Eph. pol. 42e
-1864
4°
Volkszeitung

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 36½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch.
Insserate aller Art werden aufgenommen und mit 3 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 2½ kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 1. Neunzehnter Jahrgang. 2. Jän. 1864.


## Politisches und Nichtpolitisches aus der Tagesgeschichte.

**Innsbruck**, 2. Jän. Der Landtagsbeschluß hinsichtlich der Vervollständigung der Universität Innsbruck soll nach einem hier verbreiteten Gerüchte aus dem Grunde abgelehnt werden, weil die Regierung in ihrer ersten Vorlage die Beisätze des Landes zur Deckung der Kosten in zu geringem Grade in Anspruch genommen hätte. Wenn dies wirklich der Grund sein sollte, so wäre in der That die bereits allenthalben Platz greifende Besorchung, daß es sich jetzt nicht mehr um die Vervollständigung, sondern geradezu um die Errichtung der Universität handeln könnte, begründet. Ist es nämlich schon auffallend, daß das Ministerium seine eigene Vorlage, auf die der Landtag so bereitwillig einging, abschläglich bescheiden soll, so ist es geradezu undenkbar, daß ein Ministerium, welches sich sonst auf das Rechnen so gut versteht, sich in Berechnung der Kosten der Vervollständigung der Universität Innsbruck so ganz und gar verrechnet habe, nachdem die vor kurzem vervollständigte Universität Graz ja die verläßlichsten Anhaltspunkte geboten hat. Es müßte sich nämlich nicht etwa um eine kleine Ziffer, sondern um eine große Summe handeln. Eine solche zu bieten ist aber unser Land, das weiß man in Wien doch gewiß auch, nicht in der Lage. Das Land Tirol hat für Oesterreich in jeder Beziehung und zu allen Zeiten das möglichste geboten und geleistet, es dürfte nun doch auch einmal Zeit sein, daß Oesterreich für Tirol etwas thut.

Wie uns aus **Trient** geschrieben wird, nimmt der Prozeß gegen die Banknotenfälscher eine immer größere Ausdehnung an. In Trient wurden 74 Personen in Untersuchung gezogen und hievon 44 verhaftet; in Roveredo wurden 10, im Bezirk Bozen ebenfalls 10 in den Prozeß verwickelte Individuen in Haft genommen. Auch im Venetianischen wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In Trient mußten zwei Untersuchungsrichter aufgestellt werden, während andererseits wegen der unerträglichen Gefängnisse viele Verhaftige auf freiem Fuß gelassen werden mußten. Falsche Zehngulden-Noten sollen in großer Zahl verausgabt worden sein, namentlich auf den Märkten, in Bozen allein 800 Stück. Der Schaden ist ein großer, und wen trifft er am öftesten? den gemeinen Mann, denn man, da er kein Kupferstecher oder Papierfabrikant ist, nicht zumuthen kann, daß er die feinen Unterschiede zwischen den echten und falschen Banknoten erkenne. In neuester Zeit wurden in vielen Oaschkasten Südtirols auch falsche Zehnkreuzerscheine verbreitet. Alle Fälschungen aber stammen aus den Banknotenfabriken in der Lombardie und in Parma, welche der Fabrik in Wien eine förmliche Konkurrenz zu eröffnen drohten. —

Der Major Franz **Schidlach**, des Tirolerjägerregiments wurde zum Kommandanten des 9. Feldjägerbataillons ernannt.

Für Gnadenwald, den Geburtsort Speckbachers, wird zum Andenken an den Helden eine große „Speckbacherglocke" gegossen, zu welcher Se. Majestät der Kaiser vier bronzene Kanonen gespendet hat.

Bei der Wahl der Landgemeinden in der unmittelbaren Umgebung von Trient, und beim ersten Scrutin auch im Ronsberg, war der Oberlandesgerichtsrath Dr. **Leonardi** von Innsbruck, der seine Landsleute bereits im vorigen Jahre in ebenso edler als überweisungsreicher Art zur endlichen Beschickung des Landtages ermahnt hatte, nahe daran durchzudringen; er erhielt in beiden Orten bloß neun Stimmen weniger als seine Gegenkandidaten, für die sich die Anhänger des alten Fürstenthums erklärten.

In **Vorarlberg** brannten letzten Sonntag Abends zwei Häuser in Hohenems ab.

**Wien**. Die neuen Banknoten zu 10 fl. mit grünem Ueberdruck sind mit Neujahr in Umlauf gesetzt worden. — In der Uniformirung der Finanzwache wird eine Aenderung nach Maßgabe neuer Anschaffung eingeführt. — Das Finanzministerium hat um die disponiblen Beamten mit Neujahr nicht der Noth preiszugeben, angeordnet, daß denselben der Gehalt auch am 1. Jän. noch ausbezahlt werde und zwar: als „Vorschuß gegen Ersatz" auf die neue Gebühr — sei es nun Pension oder Abfertigung.

Von **Wien** kommen Nachrichten, die einander geradezu widersprechen; nach den einen wär's mit dem Grafen Rech-

Digitized by Google

berg, deſſen klägliche Politik Oeſterreich um alle Sympathien in Deutſchland gebracht hat, Matthäi am Letzten, nach den andern dagegen würde eben er auf ſeinem Poſten bleiben und Herr v. Schmerling austreten. Jedenfalls geht aus Allem ſo viel hervor, daß es in Wien hin und her ſchwankt, und die Miniſterfrage noch nicht beendet iſt.

Aus Trieſt kommt das Gerücht, daß zwei unſerer Panzerfregatten demnnnt werden ſollen, um nach dem holſteiniſchen Meere abzugehen. Daß in der Marine gewiſſe Vorkehrungen getroffen werden, iſt gewiß; allein es iſt eher wahrſcheinlich, daß ſie näherliegende Zwecke betreffen.

Nach einer Mittheilung aus Ragusa hat am 27. v. M. nächſt der montenegriniſch-öſterreichiſchen Gränze bei Koperci ein Zuſammenſtoß zwiſchen Montenegrinern und Dalmatinern ſtattgefunden, und derſelbe iſt in einen förmlichen Kampf ausgeartet. Veranlaſſung dazu ſoll die unberechtigte Benützung von Weiden durch montenegriniſche Viehhirten geweſen ſein. Ueber den Ausgang dieſes blutigen Gränzkonfliktes iſt noch nichts bekannt.

Preußen. Von Elberfeld iſt eine Adreſſe an den König abgegangen, worin die Frage ausgeſprochen iſt: „Soll Schleswig-Holſtein abermals für Deutſchland verloren gehen?“ worauf hinzugeſetzt wird: „Das wolle Gott nicht und das will auch das Herz unſeres geliebten Königs nicht.“ Unter den 700 Unterſchriften befinden ſich die Mehrzahl der Geiſtlichen, die Präſidenten der Behörden und Mitglieder aller Parteien.

Die „Kölniſche Ztg.“ veröffentlicht das Schreiben des Herzogs Friedrich an Kaiſer Napoleon und deſſen Antwort. Letztere ſagt die Sympathie des Kaiſers zu für die Sache, die ſich auf die Unabhängigkeit der Nationalität eines Volkes ſtützt. Aber die Großmächte ſeien durch den Londoner Vertrag gebunden und nur ihr Zuſammentritt könne ohne Schwierigkeit die Frage löſen. Der Kaiſer wünſcht, daß das Recht des Herzogs vom Bunde geprüft und der betreffende Bundesbeſchluß den Unterzeichnern des Londoner Vertrages vorgelegt werde.

Nach der Hamburger „Zeit“ haben verſchiedene deutſche Regierungen dem Herzog Friedrich Offiziere und Gebiet für die Reorganiſation der ſchleswig-holſteiniſchen Armee zur Verfügung geſtellt.

In Würtemberg erklärte in der Abgeordnetenkammer Miniſter v. Hügel: Würtemberg erachte ſich vollkommen entbunden vom Londoner Protokoll, habe dieß auch den außerdeutſchen Großmächten erklärt, betrachte den Herzog Friedrich als rechtmäßigen Herzog von Schleswig-Holſtein, habe dahin ſeinen Bundestagsgeſandten inſtruirt, aber einſeitige Anerkennung ſei unthunlich. Zwiſchen Würtemberg, Baiern und Sachſen herrſche volle Uebereinſtimmung.

„Das „Dresdner Journal“ meldet: Der Erbprinz von Auguſtenburg (d. h. der Herzog Friedrich) erklärte den Bundeskommiſſären: er beabſichtige weder die Uebernahme der Regierungsgewalt, noch wolle er dem Bundesbeſchluß vom 7. Dez. entgegentreten.

Der Regierungspräſident Moltke, einer der verhaßteſten Dänenhelfer, und die ihm zur Seite ſtehenden Regierungsräthe wurden im Namen des Bundes ihrer Aemter enthoben. Hannöverſche Telegraphenbeamte haben den Dienſt an den Telegraphenlinien Holſteins übernommen.

Herzog Karl Theodor von Baiern, welcher ſich zu den Bundesexekutions-Truppen nach Schleswig-Holſtein begeben, iſt wieder in München eingetroffen. Nach Neujahr gedenkt Se. k. Hoheit eine längere Reiſe nach Spanien anzutreten.

Am 24. Dez. ſind die erſten Bundestruppen in Holſtein eingerückt und ſeitdem erklärt ſich die Bevölkerung aller Ortſchaften, die von den Dänen geräumt werden, für den Herzog Friedrich, unter Abſingung des Liedes: Nun danket Alle Gott! Von einem Dank an den Grafen Rechberg und Herrn v. Bismark hat man noch nirgends etwas vernommen.

Die Haltung des deutſchen Volkes in der ſchleswig-holſteiniſchen Frage macht endlich ſelbſt in England Eindruck. Der oft verſpottete deutſche Michel findet jetzt in dem Lieblingsblatte des Miniſters Lord Ruſſel folgende Charakteriſtik: Michel hat ſich lange Zeit die Augen gerieben und iſt jetzt ganz gewiß auf den Beinen. Er greift nach ſeinem Knüttel und ſieht ſich nach einem Feind um. Der Dänе iſt ihm nicht groß genug; einen größeren will er. Er iſt gerade jetzt nicht in der Stimmung, mit ſich ſpaßen zu laſſen; er will beweiſen, daß er noch immer derſelbe Kerl iſt, der die Römer, Mongolen und Türken zurückgeſchlagen und in allen kontinentalen Kriegen ſeit Karl dem Großen eine Hauptrolle geſpielt hat.

Hamburg, 30. Dez. Der Herzog Friedrich von Schleswig-Holſtein reiſte über Harburg auf dem Dampfboot nach Glückſtadt, von da mit einem Sonderzug nach Kiel. Um 3 Uhr Nachmittags hielt er ſeine Einfahrt in offenem Wagen, unter größter Begeiſterung der Bevölkerung; er wurde ſofort zum Regenten ausgerufen, worauf er ſich dem Volk zeigte. Auf die Bitten des Volks wird der Herzog drei Tage in Kiel bleiben, jedoch nur als Privatmann, um den Bundeskommiſſären ihr Amt nicht zu erſchweren. — Der Herzog beabſichtigt, nach Altona zurückzukehren. Die Bundeskommiſſäre fragten in Frankfurt um Verhaltungsmaßregeln an.

Hamburg, 31. Dez. Die ſächſiſche Brigade erreichte heute um 11 Uhr Rendsburg, wo General v. Hake vorläufig ſein Hauptquartier aufſchlägt. — Herzog Friedrich iſt nach Kiel gefahren. Aus dem ganzen Land eilt man zur Huldigung dahin. — Morgen werden die ſechs holſteiniſchen Schleswig einverleibten Dörfer beſetzt.

Die Ritter- und Landſchaft des Herzogthums Lauenburg hat mit 9 gegen 8 Stimmen die Anerkennung des Königs Chriſtian IX. von Dänemark als ihren Landesherrn beſchloſſen.

Lauenburg, 29. Dez. Es fand eine Demonſtration gegen die Ritterſchaft wegen des Landſchaftsbeſchluſſes ſtatt.

Altona, 29. Dez. Das Gerücht von dem Einrücken öſterreichiſcher Truppen in Altona hat ſich nicht beſtätigt. Es ſtehen bis jetzt nur Sachſen und Hannoveraner auf holſteiniſchem Gebiet.

Plön, 28. Dez. Geſtern war ein ſtürmiſcher Tag für unſere kleine Stadt. Es war noch dunkle Nacht, als die 300 bis 400 Mann holſteiner, welche aus Lauenburg hieher verlegt worden ſind, zum Ausrücken angeblich nach Preetz aufmarſchirt ſtanden. Aber die Plöner waren ſchon maſſenweiſe auf den Beinen, und forderten die Soldaten unter Hurrah und Schleswig-Holſtein auf zu bleiben. Die

Digitized by Google

Offiziere baten und versprachen den Leuten ihren Entlassungsschein in Preetz zu geben; die Soldaten aber weigerten sich laut, einige traten sogar vor, und erklärten, daß sie nicht mitgehen und nicht gegen ihre Landsleute kämpfen wollten. Um 8 Uhr gab man die Sache auf und beorderte die Leute um 10 Uhr auf den Platz. Eine Staffette hatte etwa 300 Mann Dänen mit einem Oberstlieutenant von Aschberg requirirt. Der letztere trat um 10 Uhr vor die Front und that sein möglichstes, die Leute zu überreden. Er gab sein Ehrenwort, daß sie in Preetz entlassen werden sollten; es half nichts. Er hielt ihnen vor, daß sie dem König geschworen hätten, und im Begriff ständen, ihren Eid zu brechen; aber die Menge rief auf Plattdeutsch, sie hätten einen Fahneneid geleistet. Endlich forderte der Oberstlieutenant eine definitive Erklärung, ob die Soldaten, die ihrem König Treue geschworen, sich weigern würden zu folgen. Antwort: Ja. Darauf erklärte er, daß sie hier entlassen werden sollten. Ein Bürger trat vor, und verlangte Garantie, daß man den Entlassenen nichts in den Weg legen werde. Ein paar Offiziere drangen auf ihn ein, aber die Menge drängte sie zurück. Die Soldaten legten dann größtentheils ihre Waffen in der Reitbahn ab, aber das Volk ermunterte sie, dieselben wieder aufzunehmen. Plötzlich hieß es: die Dänen kommen. Es waren die von Aschberg requirirten 300 Mann. Man sammelte sich. Es wurden einzelne Schüsse abgegeben und wieder geladen; aber es fehlte jegliche Leitung. Die Entlassenen legten die Waffen ab, und marschirten fort in ihre Heimat.

Die „Flensburger Zeitung" meldet: Der Kronprinz von Dänemark wird nächstens, der König zu Anfang Januars zur Armee abgehen. Die Dänen müßtrauen den schleswigischen Regimentern; sie beschäftigen sie mit Erdarbeiten. — Ein Augenzeuge meldet, der Brückenkopf in Friedrichsstadt sei in vergangener Nacht gesprengt worden.

Kiel, 31. Dez. Gutem Vernehmen nach ist den Bundeskommissären in Altona der Empfang des Herzogs in sein Land angezeigt worden.

Kopenhagen, 30. Dez. Auf morgen wird die Bildung eines neuen Ministeriums erwartet.

Von Belgien wird geschrieben, daß die französische Regierung mit hiesigen Fabrikanten Kontrakte für die Lieferung von nicht weniger als 12 Millionen Pfund Salpeter abgeschlossen hat.

Wie man telegrafirt, ist die Sendung des piemontesischen Unterhändlers Pasolini nach Paris insoweit gescheitert, als man weder von der Räumung Roms noch von einer Unterstützung der Piemontesen in einem Kriege gegen Venedig wissen will. In Folge dessen soll in Turin Rathlosigkeit und großes Zerwürfniß herrschen. Mehrseitig wird auch berichtet, daß sich die Kriegsgelüste in den Regierungskreisen neuestens bedeutend abgekühlt haben. Den Venetianern wurde der Rath ertheilt: zu warten.

Nach einem Berichte aus Genua haben sich viele Deputirte der mazzinistischen Partei heimlich nach Caprera begeben, um Garibaldi zum Loslschlagen zu bewegen. — Die französische Garnison in Rom soll nächstens um ein Beträchtliches vermehrt werden.

Ein piemontesisches Blatt versichert: das Manifest des ungarischen Comité's gehe direkt von Kossuth aus. Es sei in Ungarn ein National-Comité organisirt worden, und funktionire auf dieselbe Weise wie das polnische National-Comité.

Aus Paris heißt es, die französische Regierung trage Sorge, das einheimische merikanische Heer auf 60,000 Mann zu bringen, damit das französische bald nach Frankreich zurückkehren könne. Wenn nur erst die 210 Millionen Kriegskosten bezahlt wären!

Rußland dehnt seinen Einfluß immer weiter aus. Es hat einen Vertrag mit China abgeschlossen über Fortsetzung der sibirischen Telegraphenlinie nach Peking. Zur Sicherung derselben darf Rußland auf chinesischem Gebiete Blockhäuser errichten, also militärische Telegraphenstationen! Ist diese Linie fertig, so wird man in sieben bis acht Stunden von Petersburg nach Peking und zurück telegrafiren können.

In Polen sind in den ausgedehnten litthauischen Wäldern Tausende von Arbeitern beschäftigt zum Frühjahr für den Fall eines Krieges, der unfehlbar wieder zahlreiche Guerrillaschaaren in's Leben rufen würde, für militärische Unternehmungen Wege zu bahnen. Die auszuhauenden Wege sollen 60 Fuß breit sein und die Wälder in verschiedenen Richtungen durchschneiden. Damit dieselben auch für die Artillerie passirbar sind, sollen nicht bloß die Stämme und das Unterholz, sondern auch die Wurzelstöcke entfernt werden. In den Staatsforsten werden diese Arbeiten auf Kosten der Regierung ausgeführt, in den Privatforsten müssen die Besitzer die Kosten tragen. Besitzen letztere nicht die Mittel dazu, was bei den meisten der Fall ist, so wird von den Polizeibehörden die Lichtung der Wälder den Bauern übertragen, die das ausgerodete Holz dafür erhalten. Die Arbeiten müssen bis zum 1. März l. J. beendigt und sämmtliches ausgehauene und gerodete Holz weggeschafft sein. Außerdem durchziehen von Polizeibeamten geführte Abtheilungen von Bauern die Wälder, um darin zerstreut liegende Häuser und Stallungen der Förster und Waldwärter, sowie die Hütten der Kohlenbrenner und anderer Waldbewohner durch Abnehmen des Daches, Ausschlagen der Wände und Einreißen der Oefen unwohnbar zu machen, damit sie den Insurgenten nicht Schutz gegen Kälte und Regen oder gegen Kugeln gewähren können.

---

Wie die „Salzb. Ztg." meldet, stürzte sich der geisteskranke Priester, P. Josef Gruber, welcher von Saalfelden nach Salzburg in die Irrenanstalt gebracht werden sollte, vor dem Klausenthore, wo er abzusteigen wünschte, in den Salzachfluß und konnte nicht mehr gerettet werden.

(Eine Scheintodte.) In der Gemeinde Illyesalu, im Haromszéker Bezirk in Siebenbürgen, wurde bei Gelegenheit der Erbauung einer neuen Kirche, ein beinahe unversehrter Sarg aufgefunden, in welchem man nach Oeffnung desselben einen auf dem Gesicht liegenden weiblichen Leichnam mit zum Gebete gefreuten Händen fand. Nach der Erinnerung des dortigen Seelsorgers dürfte die unglückliche Scheintodte vor ungefähr 15 Jahren, wo in jener Gegend die Cholera herrschte und man es mit der Todtenschau nicht genau nahm, begraben worden sein.

(Ein kleines Reiseabenteuer.) Dieser Tage traf in

Digitized by Google

Pest ein reicher Engländer ein, welcher sich nach dem Alföld, d. h. dem ungarischen Tiefstande, begeben wollte, um zu sehen, wie daselbst die Leute Hungers sterben. Bevor er von Pest weiter reiste, kaufte er sich vorsichtiger Weise drei Laib Brot und einige Pfund Käse ein. In Szegedin traf er gerade zu jener Zeit ein, in welcher, dem Gerüchte zufolge, gewisse Proklamationen ausgestreut worden waren. Sein eigenthümliches Gepäck machte ihn verdächtig, und seine Weigerung, dasselbe untersuchen zu lassen, so wie der Umstand, daß er nur gebrochen deutsch sprach und sich nicht verständlich machen konnte, steigerte den Verdacht, so daß die betreffenden Untersuchungsorgane endlich auch die Brote zerschnitten, ohne jedoch in denselben Proklamationen zu finden.

Wie aus Leipzig geschrieben wird, kamen daselbst in den letzten Tagen bei wenig, mehr oder weniger schwere Fälle von Trichinenkrankheit in Folge durch Würste genossenen inficirten Schweinefleisches vor, von welchen zwei einen tödlichen Ausgang hatten.

Eine hochherzige deutsche Frau hat an ihre deutschen Schwestern einen Aufruf erlassen, in welchem es auch heißt: „Segnet Alle, die dem verlassenen Brüderstamm helfen wollen. Denn denken zurück an 1813, wie unsere Großmütter freudig auf den Altar des Vaterlandes ihren Schmuck niederlegten. Folgt Alle dem Beispiel! Gebt Euren unnützen Tand hin nach Gotha zur Befreiung Schleswig-Holsteins. Helfet die Thränen einer Million von Menschen trocknen."

(Der Armstrong'sche 600pfünder.) Die entscheidenden Versuche, die am 17. Dez. bei Shernyness mit einem neuen Armstrong'schen Geschütz, welches ein Geschoß von 600 engl. Pfund wirft, gemacht worden sind, haben ein so günstiges Resultat gehabt, daß es die größte Sensation erregte. Die 600pfündige Kugel wurde mit halber Ladung auf 7400 Fuß geworfen. Das furchtbare Geschoß durchbohrte eine 1½ Fuß dicke Wand von Teakholz (dem festesten Schiffsbauholz), welche mit zwei Stahlplatten belegt war, von denen jede eine Dicke von ⅔ engl. Zoll maß. Die Wand, welche die Seite eines Panzerschiffes vorstellte, wurde so schwer beschädigt, daß nach dem Urtheil der Sachverständigen das Schicksal aller Panzerschiffe gegenüber einer Batterie von solchen 600pfündern entschieden ist.

(Telegraphie.) Bonelli'e Typo-Telegraf, welcher bereits zwischen Liverpool und Manchester mit größtem Erfolg in Thätigkeit ist, wird nun auch zwischen Paris und Boulogne eingeführt werden. Die eben gemachten Versuche versetzten Alle, welche diesen Experimenten beiwohnten, in Erstaunen. Die Manipulation ist sehr sinnreich und einfach. Die Buchstaben drucken sich auf weite Entfernung mit unglaublicher Schnelligkeit ab, so daß es möglich wird, 300 Depeschen von 20 Worten in einer Stunde zu befördern.

(John Brett †.) John Brett, der Erfinder des unterseeischen Telegraphen, ist gestorben. Er hat das erste Kabel zwischen Frankreich und England gelegt, das noch heute die telegraphische Verbindung zwischen den beiden Ländern unterhält. Er hat auch das Kabel zwischen Cagliari und Algier gelegt.

Die Düngung der Bergtriften von Adolf Triendl, Kurat in Gurgl im Oetzthale, ist ein höchst schätzenswerthes Büchlein, auf das aufmerksam zu machen im Interesse unseres Alpenlandes gewiß am Platze ist. Der Herr Verfasser weiset zuerst auf die Abnahme des Ertrages der Alpen und Bergmäder und deren Ursachen hin, geht auf die Raubwirthschaft und ihre Folgen über, bespricht dann die Mittel gegen die physische Verschlechterung der Bergtriften und kommt schließlich auf den Hauptgegenstand — die Düngung. — Das Büchlein zeichnet sich außer seiner gründlichen und verständigen Behandlung des Stoffes auch durch seine leichtfaßliche und verständliche Schreibweise aus und sollte daher in der großen Bauernstube so gut wie in der Sennhütte seinen Platz haben.

Morgen Sonntag erstes **Kranzgabschießen** aus Zimmerstutzen im k. k. Landesschützenstand 1. Stock.


# Warnung.

**Die Hof-Parfumeriefabrik der Herren Trey, Ruglisch & Komp. in Wien** verkauft laut ihrer Anzeige die Fabrikate der Unterzeichneten. Da wir aber mit genannter Firma in keinem direkten Geschäftsverkehre stehen und die von denselben angegebenen Preise mit den unsrigen nicht im Einklange sind, so haben wir uns durch Einkäufe selbst überzeugt, daß die Waaren, die das Wiener Haus **Trey, Ruglisch & Komp.** unter unserem Namen debitirt, nicht von uns bezogen, **sondern nur Etiquetten tragen, die den unsrigen auf das Täuschendste nachgebildet sind.**

Wir sehen uns daher sowohl im allgemeinen Interesse als speziell in dem unsrigen genöthigt, diese Handlungsweise, deren Veröffentlichung wir dem Publikum überlassen, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und bitten verehrliche Wiederverkäufer, die unser Fabrikat führen wollen, sich diesserhalb direkt an uns oder an unseren akkreditirten Vertreter zu wenden.

Im Juni 1863.

**J. & E. Atkinson**, 24 Old Bond Str. in **London.**
**Boyley & Co.**, 17 Cockspur Str. in **London.**
**Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichs-Platz** in **Cöln.**
**John Gosnell & Co.**, Lombard Str. in **London.**
**Houblgant-Chardin**, 19 Faubourg St. Honoré in **Paris.**
**L. F. Piver**, 10 Boulevard de Strasbourg in **Paris.**
**A. Rowland & Sons**, 20 Hatton Garden in **London.**

24 24


## Verstorbene in Innsbruck.

Den 29. Dez. Anna Hofer von h., Priv., led., alt 35 J., an akuter Blutzersetzung.

Den 30. Dez. Norbert Rieder von h., gew. Webermeister, Witwer, alt 83 J., verunglückte im Silflanal.

## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 31. Dez. 1863.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.50 | Bank-Aktien | 785. |
| 5% National-Anlehen | 80 10 | Credit-Aktien | 183 80 |
| Silber | 117 50 | | |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.66 | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzing Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 2. Neunzehnter Jahrgang. 4. Jän. 1864.


## Politisches und Nichtpolitisches aus der Tagesgeschichte.

Innsbruck, 4. Jän. Die falschen Zehngulden-Noten, deren Herausgabung sich bisher größtentheils auf Südtirol erstreckt hat, haben nun auch weiter heraus ihren Weg gefunden. In Bozen wurde jüngst ein Kaufmann, bei welchem sich eine bedeutende Menge falscher Zehngulden-Noten vorfand, in Verhaft gezogen. Der Bauer, welcher schon vor zwei Jahren in Trient ausführliche Geständnisse über die ganze Verzweigung einer Fälscher-Bande gemacht hat, aber als Narr entlassen wurde, hatte also doch wahr gesprochen. Jetzt wird allerdings energisch in dieser Angelegenheit vorgegangen, aber der Umfang hat bereits eine schwer zu bewältigende Ausdehnung genommen. Ein eifriges Mitglied der Fälscher-Bande soll jener Ronsberger sein, welcher ungefähr vor einem Jahre wegen Fälschung einer Zehngulden-Note zu sechs Jahren schweren Kerker verurtheilt wurde, auf dem Transport nach Garsten aber in Innsbruck entkommen und über die Schweiz nach Italien entflohen ist, wo er seine unterbrochene Arbeit wieder thätigst aufgenommen haben soll. —

Das Glück, welches der Marketenderin der Unterinnthaler Schützen beim Landesfestschießen zu Theil wurde, erinnert uns an eine ähnliche Begebenheit unter Kaiser Max. Als derselbe durch das Lager vor Padua ritt, hielt er vor einer Marketenderin, welche ihre Speisen anbot. Als der ihn begleitende Johann v. Candia die Speise vorher verkosten wollte, fragte der Kaiser die Marketenderin, woher sie sei, und als sie antwortete: „von Augsburg" sagte er: „dann ist die Speise schon kredenzt; die Augsburger sind lauter brave Leute." Hierauf aß er von der Speise und beschenkte die Glückliche reichlich.

Hofrath Dr. Haßlwanter hat den päpstlichen Sanct-Gregor-Orden erhalten. Wiener Blätter lassen den „vormaligen Hofrath irrthümlicher Weise am 31. Dez in Wien eingetroffen sein. —

In Trient wurde D. Carl Gardini an die Stelle des verstorbenen Grafen Consolati in den tirolischen Landtag gewählt; auch diese Wahl entspricht der früheren. — Die „Trientner Ztg." vom 31. Dez. meldet: Eine heute aus Levico eingelangte Nachricht meldet, daß in dieser Ortschaft eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen sei; dieselbe hat sieben Wohngebäude zerstört.

Ein wälschtirolischer politischer Flüchtling, wenn wir nicht irren ein gewisser Zeni, hat sich vor wenigen Tagen in Mailand, während er wegen eines gemeinen Verbrechens verhaftet wurde, entleibt. Er stieß sich Angesichts der Polizeibeamten einen Dolch in die Brust und starb an der Wunde.

Wie man der „Allg. Ztg." schreibt, ist seit den Gerüchten über Zerwürfnisse in unserm Ministerium, die Opposition gegen die Februarverfassung sehr gewachsen besonders in Ungarn; dort sind die ausschweifendsten Wünsche wieder wachgerufen, die Neigung zu einer Verständigung sei in Ungarn mit einem Schlag verschwunden, seit man daselbst die Möglichkeit, daß Herr v. Schmerling aus dem Ministerium scheide, ernstlich ins Auge gefaßt hat.

Die halbamtliche „Wiener Abendpost" bringt einen Ueberblick „zur Frage der Herzogthümer," aus dem durchweg hervorleuchtet, mit welcher Mißgunst man in Wien noch zur Stunde auf das gute Einvernehmen des Herzogs Friedrich blickt. Während Oesterreich sich sonst immer ein Verdienst daraus gemacht hat, die Fahne des Rechts hoch zu tragen, sieht man hier, wie das Recht als eine völlig gleichgiltige, gar nicht erwähnenswerthe Nebensache betrachtet und behandelt, dagegen die Forderung der Anerkennung des Herzogs nicht nur als ein gar unbequemes und widerwärtiges, sondern auch als ein unbesugtes Stück traktirt wird, dem höchstens dann Folge gegeben werden könne, wenn man's durchaus nicht zu ändern und zu hindern im Stande sei.

Baden. In Karlsruhe ist aus Straßburg die Nachricht eingetroffen, daß man in Frankreich über Hals und Kopf in militärischen Rüstungen begriffen ist, als wäre man am Vorabend eines großen Krieges. Wenn sich aber diese Nachricht bestätigt, so mag man sie auf Rechnung der beiden „deutschen" Großmächte setzen, die in ihren „gleichlautenden Noten" ja sämmtlichen deutschen Bundesstaaten bange zu machen gesucht haben, statt ihnen das Beispiel des Muthes und der Entschlossenheit zu geben.

Digitized by Google

**Würtemberg.** In Stuttgart, 31. Dez., äußerte der Abg. Hölder in der Kammer: „Die Ereigniſſe drängen ſich; geſtern iſt der Herzog Friedrich unter dem Jubel des Volks in Kiel eingetroffen. Ich halte es für unmöglich, daß dem Antritt der Regierung des Herzogs durch den Bund ein Hinderniß entgegengeſetzt werden könne. Deßhalb muß der Bund ſich offen ausſprechen. Der neueſte Antrag von Oeſterreich und Preußen in Betreff Schleswigs iſt nichts anderes als eine Fortſetzung der „Exekution," und im Uebrigen ſteht derſelbe in offenbarſtem Zuſammenhang mit der europäiſchen Verbindung — ich möchte ſagen: Verſchwörung gegen die Rechte des deutſchen Herzogs. Der Druck hat ſchon in Frankfurt begonnen, man kennt ja die derbe Note des engliſchen Kabinets. Die einzige Antwort des Bundes darauf kann nur die ſofortige Anerkennung des Herzogs ſein. (Beifall.) Es iſt traurig zu ſagen, daß gerade die deutſchen Großmächte Deutſchland im Stich laſſen." — Der Miniſter v. Hügel erklärte hierauf, daß erſtlich die würtembergiſche Regierung ſich von dem Londoner Protokoll und den bedingungsweiſe übernommenen Verbindlichkeiten als vollkommen entbunden erachte, und in ihrer Eigenſchaft als deutſche Bundesregierung über ihre Abſtimmung in der Erbfolgefrage vollkommen freie Hand in Anſpruch nehme, ein Standpunkt, welchen er (der Miniſter) mit ſpezieller Genehmigung des Königs auch in einer Antwort an eine außerdeutſche Großmacht in dieſer Angelegenheit noch in allerneueſter Zeit und ſehr entſchieden feſtgehalten habe. Zweitens erklärte er, daß die würtembergiſche Regierung ebenſo entſchieden darauf beſtehe, daß das Londoner Protokoll auch für den deutſchen Bund keinerlei verbindliche Kraft habe, vielmehr der Bund bei Entſcheidung der Erbfolgefrage lediglich vom Standpunkte des Bundesrechtes und des Rechtes der Herzogthümer, ſowie allgemeiner Rechtsgrundſätze auszugehen habe; und drittens, daß die k. Regierung ihrerſeits den Prinzen Friedrich von Auguſtenburg als den zur Erbfolge Berechtigten betrachte (allgemeines Bravo!), und daß der Bundestagsgeſandte ſchon angewieſen ſei, in dieſem Sinne entſchieden ſich auszuſprechen. Die ganze Kammer erhob ſich hierauf einmüthig. (Bravo!)

**Sachſen.** In Dresden iſt am 29. Dez. Nachmittags der Großherzog von Oldenburg angekommen und hat ſich kurz nach ſeinem Eintreffen zum König von Sachſen begeben, mit dem er auch am folgenden Vormittag eine längere Beſprechung gehabt und ſpäter der königlichen Tafel beigewohnt hat, zu der nur noch der Miniſter v. Beuſt geladen war. Selbſtverſtändlich bezieht ſich dieſe Reiſe des Großherzogs auf die ſchleswig-holſteiniſche Sache.

Aus München bringt der „Volksbote" einen Artikel, durch welchen die Anſichten der Baiern in der holſteiniſchen Frage gekennzeichnet werden. Er lautet: Die Entſcheidung des Bundes über die Erbfolgefrage in Schleswig-Holſtein und damit zugleich über das Recht und die Ehre Deutſchlands kann unmöglich noch lange verſchleppt werden; die geſammte deutſche Nation und voran die kernhaften Mittelſtaaten haben die vollſte und ernſteſte Urſache, dabei auf der Wacht zu ſtehen. Denn nach allem, was wir bisher geſehen haben, iſt leider — ja leider! nur zu große Urſache zum Mißtrauen gegen die beiden „deutſchen" Großmächte Oeſterreich und Preußen gegeben, und die neueſten Vorgänge können nur dazu dienen, dieſes Mißtrauen noch zu verſtärken. Graf Rechberg hat unter'm 22. Dez. ein neues Rundſchreiben ergehen laſſen, worin er erklärt, Oeſterreich ſei entſchloſſen, weder auf einen einzigen der Vorbehalte des Londoner Protokolls zu verzichten, noch bei Löſung der Frage irgendwie den bundesmäßigen und bundestreuen Charakter ſeiner Politik zu verleugnen. „Bundesmäßig" und „bundestreu" ſind freilich ganz ſchön klingende Worte, aber es fragt ſich nur, was dahinter lauert, und es fragt ſich dies um ſo mehr, da gleichzeitig immer das leidige Londoner Protokoll in den Vordergrund geſtellt wird, als ob dieſes die ganze Summe des Rechts (!) enthielte. — Doch weiter! Auch in Berlin erklärt die neueſte königliche Antwort auf die Adreſſe des Abgeordnetenhauſes: Preußen könne nicht willkührlich von dem Londoner Protokoll zurücktreten; der Bund prüfe die Erbfolgefrage. — In Wien wie in Berlin werd alſo ein bundestreues Geſicht gemacht, als ob man glauben ſollte, daß Oeſterreich und Preußen wirklich es auf eine unabhängige Entſcheidung des Bundes ankommen laſſen, und dann derſelben gemäß redlich deutſch handeln wollten. Aber iſt dieſes ausgehängte Geſicht ehrlich? Das iſt die Frage, und dieſe Frage müßte ſchon deßhalb geſtellt werden, weil wir die berüchtigten „gleichlautenden Noten" vor uns haben.

Die „Nordd. Allg. Ztg." vernimmt: Falls die Aufhebung der däniſchen Novemberverfaſſung mit dem 1. Jän. 1864 nicht eintritt, ſo wird der öſterreichiſche und der preußiſche Geſandte in den nächſten Tagen Kopenhagen verlaſſen. — Auf den Antrag der Beſetzung von Schleswig iſt beim deutſchen Bund, als Schreckſchuß ein engliſcher Proteſt eingelaufen: falls die Ueberſchreitung der Eider erfolge, werde England Dänemark die nachgeſuchte Hilfe leiſten.

In Lauenburg iſt eine Bekanntmachung der Civilkommiſſäre erſchienen, wonach die däniſchen Behörden der Herzogthümer in Schriftſtücken die Bezeichnung als königlich zu vermeiden, das däniſche Hoheitszeichen von den Amtsgebäuden zu entfernen und die Beamten die däniſche Cocarde nicht zu tragen hätten.

**Rendsburg**, 31. Dez. Heute Morgen zogen die Dänen ab, und rückten 5000 Sachſen unter Generallieutenant v. Hake ein, von den Einwohnern begeiſtert begrüßt. Der däniſche Kommandant gab vor: er ſei wegen des Kronwerks ohne Befehle aus Kopenhagen, und ſtellte die weggenommenen Paliſaden wieder her. (In Kopenhagen herrſcht in der That Kopfloſigkeit und eine Bewegung und Gegenſtrömung, die noch an den äußerſten Gränzen des, dem Zuſammenſturze nahen däniſchen Reiches nachzittert.) Generallieutenant v. Hake gab ihm Bedenkzeit bis morgen, unter Androhung gewaltſamer Wegnahme des Kronwerks.

Von Frankfurt aus wurden die Bundeskommiſſäre in Holſtein angewieſen, jeder Ausübung eines Regierungsaktes ſeitens des Erbprinzen von Auguſtenburg entſchieden entgegenzutreten, und überhaupt nichts zu dulden, was der Schlußentſcheidung des Bundes vorgreift.

Dieſer Tage hat ſich aus dem hannoverſchen Hafen Geeſtemünde ein 18jähriges Mädchen aus angeſehener Fa-

Digitized by Google

milie entfernt, um den Kampf in Schleswig-Holstein als Freiwillige mitzumachen. Sie ist zunächst nach Hamburg gereist, wie aus einem ihren besorgten Eltern zurückgelassenen Brief hervorgeht.

Aus Kiel schreibt man vom 29. Dez.: Heute Vormittags haben endlich die dänischen Truppen auch unsere Stadt verlassen, die Medezahl derselben am frühen Morgen, eine Abtheilung aber hielt die Wachen besetzt bis die Signale des die sächsischen Exekutionstruppen herbeiführenden Extrazugs erschienen. Auf ein vom Rathhaus her gegebenes Zeichen bedeckten sich nun die Häuser der Stadt wie auf einen Schlag mit Flaggen und Laubgewinden. Der Eisenbahnzug brachte die Bundeskommissäre und ein sächsisches Bataillon. Die städtischen Behörden und die Universität bewillkommten die Kommissäre im Bahnhofsgebäude, und empfingen von ihnen Worte der Anerkennung für die gute Haltung der Stadt, welche bei dem langsamen Zurückweichen der Dänen ihre Ungeduld am längsten habe zügeln müssen. Mittlerweile waren auch drei Schwadronen des hannoverischen Dragonerregiments an die Stadt gelangt. Nun bestiegen die Kommissäre bereitstehende Wagen, und hielten, unter Vortritt des Magistrats, an der Spitze der Truppen den feierlichen Einzug in die Stadt. Die Kampfgenossen von 1849—1851, die Lehrer und Studirenden der Universität, die Gewerke der Stadt mit ihren Fahnen bildeten Spalier und schlossen sich nach und nach dem Zug an, der sich durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Marktplatz begab. Wo die Bundeskommissäre und Truppen erschienen, erscholl jubelnder Zuruf, wurden Tücher geschwenkt und Blumen geworfen. Der endlose Zug ordnete sich auf dem geräumigen Marktplatz, und als die Kommissäre in den Fenstern des Rathhauses erschienen, hielt Advokat Nissch an die versammelte Menge eine kurze Anrede, mit kräftigen Worten ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausbringend, das jetzt zu unserer Hilfe herbeieilte, und hoffentlich auch dem schleswigschen Brudervolk Befreiung bringen werde. Der Bundeskommissär Herr v. Könneritz dankte für den ihnen und den Truppen bereiteten festlichen Empfang, und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Kiel, dem vieltausendstimmiges jubelndes Hoch antwortete. Unter den Klängen des Schleswig-Holstein-Liedes verließen die Kommissäre das Rathhaus, um sich nach ihren Quartieren im Bahnhof zurückzubegeben, wo ihrer, vor der heut Abends erfolgten Rückreise, noch die Erledigung wichtiger Geschäfte harrte. Auf dem Marktplatz verkündete inzwischen das älteste Mitglied des Magistrats, Senator Thomsen, daß die städtischen Behörden eine Huldigungsadresse an den Herzog Friedrich VIII. beschlossen, und forderte die versammelten Bürger auf, falls sie mit diesem Schritt einverstanden, ihre Zustimmung durch Handaufheben zu erklären. Nicht enden wollender Jubelruf war die Antwort, unter dem alle Hände sich gegen Himmel streckten. Die Musikkorps stimmten dann den Choral „Nun danket alle Gott“ an, der von der Versammlung entblößten Hauptes mitgesungen wurde. Es war dieß ein ergreifender Augenblick, in dem manches Auge sich mit Thränen füllte, welche die Erinnerung an die hinter und liegenden Jahre der Trübsal wohl hervorgepreßt hatte. Nun lösten sich die Züge auf, und bald sah man in den Straßen der Stadt Soldaten der eingerückten Bundestruppen Arm in Arm mit den Bürgern einherziehen. Heut Abends strahlen alle Häuser in glänzendster Erleuchtung, welche sich bis in die entlegensten Quartiere und die Dachstübchen der Armen erstreckt. Auch die Frauen unserer Stadt haben eine Huldigungsadresse an die Herzogin von Schleswig-Holstein, die neue Landesmutter, unterzeichnet, welche ihr als Neujahrsgruß zugehen wird. (Dieser Einzug der Bundestruppen in Kiel wird allerseits von Augenzeugen als ebenso großartig wie erhebend geschildert. Nach solchen Vorgängen sollten wir meinen, müßte den Dänen doch endlich die Ueberzeugung kommen, daß die Herzogthümer für sie unter allen Umständen verloren sind.)

In Dänemark ist Generallieutenant de Meza zum Höchstkommandirenden der alliirten Armee befördert, und ihm die Stadt Schleswig als Sitz des Hauptquartiers überwiesen.

In Paris erwiederte Kaiser Napoleon auf den Neujahrsgruß der fremden Gesandten: Ich hoffe, daß wir den Frieden erhalten werden.

---

In Pesth hat dieser Tage ein Mann, Namens Ladislaus Farkas, seinen 115. Geburtstag gefeiert.

An dem Leichenbegängnisse des Reichsrathsabgeordneten Dreher in Schwechat bei Wien sollen an 10,000 Menschen theilgenommen haben. Ueber die letzten Stunden des Verblichenen vernimmt man folgende Details: Herr Dreher fuhr aus der Vorstellung des „Don-Juan“ nach Hause und soupirte hier heitern Muths mit seinem Schwager, Herrn Aich, der auch der Leiter seiner Etablissements ist. Plötzlich klagte er über einen Stich im Rücken; es sei ihm zu Muthe, sagte er, als ob ihm innerlich etwas riesen würde. Unter heftigen Schmerzen ging er im Zimmer auf und ab, und es wurde nach seinem Hausarzt, dem in Schwechat wohnenden Dr. F. gesendet. Als dieser erschien und ihm den Puls fühlte, ordnete er sogleich an, daß er sich zu Bette lege, und während dies geschah, nahm er Herrn Aich bei Seite und sagte ihm: „Hier ist alle ärztliche Kunst verloren, der Puls steht still, es muß ein Gefäß gerissen sein; senden Sie schleunigst um einen Geistlichen.“ Als man den Kranken von dem Ernst seiner Lage verständigte, sagte er ruhig und gefaßt: „Ja! Ja! ich glaube es selbst, daß es mit mir zu Ende geht.“ Mittlerweile wurde ein reitender Bote nach der Stadt gesendet, die Gattin des Herrn Dreher, die im Theresianum bei einem Konzerte sich befand, zu holen. Die bestürzte Frau fuhr sogleich zu Professor Oppolzer, um ihn zu bewegen, trotz der vorgerückten Nachtstunde mit ihr nach Schwechat zu fahren. Als Beide dort ankamen, ließ man Frau Dreher nicht in das Zimmer ihres Mannes, und nur Oppolzer trat ein; nach wenigen Augenblicken aber kehrte er zurück und machte in schonenden Worten der ängstlich harrenden Frau die Eröffnung, daß ihr Mann nicht mehr am Leben sei. „Das kann nicht sein! Das kann nicht sein!“ rief die verzweifelnde Gattin. Nur mit Mühe konnte man der Frau Dreher die wahre Sachlage beibringen, und nun erst stürzte sie, allen Widerstand beseitigend, in das Zimmer ihres entseelten Gatten. Es war ein tragischer Anblick, die schöne mit Diamanten und Blumen geschmückte

Digitized by Google

Frau an dem Leichenbette ihres so plötzlich dahingerafften Mannes die Hände ringend zu erblicken. Der 14jährige Knabe des Herrn Dreher, welcher gleichfalls nicht zu Hause war, wurde früher nach Hause gebracht und kam noch zur rechten Zeit, um von dem sterbenden Vater die Wangen gestreichelt zu erhalten. Herr Dreher hat ein Testament hinterlassen, das bereits eröffnet wurde; in demselben wird angeordnet, daß sein Sohn nach vollendeten Gymnasialstudien nach London in die Bäurerei von Barkley und Kompagnie in die Lehre gegeben werde, daselbst allen Arbeiten sich unterziehe, und dann im 21. Jahre die Etablissements in Strwechat übernehme. Seine Gattin vermachte der Verstorbene 100,000 fl. in Baarem und eine lebenslängliche Jahresrente von 12,000 fl. Das Vermögen des Verstorbenen wird auf 6 bis 8 Millionen geschätzt.

In Dresden ist ein Advokat mit Hinterlassung von 90,000 Thlr. Schulden verschwunden.

(Mittel gegen Wasserscheu.) In der Dubliner ärztlichen Zeitung wird eine von Dr. Lafiny in Newyork angewendete Methode zur Heilung der Wasserscheu vermittelst des Elektromagnetismus mitgetheilt, welche sich bereits vortheilhaft bewährt habe. Der Patient, bei welchem alle andern Mittel wie gewöhnlich fehlgeschlagen hatten, und welcher durch sein Umsichbeißen seiner Umgebung gefährlich war, wurde auf einer Matratze angebunden; um beide Füße ward ein Kupferdraht gewunden. Dieser Draht wurde an den Conductor des negativen Poles befestigt und der Conductor des positiven Poles durch einen mit Essig und Salz getränkten Schwamm über den Hals, über das Rückgrath und andere Theile des Körpers geführt, mit der vollen Stärke der Batterie. Die Krämpfe hörten sofort auf, und unter dem Einfluß der Elektricität nahm der Patient willig und ohne Abscheu Flüssigkeiten zu sich, aber nur solange der elektrische Strom in Wirksamkeit war. Nachdem der Strom in zwölf Stunden wöhlmal, je eine halbe Stunde, angewendet worden, ging der Zustand der Wasserscheu und der Wuth in einen der Seekrankheit ähnlichen über; der Patient erbrach, transpirirte, nahm Purgirmittel und fiel dann in Schlaf. Nach zwei Stunden erwachte er, über Kopfweh und große Schwäche klagend. Eine Woche darauf kehrte ein schwacher Anfall zurück; der elektrische Strom, den er ebenso stark scheute wie Wasser, ward wieder angewendet; Schlaf folgte und völlige Genesung. Aehnliche Resultate wurden auf gleichem Wege bei traumatischem Starrkrampfe erzielt.

(Die Katzen auf den Schiffen.) In einer englischen Ztg. befindet sich eine Erklärung der häufigen Erscheinung daß Seeleute so gerne eine Katze mit auf ihre Fahrten nehmen. Die Vertilgung der Ratten ist nur ein untergeordneter Zweck neben den zwei Hauptgründen. Die See-Versicherungen bieten für den Schaden, welchen Ratten den Waaren anthun keinen Ersatz; kann aber der Eigner der beschädigten Güter beweisen, daß das Schiff ohne Katze an Bord in See gestochen ist, so hat er das Recht, von dem Kapitän Ersatz zu fordern. Zweitens wird ein Schiff, welches ohne ein lebendes Wesen an Bord auf dem Meere angetroffen wird, als herrenloses Gut betrachtet und ist den Findern oder der Krone verfallen. Häufig aber ist es vorgekommen, daß, nachdem ein Schiff von der Mannschaft verlassen worden, irgend ein Thier, ein Hund, Kanarienvogel und am öftesten eine Katze — weil diese vor dem Wasser einen so großen Abscheu hat — das Schiff vor dem Schicksal, als herrenloses Gut weggenommen zu werden, bewahrt und dem Eigenthümer sein Besitzrecht erhalten hat.

(Ziehung der Creditloose am 2. Jän. 1864.) Gezogen wurden die Serien: 2546, 1940, 3182, 2685, 1233, 1672, 4098, 1351, 87, 2054, 1668, 1694, 1507, 4049, 3189, 2546, 430. Serie 2546 Nr. 31 erhält den Haupttreffer.


# Empfehlung.

Es sind neu angekommen: eine große Auswahl der schönsten **Pariser Salon-Uhren** und **Reise-Wecker** zu billigen Preisen.

Auch sind **Pendeluhren, Taschenuhren** nebst andere Gattungen vollständig assortirt. **Salon-** und **Pendel-Uhren** werden verläßlichen Käufern auf Probe gegeben.

**Spielwerke** der neuesten Compositionen werden nächstens ankommen, als:

**Adam-Marsch** componirt von Karschthaler.
**Marktenderin-Polka** „ „
**Wildauer-Marsch** „ Ludw. Zeichko.
**Schützen-Märsche** „ Josef Jangl.
**Tiroler Festmarsch** „ Mich. Pegger.

**Josef Stampfer**, Uhrmacher,
3 Karlsstraße, Margarethenplatz Nr. 609.

☞ **Preis-Courante sind vorräthig.** ☜


| | |
|---|---|
| Silber | 117.75 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.67 |


## Aerztliches Urtheil

über den von dem Apotheker 1. Klasse **R. F. Daubitz in Berlin**, Charlottenstraße 19, erfundenen **R. F. Daubitz**'schen **Liqueur**, welcher wegen seiner vorzüglichen Bewährtheit binnen einem Jahre sich einen europäischen Ruf erworben hat.

Den Daubitz'schen Liqueur, welcher vornehmlich aus Pflanzenstoffen bereitet ist, die theils roborirend, theils abführend wirken, habe ich häufig bei Kranken angewandt und kann denselben bei Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Neigung zum Erbrechen, besonders aber bei Stuhlverstopfung und Hämorrhoidalbeschwerden in ihren verschiedenen Erscheinungen als ein ausgezeichnetes diätetisches Linderungs-Mittel empfehlen.

Treptow a/R. in Pr., den 20. Oct. 1863.

**Dr. Wille,**
prakt. Arzt und Wundarzt.

Das **General-Depot** für die Oesterreichischen Staaten ist bei **C. A. Daubitz in Wien, Blumenstockgasse Nr. 1**, und wollen sich solide Kaufleute behufs Uebernahme von Niederlagen bei demselben melden.


Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint **Montag, Mittwoch** und **Freitag.**
**Preis für Innsbruck:** monatlich 20 kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für **Auswärts** mit **Post** bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der **Wagner'schen Buchhandlung** in **Innsbruck, Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch.**
Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmalige**, und mit 8 kr. österr. W. für **dreimalige** Einschaltung berechnet.

**Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

**№ 3.** **Neunzehnter Jahrgang.** 7. Jän. 1864.


## Politisches und Nichtpolitisches aus der Tagesgeschichte.

**Innsbruck**, 7 Jän. Der offizielle „Tiroler Bothe" schreibt: „In der Stadt hat sich das beunruhigende Gerücht verbreitet, daß der Antrag des Landtages in der Univer**sitätsfrage** abgelehnt worden sei. Wir können aus kompetenter Quelle versichern, daß hierüber keine Mittheilung an den Landesausschuß gelangt ist. Unsere Hoffnung auf eine günstige Entscheidung dieser hochwichtigen Landes-Angelegenheit ist nicht schwankend geworden."

Daß eine Mittheilung an den Landesausschuß gelangt sei, hat unseres Wissens Niemand behauptet. Uebrigens wäre es traurig, wenn selbst ein **offizielles** Blatt die **Hoffnung** aufgeben würde. Mit der Vertröstung auf eine günstige „Entscheidung" scheint aber unser offizielles Blatt selbst anderen zu wollen, daß die zu erwartende Entscheidung jedenfalls **verzögernder** Natur sein dürfte. Jene, welche von der Vervollständigung der Universität Innsbruck nichts wissen, oder sie nach Salzburg übertragen wollen, brauchen daher in **ihrer** Hoffnung auch noch nicht schwankend zu werden.

In **Bozen** hat der Bruder des in persischen Diensten stehenden Genie-Obersten Albert v. Gasteiger, k. k. Kreisgerichtsadjunkt Hermann v. Gasteiger vom König von Persien den Löwen- und Sonnenorden erhalten.

**Montan**, 3. Jän. Am 28. Dez. kam um 10 Uhr Nachts bei Georg Anplap, Wirth zu Kalbitsch, Feuer aus, das mit einer solchen Schnelligkeit um sich griff, daß der Stadl mit dem sehr großen Vorrath an Heu und Stroh, das Wohngebäude der Dienstleute mit einem großen Vorrath an Getreide in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Das größte Glück war noch, daß die 2 Pulverwägen, welche von Fleims kommend, um dort zu übernachten, noch rechtzeitig gerettet wurden, sonst würde das Unglück das vollste Maß erreicht haben. An Rettung war nicht zu denken wegen Mangel an Wasser. Nur das erst neu und mit großen Kosten erbaute Wirthshaus blieb gerettet und verschont. Der Schaden beziffert sich wenigstens 10—12,000 fl. Möchten mitleidige Herzen und besonders Schützen und Schützenfreunde, da der vom Unglück Heimgesuchte selbst Schütze und Schützenmeister ist, ihr Schärflein der Nächstenliebe den Verunglückten zukommen lassen. (S. B.)

Hinsichtlich der Bodensee-Gürtelbahn berichtet die Wiener Abendpost, daß sich in neuester Zeit ein Schweizer-Verein, dem unter anderem auch der General-Direktor der Schweizer Bahnen angehört, bereit gefunden hat, in eine Abzweigung der Bahn von **Bregenz** nach Dornbirn, einem der industriellsten Orte von Vorarlberg, einzumilligen, eine Abzweigung, welche an Bedeutung nur gewinnen könnte, wenn die Vorarlberger eine Vollendung dieser Zweigbahn von Dornbirn nach **Feldkirch** in die Hand nehmen würden. Es bedarf sicher keiner ausdrücklichen Hervorhebung, daß für die Tiroler Bahnen eben ein Anschluß an die bairischen Bahnen, sei es über Reutte, sei es über Feldkirch, jedenfalls über Innsbruck hinaus in westlicher Richtung, von dem allerentscheidendsten Gewicht ist.

**Wien.** Die Zahl der bis Neujahr noch nicht untergebrachten disponiblen Beamten beläuft sich nach der „Glocke" auf 863. — Das Einquartierungsamt in Wien hat durch das Armeekommando die Weisung erhalten, sich auf bedeutende Truppendurchmärsche vorzubereiten. — Im k. k. Zeughause wird jetzt angestrengt gearbeitet, da die Weisung an daselbe ergangen ist, alle Arbeiten, deren Vollendung auf Ende Mai anberaumt war, so eifrig zu beschleunigen, daß sie bereits bis 15. d. abgeliefert werden können. Zu diesem Behufe sind 150 verschiedene Professionisten aufgenommen worden. Zudem wurde die tägliche Arbeitszeit um zwei Stunden vermehrt und auch auf die Vormittagsstunden der Sonn- und Feiertage ausgedehnt. — Von Seite des Aerars ist eine Lieferung von 600 Pferden für das Fuhrwesenkorps ausgeschrieben worden. — Neuestens geht hier ein Gerücht, das Benedek um eine Verstärkung von 70,000 Mann angesucht habe. Daß es nicht ganz geheuer, ist gewiß. — Die Landtage dürften im März zusammentreten. — Schon seit 1. d. M. ist keine Post aus Triest und Italien in Wien angekommen und fehlt noch bis zur Stunde. Die Karstbahn ist gänzlich mit Schnee verweht, und in Steiermark ist nur ein Geleise fahrbar.

Digitized by Google

Nach einem zuverlässigen Bericht der „Kreuzztg.“ aus Wien, hat Oesterreich in Berlin bestimmt erklären lassen, es werde von jeder Mitwirkung in Schleswig-Holstein zurücktreten, wenn Preußen sich von dem Londoner Protokoll losſage.

Ritter Debrauz erzählt im „Memorial diplomatique,“ Erzherzog Max habe in Miramar gesagt, er hoffe das Vertrauen der Mexikaner zu rechtfertigen. Wenn ihm dies aber nicht gelinge, ſo werde er die Krone niederlegen, und ſich als Philoſoph nach Miramar zurückziehen.

Die „Staffette von Mexiko“ bringt die Nachricht, daß Erzherzog Max die ihm dargebrachte Kaiſerkrone angenommen habe.

Ein Korreſpondent der „Triester Ztg.“ verſichert auf das Beſtimmteſte, daß mehrere piemonteſiſche Offiziere des Generalſtabes, der Artillerie und des Geniekorps mit franzöſiſchen Päſſen im Auftrage der Regierung Venetien bereiſen, um über die Stellung der k. k. Truppen, über den Zuſtand der Befeſtigungen u. ſ. w. ſich perſönlich Belehrung zu verſchaffen.

In Stuttgart herrſcht hinſichtlich Oeſterreichs infolge ſeines Verhaltens in Sachen Schleswig-Holſteins ſo allgemeine Mißſtimmung, daß, als in der Neujahrsnacht bei einer muſikaliſchen Unterhaltung im Königsbau einer der Gäſte den ſonſt hier ſo beliebten Radetzky-Marſch verlangte, der Kapellmeiſter ihn zu ſpielen ſich weigerte, aus Furcht, es möchte Scandal entſtehen, da die große Mehrzahl jetzt nichts hören wolle, was an Oeſterreich erinnere. (In München und andern, Oeſterreich ſonſt befreundeten Städten bemerkt man allenthalben gleiche Erſcheinungen der Widerwillens gegen Oeſterreich, das nun bald wird ſagen müſſen, es habe keinen letzten deutſchen Bundesgenoſſen verloren. Aus München ſchreibt ein Oeſterreich ſehr wohlwollender Mann: „Ueber die Politik Oeſterreichs und Preußens in dieſer (ſchleswig-holſteiniſchen) Frage mag ich keine Worte verlieren. Doch das iſt gewiß, daß Oeſterreichs Regierung durch dieſelbe ſich bei uns um alle Sympathien gebracht hat, ſelbſt bei den enragirteſten ſeiner Verehrer. Und das tuht man in einem Momente, wo es in Italien wieder losgehen ſcheint und man der Unterſtützung der Deutſchen doch wohl bedürfte.“)

In Frankfurt ging die Neujahrsnacht ſehr unruhig vorüber. Auch ein paar Bundestagsgeſandte wurden mit Kundgebungen bedacht. Den preußiſchen Geſandten zeichnete man unter wiederholten Rufen: „Bismarker heraus!“ mit einer Katzenmuſik und Fenſtereinwerfen aus, den badiſchen durch ein Ständchen. Beide Geſandten wohnen dicht neben einander.

Am 2. Jän. iſt in Frankfurt wieder einmal Bundestagsſitzung geweſen, und Süd-Oeſterreich und Preußen mit dem weitern Antrag herausgerückt: „den Erbprinzen von Auguſtenburg aufzufordern, ſofort Holſtein zu verlaſſen!“ Dieſer Antrag iſt einſtweilen noch nicht durchgegangen, ſondern mit 9 gegen 7 Stimmen abgelehnt worden. Die „Baieriſche Ztg“ hat über die Art der Ablehnung bereits nähere Auskunft und meldet: „Dafür ſtimmten außer Oeſterreich und Preußen: Sachſen (!), Kurheſſen, Mecklenburg, Luxemburg und die 16. Kurie (die lieben Kleinen: Lichtenſtein, Waldeck, beide Reuß, beide Lippe und Heſſen-Homburg); dagegen waren 9 Stimmen, jedoch die Vota ſo verſchieden, daß der Antrag nochmals an den Ausſchuß zurückverwieſen wurde. Die Bundeskommiſſäre verbleiben unterdeſſen ohne Inſtruktion darüber.“ — Alſo ſelbſt über dieſen Antrag iſt noch kein endgiltiger Entſcheid erfolgt, während die Hauptentſcheidung über die Erbfolgefrage, an der alles hängt, noch immer hinausgeſtoßen wird!

Aus Hamburg wird gemeldet, daß dort der Durchmarſch von 12,000 Oeſterreichern und Preußen angeſagt iſt. Dieſen ſollten noch mehr folgen. Die Elder iſt bei Rendsburg zugefroren. Hält die Kälte an, ſo wird die berühmte Danewerkſtellung unhaltbar, da die von den Dänen veranſtaltete künſtliche Ueberſchwemmung weiter Strecken dann den ſchwachen Stellen keinen Schutz mehr gewährt. Die öſterreichiſchen Genietruppen, welche bisher bei Hamburg einquartiert waren, ſind nach Rendsburg beordert worden. Ob die Dänen nach Ablauf der von dem ſächſiſchen Befehlshaber getroffen Friſt das Rendsburger Kronwerk geräumt haben, iſt noch nicht bekannt.

Aus Hamburg meldet man vom 2. d.: Die Kälte iſt im Steigen (über 10 Grad). Der Geſundheitszuſtand der öſterreichiſchen Truppen ſoll nicht der beſte ſein. (Ein Gleiches wird übrigens auch von den preußiſchen Truppen gemeldet. Es ſind deshalb für die Wachmannſchaften Pelze nachgeſchickt worden.) Die Stadt Rendsburg iſt ſehr ſtark mit Einquartierung belegt, weil die Dänen vor ihrem Abzuge in den Kaſernen wie die Ruſſen gehauſt und keinen Ofen zurückgelaſſen, die Fenſter zerſchlagen und die Betten gehackt hatten.

Die „Hamb. Ztg.“ vom 4. d. ſchreibt: Die Dänen verpalliſadiren die zum Rendsburger Kronwerk führende Schleuſenbrücke. — Es ſei wahrſcheinlich, daß eine franzöſiſche Flotte neben dem britiſchen Geſchwader nächſtens in Kopenhagen erſcheinen werde.

Wie der bekannte diplomatiſche Korreſpondent der „Oſt-D. Poſt“ meldet, wäre Napoleon nicht abgeneigt, auf eine Einverleibung Schleswig Holſteins in Deutſchland einzugehen, wenn Deutſchland ſich entſchließen würde, ſtatt der Gränzen von 1815 die Gränzen von 1814 wieder herzuſtellen (!). Wenn die Beſtimmungen der Verträge von 1814 wieder ins Leben gerufen werden ſollten, ſo würde Frankreich das linke Rheinufer, auch die deutſche Bundesfeſtung Landau und ein Stück der Niederlande erhalten. Wer aber will es wagen, ſolch eine Reviſion der Karte Europas zu empfehlen? Selbſt der begeiſterſte Schleswig-Holſteiner wird davor zurückſchrecken.

Die ganze Exekutionsarmee ſoll auf 100,000 Mann gebracht werden; dieſe würden hinreichen, die Dänen aus Schleswig zu vertreiben, falls dies vom Bundestag beſchloſſen würde. Das Gerücht von der Zuſammenziehung baieriſcher und anderer ſüddeutſchen Truppen in einem Lager bei Forchheim in Franken erhält ſich; ja man ſpricht ſogar davon, daß die dem Herzog Friedrich günſtigen Mittel- und Kleinſtaaten ſich erboten hätten, den Krieg gegen Dänemark allein zu führen, wenn Oeſterreich und Preußen ſich auch jetzt noch an den Londoner Vertrag gebunden glaubten.

Digitized by Google

Napoleon verhält sich noch immer rein beobachtend zu dem deutsch dänischen Streite. Mit der von England vorgeschlagenen Konferenz, welche dieß Frage lösen soll, ist er nicht einverstanden.

Aus Kiel schreibt man vom 1. Jän.: Am gestrigen Abend brachten Bürger, Turner und Studenten dem Herzog einen großartigen Fackelzug. Heute überreichten ihm die Damen Kiels eine herrliche Fahne, unter den Augen der Fremdherrschaft für den ersehnten Augenblick gestickt. Gleich darauf erschien vor dem Hotel des Herzogs ein glänzender Zug: dreihundert Ritterguts- und Hofbesitzer kamen in stattlicher Prozession zu Pferd zu persönlichen Huldigung. Und so geht es von früh bis spät.

Unter der dänischen Armee in Schleswig sollen Meutereien, veranlaßt durch südländische Reservemänner, ausgebrochen sein. Ein Kriegsrath hat das Standrecht gegen holstein'sche Deserteure nicht zu proklamiren gewagt. Die Aussichten für den Kriegsfall sind uns Deutschen sehr günstig; die Gewässer und überschwemmten Moore im Westen, welche die dänischen Werke decken sollen, sind festgefroren.

Der dänische Kultusminister, Bischof Monrad, hat endlich ein Ministerium zu Stande gebracht, aber in Kopenhagen herrscht trotzdem die größte Rathlosigkeit. Alle verfügbaren Truppen werden in den Verschanzungen Schleswigs zusammengezogen.

Von Kopenhagen hat der Dänenkönig sich nach Flensburg in Schleswig begeben und ist am Neujahrstag dort angekommen. Daß er blos den Flensburgern das Neujahr hat anwünschen wollen, wird Niemand glauben, vielmehr deuter alles darauf hin, daß er für nöthig befunden hat, sich von Kopenhagen zu entfernen.

Wie man aus Turin schreibt, hat die englische Regierung der italienischen den entschiedenen Rath ertheilt, keinen Angriff auf Oesterreich zu unternehmen. Auch wurde der englische Gesandte in Turin von seiner Regierung angewiesen, hier nachdrücklich zu erklären, daß sich die Beziehungen Englands zu Oesterreich, seit dieses ein konstitutioneller Staat geworden ist, sehr wesentlich geändert haben. Diese Sprache habe in Turin Eindruck gemacht.

Pius IX. äußerte bei dem Neujahrsempfang des Kollegiums, daß er in diesem Jahre schwere Ereignisse erwarte; die Kirche werde aber triumphiren.

Wie man aus Paris meldet, hat die französische Regierung, oder vielmehr der Kaiser, dem Andrängen des piemont Gesandten nachgebend, die Erlaubniß zur Ausfuhr von 50,000 Gewehren nach Italien ertheilt. Diese Gewehre sind jedoch nicht für Italien, sondern für Ungarn bestimmt.

Napoleon befördert, daß die Pforte der Vollendung des Suezkanals, welcher das mittelländische mit dem rothen Meere verbinden soll, keine weiteren Schwierigkeiten in den Weg lege. Am 29. Dez. wurde ein großes Fest in Suez veranstaltet, denn an diesem Tage vermischte sich zum ersten Male das süße Wasser des Nil mit den salzigen Fluthen des rothen Meeres. Erst durch die Zuführung des Nilwassers ist es möglich geworden, die Wüste bei Suez fruchtbar zu machen, und die Arbeiten an dem Schiffahrtskanal in größerem Maßstabe zu betreiben.

(Drei tapfere Jäger oder die Hasenjagd auf dem Wasser.) Ein junges Häslein, das vor wenigen Stunden das Licht der Welt erblickt, fand gastfreundliche Aufnahme in den stillen Mauern von N. bei Beiren, wo drei gefürchtete Jäger mit sieben scharfen Flinten hausen. Unter dem wohlthätigen Einfluß aufmerksamer Pflege wurde aus dem Häslein bald ein jagdbarer Has, und weil es für ein so edles Wildbret Angeschirrt dreier Jäger ein unrühmlicher Tod gewe en wäre, durch Meister Koch wie gemeines Geflügel abgethan zu werden, so sollte er wie seine Voreltern durch den Heldentod der Jagd zum duftenden Braten avanziren. Die drei Jäger suchten sich die schärfsten Flinten aus dem reichen Arsenal, und stellten sich auf geeignetem Platze auf den Anstand. Der Hase aber wurde in einem Sacke aus dem Stalle, wo er aufgezogen ward, herbeigebracht, der Sack geöffnet und der Hase laufen gelassen. Aber der Hase vergaß seine ganze Naturgeschichte, vermöge welcher er hätte in großen Sätzen davonspringen sollen, er stand vielmehr wie angewurzelt und staunte die schöne Welt an und die drei mächtigen Jäger, die er heute zum ersten Male in voller Glorie erblickte. Auch die berühmte Diana, die sonst auf eine Meile den Parfum eines Hasen wittert, und der schnellfüßige Lippo wußten nicht was anfangen, und selbst die erfahrenen Jäger suchten sich gegenseitig in ihren Augen einen klugen Rath abzulauschen, um die Naturgeschichte in das von der Wissenschaft vorgezeichnete Geleise zu bringen. Endlich ging dem Hasen zuerst das Licht auf, er fand die Situation Angesichts dreier Jäger, dreier Flintenläufe und zweier Jagdhunde etwas gruselig und fing an seine Läufe zu versuchen. Ermuntert durch den Erfolg und erschreckt durch die Laute Dianas und Lippos, die mit psychologischem Scharfsinn die Verlegenheit des Hasen entdeckten, sprang nun dieser über Stock und Stein, und schließlich, da er von keinem andern Elemente als dem des festen Bodens Erfahrung hatte (woher hätte er sie im Stalle auch nehmen sollen!), in den Bach. Jetzt schien aber auch die Zeit gekommen, wo sich die Jäger in'ß Mittel legen mußten, wollten sie noch anderö die Kosten der Erziehung und Verköstigung hereinbringen. Im Sturmlauf eilten daher die Jäger an das Gestade, und durch die Lüfte knallt's Piff, Paff und noch einmal Paff. Durchlöchert wie eine „Seichzage" gab der Hase in den dezemberkühlen Wellen seinen Geist auf, und wurde im Triumfe auf dem Wasser gezogen. Als dies geschah, zählte man noch 1863.

(Der diesjährige Fasching) gehört seiner Dauer nach zu den kürzesten des Jahrhunderts und wird derselbe nur 34 Tage lang währen. Nur noch zweimal wird derselbe in diesem Jahrhundert an Kürze übertroffen, nämlich in den Jahren 1883 und 1894, wo er nur 31 Tage zählt. Von gleicher Kürze, wie heuer, wird er noch in den Jahren 1869 und 1875 sein. Der längste Fasching fällt in das Jahr 1836, wo derselbe 62 Tage, also gerade doppelt soviel als der kürzeste zählt.

Auf der nach Prag führenden Straße nach Alt-Lieben wurde in der Sylvesternacht ein Drahtbinder erfroren gefunden.

(Natur-Erscheinung.) Aus Linz wird gemeldet: Die rothe Taubnessel (Lamium purpureum L.) und mehrere

Pflanzen treten nicht ab vom Schauplatze; die Goldammern, Spatzen und Krähen finden in Schaaren Nahrung bei den Wohnungen der Menschen. Die Meise pfeift, munter hüpfend, auf den schlanken Zweiglein der knospenreichen Weiden ihr heiteres Liedchen; das Repsfeld außerhalb des Bahnhofes in Urfahr beherbergt eine Familie Lerchen.

Aus Lemberg wird geschrieben: Bedeutendes Unglück richtete am 14. v. Abends und in der darauffolgenden Nacht ein toller Wolf in den drei Dörfern Pieczyagory, Horodlowice und Uhuwel, Bezirk Sokal, an. Derselbe zeigte sich am 14. etwa um 6 Uhr Abends im erstgenannten Dorfe, fiel hier den Bauer Dmytz Bazan, dessen Frau und den Knecht Matwy Postuch an, die alle mehr oder weniger verletzt wurden. Ersteren warf das Thier zu Boden, biß ihm ein Ohr ab und verletzte ihn furchtbar im Gesichte; im Begriff, ihn zu zerreißen, wurde es von Jan Kondrel mit einem Stock angegriffen, der Stock zerbrach aber, und der Wolf wendete sich gegen den Angreifer, der eine leichte Wunde an der Hand davontrug, nichtsdestoweniger aber das Thier festzuhalten suchte. Dieses riß sich aber los und stürzte wieder über sein früheres Opfer Dmytz Bazan her, bis es von mehreren herbeigeeilten Bauern vertrieben wurde. Im ganzen wurden in Pieczyagory zehn Personen verletzt. Der Wolf zeigte sich dann in derselben Nacht in Horodlowice, verletzte hier drei Personen und lief dann nach Uhuwel, wo er acht Personen verletzte. Hier fand er aber seinen Meister. Der Grundwirth Iwan Matyasko, ebenfalls angefallen und ohne alle Waffen, hielt dennoch mit Hilfe seines Sohnes Semen den Wolf blos mit den Händen am Genick fest, trug aber freilich im Kampf mit demselben Wunden an beiden Händen und am Leibe davon. Darauf forderte er seine Tochter Thekla auf, ihm eine Axt zu bringen, was diese auch that. Als aber ihr Bruder Semen sie aufforderte, ihm zu zeigen, wo der Kopf des Wolfes sei, wwo sie, die Stelle bezeichnend, ebenfalls von diesem gepackt und an der Hand verletzt. Nichtsdestoweniger aber hieb Semen Matyasko, obgleich auch an der Hand verwundet und blutend, wacker auf das Unthier los, das für todt liegen blieb, aber sich hernach nochmals aufrichtete und weiterwüthete, bis es von demselben durch erneuerte Axthiebe getödtet wurde. Es war ein alter Wolf, ein Männchen von seltener Größe. Am andern Tage wurde es verscharrt, die Verwundeten, 21 an der Zahl, darunter zwei Weiber, zwei Mädchen und ein Knabe, vollständig chirurgisch versehen und alsdann ins hiesige allgemeine Krankenhaus eingeliefert. Es ist immerhin Hoffnung vorhanden, alle am Leben zu erhalten, obwohl mehrere sehr schwer verletzt sind und in bedeutender Gefahr schweben.

In der

**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung**

in **Innsbruck**, den Filialen in **Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch**, **P. Eder** in Kufstein, **J. D. Hofmann** in Lienz, **Joh. Tassenbacher** in Niederdorf, **C. Jandl** in Meran und **Zimmerling** in Hall ist zu haben:

**Die heilige Messe**

an allen Sonn- und Feiertagen des Jahres. Gebetbuch für katholische Christen. 14te mit Kirchenliedern vermehrte Auflage.

Preis 1 fl. ö. W. BR.

**Ankündigung von Flaschenwein.**

Ich bringe hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß ich ein Lager jenes beliebten

**Kreuzbichsler Flaschenwein**

besitze, welchen Herr Karl v. Zallinger in Botzen aus Rheingauer Reben nach Rheinweinart bereitet. — Ich verkaufe die Flasche zu 65 kr. österr. W. loco Innsbruck, und vergüte 10 kr. für eine leere Flasche.

Es empfiehlt sich einer geneigten Abnahme

Innsbruck, 4. Jän. 1864. **Ignaz Tichy.** 1(3)

**Zur Beachtung.**

Die gefertigte Direktion erfüllt sich bereit, auf sämmtliche in Innsbruck erscheinenden Zeitungen Pränumerationen entgegen zu nehmen, so wie dieselben durch die Dienstmannschaft prompt und billig in die Wohnungen zu befördern.

**Die Direktion**

des

Dienstmann- und Anzeige-Instituts,

1(3) Schulgasse Nr. 102.

Silber . . 1975

**Die Tuch-, Schnitt- und Bettwaaren-Handlung**

des

***Heinrich Bederlunger***

**in Innsbruck, Stadtplatz,**

empfiehlt ihr gut sortirtes Lager in **Bettfedern, Flaumen, Pferdehaar, Seegras, Wachsleinwand, Ledertuch,** grüne und blaue **Siebenbürger Kotzen, Bett- und Pferdedecken, Regenschirme, Müller-Beuteltuch, Leibchen** und **Hosen** von **Gesundheits-Flanell, Jagdstrümpfe, Matratzen-Stoffe, Shawls, Tücheln, Schurz-, Kleider-, Rock-, Hosen-** und **Gilets-Stoffe** 2c. 2c. zu den billigsten Preisen. 3

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 45 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Botzen Nr. 14 und Feldkirch.
Insérate aller Art werden angenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 4. Neunzehnter Jahrgang. 8. Jän. 1864.


## Politisches und Nichtpolitisches aus der Tagesgeschichte.

**Rovereto**, 6. Jän. Mit den Wahlen zum Tiroler Landtag stehen wir in Welschtirol, seit die Landesverfassung gegeben, immer auf demselben Flecke. Es wird gewählt, aber die Gewählten machen von ihrem Mandat keinen Gebrauch. Und das wird so lange fortdauern, als der piemontesische Stern mit seinem Hoffnungsschimmer herüberleuchtet. Es wird wieder viel hin und her gerüchtelt, besonders seit der König von Piemont zum Neujahr seine Backen so voll genommen hat, doch hat das revolutionäre Gelüste an Elastizität seit einigen Jahren verloren. Man ließe sich gerne „befreien," aber nicht auf eigene Kosten. Im Uebrigen nichts Neues als einige Verurtheilungen. Der Mörder des Gemeindeingenieurs Faccioli von Brentonico wurde zu lebenslänglichen schwerem Kerker verurtheilt. Der Cemordete war gut österreichisch gesinnt und man vermuthet, ob mit Grund weiß ich nicht, daß den Mord auch politische Beweggrü-de veranlaßt haben. — Der des Gattenmords angeklagte Italiener aus Arco erhielt 20 Jahre schweren Kerker, ein anderer, ebenfalls von Arco, der auch seine Gattin ermordet, wurde als unzurechnungsfähig erklärt.

**Wien.** Herrenhaus am 5. Jän. Die im Abgeordnetenhaus für die unteren richterlichen Beamten (bei den politischen Bezirksämtern) beschlossene Gehaltserhöhung, zusammen mit 143,500 fl., wird gestrichen.

Dem Reichsrathe soll, wie die „Glocke" erfreulicher Weise meldet, noch im Laufe d. M. eine Vorlage, die Bewilligung einer Theuerungsbeitrages für Staatsbeamte betreffend, gemacht werden. Dieser Theuerungsbeitrag soll sich auf 15 und 10 Prozent des Gehaltes belaufen.

In dieser Woche sollen 30,000 Mann österreichische Militärs, von Linz kommend, auf der Werra-Eisenbahn nach Hamburg befördert werden.

Aus **Berlin** telegrafirt man: Oesterreich und Preußen werden am Bunde erklären, daß sie an der Besetzung Schleswigs sich nur in dem Falle betheiligen, wo lediglich sie mit der Ausführung derselben betraut werden würden.

Die Stärke des Exekutionskorps, welche gegenwärtig, die 12,000 Sachsen und Hannoveraner inbegriffen, auf gegen 70,000 Mann (32,000 Preußen und 25,000 Oesterreicher) angeschlagen werden kann, wird durch fernere Verstärkungen auf gegen 100,000 Mann anwachsen, eine Macht, gegen welche die Dänen, auf sich allein angewiesen, auch in der so stark befestigten Stellung am Dannewirke unmöglich Stand zu halten vermöchten.

Nicht im Einklang mit der von Wien und Berlin aus so drohend geschilderten Haltung Englands steht die Sprache der Times, welche bemerkt: „Es ist und völlig gleichgiltig, ob Schleswig und Holstein mit der dänischen Monarchie vereinigt bleiben oder einen der Kleinstaaten bilden, aus welchen der deutsche Bund besteht. Die britische Regierung hat sich niemals in die Angelegenheiten der Holsteiner und Schleswiger eingemischt und es wird ihr niemals einfallen, ihr Recht in Abrede zu stellen, ihre Dynastie zu wechseln, wie das die Griechen noch vor kurzem gethan haben." (Das klingt ganz anders a's die Drohung, für Dänemark gegen Deutschland einzutreten, von welcher die amtlichen Blätter in Wien und Berlin so viel zu erzählen wissen.)

In **Bremen** hat eine wohlhabende Frau, deren Mann im Jahre 1849 einen Theil seines Vermögens für Schleswig-Holstein geopfert hatte, dieser Tage zu einem Sammler bei Ueberreichung ihrer Gabe geäußert: „Aber das muß ich Ihnen sagen, wenn auch diesmal die Sache Schleswig-Holsteins wieder verloren geht, dann ziehe ich fort aus Deutschland, um meine Kinder nicht in einem Lande zu erziehen, wo es solche Männer gibt!"

Der Herzog von Augustenburg, derzeit in Kiel, soll erklärt haben, daß er in Holstein bleiben und nur der Gewalt weichen werde. Der Herzog soll auf Anrathen Baierns und Sachsens den Grafen Rantzau, einen Busenfreund des Herrn v. Bismark, zu seinem Minister zu machen entschlossen sein.

Aus **Kiel** schreibt man: Die Dänen halten das Kronwerk noch immer besetzt. Es gibt hier Leute, welche glauben, daß dies geschieht, um die Preußen und Oester-

Digitized by Google

reicher bald einrücken zu sehen, mit denen die Dänen besser auszukommen denken, als mit Hannoveranern und Sachsen.

Aus Paris schreibt man: In den Kreisen der hier weilenden österreichischen Staatsmänner zeigt man sich sehr unbesorgt wegen der angeblichen revolutionären Vorbereitungen in Ungarn und Italien. Das ganze Spektakel, sagen sie, werde von Turin aus in's Werk gesetzt, um Oesterreich in das Kongressnetz zu locken, aus welchem es, wie man dort hofft, mit heiler Haut nicht wieder herauskommen würde. (Im Jahre 1859 haben die österreichischen Staatsmänner dieselbe Ueberzeugung gehabt, deren Folgen jedermann weiß!)

In Polen hat der tiefe Schnee und die scharfe Kälte dem Kriege der Polen und Russen ein Ende gemacht. Noch sollen einige tausend Freiheitskämpfer in den Waffen stehen und hoffen, sich den Winter über zu halten.

Aus Mexico, 27. Nov., berichtet der Moniteur, daß der Entschluß des Erzherzogs Maximilian, die Kaiserkrone anzunehmen, mit Jubel und Begeisterung aufgenommen worden ist.

---

Der allgemeine österreichische Beamtenverein, der sich in Wien gebildet hat, zählt bereits 4281 Beamte aus allen Theilen der Monarchie, worunter 2380 Staatsbeamte, 235 Gemeindebeamte, 960 Eisenbahnbeamte und 67 Donaudampfschifffahrtsbeamte. Die vier Hauptabtheilungen, denen jeder Beamte nach freiem Belieben beitreten kann, umfassen: Krankenversicherungen, Lebens- und Rentenversicherungen, Vorschüsse und Ersparnisse und Vertretung der gemeinschaftlichen Interessen aller Vereinsmitglieder. Weitere Anmeldungen werden bei dem Chef der Wallishausser'schen Buchhandlung, Herrn Josef Klemm, oder unmittelbar bei dem Gründungskomité, Landstraße, Salesianergasse Nr. 27, angenommen.

(Oesterreichische Todtenschau des Jahres 1863.) Dr. Theol. Joh. Michael Leonhard, Vikar der österreichischen Armee. Josef Ritter v. Pargfrieder, Besitzer und Gründer des Heldenhügels in Medzdorf. Ferdinand Fenner v. Fennenberg, 1848 Oberkommandant der Wiener Nationalgarde. Dr. Theol. und Phil. Anton Günther, Weltpriester. Dr. Franz Zippe, Professor der Wiener Universität, Mineral. Graf Leopold Kolowrat, gewesener Feldmarschall-Lieutenant. Josef Binder, Historienmaler. Georg Freiherr v. Jachimovicz, griech.-kath. Erzbischof im Lemberg. Karl Graf Rumerskirch, böhm. Großgrundbesitzer, Mitglied des böhmischen Landtages und Reichsrath. Karl Graf Lanckoronsky-Brzezin, k. k. Oberstkämmerer. Professor Gustav Lorinser, Botaniker. Clemens Graf Brandis, erbliches Mitglied des österreichischen Herrenhauses. Erzherzog Maximilian d'Este, Großmeister des deutschen Ordens. Ludwig Förster, Prof. der Architektur. Josef Beskiba, Vize-Direktor des polytechnischen Instituts in Wien. Theodor Pilz, Landtags-Abgeordneter von Böhmen. Johann Ritter v. Tischer, General-Inspektor der österreichischen Eisenbahnen. Dr. Franz Mayr, Leibarzt der kaiserl. Kinder. Ludwig Graf Karolyi, Obergespan des Neutraer Komitats. Dr. Jakob Pitka, Mitglied des österreichischen Abgeordnetenhauses und mährischen Landtages. Valentin Weigl v. Kriegslohn, Feldmarschall-Lieutenant. Jakob Reuter, Professor am Polytechnicum in Wien. Dr. Franz Maschka, Senior der Prager medizinischen Fakultät. Dr. Ignaz Feigerle, zehnter Bischof von St. Pölten. Anton Dreer, Landtags-Abgeordneter von Vorarlberg. Dr. Thom. Karl Freiherr v. Härdtl, em. Rector magnificus der Prager Universität. Ludwig Ritter v. Schwarzenfeld, Gutsbesitzer und österreichischer Reichsrathsabgeordneter. Rudolf Studersky, Professor und böhmischer Landtags-Abgeordneter. Franz Herndl, oberösterreichischer Landtagsabgeordneter. Johann Freiherr Kempten v. Fichtenstamm, Feldzeugmeister und Chef der obersten Polizeibehörde. Friedrich Hebbel. Graf Gonfolati, Reichsraths-Abgeordneter aus Trient. Dr. Johann Sporschil, Schriftsteller, und Anton Dreher, Mitglied des niederösterreichischen Landtages und Reichsrathes.

In Venedig haben zum Neujahr zwei Stutzer in Folge gegenseitiger gröblicher Beleidigung ein sogenanntes „amerikanisches Duell" beschlossen. Das amerikanische Duell ist nämlich das einfachste von der Welt. Es wird gedoost und wen das Loos trifft, muß sich binnen vorausbestimmter Zeit selbe umbringen. Auch die beiden Stutzer machten es so. Derjenige, welchem die schwarze Kugel zufiel, sollte sich denselben Nachmittag erschießen. Am Abende des Duells erschien aber derjenige, der das Todeslooss gezogen hatte, ganz ruhig im Kaffeehause, und auf die verwunderte Anfrage seines Gegners, warum er seiner Verpflichtung nicht nachgekommen, erklärte er, seinen Waffenpaß zu besitzen und sich nicht der Gefahr aussetzen zu wollen, wegen unbefugten Waffenbesitzes in einen Prozeß verwickelt zu werden.

(Ein Opfer der Wissenschaft.) In der letzten Sitzung der geografischen Gesellschaft in Berlin machte Herr Barth die schmerzliche Mittheilung, daß der Tod des muthigen Afrika-Reisenden v. Beurmann sich leider bestätige. Derselbe ist im Jänner v. J. in der Nähe von Mao, der Hauptstadt von Kanem, von den Wilden überfallen und mit Lanzenstichen getödtet worden.

(Häuslicher Zeitvertreib eines englischen Boxers.) Der englische Boxer King, welcher vor kurzem den amerikanischen Rivalen Heenan so übel zurichtete, wohnte während seiner Vorbereitungen zum Kampfe bei einem Wirthe, der selbst ein tüchtiger Boxer war. Eines Tages überkam King in einer seiner Feierstunden die Lust, einen Gang auf Fäuste zu machen, und machte seinem Wirthe den Vorschlag, sie wollten so miteinander boxen, daß der Wirth immer angreifen, King aber die Schläge nur pariren, nie erwidern sollte. Nach einiger Zeit sagte King, der mit dem Rücken an der Zimmerwand stand: „Nun schlage mir mitten ins Gesicht!" Und kaum gesagt, sauste auch schon die wuchtige Faust des Wirthes hernieder. Aber King hatte noch schneller den Kopf geduckt, und die Faust seines Gegners fuhr mit solcher Gewalt in die Wand, daß der Anwurf davonstieb und die Knöchel sich in die Ziegel einbohrten, was natürlich nicht ohne Opfer an Haut und Muskeln geschehen konnte. Die Rechte des Wirthes ist dadurch so übel zugerichtet, daß er trotz ärztlicher Sorgfalt doch zeitlebens einen Denkzettel an diese häusliche Unterhaltung behalten wird.

Digitized by Google

## Auswanderer-Brief.

(Zur Belehrung und Unterhaltung.)

Nach Oberhofen schreibt ein nach Brasilien ausgewanderter Oberinnthaler: Theuerster! Euren Brief, den Zeller überbringen sollte, haben wir am 22. Juli 1863 erhalten, und zwar durch die Post aus Donna Franziska, wohin die Geschäfte Zeller gerufen hatten. Zeller schreibt uns, es sei in Donna Franziska alles theuer und Verdienstlosigkeit. Schöpf möge ihn bei uns unterbringen, was auch leicht geschehen kann. Nun etwas, liebster Freund, über diese Gegend und unsere Lage. Unsere Ansiedlung Leopoldine ist bisher sehr vernachlässigt worden, indem der frühere Verwalter das für dieselbe von der Regierung ausgesetzte Geld in seinen Beutel geschoben hat. Die Ansiedlung liegt ungefähr 5 Stunden westlich vom Meere auf einem Gebirge und etwa 6 Stunden von der Provinzialhauptstadt Victoria, von woher ich jeden Kanonenschuß zu vernehmen im Stande bin. Das Land ist durchaus gebirgig, das Gebirge jedoch nicht hoch, so daß jede Ansiedlung in schöner Abwechslung Berg und Thal hat. Die Kolonie ist so trefflich mit Wasser versehen, daß es kaum ein Loos gibt, welches nicht von einem Bache oder von einer Quelle des besten Wassers durchflossen ist.

Von der Höhe meines Gutes sehe ich hin zur Hauptstadt und weithin über das Meer. O welch ein Anblick! Das Wachsthum ist in den ersten Jahren des urbar gemachten Bodens nicht groß, die Hauptpflanzung besteht in Kaffee, dann in Maniok und Bataten, das sind eine Art Erdäpfel. Der Kaffeebaum braucht 4 bis 5 Jahre, bis er ordentlich trägt; Maniok ist für Menschen und Vieh eine gute Frucht, die 3 bis 4 Pfund schwer wird. Außerdem baut man Türken, Fisolen und Reis an, welch letzterer reichliche Ernte gibt. Doch ist dies alles von keiner großen Bedeutung, denn der Kaffee bringt erst Geld ein, zumal er theuer ist. Das österreichische Pfund kommt im Großen auf 21 kr R. W. Unter den Gartenerzeugnissen sind zu erwähnen: Salat, Kowis, Anis, Zwiebel, Knoflauch und sonstiges Gewürze, ferners Pomeranzen, Limonen, Feigen und noch viele andere edle Früchte, deren man genug haben kann.

Bis jetzt kann ich mich jedoch noch keines Wohlstandes rühmen, aber auch nicht klagen über eigentliche Noth. An Land fehlt es nicht; ich habe jetzt 4 Loos. (Jedes Loos soll 62,500 Quadrat Brassen umfassen; 1 Brasse ist größer als die österreichische Klafter. Während diese 6 Fuß, enthält die brasilianische um ½ Zoll weniger als 7 Fuß.) Ein gekauftes Loos kostet 32 Milreis (1 Milreis ist etwa 1 fl. 20 kr. österr. W.) Mein Hauswesen besteht jetzt aus 2 Kühen, 25 Schweinen, 5 Schafen und mehreren Hühnern. Unsere 7 Kinder und Mohrl sind bereits alle erwachsen. Magdalena ist mit Josef Köstler vom Flaurlingerberg verheirathet. Sie sind unsere Nachbarn und haben eine kleine Maria zur Dirne.

Ich muß Dir, liebster Freund, bekennen, daß uns die Erinnerung an Tirol heilig und geweiht bleibt, aber daß wir uns auch niemals mehr in die dortige Lage zurückversetzt wünschen. Wir haben hier erreicht, was unser Wunsch gewesen ist. Wir haben mehrentheils Gottesdienst, können die heil. Sakramente empfangen und beten, wieviel wir wollen. Die Trübseligkeiten des Winters kennt man hierzulande nicht, ja nicht einmal den Reif. Deswegen hat man das ganze Jahr hindurch etwas auf dem Felde, und ist in Andetracht dessen auch das ganze Jahr keinen Kreuzer schuldig.

Bezüglich der Fahrwege stehen wir noch nicht ganz gut, vor allem fehlt uns ein solcher nach der Hauptstadt Victoria, woselbst man mit Holz und tausend andern Dingen so gute Geschäfte machen könnte. Bis jetzt muß dahin alles auf dem Flusse Maria befördert werden, und zwar auf Kähnen von ausgehauenen Baumstämmen.

Dich wundert, was wir für eine Regierung haben. Vernimm es. Brasilien ist ein konstitutionelles Kaisertum, d. h. der Kaiser von Brasilien darf nicht thun was er gerade will, sondern ist in seinen Regierungshandlungen an die Mitwirkung und Zustimmung seines Volkes gebunden. In Victoria ist ein Präsident und über die Kolonie ein Direktor sammt einen Subdelegaten gesetzt. Der Direktor versteht die Angelegenheiten der Kolonie mit Ausnahme der Polizeisachen, welche vom Subdelegaten geleitet werden. Die Polizei ist sehr streng, Diebstahl, Grobheiten und andere Ungezogenheiten werden auf's schärfste bestraft.

Kaffee, dessen ich fast unglaublich viel brauche (des Tages fast 1 Pfund), benöthige ich jetzt nicht mehr anzukaufen; allein der Zucker reicht mir kaum hin. Ich bekomme denselben um 5 kr. das österreichische Pfund in einer 3 Stunden von uns entfernten Fabrik. Ich kaufe immer 2 bis 3 Zentner auf einmal, leide Pferde und bringe ihn auf meine Ansiedlung. Schnaps wird auch viel gebraucht, die österreichische Halbe kostet 7 kr. R. W. Unsere Kost ist fast ganz auf Tiroler Art, bloß Fleisch kommt mehr und öfter auf den Tisch. Uebrigens muß man hier brav arbeiten, wenn man's ordentlich und gut haben will, besonders in der ersten Zeit der Niederlassung, wo es viel herzurichten und zu bauen gibt. Gerade gegenwärtig bin ich daran, uns eine ordentliche Wohnung zu richten.

Zum Schlusse schicken wir an Euch, liebste Schwestern, den herzlichsten Gruß und einen traurigen legten von meiner Schwester, die Ende März d. J. gestorben ist gleich deren Sohn, den ein Grimmen in Victoria hinweggenommen hat. Meine Schwester hatte die Land- und Seereise ganz gut ertragen. Erst in der Nähe der Kolonie erkrankte sie an den Blattern und starb daran. Nun ist nur noch der Alois, welcher auch schlecht ausstieg. Glücklicherweise bekommt er Unterstützung, welche auch die Schwester bekommen hat, und zwar monatlich 20 Milreis. Was letztere noch betrifft, war sie mit ihrer Lage sonst ganz zufrieden, und ein gutes Fortkommen wäre ihr ganz sicher gewesen, wenn der Herr sie am Leben erhalten hätte.

Habe Du oder Deine Frau die Güte, der Anastasia und Kreszenz Walcher als Gruß von uns 1 Pfund Zucker und Kaffee zukommen zu lassen. Grüße und gleichfalls die Schwägerinnen ihrer Brüder, die Tirol und deren Nachbarn, Brigitta und Maria Fasser, Katharina Haid und die Frau vom Oastebue. Auch Magdalena und ihr Mann grüßen mit uns alle Verwandten und Bekannten herzlichst. Lebet alle wohlmals wohl und seid nochmals freundlichst gegrüßt von

Leopoldine, 19. Aug. 1863.

Josef Walcher und Romana Hann.

Digitized by Google

**In der Kunsthandlung von Czichna in Innsbruck ist erschienen: fotografisches Festalbum, Blätter der Erinnerung an das Landesfestschießen.**

Dasselbe enthält:

1. Titelblatt.
2. Se. Durchlaucht Landesoberstschützenmeister Fürst Karl v. Lobkowitz (in Schützenkleidung).
3. Se. Excellenz F. J. M. Freiherr v. Roßbach, welcher am 28. Sept. den Ehrenschild der k. k. Armee im Namen derselben überreichte.
4. Die Schützenmeister des k. k. Landeshauptschießstandes A. R. v. Steele und David Schönherr.
5. Die gesammte Vorstehung des k. k. Landeshauptschießstandes und der verstärkte Ausschuß zur Durchführung des Landesfestschießens.
6. Ansicht des k. k. Landeshauptschießstandes (vordere Seite).
7. Ansicht des k. k. Landeshauptschießstandes (Rückseite).
8. Die Schützenhalle.
9. Das Treppenhaus.
10. Festgabensaal (Westseite).
11. Festgabensaal (Nordseite).
12. und 13. Festgabensaal (Ostseite).
14. Festgabensaal (Südseite).
15. Gruppirung des Ehrenschildes und der Armeefahnen.
16. Der Ehrenschild der k. k. Armee.
17. Die Widmungsurkunde zu bewundern.
18. Der Silberpokal Sr. Durchlaucht des Fürsten Auersperg.
19. Der Fasan, Ehrengabe Sr. Hoheit des Herzogs v. Sachsen-Coburg.
20. Zwei Pokale Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig; Schild mit Blumenkranz von der Frau Gräfin v. Meran, Silberpokal Sr. Durchlaucht des Fürsten-Statthalters, Silberpokale des Erzbischofes von Wien und des Herrn Riedinger in Augsburg.
21. Fahne der Stadt Wien, Best-Schild des Schützenvereins von Wien, Bestfahne der Stadt Enns, Fahne der Schützen von Mühlau.
22. Der Pokal des Regiments Kaiserjäger, Trinkhorn des Herrn Grafen v. Meran, der Silberpokal der Stadt Hall, der Silberpokal des Grafen Wiczka und des Herrn Riedinger in Augsburg.
23. Der Löwe von Aspern, Ehrengabe von Ritter v. Fernkorn in Wien.
24. Die silberne Vase der Schützen von Triest.
25. Silberner Trinkbecher von Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, die Festgaben der Schützen von Bregenz und der Schützen von Dornbirn.
26. Das Trinkhorn vom Kreisschießstand Bozen, das silberne Pulverhorn vom Kreisschießstand Brunecken und der Hirschfänger von den Schützen in Krems.
27. Der gekrönte Adler der Schützen von Mühlau.
28. Der Spielhahn, Ehrengabe der Bürger und Schützen von Kufstein.
29. Der Hemskopf mit den preisgekrönten, 8 Zoll 3 Lin. hohen Kräuken.
30. Die Schützen von Wilten mit der Fahne von Spinges, die Fahne der Damen Wiens und einen erbeuteten französischen Adler.
31. Eine große Schützengruppe mit Veteranen vor dem Schützenhause.
32. Die Marketenderin Cenzi Friedrich von Hopfgarten.

Sämmtliche Blätter sind in Groß-Quart-Format.

**Der Preis eines einzelnen Blattes beträgt 2 fl. Armeeschild und Urkunde zusammen 3 fl.**

## Zweites Verzeichniß
der beim

## Innsbrucker Hilfsausschusse für Schleswig-Holstein
eingegangenen Beiträge.

67. Josef Ritter v. Pfeifersberg zu Brixlegg 5 fl., 68. Schuldirektor Josef Mösmer 5 fl., 69. Georg Oberbruder, prakt. Arzt in Walchsee, 1 fl., 70. Karl Kuppelwieser in Verona 5 fl., 71. Lorenz in Niederndorf bei Ebbs 1 fl., 72. Dr. Anton Falk in Hall 5 fl., 73. Franz Ag, Wundarzt in Zell am Ziller, 2 fl., 74 Johann Oberer, Handelsmann in Stezing, 5 fl., 75. Franz Oberer, Rosenwirth in Stezing, 2 fl., 76. Max Oberer, Handelsmann in Innsbruck, 5 fl., 77. Donat Haas, k. k. Finanzwach-Kommissär in Ems. 1 fl., 78. Ergebniß der bei einer Abendunterhaltung in Rattenberg veranstalteten Sammlung, eingesendet durch Herrn Oberschützenmeister Josef Aprwanger, 11 fl. 50 kr., 79. Ergebniß der in einer Sylvesterabendgesellschaft im Kattengraht vorgenommenen Sammlung, eingesendet durch den Gastwirth Herrn Georg Hechenblaikner, 25 fl., 80. Herr Ingenieur Knauschner in Stezing 2 fl., 81 Monatsbeitrag des Herrn Gastabfindirektors Heinrich 2 fl., 82 Ergebniß der von einer Abendgesellschaft aus dem Arbeiterstande von Kipbichl veranstalteten Sammlung mit dem Motto: „Ain's Vaterlan", an's theure schließ Dich an" 5 fl., 83. Josef Schöpfer, Stellwagenunternehmer in Niederdorf, 50 kr., 84. Med.-Doktor Leonard Hell von Lindenberg, 2 fl. 10 kr., Brunecker; 85. Kaisan Engel, Hausknecht, 1 fl., 86. Maria Torgg'er, Kellnerin, 50 kr., 87. Agnes Gorgitter, Hausmagd, 50 kr., 88. Maria Berginer, Köchin, 50 kr., 89. Johann Kammerer, Postillon, 70 kr., 90. Sebastian Hellweger, Postillon, 70 kr., 91. Franz Mutschlechner, Postillon, 70 kr., 92 Franz Mutschlechner, Expediteur zur Post, 2 fl., 93. Maria, 94 Anna, 95. Ida, 96. Franz, 97. Hand. 98. Oswald, 99. Elisabeth und 100. Eduard v. Gredmer 1 fl. 60 kr., 101. Alois Hölzl, Kaufmann, 2 fl., 102. Anna Ettel, Kaufmanns-Witwe, 1 fl., 103. Fanni Ettel, Kaufmannstochter, 1 fl., 104. Franz Ettel, Kaufmann, 3 fl., 105. Georg Engel, Kellner beim Einsiedl, 1 fl., 106. Joh. Tinkhauser, Wundarzt, 1 fl., 107. Frau Anna v. Zieglauer 1 fl., 108. Frl. Anna v. Zieglauer 1 fl. Silber, 109 Frl. Marie v. Zieglauer 50 kr., 110. Frl. Hedwig v. Zieglauer 53 kr., 111 Valerian v. Zieglauer 50 kr., 112. Kreszenz Necker, Magd, 30 kr., 113. Josef Schmuß, pens. Artilleriehauptmann, 1 fl., 114. Bernhard Sevignani, k. k. Bezirksrichter, 5 fl., 115. Theodor Schiff, Telegrafenchef, 2 fl., 116. Frau Ursula Walde, Seifensiedersgattin, 1 fl.

| | | |
|---|---|---|
| Transport: | In Banknoten südd. Währ. | 30 fl. |
| | In preuß. Kassenanweisungen | 1 Thlr. |
| | In österr. Dukaten | 7 Duk. |
| | In Napoleonsdor | 2 Nap. |
| | In Vereinsthalern | 6 Vereinsthlr. |
| | In Guldenstücken | 408 d. W. Süd. |
| | In österr. Banknoten | 676 fl. |
| Summe des zweiten Vergeichnisses | | 144 fl. 13 kr. |
| | Ganze Summe | 790 fl. 13 kr. |

**Der Innsbrucker Hilfsausschuß für Schleswig-Holstein.**

Richtig befunden

Anton R. v. Schullern, Schriftführer. — Dr Jos. Oberweis Rechnungsführer.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien**
am 7. Jän. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.75 | Bank-Aktien | 787. |
| 5% National-Anlehen | 80.15 | Credit-Aktien | 179.50 |
| Silber | 119.50 | | |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.72 | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Zeigen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 4 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 5.** **Neunzehnter Jahrgang.** 11. Jän. 1864.


## Politisches und Nichtpolitisches aus der Tagesgeschichte.

**Innsbruck**, 11. Jän. Ein Brief aus Schwaz meldet: Die falschen Banknoten tauchen bereits auch im Unterinnthale auf. In Rattenberg wurde dieser Tage ein Individuum wegen Ausgabe einer falschen Hundertgulden-Note verhaftet. Dasselbe soll den Besitz mehrerer solchen Noten eingestanden haben. Ein des nämlichen Verbrechens dringend Verdächtiger entfloh noch unbekannter Richtung. —

Letzten Freitag verstarb dahier Herr Ferdinand Ortner, gewesener Handelsmann und Oberlieutenant der Innsbrucker Bürgergarde. Er war eines der eifrigsten Mitglieder der ehemaligen Garde, im Jahre 1848 Lieutenant der Innsbrucker Schützencompagnie unter Hauptmann Gritsch. Zu seiner gestern stattgefundenen Begräbniß ist noch eine Abtheilung der bestandenen Bürgergarde mit der städtischen Musik ausgerückt und Landesvertheidiger vom Jahre 1848 trugen die mit den Offiziersabzeichen geschmückte Bahre.

(**Kunstverein.**) Am 19. d. M. wird der Kunstverein seine erste Verlosung vornehmen. Zur Verlosung kommen über 30 Kunstgegenstände. Von den Kunstvereinsblättern (Maimorgen, heil. 3 Könige, Wahrlagerin und Mar. Magdalena) erhält jedes Mitglied eins. Die Reihenfolge der Vertheilung der 4 Blätter wird aber ebenfalls durch das Loos entschieden. Die Verlosung findet im Saale des Ferdinandeums Vormittags 9 Uhr statt.

Zum Landtagsmitgliede für Dornbirn wurde Herr Wilhelm Rhomberg gewählt. Zum Postamtsverwalter in Bregenz hat das Ministerium den Kontrolor Alois v. Mayrhauser in Linz ernannt. Dem Dr. Alois Costner wurde eine Aktuarstelle bei der Finanzprokuratur in Innsbruck verliehen. —

**Meran**, 6. Jän. Das neue Jahr scheint uns schon gleich am Anfang die Kälte, womit uns das abgelaufene versehen hatte, mit doppeltem Maße zumessen. Gleich am ersten Tage überzuckte es Berg und Thal mit einer dünnen aber frostigen Schneedecke, und brachte den folgenden Tag einen so kalten Wind, daß das Thermometer, welches im heurigen Winter noch nie unter 1° R. gesunken war, auf einmal 5° Kälte zeigte. Die Sterblichkeit ist klein, nur heute trafen zufällig drei Leichenbegängnisse zusammen. Einer der Verdienten ist der bedw. Herr Josef Genal, der sehr verdiente Spitalkurat, welcher in einem Alter von 62 Jahren an der Wassersucht verschied. (S. V.)

**Trient**, 9. Jän. In Turin müssen wieder sogenannte „gute Nachrichten," natürlich aus Paris, woher alles „Gute" kommt, eingelaufen sein, denn wenn so was geschieht, merkt man's allemal den Gesichtern unserer „Patrioten" an. Die deutsch-dänische Frage wird bereits zu guten Hoffnungen ausgebeutet. Niemand weiß zwar, was das für ein Reich ist dieses Dänemark, „Olstein" ist eine unbekannte Gegend und Schleswig kann eine italienische Zunge gar nicht aussprechen, allein man fühlt, daß in diesen Dingen etwas italienischer Frühling steckt. Diese Gefühlspolitik hat in der That an sich etwas Wahres. Man stellt sich die Sache so vor: Oesterreich schickt seine Armee nach dem höchsten Norden, wodurch der italienische Himmel wolkenfrei wird und während Oesterreich und Preußen gegen das übrige Deutschland zusammenhalten, müssen sich die andern deutschen Staaten Napoleon in die Arme werfen, mögen sie wollen oder nicht, Napoleon aber wird dafür sorgen, daß Südtirol (bis an den Brenner natürlich) wieder wie unter Napoleon I. an das Königreich Italien kommt. Die italienischen Politiker halten also den Rheinbund für eine ausgemachte Sache. Nordtirol würde also Baiern zugedacht. Zum Unglücke für diese „Patrioten" kommt die Nachricht dazwischen, daß für einige liebzig Tausend „Kroaten" in Verona Quartier hergerichtet werde. Diese für Italiener ungenießbare Kost müßte natürlich Napoleon verspeisen, denn, wie schon einmal gesagt, der Italiener diesseits des Garda ist nicht gesonnen, sich noch einmal den Magen zu verderben.

Schließlich noch ein gemüthliches Histörchen aus Mailand. Am 29. Dez. pflanzte sich auf der „alten Brücke" ein revolutionärer Geistlicher, der sich für einen garibaldischen Koplan ausgab, auf und fing die herumgelagerten Früchtenhändler zu harangüiren an. Indem er den Mailändern ihre Feigheit vorwarf, und im Feuer der Rede noch andere

Digitized by Google

Schmähungen entschlüpfen ließ, und schließlich damit endete, daß er sagte: „Auf! auf! Garibaldi erwartet euch! Laßt uns auf Rom und Venedig marschiren," fing sein Publikum an, von allen Seiten Koklöpfe gegen den übelberathenen Redner zu schleudern, der, um seine Haut zu retten, eiligst die Flucht ergreifen mußte.

**Wien.** Herrenhaus am 7. d. Fürst Colloredo-Mannsfeld spricht über das zunehmende Vagabundenwesen und die Unsicherheit des Eigenthums in Niederösterreich. (Es ist wohl auch in Tirol um kein Haar besser!) Ein Kleingrundbesitzer einer niederösterreichischen Gebirgslandschaft nahe der steirischen Gränze sagte, er möchte gerne die doppelte Grundsteuer entrichten, wenn er dadurch vor Bettler und Landstreicher gesichert wäre. Er brauche jede Woche Einen Gulden in Kreuzern für Bettler und Landstreicher, also jährlich 52 fl., während er nur 40 fl. Grundsteuer bezahlt. Es gibt Gegenden, wo man neben jedes kleine Kartoffelfeld eine Wächterhütte stellen müsse, wo die Aeltern auf dem Halme nicht sicher seien, er ersuche daher die Regierung auf baldige Abhilfe zu denken. Graf Kuefstein sucht mit Ziffern zu beweisen, daß seit der Vermehrung der Gendarmerie die Zahl der unentdeckten Verbrechen zugenommen habe. Minister v. Lasser sagt hierauf die Vermehrung der Gendarmerie zu. Der Antrag des Fürsten Colloredo wird angenommen.

Die vom Abgeordnetenhause zum Abstrich beantragte Steuer von 1296 fl. für den Rektor an der deutschen Nationalkirche in Rom bestimmt den Kardinal Rauscher, die Entstehung und den Zweck dieser Kirche in einer längern Rede in gewohnter blumenreicher und schwungvoller Sprache darzulegen. Graf Thun weist darauf hin, daß Se. Maj. der Kaiser mit Handschreiben vom 12. Dez. 1854 die Stiftung für ewige Zeiten beschlossen habe. Minister Lasser und Rechberg wünschen, daß diese Post „für heuer" noch im Etat des Staatsministeriums beibehalten werde; in Zukunft werde die Angelegenheit durch die Ministerien geregelt werden. Graf Clam-Gallas: Der Antrag Thun's ist mit zwei Worten unterstützt und angenommen: „Es ist das Wort des Kaisers, und dieses muß unter allen Umständen erfüllt werden." (Bravo!) Hierauf erwidert Graf Auersperg: „Es ist der Wille des Kaisers, daß wir das Budget nach unserem besten Wissen und Gewissen prüfen." Hieran anknüpfend, bemerkt Berichterstatter Miklosich: Der Wille der Kaisers wird gewiß stets befolgt werden; wir aber sind berufen, die „Forderungen der Regierung" offen zu besprechen. — Der im andern Hause in Abstrich gebrachte Betrag wird hierauf fast einstimmig angenommen.

**Wien.** Der Verkehr von hier bis Triest und nach Italien ist nach großer Anstrengung wieder eröffnet worden, da sich der Sturm und der Schneefall auf dem Karste gelegt hat. — Kaiser Franz Josef hat, wie der „Gr. Tagsp." geschrieben wird, in Bezug auf die schleswig-holsteinische Frage ein Handschreiben an den König von Baiern gerichtet. — Der Chef des Generalquartiermeisterstabes der italienischen Armee, Generalmajor John, sowie unbegreiflicher Weise der Gyulai befinden sich seit 7. in Wien, und der Höchstkommandirende, Feldzeugmeister Benedek, wird erwartet. Man darf annehmen, daß deren Anwesenheit nicht ohne Beziehung auf mögliche Ereignisse in Italien ist. — Staatsminister v. Schmerling ist aus Venedig wieder hier eingetroffen.

Die „Wiener Abendpost" schreibt wörtlich: „Die englischen Blätter werden heute ihre Drohungen besonders gegen Oesterreich und Preußen. Ihre Artikel sind besonders für jene lehrreich, denen das Vorgehen der beiden Großmächte nicht energisch genug scheint. Am bezeichnendsten drückt sich der „Herald" aus. Es sei, sagt er, jetzt vollkommen klar, daß Oesterreich und Preußen nur aus Furcht vor England ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen anfangs in bedingter Weise anerkannten. Ohne die Furcht vor Englands Macht und Einfluß würden sie diese Verbindlichkeiten gleich nach dem Tode Friedrichs VII. (des verstorbenen Dänenkönigs) abgeschüttelt haben. Rußland, welches in Polen zu arbeiten hat, läßt ihnen so wenig Besorgniß ein, wie Frankreich, welches auf seinem Punkt der Welt sich berufen glaubt, für den englischen Einfluß zu streiten." — Man muß wahrhaft staunen, daß die halbamtliche Wiener Abendpost sich nicht schämt, so unsere eigene Schmach an die Wand zu malen und dieselbe noch obendrein „lehrreich" zu nennen!

Wie auch Schadding berichtet wird, hat sich im Rinnsal des Innthales das Treibeis von Wernstein aufwärts bis Fahrenbach, ungefähr in einer Länge von 900 Klaftern festgestellt und so den Grund zur Bildung eines Eisstoßes gelegt. In der großen Donau rinnt das Eis nur mehr sehr schwach, da die ganze Strecke von Wallsee abwärts fast vollständig zugefroren ist.

Aus Triest schreibt man: Die Schreckensstage sind Gott sei Dank zu Ende, sie haben des Unheils genug angerichtet. Gestern erreichte der Sturm seinen Höhepunkt. Im Hafen schwimmen Schiffstrümmer und menschliche Leichname. In der Stadt selbst haben gräuliche Verwüstungen stattgefunden; abgetragene Dächer, Schornsteine liegen herum. In einer Stunde brach an vier verschiedenen Orten Feuer aus, das zum Glück schnell gelöscht worden. Was hat der Sturm wohl in den Gärten für Verheerungen angerichtet? Im herrlichen Park des erzherzoglichen Seeschlosses Miramar sind sie furchtbar. Was wir noch vor kurzem in schönster Pracht bewunderten, ist heute das Bild gräulicher Verwüstung. Die schöne Schöpfung des Erzherzogs Ferdinand Max, die Frucht der größten Opfer und Bemühungen, ist beinahe ganz vernichtet. Der Schaden an Pflanzen und Bäumen wird auf 40,000 fl geschätzt. Der Eisenbahnverkehr ist noch immer nicht hergestellt. Gestern hatten wir Fleischmangel. Jeder Schritt, den man über die Straße machte, war lebensgefährlich, wegen des Sturmes und Glatteises. Alle, welche konnten, versahen sich mit Steigeisen und Filzüberschuhen. Heute hat der Wind nachgelassen, aber es herrscht strenge Kälte. Gestern stockte Handel und Wandel in der ganzen Stadt, selbst der sonst so belebte Corso war ganz verödet.

Von Triest wird telegrafirt, Erzherzog Max werde gegen Ende März in Mexiko eintreffen. Diese Mittheilung ist um so überraschender, da die französischen Minister dem gesetzgebenden Körper erklärt haben, Napoleon habe sich weder dazu verpflichtet, zum Schutze des neuen Beherrschers von Mexiko ein Truppenkorps dort zu lassen,

Digitized by Google

noch dazu, eine Anleihe für Mexiko zu garantiren. Wie steht es nun mit den von Erzherzog Max ausgedungenen Garantien? Die Lust zu der Kaiserkrone muß mächtig gewachsen sein, wenn derselbe jetzt auf die Erfüllung aller früher gestellten Bedingungen verzichtet. Von der Abstimmung des mexikanischen Volkes verlautet auch nichts mehr.

Die Politik scheint, wie ein Theil unserer Verkehrswege, eingeschneit und eingefroren zu sein; es will nirgends recht vorwärts gehen. Der neueste geistreiche Einfall des Bismarck, dessen Name gegenwärtig in Innsbruck als Schimpfwort gilt, lautet: Die beiden deutschen Großmächte sind das Glashaus, welches den deutschen Bund vor dem europäischen Zugwinde schützt. Die Baiern, Sachsen u. s. w. werden schwerlich Lust haben, sich in den Bismarck'schen Glaspalast zu setzen; sie sind abgehärtet genug, um sich der Gefahr eines Katarrhs auszusetzen. Daß ihnen der in seiner Einbildung sehr große Staatsmann die Machtvollkommenheit abspricht, sich in die schleswig'sche Frage einzumischen, wird die rein deutschen Staaten nicht abhalten, das Recht Deutschlands zu wahren.

Der Gegensatz zwischen den die Mehrheit am Bunde bildenden Mittelstaaten und den deutschen Großmächten bildet sich überhaupt mehr heraus. Die Mittelstaaten berathen, wie es heißt, über einen Antrag auf Einstellung der österreichisch-preußischen Truppensendungen nach Holstein bis zu jedesmaligem speciellen Auftrage des Bundes.

Aus Berlin, 3. Jän., wird geschrieben: Daß die Ankunft Herzog Friedrichs in Holstein hier sehr unerwartet kam, und daß man, wenn man sie für möglich gehalten hätte, sie verhindert haben würde, ist ein öffentliches Geheimniß. Daß der Herzog den „deutschen" Mächten einen fatalen Streich durch's Protokoll gemacht hat, ist kein Zweifel; aber jetzt ist's eben „vollendete Thatsache," daß er nicht nur in seinem Erblande Holstein ist, sondern daß auch die ganze Bevölkerung des Landes ihm huldigt, trotz des Protokolls. Der Allgemeinen und andern Zeitungen schreibt man ferner, daß der Herzog nicht daran denke, sein Land wieder zu verlassen.

Ueber die so hoch gepriesene Einigkeit der beiden deutschen Großmächte bemerkt die Leipz. Ztg.: daß dieselbe eine sehr schätzenswerthe Sache sei: „wenn aber," fährt sie fort, „die Einigkeit nur da zu Stande kommt, wo es gilt auf Kosten unserer eigenen vaterländischen Interessen den Herren in London einen Gefallen zu erzeigen, dann — danken wir bestens dafür."

Der Hamburger Senat hat beschlossen, Friedrich von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anzuerkennen. Da Hamburg dieses Jahr die Stimmführung für die freien Städte hat, so ist eine weitere Stimme am Bundestage gesichert. Zehn Stimmen sollen ihm bereits gewiß sein. Die Gesammtzahl der Stimmen ist sechzehn.

Aus Bremen schreibt man: Vor Weihnachten erschienen vier englische Kriegsschiffe, die an unserer Küste kreuzten. Eines der Schiffe ist in voriger Woche an der Dogger-Bank verunglückt, ein anderes mit schwerem Schaden in Gurhaven eingelaufen. Ueber die beiden andern fehlen alle Nachrichten. (Man sieht hieraus, wie schwer ausführbar während der Winterstürme eine Blokade der deutschen Nordseeküste wäre.)

Zu Heide im Dithmarsischen zogen am 3. d. zur Freude der Bevölkerung die ersten deutschen Truppen ein; es waren 2 Bataillone Jäger, 1 Batterie und 2 Schwadronen Kavallerie, sämmtlich Sachsen. Das Hauptquartier wird nach Altona verlegt, während in Rendsburg die Sachsen und Dänen auf der Eiderbrücke noch immer Rücken an Rücken stehen. Zur Besetzung des Kronwerks sowie der sechs holsteinischen Dörfer nördlich der Eider wird in unbegreiflicher Weise noch keine Miene gemacht.

Die Frankfurter „Postzeitung" meldet: In der gestrigen Bundestagssitzung hat Freiherr v. d. Pfordten den Ausschußbericht vorgelegt, welcher nachweist, daß der Londoner Vertrag vom Standpunkte der Gerechtigkeit unbillig, vom völkerrechtlichen Gesichtspunkte widerrechtlich sei, und daß er die Rechte Deutschlands wie der Herzogthümer gründlich verletze.

In München werden gegenwärtig die gehörigen Vorbereitungen getroffen, um schnell ein baierisches Truppenkorps mobil zu machen.

Baden. In Karlsruhe ist am 6. Jän. ein Kriegsrath gehalten worden, bezüglich der Mobilmachung des badischen Armeekorps.

Hessen. Aus Mainz wird gemeldet: Dem Vernehmen nach werden zwei Bataillone Infanterie und zwei Schwadronen Reiterei kriegsbereit gemacht.

Die Dänen schreiben in Südschleswig tüchtige Zwangslieferungen aus; in einem kleinen Bezirke haben sie die Auslieferung von 300 Wagen und 30,000 Zentner Stroh verlangt, letzteres um sich vor dem Erfrieren zu schützen. Die ganze dänische Armee wird sich in Strohmänner verwandeln. — In Hamburg hat die sogenannte ägyptische Augenkrankheit viele österreichische Soldaten befallen.

Ueber die schleswig-holsteinische Frage, und bedingungslos für das Recht des Augustenburgers, haben sich bis jetzt die berühmtesten deutschen Rechtsgelehrten: Waitz, Schäfer, v. Warnstedt, Beseler, Hüllschner, Mommsen, Esmarch, Dr. v. Marck, Lorenzen, Franz, Prof. Neumann in Wien und Prof. Zachariä in Göttingen ausgesprochen, während gegen den Augustenburger sich keine Stimme erhebt.

In London hält die „Times" einen Feldzug in Schleswig für beinahe gewiß. Zur Unterstützung der englischen Diplomatie und zum Schutz der englischen Interessen werde die Kanalflotte dorthin segeln, England sympathisire mit Dänemark, aber — Sympathie und Einmischung seien verschiedene Dinge (freilich! Sympathie ist wohlfeil und kostet nur Notenpapier, aber kein Pulver). — Die Kronprinzessin (Tochter des dänischen Königs Christian, vor 10 Monaten dem Prinzen von Wales angetraut) ist von einem gesunden Prinzlein entbunden.

In Paris hält man die Nachricht von der Einschreitung eines englischen Geschwaders zu Gunsten Dänemarks für einen schlechten an die deutschen Großmächte gerichteten Witz.

In Paris meldet die „Patrie": Die Polizei hat vier Italiener verhaftet und bei denselben englisches Pulver, vier Dolche, vier Drehpistolen, vier Stockflinten, acht Orsinibomben und einen Brief gefunden, der sowohl den Schreiber

Digitized by Google

als die Verhafteten bloßstellt. Drei der abgefaßten Kerle nennen sich Traduco, Grocco und Imperatori, der Name des Vierten ist unbekannt. Die Patrie sagt nicht, zu welchem Zwecke die verhafteten vier nach Paris gekommen sind, aber Jedermann vermuthet sofort, daß ein Attentat gegen den Kaiser der Franzosen beabsichtigt war. Die revolutionäre Partei in Italien betrachtet Napoleon als das Haupthinderniß für ihre Pläne. Die Franzosen sollen um jeden Preis aus Rom hinausgeschafft werden. Es liegt also der Gedanke nahe, daß die italienische Bohme ihre Sendlinge nach Paris beordert hat, um das Ziel auf dem kürzesten Wege zu erreichen.

In Mexiko ist der Erzbischof in der letzten Zeit mit den französischen Behörden in Zwiespalt gerathen, indem er sich überall einmischte. Da diese seine Ansprüche zurückwiesen, so rächte er sich dadurch, daß er eines Sonntags die Hauptpforte der Domkirche verschließen ließ, welche sonst die französischen Soldaten einzutreten pflegten. Der französische Kommandant aber ließ einen Zwölfpfünder vorfahren und dem Erzbischof melden, wenn das Riesenthor nicht sofort geöffnet werde, so werde man diesen Riesenschlüssel gebrauchen. Der erschrockene Priester gehorchte natürlich dem unerschrockenen Soldaten.

(Ein Großvater mit seinen Enkeln erfroren.) Auf der Straße bei Wiener-Neustadt wurde dieser Tage der 62 jährige Weinbauer Martin Minor mit seinen zwei Enkeln todt gefunden. Der arme Großvater hatte wie schützend um die beiden Kinder, die 8 und 9 Jahre alt waren, die Arme geschlungen und mußte mit diesen vor Ermüdung eingeschlafen und so erfroren sein.

**In der Kunsthandlung von Czichna in Innsbruck ist erschienen: photografisches Festalbum, Blätter der Erinnerung an das Landesfestschießen.**

Dasselbe enthält:

1. Titelblatt.
2. Se. Durchlaucht Landesoberstschützenmeister Fürst Karl v. Lobkowitz (in Schützenkleidung).
3. Se. Excellenz F. Z. M. Freiherr v. Rosdbach, welcher am 28. Sept. den Ehrenschild der k. k. Armee im Namen derselben überreichte.
4. Die Schützenmeister des k. k. Landeshauptschießstandes A. R. v. Strele und David Schönherr.
5. Die gesammte Vorstehung des k. k. Landeshauptschießstandes und der verstärkte Ausschuß zur Durchführung des Landesfestschießens.
6. Ansicht des k. k. Landeshauptschießstandes (vordere Seite.)
7. Ansicht des k. k Landeshauptschießstandes (Rückseite).
8. Die Schützenhalle.
9. Das Treppenhaus.
10. Festgabensaal (Westseite).
11. Festgabensaal (Nordseite).
12. und 13. Festgabensaal (Ostseite).
14. Festgabensaal (Südseite).
15. Gruppirung des Ehrenschildes und der Armeefahnen.
16. Der Ehrenschild der k. k. Armee.
17. Die Widmungsurkunde zu demselben.
18 Der Silberpokal Sr. Durchlaucht des Fürsten Auersperg.
19. Der Fasan, Ehrengabe Sr. Hoheit des Herzogs v. Sachsen-Coburg.
20. Zwei Pokale Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig; Schild mit Blumenkranz von der Frau Gräfin v. Meran, Silberpokal Sr. Durchlaucht des Fürsten-Statthalters, Silberpokale des Erzbischofes von Wien und des Herrn Riedinger in Augsburg.
21. Fahne der Stadt Wien, Best-Schild des Schützenvereins von Wien, Bestfahne der Stadt Ennö, Fahne der Schützen von Mühlau.
22. Der Pokal des Regiments Kaiserjäger, Trinkhorn des Herrn Grafen v. Meran, der Silberpokal der Stadt Hall, der Silberpokal des Grafen Wiczka und des Herrn Riedinger in Augsburg.
23. Der Löwe von Aspern, Ehrengabe von Ritter v. Fernkorn in Wien.
24. Die silberne Vase der Schützen von Triest.
25. Silberner Trinkbecher von Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, die Festgaben der Schützen von Bregenz und der Schützen von Dornbirn.
26. Das Trinkhorn vom Kreishauptschießstand Bozen, das silberne Pulverhorn vom Kreishauptschießstand Bruneck und der Hirschfänger von den Schützen in Krems.
27. Der gekrönte Adler der Schützen von Mühlau.
28. Der Spielbahn, Ehrengabe der Bürger und Schützen von Kufstein.
29. Der Gemskof mit den preisgekrönten, 8 Zoll 3 Lin. hohen Krücken.
30. Die Schützen von Wilten mit der Fahne von Spinges, die Fahne der Damen Wiens und einen erbeuteten französischen Adler.
31. Eine große Schützengruppe mit Veteranen vor dem Schützenhause.
32. Die Marketenderin Cenzi Friedrich von Hopfgarten.

Sämmtliche Blätter sind in Groß-Quart-Format und bilden für alle Schützen und sonstige Festtheilnehmer eine lebendige Erinnerung an das große Schützenfest, und eignen sich besonders zur Ausschmückung von Schießständen. Manche Blätter, wie namentlich der Schild der Armee und die dazu gehörige Widmungsurkunde sollten in keinem Schießstande fehlen. In den Blättern, welche das Innere des Festsaales vorstellen, läßt sich beinahe jede einzelne Ehrengabe erkennen.

Der Preis eines einzelnen Blattes beträgt 2 fl. Armeeschild und Urkunde zusammen 3 fl.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 9. Jän. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 73.10 | Bank-Aktien | 794. |
| 5% National-Anleben | 80. | Credit-Aktien | 180 |
| Silber | 119 25 | | |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.72 | | |

**☞ Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Beilage (1) zur Volks- und Schützen-Zeitung Nr. 5.

## Berichtigung.

In der Summe des im letzten Blatte veröffentlichten (2) Verzeichnisses der beim hiesigen Hilfsausschusse für Schleswig-Holstein eingegangenen Beiträge ist aus unliebsamen Versehen beim Drucke ein Posten mit 1 fl. Silber weggeblieben. Die volle Summe der Beiträge stellt sich sohin bis nun auf 790 fl. 13 kr. in österr. Banknoten, 30 fl. in Banknoten süddeutscher Währ., 1 Thaler preuß. Kassenanweisung), 7 Stück österr. Dukaten, 2 Stück Napoleond'or, 6 Stück Vereinsthaler, 41 fl. österr. W. Silber.

Innsbruck, 9. Jän. 1864

A. R. v. Schullern,
Schriftführer des Hilfsausschusses für Schleswig Holstein.

## Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes

vom 9. Jän.

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . . | 3 fl. — kr. | bis | 3 fl. 26 kr. |
| Roggen | . . . . . | 2 fl. — kr. | bis | 2 fl. 30 kr. |
| Türken | . . . . . | 1 fl. 54 kr. | bis | 1 fl. 74 kr. |
| Gerste | . . . . . | 1 fl. 84 kr. | bis | 2 fl. 8 kr. |
| Hafer | . . . . . | 1 fl. 14 kr. | bis | 1 fl. 42 kr. |
| Erbsen | . . . . . | 2 fl. 14 kr. | bis | 2 fl. 56 kr. |
| Fisolen | . . . . . | 1 fl. 94 kr. | bis | 2 fl. 48 kr. |
| Schmalz per Zentner | | 47 fl. — kr. | bis | 50 fl. — kr. |

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 30. Dez. Sophie Barbara, Tochter des Herrn Joh. Oberthanner, Metzgermeister b., alt 1 M., am Durchfall.

Den 31. Dez. Herr Franz Kerber von Bibermier, B. Reutte, Bräumeister, led., alt 42 J., an Lungensucht.

Den 1. Jän. Joh., Sohn des Mathias Schuster, Fabriksportier, alt 2 St., in Folge schwerer Geburt. — Josef Mair aus Augsburg, dom. b., Armenhauspflegling, Witwer, alt 89 J., an Altersschwäche.

Den 3. Jän. Ludwig, Sohn des Herrn Jakob Tschugmall, Privat b., alt 1/2 St., an den Folgen unzeitiger Geburt. — Herr Alois Haas von Weer, k. k. Landesbuchhaltungs-Offizial b., verehe., alt 49 J., an Lungentuberkulose. — Anna Weißenberger von Jenbach, dom. b., Private, alt 64 J., an Herzwassersucht.

Den 5. Jän. Karolina, Tochter des Johann Heigl, Postpacker b., alt 2 J. 14 T., an Gehirnhöhlenwassersucht. — Anna, Tochter des Herrn Leopold Hepperger, Handelsmann b., alt 4 T., an Starrkrampf. — Josefa Mair von Hötting, Dienstmagd, led., alt 21 J., an Gehirnödem.

Den 6 Jän. Margaretha Lug von Rattenberg, Dienstmagd, led., alt 19 J., an Blutvergiftung.

Den 7. Jän. Katharina Trenkwalder von Völs, Taglöhnerin, led., alt 30 J., an Gehirnlähmung.

Den 8. Jän. Josefa Hertich von Wurzenhofen, K. Würtenberg, led., alt 70 J., an Altersschwäche. — Mathias Unterleitner von b., Witwer, alt 66 J., an Lungenentzündung. — Herr Ferdinand Ortner von b., Handelsmann, verehe., alt 53 J., am Nervenfieber.


In der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung in **Innsbruck** ist, sowie in den Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch, P. Eder in Kufstein, J. D. Hofmann in Lienz, Joh. Tassenbacher in Niederdorf, C. Zandl in Meran und Zimmerling in Hall zu haben:

Als ein schätzbares Hausbuch ist zu empfehlen:
**Die zehnte! 6000 Exemplare starke Auflage von**
**Der Leibarzt oder 500 der besten**

# Hausarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen.

Als: Husten, — Schnupfen, Kopfweh, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, trägen Stuhlgang, — Gicht und Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schwindsucht, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Kalk, — galante Krankheiten, — Scrophelkrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, — Taubheit, — Herzklopfen, — Schlagflüssigkeit, — Hautausschläge, u. s. w.

Nebst Wunderkräften des kalten Wassers

und

**Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.**

Zehnte Aufl. 8. broch. 189 Seiten. Preis 80 kr.

Ein Ratgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, man findet darin die einfachsten und wirksamsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine und der Andere zu kämpfen hat.

## Vom Bandwurm

heilt schmerz- und gefahrlos in zwei Stunden
Dr. Bloch in Wien.

Da die unfehlbare, nicht geheim gehaltene Arznei, die schon in mehr als 3000 Orten Europa, ja die Amerika sich erstreckenden Kuren bei Jung und Alt ihre Wirksamkeit bewiesen hat, mit meiner leicht verständlichen Gebrauchsregel den Patienten per Post zugeschickt wird, so ist die Reise zu mir nicht nöthig. Man schicke an Kurkosten circa 16 fl. und schreibe mir Namen, Alter, Stand und Wohnort unter der Adresse:

**Dr. A. Bloch in Wien,**
Jägerzeile Nr. 525.

# Dr. Pattison's Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz, ꝛc. ꝛc.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö.W., halbe 50 kr. ö.W.**

zu haben bei

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.


Digitized by Google

**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Trient . . . . . | 44 | 9 | 71 | 87 | 69 |
| Linz . . . . . | 66 | 90 | 7 | 27 | 23 |
| Wien . . . . . | 48 | 44 | 60 | 73 | 14 |

## Ankündigung von Flaschenwein.

Ich bringe hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß ich ein Lager jenes beliebten

# Kreuzbichsler Flaschenwein

besitze, welchen Herr Karl v. Zallinger in Bozen aus Rheingauer Reben nach Rheinweinart bereitet. — Ich verkaufe die Flasche zu 65 kr. österr. W. loco Innsbruck, und vergüte 10 kr. für eine leere Flasche.

Es empfiehlt sich einer geneigten Abnahme

Innsbruck, 4. Jän. 1864. **Ignaz Tichy.** 2(3)

## Zur Beachtung.

Die gefertigte Direktion erklärt sich bereit, auf sämmtliche in Innsbruck erscheinenden Zeitungen Pränumerationen entgegen zu nehmen, so wie dieselben durch die Dienstmannschaft prompt und billig in die Wohnungen zu befördern.

**Die Direktion**
des
Dienstmann- und Anzeige-Instituts,
2(3) Schulgasse Nr. 102.

## Visiten- und Adreßkarten

mit eingedruckten Namen und Character ꝛc. in gewöhnlicher Größe und in den neuesten und modernsten Kartenformaten, mit Spitzen, gepreßt, ausgeschlagen ꝛc., werden sehr elegant, schnell und billigst angefertigt.

Muster können stets bei uns angesehen werden.

**Wagner'sche Buchdruckerei**
**in Innsbruck.**

## Die lithografische Anstalt

der
**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung**
in Innsbruck
empfiehlt sich zur möglichst geschmackvollen und billigen Anfertigung von
**Rechnungs- und anderen Geschäfts-Formularien, Visiten- und Empfehlungs-Karten, Etiquetten, Circularen**
u. dgl. m.

## Getreide-Preise

in österr. Währung nach dem **Bozner** Wochenmarkte vom 2. Jänner 1864.

| Weg. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | Eing. | Verk. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 3 | 20 | 3 | 15 | 3 | 10 | 3 | — | 2 | 95 | 18 | 428 |
| Roggen | 2 | 40 | 2 | 33 | 2 | 25 | 2 | 20 | 2 | 10 | 140 | 568 |
| Korn | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Gerst | 1 | 45 | 1 | 42 | 1 | 40 | 1 | 30 | 1 | 25 | 70 | 128 |
| Haber | 1 | 95 | 1 | 90 | 1 | 85 | 1 | 80 | — | — | 40 | 54 |
| Türken | 2 | — | 1 | 85 | 1 | 80 | 1 | 75 | 1 | 65 | 148 | 748 |

Eingestellt wurden 416 verkauft 1926 halbe Megen.

## Aerztliches Urtheil

über den von dem Apotheker 1. Klasse **R. F. Daubitz** in **Berlin**, Charlottenstraße 19, erfundenen **R. F. Daubitz**'schen **Liqueur**, welcher wegen seiner vorzüglichen Bewährtheit binnen einem Jahre sich einen europäischen Ruf erworben hat.

„Ich habe mehrfach Gelegenheit gehabt, die Wirkung des Daubitz'schen Liqueurs bei verschiedenen Krankheiten zu beobachten, und kann denselben bei Verdauungsschwäche, Hämorrhoidalleiden und deren Nebenübeln heilen ganz besonders empfehlen, welches ich zum Nutzen der leidenden Menschheit hiermit öffentlich anerkenne."

Biesenthal bei Berlin.

Dr. Klockmann, prakt. Arzt (L.S.)

Das General-Depot für die Oesterreichischen Staaten ist bei **C. A. Daubitz in Wien, Blumenstockgasse Nr. 1**, und wollen sich solide Kaufleute behufs Uebernahme von Niederlagen bei demselben melden. 2*

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

# Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Germania,** | Capt. **Ehlers,** | am | **9. Jän.** | **Hammonia,** | Capt. **Schwensen,** | am | **20. Febr.** |
| **Bavaria,** | „ **Taube,** | „ | **23.** „ | **Borussia,** | „ **Meier,** | „ | **5. März** |
| **Saxonia,** | „ **Trautmann,** | „ | **6. Febr.** | **Teutonia,** | „ **Haack,** | „ | **19.** „ |

**Fracht** ℔ **2. 10** für ordinäre, ℔ **3. 10** für feine Güter per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.
**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **60.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Preis für Innsbruck: monatlich 30 kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 6.** **Neunzehnter Jahrgang.** 13. Jän. 1864.


## Politisches und Nichtpolitisches aus der Tagesgeschichte.

**Innsbruck**, 13. Jän. Die bezüglich unserer Universitäts-Angelegenheit hier verbreiteten Gerüchte haben dem Vernehmen nach unserer Statthalterei Veranlassung gegeben, sich hierüber hohen Orts eine Aufklärung zu erbitten. Ein am 10. d. M. hier angelangtes Telegramm des Staatsministeriums erklärt nun das Gerücht von der Aufhebung der Universität als unwahr. Hoffentlich werden wir auch bald hören, welche Bewandtniß es mit der von der Regierung selbst beim Landtag beantragten und vom Landtag so freudig aufgenommenen Vervollständigung der Universität habe. —

Ihre Majestät die Kaiserin hat dem Kunsthändler und Besitzer einer fotografischen Anstalt, Herrn Czichna, für das fotografische Festalbum eine kostbare Busennadel in Brillanten zum Zeichen allerhöchster Anerkennung und zur Erinnerung an dieses denkwürdige Fest durch den Oberstkämmerer S. M. Graf v. Königsegg allergnädigst zustellen lassen. —

Falsche Hundertgulden- und Zehngulden-Noten sollen auch hier in Innsbruck zirkuliren. Es wäre wünschenswerth, wenn die Kennzeichen der falschen Noten von Zeit zu Zeit durch alle Blätter bekannt gegeben würden. —

Der in München verstorbene Akademiker Johann Neuhauser, Sohn unseres verehrten Schützenraths Anton Neuhauser, wurde gestern dahier von allen, die den zum Künstler sich heranbildenden jungen Mann kannten, betrauert zur Erde bestattet. —

Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna haben 200 fl. der Pfarrkirche von Sarzeno auf dem Nonsberg zu spenden geruht.

Das Finanzministerium hat die Einnehmersstelle beim Hauptzollamt in Bozen dem Einnehmer des Hauptzollamtes in Görz, Adolf Woyna, verliehen. —

Nächsten Sonntag wird die erste Redoute zum Vortheile der Stadtarmen abgehalten. Hiebei wird ein großer Maskenzug eine ungarische Zigeunertruppe mit Nationalmusik, Bären und Affen ꝛc. darstellen.

Aus Sillian wird das Ableben des nah und fern bekannten und geachteten Schützen Michael Kiniger, Hutmachermeisters allda, gemeldet. —

In Trient ist die dritte Nummer des „Echo der rhätischen Alpen" wegen eines Aufsatzes: „Der Protestantismus und die Revolution," beschlagnahmt worden.

**Wien** 7. Jän. Benedek ist hier eingetroffen. — Se. Majestät hat genehmigt, daß die Husarenregimenter Nr. 1 bis 12 statt des Czako die bei den Regimentern 13 und 14 eingeführte Kutsma mit Hahnenfedern bei der Mannschaft, und mit Adlerfedern bei den Offizieren erhalten. — Die „Presse" macht die Andeutung, daß die Dinge im Ministerium keineswegs als ausgeglichen anzusehen sind, und daß eine Klärung der Lage durch einen Personenwechsel sich langsam, aber sicher vorbereite. — Der Schluß des Reichsrathes wird nicht vor Ende Februar erwartet. Der Eröffnung der Landtage sieht man im März entgegen.

**Wien** Herrenhaus am 9. Graf Mickenburg schildert die trostlose Lage der Postbeamten und Diener, welche von Früh bis in die Nacht wahrhaft geplagt, dabei aber so schlecht bezahlt sind, daß sie kaum leben können, so daß selbst die von der Regierung beantragte Gehaltsaufbesserung kaum Abhilfe bringen kann; er befürworte daher die vom andern Hause beschlossene Zuschußsumme und beantragt, daß die Regierung für diese Bediensteten ausreichend sorgen und noch weitere Gehaltserhöhungen eintreten lassen möge. Redner hebt hervor, die Postanstalt sei zum Vortheile des Publikums vorhanden, dieses habe das Recht, eine gute Bezahlung der Postbediensteten zu fordern, da diese zu Pflichtverletzungen, wie dies die letzten Jahre nachweisen, so häufige Gelegenheit haben. Trotz dieser gewichtigen Gründe bleibt der Antrag ohne die erforderliche Unterstützung. — Auch hier, wie bei den unteren Justizbeamten wird die vom andern Hause beschlossene Gehaltsvermehrung, bei der Abstimmung, fast einhellig vom Hause abgelehnt.

Im Abgeordnetenhaus verlangte der Finanzminister 14 Millionen außerordentlichen Militärkredit. — Herr v. Mühlfeld und Genossen fragten den Grafen Rechberg: 1. Ob die österreichisch-preußische Politik gegen Schleswig-

Digitized by Google

Holstein einig das Ergebniß des Ministers des Aeußern d. h. Rechbergs, oder ob das Gesammtministerium dafür verantwortlich sei? 2. Ob die Regierung, falls weitere ihren Ansichten entgegenstehende Bundesbeschlüsse erfolgten, diese auszuführen gedenke, selbst wenn Preußen dieses verweigere? 3. Oder ob solchenfalls selbst auf die Gefahr der Auflösung des Bundes und eines Bürgerkriegs die Ausführung verweigert werde, und wie weit das Einverständniß mit Preußen gehe?

In Böhmen ist ein 63 Jahre alter Wirthschaftsbesitzer aus Ullersdorf, der in der Neujahrsnacht von Teplitz nach Hause heimkehren wollte, erfroren. Als er am Morgen des 1. Jän. nicht nach Hause gekommen, ging sein Sohn aus, ihn zu suchen, und fand den greisen Vater auf einem Felde als erstarrte Leiche. — Am Mittwoch Nachmittags wurde bei Kamelk ein Drahtbinderjunge erfroren gefunden. Derselbe war wenige Stunden vorher im trunkenen Zustande aus dem Wirthshause hinausgeworfen worden; als er sich aus dem Dorfe entfernt hatte, legte er sich hinter demselben nieder, und verfiel in jenen Schlaf, aus dem kein Erwachen mehr erfolgt.

In Triest hat der Herr Erzherzog Max beim Landesgericht ein Gesuch eingereicht, um eine Untersuchung der Bauarbeiten seines Residenzschlosses Miramar zu erwirken, da ein Theil des Schlosses mit dem Einsturz drohte.

In Verona will man wissen, daß die Revolutionspartei in nächster Zukunft einen Putsch in Venezien beabsichtigt. Es scheine aber, daß die piemontesische Regierung selbst gewilligt ist, die Verhinderung eines solchen zu bewerkstelligen.

Nachrichten aus Padua zufolge wurde dort am Stefanstage des vergangenen Jahres an dem k. k. Staatsanwalt Herrn Guntram Hämmerle ein Attentat durch Kanonenschläge versucht. Zufällig hatte sich dieser um einige Minuten verspätet, und die Petarde war vor seinem Eintreten in dem glücklicherweise auch von den anderen Gliedern der Familie verlassenen Zimmer geplatzt. In diesem hatte sie natürlich ihre verheerende Wirkung geäußert. Die Explosion war eine derartige, daß in der Wohnung sämmtliche Fenster mit dem Holzwerke herausgerissen wurden; mehrere Stücke fand man weit in den rückwärts gelegenen Garten geschleudert. Zwei Thüren waren von oben bis unten geborsten. Am selbem Abende wurde eine ähnliche Petarde in den Keller des deutschen Bierhauses, welches viel von Offizieren besucht wird, geworfen, glücklicherweise auch dort ohne weiteren Schaden anzurichten.

In Lemberg sind von den 22 von einem wüthenden Wolf gebissenen Landleuten bereits drei mit dem Tode abgegangen. Der Elektro-Galvanismus, den man bei den Unglücklichen zur Anwendung brachte, hat sich als nutzlos erwiesen.

Die „Prager Zeitung“ bringt eine Mittheilung aus Wien, wonach Oesterreich und Preußen sich dahin geeinigt hätten, die Lösung der schleswig'schen Frage entweder ausschließlich selbst in die Hand zu nehmen, oder sie ausschließlich Anderen, und auf deren Kosten und Gefahr anheimzugeben. Das Erstere wird ihnen von der Mehrheit des deutschen Bundes nicht gestattet werden, also lasse man getrost die Baiern, Schwaben, Sachsen, Hessen u. s. w. die Sache mit den Dänen ausfechten. Sie haben entschieden Lust dazu, und ungewöhnlich auch die Kraft. Das nöthige Geld werden sie auch leicht auftreiben. Vor den Drohungen Englands hat sich ohnehin Niemand gefürchtet, als die „österreichische Generalkorrespondenz“ und die „Wiener Abendpost.“

Auch der Korrespondent von und für Deutschland in Nürnberg bringt in seiner neuesten Nummer über die Aufgabe der Mittelstaaten einen für die Stellung der Mittelstaaten zur schleswig-holsteinischen Politik der deutschen Großmächte sehr bezeichnenden Artikel. Es heißt darin: Die Mittelstaaten dürfen nicht zaudern, dem nächsten Bundesbeschlusse selbst gegen den Willen der Großmächte Folge zu geben. In die Thronrede einmal für den Herzog von Augustenburg entschieden, so müsse die nächste Folge davon die Zulassung seines Gesandten zu Sitz und Stimme in der Bundesversammlung sein. Die weitere Folge aber sei das Aufbieten der kommissarischen Bewaltung Holsteins, der Uebergang der Regierung auf den Herzog und der Krieg mit Dänemark. Was nun die Rücksicht auf die deutschen Großmächte anbelangt, so ist der „Korrespondent“ der Meinung, daß die Mittelstaaten alles wagen müssen. „Man wolle,“ sagt er, „nicht vergessen, was es für die beiden Großmächte bedeutet, einem rechtmäßig gefaßten Bundesbeschluß thatsächlichen Widerstand zu leisten. Ein solcher Widerstand kann nur durchgeführt werden mit den Waffen in der Hand. Das Nürnb. Blatt glaubt nicht, daß die „deutschen“ Großmächte es soweit kommen lassen, und schließt mit folgenden Worten: „Wir sind es nicht, die das Unheil wollen und herbeiführen. Allen wenn wir sehen, wie Oesterreich und Preußen immer größere Truppenmassen aufbieten und ohn' Bundesbeschluß gegen die Elbe vorschieben, so haben wir allen Grund, zu glauben, daß unsere Großmächte sich auf den äußersten Konflikt vorbereiten. Wenn wir vor der Drohung zurückweichen, in Furcht vor Gewalt uns beugen und unser Recht und unsere Ehre feige im Stich lassen, so haben wir freiwillig das Höchste und Letzte hingegeben, was uns im Kampfe verloren gehen kann, und zum Elend nur noch die Schande erworben!“

Gleichzeitig mit der Kunde, daß die deutschen Großmächte am Bundestage einen Antrag auf Unterdrückung der nationalen Bewegung für Schleswig-Holstein in Deutschland einbringen wollen oder eingebracht haben, geht die andere Kunde ein, daß die drei Königreiche Baiern, Württemberg und Sachsen, wenn Oesterreich und Preußen an dem Londoner Vertrag festhalten wollen, im Bundestage die Berufung des deutschen Parlaments beantragen würden.

Dem Berichte über die Bundestagssitzung vom 7. d. entnehmen wir Folgendes: Von den Bundes-Kommissären und dem Bundesbefehlshaber in Holstein sind neue Berichte eingegangen: erstere erkennen an, daß die Anwesenheit des Herzogs Friedrich im Lande noch zu keinen besonderen Beklagenheiten Anlaß gegeben habe, während General v. Hake abermals um Verhaltungsbefehle hinsichtlich des von dem Dänen beizeit gehaltenen Rendsburger Kronwerks und der sechs jenseits der Eider gelegenen holsteinischen Dörfer ersucht. (Also nicht einmal noch für diesen Zweck ist General Hake hinlänglich instruirt.)

Digitized by Google

In München ist eine „Epistel an den Kaiser von Oesterreich," von Ferdinand Kürnberger, erschienen. Der rühmlichst bekannte Novellist wendet sich in schwungvollen Versen an Franz Josef I., und beschwört ihn, für die Sache Schleswig-Holsteins einzutreten, um „an der Eider für die Mincio-Gränze zu kämpfen."

Aus Hamburg schreibt man vom 4. d.: Wir haben hartes und anhaltendes Frostwetter. In der letzten Nacht sank der Thermometer auf — 13° R. Die Schifffahrt auf der Elbe ist gänzlich gehemmt. Oberhalb der Stadt kam das sehr schwere Treibeis schon gestern zum Stehen. — General Hake verlangt schleunigst mindestens 15,000 Mann Verstärkung, um die Dänen aus den sechs holsteinischen Dörfern mit Gewalt zu vertreiben. Für den Angriff der Dannewerke wäre jetzt der geeignetste Zeitpunkt; sämmtliche Sümpfe sind fahrbar und die Schlei ist fest gefroren. — Herzog Friedrich hat gegen mehrere Deputationen geäußert, daß er auf keinen Fall auf etwaiges Ansuchen des Bundestags sein Land verlassen werde.

Ein dänisches Stück ohne Gleichen ist die Wegnahme von 80,000 Thalern, welche der holsteinischen Brandkasse gehörten, auf welche die dänische Regierung nicht den mindesten Anspruch hat. Ueberhaupt zeigen sich die Dänen nun auf eine Weise, die sie aus der Reihe der gesitteten Völker zu streichen droht. Sie beabsichtigen, wenn der Frost es irgend erlaubt, die Deiche an der schleswig'schen Westküste zu durchstechen, d. h. den ganzen friesischen Theil von Schleswig im Meere zu ertränken, natürlich aus Kriegsrücksichten, um die Umgehung des Treenethales zu hindern. Wie die armen Schleswiger ausgesogen werden, erinnert an die Berichte des 30jährigen Krieges. In Bürgerhäusern liegen bis 40 Mann, die voll verpflegt werden müssen, auf einzelnen Höfen ganze Kompagnien.

Die „Neue Hannoversche Zeitung" meldet aus Rendsburg: Von Seite der deutschen Exekution werde die Räumung des Kronwerks nicht verlangt, da die Gränze streitig sei, und Herr v. Hake sich für unberechtigt zur Entscheidung hält; die Aufgabe der Exekutionstruppen sei erfüllt. (?!!)

Aus Berlin schreibt man: Solange Bismark sich hält, und es ist bis jetzt noch nicht das mindeste Anzeichen einer Aenderung dieses Ministeriums da, wird auch das preußische Einverständniß mit Oesterreich halten. Der König hat allerdings persönlich gute Gesinnungen für den Herzog Friedrich von Augustenburg; allein er ordnet sie den Anforderungen der preußischen Kabinetspolitik unter, welche Bismark mit Entschiedenheit verfolgt.

Aus Schleswig schreibt man: Die Dänen zittern vor der Möglichkeit, daß Deutschland sich auffraffen möchte. Wenn im jetzigen Augenblicke Energie (Thatkraft) gezeigt würde, die deutschen Armeen brauchten gar nicht zu kämpfen, nur nach Jütland zu marschieren. Es ist Frostwetter eingetreten, wie man es 1850 vergeblich ersehnte. Außerdem ist die Stimmung der dänischen Armee sehr schlecht und die Disciplin gänzlich aufgelöst. Deutschland aber kommt entweder nie oder zu spät. (Dank seinen beiden Großmächten!).

Bei Tönningen (am Ausfluß der Eider in die Nordsee) und Wollersum haben die Dänen, wie aus Hamburg 10. Jänner telegrafirt wird, das Eis des Eiderflusses gesprengt; der Uebergang bei Friedrichsstadt ist erschwert. — Am 12. Jänner wird die bisherige dänisch-holsteinische Regierung in Plön aufgehoben und die gesammte Verwaltung Holsteins einer Behörde unterstellt, welche unter dem Namen „Herzogliche Landesregierung in Kiel" unter Oberaufsicht der Bundeskommissäre in Wirksamkeit zu treten hat.

Nachdem die von Regierungsblättern emsig verbreiteten lügenhaften Depeschen über französische und englische Kriegsdrohungen gegen Deutschland die beabsichtigte Wirkung nicht gethan haben, wird uns ein neues Schreckensbild vorgeführt in Gestalt einer alten, aber neu entdeckten Urkunde, welche ein Räuberrecht des Hauses Oldenburg oder auch des russischen Kaisers auf Holstein und Zubehör begründen solle. Dieses neueste Manöver der „Dänen in Deutschland" wird denselben geringen Erfolg haben, wie die früheren. Der Zweck, die Entscheidung des Bundes über die Erbfolge in Holstein nochmals hinauszuschieben, wird nicht erreicht werden.

**Schweiz.** Am 30. Dez. 1813 rückte der österreichische General Bubna in Genf ein, das sofort das 16 Jahre lang französische getragene Joch abwarf und unter dem Schutze der Kaiserl. Waffen seine alte Unabhängigkeit proklamirte. Zur Feier dieses Ereignisses ertönten am 1. Jän. d. J. Früh Glockengeläute und Kanonendonner, die Stadt prangte in reichem Fahnenschmucke; ein feierlicher Zug begab sich zum Stadthause, um dort einen Denkstein zu setzen. Abends war allgemeine Beleuchtung.

Alle Nachrichten aus Italien und Spanien melden, daß eine eben so ungewöhnliche als plötzliche Kälte eingetreten ist, und äußerst störend auf alle Verhältnisse einwirkt. Aus Campobasso (Stadt in der neapolitanischen Provinz Molise) wurde telegrafisch nach Turin berichtet, daß daselbst seit zwei Tagen des tiefen Schnees wegen die Post von Neapel weder angekommen, noch von dort nach Neapel abgegangen ist. In Madrid herrscht eine „gräuliche" Kälte; der Manzanares ist nahe am Zufrieren. Man hatte, was man sich daselbst seit 1829 auf 1830 nicht mehr erinnert, 2 Grad Kälte. In Sarria in Catalonien mußte man, was dort etwas ganz Unerhörtes ist, Feuer anzünden, um das in den öffentlichen Brunnen eingefrorene Wasser wieder aufzuthauen.

Wie man aus Turin schreibt, ist die von Viktor Emanuel bei Rothschild versuchte Aufnahme von Geld als vorläufig gescheitert anzusehen; von dem Bankierhaus sei die Bestimmung des Kaisers Napoleon verlangt worden.

Aus Genua, 2. Jän., meldet man: Gestern um 8 Uhr Morgens war der Priester Pieroni in der Sacristei der Kirche St. Stefano nach Abhaltung der Messe eben damit beschäftigt, sich seiner Kirchenkleider zu entledigen, als er eine Stimme vernahm, die ihm einen guten Morgen wünschte. Kaum hatte er sich umgewendet, um zu sehen, von wem die Stimme komme, so feuerte ein hinter ihm stehendes Individuum eine Pistole gegen ihn ab; die Kugel blieb in der Mauer einige Linien über dem Kopfe des Priesters stecken. Der Sacristan, welcher dem Kerl nacheilte, war ohne weitere Hilfe allein nicht im Stande, denselben festzuhalten; demselben gelang es, zu entkommen.

Digitized by Google

Der Nordervsuch gegen den Kaiser Napoleon sollte, wie man in Paris sagt, im Theater oder auf dem Wege dahin ausgeführt werden. Die Entdedung der Attentäter erfolgte aber einige Stunden vorher, und zwar in Folge einer Warnung von Seite der englischen Polizei. Der Kaiser verließ an jenem Abend den Palast der Tuilerien nicht. Die Namen von drei der Verhafteten, die sich früher in England aufhielten, kennt man bereits; der Vierte aber, der ein Mann von ungewöhnlicher Bildung sein soll, verweigert hartnäckig die Nennung des seinigen.

Der piemontesische Kriegsminister hat in Paris 90,000 Paar Stiefel und Schuhe bestellt, welche bis zum 25. Febr. abgeliefert werden müssen. Kossuth hat mehrere Besprechungen mit dem Turiner Ministerium gehabt. Der Glaube an seinen Einfluß in Ungarn ist aber selbst bei den fantasiereichen Italienern sehr gesunken.

In den höheren Kreisen des Pariser Lebens herrscht jetzt schon eine große Thätigkeit für die Vorbereitungen zu einigen großen Maskenbällen welche den Schluß der gegenwärtigen Faschingszeit verherrlichen sollen. Sehr viel spricht man von einer Whistpartie, welche mit 52 lebenden Karten gespielt werden soll. Vier Schönheiten ersten Ranges, zwei blonde und zwei schwarze, stellen die Königinnen, vier hohe majestätische Persönlichkeiten die Könige, und vier der prachtlustesten Kavaliere die Bauern vor. Die übrigen Karten werden auf weißen Ueberwürfen, die von den Stallern an Ueberballen, angezogen werden. Man kann sich wohl einen Begriff davon machen, wie z. B., was schon oft da war, eine Schachpartie mit lebenden Figuren gespielt wird. Wie aber diese Karten gemischt, abgehoben und gegeben werden, wie namentlich dieselben ausgespielt und die Stiche gemacht werden sollen, ist bis jetzt für das Publikum noch ein Rätsel.

In London hat Napoleon ein Lebensversicherungs-Geschäft abgeschlossen. Er versicherte auf sein Leben die Summe von 5 Millionen Franks, welche spätestens (falls nicht früher der Todesfall eintritt, wo die Zahlung sofort zu leisten ist) nach 10 Jahren, am 1. Jän. 1874, gleichviel ob er bis dahin noch lebe oder inzwischen eines natürlichen oder gewaltsamen Todes gestorben sei, zu gleichen Theilen an die Kaiserin und an seinen Sohn auszubezahlen sind. Als Prämie bezahlt der Kaiser jährlich 450,000 Frks.

Ein Telegramm aus Sibirien meldet, daß die Telegrafenstation in Irkutsk, auf dem Weg nach China, am 2. Dez. eröffnet worden ist. Die Entfernung von Petersburg beträgt 5700 Werste. Statt wie früher 23 Tage per Post, wird eine Mittheilung dorthin jetzt nur acht Stunden bedürfen.

Wie man aus Warschau erfährt, ist daselbst die ganze Organisation des revolutionären Postwesens entdeckt worden. Mit Hilfe der Gemeindebehörden war es darnach den Polen gelungen, im Königreiche mehr als 350 Stationen zu errichten. Hieraus lassen sich auch die neulich aus Warschau gemeldeten Verhaftungen von Postbeamten erklären.

In Wloclawek (Polen) wurde Sonntag der Sohn eines Gutsbesitzers standrechtlich erschossen. Nachdem alle Zeremonien beendigt waren und die Exekution vollzogen werden sollte, rief der Vertheidiger dem Major Baron v. Schwarz zu, daß die Zeit seines Todes auf 9 Uhr festgesetzt sei, und da es augenblicklich erst dreiviertel auf 9 Uhr sei, habe er das Recht, noch eine Viertelstunde zu leben; seinem Verlangen kam man pünktlich nach; um 9 Uhr gab er seine Uhr dem Geistlichen und kommandirte selbst „Feuer!“

Die Fuhr Eis wird in Wien gegenwärtig mit 80 kr. verkauft. Die ängstlichen Gewerbsleute, welche anfangs die Fuhr mit 6 bis 7 fl. kauften, möchten sich jetzt die Haare ausraufen. Eile mit Weile. Eis und Bedacht kommt über Nacht.

In Rosenheim hat der Getreidehändler Summerer und Comp. Bankerott gemacht; die Schuldenmasse beträgt dem Vernehmen nach circa 400,000 fl.

Ein Berliner Fotograf verkauft wohlgetroffene Porträts der Teufelinen, jener in Wurst und Schinken hausenden Unholde, die in Norddeutschland so viel Angst und Schrecken unter dem Publikum verbreiteten, à 5 Ngr.

In einem Dorfe Frankreichs beabsichtigte eine Bäuerin die Mitternachtsmesse zu Weihnachten des letzten Jahres zu besuchen. Doch in der Angst, sie möchte während ihrer Abwesenheit vielleicht bestohlen werden, verbarg sie ihr ganzes mühsam erspartes Geld, bestehend aus 18 Zwanzigfrankenstücken in Gold, in einem Futtertrog, in dem sich Erdäpfel befanden, die zwei Schweinen gereicht werden sollten. Des andern Morgens trug ihr Mann, der von dem verborgenen Schatz in dem Futtertroge nichts wußte, denselben in den Schweinstall. Eines der Schweine, welches in seinem Heißhunger die Goldstücke mitsammt den Erdäpfeln auffraß, zeigte bald darauf Anzeichen einer Krankheit. Der Bauer, welcher dies gewahrte, beeilte sich, das Thier abzuschlachten, doch man denke sich sein freudiges Erstaunen, als er in den Eingeweiden des Thieres 300 Franks in Gold vorfand. Noch hatte der Bauer vor lauter Ueberraschung sich nicht zu fassen vermocht, als sein Weib herbeikam und ihm, sobald sie von dem gemachten Funde hörte, erklärte, wie das Geld in den Bauch des Schweines gelangt war. Indessen drei Stücke von der ursprünglichen Summe fehlten. Alles Suchen im Stalle blieb vergeblich, es mußte sonach das fehlende Geld von dem zweiten Schweine aufgezehrt worden sein. Da dieses aber nur mit dem Leben selbst gezeigt schien, den harten Bissen wieder fahren zu lassen, so mußte man sich entschließen, es zu tödten, und in der That fanden sich im Magen die fehlenden 60 Franks.

(Staatslotterie.) Bei der am 9. d. M. erfolgten Ziehung ergaben sich folgende größere Treffer. Nr. 163252 gewinnt 100000 fl., Nr. 163789 gew. 50000 fl., Nr. 96994 gew. 25000 fl., Nr. 114408 gew. 10000 fl., Nr. 23805 gew. 5000 fl., Nr. 197488 und Nr. 263238 gew. 4000 fl., Nr. 152898, Nr. 213865, Nr. 222665 gew. 3000 fl., Nr. 51994, Nr. 217114 gew. 2000 fl., Nr. 15727, Nr. 85259, Nr. 143577, Nr. 221205 gew. 1000 fl., Nr. 23613, Nr. 41526, 56151, 57685, 59316, 67892, 92712, 109149, 126113, 147184, 151357, 162477, 169818, 178299, 190891, 202450, 210044, 216485, 226623, 263332 gew. 500 fl.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 12. Jän. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.80 | Bank-Aktien | 191 |
| 5% National-Anlehen | 80.05 | Credit-Aktien | 179.90 |
| Silber | 119.50 | | |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.72 | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Preis für Innsbruck: monatlich 25½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Bürgerstraße Nr. 14 und Feldkirch. Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 7.** **Neunzehnter Jahrgang.** 15. Jän. 1864.


## Politisches und Nichtpolitisches aus der Tagesgeschichte.

**Innsbruck**, 15. Jän. Die bisher durchaus ablehnenden Bescheide auf die Beschlüsse des Tiroler Landtags und das lange Zurückhalten der noch übrigen Erledigungen, die gänzliche Unfruchtbarkeit des Jahres 1863 auf dem Felde der innern und äußern Politik, die drohenden Kriegsgefahren, die sinkenden Kurse, das Zusammenschmelzen aller deutschen Sympathien für Oesterreich, das Wanken der treuesten Bundesgenossen, selbst unserer biedersten Nachbarn, das wiedererwachende Fehdegeschrei an unserer Südgränze, dem wir keine geregelte Landesvertheidigung und keine kampfbegeiste ten Kompagnien entgegen stellen können — dies und noch vieles andere mußte endlich die loyalsten Männer, die treuesten Anhänger der Verfassung stutzig machen, und man darf sich nicht mehr wundern, wenn das Vertrauen in unsere gegenwärtige Regierung überall zu sinken beginnt. Ein Beweis dieses allgemein sinkenden Vertrauens ist gerade unsere Universitätsfrage. Es ist gewiß eine starke Zumuthung, wenn man eine Regierung im 19. Jahrhundert, wo man überall das möglichste aufbietet, um das Unterrichtswesen in Flor zu bringen, für fähig hält, eine bereits bestehende und zwar rühmlichst bestehende Universität wie die von Innsbruck aufzulösen. Und doch fand das bloße Gerücht, so unglaublich es schien, allgemeinen Eingang. Ist nun auch dasselbe offiziell als unwahr erklärt worden, so ist damit doch noch nichts gewonnen als die unbefriedigende Gewißheit, daß uns etwas erhalten bleibt, was wir schon mehr als ein Jahrhundert besessen haben. Soll aber unsere Verfassung nicht ein todter Buchstabe bleiben, sollen die Intentionen unseres, das Wohl seiner treuen Provinz so aufrichtig wünschenden Kaisers in's Leben treten, so ist es nicht genug, daß unsere Regierung die ohnedies bescheidenen Schätze der Provinz zu erhalten verspricht, sondern sie muß dieselben pflegen und vermehren; sie darf nicht wie bisher einen abschlägigen Bescheid nach dem andern in die Provinz schicken, sondern sie sollte wenigstens den Willen zeigen, das Land und mit ihm einen nicht zu verachtenden, unter den gegenwärtigen Verhältnissen vielleicht wichtigen Theil des Reichs zufrieden zu stellen. Wir haben an den schmollenden Ungarn, an den erlösungssüchtigen Italienern, und an den rabiaten Czechen schon genug unzufriedene Elemente im Kaiserstaate, und es dürfte sicherlich keiner Regierung zum Ruhme gereichen, diese Elemente noch vermehrt zu haben. Nicht um einer Opposition halber, sondern im Interesse der guten Sache muß es jetzt jeder loyale Mann an der Zeit finden, seine Stimme hören zu lassen, wenn sie auch neben den lauten Wünschen eines ganzen Landes wirkungslos verhallt. —

In Bozen wurde vom Kreisgerichte der Obsthändler Georg Gr. wegen Todtschlag, verübt an seinem eigenen Kinde zu schwerem Kerker in der Dauer von 14 Jahren verurtheilt.

Zu Ospedaletto im Valsugana hat in der Nacht auf den 9. Jänner eine Feuersbrunst in wenigen Stunden 14 Gebäude zerstört, und einen Schaden von 13,000 fl. angerichtet.

**Wien.** Kriegsminister Graf Degenfeld ist im besten Wohlsein in Kairo eingetroffen. Am Weihnachtsfeste waren in Kairo 19° Wärme. — Im Dom zu St. Stephan hat am 11. d. in Gegenwart der glänzendsten Versammlung, welche Wien zu bieten vermag, die Trauung des Rittmeisters Grafen Rechberg, einzigen Sohnes des Ministers des Auswärtigen, mit der jugendlichen Prinzessin Louise, Tochter des Landgrafen zu Fürstenberg, stattgefunden. Bemerkenswerth ist, daß von den Kollegen des Ministers keiner bei der Trauung sich eingefunden hat. — Am 13. ging von hier die erste Lokomotive nach Villach ab.

In der Sitzung des Herrenhauses am 11. ergriff Graf Anton Auersperg die Gelegenheit, um in warmer, beredter Weise für die Würde der Justiz zu sprechen, und gegen den etwas sonderbaren reaktionären Ton, der in den letzten Tagen im Herrenhause herrschend geworden war, in konstitutionellem, freiheitlichem Geiste zu reagiren. — Es blieb übrigens bei dem Antrage der Kommission. Die neuen Gehaltserhöhungen der Richter wurden gestrichen.

Aus Wien schreibt man der „Allgemeinen Zeitung“:

Digitized by Google

Wir hören viel von Drohungen, die England hieher richtet, um Oeſterreich zu beſtimmen, daß es feſthalte am Londoner Vertrag. Es klingt ganz wahrſcheinlich, daß England droht, wir bezweifeln es nicht. Aber man verſchone uns mit der Verſicherung, daß Oeſterreich durch ſeine Fügſamkeit Englands Freundſchaft, die Allianz mit England, alſo den Weltfrieden erkaufe. Ein Schwacher hat auf engliſchen Dank nicht zu rechnen. Unſere Allianz wird England nur ſuchen, wenn es Urſache hat, und für ſtark zu halten. Und warum ſpricht man nur davon, daß Großbritannien und wegen des Londoner Protokolls die Piſtole auf die Bruſt ſetzt? Wir wiſſen hier noch von andern Warnungen zu erzählen, die England uns in der letzten Zeit, und zwar wiederholt ertheilt hat. Man munkelt ſtark davon, daß gewichtige engliſche Stimmen hier ſehr beredte Schilderungen von den ſchlimmen Einflüſſen entworfen haben, welche eine Aenderung der innern Politik Oeſterreichs auf die öffentliche Meinung des Auslands, zumal Englands üben würde. Man nennt Perſönlichkeiten, deren Verbleiben in unſerem Miniſterium England als die dem Ausland maßgebende Bürgſchaft für die konſtitutionelle Zukunft Oeſterreichs bezeichnet haben ſoll. Warum ſind denn gewiſſe Zeitungen zuſammen ſo ſchweigſam über dieſe engliſchen Warnungen? Oeſterreich hat die jüngſt vom Reichsrathe genehmigte Anleihe erſt unterzubringen, es hat ſie noch nicht untergebracht. Es denkt dabei, ſo viel wir wiſſen, auf engliſches Geld und die Mitwirkung eines ſoeben in Wien gegründeten engliſchen Creditinſtituts. Wer möchte verbürgen, daß es nicht im nächſten Frühjahre in die Lage kommen wird, eine zweite, eine Kriegsanleihe zu machen? Man wird uns nicht borgen, wenn unſere Staatsſchuldſcheine die Bürgſchaft unſerer Volksvertretung entbehren. Unſere Finanzen verlangen, daß Oeſterreich ein Verfaſſungsſtaat, nicht daß Dänemark ein Geſammtſtaat bleibe.

In Wien ſchreibt der „Botſchafter“: „Das deutſche Volk, ſagen wir es gerade heraus, hat ſich erſt durch Preußen und dann durch Oeſterreich in ſeinen Erwartungen getäuſcht geſehen; die Genoſſenſchaft in dieſer Täuſchung aber iſt es, was Oeſterreich und Preußen endlich nach langem Zwieſpalt zuſammengeführt hat. Faßt man dieſe Verhältniſſe ins Auge, ſo wird Vieles erklärlich, was außerdem unbegreiflich erſcheint. Die deutſche Politik Oeſterreichs hat ſich von der Bundesreform auf die Mainlinie zurückgezogen, wo ſie mit der preußiſchen zuſammengetroffen iſt. Die Schleswig-Holſteiner müſſen davon die Folge tragen. Das heißt: Nördlich vom Main ſoll, wie der alte Berliner Plan iſt, Preußen und ſüdlich vom Main Oeſterreich das Oberregiment führen. Ein bis in die neueſte Zeit öſterreichiſch geſinntes Münchner Blatt, erinnert bei dieſer Mittheilung des „Botſchafter“ an den alten Wahlſpruch: „Lieber baieriſch ſterben, als kaiſerlich verderben“.

Zu Gerasdorf in Niederöſterreich wurden dieſer Tage zwei mit Flüſſen beladene Wagen eines Fuhrmanns angehalten, worin ſich mehrere tauſend Stück Gewehre befanden, die für Ungarn beſtimmt geweſen zu ſein ſcheinen.

In Oberöſterreich iſt Dr. Kompaß in Steyr um Bewilligung zu den Vorarbeiten einer Bahn von Bruck an der Mur über Leoben und Steyr zur Verbindung der ſüdlichen Staatsbahn mit der Eliſabeth Bahn eingeſchritten.

In Ungarn wurden vor einigen Tagen Drohbriefe an Mehrere geſchickt, von welchen bekannt iſt, daß ſie mit größerem oder geringerem Eifer für eine Auflöſung mit der Regierung wirken. Es unterliegt keinem Zweifel, daß zwiſchen dem venetianiſchen National-Comité und mehreren magyariſchen Parteimännern Einverſtändniſſe herrſchen, die dahin zielen, bei etwaigen Ereigniſſen die Fahne der Revolution aufzupflanzen. Solchen Anzeichen gegenüber iſt es natürlich, daß die Gutgeſinnten aller Farben, je eher je lieber, eine befriedigende Löſung der Verfaſſungsfrage herbeiwünſchen.

In einer Gemeinde bei Werſchetz (in Ungarn) hat ein wohlhabender und als Geizhals weit und breit berüchtigter Bauer welcher auf dem Todtenbette lag, aus Furcht, viel Begräbnißkoſten zahlen zu müſſen, mit den bereits angezündeten „Sterbekerzen“ ſeine Hütte in Brand geſteckt und dabei ſich und ſeine Habe den Flammen geopfert.

In Krakau wurde ein neues geheimes Werbbureau für die aufſtändiſchen Polen in voller Thätigkeit betroffen und aufgehoben.

Baiern. In Gündelkingen bei Rain (im Schwäbiſchen) wurde der unerhörte Frevel begangen, daß irgend ein Ruchloſer die konſekrirte Hoſtie aus der Monſtranz geſtohlen hat.

Die Stellung der deutſchen Regierungen zu der ſchleswig-holſteiniſchen Frage, beziehungsweiſe zu dem Erbrecht des Herzogs Friedrich, iſt folgende: Den Herzog haben bereits anerkannt: Baden, Weimar, Koburg-Gotha, Meiningen, Altenburg, Braunſchweig, Sondershauſen, Reuß j. L., Waldeck. Das Recht haben anerkannt: Baiern, Würtemberg, Großherzogthum Heſſen, Homburg, Anhalt, Frankfurt, Bremen. Günſtig ſind: Sachſen, Mecklenburg-Schwerin, Rudolſtadt. Ungünſtig ſind: Hannover, Kurheſſen, Liechtenſtein, Naſſau (?), Mecklenburg-Strelitz. Feindlich und gebunden ſind: Oeſterreich, Preußen, Luxemburg. Zweifelhaft: Oldenburg, Hamburg, Lübeck. Unbekannt: Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe und Greiz.

Im preußiſchen Abgeordnetenhaus wurde an die Regierung die Frage gerichtet, ob Preußen nunmehr den früheren Erklärungen gemäß, vom Londoner Vertrage zurücktrete, nachdem die däniſche Regierung die von Preußen und Oeſterreich geſtellte Forderung, die Novemberverfaſſung aufzuheben, nicht erfüllt habe. Bismarck erklärte, er werde auf dieſe Frage antworten, ſobald das Haus über die von der Regierung verlangten 12 Millionen Thaler einen Beſchluß gefaßt habe. (Das heißt mit andern Worten: erſt gebt uns das Geld, und hinterher wollen wir euch ſagen, wozu wir's zu verwenden beabſichtigen).

Sachſen. In Leipzig hat am 12. Jänner König Johann erklärt: Er freue ſich, daß die öffentliche Meinung für die Sache Schleswig-Holſteins ſich ausſpreche; der Erfolg liege zwar nicht in ſeinen Händen, aber er werde unwandelbar an ihr feſthalten.

Nachträglich ſtellt ſich heraus, daß von Seite des Oberbefehlshabers der Exekutionstruppen in Holſtein noch gar keine Aufforderung an die Dänen hat ergehen dürfen, das Rendsburger Kronwerk und die ſechs holſteiniſchen Dörfer jenſeits der Eider zu räumen. Die Dänen erfreuen ſich alſo einer ſehr nachſichtigen Behandlung.

Aus Rendsburg meldet man vom 12. d.: Die

Digitized by Google

Bundeskommissäre sind heute hier eingetroffen, wie es heißt, wegen der Sechs-Dörfer-Frage.

Schließlich theilen wir noch aus einem jüngst erschienenen Werke Otto Fock's, betitelt „die Katastrofe von Schleswig-Holstein im Jahre 1851," — die Art und Weise mit, wie dies Land im gedachten Jahre vom deutschen Bunde den Dänen überliefert wurde. Der Verfasser sagt: „Von den Bedingungen, welche die Kommissäre des deutschen Bundes der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft gegenüber eingegangen waren, wurde das wesentliche nicht gehalten. Sie hatten zugesagt, daß der deutsche Bund die Rechte von Holstein und das althergekommlich hergebrachte Verhältniß zwischen Holstein und Schleswig, wie es vor dem Krieg gewesen, aufrecht erhalten werde. Man weiß, wie dies gehalten ist; man weiß, wie die Stipulationen mit Dänemark von 1851/52 diese altherrechtige Verbindung der Herzogthümer vollständig preisgegeben haben; man weiß, wie selbst diese kläglichen Stipulationen von den Dänen beständig schamlos verletzt wurden; man weiß, wie der deutsche Bund mit Oesterreich und Preußen an der Spitze wohl lange Jahre nichts dagegen gethan hat, als durch endlose Aktenstücke konstatiren, protokolliren und protestiren. Die Kommissäre sagten ferner zu, daß, wenn von den Schleswig-Holsteinern die Forderungen des Bundes angenommen sein würden, österreichische und preußische Truppen nicht in Holstein einrücken sollten; aber trotzdem rückten einige Wochen später die Oesterreicher unter Legebitsch, und desgleichen auch ein paar preußische Bataillone in Holstein ein, um dort Jahr und Tag stationirt zu bleiben. Es war ferner von den Kommissären zugesagt, daß die schleswig-holsteinischen Truppen die Festungen Rendsburg und Friedrichsort belegt halten sollten; aber Rendsburg ward dessenungeachtet alsbald den Oesterreichern und Preußen, und das Kronwerk den Dänen, desgleichen Friedrichsort den Dänen übergeben. Es war ferner von den Kommissären in Aussicht gestellt, daß das Kriegsmaterial unter deutschem Schutz im Besitz des Landes bleiben werde; es ward später aber den Dänen überliefert! So geschah denn das Unerhörte. Eine tapfere deutsche Armee von mehr als 40,000 Mann, welche die Nordmarken unseres Vaterlands gegen die Uebergriffe des dahgierigen Dänemark schützte, ward von den beiden deutschen Großmächten aufgelöst, und das deutsche Land an Händen und Füßen gebunden seinem ausländischen Feind überliefert. An Kriegsmaterial erhielten die Dänen damit: 527 Festungsgeschütze, 118 Feldgeschütze, 54,810 Gewehre, Karabiner und Pistolen, 42,660 Säbel, 5610 Centner Pulver, 144,220 Voll- und Hohlgeschosse, Kartätschen u. s. w., 95,500 fertige Munition für Kleingewehr, 10 Millionen Zündhütchen, 413,000 Stück große Montirung, 181,800 Stück Ueberzeug, 17,900 Sag Reitgeschirr, 22,135 kleine Montirungsstücke, 20,800 Decken. 25,990 Ellen unverarbeitetes Material; dazu die erforderlichen Fuhrwerke, Feuerwerksgegenstände, Signalinstrumente, Schanz-, Koch- und Lagergeräthschaften, Pferdebekleidung, Artilleriematerial und Rohmaterial für eine schlagfertige Armee von mehr als 40,000 Mann. Dazu ward den Dänen die kleine schleswig-holsteinische Flottille überliefert, bestehend aus 1 Schooner, 3 Dampfschiffen und 12 Kanonenbooten mit 41 Stück Geschütz. — Wenn Oesterreich und Preußen dies alles noch für sich genommen und behalten hätten! Aber nein, es ward den Dänen in den gierigen Rachen geworfen. Als auf diese Weise Oesterreich und Preußen im Jahre 1851 das deutsche Land Schleswig-Holstein und die Festung Rendsburg an Dänemark ausliefterten, da war von ihrer Seite keine verlorne Schlacht geschlagen, keine zwingende Nothwendigkeit konnte auch nur den armseligsten Vorwand liefern. „Das war das Ende von Schleswig-Holstein!"

**Schweiz.** Im Kanton Tessin bereitet sich Mazzini zur Eroberung Venetiens und Roms vor. Er ist auf dem Punkt, seinen Schlupfwinkel bei Lugano zur Eroberung der Einheit Italiens zu verlassen. Es fehlt ihm nichts als — Geld. Um sich dieses zu verschaffen, hat er ein Rundschreiben nach Italien entsendet, in welchem er 500 Patrioten sucht, welche so viel Vaterlandsliebe besitzen, um hundert Franken jeder in die Hände eines von ihm bezeichneten Bankirs auszuzahlen. Hiefür will er den Italienern Rom und Venedig geben. Man kann wirklich nicht bescheidener in seinen Forderungen sein! — Es scheint auch, daß der neueste Mordversuch gegen das Leben Napoleons von Mazzini ausgegangen sei.

Aus Paris wird über die verhafteten Italiener noch getrieben: Der Plan der Bande soll gewesen sein, den Kaiser in dem Theater zu ermorden und zwar inmitten der Verwirrung, welche die Orsini-Bomben anrichten würden, mit denen die verhafteten Keie versehen waren. Daß die Dolche, welche man in ihrem Gasthofe gefunden, vergiftet waren, hat sich durch Versuche erwiesen, die an Hunden gemacht worden sind.

---

In Glarus will ein Schütze die Entdeckung gemacht haben, bei einer Einlage von 1 fl. für zwei Schüsse, und bei einer Gesammtzahl von 11,500 Schüssen die Gewinnste Schuß für Schuß bis 600 regelmäßig fallen zu lassen. Da nach der Regel, an die sich der Erfinder hält, das erste Gewinnst 1 fl. 50 kr. betragen würde, so müßte wenn der regelmäßige Fall per Schuß auch nur ½ kr. (kleineres Geld gibts gegenwärtig keines) beträgt, das 300ste Gewinnst ½ kr., das 301. Gewinnst aber schon nichts und das 302. noch um ½ kr. weniger als nichts bekommen. Es gewinnt daher die Entdeckung an Wichtigkeit und es wäre zu wünschen daß dieselbe durch Veröffentlichung ein Gemeingut der ganzen Schützenwelt würde.

(Der refurirende Bauer.) Ein Bäuerlein aus dem Dorfe Pogäriach im Unterdrauthale, der die Gränzen seines Waldantheiles schlecht auswendig gekannt haben mag, und auf purem Verlechen in der Waldung eines fremden Gutes Bäume gefällt hatte, wurde deßhalb gefangt Als ihm der Richter bei der Verhandlung die Klage vorlas und befragte, was er, der Bauer, zu entgegnen habe, antwortete dieser: I sag gar nir, als i refurir! — Ja mein Lieber, ihr müßt euch erst vertheidigen, rechfertigen; denn, wenn ihr nichts dagegen zu sagen wisset, so wird das als Geständniß angesehen. — Macht mir nir i refurir. — Ganz recht. Aber jetzt könnt ihr noch nicht refurriren, da das Urtheil noch nicht bestimmt ist, wohl aber später. — Was später recht ist kann iatz a nit unrecht sein. I hon amol das

Digitized by Google

Recht zum Rekurriren, und i lass mir's nit nehmen, i rekurrir. — Seid nicht so albern. Das hat euch wahrscheinlich Jemand eingerathen, und ihr habt denselben missverstanden. Wer hieß euch denn rekurriren? — Wer mir's g'haßen hat, manen Sie? Da werd wohl mir dahinter sein, wann iß sag? Einige Nachbarn habens mir angerathen, dönen das Rekurriren schon öfters geholfen hat, und wönn iß nit verstaah, so verstängans schon dö. — Aber seid kein Narr! Erst wenn euch die Strafe diktirt ist, könnt ihr rekurriren. — So bitt i, diktirens mir die Strafe, damit i do amol rekurriren kann. — Nun, wenn ihr es so wollt, so hört, sprach der Richter und verkündete ihm das Strafurtheil, welches über den Bauer 3 Tage Arrest verhängte. Jetzt könnt ihr rekurriren wenn es euch beliebt, sprach der Beamte. — Na iatz rekurrir i nit, es sahlt sie nit aus, antwortete das Bäuerlein und begehrte seine Strafe gleich anzuleiten.

(Ein merkwürdiger Schweinemagen.) Jüngst sand ein Landmann aus der Umgegend von Granhson in der Schweiz in dem Magen seines geschlachteten Schweines eine Uhr sammt Schlüssel und Kette. Einer seiner Knechte hatte sie zwei Monate vorher verloren. Dieselbe war vollständig schwarz, aber im Innern unversehrt.

(Geister-Fotografien in Amerika.) Den Schwestern, Bräuten, Frauen und Müttern der auf den Schlachtfeldern der Vereinsstaaten von Nordamerika oder in den Spitälern Umgekommenen ist geholfen. Wünschen sie ein Porträt von einem Gestorbenen, so brauchen sie sich nur an einen „Geister-Fotografen" zu wenden. Diese rufen den im Jenseits Weilenden auf einige Sekunden zurück in's Diesseits und fotografiren den Geist scheinbar. An das Bild nicht ähnlich, so erwidert der Geisterfotograf kaltblütig: „Frau, die Strapazen des Krieges verändern einen Menschen sehr." Die vorgeschrittensten dieser Künstler greifen noch weiter zurück, bis in die graueste Vorzeit. Sie verkaufen „mit Garantie der Aehnlichkeit" Fotografien von Christus, Moses, Mahommed, der Nymphe Egeria u. s. w.

(Die Esel von Chattanooga.) Vor einigen Wochen hat sich im Lager des Vereinsstaaten-Generals Hooker zu Chatanooga folgender Vorfall ereignet: Es war Mitternacht. Vor dem Lager befand sich ein Artilleriepark und ein umschlossener Raum mit 300 aufgeschirrten Maulesel. Die Sonderbündler unternahmen einen Ueberfall auf das Lager. Auf die ersten Schüsse wurden die Maulthiere unruhig; sie erschraken und entsetzten sich. Eines derselben suchte durch die Pallisaden zu entkommen und durchbrach sie; alle anderen folgen. Der Zufall führt sie in gerader Linie auf den Feind. In der Dunkelheit bildet sich dieser ein, von einem Kavallerie-Regiment angegriffen zu werden und macht Kehrt, und flieht, so schnell es die Beine erlauben, läßt die ganze Bagage hinter sich und außerdem 1600 ganz neue Flinten. Ehre den Eseln von Chatanooga, welche den Beweis geliefert haben, daß ein Esel eine Schlacht möglicherweise auch gewinnen kann.

In der **Wagner**'schen Buchdruckerei in Innsbruck werden

**Beicht- und Communionzettel**

auf das schnellste und billigste besorgt; nach Wünsch werden dieselben auch mit Ortsnamen versehen.

Am 28. und 29. Januar d. Js. finden die Gewinn-Ziehungen der von der **Herzoglich Braunschweiger Regierung** errichteten und garantirten

**Staats-Gewinne-Verloosung**

statt, in welcher über die Hälfte aller Loose Gewinne über fl. **35**, als fl. **175,000, 105,000 — 70,000 — 35,000 17,500 — 14,000 — 10,500** ꝛc. erhalten müssen und in der sich Jeder an dieser Ziehung **schon für fl. 4. öst. Whrg.** bei dem Unterzeichneten von der Herzoglichen Regierung direkt autorisirten Hauptabnehmer, gegen Einsendung des Betrags in Papiergeld mit einem Antheil Loos betheiligen kann.

Man bittet diese Loose nicht mit Promessen, Actien ꝛc. zu verwechseln.

☞ **A. Grünebaum,** ☜
in **Frankfurt a. M.**
Schäfergasse 11, nächst der Zeil.

Amtliche Listen u. Pläne werden gratis gegeben.

Da voraussichtlich die Nachfrage nach diesen Original-Loosen sehr stark werden wird, bittet man um baldige Aufgabe der Bestellung. 1

In der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck ist, sowie in den Filialen in Botzen Nr. 14 und Feldkirch, P. Eder in Kufstein, J. D. Hofmann in Lienz, Joh. Tassenbacher in Niederdorf, C. Jandl in Meran und Zimmerling in Hall zu haben:

(Familien Festgedichte dieser Art und poetische Scherze enthält):

**L. Schellhorn, 120 auserlesene**

**Geburtstags-, Namens-, Hochzeitsgedichte und Polterabendscherze,**

**Stammbuchverse und Gesellschaftsräthsel.**

Achte verbesserte Auflage. Preis 80 kr.

Zu oben benannten, aber auch zu andern Familienfesten wird man in dieser Sammlung die passendsten Gedichte finden.

Silber 119

**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

**Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen**

**Hamburg und New-York**

**eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Hammonia,** | Capt. **Schwensen,** | am **6. Febr.** | **Teutonia,** | Capt. **Haack,** | am **19. März** |
| **Bavaria,** | „ **Taube,** | „ **20.** „ | **Borussia,** | „ **Meier,** | „ **2. April** |
| **Germania,** | „ **Ehlers,** | „ **5. März** | **Saxonia,** | „ **Trautmann,** | „ **16.** „ |

**Fracht £ 2. 10** für ordinäre, **£ 3. 10** für feine Güter per ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.
**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **60.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint **Montag, Mittwoch** und **Freitag.**
**Preis für Innsbruck:** monatlich 36½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 85 kr. österr. W. Für **Auswärts** mit **Post** bezogen: vierteljährig 1 fl. 48 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der **Wagner**'schen Buchhandlung in Innsbruck, **Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch.** Inserate aller Art werden angenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmalige**, und mit 4 kr. österr. W. für **dreimalige** Einschaltung berechnet.

**Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

**№ 8.** **Neunzehnter Jahrgang.** 18. Jän. 1864.


## Zur Landesvertheidigung.

### Die Kammerbüchse.

Die Zeiten wollen trübe werden, es ist nicht recht geheuer. Kein Mensch weiß, geht's bald los oder nicht? Aber dies weiß und merkt jeder Mensch, daß die Weltlage bedenklich ist, und es auf die Länge nicht mehr so dauern könnr. Alles fühlt sich unsicher und unbehaglich, und am Ende wäre es Jedermann recht, daß es einmal hin oder her ginge. Der Uebel gibt es viele, und einen ist besonders arg. Es doktert einer hier, und doktert einer dort, und wie es nun gewöhnlich geschieht, der Patient wird immer schlechter, und schließlich ruft man gegen das eindringende Uebel den — „Bauerndoktor."

Auch bei uns dürfte es was ähnliches der Fall sein, vielleicht trft später, — vielleicht auch bald. Wir wollen es aber auch gleich sagen, um was es sich eigentlich handelt, und das ist: Ein bevorstehender Krieg, eine mögliche feindliche Invasion Tirols.

Bei so bewandten Umständen erlauben wir uns, auch ein Bischen mitzureden, und unser Schärflein damit beizutragen, daß wir unsere Erfahrungen und Ueberzeugungen aussprechen, zugleich aber auch nach bestem Wissen darthun, daß der Bauerndoktor, wenn derselbe gerufen wird, Instrumente genug vorbereitet findet, um an dem Feinde, sei dieser Wälsch oder Frangos, eine gehörige Operation vorzunehmen; endlich wollen wir auch zeigen, daß die bereit liegenden Instrumente gut und verläßlich sind.

In den Magazinen der Landesvertheidigung und bei den Besitzen von Deutschtirol und Vorarlberg liegen die 17,000 Gewehre sammt allen möglichen dazu gehörigen Ausrüstungsgegenständen, von der Lagerkotze bis zum Kapselhäckchen, von der Feldlaterne bis zum Kochkessel und der chirurgischen Tasche. An Munition aber ist so viel vorbereitet und wartet blos auf's Fassen, daß, wenn nur die fünfzigste Kugel trifft, eine ganze Armee zusammengeschossen würde.

Diese Zahlen sind richtig, und bleiben eine Thatsache, die Jedermann erfragen kann, wenn er sich die Mühe dazu gibt.

Es sind sohin Instrumente und Pillen genug da, und können wir in dieser Beziehung umso mehr mit aller Beruhigung in die Zukunft blicken, als im Lande überdies noch eine Unzahl von Privat- und kaiserlichen Stutzen vertheilt ist, welche alle nicht mitgerechnet sind, und die gleichfalls alle mitbelfen werden, wenn's drauf und dran kommen sollte.

Von den obangegebenen 17,000 Gewehren sind bei 9000 Stück Stutzen, wovon 8000 Stück, sowie die übrigen 8000 Stück Kammerbüchsen auf eigriffe Verwendung Erzherzogs Karl Ludwig in den Jahren 59 und 60 der Landesvertheidigung überlassen wurden. Aber, — und wir hören es schon — werden nun die Leute sagen: „also nicht alles Stutzen, auch Kammerbüchsen; die sind ja nichts!"

Und wirklich, es herrscht ein gewisses Vorurtheil im Lande gegen die Kammerbüchsen, und so furios es auch erscheint, man wäre bald versucht zu glauben, diese Gattung Gewehre seien nicht viel besser als Schießprügel, mit denen gar nichts anzufangen sei.

So sonderbar, um sich glimpflich auszudrücken, dieses Vorurtheil auch ist, so ungerechtfertigt erweist es sich bei näherer Betrachtung, und es dürfte einmal Zeit sein, die Sache des Rädern zu beleuchten und zu untersuchen. Damit, daß Einer einen Stutzen in die Hand nimmt und ausrückt, ist wohl der Landesschütz, aber nicht der Stutzenschütz fertig. Was es sagen will, Stutzen- oder Scheibenschütz, — selbst nur ein mittelmäßiger — zu sein, weiß Jeder, der in seinem Leben einen Schießstand gesehen hat. Um mit dem Stutzen umgehen zu können, bedarf es der Uebung, vieler Uebung, welche, mögen auch der gute Wille und Eifer noch so groß sein, nicht hergezaubert werden kann.

Tirol hat Schützen, tüchtige Schützen, genug, damit nimmt es mit jedem Lande auf, und nicht umsonst sind deren an 20,000 in den vielen Ständen des Landes einrollirt. Sollte das Vaterland ihrer bedürfen, so werden sie kommen, und ihre eigenen Gewehre mitbringen, denn ein Schütze greift sicher nicht zu einem fremden Stutzen.

Daher werden die 9000 Jägerstutzen für alle jene braven Männer gehören, welche, — sei es als gediente Kaiser-Jäger, sei es durch sonstige Uebung — sich mit dem Stutzen

Digitized by Google

oder der Flinte versucht, und in der Handhabung eines Gewehres eine gewisse Leichtigkeit und selbst Sicherheit im Treffen sich erworben haben, die aber keinen eigenen Stutzen besitzen. Kömmt es aber einmal zur Bildung von Schützenkompagnien, so werden die 9000 Jägerstutzen gerade hinreichen, um derlei schießkundigere Leute nach Gebühr bewaffnen zu können.

Alle Uebrigen werden also die Kammerbüchsen in die Hand nehmen müssen, und wird dieses besonders alle jene sonst festen und schneidigen Burschen treffen, die auf den Ruf ihres Kaisers auch gerne eines mitmachen wollen, von denen jedoch ihre Hauptleute wissen, daß sie mit Gewehren seltener, oder vielleicht gar nie was zu thun gehabt haben.

Alle diese werden nun wahrscheinlich damit unzufrieden sein; jedenfalls werden sie meinen, mit der Kammerbüchse weiß Gott um wie viel schlechter daran zu sein, und am Ende werden sie kein rechtes Vertrauen in diese ihre Waffe setzen.

Und warum dies? Weil der Tiroler, auch wenn er sein Lebtag keine Kammerbüchse gesehen, geschweige probirt hat, mit einer gewissen hartnäckigen Zähigkeit, mit einem, wir möchten sagen, angebornen Vorurtheil an der Ansicht klebt, daß er gerade nur mit einem Stutzen treffen könne.

Dieser Wahn ist, gelinde bemerkt, nicht recht, er ist, deutsch herausgesagt, sogar ungeschickt, und daß es so ist, wollen wir gleich darthun und beweisen.

Wir behaupten: die Kammerbüchse ist eine sehr gute und sichertreffende, eine bequem und schnell zu ladende Waffe, die gerade für Nicht-Scheibenschützen am passenden und brauchbarsten sich erweist.

1. Bevor unsere Tiroler Jäger die neuartigen Stutzen erhielten, was beiläufig bemerkt theilweise auch aus der Ursache geschah, damit Kaliber und Munition in der ganzen Infanterie gleich sein, führte das erste und zweite Glied Kammerbüchsen, nur die Chargen und das dritte Glied hatten Stutzen mit Rundkugel. Die Jahre 48 und 49, die italienischen und ungarischen Schlachtfelder können es erzählen, wie tüchtig die Kammerbüchsen aufräumten. In Mailand schossen unsere Jäger die Rebellen wie die Sperlinge von den höchsten Dächern herunter, und wir wissen noch recht gut, daß mancher brave Stutzen-Jäger sein Gewehr mit der Kammerbüchse des Kameraden vertauschte, weil diese weiter schoß, vollkommen schußfähiger war, und mit ihren großen, mehr als zweifelhaften Spitzkugeln stärker auflegen.

Eine Waffe aber, die bei ihrer Erfindung Aufsehen erregte, die von unsern Jägern durch eine lange Reihe von Jahren gebraucht wurde, und die sich in den vielen blutigen Gelegenheiten so glänzend bewährte, kann gewiß nicht schlecht, sie muß sogar sehr gut und sichergehend sein.

Damit wollen wir übrigens nicht behauptet haben, daß die Neuzeit nicht noch vorzüglichere Gewehre erfunden und eingeführt habe.

2. Das Laden geht bei der Kammerbüchse bequemer und schneller als beim Stutzen, und der Anfänger kommt mit ihr viel früher zu recht.

Wer damit nur halbweg umzugehen versteht, und diese Fertigkeit ist bald erlernt, macht zwei Schuß, während der Stutzenschütze blos einen abzugeben im Stande ist.

Den Zünder in die Pfanne schieben, die Patrone von derselben abziehen, das Gewehr umschwenken, die Patrone (Pulver und Kugel beisammen) in die Mündung stecken, und mit ein paar ganz leichten Schlägen des Ladstockes ansetzen, ist in wenigen Sekunden abgemacht, und erfordert jedenfalls nicht so viel Zeit, als das Lesen dieser Beschreibung gebraucht hat. Mit einigen wenigen Versuchen kann es jeder, mag er früher auch nie ein Gewehr in die Hand bekommen haben, sehr leicht erlernen, und daß er es noch flinker machen wird, wenn ihm gegenüber eine blaue oder rothe Hose steht, ist sicher ganz klar.

Beim Stutzen geht hingegen die Geschichte langsamer, u. selbst der gewegte Schüß muß sich eine gewisse Zeit lassen. Da sind die Kapseln in einem Säckchen oder jedenfalls in irgend einer Tasche; das Pulver muß aus dem Horn erst in das Maß geschüttet, die ledige Kugel hervorgeholt, und vielleicht ein Pflaster genommen, und endlich das Geschoß in den Lauf gebrückt und angesetzt werden. Kann es einer auch noch so gut, ist er noch so geübt, selten oder nie wird er das Laden so schnell zu Stande bringen, als jener mit der Kammerbüchse. Und dies ist schon beim Tage der Fall, wo man seine Augen brauchen kann. Noch günstiger stellt sich aber das Verhältniß, wenn es dunkel, wenn es Nacht, vielleicht stockfinstere Nacht ist und es soll geladen werden. Daß aber letzteres vor dem Feinde einem sehr leicht passiren kann, brauchen wir wohl nicht erst zu sagen.

Da ist die Kammerbüchse weit aus und ohne Vergleich besser daran als der Stutzen, sie ist in einem offenbaren Vortheile. Man versuche nur mit geschlossenen Augen eine Kammerbüchse und einen Stutzen zu laden, notabene ordentlich zu laden; da wird man sich selbst überzeugen.

Das Schloß greift jeder und die Zündpfanne ist mit dem rechten Zeigefinger leicht zu finden, ebenso die Mündung, alles andere aber geht von selbst. Während der Stutzenschütz aufpassen muß, daß er nicht die Hälfte des Pulvers über das Maß hinausschüttet, ist der andere mit seiner Kammerbüchse schon lange fertig. Dies will aber viel, sehr viel sagen. Nie der Kugel im Lauf bekommt man eine gewisse Sicherheit, ein Vertrauen, das nicht zu unterschätzen ist; der Nichtschütze aber wird schwerlich mit seinem Stutzen fertig werden.

3. Und gerade für einen solchen Nichtschützen ist die Kammerbüchse das passendste und allein brauchbare Gewehr. Was wollte auch ein solcher mit einem Stutzen, oder gar mit einem Schnellerstutzen machen? er, der vielleicht sein Lebtag nicht einen Stutzen in Anschlag gebracht hat. Wie leicht ist nicht so ein Schneller ruinirt, und was dann? Wie lange braucht es nicht, bis man geübt genug ist, um unter allen Umständen regelrecht laden zu können; wie heilig, will man seines Schusses sicher sein, muß dabei vorgegangen werden? Wenn man es aber nicht kann, was dann?

Da hilft nicht der beste Wille, nicht die Kraft der Fäuste, nicht Muth und Entschlossenheit; einzig und allein die Uebung macht hier den Meister, man muß öfters den Stutzen gebraucht haben, um damit umgehen zu können.

Wann aber, wie es sich leicht treffen mag, am Stutzen etwas fehlen sollte, um was ist derselbe sodann besser?

Digitized by Google

Die Kammerbüchse hingegen hält, wie man zu ſagen pflegt, ſchon einen ärgern Puff aus. Die iſt nicht ſo heiklig. Das Schloß iſt in allen ſeinen Beſtandtheilen ſehr feſt; es kann ſich eher damit nach Belieben unterhalten und hin und her probiren, dies wird dem Schloſſe wenig thun; der Lauf iſt ſtark; der Schaft maſſiv beſchlagen und vom beſten Holze; kurz, es müßte einer rein gefliſſentlich und aus Bosheit darauf losarbeiten, wollte er die Büchſe unbrauchbar machen. Kommt es aber einmal dazu, daß man flott dareinſchlägt, und den Kolben braucht, ſo iſt die Kammerbüchſe um kein Haar ſchlechter als der Stutzen.

Aus allen dem glauben wir zur Folgerung berechtigt zu ſein, daß es mit unſeren aufgeſtellten Behauptungen ſeine volle Richtigkeit habe, und es lediglich ein unbegründetes Vorurtheil iſt, wenn man da ſagt, daß die Kammerbüchſe nichts nutz ſei. In unſerer Ueberzeugung von dem ſpeziellen Werthe dieſer Waffe gerade für alle jene, die keine geübten Schützen ſind, werden wir aber um ſo mehr beſtärkt, als unſeres Wiſſens im Jahre 48 mancher Schützenhauptmann den praktiſchen Nutzen ſolcher Gewehre anerkannte und ausſprach, und die angeſtellten Verſuche ſich nicht nur im höchſten Grade befriedigend erwieſen, ſondern auch die damit betheilten Landesſchützen gänzlich von ihrer Abneigung gegen ſelbe kurirten. Einen ſolchen Fall kennen wir, und da er eben gewiſſermaßen zur exklutirenden Begründung der oben angeführten drei Punkte dienen dürfte, wollen wir ihn, ohne vor der Hand Ort und Namen zu nennen, mit dem Bemerken zum Beſten geben, daß wir uns für die Wahrheit des Erzählten verbürgen können.

Da es im Jahre 48 losging, wurde irgendwo eine Schützenkompagnie errichtet. Freudigen Muthes meldeten ſich die Männer und es dauerte nicht lange, ſo war die Kompagnie beiſammen. Manche dieſer Freiwilligen waren Schützen von Haus aus, und brachten ihre Stutzen mit, manche waren minder geübt, endlich, wie es ſich immer dabei treffen wird, gab es auch manche ſonſt tüchtige Burſche, welche aber früher nie eine Büchſe in der Hand gehabt. Nun, da keine andern Gewehre vorhanden, erhielten alle jene, welche ohne eigenes Gewehr gekommen waren, Stutzen u. z kaiſerliche Schnellerſtutzen. Darob gab es allgemeinen Jubel. Die Kompagnie marſchirte aus, verſuchte ſich vor dem Feind, und alles ging gut. Es waren aber keine 14 Tage verſtrichen, als beinahe alle Nichtſchützen davonkamen und klagten; das Schloß gehe nicht mehr, der Schneller ſei nichts nutz, der Schuß nicht zum herausbringen, u. ſ. w. Wohl halfen die wirklichen Scheibenſchützen, wo ſie konnten, allein alles brachten ſie auch nicht zu wege, denn Büchſenmacher waren ſie am Ende auch nicht, und ſonſtige Zeit und Gelegenheit fehlte bei beſtändigem Hin- und Hermarſchiren. Um es kurz zu ſagen, hätte gegen das Ende hin die Kompagnie ein Feuergefecht zu beſtehen gehabt, gar mancher hätte ſeinen ſchönen Stutzen anſchauen müſſen, denn geſchoſſen hätte er damit nicht. Und als man in die Heimath kehrte, waren mehr als ein Drittel dieſer armen Schnellerſtutzen ganz anſtändig ruinirt, und mußten nachhaltig reparirt werden; gar nicht zu reden von den vielen Beſtandtheilen, welche durch dieſe Nichtſchützen aus ſorgloſer Unkenntniß der Wichtigkeit derſelben verloren gegangen waren.

Nun der Hauptmann ſchrieb ſich dieſes Alles hinter die Ohren, und als er zum zweiten Male mit einer andern Kompagnie ausmarſchiren ſollte, machte er zur Bedingung und beſtand darauf, daß das erſte Glied mit gewöhnlichen Infanteriefeuergewehren bewaffnet werde. Damals nämlich hatte die Landesvertheidigung die guten Kammerbüchſen nicht zur Dispoſition, und würde ſicher auch keine bekommen haben. Richtig erhielt er dieſe Infanteriegewehre und betheilte damit alle jene Leute, von denen er wußte, daß ſie entweder gar nicht, oder nur wenig in der Handhabung einer Büchſe geübt waren. Wohl verzogen ſich darüber manche Geſichter, ein gewiſſes Mißbehagen ließ ſich blicken, und manche ſpöttiſche Bemerkung wurde laut. Der Hauptmann tröſtete zwar, belehrte, ſprach zu, aber es wollte wenig fruchten. Da wurde an einem Raſttage ein Scheibenſchießen mit kleinen Beſten gehalten; und ſiehe da! die Schützen mit den Infanterie-Gewehren hatten die Handhabung in einem Augenblicke weg und ſchoſſen, möge es Zufall geweſen oder nicht, im Allgemeinen beinahe beſſer, als die Stutzenſchützen. Jetzt hatte aller Streit ein Ende, die Meinung wandte ſich zu Gunſten des Infanterie-Gewehres, und die Träger deſſelben waren auf einmal beliebt und damit zufrieden; ja! es kam dahin, daß ſpäter, als die Kompagnie ins Feuer kam, einige gute Stutzenſchützen, um ſchneller ſchießen zu können, von den Kameraden die früher verachteten Infanteriegewehre nahmen. Als aber die Kompagnie nach dem Einrücken dieſe Gewehre wieder abfübrte, fehlte keinem einzigen etwas, und waren alle gleich verwendbar.

Und dies waren, wie geſagt, die damaligen Infanteriegewehre, die ſich nicht im Mindeſten mit den Kammerbüchſen hätten meſſen können.

Aus dieſem können wir immerhin die Folgerung ziehen, daß das Vorurtheil gegen die Kammerbüchſen nicht nur allen und jedem Grundes entbehre, und wie ſo manch Anderes, von dem die Leute nicht das Wie und das Warum wiſſen, blind nachgebetet wird, ſondern, daß im Gegentheile gerade die Kammerbüchſe das einzig und allein paſſende und brauchbare Gewehr für alle Jene ſei, welche keine Scheibenſchützen oder ſonſt mit dem Stutzen geübt ſind.

Unſeres Dafürhaltens ſollten aber alle, welche von einem ſolchen Wahne nicht befangen ſind, alle wirklichen Scheibenſchützen, und insbeſonders die Hauptleute und Offiziere der Landesvertheidiger-Kompagnien ſeinerzeit mit allem Eifer die Landesſchützen in dieſer Richtung belehren, und ihnen ein Vorurtheil benehmen, das jedenfalls ſtörend und erkaltend einwirken muß.

Und ſo ſchließen wir mit den Worten: „Kommt nur ihr braven Männer, ihr feſten Burſche, nur her, wenn der Kaiſer ruft; laßt die Stutzen den Gräbern, nehmt getroſt die Kammerbüchſe in die Hand; dieſe Büchſe iſt grad recht, ſchießen könnt ihr damit, daß alles kracht, und wenn ihr halter und gut zielt, werdet ihr damit die Feinde niederblitzen, trotz der ſchönſten und beſten Stutzen unſeres Landes."

**M.**

Digitized by Google

## Bekanntmachung.

Am 21. d. Mts. 10 Uhr Vormittags wird die erste öffentliche Verlosung der für die Kunstvereins-Mitglieder erster Klasse angekauften Gemälde und anderen Kunstwerke in den Vereinslokalitäten (Theresianum zweiten Stock) sowie die Vertheilung der diesjährigen Vereinsblätter auf sämmtliche Vereinsmitglieder nach zwanzig mittelst einer Nummerziehung zu bestimmenden Parthien vorgenommen werden. Sämmtliche in die Verlosung fallende Kunstgegenstände sind am 18., 19. und 20. d. Mts. zur allgemeinen Besichtigung in den Vereinslokalitäten ausgestellt.

Die Vorsteherung des Kunstvereines für Tirol und Vorarlberg.

Innsbruck am 15. Jänner 1864.

---

**In der Kunsthandlung von Czichna in Innsbruck ist erschienen: fotografisches Festalbum, Blätter der Erinnerung an das Landesfestschießen.**

Dasselbe enthält:

1. Titelblatt.
2. Se. Durchlaucht Landesoberstschützenmeister Fürst Karl v. Lobkowitz (in Schützenkleidung).
3. Se. Excellenz F.Z.M. Freiherr v. Roßbach, welcher am 28. Sept. den Ehrenschild der k. k. Armee im Namen derselben überreichte.
4. Die Schützenmeister des k. k. Landeshauptschießstandes A. R. v. Steele und David Schönherr.
5. Die gesammte Vorsicherung des k. k. Landeshauptschießstandes und der verstärkte Ausschuß zur Durchführung des Landesfestschießens.
6. Ansicht des k. k. Landeshauptschießstandes (vordere Seite.)
7. Ansicht des k. k. Landeshauptschießstandes (Rückseite).
8. Die Schützenhalle.
9. Das Treppenhaus.
10. Festgabensaal (Westseite).
11. Festgabensaal (Nordseite).
12. und 13. Festgabensaal (Ostseite).
14. Festgabensaal (Südseite).
15. Gruppirung des Ehrenschildes und der Armeefahnen.
16. Der Ehrenschild der k. k. Armee.
17. Die Widmungsurkunde zu demselben.
18. Der Silberpokal Sr. Durchlaucht des Fürsten Auersperg.
19. Der Fasan, Ehrengabe Sr. Hoheit des Herzogs v. Sachsen-Coburg.
20. Zwei Pokale Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig; Schild mit Blumenkranz von der Frau Gräfin v. Meran, Silberpokal Sr. Durchlaucht des Fürsten-Statthalters, Silberpokale des Erzbischofes von Wien und des Herrn Riedinger in Augsburg.
21. Fahne der Stadt Wien, Best-Schild des Schützenvereins von Wien, Bestfahne der Stadt Enns, Fahne der Schützen von Mühlau.
22. Der Pokal des Regiments Kaiserjäger, Trinkhorn des Herrn Grafen v. Meran, der Silberpokal der Stadt Hall, der Silberpokal des Grafen Wiczka und des Herrn Riedinger in Augsburg.
23. Der Löwe von Aspern, Ehrengabe von Ritter v. Fernkorn in Wien.
24. Die silberne Vase der Schützen von Triest.
25. Silberner Trinkbecher von Sr. kaiserl. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, die Festgaben der Schützen von Bregenz und der Schützen von Dornbirn.
26. Das Trinkhorn vom Kreishauptschießstand Bozen, das silberne Pulverhorn vom Kreishauptschießstand Brunneck und der Hirschfänger von den Schützen in Krems.
27. Der gekrönte Adler der Schützen von Mühlau.
28. Der Spielhahn, Ehrengabe der Bürger und Schützen von Kufstein.
29. Der Gemskopf mit den preisgekrönten, 8 Zoll 3 Lin. hohen Krücken.
30. Die Schützen von Wilten mit der Fahne von Spinges, die Fahne der Damen Wiens und einen erbeuteten französischen Adler.
31. Eine große Schützengruppe mit Veteranen vor dem Schützenhause.
32. Die Marketenderin Cenzi Friedrich von Hopfgarten.

Sämmtliche Blätter sind in Groß-Quart-Format und bilden für alle Schützen und sonstige Festtheilnehmer eine lebendige Erinnerung an das große Schützenfest, und eignen sich besonders zur Ausschmückung von Schießständen. Manche Blätter, wie namentlich der Schild der Armee und die dazu gehörige Widmungsurkunde sollten in keinem Schießstande fehlen. In den Bildern, welche das Innere des Festsaales vorstellen, läßt sich beinahe jede einzelne Ehrengabe erkennen.

**Der Preis eines einzelnen Blattes beträgt 2 fl. Armeeschild und Urkunde zusammen 3 fl.**

---

## Ankündigung von Flaschenwein.

Ich bringe hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß ich ein Lager jenes beliebten

**Kreuzbichler Flaschenwein**

besitze, welchen Herr Karl v. Zallinger in Bozen aus Rheingauer Reben nach Rheinweinart bereitet. — Ich verkaufe die Flasche zu 65 kr. öster. W. loco Innsbruck, und vergüte 10 kr. für eine leere Flasche.

Es empfiehlt sich einer geneigten Abnahme

Innsbruck, 4. Jän. 1864. **Franz Tichy.** 3(3)

---

## Zur Beachtung.

**Die gefertigte Direktion erklärt sich bereit, auf sämmtliche in Innsbruck erscheinenden Zeitungen Pränumerationen entgegen zu nehmen, so wie dieselben durch die Dienstmannschaft prompt und billig in die Wohnungen zu befördern.**

**Die Direktion**
des
Dienstmann- und Anzeige-Instituts,
3(3) Schulgasse Nr. 102.

---

Silber 1190

**☞ Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Beilage (2) zur Volks- und Schützen-Zeitung Nr. 8.

## Politisches und Nichtpolitisches aus der Tagesgeschichte.

Innsbruck, 18. Jän. Die Erfindung des Revolvers, die man eine neuefte zu nennen beliebt, ist schon eine alte und wahrscheinlich auch die eines Tirolers. Der k. k. Ober-Ingenieur Herr Franz Mayr von hier hat dem Museum eine Feuerwaffe aus dem vorigen Jahrhundert zum Geschenke gemacht, an welcher wir den bereits vollkommen ausgebildeten Revolver erblicken. Der an der Rückseite des Flintenlaufes angebrachte 4 Zoll lange drehbare Cylinder hat drei Kammern, welche mittelst eines kurzen Ladstocks geladen werden. Um Zündloch jeder Kammer sitzt eine Zündpfanne und ein Schloßdeckel. Der mit dem Feuerstein versehene Hahn und das Schloß stehen hinter dem drehbaren Cylinder fest. Hat man einen Schuß abgefeuert, braucht man blos den Griff, in dem der Drücker oder Schneller sitzt, mit der rechten Hand ein wenig anzuziehen, während die Linke den Cylinder dreht, bis er einschnappt und die nächste Zündpfanne mit dem Deckel vor den Hahn gerückt ist. Man braucht somit das Gewehr, um die drei Schüsse abzufeuern, gar nicht aus dem Anschlag zu bringen. — Diese Revolverflinte, welche außerordentlich einfach und genau konstruirt ist, hat Herr Obering. Mayr im Jahre 1809 als Landesvertheidiger gebraucht.

Während im Südtirol ein großartiger Prozeß gegen Fälscher von Banknoten und zahllose Mitschuldige in vollem Zuge ist, wird ein zweites gleiches verbrecherisches Unternehmen von ebenfalls großer Ausdehnung in Nordtirol entdeckt. Wir haben bereits des Fuhrmanns erwähnt, welcher in Rattenberg wegen Verausgabung falscher Banknoten festgenommen worden ist. Sein Geständniß scheint den Anlaß zur Entdeckung der Fälscher und ihrer Hauptagenten gegeben zu haben. Das Geschäft schmint ein sehr ausgedehntes gewesen zu sein. Näheres hierüber hören wir aus Hamburg.

Aus Hamburg schreibt man vom 11.: Heute haben drei Polizeibeamte einen wichtigen Fang gemacht. Am Donnerstag traf hierorts ein Steckbrief ein, in welchem ein gewisser Oberlindober aus Hopfgarten in Tirol, der von dort mit Frau und einem zweijährigen Kinde entwichen war wegen Verdachts der Verausgabung falscher österreichischer Hundertgulden-Noten verfolgt wurde. Nachdem die gedachten Beamten Freitag den ganzen Tag vergeblich nachgespürt, ermittelten sie vorgestern Früh, daß der Verfolgte wirklich einige Tage hier gewesen, und daß er mit einem bei Glückstadt liegenden Schiffe nach Amerika abfahren wollte. Der Verfolgte wurde mit Weib und Kind auf dem Bahnhofe in Altona erwischt, und hieher zurückgeführt, wo er sich alsbald zu offenem Geständnisse herbeiließ. Ein Photograf ist nach seiner Angabe der geschickte Verfertiger der falschen Hundertgulden-Noten, die der Schwager Oberlindober's, ein Zahnarzt aus Nürnberg, mit dem Wasserstempel versah und von denen etwa für 30,000 Gulden in Umlauf gesetzt worden sind. Oberlindober verkaufte sie, nach seiner Angabe, partieweise, bedeutend unter dem Nennwerthe, an Personen die die Unechtheit kannten und die Papiere dann doch zu verwerthen suchten, was auch größtentheils gelang, und erst in den letzten Tagen, nach erfolgter Abreise des Oberlindober aus Tirol, mißglückt sein muß, wodurch die Entdeckung erfolgte. Darnach werden dort sehr viele Personen in Haft gerathen sein. Bei dem Oberlindober fanden sich etwa 2150 Stück eingewechselte Dollars in gutem Golde vor. Das Geschäft scheint demnach ein einträgliches und von ziemlich bedeutendem Umfange gewesen zu sein, denn, nach seiner Behauptung, hat er oft nur 10 Prozent des Nennwerthes der falschen Papiere von den Käufern erlangen können.

Wien. Die Dornstutzen der Jägertruppen sollen nach der „Glocke" nun durch neue Stutzen ersetzt werden, die auf eine Tragweite bis auf 1200 Schritte wirken und mit einem Richtvisir versehen sind. — Das Tiroler-Jäger-Regiment wird von nun an gleich den übrigen Jägertruppen aus Bataillonen zu sechs Kompagnien bestehen. Wegen dieser Umänderung werden zwei Bataillone aufgelöst und hievon die Ersparung der übrigen Bataillone von vier auf sechs Kompagnien ermöglicht. Das Jäger-Regiment wird somit statt acht Feldbataillone zu vier Kompagnien, sechs Feldbataillone zu sechs Kompagnien zählen. Diese Neuerung wurde deßhalb anbefohlen, weil, wie die Erfahrungen zeigten, Bataillone zu vier Kompagnien häufig zu schwach sind, um den taktischen Anforderungen genügend entsprechen zu können. — Seit einigen Tagen wird die Sanitätsmannschaft der Armee in den Kasernen, wie es vor dem Ausbruch eines Krieges jederzeit zu geschehen pflegt, eifrig im Anlegen von Nothverbänden, in der Verrichtung des Blutstillens u. s. unterrichtet.

Wien. Herrenhaus am 14. Jänner. Nach dem Vortrage des Generalberichterstatters v. Pipitz geben die direkten Steuern ein Erträgniß in der Summe von 146,622,800 fl; die Steuererhöhung müsse als unabweisliche Nothwendigkeit beibehalten werden, aber nur als außerordentlich und vorübergehend. Graf Auersperg erhebt sich zu Gunsten seines Heimathlandes Krain, aber nicht vom provinziellen, sondern vom großösterreichischen Standpunkte aus, denn je kleiner das Land desto mehr bedarf es des Schutzes des großen Reiches. Krain werde von einer unverhältnißmäßig hohen Grundsteuer-Vorschreibung hart getroffen, es hat daher um Verminderung gebeten, bis eine Reform im verfassungsmäßigen Wege erfolge. Zum Bedauern sei der einheitlig gefaßte Landtagsbeschluß unter den Tisch gefallen. — Graf Thun erinnert an eine ähnliche Bitte, welche ein durch den Tod dem Hause entrissenes und noch nicht ersetztes Mitglied (Graf Brandis) zu Gunsten Tirols vorgebracht hat. — Finanzminister Plener sagt: Der Wunsch, in Krain eine Verminderung zuzulassen stieg auf unübersteigliche Hindernisse, und würde Klagen in andern Ländern hervorgerufen haben. Aus demselben Grunde konnte auch bezüglich Tirols keine Ausnahme stattfinden.]

Digitized by Google

Aus Verona schreibt man: Der Glaube an einen bevorstehenden Kampf ist fortwährend im Steigen. Auch in unsern militärischen Kreisen verschließt man sich dieser Annahme jetzt nicht mehr. "Man ist übrigens wohl gerüstet. Es sind umfassende Verfügungen zur Verproviantirung der Festungen getroffen und sämmtliche Festungen sind armirt. Vielen und gewichtigen Anzeichen zu Folge richten die Feinde ihr Hauptaugenmerk diesmal auf die Po-Linie, das heißt sie beabsichtigen das Festungs-Viereck zu umgehen.

Baiern. Aus München läßt sich der Wiener „Botschafter" schreiben: „Der Brief des Kaisers Franz Joseph, der in München gerade als „deutscher Mann" die lebhaftesten Sympathien genießt, an König Max von Baiern soll sehr erfreut haben. Wir glauben, Oesterreich hat dadurch die vorhandnen Verstimmungen zwischen zwei so eng befreundeten Ländern, wie Oesterreich und Baiern beseitigt." Der Volksbote von München bedauert diese Angaben nicht bestätigen zu können.

Aus dem Hofball in München am 15. sind der österreichische Gesandte Graf Blome (ein geborner Däne) und der englische Gesandte Lord Losius durch „Unpäßlichkeit" verhindert gewesen zu erscheinen.

In Nürnberg, 12. Jänner schreibt der „Korrespondent": Gestern waren österreichische Quartiermacher hier, welche den nach dem Norden bestimmten weiteren österreichischen Truppensendungen die Wege bereiten sollten. Wann diese Truppensendungen vor sich gehen werden, wissen wir nicht, erlauben uns aber, auf den folgenden Punkt aufmerksam zu machen: daß ein Bundesbeschluß, nach welchem mehr österreichische und preußische Truppen als die 5000 Mann von jedem dieser beiden Staaten, welche die erste Reserve bilden, und bereis an Ort und Stelle sind nach den Herzogthümern befördert werden sollen, bis jetzt nicht vorliegt.

Thüringen. Aus Koburg bringt die „Koburger Zeitung" eine unzweifelhaft aus sicherer Quelle stammende telegraphische Mittheilung aus Wien, nach welcher Preußen und Oesterreich auf folgende Hauptbestimmungen ihr Einverständniß abgeschlossen haben: 1. Beide Regierungen haben sich gegenseitig feierlichst verpflichtet, verbunden zu bleiben bis zur endgiltigen Lösung der schleswig-holsteinischen Frage. — 2. Sie gehen gleichen Schrittes zusammen am Bunde, wie außerhalb desselben, vorwärts. 3. Sie bleiben fest stehen, daß ihnen, wie dem Bunde eine Einmischung in die Verhältnisse Schleswigs nur allein auf Grund des Londoner Vertrages gestattet sei. Sollte etwa am Bunde beabsichtigt werden dem Herzog Friedrich die Regierung von Holstein zu übertragen und es ihm zu überlassen, Bundeshilfe zu verlangen, so werden die beiden Regierungen auf diesem Boden unter keinen Umständen folgen und die Kompetenz (Berechtigung) des Bundes in nachdrücklichster Weise bestreiten.

In Preußen ist der Kampf des Abgeordnetenhauses gegen die Minister des Königs wieder heftig entbrannt. Der Kriegsminister wirft den Abgeordneten vor, sie wollten die Armee ruiniren, aber sie spielten ein gefährliches Spiel. Das Kriegsheer, auf welches laut Angabe des Kriegsministers der „oberste Kriegsherr" als auf seine „eigenste Schöpfung" so stolz ist, muß übrigens ohnehin nicht im besten Zustande sein, denn der Kriegsminister und andere hohe Beamte wenden sich in öffentlichen Blättern an die Mildthätigkeit des Volks, um den armen Soldaten wollene Socken, Leibbinden u. s. w. zu verschaffen. Das „herrliche Kriegsheer" hat zum Theil „nur Lappen oder Stroh in den Stiefeln," und ist unfähig, einen Winterfeldzug zu machen. Die Abgeordneten sagen mit Recht, es sei unvernünftig, die Armee auf 720,000 Mann zu erhöhen, denen es an dem Nöthigsten fehle; 300,000 Mann mit Allem wohl versehen, seien offenbar vorzuziehen.

In der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses brachten die liberalen Fraktionen folgende Resolution des Abg. Schulze ein: In Erwägung, daß Preußen gemeinsam mit Oesterreich dem Bunde erklärte, es werde dem Bundesbeschluß vom 14. Jänner sich widersetzen, die schleswig-holsteinische Sache in die eigene Hand nehmen und die Besetzung von Schleswig als europäische Großmacht ausführen; in Erwägung, daß Preußen damit von Deutschland abfällt, seine Großmachtsstellung mißbraucht; daß die österreichisch-preußische Politik kein anderes Ergebniß haben kann, als die Herzogthümer abermals an Dänemark zu überliefern; daß die angedrohte Vergewaltigung den wohlberechtigten Widerstand der übrigen deutschen Staaten und damit den Bürgerkrieg herausfordert, erklärt das Haus: daß es mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln dieser Politik entgegentreten werde. Dieser Antrag ward an die Komission zur mündlichen Berichterstattung verwiesen.

Die „Nordd. Ztg." von Berlin sagt: Seit einigen Tagen herrscht hier große Regsamkeit der Militärbehörde, zusammenhangend mit dem Bundesbeschluß vom 14. Jän. Der militärische Operationsplan ist mit Zuziehung österreichischer Offiziere festgestellt. Die Oesterreicher sollen die reichsischer Offiziere festgestellt. Die Oesterreicher sollen die reichsischer Offiziere festgestellt. Die Oesterreicher sollen die reichs

sprechungen wiederholt, die es 1852 gegeben, die deutschen Großmächte ihm Schleswig und Holstein wieder überliefern. Am Bundestag, der sich in den fünfziger Jahren dem Machtgebot Oesterreichs und Preußens willig fügte, erklären sich eilf Stimmen gegen dunkle Pläne, die zuletzt in's Gegentheil umschlagen müssen.

Insbesondere hat auch noch der königl. sächsische Bundestagsgesandte darauf verwiesen, daß österreichische und preußische Truppen nicht ohne Zustimmung des Bundes durch Holstein nach Schleswig einrücken könnten da Holstein jetzt unter Verwaltung des deutschen Bundes stehe (also ein großmächtlicher Durchmarsch eine offenbare Vergewaltigung des deutschen Bundes ist).

In Frankfurt 15. Jänner meldet die „Europe“: die deutschen Großmächte seien zum raschen Vorgehen entschlossen und würden in kürzester Frist ein Ultimatum an Dänemark richten, darin die Aufhebung der Novemberverfassung fordern und im Weigerungsfalle mit der Besetzung Schleswigs drohen.

Den deutschen Mittelstaaten erscheint ein beschleunigtes Einrücken in Schleswig allerdings als geboten, die Frage bei ihnen ist nur, ob dasselbe den beiden Großmächten zu überlassen sei, nachdem diese durch ihre offiziellen Erklärungen sowie durch ihre ganze bisherige Haltung den vollsten Grund zu dem Argwohn gegeben haben, daß sie am Ende abermals das Land dem Dänenkönige ausliefern werden, sobald dieser sich nur herbeiläßt, etwelche Zugeständnisse im Sinn des berüchtigten Londoner Protokolls zu machen, an welchem Oesterreich und Preußen unausgesetzt festzuhalten erklären, wie sie ja auch eben jetzt auf Grund des selbigen Protokolls Schleswig „in Pfand nehmen“ wollen

**Schweden.** Aus Stockholm wird gemeldet: Der Storthing (Landtag) von Norwegen ist wegen Kriegsrüstungen eiligt einberufen.

In Paris nimmt die Verschwörung der vier Italiener noch fortwährend die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Auffallend ist es, daß drei der Verhafteten sich Namen beilegen, von denen jeder einer besonderen Gattung Zigarren entspricht. So z. B. nennt sich der Eine Rafael Trabucco, der Andere Natale Imperatori, der dritte Pascal Greco. Wahrscheinlich sind diese Namen bedhalb so gewählt, um den Briefen den Anschein von Handelsbriefen zu geben, wenn in denselben von einem oder dem andern Verschworenen gesprochen wurde. Nach den französischen Gerichtszeitungen wäre Mazzini der Unternehmer und Leiter.

Nach Italien sind von Paris mehrere höhere Polizeibeamte abgegangen, um Verzweigungen der jüngsten Verschwörung auf die Spur zu kommen. Der Mazzinistische Mordplan hat einen sehr bedeutenden Eindruck gemacht. Man fragt sich wieder: Was würde geschehen, wenn die Laufbahn Napoleons III. unerwartet schnell endigte? Und die allgemeine Antwort ist: Das Kaiserreich wird den Kaiser nicht überleben!

Nachrichten aus den Donaufürstenthümern melden die bevorstehende Einführung des Gregorianischen Kalenders.

## Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes

vom 16. Jän.

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. 96 kr. | bis | 3 fl. 22 kr. |
| Roggen „ | . . . . | 1 fl. 96 kr. | bis | 2 fl. 26 kr. |
| Türken „ | . . . . | 1 fl. 54 kr. | bis | 1 fl. 74 kr. |
| Gerste „ | . . . . | 1 fl. 80 kr. | bis | 2 fl. 4 kr. |
| Haser „ | . . . . | 1 fl. 14 kr. | bis | 1 fl. 42 kr. |
| Erbsen „ | . . . . | 2 fl. 12 kr. | bis | 2 fl. 54 kr. |
| Fisolen „ | . . . . | 1 fl. 90 kr. | bis | 2 fl. 44 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 47 fl. — kr. | bis | 50 fl. — kr. |

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 10. Jän. Frau Anna Grubhofer, geb. Haller von Hallenstein bei Lyer in Böhmen, vom. h., Graveurs-Witwe, alt 85 J., an Altersschwäche. — Albina Tschofen aus Brixen, k. k. Beamtenswaise, led., alt 18 J., an Lungensucht. — Wohlehrw. Mutter Maria Franziska Stocker von Fließ, aus dem Orden der hiesigen Ursulinen, alt 47 J. 8 M., an Lungenschwindsucht. — Wohlgeb. Frau Karolina v. Wenger aus Hall, Gatt n des Herrn Edmund v. Hellrigl, Handelsmann h., alt 20 J., an den Folgen eines organischen Herzfehlers.


## Praktisches Urtheil

über den von dem Apotheker 1. Klasse **R. F. Daubitz in Berlin**, Charlottenstraße 19, erfundenen **R. F. Daubitz**'schen **Liqueur**, welcher wegen seiner vorzüglichen Bewährtheit binnen einem Jahre sich einen europäischen Ruf erworben hat.

Seit langer Zeit litt ich an starkem Husten, mit bedeutenden Brustschmerzen und Verschleimung verbunden. Die von mir konsultirten Aerzte theilten meine Ansicht, daß dies ein katarrhalisches Leiden sei; trotz aller angewandten Mittel gelang es jedoch nicht, mich von demselben zu befreien. Da führte mich der Zufall in das Geschäft des Herrn R. F. Daubitz, Charlottenstr. 19, woselbst mir dessen Liqueur anempfohlen wurde. Ich entschloß mich, eine Flasche davon zu nehmen und bekam nach dem Gebrauch zu meiner größten Ueberraschung die Ueberzeugung, daß mein Leiden kein katarrhalisches, sondern ein vereiteltes Hämorrhoidalleiden war. Die Brustschmerzen waren bereits nach der ersten Flasche verschwunden, ich nahm eine zweite und bin durch diese auch von dem Husten und der Verschleimung gänzlich befreit. Indem ich dieses der Wahrheit gemäß bezeuge, kann ich nicht umhin, den Gebrauch dieses vorzüglichen Liqueurs allen Brust- und Hämorrhoidal-Leidenden angelegentlichst zu empfehlen.

Berlin.

**C. F. Bauerhorst,**
Polizei-Director a. D., Enke-Platz 7.

Das **General-Depot** für die Oesterreichischen Staaten ist bei **C. A. Daubitz in Wien, Blumenstockgasse Nr. 1**, und wollen sich solide Kaufleute behufs Uebernahme von Niederlagen bei demselben melden. 2*


Digitized by Google

# Beachtenswerth für Jedermann!

**Die allgemeine wechselseitige**

# Capitalien- und Renten-Versicherungs-Anstalt

## in Wien,

**Gesammt-Vermögen: 1,365,009 fl. österr. W., bestehend in pupillarmäßig sicher gestellten Capitalien und zwei Stadthäusern,**

deren Organismus sich durch einen **23jährigen** Bestand auf das trefflichste erprobt hat, kann beliebig benützt werden zu:

**I. Capital-Versicherungen** von 10 fl. bis 20,000 fl. Dient zur Erwerbung eines Capitals für die versicherte Person selbst auf einen beliebig festgestellten Termin. Benützbar bei Kinderverstorbenen, zur Aussteuer, als Militärbefreiungs-Taxe, zu Lehrgelder ꝛc. ꝛc.

**II. Lebens-Versicherungen** von 10 fl. bis 20,000 fl. auf Lebenszeit, so wie auf Kürzere Zeit, d. h. Versicherung eines Capitals, zahlbar: A. Beim Tode des Versicherten; B. Auszahlung des Capitals auf einen festbestimmten Zeitpunkt, auch wenn der Versicherte früher stirbt, ohne weitere Prämieneinzahlung.

**III. Leibrenten-Versicherung oder Alters-Pensionen** von jährlich 10 fl. bis 10,000 fl. A. Unmittelbar beginnende oder gleich zahlbare Renten. B. Aufgeschobene Renten, deren Genuß an einem zu bestimmenden Termin beginnt und lebenslänglich bezogen wird.

**IV. Pensions-Versicherungen** (von 10 fl. bis 600 fl.) zu Gunsten einer bestimmten Person (Frau, Bruder, Schwester ꝛc. ꝛc.) im Falle des Todes vom Versorger zum lebenslänglichen Genusse.

**V. Sicherung der Erziehungs-Beiträge** von jährlich 10 fl. bis 600 fl. — bis zum zurückgelegten **24. Lebensjahre** des Versicherten, nach erfolgtem Tode des Versorgers.

**VI. Wechselseitige Versorgung durch steigende Renten mittelst Einzahlung** von nur à 21 fl. österr. W. per Einlage. **(In beliebiger Anzahl Einlagen!)**

**Diese Rentenscheine** dienen für **Kinder** und jüngere Personen als **Pathen-, Firmungs-** und **Neujahrsgeschenke,** auch bei **Geburts-** und **Namensfesten** ꝛc. ꝛc. Ein für die ganze Lebensdauer gewiß lohnendes Geschenk mit jährlich zu erhebender stets steigenden Dividende jeder Einlage!

Wenn irgend ein Institut die **allgemeine Theilnahme** verdient, so ist es gewiß eben diese Anstalt **der Lebens-Versicherungen,** da dieselbe allen Klassen und Ständen nicht nur ein bequemes, sondern auch ein vollkommen verläßliches Mittel darbietet, den Angehörigen ꝛc. ꝛc. eine Erbschaft von einer beliebigen Capitalsgröße zu hinterlassen.

Die Aufnahme in diese **durch ihre Solidität, Vertrauenswürdigkeit** und **Sicherheit** wahrhaft **empfehlenswerthe Anstalt,** kann Jedergezt stattfinden.

Die **Prämien-Einzahlungen** sind äußerst mäßig bemessen und können nach Belieben mit **einem Male,** auch **jährlich** oder **vierteljährig** eingezahlt werden.

Statuten und Prospect ꝛc. ꝛc. werden unentgeltlich abgegeben und **franco** versendet. — Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst mündlich oder schriftlich ertheilt.

Möchten doch Alle, ja ganz besonders jeder Familienvater ꝛc. ꝛc. nicht versäumen, sich nach Kräften hieran zu betheiligen, da in dieser Anstalt **Jedermann** mit der geringen Ersparniß einiger Gulden im Monate die Möglichkeit geboten ist, seinen Angehörigen ꝛc. ꝛc. Hunderte an Capital zuzuwenden.

In der sichern Erwartung mit zahlreicher Theilnahme beehrt zu werden, zeichnet Hochachtungsvoll

**Haupt-Agentur** für **Tirol und Vorarlberg** in **Innsbruck:**

**C. Högwein.**

(vr. Mr.: **Wagner**'sche Universitäts-Buchhandlung.)

☞ **Die Herren Districts-Agenten in Bozen, Brixen, Bregenz, Bruneck, Feldkirch, Imst, Kufstein, Landeck, Lienz, Meran, Niederdorf, Reutte, Schwaz und Trient** sind Jedergezt bemüht, geehrte Aufträge auf das pünktlichste auszuführen.

☞ Mit Ende des Jahres 1862 hat die Anstalt das 23. Jahr ihres Bestehens zurückgelegt und während dieser Zeit theils an die Mitglieder selbst, theils an deren Erben die Summe von **1,461.775 fl. 65 kr.** an Capitalien, Renten und Pensionen ausbezahlt und außerdem über **200.000 fl.** als Gewinn unter den Mitgliedern vertheilt, was wohl den sprechendsten Beweis von ihrer segensreichen Wirksamkeit liefern.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 28½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 05 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch.
Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 9. Neunzehnter Jahrgang. 20. Jän. 1864.


## Politisches und Nichtpolitisches aus der Tagesgeschichte.

Innsbruck, 20. Jän.

Das für Schleswig-Holstein gesammelte Geld wird, wie wir hören, nach Gotha gesendet werden. Ist es auch keine große Summe, so liefert er doch den Beweis, daß der Sinn für gutes altes Recht, wenn es auch durch kein Protokoll verbrieft erscheint, auch hierlands nicht erstorben ist. —

Die Künstlerin Frl. Anna Knittel aus Eibigenalp im Lechthale hat soeben ein sehr gelungenes Bildniß des Marschalls Radetzky für den Festsaal des Landeshauptschießstandes vollendet. — Die Geschwister Hechenblaickner auf Zederfeld haben die von ihrem verstorbenen Bruder Karl ererbte, prachtvolle Sammlung von ausgestopften Vögeln und andern Thieren dem Landeshauptschießstande zum Geschenke gemacht. Die Sammlung wird soeben aufgestellt. — Die unser diesjähriges Kaiserschießen besuchenden Schützen werden überhaupt manche neue Zierde des neuen Schützenhauses zu bewundern Gelegenheit haben, insbesondere ein herrliches Bildniß Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig und des Kaisers Maximilian. —

Das fotografische Festalbum wird einen neuen Zuwachs erhalten. Durch die Güte des betreffenden Besitzgewinners ist es möglich geworden, zwei jener prachtvollen Pokale, welche Erzherzog Karl Ludwig zum Feste zu spenden geruhte, in größerem Maßstabe zu fotografiren. —

Selt vielen Jahren haben wir keine so andauernde Kälte gehabt wie in diesem. In Folge dessen ist selbst die Gasleitung an mehreren Stellen unterbrochen worden und mußten nicht geringe Anstrengungen gemacht werden, um dieselbe wirksam zu erhalten. —

Die in so ausgedehntem Maaße vorgekommene Banknotenfälschung macht Leute, die nicht in der Lage sind, falsche Noten von echten zu unterscheiden, häufig ganz verzagt. Für solche Leute ist es am besten, sie lassen sich beim Empfang der Banknoten auf dieselben den Namen des Zahlers eigenhändig schreiben. —

Aus Meran wird das Ableben des jubilirten k. k. Bezirkskriegers von Meran, Herrn Georg Kink, gemeldet.

In der Triester Handelswelt beschäftigt man sich gegenwärtig vielfältig mit dem Plane einer Eisenbahn, welche von Triest entweder direkt oder im Anschlusse an die Linien der Südbahn durch das Görz'sche, nördlich von Udine über Pleve di Cadore und Auronzo nach Tirol führen und in die Brennerbahn einmünden soll, um auf diese Weise den Handelsbeziehungen Genua's mit dem Rheinthale und mit Mittel-Europa zuvorzukommen. In venetianischen Handelskreisen, welche durch obige Linie ernste Nachtheile für Venedig besorgen, wird jedoch zum gleichen Zwecke für eine Bahn eifrigst agitirt, welche in der Nähe von Treviso aus der venetianischen Bahn ausmünden, längs des Piavelusses gebaut und an die Tiroler Bahn angeschlossen würde.

In Mailand wurde am 12. d. ein gewisser Antonio de Andrea, Händler aus Wälschtirol, wegen Verbreitung falscher österreichischen Banknoten festgenommen. Bei seiner Durchsuchung fand man in seiner Weste eingenäht das Muster einer falschen Hundertguldeu-Banknote und andere Muster von Papier, auf denen das Wasserzeichen mit Vollendung nachgeahmt war. Bald darauf nahm man auch seinen Mitschuldigen, einen gewissen Giovanni Margoni, ebenfalls einen Tiroler, fest. Endlich brachte man auch einen Architekten, Namens Nola, der sich 1859 in Trient aufhielt, und des gleichen Verbrechens verdächtig ist, zur Haft.

Wien. Die Brigade Tomas, bestehend aus den Infanterie-Regimentern Prinz Holstein und Graf Coronini, wird heute am 20. d. nach Holstein abrücken.

Das österreichisch-preußische Ultimatum ist angeblich bereits am 15. nach Kopenhagen abgegangen. In demselben ergeht an Dänemark die Aufforderung binnen achtundvierzig Stunden sich mit Ja oder Nein darüber zu erklären, ob es die November-Verfassung aufheben wolle oder nicht. Die Antwort Dänemarks kann bis längstens 20. d. in Wien und Berlin vorliegen. Im Falle, daß Dänemark die Aufhebung der November-Verfassung verweigert, werden die Bewegungen der österreichischen und preußischen Truppen behufs Besetzung Schleswigs beginnen.

Digitized by Google

Nach Inhalt des betreffenden Bundesbeschlusses übernimmt statt des sächsischen Generals Hake, der preußische Feldmarschall Wrangl das Kommando auch in Holstein über die dort aufgestellten Bundestruppen, und gleichzeitig sollen die dort aufgestellten Bundestruppen, auch die Bundeskommissäre Oesterreichs und Preußens ihr Amt beginnen. Wie dies mit dem Einschreiten Oesterreichs und Preußens als europäische Großmächte und im Widerspruch mit dem Bunde in Einklang zu bringen ist, das geht über unser Verständniß.

Weder „Wanderer“ noch „Ostdeutsche Post“, noch „Oesterreichische Zeitung“, „Botschafter“ und „Presse“ stehen in diesem Augenblicke auf Seiten des Grafen Rechberg. „In acht Tagen wird der König von Preußen Musterung über 50,000 Mann österreichische Truppen in Berlin halten! sagt die „Ostd Post.“ Wer dies vor einem Jahr prophezeit hätte, würde in den Narrenthurm gesperrt worden sein. Genau vor einem Jahre — am 24. Jän. 1863 — erließ Bismark jene berüchtigte Circularnote gegen Oesterreich, in welcher er gewissermaßen das Ausland zum Schiedsrichter anrief, weil das österreichische Reformprojekt Preußen am Bund majorisiren wolle. Und heute, wieder im Monat Jänner, wird ein Heer von österreichischen Truppen unter dem Oberkommando eines preußischen Feldmarschalls einen Feldzug unternehmen, in guter Waffenbruderschaft mit preußischen Regimentern. Ehe sechs Monate vergehen, werden wir — wenn nicht ein großer europäischer Krieg einen Strich durch alle Rechnungen macht — Preußen gegenüber in einem neuen Zwiespalt uns befinden, nur mit dem Unterschied, daß die guten Freunde, die wir bisher hatten, und fehlen werden!

Aus Oesterreich sollen von heute an durch fünf Tage 50,000 Mann durch Preußen und Mecklenburg nach Holstein ziehen. Zwei preußische Divisionen sollen noch früher dort eintreffen. Ob die Dänen ohne Widerstand auf Schleswig abziehen werden, ist noch unbekannt. Am preußischen Hofe erwartet man dies. Die zu dem nach Deutschland gehörigen 6. Armeekorps eingetheilten, in Wien stehenden Regimenter Hessen, Coronini, Belgier, Prinz von Holstein und das 9. Jägerbataillon werden vor ihrem Abmarsche dahin noch vor Sr. Majestät dem Kaiser in Parade ausrücken. Es werden einstweilen von den genannten Regimentern nur zwei Bataillone nach Deutschland abgehen. Die Kavallerie, ein Dragoner- und ein Husaren-Regiment, sowie die zu diesem Korps gehörige Artillerie geht aus Böhmen fort. Zu den erwähnten Truppen ist das 11. Jägerbataillon aus Salzburg hinzugekommen, welches gleichzeitig nach Deutschland abgeht. Die Truppen erhalten zum Schutze gegen die Kälte auf der Reise und in den Lagern Winterkotzen.

In Kärnten kam am 12. d. M. die erste Locomotive von Klagenfurt nach Villach. Wie man vernimmt, soll die neue Strecke im Laufe des nächsten Monats dem Verkehre übergeben werden.

In Ungarn sind auf der in das Zipser Komitat führenden Landstraße in den letzten Tagen sechs Reisende erfroren und in dem anderthalb Klafter hohen Schnee, wohin sie sich von der Straße verirrten, aufgefunden worden.

In Ungarn nimmt der Nothstand furchtbare Ausdehnung an. Hungertodsfälle zählen nicht mehr zu den Seltenheiten.

Baiern. In Wripelsdorf hat dieser Tage ein kaum 20jähriger Bursche seine Mutter erstochen. Der Hergang wird folgendermaßen erzählt: Als der Bursche von Bischberg zurückkam wo er gegen den Willen der Familie eine Bekanntschaft unterhielt, gerieth er in Streit mit seinem Bruder. Die kranke Mutter sprang aus dem Bette, um abzuwehren, erhielt aber von dem Thäter zuerst einen heftigen Schlag auf die die Schulter und dann einen Stich in den Rücken, worauf sie sofort todt niederstürzte.

In einer in Leipzig am 16. d. gehaltenen Volksversammlung wurde das „eigenmächtige Verfahren“ Oesterreichs und Preußens für „offenen Bundesbruch“ erklärt. Die Abgeordneten im österreichischen und preußischen Parlament seien verantwortlich, wenn sie dieselben nicht verhinderten.

In Berlin schreibt Bismarks Organ die „Norddeutsche Allgemeine“ mit schamloser Nachheit: „Auf die Hoffnung, auch eine offizielle Erklärung des russischen Kabinets über den deutsch-dänischen Streit zu vernehmen, scheinen wir vorläufig noch verzichten zu müssen, sofern wenigstens die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht von einer russischen Note an den Bund zu Gunsten der englischen Konferenz sich bis jetzt nicht bestätigt hat.“ So weit geht also die Schamlosigkeit in Berlin, daß man dort geradezu auf eine Einmischung des Auslandes in unsere deutschen Angelegenheiten hofft, und sein Bedauern an den Tag legt, das dieselbe nicht eilig genug erfolgt!

Aus Hamburg schreibt man: Während die braven deutschen Truppen, geblendet durch das Zaudern der Großmächte, unthätig an der Eider stehen, und sich sogar von den Dänen die höhnische Zumuthung gefallen lassen müssen: sie sollten die ihnen verhaßten schleswig-holsteinischen Farben entfernen, werden die unglücklichen Schleswiger systematisch von ihren Drängern ausgesogen! Es fällt schwer, unter solchen Verhältnissen vor Schmerz nicht mit den Zähnen zu knirschen. Gott selbst baut Brücken über Ströme, Sümpfe und Moore, welche die deutschen Truppen nur überschreiten dürfen, um mit raschen Schwertschlägen den verhaßten Feind aus all seinen Stellungen zu werfen. Die Truppen der Dänen sind zum Theil nicht zuverlässig, zum Theil kampfunlustig. Kurz, alles fordert Deutschland zu schleunigem Vorgehen auf, um nach endlosem Verhandeln durch eine vollendete Thatsache, welche Europa ohne alle Frage anerkennen würde, dem langen Streit ein Ende zu machen. Aber nein!

Aus Frankfurt erfährt man, daß die baierische und die sächsische Regierung den österreichischen Truppen den Durchzug durch Baiern und Sachsen nicht gestattet haben.

Nach der „Weser Ztg.“ wäre von Sachsen zur Wahrung der Rechte des Bundes ein sehr entschiedener Antrag eingebracht, nach welchem u. a. die Bundeskommissäre beauftragt werden sollten, nur vom Bunde Befehle anzunehmen, auch ohne Einwilligung des Bundes keine Truppen in Holstein einrücken zu lassen, und darin nur der Uebermacht zu weichen.

Die Berl. Bankztg. versichert, daß seitens der deutschen Großmächte so präcise Vorkehrungen getroffen sind, daß selbst

Digitized by Google

die Nothwendigkeit, gegen die in Holstein befindlichen Bundestruppen den Durchmarsch zu erzwingen, in's Auge gefaßt und schon Befehle in dieser Richtung erlassen seien. So steht es für den Augenblick in Deutschland aus, es steht an der Schwelle des Bürgerkriegs. Aus Paris wird gemeldet, daß man den Kaiser Napoleon niemals so heiter gesehen, als in neuester Zeit. Er hat in der That allen Grund dazu, wenn er auf das „gute alte Deutschland" sieht, dessen Zustand ihn zu den verrücktesten Hoffnungen berechtigt. Der Augenblick zur Einmischung naht für Frankreich mit Riesenschritten heran.

Aus Kiel schreibt der sonst sehr dänenfreundliche Korrespondent der „Times": Ich habe den ersten Mann dieser Stadt gesehen und gesprochen, den Prinzen Friedrich von Augustenburg. Seine Persönlichkeit ist in der That ganz geeignet, die Neigung derjenigen zu gewinnen, welche in seine Nähe kommen. Er ist ein Fürst, den die Natur dazu gemacht hat. Groß, ja stattlich, über sechs Fuß und einen Zoll hoch, wohlgebaut, mit einer wahren Adlerphysiognomie, gesunder Gesichtsfarbe, einem mächtigen deutschen Kopf mit aufgebauschtem Haar, mit hell-u. heiteren, himmelblauen Augen, die an das reinste nordische Eis erinnern. In seinem ganzen Wesen spricht sich ruhige Gelassenheit aus. Seine Worte haben eine überlegte Würde. Stets zeigt er sich huldvoll und leutselig. Kurz, seine Art ist wahrhaft königlich. Wenn ich aus dem kurzen Gespräche, welches ich mit ihm hatte, schließen darf, so glaube ich ihn mit einem sehr gesunden Verstande und mehr als gewöhnlicher Fähigkeit begabt.

Am Kronweck in Rendsburg stehen sich sächsische und dänische Schildwachen unmittelbar gegenüber. Ein Offizier trat neulich zu zwei sächsischen Schildwachen, großen, gewaltigen Leuten in voller Ausrüstung, denen zwei winzige Dänen, das Feldmützchen auf dem Kopf, die Seehundsranzen auf dem Rücken, gegenüberwandeln, und fragte ob etwas passirt sei. „Nr, aber die Krile doet drüben lachen und immer aus!" — „Nun, was thut Ihr denn?" — „Wir lachen sie auch aus!"

Aus Brüssel enthält ein Frankfurter Blatt ein Telegramm folgenden Inhalts: Für den Fall des Zustandekommens der von England angeregten Konferenz habe der dänische Minister des Aeußern, Quade, als Ausgleich vorgeschlagen: Vollständige Selbständigkeit der Herzogthümer; Zurücknahme der Novemberverfassung; reine Personalunion; vollständige Trennung der Finanz-, Militär- und politischen Verwaltung; Entschädigung der Augustenburger mit Geld oder durch Abtretung Lauenburgs.

Aus Kopenhagen telegraphirt man vom 16: Das österreichisch-preußische Ultimatum ist dem Vernehmen nach, verneinend beantwortet worden.

Das schlimmste und gefährlichste an der Sache Schleswig-Holsteins ist das Dilemma, in welches der Bund selbst durch diese Politik der Großstaaten hineingetrieben wird. Würde die Bundesversammlung durch Annahme des österreichisch-preußischen Antrags auf Inpfandnahme Schleswigs ihre eigene Inkompetenz in der Thronfrage anerkennen (wie sie indeß nicht gethan hat), so würde der deutsche Bund des letzten Restes von Ansehen verlustig, dessen er in den Augen der Nation genoß. Sträubte sich der Bund dagegen, und sagen Oesterreich und Preußen dadurch, daß sie die dritte Machtgruppe von der Lösung der schleswig-holsteinischen Frage ausschließen, und diese Lösung gegen den Willen derselben durchführen, sich vom Bunde los, so droht eine furchtbare Spaltung. In beiden Fällen aber verfällt der Bund selbst, dieses schmächtige Abbild deutscher Einheit, in Trümmer. An die Stelle der verhältnißmäßig kleinen deutsch-dänischen Frage tritt dann die große deutsche Frage. Damit die dänische Gesammtmonarchie nicht geschädigt werde, scheint es fast als solle der deutsche Bund der Gefahr des Zerfalls entgegengeführt, die Bundesakte dem Londoner Vertrag, das Werk von 1815 jenem von 1852 nachgesetzt werden; damit die Gefahr des Bundeskriegs gegen Dänemark vermieden wird, schickt man sich an einen Weg zu wandeln, der laut an den Abgründen des Bürgerkriegs, der Revolution und der Einmischung des heutegierigen Auslandes hinführen würde. Frankreich wartet den Gang der Dinge ab; es würde dem Kaiser Napoleon nicht unerwünscht sein, wenn England durch seine Maßnahmen an der Frage der Herzogthümer seinen Kredit in Deutschland einbüßte, und wenn zwischen den deutschen Groß- und Mittelstaaten eine Spaltung einträte, aus welcher für Frankreich Vortheile sich ziehen ließen.

Am 11. Jän. haben im gesetzgebenden Körper Frankreichs die Verhandlungen über die an den Kaiser zu richtende Adresse begonnen. Der erste Redner war Thiers, und seine Worte haben Aufsehen gemacht. Der von Napoleon gerichtete Thiers sagte trocken heraus, daß Frankreich, wenn man ihm die Freiheit nicht gewähre, sie eines Tages fordern werde. Wie ein glühendes Eisen, mit dem der Arzt eine böse Wunde berührt, hat dieser Ausspruch Thiers auf Napoleon und seine Umgebung gewirkt. Der Kaiser hat so sehr seine gewöhnliche Kaltblütigkeit verloren, daß er bei der Ueberreichung des Kardinalshutes an den Erzbischof von Bonnechose zu erkennen gab, wie sehr er „betroffen sei, zu sehen, daß Männer, welche kaum dem Schiffbruch entschlüpft sind, noch die Winde und Stürme zu ihrer Hilfe herbeirufen." Dann sprach Napoleon von seiner Aufgabe und seinem Vertrauen zu Gott, der nicht gestatten würde, daß der Geist des Bösen Frankreich nochmals heimsuchen werde. Von dem kaiserlichen Prinzen sagte der heuchlerische Mann, der um den Beifall seines Hauses zu fürchten beginnt: „Mein Sohn, welchen die Segnungen der Kirche schützen, wird früh seine Pflicht als Christ und Fürst erkennen lernen, und später wird er dem Vaterlande und den Freunden seines Vaters die Schuld der Erkenntlichkeit und Liebe abtragen."

In Polen hat seit etwa 8 Tagen die Trauer aufgehört; die Kirchenglocken werden geläutet, und in den öffentlichen Lokalen finden Tanzmusiken statt.

In Madagaskar ist der erdrosselte König Radama nicht wieder von den Todten auferstanden, wie seine französischen Freunde behaupteten. Der arme Tropf, welchen sie die gefährliche Rolle spielen ließen, sich für den vom Tode erretteten König ausgeben, ist eingefangen und aufgehängt worden.

---

Digitized by Google

(Der letzte Sylvesterabend.) Ein seit vielen Jahren durch steie Heiterkeit und ehrbaren Charakter bekannter alter Forstmeister in Budweis hatte die Gewohnheit, sich täglich bei einer lustigen Abendgesellschaft eine heitere Laune anzutrinken, um, wie er gewöhnlich sagte: „Die Welt von der schönen Seite zu schauen.“ Am letzten Sylvesterabend saß der alte Weidmann etwas tiefsinniger als gewöhnlich unter seinen Zechbrüdern. Als ihn einer der Tischgenossen um die Ursache seines Tiefsinnes frug, gab er demselben zur Antwort, daß er heute zum letzten Male noch in Gesellschaft seiner alten Freunde sei, trank sodann wacker zu und wurde guter Laune. Um 2 Uhr nach Mitternacht nahm er Abschied und begab sich nach Hause. Er hatte wahr gesprochen. Am Neujahrstage fanden ihn seine Hausleute todt im Bette.

(Medizinische Entdeckung.) Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: In Utrecht hat man gefunden, daß Kinder die am Keuchhusten leiden, dadurch rasch und sicher geheilt werden wenn man sie in dem Reinigungs-Lokale der Gasfabrik, Gas durch einige Augenblicke einathmen läßt; in keinem Falle mißlang der Versuch.

(Harter Winter.) Wir haben bereits erwähnt, daß der heurige Winter auch in den südlichen Gegenden Europas mit außerordentlicher Strenge auftrete. So schreibt man aus Turin vom 7. Jänner: Die Kälte ist in Ober-Italien seit einigen Tagen so furchtbar, daß z. B. in den Werften von Genua die Arbeiten eingestellt werden mußten, da die Arbeiter fast vor Kälte erstarrten. In Turin zeigte das Thermometer am 7. Jänner Früh 12 Grad Kälte. Daß in Neapel Schnee gefallen und liegen geblieben ist — ein kaum erhörter Fall — haben wir schon gemeldet. In Campo Basso soll der Schnee über 3 Fuß hoch gefallen sein. Der Besuv war vom Scheitel bis zum Fuß in Schnee gehüllt.

(Rattenjagd durch Hunde.) In den Wasserleitungen von Paris haben sich bekanntlich Millionen von Ratten auf. In den ersten Tagen dieses Monats benützte man die günstige Gelegenheit, welche die starke Kälte barbot, um einen großen Theil der unterirdischen Abzugsgräben von den schädlichen Einwohnern zu säubern. Es wurde eine umfassende Treibjagd veranstaltet, wodurch mehrere Hunderttausende von Ratten in den großen Kanal, der bei der Brücke von Asnieres in die Seine mündet, zusammengedrängt wurden. Alsdann wurden 40 auf die Rattenjagd abgerichtete Hunde hineingehetzt. Diese Tapfern richteten unter dem scheußlichen Gewühl der sich grimmig vertheidigenden Ratten eine furchtbare Verheerung an. Man schätzt die Zahl der Getödteten auf mehr als 100,000; aber auch vier Hunde fielen unter den Bissen der wüthenden Ratten und neun der Angreifer verloren durch die Zähne derselben das Augenlicht.

(Amerikanische Weiber-Rache.) Eine Lehrerin in Cincinnati, M. Jacob, die den Zudringlichkeiten eines verheiratheten Lehrers Namens Barnig, sein Gehör gegeben hatte, wurde von diesem aus Rache bei ihren Verwandten und Freunden verleumdet; sie sollte ein Bastard sein u. s. w. Darauf beschloß die so Angegriffene, da die Behörde ihre Klage zu langsam erledigte, sich eigenhändig, und zwar öffentlich zu rächen. Sie ging zu einem Sattler und kaufte dort eine Ochsenpeitsche, wobei ihr der Verkäufer bemerkte, „sie solle doch damit keine Kinder schlagen;“ sie antwortete ihm: das Werkzeug gehöre „für Große.“ Auf dem Rückwege kaufte sie noch ein Viertelpfund Pfeffer, ging wie gewöhnlich zum Frühstück und dann in die Kirche. Dort angekommen, nahm sie gerade dem Sitze ihres Feindes gegenüber Platz. Dieser war Vorsänger; er wurde aber durch die Blicke seiner Gegnerin gleich Anfangs so bestürzt, daß er die Leitung des Gesangs an einen andern abtrat und ruhig neben seiner Frau knien blieb. Während nun Herr Barnig sein Gesicht mit Händen bedeckte, trat Fräulein Jakob mit der Peitsche auf ihn zu und gab ihm einige Schläge über Kopf und Hände, daß es in der ganzen Kapelle wiederhallte. Der Gepeitschte ergriff abwehrend die Peitsche, aber die Angreiferin packte ihn bei den Haaren, und rieb ihm Gesicht und Augen mit dem bereitgehaltenen Pfefferstaube ein. Sie bediente mit diesem Pulver noch mehrere Leute, die sie abwehren wollten, bis man sie endlich mit Mühe aus der Kirche forttrachte.

Im Verlage von J. G. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch die **Wagner**'sche Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck, sowie durch die Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch, P. Eder in Kufstein, J. D. Hofmann in Lienz, Joh. Tassenbacher in Niederdorf, C. Jandl in Meran und Zimmerling in Hall, Carl und Felician Rauch in Innsbruck, Promberger in Bozen) zu beziehen:

**Dr. A. Lecanu,**

## Geschichte des Satans.

Sein Fall, seine Anhänger, seine Offenbarungen, seine Werke, sein Kampf gegen Gott und die Menschen. — Zauberei, Besessenheit, Illuminismus, Magnetismus, Klopfgeister, Tischrücken, Spiriten. — Geisterspuk in Kunst und Literatur, dämonische Verbindung. Aus dem Französischen. gr. 8 2 fl. 70 kr. BW.

1 **Bekanntmachung.** 3

In der Nähe des Tunnelbaues zu St. Jodock, Gemeinde Vals, ist eine Wirthshaus-, Krämerei- und Hammerschmied-Gerechtsame während des Eisenbahnbaues allsogleich zu verpachten.

Pachtliebhaber sind eingeladen, sich an den Eigenthümer Jakob Indest, Wirth zu St. Jodock, zu wenden.

**Lotto-Ziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 24 | 13 | 86 | 58 | 42 |
| Linz . . . . . | 52 | 38 | 71 | 1 | 50 |
| Wien . . . . . | 15 | 16 | 35 | 89 | 55 |

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 19. Jän. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.35 | Bank-Aktien | 777. |
| 5% National-Anlehen | 79.90 | Credit-Aktien | 178.40 |
| K. K. Münz-Dukaten | | 5.84 | |
| Silber | | 121.75 | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint **Montag, Mittwoch** und **Freitag.**
**Preis für Innsbruck:** monatlich 30 kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 45 kr. österr. W. Für **Auswärts** mit **Post** bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der **Wagner'schen Buchhandlung** in **Innsbruck, Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch.** — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmalige,** und mit 4 kr. österr. W. für **dreimalige** Einschaltung berechnet.

**Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

**№ 10.** **Neunzehnter Jahrgang.** 22. Jän. 1864.


## Politisches und Nichtpolitisches aus der Tagesgeschichte.

Innsbruck, 22. Jän.

Gestern fand die bereits erwähnte Verloosung des Kunstvereins statt. Den ersten Preis, eine Landschaft von Wörndle, gewann Baron Ceschi, den zweiten, „Künstlerstube", Oehlgemälde von Enhuber, erhielt Baron Lazarini von hier; den dritten, „eine Bereiter-Gesellschaft", Oehlgemälde von Brunner, Professor Zobl in Brixen; den vierten, Landschaft von Brunner, Telegrafen-Inspektor Schneider; den fünften, Landschaft von Unterberger, Pfarrer Bodner in Aurach. Die übrigen Preise bestanden in Aquarellen, Kupferstichen und Photografien. Unter den Gewinnern derselben erscheinen auch Se. Majestät Kaiser Ferdinand (2 mal), Ihre kaiserl. Hoheiten Erzherzog Franz Karl und Erzherzogin Sophie.

Künftige Woche findet beim hiesigen Landesgerichte die Schlußverhandlung gegen die der Brandlegung in Reßwängle beschuldigte Weibsperson statt. —

In **München** ist einer unser ausgezeichnetsten Landsleute Herr Georg Mayr, königl. pens. Inspektor am topographischen Bureau, am Schlagflusse gestorben. Sein Vaterland Tirol (er wurde zu Brixlegg im Unterinnthale im Jahre 1800 geboren) verdankt ihm seine besten Gebirgskarten und die bekannte Lebensbeschreibung Speckbacher's.

**Bozen**, 20. Jän. Von clausdurdiger Seite hören wir, daß die Arbeiten der Brennerbahn in der Abtheilung Bozen-Klausen einer Gesellschaft von Bauunternehmern in Trient übertragen wurden, und daß daher dem Beginn des Baues auf dieser Strecke nichts mehr im Wege steht. (B. Z.)

**Vorarlberg.** Ueber einen dreifachen Mord in Lautrach schreibt man der Z. Z. aus Bregenz, 18. Jän: Heute Vormittag sollte der ausgediente Kaiser-Jäger, nunmehrige Bauer, J. Gasser in dem benachbarten Lautrach durch eine Patrouille von zwei Gendarmen verhaftet werden, da er in der letzten Nacht sein Weib zu ermorden getrobt hatte. Als sich die beiden Gendarmen dem Hause näherten, fielen zwei Schüsse aus einem Doppelstutzen, welche den einen Gendarmen, einen jungen bildschönen Mann, todt zu Boden streckten, den andern schwer verwundeten. Hierauf verrammelte sich Gasser, der allein im Hause war, vollständig, während man von der Stadt Gendarmerie und Finanzwache zu Hilfe rief, ebenso wie von Dornbirn. Mittlerweile hatte ein Vetter Gasser's, auch ein ausgedienter Kaiser-Jäger, den Versuch machen wollen, diesen zu sprechen; allein kaum im Gesichtskreis des Hauses angelangt, streckte auch ihn eine Kugel leblos zu Boden. Auf dies hin begann man die Nachbarhäuser zu räumen, da sich Niemand mehr sicher fühlte. Die Gerichtskommission konnte in einem Nachbarhause nur bei verschlossenen Läden versammelt bleiben, und als sich ein Lautracher Schütze im gleichen Hause nur bei einer Spalte des Ziegelbachs zeigte, um zu spähen, hatte auch dieser eine Kugel mitten in der Stirne sitzen. Die übrigen Schützen oder Bewaffneten Lautrachs scheinen darauf hin keine Lust mehr gehabt zu haben, ihr Leben zu gefährden, und man konnte sich bei der geringen Mannschaft, nur sechs Finanzwachen und drei Gendarmen, nur darauf beschränken, das ziemlich geschlossene Haus von allen Seiten zu bewachen. Durch fünf Stunden lagen die Leichen auf der Straße, da Niemand es wagen durfte sich zu nahen, endlich konnte man sie nun in gedeckter Stellung mittels Feuerhaken heranziehen. Jetzt, Abends 5 Uhr, ist die Lage noch immer dieselbe, nur hat man einige Feuerspritzen herbeigeschafft für den Fall, als Gasser selbst den Versuch machen sollte, vielleicht anzuzünden, oder falls durch das Schießen Feuer entstehen sollte. Zu dem vielfach vorgeschlagenen Auskunftsmittel das Haus mittels Pechkränzen anzuzünden, konnte man nicht schreiten, da dasselbe mitten unter andern Holzhäusern des Dorfes liegt, und die herrschende Kälte alle Brunnen wasserleer gemacht hat. — Ob es dem Rasenden nicht gelingt, im Dunkel der Nacht zu entkommen, oder ob er nicht vorsieht, sich in seiner Festung (er soll fünf Stutzen und Jagdgewehre besitzen und ein sehr guter Scheibenschütze sein) bis auf's Aeußerste zu vertheidigen, bleibt dahin gestellt, jedenfalls ist dies ein unerhörter Fall in einem sonst so friedlichen Lande. — Die „Feldkircher Ztg." ergänzt vorstehenden Bericht dahin, daß am 19. Morgens die in Hör-

Digitized by Google

bany befindlichen Kanonen zur Stelle geschafft und acht Schüsse auf das Haus abgefeuert wurden. Um Mittag wurde die Behausung gestürmt. Zwei ehemalige Kaiserjäger, Frömis und Ibele aus Bregenz, und Siegwein von der Finanzwache drangen zuerst ein. Den verbrecherischen Vertheidiger fand man kraftlos unter der Stiege, da er sich die Adern geöffnet. Sein Bett war voll Blut. Gegen 6 Uhr Abends wurde er in die Frohnfeste nach Bregenz gebracht. Im Laufe der Begebenheit wurde auch noch ein Finanzwachmann verwundet.

In der Lombardei ist am 14. d. zu Sondrio ein gewisser Ignaz Weger aus Tirol von der Polizeibehörde wegen Besitzes falscher österreichischer Banknoten verhaftet worden.

Wien. Die Ausrückung der nach Holstein bestimmten Truppen erfolgte in vollständiger Feldausrüstung mit den neuen Kochgeschirren. Um 4 Uhr Viertel auf 2 Uhr kam Se. Majestät mit dem Generaladjutanten Grafen Crenneville und beschritte sodann zu Pferde die ausgerückten Truppen. Nach der Musterung versammelten sich die Stabs- und Oberoffiziere der abrückenden Mannschaft im Kreise um den Kaiser, welcher an sie folgende Ansprache hielt: „Meine Herren, ich habe Sie heute hier versammelt, um Sie nochmals zu begrüßen. Sie werden mit fremden Truppen zusammenkommen; vertragen Sie sich mit Ihren preußischen Waffenbrüdern. Ich weiß, daß die Truppen ebenso ihre Pflichten erfüllen werden, als wenn es im Vaterlande wäre. Sollte es zu einem Krieg kommen, so beweisen Sie Ihre Tüchtigkeit. Und nun, meine Herren, leben Sie wohl.“ Se. Majestät kehrte darnach wieder in die Hofburg zurück. — Aus dem kaiserl. Zeughause wurden dieser Tage zehn ausgerüstete Batterien nach Josefstadt und elf Stück vollständige Hinterladungskanonen nach Peschiera gesendet. Am 26. sollen abermals fünf Batterien nach Graz befördert werden. — Oberhalb des Nußdorfer Exports hat das Eis der Donau eine schon seit Jahren nicht bemerkte Stärke gewonnen. — Am 17. versammelte sich eine Anzahl von Abgeordneten zu einer Besprechung über die Forderung der Regierung von 10 Millionen für die Kosten der Executions-Truppen. Zugleich wurde über die Form einer Mißtrauensvotums gegen Rechberg berathen, das bei der Verhandlung im Hause eingebracht werden wird. — Die Reise des Erzherzogs Max nach Paris, der gegenwärtig sich hier befindet, dürfte Anfangs Februar erfolgen. — Nach der „Presse“ tritt mit vieler Bestimmtheit das Gerücht auf, daß der Schluß des Reichsraths für den 31. Jän. in Aussicht genommen sei. (Sehr begreiflich!)

Ihre Majestäten die Kaiserin Elisabeth und die Kaiserin Carolina Augusta haben für die wärmere Bekleidung der nach Schleswig abrückenden Truppen des 6. Armeekorps 4000 Stück schafwollene Handschuhe und eben so viele Socken allergnädigst zu vertheilen bestimmt. — Se. Majestät hat allergnädigst zu bewilligen geruht, daß die nach Holstein abrückenden Truppen mit 1. Februar in den Genuß der vollen Kriegsgebühr treten.

Wien. Herrenhaus vom 18. Bevor das Haus zur Tagesordnung geht, gelangt die Petition des Pfarrclerus der Diözese Brünn wegen Befreiung der Einkommensteuer zur Verhandlung. Kardinal Rauscher ergreift das Wort, um die Wichtigkeit des Priesterstandes darzuthun; er hat den Beruf, das Bewußtsein von Zeit und Ewigkeit in Kraft zu erhalten. Redner müsse bemerken, daß, je geringer die Kongrua des Klerus sei, desto geringer sollen auch die davon zu entrichtenden Abgaben sein, und eine Kongrua unter 600 fl. solle von jeder Einkommensteuer vollkommen losgezählt werden. — Fürst Erzbischof Tarnoczy von Salzburg schildert die ungleich ungünstigere Lage des Pfarrclerus in seiner Diözese, in den Gebirgsländern Tirol, Steiermark und Kärnten, wo die Bevölkerung sich in dem ärmlichsten Zustande befindet; hier findet der Klerus ohne die empfindlichsten Entbehrungen nur schwer sein spärliches Auskommen; durch die Grundentlastung ist der Priester auf ein Gefälle gesetzt, auf welches die eingeführte große und allgemeine Besteuerung, fast blos das Vorrecht größer Städte, und das Ueberhandnehmen des Vagabundenwesens von dem nachtheiligsten Einflusse sind, da jeder Bettler zuerst an die Wohnung des Priesters anfloßt.

Kardinal Schwarzenberg. Die Zehentablösung sei für den Klerus empfindlich; obwohl auf Stiftungen beruhend, habe die Zeit in Oesterreich den Zehent abgelöst, während er in dem protestantischen Preußen fortbestehe; er wolle durchaus nicht die Wiedereinführung; die gute alte Zeit sei vorüber, wo ihm noch im September 1848 in Tirol ein Bauer sagte: wenn der Pfarrer Einen vollen Wagen wegführe, so führe er (Bauer) neun volle Wagen nach Hause. Der heilige Stuhl habe schon die Zehent-Ablösung bewilligt. Jetzt müsse aber der Priester das dafür erlangte Entgeld brieflich versteuern; wer aber nicht 600 fl., oft nicht 400 fl., nicht selten auch 200 fl. Einkommen habe, solle gar nichts zahlen, damit er nicht in der Bildung zurückbleibe, damit er in der Wissenschaft auf der Höhe der Zeit bleibe, endlich damit er in seiner Noth nicht nach Manchem hasche, was seinem Ansehen Abbruch thut. — Das Haus nimmt die Rede mit allseitigem Beifall auf und beschließt hierauf einstimmig: „es sei diese Petition der Regierung zur möglichsten Berücksichtigung zu überweisen.“

Der sogenannte ungarische Revolutionsausschuß hat nach dem Wiener Lloyd auch dem Statthalter Grafen Palffy eine Verwarnung zugeschickt wegen seiner Haltung in der ungarischen Frage.

Aus Pest wird dem „Wanderer“ geschrieben: „Im Monat Februar wäre die Ausschreibung der Neuwahlen für den ungarischen Landtag, und im April dessen Eröffnung zu gewärtigen. Bei dieser Gelegenheit würden k. Kommissäre in Verretung der Regierung im Landtag erscheinen, ihm das Oktober-Diplom und Februar-Patent als k. Propositionen vorlegen, und von dem Gange der Verhandlungen das weitere Verhalten der Regierung abhängen. Sollten die k. Kommissäre im Verlaufe der Verhandlungen bald wahrnehmen, daß die Opposition in der Majorität ist, so wird über die Regierungsvorlagen zur Abstimmung geschritten, der Landtag dann nöthigenfalls aufgelöst, und die direkten Reichsrathswahlen ausgeschrieben.“ Wie gehen diese Nachricht als Beitrag zu den unzähligen Gerüchten, welche über diese Lösungsversuche in der ungarischen Frage in Umlauf gesetzt werden.

Digitized by Google

**Württemberg.** In Stuttgart hat nach dem „Schwäbischen Merkur“ Professor Blum auf die Nachricht von der letzten Bundestagssitzung, den Bissantring, den er als Vorstand des Männerturnvereins und der vereinigten Sängergesellschaften Stuttgarts vom Kaiser von Oesterreich bei dessen Durchreise nach Frankfurt zum Andenken erhalten hatte, in die Kasse des Schleswig-Holstein-Ausschusses erlegt.

In Stuttgart hat die Abgeordnetenkammer einstimmig beschlossen, die Regierung zu bitten, dem Bund zur Sicherstellung der Herzogthümer sofort Truppen zur augenblicklichen Verfügung zu stellen.

**Baden.** Von Karlsruhe wird angekündigt, daß die badische Regierung ihre Gesandten in Wien und Berlin beauftragt hat, die dringlichsten Vorstellungen gegen eigenmächtiges Handeln der beiden Großmächte zu machen, und daß alle Anstalten zur Mobilmachung des großherzoglichen Armeekorps getroffen würden.

**Kurhessen.** Aus Kassel, 15. Jän. wird gemeldet: Gestern traf zu Rinteln eine Kompagnie vom 55. preußischen Infanterie-Regiment ein, um durch das kurhessische Gebiet nach Minden zu ziehen, weil die Weser bei Rothe wegen starken Eisganges nicht zu passiren war. Hr. v. Specht, der Vorstand der dortigen kurhessischen Provinzialregierung verweigerte der ganzen Truppe, welche 5 Wagen bei sich führte, den Durchmarsch und blieb bei dieser Weigerung, selbst nachdem der Hauptmann versichert hatte, es seien „deutsche Bundesexekutionstruppen.“ Die Preußen mußten hierauf kapituliren; der Hauptmann löste die Truppe auf und ließ die Soldaten einzeln als „Privatleute“ theils durch die Stadt, theils um dieselbe herumgehen.

Aus Hannover wird geschrieben: Auf den 19. d. ist auf unsern Eisenbahnen der Durchzug von etwa 40,000 Preußen angesagt, welche von Minden nach Hamburg fahren. Der König von Hannover hat den Durchzug erst auf dringende Vorstellungen seiner Minister gestattet.

Aus Rheinpreußen schreibt man: Die Stimmung über den von den Großmächten beabsichtigten Bundesdruck ist hier eine sehr ernste; man begreift nicht, wie Deutschland zu Gunsten des Londoner Protokolls der Gefahr eines Bürgerkriegs ausgesetzt werden kann. Es hat daher eine Andeutung, welche die „Köln. Ztg.“ gibt, lebhaft beunruhigt. Nach dieser Mittheilung soll der Herzog von Koburg in Wien darauf hingewiesen haben, daß Napoleon entschlossen sei, den deutschen Staaten gegen die Vergewaltigung der Großmächte zu helfen. Wir können nicht glauben, daß deutsche Fürsten im Ernst eine so gefährliche Hilfe in Aussicht nehmen; die Folgen könnten zu schrecklich sein. Aber das eine thut noth, daß die bundestreue Mehrheit schleunigst die Anerkennung des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein ausspreche; vielleicht ist es dann noch Zeit der Vergewaltigung zuvorzukommen; jedenfalls würde diese dann dem klaren Recht gegenüber ihren Charakter nicht verbergen können, und die lebhafte Erregung des deutschen Nationalgefühls, wie auch die fast bis zum Zerreißen gespannten innern Zustände Preußens würden wahrscheinlich dem Recht zum Sieg verhelfen, bevor Schleswig zum zweiten mal den Dänen überliefert wäre. Unter allen Umständen wäre selbst das Schlimmste einem Bürgerkrieg vorzuziehen, in welchem Frankreich als Helfer des unterdrückten deutschen Volks erschiene! O möge dies von jedem Deutschen erkannt werden, so wohlberechtigt auch der Unmuth und so schwer es auch ist, dem Bundesbruch gegenüber vom Zorn nicht hingerissen zu werden.

Man spricht viel von einem Bunde der deutschen Mittel- und Kleinstaaten gegenüber den beiden Großmächten; aber hier gilt wohl das Sprüchwort: Viel Köpf, viel Sinn! Bis sie sich einigen, braucht es viel Zeit. Vorläufig protestiren sie gegen das eigenmächtige Vorgehen Oesterreichs und Preußens.

Aus Hamburg wird telegrafirt: Herzog Karl von Glücksburg, König Christians IX. von Dänemark älterer Bruder ist hier eingetroffen. Er verläßt das Land nachdem er seinem Bruder den Eid der Anerkennung verweigert.

In Hamburg klagen die österreichischen Soldaten über das grobe schwarze Brod, womit ihre Quartierwirthe sie im Uebermaße bewirthen, und von dessen unzugewohnten Genuß schon Viele erkrankt sind.

Aus Hamburg telegrafirt man: Wir haben Südwestwind und bereits zwei Grad Wärme. Die ersten Preußen werden heute erwartet. Zum Weitertransport der Preußen und Oesterreicher von Altona nach Rendsburg ist die Vorkehrung getroffen, daß vom 21. d. ab täglich 6000 Mann norddeutsch befördert werden können. — Herr Heneci ist zum Präsidenten und Graf Baudissin zum Mitglied der Landesregierung durch die Bundeskommissäre ernannt. Der Schleswig-Holstein-Verein in Kiel beschloß: an die Bundeskommissäre den Antrag auf schleunige Wiederherstellung eines holstein-lauenburgischen Bundeskontingents zu richten.

Die Stimmung in Holstein ist den Oesterreichern und Preußen nicht günstig. So hat ein Verein in Pinneberg erklärt, in jeder Besetzung des Landes, welche schließlich das Londoner Protokoll zur Geltung bringen wolle, erblicke das schleswig holsteinische Volk offenbare Gewalt, härter noch, wenn Deutschland, das ihm Hilfe bringen sollte, als wenn Dänemark sie ausübte.

Die „Allg. Ztg.“ erhebt auch in einem Leitartikel aus der Feder eines hervorragenden Mannes ihre warnende Stimme. Man hört daraus den Schmerz der Enttäuschung, was Oesterreich betrifft: „Von Oesterreich hatte man sich Anderes, Besseres erwartet. Daß Oesterreich so die Interessen Deutschlands, sein heiligstes Recht verkennen, daß es mit Preußen, das ihm noch im Jänner vorigen Jahres die unverschämte Zumuthung stellte, auf seine Stellung in Deutschland zu verzichten, dieselbe Preußen zu überlassen und sich nach Pesth in die ungarischen Steppen zurückzuziehen, widrigenfalls es beim nächsten Krieg Preußen auf Seite seiner Gegner finden werde — mit Preußen, das nie jene vaterlandsverrätherische Drohung zurückgenommen hat, Hand in Hand gegen die berechtigsten Wünsche des deutschen Volkes, gegen seine unzweifelhaftesten, auf den feierlichsten, durch lange Jahrhunderte hindurch anerkannten wohlverbrieften Verträgen begründeten Rechte ankämpfen, sie auf jede Weise zu nichte zu machen trachten würde, das hat kaum Jemand für möglich gehalten. Auf solche Weise wird bald in

Digitized by Google

Deutschland ein Kampf entbrennen und er wird nicht eher enden, als bis die dermaligen Zustände in Trümmern, Blut und Thränen untergegangen und neue an deren Stelle getreten sein werden, deren Gestalt die Vorsehung mit undurchdringlichem Schleier verhüllt!“ Alles, was ein Zeitungsblatt jetzt noch sagen kann, verhallt im Winde und kommt uns so wirkungslos vor, als Scheltworte, während die Sturmfluthen den Deich durchbrechen. Aber wir erfüllen nur eine Pflicht, wenn wir auch in der elften Stunde noch die Regierungen Preußens und Oesterreichs warnen und dringend mahnen und beschwören, wenn nicht die Wünsche der Nation zum Vollen zu befriedigen, doch wenigstens einen Ausgleich mit ihnen einzugehen.

Aus Schleswig wird geschrieben: „Das Aufeisen der Schlei beschäftigt an 1000 Arbeiter, wovon jeder täglich 2 Thaler erhält. Aber der Frost ist unser Verbündeter. Was mit einem Kostenaufwande von 2000 Thalern täglich aufgeeist ist, friert in der Nacht wieder zu.

Die Nachrichten des „Wiener Botschafter“ aus Schleswig lauten trübe und erfreulich: trübe durch den maßlosen Dänendruck, der in seiner Kleinlichkeit selbst sechsjährige Kinder, welche Schleswig-Holstein singen, zu mehrtägigem Gefängniß verurtheilt, wie jüngst in Leck geschah. Erfreulich aber, weil hinauf bis Hadersleben die glühendste Begeisterung für die Sache Schleswig-Holsteins und die gesteigertste Verachtung des Dänenthums herrscht.

Nach den Nachrichten einer Zeitung von Kopenhagen scheint es noch nicht entschieden, daß Dänemark das Ultimatum der beiden deutschen Großmächte ablehnend beantwortet hat. Dänemark zögert also noch. Vorläufig bleibt es indeß bei dem Armarsch, indem nach einer Erklärung an den englischen Gesandten in Wien den österreichischen Truppen noch immer Gegenbefehl gegeben werden könne.

Aus Kopenhagen schreibt man: Der König habe Appetit und Schlaf verloren und sei so aufgeregt, daß man nicht leicht mit ihm fertig werde. Die Armee sei niedergeschlagen, der kalte Winter fülle die Lazarethe, die Danewirke-Stellung sei vortrefflich für 80,000 Mann, es wären aber nur 40,000 da.

Aus London kommt das Gerücht, „Frankreich werde gegen Besetzung Schleswigs seitens Preußens und Oesterreichs protestiren.“ Diese Nachricht würde eine große Tragweite haben, aber wir wissen nicht, ob sie auch richtig ist.

In Paris spricht man davon, daß Max ini neuerdings unerkannt durch Frankreich gereist sei.

In England äußerten sich die Parlamentsmitglieder, die sich in den letzten Wochen vor ihren Wählern hören ließen, fast alle dahin: England müsse in der Frage Schleswig-Holsteins, so gut wie in der amerikanischen und polnischen eine neutrale Haltung beobachten. In diesem Sinn sprach sich unter Andern Thomas Barnes am 15. n Bolton aus. Was geht die Engländer, fragte er, Schleswig-Holstein an? Ob Schleswig zu Dänemark oder zu Deutschland gehöre, könne für England doch gleichgültig sein. Der einzig vernünftige Weg, diese schleswig-holsteinische Schwierigkeit zu lösen bestehe darin, daß man dem Volk selbst die Entscheidung anheimgebe. Keinenfalls sei aber England irgendwie gebunden sich in die Sache einzumischen, und er hoffe der Meinungsausdruck des Landes werde entschieden zu Gunsten der Neutralität lauten (Beifall.)

Von der bessarabischen Gränze erhält die „G. C.“ folgende Mittheilung: In ganz Rußland finden gegenwärtig militärische Vorbereitungen und Rüstungen aller Art statt, namentlich Truppenbewegungen nach der Küste des schwarzen Meeres. In Odessa — und ähnlich wird es wohl in Moskau und St. Petersburg sein — herrscht allgemein die Ueberzeugung, daß es im Frühjahr zu einem Weltkrieg kommen wird, und daß dieser sich auf den Orient ausdehnen dürfte.

---

Die bisher für die bedrängten Schleswig-Holsteiner bei dem hiesigen Hilfsausschuß eingegangenen Beiträge sind an das Hamburger Unterstützungs-Bureau für die Schleswig-Holsteiner abgesandt worden. Die Empfangsbestätigung von Seite desselben wird, sobald sie hier einlangt, veröffentlicht werden.

Innsbruck, 22. Jän. 1864.

A. Geyer,
Ordnans des Hilfsausschusses für Schleswig-Holstein.

In der Wagner'schen Buchdruckerei in Innsbruck werden
Beicht- und Communionzettel
auf das schnellste und billigste besorgt; nach Wunsch werden dieselben auch mit Ortsnamen versehen.

Ein Uhu vollkommen gesund, ist zu verkaufen. Darauf Reflektirende wollen sich an die Adresse: J. H. Nr. 32 in Raubers wenden.

Am 28. und 29. Januar d. Js finden die Gewinn-Ziehungen der von der Herzoglich Braunschweiger Regierung errichteten und garantirten
Staats-Gewinne-Verloosung
statt, in welcher über die Hälfte aller Loose Gewinne über fl. 35, als fl. 125,000, 105,000 — 70,000 — 35,000 12,500 — 14,000 — 10,500 ꝛc. erhalten müssen und in der sich jeder an dieser Ziehung schon für fl. 4. öst. Whrg. bei dem Unterzeichneten von der Herzoglichen Regierung direct beauftragten Hauptinnehmer, gegen Einsendung des Betrags in Papiergeld mit einem Antheil-Loos betheiligen kann.
A. Grünebaum,
in Frankfurt a. M.
Schäfergasse 11, nächst der Zeit.
Amtliche Listen u. Pläne werden gratis gegeben. Da voraussichtlich die Nachfrage nach diesen Original-Loosen sehr stark werden wird, bittet man um baldige Aufgabe der Bestellung. 2
Man bittet diese Anzeige nicht mit Promessen, Actien ꝛc. zu verwechseln
Silber 12075

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 11.** **Neunzehnter Jahrgang.** 25. Jän. 1864.


## Politisches und Nichtpolitisches aus der Tagesgeschichte.

Innsbruck, 25. Jän.

In vergangener Nacht ist das durch den Eisgang aufgestaute Wasser des Sillkanals ausgebrochen und in die anstoßenden Häuser getrungen. Weiterem Unglücke wurde durch schnelle Hilfe vorgebeugt. —

Ein Gesuch um Bildung einer protestantischen Gemeinde in Meran wurde von der Statthalterei, welche die Bildung einer Gemeinde ohne Gemeindegieder für überflüssig hielt, abschlägig beschieden. —

Ueber den Vorfall in Lautrach werden noch Einzelheiten und theilweise auch Berichtigungen nachgetragen. Nach einem uns zugekommenen Briefe wurden aus den zwei von Hörbranz herbeigeschafften Kanonen zehn Schüsse auf das Haus abgefeuert, die jedoch, da das Geschütz in Ermanglung von passender Munition blos mit Bleistücken geladen wurde, ohne Wirkung blieben. Der Verbrecher, welcher nun in den Händen der Behörden ist und sich von seinem Blutverluste zu erholen beginnt, ist kein ehemaliger Kaiser-Jäger, aber ein sehr gewandter Scheibenschütz und verwegener Wildschütz. Er ist 36 Jahre alt, ein rohes Mensch, welcher kurz vorher sein Weib zu erschießen gedroht und seinem Schwiegervater die Pistole auf die Brust gesetzt hatte. Todt sind: ein Gendarm, der Schlosser Gasser von Schwarzach und ein gewesener Soldat vom eilften Inf.-Reg., verwundet: ein Gendarm und der Schneider Keidel. Die Wackerern, welche das Haus stürmten, sind Idele und Frowis, zwei beurlaubte Kaiserjäger von Bregenz, ferner Seiler Hike und Schreiner Rienzler von Bregenz, ein Kennelbacher, Namens Bereiter, und ein Dornbirner, Namens Winsauer. Ueber das Verhalten der Schützen von Lautrach, welches der uns zugekommene Brief ihrer Sympathie mit dem Wildschützen, die Innzeitung aber der Feigheit derselben zuschreibt, mögen sich die Schützen von Lautrach im Interesse des vorarlberger Schützenwesens selbst rechtfertigen. —

Der von der Feldkircher Handelskammer gewählte Abgeordnete für den vorarlberger Landtag, Herr Christian Mutter, hat sein Mandat niedergelegt. Die Neuwahl ist auf den 3. Febr. ausgeschrieben. —

Meran, 21. Jän. Seit Samstag 17. d. hatten wir ein wahrhaft an die alten gemüthlichen Zeiten erinnerndes reges Schützenleben in unserer Stadt. Ein von der städtischen Schützenkompagnie veranstaltetes höchst uneigennütziges Freischießen, wozu nur die in Händen der Kompagnie befindlichen ehemaligen Jägerstutzen gebraucht werden durften, gewährte uns durch 4 Tage manche frohe Stunde. Besonders erfreulich war die rege Theilnahme der Herren Kurgäste, deren viele sich als wackere Schützenbrüder erwiesen. Zum Schlusse des Schießens wurde der uniformirten Kompagnie mit ihrer braven Musikbande noch die Ehre zu Theil, vor dem eben anwesenden Herrn Landes-Militärkommandanten Exzellenz FML. Grafen v. Castiglione defiliren zu dürfen und Hochdiesen gütige Aeußerung seiner Zufriedenheit zu vernehmen.

Die Gesellschaft, welche die Eisenbahnbauten von Bozen nach Klausen übernommen, besteht nach der Trientner Ztg. aus folgenden Herren: Anton Mayurin aus Mailand, Ingenieur Alfons v. Steffenelli, Ingenieur Rosetti, Franz Ranzi und Anton Caneppele aus Trient. Es wird nur noch die Genehmigung der von diesen Herren überreichten Angebote aus Wien gewärtiget.

Wien. Man versichert, daß dem Londoner Vertrag geheime Artikel beigefügt sind, welche Oesterreich und Preußen derart binden, daß ihre jetzige Politik dadurch einen Erklärungsgrund mehr findet. — Das Abgeordnetenhaus hat das Gesetz zur Einführung der Luxussteuer angenommen. — Der Erbprinz von Reuß, Abgesandter des Prinzen von Augustenburg, hat ungeachtet des Empfanges bei Hof und seiner wiederholten Unterredung mit dem Grafen Rechberg, keinen Erfolg zu Gunsten des Prinzen Friedrich erzielt. — Das Polizeiministerium hat neuerlich die Einrichtung getroffen, daß bei allen Polizeibehörden der Monarchie Handschriften berüchtigter Gauner gesammelt und davon Kataloge angelegt werden, in denen die Behörden gegebenenfalls nachsehen und die Handschriften von neuverhafteten Personen, über deren Richtigkeit man im Zweifel ist, mit den Handschriften der betreffenden Sammlung vergleichen können.

Digitized by Google

Aus Wien lassen die Nachrichten keinen Zweifel mehr darüber übrig, daß der Erzherzog Max sich nun alles Ernstes nach Mexiko begibt, um dort den zweifelhaften Kaiserthron zu befestigen, welchen französische Bajonette für ihn zimmern. Ob und wie lange er und Mexiko beisammen bleiben werden, steht im Buch der Zukunft geschrieben.

Die Lokomotive verkehrten bereits lebhafter zwischen Klagenfurt und Villach. Am 19. d. fand eine Inspizirungsfahrt auf dieser Strecke statt, um zu erheben, ob die Fahrten zwischen Klagenfurt und Villach in besonders dringenden Fällen, wie es z. B. der eines italienischen Krieges wäre, sogleich beginnen könnten. Die Eröffnung dieser Bahnstrecke für den allgemeinen Verkehr findet aber erst am 1. Mai statt.

Wie man aus Triest schreibt, dürfte, wenn gewisse Anzeichen nicht trügen, die italienische Flotte in Bälde im adriatischen Meer erscheinen. Für das Eintreten dieses Falles sind unsererseits die entsprechenden Maßregeln bereits getroffen.

Wie die „Prager Morgenpost" erfährt, wurde am Sonntag von den sächsischen Gränzbehörden bei Bodenbach ein Transport österreichischer Soldaten zurückgewiesen, welcher zur Brigade Gondrecourt gehörig, derselben nach Hamburg nachzurücken bestimmt ist.

Baiern. In München hat eine große Volksversammlung einstimmig folgendes Schreiben in der Angelegenheit Schleswig-Holsteins an Se. Majestät den König Max beschlossen: Königl. Majestät! Die jüngsten Tage haben in der Sache, die alle Herzen bewegt, so ernste Entscheidung herbeigeführt, so schwere Sorgen heraufbeschworen, daß wir uns verpflichtet halten, in ehrfurchtsvollstem Vertrauen die Weisheit unseres Königs anzurufen. — Die unheilvolle Politik der deutschen Großmächte hat sich in ihrer Verblendung so weit vergessen, daß sie es offen anzukündigen wagt, sie wolle über den entschiedenen Mehrheitsbeschluß der deutschen Bundesfürsten hinweg, ihr Ziel, die Entwürdigung Deutschlands, die Verläugnung geheiligter Rechte, die Vergewaltigung der bedrängten Bruderstämme ferner anstreben. Selbst der Preis einer Sprengung des Bundes scheint Oesterreich und Preußen nicht zu hoch, um damit die Erreichung selbstsüchtiger und widerdeutscher Pläne zu erkaufen. Sie entfesseln den Bürgerkrieg und zerreißen die Verträge mit ihren natürlichen Bundesgenossen, um einen von ihren eigenen Völkern gerichteten Vertrag mit den Feinden Deutschlands aufrecht zu erhalten. — Gegen diese in ihren Folgen unabsehliche Gefahr hat, wie wir vernehmen, die Regierung Ew. Majestät Verwahrung eingelegt. Wir sagen Ew. Majestät für den hiedurch ausgesprochenen Entschluß, fernerhin der Schirmherr unserer nationalen Güter, der deutschen Ehre und Unabhängigkeit zu sein, unsern freudigsten Dank. Zugleich fühlen wir uns aber gedrungen, in diesem für alle Zukunft verhängnißvollen Augenblick unserem König den Eid der Treue zu erneuern, indem wir ihm sagen, daß wir mit Gut und Blut zu ihm stehen, wenn er zur Abwehr der angedrohten Demüthigung und zur endlichen Einsetzung des Herzogs von Augustenburg in alle seine Rechte, die gesammte Kraft des Volkes aufbietet. Noch können wir nicht glauben, daß es zum Aeußersten kommen, daß Deutsche gegen Deutsche das Schwert ziehen sollen. Noch hoffen wir, daß noch in der elften Stunde die Großmächte vor dem Fluch des Bürgerkrieges zurückschrecken werden. Aber es dünkt uns Zeit, in die Schale der Entscheidung auch das baierische Schwert zu werfen, und darum beschwören wir Ew. Majestät bei dem schleunigen Heeresaufgebot zum Schutz des gefährdeten Rechts auf die Opferwilligkeit auch des letzten in Ihrem Volke zu zählen und fest zu vertrauen, daß wir uns in der Stunde der Entscheidung unseres Fürsten werth zeigen werden!"

In Erlangen hat eine große Volksversammlung am letzten Samstag eine ähnliche Adresse an Se. Majestät den König beschlossen, darin heißt es u. a.: Gröblich würde von seinem hochherzigen Könige wird das baierische Volk zeigen, daß Macht nicht vor Recht geht, und daß, wenn es zum Kampfe kommt, die Macht des Rechts und der gerechten Sache stärker ist, als die Gewalt des Unrechts und der Lüge. Sollte sogar, was eine gnädige Vorsehung der so viel geprüften deutschen Nation ersparen möge, nothwendig werden, selbst gegen Bundesglieder für den Bund, gegen deutsche Mächte für Deutschland einzutreten; auch in einer so schweren Stunde wird Eurer königl. Majestät das baierische Volk auf dem Wege des Rechtes und der Ehre folgen, männlich entschlossen, opfermuthig und bis in den Tod getreu."

In Frankfurt wird in den nächsten Tagen am Bund die Entscheidung über die Erbfolgefrage in Schleswig-Holstein erfolgen müssen. Damit wird aber auch zugleich die Entscheidung über den Bund selbst erfolgen, denn in dem Augenblick, wo der Beschluß der Bundesmehrheit gefaßt wird, muß jede Maske fallen.

Sachsen. In Dresden hat der englische Gesandte, Herr Murray, wegen Schleswig-Holstein eine neue Note an den Minister v. Beust gerichtet, aber die jüngste derbe Abfertigung, welche er von Herrn v. Beust erhalten, hat ihm bereits bessere Manieren beigebracht. Der Bullenbeißerton der frühern Note hat sich in ungemeine Höflichkeit verwandelt. Zugleich beeilt sich derselbige Herr Murray auch noch beizulegen, daß er in seiner frühern Note bei Leibe keine Drohung habe aussprechen wollen. Herr v. Beust hat ihn indessen auch diesmal wieder gleich kurz abgefertigt und den englischen Minister Grafen Russell ganz einfach an den Bund verwiesen, welcher allein zu entscheiden habe.

Gr. Hessen. Zu Mains hat in Betracht der traurigen Lage Deutschlands und der über unsern politischen Horizont schwebenden nur allzu düstern Wolken, der Carnevalverein beschlossen, für diesen Winter auf alle öffentlichen Faschingsbelustigungen gänzlich zu verzichten.

Preußen. In Magdeburg meldet die „Magdeburger Ztg.," daß ein preußisches Korps bei Erfurt zusammengezogen werden soll „im Gegensatz zu den 30,000 Baiern, welche bei Bamberg staffelförmig aufgestellt werden."

In Berlin hat im Abgeordnetenhause die Berhandlung über die zwölf Millionen-Anleihe begonnen. Nachdem von Grzote und Genossen zu der Resolution noch den Zusatz verlangt, daß es das Ziel der Politik der deutschen Großmächte sei, die Herzogthümer zum zweiten Mal an Dänemark auszuliefern, hat der Ausschußberichterstatter Ssmann die Verwerfung der Anleihe beantragt. Hierauf ist

Digitized by Google

Bismarck so offenherzig gewesen, Stellen aus seiner Depesche an die preußischen Gesandten bei den verschiedenen deutschen Höfen zu verlesen, in der er seinen „europäischen Standpunkt“ auseinanderlegen will. Daraus ergibt sich denn nach dem etwas kurz gefaßten Telegramm, daß Bismarck in der That dem König Christian IX. von Dänemark die Herzogthümer in die Tasche schieben will.

In Berlin hat am 22. Jän. im Abgeordnetenhause die Abstimmung über die Anleihe von 12 Millionen für den großmächtlichen Zug nach Schleswig stattgefunden; die Anleihe ist mit 375 gegen blos 51 Stimmen abgelehnt. Der Bismärker Regierung ist also von der Landesvertretung das Gold zu ihrem bundeswidrigen Vorgehen und zur Preisgebung deutschen Rechts verweigert. Es war vorauszusehen. Die Erklärungen Bismarks waren nicht geeignet, die Abgeordneten günstiger zu stimmen. So sagte er unter andern, was für Oesterreich bemerkenswerth ist, mit den kleinen deutschen Staaten könne Preußen nicht gehen, da diese sich seit 15 Jahren zu seinem Nachtheil an Oesterreich angelehnt hätten. Diese Bismarkschen Gründe sprechen offenbar nicht für die bisherige Politik der österreichischen Regierung in der schleswig-holsteinischen Frage, denn es kann gewiß nicht die Aufgabe Oesterreichs sein, die deutschen Staaten, welche sich ihm anschließen wollen, zum Besten der preußischen Politik zurückzustoßen.

In der katholischen Rheinprovinz wenden sich die konservativen Kreise in Adressen an den König von Preußen. Das Bergische Land ist mit dem Beispiel vorangegangen; jetzt folgt auch die gewerbreiche Stadt Rheydt, und legt dem König beinegend ans Herz: daß der Ruf, Schleswig-Holsteins Recht vor dänischer Gewalt zu schützen, selbst in der kleinsten Hütte laut werde; daß Schleswig-Holstein ein deutsches Volk sei, welches man sich nicht entreißen lassen könne, ohne einen Verrath am Vaterlande zu begehen. Wir hoffen, daß es schließlich noch viele Konservative in Preußen geben wird, welche in dieser Frage ebenso denken, wie ihre rheinischen Genossen.

In Berlin will man nach der „Allg. Ztg.“ sogar wissen, daß die Pfandnahme Schleswigs im voraus mit England und Dänemark besprochen worden sei, und daß dieselbe für Dänemark in der rücksichtsvollsten und schonendsten Weise erfolgen werde.

Aus Hamburg meldet ein Telegramm vom 22. d.: Gestern Abend ist die schleswig-holsteinische Landesdeputation (140 hervorragende Männer aus allen Ständen, die an den Bundestag nach Frankfurt gehen) mit Jubel empfangen, in Altona eingetroffen. Sie kam Nachts in Begleitung von Volksmassen hieher, wo eine Berathung in Zinggs Hotel stattfand.

Vom 23. meldet man aus Hamburg: Wir haben 6° Wärme, Südwestwinde und der Barometer fällt. — Eine Bekanntmachung der Bundeskommissäre vom 21. Jän. besagt: „Die unter Befehl des Feldmarschalls v. Wrangel stehendet Truppen haben die Grenzen der Herzogthümer überschritten. Aus Rücksicht auf den Protest verschiedener Regierungen am Bund ist General v. Hake beauftragt, dem Marschall v. Wrangel zu erklären, daß wir eine ordnungsgemäße Anzeige erwartet hätten; wir können die Truppen auch nicht als Bundesreserve anerkennen, fügen uns aber in unabänderliche Thatsachen. Vom Bundespräsidium haben wir letzthin die Anzeige erhalten, daß das Eintrücken der Truppen Oesterreichs und Preußens nicht die ferneren Anordnungen in Betreff der exekutionsmäßigen Besetzung und Verwaltung Holsteins und Lauenburgs zu beeinträchtigen oder in sie einzugreifen habe. Da die Truppen nur durchpassiren, so fordern wir die Behörden und die Bewohner der Herzogthümer auf, die geforderten Leistungen der österreichischen und preußischen Truppen zu gewähren, und solche freundlich aufzunehmen.“

In Kiel, 21. Jän., hat nach Bismarck der Sachsen die Turnerfeuerwehr die Wachen bezogen. „Morgen oder übermorgen,“ fügt das Telegramm hinzu, „werden 4000 Oesterreicher erwartet.“

Aus Kiel lautet eine Depesche vom 23.: Die dänischen Pikets an der dänischen Zoll-Linie sind beordert, sich beim Anmarsch der Preußen zurückzuziehen. Da Thauwetter eingetreten, so soll das Danewerk aufs äußerste vertheidigt werden.

Aus Altona schreibt man: Das Verhältniß zu den österreichischen Truppen wird in unserer Nachbarstadt Hamburg einigermaßen gespannt. Heute liest man mit nicht geringer Verwunderung in Hamburger Blättern, daß die auf den Wachen befindlichen österreichischen Soldaten scharf geladene Gewehre haben. Im dänischen Lager bei Schleswig sollen täglich gegen 60 Ochsen und 100 Schweine geschlachtet werden.

Aus Altona wird telegrafirt: Die Bundeskommissäre haben die Errichtung von Wehrvereinen verboten. — Die Nordsee ist so weit zugefroren, daß von der Nordstrand-Insel nach Pellworm das Eis passirbar ist.

Wie lange die österreichischen und preußischen Truppen in Holstein stehen bleiben werden, ist noch gar nicht abzusehen, da das Ultimatum an Dänemark erst nach ihrer Ankunft daselbst erlassen werden wird, am 16. d. dagegen in Kopenhagen nur eine Sommation, d. h. Aufforderung zur Rücknahme der Novemberverfassung, übergeben worden ist.

Aus Kopenhagen, 23. Jän., wird telegrafirt: Im Folkething (Abgeordnetenversammlung) erklärte der Ministerpräsident Monrad, die Novemberverfassung könne nur im verfassungsmäßigen Wege aufgehoben werden. Wenn (hört!) der Bund nicht mehr Hindernisse in den Weg legen wolle, so sei er (Monrad) bereit, Holstein in konstitutionelle Verbindung mit den andern Monarchieheilen aufzunehmen (wie dänisch gütig!), außerdem werde er keinen Zollbreit von dem weichen, wozu Dänemark staatsrechtlich verpflichtet sei.

Die Beziehungen Schwedens zur deutsch-dänischen Frage sind ganz besonderer Art. Seine wahren Interessen verlangen die Trennung Dänemarks von den Herzogthümern und die Vereinigung desselben mit Schweden und Norwegen. Diesen Plan soll auch Frankreich bei weitem günstiger sein, als dem Londoner Protokoll, welches Napoleon jüngst für ein schlechtes Machtwerk erklärt hat.

Aus Bologna schreibt man: Das piemontesische Kriegsministerium hat die Verfügung getroffen, die hiesigen Forts ohne Zeitverlust zu armiren. Sobald es die Jahreszeit zuläßt, soll bei Modena ein Feldlager von 100,000 Mann gebildet werden.

Digitized by Google

## Wolfgang Menzel über Schleswig-Holstein.

Es dürfte für manchen unserer Leser von Interesse sein, zu hören, was Dr. W. Menzel über die schleswig-holsteinische Frage denke. Er ist bekanntermaßen ein conservativer, sehr ruhig denkender, unparteiischer Mann. In seiner so eben vollendeten Weltgeschichte XII. Band S. 372 schreibt er:

„Da starb plötzlich am 15. Nov. König Friedrich VII. von Dänemark als der letzte seines Geschlechtes. Ihm folgte in Copenhagen, dem Londoner Protokoll von 1852 gemäß, der sogenannte Protokollprinz von Glücksburg als Christian IX. Dagegen sprach der junge Herzog Friedrich von Augustenburg sein unzweifelhaftes Erbrecht auf Holstein und Schleswig an, umsomehr, als die Großmächte nichts hatten verfechten können, was ihnen nicht gehörte, als ferner der deutsche Bund jenes Protokoll nicht unterzeichnet, Dänemark aber alle Bedingungen, an welche Oesterreich und Preußen am 26. Dez. 1852 ihre Einwilligung in das Erbrecht des Glücksburgers knüpften, unerfüllt gelassen hatte. Auch der neue König, von den Ultradänen gedrängt, unterzeichnete schon am 18. Nov. die vom verstorbenen König noch nicht unterzeichnete neue Verfassung der dänischen Gesammtmonarchie, wonit die alten Rechte der deutschen Herzogthümer mit einem Federstrich vernichtet waren. Dieser Rechtsbruch veranlaßte eine ungeheure Aufregung in ganz Deutschland. In allen Kammern, in zahllosen Volksversammlungen und schnell sich bildenden Vereinen für Schleswig-Holstein traten theils die deutschen Regierungen stürmisch an ihre Pflicht gegen Deutschland gemahnt, theils Gelder für den rechtmäßigen Herzog jener Länder gesammelt. Die Mittelstaaten gaben dieser nationalen Begeisterung nach. Auch Oesterreich und Preußen hätten es ohne Gewissensscrupel thun können, weil das Londoner Protokoll von 1852 sie in der That rechtlich nicht mehr band, und weil sie ein anderes, ebenfalls von ihnen unterzeichnetes, das Recht der baierischen Dynastie auf den griechischen Thron feststellendes Protokoll ohne Anstand hatten fallen lassen. Ueberdies schien Oesterreich kurz vorher auf der Fürstenversammlung in Frankfurt a. M. sein Interesse mit dem der gesammten deutschen Nation feierlich identificirt zu haben. Nun aber hielt es plötzlich zurück, zeigte sich keineswegs geneigt, seine bisher dänenfreundliche Politik aufzugeben, und wollte auch Preußen mit der deutschen Bewegungspartei, in der die Feinde seiner dermaligen Regierung am thätigsten waren, nichts gemein haben. Daher die unerwartet rasche Verständigung der beiden deutschen Großmächte, die im Widerspruch mit den Mittelstaaten und dem laut ausgesprochenen deutschen Nationalwillen an dem Protokoll von 1852 festhielten, demgemäß sie Execution gegen den Königs Christian in Schleswig-Holstein voraussetzten, und einzig und allein das verfassungsmäßige Recht der zum deutschen Bunde gehörigen Herzogthümer Holstein und Lauenburg auch noch unter der neuen dänischen Dynastie gewahrt wissen wollten. In diesem Sinn trugen sie beim Bundestag auf eine Execution in den beiden genannten Herzogthümern an, und der Gegenantrag der Mittelstaaten, bis zur Entscheidung der Erbrechtsfrage nicht nur Holstein und Lauenburg, sondern auch Schleswig zu occupiren fiel durch, am 7. Dez. Um diese Execution zu verhüten, nahm Christian das Patent vom 30. März zurück, was jedoch nicht genügte.

England benahm sich höhnisch und drohend gegen Deutschland, als ob wir uns alles von ihm müßten gefallen lassen, wie die Betreibung des rechtmäßigen deutschen Königs Otto aus Athen, so die Verwerfung des rechtmäßigen deutschen Friedrich in Schleswig-Holstein. Gleichzeitig aber verwarf England den von Napoleon III. vorgeschlagenen Kongreß, während die andern Großmächte ihre Theilnahme nicht verweigerten und nur eine vorangehende Verständigung über das Programm desselben verlangten. Das erweckte bei Napoleon eine tiefe Mißstimmung gegen England, und seine Presse fand, was die deutsche Nation an der Schleswerlange, nicht unbillig, ja es hieß, „eine Blamage Deutschlands in dieser Angelegenheit werde in den Tuilerien mehr gefürchtet als gehofft.“ Rußland dagegen erklärte sich mit Oesterreich und Preußen ganz einverstanden.

Hier reißt uns der Faden der vaterländischen Geschichte ab. Wenn man erwägt, wie feurig gerade die reindeutschen Stämme für das Interesse und die Ehre der Nation an der Schley eintreten, während die mit slavischen Elementen gemischten Großstaaten sich versagen, kann niemand die welthistorische Bedeutung der gegenwärtigen Bewegung im Volke verkennen. In diesen reindeutschen Stämmen glüht und pocht das noch lebendige Herz der seit Jahrhunderten zerrissenen, betrogenen, verrathenen und immer auf's Neue verkauften Nation.“ —

Man bittet diese Liste nicht mit Promessen, Actien ꝛc. zu verwechseln

Am 28. und 29. Januar d. Js. finden die Gewinn-Ziehungen der von der Herzoglich Braunschweiger Regierung errichteten und garantirten

**Staats-Gewinne-Verloosung**

statt, in welcher über die Hälfte aller Loose Gewinne über fl. 35, als fl. **175,000, 105,000 — 70,000 — 35,000 17,500 — 14,000 — 10,500** ꝛc. erhalten müssen und in der sich Jeder an dieser Ziehung **schon für fl. 4. öst. Whrg.** bei dem Unterzeichneten von der Herzoglichen Regierung direct beauftragten Hauptabnehmer, gegen Einsendung des Betrags in Papiergeld mit einem Antheil-Loos betheiligen kann.

☞ **A. Grünebaum,** ☜
in **Frankfurt a. M.**
Schäfergasse 11, nächst der Zeil.

Amtliche Listen u. Pläne werden gratis gegeben. Da voraussichtlich die Nachfrage nach diesen Original-Loosen sehr stark werden wird, bittet man um baldige Aufgabe der Bestellung. 3

**Dr. Pattison's**

# Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

**Ganze Packete zu 1 fl. 5. RB., halbe 50 kr. 5. RB.**
2 zu haben bei

**Apotheker Franz Winkler** in Innsbruck.

| | |
|---|---|
| K. K. Münz-Dukaten | 581 |
| Silber | 120 75 |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Preis für Innsbruck: monatlich 36½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Bozen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 12. Neunzehnter Jahrgang. 27. Jän. 1864.


## Politisches und Nichtpolitisches aus der Tagesgeschichte.

**Innsbruck**, 27. Jän. Der in Alexandrien verstorbene Konsulats-Kanzler Josef Schnell aus Innsbruck hat seine Gemälde dem Landesmuseum vermacht.

Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Lobkowitz hat zur wärmeren Bekleidung für die nach Schleswig-Holstein abrückenden k. k. Truppen 60 Paar Schafwoll-Fußsocken gespendet. Ihre Durchlaucht hat sich zugleich an die Damen Innsbrucks mit der Bitte gewendet, in ähnlicher Weise die Beschwerden, mit welchen unsere Soldaten während der großen Kälte zu kämpfen haben werden, möglichst lindern zu wollen. Viele Damen sind bereits dem guten Beispiele und der patriotischen Einladung gefolgt.

Vorgestern wurde Herr Leopold Ferstl, ehemaliger Lieutenant des südtirolischen Schützenbataillons und Kaufmann, dahier zur Erde bestattet. —

Wie bekannt, sind in den Bezirken Kufstein und Rattenberg falsche Banknoten zu 100 fl. öst. W. in Verkehr gesetzt worden, wovon ein großer Theil bereits wieder eingezogen worden ist. Die wesentlichen Kennzeichen und Merkmale dieser falschen Banknoten sind folgende: Die bisher aufgegriffenen Fälschungen von 100 fl. Banknoten erster Ausgabe mit dem Datum 1. März 1858 sind auf gewöhnlichem etwas fest und glatt anfühlbaren Maschinen-Papier im fotografischen Wege erzeugt und tragen alle die Serie **M. a. Nr. 54364**, oben unter den zwei Engeln die Nummer **39**, Buchstabe **E.** Dieselben sind schlecht gelungen, von Jedermann beim ersten Blick leicht als falsch zu erkennen, indem der ganze Ton der Figuren und Schrift theils schwarz-bläulicht, theils grau-bläulich erscheint. Der Kopf der Frauen-Gestalt zeigt sich wie mit Tusch und Pinsel gezeichnet. Während die rothen Fraktur-Buchstaben **OEST** und **W.EHR** bei den ächten Banknoten mit Hochdruck angebracht, auf der Rückseite fühlbar erhaben scheinen, sind dieselben in den gefälschten mit rother Tinte geschrieben, auf der Rückseite nicht fühlbar. Auch die Serie und Nummer sind auf der Rückseite nicht fühlbar. Die Wasserzeichen sind auf mechanischem Wege so scharf eingedrückt, daß selbe schon bei horizontaler Lage des Falsifikates auf der Vorderseite stark sichtbar sind, durch's Licht betrachtet aber sich von jenen der ächten Noten sehr verschieden zeigen, und daß das Papier vorzüglich an den untern Rändeln beinahe durchbrochen ist.

(Josef Mayr. †) Vor einigen Jahren noch ging in Innsbruck ein Mann herum, den Jedermann kannte, aber Niemand weiter beachtete. Die hohe Gestalt, auf welcher ein sehr alter mit allerlei Zeug gezierter Filzhut gipfelte, steckt in einem hechtgrauen langen Rock, dessen linke Brustseite mit einigen klingelnden Kreuzen geschmückt und mit Medaillen beschlagen war. In seinem kurzen, aufrechten Gang, durch einen nie fehlenden Stock unterstützt, ging er ruhig seinen Weg, nur hie und da durch den Muthwillen einiger Gassenbuben aufgehalten und zu einem drohenden Wink mit dem Stocke veranlaßt. „Das ist der Kalchdolm," wird der menschenfreundliche Leser sagen, und wir müssen es geradezu bejahen, denn wenn wir sagen würden, es sei dies Josef Mayr von Innsbruck, so würde Niemand wissen, wer damit gemeint sein könnte. Nachdem also die deutsche Sprache für diesen alten Mann keinen andern Namen hat, so bleibt uns nur übrig zu sagen, daß der Kalchdolm und Josef Mayr, von welchem wir sprechen werden, eine und dieselbe Person ist. Was Mayr zu diesen eben nicht beneidenswerthen Namen gebracht hat, wissen wir nicht, vermuthen aber, daß dieser Kalchdolm von allen zahlreichen Kollegen der einzige ist, welcher im Leben soviel gelesitet habe, daß nach dem Tode von ihm noch etwas anderes als sein Absterben berichtet werden kann.

Josef Mayr kam vor 63 Jahren, nämlich 1800 zum baierischen Chevauxlegers-Regiment Nr. 1. In diesem Regiment machte er den Feldzug nach Rußland mit und zog zweimal nach Frankreich. Im russischen Feldzug kam er die gegen Moskau. In Polozk wurde in seiner Nähe General Deroy erschossen. In Wilna befand sich Mayr unter den Tapfern, welche den Obersten aus den Händen der Kosaken retteten. Nach dem russischen Feldzug machte er den nach

Digitized by Google

Frankreich mit, focht in der Schlacht bei Hanau, bei Toul, Nancy und Paris. Das baierische Armeekreuz, welches ihm Marschall Wrede eigenhändig übergab, hatte er also wohl verdient. Kurz vor dem Jahre 1816 nahm und erhielt Josef Mayr ehrenvollen Abschied und begab sich sodann nach Innsbruck. In alten Tagen erwerbsunfähig, war der Veteran an die Mildthätigkeit der Leute angewiesen. Seine Hinterlassenschaft beschränkt sich auf ein paar Kanonenkreuze und eine Bittschrift an das königl. baierische Kriegsministerium in München, worin er das sogenannte russische Armeekreuz anhält. Er scheint jedoch keine anderen Kreuze und Medaillen mehr erhalten zu haben, als jene, mit denen er selbst in den alten Tagen seine Brust beschlagen hat. In den letztern Jahren war er aus den Gassen Innsbruck verschwunden. Seine Gebrechlichkeit gestattete ihm nicht mehr, das Vorzimmer des Todes, das Spital zu verlassen. Am 4. d. Nachmittags wurde eine Leiche über den Inmrain getragen. Aus der Bewegung des Zuges, der im schnellen Armen-Tempo vorüber eilte, konnte man gleich erkennen, daß die Blöße der Verlassenschaft weder einen Träger, noch Begleiter drückte. Des andern Tages berichtete das Tagblatt, daß — der „Kalchdolm" gestorben sei.

Prad, 21. Jän. Gestern feierten wir das erste Mal das in diesem Bezirke übliche Schützenfest. Daßelbe wurde im Gasthause des Herrn Mois Karner, welcher beim Landesfestschießen zu Innsbruck auf Scheibe Habsburg von den drei ersten Bestgewinnern war, abgehalten. Nach beendeiem Gottesdienste versammelten sich daselbst die Herren Schützen und Schützenfreunde, darunter auch der allgeehrte Herr Bezirksvorsteher, die Herren Oberschützenmeister von Gluens und Mals, der Herr Landeskabgeordnete und mehrere Herren Beamten zu gemüthlichem Mahle und fröhlicher Unterhaltung, wobei es nicht an patriotischen Toasten fehlte, wovon der erste in begeisterter Weise auf Se. Majestät den Kaiser Franz Josef ausgebracht worden ist. Bei dieser Gelegenheit wurde auch von der Gesellschaft ein kleiner Ueberschuß im Betrage von 2 fl. 20 kr. für den verunglückten Georg Amplatz, Wirth und Schützenmeister in Kaldiisch, bestimmt. Sonst wenig neues. Schnee haben wir keinen und die Kälte hat abgenommen. —

In Reschen im Vintschgau ist am 20. d. M. die neue Kirche, welche aus den von Herrn Expositus Martin Staas unermüdlich gesammelten Mitteln nach den Plänen des Herrn Ingenieurs Geppert von Innsbruck erbaut wurde, in feierlicher Weise begonnen worden.

Wien. Erzherzog Max ist nach Miramar zurückgereist, nachdem der Kaiser die gewünschte Zustimmung zu dem Unternehmen seines Bruders ertheilt hat. In Kurzem wird sich der Erzherzog mit seiner Gemahlin nach Brüssel und von dort nach Paris begeben. — Man glaubt, daß der Reichsrath Anfangs Februar geschlossen wird. Für den 15. Febr. (!) ist die Einberufung der Landtage in Aussicht genommen.

Nach Wien ist seitens der Bank von Frankreich die Anfrage gerichtet worden, ob ihr wohl die österreichische Nationalbank 50 Millionen Franks in Silber leihen möchte. Eine Entscheidung ist, so viel die „Presse" weiß, hier noch nicht getroffen. Einige Blätter befürworten das Geschäft aus politischen und finanziellen Gründen. Wir sind ganz entschieden anderer Meinung. Das eben aufgelegte Anlehen nöthigt die Bank von Frankreich, wie sich ein Blatt ausdrückt, „flott" fortzucompiren, und während sich der Notenumlauf steigert, wächst mit den Mitteln die Neigung, den Metallschatz in Anspruch zu nehmen. Ist dies nur eine Gelbkrisis oder bereitet sich Ernsteres vor? Keinesfalls laden die heutigen Zustände Frankreichs dazu ein, einen Theil unseres Metallschatzes nach Paris wandern zu lassen. Solche Dienste, wie der und jetzt zumuthete, erweist man bestenfalls einem altbewährten Bundesgenossen, aber nicht einem Staate, der uns so gegenübersteht wie Frankreich Oesterreich. Vor jetzt fünf Jahren hat man uns gehaut, die napoleonische Neujahrs-Gratulation sei in erster Linie auch gegen die eben mit Aufnahme ihrer Baarzahlungen beginnende österreichische Nationalbank gerichten werden. Und heute soll die Nationalbank dem Bonapartismus zu Hilfe kommen. Dem Bonapartismus, der Oesterreich mehr denn je bedroht, und dessen Soldschreiber Tag für Tag die Rothwendigkeit eines neuen italienischen Krieges und einer gleichzeitigen Schilderhebung der Völkerschaften an der unteren Donau gegen Oesterreich proklamiren? Für dieses rücksichtslose Treiben, welches auf Kosten unseres Staates Europa in fortwährender Angst erhalt, soll Oesterreich sich jetzt dankbar erweisen und mitbelfen, daß die Pariser Bank zahlungsfähig und Frankreich von der Agio-Calamität verschont bleibt? Oesterreich hat wahrlich kein Interesse daran, dem napoleonischen Kaiserreiche Verlegenheiten zu ersparen. Ueberdies ist der geeignete Zeitpunkt ein zu friihlicher, um an Frankreich Geld leihen zu können. Wenn die Bank selbst es thun wollte, der Staat dürfte es nimmer zugeben. Ist der Schatz der Bank selbst für die österreichische Regierung ein unantastbarer, so muß er es umsomehr für Fremde sein. Dieser Schatz gehört weder der Bank, noch dem Staate, sondern er gehört den Millionen, welche die Zeitel der Bank statt Geld annehmen müssen.

Wie die „Theaterzeitung" mittheilt, hat dieser Tage in Wien eine gefeierte Schauspielerin des Hofburgtheaters in ihrer Wohnung einen niedlichen Sarg vorgefunden, in welchem das Bildniß eines bekannten Bankiers lag, der zu den eifrigsten Verehrern der Künstlerin zählt. Der auf geheimnißvolle Weise in die Wohnung der Künstlerin gebrachte Sarg, dann die schätzenswerthe Eigenschaft, aus purem Golde gefertigt zu sein. In dem Sarge befand sich der Spender des kostbaren Geschenkes, sprechend ähnlich in Wachs nachgebildet.

In Wien hat der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses Bericht erstattet über die 10 Millionen, welche die Regierung für ihren Feldzug nach Schleswig begehrt. In diesem Bericht heißt es wörtlich unter anderm: „Der Ausschuß konnte in dem ganzen Vorgange der kaiserl. Regierung in der letzten Zeit in Bezug auf die Unternehmung gegen Schleswig keine glücklich gewählte Maßregel erkennen. Denn es besteht hierbei in einer für den deutschen Bund hochwichtigen Angelegenheit nach den vorliegenden Aktenstücken bisher kein Einklang mit den Beschlüssen der deutschen Bundesversammlung, und es droht in Folge derselben ein beklagenswerther Zwiespalt zwischen Oesterreich, als erster deutscher Bundesmacht, und

dem Bunde selbst zu entstehen, dessen Tragweite gar nicht zu überblicken ist. Ja es ist nach den vorliegenden Aktenstücken schwer zu bestreiten, daß Oesterreich mit Preußen thatsächlich unberechtigte Vormundschaft über das übrige Deutschland ausübt. Dazu kommt weiter, daß sich in der ganzen Haltung der kaiserl. Regierung in dieser Frage jene Unbestimmtheit der Ziele wieder findet, die als eine folgenschwere Eigenthümlichkeit derselben in allen europäischen Fragen der neuern Zeit hervorgetreten ist. . . Nur Eines scheint klar, daß die kaiserl. Regierung einer andern (der preußischen) Regierung für die Erreichung ihrer (bismärkischen) Ziele auf dem Gebiete der inneren Politik, wenngleich unwillkürlich, so doch in der That willkommenen Vorschub leistet." Nach dieser Aeußerung beantragt der Ausschuß schließlich, die jetzt von der Regierung verlangten 10 Millionen nicht zu bewilligen, sondern nur einen Nachtragskredit zur Leistung der vom Bunde ausgeschriebenen Matrikularumlage bis zur Höhe von 5,343,950 fl. — Es fragt sich nun, ob der Gesammt-Finanzausschuß und schließlich das Abgeordnetenhaus diesem Antrage zustimmen. Geschieht dieses, so ist damit dem Vorgehen des Grafen Rechberg der Geldfaden abgeschnitten; wird aber die ganze Summe bewilligt, so wird damit die Kluft zwischen Oesterreich und Deutschland in verhängnißvoller Weise erweitert.

Aus München wird gemeldet: Großen Unwillen erregt die Haltung, welche der hiesige preußische Gesandte auf dem letzten Hofballe gegen König Max anzunehmen wagte. Ein baierisches Blatt schreibt darüber: „Wie weit es bereits gekommen, davon gab das Benehmen des preußischen Gesandten Grafen Arnim auf dem Hofballe ein schlagendes Beispiel, der sich herausnahm, während unser allgeliebter König mit ihm sprach, die Hände auf dem „Hintern" übereinanderzulegen. Das Volk soll es nur wissen, woher der Wind weht, denn es kann in Bälde eine Zeit kommen, da es jeden ehrlichen Mannes Pflicht ist, für König und Vaterland einzustehen, und es muß und wird auch ein Tag kommen, an dem ein so unanständiges Benehmen gerächt wird."

Aus Berlin meldet man vom 25.: Beide Häuser des Landtags wurden heute im Allerhöchsten Auftrage durch den Minister-Präsidenten Bismarck geschlossen; die Thronrede, womit derselbe den Schluß verkündigte, spricht über die Haltung der Abgeordneten Tadel aus; die Regierung erklärt ihren Standpunkt festzuhalten, rügt die Verweigerung der Anleihe und verzichtet einstweilen auf eine Verständigung; sie spricht die Ueberzeugung aus, daß die Gesinnung des Landes für Gewährung einer Unterstützung sei. — Die Großmächte haben Dänemark die nachgesuchte Bedenkzeit verweigert.

Der in Hamburg kürzlich verhaftete Verbreiter falscher österreichischer Hundertgulden-Noten soll in den nächsten Tagen mit Frau und Kind auf den Gendarmerie-Transport nach Oesterreich gegeben werden.

Der Oberbefehlshaber der österreichisch-preußischen Armee, welche Schleswig zu besetzen bestimmt ist, der 80jährige Feldmarschall Wrangel, ist in Hamburg. Wie gemeldet, ist bereits Thauwetter eingetreten, wodurch natürlich die Unternehmungen der österreichisch-preußischen Truppen erschwert und bei der eigenthümlichen Bodenbeschaffenheit die Widerstandskraft der im Danniewirke verschanzten Dänen vermehrt wird.

Aus Holstein ist eine große Landesdeputation von 180 Mitgliedern nach Frankfurt an den Bund abgegangen. Ueberall länge ihres Weges wurden sie von zahlreich versammelten Volksmassen auf's herzlichste bewillkommnet. Am 23. Jän. ist sie in Frankfurt angekommen. Der Bundespräsidialgesandte, Herr v. Kübeck, hat sich geweigert, die schleswig-holsteinische Deputation als solche anzunehmen, hat jedoch einzelne Mitglieder derselben empfangen und sich bei denselben nach den Verhältnissen in Holstein erkundigt.

Dr. Müller begrüßte in Frankfurt die Deputation, worauf Herr Dr. Hantelmann aus Kiel also antwortete: „Wir bringen Ihnen einen Gruß von dem Norden! Als wir hinüberzogen, südlich von der Elbe, da zogen Krieger hinauf nach Norden. Was sie dort wollen, wir wissen es nicht! Was wir hier wollen, wir wissen es. Wir wollen ein Bekenntniß ablegen, frei und offen vor aller Welt und vor Gott, daß wir zusammengehören und zusammengehören wollen! Stehen Sie zu uns, und glauben Sie an unsere, wie ich meine, auch Ihre Sache. Darum kurz für heute: einen Gruß aus Norden!"

Oesterreich und Preußen haben beschlossen, die Besetzungsarmee auf 100,000 bis 110,000 Mann zu bringen, von denen Oesterreich 30,000, Preußen 70,000 bis 80,000 Mann stellt. Daß eine so starke Armee, daß die umfassenden Rüstungen in Preußen nicht blos gegen Dänemark gerichtet sind, liegt auf der Hand.

Aus Altona meldet man: Herzog Friedrich von Augustenburg wird sich unter den Schutz der sächsischen Truppen stellen, wenn größere preußisch-österreichische Korps Kiel und Altona besetzen. Erfolgt seine Ausweisung aus Holstein, so wird er sich nach Cutin, auf oldenburgisches Gebiet, begeben.

In Paris ist Napoleon neuerdings in übler Laune, da sein Kammerherr Bülach, den er selber in einem offenen Briefe „seinen Freund" genannt und so den Wählern empfohlen hatte, bei den sonst sehr kaiserlich gesinnten Elsaßern durchgefallen ist; diese wählten einen bekannten Mann der Oppostition.

In Rom hat der heil. Vater eine aus 300 Katholiken aller Länder bestehende Deputation empfangen. Dieser erklärte er, er wolle seinen Nachfolgern das Erbgut des heil. Petrus unverletzt hinterlassen, und werde demzufolge auf keinen Vergleich oder Vertrag eingehen, der diesem Zweck entgegen sei. Er habe nicht etwa nur zu der Gewalt der Waffen Vertrauen, sondern zu der Vorsehung, welche die Beschützerin der Gerechtigkeit sei.

In England erwartet man zuversichtlich, daß im nächsten Juli ein erneuter Versuch gemacht werden wird, das Telegrafenkabel durch den atlantischen Ozean zu legen.

Vom polnischen Kriegsschauplatze haben wir schon lange nichts mehr unsern Lesern mitgetheilt, aber nur aus dem einfachen Grunde, weil nichts Mittheilenswerthes vorlag. Blos kleine Häuflein Insurgenten von nicht einmal 100 oder 200 Mann ziehen herum und weichen den Russen aus, wo sie können. Die Nationalregierung hat wohl angekündigt,

Digitized by Google

daß sie im Frühjahre mit 120,000 Mann wieder auf dem Kampfplatze erscheinen werde, aber wir vermögen nicht einzusehen, woher sie dieselben nehmen wird. Die opferwilligsten und begeistertsten Kämpfer Polens sind theils gefangen oder schmachten in der Verbannung in Sibirien, und was jetzt die Nationalregierung anwirbt, ist, wie die Krakauer und Lemberger Gerichtsverhandlungen zeigen, meistens wegen Diebstahls und anderer gemeiner Verbrechen mehrfach abgestrafte Gesindel, das nur an einem freien Leben Behagen findet, vor dem Feinde aber jedesmal feige auseinanderfliehet. Die polnischen Bauern wollen nach wie vor von dem Aufstande nichts wissen und auch die gänzlich ruinirten Edelleute und Bürger wären froh, wenn er sein Ende erreichte. Von Hinrichtungen durch die Russen und von Meuchelmorden durch die Polen, welche bis jetzt in diesem entsetzlichen Revolutionskampfe die Hauptrolle spielten, hört man schon seit längerer Zeit wenig oder gar nichts mehr.

(Schreckliche Wirkung der Kälte.) Wie stark die Kälte in diesem Winter ist, das erlebten vor einigen Tagen die Orchestermitglieder des Theaters in Budweis. Als nämlich im Zwischenakte die Musik beginnen sollte, waren die Blas-Instrumente derart zugefroren, daß kein Ton aus ihnen zu bringen war und die Musik unterbleiben mußte. Ob die eingefrornen Töne später wieder aufthauten, haben wir nicht in Erfahrung gebracht. — In der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. erfror ein Weib in Niederliebich bei Böhmisch-Leipa mit ihrem vier Wochen alten Kinde im Bette. Ihr Mann, ein Fabriksarbeiter, war abwesend; die große Armuth war Ursache dieses Todes. Die Kälte erreichte an jenen Tagen die Höhe von 22 Grad R.

(Originelle Dorfjustiz.) In der Schenke eines Dorfes des Iglauer Kreises spielten kürzlich an einem Sonntage mehrere Burschen um Geld und tranken Branntwein. Zwei Spieler, A und B, kamen dabei in Streit, wobei A dem B mit einem Branntweinglase an den Kopf schlug, so daß dieser besinnungslos liegen blieb. Als er zusichgekommen wollte er den A bei Gerichte verklagen, seine Genossen jedoch, die auch kein gutes Gewissen hatten, vermittelten den Streit dahin, daß B seine Klage vor den Gemeindeausschuß brachte. Dieser erledigte nun die Angelegenheit dahin, daß A zu 2 fl. Strafgeld verurtheilt wurde, welche Summe die Gemeindeväter nach einstimmiger Beschlusse in Branntwein vertranken. Nicht genug an dem, das Gelüste derselben wurde nur gereizt, sie machten auch dem B begreiflich, daß er gestraft worden wäre, wenn er bei Gericht geklagt hätte, auch er mußte einen Einser erlegen, der ebenfalls vertrunken wurde. Jetzt wandte man sich wieder an A, daß er für das allzumilde Strafurtheil noch etwas zulege. Doch dieser wandte ein, daß die Beträge in die Armenkasse gehören und nicht vertrunken werden sollen. Der Vorstand drohte ihm hierauf mit einer gerichtlichen Anzeige, die jedoch wohlweislich unterblieb.

(Ein boshafter Scherz und seine Folgen.) Bei Marchtring in Steiermark, unterhielt eine bisher unbescholtene Magd seit 3 Jahren ein Liebesverhältniß mit einem Knecht der sie auch zu ehelichen versprach. Im Herbst hörte sie, daß ihr Liebhaber eine andere heiraten wolle; persönliche Rücksprache mit ihm beruhigte sie wieder, aber lange sollte die Versöhnung nicht dauern. Als die Magd am 6. Dez. die Kirche besuchte, sagte ihr ein Müller spöttelnd: „Nun wirst Du bald auf eine Hochzeit gehen, da ja Dein Liebster im Fasching heiraten soll!“ Zu Hause angelangt, überließ sie sich ganz ihrem Schmerze. Es fiel ihr nicht bei, an der Wahrheit der gemachten Mittheilung zu zweifeln. Der Schlaf floh von ihrem Lager, sie schwelgte in dem Geschäfte ihren Rachedurst zu sättigen und faßte den verhängnißvollen Entschluß das Haus ihrer Nebenbuhlerin anzuzünden. Das that sie denn auch in der Nacht vom 7. bis 8. Dez. aber sie irrte sich und zündete die unrechte Scheune an. Auf dem Heimwege begegnete sie einem Bauernburschen, welchem der schnelle Gang und die Aufregung der Dirne so auffielen, daß er sie zu ihrem Dienstherrn begleitete, wo sie sogleich ins Verhör genommen wurde und die That auch eingestand. Der Gerichtshof in Steyr verurtheilte das Mädchen zu der nach dem Gesetze gestatteten mildesten Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 5 Jahren. Sie hörte das Urtheil mit Fassung an, und ihre Ruhe und Ergebenheit wurde im Laufe der ganzen Verhandlung nur einmal erschüttert, als ihr der Vorsitzende vorhielt, daß ihre Eifersucht unbegründet war und die Nachricht des Müllerburschen ein boshafter Scherz gewesen.

(Zigeunerin und Prinzessin.) In Petersburg hat sich der junge Prinz Galitzin, eine der ersten Persönlichkeiten des Kaiserreiches und der Erbe eines bedeutenden Vermögens, mit einer Zigeunerin von reinstem Blut verheiratet. Es ist kaum nöthig, zu erwähnen, wie sehr schon das Vorhaben den Prinzen seine Eltern in Betrübniß, und die ganze elegante Welt in Aufregung versetzte. Allein das alles verhinderte nicht, daß die Ehe wirklich zu Stande kam.

**Münchner Börse**

vom 23. Jänner:

| | Höchs. Preis | | Mittel Preis | | Wohr. Preis | | Gefallen oder gestiegen gegen d. vor. Mittelpreis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | |
| Weizen | 18 | 27 | 17 | 52 | 17 | 7 | gest. um — fl. 8 kr. |
| Korn | 11 | 21 | 10 | 52 | 10 | 21 | gest. um — fl. 9 kr. |
| Gerste | 11 | 6 | 10 | 50 | 10 | 14 | ges. um — fl. 14 kr. |
| Haber | 7 | 56 | 7 | 25 | 6 | 51 | gest. um — fl. 1 kr. |
| Repsſamen | — | — | — | — | — | — | ges. um — fl. — kr. |
| Leinsamen | 22 | — | 21 | 34 | 21 | — | gest um — fl. 9 kr. |

Verkaufs-Summe 192257 fl.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien**

am 26. Jän. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.20 | Bank-Aktien | 781 |
| 5% National-Anlehen | 80.15 | Credit-Aktien | 179.90 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.77 | | |
| Silber | 120 | | |

**☞ Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

(Truppenmärsche.) Das Hauptquartier des zur Exekution nach Norddeutschland abrückenden 6. Armeekorps wurde nach Olmütz verlegt. Laut Marschbefehl gingen am 20. von Wien an die Eisenbahnlinie Prerau-Oderberg ab: der Brigadestab Generalmajor v. Nostiz, das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments König der Belgier sammt Regimentsstab, dann das 1. und 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen. Die sämmtlichen abmarschirten und abmarschirenden Truppen werden in Mähren längs der Eisenbahnlinie bequartirt. Am 19. wurden mittelst Nordbahn drei Militärzüge von Wien expedirt, und zwar ein Zug mit dem 1. Bataillon des Infanterie-Regiments König der Belgier sammt Stab, dann ein Zug mit der Sanitäts-Kompagnie sammt Sanitätswägen und Bespannung und endlich noch ein dritter Zug. — Aus Prag berichtet die dortige „Morgenpost“: Das k. k. Husaren-Regiment Fürst Lichtenstein geht heute, den 19. und 20. d. nach Holstein ab. Auch das Regiment Windischgrätz-Dragoner marschirt dahin ab. Gleichzeitig geht der Kommandant dieser Kavallerie-Brigade, G.M. Freiherr v. Dobrzensky, zur Uebernahme der Brigade am 19. d. nach Oderberg ab. Morgen geht von Wien die Fußbatterie Nr. 4 mittelst Eisenbahn in zwei Abtheilungen und am 21. d. gleichfalls mit der Eisenbahn das 22. Feldjäger-Bataillon von hier über Breslau nach Holstein ab.

(Strenger Winter.) Zu Klausenburg in Siebenbürgen wies das Thermometer vom 12. d. 20 Grad Kälte und sind daselbst drei Schildwachen erfroren. In Kronstadt und Agram stieg die Kälte in den letzten Tagen bis auf 18, in Venedig auf 19 Grad Reaumur. Im Mürzthale (Steiermark) war die Temperatur am 17. d. 28 Grad unter Null. Die Zahl der Opfer des rauhen Winters wächst mit jedem Tage. Auf dem Wege nach Prag ist eine Bäuerin sogar unter Federbetten in einem Wagen erfroren. Sie hatte vor ihrer Abfahrt Branntwein getrunken, schlief im Wagen ein und erstarrte. Aus Mähren wird erzählt, daß eine Zigeunerfamilie, aus 7 Köpfen bestehend, welche in der Nähe von Tischnowitz ihr Zelt aufgeschlagen hatte, erfroren ist. Diesen Söhnen der Wüste überhaupt wird der harte Winter, die immer sich steigernde Kälte, lebensgefährlich. Dieser Tage gingen auch zwei Zigeunerinnen in Mähr. Weißkirchen von Haus zu Haus betteln, deren eine noch ganz jung, in einem schmutzigen Leintuche auf dem Rücken ein 14 Tage altes erfrorenes Kind herumtrug. Dasselbe wurde gerichtlich beschaut und dann begraben.

(Erfroren.) Dieser Tage ist in Karthaus bei Brünn ein Weib sammt 3 Kindern, welches in Karthaus um Nachtlager angesucht hatte, nirgends aber ein solches erhielt, hinter einer Scheuer erfroren. — Im Orte Hustopetsch in Mähren, ist ein Jagdtreiber, der sich von der Gesellschaft und seinen Kameraden getrennt hat, im Felde erfroren. Derselbe soll etwas mehr Branntwein genossen haben, und ist ohne Wissen seiner Genossen ganz unbemerkt zurückgeblieben. Die „Brünner Ztg.“ meldet, daß einzelne Wachposten bei den Pulverthürmen von Brünn beim Ablösen erfroren gefunden wurden.

**Visiten- und Adreß-Karten**

mit eingedruckten Namen und Charakter ꝛc. in gewöhnlicher Größe und in den neuesten und modernsten Kartenformaten, mit Spitzen, gezackt, ausgeschlagen ꝛc. werden sehr elegant, schnell und billigst angefertigt.

Muster können stets bei uns angesehen werden.

**Wagner'sche Buchdruckerei**
in Innsbruck.

**Die lithografische Anstalt**
der
**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung**
in Innsbruck
empfiehlt sich zur möglichst geschmackvollen und billigen Anfertigung von
Rechnungs- und anderen Geschäfts-Formularien, Visiten- und Empfehlungs-Karten, Etiquetten, Circularen.

**Neuester Verlag**
der
**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung**
in **Innsbruck**,
durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

**„Per crucem ad lucem!“ Durch Leiden zur Herrlichkeit.** — Sieben Fastenpredigten für das Landvolk von **P. H. B.** (Hieronymus Babl in Stams.) fl. 8°. 92 Seiten. Preis 40 kr. ö. W.

**Gesammelte Briefe von Dr. A. Flir,** weil. Rektor der deutschen National-Kirche S. Maria dell' Anima in Rom ꝛc. Mit einem kurzen Lebensumriß des Verfassers herausgegeben von **Ludwig Rapp,** Redakteur der „kathol. Blätter aus Tirol.“ I. Bändchen: Briefe aus Rom, geschrieben in den Jahren 1853—1859. 8°. 160 Seiten. Preis 80 kr.

**Von der Entstehung des Rechtes.** Ein Vortrag bei Gelegenheit der feierlichen Kundmachung der Preisaufgaben und Preisarbeiten gehalten von **Dr. P. Harum,** d. Z. Rektor der hiesigen Universität, 8°. 36 Seiten Preis 40 kr. ö. W.

Digitized by Google

## Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes

vom 23. Jän.

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. 96 kr. | bis | 3 fl. 22 kr. |
| Roggen | . . . . . | 1 fl. 96 kr. | bis | 2 fl. 26 kr. |
| Türken | . . . . . | 1 fl. 54 kr. | bis | 1 fl. 74 kr. |
| Gerste | . . . . . | 1 fl. 80 kr. | bis | 2 fl. 4 kr. |
| Hafer | . . . . . | 1 fl. 14 kr. | bis | 1 fl. 42 kr. |
| Erbsen | . . . . . | 2 fl. 12 kr. | bis | 2 fl. 54 kr. |
| Fisolen | . . . . . | 1 fl. 90 kr. | bis | 2 fl. 44 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 47 fl. — kr. | bis | 50 fl. — kr. |

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 11. Jän. Fräulein Agnes Winkler von Sill, dom. h., Private, alt 71 J., an Altersschwäche.

Den 12. Jän. Lukas Schellhart von Bomp bei Hall, led. Dienstknecht h., alt 37 J., an Gehirnlähmung.

Den 13. Jän. Theres Kuhn, geb. Span, von h., Webermeisters-Witwe, alt 81 J., an Altersschwäche.

Den 14. Jän. Dorothea Hörburger, geb. Lair, von Dornbirn, Finanzwachaufsehers-Witwe, alt 79 J., an der Wassersucht. — Maria Adler, geb. Margreitner von Schwaz, Bergschmieds-Gattin, verehe., alt 48 J., an der Auszehrung.

Den 15. Jän. Parmin, Sohn des Franz Huter, Zimmerpolier h., alt ½ J., an Fraisen. — Karl, Sohn des Georg Deisenser, Diener in der Vereinsbuchhandlung h., alt 2 T., an Fraisen.

Den 16. Jän. Anton Stubenvoll von Schwaz, dom. h., verehe. Zimmergesell, alt 63 J., an Tuberkulose. — Herr Isak Gebhart von Karlsbach in Baiern, dom. h., verehe. israel. Mineralienhändler, alt 90 J., an Lungenentzündung.

Den 19. Jän. Josefa, geb. Jandorek von h., Frau des Rupert Schilling, Tuchmacher, alt 63 J., an der Lungenlähmung. — Anton Reuner von h., led., alt 38 J., an der Tuberkulose.

Den 20. Jän. Magdalena Mayr, Pfründnerin von h., ledig, 90 J., an Altersschwäche.

Den 21. Jän. Bonifazia, Magdalena Schmidbauer von München, barmherzige Profeßschwester, alt 30 J., an der tuberkulosen Lungensucht. — Herr Franz Lutz von h., Privat, Witwer, alt 76 J., an der Lungenlähmung.

Den 22. Jän. Joh., Sohn des Herrn Joh. Margreiter, städtischen Baupolier h., alt 4 M., an Fraisen.

Den 23. Jän. Herr Leopold Karl Fetzl von h., Private, verehe., alt 42 J., an Entartung der Halsorgane. — Herr Franz Beer, Schmiedmeister von h, alt 70 J., am Schlagfluß.

## Lottoziehung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 24 | 13 | 86 | 58 | 42 |
| Linz . . . . . | 63 | 1 | 5 | 84 | 83 |
| Wien . . . . . | 15 | 16 | 35 | 89 | 55 |


In der **Wagner**'schen Buchdruckerei in Innsbruck werden

**Beicht- und Communionzettel**

auf das schnellste und billigste besorgt; nach Wunsch werden dieselben auch mit Ortsnamen versehen.



In der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck ist, sowie in den Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch, P. Eder in Kufstein, J. D. Hofmann in Lienz, Joh. Tassenbacher in Niederdorf, C. Jandl in Meran und Zimmerling in Hall zu haben:

☞ **Ueber den Umgang mit dem**

**Weiblichen Geschlecht.**

**Ein Rathgeber für junge Männer, die sich die Neigung des weiblichen Geschlechts nicht nur erwerben, sondern auch erhalten wollen. Aus den Papieren eines Weiterfahrenen.**

**Von A. Eberhardt. Preis 1 fl. 6 kr.**

Die 36 aufgezeichneten Anweisungen zur Charakterfestigkeit, Ehrenhaftigkeit, zu passenden Galanterien, Flugen und taktvollem Benehmen beim weiblichen Geschlechte sind in diesem für junge Leute sehr nützlichen Buche enthalten.

Für Liebhaber der Angelfischerei ist als aufgezeichnet in Gter Auflage zu empfehlen:

**Baron v. Ehrenbrenk, das Ganze der**

**Angelfischerei,**

**oder**

**Anweisung, solche mit dem glücklichsten Erfolge zu betreiben.** 1. Die Fische aus der Ferne herbeizulocken. — 2. Von der Laichzeit. — 3. Von den natürlichen und künstlichen Ködern. Lockfischen. Witterung. — 4. Angelgerüthschaften und Netzen. — 5. Die verschiedenen Fischarten. — 6. Der beliebtesten Krebsfang. — 7. Fischzalender. — Sechste verb. Auflage, Preis 1 fl. 33 kr.

Die Geheimnisse der Angelfischerei sind hier auf's Beste und Vollständigste, mit Hinweisung die Fische auf künstliche Weise fortzupflanzen, dargestellt.



**Herrn J. G. Popp,**

prakt. Zahnarzt, Erfinder und Privilegiums-Inhaber des Anatherin-Mundwassers.

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß ich Ihr

**Anatherin-Mundwasser**

chemisch analysirt habe, und daßelbe nicht nur von allen schädlichen Stoffen gänzlich frei, sondern selbes sehr empfehlenswerth, wie Herr Professor Oppolzer, befunden habe.

Wien im März 1863.

**Dr Joh. Flor. Heller,**

Vorsteh der k. k. pathologisch-chemischen Lehranstalt, k. k. Landesgerichts-Chemiker ꝛc.

1(12)



2 **Bekanntmachung.** 3

In der Nähe des Tunnelbaues zu St. Jodok, Gemeinde Vals, ist eine Wirthshaus-, Krämerei- und Hammerschmied-Gerechtsame während des Eisenbahnbaues allsogleich zu verpachten.

Pachtliebhaber sind eingeladen, sich an den Eigenthümer Jakob Inderst, Wirth zu St. Jodok, zu wenden.


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint **Montag**, Mittwoch und Freitag.
**Preis für Innsbruck:** monatlich 38½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 45 kr. österr. W. Für **Auswärts** mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 50 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der **Wagner'schen Buchhandlung** in **Innsbruck, Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch.** Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmalige**, und mit 3 kr. österr. W. für **dreimalige** Einschaltung berechnet.

**Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

**№ 13.** **Neunzehnter Jahrgang.** 29. Jän. 1864.


## Politisches und Nichtpolitisches aus der Tagesgeschichte.

**Innsbruck**, 29. Jän. Der Bau der Eisenbahn von hier bis Matrei wurde von Baumeister Josef Mayr dahier im Vereine mit zwei Würtemberger Bauunternehmern übernommen, und zwar dem Vernehmen nach um die Summe von 4 Millionen und unter Kautionsleistung im Betrage von 100,000 fl. Die Strecke von Matrei bis Gries haben Plattner und Thurner von Innsbruck, Steiner von Matrei, die Strecke von Gries bis zum Brenner (einschließlich des Bahnhofes) Hohenauer von Innsbruck und ein Bauunternehmer aus Ungarn. Die Bauabtheilungen sind mit Ausnahme jener von Sterzing sämmtlich vergeben, und zwar auf der ganzen Strecke größtentheils an Tiroler. —

Se. Majestät haben dem Registratur- und Archivsdirektor bei der Statthalterei in Innsbruck und Privatdozenten an der dortigen Universität Dr. Johann Georg Wörz in Anerkennung seiner Verdienste den Titel eines kaiserl. Rathes taxfrei verliehen.

**Innsbruck**, 29. Jän. Zu den wichtigsten Baudenkmalen des Landes wird mit Recht die Pfarrkirche zu Schwaz und zu den interessantesten ältern Freskomalereien jene im Kreuzgang des Franziskanerklosters ebenfalls in Schwaz gezählt. P. Bertrand Schöpf hat nun in den April- und November-Heften der bekannten Wiener Zeitschrift: „Mittheilungen ꝛc." sowohl über die Pfarrkirche als die Franziskanerkirche, und die oberwähnten Fresken im Kreuzgang des Klosters zu Schwaz ein paar dankenswerthe Aufsätze veröffentlicht, denen auch ein Grundriß der berühmten Pfarrkirche beigegeben ist. P. Bertrand bezeichnet mit großer Wahrscheinlichkeit Kaspar Rosenthaler als den Meister der Fresken und als Fortsetzer derselben den bisher nur unter dem Monogramm P. W. S. bekannten Künstler Pater Wilhelm aus Schweden, welcher damaliger Zeit Mitglied des Konvents war. Als Baumeister der Klosterkirche nennt P. Bertrand Michael Endlich, bezüglich des Meisters der Pfarrkirche bestätigt er die bisherige Annahme, daß Lukas Hirschvogel aus Nürnberg sie gebaut habe. Leider sind die reichen Archive in Schwaz, insbesondere das im ehemals landesfürstlichen Schlosse daselbst durch den Brand im Jahre 1809 zu Grunde gegangen, und es sind daher die historischen und kunsthistorischen Notizen P. Bertrands um so werthvoller, als in sonstigen Archiven über die oberwähnten Kunstdenkmale bisher nichts aufgefunden werden konnte.

Wir können bei dieser Gelegenheit nicht umhin der ausgezeichneten Leistungen zu gedenken, durch welche sich andere Männer des Franziskaner-Ordens in Tirol auf dem Felde der Wissenschaft in neuerer Zeit hervorthun. Diese Leistungen sind um so bewundernswerther, als die Mittel, welche diesem Orden zu Gebote stehen, um die nöthigen Hilfsquellen sich beizuschaffen, bekanntlich von der allerdrückendsten Natur sind.

Von P. Justinian Ladurner, dem kritischen Forscher und unermüdlichen Sammler für vaterländische Geschichte, haben wir wieder eine vorzügliche Arbeit, „Einfall der Schmalkaden in Tirol" demnächst zu erwarten. P. Vinzenz Gredler, Professor am Bozner Gymnasium, ist eine Celebrität in der Entimologie, und hat als Naturhistoriker einen europäischen Ruf. Der leider jüngst verstorbene P. Johann Baptist Schöpf war ein bedeutender Gelehrter auf dem Gebiethe der deutschen Sprachforschung. Von ihm besitzen wir auch eine treffliche historische Arbeit: Weihbischof Rafut. Sein Hauptverdienst aber bildet das nächstens vollendete Idiotikon. P. Hubert Riedl, Professor am Gymnasium in Hall, hat sich besondere Verdienste um die Förderung der Stenografie in Tirol erworben, und kann sich der Anerkennung der berühmtesten Stenografen Deutschlands rühmen. Von P. Flavian Orgler, Direktor des Gymnasiums in Bozen, besitzen wir eine tüchtige Arbeit über Leonhard v. Völs. Auf dem musikalischen Gebiete glänzt P. Peter Singer. Selbst auf dem Gebiete der Dichtkunst haben die Franziskaner in P. Patriz einen ehrenvollen Vertreter aufzuweisen. Daß das Gymnasium zu Bozen mit seiner trefflichen naturhistorischen Sammlung, sowie das Gymnasium zu Hall zu den vorzüglichsten des Landes zählen, ist ohnehin bekannt.

**Kastengstatt**, 27. Jän. Ich kann nicht umhin Ihnen über das Ableben des vielleicht ärmsten Dorfschullehrers

Digitized by Google

im Lande zu berichten. Es war vor 4 Jahren als die Schützenzeitung die Nachricht brachte, daß dem armen Dorfschullehrer in Angath das dreizehnte Kind geboren worden sei, und daß der arme Mann in der ersten Verlegenheit, im Besitze von 13 Kindern sich zu sehen ohne gleichzeitig auch den winzigen Gehalt vermehrt zu wissen, die Geige von der Wand nahm, um seinen traurigen Gedanken im Spiel des „heil. Kreuz-Liedes“ einen Ausdruck zu geben. Dieser Mann ist der Lehrer und Organist Franz Lager von Angath und heute wurden dessen irdische Reste zur Erde bestattet. Der Anblick der nun ihrer ganzen Stütze beraubten zahlreichen Familie in dem Augenblicke, als der Verstorbene aus dem kleinen Häuschen getragen wurde, war herzzerreißend Der Jammer der Witwe und das Wimseln so vieler Kinder läßt sich nicht beschreiben. Es hätte Stein erweichen mögen. Schon als das erste Mal in Ihrer Zeitung von diesem armen Manne die Rede war, liefen ein paar Unterstützungsbeiträge selbst aus weiter Ferne an den freudigst überraschten Schullehrer ein, vielleicht findet sich wieder ein oder der andere Wohlthäter, welcher, wie einst die Vermehrung, nun die Verminderung dieser Familie, und zwar um das wichtigste Mitglied, sich zu Herzen nimmt, und der Witwe mit dreizehn Kindern ein kleines Almosen zuschickt, welches diese Familie um so nothwendiger braucht, als ihr erst vor vier Wochen ihre einzige Kuh zu Grunde ging. (Allfällige Gaben dürften einfach an die Gemeindevorstehung in Angath, Post Wörgl, adressirt werden.)

Aus Meran bestätigt man, daß Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig von der Frau Gräfin von Meran das Schloß Rottenstein in Obermais käuflich an sich gebracht habe.

Die Firma „Paul v. Pupp'sche Werksdirektion,“ welche ein Puddlings- und Walzwerk zu Store bei Cilli in Steiermark betrieben, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva sollen, dem Vernehmen nach, auf 1,200,000 fl. sich belaufen.

Wie der Allg. Ztg. aus Triest gemeldet wird, soll Graf Coronini, Statthalterei-Vicepräsident in Innsbruck, als Statthalter nach Triest kommen. Freiherr v. Kellersperg soll nach Venedig versetzt werden, und der dortige Landeschef von Toggenburg für einen höheren Posten in Wien berufen sein.

Der Finanzausschuß hat am 25. d. die geforderten 10 Millionen verweigert, dagegen die Bundes-Matrikular-Umlage (5½ Mill. fl.) bewilligt und folgende Resolution angenommen: „Das Haus der Abgeordneten vermag die von der kaiserl. Regierung in Bezug auf die Occupation in Schleswig befolgte Politik als eine den Interessen Oesterreichs förderliche und den allgemeinen Frieden sichernde nicht zu erkennen, und fühlt sich daher zu dem Ausspruch verpflichtet, daß es die Verantwortung für die aus diesem Vorgehen entstehenden Folgen von sich ablehne.“ Wir skizziren im Nachstehenden kurz die Debatte, die sich an diese Resolution knüpfte. — Abg. Tinti findet die Resolution unpraktisch, denn sie würde die Zurückberufung der Truppen voraussetzen, während doch in monarchischen Staaten das Recht der Kriegsführung der Krone zustehe und nicht von der Geldbewilligung seitens der Kammer abhängen könne. — Abg. Giskra widerlegt die Ausführungen Tinti's. Abg. Kaiserfeld entscheiden für Resolution. Minister Graf Rechberg meint, daß in England mehrmals Krieg begonnen wurde, das Parlament habe das Geld später bewilligt. — Abg. Schindler: Wenn in England ein Ministerium in der Lage war, noch vor der Aktion Geld zu Kriegszwecken zu verlangen, und das Parlament hatte sich früher schon im Prinzip gegen einen Krieg ausgesprochen, was thut das Ministerium dann? (Zuruf: Es tritt ab!) — Minister Graf Rechberg: Pitt regierte neun Jahre gegen die Majorität. (Zurufe: Nicht jeder Minister ist ein Pitt!)

Prof. Herbst (als Antragsteller für die Resolution): „Ich spreche aus dem Volksbewußtsein des österreichischen Gefühls; aber wenn man sich überzeugen will, daß der Schritt, den Graf Rechberg gethan, gegen das österreichische Interesse sei, so braucht man nur die preußischen Kammerverhandlungen zu lesen. Nicht nur was Herr v. Bismark von den deutschen Mittel- und Kleinstaaten spricht, sondern auch andere preußische Kammerreden, die Oesterreich als den Erbfeind Deutschlands schildern, und einen Krieg zur Vergrößerung Preußens als eine Wohlthat erklären, liefern den Beweis hiefür.“ Nachdem der Schluß der Debatte angenommen, erklärt Graf Rechberg: Welche Ergebnisse Oesterreich durch die Uebereinkunft mit Preußen erlangen wolle, könne die Regierung nicht sagen. Es sei in staatlichen Angelegenheiten wie in einem Civilprozesse. Das wäre ein schlechter Advokat, der gleich im Beginne sagen würde, welchen Ausgleich (sic!) er annehmen werde. Es verdiene keinen Tadel, daß Oesterreich mit Preußen gehe (Rufe: mit Bismark!), er appellire an die geschichtlichen Erinnerungen! Oesterreich und Preußen seien aufeinander angewiesen. (Rufe: Siehe italienischen Krieg im Jahre 1859!) — Berichterstatter Dr. Giskra spricht in einer sehr ausführlichen Rede für die Resolution. Er leugne nicht, daß er dieselbe als gegen die Politik gerichtet betrachte, welche der Minister verfolgt, und darum halte er sie für eine Nothwendigkeit. Und weil man sonst „Advokaten“ gesprochen, so müsse er erklären: das sei ein schlechter Advokat, der Partei für den Gegner ergreife; einem solchen müsse man die Bestallung entziehen; er sei nicht geeignet, das Amt zu vertreten, das ihm anvertraut worden. — Hiernach schildert Giskra die Haltung Bismarks gegen die Verfassung und das Abgeordnetenhaus und erklärt: „Kein anständiger Mensch könne mit Bismark sympatisiren. — Graf Rechberg erklärt zum Schluß: er sei kein Advokat Dänemarks, aber auch kein Advokat des Prinzen von Augustenburg; Oesterreich wolle, daß nach dem Recht (d. h. dem Protokolle) entschieden werde. Bei der Abstimmung erhoben sich von den anwesenden 34 Mitgliedern 19 für die Resolution, womit dieselbe also angenommen wurde. Die Minister entfernen sich, im Saal herrscht sichtliche Aufregung, und die Sitzung wird geschlossen.

Es ist etwas im Werke, um den Einmarsch der österreichisch-preußischen Truppen in Schleswig zu verhindern. Schon vorgestern wurde aus Paris telegraphirt, daß Frankreich die Gewährung einer sechswöchentlichen Frist an Dänemark bis zur Ueberschreitung der Eider vorschlagen werde. Heute nun meldet man, daß dieser Vorschlag von Frankreich

Digitized by Google

und England gemeinsam ausgegangen sei, daß aber Oesterreich und Preußen darauf einzugehen nicht gesonnen sind, bevor die November-Verfassung nicht zurückgenommen ist und anderweitige Bürgschaften gegeben sind. Jeder wird fragen: Was ist denn nun eigentlich der Zweck Oesterreichs und Preußens? Die Andeutungen, welche die österreichischen Minister im Finanzausschusse des Abgeordnetenhauses gegeben haben und die etwas deutlicheren Erklärungen Bismarks ergeben folgendes: Die beiden deutschen Großmächte sind bereit, König Christian IX. von Dänemark als Herzog von Schleswig und Holstein anzuerkennen, wenn Südschleswig mit Holstein verbunden wird und fernerhin nur in Personalunion mit Dänemark steht. Es wäre dies nichts anderes als Auslieferung an Dänemark. Rendsburg wird eine deutsche Bundesfestung, deren Besatzung zumeist aus Preußen bestehen würde, und Dänemark zahlt die Kosten des Feldzuges der Großmächte, mit Einschluß der 7 Millionen Gulden, welche Oesterreich noch vom Jahre 1851 her zu fordern hat.

In München traf am 26. d. um 1 Uhr Nachts die schleswig-holsteinische große Deputation ein und wurde ungeachtet der späten Stunde auf das herzlichste empfangen.

Am 23. d. ist ein Theil der nach Schleswig-Holstein ziehenden österreichischen Truppen in Breslau angekommen. Daß die Ankunft derselben der Neugierde der Breslauer Bevölkerung reiche Nahrung zugeführt hat und daß die österreichischen Soldaten, wo dieselben erscheinen, von zahlreichen Gruppen begleitet werden, die an den verschiedenen Truppengattungen Studien machen, finden wir ganz begreiflich. Höchst eigenthümlich finden wir jedoch gewisse naive Bemerkungen, denen wir in den Breslauer Blättern begegnen. So heißt es in einem der bezüglichen Berichte: „In den öffentlichen Lokalen bewegen sich die Oesterreicher leicht und ungezwungen; die Offiziere unterscheiden sich kaum merklich von den anderen Soldaten, deren Equipirung in den dichtgrauen Ueberziehern eine gleichmäßige und in den einzelnen Uniformstücken eben so bequem als zweckmäßig erscheint." An einer anderen Stelle heißt es: „die österreichischen Soldaten sehen recht kriegerisch und stattlich aus" und ein Bericht hebt sogar hervor, „daß die österreichischen Soldaten recht gut genährt aussehen." Alle diese Schilderungen deuten darauf hin, daß man sich in Preußen höchst sonderbare Begriffe von dem Zustande der österreichischen Armee gemacht haben mochte!

Der Umfang der preußischen Rüstungen zeigt, daß die Lage als eine sehr ernste aufgefaßt wird. Der Bestand, 32 Feldbatterien kriegsbereit zu machen, läßt schließen, daß man an die Mobilmachung von 240,000 Mann denkt. Das wäre gegen die Dänen allein des Guten zu viel. — Die holsteinische Deputation, welche der Bundesversammlung nochmals die Gesinnung und die Wünsche des Landes darlegen wollte, bestand aus 186 allgemein geachteten Männern. In der Adresse, welche die Deputation dem Bundestag überbrachte, heißt es: „Das ganze holsteinische Volk ist einig in der Anerkennung seines Herzogs (Friedrichs von Augustenburg) und in der Absicht, bis zum letzten Blutstropfen das verbriefte Duldervolk (die Schleswiger) in seinem Recht und seiner Freiheit zu vertreten." Die Adresse sagt weiterhin, das Volk von Holstein sei „tief bewegt von quahvoller Ungeduld über das Hinausschieben eines Beschlusses, welcher über sein ganzes Dasein entscheidet," und sie bittet die Bundesversammlung, endlich Friedrich VIII. als rechtmäßigen Herzog anzuerkennen.

Aus Kiel wird dem „Botschafter" geschrieben: „Auf den hellen Frost ist trübes Thau- und Regenwetter gefolgt, und auch in uns scheint die Sonne nicht. Wer prophezeit uns, was dir von Süden heraufziehenden waffenrasselnden Wolken bringen? Den 20. traf plötzlich hier der Befehl von General v. Haake ein, daß die hiesige Bundesbesatzung den nächsten Morgen aufbrechen und westwärts, zunächst nach Rorlorf und Hohenwestedt zu marschiren habe. Dieser Rückzugsbefehl hat auf die Sachsen einen sehr bittern Eindruck gemacht; von General bis zum Gemeinen äußerten sie sich darüber. Ein Geferteter sagte mir: Was wird unser Kronprinz dazu sagen? Wir wollen nicht zurück hinter Preußen und Oesterreicher, wir wollen vorwärts gegen die Dänen! Wie die Sachen liegen, kann von einem festlichen Empfange der Preußen und Oesterreicher keine Rede sein. Es ist allgemeines Uebereinkommen, jeden Schmuck mit Fahnen und Kränzen zu vermeiden, die Truppen still einziehen zu lassen, aber den einzelnen Soldaten freundlich zu begegnen. — Vor wenigen Tagen war eine Deputation aus Flensburg, der schleswig'schen Gouvernementsstadt, hier, dem Herzog die treue Gesinnung auszusprechen. Ein französischer Diplomat äußerte kürzlich hier: Heute kann man die Völker nicht mehr wie das Vieh verkaufen."

Aus Kiel schreibt man vom 25.: Heute Vormittags 9 Uhr trafen die preußischen Vortruppen hier ein, und zogen auf der Wache statt der deutschen die preußische Fahne auf. Sie forderten, daß die Bürgerwache beim Herzog Friedrich eingezogen würde, und ist dieselbe mit Zustimmung des Herzogs der Gewalt gewichen. Nachmittags rückten zwei Bataillone des 60sten Infanterieregiments und eine Batterie ein und wurden lautlos empfangen. — Gestern kam mit Hilfe von Arbeitern, welche eine Rinne durch das Eis brachen, ein großes englisches Dampfschiff in den hiesigen Hafen.

Den „Hamburger Nachrichten" wird aus Schleswig gemeldet: die Dänen armiren fortwährend das Danewerk; 6000 Mann sind täglich bei den Schanzarbeiten beschäftigt. Zur Bestreichung der Haddebyer Straße auf Möwenberg (Schleyinsel) wird eine Schanze erbaut und mit Geschützen armirt. — Der dänische Reichstag wird wahrscheinlich bald einberufen werden.

Aus Schleswig wird berichtet, daß die Bevölkerung fest entschlossen sei, den Augustenburger ebenfalls als ihren Herzog ausrufen; sie würde sich weder von den Oesterreichern noch von den Preußen daran hindern lassen. — In Schweden und Norwegen wird eifrig für Dänemark agitirt; es wird zu Geldsammlungen und Anwerbung von Freiwilligen aufgefordert, doch bis jetzt ohne großen Erfolg. Ein schwedisches Blatt vertröstet die dänischen Brüder auf italienische und französische Hilfe; sobald Italiens Trommeln in Venetien und Frankreichs Trommeln am Rhein erklängen, würden die Oesterreicher und Preußen an der Eider rasch Rechtsumkehrt machen, und dann sei Alles gut.

Digitized by Google

Nach allen bis zur Stunde vorliegenden Nachrichten stellt sich die Lage so dar, daß Oesterreich und Preußen demnächst aufgefordert werden dürften, ihr Unternehmen gegen Dänemark einzustellen, theils um der Kopenhagener Regierung Zeit zu lassen, Zugeständnisse zu machen, theils um eine Berathung mit den außerdeutschen Unterzeichnern des Londoner Vertrages herbeizuführen, und daß England, Frankreich, Rußland und Schweden, falls Wien und Berlin dieses Ansinnen unberücksichtigt lassen, sich über ihr ferneres Auftreten in dieser Sache wahrscheinlich in einem den deutschen Großmächten nichtsweniger als freundlichen Sinne verständigen werden. Die Lage kann dann einen sehr ernsten Charakter annehmen, und ist dann die schleswig-holstein'sche Angelegenheit, nachdem die Waffenehre Oesterreichs und Preußens einmal in's Mitleid gezogen ist, auf dem besten Wege, eine europäische Verwicklung im großen Style zu werden. Ist dies der Fall, dann ergeben sich daraus für die von unsern Regierungsblättern so oft gerühmte Voraussicht und Besonnenheit der verbündeten österreichisch-preußischen Diplomatie höchst bedenkliche Folgen. Man hätte den deutschen Bund vernichtet, der ganzen deutschen Nation vor den Kopf gestoßen, und den eigentlichen Zweck doch nicht erreicht, denn die nichtdeutschen Großmächte erblicken auch in der Inpfandnahme Schleswig's, unter welchem Vorwande immer sie vollzogen wird, einen Bruch des Londoner Vertrags und eine Bedrohung der Integrität der dänischen Monarchie. Da meinen wir denn doch, daß es klüger gewesen wäre, sich in Frankfurt majorisiren (überstimmen) zu lassen und Schleswig als Pfand für den Bund zu besetzen, anstatt durch Herverlehrung des Großmachtsstandpunktes der Einmischung des Auslandes die Handhabe zu bieten, die ihr bis dahin gefehlt hatte. Da wäre es doch zweckmäßiger gewesen, sich die Sympathien Deutschlands und der Schleswig-Holsteiner nicht zu entfremden, mit denen im Bunde Deutschland so stark und mächtig dastünde, daß niemand es wagen würde, sich unberufen einzumengen; denn wer kann es sich verhehlen, daß es die in Deutschland neuerdings zu Tage getretene Zerrissenheit ist, welche Frankreich, England und Rußland ermuthigt, aus der österreichisch-preußischen Unternehmung zur Besetzung Schleswigs Kapital für Dänemark zu machen.

Der durch seinen Reichthum und seine archäologischen Liebhabereien bekannte französische Herzog v. Luynes hat in Toulon ein kleines in einzelne Theile zerlegbares Dampfboot bauen lassen, mit dem er ganz wunderbare Reisen auszuführen gedenkt. Er wird zuerst die interessantesten Punkte der Mittelmeerküste besuchen, dann von Syrien aus über die Höhen von Judäa sein Schiff nach dem todten Meer bringen lassen, um auf demselben wissenschaftliche Untersuchungen anzustellen. Von da geht es in's Mittelmeer zurück, in das schwarze und asow'sche Meer hinein, und den Don hinauf, die Wolga abwärts nach dem kaspischen Meer. Auf Kamelen reist hierauf das Schiff nebst seiner Mannschaft nach Mossul, untersucht den Lauf und die Küsten des Euphrat und Tigris, und kehrt durch den persischen, den arabischen Meerbusen und den Suezkanal, der bis dahin für ein zu Land reisendes Schiff fahrbar sein wird, in das Mittelmeer zurück. Alle Vorkehrungen für diese moderne Argonautenfahrt sind bis aufs kleinste getroffen. Das Schiff selbst soll ein wahres Meisterwerk an Festigkeit und Bequemlichkeit sein. Es besteht aus ungemein sauber gearbeiteten numerirten und mit Bolzen zusammengeschraubten Theilen, die sich innerhalb 24 Stunden auseinandernehmen und zusammensetzen lassen.

In London hielt am 20. Jän. Dr. Bete, der bekannte Afrikareisende einen Vortrag, worin er seine Zweifel gegen die behauptete Entdeckung der Nilquelle im Nyanza-See durch die Kapitäne Speke und Grant erörterte, und schließlich ankündigte, daß er selbst eine Entdeckungsreise unternehmen wolle, und zwar will er seine Untersuchungen auf die Südseite des Aequators verlegen, und den Herren Miani, Baker und Baron Heuglin, sowie der Madame Tinné, die weitere Erforschung des Nils nördlich vom Aequator überlassen.

In Nordamerika sind durch strenge Winterkälte größere Kriegsunternehmungen verhindert worden. Die Rebellenburg Charleston wird aber immer noch bombardirt und angeblich mit größerem Erfolg als früher — In Mexiko ist der General Uraga (Republikaner) bei Morelia von den Franzosen geschlagen worden; sein Korps hatte 2000 Todte und Verwundete. Wiederum wird versichert, Juarez werde sich auf Vereinsstaatengebiet nach Texas flüchten.

3 **Bekanntmachung.** 3

In der Nähe des Tunnelbaues zu St. Jodok, Gemeinde Vals, ist eine Wirthshaus-, Krämerei- und Hammerschmied-Gerechtsame während des Eisenbahnbaues allsogleich zu verpachten.

Pachtliebhaber sind eingeladen, sich an den Eigenthümer Jakob Inderst, Wirth zu St. Jodok, zu wenden.

# Weine

von den vorzüglichsten Qualitäten,

**Oesterreicher und Ungar,**

als: weiße **Klosterneuburger, Gumpoldskirchner, Mailberger, Somlauer, Steinbrucher** u. s., rothe **Vöslauer, Ofner, Erlauer, Carlowitzer** u. s. sind stets billigst zu haben in meiner hiesigen Niederlage und ersuche daher meine Herren Geschäftsfreunde sich bei Bedarf an meinen Agenten

**Herrn J. J. Moriggl,**

Stadtplatz Nr. 88 in Innsbruck,

zu wenden.

**Johann Stift,**

4—1 Weingroßhändler in Wien.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 28. Jän. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72. | Bank-Aktien | 778 |
| 5% National-Anlehen | 80. | Credit-Aktien | 179 60 |
| | K. K. Münz-Dukaten | | 5.76 |
| | Silber | | 119 75 |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint **Montag**, Mittwoch und **Freitag**.
**Preis für Innsbruck:** monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 45 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der **Wagner**'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und **Feldkirch**. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmalige**, und mit 8 kr. österr. W. für **dreimalige** Einschaltung berechnet.

**Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., denn Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

**№ 14.** **Neunzehnter Jahrgang.** 1. Febr. 1864.


## Zur Bestellung der Schützenzeitung
für
## Februar und März
wird hiemit eingeladen.

**Preis** für 1 Monat 39 kr. österr. W. — Mit **Post** bezogen für 2 Monate 1 fl. 12 kr. österr. W.

## Politisches und Nichtpolitisches aus der Tagesgeschichte.

**Innsbruck**, 1. Febr. Letzten Freitag wurde die der Brandlegung angeklagte Josefa Gutbein, verehelichte Hengg von Neßwängle, vom hiesigen Landesgerichte des erwähnten Verbrechens schuldig erkannt und zu 16 Jahren schweren Kerker verurtheilt. Die Verurtheilte ist 44 J. alt, heirathete im letzten Jahre einen jungen Mann, der sie schlecht behandelte, zählte zu den Wohlhabenden, war aber dabei so geizig, daß sie trotz ihres Vermögens von über 8000 fl. betteln ging. Diese Verhältnisse und Eigenschaften machten aus ihr die Verbrecherin. Sie zündete aus Rache und im Unmuth über erlittenen Schaden den Stadel des Bauers Franz Hengg an, das weiter greifende Feuer aber zerstörte den größten Theil der Ortschaft und richtete einen Schaden von über 80,000 fl. an. Die Angeklagte war ihrer That vollkommen geständig und behauptete, daß sie, als sie das namenlose Elend sah, über ihre That fast verzweifelte. Nach schlaflosen Nächten beschloß sie endlich ihr eigenes Haus anzuzünden, um auch obdachlos zu sein, wie ihre Nachbarn. So zündete sie in der Nacht vom 13. auf 14 Okt. den Strohkranz in der Kammer an, warf sich, wie sie sagte, auf's Bett und harrte geduldig des über sie einbrechenden Geschicks. Das Glück wollte aber, daß das Prasseln den Schwager weckte und der Brand gelöscht ward.

**Innsbruck**, 1. Feb. (Josef v. Schnell †.) Nachdem die Schützenzeitung bereits erwähnt hat, daß der aus Innsbruck gebürtige und vor kurzem in Alexandria verstorbene Kanzler des dortigen österreichischen Generalkonsulats Josef v. Schnell seine Gemälde dem hiesigen Landesmuseum vermacht hat, so dürften den Lesern der Schützenzeitung einige Notizen über den Dahingeschiedenen, der eine hier von Vielen gekannte und allgemein geachtete Persönlichkeit war, nicht unwillkommen sein. Josef v. Schnell aus einer alten Tirolerfamilie entsprossen, Sohn des längst verstorbenen ständischen Sekretärs Josef v. Schnell, war hier am 21. Nov. 1822 geboren, legte die juridischen Studien theils hier, theils in Wien mit Auszeichnung zurück, und schlug zuerst die politische Laufbahn ein. Im Jahre 1848 zog er mit der ersten Militauer Schützenkompagnie unter Kommando des Hauptmanns v. Merl an die bedrohte südtirolische Gränze, und wohnte mit dieser durch Führung und gute Haltung ausgezeichneten Kompagnie mehreren Gefechten mit den italienischen Freischaaren bei. Er verließ später die politische Laufbahn, und nachdem er einige Zeit Dienstpraxis bei der hiesigen Landschaft genommen, wählte er eine neue, bei seiner gründlichen Bildung und besonderem Sprachentalente vielversprechende Laufbahn, nämlich die des Konsulardienstes im Oriente. Im Jahre 1854 wurde er zum Vizekanzler beim österreichischen Konsulate in Trapezunt ernannt, und versah später die Stelle eines wirklichen Kanzlers bei dem Konsulate in Galap, und bei den Generalkonsulaten in Konstantinopel und Alexandria. Seine Verdienste wurden von der türkischen Regierung durch Verleihung des Medschidieordens anerkannt. v. Schnell hatte nicht blos einen großen Theil von Europa durchwandert, sondern während seiner dienstlichen Verwendung im Oriente auch weite Reisen in das Innere von Kleinasien, nach Palästina, Arabien, Egypten und Nubien unternommen, und es dürften sich wenige unter seinen Landsleuten finden, die so ausgedehnte Kenntnisse von orientalischen Ländern, Sitten und Sprachen besaßen, wie der Verstorbene. Seine von jeher etwas zarte Gesundheit scheint jedoch durch die Reisestrapazen und den beständigen Klimawechsel untergraben worden zu sein; am 30. Dez. v. J. verschied er nach dreimonatlicher Krankheit in Folge eines Dysenterieanfalls, ebenso tief betrauert von seinen Amtsgenossen in Alexandria, als von seinen zahlreichen Freunden in der Heimath.

Aus dem **Oetzthal** wird uns berichtet, daß in Lengenfeld die Sterblichkeit sein Neujahr sehr groß sei. In dieser

Digitized by Google

Zeit starben daſelbſt 11 Perſonen, und zwar ſämmtlich an der Lungenentzündung. Unter den Verſtorbenen befindet ſich der ſehr verdiente Veteran und 1848 Oberlieutenant der Oetzthaler Schützenkompagnie, Herr Sigmund Stippler, welcher auch durch mehrere Jahre das Oberſchützenmeiſteramt in Lengenfeld bekleidet hat. —

Wie der „W. B." ſchreibt, wird das Falliſſement der Firma Puzer beſonders in Tirol großes Aufſehen erregen, indem ſich daſelbſt das Haus unter der Firma J. B. Holzhammer eines derartigen Rufes erfreute, daß man es bezüglich der Sicherheit von Kapitalsanlagen einer Sparkaſſe gleich achtete. Das Eiſenwerk des Herrn Paul v. Puzer zu Storé in Steiermark arbeitete bekanntlich vorzugsweiſe für die Kriegsmarine, und hatte von der Regierung einen Vorſchuß von 300,000 fl. zur Anfertigung von Panzerplatten erhalten. Der Beſchluß des Reichsrathes, der auf die von der Regierung beantragte Vermehrung der Kriegsmarine nicht einging, ſcheint nicht ohne Einfluß auf die Geſchäftsſtockung des Werkes geweſen zu ſein. In Triest hat dieſelbe auch den Fall der Filiale E. Dr. V. nach ſich gezogen. Der Stand der Aktiva und Paſſiva von J. B. Holzhammer läßt ſich noch nicht mit Beſtimmtheit angeben. Die Leitung des Ausgleichsverfahrens iſt dem Notar Dr. Knoflach übertragen, die Friſt zur Anmeldung der Forderungen wird ſpäter bekannt gegeben werden.

Wir haben im letzten Blatte einiger Bauunternehmer erwähnt, welche die Brennerbahn auszuführen übernommen haben. Bei der Abtheilung Matrei-Gries[1] iſt der Hauptunternehmer: Joſef Kapferer von Brabl. —

In der Gemeinde Reith, Bezirks Rattenberg, hat am 5. v. M. ein fremder Mann drei Kühe (eine dunkelroth und weißgefleckt, eine ſchwarz und weißgefleckt, die dritte ganz roth mit weißer Stirne) eingekauft, zur Bezahlung für jede Kuh eine falſche 100 Gulden Banknote verausgabt, und ſich den Reſt über den Kaufpreis in echten Banknoten herausgeben laſſen. Dieſer Gauner, welcher höchſtwahrſcheinlich mit der Geſellſchaft des in Hamburg verhafteten Oberlindober in Verbindung ſtand, ſchien auch der Gegend von Rattenberg oder Kufſtein zu ſein und wurde als ein junger Menſch von einigen 20 Jahren mit blaſſem Geſichte bezeichnet, der mit einer Pelzhaube und blaſſem Geſleidet war.

Rauders, 26. Jän. Wer in unſerm viel geſchmähten, 4200' hoch über der Meeresfläche gelegenen Gränzdorfe die heurigen Wintermonate Dezember und Jänner durchlebt hat, der ſtaunt mit Recht über die geringen Kältegrade gegenüber den verſchiedenen Zeitungsberichten über Strenge des Winters in viel ſüdlicher gelegenen Gegenden. Im Monate Dezember zeigte das Thermometer nie mehr als 6 bis 7 Grad Kälte, und die Gaiſe und Schafe trieb man bis Weihnachten auf die ſchneeloſen Triften. Das neue Jahr erſt hüllte uns mit einer dünnen Schneedecke ein, worauf, jedoch nur wenige Tage, eine Kälte von 14 Grad folgte. Bald lach man wieder den Schnee auf Dächern und ſonnigen Punkten ſchmelzen, während das Thermometer im Durchſchnitte in der Früh zwiſchen 11 und 6 Grad Kälte ſchwankte, und geſtern ſogar blos 2 Grad unter Null ſtand. Auch von den ſonſt ſo ſehr gefürchteten Windſtürmen bleiben wir faſt gänzlich verſchont. Kein Wunder alſo, wenn in dem Nachbardorfe Pfunds der ſtets thätige, in den Schützenkreiſen rühmlichſt bekannte Oberſchützenmeiſter „Preis"-Senn ſolche milde Wintertage benützt, und die Schützen aus Bezirk Rauders und Ried fleißig zum „Kulwern" einladet. So gab derſelbe in ſeiner Hergensfreude zu Ehren ſeines drittgebornen Töchterleins am 27. und 28. Dez. ein ſogenanntes „Prinzeſſin-Schießen, das allabendlich mit einem fröhlichen Schmauſe beim Wirth in Hochfinſtermünz, Herrn Zadra, fröhlich endete. Am 24 und 25. d. veranſtaltete er wieder ein Zeltenſchießen, wobei vortrefflich geſchoſſen wurde, und die Zelten den glücklichen Gewinnern vortrefflich mundeten. Und ſo hätten ſelbſt das verrufene Bärenland Genüſſe, die ſonſt nur ein Privilegium des Südens zu ſein pflegen. — Ein allgemeiner Wunſch iſt, daß die Verbindungsſtraße zwiſchen Rauders und dem Schweizergränzdörfchen Martinsbruck, die mit der Zeit für Rauders ſogar eine Lebensfrage werden wird, bald in Angriff genommen werde, indem, wenn einmal das Eiſenbahnnetz von Südtirol über den Brenner und durch Oberinntal über Reutte hergeſtellt ſein wird, der Geſchäftsverkehr Italien und auch Vorarlberg gänzlich ſtocken, und Rauders nur mehr auf Geſchäftsverkehr mit der Schweiz angewieſen ſein wird, wozu der Straßenbau zur Vermeidung einer gänzlichen Verarmung der Gemeinde Rauders abſolut nothwendig wird.

Bozen, 28. Jän. Laut einer Kundmachung des hieſigen k. k. Kreisgerichtes hat die hieſige Handlung des Herrn P. v. Puzer und Peter v. Mayrl ihre Zahlungen eingeſtellt, und das Ausgleichungsverfahren wird eingeleitet werden. Die Inſolvenzerklärung dieſes ſo ſehr geachteten Handlungshauſes iſt um ſo mehr zu bedauern, da ſie Familien betrifft, die ſich um das Wohl unſerer Stadt und ihrer milden Anſtalten ſeit einem Jahrhundert umgemein verdient gemacht haben, und in das Unglück wahrſcheinlich auch andere hieſige angeſehene Familien verwickelt werden. (Städt. Bltsb.)

Zu St. Michael im Ueber-Etſch wurde in der Nacht auf den 26. v. M. in einem Laden eingebrochen und verſchiedene Waaren als: Kaffee, Zucker, Kleidungsſtoffe, ſowie auch das vorfindliche Geld geſtohlen.

Wien. Abgeordnetenhaus am 28. Jänner. (Verhandlung über Schleswig-Holſtein.) Zur Verleſung gelangt eine Petition der Wiener Induſtriellen an Se. Majeſtät den Kaiſer zu Gunſten der Länder Schleswig-Holſtein. — Es tritt lautloſe Stille ein, als das Haus zu jenem Gegenſtande übergeht, welcher die Gemüther Aller in die erwartungsvollſte Spannung verſetzt. Dr. Giskra beſteigt die Rednerbühne. Er erinnert, daß der heutige Verhandlungsgegenſtand die Aufmerkſamkeit aller Regierungen Europas in Anſpruch nimmt; daß dieſer Gegenſtand auf die Finanzen Oeſterreichs von eingreifendem Einfluſſe ſei; daß die Wogen der Volksbewegung für dieſe deutſche Sache eine bedeutende Höhe erreicht haben, daß manche deutſche Diplomaten auf ihren Seidenliſten keine Ruhe finden, und daß manchedorts bangen Herzens der Entſcheidung entgegengeſehen werde. Redner bringt nun eine kurze geſchichtliche Darſtellung der Vereinigung von Schleswig-Holſtein mit Dänemark, ſowie der Beſtrebungen der Herzogthümer, ihre nationale Unabhängigkeit zu erringen

Digitized by Google

und zu sichern. Im April 1848 erklärte sich Preußen für das Recht der Herzogthümer »im Interesse Deutschlands.« Preußen rückten dann, als der Krieg ausbrach, in die Länder ein. Das Ende aber war, daß die Herzogthümer schließlich preisgegeben wurden. Sie wurden von Oesterreich und Preußen entwaffnet, und es kam zum Londoner Protokoll. Redner bespricht nun, von welchen Bedingungen die Rechtskraft dieses Protokolls abhängig war. Diese Bedingungen verletzte die dänische Regierung, welche den beiden deutschen Ländern mit einer bis ins Kleinste gehenden Vergewaltigung entgegen trat, sie den Spruch: „Wehe den Besiegten!“ mit aller Strenge fühlen lassend. Vom Jahre 1858 bis zum Jahre 1863 wurde mit der Bundesexekution gedroht, damit Dänemark die Vorbedingungen des Londoner Protokolls erfülle. — Redner vertritt im Wesentlichen die bereits im Finanzausschuß geltend gemachten Bedenken gegen das bundeswidrige Vorgehen der österreichischen Regierung und schließt unter Beifall im Saale und auf den Galerien.

Als Redner gegen den Ausschußantrag sind eingetragen die Abg.: Berger, Brinkß, Tinti, Sartori, Hartig, Brosche, Pratobevera, Poche und Walterskirchen. — Für den Antrag: Brinz, Rechbauer, Kuranda, Skene, Schindler, Herbst, Giskniker, Eugen Kinsky und Kaiserfeld.

Zuerst erhält das Wort Hofrath Biegeleben. Er verwahrt die Regierung gegen die ihr gemachten Vorwürfe und setzt auseinander, der Ausschußantrag sei eine Sphinx, die ein Räthsel aufstelle, denjenigen aber, der es nicht auflöse, fresse; wenn man die dänische Monarchie theilen wolle, so werden die europäischen Großmächte nicht die Hände in den Schooß legen und zugeben, daß zu Deutschland zwei Länder geschlagen werden. Der Ruf: „Deutschland bis zur Königsau!“ sei eben so verhängnißvoll, als der Ruf: „Italien bis zur Adria!“ Redner verliest eine Erklärung, aus welcher hervorgeht, daß in den genannten Ländern selbst keine Trennung von Dänemark gewünscht werde. (?!) Das Ziel, welches Oesterreich verfolgt, ist ein für die europäischen Interessen friedliches, für die Herzogthümer wohlthätiges, ein ehrliches, rechtliches, von den europäischen Gesammtinteressen diktirtes.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die jüngst erwähnte Sarggeschichte wird der „Glocke“ folgende Mittheilung gemacht. Der an die Künstlerin gesendete Sarg ist anderhalb Schuh lang und aus gediegenem Golde. Der durch seine Wiener Abenteuer bekannte Bankier liegt porträthähnlich, in Wachs geformt, im schwarzen Anzuge darin. Der Brustkorb läßt sich abheben und dient das Innere der Brust einer prachtvollen Diamanten-Brosche als Etui.

In einem Dorfe bei Prag soll sich jüngst, wie die N. L. erzählen, folgende seltsame Geschichte zugetragen haben: Zum dortigen Gemeindevorsteher kam spät in der Nacht eine elegant gekleidete Dame, und bat, man möge sie in der Wohnung übernachten lassen, da sie schon zu ermüdet sei, um nach Prag zu gelangen. Dem Vorsteher kam die Sache etwas sonderbar vor, daß eine so elegante Dame zu Fuß nach Prag gehe, nichtsdestoweniger willfahrte er der Bitte, gab aber seinem Knechte den Auftrag, die Nacht zu wachen und das Benehmen der Dame zu beobachten. Der Knecht versteckte sich im Zimmer der angeblichen Dame und bemerkte, wie sich dieselbe als ein bis an die Zähne bewaffneter Mann entpuppte, eine Cigarre anzündete, zum Fenster ging, dasselbe öffnete und zu pfeifen begann. Der Knecht, anfangs von Schreck ganz starr, glaubt nicht anders, als daß eine Räuberbande in der Nähe lagere, die seinen Herrn morden und berauben wolle: er faßt Muth, springt aus dem Versteck hervor, packt die zum Fenster sich hinauslehnende Person beim Fuße und schleudert sie zum Fenster hinaus, und schlägt Lärm, um die sorglosen Schläfer im Hause zu wecken. Als keine verdächtigen Individuen sich mehr zeigten, sprangen die Hausleute hinaus, wo sie unter dem Fenster die Leiche des hinausgeschleuderten Mannes, der aus dem Kopfe blutete und dessen Glieder zerschmettert waren, fanden. Was derselbe beabsichtigt hatte und wer er war, konnte vorläufig nicht ermittelt werden.

In München ist am 27. Jän. der königl. Hofbau-Intendant Leo v. Klenze nach kurzem Krankenlager verschieden; am 29. Febr. würde er sein 80. Jahr erreicht haben. Seine letzten Werke sind die Befreiungshalle bei Kelheim und die Propyläen in München, nachdem früher von ihm die alte Pinakothek, die Glyptothek, das Kunstausstellungsgebäude, der Königsbau, der nördliche Flügel der königl. Residenz, die Walhalle bei Regensburg, das pompejanische Haus in Aschaffenburg, die königl. Residenz in Athen, die Isaakskirche in Petersburg und andere großartige Bauten von ihm ausgeführt worden waren.

In München äußerten die Schleswig-Holsteiner vor ihrer Heimkehr, überall durch ganz Deutschland, namentlich aber in Baiern, seien sie mit offenen Armen aufgenommen worden; der Empfang aber, der ihnen in Baierns Hauptstadt geworden, werde ihnen für ihr ganzes Leben unvergeßlich sein. Was Baierns hochherziger König zu ihren Abgeordneten gesprochen, habe sie mit froher Hoffnung und Zuversicht auf eine glückliche Zukunft erfüllt.

In Hannover fehlt es bei den Durchfahrten des preußischen Militärs, namentlich bei den Abendzügen nicht an Kundgebungen, durch welche die preußischen Windbeutel verhöhnt werden. — In Schwartau (im Fürstenthum Lübeck) haben die Preußen absichtlich oldenburgisches Gebiet verletzt.

Wann es in Frankfurt dem Herrn Präsidialgesandten Freiherrn v. Kübeck gelingt, wird, die entscheidende Hauptsache; die Erbfolgefrage, auf die Tagesordnung zu setzen, ob diese Woche oder in einem Monat oder wann sonst, davon ist alles still und stumm. Derweil wird diplomatisch verhandelt. Von den Konferenzen, die unter den bundestreuen Staaten gehalten werden sollten, verlautet auch nichts mehr; sie scheinen durch lauter Bedenklichkeiten da und dort erstickt zu sein.

In Frankfurt sind in der letzten Bundestagssitzung Anfragen der Bundeskommissäre wegen Einberufung der holsteinischen Stände eingegangen und an den Ausschuß verwiesen worden. Auf Kurhessens Antrag wegen Beschleunigung der Schlußfassung über die Erbfolgefrage hat Freiherr v. d. Pfordten erklärt, sein Bericht sei beendigt.

In Berlin hat Feldmarschall v. Wrangel, der nahezu 80 Jahre alt ist, vor seiner Abreise das Abendmahl genommen und soll zu seinen Freunden gesagt haben, er wünsche

Digitized by Google

nichts sehnlicher als „auf dem Felde der Ehre" zu sterben, aber das „Feld der Ehre" gegenüber blos 30,000 Dänenseelen ist so klein, daß es doch wohl auf ein Federbett zusammenschrumpfen wird.

In Berlin meldet vom 30. Jän. die „Nordd. Ztg.," daß Feldmarschall v. Wrangels Aufforderung zur Räumung Schleswigs an den dänischen Kommandanten ergangen sei; die Antwort des letzteren ist noch unbekannt.

Bei der Aufstellung an der Eider ist das österreichische Armeekorps bestimmt, das Zentrum zu bilden, in und bei Rendsburg, während die Preußen den rechten und linken Flügel bilden werden. Die Sachsen und Hannoveraner haben sich bereits aus der betreffenden Stellung zurückgezogen, um den Oesterreichern und Preußen Platz zu machen. Das Hauptquartier des Feldmarschalls Wrangel, welcher das Kommando über beide Heere hat, wird in Rendsburg sein. Bis spätestens zum 6. Febr. soll die Aufstellung an der Eider vollendet sein und dann das „Ultimatum" (!) an Dänemark gestellt werden. Die englische Militärzeitung spricht jetzt von Abvendungen einer Artilleriebrigade nach Kopenhagen. Napoleon verhält sich aus unbekannten, aber unheimlichen Gründen den englischen Staatsmännern gegenüber sehr zurückhaltend.

Aus Hamburg wird vom 27. Jän. gemeldet: Die in Neumünster stehenden Oesterreicher sollen die Avantgarde bilden und marschieren am 27. nach dem Norden ab. — Am Kieler Hafen werden von den Preußen zwei Schanzen angelegt; die Arbeiten an denselben haben bereits begonnen.

Aus Rendsburg, 29. Jän., wird telegrafirt: Die Dänen haben das Kronwerk geräumt, nur eine kleine Abtheilung für den Wachtdienst und den Zollschup ist zurückgeblieben. Sie retiriren überall vom Eiderkanal und der Eiderlinie. Ihr General v. Bülow schlägt vorläufig sein Quartier in Sorgebrück auf (eine Meile von Rendsburg). — Die holsteinische Landesregierung hat dem Rendsburger Magistrat aufgegeben, auf Kosten der preußischen Regierung ein Lazareth für 1000 Mann herzustellen. (Rechnen die Preußen auf Verwundete oder nur auf viele Kranke?)

In Altona verschwanden beim Durchmarsch der Oesterreicher von den Häusern die deutschen und schleswig-holsteinischen Fahnen, welche beim Erscheinen der Bundestruppen ausgesteckt worden waren. An einigen Stellen wurden die Fahnen aufgerollt und mit Trauerflor versehen. — Mit dem Auftreten der Bundeskommissäre wird man in Holstein je länger je ungufriedener, indem ihnen von Frankfurt aus (durch den Einfluß der Großmächte) die Hände immer mehr gebunden werden.

Aus Kiel, 30. Jän., trifft eben noch ein Telegramm ein. Herzog Friedrich hat sich nach Eutin auf dem benachbarten oldenburgischen Gebiet begeben, um sich preußischen Mißhandlungen zu entziehen.

Aus Hamburg telegrafirt man vom 30.: Eiszusammenschiebung erschwert den Elbübergang. Seewärts gekommene Dampfboote haben zurückgehen müssen. — Die preußischen Prinzen Friedrich Karl und Albrecht sind in ihr Hauptquartier Bordesholm abgegangen. — Herzog Friedrich von Augustenburg empfing heute die holsteinische Lehrerdeputation, und erstattete zum Besuch des Oberlieutenants Buchwald nach Neudorf bei Lütjenburg.

Wie man aus London meldet, wird die britische Flotte im Mittelmeer vermehrt werden. Im Fall an der Eider Feindseligkeiten beginnen, soll sie sofort in's adriatische Meer geschickt werden. (Mit dieser angebrochen Flottenschwenkung, bemerkt der Schw. M., hat es mancherlei gute Wege. Es wäre aber doch ein eigenthümlicher Spott des Schicksals, wenn Oesterreich, das eben mit der Rücksicht auf England u. a. seine deutsche Politik entschuldigte, nun durch dieselbe Politik in Conflikt mit England geriethe.)

In London schreibt das Blatt „Daily News": 20.000 bis 30,000 Mann Truppen werden auf den Kriegsfuß gesetzt, um die Vorstellungen Englands gegen den Einmarsch in Schleswig zu unterstützen und kommenden Falls Englands Verbindlichkeiten nachzukommen. Außerdem sagt ein anderes englisches Blatt, daß der Oberbefehlshaber des künftigen englischen Expeditionsheeres nach Kopenhagen bereits ernannt sei. Diese Mittheilung kann vor der Hand lediglich als ein Komödienstück betrachtet werden: denn am 4. Febr. tritt's Parlament zusammen und dieses wird nach allen Anzeichen sich nichts weniger als geneigt zeigen, England in einen Krieg zu verwickeln, um dem englischen Handel neue schwere Verluste zuzufügen. Obendrein aber wird aus London gemeldet, daß die Opposition sich zum entschiedenen Kampf und muthmaßlich zum Sturze des Palmerston'schen Ministeriums rüstet. D'Israeli, als Führer der Opposition im Unterhaus, hat bereits an alle Oppositionsmitglieder Rundschreiben ergehen lassen, sich am 4. Febr. auf ihren Sitz einzufinden, um gleich bei der Beantwortung der Thronrede gehörig aufzutreten.

**Rußland.** Aus Warschau meldet man eine Verfügung des allgewaltigen Generals Berg, wonach Polen fortan militärisch verwaltet werden soll.

---

(Wahnsinnsausbruch auf einem Balle.) Ein 19jähriges hübsches Mädchen hatte dieser Tage in der Vorstadt Lichtenthal in Wien in Begleitung ihrer Eltern einen Ball besucht und mitten im Genusse der Karnevalsfreude war plötzlich der Irrsinn bei ihr ausgebrochen. Sie hielt sich für die Ballkönigin und sprach fortwährend von einem Manne, den sie liebe, weil er der schönste von allen Männern sei und welchen ihr eine falsche Freundin entreißen wolle.

In Waidhofen a. d. Ybbs lebt ein Drahtziehergeselle, der einen seltenen Bart hat, denn derselbe hat eine Länge von mehr als 5 Schuh. Vor etlichen Jahren, gelegentlich des Jahrtages der Drahtziehergunft haben zwei kleine Mädchen die beiden Bartflechten während des Umzuges in die Kirche, gleich Fahnenbändern an der Seite des Greises getragen, der damals seine Jubiläumsfeier als 50jähriger Geselle hielt. Der Jubilant pflegt übrigens seinen Bart um den Hals geschlungen und unter dem Halstuche verborgen und nur bei feierlichen Gelegenheiten frei.

---

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 30. Jän. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72. | Bank-Aktien | 775 |
| 5% National-Anlehen | 80.10 | Credit-Aktien | 178.60 |
| | | K. K. Münz-Dukaten | 5.78 |
| | | Silber | 129.50 |

☞ **Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Beilage (4) zur Volks- und Schützen-Zeitung Nr. 14.

(Von unsern Truppen in Holstein.) Ein Hamburger Blatt erzählt folgendes: „Unsern Oesterreichern werden bereits die Uniformen zu eng ob der guten Hamburger Kost. „Ist das a Stadt!“ rief unlängst ein Böhme aus. „Wir schlofen gar auf Tobak!“ Es stellte sich heraus, daß der Sohn dieses Tages seinen Quartiergeber um eine andere Matratze bat. „Schauen's! i hob den „Kotzen“ aufgeraucht,“ fügte er entschuldigend hinzu. Nichtig! man hatte dem Soldaten eine Seegrasmatratze gegeben. Aus einer schadhaften Stelle war der Inhalt hervorgequollen, und mein Böhme hatte das Seegras für guten ungarischen Tabak gehalten und sich die Pfeife damit gestopft, bis nach und nach die ganze Matratze in Tabakrauch aufgegangen war.“

(Verboth gegen Einfuhr von Kälte) In einem Städtchen Mährens hat dieser Tage ein Gastwirth einen Eiskeller herstellen wollen, wogegen jedoch Gemeindeglieder beim dortigen löbl. Amte Protest einlegten, indem es nicht zu dulden sei, daß jetzt, wo eine so enorme Kälte herrsche, noch mehr Frost ins Städtchen eingeschleppt werde, nämlich durch Herstellung eines Eiskellers!

Eine wissenschaftliche schwedische Zeitschrift erzählt von einer höchst merkwürdigen Entdeckung, welche der Professor der Chemie zu Upsala, Dr. Gruffeldäck, gemacht haben soll. Derselbe besitzt eine kleine Schlange, die starr und gefroren ist, als bestünde sie aus Marmor. Durch Besprengung mit einer von dem Professor dargestellten erregenden Flüssigkeit wird sie aber wieder augenblicklich frisch und lebendig, so wie vor zwei Jahren, wo er dieselbe fing. Professor Gruffeldäck hat mit einem Worte ein Mittel gefunden, um die Schlange künstlich erstarren oder gefrieren zu machen und dann wieder nach Belieben aufthauen zu lassen. Sollte sich dieser Vorgang auch an Menschen bewähren, so würde mit einemmale der Tod seine Herrschaft über das Menschengeschlecht einbüßen, denn man würde dann die Lebendigen durch Einfrierenlassen ebenso erhalten können, wie die Egypter die Erhaltung der Leichen vor der Fäulniß durch das Einbalsamiren erreichten. Das Verfahren, dessen sich der Professor bedient, scheint kein anderes zu sein, als daß er das einzufrierende Thier nach und nach einem niedrigern Wärmegrad aussetzt bis es erstarrt, ohne daß jedoch der innere Organismus dabei zerstört wird. In diesem Zustande lebt das Thier wohl nicht, aber es stirbt auch nicht; es läßt sich beliebig lang aufbehen wie ein Samenkorn. Professor Gruffeldäck hat diese wunderbaren Entdeckungen der schwedischen Regierung angezeigt und sich erboten, einen ähnlichen Versuch mit einem zu Tode verurtheilten Verbrecher anstellen zu dürfen. Er ist gesonnen, im Falle der Bewilligung den Betreffenden ein oder zwei Jahre in gefrorenem Zustande zu belassen und dann mit seinem Mittel wieder zu beleben. (Wenn Herr Professor Gruffeldäck seiner Sache so gewiß ist, so könnte er ja seine Erfindung an sich selbst erproben.)

## Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes

vom 30. Jän.

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . | . | . | 2 fl. 92 kr. | bis | 3 fl. 18 kr. |
| Roggen | . | . | . | 1 fl. 92 kr. | bis | 2 fl. 22 kr. |
| Türken | . | . | . | 1 fl. 58 kr. | bis | 1 fl. 72 kr. |
| Gerste | . | . | . | 1 fl. 76 kr. | bis | 2 fl. — kr. |
| Hafer | . | . | . | 1 fl. 14 kr. | bis | 1 fl. 42 kr. |
| Erbsen | . | . | . | 2 fl. 12 kr. | bis | 2 fl. 54 kr. |
| Fisolen | . | . | . | 1 fl. 90 kr. | bis | 2 fl. 44 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | | | 47 fl. — kr. | bis | 50 fl. — kr. |


**Visiten- und Adreß-Karten**

mit eingedruckten Namen und Charakter ꝛc. in gewöhnlicher Größe und in den neuesten und modernsten Kartenformaten, mit Spitzen, gegackt, aufgeschlagen ꝛc. werden sehr elegant, schnell und billigst angefertigt.

Muster können stets bei uns angesehen werden.

**Wagner'sche Buchdruckerei**

in Innsbruck.

**Die lithografische Anstalt**

der

**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung**

in Innsbruck

empfiehlt sich zur möglichst geschmackvollen und billigen Anfertigung von

**Rechnungs- und anderen Geschäfts-Formularien, Visiten- und Empfehlungs-Karten, Etiquetten, Circularen.**

**Vom Bandwurm**

heilt schmerz- und gefahrlos in zwei Stunden

**Dr. Bloch in Wien.**

Da die unschädliche, nicht geheim gehaltene Arznei, die schon in mehr als 3000 Ärzten Europa, ja bis Amerika sich erstreckenden Kuren bei Jung und Alt ihre Wirksamkeit bewiesen hat, mit meiner leicht verständlichen Gebrauchsregel den Patienten per Post zugeschickt wird, so ist die Reise zu mir nicht nöthig. Man schicke an Kurkosten circa 16 fl. und schreibe mir Namen, Alter, Stand und Wohnort unter der Adresse:

**Dr. A. Bloch in Wien,**

1 Jägerzeile Nr. 528.


Digitized by Google

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 24. Jän. Theres Wild, geb. Jaufenthaler, von Thaur, dom. h., Müllermeisterwitwe, alt 73 J., an Brustwassersucht.

Den 26. Jän. Herr Ignaz Gaim von h., Bierwirth, alt 64 J., an Lungensucht.

---

In der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck ist, sowie in den Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch, P. Eder in Kufstein, J. D. Hofmann in Lienz, Joh. Tassenbacher in Niederdorf, C. Jandl in Meran und Zimmerling in Hall zu haben:

In vierzehnter verbesserter Auflage erschien:

**Knallerbsen,**

oder:

**Du sollst und mußt lachen.**

Enthaltend 256 neue Anekdoten und Schwänke, zur Unterhaltung auf Reisen, in Gesellschaften und bei Tafel, von Künstlern und Gelehrten, wie auch von Friedrich dem Großen, Kaiser Josef II. und Napoleon III. Nebst 36 Räthseln und Charaden. Von Fr. Rabener. Vierzehnte Auflage. Preis 54 kr.

Mit Vergnügen wird man in diesem Buche lesen und viele dieser ausgezeichneten Anekdoten auf Reisen und in Gesellschaften wieder erzählen.

Um die Sprache des Herzens zu Gemüth und Seele zu führen, ist das für Liebende ausgezeichnete Buch erschienen:

**Briefsteller für Liebende**

beidertei Geschlechtes. — Enthält 90 Musterbriefe über alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen nebst 20 Polterabendscherzen und Hochzeitsgedichten. Von G. Wartenstein. Fünfte verb. Auflage. Preis 80 kr.

Dieses schöne Buch gibt Anleitung, sich geliebten Personen mit Richtigkeit, Deutlichkeit und Eleganz der Sprache mitzutheilen.

## Local-Veränderung.

Die gefertigte Direktion bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß ihr Comptoir von der Schulgasse Nr. 102 vom 1. Februar zum Ursulinen-Graben Nr. 180½ zu ebener Erde verlegt wurde.

**Die Direktion des conceff. Dienstmann- und Anzeige-Instituts.**

---

# Weine

von den vorzüglichsten Qualitäten,

**Oesterreicher und Ungar,**

als: weiße **Klosterneuburger, Gumpoldskirchner, Mailberger, Somlauer, Steinbrucher** ꝛc. ꝛc., rothe **Vöslauer, Ofner, Erlauer, Carlowitzer** ꝛc. ꝛc. sind stets billigst zu haben in meiner hiesigen Niederlage und ersuche daher meine Herren Geschäftsfreunde sich bei Bedarf an meinen Agenten

**Herrn J. J. Moriggl,**

Stadtplatz Nr. 88 in Innsbruck,

zu wenden.

**Johann Stifft,**

4—2 Weingroßhändler in Wien.

---

**K. K. österr. pr. erstes amerikanisch und englisch patentirtes**

# Anatherin-Mundwasser

von

**J. G. Popp,** prakt. Zahnarzt in Wien,

früher Tuchlauben Nr. 557,

**jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2,**

**vis-à-vis der Sparkasse.**

☞ Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr. ☜

Zu haben in allen Apotheken Wiens, sowie in allen Parfümerie-Handlungen. In der Provinz bei den bezeichneten Firmen.

**Kaiserl. königl. allerh. priv. Zahnpasta,**

Preis 1 fl. 22 kr.

**Zahnplomb**

zum Selbstplombiren hohler Zähne,

Preis 2 fl. 10 kr.

**Vegetabilisches Zahnpulver,**

Preis per Carton 63 kr.

Daß sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als eines der vorzüglichsten Conservirungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl veröffentlichter Zeugnisse von höchsten und hohen Herrschaften sowohl, als auch von Seite hochgeachteter medicinischer Celebritäten bestätigt worden.

☞ Daß das **Anatherin-Mundwasser** auch auf der letzten großen Weltausstellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbritannisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in Amerika des gleichen Schutzes und außerordentlicher Beliebtheit erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Blätter der Monarchie bekannt geworden, und ich darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

**Zu haben:**

In **Innsbruck** bei Herren **J. A. Möst,** Kunsthändler, **A. Schöpfer,** Hof- und Stadt-Apotheker, und in der Handlung der Herren **Unterberger & Comp.** In **Bozen** bei Herren M. Mitterrutzner, Zambra, Weger und Ueberbacher. In **Brixen** bei Herren C. Eder und Gamvicolo. In **Bruneck** bei Herren J. G. Mahl und Zieglauer, Apoth. **Dornbirn** in der Apotheke. **Feldkirch** bei Herren Giffinger und Sohn. **Frohnleiten** bei Herrn Blumauer. **Lienz** bei Herren v. Hiebler und v. Erlacher, Apoth. **Kaltern** bei Herrn J. Fronober, Apoth. In **Meran** bei Herren Hechenberger und Steele, Apoth. **Schwaz** bei Herrn Chr. Auffinger. In **Trient** bei Herren J. Seiser und Zambra Sohn.

13(26) 1

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 36 kr., ℔. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. W. kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sillgasse Nr. 14 und Feldkirch. Insertate aller Art werden angenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 15.** **Neunzehnter Jahrgang.** 3. Febr. 1864.


## Politisches und Nichtpolitisches aus der Tagesgeschichte.

Innsbruck, 3. Febr. Aus Lauterach erhalten wir soeben eine Erwiderung auf die den dortigen Schützen bei Gelegenheit der Gefangennehmung des Mörders Gasser gemachten Vorwürfe. Wir werden die Entgegnung in nächster Nummer mittheilen, und bemerken für heute nur, daß die Zuschrift die Schützen von Lauterach vollkommen rechtfertigt.

Wien. Aus dem Abgeordnetenhause. (Fortsetzung der Verhandlung über Schleswig-Holstein.)

Dr. Berger: Was die getadelte Allianz mit Preußen betrifft, so müsse auch er sich dagegen aussprechen; mit dem heutigen Preußen unter Bismark könne die österreichische Regierung, deren Verfassungstreue durch den Staatsminister glänzend vertreten werde, nicht Allianz machen; das Preußen des Ministers Bismark sei nicht das deutsche Preußen, nicht das eigentliche preußische Volk. Redner erinnert an die Worte Bismarks, Oesterreich solle aus Deutschland hinausgeworfen werden und seinen Schwerpunkt nach Pest verlegen; Bismark habe offen erklärt, es werde die Zeit kommen, wo man Preußen auf Seite der Feinde Oesterreichs finden werde; gegen Oesterreich habe Preußen den Zollvertrag gehandhabt, und Preußen allein sei dem österreichischen Reformprojekte entgegengetreten. Ein jüngst erschienenes Buch weise nach, der Grundsatz der preußischen Politik sei stäte Feindschaft gegen Oesterreich; dies beweise auch ein Rückblick auf die deutsche Geschichte; diese Feindschaft ist das Hinderniß der deutschen Einheit. Die Allianz mit Bismark sei eine Kalamität, und Redner bedauere, wenn bei der Unverläßlichkeit Bismarks vielleicht die österreichische Armee im Norden kompromittirt werden sollte. Italien erblicke in der deutschen Uneinigkeit eine segensvolle Fügung des Himmels und sehe dem Tage mit Jubel entgegen, an dem es mit den deutschen Flocken und Lümmeln fertig werde. Was Frankreich betrifft, so blühe der bonapartistische Weizen auf allen Feldern; wenn Bonaparte siegt, wie Oesterreich und Preußen für das Londoner Protokoll einstehen, so hat er für sich ein Prinzip, für seine Dynastie eine zerrissene Legitimität; zu den schon reichlich vorhandenen zerrissenen Verträgen kommt dann der Bundesvertrag, der ohnehin schon in Fetzen ist. England wird aus merkantilen und maritimen Interessen ein ohnmächtiges Deutschland zu erhalten suchen. Die Lage sei keineswegs beruhigend, sie sei drohend und gefährlich, ein europäischer Konflikt werde nicht vermieden werden; entweder Oesterreich und Preußen fügen sich den Westmächten, dann entsagen sie ihren Plänen, wie jetzt die Mittelstaaten, oder es kommt ein allgemeiner Konflikt. Es sei, wenn nicht der Fluch, so doch das Geschick Oesterreichs, verlassen dazustehen; wenn man uns nicht mehr brauche, schiebe man uns bei Seite. Wenn man das Auswärtige Amt beobachte, so werde man wehmüthig berührt; seit Maria Theresia geht durch dasselbe ein nicht heimischer Zug, als ob es nicht mit dem andern Reiche verwachsen wäre. (Rufe: Sehr gut.)

Zum Londoner Protokoll übergehend, erklärt Redner, daß dieses Protokoll allen deutschen Bundesgesetzen widerspreche. Kein Gesellschaftsglied dürfe ein dem Geschäfte nachtheiliges Leben führen. (Heiterkeit.) Redner verliest nun den Artikel 11 der Bundesakte; nach diesem haben Oesterreich und Preußen keine Berechtigung zum Abschlusse des Protokolls, weil dieses gegen die Sicherheit des Bundes verstoße. Die Londoner Stipulationen gefährden die Sicherheit Deutschlands, weil dieses zur See so verbleiben solle, wie es England und Rußland wünschen. Mit der Aufforderung an Dänemark, die November-Verfassung aufzuheben, sei die Erbfolgefrage abgethan, denn mit der Aufhebung dieser Verfassung sei Dänemark das Recht auf Schleswig-Holstein einzuräumt. Redner kommt nun zur Note des Grafen Rechberg vom 10. Jän. und dessen Erklärung hier im Hause; darin findet Redner eine diplomatische Redewendung, der jedoch kein Glauben zu schenken sei. Ueber Bundesglieder habe der Bund zu entscheiden. In der Aufforderung, binnen 48 Stunden die Verfassung zurückzunehmen, liege eine politische Unmöglichkeit; ein konstitutioneller König könne so etwas nicht thun; hiermit habe man aber die Westmächte aufgeregt. Auch eine Personalunion sei rechtswidrig,

Digitized by Google

wenn ein Anderer Erbrechte habe. Dennoch erscheine die Politik der Regierung nicht als ziellos, sie strebe nach der Durchführung des Protokolles gegen das Recht des Bundes. Aber auch zum Auftreten als Großmacht liegen keine besonderen Interessen vor, denn an der Integrität von Dänemark oder an der skandinavischen Union könne Oesterreich nichts liegen; entweder ist die Vormacht eine deutsche Macht, dann handle sie im Bunde, oder sie ist keine deutsche Großmacht.

Wenn man von Oesterreichs Ehre rede, so hätte man an diese am 8. Mai 1852 denken sollen zur Ehre des Bundes. (Beifall im Hause und auf den Galerien; Präsident ermahnt die Galerien, sich jeder Beifallsbezeugung zu enthalten.) Nach Art. 35 der Schlußakte habe der Bund das Recht zur Offensive, sobald er bedroht sei; dadurch wird auch Preußen genöthigt, mitzugehen, und die Macht mit den 70 Millionen wird England, Napoleon, und dem ganzen Europa den Frieden diktiren. (Bravo!) Schließlich sagt der Redner: Die einzige heilsame Politik sei die, wenn Oesterreich als Bundesmacht vorgehe; allmälig solle es ablenken von Bismark und einlenken zur Bundespolitik; in einem solchen Falle aber wäre dem Kriegsminister ein Kredit von unbestimmter Höhe zu eröffnen, eventuell aber statt der beantragten 5 Millionen blos der als Matrikularbeitrag ausgewiesene Betrag von mehr als 1½ Million.

Dr. Brinz erklärt, er werde jeden Schein einer persönlichen Richtung vermeiden, aber auf den Vorwurf des Herrn v. Biegeleben, die Bewegung in Deutschland sei eine deutsche Tendenz- oder Nationalbewegung, müsse er entgegnen, daß die Bewegung allerdings eine nationale sei, aber in dem Sinne, daß der deutsche Bund und das deutsche Volk auf dem Rechtsstandpunkte stehen; man werde doch das deutsche Volk nicht unter das mexikanische oder griechische Volk stellen wollen. Im Deutschland geht seit 1851 ein Gespenst herum, es ist die heillose Auslieferung der Herzogthümer an Dänemark. Neulich hat Jemand im Hause den Londoner Vertrag eine Art pragmatischer Sanktion genannt; damit erweise man der pragmatischen Sanktion keine Ehre; hier sing man im Innern an, die Rechte der Völker anzuerkennen (wiederholter Beifall!), mit dem Londoner Protokoll sei es umgekehrt, mit der Großmachtspolitik wird voreingeschritten, das kleine Recht wird beseitigt. (Bravo) Was sei denn eigentlich der Standpunkt des Ministeriums? Dasselbe spreche von einem Rechtsstandpunkte, dann von einem politischen; könne es aber bei Einer Sache gleichzeitig zwei Standpunkte geben? ebensowenig, als ein Schiff gleichzeitig zwei Richtungen nehmen könne; das Ministerium habe daher entweder gar keinen Standpunkt, was Viele glauben (Heiterkeit), oder nur Einen wirklichen, der andere sei nur scheinbar; in Wirklichkeit habe die Regierung nur den politischen Standpunkt im Auge, der rechtliche existire nicht. Uebergehend zu dem Vergleiche mit einem Advokaten, wovon Graf Rechberg im Ausschusse sprach, glaube Redner, Se. Exzellenz halte sich für einen guten oder gar keinen Advokaten; Redner bedauert, daß der Minister kein Advokat, kein Vertreter Oesterreichs sei, und statt der Hauptrolle spiele Oesterreich die Rolle des Zwischenhändlers. (Bewegung.)

Dr. Rechbauer: Ueber die Interessen Deutschlands habe nur der Bund allein zu entscheiden; die Bundesakte und die Wiener Schlußakte kennen keine „Vormächte"; die beiden Minister von Oesterreich und Preußen stehen am Punkte, ihre Ansicht vom beschränkten Unterthanenverstande auch auf die deutschen Fürsten auszudehnen. Die beiden Großmächte, welche erst durch ihre Anträge die Kompetenz des Bundes vollständig anerkannten, hindern durch ihr Vorgehen die Aktion des Bundes. Der neue Freund, den Graf Rechberg an Grafen Bismark fand, wolle, daß die deutschen Mittelstaaten blos dazu da seien, um sich in Berlin und Wien ihre Nichtschnur zu holen. (Bravo.) Alle die Bundeskommissäre von Oesterreich und Preußen die schmachvolle Uebergabe von Schleswig-Holstein an Dänemark aufführten, wurde dieser Akt der Bestätigung des Bundes unterlegt. Der Vorgang der zwei Großmächte stehe im Widerspruche mit der Erklärung unseres Kaisers in Frankfurt: „Er werde Sich majorisiren lassen." (Bravo!) Als unser erhabener Kaiser in Frankfurt das feierliche Wort aussprach, „das deutsche Volk habe ein Recht auf Reform und Einheit," da schlugen alle Herzen Oesterreich entgegen; überall erwachte die aufrichtigste Sympathie; davon habe er sich selbst überzeugt am Fürstentage. Heute herrsche überall Groll; man warne vor Oesterreich, und dieser „Ritter der Legitimität" kämpfe heute das erste Mal gegen das Legitimitätsprinzip. Man rede von Schwärmerei und Tendenzpolitik; allein mit den gegenwärtigen Gesinnungen des deutschen Volks sei die Ueberzeugung des Rechtes; an der Bewegung des Volkes nehmen die edelsten Männer und Fürsten Theil; wenn diese Revolutionäre genannt werden, dann wolle auch er (Redner) gern ein Revolutionär sein. (Zustimmung.) Die Allianz mit Preußen gefährde die österreichische Machtstellung, der Weltfriede werde gestört. Die projektirte Personalunion werde Dänemark nicht zugeben, sie wird abgelehnt von den Herzogthümern. Oesterreich befriedige somit nicht das deutsche Volk, nicht Dänemark; der Vorgang sei ein unheilvoller; dies müsse hier im Hause offen und laut verkündigt werden, weil die letzten Folgen das Volk treffen. Er stimme also für den Ausschuß. (Allgemeiner Beifall.)

Baron Tinti liest einen motivirten Uebergang zur Tagesordnung vor, welcher 80 Unterschriften im Hause erhielt. (Bewegung.)

Kuranda: Wollen im Winter jetzt wir unsere Armee nach dem Norden ziehen, nicht durch befreundete Länder, sondern durch ein Land, welches die österreichischen Soldaten seit Wallenstein und Laudon nicht betraten; unsere Freunde verbitten sich den Durchzug; gibt es da ein deutsches Recht, ein deutsches Interesse zu vertreten? Die in Rede stehende Frage beschäftigt Paläste und Hütten; da solle nun die Reichsvertretung, ohne ihre Stimme abzugeben, zur Tagesordnung übergehen? Dagegen müsse er sich entschieden aussprechen. (Zustimmung.) Es sei schön, daß die Regierung für den Frieden sorgen wollte. Vor England habe er trotz aller Drohnoten keine große Furcht, zuletzt werde England doch Deutschland beispektiren. Anders sei's mit Frankreich; der jetzt glatte Spiegel kann sich schnell trüben; der dortige Monarch, der überall eine Hauptrolle spielen will, wird

Digitized by Google

nicht ruhig zusehen; hier droht der erste Konflikt, wenn wir auch mit fliegenden Fahnen aus Schleswig kommen, in Preußen wird ein energischer Mann die Sache in die Hand nehmen; der Deutsche Bund hat eine Wunde erhalten, und Oesterreich und Preußen werden um ihre Machtstellung in Deutschland kämpfen; es werde aus dem Kampfe kein 2. Olmütz hervorgehen. (Allgemeiner Beifall.)

Baron Pratobevera gegen den Ausschußantrag. — Der erhabene Geber der Verfassung habe in Finanzsachen sein früheres Recht mit den Volksvertretern getheilt: der echte Konstitutionalismus schützt gegen Uebergriffe der Leidenschaft; bequemer mag es im patriarchalischen Staate zu regieren gewesen sein, wo der Minister durch die Krone gedeckt war und der Steuerträger nur für neue Steuern zu sorgen hatte; anders sei es heut, wo für den Steuerträger die Vertreter zu reden haben; wir alle wollen das große Gebäude ausbauen und verhindern, daß es über unseren Köpfen zusammenstürze, damit nicht jene traurige Zeit vor 400 Jahren zurückkehre, wo Walter von der Vogelweide sang: „Oesterreich, dein Haus ist morsch, es sinkt das Dach und durch die Mauern rauscht der Sturm.“ Die Volksvertretung halte allerdings die Schnüre des Geldsäckels und könne durch eine Verweigerung die Aktion der Regierung hemmen; allein es frage sich, ob dies im vorliegenden Falle gut wäre. Mit der Resolution dränge man entweder — was Gott verhüten wolle! — die Regierung auf eine inkonstitutionelle Bahn, oder man hindere sie in der Aktion; die Regierung werde den an sie dringenden Mahnruf beachten und gewiß das Recht Oesterreichs, das Recht Deutschlands wahren (Beifall.)

(Fortsetzung folgt.)

In Wien hat die Südbahndirektion auf Anfrage der Regierung erklärt: binnen drei Tagen 60,000 Mann nach Italien transportiren zu können.

In Folge des strengen Winters haben die Wölfe in den nördlichen Komitaten Ungarns stark überhand genommen. Man erzählt, daß im Sobler Komitate eine große Treibjagd gehalten wurde, auf welcher 21 Wölfe im Triebe waren, wovon 12 Stück erlegt wurden. In der Nähe von Jwolysag wurden dieser Tage vier auf einem Schlitten fahrende Personen von fünf Wölfen verfolgt. Zum Glücke hatte eine dieser Personen, ein junger Müller, ein einläufiges Gewehr bei sich, mit welchem er auf die Wölfe schoß und auch einen derselben verwundete, worauf die übrigen Wölfe das Weite suchten.

In München wurden letzthin polizeiliche Sicherheitsmaßregeln gegen die Aufführung von Kapellmusiken getroffen, welche dortigen Vertretern auswärtiger Mächte angeblich gebracht werden sollten.

Die holsteinische Landesdeputation ist auf der Heimreise in Leipzig festlich begrüßt worden; und hat wie dem König von Baiern, so auch dem von Sachsen als Beschützern ihrer guten Sache gedankt.

Preußen. Aus Breslau, 30. Jän., wird gemeldet, daß die Eisenbahnverwaltungen angewiesen sind, sich zur Beförderung von weiteren 20,000 Oesterreichern bereit zu halten.

Herr v. Bismarck soll jetzt in der schleswig-holsteinischen Frage vier „Entweder-Oder“ in Aussicht nehmen: 1. Real-Union zwischen Schleswig und Holstein, Personal-Union mit Dänemark, gesonderte Verfassung, Verwaltung, Armee und Marine Schleswig Holsteins, Rendsburg Bundesfestung; 2. Einverleibung Nordschleswigs bis zur Schlei in Dänemark, Vereinigung Südschleswigs als Bundesland mit Holstein, Personalunion des so vergrößerten Holstein mit Dänemark; 3. vollständige Abtretung Südschleswigs und Holsteins an den deutschen Bund ohne Personalunion mit Dänemark und mit Rendsburg als Bundesfestung. (Lauenburg verbleibt bei dem dritten sowie bei den beiden ersten „Entweder-Oder“ bei Dänemark); 4. vollständige Abtretung Holsteins und Lauenburgs an den Bund. Für Lauenburg verbleibt Südschleswig bei Dänemark und die Rechte der deutschen Bevölkerung in Schleswig werden garantirt, Rendsburg wird Bundesfestung. Von diesen vier „Entweder-Oder“ werden insbesondere die beiden ersten, welche die Unverletzbarkeit des dänischen Gesammtstaats erhalten und innerhalb des Londoner Vertrags fallen, von Herrn v. Bismarck empfohlen: gegen einen selbständigen deutschen Staat an der Nord- und Ostsee, selbst wenn derselbe nur aus Südschleswig und Holstein oder aus Holstein und Lauenburg besteht, hat er eine entschiedene Abneigung.

Der Gutsbesitzer Herr v. Bülow auf Bootkamp hat dem Herzog Friedrich von Augustenburg die Steuern von 25,000 Thalern übersendet zur Verwendung für das Wohl des Landes, und dazu hat er geschrieben: „Ich werde 125,000 Thaler aufbringen senden, sobald die Vertreibung der Dänen aus Schleswig in Angriff genommen ist.“

Die Wandsbecker, welche gegen den Einmarsch der österreichisch-preußischen Truppen protestirt haben, haben dafür 4000 Mann Einquartierung bekommen. In Jyehoe liegt der ganze sächsische Stab und sächsische Jäger, tüchtige Burschen, gemüthlich, bescheiden und beliebt. Am Samstag kamen hannoversche Dragoner daselbst durch, und ihre Musik spielte beim Durchmarsch das Schleswig-Holstein-Lied. Anders ging's in Segeberg. Dort liegen eine Masse Preußen. Am 24. Abends war Militärkonzert. Von den Zuhörern wurde das Schleswig-Holstein-Lied verlangt, aber ein Offizier verbot der Musik daselbe zu spielen. Sofort sang das Publikum das Lied und andere patriotische Lieder. Sachsen und Hannoveraner sind in schlechtem Humor, daß sie von den Großmächtlichen bei Seite geschoben werden.

Mehr und mehr häufen sich die Anzeichen, daß es nun doch zu einem Kampf in Schleswig kommen werde. Was die Dänen betrifft, so ist es auch ihrerseits nicht wahrscheinlich, daß sie jetzt Schleswig ohne Schwertstreich räumen werden. General de Meza soll, so wird jetzt berichtet, allerdings gesagt haben: er könne die Danewerkstellung nur sechs Tage gegen einen überlegenen Angriff halten, allein dann hätten die Feinde täglich 5000 Mann verloren. Das dänische Heer ist jetzt auf 70,000 Mann angegeben, wovon 63,000 beim Danewerk stehen sollen. — Die gestern Abends eingelaufenen Depeschen sind im Nachstehenden zusammengereiht:

Kiel, 31. Jän. Die holsteinische Lehrerdeputation übergab gestern, da der Herzog abwesend war, ihre Adresse mit 180 Unterschriften dem geh. Staatsrath Franke. Die

Digitized by Google

Deputation beschloß einen Aufruf an die Lehrer Deutschlands für das Interesse Schleswig-Holsteins. Der Herzog hatte sich nur, um einer den Preußen mißliebigen Demonstration zu entgehen, für einen Tag entfernt und ist heute hieher zurückgekehrt.

Rendsburg, 31. Jän.: Scharfer Frost. Die österreichischen Vorposten rekognoscirten gestern und heute das Kronwerk. Nachmittags ist das 3. sächsische Bataillon mit der ersten Sechspfünderbatterie hier eingerückt. Der preußische F.M. Wrangel war auf eine Stunde hier. Sein Hauptquartier ist von Bordesholm nach Emkendorf (4 Stunden von Rendsburg) vorgerückt. Der Kronprinz von Preußen ist heute in Rotorf (an der Eisenbahn von Neumünster nach Rendsburg) eingetroffen. Laut Armeebefehl führen die österreichisch-preußischen Truppen den wiedersprechenden Namen „Armee für Schleswig-Holstein."

Berlin, 30. Jän. Un das Offizikorps der heute nach den Herzogthümern abgegangenen Truppentheile des vierten Garderegiments hat der König gestern eine höchst kriegerische Ansprache gehalten, die mit den Worten schloß, daß er, der König, erwarte: die Truppen würden mit Ruhm bedeckt aus diesem Feldzug zurückkehren. Man glaubt ziemlich allgemein, daß die Regierung mit dem Beginn der Feindseligkeiten den Rückzug von dem Londoner Protokoll proklamiren werde.

Rensburg, 1 Febr Morgens. Eben trifft die Spitze der Oesterreicher vor dem Kronwerk ein, das noch von den Dänen besetzt ist, wahrscheinlich aber geräumt wird. Ein österreichisches Korps überschreitet heute die Eider zufolge des Marschalls Wrangel Befehl an den österr. Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz: „Draufgehen."

Kiel, 1. Febr. Die Truppen wurden heute früh 5 Uhr zu den Waffen gerufen, um 7 Uhr wurden die schleswigischen Gränzen überschritten. Das Hauptquartier ist in Gettorf (eine Meile jenseits des Eider-Kanals, an der Straße von Kiel nach Eckernförde.)

Rendsburg, 1. Febr., halb 8 Uhr Morgens. Die österr. Regimenter Hessen und Belgien gingen über die Eisenbahnbrücke gegen das Kronwerk. Die Dänen flüchteten sich nach einigen gewechselten Schüssen. Es gab keine Verwundeten. Das Vorrücken durch das geräumte Kronwerk ist allgemein. Heute noch wird ein Gefecht erwartet.

Rendsburg, 1. Febr., 10 Uhr Vormittags: Die Oesterreicher und Preußen rücken seit heute früh in Schleswig ein. Die Dänen räumen ohne Widerstand. Wrangel, der Kronprinz von Preußen und der österreichische General Gablenz sind heute früh 8 Uhr von hier hinüber.

Zu Bradford (bei London) versammelte sich am 29. ein von Tausenden besuchtes Meeting, das die kriegerische Politik Lord Palmerstons zu Gunsten Dänemarks einer scharfen Kritik unterwarf. Er wurde der Treulosigkeit und des Verraths angeklagt. „Je früher das Land den alten Gauner los wird, desto besser für uns alle!" rief ein Arbeiter aus, und der stürmische Beifall, den diese Worte fanden, bewies zur Genüge, daß die Versammlung mit ihm einverstanden war. In Bezug auf Schleswig-Holstein wurde einstimmig beschlossen, „daß es eine sehr thörichte Handlung von Seiten Englands sein würde, sich in einen Krieg einzulassen, um das politische Gleichgewicht zu erhalten; denn wenn es heute hergestellt wäre, so würde es morgen wieder gestört werden."

Am selben Tag wurde in der großen Halle des Stadthauses von Manchester ein zahlreiches Meeting für Polen gehalten. Fast jeder Redner protestirte gegen die Lord Palmerston zugeschriebene Absicht für Dänemark Krieg zu führen. „Wenn wir kämpfen sollen — rief der bekannte Dichter Ernest Jones aus — so sei es an der Seite der Freiheit. Nicht die Deutschen, sondern die Russen sind Englands Feinde auf dem Kontinent. Einstweilen befindet sich das Hilfskorps von 30,000 Mann Engländer für die Dänen wohl noch nicht einmal auf dem Papier.

(Der Ofenloch-Streit.) Vor zwei Jahren stritten sich in Innsbruck zwei Parteien um einen Vogel (s. g. Steinrötbel). Der Prozeß machte alle Instanzen durch, ging also selbst nach Wien, wo ein höchstgestellter Beamter sich nebenbei geäußert haben soll: die Tiroler müssen viel überflüssiges Geld haben, da sie eines Vogels wegen so viel verausgaben können. Um das auf vielen Prozeß verausgabte Geld bitten auch in der That sämmtliche Vögel der Stadt Innsbruck angekauft werden können. Einen ähnlichen Prozeß führten einmal zwei Parteien im Oetzthale. Diese stritten sich um eine Ziege, die schließlich so hoch zu stehen kam, daß ihre Milch und der Champagner gleich wohlfeil wurden. Neuestens nun streiten sich zwei Parteien in Pfunds gar um ein Ofenloch. Die eine Partei machte der andern die Benützung desselben streitig. Jede der Parteien nahm ihren Advokaten auf und der Ofenloch-Prozeß wird demnächst in erster Instanz zur Entscheidung kommen. Das Resultat wird sein, daß das streitige Ofenloch soviel Geld kosten wird, daß beide Parteien, wenn sie mit dem gleichen Kostenaufwand statt des Prozesses Holz gekauft hätten, zehn Winter sich hätten die Stuben wärmen können.


# Weine

von den vorzüglichsten Qualitäten,

**Oesterreicher und Ungar,**

als: weiße **Klosterneuburger, Gumpoldskirchner, Mailberger, Somlauer, Steinbrucher** u. s., rothe **Vöslauer, Ofner, Erlauer, Carlowitzer** u. s. sind stets billigst zu haben in meiner hiesigen Niederlage und ersuche daher meine Herren Geschäftsfreunde sich bei Bedarf an meinen Agenten

**Herrn J. J. Moriggl,**

Stadtplatz Nr. 88 in Innsbruck,

zu wenden.

**Johann Stift,**

4—3 Weingroßhändler in Wien.


| | |
|---|---|
| K. K. Münz-Dukaten | 5.81 |
| Silber | 121 25 |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Bozen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 16. Neunzehnter Jahrgang. 5. Febr. 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Wrangel hat eine Proklamation an die Schleswiger erlassen, worin er sagt: wir Preußen und Oesterreicher kommen, eure Rechte zu schützen; österreichische und preußische Civilkommissäre werden die Landesverwaltung übernehmen, denen Gehorsam zu leisten ist. Die Proklamation räth von Parteiumtrieben ab, welche der Oberbefehlshaber in Schleswig Interesse nicht dulden dürfe. — Der preußische und der österreichische Gesandte sind von Kopenhagen über Eckernförde in Kiel eingetroffen. — Die Oesterreicher sind am 1. Febr. bis Sorgbrück vorgerückt, wo die Dänen die Brücken gesprengt hatten. Die Oesterreicher zogen auf dem von ihnen besetzten Gebiet die schleswig-holsteinische Fahne auf. Bei Rendsburg fielen zwei dänische Husaren.

Ein Brief aus Hamburg vom 30. v. sagt: „Kinderchens, diesmal wird's besser gehen!“ mit diesen Worten soll sich „Vater Wrangel“ gestern von der auf dem Altonaer Bahnhof versammelten Menge verabschiedet haben. Alles deutet in der That darauf hin, daß man diesmal mehr als eine militärische Parade beabsichtigt, zu der man auch schwerlich drei königliche preußische Prinzen ins Feld schicken würde.

Feldmarschall Wrangel hat ohne Zweifel geheime Weisungen befolgt, als er im Widerspruche mit anderweitigen Nachrichten mit dem 1. Febr. den Krieg begann. Es wurde nämlich mit der größten Bestimmtheit behauptet, daß nach den getroffenen Vereinbarungen am 6. d. das Ultimatum an Dänemark erlassen und die Eider erst nach erfolgter Zurückweisung des Ultimatums überschritten werden solle. Feldmarschall Wrangel hat dieses Verfahren abgekürzt. Sein Ultimatum bestand darin, daß er den dänischen Befehlshaber schon am 28. Jän. zur Räumung Schleswigs aufforderte, und als er eine befriedigende Antwort nicht erhielt, diese Räumung sofort zu erzwingen beschloß. Damit wurde ein Streich durch die im Zuge begriffenen diplomatischen Verhandlungen gemacht. Der dänische bewaffnete Widerstand hat nun alle zwischen Deutschland und Dänemark bestehenden Verträge und Vereinbarungen aufgehoben und vernichtet. Was die Diplomatie in Zukunft vereinbaren wird, wird nicht den Londoner Vertrag, sondern die durch das Schwert errungenen Bürgschaften zur Grundlage haben.

Ein in Kiel am 1. Febr. eingelangtes Telegramm meldet: Gestern wurde ein preußischer Vorposten erschossen und eine dänische Schleichpatrouille gefangen. — Der Uebergang bei Königshöhe erfolgte schon gestern.

Aus Kiel, 1. Febr., 5 Uhr 45 Min. Nachmittags meldet eine Depesche: Um Mittag hat heute ein Gefecht preußischer Artillerie mit zwei dänischen Kriegsschiffen vor Eckernförde stattgefunden. Die Schiffe verließen schließlich den Hafen. Die Stadt wurde von den Preußen genommen. In Gettorf (auf halbem Wege zwischen Kiel und Eckernförde) proklamirte der 77jährige Graf Baudissin von Knoop mit den Ritterguksbesitzern des Bezirkes und den Ortsbewohnern Friedrich VIII. von Augustenburg als Herzog. — Gestern Abends besetzten die Preußen die Höhen hinter Eckernförde. Herzog Friedrich wurde in Eckernförde in begeisterter Weise vom Volke proklamirt, und darauf das Tedeum gesungen. Heute kamen etwa 100 Ritterguts- und andere Grundbesitzer des nächsten schleswig'schen Bezirks nach Kiel, um dem Herzog zu huldigen. — Wrangel, der Kronprinz und Prinz Albrecht von Preußen und der Generalstab sind nach Knoop (1½ Stunde von Donnerwerk) abgegangen. Die vorrückenden preußischen Truppen werden überall festlich empfangen, und sind muthvoll und begeistert.

Aus Rendsburg telegrafirt man vom 2 Febr. Nachmittags. Heute sind die ersten dänischen Gefangenen eingetroffen.

In der Stadt Schleswig sind die österreichischen und preußischen Parlamentäre, welche dem dänischen General Meza die Aufforderung zur Räumung überbrachten, und am 31. Jän. nach Kiel zurückgekehrt sind, von der Bevölkerung mit Lebehochs empfangen worden (trotz der dänischen Besatzung).

Die Preußen haben in Eckernförde Strandbatterien errichtet, um die dänischen Kriegsschiffe in gehöriger Entfernung zu halten. Die Eckernförde Bucht ist übrigens für die Dänen eine unangenehme Gegend, da sie 1848 daselbst

Digitized by Google

zwei schöne Kriegsschiffe durch deutsche Kugeln verloren. Im östlichen Theile von Südschleswig wollten die dänischen Dragoner geschwind noch 100 Wagen mitnehmen, die sie bei den dortigen Gutsbesitzern gewaltsam abgefordert hatten, aber die preußischen Husaren eilten ihnen nach und nahmen ihnen die Beute wieder ab. Bei dieser Gelegenheit wurden 10 Dragoner, worunter 5 verwundete, gefangen.

So viel aus Allem ersichtlich, hat Dänemark von England keinerlei Hilfe zu erwarten.

Aus dem preußischen Hauptquartier meldet man vom 3. Febr.: Prinz Friedrich Karl hatte gestern 74 Geschütze gegen Missunde im Feuer, und gewann die Ueberzeugung, daß die Dänen Stand halten. Die Preußen hatten an 100 Todte und Verwundete. Die Verschanzungen wurden mit Sturm genommen. Die Ortschaft Missunde, welche den Uebergangspunkt zur Umgehung des Danewerkes bildet und an der Schlei liegt, gerieth in Brand. Die Dänen zogen sich zurück. — Die Oesterreicher treffen Vorbereitungen zum Sturmangriff auf Friedrichstadt (an der Mündung der Treene in die Eider). Alle Truppen der „Armee für Schleswig-Holstein" tragen als Erkennungszeichen, wie im Befreiungskrieg vor 50 Jahren, weiße Armbinden.

Eine Extrabeilage des „Volksboten" meldet von gestern, daß die Oesterreicher unter F.M.L. Gablenz nach dreimaligem Bajonnetangriff auf Königsberg mit Verlust von 500 Mann gelegt und dann bis zum Danewerk vorgerückt seien. Beider Armeen Hauptquartier befindet sich in Domandorf; der Kampf um den wichtigen Uebergang bei Missunde dauert noch fort und habe den Preußen schon 300 Mann gekostet.

Innsbruck, 5. Febr. Der „Boschafter" berichtet den Beginn der kriegerischen Thätigkeit Oesterreichs und Preußens in Schleswig-Holstein mit folgenden Worten: Die ersten Schüsse an der Eider sind gefallen! Gott sei Dank, rufen wir aus vollem Herzen. Jeder Pulverblitz, der auf schleswigschem Boden durch den Morgennebel der Marschen zuckt, hat erlösende Bedeutung. Er hilft den Bann sprengen, unter dem das patriotische Gemüth seit Wochen gelitten, er bringt Licht und Klarheit in die Lage. Wenn erst die Kugeln pfeifen, schreibt man seine Noten mehr; an die Stelle des zaudernden Wortes tritt die entschlossene That. Wir haben uns darauf gefreut, wir haben darauf gehofft, daß die Ereignisse eine Lösung der Frage bringen könnten, die allen trüben Besürchtungen ein Ende machte. Nun ist der Sonnenstrahl aus der trüben Wolke getreten, der Anfang zu einem guten Ausgange ist da. Stehen die österreichisch-preußischen Kolonnen erst im Feuer (ist bereits geschehen), dann sieht man in ihnen nicht mehr die mißtrauisch betrachteten „Protokolltruppen," sondern die Landeskinder und Waffenbrüder. In erster Linie gehen denn auch teutsche Laute voran; die zwei berühmten Regimenter Belgien und Hessen bilden den Vortrab. Ein herzliches Glückauf! den braven Söhnen der steirischen und oberösterreichischen Berge, die ihre Fahnen bei Magenta und Solferino herrlich eingeweiht haben. Möchten die Dänen nur hinter ihrem Danewerk, hinter ihrem Wunderding feststehen bleiben, dann wollen wir unser Vergnügen daran haben, wie sie herausgejagt werden. Man prahlt in Kopenhagen mit der Unüberwindlichkeit des Danewerks — das Gegentheil zu beweisen wird eine stolze Freude für unsere Landeskinder sein. Alles kann gut werden, wenn der Ernst der Schlacht an die Stelle der Polemik tritt; der Zwiespalt in Deutschland verstummt vor dem Donner der Kanonen in Schleswig, also vorwärts und unsere besten Hoffnungen mit Euch!

Se. Majestät haben den Landwachsabgeordneten Wilhelm Rhomberg zum Landeshauptmannstellvertreter in Vorarlberg zu ernennen geruht.

Lauterach, 1. Febr. Bei Gelegenheit des blutigen Vorfalles dahier wurden den Schützen von Lauterach Vorwürfe gemacht, die ebenso ehrenrührig als unbegründet sind. Vor allem müssen wir in Abrede stellen, daß die Schützen von Lauterach für den brifachen Mörder irgend eine „Sympathie" haben oder gehabt hätten. Ein die und da bemerkbares Mitleiden mit dem so tief gesunkenen ehemaligen Mitschützen berechtigt noch lange nicht zur Annahme einer Sympathie mit dem Verbrecher, vor dessen unerhörter That jeder unserer Schützen zurückschauderte. Was aber den Vorwurf der Feigheit anbelangt, der den Schützen von Lauterach gemacht wurde, so möchten wir vor allem andern wissen, seit wann und durch welches Gesetz den Standschützen die Verpflichtung obliegt, die öffentliche Sicherheit zu handhaben und Gendarmendienst zu leisten. Die Standschützen haben diesfalls nicht mehr und nicht weniger Verpflichtung als jeder andere Staatsbürger, und der Vorwurf der Feigheit trifft somit Jeden, der keine Lust zeigte, dem Hause des Verbrechers sich zu nahen, um sich von der sichern Büchse desselben den unausbleiblichen Tod zu holen, ohne einen andern Erfolg, als den Platz vor dem Hause mit einer neuen Leiche bedeckt zu haben. Die Schützen von Lauterach haben aber auch das Gegentheil von Feigheit gezeigt. Gleich in der Morgenstunde des ersten Tages des tragischen Vorfalles erbot sich in Abwesenheit des Oberschützenmeisters, der Unterschützenmeister J. A. Reiner mit einer Anzahl Schützen Gasser's Haus zu umringen und denselben sobald als möglich unschädlich zu machen. Dieses Anerbieten wurde zurückgewiesen. Einem spätern Befehle folgend begab sich eine hinreichende Anzahl Schützen an den Ort des blutigen Vorfalls, der an dieselben ertheilte Befehl aber lautete, den Gasser nicht zu erschiessen und auch dessen Haus nicht anzuzünden, weil es in der Absicht der Gerichtskommission liege, Angesichts der drei schon Getödteten kein weiteres Blut vergiessen zu lassen und den Mörder womöglich lebendig in die Hände der Gerechtigkeit zu liefern. Es sollten nur die Fenster des Hauses eingeschossen werden, um den Mörder durch die eindringende Kälte herauszulocken. Mehr zu thun wurde nicht befohlen; bei Ausführung des obigen Befehles aber war bei den Schützen von Lauterach keine Feigheit zu bemerken. Schliesslich darf nicht unerwähnt bleiben, daß Jakob Schneider (vulgo Jock) aus Wolfurt, beim Sturm auf Gasser den ersten und größten Muth zeigte, indem derselbe mit einem Holzschlägel die gut verschlossene und zu dem noch von innen stark verrammelte Hausthür nach einer mehrere Minuten anhaltenden gefahrvollen Arbeit einschlug, und der erste war, welcher im gefährlichsten Moment Gasser's Haus betreten hat.

Zu Sand im Thale Taufers ist am 29. v. M. Herr Augustin v. Leyd, Tiroler Landmann, 85 Jahre alt, ge-

Digitized by Google

storben. Er diente vom Jahre 1810 bis 1850 als Landrichter von Taufers, war später Bürgermeister von Sand und seit 1859 Gemeindegeschäftsleiter.

Die Herzogin von Parma ist in Triest, wohin sie vor einiger Zeit gereist, gestorben.

Wien. Aus dem Abgeordnetenhause. (Fortsetzung der Verhandlung über Schleswig-Holstein.)

Skene will die Sache nur vom materiellen Punkte besprechen, weil die Neugestaltung Oesterreichs nur auf dem volkswirthschaftlichen Wege erfolgen kann. Auf diesem Wege habe sich seitens der Regierung ein gänzliches Unverständniß gezeigt, dieser Aufgabe sei das Ministerium nicht gewachsen; es gleiche dem Manne, der in der großen Stadt bequem lebe, sich um nichts umsehe und Schulden mache, weil es seine Ehre fordere; wer das Geld nicht zu schätzen weiß, verstehe auch nicht ersprießlich zu regieren. Redner weist auf das vorige Mißjahr und die Stockung der Geschäfte hin; wir stehen einem Defizit von fast 200 Millionen entgegen. Die 10 Millionen im Interesse des deutschen Bundes haben überrascht; zurückblickend auf das Jahr 1863, die deutschen Fahnen, die patriotische Haltung der Mittelstaaten, die Subvention der Presse zur Verherrlichung unserer Thaten, haben wir jetzt die Thatsache vor uns, daß Oesterreich mit Bismark in den Krieg geht gegen das Interesse des Bundes, mit Bismark, dem Feinde desjenigen Handelsvertrages, wofür man die Südstaaten bereits gewonnen. Die gesunde öffentliche Meinung sollte die Regierung bewegen, mit dem Bunde zu handeln, anstatt ihre Eitelkeit und Großmannssucht mit dem Vorwand der Ehre und Großmachtsstellung. —

Präsident erinnert den Redner unterbrechend, er möge nicht persönlich sprechen.

Skene: Ich glaube objektiv zu sprechen; darf man nicht reden, setze ich mich nieder.

Präsident wiederholt seine Mahnung.

Skene: Die Ehre einer Regierung besteht darin, daß sie gut regiert; dem jahrelangen Vorgehen der früheren Regierung verdanke das Reich die halbe Staatsschuld; man wollte die Macht behaupten und man verlor sie, weil man die Kraft vergeudete, und für solche diplomatische Aktionen solle Gut und Blut nicht mehr verschwendet werden. Während die Regierung mit ihrer politischen Aktion die Millionen in Anspruch nimmt, die für das Land verwendet werden sollten, müsse er sich dagegen aussprechen, daß auf dem bisherigen Wege weiter gegangen werde, sonst werde die Reichsvertretung zum Mitschuldigen der Regierung; er protestire dagegen, daß man vor das Haus mit der Erklärung trete, das Geld sei schon ausgegeben und komme nicht mehr zurück; er spreche es offen aus, er wolle lieber gar keine Verfassung, als eine Schreiberfassung, denn mit einer solchen gehe der letzte Glaube an Oesterreichs Zukunft verloren. (Zustimmung.) Er stimme für die Resolution, obwohl er diese noch schärfer gewünscht hatte; er wünsche, daß die Regierung den Mahnruf beachten werde.

Graf Hartig gegen die Resolution. Wenn die beiden größten Staaten des Bundes eine Berücksichtigung ihrer gewichtigen Stimme fordern, so liege darin keine Bevormundung der kleineren Staaten, und es sei ein bewährter Spruch: wenn Oesterreich und Preußen einig sind, so ist ihr Ausspruch maßgebend. — Hierauf erhebt sich

Dr. Schindler. (Im Saale tritt eine merkliche Ruhe ein, denn Alles ist gespannt auf den Redner.) Redner blickt zurück auf die innere Lage des Reiches am Schlusse der letzten Reichsrathsversammlung und bei Beginn der jetzigen Reichsrathsversammlung; die letzte Reichsrathsversammlung schloß mit Anerkennung des Patriotismus des Hauses. Der Beginn der jetzigen Reichsrathsversammlung sei erwartungsreich gewesen; aber die in Aussicht gestellten Organisirungen auf mehreren Feldern des Verwaltungsgebietes erfolgten nicht, und das Haus sei nicht Schuld, wenn diese und andere konstitutionelle Früchte ausblieben. Junge Konstitutionen sind ängstlich; das Schwert hat zwei Schneiden, es schlägt den Feind und verwundet den Freund; Oesterreich hört nicht gerne Waffengeklirre, seine Erinnerungen darauf zählen nicht zu den besten. Schon früher einmal sei der Keim der Freiheit aufgegangen; ein Mann aus dem Volke (Minister Bach) leitete die Geschäfte des Staates, er hatte Energie, er griff zu den Mitteln, die er zu seinem Ziele benöthigte, er schuf sich eine Bureaukratie, eine Zentralisation; während des Waffenlärmes erschienen mit dem Gebetbuche die Missionäre hinter ihm mit den gehobenen Schätzen, und statt in den Tempel des Ruhmes, fuhr er auf seinem stolzen Gespanne in die Haushkapelle der päpstlichen Nuntiatur. (Andauernde, schallende Heiterkeit.) Glauben vielleicht die Minister, daß wir Opposition blos um des dramatischen Effektes machen? Wenn statt des Krieges uns die friedliche Lösung der ungarischen Frage überrascht hätte, wir hätten es mit Beifall begrüßt. Während die Regierung in anderen Fragen lange überlege, faßte sie schnell einen Entschluß und zieht mit Fahne und klingendem Spiele in den Krieg.

Redner will ein düsteres Bild über die Finanzen nicht vordringen; aber er verweise auf die Lage der armen Provinzen, welche um Unterstützung baten; diese werden gewiß gegen den Krieg sein. Während in Organisationsangelegenheiten nichts geschah, werde auf den schimmernden Höhen der Diplomatie über den Streit der Fürsten das Brod der Völker vergessen. Es sei eigenthümlich, daß die Klagen über die Nichtvertheilung der Unterstützungsgelder in Ungarn, und daß so viele dort dem Elend und der Noth preisgegeben sind, gleichzeitig mit dem ersten Trompetenschalle einlangen. Keiner von uns wolle der Regierung das Leben, aber auch sie werde uns nicht uns Leben geben, schon darum nicht, weil sie uns als Vermittler manches Gelbgeschäftes verwendet. (Schallende Heiterkeit.) Darf aber Oesterreich aus dem Kriege einen Vortheil erwarten? Jetzt gehe man mit Preußen an die erste Waffenthat der konstitutionellen Armee; wir lassen unsere Regimentsmusik in den Elbeberzogthümern aufmarschiren, weil es dort nach Revolution rieche! Unter allen „berufenen Revolutionären“ (Heiterkeit) befinde sich auch der König von Baiern, „der in seiner Kunst groß da stehe, wie Keiner, in der Kunst des Friedens mit seinem Volke.“ (Bravo!) Im Kabinette zu Berlin werde der Krieg gemacht, man handelt nach dem Spruche: „Laß' mir das Meine und gib' mir das Deine.“ (Heiterkeit.)

Digitized by Google

Ein Staatsmann habe gesagt: der auswärtigen Politik Oesterreichs fehle der österreichische Instinkt. So sei es auch; einmal schaue man nach Italien, dann nach Frankreich, dann nach Berlin; man thäte Unrecht, wenn man dies dem jetzigen Minister des Aeußern zur Last legen wollte; diese Neigung ist älter als wir, sie stammt aus den Tagen der heiligen Allianz. Er sehe nicht in das Herz der Menschen; aber man sagte und, man müsse oft mit Jemanden deshalb gehen, damit man Halt! rufen könne, wenn dieser weiter gehen wollte. Es sei jedoch mißlich, mit Jemanden zu gehen, dem man nicht traut und von dem man weiß, daß er uns auch nicht traut. (Heiterkeit.) Wie aber, wenn Preußen nicht Halt machen wollte? In der ganzen Sache herrsche Unklarheit; mit einer Hand halte die Regierung die Verfassung, mit der andern Hand greife sie unbefugt an den Staatssäckel; er begreife nicht, wie eine Verfassung stark werde, wenn man sie verletzt und wenn wir sie verletzen lassen. Se. Exzellenz an der Seite Sr. Exzellenz des Herrn Grafen Rechberg (Heiterkeit) habe gestern von Sympathien gesprochen mit Preußen; es sei auffallend, daß diese Sympathien in die Zeit Bismarks und der Junker fallen. Wenn die Fahnen der Armee flattern, dann sei die Bewilligung des Reichsrathes vorweg genommen. Sollen wir uns alle Jahre den Verfassungsbestand kaufen (Bewegung), bald mit Tausenden, bald mit noch höheren Summen? Diese Manie verbreitet sich; „Alles ist in Gefahr!“ so wird gesagt; wir sind im Herzen zwar mit Euch, aber die Regierung geht ganz korrekt vor; vielleicht ist in Wirklichkeit nur Einer in Gefahr, der an seinem Portefeuille und seinen Grundsätzen festhält. (Bewegung.) Redner erklärt sich für die Ausschußanträge und läßt sich unter anhaltendem Beifalle nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Berlin wird das mit der bisherigen preußischen Politik schwer in Einklang zu bringende, plötzliche kriegerische Auftreten gegen die Dänen dadurch erklärt, daß der von Herrn v. Bismark empfohlene Weg vom Könige plötzlich verlassen worden ist. Bismark hat sich dann den Anschauungen des Königs angeschlossen.

In Mexiko wurde der französische General Negrete beim Versuche, San Luis zu nehmen, vollständig geschlagen.

Die neue südamerikanische Post berichtet von einem schrecklichen Brand, welcher in Santiago (in Chili) stattgefunden hat. Die dortige Kathedrale La Compania war zur Feier der unbefleckten Empfängniß in reichster und kostbarster Weise ausgeschmückt worden; das ganze Gebäude, zumal in der Nähe des Altars, war fast ein Meer von Musselin-Draperien und Lichtern; an der Decke brannten ringsum 20,000 Flammen, von Blumengewinden umgeben. Am letzten Tag des Festes füllten gegen 3000 Frauen und mehrere Hunderte von Männern die Kathedrale, als die Draperie an einer Stelle in Brand gerieth und die Flammen mi Blitzesschnelle durch das ganze Gebäude sich verbreiteten. Eine fürchterliche Scene erfolgte; denn die Menge drängte sich mit solcher Gewalt nach der Hauptpforte, daß die Thür gänzlich verschlossen und nicht zu öffnen war. Während dessen gossen die Lampen von der Decke Ströme flüssigen Feuers auf die Häupter der Unglücklichen hinunter. Der Mehrzahl der Männer gelang es durch die Thüren der Sakristei zu entkommen; aber binnen einer kurzen Viertelstunde waren 2000 Personen, meist Frauen, und viele den vornehmsten Familien angehörig, in brandgeschwärzte Leichname verwandelt.

Ueber dies furchtbare Unglück liegt man noch folgende Angaben. Die mit künstlichen Blumen und brennbaren Stoffen angefüllte Kirche war durch mehr als 20,000 Gasflammen erleuchtet. Ein Sacristan, mit dem Anstecken der letzten Lichter beschäftigt, näherte den Zünder einem von Gasflämmchen gebildeten Halbmond, der sich am Fuß eines die heil. Maria vorstellenden Gemäldes befand. Das Gas strömte in jenem Augenblick mit dem vollsten Druck aus, weßhalb die Flamme sofort fußhoch aufloderte, und die Altardecken ergriff; durch diese theilte es sich dem Holzwerk und sodann der Decke mit. Alles dieß war das Werk eines Augenblicks. Das Feuer verzehrte indessen die Kuppel, die mit einem fuchsbraunen Gemälde bemalt war

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint **Montag, Mittwoch** und **Freitag.**
**Preis für Innsbruck:** monatlich 38½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für **Auswärts** mit **Post** bezogen: vierteljährig 1 fl. 58 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 76 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der **Wagner'schen Buchhandlung** in **Innsbruck, Brixen** Nr. 44 und **Feldkirch.** — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmalige,** und mit 3 kr. österr. W. für **dreimalige** Einschaltung berechnet.

**Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

**№ 17.** **Neunzehnter Jahrgang.** 8. Febr. 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Aus dem österreichischen Hauptquartier vom 5. Vormittags. Gestern fiel nichts wesentliches vor. Es herrscht Schneewetter; die Depeschen über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz stoßen auf Hindernisse. — Die „Ostsee-Ztg." enthält das Telegramm: Zwei preußische Schiffe wurden in Helsingör mit Beschlag belegt. Auch sonst versichert man, daß die dänischen Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, auf die preußischen Schiffe Jagd zu machen.

Rendsburg, 5. Febr. Am letzten Mittwoch verloren die Oesterreicher bei Jagel 400 Mann; die achte Kompagnie des Regiments Martini (Polen) verlor alle Offiziere. Oberst Benedek ward verwundet. 164 dänische Gefangene und eine vom 18. Jägerbataillon eroberte Kanone sind gestern hier eingetroffen. — Der Vogt Blauenfeldt von Fleckebye wird heute wegen Verraths hier erschossen. — Die dänischen Blätter vom 3. d. geben den Verlust der Dänen bei Missunde auf ungefähr 200 Mann und 9 Offiziere an.

Aus Rendsburg meldet man vom 5.: Der blutige Kampf am Mittwoch Nachmittag bei Jagel und Oberseik kostete der Brigade Gondrecourt 500 Todte und Verwundete. Die achte Kompagnie des k. k. Infanterie-Regimentes Martini ist fast gänzlich aufgerieben; ihre sämmtlichen Offiziere sind todt. Ein dänischer Beamte, Namens Blauenfeld, führte in verrätherischer Absicht Preußen gegen Oesterreicher so daß beide auf einander Feuer gaben; derselbe wird heute in Rendsburg standrechtlich erschossen.

Aus dem Hauptquartier der Verbündeten meldet man vom 6.: Die Dänen haben in der Nacht ohne Kampf Danewirke, die Hauptstadt Schleswig und Schloß Gottorp geräumt, was von den österreichischen Truppen besetzt wurde, die auch den Feind auf der Flensburger-Straße verfolgten; eine bedeutende Anzahl von Geschützen wurde erbeutet. Missunde wurde von den Preußen genommen. Zweihundert Schleswiger gingen zu den Verbündeten über. Der Besitz des Danewerks und Missunde's gibt der Armee ganz Schleswig in die Hand, mit Ausnahme von Friedrichstadt an der Eider, den Befestigungen bei Düppel im Sundewitt und der festen Stellung von Bau (bei Flensburg).

Die Batterie der österreichischen Brigade Thomas hat vom Kirchberg, bei Fahrdorf, aus die Dänenschanze beim Lollfuß, einem Stadtheil Schleswigs, zum Schweigen gebracht. — Nach dem Rendsburger Wochenblatt war Lopstedt am Mittwoch in Brand gerathen. Die Owschlager Eisenbahnbrücke und einzelne Bahnstrecken weiter nordwärts wurden wiederhergestellt. Bis heute bestehen die zum Lazareth gebrachten Verwundeten in 350 Oesterreichern, 60 Preußen und 7 Dänen.

Am Mittwoch ist in Vogelsang Herzog Friedrich durch 400 Landwehr aus Schwansen proklamirt worden. In Holm (bei Fleckebye) und der Umgegend ist ein gleiches geschehen.

Aus Kiel meldet man vom Freitag: Das hügelige Vorterrain auf der ganzen Missundelinie ist von den Preußen genommen worden. Die Oesterreicher sind bis Fahrdorf vorgerückt. Heute ist Ruhetag.

Oesterreichisches Hauptquartier Schloß Gottorf, 6. Febr. Heut um 7 Uhr früh sind wir hier eingerückt. Die Dänen haben die Stellung verlassen. Bei 60 schwere Geschütze stehen, von ihnen zurückgelassen, in den Schanzen. Es ist die Verfolgung der Dänen gegen Flensburg eingeleitet. Die Truppen sind von bestem Geiste beseelt.

Nach einem Kopenhagener Telegramm war bei Missunde nur ein und ein halbes dänisches Regiment im Gefechte. Durch die dort erlittene Schlappe wurde der Ehrgeiz der Preußen aufgestachelt und sie wollen den Angriff baldigst erneuern. Um gegen das schwere Positionsgeschütz der Dänen einen besseren Erfolg zu ermöglichen, hat Prinz Karl erst Belagerungsartillerie aus der Festung Magdeburg beordert, da man solches mitzunehmen vergessen hatte. Das Wetter ist seit dem 3. sehr ungünstig geworden; am 4. waren mehrere Grade Wärme und es trat Regenwetter mit dichten Nebel ein. Die Oesterreicher haben darunter sehr zu leiden, denn der größere Theil des 6. Armeekorps muß angesichts

Digitized by Google

des Feindes im Freien lagern und zwar auf naßkaltem Boden. Unsere Truppen sind bei den Schleswigern schnell beliebt geworden, da sie die in allen Ortschaften aufgezogenen schleswig-holsteinischen Fahnen respektirt haben. Ebenso ist es mit den Preußen, welche meistens mit dem Schleswig-Holstein-Lied eingerückt sind. Die preußische Garde hat sogar ein neues Lied mitgebracht, welches mit den Worten beginnt: „Noch ist Schleswig-Holstein nicht verloren, denn die preußische Garde lebt.“ Die Stimmung der preußischen Armee ist nicht ohne Einfluß auf den Gang der preußischen Politik. Berlin war in den letzten Tagen in größter Aufregung, denn die bei Missunde Gefallenen oder Verwundeten sind fast lauter „Berliner Kinder.“ Ueberall hört man jetzt sagen: Nun, da preußisches Blut geflossen, könne nur ein Vaterlandsverräther noch von der Geltung des Londoner Vertrags reden.

König Christian soll selbst im Danewerk gewesen sein, und dem Kampfe mit den Oesterreichern zugesehen haben, denn von den hohen Wällen jener Befestigung läßt sich die ganze Gegend bis zur Eider überschauen.

Die „Hamburger Nachrichten“ enthalten ein Telegramm, wonach den Prinzen Friedrich eine Kugel an der Säbelscheide getroffen. Der Prinz blieb unverletzt.

In Berlin haben am 2. Febr. die Gebrüder Lachmann, welche auch die Verpflegung von 30.000 Mann österreichischer Truppen übernommen, wieder zwei Extrazüge mit 320 Stück Mastochsen nach Hamburg gesandt. Alle Lebensmittel wie Reis, Kaffee, Speck werden von bester Gattung genommen; auch das Mehl zur täglichen Beschaffung von 22,000 Broden wird von den besten Mühlen geliefert. Wie großartig ein solches Unternehmen überhaupt ist, und welche Betriebsmittel dazu gehören, kann man daraus entnehmen, daß die Gebrüder Lachmann allein zur Sicherstellung der Erfüllung ihrer Verpflichtungen 100,000 Thaler Kaution bei der Militärkasse hinterlegen mußten.

Die „Nat. Ztg.“ sagte schon am 1. Febr.: Der Plan ist, die Danewerkstellung durch Ueberschreitung der Schlei zu umgehen. Dieser Meerbusen, an dessen Westende Schleswig liegt, bietet namentlich zwei schmale Stellen, bei Kappeln und näher an Schleswig bei Missunde; beide Punkte waren schon öfter der Schauplatz von Gefechten. Der Brückenkopf bei Missunde ist in den letzten Jahren von den Dänen stark befestigt worden. Gelingt es hier den Uebergang über die Schlei zu erzwingen, so würden sich die preußischen Truppen im Rücken des Danewerks befinden, und dieses würde von den Dänen rasch aufgegeben werden müssen, wenn sie nicht ihre ganze Armee der Gefahr aussetzen wollen, abgeschnitten und gefangen genommen zu werden.

Aus Hamburg bringt die „Volkszeitung“ die bedeutsame Nachricht: Die Bildung einer holsteinischen Armee geht jetzt rüstig vorwärts, bereits haben sich über 4000 gediente Militärs in Altona zum Eintritt eingefunden und junge Leute strömen von allen Theilen Deutschlands zu.

Dem Prinzen Friedrich von Augustenburg ist kürzlich von Newyork gemeldet worden, daß 5000 freigelassene Deutsche über das Meer kommen wollten, um ihm zu helfen. Die deutschen Vereine, deren es in Nordamerika viele Tausende gibt, würden die sämmtlichen Kosten der Ausrüstung und Ueberfahrt bestreiten.

Innsbruck, 8. Febr. Sichrem Vernehmen nach ist durch die unablässige Verwendung Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten-Statthalters und andererseits durch ein ehrenvolles Entgegenkommen von Seite des Verwaltungsrathes der Eisenbahngesellschaft ein Uebereinkommen in Betreff der Anlage der neuen Bahn bei Sterzing zu Stande gebracht worden, welches für die dortige Gegend, namentlich aber zur Austrocknung des Sterzinger Mooses die größten Vortheile bietet. —

Gestern wurde der k. k. Hauptmann in Pension, Herr Josef Engstler, welcher in dem vor vielen Jahren hier garnisonirenden und sehr beliebten Regiment Großherzog von Baden Infanterie gedient, mit militärischen Ehren zur Erde bestattet. Er stand am 5. d. M. 82 Jahre alt. —

Letzten Samstag versammelte ein gemüthlicher Abendschmaus im Gasthause zum rothen Adler die Jäger und Jagdfreunde von Innsbruck. Die Lokalitäten waren mit Jagdemblemen aller Art auf das sinnigste und reichste verziert. Die gut besetzte Tafel erhielt durch die gute Laune der Gäste noch ihre besondere Würze. —

Wien. Aus dem Abgeordnetenhause. (Schluß der Verhandlung über Schleswig-Holstein.)

Sartori findet den Tadel gegen die Regierung unbegründet. Hätte sich die Regierung für die Einsetzung des Herzogs von Augustenburg ausgesprochen, da würde man im Hause gewiß nicht auf die Finanzen des österreichischen Staates Rücksicht genommen haben; auch er (Redner) ehre das Nationalitäts-Gefühl, allein er glaube, die kaiserliche Regierung könne dem deutschen Nationalitäts-Gefühle nicht so weit Rechnung tragen, daß sie darüber auf die Selbsterhaltung vergessen könnte; über den Reden für das „große deutsche Vaterland“ könne man nicht auf das eigentliche Vaterland vergessen. Er weise auf Italien als warnendes Beispiel hin und meint, die jetzige Bewegung in Deutschland sei auch nicht durchweg als bare Münze anzusehen. Er verwahre sich übrigens gegen den Vorwurf der Gespensterseherei.

Dr. Herbst: Wenn man im Süden bedroht ist, soll man das Heer nicht in den Norden schicken, das ist ein Gebot der Sparsamkeit, der Vorsicht. Jede Regierung tritt vor ihr Volk mit der Erklärung, der Krieg müsse geführt werden; ein Beweis, daß man beim Volke das Verständniß voraussetze; ja die Völker kennen, was Krieg sei, sie kennen seine Leiden und lassen sich durch diplomatische Auslegungen nicht beirren. (Zustimmung.) Er bedaure, daß gestern gesagt wurde, Oesterreichs Würde und Ehre erfordere es, daß in die Aktion eingetreten wurde. Wäre Oesterreich nur immer dort eingetreten, wo es sich um ein österreichisches Recht handelte! (Bravo). Deutschland als solches sei der eigentliche Verletzte. (Allgemeiner Beifall.)

Brosche erklärt, er wolle dem Hause seine staatsrechtliche Auseinandersetzung vorbringen, sondern sei von dem vollsten Vertrauen beseelt, daß die Regierung den richtigen Weg eingeschlagen.

Nachdem Abg. Dr. Groß den Schluß der Debatte beantragt, wird derselbe vom Hause angenommen, und man schreitet zur Wahl der beiden Generalredner.

Kaiserösfeld (der gewählte Generalredner für die Aus-

Digitized by Google

schußanträge): Er erblicke in der Verbindung mit Deutschland eine Frage der Existenz für Oesterreich. Redner erinnert an das Jahr 1859. Trotz der und widerfahrenen Rechtsverletzung erfuhren wir, daß wir verlassen standen und unsere Kraft überschätzt hatten; die Lehre war bitter, und selbst Graf Rechberg mußte sich sagen, daß die Stellung Oesterreichs künftig in Deutschland eine festere werden müsse. Dieser Gedanke führte zum Fürstentage; das deutsche Volk übte zwar Kritik an dem Reformprojekte, aber es hat dasselbe nicht abgelehnt, im Gefühle der Gemeinsamkeit der Ehre, Macht und Wohlfahrt. Nach dem Tode Friedrichs VII. von Dänemark trat in Deutschland allgemeine Bewegung ein, und es wäre Sache Oesterreichs gewesen, den Bund beisammen zu halten. Oesterreich that aber etwas anderes, es will auf eigene Faust handeln und dem Bunde aufdringen, was es als Großmacht gethan; es irrt herum wie ein Irrlicht in der Nacht, es ist nicht Fleisch, nicht Fisch, es weiß nicht, hält es zum Bunde oder nicht; es will sich der Majorität nicht unterwerfen. Welchen Ersatz hat Graf Rechberg für und an Stelle des Hasses und Grolles in Deutschland gegen uns? (Allgem. Beifall.) — Hierauf erhebt sich

Dr. Ryger als gewählter Generalredner gegen den Ausschußantrag. Vor Allem müsse er sich gegen den unmittelbaren Vorredner wenden. Die soeben gehörte Behauptung, Oesterreich bestehe nur durch Deutschland, sei unwahr. Es entstand im Jahre 1806, als es kein Deutschland, nur einen Rheinbund gab. Auch die nicht deutschen Oesterreicher haben für Oesterreich und Deutschland die Fahne getragen, Siege erfochten und Blut vergossen, ohne Unterschied der verschiedenen Nationalitäten (wiederholter Zuruf). Oesterreich werde aber auch als Großmacht fortan bestehen, es bestand allein im Jahre 1859, es werde bestehen für sich allein, dieser Fortbestand sei an gar keinen andern Staat geknüpft. Redner billigt hierauf den Schritt der Regierung, der gewiß wohl erwogen war; im Laufe einer Aktion würde auch ein englischer Minister über eine an ihn ergehende Anfrage jede Antwort trocken verweigern; fordern wir also von unseren Ministern nicht mehr, als die Engländer von den ihrigen. Redner sei gewiß vollkommen unabhängig; der Ausschußantrag gehe von seinen Freunden aus, und doch sei er dagegen, weil er seinen Zweck darin erblicke. (Beifall.)

Berichterstatter Dr. Giskra nimmt das Wort. In sichtlicher Erregtheit und mit theilweise mächtig gehobener Stimme spricht er gegen die vorgebrachten Einwendungen. Jener fürchterliche Ausspruch „Macht geht über Recht!“ von welchem in einer preußischen Kammer die Rede war, habe einen Götzen der Selbstsucht hingestellt, der Dynastien gestürzt, Reiche zertrümmert, die Kriegsfackel entzündet. Es handle sich um das Recht eines Landes, mit dem wir durch ein unlösliches Band verbunden sind. Das erste Mal trete die deutsche Nationalitätenfrage vor das Haus; heute finde sie kein freudiges Zujauchzen, ähnlich dem vor wenigen Monaten, als das erhabene Haupt der Regierung mit Jubel in Frankfurt begrüßt wurde. Sei das Schwindel, wo die besten Männer des Volkes, wo deutsche Fürsten ihre Theilnahme und Zustimmung bekennen? Wir stehen nahe einem Defizit von 150 Millionen, und Redner versichert, es werde in wenigen Tagen ein Nachtragskredit in's Haus kommen wegen Aufstellung von Truppen in Galizien (Bewegung); aus den Provinzen kommen trostlose Klagen über den Nothstand; man gebe sich alle Mühe, diese Noth zu erleichtern, aber die Aktion nehme Alles in Anspruch. Die armen Beamten und Diener bekommen nichts, aber die Aktion erfordert 100fache Summen. (Bravo!) Dreizehn Jahre dauere der Streit mit Dänemark. In Preußen rede man wenigstens von einer Personalunion; bei uns wisse man gar nichts zu bieten, man warte auf den lieben Herrgott und nehme Rücksicht auf alle möglichen Interessen. Wenn aber die Herzogthümer auf nichts eingehen, will man wieder Gewalt anwenden wie 1852. Oesterreich übte im Jahre 1852 gegen die Herzogthümer die ärgste Gewalt, erzeugte das Londoner Protokoll, der Same des Unkrautes wurde gestreut, und jetzt wurde die Aktion mit Uebergehung der Reichsvertretung beschlossen. Wenn heute das Haus über die Regierung zur Tagesordnung übergehe, so fürchte er (Redner), daß der Augenblick bald da sein werde, wo die Regierung über das Haus und über sein Recht zur Tagesordnung gehen werde! (Allg. anhaltender Beifall!)

Der Berichterstatter läßt sich nieder; Aller Augen sind nun auf die Ministerbank gerichtet, allein es erhebt sich keiner von den Ministern.

Abg. Berger zieht seinen Theil seines Antrages, der auf Ertheilung eines unbeschränkten Kredites lautet, zurück, und es beginnt die Spezialdebatte.

Am 1. Febr. hat das Abgeordnetenhaus, nachdem die Minister Graf Rechberg und Schmerling ihre Politik vertheidigt, den Ausschußantrag, statt 10 Millionen nur 5 zu bewilligen, angenommen; der einen Tadel der Regierung enthaltende Resolutionsantrag wurde dagegen durch Uebergang zur Tagesordnung mit 103 gegen 59 Stimmen abgelehnt.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 5. d. ergriff Giskra das Wort: „Die öffentlichen Blätter bringen übereinstimmend die Nachricht von einer glänzenden Waffenthat der österreichischen Truppen, welche ein neues Blatt in den Ruhmeshallen der österreichischen Armee einflicht. In einem solchen Momente schweigen alle Bedenken gegen die Zwecke, für welche unsere Truppen an den Strand der Ostsee gesendet wurden. Ich ersuche daher den Herrn Präsidenten, mit Umgehung der geschäftsordnungsmäßigen Formen das Haus zum Ausdrucke seiner Sympathien für die Armee, seiner Anerkennung für die glänzende Waffenthat unserer Truppen und seiner Trauer für die Gefallenen zu veranlassen.“ (Bravo! Bravo!)

Präsident: „In dem Ausdrucke des patriotischen Gefühles habe ich dieses Haus stets einig gefunden. Ich glaube daher die Formen der Geschäftsordnung umgehen und das Haus zum Ausdrucke seiner Sympathien für die Armee und seiner Segenswünsche für den Erfolg ihrer Waffen auffordern zu dürfen.“ — Das Haus erhebt sich unter Bravorufen. — Steffens: „Ein Hoch der Armee!“ — Das Haus stimmt in diesen Hochruf ein. — Es wird hierauf zur Tagesordnung übergegangen.

In Wien bringt die baldamtliche Generalkorrespondenz in dem Augenblicke, wo Deutschlands Blut fließt, eine Auslassung, die man den tapfern Gefallenen mit in's Grab

Digitized by Google

geben mag, damit sie doch sicher wissen, daß sie für das Londoner Protokoll gestorben sind. In derselben heißt es unter anderm: daß das dermalige Auftreten Oesterreichs und Preußens in Schleswig lediglich für den Zweck unternommen ist, um Dänemark zur Einhaltung seiner 1851 und 1852 eingegangenen Verpflichtungen auch in Betreff jenes Herzogthums zu nöthigen; daß eine Aenderung des Besitzstandes mit dem Vorscheiten ihrer Heere nicht beabsichtigt werde, und daß eine solche Aenderung nicht einseitig, sondern nur im Einverständniß mit sämmtlichen europäischen Mächten stattfinden könne. (Damit schwindet auch der letzte Rest von Hoffnung, daß die Herzogthümer zu ihrem Rechte kommen. „Der erste Kanonenschuß an der Eider zerreißt das Londoner Protokoll“ — war somit nur ein Traumgebilde patriotischer Gemüther.)

Wie ein Wiener Blatt vernimmt, sind die Aussichten der Gläubiger bezüglich der Pereire'schen Zahlungseinstellung trübe, insoferne nicht, sei es von Seite der Staatsverwaltung, sei es von jener der Kreditanstalt, der Betrieb der Eisenwerke zu Store in die Hand genommen wird.

Die „Presse“ weiß zu melden, daß die vertrauliche Anfrage, welche im Namen der Bank von Frankreich an die österreichische Nationalbank gerichtet wurde, ob diese wohl geneigt wäre ihrer französischen Collegin 50 Mill. Fr. in Silber zu leihen, verneinend beantwortet worden sei.

In Wien sind von Benedek Depeschen aus Verona eingegangen, welche mit Bezug auf beigelegte Beweisstücke für die Existenz einer Angriffsgefahr die sofortige Absendung von wenigstens 20,000 Mann beantragen. Einstweilen sind die in dem Bezirk der italienischen Armee weiter rückwärts verlagerten Truppen nach dem Festungsviereck vorwärts beordert.

Auf die Adresse, welche der Gemeinde-Ausschuß von Brünn zu Gunsten Schleswig-Holsteins an den Kaiser gerichtet hatte, indem geltend gemacht wurde, die Adresse bei Gelegenheit des Frankfurter Fürstenkongresses sei höchsten Orts gern entgegengenommen worden, eine Adresse in einer weniger erfreulichen Angelegenheit werde nicht ungnädig aufgenommen werden, ist kürzlich die Eröffnung des Staatsministeriums erfolgt: daß der Kaiser jene Adresse „zur Kenntniß genommen habe.“

In Lemberg wurde am 30. v. M. auf dem Bahnhofe ein Mann angehalten, der gerade mit dem Abendzug angekommen und ein polnischer Hüngegendarm war. Er hatte in seinen Beinkleidern ein Stilet eingenäht und führte außerdem eine bedeutende Quantität Gift bei sich.

Die von Baiern angeregten Ministerkonferenzen sollen in Aschaffenburg stattfinden. Eingeladen sind die Königreiche, Baden, beide Hessen, Nassau, Oldenburg, Braunschweig und die thüringischen Staaten.

In Sachsen ist es im Werk, für den Fall, daß England wirklich die Dänen durch Truppen oder Kriegsschiffe unterstützen sollte, einen anti-englischen Verein zu gründen, dessen Mitglieder sich verpflichten, keine von England kommenden Waaren mehr zu kaufen und überhaupt alle Verbindung mit England aufzuheben.

In Leipzig bespricht die halbamtliche, oft gut unterrichtete Leipziger-Zeitung das Gerücht von einem zwischen Oesterreich und Preußen zum Abschluß gelangten geheimen Vertrage, und sagt, daß in demselben eine Garantie für Venezien gegen die Einverleibung der Elbe-Herzogthümer mit Preußen ausgemacht ist.

Der König von Preußen hat zum Zivilkommissarius für Schleswig den Freiherrn v. Zedlitz (früher Polizeipräsidenten von Berlin) ernannt.

Die englische Regierung soll durch neue Erklärungen der deutschen Großmächte beruhigt worden sein (siehe Wien). — Die Pariser „France“ erklärt dagegen mit Bestimmtheit: „Frankreich erwartet keine Erklärung von Preußen und von Oesterreich und es verlangt von ihnen keine derlei Verpflichtung.“ Diese verdächtige Erklärung läßt aber schließen, daß Napoleon die Möglichkeit eines großen Krieges schärfer in's Auge faßt und gegenwärtig über einen Frühlingsfeldzug nachdenke. Er hat eine Anleihe von 300 Millionen ausschreiben lassen, eine Friedensanleihe, wie verkündigt wurde, und mehr als 4500 Millionen wurden gezeichnet. Dies friedliche Vertrauensvotum scheint kriegerische Gedanken hervorgerufen zu haben.

In London ist am 4. das englische Parlament eröffnet worden. Natürlich war Jedermann gespannt auf die Worte der Thronrede, welche sich auf die schleswig-holsteinische Frage beziehen. Der britische Löwe hat aber in den letzten Tagen sein Gebrüll fast ganz eingestellt, und die Thronrede lautet ganz friedlich. Das Lieblingblatt Palmerstons geheißt jetzt, daß englische Hilfe für die Dänen zu spät (!) kommen würde. Die „Times“ wird vielleicht nicht ohne Grund den deutschen Großmächten vor, daß sie „uneingestandene Zwecke“ verfolgen (siehe Leipzig).

Dem Pariser Blatte „Konstitutionell“ zufolge wird Napoleon aus seiner zuschauenden Stelle erst heraustreten, wenn ganz Schleswig von den deutschen Truppen besetzt ist, was noch in dieser Woche der Fall sein kann.


**Oeffentlicher Dank.**

Für die allseitig bezeugte außerordentliche Theilnahme während der Krankheit ihrer Kinder

**Maximilian und Theodor,**

so wie für die zahlreiche Begleitung zu deren letzten Ruhestätte danken tiefgerührt

die trauernden Eltern

**Martin und Maria Kapferer.**

Innsbruck, 8. Febr. 1864.


**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 6. Febr. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.40 | Bank-Aktien | 772 |
| 5% National-Anlehen | 79.75 | Credit-Aktien | 177.60 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.79 | | |
| Silber | 120.50 | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20 kr., kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 45 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Insérate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 4 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 18. Neunzehnter Jahrgang. 10. Febr. 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Aus Ekernförde schreibt man vom 3.: Als ich gestern Nachmittags Rendsburg verließ, hieß es dort: die Preußen hätten die Dänen aus Missunde vertrieben, und der Feldzug sei als beendet anzusehen. Trotz meiner Ungeduld mich auf den Kampfplatz zu begeben, den ich 1850 unter verhängnißvollen Umständen kennen gelernt hatte, sah ich mich zu einer peinlich langsamen Schneckenfahrt verurtheilt. Die ganze Straße von Rendsburg nach Schleswig und Ekernförde war mit Truppen, Munitions- und unzähligen Transportwagen im buchstäblichen Sinn des Worts bedeckt. An ein Vorbeifahren war nicht zu denken, und wie laut mein Begleiter — ein preußischer Jägeroffizier — auch rief: „Preußischer Courier! Platz!" so wenig Eindruck machten seine Worte auf Slovaken, Ungarn, Italiener, Tschechen und Polen, die, ihre Soldatenlieder singend, rüstig weiter schritten. Es war inzwischen finster geworden, und wir mußten mit großer Vorsicht fahren, weil uns jetzt ganze Züge von Militärwagen begegneten, die nach Rendsburg zurückgingen, um Proviant für die Vorhut zu holen. Waren wir an diesen Hindernissen vorüber, so mußten wir Halt machen, um einem ungarischen Husaren seine Fragen nach Ortschaften zu beantworten, die man vergebens auf einer Generalstabskarte suchen würde; an andern Punkten hielten Brodwagen, eine Laterne warf ihr mattes Licht auf österreichische Soldaten, die zweiundzwanzig, dreiundzwanzig, vierundzwanzig zählten, und als wir auch bei dieser Gruppe vorbei waren, begegneten wir einer preußischen Batterie, die eben aus dem Gefecht bei Missunde zurückkehrte. Der Hauptmann ging zu Fuß voraus, weil ihm das Pferd unter dem Leibe getödtet worden war; ein Offizier, mehrere Mann und Pferde waren gefallen. „Habt ihr gesiegt?" rief ich ihnen entgegen. „Nein!" war die Antwort. In Ekernförde erfuhr ich den ganzen Hergang. Die Dänen schossen nämlich aus schwerem Geschütz, und da sie die Gegend aus langer Erfahrung genau kannten, war ihnen der dicke Nebel, der jede Fernsicht hinderte, weniger lästig als den mit der Gegend ganz unbekannten Preußen, die auf das ungewisse hin feuern mußten.

In der Nacht vom 5. auf den 6. trat ein starker Schneefall ein, und am frühen Morgen erhielt F.M.L. Gablenz von Bürgern der Stadt Schleswig die Nachricht, daß die Dänen diesen Ort geräumt und den Rückzug nach Flensburg angetreten hätten. Die Oesterreicher rückten ohne Hinderniß auf der Hauptstraße zwischen den stärksten Schanzen vor, und um 7 Uhr des Morgens befand sich das österreichische Hauptquartier schon im Schlosse Gottorf bei Schleswig. Vor dem Schlosse angelangt, brachten die Truppen dem Kaiser Franz Josef ein donnerndes Hoch aus. Sofort wurde die Verfolgung der Dänen durch Reiterei angeordnet. Sie hatten 60 schwere Geschütze, worunter sich eine Anzahl 80pfünder befinden, in den Schanzen zurückgelassen, da sie dieselben nicht fortschaffen konnten. Welches waren wohl die Beweggründe zum Rückzug der Dänen? Einerseits die traurige Gewißheit, daß weder von England, noch von Schweden-Norwegen Hilfe zu erwarten sei, andererseits die Unzuverlässigkeit der schleswig'schen und selbst der jütländischen Truppen, und vor allem der Uebergang der Preußen bei Arnis und Kappeln über die Schlei, wodurch den Dänen die Rückzugslinie nach Flensburg bedroht war. Den Dänen bleibt nach dem Verlust des so sehr gerühmten Danewerks noch die Stellung von Bau und von Düppel in Schleswig und die von Fredericia in Jütland, aber es ist die Frage, ob die durch den Rückzug nothwendig herabgekommene Armee noch eines erfolgreichen Widerstandes fähig ist.

Die Brigade Gondrecourt verlor am 3. Febr. an Offizieren: 18. Jägerbataillon, todt: Oberlieutenant Schlemmer, Wanka, Bayer, Lieutenant Reyl; verwundet: Hauptmann Koffen, Lieutenant Schürch. — Inf.-Regiment Baron Martini Nr. 30, todt: Major Stampfer, Oberlieutenant Krolikiewicz, Lieutenant Battlogg, Peyerl; verwundet: Hauptmann Kopczky, Dollial (starb an der Wunde), Reymann, Driancourt, Oberlieutenant Gaffich, Tarler, Desloges, Lieutenant Padovinacs, Dillinger, Schäffler, Schumesda, Heimerle. — Inf.-Regiment König von Preußen Nr. 34, todt: Major Stransky, Lieutenant Braun; verwundet: Oberst Benedek, Hauptmann Vetter (starb an der Wunde), Oberlieutenant Müller, Graf Thurn. Das Regiment Martini, welches früher Nugent

Digitized by Google

hieß, hat sich 1849 bei Novara ausgezeichnet; das Regiment König von Preußen kämpfte 1859 unter F.M.L. Urban gegen Garibaldi, dann bei Solferino am äußersten linken Flügel. — Nach einem Berichte des „Wiener Lloyd“ soll Oberst Benedek den Wunden erlegen sein.

Die Räumung des Dannewirks ist allerdings militärisch ein großer Erfolg, allein politisch soll damit nichts weiter erzweckt werden, als eine neue Frist für Dänemark zu gewinnen und vom Londoner Vertrage zu retten was zu retten ist, indem man von dem Haupte Dänemarks den Vernichtungsstreich abwendet, zu welchem Oesterreich und Preußen den Arm bereits erhoben hatten. Die militärische Aufgabe der in Schleswig stehenden deutschen Heere ist aber gerade, die Widerstandskraft Dänemarks durch Vernichtung seines Heeres zu brechen. Dieses Ziel ist noch zu erreichen, denn die dänische Armee steht noch im Felde, wenn sie auch in Schleswig keinen Widerstand mehr zu leisten vermag. Die neuesten Berichte vom Kriegsschauplatze melden, daß die vereinigten Heere den sich zurückziehenden Feind verfolgen. Werden sie die Dänen noch zu zwingen vermögen, auf schleswigschem Gebiete eine Schlacht anzunehmen, oder werden sie im entgegengesetzten Falle die schleswigsche Gränze überschreiten? Nur in der Vernichtung des dänischen Heeres sieht die „Presse“ die Möglichkeit, Dänemark zu einer der Würde Oesterreichs und Preußens und der Ehre Deutschlands entsprechenden endgiltigen Lösung der schleswig-holstein'schen Frage zwingen zu können.

Dänemark, meint man, wird jetzt seine Streitkräfte in die aus den Jahren 1848 bis 1850 bekannte Doppelstellung auf der Insel Alsen, oder aber in das verschanzte Lager von Fredericia werfen, und hier, gestützt auf die See, den Kampf aufnehmen. Der Krieg wird sich dann in die Länge ziehen müssen, weil die dänischen Streitkräfte nicht eher niedergeworfen und besiegt werden können, bis nicht die Beherrschung des angränzenden Meeres in die Hände der Gegenpartei gelangt ist.

Der Pariser Moniteur bemerkt über das Vorrücken der Preußen längs der Schlei, daß der Plan darin zu bestehen scheine, den Feind vom Meere, und somit von seiner Verbindung mit Kopenhagen abzuschneiden.

Aus Schleswig meldet man vom 8.: Die Absicht des dänischen Kommandanten war, vor dem Abzug das Schloß Gottorf zu sprengen und die Magazine anzuzünden, nur auf Befehl des Königs von Dänemark, seine Vaterstadt zu schonen, wurde der Plan aufgegeben. Die Zahl der zurückgelassenen Positionsgeschütze beträgt 120.

Das Zurücklassen einer so beträchtlichen Anzahl Geschütze deutet auf eine große Eile von Seite der Dänen, sich davonzumachen, hin, andererseits mag auch das durch das Thauwetter grundlos gewordene Terrain deren schnelle Weiterschaffung unmöglich gemacht haben. Daß die Dänen wirklich nicht viel Zeit zu verlieren hatten, beweist die folgende Depesche: Aus dem preußischen Hauptquartier, 6. Febr. „Prinz Friedrich Karl hat in der verflossenen Nacht bei Arnis (nordöstlich von Missunde an der Schley) eine Schiffsbrücke geschlagen und ist mit seinem Korps hinübergezogen. Eine Brigade ist auf Kähnen übergesetzt und bereits weiter vorgeschoben. Vier Vierundzwanzigpfünder wurden genommen. Die Dänen hatten keine Verluste.“ Durch diese rasch ausgeführte Operation geriethen die Dänen in Gefahr, am Danewerk umgangen zu werden und sich die Rückzugslinie abgeschnitten zu sehen.

Der Rückzug der Dänen geht nicht so rasch, als die Oesterreicher ihnen folgen. Aus Pottorf, 6. Febr. Abends meldet ein Telegramm: „Heute Morgens 8 Uhr hat die Verfolgung der Dänen durch österreichische Husaren begonnen und wurde, durch Artillerie unterstützt, unter Gablenz' persönlicher Leitung bis Oeversee (eine Meile südlich von Flensburg) fortgesetzt; dort kam es im Verein mit der Brigade Rosty zu einem blutigen Treffen. Die Dänen leisteten hartnäckigen Widerstand. Die österreichischen Truppen kämpften bewunderungswürdig. Sechs schwere Geschütze, zahlreiche Munitionsfuhrwerke und Rüstzeuge wurden erbeutet. 200 Dänen zu Gefangenen gemacht. Der Oberst und der Oberstlieutenant von dem Infanterie-Regiment König der Belgier wurden schwer verwundet.“

Ein Telegramm aus Schleswig vom 7. d. und ein Brief bestätigen diese Vorgänge, sowie daß daselbst am 6. Febr. Mittags die Auferufung des Herzogs Friedrich VIII. im Rathhause stattfand. Eine Anfrage des Magistrates beantwortete Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz dahin: er sei Soldat und werde nur einschreiten, wenn Ruhe und Ordnung gestört würden. Die Proklamirung des Herzogs gehe ihn nichts an, sie sei Bundessache, die Abjegung der dänischen Beamten Sache der Bürger. Eine Bürgerabordnung ist nach Kiel zur Huldigung abgegangen. — Von Rendsburg, 7. Febr.: Dem Vernehmen nach ist Prinz Friedrich Karl in Eilmärschen nach Flensburg abgegangen, um die Dänen abzuschneiden. Die Dänen haben am 5. Febr. Tönning und Friedrichsstadt (am Ausfluß der Eider) verlassen, wobei einige 20 Schleswig-Holsteiner von der dänischen Armee nach Holstein entkamen.

Aus Kiel telegrafirt man vom 8.: Heute ist das österreichische Hauptquartier in Frörup bei Oeversee, das preußische Hauptquartier in Glücksburg (zwei Stunden über Flensburg hinaus). Die Oesterreicher verfolgten den Feind nordwärts, die preußische Garde westwärts. Gestern fand ein harter Kampf bei Düsted statt, bei dem die Oesterreicher und Preußen Sieger blieben. Der König von Dänemark hat sich nach Kopenhagen geflüchtet. Es wurde bei Oeversee und in den Straßen Flensburgs gekämpft, wobei es viele Todte und Verwundete gab. Das Regiment König der Belgier verlor 17 Offiziere und 500 Mann. Der Kommandant desselben, der Herzog von Würtemberg, wurde verwundet. — Es bestätigt sich, daß die Dänen Friedrichsstadt und Tönning geräumt haben; sie hinterließen elf vernagelte Kanonen und die gesammte Munition.

Aus Kopenhagen vom 6. Febr. berichtet man: „Es herrscht unbeschreibliche Entrüstung über die Räumung des Danewerks, sowie über den Rückzug der dänischen Truppen. Die Reichsrathshäuser suspendiren ihre Sitzungen; an der Börse standen die Geschäfte still. Die Proklamation des Königs an das Heer machte den ungünstigsten Eindruck.“ Das Hauptquartier der österreichisch-deutschen Armee war in Flensburg, ringsum stehen dänische Truppen von den Oesterreichern verfolgt.

Digitized by Google

**Innsbruck**, 10. Febr. Einem soeben uns aus Sterzing zugekommenen Schreiben entnehmen wir, daß die Nachricht von der überraschenden Wendung der dortigen Bauangelegenheiten die freudigste Sensation daselbst hervorgerufen habe. Die Südbahngesellschaft hat das in der That großmüthige Anerbieten gemacht, mit dem Bau der Bahn die Wuche-Regulirung, ohne welche jede weitere Uebernehmung umsonst wäre, sowie die Entwässerung des Mooses auf eigene Kosten zu übernehmen und die diesfälligen Bauten auf immerwährende Zeiten einzuhalten. Die dafür verlangten Leistungen von Seite der Gemeinden gereichen diesen selbst zum vollen Nutzen. Wir werden das Schreiben aus Sterzing in nächster Nummer mittheilen. —

Gestern verstarb dahier der pens. k. k. Professor Josef **Ploner**, welcher durch eine lange Reihe von Jahren am Innsbrucker Gymnasium als Lehrer gewirkt hat. Er starb 77 Jahre alt in Folge einer Lungenentzündung. —

Se. Majestät der Kaiser hat dem Dekan von Meran, Anton **Santner**, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens für die Kirche, das Schulwesen und die Armenpflege, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

**Wien**. Der nach Mexiko bestimmte Hofstaat des Herrn Erzherzogs Max wird hier bereits gebildet. Wie die „Glocke“ hört, wird der Erzherzog an seinem 29. Geburtsfeste, den 7. Juni d. J., seinen feierlichen Einzug in Mexiko halten, wenn sonst nichts dazwischen kommen sollte — Der General-Stabsarzt Dr. Dreyer ist in den Ruhestand versetzt. Sein Nachfolger ist der Oberstabsarzt Dr. v. Kraus, ein in der feldärztlichen Branche als Organisator wohlbekannter und geschätzter Mann. Die Feldärzte versprechen sich von ihrem neuen Vorstand, daß er ihren Wünschen und Bedürfnissen ein warmer Fürsprecher sein werde. — Vorgestern ist abermals eine Ergänzungstruppe von 200 Mann zur Einreihung in die Inft.-Regimenter Hessen, Belgien und Alexander nach Schleswig-Holstein abgegangen. — Seit dem Beginn der Feindseligkeiten mit Dänemark haben sich hier bei den verschiedenen Truppenkörpern sehr viele junge Leute und ausgediente Soldaten als Freiwillige gemeldet. — Die Briefe und Sendungen an die öfterr. Truppen des 6. Armeekorps sind nach einem Generalbefehl nach Hamburg zu adressiren, von wo deren Weiterbeförderung durch die k. k. Feldpost besorgt wird. — Die Nachricht, daß Dänemark deutsche Schiffe mit Beschlag belegt, hat hier sehr überrascht. (Den Eintritt dieses Falles hätte man leicht voraussehen können!) Man vernimmt nun, daß der Beschlag sich nur auf österreichische und preußische Fahrzeuge erstrecken und überhaupt ein vorläufiger sein soll, da Dänemark für seine auf den Meeren getroffenen Schiffe einen angemessenen Termin zur Rettung derselben erlangen will. — Man vernimmt, daß die tapfern Generale Gablenz und Gondrecourt vom Kaiser mit den ehrenvollsten Auszeichnungen seinerzeit bedacht werden sollen. Der k. k. Gesandte in Kopenhagen, Herr v. Brenner, ist hier eingetroffen. Der dänische Gesandte, Herr v. Bülow, leidet sonderbarerweise am Gesichtsschmerz (!), was seine Abreise von hier verzögert. — Am 6. ist das neue Anlehen, ein unverzinsliches, innerhalb 55 Jahren rückzahlbares Lotterie-Anlehen, im Betrage von 40 Millionen Gulden ausgeschrieben worden. — In der zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Convention soll sich unter andern folgender Punkt befinden: „Keine der beiden Mächte kann ohne Zustimmung der andern Frieden schließen.“

In **München** schreibt die amtliche bairische Zeitung über den Beitheidigungsartikel des Leibblattes des Grafen Rechberg, der Wiener „österreichischen Generalkorrespondenz“: Was, müssen wir fragen, kann sie bewegen, im gegenwärtigen Moment so zu schreiben und zur Beruhigung der nichtdeutschen Mächte aufzutreten? Wie? Für das Londoner Protokoll sollte man in Schleswig zum zweiten Male das Leben von Tausenden und Abertausenden opfern? Das wird auch, denken wir, in Oesterreich nicht möglich sein, weil es zu ungeheuerlich wäre.

In **Frankfurt** ist beim Bunde bereits eine Beschwerde Oldenburgs eingelaufen wegen der Gewaltthätigkeiten, welche sich preußische Truppen gelegentlich des Durchmarsches durch oldenburgisches Gebiet zu Schulden kommen ließen.

In **Frankfurt** soll in dieser Woche der Bundestag die Erbfolgefrage im Sinne der Rechte des Herzogs von Augustenburg entscheiden. Der Zwiespalt zwischen dem Bund und den in Schleswig operirenden deutschen Großmächten wird damit neuerdings in den Vordergrund treten.

Aus **Bremen** berichtet die Weser-Zeitung: Der Vorstand des Central-Comités für das zweite deutsche Bundesschießen hat dem Bundesvorstand des deutschen Schützenbundes die Erklärung zukommen lassen, daß angesichts der ernsten Lage des Vaterlandes und nach Erwägung aller zu berücksichtigenden Verhältnisse das Centralfest-Comité zu der Ueberzeugung gelangt sei: das zweite deutsche Bundesschießen könne in diesem Jahr nicht gefeiert werden. Dem Gesammtausschuß des deutschen Schützenbundes wird von diesem Beschluß Mittheilung gemacht, und dessen Zustimmung nachgesucht werden.

Eine preußische Zeitung hält es für nicht unwahrscheinlich, daß Herr v. Bismark den Hintergedanken habe, aus dem Kriege in Schleswig für die Vergrößerung Preußens Vortheile zu ziehen. Eine Vereinigung der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg mit Preußen würde denselben nicht nur einen ansehnlichen Zuwachs an schönen Landen und tüchtigen Leuten, sondern, was noch viel mehr sagen will, durch die Lage der Herzogthümer an beiden Meeren und durch deren treffliche Häfen, besonders den von Kiel, eine Weltstellung schaffen, durch die es erst zu einer eigentlichen, wirklichen Großmacht werden würde. Es ließe sich dabei denken, daß die Rechte des Herzogs Friedrich v. Augustenburg doch insoferne anerkannt würden, als er unter preußischer Oberhoheit die Verwaltung seiner Länder führte und nur auf die Rechte der Oberhoheit verzichtete. Das preußische Blatt ist der Ansicht, vom allgemein deutschen Standpunkt werde sich gegen eine Aufnahme der Herzogthümer in Preußen, wenn sie selbst damit einverstanden seien, nichts einwenden lassen; kein anderer Vergleich könne ihnen deutschen Charakter sicherer bewahren, ihre Zukunft besser befestigen. Insoferne hätte Herr v. Bismark einen ganz guten Gedanken; doch würde die Durchführung wohl an der Eifersucht der übrigen Großmächte scheitern.

Wie man aus **Berlin** der „Presse“ meldet, ist dort

Digitized by Google

eine telegrafische Nachricht aus Paris angekommen, welche meldet, daß eine französische Beobachtungsarmee am Rhein aufgestellt werde. Briefliche Nachrichten aus Paris bestätigen die Erbitterung Napoleons über die preußisch-österreichische Konvention. Dieselbe soll die „dauernde Besetzung" der Elbe-Herzogthümer durch preußische Truppen enthalten. Ein französisches Beobachtungscorps am Rhein, sagt man, würde die geheimen Abmachungen zwischen Oesterreich und Preußen von vornherein zerstören, und die Rheinfrage jene napoleonischen Pläne reif machen, die bereits vor Monaten zur Kenntniß des Herrn v. Bismark gelangt sind. Man versichert, daß der französische Gesandte in Berlin Herr v. Talleyrand in den letzten Tagen einen Theil der Vorschläge erneuert hat, die Preußen in die Lage versetzen sollen, zwischen der Allianz Frankreichs oder Oesterreichs zu wählen. Aus einigen Aeußerungen des Bismark, sowie aus seinen vertrauten Beziehungen zur französischen Gesandtschaft wird auch geschlossen, daß Preußen nur so lange mit Oesterreich gehen will, bis der geeignete Zeitpunkt des Fallenlassens und der Nichterfüllung der Konvention gekommen ist.

In den preußischen Häfen sind die Behörden angewiesen, als Vergeltung gegen das Vorgehen Dänemarks die dänischen Schiffe mit Beschlag belegen zu lassen. — Graf Revertera ist zum österreichischen Civilkommissär für Schleswig ernannt.

In Berlin meldet vom 8. der Staats-Anzeiger, daß der König bis 4 Uhr Nachmittags ohne Nachrichten vom Generalfeldmarschall v. Wrangel und Prinzen Friedrich Karl war.

In Altona ist am 1. Febr. von Newyork der Oberst Kapff, 1849 schleswig-holsteinischer Hauptmann, eingetroffen und hat sich nach Kiel begeben, um dem Herzog Friedrich, auf dessen erwalgen Wunsch, außer 100 Offizieren 5000 deutsche Krieger aus Amerika zur Verfügung zu stellen.

Die Universität Kiel hat beschlossen, eine Deputation an den König von Preußen abzusenden, um ihm um die Anerkennung des Herzogs Friedrich zu bitten.

Herzog Karl v. Glücksburg, Bruder des gegenwärtigen Königs von Dänemark, hat weder gehuldigt, noch ist ihm der Titel Hoheit verliehen worden. Es sind natürliche Rücksichten gegen seinen Bruder, die ihn abhalten, offiziell und in bester Form zu erklären, wie er es immer erklärt hat, daß er den Herzog Friedrich von Augustenburg für den einzig berechtigten Erben der Herrschaft in den Herzogthümern Schleswig und Holstein hält.

Aus Turin meldet man: Die Wolken über dem italienischen Himmel ziehen sich immer finsterer zusammen, und der Kanonendonner in Schleswig dürfte bald am Mittel- und dem adriatischen Meer sein Echo finden. Obgleich ich Ihnen nicht mit voller Gewißheit den definitiven Abgang einer Note des hiesigen Ministers des Auswärtigen an die österreichische Regierung zu melden im Stande bin, worin der piemontesische Minister sich über angeblich vertragswidrige Befestigungen zu Peschiera beschwert und deren Demolirung verlangt, so darf ich Ihnen dennoch versichern, daß die Note, wenn noch nicht abgegangen, so doch nicht lange mehr auf sich warten lassen. Es wird dies die Einleitung zum Kriegsgewitter sein, welches sich zum zweiten Mal innerhalb fünf Jahren über der lombardisch-venetianischen Ebene entladen wird.

Warschauer Briefe melden, daß die Verhaftung eines gewissen Tawski zu den wichtigsten Entdeckungen geführt hat. Bis Sonnabend sind in Folge davon 1000 Personen in Warschau und in den Provinzen verhaftet worden. Durch Aufsinden des Archivs der Nationalregierung sollen bedeutende Persönlichkeiten im Inland und Ausland schwer kompromittirt sein. Der „Dziennik" theilt mit, daß jedn Höllenmaschinen, Bomben und Waffen, bei dem Essigfabrikanten Eckert gefunden worden sind.

In Paris wurde der Dieb der Diamanten des Herzogs von Braunschweig zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

---

Im letzten Jahre sind in Oesterreich 1,029,505,130 Stück Zigarren verraucht worden. An Schnupftabak wurden 51,338 Zentner, an Rauchtabak 463,185 Zentner und 151,706,102 Paquete verkauft. Aus dem Vergleiche mit dem Verbrauch des früheren Jahres geht hervor, daß der hervorragende Mittelpunkt des menschlichen Geschlechts im Jahre 1863 um 2000 Zentner weniger besaßet wurde als 1862. Dagegen sind 1863 um 157 Millionen Zigarren mehr verraucht worden als 1862.

(Billige Wecker.) Die Uhrenfabrikanten zeigen seit Jahren einen merkwürdigen Wetteifer, einander in der Herstellung sinnig konstruirter Weckuhren, sogenannten Wecker, zu überbieten. Billigere Wecker, als die von den Fürsten von Pleß in Pleß (Preußisch-Schlesien), haben sie bisher nicht in Stande gebracht. Eines Tages hatten nämlich die Gäste des Fürsten zu lange geschlafen, so daß die Jagd für diesen Tag abbestellt werden mußte. Damit dieser Fall nicht wieder eintrete, ließ der Fürst vor dem nächsten Jagdtage unter das Bett eines jeden Gastes einen Hahn stellen, der sich in einem Käfige befand. Natürlich fingen alle Hähne zu gewohnter früher Zeit zu krähen an und weckten die über alle Maßen erstaunten Gäste. Der Zweck war erreicht und das kuriose Mittel hatte die allgemeinste Heiterkeit hervorgerufen.

---

Die unten folgende Erklärung ist mir von Hamburg per Post zugekommen. Das Original derselben befindet sich in meiner Verwahrung

Innsbruck, 8. Febr. 1864

A. Geyer.

## Erklärung.

Durch Herrn Professor A. Geyer, als Obmann des Innsbrucker Hilfsausschusses für Schleswig-Holstein sind mir, dem Unterzeichneten, als Präses des hiesigen Unterstützungs-Bureaus für Schleswig-Holsteiner per Post 540 Rthlr. 26 Silberger. zugegangen. Indem ich für diese Gabe herzlich danke, versichere ich zugleich, daß sie mir zur Unterstützung ihres Amtes entsetzter oder von den Dänen vertriebener Schleswig-Holsteiner verwendet werden soll, wie meine Rechnung, die ich später einreichen werde, dem Innsbrucker Hilfsausschuß darthun wird.

Namens des Hamburger Unterstützungs-Bureau's für Schleswig-Holsteiner.

Hamburg, 4. Febr. 1864.

F. Wulff, m. p.

Silber 1192 5

---

☞ **Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Drittes Verzeichniß
der beim

## Innsbrucker Hilfsaushuß für Schleswig-Holstein
eingegangenen Beiträge.

Die Herren: 117. Ferdinand Unterberger, Handelsmann hier 10 fl. 118. Otto Huß, Fabrikant in Schwaz 1 Napoleonsd'or. 119. Die Turner von Schwaz 15 fl 70 kr. 120. Einige Bergarbeiter von Jochberg mit dem Motto: „das ganze Deutschland soll es sein" 1 fl. 50 kr. 121. Dr. J. v. B. ein preuß. Zweithalerstück. 122. Finanzwachkommissär Niederegger 2 fl. 123. Finanzprokuraturadjunkt Dr. Schiestl 3 fl. 124. Finanzprokuraturskonzeptspraktikant Dr. Edl. v. Klebelsberg 3 fl. 125. Finanzprokuraturskonzeptspraktikant Gottfried Graf v. Sarnthein 5 fl. 126. Ergebniß eines Scheibenschießens in Reith, eingesendet von Gastwirth Praxmarer 8 fl. 127. Acht Deutsche in Trient 12 fl. 128. Apotheker Johann v. Zieglauer in Bruneck 3 fl. 129. Frl. Karoline Aigner in Absaltersbach 1 fl. 130. Drei Tiroler in der Militärgränze 5 fl. 131. Aus Kroatien 4 fl. 132. Monatsbeitrag des Herrn Ingenieur Hellwag 5 fl. 133. Monatsbeitrag des Herrn Gasfabrikdirektors Heinrich 2 fl. 134. Monatsbeitrag des Herrn Prof. Dr. Geyer 1 fl. 135. Männergesangsverein in Brixen 61 fl., darunter: Dr. Pius v. Ifer 5 fl., Dr. Eduard Krapf 3 fl., Wundarzt Liebl in Neustift 2 fl., Ignaz Peer 3 fl., Dr. Josef Thaler 3 fl., Thomas Schäb 1 fl., Leonhard Straub 3 fl., Dr. Josef Winter 2 fl 136.—167. Die Herren Ingenieure: Rast 8 fl., Wessely 1 fl., Christl 1 fl., Stanek 2 fl., Meniger 1 fl., Andexle 2 fl., Wertheimstein 5 fl., Georg Müller 5 fl., Aguar 2 fl., Marth 2 fl., Wach 1 fl., Schnitzel 1 fl., Fr. Müller 1 fl., Prettenhofer 5 fl., Stasny 2 fl., Moldenhauer 3 fl., Bunz 10 fl., Pioquet 5 fl., Pogatscher 2 fl., Roos 2 fl., Ender 2 fl., Huß 1 fl., Neuber 1 fl., Münster 2 fl., Lamprecht 1 fl., Ganzwohl 2 fl., König 1 fl., Aufschwaiter 2 fl., Toch 2 fl., Kreuter 2 fl., Spitzer 2 fl., Parma 1. fl

**Summa des dritten Verzeichnisses:**

| | |
|---|---|
| in preuß. Thalern | 2 preuß. Thaler. |
| in Napoleond'or | 1 Napoleond'or. |
| in österr. Banknoten 222 fl. 20 kr. | Banknoten. |

**Gesammtsumme der eingegangenen Beiträge:**

| | |
|---|---|
| a. in Banknoten südd. Währ. | 30 fl |
| b. in preuß. Thalern in Silber | 2 preuß Thlr |
| c. in preuß. Kassenanweisungen | 1 preuß Thlr. |
| d. in österr. Dukaten . . . | 7 Dukaten. |
| e. in Napoleond'or . . . . | 3 Napoleonsd'or. |
| f. in Vereinsthalern . . . | 6 Vereinsthaler. |
| g. in Guldenstücken österr. W. | 41 fl. öst. W. Silber. |
| h. in österr. Banknoten . . | 1012 fl. 33 kr. Bnkn. |

**Der Innsbrucker Hilfsaushuß für Schleswig-Holstein.**
Richtig befunden

Anton R. v. Schullern, Schriftführer. — Dr. Jos. Oberweis, Rechnungsführer.

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 1. Feb. Johann Rausch von b., Spitalpfründner, led., alt 69 J., an Lungenlähmung.

Den 2 Febr. Marm., Sohn des Herrn Martin Kapferer, Handelsmann b., 7 J. 26 T., an häutiger Bräune.

Den 3. Febr. Wohlgeb. Fräulein v. Anderlan zu Hochbrunn, k. k. Hallerstiftsdame von Saluzn, dom. b., alt 73 J., an der Wassersucht. — Anna Brenner von Bensingen bei Wien, Tochter der Frau Anna Brenner, geb. Gurm, Wirthswitwe, alt 20 J., an Lungensucht.

Den 4. Febr. Theodor, Sohn des Herrn Martin Kapferer, Handelsmann b., alt 9¼ J., an häutiger Bräune. — Herr Joh Paul v. Moos, von Graun in Vintschgau, dom. b., verehel., Agent, alt 42 J., an Tuberkulose. — Karolina Kerber von Erwald, led. Dienstmagd, alt 63 J., an Wassersucht.

Den 5. Febr. Herr Josef Engstler aus Wien, k. k. Hauptmann in Pension, led., alt 82 J., an Altersschwäche. — Antonia Maria, Tochter des Herrn Josef Perger, Metzgermeister b., alt 1 T., an Fraisen.

Den 6. Febr. Katharina Stocker von b., Priv., led., alt 80 J., an Lungenlähmung. — Johann Hammerle von b., Assistent der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion, verehel., alt 53 J., an Lungenschwindsucht. — Josef, Sohn des Peter Unterberger, Dienstmann b., alt 8 T., an Fraisen.

Den 7. Febr. Anna Pradler von Münster, Bezirk Rattenberg, dom. b., gewete Dienstmagd, led., alt 56 J., an der Lungensucht.

## Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes
vom 6. Febr.
(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. 88 kr. | bis | 3 fl. 14 kr. |
| Roggen | . . . . | 1 fl. 88 kr. | bis | 2 fl. 18 kr. |
| Türken | . . . . | 1 fl. 56 kr. | bis | 1 fl. 70 kr. |
| Gerste | . . . . | 1 fl. 72 kr. | bis | 1 fl. 96 kr. |
| Hafer | . . . . | 1 fl. 12 kr. | bis | 1 fl. 40 kr. |
| Erbsen | . . . . | 2 fl. 12 kr. | bis | 2 fl. 54 kr. |
| Fisolen | . . . . | 1 fl. 90 kr. | bis | 2 fl. 44 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 47 fl. — kr. | bis | 50 fl. — kr. |

†

**Partezettel**
und
**christl. Andenken für Verstorbene**
werden mit entsprechender Ausstattung schnell und billigst angefertigt.
WAGNER'sche Buchdruckerei.

☞ Zur Bequemlichkeit der verehrlichen Besteller diene die Nachricht, dass die Bilder zu „christl. Andenken" zu den billigsten Preisen durch uns besorgt werden.
Wagner'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

# Dr. Pattison's
# Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö. W., halbe 50 kr. ö. W.**

3 zu haben bei

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

**Zeugnisse.**

Seit einem Jahr litt ich an heftigen Rückenschmerzen, welche in letzterer Zeit sich so verschlimmerten, daß mir das Gehen und Bücken zur höchsten Beschwerde ward. Nach dem ersten Gebrauch der Dr. Pattison'schen Gichtwatte besserte sich mein leidender Zustand sehr merklich. Nach Anwendung der zweiten Auflage bin ich nicht allein von sämmtlichen Rückenschmerzen gänzlich befreit, sondern ich kann im 78. Jahre wieder ohne Schmerzen gut gehen, mich gut bücken und sogar ohne Beschwerde etwas von der Erde aufnehmen.

Münder a. Dreser, 21. Febr. 1863.

Dr. **Krückeberg**, Oberförster a. D.

Vor einiger Zeit hatte ich die unsäglichsten Schmerzen im Halse, so daß ich kaum noch Flüssigkeiten zu mir nehmen konnte. Ich nahm von Dr. Pattison's Gichtwatte, umhüllte am Abend den Hals; am Morgen waren die Schmerzen gänzlich verschwunden.

Rapperswyl, 17. März 1863.

Jb. Oehringer.

Seit einigen Jahren habe ich Gichtschmerzen in meinen Füßen gehabt, so daß ich oft die ganze Nacht nicht schlafen konnte. Vor zwei Jahren habe ich die Ankündigung von Dr. Pattison's Gichtwatte in der Zeitung gelesen und mir solche bringen lassen: nach kurzer Zeit hat der Schmerz ganz aufgehört. Seit vier Wochen hat sich mir in dem einen Fuß dieser Schmerz wieder fühlbar gemacht, worauf ich neuerdings Gichtwatte aufgebunden, in Folge dessen hat der Schmerz gleich wieder aufgehört. Dieses beizeugt ich Ihnen und anderen Leidenden zu Nutzen.

Im Dezember 1863.

Josef Vogl,
Bürger in Rudig bei Saaz in Böhmen.

# Weine

von den vorzüglichsten Qualitäten,

**Oesterreicher und Ungar,**

als: weiße **Klosterneuburger, Gumpoldskirchner, Mailberger, Somlauer, Steinbrucher** ꝛc. ꝛc., rothe **Vöslauer, Ofner, Erlauer, Carlowitzer** ꝛc. ꝛc. sind stets billigst zu haben in meiner hiesigen Niederlage und ersuche daher meine Herren Geschäftsfreunde sich bei Bedarf an meinen Agenten

Herrn J. J. Moriggl,
Stadtplatz Nr. 88 in Innsbruck,

zu wenden.

4—4 **Johann Stift,**
Weingroßhändler in Wien.


**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Bozen . . . . . | 25 | 18 | 58 | 60 | 64 |
| Linz . . . . . | 33 | 30 | 18 | 68 | 39 |
| Wien . . . . . | 87 | 90 | 55 | 5 | 27 |


**K. K. priv. Südbahn-Gesellschaft.**

# Kundmachung.

Die Südbahn-Gesellschaft beehrt sich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß vom 1. März l. Js. angefangen alle Special-Tarife von Nr. 1 bis 62, welche seit vier Jahren erschienen sind, aufgehoben werden.

An die Stelle dieser Tarife treten am selben Tage **6 Special-Tarife, welche unter anderer und neuerer Gestalt** nicht allein die früher bewilligten Ermäßigungen, sondern auch zahlreiche neue und weitergehende Begünstigungen enthalten.

Die vollständige Auflage der neuen Tarifsammlung, welche außer den Special-Tarifen die allgemeinen Tarife der Gesellschaft, den Meilenzeiger und andere unumgänglich nothwendige Bestimmungen enthalten soll, wird noch einige Wochen bis zur Herausgabe in Anspruch nehmen.

Damit aber das Publikum ohne Verzug der zugestandenen Begünstigungen theilhaftig werde, hat die Gesellschaft beschlossen, vorläufig die Special-Tarife allein zu veröffentlichen.

Das Heft dieser Tarife wird vom 15. Februar d. Js. angefangen in allen Stationen der Gesellschaft, und im Stadt-Bureau der Gesellschaft, Jakoberhof Wien, den Parteien für 20 kr. zur Verfügung stehen.

Wien, im Februar 1864.

**Die Gesellschaft.**


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Kufstein mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 4 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 19. Neunzehnter Jahrgang. 12. Febr. 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Die Namen der in dem Gefechte bei Oeversee gebliebenen und verwundeten k. k. Offiziere sind folgende: Vom Regiment König der Belgier. Todt: Oberlieutenant Pflieger, Profesch, Lieutenant Haydegg. Rehn. Verwundet: Oberst Herzog v. Würtemberg, Oberstlieutenant Jüleschütz, Hauptmann Entner, Sabatovich, Hochhauser, Castella, Hoffmann, Froschauer, Oberlieutenant Rathleev, Lieutenant Höpler, Morawetz, Barmann, Wimpfen, Schwarz. — Vom 9. Jägerbataillon. Todt: Oberlieutenant Laiml, Lamotte, Lieutenant Herold. Verwundet: Hauptmann Schmigocz, Hermani, Harabauer, Went; Oberlieutenant Uroschütz, Lieutenant Pflug. — Von den Husaren wurde Rittmeister Graf Lamberg leicht verwundet. — Dem Oberst Herzog v. Würtemberg geht es möglichst gut. Se. Majestät der Kaiser hat den tapfern Obersten zum Generalmajor, und den Oberstlieutenant Jülesich zum Obersten befördert. Die Beförderung ward den Betreffenden auf telegrafischem Wege bekanntgegeben. Der Herzog soll einen Schuß in den Leib, einen Säbelhieb über den Kopf und einen Schlag mit einem Kanonenwischer erhalten haben. Die Gattin und die Tochter des gleichfalls schwer verwundeten Obersten Benedek vom Infanterieregiment König von Preußen sind von Prag nach Rendsburg abgereist. Dem Herrn Obersten soll durch eine Kugel der rechte Arm zerschmettert worden sein.

Die Dänen sollen sich erbittert geschlagen haben und die Offiziere erzählten übereinstimmend, daß ein verwundeter Däne sich plötzlich erhoben und auf den vorübergehenden General Gondrecourt habe schießen wollen, aber von einem Unteroffizier niedergestochen worden sei. Das Wetter ist wieder sehr schlecht; Schnee und Regen, und muß natürlich für die im Freien lagernden Truppen sehr mörderisch sein. Ich sah ein paar der verlassenen Lagerstätten und in denselben Stroh, ausgebrannte Feuerstellen, die Eingeweide der geschlachteten Thiere und unheimlicke Raben nach Futter suchend.

Aus Briefen eines preußischen Offiziers wird u. a. Folgendes mitgetheilt: „Im Lager bei Erichshof, 3. Febr. Nachts. Gestern war ein anstrengender Tag. Morgens 4½ Uhr stiegen wir zu Pferde und erst um 11½ Uhr in der Nacht sind wir hier angelangt. Seit 36 Stunden habe ich nichts zu essen gehabt, als etwas steinharten Schiffszwieback. Es war vor Anstrengung alles wie zerschlagen. Wir hatten gegen Mitternacht eine forcirte Recognoscirung. Das Gefecht war übrigens hauptsächlich ein Artilleriekampf. Unsere Pferde haben in 20 Stunden weder Futter, noch Saufen erhalten. Ein Verpflegsbeamter gab mir Abends ein Stück Commißbrot; ich habe nie in meinem Leben etwas mit mehr Appetit verzehrt. Von unsern letzten Märschen in Holstein vor dem Uebergang über die Eider will ich nur Folgendes mittheilen: Am 31. waren wir nach Groß-Nordsee marschirt. Dies ist blos ein Gut, auf welchem aber 4500 Mann zusammengedrängt Nachtquartier nehmen mußten. Der größere Theil der Pferde mußte im Freien lagern, ich selbst konnte nicht einmal Stroh erhalten. An Lebensmitteln konnte ich nur ein Stückchen Kuchen erhalten. In der Nacht zum 1. d. bekamen wir um 2 Uhr Befehl zum Aufbruch und marschirten um 4 Uhr Früh ab. Ich hätte nie geglaubt, daß so große Truppenmassen im Winter bei solcher Finsterniß und so grenzenlos schlechten Wegen so zeitig aufbrechen würden. In einem Stalle zu 80 Pferden war blos eine kleine Laterne, und dabei sollten und mußten die Leute ihre Pferde finden und in der Finsterniß satteln.“ — Den militärischen Scharfblick des Corps-Commandanten Prinzen Friedrich Karl von Preußen hört man im österreichischen Hauptquartiere sehr rühmlichst anerkennen; dagegen loben die Preußen an dem F.M.L. Baron v. Gablenz die große Kriegserfahrung. Die Oesterreicher treffen für ihre Verpflegung sehr umfassende Vorkehrungen. Sie lassen sogar Wein für die Mannschaften aus Ungarn kommen. Der österreichische Eimer kommt bis Rendsburg auf 13½ fl. zu stehen.

Ueber den Zug nach Arnis enthält die „Kreuzzeitung“ folgende Nachrichten aus dem preußischen Hauptquartier, welche noch vor dem Uebergang über die Schlei geschrieben wurden: Hauptquartier Karlsburg, gegenüber Arnis an der Schlei, Freitag, 5. Febr. Nach einem sehr unangenehmen

Digitized by Google

Marſch, unter fortwährendem Schneegeſtöber — der Prinz Friedrich Karl mit ſeinem Gefolge zu Pferd voran — ſind wir um halb 2 hier eingerückt. Eine Kolonne Brückenſchiffe ging voran; auf den engen, fortwährend zwiſchen den hier üblichen Hecken hinlaufenden Wegen trafen wir wiederholt Infanterie; die ganze Umgegend iſt bereits von Infanterie und Artillerie beſetzt. Karlsburg iſt ein recht ſtattliches, von einem hübſchen Park umgebenes Schloß; der Beſitzer abweſend, die Aufnahme von Seiten ſeiner Leute aber ſehr freundlich. Sie ſorgen nach Kräften für die Mannſchaften, und lehnen jede Vergütung ab. Die Schlei, über welche hier eine Fähre nach Arnis führt, iſt ein paar hundert Schritte breit, das jenſeitige Ufer durch zwei Schanzen gedeckt. Wahrſcheinlich wird es bis morgen ſtark beſetzt ſein. — Soeben 5 Uhr trifft der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hier ein.

Ein weiterer Bericht vom 6. lautet: Der geſtrige Abend hat entſchieden. Auf dem rechten Flügel bei Kappeln fielen die Würfel. Eine äußerſt ſtarke Befeſtigung des ganzen Schlei-Ufers ſeitens der Dänen ließ es als undenkbar erſcheinen, daß dort der Uebergang der Schlei werde verſucht werden. Auch hatte Prinz Friedrich Karl durch mehrfache Kreuz- und Querzüge den Glauben zu erwecken gewußt, er werde zwiſchen Schleswig und Miſſunde die Erzwingung des Ueberganges unternehmen. So verbreitet war dieſe Anſicht, daß Leute, die am geſtrigen Nachmittag den Kriegsſchauplatz verlaſſen, noch jetzt kaum glauben wollen, bei Kappeln und nicht vielmehr weſtlich von Miſſunde ſei die Schlei paſſirt. Am geſtrigen Abend um 6 Uhr nun begann zwiſchen Arnis und Kappeln eine preußiſche 36Pfünder-Batterie ein mörderiſches griechiſches Feuer auf die jenſeitigen Verſchanzungen. Die Verheerungen, welche dieſe Hohlgeſchoſſe angerichtet, ſollen die Dänen faſt betäubt haben. Unter ſolchem Eindruck des preußiſchen Geſchützfeuers erfolgte der Uebergang mittelſt 150 von Eckernförde requirirter Boote. Wie es heißt, bei kaum eine Stunde gekämpft worden, als die Dänen ſich zur Flucht wandten.

In Altona gewährte am 5. die Einbringung der verwundeten Oeſterreicher einen rührenden Anblick. Ihre fünf bis ſechs, darunter oft ſchwer Verwundete, waren auf frohbedeckte Ackerwagen geladen. In den Lazarethen war man mit den Vorbereitungen noch weit zurück; Betten fehlten noch und wurden die Verwundeten abermals auf Stroh gelagert. Glaubwürdig wird erzählt, daß ein öſterreichiſcher Huſar einen däniſchen Dragoner im Einzelkampfe durch einen Hieb über den Kopf niedergeſchlagen und dann noch einen däniſchen Infanteriſten verwundet habe, wobei er ſelbſt einen Schuß durch die Hand erhielt. Alle drei wurden auf denſelben Wagen geladen, machten unterwegs Bekanntſchaft und baten, in Rendsburg in ein Zimmer gebracht zu werden.

In Hamburg und Curhaven iſt auf ſämmtliche däniſche Fahrzeuge Beſchlag gelegt worden.

Die Verfolgung der Dänen geſchieht mit einer Schnelligkeit und Verbiſſenheit, die deutlich erkennen läßt, daß die deutſchen Truppen die langjährige Schmach lebhaft fühlen und den Augenblick benützen zu müſſen glauben, ſo viel Köpfe als möglich blutig zu ſchlagen, damit die Uebermüthigen wieder zur Beſinnung kommen. Aus Rendsburg, 8. Febr. Mittags wird gemeldet: „Die Verbündeten machten bei Verfolgung der Dänen große Beute und viele Gefangene, und nahmen die däniſche Feldpoſt. Der blutige Kampf bei Bau und Kupfermühle dauert fort.“ Die Ortſchaft Bau liegt bereits eine Meile nördlich und links von Flensburg, es iſt den Dänen alſo nicht gelungen, ſich in Flensburg einzuſchiffen. Sie ſind demnach gezwungen, in nördlicher Richtung zu flüchten und in großer Gefahr, wenn das folgende Hamburger Telegramm vom 8. Febr. Abends wirklich mehr als ein Gerücht iſt. Dasſelbe lautet: „Das Gerücht, die Preußen ſeien von Glücksburg (rechts von Flensburg) bei Hollnis über den ſchmalen Flensburger Meerbuſen nach Düppel übergeſetzt, hätten die ſchwach beſetzten, aber ſtark befeſtigten Düppler Schanzen genommen und ſeien mit dem Hauptkorps auf Appenrade (vier Meilen nördlich von Flensburg) gerückt, um der retirirenden Dänenarmee den Weg nach Jütland abzuſchneiden, gewinnt immer mehr Boden.“ Etwas ſcheint daran zu ſein, weil der Berliner „Staatsanzeiger“ ſchreibt, daß der König bis heute (8. Febr.) Nachmittag 1¾ Uhr ohne Nachrichten von dem Prinzen Friedrich Karl ſei.

Seit den letzten Tagen liegen aus Schleswig ſpärliche und vielfach ſich widerſprechende Nachrichten vor. Ein Brief der „Hamburger Nachrichten“ aus Flensburg, 8. Febr. meldet, daß Wrangel das Hauptquartier nach dieſer Stadt verlegt hat. Die Preußen ſind daſelbſt am Sonntag den 7. Febr. um 9 Uhr eingezogen. Zwölf Transportſchiffe wurden genommen. Die preußiſche Gardedivision hat ihre Vorpoſten bei Bau, ein Gefecht ſei aber nicht vorgefallen. Flensburg ſchmückte ſich hierauf mit Fahnen und Flaggen, auf Befehl Wrangel's wurden aber die deutſchen Fahnen eingezogen, während die ſchleswig-holſteiniſchen ungehindert wehen. Es wurde beſchloſſen, das Danewerk niederzureißen, (nach andern Berichten blos zu entwaffnen) und hat man damit ſchon begonnen; die Oeſterreicher und Preußen theilten die Geſchütze.

(Die Schlacht bei Oeverſee und vor und in Flensburg.) Am Nachmittag des 6. Febr. erreichten die öſterreichiſchen Huſaren das ſich wohlgeordnet zurückziehende däniſche Heer bei dem Dorfe Oeverſee. Mit gewohntem Ungeſtüm geſchah der Angriff; die Dänen aber (zur Nachhut hatte man die zuverläſſigen Inſelbanen erkoren) wankten und wichen nicht, bevor zahlreiche öſterreichiſche Truppen (man nennt wieder die Regimenter Martini, König der Belgier und das 18. Jägerbataillon) in's Gefecht geführt und beiderſeits die Reihen grauenvoll gelichtet waren; ja, auch da ſcheint ein eigentliches Weichen nicht ſtattgefunden zu haben, vielmehr ſetzten die Dänen unter fortwährendem Kampf den Rückzug fort, hielten namentlich die Oeblmühle vor Flensburg, ja ließen ſelbſt es hier zum Straßenkampf kommen. So erzählen die zahlloſen Verwundeten, welche in Schleswig anlangten. Ein Feldwebel vom Regiment König der Belgier, der den Transport von däniſchen Gefangenen geleitet, gab die Zahl der in dem Treffen in Gefangenſchaft gerathenen Dänen auf 6 bis 800 an; acht Kanonen ſeien erbeutet. Er hatte Flensburg verlaſſen, als man noch in deſſen Straßen gekämpft; ſchon damals, gab er an, habe der Tag ſeinem Regiment an 40 Offiziere gekoſtet. In ähnlicher Weiſe

Digitized by Google

ſind, und zwar im Beginn der Schlacht, die Huſaren decimirt, die bei Overſee großentheils in einen Hinterhalt gefallen waren. Andererſeits ſoll faſt ein ganzes däniſches Regiment (aus Schönen der Hauptſtadt recrutirt) in militäriſchen Reihen die Walſtatt von Overſee bedecken.

Aus Kopenhagen vom 9. Febr. Morgens wird berichtet: die deutſchen Vorpoſten ſtehen bei Rinkenis, etwa 2½ Stunden über Flensburg hinaus, die Hauptmacht nördlich von Flensburg. Das zurückgelaſſene däniſche Kriegsmaterial ſei geſtehert (!?). Der Reichstag erließ ein Schreiben an das däniſche Heer, energiſche Fortſetzung des Kriegs verkündend.

Die Komödie am Danewerk iſt echt däniſch. Man erinnert ſich noch ſehr wohl, daß die Dänen im Jahr 1848 eben ſo heimlich in der Nacht aus Hadersleben entwichen, als man ſie dort am folgenden Tage anzugreifen und zu umgehen gedachte. Um damals ihren Rückzug den naheſtehenden deutſchen Truppen zu verheimlichen, hatten ſie die Kanonenräder mit Stroh umwunden, und den Pferden Strümpfe über die Hufe gezogen.

Der Oberbefehl über's däniſche Heer iſt an Meza's Stelle dem General Lüttichau übertragen.

Die „Kreuz“ vom 9. d. meldet als neueſte Nachricht vom Kriegsſchauplatz, daß der Prinz Karl von Hollnis aus über die Flensburger Bucht nach der Halbinſel Sundewitt übergeſetzt und nach Düppel vorgerückt iſt, die dortigen Schanzen, welche den Uebergang nach der Inſel Alſen decken, nur ſchwach beſetzt gefunden und genommen hat, und nun mit der Hauptmacht nach Apenrade marſchirt, um den von Flensburg dorthin retirirenden Dänen den Rückzug nach Jütland abzuſchneiden. Er ſoll bereits im Rücken der Dänen ſtehen. Ueber dieſe im Beſitzigungsfalle äußerſt wichtige Begebenheit ſchweigt der Telegraf hartnäckig.

Während Telegramme aus Flensburg ausdrücklich hervorheben, daß dort ein Gefecht überhaupt nicht ſtattgefunden, bringen auch Hamburger und Altonaer Depeſchen über dieſen angeblichen Kampf in den Straßen von Flensburg ſehr detaillirte Angaben. Danach hätte vor und in Flensburg ein mörderiſcher Kampf der Oeſterreicher mit den Dänen ſtattgefunden, wobei außer dem Infanterieregiment König der Belgier das 9. Jägerbataillon beſonders ſtark betheiligt geweſen wäre. Die Oeſterreicher hätten der doppelten Anzahl Dänen gegenüber geſtanden. In dem nördlichen Theile Flensburg, der von Däniſchgeſinnten bewohnt iſt, wären Barricaden errichtet und mit Geſchützen beſetzt, aus denen auf die Oeſterreicher gefeuert worden. Die letzteren hätten in und um Flensburg 1100 Todte und Verwundete verloren. Die „Gothaiſche Ztg.“ hat ein Telegramm, welches ähnliche Angaben enthält. Hiernach war der Kampf am Sonntag zwiſchen Schleswig und Flensburg mörderiſcher als ähnliche Kämpfe in Italien. Gegen ſich hatten die Oeſterreicher dichtes Schneegeſtöber und 10,000 Dänen. Das Regiment König der Belgier und ein Regiment Dänen wurden faſt ganz aufgerieben. Die Straße iſt bedeckt mit Leichen, Verwundeten, Pferden, Fahnen, Wagen und Kanonen. In Overſee war man handgemein mit Kolben und Bajonetten. Die Hauptmacht der däniſchen Armee war ſchon Samstags in den Düppeler Schanzen. Somit ſind 20,000 Mann entkommen. Es herrſcht Mangel an Charpie und Aerzten.

Innsbruck, 12. Febr.

Se. Majeſtät hat der Gemeinde Platt in Paſſeier zur Anſchaffung ihrer durch Feuersbrunſt zu Grunde gegangenen Kirchenglocken einen Beitrag von 300 fl. bewilligt.

Die Finanzdirektion hat die Einnehmersſtelle beim Hauptzollamte in Roveredo dem Einnehmer Alois Schmidt zu Riva, jene beim Nebenzollamte in Lodrone, dem Einnehmer Johann Wachter von Torbole und jene in Torbole dem Kontrollor Joſef Angelis von Lodrone, dann die Kontrollorsſtelle in Lodrone dem Einnehmer Georg Mang zu Vermiglio und die Einnehmerſtelle in Vermiglio dem verſtorbenen Stefan Fabrig in Görz verliehen.

Die hohe Statthalterei hat dem Herrn Ludwig v. Comini in Bozen ihre Anerkennung ausgedrückt für deſſen verdienſtvolles Streben, die Schwefelung als Mittel gegen die Traubenkrankheit allgemein einzuführen. Zugleich hat die hohe Statthalterei an Herrn v. Comini das Anſuchen geſtellt, ſeine umfaſſenden Kenntniſſe und unermüdeten Forſchungen über dieſes ſichere Mittel gegen die verderbliche Traubenkrankheit in einer bündigen, populär gehaltenen Brochüre niederzulegen.

Das durch Vergicht von Seite des Sebaſtian Bulacher erledigte Veterinärſtipendium von 200 fl. wurde vom Landesausſchuſſe dem Peter Ruſtuatſcha von Trient, Schüler an der Veterinärlehranſtalt in Wien, verliehen. — Einem invaliden Kaiſerjäger von Mezolombardo wurde die Unterſtützungsbeitrag täglicher 12 kr. aus dem Invalidenfonde bewilliget.

Sterzing, 9. Febr. Im vergangenen Herbſte war die Eiſenbahn-Begehungskommiſſion hier, und bei dieſer Gelegenheit kam der höchſtwichtige Gegenſtand der Regulirung des Eiſack, des Pfitſcher- und Mareiterbaches, ſowie die damit in Verbindung ſtehende Trockenlegung des Sterzinger-Trenſer und Stiffer-Mooſes zur Sprache. Es konnte hiezu keine beſſere Gelegenheit geben als die des Eiſenbahnbaues, der hier obnedies großartige Unternehmungen erfordert und wobei es von entſcheidender Wichtigkeit iſt, ob dieſelben mit Rückſicht auf jene Lebensfrage durchgeführt werden ſollen oder nicht. Allein die damals gepflogenen mündlichen Verhandlungen gaben eine höchſt geringe Hoffnung auf Erreichung des ſchon ſo lange angeſtrebten Zieles und dieſe trübe Ausſicht war um ſo entmuthigender, als es hier auf Jetzt oder Nimmer ankam. Die erfreuliche Nachricht einer glücklichen Wendung unſerer Angelegenheit brachte allererſt Ihr geſchätztes Blatt. Es war eine freudige Ueberraſchung. Heute aber zirkulirt in unſern Städtchen bereits die Nachricht offiziell. Das k. k. Bezirksamt hat auf ämtlichem Wege die Mittheilung erhalten, die k. k. Südbahngeſellſchaft erbiete ſich gleichzeitig mit dem Bau der Brennerbahn, die Ausführung der Bäche-Regulirung und die Entwäſſerung des Mooſes auf ihre Koſten zu übernehmen, und verpflichte ſich überdies zur Einhaltung auf immerwährende Zeiten. Dagegen fordert dieſelbe nur die unentgeltliche Ueberlaſſung jener Grundflächen, die zur Realiſirung dieſes Mooſenſumpfungsplanes benöthiget werden, ſowie die Uebernahme jener Vorkehrungen, welche behufs der Ablagerung der Geſchiebe, die der Pfitſcherbach und die Eiſack mit ſich führt, oberhalb der Korrektion nothwendig ſind, um dadurch die unternommenen Regulirungsbauten gegen Verſchüttung

Digitized by Google

zu schützen und auf die Dauer sicher zu stellen. — Die Anregung und Betreibung dieser hochwichtigen Angelegenheit ist noch in der elften Stunde, wie man vernimmt, von Seite Sr. Durchlaucht des hochverehrten Herrn Statthalters Fürsten Lobkowitz in Wien geschehen und hatte durch das gütige Entgegenkommen des Herrn Präsidenten des Verwaltungsrathes der k. k. Südbahngesellschaft das obbezeichnete höchsterfreuliche Resultat zur Folge. Nun ist es aber an der Zeit, daß die hiebei interessirten Gemeinden ihre Hände nicht mehr in dem Schooße unthätig liegen und dieser Sache gleichgiltig ihren Lauf lassen, sondern dieselben haben für sich und ihre Nachkommen die Pflicht, diesem überaus günstigen Antrage mit allem Ernst entgegenzukommen, und jene Thatkraft zu entwickeln, die zur Förderung und Austragung dieser wichtigen Angelegenheit nothwendig sind. Hoffentlich wird es, solange noch ein Funken Gemeindesinnes lebt, Niemanden beifallen, gegen dieses Angebot, welches noch niemals unter so günstigen Aussichten zu Tage getreten. Protest einzulegen, oder sich gar die unpatriotische Handlung zu Schulden zukommen lassen, auf die interessirten Gemeinden, oder einzelne Grundeigenthümer einen direkten oder indirekten Einfluß zu üben, welcher der Durchführung dieses Unternehmens nachtheilig wäre. Dies wollen wir nicht hoffen, ja wir geben uns vielmehr der zuversichtlichen Erwartung hin, die Gemeindevorsteher und ihre Räthe, sowie die Gemeindeausschüsse und die Grundbesitzer werden die gemachten Anbothe, von deren Annahme das Wohl so vieler Angehörigen dieses Bezirkes abhängt, und deren Ablehnung eine unberechenbare nachtheilige Wirkung nach sich zöge, freudigst als ihre Rettung von gänzlicher Verkümmerung begrüßen, dieselben dankbar annehmen und zur endlichen Ausführung dieses Werkes, wenn auch Opfer damit verbunden, bereitwilligst die Hände bieten. Zum Schlusse entledigt man sich noch der Pflicht, dem allverehrten k. k. Herrn Statthalter Fürsten Lobkowitz für die diesem Unternehmen zugewendete bewährte Fürsorge und dem Herrn Präsidenten des Verwaltungsrathes der k. k. Südbahngesellschaft für das gütige Entgegenkommen den tiefgefühltesten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Der Bau der Brennerbahn vom südlichen Fuße des Brenners bis Bozen befindet sich in Händen von welschen Uebernehmern. Dieselben sind: die Herren A. Canreppele, B. Cavagna, Antonio Conci, Pietro Giacomozzi, Pietro Maffatti, Francesco Ranzi, Oreste Ralli, Pietro Rizzi und Mutinelli, Antonio Roffetti und Francesco Nicolo Tommasi. Bereits sind die Einleitungen zum baldigsten Beginn der Arbeiten getroffen.

**Wien.** Im März wird Erzherzog Max als Kaiser von Mexiko in Paris erwartet. — Die Civilkommissäre für Schleswig, Graf Revertera, österreichischer, und Freiherr v. Zedlitz, preußischer Seits, sollen nächstens an ihren Bestimmungsort abgehen und den Auftrag haben, alle Anerkennungs- und Huldigungsakte, welche die von den beiden Mächten nach auswärts hin gerichteten Erklärungen zu kompromittiren geeignet erscheinen könnten, hintanzuhalten. (Glücklicher Weise sind aber solche Huldigungsakte bereits aller Orten erfolgt.) — Die „österr. Ztg." meldet, daß auf Antrag der dänischen Regierung ein achtwöchentlicher Termin festgesetzt werden soll, binnen welchem Schiffe ohne jede Beschäftigung aus den beiderseitigen Häfen auslaufen können. — Von verschiedenen Seiten ist die Besorgniß ausgesprochen worden, daß die in Schleswig kämpfenden Offiziere der kaiserlichen Armee bei Befolgung der Vorschrift, welche anordnet, die Schärpen über dem Paletot zu tragen, dem Feinde allzusehr ersichtlich werden. Diese Verordnung ist letzthin außer Wirksamkeit gesetzt worden.

**Preußen.** Aus Berlin wird mitgetheilt, daß die preußische Regierung den Standpunkt, welchen die österreichische Generalkorrespondenz als denjenigen beiden Großmächte bezeichnet, bereits verlassen habe. Preußen habe sich vom Londoner Vertrag losgesagt und werde jetzt auf vollständige Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark bestehen, selbst wenn Oesterreich dawider sein sollte.

In Turin ruft die piemontesische „Volkszeitung" aus: „Gott beschütze die Dänen nur einige Wochen, dann wird der Tanz losgehen, für Italien am Mincio, für Frankreich am Rhein. Dann werden wir auch sehen wohin sich England wenden wird, ob feindlich gegen Frankreich oder, ob seiner Mission getreu, zu Gunsten der bedrohten Civilisation." In diesem Sinn ergehen sich die meisten Blätter, indem sie sich für jetzt begnügen, den Dänen alles Glück und Heil und den Deutschen den Gottesbeistand auf die Rippen zu wünschen. Was den Piemontesen eine größere Bedenklichkeit zu machen scheint als selbst das österreichische Festungsviereck, ist die mit jedem Tag weniger zuverlässig werdende Stimmung der sizilianischen und neapolitanischen Provinzen, in denen die lauernde Revolution und Anarchie täglich deutlicher zu Tage tritt. Und da man in dort stehenden 100,000 Mann und darüber ablehnende Truppen in den Tagen des Kampfes am Mincio nicht entbehren kann, auch sich nur wenig auf die Thatkraft und Zuverlässigkeit der neapolitanischen und sizilianischen Nationalgarden wird verlassen können, so hat man sich angeblich auf den Rath Lamarmora's dahin verständigt, bei etwaigem bedenklichem Uebergreifen der Revolution sich auf die Haltung von Palermo und Messina einerseits und von Gaeta und Capua andererseits zu beschränken, um dann erst nach Beendigung des oberitalienischen Kriegs die Revolution zu bekämpfen und Untersizilien zu pacifiziren.

General Cialdini ist von Turin abgereist, um die Minciolinie zu inspiziren, während ein französischer General mit einer Depesche angekommen ist. In einer Ministersitzung, welche in Folge dessen anberaumt wurde, ist beschlossen worden, eine Flotte für das adriatische Meer bereit zu halten. Große Kontrakte für den Proviantbedarf sind abgeschlossen worden. Nach dem Militärhandbuch ist der gegenwärtige Stand des piemontesischen Heeres 383,050 Mann. In Genua bereitet man sich in aller Stille vor 27,000 Mann aus Neapel zu transportiren.

Aus Paris erhält die K. Z. die Bestätigung der Nachricht, daß Marschall Mac Mahon und General Forey zum Kaiser Napoleon beschieden worden waren, um die Aufstellung eines französischen Beobachtungsheeres am Rhein vorzubereiten.

Einem Telegramm aus Stockholm zufolge herrscht dort über die Niederlagen der Dänen Bestürzung und Trauer in allen Kreisen.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien**
am 11. Febr. 1864.

| | |
|---|---|
| K. K. Münz-Dukaten . . . | 5 71 |
| Silber . . . | 118 7/8 |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint **Montag, Mittwoch** und **Freitag.**
**Preis für Innsbruck:** monatlich 20½ kr. österr. W.
vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für **Auswärts** mit **Post**
bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl.
36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der **Wagner**'schen **Buchhandlung** in **Innsbruck, Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch.** — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmalige,** und mit 4 kr. österr. W. für **dreimalige** Einschaltung berechnet.

**Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

**№ 20.** **Neunzehnter Jahrgang.** 15. Febr. 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Die Unternehmungen am Kriegsschauplatze haben einen theilweisen Stillstand erfahren. Die letzten Nachrichten lassen keinen Zweifel mehr bestehen, daß die Dänen den deutschen Truppen leider entschlüpft sind, und daß 20,000 Mann Gelegenheit fanden, sich in den Düppeler Schanzen und auf der Insel Alsen in Sicherheit zu bringen. Die braven österreichischen Truppen haben das Möglichste geleistet, um einen Theil der dänischen Armee auf dem Rückzuge zu vernichten. Sie vollführten ihre Aufgabe mit bewunderungswerthem Heldenmuthe. Die preußischen Truppen scheinen in dem ihnen zugefallenen Theile der Aufgabe minder glücklich gewesen zu sein. Unsere mit Ungestüm vorwärts drängenden Truppen sind durch die preußischen abgelöst, und diese bilden nun die Vorhut der deutschen Armee, den österreichischen Truppen nach deren ruhmvollen Anstrengungen eine kurze Frist der Ruhe gewährend. In dieser Pause des Krieges ertönten bereits die Worte: „Waffenstillstand" und „Konferenz." In Wien und Berlin scheint man aber noch durchaus nicht den Zeitpunkt für gekommen zu glauben, wo die Feder des Diplomaten das Schwert des Kriegers abzulösen berufen ist. Der rasche Siegeslauf seit Beginn des Feldzuges bürgt für die weitere Raschheit in der völligen Niederwerfung des Feindes. Denn das ist wohl das Ziel, welches der Armee „für Schleswig-Holstein" von ihren Kriegsherren gesetzt worden ist.

Ueber die Räumung des Dannewirk wird aus **Rendsburg** berichtet: Um 1 Uhr Nachts vom 5. auf den 6. Febr. seien die letzten Dänen aus Schleswig marschirt, nachdem sie die Kanonen vernagelt und die auf der Mövenbergschanze befindlichen (welche Schanze durch preußische Artillerie demolirt war) nebst Pulver und Munition in die Schlei versenkten, aber dennoch Vieles zurücklassen mußten. Gegen 4 Uhr Morgens versammelten sich mehrere Schleswiger Bürger und erwählten fünf Mann aus ihrer Mitte, um den Oesterreichern, die noch nicht von dem Abzuge der Dänen Kunde hatten, die Stadt zu übergeben. Diese fünf Bürger, versehen mit weißen Binden und kleinen weißen Fahnen, begaben sich zu der Brigade Gondrecourt, welche unmittelbar vor dem großen Dannenbiese stand. Die Oesterreicher, den Bürgern mißtrauend, wollten anfangs kein Gehör geben, aber durch das Vorangehen der Bürger ermuthigt, zogen sie um 5 Uhr in Schleswig ein, hatten dis 2 Uhr Ruhe, worauf die ganze Brigade wieder unter schallender Musik und mit frischem Muthe auf Flensburg zumarschirte und General Gablenz eine Stunde später nachzog. Gegen Abend versammelte sich ein großer Zug Bürger, jog unter Jubel durch die Stadt, und forderte die dänischen Beamten auf, die Stadt zu verlassen, was sie auch thaten. Am 3. Febr. hatte man in Schleswig das Geschützfeuer von Lottorf her gehört, und die Oesterreicher waren an diesem Tage bis an das Haddebyer Holz gedrungen. Hätten sie eine Ahnung von dem Zustande der dänischen Armee gehabt, so wären sie wahrscheinlich nicht dort geblieben, denn ein Augenzeuge versichert, daß an diesem Tage in der großen Bustorferschanze ein einziger Soldat gewesen sei. Die Oesterreicher sind merkwürdigerweise erst spät den Abzug der Dänen gewahr geworden. Das Regiment Coronini bildet die Garnison der Stadt Schleswig, der Oberst desselben ist Stadtkommandant. Wenn das so fortgeht, sagte mir ein Offizier, so ist der Feldzug in acht Tagen zu Ende. Dann wird unser, d. h. der österreichische Reichsrath wohl zufrieden sein, fuhr er fort, und zwar in einem Tone, der eine gewisse Genugthuung über diese Institution ausdrückte; er hat und nur 4 Wochen Frist gegönnt, und wir werden in der Hälfte fertig sein.

In **Kiel** ist am 5. eine originelle Gabe an die Oesterreicher, die noch vor Schleswig standen, und deren Verpflegung man nicht für reichlich genug hielt, abgegangen, nämlich 14 Wagen mit Wein, Bier, Würsten und mit — 30,000 belegten Butterbroden. Die vollständige Opferfreudigkeit aller Klassen ist in Schleswig-Holstein ungleublich, sie vereint sich dazu noch auf's rühmlichste mit schlichtem Vermeiden aller Selbstruhmrednerei. Es ist der schleswig-holsteinische Stamm in seiner einfachen Redlichkeit eine Perle im deutschen Kranze; sie zu schützen, zu wahren eine Ehrenaufgabe des deutschen Volkes.

Feldmarschall Wrangel hat die Besetzung von Altona, Kiel und Neumünster (der wichtigsten Städte Holsteins) angeordnet. Die Bundeskommissäre erhoben Widerspruch.

Digitized by Google

(Ein letztes Andenken aus Schleswig.) Ein Landmann in Schlesien (Preußen) erhielt neulich durch die Post einen Brief, der von der Hand seines Sohnes, welcher sich unter den preußischen Truppen in Schleswig befindet, geschrieben war. Nach der auf der Rückseite befindlichen Bemerkung des preußischen Feldpostamtes war der Brief in der Montur eines Soldaten, welcher als Leiche auf dem Schlachtfelde lag, gefunden, und sogleich zur Feldpost gegeben, in der richtigen Voraussetzung, daß die Adresse an den Vater des Gefallenen lautete. In der Vorahnung seines Todes hatte derselbe einen Abschiedsbrief an die Seinigen geschrieben, worin er sein letztes Geld, eine Kassenanweisung zu 1 Thl., eingelegt hatte und ihnen als Erbschaft vermachte. Er konnte nun vermuthlich das Schreiben nicht mehr rechtzeitig zur Feldpost befördern und nahm es daher in die Schlacht mit. Die Kugel, welche seine Brust durchbohrte, beschädigte auch das Schreiben in der Tasche, und mit dieser Kugelspur hat es auch der Vater erhalten.

In Rendsburg bewegte sich am 6. ein feierlicher Leichenzug durch die Straßen nach dem Militärfriedhofe hinaus. Es waren die ersten hier ihren Wunden erlegenen österreichischen Offiziere, vier an der Zahl, und zwar der Major Josef Edler v. Stransky, der Hauptmann Kopetzky, der Hauptmann Dojčak und der Oberlieutenant Krulikiewic. Rendsburger Damen und vor dem Neuthor wohnende Gärtner, sowie auch Kampfgenossen hatten die Särge der Vollendeten reich mit Kränzen und Bändern geschmückt. Auch der ganze Weg zum Friedhofe war von den gedachten Gärtnern mit Laub ꝛc. bestreut. An vielen Häusern in der Stadt waren die Fahnen auf halbe Stangen gezogen und mit Trauerflor versehen. Es war 4 Uhr, als der Zug, geführt von dem Oberstlieutenant des 1. sächsischen Infanterie-bataillons zu Pferde und begleitet von dem sächsischen Offizierkorps, dem Regimentspater mit dem Kreuze in der Hand, einer großen Anzahl sächsischer und hier anwesenden preußischen und österreichischen Militärpersonen, welchen sich Bürger anschlossen, unter Trauermusik sich in Bewegung setzte. Auf dem Kirchhofe waren zwei Gräber aufgeworfen; in das eine wurden die zwei verheirateten, in das andere die beiden unverheirateten Offiziere gebettet. Vom Geistlichen wurde ein Gebet gelesen, worauf derselbe die Gräber mit Weihwasser besprengte; danach erdröhnten die üblichen Salven und wurden die vier Särge in die Grüfte gesenkt. In unmittelbarer Nähe der gedachten Särge wurden am nämlichen Tage sieben österreichische Gemeine begraben.

Aus Cappeln wird gemeldet: Der dänische Kontrolor Rasmussen und der zweite Sohn Blauenfeldt's sind durch die Preußen als Spione festgenommen worden. In Garding Tönning und Husum haben sich die dänischen Beamten geflüchtet. — Ein mit Pulver beladenes dänisches Schiff ist am 10. durch die preußische Besatzung von Kiel bei Holtenau angehalten worden.

(Das Treffen bei Oeversee am 6. Febr.) Bei Sweedebue hinter Schleswig angelangt, stießen die Husaren, welche unsere äußerste Spitze bildeten, auf den Feind, den sie auf der spiegelglatt gefrorenen Straße angreifen. Der in's preußische Hauptquartier als Ordonanz des Feldmarschalls Wrangel abkommandirte österreichische Dragonerrittmeister Fürst Ahrenberg, der mit Depeschen an Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz in Schleswig eingetroffen war, betheiligte sich, statt in's preußische Hauptquartier zurückzukehren, an dem Angriff, und ihm ward das Pferd erschossen. Der Rittmeister Graf Lamberg, von den Liechtenstein-Husaren, bekam einen Streifschuß. Dragoner und Husaren hieben sich im Handgemenge herum. Die Dänen wichen fortwährend, soweit es die Terrainverhältnisse erlaubten, mit dem Säbel und dem Feuer aus zwei Bierspännern angegriffen, langsam zurück. Mit seiner Spitze vor dem Dorf Oeversee angelangt, ließ der Feldmarschallieutenant v. Gablenz anderthalb Schwadronen zum Angriff vorrücken; die Reiter stießen auf einen Verhau, der sie am Vorrücken hinderte; das Hinderniß wurde rasch beseitigt, sie ritten durch den schmalen Ort, aber jenseits gestattete ihnen der Boden keine Entwicklung; dazu wurden sie heftig mit Geschütz und Kleingewehr beschossen, weßhalb sie sich zurückzogen und dann starken Feuer sammelten, und rückwärts eine Aufstellung nahmen, um eine günstigere Gelegenheit abzuwarten. Auf den dem Dorf gegenüber liegenden Anhöhen und in dem rechtsliegenden Wald hatten indeß die Dänen mehrere Bataillone Infanterie und Artillerie aufgestellt, so daß das Gefecht zum Stehen kam. Um 3 Uhr betäubig traf die Spitze der Brigade Nositz bei Oeversee ein, das 9. Jägerbataillon wurde in Schwärmen vorgeschickt, und warf sich unter lauten Hurrahs auf den Waldrand; ohne sich viel mit Feuern abzugeben, erstürmten sie Knicke um Knicke mit dem Bajonett. Aber es war ein schweres Stück Arbeit; denn die erhöht und versteckt aufgestellten Dänen unterhielten ein mörderisches Feuer, das im Lauf einer Stunde dem Jägerbataillon acht Offiziere und gegen 100 Leute an Todten und Verwundeten kostete. Es regnete mitunter förmlich Kugeln. Von dem Schnee hoben sich die Leute wie bunte Flecken ab, und der weiße Grund röthete sich mit deutlich rosenfarbenen Blutlachen. Ein preußischer Offizier, der als Augenzeuge dem Gefecht beiwohnte, erzählt: die Oesterreicher hätten lachend, singend, hurrahrufend und Witze reißend im dichten Kugelregen gestanden, und kein Mann hätte inmitten der Schrecken des Todes eine erschrockene Miene gezeigt. Zwei Offiziere hätten, unmittelbar ehe es in's Feuer ging, eine Wette gemacht; der Gewinnende hatte kaum die gewonnenen zwei Thaler in die Hosentasche gesteckt, als eine Flintenkugel gerade auf die Stelle des Schenkels schlug, wo das Geld lag; dieser Zufall rettete den Besitzer, tödtete aber durch den abgelenkten Schuß den Nebenmann. Die 10 Kompagnien von Belgien, die unter 34 Offizieren im Feuer standen, verloren 4 todte und 15 verwundete Offiziere — mehr als die Hälfte! Auf dem Verbandplatze jammerte der Oberst Herzog von Württemberg nicht wegen seinen Wunden, sondern um seine Offiziere, die mit ihm gleichsam eine Familie bildeten — ein Verhältniß, wie es selbst in der so kameradschaftlichen österreichischen Armee nicht häufig vorkommt. Nach der Schlacht übernahm der Hauptmann das Kommando des Regiments, das außerdem gegen 400 Leute auf dem Platz ließ. Der Wald war der Schlüssel der Stellung, und der Widerstand der Dänen bewies, daß sie die Wichtigkeit derselben einsahen. Die Absicht der Umgehung scheiterte an der Unzulänglichkeit der Kräfte. Inzwischen brach

Digitized by Google

die Dunkelheit ein, und General Gablenz ließ jenſeits der eroberten Wälder Halt machen und das Gefecht abbrechen. Der ehemalige öſterreichiſche Offizier Freiherr v. Zedwitz kämpfte als Freiwilliger in Civilkleidern an der Spitze der Huſaren, und entwaffnete einen däniſchen Dragoner, deſſen Säbel er als Siegeszeichen mit ſich führte. General v. Gablenz entwickelt eine kaltblütige Tapferkeit, die ſeine Truppen begeiſterte. Zu Fuß, mit dem Fernrohr in der Hand, erſchien er bei den Plänklern, um die geeignetſten Punkte zur Vorrückung zu ermitteln. Daß ihn eine an ſeiner Säbelgurtſchnalle abgeprallte Kugel, die er zu ſich ſteckte, traf, muß ebenfalls erwähnt werden. Die Spitze des heftig aufgeſchlagenen Projektils hat ſich an dem Metall der Schnalle abgeplattet. Wo er ſich zeigte — und er war überall — da jauchzten ihm die Leute zu; die Hurrahs der Stürmenden, Lebehoch auf den Kaiſer und den General ſchwiegen keinen Augenblick auf der ganzen Linie.

Unſere Artillerie ging nahe an die feindliche Linie vor; die däniſche ſchoß faſt immer zu hoch; dagegen war das däniſche Kleingewehrfeuer eben ſo heftig als wirkſam. Es wurden, meiſtens im Walde, mehr als 400 däniſche Gefangene gemacht. Da ein Angriff von Seite der Dänen zu erwarten ſtand, ſo ſtellte General v. Gablenz ſeine Vorpoſten aus, und verlegte die auf's äußerſte erſchöpfte Brigade in's Nachtlager in und um Oeverſee. Leute und Pferde waren von dem Gewaltmarſch auf der glatten Straße, von dem Herumwaten im Schnee und dem Gefecht auf's höchſte erſchöpft, und einzelne Leute ſanken vor Müdigkeit um. Als Ruhe eintrat auf dem ſchneebedeckten Schlachtfeld, da begann die traurige Arbeit, das Aufſuchen der Verwundeten. Jäger, Belgien-Infanterie und Sanitätsſoldaten durchſtreiften mit Laternen den Wald und die verſchiedenen Terrainabſchnitte, und auf dem Verbandplatz in Oeverſee wallte man ſtets flackernden Licht von Fackeln und Laternen in Blutlachen — ſelbſt die Straße war an einzelnen Stellen buchſtäblich mit Blut bedeckt — ein grauenhaftes Schauſpiel. Am Morgen des andern Tages erſchien Gablenz bei der geſtern im Gefecht geſtandenen Brigade, um ihr ſeine Anerkennung auszuſprechen. Er wurde überall mit Jubel begrüßt, mit Hoch auf den Kaiſer und den tapfern General, der in kerniger, zutreffender Redeweiſe zu den Truppen ſprach, und vor der Fronte die übriggebliebenen in die Stelle der gefallenen Offiziere beförderte. „Se. Majeſtät der Kaiſer," ſagte er unter andern, „hat mich ermächtigt, die Tapferſten und Würdigſten aus dem Mannſchaftsſtand zu Offizieren zu ernennen. Tretet zuſammen, berathet euch, und bezeichnet mir diejenigen Unteroffiziere und Kadetten, welche ihr der Ehre würdig haltet, in die Stellen der gefallenen Tapfern vorzurücken; eure Stimme ſoll entſcheiden! Den übrigen werden jene Auszeichnungen und jene Anerkennungen zu Theil werden, die ihren Heldenthaten entſprechen — verlaßt euch auf mich, kein Verdienſt wird unbelohnt bleiben. Jeder von euch hat eine Medaille verdient, aber da ich nicht jeden damit ſchmücken kann, ſo ſollen wenigſtens die würdigſten von euch, welche ihr ſelbſt bezeichnen werdet, ſichtbare Ehrenzeichen in eurem Namen und zu eurer Ehre tragen! Der Kaiſer hat auf euch gerechnet, der Kaiſer iſt mit euch zufrieden. Es lebe der Kaiſer!" Wer niemals Augenzeuge eines ſolchen Vorganges war, kann ſich das Erſchütternde deſſelben nicht vorſtellen; der Enthuſiasmus wird dabei ſo zu ſagen anſteckend und reißt den Gleichgültigſten unwiderſtehlich mit ſich fort. Trotz alle dem gibt es viele Unzufriedene in den öſterreichiſchen Reihen; es ſind dies alle jene, welchen es nicht vergönnt war, in's Feuer zu kommen! Ich habe, als die Nachricht von dem eine Stunde weiter vorwärts ſtattfindenden Treffen eintraf, mit eigenen Augen einen Offizier, der ſeine Verwendung im Hauptquartier erhalten, vor Schmerz darüber weinen ſehen, daß es ihm nicht vergönnt war, mit ſeinen Kameraden die Geſahr und den Ruhm des Tages zu theilen. — In einem andern Schreiben über dieſe Schlacht heißt es: Ein Bajonettangriff von zwei Bataillonen des Regiments „Königin der Belgier" auf acht däniſche Bataillone war ſo furchtbar, daß nur noch mit Bajonett und Kolben gefochten wurde. Die Verwundeten aus dieſem Gefecht, welche ich im Lazareth ſah, haben nur Bajonettwunden. „Zum Laden und Schießen hatten wir keine Zeit!" meinte ein Soldat

Aus Schleswig, 7. Febr., erzählt ein Bericht der Boſſiſchen Berliner Zeitung folgende ergreifende Vorgänge nach der Schlacht von Oeverſee: Heute Nachts, etwa 1 Uhr, ertönten Trommeln und Hörner, die zum Sammeln riefen. Es rückten Artillerie und andere Truppen auf der Straße nach Flensburg ab. Es wurden die Bürger aufgefordert, beim Abladen der unaufhörlich zu Wagen ankommenden Verwundeten — Preußen, Oeſterreicher, Dänen — und ihrer Unterbringung in Schloß Gottorf behilflich zu ſein. Wir hier anweſenden Fremden ſchloſſen uns natürlich freiwillig gern dieſen an. Es war ein trauriges, herzerſchütterndes Geſchäft. Meinen alten Reiſerock werde ich als blutig gewordene Erinnerung an dieſe Nachtſtunden aufbewahren. So weit nur noch irgend transportfähig, waren die Schwerverwundeten zuerſt hiehergebracht. Ohne in weibliche Klagen zu verfallen, muß ich doch geſtehen, daß wir und beim Anblick dieſes Jammers nicht der Thränen enthalten konnten. Einzelne der armen, größtentheils jungen Leute waren ſchrecklich zugerichtet. Am ruhigſten benahmen ſich die öſterreichiſchen Bleſſirten. Menſchen mit zerſchmetterten Beinen und Armen, klaffenden Kopfwunden oder Kugeln in der Bruſt gleichen in ihrem Antlitze auch wohl ſich ſelbſt nicht mehr. Dazu in dunkler Nacht die Beleuchtung der Verwundeten und Sterbenden mit Laternen und Fackeln — es war ein unheimliches Schauſpiel. Heute bei noch dunklem Morgen benütze ich mit einem Reiſegefährten einen Bauernwagen, der ſich ſeiner traurigen Ladung von Bleſſirten entledigt hatte, um auf blutigem Strohſtig nach dem Schlachtfelde zu fahren. Das war eine traurige Fahrt. Wir hatten Mühe, den uns entgegenkommenden — ebenfalls wieder mit Leidenden beladenen — Wagen auszuweichen. Einzelne Jammergeſtalten, denen noch Kraft geblieben, ſchleppten ſich zu Fuß den ſchneebedeckten Weg entlang. In den Dörfern, die wir paſſirten, ein ungeheures militäriſches Gewühl. Während wir die drei Meilen durchfuhren, war der Tag angebrochen. Der Schnee ſtiebte naßkalt nieder. In den Straßengräben und auf den angränzenden Feldern Menſchen und Thiere ſich in Qualen windend, die ihnen willfährigſt zukommende Hilfe kaum zureichend. Hin

Digitized by Google

und wieder erblickten wir fernab vom Wege aus dem tiefen Schnee hervorragende Gegenstände die noch eine leise Bewegung erkennen ließen, dann aber immer mehr unter dem großen weißen Leichentuch verschwanden, das vom Himmel in kleinen Flocken niederfallend, sich zur stillen Decke wob. Dazwischen über die weite Fläche sich bewegende Soldaten, Aerzte, Landleute, die mit unermüdlichem Eifer Hilfe brachten, die freilich nur geringen Werth im leichten Verbande, in Einflößung von Stärkung an die, die schon seit dem gestrigen Abende hier ächzten und stöhnten — dann in Transport der Aufgehobenen nach den Wagen bestand, wozu sich namentlich auch die von vier Personen gehaltenen ausgebreiteten Mäntel eigneten.

Wir, die wir längst unsern Wagen verlassen und uns den Helfenden angeschlossen, thaten, was in unsern Kräften stand. Die geistige gewaltsame Erregung stärkte uns fieberhaft, obgleich der tiefe Schnee leichtere Beweglichkeit hemmte. Es gelang mir, einen österreichischen Jäger, dem der linke Fuß am Knöchel zerschmettert war, der sich gestern Abends aber hinter einem Knigg (bekanntlich die niedern, strauchbesetzten Grabwälle, die die Ackerstücke abgränzen) selbst verbunden und, wie er sagte, sogar ein paar Stunden geschlafen hatte, auf dem Rücken ein paar hundert Schritte nach den Transportwagen zu tragen. Trotzdem, daß ihm unzweifelhaft die Abnahme des Fußes bevorstand und seine Schmerzen „saktamentisch“ — sein eigener Ausdruck — waren, bewahrte der junge Steirer doch eine wahrhaft heldenmüthige, natürlich mit Flüchen gegen die „Höllenbund' von Dänischen“ gewürzte Geduld. Was menschliche Hilfe für die armen Brüder — auch die zerfetzten Dänen wurden in jenen Stunden als solche behandelt — nur leisten konnte, geschah. Ich bin ein Thierfreund, und als solcher hat mir das sommerweile Leiden verwundeter Pferde, die ihrem Schicksal überlassen waren, wirklich das Herz zerrissen. Wer von den Anwesenden im Besitz eines Gewehrs war, erlöste die armen Geschöpfe von ihren Leiden durch einen Gnadenschuß. Ich habe dazu drei Pistolenschüsse benützt, bei einem ungarischen Husarenpferde, dem eine Kartätschenkugel den Unterkiefer fortgerissen, und bei zwei anderen Thieren, von denen dem einen ein Hinterfuß zerschmettert, während dem andern die Eingeweide aus dem aufgerissenen Leibe getreten. Es lag in dem Stöhnen und in dem Blick des mühevoll erhobenen Hauptes der edlen Thiere eine wahrhaft rührende Bitte, sie von ihrem Leiden zu erlösen.

Eine Depesche aus Kopenhagen bringt einen Bericht des Kriegsministers vom 8. Febr.; diesem zufolge hat das 1. dänische Infanterieregiment (fast nur aus Kopenhagenern bestehend) auf dem Rückzug einen Bajonettangriff gegen 16 preußische Kanonen gemacht, wodurch das Regiment ganz ausgerieben, die dänische Armee aber gerettet worden sei.

Die dänische Kavallerie hat sich von Flensburg größtentheils weiter nach Norden zurückgezogen, weil der Boden bei Düppel nicht für sie geeignet ist. Am Montag (8. Febr.) gingen die Verbündeten in der Richtung nach Düppel vor. Von Flensburg bis zum Alsfund, der Meerenge, welche die Insel Alsen von der Halbinsel Sundewitt trennt, beträgt der Weg fünf Meilen. Zwei dänische Kriegsschiffe waren bereits am 6. Nachmittags am Eingang der Flensburger Bucht eingetroffen. Der Plan der Preußen, in der Nähe von Glücksburg in Fischerbooten über das Meer nach Sundewitt überzufahren, um die schwach besetzten Schanzen von Düppel zu nehmen, ehe die dänische Hauptmacht dort eintreffe, war also unausführbar.

Aus Kopenhagen erfahren wir, daß nach des Ministerpräsidenten Monrad Erklärungen die Regierung entschlossen sei, die Düppeler Schanzen und Alsen bis aufs äußerste zu vertheidigen. Der dänische Reichstag beschloß am 9. Febr. einen Gruß an die Armee: Sie soll, sobald es die Umstände gestatten, wieder vorrücken.

Den 10. Febr. hat eine Rekognoszirung der preußischen Garde gegen Düppel (bei der Insel Alsen) stattgefunden wobei ein Gefecht zweier preußischen Kompagnien mit drei dänischen Kompagnien vorfiel. Es gab einige Verwundete; eine Anzahl Dänen wurde gefangen. Die Insel Alsen ist von großer und entschiedener Bedeutung. Da die Dänen sich dort festgesetzt haben, so müssen die Preußen und Oesterreicher, wenn sie weiter nach Norden vorrücken wollen, eine ganze Armee Alsen gegenüber in Sundwitt stehen lassen, damit die Dänen nicht herausbrechen und ihnen in den Rücken kommen. Kurz man hat in Schleswig militärisch noch wenig gewonnen, so lange Alsen in den Händen der Dänen ist. Die Insel kommt der vorliegenden Düppler Schanzen ist nicht uneinnehmbar, aber sie bietet der verbündeten Armee immerhin eine schwierige Aufgabe.

Aus Kopenhagen meldet man vom 12: Heute haben die Deutschen bei Jabrhans ein dänisches Panzerschiff genommen, das gekommen war, sie anzugreifen.

Von Sonderburg aus hat König Christian eine Proklamation an das Heer am 6. Febr. erlassen, worin er demselben seinen Dank ausspricht und dann fortfährt: „Soldaten, das Danewerk ist aufgegeben. In Feindes Gewalt sind die Kanonen, welche seinen Hochmuth zügeln sollten. Offen liegt das Land für den Feind. Tief fühle ich mit euch, was wir dabei verloren haben. Aber, meine Freunde, ich habe nur diese eine Armee zur Vertheidigung des Landes und eure kriegskundigen Führer waren der Ansicht, daß ich nicht länger eine Armee haben würde, wenn ich euch jetzt nicht zurückzöge. Deshalb fassten sie den Entschluß zu weichen. Soldaten! Ich stehe allein in der Welt mit meinem Volk. Bisher hat keine Macht erklärt, mit der That uns beizustehen. Ich verlasse mich auf euch und auf meine Flotte. Bereit sei ihr, euer Blut zu vergießen, aber wir sind Wenige gegen viele, daher muß es theuer bezahlt werden. Der allmächtige Gott gebe, daß die Zeit der Rache bald schlagen möge für alle Gewalt und das Unrecht, welches mir und meinem Volke zugefügt worden ist.“

In Kopenhagen ist am 10 Febr. der König Christian von Sonderburg (auf der Insel Alsen, gegenüber den Düppler Schanzen) angekommen. Es wird behauptet, daß der Kriegsrath bereits am 4. Febr. mit 10 gegen 1 Stimme, ohne Wissen des Königs, die Räumung des Danewerks beschlossen habe.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien**
am 13. Febr. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.80 | Bank-Aktien | 773 |
| 5% National-Anlehen | 79 20 | Credit-Aktien | 179 50 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.71 | | |
| Silber | 118 75 | | |

**☞ Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Beilage (6) zur Volks- und Schützen-Zeitung Nr. 20.

Die Bewegungen der Verbündeten für Schleswig-Holstein in der ersten Woche waren in Kürze zusammengestellt folgende: Das preußische Armeekorps unter Prinz Friedrich Karl ging Montag, 1. Febr., von Kiel über den Liderkanal hinter Eckernförde zur Besetzung der Landbene; Dienstag 2. bis Kosel und bis an die Brückenschanze diesseits der Schlei vor Missunde; Mittwoch 3. wurde das Artilleriefeuer gegen den Uebergangspunkt bei Missunde fortgesetzt, und Schiffe aus Kiel, sowie schwere Geschütze herbeigeschafft; Donnerstag 4 Streifungen links zum Anschluß an das österreichische Korps und rechts nach Arnis und Kappeln, um die Dänen durch einen Uebergang im Rücken zu bedrohen. Freitag 5. Besetzung der Hügel vor Missunde und längs der Schleiufer, wodurch die Uebergänge beherrscht und die Unternehmungen im Rücken verdeckt wurden; Marsch 3 Meilen halbrechts aufwärts gegen Kappeln und Errichtung von Schiffbrücken bei Arnis während der Nacht. Samstag 6. Ueberschreiten der Schlei bei Arnis. Marsch nordwärts gegen Flensburg, Bedrohung der dänischen Stellungen im Rücken und der Rückzugslinie der dänischen Armee. — Das österreichische Armeekorps unter Feldmarschallieutenant Baron Gablenz und unmittelbarem Oberkommando des Feldmarschalls Baron Wrangel überschritt Montag, 1. Febr., in Rendsburg die Eider und rückte an das Flüßchen Sorg, wo die retirirenden Dänen die Brücke verbrannten; Dienstag 2. Vorrücken auf der Bahn und auf der Landstraße gegen Schleswig, bis hart an die Vorschanzen des Dannewerks. Mittwoch 3. Angriff auf die Dänen zwischen Lottorf und Geltorf durch die Brigade Gondrecourt, Erstürmung des Dorfes Jagel, des Königsberges bei Oberselk, diesseits des Kograbens am Südende des Selkernoerds. Donnerstag 4. Verschanzung des Königsberges, Ausrüstung mit preußischen gezogenen 12-Pfündern, Vorschreiten bis in die Schußweite des Danenwerkes und an die Schlei. Hauptquartier in Lottorf. Freitag 5. Allgemeine Vorrückung von Bekendorf, Bunge, Wittensee, Richeffel. Hütten zur Straße nach Schleswig; Fahrbort an der Verbindungsstraße Schleswig-Eckernförde, gegenüber vom Schloß Gottorf an der Schlei, besetzt; 2 Schanzen der Vorstadt Lollfuß durch eine Batterie der Brigade Thomas zerstört; Rast; Vorbereitung zum Sturm auf das Danewerk. Samstag 6. Vom 5. auf den 6. um Mitternacht verlassen die Dänen Schleswig und das Danewerk, plötzliche Meldung des Obersten Fehrzeg im Hauptquartier zu Lottorf von dieser Räumung; 5 Uhr Morgens Einmarsch des Korps Gablenz und von der Mühle in Stadt und Schanzen, wo 62 Kanonen verlassen stehen; um 7 Uhr Verlegung des Hauptquartiers nach Schloß Gottorf, rasches Vorwärtsschreiten auf der Flensburger Straße nach Idstedt.

Zur Verheimlichung des Rückzugs aus dem Danenwerke hatten die Dänen einen Parlamentär ins österreichische Lager gesandt, der eine vollständige Waffenruhe zur Beerdigung der in den Kämpfen der letzten Tage gefallenen Todten erbat. Auf erfolgte abschlägige Antwort wurde das Ersuchen mit kürzerer Frist wiederholt. Aus dem Hauptquartier Damendorf erging darauf die Antwort, daß die Waffenruhe für die Zeit von 6 bis 8 Uhr Morgens bewilligt sei. Der österreichische Parlamentär, welcher diese Mittheilung den Dänen zu überbringen hatte, gab umsonst das Zeichen, daß er Einlaß begehre: die dänische Armee war bereits auf dem Rückzug

In welcher Weise die Dänen in Schleswig gehaust haben, davon kann man sich kaum eine Vorstellung machen; die siegreich vorrückenden Truppen aber und ihre braven Führer werden sich jetzt schnell durch den Augenschein überzeugen, daß die Klagen der Schleswiger vollkommen gegründet waren. So z. B. heißt es in einem Brief von dort wörtlich: „In dem ausgesogenen Schleswig können die Gesunden (von den Truppen) kaum Nahrung finden. Ihr ihnen gelieferetes Fleisch können sie nicht kochen, und von Holstein wird privatim viel nachgeschickt, namentlich auch Wein, Rum, Schinken ꝛc Die Vorposten sollen oft nur Schnee haben, um sich zu erfrischen!“ Und dieß in einem von der Natur reich gesegneten Lande.

In Sagan wurde ein Verbrecher eingebracht, der sich jedoch taubstumm stellte und diese Verstellung so meisterhaft durchführte, daß mit ihm nichts anzufangen war. Endlich verrieth er sich selber. Der bei Tag taubstumme Mann wurde Nachts im Traume sehr redselig, und der weise Gerichtshof von Sagan zog daraus den richtigen Schluß, daß der Verhaftete auch bei Tag der Sprache mächtig sein dürfte, was sich auch bald herausstellte. Der verschmitzte Verbrecher, der sich von ihm selber verrathen sah, gestand ein, daß er auf dem Hirschberger Gefängniß entsprungen und zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt sei.

In Sligo in Irland fand dieser Tage eine Lizitation von allerlei Gütern auf einem Getreideboden statt; der Auskufer, umgeben von etwa fünfzig Käufern, schrie gerade mit erhobenem Hammer aus: „Zum letzten Male“ als der Fußboden mit einem gewaltigen Krach einstürzte und die ganze Versammlung etwa zwölf Fuß tief auf das Erdgeschoß hinabstürzte. Glücklicherweise wurde niemand getödtet, aber der Auskufer brach sich das Schulterblatt

**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 9 | 31 | 43 | 58 | 45 |
| Linz . . . . . | 33 | 30 | 18 | 68 | 39 |
| Wien . . . . . | 70 | 41 | 7 | 66 | 4 |

**Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes**
vom 13. Febr.
(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. 88 kr. | bis | 3 fl. 14 kr. |
| Roggen „ | . . . | 1 fl. 88 kr. | bis | 2 fl. 18 kr. |
| Türken „ | . . . | 1 fl. 56 kr. | bis | 1 fl. 70 kr. |
| Gerste „ | . . . | 1 fl. 70 kr. | bis | 1 fl. 94 kr. |
| Hafer „ | . . . | 1 fl. 12 kr. | bis | 1 fl. 40 kr. |
| Erbsen „ | . . . | 2 fl. 12 kr. | bis | 2 fl. 54 kr. |
| Fisolen „ | . . . | 2 fl. 12 kr. | bis | 2 fl. 44 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 47 fl. — kr. | bis | 50 fl. — kr. |


## Geschäfts-Empfehlung.

Ich mache hiemit den geehrten Kunden zu wissen, daß mein schon seit längerem in Loco befindliches Lager von allen Gattungen goldenen und silbernen Taschen-Uhren, sowie auch Wiener Pendel- und Rahmen-Uhren, alle Gattungen Schwarzwälder, sowie auch Pariser Salon Uhren sich am Ursulinengraben vis-à-vis der Handlung des Herrn C. Kogler befindet — Auch werden dortselbst alle Gattungen Uhren reparirt.

**Thomas Leitner.**

1(4) Uhrenhandlung, Ursulinengraben Nr 101.


Digitized by Google

# Du Barry's

**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farrina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

Die

# Revalenta arabica

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären beliebten.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Körperkraft gesunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist.

Bevor Du Barry's Revalenta sowohl als Diät- für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Herzklopfen, Krätze, Fieber, scharfe Säfte, Seeo'sein, hartnäckige Verstopfungen ꝛc. ꝛc. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unseligen Leiden und großen Kosten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endeten. Das hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines schmackhaften Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünftzig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbarem Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankesergießungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine versiegelte Dose in Blechbüchse à ½ Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. österr. W.

Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren **Fr. Wilhelm & Comp. Dragusten** in Wien.

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**

## Zeugniß.

Während fünf Jahren habe ich viel an schlechter Verdauung gelitten, die sich täglich zwischen 6 und 7 Uhr Abends einstellte.

Mehlspeisen konnte ich gar nicht vertragen, Wein und Bier mußte ich meiden, und selbst Fleisch konnte ich wenig genießen, da mir Alles Ekel und Brechreiz verursachte, der Schlaf war bereits verschwunden.

Mit Vergnügen bezeuge ich hiemit, daß der Genuß der Revalenta arabica mich von meinem Leiden vollkommen befreit hat, zum Erstaunen eines Jeden, der mich in meiner Krankheit gesehen hat. Seit dem Gebrauch dieses Kraftmehles (Revalenta arabica) sind bereits zwei Jahre verflossen, und ich befinde mich noch immer vollkommen wohl, und die Verdauung geht regelmäßig von Statten, und kann nun Alles ohne Anstand mit Appetit genießen.

Mit vollem Recht kann ich dies herrliche Mittel in ähnlichem Leiden Jedermann empfehlen.

Innsbruck, 1. Februar 1864. **Joh. Stadlwieser,** Handelsmann.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint **Montag**, Mittwoch und Freitag.
**Preis für Innsbruck**: monatlich 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für **Auswärts** mit **Post** bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der **Wagner'schen Buchhandlung** in **Innsbruck, Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch**. — Insérate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmalige**, und mit 8 kr. österr. W. für **dreimalige** Einschaltung berechnet.

**Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

**№ 21.** **Neunzehnter Jahrgang.** 17. Febr. 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

**Am Königsberg** standen am 5. mehrere österreichische Offiziere auf der Spitze. Der Major Neubauer von der Artillerie, ein Offizier von außerordentlicher Kaltblütigkeit, der sich bereits im italienischen Feldzug große Verdienste erworben, bewies den Herren gerade, daß die Dänen, wenn sie zu schießen verständen, genau auf den Punkt werfen müßten, wo man sich eben befinde. Kaum war das Wort gesprochen, als eine Granate zu den Füßen des Majors niederfiel. Diesen schlagenden Beweis von der Richtigkeit seiner Behauptung bestens aufnehmend, fuhr der Major aber in seinen artilleristischen Erläuterungen mit der größten Ruhe fort, und begab sich erst kurz vor dem Augenblick der Sprengung des Geschosses mit den anderen Herren den steilen Abhang des Berges hinunter.

(Das Schlachtfeld von Oeversee.) Der Korrespondent der „Nordd. allg. Ztg." schreibt: „Die Trommeln, welche die Truppen zum Weitermarsch riefen, mahnten auch mich, meinen Weg fortzusetzen, der mich über das Schlachtfeld führte. Ich will es nicht versuchen, dasselbe zu beschreiben, aber doch mögen einzelne Bilder von demselben hier wiedergegeben werden. Krampfhaft das Gewehr in der Faust haltend, mit starrem Auge und geballter Linken liegt ein Mann vor mir. Er ist todt, eine Kugel ging ihm durch die Brust. Ueber einem Paar hoher Stiefel stolpert mein Pferd, die Stiefel sind nicht leer, eine Kugel nahm dem Mann die Beine fort. In aufrechter Stellung saß ein Grenadier im Graben, von Müdigkeit überfallen, hat er sich, um zu ruhen, niedergelassen und war dort gestorben. — In der Nähe lag ein Oesterreicher, von einer Kugel getroffen, auf dem Rücken, wie alle Todte, welche der alliirten Armee angehörten. Fortwährend begegneten uns Verwundete, aber keiner, weder Freund noch Feind, stieß einen Laut der Klage aus."

(Sechs Aerzte auf 2000 Verwundete.) Der Wiener „Med. Wochenschrift" schreibt man: Das Sanitätswesen unseres Heeres befindet sich in einem wahrhaft trostlosen Zustande. Bei den vielen und großen Lazarethen in Holstein, die jetzt vielleicht gegen 2000 Kranke und Verwundete, wenn nicht darüber, bergen, befanden sich sechs, sage sechs österreichische Aerzte! In der ganzen Stadt Schleswig, in der Hunderte von Verwundeten ankamen in jener Nacht nach der Schlacht von Oeversee, war kein einziger österreichischer Militärarzt. Man holte also die Civilärzte aus ihren Betten, und sie thaten natürlich unverdrossen ihre schwere Pflicht, um so schwerer, da es an allem Nothwendigsten fehlte. Zum Glücke waren noch einige Lazarethseinrichtungen von den Dänen zurückgelassen worden. Ein Segen ist es noch für die Truppen, daß sie sich in einem befreundeten Lande befinden.

Ueber die Oesterreicher schreibt ein Schleswiger: „Den Strapatzen waren die Oesterreicher mehr gewachsen als die Preußen; sie lagen drei Tage im Schnee und waren immer frisch und munter. Hoch gerühmt werden die Leistungen der preußischen Artillerie, rasche Bewegungen, Kaltblütigkeit, sicheres Schießen, ausgezeichnete Waffen sollen deren hervorragende Eigenschaften sein. Bewundert wurden die österreichischen Husaren. Bei Bustorf in der Scheune lagen 31 Todte, Freund und Feind, friedlich bei einander, oben darauf ein dänischer Lieutenant von 23 Jahren, mitten auf der Stirne hatte ihn die Kugel getroffen.

Dänemark hat 18 seetüchtige Kriegsschiffe mit über 300 Kanonen. In Verbindung mit dem schweren Geschütz der großen Düppeler Schanzen können sie der österreichisch-preußischen Armee noch genug zu thun geben. — Napoleon soll bereits in Berlin gegen „einseitig beabsichtigte Gebietsveränderungen" Einspruch erhoben haben. — Von England ist es unzweifelhaft, daß dort eine einflußreiche Partei (Lord Palmerston an der Spitze) für eine Unterstützung Dänemarks ist, und daß die Partei nur in der Abneigung der Königin und des Handelsstandes gegen einen Krieg mit Deutschland einen Widerstand findet, den sie bis jetzt nicht hat überwinden können.

In Flensburg hatten sich zahlreiche schleswig'sche Soldaten beim Abzug der Dänen in den Häusern versteckt. Als die ersten preußischen Uhlanen hier einrückten, strömten diese Flüchtigen der dänischen Armee, mit weißen Binden

Digitized by Google

am Arme, maſſenweis auf die Straßen hinaus und riefen: „Brüder, da ſind wir! Nehmt uns gefangen!“ Die Uhlanen ſprangen zum Theil von den Pferden und umarmten herzlich ihre ſchleswig'ſchen Brüder.

In Rendsburg ſind am 13. die bei Oeversee von unſern Soldaten erbeuteten zwei Vier- und Sechzigpfünder und elf Vierundzwanzigpfünder bekränzt und mit däniſchen Bändern geſchmückt, als Siegeszeichen nach Wien abgegangen, geführt von einem Hauptmann, dem 8 Kugeln durch den Mantel gegangen ſind, ferner von 3 mit der großen ſilbernen und 6 mit der kleinen ſilbernen Medaille dekorirten Unteroffizieren begleitet.

Aus allen Theilen Schleswigs laufen Nachrichten ein, welche klar an den Tag legen, daß die Bevölkerung über die Proklamation des preußiſchen Regierungskommiſſärs v. Zedlitz, in welcher den däniſchen Beamten in Schleswig Schutz zugeſagt wird, im Innerſten empört iſt. Der konſervativſte Menſch und wärmſte Freund des Londoner Protokolls kann unmöglich von den Schleswigern verlangen, daß ſie, angeſichts der Verwundeten und Gefallenen, den Feinden der braven Oeſterreicher und Preußen Gehorſam leiſten ſollen. Eine ſolche Zumuthung kann man Narren ſtellen, aber nicht denkenden Menſchen. Die Beamten waren es gerade, welche Schleswig zur Verzweiflung brachten; die dümmſten Menſchen, Leute ohne Bildung und Charakter, die kein anderes Verdienſt hatten, als daß ſie Dänen waren, wurden in Schleswig angeſtellt; wer irgendwie deutſche Geſinnungen hatte, wurde vertrieben um Verbrechern wie Knudſon, Eggers, Leisner und Braunfeldt Platz zu machen; das Volk wurde bis aufs Blut gepeinigt, die Beamten häuften Schätze auf Schätze, und jetzt wo 2000 Oeſterreicher und 300 Preußen ihr Blut für ſie vergoſſen haben, ſollen die Schleswiger diejenigen in ihrer Mitte dulden, welche an dem Blutvergießen Schuld ſind?

Feldmarſchall-Lieutenant v. Gablenz hatte bekanntlich ſelbſt in Schleswig die Bürger dazu ermächtigt, ihre däniſchen Peiniger ſich vom Halſe zu ſchaffen. Ob der hoffentlich bald eintreffende öſterreichiſche Civilkommiſſär ſich wohl den Anſchauungen ſeines preußiſchen Kollegen ohne weiteres anſchließen wird?

Von den däniſchen Beamten in Schleswig hatte ſich ſchon eine Anzahl geflüchtet, als die Proklamation des Feldmarſchalls Wrangel erſchien, welche dieſe faſt allgemein verhaßten Menſchen „vorläufig“ in ihren Aemtern beſtätigte. Auch die früher angenommene Bezeichnung der Bundesgarmee als „Armee für Schleswig-Holſtein“ iſt wieder verſchwunden. Die unklare Drohung Wrangels, daß Kundgebungen für den Prinzen von Auguſtenburg „nachdrücklichſt beſtraft werden ſollen,“ ſowie die gegen Bundesbeſchluß von den Preußen vollzogene Beſetzung mehrerer Städte Holſteins hat in den Herzogthümern und in Deutſchland böſes Blut gemacht.

Da die Bevölkerung von Flensburg nach dieſen Vorfällen wenig Vertrauen zu der preußiſchen Politik hat, ſo begab ſich eine Deputation zu dem öſterreichiſchen Oberkommandanten. Dieſelbe ſprach zuerſt den Dank der Bürgerſchaft für die Thaten der Oeſterreicher auf dem Schlachtfelde aus, äußerte dann die Hoffnung, daß das Blut ſo vieler braven Soldaten nicht umſonſt gefloſſen ſein möge, und bat der Feldmarſchallieutenant, bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer eine Fürſprache für die nationalen Wünſche der Herzogthümer einzulegen. Gablenz antwortete, er ſei Soldat und habe nur eine militäriſche Aufgabe, er hoffe aber einen guten Erfolg für die Herzogthümer und werde dem Kaiſer über die Wünſche der Deputation Bericht erſtatten.

In Rinkenis (rechts oberhalb Flensburg) waren am 7. Febr. 14 däniſche Regimenter unbeläſtigt eingetroffen und ſofort weiter nach Düppel abmarſchirt. Die übrigen 8 Infanterie-Regimenter der däniſchen Armee werden nordwärts nach Apenrade und Hadersleben gezogen ſein, um von dort aus Fridericia zu erreichen. Die Geſammtſtärke der däniſchen Infanterie betrug alſo, das Regiment zu 2000 Mann gerechnet, etwa 44,000 Mann, wozu noch 4—5 Kavallerie-Regimenter kommen. Während der letzten vier Tage hatten dieſe Soldaten nur noch Speck erhalten, und waren ſämmtlich ſo ermüdet, daß ſelbſt die Wachtpoſten jeden Augenblick umfielen und einſchliefen.

Die Dänen haben die geſammte kriegspflichtige Mannſchaft bis zum 46. Lebensjahre aufgeboten. Am Danewerk und auf dem Rückzuge haben ſie 140 bis 150 Kanonen verloren. Der Verluſt an Mannſchaft iſt nicht genau bekannt. Sicherlich haben ſie im Ganzen wenigſtens 8000 bis 10,000 Mann eingebüßt. An Geſchütz haben ſie aber noch keinen Mangel, und durch Freiwillige, ſowie durch die raſch eingeübten Rekruten ſoll die Armee in Kurzem wieder auf 50,000 Mann gebracht werden. Der neue däniſche Oberkommandant ſoll entſchloſſen ſein, die Düppeler Stellung auf das Aeußerſte zu vertheidigen. Die Parteiführer in Kopenhagen beabſichtigen, falls der König Chriſtian IX. ſich nicht zu kräftigſtem Widerſtand gegen Oeſterreich und Preußen aufrafft, entweder die Republik auszurufen oder den König von Schweden zum König von Dänemark zu machen.

Vor der Kieler und Eckernförder Bucht ſind täglich däniſche Kriegsſchiffe ſichtbar. Die Preußen beſetzten Friedrichsort bei Kiel. Es herrſcht Thauwetter. Die Oeſterreicher legen Strandbatterien bei Flensburg an. Die Verbündeten ſtehen in Hadersleben. Der Angriff auf Düppel ſoll nächſtens beginnen; man wird vorläufig mit Beſchießung beginnen, und ſpäter ſtürmen.

Aus Flensburg vom 13. d. wird gemeldet: Ganz Schleswig iſt genommen. Sundewitt (d. i. die Düppeler Schanzen) und Alſen ſind von den Dänen geräumt. (!) Am 12. d. wurden vier däniſche Spione, darunter die Poſtoren Moritzhauſen und Rothe, in Gravenſtein eingebracht.

Von dem Augenblicke an, wo die Dänen das Feſtland von Schleswig verlaſſen, treten alle militäriſchen Vortheile auf ihre Seite. Sie bedrohen Schleswig von allen Seiten und ſind ſelbſt ſicher geſtellt, wenn man ſie nicht aus den Düppler Schanzen und Alſen vertreibt. Werden die deutſchen Großmächte ſo weit gehen? Die Düppler Schanzen beſtehen aus 10 Werken, welche auf der Krone des Höhenzuges vorwärts vom Alſenſund angelegt ſind und mit dem rechten Flügel an dieſen, mit dem linken an der Wenningbucht ſtoßen. Die Wälle dieſer Schanzen ſind 20 Fuß hoch, die Gräben 12 Fuß tief und 20 Fuß breit; ſie ſind mit 100

Digitized by Google

Geſchützen armirt, welche das Terrain vorwärts beſtreichen, während auf der Inſel Alſen angelegte Flankenbatterien, ſowie 12 hier ſtationirte Kanonenboote die Flanken decken. Die Brücke nach Alſen iſt durch einen großen doppelten Brückenkopf gedeckt. Dieſe Stellung, welche nicht umgangen werden kann, geſtattet den Dänen, gegen die Flanke eines weiter nach Norden rückenden Feindes vorzubrechen und deſſen Rückzugslinie ernſtlich zu bedrohen. Die Stellung muß daher, wenn man weiter rücken will, entweder genommen oder durch ein ſtarkes Truppenkorps in Schach gehalten werden. Aber ſelbſt dann, wenn die Halbinſel Sundewitt und die Inſel Alſen für die Dänen verloren gegangen wären, bietet ihnen die Stellung von Fredericia noch die Möglichkeit, ihren in Schleswig ſtehenden Gegner fortwährend zu bedrohen. Fredericia iſt in ein befeſtigtes Lager umgewandelt worden. Die Feſtung lehnt ſich ans Meer; die Niederung vornärts kann unter Waſſer geſetzt werden. Abgeſehen von dieſer Feſtung und der feſten Stellung auf Alſen und in den Düppler Schanzen ſetzt die Flotte die Dänen in den Stand, die ganze Küſte von Kiel bis Fredericia im Schach zu halten. Der Beſitz zahlreicher Transportſchiffe ermöglicht ihnen die Landung eines größeren Truppenkorps an jedem beliebigen Punkte der Oſtküſte und bedroht alle Magazine entlang derſelben. Man erſieht hieraus, daß es jetzt mehr als je auf die Haltung der deutſchen Großmächte ankommen wird, ob der Däne entſchieden lahm gelegt werden ſoll, oder ob die militäriſchen Unternehmungen diplomatiſchen Verhandlungen Platz machen werden.

Von Kopenhagen aus ſollen übrigens in den letzten Tagen verzweifelte Hilferufe nach England gedrungen ſein. Der König ſoll eine düſtere Schilderung von ſeiner Lage entworfen, und inſtändigſt gebeten haben, daß England wenigſtens eine, wenn auch kleine, Beſatzung nach Kopenhagen ſchicke, da er ſich ſeines Lebens nicht ſicher fühle.

In Dänemark iſt den mit Beſchlag belegten deutſchen Schiffen vom 1. Febr. ab eine Friſt von ſechs Wochen zum Auslaufen bewilligt. Am 11. demächtigten ſich die Verbündeten des Eckernſunder Fährhauſes.

(Kleine Notizen.) Ueber den Löwenmuth der Oeſterreicher gibt es nur Eine Stimme. Die Dänen haben ausgeſagt, daß ihnen der Bajonettangriff der Oeſterreicher bei Oeverſee geradezu wie ein von Teufeln unternommener vorgekommen und daß ihm gegenüber an Widerſtand faſt nicht zu denken geweſen ſei. — Der am 3. d. bei Jagel gefallene Oberſlieutenant Karl Ritter v. Bayer verleugnete bei Erhalt des erſten Schuſſes am linken Arme heldenmüthig den Schmerz, und machte im heftigſten Kugelregen heiter und laut ausrufend den Witz: „Gut geſchoſſen, Figur links getroffen.“ (Bezeichnung beim Scheibenſchießen der Jäger.) Ungeachtet des Schmerzes verließ er den Kampf nicht, ſondern ſetzte ihn fort, bis eine zweite Kugel in den Unterleib ihn hinſtreckte. — Major Stransky iſt verſtorben, nachdem er furchtbar gelitten. Die Kugel war ihm in die Hoſentaſche gefahren und hatte von dort ein Bund Schlüſſel ihm in den Leib getrieben. — Einem gefangenen däniſchen Unteroffizier war ſeine Frau nachgefolgt. Ueber dies Beiſpiel ehelicher Liebe empfand der preußiſche Offizier ein menſchliches Rühren, ſo daß er den Bitten der Frau nicht widerſtehen konnte, und ihr geſtattete, ihren Mann in die Gefangenſchaft zu begleiten. — Der koburgiſche Geheimſchreiber Tempeltey wurde von den Preußen militäriſch über die Gränze „geſchubt.“ Der Grund der Ausweiſung iſt noch unbekannt. — In Treya ſoll der Prediger, ein fanatiſcher Däne, mit einem Strick um den Hals über die Kirchſpielsgränze geführt, und der däniſche Schullehrer, nachdem man ihm den weichſten Körpertheil entblößt, weidlich durchgeklaut worden ſein. — Die piemonteſiſche Regierung ſoll den Dänen nach der Allg. Ztg. ihren bewaffneten Beiſtand in Ausſicht geſtellt haben. Nähere Angaben fehlen.

Se. kaiſerl. Hoheit der durchlauchtigſte Herr Erzherzog Karl Ludwig hat den Abbrändlern von Neßlwängle 50 fl. geſandt.

Aus Bregenz wird geſchrieben, daß der Mörder Joſef Gaſſer von Lauterach in Folge Selbſtöffnung einer Blutader geſtorben ſei.

In Wien wurde vorgeſtern die Seſſion des Reichsraths durch Se. Majeſtät den Kaiſer feierlich geſchloſſen. Der Kaiſer gedachte im Eingange der Schlußrede des Landesfeſtes von Tirol. „Mit beſonderer Befriedigung,“ ſprach der Kaiſer, „erblicke Ich in Ihren Reihen auch die Vertreter Siebenbürgens, welche die Bahn zur gemeinſamen verfaſſungsmäßigen Thätigkeit freudig betraten, als eben Tirol das Gedächtniß ſeiner Vereinigung mit Oeſterreich jubelnd begangen hatte. Ich habe mit wahrer Genugthuung in dieſen Erſcheinungen den Ausdruck ſegensvollen Einverſtändniſſes mit Meinen Abſichten und die Bürgen einer glücklichen Zukunft erkannt.“ Im Weitern gedachten Se. Majeſtät der Nothlage in Ungarn und der zur Linderung bewilligten Mittel, ſowie der ſonſtigen Leiſtungen des Reichsraths und des von beiden Häuſern vereinbarten Finanzgeſetzes. Ueber die Stellung des Reichs nach Außen ſprach der Kaiſer: „Ich habe nichts unterlaſſen, um der Monarchie das koſtbare Gut des Friedens zu erhalten. In Oeſterreichs Beſtimmung liegt es, ſtark gegen jeden möglichen Angriff, eine friedensliebende Stimme im Rathe der Völker zu führen. Der freundſchaftliche Charakter der Beziehungen Meiner Regierung zu den großen Mächten Europa's entſpricht zu Meiner Befriedigung vollkommen dieſen Geſinnungen. Eine ſeit Jahren dauernde Kriſis in den Verhältniſſen zwiſchen Deutſchland und Dänemark iſt indeſſen zum Ausbruch gekommen, und hat ſich bis zu kriegeriſchen Ereigniſſen geſteigert. Als deutſcher Fürſt habe Ich Mich an den erforderlichen militäriſchen Maßregeln zur Durchführung der Bundesexecution in Holſtein in Gemäßheit der Beſchlüſſe des Bundes betheiligt, und es für nöthig erachtet, Schleswig als Pfand für die Erfüllung der von Dänemark übernommenen, aber auf das bedarrlichſte mißachteten Verbindlichkeit in Beſitz zu nehmen. Die treffliche Führung und heldenmüthige Tapferkeit der verbündeten Armee hat dem Recht und der Ehre Oeſterreichs, Preußens und des geſammten Deutſchlands raſche und glänzende Genugthuung erkämpft. Die rühmlichen Erfolge, welche Ich im Verein mit Meinem königlichen Verbündeten von Preußen errungen habe — Erfolge, nicht für Zwecke des Ehrgeizes und der Eroberung, ſondern für einen

Digitized by Google

Zweck der Gerechtigkeit, den Europa kennt — werden, Ich hoffe es zuversichtlich, den lange in ihren Rechten gekränkten Landen, für welche wir sie im Bunde mit Preußen errungen, eine glückliche Zukunft sichern, den Frieden der Welt und unseres theuren Vaterlandes aber nicht in weiterem Umfange gefährden. Se. Majestät der Kaiser schloß mit den Worten: „Umgeben von der Vertretung Meines Reiches freue Ich Mich doppelt des Glückes, mit welchem der Himmel Oesterreichs Waffen gesegnet, der ruhmvollen Siege, zu denen er seine Fahnen geleitet hat. Denn Ich weiß es, einig in diesem Gefühle der Freude, einig in der Anerkennung der Braven, die für Unsere Ehre geblutet, sind mit Mir Meine treuen Völker. Durch Ihren Mund haben sie das Zeugniß dieser Einigkeit der Welt geliefert, sie wollen Mir hüten als ein kostbares Kleinod; denn es liegt in ihr eine unerschütterliche Macht. Oesterreich hat gezeigt, daß es in seiner verjüngten Gestalt den alten guten Geist bewahrt und in die neuen, freiheitlichen Bahnen des staatlichen Lebens das Erbtheil seiner Kraft und seines Ruhmes mitgenommen hat." — Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin wurden, als Sie Sich aus dem Saale entfernten, von begeisterten Zurufen begleitet. Glockengeläute und Kanonendonner begleiteten in üblicher Weise den Schluß der Reichstagssession.

Wien. Adolf Fürst Schwarzenberg, k. k. Major, Fürst Kinsky, Fürst Arthur Rohan und Graf Jar. Sternberg reisten vor einigen Tagen auf den Kriegsschauplatz nach Schleswig-Holstein, um daselbst einen Transport von 500 verwundeten Soldaten in ihre Heimat zu befördern. — Der Unterrichtsrath soll nächste Woche zusammentreten. — Vor drei Tagen sind 10 Zöglinge der Josefs-Akademie zur Pflege der Kranken und Verwundeten nach Schleswig abgereist. — Das 29. Feldjägerbataillon hat bei dem General Graf Clam-Gallas die Bitte an Se. Majestät vortragen lassen, daß das Bataillon auf den Kriegsschauplatz gesandt werden möge. Der Bitte soll willfahrt worden sein. — Das Freiwilligen-Husaren-Regiment Nr. 13 und das Freiwilligen-Ulanen-Regiment Nr. 13, welche unter dem Kommando des Generalmajors Baron Edelsheim stehen, haben Befehl erhalten, nach Italien abzurücken. — Wie die „Presb. Ztg." aus guter Quelle mittheilt, werden nun alle Urlauber ohne Unterschied einberufen.

In Graz hat der Gemeinderath für die verwundeten Steirer jeder Waffengattung 1000 fl. bewilligt; der Vorstehende sprach die Erwartung aus, daß die Regierung Sr. Majestät des Kaisers dafür Sorge tragen werde, das das warme Herzblut Steiermarks, hingegeben zur Ehre Oesterreichs, dem deutschen Volke auch seine ersehnten Früchte tragen werde. Die Versammlung erhob sich unter einstimmigem Bravorufe dieser Erklärung beipflichtend.

In Frankfurt ist das Gutachten und der Antrag des Herrn v. d. Pfordten in der schleswig-holstein'schen Erbfolgefrage vollendet. Das Gutachten gelangt zu den Anträgen: Prinz Friedrich von Augustenburg sei als Herzog von Holstein anzuerkennen. In Bezug auf Lauenburg sei weitere Beschlußfassung vorzubehalten. Das Gutachten ist zunächst für den Ausschuß bestimmt, ob die Anträge so oder anders vor die Bundesversammlung kommen sollen, worüber wiederum einige Wochen vergehen können.

Die piemontesische Regierung hat am untern Po die Aufführung von Erdwerken angeordnet, welche bis zu der Ponte Lagoscuro gegenüber liegenden Landspitze reichen und das Gegengewicht zu den in der Polesina aufgeführten österreich'schen Befestigungsarbeiten bilden sollen. Ebenso werden Pescheira, Mozzambano und Ponti gegenüber Verschanzungen und Wälle gebaut.

Nach Berichten aus Mailand hat das sogenannte „General-Comité der ungarischen Unabhängigkeit" unter Kossuth's Leitung den Beschluß gefaßt, eine „National-Anleihe zur Befreiung Ungarns" auszuschreiben. Die revolutionären Obligationen, welche — wie es heißt — schon theilweise fertig liegen, sollen sich auf 10,000, 5000, 2500, 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 25 und 5 fl. belaufen!

In Paris schreibt das „Journal des Debats": Wenn Deutschland mit Oesterreich und Preußen den Herzog von Augustenburg in Schleswig einsetzt, so kann Frankreich nichts dagegen haben. Wenn aber Preußen mit Oesterreichs Zustimmung und Hilfe sich Holstein und die Ostseehäfen angeeignet, so hat Frankreich nichts zu thun, als am Rhein sich zu nehmen, was Preußen an der Ostsee sich holt.

Napoleon ist sehr ärgerlich über die schnelle Räumung des Danewerks; er hegte die menschenfreundliche Hoffnung, daß wenigstens 15,000 Oesterreicher und Preußen dort ins Gras oder vielmehr in den Schnee und Schlamm beißen würden. Nunmehr soll er geneigt sein, im Verein mit England den beiden Großmächten einen Waffenstillstand vorzuschlagen.

In Griechenland ist ein von Piemont eingesetzter Revolutionsausschuß entdeckt worden, welcher die Revolutionirung Griechenlands und der Türkei zur Aufgabe erhalten hatte. Dieser Ausschuß ist aber nur ein Glied der Kette, mit welcher man Oesterreich umschlungen hat. Wahrscheinlich wird diese Entdeckung zu weitern führen.


## Geschäfts-Empfehlung.

Ich mache hiemit den geehrten Kunden zu wissen, daß mein schon seit längerem in Loco befindliches Lager von allen Gattungen goldenen und silbernen Taschen-Uhren, sowie auch Wiener Pendel- und Rahmen-Uhren, alle Gattungen Schwarzwälder, sowie auch Pariser Salon-Uhren sich am Ursulinengraben vis-à-vis der Handlung des Herrn E. Kogler befindet. — Auch werden dortselbst alle Gattungen Uhren reparirt.

**Thomas Leitner.**

2(4) Uhrenhandlung, Ursulinengraben Nr. 101.


**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 16. Febr. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.55 | Bank-Aktien . . . | 769 |
| 5% National-Anlehen . | 78.90 | Credit-Aktien . . . | 180. |
| | K. K. Münz-Dukaten . . | 5.71 | |
| | Silber | 118.25 | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 38½ kr. österr. W.
vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post
bezogen: vierteljährig 1 fl. 05 kr. österr. W., halbjährig 2 fl.
30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch.
Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. vor Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 22.** **Neunzehnter Jahrgang.** 19. Febr. 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Ueber das Schlachtfeld von Oeversee schreibt ein Preuße aus Schleswig vom 9. Febr.: Soeben komme ich von Flensburg zurück, wohin ich mich gestern Früh begab, um mich von dem Stande der Dinge zu überzeugen, und ich will Ihnen in kurzen Worten das Resultat meiner außerordentlich beschwerlichen Reise erzählen. Eine Meile nördlich von Schleswig, da, wo die Ihstedter Haide anfängt, liegen die ersten im Stiche gelassenen Geschütze; es sind ausschließlich Kanonen der ehemaligen schleswig-holstein'schen Armee, und Preußen und Oesterreich mögen vor zwölf Jahren wenig daran gedacht haben, daß sie das, was sie den Dänen überlieferten, unter solchen Umständen wieder erobern würden. Je weiter man nach Norden kommt, desto häufiger werden die umgeworfenen Kanonen, Pulver- und Munitionskarren; bei Hellighek, mitten zwischen Schleswig und Flensburg, liegen ein paar erschossene ungarische Husaren; Blutlachen beweisen, daß der Kampf hier schon angefangen hat. Ich zählte von Hellighek bis Oeversee fünf todte Pferde und vier menschliche Leichen, die noch auf derselben Stelle lagen, wo sie vor 36 Stunden gefallen waren. Als ich Oeversee erreicht hatte, änderte sich das Bild. Ueberall waren Bauern und Soldaten damit beschäftigt, Gruben zu graben; überall wurden Haufen von Patrontaschen und Tornistern zusammen-geschleppt. Man hatte mir gesagt, ich würde noch mehrere hundert Todte liegen sehen; ich blickte aber vergebens um mich, und fing schon an zu glauben, daß die Berichte über die Schlacht sehr übertrieben wären, als ich plötzlich bei einer Biegung des Weges 30—40 Gefallene im Straßengraben liegen sah, lauter Oesterreicher, die, soweit ich es im Vorbeifahren unterscheiden konnte, alle in den Kopf geschossen waren. Schaudernd wendete ich mich ab — aber wohin ich blickte, überall lagen menschliche Leichen; hier einzelne, dort ganze Reihen — alle in den Kopf geschossen. In einem Walde westlich des Weges mußte heftig gekämpft worden sein, denn die Erde war an Stellen mit Todten bedeckt, der Schnee an anderen Stellen mit Blut getränkt.

Hinter dem Walde liegt eine Wiese von 300 bis 400 Fuß Breite; hinter der Wiese läuft ein Zaun, hinter welchem die Dänen festen Fuß gefaßt zu haben schienen, denn ganze Reihen von Oesterreichern lagen unmittelbar vor dem Zaune, ganze Reihen von Dänen lagen dahinter. So geht es fort bis Flensburg; überall liegen Gefallene, die unter der Schneedecke doppelt geisterhaft aussehen, überall sieht man klaffende Köpfe, gräßlich entstellte Gesichter. Ich sah einen Oesterreicher vom Regiment König der Belgier, dessen ganzes Gesicht zerrissen und vom Pulver verbrannt war, und als ich einen Offizier dieses heldenmüthigen Regiments nach der Ursache der vielen Kopfwunden fragte, erhielt ich zur Antwort: „Wir sind 7 Stunden im Sturmschritt marschirt und haben den Feind angegriffen, ohne einen Schuß zu thun. Er gab sein Feuer auf fünf Schritt Entfernung ab, und unsere Leute hieben ihn mit dem Kolben nieder!“ Jetzt war mir Alles erklärlich. Deswegen lagen die Oesterreicher in Reihen vor dem Zaune auf der Wiese; deswegen lagen Reihen von Dänen hinter dem Zaune! Anderthalb Stunden ist mit entsetzlicher Erbitterung gefochten worden; in anderthalb Stunden verloren die Oesterreicher vom Regiment König der Belgier 600 Mann und von den Jägern 700 Mann. Eine Jäger-Kompagnie zählte nach der Schlacht 26 Mann; ein Kadet, ein junger hübscher Mensch, der mir auf dem Krankenwagen begegnete, hatte es mit drei Dänen aufgenommen. Sie fehlten ihm alle drei; er erschoß einen, stieß den andern nieder, und da ihm das Gewehr entfiel, schlug er mit der Faust den dritten zu Boden. In dieser Weise müssen Alle gekämpft haben, sonst wäre der ungeheure Verlust der Dänen, der doppelt so groß als der der Oesterreicher, nicht zu erklären. Ebenso brav wie die Infanterie haben sich die Husaren geschlagen. Im Schleswiger Lazareth liegt einer dieser kecken Reiter, der von fünf dänischen Dragonern angegriffen wurde, zwei von ihnen tödtete, einen in die Flucht jagte und die beiden anderen verwundete und gefangennahm; er ist selbst in der Hand und an der Schulter verwundet, liegt aber jetzt, seine Cigarre stolz rauchend, neben seinen beiden Gefangenen und sucht sich mit ihnen zu verständigen, so gut es gehen

Digitized by Google

will. Aber auch die Artillerie hat sich rühmlichst ausgezeichnet und den glänzendsten Beweis geliefert, daß die gezogenen Geschütze selbst Vierundsechzig-Pfünder in kurzer Zeit zum Schweigen zu bringen wissen. Eine Batterie gezogener Zwölf-Pfünder hat in einer halben Stunde eine etwa 4000 Ellen entfernte dänische Batterie Vierundsechzig-Pfünder vollständig unbrauchbar gemacht.

Unter den Eindrücken, welche eine so heldenmüthige und rasche Vernichtung der Dänen auf jeden Patrioten machen mußte, kam ich gegen Mittag nach Flensburg, und war begierig, zu erfahren, welche Erfolge die Preußen gehabt hätten, erhielt aber zu Antwort, daß sie nur einige Nachzügler gefangen genommen hätten. (Der Bericht ist einem preußischen Blatte, der Köln. Ztg., entnommen!) Flensburger Bürger erzählten ernstimmig, daß die Dänen in guter Ordnung, aber vollkommen erschöpft in ihre Stadt eingezogen seien; die Ermattung der Truppen war so groß, daß sie Speise und Trank verschmähten und sich auf das mit Schnee bedeckte Straßenpflaster niederwarfen, um auszuruhen. Die mitleidigen Bürger nahmen sie in ihre Häuser, wo die Soldaten drei Stunden schliefen; nach dieser Rast zog der Train mit der Kavallerie nach Apenrade, der Rest nach Alsen und den Düppler Schanzen. Heute Morgens verließ ich Flensburg in ernster Stimmung und hatte den traurigen Anblick der Gefallenen zum zweiten Male; es lagen heute noch über hundert Leichen auf und an der Straße, und in dem eisigen Schneesturme dürfte manche vorläufig den Nachsuchungen der Bauern entgehen, die erst beim Anbruch des Frühjahres zur Erde bestattet werden wird. Die Beute, welche bisher gemacht ist, besteht in circa 100 Geschützen, 3 Millionen Pfund Heu und Stroh, 1200 Zentnern Pulver und neun Schiffsladungen voll Hafer, Speck und Lazareth-Gegenständen.

Ein Korporal, der dem blutigen Waffenspiel am 3. d. beigewohnt, schreibt seinen Eltern, einfachen Bauersleuten im Steyrer Bezirke in Oberösterreich, unter Anderm Folgendes: „Ihr seid daheim und habt den Lichtmeßtag in stiller Ruhe gefeiert und wußtet nicht, daß mir am nächstfolgenden Tage der Tod stundenlang mit jedem Augenblicke drohte. Das war ein Tag, das war ein Sturm! Doch Gottlob, ich lebe noch und bin nicht einmal verwundet, wie so viele meiner Kameraden. Die Rückkehr vom Siege dieses blutigen Tages wird mir unvergeßlich bleiben, und wenn ich noch hundert Jahre leben könnte; es war ein Gefühl, dem keines an freudiger Empfindung gleich kommt, und doch war es auch wieder ein stiller Ernst, der uns alle erfüllte und uns zu keinem lauten Jubel und Freude kommen ließ. Wir kehrten zurück in's Feldlager, die Kälte war groß, Hunger und Durst noch größer. (Die österreichische Heeresverpflegung ist demnach um kein Haar besser, als im Feldzuge des unglückseligen Jahres 1859 in Italien!) Am Wachtfeuer wärmten wir uns und unsere erstarrten Glieder, lange saßen wir unsere 8 oder 10 um das Feuer herum und konnten nichts reden, wir waren zu voll von dem eben beendeten Kampfe; es dunkelte bereits, da kam unser Hauptmann in unsere Mitte, grüßte uns freundlich und sprach: „Kameraden, wäret Ihr noch einmal zu einem solchen Sturme bereit?" Da sprangen wir empor wie die Rattern und riefen: „Ja, Herr Hauptmann, wir sind's!" Da umarmte er uns und weinte vor Freude. Dann sagte er: „Ihr habt Hunger und Durst nicht wahr? geduldet Euch nur noch einen kleinen Augenblick, Ihr sollt bekommen." Er hielt Wort. Wie oft dachte ich, liebe Eltern, hätte ich Euer Brot und einen Schluck Branntwein, wie würde mir das schmecken. Bei all dem sind wir keiner traurig, mitunter wird auch gesungen, gelacht und erzählt, das stimmt dann alle andern auch wieder heiter und wir wünschen uns dann vorwärts, vorwärts! . . . Gestern hatte ich mit mehreren Mann gefangene Feinde zu transportiren, es waren ihrer fünf, sie baten uns, wir möchten sie laufen lassen, sie würden uns Geld geben. „Nur Geld," rief ich, „Ihr selber müßt es sein!" — So führet der Brief noch eine Weile fort.

Aus dem preußischen Hauptquartier Gravenstein ($2^1/_2$ Meilen vor Düppel) wird geschrieben: Die preußischen Vorposten stehen nördlich in Satrup, südlich bei Broacker. Es stehen hier nun in der Umzgend circa 40,000 Mann preußischer Truppen mit 185 Kanonen. In erster Linie stehen die jungen Garden, die bestimmt sind, vor Düppel ihre ersten Lorbeeren zu erkämpfen. Man ist eifrig mit der Errichtung der Wälle für das Belagerungsgeschütz beschäftigt. — Der Sekretär des hiesigen vom preußischen Kommissär bestätigten Amtmanns ist heute als Spion verhaftet worden.

Der dänische Rückzug ist meisterhaft bewerkstelligt worden; bis jetzt hat man noch nichts von der Gefangennahme größerer Truppenmassen gehört. Man schiebt das ein wenig der preußischen Kavallerie zu, der man Mangel an Schnelligkeit vorwirft; während preußische Reiterestafetten andererseits sagen, daß die zu wenig scharfen Eisen der Pferde größerer Schnelligkeit in der Verfolgung hinderlich gewesen seien. Es sei bei der preußischen Armee Gebrauch, um die Pferde zu schonen, die Eisen nicht zu scharf zu machen! Um so mehr bedauert man daher, daß die Schleswiger die verbündete Armee nicht 12 Stunden früher von dem Abzug der Dänen in Kenntniß gesetzt haben, weil es dann den Preußen und Oesterreichern mit Leichtigkeit gelungen wäre, das ganze dänische Heer gefangen zu nehmen.

(Kleine Notizen.) Als der dänische König am 10. Febr. nach der Aufgebung der Stellung am Danewerk in sein Residenzschloß nach Kopenhagen gekommen war, hat man ihn Nachts durch die Rufe geweckt: „Landesverräther! zur Hölle mit deiner schwarzen Seele." — Eine Deputation der Flensburger Bürgerschaft ist nach Berlin und Wien abgereist. — In Hamburg langten am 14. d. 700 dänische Gefangene an, die nach Magdeburg oder Spandau geschafft werden. — In Flensburg hat der preußische Kommissär, Herr v. Zedlitz, erklärt, daß man mit Rücksicht auf die europäischen Großmächte den öffentlichen Gebrauch des Ausdrucks „Schleswig-Holstein" nicht gestatten könne. Mehreren vertriebenen dänischen Beamten hat er zugesichert, man werde sie in ihre Aemter wieder einführen. — Bei Husby hat ein dänisches Kriegsschiff eine unvollendete preußische Strandbatterie beschossen; es entfernte sich aber, als sechs am Strande aufgefahrene Zwölfpfünder auf dasselbe tüchtig pfefferten. — Am 14. machten die Dänen aus den Schanzen von Düppel einen Ausfall auf zwei preußische Batterien.

Digitized by Google

Ein dänisches Regiment wurde dabei fast ganz aufgerieben. — Nach völliger Räumung Schleswigs sollen die Preußen Nordschleswig, die Oesterreicher Südschleswig besetzen. — Aus Jütland wird berichtet, daß die Dänen unbelästigt die Königsau (den Grenzbach zwischen Schleswig und Jütland) überschritten haben und in der Festung Fridericia erwartet werden. — Die Preußen hoffen nun, den noch fehlenden Kriegsruhm bei den Düppeler Schanzen zu holen, welche die Dänen „mit der ganzen Nationalkraft“ vertheidigen wollen. Zu diesem Zweck ist fast die ganze dänische Kriegsflotte bereits im Alsensund versammelt. — Der Schnee liegt in der Gegend vor den Düppeler Schanzen sehr hoch und erschwert die Unternehmungen. Prinz Friedrich Karl wollte angreifen, ist aber im Kriegsrathe überstimmt worden. Die Dänen verfügen daselbst über 18- bis 22,000 Mann. — In Kiel war am 10. eine Kolonne mit 860 Wagen abgegangen, und hatte bis an die Brücke von Arnis bereits nahezu 200 Wagen mit vier todten Pferden auf den glatten Wegen verloren, resp stehen lassen müssen. In Kiel lagern Tausende von Socken, Unterhosen und Jacken, können aber wegen mangelnden Fuhrwerks nicht befördert werden. — Bei Missunde war der einzige Sohn einer alten reichen Witwe in Berlin getödtet worden. Als die alte Frau das unheilverkündende Siegel dieser Todesnachricht erbrochen und ihre Augen auf diese gerichtet hatte, machte ein Nervenschlag ihrem Leben ein Ende. — F. M. L. Gablenz äußerte sich über den Kampf bei Oeversee dahin, „er habe über vierzig Gefechte mitgemacht, aber einen so kühnen Kampf, würdig der Garde Napoleons I., habe er noch nie gesehen.“ — In einem Briefe eines steirischen Soldaten heißt es: „Die Anstrengungen der letzten Tage waren groß. Den ganzen Tag heißt es marschiren, Abends findet man kein Bett und nicht einmal genug Stroh. Sonst leiden wir keine Noth; wir fassen frischgeschlagenes Fleisch und Reis.“ — Den Lieutenant Ratkeff traf eine Flintenkugel, die das in der Tasche des Beinkleides befindliche Geldtäschchen durchlöcherte und an einem dänischen Thaler sich abflachte, wobei dieser vollkommen krumm gebogen wurde. Dieser Thaler rettete dem Lieutenant das Leben. — Von Kiel aus gehen täglich 20 Wagen mit Lebensmitteln aller Art, mit Tabak, Zigarren, Wein, Rhum ꝛc. an die österreichischen und preußischen Vorposten ab. — Ein gefangener Däne sagte über die Oesterreicher und Preußen: „Wir haben gewaltigen Respekt vor den deutschen Waffen erhalten. Die Preußen gehen draus los wie auf dem Exerzirplatz, und machen sich nichts aus den Kugeln; aber die Oesterreicher springen gerade wie die Katzen und schießen fast gar nicht, sondern stürmen darauf mit dem Bajonett!“ — Ein dänischer Spion soll bei seiner Erwischung dem führenden Lieutenant 20,000 Thaler geboten haben, wenn er ihn laufen ließe. Nach gehöriger Untersuchung wurde er aber gefnebelt und so wird er abgeführt nach Rendsburg.

namentlich von dem berühmtesten vaterländischen Kupferstecher Pichler (aus Bozen gebürtig) eine bedeutende Anzahl der vortrefflichsten Blätter erworben. Pichler hat nahe an hundert Blätter gestochen, von denen viele sehr selten geworden sind. —

Die hier befindliche Zwölfpfünder-Batterie soll demnächst mit gezogenem Geschütz versehen werden. Die alten Kanonen derselben hätten also bei unserem Landesfeste zum letzten Mal gedonnert. —

Die anhaltende strenge Kälte des heurigen Winters hat, wie es scheint, besonders das mittlere und östliche Tirol heimgesucht. Während Berichte aus Rauders von gelindem Auftreten des Winters melden, war die Ostgränze des Landes in entgegengesetzten Witterungsverhältnissen. So herrschte in Lienz grimmige Kälte wie in Innsbruck, und während in letzterer Stadt in Folge derselben die Gasröhren vielfach ihren Dienst versagten, haben in Lienz beinahe sämmtliche Brunnen ihre Wasserlieferung eingestellt. Auch ist die Isel zugefroren, und letzthin wurde die Iselbrücke vom Eise fortgerissen. —

Von den bisher erschienenen Karten des Kriegsschauplatzes empfehlen wir besonders Peitermanns Spezialkarte von Nordschleswig. (Zu haben in der Wagnerschen Buchhandlung. Preis 65 kr. österr. W. W.)

Aus Brixen wird das Ableben des Kanzelredners Pater Franz Xaver Rischler gemeldet. Er starb an der Lungenlähmung den 31. v. M. Der Orden verliert an ihm ein in jeder Hinsicht ausgezeichnetes Mitglied.

Meran, 14. Febr. Der gestrige Viktualienmarkt lockte eine Menge Menschen herbei, ohne daß im Ganzen gute Geschäfte gemacht wurden. Am meisten gesucht war Flachs, der seit den letzten Märkten wieder bedeutend in die Höhe ging. Denn der Sack schwarzer Flachs wurde bis 32 fl. österr. W. und der Sack weißer Flachs bis 27 fl. österr. W. bezahlt. Türken wurde nur der beste zu 2 fl. 15 kr. gekauft, während Andere froh sein mußten, das Star zu 1 fl 60 kr. und noch darunter fortzugeben. — Vorgestern wurde hier wieder ein Italiener auf dem Schub von Winklgau nach Trient durchgeführt, der mit Ausgabe falscher Bauknoten Geschäfte gemacht hatte. (Südt. B.)

Wien. Neuerdings sind wieder mehrere Aerzte auf den Kriegsschauplatz entsendet. Uebrigens werden alle transportfähigen Verwundeten demnächst in Oesterreich selbst untergebracht sein. — Von weitern Truppensendungen nach Schleswig verlautet nichts; nur Geschütz scheint zahlreich nachgeschoben zu werden. — Ein Lemberger Korrespondent der „Ost. P.“ erwähnt des Gerüchtes, daß Preußen, in dem Falle, daß es in Italien zu einem Kriegsfalle kommen sollte, mit 40,000 Mann in Oesterreichisch-Polen einrücken würde. — Als Verfasser der Thronrede wird Herr v. Ebehardt, ein im Staatsministerium angestellter Tiroler (ein Innsbrucker) bezeichnet. Natürlich hat Schmerling selbst, bevor dieselbe im Ministerrath vorgelegt worden, die letzte Feile daran gelegt. Der Ministerrath hat keine weitere Aenderung vorgenommen.

Wie man aus Triest schreibt, werden am Hofe des Erzherzogs Max zu Miramar Vorkehrungen zur Kaiserfahrt nach Mexico bereits mit Eifer betrieben.

---

Innsbruck, 18. Febr. Der Tiroler Landtag ist auf den 2. März einberufen. Eine Erledigung der Beschlüsse des Landtags vom vorigen Jahre kann also unmöglich mehr lange auf sich warten lassen. —

Innsbruck, 19. Febr. Das Museum hat in letzter Zeit insbesondere seine Kupferstichsammlung bereichert und

Digitized by Google

**Baiern.** Ein baierisches Blatt schreibt: Es gab eine Zeit, in der wir glaubten, auf unsere Regierung stolz sein zu können. Wir selbst brachen in Dankesjubel aus, und unsere holstein'schen Brüder wallfahrteten nach München. Inzwischen haben wir längst erfahren, daß der frische Anlauf vor der ersten Schwierigkeit stehen geblieben und der Muth da entsunken ist, wo die That beginnen sollte. Jetzt ist es ein öffentliches Geheimniß, daß unter den Bundesstaaten gerade Baiern zu den schwachmüthigsten gehört, daß, während der sächsische Minister Herr v. Beust vorwärts drängt, unser Minister des Auswärtigen keine bessere Lehre kennt, als vor dem Zorne der Großmächte zu warnen — der Minister eines Staats, welcher über mehr als die dreifache Macht Dänemarks verfügen kann! Gestehen wir es uns nur offen: nach den schönen Worten, die gesprochen, nach dem Anlaufe, der genommen worden, nach dem Jubel, der erklungen ist, erscheint die Rolle, welche Baiern jetzt spielt, nicht blos kläglich, sondern geradezu lächerlich. Dem Landtage ist der Mund verschlossen, weil man sein Wort nicht hören will; darum möge das Land selber reden. Treten wir aus allen Theilen Baierns zu einer großen Landesversammlung zusammen, um laut und feierlich zu erklären, daß wir uns loslagen von einer Politik, die Schleswig-Holstein preisgibt und unsern Staat zu Grunde richtet.

In Erlangen gab dieser Tage der Schleswig-Holstein-Verein sein zweites Flugblatt aus, welches sich die Schilderung des Dänenregiments in Schleswig zur Aufgabe gestellt hat. Möge es eine eben so günstige Aufnahme finden wie das erste, das binnen sechs Wochen in Baiern in 10,000, in Baden gar in 34,000 Exemplaren abgesetzt, und durch dessen Verkauf allein eine Einnahme von 1500 fl. für Schleswig-Holstein erzielt wurde.

**Preußen.** In Köln sind für die in Schleswig kämpfenden deutschen Truppen bereits an 10,000 Thlr. in freiwilligen Beiträgen gesammelt. Ebenso hat über 5000 Thlr. gesammelt, und so ist es entsprechend wohl in allen Städten der Rheinprovinz geschehen. Die Theilnahme würde noch viel größer gewesen sein, wenn nicht diese lähmende und quälende Ungewißheit des Ziels auf dem Zuge der deutschen Krieger nach dem Norden lastete. Viele meinen: es sei eine Schande, daß man noch nicht wisse, wofür denn das kostbare Blut unserer Söhne und Brüder fließe. — In Berlin wird die Besetzung Holsteins durch die Preußen dahin ausgelegt, daß die Verbündeten hiedurch die Einwirkung des Bundes auf die künftigen Geschicke dieses Landes möglichst einschränken möchten.

Erwähnen müssen wir noch, daß man in den offiziellen Kreisen von Paris erzählt, Herr v. Bismark habe dem französischen Gesandten, Herrn v. Talleyrand, in einer Konferenz ohne Umschweif zu verstehen gegeben, Preußen sei vielleicht nicht mehr im Stande, an den Bestimmungen des Londoner Vertrages festzuhalten, und daß es für Preußen jedenfalls beim jetzigen Zustande der öffentlichen Meinung ungemein schwerfallen würde, nach Beendigung des Feldzuges gegen Dänemark mit Holstein nicht dasselbe zu thun, was seinerzeit Frankreich nach dem Ende des italienischen Krieges mit Savoyen und Nizza gethan habe. (Gegen eine solche Schlußfolgerung hält es für Napoleon schwer, etwas einzuwenden.)

**Aus Paris** wird gemeldet, daß die Batterien der Garde auf Kriegsfuß gestellt werden. Auch kommt die Nachricht von der deshalbigen Aufstellung eines französischen Observationskorps in Savoyen.

Wie man aus **Turin** meldet, sind die Gesundheitsverhältnisse Garibaldi's nicht die glänzendsten. Geistige Aufregung und körperliche Leiden haben ihn so herabgebracht, daß er bloß noch der Schatten seiner selbst ist. Zu seinen übrigen Drangsalen gesellt sich auch der Kummer über die schlechte Aufführung seines Sohns Menotti.

In **Schweden** will die Bewegung zu Gunsten Dänemarks nicht recht aufkommen. Das neueste Heft der sehr geachteten Cruseństolpe'schen Monatsschrift sagt geradezu: Wenn Dänemark Schleswig-Holstein verliere, so werde es deshalb nicht untergehen. Schweden habe an die Russen Finnland verloren, welches ihm 600 Jahre lang gehörte, und sei doch nicht untergegangen. Die ganze Welt beschäftige sich mit den Herzogthümern und blos die Bevölkerung von Schleswig und Holstein werde nicht befragt. Der Londoner Vertrag sei wahrlich nicht so viel werth, als der Wiener Kongreß vom Jahre 1815, durch welchen Belgien mit Holland vereinigt wurde. Die Belgier hätten sich aber 1831 von den Holländern trennen dürfen, und werum man jetzt die Herzogthümer wieder zu Dänemark bringe, so sei nur dänische Gewaltherrschaft möglich. Das ist die Stimme eines ehrlichen Schweden!

## Literatur.

Das vom Schleswig-Holstein-Verein in Stuttgart herausgegebene, bis zum 1. Jän. 1864 fortgeführte populäre Schriftchen „Eine kurze Beschreibung von Schleswig-Holstein und seinen Rechten, nebst einem Mahnwort für das Volk; mit einem Kärtchen von dem Lande in sauberem Holzschnitt," hat eine sehr Erwartung so sehr übertreffende Verbreitung gefunden, daß in den drei Wochen seit es ausgegeben wurde, bereits mehr als 25,000 Exemplare verkauft worden. Namentlich unter den Landbewohnern ein besseres Verständniß der schleswig-holsteinischen Frage zu verbreiten, unter ihnen Theilnahme dafür zu erwecken und zu erhalten, ist der Hauptzweck dieses Büchleins. Daß dasselbe zur Erreichung dieser Absicht geeignet verfaßt ist, bezeugen sprechend die zahlreichen Geldspenden, die fast aus allen Orten, wo es verbreitet worden, den Vereinen zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner zukommen. Bei dem geringen Preis von 8 kr. österr. W. W. R. für's Exemplar sind Bestellungen so zahlreich, daß jetzt eben ein achter Abdruck in die Presse gegeben werden mußte.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 18. Febr. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72. | Bank-Aktien . . . . | 773 |
| 5% National-Anlehen . | 79 30 | Credit-Aktien . . . | 180 60 |
| K. K. Münz-Dukaten . . | 5.69 | | |
| Silber . . . . . | 118 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Beilage (7) zur Volks- und Schützen-Zeitung Nr. 22.


(Eine interessante Gemsjagd), bei welcher ein Gemsbock angebirscht und schließlich lebendig gefangen ward, wurde am 31. Dez. vergangenen Jahres im Rauther Jagdbezirk bei Reutte abgehalten. Ein dabei betheiligter Jäger Gratian Rief beschreibt diese Jagd wie folgt. „Unser drei Schützen waren am 31. Dez. auf eine Jagd ausgegangen. Hiebei stießen wir auf einen drei- bis vierjährigen Gemsbock, welcher gleich Reißaus nahm, jedoch in nicht sehr weiter Entfernung sich stellte und uns beständig beobachtete. J. Sch. u. J. S. schlichen, durch einen Wald gedeckt, den Bock ziemlich nahe an, während ich stehen blieb und die Aufmerksamkeit des Bockes auf mich gefesselt hielt. J. S. kam richtig auf Schußweite an, aber der Schuß versagte, da die Gewehre beim Durchwaten des tiefen Schnees durchnäßt worden waren. Der Bock zog aufwärts bis an die Felsen, die er aber des ungeheuren Schnees wegen nicht passiren konnte. Bei jedem Sprunge sank der Bock bis an's Gehörn im Schnee ein. Das war sein Unglück und ich merkte bald, daß der Bock unser werden müsse, denn ich sah den Verlauf der Jagd von der andern Seite aus ganz genau. Die zwei Kameraden, die dem Bock auf dem Fuße folgten, waren dreimal zu Schuß gekommen, aber jedesmal versagte ihnen das Gewehr. S. Sch. schlich sich deßwegen nun, von einem Baume gedeckt, bis auf einige Schritte an den Bock an, und als ihm das Doppelgewehr wieder den Schuß versagte, warf er es weg und sprang auf den Bock los, den er niederrannte und mit festen Armen packte, worauf Jäger und Bock kämpfend hergabwärts kollerten. Auf den Hilferuf kam jedoch alsbald der Kamerad zu Hilfe und auch ich eilte hinzu. Doch als ich bei den Kämpfern ankam, war der wilde Bock bereits zahm gemacht und erlegen."

Im Zuchthaus zu Baden in der Schweiz entwichen in den letzten Faschingstagen drei Sträflinge, sich an Leintüchern herablassend, machten in eleganten Kleidern einen Ball mit und stellten sich am Morgen darauf wieder. Drei Andere, die ebenfalls entwichen, kamen nicht mehr.

(Mittel gegen den Durst und aufgedrückte Füße.) Der pensionirte Oberarzt K. W. aus Ober-Ungarn veröffentlicht in der „Militär Ztg." darüber folgendes: Ich bin in der Lage gewesen, von dem Nutzen eines Gartengewächses Erfahrungen zu machen, welches in der Küche, auch in der Medizin, besonders wenn die Kinder an Würmer leiden, geb. sucht wird. Ich schreibe dieses nieder, um den tapferen Kriegern Hilfe und guten Rath zu geben, namentlich nothwendig, wenn bei großer Hitze anstrengende Märsche unternommen werden. Das Gartengewächs, welches ich meine, ist der Knoblauch, den jeder Soldat auf dem Marsch oder bei größerem Manöver bei sich tragen kann. Ist der Durst schon unleidlich, der Mund trocken, so hilft das Wasser nicht mehr, welches, wie ich oft beobachtete, im Gegentheil großen Schaden und in der Hitze auch plötzlichen Tod herbeiführen kann. Trinkt man, so stellt sich nach einer Minute bei großer Erhitzung des Körpers derselbe Durst ein, wenn nicht noch ein größerer. Hat man nun einen ganzen Knoblauch bei sich, so nehme man einen Schnitt desselben, schäle ihn ab und kaue ihn; augenblicklich ist man dadurch nicht nur vom quälenden Durst erlöst, sondern der Körper wird durch die Auffrischung, der Mund und die Rachenschleimhaut wie neugeboren und gestärkt, wie ich dieß an mir häufig erfahren; man muß übrigens den Knoblauch gekaut hinabschlucken.

Eine zweite Quat bei der Infanterie ist der aufgedrückte Fuß, daher riechend, wenn entweder der Fuß stärker schwitzt, oder wenn die Fußtücher nicht gut angelegt sind. Um dem Aufdrücken des Fußes auf großen Märschen vorzubeugen, empfehle ich jedem Soldaten, die reinen Fußtücher etwas mit Unschlitt zu bestreichen, gut aufzulegen und den Fuß derart einzuwickeln, daß der Lappen mit dem längeren Theil einer Viereckes quer mit dem Fuße zu liegt, daß der äußere Rand beim rechten Fuß auf der rechten, beim linken Fuß auf der linken Seite zu stehen kömmt. Nun wird der obere äußere Zipfel unter den Fußballen ein, und um den ganzen Fuß umgeschlagen, und etwas spannend in den Schuh oder Stiefel gebracht. Ein zweiter trockener Lappen ist bereit zu halten, damit derselbe in der Station an den Fuß gelegt und der frühere für den folgenden Tag getrocknet, nicht gewaschen, werden könne; wenn getrocknet, ist derselbe vom anhängenden Schmutze zu befreien. Ich bemerke ausdrücklich, daß, mag der Marsch auch einen Monat dauern, der Lappen nie gewaschen werden darf, sondern nur wenn er trocken ist, zwischen beiden Händen von den Unreinigkeiten abgerieben und befreit werden muß. Bei diesem Verfahren habe ich beobachtet, daß nicht ein Mann unter Tausend aufgedrückte Füße gehabt hätte.

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 7. Febr. Anton, Sohn des Cirillus Jung, Schirmmeister bei den Packträgern h., alt ½ J. 2 M., an Darrsucht.

Den 8. Febr. Kaspar Larnhofer aus Brixen, Kammmachergesell, led., alt 25 J., an Lungenschwindsucht.

Den 9. Febr. Herr Josef Ploner aus Brixen, k. k. pens. Gymnasial-Professor h., verehel., alt 77 J., an der Lungenentzündung.

Den 12. Febr. Theres Schäffer, geb. Bitterich von h., Ziegelbrennersen-Witwe, alt 47 J., an Lungensucht.

Den 13. Febr. Theres Mielch von h., Putzwäscherin, led., alt 84 J., am Schlagfluß. — Herr Karl Potschka von h., Doktor der gesammten Heilwissenschaft und praktischer Arzt in Wien, verehel., alt 32 J. 5 M., an Tuberkulose. — Barbara, Tochter des Jakob Hämmerle, Zimmergesell h., alt 1¾ J., an Fraisen.

Den 14. Febr. Karl, Sohn des Karl Mayr, Maurergesell h., alt 4 M., am Durchfall. — Johann, Sohn des Peter Maurer, Maurergesell h., alt 11 T., an Fraisen. — Josef, Sohn des Anton Vorhauser, Bindermeister h., alt 11 T., an Fraisen.

Den 15. Febr. Fräul. Josefa Gamper von h., Priv., alt 65 J., an Tuberkulose. — Barbara, Tochter des Peter Grail, Tabakrafikant h., alt 5 M., an Fraisen. — Elisabeth, Tochter des Fidelius Scheiber, Steinmetz h., alt 14 W., an Darrsucht.

Digitized by Google

In der **Wagner**'schen Buchdruckerei in Innsbruck werden

**Beicht- und Communionzettel**

auf das schnellste und billigste besorgt; nach Wunsch werden dieselben auch mit Ortsnamen versehen.

## Stuttgart — Zündschnüre.

Zum Stein- und Felsensprengen empfehlen wir unsere zuverlässigen **Sicherheitszünder.** Davon haben wir schon seit vielen Jahren die Niederlage der ersten englischen Fabrik und können für prima Qualität garantiren, wie auch sehr billige Preise machen.

**H. Berger & Comp.**

**Herrn J. G. Popp,**

prakt. Zahnarzt, Erfinder und Privilegiums-Inhaber des Anatherin-Mundwasser.

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß ich Ihr

**Anatherin-Mundwasser**

chemisch analysirt habe, und dasselbe nicht nur von allen schädlichen Stoffen gänzlich frei, sondern selbes sehr empfehlenswerth, wie Herr Professor Oppolzer, befunden habe.

Wien im März 1863.

**Dr Joh. Flor. Heller,**

Vorstand der k. k. pathologisch-chemischen Lehranstalt, k. k. Landesgerichts-Chemiker ꝛc.

2 12)

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt zwischen**

# Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Bavaria,** | Capt. **Taube,** | an **20. Febr.** | **Hammonia,** | Capt. **Schwensen,** | am | **2. April** |
| **Germania,** | „ **Ehlers,** | „ **5. März** | **Borussia,** | „ **Meier,** | „ | **16.** „ |
| **Teutonia,** | „ **Haack,** | „ **19.** „ | **Saxonia,** | „ **Trautmann,** | „ | **30.** „ |

**Fracht** ℔ **2. 10** für ordinäre, ℔ **3. 10** für feine Güter per ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.

**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **100,** Zwischended Pr. Crt. Rthl. **60.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Die k. k. priv.

# Erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft in Wien

ausgestattet mit einem Garantie-Capital von cn. **fl. 3.150,000 ö. W.** übernimmt

## Versicherungen gegen Feuerschaden

an **Wohn-** und **Wirthschafts-Gebäuden, Kirchen, Klöstern, Fabriken** ꝛc., dann an beweglichem Eigenthum jeder Art, namentlich an häuslichem **Mobilar, Wäsche, Kleidern, Vorräthen, Waaren-Lagern, Fabrik-Einrichtungen, Oekonomie-Geräthschaften, Vieh** ꝛc.

**Die k. k. priv. erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft,** deren coulantes und liberales Verfahren während ihrer 40jährigen Wirksamkeit von vielen Tausenden aus Erfahrung beurtheilt und gewürdiget worden ist, hat bereits **über zwanzig Millionen Gulden an Entschädigung** ausbezahlt.

**Die unterzeichneten Agenten in Vorarlberg** empfehlen sich zur Aufnahme von Versicherungen und werden Statuten, Prospekte und Antrags-Formulare, sowie jede gewünschte Auskunft gratis ertheilt.

**Alberschwende:** J. M. Flatz, Lehrer.
**Bezau:** Joh. Froes, Lehrer.
**Bludenz:** Frz Jos. Bickel, Kaufmann
**Bludesch:** Peter Burtscher, Lehrer.
**Bregenz:** Fidelius Burger, Lehrer.
**Dalaas:** Carl Wachter, Mühlbesitzer.
**Egg:** Frz. Jos. Natter, Hirschenwirth.
**Feldkirch:** Gg. Wiedemann, Kaufmann.
**Gisingen:** Ferd Köchle, Lehrer.
**Hard:** K J. Dörler, Postexpeditor.
**Hatlerdorf bei Dornbirn:** Joh. Fußenegger, Lehrer.
**Höchst:** B. Grabherr, Oekonom.
**Hörbranz:** M. Sohm, Handelsmann.
**Hohenems:** Frz. Wiedemann, Lehrer.
**Hohenweiler:** J. A. Immler, Feldmesser.
**Lantrach:** B Schönenberger, Lehrer.
**Lingenau:** J. G. Fink, Kaufmann.
**Lustenau:** J. Riedmann, Organist.
**Mellau:** C. A Wüstner, Bärenwirth.
**Rankweil:** Joh. J. Tschann, Kreuzwirth.
**Riezlern:** Carl Berchtold, Oekonom.
**Schwarzenberg:** J. J. Schwarz, Lehrer.
**Sulz:** Ferd. Lampert, Schlosswirth.
**Wolfurt:** F. Stülz, Lehrer. 1 (4)

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint **Montag, Mittwoch** und **Freitag.**
**Preis für Innsbruck:** monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für **Auswärts** mit **Post** bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der **Wagner'schen** Buchhandlung in **Innsbruck, Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch.** — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmalige**, und mit 8 kr. österr. W. für **dreimalige** Einschaltung berechnet.

**Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

**№ 23.** **Neunzehnter Jahrgang.** 22. Febr. 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Ueber den Einzug der Oesterreicher in Schleswig am 6. und die dänische Beamtenwirthschaft im Herzogthume schreibt man: Morgens, als der Tag herauf dämmerte, zogen die österreichischen Truppen in das befreite Schleswig ein, zuerst ungarische Husaren in ihren weißen Mänteln, dann Infanterie und Jäger. Unbeschreiblicher Jubel. Alle Häuser waren mit deutschen, schleswig-holstein'schen und österreichischen Fahnen geschmückt. Die Musikbanden der Infanterie-Regimenter spielten das Schleswig-Holstein-Lied. Alles war an den Fenstern. Blumen, Sträußchen und Kränze regnete es auf die tapferen Streiter für Schleswig-Holstein. Jeder Soldat trug ein Sträußchen oder einen Kranz. „Da sind unsere Befreier!“ rief man; „es lebe Schleswig-Holstein!“ rief es zurück aus den Reihen der Soldaten. Vor allen Häusern wurden sie mit Wein, Bier, Branntwein und Butterbroden erquickt; die Armen hatten den ganzen Tag nichts gegessen und getrunken. Die österreichischen Offiziere und Soldaten, welche ich sprach, wußten nicht genug davon zu rühmen, in welch liebenswürdiger und freundschaftlicher Weise sie nicht allein in Schleswig, sondern auch auf ihrem ganzen Durchmarsche durch das südliche Schleswig in den Dörfern aufgenommen worden seien. Den preußischen Truppen ist eine solche Aufnahme nirgends zu Theil geworden. Ein preußischer Offizier beklagte sich zu mir auf das bitterste, mit welchem Mißtrauen die Truppen nach ihrem Uebergange über die Schlei von den Bauern in Angeln empfangen worden seien. Sie hätten ihre Kisten und Kasten zugeschlossen, und nur mit Drohungen und mit Gewalt sei das Nöthige zu bekommen gewesen. Wem ist nun die Schuld zuzumessen? Dem Angeliter Bauer gewiß nicht. Er ist der gastfreieste Mensch im Lande. Aber soll der Bauer nicht gegen die preußischen Truppen Mißtrauen haben, wenn sie ihre Besetzung Kiels damit begonnen haben, die deutsche Fahne von der Hauptwache herunterzureißen, und wenn der General Wrangel seine Thätigkeit in Flensburg damit beginnt, daß er sämmtliche verhaßte dänische Beamte in ihren Aemtern bestätigt, und die deutschen Fahnen abnehmen läßt? Die schlechte Aufnahme, worüber die preußischen Truppen in Angeln klagen, haben sie der Politik ihres Generals zu verdanken. General v. Gablenz hatte dagegen den ganz richtigen Takt, sich in Schleswig um die politischen Verhältnisse gar nicht zu bekümmern, sondern zu sagen: „Meine Aufgabe ist es, die Dänen aus dem Lande zu treiben. Diese Aufgabe vollziehe ich; mag die Bürgerschaft sich ihre politischen Verhältnisse selber ordnen!“ Die braven Schleswiger Bürger machten sich dies taktvolle Benehmen des österreichischen Generals denn auch zunutze, und räumten in den ersten vierundzwanzig Stunden nach dem Einzuge der Oesterreicher mit dem verächtlichen Gesindel von Beamten, mit dem die dänische Regierung seit zwölf Jahren die unglückliche deutsche Stadt heimgesucht hat, auf das allergründlichste auf. Der Erste der Abgesetzten war Jörgensen. Der Polizeimeister und spätere Bürgermeister Jörgensen war das Muster aller dänischen Polizeimeister im Lande, eine ganz miserable Persönlichkeit. „Hat euch mein Vorgänger mit der Peitsche gezüchtigt,“ sagte er beim Antritt seines Amtes, „so will ich euch mit Scorpionen züchtigen,“ und nun begann eine jahrelange Verfolgung der niederträchtigsten und kleinlichsten Art. Das Lied „vom meerumschlungenen Schleswig-Holstein“ wurde mit Gefängniß bei Wasser und Brod bestraft. Die Verurtheilungen in Geldstrafen wurden bis zur Tollheit ausgesprochen, weil ein großer Theil dieser Gelder in die Tasche der dänischen Polizeimeister und Vögte floß. Polizeimeister Koch — der Vorgänger des Polizeimeisters Jörgensen — verurtheilte an einem Tage zweihundert Bürger jeden in drei Reichsbankthaler Strafe wegen nicht vorschriftsmäßiger Straßenreinigung, weil er Geld zu einer Vergnügungsreise nach Italien brauchte. Als Karl Moltke an die Regierung kam, sagte der edle Graf Bawdissin zu ihm: „Sie werden doch nun wohl die Schusten von dänischen Beamten absetzen, welche man uns aus Kopenhagen in das Amt geschickt hat?“ — „Wissen Sie, Herr Graf,“ erwiderte der neue Minister, „daß diese Beamten sämmtlich nichtsnutzig sind, weiß ich; aber die Sittlichkeit dieser Leute geht mich gar nichts an; mir kommt es nur auf ihre dänische Gesinnung an, und diese haben sie im reichlichen Maße.“ Und nun wurde

Digitized by Google

die Stadt mit dem Schund dänischer Beamten von Kopenhagen aus überschwemmt. Die Gelehrtenschule in Schleswig wurde in einen Sumpf von Dummheit verwandelt. Bis auf zwei wurden alle deutschen Lehrer abgesetzt, und ihre Stellen mit dänischen Schulmeistern besetzt, deren allergeringster Fehler noch der war, daß sie die deutsche Sprache nur sehr unvollkommen oder gar nicht sprachen. Der Hauptprediger am Dom, den die dänische Regierung an die Stelle eines braven deutschen Predigers setzte, der in's Elend wandern mußte, hieß Mavenß. In Schleswig nannte man ihn nur den „Schweine-Mavens," weil er in seiner frühern Stelle den Ruhm hatte, die besten Schweine in der Umgegend zu züchten. In Tönningen, wo er früher Pastor gewesen war, hielt er neben seinem geistlichen Amte einen Schnapsladen, wo er selbst mit seinen priesterlichen Händen den Gästen den Schnaps einschenkte. Bei jeder Gelegenheit konnte man ihn in Schleswig betrunken auf der Straße umhertaumeln sehen. Die ungerechte Gebührenerhebung war ein Ding, welches bei ihm zu den täglichen Gewohnheiten gehörte; er hatte sich in seinen Priesterrock tiefere Taschen machen lassen, um in denselben desto besser Eßwaaren und Getränke zu verwahren, welche er bei seinen Taufen und Hochzeitsschmausen heimlich einsteckte. Daß seine Predigt im Dom von niemand besucht wurde, sondern daß er immer vor leeren Bänken predigte, brauche ich nicht zu sagen. Kurz, er stand in Schleswig ganz auf derselben Stufe der Verachtung, wie in Altona der kürzlich dort fortgejagte Probst Nievert. Der Amtmann in Schleswig, v. Holstern, war ein deutscher Abtrünniger, ein ganz verächtlicher Kerl, welcher sich von der dänischen Regierung zu fast unglaublichen Dingen hat brauchen lassen. „Ich schäme mich ordentlich, ein Deutscher zu sein," äußerte er bei einer Gelegenheit zu dem Probst Thiesß in Cappeln. Und so fand es mit der Besetzung sämmtlicher Justiz- und Verwaltungsstellen in Schleswig. Die Offiziere der dänischen Armee behandelten selbst diese dänischen Beamten mit der größten Verachtung, und standen im Wirthshaus auf, wenn einer dieser elenden Wichte es wagte, sich an ihren Tisch zu setzen. Daß von den Schleswiger Bürgern niemand mit ihnen und ihren Familien umging, bedarf wohl nicht der Erwähnung. Man sprach nicht mit ihnen, man ging nicht mit ihnen auf der Straße, man lud sie nirgends ein; wie Pestkranke wurden sie überall gemieden. Unter diesem Gesindel haben die Schleswiger Bürger nun während der ersten vierundzwanzig Stunden, wo die österreichischen Truppen die Stadt besetzten, auf das gründlichste aufgeräumt.

Bei dem Senate in Hamburg ist ein Schreiben des Grafen Rechberg eingelangt, worin unter dem Hinweise auf die drohende Haltung Italiens bemerkt wird, daß die österreichische Regierung ihre Kriegsschiffe im adriatischen Meere nicht entbehren könne. — Vier dänische Schiffe, von Stralsund und Greifswald mit Weizen beladen, welche bei Ueröfoe eingewintert waren, sind mit Beschlag belegt.

In dem heißen Gefechte vom 3. d. benützten zwei Kadeten des Regiments Martini, ein Wiener und ein Preuße, einen augenblicklichen Halt im dichtesten Kugelregen, um ihre Jause zu halten. Unbekümmert um die von allen Seiten pfeifenden Kugeln, breiteten sie ein Sacktuch auf der Erde aus, legten Brod und Speck darauf und — aßen für Sechse, indem sie ihre Malzeit mit Bissen über „hartgesottene dänische Fisolen" ꝛc. würzten. — Am 5. d. stand das 1. Bataillon Coronini-Infanterie vorwärts Lobstedt gegenüber Schleswig. Ein großer Theil der feindlichen Geschosse bagelte um das Bataillon Coronini nieder, und gleichzeitig feuerten dänische Büchsenschützen auf jeden Einzelnen, welcher sich über dem deckenden Wall zeigte. Gemeiner Santay der 6. Kompagnie wagte sich unvorsichtig vor, erhielt einen Schuß in die Brust, und sagte zu seinem Hauptmanne: „Herr, ich kann nicht mehr — mir scheint, ich bin hin!" worauf er regungslos niedersürzte. Alle man den Todtgeglaubten hinter den Damm gebracht, sprang er mit einemmale auf, und rief lachend seinem Kompagnie-Kommandanten zu: „Herr Hauptmann, mit dem Hinsein ist's nichts!" Die Kugel hatte das getreute Riemenzeug, Mantel und Rock durchbohrt, und war nur etwa drei Linien tief in die Brust gedrungen. Gemeiner Santay blieb noch einige Stunden im Feuer, und konnte erst — fast mit Gewalt — zum Verbandplatze geschafft werden, als das Bataillon aus seiner Stellung abrückte.

Nachdem in Flensburg der Kronprinz von Preußen einer Deputation der Bürger versichert hat, daß er mit dem Prinzen Friedrich von Augustenburg aufrichtig befreundet sei, zieht auch der Kommissär von Preußen mildere Saiten auf.

Die Nachrichten von verschiedentlichen Kaperungen österreichischer, preußischer, hannover'scher, Hamburger, Bremer und Lübecker Schiffe durch die Dänen paßt schlecht zu der fortwährenden Versicherung, daß den deutschen Schiffen von Dänemark eine Frist von sechs Wochen zur Rückkehr in die Heimat gestattet wurde.

Am 14. d. Nachmittag haben die Preußen die dänischen Vorposten in die Düppler Schanzen zurückgeworfen; die Preußen zählen 50,000 Mann mit 16,200 Mann Kavallerie in der Nähe der Düppler Schanzen. Sobald die schrecklichen Schneestürme eine allgemeine Unternehmung zulassen, wird der Angriff auf die Düppler Schanzen von der preußischen Garde gemacht werden. Die österreichische Brigade Tomas bleibt in Reserve stehen. — In Apenrade haben die Truppen durch Wegnahme einer dänischen Staatskasse von 15,000 Thlrn. einen guten Fang gemacht.

Vom Kriegsschauplatz kommt vom 19. Febr. folgender Bericht: Ein dänisches Panzerschiff erschien vor Eckernsunde um die daselbst geschlagene Brücke zu zerstören, wurde aber von den preußischen Batterien bei Holnis und Rinkenis beschossen, und ging dann, nachdem einige Schüsse getroffen, nach einstündigem erfolglosen Geschützkampf zurück. — Vor Düppel nahm ein preußisches Infanterie-Regiment von der Brigade Röder das von den Dänen besetzte Büffelkoppel im ersten Anlauf, machte 60 Gefangene, und trieb die Dänen in die Schanzen zurück. (Büffelkoppel ist ein Gehölz etwa eine 1/4 Stunde vor dem Dorfe Düppel.) Diesseits gab es 2 Todte und 10 Verwundete. Bei der Avantgarde an der jütischen Gränze hatten preußische Garde-Husaren ein glückliches Gefecht gegen dänische Dragoner. — Hamburger Kaufleute haben ein englisches Dampfschiff gemiethet, um im Kanal zu kreuzen und deutsche Schiffe vor dem Einlaufen in dänische Häfen zu warnen.

Digitized by Google

Nachstehende wichtige Depeschen sind gestern Abends eingelaufen.

Hadersleben, 19. Febr. Die preußische Garde steht noch bei Kolding, ständlich die Entscheidung über Rückmarsch oder allgemeinen Vormarsch von Berlin erwartend.

Hadersleben, 20. Febr. Am Donnerstag hatten die Truppen Rasttag. Die Einstellung des Vormarsches und die Nichtüberschreitung der jütischen Gränze wird immer wahrscheinlicher. (Siehe dagegen das Telegramm aus Kopenhagen.) — Der Bürgermeister von Hadersleben wurde verhaftet. Zahlreiche Absetzungen dänischer Beamten stehen bevor.

Aus Kopenhagen wird amtlich vom 19. (?) gemeldet: Die deutschen Truppen rückten in beträchtlicher Stärke bei Dalby und Cistrup in Jütland ein. — Wegen der umgehenden Bewegung des Feindes ist Kolding geräumt. Ein resultatloses (?) Kavalleriegefecht fand bei Gudsö, halbwegs von Kolding nach Fridericia, statt. (Die Verbündeten stehen also diesem dänischen Telegramm zufolge bereits nur mehr zwei Stunden von der Festung Fridericia entfernt.)

Wien, 20. Febr. Zum Schutz der durch dänische Kreuzer bedrohten Handelsmarine in der Adria, dem Mittelmeer, bis hinauf zu den Kanalgewässern (bis an die englischen Küsten also) sind zwölf meist schwer bewaffnete Kriegsschiffe zur Kreuzung bestimmt, und größtentheils schon ausgelaufen. — Feldmarschall v. Wrangel hat nach einer hier eingelaufenen Erklärung der preußischen Regierung, die durch den Vorgang gleichfalls überrascht wurde, den Befehl zur Ueberschreitung der jütischen Gränze auf eigene Verantwortung gegeben. — Der „Oesterr. Ztg." zufolge ist nach Pola der Befehl ergangen, die Linienschiffe „Kaiser" und „Proppeller," sowie die Corvette „Friedrich" auszurüsten; beziehungsweise in die Nordsee gehen, um die österreichischen und deutschen Kauffahrer gegen die dänischen Kreuzer zu schützen.

Die dänischen Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, alle deutschen Schiffe aufzubringen. Damit hat die dänische Regierung den Kriegszustand auf ganz Deutschland ausgedehnt.

(Kleine Notizen.) Von dem angeblichen Unerbieten Piemonts, Dänemark Hülfe zu leisten, ist in Kopenhagen nichts bekannt. — In Flensburg sagte F.M.L. Gablenz bei der Beförderung der Tapferen in der Schlacht von Oeversee zum Hauptmann Eder von Belgien-Infanterie, dem sieben Kugeln den Mantel durchlöcherten: Ich bedaure es, daß Sie nicht Ihren durchlöcherten Mantel tragen, denn es gibt keine Uniform, in der ich Sie lieber sehen möchte. Der General umarmte den sieggekrönten Offizier, der mit Thränen in den Augen kaum die Worte zu stammeln vermochte: Das ist der schönste Augenblick meines Lebens. Gablenz heftete jedem Einzelnen der Dekorirten die Medaille selbst auf die Brust. — Von Kopenhagen ist das Kuppelschiff „Rolf Krake" nach Alsen abgegangen. Die Dänen glauben, daß sein Panzer den gezogenen Kanonen der Preußen gegenüber unverwundbar sein wird. — In Flensburg haben die Oesterreicher 1200 Kranke meist an Erkältungen und Magenleiden. — Ein Soldat schreibt seinen Angehörigen aus Ellingstedt: Geld hat hier fast gar keinen Werth mehr, was Ihr schon daraus ersehen könnt, daß wir für eine kleine Wurst einen Thaler bezahlten, weil wir mehr Thaler als Würste hatten. — Der österreichische Civil-Kommissär Graf Revertera ist in Flensburg angekommen. — In Flensburg entließ Gablenz die drei Oeverseer gefangenen Schleswiger mit den Worten in ihre Heimat: „Euren Handschlag verlange ich nicht; denn ich kenne euren Herzschlag." — Ein Pole, Namens Demontowicz, hat in Dänemark polnische Freiwillige angeboten und zur Bildung eines solchen Freikorps die Genehmigung erhalten. — Drei schwedische Kriegsschiffe haben den Befehl erhalten, augenblicklich sich segelfertig zu machen. — Einem Offizier vom italienischen Regimente Prinz Holstein, das noch nicht im Gefechte stand, sagte neulich F.M.L. Gablenz mit fröhlichem Schmunzeln: „Für Euch, Italiener, wird auch noch etwas übrig bleiben — Ihr werdet auch noch zum Handkusse kommen!" — Mittwoch wurden in Flensburg versteckte dänische Magazine entdeckt. Wrangel hat 20,000 Brote aus dänischen Magazinen unter die Armen in Flensburg vertheilt. — Die jütländische Festung Friedericia ist von dem dänischen General v. Gerlach in Belagerungsstand erklärt worden. — Der Bundestag beschloß die Ergreifung von Vergeltungsmaßregeln gegen die dänischen Schiffe in den deutschen Häfen. — Auf Befehl des Civilkommissärs sind sämmtliche dänische Schiffe in den holsteinischen Häfen mit Beschlag belegt. — Nach einem Stockholmer Briefe will der auf dem amerikanischen Krieg bekannte Vegesack ein schwedisches Scharfschützenkorps errichten und mit demselben den Dänen Hilfe leisten. — Ein Anschlag der „Börsenhalle" theilt mit, daß die Düppeler Bauern größtentheils das Dorf verlassen haben, und daß ihre Häuser von den Dänen taxirt worden seien, da das Dorf von den Dänen in Brand geschossen werden soll. — Graf Adam Wilhelm Moltke, früher Ministerpräsident im Ministerium, ist in Kopenhagen gestorben. — In Flensburg ist es gelungen, eine unterirdische Telegrafenleitung nach dem Norden aufzufinden und sofort abzuschneiden. Die Dänen hatten bisher auf diesem Wege Nachrichten aus dem Lager der Verbündeten bekommen. — In Kopenhagen ließ sich neulich der Pöbel im Zorn über das Aufgeben des Dannewerke so weit hinreißen, die Königin und die Prinzessin Dagmar bei ihrem Austritte aus der Kirche buchstäblich anzuspeien.

---

Innsbruck, 22. Febr. Gegen die Einberufung des Landtags auf den 2. März ist von Seite der Statthalterei und des Landesausschusses eine Vorstellung nach Wien abgegangen, in welcher um Verschiebung der Einberufung auf die Zeit nach Ostern gebeten wird, da ein am 2. März zusammentretender Landtag ohnedies in kurzer Zeit durch die Osterferien eine Unterbrechung erleiden würde. —

Se. Majestät haben den jubilirten Oberlandesgerichtsrath Dr. Jos. A. Schletterer als Ritter des Ordens der eisernen Krone in den Ritterstand erhoben.

Der Mörder Gasser in Bregenz, den alle Blätter (auch das unsere) bereits gestorben sein ließen, lebt noch. Derselbe soll demnächst in das Kreisgerichtsgefängniß nach Feldkirch abgeführt werden. —

Digitized by Google

Der in Schleswig-Holstein kommandirende General Prinz Karl von Preußen hat einen Korpsbefehl erlassen, welcher in einem Tone gehalten ist, daß man glauben sollte, es wäre nicht blos eine Schlacht etwa wie die von Leipzig, sondern noch überdies dieselbe ausschließlich von den Preußen gewonnen worden. Diese Selbstüberhebung hat sich nun in der Welt doppelt lächerlich gemacht. Es ist nämlich nicht blos allgemein anerkannt, daß alle bisherigen großen Erfolge in Schleswig-Holstein von den Oesterreichern errungen worden sind, sondern obendrein noch nachgewiesen worden, daß jener Bericht des preußischen Prinzen beinahe wörtlich aus einem Bulletin Napoleons I. abgeschrieben worden ist. Das Blut zum Siege des Prinzen Karl haben somit die Oesterreicher, und die Tinte zum Siegesbericht hat Napoleon I. liefern müssen! Ein drastischeres Blatt ist so bodsatt, den französischen Text des Bulletins Napoleons I. und den Wortlaut des preußischen Kriegsberichts neben einander zum ergötzlichen Vergleich zusammenzustellen.

Ueber die Verpflegung der österreichischen Truppen hört man allseits nur das Beste. Gegentheilige Nachrichten stammen durchaus nur von Oesterreich feindlich gesinnten Korrespondenten. Der in Norddeutschland beinahe vergötterte F.M.L. Gablenz sorgt für seine Soldaten wie ein zweiter Radetzky. Frisches Fleisch, Reis, Brod, Schnaps, Tabak, Zigarren ꝛc. werden überall hinreichend nachgeführt, und wenn hie und da bei den raschen Bewegungen ein Mangel eintritt, so ist er nur kurz vorübergehend.

Wien. Unter den einberufenen Landtagen sind diejenigen von Galizien, Ungarn, Kroatien und Siebenbürgen nicht eingetroffen. — Des Kriegsministers Grafen Degenfeld Entlassungsgesuch ist gewährt, und Feldmarschall-Lieutenant Ritter v. Frank zum Kriegsminister ernannt. — Der wegen Hochverrath in Untersuchung befindliche polnische Fürst Sapieha ist aus dem Untersuchungsgefängniß zu Lemberg entwichen. — Das galizische Mitglied des Abg.-Hauses, Herr v. Rogawski, wurde dieser Tage in Haft genommen. Es handelt sich bei ihm um Hochverrath. — In Betreff der beantragten Wiener Weltausstellung kommt die Mittheilung, daß hiezu von maßgebenden Stellen das Jahr 1870 bei Sr. Majestät befürwortet sei. — Die in Schleswig eroberten Kriegstrophäen sind am 20. d. hier eingetroffen. Hauptmann Eder und die dekorirte Begleitungsmannschaft wurde im Bahnhof von dem k. Adjutanten Oberst Friebel empfangen und bewirthet. Gegen 7 Uhr erschien Erzherzog Wilhelm, Höchstwelchem die Dekorirten durch den Hauptmann Eder vorgestellt wurden, und welcher sich durch längere Zeit mit ihnen unterhielt. Hierauf wurden dieselben in die Hofburg gebracht und von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen. Nach ihrer Rückkehr in den Nordbahnhof setzte sich der Zug unter Begleitung einer Musikbande in Bewegung. Voran ging eine Abtheilung Zeugartillerie, hierauf folgte der Zug mit den Trophäen, Hauptmann Eder an der Spitze. Die Geschütze waren mit Reliefs und Kränzen geschmückt, an denen die eroberten dänischen, theils weißgrünen, theils weiß-rothen Fahnen angebracht waren. Die dekorirte Begleitungsmannschaft trug weiße Ärmelschleifen und marschirte zur Seite der Geschütze einher. Den Schluß des Zuges bildete eine Abtheilung Jelacicinfanterie Längs des Weges machte eine große Menschenmenge Spalier, und waren die Dekorirten Gegenstand mehrfacher Ovationen. Bei dem Ausfahren aus dem Nordbahnhof wurden sie mit Hurrahrufen empfangen, worauf die Musikbande die Volkshymne anstimmte.

Der neue Kriegsminister F.M.L. Karl Ritter v. Frank, etwa 56 bis 57 Jahre alt, ist der Sohn des bekannten Wiener Großhändlers v. Frank. In der Pionierkorpsschule zu Tullin militärisch gebildet, trat er als Kadet in das Regiment Hoch- und Deutschmeister, bei welchem er in den Zwanzigerjahren den Zug nach Neapel mitmachte. 1851 avancirte er zum General-Major und Brigadier im 11. Armeekorps; 1859 wurde Herr Ritter v. Frank Feldmarschall-Lieutenant und dem kommandirenden General in Ungarn beigegeben. Der neuernannte Kriegsminister hat den weitaus größten Theil seines Lebens im eigentlichen Truppendienste zugebracht und sich die volle Kenntniß des Zustandes und der Bedürfnisse der einzelnen Waffengattungen zu verschaffen gewußt.

Die Ernennung des F.M.L. v. Franz zum Kriegsminister ist in der Armee mit ungetheilter Freude begrüßt worden.

Aus Triest meldet man vom 18. d.: Der hier ankernde dänische Schooner Venus wurde mit Beschlag belegt.

Wie man aus Berlin schreibt, tritt Eins mit immer größerer Deutlichkeit zu Tage, daß nämlich die Ansprüche des Herzogs von Augustenburg auf preußischer Seite keine Vertretung finden werden. Auch die Antworten, welche der König am Sonnabend der Deputation der Kieler Universität ertheilte, deutet darauf mit ziemlicher Gewißheit hin. Die Nachricht der „Kreuzztg." von der Mobilisirung des preußischen 6. und eines Theils des 4. Armeekorps wird bestätigt. Ueber die Bestimmung dieser Truppen liegen zuverlässige Nachrichten noch nicht vor. An den preußischen Civilkommissär in Schleswig ist endlich der Auftrag ergangen, die jetzigen Beamten, von deren bekannten Sympathien für die dänische Regierung eine feindliche Haltung zu erwarten steht, durch andere geeignete zu ersetzen. — Der bisherige dänische Gesandte am österreichischen Hofe, Generalmajor v. Bülow, ist auf der Durchreise nach Kopenhagen von Wien in Berlin eingetroffen.

In Mailand hat jüngst Viktor Emanuel beim Empfang des Stadtrathes und des Kassationshofs bezüglich der Eroberung Venedigs und Roms gesagt: „Noch sind die Umstände nicht von der Art, um uns zu erlauben, in die unsweifelhaft höchst schweren Gefahren uns zu stürzen. Aber immerhin sind sie bedeutend genug, um uns die ernste Vorbereitung auf die letzten Prüfungen auferlegen."

**Ein großer schöner Silberpokal** des letzten Schützenfestes wird vom Gewinner aus Dürftigkeit zu billigem Preise zu verkaufen gesucht. Das Nähere bei der Redaktion.

**Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 20. Febr. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.10 | Bank-Aktien | 771 |
| 5% National-Anleben | 79.70 | Credit-Aktien | 177.60 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.72 | | |
| Silber | 118.75 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

(Ein Husarenstreich.) Ein ungarischer Husar führte vor einigen Tagen einen gefangenen Dänen vor die Stadt Flensburg spazieren. Der Däne wollte die Gelegenheit benützen, um zu entwischen, zog eine Pistole aus der Tasche und schoß meuchlings auf seinen Begleiter, den er jedoch nur leicht streifte. Der ergrimmte Husar zog seinen Säbel mit den Worten: „Teremtete, todtschlagen will ich Dich nicht, aber zeichnen will ich Dich!“ und hieb dem Hinterlistigen das rechte Ohr ab. Im Spitale übergab er dann den Einöhrigen mit den Worten: „Wenn der sich hinter dem Ohre kratzen will, so wird er allemal an die ungarischen Husaren denken.“

Ueber einen Besuch der Verwundeten im Schloß Gottorf schreibt man: Noch immer werden Verwundete hereingebracht, und die großen Säle von Gottorf genügen nicht mehr zur Aufnahme der Ankommenden. Entsetzlicher Wechsel der menschlichen Dinge! In demselben Sale, wo noch vor einer Woche die Becher klangen beim prunkvollen Königsmahle, liegen Todte und Sterbende auf elender Streu. Oesterreicher und Dänen ringen im Todeskampfe, kaum durch einen Zwischenraum von zwei Schritten getrennt. Der erste Saal, den wir betraten, enthielt meistens Leichtverwundete. Die Leute waren voll guter Laune und rauchten die ihnen angebotenen Zigarren. An Erfrischungen und freundlicher Pflege durch Schleswiger Frauen fehlte es nicht. In einem zweiten Saale lagen Schwerverwundete. Vielen dieser Armen waren die Glieder erfroren; um ihre Schußwunden schienen sie sich weniger zu kümmern, aber die 24 Stunden, die sie in Schnee und Kälte gelegen, hatten ihnen große Qualen verursacht. Von der Kaltblütigkeit, mit welcher Einige sich der Fuß-Abnahme unterzogen hatten, erzählten ihre Kameraden Wunderdinge. „Ein Meister sind Sie, Doktor,“ soll Einer gesagt haben; „Sie haben mir das Bein so hübsch abgenommen, daß es ein Vergnügen ist.“ Viele Verwundete hatten sich die Decke über den Kopf gezogen. Zufällig hob ich eine auf, der Mann war todt. Wir verzichteten darauf, mehr Krankensäle zu besuchen. Der Anblick ist grauenvoll und beängstigt sucht man das Freie.

Zu Husum wurde nach dem Abzug der Dänen nachstehende Proklamation unter die Einwohner vertheilt: „Mitbürger! Wie ein Kranker, wenn der Krampf, der ihm die Brust zuschnürt, sich löst, und er den ersten freien Athemzug schöpft — recht aus der Tiefe ruft: Gott sei Dank! — so auch wir. Sie sind gegangen, unsere Unterdrücker; mögen sie nicht wiederkehren. Erinnert euch, Mitbürger, wie sie uns geschlagen haben. Erinnert euch, daß die dänischen Könige und ihre Räthe, sie, die die politische Selbständigkeit des „auf ewig ungetheilten“ Schleswig-Holsteins feierlich beschworen hatten, meineidig dieses Kleinod uns geraubt hatten — daß sie, nicht zufrieden unser Vaterland zu einer dänischen Provinz zu machen, — uns selbst zu Dänen machen wollten, indem sie mit unerhörter Grausamkeit uns zwangen, ihre Sprache zu sprechen und ihre Sitten anzunehmen — daß sie unsere besten Männer vertrieben, und den Auswurf ihres Landes als Zwingvögte über uns gesetzt haben — erinnert euch, wie sie allüberall unser Recht mit Füßen getreten, unser leibliches und geistiges Eigenthum uns verkümmert und genommen haben. Sie sind unsere Feinde, die Dänen; der grimmigste Feind konnte nicht schlimmeres thun. Gott sei Dank, Mitbürger, das Gesetz, welches uns an die dänischen Könige band, ist mit dem Tode des Herzogs Friedrich VII erloschen. Was die Fürsten verfügt haben ohne uns — kann in unseren Augen keine Gültigkeit haben. Nein, es ist fürder kein Recht, das uns an die dänischen Könige bindet, wodurch man uns an Dänemark verrathen könnte. Auf denn, sagen wir uns los von Dänemark; bekennen wir, daß wir Deutsche und Schleswig-Holsteiner sind und bleiben wollen; rufen wir hinaus in die Welt unser Recht und unsern Willen: Ein freies deutsches Schleswig-Holstein unter Herzog Friedrich VIII. aus dem Augustenburger Hause. Es lebe Schleswig-Holstein und sein rechtmäßiger Herzog Friedrich VIII!“

## Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes

vom 20. Febr.

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. 88 kr. | bis | 3 fl. 14 kr. |
| Roggen | . . . . . | 1 fl. 88 kr. | bis | 2 fl. 18 kr. |
| Türken | . . . . . | 1 fl. 52 kr. | bis | 1 fl. 66 kr. |
| Gerste | . . . . . | 1 fl. 70 kr. | bis | 1 fl. 94 kr. |
| Haser | . . . . . | 1 fl. 12 kr. | bis | 1 fl. 40 kr. |
| Erbsen | . . . . . | 2 fl. 16 kr. | bis | 2 fl. 62 kr. |
| Fisolen | . . . . . | 1 fl. 94 kr. | bis | 2 fl. 48 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 47 fl. — kr. | bis | 50 fl. — kr. |


## Geschäfts-Empfehlung.

Ich mache hiemit den geehrten Kunden zu wissen, daß mein schon seit längerem in Loco befindliches Lager von allen Gattungen goldenen und silbernen Taschen-Uhren, sowie auch Wiener Pendel- und Rahmen-Uhren, alle Gattungen Schwarzwälder, sowie auch Pariser Salon Uhren sich am Ursulinengraben vis-à-vis der Handlung des Herrn C. Kogler befindet. — Auch werden daselbst alle Gattungen Uhren reparirt.

3(4) **Thomas Leitner.**
Uhrenhandlung, Ursulinengraben Nr. 101.

## Stuttgart — Zündschnüre.

Zum **Stein-** und **Felsensprengen** empfehlen wir unsere zuverlässigen **Sicherheitszünder.** Davon haben wir schon seit vielen Jahren die Niederlage der ersten englischen Fabrik und können für prima Qualität garantiren, wie auch sehr billige Preise machen.

* **H. Berger & Comp.**


Digitized by Google

**Neue katholisch-theologische Verlagswerke** der **H. Lauppʼ**schen Buchhandlung — **Laupp & Siebeck** — in **Tübingen** vom Jahre 1863.

In allen Buchhandlungen zu haben, in **Innsbruck** durch die **Wagner**sche **Universitäts-Buchhandlung**, sowie durch die **Filialen** in **Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch**, **P. Ender** in **Kufstein**, **J. D. Hofmann** in **Lienz**, **Joh. Tasserbacher** in **Niederdorf**, **C. Zandt** in **Meran** und **Zimmerling** in **Hall** zu beziehen:

Anselmi, S., Monologium et Proslogion nec non liber pro insipiente cum libro apologetico. A. a. d. T.: Opuscula philosophico-theologica selecta. Ed. Dr. C. Haas. Tom. I. gr. 8. broch. 65 kr. Silber.

Fritz, J. M., Katechetisches Handbüchlein für die zwei ersten Schuljahre. Zweite verb. und vermehrte Auflage. Mit Approbation des hochwürdigsten Bischofs von Rottenburg. fl. 8. broch. 65 kr. Silber.

— — Christkatholische Katechesen für die ersten Schuljahre. Zum Gebrauch für Katecheten, Lehrer, Eltern ꝛc. ausgearbeitet. Mit Approbation des hochw. Bischofs von Rottenburg. Zweite verbesserte Auflage. Zwei Bändchen. fl. 8. broch. 1 fl. 66 kr. Silber.

Reeker, Lic. M., Wilhelm der Selige, Abt von Hirschau u. Erneurer des süddeutschen Klosterwesens zur Zeit Gregors VII. gr. 8. broch. 2 fl. 10 kr. Silber.

Kober, Prof. Dr. F., Der Kirchenbann nach den Grundsätzen des canonischen Rechts dargestellt. Zweite mit Register vermehrte Ausgabe. gr. 8. broch. 3 fl. 15 kr. Silber.

Das Register allein kostet 17 kr. Silber.

Kuhn, Prof. Dr. Joh. v., Die historisch-politischen Blätter über katholische Universität Deutschlands und die Freiheit der Wissenschaft. Eine Antikritik. gr. 8. broch. 45 kr. Silber.

Longner, Ignaz v., Domcapitular, Beiträge zur Geschichte der oberrheinischen Kirchenprovinz. gr. 8. broch. 3 fl. 30 kr. Silber.

Manjoni, Alessandro, Die Verlobten. Bearbeitet für die reifere Jugend und die Gebildeten im Volke von Albert Werfer. Mit einer Vorrede von Christoph von Schmid. Verfasser der Ostereier. Zweite Auflage. Mit Titelbild in Stahlstich. 8. broch. 88 kr. Silber.

Quartalschrift, theologische, In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. v. Kuhn, Dr. v. Hefele, Dr. Jufkind, Dr. Aberle, Dr. Himpel und Dr. Kober, Professoren der kathol. Theologie an der K. Universität Tübingen. Sechsundvierzigster Jahrgang. 1864. Erstes Heft. Vier Hefte. gr. 8. 4 fl. 36 kr. Silber.

# „DER ANKER“

## Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

**(Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, Stadt, am Hof Nr. 7.)**

Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Antheil am Gewinn; lebenslänglich oder temporär. — Versicherungen auf den Lebensfall mit festen Prämien oder durch Beitritt zu den wechselseitigen Ueberlebens-Associationen mit dem Anrecht auf die geleisteten Einlagen sammt Zinsen und Zinseszinsen, und dem Erbrecht an die in der Zwischenzeit verstorbenen Mitglieder. — Leibrentenverträge mit unmittelbaren oder aufgeschobenen Jahresrenten. — Jede andere Combination zur Versicherung des menschlichen Lebens.

**Beispiele.** Eine Person im Alter von 30 Jahren kann ihren Erben ein Capital von 10,000 fl. sicherstellen, wenn sie eine jährliche Prämie von 224 fl bis zu ihrem Absterben an die Gesellschaft bezahlt, mag der Tod wann immer, auch Tage darauf nach der ersten Prämienzahlung erfolgen. — Dagegen sichert ein 30jähriger Mann durch eine Jahresprämie von nur 178 fl seiner 25jährigen Gattin für den Fall, als sie ihn überlebt, bei seinem Tode ein Capital von 10,000 fl oder eine Leibrente von 738 fl 28 kr.

Zufolge des der General-Versammlung der Actionäre am 16. Juni 1863 erstatteten Rechenschafts-Berichtes für das Jahr 1862 waren am 31. Dezember 1862 in Kraft:

| | |
|---|---|
| 37,216 Verträge mit einem versicherten Capital von | 46,134,413 fl. 81 kr. |
| und mit versicherten Jahresrenten von | 49,218 fl. 6 kr. |
| Der allgemeine Assecuranzfond erreichte zu Ende des Jahres 1862 die Höhe von | 1.546,021 fl 26 kr. |
| Die Gewinnreserve aus den Associationen und Gegenversicherungen betrug | 559,653 fl. 59 kr. |

☞ Bis 31. Dezember 1863 waren 18 wechselseitige Ueberlebens-Associationen für Kinder-Aussteuen und Altersversorgung eröffnet.

Das gezeichnete Capital betrug für 25,696 Mitglieder . . . . . 22,277,270 fl. 77 kr

Die Höhe dieser Summe liefert den schlagenden Beweis, in welchem Maaße das Publikum einen Sparverein zu würdigen versteht, der die Möglichkeit gewinnreicher Anhäufung kleiner Capitalien für jedes Alter und jeden Stand darbietet.

### Gesammt-Auszahlungen

vom 1. Jänner 1859 (dem Entstehen der Gesellschaft) bis 31. Dezember 1863:

**Für 259 Sterbefälle . . . . . 828,097 fl. 56 kr.**

☞ Ausführliche Prospecte sammt den Tarifen für die verschiedenen Versicherungsarten werden in Wien bei der Direction, in den Provinzen bei den Herren Agenten bereitwilligst ausgefolgt, und gewünschte Auskünfte mündlich ertheilt.

☞ **In Innsbruck bei Herrn Karl Warmersperger.** ☜

In **Bozen** bei Hrn. **Karl Ant. Zambra.** In **Bregenz** bei Hrn. **Gebhard Ebenhoch.**

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Preis für Innsbruck: monatlich 38½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 05 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzen Nr. 14 und Feldkirch. Insérate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Zu Ankünden nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 24.** **Neunzehnter Jahrgang.** 24. Febr. 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Der amtliche preußische Staatsanzeiger bringt folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatze, 19. Febr. Nach Abzug der Dänen aus Wonsild (dem letzten schleswigischen Dorfe auf der Straße nach Kolding) befahl der preußische General v. Mülbe der Kavallerie seiner Avantgarde, zu ermitteln, ob auch Kolding geräumt sei, und ließ östlich und westlich im schleswigischen Gebiet recognosciren. Dabei gerieth eine Husarenpatrouille in ein Gefecht mit der dänischen Kavallerie hinter Kolding. General v. Mülbe erhielt demnächst Befehl, Kolding besetzt zu halten, aber nicht darüber hinauszugehen.

Die Verpflegung und Besoldung der preußischen Soldaten wird als seine zur Ertragung der vorherrschenden rauhen Witterung genügende angesehen. Dieselben erhalten zwar reichlich Brot, täglich 2 Pfund, aber nur sehr spärliche Fleischportionen, welche gekocht durchschnittlich etwa 9 Loth wiegen, Salz reichlich, dahingegen zu wenig an Reis, Erbsen u. s. w. An Löhnung bleiben ihnen, nach Abzug für die Kost nur wenige Kreuzer per Tag. Da sie nun hiervon noch alle kleinen Bedürfnisse, als Wäsche, Putzmaterial, Schuhnägel ꝛc. bestehen müssen, so sind sie hinsichtlich eines erfrischenden und erwärmenden Trunkes auf ihr Privatvermögen, oder auf die ihnen gelieferten 16 bis 20 Stück Kaffeebohnen angewiesen.

Ueber den durch seine Tapferkeit, Kriegserfahrenheit, sowie seine väterliche Sorge für die Soldaten, namentlich die verwundeten, ausgezeichneten F.M.L. Gablenz wird aus Hamburg unter anderm geschrieben: „O könnte doch dieser wahre Edelmann, dieser brawste unter den Braven der Neuzeit, alle die Thränen des Dankes und der Freude sehen, welche an den Wimpern mitfühlender Frauen und Jungfrauen perlen! Könnte dieser Ritter ohne Furcht und Tadel alle Hände der Männer drücken, die ihn verehren, und die gleich ihm deutsch fühlen und denken, wenn ihre Lebensstellung ihnen auch nicht gestattet, ihre Gesinnung so offen, wie sie es wohl möchten, aller Welt darzulegen. Ist es Hamburg vergönnt, was Gott geben wolle, den Sieger Gablenz lorbeerbekränzt heimziehen zu sehen, wenn Schleswig-Holsteins Freiheit erst gesichert ist, dann wird ihm bei uns ein Empfang zu Theil werden, an dem selbst Kinder sich betheiligen."

Aus allen Berichten geht hervor, daß die letzten Tage von den Preußen eifrig dazu verwendet wurden, den Angriff auf die Stellung der Dänen bei Düppel vorzubereiten. So wurde unter anderm bei Ecksensund eine Brücke nach dem Sundewitt'schen geschlagen, wodurch die Truppen eine Ersparung der Marschdistanz zu den Düppeler Höhen von 1½ Meilen erzielen. In Folge des eingetretenen Thauwetters kann das schwere Geschütz nur langsam befördert werden. Die Feldwege sind sehr aufgeweicht, und die Kanonen sinken bis an die Achsen ein, daher das Fortschaffen sehr langsam von statten geht. In Folge einer Bekanntmachung des Prinzen Karl auf Gravenstein darf kein Civilist die preußischen Posten passiren, weil es zu oft vorgekommen ist, daß namentlich Beamte, sich mit den Dänen in's Einverständniß gesetzt haben zum Nachtheil der preußischen Truppen.

Aus Hamburg und Bremen ist, mit wenigen Ausnahmen, schon in den letzten Tagen kein deutsches Schiff mehr ausgelaufen, und auch in den englischen Häfen sind die deutschen Schiffe einstweilen liegen geblieben und haben zum Theil die schon eingenommene Ladung in neutrale Fahrzeuge überladen müssen. Der Schaden, welcher der deutschen Rhederei jetzt schon durch die dänischen Maßregeln zugefügt ist, beläuft sich gewiß auf mehrere hunderttausend Thaler. Die Wegnahme deutscher Schiffe ohne Unterschied ist offenbar ein wichtiger politischer Punkt für die weiteren Entschließungen des deutschen Bundes, wie auch der deutschen Großmächte hinsichtlich der Ausdehnung ihrer Kriegsunternehmungen. Die dänische Regierung will offenbar um jeden Preis die Sache auf die Spitze treiben und einen europäischen Krieg herbeiführen. Mit steigender Ungeduld sieht man also auch aus dieser Nächricht entscheidenden Waffenerfolgen der deutschen Armee bei Düppel entgegen, denn je länger die Dänen ihre Stellung behaupten, um so drohender wird die Gefahr weiterer Verwicklungen.

Der „Medizinischen Wochenschrift" wird aus Schleswig

Digitized by Google

geschrieben: Es macht sich ein unglaublicher Wetteifer geltend, die Leiden der Verwundeten und Kranken zu lindern. Ich schrieb Ihnen, wie sehr es anfangs an Allem gebrach, namentlich nach der Schlacht bei Oeversee; jetzt strömen alle Dinge, die man nur irgend für nöthig hält, in fast überreicher Menge zu. Die großen und an Mitteln reichen Vereine, wie namentlich der in Hamburg, der über bedeutende Summen verfügt (die Hamburger haben für die österr. Verwundeten bedeutend mehr gespendet, als die Wiener), stellen bereitwilligst Alles, was man von ihnen begehrt, zur Verfügung. Noch besser befinden sich natürlich die in Privatquartieren Untergebrachten. Für diese wird ohne Ausnahme vortrefflich gesorgt, und man könnte höchstens fürchten, daß ihrem Magen des Guten zu viel zugemuthet wird. Hohes Verdienst um die österreichischen Verwundeten haben die sächsischen Militärärzte in Rendsburg. Die sächsischen Offiziere sind unermüdet im Besuch der Spitäler, wo die österreichischen Verwundeten liegen; die Waffenbrüderlichkeit zwischen den beiderseitigen Truppen ist eine ausgezeichnete. Folgender Vorfall ist bezeichnend: Die sächsischen Truppen bekamen Zigarren aus der Heimat zugesendet. Der Hauptmann tritt vor die Kompagnie: „Ich habe für Euch 4000 Zigarren bekommen. Feldwebel, vertheilen Sie dieselben.“ Da rufen Alle: „Wir bitten, sie in's österreichische Spital zu schicken.“

In den „Hamburger Nachrichten“ finden wir folgende Aufforderung an alle Deutschen, die von England Fabrikate beziehen. Da England sich angelegentlich bemüht, die Rechte Deutschlands in Schleswig-Holstein zu bestreiten, so fordern wir alle Deutschen auf, als rechte Patrioten Englands zu beweisen, daß wir auch ohne englische Fabrikate nicht nur existiren, sondern in vielen Fabrikaten die Engländer überflügeln können. Birmingham und Sheffield können durch Solingen, Iserlohn, Berlin, Wien, Heilbronn und viele andere Plätze, Manchester durch Sachsen, das Wupperthal und hunderte von Ortschaften, Belfast und Dundee durch Bielefeld, Schlesien und Hannover ersetzt werden, und wenn England uns droht, unseren Handel zu verkümmern, wohlan! so beweise Deutschland und Alle, die das Recht schützen wollen, daß sämmtliches englisches Fabrikat zu entbehren ist.

Aus Apenrade wird der „Kreuzzeitung“ über die Stimmung der Einwohner geschrieben: So freudig und herzlich der Empfang gewesen, welcher der verbündeten Armee hier und aller Orten zu Theil geworden, hatte derselbe doch in der Erinnerung der Jahre 1848 und 1849 einen Beigeschmack von Unsicherheit, der nicht zu verkennen war, und gelegentlich Ausdruck fand. Oft höre ich sagen: „Ja, dies ist alles ausgezeichnet, und entspricht durchaus unsern tiefgefühlten Herzenswünschen; aber — können wir uns auch mit Sicherheit darauf verlassen, dürfen wir es selbst nur glauben, daß wir nun endlich und dauernd von Dänemarks Druck befreit sind, daß wir nicht wieder unter dessen empörende Herrschaft zurückkehren werden?“ Und dann folgte die Erwähnung jener verhängnißvollen Jahre, wo sie mit gleichen Gefühlen, mit gleichen Hoffnungen die deutsche Armee empfingen, wo diese Armee im Felde gleichfalls die besten Erfolge errungen, und dennoch seien sie nachher verlassen worden, an Dänemark zurückgegeben, dessen Joch dann um so schwerer auf ihnen gelastet habe. Alle Einwände, daß diesmal die beiden deutschen Großstaaten, Oesterreich und Preußen, ihre Sache in die Hand genommen; daß diese unter keinen Umständen die Rückkehr der früheren Verhältnisse zugeben würden; daß sie sicherstellende Bürgschaft für ihre Gerechtsame erwirken würden — verwögen nicht diesen tiefen Schimmer der Unsicherheit ganz zu beseitigen. Die Leute wollen nicht nur Bürgschaft gegen Dänemark, sondern sie wollen los von Dänemark, unter allen Umständen, und, wie sich dann auch die Zukunft für sie gestalten möge, ganz und auf immer von Dänemark losgetrennt werden. Sieht man die Verhältnisse unter deren Druck sie gelebt haben in der Nähe, so kann man diesen Wunsch, dieses Bedürfniß nur gerechtfertigt finden. (In den Spalten der „Kreuzzeitung,“ die bisher gegen die Schleswig-Holsteiner feindselig aufgetreten, ist dieses Urtheil gewiß sehr bemerkenswerth.)

(Kleine Notizen.) Durch die Ueberschreitung der jütischen Gränze scheint die englische Regierung sehr übel gelaunt zu sein, aber das große entscheidende Wort auszusprechen, gegen Deutschland für Dänemark offen Partei zu ergreifen, überigt man sich in London doch sehr. — Die Dänen erwarten, daß die Verbündeten Fridericia berennen, und halten diese Festung, sowie Düppel-Alsen für ebenso uneinnehmbar, als die Dannewerk-Stellung unhaltbar war. Für die Verbündeten, meinen sie, fangen erst jetzt die eigentlichen Schwierigkeiten an. — Das große Dorf Düppel ist am 17. und 18. von den Dänen niedergebrannt worden. Im Wenningbund sah man mehrere dänische Kriegsschiffe. — Am 18. d. M. machten die Dänen, nördlich von Friedrichsort an der Kieler Bucht, einen Landungsversuch, welcher mißglückte. — Die junge preußische Flotte soll vor Begierde brennen, sich mit der dänischen Seemacht zu messen, da sie, was ihr an Kriegserfahrenheit und Kraft abgehe, durch Muth zu ersetzen wissen werde. — Vom 25. d. Monats ab werden die Häfen der Ostküste von Holstein und Schleswig, ausgenommen Neustadt (am Meerbusen von Lübeck), von den Dänen blokirt. — Am 20. hat ein kleines Vorpostengefecht im Sundewitt stattgefunden. — In Schleswig sind hundert Pionniere zur scheinunsten Zerstörung der Dannewerk-Schanzen eingetroffen. Vierhundert Civilarbeiter helfen.

---

Innsbruck, 24. Febr. Auf die von der k. k. Statthalterei und dem Landesausschusse gemachten Vorstellungen hat das Ministerium in Folge kaiserlicher Ermächtigung die Eröffnung des Tiroler Landtags auf den 31. März vertagt.

An dem am 31. k. M. zusammentretenden Landtage werden einige Veränderungen unter seinen Mitgliedern bemerkbar erscheinen. Der Abgeordnete Pirchl von Kitzbichl hat sein Mandat zurückgelegt und es wird an dessen Stelle am 10. März ein neues Mitglied gewählt werden. An Stelle des nach Brixen versetzten Probstes Dr. Heidegger soll Dekan Brunner kommen. Ebenso wird in Folge des Ausscheidens des Landtagsabgeordneten v. Puzer ein neues Mitglied eintreten. Auch die Universität wird einen andern Vertreter schicken, da inzwischen eine neue Rektor-Wahl stattgefunden hat. —

Digitized by Google

Zur Feier des dritten Jahrtages der von Sr. Majeſtät dem Kaiſer verliehenen Verfaſſung wird Freitag, 26. d., in der St. Jakobs-Pfarrkirche ein feierliches Hochamt mit Te Deum abgehalten werden. —

Bezüglich der Brennerbahn hat ſich die Nothwendigkeit zur Verlegung der Trace im Pfferſchthale, ſowie bei Mittewald herausgeſtellt, wodurch einerſeits der bei Goſſenſaß beantragte Stationsplatz näher an den genannten Ort gerückt, und anderſeits für Mittewald die Gefahr der Ueberſchwemmung durch den Eiſackfluß beſeitigt werden ſoll.

Vorgeſtern wurde einem Fuhrmanne, welcher Abends hier einkraf, während des Ausſpannens der Pferde der Koffer vom Wagen weg geſtohlen. Des andern Tages früh wurde der Koffer in der Nähe des Gaſthauſes, bei dem der Fuhrmann einkehrte, aufgebrochen auf der Straße liegend gefunden. — Der Mörder des Fuhrmanns Hämmerle ſoll nun doch entdeckt und im Burggrafenamt feſtgenommen worden ſein. Bei der langen Zeit, die ſeit der That verfloſſen iſt und bei dem Mangel an Zeugen dürfte es jedoch, wenn der Mörder nicht geſtändig iſt, ſchwerfallen, die zu einer Verurtheilung nöthigen Beweiſe der Schuld herzuſtellen. —

Die k. k. Finanz-Landes-Direktion hat bei dem Verzehrungsſteueramt in Mauls zum Einnehmer Bartholomä Hala in Eyrs, und zum Einnehmer in Eyrs den dortigen Kontrolor Karl Rentwich, dann zum Kontrolor bei dieſem Amte den dispondenten Einnehmer Anton Stofaneller ernannt.

In der Nacht vom 15. d., welche auf den Lichtbühler Faſtenmarkt folgte, wurde auf der Straße, die nach Reith und Brixenthal führt, ein Reither Bauer, der in etwas betrunkenem Zuſtande nach Hauſe ging, in der Nähe des Hinterbräumärzenkellers meuchlings angefallen, zu Boden geſchlagen und ſeiner ungefähr 160 fl. betragenden Barſchaft beraubt. Der Thäter iſt bis jetzt unentdeckt.

Aus dem Unterinnthale, 21. Febr. Da ich in Holſtein Bekannte habe, kam ich auf den Einfall, mir Korreſpondenzen von dort zu erbitten, um über die dortige Volksſtimmung und nebenher auch über die Ereigniſſe aus erſter Quelle etwas zu erfahren. Die Briefe ſtehen zu Ihrer Verfügung. Sollte ich weitere Briefe erhalten, ſo werde ich ſie Ihnen, falls Sie dieſelben wünſchen, ſo ſchnell als möglich zuſenden. (Indem wir den verehrten Herrn Einſender um weitere Mittheilungen erſuchen, laſſen wir die zwei erſten Briefe hier folgen. — D. Red.)

Itzehoe, 8. Febr. Glauben Sie, daß ich Ihnen meine Anſicht über unſere wichtige Landesſache hier in gedrängten Umriſſen mittheile. Schleswiger von Geburt und über 25 Jahre in Holſtein wohnend, habe ich alle Erlebniſſe mit ihren Licht- und Schattenſeiten durchgemacht. Die Erhebung von 1848 war nicht das Werk der Advokaten und der Auguſtenburger, ſondern es war die Folge, welche kommen mußte durch den Hohn und Druck und die Zertretung unſerer Rechte von Seite der Dänen. Die Begeiſterung jener Zeit drang durch alle Schichten der Bevölkerung; kein Opfer wurde geſcheut in der Hoffnung, daß die Stunde unſerer Befreiung geſchlagen. Der Ausgang iſt bekannt, unſere Hoffnung ward niedergeſchmettert. Der Triumph der Dänen beſtand in der Anweiſung der beſten Männer unſerer Herzogthümer. Die Beſpeiſte ſtehen nicht vereinzelt, wie Männer und Frauen, geiſtig und körperlich zernichtet, der Verzweiflung ſich hingaben. Dreizehn Jahre haben wir wieder die Uebergriffe der Dänen ertragen müſſen; nichts erſchütterte aber die Treue der Herzogthümer gegen einander. Alle Mitglieder der Stände, worunter zwei Drittel Landleute und Bürger waren, bildeten die Oppoſition. Alle Ausgezeichnungen und Schmeicheleien von Kopenhagen vermochten nicht ein Glied abzureißen. Sie kennen die Wechſelung der Noten zwiſchen Kopenhagen und den übrigen Kabineten, und muß man nur ſtaunen über die Frechheit der erſteren. Es ſollte ein Ende haben; die Exekutionstruppen erſchienen. Unſere Landbevölkerung, beſonders der wohlhabendere Theil, welcher überhaupt mehr für die Ruhe iſt, war ihnen anfangs nicht gewogen; das war aber nur von kurzer Dauer. Allenthalben nahm man ſie freundlich auf, und wie ſehr auch das Landvolk die Zeit begreift, beweiſt wohl der Umſtand, daß nicht ein Winkel in Holſtein iſt, der nicht eine Deputation an den Herzog zur Huldigung geſendet. Bei der großen Verſammlung in Elmshorn am 19. Dez. fuhren von Dithmarſchen 800 Wagen mit Landleuten durch unſere Stadt. Was die Legitimität des Herzogs betrifft, ſo hat man das Gutachten aller berühmter Profeſſoren Deutſchlands zur Seite, und beſtreitet das Recht des Londoner Protokolls, weil der Mannsſtamm mit dem Tode des Königs Friedrich VII. erloſch.

Itzehoe, 8. Febr. Aufrichtig geſtanden: wir Schleswig-Holſteiner ſaben mit Unwillen die Oeſterreicher und Preußen bei uns einziehen und glaubten, ſie kämen nur, um uns wie früher den Dänen zu überliefern. Der Haß gegen die Dänen iſt jetzt viel ſtärker als 1848, und es herrſcht nur Eine Stimme für unſern rechtmäßigen Herzog Friedrich. Wie unbeſchreiblich groß war der Jubel, als in den Weihnachtstagen die erſten Sachſen bei uns einzogen und unſer Herzog Friedrich proklamirt wurde. Mit entblößtem Haupte wurde darnach auf offenem Markte der Choral geſungen: „Nun danket alle Gott!“ Die älteſten Leute weinten wie die Kinder. So ungern wir die Oeſterreicher und Preußen bei uns einziehen ſahen, um ſo größer war die Freude, als es hieß: Sie ziehen in's Schleswigſche, es kommt zum Krieg, woran vorher niemand glauben wollte. Von Kiel aus zogen alle Studenten und Bürger mit ihnen aus, und haben unter dem dichteſten Kugelregen die Todten und Verwundeten zurückgetragen und verpflegt. Weiter konnten ſie leider nichts thun; unſere deutſchen Brüder müſſen ihr Blut und Leben laſſen, während wir Schleswig-Holſteiner nicht kämpfen dürfen für unſere gerechte Sache. Auch meine Söhne, die ſeit den 1848er Ereigniſſen in der Verbannung leben und jetzt wohl zurückdürften, ſeitdem die Dänen fort ſind, machen davon nicht Gebrauch. Wozu auch? ſie dürften ja doch nicht kämpfen für ihr Vaterland und kämpfen dafür jetzt in Nordamerika für ihr neues Vaterland. Nur einen Sohn habe ich noch hier, welcher im Schleswig'ſchen in der Nähe von Eckernförde ein großes Landgut inne hat. Heute erhielt ich einen Brief von ihm. Er ſchreibt: „Endlich hat auch unſere Befreiungsſtunde geſchlagen. Es wird einem ganz wohl um's Herz, wenn man 1½ Stunden von Miſſunde das Brüllen der Kanonen hört; es iſt, als

Digitized by Google

ob die Erde bersten wollte. Auf meinem Gute liegen circa 1000 Mann Preußen, welche vor Begierde brennen in den Kampf zu kommen. Was ist das für ein bitteres Gefühl für mich, zurück bleiben zu müssen. Montag Abends war ich in Ackernförde. Es ist gar nicht auszusprechen, was dort für eine Freude darüber herrscht, daß man von den Dänen befreit ist. Im ganzen Schleswig'schen ist die Begeisterung für unsern Herzog Friedrich unbeschreiblich." Es soll eine rechte Lust sein, die Oesterreicher auf dem Kampfplatze zu sehen; sie sollen in das dichteste Feuer gehen, als ob es zum Tanz ginge. Die armen Menschen müssen so weit von ihrer Heimath und für uns in den Tod gehen, und wir können nichts für sie thun als beten, die Kranken und Verwundeten pflegen, und die Todten beweinen. Täglich leben wir hier in der größten Spannung um Nachrichten vom Kriegesschauplatze. Mit Angst und Schrecken sahen wir schon der Nachricht entgegen, daß Tausende beim Erstürmen des Danewerks, welches heute genommen werden sollte, gefallen seien; aber Gott sei Dank, daß diese Furcht vergebens war. Eben heute erhielten wir zwei Extrablätter mit der frohen Nachricht, daß die Dänen noch in der Nacht die Schanzen geräumt haben.

*Wien.* Die österreichische Regierung scheint nun doch entschlossen, in der Elbemündung zum Schutze Hamburg's ein Kriegsschiff stationiren zu lassen, während Preußen den Schutz der Wesermündung übernimmt. — Laut einer von Berlin hieher gelangten Aufklärung, meldet Feldmarschall v. Wrangel: wiret die Absicht habe ein Kavallerietreffen bei Kolding über die jütländische Gränze hinausgeführt; er müsse jedoch nunmehr die Stellung aus militärischen Gründen behaupten. Es gingen Erläuterungen nach London und Paris. — Hundertausend Stück neuartige Kochgeschirre für die Armee müssen laut einer vom Kriegsministerium erlassenen Verordnung bis Ende März dieses Jahres vollendet sein. — Herr Erzherzog Max und Frau Erzherzogin Charlotte sind nach Brüssel abgereist. — Fünf unserer Kriegsschiffe sollen im adriatischen Meer, sechs in den levantinischen und den westlichen Gewässern des mittelländischen Meeres kreuzen. Das Linienschiff „Kaiser" mit 91 Kanonen und die Korvette „Friedrich" mit 22 Kanonen sind nach der Nordsee beordert. Elf Kriegsschiffe sind heute bereits in Thätigkeit. Dieses österreichische Geschwader hat den Auftrag, auch den Schiffen der andern deutschen Staaten Beistand zu leisten. — Großes Aufsehen macht hier ein Artikel der „Presse" über die Kriegsereignisse in Schleswig, worin nachgewiesen wird, daß vom preußischen Oberkommando „den Oesterreichern, als dem schwächern Heerestheil, vom Beginn der Kriegsoperationen an die schwerste Aufgabe, der Urias-Posten bei der beabsichtigten Stürmung des Dannewerks zugedacht war, während die weitaus überlegene preußische Macht als manövrirender Theil durch die Ueberschreitung der Schlei bei Arnis den Ausschlag geben und die Entscheidung herbeiführen sollte. — Hier ist das Gerücht verbreitet, daß die beiden dänischen Kriegsschiffe, welche den jungen König Georg, den Sohn des Königs von Dänemark, nach Griechenland geführt haben, von den österreichischen Kriegsschiffen genommen worden seien. Dieses Gerücht entspringt wohl dem Wunsch, daß es so kommen möge.

Aus *Verona* hat Feldzeugmeister v. Benedek am 9. Febr. ein Schreiben an Feldmarschalllieutenant v. Gablenz in Schleswig erlassen, das mit Beglaßung unwesentlicher Stellen, folgendermaßen lautet: Lieber alter Freund! Die kaiserliche Armee in Italien jubelt über die Haltung, Tapferkeit und Erfolge des braven österreichischen 6. Armeekorps. Wir haben in Dir den unternehmenden, verständigen, nachhaltig tapfern Führer erkannt, und es freut mich als alten österreichischen Soldaten, als Deinen alten Kameraden, daß auch das Glück Dich begünstigt, und in diesem Feldzug Dir so bald die Gelegenheit gegeben hat, Deinen eigenen Werth und den Werth der kaiserlichen Truppen zur schönsten Geltung zu bringen. Die schöne Eigenthümlichkeit der österreichischen Armee hat sich in den beim Kampf betheiligt gewesenen Nationalitäten abermals bewährt. Wenn gut geführt, sind alle unsere braven Truppen brav. Eine eiserne, aber gelenke Hand wird besonders im Krieg unerläßlig; und die hast Du, mein Freund, nebst Deinen sonstigen guten Selbsteneigenschaften. Wir trauern zwar recht wehmüthig über die Verluste tapferer Kameraden, aber der Jubel über Eure Erfolge überdäuft alles andere. Sonntag, 7. d., hat der Erzherzog Josef, diese prächtige Soldatennatur, mit vielen andern Herren bei mir gegessen, und da haben wir auf Dich und Deines tapfern Armeekorps Wohl getrunken, wie es von Herzen kommt bei guten Kameraden. Und nun grüße ich Dich und Euch alle als alter Kamerad und auch als Armeekommandant im Namen der mir Allerhöchst anvertrauten Armee. Gott beschütze Euch! Wie immer, Dein aufrichtiger alter Freund. Benedek.

Nach einem englischen Blatt hat jüngst der englische Kronprinz (bekanntlich mit einer dänischen Prinzessin vermählt), als er neulich mit den Garden tafelte, in einem Trinkspruch den Wunsch ausgesprochen, daß die Oesterreicher und Preußen bei der Verfolgung der Dänen, wie Pharao mit seinen Kriegsknechten, im Meer ersaufen möchten!

(Beiträge zur Unterstützung der verwundeten Soldaten in Schleswig-Holstein und der Witwen und Waisen.) Graf v. Crusenberg 25 fl.; Dr. Fischer 25 fl.; Dr. v. Heer 25 fl.; Dr. Keer 20 fl.; Dr. Rapp 10 fl.; Somvico 10 fl.; v. Feis, Defan, 10 fl.; Dr. Oneßinger 20 fl.; Dr. Haßlwanter 10 fl.; Dr. Faiser 10 fl.; Martin Kapferer 25 fl.; J. Nußbaumer 10 fl.; M. Stolz 2 fl.; A. Köllensperger 5 fl.; J. Greuter 5 fl.; G. Habtmann 25 fl.; Scheichenstuel 25 fl.; Dr. Schuster 10 fl.; Prof. Otto Vorhauser 5 fl.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 23. Febr. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.45 | Bank-Aktien | 770 |
| 5% National-Anlehen | 79.35 | Credit-Aktien | 177.70 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.74 | | |
| Silber | 118.75 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Beilage (9) zur Volks- und Schützen-Zeitung Nr. 24.

Aus Ungarn schreibt ein Arzt in seine Heimat: Die Hungersnoth strigert sich von Woche zu Woche. Ich selbst habe innerhalb zehn Tagen drei Leichen öffnen müssen, um den Tod durch Hunger nachzuweisen. Ausgemergelte Gestalten ziehen bettelnd umher, und der mindeste Krankheitsanfall genügt, um dieselben rasch dem Tode in die Arme zu führen. Hier auf dem flachen Lande hungert Alles, mit Ausnahme der Beamten und der Edelleute. Ich habe mich persönlich überzeugt, daß von den 3600 Einwohnern, die N. zählt, täglich sich kaum 250 satt essen, kaum 800 einmal im Tag schmale Kost genießen, und die Uebrigen froh sind, alle 48 Stunden etwas Suppe mit Kleien vermischt zu essen. Staats- und Privatwohlthätigkeit strengt zwar die höchsten Kräfte an, dem Elende zu steuern; aber die Millionen sind gleich Tropfen in's Meer.

In Stralsund ist die erste Abtheilung der preuß. Kanonenboote in Dienst gestellt, und Flagge und Wimpel unter endlosem Hurrah und freudigem Jubel der Mannschaften gehißt worden. Vielleicht hören wir bald von einem Seegefecht, dann werden auch die andern Abtheilungen in Dienst kommen. Oestlich und westlich von der Insel Rügen kreuzen dänische Schiffe

Aus Altona schreibt man von Differenzen zwischen der österreichischen und der preußischen Regierung hinsichtlich des künftigen Schicksals der Herzogthümer. Während der österreichische Regierungskommissär, Graf Revertera, einem angesehenen Bürger Flensburgs erklärt hat: man werde alle Wünsche der schleswig-holsteinischen Bevölkerung befriedigen, dürfe aber nicht erwarten, daß die Personalunion mit Dänemark aufgehoben werde (bisher hat eine solche bekanntlich noch nicht existirt), soll in höheren preußischen Militärkreisen der Plan ausgesprochen sein, Südschleswig mit Holstein dem preußischen Staat einzuverleiben und den Herzog von Augustenburg als erblichen Statthalter über dieses „Schleswig-Holstein“ mit dem Titel „Herzog“ einzusetzen. Ein solcher Plan würde den noch kürzlich von unserm Kaiser in seiner Thronrede ausgesprochenen edlen Absichten, die ausdrücklich mit einer Eroberung in keinem Zusammenhang stehen sollten, durchaus widersprechen. In den Herzogthümern selbst würde eine Einverleibung mit Preußen keinen Beifall finden. Eher läßt man sich „Schleswig-Holstein“ in Union mit Dänemark gefallen.

Aus Schleswig hat die „Kölnische Ztg.“ einen Reisebericht, aus dem man entnehmen kann, welche Strapazen die verbündeten Truppen in diesem Winterfeldzuge auszuhalten haben. „Wir haben russisches Klima und ich habe eine Reise gemacht, die mir ewig in der Erinnerung bleiben wird.“ Gestern, 12. Febr., verbreitete sich das Gerücht, daß die Dänen in den Düppeler Schanzen heute von den Verbündeten angegriffen werden sollten, und da der Kronprinz von Preußen mit dem Großherzoge von Mecklenburg, dem Prinzen von Hohenzollern und anderen Herren einen Ritt zu machen gedachte, erbat ich mir die Erlaubniß, sie begleiten zu dürfen. Anfangs ging die Reise trotz des Schneegestöbers und heulenden Sturmes ziemlich gut von Statten; die Schneemassen thürmten sich aber immer höher, der Sturm nahm von Minute zu Minute zu, und als wir endlich nach fünfstündiger Fahrt sechs Meilen zurückgelegt hatten, erklärten die Ingenieure der Eisenbahn, nicht weiter zu können. Es war Abends 8 Uhr, als wir von dem Kondukteur mit den Worten angeredet wurden: „Steigen Sie aus, meine Herren, wenn Sie nicht erfrieren wollen, die nächste Station kann nicht weit sein.“ Der Kronprinz war der Erste aus dem Wagen und ich dachte, ohne Mühe dasselbe ertragen zu können, wie er; als ich aber aus dem warmen Wagen ausstieg und in der stockfinstern Nacht von einem eisigen Sturm ergriffen und bis unter die Arme in den Schnee geschleudert wurde, prallte ich zurück und rief meinen beiden Gefährten, dem Dr. Rüffer und dem Maler Fickenscher, zu, im Wagen zu bleiben; sie wollten mir nicht glauben, daß es draußen so entsetzlich sei, und stiegen aus, kehrten aber im nächsten Augenblick zurück und erklärten, daß es ein Ding der Unmöglichkeit sei, gegen den wüthenden Sturm anzugehen. Die Luft war voll feiner Eisstücke, die Bahn viele Fuß hoch mit Schnee bedeckt, Alles um uns her finster, und selbst, wenn das nicht der Fall gewesen wäre, hätten wir doch nicht die Augen öffnen können, weil eine einzige Minute hingereicht hätte, uns vollständig zu blenden. Aber wir waren im Schnee gewesen und bis auf die Haut durchnäßt; der Wind jagte durch alle Ritzen des Eisenbahnwagens; wir wären erfroren, wenn wir im Wagen geblieben wären. Da kam der Kondukteur zum zweiten Male und ermahnte uns, nach der Station zu gehen. Er hatte eine Laterne in der Hand und versprach, uns nicht zu verlassen. Wir folgten ihm und ließen einen Arzt im Wagen zurück, der positiv erklärte, den Weg nicht zurücklegen zu können. Eine Pferdedecke über den Kopf geworfen und die Hand des Kondukteurs fassend, schritt ich hinter ihm her; Dr. Rüffer und Fickenscher folgten, indem sie in meine Fußstapfen traten. Mehr als 10, höchstens 20 Schritte konnten wir nicht zur Zeit gehen; wir mußten stille halten, den Rücken gegen den Wind kehren und athmen; denn es war unmöglich, die eisige Luft einzuathmen, während wir vorwärts taumelten; es war, als wenn tausend Dolchstiche die Lungen zerrissen, und auf jeden tiefen Athemzug folgte bei uns Allen das heftigste Herzklopfen. Bisweilen waren wir auf einer vom Winde rein gefegten Stelle, bisweilen sanken wir bis an die Brust in den Schnee! Jeder hatte das Bewußtsein, daß die Anderen ihm nicht helfen würden, wenn er stecken bliebe, und — wie wir uns nachher gestanden — Jeder hatte an seine Lieben gedacht und aus Liebe zu ihnen alle Kräfte zusammen genommen, um vorwärts zu kommen. Die Entfernung nach der Station betrug 1/4 Stunde, ich glaube, wir gingen 3/4 Stunden, ehe wir am Bahnhofe anlangten. Es war ein wonniges Gefühl, als wir uns gegen den brausenden Sturm geschützt sahen, und nur die nassen Kleider und die Aussicht, auf dem Fußboden schlafen zu müssen, störten

Digitized by Google

unsere Freude über die schützenden Mauern. Zu unserer Freude hatte der Kronprinz die ungeheure Anstrengung glücklich überstanden und wir waren froh, ihm in einem Bauernhause zwei Zimmer besorgen zu können, in denen er mit seinem Gefolge auf einem Strohlager übernachtete. Das ganze Dorf wurde nach trockenen Strümpfen und Pantoffeln durchsucht, und regierende Fürsten und der künftige König von Preußen waren überglücklich, in Holzpantoffeln und dicken wollenen Strümpfen der patriotischen Bauernweiber einher gehen zu können. Als das Strohlager bereitet wurde, zeigte es sich, daß all es Stroh von dem feinen Schnee durchnäßt war, und ich meine nicht zu viel gesagt zu haben, wenn ich behaupte, daß Keiner von uns vor Kälte und Unbehaglichkeit schlafen konnte. Daß bei solchem Wetter das Schlachtvieh auf den Transportwagen erfriert, wird so wenig Wunder nehmen, wie der Stillstand in den Kriegsunternehmungen. Die preußischen Vorposten haben gestern die Dänen in die Schanzen zurückgetrieben, aber eine Schlacht — so sehnlich sie von den Preußen erwartet wird, — kann erst dann stattfinden, wenn die Stürme aufhören, jede Bewegung zu hemmen.

## Oeffentlicher Dank.

Der Unterzeichnete erstattet allen Denen, welche die Familie des verstorbenen Schullehrers Franz Eager mit milden Gaben bedacht haben, hiemit den verbindlichsten Dank. Da die hochherzigen Geber es abgelehnt haben, ihre Werke der Barmherzigkeit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, so habe ich die zugesendeten Gaben im Beisein des Herrn Pfarrers der armen Witwe übergeben.

Angath, 12. Febr. 1864.

Josef Gruber, Gemeindevorsteher.

## Lottoziehung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Trient | 43 | 39 | 24 | 36 | 4 |
| Linz | 56 | 79 | 60 | 25 | 16 |
| Wien | 70 | 41 | 7 | 66 | 4 |


# Dr. Pattison's
# Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö.W., halbe 50 kr. ö.W.**

4 zu haben bei

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

## Geschäfts-Empfehlung.

Ich mache hiemit den geehrten Kunden zu wissen, daß mein schon seit Längerem in Loco befindliches Lager von allen Gattungen goldenen und silbernen Taschen-Uhren, sowie auch Wiener Pendel- und Rahmen-Uhren, alle Gattungen Schwarzwälder, sowie auch Pariser Salon Uhren sich am Ursulinengraben vis-à-vis der Handlung des Herrn C. Kogler befindet — Auch werden dortselbst alle Gattungen Uhren reparirt.

**Thomas Leitner.**

Uhrenhandlung, Ursulinengraben Nr 101. 4(4)

# Johann Peterlongo,

## Gewehr-Fabrikant in Innsbruck,

beehrt sich hiemit allen P. T. Schützen- und Jagdfreunden anzuzeigen, daß gegenwärtig eine namhafte Parthie

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Doppelgewehre von . . . .** | **14** | **bis 100** | **fl. österr. W.** |
| **Büchsflinten** „ . . . . | **32** | „ **80** | **fl.** „ |
| **Tiroler Scheibenstutzen von .** | **34** | „ **100** | **fl.** „ |
| **Birschstutzen von . . . . .** | **30** | „ **90** | **fl.** „ |

sowie eine reiche Auswahl verschiedener anderer Schußwaffen nach den neuesten Systemen vorräthig ist.

Außer diesen Gewehrsorten werden alle Gattungen Jagd- und Scheibengewehre nach jeder Angabe oder Zeichnung bis zur werthvollsten Ausstattung verfertiget, ebenso alle in das Büchsenmacherfach einschlägige Arbeiten, als das Einlegen neuer Läufe, Frischen, Schäften, Abänderungen und Reparaturen was immer für einer Art billigst übernommen, und für solide Arbeit und präcise Schußfähigkeit jeder Waffe garantirt.

Gravirungen auf Gewehr-Bestandtheile, Amts- oder Privatsiegel, mit Wappen und Inschriften werden vorzüglichst und billigst geliefert. 1(6)


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30 kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 25.** **Neunzehnter Jahrgang.** 26. Febr. 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

In Schleswig-Holstein haben nunmehr sämmtliche Städte und irgend bedeutendere Orte trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten dem Herzoge Friedrich von Augustenburg als ihrem angestammten und nunmehr erkorenen Landesherrn gehuldigt. Diese Thatsache, die in dieser Art einzig in der Geschichte dasteht, kann unmöglich verfehlen seiner Zeit bei etwaigen diplomatischen Verhandlungen in's Gewicht zu fallen. Wie weit treten vor dieser Thatsache die Personalunion, das Londoner Protokoll und die angeblichen preußischen Eroberungspläne zurück! Die Dänen sind besiegt, ihre Herrschaft ist gebrochen von den Waffen der Verbündeten, wie von dem Erbrecht des rechtmäßigen Herzogs von Schleswig-Holstein. Triebe man letzteren aus dem Lande seiner Väter, das ihm eben gehuldigt, so verdunkelte man selbst den Ruhm der Waffen, die sich mit unvermelklichen Lorbeeren umkränzt; man hätte einen Stamm befreit, um ihn nur einer bärteren Knechtschaft wieder zu unterwerfen; man hätte den Streit verewigt, statt daß man ihn jetzt unter dem Jubel von ganz Deutschland beendigen kann. Garibaldi und Viktor Emanuel haben im Lauf weniger Jahre aus dem kleinen Piemont von 4 Mill. Einwohner ein Königreich Italien von 22 Millionen gebildet unter der Beihilfe Frankreichs, unter dem Beifall Englands; es wird Deutschland wohl erlaubt sein, eine Million Deutsche, die seit Jahrhunderten unter dem Dänenjoch gestanden, jetzt, da dieses Joch zerbrochen ist, nach dem Recht der Erbfolge (und nicht etwa nach Art piemontesischen Länderraubes), dem deutschen Mutterstamm wieder anzuschließen.

Ein dänischer Kriegsbericht vom 21. lautet: Die Stellung des Feindes nördlich von Kolding und westlich von Slodborghuus ist unverändert. Ueber den Kampf des Panzerschiffes „Rolf Krake" mit der preuß. Strandbatterie (bei Eckensund) heißt es darin: Der Lieutenant und drei Mann wurden verwundet, die Batterien des Schiffes haben rundum ungefähr 100 Schußzeichnungen, die Schanzbekleidung am Backbord hat 56 Löcher, jedoch sind das Schiff, der Thurm, die Artillerie und die Maschine kampftüchtig geblieben. (Hieraus geht hervor, daß Panzerschiffe auch verwundbar sind.)

Rud Hadersleben telegraftrt man vom 23.: Zwischen den dänischen Vorposten und den ihnen bei Gudsoe gegenüberstehenden preußischen Garden finden fortwährend Plänkeleien statt. — Die Besatzung von Fridericia ist 6000 Mann stark, worunter viele Schleswiger. — Die preußischen Verluste bei dem Rekognoszirungsgefecht vom 22. d. an den Düppeler Schanzen belaufen sich auf 5 Todte und 20 Blessirte. Dem Feinde wurden mehrere Fahnen und etwa 200 Mann an Gefangenen abgenommen.

Ein Unteroffizier von Belgien-Infanterie schreibt in einem Briefe: „Bei Oberseik lagten wir ein Bataillon des 21. dänischen Regiments in einen Sumpf und zogen des andern Tags 60 Dänen todt aus demselben heraus. — Am 4. d. standen wir vor dem Danewirke. Vor den Wällen, wo die Dänen glaubten, daß wir stürmen würden, ließen sie in die Erde eiserne Angeln schlagen, um die Oesterreicher wie Fische zu fangen. Aber die Oesterreicher untersuchen früher das Wasser, bevor sie sischen gehen, ob es rein oder trübe ist. Am 6. d. früh um 5 Uhr zogen wir mit Musik in Schleswig ein und fanden in den Wällen dieser Stadt 160 vernagelte Kanonen. Den Jubel der befreiten Bewohner kann ich mit Worten nicht beschreiben. Um 4 Uhr trafen wir den Feind bei Oversee angelehnt an einen Wald. Es war ein fürchterliches Gefecht. Obwohl dreimal zum Rückzuge geblasen wurde, wir gingen nicht zurück und mußten unsern Oberſten rächen. Eine Unzahl Dänen fiel unter unseren Kolbenstreichen; von den Gewehren ging ja im Durchschnitt das zehnte nicht los. Wir stürmten endlich das an dem Wald gelegene Dorf. Ein Säbel, den ich nach Hause bringen werde, bis wir wieder nach Oesterreich kommen, wäre bald mein Tod gewesen. Ich nämlich und einer von der 12. Kompagnie mit einigen Kameraden umringten ein Haus, aus welchem die Dänen schossen. Ein dänischer Unteroffizier hieb mir auf den Czako so stark, daß mir dieser über die Ohren ging; ich aber rannte ihm das Bajonett in den Fuß, so daß er augenblicklich um Pardon

Digitized by Google

dat. Wir drangen dann in das Haus und machten daſelbſt 18 Gefangene."

Ein Bericht aus **Hadersleben** vom 18. enthält Folgendes: Im öſterreichiſchen Hauptquartier macht große Mißſtimmung über die zögernden Fortſchritte der verbündeten Preußen ſich geltend. Seit dem ſiegreichen 6. Febr. bei Oeverſee iſt außer kleinen Plänkeleien nichts geſchehen, und die in voller Auflöſung befindliche, durch die Elementar-Ereigniſſe und die faſt unwiderſtehlichen Angriffe und Verfolgungen der öſterreichiſchen Truppen bis zur Stumpfheit abgewattete däniſche Armee hatte leider zehn Tage Zeit, ſich über Alſen und von da mittelſt Dampfbooten nach Friderícia zu flüchten, woher ſie jetzt auf's neue gerüſtet und ergänzt in einer beiläufigen Stärke von 25,000 Mann bis Kolding vorgerückt iſt und da feſte Stellung genommen hat. Als am 6. Abends die letzte Stellung bei Oeverſee genommen und die bis dahin nicht im Kampfe geweſene däniſche Reſerve ebenfalls geſchlagen und zur wilden Flucht gezwungen wurde, war es die Abſicht des F.M.L. v. Gablenz, ſofort die Brigade Gondrecourt zur weitern Verfolgung nach Flensburg vorzuſchieben, da kam aber der plötzliche Befehl des F.M. Wrangel, einzuhalten.

Aus dem Briefe eines Feldarztes entnehmen wir die folgende Stelle: Sehr gut hat mir eine Geſchichte gefallen, die von däniſchen Gefangenen erzählt wurde. Im Gefechte bei Oeverſee wurde durch unſere Jäger eine däniſche Kanone umgangen, ohne daß die Dänen es merkten. Die Jäger ſchlichen ſich von rückwärts ſtille an die Kanoniere heran, die beſchäftigt waren, die Kanone zu richten. Wie ſie eben damit fertig ſind, klopft ein Jäger einem der Dänen auf die Schulter und ſagt ruhig: „Richten könnt's die Kanon' ſchon, aber abfeuern nicht."

Aus dem Briefe eines öſterreichiſchen Offiziers vom Regiment Martini wird der folgende Auszug mitgetheilt: Beim Vorrücken zum Angriffe auf den Königsberg fiel zu gleicher Zeit mit dem Kommandanten des 2. Bataillons und dem dritten Hauptmann auch der Fahnenführer. Unſer Oberſt, Baron Abele, dies bemerkend, ſprang vom Pferde, entriß die krampfhaft umfaßte Fahne dem ſterbenden Führer, ſchwang ſich mit dieſer wieder auf's Pferd, und an der Spitze des Bataillons, die Fahne hochhaltend, rief er den Soldaten zu: „Jetzt, Kinder, gilts, den Schwur, welchen wir vor kaum ſechs Monaten unſeren neuen Fahnen gelobt, zu halten, mit ihnen zu ſiegen oder zu ſterben. Vorwärts nun mit dem theuren Panier, hoch der Kaiſer, hoch Oeſterreich!" und wie bezaubert durch die ergreifenden Worte des Oberſten, ſtürmte das Bataillon. Nach einigen Laufſchritten ſchon erhielt die Fahne in der Hand Abele's einen Schuß in die Stange, und zwar derart, daß ihm nur der Stumpf noch in der Hand blieb. Dies brachte ihn jedoch nicht aus ſeiner Ruhe, und vorwärts! vorwärts! rufend, wurde ihm Cako und Mantel von feindlichen Kugeln durchlöchert, und ſchließlich auch, wenige Schritte noch vom Feinde entfernt, wurde dem Oberſten das Pferd unter dem Leibe erſchoſſen. All dies vermochte ihn auch nicht im geringſten außer Faſſung zu bringen; als wenn nichts geſchehen wäre, führte er uns bis auf den Königsberg, welchen wir auch glücklich behaupteten.

Bei **Eckernſund** erhielt am 16. eine preuß. Patrouille die Aufgabe, dem Windmüller von Eckenſund das Handwerk zu legen, der ganz flott per Mühlenflügel an die Dänen telegraphirte. Er äußerte höchſt unbefangen, daß er ſich ſchon längſt gewundert, daß man nicht herübergekommen ſei und ihm das Mahlen verboten habe, und ſeine gute Geſinnung zu beweiſen, gab er den Leuten einen Sack Mehl mit. Am 15. verhaftete man einen Müller unweit Rinkenis, in deſſen Behauſung man nicht weniger als 7 Zentner däniſche Infanterie-Munition fand, welche die Dänen ihren Rückzug zu erleichtern, weggeworfen hatten. Deſſelben Tages kamen viele Wagen vom däniſchen Lager durch unſere Vorpoſten, welche, von den Dänen aus dem Holſteiniſchen und Schleswigſchen mitgenommen, jetzt von dieſen entlaſſen worden waren, weil es im Lager an Mundproviant und Futter zu fehlen begann. Die unglücklichen Fuhrleute hatten ſeit vielen Tagen ſtatt des gänzlich ausgegangenen Brodes nur ein kleines Stückchen Fleiſch bekommen, und behaupteten, es ſehe in Düppel ſehr böſe aus. Alles ſei muthlos, es fehle am Nothwendigſten; die Mannſchaft ſei trotzig und augenblicklich höchſtens 14,000 Mann ſtark.

(**Kleine Notizen.**) Von der Inſel **Alſen** bringt ein däniſches Blatt Klagen über die Noth der däniſchen Armee, die an Allem Mangel leide. Die Kleidung ſei abgegriffen, und ſtatt der für einen Winterfeldzug unentbehrlichen Mäntel habe man vielfach nur wollene Decken erlangen können. — Der „Preſſe" zufolge hätte ſich Schweden gegen engliſche Unterſtützungsgelder verpflichtet, zu Land und zur See Dänemark Hilfe zu leiſten, ſobald der Krieg die Gränzen Jütlands überſchreitet. Frankreich überwahm die Bürgſchaft für den ſchwediſch-engliſchen Vertrag. Die Beſtätigung dieſer zweifelhaften Mittheilung iſt abzuwarten. — In Berlin ſcheint man vom Einmarſch in Jütland nicht überraſcht worden zu ſein. Die angebliche Ueberraſchung in Wien war vermuthlich auch nur blauer Dunſt für bornirte engliſche Miniſter. — Eine Sprachverordnung der Civilkommiſſäre beſtimmt, daß der öffentliche Unterricht und der Gottesdienſt deutſch abgehalten werden ſoll. Sie haben ferner die Reichsmünzrechnung aufgehoben und die Einführung der ſchleswig-holſteiniſchen Rechnung angeordnet. Vom 1. Dez. (!) ab wird in allen Kaſſen die däniſche Scheidemünze, ſowie die Kopenhagener Nationalbankzettel zurückgewieſen. — Nach einer Meldung aus Schleswig, wird die Schleifung des Danewerks in 14 Tagen vollendet ſein. — Preußen hat gegenwärtig in Schleswig 60,000 Mann, und trifft Anſtalten, in der kürzeſten Zeit noch einmal ſo viel nachrücken zu laſſen, um im Norden Deutſchlands eine Armee von 120,000 Mann zu beſitzen. Es zeigt, daß es ſich für alle möglichen Fälle vorbereitet und auf großartigere Kämpfe gefaßt macht. Preußen will ſich gegen das mit Dänemark vielleicht in Bund tretende Ausland ſichern.

---

**Innsbruck**, 26. Febr. Der patriotiſche Sinn und die unerſchöpfliche Mildthätigkeit unſerer Stadt bewähren ſich neuerdings in hervorragender Weiſe. Während die Siege der öſterreichiſchen Waffen in Schleswig-Holſtein die patriotiſche Bruſt mit dem Gefühle der Bewunderung

Digitized by Google

und mit gerechtem Stolze erfüllen, nehmen die Verwundeten der siegreichen Armee allseits die regste Theilnahme in Anspruch. Zur Unterstützung derselben haben sich hier zwei Komité's nacheinander gebildet, und im edelsten Wetteifer sind beide bemüht, Beiträge zu sammeln und den verwundeten Soldaten, die zum Ruhme Oesterreichs und zum Heile Deutschlands ihr Blut vergossen, Hilfe und Unterstützung zu bringen. Indem wir die patriotischen Aufrufe beider Komité's in der Beilage mittheilen, erklären wir uns recht gerne bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen und selbe an das betreffende Komité nach dem Wunsche der Spender zu übermitteln. —

Zur Feier des 26. Febr. (Jahrestag der Verleihung der Verfassung) wurde heute eine Tagreveille durch die städtische Musikbande aufgeführt. Um 10 Uhr fand das feierliche Hochamt mit Te Deum in der Pfarrkirche statt.

Die vom Innsbrucker Hilfsausschuß für Schleswig-Holstein gesammelten Beiträge sind unter die armen Bewohner von Ober-Selk (Gegend vor dem Danewerk), welche im Krieg all' ihr Hab und Gut verloren haben, vertheilt worden. Die armen Leute waren nicht wenig überrascht, ihre erste Unterstützung aus Tirol zu erhalten.

In der Sitzung des Innsbrucker Bürgerausschusses am 24. wurde beschlossen, eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser zu richten mit der Bitte um Vervollständigung der hiesigen Universität. —

Der Dieb, welcher vor wenigen Tagen einem Fuhrmanne den Koffer vom Wagen weg gestohlen hat, ist in der Person eines jungen Mannes aus Schwaz entdeckt und bei selbem auch noch der größte Theil des gestohlenen Geldes gefunden worden. Der junge Mann wurde in dem Augenblicke arretirt, als er von einer Vergnügungsfahrt nach Amras in die Stadt zurückgekehrt war. —

Dieser Tage beschwerte die Gattin eines hiesigen armen Bahnwächters ihren Mann mit Drillingen. Es scheint zweifelhaft, ob die Freude des Familienvaters größer war, als dessen Schrecken. —

Der Kommandant des in Schleswig-Holstein stehenden 9 Bataillon Feldjäger ist bekanntlich Oberstlieutenant Schidlach, welcher kurz vor Ausbruch des Krieges vom 7. Bataillon Kaiserjäger zum 9. Feldjäger Bataillon mit der Beförderung zum Oberstlieutenant übersetzt worden ist. Dieses Bataillon hat sich unter dessen Kommando wiederholt auf das Tapferste gehalten und zu den rühmlichen Erfolgen der kaiserlichen Truppen in Schleswig-Holstein wesentlich beigetragen. Am 12. Febr. hielt F.M.L. Gablenz an das zum Zwecke der Eröffnung von Beförderungen ausgerückte Bataillon eine Ansprache, worin er demselben seine und Se. Majestät des Kaisers vollste Anerkennung aussprach für die musterhafte Haltung vor dem Feinde, in den Quartieren und auf dem Marsche. Die Beförderungen waren sehr zahlreich. Oberstlieutenant Schidlach ist, wie wir mit Freude hören, bei allen Kämpfen unverletzt geblieben.

Se. Majestät haben den Dompfarrer zu Brixen Johann Pircher zum Domherrn ernannt.

Als Gegenstände der Berhandlung unseres künftigen Landtages werden unter Andern genannt: Die Anlegung neuer Grundbücher und eine allgemeine Grundbuchsordnung, Revision des Grundsteuerkatasters, Verbesserung des Forstwesens; Anträge der italienischen Abgeordneten auf Abänderung der Landesordnung und Landeswahlordnung, bezüglich Theilung des Landtages zwischen Deutsch- und Welschtirol, Errichtung landwirthschaftlicher Lehranstalten, Herstellung und Erhaltung ärarischer Straßen und Wege ꝛc. Sechs bis sieben Wochen dürften alle diese, mitunter weitwendigen Verhandlungen immerhin in Anspruch nehmen.

Wien. Der preußische General v. Manteuffel ist in außerordentlicher Sendung hier angekommen, angeblich behufs einer Verständigung wegen Besetzung von Kolding in Jütland. — Man spricht davon, daß ein großes, allgemeines Avancement in der Armee bevorsteht. Das Gerücht, daß Erzherzog Albrecht zum Generalissimus ernannt werde, ist ganz unbegründet. Was die Marine betrifft, so soll Herr v. Wüllerdorf zum Admiral bestimmt sein. — Daß am 24. von Enns ausmarschirte freiwillige Ulanen-Regiment bekommt als Garnisonort Klagenfurt. — Dem bekannten Hauptmann Ever von Belgien ist von dem Kaiser ein Pferd zum Geschenke gemacht worden. Der Generaladjutant Graf Crenneville selbst führte den Hauptmann in die kaiserl. Stallungen und stellte demselben auf kaiserl. Befehl frei, sich nach Belieben eines der dort eingestellten Pferde auszuwählen. — Gestern gingen abermals 390 Mann zur Ergänzung des 6. Armeekorps nach Schlesswig ab. — In den Verbrennöfen der k. k. Porzellan-Fabrik wurden gestern alte Münzscheine im Betrage von 700,000 fl. vernichtet. — Die Schiffbrüder von Papenburg (im Königreich Hannover) haben telegraphisch dem Kaiser ihren Dank für die Absendung von Schiffen in die Nordsee ausdrücken lassen. — Die so rasch und kräftig in Angriff genommene Lösung des deutschdänischen Streites durch die Waffen ist in Gefahr, neuerdings dem Ränkespiel der europäischen Diplomatie geopfert zu werden. Nämlich ein englischer Vorschlag zu einer Konferenz ist, unter Vorbehalt der Theilnahme von Dänemark, Frankreich und dem deutschen Bund, von Oesterreich und Preußen angenommen, aber auf die Kriegführung vorläufig ohne Einfluß. — Gegenadmiral v. Wüllerdorf ist zum Kommandanten der sämmtlichen ausgerüsteten Schiffe bestimmt. Die Fregatte „Radetzky“ stößt zu der atlantischen Abtheilung, die bedeutend verstärkt wird.

In dem Augenblicke, als der Aufstand in Russisch-Polen wieder etwas an Kraft zunimmt, beginnen auch die Zuckungen der Bewegung auf österreichischem Boden heftig. Aus Krakau, Lemberg, aus allen Theilen Galiziens laufen Berichte ein, welche beweisen, daß dieses Kronland in revolutionäre Zustände versetzt werden soll, ja zum Theile schon versetzt ist, wie sie in Russisch-Polen bestehen. Alle Berichte lassen ernste Ereignisse erwarten. Der ganz offen bekannte Zweck ist die Wiederherstellung einer polnischen Republik mit den Gränzen von 1772. Wird die zu diesem Zweck verlangte Steuer nicht bezahlt, so erscheint bald darauf der Steuereintreiber in der Gestalt eines Hängegendarmen, der dem Lässigen, Säumigen oder gar Widerspenstigen zwei oder drei Zoll kalten Stahles in die Rippen und ihn in ein Land sendet, wo es keine Steuern und keine Nationalregierung gibt. Und solcher Unthätume und wahrer Scheusale ist Galizien voll. Möchten doch unserer Regierung

Digitized by Google

endlich die Augen aufgehen, damit sie einsehe, Milde sei in Galizien schlecht am Platze.

Baiern. In Erlangen wird Sonntag 28. d. M. eine Landes-Versammlung abgehalten, um die Einmüthigkeit des gesammten baierischen Volks in dieser Lebensfrage Deutschlands feierlich zu beurkunden.

In Würzburg sind die Ministerkonferenzen der deutschen Mittelstaaten nach zwei kurzen Sitzungen geschlossen worden. Was daselbst ausgemacht worden, ist noch ziemlich unbekannt. Die gefaßten Beschlüsse unterliegen jetzt der Genehmigung der Fürsten der betreffenden Staaten.

Von Berlin aus wird übrigens außerordentlich stark darauf hingearbeitet, die Mittelstaaten zu beschwichtigen und auf guten Füßen mit ihnen zu bleiben. Die Sendung des Generals v. Manteuffel nach Hannover und Sachsen soll nicht nur wegen der Altonaer Vorgänge versöhnliche Aufklärung geben, sondern auch ein gemeinschaftliches Vorgehen von ganz Deutschland gegen Dänemark herbeiführen. Man darf umsomehr annehmen, daß die Sendung in dieser Richtung nicht verzeblich sein wird, als der dänische Beschlag auf alle deutschen Schiffe mit lauter Stimme dazu auffordert, in entschiedenster Weise Vergeltungsmaßregeln zu ergreifen. Möchte doch über die wichtigste Angelegenheit Deutschlands eine allgemeine Verständigung zu Stande kommen, welche schließlich die Zusammenfassung der vereinelten Kräfte Deutschlands zu einer furchtbaren Gesammtkraft zur Folge haben müßte. Oesterreich mit Preußen alliirt und mit dem übrigen Deutschland im Einverständniß, stellen ohne außerordentliche Anstrengung eine Million Soldaten ins Feld. Und mit einer Million Soldaten, bereit für das Vaterland zu stehen, sollen wir uns fürchten? Man droht uns mit einem neuen italienischen Kriege. Wer droht? Italien mag kommen, wenn es will; was Frankreich betrifft, so wird es den Angriff ohnehin unterstützen, sobald es seinen Interessen nützlich ist, gleichviel was wir mit Dänemark machen, und England, nun England war unser guter Freund, als man uns die Lombardei entriß, es mag, wenn es kann, unser Feind sein, wenn man uns in Venezien angreift. Dafür haben wir die Allianz mit Deutschland.

Von Paris wird berichtet, daß vom Kriegsministerium alle erforderlichen Maßregeln getroffen seien, um die Aufstellung einer Armee von 200,000 Mann an der Gränze von Deutschland binnen 14 Tagen zu ermöglichen.

In Italien hat der regierende Fürst Karl II. von Monako (einem 3000 Einwohner zählenden Ländchen, um seinen Sympathien für die dänische Sache Ausdruck zu geben, dem König Christian IX. das Großkreuz des „heiligen Karl-Ordens“ geschickt! Es überrascht uns nur, daß Fürst Karl II. von Monako nicht auch seine Armee für die dänische Sache in Marsch gesetzt, seine „Armee,“ welche buchstäblich vier Gendarmen und sechs Zollwächter zählt!

In Turin und Mailand ist das Kriegsfieber fortwährend im Zunehmen. Auch Mazzini hat einen neuen Aufruf zum Kampfe erlassen.

In Polen sind am 3. d. M. 15 Insurgenten in die deutsche Niederlassung Carolinow bei Lowicz eingefallen und haben nicht nur 19 Häuser abgebrannt, sondern auch 6 Personen, den Schulzen Christian Rochul, die Kolonisten Heinr. Rochul, Blauk, Karoline Blank, 19 Jahr, Louise Edelburg, 24 Jahr, und Pauline Gellert, 5 Jahre alt, ermordet. Im Städtchen Cmielow (Radom) schleppten sie 4 Einwohner und aus Czoten den Förster fort und hängten sie im nächsten Walde auf.

## II. Verzeichniß der Beiträge zur Unterstützung der verwundeten österreichischen Soldaten in Schleswig-Holstein und der Wittwen und Waisen.

Hr. Anton v. Dalla Torre, Oberlandesgerichtsrath, 12 fl.; N. N. 2 fl.; von Zirl mit dem Motto: „Ein kleiner Tropfen lindernden Balsams auf die brennende Wunde eines braven Soldaten“ 4 fl.; Hr. Dr. Jos. Pembaur, Stadt.-Konzipist, 10 fl.; Hr. Alois Neubauer, Glaser- und Spänglermeister, 5 fl. 50 kr.; Hr. Prof. Jod v. Kripp 15 fl.; Hr. Emil Repeichig ein baierisches Zwei-Guldenstück in Silber = 1 fl. 75 kr.; N. N. für eine verlorene Wette 1 Vereinsthaler in Silber = 1 fl. 50 kr.; Hr. Graf Ernest Jos. v. Wolkenstein und Frau Gräfin 1 Napoleonsdor in Gold = 8 fl.; eine ungenannt sein wollende Dame 20 fl.; zwei ungenannt sein wollende Frauen 5 fl.; Hr. Dr. Jod. Rapp 5 fl.; Hr. Staatsanwalt A. Peyer ausdrücklich für die Wittwen und Waisen der gefallenen Väter 5 fl.; Hr. Franz Schwarzenbacher, Landeshauptkasse-Adjunkt, 2 preuß. Thaler in Silber = 3 fl.; von einem Ungenannten 1 fl.; von N. N. 10 fl.; Hr. Hofrath Josef v. Dialer 10 fl.; Se. Excellenz Frdr. v. Hofer, k. k. Oberlandesgerichts-Präsident, 25 fl.; Hr. Dr. Josef Ritter v. Schletterer, Oberlandesgerichtsrath, 20 fl.; vom Pr. D. F. 2 fl.; von Dr. J. J. Staffler, jub. Gub. Rath, 10 fl.; von Frau Katharina Edle v. Haslmayer, k. k. Landrathe-Gattin, 10 fl.; Hr. Welponer, pens. Landesgerichts-Sekretär, 15 fl.; von O. F. 25 fl.

Niederegger, k. k. Rechnungsrath, als Kassier.

## Verzeichniß der in Folge meines Aufrufes eingegangenen Beiträge.

Hr. Jod. Zacherle 30 fl.; von einem Ehrenbürger 25 fl.; Hr. Ed. Erler 10 fl.; Hr. Dr. Bereiter 10 fl.; Hr. Prof. Mairhofen 10 fl.; Hr. Joh. Kiechl, Landeshauptmann, 20 fl.; Hr. Lud. Tschurtschenthaler 10 fl.; Hr. v. Finetti 10 fl.; Hr. Karl Adam 50 fl.; Hr. Jos. Stotter 15 fl.; M. G. 3 fl.; Hr. M. Meyer, Viehbürgermeister, 25 fl.; Hr. v. Barth, Statthalterei-rath, 10 fl.; Hr. Frd. Unterberger 20 fl.; Hr. Joh. Graf Ferraris 20 fl.; Hr. Peter Hellrigl 10 fl.; Hr. Gräber, Pfarrer, 5 fl.

Karl Adam.

## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 25. Febr. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.70 | Bank-Aktien | 773 |
| 5% National-Anlehen | 79.55 | Credit-Aktien | 180. |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.70 | | |
| Silber | 118 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Aufruf.

Unsere herrliche Armee hat durch ihre heldenmüthige Tapferkeit ihren alten Ruhm bewährt, Europa mit Bewunderung und das Herz jedes Patrioten mit gerechtem Stolz erfüllt. Der Name Oesterreichs prangt in neuen Ehren! Einen neuen kräftigen Schutz hat sein gutes Recht erhalten: denn wer kann es fürder wagen, ungestraft daſselbe anzutasten, wenn es mit solchem Heldenmuth vertheidigt wird?

Bewunderung allein kann aber dem Patrioten nicht genügen; angestaunt wird eine solche Tapferkeit selbst vom Feinde, geachtet wird sie überall, wo man für solche Heldengröſse noch ein sittliches Gefühl bewahrte. Nicht blos Bewunderung — den Dank des Vaterlandes haben diese Tapfern verdient! Wie kann aber dieser Dank schöner geübt werden, als wenn wir der Welt beweisen, daß in Oesterreich seine verwundet hinsinkenden Heldensöhne in die Arme der opferwilligen patriotischen Liebe fallen, die ganz vorzüglich dann zu ihrem Rechte kommt, wenn die Kanonen auf den Schlachtfelde schweigen.

Wir glauben daher nur eine Pflicht zu erfüllen, wir glauben dem Wunsche Aller in Berg und Thal nachzukommen, wenn wir — dem Aufrufe des „patriotischen Hilfsvereins während der Kriegsdauer“ in Wien entsprechend — uns hiemit be eit erklären, Gaben zur Unterstützung der Verwundeten und deren Witwen und Waisen im Sinne des Aufrufes des F. V. v. Gablenz in Empfang zu nehmen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen, denn auch die kleinste ist ein Beweis, daß unser Land zwar arm an Gütern, aber reich an patriotischer Gesinnung sei, die sich noch immer glänzend bewährte, wo es galt, Oesterreichs Ehre und Oesterreichs Namen hoch zu halten.

Die Beiträge wollen unter der Adresse: „An den patriotischen Hilfsverein zu Innsbruck“ zu Handen des Kassierd Herrn Josef Riedegger, k. k. Rechnungsrathes, eingesendet werden

Innsbruck, 20. Febr. 1864.

### Das Comité des patriotischen Hilfsvereins in Innsbruck:

Franz Graf v Enzenberg. Dr. Al. Fischer, k. k. Statthalter in Pension. Dr. Karl Ritter v. Kaſser, k. k. Oberlandesgerichtsrath. Jos. Greuter, Religionslehrer am k. k. Obergymnasium. Georg Hadlmann, Handelsmann. Dr. Joh. Haſswanter, k. k. Hofrath. Martin Kapferer, Handelsmann. Dr. Kerer, k. k. Professor und Reichsrathsabgeordneter. Anton Köllensperger, Schlossermeister. Johann v. Liß, Stadtpfarrer und Dekan. Jos. Niedereager, k. k. Rechnungsrath. Joh. Rastbauner, Gürtlermeister. Dr. Gäsar Oberhuber, Advokat und Reichsrathsabgeordneter. Dr. Ritter v. Peer. Franz Rapp, k. k. Notar. Sonvico, Rauchfangkehrermeister. Mich. Stolz, k. k. Realschrer.

## Aufruf.

Die verfassungsfreundlichen Bürger Innsbrucks pflegten den 26. Febr. als den Tag, an welchem Oesterreich in die Reihe der konstitutionellen Staaten eingetreten ist, durch ein Festmahl zu feiern, um im Kreise der Gesinnungsgenossen gemeinschaftlich der freiheitlichen Einrichtungen sich zu freuen, die dieselben den Völkern Oesterreichs gebracht und sich des erhabenen Spendens dieser Gaben dankbar zu erinnern.

Wieder naht dieser Tag — allein er findet uns diesmal nicht in der Stimmung, um in ungetrübter Heiterkeit ein derartiges Fest begehen zu können; unsere tapfere Armee kämpft im Eise eines nordischen Winters, allen Mühseligkeiten und Beschwerden einer rauhen Jahreszeit und eines ungastlichen Klimas preisgegeben, gegen den Feind Deutschlands, gegen den Unterdrücker eines edlen deutschen Bruderstammes, der verschanzt bis an die Zähne in fast unüberwindlichen Stellungen der letzten Angriffe unserer heroischen Truppen trotzen zu wollen scheint. — Schon ist das Blut unserer Tapferen in Strömen geflossen, und Ströme dieses kostbaren Blutes wird es noch kosten, ehe die Siegesbanner der verbündeten Armee von Düppels Höhen und von Alsens Strande wehen, seinen Trotz beugend und seinem Uebermuthe für immer ein Halt gebietend. — Wo aber unsere braven Krieger bluten, und die Wittwen und Waisen der Gefallenen trauern, feiert kein fühlender Mensch, kein echter Patriot ein Freudenfest!

Wohl aber können wir in würdiger Weise des Tages gedenken, der uns das Glück gebracht, Bürger eines freien Staates zu sein, und zugleich dem Geber der Verfassung und dankbar zeigen, indem wir und der heldenmüthigen Armee erinnern, welche in diesem Augenblicke mit ihrem Siegeslauf neue unvergeßliche Lorbeeren um Oesterreichs Banner flicht, und mit ihr der verstümmelten Krieger und der Wittwen und Waisen der Gebliebenen, deren Namen mit blutigen Lettern im Ehrenschuldbuche des Vaterlandes eingetragen stehen!

Wir glauben darum keine Gebühre zu thun, wenn wir die verfassungsfreundlichen Bürger unserer Stadt sowohl, als jene des ganzen Landes einladen, den 26. Febr. dießmal durch milde Beiträge in obigem Sinne zu feiern, und der mitunterfertigte Bürgermeister unserer Stadt, Carl Adam, erkläre sich bereit, die Gaben in Empfang zu nehmen, und direkte an den ruhmgekrönten Fuß er unserer Truppen, der sich zugleich als deren wahrer Vater erweis, gelangen zu lassen.

Innsbruck, am 23. Febr. 1864.

Carl Adam, Bürgermeister; Dr. Florian Blaas, Magistratsrath und Landtagsabgeordneter; Graf Coronini, k. k. Statthaltereis Vicepräsident; Eduard Erler, Gemeinderath; Dr. A. Geyer, k. k. Professor; Gröber, Pfarrer; Dr. Gröber, k. k. Finanzprokurator; J. Kiechl, Landschaftsmann; Dr. C. Leonardi, k. k. Oberlandesgerichtsrath; A. Mages, Magistratsrath; Dr. v. Mayrhofen, k. k. Professor; M. Meyer, Bierbürgermeister und Landtagsabgeordneter; Dr. J. v. Ottenthal, Disziplinaranwalt; A. R. v. Schullern, Vorstand des Turnvereins; A. R. v. Sirele, k. k. Statthaltereirath und Oberschützenmeister; Josef Stotter, Magistratsrath; Dr. Joh. Tschurtschenthaler, Agent; Freiherr v. Ulm, k. k. Oberlandesgerichtspräsident; Fried. Wilhelm, Präsident der Handelskammer; Joh. Zacherle, Gemeinderath; Baron Giraff, k. k. Landesgerichtsrath; Dr. P. Harum, k. k. Professor und Rektor Magnifikus; Martin Huber, k. k. Oberrealschrer; Josef Mayr, Baumeister und Magistratsrath.

### Verstorbene in Innsbruck.

Den 16. Febr. Anna Schwab von h., geb. Schlechl, Witwe, alt 72 J., an Lungenlähmung.

Den 17. Febr. Alexius (Franz) Hitthaler von Kienz im Pusterthale, Frater aus dem Orden der Serviten h., alt 70 J., am Schlagfluß

Den 19. Febr. Jakob Hoppichler von Mühlau, Praxer, led., alt 48 J., an Lungenlähmung. — Aloisi Schwab von h., Nagelschmiedsgattin, led., alt 23 J., an Tuberkulose.

Den 20. Febr. Joh. Kalschmid von Kramsach, Buschler, led., alt 62 J., an Lähmung.

Digitized by Google

Die k. k. priv.

# Erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft in Wien

ausgestattet mit einem Garantie-Capital von cn. **fl. 3.150,000 ö. W.** übernimmt

## Versicherungen gegen Feuerschaden

an **Wohn-** und **Wirthschafts-Gebäuden, Kirchen, Klöstern, Fabriken** ꝛc., dann an beweglichem Eigenthum jeder Art, namentlich an häuslichem **Mobilar, Wäsche, Kleidern, Vorräthen, Waaren-Lagern, Fabrik-Einrichtungen, Oekonomie-Geräthschaften, Vieh** ꝛc.

**Die k. k. priv. erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft,** deren coulantes und liberales Verfahren während ihrer 40jährigen Wirksamkeit von vielen Tausenden aus Erfahrung beurtheilt und gewürdiget worden ist, hat bereits **über zwanzig Millionen Gulden an Entschädigung** ausbezahlt.

**Die unterzeichneten Agenten in Vorarlberg** empfehlen sich zur Aufnahme von Versicherungen und werden Statuten, Prospecte und Antrags-Formulare, sowie jede gewünschte Auskunft gratis ertheilt.

**Alberschwende:** J. M. Flatz, Lehrer.
**Bezau:** Joh. Froes, Lehrer.
**Bludenz:** Frz Jos. Bickel, Kaufmann
**Bludesch:** Peter Burtscher, Lehrer.
**Bregenz:** Fidelius Burger, Lehrer.
**Dalaas:** Carl Wachter, Mühlbesitzer.
**Egg:** Frz Jos. Natter, Hirschenwirth.
**Feldkirch:** Gg Wiedemann, Kaufmann.
**Gisingen:** Ferd Köchle, Lehrer
**Hard:** K. J. Dörler, Post-Expeditor.
**Hatlerdorf** bei Dornbirn: Joh. Fußenegger, Lehrer.
**Höchst:** B. Grabherr, Oekonom.
**Hörbranz:** M. Sohm, Handelsmann.
**Hohenems:** Frz. Wiedemann, Lehrer.
**Hohenweiler:** J. A. Jmmler. Feldmesser.
**Lautrach:** B. Schönenberger, Lehrer.
**Lingenau:** J. G. Fink, Kaufmann.
**Lustenau:** J. Riedmann, Organist.
**Mellau:** C. A. Wüstner, Bärenwirth.
**Rankweil:** Joh. J. Tschann, Kreuzwirth.
**Riezlern:** Carl Reichold, Oekonom.
**Schwarzenberg:** J. J. Schwarz, Lehrer.
**Vadnz:** Ferd Lampert, Schloßwirth.
**Wolfurt:** F. Stüly, Lehrer. 2 (4)

# Johann Peterlongo,

### Gewehr-Fabrikant in Innsbruck,

beehrt sich hiemit allen P. T. Schützen- und Jagdfreunden anzuzeigen, daß gegenwärtig eine namhafte Parthie

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Doppelgewehre von . . . .** | **14** | **bis** | **100** | **fl. österr. W.** |
| **Büchsflinten „ . . . .** | **32** | **„** | **80** | **fl. „** |
| **Tiroler Scheibenstutzen von .** | **34** | **„** | **100** | **fl. „** |
| **Birschstutzen von . . . . .** | **30** | **„** | **90** | **fl. „** |

sowie eine reiche Auswahl verschiedener anderer Schußwaffen nach den neuesten Systemen vorräthig ist.

Außer diesen Gewehrsorten werden alle Gattungen Jagd- und Scheibengewehre nach jeder Angabe oder Zeichnung bis zur werthvollsten Ausstattung verfertiget, ebenso alle in das Büchsenmacherfach einschlägige Arbeiten, als das Einlegen neuer Läufe, Frischen, Schäften, Abänderungen und Reparaturen was immer für einer Art billigst übernommen, und für solide Arbeit und präcise Schußfähigkeit jeder Waffe garantirt.

Gravirungen auf Gewehr-Bestandtheile, Amts- oder Privatsiegel, mit Wappen und Inschriften werden vorzüglichst und billigst geliefert. 2(6)


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30 kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 26. Neunzehnter Jahrgang. 29. Febr. 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Von Hamburg hat das Komité des Schleswig-Holstein-Vereins einen neuen Hilferuf ergehen lassen für die durch den Krieg schwer heimgesuchten und zu Grunde gerichteten Ortschaften im Herzogthum Schleswig: „Eine neue große Aufgabe tritt an uns Alle heran, die wie die Sache Schleswig-Holsteins im Herzen tragen und, so weit unsere Kräfte reichen, dafür einzustehen Willens sind. Während ein mächtiger Wetteifer embrannt ist, den im Kampfe gegen die Dänen Verwundeten Linderung zu verschaffen, ohne daß darnach gefragt wird, ob dieselben für Schleswig-Holstein oder für andere Zwecke zu kämpfen haben, sind die Herzogthümer selbst gleichsam in Vergessenheit gerathen. Aber die Erinnerung an die Sache, um die es sich handelt, wird eben jetzt durch den Schmerzensruf geweckt, der aus dem Herzogthum Schleswig heraustönt und der in der ganzen deutschen Nation seinen Wiederhall finden soll und wird. Wenn die Macht der Elemente verheerend auftritt und die Barmherzigkeit der Menschen angesprochen wird, den durch Feuersbrunst oder Wassernoth Heimgesuchten rasche Hilfe zu bringen, so pflegt das Mitgefühl sich allenthalben mächtig zu regen. Und doch, was ist die Drangsal einer dort betroffenen Stadt im Vergleich zu dem fast unbeschreiblichen Elend, in welches das ganze Schleswig, bereits ausgefogen durch Unterdrückung und Räuberei der Landesfeinde vor dem Kriege, seit dem Beginn desselben und durch ihn versetzt worden ist. Wir berufen uns auf die Berichte von Augenzeugen, welche die Gegenden besucht haben, wo der Krieg seine tiefen blutigen Spuren zurückließ. Ganze Gehöfte sind abgebrannt, die Bewohner obdachlos. Die noch vorhandenen Häuser sind wie ausgeplündert; Tische, Stühle, Geräthe sind von den Soldaten als Brennmaterial benutzt, selbst das Stroh von den Dächern ist, so weit es erreichbar, heradgerissen. In Oeversee sind alle Bettvorräthe für die Verwundeten beansprucht und mit fortgenommen; das Zurückgelassene trägt Blutspuren. In Oberselk und Missunde ist alles Vieh weggeführt und geschlachtet, bis auf die Kühe. Aber das Alles tragen die braven Bewohner ohne Murren, ohne Groll, als ein unabänderliches Geschick! Doch sie stehen in Gefahr, ihre Habe ganz zu verlieren, Haus und Hof verlassen zu müssen. Denn für das Vieh, das ihnen geblieben ist, fehlt alles Futter; das letzte Saatkorn ist ihnen entrissen. Mit jedem Tag wächst die Noth; mit jeder Fortsetzung des Kampfes erweitert sich der Bereich des Elends. Es ist ein ganzes Land und Volk, das so leidet. Es ist unser Schleswig, dessen sonst blühende Dörfer und Ortschaften so bisslos geworden sind. Nicht liegt es in der Art jenes Volksschlages, sich mit Bitten an Andere zu wenden. Eher wollen die Schleswiger umkommen, als betteln. Aber mit Thränen des Dankes empfingen die Bewohner von Oberselk und Missunde die Gebunterstützung, welche uns von Innsbruck aus, für Nothleidende in den Herzogthümern anvertraut worden, und die unser Abgesandter an Ort und Stelle vertheilte. Wir wenden uns an unsere Mitbürger, an das gesammte deutsche Volk, an alle Vereine für Schleswig-Holstein insbesondere, mit diesem dringenden Hilferuf, uns Geldspenden anzuvertrauen, die zur Linderung des gegenwärtigen und des noch mit Sicherheit zu erwartenden Nothstandes gemüssenhaft ebenfalls an Ort und Stelle verwandt werden sollen. Wo das Mitgefühl so mächtig in Anspruch genommen wird, mag jeder andere Beweggrund verstummen. Aber es darf daran erinnert werden, daß jede Bruderhand, welche jetzt ausgestreckt wird, um eilends zu helfen, die Bande fester knüpft, welche Schleswig mit dem deutschen Vaterlande vereinigen."

Aus Broacker kommen über das schon mehrfach erwähnte kleine Seegefecht, das bei Alsnoer und später bei Holnis stattfand, noch folgende, interessante Einzelheiten. Es war der Stolz der dänischen Marine, der „Rolf Krake," welcher mit den preußischen Batterien im Kampfe war, deren drei, zwei westlich von Alsnoer mit je 3 gezogenen 12Pfdrn. armirt, eine bei Holnis mit 6 gezogenen 12Pfdrn. besetzt, errichtet worden sind. „Rolf Krake" sollte die Brücke bei Eckensund zerstören. Es machte einen eigenthümlichen Eindruck, als das Panzerschiff, das nach amerikanischem System erbaut ist, und nach Belieben des Kapitäns durch

Digitized by Google

Einnehmen von Wasser oder Auslassen desselben, niedrigen oder hohen Bord sich schaffen kann, daher gedampft kam mit fast 18 Fuß Bord, dann schleunig sich senkte, seine Thürme drehte und öffnete, und 84pfünd. Bomben aus einer Entfernung von 1500 Schritten auf das Land warf. Die Batterien nahmen sofort den Kampf auf. Abwechselnd gegen sie und die Brücke wendete sich der „Rolf Krake," aber er traf keine von beiden, sondern richtete allerdings zum Theil furchtbaren Schaden im Dorf Alsnoer an. Zwei Häuser sind fast ganz demolirt. Zerschellten auch die preuß. Geschosse, so weiß man doch aus dem amerikanischen Krieg, welche peinliche Wirkung solches Zerschellen und der feine eindringende Eisensplitter auf die Mannschaft ausübt. „Rolf Krake" gab den Kampf auf und dampfte zurück, auf das wärmste von der Holmer Batterie empfangen, wo man einige mit Blei ausgegossene Kugeln hatte. Diesen Geschossen mochte das Panzerschiff sich doch nicht lange aussetzen, der Kampf war sehr kurz; doch schloß man aus der immer schleppender werdenden Bewegung, welche das Panzerschiff annahm, daß es nicht ganz ohne Schaden aus der Beschießung hervorgegangen ist. Die preuß. Artillerie hatte keine Verluste. (Dem dänischen Kriegsbericht zufolge hat es unter nicht ganz 200 Schüssen der Preußen 58 Löcher und 100 Schußmerkmale erhalten, — ein herrliches Zeugniß von der Vortrefflichkeit der preußischen Artillerie.)

Aus dem preußischen Lager vor den Düppeler Schanzen schreibt ein Soldat: Die Vorposten und die von dort ausgeschickten Patrouillen müssen sich sehr in Acht nehmen, denn die Dänen haben einen Theil von unsern Todten ausgezogen und kommen in unserer eigenen Uniform auf uns los. Wir müssen deshalb alle mögliche Vorsicht anwenden, um nicht auf diese Weise überrumpelt zu werden oder gar auf unsere eigenen Leute zu schießen.

Aus dem südlichen Schleswig lauten die Nachrichten insofern sehr befriedigend, als dort die Wünsche der Bevölkerung in Betreff der Entfernung der ihr aufgedrungenen dänischen Beamten und Geistlichen und deren Ersetzung durch deutschgesinnte Männer fast durchgängig erfüllt sind. Selbst der Humor hat dabei hier und da eine Rolle gespielt. Dem durch seinen dänischen Fanatismus wie durch seinen Lebenswandel berüchtigten Pastor Riis-Lowson in Leck z. B. hat man Abends einen Reisesack nebst einem Paar dänischer Holzschuhe, in deren jedem 1 Banksch illing lag, auf die Haudviele gesetzt, und „Glückliche Reise" daneben geschrieben. Dieser sinnbildliche Ausdruck des Volkswillens erreichte seinen Zweck vollständig. — Weniger günstig haben sich bis jetzt noch die Verhältnisse im nördlichen Schleswig gestaltet. Hier hat sich noch eine Anzahl dänischer Pfeniger wider den Willen der Bevölkerung zu behaupten gewußt.

Aus Kiel, 26. Febr., wird telegrafirt: Eine Deputation aus ganz Schleswig, 2000 Mann, theils nach dem Maßstabe von 1 auf 400 Seelen gewählt, theils freiwillige Theilnehmer, überreichte dem Herzog Friedrich eine Adresse des Inhalts, daß Schleswig nur ihm unterthan sein wolle. Die Antwort des Herzogs lautete: er werde nie von seinem Rechte zurückweichen.

(Kleine Notizen.) Die Stadt Tondern und auch das benachbarte zu Jütland gehörige Rögeltondern sind jetzt von den Oesterreichern besetzt. — Die preußischen Zündnadelgewehre erproben sich, nur ihre Schäftung ist zu zart, als daß sie zum Dreinschlagen gebraucht werden könnten. Die österreichischen Gewehre versagten wegen Nässe im Gefecht bei Oeverlee, so daß Bajonett und Kolben arbeiten mußten. Die Oesterreicher haben von den Zuaven in der ungestümen Art des Angriffs gelernt. Uebrigens muß die österreichische Kugel bei der Verwundung viele Schmerzen machen, worauf allein die furchtbare Gesichtsentstellung der dänischen Todten erklärlich ist. — Die „Times" erinnert daran, daß 1848 die Besetzung Jütlands durch den General Wrangel die Absendung eines schwedischen Hilfskorps nach Fühnen und den Befehl zur Absendung einer russischen Flotte nach den dänischen Gewässern zur Folge hatte. — Aus Hamburg telegrafirt man, daß acht österreichische Offiziere höheren Rangs zum Korps des Generals Benedek nach Italien abberufen wurden. Diese Nachricht erregt Aufsehen und man schließt daraus auf eine Verschlimmerung der italienischen Zustände. — Die Unternehmungen der preußischen Marine gegen die dänische Flotte werden von dem Admiral Prinzen Adalbert in Person geleitet werden, welcher namentlich bei der Expedition gegen die Riffpiraten Beweise persönlichen Muths gegeben hat. Bereits im Jahr 1757, im siebenjährigen Krieg, haben die Preußen mit einer improvisirten Flotte gegen die Schweden bei Stettin erfolgreich gekämpft. — In Hadersleben fand am 22. die Vertheilung der Medaillen bei den Brigaden Gondrecourt und Noritz statt. Prinz Albrecht von Preußen hielt sie dieselben den Oesterreichern an. Der Großherzog von Mecklenburg hat 20 Orden für die Tapfern von Oeverlee gesendet. — Der Oberst des österreichischen Husarenregiments Fürst Liechtenstein Baron Basselli ist pensionirt und an seiner Stelle der berühmte Reitkünstler Graf Pejacsevich nach Schleswig abgereist. Auch die Brigadiere Graf Rostitz u. General Thomas werden der „Presse" zufolge pensionirt. — Am 24. mußten zwei im Alsener Sund eingelaufene dänische Kriegsschiffe in Folge der Kugelzusendungen von der Bauruper preußischen Batterie, nachdem eines stark beschädigt, die Bucht verlassen. — Nach dem Stockholmer Abendblatt erwiederte der schwedische Minister Graf Manderström auf die telegraphische Anfrage Dänemarks: „Ob Schweden zu sofortiger Hilfeleistung im Stande?" mit einem entschiedenem „Nein." — Die noch in der Rhedrüstung begriffene preußische Flotte soll sofort in Dienst gestellt werden, um in Verbindung mit dem österreichischen Geschwader gegen Dänemark zum Angriff vorzugehen. — Die preußische Barke „Treue" ist am 16. als dänische Beute in Stavsö angekommen. —

Innsbruck, 29. Febr. Gestern verstarb dahier der allgemein hochgeachtete und verdiente Stadtpfarrkus und Gerichtsrath Dr. Josef Mayrhofer. Der Verstorbene war noch einer derjenigen Aerzte, welche auf hiesiger Universität ihre Doktors-Würde erhalten haben. Er erreichte ein Alter von 81 Jahren. Seine großen ärztlichen Verdienste wurden von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone belohnt. —

Dem Vernehmen nach legt auch der Landtagsabgeordnete Stadler sein Mandat nieder. —

Digitized by Google

Die für die verwundeten österreichischen Soldaten in Schleswig-Holstein mit großem patriotischen Eifer thätigen beiden Hilfskomité's haben bereits 1514 fl. 50 kr. gesammelt.

Die jüngst erwählten Drillinge des Bahnwächters sind gleichmäßig vollkommen ausgebildet und werden allem Anscheine nach dem mehr als erwünscht glücklichen Vater erhalten bleiben. —

Aus Cordino, dem Hauptorte in Zudikarien, wird uns geschrieben: Die Losung zur Heeresergänzung ist auch heuer wie in frühern Jahren in schönster Ordnung und Ruhe vor sich gegangen. Die losungspflichtigen Jünglinge sind beinahe Alle aus Italien, wo sie auf Arbeit waren, in ihre Heimat zurückgekehrt, um der Militärpflicht Genüge zu leisten, und sehr viele Jünglinge, sowohl Treffer als Nichttreffer schrieen im Losungssaale und auf der Straße: Evviva l'Austria! (Es lebe Oesterreich!) Der Landmann ist nämlich der Regierung keineswegs abgeneigt. In vierten Losungsbezirke, nämlich in der Gemeinde Storo, wurde für den abwesenden Augustin Cortella die Loszahl 1 gehoben. Von diesem ist aber nicht zu erwarten, daß er sich stellen werde, da er in der piemontesischen Armee in Neapel dient, wie auch sein Bruder Paulinus von der österreichischen zur piemontesischen Armee desertirte. Ihr Stiefvater hält sich als politischer Flüchtling in der Lombardie auf.

Wien. Von hier und Berlin ist die telegrafische Befehl nach dem Hauptquartier abgegangen, in Kolding vorläufig stehen zu bleiben. Kolding ist mit fünf Bataillonen preußischer Garden besetzt. Was weiter geschieht, hängt von den Unterhandlungen ab, wegen welcher sich General Manteuffel gegenwärtig in Wien befindet. — Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers fand am 24. die fotografische Aufnahme der Siegeszeichen und der dekorirten Mannschaft durch den Hoffotografen Angerer statt. — Von den im Hofstallgebäude zur öffentlichen Besichtigung ausgestellten dänischen Waffen sind am 24. eine Patrontasche und eine Pistole durch einen noch nicht ermittelten Dieb entwendet worden. — Der englische Vorschlag zu einer Konferenz betreffs der deutsch-dänischen Frage enthält keine Aeußerung über die Zeit derselben. Ob sie sicher zusammenkommt, ist eben noch die Frage. Wird Dänemark einwilligen, ohne die Beibehaltung seiner Stellung bei Düppel auszubedingen? Wird der Deutsche Bund sich an einer Konferenz betheiligen, wo fremde Mächte über das Schicksal eines deutschen Bundeslandes mitentscheiden würden? Welche Stellung wird Napoleon zu dem englischen Vorschlage, den er übrigens angenommen, einnehmen? Alle diese Fragen enthalten Schwierigkeiten, welche die Friedensgesänge einzelner Blätter als verfrüht erscheinen lassen. — Unter den hiesigen Hilfsausschüsse für verwundete Soldaten eingesendeten Beiträgen befand sich unter andern ein Paket von kleinen Münzsorten im Werthe von 2 fl., mit der Aufschrift: „vom Kronprinzen Rudolf.“ Es waren dies Ersparnisse vom Taschengelde, die der kleine Prinz den verwundeten Kriegern widmete. — Die Schleswig'sche Deputation von Berlin kommend, ist hier eingetroffen und von dem Grafen Rechberg empfangen worden. —

Unter den zwölf Auszeichneten, welche die dänischen Siegeszeichen nach Wien brachten, befindet sich auch der Stabstrompeter des 18. Jäger-Bataillons. Wie mag sich der Trompeter die Medaille erworben haben? wird Mancher denken. Die Antwort ist folgende: Als das Jäger-Bataillon den Königsberg stürmte, stieß es auf gewaltigen Widerstand, der eine zeitlang unüberwindlich schien. Der Kommandant sendet einen Adjutanten mit dem Auftrage, der Trompeter solle zum „Sammeln“ blasen. Kaum hat der Adjutant seines Auftrages sich entledigt, so trifft ihn eine feindliche Kugel, er fällt. In diesem bedenklichen Augenblick übersetzt der Trompeter noch einmal das Schlachtsieb; er bemerkt, daß sich die Lage zum Vortheile verändert hat, und bläst statt zum Sammeln — zum Sturm. Das Bataillon geht vorwärts, siegt, und der Trompeter erhält die Medaille!

In Graz wurde die dahin überführte Leiche des bei Oeversee gefallenen Oberstleutenants Freiherr v. Prokesch-Osten vom Regiment König der Belgier auf das ehrenvollste bestattet. Als Leidtragende folgten die beiden Erzherzoge Karl Ludwig und Heinrich mit allen Notabilitäten der Stadt. Auch war die Theilnahme der Bevölkerung ungemein groß. Am Grabe hielt der Feldkaplan eine ergreifende Rede. Der Gefallene war ein allgemein geachteter junger Mann und Steyrer von Geburt.

(Der König der Belgier an den Oberst der „Belgier.“) Se. Majestät Leopold I., König der Belgier, hat an Se. königl. Hoheit den Herrn Generalmajor Wilhelm Herzog von Württemberg folgendes Schreiben gerichtet: „Mein lieber Vetter! Mit aufrichtiger Freude habe ich die Berichte gelesen über die ausgezeichnete Tapferkeit, die Sie an der Spitze meines belobenswürdigen Regimentes gezeigt haben; sie wie würdig Ihres unvergeßlichen Vaters. Die Nachricht Ihrer Verwundung hat mich sehr betrübt, ich hoffe, Sie werden recht vorsichtig sich pflegen. Ich hätte Sie, dem Regimente wissen zu lassen, wie stolz ich auf sein herrliches Benehmen bin.“

Baiern. Ein baierisches Blatt meldet, daß die Regierung in höchstens 5 bis 8 Tagen 100,000 Mann vollkommen gerüstet aufstellen kann. Zudem aber seien bereits alle Festungen des Königreiches armirt und verproviantirt worden.

In Frankfurt ist das Unglaubliche geschehen, schreibt die allgemeine Zeitung, der Londoner Vertrag, welcher seit eilf Jahren vom Bunde nicht anerkannt ward, den seitdem alle Staatsrechtslehrer von Deutschland für unverbindlich erklärt hatten, den Dänemark selbst vernichtete, ist vom Bund indirekt zugestanden worden, ja der Gesandte Dänemarks, Herr v. Dirkink-Holmfeldt, wurde nur mit einer Stimme Mehrheit nicht wieder in den Bund aufgenommen. Und dieses Votum ist ergangen wenige Tage, nachdem Oesterreichs und Preußens wackere Krieger ihr Blut vergossen hatten, in derselben Stunde, wo sie vor den Düppler Schanzen ihr opfervolles Werk zu krönen im Begriffe stehen. Nun, da ein Lieblingswunsch des deutschen Volkes, da ein legitimes Fürstenrecht, ein unveräußerlicher Anspruch eines seit Jahren mißhandelten edlen Stammes auf dem Spiele steht, gibt ihm der deutsche Bund statt des rettenden Brods diesen Stein von einem Beschluß. Wie werden sie sich in Kopenhagen und London freuen, wie wird Herr v. Dirkink-Holmfeldt sich fröhlich anschicken bald in den Bundespalast

Digitized by Google

wieder eingeführt, und von den Herren v. Kübeck und Sydow bewilligkommt zu werden, wie wird man in Paris die Achseln zucken, und was wird Freiherr v. Gablenz und der Herzog von Württemberg, was der Kronprinz von Preußen und Prinz Friedrich Karl für ein Gesicht machen, wenn man ihnen dies als die Frucht ihrer Mühen, ihrer Leiden, ihrer Opfer zeigt? Wir müssen aufhören, denn noch können wir uns nicht von der vielleicht irrigen Annahme trennen, daß das alles nur trübe Durchgangsstadien seien, nach deren Ueberwindung das Recht dennoch seinen Sieg feiern wird.

Eine Depesche aus Weimar versichert, daß auch Dänemark dem Konferenzvorschlag beigestimmt habe. London wird als der Konferenzort bezeichnet.

Von Bremen sollen die Dampfschiffe, welche die Fahrten nach England und Amerika unterhalten, von nächster Woche ab unter russischer Flagge fahren! Durch Hilfe eines Petersburger Hauses wird alles Nöthige in Ordnung gebracht.

Preußen. Von Berlin wird über den Erfolg der Sendung des Generals v. Manteuffel, betreffend die Anbahnung eines besseren Einverständnisses mit den Mittelstaaten, geschrieben, daß er in Dresden auf große Schwierigkeiten gestoßen sei. Auf der andern Seite hat sich die hannover'sche Regierung, wie man hört, den versöhnlichen Schritten Preußens gegenüber durchaus günstig gestellt. Auch die Sendungen Oesterreichs an mehrere süddeutsche Höfe sollen nicht ohne Erfolg gewesen sein.

### III. Verzeichniß der Beiträge zur Unterstützung der verwundeten österreichischen Soldaten in Schleswig-Holstein und der Witwen und Waisen.

Uebertrag von den ersten zwei Verzeichnissen 462 fl. 75 kr. Se. Durchl. Herr Statthalter Karl Fürst Lobkowitz 30 fl.; Hr. Staatsbuchhalter Johann Jörg 5 fl.; Hr. J. M. 1 fl.; Hr. Landesgerichtsrath Jakob Herz 5 fl.; Hr. Ober-Finanzrath Josef Fischer 10 fl.; Hr. Kunstmaler Hellwiger 3 fl.; Hr. Gubernialrath und Kammer-Prokurator Josef Popp 20 fl.; Hochw. Hr. Aug. Petter 5 fl.; Hr. Magistrats-Assessor Dr. Werner 5 fl.; Hr. Rechnungs-Official Ant. Reiter in Silber 2 fl.; Hr. Hauptzollamts-Kontrollor Ant. Polzer in Feldkirch 3 fl.; dessen Kinder Amalia und Aurelius 2 fl.; Hr. Hauptzollamts Official Wenzl Rautenkranz in Feldkirch 1 fl.; Hr. M. R. 1 fl.; von einem Ungenannten 2 fl.; Hr. Rechnungsrath Martin Müller 5 fl.; von einem Kaplan der Birner Diözese mit dem Motto: „Um unserm Herrn Jesus in den Personen der armen verwundeten Soldaten zu dienen" 5 fl.; Hr. Landesbau-Direktor Leonhard Liebener 10 fl.; Hr. Ober-Landesgerichtsrath Franz Ritter v. Reinisch 20 fl.; Hr. J. P. 10 fl.; von einem Ungenannten in Hofgarten 5 fl.; Hr. Ober-Landesgerichtsrath Josef v. Trentinaglia 10 fl.; Hr. Ober-Landesgerichtsrath Josef Zerin 10 fl.; Hr. Gubernialrath Franz v. Bertolini 10 fl.; vom M. v. Str. zur Hälfte für die Verwundeten und zur Hälfte für die Witwen und Waisen der Gefallenen 20 fl.; Hr. Staatsbuchhalter Josef Andre in Silber 15 fl.; Hr. Rechnungsrath Joh. Hainz 5 fl.; Hr. Handelsmann Karl Wopfner 5 fl.; Hr. Josef Raggl jun., Priv. dahier, 10 fl. Summa 737 fl. 75 kr. mit dem Bemerken, daß darunter 23 fl. 25 kr. in Silber und 8 fl. in Gold begriffen sind.

Niederegger, k. k Rechnungsrath, als Kassier.

### Fortsetzung des Verzeichnisses der bei mir eingegangenen Gelder.

Von den Herren: Al. Mages, Magistratsrath 5 fl.; Huber, Oberrealschrer, 2 fl.; G. v. P. 5 fl.; Dr. Kaan 5 fl.; Jos. Habmann 10 fl.; Dr. Gröber, k. k. Finanz-Prokurator 10 fl.; Dr. Jos. v. Ottenthal, k. k. Diskretial-Advokat 6 fl.; Rammel, Realschul-Direktor 10 fl.; Dr. Blaas, Magistratsrath 10 fl.; M. R. in Silber 6 fl.; Prof. Harum, Rektor Magnifikus 10 fl.; Herm. Richter, k. k. Postdirektor 10 fl.; Jos. Ganahl, Direktor der Spinnfabrik 15 fl.; von der k. k. Masch.- und Spinnfabrik 50 fl.; von den Herren: Maßalier, Betriebsdirektor der nordtiroler Eisenbahn 10 fl.; Forstmeister Schuhmann 3 fl.; Forstmeister Stainer 3 fl.; Forstmeister v. Posch 2 fl.; Forstmeister Hradetzky 2 fl.; Erträgniß der Produkten der städt. Musikbande 32 fl. 75 kr.; von Herrn Th. Gaßner, k. k. Gymnasial-Direktor 10 fl.; von einem Soldaten 1 fl.; von Herrn Aloisik Köchler 5 fl.; von Herrn Hofrath v. Ebner 25 fl.; von Herrn W. Hellwag, Ingenieur 5 fl.; von Herrn J. C. Diechtl in Silber 3 fl.; von Herrn Contr. Stocker 5 fl.; von Herrn Grafen Händl 20 fl.; von Herrn Buchfiesen, pens. k. k. Staatsbuchhalter 10 fl.; von Herrn Jos. Mayr, Baumeister 40 fl.; von Herrn Präsidenten Kempter 10 fl.; von Herrn Prof. Thaler 6 fl.; von Herrn Statthaltereirath Steele 10 fl.; von Herrn Oberingenieur Pranger 20 fl.; von Herrn K. D. 1 fl.; von Herrn Carl Rauch 10 fl.; von Herrn Grafen Coronini, Vicepräsident 20 fl.; von fünf Kindern D. C. J. S. A. St. in Silber 5 fl.; von Sr. Durchlaucht Fürst Lobkowitz, Statthalter 30 fl.; von Herrn J. P. zwei Stück Napoleond'or; vom adelichen Damenstift 12 fl.; von Herrn A. Wieneder 15 fl.; von Herrn A. v. S. 3 fl.; von Herrn Phil. Hummel 2 fl.; von Herrn Gugler 15 fl.; von Herrn Franz Grell 10 fl.; von Herrn S. Strobl, k. k. Oberlandesgerichtsrath 5 fl.; „Gott verm=ehre diese Gabe tausendfältig" von Herrn D. M. 5 fl.; im Ganzen 776 fl. 75 kr. und zwei Napoleond'or.

**Carl Adam.**


1 **Anwesen-Verkauf.** 3

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Anwesen aus freier Hand zu verkaufen.

1. Ein Haus, welches neu gebaut ist und in sehr gutem Zustand sich befindet, sammt Stadl, Stall und einer Krämerei zu allem.

2. Sind sehr gute 9 Jauch oder 9000 Quadratklafter Feldung dabei resp. Ackerstatt.

3. Sind 58 Jauch Eigenthums-Waldung dabei.

4. Sind 4 Küh, 1 Pferd, 3 Schweine, alle Bauersmanns-Geräthschaften doppelt vorhanden.

5. Der Preis wird beim Eigenthümer erhoben.

6. Offerte werden nur franko angenommen.

Scharnitz, 23. Febr. 1864.

Alois Heiß.


| | |
|---|---|
| K. K. Münz-Dukaten . . . | 5.66 |
| Silber . . . . . | 117.25 |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Stams, 25. Febr. (Anton Gaßler †. Alois Kleubenschedl †.) Die Zahl jener Männer, welche sich um unser theures Vaterland in stürmischer, geschwollener Zeit verdient gemacht haben, lichtet sich immermehr. Erst seit wenigen Tagen erheben sich auf unserm Friedhofe zwei neue Grabhügel, unter welchen wieder zwei feurige Patrioten ihre letzte Ruhestätte fanden.

Anton Gaßler, so viele der eine dieser Veteranen, war geboren zu Miemingen am 10. Dez. 1779. Als 17jähriger Jüngling kämpfte er bei Spinges, 1805 rückte er mit den Schützen in die Scharnitz und nahm 1809 thätigen Antheil an den ruhmvollen Schlachten am Berg Isel. Ja schon nahezu ein Greis von 70 Jahren griff er 1848 noch einmal zum Stutzen, um mit der Stamser Schützenkompagnie an die bedrohte Landesgränze zu ziehen. Gaßler war ein schlichter, einfacher Junggeselle, aber ein Patriot vom reinsten Wasser, voll der aufrichtigsten Hingabe an das allerhöchste Kaiserhaus. Man höre ihm allzeit mit dem größten Interesse zu, wenn er von seinen Erlebnissen in den Kriegsjahren erzählte, und man sah es ihm an, daß die Erinnerung an das Erlebte auch die alten Gefühle wieder wachrief. Sein schlimmster Tag im Leben, sagte er oft, und wiederholte es noch am letzten Abende vor seinem Hingange, sei jener Tag gewesen, an dem er 1804 in der Lentasch unverhofft mitten in das Kreuzfeuer der feindlichen Parteien gerieth. Es blieb ihm da nichts anderes übrig, als sich schnellstens in einen Grabrn zu werfen, wo er zu seinem Glücke auch dann noch verborgen blieb, als die vordringenden Franzosen über ihn hinwegsetzten. Von der fernhaften Frömmigkeit dieses echten Patrioten genüge zu erwähnen, daß derselbe durch mehr als 50 Jahre alle Tage Winter und Sommer am frühesten Morgen den beinahe halbstündigen Weg zu unserer Stiftskirche machte, um da bei der heil. Messe als Ministrant am Altare zu dienen. Erst seit vier Jahren mußte er von dieser frommen Gewohnheit ablassen, da ihn seine alternden Beine nicht mehr recht tragen wollten. Er starb nach einem kurzen, aber schmerzhaften Krankenlager am 12. Febr. im 85. Lebensjahre.

Eine Woche später am 21. Febr. 9¼ Uhr Morgens verkündete abermal die Todtenglocke den Heimgang eines Sterblichen in das Land der Unsterblichkeit. Es matte derselbe niemals Anspruch mit gold'nen Lettern einstens in dem Buche der vaterländischen Geschichte zu glänzen, um so tiefer aber bleibt sein Andenken in unser Herz gegraben. Sein Namen ist Alois Kleubenschedl. Er war geboren zu Stams im Oberinnthale am 13. Juli 1772, der zweitjüngste von elf Geschwisterten. Anfangs der neunziger Jahre trat er als Lakai in den Dienst bei dem damaligen Kreishauptmann in Schwaz, Baron v. Cresch, zog 1797 mit der Schwazer Scharfschützenkompagnie in das Pusterthal und wurde nach seiner Rückkehr vom Landesgouverneur Grafen v. Bissingen als Bedienter angestellt.

Da regte sich in ihm das Verlangen nach dem Ordensstande und er bath um Aufnahme als Laienbruder im Cistercienserstifte Stams. Sie ward ihm nicht verlagt, und er erhielt am 20. Sept. 1806 das Ordenskleid; doch ehe noch das Noviziat zu Ende war, mußte er daßelbe wieder ablegen. Am 15. Sept. 1807 wurde bekanntlich von der baierischen Regierung das Stift Stams aufgehoben, dessen Gut und Gut unter Sequester gelegt oder veräußert. Kleubenschedl mit zweien andern Novizen sah sich wieder Willen genöthiget, das Kloster zu verlaßen und mit einem Handgeld von 150 fl., welches jedem derselben von den königl. baierischen Kommißären aus der Stiftsbaarschaft großmüthig angestellt wurde, wieder hinaus in die weite Welt zu gehen. Am 1. Okt. 1807 wanderten sie traurig von dannen.

Kleubenschedl suchte sich also anderswo eine Unterkunft und fand sie auch bald bei dem hochwürdigsten Fürst-Abt von St. Gallen, welcher sich früher längere Zeit im Stifte Stams, aber jetzt eben in Wien auf der Flucht befand. Mit diesem frommen und gelehrten Prälaten machte Kleubenschedl mehrere Reisen nach Ungarn, Bosnien, Mähren, Schlesien und Böhmen. Inzwischen war das für Tirol so ruhmvolle Jahr 1809 angebrochen. Kleubenschedl von den wichtigen Vorgängen, die sich dort im Stillen vorbereiteten, wohlunterrichtet, eilte zurück in das bedrängte Vaterland, um — der dessen tapferen Söhnen auch einer der Tapfern zu sein. Er diente in jenen blutigen Tagen als Oberlieutenant und ward von dem Oberkommandanten Andrä Hofer in der Burg zu Innsbruck mit Auszeichnung behandelt. Während der abermaligen Okkupirung Tirols durch Feindesmacht finden wir unsern Patrioten wieder auf Reisen, einmal (wahrscheinlich im Sommer 1812) sogar in der Türkei als Diener eines gewißen Herrn P. v. Winterthur. Ohne Zweifel befand er sich außer Land bis zur Zeit jener momentanen Beirrung, die unser Vaterland leicht in neues Unglück stürzen konnte, wenn dieselbe weitere Verbreitung gefunden hätte: wie meinen die Volksunruhen im Dezember des Jahres 1813. In denselben spielt unser Kleubenschedl eine hervorragende Stelle. Mit einer handvoll Schützen, es waren deren nur 150 ordentlich bewaffnete, vertrieb er am 11 Dez. die aus 1000 Mann bestehende baierische Besatzung aus Innsbruck und drängte sie zurück bis Rattenberg*). — Ohne in umständliche Schilderung oder kritische Beurtheilung jenes kühnen Handstreiches näher einzugehen, können wir jedenfalls mit voller Entschiedenheit behaupten: Kleubenschedl handelte aus lautersten Patriotismus, in reinster edelster Absicht für das Wohl des gedrückten Vaterlandes, und er zeigte dabei einen Muth und eine Ehrenhaftigkeit, welcher niemand die gebührende Anerkennung wird versagen dürfen. Es liegen und 14 ämtliche Zeugnisse vor, welche diese Behauptung auf's glänzendste rechtfertigen, indem dieselben nicht allein seine Umsicht und Entschlossenheit als Anführer der Truppe, sondern auch und zwar ganz besonders seine Redlichkeit und Uneigennützigkeit hervorheben, womit er das

*) Die Schützen folgten den Fliehenden nur bis Schwaz, denn sie waren von der Anstrengung des Tages sehr erschöpft.

Digitized by Google

Eigenthum der Privaten nicht minder als die öffentlichen Kassen vor jeglicher Gewaltthat zu schützen bemüht war*).

Se. Majestät, der hochherzige Kaiser Franz I wußte auch die Verdienste dieses Mannes nach Gebühr zu würdigen, und gewährte ihm laut Dekret vom 15. April 1820 eine jährliche Pension von 200 fl. C. M., welche später durch allerhöchste Gnade auf 300 fl. C. M. erhöht wurde mit dem Range eines Oberlieutenants in der k. k. Armee.

Diese huldvolle kaiserliche Gabe setzte unsern Veteranen in den Stand, in seinem Heimatsdorfe Stams, wohin er bald nach jener Affaire sich ständig zurückgezogen hatte, fortgesetzt zu leben. Seine Bedürfnisse waren gering. Einfach und nüchtern, wie er lebte, blieb immerhin ein kleines Ersparniß übrig, zum Besuche seiner Freunde in Innsbruck und im Etschlande, wohin er in frühern Jahren zur Herbstzeit regelmäßig einen Ausflug machte. Bei einer solchen Gelegenheit war es, am 9. Okt. 1842, wo der Schützenverein in Auer ihn zu seinem ersten Schützenrath ernannte. Kleubenschedl war stets heiter und gesellig. Diese Heiterkeit verließ ihn selbst im Sterbebette nicht. Als ihm jemand erst vor kurzer Zeit von den jetzigen kriegerischen Zeiten erzählte, sagte er scherzend: „Ja, da werden wir halt wieder ausziehen müssen.“ Ueberhaupt hörte er von nichts lieber reden, als von Kriegsoperationen, Schlachten u. dgl. Las oder hörte er von einer glücklichen Waffenthat der österreichischen Armee, erhob er stolz sein Haupt und sein Blick glänzte vor Freude; aber schlimme Nachrichten betrübten ihn sehr und schnell traten ihm die Thränen in die Augen. Er selbst konnte an ein Mitkämpfen schon seit lange nicht mehr denken, denn der rechte Arm war lahm in Folge eines erhaltenen Kolbenstoßes 1813, wie er behauptete.

So war also Kleubenschedl immer noch in seiner stillen Heimat ein feuriger Patriot geblieben, und seine größte Lust mochte gewesen sein, wenn es bei vaterländischen Festivitäten in Lieutenants-Uniform öffentlich paradiren konnte. Bei derlei Gelegenheiten fehlte unser Veteran gewiß nicht. Er war anwesend bei der feierlichen Beisetzung der Gebeine des unsterblichen Andrä Hofer am 5. Mai 1834 in der Hofkirche zu Innsbruck, und wurde nebst zehn andern Kampfgenossen von Sr. Excellenz dem Landesgouverneur zur Tafel geladen. Bei der Huldigung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. führte er eine Oberinnthaler Schützenkompagnie als Hauptmann an. Der letzte schönste Tag des greisen Patrioten war unstreitig der 27. Febr. 1862, das Veteranenfest zu Innsbruck. Die Liebe und Freundschaft, die ihm dort von Hoch und Nieder erwiesen, die Aufmerksamkeit und rege Theilnahme, die ihm allenthalben bezeigt wurde, war faßt zu viel für sein gutes weiches Herz. Er sprach nur mit Dank und Rührung davon, und erhielt manches Vater Unser für seine liebreichen Gönner, denn Kleubenschedl war nicht minder ein guter Christ, als er ein treuer Unterthan und ein warmer Patriot war. Das wissen alle, die ihn kannten. Dies sein frommes kindliches Gemüth war es, das ihn unwiderstehlich zu den Kindern hinzog und ihm deren Herzen gewann. Er unterhielt sich gern mit ihnen, gab ihnen heilsame Ermahnungen und beschenkte sie mit Bildern, Kreuzchen und Rosenkränzen. Noch in den letzten Wochen kamen Kinder von nah und fern herbei zum Besuche des Kranken, und die Schuljugend unseres Dorfes rechnete es sich zur Ehre, die Leiche ihres alten Freundes und Wohlthäters zum Grabe begleiten zu dürfen.

Mit dem Tode hatte übrigens unser Kleubenschedl schon frühe Bekanntschaft gemacht, welche er auf eine seltene doch auffallende Weise bethätigte. Er hatte nämlich für den Fall seines Ablebens schon seit mehr als zehn Jahren alle Anordnungen getroffen bis in's kleinste Detail. Er hatte ein neues schönes Leichenhemd angeschafft, welches bei seiner Begräbniß das erste Mal benützt werden und dann dem hiesigen Bunde der Jünglinge zum unsollen sollte. Er hatte auch die Blumenkränzchen für die Träger seiner Leiche in Bereitschaft. Ja, sonderbar genug, seinen eigenen Todtensarg hatte er sich anfertigen lassen, welchen er längere Zeit in seinem Schlafzimmer stehen hatte*).

Wahrlich, wer mit dem Tode so in inniger Vertrautheit lebt, der hat den Tod nimmermehr zu fürchten, er ist bereit zu sterben, er stirbt gewiß gut. Seit den letzten Jahren welkte der ehrenvertheidigte Greis sichtlich dem Grabe zu, seine Kräfte schwanden, die äußern Sinne fingen an ihren Dienst zu verjagen, nur der Geist blieb heiter und klar bis zur letzten Stunde, wo er schied im Kusse des Herrn. Kleubenschedl erreichte das seltene Alter von beinahe 92 Jahren.

Diesen kurzen, wahrhaftgetreuen Bericht glauben wir sowohl dem lieben Abgeschiedenen, als auch seinen zahlreichen Freunden und Bekannten schuldig zu sein.

Er ruhe im Frieden!

*) Schützenhut und Degen hat Kleubenschedl auf ausdrückliches Verlangen vor zwei Jahren im Ferdinandeum zu Innsbruck niedergelegt.

---

Ungarb, 24. Febr. Auf die in Ihrem schätzbarsten Blatte gebrachte Nachricht von dem Ableben des Schullehrers Egger und der traurigen Lage der hinterlassenen Familie öffnete sich manch mitleidthätige Hand, und es flossen nicht unbedeutende Beiträge zur Linderung der Noth dieser Hartbedrängten. Die Gemeindevorstehung, welcher diese milden Spenden zu Handen gekommen sind, fühlt sich daher im Namen der Wittwe und der Familie verpflichtet, allen Barmherzigen, besonders St. kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Ludwig, aus dessen unerschöpflich mildthätigen Hand die Vorstehung einen namhaften Betrag erhalten hat, ferners allen edlen Herren Spendern aus der Stadt Innsbruck und allen andern edlen, unbekannten Wohlthätern ein herzliches „Vergelt's Gott“ auszusprechen. Einen nicht unbedeutenden Betrag verdanken wir dem Herrn Anjunkten Vogl und Herrn Förster Rader in Hopfgarten, welche, durch Herrn Furtner aus Kaltenstatt auf die traurigen Verhältnisse dieser Familie aufmerksam gemacht, dahin wirkten, daß vor der löbl. Dilettanten-Theatergesellschaft in Hopfgarten zum Vortheile dieser Familie zwei gute Stücke aufgeführt wurden. Auch ein bedeutender Glückstopf ist hiebei aufgestellt und der eingegangene Betrag in die Hände der Vorstehung gelegt worden. Möge daher Barmherzigkeit wieder Barmherzigkeit finden. Zum Schlusse können wir nicht umhin noch zu erwähnen, daß bei der am 22. d. M. in Kufstein stattgehabten Militär-Loosung ein Sohn aus der Familie Egger, Studirender der siebten Klasse am Gymnasium zu Innsbruck, Nr. 1 als Treffer gezogen hat. Den Jammer der Mutter und seiner Geschwisterte über solches neuerdings, man muß unter diesen Umständen wohl sagen großes Unglück kann man nicht beschreiben.

*) Unter den Lauben auf dem Stadtplatz zwang er einen Bauern den gestohlenen Sack, den derselbe auf der Schulter davontrug, angeblicklich niederzusetzen und den Ort zu bezeichnen, wo er ihn weggenommen. Erzählung eines Augenzeugen.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30 kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 27.** **Neunzehnter Jahrgang.** 2. März 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Aus Hadersleben, 22. Febr., wird der K. Ztg. geschrieben: Die Vorbereitungen zum Angriff der Düppeler Schanzen sind beendet, und heute Früh begann die Beschießung derselben durch die preußischen Batterien. Es scheint mir nicht uninteressant, die Ansichten gewiegter Fachmänner über die Widerstandsfähigkeit der Düppeler Stellung mitzutheilen, sei es auch nur, um seinerzeit die wirklichen Erfolge mit der technischen Untersuchung zu vergleichen. Das Urtheil meiner Gewährsmänner geht dahin, daß die Düppeler Schanzen nur vermittelst einer förmlichen, nach allen Regeln der Ingenieurkunst durchzuführenden Belagerung zu nehmen seien. Der Artillerie und dem Genie wird die Hauptaufgabe zu Theil: die Vorbereitung des Sturmes und dessen Ermöglichung durch Beschießung und Unbrauchbarmachung der feindlichen Geschütze. Als günstiges Angriffsobjekt höre ich die Schanze 10 bezeichnen. Bei der Kanonade von Missunde hat die preußische Artillerie manche kostbare Erfahrung gemacht, die sie bei Düppel zum Nachtheil des Gegners zu verwerthen wissen wird. Gegen Erdschanzen erwiesen sich die Vollkugeln des Feldgeschütz Kalibers als unwirksam. Die 4200 auf Missunde abgefeuerten Schüsse haben keinen irgend nennenswerthen Erfolg ergeben; besser haben sich die Sprengladungsschosse bewährt. Nach dem Maßstabe von Missunde gemessen, dessen Unterstellung durch einen besseren zu hoffen ist, würden hundertausend Schüsse nicht hinreichen, um in die Düppeler Schanzen Breche zu legen.

In Hadersleben vertheilte am 22. Febr. F.M.L. v. Gablenz an die Brigaden Gondrecourt und Rostitz auf freiem Felde die Tapferkeits-Medaillen. Gablenz sprach beredte Worte; die Anreden an die einzelnen Dekorirten, deren jedem er die Hand drückte, waren meist eben so treffend als kernig. So sagte er u. A., als er einen mit der goldenen Medaille geschmückten Jäger in einem abgenutzten Mantel sah, zu dessen Hauptmann: „Geben Sie dem Jäger den besten Mantel, den Sie ausfreiben können, der ist ein Braver, und er verdient, daß wir ihn warm halten.“ Einem blutjungen Unteroffizier sagte der General: „Ich wollte, ich wäre heute an Ihrer Stelle; Sie können auf Ihre goldene Medaille eben so stolz sein, wie ich es auf mein Theresienkreuz bin, das Sie sich auch noch erwerben können.“ Einem Feldwebel, der zu der kleinen, die er im Jahre 1848 erhalten hatte, heute die große silberne bekam, sagte v. Gablenz: „Ich hoffe, daß Sie sich bei der nächsten Gelegenheit die goldene heraushauen werden.“

„Da man von der dänisch gesinnten Seite her nicht müde wird, für ein Erbfolgerecht des jetzigen Königs von Dänemark in Schleswig-Holstein zu reden, so dürfte es zu Nutz und Frommen dieser Partei sein, ihr noch ein ganz unparteiisches Urtheil vorzuführen. In den „Aktenstücken betreffend die Erbfolge, gedruckt für den (dänischen) Reichstag 1851“ heißt es Seite 18 wörtlich: „Der Prinz Christian (der jetzige König Christian IX.) von der sonderburgischen Seitenlinie besitzt auf Grund seiner Abstammung von König Christian I. unläugbar gar keine Erbfolgerechte, weder auf die dänische Krone, noch auf irgend einen der Landestheile, aus denen die dänische Monarchie besteht. Aber zu dem Glanz, der den Prinzen als ein Mitglied des Hauses Oldenburg nothwendig schmückt, kommen die wohlverdienten Sympathien, welche er sich durch seine schöne und edle Handlungsweise zu erobern verstanden hat; und diese Umstände in ihrer Vereinigung sind geeignet, die Kombination zu ermöglichen, die auf seiner Person das große Prinzip der Integrität der dänischen Monarchie beruhen läßt.“ Man sieht die dänische Regierung und der dänische Reichstag waren schon im Jahre 1851 vollständig instruirt hinsichtlich der „Erbfolgerechte“ Königs Christian IX. Also kein Recht auf den Thron sprechen ihm selbst die Dänen zu, sondern nur weil er ein gar so prächtiger Mann ist, weil an ihm jeder Zoll ein Däne ist, soll er König von Dänemark sein! So sind also die deutschen Dänen dänischer als selbst die von Kopenhagen!

Ein Telegramm aus Kopenhagen meldet die Annahme einer Adresse des dänischen Reichsrathes an den König, worin derselbe um nachdrücklichste Fortsetzung des Krieges gebeten wird. — Dänemark erhebt auch neue

Digitized by Google

Schwierigkeiten bezüglich der Annahme einer Konferenz. Wie sollte es auch anders sein, so lange die dänische Armee noch nicht auf das Haupt geschlagen ist und sich mit Erfolg in der Stellung von Düppel behaupten? Da auch Frankreich nur bedingungsweise die Konferenz angenommen, so kehren die Dinge wieder auf den Stand vor Auftauchen des Konferenzvorschlags zurück, und die Nachrichten vom Kriegsschauplatz, wo es seit einigen Tagen still war, dürften wieder ein größeres Interesse in Anspruch nehmen.

Vom Schlachtfelde von Oversee vernimmt man aus dem Briefe eines Arztes noch Folgendes: „Als ich das Schlachtfeld erreichte, war man damit beschäftigt, die Todten aus dem Schnee herauszugraben. Zu dem Ende waren die Soldaten und Bauern mit langen Stangen versehen, und wo irgendein schwarzer Punkt aus dem Schnee hervorragte, wurde mit der Stange nachgefühlt, und wenn man auf etwas Weiches stieß, sofort die nöthigen Nachgrabungen angestellt, die auch meist eine Leiche zu Tage förderten. Auf diese Weise waren schon circa 100 Mann aus dem Schnee hervorgeholt, die daselbst bunt durcheinander lagen. Ich sah einen österreichischen Feldjäger todt auf einem Straßenstein sitzen, ganz steif gefroren. Seine Wunde war eine leichte, sie bestand nur an einem fingerlangen Loche am Fuße und sein Tod mußte offenbar durch Erfrieren herbeigeführt sein. Sein Gewehr hatte er noch im Arme liegen, während die Hände krampfhaft einen Rosenkranz gefaßt hielten. Sein Gesicht war das eines lebenden Menschen, überhaupt hatte sein Aeußeres wenig gelitten. Ich hielt den Mann zuerst für lebend und redete ihn mit einem „Guten Morgen" an; erst als mir keine Antwort ward, wurde ich meinen Irrthum gewahr. Es kam häufig vor, daß Leute durch zuweilen ganz leichte Wunden am Gehen verhindert, durch Erfrieren ihren Tod fanden."

Berliner Blätter berichten folgende fabelhafte Heldenthaten der preußischen Garde: Die Grenadiere Thom und Fund stürzten in dem Gefecht bei Rübel schwer verwundet, blieben aber demungeachtet im Gefecht und schossen weiter; eben so der Füsilier Kraemer von der 10. Kompagnie desselben Regiments, der in dem Gefecht am Koograben einen Schuß in die Stirn erhielt, sich jedoch sofort erhob, nach seinem Gewehr fragte und sich der Kompagnie wieder anschloß. Dem Feldwebel Wind wurde von einer Kanonenkugel der Kopf scharf vom Rumpfe getrennt, er lief aber demungeachtet mit gefälltem Bajonett noch 20 Schritte vorwärts und stürzte erst dann zusammen. Dem Hornisten Rauch fuhr eine Kugel in den Mund und am Nacken heraus. Nun hielt er sich mit flacher Hand hinten das Loch zu und blies weiter.

Preußen und Oldenburg haben einen wichtigen Vertrag abgeschlossen, wonach letzteres den Jadebusen an Preußen abtritt. Man erblickt darin ein sehr wichtiges Ereigniß. Ein Blatt sagt: „Preußen will Oldenburg an sich nehmen, um die Schlüssel der Nordsee in seinen Besitz zu haben, und würde dem Großherzoge als Entschädigung dafür Schleswig-Holstein geben. Letzterer Plan wurde wahrscheinlich von Rußland unterstützt, das nur mit Vergnügen einen der Prinzen der Czarenfamilie an der Spitze des neuen Staates des deutschen Bundes sehen könnte. Der Großherzog von Oldenburg würde sogar gewisse Erbschaftsrechte, wie sie der Herzog von Augustenburg nicht hat, geltend zu machen im Stande sein."

Aus Hamburg meldet man vom 28. Febr.: Prinz Karl, General-Direktor der Artillerie (Vater des Prinzen Friedrich Karl, der vor Missunde befehligte), hat gestern Rendsburg verlassen, und sich in's Hauptquartier begeben, um, wenn Feldmarschall Wrangel auf seinem Entlassungs-Gesuche beharrt, das Oberkommando über die alliirte Armee zu übernehmen.

(Kleine Notizen.) Das Hauptquartier der verbündeten Armee ist noch immer in Hadersleben. Wrangel, Gablenz und der Kronprinz von Preußen verweilen dort seit reichlich acht Tagen. — Es war jüngsthin wohl davon die Rede: Preußen wolle sich Oldenburg einverleiben, und dafür den Großherzog dieses Landes in Schleswig-Holstein entschädigen; allein das klingt trotz Bismark doch gar zu abenteuerlich, um daran glauben zu können; immerhin aber ist die Stellung Oldenburgs in dieser Frage so unklar wie möglich. — Die „Kreuzzeitung" bringt die Nachricht, daß das Bestreben Napoleons, beide deutschen Großmächte von einander zu trennen, in bestimmtern Umrissen auftrete und er die Zeit für gekommen erachte, aus seiner abwartenden Stellung herauszutreten. — Es liegen mehrfache Zeichen vor, daß die Herzogthümer, trotz aller Verhandlungen über den Kongreß, vor der Hand noch der Schauplatz ernster Kriegsereignisse sein werden. — In militärischen Kreisen der preußischen Hauptstadt ist man sehr mißgestimmt. Die Armee hält sich gut, sie thut ihre Pflicht, aber von einer Bravour, wie bei den Oesterreichern, ist nichts wahrzunehmen. Die Führung ist schwerfällig. Der Kraftaufwand ist groß, die Erfolge sind unverhältnißmäßig klein. Die Preußen werden daher unter allen Umständen die Düppeler Schanzen nehmen müssen, damit sie einen militärischen Erfolg aufweisen. — Die am Eingang des Kieler Hafens befindlichen Leuchtfeuer werden in Folge des Kriegs- und Blokadezustandes nicht mehr angezündet. — In Kiel hat Herzog Karl von Glücksburg, ältester Bruder des dänischen Königs, sein Schloß als Lazareth für die preußischen Truppen hergegeben und ferner den Befehl ertheilt, aus seinen Weinkellern mehrere hundert Flaschen Rothwein für die Kranken verabreichen. — Wie die Oesterreicher in Hamburg in Ansehen und Achtung stehen, davon kann man sich kaum einen Begriff machen. Ein Husar sagte deshalb neulich naiv, er wolle gerne 14 Tage mit Hunger und Strapazen kämpfen, aber dann wieder drei Tage nur in Hamburg sein. — Von den österreichischen Soldaten erhält jeder Mann jetzt pr. Tag ein Seidl Wein. Diejenigen Regimenter, welche solches wünschen, bekommen Branntwein. — Ein preußischer Prinz begibt sich in das Hauptquartier des F.M. Wrangel, um den durch erhaltenen Verweis (?) wegen der Einrückung in Jütland sich gekränkt fühlenden Oberbefehlshaber, der um Dienstesentlehung in Berlin nachgesucht, zu beschwichtigen. — Man glaubt, daß die Preußen vor dem 11. März ihr Feuer gegen die Düppeler Schanzen nicht werden eröffnen können. — Der österreichische Feldzeugmeister Fürst Franz Liechtenstein ist in besonderer Sendung in Berlin angekommen. — In der Stellung bei Düppel haben die Dänen, wenn die neuesten Nachrichten genau sind, etwa 30,000 Mann.

Digitized by Google

Innsbruck, 2. März. Sicherem Vernehmen nach ist der vom Tiroler Landtag vorgelegte Entwurf einer Landesvertheidigungs- und Schießstandsordnung für Tirol und Vorarlberg in allen seinen Anträgen genehmigt worden und hat als Grundlage zur Vereinbarung eines gemeinschaftlichen Gesetzes für beide Länder zu dienen.

* Trient, 29. Febr. (Drei politische Märtirer.) Wie sehr es in jungen Köpfen noch immer schwindelt, davon haben wir wieder ein trauriges Beispiel erlebt. Drei junge Leute von hier, zwei Studenten und ein Handlungsdiener, sämmtlich in einem Alter von 18 Jahren, verließen vor vier Wochen in aller Stille ihre Heimath mit dem Entschlusse, sich nach Turin zu begeben, wahrscheinlich um dort in die Armee einzutreten und im Strahle der piemontesischen Sonne zu schwärmen. Ihre romantische Reise nahm aber ein trauriges Ende. Sie fuhren am 30. Jän. von hier aus nach Ivrea, kamen dann gegen Mitternacht nach Rankone und von da in Begleitung eines Führers in das Thal von Daone, von wo aus man über die Gebirge in das Thal Camonica der Lombardie kommt. Der Uebergang sollte also am 31. Jän., somit in Mitte des grimmigsten Winters, stattfinden. Die jungen Leute, die in ihrem Leben wohl schwerlich einmal über die Gassen ihrer Vaterstadt hinausgetrieben, kamen anfangs glücklich vorwärts, aber bald waren ihre Kräfte erschöpft. Ihr leichter Anzug und ihre städtische Fußbekleidung trotzten nicht lange der Winterkälte und den schlechten Wegen. Sie erfroren sich die Füße, welche voll Blasen und doch angeschwollen waren, und nur mit größter Mühe konnten sie noch von ihrem Wegweiser in die Hammerschmiede Morandino zurückgeschleppt werden, wo sie einstweilen über Nacht untergebracht wurden. Des andern Tages wurde um den Arzt in Greto geschickt, nach dessen Eintreffen die armen Jungen auf einem mit Betten ausgepolsterten Wagen in das Spital nach Strada überführt wurden, wo man ihnen eine sehr menschenfreundliche, aufmerksame Behandlung und Pflege angedeihen ließ. Hier lagen sie nun bis 24. d. M. Einem der Verunglückten mußte die große Zehe abgenommen werden, und einem zweiten dürfte ein ähnliches Loos bevorstehen, sämmtlichen aber waren die Nägel von den Zehen, theilweise auch die Haut von den Füßen weggefallen. Als es ihr Zustand erlitt, wurden sie von ihren herbeigeeilten Vätern nach Trient abgeführt. Der piemontesisch gesinnte Theil der Bevölkerung nahm von dieser Ueberführung natürlich Anlaß zu Kundgebungen seiner stillen Sympathie mit den Zwecken, in deren Verfolgung die drei jungen Trientiner verunglückten. In allen Orten, welche der Wagenzug mit den „drei Märtirern der Freiheit Italiens“ passirte, machten sich einige Bewunderer der jugendlichen „Helden“ bemerkbar, während die übrige Bevölkerung sich auf das verdiente Mitgefühl mit den armen, bethörten jungen Leuten beschränkte. — Ein ähnlicher Fall ist auch im Vall di Ledro vorgekommen. Auch hier wollten zwei junge Leute aus Mori bereits zur gleichen Zeit über das Gebirg sich nach Italien flüchten. Dieselben hatten nicht einmal einen Führer über das Gebirg mitgenommen. Auch sie erlagen dem beschwerlichen Wege und verdanken ihr Leben, welches sie dem König von Piemont überliefern wollten, einer Finanzwachpatrouille, welche sie im Schnee liegend auffand, und mit großer Mühe und Anstrengung vom Berge heruntertrachte. Sie kamen mit geringem Schaden davon, und ihre Abkühlung wird ihnen hoffentlich für künftig von Nutzen sein. —

Wien. Nach dem Botschafter besteht die Hauptaufgabe der Sendung des Herrn v. Manteuffel nach Wien darin, die österreichische Regierung auszuforschen, inwieweit dieselbe für die preußischen Plane einer Einverleibung oder eines Austausches der eroberten Herzogthümer zu gewinnen wäre. Die österreichische Regierung habe aber alle Andeutungen wegen Ländergewinn für Preußen rund abgewiesen. Was wird der Erfolg sein, nachdem Oesterreich sterung auf seinem Standpunkt beharrt? Herr v. Manteuffel ist angewiesen, nachdrücklich als das geringste, mit dem sich Preußen begnügen könnte, die Erhebung von Rendsburg zur Bundesfestung und von Kiel zum Bundeshafen und in der Konferenz Oesterreichs energische Unterstützung dieser Forderungen zu verlangen. Selbstverständlich würde die Festung preußische Besatzung und der Hafen preußische Schiffe aufzunehmen haben. Der Zustimmung Oesterreichs zu diesen mäßigsten Forderungen glaubt man aber in Berlin sicher zu sein. — Der Unterrichtsrath wird in den nächsten Tagen seine Thätigkeit beginnen. — 158 Verwundete, welche von den Fürsten Schwarzenberg, Kinsky und Rohan aus den Spitälern in Schleswig zur Ueberführung nach Oesterreich ausgewählt wurden, sind in Prag angekommen.

In Wien wurde am Sonntag die schleswig-holsteinische Abordnung, welche aus den angesehensten Männern der Herzogthümer besteht, von dem Kaiser empfangen. Sie sprach vor Allem Sr. Majestät den Dank ihrer Landsleute für die durch österreichische Tapferkeit bewirkte Befreiung der Dänen aus und legte dann folgende drei Punkte als Wünsche des Volkes von Schleswig-Holstein vor: 1. Vollständige Trennung von Dänemark, die durch das Erlöschen der alten Linie rechtlich bedingt sei. 2. Anerkennung der alten Erbfolge, durch welche die Augustenburgische Linie an die Regierung in Schleswig wie in Holstein gelangen muß. 3. Nach altem Recht innigste Verbindung von Schleswig und Holstein. Der Kaiser erwiederte: „Es gereicht Mir zur aufrichtigen Befriedigung, die Angehörigen des Herzogthums Schleswig bei Mir zu sehen. Im Verein mit dem König von Preußen bin Ich für die verletzten Rechte Ihres Landes aufgetreten, weil bestimmte Zusicherungen Mir hiezu Beruf gegeben, und weil Deutschland den Geschicken des seit Jahrhunderten einem deutschen Land engverbundenen Schleswig die innigste Theilnahme widmet. Ich freue Mich mit Ihnen der Erfolge der tapfern verbündeten Armee, wodurch den seither von Ihnen und Ihren Landsleuten ertragenen Prüfungen ein Ziel gesetzt worden ist. Die Größe der für Ihre Sache dargebrachten Opfer gewährt Ihnen neue Bürgschaft, daß Ihrem Lande nicht vorübergehende Erleichterung, sondern für seine berechtigten Ansprüche dauernde Befriedigung beschieden sein werde. Die Vorsehung hat Mir Pflichten auferlegt, die ich dem den Frieden Europa's bedrohenden Wunsch nicht nachzusetzen vermag. Zuversichtlich hoffe Ich aber, daß den Herzogthümern eine ehrenvoll gesicherte, den Rechtsgrundsätzen und Wohlfahrtsbedingungen entsprechende Zukunft gewährt sei.

Ein kaiserliches Manifest vom 24. Febr. verhängt über ganz Galizien den Belagerungszustand. Das Manifest, welches die Gegenzeichnung von sämmtlichen Ministern hat, schildert die traurige Lage des von Revolutionären unterwühlten Landes und rechtfertigt die nothwendig gewordenen strengen Maßregeln.

Baiern. In Erlangen beschloß die achttausend Personen umfassende, am 28 Febr. abgehaltene Landesversammlung einstimmig folgende Erklärung: 1. Schleswig-Holstein als selbstständiges deutsches Land, von seinem rechtmäßigen Herzog Friedrich VIII. regiert, ist die von dem Rechte des schleswig-holsteinischen Volks, sowie von der Ehre und den Interessen Deutschlands gebotene Lösung des deutsch-dänischen Streits, jede andere ist unrecht und unwürdig. 2. Daß durch sofortige Einberufung des baierischen Landtags und durch Aufbietung der baierischen Wehrkraft dem vollen Ernst der gegenwärtigen Lage entsprochen werde.

Erzherzog Max, welcher seit dem 22. Febr. mit seiner Gemalin in Brüssel verweilte, hat sich nach Paris begeben, um die letzten Bedingungen der Annahme des mexikanischen Thrones mit Napoleon festzustellen.

## Fortsetzung des Verzeichnisses der bei mir eingegangenen Gelder.

Von A. B. 3 fl.; von einer Gesellschaft vaterlandsfreundlicher Männer in Zenbach 28 fl. 14 kr.; von den Herren: Hugo Kolb, k. k. jubl. Mil.-Verpfl.-Verwalter, 5 fl.; Carl v. Remy, k. k. Ober.-Ger.-Rath, 10 fl.; Baron v. Ceschi, k. k. Oberst in Pension, 15 fl.; Wenc. Ulrich, Bürgermeister in Hall, 5 fl.; Lang, k. k. Bez.-Amts-Vorsteher, 3 fl.; Stichelberger, k. k. Aktuar, 1 fl.; v. Gutzlaff, k. k. Aktuar, 3 fl.; Kaufmann, k. k. Postexpeditant, 1 fl.; Oberhueber, k. k. Aktuellam, 1 fl.; Prenneberger, k. k. Kanzlist, 50 kr.; Reger, k. k. Kanzlist, 50 kr.; v. Schindler, k. k. Bez.-Förster 1 fl.; Niedermeier, k. k. Steuereinnehmer 1 fl.; Pühringer, k. k. Steueramts-Kontrolor, 1 fl.; Sed. Ruf, Irrenhaus-Kaplan, 1 fl. 20 kr.; von einem Ungenannten 1 fl.; von Herrn Bacher, Theaterdirektor in Hall, ein Drittel des Reinertrages einer Festvorstellung am 26. Febr. 13 fl. 54 kr.; von den Herrn: Schwind, k. k. Sekt.-Rath und Berg- und Salinen-Direktor in Hall in Nied.-Oest. k. k. Bergrath, 3 fl.; Pacher, k. k. Bergrath, 3 fl.; Schmid, k. k. Sekretär, 1 fl.; Braun, k. k. Bau-Ingenieur, 2 fl.; Klinger, k. k. Sekretär, 1 fl.; Ruepler, k. k. Rechnungs-Offizial, 1 fl.; Hippmann, k. k. Rechnungs Offizial, 50 kr.; Faller, k. k. Konzipist, 1 fl.; v. Schmied, k. k. jubl. Kassier, 1 fl.; Vogl, k. k. Kontrolor, 50 kr.; Kelb, k. k. Ingrossist, 50 kr.; Buchbauer, k. k. subst. Registrator 1 fl.; Kraynag, k. k. Pfannhausverwalter, 2 fl.; Vogl, k. k. Pfannhausadjunkt, 1 fl.; Lener k. k. Zeugschaffer, 1 fl.; Gagner, k. k. Expeditor, 1 fl.; Neubauer, k. k. subst. Zeugschaffersamts-Kontrolor, 1 fl.; Dr Gunner, Berg- und Salinen-Physikus, 1 fl.; Binna, Salzberg-Verwalter, 2 fl.; Stopf, Schichtenmeister, 1 fl.; Al. v. Walcher, k. k. Bergshauptmann, 8 fl.; Liebich, Berggeschworner, 2 fl. (vorstehende sämmtlich von Hall); von Herrn Fr. Jos. Hahnmann Edam 25 fl.; von einem Patrioten aus Unterinntal 2 fl.; von Herrn Baron Greiff, k. k. Landesgerichts-Rath, 5 fl.; von Freiherrn v. Ulm, k. k. Oberlandesgerichts-Präsident, 20 fl.; von J. v. Leutner, k. k. Staatbahnen-Ingenieur, 2 fl.; von Herrn Gebh. Mebele, k. k. Staatbahnen-Ingenieur, 2 fl.; von einem Ungenannten 5 fl.; dette 1 fl.; von einem Turner 6 fl.; von Herrn Hopfgartner, k. k. pens. Hofrath, 15 fl.; von Herrn J. Poschacher, Ingenieur, 5 fl.; von der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung 20 fl; von Herrn Al. Mages, k. k. Landesgerichts-Rath, 10 fl.; von Herrn Joh. Vorbauer, k. k. Staatbahnen-Ingenieur, 2 fl.; von Herrn Freisetzen, k. k. Bezirksvorsteher 10 fl.; von Herrn Prof. Geyer, 6 fl.; von der zur Feier des 26. Febr. versammelt gewesenen ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern des Meraner Männer-Gesangvereines 26 fl.

Summe der sämmtlichen Verzeichnisse 1098 fl. 13 kr., darunter 8 fl. in Silber und 2 Stück Napoleonsd'or.

**Carl Adam.**

## IV. Verzeichniß der Beiträge zur Unterstützung der verwundeten österreichischen Soldaten in Schleswig-Holstein und der Witwen und Waisen.

Uebertrag vom dritten Verzeichnisse 737 fl. 75 kr.

Das hochw. Stift in Wilten 25 fl.; Herr Franz Engel, Handelsmann, 5 fl.; Herr Josef Zeiger, Posamentier, 5 fl.; von drei Dienstboten 5 fl.; Herr Prof. Baron v. Moy 10 fl.; eine hochbejahrte Landesbertheidigerin vom J. 1809 im Oberinnthal 2 fl.; ein Kind aus seiner Sparbüchse für die Waisen in Silber 1 fl.; hochw. Herr Josef Oettl, Dekan in Silz, 5 fl.; hochw. Herr Al. Vogl, Frühmesser in Silz, 2 fl.; zwei Ungenannte 2 fl.; Wittfau Anna Rieger, Private, 5 fl.; von N. N. 2 fl.; von Frl. A. S. 2 fl.; Herr Promann Ritter v. Ostenega, k. k Hofrath u. Polizeidirektor, 10 fl.; von Fr. Mr. 3 fl.; hochw. Herr Lindenthaler, Dekan in Imst, 10 fl.; ein Tiroler in Silber 5 Franc 2 fl.; Herr Alois Ritter v. Wörz, Kreiseregistrator, 8 fl.; Herr Anton Egger, Nagelschmiedmeister, 2 fl.; hochw Herr Joh. Pider Katechet, 2 fl.; Se. Exc. Hrrn Baron Franz v. Ulm, O. ö. G.-Präsident, 20 fl.; eine ungenannte Frau 3 fl.; ein kleines Scharfschütz durch Sammlung 1 fl. 30 kr.; Herr Peter Zigau, Landeshauptkasse-Direktor, 5 fl.; Hr. Stiefla, Landeshauptkasse-Kontrolor, 5 fl.; Herr Josef Schmid, Rech.-Rath, 5 fl.; Herr Appellations-Rath Joh. v Falser in Pension, 10 fl.; von A. P. Nr. 145 für die Verwundeten 2 fl.; hochw. Herrn Karl Moser, Katechet, 2 fl.; Herr Josef Müller, Bildhauer, 4 fl.; von drei Untenannten 4 fl.; Herr Jak. Löchler, R.-Offizial, 1 fl.; Herr Hofrath Anton Ritter v Maiser 15 fl.; Herr Staatbahnen-u. Rechcrath Z. Sartori 10 fl.; die Gemeinde Reith bei Rattenberg 10 fl.

Summe 943 fl. 5 kr.,

worunter 26 fl 25 kr. in Silber und 8 fl. in Gold begriffen sind.

**Niederegger**, k. k Rechnungsrath, als Kassier.

Die Redaktion ist bereit, Beiträge für die Verwundeten in Schleswig und für die Witwen und Waisen der Gefallenen in Empfang zu nehmen und sie an den Kassier des „patriotischen Hilfsvereins in Innsbruck," an den Herrn k. k. Rechnungsrath J. Niederegger abzuliefern.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 1. März 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.40 | Bank-Aktien | 772 |
| 5% National-Anlehen | 79.35 | Credit-Aktien | 178.0 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.71 | | |
| Silber | 118.25 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

### Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes
vom 27. Febr.
(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen per Star . . . | 2 fl. 88 kr. | bis | 3 fl. 14 kr. |
| Roggen . . . . . | 1 fl. 89 kr. | bis | 2 fl. 18 kr. |
| Türken . . . . . | 1 fl. 52 kr. | bis | 1 fl. 66 kr. |
| Gerste . . . . . | 1 fl. 66 kr. | bis | 1 fl. 90 kr. |
| Hafer . . . . . | 1 fl. 12 kr. | bis | 1 fl. 40 kr. |
| Erbsen . . . . . | 2 fl. 16 kr. | bis | 2 fl. 62 kr. |
| Fisolen . . . . . | 1 fl. 94 kr. | bis | 2 fl. 48 kr. |
| Schmalz per Zentner . | 47 fl. — kr. | bis | 50 fl. — kr. |

### Verstorbene in Innsbruck.

Den 21. Febr. Thomas Engl von Ehrenburg im Pusterthale, Feldwebelt. led., alt 48 J., an Lungenlähmung.

Den 23 Febr. Peter Nikodemus Maria (Franz) Solderer aus Neumarkt, Priester aus dem Orden der Serviten h., alt 27 J., an acuten Lungenödem. — Anna Muigg, geb Hörtnagel von Obernberg, V. Steinach, Bauersmannswitwe, alt 87 J, an Altersschwäche.

Den 24 Febr. Johann, Sohn des verstorbenen Herrn Karl Rambichler, Musiklehrer h., alt 5 J. 10 M., an Halsentzündung.

Den 25. Febr. Elisabeth Dietl von Wiltau, dom. h, städt. Bruderhausspründnerin, led ; alt 75 J., an Altersschwäche.

Den 26. Febr. Herr Franz Schaller von h., Jurist, Sohn des Herrn Franz Schaller, geschäftsleitender k. k. Offizial der Finanz-Landes-Direktion in Feldkirch, alt 22 J., an Lungentuberkulose. — Herr Peter Schaffer aus Trient, dom. in Hall, k. k. Kanzlei-Offizial der Finanz-Landes-Direktion, led., alt 38 J., an Gehirnlähmung in Folge einer Kopfverletzung. — Kresenz Friedl, geb. Mair, Kutscherswitwe, dom. in Wien, alt 64 J., am Schlagfluß.

Den 27. Febr. Herr Franz Muskat aus Hall, Handelskommis, Sohn des Herrn Johann Muskat, Kunstschneider und Galgeber dortselbst, led., alt 23 J., an Lungensucht. — Maria Meixner von Hötting, alt 13 J., an eiteriger Blutvergiftung. — Elisabeth Ortner aus Schwaz, dom. h., städt. Pfründnerin, led., alt 78 J., an Altersschwäche.

Den 28. Febr. Maria Margaret aus Brixen, dom. h., gew. Köchin, d. J. Pfründnerin, led., alt 84 J., an allgemeiner Wassersucht. — Wohlgeb. Herr Josef Mayrhofer aus Innichen, Doktor der gesammten Heilkunde, k. k. Stadtfisikus und Gerichtsarzt, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Witwer, alt 81 J., an Lungenlähmung.

In der
**Wagner**'schen Universitätsbuchhandlung in Innsbruck
ist zu haben:

**Alexius Mazzinelli's heilige Charwoche,** wie sie in der katholischen Kirche gefeiert wird, sammt der Erklärung der von ihr angeordneten Ceremonien und verschiedenen Andachtsübungen. Neu bearbeitet. Vierte Auflage. Mit 1 Stahlstiche und 14 Abbildungen des heil. Kreuzweges. Duodezformat. Maschinenpapier. Preis geh. 80 Nkr.

**Besuchung des heiligen Kreuzweges.** Mit Stationsbildern. Steif brosch. 5 kr., per Dutzend 52 Nkr.

**Kreuzweg-Andacht.** Mit großem Druck. 8° (12 S.) Mit Falz 3 Nkr., per Dutzend 30 Nkr., 100 Exemplare 2 fl. 40 Nkr.

**Der hl. Kreuzweg vom seligen Leonardus** a Portu Maurizio. Aus dem Italienischen. Nebst einem vollständigen, die neuesten Entschidungen des hl. Stuhles enthaltenden Unterrichte über die Kreuzwegandacht, und einem Anhange von Meß-, Beicht-, Communion-, Morgen- und Abendgebeten. Andachten zu den 5 Wunden Jesu, 7 Schmerzen Mariä, bei Besuchung der heil. Gräber, entnommen aus den Werken des heil. Franz von Sales, Alphons Liguori u. A., herausgegeben von Joh. Supan, Domherr und Dompfarrer zu Laibach. Mit 14 Stahlstichen als Stationsbilder, gezeichnet vom Professor J. Führich. gr. 8°. Ganz in Leder und Goldschnitt geb. Preis 2 fl. 20 kr.

2 **Anwesen-Verkauf.** 3

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Anwesen aus freier Hand zu verkaufen.

1. Ein Haus, welches neu gebaut ist und in sehr gutem Zustand sich befindet, sammt Stadl, Stall und einer Krämerei zu allem.
2 Sind sehr gute 9 Jauch oder 9000 Quadratklafter Feldung dabei resp. Ackerhalt.
3. Sind 59 Jauch Eigenthums-Waldung dabei.
4. Sind 4 Küh, 1 Pferd, 3 Schweine, alle Bauersmannsgeräthschaften doppelt vorhanden.
5 Der Preis wird beim Eigenthümer erhoben.
6 Offerte werden nur franko angenommen.
Scharnitz, 23. Febr. 1864.

Alois Heiß.

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

# Hamburg und New-York

eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

**Germania,** Capt. **Ehlers,** am **5. März** **Borussia,** Capt. **Meier,** am **16. April**
**Teutonia,** „ **Haack,** „ **19.** „ **Saxonia,** „ **Trautmann,** „ **30.**
**Hammonia,** „ **Schwensen,** „ **2. April** **Bavaria,** „ **Taube,** „ **14. Mai**

**Fracht** fl **2. 10** für ordinäre, fl **3. 10** für feine Güter per ton von 40 bamb Cubikfuß mit 15% Primage
**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Cer. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Cer. Rthl. **100,** Zwischendeck Pr. Cer. R th. **60.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Digitized by Google

# Johann Peterlongo,

## Gewehr-Fabrikant in Innsbruck,

beehrt sich hiemit allen P. T. Schützen- und Jagdfreunden anzuzeigen, daß gegenwärtig eine namhafte Parthie

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Doppelgewehre von . . . .** | **14 bis** | **100 fl.** | **österr. W.** |
| **Büchsflinten „ . . . .** | **32 „** | **80 fl.** | **„** |
| **Tiroler Scheibenstutzen von .** | **34 „** | **100 fl.** | **„** |
| **Birschstutzen von . . . . .** | **30 „** | **90 fl.** | **„** |

sowie eine reiche Auswahl verschiedener anderer Schußwaffen nach den neuesten Systemen vorräthig ist.

Außer diesen Gewehrsorten werden alle Gattungen Jagd- und Scheibengewehre nach jeder Angabe oder Zeichnung bis zur werthvollsten Ausstattung verfertiget, ebenso alle in das Büchsenmacherfach einschlägige Arbeiten, als das Einlegen neuer Läufe, Frischen, Schäften, Abänderungen und Reparaturen was immer für einer Art billigst übernommen, und für solide Arbeit und präcise Schußfähigkeit jeder Waffe garantirt.

Gravirungen auf Gewehr-Bestandtheile, Amts- oder Privatsiegel, mit Wappen und Inschriften werden vorzüglichst und billigst geliefert. 3(6)

---

**K. K. österr. pr. erstes amerikanisch und englisch patentirtes**

# Anatherin-Mundwasser

von

**J. G. Popp,** prakt. Zahnarzt in Wien,

früher Tuchlauben Nr. 557,

**jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2,**

**vis-à-vis der Sparkasse.**

☞ Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr. ☜

Zu haben in allen Apotheken Wiens, sowie in allen Parfümerie-Handlungen. In der Provinz bei den bezeichneten Firmen.

**Kaiserl. königl. allerh. priv. Zahnpasta,**

Preis 1 fl. 22 kr.

**Zahnplomb**

zum Selbstplombiren hohler Zähne,

Preis 2 fl. 10 kr.

**Vegetabilisches Zahnpulver,**

Preis per Carton 63 kr.

Daß sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als eines der vorzüglichsten Conservirungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl veröffentlichter Zeugnisse von höchsten und hohen Herrschaften sowohl, als auch von Seite hochgeachteter medicinischer Celebritäten bestätigt worden.

☞ Daß das **Anatherin-Mundwasser** auch auf der letzten großen Weltausstellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbritannisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in Amerika des gleichen Schutzes und außerordentlicher Beliebtheit erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Blätter der Monarchie bekannt geworden, und ich darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

**Zu haben:**

In **Innsbruck** bei Herren **J. A. Möst,** Kunsthändler, **A. Schöpfer,** Hof- und Stadt-Apotheker, und in der Handlung der Herren **Unterberger & Comp.** In **Bozen** bei Herren M. Mitterrutzner, Zambra, Weger und Ueberbacher. In **Brixen** bei Herren C. Eder und Gampicolo. In **Bruneck** bei Herren J. G. Mahl und Zirglauer, Apoth. **Dornbirn** in der Apotheke. **Feldkirch** bei Herren Gissinger und Sohn. **Frohnleiten** bei Herrn Blumauer. **Lienz** bei Herren v. Hiebler und v. Erlacher, Apoth. **Kaltern** bei Herrn J. Fronober, Apoth. In **Meran** bei Herren Hechenberger und Strele, Apoth. **Schwaz** bei Herrn Chr. Auffinger. In **Trient** bei Herren J. Seiser und Zambra Sohn.

2 13 (26) 4

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30 kr. ö. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 48 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch.
Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 28. Neunzehnter Jahrgang. 4. März 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Der vom Preußischen Staatsanzeiger neuerdings veröffentlichte Generalbericht über die Kriegsereignisse in Schleswig in dem Zeitraum vom 1. bis 10. Febr. ist so umfangreich, daß wir uns bei der Wiedergabe desselben auf die merkwürdigsten Punkte beschränken müssen. Nach dem preußischen Berichte liegt es außer allem Zweifel, daß die Räumung des Dannewirke eine Folge nicht etwa des Ueberganges über die Schlei, da dieser noch nicht erfolgt war, sondern schon des bloßen Vormarsches auf Arnis, seitens der Preußen war. An die zwei Tage vorher erfolgte Niederlage der Dänen durch die Oesterreicher am Königsberge denkt Feldmarschall Wrangel hier ebensowenig, als früher Prinz Friedrich Karl in seinem berühmten Tagesbefehle. Die Räumung des Dannewirke ist also nach preußischer Ansicht ausschließlich preußisches Verdienst. Die bezeichnendste Partie des offiziellen Berichtes aber ist jene, die sich mit den Verfügungen über die Verfolgung der auf Schleswig sich zurückziehenden Dänen beschäftigt. Demnach wäre das preußische Korps völlig unschuldig daran, daß den Dänen Zeit gelassen wurde, zu entkommen, und würde lediglich F.M.L. v. Gablenz derjenige sein, dem es zuzuschreiben ist, daß die „Fühlung mit dem Feinde" verloren ging. Freilich, von der Nothwendigkeit einer Ruhe für die nach der Schlacht von Oeversee erschöpften Oesterreicher überzeugte sich das preußische Hauptquartier „nur ungern;" um so inniger aber scheint es davon überzeugt, daß die Preußen nicht so rasch marschiren konnten, um die Dänen zu erreichen. Nach dem Berichte scheint es fast, als wäre nur dort der Marsch beschwerlich, die Straße „spiegelglatt" und das Wetter „fürchterlich" gewesen, wo eben die Preußen marschiren sollten. Darüber aber, wie es kam, daß die Preußen, statt mit ganzer Stärke nach Flensburg zu marschiren, gegen Glücksburg marschierten, läßt uns der Bericht völlig unaufgeklärt, und doch hängt bekanntlich gerade damit der den Dänen geglückte Rückzug in die Düppeler Verschanzungen auf das innigste zusammen. Der Bericht sagt nicht alles, aber er sagt doch genug.

Vielfach war in den letzten Tagen von den preußischen Zündnadelgewehren und ihren außerordentlichen Leistungen die Rede. Das Vortreffliche an dieser Waffe ist, daß man sie siebenmal in der Minute laden kann. Von hinten geladen und gezogen, hat sie mit der Spitzkugel auf 600 Schritt einen sichern Schuß. Die Waffe hat aber übrigens auch ihre Nachtheile, und diese bestehen darin, daß die Gewehre leicht ruinirt werden und im Felde schwerer wiederherzustellen sind, und daß der Transport der Patronen wegen der sehr leicht explodirenden Zündmasse äußerst vorsichtig geschehen muß. Hat der Mann die 60 Patronen, welche er mitführt, verschossen, was bei der Schnelligkeit und Leichtigkeit des Ladens in einer halben bis einer ganzen Stunde geschehen kann, dann ist sein Gegner, der noch über drei Viertel seiner Taschen Munition zu verfügen hat, wohl geborgen.

Die Unternehmungen gegen die Düppeler Schanzen und Alsen sind vorläufig in's Stocken gerathen, und werden erst mit dem Eintreffen des schweren Belagerungsgeschützes und dem Eintreten des Thauwetters energisch fortgesetzt werden. Da die Verschanzungen auf einer Höhe von 150 bis 200 Fuß liegen, und das Terrain vor ihnen rastet, das Dorf Düppel niedergebrannt, und jeder Gegenstand entfernt ist, der zur Deckung dienen könnte, so ergibt sich leicht, daß man, um des Erfolges sicher zu sein, einen völligen Belagerungskrieg beginnen und feste Batterien aufwerfen muß. Bei dem strengen Frost, der bisher geherrscht, war es aber unthunlich, Erdaufwürfe zu machen, die dem schweren Geschütz der Dänen hätten Widerstand leisten können, und erst wenn der Erdboden ganz aufgethaut sein wird, kann Hand an's Werk gelegt werden. Während die Truppen der Verbündeten so durch klimatische Verhältnisse und den Mangel an schweren Kanonen verhindert sind, ihren Muth an den Dänen zu kühlen, hat am 26. in Flensburg ein Schauspiel begonnen, das von dem deutschgesinnten Theil der Bevölkerung mit großem Jubel begrüßt wurde, und das die Dänen mehr schmerzen wird als eine verlorene Schlacht. Der Idstedter Löwe, d. h. jene laubfroschähnliche Figur, die zur Erinnerung an den dänischen Sieg (1851 über die Schleswig-

Digitized by Google

Holsteiner bei Idstedt) auf dem Flensburger Kirchhof errichtet wurde, ist, in Stücke zerlegt, von seinem Postament herunter geworfen worden, und wird nach dem Süden wandern, um für Geld zum Besten der in Schleswig-Holstein invalid gewordenen Soldaten der verbündeten Armee gezeigt zu werden. Die Welt verliert an der Zerstörung des vom Fanatismus und unversöhnlichen Haß errichteten Denkmals nichts; denn es war eine höchst plumpe Figur, die ihren Zweck — die Kraft der Dänen zu beweisen — nicht erfüllte. So wären denn das Danewerk, die Beamten, der Sprachzwang, die dänischen Schulen und der „Löwe" beseitigt, und es bleibt nur noch die Eroberung Alsens, um die letzte Spur der schmählichen Dänenherrschaft zu verwischen. Hoffentlich können wir dieses frohe Ereigniß bald mittheilen.

(Gablenz erinnert an den Einzug der Oesterreicher und Preußen in Paris.) In einem Danschreiben des F.M.L. Gablenz an preußische Einsender von Gaben für die Truppen heißt es: „Ich bin nun so glücklich, unter dem unmittelbaren Befehle des Feldmarschalls Frhrn. v. Wrangel zu stehen, und freue mich sehr über das gute Einvernehmen, welches zwischen den Truppen der beiden alliirten Mächte herrscht. Unser einziger Wunsch muß aber fortbestehen, daß wir immer in so guter Freundschaft bleiben; denn schon die Geschichte lehrt uns beiden, was, alliirt, und zu erreichen möglich ist. So wie wir Erinnerungen an traurige Tage in der Geschichte haben und Ihnen auch Zena unvergeßlich bleiben wird, so müssen wir stolz auf den Tag blicken, an dem wir als wahrhaft Verbündete in Paris eingezogen sind."

Ueber das Schicksal eines Gemeinen vom 9. östere. Jägerbataillon wird folgende interessante Mittheilung gemacht. In dem Treffen bei Oeversee gerieth der Gemeine Schober vom 9 Jägerbataillon, ein Oberösterreicher, in feindliche Gefangenschaft. Drei dänische Infanteristen nahmen ihn in ihre Mitte, um ihn der Armee, die bereits voraus war, nachzuliefern. Es dunkelte bereits. Unser Mann ging wenig erfreut in Mitte seiner Feinde, die ihn auf alle mögliche Weise neckten. Endlich reißt ihm die Geduld, wüthend speingt er gleich einer Hyäne auf seinen Vordermann los, entreißt ihm den Säbel, haut ihm damit den Arm lahm, schleudert in selbem Augenblick die Spitze des Säbels auf seine Hintermänner, ohne sie jedoch, wie es schien, zu verwunden, und ergreift mit echter Jägergeschwindigkeit die Flucht. Ein nahe gelegenes Wäldchen soll ihm Schutz gewähren. Allein seine Gegner wollen ihre Beute nicht lassen und eilen ihm von Wuth und Rache getrieben nach. Kaum hatte unser Jäger das Wäldchen erreicht, so wirft er sich unter eine dichte schneebedeckte Hecke, die ihn glücklich den Blicken seiner Verfolger entzieht. Sie eilen an ihm vorüber. Kaum hatte dieß der Flüchtling wahrgenommen, so kriecht er aus seinem Versteck und kam, nachdem er die ganze Nacht herumgeirrt, gegen Mittag glücklich bei seinem Regimente an.

Die „Ostdeutsche Post" bringt ein ganzes Register der Pläne und Gedanken, die in Berlin bezüglich Schleswig-Holsteins existiren. Der Plan, den Herzog von Augustenburg zum Erbstatthalter in Schleswig-Holstein zu ernennen und die beiden Herzogthümer Preußen einzuverleiben, bestand, ist aber als allzukühn aufgegeben. Der Plan des Erbstatthalterthums in Holstein allein unter der Oberhoheit Preußens bestand und ist noch nicht aufgegeben. Der Plan irgend einer Unterhandlung mit Oldenburg bestand und ist noch nicht aufgegeben. Der Plan, Rendsburg zu einer deutschen Festung zu machen, in welcher Preußen das ausschließliche Garnisonsrecht besitzt, während Oesterreich dafür die ausschließliche Garnison in Rastadt zugestanden wird, existirt und ist am allerwenigsten aufgegeben, da es das Geringste ist, was man wohl erlangen kann. Im Ganzen liebt Herr v. Bismark, wie weiland Berndtzoff, Schleinitz, Manteuffel, die Politik der „freien Hand;" sie ist der Anfang und das Ende der preußischen Staatsweisheit geworden. — Die Besetzung der Herzogthümer so lange als möglich festzuhalten unter preußischem Oberkommando, ist zunächst die Aufgabe. Gibt der Bund seinen Segen dazu, um so besser; wo nicht, um so schlimmer für den Bund.

Der Konferenztraum hat sich bald als eitel Schaum erwiesen. Der König von Dänemark, welchem der neueste Einfall Englands zu gute kommen sollte, weist denselben ab, denn der dänische König Christian IX. hat den Blick des Reichstags verstanden und hat auf dessen Adresse geantwortet, es werde fest bleiben und niemals die Aufhebung der politischen Union Schleswigs mit Dänemark zugeben. Was wird nun aus der schönen Idee des Grafen Rechberg? Wie soll die bloße Personal-Union Schleswig-Holsteins und Dänemarks verwirklicht werden, wenn die Hauptperson nichts davon wissen will? Sollen die Schleswig-Holsteiner, die Dänen und Christian IX. dazu gezwungen werden? Uebrigens hatte schon am 12 Febr. der dänische Minister des Auswärtigen in einem Rundschreiben an die dänischen Gesandten erklärt, daß nach der Besetzung Schleswigs durch die Oesterreicher und Preußen der königlichen Regierung „nur Ein Weg übrig bleibe, nämlich den Krieg fortzusetzen bis zur Wiederherstellung der alten Ordnung der Dinge in Schleswig." Der Krieg wird demnach ungestörten Fortgang haben.

(Kleine Notizen.) Die Dänen haben, anstatt Sundewitt und Alsen zu räumen, die holsteinische Insel Fehmarn militärisch besetzt, wodurch sie den Eingang zur Kieler Bucht beherrschen und eine ähnliche Flankenstellung gegen das holsteinische Festland einnehmen, wie auf Alsen gegen Schleswig. Den Preußen wird übrigens dadurch die Erstürmung der Düppeler Schanzen nicht erspart werden. — Zu Ende dieser Woche soll die schleswig-holsteinische Frage wieder am Bundestage zur Verhandlung kommen, und zwar der tägliche Punkt von der Erbfolge. — In Hamburg nahmen an Gaben der Bewohner die verwundeten Oesterreicher, welche die Fürsten Adolf Schwarzenberg, Kinsky und Arthur Rohan und Graf Jaroslaw Sternberg bis zu ihrer Genesung mit auf ihre Güter nehmen, mehrere Kisten mit Pomeranzen, Körbe mit Butterbroten und sonstigen Erfrischungen mit, so daß die begleitenden Aerzte bedenklich die Köpfe dazu schüttelten. Nicht minder sahen sich die Verwundeten alle mit Zigarren gut versorgt. Der Abschied der Verwundeten von den Hamburgern war ein äußerst herzlicher, so ein rührend ergreifender. — Der Gesundheitszustand bei den preußischen Truppen vor den Düppler Schanzen ist, wie nicht anders möglich, kein guter zu nennen. Beispielsweise hat ein Bataillon des

Google

60. Regiments 67, ein anderes 157 Kranke. Warme Kleidung ist bis auf die bei der Infanterie überall mangelhaften, weil zu kurzen Stiefel, genugsam vorhanden. — Der Unglücksfall vom Erschießen zweier preußischen Jäger des 3. Bataillons durch Leute des 35 preußischen Regiments, bestätigt sich leider durch einen Divisionsbefehl, der mit Hinweis auf diesen Vorfall auf die Nothwendigkeit größerer Vorsicht hinweist. Die Getödteten waren bildschöne junge Männer. — Der dänische Oberkommandant de Meza wurde definitiv verabschiedet. General Gerlach hat das Oberkommando erhalten. — Ein französischer Militärbevollmächtigter aus Berlin ist im Hauptquartier der Verbündeten eingetroffen. — Das Leibblatt Bismarks berichtet, daß die Uebereinstimmung Oesterreichs und Preußens in der „dänischen“ Frage wieder hergestellt sei.

---

Innsbruck, 4. März.

Neuerdings hat ein Landtagsabgeordneter, Peter Paul Richle in Bruz, sein Mandat niedergelegt. Die Neuwahl ist auf den 22. d. M. ausgeschrieben. —

Der bevorstehende Landtag wird sich in einer sehr veränderten Gestalt zeigen. Ausgetreten sind bisher folgende Mitglieder: Probst Heidegger, Pircht, Stadler, Richle und v. Puyer; gestorben ist Graf Consolati; an die Stelle des ehemaligen Rektors der Universität tritt der neue Rektor Dr. Harum. Von den italienischen Abgeordneten wird dem Vernehmen nach nur der Fürstbischof von Trient kommen.

Aus dem Wipptthale, 1 März. Am 20. März v. J. waren zwei Bauern, jeder in Begleitung eines Ochsen, eben auf dem Heimweg begriffen und kamen an die Rothbrücke, welche nach dem Brande in der Altstadt von Matrei über die Sill geschlagen worden war. Die Ochsen schienen über den provisorischen Brückenbau mit Recht Bedenken zu haben, und wollten nicht darüber. Die Bauern waren anderer Meinung und trieben, ohne auf die Warnung der in der Nähe beschäftigten Arbeiter zu achten, das zögernde Vieh mit dem Stocke über die gefürchtete Brücke. Der eine Ochs und der eine Bauer kamen auch glücklich an's andere Ufer, nicht so der andere Bauer mit dem zweiten Ochsen. Als nämlich das Thier auf die Mitte der hohen Brücke kam, wiegte sich diese so stark, daß der Ochs hierüber unruhig wurde und dabei in den reißenden Bach abstürzte. Mit dem Ochsen war aber auch sein Begleiter hinabgefallen. Nach einer Aussage hatte ihn der Ochs hinabgestoßen, nach anderer Meinung wurde der Bauer vom Ochsen, den er am Stricke führte, hinabgerissen. Kurz Bauer und Ochs lagen im Wasser, das so tief war, daß über beide die Wellen zusammenschlugen. Ein tapferer Kaiserjäger, Namens Aloid Kolb, der auf Urlaub war und in der Nähe der Brücke arbeitete, sprang mit augenscheinlicher Lebensgefahr in den reißenden Bach, und es gelang dem kühnen Soldaten den Bauer auf dem Wasser zu ziehen und ihn glücklich an's Ufer zu bringen, wo der verunglückte auf den Kopf geheilt wurde, um ihn des verschluckten Wassers zu entledigen. Dies Alles haben mehrere Zeugen mit angesehen, und mit Recht machte der brave Jäger auf die für Lebensrettung ausgesetzte Taglia Anspruch, wofür auch der menschenfreundliche Herr Bezirksvorstand von Steinach von Amtswegen eingeschritten ist. Nun ist seitdem ein Jahr verflossen und der Jäger hat seinen verdienten Lohn noch nicht erhalten. Warum? Um die Lebensrettung gesetzlich festzustellen, mußte natürlich auch der Gerettete vernommen werden. Dies geschah beim Bezirksamt in Hall, aber der Gerettete stellte entschieden in Abrede, daß er von dem Kaiserjäger gerettet worden sei. Er sei einfach von seinem Begleiter, der mit seinem Ochsen die Brücke zuerst passirt hätte, an einem Stocke herausgezogen worden. Der hierauf vernommene Begleiter bestätigte dies! Auf dies hin wurden aber die Zeugen des Kaiserjägers, wenn ich nicht irre sieben, vernommen und alle haben zu Gunsten des Jägers ausgesagt und sich erklärt, ihre Aussage auch beschwören zu können. Nachdem aber die beiden Bauern, denen diese Aussage vorgehalten wurde, erklärten, daß auch sie ihre Aussage beschwören wollten, so wurde die Sache beim Straigericht anhängig gemacht, denn eine der Parteien muß nothwendig einen falschen Eid angeboten haben. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt. Für eine falsche Behauptung des Kaiserjägers und seiner Zeugen wüßte ich keine Erklärung aufzufinden; der gerettete Bauer aber könnte im Falle falscher Aussage nur von der Furcht, etwa selbst die Taglia von 25 fl. zahlen zu müssen, sich haben leiten lassen! Die Meinung der Leute aber geht dahin, daß wenn der Kaiserjäger statt des Bauers dessen Ochsen herausgezogen hätte, dieser ihm einen dessern Dank für das gerettete Leben gewußt hätte.

Aus dem Unterinnthale, 1. März. Die Familie Pinzger in Buch, welcher der Schützenkönig des Landesfestschießens anerbört, hatte bereits drei Söhne im Regiment. Zwei davon haben ausgedient und sind heimgekehrt, der dritte ist als Kaiserjäger gestorben. Bei der letzten Militärloosung zog nun ein vierter Sohn einen Treffer. Derselbe, nebenbei ein trefflicher Zitherspieler, wird sich gewiß wacker halten, mag er in das fechte, oder wie er so sehnlich wünscht, in das erste Bataillon eingereiht werden. —

Im Obervintschgau wurde, wie uns von dort geschrieben wird, ein Bär geschossen. Holzarbeiter stießen auf dessen Spuren, verfolgten dieselben und fanden den Bären in tiefem Schlafe unter einem überhängenden Felsen liegend. Die Holzarbeiter (vom Dorfe Laatsch bei Mals) fanden, daß der Bär in der rechten Disposition erlegt zu werden sich befinde, eilten nach Hause um ihre Büchsen und schossen den gottlosen Schläfer todt.

K. Aus Judikarien, 27. Febr. An der Grenze hat man die beste Gelegenheit den politischen Wellenschlag im Nachbarlande zu beobachten. Vor ein paar Monaten noch wurde viel von einer neuen Schilderhebung der Aktionspartei gesprochen und es hatte in der That den Anschein, als ob es bald losgehen sollte. Auch in Judikarien konnte man bereits an gewissen Leuten jene verzückten Gesichter bemerken, welche allemal anzeigen, daß etwas im Zug sein müsse. In Bagolino, wo der Advokat Guarneri, ein venetianischer Flüchtling als thätiges Mitglied der Aktionspartei seine Wirksamkeit übt, waren bereits zwei Emissäre zur Werbung von Freiwilligen eingetroffen. Man gab sie Anfangs für protestantische Prediger aus und setzte das Gerücht in Umlauf, daß Jeder, der sich bei ihnen einfinde, einen Frank auf die Hand ausbezahlt erhalte. Allerdings

Digitized by Google

eine praktische Lehre, der es an Anhängern nie fehlen wird! Allein der Umgang der angeblichen Prediger mit Herrn Guarnieri und das Verschwinden von einigen jungen Leuten, von denen man unmöglich annehmen durfte, daß sie im Schmelzofen der Prediger verdunstet sein könnten, brachten die Bevölkerung bald auf andere Meinung, aber auch in eine aufgeregte Stimmung. Daher geschah es, daß die vermeintlichen Prediger, die einen Volkslauf befürchteten, die Flucht ergriffen. Zur selben Zeit hörte man auch viel von Einschmuggelung von Waffen und Brandschriften. Indeß haben die sorgsamsten Nachforschungen keinen Beweis hiefür zu liefern vermocht. Die Meinung aber, daß wirklich einige Kisten mit Waffen von Bagolino über die Gebirge nach Judikarien eingeführt worden seien, lassen sich die Leute nicht nehmen. Gegenwärtig ist wieder alles ruhig und während man in unsern Zeitungen von neuen Anschlägen Piemonts liest, hört man von Jenseits der Gränze, daß dort vollkommene Windstille herrsche, was zwar ein gutes Zeichen ist, aber auch eine schlimme Vorbedeutung haben kann.

= Bregenz, 1. März. Auch hier wurde der Jahrestag der Verleihung unserer Verfassung in würdiger Weise gefeiert. Bei dem aus diesem Anlasse abgehaltenen, durch die trefflichen Leistungen unseres Musikvereins und der Liedertafel verherrlichten Bankett wurde auch unserer mit Ruhm bedeckten Armee in Schleswig-Holstein gedacht, auf die gegenwärtig jeder Oesterreicher mit doppeltem Stolze blickt. Mit stürmischem Jubel wurde daher auch der Toast aufgenommen, den Baron Seifertitz bei Gelegenheit des Festmales auf dieselbe ausbrachte. Dieser Toast lautete: „Oesterreich hat gezeigt, daß es in seiner verjüngten Gestalt den alten guten Geist bewahrt und in die neuen freiheitlichen Bahnen seines staatlichen Lebens das Erbtheil seiner Kraft und seines Ruhmes mitgenommen hat!“ So sprach Se. Majestät der Kaiser in seiner bedeutungsvollen Thronrede. Und in der That sind jene Helden, welche dieser Tage Deutschlands Erbfeind jubelnd vor sich hertrieben, — deren Blut den Schnee Nordalbingiens röthete, und die Lorbeerbedeckt in der fernen kalten Erde ruhen, — sind es nicht Männer aus unserm Fleisch und Blute, — Oesterreicher, die siegend unser verjüngtes Reichsbanner bis an die Gestade der Nord- und Ostsee tragen? Ja, sie sind es, es sind Oesterreicher und wir sind ewig stolz darauf, daß es unsere Söhne, unsere Brüder sind! Indem wir feierlich zum Himmel flehen: jene kostbaren edlen Tropfen österreichischen Herzblutes mögen auch kostbare, edle Frucht für Oesterreich und für Deutschland tragen, rufen wir begeistert:

Hoch unsere tapfern Soldaten!
Hoch unsere Helden in Schleswig!“

In Bozen wurde als Abgeordneter der Handelskammer zum Landtage an Stelle des Herrn v. Puyer Dr. Richard Kinsele gewählt.

Wien. Da die geheime polnische Nationalregierung mit verzweifelter Anstrengung eine umfassende Erhebung für den Monat März in Galizien in's Werk setzen wollte, so hat die österreichische Regierung auch schon die Nothwendigkeit einer militärischen Aktion gegen eine bewaffnete Schilderhebung in's Auge gefaßt. Wie verlautet, haben in dieser Beziehung Berabredungen mit Preußen und Rußland stattgefunden. — Die schleswig-holsteinische Deputation hat am 29. Febr. Wien verlassen. —

In Turin meldet die „Italia,“ daß die dritten und vierten Bataillone der 42 in Venetien stehenden österreichischen Regimenter beordert sind, vor dem 15. März zu ihren Regimentern zu stoßen. Wenn sich diese Nachricht bewahrheiten sollte, würden alsdann 160,000 Mann in Venetien stehen.

Erzherzog Max hat die Reise von Brüssel zu seinem geliebten Napoleon nach Paris verschieben müssen, wie verlautet, wegen Erkältung. Mißtrauische Diplomaten vermuthen darin einen „Kaiserkatarrh.“

In Paris wurden in Betracht, daß Greco, Trabucco, Imperatori und Scaglioni der Verschwörung gegen das Leben des Kaisers als schuldig erkannt worden sind, die zwei erstgenannten zur Deportation auf Lebenszeit, Imperatori und Scaglioni zu zwanzig Jahren Gefangnißstrafe verurtheilt.

Ein Pariser Blatt meldet, Oesterreich habe 20 000 Mann zur Verstärkung nach dem Festungsviereck geschickt. Die Ankunft des Erzherzogs Max in Paris werde jedoch manches Dunkel in der Haltung der französischen Regierung zerstreuen.

Vom Zürcherlee (in der Schweiz) wird eine Geschichte von einer großen Schaar angefrorner Wildenten berichtet. Nach dem Eintritt des letzten Thauwetters hatte sich eine große Entenschaar auf der Eisdecke vom Dorfe Nuolen gelagert und blieb unbeweglich wie angefroren. Das bemerkten einige Nuoler. Entzückt riefen sie: Lost uns die angefrorenen Enten holen! Mühsam arbeiteten sie sich per Schiff durch das Eis. Schon waren sie den angefrorenen Enten nahe, da huich! regten dieselben ihre Flügel und erhoben sich in die Lüfte und mit dem geträumten großen Fang war es aus.

(Ein Donauwalfisch.) Ein Liebhaber der Angelfischerei fing kürzlich in einem Seitenarm der Donau bei Wien einen Fisch, der über 30 Pfunde wog. Die Angelstange brach unter der Last, für welche sie nicht eingerichtet war. Demnach gelang es dem glücklichen Fischer den seltenen Fang noch an's Ufer zu ziehen. Man glaubt, der feste Bursche stamme aus dem Schwarzen Meere und gedachte durch den Ludwigskanal in die Nordsee zu rudern, um daselbst die Dänen in der Seeräuberei zu unterstützen.

---

Heute sind 325 fl österr. W. W.R. für die hilfsbedürftigen Schleswig-Holsteiner am Herrn Kaufmann F. Wulff in Hamburg abgesandt worden. Die Empfangsbestätigung wird seinerzeit veröffentlicht.

Innsbruck, 3. März 1864.

A. Geyer,
Obmann des Hilfsausschusses für Schleswig-Holstein.

---

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 3. März 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.60 | Bank-Aktien | 773 |
| 5% National-Anleben | 79.85 | Credit-Aktien | 178.40 |
| | K. K. Münz-Dukaten | 5.72 | |
| | Silber | 118.25 | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

**Fortsetzung des Verzeichnisses der bei mir eingegangenen Gelder.**

Von G. M. 10 fl.; von den Herren: Dr. Johann Tschurtschenthaler, k. k. Agent 7 fl.; Cand. v. Mayrhofen, k. k. pens. Kreisamtsbeamter, 5 fl.; Hain, Betriebsdirektor von Achencrain, 10 fl.; Leopold Schönbeck, k. k. Oberfinanzrath 10 fl.; Ben. Graf Giovanelli, k. k. Prätor in Arco, 5 fl.; aus dem Zillerthale 10 fl.; von den Herren: Dr. Feldscer, k. k. Advokat, 6 fl.; Joh. Oberer in Sterzing 5 fl.; Max Oberer hier 5 fl.; Dr. G. 10 fl.; Dr. Gillhuber 5 fl.; Max Kapferer 25 fl.; von einer Bolschützengesellschaft in Kitzbichl 38 fl.; zusammen 151 fl.

**Carl Adam.**

**Lotto-Ziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck .... | 3 | 15 | 17 | 42 | 52 |
| Linz ..... | 12 | 35 | 27 | 37 | 38 |
| Wien ..... | 4 | 14 | 31 | 43 | 8 |

Im Verlag der **M. Rieger**'schen Universitäts-Buchhandlung in München erschien soeben:

**Astrologie und Reformation,**

Oder:

**Die Astrologen als Prediger der Reformation**

und

**Urheber des Bauernkrieges.**

Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte.

Von

**Dr. Johann Friedrich,**

Docent der Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

**Preis 1 fl. 5 kr. Silber.**

Die Reformation hat durch die außerordentliche Thätigkeit, welche man ihr nicht blos wegen ihres religiösen, sondern auch wegen ihres nationalen Interesses zuwandte, eine Bedeutung wie nicht leicht eine andere Thatsache unserer Geschichte erfahren. Dennoch kann die eben in unserem Verlage erschienene Schrift sich rühmen, einen neuen Gesichtspunkt in der Auffassung derselben hervorgehoben zu haben. Der Verfasser hat nämlich einen bisher gänzlich übersehenen Faktor, die Astrologie, in die Geschichtsforschung hereingezogen und dadurch sehr interessante Resultate gewonnen, indem er nach einer einlässlichen Untersuchung über den Einfluß der Astrologie in jener Zeit überhaupt nachweist, wie es gerade auch die Astrologie war, welche die Reformation vorbereitete, ihr unter dem Volke, und insbesondere unter den Bauern, Bahn brach und schließlich den Bauernkrieg veranlaßte. Dadurch gelang es ihm manche bisher den Geschichtsforschern unlösbar scheinende Frage zu beantworten, vorzüglich auch einiges Licht über die sogenannte Reformation Friedrich III. zu verbreiten. In einem Anhange zeigt der Verfasser, daß auch die meisten wichtigen Ereignisse des XVI. Jahrhunderts mit der Astrologie in Verbindung standen, und wobei ein ganz besonderes Interesse den Hofastrologen die Auffassung gewähren dürfte, welche der Charakter Kaiser Maximilians II. mit Hilfe astrologischer Documente gewinnt, zu dessen Vereinsauffassung sogar der Protestantismus mit der Astrologie in engeren Bund getreten war.

Vorräthig in der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck, sowie in den Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch, P. Eder in Kufstein, J. D. Hofmann in Lienz, Joh. Tassenbacher in Niederdorf, C. Jandl in Meran und Zimmerling in Hall.

**Am 1. April l. J.**

findet die Ziehung des

**k. k. Oesterr. Eisenbahn-Anlehens**

vom Jahre 1858,

**von 42 Millionen Gulden statt.**

Hauptpreise dieses Anlehens sind: 21 mal **fl. 250.000**, 21 mal **200.000**, 105 mal **150.000**, 90 mal **40.000**, 105 mal **30.000**, 90 mal **20.000**, 370 mal **5000**, 20 mal **4000**, 76 mal **3000**, 54 mal **2500**, 8 mal **1500**, 8 mal **1000**, 70 mal **400**; niedrigster Gewinn 8850 mal **140 fl.** Oesterr. Währg.

Kein anderes Anlehen bietet bei gleicher Solidität und bei einer verhältnißmäßig kleinen Einlage so große Chancen dar, wie dieses. Ein ganzes Loos kostet fl. 6. — ein halbes fl. 3. — 3 Stück erlasse ich zu fl. 15. — 6 Stück zu fl. 28. Oesterr. Währg.

Gefällige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrags prompt und discret ausgeführt, Verloosungspläne den Bestellungen beigeschlossen und die Gewinnste sofort nach der Ziehung zugesandt. Man beliebe sich daher baldigst und direkt zu wenden an

**Heinrich Bach,**

Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

(Stiftstraße 28.) 1

3 **Anwesen-Verkauf.** 3

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Anwesen aus freier Hand zu verkaufen.

1. Ein Haus, welches neu gebaut ist und in sehr gutem Zustand sich befindet, sammt Stadl, Stall und einer Krämerei zu allem.

2. Sind sehr gute 9 Jauch oder 9000 Quadratklafter Feldung dabei resp. Ackerstatt.

3. Sind 58 Jauch Eigenthums-Waldung dabei.

4. Sind 4 Küh, 1 Pferd, 3 Schweine, alle Baumannsgeräthschaften doppelt vorhanden.

5 Der Preis wird beim Eigenthümer erhoben.

6. Offerte werden nur franko angenommen.

Scharnitz, 23. Febr. 1864. **Aloid Heiß.**

**Herrn J. G. Popp,**

prakt. Zahnarzt, Erfinder und Privilegiums-Inhaber des Anatherin-Mundwassers.

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß ich Ihr

**Anatherin-Mundwasser**

chemisch analysirt habe, und dasselbe nicht nur von allen schädlichen Stoffen gänzlich frei, sondern selbes sehr empfehlenswerth, wie Herr Professor Oppolzer, befunden habe.

Wien im März 1863.

**Dr Joh. Flor. Heller,**

Vorstand der k. k. pathologisch-chemischen Lehranstalt, k. k. Landesgerichts-Chemiker ꝛc.

2.12)

Digitized by Google

# Johann Peterlongo,

## Gewehr-Fabrikant in Innsbruck,

beehrt sich hiemit allen P. T. Schützen- und Jagdfreunden anzuzeigen, daß gegenwärtig eine namhafte Parthie

**Doppelgewehre von . . . . 14 bis 100 fl. österr. W.**
**Büchsflinten „ . . . . 32 „ 80 fl. „**
**Tiroler Scheibenstutzen von . 34 „ 100 fl. „**
**Birschstutzen von . . . . . 30 „ 90 fl. „**

sowie eine reiche Auswahl verschiedener anderer Schußwaffen nach den neuesten Systemen vorräthig ist.

Außer diesen Gewehrsorten werden alle Gattungen Jagd- und Scheibengewehre nach jeder Angabe oder Zeichnung bis zur werthvollsten Ausstattung verfertiget, ebenso alle in das Büchsenmacherfach einschlägige Arbeiten, als das Einlegen neuer Läufe, Frischen, Schäften, Abänderungen und Reparaturen was immer für einer Art billigst übernommen, und für solide Arbeit und präcise Schußfähigkeit jeder Waffe garantirt.

Gravirungen auf Gewehr-Bestandtheile, Amts- oder Privatsiegel, mit Wappen und Inschriften werden vorzüglich und billigst geliefert. 4(6)

Die k. k. priv.

# Erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft in Wien

ausgestattet mit einem Garantie-Capital von ca. **fl. 3.150,000 ö. W.** übernimmt

## Versicherungen gegen Feuerschaden

an **Wohn-** und **Wirthschafts-Gebäuden, Kirchen, Klöstern, Fabriken** ꝛc., dann an beweglichem Eigenthum jeder Art, namentlich an häuslichem **Mobilar, Wäsche, Kleidern, Vorräthen, Waaren-Lagern, Fabrik-Einrichtungen, Oekonomie-Geräthschaften, Vieh** ꝛc.

**Die k. k. priv. erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft**, deren coulantes und liberales Verfahren während ihrer 40jährigen Wirksamkeit von vielen Tausenden aus Erfahrung beurtheilt und gewürdiget worden ist, hat bereits **über zwanzig Millionen Gulden an Entschädigung** ausbezahlt.

**Die unterzeichneten Agenten in Vorarlberg** empfehlen sich zur Aufnahme von Versicherungen und werden Statuten, Prospekte und Antrags-Formulare, sowie jede gewünschte Auskunft gratis ertheilt.

**Alberschwende:** J. M. Flatz, Lehrer.
**Bezau:** Joh. Groes, Lehrer.
**Bludenz:** Frz. Jos. Bickel, Kaufmann.
**Bludesch:** Peter Burtscher, Lehrer.
**Bregenz:** Fidelius Burger, Lehrer.
**Dalaas:** Carl Wachter, Mühlbesitzer.
**Egg:** Frz. Jos. Natter, Hirschenwirth.
**Feldkirch:** Gg. Wiedemann, Kaufmann.
**Gisingen:** Ferd. Köchle, Lehrer.
**Hard:** K. J. Dörler, Postexpeditor.
**Hatlerdorf** bei Dornbirn: Joh. Fußenegger, Lehrer.
**Höchst:** B. Grabherr, Oekonom.
**Hörbranz:** M. Sohm, Handelsmann.
**Hohenems:** Frz. Wiedemann, Lehrer.
**Hohenweiler:** J. A. Immler, Feldmesser.
**Lautrach:** G. Schönenberger, Lehrer.
**Lingenau:** J. G. Fink, Kaufmann.
**Lustenau:** J. Riedmann, Organist.
**Mellau:** C. A. Wüstner, Bärenwirth.
**Rankweil:** Joh. J. Tschann, Kreuzwirth.
**Rietzlern:** Carl Berchtold, Oekonom.
**Schwarzenberg:** J. J. Schwarz, Lehrer.
**Bahnz:** Ferd. Lampert, Schloßwirth.
**Wolfurt:** F. Stüly, Lehrer. 3 (4)

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30 kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 29. Neunzehnter Jahrgang. 7. März 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Ein Tiroler, Militär-Arzt bei der Armee in Schleswig-Holstein, schreibt uns aus Schleswig, 28. Febr. Nachdem ich durch längere Zeit zahlreiche Spitäler belaufet, sitze ich jetzt ruhig in Schleswig, wo es so gemüthlich zugeht, als ob wir mitten im Frieden wären. Nur die zahlreichen Verwundeten, da und dort ein zerschossenes Haus, niedergehaute Bäume, eroberte Kanonen &c erinnern uns, daß wir im Felde sind. Zu thun gibt's genug, aber es wird täglich besser, da immerfort Aerzte nachkommen, dagegen aber Verwundete fortgeschickt werden. Es kommen jeden Abend gegen 40 Aerzte und zwar Preußen, Mecklenburger, Hannoveraner, Sachsen, Oesterreicher und Civilärzte, die sämmtlich in unsern Spitälern Dienste thun, zu gesellschaftlichem Vergnügen zusammen. Die hiesigen Bürger sind sehr liebe und gute Leute, namentlich den Oesterreichern gegenüber. Ich bin bei einer angesehenen Familie einquartirt, die sich beinahe den ganzen Tag nur damit beschäftigt, mir es möglichst bequem zu machen. Sogar Wagen und Pferde haben sie mir zu Gebote gestellt und immerfort stehen in meinem Zimmer Flaschen mit Bordeaux und Rheinweinen. Ueberhaupt thun die braven Schleswiger für ihre deutschen Brüder, wie sie uns nennen, so viel, daß man sich genirt es anzunehmen. Aber in kurzer Zeit, vielleicht heute noch, werde ich von Schleswig fortmarschieren gegen die Düppler Schanzen hinauf; ob es dort ebenso gemüthlich zugehen wird, weiß ich nicht.

Einem Berichte aus Rinkenis entnehmen wir Folgendes: Ich fürchte, und ich wahrhaftig nicht allein, daß die Mühlen der Diplomaten bereits so viel klappern, daß für uns wenig mehr zu mahlen übrig bleiben wird. Alle Blätter bestätigen dies, der Augenschein desgleichen. Der Prinz würde, wenn auch die Belagerungsgeschütze 1000 Meilen weit zurückfahren, sich wahrhaftig nicht abhalten lassen, die Dänen an seine Gegenwart zu erinnern, aber „man hat wohl seine Instruktion." In Folge solcher von Wien und Berlin telegraphisch eingelaufener Befehle zogen sich auch neulich die bereits bis Gudsoe in Jütland vorgeschobenen Vorposten nach Kolding zurück.

Von Kopenhagen meldet ein Telegramm, daß am 20. Febr. ein Zusammenstoß zwischen dänischen Dragonern und preußischen Husaren in der Gegend von Fridericia stattgefunden habe. Die Dänen wollen 28 Husaren, worunter ein Offizier und ein Arzt, gefangen genommen haben und geben ihren Verlust auf 9 Verwundete an.

Von Gravenstein, 1. März, schreibt man: Ganz Sundewitt und Broacker ist eine Kaserne. Um gezogene Zäunder drehen sich alle Gespräche, aber noch ist nicht eines von den Gesichten des erwarteten Belagerungsstraßes angelangt. Die Kriegsartikel sind in gewissen Punkten (ich bitte nicht zu erschrecken) beseitigt, denn, man denke, den Wachen ist das Rauchen erlaubt worden, und wohlgemuth senden sie ihren nicht gerade immer wohlriechenden Kanaster in die Luft hinaus, während die vor vierzehn Tagen so froh begrüßten weißen Pelze bereits sämmtliche Farben des Regenbogens angenommen haben. — Unterhaltend sind auch die Studien, welche die Leute im Dänischen, auf höchsten Befehl natürlich, machen müssen. Sie bestehen darin, daß sie zu etwaigen Gebrauch zu lernen haben: „Kaste Baabene bort, Danske!" zu deutsch: „Werft die Waffen fort, Dänen" und ferner: „ellers I skal doe, Danske!" wiederum zu deutsch: „oder Ihr seid des Todes, Dänen!" Sei es nun, daß in dem betreffenden Parolebefehle diese Formeln nicht deutsch genug ausgeschrieben wurden, sei es, daß die instruirenden Unteroffiziere sich zu wenig in das Dänische hineinfinden können, kein Einziger hat die Formel so inne, daß sie von einem regelrechten Dänen verstanden werden könnte. Unsere Leute wissen sich aber seit der Rekognoszirung vom 22. Febr. zu helfen, an welchem Tage ein Berliner Reservist des 35. Infanterie-Regiments, der eben von der Flosket nichts weiter als das letzte Wort behalten hatte, sehr gute Erfolge mit dem Rufe erzielte: Kusch Dich, Danske; oder ich schieß Dich todt, Danske! Die neue Losart fand allgemeinen Eingang, und die meisten Dänen, welche gefangen wurden, hatten diese Worte vor ihrer Gefangennehmung gehört und auch verstanden.

In Rendsburg haben sich in Begleitung eines holländischen Offiziers und eines Dolmetschers zwei japanesische Seeoffiziere aufgehalten und sind dann, mit Em-

Digitized by Google

pfehlungsschreiben an F.M.L. v. Gablenz versehen, gegen Norden zum Hauptquartier weiter gereist. Ein sächsischer Hauptmann schilderte sie als ganz einsichtsvolle, der deutschen Sprache mächtige und in Geografie und in unsern Verhältnissen wohlbewanderte Leute.

Von Berlin schreibt der offiziöse Korrespondent der „Allgemeinen Zeitung“: Um Dänemark zum Frieden zu bestimmen, dazu bieten sich zwei Mittel: einmal die Eroberung und Besetzung Jütlands, und zweitens die Eröffnung eines Seekriegs, verbunden mit Landungen auf den dänischen Inseln, indem man die deutschen Dampfschiffe zu Kriegszwecken ausrüstet. Es kommt hier auf einen energischen Entschluß an. Zur Ausdehnung des Kriegs auf Jütland ist Preußen nicht nur wegen der Aufbringung seiner Schiffe durch dänische Kreuzer, sondern auch durch die öffentliche Meinung gezwungen.

Als ein Beitrag dazu, auf wie empörende Weise die Dänen stets in den deutschen Herzogthümern gehaust haben (berichtet A. v. Winterfeld in der Wiener Militär-Zeitschrift „Der Kamerad“), mag folgende wahre Begebenheit dienen, bei der ich als Augenzeuge anwesend war. Nach dem Rückzug der preußischen Truppen aus Jütland im Jahre 1848 wurde das Bonin'sche Korps und darunter das Regiment Königin-Kürassiere, bei dem ich damals als junger Lieutenant stand, bis hinter Flensburg zurückgezogen. Wir kamen in dem kleinen freundlichen Städtchen Glücksburg an, und begaben uns sofort nach dem Schloß, welches, eng vom Wasser umgeben, auf einer kleinen Insel liegt und seine weißen Mauern in der klaren Umgebung spiegelt. Das Schloß hatte zuletzt einer alten Herzogin zum Aufenthalt gedient, welche vor den Dänen nach Hamburg geflohen war. Diese, namentlich eine Schwadron Dragoner, hatten hier wirklich auf eine thierische Weise gehaust. Die Thüren standen alle offen, die Fenster waren zerschlagen, die Möbel zertrümmert; Uhren und Statuen lagen mit zerrissenen Büchern, Bildern und zerbrochenen Porzellan fußhoch auf dem Boden der Zimmer herum. Die kostbaren Vorhänge waren quer durchgerissen, die Tapeten besudelt, die alten Familienbilder mit dem Säbel zerhauen, und in den seidenen Betten lag Pferdemist. Das empörendste Schauspiel aber bot sich und erst unten in der Kapelle und in den Grabgewölben dar. In ersterer waren die Orgelpfeifen herausgebrochen, das silberne Christusbild von seinem Kreuz gerissen, und aus dem Abendmahlkelch hatten die dänischen Dragoner Branntwein getrunken, dessen Ueberreste auch noch in dem großen Taufbecken sichtbar waren. In dem Grabgewölbe waren die Särge geöffnet, und die alten todten Herzoge in zerfetzten rothen und gelben Prachtgewändern waren herausgezerrt aus ihrer Ruhestatt, und lagen mit ihren fahlen Schädeln auf dem feuchten Boden. In den einen Sarg hatten die Barbaren Wein gegossen, und das Skelett schwamm darin, getragen von seiner weißen Umhüllung. Es war schon dunkel, als wir uns auf den Rückweg begaben, und wir waren sämmtlich still und in uns gekehrt, und lange Zeit konnte ich der Gedanken an die viehische Brutalität der Dänen nicht los werden.

(Wie weit eine gute Kanone schießt.) Ein Oesterreichischer Kanonier fragte einen preußischen, wie weit denn seine gezogene Kanone gehe. Der Preuße antwortete mit größerm Stolze als Ueberzeugung: 800 000 Schritte. Man sollte glauben, das sei eine gehörige Distanz, aber der Oesterreicher erwiderte: das ist gar nichts, die Kugeln unserer Kanonen gehen 3 Tage weit, halten einen Rasttag und dann gehen sie wieder weiter.

(Kleine Notizen.) Am 24. und 25. Febr. fand auf dem Kriegsschauplatz ein so starker Schneefall statt, daß die Dichtigkeit der Schneedecke vor Düppel 3 Fuß betrug. Die Werke von Düppel haben nach Außen eine Erdverkleidung von mehr als 4 Faß Dicke. Es würde also vielleicht, nach einem mehrtägigen Feuer, das Beispiel der Franzosen vor dem Malakoff befolgt und zu Sturmangriffen geschritten werden müssen. — Das größte englische Blatt die Times beweist ihren Lesern, daß selbst eine Eroberung Jütlands für England kein Grund einer Einmischung sein könnte; denn Dänemark sei weder in Handels-, noch in irgend einer andern Beziehung für England von Bedeutung. So äußert sich jetzt die Times. Das heißt die Hörner mit großer Energie einziehen. — In manchen Spitälern hat sich der Starrkrampf eingestellt, und die Kräze ist unter den Truppen, besonders den Preußen, in so bedenklicher Weise ausgebrochen, daß viele Hunderte davon befallen sind. — Viele dänische Soldaten lassen sich auf Patrouillen „fangen.“ Ein dänischer Soldat sagte auf Befragen, warum er sich habe fangen lassen: „Mein Gott, ich habe Frau und vier Kinder zu Hause.“ — Bei dem Gefecht am 22. tödtete ein einziger Schuß aus einem gezogenen preußischen Sechspfünder 5 Mann und verwundete 18, worauf das feindliche Bataillon das Weite suchte — so sagen Gefangene dieses Bataillons aus. — In der Stadt Schleswig zogen am 29. Febr. Morgens 1200 Bürger, mit Spaten, Hacken, Schaufeln bewaffnet, und getrieben durch österreichische Musik, hinaus nach Buchtorf, um die dort befindlichen Schanzen, einen Theil des Danewerkes, niederzureißen. — Von Wiesbaden ist auf Kosten des Herzogs von Nassau eine sehr reiche Sammlung von Verbandmaterial, Kleidungsstücken ꝛc. in 17 Kisten nach Hamburg geschickt worden; ferner 8000 Flaschen Wein für die Verwundeten und 14,000 Cigarren. — Lord Russel hat Oesterreich in der Oberhaussitzung vom 26. Febr. gelobt, daß es beflissen war, die rastlose Thätigkeit seines Generals so viel als möglich zu mäßigen. Auf die Räumung des Danewerks, die so spät bekannt wurde, fällt hiedurch ein ganz eigenthümliches Licht. — Die „Zeitg. Corr.“ stellt eine Einigung zwischen den Regierungen von Wien und Berlin über den weitern Vormarsch der alliirten Truppen in Jütland in nahe Aussicht. (Diese Einigung ist neuesten Berichten zufolge schon erfolgt. Also vorwärts in Jütland!) — Aus einer Mittheilung der „Gen.-Corr.“ geht hervor, daß die englische Regierung ihren Conferenzvorschlag noch keineswegs hat fallen lassen. — Nach Pariser Nachrichten der Kreuzzeitung hätte Frankreich Dänemark zum Widerstande ermuthigt. — Wie man aus Hadersleben meldet, hat F.M.L. Baron Gablenz einen Husaren „wegen Erpressung“ erschießen lassen. — Prinz Karl überbrachte dem F.M.L. v. Gablenz den preußischen Verdienstorden. —

Digitized by Google

Innsbruck, 7. März.

Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig haben dem k. k. Landeshauptschießstande neuerlich wieder einen Beweis höchsten Wohlwollens zu erkennen gegeben und für den großen Bestsaal ein von der vaterländischen Künstlerin Anna Knittel aus Elbigenalp gemaltes und höchst gelungenes Bildniß Sr. kaiserl. Hoheit in Lebensgröße zum Geschenke gemacht. Das für den Landeshauptschießstand doppelt werthvolle Bild wird dieser Tage aus Graz hier eintreffen und zur Ausstellung kommen. —

Der Landtagsabgeordnete für Imst, Silz und Reutte, Mathias Kerber, hat ebenfalls sein Mandat niedergelegt. Die Neuwahl ist bereits auf den 22. d. M. nach Imst ausgeschrieben. Auch noch einige andere Abgeordnete sollen ihr Mandat niederlegen. —

Von unserem Geschichtsforscher Dr Alfons Huber, Professor an der k. k. Universität dahier, wird dieser Tage ein neues, durch ebenso gründliche als vielseitige Forschungen ausgezeichnetes Werk: „Geschichte der Vereinigung Tirols mit Oesterreich und der vorbereitenden Ereignisse“ die Presse verlassen. —

Professor Dr. Albert Jäger und der Rektor der Universität in Innsbruck, Dr. Peter Harum, sind von Sr. Majestät dem Kaiser zu Mitgliedern des Unterrichtsrathes ernannt worden. —

Der Bezirksamtsaktuar Maximilian Niedermoser in Kufstein wurde zum Abjunkten in Landeck und der disponible siebenbürgische Adjunkt Josef Unterhuber zum Bezirksamtsaktuar in Kufstein ernannt. —

Mit den Eisenbahnarbeiten wurde am Berg-Isel bereits der Anfang gemacht. Die von der Gesellschaft gebotenen Ablösungspreise für Gebäude und Grundstücke sind fast durchaus sehr anständig. Die Grundablösung und der Bau der Bahn bringen viel Geld in das Land, was bei der gegenwärtig hier herrschenden großen Geldnoth von doppeltem Werth ist. —

Samstags ist ein Bataillon des tapfern Regiments Erzherzog Rainer Infanterie hier eingetroffen, heute wird die erste Abtheilung des freiwilligen Husarenregiments erwartet. Die Truppen gehen nach Italien. —

Unsere diesjährigen Schießübungen werden bereits am 19. März mit einem Freischießen beginnen, welches die Schützen, die an diesem Tage ihr Namensfest feiern, zu geben gedenken. —

Aus dem Oetzthale, 1. März. Unser Landtag wird nächstens wieder zusammentreten, und wir hoffen, daß es ihm diesmal vergönnt sein werde, eine für unser Land wichtige Frage, welche schon im letzten Jahre vorgelegt worden ist, in ersprießlicher Weise zu erledigen. Wir meinen damit die Errichtung einer zweckmäßigen Anstalt für Landwirthschaft. Diese Frage will aber studirt und nach allen Seiten hin richtig erwogen sein, damit man nicht etwa blos eine auswärtige Anstalt nachahme, sondern etwas für unsere Landesverhältnisse Geeignetes zu Stande bringe. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes ist es daher wünschenswerth, daß diese Angelegenheit schon vorläufig in öffentlichen Blättern besprochen werde, und Sachverständige ihre Meinung hierüber äußern, damit auch das Publikum mit dem Gegenstande bekannt und vertraut werde. Auch ich will mein Scherflein zur Beleuchtung der für die Landwirthschaft wichtigen Angelegenheit beitragen.

Es wurde ein Vorschlag gemacht, man soll einige Stipendien bewilligen, damit talentvolle junge Leute aus der Klasse der Landwirthe irgend eine wohlbekannte Landwirthschaftsschule außer Tirol besuchen könnten. Dieser Vorschlag hat den Vorzug der Einfachheit und geringsten Kosten für sich, und man darf annehmen, daß unsere jungen Leute an einer Anstalt, wo nach wissenschaftlichen Grundsätzen vorgegangen wird, auch etwas Tüchtiges lernen könnten. Indessen läßt sich dagegen einwenden, daß durch einzelne Stipendien der Unterricht, somit der Nutzen für unser Land blos ein vereinzelter bleiben würde, und daß die zurückkehrenden Zöglinge erst ihr Gut und das eigene Land zu studiren genöthigen würden. Denn irgendwo draußen im Flachlande ist ein gleichmäßiger ebener Boden, worauf man die unendliche Verschiedenartigkeit unserer Ackerböden und Bergweisen nach Lage, Klima, Vegetation und Ertrag bezüglich ihrer besten Kultur nicht studiren kann, sowie man bei uns die Geräthschaften und Maschinen des Flachlandes kaum alle oder wenigstens nicht ohne bedeutende Veränderung brauchen kann. Es soll eine Anstalt im Lande selbst sein, welche die wissenschaftlichen Grundsätze der Landwirthschaft auf die eigenen Verhältnisse unseres höchst verschiedenartigen Gebirgslandes anwenden lehrt, und welche im Lande selbst Naturforschung treibt, um zu erfahren, was hier zum gedeihlichen Fortschritt am sichersten führe. Diese Anstalt soll ferner das Herz werden zu einem allgemeinen Umlauf landwirthschaftlicher Gedanken unter dem Volke. Denn es existiren zahlreiche und köstliche Erfahrungen im Lande, welche aber oft blos auf ein einzelnes Gehöfte oder Dörfchen beschränkt sind und allgemein bekannt große Vortheile bringen würden. Ich erwähne als Beispiel den Beisatz frisch geschlagener Knochen zum Futter der Hennen, welcher außerordentlich vortheilhaft wirkt. Die Anstalt muß wie durch einen raschen Blutumlauf die praktischen Ideen landwirthschaftlicher Fortschritte im Lande verbreiten, damit ihr aber dieses möglich werde, müßte ihr der postfreie Verkehr gesichert werden.

Wien. Die zur Verbindung der österreichischen Westbahn mit der Südbahn bestimmte Linie Bruck-Steyr-St.-Peter ist bereits im Entwurfe ausgearbeitet. Die Bahn soll von Bruck an der Mur entweder über Vordernberg und Eisenerz oder über Rottenmann und Admont nach Weyer und Steyr und von hier zur Westbahn geführt werden. — Der preußische General Manteuffel wird noch mehrere Tage hier verweilen. — Die Kaiserin hat jeden der am 29. Febr. hier aus Schleswig angekommenen Verwundeten mit einem Dukaten beschenkt. — Die neuesten Vorgänge in Galizien haben, wie der „Z. C.“ versichert wird, dazu beigetragen, die wünschenswerthe Annäherung zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland wesentlich zu befördern. — Vor ihrer Abreise nach Schleswig zeichnete die Decorirten, welche bekanntlich die eroberten Siegesfahnen hieher gebracht hatten, nochmals Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt. Bei der Vorstellung war auch Kronprinz Rudolf zugegen und drückte seinem erlauchten Vater den lebhaften

Digitized by Google

Wunsch aus, den Säbel des jungen tapfern Husaren besitzen zu wollen. Leider verstand der Husar, der nicht deutsch kann, die Worte des Prinzen nicht. Se. Majestät soll dem Kronprinzen lächelnd gesagt haben: „Laß dem Mann seinen Säbel, Du wirst einen andern bekommen.“ — Erzherzog Albrecht kaiserl. Hoheit begibt sich dem „Botsch.“ zufolge nach München zum Besuche des Königs von Baiern.

Von Triest wird gemeldet, daß das österreichische Kanonenboot „Velebich“ einen mit Kaffee beladenen dänischen Kauffahrer weggenommen.

Dieser Tage wurden mehrere große Baumstämme durch Linz in Oberösterreich transportirt, welche zu Schiffmasten für die französische Kriegsflotte im Böhmerwalde angekauft wurden. Einer dieser riesigen Baumstämme wurde von 8 starken Pinzgauer Pferden gezogen, maß 16 Klafter in der Länge und hatte am Wurzelende eine Breite von 45, an der Spitze von 22 Zoll Durchmesser.

Sachsen. Wie man aus Dresden schreibt, ist man dort seit der Abreise des Herrn v. Manteuffel sehr besorgt; man befürchte die Beiziehung Sachsens durch preuß. Truppen. In diesem Fall würden der König und der Hof sich in die Festung Königstein zurückziehen. (So weit sind wir noch nicht, und werden schwerlich dahin kommen. Immerhin sind aber solche Gerüchte charakteristisch.)

Die Tweiner Zeitung schreibt: es herrsche eine fieberhafte Thätigkeit in allen italienischen Häfen. Anfangs April hofft man alle Kriegsschiffe ausgerüstet und segelfertig zu haben.

Aus Frankreich kommt die Nachricht, daß der Marineminister nach den Kriegshäfen Cherbourg und Brest den Befehl hat ergehen lassen, alle Panzerschiffe bis zum 15 d. seefertig zu machen. Man glaubt, daß bald ein französisches Geschwader nach der Ostsee auslaufen werde. Eigenthümlich ist die unfreundliche Sprache der beeinflußten Pariser Blätter gegen Oesterreich.

Der „Patrie“ zufolge ist die Nachricht vom Tod des Papstes eine Erfindung; die Gesundheit desselben sei unverändert. — Nach der „Presse“ hat Graf Bernstoff den Lord Russell von dem bevorstehenden Angriff auf die jütländische Festung Fridericia benachrichtigt. — Wie die „France“ meldet, wird Erzherzog Maximilian am 5. d. in Paris ankommen, und sich am 25. d. (!) in Triest nach Mexiko einschiffen.

(Sonderbarer Selbstmord.) In Course, Departement der Dordogne (in Frankreich) wurde jüngst ein alter Geizhals todt aus dem Wasser gezogen, der aufs Dürftigste gelebt hatte. Am Halse hatte er einen Sack mit 10,000 Franks hängen. Der Geizhals wollte sich also selbst im Tode noch nicht von seinem Geldsack trennen.

(Resultat einer Schulvisitation.) Frage. Was ist knechtliche Arbeit? Antwort. Knechtliche Arbeit ist diejenige, welche früher die Knechte verrichtet haben, jetzt aber die Bauern selber thun müssen.

## Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes

vom 5. März

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. 86 kr. | bis | 3 fl. 12 kr. |
| Roggen „ | . . | 1 fl. 86 kr. | bis | 2 fl. 14 kr. |
| Türken „ | . . | 1 fl. 48 kr. | bis | 1 fl. 62 kr. |
| Gerste „ | . . | 1 fl. 66 kr. | bis | 1 fl. 90 kr. |
| Hafer „ | . . | 1 fl. 8 kr. | bis | 1 fl. 36 kr. |
| Erbsen „ | . . | 2 fl. 16 kr. | bis | 2 fl. 62 kr. |
| Fisolen „ | . . | 1 fl. 94 kr. | bis | 2 fl. 48 kr. |
| Schmalz per Zentner | | 47 fl. — kr. | bis | 50 fl. — kr. |


Am 1. April l. J.

findet die Ziehung der

**k. k. Oesterr. Eisenbahn-Anlehens**

vom Jahre 1858,

**von 42 Millionen Gulden statt.**

Hauptpreise dieses Anlehens sind: 21 mal **fl. 250,000**, 71 mal **200,000**, 103 mal **150,000**, 90 mal **40,000**, 105 mal **30,000**, 90 mal **20,000**, 370 mal **5000**, 20 mal **4000**, 76 mal **3000**, 54 mal **2500**, 8 mal **1500**, 8 mal **1000**, 70 mal **300**; niedrigster Gewinn 8850 mal **110 fl.** Oesterr. Währg.

Kein anderes Anlehen bietet bei gleicher Solidität und bei einer verhältnißmäßig kleinen Einlage so große Chancen dar, wie dieses. Ein ganzes Los kostet fl. 6. — ein halbes fl. 3. — 3 Stück erlasse ich zu fl. 15. — 6 Stück zu fl. 28. Oesterr. Währg.

Gefällige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrags prompt und discret ausgeführt, Verlosungspläne den Bestellungen beigeschlossen und die Gewinnlisten sofort nach der Ziehung zugesandt. Man beliebe sich daher baldigst und direkt zu wenden an

**Heinrich Bach,**

Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

(Stiftstraße 28.) 2


## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien

am 5. März 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.40 | Bank-Aktien | 772 |
| 5% National-Anlehen | 79.55 | Credit-Aktien | 178.40 |
| k. k. Münz-Dukaten | 5.71 | | |
| Silber | 118.75 | | |

**Mit einer Beilage.**


In den „Altonaer Nachrichten“ zeigt der Buchhändler Levy in Bockenheim bei Frankfurt „für die Krieger Schleswig-Holsteins“ ein Mittel gegen jede Art von Blutverlust an, welches besonders jetzt ein jeder Krieger mit sich führen sollte, da „ein bloßes Tragen desselben vor Verblutung schützt, und schon wunderbare Wirkungen erzielt hat.“ Der Preis ist „nur 1 Thaler.“ — Sicherem Vernehmen nach besteht das Hausmittel des Buchhändlers Levy in einem Makulaturband der Verhandlungen des deutschen Bundestages. Dieses „schützende Material!“ schützt besser als die dickste Rhinozeroshaut.


Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Viertes Verzeichniß
der beim
## Innsbrucker Hilfsausschuß für die bedrängten Schleswig-Holsteiner
eingegangenen Beiträge.

Von den Herren: 168. Franz Graf v. Enzenberg, k. k. Kämmerer 10 fl 169. Forstdirektor Sauter 3 fl. 170. Dr. Jos. Khuen in Salzburg 20 fl. 171. Ein Ungenannter aus dem Pusterthale 3 fl. 172. Prof. Dr. Adolf Pichler (als zweite Gabe) 1 preuß. Thaler. 173 Philipp Hummel 2 fl. 174. Betriebsdirektor Heine in Atzenrain mit Frl. Töchtern 15 fl. 175—177. Von mehreren Studirenden der hiesigen Universität 28 fl. 50 kr. B.R. und 1 Kronenthaler, darunter: stud. phil. Karl Gaberle 10 fl. mit dem Motto: „Grad, offen, treu;“ stud. phil. Johann Obrist 1 fl. mit dem Motto: „Schleswig-Holstein stammverwandt, wanke nicht mein Vaterland;“ stud. phil. Alois Riehl 1 Kronenthaler mit dem Motto: „Zeigt oder nie für's Vaterland umschlinge uns den Eintracht Band; daß wir nicht werden dem Feinde zu Spott, daß wir sie bezwingen, dies walte Gott.“ 178. Von mehreren Studirenden des hiesigen Obergymnasiums 5 fl. 50 kr. 179. Eingesendet aus St. Johann im Unterinnthale 48 fl. 50 kr. in B.R. und 1 preuß. Thaler; davon: Franz Widhofer 5 fl., Josef Rienholz 1 fl., Leopold Hofinger 1 fl., Balthasar Sedlacher 1 fl., ein Ungenannter 1 preuß. Thaler, Alois Schaud 1 fl., Anton Schroll 3 fl., Jos. Klausner 5 fl., Joh. Schwaiger zu Mühlbach 1 fl., Kaspar Eidl, Schmiedmeister in Kirchdorf 2 fl., Michael Epperstein, Schmiedmeister 1 fl., Josef Kronthaler, Schmiedmeister 1 fl., Michael Ober, Wagnermeister 1 fl., Peter Feller, Postillon 1 fl., Dr. Prantl 1 fl., Jakob Schlechter, Postmeister 1 fl., Christian Gogl, Gerichtskassier 1 fl., Anton Goglberger, Schustermeister 1 fl., Josef Berger 1 fl., Jak. Hochreder 1 fl., Georg Hochfilzer von Going 50 kr., Simon Millinger 1 fl., Frau Hochfilzer, Gastgeberin 2 fl., hochw. Herr Martin Schanda, Benefiziat 50 kr., Joh. Sneeberger 1 fl., Georg Mohr 1 fl., Joh. Lintner 1 fl., Joh. Tarer 1 fl., Peter Hauser 1 fl., Georg Hauser 50 kr., Josef Hechenberger 1 fl., Oberfeinbacher 1 fl., S. Zimmerman 1 fl., Joh. Weinseilen 1 fl., Joh. Stöckl 1 fl., Joh. Gatt 1 fl., Simon Bacher 50 kr., Mehrere aus Oberndorf 2 fl. 50 kr. 180. Monatsbeitrag des Herrn Ingenieurs Hellwag 5 fl., 181. Monatsbeitrag des Herrn Prof. Dr. Geyer 1 fl.

Summe des vierten Verzeichnisses: 2 preuß. Thaler, 1 Kronenthaler, 141 fl 50 kr B.R. Gesammtsumme der eingegangenen Beiträge: 30 fl. B.R. südd W., 5 preuß. Thlr., 7 Dukaten, 3 Napoleonsd'or, 6 Vereinsthaler, 1 Leopoldsthaler, 41 fl. ö. W. Silber, 1153 fl. 83 kr. B.R.

**Der Innsbrucker Hilfsausschuß für Schleswig-Holstein.**

Richtig befunden

Anton R. v. Schullern, Schriftführer. — Dr. Jos. Oberweis, Rechnungsführer.

## V. Verzeichniß der Beiträge zur Unterstützung der verwundeten österreichischen Soldaten in Schleswig-Holstein und der Wittwen und Waisen.

Uebertrag vom vierten Verzeichnisse 943 fl. 5 kr. Das hochw. Stift in Fiecht 20 fl.; Hr. Jakob Mair, Handelsmann hier, 2 fl.; Hr. Landesgerichtsrath Anton Ebner 2 fl.; Hr. Simon Thad. Kurzmüller, Privat, 5 fl.; hochw. Hr. Kooperator Al. Dirschenbacher 2 fl.; hochw. Hr. Kooperator Franz Sturm 2 fl.; hochw. Hr. Adman. Jos. Bartinger 2 fl.; von einem Kaiserjäger 5 fl.; hochw. Hr. Dekan B. Traut in Fügen 4 fl.; von G. H. 10 Frcs. in Gold = 4 fl.; Hr. Paul Waibl, Gemeinderath in Fiederbrunn, 1 fl.; Hr. Moriz v. Atzenheim, Studirender hier, 2 fl.; Hr. Theodor v. Atzenheim, Studirender hier, 1 fl.; Hr. Baumeister Joh. Hutter 5 fl.; Hr. Bezirksvorsteher Heinrich Gennari in Mals*) 5 fl.; Hr. J. B. Freyberger, k. k. Polizeikommissär, 5 fl., P. F. 1 fl., zusammen 6 fl.; von Steyring als Ergebniß einer Sammlung 52 fl. in Banknoten und 8 fl. 85 kr. in Silber, zusammen 60 fl. 85 kr.; von F. S. 2 fl. Summa 1073 fl. 90 kr, worunter 35 fl. 10 kr. in Silber und 12 fl. in Gold begriffen sind.

Niederegger, k. k. Rechnungsrath, als Kassier.

*) Mit Dank als Antwort auf das verehrte Schreiben vom 1. März l. J.

### Fortsetzung des Verzeichnisses der bei mir eingegangenen Gelder.

Von den Herren: Spindler, k. k. Ingenieur, 10 fl.; J. W. 1 fl.; v. Ballarini 2 fl.; M. R. 1 fl.; Franz Baur und Söhne 10 fl.; Hammer, k. k. Landesbaupt-Kassekassier, 5 fl.; einem Ungenannten 3 fl.; J. Rorer, Baumeister, 5 fl.; Dr. Leonardi, k. k. Oberlandesgerichtsrath, 10 fl.; Dr Jos. Stolz, Direktor der k. k. Irrenanstalt in Hall, 6 fl.; Dr. Jos. Schönach, Sekt.-Arzt, 2 fl. 50 kr., M. König, Amtsdiener, 50 kr., von M. Engl, Oberwärterin, 1 fl., von M. Pichler, Wärterin, 50 kr., von Anna Pichler, Wärterin, 50 kr., von M. Wolf, Wärterin, 30 kr., von Greet. Ueberbacher, Wärterin, 30 kr., von Gert. Steinlechner, Wärterin, 20 kr.; von Herrn Dr. Stolz, Advok.-Concipient in Hall, 1 fl.; von den Herren: Gebd. Fischer, k. k. Kreisferetär hier, 5 fl.; Prof. Lösch 2 fl.; Jos. Röggl, jubl. k. k. Gub.-Reg.-Direkt.-Archivar (Silber), 5 fl.; F. C. Hermann, Spinnereibesitzer in Reutte, 50 fl.; von einem Ungenannten 1 fl.; Ritter v. Hebenstreit, k. k. jubl. Stattb.-Rath, 10 fl.; von einer Dienstmagd 1 fl.; von den Herren: Franz v. Lemen 10 fl.; Jos. Putzenbacher 3 fl.; Kl. Lechthaler, Pfarrer und Dekan in Hall, 5 fl.; Niedermair, Oberkaplan in Hall; 2 fl.; Dr. Ant Rautenkranz in Hall 3 fl.; Baz, k. k. Oberstlieutenant in Pension in Hall, 5 fl.; Hummler, k. k. Major in Pension in Hall, 2 fl.; Baron Lichtenthurn, k. k. Hauptmann in Pension in Hall, 1 fl.; Stecher, k. k. Hauptmann in Pension in Hall, 1 fl.; Joh. Hinterseher in Hall 5 fl.; Tod. Reyer in Hall 2 fl.; R. Jäger in Hall 1 fl.; zusammen 173 fl. 80 kr.

Gesammtbetrag 1425 fl. 93 kr., darunter 13 fl. in Silber nebst 2 Napoleond'or.

**Carl Adam.**

Digitized by Google

## Hochgeehrtes Publikum!

Aus Gesundheits-Rücksichten bin ich genöthiget, mein Geschäft als Kommissionär, Zettel- und Zeitungsträger mit 1. April d. Js. gänzlich aufzugeben.

Ich erlaube mir daher dem hochverehrtesten Publikum meinen verbindlichsten Dank für die mir seit meinem 30jährigen Geschäftsverkehr erwiesene gütige Unterstützung auszudrücken, und da der 30jährige Krieg auch nicht länger gedauert hat, so glaube ich nach so vielen Strapatzen mich der Ruhe überlassen zu dürfen.

Zugleich habe ich Sorge getragen, daß von Seite des Uebernehmers Hrn. Jeremias Federspiel das Geschäft unter den bisherigen Verhältnissen und durch mein sämmtliches Dienst-Personal ununterbrochen fortgeführt wird.

Ihrem geehrten Andenken empfiehlt sich

**Andreas Kößler.**

### Verstorbene in Innsbruck.

Am 3. März: Juliana, geb. Spielmann aus Hötting, Gattin des Lorenz Kuen, Packträger h., alt 42 J., Judengasse Nr. 114, an Lungentuberkulose.

— — Theres geb. Vondermayr v. h., Gattin des Peter Weinberger, Webergeselle, alt 62 J., St. Nikolaus Nr. 503, an Lungensucht.

Am 4. März: Hr. Josef Mayr v. h., Stud. d. Theol., Sohn des Hrn. Lorenz Mayr, Handelsmann h., alt 24 J., Seilergasse Nr. 91, an Lungentuberkulose.

— — Hr. Johann Tschon aus Hötting, dom. h., verehel. Metzgermeister, alt 79 J., untere Innbrückenstraße Nr. 440, an Gehirnlähmung.

— — Elisabeth, Tochter des Hrn. Mich. Zahlfleisch, Accessist d. kk. Statthalterei h., alt 2 J. 2 M., untere Innbrückenstraße Nr. 539, an Gehirnlähmung.


## Dr. Pattison's
# Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö. W., halbe 50 kr. ö. W.**

5 zu haben bei

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

# Johann Peterlongo,

## Gewehr-Fabrikant in Innsbruck,

beehrt sich hiemit allen P. T. Schützen- und Jagdfreunden anzuzeigen, daß gegenwärtig eine namhafte Parthie

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Doppelgewehre von . . . .** | **14** | **bis** | **100 fl.** | **österr. W.** |
| **Büchsflinten „ . . . .** | **32** | **„** | **80 fl.** | **„** |
| **Tiroler Scheibenstutzen von .** | **34** | **„** | **100 fl.** | **„** |
| **Birschstutzen von . . . . .** | **30** | **„** | **90 fl.** | **„** |

sowie eine reiche Auswahl verschiedener anderer Schußwaffen nach den neuesten Systemen vorräthig ist.

Außer diesen Gewehrsorten werden alle Gattungen Jagd- und Scheibengewehre nach jeder Angabe oder Zeichnung bis zur werthvollsten Ausstattung verfertiget, ebenso alle in das Büchsenmacherfach einschlägige Arbeiten, als das Einlegen neuer Läufe, Frischen, Schäften, Abänderungen und Reparaturen was immer für einer Art billigst übernommen, und für solide Arbeit und präcise Schußfähigkeit jeder Waffe garantirt.

Gravirungen auf Gewehr-Bestandtheile, Amts- oder Privatsiegel, mit Wappen und Inschriften werden vorzüglichst und billigst geliefert. 5(6)


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden angenommen und mit 5 kr. österr. W. der Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 30.** Neunzehnter Jahrgang. 9. März 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Ueber die deutsch-dänische Angelegenheit ist heute wenig zu melden. Noch meldet kein Telegramm den erfolgten Vormarsch in Jütland.

Ein Unterösterreicher vom 11. Jägerbataillon schreibt: Wie es mir jetzt geht, das könnt Ihr Euch denken, manchmal gut und auch schlecht, wie es eben kommt. So gut haben wir es nicht mehr wie früher, meine besten Quartiere hatte ich vom 11. bis 14. Febr.; da war ich bei einer Herrschaft, wo ich behandelt wurde wie ein Fürst, ich hatte dort Kaffee und Butterbrödchen, so oft ich nur daran dachte, auch an Schweinfleisch und andern Eßwaaren hatte ich keine Noth. Bei diesem Schullehrer, wo ich jetzt bin, ist es nicht mehr so. Gesund bin ich Gott sei Dank noch immer und dänische Läuse habe ich auch schon ziemlich viel, was auch gar nicht anders sein kann, denn ich bin manchmal zwei, drei Tage gar nicht trocken geworden. Doch das macht Alles nichts, wenn wir wieder nach Oesterreich kommen, kann ich mir Alles wegwaschen.

In Hadersleben wurde am 29. Febr. Abend um 8½ Uhr ein österr. Jäger vom 9. Bataillon, der, wegen grober Widersetzlichkeit arretirt, zum zweiten Mal der ihn verhaftenden Patrouille entsprang, an der Ecke des Marktplatzes durch eine ihm nachgesandte Kugel in's Haupt getroffen und sank auf der Stelle todt zur Erde.

Aus Flensburg schreibt man vom 1. März: Gestern haben sich wieder einige Dutzend Dänen zum Sonntagsvergnügen von den Preußen fangen lassen, d. h. sie sind einfach zu ihnen übergelaufen. Ein Theil der übermäßig starken preußischen Kavallerie verläßt bereits den Norden Schleswigs, wo es fast an Pferdefutter zu mangeln anfängt, um nun auch den Süden des befreiten Landes glücklich abzugrasen. Die Bauern der dazu bestimmten Striche werden keine große Freude darüber haben. Die Bauern und die hier zugereisten Schlachtenmaler sind überhaupt nicht wenig übel daran; die Bauern, weil ihnen Alles geschlachtet wird, die Maler, weil sie keine Schlachten zu sehen bekommen; sie können sich mit einander trösten. Die dänischen Vorposten sollen sich jetzt auf höheren Befehl hinter die Düppler Schanzen zurückgezogen haben, um nicht mehr der Versuchung ausgesetzt zu sein, zu den Preußen überzulaufen. Die Letzteren lassen übrigens deutlich erkennen, daß sie zwar gern Krieg führen, aber nicht gerne, wie dies jetzt leider geboten scheint, im Winterschnutze liegen. Nichts ist überhaupt wohl im Stande, auf die Truppen eine niederschlagendere Wirkung auszuüben, als länger andauernde Unthätigkeit. Da vergeht d.e Lust, Soldat zu sein, wie der Schnee vor der Sonne. Die preußischen Soldaten unterhalten sich mitunter ziemlich ungenirt über die inneren politischen Zustände ihres Vaterlandes, und äußern nicht selten die Ansicht, daß sie es bald mit dem Franzosen zu thun bekommen werden, vor dem sie nur geringen Respekt zu haben scheinen. Sie wollen die Franzosen mit einem Denkzettel versehen. Sind aber zufällig Oesterreicher dabei, wenn die Sprache auf diesen Punkt kommt, so versichern Letztere, daß es schon ganz gut sei, einen Denkzettel zu schreiben, daß es aber seine großen Schwierigkeiten habe, solche den Franzosen dann richtig aufzuflicken.

Aus dem blutigen Kampfe bei Oeversee theilt ein Schreiben eines Offiziers im Regiment „König der Belgier" Folgendes mit: „Als wir auf den Feind stießen, hieß es zuerst: Jäger vorwärts! Mit einer unvergleichlichen Wuth drangen unsere Jäger auf den Feind los, konnten ihn jedoch nicht zum Weichen bringen, da er uns an Stärke sehr überlegen war, ja die Jäger wurden sogar trotz ihrer Tapferkeit von den Dänen theilweise zurückgeworfen (sie waren nur ein Bataillon). Als sie schon halb im Weichen waren, hieß es: „erstes Bataillon Belgien vorwärts!" Dieses erste Bataillon hat nun eine ganz neue Fahne, welche die Feuertaufe noch nicht erhalten. Auf einer Seite ist die Mutter Gottes wunderschön gestickt, auf der anderen der Doppeladler. Zufälliger Weise wehte der Wind den Jägern, als sie sich nach Unterstützung umschauten, das Bild der Mutter Gottes auf unserer Fahne voll ausgebreitet entgegen, so daß sie es von Weitem sehen konnten. Beim Erblicken dieses Bildes schöpften sie neue Hoffnung und sahen darin ein glückliches Vorzeichen. Mit lautem Hurrah drangen sie von

Digitized by Google

Reuem in den Feind und warfen ihn mit uns vereint glücklich zurück. Die Fahne erhielt mehrere Kugelschüsse, das Bild der Mutter Gottes blieb aber unverletzt.

In Flensburg hatte am 1. März ein preußischer Husar, der am Hafen auf Vorposten stand, einen eigenthümlichen Feind zu bekämpfen. Es tauchte nämlich auf einmal aus dem Meereswasser ein Seehund hervor und legte sich auf das Eis, einige zwanzig Schritte von dem überraschten Sohne Westphalens entfernt. „Donnerkiel! was ist das?“ fragte der Husar, sprengte im Galopp heran und führte einen so unvidersteblichen Hieb auf den armen Meerbewohner, daß er ihn eine Stunde nachher für acht preußische Thaler verkaufen konnte.

Ein Kopenhagener Brief berichtet: Die Bürgerartillerie sei beordert worden, nöthigenfalls zur Bedienung der Geschütze auf den die Stadt seewärts beschützenden Forts sich bereit zu halten. (Fürchten die Dänen eine Belagerung ihrer Hauptstadt oder was?)

Wie die dänischen Geistlichen und Schullehrer im Herzogthum Schleswig ihres Amts gewaltet, davon liefert die jetzt von deutschen Kirchen- und Schulbeamten vorgenommene Visitation abschreckende Beispiele. Pastor Becker in Tetya und sein getreuer Genosse der Küster Nissen liefern eines jener Beispiele. Diese beiden Kerle haben, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, ihre Gemeinde dänisch zu machen gestrebt, und dennoch vergebens! Die Erwachsenen mieden in Folge dessen die Kirche, und die Kinder wurden bei der Visitation so unwissend gefunden, daß sie weder Deutsch noch Dänisch lesen, und weder das „Vater unser“ noch irgendein anderes Gebet Deutsch oder Dänisch beten konnten. Die beiden Nichtsnutzigen erwarten ihre Entlassung.

Die dänische Regierung erklärte neuerdings der französischen Regierung, daß sie entschlossen sei, auf keine Unterhandlungen einzugehen, deren Grundlage die Personalunion sei, daß sie es vorziehe, sich der gewaltsamen Entreißung der Herzogthümer zu fügen, indem es von späteren muthmaßlichen Ereignissen die Wiedereroberung erwarte.

An verschiedenen Stellen des englischen Meeres sind in der letzten Zeit wiederholt verdächtig aussehende Schiffe bemerkt worden, welche jedes passirende Fahrzeug anhalten, und fragen, ob es ein englisches oder ein deutsches sei. Auf die Antwort „englisch“ wenden die Schiffe und dampfen ab, ohne eine Erklärung zu geben. Man hat sie deshalb für dänische Kreuzer gehalten. Die Sache verhält sich aber anders. Diese geheimnißvollen Schiffe haben durchaus eine wohlwollende Absicht. Es sind Hamburger Dampfer, welche von deutschen Kaufleuten bisher geschickt sind, damit sie den aus der Fremde zurückkehrenden deutschen Schiffen die Nachricht von dem Ausbruch des Kriegs mittheilen, und ihnen empfehlen, in den nächsten neutralen Hafen einzulaufen. Wenn diese Dampfer die Nationalität eines Schiffs nicht gleich erkennen können, so rufen sie es an: ist es kein deutsches, so entfernen sie sich ohne weitere Aufklärung; ist es ein deutsches, so erscheint sofort auf dem Deck des Dampfers eine große Tafel mit der Inschrift: „Dänemark im Kriege mit Deutschland,“ und wenn das Wetter es zuläßt, werden weitere Mittheilungen gemacht.

Um sich einen Begriff von der Größe und dem Umfange des Lieferungswesens für die Verbündeten zu machen, theilt man folgende Angaben mit: Es werden täglich an die Truppentheile 39,000 Pfund Rindfleisch (etwa 62 Ochsen), 78,000 Loth Kaffee, 19,500 Pfund Reis oder, wenn der Reis der Abwechslung wegen fortfällt, 23,000 Pfund Hülsenfrüchte und endlich 117,000 Loth Salz vertheilt. Diese Gegenstände, mit den kleineren Bedürfnissen zusammen, ergeben für jeden Tag eine Summe von etwa 50,000 fl. Daß auch für weitere Anlyrüche Sorge getragen wird, beweist ein unlängst bewirkter Ankauf von 18,000 Maß Rum und ein anderer, in Pesth ausgeführter, von 11,060 Eimern Ungarwein.

Berichte aus Kopenhagen melden, daß seit dem 5. März Oesterreicher vor den Düppeler Schanzen stehen, und daß der Angriff unmittelbar bevorsteht. Dagegen melden französische Telegramme, daß die österreichischen Truppen mit Ausnahme einer einzigen Brigade den Befehl erhalten hätten, Fridericia einzuschließen.

Nach Auslage gefangener Schleswiger, welche an den Düppeler Schanzen mitzuarbeiten gezwungen waren, befinden sich vor den gemauerten Festungsgräben noch andere Gräben, welche durch leichtes Holz und Erde so überdeckt sind, daß, wer da hinüberschreiten will, sofort einbricht und sich auf die mit eisernen Spitzen versehenen Palisaden, die in großer Anzahl in den überdeckten Gräben angebracht sind, aufspießt. Vor diesen Gräben befinden sich bis 9 Fuß tiefe sogenannte Wolfsgruben, in deren Zwischenräumen wieder unsichtbare Fußangeln gelegt sind. Noch ein anderes von den Dänen neu erfundenes Hinderungsmittel ist zu bemerken, nämlich drei hinter einander stehende Reihen von starken Pfählen, die unter einander durch dicken Eisendraht verbunden sind, wodurch den Angreifenden dies Stück Arbeit eben nicht leicht gemacht wird. — Am 1. März hat General v. Gerlach den Oberbefehl der dänischen Armee definitiv übernommen.

Erwähnenswerth erscheint, daß die in Darmstadt erscheinende allgemeine deutsche Militär-Zeitung, das gediegenste militärische Fachblatt, welches Deutschland besitzt, in einer Kritik der Kriegführung in Schleswig die Behauptung aufstellt und begründet, daß — wohlbemerkt unter ausdrücklicher hoher Anerkennung der Leistungen des österreichischen Armeekorps — die preußische Oberleitung bisher nur eine fortgesetzte Reihe der größten Fehler gewesen.

(Kleine Notizen.) Im Flensburger Lazareth werden umfassende Vorbereitungen zur Aufnahme von Verwundeten getroffen. — In Kopenhagen scheint die von dem Kaiser der Franzosen dort ausgestreute Saat in die Halme zu schießen. Namentlich wendet sich die Wuth der Dänen gegen England. Es wird des Verrathes und der Treulosigkeit beschuldigt. Englische Blätter bemühen sich, Frankreich in den Krieg mit Oesterreich und Preußen hineinzutreiben. — An der englischen Küste haben sich mehrere dänische Raubschiffe gezeigt. Die dänische Fregatte „Niels Juel“ hat England verlassen, und ist an der Elbemündung erschienen. — „Paps“ meldet: Die preuß. Kriegsschiffe in Brest (Frankreich) haben Befehl erhalten, nach der Ostsee abzugehen. — Nach Berichten aus Kopenhagen waren die als Kriegsgefangene eingebrachten Oesterreicher und Preußen sowohl auf ihrer Reise nach Kopenhagen, wie in der Stadt selbst vom

Digitized by Google

Pöbel verhöhnt und allerlei Unbilden abseiten desselben ausgesetzt, bis sie den dort garnisonirenden Holsteinern zur Bewachung anvertraut wurden, die sofort mit denselben Brüderschaft schlossen. — Die Dänen arbeiten ununterbrochen an den Befestigungen der Düppler Schanzen, ziehen sogar vor denselben jetzt noch Laufgräben und werfen tiefe Wolfsgruben aus. — Der preußische Gesandte in Stockholm soll die skandinavische Union, d. h. die Vereinigung des dänischen Insellandes mit Schweden und Norwegen, eifrig befürworten, weil sie preußische Einverleibungen in den Herzogthümern möglich macht. — In Kiel hat im Einvernehmen mit den Bundeskommissären Prinz Friedrich von Augustenburg den ihm von den Preußen zugemutheten Heimatswechsel mannhaft zurückgewiesen. — In Folge der Zurücknahme des dem F. M. Wrangel ertheilten Verweises und des im Hauptquartiere eingetroffenen Befehles, vorwärts zu marschiren, ist die Dienstenthebungs-Angelegenheit Wrangel's ausgeglichen. — Schweden verharrt in seiner zuwartenden Stellung, und der Subsidienvertrag mit England scheint ein von Agenten dieses Staats ausgesprengtes Gerücht gewesen zu sein. Der Zudrang schwedischer Freiwilliger ist im Ganzen nicht groß. — In Lönning (an der Eidermündung) ist von der dortigen österreichischen Besatzung ein dänisches Schiff mit Beschlag belegt worden. — In Rendsburg sind bis zum 29. v. 12 Offiziere, 52 Unteroffiziere, 1240 Mann an dänischen Gefangenen eingeliefert. — Der Flensburger Löwe ist auf die Einsprache von Dänen, welche bemerklich machten, daß das Denkmal durch dänisches Geld zu Stande gekommen sei, zuletzt doch nicht nach Holstein geschickt, sondern in Flensburg in polizeilichen Gewahrsam abgeliefert worden. — Nach einem Bericht der allg. Zeitung aus Berlin wird man sich blos auf eine enge Einschließung der Düppeler Schanzen beschränken, und zu der Belagerung Fredericia's schreiten.

---

Innsbruck, 9. März. Wieder hat ein Mitglied des Landtags sein Mandat zurückgelegt, und zwar der Postmeister Ignaz Prey von Mittenwald. Wie es scheint, nehmen aber damit die zahlreichen Austritte unserer Abgeordneten nun doch ein Ende. Der Abgeordnete Tiefenthaler soll auf Zureden seiner Freunde sein Verbleiben zugesagt haben, auch vom Austritte des Abgeordneten M. Meyer verlautet nichts mehr. Ueber die wahren Gründe des Austrittes so vieler Abgeordneten wird wohl der bevorstehende Landtag nähere Aufklärung geben. —

Die vorgestern eingerückten Husaren sind heute wieder abgezogen, um nachfolgenden Eskadronen Platz zu machen. Es ist ein flinkes, frisches Reitervolk, vor dem der Feind sein Heil nicht in der Flucht suchen darf, im Falle des Standhaltens aber noch größerer Gefahr ausgesetzt ist, zusammengehauen zu werden. —

Gestern Mittags brannte in der Nähe von Hall das sogenannte Feistenberger'sche Haus ab. —

Se. Majestät hat gestattet, daß der Gerichtsadjunkt in Bozen, Hermann Ritter v. Gasteiger, den persischen Sonnen- und Löwen-Orden fünfter Klasse annehmen und tragen dürfe, und dem Huwmann Josef Bramböck in Beiriega in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Zu den bereits erschienenen Specialkarten von Holstein und Schleswig ist nun auch eine solche von Jütland mit Plan von Kolding und der Festung Fridericia hinzugekommen, welche jedem Zeitungsleser bald ebenso unentbehrlich werden dürfte, als erstere beide. Zu haben à 64 kr. öst. W. W. in der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung.

Vom kommenden Sonntag, 13. März, angefangen werden in der hiesigen Pfarrkirche durch volle 14 Tage bis zum hohen Oberfeste Bußpredigten gehalten werden. Diese Volksmission wird von den Vätern der Gesellschaft Jesu geleitet werden, welche aus fernen Landen kommen.

Aus Wildshönau wird uns geschrieben: Baumstarke Kerle ziehen als Vagabunden herum, nähren sich vom Betteln und belästigen das Volk. Der seit längerer Zeit herrschende Typhus hat noch nicht aufgehört. Von der Viehseuche verspüren wir noch starke Nachwehen, die nicht sobald verschwinden dürften. Die Schützen von Oberau haben für den verstorbenen Schützenschreiber des Landeshauptschießstandes, Josef Wohlgemuth, einen Seelengottesdienst abhalten lassen.

Wien. Erzherzog Albrecht ist bereits in München eingetroffen. An diese Reise knüpft sich bei den gegenwärtigen Verhältnissen begreiflich die Vermuthung, daß sie wesentlich eine politische Sendung bedeute. — Der General der Kavallerie, Fürst Franz Liechtenstein, ist von seiner Sendung nach Berlin zurückgekehrt. General Manteuffel dagegen befindet sich noch immer hier. — In zwei hiesigen Blättern, welche aus Regierungskreisen Nachricht erhalten, findet man Andeutungen über ein Bündniß Frankreichs mit Oesterreich, Preußen und Schweden.

Die „Wien. Ztg." bringt den Bericht des F. M. L. v. Gablenz über die Kriegsthaten des österreichischen Armeekorps, in der Zeit vom 1. bis 7. Febr., vom Eidergefecht bei Rendsburg bis zur Besetzung von Flensburg. Der im preußischen Bericht hervorgehobene Umstand, daß die Meldung von der Räumung des Danewerks und dem Rückzug der Dänen in der Nacht vom 5. auf den 6. Febr. nicht rechtzeitig auch dem österreichischen Hauptquartier an das preußische dritte Armeekorps gelangt sei, wird hier bestätigt, indem es heißt: „Diese Meldung wurde dem G. M. Grafen Gondrecourt zur Weiterbeförderung an die Preußen übergeben, gelangte jedoch durch ein Versehen nicht an ihre Bestimmung."

Vom Marinekommando ist soeben an Doktoren der Medizin und Chirurgie, welche nicht über 30 Jahre alt, ledig und der deutschen Sprache mächtig sind, eine Aufforderung ergangen, als prov. Korvettenärzte mit den jährlichen Gehalten von 735 fl. und Quartiergeld in die Kriegsmarine einzutreten. Bei erprobter Seetauglichkeit werden sie nach 6 Monaten zu wirklichen Korvettenärzten ernannt.

Preußen. Aus Köln schreibt man vom 4. d.: Von hier gehen zwei Festungskompagnien mit schwerem Geschütz nach Düppel; es ist dies ein Anzeichen, daß an diesen gerühmten Schanzen der Tanz bald losgehen werde.

In der Schweiz bestiegen neulich zwei junge Ingenieure mit Führern den Haut de Cry (Kanton Wallis). Fast oben sank die ganze Expedition mit dem Schnee in eine Tiefe von 2000 Fuß. Der eine der Ingenieure fand augen-

Digitized by Google

blicklich den Tod. Der berühmte Führer Benner von Lax liegt noch vom Schnee begraben. Der andere Ingenieur und drei Führer aus Ardon sind gerettet.

Das schweizerische Dampfschiff „Stadt Zürich," das schon zwei baierische Dampfer auf den Grund des Bodensees bohrte, hat neuerdings im Hafen zu Lindau einem baierischen Schiff den Rumpf beschädigt. Nun ist dies der baierischen Regierung zu viel geworden; sie verbot der „Stadt Zürich" als einem Mord und Verderben sinnenden Fahrzeug den Hafen von Lindau.

Aus Paris schreibt man, daß am 6. d. Erzherzog Maximilian und seine Gemahlin daselbst angekommen und in dem Tuilerienpalast abgestiegen sind.

Napoleon soll auf einen Hauptschlag sinnen; unterdeß hat er seinen italienischen Dienstknecht gemahnt, sich zur Mitwirkung bereit zu halten. Aus der Schweiz wird berichtet, daß große Pferdetransporte nach Italien durchpassiren. Tag und Nacht wird jenseits der Alpen gerüstet. Nach einem nämlichen Blatte verfügt Viktor Emanuel gegenwärtig über 382,000 Mann.

Die Turiner Blätter veröffentlichen einen Brief des Kaisers Napoleon, welcher die Adresse des italienischen Nationalvereins anläßlich des Complotts beantwortet, und folgendermaßen schließt: „Dergleichen Versuche ändern nichts in meinen Gefühlen für Italien; ich werde es mir immer zur Ehre anrechnen, zur Herstellung seiner Selbstständigkeit beigetragen zu haben."

In Turin hat die ungarische Flüchtlingswelt den Kriegsrath abgehalten. Alle waren sie da, die Häuptlinge der ungarischen Revolutionäre, und beriethen über die Haltung, welche im Fall eines Kriegs gegen Oesterreich zu beobachten sei. Kossuth, Klapka, Teleki, Zsasz, Bethlen und Földvari ergriffen wiederholt das Wort, um ihre Ansichten darzulegen. Der Plan Kossuths, jetzt schon Sendboten nach Ungarn zu schicken, um die dortige Bevölkerung zu revolutionieren, wurde beinahe einstimmig verworfen; sowie es sich denn überhaupt auch bei dieser Gelegenheit zeigte, daß der Einfluß Kossuths ganz dahin ist. Die Hauptrolle spielte Klapka, und seine Ansicht mit allen Mitteln die Bildung einer ungarischen Legion in Italien selbst zu betreiben, und dann bei einem Krieg gegen Oesterreich einen unter Mitwirkung Italiens zu unternehmenden Versuch zu wagen, an der dalmatinischen Küste zu landen, und über Fiume in Ungarn einzudringen, fand den meisten Anklang. Uebrigens gab die Berhandlung, wie man der Triester Ztg. schreibt, ein charakteristisches Bild der Zerfahrenheit. Kossuth ist trotz seiner Ruhmredmerei sehr entmuthigt, da ein Versuch einen Theil seiner neuverfertigten Banknoten zu verwerthen, kläglich gescheitert ist.

Nach London und Paris ist in Folge des nun an Marschall Wrangel ergangenen Befehles, auch Jütland zu besetzen, eine österreichisch-preußische Erklärung abgegangen, welche bestimmt ist, den Argwohn zu beschwichtigen, von dem man noch vor kurzem das Aeußerste befürchtet hatte. Aber kann es dem für Ernst genommen werden, wenn Oesterreich und Preußen in dem Augenblicke, wo die Bändigung Dänemarks sie zu neuen viel größeren Opfern nöthigt, die Versicherung geben, daß dadurch der ursprüngliche Zweck des Krieges, die Pfandnahme Schleswigs, und der Vollbestand Dänemarks nicht verändert werden soll; können denn die deutschen Großmächte heute sich anheischig machen, nach der vielleicht mit Strömen Blutes erkauften Einnahme von Düppel und Fridericia von Dänemark nicht um ein Jota mehr zu verlangen, als sie gefordert, bevor noch der deutsche Bundestag die Execution in Holstein beschlossen, und bevor noch ein österreichischer oder preußischer Soldat die Eider überschritten hatte?

Im englischen Parlament machte Lord Palmerston seinen Gegnern, den Tories, d. h. der Adelspartei, den Vorwurf, daß sie England voriges Jahr für Polen und jetzt für Dänemark in den Krieg treiben wollten. Das Ministerium aber wolle den Frieden erhalten. Von den anmaßenden Drohungen gegen Deutschland zu dieser zahmen Sprache: welch' eine Stufenleiter der Selbstherabsetzung! Ein Mitglied der Gegnerschaft erwiderte darauf, daß die Gegner des Ministeriums sich nicht über die Erhaltung des Friedens beschweren, sondern über die Herabwürdigung Englands durch die charakterlose Politik Palmerstons und Russells. Selbst das kleine Dänemark hat den stolzen Ministern Englands erklärt, daß es ihre Drohungen nicht fürchte und vorziehe, mit Ehren unterzugehen, als die englische Konferenz anzunehmen.

Die türkische Regierung läßt nach englischem Muster eine Armstrongkanone versertigen, zu deren Ladung 500 Pfund Pulver nöthig sind, die für die Dardanell-nfestung bestimmt ist.

(Eine Dame von einem Tiger entführt.) Aus Indien wird berichtet, daß eine Dame, welche sich nach Rangpore begeben wollte, unterwegs in ihrem Palankin von einem Tiger angefallen und von demselben fortgeschleppt wurde. Die Nachricht von diesem entsetzlichen Ereignis darf weniger Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß diese Bestien noch in großer Anzahl in Indien hausen, und von Hunger geplagt, alles Lebende, was in ihre Nähe kommt, anfallen. Man schätzt die Anzahl von Personen, welche in ganz Indien im Jahre 1862 von Tigern angefallen wurden, auf 1200.

Ein Fräulein Georgine Mecleanan erließ soeben in den Spalten einer amerikanischen Zeitung folgenden Aufruf an Heiratslustige: Bürger Amerikas, werdet ihr gleichsiltig bleiben, wenn eine Dame eures Landes, hübsch, gut erzogen, jung und musikalisch, ja eine Künstlerin, — ein Geschöpf, welches alles besitzt, was eine Frau benöthigt, um vom Manne geliebt zu werden, — gezwungen ist, Zuflucht bei den Männern zu nehmen, um einen Gatten zu finden? Auf! Säumet nicht länger; Euer Losungswort sei jetzt: „Vorwärts! die Ehe oder den Tod!" Ein furchtsames Herz hat noch nie eine schöne Frau erobert.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien**
am 8. März 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.40 | Bank-Aktien | 771 |
| 5% National-Anlehen | 79.50 | Credit-Aktien | 178 10 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.72 | | |
| Silber | 118.75 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

VI. Verzeichniß der Beiträge zur Unterstützung der verwundeten österreichischen Soldaten in Schleswig-Holstein und der Witwen und Waisen.

Uebertrag vom fünften Verzeichnisse 1073 fl 90 kr.
Se. Fürstbischöfl. Gnaden der Hochwürdigste Herr Fürstbischof Vinzenz von Brixen 100 fl. Die Hochw. Herren Domkapitularen in Brixen 50 fl. Hochw. Hr. Dekan Karl Ammann in Flaurling 5 fl. Hochw. Hr. Karl Pfefferer, Taubstummen-Instituts-Direktor in Hall 2 fl. Hochw. Hr. Josef Mair und Josef Zampedri, Taubstummen-Instituts-Lehrer in Hall 2 fl. 50 kr. Ein gewester Feldkaplan in Absam 1 fl. Hochw. Hr. Alois Niedermair, Oberkaplan in Hall 2 fl. Hochw. Hr. Professor Simon Moriggl hier 5 fl. Die Hochw. Hrn. Pfarr-Kooperatoren Otto v. Gilm, Joh. Paul Rauch, Jakob Thurnes und Jos. Federspiel 8 fl. Hr. Forstrath Gustav v. Angelis 10 fl. Ein Ungenannter in Eibigenalp 5 fl. Ein kleiner Zuschuß 40 kr. Hr. Joh. G. Knoll, Handelsmann hier 1 fl. Hr. Gottfried Pusch, jub. Gub.-Registrant 1 fl. Hr. J. B. Kofiner, Gutsbesitzer in Obermais 5 fl. Das Hochw. Stift in Stams 10 fl. in V.N. und ein Silber-Coupon pr. 2 fl 30 kr. C.M. oder nach Abzug von 7% — 2 fl. 44 kr. öst. W. zusammen 12 fl. 44 kr. Hr. Jos. Jörg, Handlungsbuchhalter in Lindau 2 fl. Hr. Joh. Oberlindober, Handelsmann hier 5 fl. Von der Gemeinde Silz 57 fl. V.N. und 1 fl. Silber zusammen 58 fl. als Ergebniß einer Sammlung. Von einem Unbenannten 7 fl. Zusammen 1356 fl. 24 kr, worunter 38 fl. 54 in Silber und 12 fl. in Gold.

Niedertegger, k. k. Rechnungsrath, als Kassier.

## Oeffentlicher Dank.

Allen, welche bei dem Leichenbegängnisse des Herrn

**Johann Tschon,**
Metzgermeister hier,

demselben die letzte Ehre erwiesen haben, danken verbindlichst

**die trauernd Hinterbliebenen.**

## Kundmachung.

Nachdem der, der Gemeinde **Silz** neu verliehene Markt nicht in allen Kalendern erscheint, so wird hiemit bekannt gegeben, daß dieser heuer zum Erstenmale und zwar am ersten Montag nach Gertraudi, d. i. für dies Jahr am 21. März, abgehalten wird.

**Gemeindevorstehung Silz,**
am 4. März 1864.
**Jos. Kösler,** Vorstand.

In der
**Wagner**'schen Universitätsbuchhandlung in Innsbruck ist zu haben:

**Alexius Mazzinelli's heilige Charwoche,** wie sie in der katholischen Kirche gefeiert wird, sammt der Erklärung der von ihr angeordneten Ceremonien und verschiedenen Andachtsübungen. Neu bearbeitet. Vierte Auflage. Mit 1 Stahlstiche und 14 Abbildungen des heil. Kreuzweges. Duodezformat. Maschinenpapier. Preis geb. 80 Nkr.

**Besuchung des heiligen Kreuzweges.** Mit Stationsbildern. Steif brosch. 5 kr., per Dutzend 52 Nkr.

**Kreuzweg-Andacht.** Mit großem Druck. 8° (12 S.) Mit Falz 3 Nkr., per Dutzend 30 Nkr., 100 Exemplare 2 fl. 40 Nkr.

**Der hl. Kreuzweg vom seeligen Leonardus** a Portu Maurisio. Aus dem Italienischen. Nebst einem vollständigen, die neuesten Entscheidungen des hl. Stuhles enthaltenden Unterrichte über die Kreuzwegandacht, und einem Anhange von Meß-, Beicht-, Kommunion-, Morgen- und Abendgebeten, Andachten zu den 5 Wunden Jesu, 7 Schmerzen Mariä, bei Besuchung der heil. Gräber, entnommen aus den Werken des heil. Franz von Sales, Alphons Liguori u. A., herausgegeben von Jos. Supan, Domherr und Domprarrer zu Laibach. Mit 14 Stahlstichen als Stationsbilder, gezeichnet vom Professor J. Führich. gr. 8°. Ganz in Leder und Goldschnitt geb. Preis 2 fl. 20 kr.

**Rattenmittel.**

Von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung eines Privilegiums ausgezeichnetes Mittel zur Ausrottung der Ratten, Mäuse, Feldmäuse, Hamster und Maulwürfe zu haben in Blechdosen à fl. 1 und in Blechdosen à 80 kr. in

Innsbruck bei Herrn Dom. Zambra,
Meran „ „ Franz Jos. Jörger,
Brixen „ Frau W. Ottolie Oberhaidacher,
Feldkirch „ Herrn Franz Jos. Giffinger.
1(6)

**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 3 | 15 | 17 | 42 | 52 |
| Linz . . . . . | 12 | 35 | 27 | 37 | 38 |
| Wien . . . . . | 4 | 14 | 31 | 43 | 8 |

Digitized by Google

# Johann Peterlongo,

## Gewehr-Fabrikant in Innsbruck,

beehrt sich hiemit allen P. T. Schützen- und Jagdfreunden anzuzeigen, daß gegenwärtig eine namhafte Parthie

**Doppelgewehre von . . . . 14 bis 100 fl. österr. W.**
**Büchsflinten „ . . . . 32 „ 80 fl. „**
**Tiroler Scheibenstutzen von . 34 „ 100 fl. „**
**Birschstutzen von . . . . . 30 „ 90 fl. „**

sowie eine reiche Auswahl verschiedener anderer Schußwaffen nach den neuesten Systemen vorräthig ist.

Außer diesen Gewehrsorten werden alle Gattungen Jagd- und Scheibengewehre nach jeder Angabe oder Zeichnung bis zur werthvollsten Ausstattung verfertiget, ebenso alle in das Büchsenmachersach einschlägige Arbeiten, als das Einlegen neuer Läufe, Frischen, Schäften, Abänderungen und Reparaturen was immer für einer Art billigst übernommen, und für solide Arbeit und präcise Schußfähigkeit jeder Waffe garantirt.

Gravirungen auf Gewehr-Bestandtheile, Amts- oder Privatsiegel, mit Wappen und Inschriften werden vorzüglichst und billigst geliefert. 6(6)

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

# Hamburg und New-York

eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

**Teutonia,** Capt. **Haack,** am **19. März** | **Borussia,** Capt. **Meier,** am **30. April**
**Hammonia,** „ **Schwensen,** „ **2. April** | **Germania,** „ **Ehlers,** „ **14. Mai**
**Saxonia,** „ **Trautmann,** „ **16.** „ | **Bavaria,** „ **Taube,** „ **28.** „

**Fracht** ℔ **2. 10** für ordinäre, ℔ **3. 10** für feine Güter per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.
**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **60.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

In der soeben stattgehabten **großen Hamburger garantirten Geldverlosung** haben folgende Nummern die beigesetzten Haupttreffer erlangt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| No. | **27091** | gewann | **103,000** Mark, |
| „ | **15129** | „ | **100,000** „ |
| „ | **2921** | „ | **50,000** „ |
| „ | **37901** | „ | **30,000** „ |

**Ende dieses Monats beginnt eine neue Gewinnziehung:**
Haupttreffer: **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 8000, 6000 Mark** ꝛc.

Ein ganzes Originallos kostet fl. 4. — Oest. W. W.
Ein halbes „ „ „ 2. — „
Zwei viertel Originallose kosten „ 2. — „

Es werden hierbei **nur Gewinne** gezogen. Bestellungen auf der vom Staate ausgestellten Originallose (keine Promessen) beliebe man baldigst unter Beifügung des Betrages **direct** an Unterzeichneten einzusenden, wogegen sofort die Lose nebst amtl. Plan, sowie nach stattgehabter Ziehung die amtliche Gewinnliste **prompt franco** zugeschickt werden.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt in Silbergeld.

Das Bank- und Wechselgeschäft 1 (4)

**L. Steindecker-Schlesinger,**
in Frankfurt a. M.


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 38½ kr. österr. W.
vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post
bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl.
36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 31.** Neunzehnter Jahrgang. 11. März 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Aus Jütland erhalten wir aus dem österreichischen Hauptquartier Veile vom 8. d. folgende Nachrichten: Das österreichische Korps überschritt heute früh um 6 Uhr Kolding an (den Gränzfluß), stieß ¾ Meilen südlich von Veile auf viele dänische Kavallerie, wobei Generalstabshauptmann v. Uerkäll leicht verwundet, der Dragonerlieutenant Czernin schwer verwundet wurde und in Feindes Hände fiel. Die Oesterreicher hatten den Verlust einiger Windisch-Grätz-Dragoner zu beklagen. Nach Zurückdrängung des Feindes bis Veile nahmen drei dänische Infanterie- u. zwei Kavallerieregimenter, nebst 3 Batterien nördlich von der Veile-Au Stellung, wurden aber von der Brigade Rostiz und einem Theil der Brigade Gondrecourt unter Führung des Feldmarschall-Lieutenants v. Gablenz, trotz ihrer sehr starken Stellung siegreich und entschieden gegen Horsens zurückgeworfen. Der Verlust des Feindes ist bedeutend. Viele sind gefangen. Die österreichischen Verluste an Todten und leicht Verwundeten sind noch nicht genau ermittelt; schwer Verwundete 60.

Aus Nordschleswig schreibt ein preußischer Offizier Folgendes: Die Gegend ist sehr hübsch und fruchtbar, zwei Meilen landeinwärts wird sie aber öder und kahl, auch ärmer. Die Bauern haben sehr große Höfe, wundervolles Vieh und volle Scheunen. Alles lagert in Allarmquartieren, meist eine ganze Kompagnie auf einem oder zwei Bauernhöfen. Für die Offiziere und den Feldwebel findet sich dann wohl eine warme Stube, die Gemeinen müssen aber immer in den Ställen oder Scheunen mit umgehängtem Säbel lagern. Jeder läuft dann der Wärme nach, Kuhställe sind die gesuchtesten Aufenthalte, die Grenadiere legen sich zwischen die Kühe nur um es warm zu haben. Die Offiziere schlafen angezogen auf Stroh oder halb angezogen in der Stube des Bauern. Jeder, der diesen Winterfeldzug besteht, ohne zu erkranken, kann sich für gesund halten, und bedarf zum Eintauf in die Lebensversicherung keines weiteren Nachweises. — Von Gravenstein wird unterm 2. März geschrieben: Der heute erfolgte Uebergang eines dänischen Offiziers ist für uns von großer Wichtigkeit. Dieser Offizier nämlich brachte alle Maße und Armirungsberthältnisse der Düppler Schanzen mit. — Vorgestern Abend erleuchteten die Dänen den Weninghund mit elektrischem Lichte. Das schwere Geschütz ist endlich im Anzuge.

In Flensburg trug der seines Amts entsetzte und aus dem Herzogthum Schleswig verwiesene dänische Polizeimeister Hammerich bei seiner Abreise noch seinem Gärtner auf, seine Spargelbeete sorgfältig in Stand zu halten — die Spargeln werde er selbst stechen, da mit dem Frühjahr die alten Zustände wieder eintreten. Am 2. wurde daselbst ein Bauernvogt aus der Gegend von Stodborg gefangen eingebracht, der am 1. eine preußische Husarenpatrouille in einen Hinterhalt dänischer Dragoner gelockt hatte. Es entspann sich ein heftiges Gefecht, bei welchem die Preußen 36 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren.

Schließlich theilen wir noch ein Verschen mit, welches Dr. Claus Groth, der Quickbornbichter, auf eine bedeutende Zahl Rumflaschen drucken ließ, die er der neuerlichen Sendung an die vor Düppel liegenden Soldaten beifügte:

»Den Rudm hadt Ihr Euch selbst gepflückt,
Dazu wird Euch der Rum geschickt.
Das Herz ist immer flammverwandt,
Das Ende steht in Gottes Hand.«

Die Soldaten haben sich dieses Verslein von den Flaschen abgelöst und sorgfältig aufgehoben.

(Kleine Notizen.) In Fridericia wandert Jeder aus, der nur irgendwie kann. Fast sämmtliche Weiber und Kinder haben bereits die Festung verlassen. — In Stockholm (Hauptstadt von Schweden) war am 6. März eine große Volksversammlung, welche die Regierung aufforderte, den Dänen zu Hilfe zu kommen. — 10,000 Oesterreicher sollen bestimmt sein, mit einem Theile der preußischen Garde die Festung Fridericia zu belagern. — Am 5. sind auch die dänischen Garderegimenter in Kopenhagen eingeschifft worden, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Die Vertheidigung der Hauptstadt ist der Bürgerwehr anvertraut. — Man glaubt, daß die Preußen erst gegen den 15. März den ernstlichen Angriff auf die Düppler Schanzen werden eröffnen können. — Vorderhand stellt sich Napoleon noch

Digitized by Google

ziemlich freundlich zu Oesterreich, denn Erzherzog Max ist gegenwärtig sein Gast. — In den Spitälern der Stadt Schleswig ist an Aerzten kein Mangel. Barmherzige Schwestern aus Lachen und Trier pflegen die Kranken. In den Kellern des Schlosses lagern 150 Fässer Pesther Wein, jedes mit 22 Eimer; 300 weitere werden noch erwartet. Dafür erhält aber auch der Mann per Tag eine Maß. — In Gravenstein sind am 3. d. zwei dänische Spione gefaßt worden, welche von einem dänischen Generalstabsoffizier beauftragt waren, sich zu den Preußen zu begeben, um ihre Stellungen auszukundschaften. Sie werden wohl gehängt werden. (Die Nürnberger hängen keinen Spitzbuben, den sie nicht haben, und die Preußen keinen Spion, den sie haben. So scheint es wenigstens.) — Wie man aus Hamburg meldet, eilen 8000 Krieger aus Preußen in Schnellzügen dem Kriegsschauplatze zu — Die Kosten der von den Alliirten angeordneten Schleifung sämmtlicher 27 Schanzen der Dannewirke-Befestigung werden circa 42,000 Thaler betragen. — In Altona sind bereits Mannschaften von den in Kopenhagen garnisonirenden holsteinischen Truppentheilen angelangt, welche berichten, daß sämmtliche Holsteiner aus dänischen Kriegsdiensten entlassen sind. — Die Zahl der bei Abdruchung des Danewerkes Beschäftigten wird auf mindestens 6 bis 7000 Personen veranschlagt. Aus der ganzen Umgegend ist das Landvolk mit Spaten und Schaufeln versehen herbeigezogen; Bürger und Studenten betheiligten sich ebenfalls aufs eifrigste, und selbst Frauen und Mädchen, ja sogar die Schulkinder haben sich den Arbeitern angeschlossen. — In Hadersleben wurde am 2. ein Spion von der österr. Brigade Tomas erschossen. Derselbe suchte, als er ergriffen wurde, ein Schreiben zu verschlucken, was ihm auch gelang. — Hamburg beabsichtigt zwei Schiffe (nach Art der „Alabama") zur Sicherung seiner Handelsschiffe auszurüsten. Zur Ausrüstung sollen preußische gezogene Geschütze zur Verwendung kommen. — Hauptmann Eder von Belgien-Infanterie, der die eroberten Siegeszeichen nach Wien geleitet hat, erhielt den preußischen Kronen-Orden mit den Schwertern. Es ist dies die erste Ordensverleihung dieser Art, und es ist ein eigenthümlicher Zufall, daß sie einem österreichischen Offizier zu Theil wurde. — Ein preußischer Parlamentär, abgeschickt, sich nach dem Schicksal der von den Dänen abgefangenen Husaren zu erkundigen, brachte die Nachricht, daß bei dem letzten Treffen 26 Husaren, 1 Offizier und 1 Arzt, alle verwundet, den Dänen in die Hände gefallen seien. Wrangel hat geäußert, als man ihm die Gefangennahme der Husaren meldete: „Ich hoffe, wenigstens der Offizier wird den Tod der Gefangenschaft vorgezogen haben!"

---

Innsbruck, 11. März. Kaum war gestern die erste Nachricht von dem Erkranken des Königs Maximilian von Baiern hier eingetroffen, als der Telegraf auch schon die Trauerbotschaft von dessen erfolgten Ableben hieher brachte. Der König erkrankte Vorgestern Nachmittags. Das um 4 Uhr ausgegebene erste Bulletin lautete: Se. Majestät der König leidet an einem ausgedehnten Rothlauf an der linken Brustwand, in Folge dessen Allerhöchstderselbe sich in einem bedenklichen Zustand befindet. Es herrscht große Bestürzung. — Das Bulletin von 9 Uhr Abends sagt: Der Zustand Sr. Majestät des Königs ist seit 4 Uhr unverändert derselbe. König Maximilian starb gestern Mittags nach 11 Uhr. Ihm folgt auf dem Throne der 19jährige Kronprinz Ludwig.

Wir erhalten soeben einen Brief aus München, dem wir über das traurige Ereignis folgendes entnehmen: „In der größten Bestürzung ergreife ich die Feder, um Ihnen die entsetzliche Nachricht mitzutheilen, welche die ganze Stadt in Bewegung gesetzt hat. Tausende von Menschen strömen nach der Residenz, und auf den entsetzten Gesichtern ist es geschrieben, was das ganze Baiern Volk mit Trauer erfüllt. Hoch vom Dome dröhnt dumpf die große Sterbglocke für das königliche Haus. Es ist unser heißgeliebter König Max, den uns der unerbittliche Tod entrissen hat, der Herrscher, welcher das historische Wort gesprochen: Ich will Frieden haben mit meinem Volke, — ist nicht mehr!" — Das entsetzliche Unglück bricht so plötzlich, so unvermuthet über uns herein, daß das erschütterte Gemüth noch nicht sich zu fassen vermag.

Ueber die Ursache des Todes berichtet derselbe Brief: Ein einfaches sogenanntes „Gis," ein kleiner Abceß, wurde gestern Nachmittag von der Rose ergriffen, wenige Minuten später wurde Se. Majestät pulslos, wenige Stunden später aber war die Frage über Leben und Tod entschieden und keine Rettung mehr zu hoffen.

Die Mandatsniederlegungen unserer Landtagsabgeordneten haben noch kein Ende genommen. Neuerdings hat auch der Abgeordnete für Imst und Reutte, Bild und Landes, Alois Plattner, Handelsmann in Imst, sein Landtagsmandat niedergelegt. Am 29. d. M. wird die Neuwahl stattfinden.

Heute rückt der Stab des durchziehenden Freiwilligen-Husaren Regiments hier ein. Ein Kadet dieses Regiments wurde hier zum Lieutenant befördert und geht zur Armee von Schleswig-Holstein ab. —

Sicherem Vernehmen nach hat die Schützengesellschaft Mühlau beschlossen, ihre heurigen Uebungsschießen mit einem allgemeinen Freischießen in den Osterfeiertagen zu beginnen. Das Ladschreiben hiezu wird nächstens folgen.

Hall, 24. Febr. Heute wurde einer von den wenigen noch lebenden Veteranen unter Erweisung der üblichen Ehrenbezeugungen zu Grabe getragen. Es war Josef Plaper, Salinenschwidmeister. Derselbe hat im Jahre 1797 als Kanbesvertheidiger bei dem Uebersall der Franzosen in Palu, Faedo und Berla muthig und tapfer gefochten, und erhielt die silberne Medaille dieses Feldzugs. Im Jahre 1800 in den Civildienst eingetreten, ist dieser rüstige und von der Jahre Last ungebeugte Greis immer in aktiver Dienstleistung gestanden, und wurde 1860 in Anbetracht seiner vielen Verdienste und dieser seltenen Dienstesdauer durch das silberne Verdienstkreuz ausgezeichnet. Möge dieser würdige und achtungswerthe Mann in steter Erinnerung bleiben! Friede seiner Asche!

Am 23. Febr. kam in Prettau im Ahrnthale der ledige Bergarbeiter Michael Pursteiner unter eine Schneelawine und konnte bis 26. nicht aufgefunden werden, obgleich viele Leute mit Schaufeln und Spaten arbeiteten und suchten. Der Unglückliche begab sich früh Morgens auf den in der Nähe von Volkstein gelegenen Berg, um Baumäste zu holen.

Digitized by Google

Der Lechner-Bauer sah von seinem auf der entgegengesetzten Seite gelegenen Hause aus, wie den Verunglückten anfangs ein völlig kleiner Schneeshober niederschlug; er stand aber wieder auf, um weiter zu gehen, aber plötzlich kam eine große Schneemasse von oben herabgerollt, in der der arme Mensch spurlos verschwand.

In Layen (bei Klausen) starb am 24. Febr. nach kurzen Krankentager der hochw. Herr Johann Waldboth, Jubelpriester und freiresignirter Pfarrer im 75. Jahre seines Lebens. Geboren zu Villnöß 1788, wurde er 1812 zum Priester geweiht, und 1834 als Pfarrer in Layen ernannt.

Aus Kaltern schreibt man dem Südt. Volksblatt, daß bei einem Einbruchsdiebstahl das Mirakelbild des heil. Antonius seiner Kostbarkeiten beraubt wurde; doch soll man den Dieben schon auf der Spur sein.

In Bozen verstarb an einer Lungenentzündung der bekannte Leibarzt des verstorbenen Erzherzogs Rainer Dr. Luggin.

Bozen, 8. März. Zur warnenden Nachricht diene, daß gestern dahier falsche Zehnkreuzerzettel in bedeutender Menge in Umlauf gesetzt wurden. Also aufgepaßt! Sie sind in der Größe der früher ausgegebenen angefertigt, und unterscheiden sich von denselben durch weißeres Papier und mattere Färbung. (S. B.)

In Trient fand man am 5. d. auf der Gasse einen Aufruf des revolutionären Komitéd von Venedig. Es heißt darin, daß die piemontesische Regierung jetzt nicht den Krieg anfangen könne. Es sollen zuerst die Provinzen aufstehen, dann kommt Garibaldi und darauf Viktor Emanuel. Die Unterstützung von Seite der Ungarn werde nicht ausbleiben. Auf! heißt es, denn dieses wird wahrscheinlich der letzte Ruf sein.

Einem Brief aus Trient entnehmen wir folgendes: Die Verhältnisse sind hier unerquicklich, jedoch alles in Ruhe — vielleicht die Ruhe vor dem Sturm. Drei Trevisaner Studenten wurden, als sie über Tirol nach Piemont wollten, in Verona aufgegriffen. Diesem Treiben in Welschtirol gegenüber ist es sehr zu bedauern, daß die Regierung so gar nichts zum Schutz des deutschen Elements thut. Wir erfahren aus guter Quelle, daß in Trient bei 2000 Deutsche wohnen — Anlaß genug ihnen eine eigene Schule zu errichten. Um dem Bedürfniß derselben zu genügen, ließ der Bischof eine Schule öffnen, gleich im ersten Jahre fanden sich siebenzig Kinder, trotzdem daß ein Schuigeld zu entrichten war. Leider reichte der Betrag desselben nicht aus um die Kosten zu decken;.... man sammelt jetzt in Tirol für die armen Schleswiger, vielleicht muß man bald in Schleswig für Trient sammeln, um dort den Deutschen eine Schule zu bezahlen, und damit das deutsche Element für Deutschland und Oesterreich, dem es doch vorzüglich zu gute kommen würde, zu erhalten. Das ist klägiich; wir berühren diese Sache damit sie endlich ein Deutscher aus Welschtirol, dem ein reichlicheres und genaueres Material zu Gebot steht, in ausswärtigen Blättern vor ganz Deutschland zur Sprache bringe. Auch in Valsugana wird noch in den Familien vielfältig Deutsch gesprochen, durch einige deutsche Lehrer wäre hier noch manches zu retten. Die fortschreitende Verwälschung Tirols ist von solcher Wichtigkeit, daß wir nur staunen können, wenn sie bisher auf dem Landtag garnicht zur Sprache kam. (A. Z.)

Bischof Dr. Feßler ist am 8. d., von Wien kommend, über Lindau in Bregenz eingetroffen.

Wien. Der preußische Generaladjutant Baron Manteuffel ist wieder nach Berlin abgereist. — Die Truppendurchzüge nach Italien dauern hier ununterbrochen fort. — In der Wickenburggasse hat am 7. nach der „Glocke“ ein Kanarienvogel, der die Volkshymne in den reinsten Tönen pfiff, elf vorüberziehende Soldaten so entzückt, daß sie sofort zu dem Besitzer des Wundervogels stürzten, um ihm denselben abzukaufen. — Nach einem Telegramme aus Paris ist die mexikanische Thronangelegenheit völlig geordnet, und Herr Erzherzog Max wird in Kürze die Reise nach Mexiko antreten. — Am 9. war in der kaiserl. Hofburg die Verlobung zwischen Erzherzog Josef und einer Prinzessin von Sachsen-Coburg (Kohary) unterzeichnet worden. — Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht den Vertrag vom 14. Nov. v. J. zwischen Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland in Betreff der Vereinigung der jonischen Inseln mit Griechenland. —

Aus Koburg meldet man vom 8. d.: Herzog Ernst von Koburg ist heute nach Paris abgereist, doch scheine die Reise keine politische Bedeutung zu haben.

Aus Berlin vernimmt man, daß die dänische Regierung einer großen und weitverzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen ist, hinter welcher eine sehr mächtige Persönlichkeit (der König von Schweden?) steht, deren räthselhafte Haltung in dem deutsch-dänischen Streit hiedurch aufgeklärt wird. Es handelte sich um die Durchführung des skandinavistischen Projektes.

Die Regierungen von Wien und Berlin haben bekanntlich jenen von Paris und London ihren Entschluß der Besetzung Jütlands anzeigt, und denselben durch strategische Nothwendigkeiten und die Zweckmäßigkeit, sich gegenüber den dänischen Maßregeln zur See eines Faustpfandes zu bemächtigen, begründet. Diese Begründung hat den Beifall des englischen Kabinets nicht gefunden. England stellt sich offen auf die Seite Dänemarks. Allein wenn Deutschland fest zusammenhält, was bis jetzt allerdings nicht der Fall war, so hat es von einer englischen Einmischung nichts zu besorgen.

Die Pariser Presse vom 8. bringt folgende bedeutungsvolle Meldung: Der französische Minister Drouin de Lhuys hat England eröffnet, daß die Bildung eines unabhängigen und neutralen, aus den Rheinländern bestehenden Staates, welcher Frankreich und Preußen von einander trennt, eine politische Nothwendigkeit sei. Der französische Ehrgeiz würde hiedurch innerhalb der Schranken einer einfachen Gränzberichtigungsfrage festgehalten. Die Presse fügt hinzu, einem beglaubigten Gerüchte zufolge sei das Einverständniß zwischen Frankreich und England bereits besiegelt.

Der Kaiser von Rußland hat das Unterthänigkeitsband gelöst, welches die Bauern im Königreich Polen an den Adel gefesselt hielt. Es scheint, daß die Maßregel ein neuer Schlag gegen den polnischen Adel ist.

Digitized by Google

Hall, 8. März. (Eine Veteranin.) Während die Reihe der Veteranen sich immer mehr lichtet, dürften die aus der Kriegsepoche 1809 noch übrig gebliebenen Landesvertheidiger um so mehr einer Aufmerksamkeit gewürdigt werden. Zu diesen Landesvertheidigern des Jahres 1809 kann auch mit Recht die hier noch lebende 79jährige Theresia Rott gezählt werden. Es ist sonst üblich, von verdienten Personen erst nach ihrem Tode öffentlich zu sprechen, allein hier darf man wohl eine Ausnahme machen, da ja die Genannte selbst auch eine und zwar rühmliche Ausnahme ist.

Theresia Rott ist die Schwester des den meisten Landesvertheidigern der Kriegsepoche 1809 wohlbekannten Johann Rott, dessen Kraft und Muth in Flir's Kriegsbildern durch ein Gedicht, welches Rott's Duell mit einem französischen Offizier schildert, verewigt worden ist. Auch Theresia Rott nahm an den Ereignissen des Jahres 1809 rühmlichen Antheil. Als am 11. April dieses Jahres in Innsbruck der Aufstand ausgebrochen war, kam eine Abtheilung Kavallerie von dort gegen Hall geritten. Als das Annähern derselben in Hall bekannt wurde, eilte Therese Rott mit 4 andern Weibern in den Thurm, dessen Thür sie eingesprengt, und läutete Sturm. Darauf verstärkte sich die Unerschrockene in die Halleran, wo aber die feindlichen Reiter inzwischen bereits schon von den Landsturmmännern aus Hall unter Straub gefangen und entwaffnet worden waren. Ein junger Offizier klagte ihr hier, daß ihm ein Mann, den er bezeichnete, seinen Mantelsack, in welchem sich 300 fl. befänden, abgenommen habe. Der Mann war eben im Begriffe, seine Beute in Sicherheit zu bringen. Als Theresia Rott dies erfahren, eilte sie alsbald zu ihrem Bruder, welcher unter den Sturmmännern sich befand und forderte ihn zur Vermittlung auf. Hanns Rott befahl nun dem Manne, daß er dem Offizier unverzüglich seine Habseligkeit zurückstelle, was auch geschah. Als aber der Offizier seine Wohlthäterin mit einem Geldgeschenk belohnen wollte, schlug sie es einfach mit der Bemerkung aus, daß sie nur ihre Schuldigkeit gethan habe. Die Gefangenen wurden hierauf in Hall untergebracht. Theresie Rott zeichnete sich bei dieser Gelegenheit durch Pflege derselben aus. — Eine andere rühmliche That der Theresie Rott ist folgende. Eines Abends kam Major Straub zu ihrer Wohnung (in der Schmidgasse) und brachte die Nachricht, daß einige schlechtgesinnte, geldgierige Burschen den Schützenanführer Empl, auf dessen Kopf eine große Summe Geldes gesetzt war, gefangen genommen hätten und eben im Begriffe seien, denselben über Baumkirchen, Womp und Jenbach nach Rothholz, wo der Feind stand, zu überliefern und das Blutgeld in Empfang zu nehmen. Hanns Rott befand sich damals mit den meisten Landesvertheidigern in Schwaz. Das tapfere Mädchen machte sich nun trotz des schlechten Wetters unverzüglich auf den Weg nach Schwaz, wo sie gegen Mitternacht ganz erschöpft ankam. Als sie in das Gasthaus trat, wo ihr Bruder mit den Schützen sich aufhielt, verliessen sie plötzlich die aufs äußerste angestrengten Kräfte und ohne die Nachricht, die ihr so schwer auf dem Herzen lag, mittheilen zu können, stürzte sie bewußtlos zusammen. Als sie durch Anwendung verschiedener Mittel wieder zu sich gekommen war, konnte sie nur die Worte stammeln: Empl gefangen, wobei sie mit der Hand nach der Richtung von Womp deutete. Alsbald wurde eine Abtheilung Schützen nach dieser Richtung abgesendet. Rasch rückte dieselbe über die Innbrücke gegen Womp, und bald sehen die Schützen in der Ferne einen kleinen Wagen von der Anhöhe herabsahren, von mehreren Burschen begleitet, der sogleich als der Transport des gefangenen Empl erkannt wurde. Bei Annäherung der Schützen liefen jedoch die Verräther davon und suchten ihr Heil in der Flucht. Nur einer, der beim Eintreffen der Schützen den an Händen und Füßen gebundenen Empl im Wagen bewachen mußte, konnte nicht mehr entrinnen. Empl wurde seiner Banden entledigt und im Triumfe nach Schwaz gebracht. Der gefangene Bursche aber sollte sogleich den Tod des Verräthers sterben. Er hatte zwar auf die nahe Verwandtschaft eines unter den Schützen befindlichen Landesvertheidigers gerechnet, allein die Kommandanten nahmen von dieser Verwandtschaft keine Notiz. Der Unglückliche sollte sofort erschossen werden, und schon waren ihm zum Behufe der Exekution die Augen verbunden. Da erschien zu seinem Glücke Theresie Rott, welche sich für ihn mit so eindringlicher Beredsamkeit verwendete, daß ihm das Leben geschenkt wurde. — Inzwischen war durch eine Deputation aus Hall die Nachricht eingetroffen, daß die Bauern der Nachbarschaft bewaffnet an den Thoren stehen und die Rückkehr Empl's erwarten wollten. Die Bauern waren nämlich der Meinung, daß derselbe mit Wissen der Bürgerschaft gefangen genommen worden sei. Auf dies hin wurde derselbe nach Hall geführt, wo er von seinen Freunden mit großem Jubel empfangen wurde. Theresia Rott aber hatte auch bei dieser Gelegenheit die ihr angebotene Geldbelohnung ausgeschlagen. Im Verlaufe des Krieges hat Theresie Rott noch manch wichtigen Dienst geleistet. Sie war oft die Uebermittlerin von wichtigen Depeschen, die sie in ihren Rock eingenäht hatte, an verschiedene Kommandanten, so an Speckbacher, an Siebert u. s. w. Zum öftern übernahm sie es auch die Stellung des Feindes auszukundschaften, und war überhaupt nach jeder Richtung zur Förderung der Sache der Landesvertheidigung thätig. Nach Beendigung des Kriegs war sie noch jung und rüstig, und daher um ihre alten Tage nicht bekümmert. Auf Belohnungen nicht rechnend, versäumte sie es leider, sich von den damaligen Führern Zeugnisse ihrer vielen Leistungen ausstellen zu lassen, die ihr jetzt in ihrem hohen Alter und in ihrer noch höhern Armuth gewiß von Nutzen sein würden. Jedoch leben noch mehrere Zeitgenossen, die von dem verdienstlichen Wirken dieser Patriotin noch Zeugniß ablegen könnten. Möchte daher von irgend einer Seite diesem armen hilflosen Weibe, das in seiner Jugend so opferwillig dem Vaterland gedient hat, noch auf die kurze Dauer seines Lebens eine verdiente Unterstützung zu Theil werden.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien**
am 10. März 1865.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.40 | Bank-Aktien | 771 |
| 5% National-Anlehen | 79.55 | Credit-Aktien | 178.30 |
| | | K. K. Münz-Dukaten | 5.71 |
| | | Silber | 118.75 |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Die k. k. priv.

# Erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft in Wien

ausgestattet mit einem Garantie-Capital von ca. **fl. 3.150,000 ö. W.** übernimmt

## Versicherungen gegen Feuerschaden

an **Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, Kirchen, Klöstern, Fabriken** ꝛc., dann an beweglichem Eigenthum jeder Art, namentlich an häuslichem **Mobilar, Wäsche, Kleidern, Vorräthen, Waaren-Lagern, Fabrik-Einrichtungen, Oekonomie-Geräthschaften, Vieh** ꝛc.

**Die k. k. priv. erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft,** deren coulantes und liberales Verfahren während ihrer 40jährigen Wirksamkeit von vielen Tausenden aus Erfahrung beurtheilt und gewürdiget worden ist, hat bereits **über zwanzig Millionen Gulden an Entschädigung** ausbezahlt.

**Die unterzeichneten Agenten in Vorarlberg** empfehlen sich zur Aufnahme von Versicherungen und werden Statuten, Prospekte und Antrags-Formulare, sowie jede gewünschte Auskunft gratis ertheilt.

**Alberschwende:** J. M. Flatz, Lehrer.
**Bezau:** Joh. Froes, Lehrer.
**Bludenz:** Frz. Jos. Bickel, Kaufmann.
**Bludesch:** Peter Burtscher, Lehrer.
**Bregenz:** Fidelius Burger, Lehrer.
**Dalaas:** Carl Wachter, Mühlbesitzer.
**Egg:** Frz. Jos. Natter, Hirschenwirth.
**Feldkirch:** Gg. Wiedemann, Kaufmann.
**Gisingen:** Ferd. Köchle, Lehrer.
**Hard:** K. J. Dörler, Postexpeditor.
**Hatlerdorf** bei Dornbirn: Joh. Fußenegger, Lehrer.
**Höchst:** B. Grabherr, Oekonom.
**Hörbranz:** M. Sohm, Handelsmann.
**Hohenems:** Frz. Wiedemann, Lehrer.
**Hohenweiler:** J. A. Immler, Feldmesser.
**Lautrach:** B. Schönenberger, Lehrer.
**Lingenau:** J. G. Fink, Kaufmann.
**Lustenau:** J. Riedmann, Organist.
**Mellau:** C. A. Wüstner, Bärenwirth.
**Rankweil:** Joh. J. Tschann, Kreuzwirth.
**Rietzlern:** Carl Berchtold, Oekonom.
**Schwarzenberg:** J. J. Schwarz, Lehrer.
**Vaduz:** Ferd. Lampert, Schloßwirth.
**Wolfurt:** F. Stültz, Lehrer. 4 (4)

---

**Am 30. dieses Monats**
beginnt die Ziehung der allerneuesten
# Großen Geldverlosung
von
**2 Millionen 121,300 Mark,**
in welcher **nur Gewinne** gezogen werden,
**garantirt von der freien Stadt Hamburg.**

Ein Original-Los kostet 4 fl. ö. W.
Ein halbes " " 2 fl. "
Zwei viertel " kosten 2 fl. "
Vier achtel " " 2 fl. "

Unter **17,300 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 7**mal **10,000, 8000, 6000, 2**mal **5000, 3**mal **4000, 13**mal **3000, 53**mal **2000, 6**mal **1500, 6**mal **1200, 106**mal **1000, 106**mal **500, 6**mal **300, 106**mal **200** Mark ꝛc. ꝛc.

Meine durch fortwährende Gewinnauszahlungen der **größten Treffer** hinlänglich bekannte Geschäfts-Devise bleibt unverändert und stets bewährt:

## „Gottes Segen bei Cohn!"

☞ Auswärtige Aufträge mit Rimessen in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken** führe ich selbst nach den **entferntesten** Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus, und sende **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der **Entscheidung** zu.

**Laz. Sams. Cohn,**
Bankier in Hamburg.

1₈

---

**Verstorbene in Innsbruck.**

Am 3. März: Bernhard Sohm aus Dornbirn, led. Taglöhner, alt 43 J., allg. Krankenhaus, an Lungenentzündung.

Am 7. März: Johanna Stackl v. h., led. Private, alt 63 J., Neustadt Nr. 212, am Nervenschlag.

Digitized by Google

# Colonial-Zucker

aus der

k. k. priv. Zucker-Raffinerie

von

## REYER & SCHLIK

in Wiener-Neustadt

hat am Boden jedes Brodes den

Fabriks-Stämpel $R^{21}_{+N}S$ COL

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 36½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 4 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 32. Neunzehnter Jahrgang. 14. März 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Aus dem Hauptquartier schreibt man einem preußischen Blatte: „Wenn einige Blätter von dem schlechten Verhältniß zwischen den österreichischen und preußischen Truppen reden, so beruht dies auf böswilliger Verdrehung. Der Schreiber dieses hat vielfach Gelegenheit gehabt, das kameradschaftliche und herzliche Verkehren zwischen den Truppen beider Volksstämme wahrzunehmen. Ist es Einem, um das die preußischen Soldaten die österreichischen beneiden, so ist es die bequemere Uniform. Den Dänen imponiren nächst den vortrefflichen Zündnadel-Gewehren und gezogenen Kanonen der Preußen besonders auch die Ulanen mit ihren Lanzen. Vor diesen haben sie eine ungeheure Furcht, und es wäre zu wünschen, daß wir hier noch mehr Ulanen hätten."

Von Jütland, welches von den deutschen Alliirten besetzt ist, liefert Graf Baudissin, welcher es sehr gründlich kennt, folgende kleine Schilderung: „An Jütland," sagt Graf Baudissin, „kann ich nicht denken, ohne mich zu kratzen; die Landeskrankheit wirkt selbst in weiter Ferne nach. Wie man Arabien in das steinige, sandige und glückliche Arabien eintheilt, so wird Jütland in das fischige, flöhige und krätzige Jütland eingetheilt; nicht als ob Fische, Flöhe und Krätze nur in bestimmten Theilen zu finden wären — im Gegentheil, man findet überall in Jütland Fische, Flöhe und Krätze, — sondern weil Naturforscher bewiesen haben, daß im fischigen Jütland die Fische, im flöhigen die Flöhe und im krätzigen die Krätze besonders wohl gedeihen."

Wie hart das dänische Panzerschiff „Hrolf Krake" von den Preußen bedient wurde, wird durch einen im norwegischen „Morgenblatt" veröffentlichten Brief eines dänischen Offiziers erzählt, welcher sich während des bereits geschilderten Kampfes bei Eckernsund an Bord dieses Schiffes befand. Nach 1½stündigem Kampfe mit zwei preußischen Batterien, schreibt der Däne, zogen wir uns zurück. Der „Hrolf Krake" hat seine Probe gut (?) bestanden, das Schiff selbst erhielt 66 Schüsse und jeder von diesen war genügend, ein hölzernes Schiff sinken zu machen; die Thürme haben auch vielfache Schüsse bekommen, 16 sind durch den Schornstein, einer durch das Dampfrohr, 3 durch den Fockmast, einer durch den Großmast, 2 durch den Besahnmast und circa 60—70 sind durch Bord, Segel, Kompasse ꝛc. gegangen. Das Deck ist an manchen Stellen aufgerissen, die Takelage ist an allen Orten getroffen, jede Stelle, die zu treffen war, ist getroffen worden, und ich hätte die Stelle auf dem Deck sehen mögen, wo ein Mann hätte stehen können, ohne getödtet zu werden. Wir rechnen, daß ungefähr 5000 Pfd. Eisen auf unser Schiff geschossen worden sind, und Ihr könnt Euch denken, daß es nicht übel knallte von unsern Kugeln und denen des Feindes, hauptsächlich den Granaten, die überall hin zersprangen. Ich bin auf dem einen Ohr ganz taub von dem Lärm geworden. In dem Thurme, in welchem ich stand, singen durch die Entladung eines Geschosses zwei Matratzen Feuer, zu gleicher Zeit verletzte ein Stück meine Nase, ein anderes streifte mein Bein, 6 Stücke gingen durch meinen Rock, den ich neben mich gelegt, und zertrümmerten mein schönes Fernrohr. Ich bin wie gesagt auf einem Ohre taub, sonst nicht verletzt, dagegen ist in jedem Thurme ein Mann leicht verwundet.

Aus Schleswig schreibt man: Graf Lamberg und Herr v. Pichler sind im Auftrage der steierischen Frauenvereine bei der Armee eingetroffen, um die verwundeten Mannschaften und Offiziere der steierischen Nationalität zu unterstützen und zu besuchen, und die transportablen in die Heimat zu geleiten. Ueber 200 verwundete Steirer traf Graf Lamberg allein in den Spitälern der Stadt Schleswig. Ein schwer verwundeter Husar, der sah, wie seine steierischen Leidensgefährten Gegenstand der liebevollsten Theilnahme waren, wie sie beschenkt und über ihre Zukunft beruhigt wurden, rief schmerzbewegt die Worte aus: Wird denn niemand kommen aus Pest! Die Steirer nahmen den Sohn Ungarns als steierisches Landeskind an.

Achtzig leere Wagen sind aus Sundewitt nach Schleswig abgegangen, um dort die in den Dannewirk erbeuteten Holzbaracken abzuholen, die den Preußen während der Belagerung von Düppel gute Dienste leisten sollen. Die Decke von Düppel sollen jetzt vortrefflich ausgerüstet sein, während sie sofort nach dem Rückzuge von Schleswig in kaum ver-

Digitized by Google

theidigungsfähigem Zustande sich befanden, so daß sie damals unschwer hätten genommen werden können.

Alle holsteinischen Gemeinden wollen den deutschen Bundestag um Einberufung der Stände des Herzogthums ersuchen. Bekanntlich ist die österreichische und preußische Regierung gegen diese Einberufung, da sie wissen, daß fast einstimmig die völlige Trennung von Dänemark und die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg würde beschlossen werden.

Ein englischer General, Namens Fox, begleitete dieser Tage seine Beschwerde für die verwundeten dänischen Soldaten mit einer Zuschrift an die Times, worin er sagt: England schulde jetzt den Dänen um so mehr Hülfe, als es früher denselben „einiges Unrecht" zugefügt. Worin dieses „Unrecht" bestand, ward unlängst sehr gut in der Berliner „Vossischen Ztg." auseinandergesetzt, welche daran erinnerte, wie England dem jetzt so heißgeliebten Dänen ohne Fug und Recht am 2. April 1801 durch Nelson die Flotte und die Batterien in Kopenhagen zerschießen ließ, und ihm seine kleinen Kolonien nahm. Im August 1807 sandte das gefühlvolle England ein Heer und eine Flotte nach Kopenhagen, welche dort ohne Kriegserklärung 300 Häuser verbrannten, 2000 zerschossen und 18 Linienschiffe, 15 Fregatten, 6 Brigs und 25 Kanonenboote — ein kluger Mann kann alles gebrauchen — nebst der Bemannung mitnahmen, und ohne jeglichen Ersatz, ohne Gewissensbisse verbrauchten. Auf der Heimfahrt fand der englische Admiral, daß es dem jetzt so beliebten Vollbestand des dänischen Staats keinen Eintrag thue, wenn er ihm „im Vorübergehen" Helgoland abnähme. Das Inselchen war ein hübsches Seitenstück zu dem auch nur „einstweilen" in Besitz genommenen Malta. Europa schrie Zeter und Mord, England lachte! 1814 bekam das große Handelsvolk einen Anfall von Edelmuth. Es gab den Dänen ihre winzigen westindischen Eilande zurück, behielt dafür aber Helgoland, sowie die Flotte nebst Matrosen, und zwang Dänemark, daß es die treuen Norweger den verhaßten Schweden abtreten mußte. Der Einsender setzt zu dieser geschichtlichen Erinnerung die politische Moral:

„Und jetzt, o Britte, weich' Gerade —
Zieh dich doch ja bei deiner Nase!"

Ueber das schließliche Schicksal von Schleswig-Holstein können natürlicherweise bis jetzt nur Vermuthungen angestellt werden, und die Kölnische Ztg. will eine solche mittheilen. Hienach soll vorerst ganz Schleswig-Holstein bis unmittelbar hinter Flensburg vollständig von Dänemark getrennt und mit Lauenburg als selbständiges Großherzogthum dem Großherzoge von Oldenburg gegeben werden. Der Großherzog von Oldenburg hat nämlich ebenfalls Erbrechte auf Holstein. Rendsburg würde unter allen Umständen eine deutsche Bundesfestung mit preußischer und schleswig-holstein'scher Besatzung, während dafür in Rastatt ausschließlich ferner nur eine österreichische und badische Besatzung garnisonieren würde. Ferner würde Kiel oder wahrscheinlicher noch Eckernförde zum deutschen Bundeshafen der Ostsee, unter preußischer Oberleitung, erklärt. Nordschleswig von Flensburg an, als größtentheils dänisches Land, bliebe ganz bei Dänemark. Der Großherzog von Oldenburg würde nun für die Erlangung des Großherzogthums Schleswig-Holstein die ganz von den preußischen Rheinlanden umschlossene Herrschaft Birkenfeld (neun Quadratmeilen mit 38,000 Einwohnern) an Preußen abtreten. Ferner würde das jetzige preußische Gebiet an der Jahde vergrößert, und dort ein deutscher Bundeshafen an der Nordsee, ebenfalls unter preußischer Oobut, errichtet zu werden. Das übrige Großherzogthum Oldenburg (98 Quadratmeilen mit 240,000 Einwohnern) fiele an Hannover, von dem es ohnehin umschlossen ist. Dafür verzichtete der König von Hannover aber auf seine Erbansprüche an Braunschweig (67 Quadratmeilen mit 260,000 Einwohnern) zu Gunsten Preußens, so daß letzteres Land nach dem Ausssterben der jetzigen Linie an den preußischen Staat fiele. Oesterreich erhielte von Preußen einige Gebietstheile von Oberschlesien, die jetzt fast ganz in Böhmen und Oesterreichisch-Schlesien hineinschneiden, mit ungefähr 30 bis 40,000 Einwohnern, so daß dadurch die österreichische Gränze ungleich günstiger gezogen würde, als es jetzt der Fall ist. Der Augustenburger soll nach dem Hause Oldenburg Erbansprüche auf Schleswig-Holstein und ferner Entschädigungen durch eine große Standesherrschaft in Preußen erhalten. Die Köln. Ztg. meint zu alledem, daß Frankreich und England dem kaum ruhig zusehen dürften.

Die Bresl. Ztg. erzählt folgenden traurigen Vorfall: Die Frau eines Tuchmachers hat einen einzigen Sohn, der seinerzeit als Reservist zu der Garde, wo er früher gedient hatte, eingezogen und mit seinem Regiment nach Schleswig gerückt war. Die besorgte Mutter schickte nun vor einiger Zeit dem fernen geliebten Sohne eine Unterstützung von fünf Thalern zu, erhielt den Brief aber wieder zurück, weil der Adreffat nicht hätte aufgefunden werden können, vermuthlich weil die Adreffe unrichtig oder falsch angefertigt und der Name undeutlich geschrieben sein mochte. Die Frau mißverstand die Zurücksendung dahin, daß ihr Sohn nicht mehr hätte aufgefunden werden können, weil er todt oder vermißt sei, und beschloß daher im tiefsten Schmerz, sich das Leben zu nehmen. Sie stürzte sich auch in der That in einen mit Wasser gefüllten Graben, und starb an den Folgen des Schreds und der Erkältung, die sie sich zugezogen hatte, obgleich sie bald dem Wasser entrissen wurde. Kaum war die Frau begraben, als die Nachricht von ihrem Sohne einging, daß er sich wohl und munter beim Heere befinde.

Ein Berliner Blqblatt bringt folgende Beiträge zur Kriegschronik: Ein pfiffiger Westfale versteckte einen großen Schinken, der ganz voll Trichinen war, in einem Gesträuche. Dann stellte er sich hinter einer alten Weide auf die Lauer und sagte: „Warte, sie werden wohl kommen!" Richtig! nicht lange dauert's, da fällt ein ganzes Bataillon Dänen 'rein und entdeckt den Schinken. Wenn der Däne Schinken sieht, ist gar kein Halten mehr. Sie schneiden den Schinken mit ihren Säbeln in Scheiben und fressen ihn auf. Da kommt unser Westfale ganz fidel hinter seiner Weide hervor und eh' er noch was sagen kann, stürzt das ganze Bataillon Dänen todt zu seinen Füßen! (Die giftigen Trichinen hatten sie nämlich getödtet!) — Ein anderer schlauer Westfale befestigte eine Berliner Zeitung an einer langen Stange mitten in einem Sumpfe. Das sehen die dänischen Dragoner, halten das Blatt natürlich für ein dänisches, kommen neu-

Digitized by Google

gierig näher und gerathen nach und nach in den Sumpf, in dem sie alle elendiglich umkommen. Da liegen sie noch. — Um schlauesten aber hat es ohne Zweifel ein Berliner gemacht. Der hatte das Unglück, ganz allein unter 60 dänische Soldaten zu gerathen. Schon wollten sie ihn niedermachen, da rief er schnell gefaßt aus: „Im Namen des hohen deutschen Bundestages; ergebt euch!“ Da fingen die Dänen so fürchterlich an zu lachen, daß sie sich in wenigen Augenblicken sämmtlich todt gelacht hatten. Unser Berliner aber band sie, wie sie hilflos waren, je zu 15 mit einem Stricke zusammen, trug sie mit Juchhei in's Lager und sagte zu seinen Kameraden: „Nun soll ein Mensch sagen, der Bundestag thäte nichts für Schleswig-Holstein!“

(Kleine Notizen.) In militärischen Kreisen erwartet man die Einnahme der Düppeler Schanzen bis zum 22. d. M., dem Geburtstage des Königs von Preußen. — Die Nachricht, daß dänische Schiffe die Elbe blokiren, ist bis jetzt unbegründet. — Vom 15. März an werden die preußischen Häfen von Kammin, Swinemünde, Wolgast, Greifswalde, Stralsund und Barth durch die Dänen blokirt werden. — An alle Spitäler in den Städten Schleswigs ist der Befehl ergangen, sich auf die Aufnahme einer großen Zahl von Verwundeten vorzubereiten. — Von Tönning wird berichtet, daß die Eider jetzt blokirt und aller Schiffsverkehr durch die Anwesenheit eines dänischen Kreuzers gehemmt ist. — Das Hauptquartier des F.M.L. v. Gablenz ist in Veile, während seine Avantgarde in Horsens steht, welches die Dänen geräumt haben. Das Hauptquartier Wrangels ist jetzt unmittelbar vor Fridericia, da der Feind hinter die Wälle desselben zurückgeworfen ist. Durch diese Einschließung Fridericia's wird die Belagerung der Düppler Schanzen, vor welchen Prinz Friedrich Karl steht, um Vieles erleichtert. — Der dänische General Hegermann hat dem F.M.L. v. Gablenz durch einen Parlamentär geschrieben, daß der gefangene österreichische Oberlieutenant Graf Czernin sich außer Gefahr befinde, und wegen dessen Auswechslung bei dem Kriegsminister in Kopenhagen angefragt wurde. — In Stockholm haben am 7. Straßenunruhen stattgefunden, es wurden dem Grafen Manderström, Minister des auswärtigen Angelegenheiten (Freund des Friedens) die Fenster eingeschlagen.

---

Innsbruck, 14. März. Se. Majestät haben dem Oberstlieutenant und Kommandanten des neunten Feldjägerbataillons Franz Schidlach, bekanntlich zuvor Major im Kaiserjägerregiment, in Anerkennung seiner im schleswig-holsteinischen Feldzuge erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Gestern früh ist der Stab des freiwilligen Husaren-Regiments von hier nach Italien abgegangen. Eine große Menge Volkes geleitete die unter den Klängen ihrer trefflichen Reitermusik abziehenden Husaren. Samstag Abends produzirte sich die Kapelle vor der k. k. Hofburg. — Zwei Bataillone Infanterie werden demnächst folgen. —

Das Gerücht von der Abdankung des Abgeordneten der Innsbrucker Handelskammer hat sich bestätigt. Martin Meyer hat sein Mandat zurückgelegt. — In Kitzbicht wurde der Handelsmann Hölzlsauer von Brixen im Brixenthal an die Stelle Birchls gewählt. Er erhielt 28 Stimmen gegen 14 Stimmen des Dr. Hammer. — In Landeck soll der Lehrer Citerer von Kauns die meiste Wahrscheinlichkeit für sich haben, an die Stelle Richle's gewählt zu werden. —

Dr. Bellati aus Belluno ist im Verein mit Herrn Wiet und dem Ingenieur Golle um die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn eingekommen, welche von der Station Spresiano von der venetianischen Linie abzweigen, längs der Plave über Belluno in das Pusterthal führen, und daselbst in die projektirte Bruneck-Villach-Bahn einmünden soll. Durch die erwähnte Bahn hofft man die kürzeste Verbindung zwischen Venedig einerseits, und Deutschland, der Schweiz, Frankreich und England andererseits herzustellen. Auch mit dem Bau der Flügelbahn von Padua nach Rovigo wird es nun Ernst.

Bei Torra (auf dem Nonsberg) wurde nach dem Südt. B. vor einiger Zeit durch Zufall ein bedeutendes Steinkohlenlager entdeckt. Den Betrieb desselben überließ der Eigenthümer einem Ausländer (Griechen) gegen eine jährliche Rente für sich und seine Erben und 10 Prozent des Reinertrages.

Auf dem Landtage von Vorarlberg wurde am 11. d. über den politischen Ehekonsens verhandelt. Es galt die Frage: soll die Heirathsbewilligung von Seite der politischen Behörden beibehalten werden oder ganz entfallen. Mit Majorität wurde beschlossen, den politischen Ehekonsens beizubehalten, und dies als der allgemeine Wunsch des Volkes bezeichnet. Bischof Fessler, Ganahl und Wohlwend sprachen gegen, Seiffertiz und Riedl für den auf Beibehaltung lautenden Ausschußantrag. —

Wien. Dänische Kanonen, welche im Dannewirke aufgepflanzt waren, sind hier eingetroffen. Dieselben werden zum Umguße in das Kanonengußwerk nach Maria-Zell gebracht. — Der aus dem Untersuchungsgefängniß zu Lemberg entsprungene Fürst Sapieha ist in Bucharest angekommen. — Ein österreichisches Kriegsschiff ist mit einem an der Küste von Troja weggenommenen dänischen Kauffahrer nach Triest abgegangen.

Wie man aus Krakau schreibt, vergeht seit der Verkündigung des Belagerungszustandes wohl kein Tag, an welchem nicht einzelne Insurrektionszugänger aufgegriffen werden, und Verhaftungen so wie Haussuchungen vorkommen. Die strengen Maßnahmen haben übrigens schon bewirkt, daß diese Stadt, bisher der Heerd der Revolution auch für Russisch-Polen, von einem großen Theil der im Finstern schleichenden Werkzeuge der „Nationalregierung“ gesäubert wurde.

(König Max von Baiern †.) In Folge der Abdankung des Königs Ludwig 1848 auf den Thron gestiegen, führte er das konstitutionelle Scepter durch die damaligen trüben Tage, wie durch die heitern sonnigeren wohlwollend nach allen Seiten, und kann nun, wie sein Vater und sein Großvater, es unentweiht seinem ältesten Sohn Ludwig reichen, der jetzt, erst 19 Jahre alt, den baierischen Thron unter dem Namen Ludwig II. besteigen hat. König Max selbst, 1811 geboren, sollte sein Leben blos auf 53 Jahre bringen, und mußte dem Tod in die Arme sinken, als er das Werk, dem er unerschütterlich treu geblieben war —

Digitized by Google

Schleswig-Holstein unter Herzog Friedrich — durch sein Fürstenwort besiegeln wollte*). Denn er achtete darin den Sinn des Volks wie das Erbrecht der Dynastien. Eine liebende Gemahlin, die wahrhaft allverehrte Königin, weint mit ihren beiden Söhnen am Grabe des früh Dahingeschiedenen, dem Millionen Herzen ihren Segen nachrufen. Was er für Kunst und Wissenschaft gethan, das ist in den Annalen seiner Regierung aufgezeichnet, die dazu beigetragen hat, Baiern zu einem der glücklichsten Länder Deutschlands und Europa's zu machen.

Aus den letzten Lebensstunden des Königs erwähnen wir folgendes: Morgens um 3 Uhr erachtete es Dr. Gietl für nothwendig, den König auf das Aeußerste vorzubereiten. Mit Willen der Königin übernahm der Leibarzt diese traurige Pflicht, und als Se. Majestät vernahm, daß sein Beichtvater, Domdechant v. Reindl, sich in der Residenz befinde, ließ er denselben sogleich eintreten. Ihm war die eben so schwere als schmerzliche Aufgabe geworden, den königlichen Kranken von der ernsten Gefahr zu unterrichten, in der sein Leben schwebe. Längere Zeit unterhielt sich der Beichtvater mit Sr. Majestät, und fragte den König dann, ob er nicht die heil. Sterbsakramente empfangen wolle? Jetzt erst ward dem Monarchen die Gefahr klar: „Steht es so mit mir? Nun, dann will ich mich für Alles vorbereiten" — war die Antwort. Se. Majestät zeigte jetzt die vollste Ergebung eines christlichen Gemüths in die Fügungen der Vorsehung. Um 5 Uhr erhielt der König nach abgelegter Beichte die heil. Sterbsakramente und auch die letzte Oelung. Bald darauf überfiel Se. Majestät eine Ohnmacht, die Füße waren vollständig erkaltet, der Blutumlauf schien auf die nächste Umgebung des Herzens zurückzutreten, und der Pulsschlag war kaum mehr fühlbar. Als der König sein Bewußtsein wieder erlangt hatte, nahm er von allen Anwesenden in der herzlichsten Weise Abschied, sprach mit dem Kronprinzen, jetzt König Ludwig II. Majestät längere Zeit noch ganz allein, und zwar bei vollkommen freiem Kopfe und Geist so kräftig und laut, daß die im anstoßenden Gemach Anwesenden fast jedes Wort vernehmen konnten. Bis sechs Minuten vor dem Tode hatte der König das volle Bewußtsein behalten. Als Se. Majestät bereits verschieden war, sah Königin Marie noch minutenlang an dem Sterbebette, starr und die Augen mit Thränen angefüllt. Dann wurden die Thüren geöffnet, und die sämmtlichen anwesenden hoffähigen Herren und Damen eingelassen. Als der hochw. Herr Erzbischof die Trauerbotschaft mit den Worten verkündete: „Gott hat uns einen guten König gegeben, Gott hat uns einen guten König genommen! gepriesen sei sein Name! Beten wir, daß wir wieder so einen guten, wie er war, bekommen!" — ging ein Schrei der Klage durch die Gemächer, weinend und jammernd fielen die Anwesenden auf die Knie und beteten für die Seele des Hingeschiedenen.

*) Noch eine letzte Depesche vom 8. Abends oder 9. Vormittags, die seine Unterschrift erhielt, soll eine Instruktion an Herzog v. d. Pforten gewesen sein, worin er an der Erklärung Baierns zu Gunsten des Herzogs von Augustenburg festhielt.

Bei der am 11. d. stattgefundenen Eidesleistung Sr. Majestät Königs Ludwig II. erklärte derselbe treu nach der Verfassung des Reichs zum Wohle des Landes regieren zu wollen, und leistete hierauf den Eid: „Ich schwöre nach der Verfassung und den Gesetzen des Reichs zu regieren, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium."

In München wird zur Beglückwünschung des Königs Ludwig II., als von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef von Oesterreich abgesendet, Sr. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig erwartet.

König Max II. hat sich vom Jahr 1857 schon herrührendes Testament hinterlassen, in welchem unter anderm sein Wunsch ausgesprochen ist, in einem zur rechten Seite des Hauptaltars der St. Cajetans-Hofkirche zu erbauenden Mausoleum seine letzte Ruhestätte zu finden. Hiefür sowie für Vollendung aller von dem hohen Verblichenen begonnenen Bau- und andern Unternehmungen sind die nöthigen Mittel genau ausgesetzt. Zu der feierlichen Beisetzung der königlichen Leiche trifft auch eine Deputation des kaiserlich österreichischen Kürassier-Regiments hier ein, dessen Oberst-Inhaber Se. Majestät war.

Würtemberg. Aus Stuttgart wird gemeldet, daß Se. Majestät der König seit acht Tagen leidend sei und sein Zustand zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß gebe.

Der Herzog von Koburg hat sich, wie man der Allg. Ztg. schreibt, nach Paris begeben, um dort im Interesse des Herzogs von Augustenburg Napoleon auszuforschen und sich namentlich über die persönliche Stellung des Kaisers zur schleswig-holsteinischen Frage Gewißheit zu verschaffen. Da dieser Schritt übrigens von den Gegnern des Herzogs von Augustenburg leicht zu dessen Nachtheil ausgebeutet werden könnte, so bemerken wir ausdrücklich, daß derselbe ohne Wissen des Herzogs geschehen ist.

Die „Münchner Zeitung" berichtet: der König Viktor Emanuel habe ein Schreiben von Garibaldi empfangen, worin derselbe Vergessung alles Geschehenen verheißt, in der Hoffnung bald das Schwert aus der Scheide ziehen zu können.

Aus Turin geht vom 7. d. dem „Botschafter" folgende (der Bestätigung bedürfende) Nachricht zu: Das Ereigniß des Tages ist das Verschwinden Garibaldi's von Caprera. Der General scheint die Insel des Nachts verlassen zu haben und Niemand weiß bis jetzt, wohin er sich begeben. Bei den großen Fortschritten aber, welche die Bildung des Freikorps, trotz der Einsprache der Regierung in Genua und Florenz macht, ist anzunehmen, daß er sich zu einem dieser Korps begeben.

Das Gerücht von der Wiederherstellung des vollständigen englisch-französischen Einvernehmens bezeichnet das Pariser Blatt France geradezu als verfrüht.

Für die arme Wittwe des Schullehrers in Angat sind der Redaktion übergeben worden: Von einem Reichsrathsabgeordneten 5 fl., von der Donnerstag-Schützengesellschaft in Wilten 6 fl. 36 kr., von C. N. 2 fl. Die Beträge sind an ihre Bestimmung abgegangen. —

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 12. März 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.60 | Bank-Aktien | 773. |
| 5% National-Anlehen | 79.50 | Credit-Aktien | 180.10 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.69 | | |
| Silber | 118. | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Beilage (17) zur Volks- und Schützen-Zeitung Nr. 32.

Gestern ist mir nachstehende Empfangsbestätigung durch die Post zugekommen:

„Hamburg, 7. März 1864.

Von dem Innsbrucker Hilfsausschusse für Schleswig-Holstein sind mir soeben 325 fl. österr. W. eingeschickt worden, zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schleswig-Holsteiner, wofür ich dem Hilfsausschusse Namens des hiesigen Unterstützungs-Bureaus für Schleswig-Holstein meinen verbindlichsten Dank sage. F. Wulff m. p."

In dem beiliegenden Schreiben berichtet Herr Kaufmann Wulff über seine erste Reise nach Schleswig und sagt unter Anderem: „Von Oberselk fuhr ich nach Messunde, einem Dorf, das sich an die Schlei lehnt, mit fünf Forts, von den Dänen vertheidigt, von den Preußen vergeblich angegriffen. Hier waren 5 Husen abgebrannt, ebenso 10 Insteuwohnungen. Ich nahm den Bauernvogt und Armenvorsteher zu Hilfe, und hatte die Freude, daß nicht ein Widerspruch erhoben wurde gegen die Vertheilung. Wie in Oberselk erklärten sich Alle mit dem Wie der Vertheilung zufrieden, vergossen Freudenthränen und trugen mir den wärmsten Dank auf an die Innsbrucker. Die Noth war hier noch größer, die Dänen hatten hier lange gelegen, und nun die Feuersbrunst.

Vierzehn Tage später reiste ich wieder nach Schleswig, um mit Amtmann Jacobsen die Sache zu besprechen. Ich fand ihn willig, mit Dr. Paulsen an die Spitze eines Filial-Komité's zu treten, das durch land- und sachkundige Männer die Unterstützung an Ort und Stelle betreibe, auch in Flensburg ein Komité gründe, um von hier aus dem Sundewitt unter die Arme zu greifen" u. s. w.

Eine Bestätigung und Ergänzung der letztangeführten Stelle aus dem Briefe des wackern Mannes, der seit seiner letzten Schleswiger Reise durch Krankheit an das Zimmer gefesselt ist, gibt ein Brief der „Allg. Ztg." von Kiel, 5. März, worin es heißt:

„Für die Bevölkerung der Landstrecken, welche zum Kriegsschauplatz gedient haben, oder noch dienen, ist hier die Mildthätigkeit in der verschiedensten Weise wirksam, um einigermaßen die durch den Krieg geschlagenen Wunden heilen zu helfen. Die Landwirthe jener Gegend leiden besonders dadurch, daß ihre Stroh- und Futtervorräthe von den durchziehenden oder dort noch lagernden Heeren gänzlich aufgezehrt sind. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge ist der Mangel an diesen Requisiten vielfach so groß, daß nun sogar die unausgedroschenen Getreidevorräthe als Streu benützt werden müssen. Die in solcher Weise betroffenen Landwirthe sind vielfach nahe daran, ihren Viehstand abschaffen zu müssen, weil es ihnen an Nahrungsmitteln für denselben fehlt! Um das Schlimmste von ihnen abzuwenden, hat sich hier in Holstein ein Komité von Landleuten gebildet, welches Stroh und Futtervorräthe als freiwillige Gaben sammelt, um sie jenen hartbetroffenen Gegenden zuzuführen."

Und weiter unten: „Um die zweckmäßige Vertheilung der Geldbeiträge zu bewirken, ist in der Stadt Schleswig ein Zentralkomité gebildet worden, in welchem der neuernannte Amtmann zu Gottorf, Jacobsen, den Vorsitz führt. Damit ist die beste Bürgschaft gegeben, daß die Gaben im Sinne der Geber verwendet werden."

Mögen die Gaben auch ferner in allen deutschen Landen reichlich fließen!

Innsbruck, 12. März 1864.

A. Geyer,
Obmann des Hilfsausschusses für Schleswig-Holstein.

## Fortsetzung des Verzeichnisses der bei mir eingegangenen Gelder.

Von zwei Ungenannten 2 fl.; von O. D. 1 fl.; von M. F. in Kastengstatt 5 fl.; von G. H. in Kastengstatt 2 fl.; von Jos. Preyer in Feldkirch 3 fl.; von Joh. Rainer 2 fl.; von zwei Knaben H. 2 fl.; von Dr. med. Perthaler 2 fl.; von Kooperator Perthaler 2 fl.; von Fräul. Fanni Bergmeister 3 fl.; von v. Noviofeld, k. k. Rechnungsrath, 5 fl.; von Fräul. Cresc. Friedrich in Hörbrunn ½ Napoleond'or; von Hippol. Mayer in St. Gallen 15 fl.; von der k. k. pr. Baumwoll-Spinnerei in Telfs 30 fl.; von H. Heinr. Bosshardt in Telfs 2 fl.; von H. Heinr. Ruegg in Telfs 1 fl.; von Jos. Heim in Telfs 4 fl.; von Frolchauer, pens. k. k. Gubernialrath, 20 fl.; von Dr. Ifser in Brixen 5 fl.; von Dr. Schlechter in Mühlau 5 fl.

Gesammtbetrag 1536 fl 93 kr., darunter 13 fl. in Silber nebst 2½ Napoleond'or.

**Carl Adam.**


In der soeben stattgehabten **großen Hamburger garantirten Geldverlosung** haben folgende Nummern die beigesetzten Haupttreffer erlangt:

No. **27091** gewann **103,000** Mark,
„ **15129** „ **100,000** „
„ **2924** „ **50,000** „
„ **37904** „ **30,000** „

**Ende dieses Monats beginnt eine neue Gewinnziehung;**
Haupttreffer: **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 8000, 6000 Mark** ꝛc.

Ein ganzes Originallos kostet fl. 4. — Oest. W. W.
Ein halbes „ „ 2. — „
Zwei viertel Originallose kosten „ 2. — „

Es werden hierbei **nur Gewinne** gezogen. Bestellungen auf die vom Staate ausgestellten Originallose (keine Promessen) beliebe man baldigst unter Beifügung des Betrages **direct** an Unterzeichneten einzusenden, wogegen sofort die Lose nebst amtl. Plan, sowie nach stattgehabter Ziehung die amtlichen Gewinnliste **prompt franco** zugeschickt werden.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt in Silbergeld.

Das Bank- und Wechselgeschäft 2 (4)

**L. Steindecker-Schlesinger,**
in Frankfurt a. M.


Digitized by Google

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 4. März. Kreszenz, Tochter des Michael Weger, Lederer h., alt 2 M., am Durchfall.

Den 5. März. Frl. Maria v. Attlmayr aus Meran, dom. h., Priv., alt 48 J., an Bauchwassersucht.

Den 8. März. Franz Reimer von h., Pfründner, Witwer, alt 84 J., an Altersschwäche.

Den 10. März. Jakob, Sohn des Herrn Johann Mayr, Handelsmann h., alt 1¾ J., an Hirnhöhlenwassersucht.

## Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes vom 12. März.

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . | . | . | 2 fl. 86 kr. | bis | 3 fl. 12 kr. |
| Roggen | . | . | . | 1 fl. 86 kr. | bis | 2 fl. 14 kr. |
| Türken | . | . | . | 1 fl. 48 kr. | bis | 1 fl. 62 kr. |
| Gerste | . | . | . | 1 fl. 66 kr. | bis | 1 fl. 94 kr. |
| Hafer | . | . | . | 1 fl. 8 kr. | bis | 1 fl. 36 kr. |
| Erbsen | . | . | . | 2 fl. 16 kr. | bis | 2 fl. 62 kr. |
| Fisolen | . | . | . | 1 fl. 94 kr. | bis | 2 fl. 48 kr. |
| Schmalz per Zentner | | | . | 47 fl. — kr. | bis | 50 fl. — kr. |


**Am 30. dieses Monats**

beginnt die Ziehung der allerneuesten

**Großen Geldverlosung**

von

**2 Millionen 121,300 Mark,**

in welcher nur Gewinne gezogen werden,

**garantirt von der freien Stadt Hamburg.**

Ein Original-Los kostet 4 fl. ö. W.
Ein halbes „ „ 2 fl. „
Zwei viertel „ kosten 2 fl. „
Vier achtel „ „ 2 fl. „

Unter **17,300 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000,** 7mal **10,000, 8000, 6000,** 2mal **5000,** 3mal **4000,** 13mal **3000,** 53mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200,** 106mal **1000,** 106mal **500,** 6mal **300,** 106mal **200** Mark u. s. w.

Meine durch **fortwährende Gewinnauszahlungen** der **größten Treffer** hinlänglich bekannte Geschäfts-Devise bleibt unverändert und stets bewährt:

**„Gottes Segen bei Cohn!“**

☞ Auswärtige Aufträge mit Remessen in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus, und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach der Entscheidung zu.

**Laz. Sams. Cohn,**
Bankier in Hamburg.

2₆


# Zur Beachtung.

Da mit Letztem d. Mts. das I. Quartal 1864 zu Ende geht, so erlaubt sich die gefertigte Direktion ein P. T. Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß sie auf alle in Innsbruck erscheinenden Zeitungen **Pränumerationen** bereitwilligst entgegennimmt, so wie dieselben durch die Dienstmannschaft prompt und billig in die Wohnungen befördert.

**Die Direktion des k. conzession. Dienstmann- und Anzeige-Instituts.**

Ursulinergraben Nr. 180½.


**Am 1. April l. J.**

findet die Ziehung des

**k. k. Oesterr. Eisenbahn-Anlehens**

vom Jahre 1858,

**von 42 Millionen Gulden statt.**

Haupttreffer dieses Anlehens sind: 21 mal fl. **250,000,** 71 mal **200,000,** 103 mal **150,000,** 90 mal **40,000,** 105 mal **30,000,** 90 mal **20,000,** 370 mal **5000,** 20 mal **4000,** 76 mal **3000,** 54 mal **2500,** 8 mal **1500,** 8 mal **1000,** 70 mal **400;** niedrigster Gewinn 8850 mal **140** fl. Oesterr. Währg.

Kein anderes Anlehen bietet bei gleicher Solidität und bei einer verhältnißmäßig kleinen Einlage so große Chancen dar, wie dieses. Ein ganzes Loos kostet fl. 6. — ein halbes fl. 3. — 3 Stück erlasse ich zu fl. 15. — 6 Stück zu fl. 28. Oesterr. Währg.

Gefällige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrags prompt und bestens ausgeführt, Vertheilungspläne den Berlosungen beigeschlossen und die Gewinnlisten sofort nach der Ziehung zugesandt. Man beliebe sich daher baldigst und direkt zu wenden an

**Heinrich Bach,**
Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.
(Stiftstraße 28.) 3

**Rattenmittel.**

Von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung eines Privilegiums ausgezeichnetes Mittel zur Ausrottung der Ratten, Mäuse, Feldmäuse, Hamster und Maulwürfe zu haben in Blechdosen à fl. 1 und in Blechdosen à 80 kr. in

Innsbruck bei Herrn Dom. Zambra,
Meran „ „ Franz Jos. Jörger,
Briren „ Frau W. Ottolie Oberhaidacher,
Feldkirch „ Herrn Franz Jos. Giffinger.
2(6)


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20 kr., kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Gefälligen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 33.** **Neunzehnter Jahrgang.** 16. März 1864.


## Vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.

Von der jütischen Gränze schreibt man vom 6. März. Die Witterung ist hier fast immer trübe und naßkalt; das Marschiren auf den ohnedies schlechtbestellten Straßen erinnert an die ungarischen Pußtawege; die fast fortwährend wehenden Winde erinnern an Wien (oder richtiger an Innsbruck), Schnee bedeckt noch größtentheils die Felder. Die Temperatur wankt jetzt zwischen Eis und Thauwetter. Die vorherrschenden Krankheiten sind: Katarrhe, Wechselfieber, Krähe und gastrische Fieber.

Von der schleswigischen Insel Sylt erfährt man folgende männliche That: Der bei den schleswigischen Inseln als Kommandant eines Zollschiffes stationirte und auf Sylt wohnhafte Kapitän Hammer war nach der Räumung des Danewerks von den Inselbewohnern vertrieben und man hatte sodann den Herzog Friedrich VIII. als rechtmäßigen Landesherrn proklamirt. Vor wenigen Tagen erscheint Kapitän Hammer wieder im Sylter Fahrwasser und fährt von 20 Soldaten begleitet an's Land. Daselbst beruft er sofort eine Versammlung, an die er das Ansinnen stellt, „unzuhuldigen." Als die Leute sich weigern, läßt er seine Begleiter scharf laden und erklärt, es werde geschossen werden, wenn man seinen Befehlen nicht nachkomme und dem König Christian IX. huldige. Da tritt ein alter Schiffskapitän vor, ein Mann, der in allen Zonen und auf allen Meeren den Stürmen getrotzt, entblößt seine Brust und erklärt, Hammer möge nur schießen lassen; sei er das erste Opfer, so werde Hammer gewiß das zweite sein. Ueberrascht durch diesen unerwarteten Widerstand, wagte der Däne nicht, seine Drohung wahr zu machen und zog ab.

Die Professoren an der Universität Kiel haben eine zweite Eingabe an die deutsche Bundesversammlung unterzeichnet. In derselben heißt es: Die Anerkennung Herzogs Friedrich VIII. von Augustenburg, als unseres rechtmäßigen Landesherrn, ist es, um die wir damals baten, sie ist es, um die wir auch heute bitten. Nicht eine Gnade erflehen wir, sondern die Gewährung unseres Rechtes. Durch die ganze Bevölkerung ergeht das Losungswort: Frei von Dänemark! Durch vier Jahrhunderte hat dies Volk gelernt, daß jede Verbindung mit Dänemark, und wäre sie nur die der Person des Herrschers, ihm verderblich ist, daß jede erdenkliche Bürgschaft unwirksam ist gegen das natürliche und unvermeidliche Streben, den Namen des Landesherrn als Schild der Unterdrückung zu mißbrauchen. Dieses Volk will sein Recht, es will sein ganzes Recht, es will seinen rechtmäßigen Herzog; in ihm und nur in ihm erkennt es sein Recht und sein Heil. Soll Frieden werden und sein für uns, für Deutschland, für Europa: es ist nur ein Weg, der Weg des Rechtes.

Die dänische Presse zeigt ihre Gemeinheit während des jetzigen Krieges dadurch, daß sie alle übrigen Truppen, namentlich die Oesterreicher, auf das Niederträchtigste verleumdet. Das „Tagblatt" von Kopenhagen entblödet sich nicht, Folgendes zu schreiben: „Die Oesterreicher fielen wie die Raben. Alles Genießbare wird genommen, alles Vieh geschlachtet vor den Augen der Eigenthümer; Bettlaken und anderes Leinenzeug wird in Streifen zerrissen, um die Füße zu bewickeln, denn sie haben keine Strümpfe. Sind die Stuben nicht warm genug, so schlagen sie die Möbel zusammen, um Feuer zu erhalten. Dies sind keine Uebertreibungen, sondern die reine Wahrheit, die aus sicherer Quelle geschöpft ist." Es genügt zur Widerlegung dieser frechen Lügen, auf die neuliche standrechtliche Erschießung des Husarenkorporals hinzuweisen, der sich Gewaltthätigkeiten gegen Einwohner erlaubt hatte. Wenn die Dänen sich an den Oesterreichern für die Schläge von Oberfelt, Oeversee und Velle rächen wollen, so sollen sie es wenigstens auf edlere Art thun.

Aus Hadersleben, 9. März, wird geschrieben: Ein vorgestern nordwärts geschaffter Transport von Brückenschiffen gibt Veranlassung zu vielfachen Vermuthungen. Man glaubt, es werde ein Uebergang nach Fühnen beabsichtigt. Zu den Unmöglichkeiten gehört die Ausführung dieses Planes nicht, und würde ein Gelingen von dem größten Erfolge gekrönt sein. Es fiele nicht nur eine reiche Provinz des Feindes in die Hände der Verbündeten, sondern es würde so, was die Hauptsache ist, die Verbindung zwischen Fridericia und Alsen unterbrochen, und die Einnahme Fridericia's auf diese Weise gewiß um ein Bedeutendes erleichtert.

Digitized by Google

Aus der Stadt Schleswig schreibt man: Seit dem 28. v. M. (bekanntlich pflegt man jene Verwundeten, welche den 21. Tag glücklich überstehen, für gerettet anzusehen) ist in dem Zustande der in den hiesigen Spitälern liegenden Verwundeten ein ganz überraschender Umschwung zum Besseren eingetreten. Die Leute fangen schon an, nach ihren Nationalspeisen Gelüste zu äußern; die Steirer namentlich sehnen sich nach Knödeln, und eine vom Prager Damenverein für die Officiere hieher gesandte tüchtige Wiener Köchin ist bemüht, die den Küchen vorstehenden schleswig'schen Damen in die Geheimnisse der Knödelbereitung einzuweihen. — In Folge des starken Thauwetters der letzten Tage ist die Schneedecke auf den Wegen und Feldern jetzt ziemlich geschmolzen.

Vom Kriegsschauplatze schreibt man unterm 10 März: Jeder Tag bringt neue Enthüllungen über das Treiben der dänischen Beamten, der entlassenen sowohl wie der noch nicht ihres Amtes entsetzten. So z. B. haben Mitglieder des Haderslebener Magistrats ihren Auftrag gegen Vergütung Lebensmittel für die österreichischen Truppen herbeizuschaffen, dahin mißbraucht, unentgeltliche Lieferungen unter der Landbevölkerung der Umgegend auszuschreiben, bei deren Ablieferung sie förmlich sich das Geld vom Hauptquartier auszahlen ließen. Und dieser Fall steht nicht vereinzelt. Budenstreiche, wie diese, werden einer um so schärferen Ahndung nicht entgehen, je mehr durch solche Maßregeln die dänisch-redende Landbevölkerung Nordschleswigs zum Haß gegen die deutschen Truppen aufgereizt wurde. Seit der Verhaftung der betreffenden Haderslebener Magistratsräthe, mit welcher zugleich die Bauern begreiflich den wahren Zusammenhang der ausgeschriebenen Lieferungen erfuhren, hat übrigens die Stimmung unter ihnen geradezu umgeschlagen; ihr Haß gilt jetzt mehr denn je den dänischen Beamten. Was aber sagen Sie dazu, wenn sich jetzt herausstellt, daß der vertriebene Prediger in Leck, einem der größten Pfarrdörfer des mittleren Schleswigs, seit Oktober v. J. die Kirchenbücher nicht geführt hat? Begreifen Sie es jetzt, weshalb in einem Orte des wirklich gemischten Sprachdistriktes, dem Orte Lygum, als die Bewohner dieser Tage Mann für Mann darüber abstimmten, ob sie hinfort in Kirche und Schule die dänische oder die deutsche Sprache eingeführt zu sehen wünschten, man sich einstimmig zu Gunsten der deutschen Sprache entschied? Deutsche Sprache und deutsche Sitte gilt selbst unter der halbdänischen Bevölkerung des nördlichen Schleswigs nach den Erfahrungen der letzten 14 Jahre als gleichbedeutend mit Ehrenhaftigkeit und treuer Amtsführung, das Dänenthum als das Gegentheil.

Aus Gravenstein (vor den Düppeler Schanzen) wird folgendes artige Geschichtchen als verbürgt erzählt. Der Kronprinz von Preußen gedachte die Vorpostenlette abzureiten, und wurde von einem österreichischen Posten angehalten. „I bitt halt schön um die Loosung," sagt der Posten. „Ich bin preußischer Offizier," antwortet der Kronprinz. „Ja, aber die Loosung!" „Ich bin General," sagt der Prinz, auf die rothen Streifen des Beinkleids zeigend. „Ja, aber die Loosung," wiederholt dringend der Posten. „Die habe ich vergessen," gesteht der Prinz, worauf ihn der Mann abzustigen ersucht, und als Arrestant erklärt. Gleich darauf aber kam der zur Begleitung des Prinzen kommandirte österreichische Oberst und befreite ihn. Lachend ritten die Herren dann weiter.

Aus London telegrafirt man vom 14.: Dänemarks Erklärung bezüglich der Annahme der Conferenz ist angeblich hier eingetroffen; danach würden die beiderseitigen gegenwärtigen Heeresstellungen unverändert bleiben, und Dänemark würde die von ihm gekaperten Schiffe herausgeben. (?)

Nach Aussagen gefangener Schleswiger stehen auf und hinter den Düppler Schanzen elf Regimenter Dänen. Das zehnte und zwölfte Regiment besteht aus Schleswigern, doch hat man in jede Kompagnie 50 Jüten gesteckt. Die preußischen Vorposten erfahren durch Schwenken der Mützen, wenn das zehnte oder zwölfte Regiment auf Vorposten steht, und schießen dann nur auf die hellblauen Mäntel, mit welchen man der Auszeichnung wegen die Jüten versehen hat.

(Kleine Notizen.) Am 12. d. räumten die Dänen Skanderborg (in Jütland), sie sollen gröthentheils in der Richtung auf Viborg abgezogen sein, Aarhuus schwach besetzt haltend. Gablenz besetzte Skanderborg und schob seine Kolonnen gegen Aarhuus vor. — Aus Altona schreibt man: Der Transport schweren Geschützes nach Schleswig dauert jetzt Tag und Nacht fort. — Die Dänen haben vor den Düppler Schanzen eine Unmasse Eggen mit scharfen Eisenspitzen aufgestellt, über welche die Sturmkolonnen nur schwer hinweg kommen werden. Das Schlimmste ist dabei, daß diese Art von Befestigung sich der Zerstörung durch Artilleriefeuer entzieht. — Von Flensburg schreibt man vom 9. d.: Nach zwei Regentagen haben wir heute heftiges Schneegestöber, der Boden ist schon wieder handhoch mit Schnee bedeckt. Der Winter scheint sich gegen die Truppen verschworen zu haben. — In Welle wurden vier Mordansfällen auf das österreichische Militär wie Civilisten hingerichtet. — Beim Gefecht vom 8. d. betrug der Gesammtverlust der Oesterreicher 108 Mann. — Nach Privatnachrichten ist Skanderborg (halbwegs zwischen Horsens und Aarhuus) von den Oesterreichern nach blutigem Kampf und sehr schweren Verlusten erstürmt worden. — Ernste Unruhen sind in Stockholm ausgebrochen.

---

Innsbruck, 16. März. Gestern wurde der des an Zuhrmann Hämmerle verübten Raubmordes beinzichtigte Mann hier eingeliefert. Derselbe wurde bekanntlich im Burggrafenamte festgenommen und in Begleitung einer gerichtlichen Kommission, welche auf dem Wege hieher wechselnliche Confrontirungen des Verhafteten mit verschiedenen Personen an Ort und Stelle vornahm, hieher gebracht. Bei den geringen Anhaltspunkten zur Ausforschung und Zustandebringung des Thäters jenes verruchten Verbrechens verdoppelt sich das Verdienst des betreffenden Untersuchungsrichters. —

In weiterer Verfolgung der Untersuchung gegen die Banknotenfälscher aus Unterinnthal sind nun bereits 22 Personen in Verhaft genommen worden. —

Wien. Erzherzog Albrecht ist von München zurückgekehrt. — Der italienischen Armee gehören 24 Infanterie-Regimenter an; von diesen sämmtlichen Regimentern werden die dritten Bataillone dortihn abrücken, und zum Theil schon an Ort und Stelle sein. —

Digitized by Google

Ein Fotograf in Wien hat die merkwürdige Erfindung gemacht, Lichtbilder auf die Haut der Menſchen zu übertragen und bleibend feſt zu machen. Zu ſolchen Uebertragungen eignen ſich ganz beſonders ſcharfbegränzte und hellglänzende Schabelglatzen, auf die der geniale Künſtler Porträte oder auch, was mehr ſagen will, den üppigſten Haarwuchs überträgt und fixirt, ohne daß die übertragenen Lichtbilder je abgewaſchen werden könnten. Der Zauber der neuen Erfindung iſt ſo groß, daß ſich in den letzten Tagen mehrere Herren Wien's den üppigſten Haarwuchs auf die Glatzen fotografiren ließen und nun zum Staunen ihrer Bekannten mit ſcheinbar urwüchſigen Kopfhaaren einherſtolziren.

In Trieſt iſt eine jede eigenthümliche Stiftung in's Leben getreten. Einer der Reichſten und Angeſehenſten unter den hier anſäſſigen Griechen, Herr Ralli, hat auf der Straße nach Opſchina ein Gebäude errichten laſſen, welches er Nymphon nennt, und welches er dazu beſtimmt hat, 13 jungen Ehepaaren aus den minder bemittelten Klaſſen zum unentgeltlichen Aufenthalte zu dienen. Die Einladung zur Bewerbung flebte vor einigen Tagen an allen Mauerecken und fand, wie leicht zu erachten, ein großes Leſepublikum. Die Bewilligung des unentgeltlichen Aufenthalts wird auf zwei Jahre ertheilt, und zwar in der Art, daß nach und nach immer neue Paare nachrücken. Offenbar hat der menſchenfreundliche Stifter vorzugsweiſe den Umſtand im Auge gehabt, daß eben die hier herrſchende außerordentliche Theuerung der Miethzinſe für kleinere Wohnungen es manchem Heirathsluſtigen aus der weniger bemittelten Klaſſe unmöglich macht, ſich einen häuslichen Herd zu gründen.

D. München, 14. März. Unter der Theilnahme des ganzen Landes wurde heute die Leiche unſeres geſchiedenen Vaters Max zu Grabe geleitet. In die warme Frühlingsluft wehten von Thoren und Thürmen rieſige Trauerfahnen, welche den aus den fernſten Gauen des Vaterlandes Herbeieilenden verkündeten, daß uns alle ein großes Nationalunglück betroffen hat. Wer vermöchte es nur annähernd zu ſchätzen, wie viele Tauſende verſammelt waren? Tiefes, ſtummes, ehrerbietiges Schweigen herrſchte über den Tauſenden; das war das Volk, mit welchem unſer Vater Max ſeinen Frieden ſchloß. Die ganze im Momente zu mobiliſirende Waffenmacht war aufgeboten, die ganze Landwehr der Haupt- und Reſidenzſtadt war in Parade erſchienen, Alles zuſammen genommen an die 20,000 Mann. Ganz beſonders muß das militäriſche Auftreten und die Haltung der Landwehr erwähnt werden. Nichts an ihr erinnerte, daß ſie kein reguläres Militär ſei, und es wurde wohl jedem unparteiiſchen Beobachter klar, der die Landwehr hier und Ihre Volkswehr beim Innsbrucker Schützen-Feſt ſah, welch' reſpektable Macht, wenn richtig gebildet und verwendet im Volke ſteckt. — Um 1 Uhr donnerten die Kanonen und begannen alle Glocken zu erdönen, und unter den Trauerklängen der Muſikbanden ſetzte ſich der Zug in Bewegung. Zwei und eine halbe Stunde dauerte derſelbe, ein harter und langer Gang für unſern jungen König, welcher auf's tiefſte ergriffen bleich und ernſt hinter dem Sarge ſeines Vaters einherſchritt, ſeinen jüngeren Bruder an der Hand führend. Wie oft fuhr die Hand in die Höhe, die Augen bergend! — Das laute Schluchzen und Weinen der Volksmenge bewies, daß auch das Volk ſeinen geſchiedenen Vater beweinte. Aber noch Eines wurde uns überzeugend klar, daß unſer junger Herr und König ein warmes, fühlendes Herz beſitzt. Dann kamen alle Prinzen unſeres königl. Hauſes, das ganze Haus Mittelsbach — Einer nur fehlte, der greiſe königliche Vater des Geſchiedenen, König Ludwig, der zu Algier ſich Erholung ſucht. In dieſer Stunde hat er vermuthlich die Trauerbotſchaft erhalten, — dann kamen die deutſchen Fürſten und ihre abgeſandten Vertreter, dort kam auch eine hohe, ſchöne Geſtalt, Erzherzog Karl Ludwig, gar wohl bekannt vom Innsbrucker Schützenfeſt. Das ganze Deutſchland hatte ſeine Vertreter geſendet — das ganze große deutſche Vaterland trauerte mit uns, den unerſetzlichen Verluſt beklagend, der uns getroffen. Alle Behörden, alle Miniſterien, alle Studienanſtalten, alle geiſtlichen u. ſonſtigen Korporationen, der ganze Klerus mit dem Erzbiſchofe an der Spitze — wer irgend nur durch ſeine Stellung in der Lage war, begleitete ſeinen Herrn auf dem letzten Wege. — Soll ich Ihnen eine Beſchreibung von all' der fürſtlichen Pracht und Herrlichkeit ſenden, die da zur Schau getragen wurde, um den ſeligen König ſo prächtig als nur möglich zu Grabe zu geleiten, es wäre umſonſt; ich kann nur Eines davon mittheilen, daß ein warmer, von Herzen kommender Hauch durch das ganze pompöſe Gefolge zog, daß die Ordnung feierns des Volkes und die Anordnung des aus ſo heterogenen Elementen beſtehenden Trauerzuges wahrhaft bewundernswerth waren. — Der Zug bewegte ſich durch dasſelbe Thor, durch welches damals Königin Mar von Frankfurt heimkehrend ſeinen Triumphzug hielt — damals waren die Augen naß vor Freude, und heute? — Es weint das Volk vor Schmerz!

Es wird beſtätigt, daß die letzte Regierungshandlung des Königs Max von Baiern dem Antrage auf Beſchleunigung der Bundesverhandlung über die Frage der Erbfolge in Holſtein zu Gunſten des Herzogs von Auguſtenburg galt. Beſtätigt ſich noch eine andere Meldung, nach welcher auch der neue König Ludwig II. einen Antrag auf Anerkennung des Prinzen von Auguſtenburg ſtellen laſſen würde, ſo wäre der Zweck der Sendung des Erzherzogs Albrecht nach München alſo verfehlt zu betrachten.

Ueber die militäriſchen Vorbereitungen in Baiern wird berichtet, daß ſämmtliche Feſtungen des Königreiches armirt und verproviantirt werden. Ueberall ſind Genie-Offiziere thätig, und werden die Arbeiten mit großem Eifer betrieben, ſo in Würzburg, wo die Citadelle armirt und verproviantirt wird, in Paſſau, in Germersheim, welches durch Vorwerke verſtärkt wird, in Ingolſtadt, das mit einem Gürtel von Forts umgeben wird, wozu einſtweilen die Summe von einer halben Million Gulden angewieſen worden iſt. Selbſt die kleine Bergfeſtung Rofenberg bei Kronach wird in Vertheidigungszuſtand geſetzt.

Aus Dresden berichtet man: Am 7. März Abends 6 Uhr entfiel mit Gepraſſel der Reiterſtatue Auguſt I. des Starken das Schwert, welches ein Dienſtmann aufhob und in das Regierungshaus trug.

In Frankfurt iſt die Bundesſtagſitzung vom 12, von der man füglich eine Entſcheidung hätte erwarten ſollen,

Digitized by Google

gänzlich resultatlos geblieben. Baiern betrieb laut letztwilliger Anordnung des Königs Max die Erbfolgefrage. Oesterreich und Preußen protestirten dagegen. Niemand hatte die Majorität, und so beschloß man, diese Angelegenheit „geschäftlich weiterzubehandeln," d. h. man beschloß gar nichts. Wann der Bundestag überhaupt zu einem Entschlusse kommen wird, läßt sich unter solchen Umständen gar nicht mehr ahnen.

In London fand am 10. d. die Taufe des Knäbleins statt, welches die Tochter des Königs von Dänemark dem Prinzen von Wales, d. i. dem Thronfolger von England geboren hat. Die neuesten Erklärungen der englischen Minister im Parlament lauten wieder ziemlich friedlich. England werde keinen Krieg unternehmen, wenn Dänemarks Sicherheit und Vollbestand anders gewahrt werden könne, und die deutschen Großmächte hätten erklärt, den Vollbestand Dänemarks nicht (!) antasten zu wollen. Auf den Wunsch des Lord Shaftesbury, daß die österreichischen Kriegsschiffe in der Nordsee durch englische beobachtet werden sollten, erwiderte Russell, das österreichische Geschwader sei nicht zu einem Angriff auf Kopenhagen, sondern nur zum Schutz österreichischer Kauffahrer bestimmt.

Das italienische Kriegsministerium läßt angeblich 10.000 Maulthiere ankaufen, die man bekanntlich vorzugsweise in einem Gebirgskrieg gut brauchen kann. Zwischen Turin und Paris ist der telegraphische Verkehr wieder recht lebhaft und vielfach glaubt man, der Kaiser der Franzosen werde, sobald der Kaiser Max von Mexiko unter Segel gegangen, andere Saiten gegen Oesterreich aufziehen.

Napoleon hat am 11. den Herzog Ernst von Koburg empfangen und sich sehr eingehend mit ihm über die schleswig-holsteinische Frage unterhalten. Die Meinung des Kaisers ist, daß man vor Allem die Bevölkerung der Herzogthümer befragen müsse, ob sie zu Deutschland oder zu Dänemark gehören wolle. Bekanntlich sind Rechberg und Bismark über diesen wichtigen Punkt anderer Ansicht.

Ein Pariser Blatt meldet: Kaiser Napoleon und Erzherzog Ferdinand Max haben den mexicanischen Vertrag unterzeichnet. Dieser enthält folgende Bestimmungen: Die französischen Truppen werden nach und nach zurückberufen. Die aus 6000 Freiwilligen bestehende Fremdenlegion bleibt im Dienste Mexikos. Seine Schuld an Frankreich tilgt Mexiko in vierzehn Jahreszahlungen von je fünfundzwanzig Millionen Francs.

Erzherzog Max hat die an ihn gestellten Gesuche französischer Offiziere um Aufnahme in den Generalstab der mexicanischen Armee dahin beantwortet, daß er es sich zum Grundsatze gemacht habe, keinen Fremden in solch einflußreicher Stellung mit nach Mexico zu bringen, um die Bevölkerung des Landes nicht zu beleidigen.

Dagegen soll Erzherzog Max geneigt sein, behufs Bildung einer mexicanischen Armee gegen zweijährige Dienstverpflichtung österreichische Offiziere in ihrem gegenwärtigen Range zu übernehmen, und denselben sowohl die Kosten der Hin- und Rückreise, als auch einen Uniformirungsbeitrag und außerdem noch beendeter zweijähriger Dienstzeit eine Belohnung von 1000 fl. m Silber zu garantiren. Ebenso soll Auswanderern nicht blos für das Familienoberhaupt, sondern für jedes einzelne Familienglied ein entsprechendes Reisegeld und dann noch ein Betriebskapital von 100 fl. angewiesen werden.

In der Grafschaft Hamilton der Vereinigten Staaten von Nordamerika lebt gegenwärtig ein höchst wunderbares Kind. Es hat nämlich einen ganz ungewöhnlich großen Kopf, der noch zudem immer mehr anschwillt. Der Umfang dieses riesigen Schädels mißt 3½ Fuß und die Stirne ist 7 Zoll hoch und 14 Zoll breit. Dabei ist die ausgedehnte Fläche dieses Riesenkopfes mit feinen Haaren dicht bedeckt, die Haut desselben zart und die Gesichtszüge vollkommen regelmäßig, nur sind die Augen etwas zu sehr von der überwölbenden Stirne bedeckt. Das Kind selbst ist erst zwei Jahre alt. Im Augenblicke seiner Geburt war der Kopf von gewöhnlicher Größe, und erst zwei Wochen danach fing er so entsetzlich zu wachsen an, ohne daß die Gesundheit des Kindes dabei litt. Die Eltern dieses Kindes sind arm, allein sie versprechen sich bei der bekannten Vorliebe der Amerikaner für Seltenheiten, bald reich zu werden, wenn sie ihren merkwürdigen Sprößling um Geld werden sehen lassen.

## Schießstandsnachrichten.

**Innsbruck.** Freischießen am 19. März. Hauptpreis 3 Thlr., 2 Thlr. Schleckerpreise 3 fl., 2 fl., 1 fl. Prämien 1 Thlr., 1 fl. Einlage für 6 Schüsse 1 fl.

## Fortsetzung des Verzeichnisses der bei mir eingegangenen Gelder.

Von N. N. 10 fl.; von Herrn Jos. Möhmer, k. k. Schuldirektor, 4 fl.; von Herrn G. aus Zirl ¼ Napoleond'or; von Herrn K. aus Zirl in Silber 75 kr.; von Herrn Dr. Halder, k. k. Schulrath, 5 fl.; von Herrn Carl Preußky, taubstumm, Magistrats-Praktikant in Hall, 1 fl.

Gesammtsumme 1557 fl. 68 kr., darunter 13 fl. 75 kr. in Silber nebst 2¼ Stück Napoleond'or.

**Carl Adam.**


## Ein photographischer Apparat

mit einem **Doppel-Objectiv** von 26 u. 27 Linien, Bildgröße 5½ Zoll, nebst Einrichtung für Visiten-Karten und Stereoskop-Bilder ist billigst zu verkaufen. Das Nähere darüber ist zu erfahren bei der Expedition dieses Blattes.


**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien** am 15. März 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metaliques | 71.90 | Bank-Aktien | 774 |
| 5% National-Anleben | 79.70 | Credit-Aktien | 181.30 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.67 | | |
| Silber | 117.50 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Siebentes Verzeichniß

der Beiträge zur Unterstützung der verwundeten österr. Soldaten in Schleswig-Holstein und der Witwen und Waisen.

Uebertrag vom sechsten Verzeichnisse 1356 fl. 24 kr.

Ein Ungenannter eine Gulden-Banknote und ein baierisches Guldenstück in Silber = 1 fl. 87½ kr.; Hr. Dr. Otto Schwaab ein sächsisches 3½ Guldenstück in Silber = 3 fl.; Hr. Joh. Georg v. Pfaundler, jub. Statthalterei-Offizial, 5 fl.; Theres Wütting in Silz 1 fl.; Hochw. Hr. Kurat Franz Verdroß für sich und die Gemeinde Möß 8 fl.; Hr. August Mendel, Knopfmachermeister hier, 2 fl.; Hochw. Hr. Kurat Rudigier in Oberleutasch für sich und die Gemeinde 10 fl.; Hr. Edmund Linder, Aktuar in Bruneck, 1 fl.; von einem Ungenannten 1 fl.; eine ungenannte Dame 1 fl.; Hr. Ignaz Stoder, Juwelier hier, 5 fl.; Hochw. Hr. Dekan Schneller in Breitenwang 5 fl.; von der Gemeinde Breitenwang 3 fl.; von der Gemeinde Scharnitz durch den hochw. Hrn. Provisor Valentin Folie 6 fl.; Hochw. Hr. Pfarrer J. Peer in Thaur 5 fl.; von den Gemeinden Thaur und Rum 17 fl.; Hochw. Hr. Vikar Aloisv. Pocz zu Reit bei Kirchbühl für sich und seine Gemeinde 27 fl.; von der löbl. Vereinsbuchhandlung hier für die Verwundeten aus den Feldjägern in Schleswig 15 fl.; von Hochw. Hrn. Pfarrer Aloisi Bambach in Gisan als Ergebniß einer Sammlung daselbst 20 fl. 20 kr.; von einem Handwerker 2 fl.; von einem Ungenannten in Silber 2 fl.; Hr. Johann Handl, Handelsmann hier, 5 fl.; Hr. Aloisi Hanny, Handelsmann hier, 5 fl.; von einer ungenannten Frau als Nachtrag 1 fl.; vom Hrn. Bürgermeister Huber in Schwaz als Ergebniß der vom dortigen löbl. Magistrate am 26. Febr. veranlaßten Sammlung mit dem Motto: „Gott segne den Witwen und Waisen der im Kampfe gefallenen k. k. österreichischen Helden die Opfergaben einer armen Gemeinde", in Banknoten 110 fl. und 2 fl. 91 kr. in Silber, zusammen 112 fl. 91 kr.; von Hochw. Hrn. Al. Gspan in Krams als Ergebniß einer Sammlung daselbst 8 fl. Zusammen 1629 fl. 22½ kr., worunter 47 fl. 32 kr. in Silber und 12 fl. in Gold.

Riederegger,
k. k. Rechnungsrath, als Kassier.

---

Im Verlage der

**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung**

in **Innsbruck** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Bidermann,** Prof. H. J., Das Forstwesen und dessen Pflege in Tirol. Separatabdruck aus dem Tiroler Bothen. kl. 8. 35 Seiten. Preis 20 kr.

**Kerner,** A., Die Cultur der Alpenpflanzen. Mit Holzschnitten. kl. 8. 162 Seiten. Preis 1 fl. 20 kr.

**Schneller Christ.,** Jenseits des Brenners. Gedichte. kl. 8. 30 Seiten. Preis 20 kr.

**Thuille,** P. Vinzenz v. Paul, Zweite heilige Glaubens-Mission. Sehr populäre Glaubens-Predigten über die Unterscheidungslehren der katholischen Kirche. Dem christlichen Volke zum Nachlesen und Nachdenken vorgelegt und zum Besten der Krankenanstalt in Valduna herausgegeben. 8. 276 Seiten. Preis 80 kr.

---

1 **Kundmachung.** 3

Der Gemeinde Straß wurde von Seite der hohen k. k. Statthalterei die jährliche Abhaltung zweier Viehmärkte und zwar am zweiten Montag im April und am Dienstag nach dem Rosenkranzsonntag bewilliget.

Dies wird mit dem Beisatze kundgemacht, daß der April-Markt zum ersten Male bereits am 11. künftigen Monats abgehalten werden wird.

**Gemeinde-Vorstehung Straß,** 10. März 1864.
Simon Rahm, Vorsteher.

---

**Eine Mühle sammt Bauerschaft**

in der Nähe von Innsbruck, mit ungefähr 6 Jauch Grund und einer Waldung, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 1(3)

Ein klassisch gebildeterer junger Mann, Norddeutscher, katholisch, sucht auf Ostern eine Stelle als Hauslehrer. Näheres in der Expedition d. Bl.

**Am 1. April l. J.**
findet die Ziehung des
**k. k. Oesterr. Eisenbahn-Anlehens**
vom Jahre 1858,
**von 42 Millionen Gulden statt.**

Hauptpreise dieses Anlehens sind: 21 mal fl. **250.000**, 71 mal **200.000**, 103 mal **150.000**, 90 mal **40.000**, 105 mal **30.000**, 90 mal **20.000**, 370 mal **5000**, 20 mal **4000**, 76 mal **3000**, 54 mal **2500**, 8 mal **1500**, 8 mal **1000**, 70 mal **400**; niedrigster Gewinn 8800 mal **140** fl. Oesterr. Währg.

Kein anderes Anlehen bietet bei gleicher Solidität und bei einer verhältnißmäßig kleinen Einlage so große Chancen dar, wie dieses. Ein ganzes Loos kostet fl. 6. — ein halbes fl. 3. — 3 Stück erlasse ich zu fl. 15. — 6 Stück zu fl. 28. Oesterr. Währg.

Gefällige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrags prompt und dessens ausgeführt, Verlosungspläne den Bestellungen beigeschlossen und die Gewinnlisten sofort nach der Ziehung zugesandt. Man beliebe sich daher baldigst und direkt zu wenden an

**Heinrich Bach,**
Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.
(Stiftstraße 28.) 4

Digitized by Google

**Münchener Schranne**
vom 12. März:

| | Höchst. Preis | | Mittel. Preis | | Nied. Preis | | Gefallen oder geblieben gegen d. vor. Mittelpreis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | |
| Weizen | 19 | 24 | 18 | 43 | 18 | 2 | gef. um — fl 10 kr. |
| Korn | 12 | 2 | 11 | 15 | 10 | 33 | gef. um — fl 22 kr |
| Gerste | 11 | 27 | 11 | 11 | 10 | 21 | gest. um — fl. 2 kr. |
| Haber | 8 | 16 | 7 | 35 | 6 | 52 | gef um — fl. 1 kr. |
| Repsſamen | | — | | — | | — | gef. um — fl. — kr. |
| Leinſamen | 22 | — | 21 | 30 | 20 | 20 | gef um 1 fl. 30 kr. |

Verkaufs-Summe 184273 Z.


**Am 30. dieses Monates**
beginnt die Ziehung der **allerneuesten**
**Großen Geldverlosung**
von
**2 Millionen 121,300 Mark,**
in welcher **nur Gewinne** gezogen werden,
**garantirt von der freien Stadt Hamburg.**

Ein Original-Los kostet 4 fl. ö. W.
Ein Halbes „ „ 2 fl. „
Zwei viertel „ kosten 2 fl „
Vier achtel „ „ 2 fl „

Unter **17,300 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000,** 7mal **10,000, 8000, 6000,** 2mal **5000,** 3mal **4000,** 13mal **3000, 53**mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200,** 106mal **1000,** 106mal **500,** 6mal **300,** 106mal **200** Mark ꝛc. ꝛc.

Meine durch **fortwährende Gewinnauszahlungen** der **größten Treffer** hinlänglich bekannte Geschäfts-Devise bleibt unverändert und stets bewährt:

**„Gottes Segen bei Cohn!“**

☞ Auswärtige Aufträge mit Einsetzen in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken** führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus, und sende **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der Entscheidung zu.

**Laz. Sams. Cohn,**
Bankier in Hamburg.



**Visiten- und Adreß-Karten**
mit eingedruckten Namen und Charakter ꝛc. in gewöhnlicher Größe und in den neuesten und modernsten Kartenformaten, mit Spitzen, gezackt, ausgeschlagen ꝛc. werden sehr elegant, schnell und billigst angefertigt.
Muster können stets bei uns angesehen werden.

**Wagnersche Buchdruckerei**
in Innsbruck.

**Die lithografische Anstalt**
der
**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung**
**in Innsbruck**
empfiehlt sich zur möglichst geschmackvollen und billigen Anfertigung von
**Rechnungs- und anderen Geschäfts-Formularien, Visiten- und Empfehlungs-Karten, Etiquetten, Circularen.**


## Verstorbene in Innsbruck.

Den 10 März. Herr Andreas Müller von b., Geigenmacher und Hausbesitzer, led., alt 63 J., an Lungenlähmung. — Notburga Hilber von Hall, Dienstmagd, led., alt 22 J., an Abzehrung.

Den 11 März. Theres Krankebitter, Taglöhnerin von Stams, led., alt 34 J., an Lungenödem. — Anna Elisabeth, Tochter des Herrn Josef Brix, Handelsmann h., alt 7 T., an Fraisen.

Den 12 März. Theres, geb. Auer von Sellrain, Gattin des Jakob Stauder, Webermeister h., alt 66 J., an Lungenentzündung.

Den 13 März. Hochw. Pater Peter Dreyer von Kundl, Priester aus dem Servitenorden h, alt 68 J., an Lungenlähmung. — Josefa, geb. Stöpf von Flaurling, Gattin des Anton Fichtner, Metzger h., alt 42 J., an Lungensucht. — Agnes Kuen von Ranggen, B. Telfs, Taglöhnerin, led., alt 73 J., an Wassersucht. — Kreszenz Vogl, geb. Riegl von Sellrain, dom. in Hötting, Witwe, alt 71 J., am Schlagfluß.

## Lottoziehung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Bozen . . . . . | 8 | 54 | 84 | 52 | 69 |
| Linz . . . . . | 34 | 43 | 65 | 57 | 1 |
| Wien . . . . . | 77 | 17 | 29 | 15 | 58 |


**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**
**Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen**
**Hamburg und New-York**
**eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe**

**Teutonia,** Capt. **Hack,** am **19. März** **Borussia,** Capt. **Meier,** am **30. April**
**Hammonia,** „ **Schwensen,** „ **2. April** **Germania,** „ **Ehlers,** „ **14. Mai**
**Saxonia,** „ **Trautmann,** „ **16.** „ **Bavaria,** „ **Taube,** „ **28.** „

**Fracht** ℔ **2. 10** für ordinäre, ℔ **3. 10** für feine Güter per ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage
**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Cr. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Cr. Rthl. **100,** Zwischendeck Pr. Cr. Rthl. **60.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 36/10 kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 98 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 34.** **Neunzehnter Jahrgang.** 18. März 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Die Privatnachrichten über die Kämpfe in Jütland sind noch spärlich. Ueber die Gefechte am 8. wird geschrieben: Das österreichische Hauptquartier ist in Veile. Durch die Eroberung dieser Stadt, die von vier Regimentern Dänen besetzt und stark verschanzt war, hat sich die Brigade Postl neuen Ruhm erworben. Was ich über diese Bezebenheit habe erfahren können, ist Folgendes: Im österreichischen Hauptquartier erschien am Dienstag Morgens ein dänischer Parlamentär und erbat von Gablenz eine mehrstündige Waffenruhe zum Rückzuge der Dänen, auf welches Ersuchen dieser jedoch den Bescheid gab, die Dänen sollten entweder die Waffen strecken oder sie gebrauchen. Gleich darauf ward Befehl zum Aufbruch gegeben, und rückten die Regimenter Hessen und Belgien und das 9. und 18. Jäger-Bataillon, begleitet von zwei Batterien Achtpfünder und einigen Eskadronen Liechtenstein-Husaren und Windischgrätz-Dragonern vor. 38 der letzteren, unter Kommando des Oberlieutenants Grafen Czernin, trafen bei Haten, eine halbe Meile von Veile, auf die doppelte Zahl dänischer Dragoner. Es entspann sich ein blutiger Kampf. Die Oesterreicher wehrten sich mit Verzweiflung. Die Aufforderung des dänischen Rittmeisters, sich zu ergeben, erwiderte Graf Czernin mit dem Kommando: „Dragoner vor!“ und allen Andern voran, sprengte er in die Reihen des Feindes, sank jedoch, von zwei Hieben am Kopf getroffen, vom Pferde. Eine halbe Stunde hatte der Kampf gedauert, als das erste Bataillon vom Regimente Hessen erschien und, wie es die Kämpfenden erblickte, mit Hurrah vorstürmte. Die Dänen suchten jetzt das Gefecht abzubrechen und zogen sich auf Veile zurück. Leider gelang es ihnen, den tapfern Grafen Czernin mit noch drei gleichfalls schwerverwundeten Dragonern als Gefangene mitzuschleppen. Mittlerweile rückten die beiden Regimenter Infanterie, und links von ihnen das 18. und rechts das 9. Jäger-Bataillon vor, während sich eine Batterie bei der auf einer Anhöhe vor Veile gelegenen Mühle aufpflanzte, die alsbald ein Bombardement auf die vor der Stadt errichteten Verhaue eröffnete. Nachdem 150 Schüsse abgeschossen waren, erstürmte die Infanterie mit den Jägern, die mittlerweile seitwärts vorgezogen waren, die Stadt. Nach einem zweistündigen Kampfe waren die Dänen aus derselben vertrieben. Damit war jedoch noch nicht das Tagewerk vollendet, es galt noch die Höhen nördlich von Veile, die noch die Dänen innehatten, zu besetzen. Als die Dänen die ihnen von Oberese wohlbekannten Federbüsche sahen, und das bei ihnen noch in sehr unangenehmer Erinnerung stehende Hurrah der wackeren Sieger hörten, dachten sie an keinen Widerstand mehr, sondern rückten schleunigst nordwärts. Die eintretende Dunkelheit hielt die Oesterreicher von der weitern Verfolgung ab. Die Zahl der verwundeten Oesterreicher beläuft sich auf einige 50. Die Dänen haben 180 Gefangene verloren, darunter einige 20 Schleswiger. Dieselben hatten sich während des Kampfes in Veile in den Saal eines Gasthofes geflüchtet, wo sie bei einer Flasche Rum des Ausganges harrten. Als die Oesterreicher nach dem Siege in den Saal eindrangen, war der Jubel groß. Die Schleswiger traten ihnen mit gefüllten Gläsern und lautem Hoch entgegen, und ihre Befreier verschmähten nicht die Einladung, die vollen Gläser mit ihnen zu leeren.

Das Prager Damenkomité hat erwähntermaßen, um den in den Spitälern in Schleswig verwundet liegenden österreichischen Soldaten eine nahrhafte Kost verabreichen zu können, dorthin eine Köchin gesendet. Von dieser Köchin ist ein Schreiben eingelaufen, in welchem sie der freundlichen Aufnahme gedenkt, welche man ihr in Schleswig angedeihen ließ; sie wurde, soweit Vermundete dies im Stande sind, mit offenen Armen empfangen, jeder freute sich, endlich nahrhafte, gewohnte Kost zu erhalten. Die Köchin führt Klage, daß ihre Schülerinnen für die Kunst, Knödel und andere Mehlspeisen zu bereiten, so wenig Anstelligkeit hätten. Fallen diese vaterländischen Gerichte nicht ganz so schmackhaft wie in der Heimat auf, dann verschulde dies auch theilweise der Mangel entsprechender Mehlsorten, deren Nachsendung sich die Köchin im Interesse ihrer Kostpfleglinge erbittet. Das Damenkomité wird diesen Wünschen sobald als möglich Rechnung tragen, und in Knbetracht der angestrengten Beschäftigung noch eine zweite Köchin nach Schleswig senden, die alle Eigenschaften besitzt, der vaterländischen Kochkunst Verbreitung und Ansehen zu verschaffen.

Digitized by Google

In Hamburg sind endlich die aus dänischen Diensten entlassenen Holsteiner aus Kopenhagen angekommen, 300 an Zahl. Sie erzählen übereinstimmend von den argen Beschimpfungen, welche bis zu ihrem Scheiden aus Dänemark gegen sie verübt worden sind. So wurden bei der Abfahrt große Steine in die Eisenbahnwagen geworfen und die Scheiben zertrümmert, so daß sich die Soldaten, um nicht erschlagen zu werden, auf den Boden legen mußten.

Rußland ist endlich aus seiner Unthätigkeit herausgetreten und hat sich mit England vereinigt, um in Kopenhagen die Neigung zu Unterhandlungen über den Frieden zu verstärken. Man will darin erkennen, daß Rußland sich entschlossen hat, nöthigenfalls direkt gegen Napoleon zu operiren, der in Kopenhagen heimlich die Kriegspartei unterstützt.

Das berühmte dänische Panzerschiff, „Rolf Krake,“ hat auch in den Augen der Engländer viel von dem Heiligenscheine verloren, mit welchem die Fantasie es vordem umgeben hatte. Zwei Berichterstatter englischer Blätter haben das Thurmschiff persönlich in Augenschein genommen, und sind von der Gastlichkeit, mit welcher die Herren Schiffsoffiziere sie empfangen, ersichtlich mehr erbaut worden, als von der Vortrefflichkeit des Schiffes. Die Offiziere gestanden ihnen selbst, daß das Schiff auf offener See nichts werth sei, die Ost- sowie die Nordsee würde ihm bei schlechter Witterung sehr gefährlich werden können; und andererseits hat es einen zu bedeutenden Tiefgang, um in leichtrem Binnengewässer von großem Nutzen zu sein. Während der Beschießung im Eckensunde hat das Schiff mehr gelitten, als die dänischen Blätter zugeben wollten. Die preußischen Batterien feuerten mit unübertrefflicher Sicherheit, so daß selbst nach zehntägiger Flickerei die Spuren schlimmer Beschädigungen am Rumpfe ersichtlich blieben. Das Schiff hat einstweilen die Aufgabe, die Preußen auf der Halbinsel Broacker zu überwachen und ihnen, falls sie Düppel angreifen wollen, in die rechte Flanke zu kommen.

Aus dem Felshpitale in Hamburg wird folgende Anekdote erzählt: Ein preußischer General kommt in's Militärspital zu Hamburg und fragte die in dem ersten Saal Liegenden: „Guten Morgen, Kinder, — liegen hier wohl Preußen?“ — „Nein, Herr General,“ antwortete ein Verwundeter im reinsten Wiener Dialekt, „mir sein Oesterreicher.“ — „Danke, also wohl daneben?“ Der General tritt in den zweiten Saal. „Guten Morgen, Kinder, — hier also sind die Preußen?“ — „Nein, Herr General,“ antwortet ein Bleßirter, „sein wir Oesterreicher von ungarisches Regiment, heißt nur Preußen.“ „Ah so! Adieu!“ Der Herr General tritt in den dritten und letzten Saal. „Also hier sind die Preußen, guten Tag, Kinder, wie geht's?“ — „Dank schön,“ antwortet Einer aus dem Bett, „geht schon besser, — aber mi sein nie keine Preußen, sein mi Oesterreicher von böhmischeck Jägerbataillon! Da drin, im Zimmer kleine, liegt Preuß.“ „Na endlich,“ ruft der General und in's Zimmer tretend, wo wirklich ein kranker, preußischer Soldat liegt, spricht er zu diesem: „Guten Tag, mein Sohn, — es freut mich, Einen unserer Tapfern zu sehen, bist Du schwer verwundet?“ „Nein, Herr General,“ antwortet der Kranke, „verwundet bin ich nicht, ich habe nur den Durchfall.“

Aus Schleswig-Holstein wird folgende Anekdote mitgetheilt über die Art, wie man daselbst die Hasen beizt. Zwei sächsische Offiziere liegen bei einer freundlichen holsteinischen Bäuerin in Quartier und es überkommt sie der Appetit nach einem Hasenbraten. Bereitwillig geht die gefällige Wirthin auf deren Wunsch ein und meldet mit schmunzelndem Antlitz, daß der Hase vorhanden sei, aber noch einige Tage beizen müsse. Einer der Offiziere sucht am Abend ein stilles gewisses Mädchen auf. Dort baumelt etwas gefpenstig über seinem Haupte und scheint ihm noch spät Abends die Frisur machen zu wollen; eine herbei geholte Laterne zeigt jedoch in einem aufgehängten Hasen den Haarkünstler, der an dem dufte nden Orte des Wildgeschmackes wartet, mit dem er auf der Tafel erscheinen soll. Der Appetit soll den Herren rasch vergangen sein.

Die Blokade der preußischen Ostseehäfen sollte am 15. d. beginnen, und diese Maßregel wird in den preußischen Seeplätzen vielfach besprochen. Die Stettiner Zeitung versichert, daß die bloße Ankündigung der Blokade schon ungeheuren Schaden verursacht hat. Uebrigens meint diese Zeitung, daß die dänische Blokade nur auf dem Papiere, nicht in der Wirklichkeit vor den preußischen Häfen zur Ausführung kommen kann. — Das dänische Kriegsdampfschiff Geyser ist laut Bericht aus Bremerhaven am 8. d. unweit Borkum gesehen worden und nordwärts gesteuert. Daselbst gab einem in Bremerhaven angekommenen schwedischen Kapitän auf dessen Frage, ob die Weser blokirt sei, eine verneinende Antwort — Das Eintreffen der österreichischen Kriegeschiffe in der Nordsee wird mit großer Ungeduld erwartet.

Wir haben schon gemeldet, daß dem Herzog Friedrich von Augustenburg von den Preußen zu verstehen gegeben wurde, er möge Kiel verlassen. Der Herzog ist jedoch nicht darauf eingegangen. Die Bürzb. Ztg. erfährt jetzt, daß schon in kürzester Zeit diese Forderung amtlich durch die beiden Bundeskommissäre (?) an ihn gestellt werden wird.

(Kleine Notizen.) Die so unerwartet eintreffende Nachricht von dem Dahinscheiden des edlen Königs Max von Baiern hat in Schleswig-Holstein einen erschütternden Eindruck hervorgebracht, weil jeder daselbst fühlt, daß dies unglückliche Land in ihm einen der wärmsten Freunde und Beschützer seiner Sache zu betrauern habe. — Bei einer preußischen Rekognoszirung vor den Düppeler Schanzen erhielt neulich der preußische Lieutenant Rothe vom 64. Infanterie-Regiment eine Kugel in das Bein; sie wurde herausgenommen und erwies sich als eine preußische. Von wem und wie sie gekommen, weiß man nicht. — Eine Proklamation des F M. v. Wrangel verbietet die Ausfuhr von Pferden, Schlachtvieh und Getreide aus Jütland. Sonst meldet man von starken Strichregen, Stürmen, grundlosen Wegen. — Gablenz ist nach Pelle zurückgekehrt. — Wie hinterlistig die dänischen Soldaten in den und vor den Düppeler Schanzen verfahren, hat sich neuerlich wiederholt herausgestellt. Mehrmals haben sie, wenn sich preußische Truppen nahten, das Manöver gemacht, zu winken, als wenn sie übergehen wollten, demnächst auf die diesfallsige Aufforderung die Waffen niedergelegt, diese jedoch bei dem Herbeikommen der Preußen plötzlich wieder ergriffen und auf Letztere gefeuert. — Die Kreuzzeitung hört, Sonntag

Digitized by Google

Abends habe die Beschießung der Düppeler Schanzen begonnen (?). — Die österreichischen Truppen sind am 12. in der jütischen Hauptstadt Aarhuus eingezogen. — Die dänische Infanterie hat sich in Aarhuus nach Fridericia und Alsen eingeschifft, die Kavallerie nach Viborg gewendet. — In Kopenhagen hofft man trotz aller bisherigen Enttäuschungen wiederum auf schwedische Hilfe. Nach dem „Tagblatt“ werden 15,000 Mann Schweden in Schonen (gegenüber Seeland) aufgestellt. — In einem Kriegsrathe der Verbündeten, dem Wrangel, Gablenz und fünf preußische Prinzen beigewohnt hätten, soll die Unmöglichkeit erkannt worden sein, die Schanzen von Düppel und Fridericia im Sturmanlauf zu nehmen. Man würde deshalb die regelmäßige Belagerung der beiden Plätze beginnen. — Die allgemeine Ansicht ist die, daß es fünf bis acht Tage dauern wird, bis die Schanzen weit genug zerschossen sind, um einen Sturm unternehmen zu können. — Aus Kolding schreibt man, den jütländischen Grundbesitzern soll eine Brandschatzung von 1 Thaler pro Tonne Hartkorn aufgelegt werden. — Die Alsener Küste (hinter den Düppeler Schanzen) erhält immer noch neue Befestigungen. Mit guten Fernröhren sieht man vom preußischen Lager aus täglich die dänischen Soldaten arbeiten. — In Veile mußten am 10. März 4 Mann von 18. Jägerbataillon plötzlich nach dem Krankenhause gebracht werden. Der Arzt nimmt eine Vergiftung durch die Dänen an.

---

Innsbruck, 18. März. Der vaterländische Künstler Gebhard Flatz in Rom hat die anerkennenswerthe Aufmerksamkeit, dem Landesmuseum von Zeit zu Zeit fotografische Abbildungen seiner Werke einzusenden. So übersendete er neuestens die Fotografien seiner vier letzten vortrefflichen Gemälde. Es wäre sehr wünschenswerth, daß das Beispiel des Künstlers Flatz von allen seinen Kollegen nachgeahmt und das Museum in den Stand gesetzt werde, die Leistungen aller unserer trefflichen Meister von Zeit zu Zeit ihrem Heimathlande in guten fotografischen Abbildungen ihrer Werke vergegenwärtigen zu können. —

Das Ministerium hat den Adjunkten Georg Vernouille zum Sekretär bei der Postdirektion in Innsbruck ernannt, und den Advokaten Dr. A. Rautenkranz in Lienz und Dr. A. Straffer in Hall den nachgesuchten Tausch ihrer Stellen genehmiget. —

Die hiesige Handelskammer hat gestern Dr. Leonardi (Italiener) zu ihrem Vertreter im Landtage erwählt. —

Gestern gerieth ein von Obereinthal kommender Stellwagen, dessen Boden mit Stroh belegt war, auf der langen Wiese in Brand. Die Passagiere entkamen, der Wagen wurde größtentheils ein Raub der Flammen. —

In Völs verstarb am 14. d. der bekannte Veteran Blaß Pittl, welcher 19 Jahre alt bei Spinges gekämpft und auch die späteren Auszüge ehrenvoll mitgemacht hat. Die Gemeinde hat ihm daher auch eine sehr ehrenvolle Begräbniß bereitet und die ausgerückten Schützen von Völs feuerten die 3 üblichen Salven über das Grab des Tapfern. Näheres über diesen Veteranen im nächsten Blatte. —

In Sillian verstarb am 14. d. M. der dortige Postmeister Franz Mich. Forcher. Derselbe erhielt 1852 für seine Verdienste um die Rettung von Menschenleben aus Wassergefahr das silberne Verdienstkreuz mit der Krone. —

Der Vorarlberger Landtag hat am 11. d. M. für die Aufrechthaltung der politischen Ehebewilligung sich entschieden und dabei auf das diesfallsige „dringende Verlangen des Landes“ sich berufen. Letzten Dinstag kam die wichtige Angelegenheit nochmal zur Verhandlung, und es wurden hiebei die am 11. gefaßten Beschlüsse wieder verworfen. Wir sind begierig auf die Beschlüsse des Tiroler Landtags. Bekanntlich ist es nämlich auch in Tirol ein „dringendes Verlangen“ der Gemeinden, daß die politische Ehebewilligung und zwar in strenger Weise aufrecht erhalten werde. —

Wien. In Wien weiß man bis zur Stunde über Annahme oder Nichtannahme des von Oesterreich und Preußen vorgeschlagenen Waffenstillstandes nichts gewisses, so sehr England sich Mühe gibt, den Vorschlag in Kopenhagen zu unterstützen. Die Antwort Dänemarks, wie sie auch ausfalle, wird der gesammten Lage ein neues Gepräge verleihen. — Schwedens Rüstungen bestätigen sich.

Ueber einen Straßentumult, der am 13. März in Pesth stattfand, berichten die dortigen amtlichen Blätter: Sonntag um 7½ Uhr Abends fand an der Ecke der Hatvaner Gasse vor dem Kaffeehause zum Zeitnyi (ein berüchtigtes Kaffeehaus, das stets der Schauplatz großer Exzesse gewesen) ein Straßenauflauf statt, welche Gelegenheit ein Volksredner dazu benützte, die Bedeutung des 13. März hervorzuheben, welcher im Jahre 1848 der Stadt Wien die Freiheit gebracht hätte. Seine auch Garibaldi preisende Rede beschloß er mit einem lauten Lebehoch auf Ludwig Kossuth und 1849, und wurde das Lebehoch von der Menge unter lautem Jauchzen wiederholt. Eine Weile darauf zerstreute sich die Menge, ohne daß die Dazwischenkunft der Sicherheitswache in Anspruch genommen worden wäre.

In Böhmen ist es in dem alten Goldbergwerke zu Eule bei Prag nach achtundzwanzigjähriger ebenso mühsamer, wie höchst gefährlicher Arbeit am 9. gelungen, den Wenzelsstollen durchzubrechen, wodurch die Schachte, in denen das Wasser 60 Klafter hoch gestanden sein soll, in kurzer Zeit trocken gelegt wurden und dem ausgedehntesten Weiterbaue nach Goldenzen nunmehr kein Hinderniß mehr entgegensteht. Dieses erfreuliche Ereigniß wurde in dem Städtchen Eule durch einen Gottesdienst, durch Böllerschüsse, Musikumzüge und andere Kundgebungen der Freude gefeiert.

(Heilkraft des Tischler-Leimes.) In Aschau in Böhmen verletzte sich neulich eine Arbeiterin mit einer Dreschmaschine den Finger so, daß das Fleisch überall in Fetzen herabhing. In Ermanglung eines Arztes eilte ein Wagnermeister mit warmen Leim herbei, drückte das Fleisch fest, daß Haut mit Haut sich wieder berührte und überzog den ganzen Finger mit warmen Leim und am vierten Tage darauf war die Heilung schon größtentheils vollendet.

In Slavonien wird von dem am 6. Febr. d. J. in Pakracz verstorbenen griechisch-nichtunirten Bischofe Stefan Kragujevich in dortigen Zeitungen erzählt, daß er bei der Einweihung einer neuen 22 Ztr. schweren Glocke, welche er vierzig Tage vor seinem Tode vornahm, zu der Glocke die profetischen Worte sprach: „Der erste Todte, den du

Digitized by Google

beklagen wirſt, werde ich ſein." — Und ſo iſt es auch nach der Fügung Gottes geſchehen.

**Baiern.** Als am 11. in München der neue König Ludwig II. in feierlicher Staatsrathsſitzung den Verfaſſungseid geleiſtet hatte, ſprach er mit klangvoller und feſter Stimme nach einem wehmüthigen Rückblicke auf das frühe Hinſcheiden ſeines geliebten Vaters: Meines geliebten Baiernvolkes Wohlfahrt und Deutſchlands Größe ſind die Zielpunkte Meines Strebens. Aus dieſen Worten ſpricht der Geiſt ſeines erlauchten Vaters. Die Verſammlung war bei dem feierlichen Akt der Eidesleiſtung und beim Anblicke des hochgewachſenen, ſchönen und in jeder Miene und Bewegung ſeine edle Abkunft bekundenden, kaum 19jährigen Königs bis zu Thränen gerührt. Von Bedeutung iſt die Beſtätigung des Geheimſchreibers ſeines Herrn Vaters in ſeinem gegenwärtigen Beſtande. Der junge König hat ſich in dem Vorſtande des königl. Kabinets-Sekretariats Hofrath v. Piſtermeiſter einen Mann erhalten, der dem verſtorbenen Könige 15 Jahre lang mit ſeltener Aufopferung und Hingebung gedient hat und der, wie der höchſtſelige König in ſeinen letzten Stunden ſich geäußert haben ſoll, ihm mehr ein Freund als ein Diener geweſen iſt. Man erwartet demnächſt eine königliche Proklamation. Sie wird ſich näher über die leitenden Regierungsgrundſätze des jungen Monarchen verbreiten. Ueber die Art und Weiſe, mit der noch in den letzten Tagen die engliſche Diplomatie den verſtorbenen König von ſeiner Auffaſſung der ſchleswig-holſtein'ſchen Sache abzubringen ſuchte, erzählt man ſich heitere Geſchichten. Lord Voſtus, ſo nenne ſich der engliſche Geſandte, drohte unter andern, wenn König Max nicht von ſeiner Politik abgehe, mit einer Revolution in Baiern. Wielleicht hat gerade dieſe feldgeſchoſſene Drohung den letzten im deutſchen Geiſte gefaßten bekannten Entſchluß des dahin geſchiedenen Königs möglichſt beſchleunigt.

**Wie man aus Turin** ſchreibt, läßt das piemonteſiſche Miniſterium eine bedeutende Anzahl topographiſcher Karten von Kärnten, Krain, Illyrien und Steiermark bei Ferdinand Artaria in Mailand anfertigen.

Es meldet nun auch die Köln. Ztg., daß Garibaldi von Caprera verſchwunden iſt und niemand wiſſe, wohin er ſich begeben. Er habe ſich zum Häuptling der vereinigten ungariſch-polniſch-italieniſchen Streitkräfte ernennen laſſen. Man fürchtet in Turin irgend eine Unternehmung.

**Aus Paris** meldet man, daß der Herzog Ernſt von Sachſen-Coburg mit Zuſtimmung mehrerer deutſchen Fürſten ſeinen Beſuch bei Napoleon gemacht hat.

Erzherzog Max iſt unter dem Incognito eines Grafen Lacroma mit ſeiner Frau Gemahlin in London angekommen. Der Widerſtand der Mexikaner iſt keineswegs eingeſtellt, deswegen ſchreinen die Franzoſen eben auch nur da zu bertſchen, wohin ſie den Fuß ſetzen. Der Feind weicht nur vor ihnen auseinander, um ſich hinter ihnen wieder zuſammen zu ſchließen. Das Land iſt groß genug, um ſich in demſelben jagen zu können, oder ſich ſtets zu ſuchen und nie zu finden. Die gefahrloſen Siegeszüge der franzöſiſchen Truppen beweiſen ſomit wenig für die Reiſe Mexiko's zum Kaiſerreich; es ſind Schläge in's Waſſer. In Mexiko beſchäftigt man ſich übrigens ſchon mit Vorbereitungen zum Empfang des neuen Kaiſerpaares.

Der diesjährige Jahrestag der Thronbeſteigung des Kaiſers von Rußland hat das vor drei Jahren begonnene Werk der Bauernbefreiung brendet, indem er es auf Polen ausdehnte, und wenn bei der Befreiung in Rußland die geſellſchaftliche Bedeutung überwog, ſo überwiegt bei der in Polen die politiſche. Dieſer 2. März iſt das wahre Ende des alten adeligen Polens. Ob aus der Aſche ein neues erſteht, ob der polniſche Bauer, der jetzt zum Herrn gemacht iſt, ſeine Nationalität zu bewahren und eigenthümlich zu entwickeln im Stand iſt, kann erſt die Zukunft lehren. Daß ihm die Möglichkeit gegeben iſt, und daß der Kaiſer ſeine Wohlthaten und Belohnungen (daß es Belohnungen für die gute Haltung der Bauern während des Aufſtandes ſind, wird in dem kaiſerl. Manifeſt ausdrücklich geſagt) nicht mit karger Hand ausgeſchüttet hat, wird man aus Nachſtehendem erſehen. Mit dem Tage des Erlaſſes wurden die Bauern Eigenthümer aller Ländereien, die ſie jetzt innehaben, mögen dieſelben Privatleuten oder der Krone, Edelleuten oder Stiftungen angehört haben. Sie ſind von allen bisherigen Leiſtungen an die Gutsbeſitzer entbunden. Mit dem Eigenthum am Boden erhalten ſie auch das an Gebäuden, Vieh, Werkzeugen, Ausſaat u. ſ. w. Sie haben auch das Eigenthum an den Bergwerken. Jagd und Fiſcherei auf den Ländern der Bauern gehören den Gemeinden, ebenſo die Schankgerechtigkeit (doch geben die Einkünfte dieſer vorläufig an den Staat, zur theilweiſen Entſchädigung der Gutsbeſitzer.) An die Stelle der mannigfachen bisherigen Abgaben der Bauern an den Grundbeſitzer tritt eine Grundſteuer an den Staat, welche aber nur zwei Drittel der bisherigen Laſten beträgt. Die Gutsbeſitzer werden in der Art entſchädigt, daß ihre bisherigen Einnahmen aus Frohndienſt und Abgaben geſchätzt werden.

## Schießſtandsnachrichten.

**Innsbruck.** Freiſchießen am 19. März. Hauptbeſt 3 Thlr., 2 Thlr. Schleckerbeſte 3 fl., 2 fl., 1 fl. Prämien 1 Thlr., 1 fl. Einlage für 6 Schüſſe 1 fl.

1(3) **Mühlau.** Freiſchießen am 28. und 29. März. Hauptbeſte 1 Dukaten und 3 Thlr., dann 8 Schleckerbeſte mit 12 fl. 50 kr. und 4 Prämien. Einlage für 4 Schuß 2 fl. Ein Schleckſchuß 5 kr. Fünf berechtigen zu einem Prämienſchuß. Drei Schleckſchuß zu machen oder zu zahlen iſt jeder Schütze gehalten. Anfang am 28. um 10 Uhr, am 29. um 8 Uhr Morgens, letzte Einlage am 29. um 3 Uhr Nachmittag. Das Nähere auf dem Schießſtande. Hiezu ladet ein Die Schützengeſellſchaft.

**Effecten- und Wechſel-Course an der k. k. Börſe in Wien** am 17. März 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.40 | Bank-Aktien | 775 |
| 5% National-Anleben | 80 10 | Credit-Aktien | 183 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.65 | | |
| Silber | 117.50 | | |



Mit einer Beilage, einem Pränumerations-Schein für auswärtige Abonnenten und einer Subſcriptions-Einladung auf die ſtenographiſchen Landtagsberichte.

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'ſchen Buchdruckerei.

Digitized by Google

VIII. Verzeichniß der Beiträge zur Unterstützung der verwundeten österreichischen Soldaten in Schleswig-Holstein und der Witwen und Waisen.

Uebertrag vom VII. Verzeichnisse 1629 fl. 22½ kr.
Von der Gemeinde Terfens durch den hochw. Hrn. Kaplan Högl 9 fl. 50 kr; von der Gemeinde Vulpmes durch den hochw. Hrn. Kuraten Blaas 30 fl. 12 kr., worunter 25 kr. in Silber; von der Gemeinde Wattens durch den hochw. Hrn. Kuraten Haidegger 5 fl.; von der Gemeinde Rauders durch den hochw. Hrn. Pfarrer Lechthaler 33 fl.; von der Gemeinde St. Veit in Innerprags durch den hochw. Hrn. Provisor Sebastian Jesacher 5 fl.; von der Gemeinde Patsch durch den hochw. Hrn. Pfarrer Appeller 4 fl.; von St. Pankraz in Ulten 12 fl. Banknoten und 2 fl. 35 kr. Silber, zusammen 14 fl. 35 kr.; von der Gemeinde St. Margarethen, Dekanats Fügen, in Folge einer Haussammlung durch den hochw. Hrn. Kuraten Anton Haid 49 fl. 35 kr., worunter ein Zwanziger-Stück; von der Gemeinde Stangach durch den Hrn. Vorsteher Folger 2 fl.; von der Gemeinde Niedervintl durch den hochw. Hrn. Kuraten Joh. Schöpf 7 fl.; vom hochw. Benediktinerstifte Muri-Gries 30 fl. und von der Pfarre Gries bei einer Kirchensammlung 31 fl. 20 kr., zusammen durch den hochw. Hrn. Pfarrer P. Bas. Tschofen 61 fl. 20 kr.; von der Gemeinde Jenbach durch den hochw. Hrn. Provisor Lohner 14 fl. 10 kr. nebst einem piemontesischen Silberstück von 1796 pr. 20 Soldi; von der Gemeinde Tux durch den hochw. Hrn. Kuraten Jos. Köster 5 fl.; von der Gemeinde Mutterwald am Eisad durch den hochw. Hrn. Kuraten Valentin Bacher 18 fl.; von der Gemeinde Weerberg durch den hochw. Hrn. Kuraten J. Kirchner 20 fl. Summa 1906 fl. 84½ kr., worunter 50 fl. 27 kr. Silber und 12 fl. in Gold.

Niederegger, k. k. Rechnungsrath, als Kassier.

## Zur Beachtung.

Da mit Letztem d. Mts. das erste Quartal 1864 zu Ende geht, so erlaubt sich die gefertigte Direktion ein P. T. Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß sie auf alle in Innsbruck erscheinenden Zeitungen Pränumerationen bereitwilligst entgegennimmt, sowie dieselben durch die Dienstmannschaft prompt und billig in die Wohnungen befördert.

Die Direktion des ersten konzessionirten Dienstmann- und Anzeige-Institutes. (Ursulinergraben Nr. 180½.)

2 **Kundmachung.** 3

Der Gemeinde Straß wurde von Seite der hohen k. k. Statthalterei die jährliche Abhaltung zweier Viehmärkte und zwar am zweiten Montag im April und am Dienstag nach dem Rosenkranzsonntag bewilliget.

Dies wird mit dem Beisatze kundgemacht, daß der April-Markt zum ersten Male bereits am 11. künftigen Monats abgehalten werden wird.

**Gemeinde-Vorstehung Straß,** 10. März 1864.

Simon Rahm, Vorsteher.

## Zur Nachricht.

Durch neu angeknüpfte Verbindungen sind wir in der Lage

# Prämien-Büchlein

zu **äußerst billigen Preisen** zu liefern.

Dieselben sind auf **schönem weißen Papier** sehr leserlich gedruckt, der **Einband dauerhafter** als gewöhnlich bei Prämien-Büchern, ist mit **Goldschnitt** und reicher geschmackvoller **Goldprägung** geziert.

**Probesendungen** stehen auf Verlangen zu Diensten.

Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich ergebenst die

**Wagner'sche Univ.-Buchhandlung in Innsbruck.**

Am 30. dieses Monats

beginnt die Ziehung der allerneuesten

# Großen Geldverlosung

von

**2 Millionen 121,300 Mark,**

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden,

**garantirt von der freien Stadt Hamburg.**

Ein Original-Los kostet 4 fl. ö. W.
Ein halbes „ „ 2 fl. „
Zwei viertel „ kosten 2 fl. „
Vier achtel „ „ 2 fl. „

Unter **17,300 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000,** 7mal **10,000, 8000, 6000,** 2mal **5000,** 3mal **4000,** 13mal **3000, 53**mal **2000,** 6mal **1500,** 6mal **1200, 106**mal **1000, 106**mal **500,** 6mal **300, 106**mal **200** Mark ꝛc. ꝛc.

Meine durch **fortwährende Gewinnauszahlungen** der **größten Treffer** hinlänglich bekannte Geschäfts-Devise bleibt unverändert und stets bewährt:

## „Gottes Segen bei Cohn!"

☞ Auswärtige Aufträge mit Klimessen in **allen** Sorten **Papiergeld** oder **Freimarken** führe ich selbst nach den **entferntesten** Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus, und sende **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der Entscheidung zu.

**Laz. Sams. Cohn,**
Bankier in Hamburg.

4₈

# Colonial-Zucker

aus der

k. k. priv. Zucker-Raffinerie

von

# REYER & SCHLIK

in Wiener-Neustadt

hat am Boden jedes Brodes den

Fabriks-Stämpel R$\frac{21}{N}$S COL

Digitized by Google

## Getreide-Preise

in österr. Währung nach dem **Bozner** Wochenmarkte vom 12. März 1864.

| Metzen | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | Eing. | Verk. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 3 | 20 | 3 | 15 | 3 | 10 | 3 | 05 | 3 | — | 15 | | 492 | |
| Roggen | 2 | 35 | 2 | 30 | 2 | 20 | 2 | 15 | 2 | 10 | 46 | | 462 | |
| Gerste | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | | — | |
| Hafer | 1 | 50 | 1 | 45 | 1 | 40 | 1 | 35 | — | — | — | | 141 | |
| Bienten | 1 | 95 | 1 | 90 | 1 | 85 | 1 | 80 | 1 | 75 | 20 | | 34 | |
| Türken | 2 | 20 | 2 | — | 1 | 90 | 1 | 85 | 1 | 80 | — | | 288 | |

Eingestellt wurden 81. verkauft 1417 halbe Metzen.


## Gegenschriften gegen Renan.

In der

**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung**

in **Innsbruck** ist soeben eingetroffen:

# Der Atheist Renan

und sein

## Evangelium

von

**Dr. Sebastian Brunner.**

fl. 8°. 262 Seiten 90 kr. ÖW.

# E. Renan's Leben Jesu

beleuchtet von

**Dr. Daniel Bonifazius Haneberg.**

8°. 91 Seiten 45 kr. ÖW.

# Dr. Pattison's Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö. W., halbe 50 kr. ö. W.**

6 zu haben bei

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

### Zeugnisse.

Seit einem Jahr litt ich an heftigen Rückenschmerzen, welche in letzterer Zeit sich so verschlimmerten, daß mir das Gehen und Bücken zur höchsten Beschwerde ward. Nach dem ersten Gebrauch der Dr. Pattison'schen Gichtwatte besserte sich mein leidender Zustand sehr merklich. Nach Anwendung der zweiten Auflage bin ich nicht allein von sämmtlichen Rückenschmerzen gänzlich befreit, sondern ich kann im 78. Jahre wieder ohne Schmerzen gut gehen, mich gut bücken und sogar ohne Beschwerde etwas von der Erde aufnehmen.

Münder a. Deister, 21. Febr. 1863.

**Dr. Krückeberg**, Oberförster a. D.

Vor einiger Zeit hatte ich die unsäglichsten Schmerzen im Halse, so daß ich kaum noch Flüssigkeiten zu mir nehmen konnte. Ich nahm von Dr. Pattison's Gichtwatte, umhüllte am Abend den Hals; am Morgen waren die Schmerzen gänzlich verschwunden.

Rappertswyl, 17. März 1863.

**Jb. Oehringer.**

Seit einigen Jahren habe ich Gichtschmerzen in meinen Füßen gehabt, so daß ich oft die ganze Nacht nicht schlafen konnte. Vor zwei Jahren habe ich die Ankündigung von Dr. Pattisons Gichtwatte in der Zeitung gelesen und mir solche bringen lassen; nach kurzer Zeit hat der Schmerz ganz aufgehört, seit vier Wochen hat sich mir in dem einen Fuß dieser Schmerz wieder südlbar gemacht, worauf ich neuerdings Gichtwatte aufgebunden, in Folge dessen hat der Schmerz gleich wieder aufgehört. Dieses bezeuge ich Ihnen und anderen Leidenden zu Nutzen.

Im Dezember 1863.

**Josef Vogl,**
Bürger in Rudig bei Saaz in Böhmen.

In der vorbei stattgehabten großen Hamburger garantirten Geldverlosung haben folgende Nummern die beigesetzten Haupttreffer erlangt:

No. **27091** gewann **103,000** Mark,
„ **15129** „ **100,000** „
„ **2924** „ **50,000** „
„ **37901** „ **30,000** „

Ende dieses Monats beginnt eine neue Gewinnziehung:
Haupttreffer: **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 8000, 6000 Mark** ꝛc.

Ein ganzes Originallos kostet fl. 4. — Oest. W. W.
Ein halbes „ „ „ 2. — „
Zwei viertel Originallose kosten „ 2. — „

Es werden hierbei **nur Gewinne** gezogen. Bestellungen auf die vom Staate ausgestellten Originallose (keine Promessen) beliebe man baldigst unter Beifügung des Betrages **direct** an Unterzeichneten einzusenden, wogegen sofort die Lose nebst amtl. Plan, sowie nach stattgehabter Ziehung die amtliche Gewinnliste **prompt franco** zugeschickt werden.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt in Silbergeld.

**Das Bank- und Wechselgeschäft** 3 (4)

**L. Steindecker-Schlesinger,**
in Frankfurt a. M.


Digitized by Google

# Du Barry's

**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

D i e

# Revalenta arabica

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären belieben.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Körperkraft gesunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist.

Bevor Du Barry's Revalenta sowohl als Diät- für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Herzklopfen, Krähe, Fieber, scharfe Säfte, Stroßeln, hartnäckige Verstopfungen ꝛc. ꝛc. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unseligen Leiden und großen Kosten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endeten. Das hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines schmackhaften Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünfzig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbarem Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankesergießungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine versiegelte Dose in Blechbüchse à ½ Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. österr. W.

Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren **Franz Wilhelm & Comp. Droguisten** in Wien.

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**

## Zeugniß.

Während fünf Jahren habe ich viel an schlechter Verdauung gelitten, die sich täglich zwischen 6 und 7 Uhr Abends einstellte.

Mehlspeisen konnte ich gar nicht vertragen, Wein und Bier mußte ich meiden, und selbst Fleisch konnte ich wenig genießen, da mir Alles Ekel und Brechreiz verursachte, der Schlaf war bereits verschwunden.

Mit Vergnügen bezeuge ich hiemit, daß der Genuß der Revalenta arabica mich von meinem Leiden vollkommen befreit hat, zum Erstaunen eines Jeden, der mich in meiner Krankheit gesehen hat. Seit dem Gebrauch dieses Kraftmehles (Revalenta arabica) sind bereits zwei Jahre verflossen, und ich befinde mich noch immer vollkommen wohl, und die Verdauung geht regelmäßig von Statten, und kann nun Alles ohne Anstand mit Appetit genießen.

Mit vollem Recht kann ich dies herrliche Mittel in ähnlichem Leiden Jedermann empfehlen. 3

Innsbruck, 1. Februar 1864. **Joh. Stadlwieser**, Handelsmann.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 39½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch.
Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 38.** **Neunzehnter Jahrgang.** 29. März 1864.


Da mit diesem Monate das erste Quartal endet, wird zur Bestellung der Schützen-Zeitung mit Hinweisung auf die unten angesetzten Preise eingeladen.

## Preise der Schützenzeitung:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Vierteljährig | für Innsbruck | 1 fl. 15 kr. | Oest. Währ. |
| „ | „ Auswärts per Post bezogen | 1 fl. 68 kr. | „ |
| Halbjährig | „ Innsbruck | 2 fl. 30 kr. | „ |
| „ | „ Auswärts per Post bezogen | 3 fl. 36 kr. | „ |
| Ganzjährig | „ Innsbruck | 3 fl. 36 kr. | „ |
| „ | „ Auswärts per Post bezogen | 6 fl. 72 kr. | „ |

Für Innsbruck wird auch ein monatliches Abonnement mit 39 kr. österr. Währ. angenommen.

Abonnements und Inserate werden entgegengenommen in **Innsbruck** in der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung (Pfarrgasse). Für **Auswärtige**: in der **Wagner**'schen Filial-Buchhandlung in **Feldkirch** und **Brixen** (Haus Nr. 14), bei Herrn **Eder** in **Kufstein**, in der löbl. **Promperger**'schen Buchhandlung in **Bozen** und bei Herrn **Hoffmann** in **Lienz**.

**Expedition der Volks- und Schützenzeitung.**

## Aus und über Schleswig-Holstein.

Ein Soldat vom Regiment Hessen schreibt seinem ehemaligen Lehrer in Oberösterreich Folgendes aus Jütland: „Wir übernachteten neulich in einer Scheuer und verkrochen uns, beiläufig dreißig Mann, in's Stroh, um uns vor dem scharfen Wind zu schützen. Auf einmal hörten wir einen schweren Fall von der Höhe herab und zwei Mann, die am nächsten lagen, sprangen blitzschnell auf und fluchten auf echte Soldatenweise. Wir glaubten, es sei ein Spion oben verborgen gewesen, der herabgefallen sei. Aber der Herabgefallene rührte sich nicht. „Der Kerl hat einen Pelz wie Borstenhaare an," rief Einer, „kommt her!" Man machte Licht und der vermeintliche Spion war — ein großes, bereits geschlachtetes Schwein, das noch seine ganze rauhe Montur trug. Ohne Zweifel ging das Ding so zu: Man hatte vor unserem Eintrücken das Schwein geschlachtet, und damit es nicht in unsere Hände kommen sollte, unter dem Scheuerdache in Stroh gesteckt. „Durch die Erschütterung und Bewegung der Balken und Stangen von unten, die bis unter das Dach hinaufgingen, mochte das Schwein aus seiner Lage gekommen und nach und nach herabgerutscht sein. Es schlug mitten zwischen zwei Mann ein, hätte es einen getroffen, der hätte genug gekriegt, denn es war gewiß doch 150 Pfund schwer. Am anderen Tag machten wir uns darüber her, es wurde in Stücke gehauen und gebraten. Unser braver Hauptmann spendirte uns Wein, so daß wir in Wahrheit sagen können, wir leben bei Wein und Braten."

Aus Veile schreibt ein Berichterstatter folgende Geschichte aus den Tagen des Straßenkampfs: Ich befinde mich hier in der Wohnung eines Malers, T. Weiß ist sein Name. Mehrere Gemälde hängen an den Wänden des Zimmers, darunter auch ein Blumenstück in schönem Goldrahmen; er hat es für seine Frau gemalt in der glücklichen Zeit ihres Brautstandes. Die Möbel dagegen waren zertrümmert, der Glasschrank zerschlagen, die Stühle zerbrochen.

Digitized by Google

Ich blickte auf das Fenſter vor mir, und ſah dort in einer Scheibe ein kleines kaum einen Zoll im Durchmeſſer haltendes Loch, und ringsum gehen von demſelben ſtrahlenförmig zahlloſe Riſſe aus. Heute Morgens hat mir der Hausherr die Geſchichte dieſes Lochs erzählt. Als der Kampf in den Straßen Veile's wüthete, befand er ſich mit ſeiner Frau und den Kindern in dieſer Stube. Die Kinder drängten ſich ſtets, trotz der Warnung der Eltern, neugierig an's Fenſter; da wollte die Mutter, damit die Neugierde der Kinder nicht ſtets auf's neue gereizt werde, die Fenſter verhängen; gerade als ſie den Vorhang befeſtigt hat, fährt eine Kugel durch die Scheibe und ihr in das Herz, das im ſelben Moment noch voll mütterlicher Beſorgniß für die Kinder ſchlug. Sie war auf der Stelle todt.

Von Broacker, 20. März, wird geſchrieben: Heute Nacht wurde ich auf meinem elenden Strohlager wiederholt durch Kanonendonner geweckt. Die Batterie bei Gammelsmark lädt und ſchießt das Geſchütz bei Embruch der Dunkelheit noch einmal und gibt dann von $^3/_4$ zu $^3/_4$ Stunde einen Schuß ab, damit der Feind ja kein ruhiges Stündlein hat. Da man jetzt die Entfernungen von den verſchiedenen Schanzen genau kennt, ſo ſchlägt jedes Geſchoß ohne Ausnahme in ſein Ziel. Sind nun die däniſchen Kanoniere, Feldwachen u. ſ. w. von ihrem heißen Tagwerk gänzlich ermattet, etwas eingenickt, oder ſind ſie mit dem Ausmerzen der am Tage erlittenen Beſchädigungen der Werke beſchäftigt, ſo platzt plötzlich eine Granate unter ihnen.

Die Soldaten klagen allgemein über die ſchlechten Cigarren, die ſie um theures Geld zu rauchen bekommen; die ſchlechteſten von allen aber ſind die Cigarren, welche ihnen von oben (!) Hamburgern zum Geſchenke gemacht worden ſind. Der öſterreichiſche Witz gibt dieſen Cigarren nun folgende Namen: La Schweissiaussio, die gewöhnliche Freundſchafts-Cigarre. Dannewirkos, Cigarren, vor welchen die Dänen ſofort die Flucht ergreifen. Los Cholerados, die Erleichterungs-Cigarre. Freimaurer, Cigarren, die ſelbſt Mutter nur im Freien rauchen können. Impossibles. (Dieſe Cigarre muß man noch 2 Jahre liegen laſſen und dann wegſchmeißen.)

Der Sturm auf die Düppeler Schanzen iſt bereits feſtgeſetzt, der Tag natürlich für Unberufene noch Geheimniß. Ungeheure Züge von Pulver und Kanonenkugeln werden nach Düppel geſchafft. Fridericia und Düppel werden ununterbrochen beſchoſſen, Fridericia war bereits an fünf Stellen in Brand geſchoſſen, ſoll aber nicht geſtürmt werden, weil die Dänen Alles unterminirt haben. Man denkt, die Dänen ohne Sturm zur Räumung der Feſtung zu zwingen. Dieſelben haben bereits wegen der Uebergabe mit den Alliirten unterhandelt. Die Unterhandlungen zerſchlugen ſich aber wieder.

Aus Flensburg ſchreibt man vom 22.: Auf dem Kirchhof in Flensburg liegen nun ſchon mehrere hundert Soldaten der Alliirten begraben, welche die Lazarethe dahin geliefert haben. Jetzt iſt wieder eine ſehr große Grube aus Vorſorge für den vielleicht nahe bevorſtehenden Sturm auf Düppel angelegt worden. Noch ſcheint die Frühlingsſonne hinein, Vögel zwitſchern darüber ihr luſtiges Lied und Kinder ſpielen luſtig dabei herum; bald dürfte die Grube aber wohl ein finſteres Grab ſein, das Tod und blutige Wunden deckt. Und die es bergen wird, die freuen ſich jetzt doch noch in voller Manneskraft der hellleuchtenden Frühlingsſonne, die ſich ſo ſtrahlend im Meere badet, ſie athmen noch die friſche Luft, ſie ſingen und trinken noch. Ein einziger Sturm und bei vielen iſt Sang und Klang vorbei. — Die Arbeiten zum ernſteren Angriff auf die Düppeler Schanzen ſind bis auf das Ziehen weiterer Laufgräben fertig. Morgen Nachmittags gegen 3 Uhr wird die erſte Batterie das Feuer gegen die Schanzen eröffnen, und beginnt ſomit der ernſtere Kampf; einige Tage wird es wohl dauern, bevor die Werke zerſchoſſen ſind, und mancher brave Kamerad wird wohl hiebei in's Gras beißen müſſen. Nun, wir ſind darauf vorbereitet, wir haben Alle das Abendmahl genoſſen, heute die ganze Armee, alſo unſere Rechnung mit dem lieben Gott iſt abgeſchloſſen, und er kann nun raſen, wann er will.

Die däniſchen Blätter ſind durch die preußiſchen Granaten, welche in Sonderburg einſchlugen, wegen deren weiten Tragfähigkeit und ungemeinen Wirkung, in ſolche Wuth verſetzt worden, daß ſie die Einäſcherung ſämmtlicher deutſchen Seeſtädte durch die däniſchen Kriegsſchiffe verlangen; letztere haben aber bekanntlich einen gewaltigen Reſpekt vor den gezogenen 24pfündern.

In der Bundestagsſitzung zu Frankfurt am 26. wurde die Mittheilung bezüglich der Conferenz zwiſchen Oeſterreich, Preußen, England und Dänemark, und eine Einladung des Bundes zu derſelben vorgelegt. Die Konferenz ſoll am 12. April in London zuſammentreten.

Von den Deutſchen zu Arequipa in Peru ſind 280 Thaler für Schleswig-Holſtein beim Frankfurter Zentral-Ausſchuß eingegangen.

(Kleine Notizen.) Das öſterreichiſche Geſchwader iſt immer noch nicht in der Nordſee angekommen. — Uebereinſtimmenden Mittheilungen verſchiedener Blätter zufolge war von höchſter Stelle aus der Befehl gegeben worden, am 22. d. als dem Geburtstag des Königs von Preußen jeden Kampf auf dem Kriegsſchauplatz zu vermeiden. — Die Zeitungsſchreiber ſind ſowohl aus dem preußiſchen als auch aus dem öſterreichiſchen Lager verwieſen worden; man kann alſo künftig die Neugierde nur vermittelſt der amtlichen Mittheilungen befriedigen.

---

Innsbruck, 29. März. Unſere Oſtern ſind diesmal nicht in Begleitung des Frühlings angerückt, es hat ſich vielmehr noch ein Stück Winters an dieſelben gehängt. Heute liegt Schnee auf den Dächern und geſtern hat kaltes Regenwetter „die Wege nach Emaus“ abgeſchnitten. Auch die weiten Hallen unſeres Schützenhauſes, zu deren Beſuch das übliche öſterliche Freiſchießen einladet, wurden geſtern nur von 51 Schützen beſucht, die jedoch, wie die zahlreichen Schwarzſchüſſe bewieſen, durch die langen Faſten weder die Schärfe ihres Auges, noch die Kraft ihres Armes eingebüßt haben. Das Freiſchießen geht heute Abends zu Ende. —

Se. Majeſtät haben das Lehramt der Pathologie und Klinik an der mediziniſch-chirurgiſchen Lehranſtalt in Innsbruck dem Aſſiſtenten an der Wiener mediziniſchen Fakultät Dr. Otto Rembold verliehen.

Der Hochwürdigſte Fürſtbiſchof von Trient und der

Digitized by Google

Erzpriester von Roveredo, Strosio, werden auch heuer am 5. April ihre Sitze im Landtage wieder einnehmen.

In den letzten Tagen haben dahier drei Prediger aus dem Jesuitenorden unter außerordentlichem Andrange der Bevölkerung aus allen Ständen „Missionen“ gehalten. Namentlich war es der bekannte Kanzelredner P. Rob, welcher die Stadt in Bewegung setzte. Vor dessen Scheiden wurde ihm durch die Bürgermusik eine Serenade gebracht, und zahlreiche Deputationen verfügten sich zu ihm, um ihre Anerkennung auszudrücken. —

Bereits sind einzelne Landtagsabgeordnete hier angekommen. Der Landtag wird Donnerstag eröffnet werden. — Gestern ist der hochwürdigste Fürstbischof von Brixen hier eingetroffen. — Das vorgestern hier verbreitete Gerücht vom Tode des Papstes hat sich als völlig ungegründet herausgestellt. —

Anfangs April findet die erste Auszahlung an Besitzer der für die Brennerbahn bereits eingelösten Grundstücke statt, und zwar am 5. und 6. April im Posthause zu Kyrang an die dortigen Grundbesitzer, am 7. und 8. an jene von Blumau im Brauhause daselbst, und am 9. im Gasthofe zum Mondschein an die Grundbesitzer der Bozner Gegend.

In Trient man fand am 22. d. neuerdings an vielen Häusern die bekannten Revolutions-Aufrufe, welche auf die allgemeine Erhebung Italiens, Befreiung ꝛc. hinwiesen. — Am 21. d. verunglückte ein Soldat, indem er in der Feste Cadine einen jähen Felsen hinunter fiel, und nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

Wien. Das Kriegsministerium hat verfügt, daß sich jetzt auch die sämmtlichen vierten Bataillone der Infanterie marschbereit zu machen haben. Nach allen Anzeichen scheint diesmal ein Sturm von allen Seiten gegen den Kaiserstaat in's Werk gesetzt werden zu sollen. — In Bukarest hat unsere Regierung Beschwerde erhoben über die Ansammlung ungarischer Flüchtlinge an der österreichischen Gränze. — Die General-Korrespondenz meldet: Klapka und Türr seien in den Donaufürstenthümern und ständen an der Spitze einer wohlorganisirten Bewegung. — In Krakau wurde die Druckerei der sogenannten Nationalregierung entdeckt. — Nach der Independance hätte der österreichische Botschafter in Paris die Weisung erhalten, der französischen Regierung auseinanderzusetzen, wie bedauerlich und schädlich die Mißverständnisse seien, in Folge welcher Oesterreich und Italien auf das Aeußerste rüsten. — Im Kriegsministerium herrscht nach der „Glocke“ gegenwärtig eine außerordentliche Thätigkeit; selbst in der Nacht wird gearbeitet. — Erzherzog Max und Erzherzogin Charlotte sind am 24. d. nach Triest abgereist. Vom Ostersonntag an wird Se. kaiserl. Hoheit den Titel Majestät annehmen. — Das Husaren-Regiment Graf Radetzky, welches nach Wien bestimmt war und am 23. in Enns eingerückt ist, hat vorläufig Haltbefehl erhalten, da es bei dem in Tirol aufzustellenden 9. Armeekorps eingetheilt werden soll. — Der Unterrichtsrath beschäftigt sich bereits mit der Organisation der Realschulen. — Nunmehr haben sogar auch die sämmtlichen Gränz-Infanterie-Regimenter den Befehl bekommen, sich in Marschbereitschaft zu setzen und schlagfertig zu halten.

In Baden bei Wien hat sich die erst 19 Jahre alte Gräfin Forgach, eine Nichte des ungarischen Hofkanzlers, aus unglücklicher Liebe durch einen Pistolenschuß den Tod gegeben.

Ueber dies traurige Ereigniß theilt man folgende Einzelnheiten mit: „Am Abende der That saß die junge Dame im Kreise ihrer Angehörigen und mehrerer Freundinnen. Zu einer derselben äußerte sie sich: „Wenn mich ..... beträge, es wäre mein Tod, ich würde es nie überleben können.“ Hierauf wurde noch geschertzt und gelacht; später brachte man dem Fräulein einen Brief, welchen sie erbrach, las, und ohne etwas zu sagen, ohne auffallende Erregung aufstand und sich aus dem Zimmer entfernte. Etwa eine Viertelstunde darauf ertönte ein Schuß und als Alles aus dem Saal nach dem Zimmer, aus welchem der Schuß tönte, stürzte, fand man das Fräulein im Blute liegend, anscheinend todt. Die augenblicklich herbeigeholten Aerzte brachten die Unglückliche wieder zum Bewußtsein, gaben jedoch sogleich ihren Ausspruch dahin ab, daß eine Rettung, da sich die Kugel in den Unterleib gesenkt hatte, unmöglich sei.

Die schöne Ortschaft Aigen (Oberösterreich), unweit von Lambach, ist am 20. d. ein Raub der Flammen geworden. Nur zwei hölzerne Scheunen blieben stehen.

In Klagenfurt wurden vorigen Mittwoch sieben Kisten mit 475 Gewehrläufen, als Schweizerkäse bezeichnet, konfiszirt. Selbe waren aus der Schweiz über Tirol nach Ungarn adressirt, im Spedizionswege angelangt.

In Prag haben zwischen einem österreichischen und einem preußischen Bevollmächtigten (v. Hod und v. Hofstedbach) handelspolitische Konferenzen stattgefunden, die am 21. d. M. geschlossen worden sind. Die Resultate sind noch nicht bekannt. Hier wird sich zeigen, wie viel die angebliche Freundschaft Preußens zu Oesterreich ist, wie wir dies auch noch in der deutsch-dänischen Angelegenheit erfahren werden.

In Württemberg und Baden melden die Blätter von einer massenhaften Pferdeausfuhr nach Italien.

Die piemontesische Regierung hat die Abreise Garibaldi's dazu benützt, den Verkauf von sogenannten „Garibaldi-Losen“ zur „venetianischen Lotterie“ zu verbieten. Der Ertrag dieser Lose sollte zum Ankauf von Gewehren für Freiwillige verwendet werden.

In Brescia hat sich ein ungarisches Komité gebildet, um Brandschriften über den Mincio zu schleudern. Eine große Sendung ähnlicher Waaren sei ebenfalls nach Schleswig-Holstein abgegangen, um die dort befindlichen ungarischen Soldaten zum Treubruch zu verleiten.

Wie man aus Rom meldet, ist der Zustand des Papstes bedenklich. Die Bevölkerung Roms ist besorgt. — Tiefer Kummer und neue Enttäuschungen sollen den berühmten Musiker Liszt in Rom dazu bestimmt haben, Mönch zu werden.

Italienische und deutsche Zeitungen theilen folgende Unthaten aus Neapel mit: Drei katholische Priester, Jakob Bielufi, Pasquale Bisconti und Alessandro Ruotolo waren von der Bande Cipriano's gefangen und in's Gebirge geschleppt worden, um sich hier mit 12,000 Dukaten auslösen zu lassen. Da die Familien der beiden ersteren nur einige hundert Dukaten nebst einigen Lebensmitteln und etwas

Digitized by Google

Wein zusammenzubringen vermochten, warf sich Cipriano's Bruder Giona auf den alten Jakob, zwang ihn, niederzuknieen, und schnitt ihm ein Ohr ab, worauf sich Einer der Umherstehenden desselben bemächtigte, und unter dem Gelächter der Umstehenden davon aß, bis man ihm endlich den Rest abjagte, um denselben als Warnung an die Familie abzuschicken. Vergeblich scharrten diese 3500 Dukaten zusammen; die Summe wurde noch als zu gering erachtet, und der alte unglückliche Priester mit unzähligen Stichen ermordet. Die Aussage über diese Unthat wurde von einem alten siebzigjährigen Priester abgegeben, dessen Neffe bei dieser Gelegenheit auf schauderhafte Art umgebracht wurde. Von den Häuptlingen der Bande freundlich eingeladen, begab sich trotz des Onkels Warnung Franz de Cesare nach dreien Aufenthaltsort, wo ihm Giona und Cipriano nach herzlicher Umarmung eröffneten, er müsse auf der Stelle sterben, und ihre Ankündigung, welche der Gast als einen Scherz belachte, dadurch wahr machten, daß sie ihm die Beine zusammenbanden und ihn endlich erschossen, worauf man ihm den Kopf abschnitt, und diesen mit einer Tabakspfeife im Munde auf ein Fensterbrett stellte. Nicht zufrieden mit dieser Brutalität, schnitten die Unmenschen die Gliedmaßen ab, und hingen sie mit der Warnungsanzeige: „So werden Spione behandelt! Dies ist das Schicksal, welches Verräther erwarten," an Bäume, und nicht genug an dieser Gräuelthat, so schnitten sie den Rest des Körpers in Stücke, rösteten ihn über einem großen Feuer und verzehrten ihn — fraßen ihn auf. Als der alte Priester, welcher diese Unthat vor Gericht als Zeuge beschwor, die Einladung, mitzueffen, mit Worten des Abscheues ablehnte, schrieen sie ihm zu, daß den folgenden Tag sein Fleisch verzehrt werden würde, und einer der Räuber, der Aelteste und Verworfenste, hing sich Körpertheile des Ermordeten um den Hals, als trage er das schönste Siegeszeichen.

Aus dem Modeneſischen erhalten wir traurige Berichte über anhaltende Erdbeben, die namentlich in Bergato bedeutende Verwüstungen angerichtet haben. In Zocca stürzte der Kirchthurm ein, und viele Kamine fielen von den Dächern.

Aus London schreibt man: Wenn Garibaldi nach London kommt, so ist damit der Beweis geliefert, daß die Revolutionspartei den Zeitpunkt ihres in nahe Aussicht gestellten „Losschlagens" noch nicht für gekommen erachtet. Einer von Garibaldi's Reiſezwecken ist ohne Zweifel, sich mit Mazzini zu berathen. Auch dürfte ihm eine Luftveränderung von den Aerzten als sehr zuträglich empfohlen worden sein.

In Paris hat die Regierung bei den Nachwahlen trotz des Verbots von Wählerversammlungen und anderer Umtriebe eine glänzende Niederlage erhalten. Zwei Republikaner Carnot und Garnier-Pagès wurden gewählt. Die Opposition im gesetzgebenden Körper bekommt dadurch einen sehr beachtenswerthen Zuwachs.

In Paris spielte sich jüngst ein für die medizinische Welt interessanter Gerichtsfall ab. Angeklagter ist ein Arzt, der über die Krankheiten seiner Patienten öffentliche Mittheilungen machte und sonach dem Charakter der letzteren zu nahe trat. Das Gericht fand den Arzt schuldig und verurtheilte ihn zum Gefängniß in der Dauer eines Jahres, zur Erlegung eines Strafgeldes von 500 Fr., zu einer 5jährigen Stellung unter polizeiliche Aufsicht und zur Bestreitung der Gerichtskosten. Das Richter-Kollegium machte außerdem noch den Verurtheilten verbindlich, den durch seine Schwätzereien Beschädigten einen Ersatz von 1000 Fr. zu zahlen.

In Griechenland dauert die Unordnung fort. Allein in der Provinz Messenien sind in den letzten 6 Monaten 800 Mordthaten verübt und 4000 Raubanfälle unternommen worden. Eine schöne Gegend, dieses Reich des Königs Georg I.!

In Amerika hat der neueste Feldzug der Nordstaaten gegen die Sonderbündler nicht den gehofften Erfolg gehabt. Die Sonderbündler waren wiederum geschickter geführt als ihre Gegner, und drängten diese nach Norden und Westen zurück.


(Hauptpreis fl. 200,000.) (Monatlich eine Ziehung.)

**Nur fl. 2.**

kosten Viertel Loose, — fl. 4. Halbe Loose, — fl. 8. Ganze Loose (keine Promessen) zu der am **25.** und **26.** Mai stattfindenden, von der hiesigen Regierung genehmigten und garantirten großen

**Staatsgewinne-Verloosung,**

welche 14,800 Gewinne von fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000,** 117 mal **1000,** 111 mal **300,** 6333 mal **100** rc. enthält, die durch den Unterzeichneten in Silberthalern, sowohl hier ausbezahlt, als nach jedem Orte versandt werden. Die planmäßigen Freitage werden gleichfalls sofort nach der Ziehung ausgezahlt.

Da unter solchen, für den Einleger höchst günstigen Bedingungen ohne Zweifel das Verlangen nach obigen Loosen außerordentlich stark werden wird, so ersucht man, so bald als möglich und zwar nur direkt Bestellungen machen zu wollen bei dem mit dem Verkaufe beauftragten Obereinnehmer

☞ **A. Grünebaum,** ☜

Schäfergasse 11, nächst der Zeil in **Frankfurt am Main.**

Der Betrag kann in Oesterr. Papiergeld oder Coupons eingesandt werden.

Amtliche Pläne zur Orientirung der Einleger, sowie Listen gratis. 2


**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 26. März 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.80 | Bank-Aktien | 770 |
| 5% National-Anlehen | 80.20 | Credit-Aktien | 183.70 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.61 | | |
| Silber | 117. | | |

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine sehr beachtenswerthe Anzeige der „Azienda Assicuratrice" in Triest bei. Diese älteste Versicherungsgesellschaft wurde bereits im Jahre 1822 gegründet und hat einen Gewährleistungsfond von 4 Mill. Gulden öst. W.

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Zehntes Verzeichniß

der Beiträge zur Unterstützung der verwundeten österr. Soldaten in Schleswig-Holstein und der Witwen und Waisen.

Uebertrag vom neunten Verzeichnisse 2326 fl. 44½ kr. Von der Gemeinde Zirl als Nachtrag 5 fl.; vom Pfarramte Stams durch den hochw. Hrn. Pfarrvikar Meinrad Rittmayr als Ergebniß einer Sammlung 30 fl. 60 kr.; von der Gemeinde Meransen durch den hochw. Hr. Kuraten J. Stainer 3 fl.; von der Gemeinde Neustift in Stubai durch den hochw. Hrn. Pfarrer J. Raggl 20 fl.; von der Gemeinde Bichelbach durch den hochw. Hrn. Pfarrer J. Alber 6 fl. 40 kr.; von der Gemeinde Rodeneck durch den hochw. Hrn. Pfarrer Carl Wilzburg 4 fl.; von der Gemeinde Leifes bei Sterzing durch den hochw. Hrn. Lokalkaplan Jos. Ferber 7 fl.; von der Gemeinde Innerfen durch den hochw. Hrn. Pfarrer P. A. Reiman 10 fl.; von der Gemeinde Biberwier durch den hochw. Hrn. Provisor Jos. Sturm 2 fl.; von der Gemeinde Leifes durch den hochw. Hrn. Kurator Franz Lanzer 9 fl. B.-N. und 1 Stück Zwanziger, zusammen 9 fl. 35 kr.; von der Gemeinde Unterlanisch durch den hochw. Hrn. Lokalkaplan Franz Perthaler 4 fl. 20 kr. B.-N. und 1 fl. 36 kr. Silber, zusammen 5 fl. 50 kr.; von der Gemeinde Straß durch den hochw. Hrn. Kuraten Carl Hofp 12 fl. 60 kr.; von der Gemeinde Roppen durch den hochw. Hrn. Kuraten Peter Gaßler 3 fl. 50 kr.; von der Gemeinde Außerpfitsch durch den hochw. Hrn. Kuraten Jos. Lechner 12 fl.; von der Gemeinde Schlanders durch den hochw. Hrn. Pfarrer Leiter 27 fl. 20 kr. B.-N. und die Hälfte eines 5 Franc-Stückes pr. 1 fl., zusammen 28 fl. 20 kr.; von einigen Mitgliedern der Gemeinde Mauls durch den hochw. Hrn. Kuraten Johann Hinterwalder 6 fl. 10 kr.; von der Gemeinde Lavant durch den hochw. Hrn. Ignaz Oberfteiner 5 fl.; von der Gemeinde Stans im Unterinnthale durch den hochw. Hrn. Kuraten P. Bruno Rainer 14 fl.; von der Gemeinde Vomp durch den hochw. Hrn. Pfarrer Jos. Winkler 11 fl.; von der Gemeinde Trafoi durch den hochw. Hrn. Benefiziaten Johann Giamaro 4 fl. 40 kr. mit dem Motto: Gott möge sich der Armen erbarmen, und die Herzen der Menschen zum Mitleiden noch ferner bewegen; von der Gemeinde Lüsen durch den hochw. Hrn. Pfarrer Jos. Huber 13 fl.; von Sr. Hochw. Hrn. Johann Matthoy. Velan in Zams, u. zw.: 5 fl. von ihm selbst, 25 fl. von der Gemeinde Zams und 5 fl. 50 kr. von der Gemeinde Strengen, zusammen 35 fl. 50 kr.; von den Gemeinden Mutters und Natters durch den hochw. Hrn. Pfarrer Ferd. Hölzl 9 fl.; von der Gemeinde und den Schulkindern in Hägerau durch den hochw. Hrn. Expositus Jos. Sauerer 5 fl. 60 kr.; von der Gemeinde Ried 6 fl.; von der Gemeinde Oberperfuß einstweilen 5 fl. Summe 2600 fl. 25½ kr., worunter 57 fl. 38 kr. in Silber und 12 fl. in Gold begriffen sind.

Niedereggger,
k. k. Rechnungsrath, als Kassier.


**Begleitscheine**
zu
**Fahrpostsendungen,**
**Eisenbahnfrachtbriefe, Frachtbriefe**
zu
**Fuhrsendungen,**
Wechsels- und Quittungs-Formulare, Pensions- und Provisionsscheine,
und eine große Anzahl anderer Druckorten
sind stets bei uns vorräthig, und empfehlen wir dieselben zur gefälligen Abnahme.

Alle Arbeiten für
**Buchdruckerei und Lithografie**
insbesondere
**Partezettel und christliche Andenken für Verstorbene**
werden mit entsprechender Ausstattung schnell und billigst angefertigt;
auch werden
**Visiten- und Adreßkarten**
mit eingedrucktem Namen und Charakter ꝛc. in gewöhnlicher Größe und in den neuesten und modernsten Kartenformaten, mit Spitzen, gepreßt, aufgelagen ꝛc., sehr elegant und schnell besorgt.
Muster können bei uns angesehen werden.
**Wagner'sche** Universitäts-Buchhandlung
in Innsbruck. (Pfarrgasse.)

**Eine Mühle sammt Bauerschaft**
in der Nähe von Innsbruck, mit ungefähr 6 Jauch Grund und einer Waldung, ist aus freier Hand zu verkaufen.
Das Nähere ist zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 3(3)

3 **Kundmachung.** 3

Der Gemeinde Straß wurde von Seite der hohen k. k. Statthalterei die jährliche Abhaltung zweier Viehmärkte und zwar am zweiten Montag im April und am Dienstag nach dem Rosenkranzsonntag bewilliget.
Dieß wird mit dem Beisatze kundgemacht, daß der April-Markt zum ersten Male bereits am 11. künftigen Monats abgehalten werden wird.
Gemeinde-Vorstehung Straß, 10. März 1864.
Simon Rahm, Vorsteher.


Digitized by Google

Eine in sehr gutem Betriebe stehende

# Wachszieherei in Innsbruck

**wird wegen fortwährender Kränklichkeit des Eigenthümers sammt aller Zugehör aus freier Hand verkauft.**

Die Behausung ist für dies Geschäft eigens erbaut, feuerfest eingedeckt, und bequem hiezu eingerichtet. Der Bleichplatz hat eine schöne sonnige, staubfreie Lage, und ist von allen Seiten sicher eingefaßt. — Vom Arbeitszimmer aus kann der Bleichplatz fortwährend leicht übersehen werden. Die Einfaß ist gemauert, mit Eisenblech gedeckt, mit Thore zum schließen und sperren. Im Haus sind zwei fließende Brunnen, wovon der eine in der Schmelz ist.

Reflektirende belieben sich an Unterzeichneten zu wenden, wo auf Verlangen nähere Auskunft ertheilt wird.

**Gebrüder Ettel,**

3 Wachszieher und Lebzelter in Innsbruck.

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

**Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen**

# Hamburg und New-York

**eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Hammonia,** | Capt. **Schwensen,** | am **2. April** | **Bavaria,** | Capt. **Taube,** | am **14. Mai** |
| **Sagonia,** | „ **Trautmann,** | „ **16.** „ | **Borussia,** | „ **Meier,** | „ **28.** „ |
| **Germania,** | „ **Ehlers,** | „ **30.** „ | **Teutonia,** | „ **Haack,** | „ **11. Juni** |

**Fracht £ 2. 10** für ordinäre, **£ 3. 10** für feine Güter per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage

**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **60.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.


### Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes vom 26. März

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . . | 2 fl. 86 kr. | bis | 3 fl. 12 kr. |
| Roggen | . . . . | 1 fl. 86 kr. | bis | 2 fl. 14 kr. |
| Türken | . . . . | 1 fl. 48 kr. | bis | 1 fl. 62 kr. |
| Gerste | . . . . | 1 fl. 66 kr. | bis | 1 fl. 94 kr. |
| Hafer | . . . . | 1 fl. 8 kr. | bis | 1 fl. 36 kr. |
| Erbsen | . . . . | 2 fl. 16 kr. | bis | 2 fl. 62 kr. |
| Fisolen | . . . . | 1 fl. 94 kr. | bis | 2 fl. 48 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 47 fl. — kr. | bis | 50 fl. — kr. |


### Schießbeste.

Geschmackvolle Bestizerden aller Art liefert die Unterzeichnete zu den billigsten Preisen, und empfiehlt sich allen Schützenvorstehungen und Bestzerern zu geneigten Aufträgen.

Bestzerden mit Blumen und Bändern sind zu haben zu Preisen von 1 fl. 30 kr. bis 6 fl., Stemzierden von 10 kr. bis 1 fl. 20 kr., Fokarden und Maschen von 4 kr. bis 12 kr. höher. W. bei Anschaffung von Bestzerden beliebe man die Geldsorten anzugeben.

Innsbruck, 23. März 1864.

**Witwe Wohlgemuth,**

2(3) wohnhaft in Mariahilf Nr. 379.


### Verstorbene in Innsbruck.

Den 21. März. Anna Zündinger von Söll, Taglöhnerin, led., alt 31 J., an Blutergießung. — Herr Karl Cajetan Sreth aus Grat, jubil. k. k. Staatsbuchhaltungs-Offizial d., Witwer, alt 79 J., an Altersschwäche.

Den 24. März. Jos Gellhuber von h., Schneider, ledig, alt 74 J., an Altersschwäche. — Mathias Lechleitner von h., Schneider, ledig, alt 76 J., an Lähmung.


### Rattenmittel.

Von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung eines Privilegiums ausgezeichnetes Mittel zur Ausrottung der Ratten, Mäuse, Feldmäuse, Hamster und Maulwürfe zu haben in Blechdosen à fl. 1 und in Blechdosen à 80 kr. in

Innsbruck bei Herrn Dom. Zambra,
Meran „ „ Franz Jos. Zörzer,
Briren „ Frau W. Ottolie Oberhaidacher,
Feldkirch „ Herrn Franz Jos. Giffinger.

4(6)


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 39½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 39.** **Neunzehnter Jahrgang.** 30. März 1864.


Da mit diesem Monate das erste Quartal endet, wird zur Bestellung der Schützen-Zeitung mit Hinweisung auf die unten angesetzten Preise eingeladen.

## Preise der Schützenzeitung:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Vierteljährig** | für **Innsbruck** | 1 fl. 15 kr. Oest. Wäh. | |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 1 fl. 68 kr. | „ |
| **Halbjährig** | „ **Innsbruck** | 2 fl. 30 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 3 fl. 36 kr. | „ |
| **Ganzjährig** | „ **Innsbruck** | 4 fl. 60 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 6 fl. 72 kr. | „ |

Für Innsbruck wird auch ein monatliches Abonnement mit 39 kr. österr. Währ. angenommen.

Abonnements und Inserate werden entgegengenommen in **Innsbruck** in der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung (Pfarrgasse). Für **Auswärtige:** in der **Wagner**'schen Filial-Buchhandlung in **Feldkirch** und **Brixen** (Haus Nr. 14), bei Herrn **Eder** in **Kufstein**, in der löbl. **Prom**-**perger**'schen Buchhandlung in **Bozen** und bei Herrn **Hoffmann** in **Lienz.**

**Expedition der Volks- und Schützenzeitung.**

## Aus und über Schleswig-Holstein.

Ueber das Seegefecht bei Rügen am 17. März schreibt ein preußischer Seeoffizier: Der gestrige Tag war jedenfalls, wenn auch kein Tag des Sieges, so doch ein Tag der Ehre. Obgleich ich dabei betheiligt war, glaube ich dies ohne Selbstüberhebung sagen zu dürfen. So viel mir bekannt, ist es bis jetzt in Seekriege noch nicht vorgekommen, daß zwei bescheidene Corvetten auf 1 Linienschiff, 3 Fregatten und 2 Corvetten von zusammen circa 180 Geschützen losgegangen sind und dieselben angegriffen haben. Doch zurück zum Gange der Geschichte. Am 16. Morgens gingen wir „Arcona" von 28 Geschützen und „Nymphe" von 13, beides Schraubencorvetten, in See, um dänische Kreuzer aufzusuchen. Am Nachmittag begann es heftig zu schneien, und als es wieder etwas hell wurde, gegen 4 Uhr etwa, bekamen wir 3 größere Schiffe in Sicht, auf die wir zuhielten; da sie umdrehten und ausrückten, machten wir Jagd auf sie, die aber erfolglos blieb, da es mittlerweile dunkel wurde. Ueberdies konnten wir auch nicht wissen, wie viele möglicher Weise im Hinterhalte waren, auf den sie sich vielleicht zurückzogen. Deshalb kehrten wir in den Hafen von Swinemünde zurück. Am 17. Morgens gingen wir wieder in See. Gegen 11 Uhr Vormittags bekamen wir 3 Schiffe in Sicht und hielten auf sie zu, bald bekamen wir auch noch das vierte zu sehen; als wir die Greifswalder Oie (Insel) davor ab hatten, kam Kapitän Kuhn mit dem kleinen Dampfaviso „Loreley" und einer Abtheilung Kanonenboote heraus, dampfte mit der Loreley dicht heran und meldete: „5 dänische Fregatten an der N.W.-Spitze von Rügen!" Kapitän Jachmann, der Geschwader-Kommandant, rief ihm zu: „Ich greife an — auf jeden Fall!" — „Na, dann komm ich mit — auf jeden Fall!" antwortete Kuhn, und die kleine Loreley arbeitete lustig hinter uns dran. Um 1 Uhr hatte ich soeben schleunigst mein Mittagsessen hinuntergeführt, als der Generalmarsch durch das Schiff rasselte; die 6 Kanonenboote konnten uns nicht folgen, und es wurde ihnen

Digitized by Google

signalisirt, unter Land zu gehen. — Allmälig kamen wir an den Feind näher heran. In der ersten Linie befand sich das feindliche Linienschiff und 2 Fregatten, dicht dahinter 2 Corvetten und 1 Fregatte. Was die Dänen sich eigentlich gedacht haben, als wir mit unseren beiden Corvetten (denn die kleine Loreley mit ihren beiden gezogenen 3zölfspfündern war doch beinahe nicht zu rechnen) gegen diese furchtbare Uebermacht heranbrausten, weiß ich nicht. Auf 3000 Schritt begannen wir zu schießen; Fähnrich L. mit seinem Geschütz an Deck eröffnete das Feuer; gleich darauf folgte ich mit meinen beiden gezogenen Vierundzwanzigpfündern Geschützen, hatte also die Ehre, den zweiten Schuß in der ersten Seeschlacht Preußens zu thun. Die Dänen ließen uns näher herankommen, ohne zu schießen, während wir lustig auf sie feuerten. Auf circa 2000 Schritt eröffneten sie ihr Feuer. Einer der ersten Schüsse nahm der Loreley ein Boot fort, und wir sahen einen Mann von der Kommandobrücke stürzen. Wir kamen näher heran, gaben und empfingen Breitseiten. Namentlich uns hatte das Linienschiff von 91 Kanonen auf das Korn genommen und gab uns glatte Lagen. Es gewährte einen großartigen Anblick, dieses Seegefecht; doch schoß der Feind meist zu hoch, und die Mehrzahl seiner Kugeln flog über unsere Köpfe weg oder beschädigte nur die Takelage. Tauwerk und Holzsplitter flogen natürlich in nöthiger Anzahl umher. Von den Schüssen, die uns trafen, hat eine unglückliche Granate den meisten Schaden angerichtet. Sie tödtete an Deck einen Mann, verwundete mehrere, darunter den ersten Offizier, der sogleich rückwärts von der Kommandobrücke herunterstürzte, sehr schwer, schlug dann das Deck und tödtete in der Batterie dicht bei mit 2 Mann. An den Booten und übrigen Holzgeschichten wirthschaftete sie noch schauderhaft herum. Unsere Leute benahmen sich trefflich; ich glaubte zuerst, der Anblick der wirklich schauderhaft aussehenden Verwundungen würde entmuthigend auf sie einwirken, aber dies war in keiner Hinsicht der Fall. Sie arbeiteten beim Geschütz mit einer Ruhe, und zielten mit einer Kaltblütigkeit, als wären sie beim Exerciren. Verschiedene machten natürlich ein Bißchen, wenn die feindlichen Kugeln so über dem Wasser auf uns zutanzten. Einem von meinen strammen Kerls riß eine Vollkugel, gerade als er zur Pforte hinaus wollte, um auszuwischen, den Wischer aus der Hand, ohne ihn selbst zu beschädigen. „Da liegt der Plunder," sagt er ganz kaltblütig, und ließ sich den Reservewischer reichen. Durch eine der vordersten Pforten kam eine Kugel hindurch geflogen und ging zur gegenüber liegenden wieder hinaus, ohne Schaden anzurichten. Die Leute hatten sie kommen sehen und waren zurückgetreten. An der Stelle, wo ich stand, crepirte eine Granate. Sie drang dicht durch die Bordwand und zerschlug nur einige Taue; einzelne Stücke blieben in der Wandung sitzen. $2^3/_4$ Stunden wechselten wir mit den Dänen Breitseiten, und ich glaube, wir haben ihnen bedeutenden Schaden zugefügt, denn während die Dänen meistens zu hoch schossen, wanderten wir den Preller, d. h. den Ricochetschuß an. Wir konnten natürlich in der Entfernung die Wirkung unserer Geschosse nicht beobachten, doch schossen wir dem Linienschiff den Schornstein fort. Einmal zeigte sich auf der einen Fregatte ein sehr großer Rauch. Wahrscheinlich war das Feuer aufgegangen. Die andere mußte während des Gefechts auf längere Zeit die Maschine, die vermuthlich eine Kugel bekommen hatte, stoppen. Schließlich sahen wir auch noch einen dänischen Panzerschooner herankommen; die Uebermacht wurde jetzt zu furchtbar, und wir mußten zurückgehen. Nur das Linienschiff und eine Fregatte konnten oder wollten uns folgen, wenigstens thaten diese es nur, wobei sie sich von unseren gezogenen Geschützen tüchtig pepfeffern lassen mußten. Am Abend gegen 10 Uhr gingen wir in Swinemünde zu Anker. Wir hatten 3 Todte und 3 Schwerverwundete, unter letzteren leider den ersten Offizier, außerdem noch einige leichter Blessirte. Die „Nymphe" hat 2 Todte und 5 Verwundete. Wir dürfen uns übrigens nicht mit falschen Meinungen tragen, wenn die Zeitungen schreiben, die dänischen Schiffe hätten nicht die nöthige Dampfkraft. Wir mußten, als wir uns zurückzogen, 9—10 Knoten, und das Linienschiff hielt vollkommen Strich, die Fregatten noch besser. Auch schießen die Dänen nicht schlecht, so hat die „Nymphe" z B. 10 Schuß im Rumpf, zwei davon dicht über dem Wasserspiegel. Die Granatstücke, die bei uns an Deck umherlagen, waren alles gezogene Armstrong-Geschosse. — Heute werden die Todten begraben, dem einen armen Teufel war der ganze Unterleib aufgerissen, so daß die Eingeweide sämmtlich herausdringen. Damit lebte er noch $1^1/_2$ Stunde mit vollem Bewußtsein und machte sein Testament.

Aus Gravenstein, dem preußischen Hauptquartier vor den Düppeler Schanzen, meldet der Telegraf vom 28. Morgens: Die Vorposten des linken dänischen Flügels wurden heute in die Schanzen zurückgeworfen. Die Vorposten der Brigade Raven sind 500 Schritt an Schanzen und eingegraben. Kurzes heftiges Gefecht. Starkes Kartätschen- und Granatfeuer aus den Schanzen des Feindes. Wir haben zwanzig Verwundete und dreißig Gefangene gemacht. — Die preußische Garde bezieht die bisherigen Quartiere der Oesterreicher in Beile, Skanderborg und im übrigen nördlichen Jütland, während den österreichischen Truppen die Einschließung von Fridericia fortan allein überlassen bleiben soll.

Bei der dänischen Batterie Nr. 2 am linken Flügel der Düppeler Schanzen befindet sich rückwärts ein hölzernes Blockhaus, welches als Unterstand für die Soldaten während des schlechten Wetters im Frieden diente. Am 16. schlug gegen Mittag eine preußische Bombe durch das Dach und platzte mitten im Gebäude, in dem sich nicht weniger als 40 Mann befanden, die schliefen oder rauchend herumlagen. Zwei Offiziere und 13 Mann von ihnen wurden getödtet und ein Offizier und 23 Mann schwer verletzt, so daß nur ein Mann unbeschädigt davon kam.

Im Norden der Stadt Beile fand man am 18. im Walde die Leiche eines dänischen Soldaten, eine Kugel war durch das rechte Auge in den Hirnschädel gegangen, ein Theil des Gesichtes sowie die Hände waren bereits von den Krähen zerhackt. — Da es sich herausstellt, daß die Besitzer von Windmühlen verabredeter Weise dem Feinde durch das Stellen und Drehen der Windmühlenflügel Zeichen geben, so ist durch einen neulichen Befehl Wrangels den Windmüllern untersagt, ihre Mühlen in Betrieb zu setzen, widrigenfalls sie nach der ganzen Strenge des Kriegsgesetzes bestraft werden würden.

Digitized by Google

Von preußischer Seite wird wiederholt behauptet, daß die Oesterreicher ihre kriegerischen Erfolge in Schleswig und Jütland zu theuer erkauft haben. Die starken Verluste derselben bei Oversee und Veile werden als Beweise für diese Behauptung angeführt. Die Preußen rühmen sich, durch geschickte Seitenbewegungen bei weit geringeren Verlusten gleich vortheilhafte Erfolge zu erlangen, wie die Oesterreicher durch rücksichtsloses Drauflosstürmen. Es ist immerhin von Interesse, die gegnerischen Anschauungen kennen zu lernen, und aus diesem Grunde lassen wir hier die Bemerkungen folgen, welche ein deutscher Offizier über den schließlichen Ausgang der Unternehmungen der Preußen vor den Düppeler Schanzen macht. „Von einer Schlachtentwicklung der beiderseitigen Streitkräfte," sagt er, „kann in Anbetracht der Lage nicht die Rede sein. Aus diesem Grunde werden auch selbst im Falle, daß der Sturm, wie manche Wohlunterrichtete zu fürchten scheinen, vor der gänzlichen Unbrauchbarmachung des feindlichen Geschütze unternommen würde, die Verluste der Preußen nicht so großartig sein können, als die der Oesterreicher und Franzosen in den Schlachten des italienischen Feldzuges des Jahres 1859 waren. Die Bodengestaltung gestattet nicht die Aufrollung und das Aufeinanderstoßen größerer Massen; es ermöglicht nur einzelne Kolonnenstöße. Die Taktik der Preußen wird ihnen gestatten, selbst diese Angriffsstöße ohne zu großes Bloßstellen einer dicht gedrängten Sturmsäule auszuführen. Anders würde es sich dagegen verhalten, wenn die Oesterreicher vorzuziehen hätten. Die Angriffsart derselben sichert ihnen im offenen Felde oder mäßigen Verschanzungen gegenüber bei Preisgebung eines unverhältnißmäßig großen Theils der angreifenden Mannschaft einen ziemlich gewissen Erfolg, jedoch auch nur dann, wenn sie es wie bisher mit den Dänen, d. h. mit einem Feinde zu thun haben, der auf die Fechtart des Gegners nicht eingeht und ihr nicht, wie es hier nöthig wäre, durch rechtzeitige offensive Flankenstöße begegnet. Die österreichische Furie des Angriffs mag für den Laien etwas sehr Berlockendes und Blendendes haben, dem denkenden Militär kann sie hier nur beziehungsweise und unter Umständen, wo sie hin gehört, gefallen. Obwohl kein Verehrer des in mancher Beziehung leider noch sehr aufrecht stehenden preußischen Militärzopfs, muß ich der preußischen Taktik, soweit sie sich bisher beobachten ließ, alles Lob zollen, da sie der Forderung, mit kleinem Einsatze möglichst große Erfolge zu erzielen, vollkommen gerecht wird. Ein tüchtiger Feldherr wird mit der preußischen Taktik und den preußischen Truppen, sofern dieselben für ihn und für den Krieg selbst dezessirt sind, sehr viel auszurichten vermögen. In der österreichischen Armee ist der Zopf in den Kleinigkeiten allerdings in entreulicher Weise gefallen, dafür scheint er aber im Geiste der höheren Kreise noch nicht unbedingt gekappt worden zu sein. Man ist im österreichischen Heerlager durchaus Soldat, und zwar Soldat, der sein Handwerk versteht; daß das Handwerk aber eigentlich eine Kunst, und zwar eine schwere Kunst ist, scheint man da nur selten einzusehen. Dies wird der nächste größere Krieg wahrscheinlich wieder bestätigen." — Warten wir ab, wie theuer den Preußen die Eroberung der Düppeler Schanzen zu stehen kommt. Die bisherigen Gefechte, namentlich das am 17. März, scheinen zwar in Bezug auf die geringeren Verluste die oben mitgetheilte Ansicht zu rechtfertigen, liefern aber noch keinen entscheidenden Beweis für die angeblich höhere Kriegskunst auf preußischer Seite.

In Kopenhagen ist am 22. der dänische Reichstag geschlossen worden. In der Thronrede König Christians werden die deutschen Mächte, welche ihn mit so großer Schonung behandeln, scharf und grob genug angegriffen. Schleswig werde als österreichische und preußische Provinz behandelt; Beamte würden unter unbegründeten (!) Vorwänden abgesetzt, in's Gefängniß geworfen und schlimmer als gemeine Verbrecher behandelt. Das Grabdenkmal der tapferen dänischen Krieger sei geschändet worden; selbst der königliche Namenszug sei an allen öffentlichen Gebäuden ausgemeißelt worden. Also eine ganze Reihe schwerer Beschuldigungen gegen Oesterreich und Preußen, die doch, wie eine österreichische Note erst kürzlich erklärt hat, das „erhitzte" Deutschland gehindert haben, die dänische Monarchie zu „zerstückeln"! Graf Rechberg und Bismark ernten überall nichts als Undank.

In Stockholm wurde der Befehl zu sofortiger Ausrüstung eines Schraubenlinienschiffs und von vier Fregatten gegeben. Die Leibgarde wurde beordert mit einem Feldbataillon jedes Regiments sich marschfertig zu halten.

---

Innsbruck, 30. März. Der Landtag wird morgen 10 Uhr durch Se. Durchlaucht den Fürsten-Statthalter eröffnet werden. Wie heute verlautet, sollen die wälschtirolischen Abgeordneten beschlossen haben, auf dem Landtage vollzählig zu erscheinen, jedoch volle Gleichberechtigung der deutschen und italienischen Sprache verlangen, d. h. alles, was im und vom Landtage deutsch gesprochen, geschrieben und gedruckt wird, soll auch in's italienische übertragen werden. Da beinahe alle italienischen Abgeordneten auch deutsch sprechen, so könnte mit dieser Forderung wohl nur eine ungeheure Erschwerung der Verhandlungen oder dieselben unmöglich zu machen beabsichtigt werden.

An die Stelle des Abgeordneten Plattner von Imst wurde gestern Martin Stapf, Fabrikant von Imst, und an die Stelle des Abgeordneten Prey von Mitterwald der hochw. Dekan Johann Georg Lechleitner von Stilfes gewählt.

Innsbruck, 30. März. Mit dem Bau eines Schützenhauses in Wien scheint es nun doch Ernst zu werden. Wenigstens liegt ein Plan vor, welcher den gestellten Anforderungen entspricht und zur Ausführung geeignet erscheint. Die Baukosten, welche im Voranschlage auf 170,000 fl. gestellt sind, trägt die Stadtgemeinde. Unter denselben sind jedoch die Auslagen für die erforderlichen Erdaushebungen, die Einrichtung des Hauses u. s. w. nicht inbegriffen. Das Gebäude wird mit Thürmen versehen, enthält in der Mitte eine Auffahrt, einen 90 Quadratklafter großen Saal, Restauration und Kanzleilokalitäten, Depots und 17 Schießstände.

Aus Salzburg schreibt man: Das Projekt einer Schienenverbindung zwischen Salzburg und Hallein, welche diese kleine aber industrietreiche Stadt mit ihrer Saline, ihren Chemikalien-, Glas-, Holzwaaren-, Marmorprodukten- und

Digitized by Google

Cementfabriken der Landeshauptstadt näher rücken soll, scheint endlich seiner Ausführung nahe zu sein. In den letzten Tagen wurde die beantragte Richtung der Bahn (sie führt vom Westbahnhofe durch das reizende Aigener Thal und längs der Salzach über Urstein nach Hallein) von technischen Fachmännern begangen. Sobald die Saline Hallein sich bereit erklärt haben wird, von den bereits nachgewiesenen Vortheilen der Braunkohle Gebrauch zu machen, woran kaum zu zweifeln ist, beabsichtigt man den Bau sofort in Angriff zu nehmen.

Von der Militärgränze wird geschrieben: In dem Broder Gränzbezirke nächst Winkovze hat ein Adler von seltener Größe seit Langem den Schafsheerden und Hühnerhöfen großen Schaden gethan, und es gelang keinem Jäger, denselben zu erlegen. Endlich spürte ein Schweinhirt sein Nest im dichten Urwalde auf auf einer mächtigen Eiche. Man muß solch ein Adlernest gesehen haben, um sich einen Begriff davon zu machen, wie eine Festung ist es undurchdringlich und schußfest aus dicken Baumästen gebaut. Man suchte den Baum zu ersteigen, allein vergebens, denn der Schaft der Eiche ist 8 Klafter hoch ohne Ast und 5 Fuß im Durchmesser, alle Kunst, ihn zu erklettern, mißlang. Ein Hauptmann vom Broder Regiment, ein geschickter Schütze, stellte sich nun bei der Eiche auf den Anstand, und wie der Adler in das Nest flog, schoß er nach demselben und brachte ihm eine Wunde bei, worauf derselbe wieder aufflog und in einiger Entfernung sich niederließ. Der Schütze pirschte an und war so glücklich, ihn zu erlegen. Er mißt 9 Fuß, wenn die Flügel ausgespannt sind, und ist eine in jener Gegend ganz unbekannte Gattung. — Die Eiche mit dem Neste ward dann gefällt und da zeigte sich in demselben Ende Jänner ein junger Adler noch in Stoppelfedern, der aber schon so groß wie ein Indian war, und zwei Eier. Der junge Adler blieb durch den Fall todt und ein Ei zerbrach, das andere aber rollte auf dem Schnee wohlerhalten dahin. Der alte Adler, das Junge, und das Ei befinden sich in der Sammlung des Hauptmannes Tasch in Winkovze, des glücklichen Schützen. — Merkwürdig war das Adlernest, es enthielt zwei einspännige Fuhren Holz und eine Menge Gerippe von Schafen, Schweinen, Hasen, Rehen und Gänsen.

In Triest soll die Frau des ungarischen Grafen Gabriel v. Bethlen bei ihrer Rückkehr aus Italien angehalten und nach strenger Durchsuchung unter Bedeckung nach Wien geführt worden sein.

Donaufürstenthümer. Aus Bucharest telegrafirt man vom 27. d.: Zwei mit Waffen und Munition für die Donaufürstenthümer (behufs Einfall in Siebenbürgen und Ungarn) beladene Schiffe sind bei der Donaumündung angekommen, sie wurden von einem türkischen Kriegsdampfer angehalten und aufgefordert, ihre Ladung auszuliefern. Eines, dem österreichischen Lloyd gehörend, kam der Aufforderung nach, das andere, ein französisches Schiff, verweigerte den Gehorsam. Der türkische Kommandant drohte das Schiff in den Grund zu bohren, bewilligte jedoch vierundzwanzigstündige Bedenkzeit. Der französische Kapitän requirirte mittlerweile von Galaz Hilfe von einem dortigen französischen Schiff, worauf alsbald zwei Kanonenboote von Galaz nach der Donaumündung abgingen, und sich rechts und links an das bedrohte Schiff legten. Der türkische Kommandant hat seine Drohung bisher nicht ausgeführt.

Aus Rom telegrafirt man vom 27. d.: Der Papst wohnte den heutigen Ostercerementien in der Basilica des Vaticans bei, und ertheilte des Regens wegen den Segen innerhalb der Kirche.

Im Neapolitanischen sind außer der Bande des Donatello (genannt Crocco) vorläufig in verschiedenen Gegenden noch fünf andere große Räuberbanden besonders thätig, gegen welche im Augenblicke mit ausgewählten Truppen und zahlreichen Mobilgarden nicht weniger als vier piemontesische Generäle: Pallavicino, Franzini, Schiaffino und Balegno, nun schon seit Jahresfrist fast ganz erfolglos kämpfen.

Aus New-York telegrafirt man vom 17. März: General Grant ist zum Oberbefehlshaber ernannt. — Präsident Lincoln fordert 200,000 Soldaten die zum 15. April.

## Schießstandsnachrichten.

**Innsbruck.** Ergebnis des Freischießens vom 28. und 29. März. 105 Schützen. Bestgewinner: Haupt 1. Müller Aloisi von hier, 2 Jäger Michael von hier. Schlecker: 1. Gosler Josef von hier, 2. Maader Thomas von Rieß, 3. Pinzger David von Buch, 4. Stadler Josef von hier und 5. Reden Sebastian von hier. Prämien: 1. Prem Stanislaus von Hart, 2. Ettel Leopold von hier und 3. Steinlechner Anton von Absam.

**Wilten.** Resultate des Oster-Freischießens: 83 Schützen. Bestgewinner am Haupt: 1. Prem Stanislaus von Hart, 2. Heubacher Aloisi von Schwaz. Schlecker: 1. Sedler Georg von Innsbruck, 2. Kastner Johann von Innsbruck, 3. Norer Aloisi von Innsbruck, 4. Nairz Franz von Innsbruck und 5. Byrer Johann von Innsbruck. Prämien: 1. Schmölzer Johann von Steinach, 2. Stadler Josef von Jenbach und 3. Sedler Georg von Innsbruck. ½ Tagesprämien erhielten: Stadler, Nairz Jakob und Kastner.

**Mühlau.** Die Bestgewinner vom Osterfreischießen, woran 77 Schützen sich betheiligten, sind: 1. Haupt: Schweiger, Schützenmeister von Angat, 2. Staud Georg. 1. Schlecker Dr. Blaas Florian, 2. Oberlieutenant Kahlen, 3. Holzner, 4. Lippert Karl, 5. Hohenauer, 6. Weth Johann, 7. v. Ailmair Johann und 8. Sillo Aloisi. 1. Prämie: Maas Michael, 2. Norer, 3. Fleckinger und 4. Sedler. Auf dem Haupt fielen zwei Zentrum, am Schlecker eins.

### Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 29. März 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.50 | Bank-Aktien | 769 |
| 5% National-Anlehen | 80 | Credit-Aktien | 183.50 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.61 | | |
| Silber | 117. | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30 kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 40.** **Neunzehnter Jahrgang.** 1. April 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Der Krieg in Schleswig und Jütland, bemerkt die Times, liefere denn noch den Beweis, daß Festungen, deren Nutzen dem so sehr verbesserten Geschütz gegenüber von manchem neueren Theoretiker bezweifelt werde, noch zu etwas nutz seien. „Die Geschichte des deutsch-dänischen Krieges," sagt sie, „ist eine genaue Wiederholung der Geschichte aller andern neueren Kriege. Nach einigen wenigen Kämpfen im offenen Felde verwandelt sich der Feldzug in eine Belagerung. Dieß war neuerdings der Fall in Europa, in Asien und in Amerika. Der Krimkrieg war eben so gut wie der trojanische nichts als eine langwierige Belagerung. Der Krieg in Ostindien drehte sich um die Belagerung von Delhi; der italienische Krieg würde, wenn er fortgeführt worden wäre, zu einer Belagerung des Festungsvierecks geworden sein; im südlichen Italien löste sich der Feldzug in die Belagerung von Gaeta auf; in Amerika sind Vicksburg und Charleston die großen Mittelpunkte der militärischen Operationen gewesen, und jetzt wieder versucht Admiral Farragut seine Macht an Mobile. Der Krieg in Schleswig nimmt einen ganz ähnlichen Verlauf. Wären die Dänen zahlreich genug gewesen, um das Danewerk zu vertheidigen, so hätte sich der Kampf auf eine Verennung jener berühmten Linie beschränkt; und ohne die Festungswerke von Düppel und Fridericia wäre die ganze Halbinsel binnen vierzehn Tagen von den Alliirten besetzt gewesen. Jetzt aber findet eine Kraftprobe zwischen Artillerie und Festungswerken statt, und das Zahlenverhältniß der Letzteren fällt dabei wenig in's Gewicht. Hierin besteht der Nutzen der Festungen. Wahrscheinlich ist kein Platz der Welt so stark, um gegen die Kunst militärischer Ingenieure fest zu sein, und die Kanonen, welche die Preußen mit solcher Mühe herbeigeschleppt haben, werden sich vielleicht bald den Werken von Düppel mehr als gewachsen zeigen. Die Preußen feuern mit schwereren Kanonen, als jemals außer von den Amerikanern zum Angriff gebraucht worden sind. Ihre dem Namen nach vierundzwanzigpfündigen Geschütze schleudern Bomben von 56 Pfund Gewicht. Wir hatten in Sebastopol, drei oder vier 68Pfünder ausgenommen, kein solches Geschütz, und die preußische Artillerie scheint sich wirklich einen großen Namen zu machen. Aber trotzdem und alledem thun die befestigten Plätze ihre guten Dienste."

Im Nordwesten Deutschlands ist wie in Schottland der allgemein verbreitete Glaube, daß gewisse Personen mit der Gabe, zukünftige Ereignisse mit allen ihren Einzelheiten vorauszusehen, mit dem sogenannten zweiten Gesicht, begnadigt sind. In einem Flensburger Briefe vom 22. v. erzählt der Korrespondent der „Politik" eine solche Sehergeschichte, welche auf die Ereignisse vor den Düppeler Schanzen Bezug nimmt. Nur wenige Tage vor Weihnachten, da fuhr ein Flensburger Frächter, der dort allgemein im Ansehen eines durch und durch ehrenwerthen und höchst glaubwürdigen Mannes stand, von Flensburg mit einer Ladung verschiedener Güter nach Sonderburg. Es war ein nebeliger Tag und der Mann hatte Mühe, auf dem rechten Weg zu bleiben. Als er aber in der Nähe der Düppeler Schanzen kam, da wo der Weg durch sie hindurch nach der Sonderburger Brücke führt, die jetzt so furchtbar mit schweren Geschützen besetzt ist, da stutzten seine Pferde plötzlich, bäumten sich, scheuten zurück und waren weder durch zärtliches Zureden noch durch arge Peitschenhiebe zum Vorwärtsgehen zu bringen. Da nun ringsum ein dichter Nebel lag, so vermuthete der Fuhrmann, daß vielleicht irgend etwas, was er selbst nicht sehen könne, vor seinen Pferden auf der Straße läge und sie scheu mache. Er stieg vom Wagen ab, um genau nach der Ursache des sonderbaren Benehmens seiner Thiere zu forschen. Wie erstaunte daher der Fuhrmann, als er, gleich nachdem er abgestiegen war, noch des hart gefrorenen Bodens, mehrere Schritte auf etwas Weiches machte. Es ward ihm dabei plötzlich so ganz sonderbar zu Muthe. Er sah zu Boden. Aber wer beschreibt sein namenloses Entsetzen, als er gewahrt, daß er auf lauter Soldatenleichen einherschreitet. Er sah jetzt auch genau, wie dicht vor seinen Pferden ein förmlicher Leichenhügel lag. Da erfaßt ihn ein namenloses Angstgefühl, rasch klettert er wieder auf den Wagen, peitscht seine Pferde wie rasend und mit einem entsetzlichen Ruck setzen diese über ein Hinderniß weg, und jagen in vollem Galopp mit ihm bis nach Sonder-

Digitized by Google

burg. In Schweiß gebadet, langen Herr und Geſchirr vor an, der Fuhrmann kehrt auch den andern Tag wieder nach Flensburg zurück, erzählt ſein furchtbares Abenteuer noch mehreren Freunden und ſtirbt in der darauf folgenden Nacht an einem Blutſturz. Er hatte geſehen, was erſt kommt

Von Gravenſtein (dem preußiſchen Hauptquartier vor den Düppeler Schanzen), 28. März. Abends, wird telegrafirt: Die Vorpoſten der Brigade Raven ſind mit dem Eingraben beinahe fertig. Es kam zum Handgemenge mit Bajonett und Kolben. Der Erfolg iſt: daß die Brigade Raven den aufgeſtellenen Feind zurückwarf und die Morgens eingenommene Vorpoſtenſtellung behauptete. Das feindliche Kuppelpanzerſchiff „Rolf Krake“ ward durch vier Vollkugeln vertrieben. Oſterdüppel brannte, 53 Dänen wurden gefangen. (Eine Londoner (d. h. däniſche) Depeſche aus Sonderburg vom 28. März 10 Uhr Morgens ſagt: Heute früh 3 Uhr wurde die ganze Düppellinie angegriffen. Die Preußen wurden dreimal zurückgeworfen und verweigerten zuletzt, dem Befehl zum Vormarſch nachzukommen (gewiß erlogen). Der „Rolf Krake“ beſchoß die rechte Flanke des Feindes vom Wenningbund aus. Das Gefecht dauerte ſieben Stunden, die Kanonade währte fort. Die Dänen, vier Regimenter waren am Kampfe betheiligt, verloren 100 Todte und Verwundete, und nahmen 22 Preußen gefangen.)

Die neueſte Depeſche über dieſen Kampf lautet: Gravenſtein, 30. März. Der Geſammtverluſt der Preußen am Montag beträgt 136 Mann, vermißt wurden 30 Mann. Die letzte Nacht war ruhig. Das Befinden des verwundeten Oberſt Greiffenberg iſt hoffnungsgebend. — Die „Kreuzzeitung“ hört ferner, daß ein Theil der Garde wieder nach Fridericia gezogen iſt, um die Belagerung mit dem öſterreichiſchen Korps fortzuſetzen. (?)

Der franzöſiſche Moniteur de la Flotte theilt den däniſchen und den preußiſchen Bericht über das Seegefecht vom 17. d. mit und fügt dann bei: Der gewöhnliche Menſchenverſtand reicht hin, um einzuſehen, daß der Angriff der drei preußiſchen Schiffe gegen ein Geſchwader von ſolcher Stärke ein Akt hohen Muthes war. (Die Preußen mit 56 Kanonen gegen 179 däniſche Geſchütze.) Man könnte ihn ſelbſt tollkühn nennen, wenn man die beiderſeitigen Streitkräfte in genauen Betracht zieht. Nach den uns zugehenden Privatmittheilungen hatte übrigens das preußiſche Geſchwader keinen Befehl, die däniſche Marine anzugreifen, ſondern ſie ſollte blos einfach Recognoscirungen vornehmen.

Aus Kiel wird geſchrieben: Wenn von hier aus ein paar Stimmen von Maſſen-Deputationen nach Brüſſel zum König der Belgier und Paris zu Napoleon fantaſiren, welche dem gekrönten Weiſen und dem kaiſerlichen Machthaber die gefährdete Sache Schleswig-Holſteins in den Schoß legen ſollen, ſo wird damit nur ein neues Zeugniß gegeben, daß manche Köpfe zur Tollheit geneigt ſind. Ein ſolcher Bittgang nach Paris wäre ein Schritt, hinter dem unſer Untergang ſtünde. Er wäre tauſendmal ärger, als die Fahrt des Herzogs von Koburg, welche hier höchſt unangenehm berührt hat, und von der, wie ich beſtimmt verſichern kann, Herzog Friederich keine Ahnung hatte. — Die Botſchaft des Königs von Dänemark an die Mitglieder des Reichsrathes enthält das goldene Wort ausharren! Wir wünſchen, daß die Dänen ausharren mögen, wir beten, daß auch Deutſchland, vor Allem Oeſterreich und Preußen, ausharren mögen; wir können und wollen nicht wieder däniſch werden, unter keiner Form.

In Uebereinſtimmung mit dem Zeugniſſe des im deutſchen Lager verweilenden Berichterſtatters der „Times“ ſtehen die Beobachtungen, welche ſich dem Berichterſtatter des „Morning Star“ über die Volksſtimmung in Schleswig aufdrängen. In ſeinem Briefe aus Hadersleben ſchreibt er: „Es iſt nicht zu leugnen, daß nicht nur in Jütland die deutſchen Eroberer verhaßt ſind, ſondern daß ſelbſt in Nord-Schleswig ein Theil der Bevölkerung der däniſchen Herrſchaft günſtig iſt. Fragen wir aber, was das für ein Theil iſt, ſo fällt das ganze Zugeſtändniß in Nichts zuſammen. Die Anhänger dieſer Partei beſtehen hauptſächlich aus den ſeit dem Schluſſe des letzten Krieges als Beamte nach Schleswig geſchickten Dänen. Geborne Schleswiger ſind darunter ſehr wenige, und dieſe Wenigen gehören zu einer wenig reſpektablen Klaſſe. Die Gemeinderäthe von Hadersleben, die Leute, welche ſich mit dem Bürgermeiſter in die Leitung der Gemeindeangelegenheiten theilten, waren, gegen den Willen der Einwohner, aus der ungebildetſten und unfähigſten Menſchenklaſſe gewählt. Da ehrenwerthe und einſichtige Männer ſich nicht zu Werkzeugen des Bürgermeiſters, der ein Däne war und mit faſt despotiſcher Gewalt ſchaltete, hergeben wollten, ſo waren die Sitze der oberſten Gemeindebehörde mit gänzlich unwiſſenden Perſonen beſetzt, die nie einen Rein vorzubringen wagten gegen die Vorſchläge Derjenigen, durch die ſie zu ihrer unverdienten Würde erhoben worden; und ſo iſt es ihnen im Laufe weniger Jahre gelungen, der kleinen Stadt eine Schuldenlaſt von faſt einer halben Million Thalern aufzubürden, ohne ihr irgendwie einen angemeſſenen Ertrag dafür verſchafft zu haben.“

(Kleine Notizen.) Die däniſche Fregatte „Niels Juel“ kann dem norddeutſchen Handelsſtand nicht mehr ſchaden, der „Niels Juel“ hat auf ſeinen ruhmloſen Meeresfahrten Schaden erlitten, und iſt zur Ausbeſſerung in Kopenhagen eingetroffen. — Der Berichterſtatter der „Daily News“ zieht in ſeinen aus Fridericia datirten Briefen einen Vergleich zwiſchen dieſer Feſtung und den Düppeler Schanzen. Er iſt der Anſicht, daß Düppel viel leichter zu vertheidigen und ſchwerer zu erobern ſei als Fridericia. — Das von den Dänen weggenommene Hamburger Schiff „Thella Schmid“ iſt in Kopenhagen angekommen. — Die Feſtung Fridericia ſoll gegenwärtig nur eingeſchloſſen werden. Dieſe Aufgabe iſt, wie leztbin erwähnt, dem öſterreichiſchen Armeekorps übertragen worden und die preußiſche Garde auf der Stellung vor Fridericia abgerückt. Die Feſtungswerke von Fridericia haben keinen Schaden gelitten. Der Verluſt der Garniſon an Todten und Verwundeten iſt jedoch ziemlich ſtark. — Die preußiſche Regierung läßt Vorarbeiten unternehmen, die Verbindung der Nordſee mit der Oſtſee durch einen für alle, auch große und tiefgehende Schiffe zugänglichen Kanal zu bewerkſtellen, indem der in dieſer Beziehung beſtehende Eider-Kanal durchaus der Aufgabe nicht genügt. — In Rendsburg ſind mehrere höhere preußiſche Genie-Offiziere eingetroffen, um das Feſtungsterrain behufs neuer Befeſtigungsarbeiten zu vermeſſen. — In Kopenhagen iſt die Mutter der däniſchen Königin geſtorben. Der König iſt am Montag in Aarhuus (Jütland) angekommen und nach Randers und Aalborg weitergereiſt.

Digitized by Google

Innsbruck, 1. April. Der Landtag wurde gestern nach vorausgegangenem Gottesdienst, welcher in der Servitenkirche durch den Prälaten von Fiecht abgehalten wurde, im Saale des Landhauses eröffnet. Der Landeshauptmann hieß die Abgeordneten, die zur Ausübung konstitutioneller Rechte sich wieder eingefunden, herzlich willkommen. Nach dieser Begrüßung wirft er einen Blick auf die Wirksamkeit der letzten Landtagssession und hebt die gewonnenen Resultate so gut als möglich hervor. Die Gesetzentwürfe der Landesvertheidigung und des Schießstandswesens seien ohne Aenderung, die Brandversicherungsstatuten mit Ausnahme unwesentlicher Bestimmungen genehmigt worden. Wenn für vieles die gewünschte Erledigung noch nicht eingetroffen, für anderes ein abschlägiger Bescheid erflossen sei, werde dies den Landtag nicht hindern, sein Ziel ungestört weiter zu verfolgen. Im weitern gedenkt er des unverkennbaren Wohlwollens und der eifrigsten Verwendung Sr. Durchl. des Fürsten-Statthalters und berichtet sodann über die Wirksamkeit des Landesausschusses. Hiernach erwähnt er der beiden großen Uebel, welche den Wohlstand Südtirols vernichten, der Traubenund Seidenraupenkrankheit und empfiehlt die von dort eingelaufenen zahlreichen Hilfegesuche zu milder Erledigung. Der Schullehrerfond, gegründet zur Feier der 500jährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich, habe nicht die gewünschte Theilnahme gefunden, die Beiträge liefen spärlich ein. Dagegen aber habe das Landesfest überall gezündet und sei mit Begeisterung und Jubel aufgenommen und abgehalten worden. Das Fest bilde nun einen Glanzpunkt in der Geschichte Tirols und sei eine erhebende Erinnerung für alle Zeiten Die höchste Bedeutung habe dasselbe aber erhalten durch Se. Majestät den Kaiser, Allerhöchstwelcher nicht blos Se. kaiserl. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Ludwig entsendet und eine kaiserliche Festgabe gespendet, sondern zum Stolze und zur Freude des ganzen Landes das Fest selbst mit Allerhöchstseiner Gegenwart beglückt habe. Der Herr Landeshauptmann gedachte weiters der bedeutsamen Festgabe der kaiserlichen Armee, des Ehrenschildes. Das ganze Land sei durch diese Anerkennung von Seite der ruhmreichen, heldenmüthigen Armee, die sich jetzt soeben wieder neue glänzende Lorbeeren erkämpft habe, geehrt und ausgezeichnet worden. Der Herr Landeshauptmann schloß seine Rede, indem er die Versammlung einlud, in ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser einzustimmen, was auch geschah.

Se. Durchlaucht der Herr Fürst-Statthalter, welcher sofort das Wort nahm, erblickt in dem Umstande, daß der Landtag gerade an dem Tage, an welchem derselbe im vergangenen Jahre den einmüthigen Beschluß des Landesfestes gefaßt, und dessen Bedeutung der Landeshauptmann eben dargelegt habe, seine diesjährige Versammlung und Wirksamkeit eröffne, eine gute Vorbedeutung. Auf die traditionell gewordene Vorliebe des kaiserlichen Hauses für Tirol hinweisend und der das Land so hoch ehrenden Aeußerungen Sr. Majestät gedenkend ermunterte Se. Durchlaucht zum Vertrauen in das Wohlwollen des allergnädigsten Monarchen und in Sr. Majestät Regierung, welche wie der Landtag das gleiche Ziel verfolge, das Wohl des Vaterlandes. Auf die für Se. Durchlaucht anerkennende Bemerkung des Landeshauptmanns sagte der Fürst, daß er gewiß stets bereit sein werde, alle Wünsche des Landes, soweit sie immer als erfüllbar ihm erscheinen, auf das kräftigste zu unterstützen und zu befürworten. Schließlich erwähnten Se. Durchlaucht der neuen Regierungsvorlagen: der Gemeindeordnung, des Konkurrenzgesetzes für Straßenbauten, des Grundbuches, des Ehekonsenses.

Nach längerer Pause ergreift der hochw. Fürstbischof von Brixen das Wort. Er gibt Namens der versammelten Vertreter die Versicherung, daß alle sich bestreben werden, das Vertrauen des Landes zu rechtfertigen. Seien auch die Ansichten unter ihnen manchmal verschieden, so kämen sie doch alle in dem Bestreben zusammen das Landeswohl zu befördern. Seien sie auch vermöge ihrer Stellung nicht in der Lage, bei dem herannahenden Sturm als Pilotien oder Lotsen zu dienen, so würden sie doch als treue Ruderknechte ihre Schuldigkeit thun.

Zum Schlusse theilte der Herr Landeshauptmann mehrere Entschließungen und Erlässe mit. Nächste Sitzung Freitag 9 Uhr.

Fragen wir uns über den Eindruck der Eröffnung des Landtags, so müssen wir ihn als einen trocknen und kalten bezeichnen. —

Bei Eröffnung des Landtags waren nur 32 Abgeordnete anwesend. Von italienischen Abgeordneten war nur Sartori zugegen. Das Kommen der Wälschtiroler ist immer noch fraglich, gewiß ist nur, daß eine Menge von Unterstützungsgesuchen aus Wälschtirol theils eingelaufen ist, theils einlaufen wird. Daß die Bittsteller ihre Gesuche nicht durch ihre bezüglichen Vertreter beim Landtage eindringen, könnte leicht als ein Mißtrauen der Wähler gegen die Vertreter gedeutet werden und es wäre daher sehr wünschenswerth, daß solche Gesuche zur Hebung des Vertrauens der Abgeordneten, nur durch die betreffenden Deputirten vom Landtage angenommen würden. Dann dürften jene Gemeinden Wälschtirols, deren Abgeordnete sich in den Landtag wählen ließen, um denselben nie zu besuchen, schon auch nöthigenfalls dafür sorgen, daß ihre Deputirten den Weg nach Innsbruck finden. —

Kufstein, 30. März. Heute begruben wir Herrn Johann Lexperger, ehemaligen Bürgermeister, der das seltene Alter von 91 Jahren erreichte. Der Herr Bezirksvorsteher mit den k. k. Beamten, der Bürgerausschuß und eine sehr zahlreiche Volksmenge gaben dem Dahingeschiedenen bei dessen Begräbniß das Ehrengeleite. Lexperger war in seiner Jugend ein tapferer Kämpfer für Fürst und Vaterland. Die Erinnerungsmedaille vom Jahre 1796, die silberne Tapferkeitsmedaille vom Jahre 1797 zierten seine Brust. Beim Zuge in das Engadin diente er als Schützenoffizier. Diese seine Verdienste wurden von der Militärbehörde auch noch im Tode geehrt, indem seinem Begräbnisse der Herr Oberst und Festungskommandant Graf v. Merlantin mit dem löbl. Offizierskorps, so wie Abtheilungen aus dem Mannschaftsstande der hiesigen Garnison beiwohnten. Lexperger war ein Ehrenmann. Er ruhe im Frieden!

In Meran ist am 29. Herr Dr. Josef Frohmüller aus Innsbruck seinen langwierigen Leiden erlegen.

In Bozen wurden am Charsamstage 7 Kisten, als

Digitized by Google

Eisenwaare bezeichnet und nach Laibach adressirt, beschlagnahmt; sie enthielten bei 650 Gewehrkolben, Schlösser und Bajonette, waren französisches Fabrikat und aus der Schweiz über Nauders nach Tirol gekommen. Auf diesem Wege sollen früher amtlandelos mehrere solche Kisten in Ungarn eingeschmuggelt worden sein. Man sieht daraus, daß die Revolutionäre sehr thätig sind und von Frankreich aus unterstützt werden. Viele Angaben behaupten, es bestehe gar kein Zweifel, daß Garibaldi, Viktor Emanuel und Napoleon einverstanden seien.

Wien. In Bezug auf die Verzichtleistung des künftigen Kaisers von Mexico auf seine Erbfolge-Rechte in Oesterreich sollen nach der allg. Zeitung Differenzen bestehen, welche noch nicht behoben sind. Der Empfang der mexicanischen Deputation, die Proklamirung des neuen Kaiserreichs und folgerweise auch die Einschiffung, ist auf unbestimmte Zeit verschoben. Es läßt sich unmöglich übersehen, daß, wie auch das Schicksal des neuen Kaiserreichs fallen möge, dasselbe vorläufig von Napoleon als erwünschtes Mittel für seine geheimen Pläne ausgebeutet werden wird. — Herr Erzherzog Rainer hat mit seiner Gemahlin Frau Erzherzogin Marie eine kurze Erholungsreise nach der Umgebung des Bodensees angetreten. — Der Herr Kriegsminister Ritter v. Frank hat bei Sr. Majestät die Bewilligung erwirkt, daß nunmehr auch die nicht zum Truppenstande zählenden Militärparteien, d. h. Aerzte, Auditors und das Kriegskommissariat, welchen unter dem Kriegsminister Grafen Degenfeld aus Ersparungsgründen der Offiziersdiener abgenommen wurde, denselben wieder erhalten.

(Eine Unheil stiftende Glocke.) Aus Pöchlarn (in Unterösterreich), 27. März, schreibt man: Während der Auferstehungs-Prozession gestern brach beim Läuten einer der Glocken die Achse, die Glocke flog an den Fensterbalken, der ziemlich groß und mit Eisen beschlagen ist, stürzte ihn herab auf den Kirchenplatz, ohne daß dadurch jemand beschädigt wurde, und flog selbst zum Thurmfenster heraus auf das Dach der Kirche, schlug dasselbe durch, blieb aber in dem Dachgerüste hängen, so daß kein Menschenleben zu beklagen ist. Diese Glocke hat übrigens, wie sich ältere Leute zu erinnern wissen, schon manches Unheil angerichtet. Vor dreißig Jahren löste sich der Schwengel derselben und tödtete durch das Herabfallen zwei Knaben, die beim Läuten verwendet wurden, und vor einigen Jahren fiel sie gleichfalls herunter, ohne aber jemand zu verletzen.

In Böhmen war vor sechs Wochen zu Moraschitz bei Hermanmestetz ein Schulmädchen von einem wasserscheuen Hunde gebissen worden. Man brachte das Kind am zweiten Tage in das Krankenhaus, von wo es nach drei Wochen als vollkommen geheilt entlassen wurde. Das Mädchen ging nun wieder in die Schule, bis es sich am 16. v. M. über Kopfschmerzen beklagte und am folgenden Tage unter Schlingbeschwerden bettlägerig wurde. Am 19. nahm die Krankheit schon einen gefährlichen Charakter an; Schaum trat aus dem Munde. Man schickte um den Arzt; bevor jedoch dieser eintreffen konnte, war das Kind todt. Die Mutter, eine arme Wittwe, muß fast all ihre Einrichtung, Betten ꝛc. verbrennen und ist außerdem um ihr eigenes Leben in Angst, da sie mit dem Kinde schlief. Das Kind war bis zum letzten Augenblick bei voller Besinnung, und als am letzten Tage sich Alles aus der Stube entfernte, rief es kläglich aus: „Also auch Sie, Mutter, gehen von mir weg?“

Preußen. Aus Köln schreibt man: Unsere Provinz hat die Ehre für den Kampf in Schleswig-Holstein der preußischen Artillerie die Hauptwaffen zu liefern. Die gezogenen Geschütze aus der Gußstahlfabrik von Krupp bei Essen werden ohne Zweifel in der Geschichte genannt werden. Sie begründen eine bedeutende Ueberlegenheit der Waffe auf deutscher Seite, indem es unter den Sachverständigen unumehr feststeht, daß die französischen gezogenen Kanonen, die noch nach altergebrachter Art von vorn statt von hinten geladen werden, erheblich nachstehen. Es ist aber auch der Mühe werth, die kolossale Krupp'sche Fabrik bei Essen, um welche uns England beneidet, zu besichtigen. Beinahe 6000 Arbeiter — ein ganzes Volk von Schmieden — giest und hämmert d'rauf los; in dem rothen Feuerschein sehen diese Arbeiter fast aus wie die mythischen Cyklopen, und ihre Zahl soll, wie man hört, noch um einige Tausende vermehrt werden. Es verlautet, daß die französische Regierung ebenfalls Gußstahlkanonen bestellt habe, jedoch die Annahme der Bestellung abgelehnt worden sei; dagegen soll Herr Krupp eine bedeutende Bestellung (man spricht bis zum Belauf von 2 Millionen Thalern) für Rußland übernommen haben. Es scheint auch, daß Herr Krupp vor der Annahme von Bestellungen auswärtiger Staaten die Meinung der preußischen Staatsregierung einholt. Jedenfalls hat Preußen Ursache diesem Mann im höchsten Grad dankbar zu sein; deßhalb sollte er auch vor kurzem in den Adelsstand erhoben werden; er hat indessen die Annahme des Adels abgelehnt.

Nach der Gazette de France bestätigt sich immer mehr das Gerücht von der endgiltigen Abreise des französischen Generals Montebello nach Ostern von Rom. Die römische Inder-Congregation bereitet sich in einem großen Schlage gegen die von Montalembert und Fallour in der Pariser Monatsschrift Le Correspondant vertretenen Lehren.

## Schießstandsnachrichten.

**Innsbruck.** Künftigen Sonntag 3. April beginnen am Landes-Hauptschießstande die Kranzgaben- und Kaisergabenschießen, wozu alle Herren Schützen freundlichst eingeladen werden.

**Sterzing.** Freischießen auf dem k. k. Gerichtsschießstande am 3., 4 und 10. April.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| I. | Haupttreffen | 7 fl. | Einlage für | 2 | Rohr | 1 fl. | 60 kr. |
| II. | „ | 6 fl. | „ | 2 | „ | 1 fl. | 20 kr. |
| III. | „ | 5 fl. | „ | 2 | „ | — fl. | 80 kr. |
| IV. | „ | 4 fl. | „ | 2 | „ | — fl. | 40 kr. |
| | | | Zusammen | | | 4 fl. | — kr. |

Fünf Schleckerbeste mit 3 fl., 2 fl. 50 kr., 2 fl., 1 fl. 50 kr., 1 fl. Ein Stechschuß 5 kr.

K. k. Gerichtsschießstand Sterzing, 30. März 1864.

F. J. Former, Oberschützenmeister.

## Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien

am 31. März 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.35 | Bank-Aktien | 769 |
| 5% National-Anlehen | 79.90 | Credit-Aktien | 182.60 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.59 | | |
| Silber | 116.75 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Beilage (22) zur Volks- und Schützen-Zeitung Nr. 40.

**Fortsetzung des Verzeichnisses der bei mir eingegangenen Gelder.**

Von Fräulein Amalie Seianer in Brixen 10 fl.; von einem Ungenannten 45 kr.; von M. W. 1 fl.; Ergebniß einer durch den Herrn Bezirksvorsteher von Lama in Zell veranstalteten Sammlung 68 fl.; desgleichen der Ausstellung der Kunstuhr von L. J. Schrafl & Sohn hier 20 fl.

Gesammtbetrag 1710 fl. 63 kr., darunter 22 fl. 65 kr. in Silber nebst 2¾ Stück Napoleond'or.

**Carl Adam.**

---

In der

**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung**

in **Innsbruck** ist soeben erschienen:

**Geschichte der Vereinigung Tirols mit Oesterreich** und der vorbereitenden Ereignisse. Von **Dr. Alfons Huber**, o. ö. Professor an der k. k. Universität zu Innsbruck. gr. 8. elegant ausgestattet 2 fl. 60 kr.

Ferner ist daselbst zu haben:

**Aus Tirol.** Kleine Gedichte und Räthsel von **Friedrich Hermann.**

☞ Der Ertrag ist für die Witwen und Waisen der in Schleswig gefallenen österreichischen Krieger bestimmt, „den Adoptivkindern des FML. Gablenz." 12. Preis 50 kr öst. W.

---

**Lairitz'sche**

## Waldwoll-Gicht-Watte,

dergleichen

**Oel, Spiritus und Seife**

zu Einreibungen und Waschungen empfiehlt allen Familien bei gichtisch-rheumatischen Beschwerden, Catarrh, Gliederschmerzen, Zahn- und Kopfweh, kalten Füßen, zurückgetretenem Fußschweißen als probates Hausmittel.

**Ganze Packette nebst Oel à 80 kr.**

**Die Lairitz'sche Waldwoll-Waaren-Fabrik in Remda im Thüringer-Wald.**

☞ Die Haupt-Niederlage befindet sich bei Herrn

**Eduard Kogler** in **Innsbruck.**

Depots bei Herrn **Joh. Stenzl**, Apotheker in **Kufstein** und bei Herrn **Heinrich Mall**, Apotheker in **Landeck.**

---

**Verstorbene in Innsbruck.**

Den 25. März. Hochw. Karolina Gräfin v. Gaisruck aus Marhofen in Kärnthen, k. k. Stiftsdame h., led., alt 77 J., an der eitrig. Blutzersetzung. — Herr Anton Handl von h., Spezereihändler, verehel., alt 46 J., an Lungensucht.

---

Im k. k. großen Redoutensaal in Innsbruck wird am Sonntag Nachmittag 4 Uhr wegen dem auswärtigen Publikum die vierte große Oberammergauer

**Passions-Vorstellung**

stattfinden. Kassaeröffnung um 3 Uhr.

Preise der Plätze: Sperrsitz 50 kr. Erster Platz 30 kr. Zweiter Platz 20 kr. Sperrsitz-Billet sind unter Tags beim Kassier in der Riesengasse Nr. 56 im zweiten Stock zu haben.

**J. B. Schneider**, Direktor der Passionen.

---

## Dungmehl.

In der ehemaligen chemischen Fabrik in Hall, und bei Joh. Steinlechner junior, zum Bretzenwirth in Hall, ist ganz reines, aufgeschlossenes

**Knochen-Dungmehl**

zu billigem Preise zu haben. Dasselbe hat sich bereits als von besonders schneller Wirksamkeit bewährt, ist vollkommen frei von Säure und ganz besonders auf feuchten Gründen anzuempfehlen, wo es ebenso schnell als nachhaltig wirkt.

Aufträge werden in Innsbruck übernommen von

**Martin Tschurtschenthaler,**
Stadtplatz, goldene Rose.

1

---

(Hauptpreis fl. 200,000.) (Monatlich eine Ziehung.)

**Nur fl. 2.**

kosten Viertel Loose, — fl. 4. Halbe Loose, — fl. 8. Ganze Loose (**keine Promessen**) zu der am **25.** und **26. Mai** stattfindenden, von der hiesigen Regierung geleiteten und garantirten großen

**Staatsgewinne-Verloosung,**

welche 14,800 Gewinne von fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000**, 117 mal **1000**, 111 mal **300**, 6333 mal **100** ꝛc. enthält, die durch den Unterzeichneten in Silberthalern, sowohl hier ausbezahlt, als nach jedem Orte versandt werden. Die planmäßigen Freiloose werden gleichfalls sofort nach der Ziehung ausgehändigt.

Da unter solchen, für den Einleger höchst günstigen Bedingungen ohne Zweifel das Verlangen nach obigen Loosen außerordentlich stark werden wird, so ersucht man, **so bald als möglich** und zwar **nur direkt** Bestellungen machen zu wollen bei dem mit dem Verkaufe beauftragten Obereinnehmer

☞ **A. Grünebaum,** ☜

Schäfergasse 11, nächst der Zeil in Frankfurt am Main.

Der Betrag kann in Oesterr. Papiergeld oder Coupons eingesandt werden.

Amtliche Pläne zur Orientirung der Einleger, sowie Listen gratis. 3

Digitized by Google

Eine in sehr gutem Betriebe stehende

# Wachszieherei in Innsbruck

**wird wegen fortwährender Kränklichkeit des Eigenthümers sammt aller Zugehör aus freier Hand verkauft.**

Die Behausung ist für dies Geschäft eigens erbaut, feuerfest eingedeckt, und bequem hiezu eingerichtet. Der Bleichplatz hat eine schöne sonnige, staubfreie Lage, und ist von allen Seiten sicher eingefaßt. — Vom Arbeitszimmer aus kann der Bleichplatz fortwährend leicht übersehen werden. Die Einsatz ist gemauert, mit Eisenblech gedeckt, mit Thore zum schließen und sperren. Im Haus sind zwei fließende Brunnen, wovon der eine in der Schmelz ist.

Reflektirende belieben sich an Unterzeichneten zu wenden, wo auf Verlangen nähere Auskunft ertheilt wird.

**Gebrüder Ettel,**

4 Wachszieher und Lebzelter in Innsbruck.

## Geschäfts-Empfehlung.

Unter Berufung auf die letzte Nummer des vormaligen Zettel- und Zeitungsträgers Herrn Andreas Köller, beehre ich mich, bekannt zu geben, daß ich von demselben das Geschäft als

**Zettel- und Zeitungs-Träger**

mit 1. April l. J. übernehme, und mit demselben Personal ausübe, womit ich mich den P. T. Abonnenten höflichst empfehle, um deren volles Zutrauen bitte und demüht sein werde, allen geschäftlichen Anforderungen und Wünschen bestens zu entsprechen.

Innsbruck, 21. März 1864.

**Jeremias Federspiel,**

3 Zettel- und Zeitungs-Träger.

## Schießbeste.

Geschmackvolle Bestzierden aller Art liefert die Unterzeichnete zu den billigsten Preisen, und empfiehlt sich allen Schützenvorstehungen und Bestzierden zu geneigten Aufträgen.

Bestzierden mit Blumen und Bändern sind zu haben zu Preisen von 1 fl. 50 kr. bis 6 fl., Sternzierden von 10 kr. bis 1 fl. 20 kr., Kokarden und Maschert von 4 kr. bis 12 kr. österr. W. Bei Anschaffung von Bestzierden belicbe man die Gefälligsten anzugeben.

Innsbruck, 24. März 1864.

**Witwe Wohlgemuth,**

3(3) wohnhaft in Mariahilf Nr. 379.

**Herrn J. G. Popp,**

prakt. Zahnarzt, Erfinder und Privilegiums-Inhaber des Anatherin-Mundwassers.

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß ich Ihr

**Anatherin-Mundwasser**

chemisch analysirt habe, und dasselbe nicht nur von allen schädlichen Stoffen gänzlich frei, sondern selbes sehr empfehlenswerth, wie Herr Professor Oppolzer, befunden habe.

Wien im März 1863.

**Dr. Joh. Flor. Heller,**

Vorstand der k. k. patrologisch-chemischen Lehranstalt, k. k. Landesgerichts-Chemiker ꝛc.

4(2)

## Rattenmittel.

Von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung eines Privilegiums ausgezeichnetes Mittel zur Ausrottung der Ratten, Mäuse, Feldmäuse, Hamster und Maulwürfe zu haben in Blechdosen à fl. 1 und in Blechdosen à 80 kr. in

Innsbruck bei Herrn Dom. Zambra,
Meran „ „ Franz Jos. Jörger,
Brixen „ Frau W. Ottolie Oberhaidacher,
Feldkirch „ Herrn Franz Jos. Gissinger.

5(6)

Digitized by Google

# Oel-Firnißfarben,

welche ohne weiteres Zurichten sogleich zum Anstreichen verwendet werden können,

## Wasserfarben und Tuschfarben

der k. k. ausschließlich privilegirten

## Farbenfabrik in Mühlau bei Innsbruck,

sind zu haben in den **Niederlagen**, nämlich:

**In Innsbruck bei Martin Tschurtschenthaler,**
**„ Hall bei Josef v. Wenger,**
**„ Bruneck Ettel's Erben,**
**„ Rattenberg bei J. Hofer,**
**„ Kufstein bei Math. Gruber,**
**„ Brixen bei Karl Franz Kirchberger,**
**„ Bozen bei F. S. Amon,**
**„ Meran bei Joh. Hechenberger,**
**„ Imst bei Joh. Welponer,**
**„ Landeck bei J. Darthe,**
**„ Schlanders bei Anton Pegger,**
**„ Feldkirch bei Gottlieb Widemann,**
**„ Telfs bei J. Witting,**
**„ Lienz bei Franz v. Erlach.**

Den Empfehlungen der Firnißfarben folgte bisher die belobende Anerkennung sämmtlicher verehrlicher Abnehmer, welche sich deren zu dem Anstriche von Gebäuden, Dächern, Kirchthürmen, Gittern, Zäunungen, Wägen, Möbeln oder sonstigen Holz-, Kupfer- und Eisentheile bedienten; denn dieselben zeichnen sich nicht allein durch Feinheit und Glanz, sondern auch durch Dauerhaftigkeit aus und durch Ergiebigkeit in dem Auftrage. Diese belobende Anerkennung sich für immer zu sichern, ist das unablässige Bemühen der Eigenthümer der Fabrik, welche daher auch zu diesem Zwecke alles nur je dienliche anwendet und sich schmeicheln, für ihre Bemühungen einen günstigen Erfolg in der fortdauernden Zufriedenheit und stets sich mehrenden Abnahme ihres Erzeugnisses zu gewinnen.

In Folge hoher obrigkeitlicher Bewilligung übernimmt die Fabrik auch

## Anstricharbeiten,

die sie mit ihren eigenen Farben durch geschickte Arbeiter ausführt. — Sie übernimmt sowohl den Anstrich von größern Bauobjekten, als auch von Bautheilen, von Verzäunungen, Wägen u. s. w., und garantirt dauerhaften Anstrich zu den möglichst billigsten Preisen.



Digitized by Google

# Du Barry's

**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

**Die**

# Revalenta arabica

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären belieben.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Köpfkraft gesunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist.

Bevor Du Barry's Revalenta sowohl als Diät- für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Hartleibigkeit, Kröpfe, Fieber, scharfe Säfte, Scrofeln, hartnäckige Verstopfungen ꝛc. ꝛc. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unseligen Leiden und großen Kosten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endeten. Das hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines schmackhaften Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünfzig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbarem Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankesergießungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine versiegelte Dose in Blechbüchse à ½ Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. österr. W.

Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren **Franz Wilhelm & Comp. Droguisten** in Wien.

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**

## Zeugniß.

Während fünf Jahren habe ich viel an schlechter Verdauung gelitten, die sich täglich zwischen 6 und 7 Uhr Abends einstellte.

Mehlspeisen konnte ich gar nicht vertragen, Wein und Bier mußte ich meiden, und selbst Fleisch konnte ich wenig genießen, da mir Alles Ekel und Brechreiz verursachte, der Schlaf war bereits verschwunden.

Mit Vergnügen bezeuge ich hiemit, daß der Genuß der Revalenta arabica mich von meinem Leiden vollkommen befreit hat, zum Erstaunen eines Jeden, der mich in meiner Krankheit gesehen hat. Seit dem Gebrauch dieses Kraftmehles (Revalenta arabica) sind bereits zwei Jahre verflossen, und ich befinde mich noch immer vollkommen wohl, und die Verdauung geht regelmäßig von Statten, und kann nun Alles ohne Anstand mit Appetit genießen.

Mit vollem Recht kann ich dies herrliche Mittel in ähnlichem Leiden Jedermann empfehlen. 4

Innsbruck, 1 Februar 1864. **Joh. Stadlwieser**, Handelsmann.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30 kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 45 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Bozen Nr. 11 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägerʼsche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 41.** **Neunzehnter Jahrgang.** 5. April 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Aus dem preußischen Hauptquartier wird geschrieben: Der Feind hält seine Schildwachkette durchschnittlich 300 Schritte von den Schanzen und 400 Schritte von den unsrigen entfernt. Der Boden steigt gleichförmig bis zu den Schanzen auf 4- bis 600 Schritte Entfernung auf, ist glatt rasirt und mit den Schanzenumgebungen gekrönt, die von Feuerschlünden starren und die preußische Stellung überragen. Auf dem Weststrande der Insel Alsen liegt von Sonderburg nach Norden hin abwechselnd eine Reihe stattlicher Schanzen, die theilweise noch neu sein sind. Die größten bei Brosager und Rönddorf zählen 8—10, die anderen 3—4 Geschütze. Preußischerseits stehen von Wenningbund bis zum Alsengrund 14 Feldwachen in einem fünf Viertelstunden langen Bogen um die Schanzen herum, die Stellung ist daher eine sehr enge. Zur Erklärung des Sicherungsdienstes mag Folgendes dienen: Jede lagernde Truppe stellt nach dem Feinde hin ein Achtel bis ein Viertel ihrer Stärke als „Vorposten“ aus, die den Zweck haben, den Feind zu beobachten und jederzeit zur sofortigen Aufnahme des Gefechtes bereit sein müssen. Man stellt sie in drei ungefähr einander gleichlaufenden Linien auf, deren hinterste die der Soutiens oder Hauptposten, die mittlere die der Feldwachen und die vordere die der Schildwachen (gemeiniglich die Vorpostenlinie) heißt. Die Soutien (Hauptposten) stehen durchschnittlich 2000 Schritt, die Feldwachen 400 Schritt und die Schildwachen (je aus 2 Mann bestehend) 150 Schritt auseinander. Doch hängen diese Entfernungen ganz und gar von der Beschaffenheit des Bodens ab: ein durchschnittener und bedeckter behingt sie kleiner, ein offener, weit übersehbarer größer. Eben so verhält es sich mit den Abständen der drei Linien von einander, welche im Standewit meist 250—300 Schritte betragen. Ein Soutin (Hauptposten) ist circa 1 Kompagnie stark und steht hinter der Mitte von 2—3 ihm zugehörigen Feldwachen; diese sind meist halbe Kompagnien und setzen 3—5 Doppelposten in die Schildwachlinie. Die Dienstdauer der Vorposten ist 24, mitunter auch 48 Stunden, und der Soldat betrachtet den Vorpostendienst mit Recht als den anstrengendsten von allen. Denn wenn er auch im Soutien (Hauptposten) mitunter ein Stündlein im Stroh liegen kann, so muß er auf der Feldwache in jedem Augenblicke eines Patrouillenganges nach und in der Schildwachenlinie wie über dieselbe hinaus und der verschiedensten anderen Dienstverrichtungen gewärtig sein, während er als Schildwache die gespannteste Aufmerksamkeit nach dem Feinde richten und in jedem Augenblicke einer tödtlichen Kugel gewärtig sein muß. Zudem sind die Vorposten jedem Wetter ausgesetzt und sie haben ihre Aufmerksamkeit in dem Grade zu vermehren, als jenes regnerisch, stürmisch, dunkel ist. Vernachlässigungen werden als [illegible] Schlafen als Schildwache z. B. mit dem Tode. Dies kann auch nicht anders sein, denn von der Wachsamkeit Einzelner hängt die Sicherheit von Tausenden ab. Die Schildwachen beobachten sich gegenseitig wie Schachspieler, auf jeden Zug des Feindes folgt ein Gegenzug. Rücken dort die Feldwachen nach der Schildwachlette vor, so setzen sich die diesseitigen ebenfalls in Bereitschaft, werden die Soutiens (Hauptposten) aktiv, so geschieht dasselbe und es werden, sobald Gefahr droht, die lagernden Truppen allarmirt.

Nach den Erzählungen der Herren Grafen Anton und Hugo Lamberg, welche ersterer bekanntlich als Abgesandter des Grazer, letzterer als solcher des hannover'schen Frauenkomité's, auf dem Kriegsschauplatze anwesend waren, werden mehrere charakteristische Züge aus dem Felde freundlich mitgetheilt. So als Beweis der Zuversicht, von welcher die „Belgier“ erfüllt sind: Als einmal mehrere dänische Gefangene in's kaiserliche Lager gebracht und von den Soldaten neugierig betrachtet wurden, so daß man diesen die ungemüthliche Stimmung ansehen konnte, sagte Hauptmann v. Schluetenberg zu seinen Leuten: „Laßt das Anschauen sein, wäre es Euch angenehm, wenn Ihr gefangen wäret und so angeschaut würdet?“ Die Soldaten antworteten: „O, Herr Hauptmann, wir, wir werden nimmer Gefangene, wir „raufen“ oder fallen.“ — Als dem Rittmeister Prinz Arenberg das Pferd unter dem Leibe erschossen wird, bietet ihm ein Husar seines an, und als Arenberg ihm entgegnet, „ja, wie soll es dann Dir ergehen,“ sagt der Husar: „Der Kaiser hat viele Husaren, aber wenige Rittmeister.“ Prinz

Digitized by Google

Arenberg läßt seit der Zeit den wackeren Husaren, welcher glücklich aus dem Gefechte entkommen, mit sich frühstücken. — Ein anderes, zwar nicht neues Bild ist wahrhaft rührend. Drei Tage nach der Schlacht von Oeversee findet man neben einem gefallenen dänischen Offizier seinen treuen Hund, der nicht zu bewegen ist, die Leiche seines Herrn zu verlassen. — Bei der Beschießung des dänischen Panzerschiffes „Rolf Krake“ durch die Preußen, welcher Graf Hugo Lamberg beigewohnt hat, fliegt ein von dem dänischen Schiffe herabgeschleuderter Geschoß durch das Wachthäuschen, zertrümmert den Ofen und bohrt sich an der hintern Seite des Wachthäuschens wieder durch. Ein Artillerist, ein Westfale, ohne eine Miene zu verziehen, sagt darauf zu seinen Kameraden: „Schau, jetzt müssen wir in der Kälte sitzen.“

Ein Artikel der Schleswig-Holstein'schen Blätter, des Organs vom Herzog Friedrich in Kiel, welcher das Thema: „All' unsere Hoffnung ruht in Frankreich“ — variirt, lautet: „Lassen Deutschlands Volk und Regierungen uns im Stich, dann bleibt uns, wehrlos, wie wir durch Schuld der Großmächte sind, nichts übrig, als ein Hilferuf an Frankreich. Schleswig-Holsteins Rettung ist unsere Aufgabe, unser erster und letzter Wille. Sind unsere Deputationen nach Frankfurt und München, nach Wien und Berlin fruchtlos gewesen, wohlan, so müssen wir eine allergrößte nach Paris schicken. Ganz Schleswig-Holstein, von der Königsau bis zur Eider, mache sich auf. Von je 2000 Seelen Ein Deputirter macht 4- bis 500 Mann. Wähle man schon jetzt allerorten seine Leute aus. Seien die Erwählten bereit, auf den ersten Wink abzureisen. Eine Freudenfahrt wäre es nicht, aber Noth bricht Eisen. Man [illegible] mittler, was er freilich so gut wie wir [illegible] Schleswig-Holstein nichts anderes, aber mit gutem und klarem Rechte dasselbe will, was Belgien 1830 ohne alles Recht wollte und durchsetzte, und daß es vor Gott und Menschen gerechtfertigt scheint, wenn wir uns unter unserm rechtmäßigen Fürsten dasselbe Glück wünschen, das Belgien seitdem unter Leopold gefunden hat. Dann weiter nach Paris. Der Erwählte der acht Millionen, dieser Napoleon wird uns gern empfangen, wird sich dem Wunsch und Willen eines Volkes, das nationale Unabhängigkeit verlangt, nicht versagen, wird sich's zur Ehre rechnen, einem deutschen Land da zu seinem Recht zu verhelfen, wo Andere das leicht konnten, aber nicht wollten. Ist Frankreich nicht der einzige Staat, „der für eine Idee Krieg führt?“ Hat sich's auch den für die italienische Idee gut bezahlen lassen, wir haben nicht zu fragen, wer hier die Kosten trägt. Solche Fragen verweist die Selbsthilfe der Verzweiflung an diejenigen, die an dem deutschen Elend Schuld sind.“ — Das ist allerdings die Sprache der Verzweiflung, und nur durch diese wird sie entschuldigt. Welche Hoffnungen müssen sich jene machen, die Solches dem unglücklichen, aber liebenden schleswig-holsteinischen Volke zu bieten wagen! So stehen wir an einem Abgrunde. Das Recht der Schleswig-Holsteiner auf Trennung von Dänemark ist klar, und wenn die Großmächte aber jetzt noch nach so viel vergossenem Blute zögern, das begangene schwere Unrecht aus irgend welchen bekannten oder unbekannten Gründen zu sühnen, wenn sie sich von der Stimme ihrer Völker, die allerdings nur äußerst schwach an ihr Ohr tönt, nicht bewegen lassen zu thun, was das ganze deutsche Volk wünscht, so bleibt zur Lösung der Frage nur ein Mittel: die Gewalt, der Bürgerkrieg, die Revolution im Bunde mit dem Fremden.

Als Vertreter Oesterreichs bei der Londoner Konferenz nennt man seinen gegenwärtigen Botschafter in London, Grafen Apponyi und den Geheimrath von Biegeleben. Was nun aus diesen Konferenzen schließlich herauskommen wird, ob neue friedliche „Abmachungen“ oder der europäische Krieg, läßt sich wahrlich schwer voraussagen. Jedenfalls aber tritt an den deutschen Bund, nachdem derselbe zu den Konferenzen eingeladen worden, eine sehr ernste Frage heran. Es erheben sich allerdings Stimmen genug, welche sich dagegen aussprechen, daß der Bund sich betheiligen solle; allein andererseits ist zu erwägen, daß hier zum ersten Mal dem deutschen Bund die Gelegenheit dargeboten ist, als europäische Großmacht seine Stellung unter den andern Mächten einzunehmen und sein Recht geltend zu machen.

Die Bayern, welche Fredericia durch drei Tage beschossen haben, sind am 22. März Abends unbegreiflicherweise aus ihren Schanzen fortgezogen worden. Seitdem stört kein Schuß mehr diese Festung. Auf den Schanzen der Festung Fredericia steht man den ganzen Tag beobachtende und wahrscheinlich auch neugierige Personen in Menge.

In Flensburg ist die erste Nummer des neubegründeten deutschen Blattes unter dem Titel „Norddeutsche Zeitung, Flensburger Tageblatt“ erschienen. In einem Artikel des Blattes heißt es unter anderm: Von 1852 bis 1863 sind aus den Taschen der Schleswig-Holsteiner reichlich fünfzig Millionen Thaler nach Dänemark gewandert. . . Wie man in früheren Zeiten in Deutschland Türkensteuer bezahlte, so haben wir Schleswig-Holsteiner bis vor kurzem Dänensteuer entrichtet. Wir wollen sie nicht mehr bezahlen. Es heißt, wenn die Menschen schweigen, sollen die Steine schreien. Wir meinen, unsere fünfzig Millionen Thaler schreien auch, und wir wiederholen, was sie schreien: „Trennung von Dänemark auf ewig!“

Die dänische Meldung über den Kampf vom 28. v. M. ist in folgendem Telegramm aus Kopenhagen enthalten: Das Oberkommando meldet, daß Morgens 3 Uhr der Feind die Düppel-Stellung überrumpeln wollte (?), zwischen zwei Schanzen eindrang, aber nach fünfstündigem Kampfe in seine frühere Stellung zurückgeschlagen ward. (Aus diesem dänischen Bericht geht hervor, daß die neuliche Depesche der „Times“ über einen dreimaligen vergeblichen Sturm der Preußen und deren endliche Weigerung zu einem nochmaligen Angriff. — aller Wahrheit entbehrt.)

Der das preußische Heer begleitende Berichterstatter der Times weiß mittlerweile nicht genug zum Preise des Zündnadelgewehrs zu sagen, welches sich über alles Erwarten vortrefflich bewährt habe, und aus dessen Vorzügen allein man die Thatsache erklären könne, daß die dänischen Verluste am 17. März gegen die preußischen so unverhältnißmäßig groß gewesen seien. Der Engländer empfiehlt seinen Landsleuten und dem Kriegsminister auf's angelegentlichste dieses Gewehr. (Wenn nur die Zündmasse nicht ein Geheimniß wäre!)

Digitized by Google

**Aus Gravenstein**, dem preußischen Hauptquartier vor den Düppler Schanzen, schreibt man vom 31.: Alles ist auf den Angriff vorbereitet, und es vergeht kein Tag, an dem die Truppen nicht erwarten zum Sturm commandirt zu werden. Die Regimenter haben Tornister und Pickelhaube abgelegt, und warten mit Ungeduld auf das Zeichen, das sie zum Siege führen wird. Wo eine so allgemein ausgesprochene Kampflust herrscht, darf man an dem Gelingen des Sturmes nicht zweifeln.

**Aus Frankfurt** schreibt man, daß die Mehrheit der deutschen Regierungen von Oesterreich und Preußen verlange, daß ihnen die Grundlagen mitgetheilt werden, auf welchen die beiden Großmächte die Konferenz beschicken, beziehungsweise mit Dänemark Frieden zu schließen genegt seien. Eine neue Verlegenheit für den Grafen Rechberg und Herrn v. Bismark! In Berlin hofft man, daß noch vor dem Zusammentritt der Konferenz die Einnahme der Düppeler Schanzen der Sache eine andere Wendung geben werde.

(Kleine Notizen.) Gegen die Düppeler Schanzen wurde in der Nacht vom 29. auf den 30. März die erste Parallele (Zickzackgräben) eröffnet; die Arbeit blieb vom Feinde unentdeckt. — In Kiel wird heute eine Versammlung von holsteinischen Stände-Abgeordneten zusammentreten. — In der Nacht vom 31. März auf den 1. April wurde nach Kopenhagener Berichten bei Veile gekämpft, und blieben die deutschen Truppen im Nachtheil. (Da deutsche Telegramme hievon gar nichts melden, so ist die Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen.) — Die „General-Correspondenz" erklärt die Nachricht des Pariser Blattes Siècle, daß Ungarn vor Fridericia desertirt seien, für erlogen. — Am nächsten Mittwoch wird zu Neumünster die holsteinische Ritterschaft Verhandlungen pflegen, um der Londoner Conferenz gegenüber ihre Uebereinstimmung mit der Ständeversammlung über die Rechte des Landes auszusprechen. Auch die Lehrer des Landes werden zusammentreten, um ihre Anhänglichkeit an die Beschlüsse der Stände darzuthun. — Durch den Rückzug der alliirten Truppen aus dem mittleren Jütland ist nun das westwärts auf die Insel Mors geflüchtete dänische Korps des Generals Hegermann-Lindencrone, bei welchem der Kronprinz sich befindet, frei geworden, so daß es sich hervorwagen und mit dem in Fridericia stehenden Hauptkorps wieder vereinigen kann.

---

Innsbruck. Bei der 2. Sitzung des Landtags waren 37 Abgeordnete anwesend. Comini aus Bozen hat bereits einen dringenden Antrag eingebracht. Derselbe lautet dahin, der Landtag wolle dahinwirken, daß zur Zeit des Baues der Brennerbahn der öffentlichen Sicherheit wegen die Gensdarmerie vermehrt werde, da Einbruch, Diebstahl, Todtschlag und öffentliche Gewaltthätigkeit in Folge des massenhaften Zuströmens italienischer Arbeiter zu sehr zunehmen. Zwischen Bozen und Brixen sollen an 5000 Italiener beschäftigt sein. Der Antrag wird nächstens berathen werden. Fürst-Statthalter bemerkte, daß die Statthalterei bereits beim Ministerium um Vermehrung der Gendarmerie und Militärunterstützung angesucht habe. — Die Gemeinde Primör hat ein Gesuch um Unterstützung zum Straßenbau durch den Abgeordneten v. Sartori eingebracht. — Abgeordneten-Rektor Dr. Harum wird aus Gesundheitsrücksichten ein 14tägiger Urlaub ertheilt. — Fürstbischof von Salzburg ist laut Zuschrift gegenwärtig noch durch Geschäfte verhindert, seinen Platz im Landtage einzunehmen. — Abg. v. Grebmer und v. Klettenhammer erhielten einen 8tägigen Urlaub. — Landesausschußmitglied Friedrich v. Ottenthal referirt über die Neuwahlen. 21 Wahlen werden als giltig anerkannt. Ueber die Wahlen zweier welschtirolischer Abgeordneter, welche der Landesausschuß als ungiltig zu erklären beantragt, wird in nächster Sitzung verhandelt werden. — Den gegenwärtigen neuen Landtagsabgeordneten Brunner, Leonardi, Hölzlsauer, Rapp, Specbacher, Greuter und Stapf wird das Handgelübde vom Landeshauptmann abgenommen. — Zum Behufe der Vorberathungen über Gemeindegesetz, Grundbuch, Ehekonsens &c. wurden Comités gewählt und zwar: Für die Grundbuchsordnung (aus dem ganzen Hause): Dr. Leonardi mit 35 Stimmen, v. Zallinger mit 34, Dr. Haßwanter mit 32, Eichentaler mit 30, v. Liebelsberg mit 29, Dr. Oneßinghel mit 29, Dietl mit 25, Freiherr v. Giovanelli mit 24, Dr. Klettenhammer mit 24, Scharmer mit 20, Hölzlsauer mit 19, Specbacher mit 19, Dekan Lechleitner mit 18, und Dr. Planer mit 16 Stimmen. — Für Gemeinde-Ordnung und Gemeinde-Wahlordnung (aus den Abtheilungen): 1. Abth. Festenberger und Dr. Blaas. 2. Abth. Dr. Hyltvanter und Dr. Cathrein. 3. Abth. v. Zallinger und Kemenater. 4. Abth. Dr. Planer und Dr. v. Grebmer. — Für das Comité über politischen Ehekonsens (aus den Abtheilungen): 1. Abth. Dr. Oneßinghel. 2. Abth. Specbacher. 3. Abth. Freiherr v. Giovanelli. 4. Abth. Fürstbischof von Brixen. — Straßenbau-Gesetz: 1. Abth. Graf v. Enzenberg. 2. Abth. Stapf. 3. Abth. Laburner. 4. Abth. Dr. v. Grebmer. — Brandassekuranz: 1. Abth. Tiefenthaler. 2. Abth. Dr. Haßwanter. 3. Abth. Dietl. 4. Abth. Dr. v. Isser. — In den Ausschuß zur Redaktion der stenografischen Berichte wurden gewählt: v. Eyrl mit 32 Stimmen, Sartori mit 30, Probst Brunner mit 28, Kurat Auer mit 24, v. Comini mit 20, v. Mörl mit 20, Graf Enzenberg mit 18 und Dr. Blaas mit 16 Stimmen. Nächste Sitzung Dienstag am 5. April.

Innsbruck, 5. April. Gestern Abends versammelten sich über Einladung Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten-Statthalters sämmtliche Mitglieder des Landtags, die Spitzen aller Militär- und Civilbehörden, der Stadtmagistrat, die Schützenvorstehung und eine Menge sonstiger distinguirter Herren aus dem Civile zu einer glänzenden Soirée in den Apartements der k. k. Hofburg.

Se. Heiligkeit der Papst hat dem Freiherrn Ernst Baron v. Moy, k. k. Universitätsprofessor in Innsbruck, das Kommandeurkreuz des St. Gregor-Ordens verliehen.

Innsbruck, 4. April. Aus Anlaß des Landesschießstandes zur Feier der 500jährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich haben die patriotischen Schützen und Schützenfreunde von Ampezzo beschlossen, dem Landesschießstande ein bleibendes Andenken zu widmen. Zum Gegenstande wählten sie in sehr sinniger Weise das Bildniß Kaisers Maximilian, unter welchem bekanntlich Ampezzo zum Hause Habsburg gekommen ist. Das Bild, dessen Ausführung die Ampezzaner dem Maler Arnold übertragen haben, ist zur Ausschmückung des Festsaales bestimmt. —

Digitized by Google

Aus Serfaus kommt uns heute ein interessanter Bericht über die Erlegung eines Bären zu. Wir werden ihn im morgigen Blatte mittheilen. —

Im Eisackthale kommen im Laufe dieses Monats 426,686 fl. Entschädigungen für die in den nachfolgend verzeichneten Gemeinden zur Brennerbahn erworbenen Grundstücke zur Auszahlung, und zwar: In den Gemeinden Zwölfmalgreien 12,992 fl., Karneid 68,748 fl., Ritten 40,341 fl., Völs und Kastelruth 73,594 fl., Layen 144,618 fl., Waidbruck, Bardian und Theis 49,940 fl., Villanders, Lajons, Feldthurns und Gufidaun 36,450 fl. Die betreffenden Summen sind bereits angewiesen.

Beim k. k. Kreisgericht in Bozen finden im Laufe der nächsten Wochen folgende Schlußverhandlungen statt: 6 April: Tappeiner Jakob, Diebstahl. 9. April: Giuliani Johann, Meineid. 11. April: Bertol Fortunato, öffentliche Gewaltthätigkeit. 12. April: Großrubatscher Maria Anna und Fulterer Maria, Meineid. 13. April: Premstaller Anton, Diebstahl. 15. April: Rossati Ferdinand, Gröda und Gobber Giacomo, Diebstahl. 20. April: Tanner Josef, Todschlag.

Wien. Der F.M.L. Freiherr v. Zobel wurde in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. — Vorgestern fand mit der Bahn von Paris in Wien drei Millionen Francs in Gold, in 17 Fässchen verpackt, für den Erzherzog Max eingelangt. Zwei französische Bahnbeamte begleiten den goldenen Schatz von Paris bis Triest. Das Gewicht betrug 20 Centner. Die Bahngebühren von Paris bis Wien beliefen sich auf 2900 Francs. Dem Vernehmen nach werden noch sechs Millionen in Gold auf dieselbe Weise in Wien eintreffen. — Wie die „Triester Zeitung“ berichtet, wird Erzherzog Max nicht wieder nach Wien kommen. — Unsere Flotte soll erst binnen vierzehn Tagen in der Nordsee erscheinen, und durch die Panzerfregatte „Don Juan“ Oesterreich verstärkt werden. — Man glaubt, daß die Londoner Konferenz erst am 20. d. zusammentreten wird.

Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Hildegarde, Gemalin Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht, ist am Sonntag früh 3 Uhr nach langem Todeskampfe an Rippenfellentzündung verschieden, nachdem sie erst vor zwölf Tagen von dem Leichenbegängnisse ihres Bruders, weil Sr. Majestät König Max von Baiern zurückgekehrt war. Sie wurde geboren 1825, die dritte Tochter Sr. Majestät des Königs Ludwig von Baiern, der jetzt, hochbetagt, am fernen Strande von Algier, binnen wenigen Wochen die Todesnachricht von zwei geliebten Kindern vernimmt. — Se. Heiligkeit der Papst hatte auf die Nachricht der schweren Erkrankung Ihrer kaiserl. Hoheit auf telegraphischem Wege Seinen apostolischen Segen zu übersenden geruht.

Von Triest wird versichert, daß die Schwierigkeiten, welche der Annahme der mexikanischen Krone in letzter Zeit entgegenstanden, nunmehr beseitigt seien.

In Gibraltar ist das englische Schiff „Ripon,“ welches Garibaldi an Bord hat, angekommen und am selben Tag nach England weitergegangen.

Mazzini ist wegen Mitschuld an der Verschwörung gegen Napoleon nach Cayenne deportirt, vorläufig jedoch nur durch Urtheilsspruch des Pariser Gerichtshofes in contumaciam, d. h. wegen Nichterscheinung zur ergangenen Vorladung.“

In Piemont werden fortwährend Geschütz-, Munitions- und Mundvorräthe nach der Festung Alessandria, sowie nach Casale geschafft.

Rußland. In Petersburg hat am 31. März zur Feier des 50. Jahrestages des Einzuges der Alliirten in Paris eine Musterung der Garde vor dem Monumente des Kaisers Alexander I. stattgefunden.

**Donaufürstenthümer.** Das an der Donaumündung von einem türkischen Kriegsdampfer angehaltene französische Schiff „Taurus“ ist mit seiner Waffenladung ungehindert in Braila angekommen.

In Carliele kam bei dem Besuche einer großartigen Fabrik eine junge schöne Dame, die sich die Bewegung einer archimedischen Schraube versichtigen wollte, mit ihrem Reifrocke dem Radgetriebe zu nahe, wurde hineingezogen, umgedreht, gequetscht und förmlich zermalmt — alles in kaum einer halben Minute. Auf ihren ersten Schrei war wohl ihr Gemal, der sich mit andern Herren in der Nähe befand, augenblicklich hinzugesprungen, hatte sie um den Leib gefaßt und wollte sie mit aller Gewalt den eisernen Zähnen der Räderzentreißen — aber es war nicht möglich — erzmußte sie vor seinen Augen eines so jämmerlichen Todes sterben sehen.

## Schießstandsnachrichten.

Innsbruck, 4. April. Das erste Kranzgabenschießen des Landeshauptschießstandes war trotz des abscheulichsten Wetters ungewöhnlich zahlreich besucht. — Diese Woche wird der vom Tischler Möslein angefertigte prachtvolle Schaftasten des Landeshauptschießstandes aufgestellt werden. In demselben werden der Armeeschild, die Silberpokale, die s. g. Begelleute und andere Kostbarkeiten aufbewahrt werden. Der Kasten, ein Meisterwerk der Tischlerei, ist das großmüthige Geschenk des Verfertigers Herrn Möslein, die Beschläge sind ein Werk und Geschenk des ausgezeichneten Schlossermeisters Köllensperger. —

Im Laufe dieses Jahres, wahrscheinlich im Juli wird ein großes Freischießen in Ampezzo abgehalten werden. Eine Schützengesellschaft in Baiern hat, wie uns der Schützenmeister derselben berichtet, beschlossen, sich nach Art unserer Kaiserjäger zu kleiden, da, wie die Schützen sagen, jetzt der nächstbeste Bummler in der s. g. Schützenjoppe paradirt und sich eine Feder auf seinen Hut setzt.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 2. April 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 73.10 | Bank-Aktien | 772 |
| 5% National-Anlehen | 80.40 | Credit-Aktien | 184.10 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.55 | | |
| Silber | 115.85 | | |

Für die Abonnenten der Verhandlungen des Tiroler Landtags liegt Bogen 1—5 bei.

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Eilftes Verzeichniß

der Beiträge zur Unterstützung der verwundeten österr. Soldaten in Schleswig-Holstein und der Witwen und Waisen.

Uebertrag vom X. Verzeichnisse 2600 fl. 25½ kr. Von der Marktgemeinde Sillian durch den hochw. Hrn. Pfarrer Johann Mayr 33 fl 20 kr.; von der Gemeinde Bach im Lechthale durch den hochw. Hrn. Expositus Tobias Trienl 4 fl.; von Sr. Hochwürden Hrn. Wilhelm v. Tarnoczy, Dekan zu St. Johann im Unterinnthale, 10 fl; von der Gemeinde Pfersch durch den hochw. Hrn. Kuraten Simon Fiechter 3 fl; vom Hrn. Josef Pircher, Goldegger in Leifers als Nachtrag durch den hochw. Hrn. Kuraten Franz Lanzer 2 fl.; von der Gemeinde St. Peter in Ahren durch den hochw. Hrn. Lokalkaplan Leopold Hellenkeiner 5 fl 25½ kr.; von der Gemeinde Kematen durch den hochw. Hrn. Kuraten Peter Plangger 12 fl.; von der Gemeinde Montan durch den hochw. Hrn Pfarrer Johann Pizzinini 5 fl; von der Gemeinde Hälegebr im Lechthale durch den hochw. Hrn. Kuraten Franz Semtode 8 fl. 50 kr.; von der Gemeinde Hand durch den hochw. Hrn. Pfarrer Josef Peer 28 fl. 70 kr.; vom hochw. Stift e Neustift bei Brixen 10 fl.; von Sr. Hochwürden Hrn. Johann Lorenz, Dekan in Brixen 50 fl. als 1. Sendung, wovon 21 fl. von den hochw. Herren Professoren der Theologie, 10 fl. von denen des Gymnasiums und 19 fl. von mehreren andern hochw. Priestern gespendet worden sind; von der Gemeinde St. Pauls in Eppan durch den hochw. Hrn. Pfarrer August Giovanelli 13 fl; von der Gemeinde Pfunds durch den hochw. Hrn. Kuraten Franz Speckbacher 6 fl.; von der Parzelle Boden der Gemeinde Pfafflar durch den hochw. Hrn. Kaplan Andrä Jocher 1 fl.; von der Gemeinde Ried im Oberinnthale durch den Hrn. Gemeinde-Vorsteher Philipp Schönherr 16 fl.; von der Gemeinde Ladis durch den hochw. Hrn. Kuraten Josef Höger 13 fl.; von der Gemeinde Innerpflisch durch den hochw. Hrn. Seelsorger Johann Winkler 10 fl; von den Gemeinden Vierschach und Winnbach durch den hochw. Hrn. Lokalkaplan Josef Außerlechner 9 fl., wovon die erstere Gemeinde 4 fl. und die letztere 5 fl gespendet hat; von der Gemeinde Mortell durch den hochw. Hrn. Kuraten Peter Schropp 4 fl; von der Gemeinde Marling durch den hochw. Hrn. Pfarrer P. Blasius Waßmer 8 fl 70 kr; von der Gemeinde Saturn durch das hochw. Dekanatamt 15 fl. 38 kr., worunter 1 fl. 38 kr. in Silber; von der Gemeinde Taufers in Winklschgau durch den hochw. Hrn. Pfarrer Johann Rufinatscha 40 fl. 40 kr Summe 2908 fl. 39 kr.. worunter 58 fl. 76 kr. in Silber und 12 fl. in Gold begriffen sind.

Niederegger,
k. k. Rechnungsrath, als Kassier.


**Begleitscheine**

zu

**Fahrpostsendungen,**

**Eisenbahnfrachtbriefe, Frachtbriefe**

zu

**Fuhrsendungen,**

Wechsel- und Quittungs-Formulare, Pensions- und Provisionsscheine,

**Neue Heimathsscheine**

und eine große Anzahl anderer Druckorten sind stets bei uns vorräthig, und empfehlen wir dieselben zur gefälligen Abnahme.

Alle Arbeiten für

**Buchdruckerei und Lithografie**

insbesondere

**Parte zettel und christliche Andenken für Verstorbene**

werden mit entsprechender Ausstattung schnell und billigst angefertigt; auch werden

**Visiten- und Adreßkarten**

mit eingedrucktem Namen und Charakter ꝛc. in gewöhnlicher Größe und in den neuesten und modernsten Kartenformaten, mit Spitzen, gezackt, ausgeschlagen ꝛc., sehr elegant und schnell besorgt.

Muster können bei uns angesehen werden.

**Wagner'sche** Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck. (Pfarrgasse.)


## Neue Zither-Musik.

Bei

**Johann Groß in Innsbruck**

sind soeben eingetroffen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Erinnerung an Frankfurt, Marsch von Friedrich Kroll | | | | | 26 kr. |
| Die Frohsinnigen-Walzer für 2 Zithern | „ | „ | | | 54 kr. |
| Lustwandler-Polka | „ | 1 | „ | „ | 26 kr. |
| Regina-Walzer | „ | 1 | „ | „ | 44 kr. |
| Großes Lieder-Quodlibet für 1 Zither und Guitarre | | | „ | „ | 65 kr. |
| Arie aus der Stummen von Portici für 1 Zither mit Flötenbegleitung | | | „ | „ | 65 kr. |
| Concert-Arie von Baltz für Zither u Flöte | | | „ | „ | 65 kr. |
| Polonaise für Zither u. Flöte oder Violine | | | „ | „ | 44 kr. |
| Garibaldi-Marsch für 1 Zither | | | „ | „ | 26 kr. |
| Fest-Ouverture | „ | 1 | „ | „ | 65 kr. |
| Sechs Lieder ohne Worte für Zither, komp. von J. Röroth | | | | | 36 kr. |

**Lotto-Ziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Trient . . . . . | 27 | 7 | 87 | 45 | 15 |
| Linz . . . . . | 49 | 21 | 45 | 9 | 77 |
| Wien . . . . . | 6 | 88 | 89 | 17 | 32 |

Digitized by Google

## Lairitz'sche
# Waldwoll-Ficht-Watte,
dergleichen
## Oel, Spiritus und Seife

zu Einreibungen und Waschungen empfiehlt allen Familien bei gichtisch-rheumatischen Beschwerden, Catarrh, Gliederschmerzen, Zahn- und Kopfweh, kalten Füßen, zurückgetretenem Fußschweißen als probates Hausmittel.

**Ganze Packette nebst Oel à 80 kr.**

**Die Lairitz'sche Waldwoll-Waaren-Fabrik in Kremsier im Thüringer-Wald.**

☞ Die Haupt-Niederlage befindet sich bei Herrn

**Eduard Kogler** in **Innsbruck.**

Depots bei Herrn **Joh. Stenzl**, Apotheker in **Kufstein** und bei Herrn **Heinrich Mall**, Apotheker in **Landeck.**

---

# Dungmehl.

In der ehemaligen chemischen Fabrik in Hall, und bei **Joh. Steinlechner junior**, zum Bretzenwirth in Hall, ist ganz reines, aufgeschlossenes

## Knochen-Dungmehl

zu billigem Preise zu haben. Dasselbe hat sich bereits als von besonders schneller Wirksamkeit bewährt, ist vollkommen frei von Säure und ganz besonders auf feuchten Gründen anzuempfehlen, wo es ebenso schnell als nachhaltig wirkt. Aufträge werden in Innsbruck übernommen von

**Martin Tschurtschenthaler,**
Stadtplatz, goldene Rose.

2

---

## Rattenmittel.

Von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung eines Privilegiums ausgezeichnetes Mittel zur Ausrottung der Ratten, Mäuse, Feldmäuse, Hamster und Maulwürfe zu haben in Blechdosen à fl. 1 und in Blechdosen à 80 kr. in

Innsbruck bei Herrn Dom. Zambra,
Meran „ „ Franz Jos. Jörger,
Brixen „ Frau W. Ottolie Oberhaidacher,
Feldkirch „ Herrn Franz Jos. Gissinger.
6(6)

---

**K. K. österr. pr. erstes amerikanisch und englisch patentirtes**

# Anatherin-Mundwasser

von

**J. G. Popp,** prakt. Zahnarzt in Wien,
früher Tuchlauben Nr. 557,

**Jetzt Stadt, Rognergasse Nr. 2,**
**vis-à-vis der Sparkasse.**

☞ Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr. ☜

Zu haben in allen Apotheken Wiens, sowie in allen Parfümerie-Handlungen. In der Provinz bei den bezeichneten Firmen.

**Kaiserl. königl. allerh. priv. Zahnpasta,**
Preis 1 fl. 22 kr.

**Zahnplomb**
**zum Selbstplombiren hohler Zähne,**
Preis 2 fl. 10 kr.

**Vegetabilisches Zahnpulver,**
Preis per Carton 63 kr.

Daß sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als eines der vorzüglichsten Conservirungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl veröffentlichter Zeugnisse von höchsten und hohen Herrschaften sowohl, als auch von Seite hochgeachteter medicinischer Celebritäten bestätigt worden.

☞ Daß das **Anatherin-Mundwasser** auch auf der letzten großen Weltausstellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbritannisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in Amerika des gleichen Schutzes und außerordentlicher Beliebtheit erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Häuptter der Monarchie bekannt geworden, und ich darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

**Zu haben:**

In **Innsbruck** bei Herrn **J. A. Möst,** Kunsthändler, **A. Schöpfer,** Hof- und Stadt-Apotheker, und in der Handlung der Herren **Unterberger & Comp.** In **Bozen** bei Herren M. Mitterrutzner, Zambra, Weger und Ueberbacher. In **Brixen** bei Herren C. Eder und Gamp'sche. In **Bruneck** bei Herren J. G. Mahl und Ziegl'auer, Apoth. **Dornbirn** in der Apotheke. **Feldkirch** bei Herren Gissinger und Sohn. **Frohnleiten** bei Herrn Blumauer. **Lienz** bei Herren v. Hiebler und v. Erlacher, Apoth. **Kufstein** bei Herrn J. Brandner, Apoth. In **Meran** bei Herren Hedenberger und Strele, Apoth. **Schwaz** bei Herrn Chr. Auffinger. In **Trient** bei Herren J. Seiser und Zambra Sohn.

3 13 (26) 6

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 05 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Seigen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 42. Neunzehnter Jahrgang. 6. April 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Aus Beile kommt die Nachricht, daß in einem Meierhofe, 2 Stunden nordwestlich von Beile, 25 preußische Husaren sammt ihren Pferden mitten in der Nacht von dänischen Soldaten gleichsam von ihrem Nachtlager ausgehoben worden seien. Sie hatten die Unvorsichtigkeit begangen, keine Wache auszustellen; inzwischen soll der Besitzer des Maierhofs als Verräther stark verdächtig, sofort eingezogen worden sein.

Aus Gravenstein, 2. April, meldet die „Krzztg.“: „Die Dänen haben heute Nacht die Transchen stark beschossen. Augenblicklich Ruhe.“

Ueber die außerordentliche Sicherheit, mit der die preußischen Geschütze vor Düppel bedient werden, liegen von dänischen Offizieren zuverlässige Berichte vor. Vorzugsweise werden in denselben die preußischen Batterien von Broacker besprochen, und wird erzählt, daß dieselben vor reichlich acht Tagen die sämmtlichen drei Geschütze der dänischen Schanze Nr. 2 auf folgende Weise zum Schweigen brachten: der Bdyfündigen Granatkanone wurde eine Kugel direkt in die Mündung gesandt, in Folge dessen das Geschütz platzte, und den beiden kleineren Granatkanonen wurden unmittelbar darauf die Lafletten zusammengeschossen. — Ueber die Haltbarkeit der Düppeler Stellung äußert ein höherer dänischer Offizier: „Will der Feind die Düppeler Stellung in Besitz nehmen, so muß er einen Sturm versuchen; sollte es ihm dann aber auch gelingen, die Laufgräben zwischen den Schanzen zu erobern, so wird er hinter diesen auf einen neuen und unerwarteten Widerstand stoßen, den er am wenigsten ahnt. Die Düppeler Stellung ist natürlich nicht uneinnehmbar, allein wird dieselbe nach ungeheuern Opfern genommen, so hat der Feind immer noch nicht die Alsener Stellung, da diese weit stärker, ja fast uneinnehmbar ist.“

Einem Kopenhagener Brief zufolge wäre der Entschluß der dänischen Regierung, nur auf Grundlage des berüchtigten Londoner Vertrages zu unterhandeln, unerschütterlich.

Aus Frankfurt meldet man, daß Frankreich bei den Höfen der Mittelstaaten offiziell mitgetheilt hat: es werde sich auf der Konferenz für Vernehmung der „Stimme“ des schleswig-holsteinischen Volks aussprechen. Die Art der Vernehmung ist nicht beantragt: ob allgemeine Volksabstimmung, ob Befragung der Stände, steht noch offen. Vielleicht kommt sehr bald die Zeit, wo die deutschen Großmächte es gern haben würden, wenn der sächsisch-württembergische Antrag auf Befragung der Stände früher am Bunde durchgegangen wäre. Herr v. v. Pforten hat viele Aussicht Bundeskommissär zu werden. Und wahrhaftig eine bessere Wahl zu treffen wäre nicht möglich. Merkwürdig mit der neuen Wendung von Paris her fällt die veränderte Sprache zusammen, welche die Diplomatie der deutschen Großmächte seit einigen Tagen führt Die preußische Circular-depesche gibt den Londoner Vertrag auf, indem sie ein Uebereinkommen, welches die Wiederholung der bisherigen Wirthschaft der Dänen in Schleswig-Holstein irgendwie möglich machen würde, als moralisch unmöglich darstellt. Auch die neueste Sprache der offiziösen Berliner und Wiener Korrespondenten zeigt die bedeutende Wendung an. Die Wiener Presse behauptet sogar, daß selbst die österreichische Regierung geneigt sei, den Ansprüchen des Herzogs von Augustenburg in gewissem Grad gerecht zu werden.

---

Innsbruck, 6. April. In der gestrigen Sitzung des Landtags wurde über die Giltigkeit der Wahl des an Stelle des Herrn v. Putzer gewählten Dr. Kinsele debattirt. Nach §. 17 der Wahlordnung haben Personen, über deren Vermögen der Konkurs eröffnet wird, ihre Wählbarkeit verloren. Es frägt sich nun, was bezüglich Jener gilt, über deren Vermögen erst nach der Wahl der Konkurs eröffnet wird, wie es bei Herrn v. Putzer der Fall ist. Das Gesetz ist diesfalls nicht ganz deutlich. Abg. Greuter spricht gegen, Abg. Specbacher für den Antrag des Landesausschusses, welcher dahin lautet: v. Putzer seines Mandates verlustig zu erklären, und die Wahl des Dr. Kinsele sei daher als giltig anzuerkennen. Bei der nach längerer Debatte erfolg-

Digitized by Google

ten Abſtimmung wurde die Wahl Kinſele's als giltig anerkannt. — Bezüglich der Wahlen des de Lutti von Riva und des Alimonta von Condino wurde nach kurzer Debatte erſtere mit Majorität als giltig, letztere einſtimmig als ungiltig erklärt. Die Zahl der anweſenden Abgeordneten iſt 39. Abg. Röck wird auf ſein Anſuchen ein 14tägiger Urlaub ertheilt. Abg. Dr. Haſlwanter zeigt an, daß das Comité über die Brandverſicherungsſtatuten ſeine Berathung bereits geſchloſſen habe. Der Gegenſtand wird nächſtens auf die Tagesordnung kommen.

Se. Majeſtät haben den durch Feuer verunglückten Inſaſſen in Neſſelwängle eine Unterſtützung von 500 fl. allergnädigſt zu ſpenden geruht.

Das Gedenkbuch des Landesfeſtes wird nun in wenigen Tagen erſcheinen, aber auch, wie wir überzeugt ſind, kurz nach dem Erſcheinen ſchon vergriffen ſein. Wir halten es für das beſte, was je über ein Feſt geſchrieben wurde. —

Bei der geſtern vom dritten Wahlkörper vorgenommenen Ergänzungswahl wurden in den Bürgerausſchuß gewählt von 214 Wählern: Peter Hutter, Zimmermeiſter, mit 179 Stimmen, Zelger, Poſamentier, mit 179, Joſ. Hopphicher, Metzger, mit 177, Ant. Egger, Nagelſchmidmeiſter, mit 176, und (auf ein Jahr) Mart. Möslein, Tiſchler, mit 177 St. —

Die Finanz-Landes-Direktion für Tirol und Vorarlberg hat den Offizialen Thomas Deak zum Oberamts-Offizialen und den Finanzwach-Kommiſſär Johann Engelmann zum proviſoriſchen Offizialen zweiter Klaſſe in Innsbruck, den Aſſiſtenten Joſef Winter zum Offizialen dritter Klaſſe in Feldkirch, dann zu Nebenzollamts-Einnehmern zweiter Klaſſe und zwar in Hueb-Neubaus den disponiblen Navigations-Einnehmer Karl Kriſchnitzka, in Spitzermühl den disponiblen proviſoriſchen Offizialen Guſtav Küß, in Lechleiten den Aſſiſtenten Leonhard Auer, in Zollhaus den Aſſiſtenten Joſef Peer und in Windhausen den Ober-Reſpizienten Joſef Eidler, — ferners zum Kontrollor erſter Klaſſe in Martinsbruck den Reſpizienten Joſ. Midaner, und zu Aſſiſtenten erſter Klaſſe den Zolleinnehmer Andreas Piſchl, und dritter Klaſſe den Reſpizienten Johann Eſterbauer und die Praktikanten Fabian Ebner und Michael Dindl definitiv; — endlich den Reſpizienten Johann Pomarolli proviſoriſch ernannt

In Folge Auftrages der hohen Statthalterei wird der bezirksämtliche Erlaß vom Juni 1863, womit die Betretung des Weges außer dem Dorfe Pradl von dem Bibſtecke über die Wieſen bis zum Gemeindewege am Sillkanale verboten geweſen iſt, außer Wirkſamkeit geſetzt.

Aus dem Oberinnthale. (Eine Bärenjagd in Serfaus.) Beiläufig vor 3 Wochen verſpürte man wieder den berüchtigten Bären, der im verfloſſenen Jahre in den Schafherden verſchiedener Gemeinden ſo fürchterlich gehauſt und die Schützen ſo vieler Ortſchaften umſonſt ſo oft in Bewegung geſetzt hatte, in dem Serfauſer Waldbezirke. Es wurden nun die Schützen der 3 Bergdörfer Serfaus, Fiß und Ladis aufgeboten, um den Kerl unſchädlich zu machen. Aber auch dieſes Mal mußten ſie wieder unverrichteter Sache heimgehen, denn der verſchmitzte Gauner, die Anzahl der Schützen reſpectirend, machte ſich wieder aus dem Staub, und man wußte nicht wohin er ſich geflüchtet. Das war nun eine verdrießliche Sache für die Schützen, daß ſie zu den vielen Metzgergängen des vorigen Jahres heuer wieder einen neuen gemacht, und daß zu den alten Stichreden neue ſchlechte Witze nicht bloß von Nichtſchützen, ſondern auch aus dem Munde des Weibervolkes hinzukamen. Doch das genirt den wahren Schützen nicht. So machten ſich denn auch des andern Tages einige wackere Schützen von Ladis, uneingedenk der Stichreden, die man ihnen mitgab, wieder auf die Bärenjagd, trafen zwar auch diesmal nicht den Bären, wohl aber deſſen Spuren, die über's Joch in's Paznaun führten. Auf dem Heimwege fanden ſie ihren Schützengruß den Schützen von Serfaus zu mit dem Bemerken, der Bär habe ſich nach Kappel geflüchtet, um dort ſeine öſterliche Beicht zu verrichten, dürfte aber ſeiner groben Brocken wegen dort kaum abſolvirt werden, und daher wieder nach Serfaus kommen. Und richtig, ihre Prophezeiung erfüllte ſich. Am Oſterdienstag gingen etliche Schützen von Serfaus in den weſtlich vom Dorfe gelegenen Wald, fanden friſche Spuren, aus deren weitere Verfolgung es ſich ergab, daß der unheimliche Gaſt bis auf eine Diſtanz von nur 10 Minuten dem Dorfe ſich genähert habe. Kaum war aber die Kunde davon in's Dorf gelangt, ſo waren ſchon im Nu die nächſten beſten Schützen mobil und mit der Parole: „Diesmal muß der verfluchte Kerl hin!“ ging es im Sturmſchritte dergauf dem Walde zu, wo ſie ſich vertheilten und aufſtellten. Ungefähr nach einer Stunde bekam der Schütze Thomas Juen den Heißerſehnten zuerſt zu Geſicht; er kam von unten herauf in gerader Richtung ihm entgegen. Aber der genannte Schütze war gerade der rechte Mann für den Bären, denn als Unterjäger (bei Kaiserjäger) hat er bei Magenta und Solferino mit den Franzoſen gerauft, war daher herzhaft und entſchloſſen genug, obwohl ganz allein daſtehend, dem neuen Gegner den Handſchuh hinzuwerfen. Bis auf 30 oder 40 Schritte läßt er den Bären ihm nahe kommen. Da richtete ſich die Beſtie auf und ſchaute drohend auf den Schützen, als hätte ſie Gelüſte nach Menſchenfleiſch. Mit dem Gedanken, „Du wirſt mich nicht lange mehr anſchauen,“ ſchoß der Schütze und jagte dem Bären die Kugel durch den Hals, der dadurch erſchreckt in der Richtung, von woher er gekommen, brummend und zahlreiche Blutſpuren zurücklaſſend, davonlief. Haſtig ſchickte ſich Juen an, ſeinen Stutzen wieder zu laden, aber der Bär war bald ſeinen Blicken entſchwunden. Gar bald kamen auf dieſen Schuß die nächſten Schützen herbei, und nun gingen ſie den Blutſpuren nach, bis ſie unter einem Baume eine förmliche Lache Blutes fanden. Vergeblich ſuchten ſie von da aus die Fortſetzung der Spuren; ſie ſchauen links, ſchauen rechts, nach allen Seiten, — aber fanden keine mehr. Retour konnte er nicht ſein, denn ſonſt hätte er ihnen begegnen müſſen, und in den Boden konnte er auch nicht hineingeſchloſſen ſein. Doch bei genauerer Unterſuchung ſtellte es ſich heraus, daß der verwundete Bär auf dem Boden ſich herumgewälzt hatte, ſie kamen daher auf den Gedanken, daß dadurch ſeine Wunde mit Erde verſtopft worden ſein müſſe. In dieſer Ueberzeugung begeben ſie ſich wieder auf ihre Poſten. Eine halbe Stunde ſpäter fiel der zweite Schuß, den ein anderer Schütze dem Bären in ſeine verkehrte Front jagte, worauf dieſer, als wäre ihm nicht viel geſchehen, und

Digitized by Google

ohne Jemanden zu bedrohen, weiter sprang. Benedikt Purtscher, Patrouillführer bei Kaiserjäger, lief dem Bären nach, verlor ihn aber bald aus den Augen. Doch, welch' Entsetzen! Auf einmal steht der Bär aufrecht vor ihm, nur ein Bäumchen (Pfötsche) trennte sie von einander. Zum Glücke verließ den Kaiserjäger die Geistesgegenwart nicht, er schoß seine Flinte ab, die mit Rennkugeln geladen war, aber in der Eile, um Messen war keine Zeit, ging der Schuß, wie es sich später zeigte, fehl. Der Bär fällt wohl nieder, erschreckt durch den Knall des Gewehres, aber im Nu richtete er sich wieder auf, um auf seinen Gegner loszugehen. Es entstand nun ein ordentlicher Zweikampf. Der gewandte Fechter fühlte schwer den Abgang des Bajonetts, mit dem er dann ein leichtes Spiel mit seinem Gegner gehabt hätte, er wehrte also mit dem Flintenrohr, das er dem Ungeheuer wiederholt in den Rachen stieß, und worauf es dann jedesmal mit einem fürchterlichen Brummen antwortete, dessen Angriffe glücklich ab, und rief ihm derghalt zu: „Meinst fürchten, verfluchtes Vieh! habe ich zwei feindliche Kavallerisen nicht g'fürchtet!“ Der Tapfere hat nämlich den letzten italienischen Feldzug mitgemacht. Doch zum Glücke, daß der Bär dem Ausgestiegen nahe war, sonst würde er es dem Burschen gezeigt haben, und daß jetzt sein Bruder und noch ein Jungschütze von 16 Jahren herbeikamen; denn auch die Kräfte des Jägers nahmen bedeutend und rasch ab. „Helfet mir, sonst bin ich hin! ich erpack's bald nicht mehr!“ rief er ihnen entgegen. In größtmöglicher Eile lud der Bruder sein Gewehr, trat dann herbei und schoß dem Bären mitten durch den Kopf, und dieser Schuß machte seinem wüsten Leben den Garaus. Und nun entstand ein Jauchzen und ein Jubel, der den ganzen Wald erfüllte und bald die übrigen Schützen von ihren Posten herbeiführte; selbst bis in's Dorf wurde das Jauchzen gehört und der Grund desselben natürlich sehr leicht errathen. In aller Eil' wurden die Musikanten zusammengerufen, um die Leiche des Bären feierlich durch das ganze Dorf zu begleiten. Jung und Alt, Groß und Klein, Mütter mit ihren Kleinen auf den Armen eilten herbei und schlossen sich in heiterer Laune und unter guten Witzen der Leiche an, welche auf einen Paradewagen gelegt und von den Schützen selbst gezogen wurde. Beim Wirthum angekommen, wurde der Verblichene im Stadel des Herrn Pfarrers zur öffentlichen Schau ausgesetzt. Schützen und Musikbande begaben sich dann in's Wirthshaus, wo es ungemein gemüthlich herging. Ein Schütze von Serfaus ließ dann gleich an die Schützenbrüder von Ladis eine Depesche folgenden Inhaltes abgehen: „Der Bär habe vor seinem Verenden den Wunsch geäußert, man soll ihm die Schützen von Ladis und Fis grüßen, und er lasse ihnen noch herzlich danken für all den guten Willen und die vielen Sprünge, die sie ihm angedeihen ließen, als Zeichen dankbarer Anerkennung. Dies Haar (es war eine Bärenzottel der Depesche beigegeben) vermache er ihnen; dingegen den Schützen von Serfaus vermache er seinen Pelz (grauen) und seinen Wohlgeruch. Sie sollen übrigens getrost sein, denn er habe reumüthig geendet.“ (Der Bär ist ein Männchen, von mittlerer Größe.)

K. Condino, 29. März. Heute verließen die in Judicarien seit bereits einem Jahre stationirten Kompagnien des zweiten Bataillons des Infanterie-Regiments Kronprinz Albert von Sachsen ihre Garnisonen, und wurden durch das dritte Bataillon abgelöst. Der Stationskommandant von Condino, der k. k. Hauptmann Herr Karl Seewald, ist mit seiner Truppe über Storo nach Riva abmarschiert. Sowohl er als seine Herren Offiziere waren sehr beliebt, sowie auch die ganze Mannschaft ein ausgezeichnetes Benehmen beobachtete. Sie wurden bis Storo begleitet, und dann nach eingenommenem gemeinschaftlichen Frühstück der herzlichste Abschied genommen mit dem Wunsche, daß es den Herren Offizieren und ihren Leuten auch fern von hier, wie sie es verdienen, wohl ergehen möge. Unter der Begleitung war auch der k. k. Bezirksvorstand von Condino, Herr Rudolf Stiele, welcher bei solchen Gelegenheiten nie fehlt. Auffallend ist, daß so oft ein Truppenwechsel im Anzuge ist, man jenseits der österreichischen Gränze immer hievon in Kenntniß ist, was wohl beweist, daß eine genaue Korrespondenz mit Piemont unterhalten wird. — Man erwartet schon seit längerer Zeit, daß Piemont an unserer Gränze eine ziemlich starke Truppenzahl aufstellen würde, man sprach von 6000 Mann, und es waren auch schon die verschiedenen Waffengattungen bezeichnet, allein bisher ist bedfalls keine Veränderung eingetreten. Die Rocca d'Anfo hingegen wurde verproviantiert und von einem höhern Offiziere umlänglich inspiziert. Der Kriegslärm hat sich gelegt, man spricht jenseits nun vorzüglich von der neuen Steuer-Peräquation, welche große Unzufriedenheit in der Lombardie verursacht, und befürchtet, daß Oesterreich zu einem Angriffe sich entschließen könnte.

In dem Befinden des Königs von Würtemberg ist während der letzten acht Tage keine wesentliche Veränderung eingetreten; die Entkräftung dauert fort.

Aus Berlin schreibt man: Am Charfreitag erregte hier in Berlin ein feierliches katholisches Leichenbegängniß nicht geringes Aufsehen. Ein Soldat des tapferen Regimentes König der Belgier, Namens Spitzer, der bei einem Durchzuge von öfterr Verwundeten hier krank zurückblieb, erlag Dienstag den 22. seinen Leiden. Als guter Katholik hatte er sich rechtzeitig mit den heil. Sterbesakramenten versehen lassen und verlangte zu seinem Troste überdies noch öfter einen katholischen Priester. Rührend war es, mit welcher Sorgfalt er von seinem Quartierträger, dem königl. Hofbuchbinder Herrn Schöning, während seiner Krankheit gepflegt wurde, noch rührender war dagegen die Achtung, welche die protestantische Familie vor den Gebräuchen der katholischen Kirche an den Tag legte. Das beste Zimmer der Wohnung wurde mit Blumen geschmückt zur Aufbahrung des Verblichenen bestimmt, das Bild des Heilandes stand über dem Kopf der Leiche, zwei Kerzen brannten, und selbst das Weihwasser fehlte nicht. Zur Beerdigung rückte eine Kompagnie vom Grenadierregiment Kaiser Franz aus, der katholische Feldpropst, unter Assistenz der hiesigen zwei Militärpfarrer, segnete die Leiche ein, und ging zu Fuß vor dem Sarge bis auf den katholischen Militär-Gottesacker auf der Hasenhaide. Diesem Leichenzuge schlossen sich an die dienstfreien Soldaten des Regimentes, zwei preußische Staboffiziere, eine große Zahl subalterner Offiziere, die hier anwesenden österreichischen Offiziere und Mannschaft, der Legationsrath

Digitized by Google

Graf Chotek, die beiden Gesandtschafts-Sekretäre Baron Lago und Graf Kuefstein und eine unabsehbare Menge Volk (wohl gegen 10,000 an der Zahl). Am Grabe angelangt, hielt der Pfarrer P. Koch eine rührende Leichenrede, zu der er den Text: „Einen guten Kampf habe ich gekämpft“ aus Paulus entlehnte, und als er am Schlusse ein Vaterunser für den Verstorbenen betete, knieten sämmtliche Zuschauer, unter denen gewiß die wenigsten katholisch waren, nieder. Als darnach der österreichische Gesandtschaftsrath Graf Chotek dem Herrn Schöning, der als Leidtragender unmittelbar dem Sarge folgte, im Namen des österreichischen Gesandten seinen Dank abstattete, lehnte ihn dieser mit den Worten ab: „Wir haben zu danken für den Segen und die Erbauung, die in unser Haus durch den Tod eines so christlichen Mannes gekommen ist.“

Bei Bracbour in Schottland störte vor einigen Tagen ein schöner großer Adler mehrere Hunde und Raben in dem friedlichen Fraße an einem todten Pferde. Bei seinem Erscheinen liefen die Hunde weg und flogen die Raben mit Ausnahme eines einzigen davon, der für den Augenblick nicht wußte, was er mit einem langen Eingeweidestücke beginnen sollte, und erst nach längerem Würgen mit einem ½ Elle langen über seinen Schnabel herabhängendem Darme das Weite suchte. Der Adler hatte dies kaum bemerkt, als er auf den Raben Jagd machte, in der Luft das Ende des Darmes erfaßte und damit auch den Flüchtling auf den Boden zog, wo er ihn sammt seiner Beute verzehrte. Mittlerweile waren auch die Hunde zu dem Pferde zurückgekommen und knurrten gewaltig ihrem Verdränger entgegen, der eben auch wieder herangeflogen kam. Mit einigen Schlägen seiner Schwingen hatte er jedoch seine vierfüßigen Gegner zu treffen und zu verscheuchen gewußt. Er äste nun ruhig eine Zeitlang Aßen, riß sich ein großes Stück von der Nase ab und trug es auf eine Anhöhe, von der er aber bald wieder herab flog, um sich in einem Teiche zu baden. Die Abkühlung mochte ihn unternehmungslustig gemacht haben, denn kaum war er dem Wasser entstiegen, als ihm eine Heerde Schafe auffiel, aus der er sich sofort ein junges Lamm auswählte, das er in seinen Fängen durch die Luft trug. Der Besitzer der Schafheerde sah dies und machte sich sogleich auf die Füße, den Adler zu erjagen. Ihm folgte, es ist kaum glaublich, das Mutterschaf, dem der kühne Räuber das Junge entführt hatte, auf der Ferse nach. Jäger und Schaf waren auf eine Anhöhe gelangt, wo der Adler ruhte und das geraubte Junge frei umherging. Bei dem Herannähern bis auf 50 Schritte, flog der Adler davon, und Jäger wie die glückliche Schafmutter kehrten mit dem Lamme zur Heerde zurück.

## Das Passionsspiel.

Vergönnen Sie uns ein paar Worte über das Passionsspiel des Directors Schneider.

Als wir die erste Ankündigung dieser Vorstellungen, in welchen der Vergleich mit dem Amergauer Passionsspiele herausgefordert wurde, lasen, so hielten wir sie ganz einfach für eine Reclame. Schon der beschränkte Raum des ganz anderen Zwecken dienenden Redoutensaales allein schien die Gegenüberstellung nicht zu dulden, nicht zu gedenken des Unterschiedes zwischen einer altbergebrachten, von religiösen Motiven getragenen, volksthümlichen Feier, und dem Geschäfte einer reisenden Künstlertruppe. Wir sahen uns wunderhalber eine Produktion an, und nahmen einen ganz anderen Eindruck mit, als wir erwartet hatten. Es ist eine gang und gäbe Phrase, die einer ausspruch und die andern gläubig nachsagen, daß religiöse Vorstellungen nicht auf die Bühne gehören. Es kommt nur auf das wie? der Darstellung an. Ist diese würdig, so entweicht sie jene nicht, sondern macht sie lebendig in unserem Gemüthe. Wir können wohl nicht allen beim Schneider'schen Passionsspiele Betheiligten, wenn sie auch alle verdienstlich zum Ganzen wirken, die gleiche Anerkennung zollen; der Darsteller des Heilandes aber ist in seiner ganzen Erscheinung vom Anfange bis zum Ende durchaus edel und würdig. Gesicht und Gestalt machen den Eindruck idealer Schönheit, die Miene ist voll Ausdruck, die Bewegungen sind maßvoll; über alles ist die Weihe des darzustellenden Charakters ausgegossen. Die Gruppen sind künstlerisch angeordnet, mitunter bekannten Kompositionen der ersten Meister glücklich nachgebildet. Zu den schönsten zählen wir, nebst dem „Einzuge in Jerusalem,“ mit welchem vielleicht am wirksamsten das ganze Passionsspiel begonnen werden dürfte: Christus am Oelberge, den Gang auf Golgatha, die Kreuzandbetung — nach unserer Meinung das künstlerisch vollendetste Bild — Christus am Kreuze, die Kreuzabnahme, Grabiegung und Auferstehung. „Weß Sinn nicht zu, weß Herz nicht todt“ ist, dessen Auge wird auf diesen Gruppen nicht verweilen können, ohne einen ernsten, tiefen Eindruck zu verspüren. Was je von religiösen Vorstellungen und Gefühlen uns rührete, tritt mit noch nicht empfundener Lebendigkeit und Wärme an uns heran. Um diesen Eindruck möglichst ungetrübt genießen zu können, möchten wir uns nur ein paar bescheidene Erinnerungen erlauben. Judas, dessen Haare und Bart an Röthe das Unglaubhafte leisten, ist manchmal in Gefahr, durch die Abgerissenheit seiner Bewegungen, insbesondere beim verräderischen Kusse auf dem Oldetze störend zu wirken. Der Engel, der dem Heilande den Kelch reicht, schiebt sich gar steif herein und ist durch seine ungeschlachten Flügel verunstaltet. Der Uebergang der „Ehebrecherin“ in die Magdalena ist nicht schrittgemäß; ebensowenig das Betrug Verläugnung Christi dem Kaiphas, statt der Magd im Vorhofe gegenüber. — Einen Theil des Publikums möchten wir freundlich bitten, nicht durch laute Erörterung der Sitzordnung uns die wenigen Minuten, während welchen der Vorhang aufgezogen ist, zu verkümmern, und das Beifallklatschen, das unter dem Eindrucke des Geschauten widerlich wirkt, uns zu schenken. Zum Schlusse fragen wir Herrn Schneider, warum er so schnell seine Darstellungen beenden will, während ihm doch das Publikum die deutlichsten, nämlich die nummerischen Beweise gibt, daß es sein Verdienst erkenne? Warum endlich wird nicht auch der Rauch für das Orchester an der südlichen Wand des Saales für das überfüllende Publikum geöffnet?

## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien

am 5. April 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 73.40 | Bank-Aktien | 772 |
| 5% National-Anlehen | 81.25 | Credit-Aktien | 186.20 |
| K. K. Münz-Dukaten | | 5.53 | |
| Silber | | 115.25 | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 35 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 43. Neunzehnter Jahrgang. 8. April 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Ueber das Gefecht vom 28. März, das bekanntlich von seinem sonderlichen Erfolge für die Preußen begleitet war, wird der „Köln. Ztg." berichtet: „Am 28. März sind vom Leibregiment und dem 18. Regiment größere Vortheile zu erreichen versucht worden, als nach Anordnung von ihnen gefordert waren. Zweck des Gefechtes war lediglich das Vorschieben der äußersten Posten bis auf 400 Schritt von den Schanzen, um demnächst unter dem Schutze derselben die Angriffsarbeiten gegen die Werke beginnen zu können. Dieser Zweck des Vorrückens der Vorposten ist allerdings auch erreicht worden, und wäre dies durchaus mit nur höchst geringen Verlusten geschehen, wenn nicht eben die Truppen, hastig im Vorgehen und Zurückdrängen des Feindes, geblendet durch die Dämmerung und den Pulverdampf, zu spät bemerkt, daß sie nicht an den Schanzen standen. Sowohl das 18. Regiment wie das Leibregiment sind nicht an den Schanzen des linken Flügels der Feinde gewesen und sie haben an und in den Hindernissen gestanden. Einzelne Soldaten hieben mit ihren Seitengewehren die Drahtflechtung durch, andere haben sich plötzlich in Wolfsgruben versunken, während noch andere sich schnell zurechtzufinden versuchten und demnächst im Ganzen der Rückung geordnet angetreten wurde. Inzwischen war es Tag geworden, und „Rolf Krake," der bis dahin am östlichen Ende des Wenningbundes gelegen, herangekommen. Er ging, versenkt wie immer, wenn er in's Gefecht steuert, dicht unter den Batterien der Alliirten bei Gammelmark vorbei, so daß er unbeschadet, ja unangegriffen im todten Winkel die Batterien passirte. Dieses Manöver ist ihm nun bei einem zweiten Versuche entschieden unterstellt, und zwar durch Anlage einer Batterie am westlichsten Ende des Wenningbundes, die diesen der Länge nach bestreicht. „Rolf Krake" hat den angreifenden Regimentern starken Schaden gethan und sie hauptsächlich gezwungen, sich zurückzuziehen, denn er beschoß sie nur durch kleine Wendungen seinerseits in Flanke und Rücken. Er selbst erhielt auch mehrere Schüsse aus den langen 24pfündern; die Wirkung der Treffer läßt sich bis jetzt nicht beurtheilen. Der Verlust an Verwundeten, Todten und Gefangenen beläuft sich preußischerseits auf 10 Offiziere und circa 200 Mann. Gefangen sind 4 Offiziere und 26 Mann vom Leibregiment. Die 4 Offiziere sind sämmtlich schwer verwundet. Die Verluste der Dänen an Verwundeten und Todten kann ich noch nicht angeben. Gefangene haben sie 61 verloren."

Aus Gravenstein, 3. April, schreibt man der „Ztg.:" Das Feuer war heute mäßig; man konnte aber deutlich sehen, daß es in Sonderburg brannte. Am Abend sah man die helle Gluth. Die Beschießung Sonderburgs war nicht beabsichtigt, und das Feuer muß daher die Folge einiger zufälliger Schüsse gewesen sein. — Das Wetter war während des Tags wieder abwechselnd sehr schlecht, in vergangener Nacht jedoch leider ein scharfes Schlossengestöber und Sturm nach Mitternacht, welcher die See sehr hoch gehen ließ.

Ein Bericht aus Veile vom 30. März meldet: An den Straßenecken wurde gestern eine Proklamation Wrangel's angeschlagen, worin die Isländer aufgefordert werden, Waffen und Munition abzuliefern. Wer noch im Besitz solcher Waffen befunden wird, soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Ausgenommen sind die königlich dänischen Förster, welchen ihre Büchsen belassen werden sollen, damit sie im Stande sind, das nöthige Wildpret für die alliirte Armee zu liefern. Den Armen wird freie Lieferung von Feuerung auf ein Jahr und freie Zufuhr derselben durch die Gemeinde zugesagt.

Ueber das Auftreten und die Aufnahme der deutschen Truppen in Jütland schreibt der Berichterstatter des englischen Blattes Star aus Kolding vom 24. Folgendes: „Der Vergleich, den die Leute hier zwischen den Oesterreichern und den Preußen ziehen, ist allgemein sehr schmeichelhaft für erstere und ganz das Gegentheil für letzterer. Ueberall, in den Städten wie in den Dörfern Jütlands zeigten sich die Bewohner froh über den Abmarsch der Preußen und die

Digitized by Google

Ankunft der Oesterreicher. Die Preußen, sagte mir einer der ersten Gastwirthe dortselbst, behandelten uns wie Hunde; Undank und Schmähreden waren alles, womit sie unsere Dienste vergalten. Die Oesterreicher dagegen sind immer und überall höflich und dankbar selbst für den kleinsten Gefallen. Die Oesterreicher muß man gerne haben."

Nach einer telegraphischen Depesche aus Kiel vom 4. hörte man Nachmittags 1 Uhr 20 Minuten Kanonendonner von der Seeseite; die Truppen waren allarmirt, Infanterie und Artillerie sind ausgerückt. Bestimmtere Nachrichten fehlten.

In Kiel haben am 5. April die holsteinischen Ständeabgeordneten gegen jede Entscheidung der Mächte, welche die Rechte der Herzogthümer beeinträchtigt, Verwahrung unterzeichnet und beauftragten die Professoren Behm, Reincke und Graf für Holstein beim Bund wie bei den Mächten Verwahrung einzulegen.

Aus Kolding schreibt man: Fridericia ist streng von den Oesterreichern umschlossen, von einer Belagerung kann so lange keine Rede sein, als nicht auch Belagerungsgeschütz herbeigeschafft ist, auch lag eine solche bis jetzt nicht in der Absicht des Feldmarschalls v. Wrangel. Etwas anderes ist es nach dem Fall von Düppel. Von dem Augenblick an, wo die dänische Fahne von den dortigen Höhen verschwunden ist, wird das preußische Belagerungsgeschütz frei, und kann in wenigen Tagen nach Fridericia geführt werden. (Vergleiche: „Von Berlin.")

Von Berlin wird geschrieben: Mit großem Befremden ist hier die Nachricht angenommen worden, daß die Beschießung von Fridericia eingestellt sei und die preußischen Truppen sich seit dem 22. März von Fridericia zurückziehen. Ich vermehne in dieser Beziehung, daß es vornehmlich die französische Regierung gewesen ist, welche diese Wandlung in der Kriegführung herbeigeführt hat.

In Berlin erklärt nunmehr auch das Leibblatt des Herrn v. Bismarck, daß in der Angelegenheit der Herzogthümer „der Frage der Nationalitäten eine betreidigende Rechnung getragen werden müsse." Es fragt sich nur, ob auch Oesterreich geneigt ist, eine solche Rechnung zu tragen. — Nach in Berlin eingetroffenen Berichten schwebte der Admiral Prinz Adalbert am 31. v. M. in Gefahr in dänische Gefangenschaft zu gerathen. Der Dampf-Aviso „Grille," auf dem sich der Prinz befand, wurde von dänischen Schiffen bis nahe an den Swinemünder Hafen verfolgt.

Daß die Londoner Konferenz von dem deutschen Bunde beschickt werden soll, wird auch von der ruhig die Verhältnisse erwägenden, und nichts weniger als bismärkisch oder rechtbergisch gesinnten „Spener'schen Zeitung" bevorwortet, welche einen Artikel darüber mit folgenden beherzigenswerthen Worten schließt: „Wir erwarten und hoffen, daß man in den nächsten vierzehn Tagen in Deutschland einig werden wird über das, was die drei deutschen Stimmen auf der Londoner Konferenz zu vertreten haben. (Oesterreich, Preußen und der deutsche Bund.) Sie befinden sich diesmal in günstigerer Lage als zur Zeit der Londoner Konferenz von 1852. Mögen sie sie nützen!"

Von Kopenhagen, 3. April, wird amtlich gemeldet: Mittags: Diese Nacht und heute Morgen wurde das Bombardement von Seite der Preußen fortgesetzt; Sonderburg brennt an mehreren Stellen (also das dänische Hauptquartier in den Düppeler Schanzen); die feindlichen Batterien beschossen wieder unsere Werke. Wiederholte Patrouillenangriffe beunruhigten in letzter Nacht den rechten Flügel unserer Truppen.

Der „Times" wird von Ulkebüll (eine Stunde von Sonderburg) gemeldet, daß die Preußen ohne Ankündigung Sonderburg 24 Stunden lang bombardirten; 80 Stadtbewohner, Frauen und Kinder, wurden getödtet; 50 Häuser niedergebrannt, 1500 Hohlkugeln geworfen; die Stadt ist verlassen. Die Düppelstellung ist unbeschädigt.

Bei seinem am 22. v. den Soldaten in den Düppeler Schanzen gemachten Besuch hat der König von Dänemark einen Augenblick selbst in Lebensgefahr geschwebt. Er erhielt nämlich während seines Aufenthalts daselbst am Abend von der auf Broacker errichteten Batterie einen Gruß durch eine Granate, welche zischend über seinem Haupt hinflog und in einer Entfernung von 40 bis 50 Ellen von ihm entzwisprang.

---

Innsbruck, 6. April. (IV. Landtagssitzung.) Anwesend 45 Abgeordnete. Einlauf. a. Bitte der Gemeinden Ampaß, Tulfes und Rinn, um einen entschiedenen Einfluß auf die politischen Ehehaltenleute; b. Abg v. Zallinger legt die Bitte der Gemeinde Castelruth vor um ein Darlehen von 30,000 fl., und einen Beitrag aus dem Approv.-Fonde; c. Abg. v. Zallinger stellt die Bitte um Verwendung des Landtags bei der k. k. Statthalterei, daß die Steuer-Rückvergütung der zur Eisenbahn expropriirten Grundstücke schnell und nach Maßgabe der bestehenden Verträge erfolge; d. unterstützte Eingabe des Abg. v. Zallinger, womit das Majestätsgesuch der Gemeinden Klausen, Villanders und Lajfons vom 9. März 1864, daß das Bergwerk am Pfunderer Berge bei Klausen in fernerem Betriebe und ärarialisch belassen werde, — überreicht und um Unterstützung desselben bei Sr. k. k. apost. Majestät gebethen wird. Der Landeshauptmann bemerkt, daß mehrere Gesuche um Darlehen oder Unterstützungen aus dem Approv.-Fonde vorliegen, die bereits vom Landesausschusse berathen und worüber Anträge gestellt worden seien, nämlich: a. Gesuch der Gemeinde Revere della Luna um ein Darlehen von 700 fl. zur Schwefelung; b. Gesuche der Gemeinden Neumarkt und Montan im nämlichen Betreffe, ersterer im Betrage von 3000 fl., letzterer aber im Betrage von 2000 fl.; c. Gesuch des Kranken-Unterstützungsvereines in Wien um eine Unterstützung; d. Gesuch der Gemeinde Ried um eine weitere Unterstützung aus dem Approv.-Fonde zu Mühlbauten; e. Gesuch mehrerer Gemeinde-Insassen von Nassereith um eine Unterstützung von 600 fl. zu Wasser-Schutzbauten. Der Landeshauptmann bemerkt, daß alle diese Eingaben dem Finanz-Comité zuzuweisen seien, wogegen sich keine Einwendung erhob. Es erfolgte dann die Abnahme des Handgelöbnisses von den neu eingetretenen Abgeordneten Dr. Kinsele und Dekan Kechleitner.

Auf der Tagesordnung war der Antrag des Abgeordneten v. Gemini über Vermehrung der Gendarmerie aus Anlaß des Eisenbahnbaues. Die etwas unübersetzte Stilisirung des schriftlichen Antrages gab Anlaß zu verschiedenen Einwendungen. Dr. Leonardi findet namentlich

in der mit Rücksicht auf die beim Bahnbau beschäftigten zahlreichen Italiener von Comini gemachten Behauptung, daß der Italiener den Deutschen hasse, eine Beleidigung der italienischen Nation und stellt den Antrag: Der Landtag wolle die bezeichneten Stellen des Antrages, weil sie eine Beleidigung der italienischen Nation enthalten, mißbilligen und die Form des Antrages v. Comini's bedauern. Obwohl v. Comini versicherte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die italienische Nation zu beleidigen, kam der Antrag Leonardi's doch zur Abstimmung und wurde mit Mehrheit angenommen. — Da man aus dem Antrage auf Vermehrung der Gendarmerie leicht schließen könnte, man wünsche die alte Einrichtung der Gendarmerie zurück, so war die Bemerkung des Abg. v. Giovanelli, welcher den Antrag Comini's (ohne dessen Begründung gutzuheißen) unterstützt, am Platze, nämlich, daß man mit der ursprünglichen Einrichtung der Gendarmerie wegen ihrer zweckwidrigen und zwecklosen Organisirung im ganzen Lande mit Recht unzufrieden war. Redner versichert auch, daß die Bahnanwohner die Bemühungen Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten-Statthalters bei den betreffenden Ministerien um Vermehrung der Gendarmerie und Militäraushilfe mit Freuden begrüßen werden. Weiterer Gegenstand der Verhandlung waren verschiedene Berichte und Vorträge des Landesausschusses über den Rechnungsabschluß des Approvisionirungsfonds pro 1863, über das Präliminare des Approvisionirungsfondes pro 1864 und 1865, über den Kostenpunkt bei der Servitutenablösung, über die Bequartierungskosten der Gendaemerie pro 1864 und über das Zwangsarbeitshaus zu Schwaz. Zur Vorberathung des letzteren Gegenstandes wurde ein Ausschuß gewählt, bestehend aus Dr. Blaas, Greuter, Baron Giovanelli, Dr. Planer und Exprieser Stoffo.

(Berichtigung.) In der letzten (3.) Landtagssitzung wurde nicht blos die Wahl des Altmonta von Condino, sondern auch die des de Lutti von Riva vom Landtage als ungiltig erklärt.

In der Sitzung des Landes-Ausschusses vom 30. März wurde das Gesuch der Gemeinde Lermoos um Bewilligung zur Veräußerung eines Grundstückes und das Gesuch der Gemeindefraktion Schalders um Trennung von Bahrn dem h. Landtage mit dem Antrage auf Gewährung vorzulegen beschlossen. — Die Gesuche der Gemeinde Neumarkt und Montan um Bewilligung von Darlehen aus dem Approvisionirungsfonde zum Schwefelankauf im Betrage von 3000 fl. und 2000 fl. werden ebenfalls dem Landtage vorgelegt werden

Innsbruck, 8. April. Bei der gestern stattgehabten Wahl des ersten Wahlkörpers sind in den Bürgerausschuß gewählt worden: Karl Adam, Handelsmann, mit 37 Stimmen, Dr. Leonardi, k. k. Oberlandesgerichtsrath, mit 30 St., Franz Greil, Handelsmann, mit 20 St., Martin Kupferer, Handelsmann, mit 29 St.

In der heutigen 5. Landtagssitzung wird verhandelt über den Neubau der Annasäule und über das Brandversicherungsstatut. —

Der „Schwefelapostel," Herr Ludwig v. Comini, hat mit dankenswerther Bereitwilligkeit, einem Ansinnen der Statthalterei entsprochen, und sich im Interesse aller Weinpesbauenten, welche bisher das Mittel der Rebenschwefelung nicht brachten, herbeigelassen, im Laufe des Monats April und Mai auf Kosten des Landeskulturfondes, somit ohne den Parteien irgend eine Auslage zu verursachen, eine Bereisung der weinbauenden Gegenden Südtirols zu unternehmen und dort, wo es gewünscht werden sollte, die desfällige Anleitung persönlich zu geben.

Meran, 5. April. Ein Akt der Gewaltthätigkeit, welcher gestern am hellen Tage verübt wurde, bildet heute das Gespräch von Jedermann. Da der Vorgang, je nach dem Parteistandpunkte in den Blättern verschieden erzählt und gedeutet werden wird, so erlauben Sie mir in Ihrem stets unparteiischen Blatte den Vorfall ganz der Wahrheit gemäß zu erzählen. Herr Heinrich Drasche aus Wien hatte aus Dankbarkeit, daß sein Sohn in Meran die Gesundheit wieder gefunden hatte, der Kurvorstehung von Meran zwei Statuen aus seiner Thonwarenfabrik zum Geschenke gemacht, auf daß sie in der Anlage aufgestellt würden. Diese Statuen stellten zwei lebensgroße weibliche Gestalten in griechischen Gewändern dar, welche auf dem Kopfe einen Blumenkorb trugen, und deren Originalien im kaiserlichen Garten in Schönbrunn stehen. Obschon die Statuen bis auf einen kleinen Theil des Halses ganz bekleidet waren, so brachte es doch die Art und Weise der Bekleidung mit sich, daß sich die Formen des Oberkörpers durch die Gewänder ziemlich deutlich wiedergaben. Die Füße waren vom Knöchel abwärts unbekleidet. Wenn auch die Statuen keinen den Anstand irgend wie verletzenden Eindruck machten, so muß man zugeben, daß sie für unsere Landbevölkerung eine ungewohnte und auffallende Erscheinung sein mußten. Die Kurvorstehung stellte diese Figuren am 1. April auf etwa 4 Fuß hohen Sockeln in der neuen Anlage auf. Gestern um gegen Mittag erschienen auf einmal sieben Bauernburschen in der Anlage, umringten die Statuen, einer zog ein blankes Beil und zertrümmerte erst die eine, dann die andere in größter Ruhe derart, daß wirklich nichts mehr davon zu sehen war, als eine Masse Thonscherben, dann entfernten sie sich wieder. Die Kurgäste sahen dem Treiben der Bauern zu. Abends hatte die Gendarmerie die Thäter aufgespürt und den Mann der That auch verhaftet. Es waren die Knechte vom St. Valentinhof in Obermais.

Abends versammelte sich eine große Menge Bauern vor dem Gerichtshause in Meran, und forderte die Freilassung des Verhafteten, welche auch, um größere Exzesse zu vermeiden, alsbald erfolgte. Der Thäter ist geständig und hat heute bereits ein Urthe bestanden. Es soll eine ausgedehnte Untersuchung über die Urheber dieser That in Aussicht stehen. Heute früh begab sich eine Deputation, bestehend aus den Vorstehern und mehreren Gemeinderäthen der Umgebung und aus dem Herrn Pfarrer von Mais zum Bezirksamte, um zu erwirken, daß dasselbe von der Untersuchung abstehen möge, indem man sich zur Ersetzung des Schadens erbot. Natürlich konnte die Behörde darauf nicht eingehen. Die Sache hat übrigens auch ihre komische Seite, da die Landleute mehrfach glaubten, daß die benannten Statuen „lutherische" Göttinnen seien.

Aus Welschtirol, 1. April. Wie gut gesinnt die Landbevölkerung unseres italienischen Landestheils ist, zeigte

Digitized by Google

sich auch neuerlich wieder bei Gelegenheit der Militärloosung. Bei dieser Gelegenheit kamen Fälle vor, welche als bemunderungswerthe Beispiele loyalster österreichischer Gesinnung dastehen. Im dritten Loosungsdistrikte des Bezirkes Conbino zählte ein gewisser Johann Andrä Venturini aus Maggio gebürtig und dortihin zuständig, zu den Loosungspflichtigen. Venturini hat sich mit seiner Familie schon seit mehr als einem Jahre in Tremosine, der piemontesischen Lombardie, ansässig gemacht, stellte sich aber sowohl 1863 als 1864 persönlich zur Loosziehung. Bei der letztern Ziehung fiel auf ihn der Treffer Nr. 1., aber ungeachtet, daß er so leicht sich der Assentirung hätte entziehen können und ohne Gebrechen war, stellte er sich vor der Assentirungs-Kommission, und leistete, tauglich erkannt, den Fahneneid. Vom zweiten Loosungsbreiefe war ein gewisser Bartlmä Frar celebrirt auf Cologne schon seit fünf Jahren in Savoien auf Holardeit Sobald er aber die Nachricht erhalten hatte, daß für ihn eine Nummer, welche ihn ohne Zweifel zur wirklichen Einreihung bestimmen dürfte, gezogen worden sei, kehrte er sogleich in die Heimath zurück und wurde ebenfalls assentirt.

Wien. Zwischen den deutschen Regierungen und der österreichischen sind angeblich Verhandlungen im Zuge, welche die Ermäßigung des Briefporto's bezielen. Die 15 kr. Marke soll hinwegfallen, und dafür die Marke von 10 kr. bis an die Gränzen des deutschen Post-(Zoll-)Vereins Geltung haben. — Der polnische Fürst Adam Sapieha, der aus dem Gefängniß in Lemberg entfloh, ist in Paris angekommen und seine Gemahlin gleichfalls dort.

Wie die Militär Zeitung meldet, hat Se. Majestät zu gestatten geruht, daß für das Kaiserreich Mexiko ein Freiwilligen-Corps von 6000 Mann und 300 Matrosen im Inlande geworben werden dürfe Dieses Corps soll aus 3 Infanterietabtaillons, 1 Husaren-, 1 Ulanenregimente, einer Pionnier- und einer Geniecompagnie, dann aus einer Batterie zusammengesetzt, die Offiziere aus der k. k. Armee nach eigenem Wunsche genommen, und die Mannschaft lediglich durch Freiwillige ergänzt werden. Die freiwillig sich meldenden Offiziere treten um eine Charge höher in die k. merikanische Armee, und bleibt ihnen die Rückkehr in die k. k. österreichische Armee durch 6 Jahre gesichert. Der Bedarf an Offizieren beziffert sich auf 260

Ueber die Krankheit und die letzten Augenblicke der Erzherzogin Hildegarde schreibt der „Botschafter“: „Es scheint, daß der Keim der Krankheit, die einen so raschen und erschütternden Verlauf nahm, während der Reise nach München gelegt wurde, die eine schmerzliche, aber fromme Pflicht gebot. Nach dem Leichenbegängnisse ihres Bruders des Königs von Baiern, in München angekommen, wohnte Erzherzogin Hildegarde mit Eifer den zahlreichen Andachtsübungen der Charwoche bei. Von der Passionsandacht in der neuen Lerchenfelder-Kirche unwohl zurückkehrend, sank sie auf das Krankenbett, das sie lebend nicht mehr verlassen sollte. Erzherzogin Hildegarde starb in der Nacht von Freitag auf Samstag um drei Uhr Morgens nach einem langen schmerzlichen Todeskampfe, während dessen sie bei vollem Bewußtsein ihr Testament machte. Von den nähern Familienmitgliedern fehlte nur die jüngere Tochter, Erzherzogin Mathilde an dem Sterbebette; selbst leidend und an das Bett gefesselt, konnte die Tochter ihre Mutter nicht mehr sehen. Ihre Majestät die Kaiserin war diese Nacht von wahrhaft erhabener Aufopferung, sie verließ die Sterbende nicht Einen Augenblick, bis Alles vorüber war, und kehrte in früher Morgenstunde mit einem frischen Blumenkranze zu dem Todtenbette zurück, um, wie sie sich ausdrückte, die Erste zu sein, die theure Leiche zu schmücken.“

Wolfsegg in Oberösterreich, ein durch seine romanische Lage und Rundsicht auch in weiteren Kreisen bekannter Marktflecken, in in der Nacht auf den 2. d. von schwerem Brandunglück betroffen worden. Die Kirche und an 20 andere Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Auch ein Menschenleben ist zu beklagen. Das Schloß Wolfsegg selbst blieb vom Feuer unberührt. — Der letzte März hat Oberösterreich mit einer warmen Schneedecke eingehüllt, und was dieser Tag begonnen, setzten die Aprilstage eifrig fort.

Am 31. März Nachmittags entlud sich in Lemberg ein heftiges Gewitter; Blitz folgte auf Blitz, und der Donner krachte und rollte unaufhörlich. Besonders bemerkenswerth ist aber, daß dreimal dichter Hagel fiel.

Aus Siebenbürgen meldet man, daß die österreichischen Lörter an der Gränze gegen die Donaufürstenthümer hart mit Militär belegt, und somit die nöthigen Vorkehrungen gegen einen Einfall der in der Moldau sich organisirenden Banden getroffen sind.

In München ist nun auch die Prinzessin Alexandra, jüngste Tochter des Königs Ludwig, erkrankt.

Baden. In Karlsruhe spricht sich die „Karlsruher Zeitung“ für eine Betheiligung des Bundes an der Konferenz unter folgenden Bedingungen aus: 1. Daß die Konferenz nicht von der Grundlage der Londoner Abmachungen von 1851/52 ausgehe; 2. Zuziehung auch anderer Staaten von europäischer Bedeutung (also nicht blos der Londoner Protokollstaaten); 3. Vertretung auch der Herzogthümer auf dem Kongreß.

Einer in Hannover wohnhaften hochbetagten Wittwe, die sich mit ihrer Tochter kümmerlich mit Waschen ernährt, ist am grünen Donnerstag die Nachricht zugekommen, daß ihr seit 21 Jahren abwesender Sohn, von dem sie in dem langen Zeitraume nur dreimal briefliche Nachricht erhielt, in Australien verstorben ist Derselbe hat ein Vermögen von 900,000 Gulden hinterlassen, und darüber testamentarisch zu Gunsten seiner Mutter und Schwester verfügt.

Von London wird gemeldet, daß Garibaldi am 3. April in Southampton angekommen und mit großem Geschrei empfangen worden ist.

Schweiz. In Bern ist am 3. Oberst Kurz gestorben, der vom deutschen Schützenfest in Frankfurt her noch in Erinnerung sein wird. Oberst Kurz hatte sich bei dieser Gelegenheit namentlich gegen die Tiroler Schützen sehr freundlich gesinnt gezeigt.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 7. April 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 73.20 | Bank-Aktien | 772 |
| 5% National-Anlehen | 81.95 | Credit-Aktien | 187.70 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.54 | | |
| Silber | 115.25 | | |

☞ **Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

(Eingesendet.) Der in Ihrem werthen Blatte vom 7. v. M. mitgetheilte Artikel aus dem Oetzthale, den im Verlaufe der letztjährigen Landtagssession von einem Mitgliede unserer Landesvertretung eingebrachten Vorschlag wegen Errichtung einer landwirthschaftlichen Lehranstalt in Tirol berührend, veranlaßt mich in der gleichen Richtung hier diese Zeilen der Würdigung unserer Landesbevölkerung zu unterbreiten. Ohne mich hiebei in's Detail der in jenem Aufsatze kundgegebenen Ansichten weiter einzulassen, wird jeder Vernünftige zugeben, daß es nicht gar so leicht ist, ein Projekt, versteht sich von selbst, ein ausführbares, für eine derartige Lehranstalt zumal bei uns in Tirol zu entwerfen, das beiden Landestheilen, Nord- und Südtirol entspricht, und den Anforderungen, die man mit Recht an ein derartiges, nur mit großen Geldopfern herzustellendes Institut zu machen berechtiget ist, auch nur zum Theile Rechnung zu tragen befähiget wäre. Ungleich leichter ist es, ein solches nach einem schon bestehenden Vorbilde zu entwerfen, wobei nur hier verwendbares Materiale richtig zu verwerthen Noth thut. Nachgegenstände, die ein gründliches Vorstudium erheischen, wie z. B. Chemie und Botanik u. a. m, die unstreitig in das Resort der Lehrfächer einer landwirthschaftlichen Schule gehören, müßten zum Vortrage bei solchen, nur auf der Volksschule übergetretenen Zöglingen vereinfacht, abgeändert, und für Letztere faßlich vorgetragen werden. Dies müßte bei anderen Fächern ebenfalls geschehen. Zu einer landwirthschaftlichen Schule aber gehört, um den Schülern praktische Begriffe über Feld- und Weinbau, Seidenzucht, Racenlehre, Zuchtkunde, überhaupt das Nöthige über Viehzucht und Alpenwirthschaft beibringen zu können, ein bedeutendes Areale von verschiedenen Grundstücken, Baulichkeiten, Schule, Stallungen, dann aber auch zur Bearbeitung derselben die hiezu nöthigen Ackergeräthe, Baumschule, Vieh und noch gar viel anderes. Außer diesem Allen gehören hieher Lederkästen (Lehrer) und Lehrmittel, Pläne, Bücher, Bilder ꝛc. ꝛc., und um dieses Alles herzuschaffen und zu bestreiten, erfordert es Geld, und zwar viel Geld. Wer je Vorträge über Landwirthschaftslehre an irgend einer Universität gehört hat, wobei keine praktischen Uebungen stattfinden, wird wissen, daß zum Vortrage dieses also hier nur theoretischen Faches eine Menge von Modellen (Ackergeräthschaften im verkleinerten Maßstabe) erforderlich sind, die allein schon eine nicht unbedeutende Summe kosten. Leichter wie dieses wäre allerdings die Verabfolgung von ständischen Stipendien zu gleichem Zwecke. Nehmen wir an, es würden 1000 fl. öster. W. zu diesem Behufe wirklich bewilliget, und diese zu sechs Stiftplätzen bestimmt, so beträgt ein derartiges Stipendium 166 fl. 66 kr. öster. W in Banknoten. Nun betragen aber die für einen Zögling an der landwirthschaftlichen Schule zu Schleißheim bei München für einen zehnmonatlichen Kurs zu leistenden Verpflegskosten 150 fl. in Silber (ob diese für Ausländer höher berechnet werden, kann mit Bestimmtheit nicht angegeben werden.) Außer diesem müssen noch eine Menge Gegenstände, als Kleider, Bett, Wäsche ꝛc. vom Zögling beigebracht werden, Bücher, Papier ꝛc. aus Eigenem bestritten werden. Und doch wäre diese sonst trefflich eingerichtete und geleitete Anstalt nur für Zöglinge aus Nordtirol, für Südtirol nicht entsprechend. Es wird also bei der Errichtung einer solchen Lehranstalt das Gelagte wohl zu erwägen sein, und die Cardinalfrage — die Kostenauslage hiefür, das Ganze noch in die Ferne rücken, so sehr man die Nothwendigkeit einer solchen Anstalt einsieht und mit Freuden begrüßen würde. Ein anderer eingebrachter Antrag wegen Errichtung einer Hufbeschlagslehr- und Heilanstalt in Tirol wird heuer ebenfalls auf dem dalgen Landtage zur Berathung kommen. Die Errichtung und Erhaltung dieser Anstalt thut für Tirol ebenso Noth, und würde diese weniger Auslagen verursachen. Bei dieser, stammverwandt mit der Landwirthschaft, kann Vorsorge für den Unterricht beider Gegenstände getroffen werden. Dieser müßte freilich gründlich für unsere Zeit und Verhältnisse anpassend und faßlich vorgetragen werden, was bei derartigen, in der bießigen k. k. Realschule gehaltenen Vorträgen nicht der Fall war.

In der „A. Z." vom 2. d. M. liest man: Ueber die bedrängten Schleswiger und deren Unterstützung renommirt die „Fr. A. C." einem Privatbriefe Folgendes: „Jetzt haben wir die Gelbwurzheilung trefflich im Gange. Der Hilfsausschuß in Schleswig, den Amtmann Jacobsen an der Spitze, daneben Dr. Paulsen, Hardesvogt Römer (Bruder des Amtshorne) und Abgeordneter Petersen — alle für unsern Zweck sehr geeignet. Ebenso der Flensburger Ausschuß für Sundewitt (Kaufmann Funke jun., ein renommirter deutscher Kaufmann, ferner Callesen und noch ein anderer Römer.) Ein dritter in Hadersleben war im Werden. Das Hamburger Comitémitglied Hr. Plambeck und der Cassier Hr. J. Sandtmann sind am 19. v. M. nach Norden gereist, der um in Broacker u. s. w. die Dinge zu betrachten und im Einverständniß mit den Hilfsausschüssen durchzugreifen, der andere um den Plan einer Vorschußkasse zu befürworten, die für tausend Fälle das einzige Linderungsmittel abgäbe." Näheres über den Erfolg dieser Reisen steht in Aussicht. Nach einem zweiten Schreiben (aus Flensburg) scheint es sich im Wesentlichen nur noch um Unterstützung der Sundwitter zu handeln, hier aber die Hauptsache noch bevorzustehen. Denn da auf dieser kleinen Halbinsel wenigstens 40,000 Mann liegen, die natürlich Alles aufgeben, was dort ist oder beigebracht wird, so kann es gegenwärtig kaum etwas nützen, Heu und Stroh hineinzuschaffen, denn alles geht naturgemäß sofort zur Theilung mit der Armee; überdies herrscht die allerstrengste Absperrung. Was bis jetzt an Geldunterstützungen hineingegangen, „ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein;" die Hauptsache wird nachkommen, und dann werden sehr bedeutende Mittel nöthig sein. Das bisher von einem Comité von Landbesitzern um-

Digitized by Google

sonst gelieferte Heu und Stroh wird auf Kosten des Unterstützungsausschusses zu Wasser nach Eckernfund an den Ziegeleibesitzer Hrn. Dittmer zur Vertheilung geliefert. Der hiesige Hilfsausschuß ist fortwährend bereit, Beiträge für die von den Leiden des Kriegs heimgesuchten wackeren Schleswiger in Empfang zu nehmen.

Innsbruck, am 5. April 1864.

**A. Geyer,**
Obmann des Hilfsausschusses für Schleswig-Holstein.

## Fortsetzung des Verzeichnisses der bei mir eingegangenen Gelder.

Ergebniß einer Sammlung des hochw. Hrn. Curaten zu St. Walburg in Ulten abzüglich des Porto's 7 fl. 33 kr. Ergebniß einer Sammlung in Bruneck durch den Hrn. Landtagsabgeordneten und Reichsrath Dr. Grebmer 110 fl. ö.W. und 69 fl. 25 kr. Silber. Erlös einer von Bozen eingesandten Doppelflinte 15 fl.; von J. S. 30 kr. Gesammtbetrag 1912 fl. 51 kr., darunter 91 fl. 50 kr. in Silber nebst 2¾ Stück Napoleonsd'or.

**Carl Adam.**


# Dr. Pattison's
# Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö.W., halbe 50 kr. ö.W.**
7 zu haben bei

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

(Hauptpreis fl. 200,000.) (Monatlich eine Ziehung.)

## Nur fl. 2.

kosten Viertel Loose, — fl. 4. Halbe Loose, — fl. 8. Ganze Loose (keine Promessen) zu der am 25. und 26. Mai stattfindenden, von der hiesigen Regierung genehmigten und garantirten großen

## Staatsgewinne-Verloosung,

welche 14,800 Gewinne von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 117 mal 1000, 111 mal 300, 6333 mal 100 ꝛc. enthält, die durch den Unterzeichneten in Silberthalern, sowohl hier ausbezahlt, als nach jedem Orte versandt werden. Die planmäßigen Freitreffe werden gleichfalls sofort nach der Ziehung ausgehändigt.

Da unter solchen, für den Einleger höchst günstigen Bedingungen ohne Zweifel das Verlangen nach obigen Loosen außerordentlich stark werden wird, so ersucht man, so bald als möglich und zwar nur direkt Bestellungen machen zu wollen bei dem mit dem Verkaufe beauftragten Obereinnehmer

**A. Grünebaum,**
Schäfergasse 11, nächst der Zeil in Frankfurt am Main.

Der Betrag kann in Oesterr. Papiergeld oder Coupons eingesandt werden.

Amtliche Pläne zur Orientirung der Einleger, sowie Listen gratis. 4

# Dungmehl.

In der ehemaligen chemischen Fabrik in Hall, und bei Joh. Steinlechner junior, zum Breyenwirth in Hall, ist ganz reines, aufgeschlossenes

## Knochen-Dungmehl

zu billigem Preise zu haben. Dasselbe hat sich bereits als von besonders schneller Wirksamkeit bewährt, ist vollkommen frei von Säure und ganz besonders auf feuchten Gründen anzuempfehlen, wo es ebenso schnell als nachhaltig wirkt. Aufträge werden in Innsbruck übernommen von

**Martin Tschurtschenthaler,**
Stadtplatz, goldene Rose. 3

Eine in sehr gutem Betriebe stehende

# Wachszieherei in Innsbruck

**wird wegen fortwährender Kränklichkeit des Eigenthümers sammt aller Zugehör aus freier Hand verkauft.**

Die Behausung ist für dies Geschäft eigens erbaut, feuerfest eingedeckt, und bequem hiezu eingerichtet. Der Bleichplatz hat eine schöne sonnige, staubfreie Lage, und ist von allen Seiten sicher eingefaßt. — Vom Arbeitszimmer aus kann der Bleichplatz fortwährend leicht übersehen werden. Die Einsatz ist gemauert, mit Eisenblech gedeckt, mit Thore zum schließen und sperren. Im Haus sind zwei fließende Brunnen, wovon der eine in der Schmelz ist. Reflektirende belieben sich an Unterzeichneten zu wenden, wo auf Verlangen nähere Auskunft ertheilt wird.

**Gebrüder Ettel,**
Wachszieher und Lebzelter in Innsbruck. 5


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 44. Neunzehnter Jahrgang. 11. April 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Aus dem preußischen Lager vor den Düppler Schanzen schreibt ein Offizier: Ich glaube nicht, daß die Dänen die Schanzen bis zum Aeußersten vertheidigen werden; darauf deuten wir neben dem plötzlichen Verschwinden von 5 Geschützen aus der Schanze Nr. 6 und mehreren anderen Vorgängen in den Werken, die seit etlichen Tagen mit verdoppeltem Eifer betriebenen Verstärkungen des Alsener Strandes und die ängstlichen Umfragen der Geschützstände gegen jeden Einblick von uns. Hat man die letzteren beendigt, so wird man wohl bei der Nacht die besten Rohre auf Alsen schaffen. Das Feuer wird durch ein ununterbrochenes Kanoniren der verbliebenen Stücke möglichst imposant gemacht und auch gegen die eventuellen Sturmkolonnen tüchtig mit Kartätschen geschossen. Sind diese aber auf 300 Schritt herangekommen, so wird der Schall plötzlich verstummen, und die dänischen Kanoniere werden mit Windeseile nach Alsen übersetzen, den Angreifern vernagelte Geschütze überlassend, unter denen vielleicht zur rechten Zeit etliche Pulvermagazine auffliegen. Die dazu vorbereiteten Sonderburger Brücken werden im Nu abgefahren oder im schlimmsten Falle durch ebenfalls bereit gehaltene Pulvertonnen gesprengt — und die Preußen werden vor einer neuen noch stärkeren Stellung, vor Alsen stehen.

Am 2. d. begann die Beschießung der Düppeler Schanzen in der Front aus allen Batterien, und sollte im Zusammenhang damit eine andere wichtige Unternehmung, der Uebergang nach Alsen, d. h. die Umgehung der Schanzen, erfolgen. Obgleich das Wetter sich wenig aufgehellt hatte, begann doch um 2 Uhr das Bombardement. Es folgte Schuß auf Schuß, zeitweise schossen ganze Batterien der Preußen auf einmal. Um 6 Uhr ungefähr begann es in den dänischen Schanzen 3, 6, 7 und 8 zu brennen, bald schlug die Flamme hell empor und färbte den Himmel blutig roth; auch aus der Richtung von Sonderburg stieg Rauch empor. Das Feuer in den Schanzen kam wahrscheinlich von in Brand geschossenen Baraken; nach Sonderburg wurde von der Gammelmarker Batterie mit Brandbern geschossen, um es in Brand zu stecken. Nach 8 Uhr hörte das Feuer auf. Der ursprüngliche Plan, hier die Schanzen zu bombardiren, dann zu stürmen, während ein Theil der Truppen gleichzeitig auf Booten über den Sund setzen und dem Feinde in den Rücken fallen sollte, soll, wie es heißt, aufgegeben worden sein.

Aus Flensburg vom 4. April wird hierüber geschrieben: „Unter der gestern Morgens stattfindenden heftigen Kanonade versuchten die preußischen und österreichischen Brückenschiffs-Soldaten einen Uebergang nach Alsen bei Randsgaard zu bewerkstelligen. Es gelang, freilich unter dem Schutze der stetig auf die gegenüberliegenden dänischen Batterien feuernden Geschütze, einige Schiffe in's Wasser zu bringen. Aber der heftige Wind, die harte Strömung und der hohe Wellengang ließen davon abstehen, auf den Rath des österreichischen Majors, weil bei zu sehr verbinderter Arbeit und unter dem heftigen Feuer der Dänen der Versuch zu viel Menschenleben gekostet haben würde. Seit mehreren Tagen kreuzen 7 Kriegsdampfer im Alsen-Sund und suchen den Uebergang der Preußen nach Alsen zu verhindern. Die zum Uebergang nach Alsen bestimmten Regimenter (15,000 Mann) hatten auf vier Tage Lebensmittel erhalten.

Während des preußischen Bombardements von Sonderburg am 2. d. fiel eine Granate auf das Hohl Alsfund, ging durch das Dach, das erste Stockwerk und das zweite, wo der Generalstab sein Comptoir hatte. Dort ging sie durch einen Tisch, an welchem ein Dutzend Offiziere saßen und arbeiteten, und fuhr dann weiter in den Keller hinab, ohne Jemand zu verwunden. Eine andere Granate fiel in eine Kolonne des 16. Regiments, wo sie 2 Mann tödtete und 17 verwundete.

Aus den Schanzen bei Düppel wird in einer dänischen Zeitung unter anderm Folgendes erzählt: „Den Soldaten ist des öftern das Verbot eingeschärft worden, mit dem Feinde sich zu verbrüdern, allein dies geschieht gleichwohl, sobald

Digitized by Google

die Gelegenheit sich darbietet. Als Zeit zu diesen Zusammenkünften wird gewöhnlich die erste Morgenfrühe gewählt. Man beginnt damit, daß man sich mit den Händen zuwinkt, erst die eine Hand, dann die andere in die Luft streckt. Geht der Vorposten und sein Kamerad drüben auf das Zeichen ein, so setzt man die Gewehre zusammen, und spaziert, ohne die geringste Furcht, zu einander hinüber, drückt einander die Hände, und klopft sich auf die Schultern. Das verständlichste Zeichen soll aber noch das sein, daß man sich gegenseitig die Feldflasche oder den Tabaksbeutel anbietet. Am Geburtstag des Königs von Preußen stecken sie die Feldflasche auf die Spitze des Bajonnets, schwenken sie und tranken einander zu; auch sprach man dabei. Jeder in seiner Sprache, und wo die Worte fehlten, da half man sich mit Geberden. Ein wenig später kam eine höfliche Anfrage herüber, welche einen eiligen Gruß und die Frage brachte, ob wir (Dänen) das Feuern unterlassen wollten, bis sie zwei Schafe und ein paar Lämmer wieder gefangen, die von ihrer Vorpostenkette zu uns „übergelaufen" wären. Dies wurde ihnen von uns gewährt, und die Preußen holten sich nun unangetastet ihre Schafe. — Gestern früh bei einem starken Nebel fühlten sich die Preußen etwas durch unsere allzu große Nähe gedrückt. Einer von ihnen rief uns zu: „Ach, gehen Sie doch einen Augenblick nach den Schanzen zurück, wir möchten gern ein bischen vorwärts!"

Aus Flensburg, 31. März, meldet die „Generalkorrespondenz:" Heute wird die Inschrift an dem dänischen Regierungsgebäude (Ständehaus) entfernt, das heißt herausgemeißelt, sowie die Krone über dem Giebel und das dänische Wappen auf letzterem gründlich hinwegenommen.

In Fridericia sind im Ganzen während des zweitägigen Bombardements 24 Höfe und Häuser niedergebrannt; viele andere sind stark beschädigt worden. Das Rathhaus, die Büste des Generals Bülow und die große bronzene Statue des „tapfern Landsoldaten" sind unverletzt geblieben, was als eine gute Vorbedeutung bei den Dänen allgemeine Freude erweckt. Die Einwohner kehren jetzt zum Theil zurück; es sind von ihnen mehr (im Ganzen 33) getödtet worden als von den Soldaten, welche bessere Vorsicht anzuwenden verstanden. Die Erzählungen der auf den Straßen durch Granaten verursachten Tödtungen und Verstümmelungen sind schaudererregend.

Längs der ganzen Eldküste ist von den Bundestruppen ein Signalapparat eingerichtet worden, um auf alle Fälle gegen dänische Schiffe gerüstet zu sein. Die in Glückstadt und Umgegend liegenden Hannoveraner wurden, um die pünktliche Sammlung zu erproben, neulich blind allarmirt.

In Frankfurt hat die geschäftsleitende Kommission der Abgeordnetenversammlung beschlossen, einen Abdruck des bis jetzt noch nicht veröffentlichten Pfordten'schen Berichts über die Erbfolge in Holstein und Schleswig zu veranlassen. Derselbe wird demnächst im Druck erscheinen. Das Gutachten des baierischen Bundestagsgesandten spricht sich nach der „Südd. Ztg." unbedingt für die Augustenburgische Erbfolge in beiden Herzogthümern aus.

Die „Koburger Zeitung" schließt einen Artikel, welcher die gegen die Reise des Herzogs von Koburg nach Paris gerichteten Angriffe abwehrt, mit folgenden Sätzen: „Fährt die Kreuzzeitung in ihrer neuesten Nummer fort von „Schmach und Vaterlandslosigkeit" zu sprechen, wenn man deutscherseits versucht, von den Protokollmächten Frankreich in dieser Sache zur deutschen Anschauung herüberzuziehen, so ist die richtige Antwort darauf die einfache Gegenfrage: Wer hat 1852 nicht nur geduldet, sondern zugestimmt, daß England, Rußland und Frankreich über die Erbfolge und das Geschick des deutschen Bundeslandes Holstein entschieden, ohne daß der deutsche Bund auch nur eines Wortes gewürdigt wurde? Wer hat also die Einmischung in eine rein deutsche Angelegenheit faktisch herbeigeführt? Wahrlich nicht diejenigen, welche jetzt die Folgen dieser Einmischung wieder rückgängig zu machen streben, indem sie die mächtigste und einschtsvollste der Protokollmächte von dem Londoner Protokoll wieder abwendig zu machen suchen!"

(Kleine Notizen.) Zur Ausrüstung des dänischen Linienschiffes „Danebrog" sind in Kopenhagen zwei englische Armstrong-Geschütze schwersten Kalibers (300pfünder) angekommen. — Ein Drittel der Stadt Sonderburg nebst Rathhaus ist abgebrannt. Es brannte am 4. April noch an verschiedenen Stellen. — In Holstein hat die Versammlung von sechzig Geistlichen den Beschlüssen der Ständemitglieder zugestimmt. — Kopenhagener Briefe sagen: Dänemark weist den Vorschlag der Volksabstimmung zurück. (Ist leicht erklärlich!) — Der dänische Minister v. Quaade ist bereits in Begleitung des Herrn v. Krieger von Kopenhagen nach London zur Konferenz gereist.

Ein ungarischer Husar, der sich jetzt auf dem Kriegsschauplatze befindet, hat seinen Angehörigen, um ihnen einen Begriff von der Größe des Meeres beizubringen, geschrieben: „Hier ist so viel Meer, daß auf jedes Dorf etwas davon kommt."

---

Innsbruck, 8. April. (V. Sitzung des Landtages.) Bei Eröffnung der Sitzung drückt die Versammlung auf Einladung des Herrn Landeshauptmanns, welcher das Hinscheiden der durch alle Tugenden ausgezeichneten Frau Erzherzogin Hildegarde mittheilt, ihre Theilnahme an dem die kaiserliche Familie betroffenen Trauerfall durch Erhebung von den Sitzen aus. Hierauf wird der Eintauf kundgegeben: 1. Antrag des Abg. Speckbacher auf Veranlassung der Empfangnahme von Beiträgen für den Schullehrerunterstützungsfond durch die geistlichen und weltlichen Ortsvorstände. — 2. Vorstellung des Abg. Scharmer in Vertretung der Gemeinde Obsteig um Bevorwortung der Bewilligung, einen vom hohen Aerar tauschweise erhaltenen Gemeindewald aufstheilen zu dürfen. — 3. Vorstellung des Abg. Scharmer um die Befürwortung wegen Ueberlassung des Reichsforstes Höllenthal an die Gemeinde Sautens. — 4. Antrag des Abg. v. Mörl um Ausführung der bereits genehmigten und dotirten Reparirungsbauten unterhalb Salurn. Der 1., 2. und 3. Antrag werden dem Landesausschuß zur Begutachtung zugewiesen. Antrag 4 kommt nächstens auf die Tagesordnung. — Abg. Dr. Haßlwanter berichtet über die beantragte Herstellung der baufälligen Annaläule in der Neustadt zu Innsbruck. Dieses monumentale Werk ist bekanntlich durch den Tiroler Landtag errichtet worden. Der Antrag geht dahin, bei der Wieder-

Digitized by Google

herstellung die bisherige Form beizubehalten, die Statuen und Reliefs von welschem Marmor zu putzen, dagegen die verwitterte Säule von rothem Marmor durch eine aus Hagauer- (Breitlag) Marmor zu ersetzen. Der Bau soll in Regie ausgeführt und dazu der Betrag von 4300 fl. verwendet werden. Der Antrag wird ohne weitere Erörterung angenommen. — Hierauf folgt die Berichterstattung durch Dr. Haßwanter über die Abänderung der von der Regierung beanständeten 9 Paragrafe der vom Landtage in der vorjährigen Landtagssession angenommenen Brandversicherungsstatuten. Der Berichterstatter wies auf die Mittheilung der k. k. Statthalterei hin, daß im Falle die Landesvertretung die erwähnten Abänderungen beschließe, die Statthalterei ermächtiget sei, die Genehmigung des vollständigen Statuten-Entwurfes im Namen des hohen Staatsministeriums auszusprechen. Der L.-A. habe dann die Berathung über die erwähnten Paragrafe gepflogen und ihre Abänderung in der Weise beantragt, wie sie dem Hause im Druck mitgetheilt wurde. Der fragliche Beschluß sei dann vorläufig dem Herrn Statthalter mit der Anfrage mitgetheilt worden, ob er in dieser Art die Genehmigung ertheilen werde, worauf eine bejahende Antwort erfolgte. Das zur Prüfung dieser Anträge des L.-A. vom Hause gewählte Komité habe sich einhellig dafür ausgesprochen. Alle diese Anträge beziehungsweise Abänderungen wurden nun vom Hause ohne Debatte angenommen, so daß dieses gemeinnützige und für das Wohl des Landes wichtige Gesetz mit 1. Jän. 1865 in Wirksamkeit treten kann.

Abg. Freiherr v. Ingram berichtet über den Rechnungsabschluß des Invalidenfondes für 1863. Dieser besaß am Schlusse des Rechnungsjahres 1863 ein reines Vermögen von 172,841 fl. 28½ kr. Die Zahl der unterstützten Invaliden betrug 225. Weitere Berichterstattungen des L.-A. beziehen sich auf den Rechnungsabschluß des Stipendiumsfondes für 1863, die stattgefundenen Stipendienverleihungen, endlich auf verschiedene, den Approv.-Fond betreffende unwichtige Angelegenheiten.

Innsbruck, 11. April. Die Verhandlungen der heutigen (6.) Landtagssitzung betreffen: 1. das Kirchenpatronat, 2. die Militärreinquartierung, 3. die Beseitigung des Dörcherwesens, 4. eine Brandentschädigung für Tannheim, 5. die Unterstützung einer historischen Zeitschrift und 6 einige Gemeindegutsveräußerungen.

Das Justizministerium hat zu Advokaten ernannt: den Notar in Ala, Dr. Richard Vittori, für Rovaredo; den Notar in Campo, Dr. Paride Cioli, für Stenico; den Notar in Lavis, Dr. Josef Widmann, für Lavis; dann die Advokaturs-Konzipienten: Dr. Franz Monauni für Rondino; Dr. Franz Taddei für Civezzano, Dr. Johann Silvestri für Male, Dr. Adalbert Marchesani für Neumarkt, Dr. Josef Klettenhammer für Sillian, Dr. Josef Lindner für Dornbirn, Dr. Matthäus Fritz für Silz und Dr. Anton Schröder für Sterzing.

Sterzing, 10. April. Dieser Tage ist eine gemischte Kommission hier eingetroffen, welche einige Abänderungen des ursprünglichen Eisenbahn-Bauplanes an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen die Aufgabe hat. Diese Abänderungen betreffen die Abmündung der Bahn in das Pfitscherthal, und die Linie zwischen hier und der Franzensfeste. Nach dem neuesten Plane würde die Bahn zwar, wie bisher der Antrag war, in das Pfitscherthal einmünden, jedoch nicht mehr am jenseitigen Gehänge in's Eisackthal sich wieder herausziehen, sondern am gleichen Berggehänge, an dem die Bahn vom Brenner in das Seitenthal von Pfitersch sich hineinzieht. Die Bahn weicht auf diese Weise vielen schwer zu überwindenden Uebelständen aus, auch kommt der Bahnhof von Gossensaß näher an das Dorf, in landschaftlicher Beziehung geht dem Reisenden jedoch manches verloren, namentlich der Anblick des mächtigen Tribulaun aus nächster Nähe.

Nachdem nun die Arbeiten an der Eisenbahn auch zwischen Atzwang und Kollmann in Angriff genommen wurden, so wird von halb 7 Uhr bis halb 8 Uhr früh, von 12 Uhr bis 1 Uhr Nachmittag, und von 7 Uhr bis 8 Uhr Abends die Straße vom Rößele bis zum Pulverthurm unter dem Törggele Wirthshaus für jede Gattung Fuhrwerk gänzlich abgesperrt bleiben; für Fußgeher jedoch nur in der Zeit, wo die Minen abgebrannt werden. Diese Absperrung tritt mit dem 18. April in Wirksamkeit.

Wien. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht ein kaiserliches Patent, wodurch der Landtag des Königreiches Dalmatien, von welchem sich nach den bisherigen Vorgängen eine für das Land gedeihliche Wirksamkeit nicht erwarten läßt, aufgelöst und die Ausschreibung neuer Wahlen angeordnet wird. — Die russische Regierung hat ein bedeutendes Korps an die Gränze der Donaufürstenthümer vorgeschoben. Darauf hin sind denn auch viele Ungarn und Polen von dort abgereist.

In Wien meldet die „Abendpost:" Der Kaiser begab sich am 8. April mit Graf Rechberg, v. Schmerling und drei Hofkanzler-Stellvertretern nach Triest, um die durch die Annahme der mexikanischen Krone nothwendig gewordenen Staatsakte mit dem Erzherzog Max persönlich zu vollziehen. Erzherzog Max wird die mexikanische Deputation am Sonntag Vormittag empfangen und am Montag oder Dienstag abreisen.

Zwischen Wien, Konstantinopel und Petersburg soll über gemeinsame Sicherheitsmaßregeln gegen gewisse Ereignisse in den Donaufürstenthümern gegenwärtig unterhandelt werden. Dorthin wallfahrtet nämlich, wie die Peterso. Ztg. richtig bemerkt, das Geschlecht jener Republikaner, welche vor Mord und Brand nicht zurückschrecken, auf Frankreich, Italien, Ungarn und Polen, schaart sich da unter Bannern, welche die Namen Kossuth, Klapka, Türr, Mazzini führen, und organisirt in bester Ruhe die europäische Revolution. Geld fließt ihnen reichlich aus unbekannter Quelle zu, die französischen Dampfschiffe bringen eine Schiffsladung Waffen nach der andern in das Gebiet der untern Donau, wo ein Arsenal der Revolution ausgerüstet wird, das zu den lebhaftesten Besorgnissen Veranlassung geben dürfte.

In Brünn wurde vor einigen Tagen ein bissiges liederliches Weibsbild verhaftet, das, um sein schlechtes Gewerbe auszuüben, immer in die Stadt lief, obwohl es schon öfter per Schub heimbefördert wurde. Als der Polizeidiener erwähnte Person gefangen setzen wollte, biß und schlug sie

Digitized by Google

so aus Leibeskräften los, daß er nur mit fremder Hilfe sie bändigen konnte.

Ein Telegramm aus Gibraltar, 2. April, meldet, der hier angekommene österreichische Schraubendampfer „Dandolo" hat den Befehl erhalten, in das adriatische Meer zurückzukehren.

In Mecklenburg weigert sich die Regierung, die zweite Rate der auf sie fallenden Bundesexekutionskosten zu zahlen, weil die Mecklenburger selbst die Kosten des Küstenschutzes, an denen sich noch immer kein Blokadegeschwader zeigt, übernommen haben.

Während König Christian von Dänemark graue Haare bekommt durch die vielen und schweren Sorgen, ergötzt sich sein Sohn Georg an dem Glanze seiner griechischen Krone. Man schreibt aus Athen: „Niemand ist da, dem das Wohl des Landes am Herzen läge. Der König reitet, tanzt, richtet Ansein ab und spielt Drehorgel; zuweilen läßt er eine halbe Schwadron Uhlanen exerzieren. Um Staatsangelegenheiten bekümmert er sich fast gar nicht."

In Paris schreibt die „France," daß der Gesundheitszustand des Papstes sich allerdings in den letzten Tagen etwas gebessert habe, dennoch aber erlauben ihr Privatnachrichten leider nicht daran zu zweifeln, daß die Krankheit des h. Vaters ein Gegenstand lebhafter Beunruhigung für die katholische Welt sein muß.

Prinz Napoleon ist nach Rotterdam abgereist. Er soll über die Vermählung der napoleonischen Prinzessin Anna Murat mit dem Thronfolger von Holland unterhandeln.

Aus Turin schreibt man: „Man spricht von einer sehr wichtigen Erfindung, die ein Calabrese gemacht haben soll, nämlich einem Soldatenrock, den Flintenschüsse nicht durchdringen können. Das Geheimniß des Erfinders besteht in einem Wachs, mit dem das Tuch überstrichen wird. Morgen soll ein Versuch gemacht werden, dem der Kriegsminister und mehrere Generäle beiwohnen werden.

In New-Orleans (Vereinsstaaten von Nordamerika) ist am 4. März der am 22. Febr. mit circa 6000 unter 11,000 Stimmen zum Gouverneur des Staates Louisiana gewählte, aus Rheinbayern gebürtige Deutsche Michael Hahn in sein Amt eingeführt worden. Die Feierlichkeiten, unter welchen seine Einführung erfolgte, übertrafen an Großartigkeit oder vielmehr Ungeheuerlichkeit alles bisher Dagewesene, namentlich in ihrem musikalischen Theile. Auf dem großen Platz war ein kolossales Amphitheater errichtet, auf welchem 10,000 Sssullinder saßen. Davor eine Platform, auf welcher 500 auserlesene Musiker und 40 Amboße (für die Aufführung des Zigeuner-Chors aus dem „Trovatore") Platz fanden. Hinter dem Amphitheater 50 Kanonen, durch elektrische Drähte so mit dem Pulte des Musikdirektors verbunden, daß dieser sie durch einen Fingerdruck lösen konnte. Um den Platz endlich zwei Regimenter Infanterie, mit Platzpatronen versehen, um an dem großen Finale Theil zu nehmen. Die Nationalgesänge wurden nun in folgender Weise aufgeführt: Zuerst spielte das Orchester blos die Melodie durch, dann sangen die 10,000 Schulkinder eine Strofe unter Begleitung des Orchesters, dann ward eine Strofe auf gleiche Weise gesungen und gespielt, doch unter Begleitung aller Glocken in der Stadt; endlich die vierte Strofe: alle bisher genannten Effekte zusammen und dazu statt der Kesselpaukenkanonensalven, zum Schluß Ensemble-Artilleriefeuer, Musketenfeuer der zwei Regimenter, Wirbeln unzähliger Trommeln u. s. w. Das Wort Knalleffekt hat wohl noch niemals bei irgend einer musikalischen Aufführung eine solche Bedeutung erlangt.

In der Beilage zur Schützenzeitung Nr. 43 ist unter „Eingesendet" ein Artikel enthalten, welcher zum Schlusse auf Vorträge aufmerksam macht, welche in der hiesigen k. k. Realschule gehalten wurden. Da der Gegenstand nur im Allgemeinen berührt wurde, so wird um einem möglichen Mißverständnisse zu begegnen über Ansuchen der löbl. Oberrealschuldirektion bemerkt, daß die erwähnten, in den Lokalitäten des Realschulgebäudes abgehaltenen landwirthschaftlichen Vorträge weder mit dem Lehrkörper der Realschule noch überhaupt mit dieser Lehranstalt in irgend einer Verbindung stehen.

(Hauptpreis fl. 200,000) (Monatlich eine Ziehung.)

**Nur fl. 2.**

festen Viertel Lose, — fl. 4. Halbe Lose, — fl. 8. Ganze Lose (keine Promessen) zu der am 25. und 26. Mai stattfindenden, von der hiesigen Regierung geleiteten und garantirten großen

**Staatsgewinne-Verlosung,**

welche 14,800 Gewinne von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 117 mal 1000, 111 mal 800, 6333 mal 100 k. enthält, die durch den Unterzeichneten in Silberthalern, sowohl hier ausbezahlt, als nach jedem Orte versendet werden. Die planmäßigen Treffer werden gleichfalls sofort nach der Ziehung ausgehändigt.

Da unter solchen, für den Einleger höchst günstigen Bedingungen ohne Zweifel das Verlangen nach obigen Losen außerordentlich stark werden wird, so ersucht man, so bald als möglich und zwar nur direkt Bestellungen machen zu wollen bei dem mit dem Verkaufe beauftragten Obigennehmer

☞ **A. Grünebaum,** ☜

Schäfergasse 11, nächst der Zeil in Frankfurt am Main.

Der Betrag kann in Oesterr. Papiergeld oder Coupons eingesandt werden.

Amtliche Pläne zur Orientirung der Einleger, sowie Listen gratis.

Für die Abonnenten der Verhandlungen des Tiroler Landtags liegt Bogen 6—15 bei.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 9. April 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 73.40 | Bank-Aktien | 772 |
| 5% National-Anleben | 81.15 | Credit-Aktien | 190.70 |
| k. k. Münz-Dukaten | 5.55 | | |
| Silber | 115.75 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

# Kajetan Karl Sweth,

## Der Leidensgefährte Andreas Hofers.

Skizzen aus dessen Leben. Von Joh. Ortlieb.

Am 21. März d. J. starb in Innsbruck ein Mann, welcher unter den Veteranen aus der Kriegsepoche 1809 in geschichtlicher Beziehung einen der ersten Plätze einnimmt, nämlich Herr Kajetan Karl Sweth, jubilirter k. k. Staatsbuchhaltungs-Rechnungs-Offizial. Derselbe wurde am 18. Aug. 1785 zu Graz geboren, wo dessen Vater Georg ein geschätzter Arzt und Stadtphysikus war. Im Jahre 1809 studirte Sweth zu Salzburg die „Logik," allein am 30. April desselben Jahres drangen die bairischen Truppen in die Stadt Salzburg ein, zu deren Einquartirung selbst die Universitäts-Hörsäle benützt, und daher die Vorlesungen vielfältig unterbrochen wurden. Zudem verbreitete sich noch das Gerücht, daß jene Studirenden, welche nicht Salzburger, sondern anderen Provinzen Oesterreichs zuständig wären, dem bairischen Militär einverleibt würden. Sweth begab sich nun nach Innsbruck in der Absicht, in den Kapuzinerorden zu treten. Sein erster Gang in Innsbruck war daher zum damaligen Provinzial P. Josue. Dieser gab ihm den Bescheid, daß wegen seiner Aufnahme als Novize vorerst das Kapitel, welches in zwei Monaten zusammentreete, abgewartet werden müsse, unterdessen könne er nach Tirol bereisen. Sweth kam bis Neumarkt in Südtirol, mußte aber zurückkehren, da die Franzosen die österreichischen Truppen zum Rückzuge nöthigten. Auf dem Rückwege erfuhr er in den Kapuziner-Klöstern, daß an Aufnahme von Novizen nun nicht mehr zu denken sei, ja man befürchtete sogar die Aufhebung sämmtlicher Klöster. Sweth suchte nun einen Reisepaß zu erlangen, um an seinen Geburtsort zurückreisen zu können, und da wurde ihm der Rath ertheilt, sich in dieser Angelegenheit unmittelbar an den Oberkommandanten, den Sandwirth in Passeier Andreas Hofer zu wenden, was er auch befolgte. Sweth bemerkte öfters, daß er beim ersten Anblicke des Andreas Hofer wegen des ehrwürdigen Aussehens dieses Mannes mit seinem sehr schönen Vollbarte ganz betroffen gewesen sei. Andreas Hofer sagte ihm, er sei nicht in der Lage ihm einen Reisepaß nach Graz auszufertigen zu lassen, weil die Gränzen Tirols von feindlichen Truppen besetzt seien, folglich ein von ihm ausgestellter Vorweis dem Sweth nur Nachtheil bringen würde. Hofer rieth nun demselben, er möge, da man für die gerechte Sache und für den geliebten Kaiser von Oesterreich die Waffen ergreife, sich den Kämpfern für das Vaterland Tirol anschließen. Sweth war augenblicklich damit einverstanden, wurde der zweiten Passeirer Schützenkompagnie einverleibt und mit Gewehr und Munition versehen. Schon am andern Morgen rückte die Kompagnie über den Jaufenberg nach Gasteig. Tags darauf rückten die Baiern von Tuins her an, und entwickelten ihr Feuer aus Haubitzen und Kleingewehr. Das Gefecht dauerte bis Anbruch der Nacht. Des anderen Morgens folgte von Seite der feindlichen Truppen die Fortsetzung, dieselben liefen im Sturm an, allein die sicheren Schüsse der Schützen machten die Feinde weichen, ja sie hatten mittelst eines Parlamentärs um Waffenstillstand, welchen Sandwirth beim eigenen Mangel an Munition auch gewährte. Nach zwei Tagen zogen die Baiern um Mitternacht ab, man verfolgte sie bis in die Gegend von Innsbruck, wo sodann am 15. Aug. das in der Geschichte Tirols merkwürdige Treffen am Berg-Isel stattfand, in Folge dessen die Baiern Tirol räumten. Sweth wurde gleich darnach zum Oberjäger bei belagter Passeirer Schützenkompagnie befördert, und vom Oberkommandanten mit dem Schreib-, öfters auch mit dem Konzeptgeschäfte betraut. Am 13. Sept wurde Sweth zum Gränzkommando nach Achenthal, und zwar in der Eigenschaft als Adjutant beordert. Der Gränzkommandant war Balthasar Biegacher, ein Mann voll Ehrlichkeit, Rechtlichkeit und ausgezeichnetem Patriotismus. Er besaß aber wenige Kenntnisse im Lesen und Schreiben, weßwegen Sweth sehr viel zu thun hatte, um die Verpflegung der aus 12 Kompagnien bestehenden Mannschaft zu besorgen und um die schriftlichen Befehle des Vorposten- und Patrouillendienstes zu besorgen.

Gegen Ende Oktober rückten die bairischen Truppen wieder gegen Tirol vor, die Landesvertheidiger zogen sich zurück und sammelten sich auf dem Berg-Isel. Am Allerheiligenfeste, 1. Nov. Morgens drangen die Baiern mit Sturm vor, und man war zur Retirade bis nach Sterzing genöthigt. Bei der Affaire auf dem Berg-Isel wurde Sweth am linken Fuße durch eine Musketenkugel leicht verwundet, die Wunde aber von einem sogenannten Bauerndoktor in kürzester Zeit geheilt, so daß ihm außer einer Narbe kein Nachtheil zurückblieb. In Sterzing wurde Andreas Hofer von wohlunterrichteter Seite benachrichtigt, daß der Krieg gegen Oesterreich als beendiget zu betrachten sei. Hofer begab sich daher in seine Heimath nach Passeier, in der Absicht, sich von dort mit seiner Familie in einen entlegenen Theil dieses Thales zu flüchten, bis die ganze Sache vollkommen geschlichtet wäre. Sweth begleitete denselben bis an den Fuß des Jaufenberges und zwar bis zur Steile, wo sich die Wege scheiden, nämlich jener über das Penserjoch und jener über den Jaufen. Hier nahm Hofer von Sweth Abschied, indem er ihm die Hände drückte und sagte: „Lieber Kajetan, ich war mit Dir zufrieden, kann ich Dir jemals helfen, so spreche bei mir zu, vertraue auf Gott und Du wirst glücklich sein." Sie trennten sich, indem beide glaubten, daß die ganze Kriegsaffaire nun beendet sei. Sweth ging über das schon mit hohem Schnee bedeckte Joch nach Pens, wo er bei einem Bauern, welcher im Achenthale bei der Pensekompagnie Oberleutenant war, zeitweilig Aufnahme und Obdach fand. Schon nach einigen Tagen hörte man aber, daß die Feindseligkeiten bei Bozen und Meran wieder begonnen hätten. Sweth eilte nach Saltaus, wo er mit Hofer zusammen kam. Bald entspann sich in der Nähe von Saltaus ein Gefecht, und der Feind

Digitized by Google

wurde bis Bozen zurückgedrängt. Mittlerweile kam dem Andreas Hofer die in Oesterreich bekannt gegebene Friedensproklamation in die Hände. Er war nun neuerdings entschlossen, die Feindseligkeiten aufzugeben und sich und seine Angehörigen zu retten. Allein schon am zweiten Tage Abends kam ein Bauer mit geladenem Stutzen in das Zimmer, wo Hofer und Sweth beisammen waren, und fragte den Hofer, was er zu thun gedenke, mit dem Beisatze, wenn er nichts mehr thun wolle, so soll er wissen, daß sein Stutzen so gut für ihn als für die Franzosen geladen sei, denn Hofer habe angefangen und er soll es daher jetzt auch ausmachen. Hofer erklärte diesem Manne, daß nach dem Beispiele Oesterreichs, und da der Friede schon proklamirt sei, man sich auch in Tirol friedlich betragen müsse, allein der ermlammte Bauernsmann setzte seine Drohungen noch schärfer fort. Hofer wandte sich nun zu Sweth und sagte: mache einen Aufruf, was auch unverweilt geschah. Der Bauer nahm denselben mit sich, und schon am andern Morgen sammelten sich die Landesvertheidiger der ganzen Umgegend und griffen die Feinde an. Allein es wurden viele der Schützen verwundet, da der Feind gute Vertheidigungsplätze inne hatte. Hierauf machte Anton Wild, der, während Hofer als Oberkommandant in Innsbruck sich befand, dessen Stallmeister war, den Vorschlag, eine Kanone, die er zu Meran versteckt wisse, herbeizuholen. Hofer genehmigte diesen Vorschlag, Wild eilte mit zwei Pferden nach Meran, holte dort den Zpfünder, und brachte ihn mit vielen Beschwerden auf dem beinahe unfahrbaren Wege über die Kellerlahne zum Wirthshause des Andreas Hofer am Sand. Da kein abgerichteter Kanonier da war, so vertrat der gedachte Anton Wild dessen Stelle, und schon beim zweiten Schusse ergaben sich 1200 Mann der Feinde als Gefangene. Sie wurden nach Meran transportirt, wo sie aber des proklamirten Friedens wegen wieder in Freiheit gesetzt wurden. Allein gleich darauf rückten die Franzosen über den Jaufen in großen Massen wieder an, man war nicht mehr in der Lage Widerstand zu leisten und gezwungen, die Flucht zu ergreifen. Wild und Stefan Brunner aus Sterzing vergruben die Kanone, Hofer, seine Familie und Sweth eilten aber dem Kellerjoche zu und begaben sich dann nach Brandach, wo sie beim Pfandler, einem sehr ehrenwerthen Manne Verpflegung und Unterkunft fanden. Hier hielten sich dieselben einige Zeit auf. Eines Abends aber kamen 2 Kapuziner vom französischen General Baraguay d'Hilliers abgesandt nach Brandach, um vom Hofer die schriftliche Erklärung abzufordern, daß er die Franzosen nicht mehr beunruhigen werde. Sweth schrieb auf Auftrag Hofers die abverlangte Erklärung. Man sah sich aber in Brandach nicht mehr sicher, und Pfandler führte Hofer und Sweth in seine Mäherhütte in der Gebirgsgegend von Drachwald gelegen. Die Gattin Hofers nebst den fünf Kindern flüchtete sich tief in's Passeierthal, auf den sogenannten Schneeberg. Nicht lange konnte aber dieselbe mit den Kindern daselbst verweilen, da ihr angezeigt wurde, daß ihr Aufenthalt den Franzosen verrathen sei. Die Gattin und der Sohn Johann flüchteten sich nun zu Hofer, die vier unmündigen Kinder Maria, Rosa, Anna und Gertraud aber wurden an einen Freund Hofers auf dem gegenüberliegenden Gebirge bei St. Martin übergeben. Der Aufenthalt in jener Alphütte bei der rauhen Winterszeit war sehr beschwerlich. Die Hütte war mit Tarern (Fichtenzweigen) bedeckt, die Klüfte an den Seitenwänden mußten mit Moos verstopft und eine Hüttenthüre aus Fichten und Reiffchi geflochten werden. Die Einrichtung bestand aus einem Bettroge, Streu und Heu, auch fanden sich zwölf Feuergewehre, wovon fünf geladen waren, vor. Die kargen Lebensmittel wurden von den getreuen Freunden Hofers von Zeit zu Zeit auf die geheimste Weise in die Alpenhütte gebracht. Oefters wurden die Flüchtlinge von denselben, darunter besonders Josef Gusser, vulgo Steinhauser, dann die Gebrüder Anton und Johann Wild, Josef Alpialter und Andreas Illmer, Landesschützenhauptmann, erwähnt zu werden verdienen, besucht. Dem Hofer wurde auch wiederholt geratheu, sich nach Oesterreich zu flüchten, da in der Länge der Zeit dieser Aufenthaltsort dem Feinde nicht mehr unbekannt bleiben werde, allein Hofer konnte wegen Menge des Schnees mißsammt seiner Gattin nicht fortkommen, und dieselbe zurücklassen war ihm unmöglich, wohl aber schickte Hofer den Johann Wild mit einem Gesuche, welches Sweth verfassen mußte, an Se. Majestät den Kaiser ab, worin um Rath und That in dieser Lage gebeten wurde. Sweth mußte auch Briefe an Freunde Hofers schreiben, als befänden sich Hofer und seine Mitflüchtigen schon in Oesterreich, um dadurch soviel als möglich den Verdacht seines Aufenthaltes in diesem Verstecke abzuwenden, denn es wurden von den Franzosen in gedruckten Plakaten 10,000 fl. als Belohnung versprochen für die Einlieferung Hofers und seiner Genossen. Am 26. Jän. 1810 wurde Anton Wild mit einem zweiten Bittschreiben an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich abgesandt. Hofer trug auch dem Sweth Geld an, um die Flucht ergreifen und sich retten zu können, derselbe wies jedoch dieses Anerbiethen zurück mit dem Versprechen und der Versicherung, er werde Hofer nie verlassen, mit ihm Freude und Leid theilen, ja er wolle selbst mit ihm in den Tod gehen.

Eine halbe Stunde oberhalb dem Verstecke Hofers hatte auch ein gewisser Johann Raffl von Brandach eine Mäherhütte (Heustadel), aus welcher zur Winterszeit das Heu nach Hause geführt wird. Raffl fuhr nun zu seiner Hütte um Heu zu holen, und bemerkte, daß in der Hütte, in der Hofer war, Rauch emporsteige. Er kam nun in die Hütte und fündete seine Pfeife an. Hofer, der die mißlichen Vermögensverhältnisse Raffls kannte, trug demselben Geld an, um seine Lage zu verbessern, mit der Bitte bieten seinen Aufenthalt nicht zu verrathen, was zu thun auch Raffl unter Händedruck versprach.

(Schluß folgt.)

## Zwölftes Verzeichniß

der Beiträge zur Unterstützung der verwundeten österr. Soldaten in Schleswig-Holstein und der Witwen und Waisen.

Uebertrag vom 11. Verzeichnisse 2908 fl. 39 kr.
Von der Gemeinde Haselstauden in Vorarlberg durch den hochw. Herrn Expositus Josef Fink 11 fl. 80 kr.; von der Gemeinde Pill durch den hochw. Herrn Provisor

Digitized by Google

Karl Moser 26 fl.; von der Gemeindeparzelle Ramlos 5 fl; von J. R. in Folge einer Wette 5 fl.; von der Gemeinde Taufers im Pusterthale 9 fl. 20 kr., worunter 1 fl. in Silber, und von der Gemeinde Luttach 5 fl. 80 kr., zusammen 15 fl., durch Se. Hochw. Herrn Dekan Josef Seyr; von der Gemeinde Amras durch den hochw. Herrn Kuraten Friedrich Stöckl 5 fl.; von der Gemeinde Fiß durch das löbl. k. k. Bezirksamt Ried 8 fl.; von der Gemeinde Bandans in Vorarlberg durch den Herrn Gemeindevorsteher Ganahl 2 fl. 40 kr.; von der Seelsorge Oberau im Eisackthale 4 fl; von der Gemeinde Permoos durch den hochw. Herrn Kuraten Josef Lamer 12 fl.; von der Gemeinde Aschau im Zillerthale 5 fl.; von der Gemeinde Ochsengarten 2 fl. 50 kr.; von der Gemeinde Pfalzen im Pusterthal durch den hochw. Herrn Pfarrer Ferdinand Kammerer 10 fl.; von der Gemeinde Pfunders durch den hochw. Herrn Kuraten Joh. Huber 4 fl.; von der lokalie Huben im Oetzthale 6 fl.; von der Pfarrei St. Johann in Ahrn 10 fl., von der Kuratie St. Jakob in Ahrn 3 fl. und von der Kuratie Luttach 18 fl., zusammen 31 fl., durch den hochw. Herrn Kuraten Anton Hofer; von der Gemeinde Hofgarten in Defereggen durch den hochw. Herrn Kuraten Josef Madee 5 fl. 40 kr. nebst 2 Silberstücken unbekannten Werthes; von der Gemeinde St. Veit in Defereggen durch den hochw. Herrn Kuraten Peter Mühlmann 8 fl.; von der Gemeinde Spinges durch den hochw. Herrn Kuraten Josef Stecher 4 fl. 70 kr.; vom Dekanalamte Klausen durch Se. Hochw. Herrn Dekan Joh. Garmeregger 24 fl.; von der Gemeinde Seelrain durch den hochw. Herrn Kuraten Kassian Gueum 10 fl. 20 kr.; von der Gemeinde Prägraten durch den hochw. Herrn Kuraten Anton Kargruber 5 fl.; von F. R. in Silber 2 fl.; von der Gemeinde Holzgau durch den hochw. Herrn Pfarrer Alois Pasch 11 fl. 3 kr. in Silber und 31 fl. 60 kr. in Banknoten, zusammen 42 fl. 63 kr.; von der Gemeinde Wildermieming durch den hochw. Herrn Kuraten Roman Winterer 15 fl. 50 kr.; von der Gemeinde Kaund durch den hochw. Herrn Kuraten Josef Sager 22 fl. 30 kr.; vom hochw. Herrn Kuraten Mathias Kösler und dessen Gemeinde Ried bei Sterzing 3 fl.; von der Marktgemeinde Imst durch Se. Hochw. Herrn Dekan Joh. Lindenthaler 18 fl. 20 kr.; von der Gemeinde Weitenthal durch den hochw. Herrn Kuraten Jakob Kircher 5 fl.; von der Gemeinde Jochberg durch den hochw. Herrn Vikar Joh. Bapt. Angerer 12 fl. Summa 3239 fl. 2 kr., worunter 72 fl. 79 kr. in Silber und 12 fl. in Gold begriffen sind.

Niederegger,
k. k. Rechnungsrath, als Kassier.

## Schießstandsnachrichten.

Einladung zu zwei Freischießen, wovon das erste als Hochzeitsschießen, am 23. das zweite als Namensfestschießen am 24. und 25. April bei Herrn Georg Hager, Wirth zu Baumgarten, gegeben wird.

### Hochzeitschießen.

Hauptbest 3 fl. Würgbest 2 fl. Drei Schlechterbeste mit 3, 2 und 1 fl. Prämie 1 fl. Zusammen 12 fl. R.W. in Silber mit Zierde. Bedingungen: Haupteinlage für 4 Rohr à 25 kr. = 1 fl. Zulage à 50 kr. = 2 fl., zusammen 3 fl. öfterr. W. Der Würgschuß kostet 15 kr., 1/15 Aufbub. Ein Schlechschuß 4 kr. Die Prämie ist bestimmt für die meisten Schlechschüsse.

### Namensfestschießen.

Erstes Hauptbest 6 fl., zweites Hauptbest 3 fl. Erster Würger 3 fl., zweiter Würger 1 fl. Fünf Schlechterbeste mit 4, 3, 2, 1 und 1 fl., zusammen 24 fl. R.W. in Silber mit Zierde. Bedingungen: Haupteinlage für 4 Rohr à 50 kr. = 2 fl. Zulage à 50 kr. = 2 fl., zusammen 4 fl. öfterr. W. Der Würgschuß 20 kr., 1/20 Aufbub, Beschränkung auf 100 Schwarzschüsse. Der Schleschuß 5 kr. Eine allfällig nöthige Verlängerung wird sich nur beim zweiten Schießen vorbehalten. Kassaschluß am 25. April 5 Uhr Abends.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Georg Hager,
1 Wirth und Besitzer zu Baumgarten am Lngerberge.

In allen Buchhandlungen zu haben, in Innsbruck durch die **Wagner**'sche Universitäts-Buchhandlung, sowie durch die Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch, P. Eder in Kufstein, J. D. Hofmann in Lienz, Joh. Tassenbacher in Niederdorf, C. Jandl in Meran und Zimmerling in Hall zu beziehen:

# Die Stärkung der Nerven

als
Kräftigung des Geistes und zur Hebung vieler körperlichen Leiden des Menschen.

**Ein Rathgeber für Nervenleidende**

und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen, von Dr. A. Koch.

Naumburg, F. Regel. 9. Auflage. Preis br. 41 kr. Silber.

Ein in tausenden von Fällen erprobtes und in diesen stets als vollkommen bewährt befundenes Verfahren, theilt diese Schrift allen an Nervenübeln Leidenden mit, sie allein zeigt ihnen den einzig möglichen Weg zur sichern Genesung.

**Nicht zu übersehen.**

**An alle Schießstands-Vorstehungen.**

Bei Gefertigten sind alle Gattungen Seiden-Bänder (zu Best Zierden) zu bedeutend billigeren Preisen zu haben, als man selbe sonst zu verkaufen pflegt.

1(4) **J. C. Reisch**, Innsbruck.

# Dungmehl.

In der ehemaligen chemischen Fabrik in Hall, und bei Joh. Steinlechner junior, zum Brezenwirth in Hall, ist ganz reines, aufgeschlossenes

**Knochen-Dungmehl**

zu billigem Preise zu haben. Dasselbe hat sich bereits als von besonders schneller Wirksamkeit bewährt, ist vollkommen frei von Säure und ganz besonders auf feuchten Gründen anzuempfehlen, wo es ebenso schnell als nachhaltig wirkt.

Aufträge werden in Innsbruck übernommen von

**Martin Tschurtschenthaler,**
4 Stadtplatz, goldene Rose.

Digitized by Google

**Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes vom 9. April. (In österr. Währung.)**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | 2 fl. 86 kr. | bis | 3 fl. | 12 kr |
| Roggen „ | 1 fl. 82 kr. | bis | 2 fl. | 10 kr |
| Türken „ | 1 fl. 52 kr. | bis | 1 fl. | 60 kr. |
| Gerste „ | 1 fl. 70 kr. | bis | 1 fl. | 98 kr. |
| Hafer „ | 1 fl. 14 kr. | bis | 1 fl. | 42 kr. |
| Erbsen „ | 2 fl. 16 kr. | bis | 2 fl. | 62 kr. |
| Fisolen „ | 1 fl. 94 kr. | bis | 2 fl. | 48 kr. |
| Schmalz per Zentner | 47 fl. — kr. | bis | 50 fl. | — kr. |

# Verpachtung

der

## Leonhard Oberlindober'schen Spezerei-Handlung.

Die Dr. **Josef Flori**'schen Kinder haben aus dem Nachlasse ihres Onkels, Herrn **Leonhard Oberlindober** die Behausung Nr. 127 in der Bäckerthorgasse dahier, und das daselbst seit Jahren ausgeübte Spezereiwaaren-Geschäft erbsweise übernommen.

Dieses Geschäft sammt verkäuflicher Spezereiwaaren-Gerechtsame, Magazinen, Ladeneinrichtung und Wohnung im **I.** Stocke ist auf kommende Georgi zu verpachten, ebenso ist der **III.** Stock zu vermiethen.

Die nähern Bedingungen können in meiner Kanzlei, im neuen Hause der Herren Gebrüder Baur nächst der Eisenbahn eingesehen, und Offerte bis 20. d. Mts. gemacht werden

Innsbruck, den 5. April 1864

**Dr. Carl Schneller,**
k. k. Notar.

1

**K. K. priv. Südbahn-Gesellschaft.**

# Kundmachung.

Vom 10. April 1864 angefangen treten auf der Nordtiroler Eisenbahn in Bezug auf Freigewicht bei **Reisegepäck,** dann rücksichtlich der lagerzinsfreien Zeit bei **Frachten,** nachstehende abgeänderte Bestimmungen in Wirksamkeit.

### A. Beim Reisegepäck.

Für die nach den allgemeinen Bestimmungen als Reisegepäck zu behandelnden Effekten wird **ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Aufgabe,** das reglementsmäßige Freigewicht zugestanden.

Das Reisegepäck ist in den Stationen, von welchen der Zug ausgeht, sowie in jenen, wo der Zug fahrordnungsmäßig länger als 15 Minuten anhält, unter Vorzeigung der Fahrkarten, wenigstens 15 Minuten vor Abfahrt des Zuges zur Aufgabe zu bringen.

In allen übrigen Stationen hat die Aufgabe des Reisegepäcks vor Ankunft des Zuges zu geschehen.

Später aufgegebenes Reisegepäck wird mit dem nächsten Zuge befördert, beziehungsweise nachgesendet werden.

Um den Uebergang solcher Gepäcksstücke auf die fremden Bahnen zu ermöglichen, ist von den P. T. Reisenden in der Station **Kufstein** die zollämtliche Deklarirung vorzunehmen und hierüber angemessene Vorsorge zu treffen.

### B. Beim Frachtgut.

Die Aufgabe (Zufuhr zur Bahn) der zu einem und demselben Frachtbriefe gehörigen Frachtgüter soll am selben Tage begonnen und beendet werden.

Bei Ueberschreitung dieser Frist wird für die Sendung der im Tarife festgesetzte Lagerzins berechnet, und zwar für jede Theilsendung vom Tage ihrer wirklichen Aufgabe bis zu jenem Tage, wo die Gesammtaufgabe des im Frachtbriefe verzeichneten Frachtenquantums erfolgt ist.

Zum Bezuge der angelangten Frachtgüter wird eine lagerzinsfreie Zeit von drei Tagen gewährt, wobei der durch das Datum des Aviso festgestellte Bestellungstag desselben als erster Tag zu gelten hat.

Fallen in die lagerzinsfreie Zeit Sonn- und Feiertage, so werden dieselben in die Lagerzinsfreie Zeit nicht mit eingerechnet. Fällt jedoch auf den ersten Tag der lagerzinsfreien Zeit ein Sonn- oder Feiertag, so wird dieser mit eingerechnet.

Bei jenen Frachtgütern, welche nach den Tarifsbestimmungen mehr als drei Tage lagerzinsfreie Zeit genießen, werden Sonn- und Feiertage gleich Werktagen behandelt, und somit in die lagerzinsfreie Zeit eingerechnet.

Wien im April 1864.

**Die Betriebs-Direction.**

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 45. Neunzehnter Jahrgang. 13. April 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

In Jütland haben die Oesterreicher die Wahrnehmung gemacht, daß die feindlichen Patrouillen öfter in ganz unbegreiflich plötzlicher Weise im Gesichtskreise der Streifkommandos der Alliirten auftauchten, und, wenn die Aussichten zu einem Scharmützel ihnen ungünstig erschienen, ebenso schnell im Labyrinth der Dörfer mit ihren vielen Gehöften verschwanden. Erst die übereinstimmende Wahrnehmung der entsendeten Reiterpatrouillen der Alliirten, welche nicht selten bei ihrer Annäherung ganze Trupps von fünf bis zwanzig berittenen Landleuten aus den Dörfern und Höfen davonsprengen sahen, führte zu der zweifellosen Entdeckung, daß man es hier mit dänischen Dragonern zu thun habe, welche sich äußerlich in Landleute verkleidet hatten. Das Radikalmittel, welches man dagegen in Anwendung bringt, dürfte seine Wirkung nicht verfehlen: man hat nämlich begonnen, den jütländischen Bauern alle die Pferde abzunehmen, deren äußere Abzeichen und Mahle es außer Zweifel stellen, daß es Armeepferde sind. — Die Festung Fridericia ist nach wie vor streng umlagert. Das Geschützfeuer schweigt, bis auf vereinzelte Schüsse, gänzlich, doch stoßen hie und da die beiderseitigen Patrouillen aufeinander.

Die Wirkung des „Rolf Krake" bei einem der letzten Gefechte vor Düppel ist übertrieben worden; dazu kommt, daß derselbe mit wahrhaft weltbürgerlicher Unparteilichkeit seine Geschosse sowohl unter die preußischen als unter die dänischen Truppen schleuderte. Das Wetter der letzten Tage war den Belagerungstruppen nicht günstig und dürfte im hier doppelt veränderlichen April noch manches Hemmniß bereiten. Heute als den 13. April sind es fünfzehn Jahre, seit die Dänen von den deutschen Truppen aus der Düppeler Stellung geschlagen wurden.

Ueber das Bombardement von Sonderburg schreibt die „Kreuzzeitung": Die Anzündung Sonderburgs ist sachlich vollkommen gerechtfertigt. Sonderburg ist der Hauptwaffenplatz des Feindes und seine Basis für Düppel. Hier liegen seine Gießereien, Arsenale und Depots. Sonderburg liegt 300 Schritt hinter den Düppler Schanzen auf einem Plateau, 6500 Schritt von der preußischen Batterie Nr. 1 bei Gammelmark entfernt. Nur zwei 24pfündige Geschütze vermochten es, über diese Entfernung hin in die schleswig'sche Stadt das Verderben des Brandes zu schleudern.

Es ist nun ganz gewiß, daß die Preußen in der Nacht vom 2. zum 3. April bei Bellegaard nach Alsen überzusetzen gedachten, den Sund aber nicht überschreitbar fanden. Schon auf dem Wege dahin brachen mehrere der österreichischen Pontonwagen auf der durchweichten Straße ein und sperrten dieselbe, was bedeutenden Zeitverlust hervorbrachte. Als es dann endlich gelang, einige Kähne in's Wasser zu legen, stürzten die Wellen und der Wind sie alsbald wieder um. Die Dänen waren übrigens von Allem unterrichtet, und hatten acht Kriegsschiffe zur Stelle. Das Unternehmen scheint demzufolge ganz aufgegeben worden zu sein, so daß ein Sturm in der Front als der einzige Weg zum Ziele übrig bleiben würde. Bis jetzt aber wechseln Artillerie mit Sturmstößen fortwährend auf der Kriegsbühne, und die 3000 Infanteristen, die durchschnittlich mit Schanzarbeit beschäftigt sind, stehen bis an die Knöchel im Wasser, während die Lafettenräder der 24-Pfünder oft bis an die Achse einsinken. Die Arbeiten sind also ungemein schwierig.

Das englische Blaubuch, aus welchem heute sehr interessante Auszüge vorliegen, erzählt Dinge, die man lesen muß, um sie zu glauben. Vorläufig wollen wir nur hervorheben, daß das Blaubuch Aufschluß über die Verzögerungen gibt, welche das Erscheinen der österreichischen Flotte in den nordischen Gewässern erfahren hat. Dänemark hatte sich nämlich an England gewendet, dieses möge verhindern, daß eine österreichische Flotte sich in der Ostsee sammle. Demgemäß machte England in Wien lebhafte Vorstellungen darüber, daß es in England ungeheure Aufregung verursachen würde, wenn die österreichische Flotte in der Ostsee erschiene und etwa gar die Unternehmungen der Landtruppen unterstützen, Kopendagen angreifen wollte. England hat in

Wien den dänischen Zweck erreicht. Der österreichische Admiral erhielt die Weisung nicht über die Elbe hinauszugehen.

Noch andere merkwürdige Dinge erfahren wir aus dem Blaubuch. Herr v. Bismarck rechtfertigte am 21. Febr. den Einmarsch in Jütland als Vergeltung gegen die Wegnahme deutscher Schiffe. Graf Rechberg erklärte dagegen am 23. Febr, daß er die Ueberschreitung der jütischen Grenze bedaure. Auch geht aus den Berichten des englischen Gesandten in Berlin hervor, daß Herr v. Bismarck am 20. Febr. dem englischen Gesandten erklärte, daß Preußen, wenn Oesterreich darein willige, gern bereit ist, die Bundestruppen mit Gewalt zum Abzuge aus Holstein zu bringen.

Um dem deutschen Bunde Zeit zur Erwägung zu lassen, hat die britische Regierung den Zusammentritt der Konferenz auf den 20. April vertagt. Mit Zuversicht verkündigt Lord Palmerston, daß es sich auf der Konferenz um Aufrechterhaltung des Londoner Vertrages handle. Die Vertagung der Konferenz bis 20. wird übrigens in Berlin sehr erfreuen. Vielleicht vermag man bis dahin doch die Düppeler Stellung zu nehmen.

Die Kommissäre Oesterreichs und Preußens in Schleswig, Herr v. Reverlera und Herr v. Zedlitz, haben verboten, daß die Schleswiger sich versammeln, um ihrem Wunsche, zu Deutschland zu gehören, in einer Adresse an die Londoner Konferenz unzweideutigen Ausdruck zu geben. Sind solche Thatsachen mißzuverstehen, und kann es hienach noch einem Zweifel unterliegen, daß Oesterreich und Preußen auf der Londoner Konferenz den Vertrag von 1852 sicher nicht in Frage stellen werden?

---

Innsbruck, 11. April. (VI. Sitzung des Landtages.) Der Landeshauptmann ersucht die Mitglieder des Rebaktionskomités, daß dieselben den Klagen über die vielen Druckfehler in den stenografischen Berichten Rechnung tragen, und genauer zu redigiren. — Neu eingetreten Dr. v. Grebmer. — Als k. k. Kommissär erscheint der Statthaltereirath Vizepräsident. — Der Einlauf betrifft: Zuschriften des k. k. Statthaltereirathes Präsidiums in Angelegenheit der Impfprämien, ferner in Betreff der Gebäranstalt in Trient und Innsbruck, sowie der Irrenanstalt zu Hall, Zuschrift der k. k. Statthalterei, daß der vorarlbergische Landtag die Berathung über den vom tirolischen Landtage in der vorigen Landtagssession beantragten und allerhöchsten Orts bereits genehmigten Entwurf der Landesvertheidigungs- und Schießstands-Ordnung gepflogen, die in derselben bei einigen Paragrafen beantragten Abänderungen und Zusätze aber nur als dringenden Wunsch bezeichnet habe, ohne jedoch von der Zulassung oder Ablehnung derselben die Annahme des Gesetzentwurfes abhängig zu machen. Zuschrift der k. k. Statthalterei in Betreff der Ueberwachung beim Eisenbahnbau auf der Strecke von Innsbruck—Bozen, wornach die Gensdarmerie auf dieser Bahnstrecke um 14 Mann vermehrt wird. Bitte der Gemeinden Ranggen, Oberperfuß, Inzing, Flaurling, Hatting, Kematen, Kramß, Birgiß, Göpens und Unterperfuß um Beibehaltung des politischen Ehreconsenses der Gemeinden. Bitte der Gemeinde Sacco um ein Darlehen von 1000 fl. aus dem Approv.-Fonde zur Schwefelung. Erneuerte Bitte der Landwirthschafts-Gesellschaft um Errichtung von landwirthschaftlichen Unterrichts-Anstalten oder Herstellung von Stipendien für Zuhörer von Landwirthschaftsschulen. Antrag des Abg. Speckbacher um Veranlassung einer billigen Rücksichtnahme auf den durch die Gewerbsvermehrung verminderten Absatz der alten Gewerbe bei Bemessung der Einkommensteuer.

Der Landeshauptmann gibt bekannt, daß ihm von den Landtags-Abgeordneten Dr. Pfretschner, v. Ferrari, Dr. v. Grebmer, Dr. v. Iffer, v. Eyerl und Leonardi übergeben worden sei die Interpellation „über die von Seite der k. Regierung noch unerledigten Landtagsbeschlüsse der vorjährigen Session, nämlich: a) des Landtagsbeschlusses vom 25. Febr. 1863, betreffend die Abänderungen an dem Allerhöchsten Patente vom 8. April 1861; b) des Landtagsbeschlusses, betreffend die Ergänzung der Landes-Universität durch Errichtung einer medizinischen Fakultät; c) des Landtagsbeschlusses über die beantragten Abänderungen mehrerer Bestimmungen des Heeresergänzungs-Gesetzes; d) des Landtagsbeschlusses, betreffend die Einführung von Gerichtsanwälten. Die sechs Landtagsabgeordneten stellen daher an den Herrn landesfürstlichen Kommissär die Anfragen: 1. Durch welche Umstände die Erledigung der obigen Landtagsbeschlüsse bisher verhindert wurde? 2. In welchem Stadium sich die Erledigung gegenwärtig befindet? 3. Ob die verfassungsmäßige Erledigung derselben noch im Laufe der gegenwärtigen Session zu gewärtigen sei? Der Landeshauptmann übergibt diese Interpellation dem landesfürstlichen Kommissär Herrn Vice-Präsidenten Grafen v. Coronini, der die Beantwortung derselben in einer der nächsten Sitzungen zusagt.

An der Tagesordnung ist: 1. Verhandlung über das Gesuch mehrerer Kirchenpatrone um Regelung des Patronats-Verhältnisses. Dr. Haßlwanter stellt den Antrag: das Gesuch der Patrone sei, falls die Regierungsvorlage über das Patronat- und Konkurrenz-Verhältniß eingebracht, und darüber ein Comité gewählt werden sollte, diesem Comité zuzuweisen, welcher Antrag auch angenommen wurde. 2. Die Verhandlung über den Antrag des Abg. Scharmer wegen Beschränkung des Unwesens der „Dörcher" und Karrenzieher. Der Antrag des Abg. Speckbacher, diesen Gegenstand dem Gemeindekomité zur Vorberathung zu überweisen, wird angenommen. 3. Der Bericht des Landesausschusses (Berichterstatter Dr. Haßlwanter): a) über Genehmigung eines Vergleiches mit der Gemeinde Tannheim wegen Brandentschädigung. Der Antrag, der Gemeinde eine Entschädigungssumme von 500 fl. auszuzahlen, wird angenommen; b) über Genehmigung von Gnadengaben an die drei Töchter des verstorbenen landsch. Hausmeisters P. Lergetporer. Der diesfällige Antrag wird in Berücksichtigung der 41jährigen Dienstleistung ihres Vaters und des Umstandes, daß ihr Großvater, der verdiente Landesschützenhauptmann Lergetporer bei dem Brande zu Schwaz (1809) um sein ganzes Vermögen (40,000 fl.) gekommen, wird ohne Debatte angenommen.

Innsbruck, 13. April. Einer dahier gemachten Entdeckung zufolge ist der berühmte Harnisch Franz I. von Frankreich, welchen Napoleon I. aus der Ambraser

Digitized by Google

Sammlung nach Paris bringen und dort mit großem Spektakel empfangen ließ, das Werk eines Innsbrucker Meisters. Ein neuer Beweis wie verkehrt es ist, wenn man für so viele vorzügliche deutsche Kunstwerke die unbekannten Meister gewöhnlich bei fremden Nationen sucht. Uebrigens ist noch nicht erwiesen, daß jenen Harnisch, den Ferdinand I. nebst andern Rüstungen für Franz I. und seinen Hof machen ließ, König Franz je einmal gesehen hat.

Der berühmte Violin-Virtuos Laub ist hier eingetroffen und wird morgen im Vereine mit seiner Gattin (Sängerin) ein Concert geben. —

In dem Oertchen Tanirz hinter Layen, hat am 10. d. eine Feuersbrunst binnen Kurzem 5 Häuser und 5 Futtergebäude in Asche gelegt; auch ging dabei mehreres Vieh zu Grunde. Eine der Brandlegung verdächtige Frauensperson wurde verhaftet.

Im Ueberetsch ist am 3. d. im Berg gegen die Mendel an zwei verschiedenen Stellen Feuer entstanden. Das erstere unweit des Matschatscher Hofes wurde, nachdem es etwa 20—30 Starland weit um sich gegriffen, wie auch das andere, welches in der Nähe der Buchhöfe ausgebrochen, ohne namhaften Schaden gemacht zu haben, glücklich gelöscht. Man vermuthet, daß das Feuer durch Kinder, welche Schafe weideten ausgekommen sei.

Auf der Malser Heide wurde am 9. d. nach der Bozner Ztg. durch einen Sturm, der durch das Aufwirbeln einer gewaltigen Staubwolke, die Pferde zugleich etwas scheu machte, der Postwagen umgeworfen, und der Kondukteur und der einzige Passagier bedeutend verletzt.

Bregenz, 9. April. Heute wurde mit der XII. Sitzung der Landtag von Vorarlberg geschlossen.

Wien. Kaiser Ferdinand soll den Herrn Erzherzoge Max drei Millionen Franks in Gold, zum Geschenke gemacht haben.

Triest, 10. April. Heute hat im Schlosse zu Miramare der Empfang der mexikanischen Deputation und die Annahme der Kaiserkrone von Mexiko durch Se. kaiserl. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Maximilian stattgefunden.

Se. k. k. Hoheit erwiederte die Ansprache des Don Gutierrez D'Estrada in spanischer Sprache mit folgenden Worten:

„Meine Herren!

Eine reifliche Prüfung der mir durch Sie vorgelegten Beitritts-Akte gibt mir die Zuversicht, daß der Beschluß der Notabeln Mexiko's, der Sie zuerst nach Miramare führte von der weit überwiegenden Mehrheit Ihrer Landsleute bestätigt wurde, und Ich mich fortan mit vollem Recht als den Erwählten des mexikanischen Volkes betrachten kann.

Dadurch ist die erste in meiner Antwort vom 3. Okt. v. J. ausgesprochene Bedingung erfüllt.

Ich bezeichnete darin noch eine Andere, jene, die die Bürgschaften betraf, deren das werdende Kaiserreich bedarf, um sich in Ruhe der edlen Aufgabe widmen zu können, die Unabhängigkeit und das Wohl des Landes auf feste Grundlagen zu stellen.

Diese Bürgschaften sind Uns nunmehr geschert, Dank der Großmuth Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, welcher während der hierauf bezüglichen Verhandlungen sich beständig von einem Geiste der Aufrichtigkeit und einem Wohlwollen beseelt zeigte, deren Andenken Ich immer bewahren werde.

Das Erlauchte Oberhaupt Meiner Familie hat Seinerseits die Zustimmung ertheilt, daß Ich von dem angebotenen Thron Besitz nehme.

Ich kann daher das Ihnen vor 6 Monaten gegebene eventuelle Versprechen lösen und erkläre hiermit feierlich, daß Ich mit der Hilfe des Allmächtigen aus den Händen der mexikanischen Nation die Krone, die mir diese überträgt, annehme.

Mexiko, den Traditionen jenes kraft- und zukunftvollen neuen Kontinents folgend, hat das Recht geübt, sich eine seinen Wünschen und Bedürfnissen entsprechende Regierung zu geben. Es hat sein Vertrauen in einen Abkömmling desselben Hauses Habsburg gesetzt, welches vor drei Jahrhunderten die christliche Monarchie an seinen Boden pflanzte. Dieses Vertrauen rühret Mich und Ich werde es nicht verrathen.

Ich übernehme die konstituirende Gewalt, mit der Mich die Nation, deren Organ Sie sind, bekleidet, Ich werde dieselbe jedoch nur so lange behalten, als dies nöthig ist, um in Mexiko eine geregelte Ordnung zu schaffen und verständig liberale Institutionen zu organisiren.

Wie Ich es Ihnen, Meine Herren, in Meiner Rede vom 3. Okt. v. J. ankündigte, werde Ich mich breiten, die Monarchie unter die Autorität konstitutioneller Gesetze zu stellen, sobald die Pazifikation des Landes vollständig geworden ist.

Die Kraft einer Staatsgewalt ist Meines Erachtens gesichert durch die Festigkeit als durch die Unbestimmtheit ihrer Gränzen, und Ich will für die Ausübung Meiner Regierung diejenigen feststehen, welche ohne ihr Ansehen zu beirren, ihre Dauerthätigkeit garantiren können.

Wir werden, ich hoffe es zuversichtlich, beweisen, daß eine wohlverstandene Freiheit trefflich vereinbar ist mit der Herrschaft der Ordnung; Ich werde die Eine zu achten und der Andern Achtung zu verschaffen wissen.

Mit nicht minderer Kraft werde Ich die Fahne der Unathängigkeit hochhalten, dieses Symbol der künftigen Größe. Ich nehme die Hilfe jedes Mexikaners, der sein Vaterland liebt, in Anspruch, um Mir bei der Erfüllung Meiner schönen, aber schwierigen Aufgabe beizustehen. Die Einigkeit wird Uns dann stark machen und Uns Gedeihen und Frieden geben.

Meine Regierung, Ich wiederhole es, wird die Dankbarkeit nie vergessen, die sie dem erlauchten Fürsten schuldet, dessen freundschaftliche Unterstützung die Wiedergeburt Unseres schönen Landes ermöglicht hat.

Ich schicke Mich an, nach Meiner neuen Heimath über Rom zu reisen, um dort aus den Händen des heil. Vaters jenen Segen zu empfangen, der so werthvoll ist für jeden Regenten, aber doppelt wichtig für Mich, der Ich berufen bin, ein neues Reich zu gründen."

Erwiederung des Herrn Gutierrez de Estrada, Präsidenten der mexikanischen Deputation auf die Antwort Sr. Majestät des Kaisers von Mexiko.

„Mit einer Bewegung sonder Gleichen und mit un-

Digitized by Google

ausdrücklicher Freude nehmen wir im Namen der mexikanischen Nation das feierliche „Ja“ entgegen welches Eure Majestät soeben ausgesprochen haben.

Diese vollständige und unbedingte Annahme, so sehnlich gewünscht und so ungeduldig erwartet, ist die Einleitung und wird mit Gottes Hilfe die Einweihung des Heiles von Mexiko, seiner neuen Wiedergeburt, und seiner künftigen Größe sein.

Jedesmal werden an diesem Tage unsre Kinder ihre Danksagungen für diese wunderbare Befreiung zum Himmel entsenden. Eine letzte Pflicht bleibt uns noch zu erfüllen, nämlich Ihnen Seine die Liebe Mexiko's, seine Dankbarkeit und seine Huldigung der Treue zu Füßen zu legen.“

Damit war die Ceremonie geschlossen. Um 11½ Uhr verkündeten Kanonensalven des Kastells, der österreichischen Kriegsschiffe und einer französischen Fregatte die Annahme der mexikanischen Kaiserkrone, durch den Herrn Erzherzog von Oesterreich Ferdinand Maximilian.

Se. Majestät der Kaiser, Ihre kaiserlichen Hoheiten die durchlauchtigsten Herrn Erzherzoge und die Minister sind unmittelbar nach dem Vollzug der Verichts-Acten, vermittelst welcher der Erzherzog Ferdinand Maximilian vollständig und bedingungslos auf die ihm eventuell zustehende Thronfolge in den österreichischen Landen, speziell auch für Ungarn und Siebenbürgen und Kroatien sowie für die toscanische Secundogenitur für sich sowohl für seine Nachkommenschaft Verzicht leistet — von Miramar nach dreistündigem Aufenthalte daselbst wider abgereist.

Ueber die erste Thronrede Sr. Majestät des Kaisers der Mexikaner sagt die „Presse“: Eines nur könnte man in der Rede des Kaisers Maximilian vermissen — ein Wort des Abschieds an das Land, das seine Heimat bis heute gewesen, an Oesterreich, auf dessen Throne sein erlauchter Bruder regiert, an das Reich, dessen vornehmster, dem Throne zunächststehender Bürger er bisher war. Für Oesterreich hat der neue Kaiser von Mexiko kein Wort. Dieses Schweigen verräth, daß der Kaiser Maximilian es wohl fühlt, wie sehr der Bevölkerung seines Vaterlandes die Begeisterung für diese Mission fremd geblieben ist. Das österreichische Volk ist aber viel zu edel, als daß es nicht wünschen sollte, sich geirrt zu haben und das Werk des scheidenden Prinzen doch noch von Erfolg gekrönt zu sehen.

Ueber die mexikanische Angelegenheit weiß die Indep. zu erzählen, es wäre in Miramare eine Depesche Napoleons eingegangen, welche in Aussicht gestellt hätte, daß, wenn der Erzherzog sich bis zum nächsten Sametag nicht entschlossen habe, der Kaiser Napoleon sofort ein Mitglied seiner Familie nach Mexico entsenden, und kraft des Rechtes, das der mexicanische Notabelnbeschluß ihm für diesen Fall zugestanden, als Regent Mexicos in Vorschlag bringen würde. Hierauf sei der Moniteur in der Lage gewesen, den Empfang der Deputation zu melden, und die nahe Abreise des neuen Kaisers anzuzeigen.

Aus Triest telegraphirt man vom 10. April: Der Kaiser von Mexico ist durch eine heftige Erkältung gezwungen, das Bett zu hüten und die Abreise daher aufgeschoben.

Bei Preßburg und in Pesth sind dieser Tage Leichen Erfrorener aufgefunden worden.

In München hat der in voriger Woche verstorbene Zither-Virtuos Adelmann sein nahe an 100,000 fl. betragendes Vermögen, größtentheils der Stadtgemeinde zu Wohlthätigkeits- und kirchlichen Zwecken vermacht.

Zu Ochsenhausen in Würtemberg hat sich vor Kurzem folgender Todesfall ereignet. Die zwei Mägde beim Hirschenwirthe, welche in einem Bette bei einander schliefen, begaben sich zur Ruhe und verrichteten mit einander laut das Abendgebet. Während desselben betete die eine der Mägde immer stiller und schwieg zuletzt ganz, so daß die Andere meinte, sie sei eingeschlafen. Das war sie in der That, aber zum ewigen Schlafe. Denn als sie am Morgen die Schlafende aufwecken wollte, war dieselbe — eine starre Leiche. Sie hatte — man denke sich ihren Schrecken! — die ganze Nacht ruhig an der Seite ihrer todten Mitschwester geschlafen, die ein Schlaganfall plötzlich dem Leben entrissen.

In Florenz wurde vor Kurzem die „Dame mit den Kameelien“ gegeben. Die noch jugendliche Trägerin der Titelrolle leistete vorzügliches. Bis zum Schlusse trat keine Störung ein; in dem Augenblicke aber, als Marguerita starb, ließ sich im Parterre eine Stimme vernehmen, welche ausrief: „Daß du doch wirklich sterben würdest, Liederliche!“ Man kann sich die Ueberraschung des zahlreichen Publikums denken; doch die Geschichte hatte mit dem erst ihren Anfang. Sogleich war ein anderer Herr aufgestanden und begehrte laut Rechtfertigung dieser Beschimpfung. Der Vorhang mußte fallen, und als nach einigen Sekunden noch immer keine Rechtfertigung, sondern eine Fluth von Beschimpfungen von Seiten der Ersteren erfolgte, bildeten sich sogleich Parteien, die Herren kamen ins Handgemenge, die Gallerien johlten und pfiffen — plötzlich erhebt sich der Vorhang von neuem, die in Thränen gebadete Marguerita hat um Verzeihung für — ihren Vater, denn dieser sei es, der aus Schmerz über ihre Liebe zur Schauspieler-Kunst diesen Ausbruf gethan.

In Rom schreibt ein halbamtliches Blatt der päpstlichen Regierung von einem Rundschreiben des Grafen Rechberg, wonach Oesterreich in Erfüllung der Wünsche des Papstes und kraft einer 1849 in Gaeta abgeschlossenen Konvention, die Absicht hätte, die Romagna, Marken und Umbrien zu besetzen. (?!)

Nach den Aussagen flüchtiger Polen wird der deutschen allg. Zeitung mitgetheilt, daß es mit dem polnischen Aufstand vorüber sei. Die neuesten kaiserlichen Erlasse über die Regelung des Verhältnisses zwischen Gutsbesitzern und Bauern hätten dem Aufstande den Todesstoß gegeben.

Für die Abonnenten der Verhandlungen des Tiroler Landtags liegt Bogen 16—22 bei.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 12. April 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 73.75 | Bank-Aktien | 775 |
| 5% National-Anlehen | 81 70 | Credit-Aktien | 194 10 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.53 | | |
| Silber | 115.35 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 9 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

☞ Zu Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 46. Neunzehnter Jahrgang. 15. April 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Der Kampf um die Düppeler Schanzen scheint seinem Ende entgegenzugehen, die neuesten Telegramme sprechen von dem bevorstehenden Abzug der Dänen, der in diesem Augenblick bereits vollendet sein wird. Die erwähnten Telegramme lauten: Aus Flensburg, 11. April, Abends: Das Feuer aus den Düppeler Schanzen war heute sehr schwach; drei Schanzen verstummten ganz. Die Dänen trafen Vorbereitungen, die Schanzen zu verlassen. Die Geschütze des Feindes wurden zum Schweigen gebracht, mehrere schwere Kanonen zusammengeschossen, die Schanzen 1 bis 6 stark abgetämmt, die Düppelwindmühle, worin sich das Pulvermagazin des Feindes und gleichzeitig das Observatorium (Beobachtungspunkt) befinden, wurde zusammengeschossen.

8. April. Wohl bemerkten die Dänen die für sie immer unheimlicher werdende Nähe der Preußen und warfen in der Nacht von gestern zu heute demgemäß Granaten und Bomben im hohen Bogen aus ihren Schanzen heraus. Unsere Batterien unterhielten ein langsames Feuer während der ganzen Nacht. Die Emsigkeit in Ausbesserung ihrer Schanzen scheint bei den Dänen nachzulassen. Nr. 5 und Nr. 6 sahen heute Früh noch etwas trostlos aus, während 2 wie immer gerüstet war.

9. April. Gestern schossen unsere Batterien ein Gehöft, dicht am Hause der Düppler Mühle, in Brand. Gegen Abend nahmen die Dänen Rache, indem sie aus einem augenscheinlich am Tage gerichteten Geschütze aus Schanze 9 ein Haus in Düppel in Brand schossen. Während der Nacht war bei Stehnbach am Wenningbund eine Batterie aufgeworfen worden, die den „Rolf Krake", wenn er Lust zu nochmaliger Theilnahme am Kampfe verriethe, von dorte fassen sollte. Eben sollte die Batterie armirt werden, als Schanze 2, die Arbeit bemerkend, ein Feuer dagegen eröffnete. Jetzt aber fielen (man gestatte den Ausdruck) Front und Flanke so darüber her, daß Schanze 2 nach kurzem Kampfe ihr Feuer einstellen mußte. — Hinter ihren Schanzen haben die Dänen einen neuen Feldschanzengürtel angelegt, der den Rückzug decken, resp. die Sturmkolonnen aufhalten soll. Doch liegen die ersten Schanzen so hoch, daß, wenn sie genommen sind, die zweite Linie den Dänen nichts mehr nutzen wird. Durch Sprengstücke haben übrigens auch die Pfähle ihrer Drahtgitter bereits stark gelitten, so daß das Hinderniß weniger furchtbar wird, als anfänglich geglaubt wurde.

Kopenhagen, 11 April, Nachmittags: Nach einem heftigen Artilleriekampfe um 4 Uhr heute Morgens erfolgte ein Sturmangriff der Preußen auf Schanze 8, welcher mißlungen ist. Schwächere Versuche erfolgten auch auf dem linken Flügel.

Aus Kopenhagen vom 12. Nachts ist folgende Depesche in Hamburg eingelaufen: Der dänische Kriegsrath hat beschlossen, die Düppeler Schanzen zu räumen.

Eine amtliche Bestätigung dieser Nachrichten ist in dem Augenblicke wo wir schreiben, noch nicht eingetroffen, aber es sprechen für die Genauigkeit derselben so viele gewichtige Gründe, daß füglich nicht daran zu zweifeln ist. Der Aufenthalt in den Schanzen war in den letzten Tagen für die Dänen sehr schwierig geworden. Sie liefen Gefahr, durch das feindliche Feuer förmlich ausgereiben zu werden, abgesehen davon, daß mittelst des Feuers aus den Mörsern die zwei über den Alsund nach Sonderburg führenden Brücken in Brand gesteckt und die dänische Besatzung der Schanzen gefangen werden konnte.

Alle diese Ereignisse zusammengefaßt würdigt der militärische Berichterstatter eines Wiener Blattes folgendermaßen: Der Eröffnung der zweiten Parallele ist rasch jene der dritten gefolgt, auf einer nur geringen Entfernung von dem Glacis der feindlichen Werke. Nach dieser erfolgte der Sturmangriff der Preußen, welcher zwar anfangs abgewiesen wurde, nichtsdestoweniger aber den Rückzug der Dänen nach Alsen zur Folge hatte. Die schnell nacheinander gefolgten Begebenheiten sind kurzgefaßt folgende. Nach und nach wurde das Bombardement gegen die Schanzen und das Lager hinter denselben, wo die dänischen Reserven standen, so stark, daß

Digitized by Google

nach den übereinstimmenden Meldungen beider kriegführenden Parteien das Gegenfeuer aus den Schanzen nur mehr schwach erwidert wurde, und endlich von drei Werken ganz verstummte. Mehrere schwere Kanonen waren zusammengeschossen, die Schanzen 1, 2, 3, 4, 5 und 6 stark abgekämmt, und die Düppelwindmühle, worin sich das Pulvermagazin und gleichzeitig das Observatorium der Dänen befanden, ganz zusammengeschossen. Dies waren sichere Anzeichen, daß die Wirkung eine außerordentliche gewesen, namentlich jene des Bombenfeuers, welches die Blockhäuser zertrümmerte. Unter solchen Umständen schien daher den Preußen ein Sturmangriff angezeigt und wurde auch auf der ganzen Linie der feindlichen Schanzen sogleich versucht. Er wurde zwar abgeschlagen, jedoch die Besorgniß vor einem zweiten, welcher mit allen Kräften der Preußen unternommen worden und sicher gelungen wäre, bewog den dänischen Obergeneral dessenungeachtet den Rückzug, der im Kriegsrathe berathen und gebilligt worden, anzuordnen. Dem dänischen Feldherrn schwebte hiebei der richtige Gedanke vor, daß eine gewaltsame Erstürmung der Schanzen durch die Preußen die Erhaltung seiner ganzen Armee in Frage gestellt hätte, denn hätten sie mit stürmender Hand die Dänen aus den Werken verdrängt, so wären sie auch mit denselben gleichzeitig über die Brücken nach Alsen eingedrungen und würden so mit einem Schlage beide Stellungen erobert haben. Es hat somit der dänische Obergeneral durch den rechtzeitigen Rückzug in die Stellung nach Alsen voraussichtlich den Besitz dieser gerettet, die andern Falls sammt der ganzen Armee unfehlbar verloren gewesen wäre.

Aus Flensburg meldet man vom 11. d.: Die Beschießung der Schanzen aus den neuerbauten Mörserbatterien hat begonnen. Am Wenning Bund sind neue Küstenbatterien erbaut. — Die Dänen haben einen mißglückten Landungsversuch auf der Südseite der Halbinsel Broacker gemacht.

Aus Wiborg in Jütland erfährt das dänische Blatt „Fädrelandet“, daß jüngst zwei dänische Kavallerie-Offiziere des Generals Hegermann dort erklärt haben, daß es vernünftiger wäre, anstatt gegen die Alliirten — nach Kopenhagen zu ziehen, um dort auf die Einwohner loszuschlagen, und so der Kopenhagener Pöbelherrschaft ein Ende zu machen.

Zur jüngsten Erklärung Lord Palmerstons bezüglich der am 20. beginnenden Londoner Konferenzen ist nachzutragen, daß Palmerston ausdrücklich bemerkt hat, Frankreich habe seine Zustimmung zur Konferenz gegeben, und halte den Londoner Vertrag von 1852 aufrecht. Daß zwischen Frankreich und England gerade im Hinblick auf Schleswig-Holstein eine Annäherung stattgefunden hat, wird von allen Seiten bestätigt. Frankreich scheint also die Befragung des Volkswillens der Schleswig-Holsteiner, ob sie deutsch oder dänisch werden wollen, fallen gelassen zu haben.

Das Bombardement von Sonderburg wird in England gehörig zu Gunsten Dänemarks ausgebeutet. Lord Palmerston versprach sogar dem Parlament, eine Untersuchung des Falles einzuleiten. Aus Berlin habe er noch keine Auskunft erhalten. Also scheint es, daß England auch deshalb reklamirt hat. Wahrlich die deutschen Großmächte haben viel Geduld mit der Anmaßung der englischen Regierung. Es ist unerhört, daß Großmächte sich wegen jeder Unternehmung im Kriege so zur Rede stellen lassen.

Im englischen Parlament antwortete auf Berney's Anfrage: ob die Interessen der Bevölkerung von Schleswig und Holstein bei den bevorstehenden Konferenzen vertreten und geschützt werden würden? Lord Palmerston: Ja! 1. von den Bevollmächtigten ihres gesetzlichen Fürsten (worunter Se. Lordschaft natürlich den jetzigen König von Dänemark versteht); 2. — doch der erste Vertreter und Beschützer genügt schon so vollständig, daß es überflüssig sein dürfte, die andern namhaft zu machen. Auf die Bemerkung Herrn Osborne's, daß der Vertrag von 1852 doch nicht als Grundlage für die Konferenzberathungen betrachtet werden könnte, da derselbe nicht nur von Preußen, Oesterreich und Frankreich, sondern, wie aus Nr. 5 des Blaubuchs hervorgehe, selbst von England aufgegeben worden sei — antwortete Lord Palmerston: „Nicht nur wir halten den Vertrag von 1852 aufrecht, sondern alle Mächte, die ihn unterzeichneten, bestehen darauf.“ Das klingt sehr erbaulich. Man braucht übrigens den Palmerston'schen Worten keine allzugroße Glaubwürdigkeit beizulegen.

(Kleine Notizen.) Am 8. Abends brannte Sonderburg (das dänische Hauptquartier hinter den Düppler Schanzen) an mehreren Stellen so hell, daß der Feuerschein fünf Meilen davon, in Flensburg, deutlich gesehen wurde. Das einst so reizende Städtchen (zählt 3000 Einwohner) muß allmälich bis auf wenige Gebäude eingeäschert sein. — Die Civilkommissäre in Schleswig haben ein Reskript erlassen, welches den schleswigschen Beamten bei sofortiger Amtsentlassung untersagt, irgend welche auf die Londoner Konferenz bezügliche Beschlüsse oder Adressen zu unterschreiben. — Außer vielen schwedischen und norwegischen sind in diesen Tagen auch finnländische und holländische Freiwillige in Kopenhagen angekommen. — Wie man aus Hamburg meldet, ist in der Nordsee noch immer keine österreichische Flotte in Sicht. — Vor Düppel sind 4000 Zentner Munition erst kürzlich aus Preußen angekommen, um beim Schlußakt der Belagerung verwendet zu werden. —

---

Innsbruck, 11. April. (VII. Sitzung des Landtages.) Anwesend 47 Abgeordnete. Als l. f. Kommissär Graf v. Coronini. Aus dem Einlaufe ist erwähnenswerth: Gesuch der Stadtgemeinde Brunecken, um die Bewilligung zur Einhebung des sogenannten Stiggelbes, das ist, einer von Fremden, welche sich längere Zeit dort aufhalten, zu beheben Taxe. Ueberreicht durch den Abg. Dr. Grebmer.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war: Antrag v. Zallinger's um Einschreitung bei der Regierung wegen Rückerstattung der Steuern und Umlagen von den zum Eisenbahnbau in Südtirol exproprirten Gründen. v. Zallinger begründet diesen Antrag: es sei dieser Gegenstand in der vorjährigen Landtagssession zur Sprache gekommen; es habe die Regierung zugesagt, daß binnen einem gewissen Zeitraum die Steuerrückvergütungen für die zum Eisenbahnbau exproprirten Güter erfolgen werden. Nun sei dieser Termin schon längst abgelaufen, und doch sei die in Aussicht gestellte Finalliquidation nicht erfolgt. Redner weist

Digitized by Google

nach, daß mitunter noch immer Steuern für Gründe gezahlt werden müssen von solchen Leuten, die schon seit 10 Jahren nicht mehr Eigenthümer der Gründe sind. Frhr. v. Giovanelli erklärt, die Regierung habe im Vorjahre bereits die bündigsten Versicherungen gegeben, diese Angelegenheit zu regeln; er sei daher überrascht gewesen erfahren zu müssen, daß gerade in dieser Beziehung die Wünsche der Gemeinden ganz und gar unberücksichtigt geblieben seien. Abg. Kemenater: Man fordere schon vom gemeinen Mann, daß er Wort halte, umsomehr müsse man dies von den k. k. Behörden fordern. Es wäre diese Angelegenheit längst zu Ende geführt, wenn man nur die Hälfte der Anstrengung zur Steuerrückvergütung gemacht hätte, der sich die Steuerämter bei der Eintreibung der Steuern befleißen. Abg. Dr. v. Mörl: Ein eigener Unstern walte über Südtirol; Uebel und Plagen die man in andern Ländern kaum dem Namen nach kennt, seien hier längst einheimisch, namentlich die Traubenpest und die Raupenseuche. Es gehöre eine wahrhafte Geduld dazu, alles dies zu ertragen; weil es aber Schicksalsschläge sind, so haben die Südtiroler diese Geduld bisher bethätiget. Selbst, daß die Regierung ihrem Unglücke keine Unterstützung zukommen läßt, wird geduldig ertragen. Nicht aber könnte man sich geduldem mit dem Ansinnen der Regierung, wie selbe die Steuern sammt Umlagen für die zum südtirolischen Eisenbahnbau exproprierten Grundstücken den Parteien rückzusetzen sei. Diese Art der Rückvergütung sei gegen alle Verträge, gegen alle Expropriation — und Verhandlungsprotokolle. Redner bringt mehrere thatsächliche Belege und schließt mit den Worten: So lange ihm noch ein Sinn für Recht bleibe, müsse er dem Antrage v. Zallingers beipflichten.

Die weiteren Verhandlungen betreffen: 1. ein Majestätsgesuch der Gemeinden Klausen, Villanders und Lajfons um Nichtaufhebung des Pfunderer Bergwerks. (Der Antrag auf Beworwortung des Gesuches wird angenommen.) 2. Verhandlung über die Gesuche der Gemeinden Neumarkt, Montan und Eichholz um Bewilligung von unverzinslichen Darlehen aus dem Approv.-Fonde, behufs Schwefelankauf, gegen gesetzliche Sicherstellung und Rückzahlung in den kommenden drei Jahren. Der Antrag der Gemeinde Neumarkt 3000 fl., der Gemeinde Montan 2000 fl. und der Gemeinde Eichholz 700 zu bewilligen, wird angenommen. Ebenso wird der Gemeinde Sacco ein unverzinsliches Darlehen von 1000 fl. bewilligt.

Se. Majestät haben dem provisionirten Haller Salzbergs-Oberhutmann Josef Schmarl in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Meran, 10. April. Das kalte windige Wetter, welches uns in den letzten Tagen sogar mit Eis beschwerte, hat an den blühenden Bäumen und wahrscheinlich auch an den Reben bedeutenden Schaden angerichtet. Am 5. d. brannte es im Dorfe Tirol in einem Hause, rechtzeitige Hilfe vermochte noch das Feuer zu löschen, das schon bereits das Dach ergriffen hatte. Herr Dekan Santer von Meran, der an einer leichten Lungenentzündung krank liegt, geht der Wiedergenesung entgegen. (S. B.)

Meran, 11. April. Die neueste Molkenkurliste weist ein Verzeichniß von 171 Parteien mit 356 Personen nach. — Die Familiengruft des Erzherzogs Johann auf dem Schlosse Schönna soll nun nahezu vollendet sein, und die feierliche Beisetzung des Leichnams in Kürze stattfinden. (B. Z.)

Trient, 12. April. Gestern und heute fanden bei Pergine Schießübungen aus gezogenen Schießröhren der in Südtirol stationirten Bergbatterien statt, welche günstige Erfolge lieferten. Auf einer Entfernung von 1800 Schritte wurden die meisten und sichersten Schüsse gemacht. Zu diesem interessanten Schauspiele hatten sich viele Zuschauer eingefunden.

Wien. Unter den neuen Plätzen und Straßen Wiens wird, zur Erinnerung an die Waffenthaten in Schleswig, auch ein Königsberg-Platz und eine Oeverfee-Straße figurieren. — In Wien ist man in den Kreisen des großen Publikums, den mehr wie den weniger gebildeten, tief verstimmt, daß Kaiser Max kein Wort fand, um Oesterreichs vor dem Abschied freundlich zu gedenken. Ihm trug Oesterreich stets die Fülle seiner besten Gaben entgegen; man erinnere sich hiebei nur der ausgezeichneten Stellungen, die er einst in Lombardo-Venetien und bis zur letzten Stunde bei der Marine inne hatte. — Der Papst hat durch seinen Nuntius in Wien dem Minister Grafen Moriz Esterhazy 1000 fl. für die Nothleidenden in Ungarn übergeben lassen. — Se. Majestät der Kaiser von Mexiko hat den Herren Etzel und Bontour, Direktoren der Südbahn, das Großkreuz des mexikanischen Guadeloupe-Ordens verliehen.

Der Bericht des Kaiserreichs von Mexiko auf seine Erbfolge-Rechte in Oesterreich ist der „France“ zufolge kein ganz unbedingter, sondern diese Rechte sollen für ihn und seine Erben wieder aufleben, sobald er aus irgend einem Grunde aufhören würde, Kaiser von Mexiko zu sein.

Auf dem oberösterreichischen Landtage wurde in der Sitzung vom 11. d. die Beibehaltung des politischen Ehekonsenses mit 26 gegen 21 Stimmen angenommen.

Die Stadt Genf war am 8. d. von einem entsetzlichen Unglück bedroht. Nach 4 Uhr brach in einem fünfstöckigen prachtvollen Gebäude Feuer aus; im Nu stand der Dachstock in Flammen, zu gleicher Zeit drang Rauch aus dem Keller. Ein wüthender Sturm trieb die Funken auf hundert Schritte weit. Den verzweifelten Anstrengungen der Feuerwehr gelang es nach sechs Stunden der Flamme Meister zu werden. Da die Treppe unbrauchbar geworden war, mußte das Dach von Außen auf Leitern erstiegen werden. Drei Feuerwehrmänner verunglückten, zwei davon wurden von herabfallenden Leitern gefährlich verwundet, und es wird an ihrem Aufkommen gezweifelt. Der dritte stürzte mit einem herzbrechenden Jammerruf vom Dach auf's Pflaster herab, und war natürlich auf der Stelle todt.

Der König von Schweden hatte vor Kurzem eine seltsame Audienz zu gewähren. Eine Anzahl junger Lappländerinnen hatten auf normegischen Schlittschuhen (breite, dünne Bretter, mittelst deren man leicht über Schneeflächen dinweggleitet) die weite Reise aus ihrer Heimat nach Stockholm zurückgelegt, um vom König die Einrichtung stehender Schulen in Lappland, an Stelle der bisherigen wandernden Lehrer zu erbitten. Die patriotischen Mädchen wurden äußerst huldvoll empfangen und erhielten die Zusage der Gewährung ihrer Bitte.

Digitized by Google

## Ueber Lebensversicherungen.

In unserer gelbsüchtigen Zeit, wo das Sprichwort „Geld regiert die Welt“ mehr als je seine Anwendung findet, und wo der Mensch nicht nach seinem innern Werthe, sondern nach der Größe seines Besitzes oder Einkommens taxirt wird, ist es ganz begreiflich, daß jeder Familienvater den innigsten Wunsch hegt, seinen Kindern wenigstens ein, wenn auch kleines Vermögen zu hinterlassen. Seinen Söhnen, um sie in Stand zu setzen, ein Geschäft zu beginnen und einen eigenen Herd zu gründen; seinen Töchtern, um es ihnen zu ermöglichen, eine „Partie“ zu machen, da die Erfahrung lehrt, daß vermögenslose Mädchen, wenn auch noch so wohl erzogen und wirthschaftlich, nur sehr selten das Glück haben, angemessene Verbindungen eingehen zu können.

Man kann es der Männerwelt nicht zu sehr zum Vorwurf machen, wenn sie sich scheut, gänzlich mittellose Mädchen zu heiraten. Die Kosten einer Haushaltung sind zu groß, die Bedürfnisse der Frauenwelt selbst zu bedeutend, als daß der Mann nicht fordern sollte, daß seine Frau auch ihrerseits an der Erhaltung des Hauswesens sich betheilige.

Wie soll es aber der kleine Geschäftsmann, der subalterne Beamte anstellen, eine anständige Aussteuer für seine Töchter herbeizuschaffen? Es ist nur zu bekannt, daß der Verdienst dieser so großen Klasse von Staatsbürgern kein solcher ist, um mit Leichtigkeit oder wenigstens ohne zu große Opfer die Summe zu beschaffen, von der die Versorgung seiner Tochter oft allein abhängt. Wir sehen dies sehr gut ein, behaupten aber dennoch, daß es bei vielen nur eine Unterlassungssünde ist, wenn sie ihren Töchtern keine Mitgift geben können. Die Meisten denken erst dann an die Ausstattung ihrer Töchter, wenn diese bald in das heirathsfähige Alter treten, während die Sorge um die Zukunft des Kindes schon bei dessen Geburt oder doch in den ersten Jahren beginnen soll und muß. — Dasselbe gilt bei kinderm männlichen Geschlechts bezüglich der Sicherung eines Kapitals zum etwaigen Erlaß der Militär-Befreiungstaxe, oder als Beihilfe bei Erlernung einer Kunst, eines Handwerks ꝛc.

Das Ersparen einer größeren Summe ist in einigen Jahren oft eine bare Unmöglichkeit, während dieselbe Summe in einer Reihe von circa 15 bis 20 Jahren mit Leichtigkeit aufgebracht werden könnte. Kann man nicht mit Gulden sparen, so muß man die Kreuzer zusammenhalten, und es ist leichter, durch 15 bis 20 Jahre alle Tage 10 Kreuzer zu ersparen, als durch 2 Jahre alle Tage einen Gulden zurückzulegen. Damit ist aber noch nicht Alles gethan. Die vernünftige Verwendung der Ersparnisse ist die Hauptsache und wir leben glücklicher Weise in einer Zeit, die sich durch gemeinnützige Anstalten vor Allem auszeichnet.

Sparkassen, Kranken-, Leichen- und Consum-Vereine, endlich Versicherungsanstalten aller Art bieten die Möglichkeit dar, jeden ersparten Kreuzer nutzbringend anzulegen. Unsern speziellen Fall betreffend, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Letztern einen bedeutenden Vorzug vor den Sparkassen haben. Diese können ihrer Einrichtung nach nur das eingelegte Kapital treulich aufbewahren, aber es zu vergrößern (außer durch die nicht bedeutenden Interessen) sind sie nicht im Stande.

Nicht so die Versicherungs-Anstalten, welche das Kapital nicht nur aufbewahren, sondern auch bedeutend vergrößern. Mit verhältnißmäßig höchst geringen jährlichen oder vierteljährigen Prämien-Einzahlungen, besonders wenn dieselben gleich nach der Geburt eines Kindes beginnen, kann man denselben nach einer kleinern oder größern Anzahl von Jahren ein ziemlich bedeutendes Kapital zur Verfügung stellen. Und dies sollte ein besorgter Familienvater nie versäumen. Die Opfer, die er sich auferlegt, sind so gering, und die Resultate sind so befriedigend. Es bedarf hiezu nur des festen Willens der Konsequenz.

Welche Versicherungsart man benützen will, hängt natürlich von Verhältnissen ab. Ob man die Versicherung für Kinder bei Erreichung eines bestimmten Alters wählt, oder der Familienvater seiner Familie ein bestimmtes beliebiges Kapital bei dem Ableben zu sichern wünscht, immer wird der Erfolg ein befriedigender sein. Aber wie wir schon oben sagten, man warte nicht zu lange! Je später die Einzahlungen beginnen, desto größer werden die Prämien, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, sie in Jahren der Noth und des Unglücks nicht erlegen zu können. Jedermann wird es möglich durch einige erübrigte Gulden im Monate, seinen Angehörigen oder auch für beliebige Vermächtnisse ꝛc. ꝛc., Hunderte an Kapital zuzuwenden.

Es ist über diesen Punkt schon so viel geschrieben worden, und wir schmeicheln uns auch nicht, irgend etwas Neues gesagt zu haben, aber es gibt Wahrheiten, die nicht oft genug wiederholt werden können, damit sie sich endlich Bahn brechen zum Nutzen so vieler Tausende, zum Gedeihen des Nationalwohles im Allgemeinen. Daß die Wohlthaten, die die Versicherungs-Anstalten gewähren, noch von Vielen nicht erkannt werden, beweist der Umstand, daß verhältnißmäßig so Wenige davon Gebrauch machen, und wir wollen nur hoffen, daß die Zeit nicht zu ferne sei, in welcher die Nichtversicherten in Tirol und Vorarlberg zur Ausnahme gehören.

Unterzeichnete Anstalt, bereits seit 24 Jahren thätig, verdient gewiß alle Anerkennung, da sich selbe durch deren erprobte treffliche Einrichtung mit vollem Rechte das allgemeine Vertrauen erwarb, allen gerechten Anforderungen Rechnung trägt, und so dem Publikum Gelegenheit gibt, sich an der so segensvollen Einrichtung der Lebensversicherung in jeder möglichen Weise auf das vortheilhafteste betheiligen zu können.

Jede wünschenswerthe Auskunft wird bereitwilligst ertheilt von C. Högwein in Innsbruck (pr. Adr. löbl. Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung), Haupt-Agent für Tirol und Vorarlberg der allg. wechs. Kapital- und Renten-Versicherungs-Anstalt in Wien.

---

Für die Abonnenten der Verhandlungen des Tiroler Landtags liegt Bogen 23—25 bei.

---

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 14. April 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 73.80 | Bank-Aktien | 776 |
| 5% National-Anlehen | 81.85 | Credit-Aktien | 193.70 |
| | | K. K. Münz-Dukaten | 5.49 |
| | | Silber | 114.25 |

---

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Kajetan Karl Sweth,

## Der Leidensgefährte Andreas Hofers.

Skizzen aus dessen Leben. Von Joh. Oettlieb.

(Schluß.)

Nach einer Fahrt von wenigen Stunden langte das Schiff mit den Gefangenen auf Elba an und ankerte im Hafen der Festung Porto Ferajo. Die Generalität mit vielen Offizieren und eine Menge Volkes erwarteten am Hafen die Gefangenen. Der kommandirende General Gaillieu fragte gleich: „wo habt ihr den Adjutanten?“ und als ein Gensdarm auf Sweth zeigte, polterte er diesen an mit den Worten: „verfluchter Tiroler-Brigant! sieh dort den Pontecello-Platz. Dort haben bravere Menschen als du ihr Grab gefunden. Wenn du nicht gehorchen willst, wirst du dort erschossen werden.“ Wollte Gott! dachte sich Sweth, ich wäre schon in Mantua erschossen worden.

Sweth und seine Gefährten sollten nun in das Militär eingereiht werden. Sweth weigerte sich, desgleichen seine Mitgefangenen, standhaft, obwohl der Adjutant des Bataillons, ein Deutscher, ihm treuherzig zuredete und ihm vorstellte, daß er sich durch seine Weigerung sein Loos nur verschlimmern werde. Erst durch Mißhandlungen aller Art, anhaltendes Gefängniß in Eisen bei Wasser und Brod, und die schließliche Erklärung des Kommandanten, er werde sie auf dem Kerkerstroh verfaulen lassen, konnten Sweth und seine Gefährten gezwungen werden, in's Unvermeidliche sich zu schicken. Die Tiroler Gefangenen mußten nun, einen Stock statt des Gewehres in der Hand, und in der abenteuerlichsten Kleidung „exerzizen lernen“ und Soldatendienste leisten, wobei sie häufig der rohesten Behandlung ausgesetzt waren. Aus dem bunt zusammengewürfelten Bataillon deserirte wer konnte; die wieder eingebrachten wurden sofort erschossen. Das Bataillon kam nach Bastia auf Corsika, wo die Desertionen noch häufiger vorkamen. Ging der Soldat vor die Stadt, machten sich die Bauern, denen es in Folge des Krieges an Arbeitskräften fehlte, an ihn, versprachen ihm Geld, Kleidung und Unterkunft, nahmen ihn mit sich und stellten ihn unter Versprechen guten Lohnes bei ihrer Arbeit an. Forderte aber der Deserteur nach Verlauf der Zeit seinen Lohn, ging der Korse hin, zeigte denselben der Gensdarmerie an und nahm hiefür noch die ausgesetzte Geldbelohnung in Empfang.

Das Bataillon kam nun aber nach Corte in Garnison, wo die Offiziere ihre Mannschaft ganz in ihren Händen hatten, aber auch auf das willkührlichste und grausamste behandelten, und zu den strengsten gemeinen Arbeiten verwendeten. Später wurden zwei Kompagnien nach der höchst ungesunden Stadt Calvi verlegt, um den Dienst der dortigen Besatzung zu übernehmen, deren Mannschaft größtentheils in die Spitäler gewandert war. Nach drei Monaten kehrte Sweth mit seiner Kompagnie wieder nach Corte zurück, von wo jedoch das Bataillon bald nach Sagone beordert wurde, um drei Schanzen und Batterien zu bauen, wozu auch Sweth verwendet und dabei härter als ein Sclave gehalten wurde. Sweth klagt in seinen Memoiren über die Behandlung der Gefangenen von Seite der Franzosen sehr bitter und weist dabei namentlich darauf hin, wie menschenfreundlich die von den Tirolern gefangenen Franzosen behandelt wurden. Die körperlichen Anstrengungen bei schlechter Verpflegung und Behandlung warfen den Adjutanten Hofers auf's Krankenlager, und derselbe wurde nach dem drei Stunden entfernten Spital in Vico gebracht, wo zwei und zwei Kranke in einem von Ungeziefer starrenden Bette lagen. Erst nach fünf Monaten konnte Sweth wieder hergestellt zu seiner Kompagnie zurückkehren.

Auf Befehl des Generals Bertier wurde das Bataillon von Sagone, wo es acht Monate gelegen, nach Ajacio, von da nach Bastia beordert und endlich nach Livorno eingeschifft. In Livorno nahm die Desertion so überhand, daß Anfangs jeden Abend zehn Mann fehlten, was den Kriegsminister bestimmte, eine Untersuchung der Ursachen der gerade in diesem Truppenkörper so häufig und so lange schon vorkommenden Desertion einzuleiten. Die Kommission, welche alle eingefangenen Deserteure vernahm, bezeichnete die schlechte Behandlung als den Grund derselben, worauf der Bataillonskommandant verhaftet und zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt wurde. Der neue Kommandant des Bataillons benahm sich gut und das Schicksal Swethe wurde erträglich. Da kam das Jahr 1813. Hatte früher die schlechte, oft unmenschliche Behandlung das „Fremden-Bataillon“ in dem Sweth zu dienen gezwungen war, gelockert, so waren es jetzt die Siege der Russen und die Erhebung Deutschlands, welche jenen Truppenkörper der französischen Fahne vollends entfremdeten. Bei einem Zusammenstoße mit den Engländern bei Via Reggio und Livorno ging mehr als die Hälfte des Bataillons größtentheils durch Ueberlaufen verloren. Zur Strafe desselben wurde der Rest des Bataillons auf 7 Jahre nach Corsika verbannt, wohin es nach vorhergegangener Entwaffnung wieder gebracht werden sollte. Die Erinnerung an die vielen auf Corsika erlittenen Drangsale weckte nun auch in Sweth den Gedanken an Desertion und reifte seinen Entschluß. Zwei Tage vor der Einschiffung wurden von 16 Kameraden die Pläne zur Flucht berathen, und die Stunde festgestellt. Aber nur drei, darunter Sweth, fanden sich zur festgesetzten Zeit und am bestimmten Sammelplatze ein. Da die Thore bewacht, und kein Ausweg offen stand, krochen die drei Kameraden durch den Dogana-Kanal und arbeiteten sich mit Lebensgefahr durch das bei eingetretener Fluth des Meeres doch ausgestaute Gewässer. Nach Uebersteigung einer anderthalb Klafter hohen Mauer am Ausgange des Kanals war das freie Feld gewonnen. Nach langen, von Abenteuern jeder Art begleiteten Wanderungen kam Sweth nach Imola, wo bereits die Oesterreicher einmarschiet waren. Sweth ließ sich beim ersten Landwehrbataillon von C. H. Karl-Infanterie engagiren, und wurde der dritten Kompagnie zugetheilt. Später kam Sweth in die Brigade-Kanzlei des Generals Starhemberg und erhielt Urlaub in seine Heimath zu reisen. Er schlug den Weg über Tirol ein, besuchte Hofers Wittwe, und traf endlich wieder in seiner Heimath Graz ein, wo er jedoch seinen Vater bereits gestorben fand. Auf Verwendung des Erzherzogs Johann erhielt Sweth am 10. Febr. 1816 seinen Abschied und eine Bedienstung bei der n. ö. Staatsbuchhaltung und kam am 16 Okt desselben Jahres als Inaroffist zur Staatsbuchhaltung nach Innsbruck. Am 5. Nov. 1816 verehelichte er sich mit Johanna Liebl, welche ihm 1840 das dreizehnte Kind gebar. Im vergangenen Jahre feierte Sweth mit den übrigen versammelten Veteranen noch das Landesfest, bei dem er als Leidensgefährte Hofers ein bedeutsames Stück Tiroler Geschichte repräsentirte und das letztemal seine wohlverdiente goldene Medaille zur Festfeier an seine treue Brust drückte.

Digitized by Google

## Kundmachung.

Am 24. d. M. wird um 10 Uhr Vormittags in der hiesigen Landhauskapelle das Georgifest mittels eines Hochamtes gefeiert werden.

Innsbruck, am 12. April 1864.

Vom tirolischen Landesausschusse.

**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 39 | 46 | 66 | 47 | 7 |
| Linz . . . . . | 24 | 18 | 83 | 62 | 73 |
| Wien . . . . . | 28 | 40 | 17 | 45 | 90 |

**Getreide-Preise**
in österr. Währung nach dem Bozner Wochenmarkte vom 9. April 1864.

| 1 Metzen | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | Linq. | Mrk. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 3 | 25 | 3 | 20 | 3 | 15 | 3 | 15 | — | — | — | 510 |
| Roggen | 2 | 38 | 2 | 35 | 2 | 30 | 2 | 25 | 2 | 15 | — | 518 |
| Gerste | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Hafer | 1 | 50 | 1 | 40 | — | — | — | — | — | — | — | 48 |
| Dienten | 2 | — | 1 | 95 | 1 | 77 | — | — | — | — | — | 24 |
| Türken | 2 | 30 | 2 | 10 | 2 | 15 | 2 | 12 | 2 | — | — | 400 |

Eingestellt wurden —, verkauft 1516 halbe Metzen.

# Verpachtung

der

## Leonhard Oberlindober'schen Spezerei-Handlung.

Die Dr. **Josef Flori**'schen Kinder haben aus dem Nachlasse ihres Onkels, Herrn **Leonhard Oberlindober** die Behausung Nr. 127 in der Bäckerthorgasse dahier, und das daselbst seit Jahren ausgeübte Spezereiwaaren-Geschäft erbsweise übernommen.

Dieses Geschäft sammt verkäuflicher Spezereiwaaren-Gerechtsame, Magazinen, Ladeneinrichtung und Wohnung im I. Stocke ist auf kommende Georgi zu verpachten, ebenso ist der III. Stock zu vermiethen.

Die nähern Bedingungen können in meiner Kanzlei, im neuen Hause der Herren Gebrüder Baur nächst der Eisenbahn eingesehen, und Offerte bis 20. d. Mts. gemacht werden.

Innsbruck, den 5. April 1864.

**Dr. Carl Schneller,**
k. k. Notar.

3

In der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, die **Wagner**'sche **Universitäts-Buchhandlung** in Innsbruck, sowie in den Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch, P. Ender in Kufstein, J. D. Hofmann in Lienz, Joh. Taffenbacher in Niederdorf, C. Jandl in Meran und Zimmerling in Hall zu beziehen:

**Vierzig Anreden zur Feier der ersten heiligen Communion bei dem vor- und nachmittägigen Gottesdienste. Von einem katholischen Pfarrer des Bisthums Augsburg. Preis 65 kr. österr. W. Silber.**

**Am 17. Mai l. Js.**

findet eine große Ziehung des

## Bayerischen Eisenbahn-Anlehens

statt.

Die Hauptpreise desselben sind: 1mal **25,000**, 6mal **20,000**, 4mal **18,000**, 8mal **16000**, 1mal **15000**, 8mal **14000**, 8mal **12000**, 23mal **10000**, 8mal **8000**, 8mal **7000 fl.** u. s. w.

Für obige Ziehung kostet 1 Los fl. 2. — 6 Lose fl. 10. — 13 Lose fl. 20. — gegen Einsendung des Betrags in Oesterr. Banknoten.

Gefällige Aufträge hierauf werden gewissenhaft und sorgfältigst ausgeführt, Verloosungspläne den Bestellungen beigeschlossen und die Gewinnliste jedem Theilnehmer sofort nach der Ziehung zugesandt.

Man beliebe sich daher baldigst und direkt zu wenden an

**Heinrich Bach,**
Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.
(Stiftstraße 28.)

2

# Dungmehl.

In der ehemaligen chemischen Fabrik in Hall, und bei Joh. Steinlechner junior, zum Bretzenwirth in Hall, ist ganz reines, aufgeschlossenes

## Knochen-Dungmehl

zu billigem Preise zu haben. Dasselbe hat sich bereits als von besonders schneller Wirksamkeit bewährt, ist vollkommen frei von Säure und ganz besonders auf feuchten Gründen anzuempfehlen, wo es ebenso schnell als nachhaltig wirkt.

Aufträge werden in Innsbruck übernommen von

**Martin Tschurtschenthaler,**
Stadtplatz, goldene Rose.

6

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

# Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Bavaria,** | Capt. **Taube,** | am **10. April** | **Saxonia,** | Capt. **Trantmann,** | am **28. Mai** |
| **Germania,** | „ **Ehlers,** | „ **30.** | **Borussia,** | „ **Meier,** | „ **11. Juni** |
| **Teutonia,** | „ **Haack,** | „ **14. Mai** | **Germania,** | „ **Ehlers,** | „ **25.** „ |

**Fracht** ℔ **2. 10** für ordinäre, ℔ **3. 10** für feine Güter per ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.
**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **60.**

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:
am **15. Mai** pr. Packetschiff **„Elbe,"** Capt. **Barkua.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20 kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 4 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 47.** **Neunzehnter Jahrgang.** 18. April 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Die Nachricht von der Räumung der Düppeler Schanzen war verfrüht; sie war aber nicht nur hier verbreitet sondern wurde auch anderwärts, z. B. in Frankfurt, Wien, Hamburg erzählt und geglaubt. Verbreitet wurde sie von Hamburg aus, wo die Zeitungen nicht nur davon sprachen, daß der dänische Kriegsrath die Räumung der Schanzen beschlossen habe, sondern daß auch die Dänen die Kanonen schon abführen ließen.

Aus Broacker wird geschrieben: Nach einer alten Dienstvorschrift befindet sich auf gewöhnlichen versiegelten Briefen, wie sie die dreitlene Ordonnanz bringt, ein Andreaskreuz (X). In unser Deutsch übertragen heißt dieses Kreuz „nicht unwichtig." Sieht neben diesem ersten Kreuze ein zweites, so will das sagen „sehr wichtig"; kommt jedoch noch ein drittes hinzu, so springt der hohe Offizier, der die Meldung erhält, hastig auf, denn dieses dritte Kreuz heißt nichts anderes als „Gefahr in Verzögerung." Diesen Uebersetzungen angemessen sind auch die Gangarten der Pferde. Nr. 1 schneller Schritt hin und wieder kurzer Trab; Nr. 2 scharfer Trab, hin und wieder Galopp; Nr. 3 Galopp und Carrière. An diesen Gangarten merkt der Soldat, der entweder im Quartier oder in der niedrigen Trinkstube einer Dorfschenke sitzt, die Zahl der Kreuze auf dem Briefe und kann berechnen, ob er sitzen bleiben darf oder aufspringen muß. Diese theoretisch-praktischen Grundsätze konnten wir am Samstag Abend verwerthen. Gegen 10 Uhr zeigte ein scharfer Ordonnanztrab durch die Hauptdorfstraße Broacker's an, daß ein Brief mit zwei Kreuzen befördert werde. Bald verbreitete sich das Gerücht, daß große Transportschiffe in der Flensburger Bucht sichtbar seien und in der Nähe der Küste zwischen Scheibe und Ulleröe sich Boote sehen ließen. Vermuthlich würden die Dänen eine Landung versuchen. Gegen 3½ Uhr schmetterte dann und wirbelte der Generalmarsch durch das große Dorf. Alles sprang auf und eilte auf die betreffenden Sammelplätze. Von Mund zu Mund ging es, daß der „Rolf Krake" sich wieder nach dem Eckensund resp. dem Rübel-Noer begeben habe. Doch schon nach zehn Minuten durfte Alles wieder nach Hause gehen. Der Morgen klärte das Mißverständniß auf: die bei Scheibe in Sicht gewesenen Boote waren vermuthlich Fischerkähne, der vermeintliche „Rolf Krake" aber ein mit Pallisaden beladenes Holzschiff gewesen, das sich ein wenig verfahren hatte.

Der „Staats-Anzeiger" meldet, daß der preußische Admiral Prinz Adalbert am 14. d. mit der „Grille" gegen Jasmund rekognoscirte und ein dänisches Linienschiff und eine Fregatte antraf, die 2½ Stunden mit ihren Breitseiten kanonirten, ohne die „Grille" zu treffen, welche Abends wieder zu dem bei Swinemünde liegenden Geschwader stieß.

Einem Schreiben aus Gravenstein vom 8. d. M. entnehmen wir Folgendes: Ist die Beschießung Sonderburgs auch aus kriegerischen Gründen geboten, so sind die Bewohner doch tief zu beklagen, von denen fast alle ihr Hab und Gut verloren haben, und, wie wir von den Gefangenen erfahren, 83 Männer, Weiber und Kinder getödtet und verwundet sind. Die Menschlichkeit sträubt sich gegen die Annahme, daß die Dänen den Bewohnern verboten haben sollten, sich aus der Stadt zu entfernen; leider hört man aber dies so oft versichern, daß man wider Willen gezwungen wird, sich das Verbleiben der Bürger in Sonderburg nur dadurch zu erklären, daß die dänischen Offiziere sie gezwungen haben, zu bleiben und für ihre Bedürfnisse zu sorgen.

Während des Bombardements von Sonderburg ist von den dänischen Soldaten so schändlich geplündert worden, daß der Oberbefehlshaber General v. Gerlach, sich in Folge Begehrens der Sonderburger Bürger zur Einleitung einer strengen kriegsgerichtlichen Untersuchung hat entschließen müssen.

Aus Gravenstein, 14. April meldet man: In der heutigen Nacht warfen die Preußen den Feind in die Schanzen zurück und gruben sich 100 Schritte vor den Schanzen ein.

Von Flensburg schreibt man, daß große Freude im

Digitized by Google

ganzen Lande herrscht über die von Wrangel an die Dänen erlassene Aufforderung, die sämmtlichen noch auf Alsen zurückgehaltenen schleswig'schen Bauernwagen 1000 an der Zahl, sammt Leuten und Pferden zu entlassen, unter der Drohung, im Verweigerungsfalle dieselbe Zahl in Jütland requiriren zu lassen.

In Apenrade wurden die Wohnungen des Bürgermeisters Lunn und des Amtmanns Bluhme plötzlich von preußischen Soldaten besetzt. Bei der Hausdurchsuchung sind Beweise einer Verbindung mit den Dänen gefunden worden.

Bei Helgoland nahmen die Dänen am 13. d. zwei Schiffe von unbekannter Nationalität; sie halten alle ausgegebenen und einziehenden Schiffe an.

Die jütische Landlage (keine laus puritatis der dortigen Bevölkerung), wie ein Brief der „Magdeb. Ztg." ebenso fein als verständlich bemerkt, ist über die vor Fridericia stehenden Truppen, die einen überaus beschwerlichen Dienst haben, hereingebrochen. Vorläufig sucht man sich noch so viel wie möglich gegen die ungebetenen Gäste zu schützen.

In Frankfurt wurden am 14. in der Bundestagssitzung die Ausschußanträge (Beschickung der Londoner Konferenz ohne Grundlage) mit großer Mehrheit (dagegen stimmte nur Baiern, Braunschweig und Nassau) angenommen, und der sächsische Minister v. Beust zum Bundesbevollmächtigten erwählt.

Kopenhagener Briefe vom 13. d. schildern die dort herrschende Stimmung als ungemein ernst. An ein freiwilliges Aufgeben der Düppeler Schanzen sei noch nicht zu denken; es werden vielmehr fortwährend Truppen nachgesendet.

In Kopenhagen, der Hauptstadt Dänemarks, fand eine revolutionäre Volksversammlung, zweihundert Mann stark, am 9. d. statt. Es wurde eine Adresse an das italienische Parlament votirt, in der das Bedauern der Dänen darüber ausgesprochen wird, daß sie auch Venetianer, insofern diese im österreichischen Heere in Schleswig kämpften todtschießen müssen. Möchten also die Dänen noch in letzter Stunde die Venetianer aufwiegeln?

In London meldet die „Morning-Post": Die Präliminarversammlung der Konferenzmitglieder findet nächsten Mittwoch in der Amtswohnung Lord Palmerston's statt.

---

Innsbruck, 15. April. (VIII. Sitzung des Landtages.) 48 Abgeordnete anwesend. Se. Durchlaucht der Herr Fürst-Statthalter war bei der Sitzung gegenwärtig. Der Einlauf enthält wieder verschiedene Eingaben von Gemeinde-Trennungsgesuchen, einen Antrag des Abgeordneten Dietl, der h. Landtag wolle den Gemeinden Glurns, Schluderns und Lichtenberg zur Ausschöpfung des Eischbettes und Erhöhung der Dämme einen Unterstützungsbeitrag aus dem Approx.-Fonde im Betrage von 4000 fl. bewilligen. Gesuch der Salefianerinnen zu Thurnfeld bei Hall um ein verzinsliches und sicherzustellendes Darlehen von 40,000 fl. aus Landesmitteln. Ueberreicht und unterstützt durch den hochwürdigsten Herrn Fürstbischof von Briren. Gesuch des Abgeordneten Rektors Dr. Harum, derzeit in Meran, um Verlängerung seines Urlaubes bis zu seiner völligen Herstellung. (Der angesuchte Urlaub wurde bewilliget.)

Erster Verhandlungsgegenstand ist der Antrag des Abg. v. Mörl betreffend die Eischregulirung; der Antrag lautet: „Der Landtag wolle bei der Regierung dringend sich dahin verwenden, damit die bereits genehmigten und dotirten Reparirungsarbeiten unterhalb Salurn von der ehemaligen Bozner-Trientner-Kreisgränze an bis gegen Deutschmetz und die Verlängerung des linkseitigen Salurner Abzugsgrabens die Beendigung erhalten." Der Antragsteller begründet seinen Antrag umständlich. Die Eisteinbrüche und Geschiebsablagerungen haben das Flußbett auf eine so furchtbare Art erhöht, daß die Gegend von Salurn mehr als zwei Millionen Quadratklafter Grund umfassend — von völliger Versumpfung bedroht erscheine. Der Ministerialrath v. Pasfetti gab sein Urtheil dahin ab, daß das Feldgebiet am linken Etschufer seinem Schicksale überlassen bleiben müsse, denn die Ursache der Versumpfung liege im Mangel eines beständigen Wasserabflusses, der sich nicht bewerkstelligen lasse. Die Salurner, durch den Ausbruch eines so competenten Fachmannes bestürzt, griffen zur Selbsthilfe und beschlossen den sogenannten Porzer-Abzugsgraben so weit als möglich zu verlängern, so schwierig und kostspielig das Unternehmen auch war. Kolossale Mauern wurden aufgeführt und der Abzugsgraben durchgeleitet, was die Gemeinde in einen Schuldenstand von 20,000 fl. brachte. Als v. Pasfetti später in Eisabgelegenheiten nach Tirol kam, würdigte er selbst diesen großartigen Bau und beantragte die Etschkorrektion bei der Bozen-Trientnerkreisgränze, da erst in Folge dieser Etschkorrektion die von der Gemeinde Salurn begonnene Arbeit von nachhaltiger Wirkung sein würde. Die Verbauungskosten sollten vom hohen Aerar getragen werden und die Ausführung des Baues wurde in mehrere Jahresperioden abgetheilt. Bisher sei aber nichts geschehen, so dringend nothwendig der Bau für die Gegend von Salurn auch sei. Die Statthalterei habe zwar jährlich auf die Flüssigmachung der nöthigen Summe angetragen, das Ministerium aber habe die Angelegenheit konsequent todtgeschwiegen. Es sei hohe Zeit, daß etwas geschehe. Die Millionen, welche die Gegend wegen der Traubenkrankheit verloren, der Geldabfluß zum Einkaufe von Getreide und Schwefel, und die Summen, welche das Nationalanlehen und die Militärbefreiungstaxe verschlang (Bravo! Bravo!) haben ihrerseits auch das ihrige dazu beigetragen, um die Bevölkerung an den Rand des Verderbens zu bringen. Wie habe die Regierung diesen Umständen Rechnung getragen? Zwei kleine Steuernachlässe seien das Ganze. Er (Redner) bitte die Herren Reichsrathsabgeordneten, sich Salurns anzunehmen. Wenn man in Betracht ziehe, daß Vorarlberg zu gleichem Zwecke 52,000 fl. zugekommen sei, müsse man fast annehmen, man wolle die Gegend von Salurn tiefmütterlich behandeln. (Beifall.) Der Antrag wurde kräftig unterstützt vom Abgeordneten v. Zallinger, der alle Angaben des Vorredners bestätigte, und einhellig angenommen.

Ein weiterer Gegenstand der Verhandlung war der Vortrag des Landes-Ausschusses über das Forstwesen. Berichterstatter Fr. v. Ottenthal stellt den Antrag, zur Vorberathung und Antragstellung in Betreff der Forstfrage ein

Digitized by Google

eigenes aus 10 Mitgliedern bestehendes Comité aufzustellen, dem alle eingelaufenen Aeußerungen, Gutachten und Eingaben ꝛc. als Material zu übergeben wären. Gewählt wurden: Graf Enzenberg, Tiefenthaler, F. v. Ottenthal, Scharmer, v. Comini, Dietl, Dr. v. Grebmer, Dr. Klettenhammer, Sartori und Karl v. Riccabona. Hierauf folgte der Vortrag des Landesausschusses über die vom Vorarlberger Landtage beantragten Abänderungen und Zusätze zur Landesverfassungs- und Schießstandsordnung. Dieser Gegenstand wurde einem Vorberathungsausschusse überwiesen, bestehend aus den Abgeordneten Dr. Blaas, Dr. Rapp, v. Comini, Dr. Klettenhammer und Sartori.

Aus der sechsten Landtagssitzung haben wir noch zu erwähnen den Antrag des Landesausschusses: Der Landtag wolle der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung daher für die von ihr zu gründende und herauszugebende Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Tirols, die in vierteljährigen Heften erscheinen soll, für die Jahre 1864, 1865 und 1866, wenn die Zeitschrift jährlich wenigstens 25 Druckbogen stark sein wird, eine jährliche Subvention von 400 fl. öst. W., wenn sie aber unter dieser Bogenzahl zurückbleibt, einen im Verhältniß geringeren Betrag aus dem landschaftlichen Haushaltsfonde bewilligen. Hofrath Dr. Haßmwanter als Berichterstatter und Abg. Prof. Grenter nahmen sich des Antrages zur Unterstützung des wissenschaftlichen vaterländischen Unternehmens sehr warm an. Abg. Leonardi hat einige Bedenken, ob die Zeitschrift mit der Richtung des heutigen Tages sich vereinbare, wünscht daher, daß die Unterstützung nur auf ein Jahr gewährt werde. Nach dieser Zeit werde sich der Landtag in der Lage befinden, über die Richtung des Werkes ein Urtheil zu fällen, und zu sehen, ob diese Unterstützung auch für die folgenden Jahre gewährt werden soll. Dr. Haßwanter bemerkt dagegen: Ob die Richtung dem heutigen Tage entspreche oder nicht, das sei ja nimmermehr die Aufgabe der Geschichte. Die soll und die Vergangenheit vorführen, wie sie wirklich war. Er bemerke, daß die Buchhandlung zum Behufe der Gründung dieser Zeitschrift die Bedingungen gestellt habe. Eine Abstimmung auf eine kleinere Summe als 400 fl., sei eine Abstimmung gegen das Unternehmen selbst. Der Antrag wurde schließlich mit großer Mehrheit angenommen. Dagegen stimmten: v. Cyri, v. Iffer, v. Ferrari, Dr. Leonardi, v. Mörl und einige bäuerliche Abgeordnete.

Innsbruck, 17. April. Wir haben bereits des werthvollen Geschenkes erwähnt, womit Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig neuerdings den Landeshauptschießstand bedacht hat. Es ist das lebensgroße Bildniß Sr. kaiserl. Hoheit. Daßselbe wurde von der vaterländischen Künstlerin Fräulein Anna Knittel aus dem Lechthale gemalt, und ist gegenwärtig im Ferdinandeum zur Ansicht ausgestellt. Die talentvolle, in München gebildete Künstlerin hat das Bildniß nach dem im Ferdinandeum befindlichen, von Schrotzberg's Meisterhand stammenden Brustbilde und nach getreuen Fotografien gemalt. Das Bild muß trotzdem, daß es nicht nach dem Leben gemalt wurde, als eine gelungene Arbeit erklärt werden. Die edel gebaute, schlanke Gestalt des Erzherzogs, die milden, seinen Gesichtszüge des durchlauchtigsten Prinzen sind mit warmen Farbentönen charakteristisch wiedergegeben, die Uniform ohne Steifheit und alle Nebendinge, als Säbel, Hut ꝛc. mit großem Fleiße gemalt. Den reichen Goldrahmen verfertigte der brave Goldarbeiter und Schnitzler Herr Sebastian Reden in Wilten. Das Bildniß ist für den großen Saal des Schützenhauses bestimmt und wird an derselben Stelle prangen, an welcher bereits beim Landesfeste ein Bildniß Erzherzogs Karl Ludwig mit der entsprechenden Inschrift angebracht war.

Innsbruck, 18. April. Gestern Abends verschied der in den weitesten Kreisen bekannte Kaiserjäger-Regiments-Kapellmeister Michael Hübner. Er war ein biederer, treuherziger Soldat, ein treuer Diener des Kaisers, in dessen tapferer Armee der verblichene durch 38 Jahre gedient, und die Feldzüge von 1848—1849 und 1859 mitgemacht hat. —

Meran, 14. April. Die beiden Statuen, über deren Zertrümmerung beinahe ebensoviel gesprochen und geschrieben wird, als weiland über die Zerstörung von Carthago, werden demnächst durch andere ganz und gar unverfängliche Bildnisse und Gegenstände ersetzt werden. Herr Heinrich Drasche in Wien, welcher der Spender auch dieses neuen Geschenkes ist, zeigt dadurch, daß es ihm nicht im entferntesten beigefallen ist, durch sein erstered Geschenk irgend einen Anstoß zu erregen, und daß er durch die Zerstörung derselben in seinem Wohlwollen gegen die Gegend, in welcher sein Sohn die Wiedergeneisung gefunden, sich nicht beirren ließ. Er schreibt an den Kurvorsteher Herrn Dr. Pircher dahier folgendes: „Zu meinem Bedauren lese ich in der Zeitung, daß die für den Meraner Kurgarten gewidmeten zwei Blumenträgerinnen zertrümmert wurden, und daß die Veranlassung darin zu vermuthen sei, daß diese Figuren zu wenig verhüllt sind. Ich kann dieser Ansicht nicht beipflichten; aber auch vom sittlichen und katholischen Standpunkte aus kann diese Form kein Bedenken erregen. Wer Italien bereist, wer die römischen und päpstlichen Paläste, Gärten, Gallerien besucht hat, wird auch ähnliche Formen häufig gesehen haben. Allein ich will gegen die Vorurtheile der dortigen ländlichen Bevölkerung nicht streiten, und um meine Absicht, zur Verschönerung des Kurgartens beizutragen, nicht vereiteln zu lassen, habe ich sogleich die Verfügung getroffen, daß Sie einen, wie ich glaube, ganz unverfänglichen Ersatz erhalten. Es werden demnach morgen per Weisbahn an Sie abgehen: a. Eine Figur 3′ 2″ hoch, vorstellend den „Herbst.“ b. Ein entsprechendes Postament dazu. c. Eine Figur 3′ hoch, vorstellend den „Sommer.“ d. Ein entsprechendes Postament dazu. e. Zwei Vasen (an Stelle der Blumenträgerinnen) mit zwei Postamenten. Damit jedoch auch das fromme Element versöhnt werde, so folgt aus meiner Fabrik auch eine „Maria immaculata,“ 6′ 6″ hoch mit Postament. Ich überlasse es Ihnen, diese Statue der dortigen Kirche zu widmen, oder dieselbe von Seite der Kurvorstehung auf einem passenden Platz aufzustellen. Es wäre übrigens besser, den Frevler zu belehren als zu bestrafen. Ihr freundschaftlich Ergebenster Heinrich Drasche.“

In Bozen wurden letzten Samstag zwei italienische Eisenbahnunternehmer wegen Verausgabung falscher Banknoten festgenommen und unter Gendarmeriebegleitung nach Trient abgeführt. So melden Privatbriefe von dort.

Digitized by Google

In Sarnthal wird am Sonntag den 24. d. M. die Einsetzung des neuen Dekans Hochw. Herrn Johann Zelger, seitheriger Kurat von Eggenthal, feierlich begangen werden. Außer der kirchlichen Feier wird auch die Schießstandsvorstehung diesen Tag festlich begehen und veranstaltet am 24., 25., 26. und 27. d. ein Freischießen, ausgestattet mit einem Hauptpreis von 3 Dukaten und einem von 3 Vereinsthaler, 4 Schleckerbesten von 2, 1½, 1 und 1 Vereinsthaler, sowie einer Schleckerprämie von 5 fl. für die meisten Schwarzschüsse.

Im Dörfchen Oberbozen wurde in der Nacht vom 15. d. in die Kirche gewaltsam eingebrochen und daraus 3 Kelche und andere dem Gottesdienste gewidmete Gegenstände entwendet.

Wien. Die „Wiener Ztg." berichtigt die Angabe der „France", daß der Verzicht des Kaisers Max von der Regierungsdauer in Mexiko abhänge; der Verzicht sei in dieser Beziehung vielmehr ein unbedingter.

Wien. Biegeleben, der neben unserm Botschafter in London, dem Grafen Apponyi, Oesterreich auf den Konferenzen vertreten wird, reiste nach der englischen Hauptstadt ab. — Die Frau Gräfin von Meran, geb. Gräfin Lamberg, wurde von einem Mädchen entbunden, welches in der Taufe den Namen Anna erhielt. Die Pathenstelle übernahm Frau Anna Gräfin von Meran. —

Aus Triest meldet man vom 11. April: Gestern Abends traf in Miramare eine telegraphische Depesche aus Paris ein, mittelst welcher Kaiser Napoleon dem Kaiser Max seine Glückwünsche zur Thronbesteigung darbrachte. Napoleon darf sich wohl selbst am meisten zu diesem Ereignisse Glück wünschen.

Aus Triest 14. April Nachmittags 2 Uhr wird endlich telegrafirt: Soeben fand die Abfahrt der mexikanischen Majestäten unter rauschendem Zuruf der Bevölkerung statt.

Man sah es dem edlen Kaiser Max an, daß ihm der Abschied sehr schwer wurde, da er die Thränen nicht unterdrücken konnte. Ihre Majestät die Kaiserin war gleichfalls ernst. 10 Minuten später setzte sich die „Novara" in Bewegung, und längs des Hafens hinfahrend, verschwand sie bald den Augen der zahlosen, am Ufer harrenden Bevölkerung. Als die Schiffe — zuerst die „Phantasie", die „Novara", „Themis", dann die sechs Lloyddampfer — an den Küstenbatterien vorbeifuhren, wurden sie von jeder einzelnen mit Salutschüssen empfangen. Auch von Kastell wurden sie mit Kanonenschüssen begrüßt.

Ein entsetzliches Verbrechen wird aus Rheingönnheim, nächster Station von Ludwigshafen auf der baierischen Bahn berichtet. Ein Eisenbahnbeamter genannter Station legte sich am vergangenen Samstag Abend, als eben der Zug von Kaiserslautern nach Ludwigshafen im Anbrausen war, mit seinen beiden Kindern von einem und vier Jahren auf das Schienengeleise. Der Lokomotivführer bemerkte, daß die Spur nicht frei sei, und bemühte sich, den Zug zum Stehen zu bringen, was jedoch nur theilweise gelang. Die Puffer warfen die Kinder bei Seite, so daß das kleinste Kind unverletzt blieb, und das Knäbchen von vier Jahren nur eine leichte Kopfverletzung erhielt, während dem unmenschlichen Vater an dem einen Fuß die Ferse, an dem andern die Zehen abgeschnitten wurden. Das Knäbchen soll beim Herannahen der Gefahr den Vater inständig angefleht haben, es loszulassen, doch ohne Erfolg. Die Veranlassung zu dieser schrecklichen That sollen häusliche Zwistigkeiten gewesen sein.

Garibaldi ist am 11. Nachmittags in London eingezogen. Die Arbeiter hatten Feiertag gemacht. Bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe hatte er vor Allem eine Unzahl von Huldigungsadressen in Empfang zu nehmen, dann setzte sich der Zug durch die Straßen unter Glockengeläute und Klängen der Musik in Bewegung. Der Vorbeimarsch der Arbeitervereine, die mit Fahnen und Musik vor dem Wagen Garibaldi's einherschritten, dauerte mehrere Stunden. Ganz London war in Bewegung, was bei einer Stadt von mehr als 2 Millionen Einwohner etwas sagen will. Der Lärm, in den sich unaufhörlich Zurufe aller Art mischten, war grenzenlos.

Von London wird gemeldet, daß am 12. d. wirklich die englischen Minister in Chiselhurst mit Garibaldi frühstückten.

Aus Paris wird geschrieben: Die französischen Truppen werden Mexiko beinahe eher verlassen, als es den Anschein gehabt hatte. Die Anwerbung deutscher Truppen, die die österreichische Regierung so dringend befürwortet, soll die nächste Veranlassung dazu sein.

In Böhmen hat sich zu Pilsen ein Freund des Waldes eine Vogel-Uhr erdacht, indem er die Stunden des Erwachens und des Gesangs gewisser Vögel beobachtete und aufzeichnete. Nach der Nachtigall, die fast die ganze Nacht hindurch schlägt, gibt der Fink, welcher unter allen Vögeln am frühesten munter wird, das Signal. Sein Gesang läßt sich vor Tagesanbruch mit 1½—2 Uhr Nachts vernehmen. Nach ihm beginnt die schwarzköpfige Grasmücke ihren Gesang, welcher von 2½—3 Uhr dauert und mit der Nachtigall wetteifern könnte, wenn er nicht gar zu kurz wäre; von 2½—3 Uhr schlägt die Wachtel. Von 3—3½ Uhr läßt die rothhäubige Grasmücke ihren melodischen Triller vernehmen. Von 3½—4 Uhr läßt sich die Schwarzamsel hören, welche so leicht alle Melodien lernt, daß ein Franzose es fertig brachte, daß alle Amseln seiner Heimath die Marseillaise sangen, nachdem er einer in Gefangenschaft unterrichteten Amsel, welche die Marseillaise gut singen konnte, die Freiheit gab und diese ihren wilden Schwestern als Lehrerin diente. Von 3½—5 Uhr singt die schwarzköpfige Meise, von 5—5½ Uhr piebst der Sperling, um welche Zeit auch die schlafrigen Meiserinnen und der Kuhdirt ihren Morgengesang beginnen.

Für die Abonnenten der Verhandlungen des Tiroler Landtags liegt Bogen 29—34 bei.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 16. April 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 73.75 | Bank-Aktien | 773 |
| 5% National-Anlehen | 81.75 | Credit-Aktien | 196 60 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.43 | | |
| Silber | 113.75 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Beilage (28) zur Volks- und Schützen-Zeitung Nr. 47.

**XIII. Verzeichniß der Beiträge zur Unterſtützung der verwundeten öſterreichiſchen Soldaten in Schleswig-Holſtein und der Witwen und Waiſen.**

Uebertrag vom XII. Verzeichniſſe 3239 fl. 2 kr. Von der löblichen Bolſchützengeſellſchaft in Sterzing durch deren Hrn. Vorſteher Franz Ganner 40 fl.; von den Hrn. Zoll- und Finanzwache-Beamten und von der k. k. Finanzwachemannſchaft im Amtsbezirke Rauders, und zwar im Kommiſſariate Mals 19 fl. 50 kr., worunter 1 fl. Silber, dann im Kommiſſariate Rauders 10 fl. und im Kommiſſariate Landeck 10 fl. 50 kr., zuſammen 40 fl., durch den k. k. Hrn. Gränzinſpektor Franz Edlen v. Poſch; von einer Gemeinde im Oberinnthale 2 fl. 50 kr.; von der Pfarrei Stilfes durch Se. hochw. Hrn. Dekan u. Landtagsabgeordneten Joh. G. Lechleitner 15 fl.; von der hochw. Geiſtlichkeit und der Gemeinde Schwoich bei Kufſtein durch den hochw. Hrn. Vikar J. P. Klingler mit dem Motto: Gott tröſte hier und lohne dort die Tapfern, 15 fl.; von der Pfarre St. Johann im Unterinnthale durch Se. hochwürden Hrn. Dekan Joh. Wilh. v. Tarnoczy 10 fl.; von der Gemeinde Antholz durch den hochw. Hrn. Pfarrer Anton Huber 5 fl.; von Sr. Hochwürden Hrn. Dekan Joſef Kapeller in Mals 52 fl. 91 kr., wovon die Gemeinde Mals 39 fl. 91 kr., darunter 1 fl. 68 kr. Silber, dann die Gemeinde Laatſch 4 fl., die Gemeinde Burgeis 5 fl., und die Gemeinde Tartſch 4 fl. geſpendet haben; von der Gemeinde Thierſee durch den hochw. Hrn. Vikar J. Walchhofer 30 fl.; von der Gemeinde Kartitſch durch den hochw. Hrn. Kuraten Joſef Koſter 6 fl.; von der Gemeinde Götzens durch den hochw. Hrn. Pfarrer Georg Grießer 6 fl. 30 kr.; von der Gemeinde Inzingen durch den hochw. Hrn. Kuraten Iſidor Jäger 7 fl. 30 kr.; von der Gemeinde Niederthei 5 fl. 50 kr.; von der Gemeinde Arzl bei Imſt durch den hochw. Hrn. Kuraten Martin Zoderer 10 fl. 40 kr.; von der Gemeinde Toblach durch den hochw. Hrn. Pfarrer Joſef Platzer 25 fl. 61 kr.; von der Seelſorge Eben im Unterinnthale 10 fl. 50 kr.; von Hrn. Dr. Klettenhammer, Landtags-Abgeordneten und Gerichts-Advokaten in Sillian 1 Dukaten = 5 fl. 53 kr.; von der Gemeinde Ehrwald durch den hochw. Hrn. Kuraten Joh. Schaller 10 fl.; von der Gemeinde Gnadenwald durch den hochw. Hrn. Kuraten Andreas Haidegger 7 fl.; von der Seelſorge St. Jakob in Defereggen durch den hochw. Hrn. Kuraten Peter Taſſenbacher 10 fl. 30 kr.; von der Kuratie Serfaus durch den hochw. Hrn. Kuraten Joſef Schwingshackl 30 fl.; von den verehrten Kaſino-Mitgliedern in Rauders durch deren Hrn. Direktor Frz. Edlen v. Poſch 15 fl.; von der Gemeinde Wängle durch den hochw. Hrn Pfarrer Joſef Weißkammer 21 fl.; von der Pfarrgemeinde Breitenbach durch den hochw. Hrn. Pfarrer J. Zeichtner 6 fl.; von der Gemeinde Oberilltaich durch den hochw. Herrn Kuraten Joſef Jäger 10 fl.; von der Pfarrgemeinde Partſchins durch den hochw. Hrn. Pfarrer Math. Pechlaner 8 fl.; von der Pfarrgemeinde Hittisau durch den hochw. Hrn. Pfarrer Bartlmä Berchtold 17 fl.; von der Seelſorge Kaltenbrunn durch den hochw. Hrn. Kuraten Alois Prizi 9 fl. 10 kr.; von der Gemeinde Karres durch den hochw. Hrn. Kuraten Anton Durach 2 fl.; von der Gemeinde St. Lorenzen durch den hochw. Hrn. Pfarrer Joh. Tſchurtſchenthaler 35 fl.; von der Gemeinde Ratſchings durch den hochw. Hrn. Provisor Peter Plank 2 fl. 50 kr.; von der Gemeinde Silberberg 10 fl.; von der Pfarrgemeinde Graun durch den hochw. Hrn. Pfarrer Alois Schranz 11 fl. 10 kr.; von der Pfarrei Deutſchnofen durch den hochw. Hrn. Pfarrer Anton Ambach 15 fl.; von St. Hochwürden Hrn. Dekan Math. Volderauer in Lienz 40 fl., wozu die Stadtgemeinde Lienz 27 fl. 34 kr., die Gemeinde Dölsach 8 fl. 66 kr. und die Gemeinde Leisach 4 fl. beigetragen hat; von der Gemeinde Hippach durch den hochw. Hrn Kuraten Joſef Poich 20 fl.; von der Pfarrei in Kirchdorf durch den hochw. Hrn. Pfarrer Jakob Waid 10 fl. und von einem Ungenannten 2 fl., zuſammen 12 fl.; von der Gemeinde Bild durch den hochw. Hrn. Pfarrer Sebaſtian Prieth 17 fl.; von der Gemeinde Percha durch den hochw. Hrn. Exposſitus Vinzenz Hild 4 fl.; von der Pfarre Kolſaß 10 fl.; und von Hrn. Kajetan Kröll, Wirth in Kolſaß, 1 fl. 75 kr. in Silber, zuſam. 11 fl. 75 kr.; von der Pfarrgemeinde Fiederbrunn durch den hochw. Hrn. Pfarrer Pr. Joh. B. Perkhold 38 fl.; von der Gemeinde Goſſenſaß durch den hochw. Hrn. Kuraten Joſef Thaler 15 fl.; von der Gemeinde Platt in Paſſeier durch den hochw. Hrn. Seelſorger P. Romuald Hochenegger 6 fl.; von der Pfarre Blons durch den hochw. Hrn. Pfarrer P. Aloiß Ibele 6 fl.; von der Gemeinde Brandenberg durch den hochw. Hrn. Kuraten Franz X. Winkler 13 fl. 70 kr.; von dem Hiſtorienmaler Hrn. G. Flag in Rom durch die Frau Priorin des Kloſters Thalbach Aloiſa Hagen 10 fl.; von der Pfarrgemeinde Mieming durch den hochw. Hrn. Pfarrprovisor Tobias Weiß 30 fl.; vom hochw. Dekanalamte Sarnthein durch den hochw. Hrn. Kooperator Anton Zelger 26 fl. 40 kr., Summe 3995 fl. 42 kr., worunter 77 fl. 22 kr. in Silber und 17 fl. 53 kr. in Gold begriffen ſind.

Berichtigung. In dem der Druckerei übergebenen IX Verzeichniſſe dieſer Sammelbeträge wurde irriger Weiſe ſtatt Frau Former — der Name Schirmer geſchrieben.

Niederegger, k. k. Rechnungsrath, als Kaſſier.

## Marktpreiſe des Innsbrucker Wochenmarktes vom 16. April.

(Preis in öſterreichiſcher Währung.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen per Star | 2 fl. 88 kr. | bis | 3 fl. 14 kr. |
| Roggen " | 1 fl. 80 kr. | bis | 2 fl. 8 kr. |
| Türken " | 1 fl. 52 kr. | bis | 1 fl. 60 kr. |
| Gerſte " | 1 fl. 74 kr. | bis | 2 fl. — kr. |
| Hafer " | 1 fl. 18 kr. | bis | 1 fl. 46 kr. |
| Erbſen " | 2 fl. 20 kr. | bis | 2 fl. 66 kr. |
| Fiſolen " | 1 fl. 98 kr. | bis | 2 fl. 52 kr. |
| Schmalz per Zentner | 47 fl. — kr. | bis | 50 fl. — kr. |

## Lotteziehung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck | 39 | 46 | 66 | 47 | 7 |
| Linz | 24 | 18 | 83 | 62 | 73 |
| Wien | 28 | 40 | 17 | 47 | 90 |

Digitized by Google

Bei **Franz Kirchheim** in Mainz iſt erſchienen und in der

**Wagner**'ſchen **Univerſitäts-Buchhandlung** in **Innsbruck**, den Filialen in **Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch**, **P. Eder** in Kufſtein, **J. D. Hofmann** in Lienz, **Joh. Taſſenbacher** in Niederdorf, **C. Jandl** in Meran und **Zimmerling** in Hall zu haben:

1. **Kleine Porträts großer Damen.** Bei der Rückkehr von der Zwölfuhr-Meſſe aufgenommen von **Theophil d'Antimore**, Moralphiloſoph. — Aus dem Franzöſiſchen. Preis 30 kr. BW.
2. **Die Aufgeklärten.** Ein Zeitroman von **Conrad von Bolanden.** Preis 2 fl. 70 kr. BW.
3. **Die Arbeiterfrage** und das **Chriſtenthum.** Von Wilh. Eman. Frh. v. **Ketteler**, Biſchof von Mainz. Preis 92 kr. BW.

---

# Dr. Pattison's Gichtwatte,

Heil- und Präſervativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Geſichts-, Bruſt-, Hals- und Zahnſchmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenſtechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenſchmerz ꝛc. ꝛc.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö.W., halbe 50 kr. ö.W.**

8 zu haben bei

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

---

# Dungmehl.

In der ehemaligen chemiſchen Fabrik in Hall, und bei Joh. Steinlechner junior, zum Bregenzerwirth in Hall, iſt ganz reines, aufgeſchloſſenes

## Knochen-Dungmehl

zu billigem Preiſe zu haben. Daſſelbe hat ſich bereits als von beſonders ſchneller Wirkſamkeit bewährt, iſt vollkommen frei von Säure und ganz beſonders auf feuchten Gründen anzuempfehlen, wo es ebenſo ſchnell als nachhaltig wirkt. Aufträge werden in Innsbruck übernommen von

**Martin Tſchurtſchenthaler,**

7 Stadtplatz, goldene Roſe.

---

**Am 17. Mai l. Js.**

findet eine große Ziehung des

## Bayeriſchen Eiſenbahn-Anlehens

ſtatt.

Die Hauptpreiſe deſſelben ſind: 1mal **25,000**, 6mal **20,000**, 4mal **18,000**, 8mal **16000**, 1mal **15000**, 8mal **14000**, 8mal **12000**, 23mal **10000**, 8mal **8000**, 8mal **7000 fl.** u. ſ. w.

Für obige Ziehung koſtet 1 Loſ fl. 2. — 6 Loſe fl. 10. — 13 Loſe fl. 20 — gegen Einſendung des Betrags in Oeſterr. Banknoten.

Gefällige Aufträge hierauf werden gewiſſenhaft und ſorgfältigſt ausgeführt, Verloſungspläne den Beſtellungen beigeſchloſſen und die Gewinnliſte jedem Theilnehmer ſofort nach der Ziehung zugeſandt.

Man beliebe ſich daher baldigſt und direkt zu wenden an

**Heinrich Bach,**

Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

(Stiftſtraße 28.) 3

---

Eine in ſehr gutem Betriebe ſtehende

# Wachszieherei in Innsbruck

**wird wegen fortwährender Kränklichkeit des Eigenthümers ſammt aller Zugehör aus freier Hand verkauft.**

Die Behauſung iſt für dies Geſchäft eigens erbaut, feuerfeſt eingedeckt, und bequem hiezu eingerichtet. Der Bleichplatz hat eine ſchöne ſonnige, ſtaubfreie Lage, und iſt von allen Seiten ſicher eingefaßt. — Vom Arbeitszimmer aus kann der Bleichplatz fortwährend leicht überſehen werden. Die Einſatz iſt gemauert, mit Eiſenblech gedeckt, mit Thore zum ſchließen und ſperren. Im Haus ſind zwei fließende Brunnen, wovon der eine in der Schmelz iſt.

Reflektirende belieben ſich an Unterzeichneten zu wenden, wo auf Verlangen nähere Auskunft ertheilt wird.

**Gebrüder Ettel,**

6 Wachszieher und Lebzelter in Innsbruck.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 05 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. pr. Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 48. Neunzehnter Jahrgang. 20. April 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Der Entscheidungskampf um die Düppeler Schanzen ist erfolgt, und sind darüber folgende Depeschen eingelaufen:

Gravenstein, 18. April. Hauptmann Hofmüller und Lieutenant Hassel sind gestern Nachmittags mit 16 Mann auf Alsen gelandet; sie vertrieben den Feind, vernagelten zwei vorhandene Geschütze der Batterie bei Arnkiel, und zogen sich verlustlos zurück, als feindliche Massen aus dem benachbarten Gehölz heranrückten.

Gravenstein, 18. April. Heute Nacht erfolgte der Angriff auf die Düppeler Schanzen. Sämmtliche zehn Schanzen, sowie der Brückenkopf nach Sonderburg wurden nach hartem Kampf im Sturm genommen. 2000 Dänen mit 51 Offizieren wurden gefangen.

Flensburg, 18. April. Die Preußen haben die Schanzen gestürmt. Auf dem linken Flügel gegen Sonderburg ist unter heißem Kampf der Uebergang nach Alsen geglückt. (Von dieser Waffenthat schweigen die bisher vorliegenden Depeschen aus dem preuß. Hauptquartier.) Auf sechs Schanzen wehen in diesem Augenblick preußische Fahnen.

Berlin, 18. April. Der König telegrafirte an den Prinzen Friedrich Karl nach Gravenstein. „Nächst dem Herrn der Heerschaaren verdanke Ich Meiner herrlichen Armee und Deiner Führung den glorreichen Sieg des heutigen Tages. Sprich den Truppen Meine höchste Anerkennung aus, und Meinen königlichen Dank für ihre Leistung. Wilhelm."

Aus Kopenhagen meldet man: General Gerlach, welcher vom Pferd gestürzt und dadurch verwundet worden ist (wenn es nicht etwa durch eine preußische Kugel geschah), beabsichtigt, das Oberkommando über die dänische Armee niederzulegen. General Steinmann wird ihn ersetzen.

Eine Bekanntmachung des dänischen Marineministeriums vom 13. April erklärt vom 19. April an auch die preußischen Häfen Danzig und Pillau in Blokadezustand.

Aus Flensburg schreibt man vom 13. d.: Gestern eröffneten 180 Kanonen und Mörser das Feuer, welches so lebhaft war, daß die Erde meilenweit im Umkreis erbebte. In den letzten 24 Stunden sind allein achttausend Bomben und Granaten geworfen worden, ohne daß die Dänen mit einem Schuß geantwortet hätten. Die Schanzen 1 bis 6 sind sehr stark beschädigt und sehen rohen Erdhaufen ähnlich; von Geschützen ist nur in den Schanzen 7 bis 10 etwas zu entdecken. Die Drahtgeflechte liegen zum großen Theil flach auf dem Boden, und wahrscheinlich sind auch die Pallisaden an vielen Stellen zertrümmert. Man erwartet stündlich den Befehl zum Angriff, und die Soldaten fürchten jetzt, daß die Dänen sich zurückziehen und die Schiffbrücke über den Alsen-Sund abbrechen, ehe sie mit ihnen handgemein werden. Das Wetter ist vortrefflich. Die Soldaten sind vom herrlichsten Geist beseelt.

Von Gravenstein 12. April wird geschrieben: Heute Nacht war die Sturmkolonne bereits auf der Bäffelkoppel aufgestellt und wir erwarteten jeden Augenblick den Befehl zum Angriff, als wieder Gegenbefehl gegeben wurde. Die größte Schwierigkeit, die beim Sturm zu überwinden sein wird, bieten die Wolfsgruben und die Drahtgeflechte, welche sich um die Schanzen herumziehen. Jene sind mit Sensen, Eggen und andern spitzen Werkzeugen angefüllt, diese bestehen aus Telegrafendrähten und sind so stark, daß es schwierig ist, sie durchzuhauen. Die vordersten Reihen der Stürmenden müssen daher Schanzkörbe und Faschinen tragen, um die Wolfsgruben auszufüllen, während andere mit Beilen die Kupferdrähte niederhauen. Ist dieses bewerkstelligt, so wird die Erstürmung der Übel zugerichteten, aber immer noch 40 Fuß hohen Schanzen hoffentlich nur das Werk eines kurzen, wenn auch blutigen Kampfes sein.

Wie die „Itzehoer Nachrichten" melden, ist es dem dänischen Kapitän Hammer gelungen nach der Insel Föhr eine Anzahl von 150 Dänen zu bringen, in Folge dessen er jetzt als unumschränkter Herr auftritt und die bedauernswerthen Insulaner, Friesen aus echtem Schrott und Korn, bei jeder Gelegenheit tyrannisirt.

Digitized by Google

In Holstein ist ein sauber koloriertes Spottbild mit der Unterschrift „Personal-Unionswappen“ erschienen; dasselbe zeigt auf rothem Felde einen dänischen Hund mit einer Katze, welche mit einem Stricke an ein weißes Kreuz gebunden sind und sich gegenseitig anfletschen, darunter den Vers:

Es soll Dir dieses Wappen sagen:
„Wie Hund und Katze sich vertragen,
So Schleswig-Holstein stammverwandt
Mit Dänemark im Staatsverband.“

---

Innsbruck, 18. April. (IX. Sitzung des Landtages.) Als landesfürstlicher Kommissär Graf v. Coronini gegenwärtig. Neu eingetreten der Substitut des Fürsterzbischofs zu Salzburg, Dekan zu St. Johann v. Tarnoczy. Einlauf: 1. Antrag der Abg. Dr. Cathrein und Greuter auf Ueberlassung von Staatswaldung an die Gemeinde Fiersch. 2. Gesuch mehrerer Gemeindeglieder um Bewilligung zur Trennung. 3. Antrag des Abg. v Comini um Verwendung bei der h. Regierung, daß letztere seinerzeit bei der Bahn-Direktion der Innsbrucker-Bozner Bahn dahin wirke, daß bei Anstellung von Bediensteten oder Beamten, auf Tiroler Rücksicht genommen werde, wird nächstens auf die Tagesordnung kommen. 4. Gesuch der Gemeinde Umhausen um eine Unterstützung von jährlichen 300 fl. auf 10 Jahre zu Wasserschutzbauten. 5. Gesuch des Abg. Carl v. Riccabona um einen Urlaub. Ueber dieses Gesuch entspann sich eine Debatte, bei welcher die Abg. Dr. Haßlwanter, Auer und Greuter für die Bewilligung, Dr. Kinsele, Sartori und Dr. Leonardi gegen dieselbe sich aussprechen. Bei der Abstimmung wurde dem Abg. v. Riccadona ein Urlaub mit Majorität bewilliget.

Erster Gegenstand der Verhandlung ist ein Antrag des Abg. Speckbacher. Hiebei geht wieder ein allgemeiner Sturm gegen die Regierung los, für welche sich keine einzige Stimme erhebt.

Der Antrag Speckbachers lautet: Der h. Landtag wolle beschließen, sich bei der Statthalterei zu verwenden, daß die Einkommensteuerantrags- und Bemessungsbehörden aufmerksam gemacht werden, bei Bemessung des reinen Einkommens der bereits vor dem 20. Dez. 1859 bestandenen Gewerbe auch auf die allfällige Verminderung ihres Absatzes und beehalb auch ihres reinen Einkommens durch die seit der Zeit entstandenen so vielen neuen Gewerbe billige Rücksicht zu nehmen. Zur Begründung weist Speckbacher vor allem auf die massenhafte Vermehrung der Gewerbe in Folge der Gewerbefreiheit hin. v. Zallinger habe bereits im Vorjahre gezeigt, wie sehr die Gewerbe in Innsbruck und Bozen an Zahl zugenommen hätten; dasselbe sei nur in noch größerem Maße, in kleineren Städten und Märkten der Fall. Die vielen neuen Gewerbe hätten zwar einen schlechten Betrieb, allein etwas setze jeder Krämer ab, und darum müßten auch die alten Gewerbe ihren ehemaligen Flor verlieren. Trotzdem aber, daß bei letzteren Gewerben das Einkommen kleiner geworden sei, so müßten sie doch noch immer jene Einkommensteuer zahlen, die sie vor 1859 bezahlt haben. Diese Thatsache, führt Redner fort, sei ein Mißstand und dieser Mißstand errege große Mißstimmung. Der Landtag sei berufen und berechtigt Abhilfe anzubahnen. Der Regierung könne es nicht schwer fallen, diesen Grund der Mißstimmung zu beseitigen, denn es sei nicht billig ein Einkommen zu besteuern, das nicht mehr vorhanden ist; es sei dies auch nicht gerecht, weil schon im Gesetze klar und deutlich ausgesprochen sei, daß die thatsächlichen Verhältnisse berücksichtiget werden sollen. Trotzdem hätten es die einem Bemessungsbehörden mechanisch bei den alten Ziffern belassen, während die andern glauben, es sei unnütz eine Abänderung zu beantragen, und wenn ein geringerer Steuersatz eingetragen werde, so sei es traurig zu sehen, wie die Tabellen mit rothen Strichen so bedeckt seien, daß sie das Ausstehen einer Landtarte bekommen. (Bravo.) Für eine Regierung sei es nie gut, wenn sie selbst den Boden des Gesetzes verlasse. Es sei wahr, die Staatseinnahmen werden sich etwas vermindern, allein dafür mehre sich die Zahl zufriedener Bürger und das sei ein Kapital, das in den Zeiten der Noth fällig wird. (Bravo.) — Dietl sagt, es sei zu bedauern, daß das bisherige Verfahren der Behörden bei Bemessung der Einkommensteuer Veranlassung gegeben habe, diesen Antrag einbringen zu müssen, denn derselbe sei gewiß kein Beleg für den Rechts- und Billigkeitssinn der Behörden gegenüber dem steuerpflichtigen Volke. Alljährlich werden die Gewerbetreibenden aufgefordert, nach ihrem besten Wissen und Gewissen die Fassion über ihr Einkommen einzureichen. Aber der Gewerbetreibende möge wohl sein Einkommen gewissenhaft angeben, er möge die Verminderung seines Einkommens durch die in den letzten Jahren erfolgte Vermehrung der gleichartigen Gewerbe, vielleicht um das Doppelte, beweisen; die Steuerverschreibung bleibe die gleiche, werde sehr oft erhöht, eine Ermäßigung gehöre zu den Seltenheiten des Jahrhunderts. Den Wohlstand unserer Bevölkerung — wenn man von einem solchen reden wolle — haben nicht nur verheerende Elementarunglücksfälle, sondern, wie der Abg. v. Mörl richtig bemerkt habe, hohe Steuern, die Uebertragungsgebühren, die Militärbefreiungstaxen und eine Unzahl von Steuern und Abgaben, deren Namen wir früher nicht kannten, aufgezehrt, so daß wir jetzt sagen können, Tirol ist ein armes Land geworden. — Nach längerer Pause spricht Abg. Greuter: Es ist wahrhaft peinlich, in jeder Sitzung die Vertreter unseres Volkes sich erheben zu sehen, um die Regierung an Dinge zu erinnern, welche im Katechismus jedes einfachen ehrlichen Mannes als die ersten Grundsätze der Gerechtigkeit verzeichnet stehen. Justitia Fundamentum regnorum! („Die Gerechtigkeit ist das Fundament der Reiche.“) Diese Worte stehen noch nur Stunde auf der Hofburg. Diese Worte können unmöglich von den Organen der Regierung übersehen werden. Eine größere Wunde kann man dem Ansehen der Regierung nicht beibringen, als wenn man solche Dinge im Landhause zu Innsbruck hören muß, wenn man im Namen eben der Autorität, die Rechte und Gerechtigkeit ihrer Natur nach schützen und üben soll — eben letztere so empfindlich verletzt, wie es neulich aus den beredten Vorträgen des Herrn Abg. v. Mörl und des Herrn v. Zallinger dem Hause bekannt gegeben wurde, ohne auf den leisesten Widerspruch von Seite der Regierung zu stoßen. Uebrigens ist das beharrliche Schweigen der Regierung solchen Mahnungen gegenüber eine wahrhaft bedenkliche Beredtsamkeit, die gewiß

Digitized by Google

in Lande verstanden und auch gewürdigt werden wird. — Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Innsbruck, 20. April. Das Landesmuseum hat dieser Tage ein höchst werthvolles Geschenk erhalten, nämlich ein sehr schönes und größtentheils trefflich erhaltenes emailliertes Gemälde (Email de Limoges) von ungefähr 1 Fuß Höhe und entsprechender Breite. Das Bild stellt in reicher Komposition die Kreuzigung Christi vor, und stammt aus dem Ende des 15. oder dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Der großmüthige Geschenkgeber ist der k. k. pens. Herr Gubernialrath v. Froschauer in Innsbruck.

Im Folge des Baues der Brennerbahn wird die Straße von Slafflach bis zum Brennerfee täglich zweimal, nämlich: von halb zwölf bis halb ein Uhr Mittags, dann von sieben bis acht Uhr Abends von nun an gesperrt.

(Rozja Sandor und sein Gefängniß.) Am 1. April machte sich ein nach Innsbruck gekommener Kufsteiner den Spaß, unsere Stadt „in den April zu schicken" und erzählte, der gefürchtete Räuberhäuptling Sandor sei vergangene Nacht aus der Festung Kufstein, wo derselbe seine lebenslängliche Kerkerstrafe zu erstehen hat, entflohen. Ja auch das Publikum am 1. April ungläubiger als an andern Tagen so fand das Gerücht doch allenthalben Eingang, sintemalen das Publikum schon lange des Leckerbissens einer pikanten Nachricht entbehren mußte. Die Korrespondenzfedern brachten den Bären aus Kufstein auf den großen Markt der Zeitungen, und der Schalk aus dem Unterland hatte bald das Vergnügen, die halbe Welt mit seiner Erfindung beschäftigt zu sehen, welche, nachdem sie in den letzten Tagen durch die öffentlichen Blätter wieder eines andern belehrt worden ist, den ihr aufgebundenen Bären inzwischen ohne Zweifel an Nordamerika abgeliefert haben wird. Wer indeß den Aufenthaltsort des ungarischen Räubers kennt, hätte der Nachricht von seiner Flucht auch am zweiten April keinen Glauben geschenkt, denn es wäre geradezu ganz unbegreiflich, wie ein so gut aufgehobenes Individuum ohne Zurücklassung seiner irdischen Hülle aus dem Kasserthurm zu Kufstein entfliehen könnte. Auf dem höchsten Punkte des mit den Festungswerken gekrönten Felsens steht der Kaiserthurm, in Form eines hohen, massiv gemauerten Zilinders, dessen untere Stockwerke von der Mannschaft der Garnison bewohnt werden und dessen höchste Etage zur Aufnahme von besonders schweren Verbrechern gemeiner oder staatsgefährlicher Natur bestimmt ist. Wer da oben Aufnahme gefunden, von dem kann man mit Recht sagen: „Der ist versorgt und aufgehoben."

Nach Ueberwindung einiger Treppen kommt man in einen kreisrunden, den ganzen Durchmesser des Thurms umfassenden Saal, in den durch die klafftertiefen Schußscharten das Licht fällt. Eine Kompagnie Soldaten kann in dem weiten Raume, dessen Decke von einer in der Mitte stehenden Säule unterstützt ist, bequem garnisoniren. Diesen Saal muß Jeder passiren, der zu Rozja Sandors Gefängniß kommen will. Von da geht nämlich eine Treppe im Innern der Mauer zum obersten Stockwerke hinauf. Diese, ganz in die Mauer eingeschlossene Stiege ist unten im Saale durch eine eiserne Thüre, oben beim Ausgang in's oberste Stockwerk durch ein schweres eisernes Gitter abgeschlossen. Die Schlüssel hat der Kerkermeister. Das oberste Stockwerk enthält im Halbkreise 13 Gefängnißzellen, eine Wachstube für acht Mann und ein Vorhaus, in welchem Tag und Nacht ein Posten steht, welcher jeden Gefangenen durch die in die Gefängnißthüren eingelassene kleine Oeffnung beobachten kann. Die Gefängniß-Wachmannschaft wird alle 24 Stunden abgelöst, und bleibt während dieser Zeit in dem Gefängnißstockwerke eingesperrt, da Gitter und Thüre der oben erwähnten Treppe stets geschlossen sind. Jedoch kann die Wachmannschaft mittelst eines Glockenzuges nöthigenfalls weitere Hilfe aus der Festung requiriren. An ein Entweichen eines Gefangenen ist somit nicht zu denken, da dies nicht einmal der Wachmannschaft möglich wäre, die, wenn sie sammt den Gefangenen ausbrechen wollte, und Gitter und Thüre zu sprengen im Stande wäre, erst noch die ganze Garnison in untern Stockwerke überwinden müßte. An die Entweichung eines Gefangenen über die Außenseite des Thurmes ist bei der schwindelnden Höhe desselben, bei der guten Verscherung der Fenster um so weniger zu denken, als der Gefangene seine Fußfette trägt, und jedes Geräusch von dem vor der Zelle stehenden Posten bemerkt werden muß. Die Gefängnißzellen sind licht, geräumig und sauber. Sie gewähren einen weiten Blick in das schöne Unterinnthal, durch das der Inn sein breites Gewässer schlängelt, und die Eisenbahnzüge mit so vielem lustigen freien Volk daherbrausen, gegen Norden hin sieht man durch die Eisenstäbe unter sich das munitere Städtlein Kufstein, das Leben und Treiben auf dem Bahnhofe, und weiter hin Hügel und Berge und Ebene in überraschendem Durcheinander. Der Anblick ist so prachtvoll, daß er den Verlust der Freiheit fühlbarer machen, als erleichtern muß. Diese Zellen bewohnten einst polnische Staatsverbrecher, und die Prager Studenten, von denen Einer in Schwermuth und Verzweiflung sich das Leben nahm, während die andern bald nachher durch die Gnade des Kaisers die Freiheit wieder erhielten. Im Jahre 1860, wo man noch das Gefängniß Rozja Sandors besuchen durfte, hab auch ich diesen einstigen Schrecken Ungarn's mir angesehen. Als der Profeß mit seinem raffelnden Schlüsselbunde die Kerkerthüre Rozja Sandors öffnete, erhob sich dieser einwenig von seinem Lager, auf dem er ausgestreckt lag, indem er mit dem Oberkörper sich aufrichtete und die nackten Füße mit den Ketten einzog. Ungeachtet der kühlen Temperatur hatte er das Fenster geöffnet, und sein Anzug verrieth den abgehärteten Sohn der Puszta. Um gewissermaßen meine Neugierde zu entschuldigen, gab ich ihm Zigarren, welche er gleich unter seinen ungarischen Pelzmantel, den er noch als gefürchteter Räuberhauptmann trug, steckte, und wofür er mit einer schwachen Bewegung des Kopfes zu danken schien. Es ist nämlich erlaubt, ihm mit solchen kleinen Geschenken entgegen zu kommen, denn selbst der gemeine Verbrecher wird human behandelt, und diese Behandlung hat bei den politischen Verbrechern einen so hohen Grad erreicht, daß Einem die Erzählungen des Silvio Pellico jetzt wie reine Märchen vorkommen. Rozja Sandor kann man keinen bessern Gefallen thun, als ihn mit Tabak oder Zigarren zu verschenken, denn eine Pfeife Tabak oder eine Zigarre ist der einzige Genuß, den ihm die Welt zu bieten vermag. Von allem andern wendet er sich trüben Herzens ab. Sein Gesicht

Digitized by Google

ist etwas schmächtig und über den proportionirten Kopf, auf den 10,000 fl. gesetzt waren, hat er seine langen, schönen Haare ganz über denselben zurückgestrichen. Ueber seine etwas gebogene Nase blicken die scharfen, kalten, mißtrauischen Augen forschend unter dunkeln Augenbrauen hervor. Auf Fragen in deutscher Sprache antwortet er nie, er gibt vor, daß er kein Deutsch verstehe, obwohl er, wie aus den Gerichtsverhandlungen bekannt ist, dasselben nicht unkundig ist. Einigemale seufzte er aus tiefer Brust, wie denn überhaupt eine gedrückte Stimmung an ihm bemerkbar ist. Den Gedanken an die lebenslange Haft, wozu er schließlich im Gnadenwege verurtheilt wurde, scheint er nicht ertragen zu können, und er hat auch dießfalls das Gnadengesuch einzureichen dringend gebeten, man möge ihm wenigstens eine bestimmte, wenn auch noch so hohe Zahl von Jahren, wenn sie selbst der muthmaßlichen Lebenslänge gleichkämen, für seine Haft ausmessen. So stark ist der Trieb zum Leben und zur Freiheit, daß man selbst an eine unvernünftige Hoffnung sich anklammert. Rozsa Sandor macht von der Wohlthat einer Bewegung im Freien, wozu ihm täglich eine Stunde zur Verfügung stände, selten einen Gebrauch, als ob er umfrei die freie Luft nicht ertragen könnte. Er verläßt daher seine Gefängnißzelle höchst selten, und gewöhnlich sitzt oder liegt er auf seinem Bette in seine Bunda gehüllt, und schmaucht zu seinem unerträglichen Gedanken seine Pfeife oder die Zigarre, die ihm eine vorwitzige oder gute Seele gespendet.

Von Wien wird versichert, daß England in der ersten Sitzung der Konferenz auf einen Waffenstillstand dringen wird.

Bezüglich des amerikanischen Freiwilligenkorps aus Oesterreich theilt die „Milit.-Ztg." mit, „daß gegenwärtig unter Vorsitz des Kriegsminister-Stellvertreters, FML. Baron Schiller, eine eigene Kommission in Thätigkeit ist, um über die nähern Bestimmungen, besonders den Eintritt der Offiziere aus der k. k. Armee, zu entscheiden. Die Offiziere sollen ledig sein, und werden aus der Aktivität oder dem Armeestande genommen. Die Mannschaft von guter Aufführung muß ihrer gesetzlichen Militär-Dienstpflicht in Oesterreich bereits genügt haben, oder von der Stellung befreit sein. Obschon im Privatwege und durch das Marine-Ministerium zahlreiche Gesuche um die Aufnahme in das Corps eingelangt sind, so ist bisher, vereinzelte Fälle abgerechnet, keine Aufnahmsbewilligung von der kaiserlich-mexikanischen Regierung erfolgt."

Wie die „Presse" meldet, hat Se. Heiligkeit der Papst zum päpstlichen Gesandten in Mexiko auf den Rath Antonelli's, den bisherigen römischen Waffenminister, Merode ernannt. Mit Merode's Entfernung aus Rom wird der französischen Regierung ein großer Gefallen gethan, denn er ist ein erbitterter Feind Napoleons III. Ein noch viel größeres Zugeständniß Roms an den Kaiser der Franzosen ist jedoch die nahe bevorstehende Ernennung des Prinzen und Abbé Ludwig Lucian Bonaparte, geheimen Kämmerlings des Papstes, zum Kardinal. Napoleon I. hat bekanntlich seiner Familie in seinem Testamente den Rath ertheilt, dafür Sorge zu tragen, daß in den wichtigsten Staaten der alten und neuen Welt ein Mitglied der Familie Bonaparte lebe und Bürger des betreffenden Landes sei. Vor allem machte er es seiner Familie zur Pflicht, daß eines ihrer Glieder sich dem Priesterstande widme und wenn irgend möglich in Rom seinen Aufenthalt nehme. Dieser Vorschrift gemäß befindet sich der Abbé Lucian Bonaparte schon seit einer Reihe von Jahren in Rom, wo er im Rufe großer apostolischer Gelehrsamkeit steht. Pius IX. soll diesen Abbé bis jetzt gerade nicht mit Beweisen seiner Huld überschüttet haben, und so oft von Paris aus gedrängt wurde, den erlauchten Verwandten auszuzeichnen und ihm den Purpur zu verleihen, fand man in Rom eine Ausflucht, um diese unangenehme Nothwendigkeit zu vermeiden. Jetzt endlich hat Pius IX. sich entschlossen, den Wunsch der Tuilerien zu erfüllen, und in dem nächsten Konsistorium wird Prinz Lucian zum Kardinal ernannt und durch diese Ernennung bei der nächsten Papstwahl wahlfähig gemacht werden. Napoleon I. hatte den berüchtigten Kardinal Fesch für den Stuhl Petri ausersehen. Napoleon III. entspricht nur der Familientradition, wenn er mit dem Abbé Lucian ähnliche Zwecke verfolgt. Die Mitglieder des Heiligen Kollegiums werden sich über die Bedeutung dieser Auszeichnung schwerlich täuschen, und wenn eines Tages das Konklave unter dem Schutze der französischen Bajonnete zur Papstwahl schreitet, müßte es mit gar wunderlichen Dingen zugehen, wenn nicht Prinz Lucian die meiste Aussicht haben sollte, gewählt zu werden.

In Paris zeigt der „Moniteur" an, daß die Entschädigungen, welche Mexiko an Napoleon zu bezahlen hat, auf 270 Millionen Franken festgesetzt sind.

Prinz Napoleon ist von seiner Rundreise in Holland nach Paris zurückgekehrt. Auch Herr Hidalgo, mexikanischer Gesandter am französischen Hofe, ist in Paris eingetroffen.

Nachrichten aus Neapel melden, daß das Brigantenthum, trotz strenger und allseitiger Verfolgung durch die Piemontesen, allenthalben wieder im Aufblühen ist. Es können sich also die armen, so schwer heimgesuchten neapolitanischen Provinzen wiederholt auf einen Sommer voll Mord, Blut, Plünderung und Brand gefaßt machen.

Aus New-York vom 6. April kommt eine Depesche, die einen düstern, unheilverkündenden Schatten über das eben begründete Kaiserthum Mexiko wirft. Sie lautet: Der Unions-Kongreß erklärte einstimmig: nicht anzuerkennen, daß Monarchien auf den Ruinen amerikanischer Republiken unter Mitwirkung europäischer Mächte begründet werden können.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien**
am 19. April 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 73.40 | Bank-Aktien | 779 |
| 5% National-Anlehen | 81.40 | Credit-Aktien | 193.20 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.41 | | |
| Silber | 112.50 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Begleitscheine

zu

Fahrpostsendungen,

## Eisenbahnfrachtbriefe, Frachtbriefe

zu

**Fuhrsendungen,**

Wechsel- und Quittungsformulare, Pensions- und Provisionsscheine,

**Neue Heimathscheine, Vieh-Pässe**

und eine große Anzahl anderer Druckserten sind stets bei uns vorräthig, und empfehlen wir dieselben zur gefälligen Abnahme.

Alle Arbeiten für

## Buchdruckerei und Lithografie

insbesondere

**Partezettel und christliche Andenken für Verstorbene**

werden mit entsprechender Ausstattung schnell und billigst angefertigt, auch werden

## Visiten- und Adreßkarten

mit eingedrucktem Namen und Charakter ꝛc. in gewöhnlicher Größe und in den neuesten und modernsten Kartenformaten, mit Spitzen, gezackt, ausgeschlagen ꝛc., sehr elegant und schnell besorgt.

Muster können bei uns angesehen werden.

**Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung**

in Innsbruck. (Pfarrgasse.)



## Am 17. Mai l. Js.

findet eine große Ziehung des

## Bayerischen Eisenbahn-Anlehens

statt.

Die Hauptpreise desselben sind: 3mal **25,000** 6mal **20,000**, 4mal **18,000**, 8mal **16000**, 1mal **15000**, 8mal **14000**, 8mal **12000**, 23mal **10000**, 8mal **8000**, 8mal **7000 fl.** u. s. w.

Für obige Ziehung kostet 1 Los fl. 2. — 6 Lose fl. 10. — 13 Lose fl. 20. — gegen Einsendung des Betrags in Oesterr. Banknoten

Gefällige Aufträge hierauf werden gewissenhaft und sorgfältigst ausgeführt, Verlosungspläne den Bestellungen beigeschlossen und die Gewinnliste jedem Theilnehmer sofort nach der Ziehung zugesandt.

Man beliebe sich daher baldigst und direkt zu wenden an

**Heinrich Bach,**

Staatseffecten-Handlung in **Frankfurt a. M.**

(Stiftstraße 28.) 4


## Schießstandsnachrichten.

Einladung zu zwei Freischießen, wovon das erste als Hochzeitsschießen, am 23. das zweite als Namensfestschießen am 24. und 25. April bei Herrn Georg Hager, Wirth zu Baumgarten, gegeben wird.

### Hochzeitschießen.

Hauptbest 3 fl. Würgbest 2 fl. Drei Schleckerbeste mit 3, 2 und 1 fl. Prämie 1 fl. Zusammen 12 fl. R.W. in Silber mit Zierde. Bedingungen: Haupteinlage für 4 Rohr à 25 kr. = 1 fl. Zulage à 50 kr. = 2 fl., zusammen 3 fl. österr. W. Der Würgschuß kostet 15 kr, 1/15 Aufhub. Ein Schleckschuß 4 kr. Die Prämie ist bestimmt für die meisten Schleckschüsse.

### Namensfestschießen.

Erstes Hauptbest 6 fl., zweites Hauptbest 3 fl. Erster Würger 3 fl., zweiter Würger 1 fl. Fünf Schleckerbeste mit 4, 3, 2, 1 und 1 fl., zusammen 24 fl. R.W. in Silber mit Zierde. Bedingungen: Haupteinlage für 4 Rohr à 50 kr. = 2 fl. Zulage à 50 kr. = 2 fl., zusammen 4 fl. österr. W. Der Würgschuß 20 kr., 1/20 Aufhub, Beschränkung auf 100 Schwarzschüsse. Der Schleckschuß 5 kr. Eine allfällig nöthige Verlängerung wird sich nur beim zweiten Schießen vorbehalten. Kassaschluß am 25. April 5 Uhr Abends.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Georg Hager,

2 Wirth und Besitzer zu Baumgarten am Angerberge.


## Nicht zu übersehen.

### An alle Schießstands-Vorstehungen.

Bei Gefertigten sind alle Gattungen Seiden-Bänder (zu Best-Zierden) zu bedeutend billigeren Preisen zu haben, als man selbe sonst zu verkaufen pflegt.

2(4) **J. C. Reisch**, Innsbruck.

## Dungmehl.

In der ehemaligen chemischen Fabrik in Hall, und bei Joh. Steinlechner junior, zum Brexenwirth in Hall, ist ganz reines, aufgeschlossenes

### Knochen-Dungmehl

zu billigem Preise zu haben. Dasselbe hat sich bereits als von besonders schneller Wirksamkeit bewährt, ist vollkommen frei von Säure und ganz besonders auf feuchten Gründen anzuempfehlen, wo es ebenso schnell als nachhaltig wirkt.

Aufträge werden in Innsbruck übernommen von

**Martin Tschurtschenthaler,**

8 Stadtplatz, goldene Rose.


### Lotoziehung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 39 | 46 | 66 | 47 | 7 |
| Linz . . . . . | 24 | 18 | 83 | 62 | 73 |
| Wien . . . . . | 45 | 34 | 89 | 70 | 44 |

Digitized by Google

# Du Barry's

**Geſundheits- und Kraftreſtaurations-Farina für Kranke jeden Alters und ſchwache Kinder.**

**Die**

# Revalenta arabica

iſt kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsſtoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächſt, (und nicht aus Bohnen und Linſen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta ſelbe fälſchlich zu erklären beliebten.) — Die Revalenta arabica theilt das Schickſal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu iſt wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indeſſen Thatſachen ſprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, deſſen Körperkraft geſunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an ſich ſelbſt verſuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande iſt.

Bevor Du Barry's Revalenta ſowohl als Diät- für ſchwächliche Perſonen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Herzklopfen, Kräze, Fieber, ſcharfe Säfte, Scrofeln, hartnäckige Verſtopfungen ꝛc. ꝛc. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigſten und ſchmerzhafteſten Krankheiten nach unſeligen Leiden und großen Koſten noch mit gänzlichem Fehlſchlagen der Kur endeten. Das hat ſich nun glücklicher Weiſe geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die ſich die Natur ſträubt, einzunehmen, ſondern einfach durch den Gebrauch eines ſchmackhaften Nahrungsſtoffes wird die Krankheit gebannt, und die Geſundheit wieder hergeſtellt. Mehr als fünfzig tauſend Perſonen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat ſich ſomit zu unbeſtreitbarem Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langſam an die Würdigung eines neuen und beſſern Zuſtandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle ſind aber die vollſtändigſten und poſitivſten Beweiſe in den Dankesergießungen ſo vieler Tauſende vorhanden.

Eine verſiegelte Doſe in Blechbüchſe à ½ Pf. koſtet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. öſterr. W.

Haupt-Depot für die öſterr. Staaten bei Herren **Franz Wilhelm & Comp. Droguiſten** in Wien.

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgaſſe Nr. 15.**

## Zeugniß.

Während fünf Jahren habe ich viel an ſchlechter Verdauung gelitten, die ſich täglich zwiſchen 6 und 7 Uhr Abends einſtellte.

Mehlſpeiſen konnte ich gar nicht vertragen, Wein und Bier mußte ich meiden, und ſelbſt Fleiſch konnte ich wenig genießen, da mir Alles Ekel und Brechreiz verurſachte, der Schlaf war bereits verſchwunden.

Mit Vergnügen bezeuge ich hiemit, daß der Genuß der Revalenta arabica mich von meinem Leiden vollkommen befreit hat, zum Erſtaunen eines Jeden, der mich in meiner Krankheit geſehen hat. Seit dem Gebrauch dieſes Kraftmehles (Revalenta arabica) ſind bereits zwei Jahre verfloſſen, und ich befinde mich noch immer vollkommen wohl, und die Verdauung geht regelmäßig von Statten, und kann nun Alles ohne Anſtand mit Appetit genießen.

Mit vollem Recht kann ich dies herrliche Mittel in ähnlichem Leiden Jedermann empfehlen. 6

Innsbruck, 1. Februar 1864. **Joh. Stadlwieſer**, Handelsmann.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Nachversts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 11 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. vor Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 49.** **Neunzehnter Jahrgang.** 22. April 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Die über die Erstürmung der Düppler-Schanzen vorliegenden näheren Telegramme lauten: Spitzberg 10 Uhr: Alle Schanzen 1 bis 6 sind mit Sturm genommen. Harter Kampf. Aus mehreren Schanzen Gewehrfeuer. In Schanze 4 der schärfste Kampf. 11 Uhr: die neuen Feldschanzen (hinter jenen von Düppel) haben wir nun auch genommen. Terrain zwischen den Brücken und Schanzen ebenfalls. Einzelne Dänen laufen über die Brücke. Viele Gefangene eingebracht. „Rolf Krake" hat den Kampf begonnen, beschießt die Schanzen. 11½ Uhr: Schanze 7 ist genommen. „Rolf Krake" ist abgeschlagen. 12 Uhr: Bis jetzt 11 Offiziere, ungefähr 2000 Mann Gefangene. Es werden immer noch mehr eingebracht. 2 Uhr: Die Brigade Raven hat die Schanzen 8 und 9 genommen. 2 Uhr 29 Minuten: Brigade Raven, die auch 7 genommen hatte, hat jetzt auch 10 genommen. Harter Kampf um den Brückenkopf. 2 Uhr 38 Minuten: Brückenkopf genommen, Brücke abgebrochen, 40 gefangene Offiziere.

Wie die „Kreuzztg." mittheilt, hatten die preußischen Truppen unter sich um die Ehre des Sturmes gelost, und die durch das Loos erwählten Abtheilungen sich durch Genuß des heiligen Abendmahls auf den ernsten Kampf gerüstet.

Von Gravenstein meldet ein Telegramm: Der Verlust der Dänen beträgt 80 bis 100 Offiziere, darunter General Duplat, dann 2 Oberste todt und 4000 Mann todt und verwundet. (Die Nachricht von einer auf dem linken Flügel erfolgreich ausgeführten Landung der Preußen auf Alsen hat sich nicht bestätigt. Die Brücke über den Alsensund ist zerstört und wird daher die Einnahme Alsens noch einige Schwierigkeiten machen.)

Die „Schleswig-Holsteinische Ztg" sagt: Die Ständ-Deputation gehe Ende dieser Woche nach London. — Herr v. Beust ist in Dresden abgereist, in Folge der Einladung des Herzogs von Koburg zunächst nach Gotha. Er verweilt dann zwei Tage in Frankfurt.

Aus Berlin wird vom 20. telegraftirt: Da England ohne Zustimmung der deutschen Großmächte und ohne Rücksicht, daß Herr v. Beust erst in einigen Tagen in London sein kann, die Eröffnung der Konferenz auf den 20. April anberaumt, und daran festhält, so ist der preußische Botschafter in London angewiesen, sich an der Eröffnung der Konferenzen nicht zu betheiligen. Es heißt, daß der Vertreter Oesterreichs ebenso beauftragt sei.

Zur Siegesfeier wurden in Berlin Kanonenschüsse gelöst; eine zahllose Volksmenge, hochrufend und die Nationalhymne singend, bewegte sich um den Palast des Königs, welcher mit der Königin auf dem Balkon erschien und dankte. Zu einem Hoch auf das Heer aufgefordert, stimmte die Volksmenge jubelnd ein; viele Häuser waren glänzend erleuchtet. — Die Preußen haben (nach ihrer Angabe) an Todten und Verwundeten beim Sturm auf Düppel 2 Generäle, 60 Offiziere und 600 Mann verloren; erbeutet wurden 83 Geschütze und viele Fahnen.

In Berlin vernimmt die „Norddeutsche Ztg." die vollständige Besetzung Jütlands sei beschlossen als Pfand für die Entschädigung der preußischen und deutschen, durch den Seeraub der Dänen beschädigten Staatsbürger. Am 18. d. haben die Dänen das von Hamburg nach Newyork abgefahrene Postdampfschiff „Bavaria" weggenommen. Wo weiß denn etwa die österreichische Flotte?!

Der dänische Ministerpräsident Monrad hat ein Rundschreiben an die europäischen Großmächte gerichtet, worin über die „barbarische Kriegführung der Alliirten" Beschwerde geführt wird. Man sieht, die dänische Regierung versteht ihr Geschäft. Ein Jahrzehnt hindurch haben die Dänen die Herzogthümer geschunden wollen im Frieden. Jetzt, wo sie durch die traurige, durch ihren Starrsinn herbeigeführte Nothwendigkeit des Krieges gezüchtigt werden, schreien sie über Barbarei.

Aus Paris wird der „Kreuzzeitung" andern Berichten entgegen gemeldet, daß Lord Clarendons Sendung für die englische Politik in der schleswig-holsteinischen Frage erfolglos gewesen sei.

Digitized by Google

Innsbruck, 21. April. Während der mangelhaften Verpflegung der österreichischen Armee im Jahre 1859 mit Recht ein Theil der Schuld am unglücklichen Ausgange des Feldzuges zugeschrieben wird, sehen wir jetzt mit großer Befriedigung auf die dießfallsigen durchgreifenden Verbesserungen, welche gerade in dem jetzigen Kriege mit Dänemark so augenscheinlich und von jeder Seite anerkannt hervortreten. So schreibt neuerlich wieder ein militärischer Berichterstatter der allg. Zeitung aus Kolding: „Ich besuchte dieser Tage das große österreichische Verpflegsmagazin im Süden der Stadt. Auf einer großen Koppel nahe der Koldingau sind hier Hunderte von Wagen in musterhafter Ordnung parkirt und mit Armeebedürfnissen aller Art beladen, die mit Indegriff des Schlachtviehdepots stets für eine verhältnißmäßige Zeit den gesammten Bedarf der österreichischen Truppen decken. Besonders fällt dem Besucher die lange Wagenreihe auf, mit stattlichen gefüllten Fässern beschwert. Sie enthalten den edlen rothen Ungarwein, der den Truppen aus der Heimath nachgesendet wird, und wovon der Mann täglich ein Seidel bekommt. Der feurige Wein bietet gerade hier im nordlichen kaltfeuchten Klima ein wahres Labsal für die Truppen, um das die Preußen sie beneiden dürften. Das Verpflegswesen ist überhaupt im vorzüglichsten Stand, und findet seine beste Anerkennung in dem trefflichen Befinden und dem guten Gesundheitszustand der österreichischen Truppen." In gleich anerkennender Weise werden alle übrigen Einrichtungen und Anstalten unserer Armee in Schleswig-Holstein von kompetenter Seite besprochen. „Sie haben sich mit Ruhm bedeckt," schreibt ein nicht österreichisches Blatt. Oberstes, Oesterse, Veile, überall wo die Oesterreicher ohne Uebermacht den Feind aus den Schanzen geworfen und vor sich hergetrieben, haben der Welt bewiesen, wie scharf die Fänge der österreichischen Adler sind; die Feinde Oesterreichs aller Orten haben erfahren, daß Oesterreich nicht die auseinanderzublasende Mumie ist, als welche man es darstellte. Es hat sich bei den österreichischen Generalen eine Art der Kriegführung gezeigt, welche den österreichischen Heeren kriegsgeschichtlich selten eigen war — Raschheit und Entschlossenheit gesellte sich zum alten Vorzug zäher Standhaftigkeit. Gewonnen hat für Oesterreich die Armee auch dadurch, daß sie durch ihr persönliches Erscheinen viele Vorurtheile gegen Oesterreich zerstreute, wie solche namentlich im Norden bestanden und künstlich genährt worden sind. Wenigstens stimmen darin alle Berichte überein. Die Gemüthlichkeit des Oesterreichers, welche bekanntlich eine sehr kluge Zurückhaltung und Berechnung nicht ausschließt, die Abwesenheit des Steifen, der placenden und geschnürten Disciplin kennzeichnet bei strenger Manneszucht die Armee, und macht das Verhältniß der Offiziere zur Mannschaft, zu einander und zum Nichtmilitär zu einem freieren und angenehmeren als es großentheils sonst in Deutschland obwaltet.

Nach verläßlichen Nachrichten aus Südtirol ist das in Trient ausgestreute und durch Privatbriefe auch hieher gelangte Gerücht von Verhaftung zweier italienischer Eisenbahnunternehmer wegen Verausgabung falscher Noten ganz unbegründet. —

Aus Wien wird uns vom 19. d. geschrieben: Die Schwiegertochter Andreas Hofers, die Witwe des einzigen Sohnes des berühmten Tiroler Oberkommandanten von 1809, Clara Edle v. Hofer, Tirolerlandstandswitwe, k. k. Tabakhauptverlags-Inhaberin, wurde gestern Abends zu Grabe getragen. Ihrem Sarge folgten mit thränenschweren Blicken zwei Töchter, drei Söhne, — zwei sind ihr schon vorangegangen, sie starben den Heldentod als k. k. Offiziere — sieben Kindeskinder und eine große Menge Leidtragender aus allen Ständen.

Zu Blumau (im Eisackthale) stürzte in der dortigen Bräuerei ein Bräukneckt in die Bräupfanne und wurde jämmerlich verbrannt aus derselben herausgezogen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Wien. Zufolge einer Verordnung Sr. Majestät des Kaisers wird unsern Kriegern in Schleswig-Holstein dem Reglement gemäß die Dienstzeit während des Krieges doppelt angerechnet werden. — Die neuen Banknoten zu 10 fl. werden im Monate Mai ausgegeben. —

In Wien stand am 12. der Geschäftsführer eines der ersten Wechselgeschäfte vor dem Gerichte. Der Mann war seit 24 Jahren in dem Geschäft angestellt mit einem festen Einkommen von 6000 bis 7000 Gulden, und genoß ein unbedingtes Vertrauen, so daß niemand an eine Controle bis von ihm geführten Saldo-Conto dachte. Diese Lage hat er sich zu nutze gemacht, um innerhalb sechs Jahren 74,000 Gulden zu unterschlagen, bis eine neue Einrichtung im Geschäft, Verdacht gegen seine Buchführung erregte. Die Verhandlung brachte ans Tageslicht, daß dieser Mann in der erwähnten Zeit 135,000 fl. ausgegeben hat, wovon vielleicht 100.000 fl. „im Umgang mit dem andern Geschlecht" draufgegangen sind. Für etwa 30.000 fl. sind seine Brodherren, Gebrüder Schnapper, durch ein Landhaus gedeckt, welches der jetzt zu sechs Jahren schweren Kerkers Verurtheilte angekauft hatte.

Aus Frankfurt wird geschrieben: Die Nachricht, daß der Sechsunddreißiger-Ausschuß einen Antrag berathe, welcher dahin gehe, an den Kaiser Napoleon eine Deputation zu senden, um seine Hilfe und Unterstützung der Nationalitätenangelegenheit zu erbitten, wird von den nationalvereinlichen Blättern mit der Miene der Entrüstung als eine boshafte Erfindung bezeichnet. Nun es ist allerdings wahr, daß der Ausschuß einen derartigen monströsen Antrag nicht berathet, eben so wahr ist es aber, daß die Absicht bestanden hat, ihn einzubringen, wovon aber wahrscheinlich in Hinblick auf die Entrüstung Abstand genommen worden ist, welche vor Kurzem der in der „Schleswig-Holsteiner Ztg." erschienene Aufruf allenthalben erregt hat, in welchem der Vorschlag gemacht wurde, eine Monstre-Deputation nach Paris zu senden und die Verwendung des Kaisers der Franzosen anzurufen. Man sieht daraus, daß der revolutionären Bande in Deutschland wie der in Italien kein Mittel zu schlecht und zu niederträchtig ist, um zum Ziele zu kommen, und man darf sich in der That nicht mehr wundern, wenn so Viele von einer Sache, in die so schmutzige Hände sich hineinarbeiten, sich schließlich ganz zurückziehen.

**Schweiz.** In Bern hat der Bundesrath beschlossen dem Mörderschwörer Mazzini keine Aufnahme in der Schweiz mehr zu gewähren, sondern denselben im Betretungsfalle zu

Digitized by Google

verhaften und der eidgenössischen Justiz zu überliefern, da es erwiesene Thatsache ist, daß Mazzini zu wiederholten Malen die ihm gewährte Zufluchtsstätte zu Lugano in einer die Sicherheit der Schweiz gefährdenden Weise mißbraucht hat.

Die französische Regierung hat Befehl nach Vera-Cruz geschickt, auf dem Wege von Vera-Cruz nach Mexiko auf allen gefährdeten Punkten *starke Truppenabtheilungen* aufzustellen, damit sich bei Ankunft des Kaisers Max „kein Unfall ereigne."

**Griechenland.** Aus Athen führt man als Beispiel der gränzenlosen Unordnung, welche in Griechenland unter dem erst vor kurzem abgedankten Ministerium Bulgaris herrschte, die Thatsache an, daß eine Kompagnie Infanterie sich buchstäblich verloren hatte. Niemand konnte in den Kanzleien des Kriegsministeriums sagen, was aus ihr geworden war. Nirgends fand man eine Spur von ihr. Die Kompagnie spazierte ohne Vorwissen der Regierung durch Griechenland von Stadt zu Stadt, ohne Ordnung, ohne Hauptmann, blieb, wo es ihr gefiel und machte sich schnell fort, wenn der Ort ihr nicht mehr behagte. Nach Forschungen des neuen Ministeriums, welches glücklicher als das alte war, entdeckte man endlich diese Kompagnie, welche seit drei Monaten vagabundirt hatte. Sie befand sich in Amphisse, wo sie darüber erwog, ob sie nach Stelis oder Lomie gehen wollte. Man mußte Gewalt anwenden, um sie in eine feste Garnison zu bringen.

---

(Der spitzbübische Hund eines Spitzbuben.) Wie weit es bereits die Gaunerei in Wien gebracht hat, beweist ein Vorfall, der sich vor einigen Tagen in einem Gasthause in Lerchenfeld ereignete, und von der „Glocke" folgendermaßen erzählt wird. In diesem Gasthause saß ein wohlgekleideter Herr, ißt und trinkt sehr gut und viel, und entfernt sich dann, läßt jedoch am Stuhle seinen werthvollen Stock lehnen, als ob er gleich wieder zurückkommen wollte. Nach einigen Minuten aber packt sein Hund diesen Stock und schlich sachte zur Thüre hinaus. Der Kellner hatte dies indessen bemerkt, ging dem Hunde nach und siehe da, es stand der Herr, der sichs so wohl schmecken gelassen, in einem Winkel und wartete auf seinen spitzbübischen Hund. Diesesmal aber hatte der pfiffige Mann die Rechnung ohne den Wirth gemacht, er mußte „blechen."

(Lebensmittelpreise in Oesterreich.) Nach ämtlichen Ausweisen war zu Anfang des Monats Dezember 1863 der Preis des Rindfleisches am niedrigsten in Szegedin (Ungarn) mit 3 bis 10 kr. pr. Wiener Pfund, am höchsten in Lemberg, Wien, Prag und Innsbruck mit 22 bis 35 kr.; Kalbfleisch war am billigsten in Czorikow (Galizien) mit 9 kr.; am theuersten in Pest, Wien und Innsbruck mit 20 bis 46 kr.; Schweinefleisch kostete in Czortkow 13 kr., in Wien 26 bis 50 kr.; hartes Brennholz war am billigsten in Neusohl mit 4 fl. 50 kr. pr. Wiener Klafter, am theuersten in Wien mit 18 bis 26 fl. Der Taglohn eines gewöhnlichen Arbeiters ohne Beköstigung stand mit 30 kr. am niedrigsten in Czortkow (entsprechend der Billigkeit der Lebensmittel), am höchsten in Fiume mit 1 fl. bis 1 fl. 30 kr.

(Schlösser mit Glöckchen.) Ein Schlosser in Wien verfertigt Thür- und Kastenschlösser, an denen Glöckchen angebracht sind, die, wenn unberufene Hände öffnen, ohne Unterbrechung läuten.

(Ein Mäusenest von Banknoten.) Welche Zwistigkeiten selbst eine Maus verursachen kann beweist folgender Fall: In einem Dorfe des Nikolsburger Bezirkes lebte vor einigen Jahren ein Wirth, der nicht selten mit seinem Weibe in grobe Zwietracht gerieth, weil nur zu oft von dem täglich eingezogenen Gelde ein Theil mangelte. Als jüngst der Fußboden des Wirthshauses erneuert wurde, erstaunte man nicht wenig, als man unter den morschen Brettern ein Mäusenest traf, welches aus den in Verlust gerathenen Banknoten gebaut war.

(Lebendig zersägt.) In der Gemeinde Heinrichswald (Mähren) ist ein junges Weib von der Brettsäge erfaßt, hineingezogen und ihr Leib so zersägt worden, daß sie sogleich todt blieb. Bei diesem bedauernswürdigen Vorfall sind zwei Menschenleben zu beklagen, da die Verunglückte sich in gesegneten Umständen befand.

(Schlagende Wetter.) Aus Aussig, 14. April wird berichtet: Heute sind im Julienschacht im Schönfelder Bezirke 16 Arbeiter durch schlagende Wetter verunglückt. Dies geschah um 10 Uhr Morgens. Um 12 Uhr waren bereits zwölf Leichen hervorgezogen worden.

(Ein mildernder Umstand vor Gericht.) Der Präsident des Polizei-Gerichts von Soissons (Frankreich) fragte jüngst ein als Stammgast des städtischen Gefängnisses bekanntes Individuum: Angeklagter, haben Sie noch etwas zu Ihrer Rechtfertigung hinzuzufügen? — Ja, ich hätte noch ein Wort zu sagen. — Sprechen Sie. — Herr Präsident, ich hoffe, daß Sie einige Rücksicht für mich haben werden; ich habe bereits zum siebenten Mal die Ehre, von Ihnen abgeurtheilt zu werden.

(Geschichtliche Lügen.) In der Schlacht von Marathon, erzählt z. B. der brave Justin, verfolgte der Athenienser Cynegirus die Perser, welche in ihre Schiffe sprangen, und ergriff eines der Schiffe mit Händen; als ihm die Hände abgehauen waren, packte er es mit den Zähnen und verhinderte so die Feinde, vom Land zu stoßen! Ein Portugiese, ich weiß nicht, in welchem modernen Geschichtsschreiber ich diesen schönen Zug gelesen, lud, als er keine Kugeln mehr hatte, sein Gewehr mit seinen Zähnen; wenigstens war dessen Gebiß weniger solid als das des Athenienseres. Als Fabius Maximus 112 die Allobroger aufs Haupt schlug, tödtete er 120,000 Gallier, nahm 80,000 gefangen und verlor fünfzehn Mann. So erzählt Appian. Bei Chäronea, berichtet derselbe Appian, wo Sulla über Archelaus, den Statthalter des Mithridrat, siegte, tödteten die Römer 110,000 Mann. Sie glaubten anfänglich 14 der ihrigen verloren zu haben; der Irrthum klärte sich jedoch bald auf, es waren ihrer nur zwei gewesen. In der Folge hat Sulla — und bis heute ist noch kein Heerführer ihm in dieser Kühnheit gleichgekommen — in seinen Schlachtbulletins die Zahl der auf seiner Seite Gefallenen regelmäßig auf Null angegeben. In der Schlacht bei Tigranocerta hatte Lucullus, Plutarch zufolge, fünf Todte, während Tigranes 100,000 Fußleute und eine unzählbare Reiterei verlor. Eberveau erzählt in seiner Weltgeschichte, der Kaiser Arnulf habe im Jahre 891 100,000 Normannen getödtet, ohne einen ein-

Digitized by Google

zigen der Seinigen zu verlieren. In der Schlacht von Tariffa, 1340, erſchlugen die Chriſten 200,000 Mauren, ſie verloren dafür aber auch 30 der Ihrigen.

**Kohlenpulver** empfiehlt Dr. Neumann in Berlin nach langjähriger Erfahrung zum Erſatze der Charpie, gegen die es den Vortheil hat, nicht nur den Eiter aufzuſaugen, ſondern auch als fäulnißwidriges Mittel zu dienen. Es wird in großen Mengen aufgeſtreut und braucht nur bei ſtarker Eiterung alle 24 Stunden, ſonſt aber erſt nach mehreren Tagen erneuert zu werden.

Dr. Nußdorf in Berlin hat bei mehreren Fällen von Scheintod, der durch Kohlendampf herbeigeführt war, **Elektrizität** angewendet, und jedesmal gelang es, die Bewußtloſen ins Leben zurückzurufen.

## Auswanderer-Brief.

(Zur Belehrung und Unterhaltung.)

Brusque in Brasilien, 29. Nov. 1863.

Geliebte Eltern, Geſchwiſter, Freunde und alle Bekannte!

Seid von mir alle auf's herzlichſte gegrüßt. In der Fülle meines Glückes ſchreibe ich Euch, daß wir am 29. Aug. geſund in Brasilien angekommen, und bei der Ortſchaft Baar gelandet ſind. Hier münden zwei Flüſſe in's Meer, der eine kommt von der Niederlaſſung Blumenau, der andere von Brusque. Man ſagte mir, daß in dieſer letztern Kolonie beſſeres Land und auch Geld zum „Anfangen“ zu bekommen, und daß deren Direktor ein Tiroler, ein Freiherr v. Schneeburg, ſei. Unſer fünf Familien faßten demnach den Entſchluß, uns dahin zu begeben, fuhren auf einem Schiffe den Fluß hinauf, und landeten ſammt unſerem ganzen Gepäck auf dem Stadtplatz. Mit Freuden empfing uns der Herr Baron und reichte uns die Hand. Die Stadt heißt Schneeburg nach dem Namen des Direktors; und iſt etwas größer „als die Höttinger Alm.“ Man bekommt in ihr alles, ſogar Pulver und Schrot, was man ſehr gut braucht, denn die Jagd iſt lohnend. Am 3. Sept. kamen wir hier an. Am Martinitag zogen wir auf unſer Landgut. Mein Land iſt einen Scheibenſchuß breit und eine gute Stunde lang. Es ſind 125 Morgen, mehr als die Hälfte iſt ſchön eben und von kleinen Bächen durchfloſſen. Ich kaufte es um 80 Milreis, das ſind 80 Neugulden Eures Geldes. Einige Ackergeräthſchaften und alle Sämereien habe ich unentgeldlich empfangen. Angebaut haben wir eine Gattung Erdäpfel, Reis, Türken und Fiſolen. Natürlich gefällt es mir bis jetzt ſehr gut dahier. Das Klima iſt ſehr geſund, die Hitze größer als in Tirol, da jetzt gerade der Sommer anfängt; die Nächte ſind kühler als bei Euch zu Haus. Der Boden iſt ſehr gut und das Erdreich röthlich, und hält gut feucht.

Was in Tirol einem Familienvater zur drückenden Laſt iſt, wird hier zum reichſten Segen. Deswegen liebe Eltern und Geſchwiſter iſt es mein Wunſch, daß wir in Brasilien beiſammen wären. O kommet hieher, Ihr Brüder und Kameraden, die Ihr mit Jammer auf Eure große Kinderſchaar blicken müßt, welche Ihr — wie auch ich einſtens — vielleicht nicht mehr im Stande ſeid zu ernähren. Auch an Euch richte ich dies Schreiben, all' Ihr armen Arbeiter von Hötting, Ihr Pächter und Taglöhner, Ihr Maurer und Zimmerleute, da Ihr Eure beſten Kräfte und Lebensjahre und all Euer Geld daran ſetzen müßt, um nicht zu verkümmern. Jedes Jahr werden Ihr ärmer und kommt zuletzt gar „auf den Hund;“ im Winter könnt Ihr außer andern Leiden ja doch nicht einmal eine warme Stube haben ohne große Koſten. Wer in Braſilien jährlich ſoviel Zeit zum Arbeiten ſich nimmt, wieviel Einer in Tirol allein zum Holzholen braucht, der wird in etlichen Jahren ein größerer Bauer als wie ſie in Höttingen ſind. Nehmet alſo meinen wohlgemeinten Rath an und kommet hieher! Es wird Euch nimmer reuen, ich ſtehe gut dafür. Jeder bekommt Land genug zum Anbauen. Allein Ihr werdet mir ſagen: „Ja von Herzen gern, wenn nur das Meer nicht dazwiſchenläge!“ „Reißet Euch los,“ antworte ich, „trotz des Meeres!“ In dieſer Beziehung will ich Euch nun von der Meeres-Reiſe die Wahrheit erzählen. — Am 14. Juni wurde bei Hamburg ein Dampfſchiff unſerem Schiffe vorgeſpannt und führte uns aus dem Fluſſe Elbe auf's Meer hinaus! Dann ſegelten wir ohne Hilfe allein weiter. Den Aloiſius-Tag hatten wir den erſten Meeresſturm auszuſtehen. Der Jammer der Weiberleute war groß, die glaubten alle verloren zu ſein. Das Schiff legte ſich bald auf die eine, bald auf die andere Seite, Waſſerſtröme ſchoſſen über's Verdeck, die Wellen des aufgeregten Meeres gingen furchtbar hoch. Das Schiff ächzte und krachte fürchterlich. Als jedoch die Schiffsmannſchaft die Segel kleiner machte, ging es beſſer. So vergings uns eine Nacht. Am Morgen war der Sturm vorüber, dafür aber die Seekrankheit eingetreten. Von derſelben ſind ich und meine Familie allein verſchont geblieben; freilich haben wir die von Doktor Schönach in Innsbruck angrathenen Mittel fleißig und dankbarſt benützt. Während der Meeresfahrt wurden auf unſerem Schiffe drei Kinder geboren; dieſelben ſind geſund an's Land gekommen. Sonſt iſt nichts Merkwürdiges vorgefallen, weshalb ich dieſen meinen erſten Brief ſchließe. Danket in unſerem Namen noch vielmals dem Herrn Doktor Schönach und empfanget unſere Grüße . . . . . .

Euer Sohn Anton Brenner.

## Verſtorbene in Innsbruck.

Den 4. April. Joſef, Sohn des Franz Rubig, Zimmergeſell d., alt 17 Wochen, an Fraiſen. — Genovefa Spöll, geb. Hörtnagl aus Würtemberg, dom. in Pupmes in Stubei, Schmiedswitwe, alt 67 J., an Lungenentzündung. — Anna, Tochter des Herrn Anton Haßlwanter, Fleiſchhauer d., alt 1 3/4 J., an der Bräune.

## Effekten- und Wechſel-Course an der k. k. Börſe in Wien am 21. April 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 73.25 | Bank-Aktien | 778 |
| 5% National-Anleihen | 81.10 | Credit-Aktien | 192.60 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.44 | | |
| Silber | 113. | | |

## Mit einer Beilage.

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'ſchen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Beilage (30) zur Volks- und Schützen-Zeitung Nr. 49.

## Schießstandsnachrichten.

**Sterzing.** (Schützenmeister Former. — Freischießen am 1., 5. und 8. Mai.) Im dalgen Gerichtsschießstande hat sich trotz der windigen, kalten Witterung wieder reges Leben eingestellt. Am letzten Schießen haben bei 60 Schützen Theil genommen, worunter man viele junge Leute sehen konnte, die mit der größten Freude und wahrem Eifer ihre Stutzen knallen ließen, die Böller mit ihren Schüssen tödten, und manch' schönes Best nach Hause trugen. In allen hiesigen Thälern ist Schützenlust und Freude wiedererwacht.

Als besonders zweckmäßig bewähren sich bei den hiesigen Schießen zwei Einrichtungen, nämlich daß die sogenannten Würgschießen aus dem Gerichtsschießstande verbannt, die Einlagen nicht zu hoch und der Art immer eingetheilt sind, daß Jung- und Altschützen mit Freuden auf den Schießstand kommen können, um mitzuschießen. Die musterhafte Ordnung am Schießstande, sowie die sorgfältigen Einrichtungen gegen mögliche Unglücke, ja alle Anstalten und Anordnungen beweisen hinlänglich, daß ein Mann an der Spitze steht, der keine Mühe, keine Arbeit und keine Opfer scheut, um das Schießstandswesen zu heben und zu pflegen. Und dieser unermüdete Mann ist wohl kein anderer, als unser verehrte Herr Oberschützenmeister und Defensionskommissär Philipp Jakob Former, ein Patriot im wahren Sinne des Wortes, allgemein hochgeachtet und geschätzt. Wegen seiner Popularität vermag der Herr Oberschützenmeister auch alles zu ordnen und durchzuführen, man sieht ihn immer selbst in Mitte der Schützen am Schießstande, alles anordnend und leitend, und es ist wohl, seit er die Leitung des Schießstandswesens übernommen, alles wieder neu belebt.

Zur Feier des Namensfestes des Herrn Oberschützenmeister haben nun mehrere Schützen beschlossen, am hiesigen Gerichtsschießstande zu geben folgende Freischießen, welches am 1. Mai beginnt, am 5. fortgesetzt und am 8. beendet wird. I. Hauptbest 7 fl., II. Hauptbest 6 fl., III. Hauptbest 5 fl., IV. Hauptbest 4 fl., Ehrenbest 3 fl. Sechs Schleckerbeste mit 3 fl., 2 fl. 50 kr., 2 fl., 1 fl. 50 kr., 1 fl. 25 kr., 1 fl. Alles in Silber mit Zierden. Einlage auf Haupt Nr. I. für 2 Rohr à 80 kr. = 1 fl. 60 kr. Nr. II. für 2 Rohr à 60 kr. = 1 fl. 20 kr. Nr. III für 2 Rohr à 40 kr. = 80 kr., Nr. IV. für 2 Rohr à 20 kr. = 40 kr., zusammen 4 fl. österr. W. Ein Schleckschuß kostet 5 kr. ö. W.

**Obsteig.** Freischießen am 5., 8. und 9. Mai. I. Hauptbest 8, II. Hauptbest 5 und III. Hauptbest 3 Thaler mit Zierde. Sechs Schleckerbeste mit 6, 5, 4, 3, 2 und 1 fl. öst. W. Für jeden Tag ein Prämium von 1 Thaler für die meisten Schleckerschwarzschüsse. Mit dem Schleckschuß kann auch ein Würgschuß à 15 kr. verbunden werden, wofür nichts aufgehoben, sondern alles nach Kreisen vertheilt wird. Auf die Hauptbeste können drei, sechs oder neun Schuß gemacht werden. Die Einlage ist für 3 Rohr 1 fl., für 6 Rohr 2 fl. und für 9 Rohr 3 fl. Die Zulage für 3 Schuß 2 fl., also für alle 9 Schuß 6 fl. öst. W. Die Bestgewinner mit der Zulage erhalten auch die Gewinnste aus derselben. Wer am 5. die ganze Einlage erlegt und ausschießt, ist berechtiget, am 8. oder 9. noch einmal einzulegen. Der Schleckschuß kostet 10 kr. öst. W. Fünf Schleckschüsse müssen gemacht oder bezahlt werden. Bestschüsse auf Haupt- und Schleckscheibe werden vom Mittelpunkte, die übrigen vom Rande der Kugel ausgemessen.

Obsteig, 18. April 1864

1 (3) Nikolaus Schönherr, Wirth und Besitzgeber.

**Landl.** Die bisher mit Thierser vereinte Schützengesellschaft von Landl will sich als eine selbstständige konstituiren, und demnächst wird das betreffende Gesuch an das k. k. Bezirksamt Kufstein abgehen. Landl hat eine Zahl von 40 aktiven Schützen und wird sich aus eigenen Mitteln einen neuen Schießstand bauen. Bei der vorgenommenen Schützenmeisterwahl wurde Herr Josef Lechner, Handelsmann und gewester Unterossizier von Kaiserjäger, zum Oberschützenmeister, und Herr Andrä Widmoser, k.k. Klausenmeister, zum Unterschützenmeister gewählt.

## Fortsetzung des Verzeichnisses der bei mir eingegangenen Gelder.

Ergebnis einer Dilettanten-Theater-Vorstellung in Sterzing 30 fl. Ergebnis einer Sammlung durch den hochw. Herrn Kuraten Bian zu St. Ulrich in Gröden 6 fl. 20 kr., in Silber 68 kr.

Gesammtbetrag 1949 fl. 39 kr., darunter in Silber 92 fl. 18 kr. nebst 2¾ Stück Napoleond'or.

**Carl Adam.**

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 26 März. Josefa Wilsch aus Gries, Dienstmagd, led., alt 26 J., an akutem Lungenödem. — Maria Kaswalder, geb. Sauerwein von Hötting, Metzgerswitwe, alt 84 J., an Altersschwäche.

Den 28. März. Johann Wilhelm von Umhausen im Oetzthale, Weber, led., alt 60 J., an Lungenlähmung.

Den 29. März. Josefine, Tochter des Herrn Rudolf Blank, Uhrmacher b., alt 4 M., an Schwindsucht. — Karl Meingaßner von b., Tuchscherer, led., alt 64 J., an Entartung der Unterleibsorgane.

Den 30. März. Rosina Hell von b., städt. Bruderhausspfründnerin, led., alt 81 J., an Altersschwäche. — Wohlgeb. Herr Johann Ortlieb aus Schwaz, k. k. Staatsbuchhaltungs-Registratur- und Expedit-Direktor b., verehel., alt 61 J., am Schlagfluß.

Den 1. April. Richard, Sohn des Franz Spiß, Seidenbandweber b., alt 1 J., an Fraisen.

Den 2. April. Josef Lohnheimer von Fricken, B. Reutte, dom. b., gew. Straßeninträumer, Witwer, alt 75 J., an Wassersucht. — Johann Strickl von Pretel, Eisenbahnarbeiter, led., alt 27 J., an Lungenentzündung. — Maria Mack, geb. Fleckinger von b., Wachsbodatenswitwe, alt 75 J., an Lungenlähmung. — Juliana, Tochter des Gabriel Hammerle, Drechslermeister b., alt 3/4 J., an akuter Gehirnwassersucht. — Helena, geb. Auer aus Wattens, Gattin des Andrä Pan, Webermeister b., alt 77 J., an Altersschwäche. — Maria Bruggier aus Fügen, Krämerin, verehel., alt 41 J., an Lungenlähmung.

Digitized by Google

## Getreide-Preise

in österr. Währung nach dem Bozner Wochenmarkte vom 16. April 1864.

| Weizen | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | Mtn. | Hekt. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 3 | 30 | 3 | 25 | 3 | 20 | 3 | 15 | — | — | — | 246 |
| Roggen | 2 | 36 | 2 | 30 | 2 | 25 | 2 | 20 | 2 | 15 | 60 | 452 |
| Gerste | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Haber | 1 | 60 | 1 | 50 | — | — | — | — | — | — | — | 38 |
| Blenten | 2 | — | 1 | 95 | — | — | — | — | — | — | — | 20 |
| Türken | 2 | 30 | 2 | 15 | 2 | 10 | 2 | 05 | 2 | — | 40 | 362 |

Eingestellt wurden 100 verkauft 1118 Halbe Wegen.


Nicht zu übersehen.

**An alle Schießstands-Vorstehungen.**

Bei Gefertigten sind alle Gattungen Seiden-Bänder (zu Best Zierden) zu bedeutend billigeren Preisen zu haben, als man selbe sonst zu verkaufen pflegt.

3(4) **J. C. Reisch**, Innsbruck.

**Dungmehl.**

In der ehemaligen chemischen Fabrik in Hall, und bei Joh. Steinlechner junior, zum Bretzenwirth in Hall, ist ganz reines, aufgeschlossenes

**Knochen-Dungmehl**

zu billigem Preise zu haben. Dasselbe hat sich bereits als von besonders schneller Wirksamkeit bewährt, ist vollkommen frei von Säure und ganz besonders auf feuchten Gründen anzuempfehlen, wo es ebenso schnell als nachhaltig wirkt.

Aufträge werden in Innsbruck übernommen von

**Martin Tschurtschenthaler,**

9 Stadtplatz, goldene Rose.


## Lottoziehung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 39 | 46 | 66 | 47 | 7 |
| Linz . . . . . | 24 | 18 | 83 | 62 | 73 |
| Wien . . . . . | 45 | 34 | 80 | 70 | 44 |


(Hauptpreis fl. 200,000.) (Monatlich eine Ziehung.)

**Nur fl. 2.**

kosten Viertel Lose, — fl. 4. Halbe Lose, — fl. 8. Ganze Lose (keine Promessen) zu der am **25.** und **26.** Mai stattfindenden, von der hiesigen Regierung geleiteten und garantirten großen

**Staatsgewinne-Verloosung,**

welche 14,800 Gewinne von fl. **200.000, 100.000, 50.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000,** 117 mal **1000,** 111 mal **300,** 6533 mal **100** K. enthält, die durch den Unterzeichneten in Silberthalern, sowohl hier ausbezahlt, als auch jedem Orte versandt werden. Die planmäßigen Freitreffe werden gleichfalls sofort nach der Ziehung ausgehändigt.

Da unter solchen, für den Einleger höchst günstigen Bedingungen ohne Zweifel das Verlangen nach obigen Loosen außerordentlich stark werden wird, so ersucht man, **so bald als möglich** und zwar **nur direkt** Bestellungen machen zu wollen bei dem mit dem Verkaufe beauftragten Übereinnehmer

**A. Grünebaum,**

Schäfergasse 11, nächst der Zeil in **Frankfurt am Main.**

Der Betrag kann in österr. Papiergeld oder Coupons eingesandt werden.

Amtliche Pläne zur Orientirung der Einleger, sowie Listen gratis. 6



# Die Mineral-Farben- & hydraulische Kalk-Fabrik

des

## Josef Leiter in Innsbruck (Kohlstadt)

vormals **Dietl,**

empfiehlt ihr gut sortirtes Lager von **Veronesergrün, Malachitgrün, Frankfurterschwärze, Amberger-gelb, Braunroth, Engelroth, Grundreiben,** pulverisirte **Glasersittkreide, hydraulischen Kalk** zu äußerst billigen Preisen und wird stets bemüht sein, die geehrten Abnehmer zur möglichsten Zufriedenheit zu bedienen. Auch werden Bestellungen zum Pulverisiren aller Gegenstände angenommen.

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

# Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Bavaria,** | Capt. **Taube,** | am **16. April** | **Saxonia,** | Capt. **Trautmann,** | am **28. Mai** |
| **Germania,** | „ **Ehlers,** | „ **30.** | **Borussia,** | „ **Meier,** | „ **11. Juni** |
| **Teutonia,** | „ **Haack,** | „ **14. Mai** | **Germania,** | „ **Ehlers,** | „ **25.** „ |

**Fracht** ℔ **2. 10** für ordinäre, ℔ **3. 10** für feine Güter per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.
**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **60.**

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:
am **15. Mai** pr. Packetschiff **„Ehe,"** Capt. **Bardua,**
Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Vollständige, gültige Ueberfahrts-Kontrakte werden abgeschlossen durch die bevollmächtigten Agenten **Staar & Geishofer in Wien,** Nr. 20 Kohlmarkt.


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch.
Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 50. Neunzehnter Jahrgang. 25. April 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Der Bericht des Oberkommandos der alliirten Armee in Schleswig über den Sturm auf die Düppeler Schanzen liegt bereits vor. Die zum Sturm bestimmten Truppen standen seit Tagesanbruch in den Parallelen und Approchen, die Reserven verdeckt dahinter, während sämmtliche Batterien ein sehr heftiges Feuer über ihren Köpfen hin, auf die Schanzen unterhielten. Mit dem Glockenschlage 10 Uhr schwiegen sämmtliche Batterien der Preußen, und alle 6 Sturmkolonnen 12.000 Mann im Ganzen brachen gleichzeitig aus der vordersten Parallele vor. Der Feind begrüßte dieselben mit einem heftigen Infanterie- und Kartätschenfeuer. Aber nichts vermochte den Ungestüm der vorwärts stürmenden Truppen aufzuhalten. Ohne einen Schuß zu thun, eilten sie weiter. Um 10½ Uhr wehten schon von allen 6 angegriffenen Schanzen die aufgepflanzten preußischen Banner. Die Dänen, die die Schanzen vertheidigt, waren todt, verwundet oder gefangen. Bis 11 Uhr Vormittags waren auch die Schanzen Nr. 7, 8 und 9, sowie die dahinter liegende Schanzenreihe erstürmt; die Schanze Nr. 10 kapitulirte. 12 Uhr Mittags war auch der Sturm auf die beiden Schanzen des Brückenkopfes vollendet. Der Feind fuhr die eine Schiffsbrücke nach Alsen ab, während die andere durch die Geschosse der preußischen Artillerie zerstört war. Die ganzen überaus festen, noch stark mit Artillerie armirten und von der Infanterie gut vertheidigten Schanzenreihen waren genommen. Rolf-Krake versuchte in das Gefecht einzugreifen, nachdem die ersten 6 Schanzen schon erstürmt waren, doch wurde er durch das Feuer der preußischen Batterien zum Rückzuge gezwungen. Das mit 84 Kanonen ausgerüstete Linienschiff „Skiold" lag in der Nähe, wagte es aber nicht, sich an dem Kampfe zu betheiligen. 2 dänische Generäle sind todt auf dem Platze geblieben. 3000 bis 4000 Gefangene, darunter viele Offiziere und zwei Regiments-Kommandanten, sind eingebracht. Zwischen 50 und 80 Geschütze, so wie mehrere dänische Fahnen sind erobert.

Innerhalb 20 Minuten, schreibt die „Schleswig-Holsteinische Ztg." waren die Schanzen von den Preußen genommen und zwar nach verzweifeltem Widerstande von Seiten der Dänen, die von den Offizieren gewaltsam vorgeschickt wurden. Da von Schießen bei solchem Handgemenge nicht die Rede sein konnte so hat eine schreckliche Metzelei stattgefunden. — Die Verluste an Todten dänischerseits sind größ an einigen Orten zehn und zwölf Todte neben einander, der Boden war aufgewühlt, große Blutlachen bedeckten die Kampfplätze. Das Ganze bot ein Bild furchtbarster Verwüstung und Schreckens dar. Später entbrannte der Kampf hinter den Schanzen. Von der Höhe auf der Schanze Nr. 5 sah man hinab auf das befreite Land Schleswig; drüben nach Alsen die wildeste Flucht! Es war ein großartiger schrecklicher Anblick. — Sämmtliche Kanonen sind im Besitz der Preußen.

Der preußische Staatsanzeiger bestätigt jetzt den Verlust von eher mehr als weniger wie 1000 Mann an Todten und Verwundeten und 60 Offizieren; der Verlust der Dänen mit Einschluß der Gefangenen beträgt mindestens 6000 Mann.

12 Uhr Mittags war auch der Sturm auf die beiden Schanzen des Brückenkopfes vollendet. Der Feind fuhr die eine Schiffsbrücke nach Alsen ab, während die andere durch die Geschosse der preußischen Artillerie zerstört war. Die ganzen überaus festen, noch stark mit Artillerie armirten und von der Infanterie gut vertheidigten Schanzenreihen waren genommen. Rolf-Krake versuchte in das Gefecht einzugreifen, nachdem die ersten 6 Schanzen schon erstürmt waren, doch wurde er durch das Feuer der preußischen Batterien zum Rückzuge gezwungen. Das mit 84 Kanonen ausgerüstete Linienschiff „Skiold" lag in der Nähe, wagte es aber nicht, sich an dem Kampfe zu betheiligen. 2 dänische Generäle sind todt auf dem Platze geblieben. 3000 bis 4000 Gefangene, darunter viele Offiziere und zwei Regiments-Kommandanten, sind eingebracht. Zwischen 50 und 80 Geschütze, so wie mehrere dänische Fahnen sind erobert.

Der königl. preußische Staatsanzeiger bestätigt jetzt den Verlust von eher mehr als weniger wie 1000 Mann an Todten und Verwundeten und 60 Offizieren; der Verlust der Dänen mit Einschluß der Gefangenen beträgt mindestens 6000 Mann.

Der König von Preußen hat seinem hohen Alliirten, dem Kaiser von Oesterreich, sofort am Siegestage die Nachricht von der Erstürmung der Düppeler Schanzen durch ein Telegramm mitgetheilt. Der Schluß desselben lautete: „Unsere Truppen sind jetzt quitt!"

Der Kaiser Napoleon hat dem Könige von Preußen durch Telegramm auf das Herzlichste Glück gewünscht, zu der so glorreichen Waffenthat der preußischen Armee. Bei der Beleuchtung am Abend war auch das französische Gesandtschaftsgebäude glänzend erleuchtet. Auch von den Höfen zu Petersburg und Dresden sind Glückwünsche eingegangen. Nur das englische Gesandtschaftsgebäude zeichnete sich durch dunkle Trauer aus. Selbst die Vorhänge waren herabgelassen.

Dänischerseits waren zur Vertheidigung der Stellung 26,000 Mann aufgeboten; der größte Theil davon konnte sich nach Alsen zurückziehen. Ein Correspondent der B.H.

Digitized by Google

hörte am 17. von dänischen Gefangenen, daß in den Schanzen aus Mangel an Artilleristen manche Geschütze von Infanteristen bedient wurden.

In der ersten Aufregung des Sieges schreibt ein Berichterstatter der „Allg. Zeitung“ über den Entscheidungskampf: Am 17. Abends erging an die Regimentskommandanten der Befehl, die zur Sturmcolonne bezeichneten Kompagnien um 2 Uhr Nachts in den Laufgräben aufzustellen und zum Angriff bereit zu halten. Acht Stunden lang mußten die Soldaten dort ruhig liegen bleiben, während eine furchtbare Kanonade über ihren Häuptern weg gegen die Schanzen donnerte. Am 18. um 10 Uhr Morgens erfolgte endlich der Angriff. Ohne einen Schuß zu thun, stürmten die Preußen mit gefälltem Bajonnet die feindlichen Schanzen, und feuerten erst ihre Gewehre ab, als sie droben den Dänen Aug in Auge gegenüberstanden. Letztere, welche den Sturm nicht bei Tag erwartet hatten, waren so überrascht, daß geraume Zeit verging, bevor sie sich zu einem geordneten Widerstande ermannten.

Der „Spen. Ztg.“ wird geschrieben: Unter den Gefangenen sind wiederum viele Schweden, sogar drei schwedische Offiziere sind eingebracht. Als die Meldung von dem glänzenden Siege dem Prinzen Friedrich Karl überbracht wurde, nahm derselbe, sowie der anwesende Kronprinz, Prinz Albrecht, Prinz Albrecht Sohn, Prinz Karl und sämmtliche Generale und Adjutanten die Kopfbedeckung ab, worauf Prinz Friedrich Karl tief ergriffen die Worte aussprach: „Ich danke Gott und dem tapfern Heer für diesen ruhmvollen Sieg.“ Der Kronprinz fiel seinem Vetter um den Hals, sie blieben sich mehrere Augenblicke umschlossen, denn es war wohl ein Moment, der das menschliche Gefühl auf das tiefste ergreifen mußte, zumal da man die Haufen der gefallenen tapfern Preußen vor und auf den Schanzen liegen sah, und das Gestöhn der schwer Verwundeten hörte.

In Berlin meldet die „Kreuzzeitung“: Gleich nach der Erstürmung des Brückenkopfes wurde befohlen, daß der größte Theil der preußischen Truppen und des Belagerungsparks nach Jütland abmarschiren solle, um ganz Jütland zu besetzen und Fridericia zu belagern.

Von Berlin wird gemeldet, daß sich der König von Preußen nach dem Kriegsschauplatz begeben hat, und Telegramme vom 21. aus Rendsburg und Flensburg berichten bereits dessen Ankunft. Im ersten Orte ist im Bahnhofe der König jubelvollst empfangen worden. Junge Mädchen, in den Landesfarben gekleidet, spendeten Blumen; die Musik spielte die preußische Hymne und das Schleswig-Holstein-Lied. Endlose Hochrufe ertönten und Kanonendonner von Karlshütte her. Nach den „Hamb. Nachrichten“ soll König Wilhelm gesagt haben: „Die Sache der Herzogthümer sei ihm heilig, ein mit Ernst begonnenes Werk müsse ebenso beendet werdet. Man könne versichert sein, daß das Blut seiner Kinder nicht umsonst geflossen sei.“ Um 11 Uhr traf der König in Flensburg ein, wo er von dem Kronprinzen, Prinz Friedrich Karl und F.M.L. v. Gablenz begrüßt wurde; unter Glockengeläute und großem Jubel fuhr er in die Stadt, frühstückte und setzte seine Reise um halb 1 Uhr nach Düppel fort. Magistrat und Stadtverordneten von Kiel schicken eine Deputation zur Begrüßung des Königs nach Flensburg, und haben telegraphisch zur Betheiligung sämmtlicher Gemeinden Holsteins aufgefordert.

In Rendsburg hat König Wilhelm von Preußen dem Eisenbahn-Direktor Louth (Engländer), als ihn dieser im Bahnhofe mit einer Ansprache auf englisch begrüßte, erregt zugerufen: „Hier wird kein Englisch, sondern nur Deutsch gesprochen.“

Der König von Preußen war am 22. Nachmittags in Itzhöll eingetroffen, begrüßte alsbald die Mannschaften der Sturmcolonne, lobte verschiedene, dankte allen Soldaten, ließ sämmtliche Truppen defiliren und fuhr um halb 5 Uhr nach den Schanzen. — Herr v. Bismark ist dem König nachgereist.

Der preußische Prinz Friedrich Karl, der den siggekrönten Sturm auf die Düppler Schanzen geleitet hat, ist von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich durch das Kommandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet worden.

Noch ist kein österreichisches Kriegschiff an der Elbemündung angekommen, trotz aller gegentheiligen Gerüchte, und es scheint, daß auch keines mehr in der Nordsee erscheinen soll. Da nun Deutschland einen Anspruch darauf hat, für die Verluste entschädigt zu werden, welche dänische Seeräuber ihm auf dem Meere zufügen, so ist die Inpfandnahme des ganzen Jütland, welche in Berlin beabsichtigt wird, sehr zweckmäßig. Es wäre gar zu elend, wenn Dänemark nicht einmal diesen Schaden zu ersetzen gezwungen würde.

In Kopenhagen theilt das Oberkommando mit: Der größte Theil der ersten Brigade wird vermißt (ist gefangen). Von der achten Brigade ist kaum die Hälfte übrig. Der Rückzug des rechten Flügels war verhältnißmäßig glücklich, doch nicht ohne bedeutende Verluste. Die Artillerie der Verschanzungen ist verloren.

England hat sich auf die Nachricht vom Falle der Düppeler Schanzen beeilt, in Berlin den Waffenstillstand dringend zu empfehlen. Die Antwort des preußischen Kabinets lautete, daß jeder Waffenstillstand ohne die Räumung Alsens abgelehnt werden müsse.

Der pariser Konstitutionel bestätigt, daß Frankreich den Vorschlag, das allgemeine Stimmrecht in den Herzogthümern in Anwendung zu bringen, fallen gelassen hat. Lord Clarendon hat also seinen Zweck in Paris vollkommen erreicht, so sehr auch die Berliner Kreuzzeitung das Gegentheil glauben machen möchte. Die Londoner Blätter versichern, die englische Regierung habe sich zur Beständigung Napoleons anheischig gemacht, Garibaldi zu veranlassen, nach Caprera zurückzukehren.

---

Innsbruck, 25. April. Nach längerer Unterbrechung finden die Landtagsverhandlungen morgen wieder ihre Fortsetzung. Gegenstand der Verhandlung ist bei der morgigen (10.) Sitzung in erster Reihe der Bericht des Landesausschusses über die vom Vorarlberger Landtage beantragten Aenderungen und Zusätze zur Landesvertheidigungs- und Schießstandsordnung.

Der Vorplatz des k. k. Landesschießstandes erhält gegenwärtig eine neue Umgestaltung durch Errichtung von

Digitized by Google

Anlagen, wozu ein kaiserlicher Garten bei Wien eine beträchtliche Anzahl von Bäumchen und Gewächsen geschenkweise geliefert hat.

Das Gerücht von der Entweichung Rosza Sandors aus Kufstein hat nicht blos den Weg durch unzählige Blätter gefunden, sondern es wurden in einzelnen Zeitungen, darunter auch in der Novedenaer Zeitung die angebliche Flucht des ungarischen Räubers und die von ihm hiezu getroffenen Anstalten bis in die kleinsten Einzelheiten geschildert. An der ganzen Geschichte ist, wie wir schon erwähnten, kein wahres Wort. Wenn die Ehre der Erfindung des europäischen „Kufsteners“ einem Kufsteiner zugeschrieben wird, so muß hiezu bemerkt werden, daß auch diese Nachricht selbstverständlich nur auf einem Gerüchte beruht. —

Innsbruck, 24. April. Dem Herrn Bürgermeister Karl Adam ist folgendes anerkennende Schreiben Sr. Excellenz des Herrn F.-M.-L. Baron v. Gablenz zugegangen:

Hauptquartier Kolding, am 17. April

Geehrter Herr Bürgermeister!

Ihre werthen Zeilen vom 12. April habe ich heute erhalten, und obwar vielseitig beschäftigt und in Anspruch genommen, kann ich mir doch nicht versagen, Ihnen meinen wärmsten Dank sowohl, als auch jenen meiner braven Truppen, in diesen Zeilen hiemit auszudrücken.

Sie haben in richtiger Erkenntniß, die eingelaufenen Beträge dem hohen Kriegsministerium zufließen lassen, welches die Verwaltung der, seit unsern letzten Waffenthaten in so reichem Maße zuströmenden Gaben, übernommen hat.

Mir bleibt die angenehme Aufgabe, am Schlusse des Feldzuges die Namen der durch den Krieg zu Witwen und Waisen gewordenen, und der durch denselben verstümmelten Krieger, dem h. Kriegsministerium nennen und dessen Fürsorge anvertrauen zu dürfen.

Indem ich dies zu Ihrer Kenntniß bringe, verbleibe ich mit ganz besonderer Werthschätzung Ihr Ergebener

Gablenz, F.-M.-L.

Die Finanz-Landes-Direktion hat den Steuercamis-Kontrolor Victor Stockhammer von Lana zum provisorischen Steuercamitskontrolor bei der Finanz-Bezirks-Kasse zu Innsbruck ernannt.

Vom jungen Bildhauer Gapp aus Telfs, gegenwärtig auf der Münchner Akademie, ist dermalen im Ferdinandeum eine Arbeit (der heil. Laurentius) zu sehen. Ebenso ist daselbst eine Photographie nach einer Sculptur desselben Bildhauers (der heil. Stephan) ausgestellt.

In Bozen findet demnächst — wahrscheinlich 8. Mai — eine Neuwahl der Vorsteherung des dortigen Kreishauptschießstandes Statt.

Der im Bräuhause zu Blumau am 18. d. verunglückte Bräuknecht ist bereits am andern Tage seinen Brandwunden erlegen.

K. Von der piemontesischen Gränze, 20. April. Die Ehrenbezeigungen, welche gegenwärtig in England dem Garibaldi zu Theil werden, scheinen wiederum die Hoffnung zu bestärken, daß er nach seiner Rückkehr von dort etwas zur „Befreiung“ Italiens unternehmen werde. Seine Partei zweifelt nicht, daß er in England zum neuen Unternehmen die nöthigen Fonds zusammenbringen werde. Am Namenstage des bewunderten Helden wurden an unserer Gränze einige Kundgebungen erwartet, allein es geschah nichts, nur der dreifarbigte Advokat Guarnieri von Bagolino, ein Venezianer Emigrant, zierte am Josefstage seine Wohnung mit der dreifarbigen Fahne; eine andere Demonstration fand nicht statt, wie man zu erwarten einigen Grund hatte. Ein Garibaldi lebt auch im Bezirke Condino, ein Bauersmann von Castello, welcher seit 1848 diesen Uebernamen trägt. Da nun dieser vor einigen Wochen eine Arreststrafe beim k. k. Bezirksamte Condino abzubüßen hatte, so erzählte ein Spaßvogel ganz geheimnißvoll, Garibaldi sei vom Bezirksamte Condino aufgegriffen und eingesperrt worden. Eine solche Neuigkeit mußte natürlich ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen, bis sich die Sache ganz einfach aufgeklärt hat.

Eine seltsame Geschichte hat sich vor einer Woche in Condino zugetragen. Ein Witwer von dort stand im Begriffe, seine verstorbene Frau durch eine andere zu ersetzen, und hatte sein Augenmerk auf ein Frauenzimmer geworfen, das, wenn es auch nicht das kanonische Alter erreicht hat, doch über die Jahre der Militärpflichtigkeit hinaus ist. Die Person ist ebenfalls von Condino, wurde jedoch in Tione geboren und getauft. Bei der Taufe erhielt sie aber aus bisher noch nicht genug aufgeklärten Gründen den Namen Peter Thomas. Die dieser Fall bei Gelegenheit der Militärlosung behandelt wurde, ist nicht bekannt; gewiß ist nur, daß Peter Thomas für untauglich erklärt worden ist. Als nun aber Peter Thomas sich mit dem Witwer von Condino zu verehlichen im Begriffe stand, war die Beibringung des Taufscheines eine Nothwendigkeit. Von ihrer Mutter gedörig instruirt, ging also Peter Thomas nach Tione, um dort vom Pfarrer die Taufkunde zu erheben. Der Pfarrer schlägt das Taufbuch nach, die Eltern finden sich vor, auch Peter Thomas, deren Sohn, aber kein Peter Thomas deren Tochter. Das mochte nun für den Seelsorger keine geringe Verlegenheit sein. Der Fall wurde nun im dortigen Widum dahin entschieden, daß diese Person neu getauft werden müsse, und so begaben sich denn der Dekanatamts-Verweser und die beiden Cooperatoren mit dem Täufling und den Pathenleuten in die Sakristei und tauften die Person mit dem Namen Katharina*).

In jüngster Zeit sind wieder einige Deserteurs aus Piemont zu und herübergekommen. Einer derselben war schon am 1. Juli vergangenen Jahres in Palermo desertiert, und konnte erst vor ein paar Wochen über die österreichische Gränze gehen. Er war ein Lombarde. Gleich darauf kamen zwei andere Deserteure, der eine aus Mailand, der andere aus Como, über Bagolino nach Condino. Diese zwei wurden von elf Patrouillen, meistens Nationalgardisten aus Bagolino, von ihrem Hauptmann Advokat Guarnieri geführt, verfolgt, sind aber glücklich und unversehrt entronnen, obwohl gegen sie mehrere Schüsse abgefeuert worden waren. Sie hatten einen guten Führer, und konnten nur auf langen Umwegen und erst am folgenden Tage Morgens die österreichische Gränze überschreiten. Noch Abends zuvor wurde die ganze Nationalgarde von Bagolino zur Einsanzung dieser

*) Die vorgenommene Taufe kann unter diesen Umständen wohl nur ein konditionelle gewesen sein.

Digitized by Google

zwei Desertеure aufgehoben, allein man hatte ihre Spur bereits verloren. — Unlängst ist wieder einmal ein kleiner Waldbrand im Bezirke Condino oberhalb des Dorfes Cologna vorgekommen. Die Waldbrände sind in diesem Bezirke ziemlich häufig, ein Zeichen, wie unbehutsam man mit dem Feuer umgeht. Andererseits kann aber auch bemerkt werden, daß die Gemeinden zu deren Löschung sehr thätig mitwirken, und daß bei den vielen Waldbränden bisher dennoch nie ein bedeutender Schaden entstanden ist. Kurz zuvor war ein unbedeutender Brand im Gemeindewalde Storo in der Nähe des Forts Ampola, und es wurde die Feuerspritze von Storo dorthin geführt, um nöthigen Falls gleich bei der Hand zu sein.

In Fuchsberg (eine Parzelle von Landeck) ist eine ganze Familie, bestehend in zwei Kinder, Mutter und Großmutter, in der Nacht des 18. April närrisch geworden. Der Arzt begab sich sogleich dahin und überzeugte sich, daß eine Vergiftung stattfand. Diese Leute hatten sich Abends einen Kaffee bereitet und diesem geröstete Saamen des Stechapfels statt ihnen als gut empfohlen wurde, beigemischt. Nach dem Genusse dieses Kaffe's bekamen alle vier Personen einen Anfall von Wuth und Lust an die Wände zu springen, der Knabe mit 5 Jahren, der am wenigsten vom Kaffee soll genossen haben, erlag an diesem Tode und starb in der Nacht, während die andern drei Personen sich wieder besser und außer Gefahr befinden.

In Feldkirch wurde letzten Samstag Jos Gasser von Lauterach des Verbrechens des Mordes und Meuchelmordes schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Gasser vernahm das Urtheil sitzend, in gedrückter Stimmung und zitternd.

Wien. Wegen des Ministers v. Beust Abwesenheit vertagte sich die Londoner Konferenz am 20. d. nach kurzem Beisammensein auf heute, das ist den 25. April. — Der Kaiser von Mexiko hat den Dr. Thomas Murphy zu seinem Gesandten am Wienerhofe ernannt. — Der ungarische Hofkanzler Graf Forzach hat seine Entlassung gegeben. Graf Hermann Zichy ist sein wahrscheinlicher Nachfolger.

Man schreibt Garibaldi folgende Worte zu: „Ich will zwei Monate in England als ein Schaustück zubringen, aber ich hoffe auf dieser Reise Geld genug zu ziehen, um den Feldzug nach Venedig machen zu können.“ — Dem General stehen bereits 50,000 vortreffliche Enfield-Büchsen zur Verfügung. Der Garibaldi-Schwindel zeigt übrigens, wie tief das politische Bewußtsein in England gesunken ist.

In London sind neulich die ersten 700,000 Pfund Sterling (7 Millionen Gulden) für die Gesellschaft der europäischen Centralbahn, die sich den Durchstich der schweizerischen Alpen zur Aufgabe gestellt hat, vollständig gezeichnet worden.

Aus Turin wird geschrieben, daß es mit der Gesundheit des Königs Viktor Emanuel sehr schlecht bestellt ist. Der König ist stets auf das Höchste abgemattet, er wohnt selten dem Ministerrath bei und wenn es geschieht, so ist er nicht im Stande, den Berathungen mit voller Aufmerksamkeit zu folgen, es überfällt ihn eine Müdigkeit, daß er wie schlafend dasitzt und ganz stumpf für die verhandelten Gegenstände ist. Jüngst äußerte ein Diplomat: „Man spricht immer von der Krankheit des Papstes, der König ist kranker als der Papst!“

In Rom sind die mexikanischen Majestäten am 19. angekommen und am 20. abgereist.

(Auf nach Mexiko) Wie man aus Böhmen berichtet, wurden kürzlich drei Knaben von Kolin nach Prag gebracht, welche ihren Eltern daselbst verloren gegangen waren. Die Knaben hatten die Absicht, nach Triest zu gehen, um dort vielleicht mit dem mexikanischen Kaiser nach Mexiko gelangen zu können. Die Knaben sind 10, 12, 14 Jahre alt.

Vor einiger Zeit wurde ein Londoner Banquier Namens Karl Dean, wegen betrügerischen Bankerotts zur Verbannung nach einer der Strafkolonien in Australien verurtheilt. Unmittelbar nach dem Urtheilsspruche machte die junge und hübsche Frau des Banquiers ihr persönliches Vermögen zu Geld, schiffte sich rasch nach Australien ein, und kaufte in der Umgebung von Sidney eine prächtige Landwohnung, in welcher sie bei Ankunft des Sträflings-Gemahl bereits aufs bequemste eingerichtet war. Nun besteht gleich manchen anderen Sonderbarkeiten des englischen Rechts auch die unter Georg III. zum Besten der australischen Kolonien getroffene Bestimmung, daß jeder in Sidney wohnende Engländer oder Engländerin einen Verbannten in ihre Dienste nehmen und ihn dadurch den Strafanstalten entziehen könne. Die junge Frau hatte natürlich nichts Eiligeres zu thun, als von diesem Privilegium Gebrauch zu machen, und ihren Herrn Gemahl als Kammerdiener anzunehmen. Die Behörden vermochten der verlangten Auslieferung durchaus nichts in den Weg zu stellen, und so entwischte der Betrüger auf die gemüthlichste Weise seiner verdienten Strafe.

## Ferdinandeum.

Die diesjährige General-Versammlung des Ferdinandeums-Vereines wird nächsten Donnerstag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr im großen Museums-Saale stattfinden, wozu sämmtliche Mitglieder höflichst eingeladen sind.

Programm:

1. Verlesung des Geschäftsberichtes vom Herrn Josef Daum.
2. Ein Vortrag über die Kunstthätigkeit in Tirol unter Max I. und Ferdinand I., gehalten von Herrn D. Schönherr, Kurator des Ferdinandeums.
3. Wahl oder Bestätigung des Verwaltungs-Ausschusses.
4. Entgegennahme und Besprechung allfälliger Anträge von Vereins-Mitgliedern.

Innsbruck, 23. April 1864.

Vom Verwaltungs-Ausschuß.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 23. April 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 73.25 | Bank-Aktien | 778 |
| 5% National-Anleben | 81.05 | Credit-Aktien | 193.80 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.47 | | |
| Silber | 113.50 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

XIV. Verzeichniß der Beiträge zur Unterstützung der verwundeten österreichischen Soldaten in Schleswig-Holstein und der Witwen und Waisen.

Uebertrag vom XIII. Verzeichnisse 3995 fl 42 kr. Von den Gemeinden Tulfes und Rinn durch den hochw. Hrn. Kuraten Ludwig Praxmarer 12 fl.; von der Gemeinde Ischgl durch den hochw. Hrn. Pfarrer Nikodemus Fender 6 fl. 50 kr.; von der Gemeinde Untenheim durch den hochw. Hrn Lokalkaplan Josef Handl 6 fl.; von den Pfarrgemeinden Flaurling und Polling durch Se. hochw. Hrn. Dekan Karl Amman 20 fl.; von der Gemeinde Kennelbach durch den hochw. Hrn. Pfarrer Thomas Ammann 7 fl.; von der Pfarrgemeinde Kiend durch den hochw. Hrn. Pfarrer Postius Oberhauser 10 fl.; von der Gemeinde Oetz durch den hochw. Hrn. Kuraten Josef Mayrhofer 20 fl. 30 kr.; von der Gemeinde St. Sigmund im Pusterthale durch den hochw. Hrn. Lokalkaplan Bas. Hernegger 5 fl.; von der Gemeinde St. Justina durch den hochw. Hrn. Kuraten Bernard Huber 2 fl.; von der Pfarre Mareit 25 fl.; von der Gemeinde Möggers in Vorarlberg durch den Hrn. Gemeindevorsteher Josef Ant. Fessler 12 fl.; von der Gemeinde Tristach durch Se. hochw. Hrn. Dekan in Lienz Matth. Volderauer 5 fl.; von der Gemeinde Tannheim durch den hochw. Hrn. Pfarrer Josef Thiendl 8 fl.; von der Gemeinde Untertilliach durch den hochw Hrn. Kuratie Provisor Georg Schmid 7 fl. 50 kr.; von der Gemeinde Schwarzach durch den hochw. Hrn. Pfarrer Franz Lav. Bischnau 4 fl. 20 kr.; von der Pfarrgemeinde Agums durch den hochw. Hrn. Pfarrer Kaspar Rainer 6 fl.; vom hochw. Hrn. Pfarrer Josef Schuchter in Fließ 10 fl.; von der Gemeinde Oberperfuß 22 fl.; von der Gemeinde Mils bei Imst durch den hochw. Hrn. Kuraten Josef Venier 4 fl.; von der Gemeinde Schönwies durch den hochw. Hrn. Kuraten Abraham Linser 6 fl.; von Hrn. P. H. dahier 5 fl. Summe 4198 fl. 92 kr., worunter 77 fl. 22 kr. in Silber und 17 fl. 53 kr. in Gold begriffen sind.

Niedernegger, k. k. Rechnungsrath, als Kassier.


**Am 17. Mai l. Js.**

findet eine große Ziehung des

**Bayerischen Eisenbahn-Anlehens**

statt.

Die Hauptpreise desselben sind: 3mal **25,000** 6mal **20,000**, 1mal **18,000**, 8mal **16000**, 1mal **15000**, 8mal **14000**, 8mal **12000**, 23mal **10000**, 8mal **8000**, 8mal **7000** fl. u. s. w.

Für obige Ziehung kostet 1 Los fl. 2. — 6 Lose fl. 10 — 13 Lose fl. 20. — gegen Einsendung des Betrags in Oesterr. Banknoten

Gefällige Aufträge hierauf werden gewissenhaft und sorgfältigst ausgeführt, Verloosungspläne den Bestellungen beigeschlossen und die Gewinnliste jedem Theilnehmer sofort nach der Ziehung zugesandt.

Man beliebe sich daher baldigst und direkt zu wenden an

**Heinrich Bach.**

Staatseffecten-Handlung in **Frankfurt a. M.**

(Stiftstraße 28.) 5

**Allerneueste große Geldverlosung**

von

**2 Millionen 650,000 Mark,**

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **genehmigt u. garantirt von der Staatsregierung.**

Unter **17,900 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 5mal **5000,** 7mal **3750,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250,** 11000mal **117** Mark ꝛc. ꝛc.

Ein Original-Los kostet 8 fl. ö. W.
Ein halbes „ „ 4 fl. „
Zwei viertel „ kosten 4 fl. „
Vier achtel „ „ 4 fl. „

Beginn der Ziehung den 9. kommenden Mts.

Meine durch fortwährende **Gewinnauszahlungen** der **größten Treffer** hinlänglich beliebte und bekannte Geschäfts-Devise bleibt unverändert und stets bewährt:

**„Gottes Segen bei Cohn!"**

☞ Auswärtige Aufträge mit Einsiegen in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken** führe ich selbst nach den **entferntesten** Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus, und sende **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der Entscheidung zu.

**Laz. Sams. Cohn,**

**Bankier in Hamburg.**

**Die Baierische Actien-Gesellschaft**

für

chemische & landwirthschaftlich-chemische Produkte liefert:

**Superphosphat** aus Packer-Guano mit 18—22 per Cent im Wasser leichtlöslichen Phosphorsäure, dann

Gedämpftes Knochenmehl,
Normaldünger,
Gedreidedünger,
Weinbergdünger,
Kartoffeldünger,
Wiesendünger I. & II.
Baumdünger,
Erbsen- und Kleedünger,
Gemüsedünger,
Blumendünger,
Sodagyps.

Preislisten und gedruckte Anweisungen sind von uns direkte zu beziehen oder durch Herrn

**Alois Fischler, Agent in Innsbruck.**

Das Direktorium

der chemischen Fabrik Heufeld, Station Heufeld an der Salzburg-Münchner-Eisenbahn.

1(3)


Digitized by Google

**Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes**
vom 23. April.
(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . . | 2 fl. 88 kr. | bis | 3 fl. 14 kr. |
| Roggen | . . . . | 1 fl. 80 kr. | bis | 2 fl. 8 kr. |
| Türken | . . . . | 1 fl. 52 kr. | bis | 1 fl. 60 kr. |
| Gerste | . . . . | 1 fl. 78 kr. | bis | 2 fl. 4 kr. |
| Hafer | . . . . | 1 fl. 22 kr. | bis | 1 fl. 36 kr. |
| Erbsen | . . . . | 2 fl. 20 kr. | bis | 2 fl. 66 kr. |
| Fisolen | . . . . | 1 fl. 98 kr. | bis | 2 fl. 52 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 47 fl. 50 kr. | bis | 50 fl. 50 kr. |

# Dungmehl.

In der ehemaligen chemischen Fabrik in Hall, und bei Joh. Steinlechner junior, zum Bretzenwirth in Hall, ist ganz reines, aufgeschlossenes

## Knochen-Dungmehl

zu billigem Preise zu haben. Dasselbe hat sich bereits als von besonders schneller Wirksamkeit bewährt, ist vollkommen frei von Säure und ganz besonders auf feuchten Gründen anzuempfehlen, wo es ebenso schnell als nachhaltig wirkt.
Aufträge werden in Innsbruck übernommen von
**Martin Tschurtschenthaler,**
10 Stadtplatz, goldene Rose.

# H. Dessain's Verlag in Mecheln (Belgien).

# Breviarium Romanum.

## Vier Bände in 8°.

**Schöne Ausgabe für den Hausgebrauch aus Cicero, sehr lesbar.**

Alles unnöthige Nachschlagen in diesem Breviere ist vermieden. Die Anordnung und die Correctheit des Textes, die Beifügung der neuesten Feste, die ausgezeichnete Qualität und Solidität des Papiers, der schöne rothe und schwarze Druck machen es zu einem ausgezeichneten liturgischen Werke. 1861.

Geheftet weiss Papier 36 Francs. — Hand- oder chinesisches Papier 40 Francs. — Velin-Papier 60 Francs.

Ferner erschienen daselbst:

| | Frs. Cts. |
|---|---|
| Breviarium 4 vol. in 4° | 45 — |
| Breviarium 4 vol. in 12° | 20 — |
| Breviarium 4 vol. in 18° | 17 — |
| Breviarium 4 vol. in 24° | 17 — |
| Breviarium totum in 18° | 10 — |
| Breviarium 4 vol in 32° | 16 — |
| Breviarium Franciscanorum totum in 8° | 16 — |
| Breviarium Augustinianum 4 vol. in 12° | 28 — |
| Breviarium Ord. Praedicatorum 2 vol. in 12° | 16 — |
| Breviarium Monasticum 4 vol. in 18° | 28 — |

| | Frs. Cts. |
|---|---|
| Epistolae et Evangelia in Folio | 22 — |
| Horae Diurnae in 8° | 8 — |
| Horae Diurnae in 18° | 4 — |
| Horae Diurnae in 32° | 2 50 |
| Horae Diurnae in 48° | 2 25 |
| Martyrologium in 4° | 12 — |
| Missale gross in Folio | 35 — |
| Missale in Folio | 24 — |
| Missale in 4° | 22 — |
| Missale klein 4° | 16 — |
| Missale in 12° | 8 — |

Der Franken wird = 28 kr. rhein. oder 8 Sgr., in Oesterreich = 48 kr. öst. Währg. Banknoten (ohne Berücksichtigung der Coursschwankungen) berechnet.

Das **Haupt-Depot** dieser liturgischen Werke befindet sich für Deutschland bei **Franz Kirchheim** in **Mainz** und können dieselben von dorther durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Zu Aufträgen empfiehlt sich die **Wagner**'sche Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck, sowie die Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch, P. Eder in Kufstein, I. D. Hofmann in Lienz, Joh. Tassenbacher in Niederdorf, C. Jandi in Meran und Zimmerling in Hall.

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

**Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen**

# Hamburg und New-York

**eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Germania,** | Capt. **Ehlers,** | am **30. April** | | **Borussia,** | Capt. **Meier,** | am **11. Juni** |
| **Teutonia,** | „ **Haack,** | „ **14. Mai** | | **Germania,** | „ **Ehlers,** | „ **25.** „ |
| **Saxonia,** | „ **Trautmann,** | „ **28.** „ | | **Bavaria,** | „ **Taube,** | „ **9. Juli** |

**Fracht** pr. **2. 10** für ordinäre, pr. **3. 10** für feine Güter per ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.
**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **60.**

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:
am **15. Mai** pr. Packetschiff **„Elbe,"** Capt. **Bardua.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Vollständige, gültige Ueberfahrts-Kontrakte werden abgeschlossen durch die bevollmächtigten Agenten
**Staar & Geishofer in Wien,** Nr. 20 Kohlmarkt.


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Nachversandt mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch.
Insserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 51.** **Neunzehnter Jahrgang.** 27. April 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Ueber die Vorbereitungen zum Sturme sagt ein Bericht der „Kreuz-Ztg.“: Die Vorbereitungen waren auf das Sorgfältigste getroffen. Die Pionniere waren eingeübt im schnellen Wegräumen, die Soldaten im Ueberwinden der Hindernisse. Woll- und Heusäcke und Matratzen waren ni Vorrath gehalten, um die erwarteten Pfähle und spanischen Reiter oder Wolfsgruben unschädlich zu machen. Jeder Sturmkolonne der ersten Schlachtreihe waren Pionniere, so wie 1 Offizier und 20 freiwillige Artilleristen beigegeben. Gegegne und andere Geschütze standen bereit, die nach erfolgreichem Sturm von den Pionieren vorbereiteten Schanzen zu bewaffnen und gegen den feindlichen Rückzug zu wirken. Das zweite Treffen sollte die rückwärts gelegenen Werke, von denen man glaubte, daß der Feind sich darin zu setzen versuchen werde, nehmen und die Dänen in die Brückenköpfe werfen. Gleichzeitig sollte auf dem äußersten linken Flügel, ein Uebersetzen einer Brigade nach Alsen (bei Sandberg) jedoch nur als Demonstration versucht werden. Früh um 9½ Uhr war alles vorbereitet und kaum waren die braven Stürmer noch zu halten, als mit dem Schlage 10 Uhr das Signal vorwärts gegeben wurde. Wie durch Zauber belebte sich das Terrain vor den Schanzen. Aufgelöst in Plänklerketten, voran die Führer, die Pioniere und das Häufein Artillerie stürmte die ganze Linie ohne Aufenthalt, untermengt mit den Trägern der Matratzen und Wollsäcke. Vorher hatte der Kanonendonner seine größte Höhe erreicht, mit einem Male schwieg er; nur die Gammelmarker Batterien donnerten ohne Aufhören ihr Schwanenlied. Die öden Wälle des Feindes wurden munter. Das Geknatter der dänischen Gewehre übertönte die Hurrahs der ihnen. Eilig liefen die dänischen Artilleristen zu den immer noch bereitstehenden Geschützen und schickten ihren Eisenhagel noch einige Male in die Reihen der Unsrigen. Eine athemlose Menge sah auf den Düntber Höhen dem erregenden Schauspiele zu; der greise Marschall, der Kronprinz nebst Gefolge, zahlreiche Offiziere der österreichischen Armee. Todtenstille herrschte. Das Panzerschiff „Rolf Krake“, der mächtige „Skiold“ (das größte dänische Schiff mit 84 Kanonen) daneben und die ganze feindliche Flotte, Alles war vergessen und starr hafteten die Blicke an den preußischen Linien. Auf einmal flog ein donnerndes Hurrah über die Lippen, von dem Hügel des Marschalls kams herüber und Alle fielen ein: Hurrah, Hurrah! die erste preußische Flagge wehte von dem Verbindungswege der Schanzen 2 und 3, dann von der Schanze 6, dem rieſigsten der Werke. Aber noch donnerte Schanze 4 und 2; 1 und 3, dann 5 sind unser, abermals Hurrah! Noch immer halten sich 2 und 4. Nun aber wogt eine dunkle Masse droben auf 4. Ein kurzer Kampf und dann verkündet die aufgepflanzte preußische Fahne den Sieg. Schanze 2, würdig ihres Rufes, ist die letzte des rechten Flügels! Beare Artilleristen hatten sie vertheidigt, der brave Ancker sie befehligt.

Am wildesten tobte der Kampf um die Schanzen 8 und 9 und 7. Noch lange drang sein Getöse zu uns über den Wenningbund, doch auch diese Werke mußten fallen! Kaum waren die Schanzen in unsern Händen, als auch das zweite Treffen vorbrach und dem Feinde nachstürmte. Kompagnien des 34., 8. und 18. Regiments, sowie ein Theil des 60. Regiments, denen das vierte Garderegiment nachfolgte, stürzten unaufhaltsam vorwärts; aufgelöst in eine lange Kette, die Soutiens dahinter, trieben sie den Dänen vor sich her, kein Aufenthalt wurde ihm gestattet, vergeblich waren seine Versuche, in dem Gehöft an der Windmühle oder in den beiden rückwärts gelegenen Verhauen zu halten, vergebens war das heftige Kartätsch- und Granatfeuer von den 4 Sonderburger Batterien, den Wällen der Brückenköpfe und dem in die Flanke gedampften Panzermonitor „Rolf Krake“. Erst 400 Schritt vor den Brückenbefestigungen warfen sich die Sieger auf den Boden, um bald einen letzten Sieg über die Brückenköpfe davonzutragen, welche zuerst vom 35. Regiment besetzt wurden. Der Feind war nach Alsen geflohen, eine Brücke brannte, die andere bestrich er durch ein heftiges Geschützfeuer.

Digitized by Google

Ueber die Art, wie gekämpft wurde, schreibt man: „Punkt 10 Uhr brachen die Truppen aus den Gräben auf, unaufhaltsam ging jede Colonne auf die ihr zugetheilte Schanze los. Die Kartätschen fielen wie dichter Hagel auf die Truppen ein, aber es war kein Aufhalten unserer Colonnen; mit der klingenden Musik hinten, die Pionniere voran, gingen die Truppen ruhig an die Schanzen heran, warfen über die davorliegende doppelte Eggenreihe Sandsäcke, schnitten und hieben die Drahtgitter entzwei und erkletterten die Schanzen. Mann gegen Mann ging es nun darauf. Der Feldwebel Probst vom 64. Infanterie-Regimente pflanzte auf einer Schanze die preußische Fahne auf, erhielt hiebei einen Schuß durch den Arm; er ließ aber von seiner Arbeit nicht ab, sondern bemühte sich noch mit dem linken Arme, die Fahne einzustecken; da trafen ihn drei Kugeln durch die Brust, worauf er, noch mit der Hand winkend, neben der Fahne todt niedersank; aber sofort ergriff ein anderer Tapferer die sinkende Fahne, steckte sie fest in den Boden, worauf die Truppen die Schanze nahmen. Das Schießen hörte beim eigentlichen Sturm fast ganz auf, man sah nur ein Gemetzel, ganze Regimenter warfen die Gewehre fort, und drangen mit dem Säbel in der Hand auf die Schanzen ein.

Ueber das Aussehen des Kampfplatzes wird geschrieben: Bis auf 2000 Schritt vor den Schanzen sieht man noch ziemlich ebenes Land, weiterhin sieht es aber wie umgewühlt aus; es ist mit Stücken Bomben, Granaten und Kartätschen übersäet. Dazwischen liegen die Todten umher, erst vereinzelt, vor den Schanzen in größeren Massen, jedoch bedeutend mehr Dänen als Preußen. Betritt man die Schanzen selbst, so sieht man eine unglaubliche Zerstörung. Alles liegt durcheinander, Geschütze auf zerschossenen Lafetten, daneben Kugeln und Pulverbeutel. Die 4 Quadratfuß dicken Balken der Blockhäuser sind zersplittert, die Blockhäuser selbst verbrannt und zusammengeschossen, die Pulverkammern demolirt und theilweise mit Sandsäcken ausgebessert. Dazwischen liegen Bruchstücke von Menschen und Leichname umher! Die Schanzen rechts am Wenningbund sind bedeutend mehr demolirt, als die nördlichen von der Chaussee und zählte man in den Schanzen circa 80 Geschütze, darunter wenig gezogene, ferner 4000 Gewehre, große Wallbüchsen und mehrere sogenannte Cipignolen. Verläßt man die Schanzen und wendet sich Sonderburg zu, so findet man Barrikaden, spanische Reiter, Tausende von kleinen Palisaden, viereckig gegrabene Löcher, zwischen alledem hie und da kleine Schanzen bis zum Brückenkopf. Hier sieht es wiederum gräßlich aus; der Kampf mußte hier ebenfalls schrecklich gewüthet haben, den haufenweise lagen die Todten umher, worunter mehrere hohe dänische Offiziere. Gegen 10 Uhr des andern Tages trat Waffenruhe ein, und begann man gegen Mittag das Schlachtfeld aufzuräumen; die Leichname der dänischen Offiziere wurden nach Alsen ausgeliefert.

In einem Berichte aus Düppel wird erzählt: Schon in der Nacht vor dem Sturme hatten die preußischen Pioniere, auf allen Vieren heankriechend, die meisten Wolfsgruben der dänischen Schanzen mit Sand zugeschüttet. Die Wolfsgruben sind Erdlöcher, in welchen sich spitze Pfähle erheben. Außerdem hatten die Dänen ihre Schanzen mit vielerlei Hemmnissen umgeben. Palisaden, Wälle, Gräben, Moräste, mit breiten Faschinenmessern bespickte spanische Reiter, Eggen, Dornenbündel, ꝛc. verspertten den Zugang. Alle diese Hindernisse, von deren Schrecklichkeit dänische Blätter so viel geprahlt, wurden jedoch mit Hilfe der Pioniere rasch überwunden. Letztere hieben mit ihren Aexten unter Kartätschen- und Flintenschüssen Breche in die Palisaden, füllten die Gräben und Moräste mit Sand aus, von dem jeder Soldat der Sturmkolonne einen Sack auf der Schulter trug, und brachen die Messer und Jacken aus den Eggen und spanischen Reitern los, oder deckten dieselben gleichfalls mit ihren Sandsäcken. Die Vertheidigung, welche General Steinmann geleitet haben soll, war fast an sämmtlichen Punkten kräftig und hartnäckig. Manche Dänen schossen noch auf eine Entfernung von 8 bis 10 Schritt und nahmen keinen Pardon. In einigen Gräben, z. B. in Schanze Nr. 3, steht heute noch das Blut handhoch, ohne von der Erde aufgetrunken zu sein.

Dem Könige von Preußen sind zum Siege von Düppel von allen Seiten, nur England fehlt noch, Glückwünsche zugegangen. Der bemerkenswertheste Glückwunsch ist der des Kaisers der Franzosen, an dessen Schlusse es heißen soll: „Ich bin überzeugt, daß Monarchen und Länder, deren Völker von gleichem Streben erfüllt, deren Armeen gleich tüchtig sind, die Bestimmung haben, in Frieden und Freundschaft mit einander zu leben."

Wie man aus Hamburg vom 23. meldet, hat der König von Preußen zahlreiche schleswig'sche Deputationen, welche herbeigeeilt waren, nicht empfangen, weil er nur als oberster Kriegsherr reiste. Die Rückreise am 23. d. glich einem Triumfzug, ebenso der Einzug in Hamburg und die um 10 Uhr erfolgte Heimreise.

Die „Hamburger Nachrichten" schreiben aus Kopenhagen vom 23. April: Die Räumung von Alsen ist bevorstehend, falls den Panzerschiffen der Schutz der Insel unmöglich ist. Die Truppen in Alsen sind größtentheils zur Verstärkung des Korps in Nord-Jütland bestimmt, welches 30,000 Mann stark, Infanterie nebst bedeutender Kavallerie, das Vordringen in Jütland hemmen soll. — „Wolf Krake" und zwei größere dänische Schiffe kreuzen im Norden vom Alsensund, und senden einzelne Schüsse gegen den Strand ab.

Der preußische Staatsanzeiger meldet vom 25.: Gestern um 12 Uhr hatten preußische Kanonenboote zu Wittow auf der Insel Rügen mit der dänischen Schrauben-Fregatte „Tordenskiold" ein Gefecht. Die auszweichende dänische Fregatte blieb von neun langsam gehenden preußischen Booten unerreicht. Das preußische Schiff „Grille" überholte den „Tordenskiold" und steckte ihn in Brand, der jedoch gelöscht wurde. — Der Nordd. Allg. Ztg. zufolge hat der Kultusminister den Regierungsrath Stiehl nach Schleswig gesendet, um von den Zuständen des dortigen Schulwesens Kenntniß zu nehmen.

Aus Veile meldet man vom 20.: Ein preußisches Korps ist hier angelangt und nach einigen Raststunden nach Horsens aufgebrochen, wo 6—8000 Dänen feste Stellung genommen haben.

Die englischen und französischen Blätter führen über

Digitized by Google

den Sieg der Preußen auf den Düppler Schanzen eine Sprache, als ob die Engländer und Franzosen eine Niederlage erlitten hätten. Der „Heldenmuth“ der Dänen wird hochgepriesen. Düppel wird die gefallene Freiheitsburg des Nordens genannt, der Sieg der deutschen Waffen ist „Schmach und Schande.“ Auch Signor Garibaldi scheut sich nicht, in diesen Ton einzustimmen, um seinen englischen Freunden nach dem Munde zu reden. Seine Anrede an eine dänische Deputation (vergleiche unten) bezeichnet selbst die „Presse“ kurz als einen Scandal im Munde desjenigen, der sich allerwärts als den Degen der geknechteten Völker benommen hat.

(Kleine Notizen.) Nachrichten aus Kopenhagen zufolge hat Dänemark die Fortsetzung des Kampfes beschlossen. — Die Reise des Königs von Preußen nach Sandwicht erregte in Paris und London Aufsehen und blieb nicht ohne Wirkung auf die Börsen. —

---

Innsbruck, 26. April. (X. Sitzung des Landtages.) Anwesend Se. Durchlaucht der Herr Fürst-Statthalter als l. f. Kommissär.

Nach Verlesung des Protokolls ergriff der Fürst-Statthalter das Wort und sprach, auf die jüngsten Angriffe auf die Regierung bezugnehmend, ungefähr folgendes: Bei der letzten Landtagssitzung habe trotz mancher Meinungsverschiedenheit und hitziger Debatte doch im allgemeinen zwischen Regierung und Land ein gutes Einvernehmen stattgefunden. Das wünsche er auch für diese Session, und er wolle nun ganz offen nach alter Tiroler Weise den Standpunkt darlegen, den er gegenüber gewissen Vorfällen, namentlich in der letzten Sitzung vom 18. d. einzuhalten gedenke. Dazu habe ihn auch der Umstand bestimmt, weil ein Abgeordneter am Schlusse seiner in letzter Sitzung gehaltenen Rede dem Stillschweigen des l. f Kommissärs (Graf Coroninì) in herausfordernder Weise eine solche Deutung gegeben hat, daß eine Berichtigung nothwendig sei. Der komplizirte Verwaltungs-Organismus leide, was nicht zu läugnen, wie jede menschliche Einrichtung an Gebrechen. Man könne sich täuschen und getäuscht werden, und es müsse daher jede Aufklärung von Seite der Deputirten mit Dank von der Regierung angenommen werden. Die Regierung nehme die, wenn auch schärfste Kritik hin, wenn diese auf thatsächlichem Boden stehe, anders sei es, wenn ein Abgeordneter im Bewußtsein seiner Unantastbarkeit verletzende Aeußerungen nur in oberflächlicher Weise ausspreche. Ueber Aeußerungen und Vorwürfe solcher Art, wie sie eben in letzter Sitzung gefallen seien, fühle sich die Regierung erhaben und finde es unter ihrer Würde, darauf antworten zu lassen. Aus diesem und keinem andern Grunde habe ihr Vertreter dazu geschwiegen, und werde auch künftig solchen, nur allgemein gehaltenen, einer bestimmten Grundlage entbehrenden verletzenden Aeußerungen, Verunglimpfungen und Verdächtigungen der Regierung nur beharrliches Stillschweigen entgegensetzen. Sollte es Jemand belieben, durch den Panzer der Unverletzbarkeit geschützt, den ungleichen Kampf zu beginnen, so möge er es thun, von Seite der Regierung habe er keine Einsprache zu erwarten.

Der Fürst-Statthalter schloß mit den Worten: „Ich glaube die weitgrößte Mehrheit des h. Hauses werde mit mir gewiß die Ueberzeugung theilen, daß die unläugbaren thatsächlichen Schwierigkeiten der Verhältnisse nicht durch Worte, die nur erbittern, nichts nützen und eher schaden können, noch erhöht werden sollen. Ich bitte auch meine Herren zu bedenken, daß von diesem Platze aus keine andere Sprache als die der Artigkeit und der Versöhnlichkeit und kein einziges Wort je gesprochen worden ist, was die hohe Versammlung hätte beleidigen oder verletzen können. Ich stelle an die h. Versammlung die Bitte, diese meine offene Sprache nicht übel zu deuten, sondern darin im Gegentheil nur mein eifrigstes Bestreben erblicken zu wollen, den einzigen zum wahren Wohle des Landes führenden Weg zu betreten, das ist, den Weg der möglichsten Verständigung.“ (Bravo, Bravo.)

Hierauf wurde zur Tagesordnung geschritten. Die vom Vorarlberger Landtag zur Landesvertheidigungs- und Schießstandsordnung beantragten Zusätze und Abänderungen (die von keiner weiterlichen Bedeutung sind) wurden nach Antrag des Komites vom Landtage ohne weitere Debatte angenommen. Diese wichtige Angelegenheit ist somit vollständig erledigt. (Schluß folgt.)

Beim Eisenbahnbau in der Nähe von Innsbruck ist wieder ein Arbeiter durch Steinsprengen verunglückt. —

Der Bau der Eisenbahn von Innsbruck nach Bozen wird der „Gen.-Corr.“ zufolge in kürzester Zeit mit voller Kraft in Angriff genommen werden, und von Seite der den Bau führenden Südbahngesellschaft wird großes Gewicht darauf gelegt, diese Strecke möglichst bald dem Verkehr zu übergeben. Die gesammte Länge der Strecke beträgt 17½ Meilen, und wird der Bau mit einer Anzahl von wenigstens 15,000 bis 20,000 Arbeitern in Angriff genommen werden.

Steinach, 26 April. Der Bau der Eisenbahn wird auch hier mit aller Kraft in Angriff genommen. Italien hat, wie zu erwarten stand, ein bedeutendes Arbeiter-Contingent gestellt. Dasselbe hat sich im allgemeinen bisher gut benommen. Eine kleine Reibung zwischen dem deutschen und italienischen Element verdient mehr des Spasses als des Ernstes wegen mitgetheilt zu werden. Ein Italiener, im Besitze einer so umfangreichen Stimme, daß er abwechselnd bald als Primadonna, bald als Basso profondo singt, gab nun jüngst in einem Gasthause dahier unter Begleitung seiner Guitarre eine solche Gesangsprobe, die jedoch den Beifall des deutschen Nachbars nicht erhalten konnte, sondern dessen Mißfallen hervorrief. Auf den Zuruf „halt's Maul,“ stimmte aber der Italiener ein Lied an, aus dem der Name Garibaldi klang. Da sprang der deutsche Nachbar wüthend auf, hob einen Stuhl in die Höhe, und drohte den Italiener beim ersten Laut, den er noch von sich geben würde, niederzuschlagen. Glücklicher Weise besann sich der Italiener eines Besseren und zog mit seiner Primadonna weiter.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Kronprinzen von Preußen das Ritterkreuz, dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen und dem Feldmarschall Freiherrn v. Wrangel, Oberbefehlshaber der alliirten Armee, aus Anlaß des Sieges bei den Düppeler Schanzen, Jedem das Kommandeurkreuz des Maria-Theresien-Ordens verliehen; ferner den Prinzen Friedrich Karl zum Inhaber des k. k. 7. Husaren- und den Feldmarschall Freiherrn v. Wrangel zum Inhaber des 2.

Digitized by Google

Kürassier-Regiments ernannt. Gleich nach eingelangter Nachricht von der Einnahme der Düppelerschanzen hat Se. Majestät den General-Adjutanten Generalmajor Grafen Coudenhofe nach dem Hauptquartier des Oberbefehlshabers Feldmarschall von Wrangel entsendet, um die Insignien des Maria-Theresien-Ordens an die damit Betheilten zu überbringen.

Das Gemeindegesetz für Vorarlberg hat bereits die Sanktion von Sr. Majestät erhalten.

Aus Moor in Ungarn wird vom 19. d. berichtet: Ein hier wohnhafter, seit Kurzem quittirter österreichischer Offizier, Namens Keller, welcher, durch materielle Verhältnisse veranlaßt, soeben im Begriffe stand, eine zweite Kapitulation anzutreten, erhielt vor einigen Tagen durch seinen Obersten die freudige Nachricht, daß er der alleinige Erbe eines 80 Millionen betragenden Vermögens sei, welches ihm sein kürzlich in Amerika verstorbener Onkel hinterlassen hat. Die überraschende, von einem unzweifelhaften Beleg begleitete Kunde veranlaßte den glücklichen Erben gegenüber dem ganzen Regimente, worin er diente, eine außerordentliche Freigebigkeit zu entfalten. Der Einsender, welcher für die Wahrhaftigkeit des Mitgetheilten bürgt, berichtet zugleich, daß der obbenannte Erbe bereits zur Erhebung des Vermögens nach Amerika abgereist ist.

In dem Zipser Städtchen Kirchdrauf (in Ungarn) starb in den letzten Tagen ein lustiger, 78 Jahre alter Herr, der seine Freunde folgendermeise in seinem Testamente bedachte. Er hinterließ 10,000 Stück Zigarren für Diejenigen, die ihm bei seinem Begräbnisse die letzte Ehre erweisen; außerdem war es sein Wunsch, seine Freunde mögen sich nicht nach seinem Hause entfernen, bis sie nicht all seinen Wein ausgetrunken haben. Diese beiden Punkte des letzten Willens des Verstorbenen sollen auf's Pünktlichste erfüllt worden sein.

Von Koblenz (in Preußen) schreibt man: In der Nacht vom 17. April wurde auf dem königlichen Schloß Stolzenfels mittelst Einbruchs durch ein Fenster aus der dortigen Waffenkammer der Säbel Napoleons I., der dem Kaiser 1811 bei Gelegenheit der Geburt des Königs von Rom Seitens der Stadt Paris geschenkt und von den Preußen bei Jemappes im kaiserlichen Wagen erbeutet worden war, sowie ein Säbel Murats gestohlen. Griff und Scheide waren von reinstem Golde und reich mit Edelsteinen besetzt. Beide Klingen hat man bereits gefunden, woraus hervorgeht, daß die Diebe es nur auf den großen Geldwerth dieser Gegenstände abgesehen hatten.

Zu Grüsch in Graubünden wurde neulich ein sonderbarer Rechtshandel gütlich beigelegt. In einer Wirthschaft nämlich ließ Jemand ein goldenes Fünffrankenstück auf den Boden fallen. Unglücklicherweise war ein alter, großer Hund in der Nähe gelagert, der, wie es scheint, die Gewohnheit hat, ohne lange Untersuchung, nach Allem zu schnappen, was auf den Boden fällt, denn er schnappte auch sofort nach dem edlen Metalle und verschlang es. Der Geschädigte verlangte nun Ersatz von dem Herrn des Hundes, worauf dieser jedoch erwiederte, fremde Händel gehen ihn nichts an, er möge sich an den Thäter halten. Das Publikum bemächtigte sich der Streitfrage und es fielen sonderbare Vorschläge, wie der Schaden wieder gut gemacht werden solle. Endlich verständigte man sich dahin, daß, obwohl ein Betrug bei dem Dieb nicht vorausgesetzt sei, derselbe dennoch strengen Zimmerarrest aushalten solle, bis er seinen Ankläger zufrieden gestellt habe.

Wie man aus Paris schreibt, wird sich Frankreich hinsichtlich der Herzogthümer sehr bequem finden lassen; nur besteht Napoleon darauf, aus der Konferenz einen Kongreß zu machen. Der Kongreß ist bei ihm zur fixen Idee geworden, und nicht nur dieser einzelne. Seiner Ansicht nach soll, so heißt es, der Kongreß im allgemeinen in Zukunft den Krieg ersetzen; er würde eine Art Schiedsgericht sein, dessen Aussprüchen sich jeder Staat unterwerfen müsse — im Fall aber eine einzelne Macht sich weigerte, müßte sie dennoch durch Kanonen zum Gehorsam gezwungen werden.

Die englische Korrespondenz berichtet aus London, 19. April: In aller Frühe begann Garibaldi gestern Deputationen zu empfangen. Eine polnische Deputation beschenkte ihn mit einem zierlichen Kleinod, welches einen Adler und eine Krone darstellt; eine dänische Deputation verlas und überreichte ihm eine Adresse, auf welche Garibaldi die Antwort gab: „Ich bin erfreut, Sie zu sehen und Ihnen versichern zu können, daß meine Sympathien mit Ihrer kleinen edlen Nation gehen, welche mit so foloffalen Mächten im Kampfe ist. Ich bin ein treuer Freund des tapferen dänischen Volkes. Mein Herz ist mit Ihnen, und wenn ich wüßte, daß die dänische Regierung meine Dienste annehmen wollte, so wäre ich geneigt, ihr dieselben anzubieten; und wenn ich für Ihre Sache falle, so würde ich fallen im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind Italiens, Dänemarks und der Freiheit." (Diese Worte mögen sich die deutschen Garibaldianer merken!)

**Amerika.** Von Neuyork wird gemeldet, daß der Staatssekretär Seward dem Einwanderungs-Komité des Kongresses einen Gesetzentwurf vorgelegt hat, wonach solchen Ausländern, welche nach Amerika auszuwandern wünschen und nicht die Mittel besitzen, der Preis der Ueberfahrt als ein Darlehen vorgestreckt werden soll, welches sie nachher durch Arbeit abzulösen hätten; ferner enthält der Entwurf die Bestimmung, daß Ausländern nach einjährigem Aufenthalte im Lande das Recht zustehe, sich naturalisiren zu lassen.

**Lotto-Ziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Bozen . . . . . | 7 | 20 | 33 | 80 | 76 |
| Linz . . . . . | 55 | 17 | 78 | 57 | 31 |
| Wien . . . . . | 45 | 34 | 89 | 70 | 44 |

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien** am 26. April 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.50 | Bank-Aktien | 778 |
| 5% National-Anleben | 80.35 | Credit-Aktien | 196.20 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.45 | | |
| Silber | 113.35 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

**Löbl. patriotischer Hilfsverein in Innsbruck!**

(Zu Händen des Herrn Kassiers, Rechnungsrathes Niederegger.)

Hute ist uns Ihr zweiter Beitrag von 2660 fl. Banknoten zu Gunsten unserer Verwundeten und deren Wittwen und Waisen zugekommen, worüber wir Ihnen die Iurta als Empfangsbestätigung zusenden.

Daß solch' namhafte Spenden (bisher 4023 fl. 8 kr.) von den loyalen und wackern Tirolern dem patriotischen Hilfsvereine zur Verfügung gestellt werden, erfüllt uns umsomehr mit warmem und aufrichtigem Dank, als im gegenwärtigen Kriege Tirol nicht Gelegenheit geboten ist, seine Söhne mit neuen Lorbeeren geschmückt zu sehen, die Gaben daher für den lautersten Patriotismus der Spender sprechen, denen wir jedem Einzelnen unsere besondere Anerkennung auszusprechen ersuchen.

Wien, 21. April 1864.

**Patriotischer Hilfsverein während der Kriegsdauer.**

Graf Seldern, Vizepräsident. Dr. Hirtenfeld, Ausschuß.

---

**Fortsetzung des Verzeichnisses der bei mir eingegangenen Beiträge.**

Von der löbl. Kupfergewerkschaft Mitterburg durch die Herren Meyer und Comp. hier 50 fl. Von Herrn F. C. Hermann in Reutte als Honorar des Herrn Carl Seutter in Wien für die von dem Ersteren an denselben übersandten Gedichte 25 fl.

Gesammtbetrag 2024 fl. 39 kr., darunter 92 fl. 18 kr. in Silber, nebst 2¼ Stück Napoleond'or.

**Carl Adam.**

---

1 **Gasthaus-Eröffnung.** (3)

Der Gefertigte zeigt hiemit einem verehrten Publikum an, daß er sein ganz neu erbautes Gasthaus zur Post in Zell am Ziller nunmehr eröffnet hat, und ladet zu recht zahlreichem Zuspruche mit der Zusicherung bester und billigster Bedienung höflichst ein.

Auch stehen jederzeit ein- und zweispännige Wagen und seine täglichen Post-Stellwagenfahrten von und nach Jenbach zur geneigten Verfügung.

Zell am Ziller, 22. April 1864.

Franz Strasser, Postmeister.

---

**Auf mehrere Jahre zu verpachten**

ist eine ältere

**Colonial-Waaren-Handlung**

welche von sehr geehrten Kunden bestbesucht wird und in einer der frequentesten Straßen Bozens gelegen ist.

Nähere Auskunft ertheilen wir und unter Adresse O. A. Abgabe in der J. Wohlgemuth'schen Buchdruckerei. 1(3)

---

So eben ist in der

**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung**

in **Innsbruck**, den Filialen in Brixen Nr. 14 und **Feldkirch** eingetroffen:

## A. B. C. für große Leute.

## Kalender für Zeit und Ewigkeit 1864.

Von

**Alban Stolz.**

Dritte Auflage, mit groben Bildern. 18 kr. Silber

---

**Freiburg** in Breisgau

**Herder'sche Verlags-Buchhandlung.**

1864.

---

## Bad-Eröffnung.

Am 1. Mai d. Js. wird die neu errichtete Bade-Anstalt in **Hopfgarten — Bad Salve** — eröffnet.

Die am Fuße der hohen Salve entspringenden Quellen eignen sich zu Folge ihres Gehaltes an kohlensauren Alkalien, Schwefel und Eisen (nachgewiesen durch Analyse des Herrn **Oellacher**, Apothekers in Innsbruck) zum Badegebrauche nach erschöpfenden Krankheiten, bei Scropheln, Drüsenanschwellungen, gichtischen und rheumatischen Affectationen, Bleichsucht, bei Krankheiten im Gebiethe der Harn- und Geschlechtsorgane, Hämorrhoidalleiden und verschiedenen Hautkrankheiten. In der Anstalt selbst werden täglich frische Molken verabreicht.

Zwischen **Hopfgarten**, in dessen nächster Nähe die freundlich gelegene Bade-Anstalt sich befindet, und der Eisenbahn-Station **Wörgl** einerseits, sowie der Stadt **Kitzbühel** andererseits, besteht täglich eine zweimalige Stellwagenverbindung.

Der Badinhaber wird es sich angelegen sein lassen, allen billigen Anforderungen der P. T. Badgäste in Beziehung auf bequeme Unterkunft und Restauration bestmöglichst zu entsprechen.

Geneigte Anfragen und Aufträge übernimmt **Hopfgarten** am 24. April 1864.

**Josef Knoll,**

1 Krämerwirth und Badinhaber.

Digitized by Google

## Schießstandsnachrichten.

**Brunneck.** Freischießen am 8., 10. und 11. Mai. Hauptbeste: I. 8 Conv.-Thaler, II. 4 Conv.-Thaler. Bürgbest 3 Conv.-Thaler. Sechs Schleckerbeste mit 5, 4, 3, 2, 1 und 1 Silbergulden. I. Einlage für 4 oder 8 Rohr à 1 fl. 25 kr. 5 oder 10 fl. Standgebühr 25 kr. öst. W., II. für 4 oder 8 Rohr à 25 kr. 1 oder 2 fl., Standgebühr 15 kr. öst. W. Bürgschuß 35 kr., Schleckschuß 8 kr. Die Zahl der Hauptschüsse ist auf 12 beschränkt.

Die Schießstandsvorsteher.

**Obsteig.** Freischießen am 5., 8 und 9. Mai. I. Hauptbest 8, II. Hauptbest 5 und III. Hauptbest 3 Thaler mit Zierde. Sechs Schleckerbeste mit 6, 5, 4, 3, 2 und 1 fl. öst. W. Für jeden Tag ein Prämium von 1 Thaler für die meisten Schleckerschwarzschüsse. Mit dem Schleckschuß kann au h ein Bürgschuß à 15 kr. verbunden werden, wofür nichts aufgehoben, sondern alles nach Kreisen vertheilt wird. Auf die Hauptbeste können drei, sechs oder neun Schuß gemacht werden. Die Einlage ist für 3 Rohr 1 fl., für 6 Rohr 2 fl. und für 9 Rohr 3 fl. Die Zulage für 3 Schuß 2 fl., also für alle 9 Schuß 6 fl. öst. W. Die Besitzgewinner mit der Zulage erhalten auch die Gewinnste aus derselben. Wer am 5. die ganze Einlage erlegt und ausschießt, ist berechtiget, am 8. oder 9. noch einmal einzulegen. Der Schleckschuß kostet 10 kr. öst. W. Fünf Schleckschüsse müssen gemacht oder bezahlt werden. Bestschüsse auf Haupt- und Schleckscheibe werden vom Mittelpunkte, die übrigen vom Rande der Kugel ausgemessen.

Obsteig, 18. April 1864

2 (3) Nikolaus Schönherr, Wirth und Besitzgeber.


(Hauptpreis fl. 200,000.) (Monatlich eine Ziehung.)

**Nur fl. 2.**

kosten Viertel Loose, — fl. 4. Halbe Loose, — fl. 8. Ganze Loose (**Keine Promessen**) zu der am **25.** und **26. Mai** stattfindenden, von der hiesigen Regierung geleiteten und garantirten großen

**Staatsgewinne-Verloosung,**

welche 13,800 Gewinne von fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 5000, 4000, 3000, 2000,** 117 mal **1000,** 111 mal **300,** 6333 mal **100** K. enthält, die durch den Unterzeichneten in Silbercourant, sowohl hier ausgezahlt, als nach jedem Orte versandt werden. Die planmäßigen Freiloose werden gleichfalls sofort nach der Ziehung ausgehändigt.

Da unter solchen, für den Einleger höchst günstigen Bedingungen ohne Zweifel das Verlangen nach obigen Loosen außerordentlich stark werden wird, so ersucht man, so bald als möglich und zwar nur direkt Bestellungen machen zu wollen bei dem mit dem Verkaufe beauftragten Oberennehmer

☞ **A. Grüneb aum,** ☜

Schäfergasse 11, nächst der Zeil in Frankfurt am Main.

Der Betrag kann in Oesterr. Papiergeld oder Coupons eingesandt werden.

Amtliche Pläne zur Orientirung der Einleger, sowie Listen gratis. 7



Allerneueste

**große Geldverlosung**

von

**2 Millionen 650,000 Mark,**

in welcher nur Gewinne gezogen werden, genehmigt u. garantirt von der Staatsregierung.

Unter **17,900 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 4mal **7500,** 5mal **5000,** 7mal **3750,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250,** 11000mal **117** Mark ꝛc. ꝛc.

Ein Original-Los kostet 8 fl. ö. W.
Ein halbes „ „ 4 fl. „
Zwei viertel „ kosten 4 fl. „
Vier achtel „ „ 4 fl. „

Beginn der Ziehung den 9. kommenden Mts.

Meine durch fortwährende Gewinnauszahlungen der **größten Treffer** hinlänglich beliebte und bekannte Geschäfts-Devise bleibt unverändert und stets bewahrt:

**„Gottes Segen bei Cohn!“**

☞ Auswärtige Aufträge mit Einsetzen in **allen Sorten** Papiergeld oder **Freimarken** führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus, und sende **amtliche** Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach der Entscheidung zu.

**Laz. Sams. Cohn,**

2 Bankier in Hamburg.



☞ **Nicht zu übersehen.** ☜

**An alle Schießstands-Vorsteh ungen.**

Bei Gefertigten sind alle Gattungen Seiden-Bänder (zu Best Zierden) zu bedeutend billigeren Preisen zu haben, als man selbe sonst zu verkaufen pflegt.

4(4) **J. C. Reisch,** Innsbruck.



**Dungmehl.**

In der ehemaligen chemischen Fabrik in Hall, und bei Joh. Steinlechner junior, zum Bretzenwirth in Hall, ist ganz reines, aufgeschlossenes

**Knochen-Dungmehl**

zu billigem Preise zu haben. Dasselbe hat sich bereits als von besonders schneller Wirksamkeit bewährt, ist vollkommen frei von Säure und ganz besonders auf feuchten Gründen anzuempfehlen, wo es ebenso schnell als nachhaltig wirkt.

Aufträge werden in Innsbruck übernommen von

**Martin Tschurtschenthaler,**

Stadtplatz, goldene Rose.

11


Digitized by Google

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 5. April. Karolina Maria, Tochter des Herrn Josef Maurer, Supplent bei der k. k. Oberrealschule h., alt 4½ J., an der häutigen Bräune — Wallurga Schneider aus Hall, gewebte Köchin, led., alt 65 J., an Lungenlähmung. — Maria Gruber, geb. Steinberger aus Hötting, dom. h., Hausbesitzerin, Witwe, alt 74 J., an Lungenentzündung.

Den 7. März. Martin Eder, Bothe von Mayrhofen im Zillerthal, led., alt 58 J., verunglückt im Innfluß. — Alois Moser, led. Pfründner von h., alt 65 J., sterbend überbracht. — Amalia, Tochter des Herrn Franz Wagenbach, Ingenieur-Cleve der Brennerbahn, alt ½ J., an Fraisen.

Den 9. April. Maria Spitzenstetter aus Hall, Eisenbahnarbeiterin, led., alt 41 J., an Blutzersetzung.

Den 11. April. Magdalena geb. Owsis von Innerberg, Gattin des Anton Wieser, Bindermeister h., alt 63 J., an Wassersucht. — Josef Fleckinger, Schneider von h., verehel., alt 54 J., Entartung der Unterleibsorgane.

Den 13. April. Herr Ignaz Bartinger, Schneidermeister v. h., verehel., alt 78 J., an Entkräftung.

Den 14. April. Herr Alois Moser, Handelsmann von h., Witwer, alt 51 J., an Wassersucht.


**Am 17. Mai l. Js.**

findet eine große Ziehung des

**Bayerischen Eisenbahn-Anlehens**

statt.

Die Hauptpreise desselben sind: 3mal **25,000**, 6mal **20,000**, 4mal **18,000**, 8mal **16000**, 1mal **15000**, 8mal **14000**, 6mal **12000**, 23mal **10000**, 8mal **8000**, 8mal **7000 fl.** u. s. w.

Für obige Ziehung kostet 1 Los fl. 2. — 6 Lose fl. 10 — 13 Lose fl. 20. — gegen Einsendung des Betrags in Oesterr. Banknoten

Gefällige Aufträge hierauf werden gewissenhaft und sorgfältigst ausgeführt, Verloosungspläne den Bestellungen beigeschlossen und die Gewinnliste jedem Theilnehmer sofort nach der Ziehung zugesandt.

Man beliebe sich daher baldigst und direkt zu wenden an

**Heinrich Bach,**

Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

(Stiftstraße 28.) 6⁹



Saison: 15. Mai—15. Sept.

# Bad Kochel

Saison: 15. Mai—15. Sept.

im bayerischen Hochgebirge.

Die Kochler Quellen sind nach Prof. Dr. Pettenkofer's Analyse die stärksten und reinsten kalten Soda-Wasser Mittel-Europas — welche nicht zugleich Kohlensäurelinge sind, und deßhalb in vielen Fällen dem berühmten Emser Krähnchen vorzuziehen.

Zahlreiche Zeugnisse medicinischer Autoritäten bestätigen deren außerordentliche Heilkraft. Bade-, Trink- und Inhalationskur nach Dr. Sales Girons Methode, mit Maschinen von Charrière. Molken, Kräutersäfte, See-, Dampf-, Fichtennadeldekokt, Molken- und Moorbäder werden verabreicht. Der Moor ist dem berühmten Franzensbader außerordentlich ähnlich.

Die herrliche, gesunde Alpengegend — möglichster Comfort — vortreffliche Verpflegung, laden zum Besuche ein.

Von München via Starenberg-Seeshaupt, oder über Holzkirchen-Tölz tägliche Verbindung. — Badearzt ist Herr Dr. v. Dessauer.

1(3) **Die Bade-Administration.**



**Jedermann, der mit wenigen 1½ fl. in öst. W. W.**

dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon dafür ein viertel **Original-Staats-Loos**, feine Promesse, für fl. 3. aber ein halbes, und für fl. 6 ein ganzes Loos beziehen, zu der in aller Kürze, am 25. Mai d. Js. beginnenden, von hiesiger Regierung errichteten und garantirten großen

**Staatsgewinne-Verloosung.**

Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Verloosungen über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von Gulden **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25.000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** 2c. 2c. gezogen werden müssten, ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussicht auf Gewinne eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.

Durch Unterzeichneten werden gefällige Aufträge gegen Einsendung des Betrags sofort ausgeführt, welcher nicht nur die Gewinne, sowie die planmäßigen Freiloose den Loos-Inhabern prompt übermittelt, sondern auch Verloosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gratis versendet.

Im Interesse der Abnehmer bittet man jedoch Bestellungen baldigst gelangen zu lassen an

**Isidor Bottenwieser** in Frankfurt a. M.,

(-) 1 Comptoir: Fahrgasse 105.


Digitized by Google

# Du Barry's

**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

D i e

# Revalenta arabica

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären belieben.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Körperkraft gesunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist.

Bevor Du Barry's Revalenta sowohl als Diät- für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Herzklopfen, Kräze, Fieber, scharfe Säfte, Scrofeln, hartnäckige Verstopfungen ꝛc. ꝛc. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unseligen Leiden und großen Kosten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endeten. Das hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines schmackhaften Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünfzig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbarem Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankesergießungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine versiegelte Dose in Blechbüchse à ½ Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. österr. W.

Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren **Franz Wilhelm & Comp. Droguisten** in Wien.

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**

## Zeugniß.

Während fünf Jahren habe ich viel an schlechter Verdauung gelitten, die sich täglich zwischen 6 und 7 Uhr Abends einstellte.

Mehlspeisen konnte ich gar nicht vertragen, Wein und Bier mußte ich meiden, und selbst Fleisch konnte ich wenig genießen, da mir Alles Ekel und Brechreiz verursachte, der Schlaf war bereits verschwunden.

Mit Vergnügen bezeuge ich hiemit, daß der Genuß der Revalenta arabica mich von meinem Leiden vollkommen befreit hat, zum Erstaunen eines Jeden, der mich in meiner Krankheit gesehen hat. Seit dem Gebrauch dieses Kraftmehles (Revalenta arabica) sind bereits zwei Jahre verflossen, und ich befinde mich noch immer vollkommen wohl, und die Verdauung geht regelmäßig von Statten, und kann nun Alles ohne Anstand mit Appetit genießen.

Mit vollem Recht kann ich dies herrliche Mittel in ähnlichem Leiden Jedermann empfehlen.

Innsbruck, 1. Februar 1864. **Joh. Stadlwieser**, Handelsmann.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 52. Neunzehnter Jahrgang. 29. April 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Aus Schleswig wird gemeldet, daß das Danewerk jetzt vollständig abgetragen ist. So sind die Werke, die mehrere Millionen aus dem Beutel der Herzogthümer gekostet haben, in vier Wochen zerstört worden. Die Kosten der Zerstörung werden auf 70,000 Gulden geschätzt.

Die „Zeitung für Norddeutschland" berichtet: Es ist nicht undemerkt geblieben, daß das vom König von Preußen abgesandte Telegramm sich nur an den Prinzen Friedrich Karl richtet, und daß der aufständige Fürst von Düppel (Wrangel) bei dem ganzen Ereigniß gar nicht erwähnt wird. Man erzählt sich in dieser Beziehung in wohl unterrichteten Kreisen, daß Prinz Friedrich Karl sich beim König darüber beschwert habe, daß der Sturmangriff in Folge der Unentschlossenheit Wrangels nicht unternommen werde, und daß die kostbare Zeit darüber verloren gehe, weil jener mit seinen Beschlüssen nicht in's Reine kommen könne. Dieß habe zur Folge gehabt, daß der Befehl zum Sturm direkt vom König ergangen sei, und somit falle das Verdienst bei dieser Gelegenheit, die entscheidende Anregung gegeben zu haben, allerdings dem Prinzen zu. Die Mittheilung hat viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Das österreichische Geschwader, welches bereits Ende Februar von Triest abgegangen, ist noch immer nicht in der Nordsee eingetroffen.

Am Alsensund wird, wie es in der „Kreuzzeitung" heißt, auf beiden Seiten geschanzt. Die Preußen sichern die gewonnene Düppelstellung, und legen Batterien an zur Bestreichung der dänischen Werke auf Alsen, welche von Tag zu Tag mehr ausgebrochen werden.

Der dänische Kriegsminister meldet: Der Feind besetzte am 22. Horsens und stand am 23. unweit Aarhuus in Jütland.

Die Bundeskommissäre in Holstein haben eine Bekanntmachung erlassen, welche sagt: Se. Majestät der König von Preußen hat bei seinem Scheiden zu erkennen gegeben, daß er durch den erhobenen, seinem Herzen wohlthuenden Empfang von Seite der Behörden, der Geistlichkeit und alle Klassen der Bevölkerung sich auf's innigste ergriffen gefühlt, und seinen lebhaften Dank ausgesprochen habe.

In Wien theilt die halbamtliche „Abendpost" mit, daß Oesterreich und Preußen auf einen Waffenstillstand, wie ihn Dänemark wünscht, (nämlich nur zu Lande und nicht auch zur See) kaum eingehen werden.

Aus Berlin schreibt man: Der König ist von seinem Empfang in den Herzogthümern außerordentlich befriedigt; seit der Krönung, äußerte er, seien ihm solche Huldigungen nicht zu Theil geworden. Der Sieg bei Düppel scheint allerdings auf die diplomatische Aktion einen günstigen Einfluß zu üben. An hoher Stelle soll einem Diplomaten bemerkt worden sein: die Konferenz-Gelandten könnten unter Umständen leicht wieder London verlassen, nicht aber die preußischen Truppen Schleswig. Man erinnert daran, daß die Franzosen jetzt seit 15 Jahren in Rom stehen.

In Berlin schwören die Anhänger der Regierung bei Bismark und seinen Propheten in der Kreuzzeitung, daß die Herzogthümer den Weg der Einverleibung in Preußen gehen werden. Oesterreich würde zwar nicht beistimmen, aber aus guten Gründen sich nicht widersetzen, Rußland gewähren lassen, Frankreich sich nach „Entschädigungen" umsehen und England bellen, aber nicht beißen.

In Berlin fand im Palaste des Königs von Preußen in jenen Stunden, in welchen wie der König wußte, der Sturm und Kampf vor Düppel wüthete (18. April, Vormittags 10—12 Uhr) ein feierlicher Gottesdienst statt, an welchem die ganze königliche Familie Theil nahm.

Wie man aus Berlin schreibt, hatte die Reise des Herrn v. Bismark nach den Herzogthümern nur zum Zweck, dem König bei einer etwaigen Annäherung des Herzogs von Augustenburg, dem Se. Majestät gern so viel wie möglich helfen möchte und dessen Rechte er in vielen Stücken achtet, mit seinem Rathe zur Seite zu stehen und etwaigen Versuchen des Herzogs, günstige Aeußerungen des Königs zu erlangen, entgegenzutreten.

In Kopenhagen schreibt ein Blatt, die dänische Regierung werde alle in der Neuzeit an russische Eigenthümer verkauften deutschen Schiffe aufbringen und das dänische Gericht über die Frage entscheiden lassen, ob diese Schiffe wirklich verkauft seien oder nicht.

Die Konferenz hat sich am 25. d. in London versammelt. Es waren alle Mitglieder derselben anwesend. Russel wurde einstimmig zum Präsidenten, William Stuart zum Sekretär erwählt. — Die Waffenstillstandsfrage blieb unerledigt.

Digitized by Google

Innsbruck, 27. April. (XI. Sitzung des Landtages.) Einlauf: 1. eine Zuschrift des Herrn Fürst-Statthalters womit dieser eröffnet, daß bezüglich des vom h. Landtage in der vorigen Session gefaßten Beschlusses, betreffend die Ergänzung der Innsbrucker Universität durch eine medizinische Fakultät, die Regierung nach reiflichster Ueberlegung zur Einsicht gelangt sei, daß die Fakultät, schon weil ein einziger Professor zu viele Fächer der medizinischen Wissenschaft vorzutragen hätte, den Ansprüchen der gegenwärtigen Zeit und dem Stadium dieser Wissenschaften nicht entsprechen könnte. Es mache sich zur entsprechenden Dotirung der Fakultät ein Abgang von wenigstens 7000 fl. jährlich bemerkbar und sei u. A. auch die Frage ganz unbeantwortet geblieben, warum man das medizinisch-chirurgische Studium noch neben der medizinischen Fakultät fortbestehen lassen wolle ꝛc. ꝛc. Die Regierung sei zwar zur Kompletirung der Universität geneigt, müsse aber erklären, daß unter den derzeit obwaltenden Verhältnissen die Kompletirung noch nicht als thunlich angesehen werden könne. 2. Ein Antrag des Abg. Greuter auf Abänderung des Gewerbegesetzes. 3. Ein Antrag des Abg. Sartori, der Landtag wolle sich bei der Regierung um eine Geldunterstützung aus Reichsmitteln für die durch Schicksalsschläge heimgesuchten ehemaligen Kreise Trient, Roveredo und Bozen verwenden.

Fürst-Statthalter erklärt Namens der Regierung, daß der Landtag mit 15 Mai geschlossen werde.

An der Tagesordnung ist die Gemeindeordnung und Wahlordnung. Von dem zur Berathung derselben niedergesetzten Comité war die Mehrheit desselben (6 Stimmen) für die Annahme der Regierungsvorlage die Minderheit (4 Stimmen) stellte ihre eigenen Anträge.

Die sechs Stimmen erklärten sich für den in der Regierungsvorlage aufgestellten Grundsatz, daß die Gemeindegenossen, d. i. jene Personen, welche ohne heimatberechtigt zu sein, in der Gemeinde für Grunddesitz, Gewerbe oder Erwerb, eine direkte Steuer entrichten, zu den Gemeindemitgliedern gehören.

Die vier Stimmen hingegen wollen die Eigenschaft und die Rechte von Gemeindemitgliedern nur jenen Gemeindegenossen zugestehen, welche schon dermal Gemeindemitglieder sind, und welche in Zukunft von Verwandten in auf- und absteigender Linie einen Grundbesitz erwerben, und schließen somit alle Grundbesitzer, welche das Eigenthum auf andere Art erlangen, sowie alle jene, welche Erwerb- und Einkommensteuer zahlen, von der Klasse der Gemeindemitglieder aus, wenn sie nicht als solche freiwillig von der Gemeinde aufgenommen werden. Der Streit drehte sich somit hauptsächlich um den §. 7.

Berichterstatter der Mehrheit des Comités ist Sartori, der Minderheit v. Zallinger.

Se. Durchlaucht der Herr Fürst-Statthalter gab folgendes Erklären ab: Um den Standpunkt der Regierung in dieser Frage darzulegen, sei er in der Lage erklären zu können, daß die Regierung die Anträge der Majorität des Ausschusses zur Genehmigung für geeignet erachte; dagegen jenen der Minorität entschieden entgegentreten müsse, wodurch dann der gegenwärtige provisorische Zustand Dauer gewänne.

Der parlamentarische Kampf um die von der Mehrheit und der Minderheit des Gemeinde-Comités aufgestellten Grundsätze nahm nun sowohl die vor- als nachmittägige Sitzung in Anspruch, und wurde erst Abends 9 Uhr beendet. Die beiden Sitzungen dieses Tages gehören jedenfalls zu den lebhaftesten. Eine Menge des Gesprochenen gehörte jedoch nicht zur Sache und hätte füglich wegbleiben können.

In der Nachmittags stattgehabten Landtagssitzung wurde §. 7 der Gemeindeordnung nach dem Minoritätsgutachten bei namentlicher Abstimmung mit 26 gegen 20 Stimmen angenommen. Für diesen Paragraph stimmten folgende Herren: Auer, Brunner, v. Comini, Dietl, Fürstlichsof Gasser, Baron Giovanelli, Greuter, Dr. Haslwanter, Hölzlsauer, Huber, Dr. Laidreith, Kemenater, Dr. Klettenhammer, Laburner, Lechleitner, Dr. Oneshinghel, Prälat Pockstaller, Dr. Rapp, Prälat Regli, Fürstbischof v. Riccabona, Scharmer, Speckbacher, Stapf, Tarnoczy, Tiefenthaler, v. Zallinger. Gegen §. 7 in dieser Fassung stimmten die Herren: Baron Altenburger, Dr. Blaas, v. Eyel, Festenberger, Dr. v. Ferrari, H. R. v. Goldegg, Dr. v. Grebmer, Baron Ingram, Dr. v. Ifser, Dr. Kinsele, Dr. v. Kiebelsberg, Dr. Leonardi, Dr. v. Möri, Landesrath v. Ottenthal, Dr. Franz v. Ottenthal, Dr. Pitreichner, Dr. Planer, Röd, Sartori, Erzpriester Strosio.

Innsbruck, 29. April. Gestern fand die diesjährige Generalversammlung des Ferdinandeums statt. Dieselbe wurde durch die Anwesenheit des Herrn Landeshauptmanns und des hochwürdigsten Fürstbischofs von Brixen beehrt. Prof. Daum erstattete als Sekretär des Ferdinandeums den Jahresbericht, worin der Wirksamkeit der Anstalt, der Vermehrung ihrer Sammlungen, welche auch durch allerhöchste Geschenke Sr. Majestät des Kaisers und Sr. kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ludwig bereichert worden sind, des Näheren gedacht wird. Herr Sekretär Daum erwähnte weiters der großen Verdienste des im letzten Jahre dem Ferdinandeum durch den Tod entrissenen obersten Vorstandes Clemens Grafen v. Brandis, dessen unablässigen, erfolgreichen Bemühungen das Land die herrliche Anstalt insbesondere zu verdanken habe. Der Erstattung des Rechenschaftsberichtes folgte ein kunsthistorischer Vortrag über das in neuerer Zeit vielbesprochene Grabmal des Kaisers Maximilian in der Hofkirche dahier. In dem Vortrage wurde die dunkle Geschichte dieses einzig dastehenden Monuments näher beleuchtet, einzelner hiebei betheiligter Künstler und ihrer Schicksale des Näheren erwähnt, und ihre betreffenden Werke nachgewiesen. Insbesondere dürfte die noch jüngst in einem Wiener Fachblatte bestrittene Autorschaft Peter Vischers an den zwei Statuen Arthur und Theodorich nun als urkundlich sichergestellt zu betrachten sein. — Nach dem Vortrage sollte die Neuwahl der Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses stattfinden. Auf Antrag des hochw. Fürstbischofs von Brixen wurde jedoch die gegenwärtige Vorstehung des Ferdinandeums durch Acclamation der ganzen Versammlung bestätigt. —

Scherm Vernehmen nach findet in Völs am künftigen Himmelfahrtsfeste 8 Uhr früh die feierliche Weihe einer neuen Schützenfahne statt, und zwar durch einen der hier eben anwesenden hohen Kirchenfürsten. Zu dieser Feier werden

Digitized by Google

# Dr. Pattison's Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö. W., halbe 50 kr. ö. W.**
9 zu haben bei

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

## Zeugnisse.

Seit einem Jahr litt ich an heftigen Rückenschmerzen, welche in letzterer Zeit sich so verschlimmerten, daß mir das Gehen und Bücken gut höchsten Beschwerde ward. Nach dem ersten Gebrauch der Dr. Pattison'schen Gichtwatte besserte sich mein leidender Zustand sehr merklich. Nach Anwendung der zweiten Auflage bin ich nicht allein von sämmtlichen Rückenschmerzen gänzlich befreit, sondern ich kann im 78. Jahre wieder ohne Schmerzen gut gehen, mich gut bücken und sogar ohne Beschwerde etwas von der Erde aufnehmen.

Münder a. Deistle, 21. Febr. 1863.

**Dr. Krückeberg**, Oberförster a. D.

Vor einiger Zeit hatte ich die unsäglichsten Schmerzen im Halse, so daß ich kaum noch Flüssigkeiten zu mir nehmen konnte. Ich nahm von Dr. Pattison's Gichtwatte, umhüllte am Abend den Hals; am Morgen waren die Schmerzen gänzlich verschwunden.

Rapperswyl, 17. März 1863. **Jb. Oehringer.**

Seit einigen Jahren habe ich Gichtschmerzen in meinen Füßen gehabt, so daß ich oft die ganze Nacht nicht schlafen konnte. Vor zwei Jahren habe ich die Ankündigung von Dr. Pattisons Gichtwatte in der Zeitung gelesen und wie solche bringen lassen: nach kurzer Zeit hat der Schmerz ganz aufgehört. Seit vier Wochen hat sich mir in dem einen Fuß dieser Schmerz wieder fühlbar gemacht, worauf ich neuerdings Gichtwatte aufgebunden, in Folge dessen hat der Schmerz gleich wieder aufgehört. Dieses bezeuge ich Ihnen und anderen Leidenden zu Nutzen.

Im Dezember 1863. **Josef Vogl,**
Bürger in Rudig bei Saaz in Böhmen.


### Verstorbene in Innsbruck.

Den 15. April. Viktoria, Tochter des Herrn Karl Gebhart, Glasermeister h., alt 7 W., an Durchfall. — Maria, Tochter des Martin Horden, Maurergeselle h., alt 1 J. 3 W, an Abzehrung.


## Allerneueste große Geldverlosung

von

**2 Millionen 650,000 Mark,**

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, genehmigt u. garantirt von der Staatsregierung.

Unter **17,900 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 5mal **5000,** 7mal **3750,** 85mal **2500,** 5mal **1250,** 105mal **1000,** 5mal **750,** 130mal **500,** 245mal **250,** 11000mal **117** Mark ꝛc. ꝛc.

| | | |
|---|---|---|
| Ein | Original-Los kostet | 8 fl. ö. W. |
| Ein halbes | „ „ | 4 fl. „ |
| Zwei viertel | „ kosten | 4 fl. „ |
| Vier achtel | „ „ | 4 fl. „ |

Beginn der Ziehung den 9. kommenden Mts.

Meine durch fortwährende Gewinnauszahlungen der **größten Treffer** hinlänglich bekannte und bekannte Geschäfts-Devise bleibt unverändert und stets bewährt:

## „Gottes Segen bei Cohn!“

☞ Auswärtige Aufträge mit Einsenden in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus, und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach der Entscheidung zu.

**Laz. Sams. Cohn,**
3 Bankier in Hamburg.

## ☞ Jedermann, der mit wenigen 1½ fl. in öst. W. ☜

dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon dafür ein viertel **Original-Staats-Loos**, keine Promesse, für fl. 3. aber ein halbes, und für fl. 6. ein ganzes Loos beziehen, zu der in aller Kürze, am 25. Mai d. Js. beginnenden, von hiesiger Regierung errichteten und garantirten großen **Staatsgewinne-Verloosung.**

Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Verloosungen über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von Gulden **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** ꝛc. ꝛc. gezogen werden müssten, ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussichte auf Gewinne eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.

Durch Unterzeichneten werden gefällige Aufträge gegen Einsendung des Betrags sofort ausgeführt, welcher nicht nur die Gewinne, sowie die planmäßigen Freiloose den Loos-Inhabern prompt übermittelt, sondern auch Verloosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gratis versendet.

Im Interesse der Abnehmer bittet man jedoch Bestellungen baldigst gelangen zu lassen an

**Isidor Bottenwieser** in Frankfurt a. M.,
(8) 2 Comptoir: Fahrgasse 105.


Digitized by Google

## Kundmachung.

Aus Anlaß des am 2. Mai d. Js. in **Schwaz** abzuhaltenden Jahrmarktes wird an diesem Tage um 6 Uhr Früh ein **Separat-Personenzug** von **Innsbruck** nach **Schwaz** abgehen und um 7 Uhr 30 Minuten Abends von dort nach **Innsbruck** zurückkehren.

In den Stationen **Hall** und **Fritzens** werden für diese Züge ebenfalls Fahrkarten ausgegeben.

**Von der Verkehrs-Direktion der k. k. pr. Nordtiroler Bahn**

Innsbruck, den 27. April 1864.

## Bad-Eröffnung.

Am 1. Mai d. Js. wird die neu errichtete Bade-Anstalt in **Hopfgarten — Bad Salve** — eröffnet.

Die am Fuße der hohen Salve entspringenden Quellen eignen sich zu Folge ihres Gehaltes an kohlensauren Alkalien, Schwefel und Eisen (nachgewiesen durch Analyse des Herrn **Oellacher**, Apothekers in Innsbruck) zum Badegebrauche nach erschöpfenden Krankheiten, bei Scropheln, Drüsenanschwellungen, gichtischen und rheumatischen Affectationen, Bleichsucht, bei Krankheiten im Gebiethe der Harn- und Geschlechtsorgane, Hämorrhoidalleiden und verschiedenen Hautkrankheiten. In der Anstalt selbst werden täglich frische Molken verabreicht.

Zwischen **Hopfgarten**, in dessen nächster Nähe die freundlich gelegene Bade-Anstalt sich befindet, und der Eisenbahn-Station **Wörgl** einerseits, sowie der Stadt **Kitzbühel** andererseits, besteht täglich eine zweimalige Stellwagenverbindung.

Der Badinhaber wird es sich angelegen sein lassen, allen billigen Anforderungen der P. T. Badgäste in Beziehung auf bequeme Unterkunft und Restauration bestmöglichst zu entsprechen.

Geneigte Anfragen und Aufträge übernimmt

Hopfgarten am 24. April 1864.

**Josef Knoll,**
Krämerwirth und Badinhaber.

2

## Schießstandsnachrichten.

**Obsteig.** Freischießen am 5., 8. und 9. Mai. I. Hauptbest 8, II. Hauptbest 5 und III. Hauptbest 3 Thaler mit Zierde. Sechs Schleckerbeste mit 6, 5, 4, 3, 2 und 1 fl. öst. W. Für jeden Tag ein Prämium von 1 Thaler für die meisten Schleckerschwarzschüsse. Mit dem Schleckschuß kann auch ein Würgschuß à 15 kr. verbunden werden, wofür nichts aufgehoben, sondern alles nach Kreisen vertheilt wird. Auf die Hauptbeste können drei, sechs oder neun Schuß gemacht werden. Die Einlage ist für 3 Rohr 1 fl., für 6 Rohr 2 fl. und für 9 Rohr 3 fl. Die Zulage für 3 Schuß 2 fl., also für alle 9 Schuß 6 fl. öst. W. Die Bestgewinner mit der Zulage erhalten auch die Gewinnste aus derselben. Wer am 5. die ganze Einlage erlegt und ausschießt, ist berechtiget, am 8. oder 9. noch einmal einzulegen. Der Schleckschuß kostet 10 kr. öst. W. Fünf Schleckschüsse müssen gemacht oder bezahlt werden. Bestschüsse auf Haupt- und Schleckscheibe werden vom Mittelpunkte, die übrigen vom Rande der Kugel ausgemessen.

Obsteig, 18. April 1864

3 (3) Nikolaus Schönherr, Wirth und Bestgeber.

2 **Gasthaus-Eröffnung.** (3)

Der Gefertigte zeigt hiemit einem verehrten Publikum an, daß er sein ganz neu erbautes Gasthaus zur Post in Zell am Ziller nunmehr eröffnet hat, und ladet zu recht zahlreichem Zuspruche mit der Zusicherung bester und billigster Bedienung höflichst ein.

Auch stehen jederzeit ein- und zweispännige Wagen und seine täglichen Post-Stellwagenfahrten von und nach Jenbach zur geneigten Verfügung.

Zell am Ziller, 22. April 1864.

Franz Strasser, Postmeister.

Auf mehrere Jahre zu verpachten ist eine ältere

**Colonial-Waaren-Handlung**

welche von sehr geehrten Kunden benützt wird und in einer der frequentesten Straßen Bozens gelegen ist.

Nähere Auskunft ertheilen wir uns unter Adresse O. A. Abgabe in der J. Wohlgemuth'schen Buchdruckerei. 2(3)

## Dungmehl.

In der ehemaligen chemischen Fabrik in Hall, und bei Joh. Steinlechner junior, zum Breyenwirth in Hall, ist ganz reines, aufgeschlossenes

**Knochen-Dungmehl**

zu billigem Preise zu haben. Dasselbe hat sich bereits als von besonders schneller Wirksamkeit bewährt, ist vollkommen frei von Säure und ganz besonders auf feuchten Gründen anzuempfehlen, wo es ebenso schnell als nachhaltig wirkt.

Aufträge werden in Innsbruck übernommen von

**Martin Tschurtschenthaler,**
Stadtplatz, goldene Rose.

12

Digitized by Google

von Innsbruck und Umgebung zahlreiche Schützenfreunde und Gäste erwartet.

Das Finanzministerium hat zum Lottoamts-Verwalter für Innsbruck den Lottoamts- und Kasse-Kontrolor zu Lemberg, Friedrich Keil, ernannt.

Dem Forstpraktikanten in Brixen v. Zöll wurde die Försterstelle beim Bezirksamte Brixen und dem Forstpraktikanten in Enneberg v. Ganahl die Försterstelle in Buchenstein verliehen.

In Folge eines Umbaues an der Temelbrücke zwischen Sterzing und Gossensaß unterhalb der Blättermühle wird die Poststraße durch zwei Tage vom 2. Mai Morgens bis 3. Mai Abends für Fuhrwerke gänzlich abgesperrt.

Der bekannte Afrika-Reisende Herr Miani, ein gebornet Venezianer, hat sich an Se. Majestät den Kaiser Max von Mexiko gewendet, um eine Unterstützung seines der Erforschung der Nilquellen gewidmeten Unternehmens zu erhalten. Die Antwort auf das Gesuch soll bereits telegrafisch aus Rom herabgelangt und Herrn Miani eine bedeutende Unterstützung des Kaisers von Mexiko in Aussicht gestellt sein.

In München ist die Frau Prinzessin Luitpold in Folge einer Lungenlähmung gestorben. Die durch tiefe Religiosität und die edelsten häuslichen Tugenden in hohem Grade ausgezeichnete Frau war geboren zu Florenz 1825 als die erste Tochter des Großherzogs Leopold II. von Toskana.

Jänzi starb in Buochs (Kant. Unterwalden in der Schweiz) 77 Jahre alt, der Schützenvater Jos. Büntner, genannt „Büntnerhans“, ein einfacher Landarbeiter, aber leidenschaftlicher Standschütze. Nebst den Kantonal- und Kirchweihschießen in seiner Umgebung nahm er an allen eidgenössischen Freischießen von dem ersten Feste in Aarau im Jahre 1825 bis zur großen Schützenfeier in La Chaux-de-Fonds, die er aber nicht mehr besuchte, den lebhaftesten Antheil. Manch schönen Preis hat er sich von diesen Freudenfesten heimgeholt. Wenige Stunden vor seinem Sterben ließ er sich seinen Stutzen reichen, richtete sich mühsam im Bette auf, suchte seine Waffe regelrecht zu handhaben, und als ihn da die Kräfte verließen, sagte er: „Ich kann den Stutzen nicht mehr halten; es ist aus mit mir, ich muß fort“ — und starb.

Garibaldi ist von London abgereist. Vorher besuchte ihn der englische Thronfolger, der Prinz von Wales, wahrscheinlich in Anerkennung der neulich manifestirten Hingebung Garibaldi's für die dänische Sache.

Am Sonnabend fuhr Garibaldi von London nach Windsor. Man wollte ihm dort einen Dampfpflug verehren; aber er antwortete: sein Landgut auf Caprera bestehe aus nur 25 Husen, und das übrige Eiland sei öder Fels. Ein Herr Brebner zeigte ihm auf seinem Gute mit selbstgefälligem Schmunzeln einen zweijährigen jungen Stier, bemerkend: der sei ihm zu Ehren „Garibaldi“ getauft. Der General dankte lachend für die Auszeichnung. (Wenn es wahr ist, daß Garibaldi seinen schönsten Esel auf Caprera den Namen einer hohen römischen Standesperson beigelegt hat, so hat der wackere Brebner in Windsor, ohne es zu wollen, Rache geübt.)

In Paris verleiht die „France“ der tiefen Verstimmung, welche über Garibaldi's Triumfzug am napoleonischen Hofe herrscht, lauten Ausdruck. Die „France“ sagt: „Wir hatten anfangs geglaubt, daß die in England dem Helden von Marsala dargebrachten Huldigungen nur eine Grille seien. Wir sind genöthigt anzuerkennen, das es etwas ernsthafteres ist. Die letzten Nachrichten, welche uns von London zugehen, übersteigen alles was man sich einbilden kann. Der Prinz von Wales, der zukünftige König Englands, ist in eigener Person zu Garibaldi gegangen, ihm einen Besuch zu machen. Als letzterer ins Parlament gekommen, stand Lord Ruffel auf um dem Garibaldi seine Huldigung darzubringen; man hat ihm endlich sogar auf einem Sessel, der dem Throne nahe stand, seinen Platz angewiesen. Das sind fürstliche Ehrenbezeugungen, die man nur Herrschern darbringt. Die Engländer jubeln Garibaldi entgegen wie einem Helden, sie empfangen ihn gleich einem König. Es ist in der That der König und Held der Revolution; er ist der Freund und Schüler Mazzini's. Wenn man Garibaldi Beifall zuruft, so heißt das die europäische Revolution anreizen, und ihr als Beute das bezeichnen, was unsre Truppen in Rom beschützen. Darin liegt das Geheimniß der Huldigungen.“

Eine Depesche aus Rom meldet: Am Tage der Ankunft Se. Majestät des Kaisers Max, platzte eine Bombe unter den Fenstern des Papstes, ohne jemand zu beschädigen.

In Rom wurde am 20. in der Kirche St. Johann v. Lateran ein feierliches Hochamt gesungen, um den Segen des Himmels auf Kaiser Napoleon III. herabzuflehen, dessen Geburtstag auf diesen Tag fiel. Napoleon III. ist nämlich Chorherr von St. Johann von Lateran.

In Algier und Tunis ist unter der arabischen Bevölkerung eine sehr bedenkliche Gährung ausgebrochen, deren Folgen für Frankreich sich noch gar nicht absehen lassen.

---

(König Max von Baiern als Jäger und Schütze.) Der verstorbene König von Baiern war bekanntlich ein großer Freund des edlen Waidwerkes und auch den Scheibenschützen sehr zugethan. König Max besaß ausgebreitete Jagdreviere längs der Tiroler Gränze, und dem großen Wildreichthum derselben verdankt neben den herrlichen Jagden des Herzogs von Koburg unser ausgewildertes Junthal die ziemlich zahlreich wieder vorkommenden Gemsen und Rehe und selbst einige Hirsche kommen aus dem überwölkerten jenseitigen Reviere herüber. Der König verlebte in jedem Jahre einige Wochen in den Gebirgen und gab sich dem Vergnügen der Jagd hin, zu welcher er stets mehrere Kavaliere und Jagdfreunde einlud. Unter diesen befand sich auch der fröhliche Waidmann und Dichter Franz v. Kobell, von welchem soeben einige Erinnerungsblätter aus den königlichen Jagdtagen erschienen sind. In denselben schildert der gemüthliche Dichter das Leben und Treiben auf den königlichen Jagden, das Hoflager des Königs in den Birschhäusern, im Wald und Gebirg.

Die königl. Birschhäuser, welche stets auf den schönsten u. reizendsten Punkten romantischer Gebirgswelt erbaut wurden, sind meist kleine Häuser mit 2 Gemächern. Eines für den König, das andere für seine Kavaliere. Sie stehen einsam und leer

Digitized by Google

in der großen Alpennatur. Nur wenn der König zur Jagd kam, wurde das königliche Zimmer mit einem Feldbette für den König versehen, das ihn auf den Jagden begleitete, die Kavaliere bereiteten sich auf einfachere Art ihr Lager. Es konnte nichts malerischeres geben, als das Leben, das sich an freundlichen Herbsttagen auf der königlichen Jagd um diese Hirschhäuser entfaltete. Die schönen Reitwege, welche der König zwischen Wald, Stein, Sumpf und Gerüll bis zu den Bergeshöhen in malerischem Zickzack herstellen ließ, auf welchen sich in der Regel die Hirschhäuser befinden, waren an solchen Tagen belebt mit den Kavalieren und edlen Gästen des Königs zu Pferde, sämmlich in dem geschmackvollen, für die hohe königliche Jagd bestimmten Kostüme (Steirerhut, grüne Joppe, kurze Hosen, starke Gebirgsschuhe, Hirschfänger an der Seite), dazwischen der Civilanzug der Gelehrten und Dichter, die oft unbewußt in ihrem Erscheinen die komischen Figuren machen. Der König ritt gewöhnlich auf einem Norweger, einem jener schönen und dauerhaften kleinen Gebirgspferde von denen er mehrere sich hatte kommen lassen, an der Spitze des Zuges. An das königliche Gefolge schlossen sich die königlichen Forstmeister, Revierjäger und Jäger der umliegenden Bezirke an, darunter immer zahlreiche Jagdfreunde aus der Umgegend. Der Berg selbst war auf allen Seiten von Hunderten von Treibern und Trägern belebt, von heiterem Reden und Singen die Berge wiederhallten. War es Abend, so fehlte nie zur Vollendung des Bildes die reiche Beute, die der herrliche Wildstand des bairischen Gebirges den Tag über gebracht hatte. Ueber diese Reitwege und Steige bemerkt v. Kobell in seinem „Erinnerungsblatte“: „Als König Max die Regierung antrat, war für Alpenwege und Birschsteige sehr wenig gethan worden, auch Jägerhütten waren selten, Sennhütten und die kleinen Heustädel dienten zum Nachtquartiere. Nur in der vorderen Riß hatte der Fürst Leiningen auf geeigneten Stellen wohnliche Hirschhäuser bauen lassen. Mit den Jagden wurden auch diese von König Maximilian II. übernommen und er ließ dann in allen Jagdrevieren dergleichen herstellen; die oft kaum fahrbaren Wege wurden zu guten Straßen gemacht, Reitwege angelegt und Steige nach den Jagdständen. Da wurden viele Leute, zum Theil aus armen Thälern beschäftigt und viel Geld verdient, und viele Schönheiten des Gebirges sind dadurch erst aufgeschlossen und zugänglich gemacht worden. Die Anlagen geschahen immer mit dem feinen Geschmack, welcher darin dem König eigen war, und welchem auch die Verschönerung von München so viel zu danken hat.“ Am sichersten konnte man sein, daß der König immer den schönsten Punkt gefunden hatte, wo das Hirschhäuschen zu bauen war. Es war immer die Krone der Rund- und Fernsicht auf der ganzen Partie. Von dem Leben, das sich im Kreise des Königs auf der Gebirgsjagd entwickelte, gibt Kobell folgendes kleine Bild: „Wo es möglich war, wurde das Jagdmahl im Freien gehalten und dabei die Erlebnisse in fröhlicher Weise besprochen. Der König liebte bei solcher Gelegenheit, wenn ein besonderer Fall in launiger Poesie hervorgehoben wurde. Besonders gefeiert war der Hubertustag. Am Hubertustage setzte dann der König immer einen Preis für den Schützen in seiner Gesellschaft aus, der an diesem Tage den stärksten Gemsbock schoß. Der Preis war in der Regel ein Pokal von künstlerischem Werthe. Der König fühlte in der reinen Gebirgsluft sein Kopfweh, dessen Ursache wir leider jetzt wissen, wesentlich vermindert. Er war immer heiter und vergnügt, brehen auf den Höhen der Berge, denen noch immer die freundlichste Herbstsonne lachte, während drunten die Ebene, aus der an hellen Tagen die Frauenthürme bemerkbar werden, in dichte und frostige Nebel gehüllt war. Der König war die Mäßigkeit selbst. Auf der Jagd trank er Abends gewöhnlich nur ein Glas Champagner, andere Weine gar nicht. Diese ließen sich seine Gäste schmecken. Der König soz das köstliche Wasser der Bergquellen Allem vor. Die Abende wurden bei der Cigarre zum Theile mit Vorlesen zugebracht und war immer eine reichliche Auswahl von Büchern vorhanden. Gedichte und Novellen, Bruchstücke von Reisebeschreibungen oder geschichtlichen Werken kamen wechselnd an die Reihe und ebenso die Ortssagen, welche der König gerne erzählen hörte. Ehe sich der König zurückzog, welches gewöhnlich vor 10 Uhr geschah, wurde noch der kommende Tag besprochen und die weitere Jagdfolge. So wurde oft mehrere Tage nacheinander gejagt, wenn das Wetter günstig war, aber auch bei schlechtem Wetter wurde zuweilen gejagt und nicht selten, wenn schon Schnee gefallen war, wobei jedoch der König immer das Gutachten des Forstmeisters einholte, ob es ohne Gefahr für die Treiber geschehen könne. An den größeren Haltplätzen der königlichen Jagd, z. B. in der Vorderriß, jenem reizenden grünen Eilande, das rings von Wald und Fels umgeben ist, war an den Abenden der großen Jagdtage ein lustiges Leben. Jäger, Treiber und Träger sangen, tranken und tanzten in den untern Räumen des Fürstenhauses, daß es eine Freude war. Die Leute waren alle vom Königl für ihre Dienste an den Jagdtagen gut bezahlt und betrachteten diese Jagdtage als wahre Freudentage. Nicht die geringste Ordnungsstörung kam da vor. Alles bewegte sich frei und frod neben einander. An Sonn- und Feiertagen wurde nicht gejagt und besuchte der König regelmäßig die Messe; war kein Geistlicher im Orte, so wurde einer aus der Nachbarschaft beschieden, so in der (Vorder-) Riß, wo jedesmal ein Franziskaner vom sogenannten Klösterl in der Hinterriß den Gottesdienst besorgte. „Ich kann nicht umhin“ bemerkt Kobell, „hier zu erzählen, daß bei einer solchen Messe in der äußerst kleinen Kapelle, der Ministrant, ein Bauernbub aus der Gegend sich plötzlich zum Könige wendete, und ihm ganz gemüthlich zurief: „Herr König, toa'Wei' is nit da“ (Herr König es ist kein Wein da). Der König über diese Naivität lächelnd, winkte dem Adjutanten, der das Gesagte auch vernommen hatte, und so kam der Wein noch rechtzeitig zur Stelle.“ König Max war ein ausgezeichneter Schütze. Es wurde immer genau registrirt, wie viel Hirsche, Gemsen, Rehe, Auerhähne ꝛc. der König geschossen. Es ergab sich allmählich eine sehr bedeutende Zahl. Das Schützenwesen begünstigte der König sehr. Die sogenannten „Königsschießen“, zu welchen vom König immer eine bedeutende Gabe (je 50 Dukaten) kam, trugen sehr viel zur Förderung des Schützenwesens im ganzen Lande bei.

| | |
|---|---|
| K. K. Münz-Dukaten . . | 5.44 |
| Silber . . . . . | 112.75 |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 35½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Seilern Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Zu Anfange nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 53.** **Neunzehnter Jahrgang.** 2. Mai 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Aus Fridericia, 29. April Nachmittags, bringt der Telegraf die überraschende Nachricht, daß die Dänen die Festung unter Zurücklassung vieler Geschütze eiligst geräumt haben. Die österreichischen Brigaden Thomas und Rostiz besetzten die Festung. Die Dänen haben hier 197 Geschütze zurückgelassen; außerdem ist zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Oesterreicher gefallen. (Mithin haben die Alliirten im Ganzen gegen 500 dänische Kanonen in ihren Händen.) Die dänische Besatzung ist nach Auslage der Einwohner nach Fühnen übergeschifft worden.

Endlich ist die erste Abtheilung der österreichischen Kriegsflotille unter dem Kommando des Linienschiffskapitäns Tegethof — die zweite Abtheilung unter Admiral Müllerstorf scheint noch weit zurück zu sein — verstärkt durch die preußischen Kriegsfahrzeuge, welche bis dahin im Hafen von Brest eine Zuflucht gesucht, in der Nordsee eingetroffen.

Die „Kreuzzeitung" gedenkt in ihrem Kriegsbericht der Heldenthat eines preußischen Pionniers, welcher ein zweiter Winkelried, dem stürmenden 35. Regimente mit Aufopferung seines Lebens die feindlichen Palisaden öffnete. Die That ist keineswegs ein Mährchen, sondern wird durch amtliche Berichte bestätigt, wenngleich der Name des Braven noch nicht ermittelt werden konnte. „Treten Sie bei Seite, Herr Lieutenant", sagte der Pionnier zu dem kommandirenden Offizier, „ich werde ihnen ein Loch machen. Auf mich kommt ja weiter nichts an." Nach diesen Worten befestigt er seinen Pulversack an eine der Palisaden, welche die Stürmenden aufhalten, zündet ihn an, und öffnet ihnen so eine weite Gasse, nachdem er selbst von den Palissadentrümmern in Stücke gerissen worden.

In Faaborg auf der Insel Fünen sollen am 19. April (am Tage nach dem Düppler-Sturme) vier dänische Regimenter angekommen sein, die nur mehr 30 Offiziere, 75 Unteroffiziere und 1900 Mann (von 8000 Mann) zählten.

Aus Kopenhagen wird geschrieben: „Die Stimmung ist hier andauernd eine sehr niedergedrückte, und hat ein Bericht des Tagblatted über die Vorgänge auf Düppel wesentlich dazu beigetragen, die allgemeine Mißstimmung zu erhöhen. In dem fraglichem Berichte heißt es unter Anderem: Der Kampf bei Düppel dauerte kaum 2 Stunden, und endete mit unserer vollständigen Niederlage. Die Schlacht war eine vollständige Ueberrumpelung. Daß ein solcher Ueberfall sich am hellen Tage ausführen läßt, wird vielleicht Vielen unbegreiflich sein; nichtsdestoweniger aber ging die Sache übermäßig einfach zu. Wir waren nicht darauf vorbereitet. Die Preußen haben uns früher nur Nachts oder bei Tagesanbruch, niemals mitten am hellen Tage angegriffen; folglich kam es Niemand in den Sinn, daß sie dies jetzt versuchen würden. Lautlos, schleichend wie Indianer, gebückten Hauptes und die Sandsäcke am Rücken, hatten die preußischen Sturmmannschaften sich zwischen die mittleren Schanzen zu begeben gewußt, wo sie sich dann mit einem Sprunge in die Höhe warfen und die erstaunte Besatzung gefangen nahmen. Nicht ein einziger Mann war auf Beobachtung ausgestellt, um nöthigenfalls den Warnungsruf ertönen zu lassen, und die geladenen Kanonen abfeuern zu können. Ein solcher Beobachtungs-Posten würde vielleicht das ganze Unglück verhütet haben, und daß ein solcher nicht vorhanden, war ein unverzeihlicher Fehler."

Einer Mittheilung der „Milit. Ztg." aus Kopenhagen zufolge, ist die Zahl der sämmtlichen k. k. kriegsgefangenen Soldaten nur 24, während sich in den Händen der Alliirten 5- bis 6000 kriegsgefangene Dänen befanden.

In Kiel ist die schleswig-holsteinische Deputation zur Konferenz nach London abgereist.

In Hamburg läuft folgende Anekdote um: Prinz Friedrich Karl sprach gegen den alten Wrangel sein Bedauern aus, daß letzterer gar nicht in der königlichen Depesche genannt sei, welche den ersten Dank des Monarchen für die Düppeler Waffenthat aussprach. Da soll der Alte gesagt haben: „Na, steht denn nicht da: Nächst dem Herrn

Digitized by Google

der Heerschaaren verdanke ich meiner braven Armee den Sieg. Mit dem Herrn der Heerschaaren meint Er mich.

Als in Berlin nach dem Fall der Düppeler Schanzen die Nachricht ankam, daß so viele Dänen gefangen seien, meinte ein Berliner: „Nun wird bald der König von Dänemark nach Magdeburg abreisen, um seine Armee zu inspiziren.“ Es scheint aber auch wirklich, als ob der größere Theil derselben dort schon vorhanden sei.

Deutschland steht auf der Konferenz einer Verbindung der Westmächte mit Dänemark und Schweden, vielleicht auch mit Rußland gegenüber, welche ihm eine bisher ziellose Erniedrigung anzusinnen wagt; das ist schon in der ersten Konferenzsitzung klar ersichtlich geworden. Es ist sehr die Frage, meint die „Presse“, ob man den deutschen Mächten derlei zu bieten gewagt hätte, wenn nicht das fortwährende langsame Vorgehen Oesterreichs und Preußens zu Land und zu Wasser den Uebermuth Dänemarks bis zum Wahnsinn gesteigert haben würde. Mit dieser diplomatischen Kriegführung, welche jetzt wieder nach der Einnahme der Düppeler Schanzen 14 Tage ungenützt verstreichen läßt, nach Jütland marschirt, statt Alsen sofort anzugreifen und die dort stehende dänische Armee zu vernichten, was man nach Berichten im dänischen Hauptquartier erwartet hatte — mit einer Kriegführung, welche die vorhandenen Seekräfte aus Rücksicht für England nicht zur Demüthigung eines frechen trotzigen Gegners benützen läßt; mit dieser ewigen Besorgniß, daß dem Gegner nicht zu wehe gethan werde, konnte freilich nicht viel mehr erreicht werden, als was die erste Sitzung der Konferenz zu Tage gefördert hat: nämlich die Zumuthung der Einstellung des Krieges zu Lande aber nicht zu Wasser.

Von Wien wird die bedeutsame Nachricht mitgetheilt, daß Oesterreich seinen Bevollmächtigten auf der Londoner Konferenz beauftragt habe zu erklären, Oesterreich werde nicht gestatten, daß über den Rechtspunkt in der Erbfolgefrage einfach hinweggegangen werde. Wie arg sich übrigens diejenigen getäuscht, die in dieser Frage mit dem Kaiser Napoleon geliebäugelt haben, kann man daraus entnehmen, daß Frankreich die für Deutschland unannehmbare Waffenstillstands-Bedingung Dänemarks (Aufrechthaltung der Blokaden) im Verein mit England unterstützt.

Die Antwort auf den Waffenstillstandsvorschlag ist von Wien und Berlin bereits auf dem Wege nach London. Sie ist eine entschieden ablehnende. Die Dinge werden also zunächst ihren Lauf nehmen. In dieser Beziehung könnte es vielleicht schwer ins Gewicht fallen, daß eben jetzt die erste Abtheilung der nur zu lange vermißten österreichischen Flotte in der Nordsee erschienen ist. Dänemark will noch mehr Schläge haben, bevor es weicht: es soll sie haben, zu Lande und zur See. Die See, das ist die Stelle, wo es vorzugsweise sterblich ist.

Aus Sachsen werden der „Spen. Ztg.“ folgende Aeußerungen einer hohen Person gemeldet: „Man versichert, daß eine hohe Persönlichkeit gegen einen bedeutenden Staatsmann in ausführlicher Weise über die dänische Frage sich geäußert habe. Aus den Worten derselben wird Folgendes angeführt: Oesterreich und Preußen würden ihren Rang als Großmächte schwerlich behaupten können, wenn sie diesmal durch die Diplomatie nicht einen ihren Waffen ebenbürtigen Sieg erringen sollten, denn die Lage der Dinge sei so günstig, wie sie wohl nicht leicht wiederkehren werde. Hätten England, Schweden und Frankreich ernstlich den Willen gehabt, sich des widerspenstigen Dänemarks anzunehmen, so würden sie es längst gethan haben. Es sei daher klar, daß sie alle Scheu vor einem allgemeinen Krieg hätten, und Oesterreich und Preußen deßhalb einen solchen nicht zu fürchten brauchen, selbst wenn sie noch so energisch vorgingen. Die geringsten Bedingungen, unter welchen die kriegführenden Mächte Frieden schließen sollten, müßten folgende sein: 1. Vollständiger Ersatz aller Kriegskosten und Entschädigung für die gekaperten Schiffe, bis dahin Besetzung Jütlands. 2. Vollständige Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark für ewige Zeiten und Einverleibung derselben mit selbstständiger Verwaltung in den deutschen Bund. 3. Bestellung von Kiel, Rendsburg und Alsen zu deutschen Bundesfestungen und Bundeshäfen. 4. Unterordnung des Regenten der Herzogthümer in militärischer und diplomatischer Beziehung unter eine deutsche Macht. — Gegen eine Personalunion und das Londoner Protokoll soll sich der gedachte hohe Herr sehr nachdrücklich ausgesprochen und beide für leere Hirngespinnste erklärt haben, welche nicht geeignet seien, bei der Hinterlist und Wortbrüchigkeit der Dänen, den europäischen Frieden auch nur auf wenige Jahre zu sichern.“ Unter der „hohen Person“ ist wohl der König von Sachsen selbst gemeint.

Unter der Ueberschrift „Der Sieg und seine Folgen“ veröffentlicht die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ einen sehr bemerkenswerthen Artikel, worin es heißt: die Dänen haben uns durch übermüthigen Trotz von der bloßen Pfandnahme zum offenen Krieg geführt, in einem beschwerlichen Winterfeldzug haben die verbündeten Armeen alle Mühseligkeiten und Lasten des Krieges zu tragen gehabt, und das vor Mißunde, Oberselk, Oeversee und nunmehr vor Düppel vergossene theure Blut schreit zum Himmel, daß der Tyrannei und der Tücke der Dänen in deutschen Gauen ein, für allemal ein Ende gemacht werde. Die Sieger von Düppel werden den Boden, auf welchem so viele ihrer Kameraden ihr Herzblut für die Freiheit der Herzogthümer vergossen haben, nicht wieder verlassen, bevor sie ihn für immer befreit und mit Deutschland vereinigt wissen. König Wilhelm, der Befreier Schleswigs vom dänischen Joch im Bunde mit dem Kaiser Josef, hat den Herzogthümern persönlich die Bürgschaft gegeben, daß er ihre heilige Sache zu einem guten Ende führen wolle. Mögen die Schleswig-Holsteiner, möge ganz Deutschland vertrauen, daß die „heilige Sache“ in guten Händen ist!“

In London antwortete im Unterhaus am 30. v. Lord Grey auf eine Anfrage, der Tag der nächsten Konferenzsitzung sei noch nicht bestimmt. Horsmann wollte den Vertagungsgrund wissen, Grey verweigerte aber die Antwort.

(Kleine Notizen.) In den letzten Tagen sind große Sendungen von Pulver und Geschossen aus Preußen nach dem Kriegsschauplatz abgegangen. — Aus Flensburg wird der „Rat. Ztg.“ als Grund mitgetheilt, warum man von einem Angriff auf Alsen Abstand genommen, weil die Behauptung der Insel größere Opfer erfordern würde, als ihre Eroberung.

Digitized by Google

Innsbruck, 1. Mai. Der Morgen des 1. Mai wurde auch heuer von der städtischen Musikbande, welche mit klingendem Spiele die Hauptstraßen der Stadt durchzog, begrüßt. Auch wurde der Anbruch des Tages vom hohen Stadtthurme aus mit musikalischen Freudenklängen verkündet. Die Huldigung der Stadt erwiederte jedoch der Maitag sehr kalt. Regen und Wind verdarben den Leuten die Freude an den an diesem Tage beliebten Ausflügen. Dagegen erhielt unser thätige Schützenwirth, welcher auf Abends eine musikalische Soirée in der Schützenhalle sofort ankündigte, ein volles Haus. Bei trefflicher Beleuchtung spielte in den beliebten Räumen die städtische Musik, unter Leitung des hiesigen Kapellmeisters Katschthaler; auch gab eine Sängergesellschaft zwei Piecen unter großem Beifall zum Besten.

Die in dem Schlosse Ambras getroffenen verschiedenen Vorkehrungen werden hier mit ziemlicher Bestimmtheit dahin ausgelegt, daß Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig die Sommermonate in dem historisch denkwürdigen und reizend gelegenen Schloße zubringen werde. —

In Wien fand letzten Samstag die Trauung unseres hochverehrten Truppenbrigadiers, k. k. Generalmajors Ludwig Ritter v. Giani, mit Adele Freiin v Risenfels, Hofdame Ihrer königl. Hoheit der Frau Erzherzogin Adelgunde, statt.

Bei Zirl verunglückte letzte Woche der 10jährige Sohn der Schullehrers-Witwe Rangger im Innstrome, während letztere in der Nähe der Feldarbeit oblag. Die Leiche des verunglückten Knaben konnte noch nicht aufgefunden werden.

In Bozen wurden letzten Freitag vom dortigen Kreisgerichte 13 Burschen von Stilfs im Vintschgau wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit abgeurtheilt. Neun derselben wurden zu 1 bis 3monatlichem schweren Kerker verurtheilt, drei aus Mangel an Beweis freigesprochen, einer schuldlos erkannt. Dieselben hatten im Juli vergangenen Jahres einen von der Finanzwache aufgegriffenen und abgeführten Schleichhändler von Stilfs mit Gewalt befreit.

In Passeier wurde am 26. April zu Platt auf dem sogenannten hl. Büchel der Grundstein zur neuen St. Ursula-Kirche gelegt, welche bekanntermaßen in der Nacht des 17. August v. Js. durch einen Blitzstrahl zerstört worden war.

In Bregenz hat der Oberbaurath und Landesbaudirektor Kink das Ehrenbürgerrecht der Stadt erhalten.

Feldkirch 26. April. Gestern Abend wurde zu Levis in der Wohnung eines der in der Waffenlieferungsaffaire Verhafteten, welche sich bereits in Innsbruck befunden, eine ziemliche Quantität Gewehre aufgefunden.

Se. Majestät der Kaiser hat bewilligt, daß 12—14 Unteroffiziere in die Leibgarde des Kaisers Maximilian I. von Mexiko eintreten dürfen. Diese Unteroffiziere müssen von makelloser Aufführung sein, ungarisch und deutsch gleich gewandt sprechen, ein stattliches Aussehen besitzen, mindestens 66 Wiener Zoll hoch gewachsen sein, und einen schönen Bartwuchs mit der Anlage zum Vollbart haben. Das Kriegsministerium hat die Regiments-Kommandanten angewiesen, diejenigen, welche sich zum Eintritte in diese Garde melden, mit möglichster Beschleunigung bekannt zu geben.

Die Briefe, welche in das Ausland gesendet werden, müssen laut einer neuen Verordnung von nun an von den Parteien, statt wie bisher mit 4, mit 5 gleichen Siegeln versehen werden, da das bis jetzt übliche Postkontrolssiegel solchen Briefsendungen in das Ausland von nun an nicht mehr beigedruckt wird, daher statt dessen das 5. gleiche Siegel der Partei anzubringen ist.

In Oberösterreich beschloß der Landtag die Errichtung einer Ackerbauschule mit 2 Jahrgängen. Dieselbe hat noch im heurigen Jahre ins Leben zu treten. Der Landtag wurde hierauf geschlossen.

In München hat der Schleswig-Holstein-Verein an Frhrn. v. Beust ein Telegramm nach London nachgesendet, in welchem die Erwartung ausgesprochen wird, daß derselbe bei der Konferenz seine Pflicht für das Recht des deutschen Volks erfüllen werde.

Der Aufstand in Algerien muß sehr gefährlich sein, da die französische Regierung sehr eilig starke Truppenmassen nach Algerien entsendet. Der gleichzeitige Aufstand im benachbarten Staate Tunis läßt auf eine allgemeine Erbebung der Mohamedaner schließen.

Von London ist Garibaldi am 25. April abgereist, hat aber kurz zuvor noch Ledru Rollin, dem Hauptführer der französischen Februarrevolution, einen Besuch gemacht, um ja keinen der Häuptlinge der europäischen Revolution unberücksichtigt zu lassen. Mazzini, Herzen, Ledru-Rollin, Karl Blind und Garibaldi — sie vertreten Italien, Rußland, Frankreich und Deutschland; England wird in diesem Bunde durch seine Minister-Palmerston und Russel vertreten.

Von Warschau wird gemeldet, daß am 24. April der Erzbischof Felinski einen Hirtenbrief erlassen hat, der die Kirchentrauer aufhebt. Man hört wieder Glocken und Orgelspiel.

## Ueber die demnächst erscheinende „Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Tirols."

Eine würdige, den Anforderungen der Wissenschaften und der historischen Kunst entsprechende Geschichte unseres Vaterlandes ist ein Ziel, das jeder tirolische Historiker ins Auge fassen und zu erreichen suchen soll, von dem wir aber noch immer sehr weit entfernt sind. So viele bedeutende Leistungen über die Geschichte unseres Landes auch vorliegen, so verdienstvoll auch die bisher versuchten Gesammtdarstellungen z. B. Kinks „Akademische Vorlesungen über die Geschichte Tirols bis zur Vereinigung mit Oesterreich", Thaler's „Geschichte Tirols von der Urzeit bis auf unsere Tage" sind, so besitzen wir doch noch immer nicht auch nur eine zusammenhängende Geschichte Tirols. Selbst in der noch am besten bearbeiteten Periode bis 1369 sind viele Seiten bisher noch gar nicht, oder wenigstens nicht genügend dargestellt worden. Von 1369 angefangen aber können wir von einer zusammenhängenden Geschichte gar nicht mehr reden, sondern nur noch von einzelnen Bruchstücken derselben. Ueber die ganze wichtige Periode von der Vereinigung Tirols mit Oesterreich bis auf Friedrich mit der leeren Tasche

Digitized by Google

wissen wir so gut wie gar nichts. Von der Geschichte Sigismunds des Münzreichen hat A. Jäger, freilich in vorzüglicher Weise, erst einzelne Theile behandelt. Die Geschichte Max I. und Ferdinands I. hat verhältnißmäßig ziemlich große Beachtung gefunden; allein Niemand wird behaupten, daß die Geschichte Tirols in dieser Zeit auch nur eine halbwegs genügende Darstellung gefunden hätte.

Von dieser Zeit an herrscht, wenn man von den Ereignissen des Jahres 1703, die durch Jäger eine so vortreffliche Darstellung gefunden haben, absieht, fast vollständiges Dunkel bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts.

Aus diesen wenigen Bemerkungen geht man, wie weit wir von einer des Landes würdigen Geschichte Tirols noch entfernt sind. So lange die wichtigsten Perioden gar nicht erforscht sind, so lange über ganze Jahrhunderte vollständiges Dunkel herrscht, kann an eine zusammenfassende Darstellung gar nicht gedacht werden.

Es muß erst noch vielfach das bisher unbekannte Material in den Archiven ans Tageslicht gefördert, es müssen Einzeluntersuchungen angestellt werden über wichtige Personen, Geschlechter, Schlösser, über bisher unbekannte Ereignisse und ganze Zeiträume, über die Rechtsverhältnisse, Kulturzustände und das Kunstleben unseres Volkes — erst wenn das ganze Leben und Werden des tirolischen Volkes nach allen Richtungen im Einzelnen erforscht ist, erst dann kann an eine Geschichte Tirols gedacht werden.

Man sieht leicht, daß diese Aufgabe die Kräfte eines Einzelnen weit übersteigt, daß nur „mit vereinten Kräften," durch das einträchtige Zusammenwirken aller, die sich mit der Geschichte unseres Landes beschäftigen, ein befriedigendes Resultat zu erreichen ist.

Von diesen Gedanken geleitet, faßten einige Männer, die sich mit Studien über Geschichte und Alterthumskunde Tirols beschäftigen — J. Durig, Lehrer an der k. k. Oberrealschule, Dr. A. Huber, Professor an der k. k. Universität, P. Justinian Laburner O. S. F., David Schönherr, Redakteur der Volks- und Schützenzeitung, Dr. J. V. Zingerle, Professor an der k. k. Universität zu Innsbruck — den Plan, eine Zeitschrift zu gründen für Geschichte und Alterthumskunde Tirols, deren Herausgabe die Wagner'sche Buchhandlung übernahm. Die bedeutendsten Forscher Tirols, Oesterreichs und Deutschlands haben auf das bereitwilligste ihre Mitwirkung zugesichert.

Freilich konnte das ganze Unternehmen noch an einem der wichtigsten Punkte, der Geldfrage scheitern. Ohne eine außerordentliche Unterstützung war es kaum möglich, auch nur die Druckkosten zu bestreiten, um so weniger, den Mitarbeitern auch nur ein kleines Honorar für ihre Beiträge zu gewähren. Daß auch dieses Hinderniß glücklich beseitigt wurde, verdanken wir der Liberalität des hohen Landtages, der für die nächsten drei Jahre einen Beitrag von jährlich 400 fl. bewilligte, so daß wenigstens die Druckkosten dadurch gedeckt und das ganze Unternehmen für einige Zeit gesichert ist.

Dieser Beitrag des hohen Landtages macht es zugleich möglich, den Preis der Zeitschrift verhältnißmäßig sehr niedrig zu stellen. Das Heft wird nur 50—60 kr. österr. W. kosten, so daß der ganze Jahrgang, der aus vier Heften und wenigstens 25 Druckbogen bestehen wird, nur auf 2 fl. oder wenig darüber zu stehen kommt. Freilich ist dieser niedrige Preis nur möglich, wenn alle Freunde der Geschichte Tirols, und ihre Zahl ist hoffentlich nicht gering, das Unternehmen dadurch unterstützen, daß sie die Zeitschrift nicht etwa blos gelegentlich lesen, sondern auch kaufen. Daß sie etwas Gediegenes erwarten können, dafür bürgen die Namen der Mitarbeiter, die in den stenographischen Berichten über die Verhandlungen des Landtags S. 114 aufgeführt sind. Es befinden sich Männer darunter, die zu den hervorragendsten deutschen Geschichtschreibern gehören.

Auf einen Punkt möchten wir noch aufmerksam machen. Es ist im Landtage die Besürchtung ausgesprochen worden, „es könnten die Ereignisse so zusammengestellt werden, daß sie mit der Richtung des heutigen Tages kaum vereinbarlich wären." Soll damit gesagt sein, daß die historische Zeitschrift ein Parteiorgan werden könnte, so glauben wir, daß diese Befürchtung ungegründet ist.

Die Namen der Mitarbeiter, unter denen sich Männer der verschiedensten Ansichten befinden, bürgen dafür, daß das Unternehmen nicht der einen oder andern Partei dienstbar wird. Andererseits freilich hoffen wir, daß, wenn einmal ein Aufsatz Thatsachen vorführt, von denen jemand wünschen möchte, daß sie nicht geschehen wären, er nicht gleich die Anklage über Parteilichkeit der Zeitschrift erhebe. Das Redaktions-Comité wird und muß nach unserer Ueberzeugung den Ansichten der einzelnen Mitarbeiter vollkommenen freien Spielraum lassen, und wird als Maßstab, um über die Aufnahme oder Nichtaufnahme eines Aufsatzes zu entscheiden, nur die Anforderungen der Wissenschaftlichkeit und Wahrheit anlegen, mögen auch die Resultate gegen die Wünsche der einen oder der andern Partei sein.

Es ist Aussicht vorhanden, daß mit dem Drucke des ersten Heftes dieses Jahrganges in Bälde begonnen werden kann. Es wird, so viel wir wissen, einen eingehenden Aufsatz des P. Justinian Laburner über den Einfall der Schmalkalder in Tirol im Jahre 1546, weiter einen Aufsatz über die tirolische Kunstgeschichte im 16. Jahrhundert von D. Schönherr, endlich kleinere Beiträge, Notizen ꝛc. enthalten.

Es wäre vielleicht wünschenswerth, wenn alle, die das patriotische Unternehmen durch Abnahme der Zeitschrift zu unterstützen gedenken, eine vorläufige Nachricht der Wagner'schen Buchhandlung zukommen ließen, damit die Zahl der zu druckenden Exemplare sich wenigstens annähernd bestimmen ließe. X.

---

Innsbruck. Das nächste Kranzbeischießen findet statt Donnerstag am Mittwoch statt.

In Meran beginnt am 17. Mai auf dem dortigen k. k. Kreishauptschießstande ein Freischießen, welches von Ihrer Hochgeboren der Frau Gräfin Anna von Meran, Gemahlin weiland Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann aus Anlaß ihres Besitzantrittes des Schlosses Rotenstein gegeben wird; daselbe ist mit vier Hauptpreisen von 20 und 16 Thaler mit Fahne, dann 10 und 8 Thaler mit Zierde und mit 17 Schleckerbesten ausgestattet und endet am 20. Mai.

Silber . . . 113.

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Saison: 15. Mai—15. Sept.

# Bad Kochel

im bayerischen Hochgebirge.

Saison: 15. Mai—15. Sept.

Die Kochler Quellen sind nach Prof. Dr. Pettenkofer's Analyse die stärksten und reinsten kalten Soda-Wasser Mittel-Europas — welche nicht zugleich Kohlensäurelinge sind, und deßhalb in vielen Fällen dem berühmten Emser Kräuchen vorzuziehen.

Zahlreiche Zeugnisse medicinischer Autoritäten bestätigen deren außerordentliche Heilkraft. Bade-, Trink- und Inhalationskur nach Dr. Sales Girons Methode, mit Maschinen von Charrière. Molken, Kräutersäfte, See-, Dampf-, Fichtennadelbedekt, Molken- und Moorbäder werden verabreicht. Der Moor ist dem berühmten Franzensbader außerordentlich ähnlich.

Die herrliche, gesunde Alpengegend — möglichster Comfort — vortreffliche Verpflegung, laden zum Besuche ein.

Von München via Starenberg-Seeshaupt, oder über Holzkirchen-Tölz tägliche Verbindung. — Badearzt ist Herr Dr. v. Dessauer.

2(3) **Die Bade-Administration.**

Die k. k. priv. allgemeine österreichische

# Boden-Credit-Anstalt.

## Gesellschafts-Capital: 24 Millionen Gulden in Silber

hat ihre Wirksamkeit am 15. April 1864 eröffnet.

**Die Geschäfte der Anstalt bestehen in:**

Hypothekaranlehen auf unbewegliche Güter auf lange und kurze Fristen mit Rückzahlungen sowohl in Raten als in Annuitäten.

Einlösung bereits bestehender Hypothekarforderungen.

Darlehen an Landes-, Bezirks- und Ortsgemeinden gegen hypothekarische Sicherstellung oder auch gegen Zusicherung einer Steuer-Umlage.

Hinausgabe von Pfandbriefen und Schuldverschreibungen auf Grund der unter 1–3 erwähnten Geschäfte und bis zur Höhe der dargeliehenen Summen.

Annahme von Geldern auf Conto-Correnl und Ausgabe von Cheques.

Gewährung von Vorschüssen auf österreichische Staatspapiere und Escomptirung von bankfähigen Wechseln.

Escomptirung der eigenen Pfandbriefe und Schuldverschreibungen und Leistung von Vorschüssen auf dieselben.

Hinausgabe von verzinslichen Cassenscheinen.

Das Inslebentreten der letzt bezeichneten beiden Geschäftszweige wird noch besonders bekannt gemacht werden.

Die Anstalt bewilligt vorläufig nur Credite in effectiver Silberwährung und werden die von ihr auszugebenden Pfandbriefe und Schuldverschreibungen nur in dieser Währung ausgestellt.

Der Wirkungskreis der Anstalt erstreckt sich auf den ganzen Umfang des österreichischen Kaiserstaates.

**Prospecte und Statuten der Anstalt stehen Jedermann zu Gebote.**

**Die Bureaux der Anstalt befinden sich am Schottenring Nr. 2. Geschäftsstunden: Vormittags von 9 bis Nachmittags 4 Uhr.**

1(3)

## Am 25. und 26. Mai d. Js.

# Große Staats-Gewinne-Verloosung

mit Hauptpreisen von Gulden **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000** ꝛc. in Silber.

Ganze Loose hiezu werden gegen Einsendung von fl. 6. — Halbe à fl. 3. — Viertel à fl. 1. 50 kr. in Bankn. zugesandt. Pläne und Ziehungslisten gratis.

**Carl Schäffer,**

(6) 1 Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

## Für Musikbanden auf dem Lande.

Ein paar neue und tadelfreie tief Es Bombardons mit Cilinder-Maschine sind, wegen ihrer etwas ältern Form, zum ermäßigten Preise von 48 fl. per Stück zu haben bei

2 **Johann Groß** in Innsbruck.

---

**Am 17. Mai l. Js.**

findet eine große Ziehung des

**Bayerischen Eisenbahn-Anlehens**

statt.

Die Hauptpreise desselben sind: 3mal **25,000**, 6mal **20,000**, 4mal **18,000**, 8mal **16000**, 1mal **15000**, 8mal **14000**, 8mal **12000**, 23mal **10000**, 8mal **8000**, 8mal **7000** fl. u. s. w.

Für obige Ziehung kostet 1 Los fl. 2. — 6 Lose fl. 10. — 13 Lose fl. 20. — gegen Einsendung des Betrags in Oesterr. Banknoten.

Gefällige Aufträge hierauf werden gewissenhaft und sorgfältigst ausgeführt, Verloosungspläne den Bestellungen beigeschlossen und die Gewinnliste jedem Theilnehmer sofort nach der Ziehung zugesandt.

Man beliebe sich daher baldigst und direkt zu wenden an

**Heinrich Bach,**

Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

(Stiftstraße 28.) 810

---

(Hauptpreis fl. 200,000.) (Monatlich eine Ziehung.)

**Nur fl. 2.**

kosten Viertel Loose, — fl. 4. Halbe Loose, — fl. 8. Ganze Loose (**keine Promessen**) zu der am **25.** und **26.** Mai stattfindenden, von der hiesigen Regierung genehmigten und garantirten großen

**Staatsgewinne-Verloosung,**

welche 14,800 Gewinne von fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 7000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000,** 117 mal **1000,** 111 mal **300,** 6333 mal **100** rc. enthält, die durch den Unterzeichneten in Silberthalern, sowohl hier ausbezahlt, als nach jedem Orte versandt werden. Die planmäßigen Freiloose werden gleichfalls sofort nach der Ziehung ausgehändigt.

Da unter solchen, für den Einleger höchst günstigen Bedingungen ohne Zweifel das Verlangen nach obigen Loosen außerordentlich stark werden wird, so ersucht man, so bald als möglich und zwar nur direkt Bestellungen machen zu wollen bei dem mit dem Verkaufe beauftragten Obereinnehmer

☞ **A. Grünebaum,** ☜

Schäfergasse 11, nächst der Zeil in Frankfurt am Main.

Der Betrag kann in Oesterr. Papiergeld oder Coupons eingesandt werden.

Amtliche Pläne zur Orientirung der Einleger, sowie Listen gratis. 8

---

☞ Ziehung in **Wien** am 20. April:

81 11 62 56 64

Die nächste Ziehung erfolgt am 11. Mai 1864.

---

# Die Mineral-Farben- & hydraulische Kalk-Fabrik

2 des

## Josef Leiter in Innsbruck (Kohlstadt)

vormals **Dietl,**

empfiehlt ihr gut sortirtes Lager von **Berouesergrün, Malachitgrün, Frankfurterschwärze, Ambergergelb, Braunroth, Engelroth, Grundreiben,** pulverisirte **Glasertittkreide, hydraulischen Kalk** zu äußerst billigen Preisen und wird stets bemüht sein, die geehrten Abnehmer zur möglichsten Zufriedenheit zu bedienen. Auch werden Bestellungen zum Pulverisiren aller Gegenstände angenommen.

---

☞ **Jedermann, der mit wenigen 1½ fl. in öst. W. W.** ☜

dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon dafür ein viertel **Original-Staats-Loos,** feine Promesse, für fl. 3. aber ein halbes, und für fl. 6. ein ganzes Loos beziehen, zu der in aller Kürze, am 25. Mai d. Js. beginnenden, von hiesiger Regierung errichteten und garantirten großen **Staatsgewinne-Verloosung.**

Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Verloosungen über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von Gulden **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** rc. rc. gezogen werden müssen, ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussicht auf Gewinne eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.

Durch Unterzeichneten werden gefällige Aufträge gegen Einsendung des Betrags sofort ausgeführt, welcher nicht nur die Gewinne, sowie die planmäßigen Freiloose den Loos-Inhabern prompt übermittelt, sondern auch Verloosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gratis versendet.

Im Interesse der Abnehmer bittet man jedoch Bestellungen baldigst gelangen zu lassen an

**Isidor Bottenwieser** in Frankfurt a. M.,

(8) 4 Comptoir: Fahrgasse 105.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagnerschen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 55. Neunzehnter Jahrgang. 6. Mai 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Von Flensburg sagt ein Telegramm, daß die Festungswerke von Fridericia werden gesprengt werden. Der die Kriegssteuer verweigernde Magistrat von Horsens in Jütland wird nach Rendsburg geschafft. — Ganz Jütland, ausgenommen der nördliche durch das Meer getrennte Theil, ist nun von den Verbündeten besetzt.

Von den vielen im Danewerk erbeuteten Kanonen (24-Pfünder), die zum Gebrauch wieder hergerichtet worden, sind vier Stück nach Friedrichsort zur Vermehrung der dortigen Armirung gebracht worden, nachdem von der in den Düppler Schanzen vorgefundenen Munition 500 Ztr. dazu passender Ladung ebenfalls nach Friedrichsort geschafft sind. Die dänischen Blokadeschiffe könnten also in die Lage kommen, von ihren eigenen Geschützen und Geschossen bedient zu werden, wenn sie nicht alle Ursache hätten, jede gefährliche Annäherung an die Strandbatterien sorgsam zu vermeiden.

Aus Helgoland meldet ein Hamburger Blatt vom 4. d.: Heute gegen Mittag wurde hier ein Geschwader von fünf, vermuthlich österreichischen und preußischen Schiffen, welche den Kurs nach der Elbe einhielten sichtbar. Ein dänischer Wache-Dampfer liegt an der hiesigen Rhede vor Anker; von sonstigen dänischen Schiffen ist nichts bekannt.

Für nächsten Sonntag ist in Rendsburg eine große Landesversammlung anberaumt, um des Vaterlandes Wohlfahrt zu berathen. Im Aufrufe heißt es: „In Rendsburg sollt ihr vor ganz Europa feierlich erklären, daß kein fremdes Machtgebot euch je wieder unter das verhaßte Dänenjoch zwingen, daß ohne eure Stimme im Rathe der Nationen keine Entscheidung über das künftige Schicksal Schleswig-Holsteins getroffen werden kann."

Wie die Dänen mit der deutschen Bevölkerung umgegangen sind, zeigt auch folgende Gewaltthat. In dem nun von den Verbündeten besetzten Flensburg hatten die Dänen der dortigen Schützengesellschaft das derselben eigenthümlich zugehörende Haus sammt aller Einrichtung ohne Recht und Grund weggenommen. Es genügte, daß das Haus einer deutschen, der dänischen Regierung unnütz scheinenden Gesellschaft gehörte. Das Haus der Flensburger Schützen trägt an seinem Hauptthore die Inschrift: „Friede ernährt, Unfriede verzehrt."

In London gab im Unterhaus Lord Grey auf eine Anfrage die Antwort, daß das österreichische Geschwader blos die Blokade der Elde- und Wesermündung hindern, nicht aber in die Ostsee gehen werde. Für den letzteren Fall erklärte er, seien der englischen Flotte Befehle ertheilt, diese aber seien jetzt nicht mittheilbar.

Aus den Konferenzen will noch immer nichts werden. Es scheint, daß Oesterreich und Preußen eine entschiedene Stellung den andern Mächten gegenüber einnehmen, eine Stellung, zu welcher sie durch ihre glänzenden Waffenthaten vollkommen berechtigt sind.

Von Kopenhagen wird telegrafirt, daß zufolge Befehles des F.M. Wrangel vom 28. April Jütland vorläufig 650,000 preußische Thaler Kontribution zahlen soll, davon die Stadt Veile bis 1. Mai 50,000 Thlr.

In Kopenhagen schiebt die Gesammtstaatspartei nun den Eiderdänen das Unglück des Landes in die Schuhe. Die Armee, welche ihren guten Ruf in diesem Kriege eingebüßt hat, erhebt auch ihre grollende Stimme. Der König bekommt dadurch die Möglichkeit, das Ministerium Monrad abzuschütteln und besonnenere Männer ans Ruder zu berufen.

Aus Schweden wird geschrieben: daß nach verschiedenen Zeichen die vor einigen Wochen zu Gunsten Dänemarks begonnenen Rüstungen wieder aufhören.

(Kleine Notizen.) Wie die dänischen Offiziere, welche in preußische Gefangenschaft fielen, übereinstimmend aussagen, waren sämmtliche Düppler Schanzen untergöhlt; in der Nacht vom 19. auf den 20. April sollten sie mit Pulver gefüllt werden, und wenn der Sturm gewagt würde, wollten die Dänen dieselben in die Luft sprengen. Der Sturm am 18. ist bekanntlich diesem schrecklichen Ereignisse


Digitized by Google

zuvorgekommen. — In Kopenhagen sagt das Tagblatt, Fredericia sei nicht zu halten gewesen, da die weitreichenden Kanonen alles zerstört hätten. — Nach einem Berichte aus Berlin hingegen soll die Räumung wesentlich in einer Meuterei der dänischen Besatzung den Grund haben, die sich auf das entschiedenste geweigert habe an den Schanzen fortzuarbeiten. Ein solcher Vorgang würde es freilich zur Genüge erklären, daß die Dänen außer reichem Material 206 Kanonen zurückließen.

Innsbruck, 6. Mai. Das im vorigen Jahre wegen des Landesfestschießens unterbliebene kaiserliche Freischießen („Kaiserschießen") wird nun diesen Sommer abgehalten werden und gemäß Beschluß der Schützenvorstehung des k. k. Landeshauptschießstandes am Sonntag vor St. Peter und Paul seinen Anfang nehmen.

Innsbruck. Die rege Theilnahme an den Kranzschießen ermöglichte eine Erleichterung des Beitrittes für alle Schützen. Es wird nämlich jedem Schützen, welcher der Kranz-Gesellschaft beitreten will, freigestellt, entweder ein für alle mal 5 fl. zu entrichten, oder beim Einschreiben 50 kr. und bei jedesmaliger Theilnahme am Schießen 10 kr. zu erlegen. Dies ist besonders für jene Schützen sehr vortheilhaft, die nur kurze Zeit sich hier aufhalten, oder nur selten in der Lage sind, an den Kranzgaben theilzunehmen.

In Völs wurde gestern die Fahnenweihe der Schützengesellschaft in feierlicher Weise vorgenommen. Die Weihe vollzog der hochwürdigste Fürstbischof von Trient, welcher bei dieser Gelegenheit eine warme Rede an die in Parade ausgerückte Schützenkompagnie hielt. Das ganze Dorf nahm den regsten Antheil an der patriotischen Feier. Alle Häuser waren festlich geziert.

Kitzbichl, 5. Mai. Am 1. d. M. arretirte der Gendarm Stickler in St. Johann einen, bereits im Zuchthause gesessenen Dieb. Der Dieb erklärte, er gehe gerne mit und brauche nicht geschlossen zu werden. Der Gendarm führte ihn also ungefesselt nach Kitzbichl. Eine Strecke außer Oberndorf drehte sich aber der Dieb um, und stieß mit den Worten „jetzt wollen wir abrechnen" dem Gendarmen das Messer in den Leib. Es war nach 6 Uhr und Niemand in der Nähe. Der Gendarm riß das Gewehr von der Schulter, aber der Verbrecher ergriff dasselbe und raufte sich mit dem Gendarm, wobei das Bajonett sich ablöste und in den Händen des Mörders blieb. Im Handgemenge ging der Schuß los ohne zu verletzen. Da warf der Gendarm das Gewehr weg, griff zum Säbel, und hieb dem Gegner das Bajonett aus den Händen und den Daumen ab. Leider erhielt der Gendarm im Handgemenge mit dem ungleich Stärkeren noch 4 Wunden, wovon 3 lebensgefährlich sind. Endlich hieb ihm der Gendarm den Schädel entzwei, worauf er noch etwa 50 Schritte weiter taumelte, endlich an einen Zaun fiel und verendete.

Aber auch der wackere Gendarm hatte genug. Er mußte sich setzen und mit der Hand und dem Gewehrkolben die stark blutenden Wunden zuhalten; wurde er nach einer Viertelstunde von einem Bauer völlig ermattet angetroffen. Nach Kitzbichl gebracht wurde er mit den Sterbsakramenten versehen. Er ist noch am Leben, schwebt aber noch immer in großer Gefahr. Die Theilnahme für den jungen, tapfern aber unglücklichen Mann ist eine allgemeine.

Meran, 2. Mai. Gestern Abend saßen in einem hiesigen Gasthause zwei Bauernknechte ruhig beim Kartenspiele; an einem nebenanstehenden Tische hatten sich vier italienische Arbeiter niedergelassen, von denen besonders einer auffallende Neigung zur Streitsucht verrieth, und die Spielenden durch Aeußerungen und Geberden belästigte. Einer der letztern, ein Marlinger, trumpfte den Italiener mit der Benennung „Maccaco" ab, was dieser mit verbissenem Ingrimme hinnahm. Kurz darauf entfernten sich die Italiener. Nachdem die Bauernknechte noch eine Zeitlang fortgespielt, begaben auch diese sich auf den Heimweg. Kurze Zeit darauf vernahmen die noch in der Gaststube anwesenden übrigen Gäste einen durchdringenden Schrei, eilten auf die Straße und fanden dort den Marlinger schwer verwundet vor. In das Gasthaus zurückgetragen, war bald darauf ein Arzt zur Stelle, der an dem Unglücklichen einen leichten Messerstich am Kopfe und einen mehrere Zoll tiefen tödtlichen in der Seite vorfand. Der Knecht erklärte noch ausdrücklich von den Wälschen meuchlings überfallen worden zu sein. Heute wurden alle vier bereits arretirt und dem Verwundeten, der gefährlich darniederliegt, zur nähern Untersuchung des Thatbestandes gegenübergestellt. B. Ztg.

Aus München und Salzburg bringen die Blätter bittere Klagen über die schlechte Aufführung der ersten Maitage, die mit einem Schneefall sich ankündigten. (Auch Innsbruck wußte noch neuestens von Schneeflocken und gebeizten Oefen zu erzählen.)

Wien. Der frühere Kriegsminister Graf Degenfeld, welcher sich wieder des besten Wohlseins erfreut, ist von seiner Reise nach Kairo hier angekommen. — Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Kundmachung wegen Regelung einer Anleihe von 70 Millionen Gulden Silber. — Der Großherzog von Oldenburg hat hier eine Denkschrift überreicht, in welcher er Erbrechte auf Holstein zu haben nachweisen will. —

Aus Wien 1. Mai wird dem Volksboten geschrieben: So schlimm, wie man bei Euch meint, steht's denn doch hier mit der schleswig-holsteinischen Sache keineswegs! Daß die militärischen Erfolge der österreichischen und preußischen Truppen und dazu andererseits die Hartnäckigkeit der Dänen hier wie anderwärts ihre bedeutende Wirkung geäußert haben, läßt sich nicht bezweifeln und außerdem wird auch jeder Unbefangene von selbst erkennen, daß Oesterreich schon von wegen seiner geografischen Lage dort unten in den Herzogthümern keine selbstsüchtigen Gelüste verfolgen kann, wie solche Preußen zugeschrieben werden, und wie sie preußische Federn schon offen genug ausgesprochen haben. Was die Erbfolgefrage anbetrifft, so erfahre ich aus sicherer Quelle, daß die kaiserliche Regierung bei der Konferenz den Antrag stellen wird, dieselbe einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

In der Wiener Jagdzeitung berichtet der k. k. Waldmeister in Reichenau, Karl Fuchs, über die Jagd Sr. Maj. auf den Auerhahn: Seit Menschengedenken haben kein so großer Schneefall und so gräßliche Stürme unsere Hochgebirge heimgesucht, wie in der ersten Hälfte April's d. J. Zu 6 Fuß Tiefe häuften sich die Schneemassen auf den Alpen auf. Viel hat der Wildstand durch dieses Unwetter

Digitized by Google

gelitten; große Verluste sind schon nach den bisherigen Auffindungen von eingegangenen Stücken, besonders Rehen — circa 60 an der Zahl — zu beklagen. Aber auch der Beginn der Auerhahnenbalz hat sich in Folge dieses ganz ungewöhnlichen Witterungsereignisses im Vergleich mit früheren Jahren sehr verspätet, und so kam es denn, daß des Kaisers Jagd auf dieses edle Federwild heuer erst am 18. April eröffnet werden konnte. Nachdem der Allerhöchste Jagdherr in Begleitung des Flügel-Adjutanten v. Latour um 1 Uhr Nachts im Thalhofe zu Reichenau eingetroffen, wurde nach kurzem Aufenthalte um 2½ Uhr Früh nach dem Forsthorte „Grünsting“ aufgebrochen, während auch ein zweiter Hahn auf dem eine halbe Stunde vom ersten Balzplatz entfernten Gruberkogl zum Abschuß gemel:et worden war. Die Jagdorte waren demnach so gelegen, daß nur unter den günstigsten Umständen und bei der rascheſten Schnelligkeit der Abschuß des zweiten Hahnes ermöglicht werden konnte. In der That wurde diese sehr schwierige Aufgabe — an den Balzplätzen lag nämlich noch schuhtiefer Schnee — von dem Allerhöchsten Jagdherrn auf die glänzendste Weise gelöst. Es war ein etwas trüber, kalter, doch windstiller Morgen. Noch vor Eintritt völliger Schußlichte donnerte der erste Schuß Sr. Majestät des Kaisers durch den dunklen Forst. Ein kurzer Jauchzer verkündete den glücklichen Erfolg, und nun ging's im eilenden Lauf auf den zweiten Hahn, welche Strecke in kaum 15 Minuten zurückgelegt wurde. Leider war der fatale Umstand eingetreten, daß der Jäger von der andern Reviersabtheilung, der Sr. Majestät als Führer dienen sollte, in der Meinung, daß es zum Anspringen des zweiten Hahnes bereits zu spät sei, den ihm bestimmten Zusammenkunftsplatz bereits verlassen hatte. Schnell gefaßt wie immer, suchte sich der Kaiser nun selbst den Hahn, und keine zehn Minuten waren vergangen, da warf ein zweiter Schuß aus des Allerhöchsten Jagdherrn Flinte den Hahn von der lustigen Höhe einer Föhre zu Boden, dessen letzte Flügelschläge nun schon der helle Tag beschien. Se. Majestät der Kaiser kehrte, wie gewöhnlich gleich nach der Jagd um halb 6 Uhr Früh mittelst Separatzug nach Wien zurück.

Eine der letzten Nummern des Amtsblattes der Brünner-Zeitung enthält eine treffende Versiflage auf das heurige Frühjahr; dort wird nämlich, in unserm klassischen Amtsstyle, ein Vertreter aufgestellt: für ein „undewußt wo“ abwesendes Individuum, Namens Frühling. Dieser Vertreter scheint seinen Verpflichtungen bis jetzt nur wenig entsprochen zu haben.

Zu Aschaffenburg in Baiern bis vor etwa 3—4 Wochen ein Hund seinen eigenen Herrn, den Papiermüller Seeland, dann noch weitere zwei Glieder derselben Familie und außerdem ein Kind von 3 Jahren; bei letzterem ist jetzt die Wuth ausgebrochen, und dasselbe bereits gestorben. Die übrigen Beschädigten sehen mit entsetzlicher Angst jedem Tag entgegen, der ihnen das Aergste bringen kann.

In Paris ist in der Nacht vom 2. Mai der berühmte Tonkünstler Meyerbeer gestorben.

Das Londoner Blatt „Times“ enthält binnen drei Tagen wieder zweimal die Rubrik „Hungertod“ in London. Die letzte Verhungerte war eine arme 73jährige Witwe, Namens Katherine Willis. Sie war zum Skelett abgemagert, und der Ausspruch der Todtenbeschauer lautete: „Gestorben aus Mangel an Nahrung, Kleidung und Wärme.“ In welcher andern Stadt Europa's kann man wohl fragen, kommt ein so schmachvoller Gräuel in so regelmäßiger Aufeinanderfolge vor? Und dabei all das Geklingel vom industriellen und kommerciellen Flor Alt-Englands, die fabelhaft gepriesene Orthodoxie, und nebenher das alberne Garibaldi-Spektakel, und die gleißnerische Augenverdreherei über Deutschlands Krieg gegen Dänemark!

Ein französischer Sträfling der aus Cayenne entsprungen war und auf einem von ihm gemachten Floß ganz allein in 45 Tagen über den Ozean gesegelt war, hatte das Unglück, bei Boulogne (Frankreich) landend gleich in die Hände eines Gendarmen zu fallen, und muß nun wieder nach Cayenne zurück.

In einem englischen Blatte liest man: „467 Deputationen hatten darum gebeten, Garibaldi vorgestellt zu werden, und Damen, alle jung und schön, schicken in Summa 267,000 Gesuche um Haarlocken ein. Nach vorgenommener Berechnung stellte es sich als Thatsache heraus, daß Garibaldi, nachdem er sich alle Haare vom Kopfe, sowie seinen Schnauz- und Backenbart hätte abscheren lassen, noch 123 Perücken dazu hätte verwenden müssen, wenn er diesen Gesuchen hätte Genüge leisten wollen.“

Von Algier, 27. April, wird gemeldet: Die Franzosen sind Herren der Lage im Süden durch die Vereinigung der Generale Desvaux und Martineau.


**Begleitscheine**
zu
**Fahrpostsendungen,**
**Eisenbahnfrachtbriefe, Frachtbriefe**
zu
**Fuhrsendungen,**
Wechsel- und Quittungs-Formulare, Pensions- und Provisionsscheine,
**Neue Heimatbscheine, Vieh-Päße**
und eine große Anzahl anderer Druckorten sind stets bei uns vorräthig, und empfehlen wir dieselben zur gefälligen Abnahme.

Alle Arbeiten für
**Buchdruckerei und Lithographie**
insbesondere
**Partezettel und christliche Andenken für Verstorbene**
werden mit entsprechender Ausstattung schnell und billigst angefertigt auch werden
**Visiten- und Adreßkarten**
mit eingedrucktem Namen und Charakter ꝛc. in gewöhnlicher Größe und in den neuesten und modernsten Kartenformaten, mit Spitzen, gezackt, aufgeschlagen ꝛc., sehr elegant und schnell besorgt.
Muster können bei uns angesehen werden.
**Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung**
in Innsbruck. (Pfarrgasse.)

## Die allg. österreichische Boden-Credit-Anstalt.

**Wien.** Es ist das wohl ein einzig dastehender Fall, daß in der Verwaltung eines großen, auf den modernen Prinzipien der Nationalökonomie beruhenden Credit-Institutes ein **Prälat** Sitz und Stimme annimmt. Die allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt, welche ihre Thätigkeit am 15. v. M. eröffnet hat, zählt in den Reihen ihrer Verwaltungsräthe den hochw. Abt des berühmten Stiftes Melk, den Dr. Wilhelm Eder. Der Erklärungsgrund, weshalb ein so hochstehender Würdenträger der Kirche Theil nimmt an der Verwaltung dieser Anstalt, ist ein sehr einfacher. Die Kirche hat es zu allen Zeiten mit dem Ackerbau gehalten, sie war immer an dem Gedeihen des Realbesitzes betheiligt. Die Anstalt nun, von welcher ich spreche, hat es sich zum Zwecke gesetzt, den tief darnieder liegenden Hypothekar-Credit in Oesterreich zu stärken, und dem Boden- und Realitäten-Besitzer die Möglichkeit weiter zu gewähren, auf sein Eigenthum Geld aufzunehmen, ohne den drückendsten Bedingungen zum Opfer zu fallen. Wie sehr dadurch die Entwicklung des Ackerbaues, der Viehzucht, der landwirthschaftlichen Produktion überhaupt gefördert werden muß, das braucht weiter keine Erläuterung, und aus diesem Grunde hat sich auch ein Abt der Kirche bestimmt gefunden, in den Verwaltungsrath der Anstalt zu treten, in welchem noch Männer von der Bedeutung und Stellung, wie Altgraf Salm-Reifferscheid, Graf Chotek, Graf Berger, Graf Lanckoronski, die Banquiers Sina, Springer, Schroyper, Schöller, und von französischer Seite der Gouverneur der Pariser Boden-Credit-Anstalt Fremy, die Banquiers Pereire, Haber, Molles ꝛc sitzen.

Aus dem letzteren sieht man, daß sich ausländisches Kapital an der Gründung dieser Anstalt, die einem seit Jahren immer dringender gewordenen Bedürfnisse entgegen kommt, betheiligt hat. Das war ganz unerläßlich; denn hätten wir in Oesterreich Kapital für Hypotheken gehabt, so wäre schon längst eine derartige Anstalt entstanden. Wie wirkt nun ein solches Institut? Soll es seine Zwecke in einer so großen Monarchie, wie Oesterreich, erreichen, wo nach einer beiläufigen und wohl zu würdigenden Schätzung der Werth des Realbesitzes die Summe von 13 Milliarden, das heißt von 13,000 Millionen erreicht, so muß das Institut dem Hypothekarkredite hunderte von Millionen zu Gebothe stellen, also ein Kapital, wie es keine Aktiengesellschaft zu vereinigen im Stande ist. Die Wirkung von Boden-Credit-Anstalten beruht nun darauf, daß sie den Vermittler zwischen dem zerstreuten, nach einer sicheren Anlage suchenden Kapitale und dem den Kredit verlangenden Hypothekar machen. Dies geschieht dadurch, daß diese bestellte **Pfandbriefe** ausgeben. Jeder, der einen solchen Pfandbrief kauft, ist Mitbesitzer einer hypothekarisch sichergestellten Schuldforderung. Das Aktienkapital der Gesellschaft gibt die Bürgschaft dem Pfandbriefinhaber, daß die Zinsen und Rückzahlungen, die er zu fordern hat, genau und pünktlich eingehalten werden. Ein wie sicheres Papier nun auch solche Pfandbriefe darstellen (die Staatsverwaltung hat die Anlage von Waisen- und Depositengelder darin gestattet), so ist es dennoch in dem kapitalarmen Oesterreich kaum zu erwarten, daß so bedeutende Mengen von ihnen untergebracht werden könnten, um den Realbesitzern wirksame Hilfe leisten zu können. Deshalb muß das Absatzgebiet der Pfandbriefe der Anstalt vorläufig im Auslande gesucht werden, und aus diesem Grunde wird die Anstalt alle ihre Geschäfte, Darlehen, wie Rückzahlungen in Silber führen.

**Wir haben** in Oesterreich noch eine andere Gattung von Creditfuchern. Es sind das die **Gemeinden**, die zum Ausbau von Kirchen, Schulen und zu mannigfachen sonstigen gemeinnützigen Anlagen Geld aufnehmen möchten unter der Bedingung einer allmäligen, durch Umlagen auf die einzelnen Gemeindeglieder gesicherten Rückzahlung. Auch hier wird die allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt vermittelnd eintreten. Sie wird den Landes-, Bezirks- und Ortsgemeinden gegen die gedachte Rückzahlungsart Darlehen gewähren, die jedoch nicht die Form von Pfandbriefen, sondern die Form von verzinslichen Schuldverschreibungen annehmen werden, dann auch die Form eines Lotterieanlehens erhalten können.

Tirol wird in den nächsten Zeiten eine Anzahl von Agentien der neuen Anstalt erhalten, die jedem Interessenten, sowie den Gemeinden alle nähere Auskunft über die Art und Weise, wie man von der Anstalt Darlehen erhalten kann, ertheilen werden, wobei zu bemerken ist, daß diese Darlehen bis zu einer Summe von 500 Fl. herabsteigen können. In allen Ländern des Kaiserstaates knüpfen sich große Erwartungen an das Gedeihen des Institutes, die freilich nicht mit einem Schlage werden befriedigt werden können. Allein daß einmal ein Anfang gemacht wird, gibt die Bürgschaft, daß auf die traurigen Zeiten der Hypothekar-Creditö in Oesterreich eine fortschreitende Besserung folgen wird. Die Oeffentlichkeit hat die Aufgabe, den ersten Schritten solcher gemeinnützigen Einrichtungen fördernd zur Seite zu stehen; sie wird dann die weitere Aufgabe haben, die Thätigkeit und Wirksamkeit der Anstalt kritisch und prüfend zu begleiten. Die erste Aufgabe mögen die vorliegenden Zeilen erfüllen; die zweite wird sicher von den Blättern nicht vernachlässigt werden, wenn die Gelegenheit dazu kommen wird.

## Schießstandsnachrichten.

**Magerbach.** Freischießen, gegeben von Johann Kappeller, Wirth zu Magerbach am 16. und 17. Mai. Drei Hauptpreise mit 5, 4, 3, 2 und 1 fl., und jeden Tag Schleckerpreise mit 5, 4, 3, 2 und 1 fl., und jeden Tag mit einer Prämie von 1 fl. Die Einlage beträgt auf die Hauptpreise für 3 Rohr 1 fl., für 6 Rohr 2 fl., und für 9 Rohr 3 fl. Zulage ebenso mit 3 fl. Einlage und Zulage somit für 9 Schuß 6 fl. öfterr. W. Jeder Schleckschuß kostet 8 kr. Mit dem Schlecker kann man auch Bürgschaft verbinden, welche 10 kr. kosten und wobei alles vertheilt wird.

1 Gerichtsschießstandsvorstehung Sitz, 4. Mai 1864. 3

## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien

am 4. Mai 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.65 | Bank-Aktien | 777 |
| 5% National-Anlehen | 80.10 | Credit-Aktien | 193.40 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.51 | | |
| Silber | 114. | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

**XV. Verzeichniß der Beiträge zur Unterstützung der verwundeten österreichischen Soldaten in Schleswig-Holstein und der Wittwen und Waisen.**

Uebertrag vom XIV. Verzeichnisse 4198 fl 92 kr. Von der Gemeinde Zell bei Fußstein durch den hochw. Hrn. Kaplan Franz Oberschneider 21 fl. 20 kr.; von der löbl. Kupfer-Gewerkschaft in Mitterberg bei Bischofshofen durch Hrn. Meyer und Comp. hier 25 fl.; von der Gemeinde Tarrenz durch den hochw. Hrn. Kuraten Johann Durach 4 fl.; von der Pfarrgemeinde Wolfurt bei Bregenz durch den hochw. Hrn. Pfarrer Josef Anton Hiller 15 fl. 30 kr.; von der Gemeinde Dietenheim durch den hochw. Hrn. Lokalkaplan Simon Untergaßmayr 2 fl.; von der Gemeinde Hatting durch den hochw. Hrn. Expositus Lampert Ringler 3 fl.; von der Kuratie Petersberg durch den hochw. Hrn. Kuraten Alois Hueber 6 fl.; vom löbl. k. k. Bezirksamte Steinach durch den Hrn. Bezirksvorsteher Josef Lindner 82 fl. 91 kr., und zwar von den Gemeinden Steinach 13 fl. 20 kr., Mattei 10 fl. 60 kr., Navis 5 fl., Trins 7 fl. 60 kr., Gschnitz 6 fl. 30 kr., Obernberg 18 fl. 10 kr., Gries 10 fl., Wald 4 fl. 11 kr., und Schmirn 8 fl.; von der Gemeinde Kana 12 fl., und der Gemeinde Völlan 24 fl., zusammen 36 fl. durch Se. Hochw. Hrn. Dekan Alois Stuefer; von der Gemeinde Innervillgraten durch den hochw Hrn. Pfarrer Johann Bölkl 6 fl.; von der Theilgemeinde Abtei durch den hochw. Hrn. Kuraten Johann Enrich 7 fl.; von der Gemeinde Umhausen durch den hochw. Hrn. Kuraten Johann Prayner 8 fl. 20 kr.; vom hochw. Hrn Pfarrer Woschadet und seiner Pfarrgemeinde Mauris im Salzburgischen 10 fl.; von der Gemeinde Tösens durch den hochw. Hrn. Kuraten Johann Zwirl 5 fl.; vom hochw Hrn. Pfarrer Regensberger in Albeins 10 fl.; von der Gemeindefraktion Geiselsberg durch den hochw. Hrn. Lokalkaplan Filipp Flatscher 3 fl.; von der Gemeinde Serfaus durch den Hrn. Bezirksvorsteher Josef Mitting in Ried 5 fl.; von einem Ungenannten für die Verwundeten 50 kr., und für die Wittwen 50 kr., zusammen 1 fl.; von der Gemeinde Tobadill durch den hochw. Hrn. Kuraten Johann Metz 4 fl.; von der Stadtgemeinde Bregenz durch Se. Hochw. Hrn. Dekan Michael Mohr 111 fl. 30 kr. Summe 4564 fl 83 kr., worunter 77 fl. 22 kr. in Silber und 17 fl. 53 kr. in Gold begriffen sind.

Niederegger, k. k. Rechnungsrath, als Kassier.

## Fünftes Verzeichniß
der beim
## Innsbrucker Hilfsausschuß für die bedrängten Schleswig-Holsteiner
eingegangenen Beiträge.

182. Hr. Rechnungsrath Holigf 5 fl.; 183. F. P. 1 fl.; 184. Monatsbeitrag des Herrn Gasfabrikdirektor Heinrich 2 fl.; 185. Von einer deutschen Familie 5 fl.; 186. Kupfergewerkschaft in Mitterberg bei Bischofshofen 25 fl.; 187. Doppelter Monatsbeitrag des Hrn. Ingenieurs Hellwag 10 fl.; 188. Doppelter Monatsbeitrag des Hrn. Prof. Dr. Gever 2 fl.; 189. Von einem Ungerannten 50 kr.; 190. Von Hrn. Telegrafeninspektor Burian 5 fl.; 191. Monatsbeitrag von Hrn. Gasfabrikdirektor Heinrich 2 fl. Summe des fünften Verzeichnisses 57 fl. 50 kr. österr. W. R. Gesammtsumme der eingegangenen Beiträge: 30 fl. B. R. südd. W., 5 preuß. Thlr., 7 Dukaten, 3 Napoleonsd'or, 6 Vereinsthaler, 1 Kronenthaler, 41 fl. österr. W. Silber, 1211 fl. 33 kr. B. R.

**Der Innsbrucker Hilfsausschuß für Schleswig-Holstein.**
Richtig befunden
Anton R. v. Schullern, Schriftführer.
Dr. Jos. Oberweis, Rechnungsführer.

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 21. April. Herr Martin Steiner aus Kuttenplan in Böhmen, vom. h., Priv., Israelit, verehel., alt 90 J. 1½ M., an Altersschwäche. — Herr Joh. Nep. Köchler von Nonzendorf im Pusterthal, vom. h., pens. k. k. Gubernial-Registratur-Adjunkt, Witwer, alt 70 J., an Altersschwäche.

Den 22. April. Maria, Tochter des Herrn Felix Benvenuti, Lehrer an der k. k. Oberrealschule h., alt 7 J. 5 M., an brandiger Halsentzündung. — Joh. v. Bernabe von Levico, Witwer, alt 54 J., an Blutversetzung.

Den 23. April. Angeblich Paul Hofgärtner von Bubberg, Tischlergeselle, led., alt 27 J., an Lungenlähmung. — Franziska Hechenberger von Sill, Dienstmagd, led., alt 39 J., an eitriger Blutversetzung.


3 **Anzeige.**

Auf der Strecke von **Innsbruck** bis **Bozen** ist ein größeres **Hammerwerk** in sehr gutem Zustand mit 4 Feuern, mehr als genügender Wasserkraft und ziemlichen Räumlichkeiten, zu jeder, auch der schwersten, bei jetzigem Eisenbahnbau vorkommenden Eisenarbeiten zu billigen Bedingnissen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Hr. **Johann Lorenz**, Handelsmann in **Innsbruck**.

## Die Baierische Actien-Gesellschaft
für
chemische & landwirthschaftlich-chemische Produkte liefert:

Superphosphat aus Packer-Guano mit 18—22 per Cent im Wasser leichtlöslichen **Phosphorsäure**, dann
Gedämpftes Knochenmehl,
Normaldünger,
Getreidedünger,
Weinbergdünger,
Kartoffeldünger,
Wiesendünger I. & II.
Baumdünger,
Erbsen- und Kleedünger,
Gemüsedünger,
Blumendünger,
Sodagyps.

Preislisten und gedruckte Anweisungen sind von uns direkte zu beziehen oder durch Herrn
**Alois Fischler, Agent in Innsbruck.**
**Das Direktorium**
der chemischen Fabrik Heufeld, Station Heufeld
2(3) an der Salzburg-Münchner-Eisenbahn.

Mit ersten Mai d. J. wurde das
## Maria Luisen-Bad
zu Brixen im Breitenthale eröffnet.

Die Heilkraft dieser Thermen für Gicht, Rheumatismus u. s. w. ist bekannt, und bedarf keiner weitern Anpreisung.

Für billige und solide Bedienung ist nach Umständen bestens gesorgt.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein
Brixen, 1. Mai 1864.
2(3) Theres Witwe Straßer.


Digitized by Google

# Du Barry's

**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

Die

# Revalenta arabica

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären beliebten.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Körperkraft gesunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist.

Bevor Du Barry's Revalenta arabica als Diät für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Herzklopfen, Krähe, Fieber, scharfe Säfte, Scrofeln, hartnäckige Verstopfungen &c. &c. in Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unsiglichen Leiden und großen Kosten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endeten. Das hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines schmackhaften Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünfzig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbarem Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankesergießungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine versiegelte Dose in Blechbüchse à ½ Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. österr. W.

**Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren Franz Wilhelm & Comp. Droguisten in Wien.**

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**

## Zeugniß.

Während fünf Jahren habe ich viel an schlechter Verdauung gelitten, die sich täglich zwischen 6 und 7 Uhr Abends einstellte.

Mehlspeisen konnte ich gar nicht vertragen, Wein und Bier mußte ich meiden, und selbst Fleisch konnte ich wenig genießen, da mir Alles Ekel und Brechreiz verursachte, der Schlaf war bereits verschwunden.

Mit Vergnügen bezeuge ich hiemit, daß der Genuß der Revalenta arabica mich von meinem Leiden vollkommen befreit hat, zum Erstaunen eines Jeden, der mich in meiner Krankheit gesehen hat. Seit dem Gebrauch dieses Kraftmehles (Revalenta arabica) sind bereits zwei Jahre verflossen, und ich befinde mich noch immer vollkommen wohl, und die Verdauung geht regelmäßig von Statten, und kann nun Alles ohne Anstand mit Appetit genießen.

Mit vollem Recht kann ich dies herrliche Mittel in ähnlichem Leiden Jedermann empfehlen. 8

Innsbruck, 1. Februar 1864. **Joh. Stadlwieser**, Handelsmann.

---

Die k. k. priv. allgemeine österreichische

# Boden-Credit-Anstalt.

## Gesellschafts-Capital: 24 Millionen Gulden in Silber

hat ihre Wirksamkeit am 15. April 1864 eröffnet.

**Die Geschäfte der Anstalt bestehen in:**

Hypothekaranlehen auf unbewegliche Güter auf lange und kurze Fristen mit Rückzahlungen sowohl in Raten als in Annuitäten.

Einlösung bereits bestehender Hypothekarforderungen.

Darlehen an Landes-, Bezirks- und Ortsgemeinden gegen hypothekarische Sicherstellung oder auch gegen Zusicherung einer Steuer-Umlage.

Hinausgabe von Pfandbriefen und Schuldverschreibungen auf Grund der unter 1–3 erwähnten Geschäfte und bis zur Höhe der dargeliehenen Summen.

Annahme von Geldern auf Conto-Correnk und Ausgabe von Cheques.

Gewährung von Vorschüssen auf österreichische Staatspapiere und Escomptirung von bankfähigen Wechseln.

Escomptirung der eigenen Pfandbriefe and Schuldverschreibungen und Leistung von Vorschüssen auf dieselben.

Hinausgabe von verzinslichen Cassenscheinen.

---

Das Inslebentreten der letzt bezeichneten beiden Geschäftszweige wird noch besonders bekannt gemacht werden.

Die Anstalt bewilligt vorläufig nur Credite in effectiver Silberwährung und werden die von ihr auszugebenden Pfandbriefe und Schuldverschreibungen nur in dieser Währung ausgestellt.

Der Wirkungskreis der Anstalt erstreckt sich auf den ganzen Umfang des österreichischen Kaiserstaates.

**Prospecte und Statuten der Anstalt stehen Jedermann zu Gebote.**

**Die Bureaux der Anstalt befinden sich am Schottenring Nr. 2. Geschäftsstunden: Vormittags von 9 bis Nachmittags 4 Uhr.**

3(3)

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 38½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 05 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Zu Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 56.** **Neunzehnter Jahrgang.** 9. Mai 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Ein Unteroffizier des preußischen Regiments Nr. 35 schreibt an seine in Tangermünde wohnenden Eltern über den Kampf um Düppel: Broacker, 20. April. Am 17. Abends erhielten wir den Befehl, am 18. Morgens 8 Uhr, an der Büffelkoppel zu stehen. Um 10 Uhr brachen wir hervor, jeder mit einem Sandsack versehen, der in die Wolfsgruben hineingeworfen werden sollte; das Tragen derselben wurde uns jedoch zu lästig, und sie wurden schon alle vorher fortgeworfen. Mit fürchterlichem Hurrah ging es drauf (ich glaube, es schrie gewiß ein jeder aus voller Kehle), kein anderes Hinderniß achtend, immer vorwärts, trotz des Kugelregens, ich sah und hörte nichts mehr, nur das Ziel, die Schanze vor Augen. Wie ich eigentlich in die Schanze hineingekommen bin, weiß ich selbst nicht, nur so viel weiß ich, daß es riesig schnell geschehen und daß ich mir an dem Platz des Wassers in den Gräben liegenden Dorngebüsch die Hände und Beine blutig gerissen. Noch hatten wir nicht viel verloren; es lag aber auch noch der Brückenkopf vor uns. An ein geregeltes Gefecht war nicht mehr zu denken, alles ging bunt durcheinander, immer auf eigene Faust operirend. „Pardon, Pardon!" schrieen die Dänen; wer aber sein Gewehr nicht fortwarf, wurde niedergestoßen, denn die Dänen sind gemeine Schurken, auf fünf Schritte feuerten sie noch und dann schrieen sie „Pardon!" Nun ging es auf den Brückenkopf los, ohne alle Vorsicht und Deckung auf der blanken Straße mitten durch die uns ausweichenden Dänen, nichts mehr beachtend, nur, was in den Weg kam, niederrennend. Da kamen unserer Kompagnie drei Bataillone aus dem Brückenkopf entgegen, fürchterliche Salven mit Kartätschenbegleitung schlugen in unsere Reihen und viele, sehr viele von uns standen nicht wieder auf. Aber wir waren keine Menschen mehr, die Wuth hatte jedes andere Gefühl vertrieben, je größer der Jammer, je höher schraubte sie sich, dem Hauptmann stand der Schaum vor dem Munde. Wir wären bestimmt alle verloren gewesen, wenn nicht zu gleicher Zeit rechts und links von uns größere Truppenmassen zu Hilfe gekommen wären. Dennoch wurden wir zweimal zurückgeschlagen; beim zweiten Zurückgehen fiel unser Hauptmann. Inzwischen hatte sich „Rolf Krake" heranziehen, ob er uns aber wesentlich geschadet, kann ich nicht beurtheilen. Erst beim dritten Anlaufe wurden wir Herr des Brückenkopfes, nur wenige Dänen kamen davon. Die kleinerne Brücke wurde von ihnen gesprengt und die beiden Schiffbrücken abgebrannt. Damit endigte der Kampf; es war ungefähr 1 Uhr. Von jetzt ab machte ein Jeder von uns, was er Lust hatte. Ich schlug meine Büchse über die Schulter und half noch bis Abends 6 Uhr beim Fortschaffen der Verwundeten. Ich begreife nicht, wie man bei einem solchen Sturme unversehrt davon kommen kann, die rechte Achselklappe und die Säbelscheide sind mir entzwei geschossen, das ist alles. Wie mir beim Rückmarsche zu Muthe war, das läßt sich nicht beschreiben; ich weine nicht so leicht, aber die Thränen kamen mir unwillkührlich in die Augen. Ich mag nicht mehr daran denken, später werde ich Euch davon erzählen. Von unserer Kompagnie sind mit dem Hauptmann bis jetzt 10 Mann todt und 19 Mann meist schwer verwundet. Wie viel im Ganzen gefallen, weiß ich nicht. 3—4000 Gefangene sollen gemacht sein. Nun bliebe uns noch Alsen, das wird hoffentlich nicht mehr so lange dauern, übrigens wird der Däne wohl schon etwas geschmeidiger sein wie früher. Wir 35er sind nicht gut bei ihm angesehen, nach Aussagen der Gefangenen zählt er für jeden Eingebrachten 3 Thaler dem Ueberbringer; bis jetzt hat er aber diese unnütze Ausgabe noch nicht zu machen brauchen. — Nun lebt recht wohl, liebe Eltern, hoffentlich sehen wir uns bald wieder. —

Euer Euch stets liebender Wilhelm.

Der Krieg der Verbündeten gegen Dänemark kann der Feldzug der „Ueberraschungen" genannt werden. Ueberraschend für die Dänen war das unerwartet schnelle Ueberschreiten der Eider, der Beginn des Feldzugs; überraschend das schnelle Vordringen der Brigade Gondrekurt bis über Ober-Selck hinaus; überrascht wurde das Korps Heger-

Digitized by Google

mann bei Veile, überrascht die Besatzung der Düppeler Schanzen nach ihrer eigenen Aussage durch den preußischen Sturmangriff. Die Dänen waren in dieser Richtung den Verbündeten wohl Rache schuldig — sie rächten sich auch wirklich durch das höchst überraschende Räumen des Danewirke, am großartigsten aber durch das Ueberlassen des ausgezeichnet befestigten und nicht minder gut armirten Fridericia in einem Augenblicke, wo die Verbündeten an alles Andere, nur nicht an diesen Fall denken mußten. Die Festung selbst ist jedenfalls zu den stärkeren Europas zu zählen, und eine Eroberung derselben, ohne eine förmliche Belagerung — was man auch immer dagegen sagen möge — nach einem Bericht der „Presse“ durchaus unmöglich. Eine Belagerung hätte bei aller Energie, bei allem Eifer im günstigsten Falle sechs Wochen gedauert. Diese Zeit blutigen Schweißes ist somit den Verbündeten durch die Galanterie der Dänen erspart, und mehr noch, massenhaftes Kriegsmaterial und ein für den Besitz Jütlands so höchst wichtiger Punkt ihnen obendrein in den Kauf gegeben worden.

Von Hamburg wird gemeldet, daß in Curhaven an der Elbemündung zwei österreichische Fregatten und drei preußische Kanonenboote Anker geworfen haben.

In Hamburg ist man zwar erfreut, daß ein Theil der österreichischen Flotte unter dem Kommando des Vize-Admirals Tegetthoff in der Nordsee erschienen ist und die dänischen Schiffe gezwungen hat, sich von den dortigen Häfen zurückzuziehen. Aber man fühlt sich deshalb noch nicht sicher, denn die preußische Flotte ist zu schwach, die dänische Blokade zu brechen, und die österreichische nicht stark genug, um den Sund zu passiren und im Verein mit der preußischen Kopenhagen anzugreifen. Nun zeigt es sich, wie richtig der Zustinkt des deutschen Volkes gewesen, als es vor 16 Jahren nach einer deutschen Flotte rief, und sofort daran ging, sich eine zu schaffen. Wohl strengten sich Preußen und Oesterreich an, ihre Marine zu vergrößern, allein mit all den bedeutenden Opfern vermochten sie nicht, sich den Seemächten ersten Ranges anzureihen. Hätte aber Deutschland an den Flottenbau mithelfen dürfen, ständen die Dinge jetzt wohl anders und wir brauchten nicht die Erlaubniß Englands einzuholen, um Kopenhagen zu bombardiren und Dänemark in das Herz zu treffen.

Aus Hamburg wird vom 6. telegrafirt: Ein englischer Aviso-dampfer ist zur Beobachtung der österreichisch-preußischen Flottenabtheilung in Curhafen eingetroffen.

Unbegreiflich ist es, daß die Engländer so ganz und gar keine Empfindung dafür zu haben scheinen, wie demüthigend und unwürdig die Stellung ist, die ihrem Lande durch ihre Politik in der deutsch-dänischen Frage angewiesen wird. Wenn Dänemark Schiffe deutscher Staaten kapert, mit denen es sich nicht im Kriege befindet, so findet England das ganz in der Ordnung. Wenn Dänemark nichtpreußische Küsten Deutschlands blokirt, so hat England nichts dagegen zu sagen. Wenn Dänemark eine Blokade ins Werk setzt, die den Bestimmungen des Pariser Friedens widerspricht, so gibt man dazu in London durch Stillschweigen seine Zustimmung. Wenn aber Oesterreich eine Flotte aussendet, um die dänischen Seeräuber zu züchtigen, dann erwacht das britische „Rechtsgefühl,“ und Alt-England stellt sich auf die Seite der Seeräuberei und des Völkerrechtsbruchs, oder bemüht sich doch den Schein zu erwecken, als ob es auf dieser Seite stehe.

Aus Rendsburg wird gemeldet, daß die Mehrzahl der Geißeln aus Jütland entlassen wurde, weil die Kontribution bezahlt ist. Die Entlassung der jütischen Amtmänner soll bevorstehen.

Aus Flensburg meldet man vom 3. Mai: Eine heftige Kanonade fand heute von Alsen aus auf den von Sandberg sich zurückziehenden Pontonwain statt. Die Dänen gaben 200 Granatenschüsse ab, verwundeten aber nur ein Pferd und schossen einem Artilleristen die Mütze vom Kopfe.

Aus Flensburg schreibt man vom 30. April: „Man beschäftigt sich mit eiliger Verpackung des bei Düppel und sonstigen Stellen erbeuteten Kriegsmaterials und des im Schloß Gottorf Erbeuteten, wozu auch das zur königl. Tafel bestimmte Silber- und Porzellangeschirr, welches hierher geschafft war, kam. Alles wird nach Berlin gesandt.“

Die meisten Berichte stimmen darin überein, daß durch die neuesten Schläge, die Dänemark getroffen, den Verlust Düppel's und Fridericia's, der Muth der dänischen Kriegspartei tief gebeugt ist. Die deutschen Herzogthümer und Jütland sind verloren, Viertfünftel des früheren dänischen Besitzstandes mit Fünfzehntel der früheren Gesammtbevölkerung. Dänemark bleiben nur mehr die Inseln mit 236 Quadratmeilen und eir er Million Einwohnern und von diesen ist Fühnen bedroht, Alsen kann jeden Tag verloren gehen. Gegenwärtig wird Sonderburg von den preußischen Batterien nur geschont, weil die Dänen versprochen haben, auch ihrerseits keinen Schuß zu thun.

Nachrichten aus Kopenhagen vom 5. d. melden: In Rasborg wurde vorgestern eine feindliche Besatzung von 12.000 Mann angekündigt. Eine bestimmte Nachricht über die Besetzung der Stadt ist hier noch nicht eingegangen. F.M. v. Wrangel hat die Kontribution der Stadt Veile auf 85,000 Thaler erhöht. — Viele Gutsbesitzer flüchten nach den Inseln. — Fridericia wird nach der Seeseite zu stark befestigt.

Aus London kommt eine Nachricht, der zufolge in der Konferenzsitzung vom 4. d. die Waffenruhe nicht erzielt wurde, weil Dänemark die gleichzeitige Aufhebung der Blokade nicht zugestand. Die Konferenz ist bis heute den 9. d. vertagt.

---

Innsbruck, 9. Mai. Letzten Samstag wurden dahier die Bürgermeister- und Magistratswahlen vorgenommen. Zum Bürgermeister wurde gewählt: Dr. Josef Ritter v. Peer, zum Vizebürgermeister Dr. Franz Rapp, k. k. Notar; zu Magistratsräthen wurden gewählt: Peter Hutter, Baumeister, Jos. v. Trentinaglia, k. k. Oberlandesgerichtsrath, Martin Kapferer, Handelsmann, Johann Nußbaumer, Gärbermeister, Franz Engl, Handelsmann, Jos. Zelger, Posamentier. Von den 33 Mitgliedern des Bürgerausschusses haben bei der Wahl 13 keine Stimme abgegeben. —

Die Interpellation des Abgeordneten Dr. Pfreschner wegen des vorjährigen Landtagsbeschlusses auf Abänderung

Digitized by Google

des Protestantenpatentes für Tirol beantwortete letzten Freitag der landesfürstliche Kommissär Graf Coronini dahin, daß eine allerhöchste Entschließung darüber noch nicht herabgelangt sei, und daß ihm auch nicht bekannt wäre, ob eine solche noch während dieser Session zu erwarten stehe.

Bei dem in der Nacht vom Freitag auf den Samstag im Höttinger Ried ausgebrochenen Brande, bei welchem das Bucher'sche, vormals Brenner'sche Haus sammt Stallung und Stadel bis auf den Grund niederbrannte, ein zweites Haus, genannt beim Klement, theilweise zerstört wurde, ging auch ein Menschenleben zu Grunde. Der Knecht des ersteren Hauses, ein braver junger Mann, hatte eben das Vieh aus dem Stalle, über welchem schon die Flammen prasselten, gerettet. Als er aber noch einmal den gefährlichen Raum betreten hatte, um einige Habseligkeiten zu retten, kehrte er nicht wieder. Von seiner Leiche wurden nur wenige verkohlte Reste aufgefunden. Das Feuer kam im Stadel aus und griff mit einer solchen Schnelligkeit um sich, daß die armen Leute, welche durch Steinwürfe in die Fenster aus dem Schlafe geweckt werden mußten, nur mit genauer Noth noch gerettet werden konnten. Alle ihre Habseligkeiten sind verbrannt. Die Gebäude sind mit einer ganz geringen Summe assekurirt. Der vollkommenen Windstille und der allseitigen thätigen Hilfe, insbesondere der Turner-Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Auf der Unglücksstätte waren auch erschienen Se. Durchlaucht der Herr Fürst-Statthalter, und Se. Excellenz der eben anwesende Landes-Oberkommandant F.M.L. Graf v. Castiglione mit dem Herrn Obersten des Kaiserjägerregiments. —

Samstag Abends wurde wieder ein, beim Bahnbau in der Nähe von Innsbruck verunglückter Arbeiter in das hiesige Spital gebracht. Es ist dies in so kurzer Zeit das sechste Opfer. —

Aus Kitzbichl erhalten wir über den Kampf des Gendarmen Mathias Stickler mit dem berüchtigten Michael Häubl, vulgo Hanlinger, Korbflechter von St. Johann nähere Mittheilung. Der Gendarm arretirte den mehrerer Diebstähle beinzichtigten Vagabunden im s. g. Wegmacherhäusl in St. Johann. Da keine Mannsperson da war, um die Schließung des Häubl vornehmen zu können, wollte der Gendarm denselben zum Gemeindevorsteher führen, um ihn dort zu schließen. Auf dem Wege dahin hat nun der Arretirte bringend ihn ungeschlossen und auf dem nächsten Wege nach Kitzbichl zu führen. Häubl gab sich auch den Anschein, als ob er etwas betrunken wäre. Der Gendarm, welcher deswegen auch weniger an eine Flucht oder eine Gewaltthat dachte, führte ihn eine Stunde Weges ohne Anstand. Außer Oberndorf, wo die Straße nach beiden Richtungen übersehen werden konnte, entspann sich nun wie bereits erzählt, der furchtbare Kampf. Der Gendarm erhielt zuerst einen tödtlichen Stich in die rechte Brust, im Verlaufe das Kampfes einen zweiten Stich oder der linken Hüfte in den Bauch, einen dritten unter die linke Achselhöhlung, einen vierten in's Genick, eine leichte Verwundung über dem linken Auge und über den Mund. Häubl aber erhielt von dem tapfern Gendarm, gegen welchen der Verbrecher mit seiner weit überlegenen Kraft um so mehr im Vortheile war, als der Gendarm schon mit einer tödtlichen Wunde den Kampf aufnehmen mußte, zehn Wunden, darunter zwei Säbelhiebe über den Kopf, wovon einer denselben bis zum Auge, ein zweiter bis zum Munde spaltete. Nachdem beide Theile ganz erschöpft waren, ging Häubl weiter, indem er noch sagte: „ich glaub' du hast genug.“ Der Gendarm aber erwiderte: „du aber hast noch mehr.“ Der Gendarm setzte sich nieder und versuchte das aus seinen Wunden strömende Blut aufzuhalten. Nach einer Viertelstunde kam ein Bauer des Weges, welcher den Häubl todt am Wege liegend fand, etwa 100 Schritte vom Gendarm entfernt. Der Bauer, Joh. Müllinger von St. Johann, eilte nun gleich nach Oberndorf um Hilfe für den unglücklichen Gendarm, welcher dann auf einem Wagen nach Kitzbichl geführt wurde.

Am 12. Juni feiert der verdiente Feldkaplan und Veteran Pfarrer Baldauf seine Sekundiz. Des Herrn Oberschützenmeisters Josef Pirchl Töchterlein wird hiebei als geistliche Braut fungiren. —

Raudersdorf, 6. Mai Wenn wir Oberländer auch auf die Frühlingsfreuden zu verzichten gewohnt sind, so erwarteten wir doch keine solche Schneemasse mehr, wie sie uns der 5. Mai bescherete. Flur und Berg sind mit einer mehr als einen Schuh hohen Schneedecke überzogen. Das Thermometer steht auf Null.

Im Obervintschgau hat vor 14 Tagen wieder ein Bär sich sehen lassen. Zwei Burschen von Haid, die ihm begegneten, wagten es jedoch nicht, auf ihn zu schießen. Aber auch der Bär hatte vor den beiden Männern, wie sie selber nach der Heimkehr mit Befriedigung erzählten, einen solchen Respekt, eine solche Furcht, daß er davon ging. (Zu laufen brauchte der Bär natürlich nicht.)

In Haid im Vintschgau lebt ein Schütze, welcher 82 Jahre alt und fastemal in's Feld gezogen ist. Auch jetzt noch wäre er bereit auszurücken. Trotz seines hohen Alters erstieg er noch jüngst die höchsten Bäume im Walde mit einer Leichtigkeit, welche allgemeines Staunen erregte.

Bozen, 5. Mai. Gestern in der Mittagsstunde brach in dem eine halbe Stunde von hier entfernten Perthofe in der Gemeinde Gries auf eine bis jetzt noch unbekannte Weise Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Haus in Asche legte. Ein Kind von fünfviertel Jahren wurde ein Opfer der Flammen. — Heute früh sind alle Berge ringsum in ein neues Winterkleid gehüllt.

In Meran weist die am 4. Mai ausgegebene vierte Nummer der Meldekurliste ein Verzeichniß von 236 Parteien mit 449 Personen nach.

Wien. Das rauhe Wetter der letzten Tage — man beobachtete hier seit Mittwoch täglich in den Morgenstunden Eisbildungen — hat bereits zahlreiche Erkrankungen im Gefolge. Fast alle Spitäler sind überfüllt. In Salzburg fiel Schnee wie im Winter; auch in Steiermark gab's in der Nacht vom 3. auf den 4. Schnee und Eis. Im Gebirge liegt der Schnee schuhhoch. Aus München vom 3. d. wird berichtet: In Folge der heftigen Regengüsse und des starken Sturmes, welcher seit vorgestern Nachts herrschte, ist seit gestern Abends ein bedeutendes Hochwasser eingetreten. Seit heute Morgens schneit es tüchtig.

Digitized by Google

Der niederösterreichische Landtag hat den Gemeinden St. Pölten und Baden die Umwandlung der dort bestehenden Unterrealschulen in vierklassige Realgymnasien bewilligt.

Auf dem Landtage in der Bukowina wurde am 4. d. eine Adresse an Se. Majestät wegen Abänderung des Heeres-Ergänzungsgesetzes angenommen.

In Berlin fand am 4. die Einführung der in den Düppeler Schanzen eroberten Kanonen unter großer Feierlichkeit, außerordentlicher Theilnahme des Volkes und mächtigem Jubel statt.

Garibaldi hat nach einer Depesche am 3. Mai Gibraltar erreicht und sollte Mittwoch nach Caprera weiterreisen.

Wie man aus Athen meldet, wird die englische Regierung die jonischen Inseln am 18. Mai an Griechenland übergeben. — Bei Lamia, an der türkischen Grenze, hauste eine 200 Mann starke Räuberbande.

Nachrichten aus Tunis geben an, die Empörung sei allgemein. Ein Korps von 20.000 Beduinen hat die Verbindung zwischen der Hauptstadt und den Provinzen abgeschnitten. Die Empörer haben Quenruan besetzt. Sie bedrohen Susa und Monastir. Der Bey leistet noch Widerstand.

## Schießstandsnachrichten.

**(Telegramm.)** Bozen 9. Mai. Die Resultate der gestrigen Wahl sind: Oberschützenmeister: Graf Johann Arz, Unterschützenmeister; Prugger. Räthe: Köstler, v. Scala, Lehrer, Tschurtschenthaler, Pitschiller und Anton v. Grabmayr.

Innsbruck, 9. Mai. Am Pfingstmontag und Dienstag wird auf dem k. k. Landeshauptschießstande ein größeres Freischießen abgehalten werden. Das Ladschreiben im nächsten Blatte. —

Raudersdorf, 6 Mai. Am 1. Mai fand in unserm hübschen Gerichtsschießstande die Neuwahl eines Oberschützenmeisters statt. Einstimmig wurde Herr J. Siegwein, k. k. Bezirks-Amtskonzipist, zum Schützenvorstand gewählt. Von seinem regen Eifer ist das Beste für unser Schützenwesen zu erwarten. Möge er recht lange in seinem Doppelamte als Beamter und Schützenvorstand in unserm Kreise wirken.

**Meran.** Freischießen am 17. bis 20. Mai, gegeben von der hochgebornen Frau Anna Gräfin von Meran. I. Best 20 Thaler, II. Best 16 Thlr., III. Best 10 Thlr., IV. Best 8 Thlr. mit Zierden. 17 Schleckerbeste mit 64 Thalern und einer Tagesprämie für die meisten Schlecker-Schwarzschüsse. Die Einlage ist eine zweifache. für 4 oder 8 Rohr mit 1 fl. 50 kr. und 50 kr. per Schuß festgesetzt, mit der Beschränkung auf 12 Hauptschüsse. Kassaschluß 20. Mai 5 Uhr.

**Scholastika am Achensee.** Freischießen am 16. und 17. Mai. I. Hauptbest 6 fl. II. Hauptbest 4 fl. I. Würgbest 5 fl. II. Würgbest 3 fl. Alles in Silber und R.W. mit Fahnen. Einlage auf das Haupt für 4 Rohre à 80 kr. = 3 fl. 20 kr. Der Würgschuß 20 kr. öst. W. Zu diesem Freischießen, welches am 16. um 12 Uhr, am 17. um 9 Uhr früh beginnt und an diesem Tage vollendet sein muß, ladet ergebenst

Johann Meßmer,
Wirth zur Scholastika als Besitzgeber.

In Krems wird am 16 Mai die Eröffnungsfeier der neuerbauten Bürgerl. Schießstätte abgehalten werden. Die Festlichkeiten bestehen in feierlichem Gottesdienste, Festaufzug der Schützen, Schlußsteinlegung, Festrede und sofortiger Eröffnung des Festschießens durch den Bürgermeister und Oberschützenmeister Dr. Dinstl. Nach einer im Einladungsschreiben prangenden Vignette zu schließen, haben sich die Kremser Schützenbrüder ein hübsches Haus gebaut, zu dem wir ihnen viel Glück und Freude wünschen.

Der Ausfall des deutschen Schützenfestes in Bremen in diesem Jahre hat den Vorstand des Schützenvereins Gotha veranlaßt, sich mit der Veranstaltung eines Bezirksschießens für Thüringen zu beschäftigen. Nach mehrfachen Verhandlungen ist nunmehr die Abhaltung eines solchen Schießens in Ohrdruf gesichert.

In Sachsen wird die Veranstaltung eines Landesschießens beabsichtigt.

Ein französisches Nationalschießen von einiger Bedeutung soll im Monat Mai in Vincennes bei Paris abgehalten werden.

Der Festplan für das zweite Nationalschießen Italiens ist festgestellt und nun veröffentlicht. Das Fest wird in der Zeit vom 19. bis 25. Juni in Mailand gefeiert werden. Es werden 98 Scheiben auf 150 Meter Entfernung aufgestellt, (1 Meter=3 Fuß), 7 Festscheiben, davon 3 nur für Vereinsmitglieder (Italia), 4 für alle italienischen Schützen (auch Rom, Venedig, Trient, Triest!), 10 für unbeschränktes Schießen, 38 für Schießen mit Kriegswaffen und 43 für sogenannte Freischeiben, je eine für Stutzen (Castelliardo), Kriegswaffen (Milazzo), gezogene Ordonnanzwaffen (Pastrengo), glatte Ordonnanzwaffen (Palermo), und für die Nationalgarde (Casegorio), je 19 für die Ordonnanzwaffen der Linientruppen und die Waffen der Nationalgarde. Jeder Schütze hat 5 Schuß, die Einlage beträgt für die Scheiben Italia 10 Francs, für die andern Festscheiben 5 Francs. Die drei ersten Gaben auf die Festscheiben Italia betragen 5000, 1000 und 500 Francs.

Im fernen Peru, in Lima, hat sich auch ein deutscher Schützenverein gebildet, und deabsichtigt eine Ehrengabe zum zweiten deutschen Bundesschießen und einen Abgeordneten zu senden, und in Australien, in Taldot hielt der „Deutsche Verein" am Neujahrstage ein Vogelschießen ab, welches zahlreich besucht und mit vielen Preisen versehen war.

**Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 7. Mai 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.30 | Bank-Aktien | 780 |
| 5% National-Anlehen | 80.10 | Credit-Aktien | 193.70 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.52 | | |
| Silber | 114.25 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Schießstandsnachrichten.

**Vill.** Freischießen am Pfingstmontage und Dienstage zur feierlichen Erinnerung an die vorjährige Eröffnung des neuen Schießstandes. Zwei Hauptbeste zu 5 und 3 fl., vier Schleckerbeste zu 3, 2, 1 und 1 fl., und zwei Prämien zu 2 und 1 fl., zusammen 18 fl. in Silber mit Zieroen. Einlage für 5 Hauptschüsse 1 fl., Zulage 2 fl., zusammen 3 fl. Fünf Schleckermarken zu 6 kr. geben eine Prämienmarke. Näheres im Ladschreiben.

**Mogerbach.** Freischießen, gegeben von Johann Kappeller, Wirth zu Mogerbach am 16. und 17. Mai. Drei Hauptbeste mit 6, 4 und 2 Vereinsthalern. Fünf Schleckerbeste mit 5, 4, 3, 2 und 1 fl., und jeden Tag mit einer Prämie von 1 fl. Die Einlage beträgt auf die Hauptbeste für 3 Rohr 1 fl., für 6 Rohr 2 fl., und für 9 Rohr 3 fl. Zulage ebenso mit 3 fl. Einlage und Zulage somit für 9 Schuß 6 fl. österr. W. Jeder Schleckschuß kostet 8 kr. Mit dem Schlecker kann man auch Bürgschüsse verbinden, welche 10 kr. kosten und wobei alles vertheilt wird.

2 Gerichtsschießstandsvorstehung Sill, 4. Mai 1864. 3

## Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes vom 7. Mai.

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . . | 2 fl. 86 kr. | bis | 3 fl. 12 kr. |
| Roggen | . . . . | 1 fl. 76 kr. | bis | 2 fl. 4 kr. |
| Türken | . . . . | 1 fl. 60 kr. | bis | 1 fl. 68 kr. |
| Gerste | . . . . | 1 fl. 80 kr. | bis | 2 fl. 6 kr. |
| Hafer | . . . . | 1 fl. 28 kr. | bis | 1 fl. 42 kr. |
| Erbsen | . . . . | 2 fl. 24 kr. | bis | 2 fl. 66 kr. |
| Fisolen | . . . . | 1 fl. 98 kr. | bis | 2 fl. 52 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 47 fl. 50 kr. | bis | 50 fl. 50 kr. |


## Die Baierische Actien-Gesellschaft

für

chemische & landwirthschaftlich-chemische Produkte liefert:

**Superphosphat aus Packer-Guano mit 18—22 per Cent** im Wasser leichtlöslichen Phosphorsäure, dann

Gedämpftes Knochenmehl,
Normaldünger,
Gebreideedünger,
Weinbergdünger,
Kartoffeldünger,
Wiesendünger I. & II.
Baumdünger,
Erbsen- und Kleedünger,
Gemüsedünger,
Blumendünger,
Sodagyps.

Preislisten und gedruckte Anweisungen sind von uns direkte zu beziehen oder durch Herrn

**Alois Fischler, Agent in Innsbruck.**

Das Direktorium

der chemischen Fabrik Heufeld, Station Heufeld an der Salzburg-Münchner-Eisenbahn.

3(3)


## Verstorbene in Innsbruck.

Den 24. April. Franz Josef, Sohn des Sebastian Forti, Fuhrmann h., alt 5 Tage, an Fraisen. — Nikolaus Rodero, vom B. Daniele, led. Eisenbahnarbeiter, alt 34 J., an Lungenentzündung.

Den 26. April. Herr Johann Brand von h., gewest. Schuhmachermeister, Witwer, alt 69 J., an Lungentuberkulose. — Julius, Sohn des Herrn Franz Rob, Schmiedmeister h., alt 5 M. 12 T., an Lungenentzündung.


Mit ersten Mai d. J. wurde das

**Maria Luisen-Bad**

zu Brixen im Brixenthale eröffnet.

Die Heilkraft dieser Thermen für Gicht, Rheumatismus u. s. w. ist bekannt, und bedarf keiner weitern Anpreisung.

Für billige und solide Bedienung ist nach Umständen bestens gesorgt.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Brixen, 1. Mai 1864.

3(3) Theres Witwe Straßer.

2/3

## Anzeige.

Auf der Strecke von **Innsbruck** bis **Bozen** ist ein größeres **Hammerwerk** in sehr gutem Zustand mit 4 Feuern, mehr als genügender Wasserkraft und ziemlichen Räumlichkeiten, zu jeder, auch der schwersten, bei jetzigem Eisenbahnbau vorkommenden Eisenarbeiten zu billigen Bedingnissen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Hr. **Johann Lorenz,** Handelsmann in **Innsbruck.**

**Am 17. Mai l. Js.**

findet eine große Ziehung des

**Bayerischen Eisenbahn-Anlehens**

statt.

Die Hauptpreise desselben sind: 3mal **25,000**, 6mal **20,000**, 4mal **18,000**, 8mal **16000**, 1mal **15000**, 8mal **14000**, 8mal **12000**, 23mal **10000**, 8mal **8000**, 8mal **7000 fl.** u. s. w.

Für obige Ziehung kostet 1 Los fl. 2. — 6 Lose fl. 10. — 13 Lose fl. 20. — gegen Einsendung des Betrags in Oesterr. Banknoten.

Gefällige Aufträge hierauf werden gewissenhaft und sorgfältigst ausgeführt, Verlosungspläne den Bestellungen beigeschlossen und die Gewinnliste jedem Theilnehmer sofort nach der Ziehung zugesandt.

Man beliebe sich daher baldigst und direkt zu wenden an

**Heinrich Bach,**

Staatseffecten-Handlung in **Frankfurt a. M.**

(Stiftstraße 28.) 9(0


Digitized by Google

K. K. österr. pr. erstes amerikanisch und englisch patentirtes

# Anatherin-Mundwasser

von

**J. G. Popp**, prakt. Zahnarzt in Wien,

früher Tuchlauben Nr. 557,

**jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2,**

vis-à-vis der Sparkasse.

☞ Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr. ☜

Zu haben in allen Apotheken Wiens, sowie in allen Parfümerie-Handlungen. In der Provinz bei den bezeichneten Firmen.

**Kaiserl. königl. allerh. priv. Zahnpasta,**

Preis 1 fl. 22 kr.

**Zahnplomb**

zum Selbstplombiren hohler Zähne,

Preis 2 fl. 10 kr.

**Vegetabilisches Zahnpulver,**

Preis per Carton 63 kr.

Daß sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als eines der vorzüglichsten Conservirungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl veröffentlichter Zeugnisse von höchsten und hohen Herrschaften sowohl, als auch von Seite hochgeachteter medicinischer Celebritäten bestätigt worden.

☞ Daß das **Anatherin-Mundwasser** auch auf der letzten großen Weltausstellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbritannisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in Amerika des gleichen Schutzes und außerordentlicher Beliebtheit erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Blätter der Monarchie bekannt geworden, und ich darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

**Zu haben:**

In **Innsbruck** bei Herren **J. A. Möst**, Kunsthändler, **A. Schöpfer**, Hof- und Stadt-Apotheker, und in der Handlung der Herren **Unterberger & Comp.** In **Bozen** bei Herren M. Mitterrutzner, Zambra, Weger und Ueberbacher. In **Brixen** bei Herren C. Eder und Gampicolo. In **Bruneck** bei Herren J. G. Mahl und Zieglauer, Apoth. **Dornbirn** in der Apotheke. **Feldkirch** bei Herren Gissinger und Sohn. **Frohnleiten** bei Herrn Blumauer. **Lienz** bei Herren v. Hiebler und v. Eelacher, Apoth. **Kaltern** bei Herrn J. Feonober, Apoth. In **Meran** bei Herren Hechenberger und Steele, Apoth. **Schwaz** bei Herrn Chr. Auffinger. In **Trient** bei Herren J. Seiser und Zambra Sohn.

4 13 (26) 8

---

**Am 25. und 26. Mai d. Js.**

# Große Staats-Gewinne-Verloosung

mit Hauptpreisen von Gulden **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000** ꝛc. in Silber.

Ganze Loose hiezu werden gegen Einsendung von fl. 6. — Halbe à fl. 3. — Viertel à fl. 1. 50 kr. in Bankn. zugesandt. Pläne und Ziehungslisten gratis.

**Carl Schäffer,**

Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

(6) 3

---

## ☞ Jedermann, der mit wenigen 1½ fl. in öst. B. N. ☜

dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon dafür ein viertel **Original-Staats-Loos**, keine Promesse, für fl. 3. aber ein halbes, und für fl. 6. ein ganzes Loos beziehen, zu der in aller Kürze, am 25. Mai d. Js. beginnenden, von hiesiger Regierung errichteten und garantirten großen **Staatsgewinne-Verloosung.**

Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Verloosungen über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von **Gulden 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** ꝛc. ꝛc. gezogen werden müssen, ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussicht auf Gewinne eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.

Durch Unterzeichneten werden gefällige Aufträge gegen Einsendung des Betrags sofort ausgeführt, welcher nicht nur die Gewinne, sowie die planmäßigen Freiloose den Loos-Inhabern prompt übermittelt, sondern auch Verloosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gratis versendet.

Im Interesse der Abnehmer bittet man jedoch Bestellungen baldigst gelangen zu lassen an

**Isidor Bottenwieser** in Frankfurt a. M.,

Comptoir: Fahrgasse 105.

(8) 5

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 05 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 26 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Bürgen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 57.** **Neunzehnter Jahrgang.** 11. Mai 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Als der jetzige Krieg zwischen Deutschland und Dänemark begann, standen der dänischen Regierung die Kräfte eines Gebietes von 1037 Quadratmeilen und einer Bevölkerung von 2½ Million Menschen zu Gebote. Dann verlor jene Regierung erst Holstein und Lauenburg, dann Schleswig mit Ausnahme der kleinen Insel Alsen; und nun ganz Jütland mit Ausnahme des unbedeutenden sumpfigen Landstrichs im höchsten Norden. Diese beiden von den Verbündeten noch nicht besetzten Gegenden vermögen in kürzester Frist unschwer ebenfalls genommen zu werden. Das gesammte Gebiet, aus welchem Dänemark jetzt noch Mittel ziehen kann, beschränkt sich sonach auf die Inseln: Seeland und Möen, Fühnen und Langeland, Laaland, Falster ꝛc., Bornholm, zusammen mit 236 Quadratmeilen und einer halben Million Einwohnern. Verloren sind also über 800 Quadratmeilen mit anderthalb Millionen Einwohnern. Die Beiländer (Island, Grönland, Faröer und die drei kleinen westindischen Inseln) liefern keine Mittel zu einem Kriege, so daß es für die Kopenhagener Regierung eine Sache der Unmöglichkeit ist, den Krieg noch lange fortzusetzen.

Aus Kiel schreibt man vom 3. Mai: Ein Siegesfest für Düppel wurde hier nachträglich zu Ehren des altberühmten tapfern preußischen (8.) Leibgrenadierregiments, das schon bei Turin mit den Oesterreichern gegen die Franzosen und Piemontesen focht, am Sonntag gefeiert. Zu erwähnen ist die Predigt des protestantischen Feldgeistlichen, welche außerordentlich ansprach. Es hieß darin: Gott der Herr ist es denn gewesen, der die königlichen Truppen im Vereine mit der bewährten Heldenarmee des Kaisers von Oesterreich — den Siegern von Novara, den zwar besiegten aber doch ihre Sieger an Heldenmuth weit überragenden Kämpfern von Solferino und Magenta nach Schleswig und zum Siege geführt hat. — Die Musikkapelle des preußischen (8.) Leib-Infanterieregiments findet hier viel Beifall. Es ist dies jene Musikkapelle, welche am 18 April im Vereine mit mehreren anderen während des Sturmes der Schanzen die stürmenden Truppen durch die feurige Kriegesmusik begeisterte. Einhundert und vier Hautboisten spielten während des blutigen Gefechtes auf einer Anhöhe den Choral: „Herr Jesu Dir befehl' ich meine Wege" und den Hohenfriedberger Marsch. Das Leidregiment lag längere Zeit mit Oesterreichern zusammen, wodurch die Musiker tüchtig geschult und angeeifert wurden, und das Offizierkorps sich veranlaßt fand, neue Instrumente nach Muster der österreichischen anzuschaffen. — Bei der Nachfeier des Düppeler Sieges am Sonntag sah man übrigens in vielen Lokalen zu 20—30 Soldaten von Bürgern bewirthet und bedient. Es wurden Toaste auf die beiden alliirten Monarchen und „ein ferneres unzertrennliches Zusammengehen derselben im Osten und Süden wie im Norden," auf die Feldherren Oesterreichs und Preußens, ferner auf die Ministerpräsidenten Herrn Bismark und Rechberg von hiesigen Bürgern ausgebracht. Ich bemerke dies ausführlich, da es von dem Umschwunge zeugt, der hier seit einigen Wochen Platz gegriffen hat. Noch im Februar hätte sich Jemand den gröbsten Beschimpfungen ausgesetzt, der es gewagt hätte den preußischen oder österreichischen Premierminister „leben" zu lassen.

Von Rendsburg, 8. Mai, gibt ein Telegramm die Theilnehmer an der schleswig-holsteinischen Landesversammlung auf 50 bis 60,000 an. Die gefaßten Beschlüsse lauten: „Wir halten unerschütterlich fest an unserm guten Rechte. Getrennt von Dänemark wollen wir ein freies Schleswig-Holstein unter unserm angestammten Herzog Friedrich VIII. Wir fordern, daß den Vertretern des Landes Gelegenheit gegeben werde, für dieses unser Recht feierlichst Zeugniß abzulegen. Sollten fremde Mächte willkürlich über uns verfügen wollen, so sind wir entschlossen, für unser Recht, für das wir schon einmal in Waffen standen, das Letzte einzusetzen." Außerdem wurde den verbündeten Armeen der Dank des Landes beschlossen, und das Verlangen ausgesprochen, daß die wehrbare Mannschaft des Landes an der Fortsetzung des Befreiungswerks theilnehmen dürfe. (Diese Beschlüsse zeigen, daß die Schleswig-Holsteiner keineswegs Preußen einverleibt zu werden wünschen.)

Digitized by Google

Aus Curhafen telegrafirt man vom 7. Mai: Das österreichisch-preußische Geschwader ist gestern seewärts gegangen; ebenso der englische Dampfer „Black Eagle.“ Letzterer ist jedoch diesen Morgen zurückgekehrt.

In Curhaven liegen außer dem österreichischen Geschwader die englischen Kriegsdampfer Magnet und Black Eagle zur Beobachtung der österreichisch-preußischen Flotte und ihrer Bewegungen. Auf der Höhe von Helgoland stationirt das englische Kriegsschiff Aurora wahrscheinlich zu gleichem Zwecke. England wacht, daß den Dänen kein Leid zugefügt werde. Das Kopenhagener Tagblatt aber klagt, daß England, „das jedes Ehrgefühl verloren habe,“ nichts thun werde. Man sieht, bei den Dänen ist England nicht viel besser angeschrieben, als bei den Deutschen. Uns Deutschen kann die nichtswürdige Haltung, welche dieses England fortwährend gegen uns beobachtet, nur mit wachsender Erbitterung erfüllen, und wir werden nachgerade ernstlich über die Mittel und Wege nachzudenken haben, durch welche wir den Engländern ihre maßlose Gehässigkeit eintränken können. Die beste Art der Genugthuung wäre vorläufig immer die, daß wir aus allen Kräften darnach trachten uns recht bald eine tüchtige Flotte anzuschaffen. Das weitere wird sich alsdann schon finden.

Von der „Presse“ werden die schamlosen Angriffe der englischen Blätter gegen die deutschen Regierungen und das deutsche Volk sehr energisch zurückgewiesen, indem sie sagt: „Die Presse eines auf seine Freiheit stolzen Volks, die noch jüngst im Garibaldi-Rausch sich förmlich berauschte, die mit der Unabhängigkeit aller Völker zu sympathisiren vorgibt, scheut sich nicht gegen das stammverwandte Deutschland die Sprache des blutgeflossenen Hasses zu führen. Wie viel bezahlt Bonaparte dafür, daß wir ihm Deutschland, Belgien, Holland und die Schweiz noch dazu ins Haus schlachten heißen? Das ist das moderne politische Programm der Engländer geworden. Weshalb ist England der Feind der amerikanischen Union, der geheime Gönner der Sklavenhalter des Südens? Weil es fürchtet Nordamerika könnte zu mächtig werden, und dereinst der britischen Größe und Herrschaft ihre Gränzen ziehen. Weshalb ist England der erbitterte Feind Deutschlands? Weil Deutschland wenn es Schleswig-Holstein besäße, eine Seemacht würde, eine Flotte hätte.“

Zu Hobro in Jütland haben die Alliirten folgende Konstributionen ausgeschrieben: 41,000 Pfd. Brod, 300 Pfd. gebrannten Kaffee, 400 Flaschen Wein, 1200 Flaschen Branntwein, 36,000 Pfd. Heu, 11,000 Pfd Stroh, 700 Pfd. Tabak, 8000 Pfd. Fleisch, 4000 Pfd. Speck, 1890 Pfd. Reis, 5000 Pfund Erbsen, 30,000 Pfd. Hafer, zusammen im Werth von 18,000 Thlrn. preußisch und zu liefern innerhalb 48 Stunden.

Der „Presse“ wird aus Hamburg 7. d. telegrafirt: In Holstein wird für eine Bittschrift an den König von Preußen gearbeitet. Der König wird darin aufgefordert, ein preußisch-deutsches Reich bis zur Königsau und die innere Selbstständigkeit der Herzogthümer zur Losung Preußens zu erheben und gegenwärtig zu handeln, wie der große Friedrich in solchem Falle gethan haben würde. Diese Bittschrift hat bereits Tausende von Unterschriften.

Das neueste Stück des Verordnungsblattes für Schleswig enthält eine Verordnung, durch welche den bisher von Dänemark so hart bedrängten Katholiken in Schleswig-Holstein gleiche bürgerliche Berechtigung wie den Protestanten zugestichert wird.

Aus Westphalen schreibt man: Ueber die Wirksamkeit der katholischen Feldgeistlichen beim Sturme auf die Düppeler Schanzen enthalten die von verschiedenen Seiten (auch durch Akatholiken) einlaufenden Privatschreiben sehr anerkennende Urtheile und mancherlei interessante Einzelheiten. Die bei den mobilen Truppen angestellten katholischen Divisionspfarrer sind fast sämmtlich beim Stürmen betheiligt gewesen. Feldkaplan Simon, welcher durch seine Anreden zur gehobenen Stimmung der polnischen Soldaten viel beigetragen haben soll, ist verwundet worden. Vom Feldkaplan Müller (13. Division) berichten besonders Offiziere und Mannschaften des aus Westphalen bestehenden 53. Regiments, welches bei der Schanze 4 einen harten Stand bekam und große Verluste erlitt, mit vieler Genugthuung. Nachdem derselbe vor Beginn des Sturmes in den Parallelen erschienen war und die General-Absolution ertheilt hatte, schloß er sich der Sturmkolonne gegen Schanze Nr. 4 an. Bald wurde seine Hilfe von vielen Schwerverwundeten unter dem heftigen, namentlich von den Schiffen her eröffneten Feuer in Anspruch genommen. Als er dann unter krepirenden Granaten hinweg in der Schanze Nr. 4 anlangte, begrüßten ihn die schon siegreichen Dreimalfünfzigst mit einem dreifachen stürmischen Hurrah. Auf den Verbandplätzen und in den nächstgelegenen Lazarethen waren außer den eigentlichen Militär-Pfarrern auch die freiwillig zum Kriegsschauplatze geeilten Geistlichen, namentlich Graf Spee und Graf Galen thätig, so daß mit dem Eintritte der Nacht schon alle Schwerverwundeten die heiligen Sakramente empfangen hatten. In den Lazarethen zu Flensburg und der nächsten Umgegend, wohin ein anderer Theil der Verwundeten zu Schiffe gebracht wurde, leisteten drei andere katholische Geistliche unermüdet die erforderlichen Dienste.

In Kopenhagen berichtet der Kriegsminister, daß der Feind am 5. Mai Morgens Kalborg besetzte, im Laufe des Tages einige Kanonenschüsse gegen das Gebiet hinter dem Limfjord richtete und Schanzarbeiten östlich von der Stadt begann.

Englische Blätter theilen übereinstimmend mit, daß „in den Beziehungen der französischen Regierung zur englischen bezüglich der deutsch-dänischen Frage sich noch nichts gebessert habe.“

Aus Brest (in Frankreich) wird vom 6. telegrafirt: Das österreichische Geschwader unter Contreadmiral Wüllerstorf, bestehend aus dem Linienschiff „Kaiser,“ dem Admiralschiff „Elisabeth,“ der Panzerfregatte „Don Juan d'Austria“ und der Corvette „Friedrich“ ist heute im hiesigen Hafen eingetroffen.

(Kleine Notizen.) Ein Bericht des dänischen Kriegsministeriums vom 4. Mai meldet: Der Feind fährt in seinen Arbeiten am Alsener Sund fort. — Nach der „Kreuzzeitung“ wird die Eroberung Alsens durch die Preußen nicht beabsichtigt. Der Grund hiefür ist bisher noch immer

Digitized by Google

in geheimnißvolles Dunkel gehüllt. — Was das Nähere über die Räumung Fridericia's betrifft, so dürfte es nach einem Berichte des „Botschafter" jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen sein, daß die übereilte Räumung der Festung einer Art Revolution der dänischen Besatzung zuzuschreiben ist, welche erklärte, nicht länger für den Kopenhagener Pöbel kämpfen zu wollen.

---

Innsbruck, 11. Mai. Der Hannover'sche Staatsbeamte Warnstedt hat über die schleswig-holsteinische Frage und die Erbfolge ein Buch herausgegeben, welches er allen juridischen Fakultäten Deutschlands mit dem Ersuchen zugesendet hat, dieselben mögen ihr Gutachten darüber abgeben. Warnstedt hat auch der hiesigen juridischen Fakultät sein Werk zugeschickt, und wir hoffen über ihr Gutachten demnächst berichten zu können. Das Werk spricht sich entschieden zu Gunsten des Augustenburgers aus und weist den Vertretern der entgegengesetzten Ansichten (Pernice und Zimmermann) die krassesten Fälschungen nach. —

Der heutige Morgen überraschte uns mit einer Hiobspost vom Kriegsschauplatz. Die österreichisch-preußische Flotte wurde von der dänischen geschlagen, eine österreichische Fregatte soll zusammengeschossen sein. Die gestrige Post bestätigt andererseits die Nachricht, daß in Holstein alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, um eine Einverleibung der Herzogthümer in Preußen durchzusetzen. Preußen dürfte jedenfalls seine Rechnung finden; was die österreichische Politik sich herausthauen wird, ist noch eine Frage. Sicher scheint uns nur — der Dank Preußens für geleistete gute Dienste und die Schadenfreude der deutschen Mittelstaaten Die Schlappe unserer Flotte aber mag besonders unser Reichsrath sich zu Gemüthe nehmen, der von einer Kräftigung derselben nichts wissen wollte. —

In der gestrigen Landtagssitzung wurde vom Abgeordneten Dr. Pfreischner wegen des vorjährigen Landtagsbeschlusses auf Abänderung des Protestanten-Patentes für Tirol eine neue Interpellation gestellt und darin nähere Aufklärung über den Stand der Angelegenheit verlangt. —

Se. Excellenz der Herr Landes-Kommandant Graf v. Castiglione ist gestern wieder nach Bozen abgereist. —

Innsbruck. (XVII. Sitzung des Landtags.) An der Tagesordnung ist die Verhandlung über das Präliminare des Approvisionirungs-Fondes für die Jahre 1864 und 1865. Das Präliminare wird nach den vom Finanzausschuß diesfalls gestellten Anträgen genehmigt. Weitere Gegenstände der Verhandlung sind die Vertheilung der Impfprämien und die Kosten der Gendarmerie-Bequartirung. In Betreff der Impfprämien wird beschlossen, aus dem Landesfonde einen jährlichen Beitrag von 400 fl. anzuweisen, welche in zwei Preisen zu 100 fl. und in vier Preisen zu 50 fl. an die verdientesten Impfärzte Tirols vertheilt werden sollen. Hinsichtlich der Gendarmerie-Bequartirung theilt Abg. Sartori als Berichterstatter mit, daß das Regimentskommando von seiner Forderung per 12,896 fl. für jedes der Jahre 1864 und 1865 nicht abgehen wolle, und daß von vier Landesausschüssen Aeußerungen erflossen seien, woraus hervorgehe, daß man mit weniger als 11,000 fl. sicher nicht auskommen werde. Der Finanzausschuß stellt demnach den Antrag: Es sei der Landesausschuß zu ermächtigen, die weitern Verhandlungen mit dem Regimentskommando zu pflegen und das Uebereinkommen zu treffen. Der Antrag wird unverändert angenommen.

Mehrere Unterstützungsgesuche werden ganz nach Antrag des Finanzausschusses erledigt; das Gesuch der Gemeinde Rieß um 4000 fl. zu einem Aichendamme wird vorderhand abgewiesen, dagegen das der Gemeinde Windischmatrei um 2000 fl. zur Herstellung einer Thalsperre, ebenso jenes der Gemeinde St. Martin in Passeier um 1000 fl. zu Uferschutzbauten bewilligt. Dem akademischen Unterstützungsvereine wurden 100 fl. gewährt. Ferner wurden wieder mehrere Abtrennungen von Gemeinden bewilligt.

Nun folgte die Verhandlung über die Angelegenheit des Dörcher-Wesens. Berichterstatter des Gemeindekomites, Abg. Sartori theilt mit, daß sich in ganz Tirol 1564 Individuen dörcherlichen Standes befinden, die sich auf 35 Bezirke vertheilen, worunter der Bezirk Sill, der sich einer Dörcherschaft von 387 Köpfen erfreut, als der mit dieser Menschenklasse am meisten beglückte sich herausstelle. Zum eigentlichen Vagabundiren trage die nachlässige Handhabung der Gesetze Seitens der Gemeinden, der Sicherheitsorgane und der Behörden bei. Aufgabe dieser, und vorzüglich der Gemeinden werde es sein, den Uebelständen abzuhelfen und besonders für die Erziehung der Kinder zu sorgen, damit wenigstens die künftige Generation veredelt werde Der Ausschuß stellte nun mehrere auf Einschränkung und Verminderung hinzielende Anträge. Sie gehen dahin 1. daß die Gemeinden zwar mittellosen Personen und Familien, welchen das Vagabundiren nicht mehr gestattet werde, Beschäftigung und Verdienst zu geben, 2. Entfernung fremder Bettler und Landstreicher durch die Gendarmerie, durch eigens aufgestellte Gemeinde- oder Bezirkswächter und allgemeine Streifungen, 3. möglichste Erleichterung und Begünstigung der Auswanderung, 4. Erschwerung und Einschränkung des bestimmungslosen Herumwanderns, durch Vorschrift des Hausirpatentes, Verfassung von Reisekunden an die blos an den Bettel oder Diebstahl angewiesenen Vaganten durch das Verbot Kinder unter 14 Jahren mit auf die Wanderschaft zu nehmen, 5. Bestrafung mit Arrest oder körperlicher Züchtigung, 6. strenge Ueberwachung jener Organe, welche die Ausstellung von Reisekunden zu besorgen haben. Die Anträge wurden angenommen. Bei der Verhandlung der Dörcher-Frage hat insbesondere der Abg. Scharmer, im Interesse der von dieser Plage heimgesuchten Gemeinden gesprochen und seine Bemühung ist um so anerkennenswerther, als es einigen Muth voraussetzt gegen eine Klasse Menschen von dieser Sorte zu kämpfen, neben welcher man leben muß. Denn gegen die Dörcher schützt kein Panzer der Unantastbarkeit eines Abgeordneten. Abg Scharmer erkennt übrigens die angenommenen Maßregeln als ungenügend und nur dazu angethan die Last der Dörcher noch mehr auf die betreffenden Gemeinden zu wälzen.

Zu Hipach im Zillerthale wurde in der Nacht vom Sonntag auf den Montag ein frecher Kirchendiebstahl verübt. Es wurden nämlich aus dortiger Kirche die Monstranze und andere werthvolle Paramente im Werthe von ungefähr 2000 fl. gestohlen.

Digitized by Google

**Wien.** Ein Ereigniß für die Bevölkerung Wiens ist seit dem 6. Mai das Wiedererscheinen des tapfern Herzogs Wilhelm von Würtemberg. Der Sieger von Oeverlee wird, wo er sich zeigt, auf das sympathischeste begrüßt. Der General muß sich beim Gehen noch auf den Stock stützen, aber sonst scheint er von seinen schweren Wunden fast geheilt zu sein. — Der siebenbürgische Landtag ist für den 23. d. einberufen. — Die Eisenbahnstrecke Klagenfurt-Villach wird wahrscheinlich am 25. d. dem Verkehre übergeben werden. — Der patriotische Hilfsverein hat in neuerer Zeit nach einer Mittheilung der „Glocke" nebst vielen anderen Gegenständen auch 1 Zentner Insektenpulver für die Spitäler auf dem Kriegsschauplatze übersendet. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieses nicht explodirende Pulver auf die dänischen Wanzen und Flöhe ebenso verheerend wirken wird, wie die gezogenen Kanonen auf die Dänen in den Düppler Schanzen.

Der böhmische Landtag hat beschlossen: In Böhmen solle wie bisher, auch in Zukunft von Ertheilung des politischen Ehrlosensines Umgang genommen werden

Auf dem mährischen Landtage wurde bei der Abstimmung Dr. Giskra's Antrag auf Aufhebung der politischen Ehrlosensie mit großer Mehrheit angenommen.

Se. Majestät König Ludwig I. ist, von der Reise nach Algier zurückkehrend, am 7. zu München in bestem Wohlsein wieder eingetroffen.

---

**Innsbruck.** Freischießen am Pfingstmontag und Dienstag, gegeben von Herrn Oberschützenmeister Anton Ritter v. Streele. I. Hauptfest 12 fl., II. Hauptfest 8 fl. Sieben Schleckerfeste mit 4, 3, 2, 2, 1, 1 und 1 fl. Fünf Prämien mit 3, 2, 1, 1 und 1 fl., zusammen 42 fl in Silber mit Zieden. Einlage auf dem Haupt zu 6 Schuß à 20 kr. = 1 fl. 20 kr., Zulage à 80 kr. = 4 fl. 80 kr., zusammen 6 fl Bestgewinner, welche die Zulage gemacht haben, erhalten für ihre Bestschüsse auch Gewinnste aus der selben. Ein Schleckschuß 8 kr. Fünf Schleckerschüsse geben einen Prämienschuß. 1

**Wilten.** Freischießen, welches am 16 und 17. Mai auf dem k. k. Gerichtsschießstand Wilten gegeben wird. Zwei Hauptfeste mit 2 und 1 Dukaten. Fünf Schleckerfeste mit 1 Dukaten, 3 Thaler, 2 Thl., 1 Thl. u 1 Thl. Drei Prämien mit 2 Thl., 1 Thl. und 1 Thl. Ferner für jede Nummer (Dreier) am Schlecker ¼ fl., für die meisten Nummern im halben Zag 1 fl Bestimmungen: Das Schießen beginnt den 16. um 10 Uhr, den 17. um 8 Uhr Morgens. Verlängerung, Freihüchse und Scheibenstellung vorbehalten. Kassaschluß den 17. um 6 Uhr Abends. Einlage für 5 Rohr à 30 kr. = 1 fl. 50 kr. Zulage für 5 Rohr à 1 fl. = 5 fl., zusammen 6 fl. 50 kr. öfterr. W. Bestgewinner, welche die Zulage genommen, erhalten die Gewinnste aus derselben. Der Schleckschuß kostet 10 kr. Fünf Schleckschüsse geben einen Prämienschuß. Vier Schleckschuß zu machen, oder den Betrag zu erlegen ist jeder Schütze gehalten Gewinnvertheilung zu 50 vom 100. Das erste Gewinnst der Einlage beträgt 1 fl. 20 kr, das der Zulage 4 fl. Bestschüsse werden vom Mittelpunkt der Kugel abgezogen.

Wilten, 10. Mai 1864.

1 Die Vorstehung.

**Hopfgarten**, 9. Mai. („Marktatenderin-Schießen.") Am 12., 13. und 14. Juni d. J. wird die Schützen-Marktenderin Fräulein Steckens Friedrich zur Erinnerung an das vorjährige Landesfestschießen in dem neu errichteten Bade Salve bei Hopfgarten ein Freischießen unter dem Namen „Marktatenderin-Schießen" veranstalten. Dieses wird mit fünf Hauptbesten à 80, 60, 40, 20 und 10 Franken im Golde, und mit acht Schleckerbesten à 8, 6, 4, 3, 2, 2, 1 und 1 fl. öfterr. W. in Silber, sämmtliche Beste mit Zierden ausgestattet werden. Die Gesammtzahl der Schüsse auf das Haupt wird auf 8 oder 4, die kleine Einlage auf 25 kr., die große auf 1 fl. 50 kr. per Rohr, und ein Schleckschuß auf 5 kr. festgesetzt. Die Bestschüsse werden vom Mittelpunkte der Kugel gemessen, und auch auf den Bundscheiben wird nach Kreisen abgezogen werden. Auch Ausländer werden eingeladen, dürfen sich aber ebenfalls nur zweier Visirpunkte bedienen. Für die bequeme Zu- und Abreise der Herren Schützen wird durch die mit jedem in Mörgl aus diesen Tagen ankommenden und abgehenden Eisenbahnzuge in Verbindung gebrachten Stellwägen bestens gesorgt werden. Auch werden in der Nachbarschaft kleinere Schießen abgehalten werden. Das Nähcreiben wird ehestens folgen.

---

(Eingesendet.) Innsbruck, 10. Mai. Man begegnet häufig dem ganz unbegründeten Gerede, daß die Veranlassung zu dem am 6. d. M. in Höttinger Ried ausgebrochenen Brande der Familie des H. Andreas Wolf-Pühl zur Last falle, welcher an demselben Tage in das betreffende Haus eingezogen war; und man hört zugleich die Behauptung, daß auch eine polizeiliche Arretirung der genannten Familie stattgefunden habe, welche damit zusammen hänge. Das ganze Gerücht beruht auf dem Umstande, daß der Schwager des Unglücklichen, welcher ihn und seine Familie von der Brandstätte fort in seine Wohnung führte, zufällig bei der Civilpolizeiwache bedienstet ist, wobhalb es den Anschein hatte, und von den Augenzeugen des Hergangs auch geglaubt wurde, daß hier eine polizeiliche Verhaftung vollzogen werde. Es ist zu hoffen, daß diese Aufklärung genüge, um weitere Verdächtigungen von vollkommen schuldlosen und durchaus ehrenhaften Leuten fernzuhalten, welche in ihrer gegenwärtigen äußersten Nothlage die wärmste Theilnahme und Unterstützung verdienen. Das Feuer ist nicht in ihrer Wohnung und auch nicht durch ihre Schuld entstanden.

---

Der löbliche Musikverein hatte auch heuer wieder die Güte, auf Ansuchen des Binzenzvereines ein Konzert zum Besten der Unterstützungsanstalt für arme Studierende am 6. v. M. abzuhalten, und zwar das mit so vieler Ruspoführung verbundene große berühmte Tonwerk: „Frühling und Sommer" aus den vier Jahreszeiten von Haydn zur Aufführung zu bringen, wodurch diesem Wohlthätigkeits-Institute eine Einnahme von circa 300 fl zugeflossen ist. Die gefertigte Vereinsvorstehung fühlt sich daher verpflichtet, einer löblichen Direktion des Musikvereines, dem Herrn Kapellmeister Schuberzky, und insgesammt allen verehrten Herren und Damen, welche die Güte hatten, beim Konzerte mitzuwirken, für ihre eben so vorzüglichen, als bereitwilligen Leistungen, sowie auch den stets wohlthätigen Bewohnern Innsbrucks und allen Gönnern für den gütigen zahlreichen Besuch im Namen der armen Studirenden den tiefgefühlten wärmsten Dank hiemit öffentlich auszudrücken.

Die Vorstehung des Binzenzvereins zur Unterstützung armer Studirender.

---

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien** am 10. Mai 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.35 | Bank-Aktien | 781 |
| 5% National-Anlehen | 80.05 | Credit-Aktien | 194.10 |
| | | K. K. Münz-Dukaten | 5.47 |
| | | Silber | 114.25 |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 38½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 144 und Feldkirch. — Insserate aller Art werden entgegenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Zürger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 58. Neunzehnter Jahrgang. 13. Mai 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Das österreichisch-preußische Geschwader hat, wie letzthin kurz erwähnt worden, in der Nordsee bereits ein Gefecht mit den Dänen gehabt, es liegen darüber folgende Depeschen vor:

**Helgoland**, 9. Mai (9 Uhr Abends.) Heute hat ein anderthalbstündiges Gefecht zwischen dem österreichisch-preußischen Geschwader und drei dänischen Fregatten stattgefunden. Die Fregatte „Schwarzenberg" brannte, und verlor den Vortopmast und Bugspriet; sie hat bei 100, die Fregatte „Radetzky" bei 25 Todte und Verwundete. Die preußischen Schiffe haben nicht gelitten. Das Geschwader ankert jetzt hinter der Düne. Die Dänen, welche anscheinend stark gelitten haben, ziehen nordwärts ab.

Vom Flotten-Abtheilungskommandanten Linienschiffskapitän Wilhelm v. Tegetthoff ist nachstehender telegraphischer Bericht von Helgoland am 9. Mai eingelangt: „Ich war heute Vormittags auf dem Wege nach Curhaven, als mir in der Elbe die Nachricht zukam, es wären vor Helgoland drei dänische Fregatten gesehen worden. Ich kehrte um, sah die drei Schiffe Südost von Helgoland und griff sie an. Nach 2½stündigem Gefecht war der Fockmast der Fregatte „Schwarzenberg" in Brand gesteckt. Wir lagen gegen den Wind an, ich mußte somit abfallen, um dem Umsichgreifen des Feuers zu steuern, und machte den anderen Schiffen Signale, dasselbe zu thun. Wir brachen das Gefecht ab und ankerten unter Helgoland. Auf der Fregatte „Schwarzenberg" todt: Hauptmann-Rudolf Johann Kleinert und 30 Mann; schwer verwundet gegen 50 Mann. Auf der Fregatte „Radetzky" todt: Seekadet Julius Belohy und 2 Mann; verwundet 22 Mann. Wir arbeiten noch, um den Brand zu löschen. Die drei dänischen Schiffe kreuzen zwischen hier und Eidermündung. Die Dänen dürften auch bedeutend verloren haben, da sie uns nicht verfolgten.

**Hamburg**, 10. Mai. Sämmtliche Schiffe des österreichisch-preußischen Geschwaders sind wieder in Curhafen eingetroffen. 120 Verwundete und Todte. Die Schwerverwundeten bleiben in Curhafen, die Leichtverwundeten kommen nach Hamburg. Die Beschädigungen der Schiffe sind bedeutend. Da die Dänen das Auslaufen der österreichisch-preußischen Eskadre und deren Rückkehr nach Curhafen nicht verhindern, somit auch bedeutenden Schaden erlitten und sich entfernten, läßt sich behaupten, daß es ein unentschiedenes Gefecht war, wobei der Vortheil auf keiner Seite verblieben ist. — Die Hamburger Assekuranzgesellschaften haben ihr in Curhafen liegendes Dampfschiff dem Kommandanten Tegetthoff unentgeltlich zur Verfügung gestellt, um alle Verwundeten nach Hamburg zu transportiren. Hier hat sich bereits ein Comité aus den bedeutenden Rhedern und Kaufleuten gebildet, um speziell für die Verwundeten und die Hinterbliebenen der Gefallenen möglichst zu sorgen. Die Verwundeten langen heute Abends zwischen 8 und 10 Uhr hier an.

Ein Extrablatt der „Curhavener Zeitung" meldet: In dem gestrigen Seetreffen wurden die Dänen in die Flucht getrieben und steuerten nordwärts. Die Alliirten waren an nachdrücklicher Verfolgung verhindert, weil der Vordermast der Fregatte „Schwarzenberg" brannte. Die Verluste der Dänen sind nicht bekannt. Die Mannschaften kämpften mit außerordentlicher Bravour und Todesverachtung.

Im englischen Unterhause konstatirt dagegen ein Minister bereits am 9., am Tage des Treffens, eine Niederlage der Oesterreicher zur See. Auch unsere „Wiener Abendpost" vom 10. schreibt gleichfalls, „daß die erste Waffenthat unserer Flotte nicht von Erfolg gekrönt gewesen ist." Der Angriff ging vom österreichischen Kommandanten aus, und es scheint, daß neben militärischen auch hochpolitische Gründe waren, aus welchen diese Befehle zum Angriff auf die dänischen Schiffe hervorgegangen sind. Die „Wiener Abendpost" sagt nämlich: „Der Angriff ist von dem österreichischen Geschwader ausgegangen, und man wird es in Deutschland nun hoffentlich wissen, was es mit den Verleumdungen über die der Flotte ertheilten Befehle u. s. f. auf sich hatte."

**Aus Kolding**, 2. Mai wird geschrieben: Vorgestern erlebten wir eine gemüthliche Scene. Feldmarschall Wrangel,


Digitized by Google

welcher bekanntlich von Sr. Majestät dem Kaiser zum Kommandeur des Maria Theresien-Ordens und Inhaber des Kürassier-Regiments Nr. 1 ernannt worden ist, schrieb an FML. Gablenz, daß er diese hohe Auszeichnung nur in der Mitte österreichischer Offiziere entgegennehmen könne, und deshalb selbst in das österreichische Hauptquartier nach Kolding kommen werde. Demzufolge versammelte sich vorgestern das österreichische Offizierkorps, und bildete in dem Saale, wo das Festdiner stattfand, einen Halbkreis um die beiden Feldherren Preußens und Oesterreichs. Der alte Wrangel war sehr gerührt und sagte in seinem Berlinerisch schlechten Deutsch: „Se. Majestät Ihr hochverehrter Kaiser hat mir mit solchen Auszeichnungen beglückt, daß ich dieselben nur in der Mitte so ausgezeichneter Offiziere annehmen kann, und da ich durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers nun auch Mitglied der so braven und tapfern österreichischen Armee geworden bin, so nehmen Sie mir als Kameraden freundlich auf.“ Und zu Gablenz gewendet sprach er: „Nun, geehrter Waffenbruder, schmücken Sie mir mit das höchste Ehrenzeichen der Welt.“ FML. Gablenz nahm seinen eigenen Orden ab, und band ihn dem greisen Feldmarschall um den Hals. Wrangel rief mit Thränen in den Augen: „So geschmückt und als Inhaber eines österreichischen Regiments bin ich der stolzeste Mann!“ Daß es an begeisterten Hochrufen und später bei der Tafel an jubelnden Toasten nicht fehlte, brauche ich wohl nicht erst zu sagen. Wrangels Lieblingsspeise sind Knödel mit Selchfleisch, und Gablenz hatte die Aufmerksamkeit, auch dieses Gericht bereiten zu lassen. Nach Tisch kamen noch mehrere Offiziere von den Stationen herein; Wrangel sprach freudestrahlend mit jedem einzelnen.

In Bre st sind die daselbst angekommenen österreichischen Kriegsschiffe am 6. nach der Eidesmündung abgegangen.

Der heldenmüthige Pionier Klinke, welcher, der die Schanze Nr. 2. von Düppel stürmenden Kolonne den Weg dadurch bahnte, daß er mit den Worten: ich will mich opfern, einen Pulverfaß anzündete, der die bemmenden Palisfaden niederwarf, ist nun seinen Wunden erlegen. Er wurde noch vor seinem Tode zum Lieutenant befördert, und zur Versorgung seiner Wittwe und Kinder wird in Berlin ein Kapital gesammelt.

Auf der Insel Fühnen (gegenüber der Festung Friderizia) befindet sich ein schwedisches Freiwilligenkorps von 230 Mann unter dem Freiherrn von Raab. Diese haben 3 Schiffe zur Verfügung. Ueber die Rolle, die sie spielen, heißt es in einer dänischen Zeitung: Unsere Aufgabe ist, durch oft wiederholte Landungen an der Oststüte von Schleswig den Feind zu allarmiren, seine Magazine zu vernichten, kurz ihm so viel Schaden als möglich zuzufügen, denn die unvermuthete Ueberraschung in einer dunklen Nacht wiegt die geringe Stärke auf. Auf Fühnen ruhen wir dann aus. Ein Freibeuterleben hat eigenthümlichen Reiz.

In Berlin hat zwar die ministerielle Zeitung wiederholt versichert, daß Preußen das Londoner Protokoll als zerrissen betrachte, aber es findet sich doch kein Anhalt dafür, daß dies auch die Stellung der preußischen Diplomatie sei. Die Konferenzverhandlungen stehen noch nicht bei diesem Punkt und nichts deutet darauf hin, daß die beiden deutschen Großmächte über die Personalunion hinaus wollen.

Von London bringt der Telegraf vom 9. d. folgende Erklärung Lord Russels im Oberhaus: Die Konferenz vereinbarte Einstellung der Feindseligkeiten auf der Grundlage des gegenwärtigen Besitzstandes; die Kriegführenden behalten ihre Stellungen zu Lande und zur See, die Blokade ist aufgehoben, die Waffenruhe beginnt am Donnerstag (also gestern) auf Monatsdauer (also bis zum 9. Juni).

England bewegt Himmel und Erde, um Frankreich aus seiner Unthätigkeit herauszulocken und zu einem Einschreiten für Dänemark zu bewegen. Der Präsident des englischen Ministerraths, Granville und Clarendon, der künftige Hauptminister Englands, sollen jetzt in Paris einen neuen Versuch machen, den Kaiser zur Mitwirkung für Dänemark zu gewinnen.

Der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel (Sohn des Landgrafen Wilhelm in Kopenhagen und Eidam des Prinzen Karl von Preußen) hat sich an die Londoner Protokollmächte mit einer Denkschrift gewendet, worin er nicht etwa auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein, sondern auf das eigentliche Dänemark gegen den jetzigen dänischen König Christian IX. Ansprüche erhebt. Der Gegenstand ist begreiflich von hoher Bedeutung.

---

Innsbruck, 13. Mai. (XX. Sitzung des Landtages.) Einlauf: 1. Gesuch der Gemeinde Denno um ein Darlehen von 10,000 fl.; 2. Einlage des Stadtmagistrates Klausen betreffend die Nichtauflassung des Pfunderer Bergwerkes; das abschlägig beschiedene Gesuch wird neuerdings Sr. Maj. unterbreitet werden. Erster Verhandlungsgegenstand sind die Anträge des Finanzausschusses über die Militärbequartirung. Dieselben wurden genehmigt. Darnach erhalten die mit der Einquartirung durchziehender Truppen und von Pferden belasteten einzelnen Quartierträger als Zulage zu der Aerar-Vergütung aus dem Landesfonde noch einen Beitrag von fünf Kreuzern öst. W. für den Tag und Mann, für ein Pferd einen Kreuzer öst. W. und für ein Offiziersquartier in den Gemeinden dritter Klasse einen Beitrag von sechs Kreuzer. Der Landesausschuß wurde ferners beauftragt, an jenen Orten, welche der Einquartirung am meisten ausgesetzt sind, und wo es ohne zu kostspielige Bauten geschehen kann, darauf zu dringen, daß Gemeindekasernen, Quartkasernen und Militärzimmer hergestellt werden. Zu diesem Zwecke wird auch der Landes-Ausschuß ermächtiget, dort, wo es sich wegen Unvermögens der Gemeinde als nothwendig herausstellt, aus Landesmitteln einen Beitrag zu leisten. Zur Ermäßigung des den Gemeinden durch die Unterbringung der Truppen in Kasernen, Zimmern und Stallungen zugehenden und nachweisbaren Schadens wird der belastetern Gemeinde von Fall zu Fall ein Beitrag aus dem Landesfonde zuerkannt werden.

Weiterer Gegenstand der Tagesordnung sind die Anträge des Ausschusses in Angelegenheit der Hebung der Landwirthschaft. Den Bericht erstattet Dr. v. Iffer. Der erste Ausschußantrag: der Landtag wolle die Nothwendigkeit der Verbesserung der landwirthschaftlichen Kulturzustände und zur Erreichung dieses Zweckes die Errichtung eines landwirthschaftlichen Institutes für dringend anerkennen,

Digitized by Google

wurde angenommen, dagegen der zweite Antrag des Ausschusses abgelehnt und dafür der vom Abg. v. Zallinger gestellte Antrag angenommen, welcher dahin geht: Der h. Landtag wolle den Landesausschuß anweisen, bis zum Beginne der nächsten Session die nöthigen Erhebungen zu pflegen, eventuell auch einen geeigneten Hof für die Musteranstalt ausfindig zu machen und dem Landtag in der nächsten Session umständlichen Bericht zu erstatten. Die Ausschußanträge 3, 4 und 5 wurden ohne Debatte angenommen. Sie lauten: 1. Die Verleihung landwirthschaftlicher Stipendien zum Besuche ausländischer Lehranstalten sei als dem Zwecke nicht genügend zu erkennen 2. Der h. Landtag wolle sich bei der Regierung verwenden, daß zur Beförderung der Rindviehzucht dieselben Prämien wie für die Pferdezucht verabfolgt werden, oder daß wenigstens der bisher zu Pferdezuchtprämien aus dem Staatsschatze verliehene jährliche Betrag pr. 50 Dukaten künftig zu Prämien für Rindviehzüchter bestimmt und verwendet werde, 5. endlich beschließen, solchen Personen, welche sich in Hebung irgend eines Zweiges der Landwirthschaft wesentliche Verdienste erwerben, in entsprechender Art seine Anerkennung zu bezeigen, dabei besonders auf wirklich verdiente Schullehrer Rücksicht zu nehmen und zu diesem Zwecke jährlich 200 fl. zur Verabfolgung von Prämien wie bisher genehmigen, welche Summe dem Zentralausschusse abzuführen wäre. Letzter Verhandlungsgegenstand sind die Anträge des Ausschusses für Landwirthschaft in Betreff der Vertilgung der Maikäfer.

Innsbruck, 13. Mai. Das Gedenkbuch des Landesfestes hat bereits in zahllosen Exemplaren den Weg durch das ganze Land gefunden. Bei allen, die am Feste ihre Freude gehabt, haben sie auch an diesem Werke, welches uns in der That ein unverfälschtes Bild jener denkwürdigen Feier vorführt und uns an die gehobene Stimmung jener Tage auf das lebendigste erinnert. Man lebt bei dieser Lektüre die schönen Tage des Septembers 1863 sowiesogen noch einmal durch. Die Schilderungen der einzelnen Momente des großartigen Festes sind durchaus wahr, lebendig und geistreich. Besonders gelungen erscheinen und folgende Pieces: Ankunft des Erzherzogs, die Uebergabe des Ehrenschildes, Soirée beim Erzherzog, „der Kaiser kommt," die Einzüge der verschiedenen Schützengesellschaften mit ihren Anführern, Schützenmeistern, Veteranen ꝛc., das Volksfest, der große Schützenaufzug, der Festtag, der Centrumschuß, der Abend in der Schützenhalle. Einen interessanten Anhang bilden die Verzeichnisse der Feste, Festgeber und Festgewinner, der verschiedenen Comités und ihrer Mitglieder, statistische Ausweise über das Schießen, Inschriften, Telegramme, Zuschriften ꝛc. Das Buch, ein Werk und Verdienst des Herrn Prof. Dr. Wildauer, ist schönstens ausgestattet und was eine Hauptsache ist — billig. (1 fl. 25 kr., feine Ausgabe 2 fl. 50 kr.)

In der gestrigen Landtagssitzung wurde die Angelegenheit des Forstwesens, welche zur Verhandlung kommen sollte, auf die nächste Landtagssession vertagt. Es wird jedoch nach einem vom Fürsten-Statthalter privatim gestellten Antrage die Angelegenheit einer gemischten Kommission übertragen, welche bestehend aus Abgeordneten des Landtags und aus von der Regierung beigegebenen Fachmännern, bis zur nächsten Landtagssession eine Vorlage ausarbeiten wird.

Die Pfretschner'sche Interpellation beantwortete gestern der Fürst-Statthalter dahin: es sei seinerseits um Erwirkung der allerhöchsten Schlußfassung über die Anträge des Landtags vom 25 Febr. 1863 (bezüglich der Abänderung des Protektantenpatents) beim Ministerium eingeschritten worden.—

Se. Majestät der Kaiser haben dem Berg- und Salinen-Direktor zu Hall, Sektionsrath Franz Ritter v. Schwind, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse taxfrei verliehen.

Innsbruck, 13. Mai. Ich erlaubte mir jüngst auf die Manöver der Frankfurter Lotterieschwindler aufmerksam zu machen, und erwähnte eines Briefes, in welchem vor kurzem ein Bauer für die Frankfurter Lotterie hätte gewonnen werden sollen. Heute erhalte ich nun selber ein solches Schreiben zugesendet. Dasselbe beginnt: „Geehrtester Herr! Zu einer früheren Lotterie erlaubte ich mir, Ihnen ein Loos zu offeriren, welches Sie mir aber wieder zurücksandten, weil Sie damals zu einem Glücksversuch nicht geneigt waren. Seitdem hat die Theilnahme an diesem Unternehmen so sehr zugenommen, daß ich seither wenig oder keine Loose disponibl hatte, um neue Anerbietungen damit zu machen. Zufälligerweise erhielt ich von einem meiner Herren Korrespondenten Ihrer Gegend ½ Loos zurück, und indem ich für dasselbe eine Verwendung suchte und meine Adressenverzeichnisse nachsehen wollte, fiel auf dem alten Rücksendungsregister Ihr früheres Schreiben hervor, worin Sie das zuletzt von mir erhaltene Loos an mich zurückschickten, gerade, als wenn ich dadurch aufgefordert werden sollte, das fragliche Loos Ihnen und niemand Anderem zu überlassen. Vieljährige Erfahrungen haben mir gezeigt, daß der Zufall nirgends so sonderbar obwaltet, als gerade in diesem Geschäft, und man sollte einen Wink, wie den vorstehend erwähnten, nie unbenützt lassen, denn gerade in solchen besondern Fällen treten glückliche Ereignisse am häufigsten ein." Schließlich schreibt der Frankfurter: „Sollte Ihnen meine Anerbietung nicht konvenieren, so bedarf es weder Antwort, noch Rücksendung dieser Papiere, indem ich alsdann das Loos anderweitig verwende." (Zu diesem Frankfurter Briefe ist zu bemerken, daß das, was von der Zurücksendung eines Looses ꝛc. darin gesagt wird, rein aus der Luft gegriffen ist.)

Im Dorfe Igels ist gestern Vormittag Feuer ausgebrochen. Dasselbe beschränkte sich jedoch auf eine Küche, welche ausbrannte. Von Innsbruck war bereits Hilfe dahin abgegangen.

Steinach, 12. Mai. Bei unserer Eisenbahnbau-Abtheilung sind gegen 900 Arbeiter, größern Theils Italiener, beschäftigt. Die Zahl soll jedoch fortwährend vermehrt werden. Wenn der ganze Bau gemäß Kontrakt in drei Jahren bis auf die Schienenlegung vollendet sein soll, so braucht's allerdings große Energie und Anstrengung. Dieser Abtheilung ist noch kein Unglücksfall passirt, und das von den Unternehmern hergerichtete Spital stand bisher leer. Die Auszahlung für die abgelösten Grundstücke ist noch nicht begonnen worden, viele Grundstücke müssen erst exproprüirt werden. Die Ablösungspreise sind durchaus sehr anständig, namentlich werden schlechtere Grundstücke verhältnißmäßig sehr gut bezahlt.

Im Eisackthale verunglückte am vorigen Samstag

Digitized by Google

hinter Blumau ein Eisenbahnarbeiter; auf einem Felsen bei der Rebeit beschäftigt, rutschte er aus, suchte sich dann an einem Aste zu halten, der jedoch losriß und seinen Sturz aus beträchtlicher Höhe zur Folge hatte. Er ist bereits gestorben. — Am gleichen Tage wurde ein Fuhrknecht des Blumauer Bräuhauses überfahren und verschied in Folge der dadurch erhaltenen Quetschungen.

Nach der Tetentner Zeitung brach am 9. d. in der Marktgemeinde Levico aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus und drohte großen Schaden anzurichten. Die Tetentner Feuerlöschmannschaft war schon auf dem Wege, um den Bedrängten Hilfe zu bringen, als sie unweit Pergine erfuhr, daß es in der Zwischenzeit gelungen war, des zerstörenden Elementes Herr zu werden, nachdem es zwei Häuser verzehrt hatte.

Nach Briefen aus Reichenhall ist die bisher daselbst herrschende Blatternkrankheit auch in Salzburg ausgebrochen.

In England starb dieser Tage einer der durch seine Eigenheit seltensten Menschen. Er hatte den Grad eines Majors und das 78. Lebensjahr erreicht. Niemals empfing er Jemanden in dem Schlosse, welches er in Devonshire besaß, und welches einen höchst düsteren und geheimnißvollen Anblick bot. In dessen Innern nämlich, im Brunkgemache, als Leichenzimmer prächtig geschmückt, sah man einen Sarg aus Kristall, in welchem eine Frau, vollkommen einbalsamirt auf einem Rosenbette mit Blumchen umfaßt, ruhte. Man erzählt, daß ein Verwandter seiner Frau ihm ein sehr bedeutendes jährliches Einkommen vermacht hatte, welches so lange fortdauern sollte, als seine Frau auf Erden sein würde. Um die Vortheile dieses Vermächtnisses immer zu genießen, vollzog der Major buchstäblich diese Bedingung, indem er seine Frau „auf der Erde“ erhielt, obschon sie seit mehr als 20 Jahren todt war. Die Verwandten des Erblassers hatten wohl versucht, das Testament als die Handlung eines Verrückten darzustellen, aber die englischen Gerichte hatten dessen Giltigkeit anerkannt.

In London verweilte vor längerer Zeit der erste anglikanische Negerbischof Crowther, ein Mann in den Fünfzigern, dessen Lebensgeschichte höchst abenteuerlich klingt, wie denn auch der Umstand, daß derselbe als Schwarzer eine so hohe kirchliche Würde bekleidet, an und für sich schon seltsam erscheint. Der Bischof Crowther hieß ursprünglich Abjai und stammt auch Oduzu, wo er mehrere Jahre unter der Obhut seiner Eltern zubrachte. Im Jahre 1821 von Mohamedanern gefangen und weggeführt, bald jedoch für ein Pferd eingetauscht, wurde er abermals als Tauschmittel für eine Handvoll Tabak als Sklave weggegeben, in welcher Eigenschaft ihn ein englisches Kriegsschiff faperte und nach der Kolonie Sierra Leone schaffte. Hier wurde der junge Abjai auf den Namen Crowther getauft. Vier Jahre später war er schon Ehemann und fühlte sich glücklich in dem Besitze einer gleichfalls getauften Gattin. In der Folge begleitete er das Amt eines Schulmeisters in Regentown (Afrika) und machte gelegentlich die erste Neger-Expedition mit. Auf dem Rückwege gelang es ihm nach England zu kommen, wo er unter dem Schutze des Prinzen Albert das Seminar für Missionäre besuchte, und bald hernach vom Londoner Bischof die Weihe empfing. Im Jahre 1854 machte er eine zweite Missionsreise mit, worüber ein genügender Bericht aus seiner Feder floß. Seither hält er sich in Abessa auf, wo er die Bibel in seine Muttersprache übersetzte und nebenbei mehrere religiöse Schriften zum Nutzen und Besten seiner Racenbrüder verfaßt.

Aus Laibach (in Krain) berichtet die dortige Landeszeitung: Dieser Tage wurde ein in dem Magen eines Müllerpferdes vorgefundener Stein nach Laibach gebracht, der durch seine Größe Verwunderung erregte. Er wog nicht weniger als 24 Pfund, war ziemlich glatt und hatte eine ganz eiförmige Gestalt. Nach Angaben Sachverständiger ist das Vorkommen solcher Magensteine bei Müllerspferden nicht selten, und erklärt man sich ihr Entstehen dadurch, daß das Thier mit jenen Kleien- und Mehlabfällen gefüttert wird, die stark mit Kalktheilen des Mühlsteines vermengt sind.

Im Umkreise von mehr als zehn Stunden von Köln sind die Rehe von einer typhösen Krankheit befallen, die immer einen tödlichen Verlauf nimmt. Die Rehe stehen traurend mit krummen Rücken in den Waldungen, sind sehr leicht zu fangen, da sie vor Mattigkeit nicht fliehen können, und gehen ein. Beim Aufbruche findet man Herz, Leber, Lunge und Magen gesund. Die Netzhaut ist wenig entzündet, aber im Mastdarm sieht man gerennenen Schweiß (Blut), in Brand übergegangene Stellen und kleine Geschwüre. An dem Wildpret (Fleisch) ist nichts zu bemerken. Es sieht vielmehr appetitlich aus.

In London ist das neue Riesenkabel für den Telegraf nach Amerika in Arbeit. Der Kondukteurstrang des neuen Kabels ist doppelt so schwer als das alte Kabel selbst; wird aber dafür, statt nur zweier Worte in der Minute, die Uebersendung von acht Worten in derselben Zeit gestatten.

In Egypten wird die Zahl der der Rinderpest erlegenen Thiere auf mehr als 550,000 veranschlagt. Auch war die Zufuhr sehr beschränkt, da die Landleute keine Ochsen kaufen wollten und der Verkäufer die Vernichtung derselben durch die Krankheit fürchten mußte. Auf die Länge hin wird jedoch der Landmann, der ohne Rinder in Egypten weder sein Feld bestellen, noch die Aehren austreten lassen kann, diese Thiere, sobald die Seuche, wie dies gegenwärtig in Unter-Egypten der Fall zu sein scheint, abnimmt, nicht entbehren können, und so eröffnen sich den Viehhändlern Aussichten auf lohnende Geschäfte.

Den Stieren das Durchgehen und jede wilde angreifende Bewegung zu verwehren, wird folgendes Mittel empfohlen. Man kräumt nämlich noch im Stalle den Schweif des Thieres über den Rücken zusammen und bindet ihn an der Quaste mit einem Stricke an die Hörner, daß der Stier den Kopf nicht senken kann, ohne sich wehe zu thun. Das so gebundene Thier muß den Kopf stets hoch tragen, und ist so fromm, daß es ein Kind führen kann.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 12. Mai 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.50 | Bank-Aktien | 778 |
| 5% National-Anlehen | 80.40 | Credit-Aktien | 193.40 |
| | K. K. Münz-Dukaten | 5.47 | |
| | Silber | 114.25 | |

Für auswärtige Abonnenten liegt eine Anzeige der Gewehrfabrik des J. Peterlongo bei.

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Schießstandsnachrichten.

**Innsbruck.** Freischießen am Pfingstmontag und Dienstag, gegeben von Herrn Oberschützenmeister Anton Ritter v. Strele. I. Hauptbest 12 fl., II. Hauptbest 8 fl. Sieben Schleckerbeste mit 4, 3, 2, 2, 1, 1 und 1 fl. Fünf Prämien mit 3, 2, 1, 1 und 1 fl., zusammen 42 fl. in Silber mit Zierden. Einlage auf dem Haupt zu 6 Schuß à 20 kr. = 1 fl. 20 kr., Zulage à 80 kr. = 4 fl. 80 kr., zusammen 6 fl. Bestgewinner, welche die Zulage gemacht haben, erhalten für ihre Bestschüsse auch Gewinnste aus derselben. Ein Schleckschuß 8 kr. Fünf Schleckerschüsse geben einen Prämienschuß. 2

**Wilten.** Freischießen, welches am 16 und 17. Mai auf dem k. k. Gerichtsschießstand Wilten gegeben wird. Zwei Hauptbeste mit 2 und 1 Dukaten. Fünf Schleckerbeste mit 1 Dukaten, 3 Thaler, 2 Thl., 1 Thl. u. 1 Thl. Drei Prämien mit 2 Thl., 1 Thl. und 1 Zhl. Ferner für jede Nummer (Dreier) am Schleckr ¼ fl., für die meisten Nummern im halben Tag 1 fl. Bestimmungen: Das Schießen beginnt den 16. um 10 Uhr, den 17. um 8 Uhr Morgens. Verlängerung, Freibüchse und Scheibenstellung vorbehalten. Kassaschluß den 17. um 6 Uhr Abends. Einlage für 5 Rohr à 30 kr. = 1 fl. 50 kr. Zulage für 5 Rohr à 1 fl. = 5 fl., zusammen 6 fl. 50 kr. öfterr. W. Bestgewinner, welche die Zulage genommen, erhalten die Gewinnste aus derselben. Der Schleckschuß kostet 10 kr. Fünf Schleckschuß geben einen Prämienschuß. Vier Schleckschuß zu machen, oder den Betrag zu erlegen ist jeder Schütze gehalten. Gewinnstvertheilung zu 50 vom 100. Das erste Gewinnst der Einlage beträgt 1 fl. 20 kr., das der Zulage 4 fl. Bestschüsse werden vom Mittelpunkt der Kugel abgezogen.

Wilten, 10. Mai 1864.

2 Die Vorstehung.

**Kastelruth.** Festfreischießen, gegeben von Dom. Schenk zur Jubelfeier seines 50jährigen Ehestandes am 31. Mai, 1., 2., 3., 4. und 5. Juni. I. Hauptbest 12 Kaiserthaler, II. 4 Kais. Thlr. mit Fahnen. Drei Schleckerbeste mit 6 Kais. Thlr. Einlage für 4 oder 8 Rohr auf Nr. I. 6 oder 12 fl., auf Nr. II. 2 oder 4 fl. mit der Beschränkung auf 12 Schuß. Ein Schleckschuß 12 kr. Centrumschüßen haben zu rittern. Kassaschluß 4. Juni 4 Uhr.

**Magerbach.** Freischießen, gegeben von Johann Kappeller, Wirth zu Magerbach am 16. und 17. Mai. Drei Hauptbeste mit 6, 4 und 2 Vereinsthalern. Fünf Schleckerbeste mit 5, 4, 3, 2 und 1 fl., und jeden Tag mit einer Prämie von 1 fl. Die Einlage beträgt auf die Hauptbeste für 3 Rohr 1 fl., für 6 Rohr 2 fl., und für 9 Rohr 3 fl Zulage ebenso mit 3 fl. Einlage und Zulage somit für 9 Schuß 6 fl. öfterr. W. Jeder Schleckschuß kostet 8 kr. Mit dem Schleckr kann man auch Würgschüsse verbinden, welche 10 kr. kosten und wobei alles vertheilt wird.

3 Gerichtsschießstandsvorstehung Silz, 4. Mai 1864. 3

1 **Kundmachung.** 3

Nachdem die Sommer-Fahrordnung erst vom 1. Juli an zur Einführung gelangen kann, werden am 15. Mai angefangen an Sonn- und Feiertagen bei günstiger Witterung auch noch Lokalzüge zwischen Innsbruck und Jenbach nach folgender Fahrordnung verkehren.

| Lokalzug Nr. 12 | | Lokalzug Nr. 11 | |
|---|---|---|---|
| Innsbruck | ab 5 Uhr 45 M. früh | Jenbach | ab 8 Uhr 15 M. Abd. |
| Hall | „ 6 „ 6 „ „ | Schwaz | „ 8 „ 31 „ „ |
| Fritzens | „ 6 „ 22 „ „ | Fritzens | „ 8 „ 49 „ „ |
| Schwaz | „ 6 „ 49 „ „ | Hall | „ 9 „ 10 „ „ |
| Jenbach | an 7 „ 5 „ „ | Innsbruck | an 9 „ 25 „ „ |

Alle andern gegenwärtig verkehrenden Züge bleiben aufrecht, und werden vom 15. Mai an nur die Abend-Lokalzüge zwischen Innsbruck und Hall in der Weise verändert, daß Zug 10 von Innsbruck um eine Stunde später, somit um 8 Uhr Abends, und Zug 9 von Hall um 8 Uhr 30 Minuten abfährt.

**Von der Verkehrs-Direktion der Nordtiroler Bahn.**

Innsbruck, 12. Mai 1864.

Das

# Bad im Kirschenthal

wird

**am 17. Mai eröffnet.**

Die wohlthätige Wirkung dieses Bades ist nur zu bekannt, und man enthält sich allen weiteren Anpreisungen, nur glaubt man bemerken zu müssen, daß viele mit Gicht, rheumatischen Leiden, Lähmungen, Verhärtungen, Verschleimungen des Magens, der Gedärme und mit vielen anderen Krankheiten Behaftete diesem Heilbade ihre vollständige Genesung verdanken, worüber viele Zeugnisse vorliegen.

Soolen- und Schwefel-Bäder werden ebenfalls verabfolgt, sowie für aufmerksame Bedienung bestens gesorgt ist.

**Jakob Nairz,**
Badinhaber.

Digitized by Google

## Wohlfeile Bücher!

Ueber mein **reichhaltiges Antiquarbücher-Lager** sind in neuester Zeit nachstehende **wissenschaftlich geordnete Kataloge** erschienen und werden an Bücherfreunde auf Verlangen **gratis** verabfolgt.

**XLVI.** Katholische Theologie.

**XLVII.** Druckw. u. Kupferwerke. — Literarische Curiositäten u. Seltenheiten. — Deutsche, französische u. italienische Literatur des 16., 17. u. 18. Jahrhunderts. — Neulateiner. — Gedichte Gesellschaften. — Magie und Zauberei — Spiele. — Jocosa. — Varia.

**XLVIII.** Tirolensia. — Austriaca.

**XLIX.** Allgemeine und Spezialgeschichte, Chroniken, Politik. — Französische Revolution, Consulat, Kaiserreich, Freiheitskriege. — Literär- und Kunstgeschichte, Genealogie, Heraldik, Numismatik, Archeologie, Mythologie. — Geographie, Statistik u. Reisen. — Memoiren u. Verwandtes. — Militaria. — Anhang.

**L.** Erster Nachtrag zu Katalog Nr. XLVII.

**LI.** Katholische Theologie.

**LII.** Deutsche Belletristik seit 1750.

**LIII. Philologie.** 1. Autores Graeci. 2. Autores latini. 3. Commentare, Grammatiken, Chrestomathien, Uebersetzungs-Bücher 2c. a. Griechische. b. Lateinische. c. Englische. d. Französische. e. Italienische. f. Slawische u. ungarische. g. Orientalia. h. Uebrige europ. Sprachen. 4. Wörterbücher in verschiedenen Sprachen: a. Griechische. b. Lateinische c Englische. d. Französische. e. Italienische. f. Uebrige europäische Sprachen. 5. Deutsche Sprache. Deutsche u. Fremdwörterbücher. 6. Conversationslexica.

Auch solche Werke, welche sich in meinen Catalogen nicht finden, besorge ich, insoferne selbe überhaupt noch aufzutreiben sind, so schnell und billig als möglich.

Sowohl einzelne werthvolle Werke, als ganze Bibliotheken kaufe ich stets zu angemessenen Preisen und erbitte mir vorkommenden Falls gefällige Anträge.

**Carl Pfaundler,**

Buchhandlung, Antiquariats-Geschäft und öffentliche Leihbibliothek in Innsbruck.

## Dr. Pattison's
# Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Geschichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreissen, Rücken- und Lendenschmerz 2c. 2c.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö. W., halbe 50 kr. ö. W.**

sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen

11 zu haben bei 1

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

## Keine Frankfurter Lose!

Verzeichniß jener Gewinnste, welche bei der am **1. Juni** d. J. stattfindenden ersten Ziehung des

## k. k. Staatsanlehens vom Jahre 1864

gewonnen werden.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **1** | Treffer à fl. | **250.000** | fl. | **250 000** | öst. W. |
| **1** | « « « | **25.000** | « | **25.000** | « « |
| **1** | « « « | **15.000** | « | **15.000** | « « |
| **1** | « « « | **10.000** | « | **10.000** | « « |
| **2** | « « « | **5.000** | « | **10.000** | « « |
| **3** | « « « | **2.000** | « | **6.000** | « « |
| **6** | « « « | **1 000** | « | **6.000** | « « |
| **15** | « « « | **500** | « | **7.500** | « « |
| **30** | « « « | **400** | « | **12.000** | « « |
| **740** | « « « | **135** | « | **99.900** | « « |

Gesetzlich ausgefertigte und gestempelte Promessen über deren **100** fl.-Lose à **3** fl. — kr.
» » **50** fl.-Lose à **1** fl. **75** kr.
sind bei dem Unterzeichneten zu haben.

**Lose à 50 kr. zur**

## Haller-Lotterie,

**Ziehung am 9. Juni,**

wobei im Werthe von mehr als **25,000** Gulden, darunter Spenden von Allerhöchst Ihren k. k. Majestäten, den Herren Erzherzogen und anderen fürstlichen und hohen Herrschaften, mit der Begünstigung zu haben, daß Abnehmer von **10 Losen 1 silbernes Dessertmesser sammt Gabel, von 25 Losen 1 silbernes Tischmesser sammt Gabel erhalten.**

**Josef v. Peisser.**

pr. Adr.: »Innsbrucker Nachrichten.«

**Am 17. Mai l. Js.**

findet eine große Ziehung des

## Bayerischen Eisenbahn-Anlehens

statt.

Die Hauptpreise desselben sind: 3mal **25,000**, 6mal **20,000**, 4mal **18,000**, 8mal **16000**, 1mal **15000**, 8mal **14000**, 8mal **12000**, 23mal **10000**, 8mal **8000**, 8mal **7000 fl.** u. s. w.

Für obige Ziehung kostet 1 Los fl. 2. — 6 Lose fl. 10. — 13 Lose fl. 20 — gegen Einsendung des Betrags in Oesterr. Banknoten

Gefällige Aufträge hierauf werden gewissenhaft und sorgfältigst ausgeführt, Verloosungspläne den Bestellungen beigeschlossen und die Gewinnliste jedem Theilnehmer sofort nach der Ziehung zugesandt.

Man beliebe sich daher baldigst und direkt zu wenden an

**Heinrich Bach,**

Staatseffecten-Handlung in **Frankfurt a. M.**

(Stiftstraße 28.) 10

1

## Kundmachung.

Vom 15. **Mai** bis **Ende Oktober** 1864 werden auf den Stationen der nordtiroler Bahn die für **Sonn- und Feiertage** üblichen **Vergnügungs-Karten** zu ermäßigten Preisen mit den im Vorjahre bestandenen Begünstigungen ausgegeben.

Die Stationen, nach welchen die Ausgabe dieser Tour- und Retourkarten stattfindet, sind in der in den Bahnhöfen affigirten Kundmachung näher bezeichnet.

**Von der Verkehrs-Direktion der k. k. pr. Nordtiroler Bahn**

**Innsbruck**, im Mai 1864.

In der elegant decorirten Bude nächst der Innbrücke ist täglich von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr zu sehen:

**Die große orientalische mechanische**

## Kunstkrippe.

Diese bewegliche orientalische Schaustellungen sind ein wahres Meisterwerk in der Mechanik, sowie in artistischer Gruppirung. Der Glanz und die Beweglichkeit Alles hier gezeigten wird jeden Besuchenden mit höchster Befriedigung erfüllen.

Erste Darstellung: Die Geburt Christi. Zweite: Die heil. drei Könige. Dritte: Die Bergpredigt.

Eintrittspreis: I. Platz 20 Neukr. II. Platz 10 Neukr. Kinder in Begleitung Erwachsener die Hälfte.

☞ Billets zu drei Vorstellungen: I. Platz 50 Nr. II. Platz 25 Nr.

3

## Anzeige.

Auf der Strecke von **Innsbruck** bis **Bozen** ist ein größeres **Hammerwerk** in sehr gutem Zustand mit 4 Fetzern, mehr als genügender Wasserkraft und ziemlichen Räumlichkeiten, zu jeder, auch der schwersten, bei jetzigem Eisenbahnbau vorkommenden Eisenarbeiten zu billigen Bedingnissen zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Hr. **Johann Lorenz**, Handelsmann in **Innsbruck**.

☞ **Jedermann, der mit wenigen 1½ fl. in öst. W. W.** ☜

dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon dafür ein viertel **Original-Staats-Loos**, seine Promesse, für fl. 3. aber ein halbes, und für fl. 6 ein ganzes Loos beziehen, zu der in aller Kürze, am 25. Mai d. Js. beginnenden, von hiesiger Regierung errichteten und garantirten großen

**Staatsgewinne-Verloosung.**

Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Verloosungen über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von Gulden **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** ꝛc. ꝛc. gezogen werden müssen, ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussicht auf Gewinne eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.

Durch Unterzeichneten werden gefällige Aufträge gegen Einsendung des Betrags sofort ausgeführt, welcher nicht nur die Gewinne, sowie die planmäßigen Freilose den Loos-Inhabern prompt übermittelt, sondern auch Verloosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gratis versendet.

Im Interesse der Abnehmer bittet man jedoch Bestellungen baldigst gelangen zu lassen an

**Isidor Bottenwieser** in Frankfurt a. M.,

(8) 6 Comptoir: Fahrgasse 105.

**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**

**Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen**

# Hamburg und New-York

**eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Teutonia,** | Capt. **Haack,** | am **14. Mai** | **Germania,** | Capt. **Ehlers,** | am **25. Juni** |
| **Saxonia,** | „ **Trautmann,** | „ **28.** „ | **Bavaria,** | „ **Taube,** | „ **9. Juli** |
| **Borussia,** | „ **Meier,** | **11. Juni** | **Teutonia,** | „ **Haack,** | „ **23.** „ |

**Fracht £ 2. 10** für ordinäre, **£ 3. 10** für feine Güter per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Cr. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Cr. Rthl. **100,** Zwischendeck Pr. Cr. Rthl. **60.**

NB. Erhöhte Passagepreise von Pr. Cr. Rthl. **110** für zweite Cajüte und Pr. Cr. Rthl. **70** für das Zwischendeck treten mit der Expedition vom **11. Juni** an bis auf Weiteres in Kraft.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:

am **15. Mai** pr. Packetschiff **„Elbe,"** Capt. **Bardua.**

**August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Vollständig, gültige Ueberfahrts-Kontrakte werden abgeschlossen durch die bevollmächtigten Agenten

**Staar & Geishofer in Wien,** Nr. 20 Kohlmarkt.

Digitized by Google

# Du Barry's

**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

Die

# REVALENTA ARABICA

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären belieben.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Körperkraft gesunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist.

Bevor Du Barry's Revalenta sowohl als Diät- für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Herzklopfen, Kräze, Fieber, scharfe Säfte, Scrofeln, hartnäckige Verstopfungen 2c. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen der hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unheilbaren Leiden und großen Posten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endeten. Dies hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines schmackhaften Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünfzig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbarem Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankesergießungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine versiegelte Dose in Blechbüchse à ½ Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. österr. W.

**Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren Franz Wilhelm & Comp. Droguisten in Wien.**

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**

## Zeugniß.

Während fünf Jahren habe ich viel an schlechter Verdauung gelitten, die sich täglich zwischen 6 und 7 Uhr Abends einstellte.

Mehlspeisen konnte ich gar nicht vertragen, Wein und Bier mußte ich meiden, und selbst Fleisch konnte ich wenig genießen, da mir Alles Ekel und Brechreiz verursachte, der Schlaf war bereits verschwunden.

Mit Vergnügen bezeuge ich hiemit, daß der Genuß der Revalenta arabica mich von meinem Leiden vollkommen befreit hat, zum Erstaunen eines Jeden, der mich in meiner Krankheit gesehen hat. Seit dem Gebrauch dieses Kraftmehles (Revalenta arabica) sind bereits zwei Jahre verflossen, und ich befinde mich noch immer vollkommen wohl, und die Verdauung geht regelmäßig von Statten, und kann nun Alles ohne Anstand mit Appetit genießen.

Mit vollem Recht kann ich dies herrliche Mittel in ähnlichem Leiden Jedermann empfehlen. 9

Innsbruck, 1. Februar 1864. **Joh. Stadlwieser**, Handelsmann.

---

# Die Mineral-Farben- & hydraulische Kalk-Fabrik

3 des

## Josef Leiter in Innsbruck (Kohlstadt)

vormals **Dietl**,

empfiehlt ihr gut sortirtes Lager von **Veronesergrün, Malachitgrün, Frankfurterschwärze, Ambergergelb, Braunroth, Engelroth, Grundkreiden**, pulverisirte Glaserkittkreide, **hydraulischen Kalk** zu äußerst billigen Preisen und wird stets bemüht sein, die geehrten Abnehmer zur möglichsten Zufriedenheit zu bedienen. Auch werden Bestellungen zum Pulverisiren aller Gegenstände angenommen.

---

**Am 25. und 26. Mai d. Js.**

# Große Staats-Gewinne-Verloosung

mit Hauptpreisen von Gulden **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000** 2c. in Silber.

Ganze Loose hiezu werden gegen Einsendung von fl. 6. — Halbe à fl. 3. — Viertel à fl. 1. 50 kr. in Bankn. zugesandt. Pläne und Ziehungslisten gratis.

**Carl Schäffer,**

(6) 4 Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

# Anzeige

## für die verehrlichen Schützen-Vorstehungen.

In der

# Gewehr-Fabrik des Johann Peterlongo

## in Innsbruck

sind gegenwärtig an neuen präcis eingeschossenen und garantirten Gewehren auf Lager wie folgt:

(Sämmtliche Preise in österr. Währ.)

**60 Stück Tiroler Scheibenstutzen** halbgeschäftet, mit Eisen- und Gußstahllauf, haargenau eingeschossen auf 150 Schritt, sammt vollständigem Zugehör — pr. Stück fl. 34 bis 90.

**50 Stück Birschstutzen** halbgeschäftet mit Eisen- und Gußstahllauf, eingeschossen auf 150 Schritt, sammt vollständigem Zugehör — pr. Stück von fl. 30 bis 90.

**100 Stück vorschriftmäßige Schweizerstutzen** ganz geschäftet mit englischem Gußstahllauf, eingeschossen auf 150 und 300 Schritt, sammt vollständigem Zugehör — pr. Stück fl. 48.

**100 Stück Doppelflinten mit Eisenläufen** — pr. Stück von fl. 14 bis 18.

**300 Stück feine Doppelflinten mit Drahtläufen** — pr. Stück von fl. 30 bis 120.

**100 Stück diverse einläufige Schrottstutzen und Schrottflinten** — pr. Stück von fl. 7 bis 24.

**20 Zimmerbüchsen nach bairischem Modell,** sammt Zugehör — pr. Stück fl. 27.

**50 Stück diverse Büchsflinten, Bock- und Doppelstutzen und Lefaucheux-Gewehre** zu verschiedenen Preisen.

**Einige hundert Revolvers** nach **Lefaucheux, Adam** und **Colt,** so wie ein- und zweiläufige, glatte und gezogene **Eisen- und Draht-Terzerols.**

**100 Stück neue gezogene Enfield-Musketen mit Stichbajonnet** — pr. Stück fl. 20, so wie verschiedene Waffen, als **Revolver-Carabiners, Scheiben-Pistolen, Zimmer-Pistolen, Hirschfänger** und **Jagd-Requisiten jeder Art.**

# Haupt-Depot

der

# gepreßten Spitzgeschosse.

**Specieller Preis-Courant auf gefälliges Verlangen gratis.**

Die verehrliche Schützen-Vorstehung wird hiemit freundlichst gebeten, diese Anzeige bei den dortigen P. T. Schützen gefälligst circuliren, oder im Schützenhause anheften zu lassen.

Innsbruck im Mai 1864.

**Z. N. St. G.**

Wagner'sche Buchdruckerei.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Insérate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 59.** **Neunzehnter Jahrgang.** 17. Mai 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Als am 6 die österreichischen Fregatten Euryalus verließen, um in der Nordsee zu kreuzen, verließ erwähntermaßen mit ihnen der englische Avisodampfer Black Eagle gleichzeitig den Hafen. Der Black Eagle scheint die Dänen aufgesucht und von der Stärke der österreichisch-preußischen Flottille benachrichtigt zu haben.

Ueber das Seegefecht selbst sagt die „Wiener Abendpost“ mit Recht, daß nach den nun vorliegenden Nachrichten der amtliche Bericht des österreichischen Kommandanten v. Tegetthoff in allzu bescheidenen Ausdrücken abgefaßt war. Das Gefecht war ein unentschiedenes; der unglückliche Zufall des Brandes an Bord des „Schwarzenberg“ allein hinderte unsere Schiffe, den Kampf bis zum entschiedenen Siege fortzuführen. Es sind dänischerseits etwa 100 Geschütze ins Gefecht geführt worden. Das verbündete Geschwader führte nur 70 Geschütze.

Ein Urtheil über den Ausgang des Gefechts wird sich erst fällen lassen, wird der „Nationalzeitung“ aus Hamburg geschrieben, wenn man erfährt, was aus dem dänischen Schiffe „Rield Juel“ geworden ist. Die Fregatte „Schwarzenberg“ war ihm bis auf 40 Fuß nahe gekommen und hätte dasselbe geentert und in Grund gebohrt, wenn nicht die Rauchwolken des Brandes sie völlig in Nacht gehüllt hätten, während dessen „Rield Juel“ die Flucht ergriff. Die österreichische Mannschaft selbst ist übrigens voll des Ruhmes über die preußischen Kanonenböte. Die Kanonenböte haben den Dänen hart zugesetzt. Augenzeugen sagen, die Kanonenböte wären dicht an und gewissermaßen unter den dänischen Schiffen gewesen und, während sie feuerten, diesen unerreichbar geblieben. Der Brand der Fregatte „Schwarzenberg,“ die sehr schlimm zugerichtet ist, entstand dadurch, daß in einen Hügel von Granaten, der an Bord aufgehäuft lag, eine dänische Granate hineinfeuerte, dort platzte und nun eine entsetzliche Explosion veranlaßte.

In Hamburg sind Briefe von Helgoland eingetroffen, welche übereinstimmend melden, daß das perfide Manövriren des englischen Kriegsschiffes „Aurora“ während des Gefechtes, Ursache gewesen ist, daß die Fregatte „Radetzky“ nicht thätigst eingreifen, und das dänische Schiff „Niels Juel“ nicht geentert werden konnte. Die Verluste sind bedeutend; die Mannschaft des „Schwarzenberg“ zählt 531, des „Radetzky“ 390 Mann, davon sind auf dem ersten gegen 120 Mann auf dem letzteren 25, zusammen also fast ein Sechstel des gesammten Mannschaftsstandes beider Schiffe außer Gefecht gesetzt.

Aus Christiansand wird dem dänischen Marineministerium über das Seegefecht bei Helgoland kurz berichtet: Der Verlust des dänischen Geschwaders beträgt 14 Todte und 54 Verwundete.

Dänemark hat heuer in seither nie gekanntem Maß die Wucht eines Krieges mit Deutschland erfahren: seine Armee hat bis jetzt zwischen 16—18,000 Mann an Gefangenen, Todten und Verwundeten verloren; mehr als 4000 Mann liegen in Folge von Krankheiten und Ueberanstrengung in den Spitälern; 500 Kanonen (unerhört in einem so kurzen Feldzug) und ein enormes Kriegsmaterial wurden in drei Monaten von den Alliirten erbeutet; die in einer Länge von 11 Meilen sich hinziehenden Werke der Danewerksstellung sind eingeebnet und verschwunden; der dreifache Schanzengürtel der Düppeler Höhen wird in wenigen Wochen dasselbe Geschick getheilt haben, und Fridericia wird in derselben Zeit ein so friedliches Aussehen gewinnen, daß es die Inseldänen, wenn sie demnächst wieder kommen, selbst nicht mehr kennen werden. Aber alles das und noch mehr ist nöthig, um die Dänen von ihrem Hochmuth und ihrer kolossalen Selbstüberschätzung zu kuriren. Am meisten pochen sie darauf, daß das große deutsche Volk keine Flotte habe, die der Flotte des kleinen Inselstaats gewachsen sei.

Eine Frage, die bei den Friedensverhandlungen mit Dänemark vielleicht die allerwichtigste Rolle spielen wird, ist die, wer die Kriegskosten bezahlen soll. Sie sind geradezu enorm; — Preußen allein soll bereits vierzig Millionen Thaler ausgegeben haben. Wie und wann soll Däne-

Digitized by Google

mark dies Geld auftreiben? Bis jetzt hat man diesen Punkt faſt gar nicht berührt, aber man wird darüber ſprechen müſſen. Wie man weiß, wurde ſeiner Zeit gerade von Oeſterreich im Reichsrathe ganz beſonders betont, daß diesmal Dänemark die Koſten des Krieges, des jetzigen wie des früheren, werde bezahlen müſſen. Was Preußen betrifft, ſo hat es allerdings das Heft in der Hand. Die preußiſchen Truppen dürfen nur einfach nicht aus Schleswig-Holſtein herausgehen, bis Preußen entſchädigt iſt. Das Weitere findet ſich.

In London hat die Nachricht vom Seegefecht bei Helgoland zu einer höchſt widerwärtigen Demonſtration geführt. Als nämlich im Unterhauſe auf eine Anfrage Miniſter Grey ſagte: „Die Dänen haben das öſterreichiſche Geſchwader geſchlagen . . .," erſcholl ein ungeheurer Beifall von allen Seiten des Hauſes. Es dauerte auch einige Zeit, ehe das Haus wieder in ſeine gewöhnliche Ordnung kam. Der Fanatismus macht, wie man ſieht, die Engländer blind. Alle engliſchen Blätter drücken ihre Schadenfreude über die „Niederlage der Oeſterreicher" aus.

Die Mitglieder des engliſchen Parlaments haben etwas voreilig gejubelt. Denn erſtens ſind die Oeſterreicher unverfolgt in die Elbe eingelaufen. Die Dänen haben zweitens nicht nur an keine Verfolgung derſelben gedacht, ſondern ſich nordwärts verzogen. Dadurch iſt aber, abgeſehen von dem Eingeſtändniß ſchwerer Verluſte, die Blokade der Elbmündung geſprengt worden. Das Seegefecht vom 9. Mai hatte alſo für die Dänen ein ungünſtiges Ergebniß. Das iſt ein höchſt ehrenvolles Zeugniß für unſere Marine, der bis jetzt jede Kriegserfahrung mangelte. Sie hat ihre Feuertaufe beſtanden und iſt etwas zerſetzt und zerſchoſſen, aber mit dem Bewußtſein tapferer Pflichterfüllung aus dem däniſchen Kugelregen hervorgegangen. Es wird manches öſterreichiſche Herz verdrießen, daß wir die kecken Dänen nicht in den Grund gebohrt, keinen glänzenden Sieg erfochten haben. Allein wir müſſen bedenken, daß man mit Rekruten auch wenn ſie den friſchen Kampfesmuth in der Bruſt tragen, eine ſtärkere Anzahl grübner Truppen nicht wohl über den Haufen wirft. Die Dänen ſind ein Volk von Seeleuten, ſo ſehr überwiegt bei ihnen die Flotte, daß man das Lied vom „Tappern Landſoldaten" erfand, um das Landheer doch auch etwas zu Ehren zu bringen. Es konnte deshalb von dem erſten Verſuche unſerer Marine nicht die Leiſtung einer ſchlachtgewohnten Flotte erwartet werden.

Wohin Deutſchland die Blicke wendet, ſagt die „Preſſe," ſieht es England mit ſeinen Feinden verſchworen. In der ſchleswig-holſtein'ſchen Frage geht es Hand in Hand mit Rußland, Dänemark, Schweden; in der italieniſchen Frage liebäugelt es mit Jenen, die Triest und Südtirol vom deutſchen Bundeskörper abtrennen wollen, und wie oft haben blöde engliſche Zeitungen ſeit Wochen ſchon gedroht, daß England ſicher nichts dagegen einwenden werde, wenn Napoleon auf Koſten Deutſchlands die Gränzen ſeines Reiches erweitert? Wo ein Volk den Anſpruch erhebt, deutſche Ehre zu kränken, deutſches Gebiet zu rauben, deutſches Recht mit Füßen zu treten, da kann man ſicher ſein, daß der hohe und niedere engliſche Pöbel Beifall brüllt und mit allen ſeinen Sympathien hinterdrein iſt. Was haben Deutſchlands Regierungen, was hat Oeſterreich da noch Rückſicht auf England zu nehmen?

(Kleine Notizen). Der Bürgerausſchuß in Hamburg hat 10,000 Mark Banco für die Verwundeten und Hinterbliebenen des alliirten Geſchwaders bewilligt. — Schweden ſammelt ein Geſchwader. Man meint, es geſchehe im Einverſtändniſſe mit England gegen die öſterreichiſche Flotte. — Wegen der Bedingungen der Waffenruhe hat die Hauptmacht der öſterreichiſchen Flotte unter Admiral Müllerstorff Befehl erhalten, zunächſt nicht in die Nordſee einzulaufen. — Wie man aus London vom 14. telegraphirt, wird die nächſte Konferenzſitzung Donnerstag ſtattfinden.

---

Innsbruck, 17. Mai. In der am 13. d. M. ſtattgehabten Schlußſitzung des Landtags ſprach der Herr Landeshauptmann in ſeiner Schlußrede über die Wirkſamkeit des Landtags. Er verwieß hiebei: auf die Beſchlüſſe in Betreff der Militärreinquartirung, dann bezüglich der Beſeitigung des Unweſens der Landſtreicher (Dörcher), der Erwirkung einer Unterſtützung aus Reichsmitteln für die bedrängten Südtiroler, ferner auf die Erledigung einer bedeutenden Anzahl von Unterſtützungsgeſuchen zu Gunſten armer Gemeinden. Auch die Angelegenheit des Grundbuchs ſei vorgeſchritten. Er hoffe um ſo mehr, daß dieſe Beſchlüſſe auch hohen Orts die verdiente Würdigung finden würden, als Se. Durchlaucht der Herr Statthalter denſelben ſicherlich in gewohnter Weiſe ſeine wärmſte Unterſtützung und Bevorwortung angedeihen laſſen werde. Indem der Herr Landeshauptmann ſchließlich zum feſten Vertrauen auf Se. Majeſtät den Kaiſer, Höchſtwelcher dem treuen Land Tirol mit beſonderer Liebe und Gnade zugethan ſei, ermunterte, brachte er ein dreifaches Hoch auf Se. Majeſtät, welches von dem Hauſe begeiſtert erwidert wurde. Se. Durchlaucht der Herr Statthalter Fürſt Lobkowitz verſicherte, daß ſeinerſeits alle ihm nur immer erfüllbar und ausführbar ſcheinenden Beſchlüſſe und Wünſche des hohen Hauſes, beziehungsweiſe des Volkes, bei der h. Regierung ſtets auf das Wärmſte befürworten werden ſollen. Der hochw. Fürſtbiſchof von Brixen, welcher jetzt das Wort ergriff, erinnerte, daß, nachdem die parlamentariſchen Kämpfe vorüber, es an der Zeit ſei, die Arbeiten im Geiſte des Friedens und der Verſöhnung zu beendigen. Mögen übrigens die Meinungsverſchiedenheiten in dieſem Saale auch große ſein, in Einem Stücke ſeien Alle einig, nämlich in der Verehrung unſeres allgemein hochgeachteten Herrn Statthalters und in der Hochachtung und Wertſchätzung des Herrn Landeshauptmannes, welcher die Verhandlungen mit ſolchem männlichen Takt, mit ſolcher Umſicht, mit ſolcher Unparteilichkeit geleitet. Er (Redner) lade daher die ganze h. Verſammlung ein, zum Hochrufe auf den überaus verdienten Herrn Landeshauptmann. Er lebe Hoch! Die Verſammlung bringt ein begeiſtertes Hoch, worauf der Landeshauptmann nach einigen herzlichen Abſchiedsworten die Seſſion und Sitzung als geſchloſſen erklärt.

Meran, 13. Mai. Am Dreifaltigkeitsſonntage, den 22. d., begeht unſer Männer-Geſangsverein die Feier der Uebergabe der demſelben von ſeinem Gönner und Ehrenmitgliede, Herrn Ferdinand Kolb, Banquier aus Prag, geſpendeten prachtvollen Fahne. — Die hieſigen Kurgäſte

Digitized by Google

haben dem Kurvorstande Herrn Dr. Pircher eine Adresse überreicht, worin sie denselben ihrer vollsten Zustimmung bei der Aufstellung der zwei Statuen versichern und ersuchen, sich in seinem Bestreben für den Kurort zu wirken nicht beirren zu lassen. (B. Z.)

Wien. Se. Majestät der Kaiser hat den Kommandanten der Fregatte „Schwarzenberg," v. Tegetthoff, wegen seiner kühnen Waffenthat gegen die Dänen, zum Admiral ernannt. — Von Triest reisen 160 Matrosen mit Seeoffizieren über Wien nach Hamburg, als Ersatz für die bei Helgoland Gefallenen und Verwundeten. — Mit dem hier anwesenden Agenten des Hoftheaters von Mexiko gehen nicht weniger als 98 Personen für die Oper und das Schauspiel nächster Tage dahin ab. —

In Kärnten wurde den 11. Mai die entscheidende kommissionelle Prüfungsfahrt auf der Bahnstrecke Klagenfurt-Villach vorgenommen. Die Kommission fand die ganze Strecke im besten Zustande und wird die Uebergabe derselben in den öffentlichen Verkehr, wie wir hören, vielleicht am 30. Mai stattfinden.

In Krakau ist der Dampfmühlbesitzer Moriz Baruch, welcher sich seiner Zeit entschieden geweigert hatte, die Revolutionssteuer zu entrichten, und deßhalb von der sogenannten Nationalregierung förmlich für vogelfrei erklärt worden war, kürzlich auf der Promenade von zwei Strolchen rücklings angefallen, welche ihm, ehe er sich noch zur Wehre setzen konnte, einige Faustschläge beibrachten und hierauf mit den Worten: „Nimm das dafür, daß du die Nationalsteuer nicht zahlen willst," die Flucht ergriffen. Dieses Attentat ist ein eigenthümlicher Kommentar zu den Forderungen einiger Blätter, welche die Aufhebung des Belagerungszustandes in Galizien so lebhaft befürworten.

In Budweis in Böhmen ist die bekannte Hartmuth'sche Bleistiftenfabrik ein Raub der Flammen geworden.

Aus München wird gemeldet: Der König erhielt am 27. April, dem Geburtstage des Prinzen Otto, seines Bruders, von diesem die schriftliche Bitte um Beförderung zum Oberlieutenant zugestellt, „weil mit dem Gehalt eines Unterlieutenants nicht auszukommen sei." Das Bittgesuch wurde um so bereitwilliger genehmigt, als Prinz Otto gar keine Gage bezieht.

In Würzburg (Baiern) wurden am 9. d. zwei italienische Eisenbahnarbeiter in die Frohnveste eingeliefert, welche die bei Heidingsfeld über den Main erbaute Eisenbahnbrücke in die Luft zu sprengen beabsichtigten, dieselbe bereits angebohrt und Pulver eingelegt hatten. Durch den Mainführer aufmerksam gemacht, entdeckte man dieses scheußliche Vorhaben.

Preußen soll der sächsischen Regierung besondere Begünstigungen zugestanden haben, um von dieser die abgesonderte Ratifizirung des französischen Handelsvertrages zu erlangen. Worin dieselben bestehen, darüber verlautet bis jetzt nichts.

Aus Berlin kommt eine wichtige Kundgebung der Kreuzzeitungspartei. Graf Arnim-Boytzenburg hat sich an die Spitze einer Demonstration gestellt, durch welche dem Könige nahegelegt wird, die Herzogthümer von Dänemark zu trennen und wo möglich Preußen einzuverleiben.

Wie man aus Genua meldet, ist Garibaldi am 9. d. auf Caprera angelangt.

Die Türkei hat in St. Petersburg Erklärungen wegen Zusammenziehung russischer Truppen in Bessarabien verlangt.

---

Ein seit alten Zeiten im Stillen gehegter Wunsch der Aerzte ist durch die Entdeckung des Berliner Arztes Beer in Erfüllung gegangen. Jedermann weiß, daß es in gewissen Krankheiten kein besser verwendbares Thier gibt, als den Blutegel. — Aber er ist ein launenhaftes Thier. Ist er nicht bei Appetit, so beißt er nicht an. Geschieht es aber endlich, so kann er doch nicht mehr Blut saugen, als er zur Stillung seines Hungers bedarf. Dem Arzte liegt es aber oft sehr daran, daß viel mehr Blut einer gewissen Stelle entzogen werde, ohne daß mehrere Blutegel angesetzt werden. Wie aber den schon gesättigten Wurm dazu vermögen? — Nun dieses Räthsel hat Dr. Beer in der einfachsten Weise gelöst. Es wird dem an der Saugwunde hängenden, und in's Saugegeschäft ganz vertieften Wurme an einem unausspreblichen Körpertheile ein kleiner Schnitt beigebracht, wodurch die ganze aufgesogene Blutmenge alsbald auf dem nächsten Wege abrinnt. Hiedurch wird die Sättigung des Wurmes verhindert, und dieser saugt nun unverdrossen fort, bis er vor Müdigkeit abfällt, oder, was auch geschieht, gewaltsam in seiner Thätigkeit gehemmt wird. Diese durch Prüfungen erhärtete Entdeckung ist in vielfacher Hinsicht von großer Wichtigkeit. Dem Kranken wird die Unannehmlichkeit eines wiederholten Ansetzens erspart; da zufolge dieser Methode zwei Blutegel so viel zu leisten vermögen, als sonst sechs. Aber auch diese Ersparniß an Geld ist nicht gering anzuschlagen, denn die Leistungsfähigkeit des Wurmes ist nicht nur in der Zeit seiner Verwendung, sondern überhaupt erhöht. Während sonst die schon einmal gebrauchten Blutegel sich bei einer wiederholten Verwendung als unnütchig erwiesen, sind die nach der Methode des Dr. Beer angeschnittenen Thiere, nachdem die Wunde vernarbt ist, eben so gut brauchen, wie die ganz frischen.

Hannover. In einem bei Klausthal am Harze gelegenen Orte bemerkten die beiden Zwillingssöhne des dortigen Schgemüllers Tennge fremde Katzen auf ihrem Heuboden. Natürlich wird diese günstige Gelegenheit zu einer muntern Hetze gern benutzt. Aber ein Kater, der durch die Knaben und den Hund sehr in die Enge getrieben, wirft sich auf den letztern und packt ihn im Genick, schnell springt einer der Knaben dem winselnden Hunde zu Hilfe und versetzt der Katze mit einem Stocke einen tüchtigen Hieb; diese aber wuthentbrannt, wendet sich jetzt gegen den Knaben und beißt sich ein in dessen Bein. Trotzdem nun der andere Bruder tüchtig, ja zuletzt verzweiflungsvoll auf das Thier einhaut, und als dies keinen Erfolg hat, dasselbe mehreremale durchsticht, ja sogar den Kopf vom Rumpf trennt, sitzt der Kopf doch noch am Bein fest. Auf das Geschrei der Knaben eilen endlich Erwachsene herbei, und finden beide Brüder jetzt ohnmächtig daliegen; aber den gräßlichen Kopf vom Beine zu entfernen, ist auch ihnen unmöglich. Der requirirte Wundarzt muß den Katzenkopf zerreennen und die einzelnen Theile aus dem Beine herauslösen. Die Katze hatte nämlich übergebissen. Glücklicher Weise nimmt die Heilung einen günstigen Verlauf.

Digitized by Google

(Eine Gerichtsverhandlung in London.) Richter: Angeklagter, Sie werden von der Witwe Dilson beschuldigt, ihr ein Schwein gestohlen zu haben. Angeklagter: Ja Euer Gnaden, ich kann dies nicht in Abrede stellen. Richter: Und was haben Sie damit gemacht? Angeklagter: Ich habe dasselbe getödtet. Richter: Und dann? Angeklagter: Gegessen. Richter: Und Sie fühlen darüber keine Gewissensbisse? Wann der jüngste Tag herannaht und Sie befinden sich in Gegenwart der Frau Dilson und ihres Schweines, was werden Sie erwarten? Angeklagter: Euer Gnaden wollen entschuldigen, wird am jüngsten Tag das Schwein auch gegenwärtig sein? Richter: Ganz gewiß wird es sich einfinden. Angeklagter: Nun dann, Euer Gnaden, werde ich der Witwe Dilson antworten: Madame, hier haben Sie ja Ihr Schwein.

(Macht des Gesanges.) Aus Neapel meldet man, daß ein junger Tenorsänger, Herr Guglielmi, welcher auf dem Wege nach Potenza von Briganten überfallen worden war, sein Leben dadurch rettete, daß er eine Romanze Verdi's sang. Die Räuber wurden durch seine melodische Stimme dermaßen bezaubert, daß sie ihre Waffen zur Erde warfen und ihm ihre Bewunderung aussprachen.

(Neue Mode.) Als neueste Pariser Mode meldet man Damenfrisuren mit Inschriften. Die Haargeflechte enthalten nämlich förmliche elegante Täfelchen mit kurzen Sätzen oder Wahlsprüchen. Die Buchstaben sind von Gold, Silber oder auch Edelsteinen.

(Wasser im Menschen.) Wie die Erdoberfläche größtentheils aus Wasser besteht, so auch der ganze Mensch. So fest und trocken wir uns und Anderen auch vorkommen mögen, besteht doch jeder von uns aus 70 Theilen Wasser und nur 30 Theilen fester Masse, da selbst in den festesten Theilen, wie in den Knochen, sich sehr viel Wasser befindet. Eine vollständig ausgetrocknete Leiche, die vorher 200 Pfund wog, ist dann nur noch 50 bis 60 Pfund schwer. Von dem in uns befindlichen Wasser scheiden wir täglich 2 bis 3 Pfund durch die Hautausdünstung, und 6 bis 8 Pfund durch das bloße Athmen aus. Dieses Wasser muß immer frisch ersetzt werden, so, daß es unter allen Bedingungen gut und gesund ist, nicht nur viel flüssige Speisen zu genießen, sondern auch häufig reichlich dazu zu trinken. Je reiner das Wasser, desto besser. Bier, Kaffee, Thee und Wein können dabei dem Gesunden nichts schaden. Im Gegentheil thun sie — mäßig genossen — gute Dienste. Hauptgetränk sollte aber immer gutes reines Wasser bleiben.

## Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes

vom 14. Mai.

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen per Star . . . | 2 fl. 90 kr. | bis | 3 fl. 16 kr. |
| Roggen . . . . . | 1 fl. 80 kr. | bis | 2 fl. 8 kr. |
| Türken . . . . . | 1 fl. 62 kr. | bis | 1 fl. 74 kr. |
| Gerste . . . . . | 1 fl. 84 kr. | bis | 2 fl. 10 kr. |
| Hafer . . . . . | 1 fl. 34 kr. | bis | 1 fl. 48 kr. |
| Erbsen . . . . . | 2 fl. 28 kr. | bis | 2 fl. 72 kr. |
| Fisolen . . . . . | 2 fl. 4 kr. | bis | 2 fl. 58 kr. |
| Schmalz per Zentner . | 48 fl. 50 kr. | bis | 51 fl. 50 kr. |


# Begleitscheine

zu

Fahrpostsendungen,

Eisenbahnfrachtbriefe, Frachtbriefe

zu

Fuhrsendungen,

Wechsel- und Quittungs-Formulare, Vollmachts-Formulare für Advokaten, Pensions- und Provisionsscheine, neue Heimathscheine, Viehpässe, Scheiben-Maale,

und eine große Anzahl anderer Drucksorten

sind stets bei uns vorräthig, und empfehlen wir dieselben zur gefälligen Abnahme.

Alle Arbeiten für

## Buchdruckerei und Lithographie

insbesonders

Parte-zettel und christliche Andenken für Verstorbene

werden mit entsprechender Ausstattung schnell und billigst angefertigt; auch werden

## Visiten- und Adreßkarten

mit eingedrucktem Namen und Charakter ꝛc. in gewöhnlicher Größe und in den neuesten und modernsten Kartenformaten, mit Spitzen, gezackt, ausgeschlagen ꝛc., sehr elegant und schnell besorgt.

Muster können bei uns angesehen werden.

**Wagner'sche** Universitäts-Buchhandlung

in Innsbruck. (Pfarrgasse.)

**Herrn J. G. Popp,**

prakt. Zahnarzt, Erfinder und Privilegiums-Inhaber der Anatherin-Mundwassers.

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß ich Ihr

**Anatherin-Mundwasser**

chemisch analysirt habe, und daßselbe nicht nur von allen schädlichen Stoffen gänzlich frei, sondern selbes sehr empfehlenswerth, wie Herr Professor Oppolzer, befunden habe.

Wien im März 1863.

**Dr. Joh. Flor. Heller,**

Vorstand der k. k. pathologisch-chemischen Lehranstalt, k. k. Landesgerichts-Chemiker ꝛc.

(1205 Verstand der k. k. pathologisch-chemischen Lehranstalt, k. k. Landesgerichts-Chemiker ꝛc.

**Heute Abends Musik-Produktion der städtischen Kapelle in der Schießstands-Halle.**


| | |
|---|---|
| Silber | 113.75 |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

**Lotto-Ziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Trient . . . . . | 68 | 71 | 88 | 50 | 33 |
| Linz . . . . . | 55 | 41 | 78 | 58 | 51 |
| Wien . . . . . | 23 | 9 | 58 | 45 | 78 |

1

## Kundmachung.

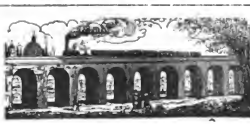
3

Die Trink- und Badekuranstalt in Obladis, Bezirk Ried im Oberinnthale, wird am 6. l. M. Juni wieder eröffnet. Indem die gefertigte Vorstehung dem verehrten P. T. Publikum für seinen bisherigen zahlreichen Besuch dieser Anstalt den verbindlichsten Dank ausspricht, erlaubt sich dieselbe auch für die heurige Kur-Saison zu recht starker Benützung derselben höflichst einzuladen. Unter einem wird bekannt gegeben, daß vom Tage dieser Kundmachung an gegen frankirte Bestellung, baare Bezahlung loco Obladis und Tragung der Frachtkosten Sauerbrunnen, und zwar das kleine Flascht um 6 kr., das größere um 9 kr. öst. W. einschließlich des Glases beim Haus- und Badmeister Franz Kirschner in Obladis bezogen werden kann.

Für größere Sendungen liegen Kisten für 126 kleinere Flaschen gegen Bezahlung von 50 kr. öst. W. per Stück bereit. Sollten die Herren Konsumenten belieben, die Kisten und leeren Flaschen der Kuranstalt zurückzusenden, so ist dieselbe bereit, die Kisten um obigen Preis per 50 kr. öst. W., die Flaschen kleinerer Gattung per Stück um 4 kr. und die größeren per Stück um 6 kr. öst. W., falls sie sich im unbeschädigten Zustande befinden, wieder einzulösen.

Innsbruck, 13. Mai 1864.

**Die Kuranstalts-Vorstehung von Obladis.**



2

## Kundmachung.

Vom 15 Mai bis Ende Oktober 1864 werden auf den Stationen der nordtiroler Bahn die für Sonn- und Feiertage üblichen Vergnügungs-Karten zu ermäßigten Preisen mit den im Vorjahre bestandenen Begünstigungen ausgegeben.

Die Stationen, nach welchen die Ausgabe dieser Tour- und Retourkarten stattfindet, sind in der in den Bahnhöfen affigirten Kundmachung näher bezeichnet.

**Von der Verkehrs-Direktion der k. k. pr. Nordtiroler Bahn**

Innsbruck, im Mai 1864.

Im Verlage der

**Wagner'schen Universitätsbuchhandlung**

in Innsbruck ist erschienen:

# Das Tiroler Landesfest 1863.

**Denkbuch**

der

**Feier der 500jährigen Vereinigung**

# Tirols mit Oesterreich.

Von

**Dr. Tobias Wildauer.**

Mit 5 Illustrationen u. vielen schönen verzierten Initialen.

gr. 8. 224 Seiten. Ordinäre Ausgabe 1 fl. 25 kr., feine Ausgabe 2 fl. 50 kr.

Das Werk, Se. Majestät unserm allergnädigsten Kaiser gewidmet, enthält nicht nur eine glänzende wahrheitsgetreue Beschreibung dieses großen Festes, sondern auch das Verzeichniß der Beste, Bestgeber und Bestgewinner, der Gewinner der Tagesprämien, einen Ausweis derjenigen Schützen, welche auf den vier Hauptscheiben wenigstens sechs Schwarzschüsse haben, — einen statistischen Ausweis über die Vertheilung der Schützen, Beste und Gewinnste, — sämmtliche auf das Fest bezügliche Schriftstücke, als: Einladungen, Programme, Zuschriften und Telegramme, — die Festrede, — sämmtliche Ansprachen am k. k. Landesschießstand, — die Theilnahme der Wissenschaften und der Kunste am Feste, — einen Ausweis über den Personenverkehr auf der Eisenbahn, über die Verwaltung der Schießen, — Verzeichniß der verschiedenen Ausschüsse und Comité's. Es ist ein Denkbuch, wie selten eines geschrieben wird!

(Hauptpreis fl. 200,000.) (Monatlich eine Ziehung.)

**Nur fl. 2.**

kosten Viertel Loose, — fl. 4. Halbe Loose, — fl. 8. Ganze Loose (keine Promessen) zu der am 25. und 26. Mai stattfindenden, von der hiesigen Regierung geleiteten und garantirten großen

**Staatsgewinne-Verloosung,**

welche 14,800 Gewinne von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 117 mal 1000, 111 mal 300, 6333 mal 100 ꝛc. enthält, die hier den Unterzeichneten in Silberthalern, sowohl hier ausbezahlt, als nach jedem Orte versandt werden. Die planmäßigen Freiloose werden gleichfalls sofort nach der Ziehung ausgehändigt.

Da unter solchen, für den Einleger höchst günstigen Bedingungen ohne Zweifel das Verlangen nach obigen Loosen außerordentlich stark werden wird, so ersucht man, so bald als möglich und zwar nur direkt Bestellungen machen zu wollen bei dem mit dem Verkaufe beauftragten Obereinnehmer

☞ **A. Grünebaum,** ☜

Schäfergasse 11, nächst der Zeil in Frankfurt am Main.

Der Betrag kann in Oesterr. Papiergeld oder Coupons eingesandt werden.

Amtliche Pläne zur Orientierung der Einleger, sowie Listen gratis. 9

Digitized by Google

# Kundmachung.

Nachdem die Sommer-Fahrordnung erst vom 1. Juli an zur Einführung gelangen kann, werden vom **15. Mai** angefangen an **Sonn-** und **Feiertagen** bei günstiger Witterung auch noch **Local-Züge** zwischen **Innsbruck** und **Jenbach** nach folgender Fahrordnung verkehren:

| **Local-Zug Nr. 12** | | **Local-Zug Nr. 11** | |
|---|---|---|---|
| **Innsbruck** . . ab | 5 Uhr 45 Min. Früh. | **Jenbach** . . . ab | 8 Uhr 15 Min. Abds. |
| Hall . . . . „ | 6 „ 6 „ „ | Schwaz . . . . „ | 8 „ 31 „ „ |
| Fritzens . . . „ | 6 „ 22 „ „ | Fritzens . . . . „ | 8 „ 49 „ „ |
| Schwaz . . . „ | 6 „ 49 „ „ | Hall . . . . . „ | 9 „ 10 „ „ |
| **Jenbach** . . . an | 7 „ 5 „ „ | **Innsbruck** . . an | 9 „ 25 „ „ |

Alle andern gegenwärtig verkehrenden Züge bleiben aufrecht und werden vom 15. Mai an nur die **Abend-Local-Züge** zwischen **Innsbruck** und **Hall** in der Weise verändert, daß Zug X von **Innsbruck** um 1 Stunde später, somit um 8 Uhr Abends und Zug IX von **Hall** um 8 Uhr 30 Min. abfährt.

**Von der Verkehrs-Direction der Nordtiroler Bahn.**

Innsbruck, den 12. Mai 1864. 2


**Jedermann, der mit wenigen 1½ fl. in öst. W. A.**

dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon dafür ein viertel **Original-Staats-Loos**, feine Promesse, für fl. 3. aber ein halbes, und für fl. 6 ein ganzes Loos beziehen, zu der in aller Kürze, am 25. Mai d. Js. beginnenden, von hiesiger Regierung errichteten und garantirten großen **Staatsgewinne-Verloosung.**

Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Verloosungen über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von Gulden **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** ꝛc. ꝛc. gezogen werden müssen, ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussicht auf Gewinne eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.

Durch Unterzeichneten werden gefällige Aufträge gegen Einsendung des Betrags sofort ausgeführt welcher nicht nur die Gewinne, sowie die planmäßigen Freiloose den Loos-Inhabern prompt übermittelt, sondern auch Verloosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gratis versendet.

Im Interesse der Abnehmer bittet man jedoch Bestellungen baldigst gelangen zu lassen an

**Isidor Bottenwieser** in Frankfurt a. M.,

(8) 7 Comptoir: Fahrgasse 105.

**Am 25. und 26. Mai d. Js.**

## Große Staats-Gewinne-Verloosung

mit Hauptpreisen von Gulden **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000** ꝛc. in Silber.

Ganze Loose hiezu werden gegen Einsendung von fl. 6. — Halbe à fl. 3. — Viertel à fl. 1. 50 kr. in Bankn. zugesandt. Pläne und Ziehungslisten gratis.

**Carl Schäffer,**

(6) 5 Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 69 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 60.** **Neunzehnter Jahrgang.** **18. Mai 1864.**


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Je mehr die Einzelheiten über das Seetreffen bei Helgoland bekannt werden, desto größer zeigt sich die Aufregung in den nördlichen Seestaaten Europa's, England nicht ausgenommen. Die erste That der österreichischen Marine hat alle Jene verblüfft gemacht, die gewohnt waren, unsere Seemacht mitleidig anzusehen, sie gleichsam nur als ein unnützes und theures Küstenspielzeug zu betrachten. Abgesehen von Dänemark, das in seinem Uebermuthe die Flotten Oesterreichs und Preußens fliegend zu zerstören gedachte und hiefür seine Lehre erhielt, beginnt nun auch Schweden sehr besorglich zu werden und sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß eine österreichische Flotte in der Ostsee erscheinen könnte. König Karl von Schweden allein scheint diesen Gedanken nicht ertragen zu können. Er spricht unverholen seinen festen Entschluß aus, eine Flotte aufzurüsten, sobald die österreichischen Kriegsschiffe den Sund passiren sollten. Und nach den neuesten Berichten gedenkt der König seinen Entschluß schon vor dieser Eventualität auszuführen, indem er rüsten läßt, als ob eine Armada im Anzuge wäre, die darauf ausgehe, Dänemark sammt Schweden zu unterjochen.

Ein Brünner, der an dem Kampfe an Bord der Fregatte „Schwarzenberg" theilnahm, schreibt, nachdem er mitgetheilt hat, daß schon seit dem 7. Mai die österreichischen Schiffe auf dänische vergeblich Jagd gemacht hatten, Folgendes: „Am 9. d. Mittags um halb 2 Uhr konnte man Backbord (links) die dänischen Flaggen, und Steuerbord (rechts) die englische „Aurora" ausnehmen. Alles eilte ohne Allarm, sich zum Gefecht vorzubereiten, und unter vielen Hurrahs fiel um 2 Uhr Nachmittags von unseren 24pfändigen Hinterladungsgeschützen auf 19½ Kabel — 1950 Klafter — Entfernung der erste Schuß und traf den Achter der Sechzig-Kanonenfregatte. Jubel und fortwährendes Feuern mit den Hinterladungsgeschützen dauerte mit bestem Erfolg bis 2½ Uhr, ohne daß wir noch eine Kugel im Rumpf erhalten hatten; alle feindlichen Geschosse überflogen uns weit und schadeten nur in der Takellage und in der Bemastung. Durch unsere höchst vortheilhafte Stellung ermuthigt, eilten wir unserer Eskadre voraus (der „Schwarzenberg" war das schnellste Schiff des Geschwaders, er fährt 13—14 Seemeilen per Stunde) und kamen daher allein gegen 130 Kanonen in den Kampf. Jetzt war's bei uns heiß, eine feindliche Granate um die andere platzte bei uns in allen Theilen des Schiffes, desarmirte und derangirte ganze Geschützbemannungen; aber dennoch erwiderten wir muthig und stark mit unseren Granaten das feindliche Feuer, trotzdem schon die Kunde bekannt war, daß eine Granate oder der Vorder-Pulverkammer explodirte und das Segeldepot brannte; noch immer eilten Freiwillige zu den, der Bedienungsmannschaft beraubten Geschützen. Wieder ging's gut; der „Radetzky" beschoß mit den Kanonenbooten fleißig die Dänen, welche aber nur auf den „Schwarzenberg" — das Flaggenschiff — ihr Augenmerk gerichtet hatten, so daß, als kaum das Feuer oder der Pulverkammer gelöscht war, der Fockmast durch eine Granate Feuer fing, durch welchen Umstand auch unserem Kampfesglücke ein Ziel gesetzt war. Auf den Feuerlärm eilte Alles zum Löschen, und nur noch wenige Geschütze, welche alle meistens von und Unteroffizieren und auch Offizieren bedient wurden, konnten feuern. Wir waren jetzt auf zwei Kabel Distanz vom Feinde, und die drei dänischen Schiffe feuerten mit Divisionen auf uns und, was man ihnen lassen muß, gut. Um halb 4 Uhr erhielten wir den letzten Schuß. Bis 11 Uhr Nachts hatten wir mit unserem Vormast zu schaffen, welchen wir zuerst löschen wollten; als man die Unmöglichkeit einsah, wurde er gekappt. Vom Offizierstabe blieb der Hauptmann-Auditor Kleinert, dem in meinen Händen der Fuß am Schenkel weggerissen wurde; ich wollte ihn, da er eine Blessur erhalten hatte, vom Verdeck wegschleppen, beim Gangspill kam eine feindliche Kugel, riß ihm den rechten Fuß weg und mir den Verwundeten aus den Händen; ich stürzte auch nieder, fühlte jedoch bald zu meiner Freude, daß ich unversehrt geblieben; der arme Hauptmann ist bald darauf verschieden. Dem Kadeten Turkovich wurde auch

ein Fuß verletzt, so daß ihm derselbe beim Knie amputirt werden mußte; sonst sind die Offiziere merkwürdigerweise alle glücklich davongekommen. Die ganze Nacht haben hier acht Doktoren amputirt. Sie können sich das Gewimmer der armen Verwundeten vorstellen. Was nun mit uns geschieht, ist unbekannt, unsere Fregatte ist ganz durchlöchert, wir haben kein gutes Boot mehr, und unserem Schiffe fehlen der Bugspriet und der ganze Vormast. Unser Bord sieht gräulich aus. Bis nun war noch keine Zeit zu räumen, wo man hinsieht, liegen Fleischklumpen, Hände, Füße, Todte und Verwundete; das Verdeck vorne ähnelt einem Schutthaufen und die Bordwand hat bereits mehr Löcher als gesundes Holz; auch unser Kamin und die Dampfröhre haben einige Schüsse erhalten."

Einem Berichte des „Dresd. Journals" entnehmen wir außerdem, daß die Dänen beim Anblicke der auf sie rasch zusegelnden Oesterreicher anfangs zurückgingen und nach Norden feuerten.

Ein preußischer Offizier schreibt ferner vom Bord des Schiffes „Preußischer Adler": „Bald nach 1 Uhr Mittags am 9. Mai wirbelte die Trommel bei uns zum Gefecht: wir steuerten in Schlachtordnung nördlich, „Schwarzenberg," „Radetzky," „Adler," „Bastilist," „Blitz." Nun hielt auch der Däne auf uns ab, den entgegengesetzten Kurs, also südlich steuernd. Als beide Linien sich nun rasch näherten, und die preußischen Schiffe sich auf etwa 2000 Schritt gegenüber befanden und an einander vorüberdampften, fiel der erste Schuß vom „Schwarzenberg" um 2 Uhr Nachmittags, der von den Dänen erwidert und sofort zum anhaltenden Geschützfeuer sämmtlicher Schiffe wurde. Momentan sah man nur Blitz und Pulverdampf und das jüngelnde Feuer der in der Luft platzenden Bomben, deren Stücke mit unheimlichen Gepfeife neben uns einschlugen und das Wasser hoch aufspritzen machten. Nach einer Stunde ungefähr änderten die Dänen ihren Kurs mehr westlich und bekamen dadurch die Elbe in ihre Gewalt, steuerten dann nördlich und wir südlich, so daß beide Geschwader in umgekehrter Ordnung in Schlachtlinie wieder in derselben Lage sich befanden als Anfangs. „Schwarzenberg" und „Radetzky" gingen diesmal jedoch auf 600 Schritt an den Feind, ein Unternehmen das bei einer noch so kurzen Zeit der Zwischenstellung einer jungen Mannschaft bedenklich sein mochte. Um 2 Uhr 45 Minuten brannte plötzlich, der Fockmast des „Schwarzenberg." (Folgt die schon bekannte Schilderung des Abbrechens des Gefechts.) Wir (Preußen) haben nichts zu beklagen, was hauptsächlich darin seinen Grund hat, daß die Dänen die Oesterreicher von vorherein durch ein wohlgezieltes konzentrirtes Feuer beschossen; nur als die Dänen nördlich sich wandten, bekamen wir mit den Booten eine ganze Lage. Die Boote haben das Glück gehabt, ganz stille See zu treffen, haben sich sehr gut gemacht und mit ihren gezogenen Geschützen gut gewirkt. — Daß auch diese nichts abbekommen haben, ist sicher Gottes Wille gewesen; sie sind allerdings sehr klein und geben keine besondere Zielscheibe. — Der Däne muß auch jämmerlich zusammengeschossen worden sein, er verließ sofort den Kampfplatz in größter Eile in nördlicher Richtung und in circa 1¼ Stunde war nichts mehr von ihm zu sehen. Von Helgoland aus will man beobachtet haben, daß später eines der Schiffe in's Schlepptau genommen worden ist; wir sahen nicht mehr hin, weil wir zu viel mit uns selbst zu thun hatten. — Die Dänen haben ausgezeichnet geschossen, sie scheinen diese Schiffe eigens für diesen Fall, leider wahrscheinlich genug, mit fremder Unterstützung ausgerüstet zu haben."

Dienstag, den 10. Mai. Gegen Mittag hollen wir lang von „Schwarzenberg" und „Radetzky," um die schwer Verwundeten an Bord zu nehmen und sie nach Hamburg zu bringen. Das Uebernehmen von 52 schwer Verwundeten war eine schreckliche Aufgabe; erst um 3½ Uhr waren wir damit fertig. Ueber das Hinterdeck sind Sonnensegel gleich Dächern gezogen, unter denen die Sterbenden auf Decken und Matratzen liegen. Der ganze Salon liegt voll, ebenso das Zwischendeck. Unsere Bequemlichkeiten theilen wir mit österreichischen Aerzten und einem Geistlichen. Unsere ganze Mannschaft hat die Pflege übernommen. Der Operationstisch ist dabei in voller Thätigkeit. Ein Bild von unserem Zustande wird man sich ausmalen können.

Nachtrag. Dänische Schiffe, muthmaßlich „Niels Juel," „Tordenskiold" (Fregatte) und Korvette „Heimdal" mit 108 Kanonen, wahrscheinlich auch gezogene französische Geschütze nach den Spuren zu urtheilen, die wir gefunden haben und diesen Geschossen eigenthümlich sind. Wir hatten zusammen 102 Geschütze. Die Schiffe gehen wohl nach Glückstadt, da Deutschland nicht einmal an den Mündungen seiner bedeutendsten, geschichtlich alten Ströme Befestigungen hat, hinter die sich zerschossene Schiffe zurückziehen können und sicher liegen. Was hält wohl den Dänen ab, zum Hohn vor Kuxhaven zu erscheinen? Dampfer kamen schon heute mit Menschen und Musik aus Hamburg, um uns zu bewillkommnen. Der Jubel ist groß. Alles flaggt und gibt Zeichen großer Freude und Theilnahme. Ich habe noch eine Runde unter den Verwundeten gemacht; sie sind alle ruhig, aber soeben starb einer.

Aus Fridericia schreibt ein Korrespondent: In den letzten Tagen, als noch die Dänen Herren der Festung waren, meldete sich bei dem Kommandanten derselben ein österreichischer Deserteur, und bat um Eintheilung in die dänische Armee. Es ist dies der erste und einzige Fall von Desertion, der vorgekommen ist. Der dänische Kommandant empfing ihn sehr schlecht, stellte ihn seinen Soldaten als einen einer tapfern und siegreichen Armee meineidig Entwichenen vor, den die Waffenehre aufzunehmen verbiete. Hierauf ließ er dem Deserteur die österreichische Montur herabreißen und sagte ihn hinweg. — An der Zerstörung des verschanzten Lagers und der Landseite der Festung wird bereits gearbeitet. Im Ganzen sind 2000 Civilarbeiter und 1000 Soldaten damit beschäftigt.

Aus Rendsburg meldet man vom 13.: Der Kronprinz v. Preußen wurde gestern auf seiner Reise von Düppel nach Hamburg auf dem Bahnhofe von Büdelsdorf sehr herzlich empfangen. Bevor sich der Zug wieder in Bewegung setzte, brachte Pastor Schrödter dem Kronprinzen folgendes lebhaft begrüßtes Hoch aus: „Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen, dem hohen Protector unserer schleswig-holsteinischen Landessache, dem sieg- und ruhm-

Digitized by Google

getrönten Streiter für unser Landesrecht, dem hohen Freund unseres Landesherzogs Friedrich VIII. ein donnerndes Hoch!"

Die Erwiederung, welche die Zivilkommissäre für Schleswig auf die ihnen übermittelten Beschlüsse der am 8. d. in Rendsburg abgehaltenen Landesversammlung ertheilt haben, lautet nach der „S.-H.-Ztg.:" „Von Ihnen und einigen Mitunterzeichneten sind uns unterm 8. d. die Beschlüsse einer zu Rendsburg freiwillig zusammengetretenen Versammlung überreicht, und ist uns der Wunsch ausgesprochen worden, dieselben unsern hohen Regierungen zur Kenntnißnahme zu unterbreiten. Da dieses Schriftstück sich weder nach Form noch Inhalt zu einer offiziellen Mittheilung eignet, so beehren wir uns Ihnen dasselbe mit dem Bemerken zurückzustellen, daß wir nicht in der Lage sind davon den bezeichneten Gebrauch zu machen. Die kaiserlich-österreichische und königlich-preußische oberste Civilbehörde im Herzogthume Schleswig. Frhr. v. Zedlitz. Graf Revertera.

---

Innsbruck, 18. Mai. Die unglücklichsten Einfälle hat offenbar der Frühmesser Aloisi Moriggl von Ziel. Eben strengt er sich wieder an, einen solchen höchst unglücklichen Einfall zum Besten zu geben. Diese traurigen Einfälle des Herrn Aloisi Moriggl haben jedoch das eigenthümliche, daß man ihm für jeden seiner unglücklichen Einfälle zum größten Danke verbunden wird. So zeigte sich's wenigstens bei Moriggl's „Einfall der Franzosen 1799 bei Martinsbruck und Rauders," so beim Einfall der Franzosen in der Scharnitz 1805, und wir sind überzeugt, daß auch Moriggl's neuester unglücklicher Einfall, nämlich jener der Schweizer im Jahre 1622 im Paznaunerthale, bei welcher Gelegenheit das ganze Dorf Galthür in Flammen aufgang, einer gleichen Anerkennung sich zu erfreuen haben wird. Was wir bei dem letzten Werke des Herrn Moriggl vermißten und bei seinem nächstens erscheinenden berücksichtigt finden möchten, ist, daß der Herr Verfasser die benützten Quellen nicht blos im Allgemeinen im Eingange des Buchs erwähnen, sondern dieselben bei den einzelnen Ereignissen anführen möchte. —

Der Feldzeugmeister und frühere Kriegsminister August Graf Degenfeld wurde auf seine Bitte in den Ruhestand versetzt. —

In Krakau wurde am 11. d. M. ein eigenthümlicher Selbstmord verübt. Ein neunzehnjähriger Spenglergeselle, der an der neuen Militär-Kaserne am Piaset arbeitete, tödtete sich auf dem Dachfenster hinausstreckte und eine Leiter auf sein Genick herabfallen ließ. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt.

Straßgang, (Steiermark.) 11. Mai. (Im Leben und im Tode vereint.) Heute wurden hier zwei Personen zugleich zu Grabe getragen, welche in 53jähriger Ehe gelebt hatten, welche mit einander erkrankten, mit einander die heilige Wegzehrung empfingen, für welche unter Einem die Zügenglocke geläutet wurde, und deren Tod in einem Zwischenraume von nur 24 Stunden erfolgte. Der Mann, ein Grundbesitzer von Gösersberg, war geboren 1783; seine Ehegattin 1788. Am Traualtare standen sie den 5. Mai 1811. Zur feierlichen Abhaltung ihrer goldenen Hochzeit hatten sie sich nie entschließen können.

Aus Znaim in Mähren schreibt man: Die Kirschenernte, welche ein Haupt-Handelszweig unserer Landleute ist, ist für heuer mißrathen, oder besser, zu Grunde gegangen, da der Frost der letzten Tage die Blüthen und Triebe der Bäume gänzlich vernichtete. Es herrscht darüber in den einzelnen Familien großer Jammer, da sie beinahe einzig auf den Ertrag dieser Ernte angewiesen sind. Auch den Rüssen widerfuhr das nämliche Mißgeschick, dieselben fallen, nachdem sie verdorben sind, von den Bäumen ganz ab.

Aus Szegedin in Ungarn schreibt man vom 11. Mai: Wenn Jemand, der vor Jahren unser reges Treiben, sowohl in kommerzieller als industrieller Hinsicht kennen lernte, heute wieder unseren Boden beträte, welch ein trauriges Bild würde sich da seinen Augen zeigen? Das sonst unter heiteren Scherzen sich bewegende Volk scheicht jetzt schattenähnlich und lautlos in den Gassen einher, die tausend und aber tausend Hammerschläge bei den Neubauten sind großentheils verklungen, denn die Arme, welche sie früher geschwungen, sind entkräftet, und der Säckel, der diesen Händen Spannkraft verlieh, ist geleert. Der Platz am Theißufer, der in anderen Jahren von Mühl- und Schiffbauern wimmelte, ist verhältnißmäßig entvölkert, da Niemand Geld noch Lust hat, Mühlen oder Schiffe zu bauen; unsere Wochen- und Jahrmärkte sind nur Karrikaturen der früheren, überall Leere und Niedergeschlagenheit. Selbst der Blick in die Zukunft verschleiert das Auge mit Thränen, denn die kalte Witterung hemmt die Entwicklung der Vegetation und in wenigen Wochen ist die Zeit der Ernte da! Es ist traurig für den Korrespondenten, seine Berichte im Klageton zu halten, aber der traurige Stoff zu diesen Jeremiaden häuft sich mit jedem Tage, jeder Stunde. Wohin führt dies, mein Gott? Zur Verzweiflung! Und die Ursache? Kennst du jene Gestalt, die hager und abgehärmt, durchscheinend und edlig, mit hohlem Blicke, fahlen Wangen, mit schleppendem Gange und dünnen Beinen durch Straßen und Gassen, durch Dörfer und Städte schleicht und an die Hütten des Elends pocht und den Gebeinen das Mark, der Stimme den Klang, dem Worte den Wohllaut, dem Liede die Lust, dem Muthe die Energie und der Kraft die Ausdauer raubt, die roth die Augen und blaß die Wange färbt? Kennst du die Gestalt, die das Leben in langsamen Qualen tödtet, die die Schwäche der Stütze beraubt, das Blut erstarren macht, den flotzen Nacken und die strammen Knie beugt, die Verzweiflung in den Busen gießt und das Herz mit jeglicher Pein erfüllt — kennst du sie? — Es ist die Noth! der wir erst dann in der strengsten Bedeutung des Wortes begegnen, wenn wir unseren Marktplatz betreten und die langen Reihen derer durchschreiten, die hier bestrebt sind, all ihr Habe, wie: Tische, Bänke, Sessel, Schränke, Wäsche u. dgl. m. für einen Spottpreis zu veräußern, um für den geringen Erlös das nackte Leben noch für einen Tag zu erhalten. Deshalb ist auch der ungeheure Besitz so sehr gehäufet, und Raub und Diebstahl drohen eine allgemeine Kalamität zu werden, denn bisher haben alle noch so exemplarischen Bestrafungen keine Besserung bewirkt, im Gegentheile mehren sich diese Verbrechen mit jedem Tage nicht nur hier, sondern auch in der nächsten Umgebung, und die Behörden sind schon außer Stande, sie abzuwenden. Wohl dem, der mit beiden Hän-

Digitized by Google

den gehen kann und bei dessen Gabe das Herz im Busen ist! Dieses stolze Land Ungarn, das wir unser Vaterland nennen, es lebt heute größtentheils von den Almosen, die ihm ganz Europa spendet. Wo sind die reichen Kornfelder seiner Ebenen, die Weine seiner Gebirge, wo die vollen Kornkammern, die zahlreichen Heerden seines Viehstandes? Ungarn ist heute so materiell arm, wie reich es einst war, und besonders das Ueberschwemmungsjahr hat es erfahren, was eine Heimsuchung des Himmels durch die Noth ist.

Aus Paris schreibt man vom Samstag: Man will wissen, der Fürst Latour d'Auvergne habe gelegentlich Herrn v. Beust den Wunsch des Kaisers ihn zu sprechen mitgetheilt. Der sächsische Minister wird morgen am französischen Hof speisen. Dieser Pfingstsonntag kann für Deutschland von größter Wichtigkeit werden. Da auch in den Tuilerien die Ueberzeugung besteht: Deutschland werde die Herzogthümer nicht herausgeben, auch nicht an Preußen, so steigert die Ankunft des Herrn v. Beust fast bis zur Gewißheit die Vermuthung, daß Napoleon einen wesentlichen und vielleicht entscheidenden Antheil an der Lösung sich vorbehält, welche von der Majorität des Bundestags verlangt wird, und sich dadurch die deutsche Nation zu verbinden gedenkt, in deren Beurtheilung er insbesondere während des Krieges in den Herzogthümern so ziemlich allein über den vulgären Vorurtheilen und Passionen der Franzosen stand. Auch die diplomatische Welt äußert die Ueberzeugung: die wichtigste und vielleicht entscheidende Konferenzsitzung werde morgen in den Tuilerien stattfinden. Möge keine Enttäuschung daraus hervorgehen!

In London hat die „Times“ die Naivetät, den Hrn. v. Beust einzuladen, sich mit den Westmächten gegen Oesterreich und Preußen zu verbinden, die nur ihre eigenen Vergrößerungspläne verfolgen, Deutschland als Schemel ihrer Macht betrachteten und den Bund so sehr beleidigt hätten. Herr v. Beust wird hoffentlich Humor genug behalten haben, um über diese Zumuthung herzlich zu lachen.

In Turin finden die Freuden des englischen Unterhauses bei der Eröffnung der Nachricht eines Seesieges der Dänen über die Oesterreicher ein lautes Echo. Man möchte die Dänenbrüder umhalsen und abküssen über so viel Tapferkeit, die sie schließlich über Italiener davongetragen hätten, da die Bemannung der österreichischen Flotte lediglich aus Venetianern, Istriern und Dalmatinern bestehe. Bevölkerungen, welche nach dem Dafürhalten der Führer der Groß-Italiener überhaupt zu Italien gehören.

Wie die „Mailänder Zeitung“ meldet, hat nun vor dem dortigen Bezirksgericht wirklich der Prozeß begonnen, den der vielgenannte Prinz Croun-Chanel, als legitimer Sprößling der Arpaden gegen den Herzog von Modena anhängig hat machen lassen. Der edle Nachkomme des heiligen Stephan will, ehe er in den Besitz der Krone seines Urahns kommt, einstweilen die Güter des Hauses Este sich zu Gemüth führen. Drei bedeutende italienische Advokaten führen die Sache Croun-Chanel's. Den Vertreter des Herzog von Modena kennt man noch nicht.

Die Türkei hat zur Sicherung der Pruthgränze gegen die Russen zwei Kriegsschiffe an der Pruthmündung stationirt. Rußland wurde offiziell in Kenntniß gesetzt, daß die Pforte in Folge der Tributverträge den Ländern Moldau und Walachei militärischen Schutz stets zu gewähren verpflichtet sei.

Der Aufstand in Tunis scheint bedenklicher zu werden. Viele wichtige Städte sind in der Gewalt der Aufständischen, welche den Bey kürzen und den Thronerben, Sidi Hamamda zum Bey ausrufen wollen. Die schlecht bezahlten Truppen des Bey vertheidigen sich nur schwach.

## Schießstandsnachrichten.

Innsbruck. Resultate des Freischießens vom 16. und 17. Mai am k. k. Landeshauptschießstand. Zahl der Schützen 168. Hauptbestgewinner: 1. Scheiter Thom. von Navis, 2. Steinlechner Ant. von Absam. Gewinner der Schleckerbeste: 1. Hadick von hier, 2. Maaß Michl von hier, 3. Müller Alois von hier, 4. Sonvito von hier, 5. Wurzer von Mieders, 6 Hatzl Aloid von Hötting, 7. Mirdung von hier. Die Prämien erhielten: 1. Brem Stanislaus von Hart, 2. Fischer Gregor von hier, 3. Dr. Gilgbuder von hier, 4. Hupfauf Jakob von Hötting, 5. Krabacher Gottf. von Flaurling. Halbtagsprämien haben erhalten: Ing. Lott von Matrei, Garber Jos. von Steinach, Moriggl Gottf. von hier.

Wilten. Resultate vom Pfingstschießen. Zahl der Schützen 127. Die Hauptbeste erhielten: 1. Maaß Michael von Innsbruck, 2. Pfurtscheller Andree von Pulpmes. Die Schleckerbeste: 1. Kaltner Joh. von Innsbruck, 2. Brem Stanislaus von Hart, 3. Pinzger Georg von Buch, 4. Oberlieutenant Perthaler von Innsbruck, 5. Heubacher Aloid von Schwaz. Die Prämien: 1. Steinlechner Anton von Absam, 2. Mayseller Aloid von Flaurling, 3. Reden Sebast. von Wilten. Halbtagsprämien erhielten: Oberlieutenant Perthaler, Roter Franz und Heubacher Aloid.

Bei Friedrich Schultheß in Zürich ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, die Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck, sowie in den Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch, P. Eder in Kufstein, J. D. Hofmann in Lienz, Joh. Tassenbacher in Niederdorf, C. Jandl in Meran und Zimmerling in Hall zu haben:

**Der deutsch-dänische Krieg 1864,**
politisch-militärisch beschrieben
von
**W. Rüstow.**
Mit Kriegskarten und Plänen.
Erste Abtheilung Bogen 1—10 und Karte I. Danewerke mit den eingezeichneten Truppenstellungen. 8°. br. 1 fl. 23 kr. österr. W. W.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien**
am 17. Mai 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.75 | Bank-Aktien | 782 |
| 5% National-Anlehen | 80.50 | Credit-Aktien | 194.10 |
| | | K. K. Münz-Dukaten | 5.45 |
| | | Silber | 113.75 |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 05 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzen Nr. 14 und Feldkirch.
Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. der Zeile für einmalige, und mit 4 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 61.** **Neunzehnter Jahrgang.** 20. Mai 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Bei Apenrade versuchten die Dänen in der Nacht auf den 12. Mai, also kurz vor dem Eintreten der Waffenruhe, zu landen. Sie hofften aus der Grundlage des „militärischen Besitzstandes" noch im letzten Augenblick einen Nutzen für ihre Waffenruhe zu erringen. Der Versuch mißlang jedoch.

In Hadersleben ist am 13. Mai zur Verstärkung der Strandwachen ein Bataillon des Regiments Martini eingerückt. Man fürchtet nämlich, daß die schwedischen Seeräuber die Waffenruhe nicht berücksichtigen.

Von Flensburg schreibt man: Die Folgen der Waffenruhe kommen uns seit dem 12. Mai Nachmittage von Stunde zu Stunde mehr in die Augen. Die Versetzungen der bisher vor dem Feinde gestandenen Truppen haben bereits begonnen.

In Kiel hat der Herzog von Augustenburg den Ueberbringern der Rendsburger Beschlüsse vom 8. Mai erwidert: „Ein Dänenkönig werde über dieses Land nicht wieder herrschen. Möge das Land überzeugt sein, daß auch er für das Recht des Landes freudig seine Person einsetzen werde." Weniger günstig war, wie letzthin erwähnt, die Antwort der schleswig'schen Civilkommissäre.

Die schleswig-holsteinischen Kampfgenossen, welche sehr zahlreich am Sonntage des 8. Mai in Rendsburg versammelt waren, haben beschlossen, sich in beiden Herzogthümern streng militärisch zu organisiren und sich fleißig in den Waffen zu üben, damit sofort, wenn es noth thue, eine schleswig-holsteinische Armee zusammentreten könne.

Die Nachricht, daß in der Sitzung der Londoner Konferenz vom 12. Oesterreich, Preußen und der deutsche Bund erklärt hätten, der Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 sei durch den Krieg zerissen, ist unrichtig: die Erklärungen der Verbündeten bezogen sich auf die Abmachungen von 1851/52, welche der König von Dänemark durch seine Erklärungen vom Jänner 1852 anerkannte. Diese sind mit dem Londoner Vertrage nicht zu verwechseln.

In Hamburg bringt die „Börsenhalle" eine Einsendung des Admirals v. Tegetthoff, welche die Nachricht, daß das englische Schiff „Aurora" so manövrirt habe, um den „Schwarzenberg" von der verbündeten Flotte zu trennen, für unwahr erklärt. (Dieser Entschuldigung wird, um gegenüber so vielen Augenzeugen glaubwürdig zu erscheinen, jedenfalls ein ausführlicher Bericht nachfolgen müssen.)

Es ist schon auf die Rolle hingedeutet worden, welche die englischen Kriegsschiffe Aurora und Black Eagle vor und während des Seetreffens bei Helgoland gespielt haben. Die Aurora legte sich, als das Gefecht losging, hinter der Düne von Helgoland, um die kämpfenden Schiffe nicht näher kommen zu lassen und zu verhindern, daß Schwarzenberg und Radetzki ihren Angriff gegen die Dänen vereint ausführten. Vor dem Gefechte Spion, während desselben ein Schutzwall für die Dänen; das nennt man in England Neutralität beobachten.

In Kurhaven fand am 10. die feierliche Beerdigung eines der gefallenen Offiziere, und am 11. die eines Kadetten und 36 Matrosen der österreichisch-preußischen Flotille statt. Unter Trauermusik wurden die zum Theil schrecklich verstümmelten Leichen in langer Wagenreihe nach dem Friedhofe gebracht; junge Mädchen bestreuten den Weg dahin mit Blumen; sämmtliche Särge waren reich mit Kränzen geschmückt, und wurden begleitet von dem Offizierkorps des Geschwaders, einem Theile der Besatzungen, dem Bürgermilitär, sowie einer zahlreichen tiefergriffenen Menschenmenge.

Aus Kurhaven meldet man vom 14.: Das österreichische Kanonenboot Seehund ist hier angekommen und ein preußisches Aviso schiff, welches elbeabwärts gekommen, hat hier geankert.

In Dänemark haben die Annahme der Waffenruhe und die Aufhebung der Blokade eine gewaltige Aufregung hervorgebracht. Das kleine Völkchen schäumt und zetert gegen seine Regierung, die es gewagt, ohne allgemeine Zustimmung Bedingungen anzunehmen, die sicher zum vollständigen Ruin des Landes führen müssen. In Folge dieser

Digitized by Google

Stimmung ist eine Ministerfrage eingetreten, der wahrscheinlich alle bisherigen Räthe des Königs zum Opfer fallen werden.

In Dänemark glauben Männer, welche über die Schwierigkeiten des Augenblicks hinaus in die Zukunft blicken, daß selbst die Personal-Union eine Lösung wäre, welche das Schicksal Dänemarks als unabhänger Staat besiegelt, denn dann werden die Deutschen in den Herzogthümern herrschen, und die deutsche und skandinavische Nationalität würden einander bald wieder in den Haaren liegen. Die Deutschen würden die Besetzung Jütlands und Fühnens für eine Nothwendigkeit erklären, und so die Artischocke Dänemark Blatt für Blatt aufessen. Die Ablösung der Herzogthümer sei die Vernichtung und der Anschluß an eine ausländische Macht die einzige Rettung der Existenz Dänemarks. Drei Länder kämen hier in Betracht: Schweden, Rußland, Deutschland. Ersteres würde wahrscheinlich den Vorzug erhalten, aber leider könne es bei seiner eigenen Gränzausdehnung und verhältnißmäßigen Schwäche den entfernten und zerstreut liegenden Bruchstücken des dänischen Reiches keinen entsprechenden Schutz sichern. Ein russisches Protektorat würde dem Untergang der innern Freiheit und der Oberherrschaft einer halbcivilisirten Race gleichkommen. Wolle Dänemark aber nach einem alten Vorschlag in den deutschen Bund als Admiralitätsstaat Deutschlands eintreten, so würde man es ohne Zweifel in seinen nicht zum Bundesgebiet gehörenden Gebietstheilen nach Belieben schalten und walten lassen; dann aber würde die deutsche Partei in Dänemark allmächtig werden und die dänische Nationalität der Aufrechthaltung der territorialen Integrität zum Opfer fallen. Der Verlust der Herzogthümer, sei es unter welcher Form auch immer, müsse also der Todesstoß für die Existenz Dänemarks sein. Männern, welche die Sache solchermaßen beurtheilen, ist die Frage des Waffenstillstandes natürlich eine untergeordnete. Ihre einzige Hoffnung ist die auf auswärtige Unterstützung; sie versöhnen sich mit der Idee eines Waffenstillstandes nur, um den neutralen Mächten keinen Anstoß zu geben. Sie denken, daß das weitere Vordringen der Deutschen Zeit gebrauchen, und daß mittlerweilen ein europäischer Krieg ausbrechen werde. Wenn man ihnen bemerklich macht, daß sie durch fernteren Widerstand auch noch Fühnen, ja vielleicht ihre Flotte verlieren werden, so entgegnen sie, mit den Herzogthümern sei doch alles verloren, und das Wagniß einer schnellen Vernichtung sei der Sicherheit eines verlängerten Todeskampfes vorzuziehen.

Aus Kopenhagen fehlen außer dem erwähnten kurzen Telegramm noch immer nähere Berichte über das Seegefecht bei Helgoland.

Aus London wird vom 18. telegraphirt: In der gestrigen Konferenz-Sitzung forderten die deutschen Vertreter vollständige Selbstständigkeit der Herzogthümer und Personal-Union mit Dänemark. Der Vertreter Dänemarks nahm es zur Notiz. — Die Konferenz wurde auf den 28. vertagt. — Die Dänen befestigten den Strand der Insel Fühnen.

Nach dem Londoner „International“ macht Herr von Quaade bei den Vertretern der neutralen Mächte geltend, daß der Verlust der Herzogthümer eine Revolution in Kopenhagen und in Folge dessen den Anschluß eines Theils von Dänemark an Schweden im Gefolge haben würde.

Innsbruck, 22. Mai. Gestern Abends neun Uhr brach auf dem Dachboden eines Hauses der Landhausgasse Feuer aus, wurde jedoch durch die schnellstens herbeigeeilte Turner-Feuerwehr gelöscht. —

Zu dem am 26. Juni dahier beginnenden „Kaiserschießen“ wird das Probeschießen demnächst erscheinen. Die 100 Stück Dukaten werden in 12 Hauptbesteht vertheilt. Das erste Hauptbest wird in 20 Dukaten mit einer schönen Fahne bestehen. Zu Schleckerbesten gibt der Landeshaupt-Schießstand an 200 fl. in Silber. Auf die 5 Bestfahnen werden 170 fl., auf die Zierden der übrigen Haupt- und Schleckerbeste 150 fl. verwendet. Das Schießen (auf 8 Haupt- und 12 Probeschieben) dürfte 5 Tage dauern. —

Wie früher im Oberinnthal, so scheint jetzt im Vintschgau der Bär nach und nach alle Ausmerksamkeit auf sich zu ziehen. Nahdem derselbe den Schützen von Haid in unvorkommender Weise und zur Verdrüßung eines möglichen Unglückes ausgewichen, ging er in die Gegend von Laatsch, wo er in einer Alpe zwei Schafe zerriß und ein drittes bis auf den Kopf eingrub. Laatscher Schützen legten nun an diese Stelle zwei Gewehre, welche den Bären in dem Augenblicke, wo derselbe seine Beute holen wollte hätten todtschießen sollen. Sie selbst versteckten sich in der Alphütte um von da aus dem Kampfe des Bären mit ihren Gewehren zuzusehen. Der Bär kam, die Gewehre gingen richtig los, allein, zu wenig geübt auf eigene Faust zu manövriren, verfehlten sie das Ziel und der Bär ging mit seinem Schafstein davon. Im Weggehen soll er auf die zwei gelegten Büchsen einen mitleidigen und auf die Alphütte einen verächtlichen Blick geworfen haben.

Herr v. Gomini, Landags-Abgeordneter, hat in Südtirol behufs Vornahme der Schwefelung seine Bereitungen von Gemeinde zu Gemeinde unternommen.

In den adeligen tirolischen Matrikel-Ausschuß wurden als Mitglieder gewählt: 1. Graf Ludwig Trapp, 2. Baron Mathias Crederi, 3. Graf Emanuel Thunn, 4. Josef v. Zallinger, Oberlandesgerichtsrath, 5. Graf Arthur Wolkenstein, 6. Graf Julius Spaur, 7. Graf Anton Brandis, 8. Graf Hugo Enzenberg, 9. Graf Evarist Arz, 10. Julius v. Riccabona, 11. Ignaz Baron Giovanelli, 12. Johann Baron Sternbach, 13. Prof. Joh v. Kripp; als Substituten: 1. Hugo Ritter v. Goldegg, 2. Joh. Ritter v. Möri, Oberstlieutenant, 3. Franz Freiherr v. Buol, landschaftlicher Referent, 4. Dr. v. Grebmer, 5. Baron Joh. v. Ingram, 6. Jos. Freiherr v. Lichtenthurn, Statthalterei-Sekretär, 7. Dr. Ludwig v. Klebelsberg, 8. Ernest Graf Khuen, 9. Leopold Graf Künigl, 10. v. Hebenstreit, Statthaltereirath, 11. Graf Trautmannsdorf Jos., 12. Franz Graf Enzenberg, 13. Leopold Baron Sternbach. — Im ganzen sind 355 Wahlzettel abgegeben worden.

Der ehemalige Kriegsminister, Fz M. Graf Degenfeld, hat Prag zu seinem Aufenthaltsort gewählt. —

Die Entscheidung in der handelspolitischen Frage dürfte in der nächsten Zeit erfolgen, und zwar leider wahrscheinlich zu Ungunsten Oesterreichs. Die Politik des unthätigen Zuwartens trägt eben ihre Früchte. Ueber den zwischen Preußen und Sachsen abgeschlossenen Zollverein, über dessen Zustandekommen wir bereits berichtet, hört die „Süddeutsche Ztg.“

Digitized by Google

wie sie sagt, aus „zuverlässiger Quelle," daß derselbe am Dienstage von der sächsischen zweiten Kammer in geheimer Sitzung einstimmig genehmigt worden ist. In dem Vertrage soll für Baiern, Würtemberg, Darmstadt und Nassau der Beitritt offengestellt sein. Man schließt daraus, daß Kurhessen und Hannover, bekanntlich die beiden Staaten, durch welche Oesterreich den stärksten Druck auf Preußen üben könnte, mit letzterem ebenfalls bereits ein Separatabkommen getroffen haben.

In Wien wurde vor einigen Tagen ein junger Arzt von bedeutendem Rufe in den Frühstunden zu einem im Sterben liegenden 5jährigen Kinde, das am Tifus erkrankt war, gerufen. Als er erschien, war das Kind bereits leblos, der Pulsschlag hatte aufgehört und die bläuliche Farbe des Todes war ihre düstern Schatten über das zarte Antlitz. Die Eltern waren in Verzweiflung, weil es ihr Einziges war, das sie verloren. Der junge Doktor entschloß sich aber schnell, trotz der drohenden Ansteckung, die in neuerer Zeit von der Wissenschaft erfundenen Einhauchungen anzuwenden. Er flößte dem Kinde seinen Athem ein und wirklich gelang es ihm, das Leben wieder zurückzurufen. Den trostlosen Eltern wurde ihr Liebling gereicht, der sich auch bereits außer Gefahr befinden soll, während die Angehörigen des Arztes — er ist selbst Vater von zwei kleinen Kindern — jetzt voll Angst und Sorgen den nächsten Tagen entgegensehen und befürchten, daß er ein Opfer der Wissenschaft und seiner Menschenliebe werden könnte.

Der Bleistiftfabrikant Herr Karl Hardtmuth ist von Wien nach Budweis gereist, um die nöthigen Anordnungen betreffs des Wiederaufbaues seiner am 9. d. abgebrannten Bleistiftfabrik zu treffen.

In Salzburg soll die Zweigbahn, welche diese Stadt mit Reichenhall in Verbindung setzen wird, noch im Laufe dieses Sommers in Angriff genommen werden.

(Im Mai erfroren.) Dieser Tage fand man bei Böhmisch-Leipa einen Jäger erfroren. Er hatte sich muthmaßlich im Rausche im Freien gelagert und in der feuchten frostigen Nacht den Tod gefunden.

Zu Pest in Ungarn will ein Arzt, wie der „Pester Lloyd" erzählt, in den jüngsten Tagen eine Beobachtung gemacht haben, die in medizinischen Kreisen lebhaftes Aufsehen erregen dürfte. Es handelt sich hier um zwei Krankheitsfälle, welche an Leuten wahrgenommen wurden, von denen behauptet wird, sie hätten sich beim Beschneiden des Weinstocks durch Oidium, welches die Traubensäule bewirkt, vergiftet. Es ist allgemein bekannt, daß die Krankheiten der Thiere auf den Menschen übertragen werden können; sollten auch die Krankheiten der Pflanzen sich dem Menschen einimpfen lassen? Der Herr Dr. H. hat bereits Impfungsversuche bei Thieren angestellt und man erwartet mit Ungeduld den Erfolg derselben. Wie es heißt sollen in der Nähe von Paris ähnliche Vergiftungsfälle vorgekommen sein.

In Koburg fand am 12. d. die Vermählung der Prinzessin Clotilde von Koburg mit dem Erzherzog Josef statt und wurde die Trauung vor dem Erzbischof von Bamberg, der sich zu diesem Zwecke mit drei hohen Geistlichen nach Koburg begeben hatte, vollzogen. Die Braut trug ein weißes Moirékleid bis zur halben Höhe mit echten Spitzen reich besetzt, einen Schleier aus echten Spitzen, der die edle Gestalt bis zur Erde verhüllte. Kranz und Brustbouquet waren von weißen Rosen und Myrthen. Schmuck trug die Prinzessin keinen. Der Werth der Spitzen wird auf 42,000 fl. angegeben. Erzherzog Josef trug die österreichische Generalsuniform, der Herzog von Koburg die koburg'sche Generalsuniform. Unter den vielen kostbaren Geschenken, welche die Prinzessin Clotilde erhielt, sind hervorzuheben das Diadem und die Halsschnur von Diamanten, beide Geschenke des Bräutigams Erzherzogs Josef. Im ersteren befand sich ein Rubin, dessen Werth allein auf 60,000 fl. veranschlagt wird.

In Norddeutschland hat man in diesem Frühjahre Schwalben beobachtet, die seltsamer Weise ganz weiß waren; der Volks-Aberglaube schließt aus diesem Umstande auf einen kalten Sommer mit langdauernden Nachtfrösten.

In Preußen sandte neulich folgende Bittschrift ein Vater, dessen Sohn Soldat werden sollte, an den König: „Thränenwerthester Herr König! Eure Majestät werden gütigst verzeihen, wenn ich Ihren Thron besteige. Ich bin Seidenwirker. Voriges Jahr brachte ich meinen Sohn zu Gott (wurde konfirmirt), dieses Jahr zum Tischler. Mein Sohn soll drei Jahre dienen, es könnte mit einem Jahre abgemacht sein und wird schon gehen. Eure Majestät haben ja schon bei mancher Gelegenheit ein Auge zugedrückt, drücken Sie noch einmal ein Auge zu."

In der Schweiz hat der Bundesrath beschlossen, die unbedingte Auslieferung des polnischen Generals Langiewicz als schweizerischen Bürgers von der österreichischen Regierung zu verlangen. Die österreichische Regierung hat erklärt, Langiewicz auszuliefern, wenn sich die Bundesregierung verpflichtet, ihn von der weitern Theilnahme am polnischen Kampfe fernzuhalten.

Aus St. Immer in der Schweiz sind im verflossenen Monat April allein 37,000 Stück Uhren im Werthe von 1½ Millionen Fr. nach Amerika versandt worden, was gewiß ein erfreulicher Beweis ist für den Wiederaufschwung der Uhrenindustrie in der letzten Zeit.

Aus Bern schreibt man: Seit gestern Morgen befindet sich die Stadt in einer förmlichen Aufregung in Folge der vorgestern Abends erfolgten Verhaftung eines hiesigen Arztes und der Wittwe des kürzlich verstorbenen Kaufmanns und Spediteurs Trümpy. Daß man in den Eingeweiden des Verstorbenen Strychnin gefunden verlautete schon längst; jedoch sprach man nur von einem Selbstmorde. Im Verlaufe der Untersuchung haben sich aber schlimmere Anzeichen herausgestellt.

Aus Rom lauten die Nachrichten über die Gesundheit des heiligen Vaters wieder ganz gut. Das Fieber ist verschwunden.

In London hat der alte Graf v. Ellenborough in der Oberhaussitzung vom 13. Mai wieder die vollen Schalen seines Zorns auf Deutschland ausgegossen. „Der Ochs wünscht sich einen Pferdesattel," hat der Graf über den Wunsch der Deutschen nach einer Kriegsflotte gespottet.

Am 9. d. hatte zu Modena der Gerichtshof in dem Prozeß des vielgenannten ungarischen Kronprätendenten Cronz-Chanel gegen den Herzog von Modena, welchem

Digitized by Google

letzteren Herr Crouy-Chanel den Titel Markgraf v. Este streitig machen will, zu entscheiden. Der Herzog war einfach durch einen Prokurator versehen. Das Tribunal hat sich den Entscheid vorbehalten.

In Rußland wurde durch kaiserlichen Erlaß das Ausführen von Pferden in allen Häfen und auf der ganzen Südgränze des Reichs verboten.

In Konstantinopel hat man amtliche Nachrichten von der Uebergabe Vardars, des letzten Bollwerks der Tscherkessen, und der sofortigen Unterwerfung aller Stämme. Seitdem hat der Strom der Einwanderung von Flüchtlingen aus dem Kaukasus nach der Türkei fortwährend zugenommen, und ist die Fluth der Einwandernden bereits so groß, daß die türkische Regierung sich in schwerer Verlegenheit befindet. 27.000 dieser unglücklichen Geschöpfe haben sich in äußerster Entblößung nach Trapezunt ergossen.

In Konstantinopel ist die Konferenz zusammengetreten, welche die Klosterfrage regeln und das Verhältniß der Donaufürstenthümer zur Türkei feststellen soll. Wir stehen wirklich gar am Vorabende der Abschaffung der Oberhoheit des Sultans, nämlich der Lostrennung der Donaufürstenthümer von der Türkei.

Wie vom Kaukasus berichtet wird, hat sich der Großfürst-Oberbefehlshaber der kaukasischen Armee am 9. v. M. persönlich nach dem Schauplatz der militärischen Operationen am Ostufer des schwarzen Meeres begeben, und ist am 11. in Poti eingetroffen. Hier erwarteten ihn die Aeltesten derjenigen kaukasischen Stämme, welche zwischen dem Pieneple und Schocke wohnen, die der Ubychen, Tschigiaten und Achschipsen. Alle wurden der Reihe nach empfangen, und erklärten angesichts des ganzen Volkes, daß sie sich unbedingt unterwerfen, mit der einzigen Bitte ihnen Zeit zu den Vorbereitungen zur Uebersiedelung zu lassen und Unterstützung zur Ueberfahrt nach der Türkei zu geben, welche ihnen genauer bekannt sei, als die Gegenden am Kuban, auf welche man sie übersiedeln wolle. Der Großfürst erklärte: daß er ihnen einen Monat Zeit lassen wolle, die Mittel zur Unterstützung zur Ueberfahrt erhalten sollten, und daß, wenn nach Verlauf der Frist die Uebersiedelung nicht ausgeführt wären, die Truppen das Gebirge mit Waffengewalt reinigen und die Ungehorsamen als Kriegsgefangene behandelt werden würden. In Folge dessen hat sich die ganze noch an Ort und Stelle verbliebene Gebirgsbevölkerung vom Ostufer des schwarzen Meers am Ufer versammelt und wartet auf die Mittel zur Abreise. Um die Uebersahrt zu erleichtern, werden alle nur möglichen Maßregeln ergriffen. Die Oberbehörde hat einige Transportschiffe der Marine beordert und einige Privatdampfer gemiethet; auch die türkische Regierung hat ihrerseits die entsprechenden Maßnahmen getroffen, und mit Genehmigung der russischen Regierung 3 Fregatten und 2 Dampfer ohne Artillerie nach dem kaukasischen Ufern entsendet.

Nach Berichten aus Tunis vom 8 Mai befand sich die dortige Küstenbevölkerung in großer Aufregung. Ein Städtchen Namens Sfax, wurde geplündert; die dort wohnenden Italiener flüchteten sich an Bord eines ihrer Schiffe. Auf der Rhede von Tunis lagen ein französisches und ein englisches Schiff; an der östlichen Küste ein anderes französisches Kriegsschiff sowie eine englische Fregatte nebst Kanonenboot. Außerdem ist eine türkische Corvette eingetroffen. Man erfährt ferner aus Tunis vom 9. Mai, daß die Schlange noch unverändert fortdauert.


**Einladung**

zum

# Marketenderin-Schießen,

welches zur Erinnerung an das vorjährige Landesfestschießen in dem neu errichteten Bade Salve in Hopfgarten gegeben wird.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| I. | Hauptbest | 80 | Frank | in Gold | mit Zierde. |
| II. | „ | 60 | „ | „ | „ |
| III. | „ | 40 | „ | „ | „ |
| IV. | „ | 20 | „ | „ | „ |
| V. | „ | 10 | „ | „ | „ |
| I. | Würger | 20 | „ | „ | „ |
| II. | „ | 10 | „ | „ | „ |
| III. | „ | 5 | „ | „ | „ |
| 1. | Schleckerbest | 8 | fl. | öfterr. W. | in Silber mit Zierde. |
| 2. | „ | 6 | fl. | „ | „ „ |
| 3. | „ | 4 | fl. | „ | „ „ |
| 4. | „ | 3 | fl. | „ | „ „ |
| 5. | „ | 2 | fl. | „ | „ „ |
| 6. | „ | 2 | fl. | „ | „ „ |
| 7. | „ | 1 | fl. | „ | „ „ |
| 8. | „ | 1 | fl. | „ | „ „ |

Dieses Schießen beginnt am 12. Juni 1864 Mittags 12 Uhr, und endet am 14. Juni Abends. Am 14. Juni Abends 5 Uhr ist Kassaschluß; eine allfällige Verlängerung, sowie Scheibenstellung wird sich vorbehalten.

Einlage für 8 Rohr à 25 kr. . . 2 fl.
Zulage für 8 Rohr à 1 fl. 50 kr. 12 fl.

Zusammen . . . 14 fl.

Bestgewinner, welche die Zulage genommen, erhalten die Gewinnste aus derselben. Der Schütze ist auch berechtiget, die Hälfte Einlage zu machen. Der Schleckschuß, wofür Marken verabfolgt werden, kostet 5 kr. und der Würgschuß 15 kr. öfterr. W. Auf Schlecker und Würger kann zugleich geschossen werden. Die Würgschüsse werden auf 100 beschränkt. Auf den Hauptscheiben wird nach Kreisen abgezogen.

Am 13. und 14. beginnt das Schießen um 8 Uhr Vormittags. Von 12 bis 1 Uhr Ruhestunde.

Sämmtliche Bestschüsse werden vom Mittelpunkte der Kugel ausgemessen. Im übrigen gilt die Schießstandsordnung.

Zu diesem Schießen ladet die Gefertigte sämmtliche Schützen Deutschlands höflichst ein.

Hörbrunn, 16. Mai 1864.

1(6) **Crescenz Friedrich.**


**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 19. Mai 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metaliques | 72.65 | Bank-Aktien | 781 |
| 5% National-Anlehen | 80.30 | Credit-Aktien | 192.80 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.46 | | |
| Silber | 114. | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30 kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Bürgerstraße Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. der Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 62.** **Neunzehnter Jahrgang.** 23. Mai 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Das Seegefecht zwischen Oesterreichern und Dänen am 9. d. auf der Höhe von Helgoland, das erste Seegefecht mit Schraubenschiffen und gezogenen Geschützen in europäischen Gewässern, wird noch lange den Gegenstand der Erörterungen in den Zeitungen bilden. Alles was sich hierauf bezieht, nimmt ein ganz besonderes Interesse in Anspruch, und jede neue Einzelnheit ist von großem Werthe. Aus Triest wird über die Verwundungen an Bord der österreichischen Schiffe geschrieben: „Von 4 Uhr Nachmittags des 9. bis 10. Morgens 4 Uhr, also 12 Stunden, hatten vier Aerzte mit dem Amputiren zu thun, zwei Bottiche voll abgeschnittener Füße wurden ins Meer geworfen. Während des Amputirens starben zwei, später, bekanntlich während des Transportes, wieder mehrere, und dürften wohl wenig mehr als ein Drittel genesen. — Das Schiff „Schwarzenberg" erhielt mehr als 60 Kugeln in den Leib, etwas weniger in die Takellage, 3 Grundschüsse. Von 8 Booten war nur eines brauchbar geblieben, die anderen alle zerstört. Das Feuer dauerte durch mehr als 6 Stunden, wodurch der Klüverbaum verloren ging. Der Schwarzenberg wird 6 bis 8 Wochen brauchen, um wieder kampffähig zu werden, so ist er zerschossen. Die meisten neue Mannschaft, auf dem Radetzky beinahe lauter Rekruten, schlug sich mit außerordentlicher Bravour. Die durchgehends deutschen See-Offiziere führten sie mit der kältesten Todesverachtung. Nach den Briefen eines Offiziers des Radetzky schossen die Dänen mit Ketten- oder Stangenkugeln, wodurch das Takelwerk so sehr gelitten hat."

Ueber den Soldatenmuth des Seekadetten Bielsky, dem auf der Fregatte „Schwarzenberg" von einer Granate der Oberschenkel zerschmettert wurde, erzählen böhmische Blätter Folgendes: Als man ihn hinabtrug, sagte er noch zu einem ihn begleitenden Kameraden: „Haltet Euch brav, Brüder, dis zum letzten Mann! Es lebe der Kaiser! Hoch Oesterreich!" Bei den andern Verwundeten angelangt, tröstete er selbe noch mit heiteren Worten. Vierzehn Stunden später war er eine Leiche. Er starb als Held tief betrauert von seinen Kameraden.

Gegenadmiral v. Tegetthoff, der als Kapitän bei Helgoland das österreichische Geschwader befehligte ist ein geborner Steirer. Sein Vater war Major beim Regiment Kinsky und ist 1858 in Graz gestorben. Tegetthoff ist in Marburg geboren. Im Jahre 1845 ist er in Venedig als Seekadet in die Marine getreten und jetzt erst 36 Jahre alt. Es geht die Sage, daß Tegetthoff vor mehreren Jahren von asiatischen Seeräubern gefangen genommen und von der österreichischen Regierung mit einer bedeutenden Summe ausgelöst worden ist.

Von Fridrizia schreibt man: Am 12. Mai Mittag 12 Uhr sind, nachdem man noch am Morgen rüstig gearbeitet, die Abbrechungsarbeiten eingestellt worden und werden selbstverständlich während der Waffenruhe nicht wieder aufgenommen werden. Es bleibt eigentlich nur noch die Schleifung der Wälle übrig.

Preußens Politik ist unklarer denn je. Auf der fünften Konferenzsitzung schloß es sich an die österreichische Forderung der Personalunion, also an den Grundgedanken des Londoner Vertrags von 1852 an. Fast gleichzeitig aber erklärt Herr v. Bismark in einer Depesche, daß Preußen den Londoner Vertrag nicht mehr als bindend anerkenne, vielmehr sich vorbehalte, ihn noch einmal zu schließen oder auch nicht zu erneuern. Das ist von Neuem die Politik der freien Hand.

Preußen trägt zwei Masken zur Schau, die beide seine Absichten verhüllen. Als Oesterreichs Alliirter zeigt es sich sehr friedliebend, befürwortet die Personalunion zwischen den Herzogthümern und Dänemark, und möchte den ganzen Streit rasch ein Ende machen. Als Spitze von Deutschland möchte es die Herzogthümer gänzlich von Dänemark ablösen und in Gottes Namen den Augustenburger auch als Fürsten anerkennen. Im Innersten seines Herzens möchte aber Preußen die Elbe-Herzogthümer an sich bringen, um damit seinen engen Leib zu erweitern. Und diesem seinem natürlichem Drange dürfte es folgen, sobald die Zeit und

Digitized by Google

„Kniefchlager.“ Doch tröſten wir uns mit der ſchönen Hoffnung einige, wenn auch franzöſiſche Goldſtücke zur Erinnerung an die liebenswürdige Marketenderin heimzubringen. Betreffs des Kaiſerſchießens ſind wir im Voraus von der zweckmäßigſten Eintheilung überzeugt und freuen uns nicht minder auf die blinkenden Kaiſerdukaten als auf die Hopfgartner Frankenſtücke.

Bezüglich des Brenner-Eiſenbahnbaues hat, um Ruhe und Ordnung unter den Arbeitern zu erhalten, eine Vermehrung des Bozner Gendarmerie-Poſtens um zwei Mann Gendarmen, um acht Mann Militär und die Aufſtellung eines eigenen Gendarmerie-Poſtens von zwei Mann Gendarmen mit vier Mann Militär, in Unter-Aygwang ſowie die Vermehrung des Gendarmerie-Poſtens in Klauſen, wie aller übrigen Gendarmerie-Poſten an der Bahnſtrecke um je zwei Mann Gendarmen und je vier Mann Militär ſtattgefunden.

In Bozen wurden ungeachtet des ungünſtigen Frühlings, beſonders noch in der erſten Hälfte des Monats Mai, dennoch am 18. die erſten reifen Kirſchen und zwar von Hochſtämmen der Umgebungen von Bozen, Gries und Morſing verſendet.

In der Nähe von Blumau ſtürzte am 18. Abends ein Eiſenbahnarbeiter vom Felſen herab, und blieb augenblicklich todt, indem der Kopf nahezu vom Rumpfe getrennt wurde. Am ſelben Tage ſtürzten auch weiter auswärts zwei Arbeiter von einem Felſen herab und wurden ſchwer verwundet in das Spital gebracht.

Die Entſcheidung in der deutſch-öſterreichiſchen Zollfrage naht augenſcheinlich heran. Von Baiern zunächſt erwartet man unmittelbar eine Aeußerung, welche für die Stellung Oeſterreichs maßgebend werden dürfte. Den eigentlichen Schlüſſel der Frage bilden freilich nach wie vor vermöge ihrer geografiſchen Lage Hannover und Kurheſſen.

Die Neugeſtaltung der Hof- und Staatsbuchhaltungen ſteht in naher Ausſicht. Von dieſen Buchhaltungen ſoll jede einzelne einen abgeſonderten Stanus mit dem Avancement in demſelben bilden und die Gehalte der Beamten ſollen anſehnlich erhöht werden, indem die geringſte Kategorie derſelben 300 bis 350 fl. wegfallen und die erſte Anſtellung gleich mit einem Gehalte von 500 fl. normirt werden wird. Die Gehalte der Offiziale ſollen bis zu 1000 fl., die der Rechnungsräthe mit 1200 fl. und in der höhern Kategorie mit 1600 fl., die der Vize-, Hof- und Staatsbuchhalter mit 2000 fl. und die der wirklichen Hof- und Staatsbuchhalter mit 2500 fl. bemeſſen werden. Um den durch dieſe Gehaltserhöhungen erforderlichen Mehrbetrag zu decken, wird man das Beamtenperſonale entſprechend vermindern und alle überflüſſigen Schreibgeſchäfte beſeitigen, welche Reform hoffentlich auch bei andern Aemtern vorgenommen werden wird.

In Wien erwartet man die Veröffentlichung des Geſetzes über die in den mexikaniſchen Dienſt tretenden Freiwilligen. Die Werbeoffiziere der verſchiedenen Werbebezirke werden alsdann ernannt werden. Doch ſoll mit den effektiven Anwerbungen erſt am 15. Juli begonnen werden. 6000 Mann hofft man aus den Reſerven der öſterreichiſchen Armee zu erhalten, und 4000 Mann, welche nicht Militärs geweſen, würden allenfalls noch aufgenommen werden. Sollte ſich die Zahl von 6000 nicht aus den Reſerven vollſtändig ergeben, ſo würden auch die Fehlenden in dem Zivilſtande geſucht werden. Der Transport nach dem Einſchiffungshafen Triest, wird vom Staate beſorgt werden. Die Koſten dafür erſtattet aber die mexikaniſche Regierung durch das Generalkonſulat zurück. In etwa 14 Tagen ſoll auch, wie es heißt, die Ausſchreibung eines Konkurſes zur Lieferung von Montiren und Armaturſtücken für 6000 bis 10,000 Mann ſtattfinden.

Aus Fiume telegraphirt man: Der hieſige Handels- und Seeſahrerſtand bietet dem Kontre-Admiral v. Tegetthoff einen Ehrendegen an.

In Galizien kommen in Folge der jüngſten in Ruſſiſch-Polen zur Kundmachung gelangten Verordnung, wonach jeder nach dem 20. Mai mit Waffen in der Hand Betretene kriegsrechtlich behandelt wird, wieder häufigere Uebertritte der ſich flüchtenden Inſurgenten vor.

In Krakau wurde am 10. d. M. Abends ein angeſehener Haus- und Dampfmühlenbeſitzer von zwei Männern auf offener Straße angefallen und thatſächlich aus dem Grunde mißhandelt, weil er ſich entſchieden weigerte, die von der Revolutionspartei ausgeſchriebene Steuer zu zahlen. Den Sicherheitsorganen iſt es nun gelungen, die beiden Thäter, zwei Revolutions-Gendarmen, zu ermitteln und den Gerichtsbehörden zu überantworten. Es haben jedoch die Bübereien gegen den erwähnten Hausbeſitzer noch kein Ende erreicht denn am 16. Mai wurde ihm erneuert mittelſt Poſt ein Brief folgenden Inhaltes zugeſtellt: „National-Regierung. Stadthef vom Krakau, den 16. Mai 1864. An den Bürger N. Ich fordere Dich Bürger auf, binnen drei Tagen die rückſtändige Nationalſteuer für das vergangene Jahr im Betrage von 360 fl., wie auch die Summe für das erſte Quartal 1864 per 90 fl. in die Stadtkaſſe im Wege der Organiſation einzuzahlen. Im gegentheiligen Falle wird das Urtheil der Todesſtrafe über Dich geſprochen und an Dir vollzogen werden.“

In Kiſſingen (Baiern) hat ein ruſſiſcher Staatsrath 131 Zimmer im Kurhauſe und im Hotel „Kaiſer“ bereit ſtellen laſſen. Die Kaiſerin von Oeſterreich hat das ganze Heſſiſche Anweſen gemiethet.

In Berlin iſt eine Aktien-Geſellſchaft zuſammengetreten zum Zwecke der Erbauung eines Verbindungskanals zwiſchen der Oſt- und Nordſee durch ſchleswig-holſteiniſches Gebiet, um die deutſche Schiffahrt von Dänemark, welches die verbindenden Meerengen des Sund und die beiden Belte beherrſcht, völlig unabhängig zu machen.

Aus Stockholm in Schweden erzählen Briefe von den Rüſtungen zur See, welche mit ungewöhnlicher Energie betrieben werden und vermuthen laſſen, daß Schweden ſich vorbereite, nöthigenfalls thatkräftig zur See Partei für Dänemark zu ergreifen.

Bei dem ruſſiſchen Kommandanten Ehrenroth in Olkusz (unweit der krakauiſchen Gränze) erſchienen in der vorigen Woche vier Gutsbeſitzer, wieſen ihre Todesurtheile vor, die ſie von der ſogenannten Nationalregierung erhielten und baten um ſeinen Schutz. Tags darauf erſchien bei zwei derſelben ein anſtändig gekleideter Mann, wendete den einen und ver-

Digitized by Google

wundete den andern lebensgefährlich, ohne daß man seiner habhaft geworden wäre.

In Paris zeigt der „Moniteur“ an, daß am 16. d. zwischen Frankreich, Brasilien, Italien, Portugal und der Republik Haiti ein Vertrag abgeschlossen worden ist, welcher die Errichtung eines von Herrn Ballestini vorgeschlagenen Telegraphen zwischen dem europäischen Festland und Amerika zum Gegenstand hat. — Der „Moniteur“ zeigt ferner an, daß Herr v. Beust erst am 20. d. in Paris erwartet wird.

In England ist in der königlichen Familie wegen des deutsch-dänischen Streites ein arger Zwist ausgebrochen. Der Prinz von Wales, d. i. der Thronfolger, neigt entschieden zu Dänemark, während die Königin und Prinz Alfred zu den Deutschen stehen. Die Königin ist gereizt über die lärmende Freude, welche im Parlamente bei der Nachricht von einer „Niederlage“ des österreichischen Geschwaders losbrach.

Auf Kaprera soll Garibaldi einer merkwürdigen Gefahr ausgesetzt sein, nämlich von irgend einer revolutionären Partei gewaltsam entführt zu werden. Ob nach Griechenland oder nach dem Kirchenstaate kann natürlich Niemand, nicht einmal er selbst mit Bestimmtheit angeben.

Als Rom und Neapel werden neuerdings zahlreiche Verhaftungen gemeldet. In Rom wurden 200 Individuen eingezogen wegen Theilnahme am Brigantaggio; in Neapel verhaftete man 70 Personen, ehemalige Offiziere, Adelige und Bürger, wegen bourbonischer Verschwörung.

Der Papst leidet an einer bedenklichen Krankheit, die plötzlich seine Auflösung herbeiführen könnte. Statt für das Oberhaupt der Christenheit zu beten und ihm langes Leben zu wünschen, kann die sardinische Regierung kaum sein Ende erwarten und spürt allen Ereignissen nach, die mit seinem Tode eintreten könnten.

In Mexiko erwartet man, daß die mexikanischen Majestäten am 17. oder 18. Mai in Veracruz eintreffen werden.

---

Aus Debreczin in Ungarn wird berichtet, daß daselbst am 8. d. sich eine Naturerscheinung zeigte, welche die Naturforscher in nicht geringem Grade beschäftigt. In der Nacht des erwähnten Tages zogen Sing-, Wasser- und andere Vögel in ungeheurer Zahl über die Stadt, von welchen sehr viele theils so ermattet, daß man sie mit den Händen fangen konnte, theils leblos zur Erde fielen. Man fand darunter mehrere Reiherarten, die in dortiger Gegend unbekannt sind, Wachteln, Wildenten, Nachtigallen u. a. Am Morgen desselben Tages fand man rings um die Kirche mehrere Sperlinge und Ammern leblos auf der Erde liegen. In der Nacht vom 9. oder 10. beobachtete man in Pest um die Mitternachtsstunde eine ähnliche Erscheinung. Es zog nämlich eine ungeheure Menge von Vögeln mit einem ängstlich pfeifenden Ton über die Stadt hin.

Der „Presb. Zeitung“ erzählt man folgende hübsche Anekdote: Als am 13. d. M. der Fürst-Primas von Ungarn, Kardinal Szitovszky, die Normalschule zu St. Martin besuchte, geschah es, daß der Lehrer einem Knaben dies zur Aufgabe gab: „Der Fürst hat dir einen Dukaten geschenkt.“ Er sollte nämlich diesen Satz in's Ungarische übersetzen. Der Knabe that dies. Als Se. Eminenz dies hörte, griff er in die Tasche und nahm 6 Dukaten hervor, gab sie einem seiner Begleiter, indem er auf lateinisch sagte: Gib's ihnen, auf daß es wahr sei. Und so wurden die 6 Dukaten unter 6 fleißige Schüler vertheilt.

Aus Znaim schreibt man: In dem Gasthofe „zu den drei Kronen“ erschien dieser Tage ein gewisser Zettl, und quartirte sich dort ein. Eine Zeche von 8 fl. war bereits angelaufen, und da der Gast noch nichts bezahlt hatte, erinnerte ihn der Wirth an die Begleichung derselben. Kaum hatte sich der Wirth entfernt, als aus dem Zimmer des Gastes ein Schuß knallte. Man eilte herbei, und fand ihn in seinem Blute todt am Boden liegend. — die Kugel hatte ihm das Herz durchbohrt. Auf dem Tische lagen dreizehn Briefe des Selbstmörders an Bekannte und Verwandte. Ob diese Schuld allein der Beweggrund zu dem Selbstmorde war, ist noch nicht ermittelt. Bemerkenswerth ist, daß sich Jemand anbot, die Forderung des Wirthes zu bezahlen.

Aus Fürstenzell in Unterbaiern schreibt man: Ein Geisteskranker, Bauerssohn, wollte sich selbst begraben. Er grub zu dem Behufe hinter der Klostermauer ein ungefähr 7 Fuß langes und 4 Fuß tiefes Grab, und legte sich in dasselbe. Die ausgegrabene Erde war ganz nahe an dem Rande des Grabes aufgerichtet, so daß es möglich war, sich mit derselben zu bedecken. Das ganze Vorhaben wurde dadurch begünstigt, daß gerade die Wiese gemäht wurde, und füllte sich das Grab außerordentlich schnell. Der Zweck des Selbstmordes wäre nahezu erreicht worden, wenn nicht ein scheu gewordener Ochs seine Flucht auf diesen Platz hin genommen, und so die Veranlassung zur Entdeckung dieses seltsamen Unternehmens geworden wäre. Der Irre wurde aus dem Grabe herausgezogen, wusch sich dann am nahen Bache, bolte seine Schaufel, welche er selbst seinen Holzschuhen in's Wasser geworfen hatte, heraus und trat den Heimweg wieder an. Ein ihn von ferne begleitender und beobachtender Gendarm erzählt aber, daß der Irre, bevor er in seine Heimat ankam, sich unbemerkt glaubend, wieder anfing, eine Grube zu graben, woran ihn natürlich der Gendarm hinderte, der ihn in sein Wohnhaus brachte.

## Schießlandsnachrichten.

Innsbruck. Wegen des auf künftigen Donnerstag fallenden hohen Fronleichnamsfestes wird das Kranzschießen am Mittwoch abgehalten werden. —

Silz. Am 29 und 30. Mai d. Js. wird das diesjährige Gerichtsschießen auf die bisher übliche Weise abgehalten.

Vill. Ergebniß vom Pfingstschießen. Schützenzahl 89. Bestgewinner: I. Hauptpreis: Alois Zimmeter, Oberschützenmeister. II. Wilhelm Jäger von Innsbruck. I. Schleckerpreis: Johann Penz von Eltdorf, II. Andrä Mair von Wilten, III. Joh. Fleckinger von Innsbruck, IV. Karl Neuhauser von Innsbruck. I. Prämie Michael Maaß von Innsbruck und II. Karl Hirsch von Innsbruck.

### Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien

am 21. Mai 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.55 | Bank-Aktien | 781 |
| 5% National-Anlehen | 79.80 | Credit-Aktien | 192.40 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.45 | | |
| Silber | 114.25 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Kundmachung.

Nachdem die Sommer-Fahrordnung erst vom 1. Juli an zur Einführung gelangen kann, werden vom **15. Mai** angefangen an **Sonn-** und **Feiertagen** bei günstiger Witterung auch noch **Local-Züge** zwischen **Innsbruck** und **Jenbach** nach folgender Fahrordnung verkehren:

| Local-Zug Nr. 12 | | Local-Zug Nr. 11 | |
|---|---|---|---|
| **Innsbruck** . . | ab 5 Uhr 45 Min. Früh. | **Jenbach** . . . | ab 8 Uhr 15 Min. Abds. |
| Hall . . . . | „ 6 „ 6 „ „ | Schwaz . . . | „ 8 „ 31 „ „ |
| Fritzens . . . | „ 6 „ 22 „ „ | Fritzens . . . | „ 8 „ 49 „ „ |
| Schwaz . . . | „ 6 „ 49 „ „ | Hall . . . . | „ 9 „ 10 „ „ |
| **Jenbach** . . . | an 7 „ 5 „ „ | **Innsbruck** . . | an 9 „ 25 „ „ |

Alle andern gegenwärtig verkehrenden Züge bleiben aufrecht und werden vom 15. Mai an nur die **Abend-Local-Züge** zwischen **Innsbruck** und **Hall** in der Weise verändert, daß Zug X von **Innsbruck** um 1 Stunde später, somit um 8 Uhr Abends und Zug IX von **Hall** um 8 Uhr 30 Min. abfährt.

**Von der Verkehrs-Direction der Nordtiroler Bahn.**

Innsbruck, den 12. Mai 1864. 3


**Jedermann, der mit wenigen 1½ fl. in öst. W. W.**

dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon dafür ein viertel **Original-Staats-Loos**, feine Promesse, für fl. 3. aber ein halbes, und für fl. 6 ein ganzes Loos beziehen, zu der in aller Kürze, am 25. Mai d. J. beginnenden, von hiesiger Regierung errichteten und garantirten großen **Staatsgewinne-Verloosung.**

Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Verloosungen über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von **Gulden 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** ꝛc. ꝛc. gezogen werden müssen, ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussicht auf Gewinne eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.

Durch Unterzeichneten werden gefällige Aufträge gegen Einsendung des Betrags sofort ausgeführt welcher nicht nur die Gewinne, sowie die planmäßigen Freiloose den Loos-Inhabern prompt übermittelt, sondern auch Verloosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gratis versendet.

Im Interesse der Abnehmer bittet man jedoch Bestellungen baldigst gelangen zu lassen an

**Isidor Bottenwieser** in Frankfurt a. M.,
Comptoir: Fahrgasse 105.

(8) 8

**Am 25. und 26. Mai d. Js.**

# Große Staats-Gewinne-Verloosung

mit Hauptpreisen von **Gulden 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000** ꝛc. in Silber.

Ganze Loose dazu werden gegen Einsendung von fl. 6. — Halbe à fl. 3. — Viertel à fl. 1. 50 kr. in Banko zugesandt. Pläne und Ziehungslisten gratis.

**Carl Schäffer,**
Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

(6) 6


Digitized by Google

# Du Barry's

**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

Die

# REVALENTA ARABICA

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Fämde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären beliebten.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Körperkraft gesunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist.

Bevor Du Barry's Revalenta sowohl als Diät- für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Herzklopfen, Krätze, Fieber, scharfe Säfte, Scropeln, hartnäckige Verstopfungen ꝛc. ꝛc. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unsäglichen Leiden und großen Kosten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endete. Das hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medicamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines schmackhaften Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünftig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbarem Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankesergießungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine versiegelte Dose in Blechbüchse à ½ Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. österr. W.

**Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren Franz Wilhelm & Comp. Droguisten in Wien.**

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**

## Zeugniß.

Während fünf Jahren habe ich viel an schlechter Verdauung gelitten, die sich täglich zwischen 6 und 7 Uhr Abends einstellte.

Mehlspeisen konnte ich gar nicht vertragen, Wein und Bier mußte ich meiden, und selbst Fleisch konnte ich wenig genießen, da mir Alles Ekel und Brechreiz verursachte, der Schlaf war bereits verschwunden.

Mit Vergnügen bezeuge ich hiemit, daß der Genuß der Revalenta arabica mich von meinem Leiden vollkommen befreit hat, zum Erstaunen eines Jeden, der mich in meiner Krankheit gesehen hat. Seit dem Gebrauch dieses Kraftmehles (Revalenta arabica) sind bereits zwei Jahre verflossen, und ich befinde mich noch immer vollkommen wohl, und die Verdauung geht regelmäßig von Statten, und kann nun Alles ohne Anstand mit Appetit genießen.

Mit vollem Recht kann ich dies herrliche Mittel in ähnlichem Leiden Jedermann empfehlen. 10

Innsbruck, 1. Februar 1864. **Joh. Stadlwieser,** Handelsmann.

3

## Kundmachung.

Vom 15 **Mai** bis **Ende Oktober** 1864 werden auf den Stationen der nordtiroler Bahn die für **Sonn- und Feiertage** üblichen **Vergnügungs-Karten** zu ermäßigten Preisen mit den im Vorjahre bestandenen Begünstigungen ausgegeben.

Die Stationen, nach welchen die Ausgabe dieser Tour- und Retourkarten stattfindet, sind in der in den Bahnhöfen affigirten Kundmachung näher bezeichnet.

**Von der Verkehrs-Direktion der k. k. pr. Nordtiroler Bahn**
**Innsbruck,** im Mai 1864.

## Die Cement-Fabrik

(hydraulischer Kalk)

von

## Carl Ager & Comp. in Kirchbichl

empfiehlt ihren durch Zeugnisse von Autoritäten im Baufache als von vorzüglichster Qualität anerkannten Cement als das bewährteste Bindemittel, sowohl für Hoch- als Wasserbauten, wie auch für Stuccatur- und Gußarbeiten.

Dieselbe hält Niederlage bei

## Mart. Tschurtschenthaler in Innsbruck

Stadtplatz zur „gold. Rose,"

welcher die eingehenden Aufträge zum Fabriks-Preise mit bloßem Zuschlage der Bahnfracht-Spesen übernimmt und prompte Ausführung besorgt. — 1


Digitized by Google

Einladung
zum
# Marketenderin-Schießen,

welches zur Erinnerung an das vorjährige Landesfestschießen in dem neu errichteten Bade Salve in Hopfgarten gegeben wird.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| I. Hauptbest | 80 | Frank | in | Gold | mit Zierde. |
| II. „ | 60 | „ | „ | „ | „ |
| III. „ | 40 | „ | „ | „ | „ |
| IV. „ | 20 | „ | „ | „ | „ |
| V. „ | 10 | „ | „ | „ | „ |
| I. Bürger | 20 | „ | „ | „ | „ |
| II. „ | 10 | „ | „ | „ | „ |
| III. „ | 5 | „ | „ | „ | „ |

1. Schleckerbest 8 fl. öfter. W. in Silber mit Zierde.
2. „ 6 fl. „ „ „
3. „ 4 fl. „ „ „
4. „ 3 fl. „ „ „
5. „ 2 fl. „ „ „
6. „ 2 fl. „ „ „
7. „ 1 fl. „ „ „
8. „ 1 fl. „ „ „

Dieses Schießen beginnt am 12. Juni 1864 Mittags 12 Uhr, und endet am 14. Juni Abends. Am 14. Juni Abends 5 Uhr ist Kassaschluß; eine allfällige Verlängerung, sowie Schuldenstellung wird sich vorbehalten.

Einlage für 8 Rohr à 25 kr. . . 2 fl.
Zulage für 8 Rohr à 1 fl. 50 kr. 12 fl.

Zusammen . . . 14 fl.

Besitzgewinner, welche die Zulage genommen, erhalten die Gewinnste aus derselben. Der Schütze ist auch berechtiget, die Hälfte Einlage zu machen. Der Schleckschuß, wofür Marken verabfolgt werden, kostet 5 kr. und der Würgschuß 15 kr. öfterr. W. Auf Schlecker und Würger kann zugleich geschossen werden. Die Würgschüsse werden auf 100 beschränkt. Auf den Hauptscheiben wird nach Kreisen abgezogen.

Am 13. und 14. beginnt das Schießen um 8 Uhr Vormittags. Von 12 bis 1 Uhr Ruhestunde.

Sämmtliche Bestschüsse werden vom Mittelpunkte der Kugel ausgemessen. Im übrigen gilt die Schießstandsordnung.

Zu diesem Schießen ladet die Geferrigte sämmtliche Schützen Deutschlands höflichst ein.

Hörbrunn, 16. Mai 1864.

2(6) **Creszenz Friedrich.**

---

1 **Badanzeige.** 3

Ende Mai wird das seiner Schwefelquelle wegen ausgezeichnete Bad in Längenfeld eröffnet. Für gute Bedienung ist bestens gesorgt. Es empfiehlt sich

Josef Schöpf, Badinhaber.

Längenfeld, im Mai 1864.

---

# Begleitscheine

zu

**Fahrpostsendungen,**

# Eisenbahnfrachtbriefe, Frachtbriefe

zu

**Fuhrsendungen,**

Wechsel- und Quittungs-Formulare, Vollmachts-Formulare für Advokaten, Pensions- und Provisionsscheine, neue Heimathscheine, Viehpässe, Scheibenmaale,

und eine große Anzahl anderer Druckforten sind stets bei uns vorräthig, und empfehlen wir dieselben zur gefälligen Abnahme.

Alle Arbeiten für

# Buchdruckerei und Lithographie

insbesondere

**Partezettel und christliche Andenken für Verstorbene**

werden mit entsprechender Ausstattung schnell und billigst angefertigt; auch werden

# Visiten- und Adreßkarten

mit eingedrucktem Namen und Charakter ꝛc. in gewöhnlicher Größe und in den neuesten und modernsten Kartenformaten, mit Spitzen, gezackt, ausgeschlagen ꝛc., sehr elegant und schnell besorgt.

Muster können bei uns angesehen werden.

**Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung**
in Innsbruck. (Pfarrgasse.)

---

# Die Cement-Fabrik

(hydraulischer Kalk)

von

# Carl Ager & Comp. in Kirchbichl

empfiehlt ihren durch Zeugnisse von Autoritäten im Baufache als von vorzüglichster Qualität anerkannten Cement als das bewährteste Bindemittel, sowohl für Hoch- als Wasserbauten, wie auch für Stuccatur- und Gußarbeiten.

Dieselbe hält Niederlage bei

# Mart. Tschartschenthaler in Innsbruck

Stadtplatz zur „gold. Rose,"

welcher die eingehenden Aufträge zum Fabriks-Preise mit bloßem Zuschlage der Bahnfrachtspesen übernimmt und prompte Ausführung besorgt. — 2

Digitized by Google

## Kleine Frankfurter Lose!

Verzeichniß jener Gewinnste, welche bei der am **1. Juni** d. J. stattfindenden ersten Ziehung des

## k. k. Staatsanlehens vom Jahre 1864

gewonnen werden.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **1** | Treffer à fl. | **250.000** | fl. | **250.000** | öst. W. |
| **1** | „ „ „ „ | **25.000** | „ „ | **25.000** | „ „ |
| **1** | „ „ „ „ | **15.000** | „ „ | **15.000** | „ „ |
| **1** | „ „ „ „ | **10.000** | „ „ | **10.000** | „ „ |
| **2** | „ „ „ „ | **5.000** | „ „ | **10.000** | „ „ |
| **3** | „ „ „ „ | **2.000** | „ „ | **6.000** | „ „ |
| **6** | „ „ „ „ | **1.000** | „ „ | **6.000** | „ „ |
| **15** | „ „ „ „ | **500** | „ „ | **7.500** | „ „ |
| **30** | „ „ „ „ | **400** | „ „ | **12.000** | „ „ |
| **740** | „ „ „ „ | **135** | „ „ | **99.900** | „ „ |

Gesetzlich ausgefertigte und gestempelte Promessen über deren **100** fl.-Lose à **3** fl. — kr.
„ „ **50** fl.-Lose à **1** fl. **75** kr.
sind bei dem Unterzeichneten zu haben.

Lose à **50** kr. zur

## Haller-Lotterie,

### Ziehung am 9. Juni.

wobei im Werthe von mehr als **25.000** Gulden, darunter Spenden von Allerhöchst Ihren k. k. Majestäten, den Herren Erzherzogen und anderen höchsten und hohen Herrschaften, mit der Begünstigung zu haben, daß Abnehmer von **10** Losen **1** silbernes Dessertmesser sammt Gabel, von **25** Losen **1** silbernes Tischmesser sammt Gabel erhalten.

**Josef v. Peisser.**

pr. Adr.: „Innsbrucker Nachrichten."

2 **Kundmachung.** 3

Die Trink- und Badeheilanstalt in Obladis, Bezirk Ried im Oberinnthale, wird am 6. k. M. Juni wieder eröffnet. Indem die gefertigte Vorsteherung den verehrten P. T. Publikum für seinen bisherigen zahlreichen Besuch dieser Anstalt den verbindlichsten Dank ausspricht, erlaubt sich dieselbe auch für die heurige Kur-Saison zu recht starker Benützung derselben höflichst einzuladen. Unter einem wird bekannt gegeben, daß vom Tage dieser Kundmachung an gegen franklirte Bestellung, baare Bezahlung loco Obladis und Tragung der Frachtkosten Sauerbrunnen, und zwar das kleine Flascht um 6 kr., das größere um 9 kr. öst. W. einschließlich des Glases beim Haus- und Badmeister Franz Kirschner in Obladis bezogen werden kann.

Für größere Sendungen liegen Kisten für 126 kleinere Flaschen gegen Bezahlung von 50 kr. öst. W. per Stück bereit. Sollten die Herren Konsumenten belieben, die Kisten und leeren Flaschen der Kuranstalt zurückzusenden, so ist dieselbe bereit, die Kisten um obigen Preis per 50 kr. öst. W., die Flaschen kleinerer Gattung per Stück um 4 kr. und die größeren per Stück um 6 kr. öst. W., falls sie sich im unbeschädigten Zustande befinden, wieder einzulösen.

Innsbruck, 13. Mai 1864.

**Die Kuranstalts-Vorsteherung von Obladis.**

(Hauptpreis fl. 200.000.) (Monatlich eine Ziehung.)

## Nur fl. 2.

kosten Viertel Lose, — fl. 4. Halbe Lose, — fl. 8. Ganze Lose (keine Promessen) zu der am **25.** und **26.** Mai stattfindenden, von der hiesigen Regierung genehmigten und garantirten großen

## Staatsgewinne-Verloosung,

welche 14.806 Gewinne von fl. **200.000, 100.000, 50.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 8.000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 117** mal **1000, 111** mal **300,** 6333 mal **100** rc. enthält, die durch den Unterzeichneten in Silberdollars, sowohl hier ausgezahlt, als nach jedem Orte versandt werden. Die planmäßigen Freilose werden gleichfalls sofort nach der Ziehung ausgehändigt.

Da unter solchen, für den Einleger höchst günstigen Bedingungen ohne Zweifel das Verlangen nach obigen Loosen außerordentlich stark werden wird, so ersucht man, **so bald als möglich** und zwar **nur direkt** Bestellungen machen zu wollen, da dem mit dem Versandt brauftragten Oberreinnehmer

**A. Grünebaum,**

Schäfergasse 11, nächst der Zeil in Frankfurt am Main.

Der Betrag kann in Oesterr. Papiergeld oder Coupons eingesandt werden.

Amtliche Pläne zur Orientirung der Einleger, sowie Listen gratis. 10

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

# Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

**Saxonia,** Capt. **Trautmann,** am **28. Mai** **Borussia,** Capt. **Meier,** am **9. Juli**
**Bavaria,** „ **Taube,** „ **11. Juni** **Teutonia,** „ **Haack,** „ **23.**
**Germania,** „ **Ehlers,** „ **25.** **Hansonia,** „ **Trautmann,** „ **6. Aug.**

**Fracht** à **2. 10** für ordinäre, à **3. 10** für feine Güter per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.
**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **60.**
NB. Erhöhte Passagepreise von Pr. Crt. Rthl. **110** für zweite Cajüte und Pr. Crt. Rthl. **70** für das Zwischendeck treten mit der Expedition vom **11. Juni** an bis auf Weiteres in Kraft.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:
am **15. Juni** pr. Packetschiff **„Elbe,"** Capt. **Bardua.**

Näheres bei dem Schiffsmakler
**August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Vollständige, gültige Ueberfahrts-Kontrakte werden abgeschlossen durch die bevollmächtigten Agenten
**Staar & Geishofer in Wien,** Nr. 20 Kohlmarkt.

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30 kr., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 63. Neunzehnter Jahrgang. 25. Mai 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Der alte Marschall Wrangel soll schon in den nächsten Tagen Schleswig-Holstein verlassen, um nicht wiederzukehren, wenn auch der blutige Waffentanz von Neuem begonnen werden sollte, wozu es allen Anschein hat. Dagegen hat sich der neue Oberkommandant Prinz Friedrich Karl in größter Eile von Berlin wieder nach dem Kriegsschauplatze begeben, um mit seinen 24 Pfündern gleich bei der Hand zu sein, falls sich die Londoner Konferenz auflösen sollte. Da es sich bei Erneuerung des Kampfes wohl nur mehr um die Inseln Alsen und Fühnen handeln würde, so wird Dänemark sicher Alles aufbieten, die Alliirten an dem Uebergang nach Alsen und Fühnen zu verhindern. Mittlerweile wird in Schweden fleißig gerüstet. Die Aussicht auf die schwedische Hilfe macht auch die Dänen so trotzig, denn sie hoffen mit derselben so Manches wieder zurückzugewinnen, was sie bis jetzt verloren haben, und im schlimmsten Falle haben sie ja nicht mehr viel zu verlieren. Uebrigens können bis zum Wiederausbruch der Feindseligkeiten noch Ereignisse eintreten, welche selbst die gewiegtesten Diplomaten nicht voraussehen können.

Nichts ist Preußen erwünschter, als ein Scheitern der Konferenz, weil dieses Preußen Zeit gewährt, für die definitive Festsetzung seines Einflusses in Schleswig-Holstein alles vorzubereiten. Deshalb wurde verfügt, daß in Hinkunft Preußen in Schleswig-Holstein und Schleswig-Holsteiner in Preußen Staatsämter bekleiden können; deshalb endlich stellt die preußische Regierung ihr Geld und ihre Ingenieure der Gesellschaft für die Ausführung des die Nordsee mit der Ostsee verbindenden Eiderkanals zur Verfügung. Preußen benützt die Zwischenzeit in Schleswig-Holstein zu seinem Vortheile, und es ist so natürlich als verzeihlich, daß es in Schleswig-Holstein zu bleiben wünscht. Es wird freilich nicht an Leuten fehlen, die da den Glauben verbreiten werden daß Oesterreich von Preußen für die Opfer, die es bringt, Zusagen erlangt habe. Aber ein Blick auf den Stand der Zolltrage genügt, um jede Hoffnung über etwaige preußische Gegenleistungen gründlich zu vernichten.

Alle Nachrichten über die letzte Konferenzsitzung stimmen darin überein, daß Oesterreich und Preußen den Londoner Vertrag als ferner für sich unverbindlich erklärt haben. In der sechsten Konferenzsitzung, welche nächsten Samstag stattfinden soll, wird Dänemark wahrscheinlich die österreichisch-preußischen Friedensbedingungen, die es bereits als unannehmbar bezeichnet, gänzlich verwerfen und seinerseits ein Lösungsprogramm aufstellen, worauf dann — dies soll bereits zwischen den Konferenzmächten vereinbart sein — die Westmächte mit einem Vermittlungsvorschlage hervortreten.

In Flensburg ist am 17. d. wieder ein Spion aus der Gegend von Tondern eingebracht worden. Eskortirt war derselbe von zwei österreichischen Soldaten eines ungarischen Regiments, die ihn mit dem gefällten Bajonnet durch die Stadt zur Kommandantur begleiteten.

In Kiel haben in Anerkennung ihrer in den österreichischen Lazarethen bewiesenen Thätigkeit der Professor Esmarch den Orden der eisernen Krone und sieben andere Herren, darunter zwei Kieler Studenten, den Franz-Josefs-Orden erhalten.

In Kiel kommen die Schleswig-Holsteinischen Blätter in zwei Artikeln über das Verhältniß der Herzogthümer zu Preußen zu dem Schluß: „Unsern Herzog müssen wir haben. Er behalte und regiere frei und unbeengt als deutscher Bundesfürst. Er ordne und behüte unsere Verfassung und Verwaltung und verwirkliche uns das Glück, ihm und uns selber anzugehören. Aber der Schutz des Landes nach Außen, die militärische Zucht, die Gründung unserer Flotte, der Ausbau und die Ausnutzung unserer Häfen, die Herstellung und Erhaltung des Landesskanals; dies Alles sei uns gemein mit Preußen.“!

Die „Deutschen Blätter“ bringen eine Nachricht aus Kopenhagen, der zufolge nach der Ausgebung des Danewirke die Königin von Dänemark und ihre fünfzehnjährige Tochter in einer Kirche der Hauptstadt vom Pöbel überfallen und fast aller ihrer Kleider beraubt worden seien, so daß sie nur unter dem Mantel eines Offiziers ins Schloß

Digitized by Google

zurückgebracht werden konnten. An der Prinzessin haben die rohen Massen mehrere ausgesuchte Bestialitäten verübt, indem sie ihr die Kleider festbanden und beschmutzten, und das alles weil der regierende Pöbel nicht des Königs selbst habhaft werden konnte.

Selten wird sich wohl ein Land in Deutschland in so eigenthümlichen Verhältnissen befunden haben, als dieß gegenwärtig mit dem Herzogthum Lauenburg der Fall ist. Die Namenszüge des Königs von Dänemark sind von allen öffentlichen Schildern, den Knöpfen und Mützen der Beamten, kurz überall verschwunden; im übrigen verwaltet die gleiche Regierung mit allen ihren früheren Beamten, Ober- und Unterbehörden verschiedener Art, das Land jetzt ganz in derselben Weise und nach denselben Gesetzen im Namen des deutschen Bundes wie früher im Namen des Königs von Dänemark. Abgaben werden sehr wenig gezahlt, Soldat braucht niemand zu werden, kurz im allgemeinen befinden sich die Bewohner bei diesem augenblicklichen Interregnum sehr wohl, und wünschen, daß es von beständiger Dauer sein möchte. Da das Herzogthum Lauenburg niemals mit Schleswig-Holstein im mindesten Verband gestanden hat, so herrscht über das zukünftige Schicksal des Landes die vollständigste Ungewißheit, und niemand weiß, wie sich solches gestalten wird.

Von Kopenhagen wird geschrieben, daß die bei dem Gefechte bei Helgoland betheiligten Schiffe zur Reparatur in die Docke gelegt werden. Schon in Christianfund hatte man die erlittenen Schäden möglichst auszubessern gesucht, um solche vor den Augen der Menge zu verbergen und dieselbe im Glauben an die Ueberlegenheit der dänischen Kriegsschiffe gegen die österreichischen und preußischen zu erhalten. Alle Offiziere des Geschwaders waren indessen voll des Lobes über die Bravour der Oesterreicher, während man bezüglich der Preußen sich dahin aussprach, daß sie sich in „ehrerbietiger Ferne“ gehalten hätten.

In Stockholm ist plötzlich eine außerordentliche Aufregung wachgerufen worden und zwar durch den Umstand, daß ein wichtiges Schreiben des Ministers Grafen Manderström an den Vertreter Schwedens auf der Londoner Konferenz nicht allein verspätet, sondern zugleich in zerrissenem Zustande London erreicht hat.

---

Innsbruck, 25. Mai. Die gestrige „Allg. Ztg.“ bringt aus Wien die Nachricht: „daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich den Entschluß gefaßt habe, in der schleswig-holsteinischen Frage die Rechte des Herzogs von Augustenburg anzuerkennen.“ Die Schützengesellung, welche in der schleswig-holsteinischen Frage von Anfang an für Recht und Legitimität entschieden eingetreten ist, begrüßt diese Nachricht mit doppelter Freude, wenn sie auch heute, gerade aus Anlaß eines schleswig-holsteinischen Artikels einen Preßprozeß auszufechten hat. —

In Bozen wurde am 21. d. ein Eisenbahnarbeiter todt aus dem Eisack herausgezogen. Er wollte im Bachgries bei Kollmann mit einem Brecheisen einen Stein loslösen, schlüpfte ab und stürzte in den Fluß. Er war ein junger Bursche aus der Gegend von Cles.

Die deutsch-österreichische Zollfrage tritt in eine neue entscheidende Entwicklung. Die baierischen Ministerialräthe Weber und Meixner sind im Auftrage ihrer Regierung in Wien eingetroffen zu einer Vorbesprechung in Bezug auf die bevorstehende Münchener Conferenz, zu welcher bereits die Einladungen an die Regierungen von Würtemberg, Hannover, die beiden Hessen, Nassau und Frankfurt ergangen sind.

In Preußisch-Polen ist neulich ein politischer Mord an einem Privatförster, Jähner bei Storchnest, Provinz Posen, verübt worden. Der Förster wurde seines Dienstes entlassen, weil er einen polnischen Waffenvorrath verrathen haben sollte. Außerdem erhielt er Drohbriefe, die er der Polizei zeigte, ohne daß diese jedoch einen Anhaltspunkt zum Einschreiten erhielt. Als er nun in der vorigen Woche auf einen polnischen Hof kam, wo er freundlich empfangen wurde, ward er auf dem Rückwege von einem Angehörigen des Hofes erschlagen. Seinen Mörder konnte er noch nennen; er hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern.

In Hamburg ist der dortige englische Gesandte bei der freien Stadt, Herrn John Ward, der bisher der anglikanischen Hochkirche angehörte, zur katholischen Kirche übergetreten.

England hat sich entschieden, von nun an während der Dauer des deutsch-dänischen Kriegs keinen fremden Kriegsschiffen das Einlaufen in seine Seehäfen zu gestatten. Man deutet dieß als einen bedeutungsvollen Schritt der englischen Regierung zu Gunsten Dänemarks gegenüber Oesterreich.

Aus London haben die französischen Republikaner an Garibaldi eine Art Ansprache gerichtet. Der Schluß derselben verdient seines Bischofsmus wegen erwähnt zu werden: „O du unverzleichlicher Held, du Held der Helden, du hast gerusen: es lebe der König! und er sandte dir eine Kugel in das Bein; du riefest: es leben die englischen Lords! und sie vertrieben dich. Rufe jetzt: es lebe der einzige Lord, der wahre König, das Volk! Und glaube uns, du wirst weiser, mächtiger und größer sein als Washington selbst Der amerikanische Befreier hat nur eine Republik gestiftet, während du uns helfen wirst deren wenigstens zwei zu stiften, oder besser auch nur Eine, nämlich die große europäische. Die Vorhersagung wird in Erfüllung gehen: Europa wird ganz republikanisch sein. Garibaldi! Washington! Lafayette! Die europäische Republik!“

In den Straßen von Paris sah man am 18. Mai österreichische Marinesoldaten, welche einigermaßen die öffentliche Neugier erregten. Sie waren von Cherbourg, wo die von Admiral v. Wüllerstorf befehligte Flotte bekanntlich vor Anker liegt, nach der Hauptstadt herübergekommen. (Die neulich erwähnte Nachricht der „Times“ vom Einlaufen dieser Flotte in die Nordsee war demnach unrichtig.)

Von Bord der k. k. Fregatte Elisabeth, Flaggenschiffes des Admirals Baron v. Wüllerstorf, theilt die Triester Ztg. ein längeres Schreiben mit, welches aus Vigo (spanische Küste,) 2. Mai datirt und bis jetzt die erste ausführliche Mittheilung ist, welche von dem österreichischen Hauptgeschwader in die Oeffentlichkeit gelangt. Dasselbe schildert die Fahrt von Pola bis Vigo in einer leider fast ganz trostlosen Weise. Ein Mißgeschick folgte auf das andere,

Digitized by Google

und die Seetüchtigkeit der Schiffe bestand eine ziemlich schlechte Probe. An einer Stelle des Briefes heißt es: „Ich spreche nicht davon, daß z. B. während des Sirocco im adriatischen Meere auf dem „Kaiser“ im ganzen nur hundert Mann seetüchtig waren, und daß der Rest der Bemannung seekrank herumlag. Dafür können die armen Teufel nicht; daß man aber die Schiffe, nachdem sie jahrelang in Pola lagen, auf eine solche Art mit Bergbewohnern ausrüstet und vor den Feind schickt, das ist unbegreiflich. Nicht nur die Mannschaften, auch Maschinisten und Feuerleute waren seekrank und konnten nicht arbeiten.“ Die Mißgeschicke während der Fahrt waren sehr zahlreich; die Schiffe kamen einander außer Sicht; in Gibraltar weiß man auf der „Elisabeth“ nicht, daß das Linienschiff des Geschwaders in Algier, und in Algier auf dem Linienschiff nicht, daß die Elisabeth in Gibraltar ist. Die Panzerfregatte „Don Juan“ und die Pulverkammer des „Kaiser“ hatten während der Fahrt so stark gelitten, daß eine Reparatur nothwendig war und die Panzerfregatte in Lissabon zurückgelassen werden mußte, u. dgl. m. Im Schluße des Schreibens heißt es: „Nebenbei gesagt, ist noch auf keinem einzigen Schiffe bis jetzt im Feuer exerzirt worden. Wir wissen sehr gut, daß die ganze Welt über uns lachen wird, aber warum hat man die Flotte nicht einen Monat früher ausgerüstet? Man läßt die Schiffe jahrelang in Pola unausgerüstet liegen und glaubt in einem Monat aus Rekruten Matrosen machen zu können. Ich glaube kaum, daß wir noch zum Kampfe kommen, aber wenn wir dazu kommen, dann werden wir eine schwere Arbeit haben.“

In Paris ist trotz aller schönfärberischen Berichte der Moniteur nun gezwungen einzusehen, daß der Aufstand in Algerien eine sehr ernste Bedeutung hat, und mit den Ereignissen in Tunis im genauesten Zusammenhange steht, was man bis jetzt entschieden geläugnet hatte. Aus allem geht hervor, daß der Aufruhr in Algerien sich ausdehnt, und auch die Provinz Oran ergriffen hat. Eine Verlegenheit für die Franzosen in Algier ist die tödtliche Krankheit welche den Marschall Pelissier, den Gouverneur der Kolonie in diesem kritischen Augenblicke niedergeworfen hat.

Der „Moniteur“ meldet aus Rom vom 14. d., daß sich der Zustand des Papstes wieder sehr gebessert hat. Ueber Turin gemeldete Nachrichten aus Rom vom 16. d. melden, daß sich der Zustand des Papstes wieder verschlimmert habe. Die Opinione will wissen, daß ein geheimer päpstlicher Erlaß befohlen hat, daß ein Conclave nur aus den in Rom anwesenden Kardinälen gebildet werden soll, welche bevollmächtigt würden, den neuen Papst zu wählen, ehe der Tod seines Vorgängers beim Volke bekannt geworden sei.

Aus Rom schreibt man: Der russische Geschäftsträger Baron Meyendorff habe in einer Unterredung mit dem Kardinal Antonelli über die jüngste Anrede des Papstes sein tiefstes Erstaunen ausgedrückt, den Papst in Polen dieselbe Revolution ermuthigen zu sehen, die er in Italien verdamme, worauf der Kardinal erwiede t habe, es sei nicht dieselbe Revolution, übrigens habe der Papst nur zur Standhaftigkeit im katholischen Glauben ermuthigt, welchen die russische Regierung überall ausrotten wolle. Man spricht von der Möglichkeit einer Zurückberufung der russischen Gesandtschaft, ich glaube nicht daran.

Aus Rom wird gemeldet: Die Anleihe von 50 Millionen, welche der heilige Stuhl abgeschlossen hat, ist unter glänzenden Bedingungen zu Stande gekommen. Der belgische „Credit foncier,“ eine aus Katholiken bestehende große Kreditgesellschaft hat sich erboten, 12 Millionen auf eigene Rechnung zu übernehmen und die übrige Summe unterzubringen, ohne irgendwelche Vergütung dafür zu fordern.

Nach Maiand schreibt man der „Unità Italiana“ aus Trient: „Es ist uns unmöglich noch länger unter den gegenwärtigen traurigen Verhältnissen zu leben; um das ersehnte Ziel unsere Vereinigung mit Italien zu erreichen, sind wir nun entschieden Gut und Blut einzusetzen. . . . Unsere Jugend, die sich weder um Zahl der Feinde noch um die Mittel sie zu vertreiben kümmert, ist entschlossen der Sache ein für allemal ein Ende zu machen.“ So drückt sich ein Wälschtiroler aus.

In Montenegro hat der Abbruch der Blockhäuser, welche die Türken in Folge des letzten Krieges mit Montenegro errichteten, begonnen.

**Amerika.** Von Neu-York 12. Mai wird gemeldet: Zwei blutige Schlachten wurden am 5. und 6. Mai geschlagen; sie blieben unentschieden. Der südstaatliche General Lee trat den Rückzug in guter Ordnung am 7. an. Er wurde von General Grant verfolgt. Eine dritte Schlacht fand bei Spotsylvania am 10. Mai statt. Der Verlust der Unionisten wird auf 40,000 (?) Todte und Verwundete angegeben.

In dem Zitpunkte, da das Kabel des atlantischen Telegrafen zu einem zweiten und voraussichtlich erfolgreichen Versuche in's Meer gesenkt werden wird, im Frühjahre 1865, wird eine andere, aber weniger direkte telegrafische Verbindung zwischen Amerika und Europa ihrer Vollendung nahe oder vielleicht schon in Wirksamkeit sein. Es ist die Telegrafen-Linie, welch durch Sibirien, von dort nach Russisch-Amerika hinüber, durch Britisch-Columbien und dann in die Staaten der nordamerikanischen Union hinaufläuft. Die mühselige Strecke, die durch Sibirien, ist bereits bis nach der Hauptstadt des östlichen Sibirien, Irkutsk, vollendet. Herr Collins, ein Bürger der Vereinigten Staaten, welchem die russische Regierung das Betriebsmonopol dieser Telegrafen auf 36 Jahre gewährte, hat nun auch von der britischen Regierung die Bewilligung der Fortführung der Linie durch Britisch-Columbien erhalten. Eine Gesellschaft in den Vereinigten Staaten hat die Errichtung der Linie durch die amerikanischen Theile, die Legung des 40 englische Meilen langen Kabels durch die Behringsstraße und die Fortführung desselben an der russischen Küste entlang bis zur Mündung des Amur unternommen, an welch letzterem Punkte der östliche und der westliche Theil der Leitung zusammentreffen werden.

(Eine Frohnleichnamsprocession auf dem Wasser.) Zu den vielen Eigenthümlichkeiten des Salzkammergutes in Oberösterreich gehört vor Allem Hallstadt am Hallstädter See, ein kleiner Ort auf einem sehr schmalen Streifen Landes zwischen dem See und dem steilen Berge an der Ostseite desselben. Die unteren Häuser sind auf sogenanntem Rost, die übrigen steigen terassenförmig weiter

Digitized by Google

hinauf, und sind förmlich an die Felsenwand hingebaut. Es ist ein sehr romantisches Oertchen, allein sehr enge in seinen Gäßchen, Fußgängen und Stiegen zwischen den Häusern, so daß es mit Venedig die Eigenthümlichkeit gemein hat, daß in seinen Räumen nie ein Pferd oder Wagen gesehen werden. Man kann da Alles nur auf dem Wasser befahren und fortbringen. Da sich nun hier die Ortsbewohner mit einer Proxession in so schmalen Gäßchen nicht zurecht finden können, so nehmen sie von jeher auch beim Frohnleichnamsfeste ihre Zuflucht zum See. Gleich neben der Kirche wird das erste Evangelium gelesen, dann setzt sich der Zug in Bewegung gegen den See und schifft sich da ein. Auf einem großen, schön gezierten Schiffe mit einem Altare ist die Geistlichkeit mit dem Sanktissimum, auf andern ebenfalls mit Laubwerk und rothweißen Fähnchen die Musik der wackern Berghnappen und die Chorsänger; andere Schiffe nehmen die Schuljugend auf, dann weiß gekleidete Mädchen mit Klosterfrauen, die Bürgerschaft mit ihren Fahnen, dann Schiffe mit Andächtigen und Fremden, die Matrosen alle weiß gekleidet: und gegen hundert andere Fahrzeuge jeder Gattung, Form und Größe bis herab zu den kleinen Seetrauknerln und Taucherln, welche nur eine Person aufnehmen, schließen sich an. Zuletzt aber folgt eine Art schwimmende Batterie, ein großes Schiff mit zwölf Böllern, nicht minder mit Fähnchen und Laubwerk geziert. — Diese kleine Flotille fährt nun hinaus unter dem Geläute der Glocken bis über die Mitte des Sees. Vom Ufer aus hört man Musik, Gesang und Gebet immer schwächer, dann wird es immer stiller, der Zug hält; feierliches Schweigen tritt ein, das zweite Evangelium wird gelesen: Zwölf Böllerschüsse verkünden den Segen und wirklich hundertmalig ist das Echo des Gebirgs, denn nicht mit einem Schlage antwortet es auf jeden Schuß, sondern rollt so lange fort mit wiederholten Schlägen, bis es von Berg zu Berg an allen Felsenwänden angeschlagen hat, von welchen der See ringsherum eingeschlossen ist. Es ist ein mächtiger Donner, der seine Reise um den See macht. — Der Zug setzt sich dann wieder in Bewegung, an einem Ufersplatz wird das dritte Evangelium gelesen; allein bald muß er sich wieder einschiffen, um zum vierten und zur Kirche zurück zu gelangen. Glocken und Böller schweigen jetzt; aber auf den vielen Terassen und Altanen des Ortes sieht jedes Jahr eine Menge von fremden Gästen, welche schaarenweise herbeikommen und tief gerührt von der ganzen Feier eine bleibende Erinnerung mitnehmen an ein liebes Bild und an ein Fest das wohl nirgends auf dem ganzen Erdenrunde in so einer Weise begangen wird. (Heimgarten.)

Aus Steinitz in Mähren wird geschrieben: Der Postenführer und ein Gendarm des Postens in Steinitz hielten am 7. Mai im Vereine mit dem herrschaftlichen Forstpersonale eine Streifung in dem sogenannten Reviere „zum goldenen Hirsch“ ab, und trafen daselbst mehrere Raubschützen in voller Jagd begriffen. Um der Frevler habhaft zu werden theilte sich die Abtheilung in zwei Partien zu je drei Mann, und nahm ihre Richtungen. Auf einem schmalen Waldpfad erhielt plötzlich der Postenführer einen Schrotschuß in die Wange unter das rechte Auge, ebenso wurde der Hut und die Dienstfasche von den abgefeuerten Schrottkörnern durchlöchert, und zwei Heger an den Schultern leicht verwundet. Den Wilddieben wurde im Augenblicke des Angriffes sofort ein Schuß zugesendet, dieselben ergriffen die Flucht in das Dickicht. Dieser Vorfälle wegen wurde nöthig befunden, zur Unterstützung der Sicherheitsorgane bei Abstellung dieser Raubschützereien ein Militärkommando zu entsenden.

(Reizende Personalbeschreibung.) In einem Steckbriefe eines bairischen Landgerichts heißt es: „Der dem Bettel sehr ergebene, geistesbeschränkte, 40 Jahre alte, glatzköpfige, einäugige, schlecht gekleidete, barfuß laufende ledige Paulus N. u. s. w. Besondere Kennzeichen: hat ein wildes Geschau.“

## Schießstandsnachrichten.

Innsbruck, 25. Mai. Zu Ehren des Herrn Hauptmanns Michael Perthaler findet heute auf dem k. k. Landeshauptschießstande ein Freischießen statt, zu welchem alle Freunde des nun aus unserer Mitte scheidenden hochverehrten Herrn Hauptmanns eingeladen werden. I. Hauptpreis 3 Thlr., II. Hauptpreis 2 Thlr. Drei Schleckerbeste mit 2 fl., 1 fl. 50 kr., 1 fl. Zwei Prämien mit 1 Thlr. und 1 fl. Einlage für 3 oder 6 Schüsse à 20 kr = 60 kr. oder 1 fl. 20 kr. Ein Schleckschuß 5 kr., sechs Schleckschüsse geben einen Prämienschuß.

Aus Hopfgarten kommt uns die Nachricht zu, daß das erste Hauptbest zum Festschießen der Marketendirin von Sr. Excellenz dem Herrn Landes-Kommandanten, FML. Grafen v. Castiglione gespendet wird.

**Grattenbrücke** bei der Eisenbahnstation Wörgl findet am 12. und 13. Juni folgendes Freischießen statt: Zwei Hauptbeste mit 5 fl. und 3 fl. Zwei Würgbeste mit 3 fl. und 2 fl. Vier Schleckerbeste mit 3 fl., 2 fl. 50 kr., 2 fl. und 1 fl. 50 kr. Zwei Prämien mit 2 fl. und 1 fl., zusammen 25 fl. ö. W. in Silber mit Zierden. Hauptseinlage per Rohr 50 kr., 6 Rohr 3 fl. Der Würgschuß 10 kr., der Schleckschuß 3 kr. Mit 10 Schleckschüssen einen Prämienschuß. Standgebühr 10 kr. Mit 40 Schwarzschüssen am Würger beschränkt. Näheres am Schießstande.

Es ladet ergebenst ein

Peter Kögl, Gast- und Besitzgeber.

Grattenbrücke, 20. Mai 1864.

## Bekanntmachung.

Das bekannte Bad zu **Oberperfuß** wird am 5 Juni eröffnet. Für gute Bedienung ist gesorgt. Es empfiehlt sich

1 Vinzenz Kloß, Badinhaber.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien** am 24. Mai 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.60 | Bank-Aktien | 785 |
| 5% National-Anlehen | 80.10 | Credit-Aktien | 193.90 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.46 | | |
| Silber | 113.75 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Einladung
zum
# Marketenderin-Schießen,

welches zur Erinnerung an das vorjährige Landesfestschießen in dem neu errichteten Bade Salve in Hopfgarten gegeben wird.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| I. | Hauptbest | 80 | Frank | in Gold mit Zierde. |
| II. | „ | 60 | „ | „ „ |
| III. | „ | 40 | „ | „ „ |
| IV. | „ | 20 | „ | „ „ |
| V. | „ | 10 | „ | „ „ |
| I. | Würger | 20 | „ | „ „ |
| II. | „ | 10 | „ | „ „ |
| III. | „ | 5 | „ | „ „ |

1. Schleckerbest 8 fl. österr. W. in Silber mit Zierde.
2. „ 6 fl. „ „ „
3. „ 4 fl. „ „ „
4. „ 3 fl. „ „ „
5. „ 2 fl. „ „ „
6. „ 2 fl. „ „ „
7. „ 1 fl. „ „ „
8. „ 1 fl. „ „ „

Dieses Schießen beginnt am 12. Juni 1864 Mittags 12 Uhr, und endet am 14. Juni Abends. Am 14. Juni Abends 5 Uhr ist Kassaschluß; eine allfällige Verlängerung, sowie Scheibenstellung wird sich vorbehalten.

Einlage für 8 Rohr à 25 kr. . . 2 fl.
Zulage für 8 Rohr à 1 fl. 50 kr. 12 fl.

Zusammen . . . 14 fl.

Besitzgewinner, welche die Zulage genommen, erhalten die Gewinnste aus derselben. Der Schütze ist auch berechtiget, die Hälfte Einlage zu machen. Der Schleckschuß, wofür Marken verabfolgt werden, kostet 5 kr. und der Würgschuß 15 kr. österr. W. Auf Schlecker und Würger kann zugleich geschossen werden. Die Würgschüsse werden auf 100 beschränkt. Auf den Hauptscheiben wird nach Kreisen abgezogen.

Am 13. und 14. beginnt das Schießen um 8 Uhr Vormittags. Von 12 bis 1 Uhr Ruhestunde.

Sämmtliche Betschüsse werden vom Mittelpunkte der Kugel aufgemessen. Im übrigen gilt die Schießstandsordnung

Zu diesem Schießen ladet die Gefertigte sämmtliche Schützen Deutschlands höflichst ein.

Hördrunn, 16. Mai 1864.

3(6) **Creszenz Friedrich.**

**Rietz.** Freischießen, gegeben von Leopold Haas Wirth daselbst, am 12. und 13. Juni. 1. Hauptbest 2 Stück Dukaten. Einlage auf 3 Rohr 4 fl. 2. Hauptbest 1 Stück Dukaten Einlage auf 3 Schuß 2 fl. 3 Hauptbest 3 fl. Einlage auf 3 Schuß 1 fl. Fünf Schleckerbeste zu 4, 3, 2, 1 fl. 50 kr. und 1 fl. Zwei Prämien mit 3 und 2 fl. Tagesprämie 1 fl. Der Schleckschuß kostet 10 kr. öst. W. Vier Schuß müssen gemacht oder bezahlt werden.


Allerneueste
# große Geldverlosung
von
**2 Millionen 650,000 Mark,**
in welcher nur Gewinne gezogen werden,
genehmigt u. garantirt von der Staatsregierung.

Unter **17,900 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 1mal 7500, 5mal 5000, 7mal 3750, 85mal 2500, 5mal 1250, 105mal 1000, 5mal 750, 130mal 500, 245mal 250, 11000mal 117** Mark ꝛc. ꝛc.

Ein Original-Staats-Los kostet fl. 7. — öst. W.
Ein halbes „ „ „ 3. 50 „ „
Zwei viertel „ kosten „ 3. 50 „ „
Vier achtel „ „ „ 3. 50 „ „

Beginn der Ziehung den 9. Juni.

Meine durch **fortwährende Gewinnauszahlungen** der **größten Treffer** hinlänglich beliebte und bekannte Geschäfts-Devise bleibt unverändert und stets bewährt:

## „Gottes Segen bei Cohn!“

☞ Auswärtige Aufträge mit Rimessen in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken** für selbst nach den **entferntesten** Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus, und sende **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der **Entscheidung** zu.

**Laz. Sams. Cohn,**
Bankier in Hamburg.
18

# Dr. Pattison's
# Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als: gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö.W., halbe 50 kr. ö.W.**
sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen
216 zu haben bei 2,1

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.


Digitized by Google

**Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes**
vom 21. Mai.
(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen per Star | 2 fl. 90 kr. | bis | 3 fl. 16 kr. |
| Roggen " | 1 fl. 80 kr. | bis | 2 fl. 8 kr. |
| Türken " | 1 fl. 62 kr. | bis | 1 fl. 74 kr. |
| Gerste " | 1 fl. 84 kr. | bis | 2 fl. 10 kr. |
| Hafer " | 1 fl. 34 kr. | bis | 1 fl. 48 kr. |
| Erbsen " | 2 fl. 32 kr. | bis | 2 fl. 76 kr. |
| Fisolen " | 2 fl. 8 kr. | bis | 2 fl. 62 kr. |
| Schmalz per Zentner | 49 fl. — kr. | bis | 52 fl. — kr. |

2 **Badanzeige.** 3

Ende Mai wird das seiner Schwefelquelle wegen ausgezeichnete Bad in Längenfeld eröffnet. Für gute Bedienung ist bestens gesorgt. Es empfiehlt sich

Josef Schöpf, Badinhaber.

Längenfeld, im Mai 1864.

3 **Kundmachung.** 3

Die Trink- und Badekuranstalt in Obladis, Bezirk Ried im Oberinnthale, wird am 6. l. M. Juni wieder eröffnet. Indem die gefertigte Vorstehung dem verehrten P. T. Publikum für seinen bisherigen zahlreichen Besuch dieser Anstalt den verbindlichsten Dank ausspricht, erlaubt sich dieselbe auch für die heurige Kur-Saison zu recht starker Benützung derselben höflichst einzuladen. Unter einem wird bekannt gegeben, daß vom Tage dieser Kundmachung an gegen frankirte Bestellung, baare Bezahlung loco Obladis und Tragung der Frachtkosten Sauerbrunnen, und zwar das kleine Flascht um 6 kr., das größere um 9 kr. ö. W. einschließlich des Glases beim Haus- und Badmeister Franz Kirschner in Obladis bezogen werden kann.

Für größere Sendungen liegen Kisten für 126 kleinere Flaschen gegen Bezahlung von 50 kr. ö. W. per Stück bereit. Sollten die Herren Konsumenten belieben, die Kisten und leeren Flaschen der Kuranstalt zurückzusenden, so ist dieselbe bereit, die Kisten um obigen Preis per 50 kr. ö. W., die Flaschen kleinerer Gattung per Stück um 4 kr. und die größeren per Stück um 6 kr. ö. W., falls sie sich im unbeschädigten Zustande befinden, wieder einzulösen.

Innsbruck, 13. Mai 1864.

**Die Kuranstalts-Vorstehung von Obladis.**

# Du Barry's

**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

Die

# REVALENTA ARABICA

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären belieben.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch wenn größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Körperkraft gesunken und wie gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist

Bevor Du Barry's Revalenta sowohl als Diät- für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Hexlöpfen, Krätze, Fieber, scharfe Säfte, Scrofeln, hartnäckige Verstopfungen &c. &c. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unheilbaren Leiden und großen Kosten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endeten. Das hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines schmackhaften Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünfzig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbarem Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankessergießungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine versiegelte Dose in Blechbüchse à ½ Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. österr. W.

Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren **Franz Wilhelm & Comp. Droguisten** in Wien.

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**

## Zeugniß.

Während fünf Jahren habe ich viel an schlechter Verdauung gelitten, die sich täglich zwischen 6 und 7 Uhr Abends einstellte.

Weißspeisen konnte ich gar nicht vertragen, Wein und Bier mußte ich meiden, und selbst Fleisch konnte ich wenig genießen, da mir Alles Ekel und Brechreiz verursachte, der Schlaf war bereits verschwunden.

Mit Vergnügen bezeuge ich hiemit, daß der Genuß der Revalenta arabica mich von meinem Leiden vollkommen befreit hat, zum Erstaunen eines Jeden, der mich in meiner Krankheit gesehen hat. Seit dem Gebrauch dieser Kraftmehles (Revalenta arabica) sind bereits zwei Jahre verflossen, und ich befinde mich noch immer vollkommen wohl, und die Verdauung geht regelmäßig von Statten, und kann nun Alles ohne Anstand mit Appetit genießen.

Mit vollem Recht kann ich dies herrliche Mittel in ähnlichem Leiden Jedermann empfehlen. 11

Innsbruck, 1 Februar 1864. **Joh. Stadlwieser**, Handelsmann.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 44 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmaliger, und mit 3 kr. österr. W. für dreimaliger Einschaltung berechnet.

☞ Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 64. Neunzehnter Jahrgang. 27. Mai 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Ueber das Seegefecht bei Helgoland bringen die „Hamburger Nachrichten" folgenden, höchst interessanten Bericht aus Helgoland, 10. Mai: Deutsche Schiffe haben gestern hier ihre erste Seeschlacht geschlagen. Sie haben entschlossen den Kampf mit einem überlegenen Gegner aufgesucht, denselben mannhaft durchgekämpft, und sind mit Ehren aus demselben hervorgegangen. Noch ist es mir, als höre ich den furchtbar lauten Donner von hundert schweren Kanonen und noch sehen meine Augen — mehr wie das Blatt vor mir — die Bilder von durchlöcherten, einwärts gesplitterten Schiffsseiten, hin- und blutbespritzt, zerschossenes, unregelmäßig herabhängendes Tauwerk, den geschwärzten Stumpf eines brennenden Mastes, und hie und da zwischen den Kanonen eine dunkle Lache, die, zusammen mit dem einige Fuß höher gerissenen Durchgang eines Zweiundreißig-Pfünders, zu deutlich die ernsten Vorfälle der Schlacht vergegenwärtigen. Die schöne Ordnung des weiten Deckes ist geschwunden, nur die lange Reihe schweren Geschützes steht zu beiden Seiten ungestört, ungeschwächt — bereit einen neuen Kampf zu beginnen. Doch zur einfachen Aufzählung des Geschehenen.

Am frühen, klaren sonnigen Morgen des gestrigen Tages hieß es, „die Deutschen sind draußen und die Dänen kommen vom Norden her." Beide österreichische Fregatten lagen vor der Elbe geankert und weiter hinein die preußischen Kanonenboote. Zwei gleichgroße dänische Fregatten und eine Korvette von achtzehn oder zwanzig Kanonen waren in nordöstlicher Richtung auf dem Horizonte sichtbar, südlich steuernd; blieben die Oesterreicher wo sie lagen und verfolgten die Dänen ihre Richtung, so war ein Zusammentreffen unvermeidlich. Nach einiger Zeit sah man an den schwarzen Rauchwolken, daß die Oesterreicher heizten, die Spannung erreichte den höchsten Grad, aber — nicht ahnend, wer hier anzutreffen sei, steuerten der „Schwarzenberg" und „Radetzky" in die Elbe hinein. Das war ein trauriger Augenblick; — „sie laufen weg," hieß es von mancher Seite, denn Jedermann wußte hier, daß am frühen Morgen ein Telegramm nach Kuxhaven gegangen, die Gegenwart der Dänen anzeigend. Die Fregatten waren jedoch kaum eine Meile stromeinwärts gefahren, als sie umkehrten, jeder Zweifel schwand; sie hatten erfahren, der Feind sei draußen — ihn zu finden, wandten sie entschlossen den Bug in's blaue Meer hinaus. Die Dänen hatten einige Zeit südwärts unter Segel gestanden, wahrscheinlich vermuthete sie den Feind auf der Höhe von Helgoland, denn es unterlag keinem Zweifel, daß auch sie die Entscheidung der blutigen Würfel suchten. Bald wurden sie der herankommenden Deutschen ansichtig, bargen die Segel und beide Geschwader standen unter Dampf auf einander zu — gleich zwei muthigen Männern die mit bewaffneter Hand seit auf einander zuschreiten, entschlossen, daß Einer auf dem Platze bleiben solle. Einen solchen Augenblick kann nur ein Augenzeuge würdigen, durch das blose Wort läßt der Eindruck sich nicht übertragen.

Jetzt war die Uhr etwa Eilf oder halb Zwölf; leichter Ostwind, blauer Himmel, blaue See. Auf der einen Seite die drei Dänen in gleichen Abständen hinter einander; auf der andern ebenso die beiden österreichischen Fregatten, weiter zurück von den preußischen Kanonenbooten gefolgt. Um drei sind sie bei einander, hieß es. Das Fernrohr wurde aus der Rumpelkammer hervorgesucht, wieder und wieder die Gläser auf das klarste abgerieben — da verfloß eine Stunde. Sie kommen einander schnell näher, flüsterte man. Eine weitere halbe Stunde, kein Laut ward mehr gehört; der Abstand verringerte sich mit reißender Schnelligkeit — manche Wange ward bleich, manche Lippe fester zusammengepreßt. Andere zehn Minuten und die Spannung ward eine solche, daß man kaum zu athmen vermochte, die Uhr schlug zwei und fast zu gleicher Zeit brach vom Bug des „Schwarzenberg" die erste schneeweiße Rauchmasse hervor, sich weit hindehnend; eine fünfzig Fuß hohe Schaumsäule hinter der ersten dänischen Fregatte zeigte, wo die Kugel aufgeschlagen und geraume Zeit vergeht, dann rollt der gewaltige Donner des ersten Schusses über Helgoland hin;

Digitized by Google

zwei oder drei solche Schüsse folgten vom „Schwarzenberg“ dann schwieg er. Der vorderste Däne eröffnete bald darauf seine Breitseite, doch wohl etwas zu früh, wenigstens schlugen die ersten zehn oder fünfzehn Kugeln auf's Wasser, bevor sie in den Bereich ihres Zieles kamen. Der „Schwarzenberg“ erwiderte dies Feuer nicht eher als bis er dem Feinde gerade gegenüber war, dann folgte aber das Krachen einer solchen Breitseite, daß hier, in einem Abstande von anderthalb bis zwei deutschen Meilen, die Fenster klirrten und der Boden zu beben schien. Die beiden österreichischen Schiffe passirten so die drei Dänen, mit jedem derselben ihre Breitseiten wechselnd, worauf sie kurz hinter dem letzten derselben, der Korvette herumbogen, um aufs Neue Breitseiten mit ihren Gegnern zu wechseln.

Von jetzt an waren die Kämpfer auf lange Zeit den Blicken vollständig entzogen, der Pulverdampf bildete eine lange, auf dem Meere ruhende Wolke von wenigstens 200 Fuß Höhe, die auch nicht die äußerste Spitze eines Mastes sehen ließ. In dieser Wolke tobte die Schlacht mit furchtbarer Heftigkeit; weder einzelne Schüsse, noch eben einzelne Breitseiten waren zu unterscheiden; es war ein fortwährend rollender Donner von gewaltigster Kraft — er verändete deutlich, mit welcher Entschlossenheit um den Preis des Tages gerungen ward. Das Erste was aus dem Pulverdampf hervortauchte, war die Fregatte des dänischen Kommodore, bald darauf der „Schwarzenberg“ im heftigen Kampf mit der nächsten dänischen Fregatte, welcher letzteren sich auch die Korvette beigesellte. Der „Schwarzenberg“ hatte nun während langer Zeit einen furchtbar schweren Stand. Seine Lage konnte nur Eins verschlimmern — dies Eine geschah. Eine der tausend Kugeln des Tages traf den Fockmast; diese eine Kugel mußte zufällig eine Granate sein und den Mast in Brand setzen. Wo aber war während all dieser Zeit der „Radetzky?“ wird man fragen; er war weit, weit weg nebelhaft im Pulverdampf zu sehen. Der „Radetzky“ ist ein viel langsameres Schiff als der „Schwarzenberg,“ ob er nun mit demselben nicht hatte Schritt halten können, oder was ihn so weit von seinem Kommodore getrennt, ist nicht zu sagen, genug er war weit zurück mit den Kanonenbooten, wo kein Feind ihnen nahe. Alles Mißgeschick, den Muth, die Kaltblütigkeit und Besonnenheit eines Mannes auf die Probe zu stellen, war jetzt über den deutschen Kommodore hereingebrochen; seine Kühnheit hatte ihn auf einen Platz geführt, wo er sich allein, ohne baldige Hilfe, von allen drei feindlichen Schiffen umgeben sah — ohne Wanken das Feuer von allen erwidernd; — und gerade zu dieser Zeit ward er zum großen Theil seiner Wehrhaftigkeit beraubt, indem die Kanonen seines Vorderdecks von Flammen umgeben waren, und ein bedeutender Theil seiner Mannschaft zum Löschen des Brandes verwendet werden mußte.

Was Mannekraft und Entschlossenheit thun konnten, hatte der „Schwarzenberg“ bis dahin geleistet, jetzt mußte er aber aus dem Kampfe scheiden; aber wie? zwischen ihm und dem neutralen Wasser lagen zwei feindliche Schiffe, während ein drittes noch seitwärts in Kanonenschußweite sich befand und in wenigen Minuten ebenfalls am Platze sein konnte. Dennoch schüttelte der „Schwarzenberg“ seine Gegner ab und stand nach Helgoland zu. Sein Fockmast brannte von Oben bis Unten, bald war die Takelage verbrannt, Raaen und Stengen stürzen brennend theils auf's Deck, theils über Bord; vom Mast bis zum Bug war ein brennender Trümmerhaufe von Raaen, Segeln, Tauwerk — Alles übergetränkt. Daß man des Feuers Herr geworden und somit das Schiff gerettet, ist bewundernswürdig. Oesterreich hat wahrlich allen Grund, mit Stolz auf den Mann zu blicken, der hier kommandirte; den glänzendsten Muth hatte er während des ganzen Gefechtes bewiesen, immer strebend, seinem Feinde so nahe wie möglich zu kommen. Die Umsicht und Kaltblütigkeit, welche er jetzt entfaltete, waren wenigstens eben so glänzend, denn hier war kein eitiges in Sicherheitlaufen, kein nur für sich selbst sorgen — nein! während des Brandes seines eigenen Schiffes unterhielt er nicht allein das Feuer seines Geschützes, sondern leitete er auch mit ruhiger Umsicht durch fortwährende Signale die Bewegung seiner anderen Schiffe, wiederholt seinen Lauf hemmend.

Die dänischen Schiffe müssen furchtbar gelitten haben, namentlich muß das Kommodore-Schiff vollständig kampfunfähig gewesen sein, denn nur solch ein Grund konnte das dänische Geschwader abhalten, vereint den Versuch zu machen, während des Brandes vom „Schwarzenberg“ diesen oder den „Radetzky“ zu überwältigen. Von den Kanonenbooten ist wenig zu bemerken, sie wurden nur auf Augenblicke im Dampfe sichtbar; sich unter die Breitseiten von Fregatten von 44 Kanonen zu wagen, wäre Wahnsinn gewesen. Sie werden sich wohl bemüht haben, auf eigene Faust dem Feinde so unangenehm wie möglich zu sein, in wie weit ihnen dies gelungen, war von hier aus nicht zu sehen; so viel sich mit dem Fernrohre ermitteln ließ, hatten sie selbst aber nicht gelitten. —

Wie man aus dem amtlichen dänischen Bericht ersieht, hat der Kapitän der englischen Fregatte „Aurora“ am 8. den dänischen Admiral davon benachrichtigt, daß er die alliirte Flotte zwischen Helgoland und Kurhafen treffen würde. Dadurch ist also diese nicht unwichtige Thatsache erwiesen, die bisher von einigen Seiten bestritten wurde. Es wirft ein eigenthümliches Licht auf die englische „Neutralität.“

Von Wien wird von einem wohlunterrichteten Korrespondenten geschrieben, daß die österreichische Regierung nicht sowohl durch den Protest des Herzogs von Augustenburg, welcher am 12. Mai der Londoner Konferenz durch den Grafen Russel vorgelegt worden, als vielmehr durch die neuern Gutachten des berühmten Staatsrechtslehrers Zöpfl und Warnkönigs (Staats- und Erbrecht der Herzogthümer Schleswig-Holstein) sich neuerdings bewogen gefunden hat, dem Vorbehalt in Bezug auf die Erbfolgefrage eine größere Wichtigkeit beizulegen, und daß Oesterreich diesen Vorbehalt und die Nothwendigkeit einer geordneten Entscheidung über die Erbfolge auf der Konferenz mit besonderm Nachdruck vertreten wird. Oesterreich erfüllt dabei nur eine Forderung des Rechts und wird in diesem wichtigen Punkt die Entscheidung beschleunigen. (Siehe im Uebrigen Paris.)

Der Herzog v. Augustenburg hat der Londoner Konferenz eine Erklärung zugeschickt, worin er die Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark als eine Forderung der

Gesetzlichkeit, der Menschenfreundlichkeit und des Weltfriedens bezeichnet. Im Uebrigen meint er, daß es am geschicktesten wäre, dem Vorschlage Frankreichs zu folgen, und die Schleswig-Holsteiner abstimmen zu lassen, wen und was sie wollten.

Herr v. Beust ist am 21. vom Kaiser Napoleon empfangen worden. Als allgemeine Ansicht der bestunterrichteten Kreise meldet ein Pariser Bericht der K. Z.: Frankreich, der deutsche Bund, Preußen, und nunmehr auch Oesterreich, seien jetzt übereingekommen, die Thronanwartschaft des Herzogs Friedrich VIII. von Augustenburg zu unterstützen.

In Paris schreibt die „France“ vom 21. Mai, daß die meisten Mächte bereit sind, den Londoner Vertrag aufzugeben

Aus Paris hat der Wiener „Wanderer“ ein Telegramm, wornach England und Frankreich sich vollständig über ein Vermittlungsprogramm geeinigt hätten, das sie der nächsten Konferenzsitzung vorlegen wollten Beide erklären — laut diesem Telegramm — daß sie eine Personal-Union mit Dänemark durchaus verwerfen, daß sie bereit seien, den Vertrag von 1852 nicht aufrecht zu erhalten, und schlagen die Vereinigung Holsteins und Schleswigs bei völliger Trennung von der dänischen Krone vor. (Die Bestätigung dieses Telegramms ist natürlich erst abzuwarten, da die bisherigen Stellungen der Mächte noch keine Anhaltspunkte dafür bieten.)

---

Innsbruck, 27. Mai. Am Mittwoch fand beim k. k. Landesgerichte dahier die Hauptverhandlung wider Unterschützenmeister David Schönherr als verantwortlichen Redakteur der Schützenzeitung, angeklagt eines Preßvergehens nach §. 305 St. G. B. statt. Die Verhandlung, welche um 9 Uhr begann, schloß um 11 Uhr. Um 4 Uhr wurde das Urtheil verkündet; es lautete auf schuldig. Der Verurtheilte hat die Berufung ergriffen, und da somit der Prozeß noch in der Schwebe ist, enthalten wir uns vor der Hand jeder weiteren Mittheilung, jeder weiteren Bemerkung.

Innsbruck. Das zu Ehren des zum Hauptmann avancirten Herrn Oberlieutenants Michael Perthaler am Landeshauptschießstande veranstaltete Schießen wurde auch durch den Besuch des Herrn Obersten des Kaiserjäger-Regiments und der hier weilenden Offiziere desselben, sowie durch den Herrn Major und die Offiziere des 3. Bataillons Niederland geehrt. Der Herr Oberst und der Herr Major sowie mehrere Herren Offiziere nahmen auch am Schießen selbst Theil, welches erst bei eingebrochener Nacht beendet wurde. Die Ehrengäste des Freischießens beschäftigten bei dieser Gelegenheit den Schaftkasten des Landeshauptschießstandes und sprachen sich über die geschmackvolle Aufstellung des Ehrenschildes der kaiserlichen Armee sehr anerkennend aus. Hauptmann Perthaler, nunmehr zum Wächter am Tonal, wo seine Kompagnie liegt, bestimmt, hat sich, wie gerade dies Freischießen zeigt, nicht blos der allgemeinen Verehrung der Schützen, sondern auch der besondern Achtung seines ausgezeichneten Herrn Obersten und seiner tapfern Offiziers-Kollegen zu erfreuen. Wir aber erfüllen nur einen Wunsch aller unserer Schützen, wenn wir dem scheidenden Herrn Hauptmann ein herzlich Glück auf! zum Tonal nachrufen.

Beutgewinner dieses Freischießens sind am Haupt: 1. Sed. Reden von Wilten. 2. Peregrin Schiechtl von hier. Am Schießer: Pius Gruber von hier, Jester von hier, Ferd. Ongania von hier. 1. Prämie: k. k. Hauptmann Perthaler, 2. Kastner von hier.

Die Fronleichnamsprozession wurde gestern dahier vom schönsten Wetter begünstigt in feierlichster Weise abgehalten. Von Seite des k. k. Militärs rückte zu derselben eine Division vom dritten Bataillon des Infanterie-Regiments König der Niederlande in Parade aus und gab zu den h. Momenten die üblichen Salven. —

Unser wackere Landsmann, Bildhauer Gröbmer in München, hat zwei Modelle zu Statuen für das kaiserliche Arsenal in Wien im Konkurrenzwege dahin eingesendet. Wir hören nun, daß eines seiner Modelle (zur Statue des Feldherrn Tilly) vollsten Beifall geerntet und ihm die Ausführung in Stein übertragen wurde. Auch das zweite Modell erhielt ehrende Anerkennung, und wurde dem Künstler hiefür ein Ehrensold von 25 Dukaten ausbezahlt. —

Gestern Abends wurde in festlichem Zuge, von der Musikkapelle von Hötting begleitet, eine Fahne durch die Stadt getragen. Es ist dies eine erste Beistahne vom letztjährigen Landesfreischießen zur Feier der Vereinigung Tirols mit Oesterreich, welche von dem Gewinner derselben Herrn Meßmer von Innsbruck den Schützen von Hötting zum Geschenke gemacht wurde. —

Haid im Pintschgau, 22. Mai. In dem Weiler Fischerhäuser ist heute Nachmittag ein Knabe von 7 Jahren in eine Wassergrube gefallen und darin ertrunken. Vier Kinder, welche das Hineinfallen des Knaben bemerkten, liefen zu den Häusern um Hilfe; dieselbe kam jedoch zu spät. Der mehrerwähnte Bär hat jüngst in Gufels bei Graun an der Schweizer Gränze einige Schafe zerrissen.

Die Stadt Lienz wurde am 21. Nachmittags durch eine Feuersbrunst geschreckt, die anläßlich eines schadhaften Kamins im Richholzerschen Hause in der Kalkgrube ausgebrochen war. Man wurde des Unglücks erst gewahr, als das Dachlichterloh brannte. Heftige Windstöße jagten die Flamme im Nu auf das Nachbarhaus beim Koch; binnen einer Stunde lagen beide Wohnungen in Asche.

Von Mori (bei Roveredo) schreibt der bekannte „Schweizlapostel“ Herr v. Gomini der „Trientner Zeitung“: Von der Staatsalterei aufgefordert, Wäschchlorol zum Behufe der Einführung der Schwefelung in den Weingütern, zu bereiten fand ich, daß dies in der That nothwendig war. Die von der Traubenkrankheit im Gebiete von Ala, Vò, Borghetto, Avio, Serravalle, St. Margherita, Marco, Chizzola, Pilcante angerichteten Verheerungen sind unglaublich. Der elende Zustand der Rebe ist der sprechendste Beweis dafür.

In Hermannstadt fand am 23. die Wiederaufnahme der Berathungen des siebenbürgischen Landtages statt.

In der Militärgränze hat am 10. d. in der Nähe des Dorfes Plaski ein 18jähriger Ziegenhirt eine Wölfin mit 8 Jungen gefangen und zur k. k. Kompagnie gebracht, wofür ihm die bestimmte Prämie ausgezahlt wurde.

In Temesvar hat ein trauriges Ereignis am Pfingstsonntag stattgefunden. In der Nacht geriethen nämlich zwei Brüder auf ihren Heimweg von einem Wirthshause in der

Digitized by Google

Vorstadt Fabrick, wo sie beide mußsitten, über die Theilung des Oelvertöfes in Streit, der, als sie in ihrer Wohnung angelangt waren, so heftig ausartete, daß der ledige Bruder ein Gewehr von der Wand riß und seinen verheiratheten Bruder zu erschießen drohte, wenn er ihm die Hälfte des Erlöses nicht sogleich ausfolge. Darüber erschreckt, legte sich das Weib des Bedrohten in's Mittel, und suchte ihren vielleicht auch vom Wein aufgeregten Schwager von seinem schrecklichen Vorhaben abzuhalten. Ob nun zufällig, ob in böser Absicht, der Schuß ging los und traf das Weib, welches mit den Worten: „Weh, dein Bruder hat mich erschossen," niederstürzte und sogleich starb. Die Nachbarschaft zeigte die That an, und beide Brüder wurden sofort in Haft genommen. Die entsetzliche That erhält noch dadurch einen erhöhten tragischen Charakter, daß die Geldtote von ihrem Schwager wie eine Mutter behandelt und geliebt wurde, da sie ihm stets eine mütterliche Sorgfalt und Pflege angedeihen ließ.

Im Venetianischen sind in den letzten Tagen wieder sowohl in der Hauptstadt, als in anderen Städten, namentlich in Verona, Noriso und Udine, Verhaftungen vorgekommen, welche mit Waffensendungen in Verbindung stehen. Mehrere geheime Waffen-Depots wurden entdeckt. — Die Blatternkrankheit tritt in Venedig seit einigen Tagen mit großer Heftigkeit auf. Die Zahl der Erkrankten ist eine bedeutende und viele Familien verlassen aus Furcht vor der Krankheit Venedig.

Aus München schreibt man der allg. Ztg: Seit langer Zeit hat keine Nachricht hier eine so allgemeine Freude erregt als die Mittheilung der allg. Ztg.: daß Oesterreich den Entschluß gefaßt habe, in der schleswig-holsteinischen Frage die Rechte des Herzogs von Augustenburg anzuerkennen. Freilich gibt es noch manche, die bei dieser Nachricht ungläubig den Kopf schütteln; nach den Vorgängen der letzten Monate sind solche Zweifel wohl erklärlich, aber hoffentlich nicht begründet. Wie die Dinge sich gestalten haben, oder nichtiger, nach den Absichten die man in Berlin zu hegen scheint, gestalten sollen, kann dem österreichischen Cabinet nichts anderes übrig bleiben, als das zu thun was es nach unserem Dafürhalten schon vor Monaten hätte thun sollen. Wäre das geschehen, wie anders stünde es jetzt in Deutschland.

In München haben die 15 Bierbrauer für die Befriedigung des Sommerdurstes der Münchener Kinder und der vielen Fremden 45,688.800 Maß Sommerbier in den Kellern liegen. Monatlich stehen also den Münchnern in der Stadt 5,076.533 Maß Sommerbier zur Verfügung, so daß durchschnittlich jeder Münchner, Mann, Frau, Kind, Säugling und das Gesind', 34½ Maß monatlich konsumiren kann, also täglich per Kopf mindestens eine Maß. Die hohe Lage Münchens erfordert übrigens auch ein stärkendes Getränk. Man kann annehmen, daß die 15 Bierbräuer Münchens jährlich 2 Millionen Reingewinn machen.

In Berlin hat am 23. Mai eine Deputation von 17 Mitgliedern dem König die Renim'sche Adresse mit 30,000 Unterschriften überreicht. Die Ansprache Graf Renims beantwortete der König wie folgt: „Die Adresse habe ich gerne entgegengenommen und werde in Gemeinschaft mit meinem erbadenen Verbündeten für die volle Sicherheit der Herzogthümer gegen die Wiederkehr dänischer Bedrückung und gegen fernere Störungen des Friedens an der deutschen Nordgränze sorgen. Dafür haben wir als Verbündete gekämpft, das wird von uns auf der Konferenz erstredt mit voller Freiheit der Entschließung, wozu wir auch durch das Verhalten der Dänen und durch die Ereignisse berechtigt sind. Ueber die Form der Lösung kann ich keine Auskunft während der schwebenden Verhandlungen geben. Aber ich hege das Vertrauen, daß die Opfer für die deutsche Sache auch für die Interessen des engern Vaterlandes (d. h. für Preußen) fruchtbringend sein werden."

In Münster wird der Lamberti-Thurm, das Wahrzeichen von Münster, der an seiner Spitze jene eisernen Körbe trägt, in welchen der Wiedertäufer-König Johann von Leyden sammt seinen Gesellen, Knipperdolling und Krechting vor ihrer Hinrichtung gefangen im Lande herumgeführt wurden — nächstens fallen. Wiederholte gründliche Untersuchungen haben die Baufälligkeit des Thurmes außer allem Zweifel gesetzt.

Aus Kuim wird ein neuer politischer Mord der polnischen Revolutionspartei gemeldet: Der 82jährige Invalide Urbanski zu Wallisoy, auf dessen Anzeige die letzte Waffenbeschlagnahme folge, ist durch zwei Spitzkugeln aus einer Drehpistole in die Brust geschossen worden. Der Thäter ist nicht ermittelt.

In Paris ist die Nachricht aus Algier eingetroffen, daß Pelissier, Statthalter von Algier am 22. Mai gestorben ist. — Herr v. Beust ist am 25. Morgens nach London zurückgekehrt.

In Polen hat das Blutvergießen fast ganz aufgehört, und viele polnische Edelleute, das Nutlose desselben einsehend, haben sich dem Kaiser unterworfen.

In Algier erweitert sich die Bewegung mehr und mehr zu einer allgemeinen Schilderhebung gegen die französische Herrschaft.

---

**Das Fürstenhaus am Achensee wird vom 4. Juni an zum Gebrauche der Sommerfrisch und des Seebades wieder eröffnet sein.**

---

## Bekanntmachung.

Das bekannte Bad zu **Oberpertuß** wird am 5 Juni eröffnet. Für gute Bedienung ist gesorgt. Es empfiehlt sich

2 Vinzenz Klotz, Badinhaber.

---

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 25. Mai 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.60 | Bank-Aktien | 784 |
| 5% National-Anlehen | 80.35 | Credit-Aktien | 196.30 |
| K. K. Münz-Dukaten | | 5.44 | |
| Silber | | 113.75 | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzing Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Zu Ankündigungen im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 65.** **Neunzehnter Jahrgang.** 30. Mai 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

In Altona berichtet die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" vom 21. d.: Heute stellte sich ein Schiffseigenthümer aus Rauderehn in Begleitung eines glaubhaften hiesigen Bürgers in der Expedition dieses Blattes ein und bat um Veröffentlichung des nachstehenden, in einer von ihm selbst bei Eurhaven aufgefischten Flasche gefundenen Zettels: „Lieber Finder dieses Briefes! Ich bin meine Angehörigen zu grüßen in G. ., Holstein. Ich bin dänischer Matrose auf dem Schiffe Niels Juel, wir hatten (im Kampfe mit den Oesterreichern) englische Matrosen an Bord. 80 Todte, 100 Verwundete, Schaden an der Maschine." Aus Rücksicht gegen den Schreiber vorstehenden Zettels, haben wir Namen und Wohnort desselben nicht mitgetheilt.

Ebenso schreibt man es englischer Bosheit zu, daß das österreichische Kanonenboot „Seehund," welches zur Flotille Tegetthoffs gehört, sich nicht am Kampfe bei Helgoland betheiligen konnte. Von den drei englischen Kanallootsen in den Hafen von Ramsgate geführt, wurde der „Seehund" bei reißender Strömung durch eine falsche Wendung des Steuers an den Damm geworfen und beschädigt, wonach die Lootsen ans Land sprangen und sich davon machten. Hindernisse, welche hierauf wegen Reparatur und Kohlenergänzung erhoben wurden, verspäteten seine Abfahrt von England.

Wie man aus Fridericia schreibt, erfüllt die Niederreißung der dortigen Festungswerke die meisten der Bewohner fast mit größerer Freude als unsere Soldaten; sie hoffen, daß sie nie wieder aufgerichtet werden mögen. Für's erste wird es den Herren Kopenhagenern dazu wohl auch an Geld fehlen.

Ein böhmisches Blatt schreibt: Unter Denjenigen, welche anläßlich des schleswig-holsteinischen Krieges ausgezeichnet wurden, befindet sich auch einer der tapfersten Offiziere der Armee, welcher diesmal auf ganz sonderbare Weise zu jener Verwundung kam, die ihm eine neuerliche Auszeichnung einbrachte. Der wackere Mann hatte sich erkältet und war schon im Laufe der Nacht einige Male durch ein unaufschiebbares Geschäft von seinem Lager aufgescheucht worden. Des Morgens mußte er mit seiner Truppe ausrücken, da die Nachricht von der Nähe der Dänen eingetroffen war. Man stand kampfbereit. Da erneuert sich in dem braven Offiziere seine unnennbare und unaussprechliche Karriere davon, ohne sich viel um die Richtung zu kümmern, und glaubt endlich einen für seine Absichten günstig gelegenen Punkt erreicht zu haben. Eben will er vom Pferde steigen, da — krach, krach! die Kugeln sausen ihm um die Ohren; er gewahrt auch bald die Schießenden, vermag sie aber seiner großen Kurzsichtigkeit halber nicht zu unterscheiden und hält sie für Oesterreicher. Er gibt dem Pferde die Sporen und sprengt unter dem Rufe: Ihr Maledikteln, kennt ihr mich denn nicht? auf die Feuernden zu. Als er auf die vordersten Zwei so zu sagen mit der Nase stößt, sieht er, daß es Dänen sind; piff, paff, hat jeder seine Ohrfeige, welcher einige Säbelhiebe folgen, der eine Däne stürzt vom Pferde, der andere macht Kehrt, aber nur um sich einer hinterdrein kommenden stärkern Truppe anzuschließen. Diese nimmt nun unsern Offizier, der sich wie ein Löwe wehrt, in die Arbeit und binnen wenigen Sekunden hat er seine Wunde. Nun reißt er sein Pferd herum und ruft mit dem Rufe davon: „Ihr Lumpen, ich hätte Euch gerne etwas — — —, aber jetzt thu' ich's justament nicht." Er gelangte, im Davonreiten noch von einer zweiten Kugel getroffen, glücklich zu den Seinigen zurück, dort aber sank er, vom Blutsverluste erschöpft, vom Pferde und mußte ins Spital gebracht werden. Den Namen des Offiziers mögen die Leser errathen, rühmend nennen gehört hat ihn schon jeder unter ihnen.

Holsteinische Zeitungen melden: v. Dau, Ingenieuroberst der ehemaligen Armee der Herzogthümer, von der herzoglichen Regierung zum Chef der Militär-Materialien-Verwaltung ernannt, ist nach Rendsburg gegangen, um

Digitized by Google

Alles aufzunehmen, was an Waffen vorhanden ist. Man vermuthet eine baldige Herstellung einer Armee der Herzogthümer.

Der „Times“ Korrespondent, Herr Hardmann, welcher die alliirte Armee während ihres Feldzuges im Herzogthume Schleswig begleitet, macht in seinem letzten Briefe auf die außerordentlichen Schwierigkeiten aufmerksam, welche sich dem Plane einer Theilung Schleswigs entgegenstellen. Es sei eine irrige Annahme, daß Nordschleswig durchaus dänisch sei. Im Gegentheil könne man sagen, daß im nördlichen Schleswig (nordwärts von Flensburg an) durchschnittlich der Besitz deutsch, die Bevölkerung dänisch sei. Die größte Schwierigkeit mache die städtische Bevölkerung; Flensburg z. B. sei vorwiegend dänisch, Hadersleben und Apenrade entschieden deutsch.

Von Berlin wird geschrieben: Bis jetzt hat noch keine deutsche Macht den Gedanken der Trennung Schleswigs nach den Nationalitäten ausgesprochen, indem aber England und Frankreich mit diesem Vorschlag auftreten, lassen sie zugleich die Absicht erkennen, Dänemark in der Lösung der Frage eine möglichst günstige Position zu verschaffen. Die Dänen sind gleichsam in einer Vorahnung dieser Eventualität bemüht gewesen, noch 1850 der dänischen Nationalität gegen Südschleswig zu eine Ausdehnung zu geben, welche man vor dem Krieg des Jahres 1848 für unmöglich gehalten hätte. Mit einem Schlage wurde einer Bevölkerung von 100,000 Seelen, dem vierten Theile der Bewohner des Herzogthums, die seit der Kirchentrennung zur Anwendung gekommene deutsche Kirchen- und Schulsprache entzogen, und dafür die dänische eingeführt. Dieser Gewaltstreich ist sogar auf Gebiete ausgedehnt worden, in denen seit einem halben Jahrhundert kein Wort dänisch von den Bewohnern gehört worden ist! Demnach darf man versichert sein, daß sich die alte lügnerische Behauptung wiederholen wird: Schleswig sei wo möglich bis zur Schlei und dem Danewerk dänisch, um nur diese wichtige Vertheidigungslinie als natürliche Grenze Dänemark zu erhalten.

Die Bundeskommissäre haben den holsteinischen Behörden untersagt, den Titel „königliche“ zu führen, derselbe hat bloß „herzoglich“ zu lauten.

Aus Wien, 27. Mai wird telegrafirt: Oesterreich soll morgen bei der Konferenz unter Zustimmung Preußens und des Bundes die Selbständigkeit des Staates Holstein-Schleswig unter dem berechtigten Fürstenhause, wahrscheinlich mit sofortiger Nennung des Erbprinzen von Augustenburg, beantragen.

---

Innsbruck, 30. Mai. Der Schießplan zum diesjährigen kaiserlichen Freischießen in Innsbruck ist nun festgestellt. Dasselbe beginnt Sonntag 26. Juni, der Kassaschluß erfolgt 30. Juni Mittags. Die Hauptbeste sind: 20, 16, 12, 10, 8, 6, 6, 5, 5, 4, 4, 4 Dukaten, zusammen 100 Stück Dukaten mit 4 Fahnen und 8 Zierden. Die Schlechterbeste bestehen in fl. 25, 18, 15, 12, 10, 8, 8, 6, 6, 5, 5, 5, 4, 4, 4, 4, und in 15 Besten à 3 fl, zusammen 31 Beste mit 185 fl., 1 Fahne und 30 Zierden. Scheibenstellung: 8 Hauptscheiben, 12 Probescheiben. Die Einlage beträgt 50 kr. oder 2 fl. per Schuß. Es kann auf 4, 8 oder 12 Schüsse eingelegt werden. Wer auf zwölf Schüsse einlegt, muß jedoch auf vier Schüsse groß oder klein einlegen, je nachdem er für die ersten 8 Schüsse die eine oder die andere Einlage macht.

Aus Unterinnthal, 28. Mai. Beim Freischießen der „Tochter des Regiments“ wird es allem Anschein nach sehr lebhaft hergehen. Auch aus Baiern kommt eine Gesellschaft von Schützen, namentlich solcher, die das großartige Landesfestschießen zu Innsbruck im vorigen Jahre mitgemacht haben, und noch voll Bewunderung und Anerkennung von diesem denkwürdigen Feste sprechen, welches nun auch in dem allgemein gerühmten Buche Wildauers verewigt erscheint. Am 12., 13. und 14. Juni wird auch der Ihnen wohlbekannte Schütze Sch. Sammer in Hopfgarten ein Hochzeitsfreischießen geben. Wir hoffen Sie und alle Innsbrucker Schützen in Hopfgarten zu treffen, wo es ganz gewiß echt schützlich hergehen wird. — Die in Ihrem nunmehr leider verurtheilten Blatte einmal so interessant geschilderte berittene Fronleichnamsprozession im Brixenthale hat auch heuer in feierlicher Weise stattgefunden. An derselben haben diesmal 164 Reiter auf stattlichen Rossen, den Zügel in der einen, den Rosenkranz in der anderen Hand theilgenommen. Die Fronleichnamsprozession zu Wasser in Hallstadt mag interessant sein, aber sicher ist eine Fronleichnamsprozession zu Pferd noch viel merkwürdiger. Die Brixenthaler Bauern in ihrer Festkleidung, hoch zu Pferd und in der einer so ernsten kirchlichen Feier entsprechenden Stimmung in langem Reiterzuge daher kommen zu sehen, macht einen imponirenden Eindruck.

Wien. Die Kommission zur Errichtung eines städtischen Schützenhauses in Rustendorf hat den vom Architekten Ferstel verfaßten Bauplan angenommen. Die Kosten des Baues würden sich nach diesem Plane ohne innere Einrichtung auf 204,000 fl. belaufen. Um eine Zusatzr zur Schießstätte herzustellen, wurde der Gedanke angeregt, den Westbahn-Viadukt zu durchbrechen. — Aus den in Schleswig und Jütland eroberten Geschützen wird unsere Regierung Erinnerungs-Medaillen prägen lassen, welche an alle Truppen die den dänischen Feldzug mitgemacht haben, vertheilt werden sollen. — Das Verpflegswesen der Armee wird abermals neu organisirt, und es soll daselbe wieder dem Einflusse des Kriegskommissariates entzogen werden.

Die Eltern des im Seetreffen vor Helgoland gebliebenen Hauptmann-Bukitors Kleinert wurden durch einen kaiserlichen Gnadenakt geehrt. In ihrer Wohnung erschien nämlich am 25. d. der Oberst Friedel, sprach im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers dessen Anerkennung für die Verdienste und den Heldenmuth des Verstorbenen aus und überreichte sodann das demselben gebührende Verdienstkreuz sammt Diplom den tiefgerührten Eltern, damit sie, wie es der ausdrückliche Wunsch des Kaisers sei, ein Angedenken an den Heldentod ihres Sohnes bewahren mögen. Zugleich fügte Oberst Friedel im Auftrage des Kaisers bei, daß selbe sich, im Falle sie irgend jemals eine Hilfe oder Unterstützung benöthigen würden, sich direkte an Se. Majestät um solche wenden mögen und einer sichern Gewährung ihrer Bitte entgegensehen dürften.

Digitized by Google

Nach der amtlichen Leipziger Zeitung scheint Oesterreich entschlossen zu sein, dahinzuwirken, daß die österreichische Flagge dauernd in der Nordsee vertreten sei. Man wird nämlich darauf bringen, daß in der Nordsee bleibend eine Station für die österreichische Flotte errichtet werde. Die Flagge soll dann dahin abgeändert werden, daß diejenigen Schiffe, welche im Reichsdienste thätig sind, neben der roth-weißen am Hauptmaste die alte Flagge Oesterreichs, den schwarzen Doppeladler mit rother Zunge im goldenen Felde, am Vortop führen sollen. Von Seiten des Marine-Oberkommandos ist den Schraubenfregatten Donau mit 44 Kanonen, Adria 44 Kanonen, Dandolo 28 Kanonen und einer Panzerfregatte die Weisung zugegangen, seebereit zu sein, um sogleich auslaufen zu können, um sich mit dem Geschwader des Admirals Brüllerstorf zu vereinigen. Erst dann, wenn diese Schiffe unser Geschwader verstärken, wird letzteres das Uebergewicht in der Nordsee haben, da es in seiner jetzigen Zusammensetzung 230 Kanonen hat, während die Dänen über 250 Kanonen verfügen, worunter sich die 15 gezogenen 100pfündigen Armstrongkanonen der Panzerfregatte Danebrog befinden.

Ueber die in Wien heuer assentirten jungen Leute, welche den Turnvereinen angehörten, herrscht in militärischen Kreisen nur Eine Stimme der Anerkennung. Allgemein wird ihnen das Lob ertheilt, daß sie in militärischen Uebungen in kurzer Zeit eine Fertigkeit erlangen, welche jener der altgedrillten Soldaten mindestens gleichkommt.

In Lemberg hat sich der revolutionäre Stadtchef neuerdings vernehmen lassen. In einer Proklamation versichert der „hohe Würdenträger," daß die „Organisation" in Lemberg existirt und auf Befehl der Nationalregierung sich ausbreitet. Er bedroht die Abgeneigten und belehrt die Zweifelnden, daß Jedermann den letzten Groschen und das letzte Hemd zur polnischen Revolution zu geben verpflichtet ist.

In Stuhlweißenburg wurde vorige Woche der Insasse B., ein ganz wohlhabender Bauer, dessen Grundbesitz auf circa 20,000 fl. gerichtlich geschätzt wurde, wegen Brandlegung hingerichtet. B. hatte mit seinem Schwager einen Streit wegen seines Sohnes. Dieser Streit artete in so erbitterte Feindschaft aus, daß B. aus Rache seinem eigenen Schwager das Weingartenhaus anzündete. Da dort das Standrecht gilt, so wurde B sogleich durch den Strang hingerichtet. Herzerreißend war der Jammer der Kinder, welche dem vom Haß Bethörten das letzte Geleite gaben, und bis zum letzten Augenblicke nicht glauben konnten, daß es möglich sei, daß ihr Vater so von ihnen genommen werde. Der Verbrecher war zu Tode erschüttert und schon so geistesabwesend, daß er nicht mehr wußte, was um ihm vorging; erst als er unter den Galgen gebracht wurde, bat er, ohne eines Wortes mächtig zu sein, die Hände bittend gegen den Exekutions-Kommandanten, worauf er alles mit sich machen ließ und ohne einen Ton von sich zu geben, ohne eine Bewegung zu machen, von dem Henker und seinen Knechten in das Jenseits befördert wurde.

Aus München wird versichert, daß die Bundesoberzammlung die Frage der Erbfolge in Schleswig-Holstein in einer ihrer nächsten Sitzungen wieder aufnehmen werde, nachdem in dieser Beziehung eine Verständigung zwischen der österreichischen und der preußischen Regierung bereits erzielt ist.

Würtemberg. Auch die Juristenfakultät in Tübingen hat über die mehrerwähnte Schrift des Hrn. v. Wangkedt bereits ein Gutachten abgegeben, worin sie sich entschieden für die Erbrechte des Herzogs Friedrich, die Unabhängigkeit der Herzogthümer Schleswig-Holstein von Dänemark und die untrennbare Zusammengehörigkeit derselben ausspricht.

Aus Leipzig kommt die betrübende Nachricht von dem Tode der kühnen Reisenden Frau Tinne und des braven Schubert (eines gebornen Leipzigers). Beide erlagen dem mörderischen afrikanischen Klima, während sie die Spuren des Dr. Eduard Vogel zu entdecken bemüht waren.

In Lübeck enthält die dortige Zeitung eine mit 52 namhaften Unterschriften versehene Aufforderung, sich künftig der Erzeugnisse englischer Industrie zu enthalten, da Deutschland der Engländer in dieser Hinsicht nicht bedürfe, und nicht gewillt sei Englands Freundschaft mit Aufgebung der eigenen Würde zu suchen. Es ist dies ein Entschluß, der Lübeck bei seinen Handelsverbindungen mit England zur besonderen Ehre gereicht und in Deutschland Zustimmung finden sollte. (Aus Hessen, Würtemberg und aus andern Orten Deutschlands wird dasselbe gemeldet.)

In ganz Norwegen fand am 17. Mai unter lebhafter Betheiligung der Bevölkerung und ganz ausschließem Jubel die fünfzigjährige Feier der Befreiung des Landes von 400jährigem dänischen Drucke statt. Schmeckt nicht nach Allianz mit Kopenhagen!

In Rom hat sich die Gesundheit des Papstes wieder so entschieden gebessert, daß er an der Fronleichnamsprozession theilnehmen konnte.

Auf den Jonischen Inseln ist der neue Kommandant, General Genattas, angekommen. Die griechischen Truppen werden am 30. Mai ausgeschifft, die letzten englischen am 2. Juni eingeschifft.

In Paris wird sich der französische Hof Anfang Juni nach Fontainebleau begeben und dort soll sich auch König Viktor Emanuel einfinden, um sich mit dem Kaiser über eine Angelegenheit zu besprechen, die dem König schon lange am Herzen liegt. Diese Angelegenheit wäre keine andere, als seine Abdankung zu Gunsten seines Sohnes Humbert.

In England zieht sich seit einigen Tagen bald über diese, bald jene Stadt ein Gewitter zusammen, das meist mit verderblichen Wirkungen ausläuft. Menschen und Thiere wurden schon von Blitzstrahlen getroffen und dichter Hagel hat an Wohngebäuden wie Feldern erhebliche Schaden angerichtet. Nach den bisher eingelaufenen Berichten scheinen sich die gewitterschwangeren Wolken über das ganze Land verzogen zu haben. In den meisten Fällen ist mit dem Ungewitter ein furchtbarer Sturm verbunden. — An mehreren Orten wurden alle Bäume ihres Schmuckes beraubt, die Saaten vernichtet, die Ackerede weggeschwemmt, die Erdäpfel verdorben, die Wiesengründe mit Schlamm bedeckt. Die Hagelkörner erreichten nicht selten die Größe von einer Nuß und zertrümmerten an vielen Häusern die Fensterscheiben.

Aus dem Kaukasus erfahren wir, daß die letzten Reste der nicht nach der Türkei ausgewanderten Adelen und Tschapuken nach dem Kuban übergesiedelt wurden.

Digitized by Google

Das Hochland wird an russische Kosaken vertheilt, während an der gesammten Küste Matrosen angesiedelt werden.

**Amerika.** Von Newyork, 18. Mai wird gemeldet: Der Rückzug des Sklavenstaaten-Generals Lee von Spottsylvania bestätigt sich nicht. Beide Armeen stehen bei diesem Orte, wo Lee eine starke Stellung inne hat. Seit dem 12. d. hat hier kein Gefecht stattgefunden. Heftiger Regen verhinderte die Operationen. — Die Sonderbündler schlugen General Butler vor Drurysbluff und Sigel in der Nähe von Newmarket.

---

(Ein wohlfeiler Bürgermeister.) Eine Anzeige in der allg. Ztg. machte jüngst bekannt, daß in Salzburg das Porträt eines Tiroler Bürgermeisters und das seiner Gattin zu verkaufen sei. Das Gemälde stammt aus dem Jahre 1523 und trägt das Monogramm H. F. Ein Innsbrucker Kunstfreund, welcher das der Zeit, des Monogramms und der Vorstellung wegen interessante Gemälde an sich zu bringen Lust hatte, wendete sich nun an den Besitzer mit der Bitte um näheren Aufschluß, namentlich auch dinsichtlich des Preises. Bezüglich des letztern lautete nun die Antwort: „Zwölf Taufend Gulden ö. W." Glücklicher Weise sind die lebenden Bürgermeister wohlfeiler zu bekommen.

(Prophezeiungen, welche westphälische Bauern dem König von Preußen vortragen.) Nahe am Rande des wildreichen Arnsberger Waldes in Westfalen liegt das Dörflein Sichtichvor, dessen Bewohner in nahen Weltkämpfen ein Volkwerk Preußens und Deutschlands werden wollen, aber nicht ebensoviel Waffen wie Muth besitzen. Ein anschlägiger Kopf hat den Gemeindevorsteher und den Schützenverein veranlaßt, Adhäsie bei Sr. Majestät dem Könige zu suchen. Die Bittsteller sprechen zuerst ihre Freude über die Siege der alliirten Waffen in Schleswig, dann aber die Besorgniß aus, daß Frankreich jetzt die Kriegsfackel in ihre Heimat tragen könnte. Denn sagen sie: „Sichtichvor liegt in einer kaum 2 Meilen weiten Entfernung von dem sogenannten Birkenbaume bei Werl, welcher von einer fast hundertjährigen Prozession in hiesiger Gegend sehr merkwürdig ist, wo eine für ganz Deutschland merkwürdige, wichtige Schlacht geschlagen werden solle; etwas merkwürdig von dieser Prozession ist, daß man von einem Dorfe Ruhne aus dem Gesechte zusehen sollte, welches auf der Haarhöhe liegt, und welches durch einen dichten Eichwald verhindert würde, und dieses Uebersehen dieser Gegend, also der Gegend des Birkbaumes, unmöglich machte. Daß dieser Eichbusch voriges Jahr ganz abgehauen ist, und man jetzt von dem genannten Dorfe aus die ganze Gegend von Werl und Umgegend frei übersehen kann, ferner merkwürdig ist, in dem Dorfe Bremen nahe bei Nedeim lebt ein in die siebenzig Jahre alter Pfarrer, Namens Eichhoff, diesem hat ein sogenannter Schichter verprochen, er solle nicht eher sterben bis er den Herrn Kaiser von Oesterreich in seiner Kirche bei einem Hochamte gehabt habe. Es würden dem Kaiser während der heil. Messe durch drei Staffetten drei Briefe überbracht werden, welche sich derselbe in eine Brusttasche stecken und allda aufbewahren werde bis zum Ende des heiligen Hochamts; wenn der Kaiser aus der Kirche kommen werde, soll schon Alles in Feuer und Brand stehen, bei solchem plötzlichen Ausbruche sollen alle Einwohner dieser Gegend die Flucht über die Höhne in den Wald ergreifen, und von den raublustigen Feinden verfolgt und ermordet werden. Bei solchen Gerüchten, und bei Erwähnung, daß der Krieg in den nördlichen Staaten bereits angefangen hat, daß in den südlichen und westlichen Staaten so stark gerüstet wird, so bestellt und wohl die Furcht, in einen fernern Krieg verwickelt und von feindlichen Streifzügen überfallen und wohl gezwungen zu werden, dieselben gegen unsern allgeehrten Herrn und König anzunehmen, und wer weiß, auch noch gegen unsern geliebten Landesvater die Waffen zu führen. Die Bittsteller erinnern an ihr Einstehen für Gesetz und Ordnung 1848, wo sie die Ruhestörer mit Faust und Knittel über die Gränze trieben, und bitten schließlich um Waffen, deren es ja so viele abzulegte in den Arsenalen gebe." Das Kriegsministerium antwortete jedoch kurz, daß für derartige Zwecke keine Waffen verfügbar seien.

In Brüssel wüthen die Blattern seit einiger Zeit wieder stark. Eine dortige Zeitung theilt bei dieser Gelegenheit den 1862 der königlichen Akademie der Medizin vom General-Inspector des Gesundheitswesens, Herrn Vleminx, abgestatteten Bericht mit, der in Folge der im Großen angestellten Versuche gemacht wurde. Herr Vleminx behauptet: 1. daß die zweite Impfung desto besser wirkt, je weiter sie von der ersten Einimpfung oder von einem Blatternanfall entfernt ist; 2. daß sie bis zum 20. Jahre im allgemeinen unnütz ist; 3. daß sie von 20. bis 30. Jahre bei vielen Personen gute Dienste thut, doch bei anderen nicht; 4. daß vom 30. Lebensjahre an, die zweite Impfung wahrhaft präservativ und somit nothwendig wird; 5 daß, wenn sie im 20. oder 25. Jahre nicht anschlug, im 30. oder später wiederholt werden muß; 6. daß die zweite Impfung in Schulen, Seminarien u. s. w. ganz überflüssig ist, und 7. daß sie auch in Armeen, die wie die belgische rekrutirt sind, durchaus keinen Zweck hat.

(Die Eisenbahn als Göttin.) Ein Hindu, so erzählt ein indisches Blatt, war längere Zeit hindurch von argen Unglücksfällen in seiner Familie betroffen worden. Oesterreich Ziehen zu seinen Gottheiten wollte nichts fruchten, da erscheint ein anderer Hindu, der bei der Eisenbahn beschäftigt ist, und wird um Rath gefragt. Vor Allem, so lautet dessen Orakelspruch, muß die neue Gottheit, die unter uns gekommen, die Eisenbahn versöhnt werden, und zwar mit den gewöhnlichen Opfergaben. Der so Berathene bereitet den andern Tag sofort Blumen, Reis u. dgl. vor und begibt sich auf eine Station, welche die neue Göttin kommen sollte. Sie kam, das Opfer ward ihr gereicht, zugleich aber auch der gläubige Mann von den Rädern ergriffen und zermalmt.

---

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 28. Mai 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.55 | Bank-Aktien | 784 |
| 5% National-Anlehen | 80 40 | Credit-Aktien | 195 10 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.44 | | |
| Silber | 113.50 | | |

☞ **Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

**16. Verzeichniß der Beiträge zur Unterstützung der verwundeten österreichischen Soldaten in Schleswig-Holstein und der Witwen und Waisen.**

Uebertrag vom 15. Verzeichnisse 4564 fl. 83 kr. Von der Stadtpfarre Hall durch Se. Hochw. Herrn Dekan Alois Lechthaler 31 fl.; v. d. Gmd. Waldring d. d. hw. Hrn. Vikar Klansbofer 11 fl. 50 kr.; von d. Kuratie Langesthey d. d. Hrn. Hdlem. Joh. Tammerl in Zamé 2 fl.; v. d. Gmd. Enneberg 17 fl. 70 kr.; St. Martin 2 fl. 30 kr.; Campill 11 fl. u. Unterwiel 3 fl., zusammen 34 fl.; durch Se. Hw. Hrn. Dekan Anton Tredo; von der Gmd. Ellen d. d. hw. Hrn. Expositus Johann Baumgartner 4 fl.; v. d. Gmd. Schwendt d. d. hw. Hrn. Vikar Mart. Birgmann 3 fl.; von d. Gmd. Schattwald d. d. hw. Hrn. Expositus Franz Schlatter 4 fl. 10 kr.; v. d. Gmd. Lech d. d. hw. Hrn. Pfarrer Alois Kholen 4 fl. 10 kr.; v. der G. Strassen d. d. hw. Hrn. Kur. Anton Kofler 5 fl.; v. d. Gmd. Absalterobach d. d. hw. Hrn. Kuraten Thomas Gatterer 6 fl. 37½ kr.; worunter 87½ kr. in Silber; v. d. Gmd. Kundl d. d. hw. Hrn. Pfar. Christian Schindholzer 6 fl. 30 kr.; von der Gmd. Loppach d. d. hw. Hrn. Provisor Anton Wohlgemuth 3 fl.; v. d. Pfarrgmd. Lengmoos durch d. hw. Hrn. Pfarrer Jos. Ebg. 10 fl.; v. d. Gmd. Wegleby durch d. hw. Hrn. Vikar Georg Schachtner 11 fl.; von der Gemeinde Schleis durch den hw. Hrn. Pfarrer Benedikt Pobitzer 4 fl.; von der Gmd. Toblach als Nachtrag d. d. hw. Hrn. Pfarrer J. Platzner 5 fl.; von der Gemeinde Hohenweiter durch den hw. Hrn. Pfarrer Gebhard Gorbach 12 fl. 40 kr.; v. d. Gmd. Bahrn d. d. hw. Hrn Kuratbenefiziaten Anton v. Hellrigl 15 fl.; v. d. Gmd. Weißenbach bei Reutte d. d. hw. Hrn. Kuraten Jos. Zwerger 3 fl. 80 kr.; v. d. Gmd. Ried im Zillerthale d. d. hw. Hrn. Kuraten Jakob Neurauter 5 fl.; v. d. Gmd. Vendels d. d. hw. Hrn. Kuraten Jos. Rimi 3 fl.; v. d. Gmd. Lauterach d. d. hw. Hrn. Pfarrer Gebhard Kühne 10 fl.; von der Gmd. Mittian d. d. hw. Hrn. Kuraten Simon Tuzer 3 fl. 10 kr. Summe 4761 fl. 50½ kr., worunter 88 fl. 10 kr. in Silber und 17 fl. 53 kr. in Gold begriffen sind.

Josef Niederegger, k. k. Rechnungsrath.

**Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes vom 28. Mai.**

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . . | 2 fl. 90 kr. | bis | 3 fl. 16 kr. |
| Roggen | . . . . . | 1 fl. 80 kr. | bis | 2 fl. 8 kr. |
| Türken | . . . . . | 1 fl. 62 kr. | bis | 1 fl. 74 kr. |
| Gerste | . . . . . | 1 fl. 84 kr. | bis | 2 fl. 10 kr. |
| Hafer | . . . . . | 1 fl. 34 kr. | bis | 1 fl. 48 kr. |
| Erbsen | . . . . . | 2 fl. 32 kr. | bis | 2 fl. 76 kr. |
| Fisolen | . . . . . | 2 fl. 8 kr. | bis | 2 fl. 62 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 49 fl. — kr. | bis | 52 fl. — kr. |

**Einladung**

zum

# Marketenderin-Schießen,

welches zur Erinnerung an das vorjährige Landesfestschießen in dem neu errichteten Bade Salve in Hopfgarten gegeben wird.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| I. | Hauptbest | 80 | Frank | in Gold | mit Zierde. |
| II. | „ | 60 | „ | „ | „ |
| III. | „ | 40 | „ | „ | „ |
| IV. | „ | 20 | „ | „ | „ |
| V. | „ | 10 | „ | „ | „ |
| I. | Bürger | 20 | „ | „ | „ |
| II. | „ | 10 | „ | „ | „ |
| III. | „ | 5 | „ | „ | „ |
| 1. | Schleckerbest | 8 fl. | österr. W | in Silber | mit Zierde. |
| 2. | „ | 6 fl. | „ | „ | „ |
| 3. | „ | 4 fl. | „ | „ | „ |
| 4. | „ | 3 fl. | „ | „ | „ |
| 5. | „ | 2 fl. | „ | „ | „ |
| 6. | „ | 2 fl. | „ | „ | „ |
| 7. | „ | 1 fl. | „ | „ | „ |
| 8. | „ | 1 fl. | „ | „ | „ |

Dieses Schießen beginnt am 12. Juni 1864 Mittags 12 Uhr, und endet am 14. Juni Abends. Am 14. Juni [illegible] sowie Scheibenstellung wird sich vorbehalten.

Einlage für 8 Rohr à 25 kr. . . . 2 fl.
Zulage für 8 Rohr à 1 fl. 50 kr. 12 fl.

Zusammen . . . 14 fl.

Besitzgewinner, welche die Zulage genommen, erhalten die Gewinnste aus derselben. Der Schütze ist auch berechtiget, die Hälfte Einlage zu machen. Der Schleckschuß, wofür Marken verabfolgt werden, kostet 5 kr. und der Würgschuß 15 kr. österr. W. Auf Schlecker und Bürger kann zugleich geschossen werden. Die Würgschüsse werden auf 100 beschränkt. Auf den Hauptscheiben wird nach Kreisen abgezogen.

Am 13. und 14. beginnt das Schießen um 8 Uhr Vormittags. Von 12 bis 1 Uhr Ruhestunde.

Sämmtliche Bestschüsse werden vom Mittelpunkte der Kugel ausgemessen. Im übrigen gilt die Schießstandsordnung

Zu diesem Schießen ladet die Gefertigte sämmtliche Schützen Deutschlands höflichst ein.

Hörbrunn, 16. Mai 1864.

4(6) **Creszenz Friedrich.**

3 **Badanzeige.** 3

Ende Mai wird das seiner Schwefelquelle wegen ausgezeichnete Bad in Längenfeld eröffnet. Für gute Bedienung ist bestens gesorgt. Es empfiehlt sich

Josef Schöpf, Badinhaber.

Längenfeld, im Mai 1864.

Digitized by Google

gaben zu ringen. Bedenkt man dazu noch die politische Bedeutung der Schützenfeste, insbesondere des gegenwärtigen so wird man einsehen, wie die Schießstandsvorstehung recht gethan, die Schießhalle mit Epheu und Edelweiß, mit Eichenlaub, Bildern und Inschriften zu einem wahren Festsaale auszuschmücken.

Doch wie müssen von unserer Betrachtung zurückkehren und wieder die unmittelbaren Vorgänge in's Auge fassen.

Es fallen fort und fort gute Schüsse, und die Zieler haben viele Arbeit, um die Scheiben zu tanzen. Denn so viel Kreise im Sturmlauf Mal, so vielmal kreist der Zieler um die Scheibe. Man muß wahrhaftig Achtung haben vor der Nächternheit und Vorsicht dieser Leute wie vor der Geschicklichkeit der Schützen, daß so selten ein Unglück geschieht. Während des Freischießens (das dürfen wir hier wohl schon erzählen) sausten den Zielern an den Hauptscheiben ungefähr 45,000 Kugeln an den Köpfen vorüber, ohne daß einem etwas Menschliches begegnete.

Eben ist auf Scheibe Oesterreich Nr. I. wieder der Böller „gegangen.“ Es ist ein Centrumschuß, wie wir nach langem Schwanken zwischen Ein und Nichtsein inne werden. Die große Thatsache bleibt lange unentschieden. „Noch ruhen in des Zielers Schooße die schwarzen und die weißen Loose, der Zieler zeigt nicht pfeilgeschwind.“ Der Mar, ein Sprößling der lambertähmten Zielerfamilie, von der schon früher die Rede gewesen, tritt wie gewöhnlich vor die Scheibe, und obwohl er gleich den „Punktschuß“ sieht, der für ihn immer ein Kirchtag ist, stellt er sich doch ganz gleichgültig hin, „fühl dis an's Herz hinan;“ ja er wirft mit sprechender Gebärde sogar einen tadelnden Blick auf die Böllermaschine, die so vorlaut gewesen, lügnerisch einen Schwanzschuß angekündet, während er mit seiner Kelle einen ganz ordnären Zugschuß „gerade kurz“ aufzeigt.

„Teufel,“ murmelt der Schütze, „so dübsch brochen und nur ein Zug!“ Er will schon ärgerlich den Stand verlassen, da ändert sich rasch das Wetter. Mit schelmischer Miene blickt der Zieler auf ihn herein, fährt dann wie unter einem Blitzschlag in sich zusammen, und niedergebückt hebt er abwechselnd seine Füße, als wollte er sich von dem Krampf befreien, der ihm bis in die Zehen gefahren. Dann schießt er empor in einem gewaltigen Satz, tanzt hinter die Scheibe, und wie er vorne wieder ankömmt, macht er einen Sprung, bei dem er sich in sicherem Gleichgewicht jauchzend um die eigene Achse dreht; er tanzt zum zweitenmal um die Scheibe und wiederholt seinen Sprung und so viermal nach einander.

„Und wie im Meere Well' auf Well', so läuft's von Mund zu Munde schnell.“ Beim vierten Tanz um die Scheibe drängen sich Schützen und Zuschauer in die Nähe der Standes, in dem der glückliche Schütze steht, den Stutzen krampfhaft in den Händen haltend. „Dieser Mensch ist ein Magnet; alle unruhigen Köpfe fliegen gegen seine Pole.“ Eine fast feierliche Stimmung herrscht in dieser entscheidungsvollen Stunde. Der Schütze im Stand aber genießt ein „Glück ohne Rub“ und fühlt es innig, was es heißt dieses „Langen und Bangen in schwebender Pein.“ Denn je wichtiger der Augenblick, desto mehr hält Mar seine Schlußaktion zurück und versetzt die Schaar der Neugierigen in steigende Spannung.

„Still wird's und jedes Aug' hängt an dem Zieler Mar, der also fortfährt im erhab'nen Stil.“ Mit einem Ernst, als hätte er eine Frage an das Schicksal zu stellen, tritt er wieder an die Scheibe und forscht mit durchbohrendem Blick. Unwillig, als wäre der Punkt doch nicht ganz getroffen, wirft er seinen kegelförmigen Hut auf den Boden und stößt die Zielkelle vor der Scheibe aufwärts, um anzudeuten, daß der Schuß „zu kurz sei.“ Doch bald nimmt er den Hut wieder auf und setzt seine Spitze, gleichsam das Ende eines Filztrichters, lüstern an den Mund. Ein unzweideutiges Gebärdenspiel erinnert den Schützen an die Pflicht, dem Zieler seinen Durst zu löschen; denn die heiße Arbeit geht noch fort. Der Zieler langt mit raschem Griff hinter die Scheibe nach der Böllermaschine, um eine neue Salve loszulassen; aber plötzlich stehen sie, die Hand sieht sich zurück, und der Zieler blickt wie fragend nach dem Schützen. — „Und zwischen Trug und Wahrheit schwebet noch zweifelnd jede Brust.“ Der Schütze ruft ein ermunterndes „Ja, ja“ hinaus; da donnert der Böller, und mit einem untadeligen Purzelbaum springt der Zieler zur Fahne, die an der Zielerhütte steckt. Erst wenn er mit diesem Zeichen des Sieges zum fünftenmal um die Scheibe tanzt, wird der Centrumschuß von den großen Mächten anerkannt. Bei der Fahne stehend, die Hand an die Stange gedrückt, „lächelt der Mar mit arger List,“ rüttelt an der Fahne und — läßt sie stehen. „Die frische Farbe des Entschlusses ist von des Gedankens Bläße gekränkelt;“ er geht wieder zur Scheibe, um den Schuß noch einmal in Augenschein zu nehmen. Da liegt denn die Thatsache mit ihrer unwiderstehlichen Beweiskraft; der Zieler hißt zum zweitenmal zur Fahne, nimmt sie auf der Erde und tanzt unter lautem Böllerdonner siegesfroh um die Scheibe. Doch in der Mitte des Kreises macht er eine Schwenkung und tanzt zurück. „Holsfrei! holsfrei!“ tönt es durch die Schaar der Zuschauer. Aber nach einigen unsichtbaren Bewegungen nimmt Mar einen neuen Anlauf und tanzt den vollen Kreis um die Scheibe. Jetzt ist's entschieden! Der Centrumschuß „ist ein lerrer schmeichelnder Wahn, erzeugt im Gehirne des Thoren;“ es macht die Tanzkunst Platz der Wahrheit und Trommel und Schwegel walten frei.

Der Schütze tritt aus dem Stand, begrüßt von den Glückwünschen und Huldigungen der Genossen, während die schrillenden Pfeifen und das brummende Kalbfell zum Preis seines Schusses noch eine Weile weitertönen.

So wird auf den Hauptscheiben die „Meisterarbeit“ anerkannt und gezählt. Auf den Probescheiben dagegen wird dem Geiste der Zeit Rechnung getragen; da ein „die fabrikemäßige Erzeugung der Schwarzschüsse,“ wie ein bekannter Unterschützenmeister sich ausdrückte, in flüchtiger Hast weiter.

Wir geben nun auch auf den Schützen zu, um unsere Neugierde zu befriedigen, und über den geehrten Meister etwas zu hören. Da steht eine Gruppe und spricht noch unter dem Eindrucke des Centrumschusses. „Za. ja,“ sagt ein Unterinnthaler, „er ist sonst auch ein guter Schütze, aber der Nagel ist ein Glücksschuß.“ „Das ist wahr,“ versetzt ein anderer, „aber es trifft's doch keiner, der's „nit einibebt.“ „Daß weiß ich schon,“ erwiedert der erste, „aber schau nur den Moosmair an. Wenn der auf die Scheibe schaut, geht schon der Böller los, vor er noch schießt; aber das Zentrum geht ihm halt auch selten.“

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien**
am 2. Juni 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.95 | Bank-Aktien | 784 |
| 5% National-Anleben | 80.15 | Credit-Aktien | 195.60 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.43 | | |
| Silber | 113.50 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Einladung
zum

# Marketenderin-Schießen,

welches zur Erinnerung an das vorjährige Landesfestschießen in dem neu errichteten Bade Salve in Hopfgarten gegeben wird.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| I. | Hauptbest | 80 | Franc | in Gold mit Zierde. |
| II. | „ | 60 | „ | „ „ |
| III. | „ | 40 | „ | „ „ |
| IV. | „ | 20 | „ | „ „ |
| V. | „ | 10 | „ | „ „ |
| I. | Würger | 20 | „ | „ „ |
| II. | „ | 10 | „ | „ „ |
| III. | „ | 5 | „ | „ „ |

1. Schleckerbest 8 fl. österr. W in Silber mit Zierde.
2. „ 6 fl. „ „ „
3. „ 4 fl. „ „ „
4. „ 3 fl. „ „ „
5. „ 2 fl. „ „ „
6. „ 2 fl. „ „ „
7. „ 1 fl. „ „ „
8. „ 1 fl. „ „ „

Dieses Schießen beginnt am 12. Juni 1864 Mittags 12 Uhr, und endet am 14. Juni Abends. Am 14. Juni Abends 5 Uhr ist Kassaschluß; eine allfällige Verlängerung, sowie Scheibenstellung wird sich vorbehalten.

Einlage für 8 Rohr à 25 kr. . . . 2 fl.
Zulage für 8 Rohr à 1 fl. 50 kr. 12 fl.

Zusammen . . . 14 fl.

Bestgewinner, welche die Zulage genommen, erhalten die Gewinnste aus derselben. Der Schütze ist auch berechtiget, die Hälfte Einlage zu machen. Der Schleckschuß, wofür Marken verabfolgt werden, kostet 5 kr. und der Würgschuß 15 kr. österr. W. Auf Schlecker und Würger kann zugleich geschossen werden. Die Würgschüsse werden auf 100 beschränkt. Auf den Hauptscheiben wird nach Kreisen abgezogen.

Am 13. und 14. beginnt das Schießen um 8 Uhr Vormittags. Von 12 bis 1 Uhr Ruhestunde.

Sämmtliche Bestschüsse werden vom Mittelpunkte der Kugel ausgemessen. Im übrigen gilt die Schießstandsordnung

Zu diesem Schießen ladet die Gefertigte sämmtliche Schützen Deutschlands höflichst ein.

Hördrunn, 16. Mai 1864.

6(6) **Creszenz Friedrich.**

**Hopfgarten.** Einladung zu einem Hochzeits-freischießen, welches am 12., 13. und 14. Juni d. J. von dem Gefertigten am k. k. Gerichtsschießstand mit folgenden Besten gegeben wird: 1. Hauptbest 1 Stück Dukaten und 1 Vereinsthaler, II. Hauptbest 2 Vereinsthaler Drei Würgerbeste mit 10 Stück Zwanziger, 1 Kronenthaler und 5 Zwanziger. Vier Schleckerbeste mit 3 fl. 8 kr., 1 Conv.-Thaler, 2 österr. Guldenstück und ½ Conv.-Thaler. Eine Prämie für die meisten Schleckerschuß mit 1 fl. 20 kr. Zwei Gedenkscheibenbeste mit 2 fl. 12 kr., zusammen 32 fl. R.W. Haupteinlage für 4 Rohr à 50 kr. österr. W. = 2 fl., Zulage für 4 Rohr à 1 fl. = 4 fl., zusammen 6 fl. Ein Würgschuß 15 kr., wovon der 18te Theil aufgehoben wird. Die Zahl der Schüsse unbeschränkt. Ein Schleckerschuß kostet 5 kr., auf Schlecker und Würger kann zugleich geschossen werden. — Auf die Gedenkscheiben hat ein jeder Schütze zwei Schüsse zu machen, wofür 20 kr. zu erlegen sind nur auf die zwei Beste. Scheibenstellung, sowie allfällige Verlängerung wird sich vorbehalten. Auf dem Haupt wird nach Kreisen abgezogen. Kassaschluß den 14. Juni Abends 5 Uhr. Zu diesem Schießen sind alle Schützen eingeladen. Im übrigen gilt die Schießstandsordnung.

Hopfgarten, 28. Mai 1864.

2(3) Sebastian Sammer, Bestgeber.


## Allerneueste große Geldverlosung

von

**2 Millionen 650,000 Mark,**

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden,

**genehmigt u. garantirt von der Staatsregierung.**

Unter **17,900 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 5mal **5000,** 7mal **3750,** 85mal **2500,** 3mal **1250, 105**mal **1000,** 5mal **750, 130**mal **500,** 245mal **250, 11000**mal **117** Mark ꝛc. ꝛc.

Ein Original-Staats-Los kostet fl. 7. — öst. W.R.
Ein halbes „ „ „ 3. 50 „ „
Zwei viertel „ kosten „ 3. 50 „ „
Vier achtel „ „ „ 3. 50 „ „

Beginn der Ziehung den 9. Juni.

Meine durch **fortwährende Gewinnauszahlungen** der **größten Treffer** dinlänglich beliebte und bekannte Geschäfts-Devise bleibt unverändert und stets bewährt:

## „Gottes Segen bei Cohn!"

☞ Auswärtige Aufträge mit Rimessen in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken** fähre ich selbst nach den **entferntesten** Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus, und sende **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der **Entscheidung** zu.

**Laz. Sams. Cohn,**
Bankier in Hamburg.

48

1

## Anzeige.

3

Viergig Stück Tiroler Scheibenstutzen älterer Form, ganz geschäftet mit Messing-Garnitur, doppeltem Schneller, Kaliber circa 50 Spitzkugeln auf 1 Pfund, sammt Kugelform, und genau eingeschossen auf 150 Schritt per Stück à fl. ö. W. 26 sind zu haben bei

**Johann Peterlongo,**
Gewehrfabrikant in Innsbruck.

---

# Beachtenswerthe Anzeige.

## Ein Gasthof in Bozen

in frequentester Lage und blühendem Betriebe wird lediglich aus Bequemlichkeit des Besitzers **zu verkaufen** oder **zu verpachten** gesucht.

Das Haus besteht aus drei Stockwerken, in welchen sich nebst den entsprechenden Speisesälen im ersten Stocke und einem großen Schanklokale zu ebener Erde 30 Zimmer und große Räume zur Herstellung noch weiterer Appartements befinden.

Das Haus eignet sich in seinem dermaligen Stande ebenso sehr zum **Wirthschafts-** als zum **Betriebe** eines **Handelsgewerbes** und kann durch entsprechende Bauführungen im Innern mit geringen Kosten als **rentables Zinshaus** verwendet werden.

In der nächsten Nähe des Hauses, jedoch von demselben abgesondert, befinden sich **zwei gewölbte große Stallungen** mit Heuboden, welche nach Wunsch auch sammt dem Hause verkauft oder vermiethet werden.

Anfragen über die Bedingungen wollen portofrei an die Expedition der „Bozner Zeitung" gerichtet werden. 3

---

## Das hiesige Weinlager

der

Johann Stiffl'schen

# Wein-Großhandlung

## in Wien

ist mit neuen bedeutenden Sendungen der vorzüglichsten Sorten **weißer** und **rother Oesterreicher** und **Ungar-Weine** verstärkt worden, und werden durch dessen unterfertigten Agenten **besonders billig** (in gefegelte u Original-Fässern) verkauft.

**J. J. Moriggl,**
Stadtplatz Nr 88.

2

---

**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 23 | 28 | 30 | 35 | 89 |
| Linz . . . . . | 7 | 1 | 14 | 43 | 47 |
| Wien . . . . . | 5 | 63 | 73 | 1 | 54 |

---

**Getreide-Preise**
in österr. Währung nach dem Bozner Wochenmarkte vom 28. Mai 1864.

| Metzen | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. | Ling. | Verk. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 3 | 40 | 3 | 36 | 3 | 30 | 3 | 20 | 3 | 12 | — | 294 |
| Roggen | 2 | 40 | 2 | 30 | 2 | 25 | 2 | 15 | 2 | 10 | — | 342 |
| Gerste | 2 | — | 1 | 95 | 1 | 90 | — | — | — | — | — | 28 |
| Haber | 1 | 65 | 1 | 60 | 1 | 55 | — | — | — | — | — | 70 |
| Plenten | 2 | 10 | 2 | 05 | 2 | — | — | — | — | — | — | 28 |
| Türken | 2 | 30 | 2 | 25 | 2 | 20 | 2 | 15 | 2 | 05 | — | 158 |

Ausgestellt wurden —, verkauft 920 halbe Metzen.

---

## Niederlage

von

# hydraulischem Kalk

aus der Fabrik

**F. Thaler & Co. in Kastengstatt**

bei

# Unterberger & Comp.

## in Innsbruck.

NB. Eine Anrühmung dieses Cements scheint nicht erforderlich, weil der seit vielen Jahren großartige Absatz nach allen Richtungen den sprechendsten Beweis für die Vorzüglichkeit der Qualität selbst liefert.

Der Preis ist der Art niedrig gestellt, daß damit jeder soliden Concurrenz entgegen getreten werden kann 1

---

**Herrn J. G. Popp,**
prakt. Zahnarzt, Erfinder und Privilegiums-Inhaber des Anatherin-Mundwassers.

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß ich Ihr

**Anatherin-Mundwasser**

chemisch analysirt habe, und daßselbe nicht nur von allen schädlichen Stoffen gänzlich frei, sondern selbes sehr empfehlenswerth, wie Herr Professor Oppolzer, befunden habe.

Wien im März 1863.

**Dr. Joh. Flor. Heller,**
Vorstand der k. k. pathologisch-chemischen Lehranstalt, k. k. Landesgerichts-Chemiker ꝛc.

(12)6

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 44 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 68.** **Neunzehnter Jahrgang.** 6. Juni 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Den Gesammtverlust der preußischen Truppen während des letzten Feldzuges berechnet die „Vossische Ztg." nach den amtlichen Nachweisungen auf 116 Offiziere, 218 Unteroffiziere, 46 Spielleute und 1592 Gemeine an Todten und Verwundeten, wozu noch 9 Offiziere und 117 Unteroffiziere, Spielleute und Gemeine an Gefangenen hinzuzurechnen.

In Kolding zirkulirt eine in Hamburg geprägte Denkmünze auf den zweiten schleswig-holsteinischen Krieg. Auf der einen Seite dieser Denkmünze sieht man die Brustbilder von Gablenz, Wrangel und Prinz Friedrich Karl, darüber finden sich folgende Strofen: „Drei Helden im Kampfe für die gerechte Sache, befreien deutsche Ehre, Sitte und Sprache." Auf der anderen Seite die Umschrift: „Zum Andenken an die Befreiung Schleswig-Holsteins durch Preußen und Oesterreich. 1864." Die Mitte ziert ein Wappenschild, worüber sich die Worte: „Auf ewig ungetheilt" befinden. Im Wappen selbst sieht man zwei Löwen und ein Nesselblatt, und darunter steht: „Für alle Zeiten bleiben verbunden einander: Nesselblatt und Löwenpaar."

In Frankfurt wurde am 2. Juni in der Sitzung der Bundesversammlung der wichtige Beschluß gefaßt: sämmtliche Bundesregierungen aufzufordern, die Ausfuhr von Pulver und Kriegsmaterial aus Norddeutschland seewärts bis auf weiteres zu verbieten.

Nach einer Depesche aus Berlin begibt sich Herzog Friedrich von Augustenburg von dort nach Wien. (Die frühere Angabe: „nach Schloß Dolzig" hätte auch wahrlich keinen oder einen sehr üblen Sinn gehabt.)

Die Theilung Schleswigs wird jetzt auch von der „Kreuz-Ztg." auf das Entschiedenste bekämpft. Sie schreibt: „Durch einen Rechtsausspruch muß entschieden werden, wem Holstein und Schleswig zugehören sollen, nachdem die Großmächte das Londoner Protokoll aufgegeben haben und Dänemark selbst die Personalunion durchaus verworfen hat. Steht aber fest, wer nach dem Rechte die besten Ansprüche auf die Herzogthümer hat, so muß er auch das ganze Schleswig haben. Der Umstand, daß im Norden dieses Landes auch Dänen wohnen, kann auf die Rechtsfrage keinen Einfluß haben; was Deutschland überhaupt für Ansprüche hat auf das Herzogthum, die hat es auf das ganze Land."

Feldmarschall Graf v. Wrangel hat in einem Armeebefehl von dem unter seiner Führung gestandenen Heere Abschied genommen. Er sagt darin: Se. Majestät sagt mir den königlichen Dank für den glorreichen Feldzug, der so eben zu einem Abschnitt gelangt ist, und beruft mich, um mich bei meinem hohen Alter nach einem beschwerlichen Winterfeldzuge nicht möglichen neuen Strapatzen auszusetzen, nach Berlin in Allerhöchstseine Nähe. Hiemach scheide ich von Euch, meine lieben Kameraden der alliirten Armee, die Ihr in einem mehrmonatlichen Feldzuge siegreich den Feind, wie die Unbilden eines ungewöhnlich harten Winters überwunden habt . . . In rühmlichstem Wetteifer haben die alliirten Truppen als würdige Repräsentanten zweier großer Armeen neben einander in treuer Waffenbrüderschaft gestritten und so ein Ziel erreicht, bei welchem angelangt ich mit Befriedigung, von der Gnade unserer erhabenen Monarchen hochgeehrt, mich zurückziehen kann. Dafür sage ich allen Herren Generalen, Offizieren, Beamten und Soldaten der alliirten Armee meinen herzlichsten, innigsten Dank; an Eurer Spitze habe ich die schönste und stolzeste Zeit verlebt, die mir Gottes Gnade hat zu Theil werden lassen. Lebt wohl und vergeßt Eures greisen Führers nicht, der bis an sein Lebensende Eurer und Eurer Thaten mit Dankbarkeit und Stolz gedenken wird.

In London hat am Donnerstag die siebente Konferenzsitzung stattgefunden, aber die Depeschen, welche darüber bis jetzt eingetroffen sind, lauten noch sehr unvollständig und zeigen eben nur so viel, daß noch über keinen einzigen Punkt ein Einverständniß unter den Mächten erzielt worden ist. Eine Depesche aus London vom 3. Juni meldet: „Die Dänen verhinderten gestern den Beschluß der Fortsetzung der Waffenruhe, versprachen aber gegenüber den Vorstellungen

Digitized by Google

der Neuralen, ſich bei ihrer Regierung um entgegenkommende Inſtruktionen zu verwenden. Günſtiger (?) Verlauf der Debatte wegen der Gebietsfrage." Weiter beſagt eine Depeſche aus Brüſſel 3. Juni: „In der geſtrigen Sitzung verlangten die deutſchen Mächte die Gränzlinie ſo, daß Flensburg und Düppel bei Deutſchland verbleiben (wornach alſo der weiter nördlichere Theil von Schleswig aufgegeben würde;) die neutralen Mächte dagegen bezeichneten die Schlei als Grenzlinie (wollen alſo, wie ſchon in der vorigen Sitzung, Deutſchland mit dem kleinen Stück von Südſchleswig abſpeiſen.) Die Konferenz iſt bis Montag vertagt." — Hierzu kommt noch eine dritte Depeſche aus Koburg, die am ausführlichſten, aber auch am wenigſten befriedigend lautet, wie folgt: „Zuverläſſiger Meldung zufolge hielten in der Sitzung vom 2. Juni die neutralen Mächte an der Schlei-Linie und an dem Verbot von Befeſtigungs- (Rendsburg) und Hafenanlagen (Kiel) feſt (!), und lehnten einſtimmig die deutſcher Seits vorgeſchlagene Apenrader Gränzlinie und kommenden Falls Befragung der Bevölkerung ab. Eine Verlängerung der Waffenruhe wurde angeregt, Dänemark will ſich aber erſt am Montag darüber erklären, falls ihm die Friedensgrundlage alsdann geſichert erſcheint." — So weit die heutigen Depeſchen, die durchaus unbefriedigend für die deutſche Sache ſind.

---

Innsbruck, 6. Juni. Ueber den Preßprozeß der Schützenzeitung dürfte vielleicht noch dieſe Woche in zweiter Inſtanz entſchieden werden. —

Se. Majeſtät haben die Wahl des Dr. Ritter v. Peer zum Bürgermeiſter der Landeshauptſtadt Innsbruck zu beſtätigen und zu befehlen geruht, daß dem ſcheidenden Bürgermeiſter Carl Adam die Allerhöchſte Zufriedenheit für ſeine um die ſtädtiſchen Intereſſen erworbenen Verdienſte bekannt gegeben werde.

Se. Majeſtät haben den erſten Oberfinanzrath bei der tiroliſchen Finanzlandesdirektion Carl Diſtler zum Miniſterialrathe im Finanzminiſterium ernannt.

Innsbruck. Zum Freiſchießen der „Marketenderin" Cenzi Friedrich in Hopfgarten wird über Einladung des Herrn Franz Friedrich, Vaters des Frl. Beſtgeberin, auch die hieſige ausgezeichnete Bürgermuſik künftigen Sonntag dahin abgehen. Von den Innsbrucker Schützen und Schützenfreunden wird der größte Theil ebenfalls Sonntag früh nach Hopfgarten aufbrechen. —

Bei Gelegenheit des Innsbrucker „Kaiſerſchießens" werden auch in Wilten und Mühlau größere Freiſchießen abgehalten werden. —

Nachdem geſtern die Bürgermuſik wegen eingetretener Hinderniſſe in der Schützenhalle des Landeshauptſchießſtandes zu ſpielen nicht in der Lage war, wird dieſelbe heute Abends daſelbſt ſich produziren. —

In einem Dorfe Unterinnthals ſind letzten Samtag nach einem hier verbreiteten Gerüchte drei Perſonen beim ſogenannten Wetterläuten vom Blitze getroffen worden. —

In Kaſtelruth feierten am 31. Mai Dominikus Schenk, Lammwirth, Schützenveteran, 76 Jahre alt und Klara Steidl, 73 Jahre alt, im Kreiſe ihrer vier Kinder, 12 Enkeln und zahlreicher geladener Gäſte die goldene Hochzeit. Dem in der Pfarrkirche abgehaltenen ſolennen Hochamte folgte ein ſplendides Mittagsmahl von 40 Gedecken. Die freiliche Muſikbande von Kaſtelruth verherrlichte ebenfalls dieſes Feſt. Um 4 Uhr wurde mit klingendem Spiele unter Vorrtagung der zwei Beſitzfahnen und der übrigen Beſte, geſpickt mit funkenden Thalern, begleitet von Herrn Dominikus Schenk, als Beſtgeber, ſeinen drei Söhnen und vielen andern Schützen auf den Gerichtstiſchſtand gezogen, allwo vom Herrn Oberſchützenmeiſter Alois v. Aigner an den Veteran der Schützen und Landesvertheidiger eine paſſende Anſprache gehalten und von Beſtgeber die Beſte übernommen wurden. Den erſten Schuß machte der Beſtgeber, dann folgten ſeine drei Söhne, und das Schießen war ſohin eröffnet. Das zahlreiche Herbeiſtrömen des Volkes von nah und fern und die herzliche Theilnahme desſelben lieferte wohl den deutlichſten Beweis, welche Liebe und Achtung die Familie Schenk in der Gemeinde genießt.

In Trient traf am 31. Mai der F.-Z.-M. Ritter v. Benedek ein, hielt Tags darauf Muſterung über die Truppen ab und ſetzte ſodann die Reiſe nach Judikarien und Riva fort.

Wien. Den Haupttreffer der 1864er Looſe ſoll Baron Wodianer gewonnen haben.

Der neue ungariſche Hofkanzler Graf H. Zichy hat, wie die „Oeſt. Ztg." wiſſen will, an die Leiter und Vorſtände der Komitate die Anfrage geſtellt, inwiefern er auf ihre Unterſtützung und Mitwirkung zur Durchführung ſeiner Abſichten zählen könne, oder ob ſie gewillt ſeien, blos unthätige Zuſchauer zu bleiben, in welchem Falle er für andere Beamte ſorgen müßte. Wenn dieſe Anfrage wirklich erfolgte, ſo müſſen wohl ſchon in nächſter Zeit die erſten Anzeichen eines ſolchen entſchiedenen Vorgehens wahrnehmbar werden.

Von Trieſt aus wird der Plan angeregt, die Kriegsentſchädigung für Oeſterreich in den überſeeiſchen Beſitzungen Dänemarks, in deſſen Kolonien zu ſuchen, und auf die weſtindiſche Inſel St. Thomas hingewieſen, welche für Oeſterreich eine ſehr willkommene Erwerburg wäre. St. Thomas, ein etwa zwei Geviertmeilen großes und von 14,000 Einwohnern wohlbebautes Eiland der kleinen Antillen, bildet bekanntlich gegenwärtig den Hauptkoteupunkt des Dampfverkehrs in den Weſtindiſchen Gewäſſern; es ſpielt im mittelamerikaniſchen Inſelmeere beiläufig die Rolle, wie Syra im griechiſchen, wie Singapore im hinterindiſchen Archipel, und es iſt daher dieſe Inſel für jeden Staat ein werthvolles Beſitzthum. Es iſt jedoch ſehr zweifelhaft, daß namentlich England hiezu ohneweiters ſeine Einwilligung gibt. Im günſtigſten Falle würde England gegen die Ueberlaſſung der transatlantiſchen Kolonie an Oeſterreich für das geliebte Dänemark etwas mehr Schleswig zu retten verſuchen.

Im Venetianiſchen wurde, um den täglich ſich wiederholenden Verſuchen, Waffen einzuſchmuggeln, entgegenzutreten, öſterreichiſcherſeits die Gränzbewachung am Po und Mincio verſtärkt und ein ſtrenger Wachdienſt am Po und Gardaſee organiſirt. — Von Seite der an der Po- und Mincio-gränze ſtationirten piemonteſiſchen Offiziere wurden mehrere unſerer Offiziere eingeladen ſich die Manöver bei Somma anzuſehen, und ihnen die freundlichſte Aufnahme

Digitized by Google

zugesichert — natürlich wurde aber die Einladung vorläufig verbindlich dankend abgelehnt.

In Berlin gestern die „Kreuz-Ztg." zu, daß von einer Einberufung des Landtages in den nächsten Monaten in dem Falle die Rede sein würde, wenn die Verhandlungen über die dänische Frage wider Erwarten eine Wendung nehmen sollten, bei welcher eine größere europäische Verwicklung in Aussicht zu nehmen wäre.

In Trier hat das Domkapitel den gelehrten Abt Dr. Haneberg von München zum Bischof gewählt.

Von der römischen Gränze wird berichtet, daß die päpstlichen Garnisonen in den Provinzstädten gegen die Gränze aus Furcht vor einem Einfalle von Freischärlern verstärkt worden sein sollen.

Von London wird geschrieben: Die schwere Baumwollkrisis neigt sich ihrem Ende, in Allem bedürfen nur noch 25,000 der baumwollspinnenden Bevölkerung Almosen. „König Baumwolle" ist wieder da. Indien hat den Ausfall ersetzt. Jetzt strömt das Geld nicht mehr zu den amerikanischen Pflanzern, sondern nach Ostindien, bleibt also „im Land," wie die Presse sich ausdrückt. In einem Orte von Lancashire, wo seit 18 Monaten die „Mills" geschlossen, empfing man vorige Woche die ersten Ballen wieder in Prozession, schmückte sie mit Blumen und Bändern, und Greise, Mädchen und Kinder warfen sich auf dieselben, sie umarmend und mit Küssen bedeckend. Eine harte, harte Zeit ist überstanden!

London, 31. Mai. Die kleine katholische Kirche in Kingston eröffnete gestern ihre Thüren einem glänzenden Zuge fürstlicher Personen und hoher Würdenträger. Der Graf von Paris, der Erbe des Hauses Orleans, schritt zum Traualtar mit seiner Cousine, der Infantin Isabella von Orleans, der ältesten Tochter des Herzogs von Montpensier und der Infantin Luise von Spanien. Die Braut steht in der ersten Blüthe ihrer Jugend; sie zählt noch nicht 16 Jahre. Der Graf von Paris ist ein schanker junger Mann von 25 Jahren. Bei der Trauung waren anwesend die Angehörigen und nächsten Verwandten des Hauses Orleans, obenan die vielgeprüfte Königin Marie Amalie, die Großmutter der Brautleute, die vor 55 Jahren zu Palermo am Traualtar stand, drei Prinzen von Coburg, Prinz Philipp von Würtemberg, Lord und Lady Russell, der österreichische, belgische und andere Gesandten, sowie eine Menge französischer und spanischer Notabilitäten. Die Trauung vollzog der Bischof von Southwark.

Aus London schreibt man, daß mit der Forteristenz oder Auflösung der Konferenz auch die Forteristenz des englischen Ministeriums eng verknüpft sei. Wenn die Bevollmächtigten unverrichteter Sache auseinander gehen, wäre dies ein Stoß, den das Ministerium Palmerston vielleicht nicht überleben könnte. Schon aus diesem Grunde wird hier das Aeußerste aufgeboten, die Bevollmächtigten nicht von dannen ziehen zu lassen.

**Donaufürstenthümer.** In Bukarest hat das ganze Oberlandesgericht, Präsident, Staatsanwalt und Räthe die Entlassung genommen, um nicht dem Staatsstreich des Fürsten Kusa seine Justizmaschine geben zu müssen. Die Kunde davon hat in der ganzen Stadt ungeheures Aufsehen erregt.

**Jonische Inseln.** Nach der am 28. Mai erfolgten Unterzeichnung des Abtretungsprotokolls erließ in Corfu der Lord-Oberkommissär eine bezügliche Proklamation, hielt eine Ansprache an die versammelten Würdenträger und empfing die Danksagung des Vizepräsidenten des Senates. — Die griechischen Truppen sind ausgeschifft und unter großem Enthusiasmus die griechische Flagge auf den Forts aufgezogen worden.

Einem Briefe aus Petersburg entnimmt die „Presse," daß Rußland eine telegraphische Verbindung von Tiflis an die persische Gränze zum Anschluß an persische Telegrafen-Linien nach Tabris und Teheran hergestellt hat. Somit wäre denn für den persischen Handel eine telegraphische Verbindung mit Europa erlangt.

Die Nachrichten aus Algerien lauten noch immer sehr ungünstig für die Franzosen. Der Aufstand dehnt sich fortwährend aus.

In Mexiko wird die Ankunft des Kaisers Maximilian mit Sehnsucht erwartet. In der ersten Hälfte ds. M. sollen die Majestäten eintreffen.

In Peru hat in Folge der dem spanischen Gesandten in Lima seitens der peruanischen Regierung widerfahrenen Behandlung das in jenen Gewässern liegende spanische Geschwader am 14. April Besitz von den Chincha-Inseln ergriffen. In Lima herrschte die größte Aufregung. Eine große Anzahl Fremder hatte sich der Regierung zur Verfügung gestellt, um für die Unabhängigkeit Perus zu kämpfen.

Von Neuyork, 18. Mai wird gemeldet: General Grant hat Verstärkungen erhalten und wird nun weiter vorrücken.

---

In Brünn geriethen am 28. v. M. zwei Schusterjungen in der Werkstätte ihrer Lehrherrn in der Mönitzergasse wegen ein paar Enden Schusterdrathes in Streit, der einen traurigen Ausgang hatte. Der eine Junge gab dem andern, jedoch mehr im Scherze, einige Hiebe mit dem Knieriemen, was den Geschlagenen in solche Wuth versetzte, daß er seinem Genossen den Schusterkneip in die Brust stieß und ihn dadurch tödtlich verwundete. Schon nach 18 Stunden war der arme Junge eine Leiche. Der Thäter wurde dem Strafgerichte übergeben.

In Zengg hat der Lieutenant Kekic einen Seehund von 45 bis 50 Zentner (?) erschossen. Skelett und Haut blieb unverletzt. Ersteres soll 16 Fuß lang und der Rachen so weit sein, daß ein geschickter Turner durchreichen könnte.

In einem Berliner Bierlokal verlor dieser Tage ein ausmärtiger Gutsbesitzer eine Brieftasche mit Banknoten von fast 500 Thalern Werth. Wie sich beim Nachsuchen endlich fand, war sie vom Tisch gefallen und in die Zähne eines großen, einem andern Gaste gehörigen Hundes gerathen, der den ganzen Inhalt der Brieftasche so vollständig zerrissen hatte, daß selbst die Nummern der Banknoten nicht mehr zu erkennen waren. Der Geschädigte will den Besitzer des Hundes verklagen.

(Schlittenfahrt im Mai.) Der Hirschberger „Gebirgsbote" meldet: Wegen des vielen gefallenen Schnees im Riesengebirge beschloß eine Gesellschaft zu Arnsberg bei Ober-Schmiedeberg (Schlesien), eine Schlittenpartie zu machen,

Digitized by Google

und fuhr am 25. Mai, Vormittags 9 Uhr, von der Gotteshilfe bis zum Arnsberger Kreischam. Die Fahrt ging schneller als auf der Eisenbahn.

In Hanau hat sich neulich ein eklatanter Fall in Folge eines Bisses von einem tollen Hunde ereignet, indem ein Knecht aus einem nahe gelegenen Dorfe, der bereits im Februar d. J. einen solchen Biß erhalten, inmitten der von ihm verrichteten Feldarbeit die augenscheinlichen Folgen davon zu erkennen gab und dieselbe Nacht im Krankenhause verstarb. Bei einer gleichzeitig gebissenen anderen Person ebendaher hat sich bis jetzt noch keine Wirkung hievon gezeigt.

Auf der Anhalt'schen Eisenbahn reisten ein Herr und eine Dame allein in einem Wagen zweiter Klasse. — Der erstere suchte ein Gespräch mit der Dame anzuknüpfen; diese gab jedoch erst kurze, dann gar keine Antwort. Darauf zündete der Herr sich eine Cigarre an; die Dame, wohl wissend, daß das Rauchen auf dem zweiten Platz nur mit Bewilligung der übrigen Reisegesellschaft gestattet ist, will ihren Nachbar darauf hinweisen und bemerkt im schnippischen Tone: „Mein Herr, Sie scheinen den Unterschied der Plätze auf den Eisenbahnen nicht zu kennen." „O ja," erwiederte er, „der Unterschied ist der: In der dritten Klasse ist der Kondukteur gegen die Passagiere grob, in der ersten Klasse sind die Passagiere grob gegen den Kondukteur und in der zweiten sind die Passagiere gegen einander grob."

Dieser Tage wurde in Versailles an dem 23jährigen Fleischergehilfen Henne wegen vollbrachten Mordes die Todesstrafe mittelst des Beiles vollzogen. Die Umstände, unter denen Henne den Mord verübte, sind merkwürdig genug. Fast nackt wurde er von einem achtungswerthen Greise, einem Seiler, der von seiner täglichen Arbeit und einigen Ersparnissen lebte, in dessen Wohnung aufgenommen. Henne wußte in Kurzem den Greis so sehr für sich einzunehmen, daß dieser in seinem Testament alles, was er am Tage seines Todes haben würde, an jenen vermachte. Dieser Tag ließ nicht lange auf sich warten. Nach weniger als 24 Stunden nach Unterzeichnung des Aktes ermordete Henne seinen Wohlthäter mit dem Hammer, zertheilte ihn und trug seine Ueberbleibsel in eine Mergelgrube. Am andern Morgen spazierte er mit den Kleidern seines Opfers angethan, herum und da er ohne Zweifel an eine beständige Straflosigkeit glaubte, beging er noch einen Diebstahl, der ihn den Händen der Gerechtigkeit überlieferte. Fast gleichzeitig wurden die Ueberbleibsel des unglücklichen Greises aufgefunden; in einer hierauf vorgenommenen Untersuchung stellte sich die Schuld Henne's überzeugend heraus. Anfangs versuchte er zu leugnen; als er dessen Zwecklosigkeit einsah, machte er die umfassendsten Geständnisse. Er wurde zum Tode verurtheilt. Als er diese für ihn unglückselige Nachricht vernahm, machte er eine verzweifelte Anstrengung, um sich den Kopf an der Mauer seines Gefängnisses zu zerschmettern, er wurde aber durch seine Wächter hievon gewaltsam abgehalten. Henne war riesig gebaut und hatte ein sehr ausgeprägtes Gesicht. Sobald er sah, daß jeder Selbstmordversuch scheiterte, fiel er in große Niedergeschlagenheit. Er hörte die Worte seines Beichtvaters mit lebhafter Bewegung an, der ein nervöses Zittern folgte, worauf wieder allgemeine Niedergeschlagenheit und eine gänzliche Erschlaffung der Kräfte eintrat. Er wurde auf den Richtplatz in einem kleinen Zellenwagen geführt, auf dessen äußerem Sitze sich der Henker befand. Er selbst wurde im Innern des Wagens von einem Abbé und zwei Gehilfen begleitet, die sehr nothwendig waren, um ihn zu unterstützen, ja man kann sagen um ihn zu tragen. Nur mit Mühe konnte er zum Aufsteigen und auf die Treppen zur Plattform gebracht werden. Oben angekommen, küßte der Beichtvater den Verurtheilten auf die rechte Wange; kaum eine Sekunde hernach hörte man einen heisern Schrei, dann das Geräusch des Messers. Alles war zu Ende.

Ein Mann gab seinem Diener ein Goldstück, das er seinem Prokurator für einige gerichtliche Auslagen bringen sollte. Der Bediente behielt das Goldstück und gab dem Prokurator ein falsches. Als dieser nach einigen Tagen fand, daß es falsch war, brachte er es seiner Partei wieder. Der Herr berief den Diener und fragte ihn: habe ich Dir nicht ein gutes Goldstück gegeben, warum hast Du denn dem Herrn ein falsches gebracht? Der Diener antwortete: Ich habe es über sechs Monate in der Tasche gehabt, als ich aber sah, daß es nichts taugte, habe ich geglaubt, am besten zu thun, wenn ich es der Justiz in die Hände lieferte.

(Eingesandt) Das Gebrüll und Gebeul einiger Nachtschwärmer in Innsbruck, besonders in der Nacht vom Sonntag auf den Montag, wo einbemischtes Gesindel auch von Auswärts verstärkt war, wird nachgerade eine Stadtplage. Aus dem Gebrüll hört man zum öftern selbst das allarmirende Wort „Feuer!" heraus, ein Wort, das in Innsbruck immer doppelten Schrecken verursachen muß. Das Gebeul und Gejohl kann man noch um halb 2 Uhr hören. Das Vieh, wenn es seinen Durst gelöscht, geht ruhig in seinen Stall, sollte der vernünftige Mensch nicht verhalten werden können, wenigstens nicht vom lieben Vieh sich beschämen zu lassen?

## Schießstandsnachrichten.

**Brunecк.** Freischießen am 24., 25. und 26. Juni. I. Hauptbest 4 Dukaten, II. Hauptbest 2 Dukaten. Würgbest 3 Conv.-Thaler. Sechs Schleckerbeste mit 5, 4, 3, 2, 1 und 1 fl. öst. W. in Silber. Alles mit Zierden. Einlage ad I. für 4 oder 8 Rohr à 1 fl. 25 kr. = 5 oder 10 fl. Standgebühr 25 kr. öst. W.; ad II. für 4 oder 8 Rohr à 40 kr. = 1 fl. 60 kr. oder 3 fl. 20 kr. öst. W. Standgebühr 15 kr. öst. W. Ein Würgschuß 40 kr., ein Schleckschuß 8 kr. öst. W. Die Zahl der Hauptschüsse ist auf 12 beschränkt.

## Bekanntmachung.

Die Vorsteherung des k. k. Landes-Hauptschießstandes beabsichtiget zur theilweisen Abzahlung der vom Neubau herrührenden Passiven das jenseits der Straße gelegene Reale, das alte Schützenhaus nebst Obstanger und Vorplatz zu verkaufen.

Allfällige Anbothe wollen im Wege schriftlicher Offerte der Schießstandsvorsteherung bis 20. d. M. übergeben werden, um die Genehmigung höhern Orts erwirken zu können.

K. K. Landes-Hauptschießstand.

| | |
|---|---|
| K. K. Münz-Dukaten . . . | 5.43 |
| Silber . . . . . | 113.50 |

☞ **Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

### Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes vom 4. Juni.

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. 94 kr. | bis | 3 fl. 18 kr. |
| Roggen | . . . . | 1 fl. 82 kr. | bis | 2 fl. 10 kr. |
| Türken | . . . . | 1 fl. 66 kr. | bis | 1 fl. 80 kr. |
| Gerste | . . . . | 1 fl. 84 kr. | bis | 2 fl. 10 kr. |
| Hafer | . . . . | 1 fl. 38 kr. | bis | 1 fl. 52 kr. |
| Erbsen | . . . . | 2 fl. 40 kr. | bis | 2 fl. 82 kr. |
| Fisolen | . . . . | 2 fl. 14 kr. | bis | 2 fl. 70 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 50 fl. — kr. | bis | 53 fl. — kr. |

### Verstorbene in Innsbruck.

Den 20. Mai. Wohlgeb. Frau Gertrude Edle v. Piquet-Stensburg, geb. Waldoner aus Holzgau im Lechthale, k. k. Oberstlieutenants-Witwe, alt 56 J., an Lungenlähmung.

Den 23 Mai. Anna Brunner, geweste Gärtnerin von h., led., alt 79 J., an Altersschwäche.

Den 25. Mai. Anna Brambach, geb. Glaßl von Falkenau in Böhmen, Sattlermeisters-Witwe, alt 74 J., an Leberentartung.

Den 26. Mai. Karl, Zwillingssohn des Herrn Joh. Freisesen, Handschuhfabrikant, alt 8 T., an Lebensschwäche.

Den 27. Mai. Frau Apolonia Klotz, geb. Hüter aus Imst, dom. in Inzingen, Wundarztens-Witwe, alt 83½ J., an Wassersucht. — Josef Schwalt, led. Taglöhner von Laas, alt 45 J., an Blutzehrung. — Frau Elisabeth, geb. Hofer von h., Gattin des Herrn Franz Rumer, k. k. Provinz.-Staatsbuchhaltungs-Ingrossist, alt 47 J. 5 M., an Entartung der Unterleibsorgane.

Den 28. Mai. Maria Josefa, Tochter des Anton Stiebner, k. k. Armebedienter h., alt 7. M., an Lungenentzündung.

Den 30. Mai. Anton, Zwillingssohn des Herrn Johann Freisesen, Handschuhmacher h., alt 12 Tage, an Lebensschwäche. — Theres Hornstein aus Mähren, dom. h., k. k. Fouriers-Witwe, alt 78 J., an Durchfall. — Karl Bregardi von Predazzo, Eisenbahnarbeiter, verehel., alt 55 J., an Lungenentzündung. — Maria Haibl, led. Dienstmagd von Hötting, alt 34 J., an chron. Lungentuberkulose.


## Das hiesige Weinlager
der
Johann Stiftl'schen
# Wein-Großhandlung
## in Wien

ist mit neuen bedeutenden Sendungen der vorzüglichsten Sorten **weißer** und **rother Oesterreicher** und **Ungar-Weine** verstärkt worden, und werden durch dessen unterfertigten Agenten **besonders billig** (in gestegelten Original-Fässern) verkauft.

**J. J. Moriggl,**
Stadtplatz Nr 88.

3


## Todes-† Anzeige.

Per Gefertigte gibt hiermit allen Verwandten und Geschäfts-Freunden die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden seiner geliebten Frau

**Anna Millinger geb. Arnold,**

und bittet um stille Theilnahme.

**Johann Millinger,**
Neuwirth in Fieberbrunn.


## Allerneueste große Geldverlosung

von

**2 Millionen 650,000 Mark,**

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, genehmigt u. garantirt von der Staatsregierung.

Unter **17,000 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15,000,** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 4mal **7500,** 5mal **5000,** 7mal **3750, 85**mal **2500,** 5mal **1250, 105**mal **1000,** 5mal **750, 130**mal **500, 245**mal **250, 11000**mal **117** Mark 2c. 2c.

Ein Original-Staats-Los kostet fl. 7. — öst. W.
Ein halbes „ „ „ 3. 50 „ „
Zwei viertel „ kosten „ 3. 50 „ „
Vier achtel „ „ „ 3. 50 „ „

Beginn der Ziehung den 9. Juni.

Meine durch **fortwährende Gewinnauszahlungen** der **größten Treffer** hinlänglich beliebte und bekannte Geschäfts-Devise bleibt unverändert und stets bewährt:

**„Gottes Segen bei Cohn!"**

☞ Auswärtige Aufträge mit Einlegen in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken** führe ich selbst nach den **entferntesten** Gegenden **prompt** und **verschwiegen** aus, und sende **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach der Entscheidung zu.

**Laz. Sams. Cohn,**
Bankier in Hamburg.

55

2


## Anzeige.

3

Vierzig Stück Tiroler Scheibenstutzen älterer Form, ganz geschäftet mit Messing-Garnitur, doppeltem Schneller, Kaliber circa 50 Spitzkugeln auf 1 Pfund, sammt Kugelform, und genau eingeschossen auf 150 Schritt per Stück à fl. ö. W. 26 sind zu haben bei

**Johann Peterlongo,**
Gewehrfabrikant in Innsbruck.

Digitized by Google

## Schießstandsnachrichten.

**Hopfgarten.** Einladung zu einem Hochzeitsfreischießen, welches am 12., 13. und 14. Juni d. J. von dem Gefertigten am k. k. Gerichtsschießstand mit folgenden Besten gegeben wird: I. Hauptbest 1 Stück Dukaten und 1 Vereinsthaler, II. Hauptbest 2 Vereinsthaler Drei Bürgerbeste mit 10 Stück Zwanziger, 1 Kronenthaler und 5 Zwanziger. Vier Schleckerbeste mit 3 fl. 8 kr., 1 Conv.-Thaler, 2 österr. Guldenstück und ½ Conv.-Thaler. Eine Prämie für die meisten Schleckerschuß mit 1 fl. 20 kr. Zwei Gedenkscheibenbeste mit 2 fl. 12 kr., zusammen 32 fl. R.W. Haupteinlage für 4 Rohr à 50 kr. österr. W. = 2 fl., Zulage für 4 Rohr à 1 fl. = 4 fl., zusammen 6 fl. Ein Würgschuß 15 kr., wovon der 18te Theil aufgehoben wird. Die Zahl der Schüsse unbeschränkt. Ein Schleckerschuß kostet 5 kr., auf Schleker und Würger kann zugleich geschossen werden. — Auf die Gedenkscheiben hat ein jeder Schütze zwei Schüsse zu machen, resolut 20 kr. zu erlegen sind nur auf die zwei Beste. Scheibenstellung, sowie allfällige Verlängerung wird sich vorbehalten. Auf dem Haupt wird nach Kreisen abgezogen. Kassaschluß den 14. Juni Abends 5 Uhr. Zu diesem Schießen sind alle Schützen eingeladen. Im übrigen gilt die Schießstandsordnung.

Hopfgarten, 28. Mai 1864.

3(3) Sebastian Sammer, Besitzgeber.

### Lottoziehung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Bozen . . . . . | 59 | 8 | 58 | 76 | 72 |
| Linz . . . . . | 7 | 1 | 14 | 43 | 47 |
| Wien . . . . . | 84 | 46 | 56 | 47 | 23 |

In der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck ist, sowie in den Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch, P. Eder in Kufstein, J. D. Hofmann in Lienz, Joh. Tassenbacher in Niederdorf, C. Jandl in Meran und Zimmerling in Hall zu haben:

**Der erfahrene Rindviehарzt,**

oder leichtfaßliche Anleitung, wie der Landmann die Krankheiten seines Rindviehes richtig erkennen, leicht verhüten und gründlich heilen kann. Nebst einer kurzen Arzneimittellehre. Für Viehbesitzer und angehende Thierärzte. Von Jakob Wirth. Zweite vielfach vermehrte Auflage von Joh L. Wallraff, Kantonsthierarzt. Carton. 1 fl. 58 kr. Silber.

Dieses Buch, welches besonders für Gebirgsgegenden bereitet ist, hat schon in seiner ersten Auflage auch bei uns günstige Aufnahme gefunden. Diese neue Auflage ist mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Standpunkt der Wissenschaft von einem tüchtigen Fachmann bearbeitet, mit werthvollen Beigaben vermehrt, und verdient nach dem Urtheil der angesehensten Autoritäten den Vorzug vor vielen derartigen Schriften. 1

K. K. österr. pr. ersten amerikanisch und englisch patentirten

# Anatherin-Mundwasser

von

**J. G. Popp,** prakt. Zahnarzt in Wien,
früher Tuchlauben Nr. 557,
**jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2,**
**vis-à-vis der Sparkasse.**

Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr.

Zu haben in allen Apotheken Wiens, sowie in allen Parfumerie-Handlungen. In der Provinz bei den bezeichneten Firmen.

**Kaiserl. königl. allerh. priv. Zahnpasta,**
Preis 1 fl. 22 kr.

**Zahnplomb**
**zum Selbstplombiren hohler Zähne,**
Preis 2 fl. 10 kr.

**Vegetabilisches Zahnpulver,**
Preis per Carton 63 kr.

Daß sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als eines der vorzüglichen Conservirungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl verösfentlichter Zeugnisse von höchsten und hohen Herrschaften sowohl, als auch von Seite hochgeachteter medicinischer Celebritäten bestätigt worden.

☞ Daß das **Anatherin-Mundwasser** auch auf der letzten großen Welt-Ausstellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbritannisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in Amerika des gleichen Schutzes und außerordentlicher Beliebtheit erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Blätter der Monarchie bekannt geworden, und ich darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

**Zu haben:**

In **Innsbruck** bei Herren **J. A. Möst,** Kunsthändler, **A. Schöpfer,** Hof- und Stadt-Apotheker, und in der Handlung der Herren **Unterberger & Comp.** In **Bozen** bei Herren M. Mitterrutzner, Zambra, Weger und Ueberbacher. In **Brixen** bei Herren C. Eder und Gamvicelo. In **Brunecken** bei Herren J. G. Mahl und Zieglauer, Apoth. **Dornbirn** in der Apotheke. **Feldkirch** bei Herren Offinger und Sohn. **Frohnleiten** bei Herren Blumauer. **Lienz** bei Herren v. Hiebler und v. Erlachen, Apoth. **Kaltern** bei Herrn J. Fronober, Apoth. In **Meran** bei Herren Hechenberger und Steele, Apoth. **Schwaz** bei Herrn Chr. Ruffinger. In **Trient** bei Herren J. Seiser und Zambra Sohn. 5 13 (36) 10

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint **Montag, Mittwoch** und **Freitag.**
**Preis für Innsbruck:** monatlich 30½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. **Für Auswärts** mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der **Wagner'schen Buchhandlung** in **Innsbruck, Sparen Nr. 14 und Feldkirch.** — Einrückungen aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmalige**, und mit 8 kr. österr. W. für **dreimalige** Einschaltung berechnet.

**Zu Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

**№ 69.** **Neunzehnter Jahrgang.** 8. Juni 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

In der Konferenzsitzung vom 2. Juni hat Rußland nach der Ostdeutschen Post erklärt, auf die Ansprüche des Hauses Gottorp auf Holstein und insbesondere auf das Gebiet von Kiel nunmehr zu Gunsten der jüngern Linie (Oldenburg) Verzicht leisten zu wollen.

In Schleswig will selbst der nördliche (gemischte) Theil nicht von dem übrigen Schleswig sich abtrennen lassen, wie folgende Depesche zeigt: „Hadersleben 6. Juni. In Hadersleben (dem Hauptorte des nördlichen Theiles) findet morgen eine große Versammlung statt, um gegen eine Theilung Schleswigs zu protestiren."

In Kiel ist am 1. d. das erste Heft eines Schwarzbuches über die dänische Mißregierung in Schleswig erschienen, welches die Schreckthaten der Medizinalverwaltung insbesondere die Schandthaten des Medizinal-Inspektors Schleisner aktenmäßig darstellt. Es ist ein Abdruck des amtlichen Berichtes, den die Direktoren Borkenhagl und Rüppell im Auftrage der österreichisch-preußischen Civilbehörde erstattet haben. Das Schwarzbuch wird in seinen übrigen Heften die dänische Mißregierung in Kirche und Schule, im Gerichtswesen und in der Polizei urkundlich darstellen und aller Welt die gesammelten Beweise liefern, wie unfähig die Dänen zur Verwaltung eines deutschen Landes, zur Regierung einer deutschen Bevölkerung sind.

Ueber die dänische Friedfertigkeit verlautet noch nichts. Im Gegentheile heißt es, daß die Dänen ihre Seerüstungen eifrig betreiben. Und auch in Berlins Artillerieswerkstätten herrscht seit den Nachrichten über die letzte Konferenzsitzung eine verdoppelte Thätigkeit. Uebrigens ist es schwer zu glauben, daß Dänemark gegen den einstimmigen Willen Europa's handeln werde.

Der Magistrat von Hadersleben hat eine Erklärung erlassen, worin er Herzog Friedrich VIII. als den alleinigen rechtmäßigen Herrscher anerkennt und sagt, „daß eine Trennung Schleswigs Unglück und Unfrieden über das Land bringen werde und sowohl von den Einwohnern der Stadt Hadersleben als von der dänisch redenden Bevölkerung Nordschleswigs, als das größte Unglück angesehen wird." Man erinnert sich, daß unter den Deputirten, die aus Nordschleswig nach Kiel zu Herzog Friedrich kamen, viele gut deutsch Gesinnte waren, die nicht deutsch sprechen konnten.

Mehrere Schiffe der k. k. Kriegsmarine haben den Befehl erhalten, sich in volle Kriegsbereitschaft zu setzen, um nöthigenfalls zur Verstärkung der in der Nordsee operirenden vereinigten [illegible] abtheilung abgehen zu können.

v. Warnstedt's: „Staats- und Erbrecht der Herzogthümer Schleswig-Holstein" ist nun beinahe von allen deutschen Juristenfakultäten geprüft und gebilligt worden. Auch Freiburg ist jetzt beigetreten. Nur Halle zögert noch und Rostock hat abgelehnt. Natürlich, Rostock liegt in Mecklenburg.

Die halbamtliche „norddeutsche allg. Ztg." meldet, Preußen habe in der Montag-Konferenz-Sitzung erklärt, daß Dänemark die vorgeschlagene Theilung Schleswigs mit der Grenzlinie Apenrade — Tondern anzunehmen habe, widrigenfalls die Großmächte ihre bisherige Stellung in Schleswig-Holstein unter keiner Bedingung aufgeben werden. Der deutsche Bund erklärte durch Herrn v. Beust, daß er auf völliger Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark und Einsetzung des Herzogs von Augustenburg in seine legitimen Erbrechte bestehe.

Aus Paris wird berichtet, daß der König Christian an Napoleon ein Schreiben gerichtet habe, in welchem er sich dem Ausspruche des Ersteren förmlich unterwirft. Geht jetzt Dänemark, von England halb und halb verlassen, zu Frankreich betteln?

---

Hall, 7. Juni. Vor ein paar Jahren durchstreifte ein gewisser Rufleau das Land und lud alle frommen Leute zur Pränumeration auf Marienlieder ein, die er, wie er behauptete, nach seiner vollkommenen Bekehrung zum ka-

Digitized by Google

tholischen Glauben gedichtet habe und nun mit Hilfe der Gläubigen herausgeben wolle. Für das zu erscheinende Buch ließ er sich 5 fl. im voraus bezahlen; das Werk aber läßt heute noch auf sich warten, und nach dem zu schließen, was inzwischen mit dem angeblich bekehrten Russeau vorgegangen, werden seine Lieder noch lange kein pränumerirtes Herz entzücken. — Neuestens kam wieder ein Schwindler ins Land, ein hübsch gekleideter ansehnlicher Mann, dabei unendlich fromm und überdies nach Aussage des Schwindlers im Auftrage Sr. Eminenz des Kardinals Rauscher von Wien, welcher eine jüngst gemachte Erfindung zuerst dem ausgezeichneten Klerus von Tirol mittheilen wolle. Gegenstand dieser Erfindung war ein Docht für Kirchenlampen, welcher 3 Monate lang brenne, und dabei statt 47 Pfund Oel im Jahre nur 2 Pfund benöthige. Ein Schächtelchen dieser Wunderdochte kostete 3 fl. ö. W. und es fand sich auch für diesen industriellen Zweig ein nicht unbedeutender Absatz. Der Dochthändler hatte aber ein Frauenzimmer bei sich, dem er die Resultate seiner Geschäfte in Freundschaft mitzutheilen pflegte. Es trug sich nun zu, daß einmal ein vorwitziger Wirth im anstoßenden Kabinette das Gespräch des Dochthändlers und seiner schönen Begleiterin belauschte. Da hörte er denn zuerst die Worte: „Jetzt habe ich gerade wieder einen . . . . . angeschmiert.“ Der Wirth aber ging hin und machte die gerichtliche Anzeige, worauf der Schwindler festgenommen und seine Erfindung untersucht wurde. Hiebei stellte sich heraus, daß der Wunderdocht aus ordinärer Baumwolle gedreht und mit gewöhnlicher brennbarer Flüssigkeit getränkt war. Der Werth eines Schächtelchens aber wurde auf 2 Kreuzer angeschlagen. Dem Schwindler ist nun [illegible] mit Vernehmung der Getreuten beschäftigt.

**Wörgl**, 5. Juni. Um halb 2 Uhr Nachmittags zog von Norden her ein schweres Gewitter. Der Schullehrer begab sich wie gewöhnlich zum „Wetterläuten.“ Beim zweiten Wettersegen, wo alle Glocken zugleich geläutet wurden, schlug der Blitz im Glockenhause ein. Der Schullehrer, der auch zugleich Mitläuter war, erzählte er habe zufällig in die Höhe geblickt, und den Oberboden im Läuthause ganz feuerroth gesehen, in demselben Augenblicke sei ein schwarzer schwarzer Punkt auf den Boden vor seine Füße gefallen, der sogleich mit einem fürchterlichen Knall zerplatzt sei. Vier erwachsene Personen und fünf Knaben waren beim Läuten beschäftiget, und diese wurden sämmtlich zu Boden geworfen. Der Lehrer verlor zum Glück das Bewußtsein nicht, und machte sogleich Lärm. Der Herr Vikar kam vom Altar weg zuerst zu Hilfe. Durch ärztliche Bemühung wurden die 3 schwer betroffenen erwachsenen Personen, zwei Männer und die Häuserin des Lehrers am Leben erhalten. Es ist das wieder ein trauriger Beleg für die Gefahr des Wetterläutens, was gerade in Unterinnthal mit besonderer Vorliebe bei Tag und Nacht betrieben wird. Die Leute, welche der festen Meinung sind, daß das Läuten gegen böse Wetter wirke, scheinen lieber einige Menschen, als einige Staar Erdäpfel erschlagen zu sehen.

Am nämlichen Tage 8 Uhr Abend starb der bei Militär, Geistlichkeit und Civil bekannte Marschkommissär Raimund Kosler.

**Kitzbichl**, 5. Juni. Am 12. Juni haben wir hier eine große Feierlichkeit, nämlich die der 50jährigen Sekundiz des Herrn Pfarrers und Veterans Baldauf. Vorige Woche ist an alle Schützen unsers Gerichts, die im Jahre 1859 ausgerückt sind, die Einladung ergangen, hiezu zu erscheinen, und zwar „mit des Mannes Zierde“ dem Stutzen. Die meisten Schützen haben ihr Erscheinen schon zugesagt. Mit der Feierlichkeit ist auch ein kleines Schießen mit 20 fl. verbunden, so auch freies Banquet für fremde Schützen. Viele alte Waffenbrüder werden sich einfinden. Alles freut sich herzlich darauf.

**Wien**. Die in Vorschlag gebrachte neue Organisation der Hof- und Staatsbuchhaltungen ist am 29. v. M. genehmigt worden. Hiernach treten mit 1. Nov. d. J. namhafte Verminderungen im gegenwärtigen Status dieser Behörden ein und die neu systemisirten Gehalte der Rechnungsräthe wurden mit 1300 und 1600 fl., jene der Offiziale mit 500 bis 1000 fl. festgesetzt. Dagegen gehen die bisher bestandenen Accessisten- und Ingrossisten-Stellen ein.

In **Wien** schreibt die amtliche General-Korrespondenz: „Eine Wiener Korresp. der „Times,“ die in mehrere hiesige Blätter übe gegangen ist und Zustände unserer Kriegsmarine beipricht, veranlaßt uns zu einigen berichtigenden Bemerkungen. Der Korrespondent ist der Ansicht, die Abstriche, welche der Reichsrath an dem Marinebudget beschlossen hat, könnten keinen Einfluß auf die Seetüchtigkeit der Marinemannschaft nehmen. Uns scheint dagegen das Vorhandensein hinreichender Geldmittel in sehr engem Zusammenhange mit der Seetüchtigkeit der Mannschaft zu stehen. Nur durch Einschiffung auf ausgerüsteten Schiffen können, wie jeder Fachmann weiß, Maschinisten und Matrosen seefest gemacht, die Ausrüstung aber kann ohne Geld nicht vorgenommen werden. Und gerade an dem Marinebudget „für ausgerüstete Schiffe“ wurde in dem letzten Reichsrath ein bedeutender Abstrich beschlossen. Auch das Urtheil des Herrn Korrespondenten über die österreichischen Panzerschiffe, insbesondere über die Panzerfregatte „Don Juan d'Austria,“ beruht auf ganz irrigen Voraussetzungen. Der „Don Juan“ hat unserer Mittheilung die größte Fahrt gemacht, die bisher von einem Panzerschiffe unternommen wurde: Die Fahrt auf der 3000 Seemeilen langen Strecke von Pola nach Terel. Die Probefahrt, die vor einiger Zeit das französische Panzergeschwader machte, ging nur von Cherbourg bis zu den Azoren. Diese Fahrt hat der „Don Juan“ in der ungünstigsten Jahreszeit und bei anhaltendem beispiellos stürmischem Wetter, wie man es seit vielen Jahren nicht erlebt hatte, zurückgelegt. Er hat zwar auf seiner Fahrt von Gibraltar nach Lissabon bei schwerer gefreuzter See Wasser eingenommen, aber nicht in Folge eines Lecks, sondern wegen des mangelhaften Verschlusses der Stückpforten — ein Uebelstand, der im Hafen von Lissabon beseitigt wurde. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse darf das Resultat der Fahrt als ein sehr befriedigendes bezeichnet werden. Unter günstigen Umständen macht das Schiff zwölf Knoten in der Stunde — eine Geschwindigkeit, die von wenigen Kriegsschiffen erreicht wird. Das Schiff hat mindestens eben so gute Probe gehalten, als die Panzerschiffe gleicher Größe anderer Staaten.

Digitized by Google

In Kärnten wurde am 29. Mai der Schienenweg von Klagenfurt bis Villach festlich eröffnet. Der Präsident der Südbahngesellschaft, Graf Zichy hat in seiner Rede die Hoffnung auf baldige Inangriffnahme des weitern Ausbaues der Bahn, die Tirol und Italien mit Kärnten verbinden soll, ausgesprochen.

Aus Salzburg schreibt man vom 4 Juni: Morgen reisen von hier mehrere der in Salzburg lebenden Tiroler nach Vöklabruck, um dort bei einer landsmännischen Zusammenkunft sich mit den in Salzburg und Oberösterreich wohnhaften Tirolern zu vergnügen, indem die in Salzburg und Oberösterreich wohnhaften Tiroler für den „3. Sonntag nach Pfingsten den 5. Tag Juni, in der fürnemdn Statt Völlapruk einen grosen und Allgemeinen „Lanttag" zu freundlichem gruß und lustiger Kurzweil unter einander" ausgeschrieben haben.

In Linz wurde am 2. d. die Leiche unseres Landsmannes, des Statthaltarei-Sekretärs Hermann v. Gilm, unter lebhafter Theilnahme zu Grabe getragen; an dem Leichenbegängnisse nahm auch der Herr Statthalter Theil; der Sarg des Dichters war mit frischen Lorbeerkränzen geschmückt.

In dieser Woche werden in München die Zollbesprechungen beginnen. Die zwischen Oesterreich und der baierischen Regierung vereinbarten Vorschläge werden Gegenstand der Erörterung sein.

In München ist Abt Haneberg entschlossen, die auf ihn gefallene Wahl zum Bischof von Trier nicht anzunehmen.

Aus Breslau schreibt man, man erfahre daselbst von dem Augustenburg'schen Schlosse Primkenau, wo der Erbprinz Friedrich v. Augustenburg vor einigen Tagen eingetroffen ist, daß dessen Reise nach Wien — wo man allerdings den Erbprinzen schon an einem der nächsten Tage erwartet — zwar fest beschlossen ist, aber doch nicht unmittelbar bevorstehe.

Aus Piemont wird als Beitrag zu den in diesem Jahr so häufig vorkommenden plötzlichen Temperaturveränderungen erwähnt, daß am 27. Mai nur zwei Stunden von Turin entfernt und in der Ebene — Schnee fiel.

**Türkei.** Von Trapezunt wird geschrieben: Die Einwanderung der Ubychen, des zuletzt besiegten tscherkessischen Stammes, nach hier und den benachbarten Küsten hat ihren Anfang genommen. In der vorigen Woche liefen hier 34 Schiffe ein, welche 18,000 Tscherkessen an Bord hatten. Weil es den meisten Schiffen an Proviant fehlte, waren durch Elend und Hunger unbeschreibliche Scenen von Verzweiflung hervorgerufen. Da außer den angekommenen bereits etwa 20,000 Auswanderer sich hier befanden, war es unmöglich, dieses Heer landen zu lassen, wenn nicht eine Hungersnoth in der Stadt ausbrechen sollte. Der Gouverneur Emir Pascha gestattete daher nur die Ausschiffung von 6000 der Unglücklichen, so daß jedes Fahrzeug um den dritten Theil seiner Fracht erleichtert wurde. Nach den heftigsten Scenen und blutigen Auftritten, und nachdem bei dem Drängen in den Barken noch einige Hundert um's Leben gekommen waren, gelang es der Polizei und dem Militär, die Ordnung so weit wieder herzustellen, daß die Schiffe zur Fortsetzung der Reise genöthigt werden konnten. Sie sind jetzt in Kerasunt, Samsun, Sinope und Eregli eingelaufen. Die Noth ist grenzenlos, obwohl die Provinzialkasse allein 2½ Millionen Piaster (250,000 fl.) ausgegeben hat, ohne die bedeutenden Lieferungen von Mehl und Getreide. Auch die bisher unter russischer Oberhoheit gebliebenen Stämme der südlichen Abasen und die Kabarden sind von dem Auswanderungstriebe ergriffen und wünschen etwa 200,000 Köpfe stark nach der Türkei überzusiedeln.

---

Die Wechabiten, ein arabischer Volksstamm, welcher der mohamedanischen Religion anhängt, theilt die Sünden in zwei Klassen ein; zu den schweren Sünden, welche nimmer vergeben werden können, gehört vor Allem die Vielgötterei, gleich darauf das Tabakrauchen; eine andere Todsünde ist das Tragen von Seidenstoffen, im Vergleich wozu Mord und Diebstahl ein unbedeutendes Vergehen ist. Was würden unsere in Seide rauschenden Damen zu einer solchen Sündenlehre sagen?

Merkwürdig sind die Gebräuche, welche jedesmal das Nießen des Königs von Monopopata (in Süd-Afrika) begleiten müssen. Die mit ihm im Zimmer zugegen sind, rufen ihm den Glückwunsch so laut zu, daß es die im Vorzimmer Befindlichen hören müssen. Diese stimmen mit ein, und ebenso Alle, die in den anstoßenden Zimmern sich aufhalten. Die Diener in den Vorhallen geben den Zuruf dann weiter auf die Straßen, und so verbreitet er sich nach und nach durch die ganze Stadt. Wenn also Se. Majestät von Monopopata niest, so rufen ihm Tausende seiner Unterthanen „Zur Gesundheit" zu.

In Turin war kürzlich an dem Sockel einer Statue des Königs nachstehendes Zwiegespräch angeheftet: Frage: Was fehlt ihm? Antwort: Tumore (Leberanschwellung). Fr. Was ergeuzte sie? A. Streiche das T: Umore (Feuchtigkeit, d. i. zu vieles Trinken. Bekanntlich ist der König von Sardinien nicht selten bis zur Besinnungslosigkeit betrunken.) Fr. Was ist die Folge davon? A. Streiche das U: More (er stirbt). Fr. Wann geschieht dies? Streiche das M: Ore (in einigen Stunden, das ist bald oder schnell.) Fr. Wer ist derjenige, der bald stirbt? Streiche das O: Rè (der König). Fr. Welcher König? Streiche das R: E. (Emanuel, König von Sardinien).

---

## Auswanderer-Briefe.*)

(Zur Belehrung und Unterhaltung.)

Itajahi grande in Brasilien, 15. März 1864.

Lieber Bruder!

Du und die übrigen Geschwister werden sich wundern, daß ich bis jetzt noch nichts habe von mir hören lassen, aber es ist hier nicht immer, wie in Deutschland, jeden Augenblick Gelegenheit dazu. Nach einer achtwöchentlichen recht glücklichen Seereise (wir hatten nur einmal, am Tage Allerheiligen, heftigen Sturm) langten wir am Neujahrstage 1862 auf der Kolonie Blumenau an. Dort kaufte ich mir alsobald 100 Morgen Urwald, welche ich zum dritten Theile gleich baar bezahlte. Ich lichtete etwa 2 Morgen, machte sie urbar, baute mir ein Häuschen, und pflanzte Türken und sonstige Kleinigkeiten an. Aber es ist hier für

*) An Sebastian Karrer, Bauer beim Egerer in Langkampfen.

Digitized by Google

einen einzelnen Mann, der keine Familie hat, ein schlimmes Ding; es ist schwer, ja unmöglich so fortzukommen, wenn man sich das Essen kochen, alles selbst thun, und dabei das Land bebauen soll; wobei das hier wuchernde Unkraut fast die halbe Arbeit macht. Deshalb ließ ich bald mein Land liegen um es gelegenheitlich wieder zu verkaufen, und ging zu verschiedenen andern Leuten auf Arbeit in Monatslohn. Jetzt bin ich nun fast seit einem Jahre in der Nähe der Colonie, am Fluße Itajahi grande als Diener bei dem katholischen Pfarrer Gattone, wo ich mich recht wohl und zufrieden fühle. Vielleicht, daß ich mich später, wenn ich mein Land verkauft habe, hier oder anderswo wieder ankaufe. Bis dahin werde ich an meiner Stelle bleiben, wo ich guten Verdienst und nicht zu viel Arbeit habe: ich koche dem Pfarrer sein Essen, halte seine Wohnung in Ordnung, und fülle die übrige Zeit mit leichter Landarbeit, Gemüsebau u. s. w. aus. Du wünschest nun wohl über das hiesige Klima und Sonstiges etwas zu erfahren. Das Klima ist überaus gesund und angenehm. Feld und Wald stehen das ganze Jahr hindurch in grüner Tracht. Blumen in Gärten gibt es in jeder Jahreszeit. Die schönen, süßen Orangen sind in großer Menge angepflanzt, so daß zum Theil die Schweine damit gefüttert werden. Ebenso eine geringere Sorte Pfirsiche. Andere europäische Früchte: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen u. a. m. gedeihen hier sehr kümmerlich. Hingegen haben wir hier in sehr großer Menge die Banane Musa Pisang in 12 verschiedenen Arten, auch einigen Wein und Feigen. Außer Türken und Reis gedeiht hier keine andere Getreideart. Zu Mehl wird die Wurzel der Maniokpflanze, welche hier wie das Zuckerrohr im Großen angebaut wird, verarbeitet. Eine andere Maniok genannt, liefert eine wohlschmeckende Kartoffelart. Europäische Kartoffeln, Türken und Bohnen, kann man zweimal im Jahre pflanzen und ärnten. Kohlrüben u. dgl. faß das ganze Jahr hindurch. Außerdem hat man hier noch verschiedene sehr wohlschmeckende Knollengewächse. Manche schönen Blumen, die man dort bei Euch in Gärten zieht, gedeihen hier üppig ohne Pflege, besonders alle Arten Landrosen, welche das ganze Jahr hindurch blühen. Eine wunderbare Erscheinung sind im Urwalde die Schlingpflanzen, womit Stamm und Aeste einzelner Bäume fast ganz bedeckt sind, namentlich finden sich unter den Orchideen die wunderlichsten Pflanzen in Form und Blüthen, und einige Arten der Aroiden senken von den Aesten der höchsten Bäume ihre langen Luftwurzeln zur Erde herab, welche sehr zähe sind und allgemein als Stricke benutzt werden. Was die hiesige Gegend anbelangt, so ist sie ein niedriges, von Hügelketten durchzogenes Küstenland, welches von dem Hochlande, wo man Eis und Schnee kennt, was hier etwas Unerhörtes ist. Höchstens gibt es im Winter, aber selten nächtlichen Reif. Im Sommer sind die Tage zuweilen sehr heiß. Ist man aber acclimatisirt d. h. hat man brasilianisch Blut in den Adern, fühlt man die Hitze nicht so sehr. Das hiesige Rindvieh ist Tag und Nacht auf der Weide; Ställe hat man nicht. Die Kühe geben nur so lange Milch, als sie das Kalb bei sich haben, und nur etwa den dritten Theil so viel, als wie in Tirol. — Unsere Pfarrei ist ausgedehnt: längs des Flusses eine Tagreise, und noch gehören dazu die Kolonien Blumenau und Brusque, welch letztere drei Tagreisen zu Wasser von hier entfernt liegen. Zweimal im Jahre besucht der Pfarrer die beiden Kolonien für einige Wochen, wo ich dann jedesmal die Reise mitmache. Unsere Pfarrkirche ist noch nicht ausgebaut. Den Dienst einer großen Glocke versieht eine alte Holzsäge, welche mit einem Hammer geschlagen wird. — Von den brasilianischen schönen Städten weiß ich nichts zu schreiben, ich habe noch keine gesehen, ich kenne noch nicht viel mehr als Urwald. — Bitte, schreibe mir doch recht bald wieder und grüße die Geschwister, die barmherzigen Schwestern und den Kaplan zu Mühlau bei Innsbruck, wo ich vor meiner Abreise im Dienste war, auch den Herrn Pfarrer recht schön. Den Brief an mich adressire: An Alois Karrer, bei Sr. Hochwürden dem Herrn Pfarrer A. F. Gattone, Pfarrei St. Pedro Apostolo am Itajahi grande bei der Kolonie Blumenau, Provinz St. Catharina in Südbrasilien. Um diesen Brief schlage ein anderes Kouvert und schicke ihn unter der Adresse: „An das kaiserl. brasilianische Consulat in Hamburg“ mit der Post portofrei nach Hamburg ab, so gelangt er sicher durch die Direktion Blumenau in meine Hände.

Gott erhalte Euch gesund und wohl! Es grüßt Euch Alle von Herzen Euer

Alois Karrer.

## Schießstandsnachrichten.

(Marketenderin-Schießen.) Zu diesem Schießen würde am 12. d. M. der erste Frühjung bis Mörgl ausgedehnt werden, und dann Abends 7 Uhr von dort hieher zurückstehen, wenn sich eine entsprechende Anzahl Schützen zusammenfindet. Die löbl. Bahndirektion würde auch eine Preisermäßigung eintreten lassen.

Um nun die weitere Einleitung treffen zu können, wollen sich die Herren Schützen bei dem Schützenschreiber Fischler im Schießstandsgebäude bis morgen Abends melden.

Innsbruck, 8. Juni 1864.

Die Schießstands-Vorstehung.

## Bekanntmachung. 2

Die Vorstehung des k. k. Landes-Hauptschießstandes beabsichtiget zur theilweisen Abzahlung der vom Neubau herrührenden Passiven das jenseits der Straße gelegene Reale, das alte Schützenhaus nebst Obstanger und Vorplatz zu verkaufen.

Allfällige Anbothe wollen im Wege schriftlicher Offerte der Schießstandsvorstehung bis 20. d. M. übergeben werden, um die Genehmigung höhern Orts erwirken zu können.

K. K. Landes-Hauptschießstand.

**Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien** am 7. Juni 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 73. | Bank-Actien | 783 |
| 5% National-Anlehen | 80.40 | Credit-Actien | 194.90 |
| | K. K. Münz-Dukaten | 5.44 | |
| | Silber | 113.50 | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 36½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmaltig, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 70.** **Neunzehnter Jahrgang.** 10. Juni 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Aus Hadersleben (im nördlichsten Schleswig), 6. Juni, wird telegraphirt: Auf der Anhöhe von Bögsöved bei Hadersleben beschlossen heute 6000 Nordschleswiger folgende Erklärung: „Die von den Bevollmächtigten Frankreichs und Englands in der Londoner Konferenz vorgeschlagene Theilung Schleswigs widerstreitet den wichtigsten Lebensinteressen des Landes. Wir betrachten sie als das größte Unglück, das uns treffen kann. Wir wollen nimmer von Schleswig abgeschnitten und Dänemark einverleibt bleiben."

Aus Hadersleben und Tondern haben sich Deputationen nach Berlin begeben, um dort Proteste der bezüglichen Magistrate gegen die Theilung Schleswigs zu überreichen. Bekanntlich ist die höhere Klasse in beiden Städten entschieden deutsch gesinnt.

Alten Jenen, die glauben, daß sich Nordschleswig bei Dänemark gut befinden würde, möchten wir das Wort entgegenhalten, das ein Däne, der bekannte Baron Dircking-Holmfeldt, von einer Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark gesagt hat: „Kann man verlangen, daß die Herzogthümer in Verbindung bleiben mit einem Gemeinwesen, welches der Selbstvergötterung und dem Eigenwahne verfallen ist? Furchtbarer Gedanke, mit einem Wahnsinnigen angekoppelt durchs Leben zu wallen!"

Von Kiel wird berichtet, daß die bei Möltenort im Bau begriffene Schanze jetzt bis auf das Blockhaus fertig ist. Dieselbe ist für 16 Geschütze, die noch nicht da sind, eingerichtet und ist also ein sehr respektables Werk. Wenn dann noch auf der Landspitze von Laboe eine ähnliche Batterie angelegt wird, so wird der Kieler Hafen vollständig ausreichend befestigt sein.

Ueber die Konferenzsitzung am Montag sind bis jetzt nur sehr magere Telegramme eingelaufen, aus denen hervorgeht, daß diese achte Sitzung eigentlich nichts erzielt hat, sofern man nicht das für etwas halten will, daß die Dänen die Konferenz fast ebenso zu hänseln suchen, wie sie's dem deutschen Bund so lange Zeit gethan haben. Als Haupthandhabe dient ihnen dabei die Frage über Fortsetzung der Waffenruhe, durch deren Verweigerung sie die Mächte sammt und sonders weich kneten zu können vermeinen. Die ganze Summe der vorliegenden Telegramme beschränkt sich auf Folgendes: „1. In der Konferenzsitzung schlug Dänemark eine 14tägige Verlängerung der Waffenruhe vor, Preußen dagegen forderte eine zweimonatliche (wegen der sonstigen Unsicherheit seiner Schifffahrt), doch wollte Graf Bernstorff (preußischer Bevollmächtigter) den dänischen Vorschlag befürworten. Nach Ablauf dieser Frist (14 Tage) beginnt der Krieg wieder." — 2. Dänemark nimmt angeblich die deutscher Seits verworfene Schley-Linie als Aeußerstes („Ultimatum" sagt diese Depesche gar) an, verweigert aber einen Waffenstillstand ohne Feststellung vorläufiger Friedensbedingungen." — 3. Im Unterhause antwortete Palmerston auf eine Anfrage: Die nächste Konferenzsitzung sei nicht bestimmt festgesetzt.

Die Nordd. allg. Ztg. bestätigt, daß der Kaiser von Rußland seine sämmtlichen Ansprüche auf Holstein dem Großherzog von Oldenburg übertragen hat.

Aus Berlin wird vom 6. gemeldet: Prinz Friedrich Karl, der Höchst-Kommandirende der verbündeten Armee, ist heute nach Schleswig abgereist.

In Dresden, 6. Juni, ist der Herzog Friedrich von Augustenburg von Schloß Dolzig eingetroffen hat dem König einen Besuch gemacht und ist hierauf nach Holstein zurückgereist, die Reise nach Wien aufgebend.

Es ist kein Wunder, daß die Dänen sich aufs äußerste sträuben, die Herzogthümer und, da Holstein nun einmal nicht zu halten ist, auch Schleswig fahren zu lassen, indem sie nur zu gut wissen, wie viel Geld Dänemark für seine Bedürfnisse aus denselben gesogen hat, während für die eigenen Bedürfnisse der Herzogthümer auf's kärglichste gesorgt wurde. Man will die Melkkuh eben so lange behalten als man kann. Indessen wird, wie immer jetzt die Konferenz beschließen mag, über kurz oder lang doch nicht blos

Digitized by Google

ganz Schleswig, sondern selbst Jütland wie eine reife Birne Deutschland von selbst in den Schooß fallen. Frühere Andeutungen von kundigen Personen werden jetzt mehr als bestätigt durch ein Schreiben des sehr einsichtsvollen englischen Korrespondenten des Londoner „Daily Telegraf.“ Derselbe schreibt nämlich aus Aalborg in Nordjütland: „Ich reiste hieher mit einem Dänen, der lange in fremden Ländern sowohl in Europa als in Amerika gelebt hatte, und nun nach der Sitte seines Volkes heimgekommen war, um sich in seinem Vaterlande häuslich niederzulassen. Noch ein Menschenalter — bemerkte dieser Däne — und alle diese Einöden und Sümpfe, durch welche wir jetzt reisen, werden angebaut und eingehegt sein. Auf die Frage, wodurch diese Umwandlung zu Stande kommen werde, erwiderte er zu meinem Staunen: Durch Eisenbahnen und Deutsche. In einem Jahrhundert wird diese Halbinsel so durch und durch deutsch sein, wie Holstein und zwei Drittel von Schleswig es schon jetzt sind. Gegendas ausgesprochene Schicksal läßt sich nicht ankämpfen. Jahr um Jahr dringen deutsche Ansiedler weiter nordwärts vor und werden Grundeigenthümer. Wie lange sie auch hier leben, wie gut sie unsere Sprache sprechen mögen, sie bleiben Deutsche und sammeln deutsche Kolonien um sich. So geht's fort und fort, und jede neue Ansiedlung wird ein vorgeschobener Posten des Deutschthums. Ich bin ein Däne — fügte er hinzu — ich liebe mein Volk und meine Sprache, aber ich kann mich der Einsicht nicht verschließen, daß diese deutsche Einwanderung Kapital, Gewerbfleiß und Unternehmungsgeist in's Land bringt, alles Dinge, deren Jütland entbehrt.“ — Daß ein Mann von solchen Anschauungen wenig vom Elderdänen an sich hatte, ist klar, und es überraschte mich nicht, daß er den ganzen Krieg für einen Mißgriff erklärte. Selbst wenn andere Mächte in der jetzigen Frage für Dänemark eintreten wollten, sagte er, früher oder später werde Dänemark doch einmal mit Deutschland allein abzurechnen haben. Und ich behaupte in Uebereinstimmung mit diesem Dänen: „Ständen die Westmächte (England und Frankreich) zusammen und jagten jeden preußischen Soldaten nach Berlin zurück, die schleswig-holsteinische Frage würde doch eine ungelöste bleiben.“ Dieses Schreiben eines Engländers verdient mehr als gewöhnliche Beachtung und zeigt zugleich, wie erfolglos alle Bestrebungen der Dänenfreundlichen „Neutralen“ doch auf die Dauer bleiben müssen, selbst wenn sie für den jetzigen Augenblick durchdringen sollten.

---

Innsbruck, 10. Juni. Der neugewählte Bürgermeister Dr. v. Peer hat bereits das Amt angetreten, aus welchem sein Vorgänger Herr Carl Adam geschieden. Heute Abends bringt die städtische Bürgermusik letzterem noch ein Abschieds-Ständchen. Zu den Verdiensten des gewesten Bürgermeisters müssen wir auch jene zählen, welche er sich um den Landesschauptschießstand erworben hat. Früher selbst Schützenrath desselben hat er auch in seiner Stellung als Bürgermeister stets als Freund des Schützenwesens sich bewiesen und die Wünsche und Anliegen der Schützenvorstehung immer in zuvorkommender Weise vertreten.

Se. Majestät haben dem Landesgerichtsrath und Staatsanwalt in Innsbruck Anton Peyer aus Anlaß seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung tarfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes verliehen.

Das Finanzministerium hat den Finanzbezirksdirektor zu Innsbruck Peter Eberle in das Gremium der Tiroler Finanzlandesdirektion berufen, den Finanzbezirksdirektor in Brixen Josef Perkhammer in gleicher Eigenschaft nach Innsbruck versetzt und den Finanzsekretär der Finanzlandesdirektion Josef Pircher zum Finanzbezirksdirektor in Brixen ernannt.

Se. Excellenz der Herr Feldzeugmeister Ritter v. Benedek wird dieser Tage hier erwartet. —

Aus Anlaß der fortwährend zunehmenden nächtlichen Spektakel hat eine Deputation von Bürgern geeigneten Orts Beschwerde erhoben. Abhilfe ist zugesagt. —

In vorletzter Nacht wurde am Urfuliner-Graben ein gewaltsamer Einbruch in ein Goldarbeiter-Lokal versucht. —

Aus dem Vintschgau wird uns geschrieben, daß auf der Laatscher Alpe die Spuren von vier Bären gefunden worden sein sollen und zwar von zwei alten und zwei Jungen. Mehrere Schützen sind einem Bären bis wenige Schritte angekommen, allein ihre Kugeln gingen trotz des nahen Zieles fehl. Die alten Vintschgauer sind mit den Bären schneller fertig geworden als ihre Nachkommen. Ein Burgeiser schoß einmal mit einem Schrottlauf einen Bären nieder, ebenso der noch bekannte Baron Mont. Ein anderer alter Vintschgauer griff einen Bären mit der Hacke an und trieb ihm den Schädel entzwei. Vier Bauern in Taufers erlegten einen Bären mit Knitteln, schlugen ihn damit „damisch“ und stachen ihn ab wie ein Kalb. Ein anderer Vintschgauer mußte sich einmal mit einem Bären, dem er zuerst mit einem Knittel ein's versetzt hatte, noch lange raufen, bis ihm endlich ein anderer Bauer zu Hilfe kam. Beim Raufen packte er seinen Gegner bei den Ohren, die ihm bei ihrer Kürze zwar einen schlechten Halt boten, aber der muthige Mann faßte den Gegner immer wieder von Neuem und ließ nicht aus, bis die erwähnte Hilfe kam.

In Bozen erregt gegenwärtig großes Aufsehen ein zwanzigjähriges Mädchen, das ohne Arme und Beine geboren, sich vor dem Publikum in Ausführung der feinsten Arbeiten produzirt und zwar mit Zuhilfnahme des Mundes. Sie stickt, häkelt, schneidet Stoffe zu und nähet trotz einer Näherin mit gesunden Gliedern.

Aus dem Ronsberg wird dem Südt. Volksblatt berichtet, daß in Kles vor Kurzem ein Militärist, welcher mit einer Kasse zu desertiren im Begriffe war, erschossen worden ist. Der Militärist soll ein Oberjäger vom 2. Jägerbataillon gewesen sein und in der Kasse sich 1500 fl. befunden haben.

In Wien brachte beim Bürgermeisterbankett am 6. der ungarische Hofkanzler Graf Zichy den folgenden bedeutungsvollen Trinkspruch aus: Wien und Ungarns Zukunft könne kaum getrennt gedacht werden. Im innigen Anschluß Ungarns an Oesterreich beruhe beider Glück. Er sehe das Heil Ungarns nur im Gedeihen Gesammtösterreichs. Ungarn finde im Kaiserstaate seine Stütze, die Bürgschaft seiner Individualität, sein Gedeihen, seine Zukunft. Darum

Digitized by Google

indem er das Wohl der Hauptſtadt des Reichs ausbringe, trinke er auf das Wohl von ganz Oeſterreich. Er hoffe, daß die Vertreter Ungarns bald in dem Reichsrath ihren Platz einnehmen.

In Oberöſterreich ſprach jüngſt in dem in einer Einſchichte gelegenen Gaſthauſe Krübel, im Bezirke Haag, eine Bande Zigeuner zu, die aus einigen 20 Köpfen beſtand, 3 Wägen ſchleppten über Habſeligkeiten nach. Der Wirth weigerte ſich lange, ihnen Nachtheederge zu geben, allein die braunen Geſellen gingen nicht mehr von dannen und ſo mußte man denn zum böſen Spiel gute Miene machen. Nach ihrem Vorgeben hatten ſie ein krankes Kind in dem Wagen, das die Weiterfahrt nicht aushalte und dringend Arzneien bedürfe. Einer der Männer,- der die Rolle des Arztes ſpielte, ſott und kochte am Küchenherde der Wirthin allerlei braune Flüſſigkeiten für den kleinen Patienten, welcher ſorgfältigſt im Wagen bewacht wurde, während die übrige Schaar zechte und guter Dinge war. So trieben ſie es volle fünf Tage fort. Die wiederholte Aufforderung des Wirthes, ſich zu entfernen beachteten ſie nicht, da, wie ſie verſicherten das kranke Kind Ruhe haben müſſe. Um ihn jedoch der Zahlung wegen zu beruhigen, zeigten ſie ihm eine Hundert-Guldennote und einen mit Silber gefüllten Lederbeutel. Am fünften Tage kam über die luſtige Bande plötzlich große Trauer, das Kind, hieß es, ſei geſtorben. Nun baten ſie den Wirth um Bretter, zur Verfertigung einer Kiſte, in welche ſie die Leiche des Kindes, nach „Vorſchrift ihres heiligen Glaubens“ geben müßten. Die Kiſte wurde ſofort in die Scheuer geſchafft und zwei Mann von der Bande blieben als Wache dabei. Alle übrigen entfernten ſich mit Pferden und Wägen ſcheinbar nach verſchiedenen Richtungen, um die Trauerkunde, wie ſie vorgaben, ihren Kameraden im Orte M. und N. und O. zu hinterbringen und ſie zum Begräbniſſe des Kindes einzuladen. In längſtens zwei Tagen ſeien ſie alle wieder zurück, verſicherten ſie dem Wirth. Die zwei Wächter bei der Leiche des Kindes ſeien wohl Bürge, daß ſie nichts unehrliches im Sinne haben. Am andern Morgen guckte ein Knecht durch die Spalten der Bretterwand in die Scheuer, um zu ſehen, was denn die zwei Leichenwächter eigentlich thäten; er ſah zwar die Kiſte, die Wächter aber waren verſchwunden. Die angebliche Krankheit und der nachher erfolgte Tod des Kindes war offenbar nur eine Liſt, um einige Tage in Saus und Braus zu verleben. Mehrere Gegenſtände, wie: eine Jacke, ein Paar Stiefel, einige Kochgeſchirre, Klee und Heu für die Pferde nahmen ſie als werthes Andenken an die glücklich verlebten Tage mit.

In Salzburg iſt ein Transport von 400 däniſchen Gefangenen angekommen, die per Eiſenbahn über Wien dorthin gebracht und oben auf der Feſtung einquartirt worden ſind. Dort oben haben ſie, die ſonſt nur Sand und Meerwaſſer geſehen, die Augen kurios aufgemacht, als ſie die rieſigen Berge der Alpen und gleich dicht vor ſich den Untersberg erblickt haben, on denen ſie ſich gar nicht haben ſatt ſehen können. Auf ihrer ganzen Fahrt hat's Neugierige genug gegeben, um ſie anzuſchauen, aber überall ſind ſie, wie nicht anders zu erwarten, zwar als Kriegsgefangene, aber im Uebrigen in jeder Beziehung auf das beſte behandelt worden, woran ſich die ſchuftigen Dänen bezüglich der wenigen deutſchen Gefangenen, welche ſie haben, ein Beiſpiel nehmen dürften.

Aus Prag ſchreibt man: Die Zuaven nehmen bekanntlich Katzen in den Krieg mit. Die Dänen haben eine andere Eigenthümlichkeit. Sie ſcheinen ſo paſſionirte Kegelſchieber zu ſein, daß ſie ihrem Kriegsgepäck auch Kegel beilegen, um ſich in freien Stunden mit Kegelſcheiben unterhalten zu können. Unter den Gefangenen, welche dieſer Tage nach Prag kamen, ſah man einige ſolche Kegelträger. Die ungewohnte Erſcheinung erregte viel Heiterkeit.

Die in Mähren internirten Polen werden jetzt zum größten Theil entlaſſen, nachdem die ruſſiſche Regierung ſich damit einverſtanden erklärt hat. Sie begeben ſich theils über Dresden, theils über München in die Schweiz und nach Frankreich.

In Galizien erregt Aufſehen der von der „Gaz. Nar.“ gebrachte Erlaß des Przemysler Biſchofs, der die von der Nationalregierung gegen die Geiſtlichkeit Galiziens erhobenen Beſchuldigungen zurückweiſt. Derſelbe erklärt, daß die Geiſtlichkeit blos ihre Pflicht erfüllt habe, indem ſie ſich abſeits der weltlichen Händel hi lt, und ſügt die Worte hinzu „daß Unternehmen ſei von Anfang an ein ſo erfolg- und ſoplos ſes geweſen, daß ſchon aus dieſem Grunde kein wahrer Freund ſeines Vaterlandes daran Antheil nehmen könnte.“

In Berlin ſpielte vor einigen Tagen ein Haufe Knaben an einem Ba platze „Erſtürmung der Düppeler-Schanzen“ und bediente ſich dabei der Steine zum Werfen ſo unglücklich, daß einer der Knaben an den Folgen eines Wurfes geſtorben iſt, und zwei andere ſchwer verletzt wurden.

In Corfu auf den ioniſchen Inſeln iſt am 6. der griechiſche König Georgios eingetroffen und wurde mit großem Jubel empfangen.

In Madrid hat der peruaniſche Konſul der ſpaniſchen Regierung eröffnet, daß er mit den nöthigen Vollmachten zur Ausgleichung aller zwiſchen den beiden Staaten entſtandenen Schwierigkeiten verſehen ſei. Die Sache wird alſo weiter keine Folgen haben.

In Neapel herrſcht das Briganten thum noch überall. So wurden unlängſt bei Lagopoſole ein Korporal und eilf Mann von den Briganten getödtet.

**Donaufürſtenthümer.** Von Bukarest iſt am 5. d. Fürſt Cuſa nach Konſtantinopel abgereist. Er ſo die Verleihung der Erblichkeit der Fürſtenwürde und Regierungsgewalt in den Donaufürſtenthümern vom Sultan verlangen wollen.

In Petersburg meldet das „Journal,“ daß der ruſſiſche Geſchäftsträger in Rom, Herr v. Meyendorf, beauftragt iſt, dem Kardinal Antonelli das Abberufungsſchreiben des ſchon ſeither abweſenden ruſſiſchen Geſandten Kiſſeleff zu übergeben (was faſt als ein halber Abbruch der diplomatiſchen Verbindungen des Czaren mit Rom ausſchaut.)

Bisher war es in Rußland den Popen (Geiſtlichen) nicht geſtattet, ſelbſtverfaßte Predigten zu halten, ſondern ſie durften dieſelben nur aus vorgeſchriebenen Büchern leſen. Nach einer neuen Inſtruktion muß jeder Geiſtliche der den theologiſchen Kurs gemacht hat bis er das 50. Lebensjahr erreicht hat, jährlich 6 ſelbſtverfaßte Predigten halten, vom 50. bis zum 60. Lebensjahr jährlich nur drei und hat er dieſes Alter überſchritten, iſt er von dieſer Verpflichtung gänzlich frei. Die „nichtſtudirten“ Geiſtlichen ſind wie zuvor auf die Buchpredigten angewieſen.

Laut Briefen aus Tunis vom 31. Mai waren die Aufſtändiſchen vor den Thoren der Stadt angekommen. Der Bey war unſchlüſſig und die Araber ſteigerten ihre Forderungen.

Digitized by Google

(Rest in einer Orgel.) Man meldet aus Großpolom: In einer 16 Fuß langen Pedalpfeife der hiesigen Kirchenorgel hatte sich ein Rothschwänzchen (Brantele) ein Nest und brütet darin Junge aus. Nun ist die Brut alter geworden und singt aus der Pfeife heraus, sobald die Orgel zu spielen aufhört.

(Brudermord) Franziska Prstril, ein 17jähriges Mädchen, welches bei einem Grundbesitzer in Ohnitz im Dienste stand, befand sich am 4. d. vor den Schranken des Kreisgerichte Olmütz, angeklagt des Verbrechens des Meuchelmordes, vollbracht an ihrem 13jährigen Bruder, den sie vergiftet hatte. Die Gründe des Brudermordes wurzeln in folgendem Thatbestand: Die Angeklagte hatte eines Tages ihre Eltern, arme Leute in Prossnitz, besucht, sie fand dieselben in dem schrecklichsten Elend, die Mutter, fast einer Leiche ähnlich, auf dem Krankenbette liegen, und ihren Bruder von Hunger fast aufgezehrt und in Lumpen gehüllt, in einem Winkel sitzen. Sie nahm ihren Bruder auf gut Glück mit nach Ohnitz und hatte Tags darauf die Freude, ihn bei ihrem Dienstherrn untergebracht zu sehen, der ihn im Hause behalten wollte, damit er gegen Verköstigung bei dessen Kinde Wärter- und Spielkameradendienste verjehe. Doch sollte dieses Glück nicht von langer Dauer sein. Am 1. Dez. fündete der Dienstherr dem Bruder Franziska's die Dienste auf, angeblich deshalb, weil er mehrmalige Ueberzeugung gewann, daß des Knaben Geistesschwäche tagtäglich zunehme. Dies bewog nun Franziska, ihren Bruder von der Welt zu schaffen, in seinen letzten Stunden pflegte sie ihn mit wahrer Schwesterliebe. Sie legte ein unumwundenes reumüthiges Geständniß ab. Der Gerichtshof verurtheilte sie in Berücksichtigung der mildernden Umstände zu sieben Jahren schweren Kerker, gegen welches Urtheil der Vertheidiger die Berufung einlegte.

(Eine blutende Braut). Fräulein Anna Pickens, die Tochter eines Gouverneurs, hat wie ein amerikanisches Blatt erzählt, in einem Spital der Stadt Charlestown die Verwundeten pflegen und warten. Unter den ihrer Obhut anvertrauten Kranken befand sich auch ein Lieutenant, Namens Rochelle. Beide, der Verwundete wie die schöne Wärterin, waren noch jung und besaßen ein der Liebe zugängliches Herz. Was war also natürlicher, als ein Liebesbund, der zwischen ihnen geschlossen wurde, und in nächster Folge ein Heirathsantrag, der am Ende vorigen Monates seine Verwirklichung finden sollte. Der Lieutenant war in das Fort Sumter kommandirt, es ward daher beschlossen, die Trauung in dem Wohnsitze des Generals Bonham vorzunehmen. In dem Augenblick, wo der Geistliche die Braut fragte, ob sie bereit wäre, schlug eine Granate das Dach des Gebäudes durch, fiel in das Zimmer, wo die Hochzeitsleute versammelt waren, explodirte und verwundete neun Personen, darunter auch Anna. Die nun folgende Szene läßt sich nicht beschreiben. Nachdem man sich einigermaßen gefaßt hatte, ließ man die Verwundeten bis auf die Braut wegtragen, diese lag bewegungslos auf dem Teppich des Zimmers und neben ihr kniete und beugte sich der Verlobte, bitter weinend und stets bemüht, den Blutstrom zu stillen, der einer klaffenden Wunde unterhalb der linken Brust entquoll. Der herbeigeholte Arzt erklärte, daß die Braut höchstens noch zwei Stunden leben könne. Als diese aus ihrer Bewußtlosigkeit erwacht war, erkundigte sie sich um ihr weiteres Loos, und rief, da der Lieutenant daßelbe ihr mitzutheilen zögerte, wehmüthig aus: „Andreas, ich bitte Dich, sag' mir die Wahrheit. Wenn ich schon sterben muß, kann ich doch Deiner würdig sterben." — Der junge Soldat antwortete nur mit Thränen, auf welche Erwiderung das hübsche Mädchen mit dem Aufwand aller ihr zu Gebote stehenden Kräfte zu lächeln versuchte. Während dieser Szene war der Gouverneur wie versteinert dagestanden, und hatte die Mutter mit trockenem Auge wie eine Wahnsinnige auf ihr geliebtes Kind herabgestarrt. Rochelle fand keine Sprache zuerst, „Anna," schluchzte er, „ich werde auch bald sterben; ich wünschte jedoch, Du stürbest als mein Weib; noch ist es Zeit, uns ehelich verbinden zu lassen." Die Braut blieb still, denn sie war schon zu schwach. Eine leichte Röthe überfloß ihre Wangen; man konnte deutlich den Kampf der Freude mit dem Schmerze wahrnehmen, der in ihrem Innern vorging. — Sie lag auf einem Sofa, das Brautkleid mit Blut getränkt und die Haare aufgelöst; niemals war sie so schön. Hilf- und regungslos, wie sie dahinlag, nahm der Bräutigam ihre Hand, und ersuchte den Geistlichen, die Trauung vorzunehmen. Als es zu dem Jaworte kam, bewegten sich die Lippen der Sterbenden mehrmals, ohne jedoch einen artikulirten Laut hervorbringen zu können. Endlich gelang es ihr doch, das Wort herauszupressen, dann trat ein leichter Schaum auf die Lippen: der Todeskampf war nahe. Alles war bis auf's tiefste ergriffen, und selbst der Geistliche schluchzte bei der Ausübung seines Amtes. Eine Stunde später war Alles vorüber, und das Hochzeitszimmer zu einem Todtenzimmer geworden. Lieutenant Rochelle schwor, sich in das Schlachtgetümmel zu stürzen, um seinen Tod zu finden. Er war der Mann dazu. In den blutigen Kämpfen der letzten Tage fiel Rochelle und seine Kameraden bezeugten einstimmig, daß er den Tod gesucht hatte. Seine Hand war im Tode krampfhaft auf die Brust geballt; sie drückte sich auf eine Briefstasche: eine dunkle Locke war in derselben. —

---

Von dem hochw. Herrn Domvikar Kliebenschädl in Salzburg ist kürzlich ein Trauermarsch unter dem Titel: „Lorbeer und Myrthe auf das Grab der in Schleswig-Holstein gefallenen Braven", komponirt für das Pianoforte oder Physharmonika, erschienen, und der ganze Erlös für die Gabelsberg-Stiftung bestimmt. — Das Exemplar kostet 20 kr. öst. Währ. und hat der Musikalienhändler Herr Groß in Innsbruck den Verschleiß für Tirol unentgeltlich übernommen.

Wir machen auf diese schöne Komposition schon des guten Zweckes wegen aufmerksam und zweifeln nicht, daß dieser Marsch sehr viel Käufer finden werde.

---


Aus Anlaß des Festschießens in

Hopfgarten

werden Sonntags den 12. Juni die von hier nach Jenbach und zurück verkehrenden Lokalzüge Nr. 12 u. 11 bis Wörgl ausgedehnt und nach folgender Fahrordnung verkehren.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Innsbruck | Abgang | 5 Uhr | 45 M. | früh. |
| Jenbach | „ | 7 „ | 8 | „ |
| Wörgl | Ankunft | 7 „ | 56 | „ |
| Wörgl | Abgang | 7 „ | 15 | Abends |
| Jenbach | „ | 8 „ | 15 | „ |
| Innsbruck | Ankunft | 9 „ | 25 | „ |

Innsbruck, 9. Juni 1864.

Die Verkehrs-Direktion.


---


| | |
|---|---|
| K. K. Münz-Dukaten . . . | 5·44 |
| Silber . . . . . | 113·50 |

☞ Für Auswärts liegt der Preis-Courant des Baumeisters Norer bei.

☞ Mit einer Beilage.


---

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

In der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck ist, sowie in den Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch, P. Eder in Kufstein, J. D. Hofmann in Lienz, Joh. Tassenbacher in Niederdorf, C. Jandl in Meran und Zimmerling in Hall zu haben:

## Der erfahrene Rindviehарzt,

oder leichtfaßliche Anleitung, wie der Landmann die Krankheiten seines Rindviehes richtig erkennen, leicht verhüten und gründlich heilen kann. Nebst einer kurzen Arzneimittellehre. Für Viehbesitzer und angehende Thierärzte. Von Jakob Wirth. Zweite vielfach vermehrte Auflage von Joh. L. Wallraff, Kantonsthierarzt. Carton. 1 fl. 58 kr. Silber.

Dieses Buch, welches besonders für Gebirgsgegenden berechnet ist, hat schon in seiner ersten Auflage auch bei uns günstige Aufnahme gefunden. Diese neue Auflage ist mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Standpunkt der Wissenschaft von einem tüchtigen Fachmann bearbeitet, mit werthvollen Beigaben vermehrt, und verdient nach dem Urtheil der angesehensten Autoritäten den Vorzug vor vielen derartigen Schriften. 2

## Dr. Pattison's
# Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö. W., halbe 50 kr. ö. W.** sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen

416 zu haben bei 3₁₁

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

## Du Barry's
**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

Die

# REVALENTA ARABICA

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären beliebten.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Körperkraft gesunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist.

Bevor Du Barry's Revalenta sowohl als Diät- für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Herzklopfen, Krätze, Fieber, scharfe Säfte, Scrofeln, hartnäckige Verstopfungen ꝛc. ꝛc. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unseligen Leiden und großen Kosten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endeten. Das hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines wohlschmeckenden Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünfzig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbaren Fakten entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankesergießungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine versiegelte Dose in Blechbüchse à ½ Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. österr. W.

**Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren Franz Wilhelm & Comp. Droguisten in Wien.**

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**

### Zeugniß.

Während fünf Jahren habe ich viel an schlechter Verdauung gelitten, die sich täglich zwischen 6 und 7 Uhr Abends einstellte.

Mehlspeisen konnte ich gar nicht vertragen, Wein und Bier mußte ich meiden, und selbst Fleisch konnte ich wenig genießen, da mir Alles Ekel und Brechreiz verursachte, der Schlaf war bereits verschwunden.

Mit Vergnügen bezeuge ich hiemit, daß der Genuß der Revalenta arabica mich von meinem Leiden vollkommen befreit hat, zum Erstaunen eines Jeden, der mich in meiner Krankheit gesehen hat. Seit dem Gebrauch dieses Kraftmehles (Revalenta arabica) sind bereits zwei Jahre verflossen, und ich befinde mich noch immer vollkommen wohl, und die Verdauung geht regelmäßig von Statten, und kann nun Alles ohne Anstand mit Appetit genießen.

Mit vollem Recht kann ich dies herrliche Mittel in ähnlichem Leiden Jedermann empfehlen. 12

Innsbruck, 1. Februar 1864. **Joh. Stadlwieser**, Handelsmann.

Digitized by Google

# Oel-Firnißfarben,

welche ohne weiteres Zurichten sogleich zum Anstreichen verwendet werden können,

## Wasserfarben und Tuschfarben

der k. k. ausschließlich privilegirten

## Farbenfabrik in Mühlau bei Innsbruck,

sind zu haben in den **Niederlagen**, nämlich:

**In Innsbruck bei Martin Tschurtschenthaler,**
**„ Hall bei Josef v. Wenger,**
**„ Bruneck Ettel's Erben,**
**„ Rattenberg bei J. Hofer,**
**„ Kufstein bei Math. Gruber,**
**„ Brixen bei Karl Franz Kirchberger,**
**„ Bozen bei F. S. Amon,**
**„ Meran bei Joh. Hechenberger,**
**„ Imst bei Joh. Welponer,**
**„ Landeck bei J. Darthe,**
**„ Schlanders bei Anton Pegger,**
**„ Feldkirch bei Gottlieb Widemann,**
**„ Telfs bei J. Witting,**
**„ Lienz bei Franz v. Erlach.**

Den Empfehlungen der Firnißfarben folgte bisher die belobende Anerkennung sämmtlicher verehrlicher Abnehmer, welche sich deren zu dem Anstriche von Gebäuden, Dächern, Kirchthürmen, Gittern, Zäunungen, Wägen, Möbeln oder sonstiger Holz-, Kupfer- und Eisentheile bedienten; denn dieselben zeichnen sich nicht allein durch Feinheit und Glanz, sondern auch durch Dauerhaftigkeit aus und durch Ergiebigkeit in dem Anstriche. Diese belobende Anerkennung sich für immer zu sichern, ist das unablässige Bemühen der Eigenthümer der Fabrik, welche daher auch zu diesem Zwecke alles nur je dienliche anwenden und sich schmeicheln, für ihre Bemühungen einen günstigen Erfolg in der fortdauernden Zufriedenheit und stets sich mehrenden Abnahme ihres Erzeugnisses zu gewinnen.

In Folge hoher obrigkeitlicher Bewilligung übernimmt die Fabrik auch

## Anstricharbeiten,

die sie mit ihren eigenen Farben durch geschickte Arbeiter ausführt. — Sie übernimmt sowohl den Anstrich von größern Bauobjekten, als auch von Bautheilen, von Verzäunungen, Wägen u. s. w., und garantirt dauerhaften Anstrich zu den möglichst billigsten Preisen.



Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 71. Neunzehnter Jahrgang. 13. Juni 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Als die große Bewegung der Gemüther ausbrach, die der Sache Schleswig-Holsteins galt, schien es eine Zeit lang, als wäre aller Hader der deutschen Parteien vergessen, aller Zwist begraben. Alle Patrioten waren einig über die große Frage des Augenblicks. Das scheint jetzt aufhören zu wollen. Noch ist das bedrohte Schiffein nicht im Hafen, noch ist Schleswig-Holstein nicht frei und los von Dänemark, Prinz Friedrich VIII. noch nicht Herzog in Schleswig-Holstein und schon beginnt ein abscheulicher Mißton den allgemeinen Einklang zu stören. Die preußische Presse ist es, welche ihn anstimmt. Weil der Herzog von Augustenburg nicht in alle Bedingungen einging, die ihm Herr v. Bismarck vorgeschlagen, weil er nicht preußische Truppen in Rendsburg und Kiel haben, Preußen das Recht der Matrosen-Aushebung gestatten, eine Militär-Konvention mit Preußen schließen, — kurz, weil er nicht, ehe er noch sein Land besitzt, der Vasall (Knecht) Preußens werden wollte, wird er jetzt von Berlin aus denunzirt und in der kleindeutschen Presse die ihren ursprünglichen Aether wieder ein- und ausathmet, auf jede Weise angegriffen. Wenn es nur die „N. A. Z." und die „Kreuzzeitung" wären, die das Geschäft besorgen, könnten wir uns darüber hinwegsetzen. Von solchen Blättern erwartet kein vernünftiger Mensch Gutes oder Freundliches für die Sache der Nation. Daß aber die liberale Presse mit einstimmt, ist viel bezeichnender. Es beweist, daß die Preußen großentheils, während sie von dem guten alten Recht der Herzogthümer und der Legitimität des Herzogs sprachen, an die Einverleibung dachten. Jetzt ist jede Aussicht auf eine solche geschwunden, jetzt läßt man in Preußen die Maske fallen und zeigt den schlechtverhehlten Zorn.

Aus Horsens in Schleswig wird geschrieben: „Es wurde in der Stadt allgemein bekannt, daß Feldmarschall Wrangel im täglichen Leben ein sehr gemüthlicher Mann wäre, und als man dann noch in Erfahrung gebracht, daß der Feldmarschall so freigebig gewesen, ein paar Handvoll Silbermünzen in die Kirchenbüchse zu stecken, sowie zahlreiche Ostsarme mit Geld zu beschenken, spekulirten auch die Straßenjungen der Stadt auf die Mildthätigkeit des Grafen, und sah er sich auf jedem einzelnen Spaziergang von Straßenknaben begleitet, die ihm zuriefen: „Wrangel, gib mir ein Vierschillingstück" (die kleinste silberne Scheidemünze in Schleswig). Der Feldmarschall wurde niemals gewahr, ob dieser familiären Anrede, sondern blieb beständig still stehen und vertheilte mit einigen freundlichen Worten Vierschillinge. Als eines Tages ein wohlgekleideter Knabe ihn anredete, um gleichfalls ein Vierschillingstück zu erbitten, und in demselben Augenblicke auch ein baarfüßiger Knabe erschien, betrachtete der Feldmarschall die Beiden einen Augenblick, dann aber sagte er zu dem ersten Knaben: „Nein, Du bekommst nichts!" worauf er dem baarfüßigen Knaben freundlichst mehre Geldstücke einhändigte. „Es ist recht erfreulich," bemerkt unser Berichterstatter scherzweise, „daß der Feldmarschall nach Hause berufen wurde. In Horsens würde er wenigstens binnen kürzester Zeit die Straßenknaben zu — Deutschen gemacht haben."

Aus Flensburg schreibt man: Seit einigen Tagen werden die Führwerke der Schleswiger, die nach Alsen von den Dänen mitgenommen, von dort entlassen, und sind von den mehr als 900 Wagen bis jetzt circa 350 zurückgekehrt. Wie es heißt, sollen 250 der besten Spannwerke dort verbleiben. Von dem jämmerlichen Zustande, in welchem ein Theil der Pferde, fast sämmtliche Wagen, die meisten Menschen zurückkehren, kann man sich keine Vorstellung machen. Noch zeigen Striemen am Körper der Kutscher die Stellen, wo der Wagen-Aufseher Nogaard in Sonderburg seinen Namen eingezeichnet. Bauern erzählen von 47 oder 49 Kutschern, die theils gestorben, theils auf Vorposten gefallen seien, da man mit dem Säbel in der Hand sie gezwungen, während des Bombardements von Sonderburg, während des Sturmes am 18. April den Verkehr über die Brücke bei Sonderburg zu bewerkstelligen.

Die preußischen Truppen bei Rendsburg, Tönning und

Digitized by Google

Husum haben Marschbefehl nach Norden erhalten; das Flensburger Feldmagazin ist wieder vollständig verproviantirt worden. In Flensburg sind preußische Bataillone eingerückt, ihre Stellung im Sundewitt wieder einzunehmen; die Preußen machen Proviantankäufe in Flensburg, von wo man auch über Truppenbewegungen aus dem südlichen Schleswig nach dem Norden berichtet.

Wer zuerst mürbe werden wird, das ist jetzt die Frage bei der Londoner Konferenz, und gerade auf's Mürbemachen der Deutschen sind auch die neuesten Kniffe der Dänen berechnet. Je länger sie die deutsche Schifffahrt und somit den deutschen Seehandel lähmen können, um so eher, meinen sie, werden die deutschen Mächte sich zur Nachgiebigkeit bewogen finden, also um so bereitwilliger mit dem kleinstmöglichen Stück von Südschleswig sich abfinden lassen. Schon die ersten vier Wochen Waffenruhe, welche gestern als den 12. Juni abgelaufen ist, war völlig ungenügend, um der deutschen Schifffahrt, insbesondere der der preußischen Ostseehäfen, für den Wiederbeginn ihrer Handelsfahrten ausreichende Zeit zu geben; jetzt aber haben dieselbigen besiegten Dänen nur in eine Verlängerung von 14 Tagen einwilligen wollen, während welcher sie das Blockiren der deutschen Häfen und die Wegnahme aller deutschen Handelsschiffe, deren ihre Kriegsfahrzeuge habhaft werden können, gnädigst einstellen wollen. Es liegt zu Tage, daß 14 Tage den deutschen Schiffen durchaus nicht auslangen werden, sich segelfertig zu machen, Ladungen einzunehmen und dann ihre Fahrten zu bewerkstelligen, ohne schließlich sich der Gefahr auszusetzen, von den Dänen gekapert zu werden; andererseits ist's aber auch total außerhalb aller Wahrscheinlichkeit, daß die Konferenz innerhalb selbiger 14 Tage schon zu einer Lösung der deutsch-dänischen Frage gelangen wird, so daß es dann eben wieder um eine neue Verlängerung der Waffenruhe sich handeln müßte. Ohne Zweifel würden aber die Dänen dann lediglich ihr jetziges Spiel mit den kurzen Fristen zu wiederholen suchen und somit, ungeachtet sie zu Lande besiegt sind und das dänische Festland in den Händen der deutschen Truppen ist, eben mittelst der „Waffenruhefristen“ fort und fort, die deutsche Schifffahrt und den Seehandel brach legen. Durch Fortsetzung dieser durchflichtigen Taktik sollen um so günstigere Bedingungen für die „Theilung“ Schleswigs herausgezwackt werden. Es wird also für Deutschland nur auf beharrliche Festigkeit ankommen. Sind die Dänen hartnäckig, müssen die deutschen Mächte doppelt hartnäckig sein und können's um so eher, da sie das Land und somit das Heft in Händen haben.

Die deutschen Mächte haben sich auf der letzten Londoner Konferenz durch die Vorstellungen der Neutralen bewegen lassen, in die 14tägige Verlängerung der Waffenruhe einzuwilligen, aber nur unter der Bedingung, daß diese Frist die letzte sei, und der Kampf unfehlbar am 26. Juni werde fortgesetzt werden, wenn bis dahin keine Vereinbarung über die schließliche Lösung des Streites zu Stande käme. Auch soll schon die Frage abgehandelt werden, wer die Kriegskosten zahlen solle. Den Dänen will man sie nicht aufbürden, theils weil Dänemark sie kaum würde zahlen können, und weil ihnen ohnehin der bisherige Länderbesitz abgenommen wird; Schleswig-Holstein dieselben aufzuerlegen und somit diesen neuen künftigen Bundesstaat sofort mit einer aussaugenden Schuld zu belasten, kann man sich auch nicht entschließen; also ist bereits angeregt worden, daß der deutsche Bund dieselben auf sich nehmen solle, weil er den Vortheil ziehe, daß das Bundesgebiet durch die Gewinnung von Schleswig oder doch eines Theiles dieses Herzogthums vergrößert werde. Dem Verlauten nach beläuft sich die Kriegszeche Preußens bereit auf 40 Millionen Thaler, die von Oesterreich jedoch auf eine geringere Summe. Am Mittwoch soll wieder Konferenzsitzung sein, vielleicht hören wir dann mehr.

Der preußische „Staatsanzeiger“ schreibt: Am 26. Juni (also nach Ablauf dieser 14 Tage) ist muthmaßlich die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten bevorstehend.“

Die Kanalanlage von der Eckernförder Bucht über Rendsburg nach der Elbe bei Brunsbüttel ist wenigstens in das erste Stadium der Verwirklichung getreten. Mit Genehmigung der Bundeskommissäre ist der preußische Oberbaurath Lentze mit den Nivellirungs- und Vermessungsarbeiten behufs Aufstellung eines Bauprojekts beauftragt worden. Der Kanal soll auch für die größten Seeschiffe fahrbar werden, was der Eiderkanal seiner geringen Tiefe wegen nicht ist.

Zwei österreichische Kriegsschiffe sind, wie „Frdh. Ztg.“ mittheilt am 8. d. Morgens in der Nordsee auslaufend des Skagen'schen Leuchtthurms (an der nördlichsten Spitze von Jütland) gesehen worden. Zu gleicher Zeit hat man dänische Kriegsschiffe in demselben Fahrwasser gesehen.

Von Altona wird darauf aufmerksam gemacht, daß, während die Holsteiner, welche als Soldaten in der dänischen Landarmee dienten, längst in die Heimath entlassen wurden, die auf der dänischen Flotte dienenden noch immer zurückgehalten werden. Sollten von hier aus, etwa durch das Oberkommando der verbündeten Armee, oder sonstwie Schritte zur Befreiung dieser Leute geschehen, so müssen solche bald unternommen werden. Jetzt wo die ganze dänische Flotte auf der Rhede von Kopenhagen liegt, wäre die Entlassung der holsteinischen Seeleute zu ermöglichen, nicht aber wenn die jetzige Waffenruhe ablefe und die dänischen Schiffe behufs Wiederaufnahme der Blokade in See gingen.

Die deutsche „Petersburger Ztg.“ meldet: Rußland habe seine Ansprüche auf Holstein an den Großherzog von Oldenburg abgetreten. Durch diesen Schritt Rußlands sei die Erbfrage zwischen dem Großherzog von Oldenburg und dem Herzog von Augustenburg vollständig zur innern Frage des deutschen Bundes gemacht worden.

---

**Hopfgarten**, 13. Juni. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, wurde gestern das von der Marketenderin Fräulein Cenzi Friedrich gegebene schöne Festschießen eröffnet. Die Häuser des Marktes waren festlich geziert, der Schützenaufzug war prächtig. Innsbruck ist durch eine große Zahl Schützen vertreten, welche mit der Innsbrucker Musik in acht großen Wägen um 10 Uhr hier eintrafen. Die Innsbrucker Bürgermusik steigerte die Festfreude auf's höchste. Feuerwerk und Festball beschlossen die Feier des ersten Tages.

Digitized by Google

Den tiefsten Schuß auf dem Haupt hat bisher Herr Miribung aus Innsbruck. Nähere Nachrichten folgen; für heute theile ich Ihnen nur noch die Rede mit, welche Fräulein Genzi Friedrich bei Eröffnung des Schießens an die Schützen hielt. Sie lautet:

„Mit freudigem Stolze bin ich im vorigen Jahre als Marketenderin den Schützen gefolgt, welche groß in der Zahl, größer noch durch ihre edle, patriotische Gesinnung zum Landesfeste nach Innsbruck gezogen sind.

Wie einst Kaiser Maximilian, der edelste Ritter seines Jahrhunderts im Lager von Padua den Trunk einer treuen Augsburgerin nicht zurückgewiesen hat, so geruhte auch sein in Ritterlichkeit gleich ruhmvoller Enkel Kaiser Franz Josef das von einer treuen Tirolerin dredenzte Glas nicht zu verschmähen.

Stolz sind alle Schützen, stolzer noch ihre Marketenderin auf die kaiserliche Huld. Das durch die Lippen des Kaisers geweihte Glas, das der Neid des Zufalls mir mißgönnt hat, ist durch ein anderes, von Sr. Majestät gespendet, ersetzt.

Indem ich dies Glas, dieses kostbare Kleinod erhebe, lade ich alle Schützen, welche um die Erinnerung an die Jubeltage des Landes Tirol mit mir zu feiern heute hier versammelt sind, ein, die schwache Stimme ihrer Marketenderin zu verstärken in dem freudigen Rufe: Es lebe Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser Franz Josef!"

In Eldigenalp im Lechthale findet heute ein schönes gemüthliches Fest statt. Es gilt einem der verdientesten Männer, dem allgemein hochverehrten Anton Falger. Der Gedanke, dessen diesjährigen Namenstag mit besonderer Festlichkeit zu begehen, entstammte dem Kreise der zahlreichen Künstler, welche Falgers Verwendung und Unterstützung ihre künstlerische Berufung verdanken. Die biedere Bevölkerung der schönen Lechthaler Ortschaft Elbigenalp aber nimmt an dem Feste nicht weniger innigen Antheil. Falgers Kunstjünger reisen zum Theil aus weiter Ferne, aus München, Freiburg ꝛc herbei, um den heutigen Tag an der Seite ihres gefeierten Mäcenas zu feiern. Der treffliche Bildhauer Knittel in Freiburg hat eine Büste Falgers angefertigt, welche bei dieser Gelegenheit im Festzuge der Künstler prangen wird. —

Vorarlberg. Im Kloster Mehrerau bei Bregenz starb am 23. Mai der hochw. Herr Leop. Höchle, Prälat des Klosters im 73. Lebensjahre.

Aus Wien wird vom 11. d. telegrafirt: Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich und Ihre Majestät die Kaiserin reisen am nächsten Dienstag in Begleitung des Grafen Rechberg nach Kissingen, wo morgen der Kaiser von Rußland mit dem Fürsten Gortschakoff eintrifft.

In Pola wird nun Tag und Nacht an der Ausrüstung der Panzerfregatte erster Größe, „Kaiser Max," gearbeitet, welche den Befehl erhielt, schleunigst segelfertig gemacht zu werden. Man muthmaßt, sie sei bestimmt das Nordsee-Geschwader zu verstärken.

In Wien haben die Redakteure der vielverbreiteten „Presse," Friedländer und Cislenne sich mit dem Eigenthümer und eigentlichen Unternehmer des Blattes, Herrn Zang, entzweit, und sind ausgetreten. Kürzlich soll Herrn Zang eine Million Gulden für das Eigenthum seines Blattes geboten worden sein, allein er hat 1,750.000 fl. für das Eigenthumsrecht verlangt, — ein Preis, der für ein deutsches Blatt auch noch nicht dagewesen ist.

In Wien wird nächstens ein interessanter Prozeß zur Entscheidung kommen. Ein Reisender, der das Unglück hatte, während eines Eisenbahnunfalles bedeutend verletzt zu werden, beansprucht nun einen Schadenersatz von 10.000 fl.

Die Eltern des gefallenen Seekadeten Belsky erhielten dieser Tage die ihrem verblichenen Sohne zuerkannte goldene Tapferkeitsmedaille zugesandt. Dieselbe war von einem schmeichelhaften Schreiben des Contre-Admirals v. Tegetthoff begleitet, worin es heißt, er (v. Tegetthoff) habe den Muth dieses tapfern Jünglings bewundert, der, obwar selbst schwer verwundet, noch bis zum letzten Augenblicke seine Kameraden anfeuerte, muthig für Kaiser und Vaterland zu kämpfen.

Aus Salzburg wird geschrieben: Allgemeine Aufmerksamkeit erregen die gefangenen Dänen. Man sieht ihnen gar nichts an von den Strapazen, die sie in den Düppler Schanzen ausgestanden. Sie dürfen täglich ihre Wohnung, die auf der Festung ist, verlassen, und können die Stadt besehen. Da sieht man sie zu zwei und vier Mann oder in größerer Kompagnie herumspazieren. Ich frug einen, wie es ihm gefällt in Salzburg. „O ganz schön, aber es ist doch nit zu Hus" antwortete er auf plattdeutsch. Auf die Oesterreicher sind sie gut sprechen, aber die Preußen können sie nicht recht leiden. Einer gab mir die Ursache an: „Ja die Preußen haben sich gleich wie die Herren des Landes benommen, die Oesterreicher aber haben aber um alles gebeten, was sie brauchten, und wieder gedankt wenn sie erhalten haben. Ein anderer sagte mir: „Lieber wolle er eine Kugel von einem Oesterreicher durch die Brust, als eine Ohrfeige von einem Preußen." — Täglich wird ihnen vorgelesen, daß jeder standrechtlich erschossen werde, der als Deserteur erwischt wird, dann gestattet man ihnen freien Ausgang.

In Oberösterreich ist zu Neukirchen am 6. Juni Feuer ausgebrochen, welches angeblich 46 Häuser in Asche legte. (Nach andern Angaben 56 Häuser, sowie auch die Kirche deren Glocken schmolzen.) Das Feuer soll um 3 Uhr Nachmittags durch die Unvorsichtigkeit eines rauchenden Strohschneiders entstanden sein. Es ist dies der fünfte größere Brand in diesem Kronlande seit 8 Wochen. In Wolfsegg sind 20, in Feldkirchen 19, in St. Oswald 20, und in Kollerschlag 25 Gebäude in diesem Zeitraume ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache der Brände ist in der Regel Unvorsichtigkeit, die Ursache ihrer Verbreitung aber die Bauart der Häuser auf dem Lande, bezüglich der die neue Landesbauordnung wohl strengere Bestimmungen aufnehmen dürfte.

In München hat der hochw. Abt Haneberg die Wahl zum Bischof von Trier abgelehnt.

Aus Berlin meldet man: Die Beschlagnahme des zweiten Bandes von Gustav Rasch's, bei O. Wigand in Leipzig erschienenem Buche: „Vom verrathenen Bruderstamm," oder „Der Krieg in Schleswig-Holstein," ist wegen Mittheilung eines Soldatengespräches über das ungewisse

Digitized by Google

Ziel des Krieges und wegen einer ungünstigen Beurtheilung des Artillerie-Gefechts vor Missunde erfolgt. Die Staatsanwaltschaft ist der Ansicht, daß in dieser Stelle Anreizung zum Haß gegen die preußische Regierung und eine Beleidigung des Prinzen Friedrich Karl als Mitglied der bewaffneten Macht enthalten sei. Die Beschlagnahme hat indeß nur bei zwei Exemplaren ausgeführt werden können, da sämmtliche andere Exemplare sich bereits im Privatbesitz befanden. Auch gegen den Verfasser des Einleitungsgedichts „Wo fürst," den Justizrath Otto Rostocki in Wittenberg, soll ein Disciplinar-Verfahren in Aussicht stehen.

In Berlin ist ein Komité zur Kolonisirung Palästinas durch jüdische Bewohner zusammengetreten.

Von Berlin wird telegraphisch gemeldet, daß der Kaiser und die Kaiserin von Rußland am 9. Juni in Potsdam eingetroffen sind, wo sie der König von Preußen im Bahnhof empfangen hat. Die Kaiserin begibt sich bekanntlich nach Bad Kissingen.

Von Oldenburg ist der Großherzog nach Kissingen abgereist, um den Kaiser von Rußland während seines dortigen Aufenthaltes zu begrüßen.

In Paris wurde am 9. Juni Morgens ein junger Doktor der Medizin, Pommerais, durch die Guillotine hingerichtet. Er hatte im November v. J. eine Wittwe, mit der er im Ehebruch lebte, mit einem Pflanzengifte aus Cigennuß vergiftet, nachdem er zuvor ihr Leben um eine halbe Million versichert hatte. Die Prozeßverhandlungen währten neun Tage lang und endeten mit einem Schuldig, obwohl der Mörder nichts zugestand und auch dem Körper der Ermordeten das Gift wissenschaftlich nicht ausgeschieden werden konnte. Die Versuche aber, die mit Erdrochenen angestellt wurden, das von dem Boden abgekratzt wurde, haben dann unwiderleglich die Vergiftung dargethan, für welches scheußliche Verbrechen er jetzt mit dem Leben gebüßt hat.

Die sardinische Regierung schickt immer mehr Truppen nach dem Tonal und dem Wormser-Joch ab. So gingen das 17 Jägerbataillon von Mailand nach Tirano und sogar, von Genua herkommend, 10 Stück Bergkanonen nach dem Veltlin ab. Die italienische Regierung befürchtet angeblich irgendeinen Handstreich der Aktionspartei auf Venedig.

Zu Bologna wird gegenwärtig ein Riesenprozeß verhandelt, der die Aufmerksamkeit in den weitesten Kreisen auf sich zieht. Der Angeschuldigten sind nicht weniger denn 104, worunter vier- und fünffache Mörder, Straßenräuber, Diebe, und ihre Hehler, Helfer und Helfershelfer, und die Kebsweiber der Bande; es ist die Bande, welche vor einna anderthalb Jahren die Stadt Bologna und ihre Umgebung so lange in Angst und Schrecken setzte, und damals so viel von sich sprechen machte.

Eine Depesche des russischen Statthalters Großfürsten Michael meldet das Ende des Krieges im Kaukasus; im Kaukasien seien keine nicht unterworfenen Stämme mehr vorhanden.

Der mit ungewöhnlichem Beifall aufgenommene

**Hablenz-Marsch**

für Pianoforte von Kapellmeister Stenzl, Preis 35 kr., ist soeben wieder eingetroffen bei **Joh. Groß.**

## Schießstandsnachrichten.

Mühlau. Bei dem am 12. d. M. von der dortigen Schützengesellschaft abgehaltenen Fahnenschießen hat sich auch heuer wieder der tüchtige Schütze Herr Johann v. Attlmayr als Schützenkönig bewährt. Die Gesellschaft ist darob schon auch aus dem Grunde sehr erfreut, weil, falls sich Gelegenheit bieten würde, sie wieder durch einen tüchtigen Fähnrich vertreten wäre.

**Schwaz.** Am 28., 29. und 30. Juni d. J. wird auf dem k. k. Kreisbauptschießstande Schwaz ein Freischießen gegeben mit folgenden Besten: I. Hauptt 1 Goldkrone, II. 1/2 Goldkrone. Würger 1 Dukaten. Sechs Schlecker mit 1 Dukaten, 4, 3, 2, 1 und 1 fl. Zwei Prämien zu 2 und 2 fl. österr. W. Silber mit Zierden. Auf Haupt kann für 3, 6 oder 9 Schüsse à 50 kr. oder 1 fl. per Schuß eingelegt werden. Wer auf 9 Schuß einlegt, muß jedoch 3 Schuß groß oder klein einlegen. Würgschuß 20 kr. mit 1/15, Aufzug und Beschränkung auf 60 Schuß. Schleckschuß 6 kr. Kassaschluß am 30. d. 6 Uhr Abends. Alles Nähere im Ladschreiben. 1(3)

**Hall.** Einladung zu dem Freischießen, welches auf dem k. k. Bezirksschießstande Hall am 19. und 20. Juni d. J. zu Ehren unsers k. k. Bezirksvorstandes Herrn Alois Lang, hochm. Dekan Herrn Alois Lechthaler, hochw. Oberkaplan Herrn Alois Niedermayr, Rittrath Herrn Alois Strasser und rem k. k. Bergbauptmann Herrn Alois v. Walter zum Namensfeste gegeben wird. I. Hauptbest 12 fl., II. Hauptbest 8 fl. Sechs Schleckerbeste mit 6, 5, 4, 3, 2 und 1 fl. Zwei Prämienbeste mit 2 und 1 fl. Alles in österr. W. in Silber mit Zierden. Das Schießen beginnt Sonntag den 19. Juni d. J. nach Ende des vormittägigen Gottesdienstes, und endet am 20. Juni Abends. Einlage auf Haupt 4 Schuß à 25 kr. = 1 fl. Auflage per Schuß 1 fl = 4 fl., zusammen 5 fl. Ein Schleckerschuß kostet 8 kr., und fünf derselben berechtigen zu einem Prämienschuß. Kassaschluß den 20. Juni halb 6 Uhr Abends. Das Uebrige ist am Schießstand selbst einzusehen. Zu recht zahlreichem Besuche ladet hiemit ergebenst ein

Hall, 10. Juni 1864.

1 Die Vorstehung. 3

## Kunstverein.

Die geehrte Kunstvereins-Vorstehung beehrt sich, die geschätzten Mitglieder auf kommenden Donnerstag, 16. l. Mts., um 10 Uhr Vormittags im Saale des Ferdinandeums hier zu der in Gemäßheit des §. 9 der Statuten alle Jahre zu berufenden General-Versammlung höflichst einzuladen.

Innsbruck am 8. Juni 1864.

Die Vorstehung des Kunstvereins für Tirol und Vorarlberg.

**Die naturwarmen Heilquellen von Hinter-Tux.**

Gefertigter ladet hiermit freundlichst zu zahlreichem Besuche des Bades Hinter-Tux ein, welches am 1. Juni eröffnet worden ist. Für bequeme Unterkunft im neu aufgeführten steinernen Badewirthshause, für gute Küche und Getränke bestens zu sorgen, habe ich keine Kosten gescheut und hoffe ich mir die Zufriedenheit der Gäste zu erwerben.

Johann Kirchler, Badewirth.

Silber 113.50

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmaliges, und mit 3 kr. österr. W. für dreimaliges Einschalten berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 72. Neunzehnter Jahrgang. 15. Juni 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

In Rendsburg hat die am 12. d. abgehaltene Delegiertenversammlung, bei welcher 107 Vereine vertreten waren, eine Ansprache an die nordschleswig'schen Brüder beschlossen, damit man genau wisse, wie das Land über die Theilung denkt. Es dürfe keine Trennung, keine Theilung stattfinden, sondern ein freies unabhängiges Schleswig-Holstein bis zur Königsau müsse es sein.

Von der großen nordschleswigischen Männerversammlung bei Hadersleben ist eine Deputation nach Berlin abgegangen, um dort gegen jede Theilung Schleswigs zu protestiren.

Aus Kiel wird geschrieben: Zur Begrüßung der in nächster Woche hier durchreisenden Wiener Vergnügungszügler wird in dem reizend gelegenen Belustigungsort Bellevue ein großes Festkonzert mit Beleuchtung und Feuerwerk stattfinden. Auch beabsichtigt man die Gäste daselbst auf Kosten der Stadt Kiel zu bewirthen.

Von Hollerup auf Alsen schreibt ein im dänischen Heer dienender Schleswiger: „Aus uns Schleswigern (aus dem 10. und 12. Regiment) ist ein Arbeitskorps errichtet worden, welches aus vier Kompagnien besteht, und die zu den niedrigsten Arbeiten verwendet werden. Wir müssen die Straßen fegen und dergleichen mehr in Sonderburg verrichten. Eine Zeitlang wurde unsere Kompagnie während des Bombardements von Sonderburg als Spritzenkorps verwendet, bei welcher Arbeit wir dann den preußischen Granaten zur Zielscheibe dienten. Mehr als einmal haben wir uns aufgesetzt, aber die Dänen drohten jeden zehnten Mann zu erschießen, der sich den Befehlen der Offiziere widersetze. Sehnsüchtig harrten wir auf das Herüberkommen der Preußen, die wir als unsere Retter mit offenen Armen erwarteten."

Aus Flensburg schreibt man: Die Durchmärsche der preußischen Truppen dauern fort. Die Armee wird also bei Ablauf des Waffenstillstandes zur Wiederaufnahme des Kampfes zur Hand sein.

Auch in der Nähe Rendsburgs, sowie in Husum, Tönning und Schleswig haben die preußischen Truppen Marschbefehl nach dem Norden erhalten. Daß auch die Dänen auf den Wiederbeginn des Kriegs gefaßt sind, beweisen unter anderm die Schießübungen, die sie kürzlich auf Alsen mit dem von England ihnen gelieferten gezogenen Geschütz vorgenommen haben.

Aus Berlin wird gemeldet, daß Preußen 3 Kriegsschiffe in Amerika angekauft habe. Dieselben sind angeblich bereits am 12. d. in Curhaven eingetroffen, und zwar ein Widderschiff mit Panzer und zwei schwere Korvetten. Das Widderschiff ist mit 100pfündigen Armstrongkanonen armirt. — Nach den schleswig-holsteinischen Blättern hat der König von Preußen die Aeußerung gethan: „Das Grab Meiner Tapfern von Düppel will ich nicht in dänische Gewalt fallen lassen."

Aus Christiania wird gemeldet, daß man, bei der bekannten Kriegslust des Königs, den durch den norwegischen Landtag der Regierung bewilligten Kredit für eine große Unbesonnenheit hält. Die Kosten für die Zusammenziehung eines mobilen Korps von nur 3000 Mann haben bereits die eifrigsten Dänenfreunde ernüchtert.

Aus Holland schreibt man vom 7. Juni: Eben erfahre ich, daß heute Abend das im Nieuwendiep stationirte österreichische Geschwader, welches schon seit Mitte voriger Woche am Verproviantiren war, in See geht. Man sagt, ostwärts.

---

Innsbruck, 15. Juni. Se. Excellenz der Herr Feldzeugmeister Ritter v. Benedek ist gestern Abends hier eingetroffen. Heute Morgens rückte die ganze Garnison in Parade aus. Dem Vernehmen nach dehnt Se. Excellenz der Herr Feldzeugmeister seine Inspektionsreise bis Kufstein aus. Gestern Abends spielte die städtische Musik vor dem Absteigequartier des berühmten Feldherrn. Der Kapellmeister hatte die Ehre, einzelne dekorirte Mitglieder der Musikbande Sr. Excellenz vorzustellen.

Digitized by Google

Das k. k. Finanzministerium hat den Gränz-Inspektor und Amtsdirektor Johann Spekle in Feldkirch als Finanz-Sekretär zur Finanz-Landes-Direktion Innsbruck übersetzt, und zum Amtsdirektor in Feldkirch den Gränz-Inspektor in Rauders Franz v. Posch befördert.

Hopfgarten, 13. Juni. Immerfort erfolgt neuer Zuzug von Schützen aus nah und ferne. Auch aus dem freundnachbarlichen Baiern sind einzelne Vertreter erschienen. Zieler und Schreiber hatten vollauf zu thun, da auf allen Ständen lebhaft geschossen wurde. Auf allen Scheiben sind bereits Centrumschüsse gefallen. Auch sonst war sehr lebhafter Verkehr, sowohl auf dem Schießstande, als auch außerhalb desselben. Abends wurde von der daigen Theater-Dilettanten-Gesellschaft eine Gratisvorstellung zu Ehren der fremden Gäste gegeben, nämlich „der Arzt wider Willen," wobei auch die Marketender:n eine Rolle übernommen und sehr gewandt durchgeführt hat. Nach Beendigung des Lustspieles versammelten sich Fremde und Einheimische im Gasthause zum rothen Adler, und wie immer dauerte die freundschaftliche Unterhaltung bis spät in die Nacht. Die Anzahl der heute gemachten Einlagen beträgt 96, somit jene aller bisherigen Einlagen in den beiden ersten Tagen 193.

In Thaur entlud sich Sonntag Abends ein Unwetter mit Hagelschlag. Zwei Häuser wurden bis zum ersten Stockwerke mit Sand und Erde verschüttet.

Hall, 14. Juni. Der hier festgenommene Dochthändler soll sich dahin ausreden, daß viele der Herren Dochtkäufer ihr „Approbirt" in sein Empfehlungsbuch gezeichnet hätten, ihm also kein Betrug zur Last fallen könne. Dem Gerichte muß es demnach allerdings etwas schwer fallen, den Dochthändler wegen Betrug zu verurtheilen da ihm die Geprellten bestätigt haben, daß seine Dochte 3 Monate lang brennen und statt 47 Pfund Oel nur 2 Pfund im Jahre brauchen! Er hatte seine Erfindung von so vielen geschrieben Leuten „Approbirt" erhalten, daß er am Ende selbst glauben mußte, seine Dochte seien wahre Wunderdochte. Jedenfalls wird der Gerichtshof aus der hohen Einfuhr der Käufer, die den Schwindlern die Wege öffnet, einen Milderungsgrund zu schöpfen haben. —

Aus München wird uns geschrieben, daß dort ein gewisser Rufseau wegen eines verbrecherischen Lasters festsitze. Sollte dieser derselbe sein, welcher in Tirol mit seinen angeblichen frommen Gedichten so gute Geschäfte machte? Was diesen Rufseau anbelangt, so kann zum Trotze der Geprellten in Tirol bemerkt werden, daß auch viele große Herren in Wien auf der Pränumeranten-Liste Rufseau's stehen.

Silz, 10. Juni. Vorigen Monat wurde der hochw. Herr Alois Vogl, Frühmesser dahier, zum Kuraten in Trind bei Steinach befördert. Die Kunde davon verbreitete sich blitzschnell durch das ganze Dorf, und wiewohl ihm diese Beförderung vergönnt wurde, versetzte diese Nachricht doch die ganze Gemeinde Jung und Alt, Groß und Klein in die tiefste Betrübniß; denn man wußte, daß man einen höchst bescheidenen, frommen stillen Priester, einen verschwiegenen Rathgeber und einen großen Wohlthäter, der mit einem Worte aufs Höchste geachtet und aufs Innigste geliebt wurde, an ihm verliere. Und so geschah es, denn schon am 6. d. verließ er uns und zugleich seine liebe Heimat. Einige Honoratioren und eine Deputation der Bürgerschaft geleiteten ihn noch bis Flaurling. Möge er uns auch in der Ferne im freundlichen Andenken behalten und im neuen Bestimmungsorte jene Achtung und Liebe wiederfinden, die ihm gebührt!

Ampezzo, 13. Juni. Das großartige Landesfestschießen vorigen Jahres gibt auch hier an der äußersten Gränze des Landes Anlaß zu einer Gedenkfeier. In steter und warmer Erinnerung an den, unsern Schützen in Innsbruck zu Theil gewordenen Empfang wird nämlich am 3. Juli von unsern Schützen ein Bestschießen gegeben werden, wozu sie 300 fl. ö. W. bestimmt haben. Wir hoffen umsomehr eine zahlreiche Theilnahme an diesem Schießen, als dabei eine stone Gelegenheit sich bietet, das bei dem Landesfeste geschlossene Freundschaftsbündniß neu zu befestigen und zu erweitern. Zur Erhöhung unserer Festfreude werden am Vorabend der Eröffnung große Feuerwerke abgebrannt werden — Den verschiedenen Schießstandvorsitzenden wird der Prämienvertheilungs-Ausweis zugesendet werden.

Im Pusterthale hat ein Hochgewitter am 7. d. an mehreren Orten großen Schaden angerichtet, vorzugsweise zu Kiens, Mühlwald und Taufers. In Uttenheim riß das Wasser ein Haus mit sich fort, im Schlosse Schöneck schlug der Blitz ein und zündete, doch wurde das Feuer rasch gelöscht. — Am nämlichen Tage um 4 Uhr Nachmittag hat ein Hochgewitter auch der Pfarrgemeinde Enneberg großes Unglück gedroht. Der Blitz schlug nämlich in den Pfarrthurm, sprang auf die Glocken und auf das Uhrwerk, fuhr in die Kirche, als auch durch die Mauer in die Seitenkapelle der Kirche, sowie in den hinter dieser Kapelle stehenden Fahnenkasten. Vom Viertelstundenzeiger in der Kirche aus sprang der Blitz auf das hölzerne vergoldete Kreuz am Giebel des Hochaltars und schlug es herab, spaltete den Altar-Aufsatz und fuhr zu beiden Seiten des Altars nieder — mit Umgehung des in goldgestücktem Kleide und in einem vergoldeten Schreine thronenden Gnadenbildes der Gottesmutter und des ganzen Tabernakels, leckte das Gold, sowie das Silber an mehreren Gegenständen am Altare weg, riß die beiden Portale neben dem Altare von der Mauer los, und zertrümmerte das Portal auf der linken Seite des Altars zur guten Hälfte, und spaltete die Mauer hinter demselben von oben bis unten. Sämmtliche Kerzen, ausgenommen jene zwei, welche vor dem Tabernakel brannten, und die nur ausgelöscht wurden, waren von den Leichtern gerissen und weithin geworfen worden. Dieses alles geschah, während im Thurme sechs Personen die Glocken läuteten, der hochw. Herr Dekan am Altare mit dem Allerheiligsten im Ciborium das Wetter segnete, der Meßner am Altare dienend kniete, und andere Leute in der Kirche betend anwesend waren. Alle diese Personen sind jedoch ohne nachhaltige Beschädigung oder Verletzung davongekommen. Auf den Knall des Donners verstummten augenblicklich die Glocken zugleich, wie wenn sie vom Thurme gefallen wären. Keiner von denen, die geläutet haben, weiß zu sagen, wie ihm das Glockenseil aus den Händen gekommen. Es war aber auch kein Glockenstrick im untersten Glockenhaus zu finden, sie alle befanden

Digitized by Google

ſich oder dem erſten Boden im Thurme. Alle, die geläutet hatten, klagten über mehr oder weniger heftige Schmerzen an einem Fuße. Den Herrn Dekan ſah man plötzlich ganz von Feuer umgeben, und gleich darauf in aus dem Boden ſteigenden dichten Rauch gehüllt. Der Herr Dekan ſelbſt hat einen mächtigen dumpfen Knall, als wäre in ſeiner nächſten Nähe eine Kanone losgebrannt worden, aber keinen Nachhall gehört, zugleich einen tüchtigen Schlag über den ganzen rechten Arm empfunden und einen ſtarken Pulvergeruch verſpürt, aber kein Leuchten geſehen. Der Meßner, der hinter dem Herrn Dekan kniete, wurde von den Stufen des Hochaltares zweimal kopfüber in das Presbyterium geſchleudert, er erhob ſich jedoch bald wieder und ging in das Schiff der Kirche hinab — immer wieder auf ein Knie fallend, denn der eine Fuß verurſachte ihm großen Schmerz und verſagte ihm den Dienſt.

Aus dem Mühlkreiſe in Oberöſterreich wird uns geſchrieben: Wenige Tage nachdem im Dorfe Feldkirchen bei Landshag 19 Häuſer ein Opfer der Flammen geworden, brannnte eine noch größere Häuſermenge in Kollerſchlag nahe an der baieriſchen Gränze nieder, und vor wenigen Tagen verunglückte ebenſo Oberneukirchen, wo 46 bis 50 Häuſer verheert wurden. Fahrläſſigkeit im Umgange mit Feuer und Licht iſt der gewöhnliche Brandſtifter.

Se. Majeſtät der Kaiſer Franz Joſef wird ſich geſtern von Wien aus mit Ihrer Majeſtät der Kaiſerin nach Bad Kiſſingen begeben haben, wo eine Begegnung mit dem Kaiſer Alexander von Rußland ſtattfinden wird. Von Kiſſingen reiſt der Kaiſer von Oeſterreich nach Karlsbad, wo inzwiſchen der König von Preußen zum Kurgebrauche eingetroffen ſein wird. Im Gefolge der drei Regenten befinden ſich die Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ihrer Reiche. Graf Rechberg wird in Kiſſingen mit dem Fürſten Gortſchakoff und in Karlsbad mit Herrn v. Bismark zuſammentreffen. Dieſer letztere Umſtand iſt wohl geeignet, der Monarchen-Zuſammenkunft in dem baieriſchen und in dem böhmiſchen Badeorte eine politiſche Bedeutung zu geben, und man wird nicht ermangeln (ſagt die „Preſſe“) an beide Begegnungen weitgehende politiſche Folgerungen zu knüpfen. Die nächſtliegende Bedeutung iſt wohl die, daß es ſich um eine Art Wiederherſtellung der längſt geſtörten politiſchen Solidarität zwiſchen den Höfen Oeſterreichs, Preußens und Rußlands handelt. Dieſe Begegnungen in Kiſſingen und Karlsbad haben jedenfalls den Zweck, die perſönliche Freundſchaft zwiſchen den drei Regenten zu feſtigen, und ein beſſeres Einvernehmen unter ihren Regierungen wieder herzuſtellen. Lange genug haben ſich ſowohl Oeſterreich, als Preußen und Rußland von Frankreich und England gegen einander ausnützen laſſen, um ſchließlich gänzlicher Verlaſſenheit anheimzufallen. Für Oeſterreich namentlich kann es nur vortheilhaft ſein, wenn ſich Gelegenheit darbietet, zu konſtatiren, daß es nicht mehr allein daſteht, allen Angriffen bloßgeſtellt. Wohl wird hiebei zu erwägen ſein, unter welch veränderten Zeitumſtänden Kaiſer Franz Joſef den König von Preußen und den Kaiſer von Rußland demnächſt begrüßen wird. König Wilhelm, welcher noch im Auguſt des vorigen Jahres die Einladung zum Frankfurter Fürſtentage ablehnte, hat ſeitdem mit Oeſterreich einen durch den gemeinſamen Krieg in Schleswig feſter gekitteten Bund geſchloſſen, und mit der Beruhigung Polens ſcheint eine der Hauptурſachen der Entfremdung zwiſchen Wien und Petersburg geſchwunden zu ſein. Bei der Londoner Konferenz wird es ſich übrigens erproben ob den bevorſtehenden Zuſammenkünften der genannten Fürſten eine weiterreichende Bedeutung beizulegen iſt, oder ob ſie nichts waren, als ein Ausfluß der Höflichkeit.

Wie die „W. M. B.“ vernimmt, erhielten mehrere Beſtimmungen, betreffend die Reformen der Joſefsakademie, die allerhöchſte Genehmigung. Die wichtigſte dieſer Beſtimmungen iſt die Aufhebung des niederen (chirurgiſchen) Lehrkurſes.

Bei der Kreditanſtalt in Wien ſind laut Mittheilung der „Glocke“ bereits zwei falſche Hundertguldenbanknoten neueſter Form eingenommen worden, und zwar am verfloſſenen Samstag. Die Nachahmung der beiden Noten war eine ſo vortreffliche, daß ſie der Kaſſenbeamte, dem ſie in die Hände kamen, ſelbſt für echt hielt. Warum nimmt ſich die Nationalbank nicht ein Muſter an den preußiſchen Thalerſcheinen, welche wohl auch nachgeahmt werden, aber ſicher nicht ſo leicht und ſo häufig, wie die öſterr. Noten!

Wiener Blätter melden: Am 15. d. M. findet bei der k. k. Genie-Direktion am Getreidemarkt eine Licitation wegen Vertreibung der Ratten aus den Kaſernen Wiens, dann aus den Kaſernen von Meidling, Mauer ꝛc, ſowie aus dem k. k. Arſenale ſtatt. Die Bewerber müſſen den Nachweis liefern, daß ſie zu dieſem Geſchäfte befähigt ſind. Der Ausrufspreis für die Vertreibung der Ratten aus den Wiener Kaſernen iſt auf 256 fl., für das Arſenal auf 56 fl. und für die Kaſernen nächſt Wien auf 33 fl. feſtgeſetzt.

In Böhmiſch-Kamnitz hat dieſer Tage, wie die „Prager Morgenpoſt“ erzählt ein Wirthshausgaſt in Folge einer Wette ſechs Halbe Bier aus einer Schüſſel mittelſt Löffels ausgeſchlürft. Der Zeitraum, in welchem er die Heldenthat ausführen ſollte, war auf eine Viertelſtunde feſtgeſetzt; er wurde jedoch fünf Minuten früher mit der Aufgabe fertig und benutzte den Reſt der Zeit, um noch eine Halbe Bier auszutrinken. Der Preis der Wette betrug 40 Thaler.

In Galizien erließ der Biſchof in Przemysl einen Hirtenbrief an die Geiſtlichkeit der ihm unterſtehenden Diöcese, mittelſt deſſen der Klerus vor den verderblichen Umtrieben der polniſchen Revolutionspartei aus das beſtimmteſte gewarnt wird. Eine gleiche Verfügung traf in jüngſter Zeit der Biſchof in Krakau.

Die erſte Dampfſchifffahrt von Triest nach Merico findet am 15. Juli ſtatt, und wird vom Schiffsrheder Tonello mit ſeinem Dampfer „Marco Polo“ für eigene Rechnung unternommen. An Ladung und Paſſagieren wird es ihm nicht fehlen, da er allein für den kaiſerlichen Hof in Merico zwölf Bedienſtete, fünfzehn Wagen und eine Maſſe Gegenſtände überführen wird.

Baiern. In Donauwörth zündete am 7. Juni Abends der Blitz im Thurme der Stadtpfarrkirche und wurde man erſt gegen den nächſten Morgen Herr des Feuers. — In Stadtamhof wurde neulich ein Bettler im Polizei-

Digitized by Google

arrest von einem mitverhafteten Taglöhner aus Regensburg erdrosselt. Dann knüpfte dieser die Leiche am Thürpfosten auf und behauptete, der Bettler müsse sich selbst erhängt haben, während er geschlafen.

Aus München schreibt man vom 13. d.: Mittwoch früh um sechs Uhr treffen J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich mit Extrazug von Wien hier ein und werden den Tag hier verweilen, Abends aber nach Kissingen sich begeben. In Kissingen hat bereits gestern der Kaiser von Rußland anlangen sollen. Dem Kaiser Napoleon scheinen diese Zusammenkünfte nicht ganz heimlich zu sein, und er soll nach pariser Nachrichten deßhalb eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland für sich einzuleiden suchen.

Wie man aus Paris schreibt, wird daselbst das Einverständniß Oesterreichs, Preußens und Rußlands wenigstens über gewisse allgemeine Principien von gemeinsamen Interesse von Niemand mehr bezweifelt. In dieser Richtung wird aus guter Quelle ein Wort Napoleons gemeldet. Von einer ihm sehr nahestehenden und vertrauten Persönlichkeit über die heilige Allianz befragt, antwortete er: „Ich bin sicher, daß kein geschriebenes Wort in dieser Richtung existirt, aber ich weiß eben so gewiß, daß sie unter einander einig sind, so daß ich mir, wenn ich Einen derselben angreifen wollte, alle drei auf den Hals laden würde.“ Daraus erklärt sich die politische Erscheinung, daß Napoleon, so sehr er sich von der Revolution zum Kriege gegen Oesterreich gedrängt sieht, und so gerne er denselben aus seinen besondern Ursachen führen möchte, sich doch nicht dazu entschließen kann. Hinter ihm steht die Revolution, die ihn treibt, vor ihm die heilige Allianz, die ihn festen Fußes erwartet, so kann er weder vorwärts noch zurück.

Aus Paris wird geschrieben: „Die italienische Diplomatie ist hier äußerst zudringlich wegen des Verhaltens von Frankreich bei eintretendem Tode des Papstes. Der piemontesische Gesandte Herr v. Nigra hatte jüngst eine Unterredung mit Herrn Drouin de Lhuys über diesen Gegenstand. Er führte eine ziemlich offene Sprache, welche die Pläne der italienischen Regierung deutlich verrieth. Der italienische Diplomat machte kein Hehl daraus, daß sogleich nach dem Tode des Papstes die italienische Truppenmacht unter Cialdini von Bologna her in Rom einzurücken gedenke. Herr Drouin de Lhuys schwieg zu dieser Mittheilung und berief sich darauf, daß er die Befehle des Kaisers einholen wolle. Der Kaiser ließ über seine Gesinnung keinen Zweifel obwalten. Er erklärte, er werde unter allen Umständen das Papstthum aufrecht erhalten. Der Kriegsminister erhielt sogleich den Befehl, das 12. Jägerbataillon und 36. Linienregiment von Straßburg nach Toulon abgehen, um sich zur Einschiffung nach Rom und zur Verstärkung der dortigen Besatzung bereit zu halten. Jetzt weiß man in Turin schwarz auf weiß, was man von Paris zu erwarten hat und ist darüber sehr bestürzt. Napoleon schützt, wenn auch nicht den Papst, so doch das Papstthum, das er bei der Wahl des neuen Papstes seinen Interessen dienstbar machen will.

In einer kleinen französischen Stadt wurde jüngst ein Stück von dem, vor zwei Jahrhunderten verstorbenen Dichter Molière aufgeführt. Ein großer Theaterliebhaber, der aber keinen Kreuzer Geld in der Tasche hatte, wollte der Aufführung durchaus beiwohnen und schritt mit steifer Miene an dem Billeteur vorüber. Dieser hält den Eindringling an und fragt ihn mit welchem Rechte er da hinein gehe. „Mit welchem Rechte?“ antwortet der andere, „ich bin Molière, der Verfasser des Stückes, welches man heute gibt.“ Sie verzeihen, mein Herr, sagte der Billeteur und verneigte sich. Und Molière trat ein, um sein Stück zu sehen.

Im Kirchenstaate sind in der Nähe von Viterbo von päpstlichen Gendarmen etliche 50 entwichene Galerensträflinge eingefangen worden. Das „Giornale di Roma“ klagt nun die piemontesische Regierung an: diese Bande Missethäter gegen das päpstliche Gebiet losgelassen zu haben.

Aus Neapel kommt die Nachricht, daß am 31. Mai eine Abtheilung Truppen, welche Lebensmittel nach San Fedele begleitete, von einer 40 Mann starken Brigantenbande überfallen wurde, und daß in dem Gefecht zwölf Soldaten todt blieben, sechs verwundet wurden, und der Offiziere gefangen blieb.

## Schießstandsnachrichten.

**Schwaz.** Am 28., 29. und 30. Juni d. J. wird auf dem k. k. Kreishauptschießstande Schwaz ein Freischießen gegeben mit folgenden Preisen: I. Hauptpreis Goldkrone, II. ½ Goldkrone. Würger 1 Dukaten. Sechs Schlecker mit 1 Dukaten, 4, 3, 2, 1 und 1 fl. Zwei Prämien zu 2 und 2 fl. öfterr. W. Silber mit Zierden. Auf Haupt kann für 3, 6 oder 9 Schüsse à 50 kr. oder 1 fl. per Schuß eingelegt werden. Wer auf 9 Schuß einlegt, muß jedoch 3 Schuß groß oder klein einlegen. Würgschuß 20 kr. mit ½5. Aufbud und Beschränkung auf 60 Schuß. Schleefschuß 6 kr. Passschuß am 30. d. 6 Uhr Abends. Alles Nähere im Ladschreiben. 2(3)

**Hall.** Einladung zu dem Freischießen, welches auf dem k. k Bezirksschießstande Hall am 19. und 20. Juni d. J. zu Ehren unsers k. k. Bezirksvorstandes Herrn Alois Lang, hochw. Dekan Herrn Alois Lechthaler, hochw. Oberkaplan Herrn Alois Niedermayr, Reitstadt Herrn Alois Straffer und dem k. k. Berghauptmann Herrn Alois v. Walter zum Namensfeste gegeben wird. I. Hauptpreß 12 fl., II. Hauptpreß 8 fl. Sechs Schleckerpreße mit 6, 5, 4, 3, 2 und 1 fl. Zwei Prämienpreße mit 2 und 1 fl. Alles in österr. W. in Silber mit Zierden. Das Schießen beginnt Sonntag den 19. Juni d. J. nach Ende des vormittägigen Gottesdienstes, und endet am 20 Juni Abends. Einlage auf Haupt 4 Schuß à 25 kr. = 1 fl. Zulage per Schuß 1 fl = 4 fl., zusammen 5 fl. Ein Schleckerschuß kostet 8 kr., und fünf derselben berechtigen zu einem Prämienschuß. Passzuschuß den 20. Juni halb 6 Uhr Abends. Das Uebrige ist am Schießstand selbst einzusehen. Zu recht zahlreichem Besuche ladet hiemit ergebenst ein

Hall, 10. Juni 1864.

2 Die Vorstehung. 3

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 14. Juni 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.80 | Bank-Aktien | 789 |
| 5% National-Anlehen | 80.40 | Credit-Aktien | 195.10 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.44 | | |
| Silber | 113.50 | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 26½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Meran Nr. 11 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 73. Neunzehnter Jahrgang. 17. Juni 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Berichte über den Verlauf der Konferenzsitzung vom 9. d. M. bestätigen, daß Oesterreich und Preußen zur Verlängerung der Waffenruhe nur unter der Bedingung ihre Einwilligung gaben, daß zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten am 27. Juni ohneweiters geschritten werden könne, falls bis zum 26. Juni noch kein Friedenspräliminar gefunden worden. Es erklärten sich die dänischen Bevollmächtigten nicht nur hiemit einverstanden, sondern sprachen sich auch weiter dahin aus: die sofortige Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nach dem resultatlosen Verlauf der Waffenruhe entspreche ganz den Wünschen der dänischen Regierung. Diese Aeußerung ist bezeichnend, und die außerordentlichen Rüstungen Dänemarks beweisen, daß die Dänen in der That sich dem Wahne hingeben, mit den Waffen in der Hand ihre Lage noch verbessern zu können. Ein großer Theil der Verantwortlichkeit für diese Stimmung trifft England, das die Dänen in ihrem Widerstande fortwährend bestärkt.

„Keine Zerreißung Schleswigs" ist das einstimmige Losungswort der öffentlichen Kundgebungen, welche in diesen Tagen in allen Theilen des deutschen Reiches Schleswig-Holstein-Vereine, Versammlungen ꝛc. in warmer und eindringlicher Weise als den Willen des Volks aussprachen.

Aus Flensburg schreibt man vom 11.: Die neulich nach Norden durchmarschirten Truppen haben heute (in Folge der Nachricht von der Verlängerung der Waffenruhe) wieder den Rückmarsch in die von ihnen bisher innegehabten Lager angetreten.

Aus Berlin wird geschrieben, „daß der Großherzog von Oldenburg Aussicht habe, König von Dänemark zu werden." Das „Fremdenblatt" erfährt aus Paris, daß der Großherzog wenigstens Schleswig-Holstein erhalten und dafür sein Land an Preußen abtreten solle; die Sache werde bei der Monarchenzusammenkunft geregelt werden; andere Nachrichten wollen nur zugeben, daß es sich lediglich um eine Vergrößerung des cutinischen Gebiete Oldenburgs etwa durch Lauenburg handle. Die russische Abtretung hat indessen schwerlich sich ein so kleines Ziel gesteckt.

Auch das Kopenhagener „Dagbladet" versteht sich von Rußland noch das beste. Es schreibt, der dänische Gesandte überbringe aus Petersburg einen Vorschlag Rußlands, dessen Ziel die Erhaltung der Herzogthümer bei Dänemark sei.

In Berlin ist der österreichische Oberst Illeschitz vom k. k. Infanterie-Regimente Könitz der Belgier gestorben. — Die Nordd. allg. Ztg. schreibt: Preußen hielt bisher mit aller Entschiedenheit an der Linie Apenrade-Sondern und dem Antrage fest, daß im Falle einer Theilung die Wünsche der Bevölkerung gehört werden müssen.

In Berlin geben die vom Ministerium beeinflußten Zeitungen ganz deutlich zu verstehen, daß die preußische Regierung ihre Hand vom Herzog von Augustenburg abziehen werde, wenn er den preußischen Forderungen nicht sich fügen will. Ja, wenn er sich's gefallen ließe, blos den preußischen Statthalter von Schleswig-Holstein abzugeben, wenn er Rendsburg unter dem Titel einer Bundesfestung zu einer preußischen Festung mit einer ausschließlich preußischen Besatzung machen ließe, — wenn er in eine Militärkonvention mit Preußen einwilligte, vermöge deren die schleswig-holsteinischen Truppen zur völligen Verpreußung zu preußische Städte geschickt, dagegen Schleswig-Holstein selber von preußischen Pickelhauben übersäet würde, — wenn er Kiel unter dem Namen eines Bundeskriegshafens für preußischen Marinestation umwandeln ließe, den Preußen dort entsprechendes Gebiet für Errichtung von Marinegebäuden zum Herrenspielen einräume, — und wenn er nicht nur eine preußische Gesellschaft den Kanal von der Ost- zur Nordsee herstellen ließe, sondern auch der preußischen Regierung die Oberherrlichkeit über den Betrieb derselben in die Hand legte und noch allerhand ähnliche „Dankbarkeiten" bezeigte, — ja dann freilich wäre er der rechte Mann für die Berliner Staatslenker, die dann ihn und das Land nach ihren Gelüsten lenken und gängeln könnten.

Digitized by Google

Aus Paris meldet eine Depesche vom 14.: Die englische Flotte ist gestern nach Spithead abgegangen, wo sie sich bereithalten soll, erforderlichenfalls in die Ostsee zu gehen. — Die für morgen anberaumte Konferenzsitzung findet erst am Donnerstag statt.

---

Innsbruck, 17. Juni. (Die Fernbahn.) Das Komité der Fern-Bahn hat sich in Betreff der Richtung derselben bereits entschieden. Das Komité wählte von den vorgeschlagenen drei Richtungen jene von Innsbruck durch das Innthal aufwärts bis Imst, von dort durch das Gurgelthal nach Nassereith und von da über den Fern und Lermoos nach Reutte. Die andern zwei Richtungen sind: 1. Von Innsbruck über Zirl und Seefeld, über Plagel ins Gaisthal und von da über die Pestkapelle nach Ehrwald und Reutte mit Umgehung des Ferns. 2. Von Innsbruck über Telfs, dann längs des Miemingerthales auf den Fern und von dort über Lermoos nach Reutte. Diese zwei Richtungen dürften vor der angenommenen in technischer Beziehung und in Rücksicht der Ersparung an Bahnlänge einigen Vortheil voraus haben, sie haben aber andererseits den großen Nachtheil, daß sie ganz aus dem Verkehre der Menschen hinausziehen. Die genauere Richtung der Bahn nach dem angenommenen Projekte ist folgende: Die Bahnlinie beginnt am südlichen Ende des Bahnhofes zu Innsbruck, zieht über Völs und Unterperfuß nach Zirl, führt dann über Oberhofen und Pfaffenhofen nach Telfs, dann an Rietz, Stams und Haiming vorüber nach Roppen, nachdem nordwestlich von diesem Orte der Oetzfluß überschritten wird. Von Roppen führt die Bahnlinie nach Maierhof, überschreitet zwischen diesem Orte und Arzel die Pitz und erreicht südlich von Brennbichl das Ufer des Inn's. Dieser Fluß wird in nördlicher Richtung überschritten und die Bahnlinie zieht über Imst in das Gurgelthal nach Nassereith bis an das Gestade des Fernsteinsee's in nördlicher Richtung, umgeht diesen und den Krummsee, wendet sich gegen Osten, durchdringt mittelst eines Tunnels den Fern bis zum Weissensee, zieht über Biebermoor und mittelst eines zweiten Tunnels nach Lermoos und führt dann über Lähn, Bichelbach, Heiterwang, dem Plansee und dem Stuibenfall nach Reutte. Von Reutte führt ein Doppelgeleise in nordwestlicher Richtung an die baierische Gränze bei Schönbichl und Füssen, um die Anschlüsse sowohl an Kempten als auch nach Füssen zu bilden. Die Gesammtlänge der zu erbauenden Bahn entziffert bei 16 österreichische Meilen. Als Stationen wurden folgende Punkte gewählt: Zirl, Telfs, Sätz, Imst, Nassereith, Lermoos, Bichelbach und Reutte. Die Kosten der Fernbahn belaufen sich bei einfachem Geleise einschließlich der nöthigen Reserve und des Fahrmaterials auf 19 Millionen Gulden.

Se. Excellenz der Herr Feldzeugmeister Ritter v. Benedek ist gestern früh wieder nach Verona abgereist.

Wir haben bereits erwähnt, daß unser verehrte Landsmann Bildhauer Gröbmer in München den ehrenvollen Auftrag erhalten hat, für das kaiserliche Arsenal in Wien die Statue Tillys in Marmor auszuführen. Gröbmer hat seitdem weitere Aufträge erhalten und zwar zur Ausführung anderer zwei Statuen. Er erhält für jede der bestellten drei Statuen 5000 fl. nebst dem nöthigen Marmor zugesichert. Gröbmer's Modell zur Statue des Feldherrn Tilly soll den besondern Beifall Sr. Majestät des Kaisers sich errungen haben. —

Ueber den „Tiroler Landtag in Völkermarkt" erhalten wir aus Ried in Oberösterreich einen ausführlichen Bericht, den wir jedoch wegen verspäteten Eintreffens erst in der nächsten Nummer mittheilen können. —

Hopfgarten, 15. Juni. Gestern am Schlusstage des Marketenderin-Schießens war Vormittags noch lebhafter Zuzug von fremden Schützen. Insbesonders trafen noch der Ober- und Unterschützenmeister sowie mehrere Schützen aus Rattenberg in einem schön dekorirten Wagen, sowie mehrere Schützen aus Kitzbühl hier ein. Der Schießstand war dadurch lebhaft belebt, und die Elektrizität, welche jeder angeschriebene Schütze Nachmittags entwickelte, war um so größer, als bekannt wurde, daß seine Verlängerung stattfinden werde. Mit Eintritt der Dämmerung fand der Schluß des dreitägigen Festes statt, und wurde durch andauernden Böllerknall weithin verkündet. Hierauf fand eine zahlreich besuchte Abendunterhaltung mit Gesangs-Produktion und obligatem Tanze beim Diewaldwirthe statt, welche bis über Mitternacht dauerte, und durch und durch das Gepräge schützenbrüderlicher Eintracht an sich trug. — Die Anzahl aller Einlagen beim Marketenderin-Schießen beträgt 264. Die Zahl derjenigen, welche bei dem gleichzeitig am Gerichtsschießstande dahier abgehaltenen Sebastian Samerschen Hochzeitschießen mitschossen, belief sich auf 163. Als erwähnenswerthe Episoden müssten angeführt werden, daß wohl der älteste Schütze des Landes, nämlich Herr Anton v. Leys, k. k. Jäger-Regimentshauptmann in Penston dahier, am Schießen Theil nahm, und in seinem Alter von 86 Jahren noch einige Schwarzschüsse machte, und dann, daß die Marketenderin selbst den durch den vorliegenden Schußzettel beklätigten Beweis lieferte, wie scharf ihr Auge und wie ruhig und sicher ihr Arm sei, indem sie 5 Zweier auf die Hauptscheibe schoß. Mancher rühmlich bekannte Schütze ist nicht in der Lage einen Schußzettel mit 10 Kreisen vorzeigen zu können, während die jugendliche Marketenderin dieses sichhaltig zu erweisen im Stande ist. Natürlich erweckte jeder Schwarzschuß freudige Sensation bei den anwesenden Schützen, und diese steigerte sich mit Wiederholung der Schwarzschüsse. Sie mußte auch von Zeit zu Zeit ihren Schußzettel vorzeigen, da viele diese außerordentliche Virtuosität in Handhabung der ungewohnten Schußwaffe nicht gerne glauben mochten. Darum mog Fräulein Creszenz Friedrich wohl auch als die würdigste Schützen-Marketenderin anerkannt werden, da wohl kaum eine andere Dame des Landes, die allbekannte Frau v. Strele in Imst ausgenommen, eine solche Gewandtheit, Ruhe und Sicherheit im Schießen an den Tag zu legen, im Stande gewesen wäre. Somit ist das Fest beendet, welches durch a haltend heiteres Wetter begünstiget, hier wegen des lebhaften Besuches fremder Herren Schützen und anderer Gäste die freudigste Sensation hervorgerufen hatte, und das gewöhnliche Stillleben ist wieder in das frühere Geleise getreten.

Ueber den ersten Tag des Freischießens haben wir noch einen nähern Bericht nachzutragen. Für heute theilen

Digitized by Google

wir nur noch die Rede mit, welche der um das so schöne Schützenfest in Hopfgarten vor Allem verdiente Herr Adjunkt Vogl zur Begrüßung der Schützengäste bei Eröffnung des Festes gehalten hat. Sie lautet:

Meine Herren! ich rechne es mir zur größten Ehre, daß mir die Aufgabe zu Theil wurde, Sie Alle von nah und fern hier auf diesem neu improvisirten Schießstande unmittelbar am Fuße der hohen Saalbe, der Königin der tirolischen Gebirgswelt, welche nach einer mehrtägigen Umhüllung in diesem Augenblicke zum glücklichen Anzeichen auf uns freundlich herabblickt, zum Marketenderinschießen begrüßen und auf das herzlichste willkommen heißen zu dürfen. Das Labschreiben invitirt alle deutschen Schützen aus allen Gauen des großen Vaterlandes ohne irgend eine Ausnahme und ohne irgend eine Sondervorstellung zum feierlichen Wettkampfe mit den sichern Waffen, und wir werden hiedurch unwillkürlich rückerinnert an den erhabensten Mahnruf, welcher mit riesigen Lettern über den Portalen der Festhalle in Frankfurt jedem Herantretenden entgegenschimmerte, nämlich „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!“

Das heute soeben beginnende Schießen knüpft sich unmittelbar an das vorjährige Landesschützenfest, welches uns die markigen, oft erprobten und erhärteten Wehrkräfte des kleinen Ländchens im vollsten Glanze und im schönsten Lichte gezeigt, welches mit Meisterstand durch und durch geleitet wurde, und durch die in jüngster Zeit erschienene und eben so meisterhaft ausgestattete Festbeschreibung bereits seine Einzeichnung in die vaterländischen Annalen und dadurch seine Bereewigung erlangt hat. Es schließt sich dieses Schießen an das Landesfest an, indem heim letztern Fräulein Creszenz Friedrich zum ersten Male als unterinnthalische Marketenderin aufzutreten, indem sie in Mitte der schmucken waffengeübten Männer aus allen Ortschaften und Thälern Tirols an dem Fest- und Jubelzug durch die in prachtvollen Festschmuck gekleideten Straßen und Gassen der Landeshauptstadt vor den Augen Sr. Majestät theilnahm, und sodann die höchste Ehre hatte, Sr. Majestät unserm allergnädigsten Kaiser einen Becher Schützentrank kredenzen zu dürfen. Sowohl diese höchst ehrenvolle Auszeichnung, als auch die weitere, daß Se. Majestät als Erfolg des bald nach erhaltener Weihe verunglückten Bechers denselben diesen prachtvollen Kristallbecher huldvollst zu widmen geruhte, bilden auch die Motive zum heutigen Schießen. Schließlich, meine Herren! muß ich an Sie die Bitte stellen, daß Sie das wenige, was der kleine Markt Hopfgarten zu bieten vermag, mit Güte und Nachsicht aufnehmen, daß Sie auch erwerben, wenn Sie zum heimatlichen Heerde zurückgekehrt sein werden, der wenigen Stunden, die Sie in unserer Mitte verlebten, sich noch wohlwollend und liebevoll zurückerinnern mögen.“

Nach diesen Worten brachte der Redner dreifaches Hoch aus auf Se. Majestät unsern allergnädigsten Kaiser, auf den Herrn Landes-Oberstschützenmeister Fürst-Statthalter v. Lobkowitz, endlich auf alle lieben theuern Waffenbrüder des gesammten deutschen Vaterlandes und aller ihrer Gilden.

Reutte 16. Juni. Der Unglückliche, welcher in Stanzach bei der Frohnleichnams-Prozession eine der Trägerinnen des Marienbildes meuchlings ermordet hat, ist von den Aerzten als irrsinnig erklärt worden. Die Ermordete hatte, wie aus den Zeugen-Aussagen hervorgeht, eine merkwürdige Ahnung des gräßlichen Unglückes. Ihre Freundinnen bestätigen gerichtlich Folgendes. Als der Wahnsinnige zuerst in ihre Nähe kam — es war dies vor der Prozession und in der Kirche selbst — stellte sie sich hinter ihre Kameradinnen und sagte zu diesen, sie fürchte sich vor diesem Menschen, denn in letzter Nacht hätte ihr geträumt, daß es sie erstechen werde.

In Jungholz bei Schattwald ist letzte Woche ein Seidlmord vorgefallen. Ein noch junger Mann und Familienvater entleibte sich durch Erschießen.

Aus Trient lauten die Nachrichten über die heurige Seidenzucht alle betrübend. Viele Partien von Seidenwürmern mußten, wie sie daran waren sich einzuspinnen, weggeworfen werden. Das Wetter wäre günstig gewesen, die Ursache scheint hauptsächlich im Samen zu liegen. Die Seidenpreise sind daher gestiegen, was manchem Seidenhändler zu Guten kommen wird, der Nutzen des heurigen Jahres erfreuet aber nur wenige Erzeuger; Gläubiger und Schuldner haben kummervolle Stunden. Der Saal Seidenlaub, der früher bisweilen einen Thaler kostete, wurde heuer zu 40 oder 50 Soldi verkauft, jetzt erweist man den Besitzern eine Gefälligkeit, wenn man dasselbe umsonst von den Bäumen herabnimmt, weil dieselben sonst leiden.

Von Innsbruck wird der Trientner Zeitung berichtet, daß unter den italienischen Eisenbahnarbeitern die Blattern und mancher Typhusfall sich zeigt.

Der Reichsrath soll, wie man dem „Pester Boten“ schreibt im Oktober zusammentreten. — Ueber die Besetzung des Handelsministeriums scheint noch kein Entschluß gefaßt worden zu sein.

Einem französischen Blatte entnehmen wir, daß das Projekt, wonach der Herr Erzherzog Ludwig Viktor, jüngster Bruder Sr. Majestät des Kaisers, die älteste Tochter des Kaisers von Brasilien heiraten, und dadurch der Erbe des brasilianischen Thrones werden würde, ernsthafte Gestalt annimmt.

Einer Notiz in der „Presse“ entnehmen wir, daß der Obergerichtsrath Henco in Mainz einen Ruf als Lehrer des kanonischen Rechtes an die Universität Innsbruck erhalten habe. (Hier in Innsbruck hat diese Nachricht wenig Wahrscheinlichkeit für sich.)

In Triest ist vor kurzem mittelst Admiralsbefehls den Offizieren und Beamten der k. k. Marine eine ältere Verordnung wieder in Erinnerung gebracht worden, nach welcher es nicht gestattet ist, Mittheilungen von der Kriegsmarine nachtheiligen Inhalts an Zeitungen zu machen. — Das vor einiger Zeit aufgelöste Flottillenkorps für den Dienst in den venezianischen Lagunen, sowie auf dem Po und Gardasee soll wieder errichtet werden.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich sind am 15. d. um 6 Uhr früh in München angekommen.

In Kissingen ist am 14. das russische Kaiserpaar eingetroffen.

Aus Braunschweig wird geschrieben, daß die Braunschweiger Regierung nun auch, wie Sachsen und die Thüringer, ihren Separathandel in der Zollvereinssache mit Preußen gemacht hat.

Digitized by Google

Der geweste Bürgermeister von Innsbruck, **Karl Adam**, hat in seiner Eigenschaft als Vorstand des Komitées für die Eisenbahn über den **Fern** das Bauprojekt dieser Bahn der Regierung mit der Bitte vorgelegt, daß diese im verfassungsmäßigen Wege die Zusicherung einer Staatsgarantie erwirken wolle, damit die erwähnte Eisenbahn, falls die Südbahn-Gesellschaft von dem ihr konzessionsmäßig zustehenden Vorrechte keinen Gebrauch machen sollte, von einer anderen Gesellschaft, deren Zustandekommen als sichere bezeichnet wird, ausgeführt werden könne. Eine Beschreibung der projektirten Linie für diese Bahn haben wir erst kürzlich gebracht.

Bei **Steinach** ist kürzlich ein Eisenbahnarbeiter in Folge eines muthwilligen Unternehmens verunglückt. Einer seiner Genossen war auf einem über die Sill gespannten Seile auf das jenseitige Ufer übergesetzt. Demselben nachfolgend stürzte nun der Unglückliche, gerade als er die Hälfte des gefährlichen Weges passirt hatte, in den Fluß, in welchem er zu Grunde ging. Seine Leiche wurde letzten Samstag bei Garberdach (wie bereits in letzter Nummer erwähnt) aufgefunden. — Vorgestern Abends verunglückten beim Tunel-Sprengen am Berg-Isel drei Arbeiter, wovon einer sogleich todt blieb. —

**Bregenz**, 18. Juni. Heute wurde unser Oberschützenmeister Jakob **Huter** freudig überrascht. Se. Excellenz der Herr **F. M. L.** Graf v. **Castiglione**, Landesvertheidigungs-Oberkommandant für Tirol und Vorarlberg, hatte schon in den, auch uns unvergeßlich schönen Tagen des Landesfestschießens unserm Oberschützenmeister das wohlwollende Versprechen gemacht, ihm zu seinem nächstjährigen Namensfeste mit Etwas zu überraschen, und Hochderselbe hat sich auch seines damals gegebenen Wortes in einer wirklich hochherzigen Weise erinnert, denn heute erhielt unser Schützenmeister ganz unerwartet durch die Post fünf großartige Preise à 25, 20, 15, 10, 5 fl. österr. W. in Silber nebst sehr hübsch ausgestatteten Zierden und einer gedruckten Zuschrift, worin der Herr Graf in dankbarer Erinnerung für den freundlichen Empfang, der Ihm von Seite der Schützen bei seiner letzten Anwesenheit hier zu Theil wurde, die Bestimmung trifft, daß genannte Beste zu einem Freischießen gegeben werden, welches am 25. Juli d. J., als dem Namensfeste unsres Oberschützenmeister zu eröffnen wäre, und Sein sehr hochgeehrtes Schreiben mit herzlichen Grüßen an seine „lieben Bregenzer" schließt. Soviel bekannt ist, wird dieses wirklich schöne Fest- und Freischießen am 24. l. M., als dem Vorabende des Namensfestes unsers Oberschützenmeister eröffnet, und am 26. beendet; es wäre deßhalb nur noch der einzige sehnlichste Wunsch aller hiesigen Schützen und deren Freunde, den hohen Besitzeber in jenen Tagen hier selbst bewillkommnen, und Ihm unsers tiefgefühlten Dankes versichern zu können.

In **Baiern** hat auch die Universität Erlangen sich in ihrem Gutachten über Warnstedts Schrift: „Staats- und Erbrechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein ꝛc," in allen Hauptpunkten mit den Forschungen Warnstedts einverstanden erklärt.

Nachrichten aus **Kissingen** zufolge war die Begegnung beider Kaiser recht herzlich; dieselben hatten mehrere anhaltende Besprechungen, desgleichen ihre Minister: es scheint jedoch nicht, als wäre es zu irgendeiner objektiven diplomatischen Auseinandersetzung gekommen. Lebhafter dürfte sich der geschäftliche Verkehr in Karlsbad gestalten, wo Entschließungen bezüglich des weiteren gemeinsamen Vorgehens beider Mächte in der Herzogthümerfrage zu fassen sind. Oesterreich dürfte darauf bestehen eine unumwundene Erklärung zu erhalten, daß Preußen keine Sonderzwecke erstreben will.

In **Frankfurt** wurde am 18. der Bundestags-Präsident Baron Kübek zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Kissingen berufen.

Aus **Karlsbad** telegraftet man vom 18.: Der König von **Preußen** ist heute vom Ministerpräsidenten v. Bismarck begleitet, hier eingetroffen. Se. Majestät der Kaiser **Franz Josef** wird am 22. Mittags hier eintreffen.

Aus **Cherbourg** in Frankreich wird vom 19. Juni gemeldet: Der „Alabama" verließ heute um halb 12 Uhr unsern Hafen, wurde Mittags von der vereinstaatlichen Korvette „Kersage" angegriffen und in den Grund gebohrt. (Somit ist denn bird berüchtigte südstaatliche Kaperschiff, der Schrecken aller vereinstaatlich amerikanischen Handels- und kleineren Kriegsschiffe, endlich überwältigt und von der See verschwunden.)

Dem **polnischen** Aufstande stellt nun selbst die Nationalzeitung den **Todtenzettel** aus. Fürst Adam Sapieha, ihr „bevollmächtigter Kommissär in Frankreich" macht in dem polnischen Blatte „Orzedna" bekannt, daß er den polnischen Flüchtlingen vom 6. Juni an keinen Sold mehr anzuhezahlen könne, da die Mittel erschöpft seien. Er überläßt es jedem, für sein eigenes Fortkommen zu sorgen, hofft aber, die Patrioten bald wieder auf das Schlachtfeld rufen zu können.

---

Uebertrag vom XVI. Verzeichnisse 4761 fl. 50½ kr. Von der Gemeinde Haiming durch den hochw. Herrn Kuraten Ferdinand Sterzinger 7 fl; von der Gemeinde St. Kassian durch den hochw. Herrn Kuraten Dominikus Fistill 4 fl.; von der Gemeinde Prutz durch den hochw. Herrn Lokalkaplan Josef Kartner 6 fl. 50 kr.; von der Kurzie Wengen durch Se. Hochw. Herrn Dekan Anton Krebo 6 fl. 66 kr.; von der Gemeinde Oberwinkl durch den hochw. Herrn Kuraten Georg Kofler 3 fl.; von der Gemeinde Kaisers durch den hochw. Herrn Provisor Martin Bahl 2 fl. 63 kr., worunter 50 kr. in Silber; von der Pfarrgemeinde Passeier durch Se. Hochw. Herrn Dekan Peter Werner 5 fl. 10 kr. Summa 4810 fl. 39½ kr., worunter 78 fl. 60 kr. in Silber und 17 fl. 53 kr. in Gold begriffen sind

**Riederegger**, k. k. Rechnungsrath, als Kassier.

---

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 21. Juni 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72. | Bank-Aktien | 787 |
| 5% National-Anlehen | 80 50 | Credit-Aktien | 194 80 |
| | | K. K. Münz-Dukaten | 5.45 |
| | | Silber | 114. |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

**Beilage (50) zur Volks- und Schützen-Zeitung Nr. 75.**

# Einladung

zu dem von Sr. k. k. Majestät allergnädigst bewilligten

# Freischießen,

welches nach erfolgter Beistimmung Sr. Durchlaucht des Herrn Statthalters und Landes-Oberstschützenmeisters

**Fürst Carl v. Lobkowitz**

**auf dem k. k. Landes-Hauptschiesssstande Innsbruck**

vom 26. Juni bis 3. Juli 1864 abgehalten wird.

## Hauptbeste:

| | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| I. | Hauptbest | 20 | Dukaten | mit | Fahne. | VII. | Hauptbest | 6 | Dukaten | mit | Zierde. |
| II. | „ | 16 | „ | „ | „ | VIII. | „ | 5 | „ | „ | „ |
| III. | „ | 12 | „ | „ | „ | IX. | „ | 5 | „ | „ | „ |
| IV. | „ | 10 | „ | „ | „ | X. | „ | 4 | „ | „ | „ |
| V. | „ | 8 | „ | „ | Zierde. | XI. | „ | 4 | „ | „ | „ |
| VI. | „ | 6 | „ | „ | „ | XII. | „ | 4 | „ | „ | „ |

Im Ganzen auf dem Haupte 100 Dukaten.

**31 Schleckerbeste mit 1 Fahne und 30 Zierden und zwar zu Gulden:**

25, 18, 15, 12, 10, 8, 8, 6, 6, 5, 5, 5, 4, 4, 4, 4, und 15 Beste à 3 Gulden. Zusammen 184 Gulden.

Prämien: Für jede Nummer 1/4 fl., für die meisten Nummern im halben Tag 1 fl., für die meisten Nummern im ganzen Tag 1 Thl., für die zweitmeisten 1 fl. mit Dekorationen.

## Bedingungen:

1. Das Freischießen beginnt Sonntag den 26. Juni Mittags nach feierlicher Eröffnung und endet am 3. Juli. Kassaschluß 1. Juli Abends 8 Uhr.

2. Es werden 8 Haupt- und 12 Probescheiben aufgestellt. Die Schußzeit ist von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends mit einer Unterbrechung von 1—2 Uhr. Am 29. Juni und 3. Juli beginnt das Schießen um 11 Uhr. Die Distanz beträgt 150 Schritte, und es werden die vom h. Landtage proponirten Schwarzmaale aufgestellt.

3. Es kann auf vier, acht oder zwölf Schüsse eingelegt werden, und zwar mit 50 kr. oder 2 fl. per Schuß; es dürfen jedoch nicht mehr als acht Schüsse mit der gleichen Schußgebür gemacht werden. Die Hauptschüsse haben nach der Reihe zu geschehen, wie sie von dem Schützen eingelegt im Schußzettel erscheinen.

4. Ein Schleckschuß kostet 10 kr. österr. W. Zu den Schleckschüssen werden Marken abgegeben.

5. Die Einlagscheine sind an der Kassa zu beheben und nach gemachtem letzten Schusse an den Schreiber abzugeben.

6. Die Schüsse werden nach dem Mittelpunkt der Kugel gemessen.

7. Auf die Hauptbeste haben nur die auf den k. k. Schießständen von Tirol und Vorarlberg immatrikulirten Schützen Anspruch.

8. Die Beste werden von den tiefsten Schüssen, ohne Rücksicht auf die Schußeinlage gewonnen. Die Gewinnstvertheilung erfolgt zu 50 vom Hundert. Das erste Gewinnst beträgt die fünffache Schußgebühr.

9. Eine Verlängerung des Freischießens, sowie eine Abänderung in der Scheibenstellung und in der Schußzeit werden der Vorsehung unbedingt vorbehalten.

10. Die übliche Freidüchse wird versteigert.

11. Im Uebrigen wird sich an die k. k. Schießstands-Ordnung gehalten.

## K. K. Landes-Hauptschießstand

Innsbruck, 10. Juni 1864. 3

**Anton Ritter v. Strele**, Oberschützenmeister. — **D. Schönherr**, Unterschützenmeister.

Digitized by Google

## Schießstandsnachrichten.

**Wilten.** Einladung zu einem Freischießen auf dem k. k. Gerichtsschießstand Wilten am 26., 27., 28., 29. und 30. Juni, dann 1., 2. und 3. Juli bei Gelegenheit des kaiserlichen Freischießen in Innsbruck. Hauptbester. Stand Nr. I. 5 Dukaten. Stand Nr. II. 3 Dukaten. Stand Nr. III. 1. 2 Dukaten, 2. 1 Dukaten. Zwölf Schleckerbeste mit 10, 8, 6, 4, 3, 3, 2, 2, 1, 1, 1 und 1 Thlr. Drei Würgbeste mit 4, 3 und 2 Thlr. Schleckerprämien: Bei den Schleckschüssen erhält — unabbrüchig von obigen Besten — jeder Schütze für jeden ersten und zweiten Nummer-Schuß (Dreier) je einen Viertelgulden, für jede dritte Nummer einen Gulden. Einlage: Stand Nr. I. für 3 Rohr à 1 fl. 50 kr. = 4 fl. 50 kr. Stand Nr. II. für 3 Rohr à 1 fl = 3 fl. Stand Nr. III. für 3 Rohr à 50 kr. = 1 fl. 50 kr., zusammen 9 fl. öst. W. Bestimmungen: 1. Beginnt das Schießen täglich um 8 Uhr Früh und endet Abends 8 Uhr mit einer Unterbrechung von 1 bis 2 Uhr Mittags. An Sonntagen beginnt das Schießen um 10 Uhr Vormittags und endet um 8 Uhr ohne Unterbrechung 2. Kassaschluß den 3. Juli 4 Uhr Abends. 3. Freibüchse, Verlängerung und Scheibenstellung vorbehalten. 4. Auf jedes Haupt kann besonders eingelegt werden. 5. Gewinnstvertheilung zu 50 von 100. Das erste Gewinnst beträgt auf jedem Haupt die vierfache Schußgebühr. 6. Standgebühr auf jeden Haupt 10 kr., zusammen 30 kr. 7. Der Schleckschuß kostet 10 kr. und es werden Marken verabfolgt. 8. Der Würgschuß kostet 30 kr., wovon der 20. Theil aufgehoben wird. Beschränkung 100 Schuß. 9. Bestschüsse werden vom Mittelpunkt des Males zum Mittelpunkt der Kugel abgemessen. 10 Räderes im Ladschreiben.

Wilten im Juni 1864.

3 Die Vorstehung. 3

**Mühlau.** Zu gleicher Zeit des Kaiserschießens wird auf dem Schießstande Mühlau folgendes Freischießen gegeben: Drei Haupt- zu 8, 5 und 3 Thlr., sechs Schlecker- zu 5, 4, 3, 2, 1 und 1 fl. und vier Prämienbeste zu 4, 3, 2 und 1 fl. ö. W. Beginn an den Werktagen um 7 Uhr sonst um 10 Uhr Früh. Kassaschluß am 3. Juli 5 Uhr Abends. Haupteinlage für 5 Schuß 4 fl. Standgebühr 30 kr., Schleckgebühr 10 kr. ohne Nußschlecker. Fünf Schleckschuß geben einen Prämienschuß. Erstes Leggeld 3 fl. 20 kr. — Gleichzeitig auch ein Kegelscheiben mit 4 Beste (11 Thaler) als Zugabe für den Leggelgewinnsten. Die Parthie 10 kr. — 1/4 ist Kufsbud. Näheres am Schießstande. Es ladet ein

3(3) die Schützengesellschaft.

**Rattenberg.** Freischießen am 26., 27. und 28. Juni. 1. Hauptbest 10 fl., II. Hauptbest 8 fl. Zwei Würgbest mit 5 und 3 fl. Fünf Schlecker mit 6, 4, 3, 2 und 1 fl. Einlage auf dem Haupt 6 Schuß à 20 kr. = 1 fl. 20 kr. Zulage per Schuß à 60 kr. = 3 fl. 60 kr. Ein Schleckschuß 5 kr., ein Würgschuß 15 kr. mit 1/15tel Aufbud. Kassaschluß 28. Juni 4 Uhr Abends. 3(3)

## Die Schwimmschule zu Hall

unterm hell. Kreuzbad wird am künftigen Sonntag, den 26. Juni eröffnet, wozu alle Freunde und Liebhaber höflichst eingeladen sind.

Hall, 21. Juni 1864. G. Flora.

## Verkaufs-Anzeige.

Eingetretener Verhältnisse wegen ist ein schönes **Landhaus,** 3/4 Stunden von **Innsbruck** entfernt, mit **Oekonomie,** bestens erhalten und bestellt, gelegend am Mittelgebirge gelegen, aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Auskunft hierüber ertheilt die Expedition d. Bl. 3


# Du Barry's

**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

14 Die

# REVALENTA ARABICA

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären belieben.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Körperkraft gesunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist.

Bevor Du Barry's Revalenta sowohl als Diät- für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Herzklopfen, Kräze, Fieber, scharfe Säfte, Scrofeln, hartnäckige Verstopfungen ꝛc. ꝛc. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unseligen leiden und großen Kosten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endeten. Das hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines schmackhaften Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünftzig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbaren Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankesergießungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine versiegelte Dose in Blechbüchse à 1/2 Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. österr. W.

Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren **Franz Wilhelm & Comp. Droguisten** in Wien.

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Botzen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 77.** **Neunzehnter Jahrgang.** 27. Juni 1864.


Da mit diesem Monate das zweite Quartal endet, wird zur Bestellung der Schützen-Zeitung mit Hinweisung auf die unten angesetzten Preise eingeladen.

## Preise der Schützenzeitung:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Vierteljährig** | für **Innsbruck** . . . . . | 1 fl. 15 kr. Oest. Wäh. | |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen . . . . . | 1 fl. 68 kr. | „ |
| **Halbjährig** | „ **Innsbruck** . . . . . | 2 fl. 30 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen . . . . . | 3 fl. 36 kr. | „ |
| **Ganzjährig** | „ **Innsbruck** . . . . . | 4 fl. 60 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen . . . . . | 6 fl. 72 kr. | „ |

Für Innsbruck wird auch ein monatliches Abonnement mit 39 kr. österr. Währ. angenommen.

Abonnements und Inserate werden entgegengenommen in **Innsbruck** in der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung (Pfarrgasse). Für **Auswärtige**: in der **Wagner**'schen Filial-Buchhandlung in **Feldkirch** und **Brixen** (Haus Nr. 14), bei Herrn **Eder** in **Kufstein**, in der löbl. **Prom**perger'schen Buchhandlung in **Bozen** und bei Herrn **Hoffmann** in **Lienz**.

**Expedition der Volks- und Schützenzeitung.**

## Aus und über Schleswig-Holstein.

Nachrichten von Sylt über die dortigen Vorgänge am frühen Morgen des 15. d. M. bestätigen das bisher bereits bekannt Gewordene. Nachdem Kapitän Hammer die besten Männer des ganz deutschen Orts unschädlich gemacht, und durch seine Helfershelfer nach Bandienart selbst Geld und Geldeswerth an sich genommen hat, benimmt er sich als Despot auf der Insel, und wird dies so lange thun, bis ihm durch die Vorsehung oder durch menschliche Uebermacht das Handwerk gelegt wird. Der Einfall dieses Mannes in Keitum und sein Verfahren gegen die dortigen Bewohner ist ein Bruch der Waffenruhe, den die kriegführenden deutschen Mächte empfindlich zu ahnden das vollste Recht haben. Wird man von diesem Recht keinen Gebrauch machen? Wird man zugeben, daß die gewaltsam fortgeschleppten deutschen Patrioten in Kopenhagen den Verhöhnungen und möglicherweise Mißhandlungen des gemeinen wie vornehmen Pöbels preisgegeben werden? Es wäre eine Mißachtung eigener Macht, wenn man so gutmüthig wäre dies zu thun! Gewalt gegen Gewalt! ruft das empörte Volk durch ganz Deutschland vom Belt bis zum adriatischen Meer, und nicht eher werde Friede geschlossen zwischen Deutschland und Dänemark, als bis man das letztere belehrt hat, daß es keinen Fuß breit weiter Geltung hat von Rechtswegen als bis zur Königsau!

Die dänischen Kriegsschiffe kreuzen bereits vor den deutschen Häfen in der Ostsee; am 20. d. war eine dänische Fregatte vor Warnemünde, dem Hafen von Rostock, in Sicht.

Die Erweiterung der preußischen Flotte erregt überall viel Aufsehen; namentlich sind es ausländische Schiffsbaumeister, welche sich für die Sache interessiren, und es sollen mehrere derselben sich bereits an die preußische Regierung

Digitized by Google

gewendet haben, um Aufträge zum Bau von Kriegsschiffen zu erhalten. Ein bedeutender Schiffsbaumeister aus Bordeaux (in Frankreich) ist zu diesem Behufe in Berlin eingetroffen. (Die „A. Allg. Ztg.“ stellt die Sache so dar, als ob der Kaiser der Franzosen selbst sich für die maritime Entwicklung Deutschlands und Preußens sehr interessire und auf seinen Werften preußische Schiffe gebaut würden.)

Aus Hamburg wird gemeldet, daß das österreichisch-preußische Geschwader am 24. Vormittags von Curhaven seewärts gegangen ist. Mittags hieß es, es sei nach Bremerhasen gesegelt.

Ein dänisches Geschwader, 18 größere und kleinere Schiffe, ist südlich von Langeland stationirt; es wurden auf Langeland mit 3000 bis 4000 Mann Infanterie, Artillerie und Kavallerie Landungsversuche gemacht.

Aus Schleswig meldet ein preußischer Offizier Folgendes: Unsere Pionniere haben während der Waffenruhe eifrig das Ueberfetzen über die Schley geübt, und darin sich eine so große Fertigkeit erworben, daß sich der Däne wundern wird, mit welcher großen Schnelligkeit, trotz allen seinen Panzerschiffen, unsere Truppen auf seinen Inseln sein werden.

Bei dem Banket, welches am Mittwoch im Landschaftshaus in Heide in Holstein stattfand, sagte Herzog Friedrich von Augustenburg: ich freue mich der erste deutsche Fürst Schleswig-Holsteins zu sein; wir werden in Zukunft keinem Partikularinteresse huldigen; Fürst und Volk sind bereit, den Befreiern (Preußen und Oesterreich) alle Opfer zu bringen, welche zum Heil Deutschlands gereichen.

Aus Karlsbad wird vom 23. geschrieben, daß an der Mittagstafel, welche Tags zuvor beim König von Preußen stattgefunden hat, zwischen dem König von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich ein ungemein herzliches Einvernehmen geherrscht habe, völlig das Gegentheil von der kühlen Begegnung im vorigen Jahre in Gastein. Der Kaiser ist am 23. nach Prag abgereist. Zuvor hat er noch Hrn. v. Bismark empfangen und demselben das Großkreuz des Stephansordens überreicht. Diese Verleihung eines der höchsten österreichischen Orden an den preußischen Ministerpräsidenten läßt schließen, daß ein völliges Einverständniß zwischen Preußen und Oesterreich hergestellt sein muß. Der König von Preußen ist bis zum Abschied beim Kaiser geblieben.

Berlin, 25. Juni. Zufolge telegrafischer Weisung des Königs geht Prinz Albrecht heute Abends in das Hauptquartier nach Jütland ab. — Nach einem Telegramm der „Sperner'schen Zeitung“ ist in Karlsbad das Einverständniß der deutschen Großmächte erzielt, wonach Preußen mit Zustimmung Oesterreichs am Bundestag die Kriegserklärung des deutschen Bundes gegen Dänemark beantragen wird.

Aus Kiel schreibt man: Der Eider-Kanal wird in diesen Tagen von zahlreichen Booten der Verbündeten passirt, meist von Tönning kommend, die nach Größe und Einrichtung bestimmt zu sein scheinen, bei etwaigem Wiederausbruch der Feindseligkeiten die Landung auf einer der dänischen Inseln zu vermitteln. In allen Schichten des Militärs herrscht die entschiedene Ueberzeugung, daß am Sonntag, den 26. Juni, der Krieg wieder beginnen werde. Die Hoffnungen des Landes stimmen damit überein. Daß mit der Wiederaufnahme des Kampfs die Theilungsprojekte abgethan sein werden, gilt hier als ausgemacht. Dieser Rückschritt steht nur die Erwägung entgegen, daß der neue Krieg vermuthlich Preußen, und zwar namentlich auf Kosten der schleswig-holsteinischen Selbstständigkeit, zu gute kommen werde. Immer weiter nämlich greift in unsern Landen die Lust an preußische Einverleibung um sich. Der größte Theil der Presse neigt sich bereits dahin: den „Anschluß“ an Preußen auf's wärmste zu empfehlen, da dieser Staat die einzige wirkliche Macht sei, die gegen entsprechenden thatsächlichen Dank für unser volles Recht einstehen werde.

Flensburg, 21. Juni. Schon gestern ist reitende preußische Artillerie durch die Stadt gezogen; heut ist der Marsch nach dem Norden schon in lebhaftem Gange. Den ganzen Morgen wurden die einzelnden Truppen festlich empfangen, und mit Speise und Trank bewirthet. Soldaten und Bürger verbrüdern mit einander als Freunde und Brüder.

Aus Kissingen wird vom 18. Juni geschrieben: „Gestern ist der Staatsakt unterzeichnet worden, in welchem Rußland seine (übrigens schwach begründeten) Ansprüche auf den Gottorpischen Antheil Holsteins (d. h. die Stadt Kiel und deren Umgebung) an Oldenburg abtritt.“

In der Bundestagssitzung zu Frankfurt a. M. am 23. meldete Oldenburg vorläufig seine Ansprüche auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein an, theilte in Abschrift den Verzicht Rußlands zu seinen Gunsten mit und legte eine entschiedene Verwahrung gegen die Erbansprüche des Hauses Augustenburg ein. Diese Erklärung wurde dem Ausschusse zugewiesen.

Nach einer pariser Depesche vom 23. d. schicken sich die deutschen Bevollmächtigten denn auch bereits zur Heimreise an. Lord Russel hat den wahrscheinlichen Wiederausbruch der Feindseligkeiten „bedauert,“ doch wird er sicherlich noch mehr bedauern, daß England mit der Konferenzgeschichte nicht nur aufgesessen ist, sondern sich vollständige Schmach und Schande geholt hat. Da es zum Ernst kommt, scheint sich übrigens die Kampflust gegen Deutschland in England schon bedeutend abzukühlen. Außerdem wird aber auch noch aus Berlin gemeldet, daß, wenn England seine Kriegsschiffe auf die Fahrt sende, auch Rußland eine Anzahl von Kriegsschiffen in die Ostsee schicken werde, da Rußland nicht gewillt sein kann, seine seemächtliche Stellung in der Ostsee den Engländern zu überantworten oder seinen Seehandel durch die Dänen irgendwie lahm legen zu lassen. Napoleon liegt, wie bisher die ganze Zeit, fortwährend auf der Lauer, in günstiger Stunde bereit, England anzugreifen. — Preußen und Rußland sind auch für den von Napoleon beantragten Kongreß gewonnen. — So steht's zur Zeit.

In Paris zählt das Blatt „La France“ die Mächte diesseits und jenseits des Weltmeeres auf, mit welchen England sich durch seine Politik verfeindet habe: Deutschland, Preußen, Oesterreich, Rußland, Spanien, Portugal, ja selbst Dänemark und Italien und in Amerika die Nordstaaten ebensowohl, als die Südstaaten.

Digitized by Google

In London hat der dänische Bevollmächtigte am 24. dem Grafen Russell angezeigt, daß mit dem Wiederausbruch des Kampfes die Blokade der deutschen Seestädte Cammin, Swinemünde, Wolgast, Greifswald, Stralsund, Barth, Danzig, Pillau, der Elbherzogthümer sofort wiederbeginne, hinsteuernde neutrale Fahrzeuge werden abgewarnt, den auslaufenden eine Frist gegönnt.

---

Innsbruck, 27. Juni. Das kaiserliche Freischießen wurde gestern Mittags in feierlicher Weise und unter dem Donner der Schießstandsbatterie eröffnet. Den ersten Schuß machte Vicepräsident Graf v. Coronini, gegenwärtig Repräsentant der obersten politischen Behörde und Vertreter des Landes-Oberschützenmeisters. Dem Eröffnungsakte wohnten bei: Se. Excellenz der Herr Feldzeugmeister Freiherr v. Rossbach mit dem löblichen Offizierkorps, der hohe Landesausschuß, der löbliche Stadtmagistrat; Alles in voller Gala. Die städtische Musikkapelle verherrlichte die Eröffnungsfeier durch Abspielen der Volkshymne und andere ausgewählte Stücke. Der Festsaal ist einfach aber mit den werthvollsten Stücken geziert, die Giebel des Schützenhauses, Schießwiese und Scheibenstand prangen im Fahnenschmuck und von zwei riesigen Flaggenbäumen wehen das weiß-rothe und das schwarz-roth-goldene Banner.

Im Nachmittage fielen durch 87 Schützen an 1000 Hauptschüsse. Den Punkt traf Mathias Hecher von Breitenbach. Bierer schossen: 1. Jakob Nairz von Innsbruck, 2. und 3. Benedikt Pockstaller von Achenthal, 4. Al. Rorer von Innsbruck, 5. und 6. Leonh Unterberger von Achenthal, 7. And. Stolz von Lans, 8. Hugo v. Bischof von Kufstein, 9. und 10. Franz Friedrich von Hopfgarten. — Auf den Probeschieben erhielten die Tagesprämien für die meisten Nummern: 1. Jak. Nairz von Innsbruck, 2. Seb. Poitner von Söll.

Abends fand sehr lebhafte und außerordentlich zahlreich besuchte Abendunterhaltung mit Musik in der großen Schützenhalle statt. — Das Wetter ist auch heute zum Schießen außerordentlich günstig, daher Schwarz auf Schwarz fällt.

Se. Majestät haben dem Unterdirektor des fürsterzbischöflichen Alumnates in Salzburg Dr. Johann Katschthaler die an der dortigen theologischen Fakultät erledigte Lehrkanzel der Dogmatik verliehen.

Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig haben zum Wiederaufbau der abgebrannten Pfarrkirche in Stilfs 100 fl. öst. W. zu widmen geruht.

In der Sitzung des Landes-Ausschusses vom 19. Juni wurde zur Kenntniß gebracht: 1. Daß das Staatsministerium das vom Landtage befürwortete Majestätsgesuch der Gemeinden Klausen, Villanders und Layfonds um Nichtauflassung des Pfunderer Bergbaues bei Klausen dem Finanzministerium abgetreten, und daß letzterer bei dem Umstande, als das Berg- und Hüttenwerk Klausen in dem Zeitraume vom Jahre 1841 bis einschließlich 1862 eine sehr bedeutende Einbuße ausweise, sich bestimmt gefunden habe, einen Versuch zu machen, das genannte Berg- und Hüttenwerk an Private zu veräußern, mittlerweile aber insbesondere jene Grubenbelegungsörter auf das Schwungbasteste betreiben zu lassen, welche auf baldige ergiebige Erzaufschlüsse noch am meisten Hoffnung gewähren, und daß es bei dieser Sachlage, und da Se. Majestät über das Majestätsgesuch nichts zu verfügen geruht haben, bedaure, nicht in der Lage zu sein, dem Beschlusse des Landtages die gewünschte Folge geben zu können; daß übrigens diesem Erlasse des Finanzministeriums zufolge die Frage noch in Verhandlung stehe, ob der Pfunderer Bergbau nicht dennoch bis zur Eröffnung der Brenner-Eisenbahn in Betrieb erhalten werden soll, wornach vielleicht ein günstigerer Verkauf des Werkes Klausen in Aussicht stände. 2. Die Anzeige, daß das Bezirksamt in Mieders seine 61,030 fl., welche die Eisenbahn-Gesellschaft als Grundentschädigung für die Gemeinde Ellbögen erlegt hat, und welche diese Gemeinde aufzutheilen beabsichtige, bis auf weitere Verfügung in Verwahrung genommen habe, und daß der Gemeinde Ellbögen bedeutet worden sei, daß der Landes-Ausschuß die von der Statthalterei ausgesprochene Ansicht über die Unzulässigkeit einer solchen Aufstheilung und über die Nothwendigkeit der fruchtbringenden Anlegung der Barschaft vollkommen theile.

(In Elend und Verzweiflung.) Vor dem Gerichtshofe in Wien entwickelte sich am 22. Juni d. J., wie die „Glocke" erzählt, ein Bild des sozialen Elends der Residenz, wie es wohl kaum ergreifender gedacht werden kann. Eine Mutter, der höchsten Noth preisgegeben, hatte es versucht, sich und ihre drei Kinder zu tödten. Die Vorsehung wollte es wohl, daß alle gerettet würden. — Das Strafgesetz nennt das Vorhaben der Mutter trockenbin — einen Mordversuch. Die Mutter, Namens Juliana Krapf, eine Witwe von 27 Jahren, also noch in vollster Blüte ihres Lebens, erzählt mit rührender Einfachheit die Ursache zu ihrer furchtbaren That. Sie war, so beginnt sie, an den Graveur Josef Krapf verheiratet gewesen, und hatte in der Ehe drei Kinder, Franz (jetzt 6 Jahre alt), Johanna (7 Jahr) und Franziska (8 Jahr) geboren. Bereits während ihrer Ehe hatte die Familie mit so vielen Entbehrungen zu kämpfen, daß ihr Mann, des Kampfes mit dem Schicksale müde, alle Lust und Liebe zur Arbeit und zum Leben verlor, und den furchtbaren Entschluß faßte, sich und seine ganze Familie durch Kohlendampf zu ersticken. Damals schrak die Mutter Juliana vor diesem entsetzlichen Gedanken zurück, die Liebe zu ihren Kindern sprach mächtig zu ihr; damals gelang es ihr, sich und ihre Kinder zu retten, ihr Mann fiel allein als Opfer getäuschter Hoffnungen und aus Lebensüberdruß; seine Familie hatte ihren Ernährer verloren. Dies geschah am 28. Mai 1862. Die Zeitungen brachten diesen Vorfall unter der Notiz „Selbstmord", das Publikum las es — Tags darauf war es vergessen. — Nun mußte die Mutter alle Kräfte anwenden, um sich und ihre drei Kinder redlich zu ernähren, und sie that es, wie es nur eine Mutter im Stande ist. Tag und Nacht arbeitete sie, um ihren Kindern eine gute Erziehung angedeihen zu lassen, bis endlich ihre körperlichen Kräfte erschöpft waren, und ein Leiden der Krampfader am Fuße ihr verbot, fernerhin für fremde Leute zu waschen. Nun denke man sich die Lage, in welcher sich die arme Frau befand. Sie wandte sich an den Armenvater, da ward ihr rundweg jede Unterstützung abgeschlagen, weil sie ja ohnedies schon monatlich 6 fl. aus der Waisenkasse erhielt. In drei Tagen sollte sie den Zins zahlen, wo nicht,

Digitized by Google

sah sie sich und ihre drei Kinder auf die Gasse gesetzt; ihr ganzes Vermögen bestand zur Zeit aus dreizehn Kreuzern. Betteln gehen lag nicht in ihrer Erziehung. In dieser furchtbaren Lage erinnerte sich die Frau an ihren verstorbenen Gatten, an den, der ihr in seiner letzten Stunde gegeben. Sie beschloß, sich und ihren Kindern das Leben zu nehmen, um auf diese Weise einer Zukunft voll Elend und vielleicht auch der Schande zu entgehen. Von dem kleinen Reste ihres Vermögens kaufte sie um 10 kr. Holzkohle, sperrte Thüren und Fenster ab, und brannte die Kohle im offenen Ofen an, so daß der Rauch ins Zimmer dringen mußte. Die armen Kleinen hatte sie nebeneinander gebettet, sie selbst kniete neben dem Bette. Die Wirkungen des Kohlendampfes stellten sich bald ein, die Kinder verspürten Kopfweh, und in dem Augenblicke als sie den Kindern, welche zu erbrechen anfingen, den Schaum vom Munde wegwischen wollte, fiel sie bewußtlos zusammen — von da an weiß sie nichtsmehr anzugeben. Das, was nun folgte, erfahren wir durch die Zeugenaussagen. Die Nachbarin und Zimmerfrau der unglücklichen Familie war durch das Stöhnen und Jammern aufmerksam geworden, hatte als sie durch die versperrte Thüre nicht eindringen konnte, ein Unglück ahnend, den Hauseigenthümer Anton Wagner geholt, welcher sofort Thüren und Fenster erbrechen ließ, und den angestrengtesten Bemühungen der schnell herbeigeholten Aerzte Widerhorn und Waybinger gelang es, sämmtliche Kinder und die Mutter ins Leben zu rufen. Nachtheilige Folgen an der Gesundheit der Betheiligten sind nach der Behauptung der Aerzte nicht mehr zu befürchten. Die Kinder wurden zur Pflege von einigen Verwandten angenommen. Die unglückliche Mutter wurde zuerst in's Spital und von da — ins Landesgericht geschafft. — Der erzählte Vorfall geschah am 9. Mai 1864 zu Wien in der Alterchenfelder-Straße Nr. 98. Wir haben über die Verhandlung wenig mehr zu berichten. Ein zahlreiches Publikum hatte sich zu derselben eingefunden, so manche Thräne blitzte in dem Auge des Einen oder des Andern. Mit anerkennungswerther Humanität hob der Staatsanwalt Bergmüller die Milderungsgründe hervor, welche der Vertheidiger Dr. Herzog, wohl beredt, noch mehr beleuchtete und ausführte. Der Gerichtshof mußte freilich über die Angeklagte das Schulderkenntniß aussprechen und verurtheilte sie zu 5 Jahren schweren Kerker, zugleich aber beschloß er, die Akten behufs weiterer Strafmilderung den obern Behörden vorzulegen.

In Galizien sind in Folge heftiger Regengüsse vielfache Beschädigungen an Straßen, Brücken und Feldern vorgekommen.

Aus Siebenbürgen wird über heftige Gewitterregen geklagt, in Folge deren sämmtliche Flüsse übermäßig angeschwollen sind. Mehrere Menschen fanden in den Fluten den Tod.

Zu Zweibrücken in der bairischen Pfalz stieß sich jüngst der Junker Karg vom dortigen Jägerbataillon beim Kegelspiel einen Splitter in den Finger. Da die Verletzung wenig schmerzvoll war, beachtete er sie kaum, bis er auf einmal nach wenigen Tagen vom Starrkrampf ergriffen wurde und plötzlich starb.

Aus Stuttgart bringt der Telegraf die Trauerkunde, daß Se. Majestät der König von Würtemberg am 25. Morgens in eine andere Welt abberufen worden ist. So ist denn wieder ein wahrhaft deutsch gesinnter Monarch zu seinen Vätern versammelt worden. König Wilhelm war nahezu 83 Jahre alt geworden. Den Thron Würtembergs besteigt jetzt der Kronprinz Karl vermählt mit der Schwester des jetzigen Kaisers von Rußland, der Großfürstin Olga.

Aus Hessen schreibt man: Am 15. Juni Nachmittags entlud sich über einen Theil des Kreises Rotenburg in Kurhessen ein Gewitter, welches an vielen Orten entsetzlichen Schaden angerichtet hat. In Berneburg haben acht Menschen ihr Leben eingebüßt und sind über 800 Schafe, 4 Pferde und über 80 Stück Rindvieh und mindestens ebenso viele Schweine umgekommen.

Wie man aus Mailand vom 20. schreibt, ist diese Stadt seit dem 19. in Festgewänder gehüllt, von den Fenstern und Balkonen flattert die Trikolore. Es fand nämlich am 19. die Eröffnung des zweiten Nationalschießens statt. Von auswärtigen Schützen entsprachen der Einladung 15 von den 22 Schweizerkantonen, beiläufig 150 Schützen. Punkt 12 Uhr hielt der ganze Schützenzug seinen Einzug in die innere Stadt. Zuerst kamen die Schweizerschützen, diesen folgten die Schützen von Turin, Bergamo, Brescia, Florenz, Bologna, Foggia, Mailand, und nach diesen eine Schützendeputation der Armee.

Aus Turin 20. Juni wird geschrieben: „Garibaldi ist gestern auf der Insel Ischia angelangt, um dort die Meerbäder zu gebrauchen.“

Auf den jonischen Inseln hat die Stadt Corfu dem griechischen Könige eine Villa zum Geschenke gemacht. — Bereits über 400 Jonier sind in das griechische Heer eingetreten.

## Schießstandsnachrichten.

**Hall.** Freischießen am 28., 29. und 30. Juni und 1. Juli. 1. Haupt 3 Dukaten 2. 2 Dukaten. Acht Schecker mit 6, 5, 4, 3, 2, 2, 1 und 1 fl. Beginn des Schießens am 28. und 30. Juni und 1. Juli um 8 Uhr früh, am 29. Juni nach beendetem Gottesdienste. Einlage auf Haupt 6 Schuß à 30 kr. = 1 fl. 80 kr., Zulage per Schuß 1 fl. = 6 fl., zusammen 7 fl. 80 kr. Kassaschluß am 1. Juli halb 6 Uhr Abends.

Die Schützengesellschaft.

### Lottoziehung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Trient | 63 | 31 | 58 | 44 | 77 |
| Linz | 59 | 9 | 24 | 80 | 7 |
| Wien | 63 | 81 | 27 | 76 | 53 |

### Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 25. Juni 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 70.90 | Bank-Aktien | 786 |
| 5% National-Anlehen | 79.80 | Credit-Aktien | 189.60 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.51 | | |
| Silber | 114.75 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Literarisches.

**Gesammelte Lustspiele und Volksstücke** von Martin Schleich. 11 Lieferungen. München, 1863. Verlag von C. H. Gummi.

Die dramatischen Erzeugnisse des beliebten Redakteurs des Münchner »Punsche« erscheinen hier in reiner höchst gefälliger Ausgabe und werden besonders die Freunde des süddeutschen Humors diese Bühnenstücke mit Freuden begrüßen. Die elf Lieferungen enthalten folgende Stücke: Bürger und Junker. — Das Heirathsversprechen. — Der Bürgermeister von Zützen. — Die Haushälterin. — Drei Candidaten. — Die letzte Hexe. — Anfällig. — Das Kanonenfieber in Wertemig. — Ein bedeutender Geschäft in Derbyschleich ist jedenfalls einer der beständigsten süddeutschen Lustspieldichter, der den Volkscharakter seiner Heimath zum glücklichsten Ausdrucke zu bringen versteht.

## Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes vom 25. Juni.

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. 98 kr. | bis | 3 fl. 22 kr. |
| Roggen „ | . . . . | 1 fl. 82 kr. | bis | 2 fl. 10 kr. |
| Türken „ | . . . . | 1 fl. 80 kr. | bis | 1 fl. 94 kr. |
| Gerste „ | . . . . | 1 fl. 84 kr. | bis | 2 fl. 10 kr. |
| Hafer „ | . . . . | 1 fl. 46 kr. | bis | 1 fl. 60 kr. |
| Erbsen „ | . . . . | 2 fl. 54 kr. | bis | 3 fl. 10 kr. |
| Fisolen „ | . . . . | 2 fl. 28 kr. | bis | 2 fl. 94 kr. |
| Schmalz per Zentner | . 54 fl. — kr. | bis | 57 fl. — kr. |

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 3. Juni. Joh. Erlacher aus Hall, dom. h., Amtsdiener bei dem k. k. Landesgerichte, verehel., alt 56 J., an drüsichter Nierenentartung.

Den 4. Juni. Frau Maria Einberger, geb. Spöttl aus Hall, dom. h., Private, Witwe, alt 69 J., am Schlagfluß.

Den 5. Juni. Zenobie (Theres) Auer von Tarisch, barmh. Profeßschwester h., alt 25 J., an der Lungenschwindsucht. — Josef Schryy, led. Schneidergesell von h., alt 56 J., an Lungensucht. — Anna Freiseisen, led. Pfründnerin von h., alt 75 J., an Entartung der Unterleibsorgane.

Den 6. Juni. Frau Katharina Schröpel, geweste Trödlerin von h., verehel., alt 63 J., an Lungenlähmung. — Theres Gfeiner aus Stattenberg, dom. h., Pfründnerin, led., alt 70 J., an Altersschwäche.

Den 13. Juni. Jakob Mader von Steinach, led., alt 41 J., an Abzehrung.

Den 15. Juni. Johann Gutwenger aus Wiersach in Pusterthal, led., alt 43 J., an Lungensucht.

Den 16. Juni. Kreszenzia Doblander von Rasserreith, geweste Dienstmagd, led., alt 54 J., an Lebercentartung. — Genoveva Tiefenbrunner, led. Dienstmagd von h., alt 53 J., an Abzehrung.

Den 17. Juni. Rosina Laner von Olang, led. Taglöhnerin, alt 76 J., an der Ruhr. — Maria, Tochter des Herrn Gabriel Hammerle, Drechslermeister h., alt 4 J. 6 M., an Halsdräune.

Den 18. Juni. Katharina, geb. Biengschwendner von Kirchbichl, Gattin des Fidelius Brugger, Dienstmann h., alt 52 J., an Wassersucht in Folge organischen Herzleiden.

Den 19. Juni. Herr Franz Degele von Meidenried in Vorarlberg, dom. h., Barbier, verehel., alt 33 J., an Lungentuberkulose.

Den 20. Juni. Herr Johann Zeller, k. k. Offizial der Finanz-Prokuratur h., led., alt 61 J., an Herzlähmung. — Ferdinand, Sohn des Tobias Lindner, Spinner in der Fabrik h., alt 1 J. 1½ M., an Fraisen.


## Niederlage

von

## hydraulischem Kalk

aus der Fabrik

**F. Thaler & Co. in Kastengstatt**

bei

## Unterberger & Comp.

in Innsbruck.

NB. Eine Anrühmung dieses Cements scheint nicht erforderlich, weil der seit vielen Jahren großartige Absatz nach allen Richtungen den sprechendsten Beweis für die Vorzüglichkeit der Qualität selbst liefert.

Der Preis ist der Art niedrig gestellt, daß damit jeder soliden Concurrenz entgegen getreten werden kann. 3

## Verpachtung einer Kettenschmiede.

Eine vollkommen eingerichtete mit ausreichender Wasserkraft versehene **Schmiede,** welche bisher zur Ketten- und Ringelwaaren-Fabrikation benützt wurde, ist sofort unter annehmbaren Bedingungen zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

## Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich mit feinen **deutschen Karten,** mittelfeinen und ordinären, feinen **deutschen Tiroler Schützen-Karten,** ferner besonders feinen **deutschen Kaffeehaus-Karten,** feinen **Tarok,** alle mit der beliebten Zeichnung versehen, in guter fester Qualität, nebst billigster Berechnung.

**Ingenuin Fasser,**

1 Spielkarten-Fabrikant in **Innsbruck** (Mariahilf.)

## Vom Bandwurm

heilt schmerz- und gefahrlos in zwei Stunden **Dr. Bloch** in Wien.

Da die unschädlichste, nicht jedoch geheime Arznei, die schon in mehr als 3000 Fällen Curerfolg, so die Anwendung sich erstreckenden mehrere leicht verständlichen Gebrauchsregel den Patienten vor Post zugeschickt wird, so ist die Reise zu mir nicht nöthig. Man schicke an Kurkosten circa 16 fl. und schreibe mit Namen, Alter, Stand und Wohnort unter der Adresse:

**Dr. A. Bloch in Wien, Jägerzeile Nr. 528.**


Digitized by Google

## Pränumerations-Einladung auf die „Bozner Zeitung“ pro Juli-Dezember.

Mit 1. Juli d. Js. wird ein neues Abonnement auf das **zweite Halbjahr** der „Bozner Zeitung“ eröffnet, zu dem wir uns hiemit unsere P. T. Freunde und bisherigen Abonnenten einzuladen die Ehre geben.

### Abonnements-Bedingungen:

| Für die tägliche Ausgabe: | Für die Mittwochs- und Samstags-Ausgabe: |
|---|---|
| Für Bozen fl. 4.50 — Franco mit Post fl. 6. | Für Bozen fl. 1.75 — Franco mit Post fl. 2.35. |

Die P. T. Abonnenten werden gebeten, die Bestellungen gefälligst ungesäumt franco an uns gelangen zu lassen. 3

Bozen, 10. Juni 1864. **Die Redaction der Bozner Zeitung.**

---

## Stellwagen-Anzeige.

Die nun seit mehr als 20 Jahren bestehende Stellwagen-Gesellschaft zwischen **Innsbruck** und **Landeck** bringt einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ihre Stellwagenfahrten noch wie vor, ohne Unterbrechung sowohl Sommer als Winter und ohne einer je eingetretenen Erhöhung des Passagiergeldes in Betrieb stehen.

Die Abfahrt erfolgt in **Innsbruck** mit Ausnahme der hohen Festtage täglich vom Gasthause zum „goldenen Stern“ um 5 Uhr Früh. Ankunft in **Landeck** 5 Uhr Nachmittags. Abfahrt in **Landeck** von den Gasthäusern zum „goldenen Adler“ und „schwarzen Adler“ 4½ Uhr Früh. Ankunft in **Innsbruck** 4 Uhr Nachmittag. Mittagstation wird zur „Post“ (Steinbock) in Silz gehalten. Die Abfahrt von dort erfolgt sowohl auf- als abwärts um 11½ Uhr Mittags.

Der Preis eines Platzes ist zwischen **Innsbruck** und **Landeck** 1 fl. 93 kr. ö. W. Mittel-Stationen werden mit 35 kr. per Poststation berechnet.

Ein Coupéplatz kostet per Post um 10 kr. mehr.

Dieser Wagen steht die Sommermonate in direkter Verbindung mit den jeden Tag in **Landeck** abgehenden und ankommenden Stellwagen nach **Mals** und **Meran**, sowie in **Innsbruck** mit den nach **Brixen** und **Bozen** abfahrenden Stellwagen.

Hiezu ladet ergebenst ein

**Inzing** am 10. Juni 1864.

**Josef Klotz** und **Johann Gasser** in Inzing.
3 **Nochus Mair** in Brennbichl.

---

## Du Barry's

**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

15

Die

# REVALENTA ARABICA

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären belieben.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Körperkraft gesunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen ersehen, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist.

Bevor Du Barry's Revalenta sowohl als Diät- für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Herzklopfen, Kräze, Fieber, scharfe Säfte, Scrofeln, hartnäckige Verstopfungen ꝛc. ꝛc. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unsinnigen Leiden und großen Kosten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endeten. Das hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines schmackhaften Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünftig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbarem Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankesergießungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine versiegelte Dose in Blechbüchse à ½ Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. österr. W.

Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren **Franz Wilhelm & Comp. Droguisten** in Wien.

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 78.** **Neunzehnter Jahrgang.** 30. Juni 1864.


Da mit diesem Monate das zweite Quartal endet, wird zur Bestellung der Schützen-Zeitung mit Hinweisung auf die unten angesetzten Preise eingeladen.

## Preise der Schützenzeitung:

| | | |
|---|---|---|
| **Vierteljährig** | für **Innsbruck** | 1 fl. 15 kr. Oest. Wäh. |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 1 fl. 68 kr. „ |
| **Halbjährig** | „ **Innsbruck** | 2 fl. 30 kr. „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 3 fl. 36 kr. „ |
| **Ganzjährig** | „ **Innsbruck** | 4 fl. 60 kr. „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 6 fl. 72 kr. „ |

Für Innsbruck wird auch ein monatliches Abonnement mit 39 kr. österr. Währ. angenommen.

Abonnements und Inserate werden entgegengenommen in **Innsbruck** in der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung (Pfarrgasse). Für **Auswärtige:** in der **Wagner**'schen Filial-Buchhandlung in **Feldkirch** und **Brixen** (Haus Nr. 14), bei Herrn **Eder** in **Kufstein**, in der löbl. **Prom**perger'schen Buchhandlung in **Bozen** und bei Herrn **Hoffmann** in **Lienz.**

**Expedition der Volks- und Schützenzeitung.**

## Aus und über Schleswig-Holstein.

Die Londoner Konferenz hielt am Samstag ihre letzte Sitzung. Die Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte haben sie verlassen mit Erklärungen über die gegenwärtige Lage. Der englische Minister Lord Russell drückte zu allem Ueberflusse den blöden Wunsch aus: daß, welches auch der Ausgang des Kampfes sein möge, die Unabhängigkeit der dänischen Monarchie erhalten werde.

Eine Depesche aus Kopenhagen zeigt den Wiederanfang der Feindseligkeiten an, indem die Preußen ihr Feuer aus den Batterien von Ravenskoppel, von Segebochhage und von der Sandberger Mühle gegen Alsen am Sonntag um 6 Uhr Morgens eröffneten.

Der Rest von Jütland und die Insel Alsen, das werden den Alliirten für die Landtruppen, die Flotte für die Flotte die Gegenstände des nächsten Angriffes sein. England hat sich sichtlich entschlossen, dem Kriege vorerst ferne zu bleiben, wenn es auch vielleicht eine Flottendemonstration in den eigentlich dänischen Gewässern macht. Frankreichs Haltung macht jede kriegerische Theilnahme Englands unmöglich. Nicht weniger mag zu der englischen Friedensstimmung das Bewußtsein beitragen, daß die Macht eines Staatengebietes von 70 Millionen Einwohnern eine überwältigende ist. Denn, wie man vernimmt, ist in Karlsbad über wichtige Punkte Einigung erzielt worden, ja man sagt sogar, daß zwischen Oesterreich und Preußen ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen worden sei.

Nach einem englischen Blatt hat der österreichische Contreadmiral v. Wüllerstorff (zu Nieuwediep) den Befehl erhalten, sich mit dem österreichischen Geschwader zu Curhaven zu vereinigen. — Prinz Arthur, der vierzehnjährige dritte Sohn der Königin von England ist nach Deutschland

Digitized by Google

abgereist, wo er, zumeist am Rhein, den Sommer zubringen soll. Auch das deutet auf keinen nahen englisch-deutschen Krieg.

Nach Schleswig sind aus Preußen Kompagnien mit Brückenschiffen abgegangen. Ueber weitere militärische Maßregeln welche getroffen werden, schweigen die Alliirten selbstverständlich. So viel aber sagen sie, daß auch den Engländern überall, wo sie sich in der Nähe des Landes zeigen sollten, ein heißer Empfang bereitet werden wird.

Der französische „Moniteur" legt ein großes Gewicht auf die Festungswerke, welche am Kieler-Hafen und an der Eidmündung unter Hamburg errichtet werden; er sagt, sie seien sehr bedeutend.

Hamburg, 23. Juni. Die heute um 6 Uhr früh bei dem Leuchtthurme an der Wesermündung angekommene preußische Korvette „Zedo" zeigte auch die französische Flagge. Es scheint eines der in Frankreich für Preußen gebauten Kriegsschiffe zu sein.

Aus Kissingen ist nachträglich zum Aufenthalte Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef noch zu melden daß auch Geheimrath von Stockhausen, Vertreter des Herzogs Friedrich von Augustenburg, von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen wurde.

London, 25. Juni. Der heutige Ministerrath beschloß einer Friedenspolitik zu folgen. Die Minister werden angeblich am Montag im Parlament erklären: England sei nach fehlgeschlagenen Vermittlungsversuchen nicht verpflichtet, kriegerisch einzuschreiten. — Die Königin ermächtigte Lord Palmerston zur Parlamentsauflösung, falls die Opposition ein Tadelsvotum gegen die Friedenspolitik durchsetze. Letzteres ist jedoch unwahrscheinlich.

Aus Kopenhagen, der Hauptstadt von Dänemark telegrafirt man vom 26.: Gestern Mittag eröffnete der Minister des Aeußern, Bischof Monrad, den Reichsrath, indem er unter anderm sagte: man möge schon jetzt wegen Billigung der Regierungsmaßregeln die dazu erforderlichen Mittel bewilligen. Wir werden überfallen von einem überlegenen Feind, weil wir die Verträge von 1851 und 1852 nicht erfüllt haben sollen. Als England und die Neutralen die Abtretung des Landes südwärts der Schlei, einschließlich des Danewerks vorschlugen, beschlossen wir das schmerzliche Opfer zu bringen, doch ward dadurche von den deutschen Mächten nicht angenommen. Wir können nicht mehr opfern, und haben die Aufforderung dazu mit Nein beantwortet. Der Minister sagt schließlich: „Gott wende die Herzen derer, welche Europas Geschicke leiten, daß mindestens an einer Stelle uns ein Mitgefühl zur kräftigen Mitwirkung erwachse."

Aus Kopenhagen schreibt man vom 28. Juni: Die Eiderdänen jubeln, daß das Dänenreich nunmehr der Fessel ledig gewordn, welche ihm das deutsche Herzogthum und die darauf sich gründende Beziehung zum deutschen Bunde angelegt habe! Die Besonnenen aber trauern mit der königlichen Familie; sie beklagen das Geschick des Königs Christian, der allen Hoffnungen auf eine glückliche Zukunft bereits entsagt hat und sich einen zweiten Kodrus nennt. „Möchte mir," sagte er dieser Tage einem betreuudeten Staatsmanne beim Abschiede, „wenigstens vergönnt sein, wie der letzte König von Athen für mein Land zu sterben!" Unheimlich sind unsere Zustände jedenfalls schon dadurch, daß die eigentlichen Ziele, auf welche man lossteuert, ein Geheimniß der wenigen Führer der regierenden Partei sind.

Innsbruck, 30. Juni.

(Des „Kaiserschießens" zweiter Tag.) Die Zahl der Schützen beläuft sich heute auf 215. Auf dem Haupt traf den Punkt: Johann Mulgg von Steinach. Vierer wurden geschossen von: 1. Seb. Hechenblaickner von Innsbruck, 2. Jos. Oberlads'tätter von Ellmau, 3. Georg Ebshart von Imst, 4. Jos. Penz von Ellbögen. 5. Seb. Reden von Innsbruck, 6. Kassian Schuler von Oetz, 7. Abfalter von Flaurling, 8. Jos. Pirchl von Kitzbichl, 9. und 10. Seb. Sölleret von Wilsschönau, 11. Seb. Poitner von Sell, 12. Aug. Neuhauser von Innsbruck. Auf dem Schleeker traf den Punkt: Simon Mair von Haimingen. Die Prämien für die meisten Nummern erhielt Vormittag: Georg Eder von Pillersee, Nachmittag: Georg Fischbacher von Kitzbichl, für den ganzen Tag: 1. Georg Eder von Pillersee, 2. Jak. Erler von Kitzbichl. Im ganzen fielen bisher auf dem Haupt 2 Zentrum, 22 Vierer und am Schleeker 1 Zentrum und 22 Nummern.

(Des „Kaiserschießens" dritter Tag.) Die Zahl der Schützen beträgt heute 320. Auf dem Haupt trafen den Punkt: Franz Block von Reutte, Jos. Mayr von Mühlau und Xaver Winter von Feldkirch. Vierer wurden geschossen von: 1. Jos. Kiechl von Ellbögen, 2. Jos. J. Staudacher von Zams, 3. Peter Meßmer von Brandenberg, 4. Franz Stoll von Reith, 5. Al. Beyrer von Reutte, 6. und 7. Joh. Ritzer von Ebs, 8. Joh. Rigner von Steinach, 9., 10. und 11. Dr. Florian Blaas, Schützenrath, 12. und 13 Anton Wallner von Mayrhofen, 14. Rom. Haßlwanter von Rieß. — Auf dem Schiecker trafen den Punkt: k. k. Oberlieutenant und Berg-Isel-Schützenmeister v. Rheinhart und Jos. Binager von Buchenstein. — Die Prämien erhielten, Vormittag: Franz Block von Reutte, Nachmittag: derselbe; für den ganzen Tag: 1. Franz Block von Reutte, 2. Siebensorcher, Schützenmeister von Sarnthal. — Im Ganzen fielen bisher: auf dem Haupt 5 Zentrum, 36 Vierer; am Schleeker: 3 Zentrum und 72 Nummern. Das Wetter setzt günstig; es wurde ausgezeichnet gut geschossen.

(Das „Kaiserschießen" vierter Tag.) Zahl der Schützen 462. Auf dem Haupt trafen heute den Punkt: 1. Franz Gastl von Zirl, 2. Gottfried Moriggl von Innsbruck, 3. Jakob Plattner von Aldrans, 4. Joh. Fritz von Innsbruck. Vierer schossen: 1. J. Lechner von Rum, 2. Karl Ritzl von Fügen, 3. Christ. Geisler von Kirchbichl, 4. u. 5. hochw. Chm. Stricker von Seefeld, 6. Joh. Ortner von Innsbruck, 7. Jos. Ortner von Innsbruck, 8. Johann Schißling von Alpach, 9. Mich. Ober von St. Johann. — Auf dem Schleeker trafen den Punkt: 1. Bistak, Bauunternehmer in Gries, 2. Joh. Linder von Kaufbeuren. Die erste Prämie für die meisten Nummern erhielt heute: Joh. Paul Schwarz, Bauunternehmer von Stezing, auf die zweite Prämie haben Anspruch: Julius Lott von Matrei, Mich. Balsberger von St. Johann, Anton Blaas von Stezing, Joh. Narr von Kolsaß, und Mich. Eppensteiner. — Im Ganzen fielen bisher auf dem Haupt 9 Centrum und 45 Vierer, am Schleeker 5 Centrum und 114 Nummern. — Schützenkönig ist bisher Peter Seeber von Stezing. Er schoß (Hut ab!) sämmtliche 12 Hauptscheiben schwarz und

Digitized by Google

zwar 5 Dreier, 2 Zweier und 3 Einser, zusammen 24 Kreise; ihm folgen mit 10 Schwarz: Georg Fischbacher von Kitzbichl, Joh. Maiga von Steinach; mit 9 Schwarz und 3 Zugschüssen: Franz Block von Reutte; mit 9 Schwarz und 2 Zugschüssen: Dr. Florian Blaas von Innsbruck, Hochleitner von Mayrhofen, Jos. Pirchl und Mart. Hohenegger von Kitzbichl; mit 9 Schwarz und 1 Zugschuß: Anton Pinzger von Buch. Nach der Zahl der Kreise steht Dr. Florian Blaas mit 23 Kreisen dem P. Seeber, welcher 24 Kreise schoß, zunächst. —

Die hiesige Universitäts-Bibliothek hat in den letzten Tagen einen Zuwachs von ungefähr 4000 Bänden aus allen Fächern der Wissenschaft erhalten. Dieselben stammen aus der Hinterlassenschaft des berühmten Geschichtsforschers Dr. Böhmer in Frankfurt, und sind über Verwendung unseres hochgeehrten Herrn Prof. Ficker, welcher im Vereine mit zwei andern Gelehrten über den werthvollen Bücherschatz Böhmers zu verfügen hatte, an die hiesige Bibliothek gekommen.

Gries, 23. Juni. Aus Gries im Oetzthale schreibt man uns: Neulich war ich oben auf jener hübschen Terasse, welche am Gamskogel eine Strecke weit in das Sulzthal in einer Seehöhe von 6000—7000 Fuß sich hineinzieht. Allenthalben begegnet man hier wie so häufig in den Hochgebirgen unseres Landes prachtvoll erhaltenen Denkmälern der alten Ferner aus der Eiszeit, worunter sich besonders am Rande der Terasse die langgestreckten Moränenzeilen des alten Sulzthaler-Ferners hervorthun. — Der Wuchs der einzeln oder in sehr dünnen Beständen noch dastehenden Zirmbäume ist gesund und ohne Baumbart, der tiefer unten alles überzieht, jedoch in auffallender Weise verkürzt. Auf den schönen Böden findet man viele Spuren und Reste alter Heuhädel; zahlreich sind die noch erhaltenen, aber ihr Zustand zeigt an, daß sie wenig mehr benützt, noch seltener ganz gefüllt werden können, in der That ein eben so sicheres als trauriges Denkmal einer wohl für immer entschwundenen Fruchtbarkeit dieser Bergmähder. Eine kärgliche Vegetation magerer Gräser, die noch kaum zum Grünen erwachen wollen, überzieht den Boden, wo ihn nicht schon die verkrüppelten Gesträuche der Haidel- und Schwiedelbeeren in Beiß genommen haben. Auch der Arm einer großen Quelle des köstlichen Trinkwassers, der da und dort noch durch die verfallenen Wasserleitungen rieselt, vermag keinen Pflanzenwuchs mehr hervorzuzaubern. Das Wasser ist wohl zu klar und kalt, muß aber in früherer Zeit doch seine Dienste gethan haben. Nicht unbedeutende Strecken sind von Flechten überwuchert, worunter besonders die Rentlierflechte eine reiche Ausbeute an Futter geben würde. Leider achtet man dieses nahrhafte Gewächs so gut wie gar nicht, obwohl es nicht an Versuchen fehlt, welche die ausgezeichnete Nährkraft desselben unzweifelhaft beweisen, besonders wenn es mit Wasser und Salz in Fässern etwas gebeizt wird. Der jetzige Zustand dieser einst sehr fruchtbaren Bergmähder gibt und ein leider nicht seltenes aber warnendes Beispiel, wie menschlicher Unverstand in seiner Habgier den Boden seiner ergiebigsten Interessen berauben kann, und wir müßen daraus die Lehre schöpfen, wie nützlich und nothwendig es für unser Land sei, den wissenschaftlichen Grundsätzen der Landwirthschaft eine schnelle und allgemeine Verbreitung unter dem Volke zu verschaffen. — Durch das Wasser, so vom Himmel fällt oder über den Boden hinrieselt, kann die Ackerkrume ihre Fruchtbarkeit nicht verlieren, weil sie die Nahrungsmittel der Pflanzen so fest bält, wie ein gut gefärbtes Tuch die Farbe. Der jetzige Zustand der beschriebenen Bergmähder läßt sich somit nur dadurch erklären, daß man einen von Haus aus nicht reichen Boden durch fortgesetzte und rücksichtslose Plünderung ohne jedweden Ersatz vollends erschöpft, und durch äußerst knappes Mähen, welches auch die Wurzelköpfe mit hinwegnahm, die Vegetation planmäßig so geschwächt habe, daß die holzartigen Krüppelgesträuche mit Leichtigkeit um sich greifen konnten. Die Erfahrung stellt folgende Sätze auf, welche keinen Widerspruch dulden: Durch zu knappes Mähen wird der Boden stärker beraubt, wird die Triebkraft der Pflanzen stark geschwächt und in Folge beider Ursachen die folgende Ernte beeinträchtigt. Eine weitere Folge dieser Beeinträchtigung ist nothwendig die geringere Werthschätzung eines Bergmahdes, und somit dessen größere Vernachlässigung und als Endergebniß seine rasch fortschreitende Verwilderung. Jeder Landwirth aber weiß, wie schwer und wie theuer es ist, einen verwilderten Boden zumal wenn er durch eine Jahrhunderte lange Beraubung gründlich verarmt ist, wieder in einträglichen Zustand zu bringen. Noch schwieriger aber ist ein verdorbenes Bergmahd wieder herzustellen, ja es ist geradezu unmöglich, weil seine Entfernung zu groß, der Ertrag zu gering und Arbeit und Kosten zu bedeutend sind. Besser wäre es wenige Mähder mit Sorgfalt zu behandeln, als viele Mähder sinnlos zu plündern, weil die Arbeit geringer und der Nutzen dauerhaft und größer sein müßte. Man versäume daher nicht auch die Bergmähder zu düngen, und verwende zu diesem Zwecke kunzentrirten und leicht tragbaren Dünger, wie getrockneten Hühnermist, gedörrten Schafmist. Asche (selbst ausgelaugte Asche thut noch gute Dienste), besonders aber die Asche der ausgerottenen Alpenkräuter und werthlosen Gesträuche.

Im Eisackthal wurden dieser Tage zwischen Steeg und Deutschen beim Abbruche eines Hauses für den Eisenbahnbau drei menschliche Gerippe in der Stube hinter dem Ofen, 2 Schuh tief in der Erde vorgefunden. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß dieselben bereits an 80 Jahre dort vergraben liegen müssen und jedenfalls von einem Morde herrühren. Erwiesen ist es, daß das Haus in schlechtem Rufe stand und dessen Besitzer vor etwa 50 Jahren selbst von sogenannten Dörchern umgebracht wurde.

Rauders. Am 12. d. M. gab unser Oberschützenmeister, Herr Siegwein, ein hübsches Freischießen, welches sich zu einem kleinen Schützenfeste gestaltete. Mit Musik und fliegender Fahne wurde der Oberschützenmeister von seiner Wohnung zur Schießstätte geleitet, wo derselbe unter Böllerknall das Schießen eröffnete. Den ganzen Nachmittag knallte es lustig fort, und mancher Bierer war auf dem Haupt gefallen, als es dunkelte. Bei einbrechender Nacht wurde von dem Schützenveteranen und Rath Rubiger ein gelungenes Feuerwerk abgebrannt und darauf ein Nachtschießen begonnen, welches in Fröhlichkeit bis 2 Uhr

Digitized by Google

Morgens dauerte. Besitzgewinner war der Feuer- und Schwarzkünstler Rubigier.

**Wien.** Se. Majestät ist aus Kissingen und Karlsbad hier wieder angekommen. — Die kaiserl. Eisenwerke in Steiermark gießen gegenwärtig 24pfündiges Wallgeschütz für die deutschen Bundesfestungen. Dieselben tragen den Reichsadler und die Aufschrift „Deutscher Bund." — In den höchsten Kreisen Wiens ist der Köln. Ztg zufolge die Nachricht verbreitet, daß man am russischen Hof mit dem Plan umgehe, die Hand der Erzherzogin Maria Theresia, Tochter des Erzherzogs Albrecht, für den russischen Thronfolger zu fordern.

In Oberösterreich sind die Ingenieure J. Kitzler und H. Schellhorn um die Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Braunau über Straßwalchen und durch das Salzkammergut bis Bruck a. d. M. zum Anschlusse an die Südbahn eingeschritten.

Im Prager Invalidenhause lebt, wie ein dortiges Blatt meldet, ein Invalide, Namens Wenzel Rousek, ein gelernter Schuhmacher, welcher im Kriege gänzlich erblindete, desungeachtet aber seine Profession ausübt. Er läßt sich zum Lederhändler führen, kauft daselbst das erforderliche Leder, schneidet es zu Hause zu und verfertigt Frauenschuhe und Frauenstiefeletten; auch auf das Besohlen und Vorschuhen von Mannsstiefeln läßt er sich ein. Neue Stiefel näht er jedoch nicht und das Steppen und Einsäumen der Frauen-Fußbekleidung überläßt er andern Händen.

In Würzburg ist es vielfach Gebrauch, namentlich bei der wohlhabenden Klasse der Bevölkerung, Leichen bis zur Beerdigung im Hause zu behalten, oft länger, als gesetzlich vorgeschrieben ist. Dasselbe geschah nun wieder vor einigen Tagen, indem eine Leiche trotz der großen Hitze und der dadurch bedingten raschen Zersetzung drei Tage im Hause liegen blieb. Unglücklicherweise wurde auf eine in neuerer Zeit ziemlich häufige Art, durch Mückenstich nämlich, von dem bei großer Wärme sich rasch entwickelnden Leichengift ein kräftiges Kind in dem Alter von einigen Monaten das erste und einzige einer bisher glücklichen Familie, vergiftet, und war in wenigen Stunden eine Leiche.

(So ergehe es allen Engländern) Aus Frankfurt wird der folgende erquickliche Vorfall gemeldet: Bei einem Konzert zum Besten des baierischen König-Max-Denkmals in der „neuen Anlage" nahm ein Engländer die Gelegenheit wahr, sich in allerlei Unsinnlichkeiten zu ergehen, und ging zwei älteren Personen, welche ihm sein Betragen verwiesen, auf Pereat zu Leibe. Andere packten ihn darauf, bläuten ihn durch, und warfen ihn schließlich zum Thore hinaus.

In Würtemberg hat der eben verstorbene König Wilhelm im Jahre 1844 dem Geheimraths-Präsidium ein versiegeltes Paket übergeben, welches von der Hand Sr. Majestät geschrieben und bestimmt war, um im Falle des Todes im geheimen Rath eröffnet zu werden. Auf höchsten Befehl Sr. Majestät des nachgefolgten Königs fand am 26. d. die Eröffnung des Paketes im königl. Geheimen Rath statt, und es fand sich darin nachstehende Urkunde: „Geschrieben den 20. April 1844. 1. Sowie meine Seele meinen Körper verlassen hat, wünsche ich außer meiner Familie, wenn sie es verlangt, nur noch von den Aerzten und dem dienenden Personal gesehen zu werden. 2. Wenn die Aerzte es für nützlich halten, so kann die Oeffnung meines Leichnams stattfinden. 3. Da mir während meinem Leben nichts widerwärtiger war, als Ceremonien und Hofsitte, so wünsche ich weder feierlich ausgestellt zu werden, noch ein Gepränge bei meinem Leichenbegängniß. 4. Mein Leichnam soll in nächtlicher Stille das Schloß verlassen. 5. Ich wünsche, daß diese Fahrt so eingerichtet werde, daß ich mit dem ersten Sonnenstrahl auf dem Rotenberg ankomme; ein einziger Kanonenschuß soll das Ende des Begräbnisses andeuten, nur ein kurzes Gebet bei Einsenkung des Sarges gesprochen werden. Ich will ruhen in dem schon vor Jahren gebauten Grab neben meiner verewigten Gemahlin Katharina, wie ich es ihr versprochen hatte. 6. Die Landestrauer wünsche ich auf drei Monate beschränkt zu sehen. 7. Ich sterbe als wahrer Christ, verzeihe allen meinen Feinden, danke meiner Familie für ihre innige Liebe, meinen Dienern für ihre treue Anhänglichkeit und Eifer in Erfüllung ihrer Pflichten, allen meinen Unterthanen für ihre Treue und Gehorsam gegen die Gesetze. Ich habe für die Einigkeit, Selbständigkeit und Ruhe von Deutschland gelebt, mein Würtemberg über alles geliebt. Heil meinem Vaterland für alle Zukunft! (gez.) Wilhelm." Se. Majestät der regierende König und Nachfolger Karl hat nach genommener Einsicht von obiger Urkunde beschlossen, den darin hinsichtlich des Leichenbegängnisses u. s. w. ausgesprochenen Wünschen Ihres königl. Herrn Vaters möglichst nachzukommen.

Aus Mailand, 22. Juni, schreiben die Schweizer, welche das dortige Schützenfest besuchten, dem „Bund:" daß sie noch nie auf fremden Schießplätzen solche Erfolge gehabt wie hier. Vierzehn der übrigen hatten goldene Medaillen herausgeschossen, ohne daß auch nur einem Schützen anderer Nationen dasselbe gelungen. Die Italiener zeigen sich also als schlechte Schützen. Auch wurde das Fest, obgleich das Wetter überaus günstig, von der Bevölkerung nur schwach besucht. „Das Volk nimmt wenig Antheil an der Sache."

In Paris sind abermals mehrere Italiener verhaftet worden, welche gegen das Leben des Kaisers Napoleon sich verschworen hatten und sich für die im Jahre 1859 von Napoleon erhaltenen guten Dienste nun nachträglich ihm landesüblich bedanken wollten.

## Lotto-Ziehung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Trient | 63 | 31 | 58 | 44 | 77 |
| Linz | 59 | 9 | 24 | 80 | 7 |
| Wien | 63 | 81 | 27 | 76 | 53 |

## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien

am 28. Juni 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 70 85 | Bank-Aktien | 781. |
| 5% National-Anleihen | 79 90 | Credit-Aktien | 190 80 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.48 | | |
| Silber | 114. | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W. — vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 79.** **Neunzehnter Jahrgang.** 1. Juli 1864.


**Auf die von verschiedener Seite uns zugekommenen Reklamationen wegen verspäteten Absendens unseres Blattes haben wir die Einleitung getroffen, daß dasselbe nach den betreffenden Richtungen künftig regelmäßig mit der Mittagspost von hier abgeht.**

Red. d. Schützenzeitung.

## Aus und über Schleswig-Holstein.

Die Kanonen der Alliirten donnern also wieder in Schleswig-Holstein auf die harten dänischen Köpfe. Bereits am 29 Juni übersetzten bei Tagesanbruch 11 preußische Bataillone den Alsensund und nahmen trotz Brückenkopf, Stranddbatterien und des „Rolf Krake," die Insel Alsen ein. Der Verlust der Preußen soll gering sein.

Aus Kiel wird gemeldet, daß nach Kundgabe dort eingetroffener Schiffer ein großer Theil der dänischen Schiffe beim Wiederausbruch des Kriegs zunächst einen Angriff auf die Insel Fehmarn im Sinn habe.

Im Bremer Hafen ist am 28. Juni eine preußische Panzerfregatte unter portugiesischer Flagge angekommen.

In Helgoland erwartet man in den nächsten Tagen eine entscheidende Seeschlacht zwischen der alliirten und der dänischen Flotte. Ein unvermeidliches englisches Kriegsschiff hat dort bereits als Spion Posto gefaßt. Zwei preußische Kanonenboote und eine preußische Korvette ankerten bei Delfzil.

In Frankreich wird das Fehlschlagen der Londoner Konferenzen von allen Pariser Zeitungen mit den ungetheiltesten Gefühlen schadenfroher Genugthuung aufgenommen. Die „Patrie" weidet sich förmlich an den Verlegenheiten, in welche nun Lord Palmerston endlich bis an die Ohren hineingerathen ist.

Im chinesischen Meere hat das preußische Kriegsschiff Gazelle bei Tschifu den dänischen Kauffahrer Danebrog und bei Shangdai das dänische Handelsschiff Frederik VII. weggenommen.

Innsbruck, 1. Juli. Im Preßprozeß der Schützenzeitung hat die zweite Instanz im wesentlichen das gleiche Erkenntniß gefällt wie das Landesgericht. Das Urtheil des k. k. Oberlandesgerichts hat nur das Strafausmaß der ersten Instanz, welche über den Antrag des Staatsanwalts hinausgegangen, herabgesetzt, was, namentlich da die Strafe eine Geldstrafe ist, keine besondere Bedeutung hat. Denn dem Angeklagten kann, wie er schon bei der Hauptverhandlung bemerkte, Angesichts einer (auf etliche Worte gestützten) Anklage, daß er zu Gunsten Schleswig-Holsteinß sogar Gewalt, Bürgerkrieg und Revolution im Bunde mit Napoleon gutgeheißen habe, das Erkenntniß nur insofern von Wichtigkeit erscheinen, als es auf Schuld oder Nichtschuld lautet. Der Redakteur hat übrigens noch das letzte Mittel, die Revision beim obersten Gerichtshofe, ergriffen. Nach vollständigem Ablauf des in vielfacher Beziehung merkwürdigen Prozesses werden wir Näheres über denselben mittheilen. —

(Des „Kaiserschießens" fünfter Tag.) Zahl der Schützen 620. Auf dem Haupt trafen heute den Punkt: 1. Georg Mauracher von Wildschönau, 2. Franz Steinlechner von Margreiben, 3. Gottf. Efterhammer von Jenbach. Vierer schossen: 1. Joh. Penz von Zell, 2. Jos. Gögele von Meran, 3. Peter Pfaller von Wildschönau, 4. Georg Grießer von Trins, 5. Aug. Adler von Meran, 6. Otto Wolf von Imst, 7. Mich. Samer von Kufstein, 8. Joh. Atzl von Brandenberg, 9. Baron Sternbach von Mühlau, 10. Mich. Steinlechner von Niederd, 11. Jos. Gredler von Telfs, 12. Jos. Ottwein von Arams, 13. Jos. Dietrich von Wilten, 14. Jos. Amberg von Wilten, 15. Franz Gallet von Telfs, 16. Mich. Ruch von Oberpettnau, 17. Leop. Aichinger von Hall, 18. Franz Gasser von Zell, 19. Mart. Steinlechner von Absam. 20. Mart. Wieser von St. Johann, 21. Anton Wallner von Ranggen, 22. Math. Meßmer von Buch, 23. Dr. Ludwig Lantschner von Innsbruck, 24. Vigil Winkler von Stams. — Am Schlecker fielen 52 Nummern. Die Vormittags-Prämie erhielt im Wege der Verloosung hochw. Stard Strasser von Wilten, die Nach-

Digitized by Google

mittags-Prämie: Stanislaus Brem durch Verloosung. Die Tags-Prämien erhielten: 1. Stanislaus Brem von Stumm, 2. Joh. Kastner von Innsbruck. Im Ganzen fielen die heute auf dem Haupt 12 Centrum und 69 Blerer, am Schiedre 7 Centrum und 166 Nummern. — Zehn Schwarz unter den 12 Hauptschüssen schossen heute hochw. Edmund Stricker von Sesfeld und Joh. Faller von Achenthal; 9 Schwarz schoß Joh. Schaud von Jendach. Die zweite Tags-Prämie für den 29. Juni erhielt im Wege der Verloosung Anton Blaas von Sterzing.

☞ **Heute 1. Juli Abends 8 Uhr Kassaschluß.** ☜

Für den im März d. J. verstorbenen Kajetan Schweth, Adjutanten und Leidensgefährten Andrä Hofers, wurde ein einfaches Grab-Denkmal aus Stein für 50 fl. aus Landesmitteln anzuschaffen und den dazu nöthigen Raum auf dem Friedhofe dahier für 26 fl. zu erwerben beschlossen.

Zu Mals im Vintschgau wurde eine k. k. Telegrafen-Station mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

8. Von der baierischen Gränze, 29. Juni. Ein wohl begüterter Bauer im baierischen Nachbarland war nebenbei auch ein ziemlich starker Wilderer; wenigstens stand er beim Forst- und Gerichtsamt im Geruche frevelhafter Wilddieberei. Doch fehlte es an einem sichern Anhalt ihn dieser strafbaren Handlung zu überweisen. Als nun eine begründete Vermuthung vorlag, daß er wieder einen Rehbock angerirt haben dürfte, wollte das Forstamt den Wilderer überfallen und ihn wenn nicht auf frischer That, doch noch beim frischen Rehbock ertappen. Forst- und Gerichtspersonen erschienen also während des Gottesdienstes im Hause des Bauers, welcher aber von dem Besuche bereits Wind bekommen hatte und allein zu Hause geblieben war. Als die Kommission eintrat, fand sie den Bauer gemüthlich in der Stube sitzend, und harmlos mit der Bewegung einer Wiege beschäftigt. Von der Kommission aufgefordert, sie bei der Durchsuchung des Hauses zu begleiten, sagte er, sie könne das auch ohne ihn thun, er müsse hier sein Kind wiegen, damit es nicht aufwache. Als aber der Beamte dies an Stelle des Bauers dem Forstjungen zu thun befahl, ging der Bauer willfährig mit der Kommission, welche nach und nach alle Gemächer und Winkel des Hauses durchforschte, aber nirgends eine Spur von Wildpret entdecken konnte, so daß sie nach Ablösung des zur Wiege kommandirten Forstjungen das Haus ohne ein Resultat erzielt zu haben, verlassen mußte. Als die Kommission fort war ging der Bauer in die Stube und als er die Wiege abdeckte, fand er das „Kind" darin liegen wie er es verlassen hatte: die „Läufe" eingezogen, die „Lichter" geschlossen, die „Gwichteln" in die Ecke gedrückt. Es war der geschossene Rehbock. — Ein zweitesmal wollte aber der Bauer das Wagstück nicht mehr machen; denn daran hatte er nicht gedacht, daß der Förster nicht zufällig auch seinen Jagdhund hätte bei sich haben können, der sich gewiß mehr als der Forstknecht für die Nachkommenschaft des Wilderers interessirt, und das liebe Kind sich angeschaut hätte.

**Wien.** Für die österreichische Armee sind vom Finanzministerium für den Monat Juli 6,730,000 fl. dem Kriegsministerium angewiesen worden. Von dieser Summe erhält das VI. Armeekorps in Schleswig-Holstein 650,000 fl. und die Armee im lombardisch-venetianischen Königreich 1 Million in Silber. — Se. Majestät hat angeordnet, daß die Einreihung der mit Ende Juni ausgedienten Militärmannschaft in die Reserve vorläufig zu unterbleiben habe.

(Der neue Stefanithurm in Wien das höchste Bauwerk in Europa.) Mit der neuen Kreuzesse und dem Adler mit dem Kreuze wird der Stefanithurm eine Höhe von 75 Klaftern und 3 Schuh erhalten. Er ist damit das höchste Bauwerk in Europa, da die Kuppel der Peterskirche in Rom vom Boden der Kirche bis zur Spitze des Kreuzes nur 68 Klafter, der Straßburger Münster 437½ Pariser Fuß hoch ist. Die Höhe des Kölner Doms selbst war bisher nur auf 75 Klafter bemessen. Im Jahre 1859, nach der am 5. Juli vorgenommenen Messung, hatte der Thurm mit Inbegriff des Kreuzes und Adlers eine Höhe von 71 Klaftern 5 Schuh und 11 Zoll Wiener Maß. In einigen Tagen werden die Steintheile, aus denen die Thurmspitze besteht, wieder auseinander genommen und dann in die Höhe emporgezogen werden.

Der Magistrat von Graz hatte im Auftrage der Statthalterei der Verwaltung des Schienenwalzwerkes der Südbahn befohlen, die neben dem Walzwerke befindliche neue Hütte, sowie die alte Walzwerkshütte, „weil dieselben den Bauvorschriften nicht entsprechen," bis zum 1. Oktober d. J. abzutragen. Der Verwaltungsrath verrichtete auf einen Rekurs und beschloß die Verlegung des Werkes nach Groß-Kanisha, wo zudem billigere Rohstoffe und Arbeitskräfte zu Verfügung stehen. In dem Walzwerke sind 550 Personen beschäftigt; es ist daher das Eingehen desselben ein harter Schlag für Graz, und die Blätter, welche dis jetzt das Werk wegen der Konkurrenz, welche es den steierischen Hüttenwerken macht, auf das Heftigste anfeindeten und dasselbe beschuldigten, den Ruin der steierischen Industrie zu bezwecken, sprechen jetzt ihr dessen Fortbestand. Der Gemeinderath von Graz hat in seiner Sitzung vom 25. v. M. gegen die Entscheidung der Statthalterei Einsprache erhoben; auch die Handelskammer wird dem Vernehmen nach in dieser Richtung Schritte thun.

In der Sitzung des siebenbürgischen Landtags vom 25. Juni begründete Obert seinen Antrag auf Abkürzung der Militärdienstzeit. Er sprach unter Anderm: Es wird behauptet, daß durch die Herabsetzung der Militärdienstzeit die Wehrkraft des Reiches geschwächt und die Großmachtstellung der Monarchie beeinträchtigt würde; es wird gesagt, die Bevölkerung habe das zu Recht bestehende Heresergänzungs-Gesetz von jeher mit Schweigen ertragen, sie habe sich demselben gefügt. Man frage doch in den Häusern der Wohlhabenden, in den Hütten der Armen, auf dem Lande, in den Städten, und überall werde man der Klage begegnen, daß die gegenwärtige Dauer der Militärdienstzeit eine unerträgliche Last sei. Und in der That sei es, gelinde gesagt, ein Jammer, daß der körperlich tüchtigste Theil der Jugend zehn volle Jahre verhindert sei, seine Kräfte ungestört dem Ackerbau und den Gewerben zu widmen, und dadurch verhindert werde, sich einem Berufe hinzugeben, der ihn in die Lage setzt eine Familie mit Ehren durchzubringen und die Lasten des Staates zu tragen. Er leugne es nicht, daß die stehenden Heere, welche das

Digitized by Google

Mark der Völker verzehren, dermalen noch unentbehrlich ſind, da wir nun einmal im Zeitalter des bewaffneten Friedens oder des ewigen Krieges, dieſer Steuergeißel der europäiſchen Völker, leben. Die allgemeine Entwaffnung werde noch lange Zeit hindurch ein frommer Wunſch bleiben; immerhin müſſe es aber als eine würdige Aufgabe gebildeter Staaten bezeichnet werden, den Nachtheilen zu begegnen, welche dem allgemeinen Wohl durch die ſtehenden Heere erwachſen. Ein Mittel hiezu ſei die Herabſetzung der Militärdienſtzeit, und er glaube, daß dies geſchehen könne, ohne die Schlagfertigkeit der Armee zu vermindern; man müſſe eben trachten die Mannſchaft in kürzerer Zeit dienſttüchtig zu machen, zu welchem Zwecke Redner empfiehlt, das Turnen z. B. in allen Lehranſtalten als obligaten Gegenſtand zu erklären. In dem Umſtande, daß ſodann die Jünglinge freudiger ihre Wehrpflicht erfüllen werden, liege ein unermeßlicher Gewinn für die Armee und die ſicherſte Bürgſchaft für ihre Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit. Man habe geſagt, das beſtehende Heeresergänzungs Geſetz habe ſich auch in dem neuen, noch nicht beendigten Feldzug glänzend bewährt; die neueſten Siege unſerer Armee erfüllen auch ihn mit Stolz und Freude, ſind aber am allerwenigſten durch dieſes Geſetz bedingt geweſen. Im Jahre 1859 flog der Sieg unſere Fahnen, und auch damals habe dieſes Geſetz beſtanden. Man ſage ferner, der Schwerpunkt der Monarchie liege in der Armee, und darum dürfte an dem Heeresergänzungs-Geſetz nicht gerüttelt werden. Er ſei immer der Meinung geweſen, der Beſtand eines Staates nach Innen ſei nicht weſentlich durch die Gewalt der Waffen bedingt, der Schwerpunkt deſſelben liege nicht in einem Bruchtheile der Bevölkerung, ſondern in der Liebe aller Bürger zum gemeinſamen Vaterlande und in der ungetrübten Eintracht zwiſchen Regierung und Volk. Dieſe könne aber durch die Herabſetzung der langen Militärdienſtzeit nur gefördert werden, und er empfehle daher ſeinen Antrag im beiderſeitigen Intereſſe der Beachtung des Hauſes. — Dieſe Rede wurde mit ſo ungetheiltem Beifall aufgenommen, daß ſich auf die Unterſtützungsfrage des Präſidenten das ganze Haus erhob. — Der Antrag Obert's wurde einer aus den Abtheilungen zu wählenden Kommiſſion zur Vorberathung zugewieſen.

Zu Lemberg, (der Hauptſtadt von Oeſterreichiſch-Polen) iſt am 21. abermals eine größere Anzahl politiſcher Prozeſſe, und zwar der wichtigſten, zum Abſchluß gekommen. Graf Tarnowski wurde wegen Verwicklung in den polniſchen Aufſtand zu zwölf Jahren, Baron Haller (Schwager des Bankiers Hölzel in Krakau) zu ſechs Jahren, Dr. Florian Ziemialkowski, Landesausſchuß- und Reichsrathsmitglied im Jahre 1848 zu drei Jahren, Siemieński zu zwei Jahren, Waſilewski zu einem Jahre, der alte Graf Poninski zu acht Monaten und Rupczynski zu ſechs Monaten ſchweren Kerkers verurtheilt. — Die Verhaftungen, welche in letzter Zeit nur ſehr ſpärlich vorkamen, nahmen in den jüngſten Tagen wieder bedeutende Ausdehnungen an. Dieſelben ſcheinen mit neuentdeckten Umſturzplanen in Verbindung zu ſtehen.

Schweiz. Zu Morſchach, Kanton Schwyz, iſt durch Gemeindebeſchluß dem weiblichen Geſchlecht bei Strafe von 1 Franf verboten worden, mit Reifröcken in der Kirche zu erſcheinen.

In Frankreich hat dieſer Tage eine Hand voll Erdbeeren, ſchreibt das Journal der Marne, den Tod mehrerer Menſchen zur Folge gehabt. In dem Dorf Loiſy ſollte die erſte Kommunion der jungen Mädchen gehalten werden. Eines derſelben hatte ſich ein paar Erdbeeren mitgebracht, von welchen ſie während des vorhergehenden Hochamtes in der Kirche naſchte. Der Prieſter bemerkte es und ſchloß ſie von der Kommunion aus. Nach Hauſe zurückgekehrt, wurde ſie von ihrer Großmutter mit Vorwürfen überhäuft und, obgleich die Mutter ſich ihrer erbarmte, dermaßen eingeſchüchtert, daß ſie am folgenden Morgen vor Tagesanbruch heimlich aus dem Hauſe lief und ſich zu einem Verwandten in einem ziemlich weit abgelegenen Weiler flüchtete. Als die Mutter beim Erwachen das Bett ihres Kindes leer fand, war ſie ſofort überzeugt, ſie habe ſich in Folge der Verwünſchungen der alten Frau ein Leid angethan; ihr Kopf verwirrt ſich; ſie läuft ebenfalls aus dem Haus und ſtürzt ſich in die Marne (Fluß). Ihr Schwager bildete ſich ein, ihre Schweſter, ſeine Frau ſei Schuld an dieſem Todesfall, geräth in Wuth, und ſchießt einen Lauf ſeiner Doppelflinte auf dieſelbe ab, fehlt aber und erſchießt ſeinen Knecht, geht dann in die Scheuer, ſetzt die Flinte auf den Boden und jagt ſich die zweite Ladung in den Mund. Als das Mädchen dieſe Kette trauriger Ereigniſſe erfuhr, wurde ſie ſchwer krank und liegt noch hoffnungslos darnieder. Die Großmutter allein iſt noch bei ſo vielem Verſtand und ſitzt auf den Trümmern ihres Familienglücks, wie Mariaud auf denen von Karthago. — Alles um eine Handvoll Erdbeeren.

Zu Boſton in den Vereinsſtaaten von Nordamerika lebt ein Mann, der, ſo lange nicht der Krieg zwiſchen den Nord- und Sklavenſtaaten zu Ende geht, ein Sonderling bleiben wird. Dieſer tugendhafte Bürger nämlich, der alles gegenwärtige Unglück den Sünden der Amerikaner, denen vom Norden und vom Süden, zuſchreibt, hat ſich eine Strafe auferlegt, eine ungeheure Strafe, durch welche er den Zorn des Himmels über ſein blutdürſtiges Volk verſöhnen, und abbüßen will, was Millionen verſchuldet. Dieſe Strafe hat begonnen mit dem erſten Kanonenſchuſſe von Fort Sumpter und wird erſt enden mit der letzten großen Entſcheidungsſchlacht. Er zog ſich in ein kleines Zimmer zurück, ganz allein, und ſchwur, nicht früher auszugehen und Niemand zu ſehen, bis der Krieg aus wäre. Zum Glück hat er ein kleines jährliches Einkommen und nicht nöthig zu arbeiten, um ſich ſeinen Lebensunterhalt zu verdienen. Man wird nun fragen, wie er ſeine täglichen Bedürfniſſe befriedigt? — Auf eine ſehr einfache Weiſe. Gleich bei Beginn ſeiner freiwilligen Haft ſchrieb er an alle jene, die für ihn die nothwendigen Lebensmittel lieferten, einige Zeilen und dann richtete er es ſich folgendermaßen ein: Er kaufte ſich eine Anzahl kleiner Fähnchen von verſchiedenen Farben, eine weiße, ſchwarze, rothe, gelbe u. ſ. w. Hat er nun z. B Milch nöthig, ſo pflanzt er ſeine kleine weiße Fahne auf; will er Kohlen haben, erſchrint die ſchwarze Fahne am Fenſter, eine rothe, wenn es ihm nach Fleiſch gelüſtet, und eine grüne, wenn er Gemüſe wünſcht. Die Wäſcherin wird mittelſt zweier weißen Bänder gerufen. Der Wein wird durch eine Flaſche herbeigeruren, die auf weißem Grunde ſchwarz bemalt iſt. Kurz alles iſt vorher-

Digitized by Google

gesehen. Die Gegenstände, die durch diesen originellen Telegrafen verlangt werden, werden in ein Vorzimmer hinterlegt, in welches er nur dann eintritt, wenn der Bote sich bereits entfernt hat. Einige Damen, von Neugierde geplagt, versuchten zu diesem Einsiedler zu dringen, vielleicht um ihn zu trösten; aber er öffnete nie die Thür, so süß und schmeichelnd auch die Stimme war, die um Einlaß bat.

(Mittel gegen Hundswuth!) James Marshall in Leeds macht auf ein Präservativ gegen die Wasserscheu aufmerksam. Es besteht darin, daß man in die Wunde gewöhnlichen Höllenstein einstäubt. Der Höllenstein soll den Speichel zersetzen, den Giftstoff zerstören, ihn an die dünne Oberhaut ziehen und neutralisiren.

## Schießstandsnachrichten.

Bill bei Innsbruck. Das Freischießen wird auf Grund des Ladscheidens noch um den Sonntag als den 3. Juli verlängert und dann geschlossen werden. — Daß Küche und Keller im Gasthause der Frau Wirthin zu Vill, sowohl was Güte als Preise betrifft, bestens bestellt sind, wissen die Bewohner Innsbruck's ohnedies seit jahrelanger Erfahrung und beweisen es auch durch zahlreichen Zuspruch.

Rattenberg, 28. Juni. Resultate des eben beendigten Freischießens. Schützenzahl 68 Besitzgewinner. 1. Haupt Anton Loinger, Schützenrath von Rattenberg. 2. Haupt M. Ober von St. Johann. 1. Würger Sammer von Hopfgarten, 2. Würger Anton Pinzger von Buch. 1. Schlecker Sammer von Hopfgarten, 2. Joh. Huber von St. Gertraud, 3. Oberschützenmeister Ryvanger, 4. Hechenberger von St. Johann, 5. Jakob Ludl von Brixlegg.

## „Der Heimgarten."

(Aus dem Boschafter.)

Erlauben Sie, daß ich angeregt durch das Gefühl der Anerkennung eines Zeitschriftunternehmens, Ihnen einige Worte über dieses Unternehmen sende. Ich meine den „Heimgarten," herausgegeben von Hermann Schmid in München. Die Zeitschrift enthält Dichterisches und Wissenschaftliches. In dem Dichterischen, das ich kenne, weht eine so reine und gesunde Alpenluft, daß man sich wahrhaft erquickt fühlt, und daß es sehr ersprießlich wäre, wenn jene zahlreichen schönen Augen, die jetzt über jene häßlichen oder überschwenglich unwohren oder grellreizenden Zeilen gehen, wie man sie in Zeitschriften so häufig findet, und die mehr Uebles stiften, als man ahnt, besonders in gerade für das weibliche Geschlecht berechneten Zeitschriften, lieber solche Dinge lösen, und daran in natürlich wahrem Denken und Fühlen sich erlaben, und darin erstarken. Ich erlaube mir in dieser Hinsicht auf Schmid's in vielen Theilen sehr markige Erzählung „der Schüh in der Wertisau" hinzuweisen, ferner auf Professor Adolf Pichler's höchst reizende „Allerlei Geschichten aus Tirol," ferner auf Max Haushofers in den meisten Abtheilungen höchst dichterisch und künstlerisch gehaltene Erzählung „Suntram;" dann auf die kostbare Erzählung „Schule der Demuth" von Ottilie Wildermuth, u. endlich auf C. Geibel's wahrhaft altgriechisch schönes Gedicht „die Blutrache." Diese Werke erscheinen mir nicht als Bestandtheil einer Zeitschrift, sondern als Dichtungen bleibenden Werthes, und wenn der Herausgeber das Unternehmen auf gleicher Höhe zu erhalten vermag, so ist es mit Wärme von dem Menschenfreunde und dem Freunde der Kunst zu begrüßen. Das Wissenschaftliche der Zeitschrift ist gemeinverständlich, meist sehr anmuthig, geschichtlich, oder für das Leben und den Haushalt belehrend. Ich erlaube mir Prof. Adolf Pichler's „Edelweiß," die Aufsätze über Gifte in den Nahrungsmitteln von A. Schilling, und „die Vögel als Aerzte und Thierurgen" von Silberstein anzuführen, welcher Dichter auch eine anmuthige Erzählung aus Raimunds Leben bringt. Adalbert Stifter.


## Interessante Neuigkeiten!

In der

**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung**

in **Innsbruck** ist soeben eingetroffen:

# Philippine Welser,

oder:

**vor dreihundert Jahren.**

Historischer Roman

von

**Adalbert Graf Baudissin.**

3 Bände. 8°. 6 fl. 40 kr. Silber.

Ferner:

# Meraner Novellen

von

**Paul Heyse.**

8°. 3 fl. 20 kr. Silber.

## Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich mit seinen **deutschen Karten**, mittelfeinen und ordinären, seinen **deutschen Tiroler Schützen-Karten**, ferner besonders seinen **deutschen Kaffeehaus-Karten**, seinen **Tarock**, alle mit der beliebten Zeichnung versehen, in guter fester Qualität, nebst billigster Berechnung.

**Ingennin Fasser,**

2 Spielkarten-Fabrikant in **Innsbruck** (Mariahilf.)


**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 30. Juni 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71-20 | Bank-Aktien | 784. |
| 5% National-Anlehen | 79 70 | Credit-Aktien | 191 40 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.47 | | |
| Silber | 113.50 | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägerʼsche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 80.** **Neunzehnter Jahrgang.** 4. Juli 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Der Verlust der Preußen beim Uebergang nach Alsen betrug an 300 Mann. Die Dänen verloren an 3000 Mann, die auf Alsen gefangen genommen wurden. 1000 Gefangene trafen bereits in Flensburg ein. Auf Alsen stehen 12 preußische Bataillone in der Stärke von 9000 Mann. Dänischer Seits standen dort etwa 8000 Mann. Das Ostufer des Alsensundes, nach welchem die preußischen Truppen übergegangen sind, war von den Dänen mit einer Menge von Batterien besetzt. Von Berlin gingen neuerlich zwei Batterien und ein Jägerbataillon nach Schleswig-Holstein ab, und das Garde-Füsilierregiment erhielt Marschbefehl. Zwei preußische Kanonenbothe sind in der Koldinger Föhrde auf den Grund gerathen und sitzen fest.

Ueber die Einnahme der Insel Alsen durch die Preußen veröffentlichte das dänische Kriegsministerium folgende Nachricht: „Verflossene Nacht griff der Feind Alsen an; Morgens 6 Uhr wurden die Unsrigen nach heftigem Kampf gezwungen, sich auf die Halbinsel Kjär unter bedeutendem Verlust über Ulkebüll zurückzuziehen."

Von Flensburg 1. Juli, wird berichtet: Der Uebergang der preußischen Truppen auf die Insel Alsen erfolgte auf 120 Kähnen, jedesmal mit 3000 Mann zwischen der Südspitze von Satrup-Holz (auf dem Festland) und Schnabek (auf Alsen). Trotz des heftigen Feuers der Dänen wurden die Strandbatterien genommen. Das bekannte dänische Panzerschiff „Rolf Krake," dessen Angriffe zwei Mal abgeschlagen wurden, gerieth in Brand. 2400 Dänen, darunter 100 Offiziere, wurden gefangen. Oberst Kaufmann ist schwer verwundet, der dänische Verlust groß. Der Verlust der Preußen beträgt an Offizieren 3 Todte, 17 Verwundete, an Mannschaften 300 Todte und Verwundete.

In Berlin wurde auf besonderen Befehl des Königs der von den Truppen über die Dänen errungene Sieg durch Kanonendonner gefeiert. Das Publikum ließ aber diese That im Ganzen ziemlich kalt, und man empfindet nur eine Beunruhigung darüber, daß das Blut, welches jetzt für die Sache Schleswig-Holsteins vergossen wird, am Ende nur nutzlos geflossen sein dürfte, worüber man sich am Ende nicht verwundern darf, denn jetzt führen die Verbündeten bereits ein halbes Jahr Krieg und sind noch nicht einig, was sie im Falle des Sieges mit Schleswig-Holstein anfangen sollen.

---

(Des „Kaiserschießens" letzte drei Tage.) Die Zahl der Schützen beträgt beim Kassaschluß **816**. Davon haben eingelegt: 29 Schützen für 4 Schüsse mit 2 fl., 394 Schützen für 8 Schüsse mit 4 fl., 269 Schützen für 12 Schüsse mit 12 fl. und 125 Schützen für 12 Schüsse 18 fl. Im Ganzen fielen auf die Hauptscheiben einschließlich der Verleger 8230 Schüsse. Der Punkt wurde weiters getroffen: 1. von Georg Kantioler von Klausen, 2. von Magnus Reiner von Kirchbichl, 3. von Franz Nairz von Innsbruck, 4. von Joh. Kastner von Innsbruck, 5. von Dr. Gilhuber von Innsbruck.

Vierer schossen auf dem Haupt: 1. Joh. Kastner von Innsbruck, 2. Jos. Aßwanger von Rattenberg, 3. Jos. Leitner von Vomp, 4. Jos. Holzer von Jenbach, 5. Aug. Kapung von Innsbruck, 6. Joh. Niederwieser von Hall, 7. Heinrich Huber von Landeck, 8. Jos. Klotz von Imzing, 9. Jos. Fischnaller von Wilten, 10. Jos. Prantner von Lans, 11. Thom. Ellinger von Wildschönau, 12. Johann Huber von St. Gertraut, 13. Jos. Egger von Kitzbichl, 14. Georg Prantl von Schöna, 15. Mark. Luttenti von Kaltern, 16. Joh. Zangerle von Innsbruck, 17. Johann Praxmarer von Kinsterin, 18. Georg Kantioler von Klausen, 19. Jos. Ehrensperger von Innsbruck, 20. Aloys Gspan von Arams, 21. Christ. Auffinger von Schwaz, 22. Jos. Moosmayr von Passeier 23. Franz Huber von Innsbruck, 24. Martin Hopp von Innsbruck, 25. Georg Maaß von Ried, 26. Anton Gruber von Innsbruck, 27. Franz Steiner von Zillerthal, 28. Josef Preiner von Innsbruck, 29. Aug. Kapung von Innsbruck, 30. Joh. Fleckinger von Innsbruck, 31. Anton Friedrich von Kramsach, 32. Emerich Gogl von

Digitized by Google

Hötting, 33. Wilh. Pirchl von Innsbruck, 34. And. Bergmann von Innsbruck, 35. And. Preyer von Innsbruck, 36. Anton Brugger von Innsbruck, 37. Joſ. Kirchebner von Ratters.

Am Schiecker trafen den Punkt: 1. Karl Riß von Innsbruck, 2. Georg Prantl von Schönna, 3. Mich. Maaß von Innsbruck, 4. Joſ. Moosmayr von Passeier, 5. Al. Peer von Ravis, 6. Al. Beyrer von Reutte, 7. Johann Birner von Meran, 8. Stanislaus Brem von Stumm, 9. Sebaſtian Reden von Innsbruck.

Beim ganzen Schießen fielen auf dem Haupt: 17 Zentrumſchüſſe und 106 Vierer; am Schlecker 16 Zentrumſchüſſe und 315 Nummern.

Die Prämien erhielten am 1. Juli Vormittag: Ignaz Kranebitter von Raſſereith, Nachmittag Mich. Maaß von Innsbruck, für den ganzen Tag: 1. Ig. Kranebitter, 2. Mich. Maaß. Am 2. Juli. Vormittags; Al. Beyrer von Reutte, Nachmittags: Mich. Eder von Pillersee, für den ganzen Tag: 1. Aloiſ Beyrer, 2. Joh. Lechner von Breitenbach. Am 3. Juli: Stanislaus Prem von Stumm.

Die Mittheilungen über die Reſultate der einzelnen Tage des Kaiſerſchießens ſind den Rapporten der Schreiber entnommen, daher ſie auf vollſtändigſte Genauigkeit nicht Anſpruch haben. —

Geſtern Nachmittag brachte der Inn die Leiche eines Mannes daher, welcher beim Holzrechen in das Waſſer kam. Die Leiche wurde zuerſt von Leuten, die auf der Innbrücke ſtanden, entdeckt. Der Verunglückte war hier anſäſſig. —

Der Finanzwach-Kommiſſär dritter Klaſſe Karl v. Payr wurde zum Finanzwach-Kommiſſär zweiter Klaſſe und der Finanzwach-Oberreſpizient Joſef Trelmer zum Finanzwach-Kommiſſär dritter Klaſſe befördert.

Der Traubenſtand im Etſchland iſt nach Nachrichten von dort ein höchſt erfreulicher. In der Gegend von Meran ſoll es in den Weingärten ſeit 10 Jahren nicht ſo ſchön geſtanden haben. — Im Oberinnthal herrſchte nach einem Briefe vom 29. Juni große Kälte und Regen, daher die Heuernte ſehr gelitten hat. — Im Puſterthale lag von Lienz bis Bruneck Schnee. Auch von der tirolisch-baierischen Gränze wird von Schneefall berichtet. Bei Partenkirchen lag am 29. Juni der Schnee fußtief. —

Die Puſterthaler Bäder ſind noch wenig beſucht, wohl wegen kalter Witterung. — Der hochw. Fürſtbiſchof welcher ſeit einer Reihe von Jahren die ſchöne Sommerzeit daſelbſt zuzubringen pflegte, hat auf der Heimreiſe die heil. Firmung ertheilt zu Sillian, Innichen und Niederdorf.

Bozen. Schlußverhandlungen beim k. k. Kreisgerichte. Am 5. Juli Roſſarti Ferdinand, wegen Erida; 6. Juli Waffermann Maria, verehel. Stuefer und Conſorten, wegen Meineid; 8. Juli Wieſer Jakob, wegen Diebſtahl; 9. Juli Brugger Jakob, wegen öffl. Gewaltth; 11. Juli Raſtner; Sebaſt, und Maria von Ellen, wegen Creditspapier-Verfälſchung; 12. Juli Kaſtwalder Joſef, wegen Diebſtahl; 15. Juli Ober Franz, Todengräber von Untermais, wegen gefährl. Drohung; 20. Juli Kapfinger Ggr., wegen Erida; 23. Juli Kühbacher Jakob, wegen Diebſtahl; Flunger Joſef, wegen Diebſtahl; 27. Juli Caſſagrande Luigi, Zambiaſi Raimondo und Stelzer Nikoro, wegen Raub; 30. Juli Stragneck Joh., wegen Diebſtahl.

Aus der Schweiz erhalten wir folgende Mittheilung: Während italieniſche Blätter über die Großartigkeit des „Mailänder-Nationalſchießens“ und über die lebhafte Betheiligung an demſelben nicht genug zu erzählen wiſſen, berichtet hierüber ein Augenzeuge (Schweizer) folgendes: Außer den Abgeordneten der Armee (ein Mann per Bataillon) nahmen weniger Italiener als Schweizer am Schießen Antheil, und wären letztere nicht ſo zahlreich (circa 300 Mann, die meiſten aus dem Kanton Teſſin) erſchienen, ſo würde wohl mancher Schießſtand leer geſtanden ſein. Wohl zwei Drittheile des in die Schießkaſſe gefloſſenen Geldes ſollen von ihnen hergeführt haben, daher man es faſt eher ein ſchweizeriſches, als italieniſches Schützenfeſt nennen konnte. Die Diſtanz betrug 500 Fuß. Von einem Sammelpunkte für die Schützen, Speiſehütte u. dgl. war keine Rede, es exiſtirten nur einige Kneipen, wo ſchlechtes Bier um theures Geld ausgeſchenkt wurde. Ohne Zweifel wurde abſichtlich von einem größern Lokale Umgang genommen, weil man größere Verſammlungen und politiſche Demonſtrationen vermeiden wollte. Der Schreiber- und Aufſeherdienſt wurde von 150 Gendarmen-Aſpiranten verſehen, die aus ihrer Anſtalt in Turin nach Mailand geſandt wurden, und ihrerſeits durch zahlreiche Offiziere und Unteroffiziere beaufſichtigt wurden, ſo daß Niemand über Mangel an Polizeiaufſicht klagen konnte. Ueberhaupt hatte das Feſt einen vorwiegend militäriſchen Charakter, und Alles zeigte, daß das Schützenweſen in Italien ſich noch in der Kindheit befinde, und es zu popularitäten faſt unmöglich ſei. — Ein Schweizer.

Wien. Wie ein franzöſiſches Blatt erfährt, iſt das Projekt einer Verbindung des Erzherzogs Ludwig Viktor mit der älteren Tochter des Kaiſers von Braſilien als aufgegeben anzuſehen, nachdem Erzherzog Max die mexikaniſche Kaiſerkrone angenommen habe und dadurch erſterer dem öſterreichiſchen Throne näher gerückt ſei. — Fürſt Eduard Liechtenſtein, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant, iſt verſtorben.

In der Nacht vom 27. auf den 28. d. M. iſt in Wildbadgaſtein vier Schuh hoher Schnee gefallen. Der Untersberg und die übrigen Gebirge waren bis an den Fuß herab beſchneit.

In öſterreichiſch Italien haben Ende Juni wieder arge Piemonteſereien ſtattgefunden. Es galt nämlich die Schlacht von Solferino d. h. die Niederlage der Oeſterreicher im Jahre 1859 zu feiern. So wurden z. B. in Verona aus ſchnell fahrenden Fiakern Pulverfröſche geworfen — in den Wägen aber ſaßen Perſonen, die ſonſt höchſtens in Miſtkarren zu fahren oder ſogar ſelbe zu ziehen gewohnt ſind. In Udine wurden auf einige Militär-Patrouillen eine Art aus Eiſenblech konſtruirter Bomben geworfen. Einige unexplodirte derlei Geſchoſſe, welche ſpäter aufgefunden wurden, trugen den Fabriksſtempel „Garilli, Mailano“ und war höchſtens die Füllung derſelben hier erfolgt. In Padua haben die Studenten das kaiſerliche Wappen am Univerſitätsgebäude übertüncht und nach kaiſerlichen Adlern gejagt. Am Abend durchſtreiften ſtarke Studentengruppen die Stadt, revolutionäre Lieder ſingend und einzelne Militärs beſchimpfend. Eine ſchwache Polizeipatrouille, welche auf ein ſolches Studentenrudel ſtieß und die Schreier abfaſſen wollte, wurde beſchimpft. Später erſchien eine Patrouille am Platze, bei deren

Digitized by Google

Anblick die Tumultuanten die Flucht ergriffen, einige ihrer Kameraden in den Händen der bewaffneten Macht lassend, welche sie arretirte. Einige Zeit darauf sammelten sich einige hundert Studenten vor dem Arrestlokal ihrer Kameraden und verlangten mit stürmischem Geschrei deren Loslassung. Der Polizeidelegat gab aus Furcht vor größeren Unruhen nach und setzte die Verhafteten in Freiheit.

**Würtemberg.** Am 30. Juni fand die Beisetzung der Leiche des verstorbenen Königs auf dem Rothenberg, auf dem einst die Stammburg Würtemberg gestanden, statt. Die Beisetzung geschah in ganz einfacher Weise, wie es der verstorbene König haben wollte. Nach der Trauerfeierlichkeit wurde gemäß seines letzten Willens ein einziger Kanonenschuß abgefeuert.

Aus **Leipzig**, 25. Juni, wird gemeldet: Das bisher in unserer Stadt üblich gewesene Abrufen der zehnten Abendstunde seitens der Nachtwächter, so wie das Absingen der Strophe: „Hört ihr Herren und laßt euch sagen“ ꝛc., hat mit gestern aufgehört. Die zehnte Stunde wird von nun an lediglich durch ein Signal mit dem Horn angezeigt. Bald wird man den letzten Nachtwächter Deutschlands in einer Schaubude als Merkwürdigkeit zeigen.

Der **Pariser** „Moniteur“ gibt folgende Nachrichten über die Ankunft des Kaiserd Maximilian und der Kaiserin von Mexiko in ihren Staaten. Am 28. Mai kam die Fregatte „Novara“ im Hafen von Veracruz an. Denselben Tag begab sich General Almonte in Begleitung der Stadtbehörden an Bord der Fregatte. Am 29. mit Tagesanbruch verkündete eine Salve von 101 Kanonenschüssen, welchen die Forts antworteten, die Landung des Kaisers und der Kaiserin. Die Schlüssel der Stadt wurden ihnen bei ihrem Betreten des mexikanischen Bodens überreicht. Die Majestäten begaben sich sofort an den Bahnhof und giengen mit einem spezziellen Zug bis nach Soma und Alto, dem äußersten Punkt der Linie. Sie frühstückten in Soledad und fuhren dann zu Wagen bis Córdova, wo sie Nachts anlamen. Am 30. Mai um 1 Uhr kamen sie in Orizaba an. Die Begeisterung der Bevölkerung war, überall wo das Kaiserpaar durchreiste, unendlich.

In **Paris** fordert der Wetterprofet Mathieu de la Drome alle diejenigen Herren Wetterliebhaber auf, welche Zeugen eines der erschrecklichsten Stürme dieses Jahrhunderts sein wollen, sich in den letzten Tagen des November 1864 nach Venetien zu begeben. Man werde dort vom 29. Nov. bis zum 3. Dez. das großartigste Schauspiel erleben, welches die entfesselten Elemente dem menschlichen Auge darzubieten vermögen.

In **Amerika** soll zur Erledigung der Frage, wie lang der amerikanische Krieg noch dauern wird, der südstaatliche Präsident, wie man aus Richmond berichtet, folgendermaßen geantwortet haben. Er legte seine Hand auf den Kopf eines fünfjährigen Knaben und sagte: „Nicht eher, als bis dieses Kind ein alter Mann geworden ist.“

(**Eine englische Geschichte.**) In englischen Blättern war vor einiger Zeit folgende ergreifende Geschichte zu lesen: Eine junge, schöne und talentvolle Engländerin, Ottilie Dubb, reiste mit ihren Eltern den Rhein entlang. Wie sie die prachtvollen Ufer des großen deutschen Stroms häufig mit ihrem Skizzenbuch allein zu durchstreifen pflegte, so war sie auch eines Tags auch dem Gasthofe zu Lahnstein verschwunden, aber nicht wiedergekehrt. Alle Nachforschungen nach ihr blieben vergeblich, endlich kehrten die rostlosen Eltern ohne ihre Tochter in ihre Heimat zurück. Zehn Jahre später sollte etwas an dem Thurm der alten Burg Lahneck geschehen. Da fand man bald begraben in Schutt ein Gerippe in einer Nische stehend. Goldene Uhr, Ringe, Schnallen, Stückchen Strohhut glänzten noch, aber wo war der Glanz der jungen schönen Ottilie Dubb? Aus ihrem ebenfalls erhaltenen Tagebuche, das auf wenigen Seiten Seufzer und Klagen enthielt, wie sie nicht bitterer gedacht werden können, war ihr schauerliches Geschick zu ersehen. Sie war die alte, morsche, hölzerne Treppe des Thurmes hinangestiegen, aber kaum hat sie ihr Auge an der herrlichen Landschaft geweidet, da sagt ihr ein Krachen und aufwirbelnder Staub, daß die Treppe in die Tiefe gestürzt ist. Sie sinkt ohnmächtig nieder. Zum Leben wieder erwacht, wendet sie alles an, um von unten bemerkt zu werden. Sie läßt ihr Tuch wehen, Schiffe ziehen vorüber, niemand achtet darauf; sie strengt ihre Stimme an bis zum Versagen, niemand hört sie; die Nacht bricht ein, Nachtvögel umflattern sie, Mond und Sterne leuchten, aber kein Trost wird ihr gebracht. Am Morgen wirft sie die Blätter ihrer Mappe beschrieben hinab, aber der Wind weht sie fort, und keine Hand nimmt sie auf. Sie will sich hinabstürzen, aber der Eingang der Treppe ist durch deren Einsturz verschüttet. Sie scharrt mit blutenden Fingern und stillt ihren brennenden Durst durch das warm herabrieselnde Blut. Endlich hört sie in der Tiefe ihren Namen rufen, aber ihre Stimme ist zu schwach, um hinabzudringen, und niemand denkt daran, daß sie in dem Thurm hinter der längst zerfallen geglaubten Treppe eingeschlossen sein könne. Die zweite Nacht kommt und bringt sie ihrem Ende näher; sie schreibt ihr Schicksal und ihre Klagen in ihr Notizbuch, das ist ihr Leichenstein. Man forschte nun in England nach den Eltern, denn die ganze Gegend wußte von der verlorenen Engländerin. Die Mutter kam endlich, und benetzte mit ihren Thränen die geliebten Reste. (Diese Unglücksgeschichte hat ihr Gegenstück in der Erzählung von einer Braut in Modena, die sich, um die Gesellschaft zu necken, in einem abseits im Haus stehenden Zeughaus versteckte, dessen Deckel über ihr zuschlug, worauf ihre geschmückte Leiche erst nach vielen Jahren zufällig entdeckt wurde.)

---

**Innsbruck**, 4. Juli. Die Hauptpreisgewinner des gestern beendeten, wegen seiner ausgezeichneten Schießresultate besonders merkwürdigen Kaiserschießens sind:

1. Jak. Plattner von Afdrans, 2. Gottf. Moriggl von Innsbruck, 3. Franz Steinlechner von Margrethen, 4. Math. Hecher von Breitenbach, 5. Gottf. Eisenhammer von Jendach, 6. hochw. Georg Mauracher von Wildschönau, 7. Franz Block von Reutte, 8. Georg Kanioler von Klausen, 9. Joh. Frih von Innsbruck, 10. Dr. Jos. Gilhuber von Innsbruck, 11. Joh. Kastner von Innsbruck, 12. Magnus Rainer von Kirchbichl.

**Ergebniß vom Freischießen in Bill.** Einleger 121. Gewinner der Hauptbeste: 1. Franz Block von Reutte, 2. Franz Leimböck von Stumm, 3. Franz Baur, Schützenmeister in Milten. Gewinner der Schleckerbeste: 1. Johann Holzer von Bill, 2. Niklaus Antretter von Kirchbichl, 3. Alois Zimmeter, Schützenmeister von Bill, 4. Ignaz Wolkef von Innbruck, 5. Franz Sarer von Matrei. Das erste Haupt-Nebengewinnst erhielt die Biller Wirtin.

Digitized by Google

## Witterungsverkündigung.*)

Wir machen auf die natürlichen Instinkte aufmerksam, von welchen die Thiere bei ihren Wetterprophezeihungen geleitet werden, denn es ist Thatsache, daß ganze Reihen derselben mit Vorempfindungen nahender Wettererscheinungen begabt sind.

Das „thierische Barometer," wenn wir uns so ausdrücken dürfen, steht sich folgendermaßen an:

Gutes Wetter steht zu erwarten, wenn beim Regenwetter die Eulen schreien, Lerchen und Rothkehlchen hoch fliegen und dabei viel singen, Nachtigallen bis gegen Morgen flöten, Weihen, Reiher und Rohrdommeln mit lautem Geschrei fliegen, Kiebitze und Sperber hoch aufsteigen und laut schreien.

Ferner ist auf gutes Wetter zu rechnen, wenn die Fledermäuse Morgens früh und Abends spät fliegen, wenn Johanniswürmer ungewöhnlich hell leuchten, Laubfrösche im Freien hoch sitzen, Schafe auf der Weide hoch und munter springen, Roßkäfer Abends häufig fliegen, ebenso Hornissen und Wespen, und wenn Blutegel ruhig am Boden der Wassergefäße liegen.

Schlechtes Wetter steht in Aussicht, wenn die Finken vor Sonnenaufgang sich hören lassen, Krähen hoch fliegen und die Köpfe aufrecht tragen, nach solchem Fluge Wasser aufsuchen und die Köpfe eintauchen, Schwalben nahe an Mauern vorbeifliegen und in Gewässer eintauchen, wenn sich Tauben baden, Abends spät vom Felde heimkehren, und die Störche ihre Jungen im Neste bedecken, wenn die Kraniche und Geier bei schönem Wetter schreien und das Haus-Federvieh sich im Sande wälzt.

Dauernder Regen tritt ein, wenn die Hunde Gras fressen, die Katzen sehr lange sich mit den Pfoten putzen, Haushähne zu ungewöhnlicher Zeit und häufiger als sonst krähen, und wenn Regenwürmer in großer Zahl aus der Erde kriechen.

Vorübergehender Regen steht bevor, wenn die Laubfrösche rufen und dabei niedrig sitzen, in's Wasser gehen und untertauchen, Kröten hervorkriechen, Mäuse laut pfeifen, Maulwürfe doch aufwerfen, Mücken im Schatten spielen, sehr hartnäckig Menschen und Thiere verfolgen und wenn die Flöhe mehr als gewöhnlich stechen.

Regen folgt bald, wenn das Hornvieh die Schnauze fleißiger leckt, wenn die Schweine das Futter verstreuen, Schafe bei der Rückkehr vom Weidegange sich das Grasfressen nicht wehren lassen und ungern in den Stall gehen, wenn Blutegel in den Wassergefäßen sich auf der Oberfläche des Wassers halten. Wenn Roßkäfer am Morgen häufig fliegen, tritt Mittags Regen ein.

Gewitter entstehen binnen 24 Stunden, wenn der Schlammpeitzker oder Wetterfisch unruhig wird, und aus dem Wasser emporschnalzt, Blutegel aus dem Wasser wollen, krampfhaft sich bewegen, und wenn Bienen sich schon in der Frühe nicht vom Bienenstock entfernen oder Mittags schaarenweise heimkehren.

Sturm steht in Kurzem zu erwarten, wenn die Drosseln, Finken und Ziemer sehr unruhig flattern, die Fische springen, das Wasserhuhn untertaucht, die Bienen ihren Stock nicht verlassen und Möven und ähnliche Seevögel nach dem Lande fliegen.

Stürme legen sich bald, wenn der Eisvogel zur See fliegt, See- und Flußfische nahe an der Oberfläche schwimmen, Delphine während des Sturmes Wasser spritzen, wenn Sperlinge fröhlich schwirren und Maulwürfe aus ihren Gängen hervorkommen.

Wenn alle derartigen Wetterprophezeihungen sich nur auf die nächsten 12—24 Stunden beziehen, so ist es doch auch anerkannte Thatsache, daß aus genauen Beobachtungen vieler Thiere sich Schlüsse auf die Beschaffenheit des Wetters für längere Zeitabschnitte bauen lassen, daß in ihren Vorempfindungen manche Thiere Andeutungen geben, ob die Jahreszeiten kalt oder gelinde, trocken oder regnerisch ausfallen, und wann Frühling, Sommer, Herbst und Winter zu vermuthen sind.

Viele Mäuse im Herbst, sowie spät in den Winter hinein bockende Schafe lassen mit Wahrscheinlichkeit auf einen gelinden Winter schließen. Desgleichen wenn die Finken bis in den Dezember hinein bei uns bleiben.

Strenge und andauernde Kälte steht zu erwarten, wenn Störche, Schwalben, Kraniche, Schneefsen und andere Wandervögel ungewöhnlich früh fortziehen, wenn die heimischen Wasvögel im Oktober und November in die Nähe der menschlichen Wohnungen kommen, um dort ihre Nahrung zu suchen. Ein fast untrügliches Merkmal eines strengen Winters ist, wenn die nordischen Zugvögel an den Küsten von der Nord- und Ostsee erscheinen, und tiefer in das Land ziehen, wenn Saatkrähen schon im Oktober wandern und Staare, Krammetsvögel und Schneegänse früh schon erscheinen. Ebenso lassen hohe Ameisenhaufen im Sommer und tief ausgebaute Mäusenester einen kalten Winter erwarten. Wenn bei strenger Kälte der Fuchs bellt, wird die Kälte zunehmen. Wenn noch im Oktober Hornissen und Wespen in großer Anzahl bemerkt werden, so profezeien sie ebenfalls einen kalten Winter.

Rauhes Frühjahr steht bevor, wenn früh die kleinen Vögel namentlich Rothkehlchen und Meisen in größeren Schwärmen in der Nähe der Wohnhäuser erscheinen.

Nasses Sommer stehen in Aussicht wenn die Kiebitze und Wachtelkönige auf den Höhen bauen, wenn die Seeschwalben auf höher gelegenen Sandbänken oder an steileren Ufern ihre Nester anlegen, so kann sind wohl auch Ueberschwemmungen zu befürchten. Bauen sie ihre Nester auf flachen Sandbänken im Strome, so darf man auf einen trockenen Sommer rechnen.

*) Aus der: „Allgemeinen illustrirten Zeitschrift für Land- und Forstwirthe," die sehr empfehlenswerth ist und in Wien dreimal des Monats erscheint.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 2. Juli 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.65 | Bank-Aktien | 782 |
| 5% National-Anlehen | 79.70 | Credit-Aktien | 191.10 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.52 | | |
| Silber | 113.75 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

### Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes
vom 2. Juli.
(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. | 98 kr. | bis | 3 fl. | 20 kr. |
| Roggen | . . . . . | 1 fl. | 82 kr. | bis | 2 fl. | 10 kr. |
| Türken | . . . . . | 1 fl. | 82 kr. | bis | 1 fl. | 96 kr. |
| Gerste | . . . . . | 1 fl. | 80 kr. | bis | 2 fl. | 6 kr. |
| Hafer | . . . . . | 1 fl. | 46 kr. | bis | 1 fl. | 64 kr. |
| Erbsen | . . . . . | 2 fl. | 58 kr. | bis | 3 fl. | 20 kr. |
| Fisolen | . . . . . | 2 fl. | 32 kr. | bis | 3 fl. | — kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 54 fl. | — kr. | bis | 57 fl. | — kr. |

### Verstorbene in Innsbruck.

Den 21. Juni. Jos. Schmidt, Eisenbahnarbeiter aus Preußen, verehel., alt 28 J., an den Folgen von Kopfverletzungen.

Den 24. Juni. Elisabeth, geb. Huber von h, Gattin des Anton Danner, Fleischhauer h., alt 62 J., am Schlagfluß.

Den 25. Juni. Franz Linder, led. Taglöhner, alt 49 J., am Typhus.

Den 26. Juni. Anna, geb. Streie aus Schwaz, Gattin des Herrn Jos. Zingerle, städt. Aufseher h., alt 37 J., an Herzlähmung. — Albert Brir von h., led., alt 18 J., am Zehrfieber.

Den 27. Juni. Herr Heinrich Huber Hollander, Privat aus Troyes in Frankreich, Witwer, alt 70 J., am Typhus. — Ferdinand, Sohn des Herrn Aloid Gritsch, Magistratskontrollor h, alt 1 M., an Fraisen.

Den 28. Juni. Franz Ruprechter von Steinberg, verehel., alt 64 J., an Altersschwäche. — Ludwig Praeller, Zimmermaler von h., verehel., alt 38 J., an Rückenmarklähmung.

Den 29. Juni. Theres, geb Kolb aus Mühlau, Gattin des Georg Beer, Taglöhner, alt 63 J., an Lungensucht. — Sebastian Wanger von Winzberg in Oberösterreich, dom. h, gewest. Viktualienhändler, verehel., alt 60 J., in Folge organischen Herzleidens. — Katharina Klettl, geb. Wabler von Krumbach, Schubführers-Gattin, alt 32 J., an Gehirnentzündung.

Den 30. Juni. Anna Hepperger, led. Dienstmagd von Thaur bei Hall, alt 27 J., an Abzehrung.

**Kitzbühl.** Hochzeitsschießen des Herrn Christof Falkenkeiner, Bräuer, gegeben am 24., 25. und 26. Juli im Garten des Hinterbräu-Bierkeller. Hauptbeste 12 fl., 10 fl. und 8 fl. Würgerbeste 6, 4 und 3 fl. Schleckerbeste 4, 3, 2 und 1 fl. österr. W. mit Zähnen und Zierden. Einlage Stand Nr. 1 für 4 Rohr à 1 fl. — 4 fl. Stand Nr. 2 für 4 Rohr à 50 kr. — 2 fl. österr. W. Beginn des Schießens am 24. Juli 11 Uhr Mittags. Ende am 26. Juli 7 Uhr Abends. Auf den Hauptstand Nr. 1 oder 2 kann besonders eingelegt werden. Die Hauptbeste sind für die tiefsten Schüsse, gleichviel ob auf Stand Nr. 1 oder 2 geschossen. Standgebühr auf jeden Stand 10 kr. Freischüsse keine. Der Würgschuß 15 kr. Ohne Aufbub. Beschränkung am Würger auf 70 Schwarzschuß. Der Schleckerschuß 4 kr. Zur Abnahme von 5 Marken ist jeder Schütze gehalten. Zu gleicher Zeit wird auf dem k. k. Schießstande St. Johann ein ähnliches Schießen gegeben.
Kitzbühl, 23. Juni 1864.
1(3) Pirchl, Oberschützenmeister.


## Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich mit seinen **deutschen Karten**, mittelfeinen und ordinären, feinen **deutschen Tiroler Schützen-Karten**, ferner besonders feinen **deutschen Kaffeehaus-Karten**, feinen **Tarok**, alle mit der beliebten Zeichnung versehen, in guter fester Qualität, nebst billigster Berechnung.

**Ingenuin Fasser,**
3 Spielkarten-Fabrikant in Innsbruck (Mariahilf.)

## Dr. Pattison's
# Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz 2c. 2c.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö.W., halbe 50 kr. ö.W.**
sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen

616 zu haben bei 5₁₁
Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe **Post-Dampfschifffahrt zwischen**
# Hamburg und New-York
eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Borussia,** | Capt. **Meier,** | am **9. Juli** | **Germania,** | Capt. **Ehlers,** | am **20. Aug.** |
| **Saxonia,** | „ **Trautmann,** | „ **23.** „ | **Borussia,** | „ **Meier,** | „ **3. Sept.** |
| **Teutonia,** | „ **Haack,** | „ **6. Aug.** | **Saxonia,** | „ **Trautmann,** | „ **17.** |

**Fracht** fl **2. 10** für ordinäre, fl **3. 10** für feine Güter per Ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.
**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Ctr. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Ctr. Rthl. **110,** Zwischendeck Pr. Ctr. Rthl. **70.**
Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:
am **15. Juli** pr. Packetschiff **„Oder,"** Capt. **Winken.**
Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.
Vollständige, gültige Ueberfahrts-Kontrakte werden abgeschlossen durch die bevollmächtigten Agenten
**Staar & Geisshofer in Wien,** Nr. 20 Kohlmarkt.


Digitized by Google

# K. K. priv. Südbahngesells. Nordtiroler-Bahn.

# Sommer-Fahrplan.

**Giltig vom 7. Juli 1864.**

## Kufstein — Innsbruck.

| Stationen | Zug Nr. I. Ankunft Uhr | Zug Nr. I. Ankunft Min. | Zug Nr. I. Abgang Uhr | Zug Nr. I. Abgang Min. | Zug Nr. III. Ankunft Uhr | Zug Nr. III. Ankunft Min. | Zug Nr. III. Abgang Uhr | Zug Nr. III. Abgang Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Wien** | — | — | — | — | Abd. | 9 | 30 | |
| **Salzburg** | — | — | — | — | Morg. | 9 | 25 | |
| **München** | — | — | — | — | Morg. | 10 | 10 | |
| **Rosenheim** | — | — | — | — | Mitt. | 1 | 30 | |
| **Kufstein** | Früh | 5 | 46 | | 2 | 50 | 3 | 30 |
| **Kirchbichl** | 6 | 6 | 6 | 11 | 3 | 45 | 3 | 46 |
| **Wörgl** | 6 | 21 | 6 | 31 | 3 | 53 | 3 | 57 |
| **Kundl** | 6 | 45 | 6 | 50 | 4 | 8 | 4 | 9 |
| **Brixlegg** | 7 | 8 | 7 | 16 | 4 | 23 | 4 | 27 |
| **Jenbach** | 7 | 35 | 7 | 40 | 4 | 42 | 4 | 45 |
| **Schwaz** | 7 | 56 | 8 | 6 | 4 | 57 | 5 | 1 |
| **Fritzens** | 8 | 28 | 8 | 29 | 5 | 18 | 5 | 19 |
| **Hall** | 8 | 45 | 8 | 51 | 5 | 31 | 5 | 35 |
| **Innsbruck** | 9 | 10 | Früh | | 5 | 50 | Abd. | |

## Innsbruck — Kufstein.

| Stationen | Zug Nr. II. Ankunft Uhr | Zug Nr. II. Ankunft Min. | Zug Nr. II. Abgang Uhr | Zug Nr. II. Abgang Min. | Zug Nr. IV. Ankunft Uhr | Zug Nr. IV. Ankunft Min. | Zug Nr. IV. Abgang Uhr | Zug Nr. IV. Abgang Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Innsbruck** | Früh | 8 | 35 | | N.M. | 2 | 31 | |
| **Hall** | 8 | 50 | 8 | 54 | 2 | 52 | 2 | 58 |
| **Fritzens** | 9 | 6 | 9 | 7 | 3 | 14 | 3 | 15 |
| **Schwaz** | 9 | 24 | 9 | 28 | 3 | 35 | 3 | 46 |
| **Jenbach** | 9 | 40 | 9 | 43 | 4 | 2 | 4 | 7 |
| **Brixlegg** | 9 | 58 | 10 | 2 | 4 | 26 | 4 | 34 |
| **Kundl** | 10 | 16 | 10 | 17 | 4 | 52 | 4 | 57 |
| **Wörgl** | 10 | 28 | 10 | 32 | 5 | 11 | 5 | 21 |
| **Kirchbichl** | 10 | 39 | 10 | 40 | 5 | 31 | 5 | 36 |
| **Kufstein** | 10 | 55 | 11 | 30 | 5 | 56 | 6 | 20 |
| **Rosenheim** | 12 | 50 | Mitt. | | 7 | 40 | Abd. | |
| **München** | 3 | 50 | Abd. | | 10 | — | Abd. | |
| **Salzburg** | 4 | 15 | Abd. | | 11 | 55 | Nachts | |
| **Wien** | 5 | 35 | Morg. | | 9 | 45 | Morg. | |

## Fahrzeiten:

Mit Zug Nr. III.
Von Wien nach Innsbruck 20 St. 30 M.
„ Salzburg „ „ 8 „ 25 „
„ München „ „ 7 „ 40 „

Mit Zug Nr. II.
Von Innsbruck nach München 7 St. 15 M.
„ „ „ Salzburg 7 „ 40 „
„ „ „ Wien 21 „ — „

Mit Zug Nr. IV.*)
Von Innsbruck nach München 7 St. 27 M.
„ „ „ Salzburg 9 „ 22 „
„ „ „ Wien 19 „ 12 „

*) Nach München und Wien von Rosenheim, beziehungsweise von Salzburg, mit dem Eilzuge.

**Tägliche Postverbindungen zwischen Innsbruck und Bozen.**

Abgang von Innsbruck 12 Uhr 30 Minuten Mittags,
„ „ „ 7 „ 30 „ Abends,
„ „ Bozen 2 „ — „ Mittags,
„ „ „ 10 „ — „ Abends.

Ankunft in Bozen 3 Uhr 15 Minuten Früh,
„ „ „ 10 „ 5 „ Vormittags,
„ „ Innsbruck 5 „ 35 „ Früh,
„ „ „ 12 „ 55 „ Mittags.

## Lokalzüge.

### Hall — Innsbruck.

| Stationen | Zug Nr. VII. Ankunft Uhr | Zug Nr. VII. Ankunft Min. | Zug Nr. VII. Abgang Uhr | Zug Nr. VII. Abgang Min. | Zug Nr. IX. Ankunft Uhr | Zug Nr. IX. Ankunft Min. | Zug Nr. IX. Abgang Uhr | Zug Nr. IX. Abgang Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Hall** | Mittags | 1 | 30 | | Abends | 8 | 30 | |
| **Innsbruck** | 1 | 45 | Mittags | | 8 | 45 | Abends | |

### Innsbruck — Hall.

| Stationen | Zug Nr. VIII. Ankunft Uhr | Zug Nr. VIII. Ankunft Min. | Zug Nr. VIII. Abgang Uhr | Zug Nr. VIII. Abgang Min. | Zug Nr. X. Ankunft Uhr | Zug Nr. X. Ankunft Min. | Zug Nr. X. Abgang Uhr | Zug Nr. X. Abgang Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Innsbruck** | Mittags | 1 | — | | Abends | 8 | — | |
| **Hall** | 1 | 20 | Mittags | | 8 | 20 | Abends | |

Außer diesen täglichen Lokalzügen verkehrt auch noch an Sonn- und Feiertagen, jedoch nur bei günstiger Witterung, ein Lokalzug von Innsbruck nach Jenbach und zurück, dessen Abfahrt wie bisher von Innsbruck um 5 Uhr 45 M. Früh, und von Jenbach um 8 Uhr 15 M. Abends stattfindet.

Im Monate Juni 1864.

**Betriebs-Direktion der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.**

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint **Montag, Mittwoch** und **Freitag.**
**Preis für Innsbruck:** monatlich 35½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für **Auswärts** mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 35 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der **Wagner**'schen **Buchhandlung** in **Innsbruck, Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch.** — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmalige,** und mit 9 kr. österr. W. für **dreimalige** Einschaltung berechnet.

**Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

**№ 81.** **Neunzehnter Jahrgang.** 6. Juli 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Vom Kriegsschauplatz meldet die „Nordd. Allg. Ztg": Die Halbinsel Kekenis wurde den 1. Juli von den Dänen geräumt, und sind dort noch 11 vernagelte Geschütze erbeutet worden. — Der Kapitän Kuhn ist zum Führer des preuß. Nordseegeschwaders ernannt worden. Der Oberbefehl über das alliirte Geschwader verbleibt dem österr. Kontre-Admiral Baron v. Wüllerstorff.

Von Augustenburg, (Stadt auf Alsen) wird vom 2. Juli berichtet: Ein dänisches Kriegsschiff warf gestern einige Kugeln nach der Sonderburger Brücke, jedoch ohne Schaden anzurichten.

Aus Gravenstein schreibt man vom 29. Juni über die Ankunft der dänischen Gefangenen von Alsen: Was war das für ein Leben heute Mittag auf dem hiesigen Schloßhofe, wo schon etwa 1200 dänische Gefangene eingebracht waren! Interessant genug, sich ein Weilchen mit ihnen zu unterhalten und zu hören, wie die meisten mit ihrem Schicksale zufrieden waren und Gott dankten, daß sie nur mit geraden Gliedern davongekommen. Wie aus ihren Aeußerungen hervorgeht, sind sie wieder vollständig überrumpelt worden. Offiziere sind bis jetzt einige zwanzig darunter. Sie sind zum Theil verdiffener und gedrückter als die Gemeinen. Es sind ein paar Majore unter ihnen und auch zwei Generalstabsoffiziere. Die Gemeinen sind meistens Seeländer, doch auch manche Jüten und Schleswiger, und es machte einen seltsamen Eindruck, als sie unter Uhlanen-Eskorte nach Flensburg marschirten, einzelne Trupps äußerst heiter die bekannten Deutschen Kriegslieder singen zu hören, z. B. „Er führt uns jetzt zu Kampf und Sieg hinaus, er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus." — Heute Nachmittag wurde ein weiterer Trupp Gefangener etwa 1000 Mann fortgeführt. In der Kirche kampiren noch 240. Die übrigen bleiben wohl bis Morgen auf Alsen.

(Die Einnahme von Alsen.) Die 4 Meilen lange und zwischen 1 bis 2 Meilen breite Insel Alsen wäre also in den Händen der Verbündeten. Es ist diese Einnahme eine schöne Waffenthat, die der Erstürmung der Düppler Schanzen würdig zur Seite steht. Wenn nur diese vielen prächtigen Siege der Soldaten nicht, wie es schon so oft geschehen, durch die Diplomaten am Ende wieder verdorben werden! Ueber die Einnahme Alsens liegen nun nähere Mittheilungen vor. Es standen auf Alsen etwa 10,000 Mann Dänen und einige Feldbatterien, unter Befehl des Generals v. Steinmann; die Zahl der Geschütze mochte sich auf 50 belaufen. Preußischerseits hatte man zur Verwendung 11 Bataillone zu etwa 700 Mann, 8 Eskadronen, 11 Fuß- und 3 reitende Batterien und etwa 40 schwere gezogene Kanonen; 160 flachgehende Kähne waren zu Wagen herbeigeführt, und zur Besetzung derselben mit Ruderkräften waren 4 Pontonnierkompagnien herangezogen. In der Nacht zum 28. Juni wurden die bereits von früher der bestehenden preußischen Batterien zur Aufnahme von 46 größtentheils schweren Geschützen verstärkt. In der folgenden Nacht fand die vollständige Armirung statt; gleichzeitig wurden die Boote auf vier verschiedenen Punkten unbemerkt vom Feind niedergelegt. Die Truppen sammelten sich mit mit Eindruch der Finsterniß, und um 12 Uhr traf der kommandirende General mit seinem Stab ein. Die Leute waren mit Mützen bekleidet, ohne Tornister und trugen nur ihre Kochgeschirre mit Proviant für drei Tage. Mit dem Schlag 2 Uhr des 29. Juni wurden die Kähne ins Wasser gesetzt, und von den Mannschaften bestiegen. Nach wenigen Minuten eröffnete der Feind auf seiner ganzen Linie das Feuer aus Geschütz und Kleingewehr, und ließ Signalraketen steigen. Die preußischen Batterien erwiderten das Feuer der feindlichen Batterien, und die Boote begannen ebenfalls ihr Kleingewehrfeuer, welches besonders auf der Südseite, wo der Sund schmäler ist, außerordentlich heftig wurde. Die Bootskolonne des linken Flügels, welche zuerst abgefahren war, erstieg auch zuerst das Land bei Arnkiel-Oere; dann folgten die fünf übrigen Kolonnen, vertrieben den Feind nach hartnäckigem Widerstand aus seinen Batterien und Schützengräben, drangen unter lebhaftem Gefecht in

Digitized by Google

die am Ufer gelegenen Waldungen, und rückten sodann in südlicher Richtung weiter vorwärts. Die leeren Kähne fuhren sogleich zurück, und holten zu mehrerenmalen die übrigen Truppen ab. Hierauf wurden auf 32 zu je 2 an einander befestigten Pontons die Artillerie, die Kavallerie, die Ambulanzen und die Offizierspferde übergesetzt. Der Feind beunruhigte die ganze Ueberfahrt durch ein heftiges Artilleriefeuer, namentlich von der Rönhoff-Schanze und von dem Panzerschiff „Rolf Krake“ welches aus der Augustenburger Föhrde hervorkam, ohne jedoch viel Schaden anzurichten. Die Rönhoff-Schanze wurde bald zum Schweigen gebracht. Den „Rolf Krake“ empfingen 16 gezogene schwere Kanonen; er fuhr indessen so weit vor, daß er den Sund der Länge nach bestreichen konnte, und eröffnete ein lebhaftes Bomben- und Schrapnellfeuer auf die Boote. Dies setzte er nur wenige Minuten fort; das verdoppelte Feuer der preußischen Batterien nöthigte ihn das Weite zu suchen. Um halb 4 Uhr waren die elf Bataillone am jenseitigen Ufer; die letzten Dänen haben im Laufe des Nachmittags die Insel Alsen verlassen, und sind an verschiedenen Stellen auf ihre zahlreichen Transportschiffe gegangen.

Nach dem Fall Alsens und der Besitznahme dieser überaus werthvollen Insel richten sich nunmehr die Blicke auf Fühnen. Die nächsten Operationen werden gegen diese wichtige und große Insel gerichtet sein. Den Alliirten steht nicht nur eine furchtbare und weittragende Artillerie, sondern auch zahlreiche Pontons und Kähne sowie mehrere Schleppdampfschiffe zu Gebote. Wenn es nun auch keineswegs eine so leichte Aufgabe ist, über den etwa 2000 Schritte breiten kleinen Belt zu setzen, wie über den nur 450 Schritte breiten Alsensund, so sind doch andererseits auch schon Maßnahmen in einem so großen Maßstab getroffen, daß an einem erfolgreichen Gelingen nicht mehr zu zweifeln ist.

Die österreichischen Truppen brennen vor Begierde den Gegner aufs neue aufzusuchen, um seinen letzten Widerstand zu brechen. In der von den Oesterreichern besetzten Gegend zwischen Veile und Kolding, und südlich derselben auf Christiansfeld herrscht an dem Strand, Fühnen gegenüber, seit den letzten Tagen eine rastlose energische Thätigkeit. Tag und Nacht wurde, seit der Stunde wo die Waffenruhe ablief, gearbeitet an den zahlreichen Batterien, welche am kleinen Belt, Fühnens Küsten gegenüber, errichtet wurden; die anderweit erforderlichen Maßnahmen wurden getroffen, die zum Ueberschreiten des Belt und zur Landung auf Fühnen erforderlich sind.

Dänische Blätter schreiben: „Man war auf einen Angriff auf Alsen um so weniger gefaßt, als man glaubte, die Batterien des Feindes würden, wenn ein Angriff auf Alsen stattfinden sollte, denselben anzeigen und unsere Truppen nicht unvorbereitet finden. Die Preußen hatten sich aber unbemerkt im Sundewitt konzentrirt, und überraschten unsere Truppen am 29. d., da sie vor dem Angriff aus ihren Batterien nicht feuerten.“ (Es war in der That sehr unpöflich, daß die Preußen ihren Sturm nicht früher den Dänen durch einen Parlementär anzeigen ließen!)

Aus Aarhuus wird der „Kreuz.-Ztg.“ berichtet, daß es dem Hauptmann Schkopp gelungen ist, eine dänische Flotille von 8 Segelschiffen und 14 Kähnen bei Mörswinde in Beschlag zu nehmen und im Hafen in Sicherheit zu bringen. — In Kopenhagen ist der Eindruck des Unglücks sehr tief.

Aus Flensburg sind in der Nacht vom 26. bis 27. Juni von eilf dort von der preußischen Regierung mit Beschlag belegten dänischen Schiffen drei entronnen. — Man hegt den Verdacht, daß ein englisches Dampfschiff die erwähnten Schiffe im Schlepptau mit sich geführt habe.

Das österreichische Geschwader hat nach holländischen Blättern am 29. Juni, Mittags 12 Uhr, Nieuwediep verlassen. Es ging das Gerücht, daß fünfzehn dänische Schiffe hinter Texel kreuzten, so daß eine Schlacht zu erwarten sei.

Se. Majestät unser Kaiser hat von den 227 dänischen Geschützen, die seine braven Truppen in Friederica erbeuteten, 16 Stück 48pfd. Kanonen der freien Stadt Hamburg zum Geschenk gemacht. Die patriotischen Hamburger haben diese Auszeichnung verdient durch die Theilnahme und Gastlichkeit welche sie den österreichischen Truppen, besonders den Verwundeten, erwiesen.

Prinz Friedrich Karl von Preußen hat einen Armeebefehl aus Apenrade 30. Juni erlassen in welchem folgende Stelle vorkommt: „Tapfere Soldaten der verbündeten Armee! Ich habe den zweiten Theil dieses Feldzuges damit eröffnet, daß ich das tapfere Armeekorps, das ich bis jetzt kommandirte und mit dem ich nur Siege erfocht, gestern unter meinen Augen Alsen erobern ließ. Es war dies ein in der Kriegsgeschichte einzig dastehender Uebergang über einen Meeresarm, ein Sturm zu Wasser gegen gut vertheidigte Schanzen.“ — Der Schluß des Tagesbefehls lautet: „Möge die Eintracht, die bis heute zwischen den kaiserlich-königlichen und den preußischen Truppen bestand, unsern beiderseitigen Kriegsherren zur Freude, unserem Vaterlande zum Segen, unseren Truppentheilen zur Ehre und unserem Feinde zum Schrecken, ungetrübt wie bisher, bestehen bleiben. Und darum dreimal Hoch dem Kaiser! und dreimal Hurrah dem Könige!“

Daß die schöne und schnelle preußische Kriegskorvette Gazelle mit 16 schweren Geschützen, welche schon vor Ausbruch des Krieges in Japan war, jetzt in den chinesischen Gewässern zwei große dänische Kauffahrer, Danebrog und Frederic VII., genommen hat, bestätigt sich. Da viele dänische Handelsschiffe und gar keine Kriegsschiffe in den ostindischen und den chinesischen Gewässern sich befinden, so dürfte die Gazelle noch manche Beute machen und der national-dänischen Rhederei vielfachen Schaden zufügen. Es heißt: die österreichische Dampfregatte Novara, welche den Erzherzog Max nach Veracruz gebracht hat, habe jetzt Befehl erhalten, bei der Rückkehr vor der dänischen Kolonie St. Thomas zu kreuzen und die dänische Schifffahrt in Westindien zu stören. So erhalten jetzt auch die Dänen zur See die verdiente Bestrafung für ihre verblendete Hartnäckigkeit.

Das dänische Marineministerium meldete am 30. Juni: „Rolf Krake“ hat einen harten Kampf gehabt. Von den in der Alsener Föhrde stationirten Kriegsfahrzeugen sind das Dampfschiff „Herda,“ das Kanonenboot „Willemoës“ und zwei Kanonenschaluppen aus der Föhrde herausgekommen, wogegen eine Kanonenschaluppe und eine Kanonensolle in die Luft gesprengt werden mußten, um nicht in Feindeshände zu fallen.

Digitized by Google

Im englischen Unterhause hat Lord Palmerston sein Bedauern ausgedrückt, daß sein Amtsbruder Minister Russel neulich die Bemerkung habe fallen lassen, daß die Versicherungen der deutschen Mächte unzuverlässig seien. Russel habe Niemanden beleidigen wollen. Dies scheint zu zeigen, daß Lord Feuerbrand dem Parlamente und den Zeitungen künftig eine rücksichtsvollere Sprache Deutschland gegenüber anempfiehlt. Gewiß ist, daß die deutschen Großmächte gegenwärtig die Lage in Europa beherrschen; wir haben seit langer Zeit wieder einmal das Heft in der Hand und der Welt gezeigt, daß wir politisch nicht todt sind.

Der französische Gesandte am dänischen Hofe soll nach Paris berichtet haben, daß in Kopenhagen die Republik vor der Thüre stehe. Die Dänen sagen: mit dem Londoner Protokoll sei auch die Berechtigung Christians IX. auf den dänischen Thron gefallen.

---

Innsbruck, 6. Juli. Für das Schuljahr 1865 wurde gestern Dr. Hlasiwetz, Professor der Chemie, zum Rektor der Universität erwählt. Als Dekan der juridischen Fakultät wurde Dr. Geyer und zum Dekan der philosofischen Fakultät Dr. v. Waltenhofen gewählt. —

Ueber den hier eingetroffenen Violin-Virtuosen Prad kommen uns von kompetentester Seite folgende Zeilen zu: Verehrter Herr Redakteur! Sie haben jetzt viel von Zentrumschüssen berichtet, aber einen Schützen, der allemal das Zentrum trifft, haben Sie dennoch nicht aufzuweisen. Dieser Schütze ist Herr Prad, ein Virtuose auf der Violine im echtesten Sinne des Wortes. Er ist ein Schüler des Bériot, und vertritt daher die moderne französische Schule. Ragiller stellt ihn dem Bazzini an die Seite. Da Referent aber den Bazzini zu hören nie Gelegenheit hatte, so sei ihm der Vergleich mit Laub erlaubt. Prad hat in der modernen Technik jedenfalls den Höhenpunkt erreicht, den Laub im klassischen Spiele einnimmt, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß er Laub in der staunenswerthen Sicherheit und Reinheit der Flageolets übertrifft. Wenn Prad ein Konzert gibt, so macht Jeder einen Fehlschuß, der ihn nicht hört. Das können wir Sie versichern. —

Das Handelskasino hat dem Landeshauptschießstande ein von Maler Ettlinger sehr schön gemaltes Transparent-Gemälde, eine sinbolische Darstellung der Uebergabe der Verwaltung des Landes Tirol durch Se. Majestät den Kaiser an Erzherzog Karl Ludwig, zum Geschenke gemacht. Wir werden das patriotische Schreiben des Herrn Präsidenten der Handelskammer, welches das schöne Geschenk begleitete, in nächster Nummer mittheilen. —

Innsbruck. Der vielen, vom Kaiserschießen herrührenden Arbeiten wegen wird morgen kein Kranzlschießen abgehalten. Mit Auszahlen der Gewinnste des Kaiserschießens wird künftigen Montag begonnen werden. —

Sonntag Abends wurde das kaiserliche Freischießen unter einem sehr wirksamen Feuer aller unserer Belagerungsmittel beendet. Wurde während der ganzen Schießwoche, welches ein in Innsbruck unerhört lange anhaltendes günstiges Schießwetter ausgezeichnete, wie schon bemerkt, außerordentlich gut geschossen, so war dies noch in erhöhtem Maaße am letzten Abend der Fall, an dem — man kann beinahe sagen jeder Schuß schwarz fiel. Mehrere Vierer und ein Zentrumschuß durch Schützenrath Dr. Gilhuber fielen noch auf der Neige des Tages. Max Haller, die in dem Gedenkbuche Waldauers verewigte Zieler-Größe, hat beim letzten Zentrumschuß in seiner Kunst sich selbst übertroffen. Nach beendetem Schießen fand in der festlich beleuchteten Schützenhalle eine gemüthliche Abendunterhaltung mit Musik statt.

(Die Gewinner der Schleckerdeste des Kaiserschießens.) 1. Georg Prantl von Schönna, 2. Sebastian Reden von Innsbruck, 3. Stanislaus Prem von Stumm, 4. Alois Bär von Navis, 5. Stanisl. Prem von Stumm, 6. k. k. Oberlieutenant Hermann v. Reinhart von Innsbruck, 7. Joh. Birner von Gratsch bei Meran, 8. Karl Riß von Innsbruck, 9. Josef Former, Oberschützenmeister von Sterzing, 10. Stanislaus Prem von Stumm, 11. Bictack von Gries bei Steinach, 12. Josef Moosmair von Passeier, 13. Alois Beyrer von Reutte, 14. Wilhelm Pirchl von Innsbruck, 15. Michael Maaß von Innsbruck, 16. und 17. Georg Eder von Pillersee, 18. Josef Binager von Buchenstein, 19. Nikolaus Schönherr von Obstelg, 20. Jakob Raitz von Innsbruck, 21. Baldemayr von Navis, 22. Schwarz, Bau-Unternehmer, von Sterzing, 23. Georg Fischbacher von Kipbichl, 24. Ritter v. Steele, Oberschützenmeister von Innsbruck, 25. Eduard Exler von Innsbruck, 26. Joh. Lechner von Breitenbach, 27. Schwarz, Bau-Unternehmer von Sterzing, 28. Jakob Karwat von Virlegg, 29. Josef Windisch von Wattens, 30. Martin Hohenegger von Kipbichl, 31. Franz Blod von Reutte.

(Eine Schützengröße,) die wir bisher nicht, oder wenigstens nicht nach dem vollen Werthe kannten, ist der Büchsenmacher Block von Reutte. Er hat hier beim Kaiserschießen allgemeines Aufsehen gemacht und zwar zuerst durch die Leichtigkeit, womit er die Nummern auf dem Schecker herausklopfte, dann durch seine Hauptschüsse. In etwas mehr als zwei Stunden schoß er 14 Nummern, auf dem Haupt schoß er in 12 Schüssen: 1 Zentrum, 1 Dreier, 1 Zweier, 3 Einser und 3 Zugschüsse. In Wilten schoß er in den 9 Hauptschüssen: 2 Vierer, 2 Dreier, 2 Zweier, 1 Einser und 1 Zug. In Pill unter den 4 Hauptschüssen: 1 Holzfrei, 1 Dreier und 2 Einser. In Mühlau in den 5 Hauptschüssen: 1 Dreier, 2 Zweier, 1 Einser und 1 Zug. Er schoß somit auf 4 Freischießen keinen Schuß weiß. Zu den Eigenthümlichkeiten seines Schießens gehört, daß er auf die Mücke seines ohnedies schweren Gewehres ein zwei Pfund schweres, bleiernes Schattenhaus setzt. —

Während das Land an Schießständen keinen Mangel hat, mußte das Landl eines solchen bisher entbehren, obwohl es in diesem Orte an braven Schützen nie gefehlt hat. Jetzt ist aber auch hier einer erstanden. Im Frühjahre beschlossen nämlich die dortigen jahrelustigen Schützen, die bisher mehr als eine Stunde weit nach Thiersee gehen mußten, um einen Schießstand zu erreichen, einen eigenen zu erbauten, und sich als selbständige Schützengesellschaft zu konstituiren, wozu sie die Bewilligung schon vor Monaten beim k. k. Bezirksamte Kufstein nachgesucht und nun auch sicher erhalten haben. Der Bau des Schießstandes ist vollendet, und zur Feier der Eröffnung desselben wird ein hübsches

Digitized by Google

Freischießen gegeben, dessen Ladschreiben wir in nächster Nummer mittheilen werden.

Bozen, 3. Juli. Gestern brach nach 2 Uhr Nachmittags im ebenerdigen Geschosse der Weberei der Fabrik in St. Anton Feuer aus. In dem Lokale, in welchem sich die Schlagmaschinen befinden war ein großes Quantum verarbeiteter Baumwolle aufgehäuft; wahrscheinlich durch die Reibung einer der Schlagmaschinen entstand das Feuer, welches mit Blitzesschnelle die Baumwolle ergriff und sogleich aus allen Fenstern in hellen Flammen schlug. Unverzüglich wurde die Fabrikspumpe in Arbeit gesetzt und es gelang den größten Theil des Feuers zu dämpfen, bis endlich unsere braven Turner mit der Metz'schen Sprize auf dem Platze erschienen und das Feuer vollständig demeisterten. Bei dem enormen Baumwollenpreis beläuft sich der Schade auf mehrere tausend Gulden.

In Niederndorf verstarb der als großer Freund und Förderer des Schützenwesens bekannte und wegen seiner Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit allgemein verehrte pens. k. k. Feldmarschall-Lieutenant v. Gläser. Sein Begräbniß war sehr feierlich; Herr F.M.L. v. Moll folgte als erster Leidtragender dem Sarge, an dessen Seite ging Herr Hauptmann Schmuz; Herr Bezirksrichter v. Kiebelsberg und dessen Ehjunkt folgten in Uniform. Ferner waren anwesend der Herr Reichsrathsabgeordnete Dr. v. Grebmer, der Landtags-Abgeordnete Herr Dr. Kletterhammer, die Schützenhauptleute von Bruneck, Innichen, Sillian und Niederndorf und viele andere Honoratioren von Nah und Ferne. Die Schulkinder und die Schützen von Innichen mit ihren Fahnen schritten voran, ihnen folgten die P.P. Franziskaner und dann die Nachbargeistlichkeit, endlich der funktionirende Herr Stiftsprobst Brunner unter Assistenz der Herren Kanonifer. Dem Sarge folgte eine ungewöhnlich große Menge Volkes.

In Aufpitz (Mähren) hat dieser Tage ein Mann beim Entbäuten einer am Milzbrande umgestandenen Kuh sich an der Hand geritzt; die anscheinend unbedeutende Verletzung hatte furchtbare und rasche Folgen. An der verletzten Stelle entstand eine Brandblatter und in weniger als 24 Stunden war der Mann eine Leiche.

Die diesjährige Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands wird in Würzburg stattfinden und ist auf den 11., 12., 13. und 14. Sept. anberaumt.

(Ein blutjunger Schützenkönig.) Bei dem Schützenfeste in Burgdorf hat sich ein wahrscheinlich noch nicht dagewesener Fall zugetragen. Einen der beiden Königsschüsse nämlich hat ein Knabe gethan, der erst 14jährige Heinrich Freese, Mitglied des Schützenkorps der Junggesellen. Sein Königsschuß soll übrigens kein Zufall gewesen sein, sondern der junge Freese auch sonst seine Sicherheit im Treffen bewährt haben. Als ihm das Reg von silbernen Königsschildern, auf denen die Namen seiner Vorgänger seit Jahrhunderten verzeichnet stehen, umgehängt wurde, mußte es doppelt geschlungen werden, um nicht auf der Erde nachzuschleppen.

In Stuttgart ist Hofrath Hackländer, der bekannte Erzähler, plötzlich seiner Stelle als k. Gartendirektor enthoben worden. Die Gründe dieser Enthebung sollen delikater Natur sein.

Der berühmte Arzt Dr. Nelaton ist von Garibaldi nach Ischia berufen wurden. Garibaldi's Zustand scheint bedenklich.

**Donaufürstenthümer.** In Serbien sind in Folge anhaltender Regengüsse sämmtliche Flüsse ausgetreten und haben mehrere Städte und zahlreiche Dörfer unter Wasser gesetzt und unermeßlichen Schaden angerichtet. Die Brücken sind zerstört, die Saaten unter Wasser, das Elend grenzenlos. Auch die Walachei ist von Ueberschwemmung in gleichem Grade heimgesucht. Viele Dörfer, Kirchen und Klöster sind weggeschwemmt. Viehheerden und Ernte vernichtet und bis jetzt nicht weniger als 34 Menschenleben zu beklagen. An Brücken und Straßen beläuft sich der Schaden allein auf 3 Millionen Piaster.

In Tunis verlassen die Europäer nach und nach alle die Stadt, die Lage hat sich um nichts gebessert.

**St. Johann.** Freischießen, gegeben von Herrn Keil, Bräuer hier, am 24., 25. und 26. Juli d. J. auf hiesigem k. k. Schießstand. 1. Hauptbest 10 fl., 2. Hauptbest 7 fl. 1. Würgbest 6 fl., 2. Würgbest 4 fl. Fünf Schleckerbeste mit 5, 3, 2, 2 und 1 fl., zusammen 40 fl. R. W. Silber mit Zierden. Dieses Schießen hzinnt am 24. Juli 11 Uhr, endet 26. Juli Abends. Kassaschluß 26. Juli 3 Uhr. Auf Haupt acht Schüsse. Einlage für 4 Schuß 2 fl, und für 4 Schuß 4 fl. Summe 6 fl. öst.W. Es kann auf 4 oder 8 Schuß eingelegt werden. Standgebühr 20 kr. öst.W. Am Würger ist jeder Schütze auf 70 Schwarzschuß beschränkt. Ein Würgschuß kostet 18 kr. öst.W., wovon der 16te Theil aufgehoben wird, ein Schleckschuß 5 kr. öst.W., wofür Marken verabfolgt werden. Für jeden Vierer am Schlecker 1/4 Gulden am Bande. Gewinnstvertheilung zu 50 vom 100. Die hier üblichen Freibüchsen werden vorbehalten. Bestschüsse werden von Mitte der Kugel aus gemessen. Separate Ladschreiben werden keine versendet. Für Nichttiroler sind die Gugger erlaubt. Das Nähere ist am Schießstande einzusehen.

K. K. Schießstandsvorstehung St. Johann, 1. Juli 1864.
Josef Reinhold, Oberschützenmeister.
1(3) Josef Fleksberger, Unterschützenmeister.

# Haus-Verkauf.

Das einzige, im besten Betriebe stehende **Bad** und zugleich **Gast-Anwesen** in **Innsbruck** ist wegen eingetretenem Todesfalle aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen.
Näheres bei der Eigenthümerin im Hause selbst.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 5. Juli 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.10 | Bank-Aktien | 782 |
| 5% National-Anlehen | 80.40 | Credit-Aktien | 191.50 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.52 | | |
| Silber | 113.75 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# K. K. priv. Südbahngesells. Nordtiroler-Bahn.

# Sommer-Fahrplan.

**Giltig vom 7. Juli 1864.**

## Kufstein — Innsbruck.

| Stationen | Zug Nr. I. Ankunft Uhr | Zug Nr. I. Ankunft Min. | Zug Nr. I. Abgang Uhr | Zug Nr. I. Abgang Min. | Zug Nr. III. Ankunft Uhr | Zug Nr. III. Ankunft Min. | Zug Nr. III. Abgang Uhr | Zug Nr. III. Abgang Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Wien . . . | — | — | — | — | Abd. | 9 | 30 | |
| Salzburg . . | — | — | — | — | Morg. | 9 | 25 | |
| München . . | — | — | — | — | Morg. | 10 | 10 | |
| Rosenheim . | — | — | — | — | Mitt. | 1 | 30 | |
| Kufstein . . . | Früh | 5 | 46 | | 2 | 50 | 3 | 30 |
| Kirchbicht . . | 6 | 6 | 6 | 11 | 3 | 45 | 3 | 46 |
| Wörgl . . . | 6 | 21 | 6 | 31 | 3 | 53 | 3 | 57 |
| Kundl . . . | 6 | 45 | 6 | 50 | 4 | 8 | 4 | 9 |
| Brixlegg . . | 7 | 8 | 7 | 16 | 4 | 23 | 4 | 27 |
| Jenbach . . . | 7 | 35 | 7 | 40 | 4 | 42 | 4 | 45 |
| Schwaz . . . | 7 | 56 | 8 | 6 | 4 | 57 | 5 | 1 |
| Fritzens . . . | 8 | 28 | 8 | 29 | 5 | 18 | 5 | 19 |
| Hall . . . . | 8 | 45 | 8 | 51 | 5 | 34 | 5 | 35 |
| Innsbruck . . | 9 | 10 | Früh | | 5 | 50 | Abd. | |

## Innsbruck — Kufstein.

| Stationen | Zug Nr. II. Ankunft Uhr | Zug Nr. II. Ankunft Min. | Zug Nr. II. Abgang Uhr | Zug Nr. II. Abgang Min. | Zug Nr. IV. Ankunft Uhr | Zug Nr. IV. Ankunft Min. | Zug Nr. IV. Abgang Uhr | Zug Nr. IV. Abgang Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . | Früh | 5 | 35 | | N.M. | 2 | 33 | |
| Hall . . . . | 8 | 50 | 8 | 54 | 2 | 52 | 2 | 58 |
| Fritzens . . . | 9 | 6 | 9 | 7 | 3 | 14 | 3 | 15 |
| Schwaz . . . | 9 | 24 | 9 | 28 | 3 | 36 | 3 | 46 |
| Jenbach . . . | 9 | 40 | 9 | 43 | 4 | 2 | 4 | 7 |
| Brixlegg . . | 9 | 58 | 10 | 2 | 4 | 26 | 4 | 34 |
| Kundl . . . | 10 | 16 | 10 | 17 | 4 | 52 | 4 | 57 |
| Wörgl . . . | 10 | 28 | 10 | 32 | 5 | 11 | 5 | 21 |
| Kirchbicht . . | 10 | 39 | 10 | 40 | 5 | 31 | 5 | 36 |
| Kufstein . . . | 10 | 55 | 11 | 30 | 5 | 56 | 6 | 20 |
| Rosenheim . | 12 | 50 | Mitt. | | 7 | 40 | Abd. | |
| München . . | 3 | 50 | Abd. | | 10 | — | Abd. | |
| Salzburg . . | 4 | 15 | Abd. | | 11 | 55 | Nachts | |
| Wien . . . | 5 | 35 | Morg. | | 9 | 45 | Morg. | |

## Fahrzeiten:

**Mit Zug Nr. III.**

Von Wien nach Innsbruck 20 St. 20 M.
„ Salzburg „ „ 8 „ 25 „
„ München „ „ 7 „ 40 „

**Mit Zug Nr. II.**

Von Innsbruck nach München 7 St. 15 M.
„ Salzburg 7 „ 40 „
„ Wien 21 „ — „

**Mit Zug Nr. IV.*)**

Von Innsbruck nach München 7 St. 27 M.
„ Salzburg 9 „ 22 „
„ Wien 19 „ 12 „

*) Nach München und Wien von Rosenheim, respective von Salzburg, mit dem Eilzuge.

### Tägliche Postverbindungen zwischen Innsbruck und Bozen.

Abgang von Innsbruck 12 Uhr 30 Minuten Mittags, Ankunft in Bozen 3 Uhr 15 Minuten Früh.
„ „ „ 7 „ 30 „ Abends, „ „ „ 10 „ 5 „ Vormittags.
„ „ Bozen 2 „ — „ Mittags, „ „ Innsbruck 5 „ 35 „ Früh.
„ „ „ 10 „ — „ Abends, „ „ „ 12 „ 55 „ Mittags.

## Lokalzüge.

### Hall — Innsbruck.

| Stationen | Zug Nr. VII. Ankunft Uhr | Zug Nr. VII. Ankunft Min. | Zug Nr. VII. Abgang Uhr | Zug Nr. VII. Abgang Min. | Zug Nr. IX. Ankunft Uhr | Zug Nr. IX. Ankunft Min. | Zug Nr. IX. Abgang Uhr | Zug Nr. IX. Abgang Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Hall . . . . | Mittags | 1 | 30 | | Abends | 8 | 30 | |
| Innsbruck . . | 1 | 45 | Mittags | | 8 | 45 | Abends | |

### Innsbruck — Hall.

| Stationen | Zug Nr. VIII. Ankunft Uhr | Zug Nr. VIII. Ankunft Min. | Zug Nr. VIII. Abgang Uhr | Zug Nr. VIII. Abgang Min. | Zug Nr. X. Ankunft Uhr | Zug Nr. X. Ankunft Min. | Zug Nr. X. Abgang Uhr | Zug Nr. X. Abgang Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . | Mittags | 1 | — | | Abends | 8 | — | |
| Hall . . . . | 1 | 20 | Mittags | | 8 | 20 | Abends | |

Außer diesen täglichen Lokalzügen verkehrt auch noch an Sonn- und Feiertagen, jedoch nur bei günstiger Witterung, ein Lokalzug von Innsbruck nach Jenbach und zurück, dessen Abfahrt wie bisher von Innsbruck um 5 Uhr 45 M. Früh, und von Jenbach um 8 Uhr 15 M. Abends stattfindet.

Im Monate Juni 1864.

**Betriebs-Direktion der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.**



Digitized by Google

# Du Barry's

**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

16

Die

# REVALENTA ARABICA

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären belieben.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Körperkraft gesunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist.

Bevor Du Barry's Revalenta sowohl als Diät- für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Hertzklopfen, Kröpfe, Fieber, scharfe Säfte, Scrofeln, hartnäckige Verstopfungen ꝛc. ꝛc. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unseligen Leiden und großen Kosten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endeten. Das hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines schmackhaften Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünfzig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbarem Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankesergießungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine versiegelte Dose in Blechbüchse à ½ Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. österr. W.

Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren **Franz Wilhelm & Comp. Droguisten** in Wien.

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**

---

**K. K. österr. pr. erstes amerikanisch und englisch patentirtes**

# Anatherin-Mundwasser

von

**J. G. Popp**, prakt. Zahnarzt in Wien,

früher Tuchlauben Nr. 557,

**jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2,**

**vis-à-vis der Sparkasse.**

☞ Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr. ☜

Zu haben in allen Apotheken Wiens, sowie in allen Parfümerie-Handlungen. In der Provinz bei den bezeichneten Firmen.

**Kaiserl. königl. allerh. priv. Zahnpasta,**

Preis 1 fl. 22 kr.

**Zahnplomb**

**zum Selbstplombiren hohler Zähne,**

Preis 2 fl. 10 kr.

**Vegetabilisches Zahnpulver,**

Preis per Carton 63 kr.

Daß sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als eines der vorträglichsten Conservirungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl veröffentlicher Zeugnisse von höchsten und hohen Herrschaften bewiesen, als auch von Seite hochgeachteter medicinischer Celebritäten bestätigt worden.

☞ Daß das **Anatherin-Mundwasser** auch auf der letzten großen Weltausstellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbritannisches Patent vor Nachahmung geschützt, und sich auch in Amerika des gleichen Schutzes und außerordentlichen Beifalles erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Blätter der Monarchie bekannt geworden, und ich darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

**Zu haben:**

In **Innsbruck** bei Herren **J. A. Mölk**, Kunsthändler, **A. Schöpfer**, Hof- und Stadt-Apotheker, und in der Handlung der Herren **Unterberger & Comp.** In **Botzen** bei Herren M. Mitterrutzner, Zambra. Weger und Ueberbacher. In **Brixen** bei Herren C. Ebner und Campidell. In **Brunecken** bei Herren J. G. Mahl und Ziegelauer, Apoth. **Dornbirn** in der Apotheke. **Feldkirch** bei Herren Gisslinger und Sohn. **Frohnleiten** bei Herren Blumauer. **Lienz** bei Herren v. Hiebler und v. Erlacher, Apoth. **Meran** bei Herren Hebenberger und Streit, Apoth. **Schwaz** bei Herren Chr. Auffinger. In **Trient** bei Herren J. Seiser und Zambra Sohn. **Kaltern** bei Herrn J. Fronober, Apoth. In

6 13 (36) 12

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Dritzen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Zum Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 82.** **Neunzehnter Jahrgang.** 8. Juli 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Aus einem Briefe aus Island, den eine norwegische Zeitung veröffentlicht, geht hervor, daß die Isländer sich mit der innigsten Schadenfreude an den Nöthen Dänemarks weiden, daß sie sogar im Namen ihrer eigenen Befreiung von einem unerträglichen Drucke den gänzlichen Untergang Dänemarks wünschen und hoffen. Die dänische Regierung muß verflucht schlimm wirthschaften, da sogar die Isländer, bisher die getreuesten Unterthanen der dänischen Krone, derselben Tod und Verderben wünschen!

Aus Aarhuus in Jütland schreibt man vom 29. Juni: Ein unerwartetes Schauspiel überraschte am heutigen Morgen die Bewohner von Aarhuus und versetzte die Gemüther in schrecklich freudige Stimmung. „Die dänische Flotte kommt!“ so jubelten die Jüten und in der That nahte von Süden her dem Ufer entlang, eine Flotille von 8 Segelschiffen und 14 kleinen Kähnen. Doch was ist dies? Auf Schiffen und Kähnen erblickt man plötzlich die gefürchteten „gelben“ Achselklappen der Preußen und auf diesen die dem dänischen Militär nur zu bekannte Nummer „18“. Und so war es. Der preußische Hauptmann Schlopp hatte, wie wir letzthin kurz erwähnten, mit seiner Kompagnie nach Wiedereröffnung des Krieges an der Küste bei Moorsmünde (südlich von Aarhuus) diese Schiffe und Kähne zu erreichen gewußt, und führte dieselben am heutigen Tage dem hiesigen Hafen zu. Zwei dänische Dampfer, welche gewiß gern die Schiffe gerettet hätten, kamen einige Stunden zu spät, als Hauptmann v. Schlopp mit seiner Beute sich bereits unter dem Schutze unserer Kanonen befand.

Glitt Schleswigern der dänischen Armee ist es gelungen von Fühnen ihren Drängern sich zu entziehen. Sie machen eine klägliche Schilderung von den Leiden, die sie und die andern Deutschen im dänischen Heere auszustehen gehabt haben. Wir können bei dieser Gelegenheit nur wiederholen: wehe den armen Herzogthümern, wenn je wieder die Dänen da irgendwelchen Einfluß gewinnen sollten. Sie sind und bleiben ein treuloses grausames Volk, das nie und zu keiner Zeit ein Herz für die deutschen Länder in seinem Verband hatte. Man hat sie einst aus gleichen Ursachen aus Norwegen hinausgeworfen; Gerechtigkeit und Menschlichkeit gebieten dasselbe ihnen widerfahren zu lassen in Bezug auf die Herzogthümer und auf Jütland. — In Jütland hat jetzt der preußische General von Falkenstein auf allerhöchsten Befehl die gesammte Verwaltung und Besteuerung übernommen. Die Zeit der Geduld und Nachsicht gegen den dänischen Uebermuth und Trotz ist vorüber. Jütland wird als erobertes Land fortan allein dem Willen der Sieger unterthan sein.

Die Verluste der Dänen auf der von den Preußen eingenommenen Insel Alsen waren furchtbar. Man kann im ganzen 4000 Gefangene, Verwundete und Todte rechnen. Nimmt man die ganze dänische Stärke auf 8000 Mann in Alsen an, so haben sie 50 Perzent verloren, eine Niederlage, wie man sie selten in der Geschichte finden wird. Die Preußen haben, rund angegeben, 400 Todte und Verwundete, worunter 30 Offiziere.

Die auf Alsen gemachte Kriegsbeute dürfte sich an Geschützen über 60 belaufen. In Augustenburg fand man Lazarethseinrichtungen für 800 Kranke und ein ärztliches Personal von 104 Personen, welches sofort in Pflicht genommen wurde. Auch sämmtliche Schreiben und Akten des dänischen Generalkommandos wurden im Hauptquartier des Generals Steinmann in Augustenburg erbeutet, ebenso die Kriegskasse. Unter den Gefangenen befinden sich auch schwedische Offiziere und Soldaten; die als schwedische Freischärler bezeichneten unterscheiden sich durch graue Schnüre und Mützen von den Dänen.

Ueber die Vorgänge auf Alsen sind noch folgende dänische Berichte von Interesse. Ein Blatt aus Kopenhagen berichtet: Der Angriff geschah Nachts und die Brücken wurden so rasch geschlagen, daß unsere Artillerie kaum mehr als einige wenige Schüsse abgefeuert haben kann, bevor die Preußen Fuß auf die Insel setzten.

Aus Middelfahrt (auf Fühnen) wird gemeldet,

Digitized by Google

daß die Oesterreicher in der Sonntagsnacht eine neue Batterie mitten zwischen Snogköi und Longsodde errichtet haben, die mit vier schweren Kanonen armirt war, welche gerade gegen Middelfahrt gerichtet waren. Alle Einwohner eilten dahet fort.

Prinz Johann von Glücksburg, jüngster Bruder des Königs von Dänemark ist in Lübeck angekommen und reist nach Berlin, offenbar um eine direkte Verständigung zwischen dem dänischen Hofe und Preußen anzubahnen.

In Kopendagen schreibt eine Zeitung: Ein schwedisch-norwegisches Dampfergeschwader ist beordert sofort auszulaufen, und die in Norwegen zusammengezogenen Truppen sollen bis auf weiteres versammelt bleiben. (Wenn dies nicht etwa blos zum Trost der Dänen geschrieben ist, sondern wirklich sich bestätigen sollte, so wird man doch immer noch zu fragen haben, zu welchem Zwed jene schwedisch-norwegischen Schiffe in See gehen sollen, ob sie den Dänen zu Hilfe kommen, für welchen Fall doch erst eine schwedische Kriegserklärung erfolgen müßte, — oder ob sie etwa bestimmt sind, auf der Lauer zu liegen, um für den Fall, daß Christian IX. vom Kopenhagener Pöbel verjagt würde, die dänischen Inseln für Schweden in Beschlag zu nehmen, was ja schon längst im Sinn der Skandinavier brütet, übrigens aber auch unmittelbar einen Krieg Rußlands gegen Schweden zu Folge haben würde. Beiläufig bemerkt, sind übrigens die schwedisch-norwegischen Kriegsschiffe nicht besonders kriegstüchtig.)

In England scheinen nach den Anstrengungen der so aufregenden Konferenz endlich die Tage der Ruhe und der Ernüchterung zurückgekehrt zu sein. Die Engländer haben binnen kurzer Zeit erstaunlich große Fortschritte in der Erkenntniß der wirklichen Sachlage der deutsch-dänischen Angelegenheit gemacht.

In London, 5. Juli hat Lord Shaftesbury im Oberhause gefragt, ob's wahr wäre, daß die Preußen auf Alsen 400 schwedische Freischärler niedergemacht hätten; Lord Russel hat sich hierüber unwissend erklärt. Im Unterhause hat Herr Montagu gefragt: „Sind 400 Schweden auf Alsen gelandet, unterstützt die schwedische Regierung Dänemark?“ Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Herr Layard erwiederte gleich seinem Amtsbruder Russell, „nichts hievon zu wissen.“

---

Das Geschenk des löbl. Handelskasinos an den Landeshauptschießstand begleitete der Präsident Wilhelm mit folgendem Schreiben: „Als im Herbste des Jahres 1855 durch die Gnade Sr. Majestät dem Lande Tirol allerhöchstdessen Bruder, Sr. kaiserl Hoheit der Herr Erzherzog Carl Ludwig zum Statthalter gegeben wurde, war die Stadt Innsbruck nach Kräften bemüht, den Dank hiefür laut kundzugeben, und die Freude hierüber durch festliches Kleid zu feiern. Auch die Gesellschaft des Handelskasinos schmückte ihre Lokalitäten, und seit jener Zeit ist sie noch im Besitze eines großen Transparentbildes vom talentirten Maler Eduard Ettlinger, vorstellend die Uebergabe des Erzherzogs Carl Ludwig an Tirol durch Se. Majestät den Kaiser Franz Josef. Der Tag des Einzuges, sowie überhaupt die Uebernahme der Verwaltung des Landes durch Se. kaiserl. Hoheit wird stets in froher Erinnerung bleiben, und darauf Bezug habendes Bild dürfte von nun an geeigneten Platz in der k. k. Landeshauptstadt-Schießhütte finden, welche seit vorigem Jahre im Besitze der schönsten Erinnerungs-Denkmäler einer gleichfalls jubelreichen Zeit ist. Die Vorstehung des Handelskasinos wünscht durch Ueberlassung dieses Bildes die Erinnerung an jenen Freudentag Innsbrucks recht oft wieder hervorzurufen und zugleich einen Beitrag zur Verschönerung eines vollkommen gelungenen Neubaues zu geben, dessen Zweck die Förderung eines Institutes für die Sicherheit des Vaterlandes ist.

Innsbruck, 2. Juli 1864.

Die Vorstehung des Handelskasino.
Friedrich Wilhelm, Vorstand.

Heute Morgens exerzirte die hier stationirte gezogene Achtpfünder-Batterie auf dem Prügelfeld im Feuer. Am 29. Sept. v. J., an welchem diese Batterie zu Ehren des Landesfesttages feuerte, hörte man ihre Schüsse, wie von glaubwürdiger Seite versichert wird, noch auf den Höhen von Tobadill bei Landeck, also 17 Stunden weit. —

Se. Majestät haben zum ersten Oberfinanzrathe bei der Finanzlandesdirektion in Innsbruck den Ministerialsekretär Johann Berreitter ernannt.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direktion wurden ernannt: Die Steuer-Assistenten Max v. Pietrapiana und Felix Lutterotti zu Steuer-Offizialen dritter Klasse.

Bei unserem jüngst beendeten Kaiserschießen haben auch drei Engländer in ihrer Art sich ausgezeichnet. Die drei Söhne Albions wollten nämlich den englischen Schützenruhm auf tirolischen Boden verpflanzen, kauften sich aus vereinten Geldkräften 10 Schußmarken à 10 kr. und schossen mit dem ihnen zur Disposition gestellten Gewehre nach den Probescheiben. Neun englische Schüsse gingen fehl, vier derselben fissen nämlich ins Gras der Schießwiese, und fünf schlugen in die Kugelfangmauer oder den Scheiben ein; eine Kugel aber, die glückliche zehnte, grub sich ihr Loch in eine Scheibe, die freilich vielleicht ganz unschuldig zu ihrer Wunde gekommen ist, da es nicht erwiesen ist, daß der Engländer auf diese es abgesehen haben mochte. Durch diesen außerordentlichen glücklichen Erfolg ermuthigt, beschlossen jedoch die drei Engländer noch eine Schußmarke für 10 fr. öst. W. auf gemeinsame Rechnung sich bei der Kassa zu kaufen, und damit die bereits errungenen Vortheile zu kräftigen. Der elfte Schuß schlug aber wieder nicht am rechten Orte ein, sondern ungefähr 5 Fuß ober dem Scheibenstand in die schwarze Mauer, die nun, bisher von Tausenden von Kugeln verschont, in kürzester Zeit sechs weiße Flecke aufzuweisen hatte. Wir sind nun gewiß die Allerdarmer für unglückliche Schützen aller Nationen, selbst der englischen, und verschmerzen gerne die Linsoften, welche das Zerschießen der Mauer und das Ruiniren des Grasbodens dem ohnedies nicht in den glänzendsten Finanzverhältnissen stehenden Landes-Hauptschießstande verursacht, hätten auch zu den englischen Mühlereien in Gras und Mörtel ein Auge gedrückt, allein, da die drei englischen Schützen ihre, die ganze Gegend unsicher machenden Schüsse demjenigen zur Schuld legten, der ihnen die Büchse und das Laden besorgte, und von diesem behaupteten, daß er ihnen beim letzten

Digitized by Google

Schuß keine Kugel geladen habe, so sei der ganze Vorfall hier erwähnt und ausdrücklich bemerkt, daß wenigstens zehn Schützen Zeugniß abgeben können, daß es auf den letzten Schuß des Engländers in der Mauer einen großen weißen Fleck gegeben hat, und der Mörtel stiebend herabgeflogen ist, was nach deutscher Anschauung nur in Folge der dort eingeschlagen Kugel geschehen konnte.

Die im letzten Blatte gebrachte Notiz über den Schützen Block von Reute bedarf einer Berichtigung. Er schoß beim Kaiserschießen unter den 12 Hauptschüssen 1 Zentrum, 1 Dreier, 3 Zweier, 4 Einser und 3 Zug. —

In Wilten erhielt beim letzten Schießen am Würger der geschossene Kreis 45 fr. Herr Block von Reutte hat daher mit seinen 105 Kreisen nach Abzug der Einlage 17 fl. 25 kr. gewonnen. Ein hübsches Resultat für einen Nachmittag!

Im Eisackthale haben die durch heftige Regengüsse am 4. Juli angeschwollenen Wildbäche zwischen Brixen und Bozen, besonders zwischen Ober- und Unterau wang und in der Nähe des Steges arge Verheerungen der Poststraße angerichtet.

Wie man aus Meran schreibt, befinden sich die Weinberge im ausgezeichneten Zustande und man verspricht sich ein ausgezeichnetes Weinjahr. Vor der Traubenkrankheit hat man keine große Furcht mehr, da die rechtzeitige Schwefelung ein unfehlbares Mittel dagegen ist. Was die Obstbäume betrifft, so sind die Aussichten in der Umgebung von Meran, besonders bei den Birnen- und Aepfelbäumen nicht gar günstig, besser steht es damit im Bezirke Lana. Der Vorrath an altem Wein ist in der Meraner Gegend heuer nicht mehr groß. Preise 9—12 fl. für die Yhrn.

Wien. Auch die hiesige juridische Fakultät der Universität hat sich in einem Gutachten für das Recht Schleswig-Holsteins und des Augustenburgers ausgesprochen. — Das Handelsministerium hat sämmtliche Eisenbahnen aufgefordert, die Frage der Ermäßigung der Fuhrkosten für die vaterländischen Weine einer eindringlichen Würdigung und Berücksichtigung zu unterziehen. — Ihre Majestät die Kaiserin wird Donnerstag von Kissingen ihre eintreffen.

Ihre kaiserl. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig und Frau Erzherzogin Annunziata haben, auf Yschl kommend, auf der Reise nach Aussee 3 Tage rastet.

Generalmajor Graf Gondrecourt ist am 4. d. M. von Schleswig-Holstein in Prag eingetroffen, und wird daselbst seinen Aufenthalt nehmen. Man liest, er sei unbäßlich. — In Temesvar ist der Festungskommandant F.M.L. v. Braun gestorben.

Professor Schoffa, der mährische Wetterprofet jagt den Wienern nicht geringen Schrecken ein. Sie sollen nämlich um das Volksfest, welches dem Gemeinderath schon so viele schwere Noth bereitet hat, kommen, denn nicht nur der 18., sondern der ganze Monat August wird verregnet werden. Herr Prof. Schoffa sagt darüber: „Das tiefsinnige Interesse, welches sich an den 18. knüpft, bestimmte mich, die Wetteraussichten für diesen hohen Freudentag mit besonderer Sorgfalt zu studieren, und das leider verdrießliche Ergebniß schon jetzt zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, damit die Festordner und sonstige Unternehmer es mit in Rechnung bringen können. Der Tag war in Prag in 23 Jahren fünfzehnmal trüb, es regnete aber nur sechsmal, nach der Solar Ephemeride waren sonach die Aspekten ziemlich gut. Aber der Mond wird am 17. voll und dann bringt er gerne Regen, auch geht er am 19. durch den Aequator, welchem Ereignisse sehr gerne starke Winde (18., 19.) vorangugehen pflegen. Zu allem Ueberfluß kommt er am 17. um 11 Uhr Nachts der Erde so ungewöhnlich nahe, daß vor, an und nach diesem Tagewir verbreitete Gewitter oder doch Stürme ausbleiben können. Am wahrscheinlichsten ist der heftige Durchbruch allerdings erst am 19., doch sind die Aussichten für den 18. immerhin noch mißlich genug. Sich auf Zelte und leichte Buden zu verlassen, würde ich nicht rathen. Kommt gleichwohl helles ruhiges Wetter, so folgen dennoch vom 17. bis 24. mehrere trübe oder intensiv kühle Nächte mit einiger Neigung zu Streifregen, welche sich besonders um den 24. (nebst Wind) einstellen dürften. Sonst dürfte der Monat im Ganzen mäßig feucht ausfallen. Vom 3. bis 6. Winde, 5., 6. nachhaltige, obwohl unterbrochene Regenneigungen, 8. Gewitter oder Wind, 10. Wind und bis etwa 12. Regenneigungen mit Sternschuppen fallen, 22 Wind, später Regenneigungen 26. Wind, später unterbrochene, aber nachhaltige Regenneigungen vielleicht selbst Gewitter. Ende windig. Die vorgefehnen Winde sind meist stark, die Regen kommen oft mit Gewittern. Hält man Verschiedungen von längstens 48 St. zu gute, so ist die Wahrscheinlichkeit reichlich 3/4." Eine schöne Aussicht!

In Salzburg ist den däuischen Gefangenen erlaubt worden, in Privatarbeit gegen Taglohn zu gehen.

Im Königreich Polen sind seit Beginn des Aufstandes im Ganzen 183 römisch-katholische Geistliche wegen Förderung desselben oder unmittelbarer Betheiligung daran verhaftet worden. Von den 183 zur Haft gebrachten Geistlichen ist etwa 1/6 nach Sibirien oder dem Innern Rußlands deportirt; die Uebrigen sind theils entlassen, theils befinden sie sich in Haft.

---

(Das riesigste Weinfaß in Oesterreich.) Für das größte Weinfaß in Oesterreich wird das gehalten, welches in dem Felsenkeller des Schlosses Nikolsburg in Mähren aufbewahrt wird. Während das berühmte Faß im Stiftskeller zu Klosterneuburg 999 Eimer faßt, so vermag der ungeheure Weinbehälter in Nikolsburg 2000 Eimer zu fassen. Bei dem Spundloche am vorderen Boden stehen die Worte eingeschnitten: „Werkmeister Christof Specht, Binder und Landrichter in Brünn 1643 Jahr. Ihre hochfürstlichen Gnaden „Zimmermann von Innsbruck aus Tirol." Der Brünner Binder und Landrichter Specht erbaute das Keller-Ungethüm, welches 22 eiserne Reifen umgürten, von denen jeder mehrere Zentner wiegt, und Schuß verfertigte die unter jedem Reif befindlichen, künstlichen Säutel. Einst soll das Faß ganz mit Wein angefüllt gewesen sein, nun ist es leer.

Die Zahl der Schuhmacher in der ganzen österreichischen Monarchie beläuft sich auf 70,000, von denen sich in Wien allein 2838 befinden. Es werden jährlich beiläufig um eine halbe Million österreichische Schuhmacherarbeiten in's Ausland verführt. (Wo's viel zu flicken gibt, braucht man viel Schuster.)

Digitized by Google

Als Mittel gegen die Hundswuth empfiehlt der russische Arzt Dr. Kuen den innerlichen Gebrauch der Wurzel der Spiraea almaria. Dr. Kuen hat dieses Mittel 18 Jahre lang mit dem glücklichsten Erfolge angewendet. Auch ein anderer russischer Arzt, Dr. Meldysnewitsch, zählt sechs Fälle von Heilung der Hundswuth durch den Gebrauch des genannten Mittels auf. Letzterer Arzt behandelte auch toll gewordene Hunde mit demselben, indem er sie in getrennte Hütten einsperrte. Jene Hunde, welche die Spiraea bekamen, genasen, während die andern krepirten. Da man jetzt von allen Seiten her das Auftreten dieser furchtbaren Krankheit meldet, so muß ein so kräftiges Mittel dagegen mit um so größerer Freude begrüßt werden.

Das am 5. März l. J. versendete Gesetz vom 29. Febr. 1864 Z. 20 des Reichsgesetz-Blattes enthält einige Modificationen (Begünstigungen) der Stempel- und Gebühren-Gesetze vom 9. Febr. und 2. Aug. 1850 und 13. Dez. 1862.

a. Die Skala I. ist abgeschafft und an deren Stelle die nachstehende eingeführt:

| Bis zu dem Betrage von: | Gesammtgebühr fl. | kr. |
|---|---|---|
| 60 fl. | — | 5 |
| 120 „ | — | 10 |
| 240 „ | — | 20 |
| 360 „ | — | 30 |
| 480 „ | — | 40 |
| 600 „ | — | 50 |
| 720 „ | — | 60 |
| 840 „ | — | 70 |
| 960 „ | — | 80 |
| 1,080 „ | — | 90 |
| 1,200 „ | 1 | — |
| 2,400 „ | 2 | — |
| 3,600 „ | 3 | — |
| 4,800 „ | 4 | — |
| 6,000 „ | 5 | — |
| 7,200 „ | 6 | — |
| 8,400 „ | 7 | — |
| 9,600 „ | 8 | — |
| 10,800 „ | 9 | — |
| 12,000 „ | 10 | — |
| 13,200 „ | 11 | — |
| 14,400 „ | 12 | — |
| 15,600 „ | 13 | — |
| 16,800 „ | 14 | — |
| 18,000 „ | 15 | — |
| u. s. w. von je 1,200 „ | 1 fl. | mehr |

b. Bei Schuldurkunden über Darlehensgeschäfte ꝛc. der Handelsleute wurde von 50 auf 10 kr. per Bogen herabgesetzt.

c. Die bilancirten Conti der Handels- und Gewerbstreibenden im gegenseitigen Verkehr unterliegen nun lediglich der Gebühr von 5 kr. per Bogen. Für Rechnungen über Forderungen welche 10 fl. nicht erreichen 1 kr.

d. Von der Gebühr per 25 kr. wurden auf die von 5 kr von jedem Bogen folgende Handelsbücher herabgesetzt, und zwar: Das Journal oder Tagebuch, die Strazza oder Ladenbuch, das Kassabuch, die Primanota, das Fakturen-Verkaufs-, Magazins-, Inventars- und Bilanzbuch.

Befreit sind die Manipulations- und innern Notizbüchern, und die Arbeitsbücher.

e. Die Schlußzettel der Sensale von 25 auf 5 kr. gemäßigt.

f. Frachtbriefe über Privatsendungen in dem Umkreise von 5 Meilen, von 5 auf 1 kr. herabgesetzt.

g. Die Uebernahmsscheine der Spediteure sind bedingt befreit.

h. Eingaben um Eintragung in die öffentlichen Bücher (statt der frühern Gebühr per 1 fl. 50 kr.) wenn der Werth 50 fl. nicht übersteigt 36 kr., und wenn er 100 fl. nicht übersteigt 75 kr. für den ersten Bogen. Bei wiederholten Eintragungen im ersten Falle 12, im zweiten Falle 36 kr.

i. In Rechtsstreiten, deren Gegenstand 50 fl. nicht übersteigt.

1. Eingaben und Protokolle (mit Ausschluß der Rekurse) von 15 auf 12 kr.
2. Rekurse von 1 fl. auf 50 kr.
3. Beilagen von 15 auf 10 kr.
4. Abschriften, einfache, von 36 auf 25 kr.
5. „ vidimirte von 1 fl. auf 50 kr.
6. Erkenntnisse von 1 fl. 50 kr. auf 1 fl.
7. Gründe von 1 fl. auf 50 kr.; im summarischen Verfahren aber Gebührenfrei.

k. Für Aktien-Unternehmungen ꝛc von 3 auf 1½ Perzent ermäßigt.

Diese Anordnungen sind bereits in Wirksamkeit getreten.

W.


## Haus-Verkauf.

Das einzige, im besten Betriebe stehende **Bad** und zugleich **Gast-Anwesen** in **Innsbruck** ist wegen eingetretenem Todesfalle aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen. 2

Näheres bei der Eigenthümerin im Hause selbst.

## 60.000 Gulden österr. Währung

in größere und kleinere Partien, jedoch nicht unter 1000 fl. sind gegen pupillarmäßige Sicherheit allsogleich auszuleihen. Näheres in der Kanzlei des

**Dr. Johann Tschurtschenthaler,**
Museumstraße Nr. 577. 1


(Berichtigung.) Im Besitzgewinner-Verzeichniß von Wilten soll es statt Franz Reiner von Zillerthal heißen: Franz Steiner von Zillerthal.

**Effekten- und Wechsel-Course zu der k. k. Börse in Wien** am 7. Juli 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.35 | Bank-Aktien | 784 |
| 5% National-Anlehen | 80.90 | Credit-Aktien | 193.40 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.52 | | |
| Silber | 113.75 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Schießstandsnachrichten.

**Wilten.** Resultate des letzten Freischießens. Zahl der Schützen 421. Hauptbestgewinner: 1. Joh. Niedermoser von Hopfgarten, 2. Dr. Florian Blaas von Innsbruck, 3. Oberschützenmeister Erlacher von Wilten, 4. Alois Filzer von Köfen. Schleckerbestgewinner: 1. Joh. Ortwein von Krams, 2. Ferd. Spenger von Berwang, 3. Franz Reiner von Zillerthal, 4. Aug. Neuhauser von Wilten, 5. Franz Tusch von Hall, 6. Joh. Wieser von Igels, 7. Jos. Mayr von Innsbruck, 8. Franz Gallet von Telfs, 9. Franz Reiner von Fügen, 10. Joh. Fleckinger von Innsbruck, 11. Joh. Meixner von Ranggen, 12. Franz Reiner von Schwaz. Würgbestgewinner: 1. Jos. Steiner von Kitzbichl, 2. Franz Reiner von Zillerthal, 3. Anton Pinzger von Buch.

**Mühlau.** Die Bestgewinner vom letzten Freischießen, an welchem sich 286 Schützen betheiligten, sind: 1. Haupt Dillersberger von Kufstein, 2. Franz Raitz von Mühlau, 3. Hauptmann Apl von Rattenberg. 1. Prämie Alois Filzer von Köfen, 2. Stanis Löffler von Innsbruck, 3. Josef Unterreiner von Brandenberg, 4. Josef Lengerer von Kufstein. 1. Schleckter Georg Gürtler von Sterging, 2 Josef Pinzger von Buchenstein, 3. Anton Scholl von Reith, 4. Johann Herrenegger von Weer, 5. Andreas Norz von Innsbruck, 6. Rochus Mayr von Brennbichl. Außer den Hauptbestschüssen fielen 490 Schwarz und 217 Zugschüsse, wornach mit Inbegriff der 32 Verleger in die 732 Gewinnste noch 25 Weißschüsse eindezogen werden können. — Die Kegelbeste wurden gewonnen: 1. von Josef Ehrensperger aus Innsbruck, 2. von Weinsberger aus Innsbruck, 3. von Trentini aus Innsbruck, 4. von Joh. v Ailmeir aus Innsbruck.

**Landl** (bei Kufstein) Freischießen, welches zur Eröffnungsfeier des Schießstandes zu Landl am 24., 25. und 26. Juli gegeben wird. 1. Hauptbest 8, II. 6, III. 4 und IV. 2 fl. Vier Würgbeste mit 4, 3, 2 und 1 fl. Vier Schleckerbeste mit 4, 3, 2 und 1 fl, zusammen 40 fl öst. W. Silber mit Zierden.

Das Schießen beginnt am 24. nach feierlichem, mit Musik begleiteten Schützenumzug um 10 Uhr, am 25. und 26. um 8 Uhr und endet am 26. mit Vorbehalt einer allfällig nothwendigen Verlängerung, für welchen Fall die Schützenvorstehung entscheidet. Am 24. wird von 1—2 Uhr, am 25 und 26. von 12—1 Uhr mit dem Schießen ausgesetzt.

Die Einlage besteht auf dem Haupt für 4 Schuß à 50 kr. = 2 fl., Zulage per Schuß 1 fl. = 4 fl., Standgebühr 30 kr., zusammen 6 fl. 30 kr. öst. W., ohne Zulage 2 fl. 30 kr.

Auf dem Haupt werden 50 von 100 vertheilt und die Bestgewinner, welche die Zulage genommen haben, erhalten auch die Gewinnste aus derselben. — Der Würgschuß kostet 15 kr. und wird 1/15 aufgehoben. — Der Schleckschuß kostet 10 kr. wofür Marken verabfolgt werden. — Auf dem Schlecker erhält — unabbrüchig von obigen Besten — jeder Schütze für jeden Nummernschuß (Dreier) 1/4 Gulden am Band und für die meisten Nummern des ganzen Tages 1 fl am Bande. — Jene Schützen, welche die Einlage in Silber machen, erhalten auch die Gewinnste in Silber. Die Bestschüsse werden vom Mittelpunkt der Kugel ausgemessen. Im Uebrigen wird sich an die k. k. Schießstands-Ordnung gehalten.

Verleger: Die Schützengesellschaft.

Landl, 1. Juli 1864.

Josef Lechner, Oberschützenmeister. — Andrä Widmoser Unterschützenmeister. — Nikolaus Lechner, Schützenrath. — Joh. Lechner, Schützenrath. 1

**Birkenberg.** Freischießen am 24., 25. u. 26. d. M. auf Birkenberg bei Telfs, gegeben von den Gefertigten. I. Haupt 3 Dukaten, II. Haupt 2 Dukaten, III. Haupt 1 Dukaten. Fünf Schlecker mit 5, 4, 3, 2 und 1 fl. in Silber. Zwei Prämien mit 3 und 2 fl. in Silber.

Alles mit brauchbaren Gegenständen als Zierden.

Einlage am I. Haupt für 3 Schuß 1 fl. 50 kr. = 4 fl. 50 kr.
„ „ II. „ „ 3 „ 1 fl. — kr. = 3 fl. — kr.
„ „ III. „ „ 3 „ 1 fl. — kr.

Zusammen in österr. W. . . . 8 fl. 50 kr.

Ein Schleckschuß kostet 10 kr. Die nähern Bestimmungen werden am Schießstande ersichtlich gemacht. Für gute Verpflegung der Herren Schützen wird bestens gesorgt sein. Es laden daher zu zahlreichem Besuche ergebenst ein Telfs, 6. Juli 1864.

Karl Daum, Schützenhauptmann.
1(3) Josef Pischl, Schützen-Oberleutenant.

**St. Johann.** Freischießen, gegeben von Herrn Keil, Bräuer hier, am 24., 25. und 26. Juli d J. auf hiesigem k. k. Schießstand. 1. Hauptbest 10 fl., 2. Hauptbest 7 fl. 1. Würgbest 6 fl., 2. Würgbest 4 fl. Fünf Schleckerbeste mit 5, 3, 2, 2 und 1 fl., zusammen 40 fl. R. W. Silber mit Zierden. Dieses Schießen beginnt am 24. Juli 11 Uhr, endet 26. Juli Abends. Kassaschluß 26. Juli 3 Uhr. Auf Haupt acht Schuß. Einlage für 4 Schuß 2 fl., und für 4 Schuß 4 fl. Summe 6 fl. öst.W. Es kann auf 4 oder 8 Schuß eingelegt werden. Standgebühr 20 kr. öst.W. Am Würger ist jeder Schüße auf 70 Schwarzschuß beschränkt. Ein Würgschuß kostet 18 kr. öst.W., wovon der 16te Theil aufgehoben wird, ein Schleckschuß 5 kr. öst.W., wofür Marken verabfolgt werden. Für jeden Meter am Schlecker 1/4 Gulden am Bande. Gewinnstvertheilung zu 50 vom 100. Die hier üblichen Freidüchsen werden vorbehalten. Bestschüsse werden von Mitte der Kugel aus gemessen. Separate Ladschreiben werden keine versendet. Für Nichttiroler sind die Gugger erlaubt. Das Nähere ist am Schießstande einzusehen.

K. K. Schießstandsvorstehung St. Johann, 1. Juli 1864.

Josef Reinholz, Oberschützenmeister.
2(3) Josef Fleischberger, Unterschützenmeister.

Digitized by Google

# K. K. priv. Südbahngesells. Nordtiroler-Bahn.

# Sommer-Fahrplan.

**Giltig vom 7. Juli 1864.**

## Kufstein — Innsbruck.

| Stationen | Zug Nr. I. Ankunft Uhr | Min. | Abgang Uhr | Min. | Zug Nr. III. Ankunft Uhr | Min. | Abgang Uhr | Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Wien | — | — | — | — | Abd. | 9 | 30 | |
| Salzburg | — | — | — | — | Morg. | 9 | 25 | |
| München | — | — | — | — | Morg. | 10 | 10 | |
| Rosenheim | — | — | — | — | Mitt. | 1 | 30 | |
| Kufstein | Früh | 5 | 46 | | 2 | 50 | 3 | 30 |
| Kirchbicht | 6 | 6 | 6 | 11 | 3 | 45 | 3 | 46 |
| Wörgl | 6 | 21 | 6 | 31 | 3 | 53 | 3 | 57 |
| Kundl | 6 | 45 | 6 | 50 | 4 | 8 | 4 | 9 |
| Brixlegg | 7 | 8 | 7 | 16 | 4 | 23 | 4 | 27 |
| Jenbach | 7 | 35 | 7 | 40 | 4 | 42 | 4 | 45 |
| Schwaz | 7 | 56 | 8 | 6 | 4 | 57 | 5 | 1 |
| Fritzens | 8 | 28 | 8 | 29 | 5 | 18 | 5 | 19 |
| Hall | 8 | 45 | 8 | 51 | 5 | 31 | 5 | 35 |
| Innsbruck | 9 | 10 | Früh | | 5 | 50 | Abd. | |

## Innsbruck — Kufstein.

| Stationen | Zug Nr. II. Ankunft Uhr | Min. | Abgang Uhr | Min. | Zug Nr. IV. Ankunft Uhr | Min. | Abgang Uhr | Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck | Früh | 8 | 35 | | N.M. | 2 | 33 | |
| Hall | 8 | 59 | 8 | 54 | 2 | 52 | 2 | 58 |
| Fritzens | 9 | 6 | 9 | 7 | 3 | 13 | 3 | 15 |
| Schwaz | 9 | 24 | 9 | 28 | 3 | 36 | 3 | 46 |
| Jenbach | 9 | 40 | 9 | 43 | 4 | 2 | 4 | 7 |
| Brixlegg | 9 | 58 | 10 | 2 | 4 | 26 | 4 | 34 |
| Kundl | 10 | 16 | 10 | 17 | 4 | 52 | 4 | 57 |
| Wörgl | 10 | 28 | 10 | 32 | 5 | 11 | 5 | 21 |
| Kirchbicht | 10 | 39 | 10 | 40 | 5 | 31 | 5 | 36 |
| Kufstein | 10 | 55 | 11 | 30 | 5 | 56 | 6 | 20 |
| Rosenheim | 12 | 50 | Mitt. | | 7 | 40 | Abd. | |
| München | 3 | 50 | Abd. | | 10 | — | Abd. | |
| Salzburg | 4 | 15 | Abd. | | 11 | 55 | Nachts | |
| Wien | 5 | 35 | Morg. | | 9 | 45 | Morg. | |

## Fahrzeiten:

**Mit Zug Nr. III.**
Von Wien nach Innsbruck 20 St. 20 M.
„ Salzburg „ „ 8 „ 25 „
„ München „ „ 7 „ 40 „

**Mit Zug Nr. II.**
Von Innsbruck nach München 7 St. 15 M.
„ „ „ Salzburg 7 „ 40 „
„ „ „ Wien 21 „ — „

**Mit Zug Nr. IV.*)**
Von Innsbruck nach München 7 St. 27 M.
„ „ „ Salzburg 9 „ 22 „
„ „ „ Wien 19 „ 12 „

*) Nach München und Wien von Rosenheim, respective von Salzburg, mit dem Eilzuge.

## Tägliche Postverbindungen zwischen Innsbruck und Bozen.

Abgang von Innsbruck 12 Uhr 30 Minuten Mittags, Ankunft in Bozen 3 Uhr 15 Minuten Früh.
„ „ „ 7 „ 30 „ Abends, „ „ 10 „ 5 „ Vormittags.
„ „ Bozen 2 „ — „ Mittags, „ „ Innsbruck 5 „ 35 „ Früh.
„ „ „ 10 „ — „ Abends, „ „ 12 „ 55 „ Mittags.

## Lokalzüge.

### Hall — Innsbruck.

| Stationen | Zug Nr. VII. Ankunft Uhr | Min. | Abgang Uhr | Min. | Zug Nr. IX. Ankunft Uhr | Min. | Abgang Uhr | Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Hall | Mittags | 1 | 30 | | Abends | 8 | 30 | |
| Innsbruck | 1 | 45 | Mittags | | 8 | 45 | Abends | |

### Innsbruck — Hall.

| Stationen | Zug Nr. VIII. Ankunft Uhr | Min. | Abgang Uhr | Min. | Zug Nr. X. Ankunft Uhr | Min. | Abgang Uhr | Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck | Mittags | 1 | — | | Abends | 8 | — | |
| Hall | 1 | 20 | Mittags | | 8 | 20 | Abends | |

Außer diesen täglichen Lokalzügen verkehrt auch noch an Sonn- und Feiertagen, jedoch nur bei günstiger Witterung, ein Lokalzug von Innsbruck nach Jenbach und zurück, dessen Abfahrt wie bisher von Innsbruck um 5 Uhr 45 M. Früh, und von Jenbach um 8 Uhr 15 M. Abends stattfindet.

3 Im Monate Juni 1864. 3

**Betriebs-Direktion der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.**

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Kufstein mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Bozen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 83. Neunzehnter Jahrgang. 11. Juli 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Die Einnahme Alsens schildert der militärische Berichterstatter der „Allg. Ztg." in folgender lebhafter Weise: Ich erwähnte bereits, daß die erste Bootlinie gegen 2 Uhr Morgens von dem Land abstieß. Ungesäumt kam sie auf die Mitte des Alsensunds, wo einem Mann durch Unvorsichtigkeit sich das Gewehr entladen haben soll. Jetzt, wie durch einen Zauberschlag verändert sich die stille nächtliche Scene. Die Dänen, aufgeschreckt aus ihrer Morgenruhe, zünden die Leuchtthürme an, die alsbald längs des ganzen Ufers am Alsensund aufflammen, und ihren grellen Feuerschein selbst über die ganze Insel von den zahlreichen antwortenden Leuchtthürmen erwiedert sehen. Man hört den grellen Ruf der Posten, Trommel- und Hornsignale ertönen auf allen Seiten, man sieht die ersten dänischen Truppen zusammenlaufen, hört die Kommandoworte ihrer Offiziere. Doch auch am diesseitigen Ufer wird es jetzt geräuschvoll und hell; die preußischen Batterien eröffnen ihr Feuer auf das feindliche Ufer: ihre Kugeln schlagen bereits in die noch schlaftrunkenen dänischen Infanterieabtheilungen, die sich an den Landungsstellen sammeln, und da blitzt ein ununterbrochen rollendes Infanteriefeuer am Strand auf. Auch in den dänischen Batterien wird es nun lebendig, ihre Geschütze donnern mit Kartätschen auf die Boote. Unter dem beklommenen Gefühl der Zuschauer rudern die Boote mit beschleunigter Eile weiter, kein Stocken entsteht, die besten Ruderer kommen vor. Bald ist das jenseitige Ufer erreicht, und nun stürzt sich die Infanterie ohne Schuß mit dem Bajonnet die Ufer hinan; die Brustwehren werden im Anlauf erstiegen, in die Schützengräben wird eingedrungen und wacker arbeiten die Preußen mit Bajonnet und Kolben, werfen sich auf die Batterien und stoßen die feindlichen Kanoniere bei den Geschützen nieder. Es war nämlich die erste Bootkolonne mit etwa 1500 Mann gelandet, die zweite auf dem Wasser, die leeren Boote auf der Rückfahrt. Alle dänischen Dampfer hatten geheizt, und mit äußerster Spannung erwartete man deren Eingreifen in das Gefecht. Rolf Krake kam jetzt, mit voller Kraft, und wie im Zorn seine Rauchwolken ausspeiend, auf der Augustenburger Bucht um Arnkiels-Oere herum, sein Bugspriet in den Alsensund wendend. Aber schon pfuschen seine alten Freunde von Gammelmark her ihm aufs Handwerk, denn rasch hintereinander saßen ihn die Granaten der 24-pfündigen preußischen Batterie von Oster-Schadek. Rasch sah man ihn Kehrt machen und verschwinden wieder in der Augustenburger Bucht, ab sich einem dissigen Köter der mit voller Wuth auf den Wanderer loskommt, doch von einem Steinwurf getroffen den Schweif einzieht, und heulend in seinen Zufluchtsort entflieht. Jetzt hatten sich bedeutende dänische Kräfte am großen Rönhof gesammelt, und hielten die Waldungen deren Saum ebenfalls zur Vertheidigung eingerichtet war, mit Infanterie und bespannten Feldgeschütz besetzt. Die ersten preußischen Bataillone, die herüber und formirt waren, griffen an, nahmen den Saum mit dem Bajonnet, eroberten ein Feldgeschütz, machten viele Gefangene und waren bald Herren des Waldes. Es war dies gegen halb 4 Uhr Morgens. Um diese Zeit hatte „Rolf Krake" sich wieder etwas ermannt, und kam abermals mit vollem Dampf aus der Augustenburger Bucht heraus, ohne jedoch rechten Grimm zu zeigen, sich gegen die zweite Bootkolonne zu wenden, die nun im Ueberfahren begriffen war. Er begnügte sich, angeschossen von allen Batterien, einige unmächtige Schauer schwerer Kartätschen auf die Boote abzuschießen, durch welches Feuer ein Pionnier getödtet, einige verwundet und ein Boot zum Sinken gebracht wurde, dessen Mannschaft sich jedoch rettete. Dann suchte „Rolf Krake" unter dem ununterbrochenen Feuer aller Batterien von Ballegard bis zur äußersten Landspitze — wo ihm noch der Hauptmann Rüstow mit seinen 24-Pfündern den letzten Abschiedsgruß gab — in die hohe See zu gelangen. Eine gewaltige Explosion in der Augustenburger Bucht erschütterte nunmehr die Luft: ein Kanonenboot war von den Dänen, um nicht gefangen zu werden, in die Luft gesprengt worden. — Das Weitere dieses Kampfes ist bekannt.

Digitized by Google

In Holſtein ſind in der Nähe von Neuſtadt am 1. Juli von einem däniſchen Kriegsſchiff zwei hannöver'ſche Soldaten gefangen genommen worden. Dieſelben waren arglos auf einem Boot in die See gefahren, um zu fiſchen, und wurden dabei ſelbſt aufgefiſcht.

Der Prinz Friedrich Karl, als Oberbefehlshaber hat einen Armeebefehl erlaſſen, nach welchem künftig alle in Gefangenſchaft fallenden Nichtdänen kriegsrechtlich behandelt werden ſollen. Daß übrigens, wie neulich von Sonderburg geſchrieben worden, auf Alſen 300 ſchwediſche Freiſchärler gefangen und ohne Gnade niedergemetzelt worden ſeien, ſcheint nur blauer Dunſt zu ſein.

Der Herzog von Auguſtenburg hat an alle bei der Konferenz betheiligten Mächte — Dänemark natürlich ausgenommen — ein Memorandum gerichtet, in welchem er die Erbansprüche des Oldenburgers auf Schleswig-Holſtein bekämpft.

Aus Schleswig theilt man mit, daß die öſterreichiſchen Jäger die Inſel Föhr am 6. d. nächtlicher Weile genommen hätten. (Föhr liegt auf der Weſtſeite Schleswigs in der Nordſee, über eine Meile vom Feſtlande.)

Aus Jütland wird eine däniſche Brutalität berichtet, wie ſie wohl kaum irgendwo in gebildeten Ländern möglich wäre. Während des Waffenſtillſtandes begaben ſich zwei barmherzige Schweſtern nach Viborg, um dort die Kranken der preußiſchen Truppen zu pflegen, und als das preußiſche Militär noch während des Waffenſtillſtandes die Stadt verließ, mußten mehrere nichttransportirbare Kranke und mit denſelben auch die beiden Schweſtern dort zurückbleiben. Als die letzteren aber vom Mittagseſſen in das Lazareth zurückkehren, wurden ſie von dem däniſchen Pöbel mit Steinen beworfen zum Lohn für die unermüdliche Pflege, welche ſie einige Wochen zuvor den verwundeten Dänen haben angedeihen laſſen.

Aus Randers (in Jütland), 7. Juli, meldet die „Kreuzzeitung“: Geſtern ließ das (preußiſche) Militärgouvernement einen jütiſchen Geiſtlichen, einen Zeitungsredakteur und einen Rabiner, zur Vergeltung für die bekannte däniſche Wegſchleppung der ſieben Männer von der Inſel Sylt, in Feſtungsarreſt abführen. (Das heißt man: „Wurſt wider Wurſt.“

Am 3. Juli entwichten wieder Schleswiger von Fühnen auf einem Boote zu den Oeſterreichern nach Jütland, und nahmen noch zwei Dänen als Gefangene mit. Gablenz rekognoszirt fleißig auf den in Hamburg gemieteten Dampfſchiffen „Goliath“ und „Herkules“. Es fällt unter ſolchen Umſtänden die Anweſenheit mehrerer öſterreichiſcher Genie- und Marineoffiziere doppelt auf. Jedenfalls werden wohl die nächſten Tage überraſchende Ereigniſſe bringen.

Die eigentliche und für die Dänen letzte Entſcheidung dürfte aber von einem für die Alliirten glücklichen Ausgang des nun täglich bevorſtehenden Kampfs zur See abhängen. Gott verleihe unſern Befreiern den Sieg! So beten täglich alle ſchleswigiſchen Herzen, mit Spannung dieſer entſcheidenden Stunde entgegen ſehend. Der Seekampf wird überaus heiß und blutig werden. Unterliegen die Dänen zur See, ſo iſt es mit dem Krieg aus. Dieſer Sieg hätte unberechenbare Folgen für den Aufſchwung der deutſchen Marine. Oeſterreichs brave Flotte iſt es, die den koſtſpieligen Seekrieg faſt allein zu führen hat.

Wie man aus Kopenhagen meldet ſoll der Verluſt von Alſen daſelbſt eine tiefe und ſchmerzliche Aufregung hervorgerufen haben. Man glaubte nicht, daß die Preußen ſo ſchnell hinüber gelangen würden. Ein Amerikaner hatte Torpedoes (unterſeeiſche Höllenmaſchinen) ſofort beim Ablauf des Waffenſtillſtandes gelegt, allein ſie waren, als die Preußen ſo unerwartet ihren Uebergang ausführten, durch die Saumſeligkeit der däniſchen Artillerie noch nicht mit Zündſtoff gefüllt. — Gerlach hat das Oberkommando niedergelegt, welches General Steinmann übernimmt. Die ausgerüſteten ſchwediſch-norwegiſchen Schiffe ſind zurückbeordert worden.

In Kopenhagen iſt am 2. Juli in der Sitzung des Abgeordnetenhauſes bei den Finanzverhandlungen ein Kriegsminiſterium ſtückl zu Tage gekommen, wie es noch nie dagewieſen iſt. Das ganze däniſche Kriegsminiſterium mit dem Miniſter an der Spitze hat nämlich, obgleich es in Kopenhagen trocken und warm ſitzt, ſich ſelber „auf Kriegsfuß geſetzt,“ das heißt, während der ganzen Dauer des Kriegs die Feldzulage genommen, welche ſonſt doch nur den wirklich im Felde ſtehenden Offizieren und Truppen gebührt!

Bereits wird von Kopenhagen geſchrieben, daß die Stimmung dort im Ganzen (aber doch wohl den Miniſterpräſidenten Monrad und den ſüßen Kopenhagener Pöbel abgerechnet) durchaus gegen die Fortſetzung des Krieges ſich äußere. Selbſt das „Volksblatt“, das ſtets „bis auf den letzten Mann“ gekämpft wiſſen wollte, iſt zahm geworden und räth zum Frieden, ja ſogar zum Anſchluß an Deutſchland, wobei es die Worte des verſtorbenen däniſchen Staatsminiſters Lars Larſen anwendet: „Wenn es einmal ſein muß, ſo iſt es doch allzeit beſſer, deutſch zu leben, als däniſch zu krepiren.“

Das „Dagbladet“ bringt ſogar einen Artikel, der die Ueberlegenheit der Waffen und die umſichtige Führung der Verbündeten anerkennt, während er die däniſche Kriegsführung als planlos bezeichnet, und Zurückziehung der Truppen aus Jütland und Fühnen, Zurückrufung der Kriegsſchiffe zu Seelands und Kopenhagens Vertheidigung fordert, da Gefahr ſei, daß die Verbündeten mit Panzerſchiffen von Aarhuus (in Jütland) aus eine Landung auf Seeland bewerkſtelligen, und auf Kopenhagen losgehen. — Geht ſchon hieraus hervor, wie die Hartnäckigen fühlen, daß ihnen das Waſſer an den Hals geht, ſo wird dadurch noch deutlicher durch einen Leitartikel des nämlichen Blattes von ſpäterem Datum, welcher ſich nicht blos dem obigen anſchließt, ſondern auch es für nothwendig erklärt, daß die Regierung und der Reichsrath erwägen, ob es nicht rathſam ſei, daß Dänemark direkt bei ſeinen Gegnern um einen Waffenſtillſtand und um Frieden nachſuche, oder ob es den Krieg auf Tod und Leben fortführen wolle. „Dagbladet“ fordert hierüber einen unverzüglichen Entſchluß. — Das heißt man Zahmwerden; nur noch einen guten Ruck und Dänemark frißt wie ein zahmer Spatz aus der Hand. — Daß derweil der General Steinmann Fühnen und die Nachbarinſeln, laut einem Kopenhagener Telegramm, im Kriegszuſtand erklärt hat, iſt ſelbſtverſtändlich von gar keiner Bedeutung für die Verbündeten.

Digitized by Google

Innsbruck, 11. Juli. Obwohl heinahe in Mitte des Monats Juli ſtehend, haben wir noch keinen Sommer geſehen oder verſpürt. Die Witterung gleicht immer noch mehr der eines regneriſchen Frühlings oder Herbſtes. Dieſe „verkehrte Welt“ haben auch die Jäger in ihren Revieren beobachtet. Letzten Samstag ſtanden z. B. in Seefeld zwe Gemsböcke gleich außer dem Dorfe unter der Landſtraße im Felde. Sie hatten ſchon ſeit einiger Zeit im nahen Walde ihren Stand, wohergegen die Rehe hoch oben, beinahe im Gemſen-Revier ſtehen. —

Se. Majeſtät haben dem Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Trient Franz Virgil v. Maiſtrelli, aus Anlaß ſeiner Verſetzung in den bleibenden Ruheſtand die allerhöchſte Zufriedenheit mit ſeiner vieljährigen, treuen und eifrigen Dienſtleiſtung bezeigt.

Se. Majeſtät haben dem über ſein Anſuchen in den Ruheſtand verſetzten Rechnungsrath der Tiroler Staatsbuchhaltung Joſef Holzgf in Anbetracht ſeiner vieljährigen eifrigen und erſprießlichen Dienſtleiſtung das goldene Verdienſtkreuz mit der Krone verliehen.

(Ernennungen.) Tiroler-Jäger-Regiment. Eduard Ferſtl, Oberlieutenant zum Bataillons-Adjutant, Sigmund Beſte, Oberlieutenant, zum Proviant-Offiziere.

(Konzert.) Heute Abends findet im k. k. Theater das Konzert des neulich erwähnten Violin-Virtuoſen Friedrich Brath ſtatt. Seine Konzertſtücke ſind: Das erſte Konzert von Paganini, Variationen für die Violine allein von Paganini und Phantaſie-Caprice von Vieuxtemps.

Vils, (bei Reutte) 5 Juli. In Füſſen wird zum 25. Auguſt als zum Namenstage des Königs Ludwig ein größeres Schießen mit Schützenaufzug und mehreren anderen Feſtlichkeiten veranſtaltet. Ihre Majeſtät die Königin macht von Hohenſchwangau aus häufige Ausflüge nach Tirol, wo ſie ſich überall ſehr herablaſſend und wohlthätig zeigt. Die vorige Woche hat auch Erzherzog Albrecht von Oeſterreich mit der Königin einen Ausflug nach Vils gemacht.

Im Bezirke Briren iſt die Maul- und Klauenſeuche unter dem Großhornvieh ausgebrochen, weshalb der Albeinſer Viehmarkt am 12 d. unterbleibt.

In Schönna, wo nun das Grab und die Grabkapelle zur Aufnahme der irdiſchen Reſte Sr. kaiſerl. Hoheit Erzherzogs Johann vollendet daſtehen, kam letzter Tage deſſen Sohn, Franz Graf von Meran an, um das ſchöne, koſtbare Bauwerk in Augenſchein zu nehmen.

(Todesfälle.) Zu Cortina in Ampezzo verſchied am 5. d. der dortige Dechant Auguſt Konſtantini am Schlagfluß, zu Trient der Domprobſt Iſidor Graf v. Tertago an einer Bruſtentzündung; jener 55, dieſer 62 J. alt. —

In Wälſchtirol hatte ein Knabe von 11 Jahren aus Daone, Bezirk Clondino, der im verfloſſenen Monate auf den Alpen von Daone Vieh hütete, wiederholt einen Vogel von ungewöhnlicher Größe bemerkt, wie er mit Beute beladen auf einer ſenkrechten Felſenwand ſich niederließ und in ſchwindelnder Höhe in einer Höhle verſchwand. Seine Neugierde, ein geadntes Neſt in Beſitz zu bekommen, gab ihm den Gedanken ein, ſich mittelſt einer Kette aus Birkenreifern, die er an einem hervorragenden Aſte befeſtigte, über den Felſen herabzulaſſen. Gedacht, gethan; an dieſer Kette ſtieg der Knabe 60 Fuß über den Felſen hinab, einen 200 Klafter tiefen Abgrund unter ſich. Er erreichte das Neſt, wo er einen jungen Königsadler fand, den er mit ſich nahm. Noch zwei Mal ſtieg er hinab und nahm zwei Hähne, zwei Füchſe, vier Haſelhühner und einen Auerhahn, die noch ganz friſch (!) waren, mit ſich. Mit dieſer reichen Beute kehrte er zur Hütte ſeines Vaters zurück.

Trient. Se. päpſtliche Heiligkeit Pius IX. hat dem hochwſt. Fürſtbiſchof von Trient das Pallium ertheilt.

Zu Hard in Vorarlberg feierte am 3. d. die Gemeinde ein ſchönes Freudenfeſt, welches dem hochw. Herrn Pfarrer Johann Oſterberger galt, der am 3. Juli 1839, alſo gerade vor 25 Jahren, dieſe Pfarre übernommen hatte. Den Tag kündigte kräftiges Böllerdonnern an. Um 8 Uhr ging auf ein gegebenes Glocken- und Böllerzeichen ein feierlicher Zug von der Wohnung des Herrn Gemeindevorſtehers aus. An dieſen ſchloß ſich die ſtarke Hardner Muſikbande an; unmittelbar darauf folgte die halbe Kompagnie Schützen, etwa 50 Mann, und an dieſe ſchloß ſich der gutgeübte Geſangsverein an. Nun folgte die ganze Gemeindevertretung, die hochw. Geiſtlichkeit und die übrigen Ehrengäſte, an deren Spitze der Herr Landeshauptmann v. Froſchauer, Herr Bezirksvorſtand Bär und der in Penſion ſtehende Bezirksvorſtand Ritter v. Honſtetter, ein Jugendfreund des hochw. Jubilars. An dieſe ſchloß ſich die zweite halbe Kompagnie an. Den Schluß bildete eine faſt unabſehbare Volksmenge von Nah und Fern. Der Zug ging in die Kirche. Nach beendigtem Gottesdienſte empfing der hochw. Jubilar, in ſeine Wohnung zurückgekehrt, die Glückswünſche von Seite der Geiſtlichkeit, der Gemeindevertretung, der Vereinsvorſtände und der Ehrengäſte.

Wien. Ihre Majeſtät die Kaiſerin iſt am 7. Juli aus dem Badeorte Kiſſingen wieder in Wien eingetroffen. — Der daſelbſt aus Schleswig angekommene General Graf Gondrekurt wurde am 7. d. von Sr. Majeſtät dem Kaiſer in einer Audienz empfangen und zu dem in Schönbrunn ſtattgefundenen Galadiner geladen. — Einer Kundmachung, betreffend die Aufnahme von Zöglingen in die Joſephs-Akademie, entnehmen wir, daß der niedere Lehrkurs aufgehoben iſt und eine Aufnahme in denſelben fernerhin nicht mehr ſtattfindet. In den höheren Lehrkurs hingegen werden ſowohl interne als externe Zöglinge aufgenommen. — In Folge der ungünſtigen Witterung ſind in voriger Woche im Thiergarter ein Dromedar, ein Löwe, ein Seehund und ein Dammhirſch verendet.

In Ungarn iſt der Nothſtand als ſolcher zu Ende. Demgemäß ſind mit dem 16. Juli namentlich alle vom Staat in Gang geſetzten Nothſtandsarbeiten einzuſtellen.

Aus Ofen (Ungarn) ſchreibt man: Daß man heuer einer geſegneten Weinlese in Ungarn entgegenſieht, geht am überzeugendſten aus dem Umſtande hervor, daß die Weinpreiſe fortwährend ſinken und daher zum Vortheile der unbemittelteren Volkklaſſen auch in den Wirthshäuſern ehrlicher Wein, die Halbe mit 10 kr. im Lokale, über die Gaſſe aber mit 9 kr. ausgeſchänkt wird.

Auch in München hat ſich die juriſtiſche Fakultät in Betreff der Erbanſprüche des Auguſtenburgers entſchieden zu Gunſten derſelben und für die Richtigkeit der Forſchungen Warnſtedts ausgeſprochen.

Digitized by Google

Aus Frankfurt kommen Mittheilungen, nach welchen der Bundestag mit Nächstem vom Herrn v. Beust den Schlussbericht über seine Thätigkeit in London erwartet. Auch soll er auf die unerlässliche Nothwendigkeit hinweisen, daß die Bundesreform wieder in die Hand genommen werde. (Roth thät's freilich.)

Aus Kolding wird gemeldet: Der k. k. Feldmarschall-lieutenant v. Gablenz hat durch einen Parlamentär dem dänischen Oberbefehlshaber auf der Insel Fühnen erklären lassen, daß er genöthigt sein werde, beim ersten Schusse gegen die österreichischen Batterie-Arbeiten Mittelfahrt zu bombardiren. — In Jütland ist der Postverkehr für Briefe an Privatpersonen eingestellt.

In Berlin haben sich mehrere der größten Industriellen, man nennt die Namen der Herren Borsig, Pflug und Egels, gegenseitig durch Ehrenwort verpflichtet, alles für ihre Fabriken erforderliche Material, das sie bisher aus England bezogen, fortan, soweit es irgend möglich, nur aus dem Inlande zu beziehen.

Von Koblenz ging dieser Tage ein wahrhaft königliches Geschenk an die sechs bei dem Sturme der Düppeler Schanzen betheiligt gewesenen katholischen Militärgeistlichen ab. Es sind sechs mit den schönsten Stickereien auf reichstem Goldgrunde ausgeschlagene Stolen, welche die Königin von Preußen den ehrwürdigen Herren überreichen läßt und worauf das Datum des denkwürdigen Tages, 18. April, als Erinnerung an der Theilnahme an diesem Sturme in vorzüglich guter Stickerei angebracht ist.

Ueber Hamburg sind am 1. Juli 6 Güterwagen voll dänischer Kriegsbeute nach Berlin befördert worden.

In dem Prozeß des berüchtigten Herrn von Crowe-Chanel gegen den Herzog von Modena hat sich das Gericht von Modena dem Einwande des Beklagten entsprechend, für unbefugt zur Entscheidung erklärt.

(Ein treulich apportirender Pudel.) In Wien ließ neulich ein Herr vor der Nußdorferlinie im Beisein mehrerer Zuschauer seinen Pudel aus der Donau ein Holzstück apportiren. Nachdem der Hund das Scheit schon mehreremale aus dem Wasser geholt hatte, wollte sein Herr knapp am Ufer stehend, das Holz in die Mitte des Stromes werfen, und gab sich dabei einen so gewaltigen Schwung, daß er ausglitt, und selbst in die Fluthen stürzte, aus welchen ihn der wackere Pudel sofort apportirte.

In New-York war vor kurzer Zeit ein öffentlicher Park der Schauplatz eines seltsamen Auftrittes. Zwei Männer, die dort spazieren gingen, standen, wie von Geistern ergriffen, plötzlich still, und wie durch ein Wunder verschwanden ihre Oberkleider, so daß sie sich in Hemdärmeln befanden. Im Handumwenden waren sie wieder bekleidet, ohne daß die Zuschauer bemerken konnten, wo die Ueberröcke hergekommen. Dieselbe Geschichte wiederholte sich binnen 5 Minuten drei- oder viermal. Hierauf ließen sich die beiden Männer stumm und ernsthaft wie das Grab auf dem Rasen nieder. Mittlerweile hatte sich ein Haufen Neugieriger um sie versammelt. Als sie genug Zuschauer zu haben glaubten, standen sie wieder auf und gaben die überraschendsten phantasmagorischen Vorstellungen. Der Eine von den Beiden war mit Blitzesschnelle entkleidet und sein Rock und seine Hose gingen auf eigene Faust in der Allee spazieren; nach einer Sekunde stand derselbe Mann auf den Händen und die Hosen kamen von selbst herbei und zogen sich über seine Beine. Er ließ sich wieder auf die Füße herab und der Ueberrock warf sich von selbst um die Schultern. Der andere Unbekannte, welcher bisher zugeschaut hatte, legte sich nun auf den Rücken und seine Stiefel marschirten ihm sofort über den Bauch; sodann verschwanden dieselben und acht oder zehn Personen fühlten sich von ihnen an einer Stelle getroffen, welche zu diesem Behufe nur in Ausnahmsfällen dient. Hierauf kehrten die Stiefel zurück und zogen sich ihrem Inhaber an. Dieses Schauspiel dauerte über eine Viertelstunde. Nach Beendigung dieser Zeit machten sich die beiden Herrenreiter mit ernster Miene auf den Heimweg und verschwanden in einem Stellwagen. In New-York verbricht man sich den Kopf darüber, was diese seltsamen Schaustellungen zu bedeuten haben.

**Birkenberg.** Freischießen am 24., 25. u. 26. d. M. auf Birkenberg bei Telfs, gegeben von den Gefertigten. I. Haupt 3 Dukaten, II. Haupt 2 Dukaten, III. Haupt 1 Dukaten. Fünf Schecker mit 5, 4, 3, 2 und 1 fl. in Silber. Zwei Prämien mit 3 und 2 fl. in Silber.

Alles mit brauchbaren Gegenständen als Zierden.

Einlage am I. Haupt für 3 Rohr 1 fl. 50 kr. = 4 fl. 50 kr.
„ „ II. „ „ 3 „ 1 fl. — kr. = 3 fl. — kr.
„ „ III. „ „ 3 „ . . . . . 1 fl. — kr.

Zusammen in österr. W. . . . 8 fl. 50 kr.

Ein Schleichschuß kostet 10 kr. Die nähern Bestimmungen werden am Schießstande ersichtlich gemacht. Für gute Verpflegung der Herren Schützen wird bestens gesorgt sein. Es laden daher zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

Telfs, 6. Juli 1864.

Karl Daum, Schützenhauptmann.
2(3) Josef Pischl, Schützen-Oberleutenant.

**Bei Johann Groß in Innsbruck**
ist eben wieder eingetroffen:
**Gablenz-Marsch** für Pianoforte von Stenzl. 35 kr.
**Oesterreich. Krieger-Marsch**
für Pianoforte von Ziehrer. 35 kr.

**60.000 Gulden österr. Währung**
in größere und kleinere Partien, jedoch nicht unter 1000 fl. sind gegen pupillarmäßige Sicherheit alsogleich auszuleihen. Näheres in der Kanzlei des
**Dr. Johann Tschurtschenthaler,**
Museumsstraße Nr. 577. 2

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 9. Juli 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.25 | Bank-Aktien | 785 |
| 5% National-Anleben | 80.60 | Credit-Aktien | 192.60 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.52 | | |
| Silber | 114. | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 36½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Postbezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Insferate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 84.** **Neunzehnter Jahrgang.** 13. Juli 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Das wichtigste Ereigniß des Tages ist der Umschwung der Dinge in Dänemark. Das Ministerium Monrad hat abgedankt, König Christian hat den Grafen Molke mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut. Es ist keine Frage, daß man diese Maßregel in Verbindung setzen muß mit der Reise des Prinzen Johann nach Berlin und Karlsbad; die Friedenszeichen treten immer stärker hervor, König Christian, im Kriege allein gelassen, scheint nun auch den Ehrgeiz zu haben, seinen Frieden allein zu schließen. Der Uebergang nach Fühnen wird vielleicht gar nicht mehr nothwendig sein.

Die Nachricht, daß es österreichischen Jägern gelungen ist, auf der Insel Föhr zu landen und sich in Besitz derselben zu setzen, wird widerrufen. Wir hätten im Interesse der österreichischen Waffenehre gewünscht, daß die Kunde sich bestätige; die Lorbeerernte dürfte überhaupt für die Verbündeten jetzt vorüber sein; es sind, wie allseitig verlautet, Friedensverhandlungen angeknüpft.

Aus Sonderburg, (Stadt auf Alsen) schreibt man: „Es scheint der preußischen Armee vorbehalten zu sein, durch ihre Thaten selbst ihren Gegnern Bewunderung abzumöthigen. Jeder, der die Stellung der Dänen auf dem Düppelberge kannte, war überzeugt, daß ihre Erstürmung 4 bis 6000 Mann kosten würde, und wer mit den Schwierigkeiten einer Ueberschiffung des Alsener Sundes und der Erklimmung des jenseitigen Ufers vertraut war, hielt es für ein mindestens eben so blutiges Werk, sich in den Besitz der Insel Alsen zu setzen. Beides ist geschehen; Düppel und Alsen sind im Sturm genommen worden; die Dänen haben sich an einzelnen Punkten mit heldenmäßiger Tapferkeit geschlagen; an manchen Punkten ist es zum Gemetzel, zum Kolben- und Bajonnetkampf Mann gegen Mann gekommen, — und trotzdem ist der Verlust der Preußen ein so außerordentlich geringer, daß man versucht wird, an Wunder zu glauben, wenn man nicht lieber daran festhalten will, daß der erste Angriff der preußischen Truppen ein unwiderstehlicher ist, daß die Dänen einen zweiten und dritten gar nicht erst abwarten, und daß die Zündnadelgewehre in einer Entfernung wirksam sind, welche der dänischen Kugel spottet. Wer es mit erlebt hat, wie die preußischen Soldaten die Kähne auf ihren Schultern herbeischleppten, bis unter die Arme mit ihnen ins Wasser stiegen, sich dann hineinschwangen und aus Leibeskräften ruderten, als wenn sie nicht früh genug die Schanzen mit ihrem Blute erkaufen könnten; wer es mit angesehen hat, wie sie den Feind im ersten Anprall aus seinen Batterien und Laufgräben hinauswarfen, der — und nur der — begreift den Erfolg des 29. Juni. Dieser Erfolg liegt aber ebensowohl in dieser Tapferkeit der Truppen, als in ihrer Bildung und Mannszucht." Dieser Bericht ist zwar etwas großmäulig, enthält aber sehr viel Wahres. Es läßt sich nun einmal nicht leugnen, daß die Preußen mit geringen Menschenopfern große Erfolge erzielt haben.

In Berlin hat der schwedische Gesandte um die Freilassung der Kriegsgefangenen schwedischer Nationalität nachgesucht. Mit seinem Spott ist ihm aber entgegnet worden, daß er wohl irre, da schwedische Kriegsgefangene keinesfalls in preußischen Händen seien, auch unmöglich sein könnten, weil ja Preußen mit Schweden sich nicht im Krieg befinde, wie das schon aus der Anwesenheit des Herrn Gesandten hervorgehe. Sollten etwa Freibeuter schwedischer Herkunft gefangen sein, so würde der Gesandte für solche Menschen sich gewiß nicht verwenden — was auch sicher ohne Erfolg bleiben würde.

Zwischen den Oldenburger und Augustenburger Ansprüchen scheint ein schwerer Kampf bevorzustehen. Der Deutsche Bund sowohl als Napoleon ist den Oldenburger Ansprüchen feindlich gesinnt, während Rußland angeblich ihre Erfüllung zur Bedingung seiner Einwilligung in die Lostrennung der Herzogthümmer macht. Interessant ist dabei, daß sich auch der Oldenburger Landtag für den Herzog von Augustenburg ausgesprochen hat.

Die Kundgebungen gegen den Großherzog von Olden-

Digitized by Google

burg nehmen in Holstein ihren Fortgang; der schleswig-holsteinische Verein in Elmshorn hat erklärt: daß „wir diesem Thronwerber (!) niemals Gehorsam leisten werden.“

Herr v. Beust ist in Frankfurt mit seinem Projekt erschienen. Es fordert die Anerkennung des Augustenburgers, die Bundeskriegserklärung und die Bundesreform.

Die österreichischen Schiffe, welche die Bestimmung haben, das Geschwader in der Nordsee zu verstärken, sind erst in Cadix angekommen. Das eine, der „Kaiser Max“, ist ein gepanzertes Schiff mit 31 Kanonen und 390 Mann Besatzung, das andere hat 10 Kanonen und 170 Mann. Bis sie die Nordsee erreichen, ist der Seekampf muthmaßlich entschieden.

Ein Brief aus Kopenhagen vom 2. Juli meldet: In Kopenhagen trafen von Alsen zwei ganze Mann Preußen als Kriegsgefangene ein. In der dänischen Hauptstadt wird eifrig gearbeitet. Massen von Arbeitern machen Schanzkörbe, Höllenmaschinen werden ins Wasser gelegt, kurz, Kopenhagen richtet sich auf einen preußischen Besuch ernstlich ein

---

Innsbruck, 13. Juli. Hochw. Herr Franz Morlang, Missionär in Zentral-Afrika, gegenwärtig f. b. Sekretär in Brixen, hat sich neuestens durch sehr werthvolle Geschenke an das Landesmuseum verdient gemacht. Es sind naturhistorische Gegenstände, welche der hochw. Herr Missionär aus Afrika mitgebracht hat, darunter: 1. ein Zahn eines Elefanten am weißen Flusse, 2. zwei Flußpferdzähne, 3. zwei Antilopen-Hörner sammt den Kopfskeletten, 4 ein Paar Hörner einer Antilopen-Art vom Riedschlande (7° nördl. Breite), 5 ein Horn von einer s. g. Wüstenkuh (Antilope mit geraden Hörnern), 6. ein Paar Büffelhörner vom Riedschlande, 8. eine Ebenholz-Keule, Vertheidigungswaffe der Neger am weißen Flusse, 8. ein kleines Krokodill und ein Krokodills-Ei; beide aus einem Krokodills-Neste mit 36 Eiern beim Berge Rocham, nördlich von Chartum, im Sande neben dem Nilflusse am 18. Juni 1863 in dem Augenblicke aufgefunden, als das Junge mit dem Frosch-Gequack ähnlichen Lauten aus dem Ei brach. Nebst diesen Gegenständen sendete Herr Missionär Morlang noch viele andere für die Kulturgeschichte interessante Stücke. Die durch die Geschenke des Herrn Prof. Dr. Mitterrutzner gegründete afrikanische Sammlung des Ferdinandeums hat durch Morlands Beiträge eine neue werthvolle Bereicherung erhalten. —

Se. Exc. der Herr Feldzeugmeister Freiherr v. Roßbach feierte gestern seinen 74sten Namenstag. Am Vorabende spielte die städtische Musikkande vor dessen Wohnung, wobei sie ihre Produktion in passender Weise mit dem die Siege und Ehren der Armee und ihrer tapfern Führer verherrlichenden Radetzkymarsch eröffnete. Es freut uns zugleich melden zu können, daß Vater Roßbach — wie Se. Excellenz nach alter Gewohnheit von den Schützen mit Vorliebe genannt wird, fortwährend der besten Gesundheit sich zu erfreuen hat. —

Zur Besorgung der österreichischen Feldpost in Schleswig-Holstein werden Beamte aus Oesterreich verwendet. Auch von hier geht ein Postbeamter mit dieser Bestimmung nach Kolding ab. —

In Trient hielt am 7. d. der Magistrat eine Vorbesprechung über den beantragten Bau einer Eisenbahn von Trient nach Venedig über Pergine, Levico, Borgo, Bassano und Mestre. Es wurde beschlossen, daß sich der Magistrat von Trient vorerst mit den andern an dem Bau interessirten Gemeinden in's Einvernehmen setzen solle.

Wien. Im Laufe der vorigen Woche sind aus China beim Handelsministerium Saamen von Zuckerrohr und Baumwolle, mit welchen Anbau-Versuche im Banat und in Dalmatien gemacht werden sollen, eingelangt. — Der Feldzeugmeister Gyulai ist hier angekommen, um sich vor einer längeren Reise ins Ausland von seinen hiesigen Freunden zu verabschieden. Der alte Herr steht nun ganz allein in der Welt — mit einem Jahreseinkommen von weit über 100,000 fl. — Anfangs der künftigen Woche soll unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers ein Marschalls- und Militärrath stattfinden. Wie die „Glocke“ mittheilt, wurden die sämmtlichen Herren Landes-Kommandirenden nach Wien berufen. — Die Bahnverwaltungen erklärten dem Handelsministerium auf den neulich erwähnten Erlaß, daß die Frachtgebühren für Wein auf den österreichischen Bahnen ohnedin mäßiger seien, als im Auslande, daß daher eine weitere Gebührherabsetzung nicht stattfinden könne. — Am 9. verschied der k. k. Professor der Chemie zu Wien, Paul Traugott Meißner, der Erfinder der nach ihm benannten Lustheizungsmethode, im 87. Lebensjahre. — Die Aufstellung des merikanischen Freiwilligenkorps wird in Laibach erfolgen. —

Nach Berichten aus der Guttensteiner Gegend (in Unterösterreich) zeigte daselbst am letzten Sonntag Früh das Thermometer blos ½ Grad über Null, auch war schwacher Reif sichtbar. Tags vorher war der Regen mit Schneeflocken vermischt.

Reisende aus Gastein erzählen, daß seit Anfang Juni d. J. bis zum 9. Juli 4 schöne Tage dort gezählt wurden. An allen übrigen regnete oder schneite es. Die Kurgäste gehen in Pelzröcken und in den Zimmern sitzt man am warmen Ofen.

In dem Dorfe Elz, Pfarre Käfermarkt ist am 7. d. Nachmittags Feuer ausgebrochen, welches 16 Häuser, sowie alle Wirthschaftsgeräthe und eine Anzahl von Vieh vernichtete. Ein Mann ist dabei erstickt. Es ist dies bereits der 86. Brand in Oberösterreich in diesem Jahre.

Während der Gemeinderath und die Handelskammer in Graz sich bemühen, die Südbahngesellschaft zur Belassung des Walzwerkes an diesem Orte zu veranlassen, bemüht sich andererseits die Stadt Agram, die Gesellschaft zu einer Verlegung ihres Werkes nach dieser Stadt zu bewegen. Auch Laibach soll Anerbietungen gemacht haben, um das Werk für sich zu gewinnen.

Aus Agram einlaufenden Ernteberichten zufolge erwartet man in Kroatien eine so reiche Wein-Ernte, daß die Weinbesitzer durch den Ueberfluß in Verlegenheit kommen dürften, zumal der größte Theil des Weinvorrathes noch am Lager und die Nachfrage unbedeutend ist.

Von Kissingen ist der russische Kaiser am 11. d. nach Soesdyk bei Utrecht in den Niederlanden abgereist und wird am 14. wieder zurückkehren.

Digitized by Google

Sachſen. In Dresden erhielt am 9. Juli Abends der von der Londoner Konferenz zurückgekehrte deutſche Bundesbevollmächtigte Herr v. Beuſt einen großartigen Fackelzug von wenigſtens 1000 Flammen. Die Stadtvertreter brachten das erſte Hoch aus, dann folgte eine Rede, welche Namens der Sänger und Turner den Miniſter als Vertreter des deutſchen Rechts und deutſcher Ehre feierte. Herr v. Beuſt dankte und wünſchte, daß die deutſchen Fürſten und Völker der nationalen Sache ferner treu und einig bleiben, und ſchloß mit einem Hoch auf den König von Sachſen.

Vor dem Schwurgerichtshofe zu Rothweil in Würtemberg wurde am 27. v. M. die 26 Jahre alte Nätherin Maria Gauß, der Ermordung ihrer drei unehelichen Kinder für ſchuldig erkannt, nämlich eines 1858 geborenen, 9 Wochen alten Mädchens, welches ſie mit Crotonöl, eines 1860 geborenen, 6 Wochen alten Knaben, welchen ſie mit einem Abſud von Tollkirſchen, und eines 1862 geborenen, 9 Wochen alten Mädchens, welches ſie gleichfalls vergiftet hat. Die Angeklagte, welche bereits wieder ſeit 7 Monaten Mutter iſt, hat außerdem am 11. März 1863 im Arbeitshauſe in Markgröningen ein viertes Kind geboren, das am 27. deſſelben Monats geſtorben iſt. Von ſchlechter Erziehung wird die ſchon mehrmals wegen Vergehen wider fremdes Eigenthum abgeſtrafte Angeklagte, ein hübſches Frauenzimmer, von der Ortsbehörde als lügenhaft, eitel, gefallſüchtig und ſchon frühzeitig von dem Hang zur Unzucht getrieben, geſchildert, wie ſie denn auch von ſich ſelbſt ſagt, ſie ſei ſchlechter als ſchlecht. Wegen geringer Vergehen in Haft genommen gab ſie an, daß ſie noch mehr auf dem Gewiſſen habe, und ſich Erleichterung verſchaffen wolle. Sie gab damals an, daß ſie ihre drei erſtgeborenen Kinder vergiftet habe. Bei ihrer grenzenloſen Genuß- und Vergnügungsſucht und dem fortwährenden Bedürfniß nach neuen Buhlſchaften war ihr der Beſitz von Kindern mehr und mehr läſtig, und ſo reifte in ihr der Entſchluß, ſich derſelben zu entledigen. Bei der Hauptverhandlung vor dem Geſchworenengerichte widerrief ſie ihre früheren Angaben. Aber am dritten Tage der Verhandlung erhielt die Sache einen Wendepunkt. Die Angeklagte brach, während ein Zeuge ſeine Ausſage ablegte, plötzlich in heftiges Weinen aus, bat, die Verhandlung auf einige Augenblicke zu unterbrechen, und legte ſodann, nachdem auf ihren Wunſch einige ihr mißliebige Perſonen den Gerichtsſaal verlaſſen hatten, ein offenes Geſtändniß ab. Sie bekannte ſich ſchuldig, ihr erſtes und drittes Kind vergiftet zu haben. Das Urtheil der Geſchwornen lautete auf „Schuldig“, und der Gerichtshof verurtheilte ſie in Folge deſſen zum Tode mittelſt Enthauptung. Die Angeklagte nahm das Urtheil anfänglich ruhig, mit niedergeſchlagenem Blick, dann aber in lautes Weinen ausbrechend auf.

(Ein Dichter beim Teichter.) Der als Naturdichter bekannte Gaſtwirth Beyer in Rothenburg auf dem Kyffhäuſer feiert am 1. Auguſt d. J. ſein 26jähriges Jubiläum als Wirth. Zu ſeinen zahlreichen Freunden aus der Schriftſtellerwelt gehörten die alle Zahn, Ludwig Storch, Friedrich Hofmann, Wilibald Alexis und G. Pröhle, der in ſeiner Schrift „Aus dem Harze“ ausführlich über ihn ſprach.

In Köln ſoll am 23. Juli das 700jährige Jubiläum der Ueberbringung der Reliquien der heiligen drei Könige kirchlich gefeiert werden.

Die ſchwediſche Regierung hat dem in der Oſtſee befindlichen ruſſiſchen Kadettenübungsgeſchwader nicht geſtattet, in irgend einen Hafen Schwedens einzulaufen.

Zur Kennzeichnung des polniſchen Aufſtandes und der Volksſtimmung in Polen mag die Thatſache dienen, daß im Kreiſe Auguſtowo eben ſo wie in Litthauen, in den Landeskirchen feierliche Dankgottesdienſte für die „Befreiung der ländlichen Bevölkerung von der Tyrannei des polniſchen Adels“ abgehalten werden. Der Zudrang der der Bauern zu dieſen Gottesdienſten denen ſich gemeinſchaftliche Feſtmahle anſchließen, ſoll außerordentlich groß, und die Stimmung bei dieſen Feſtmahlen eine ſehr gehobene ſein, die ſich durch begeiſterte Lebehochs auf den „Befreier“ Alexander II. kund gibt.

Kaiſer Napoleon iſt im Bade Vichy angekommen. Man behauptet, er ſei ſehr leidend. Nach der K. Z. ſind es Blaſenbeſchwerden, die ihn heimſuchen.

In den Wildgehegen nächſt Calais (in Frankreich) zeigt ſich heuer bei den Haſen eine eigenthümliche Krankheit, die ſchon viele Opfer gefordert hat. Der erkrankte Haſe verliert plötzlich ſeine Wildheit und läßt ſich mit der Hand fangen. Nach einigen Tagen trocknen an deſſen Hinterläufen weiße Würmer herum, die ſich ſtark ins Fleiſch beißen und endlich ihr wurmſüchtiges Opfer zu Tode nagen.

In Paris bringt der „Moniteur“ eine Depeſche aus Mexiko vom 12. Juni: Dieſelbe bezeugt den feierlichen Einzug des Kaiſers Maximilian in Mexiko unter „unbeſchreiblichem Jubel.“ Privatnachrichten zufolge iſt aber der Jubel keineswegs unbeſchreiblich geweſen.

Aus Algier vom 5. Juli wird gemeldet, daß die Ruhe in Algerien vollſtändig wiederhergeſtellt iſt.

(Für Auswanderer nach Mexiko.) Gar Mancher unter den Oeſterreichern zumal Tirolern ſtellt an ſich die Fragen: Soll ich meinen Heimathsboden verlaſſen und nach dem fernen Weltheil ziehen, wo Kaiſer Maximilian ein neues Reich gründet? Darf ich darauf rechnen, dort eine Unterkunft zu finden, wo mir Alles fremd iſt? Werde ich mir ſo viel erwerben, um mich und falls ich eine Familie beſitze, auch dieſe gut zu verſorgen? Kann ich darauf bauen, daß mein erworbenes Beſitzthum von unrechtmäßigen Eingriffen verſchont bleibt? — So gewichtig dieſe Fragen an ſich ſind, ſo bedeutungsvoll erſcheinen dem Betreffenden die entfallenden Antworten. Sie ſollen in der Weiſe gegeben werden, daß ein Jeder Anhaltspunkte findet, die er für ſeine Auswanderungsideen verwenden kann. Was die Ertragfähigkeit des merikaniſchen Bodens betrifft, iſt nur ſchon zu ſehr bekannt, daß kein anderes Land, weder der neuen noch der alten Welt, einen Reichthum ſowohl an Pflanzen als Mineralerzeugniſſen aufweiſen kann, wie Mexiko, wenn es verſtändig bebaut und ausgebeutet wird. In den Tagen wo Mexiko eine Republik war, erzeugten deſſen Bergwerke ſo viel Silber, daß ſchon Humboldt ſagte, zwei Drittel des in der Welt umlaufenden Silbers ſtammen aus Mexiko. Weniger ſtark und emſig wurde damals der Boden auf Feldfrüchte und Pflanzenerzeugniſſe bearbeitet. Es iſt jedoch ſtatiſtiſch erwieſen, daß Mexiko Zucker, Kaffee und Baum-

Digitized by Google

wolle in solcher Menge hervorbringen kann, um damit mehr als die halbe Welt zu versehen. Ein Strich Landes, zwei öfter. Doch groß, trägt unträglichen Berechnungen zufolge 5600 Pfund Zucker, also durchschnittlich zweimal so viel als eine gleich große Feldoberfläche auf Kuba. Bis jetzt hat Mexiko seinen Zucker ausgeführt; eine verständige Bepflanzung in dieser Richtung hin würde das Staatseinkommen um ein bedeutendes vermehren und die Steuerlast vermindern. Das Tafelland Mexikos eignet sich zu Anpflanzungen von Baumwolle und läßt der Tabakbau die besten Hoffnungen hegen, da nur der Tabak von Havannah mit dem mexikanischen an Güte wetteifern kann. Ebenso vortrefflich gedeiht der Kaffee, Flachs und Hanf. Wie viele Hände da Beschäftigung finden, wie viele Arbeitsscheue in der kürzesten Zeit zu eigenen Städten, Reichthum und Ansehen gelangen, wer könnte es in Abrede stellen? Mexiko verträgt und ernährt mit Leichtigkeit seine 50 Millionen Menschen. Die Bergwerke allein nähmen die Arbeitskräfte von mehreren Millionen in Anspruch und die Bebauung der Felder erforderte wohl die doppelte Anzahl der jetzigen Einwohnerzahl (8 Mill.) des Landes. — Aber, wie schon erwähnt, muß die innere staatliche Organisation fest begründet sein, bevor an ein eben beschriebenes Aufblühen des Ackerbaues, Bergwesens, Handels und Verkehres mit Grund gedacht werden kann. Alles liegt an dem jetzigen Kaiser Max I.; gelingt es diesem fähigen Monarchen, die militärische und administrative Oberherrlichkeit mit Thatkraft und Umsicht zu behaupten, dann treten die erwünschten Umstände ein, das Land blüht und wird sich eifrig nach Auswanderern umsehen. Und welcher Nation wird es vorbehalten sein eine Rolle auf dem neuen Erdtheile zu spielen? Kein Zweifel, der deutschen! Ihr Fleiß, ihre Genügsamkeit wie andererseits ihre Neigung zur Auswanderung sind Umstände, die im Verein mit der klugen Regierung des deutschen Kaisers, einen prächtigen Erfolg geben müssen. Alle Deutschen die bisher New-York oder Brasilien als ihr Ziel von Auswanderung betrachten, werden von nun an Mexiko ihr Auge zuwenden. Was den Auswanderungslustigen in unserm lieben Oesterreich schließlich ans Herz zu legen wäre, ist: Wartet und laßt Euch rufen. Ergeht einmal der Ruf — dann erst, und nicht früher ziehet hin — Mexiko braucht emsige und tüchtige Arme und klare Geisteskräfte. Den Auswanderern tönt dann ein gutgemeintes Glück auf! nach.

## Ueber Thurmuhren mit freiem Pendelgang.

Durch die genauen Versuche des Konservators an der Münchener Sternwarte, Dr. Lamont, ist es nachgewiesen, daß ein Pendel, welches frei genau Sekunden schwingt, mit einem Uhrwerk verbunden, des Tags um 3 Sekunden und noch mehr zurückbleibt, besonders wenn das Oel sich einmal zu verdicken anfängt. Kurz, so lange Steigräder, Anker und ungleiche Gewichtswirkung auf das Pendel wirken, ist an einen gleichmäßigen Gang, auch der besten Uhr, nicht zu denken. Herr Mannhardt in München hat darum einen Gang ermittelt, bei welchem das Steigrad und Oel gänzlich entfernt sind, und wobei das Pendel alle Minuten einen stets gleichen Antrieb erhält. Ueber diesen Gang sprechen sich zwei Prüfungskommissionen, die eine von der königl. Akademie der Wissenschaften und die andere vom Centralausschuß des polytechnischen Vereins für das Königreich Baiern in einem umfassenden Gutachten dahin aus, daß Mannhardt mit seinem neuen freien Pendelgang eine der wichtigsten Aufgaben gelöst hat, so daß damit eine neue Periode für genaue Zeitmesser gegründet ist, und es wird sich diese neue Uhr schon dadurch den Vorrang vor allen andern sichern, daß sie neben einer Genauigkeit in der Zeitmessung, welche auch durch die großartigsten Mittel, selbst in England, nicht erreicht werden konnte, auch noch wohlfeiler gemacht werden kann. Die wesentlichsten Vortheile dieser neuen patentirten Werke, sowohl ein- als acht Taguhren, die in allen Größen ausgeführt werden, sind: 1. ein vormahrend gleicher Gang, wie er bisher bei Steigraduhren, selbst bei solchen, die astronomischen Zwecken dienten, nicht erreicht werden konnte; 2. es können diese Uhren mit langen schwerem Pendel in den untersten Räumen der Thürme aufgestellt werden; 3. die Reibung ist weniger, die Dauer größer, der Fabrikationspreis und die Transportkosten sind geringer, weil auch der Gang keine Bedienung mehr braucht. Die Werke haben daher einen viel größeren Werth und kann für dieselben auf lange Zeit garantirt werden. Da ferner durch Einführung des neuen Pendelganges ein förmlicher Umbau der Uhren nöthig wurde, so sind auch die Schlagwerke im höchsten Grad vereinfacht und vervollkommnet worden. Mannhardt's bisher gefertigte Uhren weisen, außer im Inlande, auch noch die Zeit in Nord- und Südamerika, am Cap der guten Hoffnung, in Rußland, der Walachei und Woiwodina, in Ungarn, Siebenbürgen, Croatien, in Griechenland, Italien, England, Irland, Oesterreich, Preußen, in der Schweiz, Würtemberg, Baden, Sachsen, Hessen, Braunschweig, Hannover, Frankfurt, Hamburg und in Holland, obwohl sie sämmtlich noch gewöhnliche Steigradruhren waren, während die neuen zum sichern Fortgang mit einer größern Kraft zum Zeigertreiben eingerichtet sind. Bei Bedarf solcher neuen Uhren können je nach Umständen auch Zahlungserleichterungen eintreten, und es theilt Herr Mannhardt gerne auf jede Anfrage die gewünschte nähere Auskunft.

**Aldrans.** Freischießen am 17. und 18. Juli am Schießstande daselbst. I. Haupt 6 fl., II. Haupt 3 fl. Vier Schlecker mit 4, 3, 2 und 1 fl. Alles mit Zierden. Dann eine Schlecker-Prämie mit 10 Pfund frischer Butter oder Ablösung 5 fl. Einlage auf 3 Rohr 1 fl. 50 kr., auf sechs Rohr 3 fl. Der Schleckschuß kostet 8 kr., alles weitere am Schießstande. Es schmeichelt sich eines zahlreichen Besuches

Aldrans, 12. Juli 1864.

1 Georg Wechselberger, Wirth und Besitzer.

## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 12. Juli 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.10 | Bank-Aktien | 783 |
| 5% National-Anlehen | 80.65 | Credit-Aktien | 193.30 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.50 | | |
| Silber | 113.50 | | |

## Mit einer Beilage.

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Schießstandsnachrichten.

**Kufflein.** Freischießen am 24., 25. und 26. Juli gegeben von Johann Georg Buchauer. I. Hauptbest 8, II. 6, III. 4 fl. Drei Würgbeste mit 6, 4 und 2 fl Vier Schleckerbeste mit 6, 5, 4 und 2 fl. Eine Prämie mit 3 fl., zusammen 50 fl. ö. W. in Silber mit Zierden. Haupteinlage für 6 Schuß à 80 kr. = 4 fl. 80 kr., Standgebühr 30 kr. Es kann auch auf 3 Schuß mit 2 fl. 70 kr. eingelegt werden. Ein Würgschuß 15 kr. ohne Aufhub. Ein Schleckschuß 5 kr. gegen Marke. Bestschüsse werden ausgemessen. Die Prämie erhält, wer in den ersten 20 Schleckschüssen die meisten Kreise schießt. Bei gleicher Kreiszahl entscheidet der 6. oder im Fall der Einlage auf 3 Schüsse der 3. Hauptschuß als Ritterschuß. Freibüchse vorbehalten. Auf dem Würger ist der Schütze auf 100 Schüsse beschränkt. Baierischen Schützen ist der Gugger erlaubt und dieselben erhalten, wenn sie in Silber einlegen, auch ihre Gewinnste in Silber. Das erste Gewinnst ist auf die vierfache Schußgebühr festgesetzt. Kassaschluß am 26. Juli 12 Uhr. 1(3)

**Sellrain.** Freischießen zu Rothenbrunn in Sellrain. Haupt 3 Thaler. Kranz 2 Thaler. Fünf Schlecker mit 2½ fl., 2 fl., 1½ fl., 1 fl., ½ fl. Zwei Prämien zu 1 fl., zusammen 17 fl. österr. W. mit Zierden. Dieses Schießen beginnt am 17. Juli, und endet am 18. ohne Lichtgebrauch. Einlage auf Haupt für 3 Rohr 1 fl. 50 kr., auf dem Kranz 1 fl. Ein Schleckschuß kostet 5 kr. Die übliche Freibüchse, wie auch eine nöthige Verlängerung wird sich vorbehalten.

Sellrain, 11. Juli 1864.

Lorenz Hoppichler, Badwirth.

**Kitzbühl.** Hochzeitsschießen des Herrn Christof Falkensteiner, Bräuer, gegeben am 24., 25. und 26 Juli im Garten des Hinterbräu-Bierkeller. Hauptbeste 12 fl., 10 fl. und 8 fl. Würgerbeste 6, 4 und 3 fl. Schleckerbeste 4, 3, 2 und 1 fl. österr. W. mit Fahnen und Zierden. Einlage Stand Nro. 1 für 4 Rohr à 1 fl. — 4 fl Stand Nr. 2 für 4 Rohr à 50 kr. = 2 fl österr. W. Beginn des Schießens am 24. Juli 11 Uhr Mittags. Ende am 26. Juli 7 Uhr Abends. Auf den Hauptstand Nr. 1 oder 2 kann besonders eingelegt werden. Die Hauptbeste sind für die tiefsten Schüsse, gleichviel ob auf Stand Nr. 1 oder 2 geschossen. Standgebühr auf jeden Stand 10 kr. Freischüsse keine. Der Würgschuß 15 kr. Ohne Aufhub. Beschränkung am Würger auf 70 Schwarzschuß. Der Schleckerschuß 4 kr. Zur Abnahme von 5 Marken ist jeder Schütze gehalten. Zu gleicher Zeit wird auf dem k. k. Schießstande St. Johann ein ähnliches Schießen gegeben.

Kitzbühl, 23. Juni 1864.

2(3) Pirchl, Oberschützenmeister.

**Landl** (bei Kufstein) Freischießen, welches zur Eröffnungsfeier des Schießstandes zu Landl am 24., 25. und 26. Juli gegeben wird. I. Hauptbest 8, II. 6, III. 4 und IV. 2 fl. Vier Würgbeste mit 4, 3, 2 und 1 fl. Vier Schleckerbeste mit 4, 3, 2 und 1 fl, zusammen 40 fl. öst. W. Silber mit Zierden.

Das Schießen beginnt am 24. nach feierlichem, mit Musik begleiteten Schützenumzug um 10 Uhr, am 25. und 26. um 8 Uhr und endet am 26. mit Vorbehalt einer allfällig nothwendigen Verlängerung, für welchen Fall die Schützenvorsteherung entscheidet. Am 24. wird von 1—2 Uhr, am 25. und 26. von 12—1 Uhr mit dem Schießen ausgesetzt.

Die Einlage besteht auf dem Haupt für 4 Schuß à 50 kr. = 2 fl., Zulage per Schuß 1 fl. = 4 fl., Standgebühr 30 kr., zusammen 6 fl. 30 kr. öst. W., ohne Zulage 2 fl. 30 kr.

Auf dem Haupt werden 50 von 100 vertheilt und die Bestgewinner, welche die Zulage genommen haben, erhalten auch die Gewinnste aus derselben. — Der Würgschuß kostet 15 kr. und wird $^1/_{15}$ aufgehoben. — Der Schleckschuß kostet 10 kr. wofür Marken verabfolgt werden. — Auf dem Schlecker erhält — unabbrüchig von obigen Besten — jeder Schütze für jeden Nummernschuß (Dreier) ¼ Gulden am Band und für die meisten Nummern des ganzen Tages 1 fl am Bande. — Jene Schützen, welche die Einlage in Silber machen, erhalten auch die Gewinnste in Silber. Die Bestschüsse werden vom Mittelpunkt der Kugel ausgemessen. Im Uebrigen wird sich an die k. k. Schießstands-Ordnung gehalten.

Bestgeber: Die Schützengesellschaft.

Landl, 1. Juli 1864.

Josef Lechner, Oberschützenmeister. — Andrä Widmoser Unterschützenmeister. — Nikolaus Lechner, Schützenrath. — Joh. Lechner, Schützenrath. 2

**St. Johann.** Freischießen, gegeben von Herrn Keil, Bräuer hier, am 24., 25. und 26. Juli d. J. auf bießigem k. k. Schießstand. 1. Hauptbest 10 fl., 2. Hauptbest 7 fl. 1. Würgbest 6 fl., 2. Würgbest 4 fl. Fünf Schleckerbeste mit 5, 3, 2, 2 und 1 fl., zusammen 40 fl. R. W. Silber mit Zierden. Dieses Schießen beginnt am 24. Juli 11 Uhr, endet 26. Juli Abends. Kassaschluß 26. Juli 3 Uhr. Auf Haupt acht Schuß. Einlage für 4 Schuß 2 fl., und für 4 Schuß 4 fl. Summe 6 fl. öst.W. Es kann auf 4 oder 8 Schuß eingelegt werden. Standgebühr 20 kr. öst.W. Am Würger ist jeder Schütze auf 70 Schwarzschuß beschränkt. Ein Würgschuß kostet 18 kr. öst.W., wovon der 16te Theil aufgehoben wird, ein Schleckschuß 5 kr. öst.W., wofür Marken verabfolgt werden. Für jeden Wierer am Schlecker ¼ Gulden am Bande. Gewinnstvertheilung zu 50 vom 100. Die hier üblichen Freibüchsen werden vorbehalten. Bestschüsse werden von Mitte der Kugel aus gemessen. Separate Ladscheiben werden keine versendet. Für Nichttiroler sind die Gugger erlaubt. Das Nähere ist am Schießstande einzusehen.

K. K. Schießstandsvorstehung St. Johann, 1. Juli 1864.

Josef Reinholz, Oberschützenmeister.

3(3) Josef Fleksberger, Unterschützenmeister.

Digitized by Google

## Marktpreise des Innsbruker Wochenmarktes
vom 9. Juli.
(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star . . . | 2 fl. 98 kr. | bis | 3 fl. 28 kr. |
| Roggen „ . . . . | 1 fl. 82 kr. | bis | 2 fl. 10 kr. |
| Türken „ . . . . | 1 fl. 86 kr. | bis | 2 fl. — kr. |
| Gerste „ . . . . | 1 fl. 76 kr. | bis | 2 fl. 2 kr. |
| Hafer „ . . . . | 1 fl. 50 kr. | bis | 1 fl. 68 kr. |
| Erbsen „ . . . . | 2 fl. 62 kr. | bis | 3 fl. 24 kr. |
| Bisolen „ . . . . | 2 fl. 36 kr. | bis | 3 fl. 4 kr. |
| Schmalz per Zentner . | 55 fl. — kr. | bis | 58 fl. — kr. |


**Herrn J. G. Popp,**
prakt. Zahnarzt, Erfinder und Privilegiums-Inhaber des Anatherin-Mundwassers.

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß ich Ihr

**Anatherin-Mundwasser**

chemisch analysirt habe, und daßselbe nicht nur von allen schädlichen Stoffen gänzlich frei, sondern selbes sehr empfehlenswerth, wie Herr Professor Oppolzer, befunden habe.

Wien im März 1863.

Dr. Joh. Flor. Heller,
Vorstand der k. k. pathologisch-chemischen Lehrkanzel, k. k. Landesgerichts-Chemiker ꝛc.
(12)7


## Lottoziehung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 22 | 24 | 36 | 7 | 66 |
| Linz . . . . . | 67 | 76 | 37 | 33 | 61 |
| Wien . . . . . | 21 | 37 | 31 | 16 | 12 |

## Tägliche Stellwagenfahrt.

Unterzeichneter beehrt sich einem P. T. reisenden Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß vom 7. Juli an, sein Stellwagen täglich von Zell nach Jenbach und zurück fährt wie folgt:

Von Zell über Zügen nach Jenbach Morgens 3½ Uhr schließt sich an die von Kufstein und Innsbruck kommenden Frühzüge an.

Von Jenbach über Fügen nach Zell bei Ankunft des um 9 Uhr 40 Minuten von Innsbruck eintreffenden Zuges.

Fahrpreis 90 kr. öst. W.

Gleichzeitig diene zur Nachricht, daß stets Ein- und Zweispänner billigst zur Benützung bereitstehen, sowie auch Reitpferde nach Gerlos und Krümmel zu haben sind.

Zu einem zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein

Zell am Ziller, 8. Juli 1864.

1 Felix Rainer, Gastwirth zum Welschen.

## Haus-Verkauf.

Das einzige, im besten Betriebe stehende **Bad** und zugleich **Gast-Anwesen** zur **„Kaiserkrone“** in **Innsbruck** ist wegen eingetretenem Todesfalle aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen. 3

Näheres bei der Eigenthümerin im Hause selbst.


# Du Barry's

**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

17

Die

# REVALENTA ARABICA

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären belieben.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Körperkraft gesunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist.

Bevor Du Barry's Revalenta sowohl als Diät- für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Herzklopfen, Kräze, Fieber, scharfe Säfte, Scrofeln, hartnäckige Verstopfungen ꝛc. ꝛc. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unsäglichen Leiden und großen Kosten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endeten. Das hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines schmackhaften Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünfzig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbarem Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankesergießungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine versiegelte Dose in Blechbüchse à ½ Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. öster. W.

Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren **Franz Wilhelm & Comp. Droguisten** in Wien.

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W.,
vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post
bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 2 fl.
30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sparen Nr. 14 und feldkirch. — Insérate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 85. Neunzehnter Jahrgang. 15. Juli 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

In der deutsch-dänischen Frage ist auf zwei Seiten — in London wie in Kopenhagen — eine günstige Wendung eingetreten. Das englische Ministerium hat im Unterhause eine Majorität, freilich eine schwache, erhalten; bekanntlich kümmert sich Lord Palmerston nicht viel um das Votum des Oberhauses — [illegible] grodneter Bedeutung; — in Dänemark hat die schon lange andauernde Ministerkrisis endlich zu dem Resultate geführt, daß König Christian sich des Ministeriums Monrad entledigte und dem Grafen Moltke die wichtige Mission der Fortsetzung der Unterhandlungen anvertraute. Beide Thatsachen können nur im Sinne einer Friedenspolitik gedeutet werden. Die Friedenspolitik aber, zu der sich nun Königin und Volksvertretung in England bekennen, muß in Kopenhagen einen entscheidenden Einfluß üben. Man hat dort bereits nur Worte und keine Macht mehr. Der ganze Hergang des Kampfes auf Alsen beweist, daß die dänischen Truppen nicht mehr Lust haben, sich zu schlagen; sie wissen, daß sie sich vergeblich, daß sie sich für Nichts hinopfern. Eine Armee, die keine Hoffnung auf Sieg hat, verliert mit dem Vertrauen den Muth, wenn es nicht der Muth der Verzweiflung sein soll. Die Niederlagen, die Desertionen der Schleswiger, der Wechsel im Kommando, das Mißvergnügen der Armee, wenn diese Trümmer noch eine Armee genannt werden können, macht die Dänen kampfunfähig. Im dänischen Lager selbst glaubt man, daß Fühnen verloren ist, sobald es nur angegriffen wird. Die Regierung sammelt ihre Kräfte um Seeland; sie wird auf ein immer kleineres Territorium, auf immer winzigere Kräfte beschränkt. Die Reaktion kann hier nicht ausbleiben. Hat die dänische Regierung einmal keine andere Wahl und hat sie alle ihre Kräfte beisammen, so wird sie am Ende zeigen, daß sie doch Herr im Lande ist; dann wird es ihr auch möglich sein, einen Frieden unter so günstigen Bedingungen zu schließen, als die Umstände gestatten. Täuschen nicht alle Anzeichen, so dürfte Hegermann-Lindenkron den Rest seiner Armee mehr gegen die Demokraten in Kopenhagen, als gegen die Deutschen zu verwenden haben. Wendet sich Dänemark direkt an die deutschen Großmächte, so wird es jedenfalls rascher, wahrscheinlich auch unter bessern Bedingungen zum Ziele kommen, als durch Zwischenhändler. Was es von England zu hoffen hat, weiß Dänemark seit dem Parlamentsbeschluß; kennen gelernt [illegible] hat man auch in Dänemark den Deutschen zu bieten, was ihr Recht ist.

Aus Jütland meldet ein Telegramm vom 10., daß die preußische Avantgarde ohne Widerstand zu finden über den Lymfjord gegangen und somit auch den nördlichsten Theil von Jütland besetzt habe.

Ein Telegramm aus Berlin, 14. Juli meldet bereits: Dänemark schlug einen Waffenstillstand vor, dessen Annahme von den Verbündeten wahrscheinlich ist. Andererseits berichtet daselbe Telegramm: Gestern schiffte das Geschwader der Alliirten österreichische Jäger auf die Insel Sylt aus und blokirt die Dänenflottile unter Hammerß Oberbefehl. Die Preußen rückten ohne Kampf bis Fredrikshavn vor.

In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. wurde ein österreichischer Posten in Rebsved, südlich Horsens, durch eine gelandete feindliche Uebergahl überfallen, und trotz hartnäckiger Gegenwehr gelang es dem hinterlistigen Feinde, sieben Mann gefangen fortzuführen.

In der Nacht vom 8. auf den 9. Juli ward die Insel Barsoe, ein Hauptspionennest der Dänen, von den Preußen ohne Schwertstreich besetzt.

Aus Jütland erzählen die Blätter, daß am 28. Juni auf Befehl des dänischen Schiffskommandanten Techt dreihundert armen Fischern der Insel Furland in Limfjord die Boote durch eine Abtheilung dänischer Soldaten zerschlagen wurden, damit der Feind sie nicht benütze. Wovon die Leute aber leben sollen, wenn sie keine Fischerei treiben, daran hat der dänische Kerl nicht gedacht.

Der Großherzog von Oldenburg hat, wie die „N.

Digitized by Google

A. Z." meldet, die Erfüllung des von der Bundesversammlung gestellten Verlangens bereits zugesagt und für die nächste Zeit die Vorlage einer Denkschrift betreffs der Erbfolge in Aussicht gestellt. So wird die neugierige Welt denn endlich erfahren, worauf der Großherzog sein angeblich Recht stützt.

Der Bruder des dänischen Königs Prinz Johann v. Glücksburg ist in Karlsbad nicht gesehen worden, er hat sich direkt nach Paris begeben. Es ist nämlich Thatsache, daß König Christian, nachdem er über den uneigennützigen Freundschaftsdienst Englands im Klaren war, sich sofort an den Kaiser der Franzosen wandte, und daß die neuesten entscheidungsvollen Maßregeln in Kopenhagen mit Vorwissen von Napoleon unternommen wurden. So weit sind wir im Klaren, weiter nicht.

Ein aus Kopenhagen in Sonderburg angekommener ausgewechselter österreichischer Jäger des 6. Bataillons erzählt über seine Gefangenschaft: Er wurde am Beginn des Monats Februar bei der Erstürmung des Bahnhofs von Klosterkrug gefangen genommen und nach Kopenhagen gebracht. Während der ganzen Reise bis dorthin, erzählte er, habe er weder Suppe noch Fleisch, sondern nur zweimal am Tage ein schwarzes Brod mit Speck und Schnaps bekommen. Er wurde in die Festung gebracht und dasselbst sich auf die entsetzlichste Weise, da er einer der Erstgefangenen und in dem für die Gefangenen bestimmten Raum ganz allein war. Doch schon nach acht Tagen wurde ein Transport Leidensbrüder gebracht, einige Preußen und ein österreichisch-ungarischer Husar, dem nicht selten von Bussana terzweise über die Gefangenschaft entschlüpfte. Bis zu dem Tage, an welchem sie zur Auswechslung nach Sonderburg gebracht wurden, waren sie sämmtlich zur Unthätigkeit, zum Müssiggange verurtheilt. Stets befanden sie sich wie die gemeinsten und schwersten Verbrecher unter Schloß und Riegel, und nur des Morgens eine Stunde und des Nachmittags eine Stunde durften sie unter Aufsicht am Walle spazieren gehen. Doch auch diese wenige Erholung wurde ihnen verbittert durch den Pöbel, der auf alle erdenkliche Weise durch die unanständigsten Geberden ihnen seine Erbitterung gegen sie kundgab. Der Korporal, welcher die Aufsicht führte, war ein Deutschenfresser und es ist demnach überflüssig, beschreiben zu wollen, was die Deutschen unter ihm auszustehen hatten. Die Kost war spärlich und das Gemüse über alle Maßen schlecht; fünfmal die Woche bekamen sie Erbsen mit ranzigem Speck, zweimal gebratenes Fleisch, und einmal Stockfisch mit Kartoffeln. Die Gefangenenkost bereitete ein Marketender.

In Kopenhagen bezeichnet das ergänische Blatt „Fädrelandet" es als eine Schande für die dänische Armee, daß 10,000 Mann hinter Batterien und Verschanzungen, gedeckt durch Kanonenboote und durch ein Panzerschiff, die Insel Alsen nicht länger als vier Stunden gegen 16,000 Preußen hätten vertheidigen können, welche genöthigt gewesen, auf Fischerbooten den 400 bis 1000 Ellen breiten Sund vereinzelt unter dem Feuer der Batterien zu überschreiten. Es hebt hervor, daß das dänische Oberkommando rechtzeitig von dem vorgehabten Uebergang unterrichtet gewesen sei, und theilt Briefe des Bürgermeisters Solow aus Korsör mit, in denen genaue Mittheilungen über die preußischen Truppen, ihre Geschütze, die Zahl der Boote dem kommandirenden General gemacht waren. „Dagbladet" vom 9. d. macht bei der Besprechung der Lage sogar das Geständniß, daß die Stimmung in der Nation der großen Bedeutung des Kampfes nie entsprochen habe.

Von Stockholm wird telegrafirt, daß mehrere schwedische Kriegsschiffe ausgelaufen sind, um am Sundkanal zu kreuzen (und Kopenhagen im Auge zu haben).

---

Innsbruck, 15. Juli. Mit dem Drucke der mit Unterstützung des hohen Landtages erscheinenden historischen Zeitschrift: „Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols" ist bereits begonnen worden. Der erste Band wird noch im Verlaufe dieses Jahres und das erste Heft demnächst erscheinen. Der Preis eines Jahrganges ist auf 2 fl. 40 kr. festgestellt.

Seine Majestät der Kaiser haben nach allergnädigster Annahme der Widmung des Denkbuches der Jubelfeier der fünfhundertjährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich dem Verfasser desselben Professor Dr. Tobias Wildauer einen Brillantschiffre-Ring, und dem Verleger des Buches Anton Schumacher die goldene Medaille zu verleihen geruht.

Se. Majestät haben dem Gymnasialdiener in Innsbruck Martin Maschel bei seiner Versetzung in den Ruhestand das silberne Verdienstkreuz verliehen.

Die neuernannten Advokaten Dr. Josef Klettenhammer in Sillian, Dr. Richard Bittorl in Rovereto, Dr. Wolfgang Marchesani in Neumarkt und Dr. Franz Monauni in Condino haben ihr Amt nach Ablegung des betreffenden Eides angetreten.

Trotz der ungünstigen Witterungs-Verhältnisse lauten die aus den verschiedenen Provinzen Oesterreichs und Deutschlands einlaufenden Berichte über die Aernte-Aussichten äußerst erfreulich. Korn, Weizen, Hanf und Flachs sind außerordentlich gut und in ungewöhnlicher Menge gerathen. Die Traubenkrankheit tritt nur ganz vereinzelt auf und blos die Seide ist mißrathen, so daß das heurige Jahr gute Ernte-Aussichten bietet.

Im Eisackthale wurde am 4. d. der aus der Meisterhand des Prof. Josef Knabl in München hervorgegangene Altar in der „Unser Frauenkapelle" zu Säben von Fürstbischof von Brixen feierlich eingeweiht. Drei Domherren von Brixen, der hoch. Dekan von Klausen und 17 Priester assistirten bei der heiligen Handlung.

Ueber Bozen brach am 12. d. ein furchtbares Unwetter herein. Der gleichzeitig herrschende Sturm trug zahllose Ziegeln von den Dächern ab, und peitschte den Regen durch die entstandenen Oeffnungen, daß das Wasser bis in die obern Stockwerke drang, aus denen es Schaffweise beseitigt werden mußte. Mehrere Kamine sind eingestürzt und an einzelnen Orten das halbe Dach abgedeckt. Die Obst- und Weingärten bieten an manchen Stellen den traurigsten Anblick; die Früchte liegen haufenweise umher, und zerbrochene Aeste zeigen von der Gewalt, welche das Unwetter entfaltet hat. Dies Hochgewitter hat auch in Eppan Verheerungen durch Hagelschauer angerichtet.

Wien. Der Reichsrath soll im Monat Oktober ein-

Digitized by Google

berufen werden. — Der General Graf Gondrecourt wurde zum Erzieher des Kronprinzen ernannt. Der Graf scheint seine kriegerische Laufbahn ganz aufgegeben zu haben. — Der Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Raindl, welcher verflossene Woche eine Badereise angetreten hat, ist, kaum an dem böhmischen Badeort angelangt, gestorben. — In den hiesigen adeligen Kreisen gehört es nunmehr zum guten Ton, daß keine Dame mehr in öffentlichen Gesellschaften mit einem Reifrocke erscheint. Diese Verbannung des Reifrockes scheint durch das Beispiel Ihrer Maj. der Kaiserin herbeigeführt worden zu sein. — Am dem Vergnügungszuge, welcher letzten Sonntag Früh von Salzburg, Passau, Gmunden, Wels und Linz hier eingetroffen ist, haben 1083 Personen Theil genommen. — Der Unterrichtsrath hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, daß die Philosophie unter die Gegenstände der Maturitätsprüfungen in Ungarn aufzunehmen sei. —

In Kärnten haben die Kaufleute von Villach und Oberkärnten erklärt, nach neuen Transportmitteln sich umsehen zu müssen, wenn nicht die Südbahn ihrem Verlangen nach Frachtermäßigung entspräche.

Wie man aus Venedig schreibt, hat sich bereits eine Gesellschaft Venezianer und Südtiroler Kapitalisten bereit erklärt, die nöthigen Fonds zum Baue einer Eisenbahn, welche über Bassano und Volpigano nach Trient führen wird, beizuschaffen. In nicht ferner Zeit wird sich eine aus Mitgliedern des hiesigen Stadtmagistrates und der Handels- und Gewerbekammer zusammengesetzte Deputation nach Wien begeben, um die Allerhöchste Unterstützung für den projektirten Eisenbahnbau zu erbitten.

Die Stadt Venedig hat für die projektirte Unternehmung zur Erforschung der Nilquellen, welche der bekannte Afrika-Reisende Herr Miani, ein gebürtiger Venezianer, zu unternehmen gedenkt, 600 fl. angewiesen, und sind Herrn Miani auch von andern Seiten nicht unbedeutende Geldsendungen zu diesem Zwecke zugegangen, so daß diese Unternehmung wohl bald ins Leben treten dürfte.

Baiern. Aus Roth wird geschrieben: Die Blätter des Hopfens gewähren kein günstiges Aussehen, noch länger Regen würde für die Pflanzungen ziemlich nachtheilig werden und Schwärze verursachen.

In München wurde dieser Tage ein Zögling des Georgianums das Opfer eines harmlosen Spiels. Auf der Kegelbahn im Garten daselbst stieß derselbe beim Schub der Kugel am Boden an und schürfte dabei den Nagel des Fingers. Zufällig fielen bei diesem Schub alle neun Kegel, derselbe kostete aber auch dem Scheider das Leben. Anfangs beachtete der junge Mann die kleine Verletzung nicht, bis er durch einen ähnlichen Fall erschreckt wurde, den er in den Zeitungen las. Jetzt zog er einen Arzt zu Rath, zumal sich der Schmerz vergrößerte. Allein es war zu spät, denn bald stellte sich der Kinnbackenkrampf ein und Verlust der Sprache. Später führte der Herkrampf den Tod herbei.

Von Berlin meldet ein Telegramm, daß Hannover und Oldenburg dem preußisch-französischen Zollvertrag beigetreten sind.

Mit der Gesundheit Garibaldis steht es sehr schlecht. Er hat mit den Seebädern einhalten müssen, und darf Niemanden mehr empfangen.

In Paris leugnet der merikanische Moniteur, daß der Empfang der merikanischen Majestäten ein kalter war. Die Kaiserin habe allerdings Thränen vergossen, „aber einzig aus übergroßer Rührung ob der unbeschreiblichen Begeisterung, mit der sie selber und ihr erhabener Gemal von der Bevölkerung begrüßt worden seien.“

Bei dem landwirthschaftlichen Fest von Evreux in Frankreich hat ein Pfarrer der Diözese von Verdun den ersten Preis im — Pflügen davongetragen. An einigen andern Orten ward ihm schon früher die gleiche Auszeichnung zu Theil.

Ein Brief aus Paris von einem Polen schildert die Noth, in welche die dort zusammengeströmten Theilnehmer am Aufstand durch die Einstellung der Unterstützungen von Seiten des Pariser Centralcomités's unter dem polnischen Fürsten Sapieha gerathen sind. Sapieha gibt aus seiner Privatkasse nichts, denn der Hunger seiner Landsleute hat für ihn kein Interesse, er will sich nur als Leiter des neu zu erregenden Aufstandes sehen; ein anderer Leiter der polnischen Revolution, Fürst Czartoryski, gibt ebensalls nichts. So sind denn die unglücklichen Abenteurer zum guten Theil von ihren Verführern auf's Trockene gesetzt.

Von Paris schreibt man der „allg. Ztg.“: Um die Gesundheit des Kaisers steht es weit bedenklicher, als bis jetzt bekannt geworden ist. Da die Aerzte den Grund des Leidens da suchen, wo er es nicht wünscht und gewisse Ausschreitungen in seinem Alter für gesährlich erklären, so wechselt der Kaiser jetzt alle Augenblicke mit seinen Aerzten.

Aus Antwerpen wird geschrieben: Seit einiger Zeit sind wieder gewisse Agenten außerordentlich thätig, um den Strom der Auswanderung, der bisher über Bremen und theilweise auch über Hamburg ging, über Antwerpen zu lenken, indem ihnen die Verwicklungen mit Dänemark, welche die Fahrt von deutschen Häfen aus schwierig und unsicher machen, vortrefflich zu Statten kommen. Die meisten dieser armen Auswanderer sind dazu bestimmt, um in die nordamerikanische Armee gesteckt zu werden, zu welchem Zwecke man sie auf eine eben so betrügerische, wie gemeine Weise preßt. Man läßt sie einen in englischer Sprache verfaßten Kontrakt doppelt unterschreiben, und zwar befindet sich auf der einen Hälfte der Kontrakt, wodurch sie sich zu jeglicher Arbeit dort drüben verflichten, und daneben auf der anderen Hälfte eine Quittung über bezahltes Handgeld. Auf diese Weise können die armen Leute, von denen fast kein einziger Englisch versteht, auf der einen Seite bei ihrer Ankunft dort drüben kontraktlich gezwungen werden, in die Armee einzutreten, auf der anderen Seite werden sie durch die geleistete Quittung auf die schmählichste Weise um das Handgeld betrogen. Ein glaubwürdiger Augenzeuge erzählt, daß jüngst eine Schaar dieser armen Opfer über einen der Agenten hergefallen und nur durch die Dazwischenkunft der Polizei von grober Mißhandlung desselben abgehalten worden sei.

**Rußland.** Wie man aus Petersburg zur Kennzeichnung der heurigen Witterung schreibt, verhinderte das auf dem Ladoga-See aufgehäufte Eis noch am 6. Juni die Schifffahrt, so daß der Verkehr zwischen Schlüsselburg und dem Flusse Swir noch nicht beginnen konnte.

Digitized by Google

Die Nachrichten aus den Kreisen Kiew, Volhynien und Podolien stellen eine schlechte Ernte in Aussicht. Das Getreide steht elend und die von Insekten heimgesuchten Wiesen werden kein Heu geben.

Zu Ochta in Rußland fand am 28. Juni eine Explosion in der Pulverfabrik statt. Das Feuer griff um sich und vollendete die Zerstörung. 23 Gebäude wurden durch die Explosion zertrümmert, 6 vernichtete der Brand und 74 Gebäude wurden beschädigt. 2 Kapellen und 2 Brücken sind auch großentheils zerstört. Daß in Folge der Erschütterung alle Scheiben sprangen, ist selbstverständlich. 5 Arbeiter wurden sofort getödtet, 9 schwer verwundet, und 50 Menschen erlitten mehr oder weniger schwere Quetschungen.

In Folge der Viehseuche hat Egypten bei den nachbarlichen Gegenden seinen Viehbedarf gesucht. Auch aus Rußland wird, wie schon längst, Vieh in Egypten eingeführt.

In Nordamerika starb im Mai d. J. in einem Spitale zu Bildar im Staate New-York ein Mann, Namens Strangler eines plötzlichen Todes; da die Aerzte sich kein schnelles Hinscheiden nicht erklären konnten, so wurde eine Untersuchung angestellt; aber gerade als der fungirende Arzt sein Sezirmesser ansetzte, sprang der Todte auf und packte den Arzt bei der Gurgel, in Folge dessen dieser augenblicklich vom tödlichen Schlag getroffen wurde. Der vermeintliche Leichnam hatte im Starrkrampf gelegen.

In New-York hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet, um Stelzfüße und künstliche Gliedmaßen zu fabriziren. Eine jede in Nordamerika gelieferte Schlacht bringt natürlich ein Steigen der Aktien hervor und ein Journal in Boston erhielt neulich die Reklame: „Die Bestellungen auf künstliche Arme allein, welche die Gesellschaft bis jetzt empfangen hat, werden mindestens zwei Monate zur Fabrikation erfordern. Solche Thatsachen beweisen hinlänglich, auf welch' fester Grundlage das Unternehmen gegründet ist.“ In wohl eine feste Grundlage, denn das Schlachten dauert dort in einem Maßstabe fort, der dieser sonderbaren Fabrik einen großen Erfolg verheißt.

## Schießstandsnachrichten.

In Augsburg feiert die dortige Schützengesellschaft am 17., 18. und 19. Juli die Einweihung ihrer Schießstätte mit einem Freischießen, zu welchem wir eben das Ladschreiben erhalten haben. Sonntag 17. Juli 10 Uhr findet ein festlicher Schützenaufzug vom Rathhause aus, Mittags ein Festessen statt. Auf jeder der vier Hauptscheiben und der Probescheiben sind 4 Preise ausgesetzt. Auf der „Feldscheibe“ betragen dieselben 40 fl., auf jeder der übrigen 20 fl. mit je 4 Fahnen. Die Distanz der Feldscheibe beträgt 1020 Fuß, die der Standscheibe 600 und die des kurzen Standes 330 Fuß. Die Einlage beträgt auf die Feldscheibe für 20 Schuß 2 fl, mit Beschränkung auf 50 Schuß, auf Standscheibe für 4 Schuß 3 fl., am kurzen Stand für 4 Schuß 2 fl. Auf die Feldscheiben sind Gewehre mit Fingerbügel, Radelbupfer, Dupfesperre und Guder verboten, dagegen ist die Gabel zulässig. „Unredlichkeit beim Schießen hat den Verlust sämmtlicher Einlagen und Abnahme des Festzeichens zur Folge.“ Das Ladschreiben schließt mit folgenden Worten: „Indem wir zu diesem Feste alle unsere lieben Schützenbrüder im engern wie im weitern Vaterlande freundlichst einladen, richten wir zugleich die Bitte an dieselben uns die Freude eines recht zahlreichen Besuches unserer neuen Schießstätte, welche den Anforderungen der Neuzeit entsprechen soll, zu bereiten und rufen jetzt schon allen deutschen Schützen mit brüderlichem Gruß und Handschlag ein herzliches Willkomm zu.“ Die Schützenmeister: Otto Hammerer, Ad. Walch, J. Held, Jg. Anzmann.

(Die Bienen als Wetterpropheten.) Die kommende Witterung können wir am sichersten durch die Bienen erfahren, welche einen geordneten Haushalt führen und deren Geschick mit der Witterung in naher Verbindung steht. Wird bei schöner Witterung der Flug der Bienen irrend und schwirrend, als wenn sie das Flugloch nicht recht treffen könnten, so erfolgt binnen 24 Stunden Regen. Wenn sie spät in der Dunkelheit noch arbeiten, so regnet es am folgenden Tage. Laufen sie ängstlich vor dem Flughaus hin und her, ehe sie in dasselbe kriechen, so erfolgt bedeutende Nässe. So lange in hellen Zwischenräumen jenes Irren fortdauert, haben wir in 24 Stunden kein gutes, beständiges Wetter zu erwarten, wenn auch die Barometer hoch steigen. Schlachten honigreiche Bienenstöcke ihre Drohnen ungewöhnlich früh in schöner Witterung, so ist dies ein Vorzeichen großer und dauernder Nässe.

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 2 Juli. Rathburga Beller, led. Dienstmagd von Pulpmes im Stubai, alt 33 J., an Bauchfellentzündung.

Den 4. Juli. Herr Ignaz Lichy aus Hochrensch in Böhmen, dom. h., Gastgeber, verehl., alt 70 J., an Entkräftung. — Jos. Mayr v. h., Steindruckergehilfe, Sohn der Maria Mayr, geb. Ebenhichler, städt. Wagenladers-Witwe, alt 17 J., am Zehrfieber. — Maria, Tochter des hochgeb. Herrn Gottfried Grafen v. Sarntheim, Dr. d. R. und Konzepts-Praktikant bei der k. k. Finanzprokuratur h., alt $^{3}/_{4}$ J., an akuter Gehirnhöhlen-Wasserjucht.

Den 6. Juli. Benedikt Geissler von Brandenberg, Präparand, led., alt 18 J., an Gehirnlähmung.

Den 7. Juli. Herr Jakob Rappold von Obsteig, dom. h., k. k. Amtsdiener, verehel., alt 69 J., an Lungentuberkulose. — Frau Katharina, geb. Diechtl von h., Gattin des Herrn Alois Margreiter, k. k. Landesgericht-Direktions-Adjunkt, alt 56 J., an Lungenlähmung.

Den 8. Juli. Simon Heider von Oberperfuß, dom. h, Pfründner, Witwer, alt 85 J., an Altersschwäche.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 14. Juli 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.35 | Bank-Aktien | 786 |
| 5% National-Anlehen | 80.45 | Credit-Aktien | 194.30 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.48 | | |
| Silber | 113.25 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

## Schießstandsnachrichten.

**Stams.** Freischießen, welches am 24. und 25. Juli d. J. von dem Unterfertigten bei seinem Gasthause gegeben wird. I. Best 9, II. 6, III. 3 fl. Einlage 3, 2 und 1 fl. Vier Schlecker mit 3 fl., 2 fl, 1 50 kr. und 1 fl. Ein Prämium mit 1 fl. für denjenigen, welcher auf der Schleckscheibe am meisten Schwarzschuß macht. Auf jeden Best sind 3 Rohr, und jeder Schleckschuß kostet 8 kr. österr. W. Die weitern und gewöhnlichen Bedingnisse sind am Schießstande einzusehen.

Stams, 12. Juli 1864.

1 Joh. Speckbacher, Wirth und Besitzgeber.

**Göfens.** Hochzeitschießen, gegeben von Schützenmeister Franz Kirchebner am 24., 25. und 26. Juli am l. l. Gemeindeschießstand. I. Hauptbest 6 fl. öst.W. Silber, II. Hauptbest 4 fl. öst.W. Silber. Drei Schleckerbeste mit 6 Stück Zwanziger, 4 Frankenstück, 4 Viertel-Gulden. Zwei Prämien mit 2 Guldenstücken und 3 Zwanzigern. Bedingungen: Beginn des Schießens am 24. Juli um 10 Uhr, am 25. und 26. um 8 Uhr. Einlage für 5 Schuß à 20 kr. = 1 fl. öst.W. Zulage per Schuß 50 kr. = 2 fl. 50 kr. öst.W. Zusammen Zulage zusammen 3 fl. 50 kr. Standgebühr 10 kr. Ein Schleckerschuß kostet 6 kr. Die erste Prämie erhalten die meisten Schwarzschüsse in einer Tour von zehn Schüssen. Die zweite Prämie erhält der tiefste Stechschuß, zu welchem je zehn Schleckschüsse berechtigen. Bestschüsse werden vom Mittelpunkt der Kugel gemessen. Schützen, welche die Zulage genommen und Bestgewinner sind, erhalten auch das Gewinnst aus der Zulage. Sämmtliche Beste sind in Silber mit Zierden. Die Freibüchse und eine allenfalls nöthige Verlängerung wird sich vorbehalten.

**Ravis.** Hochzeitschießen, gegeben vom Unterschützenmeister des k. k. Gemeindeschießstandes am 24., 25., 26. d. M. I. Haupt 12, II. 8, III. 6, IV. 4 fl. Sämmtliche Beste in österr. W. in Silber mit Zierde. Vier Schleckerbeste mit 4, 3, 2 und 1 fl.. Einlage auf Nr. I. für 3 Rohr à 1 fl 30 kr. = 3 fl. 90 kr., auf Nr. II. für 3 Rohr à 88 kr. = 2 fl. 64 kr., auf Nr. III. für 2 Rohr à 1 fl. = 2 fl., auf Nr. IV. für 2 Rohr à 67 kr. = 1 fl. 33 kr., zusammen 9 fl. 87 kr. ö. W. Ein Schleckschuß per Rohr 10 kr. Zwei Schwarzschüsse und ebenso 10 Schüsse geben einen Stechschuß; zugleich erhält jeder Vierer einen Viertelgulden in Silber mit Dekoration. Das Räherr am Schießstande.

**Aldrans.** Freischießen am 17. und 18. Juli am Schießstande daselbst. I. Haupt 6 fl., II. Haupt 3 fl. Vier Schlecker mit 4, 3, 2 und 1 fl. Alles mit Zierden. Dann eine Schleckerprämie mit 10 Pfund frischer Butter oder Ablösung 5 fl. Einlage auf 3 Rohr 1 fl. 50 kr., auf sechs Rohr 3 fl. Der Schleckschuß kostet 8 kr., alles weitere am Schießstande. Es schmeichelt sich eines zahlreichen Besuches

Aldrans, 12. Juli 1864.

2 Georg Wechselberger, Wirth und Besitzgeber.

**Kufstein.** Freischießen am 24., 25. und 26. Juli, gegeben von Johann Georg Buchauer. I. Hauptbest 6, II. 6, III. 4 fl. Drei Würgbeste mit 6, 4 und 2 fl. Vier Schleckerbeste mit 6, 5, 4 und 2 fl. Eine Prämie mit 3 fl., zusammen 50 fl. ö. W. in Silber mit Zierden. Haupteinlage für 6 Schuß à 80 kr. = 4 fl. 80 kr., Standgebühr 30 kr. Es kann auch auf 3 Schuß mit 2 fl. 70 kr. eingelegt werden. Ein Würgschuß 15 kr. ohne Aufhub. Ein Schleckschuß 5 kr. gegen Marke. Bestschüsse werden ausgemessen. Die Prämie erhält, wer in den ersten 20 Schleckschüssen die meisten Kreise schießt. Bei gleicher Kreiszahl entscheidet der 6. oder im Fall der Einlage auf 3 Schüsse der 3. Hauptschuß als Ritterschuß. Freihüchse vorbehalten. Auf dem Würger ist der Schütze auf 100 Schüsse beschränkt. Baierischen Schützen ist der Gugger erlaubt und dieselben erhalten, wenn sie in Silber einlegen, auch ihre Gewinnste in Silber. Das erste Gewinnst ist auf die vierfache Schußgebühr festgesetzt. Kassaschluß am 26. Juli 12 Uhr. 2(3)

**Kitzbühl.** Hochzeitschießen des Herrn Christof Falkensteiner, Bräuer, gegeben am 24., 25. und 26. Juli im Garten des Hinterbräu-Bierkeller. Hauptbeste 12 fl., 10 fl. und 8 fl. Würgerbeste 6, 4 und 3 fl. Schleckerbeste 4, 3, 2 und 1 fl. österr. W. mit Fahnen und Zierden. Einlage Stand Nr. 1 für 4 Rohr à 1 fl. — 4 fl. Stand Nr. 2 für 4 Rohr à 50 kr. = 2 fl. österr. W. Beginn des Schießens am 24. Juli 11 Uhr Mittags. Ende am 26. Juli 7 Uhr Abends. Auf den Hauptstand Nr. 1 oder 2 kann beliebig eingelegt werden. Die Hauptbeste sind für die tiefsten Schüsse, gleichviel ob auf Stand Nr. 1 oder 2 geschossen. Standgebühr auf jeden Stand 10 kr. Freischüsse keine. Der Würgschuß 15 kr. Ohne Aufhub. Beschränkung am Würger auf 70 Schwarzschuß. Der Schleckerschuß 4 kr. Zur Abnahme von 5 Marken ist jeder Schütze gehalten. Zu gleicher Zeit wird auf dem k. k. Schießstande St. Johann ein ähnliches Schießen gegeben.

Kitzbühl, 23. Juni 1864.

3(3) Pirchl, Oberschützenmeister.

**Birkenberg.** Freischießen am 24., 25. u. 26. d. M. auf Birkenberg bei Telfs, gegeben von den Gefertigten. I. Haupt 3 Dukaten, II. Haupt 2 Dukaten, III. Haupt 1 Dukaten. Fünf Schlecker mit 5, 4, 3, 2 und 1 fl. in Silber. Zwei Prämien mit 3 und 2 fl. in Silber.

Alles mit brauchbaren Gegenständen als Zierden.

Einlage am I. Haupt für 3 Rohr 1 fl. 50 kr. = 4 fl. 50 kr.
" " II. " " 3 " 1 fl. — kr. = 3 fl. — kr.
" " III. " " 3 " . . . . . 1 fl. — kr.

Zusammen in österr. W. . . . . 8 fl. 50 kr.

Ein Schleckschuß kostet 10 kr. Die nähern Bestimmungen werden am Schießstande ersichtlich gemacht. Für gute Verpflegung der Herren Schützen wird bestens gesorgt sein. Es laden daher zu zahlreichem Besuche ergebenst ein

Telfs, 6. Juli 1864.

Karl Daum, Schützenhauptmann.
3(3) Josef Pischl, Schützen-Oberlieutenant.

Digitized by Google

# Versteigerungs-Edikt.

**Am Montag den 25. Juli** Vormittag von **8** bis **12** Uhr und Nachmittag von **3** bis **6** Uhr und den darauf folgenden Tagen werden im sogenannten **Ballhause** nächst dem goldenen Adler **(Niederkircher)** auf dem untern Stadtplatze die zur Verlassenschaft des Handelsmannes Herrn **Josef Kempf** gehörigen

## SCHNITT-WAAREN,

als: **Seiden-Tüchel, Seiden-Gilets, Cravaten, Halsbinden, Tuche, Molton, Flanell, Sommer- und Winter-Struk, Sommer- und Winter-Shawls, Halb-Watmoll Thibetin, Lister, Pers, Gilets, Baumwolltüchel und Leinwand, weißer und färbiger Barchent, Cotonin** ꝛc. ꝛc., **Hosenträger, Chemisetten, Seiden- und Baumwollbänder** ꝛc. ꝛc., in ganzen Stücken oder theilweise; ferner eine **große Auswahl** von

## Männer-Kleidungsstücken

älterer und ganz neuer Façon jeder Art und den verschiedensten Stoffen und Qualität, dann die vorhandenen Laden- und Hauseinrichtungs-Gegenstände, Zimmer und Küchengeräthschaften, Kleidungsstücke, Betten, Matrazen, Leib- und Bettwäsche gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Innsbruck, 12. Juli 1864

**Dr. Franz Rapp,**

1(3) [illegible]

# Kundmachung.

Die k. k. priv. allgemeine österreichische

# Boden-Credit-Anstalt

bringt zur Kenntniss,

dass sie den Verkauf ihrer **Silber-Pfandbriefe** für den ganzen Umfang der österr. Monarchie dem Wechselhause **M. Schnapper** in **Wien** übertragen hat.

1(3)

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 9 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 86.** **Neunzehnter Jahrgang.** 18. Juli 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Das Ansuchen Dänemarks um Waffenruhe bis Ende dieses Monats ist bewilligt, so wird aus Wien telegraphirt und hinzugefügt, daß alsbaldige Verhandlungen zur Feststellung einer Friedens-grundlage in Wien bevorstehen, wozu Dänemark einen Bevollmächtigten senden wird. Die Feindseligkeiten sind bereits zu Land und Wasser eingestellt. Daß es den Dänen mit diesen Anträgen Ernst ist, beweist auch ein Telegramm aus Middelfahrt auf der Insel Fühnen, wonach der dänische Oberst Kaufmann als Parlamentär in das Hauptquartier der Verbündeten abgereist ist, um einige Tage Waffenruhe zu beantragen. Unterdessen hat der preußische General Falkenstein in Stagen, der äußersten Spitze von Jütland, die österreichisch-preußischen Banner am 14. Juli aufgepflanzt; die Dänen, die vielleicht von der Wendung noch nichts gewußt, versuchten eine Landung bei Alsbed und Frederikshaven, wurden aber dort von den Husaren, hier von zwei Geschützen zurückgetrieben.

Der Stand der schleswig-holsteinischen Frage ist gegenwärtig kurz folgender. Dänemark sucht einen für sich möglichst günstigen Frieden, die Großmacht Preußen, immer zu schwach, um zu leben und zu groß, um zu sterben, sucht nach den Grundsätzen ihrer bekannten Politik für sich ein Stück Land herauszufischen, Oesterreich will — es weiß, wie es scheint, selber noch nicht was. Des Augustenburger's unbestrittenen rechtlichen Ansprüche auf Schleswig-Holstein sind von der ganzen gerechten Welt anerkannt, aber ihm zu geben, was ihm gebührt, kann man sich nicht entschließen. England hat sich in der deutsch-dänischen Angelegenheit gründlich blamirt, Frankreich weise geschwiegen, und Deutschland, wie immer gehofft und gewünscht, und nichts gewonnen.

Daß der gegenwärtige Krieg in Schleswig-Holstein und all das viele militärische Neue, was er gebracht hat, (wozu besonders die ungeheure Tragweite und Treffsähigkeit der preußischen Artillerie zu rechnen ist), — über Europa hinaus die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, davon liefert die Ankunft zweier Offiziere der konföderirten Armee aus Amerika im Hauptquartier Alpenade den besten Beweis. Der König von Preußen hat gestattet, daß sie dem Hauptquartier zugetheilt werden dürfen, und aufs Gastlichste sind die überseeischen Kameraden von den preußischen Offizieren aufgenommen worden.

Ganz Jütland ist von den Dänen frei. General Hegermann hat sich in der Nacht vom Montag auf Dienstag mit 4,400 Mann auf schwedischen Transportschiffen nach Seeland eingeschifft.

In Randers (Jütland) haben die Verbündeten angeordnet, daß bis zum nächsten Dienstag 130,000 Thaler Kriegssteuer aufgebracht werden müssen. Die Kommunalbehörde hat dagegen erklärt, die Summe nicht liefern zu können. Die Dänen scheinen sich noch immer nicht daran gewöhnen zu können, daß Ernst mit ihnen gemacht wird.

Ein preußischer Husar passirte am Donnerstag durch Altona. Derselbe war bei der Erstürmung der Insel Alsen am 29. v. M. zuerst von seinem Regimente mit seinem Pferde schwimmend auf Alsen angelangt. Während dieses Wasser-Ritts verlor er seine Kopfbedeckung, was ihn indeß nicht abhielt, mit entblößtem Haupte auf die Dänen einzuhauen. Als er später dem Prinzen Friedrich Karl vorgestellt wurde, schenkte ihm dieser seine eigene Husaren-Feldmütze und gab ihm Urlaub zum Besuche seiner Eltern.

Vom Bord der Fregatte „Radetzky," 1. Juli, 150 Seemeilen von der holländischen Küste, theilt der „Prager Tagesbothe" das nachfolgende Schreiben eines jungen Seemannes mit: Am 24. Juni Abends langte bei der Flotte in Curhaven die Nachricht an, daß die Konferenz resultatlos geblieben, und daß es nun wieder zum Kampfe gehe. Sofort ward der Befehl ertheilt, die Anker zu lichten, damit die in Curhaven liegenden Schiffe ihre Verbindung mit der auf der Rhede von Helder liegenden Flotte bewerkstelligen möchten, da die Möglichkeit nahe lag, die Dänen möchten uns später den Weg dahin verlegen. Um 10 Uhr rauchten bereits alle Kamine, und nachdem die Anker aufgewunden

Digitized by Google

waren, setzten sich die Schiffe in Schlachtlinie in Bewegung, voran der „Schwarzenberg,“ dann der „Radetzky“ und schließlich die preußischen Kanonenboote „Blitz“ u. „Basilisk.“ Die Fahrt war Anfangs die beste, die Nacht schön, doch sollte die Fahrt keine so heitere bleiben. Am folgenden Vormittag erhob sich ein heftiger Sturm, der den kleinen, wie Küchlein zu beiden Seiten des „Radetzky“ postirten preußischen Booten am härtesten zusetzte, aber auch die großen Schiffe arg umherwarf. Selbst die Fregatte „Radetzky“ kam bei dem Sturm nicht sonderlich vorwärts, da die Maschine von 350 Pferdekraft nicht mächtig genug war, Sturm und Wogen zu bekämpfen. Schon blieb die Fregatte gegen das Kommandoschiff zurück, da gab der „Schwarzenberg,“ der eine bedeutend stärkere Maschine hat, das Zeichen, er wolle den „Radetzky“ ins Schlepptau nehmen, und setzte ein Boot aus, das die Verbindungstaue bringen sollte. Mitten durch die Wogen steuerte das Boot bald zwischen den Wellen verschwindend, bald wieder auf dem Gipfel derselben zum Vorschein gelangend; endlich nähert es sich dem „Radetzky,“ wirft demselben die Taue zu, und schlägt dann wieder, die Wogen durchschneidend, den Rückweg zu seiner Fregatte ein. Nun begann aber erst die Gefahr, die Mannschaft des Bootes an Bord zu bringen; jede heranbrausende Woge drohte das Schiffchen an die Fregatte zu schleudern, und das Boot und seine Bemannung zu zerschellen. Zehn Minuten lang ward erfolglos gegen die Wellen angekämpft, da stürmte eine Woge heran und vollbrachte das Gefürchtete; das Boot wurde mit solcher Heftigkeit gegen den „Schwarzenberg“ geschleudert, daß 6 Mann über Bord stürzten. Stricke wurden ausgeworfen, Rettungsboje ausgesetzt, und es gelang, fünf dem aufgeregten Meere zu entreißen. — Einer jedoch blieb rettungslos verloren. Kaum war diese Szene der Erregung vorübergegangen, als wieder auf dem „Radetzki“ der Ruf ertönte: „Mann über Bord!“ Auch dieser verfank rettungslos. Die Fluth tobte fort, und die preußischen Boote, die nach Möglichkeit gegen dieselbe angekämpft hatten, sahen sich endlich genöthigt, das Zeichen zu geben, daß sie nicht mehr im Stande seien, See zu halten. Der „Radetzki“ und die Boote erhielten also Befehl, nach Cuxhaven zurückzukehren, während der „Schwarzenberg“ seinen Weg nach Helder fortsetzte. In Cuxhaven war der Aufenthalt kein langer, denn um 10 Uhr bereits ertönte der Signalschuß, der und an Bord rief, und um Mitternacht wiegte sich der „Radetzky“ von den preußischen Booten begleitet, wieder auf hoher See. Diesmal war das Wetter günstiger, immer „klar zum Gefecht“ — da die Gefahr von den Dänen angegriffen zu werden, nahe lag — fuhren die drei Schiffe dahin, und am Morgen des 29. war die Rhede von Helder erreicht, wo die vereinigte österreichische Flotte lag. Auch in Helder war des Bleibens der Schiffe nicht lange; bereits am nächsten Morgen signalisirte das Admiralitätsschiff „Kaiser“: „Heizen,“ und eine Stunde darauf segelte die schöne Flotte, aus acht Schiffen bestehend, in Schlachtlinie dem offenen Meere zu, und war Abends um 9 Uhr in Helgoland, und nach siebenstündiger Rast um 8 Uhr Morgens in Cuxhaven angelangt. Das nächste Auslaufen gilt nun hoffentlich endlich dem Feinde, dem gegenüberzustehen Alle sich schon sehnen.

Der „Botschafter“ meldet als verläßlich, daß der Großherzog von Oldenburg ein Schreiben an den Kaiser Napoleon gerichtet habe, um denselben um seine Unterstützung der Thronwartschaft Oldenburgs zu ersuchen. (Nach der „Indépendance Belge“ hätte sich Oldenburg schon vor einiger Zeit an Napoleon gewendet, und von diesem die Antwort erhalten: die Ansprüche des Augustenburgers gehen den russischen und oldenburgischen Ansprüchen vor. Der Oldenburger soll deshalb einen Vergleich mit dem Herzog von Augustenburg herbeizuführen bemüht sein.)

In Frankfurt beantragten in der Bundestagssitzung vom 14. d. Oesterreich und Preußen, gleichmäßig der an Oldenburg gemachten Aufforderung auch an den Erbprinzen von Augustenburg eine solche zur Begründung seiner Erbfolgeansprüche zu richten.

Von Frankfurt wird gemeldet, daß Herzog Karl von Glücksburg, der Bruder des Dänenkönigs beim Bund Protest gegen die oldenburgischen Ansprüche erhoben hat, unter Anerkennung der Ansprüche des Herzogs Friedrich von Augustenburg.

In Karlsbad erzählt man sich vom König von Preußen, daß er kürzlich laut ein echtes Wort eines deutschen Fürsten geäußert habe: „er würde sich lieber die rechte Hand abhauen lassen, als zugeben, daß die Insel Alsen, welche durch den Muth seiner preußischen Truppen auf eine so glorreiche Weise erobert sei, jemals wieder unter dänische Herrschaft zurückkehre.“

---

Innsbruck, 18. Juli. Gestern Abends hatten wir auch in hiesiger Gegend ein Gewitter mit heftigen Regengüssen. Es verlief jedoch ohne Schaden anzurichten. Später klärte sich der Himmel, und da mit Gestern die 40tägige Regierung Mebardi zu Ende ging, so erblickte man in dem gestrigen Platzregen den letzten Erlaß des strengen Regenmannes. Doch heute früh regnete es wieder, und es scheint demnach, daß wohl ein Regierungs- aber kein Systemwechsel stattgefunden habe.

Am 12. und 13. fand die Musikprüfung der Lehramtskandidaten an der k. k. Musterhauptschule in Beisein des Musikehrers Herrn Katschthaler und des Herrn Direktors Mösmer statt. Unter den Geprüften zeichneten sich im Orgelspiel, Generalbaß und Gesang namentlich aus: Alois Kircher von Telfs, Johann Senn von Pfaffenhofen, Natan Dagobert von Ried, Josef Moll von Gramais, Franz Schmid von Pettnau, Franz Rangger von Zirl, Josef Weiber von Hopfgarten und Bartlmä Winkler von Unterkiental.

Aus dem Vintschgau, 16. Juli. Die Angelegenheit der Tieferlegung des See's bei Graun ist neuerlich wieder ein Gegenstand der Verhandlung geworden. Künftige Woche wird eine Kommission erwartet, als deren Mitglieder von Seite der Regierung der Hofrath Pasetti und der Stattaltereirath R. v. Streele bezeichnet werden. Die bisherigen Kommissionen haben sämmtlich sich für die Ungefährlichkeit der Tieferlegung des See's ausgesprochen, während die unter dem See liegenden Gemeinden an ihrer gegentheiligen Ueberzeugung festhalten. Es dürfte sehr energische Vorstellungen absetzen. — Am 12. d. M. hat ein Hagelschlag in Matsch, einem ohnedies armen Orte, argen Schaden angerichtet. In

Mais und Burgeis hat das Gewitter ebenfalls geschadet. — Eine traurige Erscheinung gewähren in vielen Wäldern die Lerchbäume. Sie sehen häufig wie abgestorben aus. Kleine Würmer umspinnen Stamm und Aeste, und verderben des Baumes Gesundheit.

Aus dem Etschlande laufen traurige Nachrichten über Verheerungen durch Hagelschlag und Unwetter vom 12. d. M. ein. In Eppan hat der Hagel arg gehaust, ebenso in Margreit, doch nur fleckenweise. Am ärgsten wüthete der Sturm in Mezzolombardo und Umgegend. Zwischen Taio und Denno entlud sich das Gewitter. Nur wenige Regentropfen fielen, dafür aber rasselte ein fürchterlicher Hagelregen hernieder, wobei die meisten Steine die Größe von Taubeneiern erreichten. Nachdem dort heuer die Seidenzucht total mißglückt war, so versprachen doch die Felder einen reichlichen Ertrag. Der Rebstock war fast durchgehends gesund und zeigte eine Fülle von Trauben; das Getreide, besonders Mais stand ungemein schön. Fünfzehn Minuten reichten hin, diese üppige Vegetation in eine öde Winterlandschaft umzuwandeln. Alle Bäume sind entblättert, die Trauben liegen zerstreut auf dem Boden; die Maisfelder sind schrecklich verwüstet. Noch am andern Tage Vormittags sah man eine Menge Hagelsteine von der Größe von Nüssen. Herzerreißend ist der Jammer der armen Leute.

In der letzten Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien, welche am Dienstag stattfand, sprach Bergrath Patera über einen Gegenstand, der noch zu allen Zeiten und allerwärts das lebhafteste Interesse erregte, das ist über die Gewinnung von Gold und Silber. Er theilte mit, daß es ihm gelungen sei einen höchst einfachen Prozeß auszumitteln, um Erzen, welche diese beiden Edelmetalle enthalten, dieselben durch Extraktion auf nassem Wege zu entziehen. Das Lösungsmittel, dessen er sich hiezu bedient, ist eine Kochsalzlauge, in welche Chlorgas eingeleitet wird. Sie besitzt die Fähigkeit, das Gold und Silber aufzunehmen, während das Gestein selbst davon unangetastet bleibt. Die Fällung und weitere Verarbeitung der in dieser Weise dem Gesteine entzogenen Metalle unterliegt keinen weiteren Schwierigkeiten. Dieses Vorgehen erscheint in der That Goldes werth.

In Salzburg entlud sich am 12. d. M. Abends 9 Uhr ein starkes Gewitter mit ungemein heftigem Hagelwetter. Es fielen Hagelkörner in der Größe eines Hühnereies, ja in der Umgegend noch größere. Bäume und Saaten sind fürchterlich zerschlagen. Tags darauf noch fand man Hagelkörner von 1 bis 2 Zoll Durchmesser.

Aus Kärnten und Krain kommen ebenfalls betrübende Berichte über die Verheerungen, die durch das Unwetter der letzten Tage angerichtet wurden. In Klagenfurt und Umgebung entlud sich am 13. d. nach einem vorangegangenen heftigen Orkane ein Gewitter von beispielloser Wuth. Viele tiefer liegende Erdgeschosse und Keller wurden von Wasser und Eisschollen überschwemmt. Im neuen Bürgerspitalsgebäude sind die Gesimse wie von einem Kugelregen durchlöchert. Noch Abend 8 Uhr waren die Hagelmassen so groß, daß sie an manchen Stellen noch über schuhhoch lagen. Die Feldfrüchte sind fast gänzlich verloren und nur der Theil des Kornes, welcher schon geschnitten in Garben auf den Aeckern lag, dürfte noch gerettet werden. — Nachts 10 Uhr entlud sich bei Klagenfurt ein heftiges Gewitter, wie ein solches seit Menschengedenken noch nicht vorgekommen sein soll. Der Regen fiel in Strömen und das Blitzen und Donnern wollte kein Ende nehmen, überdies herrschte noch ein starker Orkan. Der Blitz zündete in kurzen Zwischenräumen mehrere Dorfhäuschen an und tödtete einen Bahndiener und ein im Schlafe liegendes Kind des Bahnwächters, sowie einen Arbeiter. Auch in Laibach entlud sich an demselben Tage nach 5 Uhr Abends ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag. Der Sturm richtete arge Verwüstungen an; starke Bäume wurden entwurzelt oder wie Halme umgeknickt, Dächer zum Theil abgedeckt, oder vom Hagel durchlöchert, Telegrafenleitungen zerstört. Die Gewalt des Sturmes war so groß, daß sie einen Wagen mit Getreide umstürzte und an den Waggons auf dem Bahnhof wesentliche Beschädigungen hervorrief. — Auch in Böhmen und zwar in der Umgebung von Benschau und in Sitzim (Bezirk Kulo) hat am 12. d. ein Hagelwetter bedeutenden Schaden angerichtet. Sämmtliche Feldfrüchte sind dabei zu Grunde gegangen. — In Hrdlorzej schlug der Blitz in das Wohngebäude einer Wirtschaft und tödtete ein 15jähriges und ein 8jähriges Mädchen. Ein 3/4jähriges Kind, welches zwischen diesen beiden Mädchen in einer Wiege lag, blieb merkwürdiger Weise ganz unversehrt.

Vor einigen Tagen starb der fürstl. Esterhazy'sche Jäger Satton, der nach genauen Aufschreibungen während seiner Dienstzeit 51,765 Stück Wild geschossen hatte. Darunter waren 3467 Berghühner, 12,774 Fasanen, 22,795 Rebhühner, 7829 Hasen, 4483 Kaninchen, 182 Auerhähne, 165 Schneyfen, 35 Wildenten, 14 Wachteln u. s. w.

Auch im lombardisch-venetianischen Königreiche machen sich die schlechten Witterungsverhältnisse sehr fühlbar. So waren z. B. Anfangs dieses Monats die Euganeischen Hügel in der Nähe von Padua mit Schnee bedeckt, so daß im Badeort Abano, berühmt wegen seiner Heilquelle, die Cur unterbrochen wurde und zahlreiche Badegäste den Ort verliefen. Daß diese Witterung auf den Gesundheitsstand den schädlichsten Einfluß übt, läßt sich denken; doch hat sie die Ernte-Aussichten nicht getrübt, da man sich eine äußerst ausgiebige Frucht- und Weinernte verspricht.

In München hat das Centralkomite für Errichtung eines Nationaldenkmals für weiland König Max bereits 198,441 fl. beisammen.

**Spanien.** In Madrid wurden am 6. d. M. große Vorsichtsmaßregeln getroffen, welche auf Befürchtung eines Aufstandes schließen ließen. Nachträglich stellte sich heraus, daß die Maßregeln in der That nicht überflüssig gewesen sind. Eine Verschwörung wurde entdeckt; die Verschworen wollten sich des Telegrafen bemächtigen, um den Provinzen eine Erhebung der Hauptstadt anzukündigen. Die Erhebung in Madrid wollten sie aber erst loslassen, wenn sie gesehen hätten, daß die Nachricht in den Provinzen sich als wirksam erwiesen und in Folge der Nachricht Aufstände und Unruhen entstanden wären. Ungeschickt war die Sache gerade nicht angelegt.

Wie man aus Amerika schreibt, gerieth am 29. Juni,

Digitized by Google

Morgens 8 Uhr, ein mit Auswanderern gefüllter Zug auf der Belcil-Brücke bei St. Hilaire in Oſtkanada, von den Schienen und ſtürzte herab. 34 Todte und 350 Verwundete waren ſchon aus den Trümmern hervorgezogen worden; einen Waggon hatte man noch nicht unterſucht.

**Mexiko.** Ueber die Ankunft des Kaiſers und der Kaiſerin von Mexiko in der Hauptſtadt des Landes, meldet der Pariſer „Moniteur“: Der Einzug war ein wirklicher Triumfzug und die Aufnahme, welche die Bevölkerung dem neuen Herrſcher bereitete, hat jede Erwartung übertroffen. Der Enthuſiasmus der Mexikaner war wahrhaft überſchwenglich. Er hat den Kaiſer und die Kaiſerin auf der ganzen Reiſe vom Augenblicke der Landung angefangen bis zum Einzuge in die Hauptſtadt begleitet. Aller Orten drängten ſich die Bevölkerungen herbei, um ihre Majeſtäten mit Zurufungen zu begrüßen und von ihrem Monarchen jenen Frieden und jene Sicherheit zu verlangen, deren ſie ſeit ſo langer Zeit verluſtig ſind. — Die Indianer reiner Race, aus denen die Bevölkerung zu ſieben Achteln beſteht, haben ſich durch ihre enthuſiaſtiſche Freude beſonders bemerkbar gemacht. — Ganze Dörfer ſind den erlauchten Reiſenden entgegengezogen und haben ihnen Blumen und Früchte, das Einzige, was ihnen die Zuariſten noch gelaſſen haben, gebracht, und ihr Schickſal mit rührender Zuverſicht in die Hände des jungen Kaiſers gelegt. — In Cholula hatten ſich über 50.000 Indianer eingefunden. Ihren Bitten nachgebend nahmen der Kaiſer und die Kaiſerin auf einem mit Blumen umgebenen, in Bereitſchaft geſetzten Throne Platz. — In Puebla überſtieg der Enthuſiasmus jedes Maß und der dortige Empfang war ein würdiger Vorgänger der in Mexiko ſelbſt vorbereiteten Aufnahme.

Unter den, dem Kaiſer in Cordova aufwartenden Deputationen waren auch mehrere indianiſche, deren Führer als Zeichen ihrer Würde lange, dünne Stäbe trugen. In Cordova waren die vornehmſten Vorſtände der benachbarten Stämme zur kaiſerlichen Tafel zugezogen worden. Sie ſchienen nie zuvor Platz an einer nach europäiſcher Sitte bedienten Tafel genommen zu haben. Zum Zertheilen des Brotes brauchten ſie Meſſer und Gabel, wußten aber nicht, wie ſie die auf ihren Tellern liegenden Fleiſchſpeiſen zerkleinen ſollten, und mußten ſich von ihren Nachbarn belehren laſſen. Bei der am 31. Mai in früher Morgenſtunde erfolgten Abreiſe Ihrer Majeſtäten fand ſich die geſammte Bevölkerung Cordova's auf dem großen Platze ein, um den Kaiſer nochmals zu begrüßen. — So ſchlecht die von Cordova nach Orizaba führende Straße iſt, ſo ſehr bezauberte ſie durch den Reichthum der Vegetation. Außerdem ſchmückten unzählige Triumfbogen die Straße. Vorhänge, Bettdecken, Sack-, und Halstücher, geſtickte und mit Spitzen beſetzte Kleidungsſtücke waren nebſt Blumen und Guirlanden zur Dekorirung verwendet worden. — Auch hatten die Indianer noch ſehr hübſche buntfarbige Moſaiken aus Schilfrohr verfertigt und Sonnen, Sterne, Inſchriften und die Namen Ihrer Majeſtäten in ſolcher Weiſe anzubringen gewußt. Fenſter und Thüren der Häuſer längs der Straße waren mit Draperien und natürlichen und künſtlichen Blumen reich geſchmückt. Die Landſtraße war buchſtäblich mit Indianern bedeckt und der Bevölkerung der Dörfer und Pachthöfe, die 30 Stunden weit hergekommen waren, um Ihre Majeſtäten zu ſehen. Die Deputationen harrten an jeder Brücke und am Beginn jeder neuen Straße. Ländliche Muſikchöre ließen ſich hören und von Zeit zu Zeit verkündete der Knall der Petarden das Herannahen Ihrer Majeſtäten. — Um Mittag traf der Kaiſer in Orizaba ein. Die Vivatrufe wollten kein Ende nehmen und die Menge wollte die an den kaiſerlichen Wagen geſpannten Pferde losmachen, und den Wagen ſelbſt in die Stadt ziehen. Der Kaiſer aber, der nicht duldet, daß man vor ihm niederkniet, um ihm die Hand zu küſſen, geſtattete auch das Ausſpannen der Pferde nicht. — Auch in Orizaba empfing der Kaiſer ſehr viele indianiſche Deputationen, deren Stammesverſchiedenheit ſich durch die verſchiedenen Farben, Streifen und Schnitte ihrer Gewänder kennzeichnete. Die Deputationen beſtanden mitunter aus Frauen. — Die Deputation von Naranjal überreichte prachtvolle Blumenſträuße und der Kaiſerin Tauben als Sinnbild ihrer Friedensmiſſion. Der an ihrer Spitze ſtehende Häuptling ſagte in ſeiner Anſprache: „Verehrter Kaiſer, vor Dir ſtehen einige jener armen Indianer, die Deine Kinder ſind und Dich begrüßen wollen; Du weiſt nicht, wie ſehr deine Ankunft ihre Herzen mit Freude erfüllt; ſie betrachten ſie wie einen Regenbogen, der die Wolken der Zwietracht beſeitigt, die bereits das Bürgerrecht in unſerem Lande zu haben ſchien. Der Allmächtige hat Dich geſchickt und wird Dir Kraft zu unſerer Rettung verleihen. Nimm dieſe Blume an und erblicke in ihr ein Unterpfand unſerer Liebe; Deine Kinder von Naranjal geben ſie Dir. — Die Frauen von Orizaba verehrten der Kaiſerin einen Ring, den Ihre Majeſtät anzunehmen geruhte.

## Verſtorbene in Innsbruck.

Den 9. Juli. Theres Oefner, geb. Penz von h., ſtädtiſche Bauerhaus-Pfründnerin, Witwe, alt 66 J., an Nervenſchlag.

Den 10. Juli. Helene, Tochter des Herrn Michael Egger, Schneidermeiſter d., alt 1¼ J., an Gehirnlähmung.

— Joh. Panſiani von St. Inſinna, led. Eiſenbahnarbeiter, alt 26 J., an Nervenfieber.

Den 12. Juli. Herr Johann Huber, Privat von h., Witwer, alt 72 J., an Altersſchwäche.

Den 13. Juli. Eliſabeth Leitner, led. Dienſtmagd von Umhauſen im Oetzthale, alt 32 J., an Abzehrung.

### Lottoziehung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Botzen . . . . . | 45 | 51 | 61 | 69 | 22 |
| Linz . . . . . | 13 | 33 | 21 | 58 | 20 |
| Wien . . . . . | 21 | 37 | 31 | 16 | 12 |

### Effekten- und Wechſel-Course an der k. k. Börſe in Wien

am 16. Juli 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques . | 72.90 | Bank-Aktien . | 788 |
| 5% National-Anleihen . | 81. | Credit-Aktien . | 196. |
| k. k. Münz-Dukaten . . . | 5.49 | | |
| Silber . . . . . | 113.25 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'ſchen Buchdruckerei.

# Beilage (58) zur Volks- und Schützen-Zeitung Nr. 86.

**Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes**
vom 16. Juli
(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 3 fl. | 6 kr. | bis | 3 fl. | 34 kr. |
| Roggen | . . . . | 1 fl. | 86 kr. | bis | 2 fl. | 14 kr. |
| Türken | . . . . | 1 fl. | 86 kr. | bis | 2 fl. | — kr. |
| Gerste | . . . . | 1 fl. | 76 kr. | bis | 2 fl. | 2 kr. |
| Haser | . . . . | 1 fl. | 60 kr. | bis | 1 fl. | 78 kr. |
| Erbsen | . . . . | 2 fl. | 66 kr. | bis | 3 fl. | 30 kr. |
| Fisolen | . . . . | 2 fl. | 40 kr. | bis | 3 fl. | 8 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 55 fl. | 50 kr. | bis | 58 fl. | 50 kr. |

## Schießstandsnachrichten.

**Sterzing.** Freischießen am k. k. Bezirksschießstande Sterzing am 24., 25., 26. und 31. Juli. Hauptbeste: I. 12, II. 8, III. 6 und IV. 5 fl. Acht Schleckerbeste mit 4 fl., 3 fl. 50 kr., 3 fl 25 kr., 3 fl., 2 fl. 50 kr., 2 fl. 25 kr., 1 fl. und 1 fl. Für den Schützenkönig 3 fl. Ehrenbest 3 fl. Tagesprämie für die meisten Schwarzschüsse am Schlecker 1 fl. Alle Beste in Silber mit Zierden. Für jeden Nummerschuß ½ fl. am Bande **Weitstand** auf 400 Schritt Distanz. I Best 4, II. 3, III. 2 und IV. 1 fl. ohne zu vertheilende Einlage jedoch mit der Schußgebühr von 6 kr. Einlage auf kurzen Stand: auf Haupt Nr. I. für 4 Rohr 4 fl., Nr. II. für 4 Rohr 2 fl. 20 kr., Nr. III. für 4 Rohr 1 fl. 60 kr., Nr. IV. für 4 Rohr 1 fl. Standgebühr 20 kr., zusammen 9 fl. Jeder Schleckschuß 8 kr. österr. W. 1

**Stams.** Freischießen, welches am 24. und 25. Juli d. J. von dem Unterfertigten bei seinem Gasthause gegeben wird. I. Best 9, II. 6, III. 3 fl. Einlage 3, 2 und 1 fl. Vier Schlecker mit 3 fl., 2 fl., 1 50 kr. und 1 fl. Ein Prämium mit 1 fl. für denjenigen, welcher auf der Schleckscheibe am meisten Schwarzschuß macht. Auf jeden Best sind 3 Rohr, und jeder Schleckschuß kostet 8 kr. österr. W. Die weitern und gewöhnlichen Bedingnisse sind am Schießstande einzusehen.

Stams, 12. Juli 1864.

2 Joh. Speckbacher, Wirth und Besitzgeber.

**Kufstein.** Freischießen am 24., 25. und 26. Juli, gegeben von Johann Georg Buchauer. I. Hauptbest 8, II. 6, III. 4 fl. Drei Würgbeste mit 6, 4 und 2 fl. Vier Schleckerbeste mit 6, 5, 4 und 2 fl. Eine Prämie mit 3 fl., zusammen 50 fl. ö. W. in Silber mit Zierden. Haupteinlage für 6 Schuß à 80 kr. = 4 fl. 80 kr., Standgebühr 30 kr. Es kann auch auf 3 Schuß mit 2 fl. 70 kr. eingelegt werden. Ein Würgschuß 15 kr. ohne Aufbub. Ein Schleckschuß 5 kr. gegen Marke. Bestschüsse werden ausgemessen. Die Prämie erhält, wer in den ersten 20 Schleckschüssen die meisten Kreise schießt. Bei gleicher Kreiszahl entscheidet der 6. oder im Fall der Einlage auf 3 Schüsse der 3. Hauptschuß als Ritterschuß. Freibüchse vorbehalten. Auf dem Würger ist der Schütze auf 100 Schüsse beschränkt. Baierischen Schützen ist der Gugger erlaubt und dieselben erhalten, wenn sie in Silber einlegen, auch ihre Gewinnste in Silber. Das erste Gewinnst ist auf die vierfache Schußgebühr festgesetzt. Kassaschluß am 26. Juli 12 Uhr. 3(3)

2 **Götzens.** Hochzeitschießen, gegeben von Schützenmeister Franz Kirchebner am 24., 25. und 26. Juli am k. k. Gemeindeschießstand. I. Hauptbest 6 fl. ö.W. Silber, II. Hauptbest 4 fl. ö.W. Silber. Drei Schleckerbeste mit 6 Stück Zwanziger, 4 Frankenstück, 4 Viertel-Gulden. Zwei Prämien mit 2 Guldenstücken und 3 Zwanzigern. Bedingungen: Beginn des Schießens am 24. Juli um 10 Uhr, am 25. und 26. um 8 Uhr. Einlage für 5 Schuß à 20 kr. = 1 fl. ö.W. Zulage per Schuß 50 kr. = 2 fl. 50 kr. ö.W. Einlage und Zulage zusammen 3 fl. 50 kr. Standgebühr 10 kr. Ein Schleckerschuß kostet 6 kr. Die erste Prämie erhalten die meisten Schwarzschüsse in einer Tour von zehn Schüssen. Die zweite Prämie erhält der tiefste Stechschuß, zu welchem je zehn Schleckschüsse berechtigen. Bestschüsse werden vom Mittelpunkt der Kugel gemessen. Schützen, welche die Zulage genommen und Bestgewinner sind, erhalten auch das Gewinnst aus der Zulage. Sämmtliche Beste sind in Silber mit Zierden. Die Freibüchse und eine allenfalls nöthige Verlängerung wird sich vorbehalten.

**Natis.** Hochzeitschießen, gegeben vom Unterschützenmeister des k. k. Gemeindeschießstandes am 24., 25., 26. d. M. I. Haupt 12, II. 8, III. 6, IV. 4 fl. Sämmtliche Beste in österr. W. in Silber mit Zierde. Vier Schleckerbeste mit 4, 3, 2 und 1 fl.. Einlage auf Nr. I. für 3 Rohr à 1 fl 30 kr. = 3 fl. 90 kr., auf Nr. II. für 3 Rohr à 88 kr. = 2 fl. 64 kr., auf Nr. III. für 2 Rohr à 1 fl = 2 fl., auf Nr. IV. für 2 Rohr à 67 kr. = 1 fl. 33 kr., zusammen 9 fl. 87 kr. ö. W. Ein Schleckschuß per Rohr 10 kr. Zwei Schwarzschüsse und ebenso 10 Schüsse geben einen Stechschuß; zugleich erhält jeder Werer einen Viertelgulden in Silber mit Dekoration. Das Rähren am Schießstande. 2

## Tägliche Stellwagenfahrt.

Unterzeichneter beehrt sich einem P. T. reisenden Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß vom 7. Juli an, sein Stellwagen täglich von Zell nach Jenbach und zurück fährt wie folgt:

Von Zell über Zügen nach Jenbach Morgens 3½ Uhr schließt sich an die von Kufstein und Innsbruck kommenden Frühzüge an.

Von Jenbach über Fügen nach Zell bei Ankunft des um 9 Uhr 40 Minuten von Innsbruck eintreffenden Zuges.

Fahrpreis 90 kr. ö.W.

Gleichzeitig diene zur Nachricht, daß stets Ein- und Zweispänner billigst zur Benützung bereitstehen, sowie auch Reitpferde nach Gerlos und Krümmel zu haben sind.

Zu einem zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein

Zell am Ziller, 8. Juli 1864.

2 Felix Rainer, Gastwirth zum Welschen.

Digitized by Google

# Versteigerungs-Edikt.

**Am Montag den 25. Juli** Vormittag von **8** bis **12** Uhr und Nachmittag von **3** bis **6** Uhr und den darauf folgenden Tagen werden im sogenannten **Ballhause** nächst dem goldenen Adler **(Niederkircher)** auf dem untern Stadtplatze die zur Verlassenschaft des Handelsmannes Herrn **Josef Kempf** gehörigen

## SCHNITT-WAAREN,

als: **Seiden-Tüchel, Seiden-Gilets, Cravaten, Halsbinden, Tuche, Molton, Flanell, Sommer- und Winter-Struk, Sommer- und Winter-Shawls, Halb-Wattmoll Thibetin, Lister, Peré, Gilets, Baumwolltüchel und Leinwand, weißer und färbiger Barchent, Cotonin** ꝛc. ꝛc., **Hosenträger, Chemisetten, Seiden- und Baumwollbänder** ꝛc. ꝛc., in ganzen Stücken oder theilweise ferner eine **große Auswahl** von

## Männer-Kleidungsstücken

älterer und ganz neuer Façon jeder Art und den verschiedensten Stoffen und Qualität, dann die vorhandenen Laden- und Hauseinrichtungs-Gegenstände, Zimmer und Küchengeräthschaften, Kleidungsstücke, Betten, Matratzen, Leib- und Bettwäsche gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Innsbruck, 12 Juli 1864.

**Dr. Franz Rapp,**
k. k. Notar, als deleg. Gerichts-Kommissär.

2(3)

# Kundmachung.

Die k. k. priv. allgemeine österreichische

# Boden-Credit-Anstalt

bringt zur Kenntniss,

dass sie den Verkauf ihrer **Silber-Pfandbriefe**

für den ganzen Umfang der österr. Monarchie

dem Wechselhause **M. Schnapper** in **Wien**

übertragen hat.

2(3)

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 38½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 87. Neunzehnter Jahrgang. 20. Juli 1864.

## Aus und über Schleswig-Holstein.

Aus Friedrichshafen in Nordjütland wird ein hübsches Stücklein von frischem Soldatenmuth gemeldet. Neun preußische Grenadiere von der Stabswache sahen am 13. Abends ein dänisches größeres Kauffartheischiff in ziemlicher Entfernung vom Strand wegen Windstille in der See vor Anker liegen. Ohne weitere Mittheilung von ihrer Absicht zu machen, nahmen sie ihre Gewehre zur Hand, bestiegen ein am Ufer liegendes Boot, ruderten an das dänische Schiff heran, und enterten solches, ohne weiteren Widerstand zu finden, worauf sie bei wiedererhobenem Wind mit ihrer Beute glücklich in Friedrichshafen anlangten. Der gekaperte Däne soll reich mit Lebensmitteln beladen gewesen sein.

Der Großherzog von Oldenburg hat den Professor Dr. Pernice mit der Begründung seiner Erbansprüche an die Herzogthümer beauftragt. Die gleiche Arbeit für den Herzog von Augustenburg hat Dr. v. Warnstedt übernommen.

Die Dänen sind doch sonderbare Leute. Nicht nur einen Minister für Schleswig haben sie in der Person des Kammerherrn Johannsen ernannt, sondern auch dem Ministerpräsidenten Bluhme nebenbei das Amt eines Ministers für Holstein und Lauenburg verliehen. Viel Geschäft werden die neuen Minister nicht haben, aber die Sache hat ihre ernsthafte Seite. Die dänische Regierung hofft darauf, die deutschen Großmächte würden sich — für die Personalunion gewinnen lassen. Die bevorstehenden Friedensunterhandlungen werden hoffentlich von vorne herein durch die Großmächte eine Grundlage erhalten, welche keine Winkelzüge und keine Hoffnungen für den Vollbestand der dänischen Monarchie übrig läßt.

Wie man der „Allg. Ztg." schreibt, ist der jetzige Präsident des dänischen Ministeriums und Minister des Auswärtigen, Bluhme, einer der gewandtesten und schlauesten Staatsmänner, hervorragend durch den Vorzug (!), daß ihm nichts heilig, und daß er ganz insbesondere völlig frei sich fühlt von irgend einer Gewohnheit versprochenes zu halten. Seinem ganzen Wesen entsprechen die doppelzüngigen Abmachungen von 1851/52, er ist der dänische Schutzherr des Londoner Vertrages. Wenn auch ein Siebenziger, ist er doch geistig rüstig und arbeitsfähig. Sein jetziges Streben geht natürlich auf Personalunion; er wird kein Mittel scheuen, um nach erlangter Waffenruhe sein Ziel zu erreichen; Verheißungen der tiefsinnigsten Art: Bundesfestung, Bundeshafen, Nordostseekanal, Militärkonvention für Holstein, das Herzogthum Lauenburg, alles ist ihm feil, um in Schleswig-Holstein von neuem das Regiment der Rache zu führen. Bluhme ist eine gefährliche Klapperschlange, welche, ohne auch vorher zu klappern, ihre Beute zu begeifern und zu verschlingen sucht.

Die schleswig-holstein'sche Angelegenheit gleicht einer schwierigen und gefahrvollen, aber auch an erfreulichen Begegnungen und Anschauungen reichen Reise, deren Ziel bald näher bald ferner steht, jetzt vor den Augen liegt um wieder zu verschwinden, nun verschwindet um wieder vor Augen zu treten, bis es endlich, so vertrauen wir, mit Gottes Hilfe erreicht wird. Ueber Stock und Stein des Uebelwollens, des Vorurtheils und der Dummheit, durch die Sümpfe des schleichenden Eigennutzes, durch die leblosen Wüsten einer unfruchtbaren Diplomatie, durch das klippenreiche Fahrwasser der Verhandlungen mit seinen falschen Strömungen, durch die Urwälder der Genealogie, durch die Bergschluchten vorsündlicher Staatsrechtsverhältnisse, durch alle Klimate der öffentlichen Stimmung führt uns der Weg: aber auch über die klaren Höhen verständiger Auffassungen, durch die grünen Auen eines gesunden und treuen Volksgeistes, durch die erhabenen Partien eines edlen und patriotischen Fürstensinnes und die fruchtreichen Felder der Ehre und des Ruhmes. Wie haben Lob und Tadel, Vorwurf und Anerkennung, Kleinmuth, und Befriedigung im Geiste der Nation mit einander gewechselt! Immer indessen sind wir dem Ziele näher gekommen, und es gilt für uns kein Zweifel, daß es ganz und vollständig erreicht werden wird.

Von Wien wird mit Bestimmtheit mitgetheilt, daß

Digitized by Google

Oesterreich, und ohne Zweifel auch Preußen, Dänemark bereits haben wissen lassen, daß nur auf der Grundlage der gänzlichen Abtretung beider Herzogthümer der Friede geschlossen werden kann.

In England ist tiefer Friede; man erholt sich von den Aufregungen des deutsch-dänischen Krieges und behandelt Dänemark nun ebenso brutal und rücksichtslos, als man es früher mit Zärtlichkeiten überschwemmte. „Gehet hin und bittet um Frieden!“ Das ist der letzte Rath, den die „Times“ ihren guten Freunden zu geben hat.

---

Innsbruck, 20. Juli. Wir erhalten heute über unsere Landsleute, welche als Künstler in Paris sich aufhalten, Mittheilungen. Architekt Stadler ist dort mit Studien über den maurischen Baustil beschäftigt. Bildhauer Raffl von Meran hat sich dort seiner Verheirathung mit einer Pariserin förmlich etablirt, besitzt ein schönes, großes Atelier und seine tüchtigen Arbeiten haben großen Absatz, namentlich nach Südamerika. Bei ihm arbeitet der Bildhauer Thöni von Haid. Maler Defereggер aus Pusterthal, ebenfalls in Paris lebend, hat ein beifällig aufgenommenes Gemälde, einen Bauerntanz in Tirol vorstellend, zu der letzten Kunstausstellung gebracht. —

Unter den Lehramtskandidaten an der hiesigen k. k. Normalhauptschule, welche wir neulich laut dem Ergebnisse der Musikprüfung als die vorzüglichsten Schüler bezeichnet haben, sind noch zwei als Meister im Generalbaß, Orgelspiel und Choral-Gesang bestens zu erwähnen, nämlich: Josef Haas von Graun und Joachim Reheis von Falterschein. —

Aus Südtirol haben wir nun weitere Nachrichten über das Abends am 12. d. stattgefundene fürchterliche Gewitter. Dasselbe hatte eine ungewöhnliche Ausdehnung indem es sich von Malè im Sulzthale über Cles bis ins Etschland erstreckte und innerhalb der Gränzen von zwanzig Gemeinden sämmtliche Feldfrüchte vernichtete. Auch in der Gemeinde Cyppan richtete der Hagel arge Verwüstungen an. Das Gewitter stieg dort von Buchwald herab und zog gegen Girlan und Schreckbühel hin. Vom hohen Kreuze an der Hälfte des Weges zwischen St. Pauls und St. Michael bis beinahe Kreuzweg war der Hagel am anhaltendsten.

In Wien und in der Umgebung werden bereits durch Konsulatsagenten Werbungen von Auswanderern nach Mexiko unternommen. Ein in Nikolsdorf wohnhafter Bauernfang soll bereits mehr als 200 Familien, meist dem Handwerkerstande angehörend, angeworben haben, und dieselben nach Anweisung der Reisekosten mit Anfang des künftigen Monats von hier zu entsenden gedenken. Wie die „Glocke“ hört wird den Auswanderern, ohne Unterschied ihrer Familienglieder, sowohl der Reisekostenbetrag als auch das zur Ansiedlung erforderliche Betriebskapital gestichert und insbesondere soll verheiratete Personen des Gewerbestandes leichte Aufnahme.

Von Salzburg aus steht im nächsten Monat ein Bergnügungszug nach Innsbruck in Aussicht. Herr J. Pirner (Tabaktrafikant auf dem Mirabellplatz Nr. 540) veranstaltet denselben am 13. Aug. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt ist auf der zweiten Klasse 8 fl. 50 kr., und auf der dritten Klasse 5 fl. 50 kr. Der Aufenthalt in Innsbruck ist auf drei bis vier Tage festgesetzt. Vormerkscheine sind nur bei Herrn Pirner bis 6. Aug. zu erhalten.

Das Handelsministerium hat den Ingenieuren J. Kitzler und H. Schellhorn, welche sich mit den Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Braunau bis Straßwalchen beschäftigen, die Bewilligung zur Vornahme der Vorarbeiten für die Fortsetzung jener Eisenbahn über Ischl, Aussee, Rottenmann und Leoben nach Bruck an der Mur ertheilt.

Aus Gastein schreibt man vom 16. Juli: Endlich hat die Kur im vollen Sinne des Wortes begonnen. Zur Kur gehören eben in den Badeorten Obersalzburgs zwei Mittel: das Baden und das Schlürfen der an Sauerstoff so reichen Luft. Dieses war bisher erschwert. Es regnete, es war kühl. Fünf Grade Wärme waren seit einiger Zeit Regel. So war denn das Spazierengehen und Lustschlürfen natürlich unmöglich. Wohl gab es zuweilen Tage, an denen man im Freien sein konnte, allein insbesondere in Hof-Gastein schreckte man davon zurück. Dort zahlt man nämlich eine Badetaxe, — nicht für die Bäder die extra berechnet werden, — allein für die Herstellung der Wege geschieht nichts, obwohl doch an Steinen Ueberfluß ist. Die Wege aber bleiben schmutzig und naß, auch wenn die Sonne einen ganzen Tag über scheint. Doch nicht genug an dem, die Saison hat schon längst begonnen, allein diejenigen, welche die letzten vier Wochen der Kur widmeten, machten die unangenehme Erfahrung, daß nicht nach Art anderer warmer Bäder dafür gesorgt wird, daß die Badegäste aus den Bade kommend, in ihre Zimmer gehen können, wo sie vor Erkältungen geschützt sind. Das gilt insbesondere von Hof-Gastein. Einer solchen Sanitätsanstalt sollte mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die Zahl der Badegäste dürfte sich jetzt wohl auf über Tausend belaufen. Am 9. Juli ergaben die Listen 700. Die Essen aber, die in Salzburg gedruckt werden, lassen auf sich warten. Bezeichnend für den Werth der Gasteiner Bäder sind die Badegäste, bezüglich ihrer Heimat. Kaum fehlt ein deutsches Land. Die Oesterreicher aller Kronländer und Provinzen bilden die Majorität. Preußen, Baiern und Sachsen sind stark vertreten. Folgen sodann nach Zahl: Bremen, Hamburg, Frankfurt a. M., Hannover, Mecklenburg, Holstein. Keiner der europäischen Großmächte fehlt die Vertretung; die Türkei, die Donaufürstenthümer, selbst die Schweiz, die verwandte Bäder hat, ist da in einigen Vertretern. In dem Termine der Ankunft des Königs von Preußen scheint nach einer neuesten Angabe ein kurzer Aufschub eintreten zu sollen. Falsch ist eine in der Presse umlaufende Angabe, daß in Gastein der Schnee einen Schuh hoch gelegen sei. Es lag Schnee, einmal sogar auf den Dächern, allein er entfernte sich bald wieder. Nur ganz oben auf den Bergen verblieben einige Schichten Schnee umgeben von grünen Matten übrig. Das Schaulspiel war um so schöner, als die Sonne die Berge wieder beschien.

(Schneefälle im Juli.) Im Böhmerwalde ist vom 3. bis 10. Juli mehrere Male Schnee gefallen, der in den höchsten Lagen am 8. d. Früh eine Höhe von 4 Zoll erreichte. Das Schneegestöber war mitunter so stark, daß das Weidevieh sich verirrte und abgetrieben werden mußte.

Zu Znaim in Mähren ist eine interessante Persönlichkeit gestorben: Herr Georg Wessely, der größte Jäger der Znaimer Gegend und in seiner Art eine Erscheinung, wie sie vielleicht einzig dasteht. Der Verstorbene besaß nämlich einen Bart, der vom Kinn bis zu den Füßen reichte und so voll und üppig war, daß er von ihm geflochten und zweimal um den Leib geschlungen getragen wurde. Der merkwürdige Bart soll an's anatomische Museum abgeliefert werden.

In Klattau ist dieser Tage ein Mann verhaftet worden, der sich dort bald für einen Warschauer Carmelitermönch, bald für einen Kaplan aus Pilsen ausgab, und Beiträge angeblich für die Katholiken in Polen sammelte. Wie nun der „Pilsener Bote" mittheilte, ist dieser Pseudo-Carmelitermönch ein und derselbe Kerl mit dem steckbrieflich verfolgten Josef Klima, einem berüchtigten Betrüger und Schwindler. Derselbe ist in einem Dorfe des Staaber Bezirkes geboren, war Gobarbeiter-Lehrling und später Laienbruder in mehreren Klöstern verschiedener Orden. Zum Militär assentirt, desertirte er und trieb sich dann unter verschiedenen Namen, bald für einen Jesuitenpriester, bald für einen Carmelitermönch sich ausgebend, in Böhmen herum. Um sich den Anschein eines Geistlichen zu geben, verrichtete er, in seinen Aufenthalts-Stationen verschiedene geistliche Aemter und suchte den Leuten unter allerlei Vorwänden Geld zu entlocken.

Baiern. Aus dem Allgäu 13. Juli, schreibt man: Gestern Abends 7 Uhr zog ein furchtbares Hagelwetter von Jony nach Kempten in das Allerthal und richtete großen Schaden an. Der strichweise Hagel, in großen Eisklumpen niederstürzend, vernichtete größtentheils die Feldfrüchte.

Vom Peißenberg (in Baiern) schreibt man: Den 12. d. Abends entlud sich über Sulzdad und Umgegend ein fürchterliches Gewitter mit Hagel. Eigroße Schlossen zertrümmerten in wenigen Minuten in Sulz bei 100 Fenster-scheiben; Kamine und Dächer erlitten beträchtlichen Schaden. Die Obsternte ist vernichtet und die umliegenden Felder, deren Schnitt so nahe, sind verwüstet.

In Preußisch-Schlesien wurde am 7 d. das Dorf Petersdorf durch die Geburt eines gesunden muntern, Knaben beglückt; das ist freilich kein ungewöhnliches Ereigniß, aber die Geburtsstunde war von so außerordentlichen Umständen begleitet, daß eine kurze Notiz wohl der Oeffentlichkeit übergeben werden kann. Kaum hatte der neue Weltbürger nämlich durch seine kräftige Stimme sein Dasein bemerkbar gemacht, und das düstere Licht, das durch die kleinen Fensterluken bei dem dicht umwölkten Himmel nur spärlich hineinfiel, begrüßt, als das Wohnzimmer plötzlich wie von einem Lichtmeere hell erleuchtet und das Haupt des Kindes wie von einem Strahlenbündel umglänzt wurde. Eine Salve, wie sie einem Königssohne nicht zu Theil wird, folgte darauf, und verkündete, was geschehen. Es galt dem Neugebornen, denn der Blitz schlug in die Hütte ein und setzte sie in lichte Flammen. Sie theilten sich auch dem Nachbarhause mit, und ehe die Spritzen kamen, waren beide Häuser niedergebrannt. Durch die engen Thüren konnte freilich in der Eile nicht viel mehr als das nackte Leben der Bewohner gerettet werden. Mutter und Kind blieben unbeschädigt, ebenso alle anderen Anwesenden; nur einem Manne wurde beim Brande erheblich die Hand verletzt.

(Ein poetisches Eisenbahnbureau.) Dem Vorwurfe, daß das Eisenbahnwesen alle Poesie aus der Welt vertilge, begegnet die Verwaltung der königlichen Eisenbahn dadurch, daß sie bis jetzt drei rheinische Dichter in den Verwaltungsrath aufgenommen hat. Nebst Mayerath und Wolfgang Müller, welche nun schon mehrere Jahre in demselben thätig sind, ist nun schon auch Gustav Pfarrius, der ehemalige Gymnasiallehrer, zur Eisenbahn übergegangen und als Rath aufgenommen worden.

Deutschland hat nicht nur vier freie Städte, sondern auch, was bisher unbekannt war, ein freies Dorf. Auf der Gränze zwischen Vorpommern und Mecklenburg, lesen wir nämlich in der „Wiener Ztg." an der Landstraße zwischen den Städten Treptow in Pommern und Stavenhagen in Mecklenburg, liegt in lieblicher Gegend das herrschaftliche Dorf und Rittergut Wolde mit schönem Schloß und Park und etwa 900 Einwohnern. Dasselbe gehört dem mecklenburgischen Kammerherrn v. Fabrice und steht weder unter Preußens, noch Mecklenburgs, noch einer sonstigen Landesoberhoheit. Pommern und Mecklenburg behaupten seit alter Zeit jedes ein Recht an Wolde zu haben. Weil man sich aber nicht darüber hat einigen können, so übt, laut Vertrag vom Jahr 1600, seines von beiden die Landeshoheit über Wolde aus; so kommt es, daß Wolde keine Steuern zahlt und von jeglicher Militärrekrutirung oder sonstigen staatlichen Einrichtungen frei ist. Wolde ist daher ein kleiner Freistaat und hofft es auch ewig zu bleiben, höchstens hat der deutsche Bund etwas zu sagen.

Zu Aci Reale bei Catania in Sicilien wurde in den jüngsten Tagen ein schreußliches Verbrechen entdeckt. Vor sieben Jahren verlor ein gewisser Salvator Lanza seine Frau, die ihm eine Tochter mit einem mütterlichen Erbe von 6000 Fr. hinterließ. Lanza verheiratete sich wieder, und um die 6000 Fr. seiner Tochter bei ihrer Volljährigkeit nicht herausgeben zu müssen, machte er diese aus dem Hause verschwinden, unter dem Vorwande, sie sei närrisch geworden, und er habe sie in eine Heilanstalt bringen müssen. Bald darauf hieß es, sie sei gestorben. Nach nunmehr sieben Jahren wurde durch Zufall das unglückliche Geschöpf in dem unterirdischen Gewölbe eines dem Lanza gehörigen unbewohnten Hauses aufgefunden. Aber in welchem Zustande! Völlig nackt auf einem Koth- und Aschenhaufen liegend, voll Wunden, Beulen, Insekten und Würmern. Es war ein noch lebender Leichnam. Seit sieben Jahren lag das Opfer in diesem dunklen Raum; ihre tägliche Nahrung nichts als Brod und Wasser. Lanza wurde sofort in das Gefängniß abgeführt. Noch verdient erwähnt zu werden, daß das Gewölbe neben der Hauptkirche gelegen war, daß man dort oftmals Wehklagen hörte, und auch die Geistlichen darauf aufmerksam machte, diese aber von nichts wissen wollten.

In Paris ist die Gemahlin des Prinzen Napoleon, Prinzessin Klotilde, von einem Knaben entbunden worden.

Im Stande der spanisch-peruanischen Streitfrage hat sich nichts geändert. Die Regierung sowie das Volk in Peru scheinen entschlossen zu sein den Spaniern in nichts nachzugeben.

Digitized by Google

Kapitän Speke der Entdecker der Nilquellen, erzählt in seinem interessanten Tagebuche folgende Anekdote: „Man hatte uns," sagt Speke, „während der Nacht einen Pluviometer (Regenmesser) gestohlen; am andern Morgen wohnten wir dem Verfahren eines Magiers bei, der uns wieder zu unserem Eigenthume verhelfen wollte. Der hierzu bestimmte Zauberer war ein alter Mann, nothdürftig mit einigen Lederfetzen bekleidet; er hielt in der Hand einen Zauberstab, mit Pulver gefüllt und sorgfältig verstopft, woran ein eisernes Glöckchen hing. Nachdem in Gegenwart einiger Offiziere und des Zwerges von dem Hofe Kamrasi, — des Königs der Negerbevölkerungen, unter denen sich unsere Reisenden befanden, — ein Ochs geschlachtet worden war, kauerte sich der alte Zauberer in unserer Mitte nieder, und schaute bald den einen fest an, bald beäugelte er einen andern, wobei er zwischen den Zähnen einige unarticulirte Beschwörungsformeln murmelte und von Zeit zu Zeit sein Glöckchen läuten ließ; plötzlich erklärte er mit zufriedener Miene, daß der verlorene Gegenstand wieder in unsere Hände gelangen werde. Meine Leute hatten Befehl erhalten, ebenfalls vor der Hütte niederzuhocken und der Magier ging nun an jedem vorüber und bedrohte bald den einen mit seinem Stabe, bald roch er an dem Kopfe eines anderen und versicherte schließlich, daß sich der Dieb nicht unter ihnen befände, was ihm übrigens auch das Glöckchen, das er zuweilen an das Ohr hielt, vollkommen bestätigt habe. Von meiner Hütte begab er sich hierauf in die meiner Reisegefährten, dann an den Ort, wo der Pluviometer gelegen war. Hier nun ließen ihn einige Nachforschungen die Fährte einer Hyäne entdecken. Gilligt folgte er derselben, und einige Schritte weiter fand sich das Gefäß. Eine Hyäne hatte sich dessen bemächtigt, es fortgeschleppt und dann wieder fallen lassen. Der Alte hatte demnach sein Spiel gewonnen. Er erbat sich für seine Mühe einen glasirten Topf; wir gaben noch eine Ziege hinzu."

## Musik.

Es ist hier in musikfreundlichen Kreisen schon wiederholt der Wunsch geäußert worden, daß in geeigneten Lokalitäten nebst den Produktionen der städt. Musikkapelle auch anderweitige musikalische Kräfte sich entfalten möchten, um noch mehr Abwechslung in derlei Konzertabends-Freuden zu bringen. Diesem Wunsche wird nun und zwar in der Schützenhalle des Landeshauptschießstandes morgen zum ersten Male durch ein löbliches Zusammenwirken von Fachmusikern mit erprobten Dilettanten dadurch entsprochen werden, daß daselbst nachstehende interessante Piecen concertando vorgetragen werden: 1. Cavatina aus der Oper Anna Bolena von Donizetti für Flöte und Fortepiano. 2. Gebet, Miserere und Romanze aus Trovatore von Verdi für Flöte, Violine und Fortepiano. 3. „Champagner," Fortepiano-Konzert. 4. Lord Byrons letztes Lebewohl an seine Gattin, (Baritonsolo). 5. Fantasie für Flöte und Fortepiano. 6. Ständchen von Schubert für Clarinett, Althorn und Fortepiano. 7. Gesangs-Quartett.

Da nebst dieser Produktion auch die städt. Musik in mehreren Gesammt-Piecen mitwirken wird, so steht ein sehr genußreicher Abend bevor, und wir zweifeln nicht, daß dieses Streben für das Vergnügen des musikfreundlichen Innsbrucks auch durch recht zahlreichen Besuch anerkannt werde.

## Schießstandsnachrichten.

**Kramsach.** Freischießen, welches am 24., 25. und 26. Juli auf dem k. k. Gemeinde-Schießstande daselbst vom Herrn Michael Huber, Gappenwirth, gegeben wird. Drei Hauptpreise mit 10, 8 und 5 fl. Zwei Würgbeste mit 6 und 3 fl. Sechs Schleefer mit 6, 5, 4, 2, 2 und 1 fl. R. W. in Silber mit Zieden. Als Prämie für die meisten Schleefschüsse per Tag 1 fl. Die Einlage beträgt für das 1. Haupt mit 3 Rohr 3 fl., am II. mit 3 Rohr 2 fl. 25 kr., am III. mit 3 Rohr 1 fl. 50 kr. Der Würgschuß kostet 20 kr. mit 18tel Aufhub und 50 Schwarzschuß Beschränkung. Der Schleefschuß 5 kr., für jedes Haupt 5 kr. Standgebühr. Die Schußgebühren sind in öst. W. zu entrichten. Am 24. beginnt das Schießen um 12 Uhr, am 25. und 26. um 8 Uhr Morgens und endet jeden Tag um 8 Uhr Abends. Das weitere am Schießstand.

Kramsach im Juli 1864. 1

Wir erlauben uns einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unterm heutigen dem Herrn **L. J. Weill**, Wieden, Margaretherstraße 39 in Wien Vollmacht gegeben haben, für unsere seit 1855 bestehende

**Expedition für Zeitungs-Annoncen,**

Inserate und Reklame für alle europäischen und überseeischen Zeitungen anzunehmen, und haben wir denselben in den Stand gesetzt, daß er solche zu Originalpreisen und ohne Aufschlag von Porto oder Provision berechnen kann.

Indem wir uns erlauben Sie hiervon in Kenntniß zu setzen, versichern wir Sie der promptesten Ausführung Ihrer werthen Aufträge und bemerken noch, daß unser Zeitungsverzeichniß bei unserm Bevollmächtigten einzusehen und derselbe jede Auskunft zu geben bereit sein wird.

Den 15. Juli 1864.

Otto Motten in Frankfurt a. M.
1 Haasenstein & Vogler in Hamburg.

## Anzeige.

Auf Martini d. J. kommt zu verpachten:

1. Der Wirthshof in Stans, wozu gehören bei 15 Jauch Baugrund, bei 17½ Jauch ein- und zweimähdiges Wieß- und Wirthsgerechtsame.

2. Der Stuttenhof in Traßberg mit ungefähr 17 Jauch Baugrund, zweimähdiges Wieß-, 10 Jauch einmähdiges Wieß- und 9 Jauch Streumoos.

Pachtliebhaber wollen sich bis Ende Juli d. J. bei der gräfl. v. Enzenberg-Tannenberg'schen Güter-Inspektion in Schwaz melden, und die Bedingungen daselbst einsehen.

## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien

am 19. Juli 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.90 | Bank-Aktien | 783 |
| 5% National-Anlehen | 80.90 | Credit-Aktien | 194.30 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.49 | | |
| Silber | 113.50 | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 88. Neunzehnter Jahrgang. 22. Juli 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Aus Schleswig wird gemeldet, daß in der Nacht vom 17. auf 18. Juli die Insel Föhr von den Oesterreichern besetzt worden ist. Der Kapitän Hammer ist jedoch leider bis einigen Schiffen entkommen. Nunmehr sind sämmtliche Inseln der Westküste besetzt.

Aus Cuxhaven, 14. Juli wird gemeldet: „Heute Mittags kamen die österreichischen Kriegsschiffe Kaiser, Don Juan d'Austria, Schwarzenberg, Radetzky und Friedrich wieder auf hiesiger Rhede an. Die österreichischen und preußischen Kanonenboote, sowie der österreichische Aviso-dampfer Elisabeth sind bei Sylt geblieben. Diese Insel ist seither bekanntlich von österreichischen Jägern besetzt worden." Aus Paris liegt die Mittheilung vor, daß die österreichische Panzerfregatte Kaiser Max, von Lissabon kommend, am 15. Morgens auf der Rhede von Cherbourg vor Anker gegangen ist.

Aus zuverlässig meldet man, daß Herr v. Bismark sich an den Friedens-Konferenzen in Wien persönlich betheiligen werde; den Wienern lacht daher die Aussicht, den Mann, welcher gegenwärtig die Geschicke Deutschlands leitet in ihren Mauern zu sehen. Gut ist es übrigens doch, daß der Schwerpunkt Oesterreichs nicht nach Ofen verlegt wurde, wie der preußische Minister einmal dem Grafen Rechberg anrieth, da in diesem Falle seine Reise nach der österreichischen Hauptstadt höchst unbequem hätte verlängert werden müssen. — Man erwartet, daß die dänischen Vertreter gegen Ende dieser Woche eintreffen werden.

Die Bedingungen, unter denen die Großmächte mit Dänemark Frieden schließen wollen, sind angeblich folgende: 1. Vollständige Trennung ganz Schleswig-Holsteins und Lauenburgs von Dänemark. 2. Gründung eines eigenen diese Länder umfassenden Reichs unter demjenigen Fürsten, den ein Bundesgerichtshof dazu als den berechtigsten erkennt. 3 Rendsburg wird eine deutsche Bundesfestung und ein schleswig-holsteinischer Hafen, ein deutscher Kriegshafen. 4. Preußen zahlt an Oesterreich die veraugabten Kriegskosten, und läßt das Herzogthum Schleswig so lange durch seine Truppen und dessen Einkünfte durch preußische Beamte verwalten, bis es aus deren Ueberschüssen eine vollständige Deckung aller verausgabten Kriegskosten, die sich zusammen in runder Summe auf etwa 20 Mill. Thlr. belaufen, erhalten haben wird.

---

Innsbruck, 22. Juli. Die in den letzten Jahren außerordentlich zugenommenen Feuersbrünste haben das Staatsministerium veranlaßt, an die politischen Behörden eindringliche Weisungen zu erlassen, damit dieselben zweckdienliche Vorkehrungen gegen das Umsichgreifen treffen. Einen bessern Erfolg als jenen, den die politischen Maßregeln haben dürften, erwarten wir jedoch von den Anordnungen der Justizbehörde, vorausgesetzt, daß die untergeordneten Organe denselben mit aller Strenge nachkommen. An dieselben erging nämlich die Weisung, daß bei den Feuersbrünsten eine schleunige und genaue Untersuchung der dieselben mittelbar oder unmittelbar verursachenden strafbaren Handlungen und eine strenge Bestrafung der Schuldtragenden erfolge.

Wie groß übrigens die Brandschäden in letzter Zeit gewesen sind, geht aus der Thatsache hervor, daß in den letzten 6 Jahren über 50, sage fünfzig Millionen an Brandentschädigungen von den Versicherungsanstalten ausbezahlt wurden. An diesen ungeheuren Verlusten trägt aber sicher zum größten Theile nur der strafbare Leichtsinn der Leute beim Umgange mit Licht und Feuer die Schuld.

Bekanntlich hat im heurigen Landtage der Abgeordnete Dr. Leonardi den Antrag gestellt, es möge für die Besitzer der in Folge der Gewerbefreiheit entwertheten Real- und käuflichen Gewerben eine billige Entschädigung durch ein Reichsgesetz ermittelt werden. Auf diesen Antrag ging das Staatsministerium laut Bescheid vom 18. v. M. nicht ein.

Vorgestern ist beim Eisenbahnbau hinter dem Berg-Isel wieder ein Unglück vorgefallen. Ober dem Stande

eines Arbeiters löste sich ein Felsstück, welches in einer den Absturz drohenden Lage schon länger bemerkt, aber nicht weiter berücksichtigt wurde, ab, und erschlug den Unglücklichen, welcher durch den Mahnruf anderer Arbeiter auf die Gefahr aufmerksam gemacht, zwar sich flüchten wollte, aber durch einen Fall am Entkommen verhindert wurde. —

In Südtirol ist auf einigen Alpen die Klauenseuche ausgebrochen, in Nordtirol verhindert die naßkalte Witterung eine ausgiebigere Benützung hochgelegener Triften. Die Feldfrüchte haben jedoch noch nicht gelitten und man darf auf eine gute Ernte hoffen, vorausgesetzt, daß das Korn in den Berggemeinden noch abreift.

Aus Anlaß der gegenwärtig in sehr vielen Gemeinden Pustertbals herrschenden Maul- und Klauenseuche ist angeordnet, daß sämmtliche von dort nach seuchenfreien Gegenden zum Triebe bestimmten Viehstücke jeder Gattung mit den vorschriftsmäßig ausgestellten Gesundheitspässen versehen sein sollen.

Bozen, 18. Juli. Gestern verbreitete sich wiederum ein Gewitter über weite Strecken und die dicken, ziegelrothen Fluthen des Eisack, der Talfer und Etsch brachten uns Kunde davon. Der Innsbrucker Postwagen, der um 4 Uhr Früh hier eintreffen soll, konnte erst heute um 7 Uhr von Briren abfahren, weil in der Mahr ein Wilddach die Straße gänzlich gesperrt hatte, und langte hier erst um Mittag gleichzeitig mit dem Meraner Postwagen an, der auch wegen einer Uebermuhrung der Landstraße bei Vilpian eine Verzögerung von 2 Stunden erlitten hatte. Gestern fand auch in Eppan ein Thurmpektakel statt. Die des Läutens Beflissenen wollten nämlich diesmal die Glocke recht eindringlich an ihre Pflicht erinnern; allein plötzlich vernahm man keinen Laut mehr, sie war verstummt. Man hatte sie so stark gebeutelt, daß ihr aus dem ehernen Munde die Zunge herausgefallen war, und sie sich den Wolken gar nicht mehr verständlich machen konnte. Zum Glücke ereignete sich dabei kein weiterer Unfall. — Wir werden nun nicht mehr blos mit einem täglichen Gewitter heimgesucht; heute hatten wir nicht weniger als drei. Dreimal schlug der Blitz ein und einmal zündete er sogar; das Feuer wurde jedoch bald bemerkt und gelöscht. Auch in die Pfarrkirche und in die Franziskanerkirche zu Kaltern hat es eingeschlagen, ohne jedoch einen Schaden zu verursachen, und der Hagelschauer große Verheerungen angerichtet. Auf den Gütern des Erzherzogs Heinrich wurden allein an 100 Yhrn Präschlet vernichtet. — Wenn dies noch bis 29. Juli so fortgehen soll, wie der große französische Wetterhahn Matthieu de la Drôme alles Ernstes prophezeit hat, so ist es die höchste Zeit, daß wir uns anschicken Archen zu bauen, wie weiland der Patriarch Noe gethan hat.

Dem Herrn v. Comini wurde zur Deckung der Kosten, die bei Bereifung des südlichen Landestheiles zum Zwecke der Rebenschwefelung ergehen, weitere 200 fl. aus dem Landeskulturfonde angewiesen.

St. Pauls, 19. Juli. Nach gerichtlicher Schätzung beläuft sich der durch den Hagelschlag vom 12. d. in den Gemeinden St. Pauls, Girlan, Schrödbühl, Berg und St. Michel angerichtete Schaden auf 145,000 fl. — Der am letzten Sonntag, am 17. d. gefallene Hagel hat in der Gemeinde St. Michel auch noch dasjenige zusammengeschlagen, was am 12. noch verschont geblieben war; ja an manchen Orten war der Hagelschlag noch viel stärker als der vom 12. Gestern, am Montag stellten sich die fürchterlichsten Wasserfluthen in weiterer Ausdehnung ein. Die meisten Wege sind ungangbar geworden. Wann werden die Unglückstage ein Ende nehmen?

St. Martin am Kofl (bei Latsch im Vintschgau). Der 12. Juli war für diese Gemeinde ein wahrer Schreckenstag, ein Tag des Wehklagens. Zwei Hagelgewitter an einem und demselben Abende jenes Tages sind doch sicherlich nichts kleines. Das Getreide, welches heuer zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, ist durch den Hagel, der in der Größe von Kastanien dicht niederfiel, förmlich zu Boden gestreckt, ja es gibt Aecker, wo das Auge keine aufrechtstehende Aehre mehr sehen kann.

Mals, 13. Juli. Nach einer wochenlang andauernden kalten Witterung trat seit wenigen Tagen eine plötzliche Wärme ein, welche gestern Abends ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag begleitet zur Folge hatte. Der Hagelstrich zog sich vom Schlinigthal über die Burgeifer Felder nach Mals, und von dort gegen das Thal Matsch hin. Ganz vorzüglich hart mitgenommen wurde die Gemeinde Matsch. Dort vernichtete der Hagel fast alle Feldungen, beinahe die ganze Hoffnung des Landmanns.

Buchenstein, 14. Juli. Am 29. Juni schneite es und einige Tage darauf fiel ein Reif. Vorgestern herrschte ein fürchterlicher Hagelschlag den Ampezzanern die ganze Ernte. Unter sothanen Umständen ist es erklärlich, daß unsere Gegenden heuer nur von sehr wenigen Fremden durchstreift werden.

Wien. In vielen Kreisen wird die Möglichkeit einer Vermälung des Königs Ludwig von Baiern mit der Erzherzogin Maria Theresia, Tochter des Herrn Erzherzogs Albrecht, besprochen. Eine bevorstehende Zusammenkunft der Frau Erzherzogin Sophie mit dem zugenblichen König in Hohenschwangau wird auf diesen Ereignis bezogen. — Die amtliche „General-Korrespondenz“ meldet, daß die Einstellung der Feindseligkeiten in Schleswig-Holstein erst am 20. d. stattgefunden habe, und bis zum 31. d. andauern wird. — Auch in Wien spricht man sich dahin aus, daß der Bund an den Friedensverhandlungen nicht theilnehmen werde, da er nicht kriegführende Macht sei. Freilich bleibt noch die Frage wegen des Verfügungsrechtes über das in der Verwahrung des Bundes befindliche Holstein offen. — Der im k. k. Kriegsministerium angestellt gewesene Armee-Regikrator Karl v. Blaſſak ist im 62. Jahre gestorben. — Der Feldmarschall v. Heß ist nach Schleswig-Holstein abgereist. — Herr F.-Z.-M. Ritter v. Benedek hat seine Abreise für den 21. d. festgesetzt. — Am 17. d. fand das Leichenbegängniß des verstorbenen F.-Z.-M. Anton Freiherrn Ciorich statt. — Im Mariendorfer Friedhofe bemerkt man gegenwärtig allabendlich das sogenannte Irrlicht (Od) in einer Schönheit und Großartigkeit, wie diese so seltene Erscheinung gewiß nicht bald gesehen wurde. Ueber den Gräbern hüpfen 10 bis 20 Flämmchen, dem Auge in der Größe eines Eies sichtbar, hin und her, erlöschend und bald wieder neu auftauchend. — Am 22. d. wird der Jäger,

Digitized by Google

welcher vor einem Monate seinen Korporal in Larenburg meuchlings ermordet hat, bei der Spinnerin am Kreuze hingerichtet. — Der neu entdeckte Komet verspricht zum Anfang August eine ziemlich glänzende Erscheinung zu werden. — Wie verlautet, soll in der kaiserlichen Familie ein freudiges Ereigniß bevorstehen. Man bringt dasselbe mit der so schnellen Rückreise Ihrer Majestät der Kaiserin in Verbindung. — Das kaiserlich mexikanische General-Konsulat gibt bekannt, daß von Seiten der kaiserlich mexikanischen Regierung bis nun noch keinerlei Weisungen vorliegen, Auswanderer nach Mexiko auf Staatskosten zu befördern.

In Venedig nimmt der bekannte Afrika-Reisende Herr Miani in der dortigen Zeitung von seinen Landsleuten Abschied und kündigt an, daß er seine Expedition zur Erforschung der Nilquellen beginnen werde. Herr Miani wird nicht nach London gehen, dagegen der Mutter des Grafen Dr. Schweinfurth in Berlin, welcher ihm ein Viertel der Expeditions-Kosten zu tragen versprochen hat, vor seiner Abreise nach Egypten einen Besuch abstatten. Ein anderes Viertel der Expeditions-Kosten hat Herr Miani selbst im Subscriptionswege zusammengebracht und den Rest hofft er in Egypten zu erlangen. Wenn ihm aber auch dieses nicht gelingt, werde er dennoch seine Expedition unternehmen, und zwar mit dem Grafen Gustav Baveni von Berlin, der ihm einen Vorschuß von 50,000 Franks schriftlich zugesichert habe. Herr Miani dankt Allen, die ihn in seinem kühnen Unternehmen unterstützt, und hofft bald seine Fahne über Galaffi (2 Grad), wo er bereits gewesen, am Aequator auszupflanzen.

Der Bischof von Vicenza hat ein Rundschreiben an die ihm untergebenen Geistlichkeit erlassen, worin er ihr das Tragen von Cylinderhüten unter Androhung kirchlicher Strafen verbietet und anweist, bei der vorgeschriebenen dreieckigen Kopfbedeckung zu bleiben.

Aus Heidelberg schreibt man: In letzter Zeit war viel von dem räthselhaften Selbstmord des Studenten Leist hier die Rede. Nach dem Abschiedsbriefe, den derselbe an seine Eltern geschrieben, hat der Tod desselben folgende Veranlassung: Leist wurde von einem Studenten auf das empfindlichste beleidigt; sonst nicht zu Gewaltthätigkeiten geneigt und ruhiger Gemüthsart, war doch die Beleidigung, über welche nichts näheres bekannt ist, von der Art gewesen, daß Leist dadurch so erregt wurde, daß er den Beleidiger zu Boden warf, schlug, und ihm in das Gesicht spie. Danach bot Leist jenem Studenten jede Art von Genugthuung an. Es wurde das Abkommen getroffen, daß einer von beiden sich selbst erschießen solle; wer dazu verurtheilt werde, das solle das Loos entscheiden. Das Loos traf Leist; er gab sein christliches Ehrenwort, daß er nach einem halben Jahr den Selbstmord vollziehen wolle, ohne den wahren Hergang anzugeben, vielmehr Lebensüberdruß als Veranlassung hinzustellen. Einzelne Andeutungen, die jetzt erst ihre Erklärung finden, stellen fest, wie schwer der junge Mann an dieser Verpflichtung zu tragen hatte, die ihm ein falsch verstandener Ehrbegriff auferlegte; mit welchen Qualen er jenes halbe Jahr durchlebte, dessen Ende ihn von den Seinigen trennen sollte, die er auf das zärtlichste liebte. Dieses innige Verhältniß mit der Familie veranlaßte Leist bei seinem Peiniger, dem er, wie Faust dem Teufel, Blut und Leben verschrieben hatte, einen Aufschub des empörenden Kontrakts insoweit nachzusuchen, daß er das Todesurtheil erst nach dem Tode seines Vaters an sich zur Ausführung bringen könne. Dieses Ansinnen wurde jedoch zurückgewiesen, und ihm nur gestattet, in einem letzten Schreiben seine Angehörigen über den sachlichen Hergang im allgemeinen aufzuklären. Am 13. Juni tödte der Unglückliche sein Ehrenwort ein, indem er sich in die Brust schoß; die Kugel durchdrang den Herzbeutel, die Lungen und zerschmetterte das linke Schulterblatt; er starb in den Armen seiner Mutter am 6. Juli. Der Name des unerbittlichen Gegners ist nicht bekannt, da Leist darüber ein vollkommenes Stillschweigen beobachtete; es ist möglich, daß allmählig seine Freunde und Mitschüler aus der Erinnerung näheres über Hergang und Person zu Tage bringen. Die gesammte Studentenschaft Heidelbergs geleitete den Sarg in feierlichem Zuge nach der Eisenbahn, welche denselben in die Heimat des Verstorbenen brachte. So stellen verschiedene deutsche Blätter die Sache dar. Die That ist mit so grauenvollen Umständen begleitet, daß wir es für eine Pflicht der adeligen Jünglinge, die in Heidelberg studieren, halten, den Namen des Unmenschen in die Oeffentlichkeit zu bringen, der mit so kalter Ruhe einen Universitätsgenossen in den Tod gehen ließ.

**Belgien.** Von Brüssel ist König Leopold zum Napoleon nach Vichy abgereist.

Garibaldi ist vom Badeort Jschia wieder nach Caprera abgereist.

Die „Unità Italiana" bringt ein sehr ergötzliches Geschichtchen aus der Sitzung der piemontesischen Kammer vom 23. Juni. Dort erzählte nämlich der Abgeordnete d'Ondes wörtlich: „In Piemont entließ eine Gemeinde, welche einen Esel nöthig hatte, ihren Schulmeister und kaufte mit dessen Gehalt den gewünschten Esel." Die „Unità" macht die bissige Bemerkung: es sei gut, daß diese Gemeinde sich auf ihren Schulmeister beschränke und nicht auch Minister entlassen könne, da sie für deren Gehalt sehr viele Esel bekommen könnte!

In Genua ist dieser Tage ein sehr komisches Stückchen vorgefallen, welches erweist, daß es übertrieben zöpfische Zollbeamte nicht blos in Deutschland gibt. Der Lampenanzünder am Leuchtthurm des alten Hafens war gestorben, und eine fromme Bruderschaft holte den Sarg ab, um ihn zur letzten Ruhestätte zu geleiten, wobei wie gewöhnlich jedes Mitglied eine brennende Kerze trug. Plötzlich wird der stille Zug von der Zollwache angehalten, und auf ihren Befehl hat der Leichenzug des Lampenanzünders, der so lange Jahre Licht gespendet hatte, im Finstern und ohne Kerzen durch das Thor zu passiren, weil der Zollamt in der zweiten Kategorie für 100 Kilo weißes Wachs 40 L. beim Eintritt in die Stadt beträgt, während das aus der Stadt gehende Wachs keinen Zoll bezahlt. Deshalb waren die frommen Bruderschaftsmitglieder ungehindert in den Hafen eingelassen worden, mußten aber jetzt bei der Rückkehr in die Stadt ihre Wachskerzen ablöschen, oder den hohen Zoll bezahlen.

(Von der königlich englischen Leibgarde.) Samuel

Digitized by Google

Hayes, ein Lieutenant im zweiten Leibgarde-Regiment, ritt vor einigen Tagen von Maidenhead nach Windsor, wo sein Regiment im Quartiere liegt; es war spät am Abend. Auf seinem Wege traf er auf eine verdächtig aussehende Gruppe von sechs Personen, von denen zwei beritten, alle aber mit Pistolen und Knütteln bewaffnet waren, und das Angenehme dieses Anblicks wurde keineswegs dadurch erhöht, daß einer von der Bande die bedeutsame Frage an ihn richtete, wie viel Uhr es sei. Der junge Leutnant antwortete mit der natürlichen Nothlüge, er habe keine Uhr bei sich, erhielt aber die drohende Antwort: „Sie haben wohl eine und wir wollen sie haben.“ Samuel fand sich hiedurch wenig beruhigt, und that, gänzlich unbewaffnet, das Beste, was unter diesen Umständen möglich war: er gab seinem Pferde die Sporen, setzte durch die Gruppe und flog davon wie ein Pfeil; die berittenen Banditen ihm nach. Sie holen ihn ein und versuchen es ihn vom Pferde zu reißen, aber es gelingt ihm wieder durchzubrechen und ein am Wege stehendes Wirthshaus zu erreichen; die Verfolger jagen vorbei. Nachdem Samuel sich hier mit einem derben Ziegenhainer versehen, setzt er seinen Ritt nach den nahegelegenen Baracken fort, und ohne weitere Anfechtung hier angekommen, trifft er in den Zelten zu seinem Erstaunen die beiden Banditen — es waren Kameraden von ihm, die sich einen „Scherz“ hatten machen wollen. Die vier unberittenen Personen der Gruppe auf seinem Wege, waren gleichfalls Offiziere, und zwar auch vom zweiten Regimente gewesen, welche sich dieses Spaßes nicht wenig freuten. Hätte aber Samuel Hayes zufällig ein geladenes Pistol oder einen Stock bei sich gehabt, was dann? Der Spaß wäre den Herren Offizieren vielleicht theuer zu stehen gekommen.

In London ist der Chirurg Henry Thompson, welcher den König der Belgier von dem hartnäckigen Sand- und Grieslleiden befreit hat, an dessen Entfernung sich mehrere hochstehende medizinische Berühmtheiten des Auslandes vergebens versucht hatten, von seinem dankbaren Patienten mit dem Leopoldsorden geschmückt, und zum außerordentlichen Ehrenmitgliede der Gesellschaft St. Majestät ernannt worden. Diesen Auszeichnungen war das hübsche Honorar von 40,000 Gulden schon vorausgegangen.

---

Augsburg, 18. Juli. Gestern Vormittags, fast mit dem Glockenschlage Zehn, trat von den Hallen des fahnengeschmückten Rathhauses aus, unter den Klängen der Infanteriemusik, der Zug unserer heimischen und der fremden Schützen den Weg zur Schießstätte an. Es mochten gegen 150 Mann sein, meist kräftige Gestalten in der kleidsamen Jägertracht, den Stutzen auf dem Rücken, voran die bunt gewandeten Zieler und zahlreiche Fahnen und Fähnchen im langen Zuge. Sowohl am Rathhause selbst, als in allen Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, bis hinaus zum Schießplatz, hatte eine Menge Menschen Posto gefaßt, und ließ den Zug vorbeipassieren. Als er dem Schießplatze nahe kam, wurden Böllerschüsse gelöst, unter deren dröhnendem Klang, vermischt mit den Tönen der Musik und dem Gesange der Schützen, die Räume des Schießplatzes betreten wurden. Dieser selbst prangte im Schmuck der Fahnen und frischer Kränze; die Wappen der schwäbischen Städte zierten die Gebäude, weite Zelte, zur Aufnahme der Musik und der Gäste bestimmt, ragten zwischen langen Reihen von Tischen und Bänken empor, an welche eben noch der Zimmermann die letzte Hand gelegt hatte. Der I. Bürgermeister Herr v. Forndran begrüßte die Schützen in herzlicher Ansprache. Nachdem die donnernden Hochrufe verhallt, sprach der Schützenmeister Herr Hammerer den Dank der Schützen aus, worauf die Schützen in die Schießstände eilten, und bald begann es lustig zu krachen. Nachmittags entwickelte sich auf dem Schießplatz ein wahrhaft volksfestliches Treiben.

## Ein Mittel gegen die Viehseuche.

Die k. k. Statthalterei der Küstenländer hat einen in einem italienischen Blatte erschienenen Artikel, welcher eine Mittheilung über die Entdeckung eines Mittels gegen die Viehseuche enthält, vorzugsweise den ihr unterstehenden Bezirks- und Gemeindebehörden zur Berücksichtigung und Anwendung des Mittels mitgetheilt. Der erwähnte Artikel lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen: „Teramo, 28. Jan. Ich beeile mich, Ihnen eine beachtenswerthe Mittheilung zu machen. Sie wissen, daß die Viehseuche in unserer Provinz ausgebrochen ist, doch wissen Sie gewiß nicht, daß in einer Ortschaft unseres Bezirkes der Gehilfe des Herrn Josia ein Mittel gegen die Seuche entdeckt hat. Da nämlich bei ihm fünf Stück Rindvieh erkrankten, nahm er eine Unze Schwefelkalk, löste sie in zwei Unzen Wasser auf und gab den kranken Thieren hiervon mehrmals den Tag über in gleichen Dosen ein, was zur Folge hatte, daß seine Rinder binnen 24 Stunden gesund wurden. Die auf diese Weise gemachte Erfahrung ist wohl eine geringe, und steht zu hoffen, daß die Anwendung dieses Mittel eine bewundernswerthe Wirkung zeigen, ja diese Seuche ganz vertreiben wird. Die Seuche zersetzt nämlich den thierischen Körper und dies wird durch den Schwefel verhindert.

## Aufruf.

Eine Familie, deren Würdigkeit zweifellos ist, ist durch längere, unverschuldete Verdienstlosigkeit des Familienvaters in den traurigsten Nothstand versetzt, daher an alle vermöglichen Menschenfreunde hiemit die dringendste Bitte gestellt wird, milde Beiträge, welche auch noch so klein mit tiefstem Danke angenommen werden, gütigst an die Redaktion oder Expedition dieses Blattes gelangen lassen zu wollen.

Wir veröffentlichten diesen im Tiroler Boten erschienenen Aufruf ebenfalls und empfehlen diese wahrhaft unglückliche Familie, die in ihrer Hausarmuth doppelt leidet, der christlichen Nächstenliebe Milde Beiträge können auch in der Wagnerschen Buchhandlung abgegeben werden.

Die Redaktion.

## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 21. Juli 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.70 | Bank-Aktien | 784 |
| 5% National-Anlehen | 80.80 | Credit-Aktien | 193.90 |
| K. K. Münz-Dukaten | | 5.49 | |
| Silber | | 113.65 | |

## Mit einer Beilage.

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

XVIII. Verzeichniß der Beiträge zur Unterstützung der verwundeten österreichischen Soldaten in Schleswig-Holstein und der Witwen und Waisen.

Uebertrag vom XVII. Verzeichnisse 4810 fl. 39½ kr. Vom hochw. Dekanalamte Sarnthal 1 fl. 5 kr.; vom Sammelkasten der löbl. Redaktion des „Südt. Volksbl." 9 fl. 20 kr.; von der Stadtpfarre Bozen als Nachtrag 10 fl.; von der Gemeinde Unterinn durch den hochw. Herrn Pfarrer Peter Plattner 11 fl.; von der Gemeinde Kampenn durch den hochw. Herrn Erpositus Anton Ammann 7 fl.; von der Gemeinde Langkampfen durch den hochw. Herrn Pfarrer Johann Sammer 3 fl.; durch den Herrn Gemeindevorsteher von Grafendorf 2 fl.; von der Gemeinde Latsch 3 fl. Summa 4856 fl. 64½ kr., worunter 78 fl. 60 kr. in Silber und 17 fl. 53 kr. in Gold begriffen sind.

**Niederegger**, k. k. Rechnungsrath, als Kassier.

## Schießstandsnachrichten.

**Kramsach.** Freischießen, welches am 24., 25. und 26. Juli auf dem k. k. Gemeinde-Schießstande daselbst vom Herrn Michael Huber, Gappenwirth, gegeben wird. Drei Hauptbeste mit 10, 8 und 5 fl. Zwei Würgbeste mit 6 und 3 fl. Sechs Schlecker mit 6, 5, 4, 2, 2 und 1 fl. R. W. in Silber mit Zierden. Als Prämie für die meisten Schleckschüsse per Tag 1 fl. Die Einlage beträgt für das I. Haupt mit 3 Rohr 3 fl., am II. mit 3 Rohr 2 fl. 25 kr., am III. mit 3 Rohr 1 fl. 50 kr. Der Würgschuß kostet 20 kr. mit 18ct Aufhub und 50 Schwarzschuß Beschränkung. Der Schleckschuß 5 kr., für jedes Haupt 5 kr. Standgebühr. Die Schußgebühren sind in öst. W. zu entrichten. Am 24. beginnt das Schießen um 12 Uhr, am 25. und 26. um 8 Uhr Morgens und endet jeden Tag um 8 Uhr Abends. Das weitere am Schießstand.

Kramsach im Juli 1864. 2

**Sterzing.** Freischießen am k. k. Bezirksschießstande Sterzing am 24., 25., 26. und 31. Juli. Hauptbeste: I. 12, II. 8, III. 6 und IV 5 fl. Acht Schleckerbeste mit 4 fl., 3 fl. 50 kr., 3 fl. 25 kr., 3 fl., 2 fl. 50 kr., 2 fl. 25 kr., 1 fl. und 1 fl. Für den Schützenkönig 3 fl. Ehrenbeste 3 fl. Tagesprämie für die meisten Schwarzschüsse am Schlecker 1 fl. Alle Beste in Silber mit Zierden. Für jeden Nummerschuß ¼ fl. am Bande. Weitstand auf 400 Schritt Distanz. I Best 4, II. 3, III. 2 und IV. 1 fl. ohne zu vertheilende Einlage jedoch mit der Schußgebühr von 6 kr. Einlage auf kurzen Stand: auf Haupt Nr. I. für 4 Rohr 4 fl., Nr. II. für 4 Rohr 2 fl. 20 kr., Nr. III. für 4 Rohr 1 fl. 60 kr., Nr. IV. für 4 Rohr 1 fl. Standgebühr 20 kr., zusammen 9 fl. Jeder Schleckschuß 8 kr. österr. W. 2

Herr Mayer Mayer in der Wiener Neustädter-Militär-Akademie sendet durch den Gefertigten an die Herren Offiziere des löbl. k. k. Jäger-Regiments, an die löbliche Schützengesellschaft, und an seine Gönner und Freunde in Innsbruck und im Vaterland die herzlichsten Grüße.

Josef Tiefenbrunn.


## Begleitscheine

zu

**Fahrpostsendungen,**

**Eisenbahnfrachtbriefe, Frachtbriefe**

zu

**Fuhrsendungen,**

Wechsel- und Quittungs-Formulare, Vollmachts-Formulare für Advokaten, Pensions- und Provisionsscheine, neue Heimathscheine, Viehpässe, Scheibenmaale,

und eine große Anzahl anderer Drucksorten sind stets bei uns vorräthig, und empfehlen wir dieselben zur gefälligen Abnahme.

Alle Arbeiten für

**Buchdruckerei und Lithografie**

insbesondere

**Partezettel und christliche Andenken für Verstorbene**

werden mit entsprechender Ausstattung schnell und billigst angefertigt; auch werden

**Visiten- und Adreßkarten**

mit eingedruckten Namen und Charakter ꝛc. in gewöhnlicher Größe und in den neuesten und modernsten Kartenformaten, mit Spitzen, gezackt, ausgeschlagen ꝛc., sehr elegant und schnell besorgt.

Muster können bei uns angesehen werden.

**Wagner'sche** Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck. (Pfarrgasse.)

Wir erlauben uns einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unserm heutigen dem Herrn **L. J. Weill**, Wieden, Margarethenstraße 39 in Wien Vollmacht gegeben haben, für unsere seit 1855 bestehende

**Expedition für Zeitungs-Annoncen,**

Inserate und Reklame für alle europäischen und überseeischen Zeitungen anzunehmen, und haben wir denselben in den Stand gesetzt, daß er solche zu Originalpreisen und ohne Aufschlag von Porto oder Provision berechnen kann.

Indem wir uns erlauben Sie hiervon in Kenntniß zu setzen, versichern wir Sie der promptesten Ausführung Ihrer werthen Aufträge und bemerken noch, daß unser Zeitungsverzeichniß bei unserm Bevollmächtigten einzusehen und derselbe jede Auskunft zu geben bereit sein wird.

Den 15. Juli 1864.

Otto Molien in Frankfurt a. M.
Haasenstein & Vogler in Hamburg. 2


## Verstorbene in Innsbruck.

Den 18. Juli. Georg Baumgartner von Brixen, dom. b., gewester Lohnkutscher, verehel., alt 69 J., an Altersschwäche. — Laura Maria, Tochter des Herrn Karl Stech, Damenkleidermacher b., alt 3½ J., an Gehirnlähmung.

Den 20. Juli. Firminia Kreitl von Tux, Bez. Zell, barmh. Profeßsch. b., alt 36 J., an tuberkulöser Lungenschw.

Digitized by Google

Indem wir die Verlegung unseres Verkaufslokales und des Comptoirs unserer Buchdruckerei, sowie der Expedition der „Tiroler Stimmen“ **nach dem Franzisканergraben** hiemit anzeigen, empfehlen wir zu geneigten Aufträgen unser reichhaltiges Lager von

# Gebet- und Erbauungsbüchern,

## Heiligenbildern in großer Auswahl,

## Rosenkränzen, Medaillen, Kreuzen ꝛc. ꝛc.

Die neuesten Erscheinungen der katholischen Literatur sind in der Regel bei uns vorräthig oder das etwa nicht mehr Vorhandene wird schnellstens besorgt, sowie wir alle guten Zeitschriften des In- und Auslandes sowohl hier als nach auswärts auf's Schnellste liefern.

Unsere

# Buchdruckerei,

mit den neuesten und geschmackvollsten Schriften eingerichtet, fertigt alle Druckarbeiten in eleganter Ausführung zu den billigsten Preisen.

**Vereins-Buchhandlung & Buchdruckerei**
in Innsbruck am Franziskanergraben.

# Du Barry's

**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

18

**Die**

# REVALENTA ARABICA

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären belieben.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Körperkraft gesunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist.

Bevor Du Barry's Revalenta sowohl als Diät- für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Herzklopfen, Krätze, Fieber, scharfe Säfte, Scroteln, hartnäckige Verstopfungen ꝛc. ꝛc. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unsäglichen Leiden und großen Kosten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endeten. Dass hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines schmackhaften Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünfzig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbarem Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankesergießungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine versiegelte Dose in Blechbüchse à ½ Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. österr. W.

Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren **Franz Wilhelm & Comp. Droguisten** in Wien.

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**

Digitized by Google

# Versteigerungs-Edikt.

**Am Montag den 25. Juli** Vormittag von **8** bis **12** Uhr und Nachmittag von **3** bis **6** Uhr und den darauf folgenden Tagen werden im sogenannten **Ballhause** nächst dem goldenen Adler **(Niederkircher)** auf dem untern Stadtplatze die zur Verlassenschaft des Handelsmannes Herrn **Josef Kempf** gehörigen

## SCHNITT-WAAREN,

als: **Seiden-Tücher, Seiden-Gilets, Cravaten, Halsbinden, Tuche, Molton, Flanell, Sommer- und Winter-Struk, Sommer- und Winter-Shawls, Halb-Watmoll, Thibetin, Lister, Pers, Gilets, Baumwolltücher und Leinwand, weißer und färbiger Barchent, Cotonin** 2c. 2c., **Hosenträger, Chemisetten, Seiden- und Baumwollbänder** 2c. 2c., in ganzen Stücken oder theilweise; ferner eine **große Auswahl** von

## Männer-Kleidungsstücken

älterer und ganz neuer Façon jeder Art und den verschiedensten Stoffen und Qualität, dann die vorhandenen Laden- und Hauseinrichtungs-Gegenstände, Zimmer und Küchengeräthschaften, Kleidungsstücke, Betten, Matrazen, Leib- und Bettwäsche gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Innsbruck, 12. Juli 1864.

**Dr. Franz Rapp,**
3(3) k. k. Notar, als deleg. Gerichts-Kommissär.

# Kundmachung.

Die k. k. priv. allgemeine österreichische

# Boden-Credit-Anstalt

bringt zur Kenntniss,

dass sie den Verkauf ihrer **Silber-Pfandbriefe**

für den ganzen Umfang der österr. Monarchie

dem **Wechselhause M. Schnapper** in **Wien**

übertragen hat.

3(3)

Digitized by Google

## Vom Bandwurm

heilt schmerz- und gefahrlos in zwei Stunden Dr. Bloch in Wien.

Da die unschädliche, nicht geheim gehaltene Arznei, die schon in mehr als 6000 über Europa, ja bis Amerika sich erstreckenden Kuren bei Jung und Alt ihre Wirksamkeit bewiesen hat, mit meiner leicht verständlichen Gebrauchsregel den Patienten per Post zugeschickt wird, so ist die Reise zu mir nicht nöthig. Man schicke an Kurkosten circa 16 fl. und schreibe mir Namen, Alter, Stand und Wohnort unter der Adresse:

**Dr. A. Bloch in Wien,**
3 Praterstraße Nr. 42.

## Dr. Pattison's Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö.W., halbe 50 kr. ö.W.**
sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen
716 zu haben bei 6₁₁
Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

# „DER ANKER"

## Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien,

übernimmt

**Versicherungen auf den Todesfall,** mit und ohne Antheil am Gewinn; auf unbestimmte oder bestimmte Zeit (lebenslänglich oder temporär).

„ „ „ **Lebensfall,** mit festen Prämien oder durch Beitritt zu den wechselseitigen Ueberlebens-Associationen.

„ „ **Leibrenten** mit unmittelbaren oder aufgeschobenen Jahresrenten.

**Gegenversicherungen,** zur Sicherstellung der in den Associationen geleisteten Einzahlungen.

**Nach dem der General-Versammlung der Actionäre am 1. Juni 1864 erstatteten Rechenschaftsbericht für das Jahr 1863**
waren am 31. Dezember 1863

**44,716 Verträge mit 50.095,102 fl. 74 kr. Versicherungssumme, und 50,860 fl. 45 kr. Leibrenten in Kraft.**

**Die Gewährleistung der Gesellschaft besteht, außer dem Gesellschafts-Capital, in folgenden Reserven:**

| | | |
|---|---|---|
| a) Assecuranz-Fonds (Prämien-Reserve) für Versicherungen auf den Todesfall | 1.468,975 fl. | 99 kr. |
| b) „ für Leibrenten | 199,092 fl. | 26 kr. |
| c) „ für Versicherungen auf den Lebensfall mit festen Prämien | 3,031 fl. | 99 kr. |
| d) Specielle Reserve für die Verwaltung der Associationen und Gegenversicherungen | 602,238 fl. | 96 kr. |
| e) Capital-Reserve | 45,750 fl. | — kr. |
| Ueberhaupt: | 2.319,089 fl. | 20 kr. |

**Vom 1. Jänner bis 31. Mai 1864 sind den wechselseitigen Ueberlebens-Associationen**
1,525 Mitglieder mit einem gezeichneten Capital von . . . . . 1.085,565 fl. — kr. beigetreten.

**Am 31. Dezember 1863 wurden ausgewiesen**
25,696 Mitglieder mit einem gezeichneten Capital von . . . . . 22.277,270 fl. 77 kr.
was einen Gesammtstand von
27,221 Mitgliedern mit einem gezeichneten Capital von . . . . . 23.362,835 fl. 77 kr. ergibt.

**Der Gesammtbetrag der bis zum 31. Mai 1864 für 317 Sterbefälle ausgezahlten Versicherungssummen betrug 1.037,266 fl. 31 kr.**

**Die Direction der Gesellschaft befindet sich in Wien, Stadt, am Hof Nr. 7.**
Hauptvertretungen der Gesellschaft sind in Pest, Prag, Brünn, Lemberg, Biala, Linz, Graz, Triest und Hermannstadt. 1

**In Innsbruck bei Herrn Karl Warmersperger.**
In Bozen bei Hrn. **Karl Ant. Zambra.** In Bregenz bei Hrn. **Gebhard Ebenhoch.**


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint **Montag**, Mittwoch und **Freitag**.
**Preis für Innsbruck:** monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für **Auswärts** mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der **Wagner'schen Buchhandlung** in **Innsbruck**, **Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch**. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmalige**, und mit 8 kr. österr. W. für **dreimalige** Einschaltung berechnet.

**Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

**№ 89.** **Neunzehnter Jahrgang.** 25. Juli 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Die Waffenruhe in Schleswig-Holstein ist zwischen Dänen und den alliirten Truppen, nicht aber zwischen der augustenburg'schen und preußischen Partei geschlossen worden. In Rendsburg schlagen sich die hannover'schen und preußischen Truppen heraus; in Ki[illegible] protestirt man gegen, und in Schleswig petitionirt man für eine provisorische Regierung unter preußischer und österreichischer Leitung. In Schleswig scheint überhaupt die großpreußische Saat auf fruchtbaren Boden zu fallen. Wie den H. N. geschrieben wird, wollen die Schleswiger einen engern Anschluß an Preußen, „nicht allein um diesem für seine Opfer Rechnung zu tragen," sondern auch zur Sicherung der eigenen Existenz.

Von Aprende wird vom 21. Juli gemeldet, daß der berüchtigte dänische Seeräuber Kapitän Hammer sich dem preußischen Kanonenboote „Blitz" zwischen den Inseln Sylt und Amrum ergeben hat. 8 Offiziere, 244 Mann und 19 Schiffe fielen den Alliirten in die Hände.

Die „Abendpost" veröffentlicht folgende Telegramme, welche die Nachricht von der Gefangennehmung des berüchtigten dänischen Kapitäns Hammer ergänzen. Der k. k. österreichische Kommandant des Kanonenbootes Seebund meldet aus Tondern, 19. Juli: Gestern Morgens gleich nachdem man in Föhr vor Anker gegangen war, wurde das Feuer gegen dänische Kanonenjollen eröffnet. Eine dänische Jolle explodirte. Drei Zollkutter genommen, fünf Gefangene. Kapitän-Lieutenant Hammer zog sich in die Watten gegen Sylt zurück, findet aber im nördlichen Fahrwasser das preußische Kanonenboot „Bastlick." — F.M.L. v. Gablenz berichtet aus Tondern, 20. Juli, auf Grund einer ihm amtlich gemachten Mittheilung vom Oberstlieutenant Schidlach des k. k. 9. Jägerbataillons: Kapitän Hammer hat nach gestriger Aufforderung zur Uebergabe, Kriegsrath gehalten und Abends die Flagge gestrichen. Er hat sich dem nächstliegenden Schiffe der vereinigten österreichisch-preußischen Flottenabtheilung, d. i. dem (preußischen) Kanonenboote „Blitz" ergeben. An der Nordküste von Föhr liegen sieben dänische Kanonenjollen versenkt, Geschütze vernagelt, Waffen und Munition zerstört, ferner zehn Zollkutter und fünf Transportschiffe mit circa 350 Mann. Alles wird mit Eintritt ruhigen Wetters geborgen werden.

Ueber Kapitän Hammer wird unter dem 16. d. berichtet: Derselbe hat zur Zeit gegen 22 Schiffe unter seinem Kommando. Derselbe dampft täglich zwischen Föhr und der Westküste, ohne jedoch dem Festlande zu nahe zu kommen, obschon abseiten der österreichischen Truppen vielfach versucht wird ihn in den Bereich ihrer Kanonen zu locken. Als Hammer vor kurzen versuchte sich einiger Boote zu bemächtigen, ward er von den Kanonen, deren erster Schuß traf, sehr unsanft begrüßt, und er meidet seit dieser Zeit die Küste. Bei dem letztgedachten Versuche warf er mehrere Kugeln in den Seedeich, tödtete eine Kuh, ein Schaf, mehrere Enten, und schoß durch verschiedene Strohdächer, ohne weiteren Schaden anzurichten. Derselbe hat jetzt um freien Abzug für sich und seine Mannschaft mit zwei Schiffen gebeten, worauf die Antwort stündlich erwartet wird. Der Strand bei Dagebüll ist täglich von Neugierigen bedeckt, die ebenso sehnlich als die österreichischen Jäger wünschen, Hammer beim Kragen zu nehmen, und manches Fernrohr richtet sich sehnsüchtig nach dem kleinen bis jetzt unerreichbaren Dampfer.

Ueber die Besetzung der Insel Sylt durch die Oesterreicher am 13. d. schreibt man unter anderem: Ungefähr um 10 Uhr langten wir bei Munkmarsch auf Sylt an, wo sich eine zahlreiche Menschenmenge versammelt hatte, um den Befreiern ein „Willkommen" entgegenzurufen. Tücher und Mützen wurden geschwenkt, aber nur wenige „Lebehochs" ertönten, denn die Freude war zu groß, als daß sie sich hätte in lauten Kundgebungen Luft machen können; sie äußerte sich in Thränen, in stillem, inbrünstigem Danke zum Allmächtigen und zu denen, die er als Befreier Sylts vom drückenden, schmachvollen Joche der dänischen Knechtschaft gesendet hatte. Aber durch diese Thränen lächelte den deutschen Brüdern der herzliche Gruß der schwer-

Digitized by Google

geprüften Spitzer entgegen. Blumen und Kränze flogen den tapferen Jägern in zalloser Menge entgegen, und Jeder ſuchte einem von den muntern Steiermärkern die Hand zu drücken. Den Tag beſchloß ein Ball.

In Flensburg erzählt man ſich, daß eines der beſten däniſchen Kriegsſchiffe, die Panzerkorvette Danebrog, ſeit mehreren Tagen auf einer Klippe zwiſchen Seeland und dem Nordende Fühnens feſtſitze.

In Rendsburg haben Raufhändel hannoverſcher Soldaten mit preußiſchen die preußiſche Regierung zu raſchem Vorgehen bewogen, und man kann ſagen, das ſchon lange am Himmel drohende Gewitter iſt zum Ausbruch gekommen: die Exekution gegen die Exekutionstruppen des deutſchen Bundes hat ihren Anfang genommen. Bis jetzt beſchränken ſich die Nachrichten auf folgende Telegramme: Aus Hamburg wird gemeldet: „Prinz Friedrich Karl zeigte dem Bundesgeneral Hacke an, er habe Befehl, ſich zum Herrn von Rendsburg zu machen. General Hacke erwidert: da er nur über vier Kompagnien verfüge, müſſe er der Uebermacht weichen, die Verantwortung aber von ſich abweiſen.“ Aus Rendsburg, 21. Juli: Heute Mittag verließen die Bundestruppen die Stadt vor dem Einmarſche der Preußen. Aus Altona, 21. Juli: Heute ſind 6000 Preußen hier eingerückt.

Die deutſche Stadt Rendsburg iſt alſo erobert worden. Die Truppen des deutſchen Bundes, ſeinen Gegner in der Nähe erblickend, auf ſeinen Angriff gefaßt, haben ſich ohne Schwertſtreich vor der Uebermacht des Feindes zurückziehen müſſen. Die Nachricht von dieſem ſchwerwiegenden Ereigniſſe kam ganz unerwartet. In Frankfurt herrſcht große Beſtürzung. Die Entrüſtung des hannover'ſchen Hofes ſoll grenzenlos ſein, die des ſächſiſchen und des baieriſchen Hofes wird nicht minder groß ſein.

Der Einbruch der Preußen in Holſtein iſt, wie es ſcheint, von dem Herzog von Auguſtenburg als eine unmittelbare Bedrohung ſeiner Perſon erkannt worden. Aus Kiel wird nämlich vom 21. Juli Nachts telegrafirt: Auf Dresdener Depeſchen und in Folge des Vorfalls in Rendsburg iſt der Herzog von Auguſtenburg heute abgereiſt, wahrſcheinlich nach Gotha. Es ſtand ihm eine Ausforderung (von wem?) bevor, Holſtein zu verlaſſen, bis die Thronfrage erledigt ſei.

In Frankfurt hat der Bundestag die Genehmigung ertheilt, daß die „Ueberſchüſſe“ der holſteiniſchen Hauptkaſſe an die hannoverſchen und ſächſiſchen Kaſſen zur vorſchußweiſen Deckung der Exekutionskoſten abgeführt werden.

In Frankfurt iſt am 21. Juli in der Bundestagsſitzung der öſterreichiſch-preußiſche Antrag wegen Aufforderung an den Erbprinzen von Auguſtenburg zur Begründung ſeiner Erbanſprüche mit großer Mehrheit angenommen worden.

Von Berlin wird der „Preſſe“ die gerade nicht überraſchende, aber darum nicht weniger merkwürdige Nachricht telegrafirt, daß Fürſt Löwenſtein-Rosenberg in Vertretung des Prinzen von Auguſtenburg dem Kaiſer Napoleon ein die eigennützigen Ziele Preußens darthuendes Dokument überreicht, und Beſürchtungen bezüglich des Ausgangs der ſchleswig-holſteiniſchen Sache dabei nicht unterdrückt habe.

Se. Majeſtät haben zu geſtatten geruht, daß der Statthalterei-Vicepräſident in Tirol, Carl Graf Coronini das Commandeurkreuz des päpſtlichen St. Gregor-Ordens, der Ober-Staatsanwalt Hofrath Dr. Johann Haßlwanter das Ritterkreuz des päpſtlichen St. Gregor-Ordens, und der penſ. Landesgerichts-Präſident Bernhard Edler v. Riccabona das Commandeurkreuz des königlich ſizilianiſchen Ordens Franz I. mit dem Sterne, annehmen und tragen dürfen.

Das Juſtizminiſterium hat den Advokaturskandidaten Dr. Donato von Greſti zum Notar in Ala, und den Advokaturskandidaten Dr. Thomas Zeni zum Notar in Campo ernannt.

Im verfloſſenen Jahre wurde bekanntlich eine öffentliche Kapelle zu Ehren der heil. Mutter Anna auf der obern Gluirſch, unweit dem Wege nach Wilt und Zgels, erbaut und geweiht. Heuer nun wird in dieſer Kapelle das erſte Patrozinium feſt gefeiert, wodurch den frommen Verehrern der heil. Anna eine neue Gelegenheit geboten wird, nicht nur in der Stadt Innsbruck und im Schloſſe Weierburg, ſondern auch auf der entgegengeſetzten Seite der Stadt die heil. Mutter zu begrüßen. Die ſchöne Lage der Kapelle, ihre innere Ausſchmückung, das freundliche Bild auf dem Altare nebſt den vorzunehmenden heil. Handlungen werden das fromme Gemüth der Verehrer der Heiligen befriedigen, und das unweite, vortreffliche Gaſthaus in Will deren Leiber ſtärken.

Waidring, 24. Juli. Im vorigen Monate kam Graf Arco-Zinnenburg von München hier an, um auf Steinadler eine Jagd zu machen, über deren Verlauf und Reſultat ich Ihnen das Nähere zu berichten, in der Lage bin. Im Waidringer Sonnenberge hatte heuer ein Adlerpaar auf unzugänglicher Felswand einen Horſt gebaut, in welchem der einzige Sprößling des glücklichen Paares eben ſeine erſten Höslein angezogen, und die erſten Schwungfedern ſich aufgeſteckt hatte. Der Junge ſollte nun zuerſt aus ſeinem Horſte geholt werden. Zu dieſem Zwecke wurde ein vom Grafen Arco beſtellter Mann an einem Seile über die Felswand hinabgelaſſen. Als derſelbe aber beim Horſte anlangte, zog ſich der Adler-Junge in die Höhlung der Felswand zurück und ſtrich dann, um dem nachſteigenden Manne zu entgehen, vom Horſte ab. Einen großen Bogen durch die Luft beſchreibend, fiel er endlich unterhalb der hohen Felswand ein. Es war ſein erſter und wahrſcheinlich auch ſein letzter Flug in freier Luft. Die Jagd nahm nun eine neue Wendung. Man merkte ſich die Oertlichkeit wo der Junge eingeflogen, und ſuchte den Flüchtigen auf. In Folge der Anſtrengung des erſten Fluges waren des Adlers junge Kräfte erſchöpft, und der arme Tropf hing m.t ausgeſpreizten Flügeln auf einer Staude, von der er ſofort herabgenommen wurde. Nun wurde unter der Felswand, auf welcher des Adlers Wiege ſtand, ein künſtlicher Horſt errichtet, der Junge daraufgeſtellt, angehängt und von einem Manne bewacht. Noch am Abend deſſelben Tages wurde der Junge von den Alten wahrgenommen, und erhielt von ihnen eine Kräbe zum Imbiß. In den folgenden 4 Tagen beſuchten die beiden Alten bald einzeln, bald beide gleichzeitig ihren Jungen, und verſuchten ihn mit

Digitized by Google

Lämmern und jungem Rehwild. Am 27. Juni wurde nun auf die alten Steinadler Jagd gemacht. Der Graf hatte am Abend zuvor in der Nähe eine Felshöhle bezogen, wo er übernachtete, und begab ſich mit Tagesanbruch auf den ſchon bereiten Anſitz. Gegen 1 Uhr Nachmittags wurde der eine alte Adler auch glücklich von ihm erlegt. Der inzwiſchen eingetretene Regen unterbrach jedoch das Unternehmen. Der junge Adler mußte auf einen andern Horſt gebracht werden, und wurde zwar bis zum 9. Juli bewacht und von dem Wächter mit Nahrung verſehen, doch der eine noch lebende alte Steinadler ließe ſich nicht mehr ein. Hierauf wurde der junge Adler dem inzwiſchen nach Beechtesgaden abgereiſten Grafen nachgeſendet.

Bei Serjaus (im Obereunnthal) zeigt ſich ſchon wieder ein ſchädlicher Raubgaſt, ein Bär. Am 14. Juli verbreitete ſich nämlich auf einmal mit Blitzesſchnelle die Nachricht, daß im Pillerwalde ein Bär ſich aufhalte, indem einer armen Wittwe zwei nicht weit vom heimathlichen Stalle in Buſchlin weidende Zuchtkälber zerriſſen und theilweiſe aufgefreſſen wurden. Weil man dieſes Ungethüm im Waldrevier nicht haben wollte, ſo veranſtaltete man auf den unheimlichen zottigen Kerl eine Jagd. Daran betheiligten ſich Schützen und Treiber von Fließ, vom Kaunſerberg und Kaltenbrunn, von Piller und Wenns, von Zams und Landeck, in der Geſammtzahl von 700 Menſchen. Obwohl man die Spuren des Bären an verſchiedenen Stellen bemerken konnte, ſo konnte man ihn doch ſelbſt nicht auffinden, denn die keineswegs klug geleitete Jagd und der heillose Lärm der vielen Schützen und Treiber verſcheuchte ihn gar bald aus dem Schußrevier, belehrte ihn jedoch nicht, denn ſogleich darauf fielen wieder zwei Kälber und drei Schafe ſeiner Freßluſt zur Beute. Dadurch jagte er den Eigenthümern des in der Gegend weidenden Groß- und Kleinviehes ſolchen Schrecken ein, daß ſie ohne Verzug all' ihr Vieh aus der Gegend weg und nach Hauſe trieben. Letzthin ſoll das Raubthier auch im Bendler-Wald in der Nähe vom Bendler-Kreuz zwei Kälber zerriſſen haben.

Bozen, 22. Juli. Vorgeſtern kamen die Herren Profeſſoren Dr. Pius und Joſef Zingerle und Profeſſor Möſinger von Salzburg, Kaplan all' Anima in Rom, hier in beſter Geſundheit von Rom an. — Herr Karl v. Zallinger iſt von Sr. päpſtlichen Heiligkeit zum Ritter des St. Georgius-Ordens ernannt worden. (Südt. B.)

Im Ueberetſch wurde vor Kurzem im gräflich Lodronſchen Schloſſe Freudenſtein, welches zur Zeit von der Herrſchaft unbewohnt iſt, eingebrochen und beiläufig 200 fl. Weißgeld entwendet.

Wien. Staatsrath Freiherr v. Halbhuber iſt nach Jütland abgereiſt, um mit dem preußiſchen Kommiſſär, Miniſter von Hohenlohe, die Verwaltung dieſer Provinz zu übernehmen. — Eine neue Organiſation der Finanzbehörden wird demnächſt zur Ausführung kommen. Die Zahl der Finanzbezirksdirektionen ſoll bedeutend vermindert, dagegen ſollen Finanzinſpektorate mit kleinerem Sprengel als erſte Inſtanz eingeführt werden. — Es geht das Gerücht: Dänemark wünſche die Vermittlung Frankreichs. — Dr. Peter Meichler, Profeſſor der volkswirthſchaftlichen Fächer an der Prager Univerſität, iſt am 21. d. in Prag geſtorben. — Herr v. Bismark traf am 22. hier ein. Die däniſchen Bevollmächtigten, Miniſter Quaade und Oberſt Kaufmann werden heute ankommen, worauf die Friedensverhandlungen beginnen werden.

In Oberöſterreich hat die Statthalterei die Statuten des zu Haid gebildeten Bauern-Brand-Aſſekuranzvereins genehmigt.

Im Venetianiſchen machen zahlreiche Räubertrupps in der Stärke von 4 bis 8 Mann die Straßen oft bis an die Thore der Städte unſicher. Erſt neulich wurden Reiſende bei Avenſanino von acht gut bewaffneten Wegelagerern angegriffen und ausgeraubt. — In militäriſchen Kreiſen erzählt man ſich, daß vier Infanterie-Regimenter und zwei Jäger-Bataillone zur Erſparung des Silbergagios aus Venezien in die nächſtgelegenen Provinzen, wo Papiergeld cirkulirt, abrücken werden. — Von der vorgeſchlagenen Wiedererrichtung des Kroatiſchen Korps ſoll man gänzlich abgekommen ſein.

Bei dem Schützenfeſt zu Rumburg in Böhmen hat am 17. d. zu Ehren der Eröffnung des neuen Schützenhauſes gefeiert wurde, waren faſt ſämmtliche Schützengilden Böhmens durch Deputationen vertreten. Den Beſchluß des Freudemagzes machte ein glänzender Ball, an dem mehr als 700 Perſonen theilnahmen.

Aus Brür (in Böhmen) wird über einen Kampf zwiſchen einem Jäger und einem Wilderſchützen geſchrieben: Als am 11. d. M. der Forſtpraktikant B. des Nachmittags durch das Göhrener Revier ſchritt, hörte er plötzlich einen Schuß, welcher ſein Gewehr und die Jagdtaſche traf, ihn ſelbſt aber, obgleich der Schuß ein Schrotſchuß war, ganz unverletzt ließ. Als der Angegriffene ſich umblickte, ſah er etwa 60 Schritte entfernt einen ihm unbekannten Mann, welcher eben wieder auf ihn das Gewehr anlegte. Sich ſo bedroht ſehend, ſoll nun der Forſtpraktikant den mit Schrot geladenen Lauf ſeines Doppelgewehrs auf ſeinen Gegner abgeſchoſſen haben, welcher jedoch nach einer ſcheinbaren Flucht ſtehen blieb und auf B. nochmals zielte. Dieſer machte nun Ernſt, und ſchoß ſeinen zweiten, mit einer Kugel geladenen Lauf auf den Unbekannten ab, der ſogleich zuſammenſtürzte. In der Beſorgniß, daß der Gefallene von Genoſſen begleitet ſein dürfte, die nun über ihn ſelbſt herfallen könnten, eilte B. zu dem eine halbe Stunde entfernten Forſthauſe in Göhren, und kehrte in Begleitung des Förſters und des Ortsvorſtandes zu der Stelle zurück, wo er den Mann hatte fallen geſehen. Sie fanden daſelbſt zwar eine große Blutlache, aber ſonſt keine Spur von dem Verwundeten oder Getödteten. Die nähere Unterſuchung dieſes Vorfalls iſt bereits eingeleitet.

In Hleszczawa (Tarnopoler Kreis) iſt in Folge des Genuſſes von Schwämmen ein Ehepaar verſtorben worden und der Gatte nach drei-, die Gattin nach vierzigtägigem großen Leiden geſtorben.

Am 18 Auguſt, dem Geburtstage Sr. Majeſtät des Kaiſers, werden in Zara, Sebenico, Spalato, Ragusa und Cattaro Tombolaſpiele ſtattfinden, deren Reinertrag für die im Seegefechte bei Helgoland verwundeten Dalmatiner beſtimmt iſt.

Ein Einwohner von Trieſt, der ſeinen zehnjährigen Sohn acht Tage lang in einem Koffer eingeſperrt gehalten

Digitized by Google

hatte, ist vom dortigen Strafgerichte zu sechsmonatlicher, mit Dunkel- und Einzelhaft und Fasten verschärfter Gefängnißstrafe und Verlust der väterlichen Gewalt verurtheilt worden.

In München wurde am 20. d. der Korporal Reißner vom 2. Inf.-Regiment der beim Scheibenschießen als Zieler diente, durch einen Schuß in den Hals getroffen und tödlich verwundet.

In Würtemberg mehren sich die Fälle, in welchen Menschenleben dem Biß wüthender Hunde zum Opfer werden. In Cannstadt starb am 13. d. der eilfjährige hoffnungsvolle Sohn des Baron v. Freyberg, der vor einigen Wochen von einem wuthverdächtigen Hunde gebissen worden war.

(Ein wüthiger Fuchs.) Bei Hachenfeld (im Badischen) wurde der Waldhüter von einem der Wuthkrankheit verdächtigen Fuchs angefallen. Er setzte sich gegen das wüthende Thier mit einer Sense zur Wehre und es gelang demselben, den Fuchs zu erlegen.

**England.** In London erwähnte im Oberhaus Lord Straiford der Gerüchte von der heil. Allianz zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland (behufs Unterdrückung jeder Freiheit der Völker) und bemerkte, diese Gerüchte seien nicht bloße Zeitungsgerüchte. Lord Russel bezweifelte die Absicht der Nordmächte, eine dem Zeitgeiste widrige Allianz zu erneuern; das französisch-englische Einvernehmen würde aber dadurch nur befestigt, England fürchte eine solche Allianz nicht.

In England läßt ein Londoner Blatt, der „Spectator" folgenden, für uns Deutsche erzöglichen Stoßseufzer hören: „Der Stern Englands ist für jetzt verdüstert. Seine Alliirten sind geplündert, seine Diplomaten geschlagen, und seine Staatsmänner unrühmlich über den Löffel barbirt." — Der englische Kriegsminister hat beschlossen, das preußische Zündnadelgewehr bei der ganzen britischen Armee einzuführen. Die Erfahrungen des deutsch-dänischen Krieges mußten allerdings zu einem solchen Beschluß führen.

Die piemontesischen und lombardischen Bischöfe haben an den König Viktor Emanuel eine Eingabe gerichtet, worin sie gegen das von der Kammer beschlossene Gesetz über Aufhebung der Militärfreiheit der Geistlichen feierlich protestiren.

In Polen sind sämmtliche Mönche und der Guardian des Kapuzinerklosters in Lad (Koniner Bezirk) aufgehoben worden. Die Veranlassung war, daß der Kapuziner Max Tarejwa, welcher am Auffindne den thätigsten Antheil genommen, in diesem Kloster mit Wissen der Mönche schon seit längerer Zeit sich versteckt gehalten hatte. Mehrere Untersuchungen im Kloster waren erfolglos geblieben, und der Guardian hatte die schriftliche Erklärung abgegeben, daß Pater Max sich ins Ausland geflüchtet. Als aber der Behörde bestimmte Nachrichten zukamen, daß Pater Max sich im Kloster aufhalte, wurde eine nochmalige Durchsuchung vorgenommen, und wirklich fand man ihn in einem Verstecke, in das man nur durch die Sakristei gelangen konnte, wo ein großer Hängkasten den Durchgang zu mehreren kleinen Zellen verbarg. Dort hatte sich Pater Max versteckt, so oft Militär in das Kloster kam.

Aus Mexiko kommt die Nachricht, daß der Gesandte der Vereinsstaaten von Nordamerika, Herr Corwin, Mexiko verlassen habe, um Maximilian I. nicht als Kaiser anerkennen zu müssen.

(Frostschaden an Händen und Füßen) beseitigt man, indem man die leidenden Theile in heißer, stark gesättigter Salzauflösung durch längere Zeit badet. Meistens weicht das Uebel schon bei der ersten Anwendung dieses Mittels.

(Gegen das Sauerwerden der Milch.) Um die Milch oder Rahm vor dem Sauerwerden zu schützen, setze man etwas kohlensaures Natron (gereinigte Soda) bei. Das Mittel theilt der Milch durchaus keinen Beigeschmack mit.

(Seidene Bänder glänzend zu machen.) Auf einen mit einem Teppiche bedeckten Tisch legt man einen Bogen weißes Papier, hierauf das Band, und darüber einen andern Papierbogen, so daß sich das Band zwischen diesen beiden Bogen befindet. Hierüber biegelt man mit einem Eisen, während man das Band nach und nach durchzieht.

(Mittel gegen Magenkrampf.) Der allgemeine Anzeiger für Deutschland sagt: Die so häufigen Klagen über Magenkrampf veranlassen mich, ein Mittel bekannt zu machen, welches sich bewährt gezeigt hat. Es ist sehr einfach und weder mit Gefahr noch mit Kosten verbunden. Ich werden 3 bis 4 Tropfen echtes ätherisches Kümmel-Oel, in einem Eßlöffel voll Rum, Kirschengeist oder starken Branntwein auf einmal während des Krampfes genommen. Es ist nur selten, daß man ein zweites oder drittes Mal dieses Mittel zu wiederholen hat. Das Uebel ist mehrentheils auf viele Jahre oder gänzlich gehoben. Ein anderes Mittel gibt Herr Dr. Goll an, und zwar aus eigener Erfahrung, nachdem er 36 Jahre von diesem Uebel ungemein viel gelitten, und alle ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben war. Man nehme bei jedem Krampfanfall eine Messerspitze bis einen Theelöffel voll gepulvertes, doppelt kohlensaures Natron mit Wasser, und verschlucke es. Dr. Goll versichert, daß dieses Mittel, selbst im Uebermaß gebraucht, keine schädliche Wirkung hervorbringt, und wenn es auch das Leiden nicht für immer zu heilen vermöge, doch zeitig genommen, den Krampf nicht zum Ausbruch kommen lasse und den Schmerz augenblicklich lindere. Mehrere Andere haben dieses Mittel bewährt gefunden. Beide Stoffe, das ätherische Kümmelöl, sowie das doppelt kohlensaure Natron bekommt man nur in der Apotheke.

(Gute Schwämme von schädlichen zu unterscheiden.) Will man ebbare Schwämme zubereiten, so muß man die Hülfe einer weißen Zwiebel mitkochen, wird die Farbe der Zwiebel braun, oder schwarz oder bläulich, so ist es ein sicherer Zeichen, daß unter den Schwämmen sich giftige befinden; ändert dagegen die Zwiebel nach längerem Kochen ihre Farbe nicht, so hat man nichts zu befürchten.

**Mehrere tausend Gulden** sind gegen vollständig pupillarische Sicherheit in größere Posten auszuleihen.
Wo? sagt die Redaktion. 1(3)

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien** am 23. Juli 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.75 | Bank-Aktien | 782 |
| 5% National-Anlehen | 80.75 | Credit-Aktien | 193.50 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.50 | | |
| Silber | 113.65 | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint: Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmaliges, und mit 8 kr. österr. W. für dreimaliges Einschalten berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 90.** **Neunzehnter Jahrgang.** 27. Juli 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Die Erbitterung in Deutschland gegen das Vorgehen Preußens in Holstein wächst. Aus Dresden wird mitgetheilt, daß General Hake, obgleich der Bundestag sein Verfahren gebilligt hat, von seinem Kommando in Holstein abberufen worden sei, weil er bei dem Rendsburger Konflikt zu wenig Energie gezeigt und die Ehre der Bundestruppen, also auch des sächsischen Contingents bloßgestellt habe. Der König von Sachsen hat den Kriegsminister General v. Ravenhorst beauftragt, sich sofort auf den Schauplatz der Ereignisse zu begeben und ausführlichen Bericht zu erstatten.

Auch Kiel ist bereits von preußischen Truppen besetzt. Preußische Zeitungen betonen das völlige Einvernehmen der beiden großen deutschen Mächte in der nordischen Frage.

Alle Berichte, welche bisher über die Schlägerei in Rendsburg eingelaufen sind, lassen erkennen, daß es sich um eine einfache Soldatenrauferei handelt, wie sie in Städten mit gemischten Garnisonen oft genug vorkommen. Und eine solche Schlägerei soll Preußen berechtigen, das von Europa anerkannte Bundesrecht mit Artillerie und Kavallerie niederzureiten, die Kriegskasse gegen den Bund vorzunehmen? Da sich aber die Besetzung Holsteins durch die Preußen über Rendsburg hinaus erstreckt, so ist der Schleier gänzlich gefallen und es ist Allen klar, daß die Schlägerei nur ein gelegener Vorwand für eine lange überdachte That ist. Die deutschen Mittelstaaten haben nunmehr eine neue dringende Aufforderung, muthig handelnd aufzutreten und den Kampf des Rechtes gegen die Macht mit allen gesetzlichen Mitteln aufzunehmen.

Ueber den Abzug der Bundestruppen in Rendsburg am 21. schreibt man: Heute Mittags kommt plötzlich ein preußischer Parlamentär mit Trompeter in die Stadt, fordert die Bundestruppen zum sofortigen Abmarsch in einer Stunde auf, sonst Angriff z. Hals über Kopf wurden nun die Wachen verlassen, und im Trabe ging's nach Jevenstadt zu; um halb 1 Uhr maschirte die preußische Brigade Göben in die Stadt, und zwar vom Norden Infanterie, vor der Stadt blieben zwei Batterien und zwei Schwadronen Kürassiere, von Süden kommend, gleichfalls Infanterie, die bei Nuwenkk die Eider passirt hatte, um, im Fall seitens der Bundestruppen Widerstand geleistet werden sollte, diese zwischen zwei Feuer zu bringen. Der Einzug war völlig kriegsmäßig, die Schützen mit geladenen schußfertigen Büchsen.

In Curhaven kam am 18. d. das österreichische Räderdampfschiff „Kaiser Max" und der Avisodampfer „Lucia," von Pola an. „Kaiser Max" ging nach Empfang von Briefen von hier sofort wieder in See. Am 19. Mittags ging „Lucia" ebenfalls in See, wahrscheinlich um die österreichisch-preußische Kanonenboot-Flotille von Sylt wegen der geschlossenen Waffenruhe nach Curhaven zu beordern.

In Jütland ist man von der Gewohnheit, Geiseln zu nehmen, wenn die Kriegsschatzung nicht aufzutreiben war, zurückgekommen, und hält sich jetzt einfach an das Eigenthum. So kamen dieser Tage in Flensburg 91 Wagen an, beladen mit allerhand Waaren als Seidenzeuge, Teppiche z. z. um an den Meistbietenden verkauft zu werden. Andere 80 Wagen werden erwartet. Der Werth der gesammten Pfändung ist auf 100,000 Thaler taxirt worden.

In Karlsbad sollen geheime Abmachungen zwischen Bismark und einem gewissen dänischen Abgesandten stattgefunden haben. Bekanntlich kam unlängst der Prinz Johann von Glücksburg, Bruder des Dänenkönigs, über Lübeck nach Deutschland, und alsbald hieß es, er sei auf dem Wege nach Karlsbad in Berlin eingetroffen, was jedoch wieder abgeleugnet wurde, um auszusprengen, er sei nach Paris zum Kaiser Napoleon. Gewiß ist aber so viel, daß er bereits wieder über Lübeck nach Kopenhagen zurückgekehrt ist; wo ist er also in der Zwischenzeit gewesen? Indessen wird man schwerlich fehlgehen, wenn man die preußische Eroberung Rendsburgs als im Zusammenhang mit den geheimen Abmachungen betrachtet, so daß wir an eines schönen Morgens mit der Nachricht überrascht werden können, daß der Dänenkönig die Herzogthümer Schleswig-Holstein an Preußen abgetreten habe, also der rechtmäßige Erbfolger um sein Recht geprellt worden sei, um die Herzogthümer vom preußischen Adler verschlucken zu lassen.

Digitized by Google

Innsbruck, 27. Juli. Wieder hat ein Tiroler Künstler einen ehrenvollen Auftrag zu Arbeiten nämlich für das k. k. Arsenal in Wien erhalten. Es ist dies der Bildhauer Peter Lutt aus Schluderns im Vintschgau, und seine Aufgabe ist es, zwei Statuen, Georg v. Freundsberg und Lazarus Schwendi vorstellend in Marmor zu verfertigen. Lutt hatte als Konkurrenz-Arbeit die Modellirung der Statue Niklas Zrini übertragen erhalten, die den vollsten Beifall des Schiedsgerichtes sich errang, jedoch wurde die Ausführung einem ungarischen Künstler zugedacht, unser brave Landsmann aber oberwähnte zwei Bilder zu verfertigen beauftragt.

Wien. Der kommandirende General in Siebenbürgen, F.M.L. Graf Montenuovo, der Sohn der Kaiserin Marie Louise aus ihrer Verbindung mit dem Grafen Neipperg, ist in den Fürstenstand erhoben worden. Dieselbe Standeserhöhung soll dem Grafen v. Meran, dem Sohne Erzherzogs Johann zugedacht sein. — Erwähnungswerth erscheint, daß Herr v. Schmerling fast gleichzeitig mit dem Eintreffen des Herrn v. Bismark unsere Stadt verlassen hat, um für einige Zeit die frische freie Bergluft zu genießen. — Der Herr F.Z.M. Ritter v. Benedek ist am 23. d. nach Graz abgereist. — Laut Verordnung hat bei den Jägertruppen die häufig vorkommende irrige Benennung „Jäger“ statt „Gemeiner“ endlich zu unterbleiben. — Die beiden dänischen Bevollmächtigten, Konferenzrath v. Quade und Oberst Kaufmann sind am 24. d. von Kopenhagen hier eingetroffen.

Se. Majestät der König von Preußen ist am 23. d. Abends in Gastein eingetroffen.

Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich ist am 24. in München eingetroffen und nach Possenhofen gefahren. Heute Mittwoch soll Ihre Majestät nach Wien zurückreisen, und auf der Rückfahrt dem Prinzen Karl von Baiern in Tegernsee einen Besuch machen.

Herr v. Bismark besuchte am 21. mit Herrn Grafen Rechberg den Volksgarten. Beide Herren Minister gingen Arm in Arm, ein großes Geleite Neugieriger folgte. Am 22. Vormittags hatte der preußische Ministerpräsident nach dem Empfange bei Herrn Grafen Rechberg Audienz bei seiner Majestät. Nachmittags 2 Uhr besuchte Graf Rechberg Herrn v. Bismark im preußischen Gesandschaftshotel. Bismark spricht an diesem Tag bei Rechberg und fuhr mit demselben gegen Abend nach Kettenhofen, der Besitzung des Grafen Rechberg.

Die „Morgenpost“ bemerkt über die Ankunft des preußischen Ministers Bismark in Wien Folgendes: „Das ist ein Gesicht und ein Mann, die nicht mit sich und nicht über sich spaßen lassen, ein Gesicht und ein Mann denen es ganzer, voller, rücksichtsloser Ernst ist, mit allem, was eben im Hirne treibt und schafft und geschaffen wird. Rücksichtsloser Ernst — das ist das rechte Wort und das ist der Hauptausdruck dieser breitlichen Gesichtsbildung mit der geschliffenen sich zuspitzenden Nase, mit den ungebuldigen Lippen unter dem kleinen Schnurbärtchen, dem zwinkernd und eilig durchforschenden Auge, der fahlen durch den Kahlkopfansatz noch größer und starrer erscheinenden Stirne. Der Mann nimmt keine Rücksicht, wo es ein Ziel zu erreichen gilt — keine Rücksicht auf Andere, keine sogar, wie es scheint, auf sich selbst. In der Toilette wenigstens, in der Reisetoilette zum mindesten, wäre ein Beweis für die letztere Behauptung gefunden. Herr v. Bismark trug einen deutschen Hut — und der sah aus, wie das leibhaftige zerknüllte Sinnbild des so jämmerlich zerknüllten, guten, deutschen Vaterlandes. Die sagenhaft gewordene, angeblich schwarze, hohe, steife Halsbinde fehlte — das Halstuch konnte nicht mit unachtsamerer Nachlässigkeit geschlungen sein, eine Nachlässigkeit, welche sich über den ganzen Anzug ergoß.

Die Hinrichtung des Gemeinen des 30. Jägerbataillons Josef Anderich hat am 23. d. Morgens auf dem Richtplatze zur „Spinnerin am Kreuz“ stattgefunden. In der Nähe der Richtstätte wimmelte es von Menschen, die trotz der schlechten Witterung ausgezogen waren, das schreckliche Schauspiel anzusehen. Man konnte die Zahl der Zuseher mit etwa 20,000 beziffern. Auch das weibliche Geschlecht war zahlreich vertreten. Der Verbrecher kam unter einer Eskorte von einer Division Infanterie und zwei Zügen Kavallerie um 5 Uhr auf dem Richtplatze an, er trug die Jägeruniform, ein Kreuz auf der Brust, welches auch ein Blumenstrauß schmückte, der das letzte Geschenk seiner Mutter gewesen sein soll; einen zweiten Blumenstrauß trug er in der Hand. An seiner Seite schritt ein Feldgeistlicher. Anderich ließ sich von dem Scharfrichter nicht entfernen, sondern that es selbst mit gränzenloser Ruhe. Hierauf bestichtigte er sich umwendend, nochmals Wien, und winkte dem Scharfrichter, daß er bereit ist, den letzten Gang anzutreten. Nach einem kurzen Gebete des Verurtheilten, welches derselbe mit ziemlicher Fassung verrichtete, ward hierauf der traurige Akt vollzogen. Während der Hinrichtung mußten mehrere Personen, welche ohnmächtig geworden waren, vom Platze getragen werden.

In dem Gebirge oder Buchholz bei Treffen (Kärnten) ist vor einigen Tagen die Leiche einer seit 29. v. M. vermißten 57jährigen Taglöhnerin im Schnee erfroren gefunden worden.

Aus Schladming in Oberſteiermark wird vom 10. Juli geschrieben: „Vor mehr denn neun Tagen ist hier ein vierjähriges Mädchen, das Kind einer Taglöhnerin abhanden gekommen und ist bis jetzt, allen Nachforschungen ungeachtet, auch nicht eine Spur des verloren gegangenen Kindes aufgefunden worden. Ein neuer Bericht aus Schladming vom 19. Juli meldet nun: Das verloren gegangene Mädchen ist zwar verloren, aber der Mörder desselben gefunden worden. Er ist ein fünfzehnjähriger Bursche, eines Bauern Sohn vom Dorfe Oberhaus in der Nähe von Schladming, ein Taugenichts von Jugend auf. In letzter Zeit stand er für kurze Zeit als Schafhüter bei einem benachbarten Bauer im Dienste. Allgemein bekannt ist von ihm die Aeußerung: „Menschenfleisch muß ich haben, und krieg ich hier keines, so gehe ich nach Salzburg und von dort ins Ausland.“ Eine Stunde später, nachdem sich das Mädchen vom Wohnhause entfernt hatte, eilte ihr der Vater nach und traf auch noch den Schafferbuben am Platze, aber nichts böses ahnend kehrte der Vater auf dem Wege wieder um, auf den der Schafferbube das Mädchen zurück-

Digitized by Google

gewiesen haben wollte. Indessen aber war der Mord schon vollbracht und die Leiche des Kindes bereits unter den Dielen eines Heustadels verborgen. Noch am Tage gegen 5 Uhr Abends, will er die Leiche, in seinen Rock eingehüllt, in die Enns geworfen haben. Aus welcher Ursache er dies gethan ist noch nicht ermittelt. Nach des Mörders Angabe überfiel ihn der Zorn. Nach Meinung anderer soll sinnliche Fleischeslust die Ursache dieser ruchlosen That gewesen, und nach der Meinung dritter, Aberglaube an Hexerei Grund des Mordes sein. Dieser Aberglaube besteht in dem verfluchten Wahn, mittelst des aus einem Kinde oder einer Jungfrau genommenen Herzens, gewisser Schwarzkünste fähig zu sein. Die die dritte Ursache behaupten, beschuldigen dessen Mutter als Hexe. Auch von dem Mörder haben bekannte Leute aus seinem eigenen Munde gehört: „Anbannen ist leicht, das will ich gleich Einem thun." — Ein Forcher an der Wand seines Vaters will, mit einem Eide betheuernd, gehört haben wie dieser ihn, den Mörder fragte: „Hast es wohl gut versteckt — kann es wohl Niemand finden?" und „gesteh' nur nichts — bleib nur fest!" und doch war es der Vater, dem der Sohn, der Mörder, das Geständniß vor Gericht ablegte. Dieser Tage soll er dem Untersuchungsgerichte Letzen übergeben werden.

Aus Marburg in Untersteiermark wird der „Gr. Tagespost" unterm 19. d. M. gemeldet: In der vergangenen Nacht endete der hier stationirte Finanzwachoberaufseher M. L. auf eine gräßliche Weise sein Leben. Derselbe — ein noch sehr junger Mann — hat vor einigen Tagen einige Unzukömmlichkeiten begangen, und die Folgen davon fürchtend, versuchte er sich zu ertränken, was ihm jedoch, — da er des Schwimmens kundig, — nicht gelang. Er nahm daher zum Erschießen seine Zuflucht, wurde jedoch, weil man auf ihn aufmerksam geworden, als er die Zündhütchen holen wollte, festgenommen. In einem unbewachten Augenblicke machte er den Versuch, sich mit einem Hosenbande zu erhängen, worum er jedoch durch rechtzeitige Entdeckung verhindert wurde. In allen Versuchen, sein Leben zu enden, gestört, — wußte er zu entkommen, um sich von der Eisenbahn überfahren zu lassen. — Sein verstümmelter Leichnam wurde heute Morgens nächst der Eisenbahnbrücke liegend angetroffen.

Vom Lech schreibt man: Da auch in unserer Gegend vor ein paar Jahren ein junger Mensch am Starrkrampf starb, so erkundigte ich mich bei einem gelst. Herrn, der auch Homöopathie betreibt, und einen am Starrkrampf leidenden Burschen kurirte, um ein erprobtes Mittel. Darauf schrieb er mir, daß er bei einem Falle dieser Art, d. i. Kinnbacken- und totalen Starrkrampf, den Kopf des Patienten etwas abwärts richtete, und in die Nase desselben 1 Dosis Belladonna goß und daß sich die Wirkung in wenigen Minuten zeigte, so daß der junge Mensch von selbst den Mund öffnete und eine 2te Dosis eingegeben erhalten konnte, um — nach 1 Stunde — ganz regsam zu werden, und sich rüstig von der Bank, worauf er lag, zu erheben, — und am andern Tag in seinem Wirthum Holz zu spalten. Uebrigens, meint dieser Herr, dürfte Ignatia oder Camphora gewiß noch schnellere Hilfe leisten, da diese 2 Mittel namentlich in Cholera-Starrkrämpfen sich kräftig bewährten.

In Baiern soll der junge König die Absicht haben einige Jahre im strengsten Inkognito Europa zu bereisen und die Regentschaft während dieser Zeit seinem Oheim, dem Prinzen Luitpold zu übertragen. Die Befürchtungen, welche man an diese Uebertragung knüpft, scheinen wenig gerechtfertigt. Vollends zu behaupten, daß der erste Ruf zur Reaktion bereits geschehen sei, indem man den frommen Professor Sepp zum ordentlichen Professor an der Münchner Hochschule ernannt habe, ist sehr voreilig. Wenn jemand an die 20 Jahre außerordentlicher war, dann ist es schließlich doch angezeigt, daß er auch einmal ordentlicher Professor wird.

In München schreibt die amtliche „Bair. Ztg.": „Preußen geht rasch vorwärts gegen den Bund, sehr rasch. Gestern noch glaubten wir es vorerst wenigstens nur mit der „Norddeutschen Allg. Zeitung" zu thun zu haben, nach Art der Fabel vom Lamme, das dem gefräßigen Wolfe das Wasser getrübt haben sollte, und daß damit die Einleitung gemacht sein solle zu allerhand Kreuz- und Querzügen, um allmählig Holstein dem deutschen Bunde zu entwinden. Aber das war Herrn v. Bismarck zu langsam, er liebt die Ueberraschungen; 6000 Mann und darüber standen, wie wir jetzt erfahren, schon bereit, um auf seinen Wink sofort in Holstein einzurücken, einen Widerstand der zersteuten Bundestruppen gegen die Uebermacht unmöglich zu machen. Die noch nicht aufgeklärten Vorgänge in Rendsburg erscheinen nun immer mehr im Lichte einer mit Bedacht angelegten Provokation, die für Preußen den erwünschten Vorwand liefern sollte, den Bund aus dem Besitz von Holstein zu verdrängen, und sich selbst darin festzusetzen. Herr v. Bismarck scheint des alten preußischen Wahlspruches „Jedem das Seinige" ganz vergessen und statt dessen das Wort „Gewalt geht vor Recht" angenommen zu haben. Bedachte er auch, wohin die abschüssige Bahn führen wird, führen muß, die er damit betreten hat? „Gerechtigkeit ist die Grundlage der Reiche" ist ein altes wahres Wort, und wer dagegen sündigt, er thut's nicht ungestraft. Und Oesterreich?"

In diesen Tagen machte ein Artillerie-Unteroffizier seinem Vater in Berlin die Anzeige, daß er sich, seiner Zustimmung gewiß, in Schleswig mit einem jungen Mädchen verlobt habe, welches die Erbin eines bedeutenden Gutes sei. Gleichzeitig theilt er mit, daß die Freundin seiner Braut, welcher zwar kein Gut, aber als Mitgift 24,000 Thaler zufallen, ihre Hand einem Kameraden gereicht habe. Auf diese Weise, theilt der Unteroffizier mit in seinem Briefe, bleiben so viel brave Preußen in den Herzogthümern zurück, daß diese schon in kurzer Zeit gut preußisch sein müssen.

Aus Heidelberg kommt die Mittheilung, daß der Gegner des eines so unnatürlichen Todes gestorbenen Studiosus Leist, wie sich aus dessen hinterlassenen Papieren ergibt, Herr v. Bangerow, einziger Sohn des berühmten Rechtsgelehrten in Heidelberg, gewesen sei.

In Berlin zeigte vergangenen Montag ein in der Prinzen-Allee wohnhafter Weißgärbermeister an den Anschlagsäulen an, daß sein dreijähriger Sohn vermißt würde. Zugleich richteten die tiefbetrübten Eltern des Kindes die dringende Bitte an das Publikum, alle über den Verbleib

Digitized by Google

des Kindes auftauchenden Spuren zu ihrer Kenntniß zu bringen. Jetzt ist das Kind aufgefunden worden. Die Entdeckung ist hergeführt worden durch den auf dem Gehöfte des unglücklichen Vaters liegenden Kettenhund. Unmittelbar nach dem Verschwinden des Kindes zeigte der Hund sich äußerst unruhig, er bellte Tag und Nacht, sprang in wilden Sätzen an seiner Kette umher, als ob er sie zerreißen wollte, und zeigte überhaupt ein verändertes Wesen. Als das Bellen und die Unruhe des Hundes nicht nachließ, entschloß man sich, denselben von seiner Kette loszulassen. Kaum war aber der Hund von der Kette frei, so sprang er in wilden Sätzen auf die Senkgrube los, wühlte in derselben umher und zerrte endlich an dem Zipfel eines Kleides, das er zum Vorschein brachte; zugleich ragte aus der Grube das Aermchen eines Kindes hervor. Sofort wurde der Körper, der den Hund beschäftigte, zu Tage gefördert, und die unglücklichen Eltern erkannten die Leiche ihres seit zwei Tagen so schmerzlich vermißten geliebten Kindes. Dasselbe hatte ohne Zweifel auf dem Gehöfte gespielt, war der Senkgrube zu nahe gekommen, und in dieselbe hineingefallen, ohne daß sein Hilfegeschrei von einem Menschen gehört worden ist.

In Frankreich befand sich vor Kurzem der italienische Admiral Vacca. Der Kaiser ließ ihn nach Fontainebleau einladen, zog ihn zur Tafel und hatte nach derselben eine Unterredung mit dem Gaste. Er ließ gegen ihn die Aeußerung fallen: „Ihre Marine ist bereits die drittstärkste Europas. Sie haben viele gepanzerte Fregatten. Das wird Ihnen bei einem künftigen Kriege mit Oesterreich zu Nutzen kommen."

In Paris fand am 21. eine schreckliche Explosion in einem Hause der Vorstadt Poissonnière statt, in dessen Keller sich eine Niederlage von Steinöl befand. Achtzehn Personen wurden theils schwer, theils leicht verwundet, darunter zwei Feuerwehrmänner. Das Innere des Hauses ist ganz verwüstet.

In Paris ist Marschall Mac Mahon zum Generalgouverneur von Algerien bestimmt, und wird im August nach Algier abgehen.

Während in den letzten Tagen aus allen Ländern Nachrichten über häufige Regen und verhältnißmäßig geringe Wärme eingelaufen sind, schreibt man aus London: Die Hitze hat in den letzten Tagen eine für London ungewöhnliche Höhe erreicht und ist noch immer im Steigen begriffen. Klagen über allzu große Trockenheit treffen bereits aus allen Theilen des Landes ein; doch scheint es nicht, daß sie der bevorstehenden große Getreide-Ernte bis jetzt geschadet habe. Die Wiesen aber sehen jämmerlich aus und es steht großer Futtermangel bevor.

Die neuesten Depeschen aus Amerika sind von Wichtigkeit. Der letzte Schlag, den die Nordstaaten schon zu führen gedachten, ist wieder in weite Ferne gerückt und der Ausgang des Kampfes zweifelhafter als je.

Die nordamerikanische Armee, so reich an Abenteurern jeder Art, hat wie ein amerikanisches Blatt berichtet, letzterer Zeit auch die Erfahrung gemacht, daß sich Weiber in ihrer Mitte befinden, 150 an der Zahl, die sich fast insgesammt als sogenannte Fourierschützen (Offizierbiener) anwerben ließen und in dieser Weise auch bis zur Entdeckung ihres Geschlechtes fortdienten. Nun müssen sie allerdings den Militärrock mit einem Reifrock vertauschen, denn man duldet nicht, daß das zarte Geschlecht den herben Strapazen des Kriegs länger ausgesetzt bleibe. Man vermuthet, daß diese Amazonen als Ersatzsoldaten für Männer in die Armee gerückt wären, die sich dem Kriegsdienste entziehen wollten.

Soeben ist in der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung (A. Mayr) in Augsburg erschienen und in der **Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck**, sowie in den Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch, P. Eder in Kufstein, J. D. Hofmann in Lienz, Joh. Tasserdaher in Niederdorf, C. Jandl in Meran und Zimmerling in Hall zu haben:

## Schaubühne des Todes.

**Leichenreden für alle Fälle, Stände und Altersklassen** von P. **Heimbach** S. J. Neu bearbeitet von G. M. **Schuler**, Priester der Diöcese Würzburg. Vollständig in sechs Lieferungen. Erste Lieferung. Preis 35 kr. Silber.

Obige Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf dieses Werk an, und werden nach Wunsch die erste Lieferung zur Ansicht mittheilen. Zu recht zahlreicher Subskription ladet ergebenst ein:

Augsburg, 15. Juli 1864.

B. Schmid'sche Verlagsbuchhandlung.

Bei **Felizian Rauch** in Innsbruck sind soeben nachstehende Werke erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Die Schule der göttlichen Religion Jesu Christi.** Eine kurzgefaßte Erklärung des Katechismus. Von Johann Pircher, Domkapitular in Brixen, als Fortsetzung und Schluß desselben Werkes von Fr. X. Pircher, weiland Seelsorgspriester in Innsbruck. Drittes Bändchen, enthaltend das IV. Hauptstück. gr. 16. brosch. Preis 70 Nkr. Preis des kompletten Werkes in drei Bändchen. brosch. 2 fl. 50 kr. österr. W.

**Himmlischer Rosengarten.** Ein vollständiges Lehr- und Gebetbuch für katholische Christen. Neu herausgegeben von Mich. Sintzl. gr. 12. Preis 1 fl. österr. W.

**Sonntagspredigten** für die Zeit vom ersten Advent-Sonntage bis zum vierten Sonntage nach Erscheinung des Herrn, gehalten in der Kirche der k. k. Universität zu Wien. Von P. G. Patiß, Priester aus der Gesellschaft Jesu. gr. 8. brosch. Preis 50 Nkr.

**Annalen der Erzbruderschaft des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder** Aus dem Französischen übersetzt von Joh. Pircher, Domkapitular in Brixen, 10., 11. und 12. Heft. 12. brosch Preis 66 Nkr. 1

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien** am 26. Juli 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.55 | Bank-Aktien | 780 |
| 5% National-Anlehen | 80.60 | Credit-Aktien | 193.10 |
| | | K. K. Münz-Dukaten | 5.50 |
| | | Silber | 113.85 |

☞ Mit einer Beilage für hiesige Abonnenten.

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

## Sechstes Verzeichniß
der beim
## Innsbrucker Hilfsausschuß für die bedrängten Schleswig-Holsteiner
eingegangenen Beiträge:

192. Aus Kroatien 2 fl., 193. Dreifacher Monatsbeitrag des Hrn. Prof. Dr. Geyer 3 fl., 194. Hrn. Jos. Marenzi in Sterzing 5 fl., 195. Hr. Stumfohl in Sterzing 10 fl., 196. Hr. Mandello in Sterzing 5 fl., 197. Hr. Bonka in Sterzing 3 fl., 198. Hr. A de Dmitroz in Gossensaß 5 fl., 199. Hr. Zaborozky in Gossensaß 5 fl., 200. Hr. Dallagiacoma u. Comp. in Mauls 5 fl., 201. Hr. Herrlitz in Gossensaß 2 fl., 202. Hr. Cathry in Gossensaß 10 fl., 203. Hr. M. Bistad und Hohenauer in Gries 10 fl., 204. Hr. J. P. Schwarz in Sterzing 10 fl., 205. Hr. M. Nilsen in Sterzing 10 fl., 206. Hr. Jos. Corte in Sterzing 2 fl., 207. Hr. G. Congedi in Gossensaß 15 fl., 208. Hr. L. de Cillia in Gossensaß 5 fl., 209. Hr. Norbert Scholter Ingenieur in Innsbruck 5 fl., 210. Herr Josef Mayr, Link und Comp., Unternehmer des 1. u. 2. Loofes des Brennerbahnbaues 70 fl., 211. Dreifacher Monatsbeitrag des Hrn. Hellwag 15 fl., 212. Ergebniß einer im Garten des Gasthauses zum Schiff veranstalteten Sammlung „für die durch Krieg heimgesuchten Schleswig-Holsteiner" 48 fl. 60 kr.

Summe des sechsten Verzeichnisses:
in österr. Banknoten: 245 fl. 60 kr.

Gesammtsumme der eingegangenen Beiträge:

| | | | |
|---|---|---|---|
| a. | in Banknoten südd. Währ. | 30 fl. | |
| b. | in preuß. Thalern in Silber | 4 | preuß. Thlr. |
| c. | in preuß. Kassenanweisungen | 1 | preuß. Thlr. |
| d. | in österr. Dukaten . . . | 7 | Dukaten. |
| e. | in Napoleonsd'or. . . . | 3 | Napoleonsd'or. |
| f. | in Vereinsthalern . . . | 6 | Vereinsthaler. |
| g. | in Kronenthalern . . . . | 1 | Kronenthaler. |
| h. | in Guldenstücken öst. Währ. | 41 fl. ö. W. | Silber. |
| i. | in österr. Banknoten . . | 1456 fl. 93 kr. | Banko. |

### Der Innsbrucker Hilfsausschuß für Schleswig-Holstein.

Richtig befunden:

A. R. v. Schullern, Schriftführer. — Dr. Jos. Oberweis, Rechnungsführer.

Der Kassenbestand des hiesigen Hülfsausschusses betrug 305 fl. 76 kr. ö. W. Ich rundete denselben zu Höhr von **306 fl. ö. W.** ab, und sandte am gestrigen Tag diesen Betrag per Post an Hrn. Kaufmann F. Wulff in Hamburg. Die Empfangsbestätigung wird Herr A. Schumacher veröffentlichen.

Innsbruck, am 22. Juli 1864.

**A. Geyer,**
Vorsteher des Hülfsausschusses für Schleswig-Holstein.

### Lottoziehung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Bozen . . . . . | 45 | 51 | 61 | 69 | 22 |
| Linz . . . . . | 13 | 33 | 21 | 58 | 20 |
| Wien . . . . . | 46 | 12 | 76 | 59 | 74 |

### Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes
vom 23. Juli.
(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen per Star . . . | 3 fl. 2 kr. | bis | 3 fl. 30 kr. |
| Roggen . . . . . | 1 fl. 84 kr. | bis | 2 fl. 12 kr. |
| Türken . . . . . | 1 fl. 86 kr. | bis | 2 fl. — kr. |
| Gerste . . . . . | 1 fl. 74 kr. | bis | 2 fl. — kr. |
| Hafer . . . . . | 1 fl. 60 kr. | bis | 1 fl. 78 kr. |
| Erbsen . . . . . | 2 fl. 66 kr. | bis | 3 fl. 30 kr. |
| Fisolen . . . . . | 2 fl. 40 kr. | bis | 3 fl. 8 kr. |
| Schmalz per Zentner . | 55 fl. 50 kr. | bis | 58 fl. 50 kr. |

### Verstorbene in Innsbruck.

Den 21. Juli. Ludwig, Realschüler, Sohn des Herrn Karl Feig, Privat von h., alt 21 J., an den Folgen eines organischen Herzleidens.

Den 22. Juli. Karl Wurst von Lanskron in Böhmen, Eisenbahnarbeiter, led., alt 31 J., an Gehirnlähmung. — Alois Brock von h., Pfründner, verehel., alt 63 J., an Brustfieber.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

# Preßprozeß
über die
## Anklage des Herrn Karl Knuz
als Redakteurs der „Feldkircher Zeitung"
und
der vier Herren Abonnenten derselben: Dr. med. Hermann Mathis in Götzis, Dr. med. Gebhard Beck, in Feldkirch, Dr. med. Jakob Amman in Rankweil und des Landtags-Abgeordneten Joseph Meyer in Bludenz
wider die
**Redaktion des Bothen für Tirol und Vorarlberg,**
unter der Vertheidigung des Herrn
Advokaten Dr. Anton Rauteukranz in Hall
wegen Vergehens der Ehrenbeleidigung.

Verhandelt vor dem k. k. Landes-Gerichte zu Innsbruck am 1. Juni 1864.
Nach stenographischen Aufzeichnungen.
S. br. Preis 40 kr. ö. W.
Innsbruck, 22. Juli 1864.

**Expedition**
**des Bothen für Tirol und Vorarlberg.**

Digitized by Google

Verkauf feuerfester Thonerde.

Verkauf von feuerfestem Schlämmsand.

Fabrik feuerfester Ziegel.

# Die Steingut-Fabrik des Jos. Ant. Hußl

in Schwaz in Tirol

empfiehlt die von ihr erzeugten, erprobten **feuerfesten Ziegel**, die sich durch ganz **außerordentliche Dauerhaftigkeit** auszeichnen, für jede Art Feuerung, als: Hoch-, Cokes-, Calcinir-Flammen- und Backöfen-, Kessel- und Pfannen-Feuerungen, Schmelzöfen und Retorten für Chemiker und Apotheker. — Die Preise sind bedeutend herabgesetzt. —

Bei größeren Bestellungen zum Wiederverkaufe oder eigenen Gebrauch angemessener Rabatt.

Zum Vermauern sind **feuerfeste Thonerde, feuerfester Schlämmsand, Ziegelstücke** und **Kapselscherben** zu billigen Preisen vorräthig. 1

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

# Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Teutonia,** | Capt. **Haack,** | am | **6. Aug.** | **Saxonia,** | Capt. **Trautmann,** | am | **17. Sept.** |
| **Germania,** | „ **Ehlers,** | „ | **20.** „ | **Bavaria,** | „ **Taube,** | „ | **1. Okt.** |
| **Borussia,** | „ **Meier,** | „ | **3. Sept.** | **Germania,** | „ **Ehlers,** | „ | **15.** „ |

**Fracht £ 2. 10** für ordinäre, £ **3. 10** für feine Güter per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **110,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **70.**

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:

am **15. August** pr. Packetschiff „**Oder,**" Capt. **Winten.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Vollständige, gültige Ueberfahrts-Kontrakte werden abgeschlossen durch die bevollmächtigten Agenten

**Staar & Geishofer in Wien,** Nr. 20 Kohlmarkt.

# Du Barry's

**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

19 Die

# REVALENTA ARABICA

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären beliebten.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Körperkraft gesunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist.

Bevor Du Barry's Revalenta sowohl als Diät- für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Herzklopfen, Krähe, Fieber, scharfe Säfte, Scropeln, hartnäckige Verhoftungen &c. &c. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unfeligen Leiden und großen Kosten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endeten. Das hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines schmackhaften Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünfzig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbarem Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankesbezeigungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine verriegelte Dose in Blechbüchse à ½ Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. österr. W.

Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren **Franz Wilhelm & Comp. Droguisten** in Wien.

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Insierate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 91. Neunzehnter Jahrgang. 29. Juli 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Der Krieg in Schleswig-Holstein ist vom ersten Schuß — den österreichische Jäger am 1. Febr. beim Eiderübergang am Kromwerk bei Rendsburg auf die dänischen Dragoner auf dem schleswigischen Ufer abgaben — bis zu der jüngst erfolgten Gefangennahme Hammers und seiner Flotille eine ununterbrochene Reihe von Niederlagen und Verlusten für die Dänen gewesen, wie sie in der Kriegsgeschichte beispiellos dasteht. Dänemark ist denn auch tief erschüttert, und hat deßhalb zuerst die Hand zum Frieden geboten; ob es diesen Schritt in aufrichtiger Absicht gethan hat, das werden die nächsten Tage beurkunden. Die Dänen haben diesmal gesehen und erfahren, daß selbst ihr sonst allezeit treuestes Element, das Meer, ihnen untreu geworden ist. Fehmern, Alsen, Brasö und Aarö wurden mit Fischerkähnen erreicht und genommen; der mächtige Lymfjord ward überschritten, und die cimbrische Halbinsel ausgefegt mit dem eisernen Kriegsbesen bis in die äußerste Spitze des Skager Racks, wo man die österreichisch-preußischen Fahnen nahe unterm 58° nördl. Breite flattern ließ; nach Süd und Höhe setzten erst in den letzten Tagen, und zwar auf schwachen Booten, österreichische Jäger über, sie im Verein mit österreichischen Geschützen der Landarmee von Hammerß Freibeutern säuberend. Diese Jäger waren die 9er Jäger, Söhne der schönen Steiermark, die daheim wohl himmelhohe Alpen, nie aber, wie hier, die endlose flache See gesehen und befahren hatten, deren Sturm die kecken Spielhahnhüsche auf ihren kleidsamen Hüten rauschend schüttelte.

Nicht leicht hat in ganz Schleswig-Holstein eine Nachricht größere Freude erregt, als die von der Befreiung der Westküsteninseln durch das österreichisch-preußische Geschwader und die österreichischen Jäger. Der Jubel war allgemein, auf allen Bahnhöfen erzählte man sich's, schnell verbreitete sich die Kunde durchs ganze Land. Hammer und seine Bande waren der letzte Rest der fluchwürdigen Dänenherrschaft, wie sie zwölf Jahre lang auf den Herzogthümern lastete. Lug und Trug, Tücke, Hinterlist, Falschheit, Rohheit, wo es nur ungestraft sein kann, erbarmungslose Grausamkeit kennzeichnen die dänische Regierung. Derselbe Hammer, der, solange ihn seine Schergen schützten, einem Mann ins Gesicht schlug, der nicht sogleich den Hut vor ihm abgezogen, soll neulich gewinselt haben, als sein Entkommen mehr möglich war. Deutschland darf sich aber Glück wünschen, diese Eilande mit seinen Bewohnern dem Feind entrissen zu haben. Die Friesen werden ihren Dank auf der deutschen Flotte heimzahlen.

Zu Kappel in Schleswig ward dieser Tage ein Bürger, welcher sich zum Vertheidiger des Großherzogs von Oldenburg gemacht hatte, in einem Wirthshaus von mehreren Uebereifrigen überfallen und erhielt Bierfaß'en und Gläser an den Kopf geworfen, so daß er bewußtlos hinausgetragen wurde. Am andern Tage fand eine Generalversammlung statt in welcher beschlossen wurde, daß sie nie einen andern Fürsten anerkennen würden, als Friedrich VIII. von Augustenburg, und daß die Stimme die sich für den Oldenburger erhoben habe, schon abgethan sei.

Der Herzog von Augustenburg soll Holstein nicht verlassen haben und beabsichtigen, eine Huldigungsreise südostwärts anzutreten. Die Stimmung in den Herzogthümern ist noch immer trop preußischer Umtriebe vorwiegend für den Augustenburger.

Die österreichische Dampffregatte Schwarzenberg ist unter Führung des Contre-Admirals Tegetthoff am 21. Juli in Bremerhaven eingetroffen und zur Einnahme des Fockmastes in dem neuen Hafen unter die Sheers gelegt worden. Die Fregatte führt 51 Kanonen. Von dem blutigen Kampfe am 9. Mai sind nur noch wenige Spuren sichtbar. Der Rothmast sieht indeß, im Vergleich zu dem riesigen Rumpf des Schiffes, wie ein Schwefelhölzchen aus. Durch die Einnahme des etwa 3 Fuß im Durchmesser haltenden neuen Mastes wird jedoch bald die Fregatte ihr invalides Aussehen verlieren. Abends wurde den Offizieren und der Mannschaft von der Harmonie-Kapelle ein Ständchen gebracht, in welchem

Digitized by Google

der Radetzkymarsch und „Deutschland, Deutschland über Alles“ die beiden ersten Stücke bildeten. Beim Schluß brachten die zahlreich anwesenden Zuhörer der Mannschaft der Fregatte donnernde Hurrahs, welche von den „Schwarzenbergern“ durch laute Vivats erwidert wurden. Die Besatzung ist 550 Man stark.

Innsbruck, 29. Juli. Bei unserem letzten kaiserl. Freischießen, an welchem 816 Schützen theilgenommen haben, wurden auf die Hauptscheiben 8230 Schüsse gemacht, darunter 12 Punktschüsse, 106 Vierer, 333 Dreier, 670 Zweier, 1305 Einser, 946 Zugschüsse. Es fielen somit 2431 Schüsse in's Schwarze, welches einen Durchmesser von 6 Wiener Zoll hat und 3377 Schüsse innerhalb des Abzugskreises. Wären diese Schützen als Belagerer vor einer Festung gelegen, so hätte den Belagerten das Herausschauen offenbar verleiden mögen.

Das brillant geschriebene und durch Brillanten ausgezeichnete Gedenkbuch des Landesfestes vergangenen Jahres ist auch brillant abgegangen. Von der ganzen Auflage sind nur mehr wenige Exemplare vorräthig.

Se. Majestät haben dem Präses des Kreisgerichtes in Feldkirch Anton Köpf die angesuchte Versetzung in den Ruhestand bewilliget, und in Anerkennung seiner vieljährigen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen und den Landesgerichtsrath in Innsbruck Johann Bergmeister zum Kreisgerichtspräses in Feldkirch ernannt.

Se. Majestät haben dem Oberamtsdirektor zu Salzburg Raimund Vorhauser taxfrei den Titel und Charakter eines Finanzrathes verliehen.

In Betreff der hiesigen k. k. Redouten-Baulichkeiten sind wegen Abtretung derselben an die Stadt Verhandlungen im Zuge, von denen man sich eine für die Stadt günstige Erledigung erwartet. Eine Entscheidung ist aber noch nicht erfolgt und dürfte auch noch nicht sobald zu erwarten sein.

Nach den Rechnungen der Berliner Sternwarte wird der neue Komet etwa am 8. August der Erde am nächsten kommen und dann ungemein schnell bei ihr vorübereilen, da die Bewegungsrichtungen beider Weltkörper gerade entgegengesetzt sind. Wie es scheint, wird er mit bloßem Auge sichtbar werden.

Im Zillerthale hat zu Hippach am 17. d. M. ein Wuthrbruch arge Verheerungen an Wiesen und Feldern angerichtet. Der Schaden an den Feldern soll sich auf 60,000 fl. belaufen.

In Trient ertrank am 24. d. Nachmittag ein Student beim Baden im Becken des Wasserfalls von Sardagna. Derselbe hatte sich mit einigen Kameraden diesen Badeplatz, in Ermanglung einer städtischen Bade- und Schwimmanstalt, auserkoren. Seine Kameraden, welche ihn plötzlich verschwinden sahen, waren außer Stande ihm Rettung zu bringen. Den Schmerz der unglücklichen Eltern bei der Todesnachricht kann man sich vorstellen.

(Diesjährige Coconspreise.) Nach einer Depesche aus Roveredo wurde heuer die Tare für ein ital. Pfund, zu 20 Unzen, Galetten (Cocons) auf 1 fl. 14 kr. öst. W. zahlbar die Hälfte in Gold, den Napoleond'or zu 8 fl. 40 kr., und die Hälfte in Papier festgesetzt.

Wien. Die Geschäftsstockung dauert hier stetig fort, weil auch die ungünstigen Zeitverhältnisse unverändert bleiben. In Modegeschäften herrscht Flauheit; selbst die Vorarbeiten für die Herbst- und Wintersaison sind sehr gering; Schneider, Schuhmacher, Hutmacher, Handschuhmacher, Posamentirer sind schlecht beschäftigt. Der Gesellenstand hat sich vermindert. — Das Komité zur Erbauung eines Schützenhauses hat am 23. d. der Finanzsection des Gemeinderathes den genehmigten Bauplan vorgelegt. Die Kosten sind auf 250.000 fl. veranschlagt. Die Finanzsektion nahm dies blos zur Kenntniß. Die Sache kommt nun unmittelbar ins Plenum, wo bezüglich der Kostensumme ein heißer Kampf bevorstehet. — F.M.L. Freiherr v. Gablenz hat dem k. Rath Kunkoffer als Herausgeber des „Ruhmeshalle der k. k. österreichischen Armee“ ein, Kolbing, 20. Juli datirtes schmeichelhaftes Schreiben über das genannte Buch zugehen lassen. — Den Vernehmen nach sollen von den der Bank verpfändeten Staatsgütern die zwei großen Domänen Zbirzow und Schlaggenwald in Böhmen, erstere auf sieben Millionen, letztere auf über eine Million Gulden geschätzt, im Laufe der nächsten Monate veräußert werden. — Das Handelsministerium hat dem Ingenieur Buzzi und Genossen die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Triest nach Pola ertheilt. — Die niederösterreichische Statthalterei hat beschlossen, das Zeichnen als obligaten Gegenstand für die 4. Klasse aller Volksschulen Wiens einzuführen. — Freiherr v. Lederer wird den Grafen Revertera als Civilkommissär in Schleswig ersetzen. Letzterer ist wirklich zum Gesandten in Petersburg ernannt. — Herr v. Bismark hat am 23. d. sämmtlichen hier anwesenden Ministern Besuche abgestattet. Der Staatsminister v. Schmerling war bekanntlich abwesend. Nachmittags fuhren Bismark und Graf Rechberg nach Schönbrunn, wo beide zur Hoftafel geladen waren. — Am 26. d. begann die erste Sitzung der Konferenz. Es begreift sich leicht, daß über den Inhalt der Konferenzsitzung nichts verlautet. — Laut einer Anzeige des k. k. Generalkonsulats in Serajewo ist das in Bosnien im September 1863 erlassene Getreideausfuhrverbot bei den günstigen Erntemaussichten aufgehoben worden. — Die Theilnehmer an der Konferenz verabredeten nach einem Telegramme der allg. Ztg. die Geheimhaltung der Einzelheiten der Unterhandlung. Den Vorsitz führt Graf Rechberg.

Die Minister der Justiz und der Finanzen haben folgende Erläuterung zum Gebührengesetze erlassen: Urtheile bedürfen als Beilagen keines Beilagenstempels mehr; Erbserklärungen welche bisher mit Marken von 36 kr, 50 kr., ja von 86 kr. gestempelt wurden, bedürfen blos eines Stempels von 36 kr. als gerichtliche Eingaben; Aufkündungen von Bestandverträgen, welche man mit 36 kr. und 50 kr. zu stempeln pflegte, erfordern blos einen Stempel von 36 kr.

Fürst Lichtenstein besitzt in Mähren allein 14 sogenannte Herrschaften und 4 Güter. Der sechste Theil des Kronlandes ist sein Eigenthum. Der Waldbesitz beziffert sich auf 136,315 österr. Joch. Das Grundentlastungs-Kapital beträgt 3½ Millionen Gulden.

Am 11. Juni starb in Gleichenberg (Steiermark) Josef August Bayer, der im Jahre 1849 Chef des General-

Digitized by Google

ſtabes unter Görgey, und noch nach den Revolutionsjahren eine in Ungarn vielgenannte Perſönlichkeit war. Er ſtarb ſehr arm und ſo verlaſſen, daß ſeine Mutter, die in Wien lebt, erſt fünf Wochen nach ſeiner Beerdigung durch das Gericht von ſeinem Ableben verſtändigt wurde. Bayer iſt 1821 zu Peſth geboren, wurde im Militärinſtitute zu Waitzen, dann in der Wiener Ingenieurs-Akademie erzogen, 1839 trat er als Leutenant in das 11. Inf.-Reg. ein, und wurde Profeſſor an der Kadettenſchule in Neuhaus, 1843 erhielt er ſeine Entlaſſung und lebte in Wien und Peſth als Schriftſteller, 1847 machte er eine Reiſe nach Deutſchland und in die Schweiz, wo er an de Freiſchärlerzug und den Verſammlungen in Genf, Lauſanne und Bern theilnahm. Er veröffentlichte damals einen Band Gedichte unter dem Titel „Oeſterreichiſche Flüchtlinge," 1848 kam er nach Berlin, ſpäter nach Peſth, wurde Offizier und in Bälde Oberſt und Chef des Generalſtabes Görgey's. Bayer entwarf die Operationspläne für den Winterfeldzug vom 31. Dez. 1848 bis 12. Februar 1849, für den Entſatz Comorns, die Belagerung Ofens die er ſelbſt leitete, und die Durchbruchsoperation an der Waag Er arretirte Dembinski bei Tiſſa-Füred und blieb bis zur Waffenſtreckung bei Vilagos. Bayer kam mit den übrigen Kriegsgefangenen nach Arad und ward zum Tode verurtheilt, welches Urtheil jedoch in eine langjährige Haft umgewandelt wurde. Seit 1852 amneſtirt, lebte er bald da, bald dort ſchriftſtellernd, und war mit einem größern Werke, nämlich einer Geſchichte der ungariſchen Revolution beſchäftigt. Er betheiligte ſich an dem Werke Rémedy's, „Die Belagerung Ofens 1686 und 1849."

(Ungariſche Räuberchronik.) Einer Nachricht aus Lugos zufolge iſt am 12 Abends der Poſtmeiſter Georg Klein in Boſtur von fünf bewaffneten Kerlen in ſeinem Hauſe überfallen und beraubt worden. Bei ihrem Abzuge ſchleppten die Räuber den Poſterpebitor Senſit mit ſich fort. Ganz wie in Italien!

Thüringen. In Weimar hat der Landtag einſtimmig den preußiſchen Zollvertrag genehmigt.

In Italien iſt allgemein davon die Rede, daß Garibaldi wirklich beabſichtigt habe, eine Freiſchaarenunternehmung ins Werk zu ſetzen, und zwar im Glauben an einen Bruch zwiſchen England und Deutſchland den Plan eines Einfalles in Dalmatien und die Donauländer gefaßt hatte. Das Preisgeben Dänemarks von Seite Englands hatte die Ausführung dieſes Planes vereitelt.

In Paris ſchreibt der „Moniteur," daß Schiffe nach Mexiko beordert ſind, um den Rücktransport eines Theils der franzöſiſchen Truppen zu vermitteln.

**Rußland.** Wie man aus Petersburg meldet, iſt der Kaiſer von ſeiner Reiſe nach Deutſchland zurückgekehrt.

Die letzte Ueberlandpoſt aus Mexiko brachte die Nachricht, daß der Markgraf Montholon in einer feierlichen Audienz ſein Beglaubigungsſchreiben als Geſandter Frankreichs dem Kaiſer Maximilian überreicht habe. Frankreich iſt ſomit bereits in jenes geregelte Verhältniß mit dem neuen Kaiſerreich getreten, welches die Grundlage für den internationalen Verkehr bildet. Es erinnert das lebhaft daran, daß es wahrlich an der Zeit wäre, endlich auch von öſterreichiſcher Seite jene günſtigen Ausſichten zu benützen, die uns dort im Handel geboten ſind, wenn man nur einigermaßen eine dafür erſprießliche Thätigkeit entfalten möchte. Vermöge der gegebenen Verhältniſſe vermöchte, wenn man ſie richtig zu benützen verſtände, das neue Reich jenſeits des atlantiſchen Ozeans für Oeſterreich ganz die Rolle einer Kolonie zu ſpielen, aber ohne alle die Laſten, welche der überſeeiſche Beſitz auferlegt. Es liegt nun offen da ein weites Abſatz- und Verkehrsgebiet für den öſterreichiſchen Handel und die Induſtrie, und der ſtammverwandte Beherrſcher dieſes Gebietes gibt die Bürgſchaft, daß die dort angeknüpften Verbindungen ſich nahezu desſelben Schutzes werden zu erfreuen haben, wie auf heimiſchen Boden. Sollten wir uns nun abermals aus purem Mangel an Unternehmungsgeiſt von Anderen den Rang ablaufen laſſen? Wenn ſich indeſſen nicht mehr Rührigkeit dafür kund gibt, wie bis jetzt, ſo iſt alle Ausſicht vorhanden, daß eine jener Gelegenheiten verpaßt ſein wird, wie ſich deren eben nicht viele in einem Jahrhundert darbieten. Schon taucht die Nachricht auf, daß eine engliſche Geſellſchaft die in Oeſterreich gewordenenen Freiwilligen nach Mexiko transportiren und an dieſe Ueberfahrt eine beſtändige transatlantiſche Verbindung anknüpfen wolle. Schon gehen ganze Schiffsladungen franzöſiſcher Maaren dahin, und die rückkehrenden Dampfer ſind mit blanken Thalern beladen.

Heirathsgeſuche ſind ſelbſt bei den Wilden in Nordamerika More geworden. Das Prairie-Journal brachte folgende Anzeige: „Der Häuptling der Hapnſe bietet 1000 Pferde einem reſpektablen jungen weißen Manne, der gut empfohlen iſt und ſeine 18jährige Tochter heirathen will; er muß ſich im Territorium der Indianer niederlaſſen und ſich auf den Ackerbau verſtehen, den er den Indianern lehren ſoll. Die Pferde ſind 50- bis 80,000 Thaler werth. Die junge Indianerin iſt von mittlerem Wuchſe, mit regelmäßigen Zügen, ſchwarzen Augen, gleichen Haaren und ſtarken Formen. Sie hat viel Anſtand und Grazie!"

(Wiener Gerichshalle.) Der Maurer Fr. Ueblein aus Penzing erſcheint in ſeinem gewöhnlichen Arbeitsgewand vor Gericht. Ein paar Kopfſtücke, die er ſeiner Geliebten Barbara Doleſchal unentgeldlich verabfolgt und die Drohung, ſie bei der erſten Gelegenheit zu erſtechen, haben ihn vors Gericht gebracht.

Präſ.: Wie lange kennen Sie die Barbara Doleſchal?

Ang.: Gegen's ſechste Jahr.

Präſ.: Sie hat das Verhältniß mit Ihnen abbrechen wollen, weil Sie ein Menſch ſind, der mehr dem Branntwein als der Arbeit nachgeht.

Ang.: Das kann Niemand ſagen!

Präſ.: Ihre Geliebte hat's geſagt.

Ang.: Die kann ſagen was ſ'will. (Heiterkeit.)

Präſ.: Sie haben ſie öfter mißhandelt.

Ang.: Ja ſie hat's ja nit anders haben woll'n. (Heiterkeit.)

Präſ.: Hat ſie's denn verlangt?

Ang.: Ja, weil ſie mir davongegangen iſt und getrogt hat.

Präſ.: Sie haben ihr ſchon öfter gedroht, daß Sie ihr die Kleider herabreißen und ſie niederſtechen werden.

Digitized by Google

Ang.: Was kann i denn der herabreißen.

Präf.: Was ist denn am 21. März vorgefallen?

Ang.: Da hab i ihr nur a Ohrfeigen geben, geschlagen hab' ich sie acht Tag früher, da hat's mehr kriegt. (Gelächter im Publikum.)

Präf.: Sie mißhandeln sie und doch verfolgen Sie sie mit Ihrer Liebe.

Ang.: I verfolg s' nit, sie ist mir immer nachg'loffen.

Präf.: Sie haben sie ja bis zu ihrer Wohnung verfolgt und haben unter dem Fenster ein Mordspektakel gemacht.

Ang.: Ja dös ist wahr, weil sie gesagt hat, mit an Stadtbuben hat's nix z'reden.

Präf.: Zu dem Zeugen Weber, der Sie beruhigen wollte, haben Sie gesagt: „Komm her, Kerl, i laß Dir die G'därmer d'raus!" Sehen Sie, das Mädchen ist in solche Angst gekommen, daß sie hat gar nicht mehr ausgehen wollen. Sie sind ein Mensch, mit dem ich selbst nichts zu thun haben möchte.

Ang.: I verlang mir's nit. (Heiterkeit.)

Präf.: Aber leider haben wir heute miteinander etwas zu thun. — Durch die Zeugen wurden die gefährlichen Drohungen des Angeklagten bestätigt und deshalb verurtheilte der Gerichtshof Franz Ueblein zu 4 Monaten Kerker.

## Gemeinnütziges.

Ein zuverläßiges Mittel gegen Feldmäuse empfiehlt Herr Andre, Gutsbesitzer zu Golsheim in Baiern. Man fängt Mäuse lebendig, je mehr, je besser, faßt sie dem Genick, zieht sie einigemal durch dünne mit Fischthran vermengte Wagenschmiere und läßt sie wieder laufen. Der Geruch hievon ist ihnen unerträglich, sie laufen sich zu todt und die übrigen Mäuse fliehen alle Orte, wo jene den Geruch verbreitet haben. In zwei bis drei Tagen sieht man auf weit und breit keine lebendige, wohl aber viele todte Mäuse, die sich alle zu Tod gelaufen haben. Wenn die mit obiger Mischung beschmierten Mäuse einige Stunden durch die Gänge gelaufen sind, so kommen alle andern auf die Oberfläche und laufen wie toll herum, wobei viele leicht getödtet werden können. Wer dieses in der Weise, so lange es noch Mäuse in der Gegend gibt, zwei bis dreimal auf seinen Feldern anwendet, wird sich wundern, wie schnell dieses Ungeziefer verschwunden ist.

(Für Kaffeetrinker.) Bei der ungeheuren Verbreitung, deren sich der Kaffee erfreut (45 Millionen Pfund werden in Deutschland alljährlich verzehrt), erscheint die Thatsache befremdend, daß man die Bereitung immer noch nicht versteht. Durch den Aufguß mit heißem Wasser werden nur die in Wasser löslichen Bestandtheile des Kaffee's gewonnen. Eine sehr schwache Auflösung von Soda in Wasser zieht hingegen auch den stickstoffhaltigen und deshalb nahrungsreichen Kleber der Bohne aus. Hierin liegt der Grund, warum die Holländer ihren Kaffee aus Mineralwasser bereiten. Eine Messerspitz, voll Soda dem Aufgußwasser zugesetzt, erfüllt denselben Zweck, und man erhält dadurch ein viel gehaltvolleres Getränk.

## Schießstandsnachrichten.

**Schwaz.** Freischießen am 31. Juli. Haupt: I. 5 fl. II. 2 fl. 50 kr. Würger 2 fl. 50 kr. Vier Schleckerbeste mit 5 fl. und zwei Prämien mit 2 fl. Einlage entweder per 6 Schuß 1 fl. 80 kr. oder per 6 Schuß 36 kr. Ein Würgschuß 10 kr. mit ½ Aufbud, ein Schleckschuß 4 kr., Standgebühr 10 kr.


Kurzer

**Bericht und Gebrauch-Zettel**

der Höchenberger sogenannten

wurzgrabierischen Lattwerge.

Indem der ergebenst Unterzeichnete diese bei seinem Gebrauche höchst bewährt gefundene Lattwerge, von welcher auch schon in den hier unten angezeigten Fällen selbst hohe und die höchsten Standes-Personen, ja sogar **Kaiser** und **Könige, Fürsten** und **Grafen**, mit dem besten Erfolge Gebrauch gemacht haben, nachstehend zur öffentlichen Anzeige bringt, empfiehlt er solche wiederholt zur geneigten Abnahme bestens.

Diese edle und durch tausend Proben bewährte Lattwerge dienet hauptsächlich den Lungen- und Dörrsüchtigen, mit Engbrüstigkeit, Husten und harten Athem, auch mit Ekzehrung behafteten Patienten, sie heilet die innerlich ansegende und öfters unerkanntliche Geschwüre, zeiget, reiniget und eröffnet die Apostem, und führet solche ganz gelinde aus, vertreibet den üblen aus einer Fäulung entstehenden Geruch, benimmt die oft lange anhaltende Heiserkeit, und reiniget die rauhe, auch zum Theil verlorene Stimme ꝛc. Diese Lattwerge ist leicht, angenehm, sicher und unschädlich zu gebrauchen, weil sie aus puren Kräutern und Würzeln ohne Zusatz chemischer Ingredienzien präparirt wird. Der Patient nimmt sie Morgens nüchtern und Abends ohne Brühe und anderes Getränk zwei bis drei Theelöffel voll, (ist aber ein Patient schon zuvor sehr abgeschwächet, ist ein einziger Theelöffel voll genug; sonst möchte ihm die Kur zu stark werden) und fastet zwei Stunden darauf; vor saurem Essen, kaltem Trunk und Zorn muß man sich sorgfältig hüten. Die ganze Kur kostet 4 fl. 15 kr. und à Proportion die halbe. Auf der Post wird sie in Sturzen, sonst aber durch Boten in irdenen Büchsen versendet.

**Mit Consens der hohen Ortsobrigkeit.**

Reutte in Tirol, Gericht Ehrenberg.

☞ Zugleich theile ich meinen geehrten Geschäftsfreunden mit, daß mein Vater **Franz Michael Höchenberger** mit Tod abging, und ich sein Geschäft fortführe.

**Martin Höchenberger.**


**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 28. Juli 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.55 | Bank-Aktien | 783 |
| 5% National-Anlehen | 80.60 | Credit-Aktien | 194.20 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.49 | | |
| Silber | 113.75 | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Insérate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 92.** **Neunzehnter Jahrgang.** 1. Aug. 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

In Jütland hat der preußische Statthalter verfügt, daß alle Steuern, welche bisher in halbjährigen Zahlungen entrichtet wurden, von jetzt an monatlich eingezahlt werden sollen. Die erste Einzahlung muß spätestens bis zum 1. Aug. erfolgt sein.

Aus Christiansfeld wird geschrieben, daß die Dänen längs der ganzen Küste von Fühnen Seeminen legen, was sie nimmermehr wagen könnten und würden, wenn die zahlreichen Batterien trefflicher gezogener Geschütze am diesseitigen Ufer, von Fredericia an bis hinab über Sonderburg, dagegen Protest einlegen dürften, woran sie eben die Waffenruhe verhindert.

Der Lostrennung ganz Schleswig-Holsteins nebst allen dazu gehörigen Inseln steht seit den letzten Waffenthaten der Verbündeten nichts mehr im Wege. Dänemarks Widerstand ist gebrochen, man gewährte aber dem um Frieden bittenden Dänemark sein Gesuch nur dann, wenn es unbedingt, ohne jeglichen Vorbehalt, für ewige Zeiten auf Schleswig-Holstein verzichtet! Ist dieß geschehen, so bilde man ohne längeres Säumen den neuen Staat, und gebe ihm als Herrscher seinen rechtmäßigen Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Die Bevölkerung beider Herzogthümer, die bis jetzt „ungetheilte" Lust und Leid ehrlich mit einander als ein Zwillingsbrüderpaar getragen, sehnt diesen Tag herbei, wohl wissend, daß, ehe er nicht erscheint, die Sonne des Glücks und Friedens weder über die hartgeprüften Lande noch über Deutschland aufgehen kann! Aller Augen sind nach Wien gerichtet, aller Herzen klopfen bang bei jedem Beben des elektrischen Telegrafen. Werden die Herren am grünen Tisch, welche in diesem entscheidenden Augenblick das Loos über die Zukunft der großen deutschen Nation, über deren Ehre und Machtstellung in Europa zu werfen im Begriff stehen, so fühlen und handeln wie das ganze deutsche Volk fühlt, wie dessen Ehre ihnen zu handeln gebietet, und wie es Männern von Ehre ziemt, denen die Vorsetzung eine so große Entscheidung in die Hand gibt? Wir wollen es hoffen um des deutschen Namens willen.

Ueber die Rendsburger Vorgänge liegen noch immer nur sehr dürftige Aufklärungen vor. Von einigen Seiten wird behauptet, daß die Besetzung im Einvernehmen mit Oesterreich erfolgt sei. Nach Schluß der Konferenz werden wir wohl reinen Wein eingeschenkt erhalten.

In Berlin schreibt die „Norddeutsche Allgemeine": Die Besetzung Rendsburgs erfolgte lediglich (hört!) als Bürgschaft gegen die Wiederkehr der Soldatenexzesse, da der Bundesoberkommandant diesen nicht rasch und energisch genug ein Ziel setzte. Weshalb die Bundestruppen Rendsburg räumten, ist unverständlich (!!). Selbstverständlich (soll) hat Preußen gegen die Rückkehr der Bundestruppen nichts einzuwenden. (Unverschämter kann es dies Blatt Bismark's wahrlich nicht treiben. Enthält die Erklärung des Prinzen Friedrich Karl: „Ich soll mich zum Herrn von Rendsburg machen," und in der That sein ganzes Schreiben an den General v. Hake etwas anderes als das unverblümte Verlangen, daß die Bundestruppen sich formachen und den Preußen den Platz räumen sollen? Uebrigens kann die Sache unmöglich damit abgethan werden, daß blos die Bundestruppen nach Rendsburg zurückkehren, sondern klarer Weise müssten auch die Preußen daselbe wieder räumen.)

Aus Wien 30. Juli meldet man über die Konferenz: Gestern gingen nach kurzem Zusammensein die Bevollmächtigten auseinander, da die von den dänischen Abgesandten erwartete Bevollmächtigung zum Abschluß eines Präliminar-Traktats auf Grund der österreichisch-preußischen Forderungen nicht eintraf. Die dänischen Gesandten sprachen die Erwartung aus, daß sie spätestens heute in der Lage sein würden, sich bestimmt zu äußern. Bismark zeigte indeß seine Ungeduld in ziemlich starker Form, und erklärte den Dänen, von gewundene Hin- und Herverhandlungen könne jetzt unmöglich die Rede sein. Morgen Mittag würden, falls Dänemark nicht noch heut seine volle Nachgiebigkeit förmlich kund gibt, die Feindseligkeiten wieder beginnen, und die Preußen stehen bereit, ein kühnes Wagestück gegen den Rest des Königreiches Dänemark zu unternehmen.

Digitized by Google

Das Ministerium hat in Betreff einiger Abänderungen des Gewerbegesetzes, wie dieselben vom Tiroler Landtag beschlossen worden, Nachstehendes eröffnet: 1. In den Antrag, das Schneider- und Schustergewerbe den konzessionirten Gewerben einzureihen, kann nicht eingegangen werden. 2. Ebensowenig auf den Antrag der Erlassung einer Bestimmung, wonach die um ein Handelsgewerbe sich Meldenden außer den Erfordernissen des §. 14 Gewerbeordnung auch die Erlernung des Geschäftes und einen entsprechenden Geld-Fond nachzuweisen haben sollen. 3. Ebensowenig ist die Regierung in der Lage, auf eine Abänderung der Gewerbeordnung im Sinne des 3. Antrages hinzuwirken, wonach bei Verleihung von konzessionirten Gewerben in Beurtheilung der Personal- und Ortsverhältnisse und des Ortsbedarfes den Aeußerungen der Gemeinden entscheidender Einfluß eingeräumt werden soll, weil auf diese Art das eigentliche Entscheidungsrecht bei den Gewerbsverleihungen von den politischen Behörden auf die Gemeinden übertragen würde, was sich als ganz unzulässig darstellt. — Diese drei Entscheidungen heißen mit andern Worten: Die Gewerbe-Ordnung besteht, und weil sie besteht, darf sie nie und nimmer geändert werden, mag auch der niedere Gewerbestand dabei zu Grunde gehen.

Vom 1. Aug. d. J. angefangen werden die Fahrpostsendungen aus Wien-Salzburg nach und über Tirol und umgekehrt, welche gegenwärtig mit der Mallepost Salzburg-Wörgl befördert werden (jene ausgenommen, die für die Postanstalten zwischen Lofer und Wörgl bestimmt sind) auf der Bahn von Salzburg über Rosenheim und Kufstein nach Innsbruck befördert werden. Vom 2. desselben Monates an wird die Mallepost Salzburg-Wörgl auf der Strecke zwischen Wörgl und Lofer in eine Postbotenfahrt umgestaltet.

Passeier, 24. Juli. Während, wie man vernimmt, das Innthal beständigen Regen hatte, war hier schöne trockene Witterung und wir brauchten für den „Plenten" einen Regen, der heute noch die Felder erfreicht hat. — Eine angenehme Ueberraschung bereitete gestern unserm Thale die Ankunft des Dr. Pius Zingerle, Professor in Rom. Heute geht er wieder nach Meran, um recht bald in Marienberg zu sein, wo er in stiller Zelle an einem wissenschaftlichen Werke zu arbeiten gesonnen ist.

Ueber die Ernte-Aussichten liegen nunmehr aus vielen Ländern Berichte vor, die wir nachstehend der Hauptsache nach wiedergeben. In Baden sind sie sehr günstig. Baiern sieht einer sehr reichlichen Ernte entgegen; sowie in den meisten Ländern Europa's, mit nur wenigen Ausnahmen wird dieselbe einen ungleich bessern Ertrag als die vorjährige Ernte ergeben. In den Provinzen Deutsch-Oesterreichs sind die Aussichten erfreulicher als im Vorjahre; Roggen steht sehr schön, von gedrängtem Wuchs, langhalmigem Stock und schweren Aehren; dasselbe gilt vom Weizen; die Gerste, anfangs sehr dürftig, steht jetzt dicht und fett, und verspricht einen reichen Körnerertrag. Ungarn und das nahe Banat haben eine reichliche Ernte, welche die vorjährige Mißärnte zu ersetzen verspricht; die Preise sind dort stark im Weichen. In Pommern und den meisten Provinzen Preußens sind die Aussichten vortrefflich. In Portugal soll die Ernte so ungünstig ausgefallen sein, daß man bei der Regierung auf freie Einfuhr fremden Getreides angetragen hat. Dagegen sind aus Italien die günstigsten Berichte eingelaufen, die von einer überreichen Ernte aller Feldfrüchte sprechen; über Oel und Weinernte lauten dieselben nicht günstig. Die Ernteberichte aus England lauten ebenfalls nicht günstig, und die anhaltende Dürre hat die Preise der Lebensmittel bedenklich gesteigert.

Während die Krämer an vielen Orten dem Handelsgremium beigezählt werden, scheinen sie in Kitzbühel gar zum Biehstand zu gehören. Wenigstens wurde daher eine Verfügung erlassen, worin der Gemeinde Kitzbühel die Abhaltung eines Viehmarktes am 4. Aug. bewilligt wird, jedoch mit Ausschluß der Krämer!

Wien. Die Lieferungsarbeiten für die merikanische Armee sind nicht, wie es Anfangs hieß, den Brünner Industriellen, sondern einer englischen Gesellschaft übertragen worden. — Wie der „Tagespost" geschrieben wird, ist die Eröffnung des Reichsrathes bis zum November verschoben. — Der Staatsminister v. Schmerling ist von Ischl hieher zurückgekehrt. — Ihre Majestät die Kaiserin ist aus Baiern wieder eingetroffen. — Am 28. wurde der letzte Stein auf der äußersten Spitze des Stefansthurmes durch den Steinmetzmeister Brandtner und den Dombaumeister Schmidt eigenhändig eingelegt. Es ist somit der Steinbau vollständig abgeschlossen. Am Maria-Himmelfahrtsfesttage wird dann der neue Adler unter großer Feierlichkeit auf der Spitze befestigt werden.

Oesterreich hat nach dem soeben erschienenen Militär-Schematismus an Infanterie: 80 Linien-Infanterie-, 14 Gränz-Infanterie-Regimenter und 1 Gränz-Bataillon, 1 Jäger-Regiment zu 6 Bataillonen, 32 Feldjäger-Bataillone, 10 Sanitäts-Kompagnien; an Reitern: 12 Kürassier-, 2 Dragoner-, 14 Husaren- und 13 Ulanen-Regimenter; an Artillerie: 10 Feld-, 2 Reserve-, 1 Küsten-Artillerie- und 1 Raketeur-Regiment, 20 Zeugsartillerie-Kommanden; ferner 2 Genie-Regimenter, 6 Pionnier-Bataillone; Fuhrwesenkorps mit den Landes-Fuhrwesens-Kommanden zu Wien, Pest, Ubine, Prag, Brünn, Herrnstadt und Lemberg; 10 Gendarmerie-Regimenter, zu Wien, Prag, Venedig, Lemberg, Kolchau, Pest, Preßburg, Odenburg, Klausenburg, Triest, und Militär-Polizeiwachkorps zu Wien, Prag, Pest, Venedig, Lemberg, Krakau, Triest, Padua, Treviso, Rovigo, Mantua, Vicenza. An Kriegsschiffen zählt die Marine u. Seeschiffe, und zwar: 40 Dampfschiffe mit 651 Kanonen, nann 16 Segelschiffe mit 225 Kanonen: b. Binnenseeschiffe, und zwar:- 26 Dampfschiffe mit 72 Kanonen und 35 Segelschiffe mit 115 Kanonen; zusammen 117 Schiffe mit 1063 Kanonen. — Der Stab der Generale und Oberste bei der Landmacht weist aus: Angestellt: 3 Feldmarschälle und zwar Erzherzog Albrecht, Graf Wratislaw, Baron Heß; 14 Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie, 75 Feldmarschall-Lieutenante, 123 Generalmajore und 279 Oberste. Nichtangestellt: 27 Feldzeugmeister und Generale der Kavallerie, 130 Feldmarschall-Lieutenante, 177 Generalmajore und 377 Oberste. Der General-Quartiermeisterstab. Chef: Feldzeugmeister Ritter v. Benedek; 1 Feldmarschall-Lieutenant, 6 General-

Digitized by Google

majore, 13 Oberſte, 17 Oberſtlieutenante, 37 Majore, 75 Hauptleute I. Klaſſe, 21 Hauptleute II. Klaſſe und 34 ſtabil zugetheilte Offiziere. — Angeſtellte, dann nichtangeſtellte Admirale, Generalmajore, Linienſchiffs-Kapitäne und Oberſte der Seemacht. Angeſtellt: 2 Vize-, 4 Kontre-Admirale und 1 Generalmajor, 12 Linienſchiffskapitäne und Oberſte. Nicht angeſtellt: 3 Vize-, 5 Kontre-Admirale und Generalmajore, 6 Linienſchiffskapitäne.

In der Steiermark wollten am 22. zwei Reiſende den hohen Pürgas beſteigen. Als ſie bei der Alpenhütte ankamen, ſetzten ſie ſich auf die Hausbank, um daſelbſt etwas zu raſten. Da fiel der eine der Reiſenden, der ſub Statth.-Offizial Franz Surtmann aus Graz, plötzlich von der Bank nieder und blieb ſogleich todt. Die Leiche desſelben wurde in Spital unter Theilnahme einer großen Menſchenmenge zur Erde beſtattet.

In Kärnten werden nicht nur zu Villach, ſondern auch an vielen anderen Orten des Landes wegen Ueberhandnahme der Raubanfälle die Gendarmerie-Poſten binnen kurzen vermehrt und verſtärkt.

In Komotau (Böhmen) hat ein nichtswürdiger Bubenſtreich ungemeine Aufregung hervorgerufen; ein Brunnen, deſſen Waſſer für Menſchen und Thiere benützt wird, iſt am 23. v. Morgens vergiftet gefunden worden. Zum Glück hatte noch kein Menſch davon getrunken, die Thiere aber, die getränkt worden waren, verendeten augenblicklich. Die Unterſuchung des Falles, hinter dem ein Rache-Akt vermuthet wird, iſt im Zuge.

In Tebowec, Bezirk Schwarzkoſteleg, (in Böhmen) wurde dieſer Tage eine Kindesmörderin dem Gerichte überliefert; dieſelbe, eine Stallmagd, hatte ihr neugebornes Kind den Schweinen im Stalle zugeworfen, welche es auch verzehrten. Die unnatürliche Mutter hat ihr Verbrechen bereits eingeſtanden.

Zu Arad in Ungarn beſtellte vor wenigen Tagen ein junges Mädchen ein feierliches Leichenbegängniß, bezahlte die Begräbnißkoſten und kaufte auch einen Sarg. Zur beſtimmten Stunde begibt ſich der Pfarrer in feierlichem Zuge in das bezeichnete Haus. Hier tritt ihm daſſelbe Mädchen entgegen, und erklärt ihm, es ſei kein Todter im Hauſe, ſondern ſie habe das Leichenbegängniß für ſich beſtellt, weil ſie die Abſicht habe, ſich zu vergiften; ſie habe ſich aber die Sache beſſer überlegt, und ſei von ihrem Vorſatz abgegangen. Was der Pfarrer dazu geſagt hat, iſt nicht bekannt geworden.

Preußen. Zu Elberfeld hat ſich am 25. Juli eine Geſchichte in der Art von Sobbe und Putzki wiederholt. Ein Huſarenoffizier hatte in Folge zu viel genoſſenen Weins ſolche Courage bekommen, daß er nach kurzem Wortwechſel dem Hausknecht eines Hotels mit ſeinem Säbel halbs den Kopf ſpaltete.

In Preußiſch-Schleſien meldet die Schweidnitzer-Zeitung: Kapitän Hammer, der Schrecken der Inſelbewohner, der Pascha von Sylt und Föhr, hat ſein End den 26. Juli früh in unſerer guten Stadt Schweidnitz ſein Geſängniß gefunden. Hammer iſt, wie wir in den „Hamburger Nachrichten“ leſen, aus Ludwigsluſt in Mecklenburg gebürtig. Ebenſalls aus Ludwigsluſt iſt auch der Kapitän Schacht vom „Rolf Krake,“ dem die ſeemänniſche Leitung dieſes Panzerſchiffes anvertraut iſt.

In Italien geht der Verkauf der geiſtlichen Güter raſch von ſtatten; es werden ſchöne Preiſe erzielt. So iſt die große Beſitzung von Acquaviva bei Florenz zu 873,000 Frank ausgeboten, und zu 1,300,000 Frank losgeſchlagen worden. — Die unerwartete Rückkehr Garibaldis nach Caprera wird vielfach beſprochen. Nach dem „Movimento“ wäre er ſeit dem Gebrauche der Bäder von Jachia mehr als je leidend.

Perſien. Der Schah von Perſien hat dem ruſſiſchen Statthalter des Kaukaſus zu deſſen vollſtändiger Beſiegung Glück gewünſcht.

Die franzöſiſchen Blätter melden, daß augenblicklich drei Schiffe des amerikaniſchen Nordens, ſowie vier Schiffe des Südens im Kanale kreuzen. Es könnte alſo jede Stunde zu einem feindlichem Zuſammenſtoße kommen.

Aus Tunis wird gemeldet, daß der türkiſche Kommiſſär dem Bey 25,000 Baſchibozuks zur Verfügung geſtellt hat, um den Aufſtand ganz zu unterdrücken.

In Mexiko war der Einzug des Kaiſerpaares außerordentlich glänzend. Die Feſtlichkeiten währten vom 12. bis 18. Juni, und Tauſende ſtrömten aus allen Provinzen zuſammen.

## Gemeinnütziges.

(Meſſer zu ſchärfen.) Schon vor längerer Zeit hat man die Erfahrung gemacht, daß Raſirmeſſer dadurch am einfachſten geſchärft werden, daß man ſie in Waſſer, das durch $\frac{1}{20}$ ſeines Gewichtes mit Salz oder Schwefelſäure geſäuert iſt, $\frac{1}{4}$ Stunde lang eintaucht, leicht abwiſcht, und nach einigen Stunden auf einem Stein abzieht. Die Säure verſieht hier die Stelle eines Schleifſteins, indem ſie die ganze Oberfläche gleichförmig ätzt, worauf alſo nur noch ein Glätten nöthig iſt. Auch beiſſedermeſſern, Senſen, Sicheln u. ſ. w. iſt dies Mittel anwendbar.

(Der Anbau der Sonnenblume) iſt eine reiche Quelle des Wohlſtandes. Alle Theile dieſer Blume können nutzbar gemacht werden. Die Blüthe gewährt nämlich den Bienen die reichſte Ausbeute an Honig; aus den gelben Blättern wird eine Farbe bereitet, die im Handel ſehr geſucht iſt; aus den Samenkörnern wird ein ſchönes, gut bezahltes Oel gepreßt; die nach Auspreſſung des Oels übrig gebliebenen Reſte ſind ein vorzügliches Futter für Schweine und Federvieh, und aus den Stengeln wird die beſte Pottaſche bereitet. Außerdem beſitzt die Pflanze die wohlthuende Eigenſchaft, daß ſie alle ſchädlichen Ausdünſtungen aus Sümpfen an ſich zieht und die Luft reinigt.

(Fleiſch im Sommer aufzubewahren.) Hat man in den Sommermonaten Fleiſch auch nur einige Tage aufzubewahren, und wie dies auf dem Lande in der kleineren Wirthſchaften und von größeren Ortsſchaften entlegenen Pfarrhöfen gewöhnlich der Fall iſt, keinen Eiskeller, ſo kommt man damit, beſonders in der heißen Jahreszeit, in große Verlegenheit, denn oft ſchon nach dem erſten Tage zeigen ſich Spuren der beginnenden Fäulniß. Ein eben ſo einfaches als wirkſames Gegenmittel iſt die friſch ausgeglühte Holzkohle, die zerſtoßen und ſammt dem Fleiſche

Digitized by Google

in ein Säckchen gethan wird. Selbst in der wärmsten Zeit wird in einem gewöhnlichen Keller das Fleisch 6 bis 8 Tage vollkommen frisch erhalten. Es ist bekannt, daß die Kohle der Fäulniß widersteht.

(Sommersprossen wegzubringen.) Man nehme zu diesem Zwecke einige Stücke ganz reifer und frischer Erdbeeren, reibe damit die Stellen und lasse den Saft eintrocknen. Auf diese Weise öfters wiederholt, nehmen die Erdbeeren nicht nur die Sommersprossen weg, sondern lassen auch eine weiße und zarte Haut zurück.

(Gegen Fliegen.) In der Schweiz schützt man die Metzgerbuden und Fleischläden vor den häßlichen, oft schädlichen Fliegen dadurch, daß man die innere Wand mit Lorbeeröl bestreicht. Dasselbe Mittel hat man in Häufern angewendet, um Spiegel- und Bilderrahmen vor den unsaubern Gästen zu bewahren. Während mehr als eines ganzen Monats bleiben die Gemächer vor den lästigen Besuchern geschützt, und wenn sie sich wieder zeigen, genügt ein leichter Oelanstrich der Vergoldung, um die Fliegen den ganzen Sommer über davon abzuhalten.

(Schuhe und Stiefel wasserdicht.) Nach der Erfindung eines Engländers bedient man sich, um Schuhe und Stiefel wasserdicht zu machen, folgender Mischung: Man nimmt nur gewöhnlichen Talg, und erwärmt ihn nach Belieben mit Wachs, oder macht ihn mit Speck oder Oel geschmeidiger. Man thut so viel, als man zu brauchen glaubt, in einen Tegel und gießt während des Kochens Terpentin hinzu. Vorher müssen die Schuhe und Stiefel durchaus getrocknet und erwärmt werden. Dann taucht man einen Borstenpinsel in die Mischung und bestreicht damit das Leder. Gut ist es, wenn man den Pinsel einige Zeit vorher darin stehen läßt; auch müssen die Nähte der Schuhe oder Stiefel mit dieser Masse ausgefüllt werden, weil diese das Wasser am leichtesten durchlassen. Man erwärmt das Leder vorher, damit es für das Fett desto empfänglicher werde.

**Zell.** Freischießen am 7. Aug. gegeben von der k. k. Schützenvorstehung zu Ehren des k. k. Herrn Bezirksvorstehers Ant. Ritter v. Lama zu Büchsenhausen und dessen Frau Gemahlin Anna, geb. Wieser. Zwei Hauptbeste mit 5 und 4 fl. Ein Würgbest mit 4 fl. Drei Schlecker mit 2, 1 und 1 fl. Zwei Denkbeste mit 2 und 1 fl. öst. W. Alles in Silber mit Zierden. Einlage für 5 oder 3 Schuß 90 kr. oder 1 fl. 80 kr. Würger 15 kr., Schlecker 5 kr. und Denkschuß 20 kr.

**Vintl.** Hochzeitfreischießen, gegeben von Alois Rieper, Postmeister, am 10., 11., 12., 13. und 14. Aug. 1. Best 4 Dukaten, II. Best 2 Dukaten. Würgerbest 1 Napoleondor. Schleckerbeste 6, 5, 4, 3, 2 und 2 fl. Einlage auf das erste Best per Schuß 2 fl., auf das zweite Best 1 fl. österr. W. Im Ganzen 8 Schuß. Auf den Würger per Schuß 50 kr., wovon der zehnte Theil aufgehoben wird. Ein Schleckschuß 10 kr. österr. W. 1

**Schabs.** Freischießen. Der Unterzeichnete gibt die nämliche Zeit bei dieser Gelegenheit ein Freischießen, welches besteht zum ersten Best 8 Thaler, zum zweiten Best 4 Thl., Würger 4 Thl., Schlecker 5, 4, 3, 2, 1 und 1 fl. Einlage auf das erste Best per Schuß 1 fl. 50 kr., auf das zweite Best 75 kr. österr. W., im Ganzen 8 Schuß, auf dem Würger per Schuß 40 kr., wo der zehnte Theil aufgehoben wird, ein Schlecker kostet 10 kr. Die übrigen Bestimmungen sind im Stande erschöpflich.

Schabs, 26. Juli 1864.

1 Joh. Rieper, Sternwirth.

## Die Postbotenfahrt

zwischen Wörgl und Lofer beginnt am 2. August d. J. und befördert auf Rechnung der betreffenden Postmeister Passagiere unter unbedingter Aufnahme und gegen sehr herabgesetzte Taxe. Das Nähere ist aus den Aushängen ersichtlich.

Ellmau, 31. Juli 1864.

1 J. G. Kaisermann, k. k. Postmeister.

Im Verlage von J. N. Schlosser's Buch- und Kunsthandlung in Augsburg ist soeben erschienen und in der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck, sowie in den Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch, P. Eder in Kufstein, J. D. Hofmann in Lienz, Joh. Tassenbacher in Niederdorf, C. Jandl in Meran und Zimmerling in Hall zu haben:

## Die Natur heilt!

oder

### das Heilverfahren ohne Medizin im Geiste der Naturärzte Prießnitz und Schroth

theoretisch und praktisch dargelegt und mit höchst interessanten Krankheits-Geschichten erläutert.

## Ein unentbehrliches Handbüchlein

für jeden Anhänger und Freund der Naturheilkunde in vorkommenden Krankheitsfällen

von **Baptista Bavoni**, Naturarzt.

(Schüler des Johannes Schroth.)

Zweite gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Oft. Broschi. Preis 80 kr. Silber.

☞ Der reiche Inhalt dieser Schrift voll trefflicher Winke und praktischer Rathschläge gegründet auf jahrelange eigene Erfahrungen des Verfassers sichern seinem Buche das höchste Interesse und werden dasselbe jedem Freunde der Naturheilkunde gewiß höchst willkommen erscheinen lassen.

Zwei starke Auflagen binnen kurzer Zeit bewiesen am besten die rasche Verbreitung, welche durch eine klare Jedermann verständliche Sprache, sowie einen sehr mäßigen Preis wesentlich gefördert wird.

### Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien

am 30. Juli 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.80 | Bank-Aktien | 783 |
| 5% National-Anlehen | 80.80 | Credit-Aktien | 195. |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.47 | | |
| Silber | 113½ | | |

☞ **Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

**Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes**
vom 30. Juli.
(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star . . . | 3 fl. — kr. | bis | 3 fl. 28 kr. |
| Roggen . . . . . | 1 fl. 84 kr. | bis | 2 fl. 12 kr. |
| Türken . . . . . | 1 fl. 88 kr. | bis | 2 fl. 2 kr. |
| Gerste . . . . . | 1 fl. 70 kr. | bis | 1 fl. 98 kr. |
| Haser . . . . . | 1 fl. 62 kr. | bis | 1 fl. 80 kr. |
| Erbsen . . . . . | 2 fl. 70 kr. | bis | 3 fl. 34 kr. |
| Fisolen . . . . . | 2 fl. 44 kr. | bis | 3 fl. 12 kr. |
| Schmalz per Zentner . | 55 fl. — kr. | bis | 58 fl. — kr. |

## Schießstandsnachrichten.

**Matrei.** Freischießen, welches zur Eröffnung des Schießstandes in Pfons bei Matrei am 7. und 8. Aug. von der Schützengesellschaft Matrei abgehalten wird. 3 Hauptbeste mit 8 Vereinsthaler, 6 Vereinsthaler und 6 Gulden. 5 Schleckerbeste mit 3 Flaschen Champagner, 5, 4, 3 und 2 Gulden. Prämien für jeden Dreier 1/4 fl. am Bande, für die meisten Nummern an einem Tage 1 fl. und an beiden 1 Thaler. Sämmtliche Beste und Prämien in Silber mit Zierden. Einlage per 3 Rohr à 1 fl. = 3 fl. oder per 6 Rohr à 1 fl. = 6 fl. Ein Schleckschuß kostet 10 kr, Standgebühr 20 kr. Anfang des Schießens am 7. Aug. Mittags 1 Uhr, Ende am 8. Abends ohne Lichtgebrauch. Das Nähere kann am Schießstande eingesehen werden. 1(3)

Bei **Felizian Rauch** in **Innsbruk** sind soeben nachstehende Werke erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Die Schule der göttlichen Religion Jesu Christi.** Eine kurzgefaßte Erklärung des Katechismus. **Von Johann Pircher,** Domkapitular in Brixen, **als Fortsetzung** und Schluß desselben Werkes von **Fr. X. Pircher,** weiland Seelsorgspriester in Innsbruck. **Drittes Bändchen,** enthaltend das **IV. Hauptstück.** gr. 16. brosch. Preis 70 Nkr. Preis des **kompleten Werkes in drei Bändchen.** brosch. 2 fl. 50 kr. österr. W.

**Himmlischer Rosengarten.** Ein vollständiges Lehr- und Gebetbuch für katholische Christen. Neu herausgegeben von **Mich. Sintzl,** gr. 12. Preis 1 fl. österr. W.

**Sonntagspredigten** für die Zeit vom ersten Advent-Sonntage bis zum vierten Sonntage nach Erscheinung des Herrn, gehalten in der Kirche der k. k. Universität zu Wien. **Von P. G. Patiß,** Priester aus der Gesellschaft Jesu. gr. 8. brosch. Preis 50 Nkr.

**Annalen der Erzbruderschaft des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder. Aus dem Französischen übersetzt von Joh. Pircher,** Domkapitular in Brixen, 10, 11. und 12. Heft. 12. brosch. Preis 66 Nkr. 2

**Neue (siebente) Auflage!**

In unserem Verlage ist soeben erschienen und in der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung in **Innsbruk,** sowie in den **Filialen** in **Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch, P. Eder** in **Kufstein, J. D. Hofmann** in **Lienz, Joh. Tassenbacher** in **Niederdorf, C. Zambl** in **Meran** und **Zimmerling** in **Hall** zu haben:

**Lehrbuch der christl. Wohlgezogenheit.**
Ein Beitrag zur allgemeinen Volksbildung.
Von
**Bernhard Galura,**
Fürstbischof von Brixen.
Siebente Auflage. (11 Bogen). 12. In Umschlag brosch. Preis 35 kr. Silber.

Der innere Werth und die äußere hübsche Ausstattung dieses Büchleins, sowie der billige Preis desselben haben nach allen Seiten hin gerechte Anerkennung gefunden, welche sechs abgelegte Auflagen beweisen.

Statt jeder weitern Anpreisung dieses Büchleins bringen wir nachstehende, in Nr. 167 der Augsburger Abendzeitung am 19. Juni 1861 erfolgte Besprechung:

»Die vielen Ausbrüche jugendlicher Rohheit, welche theils in die Hände des Gerichtes fallen, theils die Spalten der öffentlichen Blätter füllen, sind ein trauriger Beweis, daß wahre Bildung noch nicht in die Massen gedrungen ist. Wir beklagen mit Eltern, Schul-, Jugend- und Volksfreunden diese Vorfälle; glauben aber nicht, daß sie mit »Prügeln« am geeignetsten und besten kurirt oder verhütet werden. Neun, gewiß nicht Mißworte bedeuten wir die Nothwendigkeit besserer Erziehung zu Hause und in den Schulen. Als einen weiteren Beitrag zur Pflege allgemeiner besserer Volksbildung bezeichnen und empfehlen wir (u. a.) das sehr schätzbare »Lehrbuch der christlichen Wohlgezogenheit, von Bernhard Galura, Fürstbischof von Brixen,« welches in Augsburg in der v. Jenisch & Stage'schen Buchhandlung soeben in siebenter Auflage erschienen ist. Dasselbe ist ein wahres Vade mecum guter Sitte und anständigen Betragens, eine tüchtige Schule nicht blos äußerlich höflicher Manieren, sondern auch wahrer Herzens- und Lebensbildung. — Recht angewendet, kann und muß diese Schrift vielen Nutzen stiften. Zu Schulpreisen ist dieselbe besonders geeignet.«

Wir erlauben uns daher die hochwürdige Geistlichkeit sowohl, als auch die P. T. Herren Schulinspektoren und Vorstände von Schul- und Volksbibliotheken, Lehrer und Lehrerinnen, Eltern und Jugendfreunde angelegentlichst hierauf aufmerksam zu machen.

**v. Jenisch & Stage'sche**
Buchhandlung in Augsburg.

# Dr. Pattison's
# Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art,** als gegen Geschwulst, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö.W., halbe 50 kr. ö.W.**
sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen
816 zu haben bei 7/11

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

Digitized by Google

**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 55 | 72 | 77 | 30 | 21 |
| Linz . . . . . | 13 | 33 | 21 | 58 | 20 |
| Wien . . . . . | 46 | 12 | 76 | 59 | 74 |

**Mehrere tausend Gulden** sind gegen vollständig pupillarische Sicherheit in größere Posten auszuleihen.
Wo? sagt die Redaktion. 2(3)

**Verstorbene in Innsbruck.**

Den 28. Juli. Aloisia, Rosalia, Christina, Tochter des Herrn Ludwig Graf, Architekt und k. k. Realschul-Professor h., alt 14 T., an Bauchfellentzündung.

Den 29 Juli. Andrä, Sohn des Herrn Anton Egger, Nagelschmiedmeister h., alt 3¼ J., an Gehirnlähmung.


**K. K. österr. pr. erstes amerikanisch und englisch patentirtes**

# Anatherin-Mundwasser

von

**J. G. Popp**, prakt. Zahnarzt in Wien,
früher Tuchlauben Nr. 557,
**jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2,**
**vis-à-vis der Sparkasse.**

☞ Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr. ☜

Zu haben in allen Apotheken Wiens, sowie in allen Parfümerie-Handlungen. In der Provinz bei den bezeichneten Firmen.

**Kaiserl. königl. allerh. priv. Zahnpasta,**
Preis 1 fl. 22 kr.

**Zahnplomb**
zum Selbstplombiren hohler Zähne,
Preis 2 fl. 10 kr.

**Vegetabilisches Zahnpulver,**
Preis per Carton 63 kr.

Daß sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als eines der vorzüglichsten Conservirungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl veröffentlichter Zeugnisse von höchsten und hohen Herrschaften sowohl, als auch von Seite hochgeachteter medicinischer Celebritäten bestätigt worden.

☞ Daß das **Anatherin-Mundwasser** auch auf der letzten großen Weltausstellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbritannisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in Amerika des gleichen Schutzes und außerordentlicher Beliebtheit erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Blätter der Monarchie bekannt geworden, und ich darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

**Zu haben:**

In **Innsbruck** bei Herren **J. A. Möst**, Kunsthändler, **A. Schöpfer**, Hof- und Stadt-Apotheker, und in der Handlung der Herren **Unterberger & Comp.** In **Bozen** bei Herren M. Mitterrutzner, Zambra, Weger und Ueberbacher. In **Brixen** bei Herren C. Eder und Gampicolo. In **Bruneck** bei Herren J. G. Mahl und Zirglauer, Apoth. **Dornbirn** in der Apotheke. **Feldkirch** bei Herren Gissinger und Sohn. **Frohnleiten** bei Herrn Blumauer. **Lienz** bei Herren v. Hiebler und v. Erlacher, Apoth. **Kaltern** bei Herrn J. Feonober, Apoth. In **Meran** bei Herren Hechenberger und Steele, Apoth. **Schwaz** bei Herrn Chr. Auffinger. In **Trient** bei Herren J. Seiser und Zambra Sohn. 7 13 (26) 14

**Verkauf** feuerfester **Thonerde.**

**Verkauf** von feuerfestem **Schlämmsand.**

**Fabrik** feuerfester **Ziegel.**

# Die Steingut-Fabrik des Jos. Ant. Hußl
## in Schwaz in Tirol

empfiehlt die von ihr erzeugten, erprobten **feuerfesten Ziegel**, die sich durch ganz **außerordentliche Dauerhaftigkeit** auszeichnen, für jede Art Feuerung, als: Hoch-, Coaks-, Calcinir-Flammen- und Backöfen-, Kessel- und Pfannen-Feuerungen, Schmelzöfen und Retorten für Chemiker und Apotheker. — Die Preise sind bedeutend herabgesetzt. —

Bei größeren Bestellungen zum Wiederverkauf oder eigenen Gebrauch angemessener Rabatt.

Zum Vermauern sind **feuerfeste Thonerde, feuerfester Schlämmsand, Ziegelstücke** und **Kapselscherben** zu billigen Preisen vorräthig. 2


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung

Erscheint **Montag, Mittwoch** und **Freitag.**
**Preis für Innsbruck:** monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für **Auswärts** mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen **Buchhandlung** in **Innsbruck, Sterzen** Nr. 14 und **Feldkirch.** — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmaliges**, und mit 6 kr. österr. W. für **dreimaliges** Einschalten berechnet.

**Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

**№ 93.** **Neunzehnter Jahrgang.** 3. Aug. 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Die Friedensgrundlagen werden uns als in hohem Grade befriedigend bezeichnet. Nach der „Presse" werden die drei Herzogthümer Lauenburg, Holstein und Schleswig von Dänemark vollständig abgetreten, und zwar an die beiden deutschen Großmächte. Wegen der jütischen Enclaven im Nordwesten Schleswigs findet eine Gränzregelung statt, welche jedoch die Einheit und Integrität der Herzogthümer nicht benachtheiligt. Die Ostsee-Insel Arrö soll bei Dänemark bleiben, dagegen fallen Alsen und die Nordsee-Inseln an Schleswig. Ein gleiches ist wahrscheinlich mit der Insel Fehmarn (an der Nordostküste Holsteins) der Fall. Ueber die Kriegskosten ist, wie wir hören, nichts bestimmt; man darf als sicher voraussetzen, daß die Herzogthümer sie gerne (?!) übernehmen werden. Der Wahlspruch: „Frei bis zur Königsau," wird somit vollständig verwirklicht.

Am 1. Aug. wurden die Friedenspräliminarien (Vorbedingungen des Friedens) unterzeichnet und ein dreimonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen. — Es verlautet, daß die Dänen sämmtliche Forderungen der Verbündeten zugestanden hätten. In den Präliminarien sind nach dem „Botschafter," der in der deutschen Frage wohl am besten von allen österreichischen Blättern unterrichtet ist, folgende Vereinbarungen enthalten:

1. Der König von Dänemark tritt an den Kaiser von Oesterreich und den König von Preußen die drei Herzogthümer: Holstein, Lauenburg und Schleswig, letzteres mit allen dazu gehörigen Inseln (also insbesondere mit Alsen und Sylt) ab. Die kleine Insel Arröe, welche mit dänischer Einwohnerschaft und von den Alliirten nicht besetzt ist, deren Zugehör zu Schleswig sehr zweifelhaft ist, scheint unter dieser hinlänglich vollständigen Abtretung nicht begriffen zu sein.

2. Zwischen Schleswig und Jütland findet eine Gränzregelung und ein Austausch der jütischen Enklaven statt, und die Hauptpunkte der neuen Gränzlinie sind in dem Friedensentwurfe festgestellt.

3. Ein bestimmter Vorbehalt ist gesetzt, nach welchem die drei Herzogthümer nicht im Besitze der deutschen Großmächte verbleiben dürfen. Während des dreimonatlichen Waffenstillstandes wird über den eigentlichen Frieden verhandelt.

Aus Schleswig-Holstein liegt im Hinblick auf Hammers Gefangenschaft die Frage nahe: warum denn eigentlich die dänische Flotte seine Einschließung durch die österreichische Flotte und die preußischen Kanonenboote nicht hinderte, und sowohl ihn als die keineswegs unbedeutende Flotille von 2 Dampfern, 2 Küstenfahrzeugen, 10 Zollkuttern und 5 Transportschiffen nebst zahlreichem Geschütz, und der aus 7 Offizieren und 244 Matrosen bestehenden Bemannung dem Gegner in die Hände fallen ließ, nachdem außerdem 7 Kanonenjollen versenkt worden waren, und zahlreiches anderes Material im Stich gelassen werden mußte? Man sollte denken die Verhinderung eines so großen Verlustes hätte doch die dänische Flotte bestimmen sollen, den in der Nordsee bei den friesischen Inseln angebotenen Seekampf anzunehmen. Sie hat es aber nicht, und wenn das Urtheil Sachverständiger somit begründet ist, daß die österreichische Flotte der dänischen in mehrfacher Beziehung, namentlich aber durch ihre gepanzerten Schiffe überlegen ist, so ist ja damit ausgedrückt, daß der dänische Widerstand selbst zur See ein hoffnungsloser wäre, sowie nur die erstere ihr in die östlichen Gewässer nachfolgt, und sie dort aufsucht, um die letzte Entscheidung herbeizuführen.

Aus Nordschleswig berichtet man vom 24. Juli: Auf gestern war in Apenrade das Eintreffen des F.M.L. v. Gablenz angekündigt, Prinz Friedrich Karl war ihm Mittags entgegengefahren. Gegen 5 Uhr Nachmittags trafen beide in einer offenen Kalesse ein. Die Stadt hatte bei dieser Gelegenheit all' ihren Fahnenschmuck entfaltet. Auf dem Marktplatze wo der Prinz und der Feldmarschall-Lieutenant in dem Hause des Schiffskapitäns Brun abstiegen, spielten zwei Regimentskapellen, eine österreichische und eine preußische. Für jeden Preußen und Oesterreicher muß es erfreulich sein, wahrzunehmen, wie ein echt kamerad-

Digitized by Google

ſchaftlicher Sinn auch die Soldaten dieſer beiden Armee'n gegen einander beſeelt. Fälle, in denen Soldaten beider Armee'n Arm in Arm ſpazieren gehen, ſind jetzt etwas ganz gewöhnliches.

Wie man aus Bremen ſchreibt, hat die Gefangennehmung Hammers und ſeiner Flotille dort unter allen deutſchen Seeleuten großen Jubel erweckt. Ueberhaupt wird der Wunſch nach einer deutſchen Flotte und größerer Wehrhaftmachung Deutſchlands zur See an den deutſchen Küſten immer lauter und einmüthiger ausgeſprochen.

In Bremen wird nach der „Leſer Prov.-Ztg." die öſterreichiſche Fregatte „Schwarzenberg" in ein Trockendock gelegt und neu gekupfert werden. Weil ein längerer Waffenſtillſtand eintritt, wird wahrſcheinlich die ganze öſterreichiſche Flotte auf die Weſer kommen und in Bremerhaven und Geeſtemünde vorläufig Station nehmen. Die öſterreichiſche Flagge an der Weſermündung wird eine erfreuliche Erſcheinung ſein.

Aus Hamburg ſchreibt man vom 28. Juli: Prinz Albrecht von Preußen (Vater) traf hier von Kiel ein, und hat ſich nach Curhaven begeben, um die öſterreichiſch-preußiſche Flotte in Augenſchein zu nehmen. Kontre-Admiral v. Büllerſtorff war ihm bis hier entgegengekommen.

Aus Helgoland berichtet man: Bei dem Eintritt des Waffenſtillſtandes hat jetzt vorläufig die Bewegung der öſterreichiſchen Flotte in der Nordſee aufgehört; nur dauert bei den hieſigen Deutſchen die allgemeine Freude fort, daß die Verbündeten bei Föhr drei Stunden vor dem Waffenſtillſtand den Dänen noch 4 Kanonenboote nebſt 15 Schiffen abgenommen haben, und Hammer gefangen nach Schweinitz gebracht iſt. Man hat hier das anderthalbſtündige Kanonenſchießen an jenem Tage deutlich gehört.

Preußen und Oeſterreich gehen mit dem Plane um, die Staatsgüter von Schleswig zu verkaufen, um den Invaliden der alliirten Armee daraus Penſionen zu verleihen.

Von München aus ſoll dem baieriſchen Bundestagsgeſandten in Frankfurt der Auftrag ertheilt ſein, die ſofortige Entfernung der Preußen aus Rendsburg zu verlangen.

---

Se. Majeſtät haben der durch Feuer verunglückten Gemeinde Schrecken in Vorarlberg eine Unterſtützung von 1000 fl. allergnädigſt zu bewilligen geruht.

Im Vintſchgau hat das heftige Ungewitter vom 12. Juli leider auch Tannas hart mitgenommen. Zweimal ſetzte das Wetter ſich an. Das erſte Mal verlor ſich der Hagel mehr im Walde und ſchob gegen die Gehöfte nur heftige Regengüſſe vor. Aber kaum war der erſte Schrecken gewichen, als die Wolken ſchon wieder gegen Matſch hinanzogen; im Nu brach ein zweites viel fürchterlicheres Unwetter los. In der Luft raſſelte es, als wollte der Himmel dieſen Ort mit Kartätſchen beſchießen. Das Vieh auf den Bergen, an ſolche Bremſen nicht gewohnt, lief ſcheu und brüllend herum. Zum Glücke dauerte das Wetter nur 7 Minuten, worauf es ſich verheerend über den Schlandeſer Sonnenberg nach St. Martin am Koſt und Tarſch, über Ulten wahrſcheinlich nach Nonsberg verzog. In Tannas richtete es bei den obern Berghöfen die größten Verheerungen an, wo es das Korn förmlich aus den Aehren droſch. Am 17. Juli wurden die Tannaſer neuerdings in großen Schrecken verſetzt. Ein Ungewitter zog ſich von Taufers heraus, das aber keinen bedeutenden Schaden anrichtete.

Ueber Welſchnoſen zog am 28. Juli ein Donnerwetter hin. Zu gleicher Zeit fuhr ein Knecht des Bauers Dorfer in Oberegglen mit einem von zwei ungewöhnlich ſtarken Ochſen gezogenen Heuſuder über eine Wieſe. Plötzlich fuhr ein Blitzſtrahl herunter und im gleichen Augenblicke lagen Knecht und Ochſen todt auf dem Boden hingeſtreckt. Wagen und Heu blieb unverſehrt. Die einzigen Spuren, die der Gemeindearzt an den Erſchlagenen fand, war ein rother Punkt an der rechten Bruſt und in der Bauchhöhle und ein kleiner Riß am rechten Knie. Das Fleiſch der Ochſen wurde als ſehr ſchmackhaft gepriesen.

In Vorarlberg wird zu Bludenz am 19. Sept. d. J. eine allgemeine landwirthſchaftliche Ausſtellung aus den beim Vorarlberger landwirthſchaftlichen Verein vertretenen Bezirken ſtattfinden und zwar eine Thierſchau und eine Ausſtellung aller Gattungen landwirthſchaftlicher Erzeugniſſe und Geräthſchaften. Für die auszuſtellenden Thiere, wozu Pferde, Zuchtſtiere, trächtige Rinder, Milchkühe, Kuhkälber, Zuchtſchweine und Schafe gehören, ſind 29 Prämien von 2 Goldkronen abwärts bis 3 fl. und 13 Preismedaillen, für die übrigen Gegenſtände eine unbeſchränkte Anzahl Medaillen ausgeſetzt. Anmeldungen ſind bei den betreffenden Vereinsausſchüſſen bis 31. Auguſt einzureichen.

Wien. Seit dem Beſtehen der Gewerbefreiheit ſind in Wien bis jetzt gerade 250 neue Kaffeehäuſer entſtanden. Die Zahl der ſämmtlichen in Wien beſtehenden Kaffeehäuſer beträgt 362. — Die „Trieſt. Ztg." erfährt, daß Fürſt Rudolf Liechtenſtein zum öſterreichiſchen Geſandten am kaiſerl. Hofe in Mexiko beſtimmt iſt. — Der Generalmajor Joſef Freiherr Dormus, welcher bekanntlich in Schleswig-Holſtein eine Brigade kommandirte, wurde in den Dispoſibilitätsſtand verſetzt. — Die Anwebotation für Monat Auguſt ſoll, wie die „Glocke" meldet, im Ganzen 8,200,000 fl. betragen. Im Ganzen ſoll dieſe Dotation um 1,570,000 fl. mehr wie im Monate Juli und zwar für Italien allein um 200,000 fl. Silber mehr, hingegen für das Armeekorps in Schleswig-Holſtein um 450,000 fl. weniger wie im vergangenen Monat betragen. — Aus der Staatsdruckerei wird eine namhafte Anzahl von Schriftſetzern entlaſſen. Die Arbeiten dieſer Anſtalt ſollen blos auf die Beſorgung geheimer Druckſachen in Staatsangelegenheiten und auf den Druck der miniſteriellen Verordnungsblätter beſchränkt werden. — Ein hieſiger ſpekulativer Schuſter im Krautgaſſel beabſichtigt ein Fußbekleidungs-Abonnement zu eröffnen. Er will nämlich jedem ehrlichen Zahler den nöthigen Bedarf an neuen Schuhen und Stiefeln um 20, 30 oder 50 fl., je nach Qualität, das ganze Jahr hindurch liefern. — Der Reiſende Miani hielt ſich wieder einige Tage hier auf, und iſt nach Dresden weiter gereiſt, um zunächſt mit Georg Schweinfurt, welcher ihn auf der Nilexpedition begleiten will, ſich zu berathen, und dann Herrn Petermann in Gotha aufzuſuchen. Die Expedition iſt jetzt vollſtändig geſichert. In Venedig macht man es Miani charakteriſtiſch genug zum

Digitized by Google

Vorwurf, daß er ſich zuerſt an die öſterreichiſche Regierung gewandt hätte, indeſſen erhielt er auch dort Glasswaaren u. dgl., was ihm tiefer im Land anſtatt des Geldes dienen muß, Proviant ꝛc. Se. Majeſtät der Kaiſer ſelbſt ſtattet die Unternehmung mit den nöthigen Waffen aus. — Die neue Organiſation der Infanterie, welche durch die allgemeine politiſche Lage hinausgeſchoben worden, dürfte jetzt in allernächſter Zeit in Angriff genommen werden. Zunächſt ſcheint eine zweckmäßigere Eintheilung der Werbbezirke beabſichtigt zu ſein. Iſt dieß geſchehen, ſo wird die Formirung der Infanterie in 100 (ſtatt jetzt in 80) Regimenter vor ſich gehen. — Am 30. Juli wurden bei den Kaiſermühlen die Leichname eines Mannes und eines Weibes, welche ſich feſt umſchlungen hielten, von der Donau ausgeworfen. — Geſtorben ſind F.M.L. Ignaz Teimer in ſeiner Wohnung auf der Mariahilfer Hauptſtraße, und Graf Franz Auersperg auf ſeinem Gute Auenthal in Krain. — Gutem Vernehmen nach iſt Freiherr v. Kalchberg bereits zum Handelsminiſter ernannt worden.

In **Böhmen** wurden auf dem gräflich weſtphalen'ſchen Kohlenwerke unterhalb Böhmiſch-Neudörfel (Bezirk Karbitz) zwei Bergleute am 23. v. M. durch den Einſturz einer Kohlenſchichte verſchüttet und getödtet.

In **Oberöſterreich** werden in einem Jahre, nach einem Durchſchnitte der letzten 3—10 Jahre gerechnet, folgende Mengen an Wild erlegt und zwar: Gemſen 322, Hirſche 537, Rehe 1757, Haſen 28,866, Füchſe 1713, Marder 213, Wieſel 39, Iltiſe 104, Dachſe 66, Fiſchottern 5, Auerhähne 120, Birk-, Schild- und Schneehühner 73, Haſelhühner 566, Faſanen 3349, Rebhühner 12,382, Schnepfen 645, Wachteln 188, Enten 1880, Tauben 352, Rohrhühner 7, Reiher 3, große Raubvögel 540, kleine Raubvögel 72; zuſammen 53,596 Stück Wild.

Aus **Znaim** in Mähren haben wir unlängſt nach der „Glocke“ über den Riesenbart eines Einwohners von Klein-Taßwitz berichtet. Der fragliche Bart ſoll nunmehr den Gegenſtand eines Prozeſſes zwiſchen den Erben des Hinterbliebenen werden, von denen der Bart beanſprucht wird. Wir ſind auf den Ausgang des Streites wirklich neugierig, und es wäre nur ſchade, wenn das gewiß merkwürdige Barthungeheuer nicht in ein anatomiſches Muſeum gelangte.

Ueber den räuberiſchen Ueberfall in **Bozur** veröffentlicht die „G.-C.“ folgende Details: Schon ſeit 3 Monaten machten drei bereits zum Tode verurtheilte Räuber, welchen ſich in jüngſter Zeit ein vierter Geſelle anſchloß, die ganze Gegend bei uns unſicher. Nachdem nun dieſe 4 Räuber, die bis an die Zähne bewaffnet ſind, vorigen Samstag (16. Juli) in der Kaltlinner Mühle und letzten Donnerstag in der benachbarten Ortſchaft Suppan gehauſet hatten, kamen ſie Freitag, den 22. Juli, Abends 8 Uhr, als es noch hell war, nach Bozur, traten bei dem hieſigen Poſtmeiſter, Herrn Georg Hein, ein, wo eben zwölf Poſtillone und Knechte bewaffnet beim Nachteſſen ſaßen, erklärten dem Poſtmeiſter, nachdem ſie ſich des vorräthigen Geldes und der Waffen bemächtigt hatten, ſie hätten gehört, daß ſie nur dann Pardon erlangen könnten, wenn ſie ſich angeſehener Perſonen, als Grundherren, Offiziere, Beamten ꝛc. als Geißeln bemächtigten und forderten ihn in Folge deſſen auf, mit ihnen zu gehen. Der Poſtmeiſter bat ſie in ſeiner Todesangſt, ihn lieber gleich zu erſchießen, als mitzuſchleppen, und zu dem wäre es auch aller Wahrſcheinlichkeit nach gekommen, wenn nicht der Poſtexpeditor, ein junger Mann ſo aufopfernd geweſen wäre, ſich für den Sohn des Poſtmeiſters auszugeben, und anſtatt ſeiner mitzugehen. Die Räuber begnügten ſich vorderhand mit dem jungen Manne, ſteckten ihn in einen ekelhaft ſchmutzigen Anzug, luden ihn den Sack mit ihren Lebensmitteln auf und entfernten ſich nach dem reichlich eingenommenen Nachtmahl mit dem Verſprechen, wieder zu kommen. Von da gingen die Räuber in das eine halbe Stunde von Bozur entfernte Dorf Surdul, wo eben in einem Wirthshauſe an 80 Perſonen, größtentheils Schnitter vom dortigen Ortsrichter nach der Ernte bewirthet wurden, ſie mengten ſich ohne Scheu unter die Zechenden, tanzten und rühmten ſich ohne Rückhalt der ſoeben vollbrachten That. Nach durchzechter Nacht ließen ſich die Miſſethäter Samstag 6 Uhr Früh mit Muſik zum Walde zurückgeleiten, von wo ſie den unter Bewachung daſelbſt zurückgelaſſenen armen Poſtexpeditor mit ſich fortſchleppend, weiter zogen.

In **Siebenbürgen** hat in dem Dorfe Saromberke ein 16jähriges Mädchen aus Verzweiflung, weil ihr Vater in ihre Heirath mit einem Zigeunerjungen nicht willigen wollte, das elterliche Haus angezündet.

Aus **München** wird die Nachricht widerrufen, daß der König von Baiern eine mehrjährige Reiſe in das Ausland beabſichtige, und daß für die Dauer derſelben eine Regentſchaft eingeſetzt werden ſoll.

In **Köln** iſt in dieſem Augenblick eine große Reliquienausſtellung. Außer dem Hauptgegenſtande, den heil. drei Königen ſelber, ſind zur Verehrung ausgeſtellt im Dom u. A. zwei Ringe aus der Kette, womit Petrus im Kerker gefeſſelt war und der obere Theil ſeines Wanderſtabes, den er ſelbſt ſeiner Zeit dem heiligen Maternus nach Köln ſchickte (das untere Stück wird in Limburg gezeigt); in der Andreaskirche die Gebeine der ſieben makkabäiſchen Brüder und ihrer Mutter; in der Jeſuitenkirche ein Talar des heil. Ignatius von Loyola, Stifters der Geſellſchaft Jeſu, der Roſenkranz des heil. Franz Xaverius und das Kruzifix des heil. Aloiſius; in der Urſulakirche die Gebeine der heil. Urſula und ihrer 11,000 Jungfrauen; in der Gereonskirche die Köpfe des heil. Gereon und des h. Gregorius, ferner die Köpfe von zwei Schaaren Soldaten aus der Thebaniſchen Legion, ein Stück vom heil. Kreuz, eine Reliquie von der heil. Helena ꝛc.

In **Italien** ſprach neulich Garibaldi, in Caprera im Schooße ſeiner Familie lebend, — wie eine Mittheilung von dort beſagt — ſich neuerdings dahin aus, daß er den Rathſchlägen der Mediziner eben ſo wenig mehr vertraue, als denen der Politiker, die ihn ſo eifrig umdrängen.“ Das Letztere iſt an den Herzog von Sutherland gerichtet, welcher, da er England ſo wenig geneigt ſah, ſich in einen Krieg einzulaſſen, mit ſeinem Schiffe die Inſel verließ. Die Bemerkung über die Aerzte bezieht ſich auf die Vorſchrift, die ihm gegeben worden, Bäder von 32 Grad Wärme zu nehmen, — eine Verordnung, welche auf den Körper Garibaldi's von der ſchlimmſten Wirkung geweſen.

Digitized by Google

In Polen soll die Aufhebung der Klöster beschlossen sein. Der betreffende Ukas wird in kurzem erwartet. Die Klosterkirchen sollen den katholischen Gemeinden übergeben, die Klostergebäude theilweise zur Errichtung von Schullehrerseminaren verwendet, aus dem Verkauf der Klostergüter soll ein Fond zur Verbesserung der Volksschulen gebildet werden. Die Klostergeistlichen sollen, insofern sie nicht in der Seelsorge Verwendung finden, eine lebenslängliche Pension erhalten.

Das englische Parlament ist am 29. Juli vertagt worden. Die Thronrede konstatirt neuerdings die Friedensliebe der Königin und der Regierung, und bringt auch sonst nichts Neues.

Die von dem preußischen Kriegsdampfer „Gazelle" in den chinesischen Gewässern gekaperten dänischen Schiffe „Caroline" und „Catherine" wurden freigegeben und segeln jetzt unter preußischer Flagge. Der Sonderburger Schooner „Fall" wurde vom preußischen Bevollmächtigten verkauft. Die „Gazelle," welche Befehl erhielt, schleswig holsteinische Schiffe frei passiren zu lassen, ist nach Tschifu abgegangen.

## Schießstandsnachrichten.

**Kitzbichl.** Resultat des Hochzeitschießens des Herrn Falkensteiner, Brauer, am 24., 25. und 26. Juli. Zahl der Schützen 90. Die Bestgewinner: I. Hauptbest Angerer von Wörgerl, II. Rainer von Fügen, III. Leo Markl von Jochberg. 1. Würgbest Stainer bei Kitzbichl, 2. Demler von St. Johann, 3. Kraft von Pillersee. 1. Schleckerbest Fürtler von Pillersee, 2. Hochenegger, 3. Hirtl, 4. Purchl von Kitzbichl. Auf dem Hauptе kamen außer den Schwarzschüssen noch Weißschüsse zum Zuge: auf Stand Nr. I. 19, auf Stand Nr. II. 40. Am Bürgerwerk wurden 3336 Schuß mit 2570 Kreisen geschossen. Der Bürgerkreis zieht 19½ fr.

☞ Aus Zufall schoß der Herr Oberschützenmeister Pirchl auf Hauptе Nr. I. und II. ganz gleiche Schüsse, worüber sich das Gerücht verbreitete, Pirchl schoß seine Hauptschüsse mit 4 Schüssen als doppelt geltend. Zur nähern Aufklärung diene jenen, daß Pirchl seine 8 Hauptschüsse machte, und zwar auf Scheibe I. mit laufenden Nr. 259, 271, 274, 284, auf Scheibe Nr. II. Nr. 266, 278, 289, 294.

**Die Borstehung des Gerichtsschießstandes Kitzbichl.**

**Göţens.** Die Bestgewinner bei dem, von Herrn Schützenmeister Franz Kirchebner gegebenen Freischießens sind: am Haupt: 1. und 2. Best Jos. Bidner von Vulpmes. Am Schlecker: 1. Hochw. Coop. Wolf von Göţens, 2. Joh. Ridmayr von Vill, 3. Amt. Haßlwanter von Reith. Erstes Prämium: Zimmeier von Innsbruck, zweites Alois Singer von Göţens.

**St. Lorenzen** im Pusterthale. Freischießen am 8, 9. und 10. Aug. I. Hauptbest 1 Napoleondor, II. Hauptbest ½ Napoleondor. Würgbest 1 Dukaten. Würgprämie 1 und 1 fl. Bier Schleckerbeste mit 3, 2, 1½ und 1 fl. Einlage auf Haupt I. für 4 Schüsse à 80 kr. = 3 fl. 20 kr., auf Haupt II. für 4 Schüsse à 36 kr. = 1 fl. 44 kr. Ein Würgschuß 40 kr. Ein Schleckschuß 8 kr.

**Matrei.** Freischießen, welches zur Eröffnung des Schießstandes in Pfons bei Matrei am 7. und 8. Aug. von der Schützengesellschaft Matrei abgehalten wird. 3 Hauptbeste mit 8 Vereinsthaler, 6 Vereinsthaler und 6 Gulden. 5 Schleckerbeste mit 3 Flaschen Champagner, 5, 4, 3 und 2 Gulden. Prämien für jeden Dreier 1/4 fl. am Bande, für die meisten Nummern an einem Tage 1 fl. und an beiden 1 Thaler. Sämmtliche Beste und Prämien in Silber mit Zierden. Einlage per 3 Rohr à 1 fl. = 3 fl. oder per 6 Rohr à 1 fl. = 6 fl. Ein Schleckschuß kostet 10 kr., Standgebühr 20 kr. Anfang des Schießens am 7. Aug. Mittags 1 Uhr, Ende am 8. Abends ohne Lichtgebrauch. Das Nähere kann am Schießstande eingesehen werden. 2(3)

## Die Postbotenfahrt

zwischen Wörgl und Lofer beginnt am 2. August d. J. und besördert auf Rechnung der betreffenden Postmeister Passagiere unter unbedingter Aufnahme und gegen sehr herabgesetzte Taxe. Das Nähere ist aus den Affichen ersichtlich.

Ellmau, 31. Juli 1864.

2 J. G. Kaisermann, k. k. Postmeister.

Neuestes k. k. Oesterreich.

## Staats-Anlehen

vom Jahre 1864.

Nächste Ziehung am 1. September l. J.

Hauptgewinne dieses Anlehens sind:

fl. **250,000**, **220,000**, **200,000**, **150,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, **15,000**, **10,000**, **5,000**, **2,000**, **1,000**, **500**, **400** u. s. w.

Durch Unterzeichneten sind Loose für obige Ziehung gültig, gegen Einsendung des Betrages in österr. Banknoten zu beziehen, und zwar 1 Loos zu fl. 3. — 4 Loose zu fl. 10. — 9 Loose zu fl. 20.

Gefällige Aufträge hierauf werden prompt ausgeführt, sowie Verlosungspläne und Ziehungslisten den Theilnehmern unentgeltlich zugesandt.

Man wende sich daher direkt an

**F. G. Hölter**

1 in Frankfurt am Main.

Von dem schleswig-holsteinischen Hilfsverein in Innsbruck ist mir heute durch den Herrn Professor A. Geyer daselbst wiederum die Summe von 306 fl. österr. W. zum Besten der durch den Krieg bedrängten Schleswiger gesandt worden. Mit dieser Empfangsbescheinigung verbinde ich die Versicherung des wärmsten Dankes für diese wiederholte, reiche Gabe und verspreche, daß sie der Absicht und dem Sinne des Gebers gemäß verwandt werden soll.

Hamburg, 26. Juli 1864.

Namens des Komitées des hiesigen schleswig-holsteinischen Vereins:

F. Wulff.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 2. Aug. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.70 | Bank-Aktien | 783 |
| 5% National-Anlehen | 80.45 | Credit-Aktien | 194.80 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.47 | | |
| Silber | 113.35 | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden angenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 9 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Zu Ankündigungen nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 94.** **Neunzehnter Jahrgang.** 5. Aug. 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Durch den letzten Krieg in Schleswig-Holstein ist das Seeübergewicht Dänemarks über Deutschland in den beiden nordischen Meeren für alle Zeiten verloren, denn mit dem Besitz des herrlichen Kieler und des Flensburger Hafens wird, als Folge dieses Kampfes, die Kriegsmarine der norddeutschen Küstenstaaten einen so raschen Aufschwung nehmen, daß sie binnen wenigen Jahren selbst der schwedisch-norwegisch-dänischen Flotte überlegen sein wird. Panzerschiffe kauft man heut in England und Frankreich, am bereitwilligsten aber wird sie Oesterreich auf seinen vortrefflichen Werften herstellen; Kanonenboote ꝛc. in genügender Anzahl sind bald hergestellt, und an den besten Matrosen haben die deutschen Küsten und Stromgelände Ueberfluß; artilleristisch ist man ohnehin Dänemark überlegen. Norddeutschland, namentlich Preußen, fehlten seither die Kriegshäfen, jetzt, wo Norddeutschland die besten und geräumigsten bekommt, wird auch seine Kriegsflagge bald die gebührende Stellung einnehmen. Wenn nach dem Sprichwort alles gut ist, wenn das Ende gut ist, wenn man das Recht hat, alle begangenen Fehler zu vergessen, nachdem ein günstiges Schicksal sie unschädlich machte, so darf der 1. Aug., an welchem die Friedens-Präliminarien mit Dänemark unterzeichnet wurden, wohl als ein glücklicher Tag gelten. Der Erfolg ist ein vom deutschen Volk so heiß ersehnter gewesen, daß zu dem Gewinn nach Außen auch ein Gewinn nach Innen hinzutritt. Nicht allein daß wichtige Länder gewonnen werden, wir verlieren auch die tiefe und gefährliche Erbitterung, die ob des Preisgebens derselben sich in den Gemüthern des Volkes festgesetzt hatte. Die schleswig-holsteinische Frage war nicht blos eine äußere, sie war die innerste aller inneren Fragen Deutschlands. So lange sie ungeordnet war, sah der Deutsche nicht allein seine Brüder im Norden, er sah sich selbst verrathen. Ohne Stolz auf das politische Band, das ihn umschlang, ohne Vertrauen zu seinen Regierungen, von dem Gefühl einer Schmach tief niedergedrückt, barg seine verzweiflungsvolle Stimmung Gefahren, die hoffentlich an uns vorübergegangen. Eine Versöhnung hat sich jetzt vollzogen, die das innerlich zerrissen gewesene Deutschland ganz, groß und geeinigt zu machen im Stande ist, und es handelt sich nur noch darum, den Fürsten für die drei eroberten Herzogthümer zu finden. Die Aufgabe ist keine schwere, aber sie wurde bisher mit künstlichen Schwierigkeiten umgeben. Der Fall ist wahrscheinlich, daß am Ende der rechtmäßige Fürst, der Prinz Friedrich von Augustenburg, gegen die Hindernisse obsiegen wird, welche man gegen ihn aufführt. Aber von der äußersten Wichtigkeit ist es, daß dieses Ende schnell gefunden werde. Die schleswig-holsteinische Frage, von Dänemarks Einsprache gelöst, ist sonst nur halb gelöst. Nur die ganze Lösung ist der Triumph, der das deutsche Volk beglückt und beruhigt.

Das Südöstchen Skagen auf der Nordspitze von Jütland war während der Kriegsdauer nur einmal besetzt worden. Eine dauernde Besetzung des Oertchens war für beide Parteien ohne Werth, daher unterblieb sie. Um so lebhafter aber wird der interessante Punkt während der Waffenruhe von Offizieren besucht. Täglich sind 20—30 Offiziere dort; selbst die Oesterreicher vom Westen des Fjordes kommen aus Entfernungen von 20 Meilen dahin. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß Jütland in einer Art Mondhorn endigt, das 3 Meilen lang und bei seinem Ansatze an die breitere Basis 1 Meile breit ist, während das Ende des Hornes sich scharf zuspitzt. Die Landzunge wird schmäler und schmäler, bis sie endlich als nur 2 Fuß breiter Rücken sich in die Gewässer eintaucht. Die neckischen Wellen treiben natürlich ihr Spiel, in dieser Minute lassen sie unsere Spitze frei, in der andern überspülen sie dieselbe wieder. Jedenfalls aber scheidet die Zunge jederzeit die beiden Meere Nord- und Ostsee und ist an dem jeweiligen Ende so schmal, daß man bei gespreizten Beinen mit dem einen Fuße in der Nord-, mit dem andern in der Ostsee steht. Außer diesem Naturinteresse zieht aber noch ein anderes unsere Militärs dorthin. Sie sind die ersten Späher Deutschlands, welche seit Urzeiten bis zu diesem Punkte vordrangen, alle früheren blieben am Limfjord halten.

Digitized by Google

Aus Meldorf in Holstein schreibt ein mannhafter Dithmarsche kurz und bündig: „Dänisch werden können wir nicht; preußisch werden wollen wir nicht; dem Vetter (von Oldenburg) gehorchen wir nicht; das Interim brauchen wir nicht. Geht uns Schleswig-Holstein unter Friedrich VIII. von Augustenburg; dann sind wir zufrieden."

Die Besetzung Jütlands soll erst nach vollzogener Unterzeichnung des Friedens aufhören. Man hatte von Dänemark aus sich erboten, daß die verbündeten Truppen Jütland schon bei Abschluß des Waffenstillstands verlassen möchten, was jedoch rein abgeschlagen wurde.

In Flensburg lief am 25. Juli das dänische Dampfschiff „Dania" unter Parlamentärflagge in den dortigen Hafen ein. Dasselbe wird diejenigen Beamten und deren Familien an Bord nehmen, denen die Weisung zugegangen ist, das Herzogthum Schleswig zu verlassen.

Aus Cuxhaven, 27. Juli, wird geschrieben: Von der verbündeten Flotte sind gestern die preußische Korvette „Augusta," und diesen Morgen die österreichische Korvette „Friedrich" und der Avisodampfer „Lucia" angekommen und ankern auf der Rhede. Das Kanonenboot „Seehund" hat in den Quarantäne-Hafen zur Ausbesserung gedolt. Ueber den Aufenthalt der andern Kanonenboote ist hier nichts bekannt, doch sollen sie, einem Gerüchte nach, einen Versuch gemacht haben, in den Ryggerkanal zu gelangen. — Die Fregatte „Schwarzenberg" hat unter Salutschüssen, welche vom Fort erwidert wurden, Bremerhaven verlassen und sollte am 28. Juli in Cuxhafen eintreffen.

In Hamburg sind am 1. Aug. Abends ein Bataillon Sachsen und ein Bataillon Hannoveraner eingetroffen und sofort nach Holstein abmarschirt.

Aus Berlin schreibt man: Alle Welt will wissen, wo sich gegenwärtig der Herzog von Augustenburg, der hier vor einigen Tagen in tiefstem Inkognito weilte, aufhält? Ich höre, daß er auf sein Rittergut Dolzig in der Lausitz abgereist ist, und die Absicht hat, unter fremden Namen nach Gastein zu gehen.

Große Schwierigkeiten wird in den Friedensverhandlungen, die nun während des Waffenstillstandes geführt werden, die Frage bieten, wie die dänische Staatsschuldenlast auf die Herzogthümer übertragen werden soll, auf welche die Dänen auch die Kriegskostenentschädigung wälzen wollen. Man hat deshalb dem dänischen Finanzminister telegraphirt nach Wien zu kommen, und sich persönlich an den Verhandlungen zu betheiligen. Aufzuklären bleibt auch noch, ob Dänemark nicht etwa die Bedingung stellte, daß Schleswig nicht dem deutschen Bund einverleibt werden solle, um auch der Gränznachbarschaft desselben enthoben zu sein, sowie weiter, was mit Lauenburg geschehen wird, da das Erbfolgerecht des Königs Christian in diesem Lande seitens der beiden Großmächte von Anbeginn anerkannt wurde.

Die in diesen Amtsbezirken unter der Benennung Finanz-Inspektoren zu bestellenden Beamten haben die selbstständige Leitung der Angelegenheiten der Finanzwache, des Zollwesens, der Verzehrungssteuer, der Ueberwachung des Tabak- und Stempelverschleißes, der Weg- und Brückenmauthen, der Stempelung der Kalender zu übernehmen. Die Finanz-Inspektoren werden in Riva und Trient aufgestellt und treten als leitende Oberbeamte mit der Benennung eines Amtsdirektord an die Spitze dieser Zollämter.

In Bintschgau sind am 3. d. laut einem Telegramm im Dorfe Schluderns 13 Wohnhäuser nebst Oekonomiegebäuden abgebrannt. Das Feuer soll bei einem Bäcker aufgekommen sein. Der Schaden ist beiläufig 30,000 fl. Wenigstens 33 Familien sind obdachlos. (Die Redaktion ist gerne bereit, für die Verunglückten milde Beiträge in Empfang zu nehmen und sie ihrer Bestimmung zuzuführen.)

Im Eisackthale ist am letzten Samstag ein eilfjähriger Sohn des Freiherrn v. Unterrichter, Besitzers des Schlosses Pallaus zu Sarns, beim Baden im Eisack verunglückt, und am andern Tage bei Klausen todt aus dem Flusse gezogen worden. —

Ueber Bozen tobte am 2. d. ein heftiges Gewitter, dem ein orkanartiger Sturm vorausging. Viele Bäume wurden entwurzelt, eine Menge Aeste herabgerissen und unzählige Früchte von den Bäumen geschüttelt. In Sarnthal entlud sich dasselbe mit Hagelschauern, daß die ganze Strecke bis Afifeld davon überdeckt war. Der Dickenbach trat in Folge dessen verheerend aus. Bei Mittewald zwischen Sack und Oberau fanden Erdabrutschungen statt, in Folge deren die beiden von Innsbruck und Bozen eintreffenden Eilwagen an der Weiterfahrt gehemmt waren, die Passagiere streckenweit zu Fuß zurücklegen und die Briefpost übertragen werden mußte. — Auch die Straße zwischen Klausen und Ayvang wurde an mehreren Stellen verschüttet, ist jedoch bereits wieder fahrbar gemacht worden.

Von Trient aus hat der hochwürdigste Fürstbischof Benedikt v. Riccabona seiner Heimat Cavalese im Fleimsthale einen Besuch abgestattet und wurde daselbst am 30. Juli feierlichst und mit großem Jubel empfangen. —

Wien. Der preußische Minister-Präsident Herr v. Bismarck ist am 1. Aug. nach Gastein abgereist. — Unmittelbar nach Unterzeichnung der Friedensgrundlagen empfing Se. Majestät der Kaiser den Grafen Rechberg, um sich über den Abschluß Bericht erstatten zu lassen, und übersandte hierauf seine herzlichsten Glückwünsche zu dem Ereignisse dem Könige von Preußen, der dieselben alsbald erwiderte. Außerdem war der Telegraf nach allen Richtungen hin thätig, um die frohe Nachricht nach allen Weltgegenden zu verbreiten. — Die Kündigungsfrist des Waffenstillstandes ist eine sechswöchige. — Eine große Militärbeurlaubung ist eingeleitet worden. Wie die „Oesterr. Ztg." meldet, soll die dänische Staatsschuld nach Kopfzahl vertheilt werden, und die Herzogthümer demnach den betreffenden Theil übernehmen; ebenso auch die Kosten des letzten Krieges. — Am 1. d. soll der Befehl von hier abgegangen sein, welcher das österreichische Nordseegeschwader zur Rückkehr beordert. —

Zur Feier des zehnjährigen Bestandes der Semmeringbahn veranstalteten die Beamten der Südbahn den letzten

---

Innsbruck, 5. August.

Se. Majestät haben dem provisionirten Haller Stadtmeister Peter Löchler in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz verliehen.

In Folge Allerhöchster Entschließung wird in Welschtirol der Trientiner Finanzbezirk in zwei Amtsbezirke getheilt.

Digitized by Google

Sonntag ein Fest in Kurzzuschlag. Von Sonntag 5 Uhr Morgens an fuhren vier Separat-Vergnügungszüge von Wien ab, welche an 3000 Personen dahin beförderten.

Aus St. Paul in Kärnten schreibt man: Ein Schüler der 4. deutschen Klasse wurde kürzlich beim Himbeerpflücken von einer schwarzen Wiper gebissen. Es floß sogar Blut aus der Wunde und der Knabe hatte soviel Geistesgegenwart, schnell die Wunde auszusaugen, selbe beim Bache zu reinigen und sich schleunigst in St. Paul um ärztliche Hilfe umzusehen, welche ihm auch sogleich zu Theil ward. Der Arm des gebissenen Knaben schwoll rasch an und die ganze linke Seite des Oberleibes erlangte eine schwärzliche Farbe. Rasch angewandte Mittel aber retteten den Knaben, welcher übrigens nach allgemeiner Meinung seine Rettung nur dem Aussaugen der Wunde zu danken hat; er wurde nun bereits seinen Eltern, die ihn abholen kamen, übergeben.

Aus Triest schreibt man vom 29. Juli.: Vorgestern ist seit Kaiser Maximilian auf dem Throne von Mexiko sitzt, das erste österreichische Schiff nach Mexiko abgegangen, nämlich die Adria, Eigenthum des Ritters von Tonello. Mit diesem Schiffe hat Herr Tonello viele und mannigfaltige Muster einheimischer Waaren und einen Agenten nach Mexiko abgehen lassen, dessen Aufgabe es wäre, vortheilhafte Handelsbeziehungen zwischen beiden Reichen einzuleiten.

In Verona ist am 28. Juli ein 18jähriges Mädchen gestorben, das 40 Tage vorher von einem wüthenden Hund gebissen worden war. Daß die Stadtbehörde es mit der Ueberwachung der Hunde sehr streng nimmt, beweist der Umstand, daß auf ihren Befehl seit dem Januar 136 Hunde getödtet wurden.

Aus Ungarn schreibt man: Die Witterung ist heiter und warm und der Ernte günstig; letztere befriedigt sowohl was Menge als Güte betrifft. Die Stimmung im Getreidegeschäft ist sehr flau. Die Spekulation hält sich fern.

Wie man aus Ungarn berichtet, wurden wegen des (von und letzthin ernährten) Raubes in Bozur 56 Personen eingezogen, unter diesen zwei Ortsrichter, welche den Räubern Vorschub geleistet haben sollen. Ueber das Schicksal des entflüchtigen Postexpeditors Seißl verlautete noch nichts.

In Debreczin (Stadt in Ungarn) wurden unlängst ein Advokat und ein Notar wegen Raubmordes zum Tod verurtheilt. Dieselben hatten den Kutscher eines Grundbesitzers auf offener Landstraße ermordet, Pferde und Wagen geraubt, und das ganze Gespann verkauft.

In München theilt die „bayerische Zeitung“ mit, daß die Minister Freiherr v. Mulzer und v. Zwehl, beide auf ihr Ansuchen, ihres Amtes enthoben wurden. Ferner die Ernennungen des Präsidenten v. Koch zum Kultusminister und des Oberstaatsanwalts Bomhard zum Justizminister.

Aus Niederingelheim (in Rheinhessen) schreibt man vom 29. Juli: Die ersten reifen weißen Trauben finden sich in dem Garten des Herrn v. Harder hier. Die schönsten schwarzen Trauben sind wohl im Garten des Abgeordneten Präsidenten Dr. Mohr zu finden.

In Jena hat sich die juristische Fakultät in Beurtheilung der Warnstedt'schen Schrift einstimmig für die Berechtigung des Erbprinzen von Augustenburg zum Throne von Schleswig-Holstein ausgesprochen.

**Schweiz.** Im Kanton St. Gallen tödtete jüngst eine Mutter ihre beiden Mädchen von vier und einem Jahre offenbar aus Wahnsinn. Die Familie war in Gefahr, auf die Gasse gesetzt zu werden, weil sie keine Wohnung finden konnte. Obschon brav und zahlungsfähig, fand der Vater überall die Antwort: wenn nur keine Kinder da wären; er erzählte das der Mutter; sie tödtete die Kinder und sagte dann gelassen: jetzt werden wir schon eine Wohnung finden.

In Neapel haben der Präfekt und die Kommission für das Brigantenwesen von Catanzaro eine Summe von 2000 Dukaten auf die Köpfe der Bandenführer Spinelli, Correo und Banco, und 450 auf den Kopf eines jeden andern Briganten gesetzt. Wie groß die Frechheit der Räuber ist, möge man daraus schließen, daß sie in neuester Zeit sich einige vermögliche Personen mitten aus den Dörfern herausholten, um dann ihr unverschämtes Lösegeld zu erpressen.

Wie man aus England schreibt, steigt daselbst die Hitze wieder gewaltig. Während bei uns bis zur vorigen Woche herab über naßkalte Witterung geklagt ward, sind dort die Wiesen und Felder durchtrat verbrannt. Der Weizen reift allzuschnell, Gerste und Hafer sind dünn, Gemüse steigen täglich im Preis, auf eine zweite Heuernte ist auch nicht die entfernteste Aussicht vorhanden, und nur Obst gibt es in seltenem Ueberfluß.

**Amerika.** Im westlichen Canada lebt, wie das Lockport Journal erzählt, seit vier Jahren eine Frau, die an einem eigenthümlichen Magenübel leidet. Es äußerte sich anfangs durch Kopf, später durch Stechen, bis sich allmählig starke Schmerzen einstellten. Die ärztliche Untersuchung hat jetzt herausgestellt, daß die arme Frau eine Schlange im Magen habe. Das artige Thierchen ist mit der Zeit so gewachsen, daß man es in Form eines ansehnlichen Knäuels in der Magengrube befühlen kann. Drückt man auf diesen Knäuel, so zieht sich die Schlange tiefer in den Magengrund zurück, und verursacht der Patientin gewaltige Schmerzen. Werden in der Stube Fische gebacken, so riecht die Schlange den Fraß, windet sich aus dem Magen in die Speiseröhre hinauf, und verursacht Erstickungs-Anzeichen. Solche Spaziergänge macht sie jedesmal, wenn sie hungrig ist, bleibt aber leider immer auf halbem Wege stehen. Die Aerzte haben sich bisher vergebens bemüht, das Wahrzeichen ihrer Kunst aus dem Magen der leidenden Frau herauszulocken.

## Aus dem Gerichtssaale.

Vor dem Landesgerichte zu Wien hat am 1. August die Schlußverhandlung von einem Betrugsprozesse begonnen, in welchem vier Frauenspersonen als Angeklagte erscheinen und eine gebürtige Ambraserin die Hauptrolle spielt. Die vier Personen lernten sich sämmtlich in dem Strafhause zu Neudorf kennen und entwickelten nach ihrer Entlassung von dort eine Thätigkeit auf dem Felde des Schwindels, die Verwunderung erregen muß. Die Angeklagten nennen sich Adele Parterra, Leokadia Bittner, Juliana Ficker und Carolina Dollberg. Unter diesen Vieren nimmt Adele Parterra aus Ambrad bei Innsbruck, im Alter von 26 Jahren, den obersten Rang ein. Sie ist die geistig Begabteste und auch ihre äußere Erscheinung hat etwas

Digitized by Google

imponirendes, fast möchte man sagen „Aristokratisches.“ Die Anklage besagt Folgendes: Am 16. Aug. v. J. kam mit einem Vergnügungszuge der Kaufmann Huttinger aus dem Großherzogthume Baden nach Wien. Im Café List vor dem ehemaligen Kärntnerthore lernte er Adele Parterra kennen; allerdings nicht unter dem wahren Namen, denn Adele liebte es, sich einen aristokratischen Anstrich zu geben, und so ließ sie sich denn auch als Baronesse Weiß v. Horstenstein dem Fremden vorstellen. Herr Huttinger fand die „Baronesse“ sehr herablassend, und er war entzückt darüber, daß Adele ihn sogar einlud, in ihrer Gesellschaft das Volksfest im Prater zu besichtigen. Auf dem Wege sprach die „Baronin“ sehr viel von ihrer Familie. Das Zutrauen zu dem Fremden entlockte ihr die Mittheilung, daß sie zwei Güter in Ungarn und das Schloß Weyerburg bei Innsbruck besitze. Herr Huttinger hörte zu, und vernahm, wie die Dame auf dem Wege nach dem Prater ihrem „Schloßverwalter,“ der dem Paare entgegenkam, manche Befehle ertheilte; er bemerkte einen andern Herrn, einen angeblichen „Doktor,“ der auf die Dame zukam und ihr die Hand küßte, und dabei wurde er recht traurig, denn er mußte noch heute fort, die Karte des Vergnügungszuges, mit dem er gekommen war, gestattete kein längeres Bleiben. Aber das war nicht nach dem Sinne der „Baronesse.“ Sie konnte unmöglich den Vogel fliegen lassen, ohne ihn früher weidlich gerupft zu haben. Durch Bestechung wußte sie es denn auch dahin zu bringen, daß der Fiaker, welcher den Kaufmann zum Bahnhofe zu bringen hatte, gerade nach dem Abgang des Zuges ankam.

Nun entschloß sich der Kaufmann noch einige Zeit zu verweilen. Gleich am andern Tage kam Adele mit einem Anliegen. Sie benöthigte dringend 1000 fl. zum Ankaufe einer Equipage. Der Fremde hatte nicht so viel an Baarem mit, und seine neue Freundin gab sich vorläufig mit einer Summe von 350 Franks zufrieden. Von nun aber begann sie dem Fremden gegenüber ein förmliches Plünderungssystem. Sie fuhr mit ihm dahin und dorthin, sogar auf ihre angeblichen Besitzungen nach Ungarn, und verstand es, ihm fast an 2000 Franks in kurzer Zeit abzuschwindeln. Schließlich, als Herr Huttinger schon genöthigt war, Uhr und Ringe zu versetzen, ließ die „Baronin“ ihren Buhlen in irgend einem ungarischen Nest sitzen, und fuhr davon. Endlich am 15. Jan. l. J. ward Adele Parterra in einem Gasthause zu Wien aufgegriffen, wo sie eine kleine Zechschuld nicht zu berichtigen vermochte. Sie hatte auch da einen falschen Namen angenommen.

Die Verhaftung Adelens hatte jene der drei anderen Angeklagten zur Folge. Es zeigte sich, daß die drei andern Personen bemüßigt waren, der Welt Wunderdinge von den immensen Reichthümern Adelens zu erzählen, von den großartigen Heiraten zu sprechen, welche die „Baronin Horstenstein“ einzugehen gedenke, u. s. w., kurz, daß sie auf Grund dieser Vorspiegelungen allen möglichen Personen Geld und Geldeswerth herauszulocken hatten und wirklich herauslockten.

Wir werden auf die Verhandlung, welche noch nicht abgeschlossen ist, noch zurückkommen.

## Schießstandsnachrichten.

**Scharnitz.** Freischießen, welches am 14. und 15. Aug. gegeben wird. I. Hauptfest 8 fl., II. 6 fl. Fünf Schleckerbeste zu 4, 3, 2, 1 und 1 fl., alles in Silber mit Zierde in österr. W. Einlage für 8 Rohr 4 fl., für 4 Rohr 2 fl., ein Schleckschuß 8 kr. österr. W., für jeden Nummernschuß ¼ fl. im Bande. Standgebühr 20 kr. Die Bestgewinnste werden vom Mittelpunkte, die übrigen Gewinnstschüsse vom Rande der Kugel abgemessen, den Ausländern ist der Guger erlaubt. Kassaschluß am 15. Aug. 6 Uhr Abends. Die übliche Freibüchse wird sich vorbehalten.

Zu einen zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Jakob Schuster, Wirth und Besitzeber.

**Matrei.** Freischießen, welches zur Eröffnung des Schießstandes in Pfons bei Matrei am 7. und 8. Aug. von der Schützengesellschaft Matrei abgehalten wird. 3 Hauptbeste mit 8 Vereinsthaler, 6 Vereinsthaler und 6 Gulden. 5 Schleckerbeste mit 3 Flaschen Champagner, 5, 4, 3 und 2 Gulden. Prämien für jeden Dreier ¼ fl. am Bande, für die meisten Nummern am einem Tage 1 fl. und an beiden 1 Thaler. Sämmtliche Beste und Prämien in Silber mit Zierden. Einlage per 3 Rohr à 1 fl. = 3 fl. oder per 6 Rohr à 1 fl. = 6 fl. Ein Schleckschuß kostet 10 kr., Standgebühr 20 kr. Anfang des Schießens am 7. Aug. Mittags 1 Uhr, Ende am 8. Abends ohne Lichtgebrauch. Das Nähere kann am Schießstande eingesehen werden. 3(3)

**Vintl.** Hochzeitsfreischießen, gegeben von Alois Rieper, Postmeister, am 10., 11., 12., 13. und 14. Aug. I. Best 4 Dukaten, II. Best 2 Dukaten. Bürgerbest 1 Napoleondor. Schleckerbeste 6, 5, 4, 3, 2 und 2 fl. Einlage auf das erste Best per Schuß 2 fl., auf das zweite Best 1 fl. österr. W. Im Ganzen 8 Schuß. Auf dem Bürger per Schuß 50 kr., wovon der zehnte Theil aufgehoben wird. Ein Schleckschuß 10 kr. österr. W. 2

**Schabs.** Freischießen. Der Unterzeichnete gibt die nämliche Zeit bei dieser Gelegenheit ein Freischießen, welches besteht zum ersten Best 8 Thaler, zum zweiten Best 4 Thl., Bürger 4 Thl., Schlecker 5, 4, 3, 2, 1 und 1 fl. Einlage auf das erste Best per Schuß 1 fl. 50 kr., auf das zweite Best 75 kr. österr. W., im Ganzen 8 Schuß, auf dem Bürger per Schuß 40 kr., wo der zehnte Theil aufgehoben wird, ein Schlecker kostet 10 kr. Die übrigen Bestimmungen sind im Stande ersichtlich.

Schabs, 26. Juli 1864.

2 Joh. Rieper, Sternwirth.

### Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien

am 4. Aug. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.65 | Bank-Aktien | 781 |
| 5% National-Anlehen | 80.55 | Credit-Aktien | 194.30 |
| K. K. Münz-Dukaten | | 5.47 | |
| Silber | | 113.35 | |

☞ **Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Um Irrungen und falsche Angaben in dem Verzeichnisse der Märkte für die Kalender 1865 zu vermeiden, ersuchen wir sämmtliche löbliche Gemeinde- und Ortsvorstehungen etwaige Aenderungen von Marktlagen bald gefälligst der Unterzeichneten anzuzeigen, damit solche noch aufgenommen werden können.

**Wagner'sche Univ.-Buchhandlung in Innsbruck.**

### Verstorbene in Innsbruck.

Den 29. Juli. Maria Reimer von Wildermieming bei Silz, led. Fabriksarbeiterin, alt 34 J., an innerer Darmentzündung.

Den 30. Juli. Ludwig, Sohn des Herrn Johann Zangerle, Schullehrer in Büchelwang bei Reutte, alt 9 J., an Gehirnhöhlenwasserſucht in Folge Typhus.

Den 1. August. Anna, Tochter des Peter Gleißner, Händler b., alt 10 Tag, an Fraisen.

Den 3. Aug. Ida, geb. in Eppan, Tochter des Herrn Anton Felbanner, Privatschreiber, alt 1 J. 10 M., an Fraisen.


## Du Barry's

**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

20

Die

# REVALENTA ARABICA

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären beliebten.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Körperkraft gesunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist.

Bevor Du Barry's Revalenta sowohl als Diät- für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Herzklopfen, Krätze, Fieber, scharfe Säfte, Scrofeln, hartnäckige Verstopfungen &c. &c. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unseligen Leiden und großen Kosten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endeten. Das hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines schmackhaften Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünfzig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbarem Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankesergießungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine versiegelte Dose in Blechbüchse à ½ Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. österr. W.

Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren **Franz Wilhelm & Comp. Droguisten** in Wien.

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**

Verkauf feuerfester Thonerde.

Verkauf von feuerfestem Schlämmsand.

Fabrik feuerfester Ziegel.

# Die Steingut-Fabrik des Jos. Ant. Hußl

## in Schwaz in Tirol

empfiehlt die von ihr erzeugten, erprobten **feuerfesten Ziegel**, die sich durch ganz **außerordentliche Dauerhaftigkeit** auszeichnen, für jede Art Feuerung, als: Hoch-, Goaks-, Calcinir-Flammen- und Backöfen, Kessel- und Pfannen-Feuerungen, Schmelzöfen und Retorten für Chemiker und Apotheker. — Die Preise sind bedeutend herabgesetzt. —

Bei größeren Bestellungen zum Wiederverkauf oder eigenen Gebrauch angemessener Rabatt.

Zum Vermauern sind **feuerfeste Thonerde, feuerfester Schlämmsand, Ziegelstücke** und **Kapselscherben** zu billigen Preisen vorräthig. 3


Digitized by Google

# Oel-Firnißfarben,

welche ohne weiteres Zurichten sogleich zum Anstreichen verwendet werden können,

## Wasserfarben und Tuschfarben

der k. k. ausschließlich privilegirten

## Farbenfabrik in Mühlau bei Innsbruck,

sind zu haben in den **Niederlagen**, nämlich:

**In Innsbruck bei Martin Tschurtschenthaler,**
**„ Hall bei Josef v. Wenger,**
**„ Bruneck Ettel's Erben,**
**„ Rattenberg bei J. Hofer,**
**„ Kufstein bei Math. Gruber,**
**„ Brixen bei Karl Franz Kirchberger,**
**„ Bozen bei F. S. Amon,**
**„ Meran bei Joh. Hechenberger,**
**„ Imst bei Joh. Welponer,**
**„ Landeck bei J. Darthe,**
**„ Schlanders bei Anton Pegger,**
**„ Feldkirch bei Gottlieb Widemann,**
**„ Telfs bei J. Witting,**
**„ Lienz bei Franz v. Erlach.**

Den Empfehlungen der Firnißfarben folgte bisher die belobende Anerkennung sämmtlicher verehrlicher Abnehmer, welche sich deren zu dem Anstriche von Gebäuden, Dächern, Kirchthürmen, Gittern, Zäunungen, Wägen, Möbeln oder sonstiger Holz-, Kupfer- und Eisentheile bedienten; denn dieselben zeichnen sich nicht allein durch Feinheit und Glanz, sondern auch durch Dauerhaftigkeit aus und durch Ergiebigkeit in dem Anstriche. Diese belobende Anerkennung sich für immer zu sichern, ist das unablässige Bemühen der Eigenthümer der Fabrik, welche daher auch zu diesem Zwecke alles nur je dienliche anwenden und sich schmeicheln, für ihre Bemühungen einen günstigen Erfolg in der fortdauernden Zufriedenheit und stets sich mehrenden Abnahme ihres Erzeugnisses zu gewinnen.

In Folge hoher obrigkeitlicher Bewilligung übernimmt die Fabrik auch

## Anstricharbeiten,

die sie mit ihren eigenen Farben durch geschickte Arbeiter ausführt. — Sie übernimmt sowohl den Anstrich von größern Bauobjekten, als auch von Bautheilen, von Verzäunungen, Wägen u. s. w., und garantirt dauerhaften Anstrich zu den möglichst billigsten Preisen.

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 45 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 95. Neunzehnter Jahrgang. 8. Aug. 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

(An Lord Palmerston.) Aus Skagen in Jütland ist dem dänischen Justizminister Hetzen folgendes einer treibenden Flasche entlehnte Schriftstück zugesendet worden: „Verhandelt und aufgenommen zu Skagen, den 24. des Monats Juli im Jahre des Herrn 1864. Heute haben hier in der Gastwirthschaft zu Skagen, nachdem das ganze Jütland von der ruhmreichen Armee Sr. Majestät des Königs von Preußen in Besitz genommen worden, verschiedene königlich preußische Offiziere, Jägerechts und Vice-Feldwebel ihr Lager gehalten und in den Wellen der Nord- und Ostsee zugleich ihr Bad genommen. Der glückliche Finder wird gebeten, diese Urkunde dem Premierminister Englands, Lord Palmerston zum Andenken für den ruhm- und erfolgreichen Schutz, den er dem edlen Volke Dänemarks zu Theil werden lassen, auf dem sichersten Wege zuzusenden. Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben (14 Unterschriften).“

Aus Flensburg schreibt man vom 3. d.: Gestern feierte unsere Stadt die Wiederkehr des Friedens. Die Häuser waren beflaggt und am Abend beleuchtet, während Chorale von den Kirchthürmen erklangen.

In Frankfurt überreichte in der Bundestagssitzung Kurhessen eine Eingabe des hessischen Prinzen Friedrich Wilhelm, worin dieser unter Bezugnahme auf sein Erbfolgerecht in Dänemark auf Lauenburg Anspruch erhebt.

Aus Kopenhagen schreibt man, daß die seinerzeitige Genehmigung des Friedensvertrags durch den Reichsrath zweifelhaft sei. Was dann?

In England halten die Zeitungen auf Grund der neuesten Telegramme aus Wien der weiland dänischen Gesammt-Monarchie gefühlvolle Leichenpredigten, welche mit andern Grabreden das gemein haben, daß sie zuerst ziegisch die Größe des Verlustes ausmalen, dann aber den Hinterbliebenen Trost zuzusprechen suchen.

In London behauptet der „Herald“ wiederholt, daß zwischen Frankreich und Preußen Abmachungen getroffen seien, welche letzterem die Einverleibung der Herzogthümer ermöglichen.

Die französischen Blätter ermüden nicht, ihrem Aerger darüber Ausdruck zu geben, daß eine so wichtige europäische Angelegenheit, wie die deutsch-dänische Frage, ohne Frankreichs Einmischung geordnet werden soll.

---

Innsbruck, 8. Aug. Die seit Ende Juli für das Reisen günstig gewordene Witterung hat die bisher durch ihre Unbilden unterdrückte Reiselust endlich entfesselt. Bahnzüge, Stell- und Postwägen bringen uns aus allen Richtungen Schaaren von Reisenden, und die Gastwirthe machen nun bessere Geschäfte, als sie heuer erwarten konnten. — Prof. Adolf Pichler, von dessen Thätigkeit und Tüchtigkeit auf dem Gebiete der Geologie und Geognosie das heurige Programm des hiesigen Gymnasiums wieder ein rühmliches Zeugniß ablegt, hat eine Entdeckungsreise in das Gebiet der Zentralalpen nach Oberinnthal und Vintschgau unternommen. —

Im Landesausschusse wurde am 29. Juli mitgetheilt, daß das Handelsministerium die Verwendung von 700 fl. für 1865 und von je 550 fl. für 1866 und 1867 aus dem Landeskulturfonde zur Errichtung und Einhaltung einer Pflanzschule für die im Lande am meisten begehrten Holzgewächse im ärarischen Holzgarten bewilliget habe. — Bezüglich der Errichtung von landwirthschaftlichen Lehranstalten wurde beschlossen, die Gründung einer niederen Ackerbauschule dem Landtage zu empfehlen, und wegen Ausfindigmachung eines dazu geeigneten Gutskomplexes die Einleitung zu treffen. — Von Seite des Landtages wurde der Gemeinde Schönweis im Bezirke von Landeck die Veräußerung eines Hauses, und der Gemeinde Offanna im Bezirke von Mals die Veräußerung zweier Stücke einer alten Straße bewilliget. — Ueber Ersuchen der Statthalterei wurde die Ausschreibung der Stelle eines Marschdeputirten in Mezzolombarde oder Mezzotedesco anstatt der auszulassenden Stelle des Marschdeputirten in St. Michele angeordnet. — Ueber Vorschlag des fürstbischöflichen Ordinariates in Brixen wurde Herr Tobias Weis, Kooperator in Mieming, als Koope-

Digitized by Google

rator in Mariahilf bezeichnet. — Ein Gesuch der Fraktion Kiens im Bezirke von Bruneck um ein unverzinsliches Darlehen von 5000 fl. aus dem Approvisionirungsfonde wurde abgelehnt.

Steinach, 5. Aug. Der Bau der Brennerbahn wird auf allen Punkten ziemlich lebhaft fortgesetzt. In den größern Tunnels wird Tag und Nacht, ohne Unterbrechung gearbeitet. Die Arbeiter im und auf dem Brenner sind größtentheils Italiener und Böhmen. Die Besürchtungen in Betreff der öffentlichen Sicherheit haben sich bisher wohl als übertrieben herausgestellt, doch ergeben sich hie und da bedauerliche Vorfälle, die beim Zusammenströmen so vieler Leute leicht erklärlich sind. Vor kurzem ereignete es sich, daß ein, von einem böhmischen Arbeiter an einem Abhang ausgegrabener und abstürzender Baumstock einen tiefer unten arbeitenden Italiener traf und tödtete. Des Verunglückten zwei Brüder verfolgten nun den böhmischen Arbeiter, der sich flüchtete von Ort zu Ort, und wenn nicht noch rechtzeitig die Gendarmerie dazwischen gekommen wäre, würde sicher noch ein zweites Unglück erfolgt sein, denn die beiden durch's Unglück ihres Bruders auf's höchste gereizten Italiener hätten an dem fahelüssigen böhmischen Arbeiter sicher blutige Rache genommen. Dieser hat nun um sich zu sichern, die hiesige Gegend ganz verlassen.

Steinach, 6. Aug. Eine brutale Gewaltthätigkeit verübte im vorigen Monate ein italienischer Eisenbahnarbeiter an dem als trefflicher Schütze nicht weniger, als durch seine Friedfertigkeit und Harmlosigkeit bekannten Johann Schmölzer, welcher beim Erzherzog Karl Ludwig-Freischießen Schützenkönig war. Derselbe hatte das Freischießen in Gries besucht, und ging eben mit seinem Bruder, der dabei als Zieler gedient hatte, ruhig nach Hause, als plötzlich ein Italiener dem letzteren den Hut vom Kopfe nahm und die Federn herabschnitt. Als nun Johann Schmölzer, der einige Schritte vorausgegangen war, bemerkte, daß sein Bruder von dem Welschen angegriffen werde, ging er zurück, wurde aber, ohne daß er irgend einen Anlaß gegeben hätte, von dem Italiener mit einem Messerschnitt empfangen, welcher jedoch keine weitere Folge hatte, als daß das Kleid durchschnitten wurde. Da packte nun Schmölzer den Gegner bei der Schulter, um ihn vor weiteren Angriffen abzuhalten, erhielt aber trotzdem noch einen Stich über die Wange herab, worauf der Italiener die Flucht ergriff.

Schönberg, 5. Aug. Der Hagelschlag vom 2. d. hat in den Gemeinden Ellbögen, Schönberg, Niederd und Telfes große Verheerungen angerichtet. Gerste, Flachs und Kartoffel, die eben in der Blüte waren, sind ganz zusammengeschlagen. Das Hagelwetter, welches gerade um die Mittagsstunde einfiel, dauerte eine volle Viertelstunde und noch des andern Tages lag an einigen Orten der Hagel wie Schnee. — Ihre Majestät die Königin von Baiern ist bei ihrer jüngsten Durchreise auf den Schönberg gekommen, um das schöne Stubaithal zu sehen, worauf sie nach kurzem Aufenthalte wieder nach Innsbruck zurückkehrte.

Zwischenthoren, 6. Aug. Gestern Nachmittag ereignete sich in Reute ein bedauernswerther Unfall. Mit Holzflößen verunglückte nämlich ein Mann, indem er ausglitt, rücklings in's Wasser fiel und ertrank. — In Reute findet am 16. und 17. d. das fünfte Gerichtsschießen statt. Dieses Gerichtsschießen trägt sehr viel zur Vermehrung und Ausbildung der Schützen bei. Und es ist dies auch hierlande sehr nothwendig. Letzthin reiste eine Gräfin Haag mit Begleitung hier durch nach Meran. Es war die Königinwitwe von Baiern mit dem Prinzen Otto. — Gestern begann der hochwürdigste Fürstbischof die Visitation im Gericht Reute.

In Hall treten heuer aus dem sechsten Kurse des Gymnasiums von 32 Schülern 18 in den geistlichen Stand über. Davon werden 4 Franziskaner, 4 Redemptoristen, 2 Norbertiner, 2 Benediktiner, 2 Cisterzienser, 1 Jesuit, 1 Servit, 1 Karmelit und 1 Kapuziner.

In Passeier ist am 2. d. ein schauerliches Hagelwetter, außer dem Sandhof und in Farlesi beginnend, über den ganzen Thallerberg bis gegen Schweinsteg, dann über St. Martin und den Niederberg mit furchtbarer Gewalt losgebrochen. Der Schaden ist ein beträchtlicher: das zarte Haidekorn wurde völlig zerschmettert und auf dem Boden gestrichen, der Weizen und das Grummet auf das Härteste mitgenommen, die Kastanien- und Nüssen-Ernte aber mit Einem Male vernichtet. Jedoch sind die Gebiete von St. Leonhard, Schweinsteg und Walten vom Unglücke größtentheils verschont geblieben.

Wien. Das Herzogthum Lauenburg mit seinen 50,000 Einwohnern soll in Preußen als Entschädigung für die Kriegskosten einverleibt werden, während Preußen sich verpflichtet, zu der Entschädigung Oesterreichs beizusteuern. — Die Freilassung sämmtlicher in Oesterreich befindlicher dänischen Kriegsgefangenen ist nach dem „Wanderer“ bereits verfügt. — Ein Schriftchen, welches unter dem Titel „Blut und Eisen; ein Mahnwort an Herrn v. Bismark“ soeben hier erschienen ist, spricht für die Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen gegen eine Entschädigung Oesterreichs in Schlesien. — Es bestätigt sich, daß Admiral Wüllerstorff bereits den Befehl erhalten, sich für die Rückkehr seines Geschwaders bereit zu halten. Es liefert dies den Beweis, wie sehr man hier davon überzeugt ist, daß die definitiven Friedensverhandlungen auf keine Schwierigkeiten stoßen werden. — Am 18. und 19. Aug. wird dahier ein allgemeiner österreichischer Stenografentag abgehalten, zu welchem an alle Gabelsberger'schen Vereine der Monarchie Einladungen ergingen. Zweck ist die Gründung eines allgemeinen österreichischen Stenografenbundes. — Ministerialrath Pabst hat am 4. d. eine Rundreise in die deutschslawischen Provinzen angetreten, um im Auftrage der Regierung den Stand des Hanf- und Flachsbaues daselbst kennen zu lernen, sowie die entsprechenden Mittel zu seiner Hebung aufzusuchen. — Die Friedens-Konferenzen sollen hier ohne Aufschub beginnen, sobald die Genehmigung der Friedens-Präliminarien aus Kopenhagen hier eintrifft. — Zu einer bisher noch nicht bekannt gewordenen Bestimmung gehört auch noch die, daß die Truppen der Alliirten in Jütland auf Kosten des Landes verpflegt werden sollen. — Es geht das Gerücht, daß Oesterreich und Preußen einen Versuch machen wollen, den Erbprinzen von Augustenburg zur freiwilligen Verzichtleistung auf seine Ansprüche zu bestimmen. Derselbe ist gegenwärtig in Wien.

Digitized by Google

Aus Gastein wird berichtet, daß der König von Preußen in einer Unterhaltung mit den ihm vorgestellten Behörden die Waffenthaten der Oesterreicher auf dem Kriegsschauplatze rühmend hervorgehoben habe. Dabei erzählte der König den Anwesenden die kühne Unternehmung von drei österreichischen Offizieren, welche fast 3 Stunden durch die See wateten, um die verbündete, bei List stationirte Flotte von dem Stande der dänischen Flotte zu unterrichten und zur Unterstützung des Ueberschiffens nach Sylt zu veranlassen. Der König schloß die Erzählung mit den Worten: „Es ist dies eine That, die allgemein bekannt zu werden verdient.“ Es waren der Fregattenkapitän Lindner, Rittmeister Graf Waldburg-Zeil, Hauptmann Wiesner, und der Sylter Schiffskapitän Andersen.

Steiermark. In Graz kam am 30. v. M. spät Abends zur Sicherheitsbehörde ein betrunkener Landstreicher, meldete sich als einen Kerl, welcher unverbesserlich sei, und stellte die Bitte, man möge ihn doch auf einige Zeit in das Zwangsarbeitshaus stecken, damit er sich dort das Laster der Trinksucht abgewöhne. — Der Schöckelprofet stellt für den Monat August „schöne Tage, Wärme und angenehme Abende“ in Aussicht. Nur in der ersten Hälfte des Monats würden noch einige Gewitter, Niederschläge und heftige Luftströmungen zeitweise eintreten. Die zweite Hälfte soll sich durch regelmäßige und warme Tage und Nächte auszeichnen.

Aus Banat-Komlos in Ungarn schreibt man: Vor einigen Tagen starb hier eine Bäuerin, welche zwei großjährige Söhne hinterließ, von denen einer der Liebling der Mutter, ein braver, redlicher Bursche, der andere aber ein seiner schlechten Aufführung wegen allgemein bekannter und verachteter Müßiggänger ist. Der Erstere veranstaltete nun das Leichenbegängniß seiner Mutter auf das Schönste, wogegen sich der Taugenichts jedoch mit der Bemerkung sträubte, das er es nicht einmal dulden werde, daß der Geistliche die „Alte“ abhole, ja selbe brauche auch kein Glockengeläute ꝛc. Nebstdem fügte er noch die gegen seinen Bruder gerichtete Drohung bei, daß, wenn er dagegen handle, er schon sehen werde, was er mit ihm machen wird. Doch auch diese Drohung schreckte den braven Sohn nicht bei den Veranstaltungen zum Leichenbegängniß. Die todte Mutter war bereits im Sarge in den Hof getragen worden, die zum Begräbniß gekommenen Freunde und Nachbarn hatten sich zahlreich daselbst versammelt, die Glocken von dem Kirchthurme begannen ihr Trauergeläute und der Geistliche erschien zur Vornahme der Einsegnung, als plötzlich der mißrathene Sohn wie rasend aus dem Zimmer auf seinen weinend am Sarge der Mutter knienden jüngeren Bruder losstürzte, und selbem ein Messer in die Weichen stieß. Als er nach dieser ruchlosen That auch den Geistlichen ernstlich bedrohte und zum Rückzuge gezwungen hatte, ensloh er auf den Friedhof, und verbarg sich dort in das offene Grab seiner Mutter, wo er später entdeckt und an das Gericht in Kikinda eingeliefert wurde. Die Verwundung des armen Bruders ist zwar eine schwere, doch hofft man sein Aufkommen.

Von Berlin schreibt man der „Bayer. Ztg.:“ Es ist hier gegenwärtig sehr schwer, den Leuten Vernunft zu predigen. Seit den Waffenthaten in Schleswig ist die ganze Bevölkerung, ja wie es scheint, die preußische Nation elektrisirt, und man hört überall das Wort: „Nur so vorwärts!“ (Dieses Wort dünkt und ganz schön und gerechtfertigt; leider aber kann man es nicht jeder Regierung zurufen!)

Aus der Uckermark (in Preußen) wird geschrieben: Aus dem Dorfe Flint dienen zwei junge Leute im vaterländischen Heere in Schleswig, der eine, Albert Bartel, hat durch den Bericht seines Hauptmannes die Anerkennung seiner Treue und bewiesenen Tapferkeit bis an seinen Tod gefunden. Von dem anderen, einem Füsilier, hatte sich das Gerücht im Dorfe verbreitet, er habe sich feige bewiesen. Die ganze Gemeinde sah dies als einen gemeinschaftlichen Schimpf an; besonders war die Mutter des Füsiliers untröstlich und äußerte sich unter großer Aufregung dahin, „sie wolle ihren Sohn lieber todt wissen, als zu hören, er sei ein feiger Soldat!“ Man veranlaßte den Ortspfarrer nach Schleswig an den Hauptmann zu schreiben, und dieser hat auch eiligst geantwortet: „. . . Der Füsilier X. ist ein tüchtiger, gehorsamer und braver Soldat; denn in allen Gefechten, wo er mitgewirkt hat, hat er muthig für seinen König gestritten. Wenn demnach ein entgegengesetztes Gerücht in seiner Heimat verbreitet hat, so ist dies eine nichtsnutzige und böswillige Erfindung.“ Zur Beruhigung der Gemeinde, und zum Trotze der alten Mutter, einer achtbaren Witwe, ist das ganze Schreiben am Sonntage von der Kanzel in der Kirche verlesen worden.

Das „Frankfurter Journal“ enthält die folgende vom Hofrathe Professor Bangerow unterzeichnete Erklärung: Im dem Abendblatt der „Frankfurter Postzig.“ findet sich die Notiz: „daß nach einer der „Berliner Reform“ zugegangenen Nachricht der Gegner des eines so unnatürlichen Todes gestorbenen Studiosus Leiß, wie sich aus dessen hinterlassenen Papieren ergebe der einzige Sohn des Heidelberger Professors v. Bangerow gewesen sei.“ Diese ganze Nachricht ist nichts als eine schamlose Lüge, und es sind von mir und meinem Sohn bereits die geeigneten Schritte gethan, um den Urheber derselben zu ermitteln. — Der Senior des Korps „Suevia“ in Heidelberg, dem der verstorbene Leiß angehört, erklärt im Namen des Korps in der „Frankfurter Postzig.: „Wir haben nicht blos aus den hinterlassenen Papieren unseres verstorbenen Korpsbruders, sondern auch aus dem Ergebniß persönlicher Schritte die Ueberzeugung erlangt, daß Herr v. Bangerow der Gegner Leiß's nicht ist.“

In Savoyen hat die französische Kommiss on, welche beauftragt war, den Fortgang der Arbeiten am Mont Cenis zu inspiziren, dieser Tage nachgewiesen, daß die Schwierigkeiten, welche sich diesem Riesenwerk entgegenstellen, seine Vollendung nicht vor 8 bis 10 Jahren ermöglichen.

In England sind vom Ingenieurkorps eine Anzahl Unteroffiziere ausgewählt worden, um bei der Errichtung des Landelegrafen, welcher Europa mit Indien über Persien und die Türkei verbinden soll, behilflich zu sein. Sie erhalten außer ihrer Löhnung noch 120 bis 160 fl. per Monat Zulage, und werden vor ihrer Abreise aus England um einen Grad befördert.

**Rußland.** In Warschau wurden am 5. Aug. früh das Haupt der polnischen Nationalregierung, Traugott,

Digitized by Google

ferner 4 Abtheilungsvorstände gehängt. Elf Beamte der Nationairegierung wurden nach Sibirien begnadigt.

Der Kaiser von Rußland hat nach seiner Rückkehr aus dem Auslande die schließliche Unterwerfung des Kaukasus gefeiert. Nach einer kirchlichen Feierlichkeit wurde ein Dekret verlesen, welches allen Offizieren und Soldaten, die am Kaukasuskriege — gegen die „räuberischen Bergvölker," wie es in dem Dekret heißt — theilgenommen haben, eine besondere Auszeichnung zuerkennt.

In Warschau hat der Polizeimeister Trepoff eine Bekanntmachung erlassen, durch welche alle polnischen Flüchtlinge, die sich an dem letzten Aufstand betheiligt haben, aufgefordert werden, ohne irgend welche Belästigung nach Polen zurückkehren zu können.

Der polnische Rebellen-General Bosak, der sich bekanntlich vor kurzem in Dresden aufhielt und von dem Nationalkomité in Paris die Weisung erhalten hatte, den Aufstandskrieg im Königreich Polen wieder aufzunehmen, soll diese Zumuthung mit der Erklärung abgelehnt haben: daß die Erneuerung des Aufstandes unter den obwaltenden Verhältnissen unmöglich sei.

In Neapel ist General Pallavicini nun auf den Einfall gerathen, seine Soldaten bandenweis als Briganten auszusenden. Da die wirklichen Briganten sich einer ähnlichen Kriegslist bedienen und als Nationalgarden maskirt erscheinen, so mag dieser Mummenschanz zu einer unerhörten Verwirrung führen.

Aus Mexiko kommt die entscheidende Nachricht, daß die mexikanische Geistlichkeit dem Kaiserthum das Opfer bringt, auf ihre feindliche Stellung gegen den Verkauf der Klostergüter zu verzichten.

Aus Newyork ist in London ein Schreiben angelangt, mit der wichtigen Nachricht, der Kaiser Maximilian von Mexiko habe sich geweigert, einen Abgesandten der Sklavenstaaten anzunehmen, und diese Weigerung habe in den letzteren große Erbitterung hervorgerufen.

## Gerichtshalle.

Am 4. Aug. wurde in Wien die Schlußverhandlung wider Adele Partera und ihre Mitangeklagten zu Ende geführt. Die Angeklagten hielten bis zum Schlusse standhaft aus, nur Adele Partera mußte wegen sichtlicher Aufregung, die eine Ohnmacht befürchten ließ, während der Schlußverhandlung aus dem Saale geführt werden. Adele Partera wurde zu 4 Jahre, Leokadia Bittner zu 3 Jahre schwerem Kerker und Juliana Fiefer zu 8 Monaten einfachem Kerker verurtheilt. Karolina Dollberg wurde von der Anklage wegen Mitschuld am Betruge wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

**1 Der allhierliche Gottesdienst für die Feldkapläne für Tirol und Vorarlberg wird am 17. Aug. d. J. um halb 10 Uhr in Absam abgehalten.**

13 S. B.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 6. Aug. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.70 | Bank-Aktien | 783 |
| 5% National-Anlehen | 80.65 | Credit-Aktien | 194.10 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.47 | | |
| Silber | 113.75 | | |

**☞ Mit einer Beilage.**

## Einladung

zu dem

## Freischießen,

welches auf Veranlassung des löblichen Magistrates der Landeshauptstadt Innsbruck

### zur Feier des Geburtsfestes

Sr. k. k. apost. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers

### Franz Josef I.

am 18., 21. und 22. Aug. 1864 gegeben wird.

Hauptbeste:

| | | |
|---|---|---|
| Erstes Hauptbest | 12 | Vereins-Thaler. |
| Zweites „ | 10 | „ |
| Drittes „ | 8 | „ |
| Viertes „ | 6 | „ |

Schlecterbeste:

Neun Schleckerbeste, nämlich: 6, 5, 4, 3, 3, 3, 2, 2 u. 2 fl.

Prämien:

Für jeden Numero-Stoß einen Viertel Gulden am Bande, für die meisten Nummern in jedem Tag einen Thaler. Bei gleicher Zahl von Nummern entscheidet das Loos, wenn kein rechtzeitiges Einverständniß unter den betreffenden Schützen obwaltet.

Beste zur Eröffnung des Freischießens: Während der Eröffnungszeit (vom ersten Schuß an eine Stunde) wird mit freigestellter Benützung aller Haupt- und Schleckerscheiben für jeden Schwarzschuß vom Zweier angefangen 1/4 fl. gegeben.

Es steht den Herrn Schützen frei, während der Eröffnungszeit ihre Schüsse auch auf die Hauptbeste gelten zu lassen, in welchem Falle jedoch der Schußzettel vor dem Schusse dem Schreiber übergeben sein muß. Sonst gelten die Schüsse als Schleckschüsse, und müssen die Marken abgegeben werden.

Weitere Bestimmungen:

1. Dieses Schießen beginnt am 18. Aug. nach feierlicher Eröffnung um die Mittagszeit, wird am 21. und 22. Aug. fortgesetzt, und endet an diesem Tage.

Eine Verlängerung und die Scheibenstellung bleiben dem Ermessen der Vorstehung vorbehalten.

2. Die Einlage beträgt für 9 Schüsse à 30 kr. = 2 fl. 70 kr., die Zulage per Schuß 1 fl. Es kann auch auf 3 Schüsse eingelegt werden.

3. Die Bestgewinner, welche die Zulage genommen haben, erhalten auch die Gewinnste aus der Zulage.

4. Das erste Gewinnst beträgt 1 fl. 20 kr. und 4 fl.

5. Jeder Schleckschuß kostet 10 Nr. (Es werden hiezu Marken ausgegeben.) Die tiefsten Schüsse haben der Reihe nach Anspruch auf die neun Schleckerbeste. Die Nummern-Prämien können sogleich erhoben werden.

6. Die Vertheilung der Hauptgewinnste geschieht zu 50 per 100. Die Schüsse auf den Haupt- und Schleckerscheiben werden vom Mittelpunkte gemessen.

7. Der Kassaschluß erfolgt am 22. Aug. um 5 Uhr Abends. Fehlschüsse können auch nach dem Kassaschlusse überlegt werden.

8. Die Verlegschüsse können zur beliebigen Zeit gemacht werden.

9. Die übliche Freibüchse wird sich vorbehalten.

10. Im Uebrigen wird sich an die Schießstands-Ordnung gehalten.

Innsbruck, 5. Aug. 1864.

**K. K. Landeshauptschießstand.**

1(3) Die Vorstehung.

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Die Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck

(Pfarrgasse)

empfiehlt ihr reichhaltiges und ausgewähltes Lager der

## Reisehandbücher

von

**Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, Italien ꝛc. ꝛc.,**

Badeschriften, Eisenbahn-, Telegraphen-, Reise- & Post-Karten, sowie die neuesten Post-, Eisenbahn- und Dampfschiffs-Cours- und Routen-Bücher ꝛc.

Ueber Tirol erschien in unserm Verlage:

**Das Tiroler Landesfest 1863.**

**Denkbuch**

zur Feier der 500jährigen Vereinigung **Tirols mit Oesterreich.**

Von **Dr. Tobias Wildauer.**

Mit 5 Abbildungen. 1 fl. 25 kr., Ausgabe auf besserem Papier 2 fl. 50 kr., Leinwandband 2 fl. & 3 fl. 50 kr.

**Geschichte der Margaretha Maultasch**

und der

**Vereinigung Tirols mit Oesterreich**

Von **Alfons Huber.**

Mit 1 Abbildung, brosch. 25 kr. ö. W.

**Tiroler Schützen-Leben.**

Festgabe zur Feier der 500jährigen Vereinigung Tirols mit dem österreichischen Herrscherhause.

Von **Hermann v. Film.**

brosch. 20 kr. ö. W.

Die Sagen von Margaretha der Maultasche.

**Erinnerungsgabe**

zum 29. September 1863.

Von **Dr. Jgn. Zingerle.**

brosch. 40 kr. ö. W.

**Geschichte**

**der Vereinigung Tirols mit Oesterreich**

und der

vorbereitenden Ereignisse

von **Dr. Alfons Huber.**

brosch. 2 fl. 60 kr. ö. W.

**Die Cultur der Alpenpflanzen.**

Von **A. Kerner.**

brosch. 1 fl. 20 kr. ö. W.

**Der botanische Garten**

der

**Universität zu Innsbruck.**

Von **A. Kerner.**

(1863) brosch. 15 kr. ö. W.

**Handbuch für Reisende in Tirol.**

Nach dem größern Werke: Das Land Tirol, vielfach verbessert und berichtiget von **Beda Weber.**

Zweite Auflage.

In Leinwand geb. mit Karte 2 fl. ö. W.

**Guide du voyageur en Tirol.**

Par **Beda Weber.**

Traduit de l'allemand par F. M. de RING. Avec une carte géographique.

Leinwandband 1 fl. 45 kr. ö. W.

**Der Feldzug**

des Jahres 1805 und seine Folgen für Oesterreich überhaupt, und für Tirol insbesonders.

Von **Alois Mortier.**

Mit zwei Karten. (770 Seiten) 4 fl. 60 kr. ö. W.

**Versuch einer topographisch-medizinischen Skizze von Meran.**

Von **Dr. Heinrich Kaan.**

8. brosch. 36 kr. ö. W.

Wir empfehlen diese Skizze besonders denjenigen, die Meran als Kurgäste besuchen, welche wir zugleich auf das früher erschienene Werkchen von Beda Weber aufmerksam machen, unter dem Titel:

**Meran und seine Umgebungen,**

oder:

**Das Burggrafenamt in Tirol.**

Von **Beda Weber.**

**Für Einheimische und Fremde. Mit 1 Karte.**

In Umschlag steif geb. 1 fl. 16 kr. ö. W.

**Der Streit**

des **Cardinals Nikolaus von Cusa**

mit dem

Herzoge Sigmund von Oesterreich als Grafen von Tirol.

Von **Dr. Albert Jäger.**

Zwei Bände (840 Seiten) 6 fl. ö. W. — Ausgabe in 6 Lieferungen à 1 fl. ö. W.


Digitized by Google

**Das Pflanzenleben der Donauländer.**
Von **A. Kerner.**
(1863) brosch. (350 Seiten) 3 fl. ö. W.

**Das Innthal in Tirol**
und seine Nebenthäler.
Für Eisenbahnreisende. Mit 2 Karten.
(136 Seiten) brosch. 80 kr. ö. W.

**Die Mineralien Tirols**
nach ihrem eigenthümlichen Vorkommen in den verschiedenen Fundorten beschrieben
von **Leonh. Liebener** und **Joh. Vorhauser.**
(320 Seiten) brosch. 1 fl. ö. W.

**Das Land Tirol.**
Mit einem Anhange: **Vorarlberg.** Ein Handbuch für Reisende.
Von **Beda Weber.**
3 Bände. geb. 4 fl. 36 kr. ö. W.

**Andreas Hofer und das Jahr 1809,**
mit besonderer Rücksicht auf
**Passeiers Theilnahme am Kampfe.**
Von **Beda Weber.**
brosch. 70 kr. ö. W.

**Sitten, Bräuche und Meinungen**
des Tiroler Volkes.
Gesammelt und herausgeg. von **J. V. Zingerle.**
brosch. 88 kr. ö. W.

**Die Gletscher**
des
Vernagtthales in Tirol und ihre Geschichte.
Von **Dr. M. Stotter.**
Mit einer Karte des Rosenthales.
In Umschlag cartonirt 70 kr. ö. W.

**Vorsichtsmaßregeln**
für Reisende in die Hochthäler und Gletschergebiete.
10 kr. ö. W.


**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Trient . . . . . | 20 | 85 | 26 | 10 | 71 |
| Linz . . . . . | 42 | 9 | 72 | 67 | 14 |
| Wien . . . . . | 46 | 12 | 76 | 59 | 74 |

**Um Irrungen und falsche Angaben in dem Verzeichnisse der Märkte für die Kalender 1865 zu vermeiden, ersuchen wir sämmtliche löbliche Gemeinde- und Ortsvorstehungen etwaige Aenderungen von Markttagen bald gefälligst der Unterzeichneten anzuzeigen, damit solche noch aufgenommen werden können.**

**Wagnersche Univ.-Buchhandlung**
**in Innsbruck.**


**Herrn J. G. Popp,**
prakt. Zahnarzt, Erfinder und Privilegiums-Inhaber des Anatherin-Mundwassers.

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß ich Ihr

**Anatherin-Mundwasser**

chemisch analysirt habe, und dasselbe nicht nur von allen schädlichen Stoffen gänzlich frei, sondern selbes sehr empfehlenswerth, wie Herr Professor Oppolzer, befunden habe.
Wien im März 1863.

**Dr. Joh. Flor. Heller,**
Vorstand der k. k. pathologisch-chemischen Lehranstalt, k. k. Landesgerichts-Chemiker ꝛc.
(12)8


**Verstorbene in Innsbruck.**
Den 4 Aug. Herr Joh. Straub, pens. Magistrats-Rathsdiener, Witwer, alt 81 J., an Altersschwäche.

**Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes**
vom 6. Aug.
(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. 96 kr. | bis | 3 fl. 24 kr. |
| Roggen | . . . . | 1 fl. 84 kr. | bis | 2 fl. 12 kr. |
| Türken | . . . . | 1 fl. 88 kr. | bis | 2 fl. 2 kr. |
| Gerste | . . . . | 1 fl. 66 kr. | bis | 1 fl. 94 kr. |
| Hafer | . . . . | 1 fl. 62 kr. | bis | 1 fl. 80 kr. |
| Erbsen | . . . . | 2 fl. 70 kr. | bis | 3 fl. 34 kr. |
| Fisolen | . . . . | 2 fl. 44 kr. | bis | 3 fl. 12 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 55 fl. — kr. | bis | 58 fl. — kr. |


Neuestes k. k. Oesterreich.

**Staats-Anlehen**
vom Jahre 1864.
Nächste Ziehung am 1. September l. J.
Hauptgewinne dieses Anlehens sind:
fl. **250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5,000, 2,000, 1,000, 500, 400** u. s. w.

Durch Unterzeichneten sind Loose für obige Ziehung gültig, gegen Einsentung des Betrages in österr. Banknoten zu beziehen, und zwar 1 Loos zu fl. 3. — 4 Loose zu fl. 10. — 9 Loose zu fl. 20.

Gefällige Aufträge hierauf werden prompt ausgeführt, sowie Verloosungspläne und Ziehungslisten den Theilnehmern unentgeldlich zugesandt.

Man wende sich daher direkt an

**F. E. Hölter**
2 in Frankfurt am Main.


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
**Preis für Innsbruck:** monatlich 30 kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. **Für Auswärts** mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen **Buchhandlung in Innsbruck, Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch.** — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmalige**, und mit 6 kr. österr. W für **dreimalige** Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 96.** **Neunzehnter Jahrgang.** 10. Aug. 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Die schleswig-holsteinische Frage ist größtentheils, jedoch nicht ganz gelöst, und wird abzuwarten sein, welche Schritte die deutschen Großmächte und der von denselben gelähmte deutsche Bund thun, um die ganze Lösung herbeizuführen; für die Zeitungen, Vereine und Volksversammlungen ist jedenfalls die Zeit noch nicht gekommen, die Hände in den Schoß zu legen; sie können und werden es auch nicht thun, bis Herzog Friedrich v. Augustenburg als selbständiger deutscher Bundesfürst in den Herzogthümern eingesetzt ist, und unter dem Schutze des ganzen Deutschlands regiert. „Los von Dänemark!“ Dieser Jubelruf erschallt gegenwärtig durch ganz Schleswig-Holstein. Doch gibt es Manche, welche die Freude noch nicht recht fassen können; viel that auch die immer noch nicht ganz verwundene Erinnerung an den früheren Verrath. Einzelne sind unzufrieden, weil sie, wie Kinder, gern alles auf einmal erreicht hätten: freies Land, Herzog v. Augustenburg und freie Verfassung. Frei von Dänemark für ewig, dieses große Ziel wenigstens ist erreicht, und Schleswig-Holstein dem deutschen Vaterland geeretet, die verpfändete Ehre redlich eingelöst: Dank der nachhaltigen Begeisterung des deutschen Volkes, Dank der ebenso klugen als muthigen Geschäftsführung des Herrn v. Bismark, Dank der großartigen und unvergleichlichen Hingebung der Preußen und Oesterreicher; Dank aber auch den großen und schweren Opfern, die Schleswig und Holstein im früheren Kampfe gebracht, und dem zähen Widerstand den es, verlassen von allen, nur nicht vom Herzen des deutschen Volks, der Vergewaltigung entgegengesetzt hat. Diese hervorragende Eigenschaft, und die Treue, welche es dem Gelöbniß jeder Art zu bewahren weiß, gibt die feste Hoffnung, daß, wenn auch nach Zwischenfällen, Lockungen und Drohungen, wie ebenso den zweiten Theil ihrer Wünsche erreichen werden: Los von Dänemark unter Herzog Friedrich v. Augustenburg. Uebrigens kann bereits jetzt schon jeder wahre Freund des deutschen Vaterlandes mit Genugthuung auf das Errungene blicken, das hoffentlich bald durch einen endgiltigen Frieden festgestellt sein wird. Die höchsten Hoffnungen, denen wir uns nach dem Tode des dänischen Königs Friedrich VII. nur hingeben konnten, sind in Erfüllung gegangen. Die deutsche Ohnmacht haben wir jetzt einmal wirklich hinter uns. Es ist einmal in Deutschland nicht bloß geragt, geredet, geklagt, gehofft, protokolliert worden, sondern man hat sich zur That aufgerafft, und Gott hat unsere Waffen im gerechten Streit gesegnet. Hoffentlich ist damit auch die Zeit für immer dahin, die schmachvolle Zeit, wo man in Oesterreich bei jedem Vorhaben zuerst gefragt hat: was sagt England oder Frankreich oder Rußland dazu?

Als sich in Hadersleben am 1. Aug. die Kunde verbreitete, daß der Frieden geschlossen und Schleswig-Holstein und Lauenburg von Dänemark abgetreten werde, durchdrang, wie die „Schl. Ztg.“ meldet, ein endloser Jubel die Einwohnerschaft dieser Stadt, aber auch gleichzeitig das daselbst garnisonierende Militär — Preußen und Oesterreicher. Mit Freudenthränen in den Augen liefen Männer, Frauen, Knaben und Mädchen über die Straßen und Plätze, um wenn möglich, ihre nächsten Freunde und Freundinnen mit dieser Nachricht zu überraschen. Gleich darauf sah man von allen Häusern Fahnen wehen, und Soldaten mit Bürgern Arm in Arm die Straßen Haderslebens durchwandeln, indem sie das Schleswig-Holstein-Lied sangen. Wer eine Guitarre, Flöte oder Violine hatte und spielen konnte, zog mit, und begleitete auf seinem Instrument das Volkslied.

Die Wiener „Abendpost“ enthält den Wortlaut der Friedens-Präliminarien und des Waffenstillstands. Außer dem schon Bekannten sind folgende Punkte von Bedeutung: Die auf eigene Rechnung der eingelnen Lande gemachten Schulden verbleiben Dänemark, respektive den Herzogthümern; die gemeinsamen Schulden der frühern Gesammt-Monarchie werden nach der Bevölkerungszahl vertheilt, ausgenommen die Anleihe vom Dezember 1863, welche Dänemark allein verbleibt. Nach Unterzeichnung der Präliminarien finden in Wien die Verhandlungen über den Friedensabschluß

Digitized by Google

statt. Jütlands Besetzung dauert fort, die Truppenverpflegung, Einquartierung und die Transportfuhren geschehen auf Jütlands Kosten. Die Ueberschüsse aus Jütlands Einkünften werden bei der Räumung zurückgegeben. Die politischen und Kriegs-Gefangenen werden schleunigst entlassen, Letztere gegen Zusicherung der Dienstenthaltung während der Kriegsdauer.

Preußen soll die Kriegskosten des Feldzuges auf 16 Millionen Thaler veranschlagt haben. Da bekanntlich Oesterreich 10 Millionen Thaler verlangt, so beträgt hienach die Gesammtsumme der Kriegskosten 26 Millionen Thaler. Diese sollen nach den Friedens-Präliminarien die Herzogthümer tragen. Bekanntlich will jedoch Preußen auf Abschlag seiner Forderung an Kriegskosten Lauenburg für sich behalten; stimmt Oesterreich dem bei, und treten auch sonst keine Hindernisse in den Weg, so würde sich dadurch die Zahlungspflicht der Herzogthümer Schleswig-Holstein bedeutend verringern. Unsere Staatsmänner sollen sich nun mit der Hoffnung schmeicheln, daß Oesterreich bei dieser Gelegenheit in den Besitz jener 7 Millionen gelangen werde, die ihm Dänemark noch vom Jahr 1851 schuldet.

Mittheilungen aus Berlin zufolge verbleiben Schleswig und Holstein so lange im Besitz Preußens und Oesterreichs bis der „rechte Erbe" gefunden ist; als ob derselbe noch zweifelhaft oder vorhanden wäre. Lauenburg aber beanspruchte speciell Preußen als Ersatz für die Kriegskosten.

Von Kopenhagen, 6. Aug. wird telegrafirt: Heute wurde der Reichstag durch den König eröffnet; er sagte: Wenngleich die Verhältnisse die sofortige Vertagung des Reichstages erforderten, fühle er doch den Drang die Erwählten des Volkes um sich zu sehen; er beklage die schmerzlichen Opfer, welche trotz der Tapferkeit des Heeres und der Flotte, trotz der Bereitwilligkeit des Volkes gebracht werden müßten. Von Europa (richtiger von England aus) gehetzt und verlassen, habe Dänemark nachgeben und den Krieg beendigen müssen, dessen Fortsetzung nur fernere Verluste nach sich gezogen hätte.

---

Se. Majestät hat den Dekan in Meran, Anton Santner, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen kirchlichen Wirkens, zum Ehrendomherrn von Trient ernannt.

K. Fügen, 7. Aug.*) Auch im Zillerthale hat sich seit einiger Zeit die Witterung gebessert; dem anhaltenden Regen sind nun schöne heitere Tage gefolgt. Dem zufolge wird der Fremdenzug in's Zillerthal und in's Heilbad Dux täglich stärker und die Straße lebhafter. Freunde des Zillerthales und seiner Bewohner möchte ich aufmerksam machen, daß am 10. d. in Fügen eine Primizfeier, und am 15. d., als am Feste Maria Himmelfahrt, Nachmittags feierliche Prozession stattfinden wird; bei beiden Festlichkeiten werden die hübschen und lustigen Zillerthaler Buaben und Dirndlen (als Schützen und Jungfrauen) paradiren, und diejenigen, welche diese zwei Tage zu einem Ausflug in das Zillerthal benützen, werden nicht nur die so anmuthige und liebliche Lage unseres Thales, sondern auch unsere kräftige, schöne und lebensfrohe Bevölkerung kennen lernen. Am 21. d. wird auch in Stumm eine Primizfeier gehalten, wo die ganz neuen, von Herrn Graßmayr in Wilten gegossenen Glocken das Erstemal erschallen werden. — Neues gibt es hier sonst nichts. Die Ernte wird eine ziemlich befriedigende genannt. — In den letzten Wochen haben an einigen Orten unseres Thales Wasser und Hagel bedeutenden Schaden verursacht.

Oberinnthal. Zu Telfs wurde eine Telegrafenstation mit beschränktem Tagesdienste eröffnet. — Am 31. v. M. starb nach kurzer Krankheit der hochw. Herr Alois Fadum Kurat in Fiß, 64 Jahre alt. Er ruhe im Frieden, den er im Leben so hoch anschlug!

Aus Trient schreibt man: Die eingeheimsten Feldfrüchte zeigen eine gesegnete Ernte, ebenso die noch stehenden Feldfrüchte, und so Gott will, wird der Wein heuer uns einigen Ersatz für die mißrathene Seide geben. Sowohl in Hinsicht auf Menge als auch Güte wird er nichts zu wünschen übrig lassen; die Krankheit wird fast nirgends beobachtet.

Wien. Der Erfolg der bisherigen Anwerbungen von Freiwilligen für Mexiko sowohl in Wien, als auch in den Kronländern ist weit hinter den anfangs gehegten Erwartungen zurückgeblieben, indem sich, wie die „Glocke" meldet, für das auf 6000 Mann bemessene Freiwilligenkorps im Ganzen noch keine 1200 Mann gemeldet haben. — Die Gehalte der Postamtsdiener und Kondukteure werden ebenfalls entsprechend erhöht werden, namentlich sollen die Briefträger dabei berücksichtigt werden. Wäre für sie wünschenswerth! — Die Cotta'sche Verlagshandlung veranstaltet jetzt die Herausgabe einer Sammlung von Schulausgaben deutscher Klassiker für deutsche und österreichische Mittelschulen. Professor Dr. Tomaschek in Graz, welcher für dieses Werk gewonnen wurde, begibt sich zu diesem Zwecke nach Wien, wo eben eine Konferenz über den Plan desselben stattfinden wird. — Der Direktor des österreichischen Museums für Kunst und Industrie, R. v. Eitelberger, hat zum Zwecke der Vorbereitung der nächsten Winter-Ausstellung eine Forschungsreise angetreten, während welcher derselbe Agram, Venedig, Verona, Mantua, Innsbruck und Salzburg berühren wird. — Die nunmehr entlassenen dänischen Gefangenen sprachen sich allenthalben sehr anerkennend über ihre Behandlung in Oesterreich aus. Ein gleiches konnten unsere Landsleute über ihre Behandlung in Kopenhagen nicht rühmen. Die Dänen haben sich in dieser, wie in jeder andern Beziehung gleich niederträchtig benommen. — Die Nachricht, daß das österreichische Geschwader aus der Nordsee zurückberufen sei, wird widerrufen. Unsere Flotte bleibt vorderhand dort.

Wie man aus Salzburg meldet, ist der von dort nach Innsbruck auf den 13. d. beantragte Vergnügungszug wegen Mangel an Theilnehmern aufgegeben worden.

Herr v. Bismark ist in Gastein ungeheuer thätig. Es soll an eine Reform der Bundeskriegsverfassung denken, um Deutschlands Machtstellung nach Innen und Außen zu heben. Auch von einer Zollkonferenz zwischen Preußen und Oesterreich spricht man, welche in der ersten Hälfte des September in Berlin zusammentreten soll.

In Venedig hat die Polizei eine Falschmünzerwerkstätte

---

*) Wir ersuchen den geehrten Herrn Einsender um öftere Berichte. (Die Red.)

Digitized by Google

entdeckt, welche zur Fabrizirung falscher Napoleondors und Gulden diente. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Bei „Triest. Ztg." erfährt, daß die Südbahn Frachtermäßigungen bei folgenden Artikeln eintreten lassen will: bei Kaffee, Südfrüchten, Zimmt, Pfeffer, Piment und indischer und amerikanischer Baumwolle; ferner bei Möbeln, Spiegeln, Zündhölzern, Manufakten, Garnen, Schmalz, Speck, Kolophonium, Seda, Farberden, Häuten, Fischöl, Wolle, Zigarettenpapier, Gummen, Sumach, Potasche, Weinstein. Wie fernet gemeldet wird, sei es möglich, daß auch für Kohlen, Wein und Zucker eine Ermäßigung eintrete. Wir wollen nur hoffen, daß die Ermäßigungen auch von Bedeutung sein mögen.

Aus Böhmen wird der Stand des Hopfens nun fast allgemein als günstig geschildert, da die herrliche Witterung der letzten Tage auf sein Wachsthum sehr vortheilhaft einwirkte. Die Hopfenberichte aus Baiern lauten noch günstiger.

Ungarn. Ueber das weitere Schicksal des Postexpeditors Seipl, welcher wie wir jüngst mitgetheilt haben, bei Gelegenheit des räuberischen Ueberfalles in Bovar von den Räubern als Geisel fortgeschleppt wurde, ist die Nachricht eingelaufen, daß es der Gendarmerie gelungen ist, ihn gelegenheitlich eines Freitag Nachts ausgeführten Ueberfalles zu befreien. Den Räubern, welche wachsame Posten ausgestellt hatten, gelang es übrigens, bei dieser Verfolgung wieder zu entkommen.

Laut Nachrichten aus Manilla (Hauptstadt der Philippinen-Insel Manilla) sind daselbst am 6. Juni in Folge einer großartigen Feuersbrunst in den Tabakmagazinen an 80.000 Zentner Tabak verbrannt

---

## Das Thal Dux und seine naturwarmen Heilquellen.

Wer von Innsbruck aus dies merkwürdige Thal besuchen will, gelangt auf kürzestem Wege über Stafflach (unter dem Brenner) durch Schmirn und das Durer-Jöchl dahin, auf welchem aber bequemeren durch das Zillerthal. Schreiber dieser Zeilen ist letzterem Wege gefolgt.

Hinter Mayrhofen im Zillerthal überschreitet der Weg den Ziller-, Stillupp- und den Zembach und führt an Finkenberg vorüber bequem in 4 leichten Stunden nach Lanersbach in Vorderdur. Von den drei Wirthshäusern daselbst wurde uns nur der Bruggenwirth als bescheidenen Anforderungen entsprechend empfohlen, da die Vorrathskammern der bedürfnißlosen Durer sehr einfach ausgerüstet sind. Von hier erreicht man auf höchst interessantem Wege in 2 Stunden den Badeort

Hinterdur auf einer grünen, friedlichen Thalfläche mit zehn hölzernen Häusern, dem 1863 vollendeten steinernen Badewirthshause und 90 Bewohnern. Es ist vielleicht das unansehnlichste aller Alpendörfchen Tirols; was ihm aber, abgesehen von den Heilquellen, eigen, das ist eine fast altdeutsche, innig rührende Freude an den Fremden, die durch ihre Holzgehäuse pilgern. Es ist ein gar einfacher rauher Aufenthalt hier in einer Seehöhe von 4666 Fuß, von 7—9000' hohen Gebirgen umgeben, über welche „die gefrorne Wand" herabschaut in ihrer weißen Majestät. Wohl nirgends in Tirol findet man so große Sittenreinfalt, solche Religiösität, ein solches Festhalten an der Weise der Väter, wie in Dur. Wie zu Fend (im hintersten Oetzthal) wird man hier noch mit dem traulichen „Du" angeredet. Der Ruf der starken naturwarmen Heilquelle, deren Wärmegrad durch jüngst eingeleitete Nachgrabungen auf 20 Grad gebracht worden, steigt von Jahr zu Jahr, da sie — demselben Gebirgsstock der weiten Alpenkette wie die zu Gasteln entspringend — ganz die nämlichen Stoffe führt, wie ihre weltberühmte Gesellin im salzburgischen Kronlande.

Sie bewährt sich besonders heilsam: gegen alle weiblichen Krankheiten und Mutterzustände, Zittern und Schwindel als Vorboten zum Schlage, trübe Augen und anfangende Blindheit, Magenleiden, Engbrüstigkeit, männliche Unterleibskrankheiten jeder Art, Gliedersucht, Sand- und Grieselschmerzen, Podagra, ꝛc. weshalb für die jährlich zahlreicher erscheinenden Kur- und Sommerfrischgäste 1863 ein neues, größeres Wohnhaus aus Stein aufgeführt worden ist, welches in 10 Jahren vielleicht bei der Vortrefflichkeit der Quellen auch nicht mehr genügen dürfte. Von denselben ist nur ein geringer Theil eingefaßt, der größere Theil fließt unbenutzt und wild ab. Durch weitere Nachgrabungen hofft man die Höhe des Wärmegrades der Gasteiner Quellen zu erobern. Bad Hinterdur bedarf überhaupt nur der Herstellung eines guten Fahrweges von Zell im Zillerthal bis dieher, um ein Heilbad europäischen Rufes zu werden. Wenn die Durer und Zillerthaler ihren Nutzen verständen, so würden sie nach dem ähnlichen Vorgange südtirolischer Gemeinden (wie Villnöß, Gröden, Wälschnofen, Sarnthal) zusammenstehen und eine Fahrstraße nach diesem Heil- und Wildbade erbauen, deren Kosten bei der sanften Steigung und dem Mangel an Bodenschwierigkeiten sich nicht gar so hoch belaufen könnten. Manche Verbesserung ist bereits eingetreten, das Wirthshaus ist gut und billig, wie kaum ein zweites Badwirthshaus Tirols auf solcher Höhe. Für das Bedürfniß der Gäste ist durch den jetzigen Besitzer, Johann Kirchler, bestens gesorgt. Dreierlei Weingattungen, ausgezeichnete Forellen, Mauslhiere mit Herren- und Damensätteln und dergleichen stehen den Gästen zu Gebote und als Wegweiser zum Gletscher und zu den Wasserfällen die jungen Söhne des Wirthes, eines einfach-edlen, um das Wohl seiner Gäste besorgten Durers.

Die Umgebung von Hinterdur ist nicht lockend und dem Wanderer kein gastlich Zeichen gebend, aber großartig und erhaben. Der Gletscher, die gefrorne Wand genannt, schaut streng und kalt in's Thal. Wie eine silberne Schleppe senkt er sich auf die Riesblöcke herab, die seine (weiter unten schöne Wasserfälle bildenden) Bäche durchströmen. Oben verliert er sich in ein schrundiges Schneefeld, über welches sich bisher noch niemand emporgewagt.

Vom Badeorte Hinterdur führt der eine seitlang steile Pfad im Angesichte des Gletschers in 3 Stunden zum Durer-Jöchl (7346 Fuß) und von hier in 4 bis 5 Stunden durch's Schminnerthal an den Dörfern Schmirn und St. Jodok (wo eben an dem großartigen Tunnel der Brennerbahn rüstig gearbeitet wird) vorbei nach dem Weiler Stafflach an der Brennerstraße oberhalb Steinach.

Digitized by Google

## Schießstandsnachrichten.

**Aus dem Unterinnthale.** Kaum waren je einmal die Jakobi-Feiertage so reich an Schützenfreuden als in diesem Jahre. Die Schützenzeitung brachte uns im Juli mit jedem Tage in größere Verlegenheit, und der beste Wille des eifrigsten Schützen reichte nicht mehr aus, auch nur der Hälfte der Einladungen zu entsprechen, welche Schützen und Schützenfreunde zu ihren Jakobi-Festen an die gesammte Schützenwelt ergehen ließen. Da hieß es denn wählen, und die Wahl that einem diesmal wirklich weh. Doch nach Landl im Thale Thiersee an der baierischen Gränze mußte unter allen Umständen gegangen werden, denn hier galt es nicht blos ein hübsches Freischießen zu besuchen, sondern auch gleichzeitig die Festlichkeit der Eröffnung eines neuen Schießstandes mitzufeiern. Landl ist eine Gemeindefraktion von Thiersee, eine kleine Häusergruppe mit einer Kirche und nun auch mit einem Schießstande, freundlich und lieblich zwischen üppigen, weidenreichen Bergen und stattlichen Laubholzwäldern gelegen. Die Bewohner von Landl sind das, was die „Landler" in der Musik sind, die Gemüthlichkeit selber. Der neugebaute Schießstand steht am westlichen Ende des Dörfchens auf einer Anhöhe und als Kugelfang dient der Berg, über den der blaue, baierische Himmel hereinragt. Der Schießstand ist von Mauerwerk mit 4 Ständen und einem Kassazimmerchen, zweckmäßig, licht und freundlich. Die Gewehrrechen sind so angebracht, daß sie kürzer oder länger gemacht werden können. Sie sind nämlich in die Wände der Stände eingelassen, und werden je nach Bedarf mehr oder weniger herausgezogen. Sonntag vor Jakobi wurde nun der neue Schießstand feierlich eröffnet. Nach dem Gottesdienste sammelten sich die Schützen von Landl und deren Gäste vor der Wohnung des Herrn Oberschützenmeisters und zogen in geordneten Reihen mit fliegender Fahne und der kleinen, aber braven Musikbande zum neuen Schützenhaus, wo die Böller donnerten und zahlreiche Fahnen entgegenwinkten. Das sofort eröffnete schöne Freischießen wurde ununterbrochen fortgesetzt, und endete nach drei Tagen, die von Schützenlust und Freude übergingen. Der neue Schießstand hatte seine Feuerprobe abgelegt, und die neue Schützenvorstehung, welche aus den Schützenmeistern Jos. Lechner und Andrä Witmoser, und den Räthen Nikol. und Johann Lechner besteht, hat gezeigt, daß sie die Schießstandsordnung nicht blos im Schießstande anzuschlagen, sondern auch praktisch durchzuführen versteht. Die Bestgewinner des Eröffnungsfestschießens sind am Haupt: 1. Johann Bucher aus Bayrisch-Zell, 2. Georg Juffinger von Landl, 3. Joh. Lechner von Breitenbach, 4. Joh. Rieder von Kufstein; am Würger: 1. Joh. Atzl von Brandenberg, 2. Florian Lechner von Landl, 3. Franz Kaindl von Thiersee, 4. Josef Oppenrieder von Fischbach in Bayern; am Schlecker: 1. Martin Werlberger von Landl, 2. Joh. Fuchs von Landl, 3. Nik. Pfluger von Thiersee, 4. Georg Juffinger von Landl. Die Prämien für die meisten Nummernschüsse erhielt am ersten Tage: Unterschützenmeister David Schönherr von Innsbruck, am zweiten: Martin Strichner, k. k. Einnehmer von Landl, am dritten: Nikolaus Pfluger von Thiersee.

**Hütteldorf bei Wien.** Die aus Wiener Schützen bestehende Schützengesellschaft in Hütteldorf feiert das Geburtsfest des Kaisers mit einem großen Freischießen, welches vom 14. bis 23. Aug. dauert. Auf der Hauptscheibe (Entfernung 60 Klafter) sind 4 Beste mit 6, 5, 4 und 3 Dukaten, auf der Schleckerscheibe 6 Beste mit 20, 15, 10, 8, 7 und 6 fl., auf der Weitscheibe (Entfernung 80 Klafter) drei Beste mit 20, 15 und 10 fl., auf der Mannsscheibe (Entfernung 100 Klafter) vier Beste mit einem silbernen Pokal, 5, 3 und 2 Dukaten ausgesetzt. Auf der Hauptscheibe (6zölliges Maal mit 3zölligem Einser und 7zölligem Zug) beträgt die Einlage per Schuß 60 kr., wovon 50 kr. so vertheilt werden, daß der „Hupfer" (Zug) ½, der Einser 1 u. s. w., der Vierer 4 und das Zentrum 5 Dividende zieht. Ein Best kann nur in den ersten 60 Schwarzschüssen gewonnen werden, und sind 30 Schüsse überhaupt nothwendig um ein Best gewinnen zu können. Auf der Schleckscheibe beträgt die Einlage per Schuß 20 kr. mit 4 kr. Aufbud, auf der Weitscheibe 30 kr. mit 5 kr. Aufbud. Auf die Mannsscheibe kann ein Schütze nur 6 Schüsse gegen Erlag von 3 fl. machen. Bei diesem Freischießen kann mit jeder Gattung Gewehre geschossen werden.

**Wilten.** Einladung zu einem Freischießen, welches zur Feier des Geburtsfestes des Herrn Grafen Max v. Spaur auf dem Gerichtsschießstande Wilten am 18., 21., 22. und 23. Aug. gegeben wird. 1. Hauptbest 10 Thl., II. 8 Thl., III. 6 Thl. Acht Schleckerbeste mit 6, 4, 3, 3, 2, 2, 1 und 1 Thl. Würgbest 4 Thl. Alles mit Zieren. Ferner drei Ehrenbeste, bestehend in brauchbaren Gegenständen. Beginnt das Schießen den 18., 22. und 23. Aug. 8 Uhr, am 21. Aug. 10 Uhr. Einlage auf Nr. I. für 3 Rohr à 1 fl. 50 kr. = 4 fl. 50 kr., auf Nr. II. für 3 Rohr à 1 fl. = 3 fl., auf Nr. III. für 3 Rohr à 50 kr. = 1 fl. 50 kr., zusammen 9 fl. Kassaschluß am 23. Aug. 6 Uhr Abends. Das Nähere enthält das Ladschreiben.

**Imst.** Freischießen zur Feier des Geburtsfestes Sr. k. k. apost. Majestät am 18. und 21. Aug. Haupt Nr. I. 2 Dukaten, Haupt Nr. II. 1 Dukaten. Fünf Schleckerbeste mit 4 fl., 3 fl., 2 fl., 1 fl. 50 kr. und 1 fl. Prämien 3 Thaler. Alles in Silber mit Zierden. Einlage auf Haupt Nr. I. für 3 Rohr 1 fl. 50 kr. Zulage per Rohr 1 fl. = 3 fl. Einlage auf Haupt Nr. II. für 3 Rohr 45 kr. Zulage per Rohr 50 kr. = 1 fl. 50 kr. Das Uebrige am Schießstande.

**2 Der alljährliche Gottesdienst für die Feldkapläne für Tirol und Vorarlberg wird am 17. Aug. d. J. um halb 10 Uhr in Absam abgehalten.**

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 9. Aug. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.70 | Bank-Aktien | 783 |
| 5% National-Anleihen | 80.70 | Credit-Aktien | 194.90 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.47 | | |
| Silber | 113.50 | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Zu Ankündigungen nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 97.** **Neunzehnter Jahrgang.** 12. Aug. 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Die jütischen Enclaven (d. h. Einschußländer) Schleswigs, die jetzt von Dänemark an Schleswig abgetreten werden, sind sieben an der Zahl, und zwar: 1. Westerlandföhr, d. h. die westliche Hälfte der Insel Föhr mit 10 Dörfern, 2. die Insel Amrum mit 3 Dörfern, 3. das Eiland, d. h. die Nordspitze der Insel Sylt mit einem Dorfe und zwei Leuchthürmen, 4. die Südhälfte der Insel Röm, mit 7 Dörfern, 5. die Inseln Mit- und Neu-Wande, welche letztere nur noch bewohnt ist, 6. die Lohharde auf dem schleswig'schen Festlande, der Insel Röm gegenüber, mit 4 Kirchspielen, 7. die Mögeltondernharde (zwischen Hoyer und Tondern), mit Schloß und Grafschaft Schackenburg, dem adeligen Gute Troyburg und drei Kirchspielen. Alle diese 7 Enklaven enthalten zusammen nur 6 bis 7 Quadratmeilen, allein sie haben eine große Bedeutung für das Herzogthum Schleswig und einen großen Werth für die Besitzer derselben. Sie liegen an den Hauptwasserstraßen und deren Mündungen an der schleswig'schen Westküste. Das Eiftamt Ripen oder Ribe, dem jene Enklaven zu verschiedenen Zeiten zugelegt worden waren, verbleibt bei Dänemark. Es liegt eine halbe Stunde südlich von der Königsau, die bekanntlich die jütische Gränze bildet.

Die Unterhandlungen über den Friedensvertrag auf Grundlage der Präliminarien haben noch immer nicht begonnen. Es scheint, daß ernste Vorgänge in Kopenhagen besorgt werden, wie unter anderm ein Telegramm anzeigt, nach welchem die dänische Regierung die verfügbaren Truppenkräfte nach Seeland und Kopenhagen zieht.

Die aus Frankfurt eingetroffenen Nachrichten melden nichts von dem beabsichtigten Antrag Baierns wegen des Rückzuges der preußischen Truppen aus Rendsburg, und es ist daher wohl anzunehmen, daß dieser Plan jetzt nicht weiter verfolgt wird, nachdem Preußen die Erklärung abgegeben hat, daß es die Truppen zurückzuziehen nicht Willens sei, und daß der Rückfehr der sächsisch-hannoverischen Truppen ja kein Hinderniß entgegenstehe.

Aus Flensburg meldet man vom 8. d.: Auf drei Dampfern sind tausend aus dänischen Kriegsdiensten entlassene Schleswiger heute unter dem Jubel der Tausende, die sie erwarteten, hier gelandet. Die Ankömmlinge sangen Nationallieder und brachten Hochs auf das Vaterland und die Befreier aus. Auch sieben der durch Hammer von Sylt hinweggeschleppten Einwohner sind hier eingetroffen.

In Apenrade gab vor wenigen Tagen der preußische Prinz Friedrich Karl, Oberbefehlshaber der alliirten Truppen, der ungarischen Stabskompagnie, die mit der Regimentsmusik bei ihm liegt, ein hübsches Waldfest, wozu auch viele Offiziere geladen waren. Die ungarischen Weisen schallten, der Wein brachte das ungarische Temperament zum Durchbruch; lustig wirbelte der Csardas (ungarischer Tanz) unter den prächtigen Buchen, und ehe es sich der Prinz versah, hoben ihn die nervigen Arme der Grenadire unter donnernden Eljens in die Lüfte, ein-, zwei-, dreimal, und nach ihm kamen die anwesenden preußischen Generäle einer nach dem andern an die Tour, zum sprachlosen Staunen der vielen herumstehenden preußischen Soldaten, die so etwas noch nie gesehen. Dann ging es rüstig wieder zum Tanz, in dessen immer schnellere Kreise die flinken Ungarn ihre Alliirten zogen, mit den fröhlichen Worten: „Bassama Kamerad Preuß muß lernen Csardas tanzen!“ So geschehen 1864 im Walde bei Apenrade.

Die Befreiung aus den Klauen des gefräßigen Dänemark wird den Herzogthümern so theuer zu stehen kommen, daß nur ihr altdeutsches, starkes, deutsches Nationalgefühl und ihr tiefer Haß gegen Dänemark ihre nationalökonomischen Bedenken überwinden kann. Von der Schuldenlast der dänischen Monarchie werden sie nach den Bestimmungen der Wiener Friedenspräliminarien ungefähr fünfunddreißig eine halbe Million dänischer Thaler übernehmen müssen und die Kriegskosten, die sie Oesterreich und Preußen zu ersetzen haben, sollen sechsundzwanzig Millionen preußische Thaler betragen. Das sind in der That anständige Ziffern.

Digitized by Google

In Kiel sind auf der Prälaten- und Ritterschafts-Versammlung am 8. Aug., 23 Theilnehmer erschienen. Vorgelegt wurde der Entwurf einer Eingabe an die Civilkommissäre von Holstein und Schleswig, worin um eine gemeinsame Regierung beider Lande gebeten wird unter dem Schutze Preußens, an welches engter Anschluß überhaupt als dringend geboten dargestellt wird.

Aus Lübeck wird vom 9. telegrafirt: Durchpassirende hannover'sche Bataillone besetzen das bisher von Bundestruppen völlig entblößte Lauenburg.

Die „Spener'sche Ztg." vernimmt: Der hannoversche Bundestagsgesandte sei angewiesen, zu erklären, daß Hannover, wenn der Bund außer Stande sei, sich für die, die Bundesautorität direkt angreifenden Rendsburger Ereignisse Genugthuung zu erwirken, zur Vermeidung einer etwaigen zweiten Vergewaltigung seine Truppen aus Holstein zurückziehen werde.

Aus Flensburg telegrafirt man vom 9. Aug.: Die Truppendurchmärsche nach dem Süden haben heute begonnen. — Das Verordnungsblatt publizirt die Ernennung des Baron Lederer zum österreichischen Civilkommissär für Schleswig.

Die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" läßt sich aus Berlin schreiben, daß die Einverleibungsgedanken in Berlin in verschiedener Form immer wieder auftauchen, und daß wegen der Erbfolge in Schleswig-Holstein bisher keine Uebereinstimmung zwischen den Großmächten erzielt sei.

In Frankfurt hat der Großherzog von Oldenburg dem Bundestag die Anzeige zugehen lassen, daß er spätestens bis zum 18. Aug. im Stande sein werde, die rechtliche Begründung seiner schleswig-holsteinischen Erbansprüche sammt den Beweismitteln (?!) zu überreichen.

Die Artikel der französischen Blätter über die Anerbietungen, die England bei Gelegenheit des dänisch-deutschen Kriegs Frankreich gemacht, oder besser nicht gemacht, haben in Deutschland Aufsehen erregt. Die Angaben derselben lauten: Frankreich wollte nur dann mit Deutschland Krieg anfangen, wenn ihm vorher das linke Rheinufer von England zugesichert sei. England, das wohl Deutschland zwingen wollte, Dänemark Schleswig zu lassen, legte jedoch keinen solchen Werth darauf, um dafür den Rhein Frankreich zu überlassen, d. h. die Dienste auf Deutschlands (also auch seine) Unkosten zu bezahlen, die Dänemark geleistet werden sollen. Es überließ deshalb Dänemark seinem Schicksale.

In Kopenhagen ist erwähnter Massen der dänische Reichsrath am 6. d. eröffnet worden, natürlich mit Leichenbittermienen und Trauerbotschaften. Der König sagte unter andern in der Thronrede, die auferlegten Friedensbedingungen seien die „schwersten schmerzlichsten Opfer" und hofft schließlich auf „bessere Tage." Woher die besseren Tage, wenn man dieses Wort nach dänischen Anschauungen mißt, kommen sollen, ist freilich nicht recht klar. — Die Antwort auf die dänische Thronrede ist in beiden Häusern zurückgelegt worden. Ein Mitglied meinte bei dieser Gelegenheit: man müsse der Regierung seine Mißbilligung deutlich und klar aussprechen; niemals habe Dänemark einen solchen schmählichen Frieden unterzeichnet; erst wenn der Feind in Kopenhagen stände, hätte man auf dieselben eingehen können. Noch hätte man ja ein schlagfertiges Heer und eine unbesiegte Flotte. Uebrigens tröstet die englische Zeitung „Post" den König von Dänemark und sagt, er könne immerhin zufrieden sein, er behalte einen Thron, auf den er kaum irgend ein Recht besitzt und von dem er vor 15 Jahren in seinen kühnsten Augenblicken sich nichts hätte träumen lassen. Wir glauben auch ganz gern, daß König Christian IX sich zufrieden geben wird, wenn es ihm nur gelingt, sich mit den Heißspornen und Tollköpfen seines Landes auseinander zu setzen. Dänemark wird kleiner leben aber ruhiger, und da ihm die Mittel genommen sind, Lumpereien zu treiben, so erleben wir's vielleicht noch, daß das kleine freche Inselreich ein Muster von Gerechtigkeit in den inneren Angelegenheiten und an Weisheit in seinen Beziehungen nach Außen wird. Wie Mancher wurde nicht tugendhaft, als ihm die Mittel fehlten zu sündigen!

---

Dr. G. Innsbruck, 12. Aug. Es ward schon einmal in diesem Blatte die Schönheit der Gegend in und um Tux, und in der Inzseitung die Billigkeit der Curtaxe im Bade Hintertux hervorgehoben. Da Referent eben vom Besuche dieser reizenden Gegenden zurückgekehrt, fühlt er sich angetreibt, dieses Lob sowohl in ersterer, als auch in letzterer Beziehung im vollsten Sinne des Wortes zu bekräftigen und noch beizufügen, daß ausser der mit Rücksicht auf die schwierigen Transportverhältnisse unglaublichen Wohlfeilheit im genannten Bade, die freundliche und gefällige Bedienung des Wirthes und seiner Angestellten nicht genug gerühmt werden kann, und daß man in Ertgegenhaltung mit dem rossfinirten Kellnerwesen in großen Bädern und Gasthöfen durch den in Hintertux herrschenden echt patriarchalischen Ton im höchsten Grade angenehm berührt wird. Wir können daher diese Parthie allen Touristen und Liebhabern der idillischen Ruhe nur aufs Angelegentlichste empfehlen, und machen die Naturfreunde noch besonders aufmerksam, es nicht zu versäumen, die Wasserfälle und die an deren linkem Ufer gegen den Zemgrund liegende Schafalpe zu besuchen, und dort die Großartigkeit der Natur und eine Flora zu bewundern, wie sie kaum an einem zweiten Orte Tirols oder der Schweiz in so schönem Vereine zu finden ist.

Die günstige Witterung der letzten Tage hat einen raschen Wechsel durch einen ausgiebigen Schneefall erlitten, der bereits gestern auf allen Höhen und Bergesöpitzen sich niedergelassen hat, und heute Nachts fast bis in die Thalsohle herabgekommen ist. Manche wollen auch hier einzelne Schneeflocken fallen gesehen haben, die indessen am nassen Boden zerflossen. Ueber Kufstein entlud sich gestern Mittags ein heftiges Gewitter mit Blitz und Donner. In Windschönau soll vorgestern ein Blitzstrahl zwei Häuser in Brand gesteckt haben. —

Aus dem Unterland. Die an Schützenfreuden so reichen Jakobi-Feiertage hatten auch einige Mißgeschicke im Gefolge, die mit Erlaubniß der betreffenden Schützen zur Warnung für andere Kameraden wohl erzählt werden dürfen. Das erste erlitt eine kleine Schützengesellschaft aus Innsbruck, die sich nach reiflicher Ueberlegung aller gleich-

Digitized by Google

zeitigen Freischießen jenes in Kramsach zum Ziele ihrer Wünsche und Hoffnungen auserlesen hatte. Zum Besuche dieses Schießens hat sie, wie die böse Welt wissen will, insbesondere die Meinung verleitet, daß dieses Schießen von den Hauptroblern nicht gar zu sehr überschwemmt werden dürfte, und die Aussicht auf ein Best daher um so sicherer sein müßte. Um aber der zum Bestgewinnen nothwendigen tiefen Schwarzschüsse ganz gewiß zu sein, suchten sie zuerst einen bekannten Schützenfreund heim, den sie im Besitze des untrüglichsten Mittels gegen das Weißschießen, nämlich des allerrechtesten Schützenweins wußten. Der edle Schützenfreund ließ für seine Gäste auch in der That vom allerbesten holen und daß fühlten sich unsere Schützen so stahlfest im Arm, so quadern in den hüften, daß, als sie ihre Büchsen zur Probe anschlugen, nicht einmal die Spitzen der stolzen Federn auf ihrem Hute sich rührten. Jetzt wäre nach der Meinung der Schützen die rechte Zeit gewesen, die Hauptschüsse zu machen; aber der Gastfreund dachte anders. Er mußte sich „auf einen Augenblick“ entfernen, ließ aber zu gutem Unterpfand den Schützen einen Korb mit Champagner zurück. Der „Augenblick“ dehnte sich in die Länge, und da der Gastfreund dosbastter oder zufälliger Weise die Thüre abgesperrt hatte, so fielen die Schützen theils aus Rache, theils zum Zeitvertreibe, endlich wohl auch aus Sympathie über den Korb her, entkorkten eine Flasche nach der andern, und tranken „nolens volens“ und waren schließlich alle ganz de—friedigt. Endlich kam der gute Freund und meinte, jetzt wäre die rechte „Lichten“ und gut Wetter zum Schießen. Das meinten nun unsere Schützen auch; aber das „rechte Licht“ leuchtete nicht mehr, und gut zu schießen war's auch nicht, namentlich war der Boden im Schießstand so holperig und schlecht, daß man weder auf den Haupt- noch Schleckständen ruhig stehen konnte. Der Wind that links, obwohl die Fahnen nach rechts zogen, und ist auch manchmal ein Schuß „nach Gedanken“ abgegangen, so hat ihn der Gay-Zieler, der von einem kleinen Blei „keinen Begriff“ hat, sicher nicht gefunden. Kurz unsere guten Schützen „derrichteten nichts.“ Als sie aber heim gingen, nahmen sie sich vor, beim nächsten Schießen zu Kramsach zuerst den Schießstand, und dann erst ihren guten Freund aufzusuchen. Das zweite Malheur ist im Achenthal passirt, doch davon das nächste Mal.

Aus Obladis, 6. Aug., berichtet man von einem Bären, der sich in dortiger Gegend seit längerer Zeit auf anderer Leute Unkosten unterhält. Man wollte zwar diesem braunen zottelten Jüngling zu Leib, insbesondere hatten die Fließer Luſt auf sein Fell, bevor sie ihn erlegt und rückten ihm mit Trompeten und Pauken entgegen. Er kümmerte sich jedoch um die Kahenmusik nicht und trieb sein Unwesen ruhig weiter. Nach einer guten Mahlzeit wollte er in einem Streuhaufen ein Schläfchen genießen, da kam ein Mädel und störte ihn mit dem Rechen. Er fuhr auf; anstatt jedoch dem Mädchen, welches heulend davonlief, galant nachzusteigen und ihr den Arm zu bieten, trottete er in den Wald zurück. Jüngst spazierte er ganz gemüthlich über die Brücke bei Faggen, gemächlich im Revier des Schützenmeisters und Schützenhauptmanns Peter Paul Richle! Noch mehr! Am 5. d. zerriß er auf dem Piller ein Kalb. Und doch war den 5. Kirchtag auf dem Piller und noch dazu Freitag. — Das Sauerwasser ist heuer etwas matt, vermuthlich fickert der Regen ein. Der Fremdenzug ist verhältnißmäßig noch gering.

Wien. Die „Triester Ztg.“ bringt die Nachricht, daß die österreichischen Kriegsschiffe noch einige Monate in den nordischen Gewässern verbleiben. — Der piemontesische General Lamarmora wird in Kürze hier eintreffen, um wegen eines Augenübels Wiens berühmte Augenärzte zu befragen. — Mit dem vorgestern hier eingetroffenen Pesther Zuge kam auch ein ungarischer Gutsbesitzer an, dessen Benehmen in den Straßen bedeutendes Aufsehen erregte, da er jedem Vorübergehenden fragte, ob er nicht mit ihm eine Lustreise nach Italien machen wolle, er zahle alles. Als man sich nach der Ursache dieses Antrages erkundigte, erzählte er, er sei mit einem Wiener von unten heraufgekommen und habe sich mit demselben so gut unterhalten, daß er sich vorgenommen habe, einen Wiener zu suchen, der mit ihm nach Italien fahre. Es hat sich ihm alsbald ein junger Mann an, der den in die Wiener verliebten Ungar begleitete und zwei Stunden später mit ihm Wien verließ. — Der König von Preußen wird am kaiserlichen Hofe in der zweiten Hälfte dieses Monats eintreffen. — Sicherm Vernehmen nach, schreibt die „Gerichtshalle,“ werden dem demnächst (?) zusammentretenden Reichsrath außer den Entwürfen eines Strafgesetzbuches, einer Strafprozeß-Ordnung und Konkursordnung, noch folgende Gesetzentwürfe von der Regierung vorgelegt werden: Gesetz über Wechselarrest, Grundzüge der Grundbuchsordnung und Grundzüge über innere Einführung der Grundbücher. — Die Feier der Kreuzeinweihung und Kreuzerhöhung für den Thurm am St. Stefansdome wird Montag den 15. d. stattfinden. Se. Majestät der Kaiser werden dem feierlichen Akte, welcher von dem hochw. Kardinal-Fürstbischof v. Rauscher vorgenommen werden wird, beiwohnen.

Der neue Adler des Stephansthurmes ist nahezu vollendet und wird einer gründlichen Nachschau unterzogen. Der Adler, nach der Zeichnung des Herrn Prof. Schmidt aus freier Hand ausgeführt, besteht aus mehr als 2500 einzelnen Theilen, darunter 600 Stück verschiedene „Federn,“ welche Bestandtheile durch mehrere tausend starke Schrauben aneinander gefügt sind. Der Schwung der Federn ist überraschend leicht und Szepter und Reichsapfel sind den in der kaiserl. Schatzkammer aufbewahrten Originalien nachgebildet. Die Höhe des Adlers sammt dem aufgesetzten Doppelkreuz beträgt neun, jene des Adlers allein sechs Schuhe. Drei Monate Zeit erforderte die mühsame Herstellung dieses Kunsterzeugnisses, dessen Gewicht sammt dem in dem Körper des Adlers angebrachten Montirungsröhre, vermittelst dessen er in die Helmstange eingesenkt wird, bei 3½ Zentner beträgt. Zur Vergoldung wurden 500 Stück Dukaten verwendet. Die Arbeit, sein Guß, ist aus freier Hand und meistentheils von Herrn Anton Raſick ausgeführt. Die gleichfalls in Feuer vergoldete Kugel, vier Schuh hoch, wird auf ein eisernes, 12 Zentner schweres Gerippe aufgelegt.

Salzburg. Der Oberstkämmerer Fürst Ehrenh. Auersperg, befindet sich seit 3. d. M. auf dem Jagdschlosse Weitwörth, welches er vor einiger Zeit ankaufte und nunmehr restauriren läßt.

Digitized by Google

Aus Krems berichtet das dortige Wochenblatt: „In Folge der sehr günstigen Ernte und der erfolgten billigen Fruchtpreise sollen die Bäcker sich vereinbart haben, das Brod um ein Drittheil schwerer zu backen; dagegen sollen die Fleischhauer in Anbetracht der billigen Einkaufspreise, und um hinter dem guten Beispiele ihrer Gewerbsgenossen nicht zurückzubleiben, einhellig beschlossen haben, das Pfund gutes Rindfleisch um 4 kr. billiger auszuschrotten." Ob wohl die Bäcker und Fleischhauer Innbrucks diesem guten Beispiele folgen werden?

Kärnten. (Besteigung des Großglockners.) Der Großglockner wurde heuer am 28. Juli zum erstenmale von einem Dr. Bachmann aus Dresden bestiegen. Trotz der mannigfaltigsten Hindernisse, wie Wind, neuer Schnee u. dgl., gelangte Dr. Bachmann glücklich auf beide Spitzen. — In der Elendalpe des Maltathales sind heuer in Folge des Schneegestöbers, welches Anfangs Juli in den Hochthälern niedergieng, über 200 Schafe verloren gegangen, und die Pferde haben an den Rosalpen derart gehungert, daß sie sich häufig gegenseitig Mähnen und Schweif abfraßen und ein Fohlen, welches wahrscheinlich an einer Krankheit gefallen sein mag, fast ganz aufzehrten.

Böhmen. Der in Neuhaus verstorbene Bürger Ignaz Trebitsch hat die sehr bedeutende Summe von 95,000 fl. zu frommen Stiftungen und Legaten bestimmt.

Ungarn. Gelegentlich der Umgestaltung des Nako'schen Hauses in der Waitznergasse in Pesth wurden am 7. d. in einer Mauer nahe an 60,000 fl. Wiener Stadt-Banfozettel gefunden, deren Ausstellung der 1. Juni 1806 gewesen.

Das alte Sprüchwort: „Wenn die Noth am größten — ist die Hilf am nächsten!" hat sich wieder einmal erprobt. Aus allen Theilen Oesterreichs laufen Berichte über die bevorstehende Ernte ein, welche die glänzendsten Hoffnungen weit hinter sich lassen. Seit 50 Jahren, das Jahr 1834 ausgenommen, erinnert man sich keiner solchen Fülle von Gottessegen, und selbst das Jahr 1834 ist nur annähernd dem diesjährigen gleichgekommen. Die reichste Ernte ist jenen Gegenden Ungarns eingetreten, welche voriges Jahr von so furchtbarem Nothstand heimgesucht wurden.

Aus Baiern schreibt man: Alle Hände haben vollauf zu thun, um den reichen Erntesegen in Sicherheit zu bringen. Große Konkurrenz droht aber unserer süddeutschen und zunächst baierischen Produktion von der überaus reichen Ernte in Ungarn. Bereits sind die Preise dort schon so weit gesunken, daß sich bester neuer Banater-Weizen um 3 bis 3½ fl. billiger hieher stellt, als hier baierische gute Waare kostet. Von neuem ungarischen Weizen sind größere Zufuhren nach hier unterwegs.

In England ist in allen Kirchen am letzten Sonntag um Regen gebetet worden, aber die Schleußen des Himmels bleiben verschlossen. Das versengte Land bietet fast einen ebenso trostlos öden Anblick dar wie die Städte. Das saftige fröhliche Grün Altenglands, das Winters und Sommers die Grundfarbe einer englischen Landschaft zu bilden pflegt, ist verschwunden, die Bäume der Felder und Gärten sind zu einem schmutzigen Grau gelb verdorrt, wie das Gras, das sonst so üppig unter ihrem Schatten wuchert. Die Gemüse-, Butter- und Milchpreise sind hoch und die Fleischpreise steigen.

In Piemont wird die Verminderung des Armeestandes um 40 bis 50,000 Mann beabsichtigt. Oesterreich wird gleichfalls eine Verminderung seiner im lombardisch-venetianischen Königreiche aufgestellten Streitkräfte ins Werk setzen, und zwar gleich nach der Rückkehr des Armeekommandanten F. Z. M. v. Benedek, welche in den nächsten Tagen bevorsteht.

Aus Rom schreibt man vom Ende Juli: Der h. Vater ist von seinem Fußleiden vollkommen geheilt und erfreut sich der besten Gesundheit. — Die Hitze ist furchtbar, heute haben wir 30 Grad Wärme gehabt. Es bersten die Steine, wie die Römer sagen.

Nach einer in Turin angekommenen Depesche aus Rionero (Basilicata) hat die Maßregel des Generals Pallavicini einen Theil seiner Soldaten als Bauern und Briganten zu verkleiden bereits ihre Wirkung hervorgebracht, indem es so verkleideten Schützen gelang, der neapolitanischen Räuberbande Sacchiatello ganz nahe zu kommen, und sie zu überfallen, ehe die Briganten wußten, mit wem sie es zu thun hatten. Vier Briganten blieben todt auf dem Platz; Sacchiatello und die übrigen retteten sich mühsam unter Mitschleppung der Verwundeten in das Dickicht des Waldes von Monticchio. Die Truppen erbeuteten viele Lebensmittel, Waffen und Munition.

Von Neapel wird geschrieben: Eine furchtbare Geißel erfüllt seit Eintritt der gegenwärtigen ungewöhnlich heißen Temperatur die Stadt mit unheimlicher Trauer. Es ist die Wassersucht und deren schreckliche Folgen, welche nun täglich mehr Opfer hinwegrafft. Grauenhaft ist es aber, daß die Wuthanfälle der Unglücklichen häufig auf offener Straße stattfinden. So sprang gestern im Stadtheile Carmine ein rüstiges Frauenzimmer aus einem ebenerdigen Fenster, dessen Gitter es gewaltsam aufgerissen hatte, auf den Marktplatz und rannte halb nackt, zähneknirschend und mit entstellten Zügen umher, bis man es mit Stricken einfing und festhielt. Heute wurden zehn Wuthverdächtige in das Beobachtungszimmer unserer städtischen Heilanstalt abgeführt. Inzwischen hatte der Magistrat an öffentlichen Plätzen allerlei auf die Hunde bezügliche Anordnungen und Vorsichtsmaßregeln anschlagen lassen, welche aber wie gewöhnlich von Niemanden befolgt werden.

Wie man aus Konstantinopel berichtet, sind in Folge der Wirksamkeit der Missionäre an 20,000 Türken zum protestantischen Glauben übergegangen.


**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 11. Aug. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.75 | Bank-Aktien | 783 |
| 5% National-Anlehen | 80.75 | Credit-Aktien | 195.10 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.46 | | |
| Silber | 113.50 | | |


**Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint morgen.**

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Einladung
zu dem
## Freischießen,
welches auf Veranlassung des löblichen Magistrates der Landeshauptstadt Innsbruck
zur Feier des Geburtsfestes
Sr. k. k. apost. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers
## Franz Josef I.
am 18., 21. und 22. Aug. 1864 gegeben wird.

**Hauptbeste:**

| | | |
|---|---|---|
| Erstes Hauptbest | 12 | Vereins Thaler. |
| Zweites „ | 10 | „ |
| Drittes „ | 8 | „ |
| Viertes „ | 6 | „ |

**Schleckerbeste:**

Neun Schleckerbeste, nämlich: 6, 5, 4, 3, 3, 3, 2, 2 u. 2 fl.

**Prämien:**

Für jeden Numero-Schuß einen Viertel Gulden am Bande, für die meisten Nummern in jedem Tag einen Thaler. Bei gleicher Zahl von Nummern entscheidet das Loos, wenn kein rechtzeitiges Einverständniß unter den betreffenden Schützen obwaltet.

**Beste zur Eröffnung des Freischießens:** Während der Eröffnungsfeyer (vom ersten Schuß an eine Stunde) wird mit freigestellter Benützung aller Haupt- und Schleckerscheiben für jeden Schwarzschuß vom Zweier angefangen 1/4 fl. gegeben.

Es steht den Herrn Schützen frei, während der Eröffnungsfeyer ihre Schüsse auch auf die Hauptbeste gelten zu lassen, in welchem Falle jedoch der Schußviertel vor dem Schusse dem Schreiber übergeben sein muß. Sonst gelten die Schüsse als Schleckschüsse, und müssen die Marken abgegeben werden.

**Weitere Bestimmungen:**

1. Dieses Schießen beginnt am 18. Aug. nach feierlicher Eröffnung um die Mittagszeit, wird am 21. und 22. Aug. fortgesetzt, und endet an diesem Tage.

Eine Verlängerung und die Scheibenstellung bleiben dem Ermessen der Vorstehung vorbehalten.

2. Die Einlage beträgt für 9 Schüsse à 30 kr. = 2 fl. 70 kr., die Zulage per Schuß 1 fl. Es kann auch auf 3 Schüsse eingelegt werden.

3. Die Besitzgewinner, welche die Zulage genommen haben, erhalten auch die Gewinnste aus der Zulage.

4. Das erste Gewinnst beträgt 1 fl. 20 kr. und 4 fl.

5. Jeder Schleckschuß kostet 10 Nkr. (Es werden diese Marken ausgegeben.) Die tiefsten Schüsse haben der Reihe nach Anspruch auf die neun Schleckerbeste. Die Nummern-Prämien können sogleich erhoben werden.

6. Die Vertheilung der Hauptgewinnste geschieht zu 50 per 100. Die Schüsse auf den Haupt- und Schleckerscheiben werden vom Mittelpunkte gemessen.

7. Der Kassaschluß erfolgt am 22. Aug. um 5 Uhr Abends. Fehlschüsse können auch nach dem Kassaschlusse überlegt werden.

8. Die Verlegschüsse können zu beliebigen Zeit gemacht werden.

9. Die übliche Freischüchte wird sich vorbehalten. — 10. Im Uebrigen wird sich an die Schießstands-Ordnung gehalten.

Innsbruck, 5. Aug. 1864.

**K. K. Landeshauptschießstand.**

2(3) Die Vorstehung.

## Einladung
zu dem
## Freischießen,
welches zur Feier des Geburtsfestes Sr. Hochgeboren Herrn
**Max Grafen v. Spaur**
auf dem
k. k. Gerichtsschießstande **Wilten** am 18., 21., 22. und 23. Aug. 1864 gegeben wird.

**Hauptbeste:**

| | | |
|---|---|---|
| I. Hauptbest | 10 | Thaler mit Zierde. |
| II. „ | 8 | „ „ „ |
| III. „ | 6 | „ „ „ |

**Schleckerbeste:**

| | | |
|---|---|---|
| 1. Schleckerbest | 6 | Thaler mit Zierde. |
| 2. „ | 4 | „ „ „ |
| 3. „ | 3 | „ „ „ |
| 4. „ | 3 | „ „ „ |
| 5. „ | 2 | „ „ „ |
| 6. „ | 2 | „ „ „ |
| 7. „ | 1 | „ „ „ |
| 8. „ | 1 | „ „ „ |

Würgbest 4 Thaler.

Ferner drei Ehrenbeste, bestehend in brauchbaren Gegenständen.

**Einlage:**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Stand Nr. I. für | 3 | Rohr à 1 fl. 50 kr. | = | 4 fl. | 50 kr. |
| „ „ II. „ | 3 | „ à 1 fl. — kr. | = | 3 fl. | — kr. |
| „ „ III. „ | 3 | „ à — fl. 50 kr. | = | 1 fl. | 50 kr. |
| Zusammen . . . | | | | 9 fl. | — kr. |

**Bestimmungen:**

1. Beginnt das Schießen den 18., 22. und 23. Aug. um 8 Uhr, am 21. um 10 Uhr.

2. Kassaschluß den 23. Aug. 6 Uhr Abends.

3. Freischüsse, eine Verlängerung, so wie eine Veränderung in der Scheibenstellung vorbehalten.

4. Die Hauptbeste sind für die drei tiefsten Schüsse, welche auf welchen Stand sie geschossen werden, bestimmt.

5. Gewinnstvertheilung zu 50 von 100. Das erste Gewinnst die vierfache Schußgebühr.

6. Jeder Schütze, der eine Hauptzulage macht, erhält einen Freischuß auf die Ehrenbeste.

7. Der Schleckerschuß kostet 10 kr.

8. Bei den Schleckschüssen erhält jeder Schütze für jede erste und zweite Nummer (Dreier) einen Viertelgulden, für jede dritte Nummer einen Thaler.

9. Der Würgschuß kostet 20 kr., wovon der zwanzigste Theil aufgehoben wird. Beschränkung 100 Schuß.

10. Beischüsse sowie die übrigen Hauptschüsse werden vom Mittelpunkt der Kugel gemessen.

**K. k. Gerichtsschießstand Wilten, 11. Aug. 1864.**

1 Die Vorstehung.

**Mühlau.** Freischießen am 18., 21. und 22. Aug. k. J. Zwei Hauptbeste mit 4 und 2 fl. Fünf Schleckerbeste mit 1 fl. 50 kr., 1 fl., 75, 75 und 50 kr. Zwei Prämienbeste zu 1 fl. 50 kr. und 1 fl. aus je fünf Schleckschüssen, und weiters zwei Prämienbeste zu 1 fl. 50 kr. und 1 fl. aus je 3 Schwarzschüssen. Hauptzulage für 5 Schuß à 40 kr. = 2 fl. Der Schleckschuß kostet 8 kr. Drei Schleckschüsse werden sich bedungen. Standgebühr

Digitized by Google

keine. Erstes Legged 1 fl. 60 kr. Letzte Einlage am 22. August 5 Uhr Abends. Das Nähere im Ladschreiben auf dem Schießstande.

Hiezu ladet ein

1(3) Die Schützengesellschaft.

**Bill.** Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers wird hier am 15. und 21. Aug. ein Fest- und Freischießen mit mehreren Haupt- und Schleckerbesten von Schützengönnern aus Wien gespendet, und diese Feier am ersten Tage durch die Aufstellung des von dem Schützenfreunde Herrn Ludwig v. F..... aus Innsbruck dem Schießstande gewidmeten Kaiserbildes unter den Klängen der braven Eltzöglner Musikbande verherrlichet. — Aus den Schießbestimmungen ist bezüglich der Einlagskosten zu entnehmen, daß keine Standgebühr zu entrichten ist, eine Schleckermarke 5 kr. kostet, und daß die 4 Hauptschüsse entweder mit einer Einlage zu 50 kr. zusammen um 2 fl. oder auch ohne Einlage gemacht werden können, da es zur Belebung des Schützenwesens nach unserer auch anderseitig geäußerten Ansicht gewiß nur förderlich sein dürfte, wenn besonders bei festlichen Anlässen im Sinne der Bestspender auch den minder bemittelten oder wenig geübten Schützen und Anfängern die Theilnahme ermöglicht oder doch erleichtert wird.

## Haus-Verkauf.

Im **Unterinnthal** an der Poststraße gelegen ist eine schöne **Behausung** mit Oekonomie und einer Alpe aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei der Expedition d. Bl.

Das Hamburg-New-Yorker Post-Dampfschiff Borussia, Kapitän Meier, welches am 10. Juli von hier u. am 13. Juli von Southampton abgegangen, ist nach einer Reise von 13 Tagen 6 Stunden am 26. Juli Nachts wohlbehalten in New-York angekommen.

Hamburg, 6. Aug. 1864.

Das Hamburger Post-Dampfschiff Teutonia, Kapitän Haad, von der Linie Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, ging, expedirt von Herrn August Bolten, William Miller's Nachf., am 6. Aug. von Hamburg nach New-York ab. Außer einer starken Brief- und Packetpost hatte dasselbe 150 Tons Güter und 366 Passagiere an Bord.

Neuestes K. K. Oesterreich.

## Staats-Anlehen

vom Jahre 1864.

Nächste Ziehung am 1. September l. J.

Hauptgewinne dieses Anlehens sind:

fl. **250.000, 220.000, 200.000, 150.000, 50.000, 25.000, 20.000, 15.000, 10.000, 5.000, 2.000, 1.000, 500, 400** u. s. w.

Durch Unterzeichneten sind Loose für obige Ziehung gültig, gegen Einsendung des Betrages in österr. Banknoten zu beziehen, und zwar 1 Loos zu fl. 3. — 4 Loose zu fl. 10. — 9 Loose zu fl. 20.

Gefällige Aufträge hierauf werden prompt ausgeführt, sowie Verloosungspläne und Ziehungslisten den Theilnehmern unentgeltlich zugesandt.

Man wende sich daher direkt an

**F. E. Hölter**
3 in Frankfurt am Main.

# Du Barry's

**Gesundheits- und Kraftrestaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

21 Die

# REVALENTA ARABICA

ist kein Arzneimittel, wohl aber ein herrlicher, die verlornen Kräfte und Säfte wiederbringender Nahrungsstoff; ein Mehl, bereitet aus der Wurzel einer Pflanze, die blos in Arabien wächst, (und nicht aus Bohnen und Linsen verfertiget, als welches viele Feinde der Revalenta selbe fälschlich zu erklären belieben.) — Die Revalenta arabica theilt das Schicksal jeder neuen Erfindung; denn alles was neu ist wird angefeindet, und wenn es auch vom größten Nutzen wäre. Wo indessen Thatsachen sprechen, werden Verleumdungen bald aufhören, denn Jedermann, dessen Körperkraft gesunken und viele gute Säfte verloren hat, kann an sich selbst versuchen, und er wird gar bald die außerordentlichen Wirkungen erfahren, die nur die Revalenta allein hervorzubringen im Stande ist.

Bevor Du Barry's Revalenta sowohl als Diät- für schwächliche Personen und Kinder, wie als Heilmittel gegen Magen-, Nerven-, Nieren- und Leber-Leiden, Krämpfen, Durchfälle, Hersklopfen, Krätze, Fieber, scharfe Säfte, Scrofeln, hartnäckige Verstopfungen ꝛc. ꝛc. in den Gebrauch kam, mochte man mit Grund behaupten, daß die Behandlung der Patienten, in vielen den hartnäckigsten und schmerzhaftesten Krankheiten nach unheilbaren Leiden und großen Kosten noch mit gänzlichem Fehlschlagen der Kur endeten. Dies hat sich nun glücklicher Weise geändert. Ohne Geld für Recepte auszugeben, und Medikamente, gegen die sich die Natur sträubt, einzunehmen, sondern einfach durch den Gebrauch eines schmackhaften Nahrungsstoffes wird die Krankheit gebannt, und die Gesundheit wieder hergestellt. Mehr als fünfzig tausend Personen haben Zeugniß von der wunderbaren Heilkraft abgegeben, und die Theorie hat sich somit zu unbestreitbarem Faktum entwickelt. — Das Publikum geht natürlich nur langsam an die Würdigung eines neuen und bessern Zustandes der Dinge; in dem vorliegenden Falle sind aber die vollständigsten und positivsten Beweise in den Dankesergießungen so vieler Tausende vorhanden.

Eine versiegelte Dose in Blechbüchse à ½ Pf. kostet 1 fl. 15 kr. 1 Pf. 2 fl. 18 kr. 2 Pf. 3 fl. 67 kr. 5 Pf. 8 fl. 92 kr. österr. W.

Haupt-Depot für die österr. Staaten bei Herren **Franz Wilhelm & Comp. Drogisten** in Wien.

**Niederlage für Tirol bei Leopold Ettel in Innsbruck, Pfarrgasse Nr. 15.**

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sparg. Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 98.** **Neunzehnter Jahrgang.** 13. Aug. 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Nach einer höchst wahrscheinlich klingenden Mittheilung der „A. Z." aus Berlin verlangt Preußen den militärischen und diplomatischen Anschluß der Herzogthümer. Die Aussichten für Durchführung dieses Programms beginnen sich zu bessern. In Rendsburg hat die General-Versammlung des schleswig-holsteinischen Vereins sich dafür erklärt. Preußen will weiters für die Kriegskosten Lauenburg für sich behalten. Der immer geldbedürftige Prinz Friedrich von Hessen, welcher dem Vernehmen nach gegenwärtig nicht mehr die Krone Dänemarks, sondern nur den Besitz Lauenburgs beanspruchte, soll diese seine Ansprüche gegen eine angemessene Entschädigung in Geld an Preußen abzutreten willens sein. Das wäre also der Gewinn Preußens. Welche Vortheile Oesterreich daraus ziehen wird ist unbekannt.

Die „Schleswig-Holsteinische Ztg." berichtet, Preußen habe Hannover nach den Gründen gefragt, weßhalb hannoversche Exekutionstruppen ins lauenburgische Gebiet eingerückt sind.

Zu Curhaven liegen folgende Kriegsschiffe der vereinigten Flotte vor Anker: Linienschiff Kaiser, Panzerfregatte Don Juan d'Austria, Panzerfregatte Kaiser Max, die Fregatten Schwarzenberg und Radetzky, Korvette Friedrich, Avisodampfer Lucia, Kanonenboot Seehund, sämmtlich unter österreichischer, Korvette Augusta und Kanonenboot Blitz unter preußischer Flagge.

Wie aus Hannover mitgetheilt wird, findet der Gedanke das Herzogthum Lauenburg als Entgelt für die Kriegskosten an Preußen zu überlassen, dort lebhaften Widerstand, desgleichen in Lübek und Mecklenburg, kurz in allen Ländern, an welche Lauenburg gränzt, weil sie in der Besitznahme Lauenburgs durch Preußen den Kernpunkt einer weitergreifenden Einverleibungspolitik zu finden glauben.

In Flensburg sind die aus Dänemark entlassenen Schleswiger im ärmlichsten Zustande eingetroffen, kein einziger hatte die Uniform, und wäre es die älteste und schlechteste gewesen, mitnehmen dürfen. Jedem war überlassen worden, wie er sich mit Reisegeld, wie mit Kleidern versehe.

In Frankfurt wird demnächst am Bunde ein Antrag beider Großmächte überreicht werden, der sich auf die Einsetzung einer provisorischen Regierung für die Herzogthümer bezieht.

In Wien wurde den Vertretern Dänemarks eine achttägige Frist für Vertagung des Beginns der Friedensverhandlungen gewährt.

Die von Dänemark abgetretenen jütischen Enklaven in Schleswig, sowie die Inseln Föhr, Amrum und Sylt sind bereits der Verwaltung der schleswigschen Civilbehörde übergeben worden.

In Kopenhagen macht das „Dagbladet" darauf aufmerksam, daß die in Wien angenommenen Uebereinkünfte keiner Unterschrift des Königs bedürfen, und also auch nicht dem Reichsrathe werden vorgelegt werden, damit dieser sich über der Annahme oder Verwerfung äußern kann. Erst wenn der definitive Friedensvertrag zur Genehmigung vorliegt, wird die Rede davon sein können, die dem Reichsrath in Folge der Novemberverfassung vorbehaltene Befugniß zu gebrauchen.

Die englischen Blätter ergehen sich noch immer in Betrachtungen über die Zukunft Dänemarks. Der „Spektator" sieht diese in sehr trübem Lichte. Er meint, das verkleinerte Dänemark werde mit seinen verminderten Einnahmen seine achtunggebietende Armee u. Flotte halten können. Ohne Armee und ohne Flotte aber sei es ohne Zukunft. „Ueberdies fließt unablässig der Strom des Deutschthums nach Jütland," sagt das Blatt „Händler auf Seeland sind Deutsche, der Hof ist rein deutsch, und sind einmal die Herzogthümer fort, so kann der Rest der Monarchie aufgefressen werden, sobald ein preußischer Minister es für gut findet. Dänemark kann dem ewigen Zwang ausweichen, indem es in den deutschen Bund tritt, aber dann wird es ein deutscher Staat; oder indem es sich Schweden anschließt, aber dann wird es eine skandinavische Provinz; oder indem es eine russische Schutzherrschaft annimmt, aber dann wird es ein russisches Land; — jedenfalls hat es als Mitglied der europäischen Staatenfamilie zu leben aufgehört.

Digitized by Google

Se. Majestät haben den Oberstlieutenant des 9. Jägerbataillons Franz Schidlach zum Obersten ernannt.

Wien. Die Ankunft des Königs von Preußen, die schon so oft angezeigt und wieder in Abrede gestellt wurde, soll am 17. d. M. Nachmittags wirklich erfolgen. — Mehrere hiesige verarmte Gewerbs- und Arbeitsleute haben unter sich ein Comité gebildet, welches verflossenen Montag in einer Audienz bei Sr. Majestät ein Gesuch überreicht hat, worin dasselbe die Bitte stellt, Se. Majestät wolle den Bittstellern zur Bestreitung der Ueberfahrtskosten für arme Auswanderer nach Mexiko eine Geldsumme allergnädigst bewilligen. Se. Majestät empfing die Deputation auf das huldvollste, und versprach das Möglichste in dieser Angelegenheit zu thun. Das Comité hofft das günstigste Ergebniß seiner Bitte, welches vielen hundert armen Familien nicht bloß Wiens, sondern auch Tirols aus ihrer großen Noth-lage helfen würde — Sobald der Friedensschluß zu Stande gekommen, sollen die Regimenter „Hessen“ und „Belgien“ die bisherige Besatzung der Bundesfestungen ablösen. — Künftig soll es jedem pensionirten Offizier freistehen unter Beibehaltung seiner ganzen Pension in den Civilstand überzutreten, und überhaupt aus dem Verband der Armee ganz auszuscheiden. Selbstverständlich wird das Eingehen einer Heirath, alsdann blos den Civilgesetzen unterliegen. — Das am 10. Nachts über Wien niedergegangene Gewitter verursachte manchmal Schaden, und zertrümmerte besonders viele Fenster. —

In Gastein hat am 10. d. Se. Majestät der König einer Gemsenjagd im Kötschachthale beigewohnt.

Aus Uttendorf in Oberösterreich berichtet man: Am 30. Juli ereignete sich hier ein großes Unglück. Eine Bäuersfrau hatte die übie Gepflogenheit, ihrem etwa 3 Jahre alten Söhnlein, wenn er nicht folgen wollte, mit der umgeladenen Pistole ihres Mannes zu drohen, daß sie ihn erschieße. Auch diesmal war dies der Fall, sie griff zur Pistole, drohte dem Kinde und drückte los — und das Kind fiel in den Mund getroffen todt zu den Füßen der auf's Aeußerste entsetzten Mutter. Ihr Mann hatte, ohne es zu sagen und ohne daß die Mutter es ahnen konnte, die Pistole geladen, um bei einer Namensfeier seines Freundes zu schießen. Man kann sich den Jammer und Schrecken der Eltern denken.

Nach dem amtlichen Ausweise über die Jagdausbeute in Böhmen in der Jagdzeit 1863 bis 1864 betrug dieselbe 1332 Stück Edelwild, 1685 Stück Damwild, 8656 Stück Rehwild, 659 Stück Schwarzwild, 405 Auerhähne, 1688 Birkhähne, 556 Haselhühner, 52,028 Fasanen, 536,806 Rebhühner, 10,884 Wachteln, 230 Wildgänse, 6639 Stock- und 3675 Blaßenten, 4428 Wald- und 2869 Moosschnepfen, 3029 Wildtauben, 485,035 Hasen, 6666 Kaninchen, 109 Fischottern, 120 Dachse, 3755 Füchse, 1978 Marder, 6519 Iltise, 23,873 Wiesel, 17,757 Wildkatzen, 25 Adler, 162 Uhus, 7731 Habichte, 16,409 Geier, Falken und Weihen, 7711 Nacht-Eulen, 151,160 Krähen und Elstern; ferner 29,022 Eichhörnchen, 427 Igel, 1082 Sperber, 167 Reiher, 747 Nußhäher, 2 Hamster, 1 Singschwan ꝛc.

(Vom Tode erstanden.) Bei Mezö in Torder Komitate in Siebenbürgen wurde am 13. v. M., als die Leute wegen eines nahenden Gewitters vom Felde nach Hause eilten, der zwölfjährige Knabe des dortigen Schullehrers vom Blitz getroffen und bewußtlos zu Boden geworfen. Entsetzt liefen alle Leute, in deren Gesellschaft der Knabe sich auf den Heimweg gemacht hatte, davon, nur der Vater, die Mutter und der Bruder des Knaben blieben bei dem für todt Gehaltenen, den sie später unter Thränen und Glockengeläute in das Dorf brachten. Auf den Rath eines intelligenten Mannes wurden jedoch noch Wiederbelebungs-Versuche angestellt, und zwar mit so günstigem Erfolge, daß der Knabe nach mehrstündiger Bewußtlosigkeit wieder zu sich kam, und drei Tage später das Bett verlassen konnte. Nur ein blauer Streifen, der drei Finger breit am Rücken des Knaben bis zu der einen Ferse herablief und eine lange Brandwunde bildete, blieb an dem Kinde als ein durch den elektrischen Funken verursachtes Mal zurück.

Zu Genf in der Schweiz ist am 8. d. der internationale Kongreß eröffnet worden, welcher aus Regierungsbevollmächtigten verschiedener Staaten, Militärbeamten, Aerzten u. s. w. zusammengesetzt, sich mit einer allgemeinen Regelung des Verpflegswesens der im Kriege Verwundeten und Neutralisirung des militärärztlichen Personals, sowie der Schwerverwundeten beschäftigen soll. Bekanntlich ging die erste Idee dieses Unternehmens von dem Genfer Dunand aus, der ein Werkchen über die Schlacht von Solferino, welcher er als Zuschauer beigewohnt, veröffentlichte, worin er namentlich seine dort gemachten Erfahrungen über die Behandlung der Verwundeten und die in dieser Hinsicht beobachteten Mängel niederlegte. Die große Mehrzahl der Regierungen hat eine Absendung von Vertretern zugesagt, einige andere, wie Oesterreich dahen abgelehnt, da sie sich praktische Folgen von dem Unternehmen nicht versprechen, so sehr sie auch den humanen Zweck anerkennen.

Aus Paris schreibt man über das Kapitel der Modebaß die Wespenschnitte keinen Anklang mehr finden, und daß die Damenwelt den Schnürleibern ernstlich Untergang geschworen. Man will von Formen Freiheit lassen.

Kaiser Napoleon ist am 7. d. aus dem Bade Vichy nach St. Cloud zurückgekehrt.

In Griechenland hat's wieder einmal ein neues Ministerium gegeben. Griechenland wird nächstens mehr abgetretene Minister haben, als Einwohner.

Im heißen Afrika, in Tunis hat man sich endlich abgefühlt, der Bey hat mit den Empörern Frieden geschlossen.

Ueber die mexikanischen Zustände schreibt man aus der Hauptstadt Mexiko: Wir sind jetzt von Europa ganz abgesperrt, nicht blos durch das Meer, sondern durch das gelbe Fieber, welches in den Küstenstrichen wüthet und einen Aufenthalt daselbst unmöglich macht. Unsere Reise glich einem Triumphzuge. . . . . Das Land übertrifft an Schönheit die kühnsten Erwartungen Leider ist nur ein ganz geringer Theil des herrlichen Landes bebaut, und allenthalben stößt man auf die traurigen Denkmale eines vierzigjährigen Bürgerkrieges. Wege und Straßen sind im schiechtesten Zustande. Der Handel wird hier in eigenthümlicher Weise betrieben. Jeder halbwegs anständige Kaufmann genießt Kredit auf bloßen Handschlag hin; das Institut der Wechsel kennt man im inländischen Verkehre nicht.

Digitized by Google

Gewisse französische Blätter schmollen mit Kaiser Maximilian von Mexiko. Bei dem Tedeum nämlich, welches in der Hauptstadt des Landes jetzt abgehalten worden, hatte der Erzbischof von Mexiko die Anordnung getroffen, daß sein Sessel auf derselben Stufe, wie die des Kaisers und der Kaiserin, und in gleicher Linie mit denselben aufgestellt wurde. Kaiser Maximilian hielt dies für eine allzu verdrießliche Anmaßung und nahm sich die Freiheit, den Sessel des Erzbischofs anderswo aufstellen zu lassen.

Das englische Kapital kehrt bereits nach Mexiko. Eisenbahnen und andere Unternehmungen nehmen Engländer in die Hand — ein vollgültiger Beweis für die Zukunft des neuen Kaiserreichs.

Von Newyork 30. Juli wird gemeldet: Der Sonderbundsgeneral Lee griff die nordstaatlichen Truppen bei Bermudahundred an, wurde aber zurückgeschlagen, worauf General Grant vorrückte und sich nur vier Stunden von Richmond verschanzte.

(Die Leiden der nordamerikanischen Truppen.) In einem Briefe aus Petersburg (Nordamerika) wird der ungeheuren Hitze Erwähnung gethan, die schon seit 50 Tagen fast ohne Unterbrechung die Armee der Vereinsstaaten peinigt. Neben diesem fatalen Umstande leiden die immerhin noch munteren Soldaten an einem fühlbaren Geldmangel. Seit 4 Monaten keinen Sold bezogen, seufzen sie — und sind dennoch leicht getröstet, wenn sie ihre Offiziere ansehen. Der gemeine Soldat erhält wenigstens seine Kost und Montur — aber so ein Offizier muß sich Alles selbst besorgen.

## Aus dem Wiener Gerichtssaale.

Johann Taddei, der Angeklagte, ist ein geborener Italiener. Sein Gewerbe ist die Musik; er ist Drehorgelmann. Der Angeklagte, von Natur aus heißblütig, ist beschuldigt, daß er seiner Geliebten, einer deutschen Köchin, mit dem Messer drohte, daß er verspracht, sie umzubringen. — Präs.: Was haben Sie für eine Beschäftigung? — Angekl.: Ich haben eine ambulante Musikgeschäft. (Heiterkeit.) — Präs.: Ah, das ist ein gutes Geschäft. — Angekl.: Zwei, drei bis vier Gulden täglich. — Der Präsident bespricht den Gegenstand der Anklage. Er hält dem Musikmann vor, daß er seine Geliebte schon öfter aus Eifersucht mißhandelt, und daß er sie wiederholt lebensgefährlich bedroht habe. Präs.: Ist das wahr? — Angekl.: Ah, das sein nicht wahr. — Präs.: Aber sie hätte ja doch sonst keine Anzeige gemacht? — Angekl.: Ah, das war nur wegen Ohrfeigen. — Präs.: Und das nennen Sie keine Mißhandlung? — Angekl. (die Achseln zuckend): O, Ohrfeigen habe ich ihr viele gegeben, aber immer nur, wenn sie ist mit andern Mannsbild gangen. — Präs.: Aber es sind doch die Aussagen von Zeugen da, welche vernommen haben, wie sie sagten: Heute bringe ich die Fanny um. — Angekl.: Ja, das sein so meine Art zu sprechen. (Heiterkeit.) — Präs.: Hatten Sie die Absicht wirklich? — Angekl.: Ah nein, it haben mit die Gewohnheit, Leute umzubringen. (Heiterkeit.) — Präs.: Geben Sie zu, daß Sie Ihre Geliebte mit dem Messer bedrohten? — Angeklagter: Möglich, aber ich wissen nix davon, weil ich haben gehabt großen Rausch.

Die Geliebte des Angeklagten, die vernommen wird, gibt demselben ein schlechtes Zeugniß. Sie schildert den Italiener als großen Trunkenbold. Derselbe sei früher mit einem Affen und dann mit einer Drehorgel herumgezogen, habe viel Geld verdient, aber alles durch die Gurgel gejagt. Präs. (nachdem die Zeugen die Anklage bestätigten): Sind diese Angaben wahr? — Angekl.: Die Ohrfeigen ja, aber von die Messer weiß ich nichts. — Präs.: Die Zeugen aber behaupten, Sie hätten verunköstig gesprochen und seinen Rausch gehabt? — Angekl.: Ja, wenn ich hab' auch großen Rausch, so kann ich doch ganz gut reden, besser, als wenn ich nix hab' trunken (Heiterkeit.) — Präs.: Nach einem Berichte des Spitals haben Sie vor kurzem erst eine Krankheit überstanden? Was war das für ein Leiden? — Der Angeklagte wird verlegen, zuckt mit den Achseln und sagt endlich: O Herr, das war die verfluchte Krankheit der Männer!

Der Gerichtshof verurtheilt Taddei wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch gefährliche Drohung zu sechs Monaten schweren Kerkers und zur Landesverweisung. Als er aus dem Saale tritt, bemerkte er seine Geliebte; er verbeugte sich und ruft ihr die Worte zu: „Ich danke Ihnen.„

## Trautl und Josef im Stubaithal.

Die Trautl im Stubaithal konnte sich unter den blühendsten Tirolerinnen sehen lassen, sie blieb's schon aus mit ihrem vollen, aber doch zierlichen Wuchs und dem etwas gebräunten, aber feinen und gutmüthigen Gesichte, dessen feurig dunkle Augen den Burschen wohl warm um's Herz machen konnten, wenn sie einen ansah. Sie that's jedoch sehr selten, denn in ihrer Armuth ward sie des Gedankens gewohnt, daß sie doch kein Bub heimholen werde. Ihr Gebahren und Schaffen gefiel indeß dem Josef Hasling im Stillen; er ging dem Mädel wohl zuweilen nach und schwatzte mit ihr, was denn bald Reden gab. Besonders war sein Bruder Andreas nit damit zufrieden, auf den die sehr einträgliche Erbwirthschaft von den ihnen früh gestorbenen Eltern kam, wogegen er dem Josef seinen Antheil in Geld herausgab. Dem Andreas also gefiel der Umgang seines Bruders mit Trautl nicht, und Josef wurde oft ermahnt: er möge sich ein wohlhabend Mädel suchen, worauf dieser gewöhnlich gar nichts erwiederte. Endlich aber sagte er zum Andreas: ich werde mir etwas höher im Gebirg ein Haus zurichten und meine eigene Wirthschaft anfangen. Mit dem Ort, den er sich aussuchte, wute er der Trautl näher gekommen, und manchmal, wenn er dem Mädel begegnete, that er sie wohl um dies und das, auch um Rath, wie's nun eben die künftige Wirthschaft erfordere. Das brachte denn die Beiden schon wieder um etwas näher, obwohl Trautl immer sehr scheu blieb. — Was man ordentlich anfängt, wird endlich fertig, so geschah's denn auch mit Josef's Haus und Wirthschaft, wo er nun schon Gesinde in's Gedinge nahm und vorhatte, seinem Hause den Weiheschmaus angedeihen zu lassen im Kreise der Verwandtschaft. Das sagte er der Trautl, und bat: sie möcht an dem Festtags seinem neuen Wesen und Gesinde in etwas vorstehen, damit er keinen Schimpf habe von der Einweihe. Sie dank' es ihm auch versprochen, und als er Trautl am Morgen in der Ferne erblickte, ging er ihr entgegen. Da sah er in

Digitized by Google

des Mädels Hand eine Kornblume und fragte: ob sie ihm diese wohl an seinem Hut befestigen wolle? — „Gern!“ sagte sie und nahm den Hut. Jetzt aber erzählte Josef: daß er von seiner Großmutter wisse, sie habe als Mädchen öfter an den Spitzen der Blätter abgezählt: ob sie einen Mann bekomme, ob nicht; das könne ja, fügte er hinzu, Traut auch einmal versuchen. Sie lachte und ging unbefangen auf den Scherz ein, wobei sie denn herauszählte und mit heitrem Wort lächelnd verkündete: daß sie keinen Mann bekomme, aber in das Lächeln schien sich eine Thräne zu mischen. Josef war der Traut, da er die Spitzen auch zählte, viel näher gekommen, wie noch jemals bisher, und seine Hand lag auf ihrer Schulter. Als er nun jene Rede gehört, ward ihm zugleich weich und muthig um's Herz, so daß er ausrief: „Traut, wenn Du wüßtst, straf ich die dummen Spitzen Lügen; Du brauchst nur Ja zu sagen, so hast Du mich!“ — Traut sah ihn bebend an und dann verschämt nieder. „Halt's nicht für Spaß, bei Gott, 's ist Ernst!“ fuhr Josef ängstlich fort, und Traut wußte gar nicht, wie ihr zu Sinne wuchs; plötzlich aber fühlte sie einen Kuß, den sie nicht abgewehrt hatte, so daß der entzückte Josef fragte: „Nicht wahr, das heißt Ja?“ — Traut nickte nur unwillkürlich ein Weniges mit dem Kopfe, dann aber rief sie erschreckt aus: „Es darf ja nicht sein, ich bin zu arm. Deine Verwandtschaft wird auf Dich schmälen, denn Du kannst leicht ein reiches saubreres Mädel haben!“ — „Ei, darum bab' ich mir eben meine Wirthschaft so gesondert und heimlich angelegt; wer mich und mein Thun nicht mag, hat's bequem, mir fern zu bleiben!“ — Dies sprechend lief Josef mit seinem Schatz ohne weitere Worte zu ihrer Mutter und bei der Einweihe stellte er den geladenen Gästen Traut als seine Braut vor, ohne viel auf verschiedene durch solche Nachricht eckig gewordene Gesichter zu schau'n. An sein Haus aber schrieb er den Spruch:

„Nicht draußen such' Zeichen, in uns sind die echten:
Das Herz nur ist wahrhaft und leitet zum Rechten!“

Den Spruch hat Einer, der im Sudaithal war, selbst gelesen und als er nach der Bedeutung fragte, erzählte ihm der, mit seinem munteren und fleißigen, auch noch immer sehr hübschen Weibchen „gar zu glückliche“ Josef diese einfache Geschichte.

## Schießstandsnachrichten.

**Hall.** Einladung zu dem Freischießen, welches zur Feier des a. h. Geburtsfestes Sr. k. k. apost. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers Franz Josef auf dem k. k. Bezirksschießstande Hall am 18., 21. und 22 Aug. 1864 gegeben wird. Hauptpreis 6 fl. Kranzpreis 4 fl. Vier Schleckerpreise mit 4, 3, 2 und 1 fl. Alles in Silber mit Zierden. Das Schießen beginnt am 18. und 21. Aug. nach vollendeten vormittäglichen Gottesdienste, am 22. aber 8 Uhr früh und endet am 22. Abends ohne Lichtgebrauch; Verlängerung und Freibüchse wird sich vorbehalten. Kassaschluß am 22. 6 Uhr Abends. Einlage am Haupt 3 Schuß à 80 kr. = 2 fl. 40 kr., Einlage am Kranz 3 Schuß à 40 kr. = 1 fl. 20 kr. Schleckerschuß kostet 6 kr., und Standgebühr 10 kr. österr. W. Für die meisten Schleckerschüsse während eines jeden Tages 1 fl in Silber mit Zierde. Im Uebrigen wird sich an die frühere Gewohnheit und bestehende Schießstands-Ordnung gehalten — Zu recht zahlreichem Besuche ladet hiemit ergebenst ein

1 Hall, 11. Aug. 1864. die Vorstehung.


## Begleitscheine

zu

**Fahrpostsendungen,**

## Eisenbahnfrachtbriefe, Frachtbriefe

zu

**Fuhrsendungen,**

Wechsels- und Quittungs-Formulare, Vollmachts-Formulare für Advokaten, Pensions- und Provisionsscheine, neue Heimatlsscheine, Viehpässe, Scheibenmaale,

und eine große Anzahl anderer Druckorten sind stets bei uns vorräthig, und empfehlen wir dieselben zu gefälligem Abnahme.

Alle Arbeiten für

## Buchdruckerei und Lithografie

insbesondere

**Partezettel und christliche Andenken für Verstorbene**

werden mit entsprechender Ausstattung schnell und billigst angefertigt; auch werden

## Visiten- und Adreßkarten

mit eingedrucktem Namen und Charakter ꝛc. in gewöhnlicher Größe und in den neuesten und modernsten Kartenformaten, mit Spitzen, gezackt, aufgeklagen ꝛc., sehr elegant und schnell besorgt.

Muster können bei uns angesehen werden.

**Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung**

in Innsbruck. (Pfarrgasse.)


## Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes vom 13. Aug.

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | 2 fl. 94 kr. | bis | 3 fl. 22 kr. |
| Roggen „ | 1 fl. 80 kr. | bis | 2 fl. 8 kr. |
| Türken „ | 1 fl. 88 kr. | bis | 2 fl. 2 kr. |
| Gerste „ | 1 fl. 62 kr. | bis | 1 fl. 90 kr. |
| Hafer „ | 1 fl. 56 kr. | bis | 1 fl. 74 kr. |
| Erbsen „ | 2 fl. 70 kr. | bis | 3 fl. 34 kr. |
| Fisolen „ | 2 fl. 44 kr. | bis | 3 fl. 12 kr. |
| Schmalz per Zentner | 54 fl. 50 kr. | bis | 57 fl. 50 kr. |

## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 12. Aug. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72 55 | Bank-Aktien | 784 |
| 5% National-Anlehen | 80 75 | Credit-Aktien | 196 30 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5 47 | | |
| Silber | 113 50 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Einladung
zu dem
## Freischießen,
welches auf Veranlassung des löblichen Magistrates der Landeshauptstadt Innsbruck
zur Feier des Geburtsfestes
Sr. k. k. apost. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers
## Franz Josef I.
am 18., 21. und 22. Aug. 1864 gegeben wird.

**Hauptbeste:**

| | | |
|---|---|---|
| Erstes Hauptbest | 12 | Vereins-Thaler. |
| Zweites „ | 10 | „ |
| Drittes „ | 8 | „ |
| Viertes „ | 6 | „ |

**Schleckerbeste:**
Neun Schleckerbeste, nämlich: 6, 5, 4, 3, 3, 3, 2, 2 u. 2 fl.

**Prämien:**
Für jeden Numero-Schuß einen Viertel Gulden am Bande, für die meisten Nummern in jedem Tag einen Thaler. Bei gleicher Zahl von Nummern entscheidet das Loos, wenn kein rechtzeitiges Einverständniß unter den betreffenden Schützen obwaltet.

**Beste zur Eröffnung des Freischießens:** Während der Eröffnungszeit (vom ersten Schuß an eine Stunde) wird mit freigestellter Benützung aller Haupt- und Schleckerscheiben für jeden Schwarzschuß vom Zweier angefangen 1/4 fl. gegeben.

Es steht den Herrn Schützen frei, während der Eröffnungszeit ihre Schüsse auch auf die Hauptbeste gelten zu lassen, in welchem Falle jedoch der Schußzettel vor dem Schusse dem Schreiber übergeben sein muß. Sonst gelten die Schüsse als Schleckschüsse, und müssen die Marken abgegeben werden.

**Weitere Bestimmungen:**

1. Dieses Schießen beginnt am 18. Aug. nach feierlicher Eröffnung um die Mittagszeit, wird am 21. und 22. Aug. fortgesetzt, und endet an diesen Tage.
Eine Verlängerung und die Scheibenstellung bleiben dem Ermessen der Vorsteyung vorbehalten.

2. Die Einlage beträgt für 9 Schüsse à 30 kr. = 2 fl. 70 kr., die Zulage per Schuß 1 fl. Es kann auch auf 3 Schüsse eingelegt werden.

3. Die Besitzgewinner, welche die Zulage genommen haben, erhalten auch die Gewinnste aus der Zulage.

4. Das erste Gewinnst beträgt 4 fl. 20 kr. und 4 fl.

5. Jeder Schleckschuß kostet 10 Nr. (Es werden hiezu Marken ausgegeben.) Die tiefsten Schüsse haben der Reihe nach Anspruch auf die neun Schleckerbeste. Die Nummern-Prämien können sogleich erhoben werden.

6. Die Vertheilung der Hauptgewinnste geschieht zu 50 per 100. Die Schüsse auf den Haupt- und Schleckerscheiben werden vom Mittelpunkte gemessen.

7. Der Kassaschluß erfolgt am 22. Aug. um 5 Uhr Abends. Beschlüsse können auch nach dem Kassaschlusse überlegt werden.

8. Die Verlegschüsse können zu beliebiger Zeit gemacht werden.

9. Die übliche Freihütche wird sich vorbehalten. — 10. Im Uebrigen wird sich an die Schießstands-Ordnung gehalten.

Innsbruck, 5. Aug. 1864.

**K. K. Landeshauptschießstand.**

3(3) Die Vorsteyung.

## Einladung
zu dem
## Freischießen,
welches zur Feier des Geburtsfestes Sr. Hochgeboren Herrn
**Max Grafen v. Spaur**
auf dem
k. k. Gerichtsschießstande Wilten am 18., 21., 22. und 23. Aug. 1864 gegeben wird.

**Hauptbeste:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| I. | Hauptbest | 10 | Thaler | mit Zierde. |
| II. | „ | 8 | „ | „ |
| III. | „ | 6 | „ | „ |

**Schleckerbeste:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. | Schleckerbest | 6 | Thaler mit Zierde. |
| 2. | „ | 4 | „ „ |
| 3. | „ | 3 | „ „ |
| 4. | „ | 3 | „ „ |
| 5. | „ | 2 | „ „ |
| 6. | „ | 2 | „ „ |
| 7. | „ | 1 | „ „ |
| 8. | „ | 1 | „ „ |

Würgbest 4 Thaler.

Ferner drei Ehrenbeste, bestehend in brauchbaren Gegenständen.

**Einlage:**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Stand | Nr. I. für 3 Rohr | à 1 fl. 50 kr. | = | 4 fl. | 50 kr. |
| „ | „ II. „ 3 „ | à 1 fl. — kr. | = | 3 fl. | — kr. |
| „ | „ III. „ 3 „ | à — fl. 50 kr. | = | 1 fl. | 50 kr. |
| | | Zusammen | | 9 fl. | — kr. |

**Bestimmungen:**

1. Beginnt das Schießen den 18., 22. und 23. Aug. um 8 Uhr, am 21. um 10 Uhr.

2. Kassaschluß den 23. Aug. 6 Uhr Abends.

3. Freihütche, eine Verlängerung, so wie eine Veränderung in der Scheibenstellung vorbehalten.

4. Die Hauptbeste sind für die drei tiefsten Schüsse, gleichviel auf welchen Stand sie geschossen werden, bestimmt.

5. Gewinnstvertheilung zu 50 von 100. Das erste Gewinnst die vierfache Schußgebühr.

6. Jeder Schütze, der eine Haupteinlage macht, erhält einen Freischuß auf die Ehrenbeste.

7. Der Schleckerschuß kostet 10 kr.

8. Bei den Schleckschüssen erhält jeder Schütze für jede erste und zweite Nummer (Dreier) einen Viertelgulden, für jede dritte Nummer einen Thaler.

9. Der Würgschuß kostet 20 kr., wovon der zwanzigste Theil aufgehoben wird. Beschränkung 100 Schuß.

10. Beschüsse sowie die übrigen Hauptschüsse werden vom Mittelpunkt der Kugel gemessen.

**K. K. Gerichtsschießstand Wilten, 11. Aug. 1864.**

2 Die Vorsteyung.

**Pertisau.** Freischießen beim Wanderwirth am 14. Aug. I. Haupt 3 fl. 50 kr., II. 2 fl. 50 kr. Würgbest 2 fl. Drei Schleckerbeste mit 1 fl. 50 kr., 1 und 1 fl. Einlage am Haupt für 6 Rohr à 32 kr. = 1 fl. 92 kr. Standgebühr 8 kr., der Würgschuß 12 kr. mit 1/15 Aufhub und mit 30 Schwarzschuß Beschränkung. Der Schleckschuß 4 kr. Die üblichen Freihütchen am Haupt werden sich vorbehalten. — Bei günstiger Witterung wird die treffliche Musikbande von Zenbach am 14. Aug. nach Pertisau kommen.

Digitized by Google

**Mals.** Um den am 3. Aug. 1864 durch Feuer Verunglückten in Schluderns einigermaßen Hilfe zu leisten, beschloß die Schützengesellschaft von Mals nachstehendes Freischießen am 21., 22., 23. und 24. Aug. zu geben, und das Erträgniß den Verunglückten zuzuwenden. Drei Hauptbeste mit 8, 4 und 2 Dukaten. Ein Würgbest mit 3 Dukaten. Vier Schleckerbeste mit 4, 3, 2 und 1 Vereinsthaler. Alles mit Zierden. Prämie für die meisten Schleckerschwarzschüsse täglich 1 fl. österr. W. Silber. Weitscheibe (300 Schritt Distanz). Drei Hauptbeste mit 2 und 1 Dukaten und 1 Vereinsthaler. Drei Schleckerbeste mit 2 und 1 Vereinsthaler und 1 fl. österr. W. Silber. Alles mit Zierden. Das Schießen beginnt am 21. d. M. Mittags und endet am 24. Abends. An den übrigen Tagen beginnt es um 8 Uhr früh. Große Einlage per 4 Rohr à 2 fl. = 8 fl., kleine Einlage per 4 Rohr à 50 kr. = 2 fl., zusammen 10 fl. Ein Schleckschuß kostet 10 kr. sowohl auf kurzer als weiter Distanz. Standgebühr 20 kr. österr. W. Kassaschluß am 24. d. M. Mittag. Das Uebrige ist am Schießstande ersichtlich. — Zu sehr zahlreichem Besuche dieses zu Gunsten der Verunglückten gegebenen Schießens ladet ergebenst ein

Mals, 10. Aug. 1864.

die Vorstehung.

**Mühlau.** Freischießen am 18., 21. und 22. Aug. l. J. Zwei Hauptbeste mit 4 und 2 fl. Fünf Schleckerbeste mit 1 fl. 50 kr., 1 fl., 75, 75 und 50 kr. Zwei Prämienbeste zu 1 fl. 50 kr. und 1 fl. aus je fünf Schleckschüssen, und weiters zwei Prämienbeste zu 1 fl. 50 kr. und 1 fl. aus je 3 Schwarzschüssen. Haupteinlage für 5 Schuß à 40 kr. = 2 fl. Der Schleckschuß kostet 8 kr. Drei Schleckschüsse werden sich bedungen. Standgebühr keine. Erstes Leggeld 1 fl. 60 kr. Letzte Einlage am 22. August 5 Uhr Abends. Das Nähere im Ladschreiben auf dem Schießstande.

Hiezu ladet ein

2(3) Die Schützengesellschaft.


Neuestes k. k. Oesterreich.

**Staats-Anlehen**

vom Jahre 1864.

Nächste Ziehung am 1. September l. J.

Hauptgewinne dieses Anlehens sind:

fl. **250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5,000, 2,000, 1,000, 500, 400** u. s. w.

Durch Unterzeichneten sind Loose für obige Ziehung gültig, gegen Einsendung des Betrages in österr. Banknoten zu beziehen, und zwar 1 Loos zu fl. 3. — 4 Loose zu fl. 10. — 9 Loose zu fl. 20.

Gefällige Aufträge hierauf werden prompt ausgeführt, sowie Verloosungspläne und Ziehungslisten den Theilnehmern unentgeltlich zugesandt.

Man wende sich daher direkt an

**F. C. Hölter**

4 in Frankfurt am Main.


## Verstorbene in Innsbruck.

Den 4. Aug. Anna Boland von Mayerhofen im Zillerthal, led., alt 47 J., an Gehirnlähmung.

Den 6. Aug. Herr Franz Haueis von Zams, k. k. Offizial der Finanz-Prokuratur b., verehel., alt 61 J., an Lungenlähmung.

Den 7 Aug. Franz, Sohn des Jos. Freiseisen, Wegmacher b., alt ¼ J., an Durchfall.

Den 10. Aug. Frau Barbara Girardi, geb. Ebner aus Brixen, dom. b., Schneidermeisters-Wittwe, alt 67 J., an Lungenlähmung. — Maria, Tochter des Herrn Jos. Starke, Oberfondukteur der nordt. Eisenbahn b., alt 4 M., an Durchfall.

Den 11. Aug. Frau Anna v. Maurer, geb. Kapferer von b., k. k. Beamtens-Wittwe, alt 74 J., an Lungenentzündung. — Maria Mosmüller, led. Priv. von b., alt 45 J., an Lungensucht. — Anna Hoppichler, geweste Taglöhnerin, led., alt 66 J., an Bauchwassersucht.

## Bottoziehung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Trient . . . . . | 20 | 85 | 26 | 10 | 71 |
| Linz . . . . . | 42 | 9 | 72 | 67 | 14 |
| Wien . . . . . | 61 | 77 | 47 | 13 | 38 |


Soeben erschien im Verlage der

**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung**

in **Innsbruck** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

**Erste heilige Glaubens-Mission.**

Sehr einfache und leichtfaßliche Glaubens-Predigten, gehalten in der Stadtpfarrkirche zu Feldkirch von **P. Vinzenz v. Paul Thuille** aus dem Kapuziner-Orden. Dem christlichen Volke zum Nachlesen und Nachdenken vorgelegt.

**Dritte verbesserte Auflage.** 8 brosch. 1864. 208 Seiten. Preis 80 kr. ö. W.

Früher erschien daselbst von demselben hochw. Herrn Verfasser:

**Zweite heilige Glaubens-Mission.**

Sehr populäre Glaubens-Predigten über die Unterscheidungslehren der katholischen Kirche. 8. 1864. Preis 80 kr. ö. W.

**Freiheit und Gleichheit.** Eine Predigt auf das hohe Kirchweihfest. 1862. 10 kr. ö. W.

**Die Heiligen und die Freimaurer** unser Musterbild. Eine Predigt auf die Heiligsprechung der japanesischen Martyrer 1863. 8 kr. ö. W.

Ferner empfiehlt die Verlagshandlung zu geneigter Abnahme:

**Zimmermann, Der heilige Fidelis von Sigmaringen.** Sein Leben, sein glorreicher Martertod, seine Wunder und seine Selig- und Heiligsprechung. Mit einem schönen Bilde des Heiligen. 8. Preis 1 fl. ö. W.


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung

Erscheint **Montag, Mittwoch** und **Freitag.**
**Preis für Innsbruck:** monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für **Kronländer** mit **Post** bezogen: vierteljährig 1 fl. 05 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 10 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der **Wagner'schen Buchhandlung** in **Innsbruck, Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch.** — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmalige,** und mit 8 kr. österr. W. für **dreimalige** Einschaltung berechnet.

☞ **Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

**№ 99.** **Neunzehnter Jahrgang.** 17. Aug. 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

In Schleswig, wo die Dankbarkeit gegen Preußen und Oesterreich das Gefühl für den Herzog Friedrich bedeutend überwiegt, scheint der Wunsch einer preußisch-österreichischen Regierung auch in den besten und im Lande geachtetsten Kreisen immer mehr Boden zu gewinnen. In Holstein dagegen haben kürzlich wieder zwei schleswig-holsteinische Vereine, mit starken Worten die Forderung ausgesprochen: daß der rechtmäßige Herrscher Friedrich VIII. ungesäumt in die Regierungsgewalt eingesetzt werde.

In Berlin bestätigt die „Nordd. Allg. Ztg." die Nachricht, daß Sachsen am Bunde den Antrag stellen will: **Oesterreich und Preußen aufzufordern,** in einer Erklärung sich zu **rechtfertigen,** weshalb sie sich von dem König von Dänemark Rechte haben abtreten lassen, die dieser selbst nicht besessen hat. Das Blatt Bismarks bezeichnet in einem drohenden Artikel diesen Antrag als eine Verhöhnung der Sieger.

In Kopenhagen ist es am 11. d. im Folkething des Reichsrathes zu lebhaften Angriffen gegen das Ministerium gekommen. Ehberdänische Redner äußerten sich über die staatliche Nothwendigkeit Schleswig bei Dänemark zu erhalten. Als aber der Ministerpräsident Bluhme erklärte, daß er gerne seine Ministerstelle demjenigen überantworten wolle, der bessere Bedingungen für Dänemark zu erzielen hoffe, trat allgemeines Stillschweigen ein. — Eine Anordnung des Kriegsministers beurlaubt die Truppen bis zur Bataillonsstärke von 300 Mann.

Der dänische König hat eine Proklamation an die Armee erlassen, welche ein bedeutungsvolles Friedenszeichen ist. Danach scheint König Christian an einen Rücktritt von den Friedens-Präliminarien, welchen man in den letzten Tagen in Folge französischer und englischer Einflüsse befürchtet, und an eine Erneuerung des Kampfes nicht zu denken. Auch der dänische Reichsrath dürfte sich nach einigen Wortgefechten fügen, wie sein Schweigen bei dem oben gemeldeten Anerbieten Bluhme's beweist, seine Stelle niederzulegen, falls ein Anderer sich getraute, günstigere Friedensbedingungen zu erwirken. Die Lage gestaltet sich überhaupt dem Frieden günstig.

Innsbruck, 17. Aug. Ueber die außerordentliche Berufung des Redakteurs der V. u. Schützenzeitung, David Schönherr, gegen die Urtheile des k. k. Landesgerichtes und k. k. Oberlandesgerichtes in Innsbruck hat der k. k. oberste Gerichtshof in Wien die beiden Urtheile abzuändern befunden und zu Recht erkannt: „David Schönherr, Redakteur der Volks- und Schützenzeitung in Innsbruck, wird von der Anklage wegen des im §. 305. St. G. B. bezeichneten Vergehens losgesprochen und **schuldlos** erklärt; auch wird er vom Ersatze der Kosten des Strafverfahrens losgezählt." Den Wortlaut des Urtheils des k. k. obersten Gerichtshofes, welcher in den untergerichtlichen Straferkenntnissen „eine offenbar irrige Anwendung des Gesetzes auf den in Frage stehenden Fall" findet, werden wir in nächster Nummer mittheilen.

Se. Majestät haben den im Jahre 1862 durch die Traubenkrankheit beschädigten 48 Grundbesitzern in Marling und Forst des Bezirkes Lana den Betrag von 444 fl. dann den 1862 durch Hagel beschädigten acht Gemeinden Partschins, Schöna, Obermais, Untermais, Meran, Graisch, Tirol und Algund des Bezirkes Meran den Betrag von 5522 fl. als Nachlaß an der Grundsteuer sammt außerordentlichem Zuschlag für das genannte Jahr allergnädigst zu bewilligen geruht.

Gestern verbreitete sich hier die Nachricht, von der bevorstehenden Ankunft des Königs von Preußen. Wir erhalten nun heute aus Salzburg die verläßliche Mittheilung, daß der König einen Ausflug nach Innsbruck zwar im Sinne gehabt, doch denselben wieder aufgegeben habe, und daß Se. Majestät am 17., also heute nach Ischl abreisen werde. —

In den letzten Tagen scheint das Wetter überall empfindlich kalt gewesen zu sein. Ein Brief von Meran vom 14. Aug. klagt über Sturm und Kälte, das Thermometer zeigte 14 Grade. Im Bade Kreuth fiel das Thermometer am selben Tage auf 4 und im Bade Brenner auf 3 Grade. —

Digitized by Google

* Vom Brenner, 15. Aug. (Die welschen Arbeiter.) Das Leben und Bewegen auf der ohnedies durch lebhaften Verkehr ausgezeichneten Straße ist durch den Bahnbau begreiflich sehr gesteigert worden. In dem letzten Baulose vor der Brennerhöhe arbeiten 1500 Italiener, der größere Mehrzahl nach aus Welschtirol, also Landsleute. Ein Deutscher ist zu sehr geneigt, alles was italienisch spricht, nach piemontesischem Maßstabe zu messen, wer aber zu einer Ausnahme auch noch so schwer sich herläßt, muß bei der Betrachtung dieser Leute eine solche gelten lassen. Sie arbeiten von Tagesanbruch bis in die Nacht, essen nichts als dreimal im Tag ein Stück trockener Polenta mit einem kleinen Stückchen Käse, löschen den Durst mit seiner andern Flüssigkeit, als die vom Brunnenrohre kommt, schlafen Nachts in den von ihnen aus Stein und Erde erbauten Hütten. Gegenüber dieser Genügsamkeit und Sparsamkeit mußte denn auch der Wirth, der ihnen eine Schnapsbaracke mit allerlei verführerischem Inhalte vor die Nase hinbaute, und auf den Durst der guten Leute spekulirte, zusammenpacken und sein Geschäft aus gänzlichem Mangel an Absatz aufgeben. Auf den beiden Poststationen Brenner und Steinach wurden dagegen in einem Monate von diesen welschtirolischen Arbeitern bare sechzehn Tausend Gulden ersparten Geldes, in ihre Heimath versendet. Der welschtirolische Arbeiter braucht für seinen Lebensunterhalt täglich nur 25 bis 27 Neukreuzer. Ich will keinen Vergleich ziehen zwischen diesen und den deutschtirolischen Arbeitern, ich möchte auch weder das engere noch das weitere Vaterland glücklich preisen, wenn seine Angehörigen alle so schmal und arm abbeißen müßten, wie unsere Welschtiroler, aber solche Leute verdienen unsere Achtung im vollsten Maaße.

Die welschtirolischen Arbeiter leben und arbeiten gruppenweise unter einem Anführer, welcher Vertrauen und Ansehen von Haus aus mitbringt. Jede Gruppe übernimmt ein Stück Straße, oder wenn es Steinmetze sind, eine Ueberbrückung oder sonst ein Objekt zur Ausführung. Die Mehrarbeit ist daher auch ihr Mehrverdienst, daher sieht man denn auch keinen auch nur einen Augenblick müßig vor seiner Aufgabe stehen. Trotz dieser strengen Arbeit ertönt jeden Abend, wenn sie um das Feuer lagern, welches die magere Kost röstet, das italienische Lied, zu welchem das Echo in den deutschen Felsen wundersam sekundirt. Wer von uns brächte es auf der Basis von einigen Kubikzoll Polenta zur Begeisterung eines Liedes, und wie viele bringen es ohne Wohlbehagen von ein paar Seitel Wein zu Sang und Klang?

Unter den mit dem Bahnbau beschäftigten Welschtirolern befinden sich auch einige, die im vorigen Jahre das Landesfest in Innsbruck mitgefeiert haben und unter diesen auch der Fähnrich, welcher den braven Ampezzaner Schützen ihr gut kaiserliches Banner mit festem Arme vorantrug. Diese Leute sprechen mit solcher Wärme von den patriotischen Freuden des 29. Sept., von der Ankunft des Kaisers, vom Schützenaufzug u. s. w., daß ich ihnen auf's Wort glauben konnte, als sie versicherten, sie würden ihre obwohl schwer verdienten Kreuzer heute wieder nach Innsbruck tragen, um sie zu verjubeln, wenn ihnen ein solches Fest noch einmal einen Anlaß dazu böte. — Wäre das italienische Volk dereinst mehr im Auge behalten worden, als der daheimle finanziell und moralisch absudelnde italienische Adel, dann wäre noch lange nicht der letzte Krönungswagen über den Brenner nach Mailand gefahren.

Aus dem Unterinnthale. Ein Achentaler Schütze, der sich das Pulver selber macht, deßwegen aber auch um eine Ausrede weniger hat als andere Schützen, hatte sich aus der Herde der letzten Freischießen jenes der Frau Wirthin zum Hagerer im Achenthal ausersehen, und war mit seiner Büchse dahin gezogen, um sich Ehre und Best herauszupulvern. Die Frau Wirthin Besitzerin hat wie alle Frauen ihre Eigenheiten, und so gab sie denn auch ein Best, über welches weder die alte noch die neue Schießstandsordnung eine Bestimmung enthält. Als nämlich unser Schütze in den Schießstand trat, bemerkte er eine Fahne mit Band, aus welchem 4 Stück Silberlinge herauszuklingeln schienen. Ein an diese Fahne befestigtes Biegeleisen sammt Scheere machte den Preis noch gewichtiger und die Bestimmung unzweifelhaft. Es war das Best für den schlechtesten Schützen, für den „Schneider". Der schlechteste Schütze aber ist bekanntlich derjenige, welcher unter seinen Hauptschüssen keinen „Zieher" hat. Als nun unser Schütze, den wir, um ihn nicht näher zu bezeichnen, den Pulverer nennen wollen, das Best mit den vier Silberstücken, Fahne, Band, Biegeleisen und Scheere nebst Fahnenstangen gemustert hatte, überlegte er in seinem Gemüthe ob's nicht profitabler wäre, auf dies Best sein Augenmerk zu richten. Eines der übrigen Beste zu erringen, gehörte ein tiefer Schuß, den man, wenn man auch das Pulver selber macht, nicht aus dem Aermel herausschütteln kann, und bei einer Einlage von nur 1 fl. öst W. konnte auch beim besten Schießen nicht viel herausschauen; das Schneiderbest war also unter solchen Umständen der sicherste Gewinn. Pulverer schoß nun seine sämmtlichen Hauptschüsse neben, unter und über die Scheibe. Einen größeren Anspruch auf das Schneiderbest konnte es somit kaum mehr geben, zumal alle Schützen schon ausgeschossen hatten, also keiner mehr in der Lage war, im Handwerk der Schneiderei noch was tüchtigeres zu leisten. Bei der Preisvertheilung erhielt Pulverer auch richtig das Schneiderbest, da er nur einen Konkurrenten hatte, welcher jedoch, da von seinen Hauptschüssen zwei in der Scheibe steckten, zurückstehen mußte. Aber trotz allem dem bleibt Ehre und Gewinn noch immer sehr zweifelhaft, denn erstlich sollen die vier Silberstücke nicht jenen Feingehalt haben, daß sie zum Gegenstande des Agiotirens gemacht werden könnten, und dann bleibt es sehr ungewiß, ob Pulverer im rechtmäßigen Besitze des Bestes überhaupt ist, denn in der Schießstandsordnung ist bezüglich solcher Beste nicht vorgesehen, und nach dem gemeinen Menschenverstand kann ein solches Best nur ein Schütze, wenn auch der schlechteste, gewinnen. Derjenige aber, der die Scheibe gar nie trifft kann doch unmöglich ein Schütze genannt werden.

Vom Achensee, 15. Aug. Gestern ging es am Achensee sehr fröhlich her. Eine große Menge von Gästen kam zugeströmt, beim Pfandler beschäftigte ein Freischießen die fröhlichen Schützen; zwei Musikbanden, jene von Hall

Digitized by Google

und die von Jenbach spielten unter großem Beifalle zum Vergnügen des Publikums im Fürstenhause und am Schießplatze. Die Mittagstafel in dem schönen Sommerrestschause des Stiftes Fiecht war von hundert Personen besetzt. Abends schiffte sich eine Musikbande ein, und entzückte vom See aus das am Ufer lustwandelnde Publikum. Ein Feuerwerk und eine Tanzunterhaltung beschloß das ländliche Fest. Früh Morgens als die zahlreichen Gäste abreisen wollten, gab es noch eine große Konfusion; ein lustiger Kauz hatte alle vor den Thüren der schlummernden Gäste stehenden Stiefel und Schuhe verwechselt und erst nach langer kritischer Untersuchung konnten die eifrigen Forscher zu befriedigenden Resultaten gelangen.

**Il Vintschgau**, 14. Aug. Donnerstag den 4. d. M. ist die höchste Spitze des Ortles, die seit 34 Jahren (seit Thurwieser) von keines Sterblichen Fuß betreten wurde, von drei Engländern, E. R. Burton, H. E. Burton und F. F Tuckett, erstiegen worden. Näheres hierüber im nächsten Blatte.

Die Entstehungsursache der letzten Feuersbrunst in Schluderns ist wieder einmal in Zündhölzchen zu suchen, mit denen Kinder im Strohspeicher Feuer aufmachen wollten, um sich das Essen zu wärmen.

**Aus dem obern Vintschgau**, 13. Aug. Am 10 d. zog ein schweres Gewitter über die Gegend von Randers, verlief sich aber ohne bedeutenderen Schaden auf den Feldern anzurichten, obwohl es bereits zu hageln anfing. Dagegen tödtete der Blitz auf der Rauderser Alpe 10 Schafe. Seit zwei Tagen haben wir beinahe winterliche Kälte. In Rauders tanzten bereits die Schneeflocken. Die Feldfrüchte stehen jedoch gut. Die Heuernte aber ist nicht so ergiebig ausgefallen wie in andern Jahren.

In **Passeier** wühlte am Magdalenatag in der Nähe des beim Jaufenhause (Sterzingerseite) befindlichen Brunnens eine Kuh aus dem Schlamme eine vergoldete Jiborienkrone heraus, welche man als diejenige erkennen will, die vor ein paar Jahren in St. Leonhard in Passeier nebst der Monstranz gestohlen wurde.

In **Meran** ertrank am 9. Abends in der Schwimmschule ein aus Baiern hier befindliches junges Dienstmädchen, welches baden wollte.

**Bozen**, 12. Aug. In der heutigen Gemeindeausschußsitzung wurde über Anregung des Stadtmagistrates Trient beschlossen, die Herren Bürgermeister Dr. Streiter und Stadtbaumeister Baron Hausmann zu den Verhandlungen bezüglich der Herstellung einer Eisenbahnverbindung von Venedig über Borgo nach Trient, als Vertreter der Stadt Bozen abzusenden.

Die Berichte über die zu erwartende neue **Baumwollen-Ernte** lauten äußerst günstig. In Italien, Aegypten, Brasilien, Zentralamerika, Indien, China, Afrika, Griechenland, Mexiko hat der Baumwollbau eine solche Ausdehnung genommen, und versprechen die neuen Pflanzungen einen solchen Ertrag, daß der Ausfall der nordamerikanischen Zufuhr mehr als gedeckt ist, und die Baumwollindustrie im nächsten Jahr wieder im alten Umfang betrieben werden kann. Die Preise werden freilich erst allmählich wieder sinken, da es gerade ihre Höhe war, welche den Betrieb der Baumwollkultur in allen Weltgegenden beförderte. So ist der Kampf zwischen Sklaverei und freier Arbeit, der in Amerika noch so blutig wüthet, auf dem Weltmarkt bereits ausgefochten und zu Gunsten der letztern entschieden. Europa hat sich von der Sklavenzu-beit losgemacht. Nachdem die Sklavenstaaten Nordamerikas das Baumwollmonopol verloren haben, kämpfen sie nur noch für ein Hirngespinnst. Die Sklaverei hat aufgehört gewinnbringend zu sein, und ist somit zwecklos und unmöglich geworden.

**Salzburg**. Am 12. Sept. findet im hiesigen Gasthofe zum „Regenbogen“ eine Zusammenkunft altsalzburgischer Studenten statt. Vom Jahre 1824 an nämlich durften die Baiern ihre Studien nicht mehr in Salzburg fortsetzen. Es drabschtigen die aus der Zeit vom Jahre 1824 sich daselbsten Studierenden aus Baiern und Oesterreich sich zu einem traulichen Commerd zusammen zu finden. — Am 14 Aug findet das erste salzburgische Sängerbundfest, und zwar in der Salinenstadt Hallein, statt.

Aus **Gastein** wird berichtet, daß Se. Durchlaucht Fürst Camil v. Rohan, welcher fürstlich Ehrenbürger des Kurortes Wildbad-Gastein wurde, dieser Gemeinde 2000 fl. zum Kirchenbaue gespendet habe. — Rittmeister v. Galgoy des 5. Husarenregiments ist am 21. Juli von Enns nach Salzburg, einer Entfernung von 19 Meilen, auf ein und demselben Pferde in 11½ Stunden geritten, wovon vier Stunden auf zwei Rasten abzuschlagen sind, daher die Meile in nicht ganz 34 Minuten zurückgelegt wurde. Das Pferd ist bei voller Kraft angekommen.

**Wien**. Die „G. C.“ bemerkt die erwähnten Bestimmungen zur Regelung des Uebertrittes pensionirter Offizere in den Civilstand als jedes Grundes entbehrend. — Se. Majestät hat die Vornahme von Brückenschlag-Uebungen im September d. J. auf der Donau bei Komorn angeordnet. — In Folge des letzten Gewitters ist am 13 die Wärme von 27 auf 10 Grad gesunken. Am 13. früh war die Luft so scharf, daß Vorsichtige ihre Winterröcke hervorholten. — In der Vorstadt Weißgärber, Kirchengasse, kam am 11. d. ein merkwürdiger Fall vor. Eine mit ihrer Tochter dort wohnende Witwe kam mit dieser wegen ihres Gelichters in Streit. Darei gerieth die Tochter in solche Wuth, daß sie die Hand aufhob und ihrer alten Mutter einen derben Faustschlag versetzte. In dem Augenblicke aber, als sie die Hand zu einem zweiten Schlage erhob, stürzte sie selbst, von einem Schlagflusse getroffen zusammen. — Die Ernennung des Freiherrn v. Kalchberg zum Handelsminister ist etwas in die Ferne gerückt. — Dieser Tage wurde aus der Fabrik von Werthein und Komp. in Wien für ein bekanntes Stift nach Ungarn eine Kassa gesandt, welche bis jetzt die größte war, die in Europa gebaut wurde. Diese Kassa wog über 150 Zentner und hatte einen derartigen Umfang daß mehrere Personen mit dem Hute auf dem Kopfe darin bequem spazieren gehen konnten. —

**Wiener** und andere österreichische Blätter drängen unsere Regierung mit süßen und sauren Redensarten dazu, doch jetzt den Belagerungszustand in Galizien aufzuheben, wofür insbesondere als Grund geltend gemacht werden will, daß ja die polnische „Nationalregierung“ theils am Galgen, theils in Sibirien, theils durch die Flucht ihr Ende gefunden

Digitized by Google

habe, also — nun auch auf österreichischem Gebiet kein Belagerungszustand mehr nöthig sei. Indessen ist es längst ein öffentliches Geheimniß, daß die Hauptleute der polnischen Revolution nicht in der geheimen „Nationalregierung," sondern in Paris sitzen und von dort aus die Fäden spinnen, die in Galizien gewoben werden möchten; die Regierung wird daher um so weniger daran denken dürfen, sich durch die Liebseligkeiten jener Blätter einfädeln zu lassen, als die fortdauernden Erscheinungen in Galizien auch die Fortdauer der bisherigen Maßnahmen unbedingt nothwendig machen.

Böhmen. Dieser Tage wollte in Bratsch, unweit von Prag, ein Taglöhnersweib ihren achtjährigen Sohn wegen eines Fehltrittes bestrafen und warf ihn dabei zu Boden. Der Knabe der eine Quantität Pulver und Zündhölzchen in der Tasche trug, fiel dabei unglücklicherweise auf die Stelle, wo sich diese leicht entzündlichen Stoffe befanden. In Folge der Reibung der Zündhölzchen erfolgte eine Explosion des Pulvers, welche dem Knaben den Arm abriß. Bald nach dieser gefährlichen Verletzung verschied der Knabe. Auch die Mutter soll durch die Explosion Brandwunden im Gesichte erlitten haben.

Wie aus Kaurzim (Böhmen) geschrieben wird, äußert sich dort eine förmliche Auswanderungswuth nach Amerika. Auch in der Gegend von Lesa (Lockenhausen in Ungarn) im Eisenburger Comitate herrscht theils wegen Geschäftsstockung, theils wegen Uebervölkerung große Auswanderungslust.

Aus Reichenhall, 12. Aug. wird geschrieben: Vorgestern ist ein paar Stunden von hier bei Schnaitzreit wieder ein Wilderer von einem Jäger erschossen worden. Wie's allgemein erzählt wird, hat der Jäger denselben, einen Baukrecht, beim Ausweiden eines frisch erlegten Rehbockes, getroffen, und als er Gewehr und alles wegwerfend davon gelaufen, ihm eine Kugel durch den Rücken gejagt, so daß er augenblicklich todt niedergestürzt ist. (In Baiern herrscht bekanntlich noch die alte furchtbare Grausamkeit der Jagdgesetze des Mittelalters und gilt dort das Leben eines Rehes oder einer Gemse mehr als ein Menschenleben.)

Aus Bern wird gemeldet: Letzten Donnerstag ist die Spitze des Schreckhorns, welche der englische Bergsteiger Stephen im Jahre 1861 zum erstenmale bestiegen hat, zum zweitenmale bestiegen worden.

In London ist eine Gesellschaft in der Gründung begriffen, um ein künstliches Madeira zu schaffen. Ein Flächenraum von 140 Acker Landes soll in der Nähe von London gekauft, mit Glas gedeckt und in eine blühende Landschaft verwandelt werden, in welcher jahraus jahrein das Klima von Madeira durch künstliche Mittel hergestellt werden soll. Dort will man Gasthäuser und Pensionsanstalten für kränkliche, namentlich Brustkranke Personen anlegen. Eine große Zahl Londoner Aerzte wendet seine Unterstützung diesem Unternehmen zu.

Aus London schreibt man vom 9. d.: Endlich fällt ein warmer und erfrischender Regen, wonach Menschen und Natur so lange geschmachtet haben.

Aus dem Geständnisse der französischen Zeitungen geht hervor, daß der große Gedanke, etwas oder vielleicht das ganze linke Rheinufer wegzunehmen, während des deutschdänischen Kriegs in der That mit voller Wucht in Kaiser Napoleon III. aufgetaucht ist, und daß die Ausführung des herrlichen Projektes, oder wenigstens der Versuch der Ausführung, blos unterblieb, weil England zurückschreckte vor den Kosten und der Unbedenkbarkeit des französischen Einfalles. Es ist ein sonderbarer Gedanke der Franzosen, daß sie meinen, der Rhein müsse ihre östliche natürliche Gränze bilden. Flüsse bilden überhaupt keine natürliche Gränzen, denn Flüsse verbinden, aber sie trennen nicht. Wer das eine Ufer eines Stromes besitzt, der übt mit seinem Handel und Verkehr einen gewaltigen Druck aus auf das andere und militärisch kann er kaum bestehen, ohne auch drüben festen Fuß gefaßt zu haben. Hätten die Franzosen das linke Rheinufer, so würden sie den Deutschen bald beweisen, daß sie auch die Brückenköpfe von Kehl, Castel (bei Mainz) und Ehrenbreitenstein bei Koblenz in Besitz nehmen müßten. Das linke Rheinufer ist Deutschlands Vorbol, wird er preisgegeben, so drückt ihm sein Nachbar mit seinem breiten Rücken die Hausthüre ein. Freilich ward die französische Rheinlust einigermaßen bald gedämpft, und zwar durch die Kriegserfolge der Deutschen im Norden. Dadurch haben sich die Deutschen bei den Franzosen in Respect gesetzt, und mehr als alle geographischen und ethnographischen Beweise, respektirt der Franzose eine Beweisführung, wie sie in Schleswig und Jütland geliefert wurde. Man spricht und schreibt vom Rhein, aber man wird sich hüten ihn anzugreifen.

## Neuestes.

Innsbruck, 17. Aug. Zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers findet im Hofe der großen Infanterie Kaserne eine Feldmesse statt, wobei die ganze Garnison in größter Parade ausrückt. Während der Messe werden von der Infanterie und den Jägern die vorgeschriebenen Salven gegeben, die Artillerie wird jedesmal mit 8 Schüssen salutiren.

## Schießstandsnachrichten.

**Außer dem Festschießen zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes findet Morgen (Abends 8 Uhr) im Saale des Landeshauptschießstandes eine Schützenunterhaltung statt, zu welcher Schützen und Schützenfreunde höflichst eingeladen werden.**

**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Trient | 20 | 85 | 26 | 10 | 71 |
| Linz | 80 | 63 | 7 | 89 | 13 |
| Wien | 61 | 77 | 47 | 13 | 38 |

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 16. Aug. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.50 | Bank-Aktien | 783 |
| 5% National-Anlehen | 80 80 | Credit-Aktien | 197 30 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.47 | | |
| Silber | 113 50 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Schießstandsnachrichten.

**Hötting.** Freischießen in Hötting, gegeben von Herrn Oberschützenmeister Dr. Lantschner. I. Haupt 2, II. 1 Dukaten. Vier Schleckerdeste mit 4, 3, 2 und 1 fl. Alles mit Zierden. Prämie 2 fl. Das Schießen beginnt am 21. d. um 11 Uhr, am 22. um 8 Uhr und endet an diesem Tage ohne Lichtgebrauch. Einlage für 4 Rohr 2 fl. Der Schleckschuß kostet 5 kr. Fünf Schleckschüsse geben einen Prämienschuß. Die Freibüchse wird sich vorbehalten, sowie eine nothwendige Scheibenstellung. Im Uebrigen gilt die Schießstandsordnung

Gemeinde-Schießstand Hötting, 15. Aug. 1864.

Dr. Lantschner.

**Mühlau.** Freischießen am 18., 21. und 22. Aug. I. J. Zwei Hauptdeste mit 4 und 2 Thl. Fünf Schleckerdeste mit 1 fl. 50 kr., 1 fl., 75, 75 und 50 kr. Zwei Prämiendeste zu 1 fl. 50 kr. und 1 fl. aus je fünf Schleckschüssen, und weiters zwei Prämiendeste zu 1 fl. 50 kr. und 1 fl. aus je 3 Schwarzschüssen. Haupteinlage für 5 Schuß à 40 kr. = 2 fl. Der Schleckschuß kostet 5 kr. Drei Schleckschüsse werden sich bedungen. Standgebühr keine. Erstes Leggeld 1 fl. 60 kr. Letzte Einlage am 22. August 5 Uhr Abends. Das Nähere im Ladschreiben auf dem Schießstande.

Hiezu ladet ein

3(3) Die Schützengesellschaft.

**Hall.** Einladung zu dem Freischießen, welches zur Feier des a. h. Geburtsfestes Sr. k. k. apost. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers Franz Josef aus dem k. k. Bezirksschießstande Hall am 18., 21. und 22 Aug. 1864 gegeben wird. Haupttest 6 fl. Kranztest 4 fl. Vier Schleckertest mit 4, 3, 2 und 1 fl. Alles in Silber mit Zierden. Das Schießen beginnt am 18. und 21. Aug. nach vollendeten vormittägigen Gottesdienste, am 22. aber 8 Uhr früh und endet am 22. Abends ohne Lichtgebrauch; Verlängerung und Freibüchse wird sich vorbehalten. Kassaschluß am 22. 6 Uhr Abends. Einlage am Kranz 3 Schuß à 80 kr. = 2 fl. 40 kr., Einlage am Kranz 3 Schuß à 40 kr. = 1 fl. 20 kr. Schleckerschuß kostet 6 kr., und Standgebühr 10 kr. österr. W. Für die meisten Schleckerschüsse während eines jeden Tages 1 fl in Silber mit Zierde. Im Uebrigen wird sich an die frühere Gewohnheit und bestehende Schießstands-Ordnung gehalten. — Zu recht zahlreichem Besuche ladet hiemit ergebenst ein

Hall, 11. Aug. 1864.

2 die Vorstehung.

**Schwaz.** Freischießen, welches zur Feier des Geburtsfestes Sr. k. k. apost. Majestät Franz Josef I. am 18., 21. und 22. d. auf dem k. k. Kreishauptschießstande zu Schwaz gegeben wird. I. Haupt 2 Dukaten. II. Haupt 1 Dukaten. Würger 3 Thaler. Vier Schlecker mit 4, 3, 2 und 1 fl. Zwei Prämien, jedes à 1 Thaler, alles mit Zierden. Bestimmungen: 1. Das Schießen beginnt am 18. und 21. um 10 Uhr, am 22. um 8 Uhr und endet am letzten Tag ohne Lichtgebrauch. Allfällige Verlängerung und Scheibenstellung, sowie die Freibüchse von der größern Einlage bleibt der Vorstehung vorbehalten. 2. Die Einlage beträgt für 6 Schuß à 10 kr. = 60 kr. und die zweite für 6 Schuß à 75 kr. = 4 fl. 50 kr., Standgebühr 20 kr. 3. Der Würgschuß kostet 15 kr., wovon der 15te Theil aufgehoben, das Uebrige nach Kreisen vertheilt wird. Der Würger ist mit 60 Schuß beschränkt. 4. Der Schleckschuß kostet 4 kr. und berechtigen je 6 Schleckschuß zu einem Prämienschuß. Das zweite Prämium erhält jener, welcher die meisten Schleckerschüsse macht. Alles weitere ist am Schießstand angeschlagen. Kassaschluß am 22. um 5 Uhr Abends.

K. k. Kreishauptschießstand Schwaz,
am 14. Aug. 1864. Die Vorstehung.


Neuestes k. k. Oesterreich.

**Staats-Anlehen**

vom Jahre 1864.

Nächste Ziehung am 1. September l. J.

Hauptgewinne dieses Anlehens sind:

fl. **250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5,000, 2,000, 1,000, 500, 400** u. s. w.

Durch Unterzeichneten sind Loose für obige Ziehung gültig, gegen Einsendung des Betrages in österr. Banknoten zu beziehen, und zwar 1 Loos zu fl. 3. — 4 Loose zu fl. 10. — 9 Loose zu fl. 20.

Gefällige Aufträge hierauf werden prompt ausgeführt, sowie Vertheilungspläne und Ziehungslisten den Theilnehmern unentgeltlich zugesandt.

Man wende sich daher direkt an

**F. C. Hölter**
in Frankfurt am Main.
5

# Dr. Pattison's
# Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Geschichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö. W., halbe 50 kr. ö. W.** sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen

1016 zu haben bei 8₁₁

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.


Digitized by Google

# „DER ANKER“

## Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien,

übernimmt

**Versicherungen auf den Todesfall**, mit und ohne Antheil am Gewinn; auf unbestimmte oder bestimmte Zeit (lebenslänglich oder temporär).

„ „ „ **Lebensfall**, mit festen Prämien oder durch Beitritt zu den wechselseitigen Ueberlebens-Associationen.

„ „ **Leibrenten** mit unmittelbaren oder aufgeschobenen Jahresrenten.

**Gegenversicherungen**, zur Sicherstellung der in den Associationen geleisteten Einzahlungen.

**Nach dem der General-Versammlung der Actionäre am 1. Juni 1864 erstatteten Rechenschaftsbericht für das Jahr 1863**

waren am 31. December 1863

**44,716 Verträge mit 50.095,102 fl. 74 kr. Versicherungssumme, und 50,860 fl. 45 kr. Leibrenten in Kraft.**

**Die Gewährleistung der Gesellschaft besteht, außer dem Gesellschafts-Capital, in folgenden Reserven:**

| | | |
|---|---|---|
| a) | **Assecuranz-Fonds** (Prämien-Reserve) für Versicherungen auf den Todesfall . . . | 1.468,975 fl. 99 kr. |
| b) | „ für Leibrenten . . . . . | 199,092 fl. 26 kr. |
| c) | „ für Versicherungen auf den Lebensfall mit festen Prämien . . . | 3,031 fl. 99 kr. |
| d) | **Specielle Reserve** für die Verwaltung der Associationen und Gegenversicherungen . | 602,238 fl. 96 kr. |
| e) | **Capital-Reserve** . . . . . | 45,750 fl. — kr. |
| | Ueberhaupt: . . | 2.319,089 fl. 20 kr. |

**Vom 1. Jänner bis 31. Mai 1864 sind den wechselseitigen Ueberlebens-Associationen**

1,525 Mitglieder mit einem gezeichneten Capital von . . . . . 1.085,565 fl. — kr. beigetreten.

**Am 31. December 1863 wurden ausgewiesen**

25,696 Mitglieder mit einem gezeichneten Capital von . . . . . 22.277,270 fl. 77 kr.

was einen Gesammtstand von

27,221 Mitgliedern mit einem gezeichneten Capital von . . . . . 23.362,835 fl. 77 kr. ergibt.

**Der Gesammtbetrag der bis zum 31. Mai 1864 für 317 Sterbefälle ausgezahlten Versicherungssummen betrug 1.037,266 fl. 31 kr.**

**Die Direction der Gesellschaft befindet sich in Wien, Stadt, am Hof Nr. 7.**

Hauptvertretungen der Gesellschaft sind in Pest, Prag, Brünn, Lemberg, Biala, Linz, Graz, Triest und Hermannstadt. 2

**In Innsbruck bei Herrn Karl Warmersperger.**

In Bozen bei Hrn. **Karl Aut. Zambra.** In Bregenz bei Hrn. **Gebhard Ebenhoch.**

## Lokal-Veränderung und Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich bekannt zu geben, daß er seine **gemischte Waaren-Handlung** aus dem bisherigen Lokale im **gräfl. Trapp**'schen Hause in die **Museumsstraße Nr. 576** verlegt habe, und empfiehlt sein reichassortirtes Waaren-Lager en gros & en detail Geschäft **hier** und in **Bozen** (im Merkantilgebäude unter den Lauben) dem P. T. Publikum, besonders zum Widerverkauf den Herren Landkrämern zu äußerst billigen Preisen zur geneigten Abnahme. — Der hochgeehrten Geistlichkeit und den Klöstern erlaube mir die **Christenlehr-Waaren**, als: **Rosenkränze**, eigenes Fabrikat, **Medaillons, Kreuze, Täfelchen, Ringe** ꝛc. ꝛc. in Erinnerung zu bringen.

**Gregor Fischer in Innsbruck.**


Digitized by Google

# Preßprozeß der „Volks- und Schützenzeitung."

## I.

## Hauptverhandlung vor dem k. k. Landesgerichte zu Innsbruck am 25. Mai 1864.

(Nach stenografischen Aufzeichnungen.)

Als Angeklagter erscheint David Schönherr, Unterschützenmeister des k. k. Landeshauptschießstandes und verantwortlicher Redakteur der „Volks- und Schützenzeitung," von der k. k. Staatsanwaltschaft eines Vergehens nach §. 305 St. G. angeklagt.

Vertheidiger: Dr. Seeber, k. k. Advokat.

Beginn der Verhandlung 9 Uhr Vormittags.

Präsident. Die Verhandlung ist eröffnet. Es wird die Anklageschrift verlesen. Ich erinnere sowohl den Hrn. Angeschuldigten, als den Hrn. Vertheidiger an die Vorschrift, die ihnen ohnehin bekannt ist, an §. 228 der Str. Pr. Ord.

Darf ich Sie um Ihren Vor- und Zunamen ersuchen?

Angeklagter. Ich heiße David Schönherr.

Präs. Alt?

Angekl. 42 Jahre.

Präs. Religion?

Angekl. Katholisch.

Präs. Geboren?

Angekl. In Reutte.

Präs. Und wohnhaft?

Angekl. Zuständig in Hall.

Präs. Sie haben auch Studien gemacht?

Angekl. Ja und zwar habe ich zuletzt auch die juridische Fakultät besucht und absolvirt.

Präs. Sie sind verehelicht?

Angekl. Ja.

Präs. Haben Sie Familie?

Angekl. Nein.

Präs. Sie besitzen Vermögen?

Angekl. Soviel um unabhängig leben zu können.

Präs. Welcher Beschäftigung widmen sie sich?

Angekl. Meine Beschäftigung ist das Amt des Unterschützenmeisters am hiesigen Landeshauptschießstande und die Redaktion der „Volks- und Schützenzeitung."

Präs. Haben Sie früher Anstände gehabt in irgend einer Beziehung, so daß Sie in gerichtlicher Untersuchung standen?

Angekl. Ja, zum öftern und zwar in Zeitungsangelegenheiten. Ich wurde jedoch immer mit freisprechenden Urtheilen absolvirt. *)

*) Der geehrte Leser erhält hierüber nähere Aufklärung im Anhang.

Präs. Hr. Staatsanwalt werden also ersucht, Ihre Anträge vorzubringen oder wünschen Sie vielleicht, daß sie abgelesen werden?

Staatsanwalt. Ich ersuche die Anklageschrift vorzulesen, weil dort Alles enthalten ist, was ich vorbringen könnte.

Die Anklageschrift wird nebst Beilage verlesen.

### Anklageschrift.

Löbl. k. k. Landesgericht!

Seitdem unsere Regierung in der Schleswig-Holsteinischen Frage eine von der Politik mehrerer deutschen Mittel- und Kleinstaaten abweichende Richtung verfolgte, nahm die hier erscheinende „Volks- und Schützenzeitung," indem sie sich auf den Standpunkt jener dissentirenden Staaten und der in denselben erscheinenden exaltirten Preßorgane stellte, eine die Maßregeln unserer Regierung tadelnde Haltung an.

Zum Belege dessen wird vor der Hand nur auf die eingeklammerten Artikel der 2 beiliegenden Nummern 1 und 11 dieses Blattes verwiesen.

Aber nicht diese Artikel sind es, welche die k. k. Staatsanwaltschaft durch eine Preßklage zu verfolgen beabsichtiget.

In der beiliegenden Nr. 41 bringt diese Zeitung auf Seite 216 einen aus den „Schleswig-Holsteinischen Blättern" entnommenen Artikel, worin die Schleswig-Holsteiner aufgefordert werden, wenn der deutsche Bund ihre gänzliche Lostrennung von Dänemark nicht durchsetze, sich an Napoleon III. zu wenden, damit er ihnen, und sei es auch durch Krieg auf Kosten der Schuldtragenden zu ihrem Rechte verhelfe.

„Frankreich" so schließt der Artikel der Schleswig-Holsteinischen Blätter, „hat sich auch den (Krieg) für die italienische Idee gut bezahlen lassen; wir haben nicht zu fragen, wer hier die Kosten trägt. Solche Fragen verweist die Selbsthilfe der Verzweiflung an diejenigen, die an dem deutschen Elend Schuld sind."

Das hieße geradezu den Feind in die Länder des deutschen Bundes rufen, und die Tragung der Kosten dieser feindlichen Intervention eben diesem deutschen Bunde, vor allen aber den zwei deutschen Großmächten durch eine an Frankreich zu leistende Territorial-Entschädigung zumuthen, wie dieses nach der Intervention im italienischen Kriege durch die Abtretung von Savoyen und Nizza der Fall war.

Diesen Artikel der „Schleswig-Holsteinischen Blätter," gegen welchen übrigens im eigenen Lande von mehreren Seiten bezüglich seiner maßlosen Tendenz Einsprache erhoben wurde, begleitet nun die „Volks- und Schützenzeitung" mit folgenden Bemerkungen:

„Das ist allerdings die Sprache der Verzweiflung und nur durch diese wird sie entschuldigt. Welche Hoffnungen müssen

Digitized by Google

sich jene machen, die solches dem unglücklichen, aber biedern schleswig-holsteinischen Volke zu bieten wagen! So stehen wir an einem Abgrunde. Das Recht der Schleswig-Holsteiner auf Trennung von Dänemark ist klar, und wenn die Großmächte aber jetzt noch nach so viel vergossenem Blute zögern, das begangene schwere Unrecht aus irgend welchen bekannten oder unbekannten Gründen zu sühnen, wenn sie sich von der Stimme ihrer Völker, die allerdings nur äußerst schwach an ihr Ohr tönt, nicht bewegen lassen zu thun, was das ganze deutsche Volk wünscht, so bleibt zur Lösung der Frage nur ein Mittel: die Gewalt, der Bürgerkrieg, die Revolution im Bunde mit dem Fremden.“

In diesen Bemerkungen, und insbesondere in dem Schlußsatze derselben versucht die Redaktion der „Volks- und Schützenzeitung“ den erwähnten Aufruf der „Schleswig-Holsteinischen Blätter“ zu rechtfertigen, und zwar in einer Weise, daß sie selbst die Anwendung der Gewalt, den Bürgerkrieg und die Revolution im Bunde mit dem Fremden zulässig erklärt, damit die Schleswig-Holsteiner die gänzliche Lostrennung von Dänemark erreichen, wenn die deutschen Großmächte, taub für die Stimme des Volkes, diese Lostrennung nicht durchführen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die eben genannten Mittel, wenn sie als ultima ratio zur Anwendung kämen, schwer verbotene Handlungen seien, die sich in keinem Falle rechtfertigen lassen. In dem Versuche dieselben aber dennoch zu rechtfertigen, liegt im geringsten Falle das Vergehen des §. 305 St. G.

Der Thatbestand dieses Vergehens ist durch die beiliegende Nr. 41 festgestellt.

Dasselbe ist, weil der Inhalt einer Druckschrift die strafbare Handlung bildet, nach dem Preßgesetze vom 17. Dez. 1862 zu verfolgen, jedoch nach §. 28 desselben mit Anwendung der Bestimmungen des allgemeinen Strafgesetzes.

Im Sinne der §§. 7 und 249 St. G. erscheint in jedem Falle der Herr Redakteur David Schönherr wegen dieses Vergehens verantwortlich und strafbar.

Gestützt auf obige Darstellung und Begründung erhebt nun die k. k. Staatsanwaltschaft zu Folge eines hohen Erlasses die

Anklage

wider den genannten Redakteur, Herrn David Schönherr wegen des Vergehens nach §. 305 St. G.

Zugleich überreicht sie die Anklageschrift in zweifacher Ausfertigung mit der Bitte, das löbl. k. k. Landesgericht wolle

1. gemäß der §§. 1, 2, 3 und 12 des Strafverfahrens in Preßsachen seine Zuständigkeit in dieser Strafsache aussprechen und

2. den Tag zur Hauptverhandlung bestimmen.

K. K. Staatsanwaltschaft

Innsbruck den 24. April 1864.

Der k. k. Staatsanwalt.

Präs. Haben der Hr. Staatsanwalt noch etwas Weiteres zu Ihrer Anklage beizufügen oder Bemerkungen zu machen?

Staatsanwalt. Durch die Verlesung meiner Anklageschrift und ihrer Belege bin ich einer umständlichen Wiederholung meiner Anklage und ihrer Begründung wohl enthoben.

Ich habe gegen den Hrn. Redakteur der „Volks- und Schützenzeitung“ aus dem Grunde die Anklage erhoben, weil der Thatbestand des bezogenen Vergehens eigentlich in den dem Artikel der „schleswig-holsteinischen Blätter“ beigefügten Schlußbemerkungen liegt, und weil nach der formellen Fassung dieser Schlußbemerkungen angenommen werden muß, daß dieselben von Seite der Redaktion herrühren, um somehr, als in diesen Bemerkungen nicht die entfernteste Andeutung sich befindet, daß sie aus einem anderen öffentlichen Blatte entnommen worden wären. Aber selbst in diesem Falle müßte ich die Anklage noch aufrecht erhalten, weil der Hr. Redakteur nach dem klaren Sinne des §. 28 des Preßgesetzes, dann der §§. 5, 7, 10 und 239 des Pr. G. für die Ausnahme dieser Schlußbemerkungen verantwortlich wäre. Deshalb klage ich, gestützt auf die Gründe, welche schon die Anklageschrift enthält, den Hrn. Redakteur der „Volks- und Schützenzeitung“ David Schönherr des im §. 305 des Str. G., beziehungsweise §. 303 desselben Gesetzes definirten Vergehens, begangen durch eine periodische Druckschrift vor dem hohen Gerichtshofe an und bitte die weitere Verhandlung zu beginnen.

Präs. (an den Angeklagten) Sie haben nun die Anklage von Seite des Hrn. Staatsanwaltes vernommen. Ich ersuche Sie also um die Beantwortung derselben und die wahrheitsgetreue Erzählung des Thatbestandes der hier in Frage gestellt ist.

Angekl. Ich muß vor Allem mein Verhältniß zum inkriminirten Artikel darlegen. Ich habe mich seit einem Jahre mit der Redaktion der „Volks- und Schützenzeitung“ wenig befaßt, meine ganze Thätigkeit war während des letzten Jahres dem Landesschützenfeste zur Feier der 500jährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich gewidmet. Ich frühjahre machte mir der Schießstandsbau außerordentlich viel zu thun, später das Landesfest und das Landesfestschießen. Die Arbeiten des Landesfestschießens sind Mitte Juner beendigt worden und auf die gewiß außerordentlichen Anstrengungen war mir eine längere Erholung nothwendig. Ich zog mich also von der Redaktion gänzlich zurück. Ich habe bei derselben mich nur in sofern betheiligt, daß ich die allgemeine Richtschnur angegeben habe, nach welcher die einzelnen Tagesfragen besprochen werden sollten, so auch in der schleswig-holsteinischen.

Ich habe in der schleswig-holsteinischen Frage die Richtung eingenommen, welche der Hr. Staatsanwalt ganz richtig bezeichnet hat, indem ich für das vom deutschen Volke anerkannte Recht, für das Recht des Herzogs von Augustenburg eingestanden bin und zwar mit voller Ueberzeugung. Ich bin kein Staatsrechtslehrer und auch, wie man zu sagen pflegt, kein Jurist; ich verließ mich daher auf jene Autoritäten, die für mich maßgebend sind. Ich habe meinem Substituten gesagt, daß er in dieser Richtung die Artikel anderer Blätter benützen soll, oder wenn er etwas dazusetzen oder anders machen wolle, so müsse er das in diesem Sinne thun.

Dieser vorliegende Artikel ist ohne mein Wissen und ohne meine Kenntniß eingeschaltet worden. Ich kann nämlich nicht sagen, ob ich diesen Artikel vor seinem Erscheinen zu Gesicht bekommen habe. Es war zwar öfters der Fall, daß ich, bevor das Blatt erschien, in die Druckerei gegangen bin, um nachzusehen, was daselbe enthalte. Ich kann mich aber nicht erinnern, ob ich den Artikel gelesen habe; habe ich ihn gelesen, so weiß ich gewiß, daß ich darin nichts Gesetzwidriges gefunden habe. Der Artikel ist eine Reproduktion aus zwei anderen Blättern. Der Artikel aus den „schleswig-holsteinischen Blättern“ ist abgedruckt aus der „Presse“ Nr. 89 vom 30. März mit der Schlußbemerkung: „das ist allerdings die Sprache der Verzweiflung, und nur durch diese wird sie entschuldigt.“ Das andere ist aus dem Münchner „Volksboten“ Nr. 77 vom 3. April.

Präs. Wollen Sie diese Belege vielleicht zu den Akten legen?

Angekl. Ja, aber ich brauche sie vielleicht noch später.

Präs. Haben Sie noch etwas Weiteres vorzubringen?

Angekl. Vorläufig nicht.

Digitized by Google

Präs. Vor Allem wollen wir also Ihr Verhältniß zur „Volks- und Schützenzeitung“ gehörig aufklären. Die „Volks- und Schützenzeitung“ kommt also da heraus?

Angekl. Ja; mit Wagner'schen Schriften.

Präs. In welcher Eigenschaft stehen Sie also zur „Volks- und Schützenzeitung?“

Angekl. Ich stehe zur „Volks- und Schützenzeitung“ in der Eigenschaft eines verantwortlichen Redakteurs, und übernehme als solcher die gänzliche Verantwortung für Alles, was darin erscheint, also auch für den inkriminirten Artikel.

(Folgen einige Fragen über das Erscheinen der Schützenzeitung, Kaution, Beilagen u. dgl.)

Präs. Sie haben ferner angegeben, daß Sie sich nach dem Schützenfeste und nachdem die demselben nachgefolgten Geschäfte beendet waren, einigermaßen zurückgezogen und daß sie einen Substituten sich bestellt haben, der die Redaktion in Ihrem Namen besorgte. War diese Substitution nun mit oder ohne behördliche Genehmigung erfolgt?

Angekl. Sie ist ohne behördliche Genehmigung erfolgt.

Präs. Haben Sie die Artikel, welche in die „Volks- und Schützenzeitung“ aufgenommen wurden, nicht selbst eingesehen?

Angekl. Wie ich schon bemerkt habe, bin ich manchmal hingegangen, um zu sehen, was aufgenommen wird. Jedesmal war dies jedoch nicht der Fall, indem ich mich nach dem Schützenfeste beinahe ganz zurückgezogen habe. Wenn es geschehen ist, daß ich diesen Artikel gesehen habe, so habe ich darin nichts Strafbares gefunden, sonst hätte ich ihn nicht einrücken lassen.

Präs. Wer hat den Artikel zum Drucke gegeben?

Angekl. Ueber die Mitarbeiter und diejenigen, die einzelne Artikel in die „Volks- und Schützenzeitung“ einrücken lassen, kann ich keinen Aufschluß geben. Es ist von jeher Grundsatz der Redaktion Niemanden zu nennen, der für das Blatt schreibt oder mitarbeitet.

Präs. Also Sie nehmen die volle Verantwortlichkeit auf sich?

Angekl. Ja.

Präs. Sie werden aber doch einsehen, daß man Artikel, welche besonders so zarter Natur sind, daß sie im Publikum doch einiges Aufsehen erregen, beachten muß, ob und in wiefern sie allenfalls beanständet werden könnten?

Angekl. Das weiß ich sehr wohl

Präs. Wenn Sie also das vorläufig wußten, wie konnten Sie als verantwortlicher Redakteur unbedingt einer dritten Person, da es auf Ihre Verantwortung geht, die Bewilligung ertheilen, Artikel zum Druck zu befördern?

Angekl. Ich übergebe nur solchen Personen die Besorgung meiner Geschäfte, von denen ich überzeugt bin, daß Sie in meinem Sinne arbeiten, umsomehr, als ich ihnen die leitenden Grundsätze schon mittheilte, bevor Sie selbe übernehmen.

Präs. Wenn Sie den inkriminirten Artikel durchgehen, so finden Sie, daß gerade durch die Schlußbemerkungen offenbar der Aufruf in den „schleswig-holsteinischen Blättern“ zu rechtfertigen gesucht wird, daß der Bürgerkrieg und die Revolution im Bunde mit dem Fremden, daß die gänzliche Lostrennung Schleswig-Holsteins von Dänemark als das letzte Mittel anzuwenden sei, wenn allenfalls die deutschen Fürsten laut sein sollten für die Stimme des Volkes zur gänzlichen Losreißung. Wie legen Sie diesen Bemerkungen einen anderen Sinn unter?

Angekl. Ich erlaube mir vor allem zu bemerken, daß nicht nur ich in diesem inkriminirten Artikel nichts Gesetzwidriges gefunden habe, sondern daß, wie ich aus der Anklageschrift zu meiner großen Beruhigung entnommen habe, auch die hohe Staatsbehörde und wie meine innerste Ueberzeugung ist, auch sonst Niemand in Innsbruck und im ganzen Lande Tirol etwas Gesetzwidriges entdeckt hat. Die Staatsbehörde bemerkt ausdrücklich, daß ihr Einschreiten nur zufolge eines höhern Auftrages erfolgt ist.

Was den inkriminirten Artikel selbst anbelangt, so bitte ich den hohen Gerichtshof um einige Geduld; ich werde das Ganze so auseinandersetzen, wie ich es aufgefaßt habe.

Der inkriminirte Abschnitt der Schützenzeitung gibt einen Artikel der „Schleswig-Holsteinischen Blätter,“ in welchem — kurz gesagt — mit der Selbsthilfe der Verzweiflung, mit einer Massenpetition um das Einschreiten Frankreichs und den eventuellen Folgen desselben gedroht wird.

Daran knüpft die Schützenzeitung einige Bemerkungen über die verzweiflungsvolle Stimmung, die sich in solcher Sprache offenbart und weist auf den Abgrund hin, dem eine solche Stimmung unter den obwaltenden Verhältnissen entgegenstreikt.

Der Gedankengang ist folgender: Nach dem Inhalt der schleswig-holsteinischen Blätter ist das „volle Recht“ der Herzogthümer, d. h. Trennung von Dänemark die Aufgabe; Trennung von Dänemark ist der erste, Trennung von Dänemark ist der letzte Wille und sollte er selbst mit Hilfe des Erbfeindes durchgesetzt werden. — So lautet die Sprache der Verzweiflung. — Die Trennung von Dänemark ist nach dem Inhalte des Artikels gleichsam der fixe Gedanke, der alles Sinnen und Trachten beherrscht, der alle Kräfte bewegt, dem alle Mittel dienen

So verzweiflungsvolle Stimmung, die vor Selbsthilfe mit fremder Dazwischenkunft nicht zurückschreckt, führt an einen Abgrund. Die Großmächte können noch vor demselben beachten, wenn sie die bisherigen Fehler ihrer Politik gutmachen und das volle Recht der Herzogthümer durchsetzen; wo nicht, so stürzt man wirklich in diesen Abgrund — den Abgrund gewaltsamer Selbsthilfe, worauf der Bürgerkrieg und die Einmischung der Fremden hervorgehen wird, und man muß in diesen Abgrund stürzen, weil jenen, denen die Trennung von Dänemark erster und letzter Gedanke ist, in ihrer Verzweiflung diese strafwürdigen Mittel als die einzigen erscheinen.

Die Schützenzeitung spricht also nur ihre Ansicht aus über die verhängnißvollen Eventualitäten, die aus der herrschenden Spannung der Gemüther, aus der verzweiflungsvollen Stimmung, aus der schon ausgesprochenen Drohung an Frankreich zu appelliren, mit psychologischer Nothwendigkeit hervor gehen werden, wenn nicht die Großmächte durch eine Wendung ihrer Politik es verhindern, daß das Volk sich in den Abgrund revolutionärer Leidenschaft stürze.

Daß dies und dies allein der Sinn der Bemerkungen ist, geht aus ihrem Wortlaut und dem Zusammenhang mit dem Artikel der Schleswig-Holsteinischen Blätter, insbesondere aus dem Artikel des „Volksbothen“ hervor, dem diese Bemerkungen entnommen sind.

Der „Volksbothe“ hat mit dem Abschnitt, welchen ihm die Schützenzeitung entnahm, offenbar nur die abschüssige Bahn bezeichnet, auf der die verzweiflungsvolle Stimmung, die in den Schleswig-Holsteinischen Blättern zum Ausdruck kam, weiter treiben werde, denn er setzt im folgenden Satze hinzu, daß er auf einer solchen Bahn nicht folgen könne. Hätte der Volksbote ausdrücklich seine Mißbilligung aussprechen können, wenn er in der vorhergehenden Bemerkung die: Gewalt, den Bürgerkrieg, die Revolution als ultima ratio gebilligt hätte? Hätte er seinen Abscheu vor den Abteilen solcher Wege aussprechen können, wenn seine vorausgegangenen Worte dieselben

Digitized by Google

als rechtmäßig erklärt hätten? — Hätte der Mahnruf des Volksboten einen Sinn, wenn die Stelle (wie die Staatsbehörde meint) ein Verſuch wäre, die Gewalt, den Bürgerkrieg, die Revolution zu rechtfertigen?

Die Schützenzeitung, welche die inkriminirte Stelle dem Volksboten entnahm, konnte alſo unmöglich einen andern Sinn in ihr finden, als der ſich nothwendig aus dieſem Zuſammenhang ergab, — den Sinn nämlich, daß die zum Abgrund führende Bahn bezeichnet ſei, auf die man unter ſolchen Verhältniſſen und bei ſo verzweiflungsvoller, zum äußerſten entſchloſſener Stimmung nothwendig kommen werde.

Die Schützenzeitung ſuchte alſo gar nicht den Artikel der ſchleswig-holſteiniſchen Blätter zu rechtfertigen; Gewalt, Bürgerkrieg ꝛc. als zuläſſig zu erklären. Im Gegentheil liegt für jeden, der ſich nicht an einzelne Worte hält, ſondern auf den Sinn und Zuſammenhang ſchaut, klar auf der Hand, daß ſie das Gegentheil thut, daß ſie den Artikel verdammt!

Prüfen wir die Bemerkungen Satz für Satz!

Die ſchleswig-holſteiniſchen Blätter ſtellen unter gewiſſen Bedingungen (wenn nämlich Deutſchland, insbeſondere die Großmächte nicht das volle Recht der Herzogthümer d. h. ihre Trennung von Dänemark zum Ziel ihrer Operationen machen) gewaltſame Selbſthilfe, Bund mit dem Auslande und damit Bürgerkrieg und Umſturz in Ausſicht.

Was ſagt die Schützenzeitung dazu?

1. Sie ſagt (gleich im erſten Satz ihrer Bemerkungen) das ſei die Sprache der Verzweiflung, nicht die Sprache der Vernunft, des Rechtes, der Sittlichkeit. Wem fällt es ein die Verzweiflung mit Rechtlichkeit, Sittlichkeit, Vernünftigkeit zu identifiziren? Iſt ſie nicht das Gegentheil?

2. Nur dieſe verzweiflungsvolle Stimmung, ſagt die Schützenzeitung weiter, nur die von Verzweiflung verwirrte Gemüthslage könne eine ſolche Sprache entſchuldigen.

Damit erklärt die Schützenzeitung, daß ſie in dieſer Sprache einen ſchuldbaren Inhalt finde. Denn das Wort „entſchuldigen“ ſetzt nach gemeinem und juridiſchem Sprachgebrauch den objektiven Thatbeſtand einer tadelnswerthen Handlung voraus, die den Normen des menſchlichen Handelns widerſpricht, und beſagt nur, daß die ſubjektive Zurechnung ganz oder theilweiſe aufgehoben ſei.

„Gerechtfertigt“ dagegen iſt nur, was ſubjektiv wie objektiv untadelig iſt. Es iſt eine tägliche Redeweiſe: „Dieſe oder jene Handlung könne wohl entſchuldigt werden, gerechtfertigt aber nie“. Die Schützenzeitung verwirft alſo dieſe Sprache, und findet in ihr materiell ein Verſchulden.

3. Wenn aber die Schützenzeitung ſchon die Sprache des Artikels, alſo ſchon die blos bedingungsweiſe Drohung mit Gewalt, fremder Intervention ꝛc. verdammt, um wievielmehr muß ſie den Vollzug dieſer Drohung, d. h. wirkliche Gewalt, wirklichen Bürgerkrieg ꝛc. verdammen? Oder hat es einen Sinn, ſchon die Andeutung alltäglicher Gewalt objektiv als Schuld zu bezeichnen, das wirkliche Gewaltanwenden aber zu rechtfertigen?

Gehen wir zum zweiten Satz über. Er lautet: „Welche Hoffnungen müſſen ſich jene machen, die Solches dem unglücklichen aber biedern ſchleswig-holſteiniſchen Volke zu bieten wagen!“

Auch dieſer Satz enthält eine Mißbilligung der Sprache der ſchleswig-holſteiniſchen Blätter. Denn er iſt entrüſtet über das „Wagniß,“ einem biedern, d. h. einem treu an Recht und Pflicht hangendem Volke ſo etwas zu bieten, — es zu eventueller Gewalt, eventueller Herbeirufung der Fremden, zu eventuellem Bürgerkrieg aufzufordern.

„Einem unglücklichen, aber biedern Volke!“ Im Unglück greift der Menſch leicht nach verwegenen Mitteln; in der Hilfloſigkeit iſt es leicht der Verführung zugänglich. Aber dennoch ſtaunt die Schützenzeitung, daß die ſchleswig-holſteiniſchen Blätter es wagen können, dieſem zwar unglücklichen, aber Recht und Geſetz achtenden Volke mit ſolchen Zumuthungen unter die Augen zu treten. — Heißt nun das eine Handlung rechtfertigen, wenn man erklärt, daß man ſie einem Biedermanne ſelbſt in ſeiner Bedrängniß nicht zumuthen könne? —

Die Schützenzeitung deutet auch an, was die ſchleswig-holſteiner Blätter oder ihre Patrone zu ſolchem Wagen ermuthigt. Es ſind Hoffnungen auf Frankreich. Was die Schützenzeitung darüber denkt, gibt ſie deutlich kund in dem entrüſteten Ausruf: „Welche Hoffnungen müſſen ſich diejenigen machen“ und in dem Beiſatze über die Keckheit derjenigen, die auf Grund dieſer Hoffnungen „Solches“ zu bieten wagen.

Der folgende dritte Satz lautet: „So ſtehen wir an einem Abgrunde.“

Dieſer Satz iſt in Verbindung mit dem frühern zu nehmen. Das hindeutende „ſo,“ d. h. „auf dieſe Weiſe“ ſtellt die Verbindung ſprachlich her. So, auf dieſe Weiſe, d. i. bei ſolchen Gedanken, ſolchen Hoffnungen, ſolchen verzweifelten Entſchlüſſen droht der Sturz in den Abgrund. — Es iſt nur ein Ausdruck ſittlicher Mißbilligung, wenn man von Gedanken, Worten oder Handlungen ſagt, daß ſie in den Abgrund, an den Rand des Abgrunds führen. — Was hier unter dem Bilde des Abgrunds zu verſtehen ſei, ſagt der folgende vierte Satz: es iſt das Verderben der Gewalt, des Bürgerkriegs, der Revolution. Verzweiflung einerſeits, verrätheriſche Hoffnung andererſeits treiben in dieſen Abgrund.

Der Abgrund iſt die Alternative: entweder zurück oder hinein. Satz 4 bringt die nackte Erklärung des Bildes: Entweder korrigiren die Großmächte ihre Politik, befriedigen das Rechtsgefühl und löſchen die Verzweiflung — darin liegt die Rettung vom Abgrund; oder wenn das nicht geſchieht, ſo greift die erregte Maſſe, die nur von einem Gedanken — der Trennung von Dänemark — erfüllt iſt, es greift die Verzweiflung zum äußerſten Mittel, das ihr dann noch bleibt — zur Gewalt, woraus ſich der Bürgerkrieg, Revolution und fremde Einmiſchung ergeben werden. Das iſt der Sturz in den Abgrund. —

„Gewalt,“ „Bürgerkrieg“ ſind Ausdrücke, mit denen man nicht rechtmäßige Handlungen bezeichnet; im Ausdruck Gewalt und Bürgerkrieg liegt unmittelbar ſchon die Mißbilligung. Gewalt iſt das Gegentheil des Rechts. Wer rechtfertigen, zuläſſig erklären will, der nennt ſolche Dinge nicht bei ihrem wahren, abſchreckenden Namen, der ſagt ſtatt Gewalt etwa „das Recht der Nothwehr,“ nennt den Bürgerkrieg etwa einen Kampf des Rechts gegen reaktionäre oder unrechtmäßige Gewalt u. dgl.

Was den Ausdruck anbelangt: ſo bleibt zur Löſung der Frage nur ein Mittel, ſo iſt dies die einzige Stelle im ganzen Abſchnitte, welche mißverſtanden werden könnte, ich ſage könnte, wenn man den Satz außer allem Zuſammenhang mit den drei vorangegangenen Sätzen in's Auge faßt. Aber in Verbindung mit den vorhergehenden kann er unmöglich mißverſtanden werden. In dieſen Zuſammenhang iſt der Sinn: die Verzweiflung, die in den ſchleswig-holſteiniſchen Blättern tobt und rückſichtslos nach dem Einen Ziele drängt, wird eventuell auch wirklich (wie ſie ſchon gedroht) zu dem äußerſten, ihr allein noch offenen Mittel greifen — ſich in den Abgrund der Gewalt und Revolution ſtürzen. —

Die Bemerkungen der Schützenzeitung enthalten ſomit das Gegentheil von dem, was die Anklage-Akte darin finden will —

Digitized by Google

sie enthalten eine Mißbilligung des Artikels der schleswig-holsteinischen Blätter und seiner Drohungen, nicht den Versuch ihn zu rechtfertigen.

Diese Haltung hat die Schützenzeitung im Verlaufe der schleswig-holsteinischen Frage wiederholt und häufig bewährt. Nr. 49 enthält den sprechendsten Commentar zu der angeklagten Nr. 41. Sobald nämlich auch nur die ersten Symptome berichtet wurden, daß man damit umgehe, die Drohung mit einer Massendeputation nach Paris in's Werk zu setzen, wiederholte die Schützenzeitung ihre Mißbilligung, die schon in Nr. 41 laut geworden war, neuerdings in einer sehr verständlichen Weise.

Der betreffende Artikel der Schützenzeitung lautet:

„Die Nachricht, daß der Sechsundreißiger Ausschuß einen Antrag berathe, welcher dahin gehe, an den Kaiser Napoleon eine Deputation zu senden, um seine Hilfe und Unterstützung der Nationalitäten-Angelegenheit zu erbitten, wird von den nationalvereinlichen Blättern mit der Miene der Entrüstung als eine boshafte Erfindung bezeichnet. Nun es ist allerdings wahr, daß der Ausschuß einen derartigen monströsen Antrag nicht be athet, eben so wahr ist es aber, daß die Absicht bestanden hat, ihn einzubringen, wovon aber wahrscheinlich in Hinblick auf die Entrüstung Abstand genommen worden ist, welche vor Kurzem der in der „Schleswig-Holsteiner Ztg." erschienene Aufruf allenthalben erregt hat, in welchem der Vorschlag gemacht wurde, eine Monstre-Deputation nach Paris zu senden und die Verwendung des Kaisers der Franzosen anzurufen. Man sieht daraus, daß der revolutionären Bande in Deutschland wie bei in Italien kein Mittel zu schlecht und zu niederträchtig ist, um zum Ziele zu kommen, und man darf sich in der That nicht mehr wundern, wenn so Viele von einer Sache, in die so schmutzige Hände sich hineinarbeiten, sich schließlich ganz zurückziehen."

In diesen Zeilen ist also nicht blos von der Entrüstung die Rede, welche jener Artikel der Schleswig-Holsteinischen Blätter allenthalben hervorgerufen hat, sondern es ist insbesondere das an den Rand des Abgrunds führende Treiben der „revolutionären Bande, der kein Mittel zu schlecht und zu niederträchtig ist," gebrandmarkt.

Die Schützenzeitung hat aber nicht blos nach, sondern auch vor dem Erscheinen des inkriminirten Artikels über das Schauerliche eines Bürgerkriegs und über das Verwerfliche eines Bundes mit Frankreich sich ausgesprochen.

In Nr. 10 bemerkt die Schützenzeitung zu den Gerüchten, welche die Reise des Herzogs von Koburg nach Paris begleiteten und ein Einvernehmen mit Frankreich andeuteten, Folgendes: „Wir können nicht glauben, daß deutsche Fürsten im Ernst eine so gefährliche Hilfe in Anspruch nehmen; die Folgen könnten zu schrecklich sein. Aber das eine thut noth, daß die bundestreue Mehrheit schleunigst die Anerkennung des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein ausspreche. Unter allen Umständen wäre selbst das Schlimmste einem Bürgerkrieg vorzuziehen, in welchem Frankreich als Helfer des unterdrückten deutschen Volks erschiene! O möge dies von jedem Deutschen erkannt werden, so wohlberechtigt auch der Unmuth und so schwer es auch ist, dem Bundesbruch gegenüber vom Zorn nicht hingerissen zu werden."

Ich glaube man kann sich doch kaum entschiedener über Revolution, Bürgerkrieg und den Bund mit den Fremden aussprechen, als wenn man sagt: Lieber Alles dulden; Alles leiden, als es zu einem Bürgerkrieg und zu einem Bunde mit Frankreich kommen lassen, und wenn man noch dazu alle Deutschen bittet, sich ja soweit nicht zu vergessen!!

Präs. Haben Sie noch etwas zu bemerken?

Angekl. Nein.

Präs. Der Hr. Staatsanwalt werden ersucht die Anträge zu machen.

Staatsanwalt. Ich behalte mir eine Erwiderung auf das, was der Hr. Redakteur vorgebracht hat, vor. Ich glaube aber nur an den Hrn. Redakteur die Frage stellen zu dürfen, wer denn der Substitut sei, der in seiner Verhinderung die Redaktion besorgt hat? Denn wie es den Anschein hat, will der Hr. Redakteur sich auf diesen Substituten hinausberufen und ihm die Schuld dieses inkriminirten Artikels in die Schuhe schieben. Daher liegt es der Staatsanwaltschaft daran zu wissen, wer dieser Substitut wäre. Ich weiß wohl, daß der Hr. Redakteur gesagt hat, er sei nicht mit Bewilligung der Behörde aufgenommen worden; und ich glaube auch, daß das immer einem Redakteur zugestanden werden kann, daß er in Zeiten von Versäumniß oder Verhinderung einem andern die Redaktion momentan übertrage; allein immerhin glaube ich, wäre der Hr. Redakteur verpflichtet, uns diesen Substituten, der dafür verantwortlich wäre, anzuzeigen. Belieben Sie also ihren Substituten zu nennen!

Angekl. Ich will mich gar nicht auf den Substituten hinausreden. Ich habe erklärt, daß ich für diesen Artikel die Verantwortung vermöge meiner Pflicht übernommen habe, und ich habe sie übernommen. Ich habe schon früher erklärt, daß ich keine Mitarbeiter nenne; ich stehe als verantwortlicher Redakteur da. Wenn ich bei frühern Zeitungsanständen gesagt habe: ich nenne Niemand, so ist man nie weiter in mich gedrungen.

Präs. (zum Staatsanwalt.) Haben Sie vielleicht eine Frage?

Staatsanwalt. Nein.

Präs. (zum Vertheidiger.) Wünscht der Hr. Vertheidiger vielleicht noch eine besondere Aufklärung?

Vertheidiger. Nein.

Präs. Ich glaube, daß der objektive Thatbestand, soweit er den inkriminirten Artikel betrifft, erörtert ist, ich bitte daher um die Schlußanträge.

Staatsanwalt. Man wird es begreiflich finden, daß ich mich in eine Polemik über die schleswig-holsteinische Frage nicht einlasse; ich kann mich auch nur an das Objektive, an das Thatsächliche halten. Es ist nun Thatsache, daß in Nr. 41 der „Volks- und Schützenzeitung" ein Artikel aus den schleswig-holsteinischen Blättern aufgenommen wurde, welcher dahin abzielt, die Schleswig-Holsteiner aufzufordern, für den Fall, als ihnen ihr sogenanntes gutes Recht nicht gewährt würde, und zwar nicht gewährt würde durch den deutschen Bund oder insbesondere durch die Großmächte, daß dann sie eine große Massen-Deputation nach Paris absenden sollen an den Kaiser Napoleon, damit er ihre Rechte vertrete, damit er selbst durch Krieg gegen Deutschland ihre Rechte durchsetzen suche.

Es ist ferner in diesem Artikel aus Schleswig-Holstein angedeutet, daß die Folgen dieser fremden Einschreitung diejenigen zu tragen hätten, welche daran Schuld sind, nämlich die deutschen Bundesstaaten; es ist hingewiesen auf das Beispiel von Italien, wo nach dem Einschreiten Napoleons für die Nationalität der Italiener er sich durch die Abtretung von Nizza und Savoien schadlos halten ließ, also gleichsam angedeutet, daß auch der deutsche Bund eine solche Gebietsabtretung an Napoleon sich gefallen lassen müsse, wenn Napoleon durch den Krieg reussire. Darin liegt offenbar eine Aufforderung zur fremden Einmischung in die innern Angelegenheiten von Deutschland, eine Aufforderung zum Kriege, eine Aufforderung zur Abtretung von einem Territorium Deutschlands an eine fremde Macht.

Digitized by Google

Ist schon dies aus nationalen Gründen ein großes Verbrechen, meine Herren, so glaube ich noch insbesondere hervorheben zu müssen, daß die Schlußbemerkungen, welche diesen Artikel der „schleswig-holsteinischen Blätter" zu rechtfertigen versuchen, die Sache noch mehr auf die Spitze treiben.

Dieser Artikel ist verlesen worden, und ebenso die Schlußbemerkungen und der Herr Redakteur David Schönherr hat sich bemüht, diese Schlußbemerkungen in dem Sinne auszulegen, als sei darin keine Rechtfertigung des Schlußsatzes, welcher als letztes Mittel die Gewalt, den Bürgerkrieg und die Revolution im Bunde mit dem Fremden aussprich, enthalten.

Ich kann dieser weitläufigen Deduktion nicht folgen, es würde mich zu weit führen. Ich muß es dem h. Gerichtshofe überlassen, nach aufmerksamer Durchlesung dieses Artikels aus den „schleswig-holsteinischen Blättern" und der Schlußbemerkungen sich zu überzeugen, ob in den letztern nicht eine Rechtfertigung einer verbotenen Handlung sowohl in internationaler als auch in Beziehung auf das positive Gesetz liegt. Ich mache nur aufmerksam auf die Worte „so bleibt zur Lösung der Frage nur ein Mittel." Wenn die Redaktion sich hier allenfalls der Worte bedient hätte, wie der „Volksbothe," wenn sie gesagt hätte, so wird es wohl dahin kommen, daß am Ende Gewalt, Bürgerkrieg oder Revolution ausbrechen wird, so könnte allenfalls noch eine Entschuldigung gelten. Allein eben durch diese Worte „so bleibt zur Lösung der Frage nur ein Mittel, nämlich Gewalt. Bürgerkrieg und Revolution im Bunde mit dem Fremden, ist offenbar gleichsam, wie ich mich schon in meiner Anklageschrift ausgedrückt habe, das als eine ultima ratio angepriesen oder zu rechtfertigen versucht.

Es ist nun auf Grund dessen Thatsache, daß in dem besagenen Artikel der deutsche Bund bedroht wird, wenn er nicht die gänzliche Lostrennung Schleswig-Holsteins von Dänemark erzwinge, mit einem Bürgerkriege, mit Gewalt, mit Einfluß von Fremden oder mit der Revolution im Bunde mit dem Fremden. Es ist ferner Thatsache, daß ein solches Vorgehen von Seite der Schleswig-Holsteiner, wozu sie eben im erwähnten Artikel in den „schleswig-holsteinischen Blättern" aufgefordert werden, sowohl nach internationalem, als nach positivem Gesetze und insbesondere nach dem deutschen Bunderechte, als eine verbotene Handlung anzusehen sei, und daß dies insbesondere rücksichtlich des zum deutschen Bunde gehörigen Herzogthums Schleswig zu gelten habe. Es ist ferner Thatsache, daß in diesem Artikel auf eine territoriale Entschädigung Frankreichs auf einem Gebiete des deutschen Bundes angespielt wird. Es ist also Thatsache, daß in diesem Artikel aus den „schleswig-holsteinischen Blättern" zu Handlungen aufgefordert wird, welche die Merkmale des Verbrechens des Hochverrathes und der Störung der öffentlichen Ruhe im Sinne der §§ 65, 59 c. und 66 des Strafgesetzes an sich tragen. Thatsache ist es ferner, daß die Schlußbemerkungen, welche die Redaktion der „Volks- und Schützenzeitung" diesem Artikel angereiht hat, die aufreizende Sprache der „schleswig holsteinischen Blätter" zu entschuldigen suchen. Es wird nämlich im ersten Satze gesagt: „Das ist allerdings die Sprache der Verzweiflung und nur durch diese wird sie entschuldigt." Der Hr. Redakteur D. Schönherr hat sich zwar bemüht, dieses Wort „entschuldigen" in seinem Sinne zu deuten, daß es gleichsam eine Ablehnung der Grundsätze, welche der Artikel der „schleswig holsteinischen Blätter" enthält, beabsichtige. Allein ich kann mich damit, und ich glaube auch der hohe Gerichtshof wird sich damit nicht einverstanden erklären können.

Endlich geben die fraglichen Schlußbemerkungen als die letzten Mittel, welche bleiben, um die von Schleswig-Holstein verlangte Trennung durchzuführen, Gewalt, Bürgerkrieg und Revolution im Bunde mit dem Fremden; Handlungen, welche durch die positiven Gesetze auf das schwerste verboten werden. Ich glaube, daß wohl kein Zweifel übrig bleibt, daß in diesen Schlußbemerkungen der objektive Thatbestand des Vergehens im Sinne des §. 305 vorliegt, und daß durch den Artikel, welcher dem hohen Gerichtshofe vorliegt, im Sinne des §. 272 der St. Pr. Ord. der rechtliche Beweis vorliege, daß dieses Vergehen wirklich begangen wurde, begangen wurde durch eine periodische Druckschrift.

Ich will nicht, wie es nach dem Wortlaute leicht möglich wäre, durch diese Bemerkungen zur Geltung bringen, daß mit Gewalt, mit Bürgerkrieg und Revolution im Bunde mit dem Fremden vorzugsweise die beiden deutschen Großmächte bedroht werden, wenn sie dem Verlangen der Schleswig-Holsteiner nicht entsprechen; aber auf dem Boden der angeführten Thatsachen stehend glaube ich jedenfalls in diesen Schlußbemerkungen die Merkmale des Vergehens des §. 305 zu finden, und ich stelle nochmals den Antrag an den h. Gerichtshof, daß er dieses Vergehen in diesen Schlußbemerkungen als vorhanden erkläre. In dieser Beziehung habe ich noch den h. Gerichtshof zu bitten, daß er nur auf dem Boden dieser objektiven Thatsachen stehen bleibe, denn das ist der einzige Boden, welcher zu einer richtigen Entscheidung in dieser vorliegenden Sache führen kann.

Wenn ich nun nach diesen Erörterungen des objektiven Thatbestandes zu dem Momente der Schuld übergehe, so muß ich vor Allem die Pflichten eines Redakteurs dem h. Gerichtshofe vor Augen führen.

Alle Paragrafe des Preßgesetzes, insbesondere §. 9, 10, Absatz 2, 12, 21 und so mehrere andere, welche vom Redakteur sprechen, setzen diesem Worte „Redakteur" das Wort „verantwortlich" voraus. In diesem Worte besteht wohl der Beweis, daß das Preßgesetz den Redakteur für Alles, was in der von ihm redigirten periodischen Druckschrift aufgenommen wird, verantwortlich macht.

Der Hr. Redakteur hat zwar sich dadurch zu entschuldigen gesucht, daß er angab, er sei in der Epoche, in welcher dieser Artikel erschienen ist, mit so vielen anderen Arbeiten und Geschäften überladen gewesen, daß er sich nur hie und da mit der Redaktion der „Volks- und Schützenzeitung" befassen konnte, er habe deshalb die Redaktion einem anderen Individuum, welches er Subthätigen nennt, anvertraut, übernehme jedoch die Haftung für Alles, was in der „Volks- und Schützenzeitung" enthalten sei, unter welchem Blatte immerhin sein Name als verantwortlicher Redakteur erscheint. In dieser Beziehung sind aber gerade die §. 5, 7, 10, 239 des Strafgesetzes maßgebend. Diese Bestimmungen des Strafgesetzes sagen aber ausdrücklich, daß der Redakteur entweder, wenn er der Verfasser ist, als Urheber, wenn er aber nicht der Verfasser ist, doch als Mitschuldiger die Verantwortlichkeit zu tragen habe und der §. 28 des Preßgesetzes sagt ausdrücklich, daß alle Bestimmungen des allgemeinen Strafgesetzes auch auf Preßsachen Anwendung finden, wenn durch Druckschriften ein Verbrechen, Vergehen oder Uebertretung begangen wird. Somit hat auch der Hr. Redakteur D. Schönherr die Verantwortung zu tragen für den entweder von ihm selbst oder von einem anderen durch die „Volks- und Schützenzeitung" aufgenommenen Artikel in Nr 41 seines Blattes. Ich bemerke nur noch, daß nach der formellen Fassung dieser Schlußbemerkungen die Redaktion als derjenige bezeichnet werden muß, welcher diesen Artikel verfaßt hat, und der Hr. Redakteur gibt uns auch heute darüber in sofern Aufschluß, als diese Schlußbemerkungen

Digitized by Google

aus zwei verschiedenen Blättern zusammengefaßt worden sind, herausgegriffen gleichsam, möchte ich sagen, nämlich aus der „Presse“ und aus dem „Volksbothen.“

Wenn der „Volksbothe“ die drei letzten besonders inkriminirten Worte „Gewalt, Bürgerkrieg und Revolution im Bunde mit dem Fremden“ auch enthält, so hat uns der Hr. Redakteur doch nicht vorenthalten, daß der „Volksbothe“ ausdrücklich erklärt hat, er finde sich mit diesen drei letzten Mitteln, um zum Zwecke zu gelangen, nicht einverstanden. Warum hat nun die Redaktion der „Volks- und Schützenzeitung“ diesen nämlichen Beisatz, welchen der „Volksbothe“ enthält, nicht aufgenommen? Daß ist etwas sonderbar und auffallend, und es scheint daher, daß sie mehr mit diesen letzten Mitteln einverstanden war, als der „Volksbothe“ selbst, aus dem sie diese drei Worte entnommen hat. Abgesehen davon, bleibe ich dabei stehen, daß ich den Hrn. Redakteur für die Aufnahme dieses Artikels verantwortlich erklären muß, und daher auch glaube ich, daß in subjektiver Beziehung der Beweis seiner Schuld oder wenigstens Mitschuld als hergestellt angenommen werden kann.

Um nun auf die Strafbemessung überzugehen, erörtere ich vor Allem, daß nach meiner Ansicht der besonders erschwerende Umstand, welcher im §. 305 Absatz 2, sich vorfindet, im vorliegenden Falle nicht Platz greife, wenigstens nach meiner Ueberzeugung nicht. Es wird daher die Strafe nur nach dem im 1. Absatz dieses Paragrafes erscheinenden Strafsatze zu bemessen sein, nämlich von einem bis sechs Monate einfachen Arrest. — Auch von den allgemeinen erschwerenden Umständen, wie sie der §. 263 des St. G. enthält, liegt keiner vor.

Dagegen aber sprechen für den Angeklagten als mildernde Umstände, sein früherer makelloser Lebenswandel, und daß er sich bei seiner sonst notorischen Loyalität sicher nur durch die aufreizende Sprache vieler ausländischer Blätter und durch die bedrängten leidenden Zustände der Herzogthümer in einem Momente heftiger Gemüthsbewegung zur strafbaren Handlung hinreißen ließ.

In der Erwägung nun, daß es sich hier um den Arrest des ersten Grades handelt; in der Erwägung, daß hier zwei so wichtige Milderungsumstände zusammentreffen, welche mit Grund erwarten lassen, daß eine fernere derartige Ueberschreitung von Seite des Hrn. Redakteurs nicht mehr eintreten werde, und daß somit in Anwendung des §. 266 des St. G. nur eine Strafe von etwa 8 Tagen Arrest beantragt werden könnte; in der fernern Erwägung, daß auch diese kurze Freiheitsstrafe dem mit der Redaktion und andern Geschäften betrauten Angeklagten sowohl in seinem Erwerbe, als auch in seinen übrigen Verhältnissen bedeutenden Nachtheil bringen würde, empfehle ich dem h. Gerichtshofe auch die Anwendung des §. 261 des St. G.

Auf Grund dieser Ausführung stelle ich nun folgende Schlußanträge:

Der h. Gerichtshof wolle aussprechen: Hr. David Schönherr, Redakteur der „Volks- und Schützenzeitung“ sei im Sinne der §§. 5, 7, 10, 239 St. G. und §. 28 Pr. G. schuldig des Vergehens nach §. 305. Derselbe wird deßhalb mit Anwendung des §. 305, Absatz 1. und der §§, 266 und 261 des St. G. zu einer an den Lokal-Armenfond fallenden Geldstrafe von 20 Gulden verfällt, und hat die Kosten des Strafverfahrens zu tragen. Auf Grund des §. 35 des Preßgesetzes wird aus der für die „Volks- und Schützenzeitung“ haftenden Kaution der Betrag von 60 fl. als verfallen erklärt, welcher Betrag ebenfalls an den Lokal-Armenfond abzuführen ist.

Sollte jedoch der h. Gerichtshof das „schuldig“ in Betreff des erwähnten Vergehens gegen den Hrn. Redakteur nicht auszusprechen sich veranlaßt finden, so stelle ich vorbehaltlich meines Berufungsrechtes den eventuellen weitern Antrag: „der h. Gerichtshof wolle erkennen, die bezogenen Schlußbemerkungen in Nr. 41 der „Volks- und Schützenzeitung“ bilden den Thatbestand des Vergehens nach §. 305 des St. G. Wegen Aufnahme derselben in das erwähnte Blatt hat sich der verantwortliche Redakteur desselben nach den §§. 32 und 35 des Pr. G. einer Uebertretung durch Verabsäumung der pflichtgemäßen Obsorge und Aufmerksamkeit schuldig gemacht und wird mit einer an den Lokal-Armenfond zu zahlenden Geldstrafe von 20 fl. belegt. Auf Grund des §. 35 des Pr. G. wird von der Kaution der Betrag von 60 fl. als verfallen erklärt.

Wegen des Verbrechs der Weiterverbreitung des bezogenen Blattes Nr. 41 finde ich nach §. 36 des Pr. G. keinen Antrag zu stellen, weil ich dasselbe nicht mehr für zeitgemäß halte. Ebenso finde ich mich veranlaßt, wegen Veröffentlichung des Straferkenntnisses nach §. 39 keinen Antrag zu stellen.

Präs. Sie haben nun die Schlußanträge von Seite der Staatsanwaltschaft vernommen. Finden Sie selbst dagegen Aeußerungen zu machen, oder wollen Sie es dem Hrn. Vertheidiger überlassen?

Angekl. Ein Paar Worte möchte ich doch auch dazu sagen. Die Staatsbehörde bemerkte, sie wolle in eine Polemik der schleswig-holsteinischen Frage sich nicht näher einlassen. Ich habe bereits über diesen Punkt etwas gesagt und möchte noch nachträglich etwas bemerken. Ich habe in der schleswig-holsteinischen Frage das Prinzip der Legitimität und des Rechtes verfochten, und ich kann mich in dieser Beziehung mit großer Befriedigung auf eine Nachricht berufen, die wir gestern erhalten haben, nämlich daß nun der Kampf für die Legitimität des Augustenburgers, der Kampf für das deutsche Recht in Schleswig-Holstein einen glänzenden Sieg davongetragen hat, dadurch nämlich, daß Se. Majestät der Kaiser selbst erklärt hat, daß er das Recht des Augustenburgers anerkenne.

Was die Staatsbehörde über den strafbaren Inhalt des Artikels der „schleswig-holsteinischen Blätter“ gesagt hat, dem stimme ich vollständig bei. Ich sage ja auch in den angeführten Bemerkungen, daß ich mit diesem Artikel nicht einverstanden bin; ich mißbillige Sag für Sag, was die „schleswig holsteinischen Blätter“ wollen, wohin sie abzielen.

Die Staatsbehörde hat aber von dem Allem Umgang genommen, ignorirt den logischen Zusammenhang der einzelnen Sätze, sie sagt ausdrücklich, sie habe es nur mit drei Worten zu thun. Wenn man aber drei Worte aus einem Artikel herausreißt, so kann man im besten Artikel etwas Strafbares finden. Ich mache also noch einmal aufmerksam auf den Zusammenhang der einzelnen Sätze, auf die Tendenz der „Schützenzeitung,“ welche dieselbe im Allgemeinen in der schleswig-holsteinischen Frage beobachtet hat, und auf die entlegenen Stellen, welche vor und nach der inkriminirten Notiz erschienen sind, und bemerke hiezu nur noch Eines. Wenn die Schützenzeitung wirklich solche Tendenzen verfolgen würde, müßte sie sich doch einmal in dieser Richtung ausgesprochen haben Solang ich an der Spitze dieses Blattes stehe, sind, wenn ich nicht irre, wenigstens 21 Revolutionen aufmarschirt. Die Staatsbehörde liest mein Blatt ex officio und, wie ich leider Grund habe, mich zu überzeugen, viel fleißiger, als andere Blätter. Ich bitte nun die Staatsbehörde mir zu sagen, ob ich bei allen Revolutionen, über die ich Bericht erstattet habe, einen einzigen Artikel gebracht, ein einziges Wort gebraucht habe, aus dem man hätte

Digitized by Google

schließen können, daß ich mit der Revolution auch nur kokettirte, daß ich nur die geringste Billigung ausgesprochen. Sie möge mir sagen, ob ich nicht jede Gelegenheit benützt habe, gegen die Revolution zu sprechen und zu schreiben.

Die Staatsbehörde meint, ich habe mich dadurch entschuldigen wollen, daß ich gesagt, ich hätte bei der Redaktion mich nicht betheiligt und einen Substituten bestellt, ich hätte mich auf diesen „hinausreden" wollen. Ich wollte mich damit nicht entschuldigen, sondern nur die Wahrheit sagen, mehr nicht. Was mir zum Vorwurf gemacht wird bezüglich des „Volksbothen," daß ich die weitere Stelle desselben nicht angehängt habe, so bemerke ich, daß ich es nicht für nothwendig fand, zu sagen, daß ich mit der Revolution, mit dem Bürgerkrieg und dem Bunde mit dem Ausland nicht koquettire und daß ich damit nicht einverstanden bin; ich glaubte dazu eine Berechtigung zu haben, nicht bei jedem Verbrechen, von dem ich spreche, beifügen zu müssen, daß ich damit nicht einverstanden bin. Der „Volksbothe" hat durch seine weitere Deduzirung in meinem Substituten keinen Argwohn auffommen lassen, daß in den vorangegangenen Zeilen etwas Verfängliches liege, weil jeder, der diesen Satz genau prüft und im Zusammenhange auffaßt, sehen muß, daß das Ganze möglichst ist. Ich glaube, daß hinlänglich klar ist, daß die „Schützenzeitung," die blos auf einen außerordentlich kleinen Raum beschränkt ist, nicht Alles aufnehmen und den Artikel Wort für Wort verfolgen konnte. Sie muß sich auf Allgemeines beschränken.

Was das Strafausmaß anbelangt, so berührt mich das weiter nicht, ich bemerke nur so viel, daß mich die Strafe gar nicht kümmert, ob es ein Monat oder sechs, 100 fl. oder 20 fl. sind; mich berührt nur das, daß man mir den Vorwurf macht, ich halte es mit der Revolution und rechtfertige den Bürgerkrieg!

Präs. Ich erlaube mir noch eine Frage an Sie zu stellen. Sie haben vernommen, daß von Seite der Staatsbehörde auch eventuell ein Antrag gestellt worden ist. Der erste lautet, daß Sie wegen des Vergehens nach §. 305 des Strafgesetzes den objektiven Thatbestand zur Last haben, und daß darnach vorgegangen werden sollte. Sollte jedoch nicht darnach vorgegangen werden wollen oder können, so wird eventuell wegen Uebertretung der Vernachlässigung der pflichtmäßigen Obsorge der Antrag gestellt. Haben Sie dagegen etwas zu erinnern?

Angekl. Da habe ich einfach zu erinnern, daß, soweit es von mir abhängt und soweit das Preßgesetz mir die Besugniß gibt, ich dagegen protestire. Die Staatsbehörde hat mich auf §. 305 gefordert, sie hat mich als Rechtfertiger der Revolution hingestellt, darnach soll entschieden werden. Von mir wird keine Berufung eines weiteren Paragrafen angenommen.

Vertheidiger Dr. Seeber. Vor Allem erlaube ich mir hinsichtlich des von der k. k. Staatsanwaltschaft gestellten eventuellen Antrages einige Worte anzuführen.

Nach den Bestimmungen des Preßgesetzes kann der Ankläger von dem, was in der Anklageschrift enthalten ist, nicht mehr abgehen, es sei denn, daß er von seinem Antrage gänzlich abstehe. Die k. k. Staatsanwaltschaft kann daher nur dann einen weiteren Antrag stellen, wenn sie von dem in der Anklageschrift gestellten Antrage abgeht, vorausgesetzt daß der Hr. Angeklagte damit einverstanden ist.

Auf das Weitere der Anklage einzehend glaube ich, daß zwei Momente zu untersuchen sind. 1. Liegt in dem inkriminirten Artikel der Nr. 41 der Volks- und Schützenzeitung objektiv eine Rechtfertigung einer gesetzlich verbotenen Handlung, und 2. hat der angeschuldigte Hr. Redakteur der Schützenzeitung wirklich die Absicht gehabt, eine Revolution zu rechtfertigen. Ich glaube, daß weder das eine noch das andere Moment im inkriminirten Artikel gefunden werden kann. In dem Umstande als Hr. David Schönherr den Artikel in Nr. 41 seines Blattes erschöpfend auseinandergesetzt und gezeigt hat, daß in objektiver Beziehung keine Rechtfertigung einer Revolution vorliege, beschränke ich mich in objektiver Beziehung blos auf die Hauptmomente. Auch ich finde, daß die inkriminirten Schlußbemerkungen eine Mißbilligung und keine Rechtfertigung einer Revolution enthalten. Der Eingang des betreffenden Aufsatzes bringt nämlich einen Artikel aus den „schleswig-holsteinischen Blättern," der allerdings verwerflichen Inhaltes ist, und wie der Hr. Angeschuldigte selbst erörtert hat, ist der Nachsatz, welchen die Volks- und Schützenzeitung diesem Artikel anhängt, eine einfache Folgerung und Kritik des aus den schleswig-holsteinischen Blättern entnommenen Artikels. Schon der Anfang der Bemerkungen der Volks- und Schützenzeitung deutet darauf hin, indem er sagt, daß die Sprache dieses Artikels nur die Sprache der Verzweiflung sei. Wenn ich Jemandes Sprache die Sprache der Verzweiflung oder Jemandes That die That der Verzweiflung nenne, liegt darin eine Mißbilligung und keine Rechtfertigung; ferner ist ausdrücklich hinzugesetzt, daß diese Sprache eben nur weil sie die Sprache der Verzweiflung ist, zu entschuldigen, aber nicht zu rechtfertigen sei. In dem Worte „ich entschuldige etwas" setze ich doch eine begangene Schuld voraus, man kann nie sagen: ich entschuldige eine Nichtschuld; die brauche ich gar nicht zu entschuldigen. Also schon dadurch, daß die Redaktion der Volks- und Schützenzeitung sagt, sie entschuldige diesen Artikel, weil er die Sprache der Verzweiflung enthält, beweist sie, daß sie kein Unrecht rechtfertigen wollte noch könnte. Ferner macht die Schützenzeitung im weitern den Schreibern des Artikels in den schleswig-holsteinischen Blättern, resp. denjenigen, welche das schleswigsche Volk aufgefordert haben, sich um die Hilfe Napoleons III. umzusehen, einen offenbaren Vorwurf in den Worten: „welche Hoffnung müssen sich diejenigen machen, die solches dem unglücklichen, aber biedern schleswig-holsteinischen Volke zu bieten wagen." Das ist, wenn wir es im Zusammenhange nehmen, doch geradezu ein Vorwurf, welchen das Blatt den Schreibern jenes Artikels macht und keine Rechtfertigung. Wenn daher die Schützenzeitung in ihrer Folgerung weiter schreitet, so ist gerade in den inkriminirten Worten so bleibt zur Lösung der Frage nur ein Mittel," auch keine Rechtfertigung gelegen. Denn das ist eine einfache Folgerung, ein Hinweisen auf Eventualitäten, welche nach der Erfahrung der Geschichte und nach psychologischer Erfahrung eintreten müssen. Denn wenn ein Volk sich Etwas so fest in den Kopf setzt, und die Regierung, wie es in Dänemark der Fall ist, sich geradezu dagegen stemmt, so ist die natürliche Folge, daß dann eine Revolution unter dem Volke entsteht. Wenn ich einen Artikel schreibe, oder wenn ich öffentlich rede, daß, wenn in einem Lande den Wünschen des Volkes nicht Rechnung getragen werde, möglicherweise eine Revolution entstehen dürfte, und wenn ich auch weitergehe und sage, daß, wenn dieser Zustand nicht aufhöre, nach den gemachten Erfahrungen eine Revolution und eine Empörung entstehen müsse, so habe ich dadurch die zu entstehende oder von mir befürchtete Revolution durchaus nicht gerechtfertigt. Ich habe blos die Rolle eines Propheten gespielt, ob ich mit meiner Ueberzeugung Recht habe oder nicht, weiß ich natürlich nicht, aber deswegen habe ich die Eventualität, welche meiner Meinung nach eintreten kann und eintreten wird, durchaus nicht gerechtfertigt.

Digitized by Google

Dies in Kurzem meinerseits, daß in dem inkriminirten Artikel der objektive Thatbestand der Uebertretung, resp. des Vergehens nach §. 305, nämlich Rechtfertigung einer gesetzlich verbotenen Handlung nicht gelegen ist.

Die k. k. Staatsanwaltschaft hat ein Vertheidigungsmittel des Angeklagten bei Erhebung ihrer Anklage ganz außer Acht gelassen. Sie hat mit keinem Worte erwähnt, daß die Redaktion der Volks- und Schützenzeitung in ihrer Nr. 49, als der Aufruf, welchen die schleswig-holsteinischen Blätter brachten, anfing zur That werden zu wollen, nämlich als der Sechsundzweiziger-Ausschuß in Frankfurt wirklich revolutionäre Bewegungen zu beginnen anfing, ihre offene Mißbilligung ausgesprochen, daß sie gegen dieses revolutionäre Beginnen, und zwar durch Anmerkungen der Redaktion ihr Verdammungsurtheil ausgesprochen hat.

Ebenso hat die k. k. Staatsbehörde darauf keine Rücksicht genommen, daß in einem früheren Blatte der Volks- und Schützenzeitung bei Gelegenheit, als die Reise des Herzogs von Koburg nach Paris offenkundig wurde, als man damals munkelte, daß diese Reise einen politischen Zweck habe, daß möglicher Weise Napoleon um Hilfe angegangen werden könnte, auch dieses Vorgehen von der Schützenzeitung entschieden mißbilliget wurde. Davon hat die k. k. Staatsbehörde bei Erhebung ihrer Anklage wie gesagt, auch keine Notiz genommen.

Dieses sind aber meiner Ansicht nach sehr schwere Momente, welche zu Gunsten des Hrn. Angeklagten in die Wagschale fallen; denn man muß, wenn ein Blatt eine gewisse Tendenz verfolgt, diese Tendenz nicht blos aus einem einzigen Artikel, welchen dieses Blatt aufnimmt, oder aus einer einzelnen Schlußfolgerung oder aus drei Worten beurtheilen, man muß sämmtliche Blätter, in welchen von einer und derselben Sache die Rede ist, im Zusammenhange nehmen. Wenn man nun diese zwei Blätter, welche verlesen worden sind, und vom h. Gerichtshofe zu den Akten genommen wurden, berücksichtiget und in Parallele zieht mit dem inkriminirten Artikel, so wird diesem Artikel die Spitze, wenn er eine hat, genommen, und es ist wirklich die Angabe des Hrn. Redakteurs, daß er damit nicht eine Rechtfertigung sondern gerade eine Mißbilligung des Artikels der schleswig-holsteinischen Blätter vorbringen wollte, nicht blos wahrscheinlich, sondern gewiß. Dieses in objektiver Beziehung.

Gehen wir nun zum subjektiven Momente über.

Wenn man von Jemanden sagt, er habe eine verbotene Handlung gerechtfertiget, muß man ihm auch zumuthen können, daß er fähig ist, diese Handlung, wenn auch objektiv eine Rechtfertigung da wäre, wirklich zu rechtfertigen. Sehen wir nun, ob der Hr. Angeklagte ein Mann ist, von dem man dieses voraussetzen kann, nämlich Rechtfertigung einer Revolution! Hr. David Schönherr steht nahezu seit 16 Jahren an der Spitze der Redaktion der Volks- und Schützenzeitung. Die Tendenz, die die Volks- und Schützenzeitung verfolgt, ist allbekannt, nämlich sie vertritt die Legitimität, hebt den österreichischen Patriotismus. Das hat sie vom Anfange, von ihrem ersten Erscheinen an, bis zur gegenwärtigen Zeit auf das Klarste bewiesen. Insbesondere ist gerade der Hr. Redakteur einer der größten Patrioten, die wir in Tirol haben. Ich erlaube mir blos einige Momente aus seinem Leben dem h. Gerichtshofe vorzuführen. Im Jahre als das Attentat auf Se. Majestät unsern allergnädigsten Kaiser verübt wurde, sind zur Feier der glücklichen Rettung Sr. Majestät auf Veranstaltung des Hrn. David Schönherr auf allen Schießständen im ganzen Lande Tirol und Vorarlberg Freudenschießen abgehalten worden, deren Sinn und politische Bedeutung damals allgemeine Anerkennung gefunden haben. Im Jahre 1859 arbeitete Hr. David Schönherr als Kreis-Defensionskommissär gerade gegen die Revolution, nämlich er widmete als solcher seine Thätigkeit, um die Revolution, welche in Italien ausgebrochen war, auch nach Kräften mitdämpfen zu helfen, und in Folge seiner Bemühung und patriotischen Anstrengung wurde er von Sr. Majestät mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet. Im Jahre 1862 hat vorzüglich ihm das Land Tirol es zu verdanken, daß bei Gelegenheit des Frankfurter Schützenfestes die Tiroler Schützen so glänzend auftraten. Ich frage, welche Tendenz hat denn Hr. David Schönherr, eigentlich der Veranstalter und Ueberbringer dieses Schützenzuges nach Frankfurt, dadurch an den Tag gelegt? Ich frage, welche Tendenz hat Hr. David Schönherr dazumal gehabt, als er mit den Schützen Tirols nach Frankfurt zog? Vielleicht um in Frankfurt eine Revolution gegen den deutschen Bund anzuzetteln? Gerade das Gegentheil. Er hat als Deutscher den Patriotismus für Deutschland bewiesen. Se. Majestät der Kaiser hat auch dieses Verdienst anerkannt und dem Hrn. Unterschützenmeister das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen. Endlich komme ich auf das Großartigste, was Hr. David Schönherr noch als Patriot in neuester Zeit geleistet hat, auf das im vergangenen Jahre bei uns stattgehabte Jubelfest. Hr. David Schönherr ist bekannter Maßen einer der eifrigsten gewesen, um dieses Fest würdig des Landes und würdig des Monarchen, für welchen es veranstaltet wurde, herzustellen und durchzuführen. Er ist auch in Folge dessen für seine thätige Anstrengung, wie notorisch ist, von Sr. Majestät unserem allergnädigsten Kaiser mit einem Brillantring beschenkt worden. Wenn wir nun dieses Vorleben und diese Thätigkeit des Hrn. Redakteurs David Schönherr durchgehen, dürften wir wohl zur Annahme gelangen, daß sich ein Mann, der sich mit solcher aufopfernder Thätigkeit für das Wohl des Vaterlandes und für die Dynastie geoffert hat, daß dem nicht einfallen wird, jetzt eine Revolution zu rechtfertigen. Denn einem solchen Manne kann man dieses nicht zutrauen. Ich glaube daher, daß weder in objektiver Beziehung noch in subjektiver vom Vergehen des §. 305 unserer Strafgesetze die Rede sein kann.

Für den Fall als der h. Gerichtshof wirklich eine Schuld, wie sie die k. k. Staatsanwaltschaft an Hrn. David Schönherr finden will, annehmen sollte, kann ich mich nur im Namen des Hrn. Angeklagten dem Antrage der k. k. Staatsanwaltschaft beischließen, daß beim Ausmaße der Strafe die §§. 266 und 261 des St. G. angewendet werden, muß mir aber doch erlauben zu bemerken, daß es mir auffällig war, daß die k. k. Staatsbehörde bei Stellung ihrer Strafanträge für den Fall, als er wegen Vergehens verurtheilt werden sollte, sowie für jenen Fall, welcher eventuell gesetzt wurde, daß er wegen Uebertretung der Vernachlässigung der pflichtmäßigen Obsorge strafbar sei, den gleichen Antrag gestellt hat. Ich glaube da doch, daß hinsichtlich des Strafausmaßes ein Unterschied sei, ob man wegen Vergehen oder blos wegen einer Uebertretung gestraft werde.

Uebrigens vertraue ich auf die Unparteilichkeit des hohen Gerichtshofes, daß er die Sache, wenn auch auf höhere Anordnung gegen den Herrn Redakteur die Anklage eingeleitet ist, unparteiisch nach den bestehenden Gesetzen und nach den vorliegenden Umständen beurtheilen werde, und kann nicht umhin die Bemerkung auszusprechen, daß mehrere Blätter sowohl bei uns, als in Wien manchmal viel grellere Sachen gebracht haben, welche eine Anklage hätten nach sich ziehen können, als der heute vorliegende Artikel der Schützenzeitung. Ich habe vorgehabt, durch Parallelen in den anderen bei uns erschienenen Blätter zu

Digitized by Google

zeigen, daß wirklich grellere Artikel erschienen sind, ohne daß sie sich der Anklage und Verfolgung von Seite der k. k. Staatsbehörde ausgesetzt haben, allein, meine Herren, offen gestanden, der Herr Angeklagte hat mir diese Vertheidigungsmethode nicht erlaubt. Nach dem Allen bitte ich daher nochmals den hohen Gerichtshof im Namen meines Herrn Angeklagten denselben des ihm angeschuldeten Vergehens nach §. 305 schuldlos zu erklären und loszusprechen.

Präs. Haben der Herr Staatsanwalt noch eine Bemerkung zu machen?

Staatsanwalt. Ich habe nur Wenig zu erwidern auf das, was sowohl der Herr Redakteur, als der Herr Vertheidiger gesagt haben. Der Herr Redakteur haben temerkt, daß nach den neuesten Nachrichten Se. Majestät der Kaiser den Augustenburger als Herzog von Schleswig-Holstein anerkannt haben soll. Ohne mich darin einzulassen, ob diese Nachricht wahr oder falsch ist, glaube ich, daß dieser Umstand den objektiven Thatbestand des Vergehens, welches uns vorliegt, nicht ändert. Jemand, der sich auf eine ungesetzliche Weise früher ein Recht verschafft hat, wird trotzdem, daß in der Folge ihm dann der Gerichtshof dieses Recht zusprecht, doch strafbar sein und bleiben. Denn wir haben es hier nur mit dem gegenständlichen Artikel zu thun. Der Herr Redakteur appellirt, wie der Herr Vertheidiger an den ersteren Loyalität. Ich habe dieselbe durchaus nicht in Zweifel gezogen, ich habe sie sogar zum Gegenstande eines sehr mildernden Umstandes gemacht, und es hat allgemeines Aufsehen erregt, daß in der bezogenen Numero 41 der Volks- und Schützenzeitung dieser Artikel erschienen ist, welcher das vorliegende Vergehen bildet. Der Herr Redakteur hat insbesondere die Staatsbehörde beschuldiget, daß sie ihn der Aufforderung zur Revolution, zum Bürgerkriege u. s. w. beschuldige. Meine Herren, wenn Sie die Anklageschrift lesen, werden Sie finden, daß dieses nicht der Fall ist. Ich habe nur gesagt und ich bleibe dabei, daß in den Worten der Schlußbemerkung die Rechtfertigung liege des Artikels, der aus den schleswig-holsteinischen Blättern entnommen wurde, also nicht daß der Herr Redakteur zur Gewalt und Bürgerkrieg hinweist. Man hat mir zum Vorwurfe gemacht, daß ich nicht Rücksicht genommen habe auf die heute vom Herrn Redakteur und vom Herrn Vertheidiger bezogene Numero 49. Wenn das zur Revolution aufreizende Benehmen des Sechsundreißiger-Ausschusses in Frankfurt gebrandmarkt und gleichsam verdammt wird, meine ich, daß diese Numero 49 wohl vielleicht abschließlich geschrieben werden ist, um den Eindruck, welchen die Numero 41 verbreitet hat, zu beschwichtigen, und ich halte mich noch überzeugt, daß der Hr. Redakteur, wenn er die gehörige Aufmerksamkeit bei der Fassung der Schlußbemerkung angewendet hätte und nicht aus zwei verschiedenen Journalen ohne Zusammenhang, vielleicht durch ein paar Striche diesen Passus seinem Blatte eingeschaltet hätte, daß er nicht diesen Satz in seiner vollständigen Deutung aufgenommen hätte, wenn er ihn frühee überlesen haben würde. Das ist meine Ansicht. Uebrigens bemerke ich, daß ich in meinem Schlußantrage, was die Strafe anbelangt, nur beim mindesten Strafausmaß geblieben bin. Wenn auch vom hohen Gerichtshofe nur die Uebertretung der Vernachlässigung der pflichtmäßigen Obsorge und Aufmerksamkeit gefunden werden sollte, so ist in dem bezogenen §. 33 die mindeste Strafe, welche ich beantragt habe, auf 20 fl. österr. W. ausdrücklich bestimmt, ich könnte daher auch keinen geringeren Antrag stellen. Dieses gegenüber den zwei Reden des Herrn Schönh er und des Herrn Vertheidigers.

Präs. (an den Angeklagten.) Wollen Sie vielleicht selbst noch eine Aeußerung abgeben oder dieselbe Ihrem Vertheidiger überlassen?

Angekl. Ich habe eigentlich gar nichts mehr zu bemerken, nur dagegen protestire ich, was die Staatsbehörde gesagt hat, nämlich ich hätte diesen Artikel in Numero 49 absichtlich geschrieben, um den in Numero 41 „abzuschwächen.“ Ich bitte mir zu sagen, was mir dazu eine Veranlassung gegeben hätte? Ich habe von Niemanden gagen gehört, daß die nun inkriminirte Stelle in Numero 41 anstößig gefunden worden wäre, und wenn gewisse andere Leute etwas anstößig finden, schreibe ich ihnen zu Liebe keinen andern Artikel. Wenn also die Staatsbehörde glaubt, mit der losen Hinstellung einer Behauptung etwas begründen zu können, ist es noch keineswegs begründet. Ich wiederhole, daß dieser Artikel ohne alle Veranlassung in die Zeitung gekommen ist, am allerwenigsten, um Jemanden einen Gefallen zu erweisen.

Präs. Hat der Herr Vertheidiger noch Etwas zu bemerken?

Vertheidiger. Blos zwei Worte erlaube ich mir zu sagen. Die k. k. Staatsbehörde behauptet, daß der Herr Redakteur diesen spätern Artikel absichtlich geschrieben habe, weil der erste Artikel allgemeine Aufmerksamkeit erregt habe. Worin soll nun diese allgemeine Aufmerksamkeit bestehen? Ich muß aufrichtig gestehen, soweit ich mit den Leuten, welche die Schützenzeitung gelesen haben, zusammengekommen bin, habe ich nie etwas gehört, daß dieser Artikel ein Aufsehen erregt hätte. Wenn der Artikel wirklich dazu angethan gewesen wäre, um das allgemeine Aufsehen bei seiner Erscheinung rege zu machen, hätte man meinen sollen, daß die k. k. Staatsbehörde Kraft ihres Amtes dagegen eingeschritten wäre. Nun hat aber die k. k. Staatsbehörde in diesem Artikel bei Erscheinen desselben Nichts gefunden, und die Anklage, wie die Anklageschrift auslaut, nur in Folge höheren Erlasses gestellt. Wie kommt daher vor, daß die k. k Staatsbehörde selbst in diesem Artikel nicht dasjenige gefunden habe, was sie heute dem Herrn Redakteur wegen dieses Artikels zum Vorwurfe macht.

Präs. Die Verhandlung wird als geschlossen erklärt. Der Gerichtshof wird sich zur Urtheilsschöpfung zurückziehen, und ich ersuche Sie, Nachmittag um 4 Uhr zur Verkündigung des Urtheils zu erscheinen.

---

## II.
## Urtheil.

Das k. k. Landesgericht zu Innsbruck als Preßgericht hat kraft der ihm von Sr. apost. Majestät verliehenen Amtsgewalt unter dem Vorsitze des k. k. Landesgerichtsrathes Bergmeister und in Gegenwart der k. k. Landesgerichtsräthe Baron Gaff und Mages als Richter, des k. k. Staatsanwaltes Peter und des k. k. Kuckuklanten v. Wörz als Schriftführer über die auf Grund der Anklageschrift der k. k. Staatsanwaltschaft de präs. 25. April l. J. Nr. 1765 wieder den Redakteur der Volks- und Schützenzeitung Hrn. David Schönherr wegen Vergehens nach § 305 St. G. am 25. Mai d. J. stattgehabte mündliche Hauptverhandlung und über die Anträge der k. k. Staatsbehörde, des Angeklagten und seines Vertheidigers Hrn. Dr. Wilhelm Seeber zu Recht erkannt: Hr. David Schönherr, 42 Jahre alt, von Reutte gebürtig und nach Hall zuständig, Unterschützenmeister des k. k Landeshauptschießstandes und Redakteur der Volks- und Schützenzeitung dahier, ist im Sinne der §§. 3, 7, 10 und 239 St. G. und des § 28 des Preßgesetzes vom 17. Dez. 1862 Nr. 8 R.-G.-B. d. a. 1863 des Vergehens nach §. 305 St. G. durch Gutheißung von ungesetzlichen Handlungen schuldig, und wird deshalb nach der Bestimmung, des 1. Abs. des gedachten §. 305 unter Anwendung der §§. 266 und 261 St. G. zu einer Geldstrafe von „fünfzig Gulden ö. W.“ zu Gunsten des Lokalarmen-

Digitized by Google

fondes, und nach §. 341 St. P. O. zum Ersatze der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt.

Auch wird von der für die Volks- und Schützenzeitung erlegten Kaution der Betrag von „Einhundert Gulden" ö. W. zu Gunsten des hierortigen Armenfondes als verfallen erklärt.

## Entscheidungsgründe.

Der inkriminirte Artikel der Volks- und Schützenzeitung in Nr. 41 vom 5. April 1864 reproducirt zuerst aus den Schleswig-Holsteinischen Blättern eine Aufforderung sich in der Schleswig-Holsteinischen Frage an Frankreich zu wenden, um durch ein gewaltsames Einschreiten dieser Macht, wenn auch durch einen Krieg wie mit ausdrücklicher Hinweisung auf die Ereignisse des Jahres 1859 angedeutet ist, gegen die bisher von den Großmächten verfolgte Politik der Lobreißung von Dänemark, und die Anerkennung der Rechte der Augustenburger Linie durchzusetzen, und an diesen Ausruf anknüpfend, der als die Sprache der Verzweiflung geschildert wird, wird das Recht der Schleswig-Holsteiner auf Trennung von Dänemark als ungweifelhaft erklärt und geschlossen, daß, wenn die Großmächte nach so viel vergossenem Blute zögern, das begangene schwere Unrecht aus irgend welchen bekannten oder unbekannten Gründen zu sichern, wenn sie sich vor der Stimme ihrer Völker, die noch allerdings äußerst schwer an ihr Ohr dringt, nicht bewegen lassen zu thun, was das ganze deutsche Volk wünscht, zur Lösung der Frage nur „ein" Mittel erübrige, die Gewalt, der Bürgerkrieg, die Revolution im Bunde mit den Fremden.

Es kann nicht Sache des Richters sein, die in der Schleswig-Holsteinischen Successionsangelegenheit aufgeworfene Rechtsfrage zu prüfen und zu entscheiden, ob die angeblich im deutschen Volke lebendig gewordene Rechtsanschauung, wie sie dieser und die vorhergegangenen Artikel in Nr. 1 und 11 der Schützenzeitung schildern, oder die im Konflikte damit stehende Politik der Großmächte dem Staats- und Völkerrechte entsprechen.

Der Richter muß als ein Recht der höchsten Regierungsgewalt die Vertretung des Staates nach Außen erkennen und festhalten, und wenn gegen die in dieser Frage von der Regierung verfolgte Politik eine Drohung ausgesprochen wird, dieselbe zu ändern, und diese Drohung mit der Aufforderung verbunden wird, im entgegengesetzten Falle mit Gewalt, dem Bürgerkrieg und einer Revolution im Bunde mit den Fremden die entgegengesetzte Rechtsanschauung wider den Willen der Regierung zur Geltung zu bringen, so liegt darin die Aufforderung zur Empörung gegen die Staatsgewalt selbst.

Die Tragweite dieses Artikels kann aber offenbar nur gegen jene Regierungen gemeint sein, welche Mitglieder des deutschen Bundes sind, weil die Aufforderung an das deutsche Volk gerichtet ist.

Wenn aber die Staatsanwaltschaft in dem inkriminirten Artikel objektiv nur das Vergehen des §. 305 St. G. findet, darf der Gerichtshof, wollte er auch eine schwerer verpönte Handlung darin erkennen, nach §. 4, 11 und 14 des Strafverfahrens in Preßsachen vom 17. Dez. 1862 die erhobene Anklage nicht überschreiten, wogegen jedenfalls in dem inkriminirten Artikel die Aufforderung und Rechtfertigung einer verbotenen Handlung nach §. 305 St. G. erklickt werden muß.

Da Hr. David Schönherr die Verantwortlichkeit für den fraglichen Artikel ausdrücklich auf sich nehmen zu wollen erklärt, wie ihm solche nach dem Preßgesetze obliegt, und er zugleich keinen Umstand anführte, welcher im Sinne des §. 32 P. G. dieselbe von ihm abzuwälzen geeignet wäre, und da ferner die Kompilation die'es Artikels aus andern Zeitungsblättern wo derselbe veröffentlicht war, ihn derselben ebenfalls nicht entlebt, mußte er — dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß — des obzitirten Vergehens für schuldig erkannt werden.

Bei Bemessung der Strafe wurde als erschwerend kein Umstand, dagegen als mildernd der frühere tadellose Lebenswandel und seine bewährte Loyalität, welche zugleich die böse Absicht in einem mildern Lichte erscheinen läßt, und weiters sein Bestreben vor Erhebung der Anklage durch den in Nr. 49 der Schützenzeitung enthaltenen Artikel die Tragweite des Ersteren abzuschwächen angenommen, und daher mit Anwendung der §§. 261 und 266 St. G. die Umwandlung der Arrest- in eine Geldstrafe, und die Bemessung derselben auf 50 fl ausgesprochen, und zugleich auf einen Kautionsverlust im Betrage von 100 fl. anerkannt.

Die Verfällung zum Ersatze der Strafprozeßkosten ist eine Folge der Schuld, und im §. 341 der St. P. O. gegründet.

Innsbruck am 25. Mai 1864.

Der Vorsitzende.

Gegen dies Erkenntniß ergriff der Verurtheilte die Berufung und stellte binnen der gesetzlichen Frist seine Rekurs[illegible]schrift ein.

## III.

## Rekurs an das k. k. Oberlandesgericht.

### Hohes k. k. Oberlandesgericht!

Das k. k. Landesgericht als Preßgericht hat über die, auf Grund der Anklageschrift der k. k. Staatsanwaltschaft de präs. 25. April l. J. Nr. 1765 wider den Redakteur der Volks- und Schützenzeitung stattgehabte mündliche Hauptverhandlung laut Urtheil Nr. 2127 St. S. zu Recht erkannt: der Unterzeichnete sei des Vergehens nach §. 305 St. G. durch Gutheißung von ungesetzlichen Handlungen schuldig und werde deshalb zu einer Geldstrafe von 50 fl. ö. W., zum Ersatze der Prozeßkosten verurtheilt und habe von der Kaution der Betrag von 100 fl. zu verfallen. Gegen dieses Erkenntniß hat der unterzeichnete Redakteur rechtzeitig den Rekurs angemeldet und erlaubt sich hiermit der hohen Berufungsinstanz folgende

### Rekursausführung

mit der Bitte zu überreichen, hochdieselbe wolle das erstrichterliche Urtheil aufheben und auf gänzliche Lossprechung von der Anklage erkennen.

Das Urtheil spricht den Unterzeichneten eines Vergehens schuldig, das ihm keineswegs zur Last fällt. Denn

I. angenommen aber nicht zugegeben, der inkriminirte Artikel in Nr. 41 der Volks- und Schützenzeitung begründe den objektiven Thatbestand des Vergehens nach §. 305 St. G., so ist doch der Unterzeichnete nicht jenes Subjekt, von dem dieser Thatbestand in irgend einer Weise, mittelbar oder unmittelbar ausgegangen. Er ist weder der Verfasser des Artikels, der zum Theil der Wiener „Presse," zum Theil dem Münchner „Volksboten" entnommen ist, noch hat er, wie in der Schlußverhandlung des Weitern angegeben worden, an der Entlehnung desselben und seiner Einschaltung in die Schützenzeitung irgend welchen positiven Antheil. Es könnte ihm daher höchstens der Vorwurf gemacht werden, daß er nicht aufmerksam genug war, die Aufnahme des Artikels in sein Blatt zu verhindern. Die Versäumung der pflichtgemäßen Obsorge und Aufmerksamkeit aber, für die der Redakteur jedergeit haftet, würde im vorliegenden Falle nur eine Uebertretung nach §. 33 P. G. begründen.

Digitized by Google

Soviel unter der freilich nicht zugegebenen Voraussetzung, daß der Inhalt des inkriminirten Artikels objektiv das Vergehen des §. 305 St. G. darstelle.

II. Aber der Unterzeichnete kann überhaupt nicht zugeben, daß ein Vergehen nach §. 305 St. G. vorliege. Es mangelt dazu ebenso sehr der strafbare Inhalt des Artikels, als die strafbare Absicht.

A. Es fehlt ein strafbarer Inhalt des Artikels.

a. Das k. k. Landesgericht, das darin eine „Gutheißung von ungesetzlichen Handlungen" fand, hat sich, wie aus den Entscheidungsgründen hervorzugehen scheint, lediglich an den letzten Satz der dem Aufruf der schleswig-holsteinischen Blätter angehängten Bemerkungen, namentlich an die Schlußstelle: „so bleibt . . . . nur ein Mittel u. s. w." gehalten, während doch zur richtigen Würdigung die Gesammtheit dieser Bemerkungen in ihrem Zusammenhang und in ihren Wechselbeziehungen in's Auge gefaßt werden muß.

Der Schlußpassus ist nämlich nicht für sich allein ein selbstständiges Ganze, als welches ihn der Gerichtshof faßte, sondern nur untergeordneter Theil eines größeren Ganzen; sein wahrer Sinn kann daher nur im Zusammenhang mit diesem festgestellt werden. Er erhält von den vorangehenden Sätzen sein Licht, nur in Verbindung mit ihnen steht er in der richtigen Beleuchtung. Es kann und darf ihm daher nur jener Sinn beigelegt werden, der seiner Stellung als Theil des Ganzen entspricht. Nun enthalten aber die ersten drei Sätze der Schlußbemerkungen (wie der Unterzeichnete sich in der Anlage*) des näheren auszuführen erlaubt) eine ganz entschiedene Mißbilligung des Aufrufs der schleswig-holsteinischen Blätter, bezeichnen den Inhalt desselben als einen schuldbaren, staunen über das Maaß, „einem biedern Volke solches zu bieten," und erklären endlich, daß man — bei solcher Erregtheit verzweiflungsvoller Stimmung und solcher Hoffnung auf das Ausland — am „Abgrund" angelangt sei. Demnach kann die Schlußstelle des vierten Satzes, soll sie nicht mit allen früheren Sätzen im schneidendsten Widerspruch stehen, nicht mehr eine Rechtfertigung von Handlungen enthalten, deren bloße bedingungsweise Androhung unwiderlegbar zuvor verdammt ist. Nur eine solche Interpretation kann logisch richtig sein, die den widerspruchslosen Einklang aller Theile herstellt. Das löbl. k. k. Landesgericht hat offenbar die Verbindung der Sätze zu einem Ganzen nicht berücksichtigt; sonst würde es zur Ueberzeugung gelangt sein, daß die Schlußstelle in ihrer etwas ungeschickten Fassung nur einen Vorblick auf drohende Eventualitäten enthalte, daß sie nur den verhängnißvollen Gang zeichne, den die Ereignisse unter den voraufgesetzten Umständen nehmen werden.

b. Daß die Schlußstelle wirklich nur diese abschüssige, in den Abgrund führende Bahn zeichnen wollte, ergibt sich klar aus einem Vergleiche jenes Artikels im Münchener „Volksboten," dem die Schützenzeitung die obigenannten Schlußbemerkungen (mit Ausnahme des ersten Satzes) entnommen hat. Auch bezüglich dieses, von dem Gerichtshof erster Instanz zu wenig beachteten Umstandes, erlaubt sich der Unterzeichnete auf die Anlage zu verweisen. — Es kann der Schützenzeitung nicht zum Vorwurf gereichen, daß jene weitere Bemerkung des „Volksboten," welche den unverfänglichen Sinn der in Rede stehenden Schlußstelle über jeden Zweifel erhebt, in ihren Spalten weggeblieben ist; denn es enthalten, wie gezeigt, die vorangehenden Sätze schon einen hinlänglich starken Ausdruck der Mißbilligung, die freilich durch die Aufnahme dieser weiteren Bemerkung vielleicht noch hätte verstärkt werden können, was aber die Schützenzeitung bei ihrer bekannten loyalen Haltung für überflüssig halten konnte.

*) Der Referatschrift wurde nämlich auch die bei der Schlußverhandlung gesprochene Vertheidigung in Abschrift beigelegt.

c. Einen weiteren, von dem Richter erster Instanz ebenfalls unberücksichtigt gelassenen Beweis für die Behauptung, daß der incriminirte Artikel keine Gutheißung ungesetzlicher Handlungen enthalte, liefert die Schützenzeitung selbst, nicht blos durch ihre Gesammthaltung, sondern insbesondere durch ihre Nummern 10 und 49. Wenn es sich darum handelt, den Sinn einer Aeußerung auszulegen, so bildet der lang bewährte Charakter desjenigen, von dem sie stammt, einen unverwerflichen Commentar. Was nach dem Charakter und den Tendenzen des einen Blattes leicht den Eindruck einer Gutheißung strafbarer Handlungen zurücklassen könnte, das wird bei einem Blatte von bewährter loyaler Haltung und erprobter Gesinnung seines Redakteurs diesen Eindruck nicht hervorbringen können, weil der ganze Geist desselben eine solche Auffassung von vornherein ausschließt. Duo si faciunt idem, non est idem. Das ist nun sicher auch bei der Schützenzeitung in hohem Grade der Fall. Sie hat, abgesehen von ihrer unwandelbar loyalen Richtung, nicht nur nach, sondern auch vor dem Erscheinen des incriminirten Artikels über den ganz gleichen Gegenstand gesprochen, und dabei in den schärfsten Ausdrücken über einen Bund mit dem Ausland, über Bürgerkrieg und „revolutionäre Bande" sich ausgelassen. Es dürfte daher auch dadurch der Sinn der obigenannten Stelle, wenn er noch zweifelhaft wäre, gegen jede gravirende Auslegung geschützt sein.

d. In der That hat auch, soweit die Erfahrung des Unterzeichneten reicht, im ganzen Publikum kein Leser seines Blattes eine Gutheißung ungesetzlicher Handlungen in dem Artikel gefunden. Er erlaubt sich nur Ein, wie er glaubt, sehr bedeutsames Faktum anzuführen. In der Landtagssitzung vom 14. Mai d. J., also zu einer Zeit, als der incriminirte Artikel schon lange erschienen, die Anklage eingeleitet und durch Zeitungen bekannt, und dadurch die öffentliche Aufmerksamkeit auf den Artikel hingeleitet war — hat der Herr Landeshauptmann den Unterzeichneten dennoch in erster Linie als Vertrauensmann zur Durchführung des Schießstandswesens vorgeschlagen, die Wahl als ein Beweis persönlichen Vertrauens zu ihm selbst gefordert, und der ganze Landtag hat durch Zuruf seine Einstimmung erklärt. Würde nun der, aus dem Gremium des h. k. k. Oberlandesgerichtes hervorgegangene Herr Landeshauptmann diesen Vorschlag gemacht, der Landtag diese Wahl getroffen, der Vertreter der h. Regierung dazu geschwiegen haben, wenn man in dem von dem Unterzeichneten geleiteten Blatte die noch frische That der Aufforderung zu so schwer verpönten Handlungen oder einer Gutheißung derselben gesehen hätte?

So entfällt jeder strafbare Inhalt des incriminirten Artikels und damit auch die Unterlage für das ersterichterliche Urtheil.

In gleicher Weise hofft der Unterzeichnete zeigen zu können, daß im vorliegenden Falle auch

B. die strafliche Absicht fehlt.

a. Die Schützenzeitung hat seit ihrem Bestande an 20 Revolutionen erlebt und gegen alle gekämpft, hat immer auf jene Seite sich gestellt, wo die Fahne des Rechts, der Legitimität der dynastischen Treue stand, hat der Gewalt, der Empörung und dem Verrath nie einen Hauch von Sympathie gewidmet; sie erlaubt sich daher zu hoffen, daß diese ihre seit bald zwei Decennien in allem Wandel der Zeit unerschütterlich bewährte Haltung Bürgschaft dafür biete, daß sie gewiß den incriminirten Stellen ihre Spalten nicht geöffnet hätte, wenn sie darin auch nur entfernt eine Gutheißung von Gewalt, Bürgerkrieg und Revolution hätte erblicken können.

b. Der unterzeichnete Redakteur glaubt ohne Unbescheidenheit sagen zu können, daß er in allen seinen öffentlichen Handlungen

Digitized by Google

als Redakteur, Unterthan und Staatsbürger stets mit aller Schärfe das Gegentheil von dem ausgesprägt habe, dessen er im erstrichterlichen Urtheil schuldig gesprochen wird. Seine loyale, patriotische und dynastische Gesinnung, die er besonders 1853, 1859, 1862, 1863 bewährt und für die ihm Se. Majestät schon dreimal durch die werthvollsten Merkmale kaiserlicher Huld ausgezeichnet hat, macht ihn durchaus unfähig, auch nur den Gedanken zu fassen, daß er je einen Bruch der bürgerlichen Ordnung gut heißen und dadurch eine Handlung verüben könne, durch die er bürgerlicher und hoher politischer Rechte verlustig werden müßte.

Gestützt auf diese Gründe erlaubt sich der ehrfurchtsvoll Unterzeichnete die Bitte zu wiederholen, das hohe Oberlandesgericht wolle unter Aufhebung des Urtheils erster Instanz auf seine volle Schuldtosserklärung erkennen.

David Schönherr,
Verantwortlicher Redakteur der Volks- und Schützenzeitung.

## IV.
## Entscheidung des k. k. Oberlandesgerichts.

Das k. k. Oberlandesgericht für Tirol und Vorarlberg hat Kraft der ihm von St. apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über die Berufung des David Schönherr von Reutte, Redakteur der Volks- und Schützenzeitung in Innsbruck gegen das Urtheil des k. k. Landesgerichts in Innsbruck vom 25. Mai d. J., Zahl 2127, wodurch zu Recht erkannt wurde:

„Herr David Schönherr, 42 Jahre alt, von Reutte gebürtig und nach Hall zuständig, Unterschützenmeister des k. k. Landeshauptschießstandes und Redakteur der Volks- und Schützenzeitung dahier, ist im Sinne der §§. 5, 7, 10 und 239 St. G. und des §. 28 des Preßgesetzes vom 17. Dez. 1862, Nr. 8. R. G. B. d. a. 1863 des Vergehens nach §. 305 St. G. durch Gutheißung von ungesetzlicher Handlung schuldig, und wird deshalb nach der Bestimmung des ersten Absatzes des gedachten §. 305 unter Anwendung der §§. 266 und 261 St. G. zu einer Geldstrafe von 50 fl. österr. W. zu Gunsten des Armenfondes und nach §. 341 St. P. O. zum Ersatze der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt, auch wird von der für die Volks- und Schützenzeitung erlegten Kaution der Betrag von 100 fl. öst. W. zu Gunsten des hierortigen Armenfondes als verfallen erklärt;"

mit Hinblick auf die vom ersten Gerichtshofe für den Ausspruch der Schuld entwickelten Gründe,

in der Erwägung insbesondere, daß der inkriminirte Artikel in zwei wesentlich verschiedene Theile zerfällt, indem im apostrofirten bis zum Gedankenstriche gehenden ersten Theile der Artikel der schleswig-holsteinischen Blätter, worin die Schleswig-Holsteiner, wenn der deutsche Bund ihre gänzliche Lostrennung von Dänemark nicht durchsetze, aufgefordert werden, sich an Napoleon III. zu wenden, damit er ihnen, sei es auch durch Krieg auf Kosten der Schuldtragenden zu ihren Rechten verhelfe, abgedruckt ist, während im zweiten Theile dagegen die eigenen Bemerkungen der Volks- und Schützenzeitung über den vorausgeschickten Artikel enthalten sind;

in der Erwägung, daß der Inhalt dieses zweiten Theiles wohl aus dem „Volksbothen" und aus der „Presse" entnommen ist, daß aber darin diese Blätter als Quelle nicht zitirt, und auch ihre Artikel nur mit Abänderungen und Weglassungen reproduzirt sind, und daß somit der zweite Theil und Schluß des inkriminirten Artikels durchaus als die eigene Ansicht der Volks- und Schützenzeitung hingestellt erscheint;

in der Erwägung, daß zwar im Beginne dieses zweiten Theiles der abgedruckte Artikel der schleswig-holsteinischen Blätter als Sprache der Verzweiflung entschuldiget und von dem Anlangen an einem Abgrund gesprochen wird, daß aber diese Worte um so weniger als eine offene Ablehnung solcher Grundsätze Seitens des Redakteurs der Volks- und Schützenzeitung angesehen werden können, als in den nachfolgenden Sätzen, und insbesondere im Schlusse mit den deutlichsten, von Jedermann verständlichen Worten die Gewalt, der Bürgerkrieg und die Revolution im Bunde mit den Fremden als das einzige Mittel hingestellt wird, um die deutschen Großmächte zu bewegen, die Stimme ihrer Völker für Schleswig-Holstein zu hören;

in der Erwägung, daß insbesondere in diesen Schlußworten zu Handlungen aufgefordert wird, welche die Merkmale des Verbrechens nach §. 58 lit. e. 65, 66 St. G. B. an sich tragen könnten, daß aber bei Abgang einer diesbezüglichen Anklage jedenfalls angenommen werden muß, daß darin wenigstens der objektive Thatbestand des Vergehens nach §. 305 St. G. B. gelegen sei, wofür Rekurrent nach §. 28 des Preßgesetzes verantwortlich ist;

in der Erwägung, daß die böse Absicht des Rekurrenten aus dem inkriminirten Artikel selbst und auch aus dem Umstande hervorgeht, daß er die Worte des von ihm zur Entschuldigung vorgeschützten Volksbothen: „er könne auf die von den schleswig-holsteinischen Blättern vorgezeichnete Bahn nicht folgen und werde diesen Weg niemals gutheißen," in die Volks- und Schützenzeitung nicht aufgenommen, sondern seine Schlußbemerkungen ganz als eigene Gesinnung hingestellt hat;

in der Erwägung, daß diese wahrscheinlich aus einem Fanatismus für die Schleswig-Holsteiner entsprungene böse Absicht wohl durch des Rekurrenten bisherige Loyalität in einem milderen Lichte erscheinen gemacht, aber durchaus nicht völlig ausgeschlossen wird;

in der Erwägung, daß somit der Rekurrent des Vergehens nach §. 305 St. G. B. schuldig erkannt werden mußte, daß aber die vom ersten Gerichtshofe angeführten Milderungsumstände eine größere Berücksichtigung verdienen;

dem Rekurse theilweise stattzugeben, die Geldstrafe auf 20 fl. und den Kautionsversall auf 60 fl. herabzusetzen, im Uebrigen aber das berufene Urtheil zu bestätigen befunden.

Hievon wird der Herr Rekurrent in Folge hohen oberlandesgerichtlichen Dekrets vom 11. d. M., Zahl 1355, zum Wissen und Benehmen in Kenntniß gesetzt.

K. K. Landesgericht Innsbruck, 18. Juni 1864.

## V.
## Ergreifung der Revision beim k. k. obersten Gerichtshof.

Gegen das Urtheil des k. k. Oberlandesgerichts meldete der Verurtheilte die Revision an, und stellte binnen gesetzlicher Frist folgende Revisionsausführung ein.

Hochlöbliches k. k. Landesgericht!

Zu der von mir angemeldeten Revision gegen das Urtheil des k. k. Oberlandesgerichts vom 11. d. M., zugestellt am 20. Juni, Zahl 1355, überreiche ich folgende

### Revisionsausführung.

Das k. k. Oberlandesgericht ist zwar durch eine eingehendere Betrachtung theilweise zu einer milderen Beurtheilung des vorliegenden Falles gekommen, aber doch im Wesentlichen bei jener irrigen Auslegung stehen geblieben, welche die erste Instanz dem

Digitized by Google

inkriminirten Artikel der Nr. 41 der Schützenzeitung geben zu müssen geglaubt hat. Die hohe Berufseinstanz findet nämlich gleich dem ersten Richter in dem letzten Satze, namentlich in der Schlußstelle der dem Aufruf der Schleswig-Holsteinischen Blätter angefügten Bemerkungen das Vergehen nach §. 305 St. G. Zu einem solchen Ergebniß konnte aber dieselbe nur durch ein Interpretationsverfahren gelangen, das den Regeln der logischen Sinnerklärung offenbar widerspricht.

Das hohe k. k. Oberlandesgericht macht nämlich den Schlußsatz der gedachten Bemerkungen zum alleinigen Gegenstand und zugleich zum alleinigen Hilfsmittel der Auslegung, läßt den Zusammenhang mit den vorangehenden Aeußerungen unberücksichtigt und findet in dem solcherweise vereinzelten und um seine richtige Beleuchtung gebrachten Gedankenbruchstücke auch noch die böse Absicht des Redakteurs, während doch gerade das umgekehrte Verfahren geboten erscheint, nämlich den Inhalt aller Bemerkungen in ihrem innern Zusammenhang, dann die Gesammthaltung der Schützenzeitung und die bekannte Gesinnung ihres Redakteurs gemeinsam als die sichersten Anhaltspunkte zu nehmen, um darnach die richtige Deutung einer einzelnen dem Mißverständniß ausgesetzten Stelle zu finden.

Denn allerdings ist der Schlußsatz, für sich allein genommen, einer verschiedenen Deutung fähig. Während er nach Absicht und Tendenz der Schützenzeitung lediglich auf drohende Eventualitäten hinweisen sollte, und auch vom Publikum nur in diesem Sinne genommen wurde, kann er, wie ich schon bei der Schlußverhandlung bereitwillig zugegeben habe, möglicherweise auch ungünstiger gedeutet werden. Es kann daher nur die Frage sein, welche Auslegung dann erfolgen müsse, wenn alle hier sich bietenden Interpretations-Behelfe zur Anwendung kommen. In diesem Falle führen alle objektiven und subjektiven Momente, wie sie bereits in der Vertheidigung und Rekursausführung dargestellt sind, zu dem sichern Ergebniß, daß in der fraglichen Stelle eine Gutheißung der Rechtfertigung von Gewalt, Bürgerkrieg und Revolution, oder eine Aufforderung zu solchen Handlungen nicht enthalten sei.

Ich erlaube mir die wesentlichen vom k. k. Oberlandesgerichte zu wenig beachteten Momente hier noch einmal kurz anzudeuten.

a. Eine gesunde Interpretation muß nothwendig von der Voraussetzung ausgehen, daß die dem Aufruf der Schleswig-Holsteinischen Blätter angehängten Bemerkungen einen einheitlichen, in sich einstimmigen Gedankengehalt bieten. Wenn nun die ersten drei Sätze (wie das h. Oberlandesgericht selbst anzuerkennen scheint) eine offenbare Mißbilligung dieses Aufrufs und seiner Drohungen enthalten, so ist es nicht mehr erlaubt, die letzte Stelle in einem damit entgegengesetzten Sinne zu deuten. Das h. Oberlandesgericht, welches das letztere gethan hat, bringt dadurch in ein einheitliches Gedankenganges den schneidenden Widerspruch, daß der vierte Satz billige was drei mißbilligen, daß ein Satz bejahe, was drei Sätze verneinen.

b. Eine solche Auslegung, die sich durch ihren eigenen Widerspruch selbst vernichtet, ist umsoweniger zulässig als die Schützenzeitung in den Nummern 10 und 47, also vor und nach dem Erscheinen des inkriminirten Artikels sich über denselben Gegenstand ausgesprochen und in einem gewiß unzweideutigen Lapidarstil gerade das verdammt hat, was sie hier nach der Ansicht des Oberlandesgerichts gebilligt haben soll. Es ist offenbar keine gleichmäßige Würdigung aller einschlägigen Momente, wenn das erstrichterliche Urtheil von dem Artikel in Nr. 47 annimmt, er sei absichtlich zur Abschwächung geschrieben, hingegen über den Artikel in Nr. 10, dessen Bedeutung sich nicht in solcher Weise abthun läßt, stillschweigend hinweggeht.

c. Die unveränderlich loyale Haltung der Schützenzeitung, ihre aufrichtige Hingebung an das a. h. Herrscherhaus, ihr unausgesetztes Wirken für die Größe und den Glanz des Kaiserreiches, ihre besonnene beschwichtigende Haltung in mancher brennenden Frage, insbesondere ihr nie verhehlter Abscheu vor Gewaltthat und Bruch der bürgerlich-politischen Ordnung — kurz der ganze, immer treu bewährte Charakter des Blattes schließen für jeden Leser die Möglichkeit aus, dem in Frage stehenden Absatz einen strafbaren Sinn unterzulegen.

d. Wirklich hat auch Niemand im Publikum an dieser Stelle auch nur den geringsten Anstoß genommen — eine Thatsache, die unter anderem auch durch einen in der Rekursausführung berührten Vorgang im h. Tiroler Landtag aufs bestimmteste konstatirt ist. Dieses Faktum ist zugleich eine auffallende Bestätigung der sub. a., b. und c. geltend gemachten Momente.

e. Endlich dürfte auch die von den hohen Gerichtshöfen anerkannte, von Sr. k. k. apst. Majestät mehrfach huldvollst ausgezeichnete Loyalität des Redakteurs der übrigens an dem ganzen Artikel und seiner Einschaltung in die Zeitung keinen Antheil hat) Bürgschaft dafür bieten, daß er sein Blatt nie zu einem Organ für Anpreisung oder Rechtfertigung von Gewaltthat, Bürgerkrieg und Revolution entwürdigen werde.

Es wirken also, wenn man die Bemerkungen der Schützenzeitung in ihrem Zusammenhang, fern er andere Aeußerungen derselben über den gleichen Gegenstand, dann die Gesammthaltung des Blattes und die Persönlichkeit des Redakteurs, endlich die Ansicht des Publikums über die inkriminirte Stelle in's Auge faßt — es wirken, sage ich, in diesem Falle alle Momente zusammen, um die Auslegung, für die sich das hohe Oberlandesgericht entschieden hat, als eine irrige, als eine unmöglichе erscheinen zu lassen, während sich von keiner Seite ein Moment anbietet, das dieselbe zu bekräftigen geeignet wäre.

Das Oberlandesgericht hat freilich gefunden, die böse Absicht auch aus der Weglassung der mißbilligenden Schlußstelle in dem benützten Artikel des „Volksboten" hervorleuchten zu sehen; aber nach einer dreifachen Mißbilligung scheint eine vierte nicht mehr nothwendig, zumal in einem Blatte von so bewährter Loyalität, wie die Schützenzeitung; ferner liefert, wie ich bereits in meiner Vertheidigung dargethan habe, diese Schlußstelle des „Volksboten" den schlagenden Beweis, daß sie bei vorhergehende Stelle die im Artikel der Schützenzeitung den Schluß bildet) nur die eventuelle Bahn der Ereignisse zeichnet, keineswegs aber zur Beschreitung dieser Bahn oder Herbeiführung dieser Ereignisse auffordert.

Ich stelle dahre die Bitte, der hohe k. k. oberste Gerichtshof wolle meiner Revision stattgeben, das Urtheil des k. k. Oberlandesgerichts vom 11. d. M., Zahl 1355, aufheben und mich von dem mir zur Last gelegten Vergehen lossprechen.

David Schönherr,
Verantwortlicher Redakteur der „Volks- und Schützenzeitung."

## VI.

## Entscheidung des k. k. obersten Gerichtshofes in Wien.

Ueber die außerordentliche Berufung des David Schönherr, Redakteurs der Volks- und Schützenzeitung in Innsbruck, gegen das oberrichterliche Urtheil vom 11. Juni 1864, Z. 1355, wodurch jenes des k. k. Landesgerichtes zu Innsbruck vom 25. Mai 1864, Z. 2127, mit welchem derselbe im Sinne der §§. 5, 7, 10 und 239 St. G. und des §. 28 des Preßgesetzes vom 17. Dez. 1862, Nr. 8 R. G. B. vom Jahre 1863, des Vergehens nach

Digitized by Google

§. 305 St. G. durch Gutheißung von ungesetzlichen Handlungen für schuldig erkannt, und deßhalb nach der Bestimmung des ersten Absatzes des gedachten §. 305 unter Anwendung der §§. 266 und 261 St. G. zu einer Geldstrafe von 50 fl. österr. W. zu Gunsten des Lokal-Armenfondes, und nach §. 341 St. P. O. zum Ersatze der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt, dann von der für die Volks- und Schützenzeitung erlegten Kaution der Betrag von 100 fl. zu Gunsten des dortigen Armenfondes für verfallen erklärt worden ist, — bestätigt, die Geldstrafe jedoch auf 20 fl. und der Kautionsverfall auf 60 fl. herabgesetzt wurde, und über die vom Oberlandesgerichte mit Bericht vom 9. Juli 1864, Z. 1553, vorgelegten Akten, hat der k. k. oberste Gerichtshof die beiden obenangeführten unterrichterlichen Urtheile abzuändern befunden, und zu Recht erkannt:

**„David Schönherr, Redakteur der Volks- und Schützenzeitung in Innsbruck, werde von der Anklage wegen des im §. 305 St. G. B. bezeichneten Vergehens losgesprochen und schuldlos erklärt; auch werde er vom Ersatze der Kosten des Strafverfahrens losgezählt."**

Von dieser hohen oberstrichterlichen Entscheidung vom 27. v. M., Z. 5315, werden Sie, unter Beischluß der Entscheidungsgründe, zum Wissen und Benehmen in Kenntniß gesetzt.

K. K. Landesgericht Innsbruck, 9. Aug. 1864

Der Präsident: **v. Schenchenfluel.**

## Gründe.

Den Gegenstand des vorliegenden Pressprozesses bildet der in die Innsbrucker Volks- und Schützenzeitung in Nr. 41 vom 5. April d. J. aufgenommene Artikel in der schleswig-holstein'schen Angelegenheit, namentlich die darin enthaltene Stelle: „es bleibt zur Lösung der Frage nur ein Mittel: die Gewalt, der Bürgerkrieg, die Revolution mit dem Fremden."

In diesen einzelnen Worten findet die Anklage das Vergehen nach §. 305 St. G. als wäre dadurch zur Revolution aufgefordert, oder dieselbe zu rechtfertigen versucht, oder gutgeheißen worden.

Allein es geht nicht an, einzelne Worte aus dem Ganzen herauszureißen, um ihre Bedeutung festzustellen, es muß die incriminirte Stelle im Zusammenhange mit dem ganzen Artikel aufgefaßt werden, um Sinn und Absicht richtig zu beurtheilen.

Der Angeklagte ist zwar nicht der Verfasser des Artikels, noch konstatirt, daß dieser Artikel von ihm eingesehen, und mit seinem Wissen in seine Zeitung aufgenommen wurde; er hat aber, als Redakteur der Schützenzeitung, die ganze Verantwortlichkeit für diesen Artikel auf sich genommen, somit nach §. 28 des St. G. für die Strafe zu haften, falls der Artikel strafbar erkannt werden sollte.

Allein der oberste Gerichtshof vermag es nicht, für diesen Artikel den Angeklagten im Sinne der Anklage vor dem Strafgesetze verantwortlich zu erklären.

Der Artikel ist zum Theile aus der Presse Nr. 89 vom 30. März d. J., zum Theile aber, und in der Wesenheit mit der incriminirten Stelle aus dem Münchner Volksboten Nr. 77 vom 3. April d. J. entnommen, und nur eine Reproduktion desselben.

Die Presse und der Münchner Volksbote beziehen sich auf die schleswig-holstein'schen Blätter, welche einen Aufruf an die Schleswig-Holsteiner enthalten, sich an Frankreich zu wenden, wenn Deutschlands Volk und Regierungen sie im Stich lassen sollten, um zu ihrem guten und klaren Rechte der nationalen Unabhängigkeit und Trennung von Dänemark zu gelangen.

Die Presse nennt eine solche Sprache die der Verzweiflung, welche auch nur durch diese entschuldiget werde.

In dieser Bemerkung liegt keine Billigung, vielmehr die Mißbilligung dieser Sprache, und es ist dieser Artikel der doch so weit verbreiteten Presse nirgends beanständet worden. Der Münchnerbote, aus dem die incriminirte Stelle wörtlich entnommen ist, begleitet sie mit Bemerkungen, durch welche die erwähnten Gewaltmittel schlechtweg verkannt, und nur als die verhängnißvollsten Eventualitäten bezeichnet werden, welche aus der Verzweiflung des Volkes entstehen könnten.

Die Schützenzeitung, welche den nämlichen Satz in ihr Blatt aufgenommen hat, erklärte diese Sprache der schleswig-holstein'schen Blätter auch als eine Sprache der Verzweiflung, welche Sprache nur durch diese entschuldiget werde. Anknüpfend an diese wiederholt die Schützenzeitung noch die weitern Bemerkungen des Münchnerboten des Inhaltes: welche Hoffnungen müssen sich diejenigen machen, die Solches (Appellation an Frankreich) dem unglücklichen, aber biedern schleswig-holsteinischen Volke zu bieten wagen; sie erwähnt endlich, wie der Münchner Volksbote, des Abgrundes, an dem man steht, oder, was wohl nichts anders heißen mag, als an dem Abgrunde, in den man durch die Revolution gerathen könnte. Nur auf diese Eventualität deutet die incriminirte Stelle, nur eine Warnung enthält sie oder einen Mahnruf auf die Volksstimme, keineswegs eine Aufforderung zur Revolution, eine Rechtfertigung oder ein Gutheißen derselben im Sinne des §. 305 St. G. Es fehlt demnach schon objektiv der Thatbestand dieses Vergehens.

Vielweniger läßt sich aber die Handlung einer bösen Absicht gegen einen Mann rechtfertigen, dem sein loyaler Charakter, sein besonderer Patriotismus und die korrekte Haltung seines Blattes das allgemeine Vertrauen, die Achtung der Regierung und des Landtages erworben haben, und dem wegen seiner Verdienste und auffopfernden patriotischen Thätigkeit auch die ehrende Anerkennung Sr. k. k. apost. Majestät durch wiederholte Auszeichnungen zu Theil geworden ist.

In Erwägung demnach, daß in dem incriminirten Artikel der Schützenzeitung weder objectiv, noch subjectiv der Thatbestand des Vergehens nach §. 305 St. G. erkannt werden kann, und die untergerichtlichen Strafserkenntnisse eine offenbar irrige Anwendung dieses Gesetzes auf den in Frage stehenden Fall zur Grundlage haben, mußte der außerordentlichen Berufung des Angeklagten im Sinne der allerhöchsten Entschließung vom 28. Febr. 1860 stattgegeben, und in Abänderung der beiden untergerichtlichen Urtheile erkannt werden:

**„David Schönherr wird von der Anklage wegen des Vergehens nach §. 305 St. G. losgesprochen und schuldlos erklärt, so wie von dem Ersatze der Kosten des Strafverfahrens nach §. 342 St. P. O. losgezählt."**

Mit der Lossprechung des Angeklagten von dem Vergehen nach §. 305 St. G. entfällt aber auch von selbst der von der Staatsanwaltschaft in der Schlußverhandlung untergeordnet gestellte Antrag auf die Uebertretung nach §. 32, 35 des St. G.

Wien, 27. Juli 1864.

Digitized by Google

## VII.

# Anhang.

Einen förmlichen Prozeß hatte die Schützenzeitung früher nur einmal durchzukämpfen, und zwar im Jahre 1854. Gegenstand der Anklage waren folgende zwei Artikel. Unter der Ueberschrift „Neujahrsbetrachtungen" brachte die Schützenzeitung Nr. 2 vom Jahre 1854 einen Aufsatz des nunmehr verstorbenen Herrn Prof. Dr. Schuler*), welcher mit folgenden Worten beginnt:

„Wir haben in unsern vorjährigen Neujahrsbetrachtungen mit freudiger Anerkennung auf den günstigen Umschwung hingewiesen, der sich in den Verhältnissen und Gemüthern gegenüber den Stürmen der hervorgegangenen Jahre noch unserer Beobachtung geltend machte, und wir haben dankbar der frohen Hoffnungen erwähnt, welche sich daran knüpfen ließen. Seitdem ist ein Jahr abgelaufen, und wenn wir am Schlusse desselben abermals unsere Bilanz ziehen, so müssen wir uns leider gestehen, daß das Resultat ein solches ist, welches uns berechtiget, es als das zu bezeichnen, was man im Geschäftsleben ein „sehr flaues" nennt. Wir haben keinen positiven Gewinn zu notiren, wir haben keinen Fortschritt in der Entwicklung unseres staatlichen Lebens gemacht und wir können kaum widersprechen, wenn Jemand von Rückschritten spricht, wenigstens auf dem Gebiete der Politik, wo aus der dichten grauen Wolkenmasse, welche die Zukunft verhüllt, bereits einzelne Blitze herausfahren, welche sehr leicht als die Vorboten eines gewaltigen, Europa durchfegenden Sturmes gedeutet werden können. Auch an jener dumpfen Stille, an jener schwerathmigen scheinbaren Ruhe fehlt es nicht, welche nach der Beobachtung Witterungskundiger demselben allemal vorauszugehen pflegt."

Diese Einleitung zu den weitern Betrachtungen wurde alsbald polizeilich und sodann gerichtlich verfolgt. Die Polizei-Direktion fand darin „einen boshaften Angriff auf unsere Regierung" und die Staatsbehörde den Thatbestand des Vergehens nach §. 300 St. G. (Aufwiegelung.) Um das Gewicht der Anklage zu erschweren, wurde ein zweiter Artikel der Schützenzeitung mit in den Prozeß verwickelt. Dieser Artikel lautet:

„In der baierischen Pfalz macht Oesterreich gegenwärtig bedeutende Tabakeinkäufe. Der Tabakverbrauch ist bei uns gegenwärtig so groß geworden, daß man nun selbst ein Stück Ausland anspannen muß, um in alle österreichischen Lippen die nöthigen Zigarren stecken zu können. Daß aber die Leute gar so rauchen, wird mancher Leser fragen? Nun, das kommt wahrscheinlich daher, weil der Mund beschäftigt sein, und jetzt das nothwendige Stillschweigen mit Tabakqualm versüßen will."

Auch in diesen Zeilen fand die Staatsbehörde den Thatbestand des Vergehens nach §. 300 (Aufwiegelung).

Die Akten der weitläufigen Voruntersuchung gegen den Redakteur D. Schönherr wurden dem Bezirkskollegialgericht überliefert. Dasselbe fand jedoch nach Prüfung derselben keinen Anlaß zu weiterer Verfolgung und beschloß Ablassung des Prozesses.

Gegen dies Ablassungserkenntniß rekurirte aber die Staatsanwaltschaft an das k. k. Oberlandesgericht, welches der Berufung stattgab, und die Hauptverhandlung wider D. Schönherr auf Grund des §. 300 St. G. (Aufwiegelung) anordnete, ihn jedoch bis zur Endentscheidung auf freiem Fuß zu lassen befahl.

Das k. k. Bezirkskollegialgericht sprach den Angeklagten in der am 17. Okt. 1854 stattgehabten Hauptverhandlung frei.

Die bei dieser Verhandlung verlesene Qualifikationstabelle macht über den Angeklagten folgende Bemerkungen: „Ist körperlich gesund, besitzt einen offenen Charakter, viele natürliche Anlagen und war bisher allgemein als Biedermann bekannt."

Gegen das freisprechende Erkenntniß rekurirte die Staatsanwaltschaft an das k. k. Landesgericht als zweite Instanz.

Das k. k. Landesgericht sprach in der hierauf erfolgten Hauptverhandlung am 21. Dez. 1854 den Angeklagten David Schönherr ebenfalls frei.

Es lagen somit die gleichlautenden freisprechenden Erkenntnisse zweier Instanzen vor.

Die k. k. Staatsanwaltschaft rekurirte aber trotzdem noch einmal und zwar an den obersten Gerichtshof in Wien.

Der Beschluß desselben ist dem Redakteur D. Schönherr nicht bekannt geworden.

Redakteur Schönherr wurde also der oberwähnten zwei Artikel wegen ein volles Jahr prozessirt.

Gegenstand anderer staatsbehördlicher Verfolgungen, die jedoch über die weitläufigen Voruntersuchungen, denen von Seite des Gerichtes ein Einstellungserkenntniß folgte, nicht hinausgingen, waren folgende Artikel der Schützenzeitung:

1. „Die österreichische Korrespondenz bringt mehrere Artikel über die Vortrefflichkeit und Wirksamkeit der Gendarmerie, wobei eine so furchtbare Zahl von Arretirungen aufgezählt wird, daß man nicht weiß, ob man mehr die Energie der Gendarmen bewundern oder vor der Masse von Verbrechen erschrecken soll. Unter den Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung dürfte wohl auch eine in der neuen Gesetzgebung zu finden sein." (Schützenzeitung Nr. 85 vom Jahre 1853.)

2. Der Schluß einer Mittheilung über eine Ueberschwemmung von 200 Zauch Grund in H., welcher lautet:

„In den letzten Tagen (freilich ein bischen spät) sind auch von Oben einige Anordnungen getroffen worden."

Gegen diese beiden Artikel stellte die Staatsanwaltschaft den Antrag auf Inanklagestandsetzung des D. Schönherr mit Anwendung des §. 300 St. G. (wegen Aufwiegelung). „Es sei," sagte die Staatsanwaltschaft „eine Herabwürdigung der Gesetzgebung, der Verfügungen der Behörden und des Institutes der Gendarmerie."

Auf das Abweisungserkenntniß der erstrichterlichen Instanz, legte die Staatsanwaltschaft die Berufung ein. Deren Beschwerde wurde aber vom k. k. Oberlandesgericht verworfen. (31. Aug. 1853.)

Der zahlreichen Konfiszirungen der Schützenzeitung wegen anderer harmloserer Artikel und Notizen, sowie der verschiedenen andern Verfolgungen des Blattes und seines Redakteurs will ich nicht weiter gedenken; sie sind auch zum größten Theile schon vergessen, wie denn überhaupt die Schützenzeitung ungeachtet aller dieser Vorgänge bei jedem darauf erfolgten wichtigen Anlaß, vom Nationalanlehen 1854 bis zum Jubelfest 1863 gezeigt zu haben glaubt, daß ihre Grundsätze bisher weder von Tadel und Verfolgung noch von Lob und Anerkennung sich bestimmen ließen.

*) Dr. Schuler wird hier zum erstenmale als Verfasser des inkriminirten Artikels genannt. Die Redaktion hat damals wie heute keinen ihrer Mitarbeiter dem Gerichte bekannt gegeben.

Wagner'sche Buchhandlung in Innsbruck.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30 1/2 kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Dreiheiligengasse Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 4 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 100. Neunzehnter Jahrgang. 19. Aug. 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Wie man aus Holstein schreibt, erkennt daselbst der gesunde Sinn des Kerns der Bevölkerung vollkommen die Billigkeit, daß das nunmehr von der dänischen Herrschaft für immer befreite Schleswig-Holstein auch, nach der Kopfzahl seiner Bevölkerung berechnet, einen Theil der früheren dänischen Staatsschuld, also den 2/5 Theil der alten bis zu Ende des Jahres 1863 gemachten übernehmen müsse. Wenn aber die vereinigten Herzogthümer jetzt zwei Fünftel der dänischen Schulden übernehmen sollen, also gebühren ihnen doch auch nach dem Recht der Billigkeit zwei Fünftel aller von diesen Geldern angeschafften Schiffe der dänischen Kriegsflotte. Man hofft so, daß bei dem festen Friedensschluß ausbedungen werden möchte, Dänemark solle auch als Gegengewicht für die Uebernahme seiner Staatsschulden die zwei Fünftel seiner jetzigen Marine an Schleswig-Holstein abtreten.

Es scheint, daß die Wiener Konferenz zum Abschluß eines endgiltigen Friedens zwischen Dänemark und den deutschen Großmächten nicht sehr bald zusammentreten werde. Man versichert, daß die Vorarbeiten zwar mit großem Eifer betrieben werden, daß dieselben aber, besonders was die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Dänemark und den Herzogthümern betrifft, bedeutende Schwierigkeiten mit sich führen. Die „Presse“ erinnert daran, daß die Londoner Konferenz jahrelang an der Auseinandersetzung des Schuldenstandes zwischen Holland und Belgien arbeitete.

Innsbruck, 19. Aug. Die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers hat heuer früher begonnen und später geendet als andere Jahre. Die Feier begann am 17. Abends mit Zapfenstreich der Bürgermusik und einem sogenannten Lichtschießen auf dem Berg-Isel. An diesem seit vielen Jahren nicht mehr abgehaltenen Lichtschießen haben die Schützen von Innsbruck und Wilten in großer Zahl und in der fröhlichsten Stimmung theilgenommen. Stutzen und Böller krachten bis 2 Uhr Morgens, worauf sich die Schützen nach geselliger Unterhaltung, bei welcher die feurigsten Toaste auf das Wohl Sr. Majestät ausgebracht wurden, trennten. Um 6Uhr fr. des 18. feuerte die hier stationirte 9Pfünderbatterie aus ihren Geschützen und von Stadtthurme erschollen die Feierklänge der städtischen Musik. Um 10 Uhr war feierlicher Gottesdienst in der Pfarrkirche, dem Se. Durchlaucht der Herr Fürst Statthalter mit allen Behörden, der hohe Landesausschuß u. beiwohnten. Das k. k. Militär rückte in Parade zu einer Feldmesse aus, zu deren heil. Momenten die Geschütze abgefeuert wurden.

Mittags fand die feierliche Eröffnung des vom löbl. Stadtmagistrate gegebenen Freischießens im Landeshauptschießstande statt, welcher Se. Durchlaucht der Fürstlatthalter, der Herr Landeshauptmann, Se. Excellenz der Herr F.Z.M. Freiherr v. Rosbach, der Militärkommandant, G.M. Ritter v. Giani, der Herr Oberst des Kaiserjägerregiments, Hubert Loos, mit dem übrigen k. k Offizierskorps und der löbl. Stadtmagistrat beiwohnten. Nach dem durch Se. Durchlaucht gemachten ersten Schuß entwickelte sich auf sämmtliche Scheiben ein ununterbrochenes Feuer mit der Wirkung von zahllosen Schwarzschüssen. Um 3 Uhr war große Tafel bei Sr. Durchlaucht, zu welcher die Spitzen aller Civil- und Militärbehörden und die Schützenmeister des Landeshauptschießstandes geladen waren. Zu dem von Sr. Durchlaucht ausgebrachten Toaste auf Se. Majestät den Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin und das gesammte allerhöchste Kaiserhaus gab die an Innquai aufgestellte Batterie die Salven, die vor der Hofburg spielende Bürgermusik stimmte die Volkshymne an.

Abends 8 Uhr versammelte sich eine zahlreiche Gesellschaft aus allen Ständen im festlich beleuchteten und dekorirten Festsaale des Landeshauptschießstandes zur Schlußfeier des allerhöchsten Geburtstages. Mehrere Mitglieder des hohen Landtages, Offiziere, Bürger und Schützen saßen in fröhlichen Kreisen beisammen. Eine ausserlesene Musikgesellschaft und die „Frankfurter“ Schützensänger entzückten durch die ge-

Digitized by Google

lungenſten Vorträge. Um 9 Uhr kreiste der Prachtpokal des Landesſchießſtandes, das koſtbare Geſchenk Erzherzogs Karl Ludwig, nachdem durch den Herrn Oberſchützenmeiſter Ritter v. Strele ein höchſt patriotiſcher Toaſt und ein zweiter durch den Unterſchützenmeiſter auf Se. Majeſtät unſern ritterlichen Kaiſer ausgebracht worden waren. Enthuſiaſtiſch ſtimmte die ganze Geſellſchaft in das jubelnde Hoch ein; das Abfingen der Volkshymne, das Abfeuern der ganzen Schießſtandsbatterie beſchloß den feierlichen Akt. Die fröhliche Geſellſchaft trennte ſich erſt, als die letzte Stunde des achtzehnten Auguſt abgelaufen war. Mögen andere Städte des Reiches dieſen Tag glänzender begangen haben, an Herzlichkeit der Feſtfeier dürfte die Landeshauptſtadt des treuen Landes Tirol von keiner übertroffen worden ſein.

Se. Majeſtät haben den Privatdocent der Paduaner Univerſität Dr. Franz Schupfer zum außerordentlichen Profeſſor der deutſchen Reichs- und Rechtsgeſchichte mit italieniſcher Vortragesſprache an der Univerſität zu Innsbruck ernannt und dem Sektionsrathe im Staatsminiſterium Ludwig Ritter von Häufler zu Raſen und Perdonegg den Titel und Charakter eines Miniſterialrathes verliehen.

Seine Durchlaucht der Herr Fürſt-Statthalter haben zur Feier des Geburtsfeſtes Sr. Majeſtät dem Stadtmagiſtrate einen Betrag von 100 fl. öſt. W. zur Vertheilung an würdige Arme übergeben.

Vorgeſtern Abends iſt der Herr General Graf v. Huyn aus Wien hier eingetroffen. Der Herr General benützte den kurzen Aufenthalt zur Beſichtigung des k. k. Landeshauptſchießſtandes und deſſen Merkwürdigkeiten, deren größte — den Armeeſchild — wir vorzüglich ſeinen Bemühungen verdanken. —

Das vom h. Landtage berathene Landesvertheidigungs-Statut mit der Schießſtandsordnung hat die Sanktion Sr. Majeſtät des Kaiſers erhalten. —

Kitzbichl, 12. Aug. Am 9. d. M. fand die Wahl unſeres neuen Bürgermeiſters ſtatt. Sie fiel einſtimmig auf unſern verehrten Herrn Oberſchützenmeiſter Joſef Pirchl. Alle Bürger, insbeſondere die Schützen ſind hocherfreut über das Wahlreſultat, obwohl vorausſichtlich kein anderes zu erwarten ſtand.

Aus Zillerthal, 16. Aug. In dieſen Tagen begleiteten zwei Führer Preußen über den Fernet (welchen denn?) nach Muſterthal. Auf dem Rückwege verſchwand der eine davon, der Hert Förſter Hartler plötzlich in einer ſchauerlichen Eisſluft. (Iſt unklar zu Papier gebracht.) Der andere eilte um Hilfe und man war ſo glücklich, ihn aus ſeinem Eisgrab noch herauszubringen, er war aber bereits ſo erſchöpft, daß er kurze Zeit darauf ſtarb. T. St.

W. Kaſtelruth, 15. Aug. Heute wurde hier die irdiſche Hülle des geweſenen k. k. Bezirksamtsklaniſten und Schützenveteranen, Johann Kronoff, zur Erde beſtattet. Die hiebei ſtattgefundene große Kirchenfeierlichkeit rief die Bevölkerung der ganzen Umgebung zuſammen, und doch derſelben auch Gelegenheit, dem Ehrenmanne die letzte Ehre zu erweiſen. Kronoff's beinahe 40jähriges biederes, und nach allen Richtungen verdienſtvolles Wirken erwarb ſich die Liebe und Hochachtung in weiten Kreiſen der Bevölkerung. Der Verblichene war ein brav gedienter Oberjäger, Standſchütze und Landesvertheidiger, und ſtand auch als tüchtiger Schützenhauptmann im Jahre 1848 an der feindbedrängten Landesgränze, vorbwegen ihn eine zahlreiche Schützenkompagnie mit den Emblemen der Trauer an Standarte und Arm, unter Abſpielung gelungener Trauermärſche und präciſen Dechargen auf militäriſche Weiſe das Ehrengeleite gab.

Meran 17. Aug. Der Kurort Meran wurde in der letzten Saiſon (1 Sept. 1863 bis 30. Juni 1864) von 864 Parteien mit 1693 Perſonen beſucht. Gegen das Vorjahr wurde Meran um 69 Parteien mit 234 Perſonen mehr beſucht. Im Jahre 1857 überwinterten nur 48 Perſonen, während im letzten Winter deren Zahl 169 betrug. Die Kurgäſte ſind in überwiegender Mehrzahl Deutſche. Ein Vergleich mit den Reſultaten italieniſcher Kurorte ſtellt die Thatſache heraus, daß im letzten Winter mehr deutſche Kranke überwinterten, als in ſämmtlichen Kurorten Italiens. Das Zunehmen des Fremdenbeſuches hatte auch mehrere Neubauten zur Folge. Namentlich iſt der Gaſthof zum Erzherzog Johann bedeutend vergrößert worden. Derſelbe zählt bereits über 100 Zimmer mit einem großen Speiſeſalon und umfaßt auch eine Leſehalle und einen Konverſations-Saal. — In den Weinbergen ſteht es ſehr ſchön. Das Pfund Trauben guter Qualität wird heuer auf höchſtens 10 Nkr. zu ſtehen kommen.

In Schönna wird an der Gradkirche mit der Gruft für den höchſtſeligen Erzherzog Johann rüſtig fortgebaut, doch dürfte dies Werk erſt in ein paar Jahren vollendet werden. Es wird ein wahrer Prachtbau, eine würdige Ruheſtätte für den unvergeßlichen „Prinzen Johann.“ Das für den Bau benützte Material, Porphir, eignet ſich ganz ausgezeichnet zu ſolchen Bauten. Einen nobleren Eindruck als die rothen Porphirquadern kann kaum ein anderer Stein machen.

H. Vintſchgau, 14. Aug. Donnerstag den 4. d. ſt, wie bereits kurz erwähnt, die höchſte Spitze des Ortles, die ſeit 34 Jahren (ſeit Profeſſor Thurwieſer) von keines Sterblichen Fuß betreten ward, von den Engländern E. R. Bugton, H. E. Burton und F. F. Tuckett erſtiegen worden. Die unternehmenden Männer ließen ſich von zwei bewährten Bergſteigern, Chriſtian Michel von Grindelwald und Franz Biener von Zermatt begleiten und führen*). Letztere nahmen Tags zuvor von der Korſpitze aus eine Rekognoszirung des Terrains vor, und entſchieden ſich ſofort ohne vieles Bedenken über die Richtung des einzuſchlagenden Weges, welche von der bei den bisherigen Erſtiegungsverſuchen üblichen, weſentlich abweicht. Für Lokalkundige genüge die Bemerkung, daß die ſogenannte „ſtille Pleiß“ ganz umgangen wird. Um 1 Uhr 45 Minuten Früh verließen die Reiſenden das Poſthaus in Trafoi, kamen um 4 Uhr 50 Minuten an die Muräne des Fernerꝛ und erreichten um 9 Uhr 27 Minuten die höchſte Spitze des gewaltigen Bergrieſen, woſelbſt ſie als Wahrzeichen der gelungenen That, ein Fichtenbäumchen in den Schnee ſteckten, das noch vorgeſtern von Sulden aus mit einem ſcharfen

*) Alſo Schweizer waren die mit rühmlichen Erfolge gekrönten Führer. Dies iſt ein ſchlechtes Zeugniß für die Tüchtigkeit der bisherigen Ortler-Führer. (Die Red.)

Digitized by Google

Fernrohr gut sichtbar war. Außerdem wurde einige Schritte unter dem Gipfel eine Glasflasche mit dem Namen der Ersteiger hinterlegt. Bergauf wurden zum eigentlichen Steigen 6 Stunden 50 Minuten verwendet, abwärts aber der Weg in 3 Stunden zurückgelegt, so daß die Gesellschaft, die auf dem Gipfel länger als 2 Stunden verweilt hatte, um 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten wieder im Posthause zu Trafoi anlangte. Nach ihrer hier schriftlich zurückgelassenen Erzählung der vollbrachten Bergbesteigung ist die letztere auf dem von ihnen eingeschlagenen Wege ganz ungefährlich, und nicht sonderlich beschwerlich. Jammerschade um die prächtige Wormserstraße! Jüngst wurden sogar alle vorhandenen Straßengeländer abgetragen, die Geländersäulen ausgehoben und als schätzbares Material unterhalb Trafoi in Haufen aufgeschichtet, angeblich weil das Holz schon faul, und oben am Berge der Entwendung ausgesetzt sei! Wenn die Postmeisterin in Trafoi nicht auf eigene Kosten einen tüchtigen Wegmacher unterhielte, der sich seiner Aufgabe, die Bahn fahrbar zu erhalten, mit Ehren entledigt, so wäre diese herrliche Kunststraße in wenigen Jahren kaum mehr ein Saumpfad, und noch über ein Kleines, auch das nicht mehr! Und leider scheint ihr dieses Schicksal bevorzustehen.

In Schluderns beträgt laut amtlicher Erhebung der Schaden, welchen die Feuersbrunst angerichtet hat, 58,486 fl. österr. W. Fast allen Abgebrannten der 13 Häuser war nur die Rettung des nackten Lebens möglich.

K. Imst, 17. Aug. Daß sich in der Gegend von Ladis, Fließ und Piller ein Bär hatte blicken lassen, ist bereits dem Publikum bekannt. Folgendes Abenteuer aus der Jagd auf diesen Bären verdient aber doch eine nähere Beschreibung in Ihrem viel und gern gelesenen Blatte. In der Gemeinde Fließ hatte obgenannter Bär einige Stücke Vieh zerrissen. Sogleich schickte die dortige Gemeindevorstehung Botschafter an die Nachbargemeinden, man solle sich am andern Morgen versammeln zu einem großen gemeinschaftlichen Treibjagen. Gegen 700 Mann stark rückten daher die tapfern Bewohner von Wenns, Arzl, Wald, Kaltenbrunn, Fließ, Piller u. s. w. in den Wald, bewaffnet mit Flinten, Pistolen, Trommeln, Hasendeckeln und anderen Lärminstrumenten. Auch zwei Feldpater nahmen sich die frommen Bärenjäger mit. Dermaßen ausgerüstet umstellten sie unter großem Getös und Lärm den Waldessaum. Ins Dickicht getrauten sich die Leute nicht. Sie meinten wohl, daß Meister Petz herauskomme. Der aber hatte sich wohlweislich zurückgezogen, und während die Treiber sich abmühten, schrieen und lärmten, verzehrte er in gemächlicher Ruhe wieder ein Kalb. Kurz und gut, der Bär wurde nicht gefunden. Diese Bärenjagd hat aber doch Einem sehr gefallen und das ist Niemand anderer als — der Piller Wirth. Bären brachten die Jäger keinen zu Haus, wohl aber eine ordentliche Anzahl Affen. — Letzthin brachte ein löbliches Innsbrucker Blatt einen Bericht aus dem Oberlande. Darin berührt der Schreiber auch das Theater in Imst und sagt mit Geringschätzung, daß dessen Dilettanten „arbeiten.“ Meiner Ansicht nach ist das Theater schon so, daß man füglich statt „arbeiten,“ „spielen“ hätte schreiben können. Auch ist die Angabe, daß Herr Speckbacher für unser Theater Verse mache, gänzlich falsch. Man vermuthet in diesem Korrespondenten einen Innsbrucker Herrn Professor.

In Mezzo-Lombardo verstarb am 12. in einem Alter von 92 Jahren Herr Franz v. Filos, welcher unter der napoleonischen Herrschaft Vicepräfekt von Bozen, und dann Präfekt von Pavia gewesen war.

Wien. Am 13. d. fand in der Peterskirche das von Herrn Lutz gegründete Seelenamt für die im Jahre 1809 unter Andreas Hofers Oberanführung gefallenen Tiroler statt, worunter auch der zwei Enkel des Sandwirths von Passeier, welche in Italien als k. k. Offiziere den Heldentodt starben, im stillen Gebet gedacht wurde. Dem Trauergottesdienste wohnten Tiroler aus allen Ständen, dann die Enkel und Enkelinnen Andreas Hofers und dessen Urenkel und Urenkelinnen, letztere Kinder des hier als k. k. Archivsdeamten domicilirenden Karl Edlen v. Hofer bei. — Die feierliche Erhöhung des Kreuzes am Stefansthurm mußte am 15. d. des heftigen Regenzusses wegen vertagt werden. — Unsere Flotte soll bis zum Friedensabschluß in den nordischen Gewässern verweilen, was jedenfalls für die Ausbildung der jungen Mannschaften von großem Vortheil sein wird. —

(Die Witterung der letzten Tage.) In Folge des seit einigen Tagen andauernden Regens ist der Wasserstand der Donau, welcher in der letzten Zeit bereits um 5 Fuß gefallen war, wieder um 3 Fuß gestiegen. Durch das windige Wetter hat besonders die Vegetation in den städtischen Parken gelitten, indem zahlreiche Blumen geknickt und Gesträuche und junge Bäume von den Plätzen losgerissen wurden. Jene Verzuügungszügler, die Sonntag Morgens unter halbwegs günstigen Witterungsaussichten Wien verließen, haben es bitter zu bereuen gehabt. In Reichenau gab es drei Grad unter Null und leichten Schneefall, in Gmunden, Aussee, Ischl, ja wie man hört, im ganzen Salzkammergut hat eine dichte Schneedecke auf die Berge gelagert, und Regenschauer und Hagel zwang Einheimische und Fremde in ihren vier Mauern zu verharren. Leider hat das Wetter die Feiertagsvergnügungen vielfach vernichtet.

Aus Wien wird berichtet, daß Oesterreich und Preußen übereingekommen sind, gemeinschaftlich in Paris einen Schritt zur Abänderung des preußisch-französischen Handelsvertrags zu unternehmen. (Wenn man die Berliner Blätter liest, scheint diese Hoffnung, soweit sie sich auf Preußen gründet, keine sonderliche Aussicht zu haben.)

(Der Traunsee fordert sein Opfer.) Aus Gmunden schreibt man vom letzten Sonntag: Gestern Abends nach 6 Uhr fuhr ein Kahn nach der Schiffstreppe des Salzamtes von Gmunden. Auf dem Schiffchen befanden sich 4 Personen: Gattin, Sohn und Tochter des Salzamtsdirektors, Regierungsrathes Lichtenfels (Bruder des Staatsrathspräsidenten v. Lichtenfels) in Gesellschaft eines Gastes aus Klausenburg, wie es heißt, eines Gubernialsekretärs. Nachdem das Schiff an der Treppe angelangt war, sprang der Sohn aus, um mittelst der Kette den Kahn an die Landungstreppe zu ziehen; doch die Strömung des hier beginnenden Abflusses des Sees, der rasch fortbrausenden Traun, war zu mächtig, der junge Mann konnte den Kahn nicht

Digitized by Google

erhalten, er ließ die Kette fallen, und schwang sich abermals in das Boot, um an der einige Klafter abwärts befindlichen letzten Landungstreppe einen Aussteigeplatz zu gewinnen. Doch auch dieser Versuch mißlang. Im Nu war der Kahn von der Strömung fortgerissen, und schon im nächsten Augenblicke schlug das Boot um und bettete die kleine Gesellschaft unter sich. Den beiden jungen Männern gelang es, durch Schwimmen das Ufer zu gewinnen; die Mutter sollte eben von den tosenden Wogen über die Wehre hinab nach dem tieferen Flußbette geschleudert werden, als sich die Reifen der Krinoline an einem vorstehenden Schraube an den Balken der Wehre verfingen und so die Rettung der Dame ermöglichten, welche von einigen Schiffern erst nach 10 Minuten nicht ohne Gefahr aus dem reißenden Flußbette gehoben werden konnte. Die Tochter aber, ein reizendes 18jähriges Mädchen, ward über die Wehre hinabgeschleudert und konnte erst als Leiche an das Land gebracht werden, alle Belebungsversuche blieben fruchtlos, der See hatte auch heuer sein Opfer gefordert. Die Verunglückte war als sehr tüchtige Schwimmerin bekannt, doch eine Wunde an der Schläfe dürfte, abgesehen von andern Verletzungen, an ebenen den Umstand erklären, weshalb die Verunglückte gerade während dieses traurigen Falles keinen Gebrauch von ihrer Schwimmkunst machte. Ein anspruchsloses Wesen hatte ihr allgemein Achtung und Zuneigung, so wie jetzt ihr trauriges Ende lebhafte Theilnahme aller einheimischen und Fremden gesichert. Die Verzweiflung der Mutter war erschütternd.

Aus Gastein haben ein paar Blätter, und nach diesen auch wir berichtet, daß der Preußenkönig dort Gemsböcke geschossen und dafür sich einen grünen Strauß auf den Hut gesteckt hätte. Nun kommt aber der Berichterstatter der „Kölnischen Ztg." und sündet und ein anderes Licht auf. Er schreibt aus Gastein vom 10. Aug. wörtlich: „Zu Wagen und zu Roß ist heute Morgen der König und sein Gefolge zur Gaisjagd in das Kötschachthal." Demzufolge müßten es also Gaisböcke gewesen sein, die geschossen wurden. Guten Appetit dazu! — Derselbige Schreiber verklindigt in dem nämlichen Briefe (Kölnische Ztg. Nr. 225) auch bereits im Profetenton, daß König Wilhelm von Preußen „der Held" sei, der auf der Heimfahrt über Salzburg „den Kaiser Karl im Untersberge erlöst und Deutschland wieder groß macht."

Steiermark. Vom Semmering meldet man: Die Sommerfrische unserer Heerden auf den Hochalpen hat ein vorzeitiges Ende mit Schrecken genommen. Schnee und Kälte machten die Stellung zu Ende der eben abgelaufenen Woche völlig unhaltbar. Seit Menschengedenken hat man nicht erlebt, daß selbst in den ungünstigsten Jahren der Abtrieb vor dem 24. Aug. erfolgte. In Bordernberg trafen am 12. d. Nachmittags Fuhrleute von Prebüchl ein, die auf ihren Wagen spannhohen Schnee mitbrachten und versicherten, daß auf dem Prebüchl selbst der Schnee beinahe einen halben Fuß hoch auf der Straße liegt.

In Foggia im Venetianischen kam es dieser Tage zu einem argen Weiberkrawall. Es war nämlich die Stelle einer Gemeinde-Hebamme zu besetzen, um welche sich zwei Bewerberinnen meldeten, von denen aber eine unter der weiblichen Bevölkerung arge Feindinnen hatte. Als nun diese die erwähnte Stelle erhielt, sammelten sich gegen 100 Frauen vor dem Magistratsgebäude und forderten mit Ungestüm die Zurücknahme der Ernennung. Als der Bürgermeister auf diese Forderung nicht einging, entstand ein solcher Lärm und Spektakel, daß die Polizei geholt werden mußte, um die erbitterten Frauen zur Ruhe zu bringen, welche in ihrer Wuth selbst die Polizeimänner beschimpften und mit einem Angriff bedrohten so daß diese sich allen Ernstes gegen die wuthentbrannten Vertreterinnen des schönen Geschlechtes wehren mußten.

In Berlin verbietet ein Erlaß des Finanzministers, dem Wunsch der österreichischen Regierung entsprechend, die Ausfuhr von Waffen und Munition nach Galizien vorläufig bis 1. Jän. 1865.

Der König von Spanien ist am 16. d. in Paris eingetroffen.

**Italien.** Von Turin wird gemeldet: Als der König vor einigen Tagen auf der Jagd den ersten Schuß that, sprang ein Lauf des Gewehres und verwundete ihm einen Zoll unter dem rechten Auge der Art, daß er zu Boden fiel. Die Wunde ist nicht weiter gefährlich, jedoch kehrte der König am selben Tage nach Turin zurück, und hat seither das Zimmer nicht mehr verlassen.

## Schießstandsnachrichten.

**Seefeld.** Freischießen am 28. und 29. Aug. 1. Hauptbest 1 Dukaten, II. 3 fl. Zwei Würgbeste zu 3 und 2 fl. Vier Schleckerbeste zu 3, 2, 1½ und 1 fl. ö. W. mit seidenen Fahnen als Zierde. Einlage für 6 Rohr 2 fl. 10 kr. Auf dem Würger per Schuß 10 kr. mit 1/12 Aufbub, ein Schleckschuß kostet 5 kr. Das Nähere kann am Schießstande eingesehen werden.

Maria Härting, Postmeisterin und Besitzerin.


**Handels-Lehranstalt in Innsbruck.**

An der **Innsbrucker Handelsschule** beginnt das **neue Schuljahr** am **1. Oktober l. J.** Die **Einschreibungen** finden vom **1. September** bis **1. Oktober** statt. Nähere Auskunft und letzten (zweiten) Jahresbericht durch die

**Direktion.**


**Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 18. Aug. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.45 | Bank-Aktien | 781 |
| 5% National-Anlehen | 80.80 | Credit-Aktien | 197.20 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.46 | | |
| Silber | 113.50 | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: ganzjährig 3½ fr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Ankündigungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 101.** **Neunzehnter Jahrgang.** 22. Aug. 1864.


Innsbruck, 22. Aug. Nach Privatbriefen aus Trient ist daselbst eine hochverrätherische Verschwörung entdeckt worden, welche sich durch ganz Welschtirol erstrecken soll. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und zwar in Trient, Pergine, Cles, Roveredo, Mori, Riva ꝛc. Bei Torbole wurden Kisten mit Waffen, Munition und Munition, in Pergine eine Kiste mit Revolvern entdeckt. Eine Lieferung Verschwörer wurde in einem Omnibus bereits nach Innsbruck abgeliefert.

Letzten Samstag verstarb im Dorfe Ratters bei Innsbruck Rudolf Kink, k. k. Statthaltereirath von Triest, ein insbesondere um die Geschichte unseres Landes verdienter Mann. Schon seit langer Zeit leidend, hatte er in den heimathlichen Bergen die Gesundheit wieder zu erlangen gehofft. Rudolf Kink hatte noch nicht sein 43. Jahr zurückgelegt. Seine Beerdigung erfolgte heute Morgens im Friedhofe zu Ratters.

Mayrhofen (im Zillerthal), 16. Aug. Heute veranlaßt mich ein Unglücksfall, der sich in der Nähe von Mayrhofen zugetragen hat, an Sie zu schreiben. Sie erfahren ihn von mir, da ich den Ort, wo er sich ereignete, kenne, wahrscheinlich genauer als von anderer Seite. Am verflossenen Mittwoch führte der k. k. Forstwart von Ginzling (Dornauberg) Hartler und der tüchtige Führer Josele, Georg Samer von Dornauberg vier Fremde über das Schwarzensteinkees (Kees=Ferner), im hintern Zemmgrunde nach Luttach im Ahrnthale. Auf dem Rückwege fiel der Forstwart Hartler, etwa eine halbe Stunde von der Jochhöhe und 2½ Stunden von der Schwarzenstein nalpe in eine beiläufig 16 Klafter tiefe Kesselkluft, und wurde, da Josele mit möglichster Schnelligkeit nach Schwarzenstein eilte, zwar noch lebend aus der Kluft gezogen, starb jedoch kurz darauf auf dem Transporte nach Schwarzenstein, nach ärztlicher Beurtheilung vornehmlich an der durch die Kälte verursachten Erschöpfung. Heute hat das Leichenbegängniß in Ginzling Statt gefunden. Forscht man nach der Ursache des Unfalles, so liegt sie theils darin, daß die beiden Führer ein Seil, nach der Ansicht, daß das Anbinden an ein solches bei nur zwei Personen für beide gefährlich sei, nicht in Anwendung gebracht hatten; zum größten Theile aber ist sie darin zu suchen, daß Forstwart Hartler die Fußtritte seines Vormannes verlassen hatte, und ohne genau die Bahn zu prüfen, neben ihn gegangen war, wo dann der Einbruch in die mit Schnee bedeckte Spalte erfolgte. Hartler war ein sehr braver und gutmüthiger Jäger, der allgemein bedauert wird.

Der famose Bergsteiger Dr. v. Ruthner aus Wien weilt seit acht Tagen im Zillerthale, und wartet mit erprobter Geduld die Regen- und Nebeltage ab, um sodann wieder einige wichtige Gebirgshöhen zu besteigen.

Vom Brenner, 14. Aug. (Die Eisenbahn. Das Brennerbad.) Unter den Kommissionen zur Begehung und Inspizirung der Brennerbahn-Trace erscheint nun seit ein paar Tagen auch ein Vorläufer des Winters. Letzten Donnerstag fiel der erste Schnee auf die ausgegrabenen und ausgesprengten Furchen, welche längs der Berggelände an Wald und Wiese, Felsen und Abgründen über den Brenner sich hinziehen und die binnen 4 Jahren vom Beginn des Baues das Lokomotiv durchbrausen wird. Alle Versicherungen der Bauverständigen stimmen bezüglich dieser Zeitangabe überein, und es müßten nur außerordentliche Ereignisse eintreten, wenn nicht heute nach drei Jahren schon der große Abschnitt in der Geschichte der Brennerstraße schon erfolgt wäre. Von den in Stein auszuführenden Objekten sind schon viele vollendet. Die Bahndämme ziehen sich an einzelnen Orten schon bedeutend in die Länge; auf dem Brenner stehen bereits fertige Bahnwächterhäuschen. Zum Bau dieser Häuschen wurde ein bläulichter, behauener Kalkstein verwendet, der die Façaden sehr gut kleidet. Diese Wächterhäuschen werden auf der ganzen Bahnstrecke im gleichen Styl und im Rohbau, d. h. ohne Mauerverwurf aufgeführt. Unter den Dämmen dürfte der am Eingang in's Fennthal beim Brennersee einer der höchsten werden. Er erfordert das Material eines ganzen Berges, der von den italienischen Arbeitern auf 5 Etagen gleichzeitig abgegraben und in die Thalschlucht geführt wird. Nach einer Berechnung hätten zwei Pferde 12 Jahre Arbeit, um die Aufgabe zu lösen. Ein sehr interessantes Objekt wird am Schellenberg (gegen Gossensaß) gebaut, wo überhaupt die Eisenstraße sehr interessant zu werden beginnt. Die Bedingnisse, unter welchen der Bahnbau von den Unternehmern

Digitized by Google

übernommen worden iſt, ſind nicht glänzend, und wenn die Unternehmer nicht alle techniſchen Bauvortheile in Anwendung brächten, würden ſie ſchwerlich ihre Rechnung finden. — Die von Alterthumsfreunden gehegten Erwartungen und Hoffnungen auf Funde von Alterthümern aus römiſcher und vorrömiſcher Zeit ſind im erſten Jahre des Bahnbaues ganz unbefriedigt geblieben. Auf der ganzen Strecke zwiſchen Innsbruck und Goſſenſaß iſt außer einer Kanonenkugel und einem ſogenannten „Waſſerdrette," in welchem ein witziger Archäolog den Schild entdeckte, auf welchem der Anführer der Cimbern über den Brenner hinabfuhr, nichts gefunden worden. Die Bauzeit auf und zunächſt dem Brenner wird durch das rauhe Klima ſehr abgekürzt. Im Bade Brenner zeigt heute das Thermometer im Schatten (die Sonne iſt ſeit 4 Tagen unſichtbar) 3 Grade, im Brunnenwaſſer 5 Grade, im Zimmer 10 Grade, in der naturwarmen Heilquelle 18 Grade. Das Bad wurde auch heuer trotz der ſchlimmen Witterungsverhältniſſe wieder lebhaft beſucht. Die Anſtalt ſteht bekanntlich unter der Oberaufſicht des Stadtmagiſtrates Sterzing, und wird durch eine Verwalterin, Madame Moidl, mit patriarchaliſcher Klugheit geleitet. Die Reſtauration bietet das nahe Gaſthaus des unſterblichen Kaim, dem jedoch in der Perſon eines durch den Eiſenbahnbau herbeigelockten Wiener Reſtaurateurs in Roſtbraten und böhmiſchen Wuchteln ein Rivale erſtanden iſt, dem bei einigem guten Willen der Sieg auch in andern Dingen gewiß ſein müßte, da er namentlich in Punkto Höflichkeit vor Herrn Kaim einen bedeutenden Vorſprung voraus hat. Doch hat Herr Kaim ſeit Beginn des Bahnbaues auch in dieſer Hinſicht einen erfreulichen Fortſchritt gemacht; er betrachtet die „herriſchen" Gäſte und das Geld aus der Stadt wenigſtens nicht mehr als ein Unglück für ſein Haus. In weiteren zwei Jahren iſt ohnedies das Zeitalter der Fuhrleute, „Fürſteher" und „Praxer" abgelaufen. Auch die Badeanſtalt, außer dem etwas ſchwer zugänglichen Dur allein im Beſitze einer warmen Heilquelle, von der Durer Quelle nur um 2 Grade Wärme übertroffen, wird einige Neugeſtaltungen erleiden, mit denen der Stadtmagiſtrat von Sterzing ſich einen verdienſtlichen Namen zu machen gedenkt.

Unterinnthal, 19. Aug. In unſerer Zeit iſt es zur Sitte geworden, die hundertjährigen Geburtsfeſte bedeutender Männer nicht unberückſichtigt vorübergehen zu laſſen. Ich darf daher wohl auch an das hundertjährige Geburtsfeſt eines bedeutenden Mannes unſeres Vaterlandes erinnern. Morgen vor 100 Jahren hat unſer verſtorbene Fürſtbiſchof Bernard Galura das Licht der Welt erblickt. Er war ein wahrhaft deutſcher Mann und ein gründlicher Gelehrter auf dem Felde der katholiſchen Theologie, das er gerade zu einer Zeit bebaute, wo dasſelbe ſo ziemlich brach lag. Die von ihm neubelebte theologiſche Fakultät in Brixen hatte ſich eines gelehrten Rufes weithin zu erfreuen. Sein langes, edles, verdienſtvolles Wirken hat ihm ein dankbares Andenken geſichert.

In Trient verunglückte am 18. Aug. ein Kanonier bei Bedienung der am Dod Trento aufgeſtellten Geſchütze. Eine Kanone entlud ſich während des Ladens und riß dem Kanoniere die Hand weg.

Salzburg. Aus Anlaß der Abreiſe des Königs von Preußen war in Gaſtein am 14. d. Abends am Graukogl (in der Höhe von 4000 Fuß) ein mit Holz aufgeſetztes großes W angezündet; der Schloßplatz und der Waſſerfall waren mit bengaliſchem Feuer erleuchtet, bei der Schillerhöhe ſtiegen buntfarbige Raketen empor, und bei der Schreckbrücke erglänzte ein Feuerrad. Die Karlsbader Muſik ſpielte auf dem Schloßplatze und die Bürgermuſik auf der Bellevue. Der König zog über die Bellevue bis zur Schreckbrücke, nahm die Waſſerfallbeleuchtung in Augenſchein, und kehrte von da wieder zurück zum Schloß, wo die Karlsbader Muſik den Düppler-Schanzen-Marſch ſpielte.

Aus Salzburg wird uns geſchrieben: Sie haben neulich das Kuriosum der Kölner Zeitung mitgetheilt, „der König von Preußen habe auf der Rückfahrt über Salzburg den im Untersberg ſchlummernden Kaiſer Karl erlöst und Deutſchland wieder groß gemacht." Ich bin in der Lage, die Nachricht der Kölner Zeitung theilweiſe beſtätigen zu können. Kaiſer Karl iſt zwar nicht aufgeſtanden, aber gerührt hat er ſich; denn als der König von Preußen mit Herrn v. Bismark am Untersberg vorbeifuhr, hat Kaiſer Karl ſich umgedreht.

Wien. Der Afrika-Reiſende Herr Miani iſt von Berlin hieher zurückgekehrt, um hier das Material für ſeine Nilquellen-Erforſchung und dahinzügliſch ſich ſelbſt nach Egypten einzuſchiffen. Se. Majeſtät der Kaiſer hat befohlen, ihm für den bezeichneten Zweck 100 Kapſelgewehre, 6000 Patronen, 10,000 Zündkapſeln, 100 Patrontaſchen und 100 Paar Schuhe zur Verfügung zu ſtellen. — Die Einberufung des Reichsrathes iſt auf die letzte Hälfte des Monats Oktober oder auf Anfang November feſtgeſetzt. —

Von Wien, 18. Aug. wird geſchrieben, daß nachträgliche Inſtruktionen für Dänemarks Vertreter eingelangt ſind und die definitiven Friedensverhandlungen nächſte Woche beginnen werden.

Die „Wiener Abend-Poſt" begrüßt den König von Preußen mit Begeiſterung, und ſchildert den Segen der aus der öſterreichiſch-preußiſchen Allianz für Europa und Deutſchland erwachſe.

Des Kaiſers Geburtstag wurde in Wien mit den üblichen Feſtlichkeiten und überdies mit einem großen Volksfeſte im Prater und dem Aufſteigen des Adlers mit dem Kreuze auf die Spitze des rieſigen St. Stefansthurmes gefeiert. Zum letztern Akte, zu welchem Tauſende von Menſchen zugeſtrömt waren, brauchte man 20 Minuten. Als der emporgeſtiegene Adler auf der Spitze feſtgemacht war, fiel ein Regen von Blumenſträußen auf die dichtgedrängten Zuſchauermaſſen herab, die darüber in große Bewegung geriethen, da Jedes ein Andenken zu erwiſchen ſich anſtrengte.

Zu dem Rieſenpudding, welcher zu dem, anläßlich des Geburtsfeſtes Sr. Majeſtät des Kaiſers in Wien veranſtalteten Volksfeſte geliefert ward, wurden folgende Ingredienzen verwendet: 300 Pfund große Zwoden, 300 Pfund Weinberln, 200 Pfund Mandeln, 200 Pfund Mark und Nierenfett, 250 Pfund Zucker, 1000 Stück Buttersemmeln, 100 Pfund Zitronat, 100 Stück Zitronen, 50 Pfund Butter, 50 Pfund Mehl, 18 Flaſchen Rhum, 30 Maaß Milch, 4500 Stück Eier und 26 Pfund feine Gewürze. Die Zu-

Digitized by Google

sammensetzung erforderte acht Tage; der ganze Pudding wiegt 1130 Pfund und mußte fünf Tage und Nächte kochen, um den Riesen im Innern gar zu bringen. Zu diesem Zwecke geht durch die Mitte des Puddings ein Rohr von Weißblech, aus welchem der Dampf durchströmt. Die rohe Puddingmasse ist in ein neues Segeltuch gebunden, und kocht in einem Kessel von dünnstem Blech, welcher in einem starken Sudelfeel eingesetzt ist. Das Ein- und Ausheben des Puddings geschah mittelst eines Flaschenzuges und waren dazu 12 Personen und zwei große Winden nöthig.

Der „Plumpudding" war um 12 Uhr von der Landstraße in einem mit vier Pferden bespannten, mit Reisigguirlanden verzierten kolossalen Möbelwagen in den Prater geführt worden; nach wenigen Stunden war der riesige Kuchen vertilgt, trotzdem, daß er fünf Schuh im Durchmesser haben mochte.

Auf den österreichischen Schwimm-Lehranstalten für das Militär wird gegenwärtig die französische Schwimmweise zur Probe gelehrt. Den Unterschied zwischen dieser und der deutschen Schwimmart faßt die Mil.-Ztg. in Folgendem zusammen: Die französische Schwimmart weicht von der deutschen wesentlich darin ab, daß bei der ersten, der französischen, die Ferfen statt bis in die Höhe des Gesäßes, bloß in jene der Knie gezogen, daß die Fußzehen nicht auswärts, sondern abwärts gehalten, und die Hände nicht unter die horizontale Fläche der anfänglich zusammengefaltenen Haltung dieser Körpertheile, beziehungsweise nicht unter die Brust gebracht werden. Diese Unterschiede in den zwei Schwimmarten ergeben in der Praxis, daß man nach der französischen Art eine längere Zeit zu schwimmen vermag, ohne zu ermüden, da diese Art wegen des Anziehens der Ferfen bis in die Kniehöhe nicht so anstrengend, wie die deutsche ist, daß man dagegen bei der letzteren, der deutschen, wegen des Anziehens der Ferfen bis in die Höhe des Gesäßes, nach jedem Stoße der Füße mehr vorwärts kommt, sohin mehr Raum gewinnt, und daß man wegen des Aufwärtshaltens der Zehen nicht so leicht einen Krampf in den Waden beim Schwimmen zu befürchten hat. Es hat demnach jede Schwimmart ihre Vor- und Nachtheile.

Aus Reichenau vom 11. Aug. schreibt man: Heute um 8 Uhr Abends kamen der Kronprinz Erzherzog Rudolf und die Erzherzogin Gisela in besten Wohlsein in Payerbach an und fuhren nach Reichenau, um hier einen längern Aufenthalt zu nehmen. Am Eingange der Waisnix'schen Villa wurden Höchstdieselben von der Geistlichkeit, der Gemeindevertretung, den k. k. Beamten und den zahlreich versammelten Bewohnern empfangen, nachdem die Ankunft selbst durch Böllerschüsse dem ganzen Thale angekündigt worden war. Alle hervorragenden Gebäude waren mit Fahnen in den Landesfarben geschmückt und war der Empfang überhaupt um so freudiger und herzlicher, als man bereits die Hoffnung aufgegeben hatte, die hohen Gäste nochmals in unserer Mitte zu sehen. Leider war die Witterung nicht günstig; nach wehrägiger Sonnenhitze ist die Temperatur auf 10 Grad R. gesunken, und zeigte sich gestern die Rax-Alpe bis zum Grünschocher im frischgefallenen Schnee.

Mähren. Im Ungarisch-Hradisch wurde mit Genehmigung des Staatsministeriums die Kommunal-Unter-Realschule zu einem Real-Gymnasium von vier Klassen umgestaltet. Es ist dies das erste Real-Gymnasium in Mähren.

In Baiern wurde am 15. d. eine weitere Strecke der baierischen Ostbahnen, jene von Weiden bis Mitterteich in einer Länge von 11 Stunden dem Verkehr eröffnet, und ist damit der größte Theil der Linie Schwandorf-Eger vollendet. Ist erst die Bahn von Innsbruck nach Bozen vollendet, dann wird die Bahn von Eger nach München einen Theil der kürzesten Linie zwischen der Ostsee und dem adriatischen Meere bilden.

Vor einigen Tagen wurde das Programm der sechzehnten Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands, welche vom 11. bis 15. Sept. d. J. in Würzburg tagen wird, ausgegeben. Die Versammlung wird ihr vorzüglichstes Augenmerk auf die sozialen Verhältnisse unserer Zeit richten, und die Mittel zur Besserung der Lage der arbeitenden Klassen in Beratung ziehen. Zugleich aber soll die Förderung der katholischen Wissenschaft ein Gegenstand der Verhandlungen sein.

Der König von Baiern ist von Sr. Majestät dem Kaiser zum Oberstinhaber des fünften Infanterieregiments und der König von Württemberg zum Oberstinhaber des sechsten Husarenregiments ernannt worden.

In München entleiden sich am letzten Sonntag zwei junge Schuhmachergesellen, wie es scheint auf Verabredung; beide waren entkleidet an den Thierklinken ihrer Schlafkammern erhängt aufgefunden.

Rendsburg, 18. Aug. Zur Geburtstagsfeier des Kaisers von Oesterreich fand heut eine große Parade statt. Die preußischen Truppen brachten ein Hoch auf den Kaiser aus. Es wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Die ganze Stadt prangt im Fahnenschmuck.

In Lauenburg beschwert sich die dortige Zeitung, daß nach Art. 3 der Friedenspräliminarien auch das ruhige Lauenburg, das weder zu einer Exekution noch zu einem Krieg Anlaß gegeben habe, Kriegskosten zahlen solle. Lauenburg habe nie etwas mit den Finanzen Dänemarks Gemeinsames gehabt.

**Dänemark.** In Kopenhagen schreibt die „Flyvepostem" vom 17. d.: Aus Mögeltondern (jütische Enclave in Schleswig, die nach den Friedenspräliminarien an Schleswig fallen soll) ist eine Deputation nach Paris abgegangen, um Napoleon um Schutz des Nationalitätsprinzips in Schleswig zu ersuchen.

Von Kopenhagen wird telegrafirt: In der Sitzung des Landesthings vom 16. d. verlas der Ministerpräsident eine Erklärung des Gesammtministeriums, dahin lautend, daß in Anbetracht von Schleswigs Abtretung das Grundgesetz vom 18. Nov. 1863 wegfalle. (Diese Zurücknahme der Verfassung noch vor dem Abschluß eines definitiven Friedens ist ein sehr wichtiger Akt.)

Die dänische Verfassung wurde bekanntlich für Dänemark und Schleswig erlassen und verliert ihre Wirksamkeit, da Schleswig von dem Reiche losgetrennt ist. Folgerichtig ist es auch, daß der gegenwärtig tagende dänische Reichsrath, welcher auf Grund der Verfassung vom Jahre 1863 gewählt wurde, jetzt seine konstitutionelle Wirksamkeit verloren hat.

Digitized by Google

In Savoyen waren zwei Oesterreicher, die in Gesellschaft einiger Fremden und Führer vor 8 Tagen den Mont Blanc bei günstiger Witterung bestiegen hatten, auf dem Rückwege so unglücklich, auszugleiten und in eine 90 Fuß tiefe Schlucht zu fallen. Wie man vernimmt, sollen diese zwei Verunglückten bis heute noch nicht aufgefunden worden sein. Die meiste Schuld fällt auf den Hauptführer, der es unterlassen, die Bergsteiger an ein Seil zu binden.

In London ergeht sich der „Spektator" in Spekulationen über Deutschlands Zukunft. Von einer Einheit Deutschlands, meint er, könne im Augenblick keine Rede sein, denn die Deutschen wüßten, daß die Einheit, selbst wenn sie gegen ein Heer von 350,000 Mann Oesterreicher und Preußen durchzusetzen wäre, gewissen Krieg mit Frankreich und wahrscheinlichen Krieg mit Rußland bedeuten würde. Das Projekt einer Triad habe durch den Tod des vorigen Königs von Baiern seinen besten und tüchtigsten Verfechter und alle Aussichten verloren. Im Ganzen gehe der Zug der Ereignisse in Deutschland auf einen Dualismus zu, das heißt auf eine Theilung Deutschlands zwischen Preußen und Oesterreich. Diese Theilung sei bekanntlich der Wunsch, wenn nicht der Plan Bismarks, und das Projekt könne auch dasjenige sein, dessen Ausführung am leichtesten (?) wäre.

**Frankreich.** Von Paris wird über den Napoleonstag geschrieben: Der Kaiser und die Kaiserin sahen frisch und gesund aus, und zwar jünger, als man sie sich gewöhnlich vorstellt. Volk und Kaiser grüßten einander mit der gleichgiltig draußen Oberflächlichkeit alter Bekannten, ohne Ceremonie, ohne Neugierde, ohne Enthusiasmus. Der König von Spanien, ist in St. Cloud eingetroffen und mit großem Ceremoniell empfangen worden. — In Limoges sind 150 Häuser durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

**Rußland.** Von Warschau 17. Aug., meldet ein Telegramm, daß von den des Attentats gegen General Berg Ueberführten Krasinski gehängt wurde. Lantiowski und Schmidt mußten unter dem Galgen stehen und wurden zu 20jähriger Zwangsarbeitsstrafe begnadigt. Sechs andere der Mitwirkung Ueberführte wurden zu 12 bis 15 Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken begnadigt.

## Schießstandsnachrichten.

Matrei. Endlich hat Matrei wieder einmal ein schützliches Lebenszeichen und zwar ein sehr erfreuliches von sich gegeben. Ich meine das letzte Freischießen in Pfonds vom 7. d. M. Unsere Gesellschaft zählt 30 Mitglieder, allerdings eine für einen Ort, der sich Markt titulirt, nicht große Anzahl, dafür ersetzt der Eifer der Schützenvorstehung und der Schützen das, was an der Zahl zu wünschen übrig bleibt. Die Vorstehung besteht aus dem liebenswürdigen und äußerst thätigen Herrn Schützenmeister Ingenieur Lott und den Herren Räthen Dr. Rangger und Baumeister Palmer. Das erwähnte und von diesen Herren veranstaltete schöne Freischießen wurde von 82 Schützen besucht, welche auf dem Haupt in 460 Schüssen 1 Centrum, 14 Vierer, 11 Dreier, 46 Zweier, 66 Einser und 60 Zug schossen. Auf Haupt und Schleker fielen 1700 Schuß. Das erste Hauptbest erhielt Herr Sondilo aus Innsbruck, welcher nach einem glaubwürdigen Gerüchte jüngst in Wien für einen ausgezeichneten Schützen sich ausgegeben hat und daher glücklich ist, hiefür auch einen augenscheinlichen Beleg beibringen zu können. Das zweite Hauptbest erhielt Mich. Maaß von Innsbruck, das dritte A. Achammer von Matrei. Das erste Leggeld erhielt Herr R. v. Merst. Das erste von den 228 Gewinnsten betrug 4 fl., das 21. 3 fl., das 108. 2 fl. und das letzte 1 fl. Die Schleckerbeste gewannen: 1. Rengler von Gries, 2. v. Wertheimstein von Sterzing, 3. J. Lott von Matrei, 4. F. Jester von Innsbruck, 5. J. Lott. Die Tagesprämie vom 7. Aug. erhielt J. Puntleiter von Matrei, vom 8. v. Attlmayr von Innsbruck, die Prämie für die meisten Nummern beider Tage J. Lott. Das Freischießen begann nach vorausgegangenem festlichen Schützenaufzug mit flatternder Fahne und unter den Klängen der braven Musikkapelle von Matrei, von wo aus der Zug nach Pfonds hinüber sich in Bewegung setzte. Am Schießstande begrüßte eine herzliche Ansprache des Herrn Dr. Rangger und der Donner der Böller die Schützen. Das Schießen, welches am 8. den Höhepunkt der Lebhaftigkeit erreichte, endete in Schützenlust und Fröhlichkeit, womit es begonnen.


## Verkaufs-Anzeige.

Von der im Zillergrunde, Gemeinde Brandberg im Zillerthale gelegenen Alpe **Kuchlmoos** oder **Ahütte** wird jene Hälfte verkauft, welche zum Mayrzupirchhofe der Gemeinde Luttach gehört.

Die Bedingungen können bei der gefertigten Güter-Inspektion, und beim Ahruer Handels-Faktoramte zu Steinhaus im Pusterthale eingesehen, und an beiden Orten mündliche oder schriftliche Kaufsanbothe bis Mitte Oktober d. Js. eingebracht werden.

**Gräflich v. Enzenberg-Tannenberg'sche Güter-Inspektion Schwaz** 1

den 14. August 1864.

**Heute Abends spielt nach vorausgegangenem Zapfenstreich die städtische Musikbanda zum Schlusse des Festschießens zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes in der Schützenhalle.**


**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien** am 20. Aug. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.30 | Bank-Aktien | 782 |
| 5% National-Anlehen | 80.40 | Credit-Aktien | 197.30 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.45 | | |
| Silber | 113.35 | | |

☞ **Mit einer Beilage, enthaltend den Preßprozeß der Schützenzeitung.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 102.** **Neunzehnter Jahrgang.** 24. Aug. 1864.


**Innsbruck**, 24. Aug. Die neuesten Verhaftungen in Welschtirol haben uns wieder einmal den offenbaren Beweis geliefert, daß es dort unter der Asche noch immer fortglimmt. Nach den bisher bekannt gewordenen Namen der Verhafteten zu schließen, war es die spezifisch Garibaldische Partei, welche in ihrem sanguinischen Schwindel einen Handstreich zu versuchen deabsichtigte, während die etwas schlauer berechnende Partei der ersttalienischen Nobili in zuwartender Reserve zu stehen für gut befunden hat. Einem Gerüchte nach hätte der Putsch am 27. d. stattfinden sollen. Auf welche Hilfe die Verschwornen rechnen mochten, ist unbekannt, auf günstige Verhältnisse konnten sie ihre Hoffnungen nicht bauen, denn erstlich ist das Landvolk keineswegs geneigt, neue Erfahrungen zu machen, auch überhaupt nicht piemontesenfreundlich gestimmt, und dann ist Südtirol mit einer hinreichenden Besatzung, zu welcher auch das erste und zweite Bataillon des Kaiserjäger-Regiments zählen, versehen, die verschiedenen Forts sind armirt und bemannt, und Hilfe von Verona ist in wenigen Stunden zur Hand. Für die Ruhe der Stadt Trient hätten nöthigenfalls die abgeprotzten Geschütze auf dem Dos Trento gesorgt. Unter diesen Umständen wäre es ein wahrhaft wahnsinniges Unternehmen gewesen, eine Erhebung oder eine Thoröffnung für auswärtige Freischaaren zu versuchen. Leider scheinen auch bei dieser neuesten Verhaftung wieder nur die Gesellen, nicht aber die Meister des revolutionären Handwerks in die Hände der, wie sich's zeigt, sehr wachsamen Regierung gefallen zu sein. Wir suchen vergebens nach Namen, welche die öffentliche Meinung, die allgemeine Ueberzeugung schon Jahre lang als die Aer des Umsturzes, als die bewegenden Elemente bezeichnet. Die Verhafteten sind nur ihre Vorläufer, ihre Sturmböcke, von deren Erfolg das weitere Einschreiten der ersteren abhangen sollte, der Plan ist gescheitert. Die Schößlinge sind abgeschnitten, aber die Wurzel sitzt noch im fetten Boden fest.

**Innsbruck**, 23. Aug. Die Pulverfabrikation in unsern nordtirolischen Pulvermühlen hat durch den Bahnbau einen nicht unbedeutend vergrößerten Absatz erhalten. Seit Beginn des Baues werden monatlich an 300 Zentner Pulver mehr verbraucht als sonst. Wir haben in Nordtirol allein gegenwärtig sechs Pulvermühlen, in Kematen, Gnadenwald, Achenthal, Fügen, Kramsach und Pillersee. Diese Mühlen sind nöthigenfalls im Stande, jährlich 10,000 Zentner Pulver zu liefern. Eine Quantität, hinreichend „die Erde gegen den Mond zu sprengen." Leider macht die Südbahn unsern Pulverfabrikanten großen Eintrag, denn sie liefert z. B. das Pulver von Salzburg nach Mantua billiger, als es von hier über den Brenner dahin geführt werden kann. Nach der Vollendung der Brennerbahn muß sich jedoch dieses Verhältniß ändern, und unsere Pulvermühlen werden dann auch wieder für unsere Festungen und unsere Armee in Italien zu sorgen haben.

Wir erhalten von Herrn Dr. v. Ruthner folgende Zuschrift: Die Nachricht in der Volks- und Schützenzeitung von der neuesten Ersteigung der Ortlerspitze durch das Mitglied des englischen Alpenvereins, Herrn Tuckett und die Herren Buxton, und die Anmerkung der löbl. Redaktion dazu, daß es eine Schande für die Traforer Führer ist, daß Schweizerführer die Ersteigung leiteten, veranlaßt mich zu einigen Bemerkungen: Was jetzt beim Ortler geschehen ist, wird sich gewiß bei anderen Spitzen der österreichischen Alpen wiederholen, sobald englische Bergsteiger sie zum Objekt ihrer Unternehmungen bei Benützung von Bergführern aus der Schweiz wählen. Die Schweizerführer sind nicht blos ausgezeichnete Kletterer, sondern sie haben auch Interesse an der Sache, und besitzen Energie und Intelligenz genug, um eine ihnen ganz neue Aufgabe glücklich zu lösen. In unseren Alpen gibt es unter den Führern sicher eben so kühne Steiger, als in der Schweiz, aber ohne durch eine spezielle Veranlassung und eine unmittelbare Zahlung dazu gebracht zu sein, kümmert sich nur ausnahmsweise einer darum um eine wenig besuchte Bergspitze, deren Name der Mehrzahl in der Regel unbekannt ist, und selbst dann macht noch Mangel an Kombinationsgabe bisweilen die Expedition scheitern.

Digitized by Google

Unter den rühmlichen Ausnahmen stehen in Tirol Nikodemus Kloh in Rosen und seine Brüder Leander und Benedikt oben an, Janiger in Martell wird als tüchtig und intelligent zur Leitung eines neuen großen Unternehmens geschildert. Im Zillerthale, in dessen Zemmgrunde an kecken Kletterern kein Mangel ist, entspricht Josele, Georg Samer in Gänzling den Anforderungen, die man an einen Hauptführer zu stellen berechtigt ist, wogegen den übrigen Bergführern zumeist die nöthige Kombinationsgabe für neue Expeditionen fehlt. Im Stubai wird Urbas Loisl und noch mehr Marrer in Fulpmes, der aber als Bauer nur schwer Muse zu Führungen findet, gelobt, und in Pregraten sollen ein paar und in Kals sogar mehrere tüchtige und denkende und zugleich in ihren Ansprüchen an den Fremden bescheidene Führer sein. Sonst wüßte ich kaum noch einen Bergführer ersten Ranges in den Tiroler Alpen zu nennen. Was die Trafoierführer betrifft, so habe ich sie wiederholt aufzufordern, einen andern Weg, als den bisher benützten, auf die Ortlersspitze zu suchen, mit dem Beisatze, daß bei der Breite des Berges sich ein solcher, und zwar wahrscheinlich von vorne aus der Dobretta-Schlucht werde finden lassen. Allein dies ist nicht geschehen, und als in diesem Sommer ein paar Mitglieder des österreichischen Alpenvereines mir ihre Absicht mittheilten, den Ortler zu besteigen, rieth ich ihnen deshalb, dies nur dann zu versuchen, wenn sie sich in Begleitung von Oetzthaler oder allenfalls von Martellerführern an's Werk machen würden. Jetzt ist die Ersteigung mit Hilfe von Schweizern bewerkstelligt, und wenn ich auch den Weg, welcher dabei genommen wurde, noch nicht kenne, so hat sich wenigstens meine Ansicht, dem Ortler sei ohneweiters anderswo als über die „Stickle Platis“ oder die Thurwieser'schen „Wandeln“ beizukommen, wenn sich nur der rechte Führer dazu findet, als eine gegründete herausgestellt.

Matrei, 21. Aug. Mit großem Jubel wurde nach einem Decennium auch hier wieder nach früherem Gebrauch das Geburtsfest Sr. apost. Majestät festlich begangen. Den Impuls hiezu gab der neue Bürgermeister Herr Josef Dominger. Es versammelten sich die Herren Ingenieure der priv. k. k. Südbahngesellschaft, die Herren Bahnbauunternehmer, die löbliche Gemeindevertretung nebst einer großen Menge Volkes in der festlich geschmückten Pfarrkirche, wo der hochw. Herr Dekan Staudacher ein feierliches Hochamt mit Tedeum celebrirte. Mittags war beim Sternwirthe festliche Tafel mit 60 Gedecken, wo unter den Klängen der Volkshymne und dem Donner der Böller innige Toaste auf das Wohl Sr. apost. Majestät ausgebracht wurden. Möge dieser Tag nun jährlich so festlich wie heute wiederkehren! —

K. Condino, 19 Aug. (Kaisers Geburtsfest.) Freudenfeuer auf einigen Anhöhen, das Krachen der Böller, Beleuchtung der Kasernen und einiger Wohnungen, und ein außerordentlicher Zapfenstreich mit Abstimmung der Volkshymne bezeichneten den Vorabend des großen Festes welches gestern in diesem Hauptorte gefeiert wurde. Der Tagesanbruch wurde durch die Kanonen der Forts von Lardaro und Ampola der ganzen Gegend, und in diesem Hauptorte durch Böllerschüsse der Bevölkerung verkündet. Am Morgen rückte die Musikbande von Creto mit klingendem Spiele im Hauptorte ein, und stellte sich dann vor dem k. k. Bezirksamte, wo sich die Herren Beamten und die zum Feste geladenen Gäste versammelt hatten, auf, um von demselben ausziehend dem feierlichen Gottesdienste beizuwohnen. Die Garnison war in voller Parade ausgerückt, und nach dem Hochamte und Te Deum ging der Zug verstärkt durch die k. k. Truppen wieder zurück bis zum Bezirksamte. Um 12 Uhr erinnerten die Böller, daß die Gesellschaft zum fröhlichen Mahle sich vereinigen solle. An demselben nahmen sämmtliche Herren Offiziere und Beamten, mehrere geistliche Herren und Honoratioren, und viele ehrenwerthe Gemeindevertreter und Bewohner aus beinahe allen zu Judikarien gehörigen Ortschaften dieses Bezirkes Theil, so daß im Ganzen 78 Personen bei der im Gasthause zum Thurm veranstalteten Tafel sich einfanden. Während des Essens spielte die Musik von Creto mehrere Stücke, und als der k. k. Bezirksvorsteher, Rudolf Strele, welcher das Fest eingeleitet und geordnet hatte, den Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers ausbrachte, wurde von der Musik die Volkshymne gespielt, und von den Sängern Condino's in den Speiselokalien, welche mit dem Bildnisse des Kaisers versehen und möglichst verziert worden waren, dieselbe abgesungen, während zahlreiche Böllerschüsse diesen feierlichen Moment begleiteten. Nachmittag war auch die andere Musikbande des Bezirkes, nämlich jene von Cimego im Hauptorte eingerückt, um die Feierlichkeit zu erhöhen, und dieselbe spielte bis Mitternacht zur Unterhaltung des Publikums. Vor Eindruch der Nacht wurden die letzten Böllerschüsse abgefeuert und um die 11. Stunde wurde noch die Volkshymne gespielt und gesungen. So endete der Geburtstag unseres geliebten Monarchen, und Alle, welche an diesem herrlichen Feste theilgenommen, gingen ganz befriedigt nach Hause. Nur Schade, daß der langersehnte und um Mittag begonnene reichliche Regen die andern für den Abend gefaßten Pläne vereitelt hatte und wegen desselben die fernere Unterhaltung auf das Innere des Gasthauses beschränkt war. Wie in Condino wurde auch in Storo der Vorabend durch Böller, Beleuchtung der Kasernen mit verschiedenen Transparenten und Zapfenstreich mit Abstimmung der Volkshymne gefeiert, der Tagesanbruch durch Böller verkündet, und ein feierliches Hochamt mit Te Deum abgehalten, zu welchem die dortige Garnison in Parade ausrückte, und nach dessen Beendigung die Gäste von Storo in Condino zur Tafel sich einfanden.

Von den in Welschtirol stationirten zwei Bataillonen Kaiserjäger liegt das eine, das erste, unter Major und Bataillonskommandanten Ritter v. Höffern in Roveredo, das andere, das zweite, unter dem Interimskommandanten Hauptmann v. Metz in Cles und Umgebung.

In Riove feierte das vierte Bataillon Kaiserjäger des Kaisers Geburtsfest mit besonderer Festlichkeit, deren Beschreibung wir im nächsten Blatte bringen werden.

Briefe aus Stuttgart melden: Württemberg beabsichtige an die Spitze einer dritten Staatengruppe zu treten, und im Namen derselben einen wichtigen Bundesantrag einzubringen.

Von Rendsburg wird berichtet, daß am 20. d. 1100 entlassene preußische Landwehrmänner in ihre Heimath abgegangen sind.

Digitized by Google

Aus Holstein wird der „allg. Zeitung“ geschrieben: Mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß in den nächsten Tagen der politischen Welt, und uns insbesondere, wiederum eine Ueberraschung bevorsteht. Preußen, so heißt es, will nun auch ganz Holstein besetzen. Verläßlichen Nachrichten aus Schleswig zufolge sollen die militärischen Dispositionen für diese Besetzung schon in allen Einzelheiten getroffen sein. Bereits seit längerer Zeit ziehen beträchtliche Theile der verbündeten Armee in Schleswig südwärts, bis zum 19. d. würden dieselben an der Eider und am Kanal concentrirt sein, und am 20. der Einmarsch derselben in Holstein erfolgen. Doch scheint es bis zu diesem Augenblick noch zweifelhaft, ob das Wiener Kabinet schon wirklich seine Einwilligung zu diesem Vorgehen gegeben hat.

Nach Neumünster ist auf den 24. Aug. ein schleswig-holsteinischer Städtetag ausgeschrieben, um über die gegenwärtige Lage des Landes, namentlich in Rücksicht auf die von den Prälaten und der Ritterschaft gestellten, auf gemeinsame interimistische Regierung in den Herzogthümern hinzielenden Anträge zu verhandeln, welche mit der Gesinnung der überwiegenden Mehrheit im Lande so wenig übereinstimmen.

Kronprinz Humbert von Italien ist unter dem Namen eines Grafen von Monza mit zahlreichem Gefolge nach Lübeck gereist, um von dort seine Reise nach Kopenhagen weiterfortzusetzen.

**Dänemark.** Aus Kopenhagen schreibt man: Es herrscht hier die allgemeine Ueberzeugung, daß die Präliminarien vom 2. Aug. nicht zum Frieden führen werden. Man glaubt nicht, daß der Krieg wieder ausbrechen werde (die Eroberung von Alsen hat dem Volke jedwede Täuschung hinsichtlich unserer Kriegstüchtigkeit benommen), man fühlt nur, daß die Lostrennung Schleswigs von Dänemark das Todesurtheil des Vaterlandes ist, und hofft noch immer, daß „Europa,“ wenn das Siegel unter das Urtheil gesetzt werden soll, ein Wort mitreden werde. Es ist die Regierung selbst und ihre Organe, welche diese Hoffnungen stärken. So hat sich der Ministerpräsident Bluhme selbst im Reichsrathe in diesem Sinne geäußert (daß man in den Friedensunterhandlungen etwas bessere Bedingungen, als die in den Präliminarien enthaltenen, zu erlangen hoffe) und „Flyveposten“ ergeht sich täglich in geheimnißvollen Andeutungen, die keinen andern Sinn haben können, als daß die Personal-Union so gut wie gesichert sei.

**Frankreich.** Ganz Paris ist jetzt von dem Rufe erfüllt: „Hé Lambert;“ am Napoleonstage hörte man nichts als diesen Ruf. So unschuldig und unsinnig dieser in Aller Munde schwebende Ruf ist, so erblickte darin die Polizei doch eine Demonstration gegen den Kaiser, als bei seinem Erscheinen das „Vive l'empereur!“ lange auf sich warten ließ und dagegen das Hé Lambert sich wiederholte. Welche Bedeutung eigentlich die Worte Hé Lambert haben, weiß man nicht. Eine sehr wohlbekleidete, etwas überspannt gekleidete Dame, die von Paris nach Havre fuhr, soll, so erzählt die Sage, beim Einsteigen in den Wagen ihren Mann verloren haben. Bei jeder Station, wo der Zug anhielt, sprang dieselbe aus ihrem Waggon und rief mit Verzweiflung: Hé Lambert; Où est Lambert? (Wo ist L.?) Die Reisenden riefen bald mit, und als der Zug in Havre ankam, ertönte es in allen Straßen. Von Havre kam das „Hé Lambert!“, so erzählt man weiter, nach Paris, wurde zum ersten Male beim Nachtfeste von Vincennes gehört und bildete dann am Napoleonsfeste den einzigen Ruf in dem Munde der Pariser. Der Ruf „Hé Lambert“ erhielt aber seinen besondern Reiz durch den untergelegten Sinn, daß der gesuchte Lambert die verlorne Freiheit sei. Der Lambert-Spectakel nahm so überhand, daß die Polizei einschreiten mußte.

**England.** In Belfast nehmen die dort ausgebrochenen Unruhen ihren Fortgang. Ein Telegramm vom 17. meldet: Große Bewegung. Beim Zusammenstoß der Polizei mit den Meuterern schoß erstere auf die Menge, von der drei Personen getödtet und dreißig verwundet wurden. Mehrere Schwadronen Dragoner mit Artillerie sind nach Belfast geschickt worden. — Ein Telegramm vom 18. Aug. sagt: Die Unruhen dauern fort. Die Spitäler sind mit Verwundeten angefüllt. Gegenwärtig sind 400 Mann Militär in Belfast und neue Verstärkungen langen an.

Aus Belfast, 19. Aug. Abends wird gemeldet: Die Unruhen haben wieder begonnen. Die Meuterer haben auf die Polizei geschossen. Mehrere sind verwundet worden. Einige Piquets Soldaten haben darauf die Menge zurückgetrieben, es sind dabei wieder einige Personen verwundet worden. Die Truppen kampiren in den Straßen. Die bedeutendsten Einwohner von Belfast haben eine Versammlung abgehalten. Mehrere einflußreiche Katholiken und Protestanten haben die verschiedenen Quartiere besucht, um die Meuterer aufzufordern, dem Kampfe ein Ende zu machen. Diese haben versprochen sich nicht zu rühren, wenn man sie nicht herausfordern würde.

Belfast, 20. Aug. Der heutige Tag ging ruhig vorüber, und man glaubt, daß es jetzt mit den Unordnungen zu Ende geht.

## Schießstandsnachrichten.

Innsbruck. An unserem Fest bießen zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes haben 272 Schützen theilgenommen. Auf dem Haupt fielen nicht weniger als zehn Punktschüsse. Die Hauptpreise gewannen: 1. Franz Klog von Igels, 2. Jos. v. Weißer zu Peißenau von Innsbruck, 3. Schützenmeister Julius Lott von Matrei, 4. A. Zacherl von Hall. Außer diesen trafen das Zentrum: Oberschützenmeister Bechtold von Hall, A. Hasbwanter v. Reith, A. Wurzer und M. Steinlechner von Mieders, J. Klog von Inzing, Muiga von Steinach. Die Schleckerbeste erhielten: Jos. Engelbrecht von Innsbruck, 2. Josef Purtscheller von Fulpmes, 3. Jos. Mair von Achenthal, 4. Trostberger von Telfs, 5. Blaas von Sterzing, 6. Oberjäger Gstreen von Innsbruck, 7. Jos. Schöpf von Inzing, 8. Ant. Pinzger von Buch, 9. Jos. Engelbrecht von Innsbruck. Die Tagespreise erhielten: 1. Jos. Engelbrecht von Innsbruck, 2. Blaas von Sterzing, 3. Seb. Woitner von Söll. Die große Einlage machten 78 Schützen.

Mühlau. Die Besitzerwinner vom letzten Freischießen sind am Haupt: 1. Jakob Raitz von Innsbruck, 2. Martin Hohenegger von Kirchdorf. Auf der Schwarzprämie: 1.

Digitized by Google

v. Attlmair von Innsbruck, 2. Golser von Innsbruck. Auf der Schußprämie: 1. Eduard Erler von Innsbruck, 2. Fleringer von Innsbruck. Auf dem Schlecker: 1. Anton Blaas, Schützenmeister von Sterzing, 2. Johann Weth von Innsbruck, 3. Gottfried Esterhammer von Kitzbühl, 4. Sebastian Kastner von Hall, 5. Block von Reutte.

Will, 22. Aug. Das zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers für den baigen Schießstand gespendete zweitägige Freischießen wurde gestern in ungetrübter Heiterkeit beendet, und war ungeacht der eben nicht günstigen Witterung von 128 Schützen besucht, aus denen wir als die entferntesten die zwei Herren aus Wien, Anton Grafen v. Lazansky und Alois Preindlsberger, Handlungsbefliß., und als den ältesten den 87jährigen Veteranen Jakob Farbmacher benennen. Aus obiger Schützenzahl nahmen 58 die Einlage zu 2 fl.; 70 dagegen schossen ohne Einlage, darunter viele Anfänger, welche durch den Reiz der schönen Beste, durch die wohlfeile Gelegenheit, sie zu gewinnen, und durch manch gelungenen Schuß in die Gemüthlichkeit des Schützenlebens eingeführt wurden. Das Fest selbst erhielt durch die Aufstellung des dem Schießstande gespendeten schönen Kaiserbildes, durch die Gegenwart der hochverehrten Gäste aus der Kaiserstadt, sowie auch durch die Theilnahme der drei kampferprobten Veteranen des vorigen Jahrhunderts Georg und Jakob Farbmacher und Sigmund Rainer seine schöne Weihe, bei welcher natürlich donnernde Böllersalven und die muntern Klänge der freundnachbarlichen wackern Ellbögner Musikbande nicht fehlten. Bestgewinner sind sämmtlich Innsbrucker-Schützen, als: von den drei Hauptbesten Josef Gstrein, Oberjäger des löbl. Kaiserjägerregiments, Johann v. Attlmair und Franz Jester. Von den fünf Schleckerbesten: Jakob Kaiz, Josef v. Peißer, Ludwig Schneider, Johann Kastner und Johann v. Attlmair. Am Schlusse des Festes ertönte ein ebenso kräftiges, wie herzliches Hoch den nun wieder fernen hochverehrten Bestspendern mit dem innigen Wunsche eines glücklichen Wiedersehens im kommenden Jahre!

**Bruneck.** Freischießen am 11., 12. und 13. Sept. Zwei Hauptbeste mit 10 und 5 Thalern. Ein Würgbest mit 4 Thalern. Sechs Schleckerbeste mit 5, 4, 3, 2, 1 und 1 fl. Alles mit Zierden. Die Zahl der Bestschüsse ist auf 12 beschränkt. Einlage auf Haupt I. für 4 oder 8 Röhre 5 oder 10 fl. Standgebühr 25 kr. österr. W. Auf Haupt II. für 4 oder 8 Röhre 1 fl. 60 kr. oder 3 fl. 20 kr. Standgebühr 15 kr. österr. W. Würgschuß 30 kr., Schleckschuß 8 kr. österr. W.

Resultat des am 7., 8., 9. und 10. Aug. 1864 auf dem k. k. Kreishauptschießstande zu Bruneck stattgefundenen Freischießens. Bestgewinner am Haupt sind: 1 hochw. Valentin Maßl in Taufers, 2. Dr. Josef v. Klebelsberg in Sillian. Am Würger: Andrä Stauder in Stefensdorf Am Schlecker: 1. Jakob Bauer in Taisten, 2. hochw. Valentin Maßl in Taufers, 3. Andrä Stauder in Stefensdorf, 4. Johann Stolzlechner von St. Johann in Ahrn, 5. Anton Plaickner in Olang, 6. Andrä Stauder in Stefensdorf. Auf die Hauptscheiben wurden 747 Schuß gemacht, davon 323 Schwarz, nämlich 10 Vierer, 36 Dreier, 53 Zweier, 90 Einser und 134 Zug. Auf dem Würger fielen unter 921 Schuß 1148 Kreis. Theilgenommen haben 70 Schützen, und zwar vom Bezirk Bruneck 29, Welsberg 13, Enneberg 2, Taufers 10, Sillian 3, Brixen 5, Klausen 1, Innsbruck 2, Buchenstein 2, Bozen 1, Fügen 1, Kaltern 1.

In Wiener-Neustadt wurde am 18. d. das neue Schützenhaus feierlich eröffnet. Der Schießstand, welcher im Jahre 1834 mit dem größten Theile der Stadt verbrannte, wurde mittelst Aktien neu gebaut. Die Schützengesellschaft von Wiener-Neustadt blühte schon unter Kaiser Maximilian, und hatte Bestand bis zum oberwähnten großen Brande. Unter der gegenwärtigen Schützengesellschaft befinden sich auch einige Tiroler, so Dr. Corsin Flir von Landeck, Jos. Kalchgruber von Schwaz, u. a.


# Verkaufs-Anzeige.

Von der im Zillergrunde, Gemeinde Brandberg im Zillerthale gelegenen Alpe **Kuchlmoos** oder **Uhütte** wird jene Hälfte verkauft, welche zum Mayrzupirchhofe der Gemeinde Luttach gehört.

Die Bedingungen können bei der gefertigten Güter-Inspektion, und beim Ahrner Handels-Faktorame zu Steinhaus im Pasterthale eingesehen, und an beiden Orten mündliche oder schriftliche Kaufsanbothe bis Mitte Oktober d. Js. eingebracht werden.

**Gräflich v. Enzenberg-Tannenberg'sche Güter-Inspektion Schwaz** 2

den 14. August 1864.

Neuestes K. K. Oesterreich.

## Staats-Anlehen

vom Jahre 1864.

Nächste Ziehung am 1. September l. J.

Hauptgewinne dieses Anlehens sind:

fl. **250,000**, **220,000**, **200,000**, **150,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, **15,000**, **10,000**, **5,000**, **2,000**, **1,000**, **500**, **400** u. s. w.

Durch Unterzeichneten sind Loose für obige Ziehung gültig, gegen Einsendung des Betrages in österr. Banknoten zu beziehen, und zwar 1 Loose zu fl. 3. — 4 Loose zu fl. 10. — 9 Loose zu fl. 20.

Gefällige Aufträge hierauf werden prompt ausgeführt, sowie Verloosungspläne und Ziehungslisten den Theilnehmern unentgeltlich zugesandt.

Man wende sich daher direkt an

**F. C. Hölter**

6 in Frankfurt am Main.


Silber 11335

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Insérate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 103.** **Neunzehnter Jahrgang.** 26. Aug. 1864.


Innsbruck, 25. Aug. Heute früh wurden in einem Tunnel am Berg-Isel mehrere Arbeiter durch einen hinter ihnen erfolgten Einsturz abgeschnitten. Es gelang jedoch noch rechtzeitig die Verbindung mit ihnen wieder herzustellen.

Seit gestern stehen an der Vorder- und Rückseite unseres Staatsgefängnisses Militär-Wachposten, die auf einen besonders wichtigen Inhalt des „Kräuterhauses" schließen lassen. In der That ist gestern der erste Transport der in Welschtirol verhafteten Verschwörer und heute früh eine weitere Lieferung in Postwagen hier eingetroffen und in den Gefängnissen untergebracht worden. Bekannte Namen der in Welschtirol Verhafteten sind: Devarda, Chimelli, Kandelberger, Gebrüder Malfatti, sämmtlich aus guten Häusern.

In Hall ist der freiresignirte Oberlandesgerichtsrath und gewesene Reichsrath Alois Strasser, Advokat daselbst, zum Bürgermeister gewählt worden.

Steinach, 24. Aug. (Die Bahn Innsbruck—Reutte. Die Pusterthaler Bahn.) Sie haben vor einiger Zeit der projektirten Bahn von Innsbruck über Oberinnthal und Reutte weitläufig gedacht, und nach diesen Mittheilungen zu schließen, scheint man auf die baldige Ausführung dieser Bahn in Innsbruck große Hoffnungen zu setzen. Auch ich zähle dazu, und freute mich in Gedanken, daß in kurzer Zeit nicht blos die Schützen des Unterlandes und jene aus dem Eischland und dem Pusterthale mit der Geschwindigkeit des Lokomotivs zu den Festschießen in Innsbruck kommen könnten; allein vor Kurzem hat ein in unsern Eisenbahnverhältnissen wohl unterrichteter Ingenieur meine sanguinischen Hoffnungen bedeutend herabgestimmt. Nach seiner Behauptung liegt die Ausführung der Bahn von Innsbruck über Reutte, welche allerdings den kürzesten Weg zwischen Italien und Norddeutschland vermitteln würde, ganz in der Gewalt der Südbahngesellschaft. Wenn diese die Bahn nicht selbst baut, wird sie schwerlich von einer andern Gesellschaft gebaut werden können, es wäre denn die Südbahngesellschaft damit einverstanden. Das wird sie aber, da es ihr größter Nachtheil wäre, nicht sein. Oder sollte sich die Südbahn herbeilassen z. B. ihre aus Italien gebrachten, und nach Deutschland bestimmten Güter in Innsbruck abzuladen, um sie der Bahn Innsbruck—Reutte zu übergeben, selbst aber leer nach Kufstein zu fahren? Das hieße die eigene Bahn ruiniren. Ist nun die Südbahngesellschaft gegen den Bau der neuen Bahn, so wird sie den Unternehmern derselben schwerlich ihren Bahnhof zu Innsbruck zur Disposition stellen. Dann aber ist die neue Bahn schon verloren. Wenn die neue Gesellschaft einen eigenen Bahnhof bauen, also ihre Güter dort abladen und nach dem andern Bahnhof auf der Are befördern muß, so verliert sie damit so viel Zeit, daß sie mit der Südbahngesellschaft nicht mehr konkurriren kann. In der Zeit, während z. B. Güter aus Italien am Bahnhof der Südbahngesellschaft in Innsbruck abgeladen und auf den Bahnhof Innsbruck—Reutte gebracht werden können, liefert die Südbahngesellschaft die Güter bis München und wird damit früher in Augsburg sein, als ihr Konkurrent. Dasselbe Verhältniß tritt bei den aus Deutschland nach Italien bestimmten Gütern ein. Beim Verkehr auf Eisenbahnen kommt es aber vor allem auf die Schnelligkeit der Beförderung an, und es ist zu bezweifeln, ob die neue Bahn ihre Preise so niedrig zu stellen in der Lage sein würde, um den Vortheil der schnelleren Beförderung aufzuwiegen. — Es wäre mir und andern sehr erwünscht, diese von einem Ingenieur ausgesprochenen Ansichten über die projektirte neue Bahn von einer andern Seite beleuchtet zu sehen *).

Als unzweifelhaft wird dagegen von allen Seiten der baldige Bau der Bahn durch das Pusterthal betrachtet, und

*) Sollte hier das Privat-Interesse dem öffentlichen nicht untergeordnet werden können? Wenn jeder Bauer, jede Genossenschaft, durch deren Felder die Bahnlinie läuft, vor dem Expropriationsrecht sich drängen muß, sollte eine Eisenbahngesellschaft allein unantastbar derselben gegenüber stehen dürfen? Liegt der Bau der Fernerbahn im Interesse des Staates, so wird dieser sicher auch alle Hindernisse zu entfernen wissen, welche denselben zu vereiteln geschaffen sein könnten.
Anm. d. Red.

Digitized by Google

die Bauunternehmer der Brennerstraße sind der Ueberzeugung, daß sie nach Vollendung dieses Schienenweges direkte zum Bau der Eisenbahn von Brixen durch's Pusterthal schreiten könnten.

W. Elbigenalp im Lechthale, 22. Aug. (Falger-Feier.) Gestern fand dahier eine Festlichkeit statt, welche zwar von einem kleineren Kreise angeregt ward, aber durch die allgemeine Theilnahme weit über die Bedeutung eines Hausfestes hinausgegangen ist. Es galt dem allgemein hochgeschätzten und verdienstvollen Graveur Anton Falger zunächst von Seite seiner Schüler eine Huldigung darzubringen, aber auch die Bevölkerung nahm daran einen so lebhaften Antheil, daß das Fest ein allgemeines wurde. Die Hauptfeierlichkeit bestand in der Uebergabe einer Büste an den Gefeierten, welche ihm seine drei ehemaligen Schüler Aloïs Knittl, Bildhauer in Freiburg, Anton Knittl und Thimotheus Sprenger widmeten. Zum Zwecke der feierlichen Uebergabe des Ehrengeschenkes versammelten sich die Festleiter und Theilnehmer nebst einer großen Menschenmenge von nah und fern in Untergiblen, beim Gasthause des Anton Knittl, von wo aus der Festzug nach dem nachmittägigen Gottesdienste um halb 4 Uhr unter Pöllerknall sich in Bewegung setzte. Voraus ging die unter der trefflichen Leitung des Herrn Kapellmeisters Joh. Scheidle gut geschulte Musikbande, alsdann kam das Bildniß von vier Männern getragen und von zehn kleinen Mädchen mit Guirlanden in den Händen umgeben. Hinter der Büste folgten die hervorragendsten Personen und Vertreter der Gemeinde, dann schloß die Menge den Zug. Als dieser vor dem Hause des gefeierten Wohlthäters angekommen war, zeigte sich die Ehrfurcht einflößende Gestalt des würdigen Mannes auf der Vortreppe. Der in Ferien hier anwesende Joh. Liberat Wolf hielt nun eine kurze Festrede, in der er hinwies auf des Gefeierten Leben als Kämpfer im Feldzuge gegen Napoleon, als Künstler mit seinen freundschaftlichen Beziehungen zu den berühmtesten Männern, insbesondere zu Meister Göthe, in dessen Nähe er die schönsten Tage zu Weimar verlebte. Hierauf ging der Redner über auf das Wirken Falgers in diesem Thale und auf seine Verdienste, die er sich erwarb, sprach ihm für Alles und im Namen Aller lebhaften Dank aus, und endete seine Rede mit einem dreifachen Lebe Hoch, in das Volk, Musik und Pöllerdonner kräftig einstimmten. Die rührlich bekannte Malerin Frl. Anna Knittl, welche mit Frl. Anna Scheidle den Festzug ebenfalls mitgemacht, setzte dann den von ihr getragenen Lorbeerkranz auf die Büste, welche nun übergeben wurde. Mit Thränen in den Augen dankte Falger für die ihm erwiesene Ehre. Alles drängte sich nun an Herrn Falger um seine Gratulation darzubringen.

Bald darnach versammelte sich Alles zu einer gemüthlichen Unterhaltung im nahe gelegenen Gasthause. Falger nahm hier den Platz ein, wo er an seinem Hochzeitstage gesessen, die vor 42 Jahren statt hatte. Da vergingen die Stunden in traulichem Verkehr, unterbrochen von Toasten auf Herrn Falger und seine ebenfalls anwesende Gemahlin, auf Herrn Knittl in Freiburg u. s. w. Als es dunkelte, näherte sich ein langer Fackelzug in Begleitung der Musik. Die Bande spielte mehrere ausgewählte Stücke. Ein feierliches Lebehoch auf unsern Gönner und edlen Mitbürger endete die Festlichkeit des Tages.

Vom Achensee, 24. Aug. Ein Innsbrucker hat jüngst am Achensee sogenannte Pfahlbauten, welche gegenwärtig den Alterthumsforschern so viel zu denken geben, entdeckt und davon die gelehrte Welt in Kenntniß gesetzt. Eine gleiche Entdeckung hat nun ein Achenthaler in Innsbruck gemacht, wo derselbe ebenfalls Pfahlbauten entdeckte, und zwar unter der ersten und dritten Bogenspannung der invaliden Innsbrucker Innbrücke, worauf auch wir die gelehrte Welt aufmerksam zu machen uns erlauben.

Aus Gaschurn in Montafon wird von dem dortigen Wundarzt Jakob Dumpfer der merkwürdige Fall als verbürgt mitgetheilt, daß ein Knabe, dem in Folge einer, durch ein vom Dache fallendes Stück Holz verursachten starken Kopfverletzung außer den Knochensplittern „mehrere Haselnuß große Partien Gehirns“ weggenommen werden mußten, das Bewußtsein vollkommen beibehielt. Dasselbe war auch am neunten Tage, von welchem der Bericht datirt, nicht gestört.

Wie in Welschtirol, so wurden auch in Venedig am 20. Aug. mehrere politische Verhaftungen vorgenommen, welche mit dem im Zuge befindlichen Hochverrathsprozesse in Verbindung stehen. In Folge mehrerer vorgefundener Schriftstücke wurde die bekannte revolutionäre Gräfin Montalban-Cornello, deren 14monatliche Strafzeit am 4. d. M. zu Ende ging, nicht in Freiheit gesetzt, sondern eine neue und schwerere Hochverrathsanklage gegen sie gerichtet. Diese Dame soll nämlich die ihr durch die Milde der kaiserl. Regierung gewährten Erleichterungen und freiere Bewegung während ihrer Haft dazu benützt haben, ihr Verschwörungsgeschäft fortzusetzen und aus dem Gefängnisse gleichsam die Fäden einer neuen Verschwörung zu spinnen.

S. Piove, 18. Aug. (Feier des Kaisertages durch das vierte Bataillon.) Wie allüberall, war auch heuer dem diesmal in Piove di Sacco stationirten vierten Bataillon des vaterländischen Regimentes das Geburtsfest unserer Allergnädigsten Kaisers und Herrn die willkommenste Veranlassung, seiner treuen Unterthänigkeit und aufrichtigsten Verehrung für die Allerhöchste Person würdigen Ausdruck geben zu können. Schon seit Wochen war Jedermann mit den Vorkehrungen beschäftigt, die zur Verherrlichung des Festtages beitragen sollten; besonders war es diesmal aber die Mannschaft des Bataillons, die nicht allein sehr ausgedehnte Vorbereitungen gemacht, sondern es auch vollkommen verstanden hat, durch ein geschmackvolles, sinnreiches Arrangement und ganz gelungene Durchführung ihre echt militärisch loyale Denkungsweise an den Tag zu legen. Als am Vorabend des hohen Festes die Musik des Bataillons unter Begleitung von Windlichtern mit klingendem Spiele das Städtchen durchzog, beleuchteten sich die vom Bataillon belegten Kasernen, worunter sich die in dem alten Palazzo Gradenico etablirte, durch geschmackvolle Ausschmückung und gute Beleuchtung besonders auszeichnete. Unter sinnreichen, gutbeleuchteten Tableaux war in weithin sichtbaren Lettern die in schlichter, aber herzlicher Weise ausgesprochene Huldigung zu lesen, welche die Söhne des Vaterlandes ihrem vielgeliebten Landesvater und Kriegsherrn zum 34. Geburtstage darbrachten.

Digitized by Google

Der hier hervorgerufene Effekt war im wahren Sinne des Wortes erdebend, als aber die mittlerweile herbeigekommene Musik in feierlicher Weise die Volkshymne anstimmte, ward Alles von Begeisterung hingerissen. Bivat-Rufe ohne Ende durchhalten die Luft; immer und immer wiederholt mußte die Hymne angestimmt werden, worauf endlich des alten Vaters Radetzky Marsch folgte und die Vorfeier beschloß. Gehoben wurde dieser schöne Moment auch noch dadurch, daß beim Beginn der Volkshymne sich gut angebrachte bengalische Feuer entzündeten. Gleichzeitig wurde ein poetischer Fest-Prolog, hervorgegangen aus der Feder eines Unteroffiziers, an die Anwesenden vertheilt. Wir können nur bedauern, daß dem Effekt der Beleuchtung durch die mondhelle Nacht in Etwas Eintrag geschah, und daß heuer die dem Tiroler so liebwerthen Bergfeuer nicht miteuchten konnten. Mit dem beginnenden Morgen des 18. ertönten von allen Seiten lustige Böllerschüsse; wieder zog heitere Weisen spielend die Musik durch das Städtchen. Um 8 Uhr wurde das Hochamt in solenner Weise abgehalten; das ganze Bataillon, in größter Stärke, rückte en Parade hiezu aus. Nun erfolgte eine Pause bis Nachmittag 4 Uhr, um welche Stunde das Offizierskorps den Unteroffizieren in der eigenthümlichen Schießstätte ein reich ausgestattetes Beschießen eröffnete. Das Arrangement dieses Beschießens wurde ganz den Unteroffizieren anheim gestellt, und auch hier zeigten dieselben, wie sehr sie vom echten Schützengeist beseelt, wie lieb ihnen die Einführungen der Heimath in dieser Beziehung sind. Die aus ihrer Mitte erwählten Schützen-Räthe Oberjäger Josef Stocker und Bataillons-Büchsenmacher Angerer lösten die ihnen zugekommene Aufgabe vollkommen; — die Kluckschmückung des Schießstandes, die entworfenen Schützenregeln, bündig und alles umfassend, endlich die Bestimmung der Beste, wobei die Mehrzahl der Kreis-Füsse maßgebend war, verdient alles Lob. Die vier ersten Prämien wurden geschossen von Kadetten-Oberjäger Ratinger, Oberjäger Anton Stocker, Oberjäger Josef Stocker und Unterjäger Meroner; außerdem wurden noch 20 Haupt- und 25 Schleckerbeste herausgeschossen. Leider wurde das Schießen durch ein plötzlich hereingebrochenes Gewitter in etwas gestört, dessenungeachtet doch beendet, und die Vertheilung der ausgeschossenen Preise in feierlicher Weise durch den Herrn Bataillons-Kommandanten Major Weiß vorgenommen. Die Nacht war mittlerweile hereingebrochen; man begab sich nun in der heitersten Stimmung und unter Vormarsch der Musik auf die Piazza della fiera, wo die Vorbereitungen für ein sehr reich ausgestattetes Feuerwerk getroffen worden waren. Viele hundert Raketen, Fallschirme, griechische Feuer, Sonnen u. s. w. entzündeten sich in rascher Reihenfolge; den Glanzpunkt des Ganzen jedoch bildete der als dritte Front dastehende vollständige Namenszug Sr. k. k. apost. Majestät des Kaisers, klafterhoch im Brillantfeuer ausgeführt. Auch dieses Feuerwerk, ganz aus den Händen der Mannschaft hervorgegangen, war so gelungen, daß selbst ein strenger Pyrotechniker die Anerkennung nicht hätte vorenthalten können. Zum Schlusse des Festes versammelte man sich, Offiziere wie Mannschaft, in dem einzigen hier befindlichen Gasthaus-Garten und blieb da bei Musik, Gesang, Tanz, heitern Scherzen und in der fröhlichsten Stimmung bis nach Mitternacht. Daß bei jedem passenden Anlasse die Volkshymne und der Radetzky-Marsch verlangt wurde, daß Hoch! ohne Zahl, so recht vom Herzen kommend, für den allerhöchsten Herrn erschallten, bedarf wohl keiner Versicherung. Es würde zu weit führen, wollten wir alle Momente der Begeisterung und der dem Jäger so eigenen Herzlichkeit und Gemüthlichkeit erwähnen; es genüge, wenn wir konstatiren, daß die Feier des hohen Festtages eine gelungene war, und wieder ein freundliches Blatt zum Buche der Erinnerung des Bataillons liefert, von dem, wie der Festprolog sagt, „Jeder Mann ein Blatt des Buches, das von Oestreichs Ehren spricht."

**Wien**, 23. Aug. Zu Ehren des Königs von Preußen folgte Fest auf Fest. Dagegen hat heute Morgens in Schönbrunn eine Hauptberathung der Monarchen stattgefunden, welcher die Minister beiwohnten, und bei welcher der **Handelsvertrag** im Vordergrund stand. Des Königs Abreise ist auf Donnerstag festgesetzt.

Von **Wien** schreibt man: Dicht an unserer Gränze geschehen Dinge, welche zu andern Zeiten die größte Beachtung finden würden. In der Herzegowina hat sich nämlich der Häuptling Luka Vukalowitsch aufs neue erhoben, und es scheint sich diesmal um keinen vereinzelten Aufstand, sondern um die Anfänge einer allgemeinen Erhebung der christlichen Bevölkerung in der Herzegowina, in Bosnien und türkisch Serbien zu handeln, deren Vorläufer der offene Widerstand ist, den Vukalowitsch dem Gouverneur Munis-Effendi entgegensetzt.

Ueber die Ernteaussichten im Venetianischen lauten die allererfreulichsten Berichte ein. Korn, Weizen, Reis sind auf das herrlichste und in einer Menge gerathen, daß sich die ältesten Landleute einer so gesegneten Ernte nicht entsinnen. Die Traubenkrankheit tritt nirgends auf, der Wein geräth in der größten Quantität und vortrefflichsten Qualität. Auch Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Obst, mit einem Worte Alles ist gerathen und das Jahr 1864 ein Erntejahr, wie solches lange Jahre hindurch nicht vorgekommen.

In **München** scheint das vorsichtige Umgehen mit Gewehren auch nicht zu den guten Eisenschaften der Büchsenmacher und Schützen zu gehören. Letzten Sonntag wollte der Bräuer Trappentreu aus Fürstenfeldbruck in einem Büchsenmacherladen am Karlsplatze eine Drehpistole kaufen. Da entlud sich plötzlich ein Schuß aus derselben, und drang ihm die Spitzkugel in die Brust.

In **München**, ist am 24. Aug. der kgl. Armee-Obermusikmeister Streck gestorben.

Ueber **Berlin** erfährt man, daß die Königin von Preußen, die jetzt bekanntlich in Baden ist, dort den Besuch des „Kronprinzen von Italien" empfangen hat. Der König von Preußen geht zum Besuch des Kaisers von Oesterreich nach Wien und die Königin von Preußen läßt sich von dem Sohn des Raubkönigs besuchen! Wie reimt sich das zusammen?

In **Dresden** ist am 23. Aug. der sächsische Landtag geschlossen worden. Die Thronrede des Königs hofft die Lösung der schleswig-holsteinischen Frage im Sinne des Rechts und der Wünsche Deutschlands.

Digitized by Google

Von Flensburg wird berichtet, daß den getroffenen Anordnungen gemäß, Prinz Friedrich Karl demnächst an der Spitze von 25.000 Mann aus Schleswig zurückkehrender Truppen in Berlin einziehen werde.

Prinz Humbert, der älteste Sohn des Raubkönigs von Italien, und als solcher „Kronprinz von Italien“ betitelt, wird auf englischen Schiffen nach Kopenhagen segeln. Es soll sogar die ganze Kanalflotte Befehl erhalten haben, den Prinzen und seine Gemahlin dahin zu begleiten. Ob derselbe nun als Tröster oder mit dem Angebot piemontesischen Beistandes nach Kopenhagen kommt, wird noch nicht gesagt, doch ist letzteres nicht unwahrscheinlich.

Aus Treptow (Preußen) wird folgendes preußische Lieutenantstückl berichtet: Bei dem Gastwirth Seydel verkehren die Offiziere des dort garnisonirenden Dragonerregiments. Ein Lieutenant, der vorige Woche dieses Lokal erst verlassen, kommt nach einiger Zeit zurück, und macht, um wiederum Aufnahme zu erhalten, großen Lärm, schlägt Fensterscheiben ein und erhält das gewünschte Nachtquartier. Etwa um 5 Uhr Morgens läßt ihn der Wirth, wie ihm befohlen worden, durch den Hausknecht wecken; doch der Arme wird sofort und ohne jeglichen Grund durch den Herrn Lieutenant durchgeprügelt. Hiermit noch nicht zufrieden, stürzt der Letztere in unbegreiflicher Wuth in die Schlafstube des Wirths und schlägt und stößt mit seinem Säbel auf den nackten hilflosen Mann, der zwei nicht unbedeutende Armwunden erhält, weitern gefährlichen Verletzungen aber durch die Flucht entgeht, während Möbel und Fenster die ihm zugedachten Hiebe in Empfang zu nehmen haben..

Ein Bauer hört so viel von der Hagelversicherungsgesellschaft, und läßt sich endlich auch darin aufnehmen. — Zwei Tage nachher schlägt ihm der Hagel seine Felder alle zusammen. Voll Zorn läuft er in die Stadt und sagt dem Vorsteher des Vereins: „Ihr müßt mich nicht eingetragen haben, das ist eine schöne Versicherung, wenn man gleich darauf in die Patsche kömmt.“ Endlich erklärt der Vorsteher, daß das nicht so gemeint sei, er sei gegen den Schaden versichert, und der werde ihm jetzt ersetzt. Gegen das Betreffen des Hagelschlages kann Niemand versichern, als Gott. — Der Bauer ließ sich das auch gefallen und steckte das Geld behaglich ein.

(Wo kann man barbiert werden?) Kürzlich trat ein Landmann in einen Laden in New-York; ohne sich weiter umzusehen, zog er den Rock aus, nahm die Halsbinde ab, warf sich auf einen Stuhl, kreuzte die Beine und rief in einem gebieterischen Tone: „Das Wasser ist doch warm? — „Wasser, Sir? entgegnete ein eleganter Mann, der im Laden stand und mit neugierigem Erstaunen dem Treiben des Landmanns zugesehen hatte. „Was für Wasser, Sir?“ „Nun, ich verlange barbiert zu sein! Warum halten Sie die Dinge nicht in Bereitschaft? Bin in Eile!“ — „Bitte um Entschuldigung, Sir! dies ist keine Barbierstube, sondern ein Wechselgeschäft.“ — Sapperment! ich fragte Jemand in der Straße, wo ich barbiert werden könnte, und der wies mich hier herein.“ — Der Wechsler schnitt ein sehr verdrießliches Gesicht, und der Kunde zog seinen Rock an und ging.

## Schießstandsnachrichten.

Wilten. Resultate vom Freischießen. Bestgewinn am Haupt: 1. Joh. Ertl von Schwaz, 2. Alois Nagl von Aramé, 3. Jos. Stadler von Jenbach. Am Schiecker: 1. Jos. Naisz von Innsbruck, 2. und 3. Stanislaus Prem von Stum, 4. Alois Rorer von Innsbruck, 5. Anton Hladil von Innsbruck, 6. Joh. Flöckinger von Innsbruck, 7. bochw. Stand Straffer von Wilten, 8. David Pinzger von Buch. Am Bürger: Joh. Nagiller von Häring. Die Ehrenbeste erhielten: 1. Karl Neubauser von Innsbruck, 2. Hauptmann Apl von Rottenberg. Zahl der Schützen 123. Ein Kreis am Bürger bekommt 30½ kr.


Soeben erschien im Verlage der

**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung**

in **Innsbruck** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

**Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols.** Herausgegeben unter der Redaktion der Herren **J. Durig, Dr. A. Huber, P. J. Laburner, D. Schönherr** und **Dr. J. B. Zingerle**, und mit Unterstützung des hohen Landtages von Tirol.

**I. Jahrgang 1. Heft.** 8° 9 Bg. Preis 60 kr.

Inhalt: Beiträge zur Kunstgeschichte Tirols in 6 Abtheilungen von D. Schönherr. 1. Zur Geschichte des Grabmals des Kaisers Maximilian zu Innsbruck von 1505—1519. 2. Gregor Löffler's Antheil an Grabmal des Kaisers Maximilian. 3. Der Meister der Grabmonumente des Grafen Leonhard v. Görz und der Freifrau Barbara v. Wolkenstein in Lienz. 4. Hans Rabalt und das Grabmonument Friedrich's mit der leeren Tasche und Erzherzogs Sigismund zu Stams. 5. Der Harnisch des Königs Franz I. von Frankreich. 6. Der Schreiber des Heldenbuches in der k. Ambraser-Sammlung. — **Euphemia, Herzogin von Kärnthen, Gräfin von Tirol**, von P. Just. Laburner. — **Waren die Grafen von Bintzgau**, später Grafen von Tirol, schon gegen Ende des eilften und Anfangs des zwölften Jahrhunderts Vögte des Stiftes Trient? von P. Just. Laburner.

☞ Jährlich erscheinen 25 Bogen in 4 Heften jedes zu 60 kr. öst. W. Man macht sich zur Abnahme eines ganzen Jahrganges verbindlich. — Einzelne Hefte werden, soweit der Vorrath reicht, zum Preise von 15 kr. öst. W. pr. Bogen abgegeben.


**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien**

am 25. Aug. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.80 | Bank-Aktien | 778 |
| 5% National-Anlehen | 79.60 | Credit-Aktien | 184.40 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.44 | | |
| Silber | 113.35 | | |

☞ **Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Beilage (67) zur Volks- und Schützen-Zeitung Nr. 103.

## Oesterreichs Betheiligung am Welthandel.

In Triest hat unter dem Titel „Oesterreichs Betheiligung am Welthandel," der bekannte, tüchtige Triestiner Kaufherr P. Revoltella vor kurzem seine „Betrachtungen und Vorschläge" in einem gediegenen Schriftchen entwickelt, das, reich an gefunden Ideen, nicht nur in industriellen und kaufmännischen Kreisen gerechtes Aufsehen erregt, sondern auch die Blicke der Staatsregierung auf sich gelenkt und dieselbe veranlaßt hat, den Werth und die Richtigkeit der in dem Büchlein enthaltenen Bemerkungen durch eine unparteiische, sachverständige Kommission prüfen zu lassen. Revoltella, trotz seines stark ausgeprägten österreichischen Bewußtseins, ein unbefangener Beurtheiler heimischer Zu- oder vielmehr Uebelstände, beklagt es mit Recht, daß unser schönes Vaterland nicht mitzählt in der stolzen Reihe der Nationen, die durch die zwingende, unermeßliche Gewalt des „Welthandels" reich und unbesiegbar geworden, indem der ganze auswärtige Handelsverkehr Oesterreichs einen so erschreckenden „Charakter der Dürftigkeit" trage, daß man jenseits der Meerenge von Gibraltar vergebens ein Schiff unter österreichischer Flagge, ja nicht einmal einen österreichischen Kaufmann fände, der in direkter Beziehung zum Mutterlande steht. Worin liegt nun der Grund dieser sonderbaren und betrübenden Erscheinung? . . . Liegt er in den mangelhaften Agricultur- und Industrieverhältnissen des Kaiserstaates; in dessen ungünstiger, geografischer Lage, oder endlich in der beschränkten, kommerziellen Begabung und in der Thatlosigkeit seiner Bewohner? . . . Alle diese Fragen müssen wir mit „Nein!" . . . . beantworten, denn unser Oesterreich erzeugt eine Fülle der trefflichsten Rohprodukte, als Getreide, Tabak, Wein, Wolle u. s. w., und ist stets in der Lage, ungemeine Quantitäten an das Ausland abgeben zu können, und was seine Industrie betrifft, so vermögen seine Tuch-, Leinwand-, Leder- und Glaswaaren sich an Billigkeit und Güte mit jedem außerösterreichischen Fabrikate ebenbürtig zu messen. Aber auch seine geografische Lage ist vortrefflich. Es bliebe uns also nur noch der Einwurf zu entkräften, daß es an kaufmännischen Talenten in Oesterreich fehle; allein wir sehen tausende glänzende Beweise des Gegentheils, Tausende unserer Industriellen und Kaufleute, die sich, wie es Revoltella gethan, durch Verstand und Fleiß aus ärmlichen Verhältnissen zu Glanz und Ehre emporarbeiten. Und so müssen wir denn Revoltella beipflichten, wenn er . . . freilich in überzuckerten Pillen . . . der Regierung den Vorwurf macht, sie habe bis jetzt die wichtigsten Interessen des Volkes, die materiellen, arg vernachlässigt. Wir müssen ihm beipflichten, wenn er die Regierung beschwört, sie möge nicht säumen, sondern des verhängnißvollen „Zu spät!" eingedenk, mit aller Macht den Bann brechen, der seit so langer Zeit den Handel Oesterreichs lähmt, die Wohlfart Oesterreichs zu vernichten droht.

Durch den Krieg in der Krim, die Freigebung der Donau und den Krieg in Amerika haben die europäischen und insbesondere die österreichischen Handelsverhältnisse eine vollkommene Aenderung erlitten, und es müssen nun neue Bahnen aufgesucht werden, um nicht stille zu stehen in dem „Handel," der dazu berufen scheint, der Schutzgeist des Jahrhunderts zu werden. Revoltella weist auf Indien, China und Japan hin; wir möchten noch Mexiko, Brasilien, Australien und Kalifornien nennen, nach welchen Reichen und Welttheilen sich wohl ein gewinnbringender Handel mit vielen österreichischen Erzeugnissen, und umgekehrt, betreiben ließe. Zu dem Behufe ist es, wie Revoltella angegeben, unumgänglich nöthig, Folgendes möglichst rasch zu veranlassen: 1. Abschließung von Handels- und Schifffahrtsverträgen mit denjenigen nicht europäischen Regierungen, deren Gebiet von österreichischen Handelsschiffen berührt werden, oder berührt werden können. 2. In Folge des durch diese Handels- und Schifffahrtsverträge erworbenen Rechtes, Einsetzung von tüchtigen, ihrem Dienste gewachsenen und vertrauenswürdigen österreichischen Konsuln. 3. Eindringlichstes Studium an Ort und Stelle der für Oesterreichs auswärtigen Handel, sowie für seine Rhederei (Segel- und Dampfschifffahrt) vortheilhaftesten transoceanischen Hauptplätze. — Indem nun Revoltella die ersprießlichen Erfolge der zu wissenschaftlichen Zwecken ausgerüstet gewesenen „Novara"-Weltumseglung rühmend bespricht, ermuntert er die Staatsverwaltung, eine große, die Dauer von zwei Jahren und einen beiläufigen Kostenaufwand von drei Millionen Gulden umfassende, aus Kriegs- und Transportschiffen bestehende, maritime Expedition auszurüsten, welche die chinesischen, japanesischen und südamerikanischen Gewässer befahre, und deren Kommandant Handelsverträge und Verbindungen mit den Staaten abzuschließen und tüchtige Fachmänner an der Seite habe, um im Interesse des Handels das Geeignetste und Nützlichste zu veranlassen. Wie wir bei Beginn unserer Besprechung erwähnt, sind diese Vorschläge Revoltella's von der Staatsverwaltung einem Komité von Sachverständigen überwiesen, und wird deren Gutachten erwartet; doch wäre es gut, ehe wir dahin trachten, daß Oesterreichs Banner auf allen Meeren „im Interesse des Handels" schwbringend wehe, darauf zu sehen, daß die Transportmittel im Innern der Monarchie, insbesondere die Frachtsätze der Eisenbahnen billiger, die Zölle geringer werden, und daß man den Handel und die Industrie nicht neuerdings durch Abgaben, Steuern und Stempel auf das Unerschwinglichste belaste und auf die unpolitischeste Weise hemme.

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 12. Aug. Ehrw. Mutter Damiana Schmadl aus Weerberg, Oberschwester des hiesigen Ursulinerkonvents, alt 35 J., an Lungentuberkulose. — Unbekanntes Landmädchen, alt 8—10 J., im Innfluß aufgefunden.

Den 14. Aug. Julie, Tochter des Herrn Johann Torggler, Schullehrer, alt ½ J., an der Ruhr.

Den 15. Aug. Alkantara, (Wallburga) Trafoyer von St. Gertraud in Ulten, barmherz. Profeßschwester, alt 31 J., an Lungenschwindsucht.

Digitized by Google

## Handels-Lehranstalt
### in Innsbruck.

An der **Innsbrucker Handelsschule** beginnt das **neue Schuljahr** am **1. Oktober l. J.** Die Einschreibungen finden vom **1. September** bis **1. Oktober** statt. Nähere Auskunft und letzten (zweiten) Jahresbericht durch die 2 **Direktion.**

## Lairitz'sche Waldwoll-Ficht-Watte,
dergleichen
### Oel, Spiritus und Seife

zu Einreibungen und Waschungen empfiehlt allen Familien bei gichtisch-rheumatischen Beschwerden, Catarrh, Gliederschmerzen, Zahn- und Kopfweh, kalten Füßen, zurückgetretenem Fußschweißen als probates Hausmittel.

**Ganze Packete** nebst Oel à 80 kr.

**Die Lairitz'sche Waldwoll-Waaren-Fabrik in Remda im Thüringer-Wald.**

☞ Die Haupt-Niederlage befindet sich bei Herrn 1
**Eduard Kogler** in **Innsbruck.**
Depots bei Herrn **Joh. Stenzl,** Apotheker in **Kufstein** und bei Herrn **Heinrich Mall,** Apotheker in **Landeck.**

## Anzeige.

In **Zirl** ist eine halbe Feuer- und Futter-Behausung, nebst Zuban, Haus Nr. 73, mit Früh- und Baumgarten, 2 Aecker und dazugehörigen Waldtheilen zu verkaufen Auskunft dortselbst.

Neuestes k. k. Oesterreich.
## Staats-Anlehen
vom Jahre 1864.

Nächste Ziehung am 1. September l. J.

Hauptgewinne dieses Anlehens sind:
fl. **250.000, 220.000, 200.000, 150.000, 50.000, 25.000, 20.000, 15.000, 10.000, 5.000, 2.000, 1.000, 500, 400** u. s. w.

Durch Unterzeichneten sind Loose für obige Ziehung gültig, gegen Einsendung des Betrages in österr. Banknoten zu beziehen, und zwar 1 Loos zu fl. 3. — 4 Loose zu fl. 10. — 9 Loose zu fl. 20.

Gefällige Aufträge hierauf werden prompt ausgeführt, sowie Verloosungspläne und Ziehungslisten den Theilnehmern unentgeldlich zugesandt.

Man wende sich daher direkt an

**F. E. Hölter**
7 in Frankfurt am Main.

**Vom Hundwurm**
heilt gebrüder in 2 Stunden Dr. Bloch in Wien, Unterfreyse Nr. 41. Nähres briefl. Krynet versendet.

## Verkaufs-Anzeige.

Von der im Zillergrunde, Gemeinde Brandberg im Zillerthale gelegenen Alpe **Kuchlmoos** oder **Ahülte** wird jene Hälfte verkauft, welche zum Mayrzupirchhofe der Gemeinde Luttach gehört.

Die Bedingungen können bei der gefertigten Güter-Inspektion, und beim Ahrner Handels-Faktoramte zu Steinhaus im Pusterthale eingesehen, und an beiden Orten mündliche oder schriftliche Kaufsanbothe bis Mitte Oktober d. Js. eingebracht werden.

**Gräflich v. Enzenberg-Tannenberg'sche Güter-Inspektion Schwaz** 3
den 14. August 1864.

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Direkte **Post-Dampfschifffahrt** zwischen
# Hamburg und New-York
eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Borussia,** | Capt. **Meier,** | am **3. Sept.** | **Germania,** | Capt. **Ehlers,** | am **15. Okt.** |
| **Saxonia,** | „ **Trautmann,** | „ **17.** | **Borussia,** | „ **Meier,** | „ **29.** |
| **Teutonia,** | „ **Haack,** | „ **1. Okt.** | **Saxonia,** | „ **Trautmann,** | „ **12. Nov.** |

**Fracht** fl. **2. 10** für ordinäre, fl. **3. 10** für feine Güter per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.
**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **110,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **70.**
Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:
am **15. Sept.** pr. Packetschiff **„Deutschland,"** Capt. **Hensen.**
Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.
Vollständige, gültige Ueberfahrts-Kontrakte werden abgeschlossen durch die bevollmächtigten Agenten
**Staar & Geisshofer in Wien,** Kohlmarkt Nr. 20.


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 38½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 104. Neunzehnter Jahrgang. 29. Aug. 1864.

Innsbruck, 29. Aug. Vorgestern traf der österreichische Botschafter Freiherr v. Bach aus Rom hier ein, und setzte gestern früh seine Reise nach Wien fort. Tags zuvor waren die auf einer Ferienreise begriffenen 94 jungen Bismarker, sämmtlich Zöglinge der Berliner Bauschule, aus Südtirol hier angelangt. Samstag früh setzten sie ihre Reise nach Wien fort, wo sie die Architekten-Versammlung besuchen werden.

In Brixen befindet sich seit einiger Zeit ein junger, höchst talentvoller Neger Franz Logwit aus dem Barilande in Central-Afrika. Er spricht die Dinka-Sprache vollkommen, eine Sprache, die nach der Versicherung des gelehrten Herrn Dr. Mitterrutzner ein wahres Unikum und für die vergleichende Sprachforschung von großer Wichtigkeit ist. Die Anwesenheit des Negers und der beiden sprachgewandten Missionäre Kaufmann und Morlang benützte Dr. Mitterrutzner zu einem eingehenden Studium der Dinka-Sprache, verfaßte eine Grammatik und ein Wörterbuch und trägt somit das Verdienst, diese bedeutsame Sprache vollständig aufgedeckt und wissenschaftlich bearbeitet zu haben. Wir werden in nächster Nummer über die Dinka-Sprache einen Aufsatz von Dr. Mitterrutzner selbst mittheilen.

Aus Bozen wird neuerlich wieder von starken Hagelschlägen berichtet, wovon hauptsächlich Branzoll, Deutschnofen, Kollern und Badl, Karneid, Steinegg und Völs betroffen wurden. Dies geschah am letzten Donnerstag. Ein gewaltiger Sturm warf in der Etschgegend eine Unzahl Früchte von den Bäumen; die prachtvollsten weißen Rosmarin, Goldparmaine, Calville, ꝛc. bedeckten die Wiesböden.

Von gleichen Verheerungen wird aus Meran berichtet. Am 25. d. zwischen 12 und 1 Uhr Mittags zog ein heftiges Ungewitter über die Gegend. In Tscherms bei Marling bedrohte eine Erdlawine die dortige Kirche mit Verschüttung. In den Gemeinden Kuens und Riffian richtete der Hagel in den dortigen Weingütern großen Schaden an. Am meisten schadete der einem Orkan gleiche Wind, welcher die Früchte von den Bäumen schüttelte, manche Bäume sogar niederriß, Häuser abdeckte und Weingärten ruinirte. Der Stand der Weinberge um Meran ist übrigens im Ganzen doch gut zu nennen. Die Trauben färben nun schnell, seitdem nach langer Trockenheit zweimal ein tüchtiger Regen eingetreten.

Wien. Am 25. Aug. haben die Friedenskonferenzen begonnen und hat bereits die zweite Sitzung stattgefunden. Inzwischen hat der dänische Finanzminister auf das allerbestimmteste erklärt, die Instruktionen zu den Friedensverhandlungen bezweckten die Wiedergewinnung Nord-Schleswigs. Dänemark, welches bereits zur Abtretung von ganz Schleswig sich verpflichtet hat scheint die beiden Großmächte zum Besten zu halten.

Der König von Preußen hat Wien verlassen; sein erster Minister, Herr v. Bismark, bleibt noch in Wien, wie es heißt, um die Verhandlungen fortzusetzen. Ueber die Resultate der bisherigen während der Anwesenheit des preußischen Monarchen gepflogenen Berathungen verlautet nichts Bestimmtes.

Der Wiener-Zeitung wird aus Reichenau, 22. Aug., geschrieben: „Die Ankunft des Erzherzogs Kronprinzen Rudolf und der Erzherzogin Gisela erfolgte heute in Payerbach, und wurde durch Pöllerschüsse verkündigt. Bald darauf folgte die Bewillkommnung von Seite der Gewerkschaft und des Forstpersonales, des Bürgermeisters ꝛc. bei der Villa unter donnernden Jubelrufen. Die kaiserlichen Kinder begaben sich in den an die Villa stoßenden Garten, wo sich die Jägerhütte, das Almhaus ꝛc. noch aus früheren Jahren befinden. Vor einer neu gebauten, mit Schnitzwerk versehenen Gartenlaube standen sechs Paare von Kindern in der Landestracht mit allerlei Geschenken, wie Früchte, Butter, Honig, Brod, Blumenkränze, Bouquets aus Alpenblumen mit den Namenszügen der kaiserlichen Hoheiten aus Edelweiß, Fischergeräthschaften, Werkzeuge für Tischler und Drechsler, Gießkanne und Nähmaschine. Eine kleine nette Kegelbahn neben der Laube schien dem Gefeierten sehr große Freude zu bereiten. In einer Abtheilung der Almhütte waren eine

Digitized by Google

kleine Hobelbank und eine kleine Drehbank für den durchlauchtigsten Kronprinzen aufgestellt, womit sich der Kronprinz auch bald beschäftigte. Auch die Miniatur-Nähmaschine erfreute sich einer besonders günstigen Aufnahme. Bei allen Empfangsfeierlichkeiten hatte das Publikum ungehinderten Zutritt. Das gemüthliche Fest endete um 7 Uhr Abends und die kaiserlichen Hoheiten kehrten in die Villa zurück. Reichenau prangte im Fahnenschmuck. Am Mittwoch werden auf allen Bergkuppen Freudenfeuer brennen, in Reichenau selbst findet Beleuchtung und Feuerwerk statt.

In Laibach, fand am 24. Aug. auf dem Platze vor der Kaserne eine Revue des gesammten, bereits 2377 Mann starken mexikanischen Freiwilligenkorps durch dessen Kommandanten, Grafen Thun, statt.

In Venedig haben die von fremden Hetzern gemietheten Losbrenner der bekannten Knallbomben vorige Woche sehr schlechte Geschäfte gemacht, da sechs derselben bei der That ertappt und verhaftet wurden. Man weiß nun, daß das Losbrennen von Kanonenschlägen hier eine Art handwerksmäßiger Erwerbsquelle ist, da die damit betrauten Individuen von gewissen Signori für ihr Wagestück je 12, 10 und 8 Francs per Bombe erhielten. Nebst den Polizeistrafen dieser Demonstrations-Methode wurden aber auch einige der eigentlich Schuldigen, nämlich die Auftraggeber und Bezahler der Bomben, dem Arme der strafenden Gerechtigkeit übergeben.

Aus München, 27. Aug., schreibt der Volksbote: Heute ist der König von Preußen mit einem Extrazug hier durchpassirt. Bald nach 11 Uhr kam Se. Majestät an, verweilte dann im Wartsaal bis die Lokomotive gewechselt worden. Außer dem Bahnpersonal und zwei Gendarmen hatten sich nur etwa 80 bis 90 stille Neugierige eingefunden.

König Ludwig I. wird Anfangs September auf acht Tage zum Besuche der Kaiserin Karoline von Oesterreich sich nach Salzburg begeben.

In Berlin hat der Kriegsminister v. Roon von Napoleon eine Einladung in's Franzosenlager von Chalons erhalten und wird sich dorthin verfügen.

Wie man sich in Preußen die zukünftige Stellung Oesterreichs und Preußens zu einander und zu Deutschland denkt, ist wenigstens sehr interessant zu vernehmen. „Es wäre möglich," schreibt eine Berliner Zeitung, „eine gesunde, rückhaltslose Freundschaft zwischen Preußen und Oesterreich herzustellen, wenn man gegenseitig sich auf Grund seines wirklichen factischen Berufes verständigen wollte. Hiezu gehört vor allem, daß man in Wien der Entwicklung Preußens nicht entgegentritt, in Berlin aber die Meinung aufgibt, daß Oesterreich in wer weiß was für Theile zerfallen müsse. Die Geschichte und das Wesen beider Staaten weisen vielmehr darauf hin, daß Preußen dazu berufen ist, an Oesterreichs Stelle in Deutschland zu treten; daß Berlin den Mittelpunkt des außerösterreichischen Deutschlands zu bilden hat; Oesterreich dagegen ist, mit Ausschluß Venedigs, die deutsche Macht, welche nach dem Osten, längs der Donau, ihren Einfluß zu stärken und zu erhöhen berufen ist. Ein einheitliches deutsches Reich, mit Preußen an der Spitze, ein auf seine Interessen concentrirtes, auf jenes Deutschland gestütztes Oesterreich, das wäre unserer Ansicht nach die richtige Auffassung des preußischen wie des österreichischen Staatslebens." Man ist also in Berlin wieder dabei angelangt, Oesterreich solle Preußen, als dem „Mittelpunkt" Deutschlands, Platz machen, und seinen Schwerpunkt gegen Osten (der Türkei zu) verlegen!

In Altenburg ist am 24. Aug. im herzoglichen Residenzschlosse Feuer ausgebrochen. Bei heftigem Winde ist ein großer Theil des Schlosses zerstört worden.

Der König von Sachsen hat eine Reise in die Schweiz angetreten und will in Zürich und Luzern längere Zeit verweilen.

Aus Hannover wird berichtet, daß König Georg, der sich eben im Seebade von Norderney befindet, sehr leidend zu sein scheine.

Schleswig-Holstein. Der in Neumünster versammelte Städtetag hat folgenden Beschluß einstimmig angenommen: „Nachdem die Präsaten und die Ritterschaft sich zu einer Erklärung in unserer Landessache veranlaßt gesehen haben, so fühlen die Abgeordneten Schleswigs zu dem holsteinischen Städtetag in Ermangelung einer die Rechte des schleswig-holsteinischen Volkes vertretenden Landesversammlung sich auch ihrerseits zu einer Kundgebung gedrungen. Dem in einer Erklärung ausgesprochenen Danke für die durch die tapfern Truppen der deutschen Großmächte erkämpfte vollständige Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark schließen wir uns rückhaltslos an, sowie wir das Bedürfniß eines die Selbstständigkeit nicht aufhebenden Anschlusses der vereinigten Herzogthümer an Deutschland, und insoweit das Interesse Deutschlands es erfordert, an Preußen, aus vollster Ueberzeugung anerkennen. In der Einsetzung einer Interims-Regierung vermögen wir dagegen ein geeignetes Mittel für das zu erstrebende Ziel in keiner Weise zu erblicken, und besorgen vielmehr, daß die allseitig ersehnte baldige Ordnung der innern wie der äußern Verhältnisse des Landes dadurch nur unnöthigerweise verzögert und gefährdet wird. Die Herstellung geordneter Zustände ist nach unserer Ueberzeugung zunächst und vor allem durch die ungesäumte Anerkennung des von dem Lande längst anerkannten Fürsten, des Herzogs Friedrich VIII., bedingt." Von 51 Städten und Flecken Schleswig-Holsteins waren 41 durch 81 Deputirte vertreten, darunter auch die der westlichen Inseln. Nahezu alle bedeutenderen Orte Holsteins und Schleswigs haben sich also dahin ausgesprochen, daß die definitive Lösung einzig in der Anerkennung Herzog Friedrichs zu finden sei.

In Rendsburg sind die entlassenen Soldaten des 11. dänischen Regiments, mit welchen bei Oversee, Zagel, Beile die Oesterreicher so wacker sich gerauft haben, von diesen jubelnd empfangen worden, da sie Tapferkeit auch am Feinde zu achten wissen.

Aus Kiel, 25. Aug., wird dem „Dresdener Journal" telegrafirt: Die vom Bundestag geforderte Begründung der Erbfolgerechte des Herzogs Friedrich ist gestern nach Frankfurt abgegangen.

**Schweiz.** (Die Unruhen in Genf.) Bei der Wahl für den Staatsrath vom 21. war es zwischen den Parteien zu Reibereien und Thätlichkeiten gekommen. Als am 22. Früh die Stimmenzählung vollendet war, stellte sich die

Digitized by Google

Mehrzahl zu Gunsten Chenevière's, des Kandidaten der konservativen Independenten, heraus. Allein die Radikalen und, wie es heißt, auch das Bureau, protestirten gegen die Gültigkeit der Wahl, weil Unordnungen u. s. w. vorgekommen seien. Die Independenten drangen auf Aufrechthaltung der Wahl. Um 4 Uhr durchzog eine Abtheilung dieser Partei die Stadt. Im Stadttheil St. Gervais wurden sie von Radikalen angegriffen. Bald kam es zum allgemeinen Kampf. Drei, nach andern fünf Personen sollen getödtet, viele andere verwundet worden sein. In wenigen Augenblicken erhoben sich überall Barrikaden, während die Independenten solche in der obern Stadt, in der Gegend des Arsenals und des Hôtel de Ville errichteten. Von den Thürmen der St. Peterskirche ertönten die Sturmglocken. Der Staatsrath versuchte vergebens eine Vermittlung zwischen den Parteien. Am 22. hatten die Radikalen in St. Gervais das Arsenal im Grand Prè, und die Independenten umgekehrt das Arsenal bei dem Rathhaus eröffnet und sich gegenseitig bewaffnet. Der Staatsrath war eine Zeit lang Gefangener der Independenten. Am Abend jedoch erboten sich die Radikalen, die Waffen niederzulegen, sofern die Independenten ein Gleiches thun. Dies geschah und es wurde dann allgemein entwaffnet.

Aus Rom, 17. Aug., wird geschrieben: Um 7 Uhr früh starben heute die Mörder Ajeti und Marini durch's Fallbeil. Der Exekutionsplatz und die dahin führenden Straßen wimmelten von Volk, das seinen Unwillen über sie auf dem Wege auszulassen entschlossen war. Doch der Auftritt unterblieb, denn ein sehr schnell fahrender Wagen brachte sie zum Richtplatz. Die Strafe war „di esemplarità," deshalb erfolgte die Aufrichtung der Köpfe. Auch Photographen hatten sich mit ihren Apparaten eingefunden! Doch kaum war die Hinrichtung vorüber, als die unübersehbare Menge nach allen Richtungen hin in eine ängstliche Bewegung und bald in Verwirrung gerieth, die sich in Flucht auflöste. Ein noch nicht ermittelter Zufall war Schuld. In einem Augenblick lagen Hunderte von Kindern und Weibern am Boden, und wer nachkam, ging über ihre Leiber. Das Würfel vollständig zu machen, fällte das den Richtplatz und die Zugangsstraßen abschließende päpstliche Militär das Bajonnet wieder das nach allen Seiten hin Rettung suchende Volk, auch die aufgestellten Dragoner schwenkten die Degen; Volk und Militär schienen unter- und übereinanderzuwerfen. Die nächsten Straßen waren in kurzem voll Gequetschter, Gestoßener mit blutendem Gesicht, viele zeigten Bajonnettstiche; wer die Straße nach dem Hospital der Consolazione, um einen Verband zu erhalten, erreichte, war glücklich. Halbtodte trug man vorüber. Die Zahl der leichter oder schwerer Verwundeten ist noch nicht genau bekannt, doch sind es Hunderte; auch einige Todte werden genannt.

In Florenz sind am 12. Aug. Morgens an den Straßenecken, wo der lebhafteste Verkehr ist, und fast an allen Amtsgebäuden Anschlagzettel mit rother Schrift angeheftet gewesen: „Es lebe Ferdinand IV.! Hinaus mit den Piemontesen!

In Neapel 17. Aug., berichtet die „Neapolitanische Zeitung" folgende Mordgeschichte aus den höheren Kreisen. Als am 16. d. die Fürstin die Teora, Fräulein d'Avalos und Herr di Quarto, zukünftiger Gemahl dieses Fräuleins im Garten des Palastes del Vasto spazieren gingen, gerieth Herr Avalos, der Oheim des Fräuleins, der gegen die beabsichtigte Heirath war, plötzlich so in Zorn, daß er seine Bulldogge auf Herrn di Quarto hetzte. Der Hund aber, statt auf Herrn di Quarto loszufahren, lief schmeichelnd zur Fürstin. Darauf versetzte Herr d'Avalos in seiner Wuth dem Herrn di Quarto mit der Reitpeitsche einen Hieb über's Gesicht, worauf dieser ein Pistol aus der Tasche zog, auf d'Avalos feuerte, und denselben in der Seite schwer verwundete. Eine mit d'Avalos sehr befreundete Dame, die auch zugegen war, und auch ein Pistol bei sich hatte, (!) schoß dann auf Herrn die Quarto. Die Fürstin di Teora und Fräulein d'Avalos fielen in Ohnmacht. Der Herzog d'Avalos, der auf den Lärm an ein Fenster des Palastes nach dem Garten zugeeilt war, suchte die Gemüther zu beschwichtigen, und beschwor seinen Bruder sich zu mäßigen; dieser aber noch wüthender wie zuvor, holte eine doppelläufige Flinte, zielte auf seinen Bruder, und sein Schuß traf den Herzog mitten in's Gesicht, der in Blut gebadet, zu Boden stürzte. Die Behörde schritt hierauf ein, und Herr di Quarto wurde auf den Posten abgeführt, und d'Avalos verhaftet.

**Rußland.** Aus Petersburg wird berichtet, daß der Kaiser von Rußland eine allgemeine Reduktion der Armee anzuordnen hat. Alle Soldaten, deren Dienstzeit am 1. Jan. abläuft, sollen sofort ohne Weiteres beurlaubt werden.

**China.** In Schangbai wüthet die Cholera noch immer. Täglich sterben über 500 Chinesen.

---

(Wilhelm Bauer's unterseeische Kriegsfahrzeuge.) Herr Wilhelm Bauer, der sein technisches und erfinderisches Talent auf dem Gebiete der unterseeischen Arbeiten bereits durch die Hebung des im Bodensee versunkenen Schiffes „Ludwig" bewährt hat, ist seit lange mit der Ausbildung und Vervollkommnung einer andern Erfindung in demselben Elemente beschäftigt, welche in ihren praktischen Ergebnissen noch ungleich wichtiger für die maritimen, die volkswirthschaftlichen, ja die nationalen Interessen desjenigen Volkes zu werden verspricht, dem dieselbe dienstbar gemacht wird. Es ist dies die Herstellung von Fahrzeugen, welche die Fähigkeit haben, sich unter dem Wasser zu bewegen und, je nach dem Willen ihrer Bemannung, sowohl an die Oberfläche zu vorzusteigen, als in die Tiefe hinabzusinken, oder auch an irgend einem beliebigen Punkte sich schwebend zu erhalten, desgleichen sich vor- und rückwärts oder auch im Kreise zu bewegen. Daß solche Fahrzeuge, mit kriegerischen Zerstörungswerkzeugen versehen, eine furchtbare Waffe sein würden, indem sie den größten und stärksten feindlichen Kriegsschiffen unmerkbar und unfaßbar bis auf die kleinste Entfernung sich nähern und sie entweder, plötzlich auftauchend, aus nächster Nähe wirksam beschießen, ihrem Gegenangriff aber durch plötzliches Wiederuntertauchen entgehen, oder auch an ihr Befestigung explodirender Körper unterhalb derselben sie vernichten können, springt in die Augen. Eine kleine Zahl solcher Fahrzeuge würde hinreichen,

Digitized by Google

selbst eine starke feindliche Uebermacht zur See in Respekt und von den vaterländischen Küsten fern zu halten, also auch eine gegen und verhängte Blokade durch Vertreibung der am Auslaufe unserer Häfen und Flüsse aufgestellten Kriegsschiffe unwirksam zu machen. Auch diese Erfindung ist von ihrem Urheber, obgleich damals noch in unvollkommener Gestalt vielfach erprobt worden, indem derselbe auf Kosten der russischen Regierung mehr als 130 unterseeische Fahrten ausführte. Seitdem hat Herr W. Bauer zahlreiche und wichtige Verbesserungen an seiner Erfindung angebracht, und wird auch ferner nach möglichster Vervollkommnung derselben streben. Er hat die Grundzüge dieser Erfindung einem kleinen Kreise Sachverständiger entwickelt und sie auch in das Geheimniß der neuen Fortbewegungskraft eingeweiht, und diese haben sich, insbesondere in Folge dieser letzteren Eröffnungen, einmüthig zu der Erklärung vereinigt: „daß sie von der technischen Ausführbarkeit desselben vollständig überzeugt sind, auch einen Verstoß gegen irgendwelche ihnen bekannte Gesetze der Physik darin nicht gefunden haben.“ Die Mittel zu beschaffen, durch welche Herr Bauer in den Stand gesetzt werde, seine Erfindungen im Großen und so auszuführen, daß damit wirklich praktische Erfolge, sobald es nöthig wäre, erzielt werden könnten, hat sich in Leipzig, ein „Komité für Bauer's unterseeische Kriegsfahrzeuge“ gebildet, welches sich diesfalls an die deutsche Nation wendet, und Beiträge, kleine wie große, in Empfang nimmt. Wilhelm Bauer bedarf zur vollständigen Herstellung eines unterseeischen Kriegsfahrzeuges 100,000 Thaler.

(Den Ehekontrakt oder das Leben!) In der Gemeinde St. B. im Welser Bezirke wollte ein Dienstknecht sich verehlichen, konnte aber die Einwilligung von Seite der Gemeinde nicht erlangen, die ihm immer und immer wieder auf sein wiederholtes mündliches und schriftliches Ansuchen stets ernstlich und strengeres Nein entgegenstellte. Letzthin wagte der Bursche einen letzten Versuch zur Verwirklichung seines beißesten Herzenswunsches. Der Gemeindevorstand berief seine zwei Räthe, um mit ihnen den oft besprochenen Gegenstand abermals und zwar zum letztenmale einer reiflichen Debatte zu unterziehen. Das Berathungslokal war ein „Ertragimmer“ im Dorfwirthshause. Der beiräthlustige Bursche wußte den Tag (Sonntag) und die Stunde der Berhandlung und begab sich aus Neugierde unter das Fenster des Zimmers, wo über Sein oder Nichtsein eines Weibes für ihn entschieden werden soll. Der Gemeindevorstand, sonst Gegner stimmte diesmal für „Ja,“ die zwei Räthe aber für „Nein,“ die Mehrheit der Stimmen entschied. Rasch läuft der erzürnte Bursche zu einigen seiner Kameraden, borgt zwei Pistolen aus, versieht sie mit Zündhütchen, stürzt damit in das Rathszimmer, hält jedem der beiden renitenten Ratsherren eine gespannte Pistole vor die Nase und ruft mit Stentorstimme und grimmiger Geberde: „Wollt Ihr oder wollt Ihr nicht!“ Die erschreckten Räthe sitzen wie Marmorstatuen auf ihren Stühlen, und pressen ein dumpfes „Ja“ aus ihren schlotternden Kehlen heraus. Der Gemeindevorstand überreicht dem Schreckischen den verlangten Ehekontrakt. Als er ihn in der Tasche hatte, zieht er die unangeladenen Pistolen vor, und spricht: So muß man Euch drankriegen.“ Das gemeinderäthliche Kleeblatt machte heitere Miene zum bösen Spiele und meinte: „Lump, wärst Du einen Schuß Pulver werth, so hättest Du einen in der Pistole gehabt.“

**An den löbl. patriotischen Hilfsverein in Innsbruck.**
(Zu Handen des k. k. Rechnungsrathes Herrn Josef Riedereggers.)

Mit Bezug auf das gefällige Schreiben vom 19. d. beehren wir uns in der Anlage die Empfangsbestätigung über die 780 fl. 78 kr. öst. W. und über diverse Gold- und Silbermünzen, welche umgewechselt mit Agio 47 fl. 80 kr., zusammen 828 fl. 58 kr. öst. W. ergeben, mit dem wärmsten Danke zuzusenden.

Durch diesen dritten namhaften Beitrag haben Sie im Ganzen 4851 fl. 66 kr. für unsere braven Krieger gesendet, eine Summe, die uns mit um so größerer Bewunderung erfüllt, als das getreue Land Tirol hiedurch seine Loyalität und den angeerbten Patriotismus erneuert in einer Weise bethätiget hat, welche nicht genug gewürdiget werden kann.

Wir sagen Ihnen, verehrte Herren, für Ihre thätige Mitwirkung, das Los unserer braven Krieger nach Möglichkeit zu erleichtern, wiederholt unseren Dank, und werden dem in dem vorechten Schreiben ausgedrückten Wunsch bezüglich der Witwen und Waisen mit Vergnügen entsprechen.

Wien, 22. Aug. 1864.

**Patriotischer Hilfsverein während der Kriegsdauer.**
In Verhinderung Sr. Durchlaucht des Fürsten zu
Colloredo-Mannsfeld:
**Gustav Graf v. Seldern**, Vize-Präsident.
Dr. Hirtenfeld.


Neuestes K. K. Oesterreich.

**Staats-Anlehen**

vom Jahre 1864.

Nächste Ziehung am 1. September l. J.

Hauptgewinne dieses Anlehens sind:

fl. **250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5,000, 2,000, 1,000, 500, 400** u. s. w.

Durch Unterzeichneten sind Loose für obige Ziehung gültig, gegen Einsendung des Betrages in öfterr. Banknoten zu beziehen, und zwar 1 Loos zu fl. 3. — 4 Loose zu fl. 10. — 9 Loose zu fl. 20.

Gefällige Aufträge hierauf werden prompt ausgeführt, sowie Vertheilungspläne und Ziehungslisten den Theilnehmern unentgeltlich zugesandt.

Man wende sich daher direkt an

**F. E. Hölter**
6 in Frankfurt am Main.


**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 16 | 44 | 12 | 77 | 38 |
| Linz . . . . . | 60 | 22 | 30 | 72 | 13 |
| Wien . . . . . | 90 | 65 | 2 | 36 | 60 |

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 27. Aug. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques . . . | 71.75 | Bank-Aktien . . . . | 777 |
| 5% National-Anlehen . | 80.15 | Credit-Aktien . . . . | 190.80 |
| K. K. Münz-Dukaten . . . | 5.43 | | |
| Silber . . . . . | 113.25 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur; D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Die Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck

(Pfarrgasse)

empfiehlt ihr reichhaltiges und ausgewähltes Lager der

## Reisehandbücher

von

## Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, Italien ꝛc. ꝛc.,

Badeschriften, Eisenbahn-, Telegraphen-, Reise- & Post-Karten, sowie die neuesten Post-, Eisenbahn- und Dampfschiffs-Cours- und Routen-Bücher ꝛc.

Ueber Tirol erschien in unserm Verlage:

**Das Tiroler Landesfest 1863.**

**Denkbuch**

zur Feier der 500jährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich.

Von **Dr. Tobias Bildauer.**

Mit 5 Abbildungen. 1 fl. 25 kr., Ausgabe auf besserem Papier 2 fl. 50 kr., Leinwandband 2 fl. & 3 fl. 50 kr.

**Geschichte der Margaretha Maultasch**

und der

**Vereinigung Tirols mit Oesterreich**

Von **Alfons Huber.**

Mit 1 Abbildung, brosch. 25 kr. ö. W.

**Tiroler Schützen-Leben.**

Festgabe zur Feier der 500jährigen Vereinigung Tirols mit dem österreichischen Herrscherhause.

Von **Hermann v. Füln.**

brosch. 20 kr. ö. W.

**Die Sagen von Margaretha der Maultasche.**

**Erinnerungsgabe**

zum 29. September 1863.

Von **Dr. Ign. Zingerle.**

brosch. 40 kr. ö. W.

**Geschichte**

**der Vereinigung Tirols mit Oesterreich**

und der

vorbereitenden Ereignisse

von **Dr. Alfons Huber.**

brosch. 2 fl. 60 kr. ö. W.

**Die Cultur der Alpenpflanzen.**

Von **A. Kerner.**

brosch. 1 fl. 20 kr. ö. W.

**Der botanische Garten**

der

**Universität zu Innsbruck.**

Von **A. Kerner.**

(1863) brosch. 15 kr. ö. W.

**Handbuch für Reisende in Tirol.**

Nach dem größern Werke: Das Land Tirol, vielfach verbessert und berichtiget von **Beda Weber.**

Zweite Auflage.

In Leinwand geb. mit Karte 2 fl. ö. W.

**Guide du voyageur en Tirol.**

Par **Beda Weber.**

Traduit de l'allemand par F. M. de RING. Avec une carte geographique.

Leinwandband 1 fl. 48 kr. ö. W.

**Der Feldzug**

des Jahres 1805 und seine Folgen für Oesterreich überhaupt, und für Tirol insbesondere.

Von **Alois Mortgat.**

Mit zwei Karten. (770 Seiten) 4 fl. 60 kr. ö. W.

**Versuch einer topographisch-medizinischen Skizze von Meran.**

Von **Dr. Heinrich Kaan.**

8. brosch. 36 kr. ö. W.

Wir empfehlen diese Skizze besonders denjenigen, die Meran als Kurgäste besuchen, welche wir zugleich auf das früher erschienene Werkchen von Beda Weber aufmerksam machen, unter dem Titel:

**Meran und seine Umgebungen,**

oder:

**Das Burggrafenamt in Tirol.**

Von **Beda Weber.**

**Für Einheimische und Fremde. Mit 1 Karte.**

In Umschlag steif geb. 1 fl. 16 kr. ö. W.

**Der Streit**

des Cardinals Nikolaus von Cusa

mit dem

Herzoge Sigmund von Oesterreich als Grafen von Tirol.

Von **Dr. Albert Jäger.**

Zwei Bände (840 Seiten) 6 fl. ö. W. — Ausgabe in 6 Lieferungen à 1 fl. ö. W.


Digitized by Google

**Das Pflanzenleben der Donauländer.**
Von **A. Kerner.**
(1863) brosch. (350 Seiten) 3 fl. ö. W.

**Das Innthal in Tirol**
und seine Nebenthäler.
Für Eisenbahnreisende. Mit 2 Karten.
(136 Seiten) brosch. 80 kr. ö. W.

**Die Mineralien Tirols**
nach ihrem eigenthümlichen Vorkommen in den verschiedenen Fundorten beschrieben
von **Leonh. Liebener** und **Joh. Vorhauser.**
(320 Seiten) brosch. 1 fl. ö. W.

**Das Land Tirol.**
Mit einem Anhange: Vorarlberg. Ein Handbuch für Reisende.
Von **Beda Weber.**
3 Bände. geb. 4 fl. 36 kr. ö. W.

**Andreas Hofer und das Jahr 1809,**
mit besonderer Rücksicht auf
**Passeiers Theilnahme am Kampfe.**
Von **Beda Weber.**
brosch. 70 kr. ö. W.

**Sitten, Bräuche und Meinungen**
des Tiroler Volkes.
Gesammelt und herausgeg. von **J. V. Zingerle.**
brosch. 88 kr. ö. W.

**Die Gletscher**
des
Vernagtthales in Tirol und ihre Geschichte.
Von **Dr. M. Stotter.**
Mit einer Karte des Rosenthales.
In Umschlag cartonirt 70 kr. ö. W.

**Vorsichtsmaßregeln**
für Reisende in die Hochthäler und Gletschergebiete.
10 kr. ö. W.

**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**
Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen
**Hamburg und New-York**
eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Borussia,** | Capt. **Meier,** | am **3. Sept.** | **Germania,** | Capt. **Ehlers,** | am **15. Okt.** |
| **Saxonia,** | „ **Trautmann,** | „ **17.** | **Borussia,** | „ **Meier,** | „ **29.** |
| **Teutonia,** | „ **Haack,** | „ **1. Okt** | **Saxonia,** | „ **Trautmann,** | „ **12. Nov.** |

**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Cr. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **110,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **60.**
**Fracht** ermäßigt für alle Waaren auf ℔ **2. 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.
Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:
am **15. Sept.** pr. Packetschiff **„Deutschland,"** Capt. **Hansen.**
Näheres bei dem Schiffsmakler **August Wolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.
Vollständige, gültige Ueberfahrts-Kontrakte werden abgeschlossen durch die bevollmächtigten Agenten
**Staar & Geisshofer in Wien,** Kohlmarkt Nr. 20.


**Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes**
vom 27. Aug.
(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. 90 kr. | bis | 3 fl. | 18 | kr. |
| Roggen „ | . . . . | 1 fl. 76 kr. | bis | 2 fl. | 4 | kr. |
| Türken „ | . . . . | 1 fl. 88 kr. | bis | 2 fl. | 4 | kr. |
| Gerste „ | . . . . | 1 fl. 62 kr. | bis | 1 fl. | 90 | kr. |
| Hafer „ | . . . . | 1 fl. 48 kr. | bis | 1 fl. | 64 | kr. |
| Erbsen „ | . . . . | 2 fl. 70 kr. | bis | 3 fl. | 34 | kr. |
| Fisolen „ | . . . . | 2 fl. 44 kr. | bis | 3 fl. | 12 | kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 55 fl. — kr. | bis | 58 fl. | — | kr. |

**Verstorbene in Innsbruck.**

Den 17. Aug. Patrina Hochmair, (Viktoria) von Kundl, barmh. Profeßschwester, alt 36 J., an Lungenschwindsucht.

Den 18. Aug. Maria, Tochter des Georg Sauerwein, Maurergesell b., alt 18 Tage, an Durchfall

Den 22. Aug. Rudolf, Sohn des Joh. Fritz, Zimmermaler b., alt 5 M., an Brechdurchfall. — Josef Sauerwein, Taglöhner v. h., verehel., alt 65 J., an Altersschwäche.


**Handels-Lehranstalt**
in Innsbruck.
An der Innsbrucker Handelsschule beginnt das neue Schuljahr am **1. Oktober l. J.** Die Einschreibungen finden vom **1. September** bis **1. Oktober** statt. Nähere Auskunft und letzten (zweiten) Jahresbericht durch die
3 **Direktion.**

**Dr. Pattison's**
**Gichtwatte,**
Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art,** als gegen Geschichs-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kreuzgicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.
**Ganze Packete zu 1 fl. ö. W., halbe 50 kr. ö. W.**
sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen
1218 zu haben bei 9
Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: vierteljährig 1 fl. 75 kr. österr. W.
vierteljährig 1 fl. 75 kr. österr. W. für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Bozen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 105.** **Neunzehnter Jahrgang.** 31. Aug. 1864.


## Die Dinka-Sprache in Central-Afrika.

Von Dr. Mitterrutzner in Brixen.

„Jedenfalls verdanken wir alle Kenntniß der Dialecte wilder Stämme hauptsächlich, oft auch ganz allein den Missionären."

Dr. Max. Müller's Vorles. über die Wissenschaft der Sprache. S. 48.

Zwischen dem 5. und 12. Grad n. Br. wohnen an beiden Ufern des weißen Flusses — Bahr-el-abiad — 18 freie Negerstämme, die insgesammt unter dem Namen der Dinka bekannt sind. Der apost. Missionär Barthol. Mosgan (aus Kärnthen) ließ sich im Jahre 1854 bei einem derselben — den Kyec' — am 7. Br. Gr. nieder und gründete die Missionsstation Heiligkreuz, die er bis zu seinem Tode — 1858 — leitete. Mit und nach ihm wirkten dort auch durch mehrere Jahre unsere Landsleute Jos. Lanz und Ant. Kaufmann und gaben sich Mühe, die Dinka-Sprache zu erforschen. Herr Kaufmann hat in seinem interessanten Buche: „Schilderungen aus Central-Afrika" Briefe, Weger 1862 — S 95—100 einige werthvolle Notizen darüber veröffentlicht. Gleichzeitig mit ihnen hat auch der Veroneser Missionär Joh. Beltrame über ein Jahr an Ort und Stelle darüber Studien gemacht. — Nachdem Herr Lanz 1860 gestorben und Herr Kaufmann und Beltrame nach Europa zurückgekehrt waren, kam Herr Franz Morlang mit einem talentvollen Negerknaben Franz Xaver Logwit aus dem Barilande (zw. 4. und 5. Br. Gr.) nach Heiligkreuz und verweilte dort zwei volle Jahre, bis er — nach 8jähriger Missionsthätigkeit in Central-Afrika — mit diesem Negerknaben in die Heimath zurückkehrte. —

Als Monsignor Matth. Kirchner (aus Bamberg, und derzeit Seminar-Regens in seiner Heimath) im Jahre 1859 als Dr. Knoblecher's Nachfolger Vorstand der centr.-afr. Mission wurde, sammelte und kopirte er alle sprachlichen Vorarbeiten der frühern Missionäre und berichtigte Vieles im Umgang mit Dinka-Knaben, die in der Missionsschule zu Chartum und Schellal erzogen wurden.

Im Jahre 1861 übergab Msgr. Kirchner die ganze Mission dem seraphischen Orden und kehrte nach Europa zurück. Da ersuchte ich ihn, diesen Schatz für die Sprachwissenschaft und für die künftigen Missionäre in jenen Gegenden zu ordnen und zu veröffentlichen. Jedoch die vielen neuen Berufsgeschäfte hinderten ihn daran.

Als nun Herr Morlang mit dem Negerknaben Logwit, der die Dinka-Sprache in 2 Jahren vollständig gelernt hatte, sich in Brixen niederließ, (Herr Kaufmann hatte sich schon 3 Jahre früher dort angesiedelt) und somit die eigentlichen Klassiker der Dinka-Sprache beisammen waren, so wurde Brixen der geeignetste Platz für das Studium dieser wichtigen afrikanischen Sprache. Msgr. Kirchner hat mir auf mein Ersuchen alle bezüglichen Manuscripte mit größter Zuvorkommenheit mitgetheilt. Sofort durchging ich mit Herrn Morlang und dem sprachkundigen Negerknaben das fast 3000 Wörter umfassende Vokabularium und gewann dadurch einen doppelten Vortheil, nämlich vorerst die genaue Aussprache jedes Dinka-Wortes und dadurch die Möglichkeit, das Gehörte treu schriftlich wiederzugeben, und dann die Urbedeutung jeder Wurzel zu erforschen. Ein fernerer Gewinn erwuchs mir daraus, daß die beiden Lehrer mit jedesmal auch den Ausdruck in der benachbarten Bari-Sprache bilden konnten, so oft derselbe identisch oder doch ähnlich war. Auf diese Weise ist es nun möglich, die von den Missionären gefertigte Uebersetzung der evangelischen Perikopen und des Lukas-Evangeliums dergestalt der Schreibweise zu rektifiziren und die Grammatikalien zu einer kleinen Grammatik zu erweitern. —

Was nun die Dinka-Sprache selbst betrifft, so ist sie ein wahres Unikum und für die vergleichende Sprachforschung von großer Bedeutung. Ich habe vor kurzem in der Staatsbibliothek zu München alle wichtigern vorhandenen Sprachwerke über afrikanische Idiome von Kölle[1]), Kraef[2]),

[1]) Outlines of a grammar of the Vei-language etc. London 1854. Grammar of the Bornu or kanuri — language etc. Lond. 1854. Polyglotta africana or a comparative vocabulary etc. London 1854.

[2]) Vocabulary of the Galla-Language. London 1842.

Digitized by Google

Bleek[3]), Tutschek[4]), H. Barth[5]) u. ſ. w. mit dem Dinkaiſchen verglichen und zu meiner größten Freude gefunden, daß die 150 oder noch mehr bisher erforſchten afrikaniſchen Sprachen nicht in 10 Ausdrücken mit demſelben übereinſtimmen. Dadurch reſultiat zeigte ſich bei der Vergleichung der Dinka-Wurzeln mit den indogermaniſchen. Denn daß in der Dinka-Sprache die Wurzel bar genau unſer deutſches bar in barhaupt, barfuß bedeutet, daß tap dem deutſchen tappen, kap dem latein. cap-io, ben (bo) dem lat. ven-io, tem der gleichen griechiſchen Wurzel, mit dem ladiniſchen matt (muttunge) entſpricht, berechtigt noch nicht zum Schluß, daß dieſe afrikaniſche Sprache mit dem Deutſchen, Lateiniſchen, Griechiſchen oder gar Ladiniſchen verwandt iſt.

Auch die ſemitiſche Familie findet nur gar wenige Doppelgänger und zwar nur etwa bei Wurzeln, die auch im Indogermaniſchen wiederkehren. Ich erwähne hier nur die Wurzel nek (nak, nok), die im Hebräiſchen (naka), Arabiſchen (nakaa), Griechiſchen (νεῖκος) Lateiniſch (necare), und ſogar im Deutſchen (neck-en) wiederkehrt. —

Als Regel gilt, daß im Dinkaiſchen, gerade wie im Chineſiſchen, jede Wurzel ein Wort iſt und faſt jedes Wort eine Wurzel iſt. Die Wurzeln ſind faſt alle primitiv oder ſekundär; tertiäre finden ſich gar wenige, ein Beweis, daß die Sprache noch in ihrer Kindheit iſt.

Eine andere Merkwürdigkeit, die ſich im Chineſiſchen auch wieder findet, iſt, daß faſt jede prädikative Wurzel als Nomen, Verb, Adjektiv, Adverb, oder ſogar als Präpoſition gebraucht werden kann. Intereſſant iſt ferner die Zuſammenſetzung der einzelnen Wurzeln um die verſchiedenen Begriffe auszudrücken. Der Dinka-Neger lernte von den Europäern das Schießpulver kennen, und nannte es geiſtreich genug: tur-e-mac (das c am Ende als ſehr weiches d ſch geſprochen); tur heißt aber „Staub“ und mac „Feuer,“ alſo „Feuerſtaub.“

Den Schlächter oder Metzger bezeichnet der D. Neger mit dem langen Worte: Ranuonggutguok; nun ſind aber dieſe vier Silben vier verſchiedene Wörter; denn ran=Mann, nong=Rind, gut=ſtechen, nguok=Nacken, alſo: ein Mann, der dem Rind in den Nacken ſticht. —

Sehr bemerkenswerth iſt auch die Bildung der drei Hauptzeiten (mehr haben ſie nicht). Im Präſens ſetzt man vor die Wurzel ein a, im Perfekt aci (ci [6]), im Futur abi (bi). Dieſes a hat im Präſens die Participialbedeutung, z. B. an a gam, ich (bin) glaubend, d. h. ich glaube. Das aci (das im Präſens und Futur die Negation anzeigt) halte ich für identiſch mit dem tibetaniſchen h'ain, welches fehlen, unterlaſſen, aufhören bedeutet. Wenn alſo der Dinka ſagt: an aci cam, ich habe gegeſſen, ſo heißt das eigentlich: ich habe zu eſſen aufgehört, ich eſſe nicht mehr. Der Tibetaner ſetzt aber ſein sin oder sin im Perfekt nach der Wurzel. Aehnlich der Chineſe; vergl. Grammat. chin. par Abel Remusat §. 351 und 353. Das abi des Futurs iſt ſonder Zweifel von der Wurzel bo (ben) „kommen“ entſtanden; ähnlich wie der Rumäne ſagt: veng a vegnir, ich werde kommen. —

Beſonders auffallend war es den Miſſionären in einfachen Sätzen ganz den deutſchen Satzbau zu finden. Z. B. an a cam ring, ich eſſe Fleiſch; im Perfekt: an aci ring cam, ich habe Fleiſch gegeſſen.

Zum Schluſſe ſetze ich noch das einzige National-Lied der Dinka bieher, das uns Herr Kaufmann in ſeinem Buche (S. 124) vorführt.

Akol Den-did kiryec cak eben, aci ruél cak:
Ko ruél a ben vei, ko a lo pin, ko a duok; aci pei cak:
Ko pei a ben vei, ko a lo pin, ko a duok; aci kuél cak:
Ko kuél a ben vei, ko a lo pin, ko a duok; aci ran cak:
Ko ran a ben vei, ko a lo pin, ko aci bi duk.

„Am Tage (als) Gott alle Dinge hat geſchaffen, hat (er) die Sonne geſchaffen:
Und die Sonne geht auf und geht unter und kehrt wieder; hat (er) den Mond geſchaffen:
Und der Mond geht auf und geht unter und kehrt wieder; hat (er) die Sterne geſchaffen:
Und die Sterne gehen auf und gehen unter und kehren wieder; hat (er) den Menſchen geſchaffen:
Und der Menſch kommt hervor, geht in die Erde und wird nicht wiederkehren.

---

[3]) A comparative Grammar of south african languages. London 1862.

[4]) A Grammar of the Galla-language etc. Munich 1845. Lexicon der Galla-Sprache. München 1844.

[5]) Collection of vocabularies of central-african languages etc. Gotha-2 Vol.

[6]) Das c wird im An- und Inlaut durchaus — auch vor a, o, u — wie unſer deutſches tſche geſprochen.

---

Innsbruck, 30. Aug. In der geſtrigen Bürgerausſchußſitzung berichtete der Herr Bürgermeiſter über das Legat des Handelsmannes Aloiſ Maſſani von Innsbruck. Derſelbe hat unter einigen Bedingungen das von ihm um 22.000 fl. öſt. W. erworbene Anweſen in St. Nikolaus der Stadtgemeinde zur Errichtung eines Inſtitutes für verwahrloſte Knaben zu überlaſſen ſich angeboten. Zweck der Anſtalt ſoll ſein, verwahrloſte Knaben in der Religion und den übrigen Schulgegenſtänden zu unterrichten und ſelbe insbeſonders in gewerblichen Arbeiten und andern Kunſtfertigkeiten zu unterweiſen. Das Protektorat über die Anſtalt ſoll dem hochw. Fürſtbiſchof von Briren zuſtehen und die Leitung derſelben ſoll einem männlichen religiöſen Orden übertragen werden. Drei Stiftplätze zu beſetzen, behält ſich der Stifter und beziehungsweiſe deſſen Verwandtſchaft vor. Die Annahme der Stiftung wurde einſtimmig beſchloſſen.

Dem vom Tiroler Landtag beſchloſſenen Entwurf der Gemeindeordnung wurde wegen der bekannten Beſtimmungen über die Stellung der „Gemeindegenoſſen“ die allerhöchſte Genehmigung verweigert, und wird beim nächſten Landtag eine neue Regierungsvorlage eingebracht werden. In Bezug auf das Landesvertheidigungsgeſetz hat der Landesausſchuß beſchloſſen: in einer Vorſtellung an das Staatsminiſterium auf die Wichtigkeit des von Landtag geſtellten Antrags, daß den Landesſchützen, welche durch das Loos zur Einreihung in die k. k. Armee beſtimmt werden, der Loostausch und die Stellung von Erſatzmännern bewilligt werde, neuerdings aufmerkſam zu machen, und angelegentlichſt zu bitten, daß dieſem Landeswunſch noch vor der nächſten Heeresergänzung entſprochen werde. Die Gewährung dieſer Bitte würde gewiß die allgemeinſte Befriedigung im Lande hervorrufen.

Digitized by Google

Vorgeſtern wurde beim Bahnbau wieder ein Arbeiter durch ein abgeſtürztes Felsſtück erſchlagen. —

Oberſt Schiblach, Kommandant des neunten Feldjägerbataillons, hat den k. preuß. Kronorden zweiter Klaſſe erhalten.

Fügen, 25. Aug. Das Geburtsfeſt Sr. Majeſtät iſt auch hier durch feierlichen Gottesdienſt, dem die k. k. Herren Beamten und Honoratioren ſowie viele Andächtige beiwohnten, in würdiger Weiſe gefeiert worden. — Geſtern wurde die Wahl der Gemeindevertretung von Fügen vorgenommen, wobei Herr Iſidor Raſſm (bereits ſeit 3 Jahren Gemeindevorſteher) wieder zum Vorſteher, und die Herren Anton Margreiter und Jakob Hauſer zu Räthen gewählt wurden. Die Wahl iſt eine glückliche und für das Wohl der Gemeinde erſprießliche zu nennen. — Der Fremdenzug geht nun, trotz der größtentheils ſchlechten Witterung ziemlich lebhaft durch unſer ſchönes, freundliches Thal. Alles ſtrömt jedoch nach Zell, daher dem untern, gewiß ebenfalls ſchönen Theile des Zillerthales zu wenig Aufmerkſamkeit gewidmet wird. — Heute ſind wieder alle Berge mit Schnee bedeckt. In Folge der fortwährend ungünſtigen Witterung und des häufigen Schneefalles auf den Alpen, iſt der heurige Alpennutzen ein ſehr ſpärlicher, und werden die Senner mit ihren Herden viel früher als in andern Jahren abfahren müſſen.

In Bozen ſoll das kaiſerl. Freiſchießen am 4. Okt., als am Namenstage des Kaiſers, eröffnet werden.

In Trient verſichert die Trientner Zeitung, daß die Zahl der Verhafteten 30 nicht überſchreite. Auch verſichert ſie, daß unter denſelben weder Beamte, noch Damen ſich befinden.

Wien. Daß die Handelsfrage der Schwerpunkt der Verhandlungen war, welche in den Tagen des Beſuches des Königs von Preußen hier gepflogen worden ſind, iſt gewiß. Die preußiſche Note, welche die Depeſche des hieſigen Kabinets vom 28. Juli, die Zollfrage betreffend, beantworter, ſoll entgegenkommend lauten.

Bei dem neuen Adler des Stefansthurmes wurde die Fürſorge getroffen, daß derſelbe ſich in der Windrichtung drehe, und nicht, wie dies bei dem alten Adler der Fall war, mit ſeiner ganzen Fläche ſich dem Wind entgegenſtelle, was für die Thurmſpitze von großem Nachtheil iſt. Der Adler dreht ſich ſehr leicht, und man weiß gegenwärtig wenigſtens in Wien, woher der Wind geht.

In Wien ſind 365 Nürnberger Vergnügungszügler angekommen, die bald nach dem Eintreffen in den Eſterhazykeller ſtürzten, um ſich in ungariſchen Weinen zu erquicken. Als es zum Zahlen kam, vermißten viele ihre Börſen. Die Taſchendiebe hatten eben auch ihren Vergnügungszug gemacht und den fröhlichen Nürnbergern ihr Geld aus der Taſche gezogen.

In Wien ſaß am 24. d. ein 29jähriges Mädchen Leopoldine Darola auf der Angeklagtenbank des Landesgerichts, nach dem Geſetze des Verbrechens des Betruges angeklagt, doch erregte ihr Fall bald allgemeines Mitleid, da nur die äußerſte Noth ſie zu der begangenen Handlung getrieben hatte. Als der Präſident nach vorausgegangener Klageſtellung des Staatsanwalts ſie fragte, was ſie darauf zu entgegnen habe, antwortete ſie: „Herr Präſident, leider iſt's wahr, ich habe gefehlt, ſchwer gefehlt.“ Hier brach ſie in Thränen aus, wurde aber vom Präſidenten auf's liebvollſte beruhigt und fuhr dann fort: „Doch was ſollte ich machen? Mein Vater, ein Seidenzeugweber, erkrankte, lag durch vier Jahre gelähmt, und was ich und meine Mutter arbeiten konnten, arbeiteten wir, um das Nothwendige herbeizuſchaffen: denn ich hatte auch noch für einen kleinen Bruder zu ſorgen. Der Vater ſtarb, und der Mutter wurde aus der Armenkaſſe eine Unterſtützung von zwei, ſpäter von drei Gulden monatlich zu Theil. Bald wurde jedoch auch die Mutter ernſtlich krank und nach einem mehrmonatlichen Krankenlager ging auch die arme Mutter in das beſſere Jenſeits. Ich blieb allein, verlaſſen, voll Schulden und hätte gern einen Dienſt genommen, doch was ſollte ich mit meinem kleinen Bruder, der erſt ſieben Jahre alt iſt, anfangen? Ich blieb nach wie vor bei der Arbeit in der Seidenfabrik. Um jedoch die Schulden leichter abzahlen zu können, wollte ich die der Mutter ausgeſetzten drei Gulden fortbeziehen, und da der hochw. Herr Pfarrer nicht bekannt hatte, daß die Mutter am Leben ſei, machte ich deſſen Unterſchrift nach und erhob die drei Gulden fort aus der Armenkaſſe.“ — Der Präſident beläutigte hierauf, daß nach den gepflogenen Erhebungen die Angeklagte bis ins Kleinſte getreu die Wahrheit angegeben habe, und daß ihr allenthalben das belobendſte Zeugniß ausgeſtellt wurde. — Der Staatsanwalt hielt die Klage aufrecht, empfahl aber dem Gerichtshof die größtmögliche Milde. Der Gerichtshof fand ſich denn auch beſtimmt, hierauf einzugehen und verurtheilte ſie zu drei Tagen Gefängniß. Die Verurtheilte dankte unter Thränen für dieſe Milde, und als der Präſident nach einer väterlichen Anſprache bemerkte, der Gerichtshof habe ſich der Hoffnung hingegeben, daß bei ihr Beſſerung zu erwarten ſei, ſagte ſie weinend: „Ja gewiß!“

In Wien heißt es jetzt in der Gegend der Außdorfer Linie: „Hundert Gulden für einen blauen Fleck!“ Am letzten Montag fuhr dort ein Herr — wie hinterher verlautete, eine bekannte Geldgröße — mit eigener Equipage auf der Außdorfer Straße, als eine Frauensperſon quer über den Weg lief, und von den Pferden niedergeworfen wurde. Obwohl ſie außer dem Schreck keinen erheblichen Schaden erlitt, jammerte ſie doch auf klägliche Weiſe und veranlaßte den Herrn aus dem Wagen zu ſteigen, indem ſie ſchrie, daß ſie am Unterſchenkel verwundet ſei. Als ſich nach veranlaßter Unterſuchung wirklich ein blauer Fleck zeigte, ſagte der Herr: „Ich werd' ein gutes Pflaſter drauf legen!“ nahm eine Hundertgulden-Banknote aus ſeiner Briefſtaſche und fragte, ob's genug ſei. Mit einem Jubelruf nahm die Frau die Banknote und eilte ſo ſchnell davon, daß ſich leicht erſehen ließ, daß ſie nicht ſchwer beſchädiget worden.

(Ein Dieb der den Beſtohlenen beſucht.) Bei einem Volksſchullehrer in der Wiener Vorſtadt Wieden erſchien, wie der „Wanderer“ erzählt, vor einigen Tagen ein ganz verwildert ausſehender Mann, der den über einen ſolchen unerwarteten Beſuch nicht wenig erſtaunten Lehrer mit folgenden Worten anſprach: „Geben ſie mir mein Paraplui, welches ich vor einem Jahre bei Ihnen ſtehen gelaſſen habe.“ Lehrer: „Ich kenne Sie nicht und weiß nichts von

Digitized by Google

Ihrem Parapluie." Fremder: „Wissen sie denn nicht mehr, daß vor einem Jahr bei Ihnen eingebrochen wurde? Ich war es, der diese That verübte, und hatte dabei das Malheur, mein Parapluie zu vergessen; ich denke, Sie kennen mich nun und geben mir mein Eigenthum wieder." Lehrer (den Fremden zu einem Kasten führend): „Da, schauen Sie, niederträchtiger Mensch, wie Sie mir diesen Kasten ruinirt haben, und packen Sie sich gleich fort, sonst — — Fremder: „Das gibt's nicht. Sie haben mich ja erwischt, und ich hab für nichts und wiedernichts acht Monat auf der Festung in Eisen bleiben müssen und extra noch 75 Stockstreich in Kauf kriegt. G'funden hab' ich bei Ihnen gar nichts, als Fließzettel, und jetzt soll ich auch noch mein Parapluie hinten lassen, so viel Malheur kann ich nicht vertragen, da muß ich zur Polizei." In der That kam der Fremde einige Zeit darauf in Begleitung eines Amtsdieners der Polizie und requirirte sein Parapluie nochmals, welches ihm auch anstandslos von dem Lehrer zurückgestellt wurde.

(Ich bitt', könnte ich nicht meinen Mann für mich einsperren lassen?) Katharina Wilzek, eine Hadernsammlerin in Wien, war der Theilnahme am Verbrechen des Diebstahls geständig und wurde vom dortigen Landesgerichte zu einer achttägigen Kerkerstrafe verurtheilt. Der Präsident k.k.G.-R. Dr. Anthofer stellt die Frage, ob die Verurtheilte sich zufriedengebe oder ob sie berufen wolle?

Wilzek: Ich bitt' Ew. Gnaden, so weit wär' ich zufrieden, nur möcht' ich bitten, wanns mein'n Mann für mich einsperren thäten, der is oft und kann nix verdiena.

Präs.: Das Gesetz gestattet eine solche Stellvertretung nicht und Sie müssen schon die über Sie verhängte verhältnißmäßig kurze Strafe sich gefallen lassen.

Wilzek: Ja, i dank', aber i hätt' g'mant, a so gang's halt do schöner.

In Salzburg sind am 27. d. Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig mit dem Kourierzug von Bregenz nach Wien durchgereist.

In St. Nikolai in Untersteier hat ein ehemaliger Soldat Se. Majestät den Kaiser mit einem Legate von 10 fl. bedacht. Der Wille war gut.

In Venedig hatte am Vorabende des kaiserlichen Geburtsfestes ein Handlanger des sogenannten Comitato Veneto die Frechheit, knapp vor dem Hause des Festungs-Gouverneurs eine Petarde loszubrennen. Ein Soldat ertappte ihn auf frischer That. Der Arretirte war so verblüfft, daß er gestand, um den Preis von 10 Franks zu dem Heldenstück gemiethet worden zu sein, und seinen Auftraggeber angab.

Der König von Preußen ist am 27. d. in Hohenschwangau, Bismark in Augsburg eingetroffen.

In München begrüßt die offizielle „baierische Ztg." die Zusammenkunft der beiden Könige in feuriger Weise. Sie schließt die Hymne mit den Worten: „wo deutsche Fürsten sich nähern, muß wohl Mißtrauen und Verstimmung weichen, wie stark sie auch im Volk wurzeln mögen!" Wenn die Verstimmung weichen muß, so bleibt den Baiern freilich eine kleine Ausnahme mehr für ihren Humor.

**Frankreich.** Statt des gerufenen „Lambert" ist nun ein Humbert in Paris angelangt, nämlich Prinz Humbert von Piemont, der jedoch den Pariserm weniger Spaß macht, als der unbekannte „Lambert." Wenn übrigens die Franzosen mit diesem Rufe die Freiheit locken wollten, können sie allem Anscheine nach noch lange „He Lambert" schreien.

## Schießstandsnachrichten.

**Jenbach.** Freischießen auf dem k. k. Gemeindeschießstande am 4. Sept. I. Hauptbest 7 fl., II. Hauptbest 5 fl. Würgbest 3 fl. Vier Schlechterbeste mit 3, 2, 1 und 1 fl., zusammen 22 fl. österr. W. Silber. Einlage auf I. Haupt für 3 Rohr à 80 kr. = 2 fl. 40 kr., auf II. Haupt für 3 Rohr à 50 kr. = 1 fl. 50 kr. Standgebühr 10 kr., zusammen 4 fl. Die üblichen Freibüchsen werden sich vorbehalten. Es steht frei, nur eine Einlage zu nehmen, und gewinnen die zwei tiefsten Schüsse die zwei Hauptbeste, gleichviel auf welcher Einlage selbe gemacht werden. Der Würgschuß kostet 18 kr. mit 1/20. Aufbud, und ist auf 40 Kreise beschränkt. Der Schlechtschuß kostet 5 kr. Bestgewinnende Schüsse werden von der Mitte, die übrigen vom Rande der Kugel gemessen.

**Feldkirch.** Freischießen am 4., 5. und 6. Sept. I. Haupt. 1. Best 6 Dukaten, 2. Best 3 Dukaten. II. Haupt. 1 Best 4 Dukaten, 2. Best 2 Dukaten. III. Haupt. 1, Best 2 Dukaten, 2. Best 1 Dukaten. Siebzehn Schlechterbeste von 9—1 fl. mit Nummern und Tagesprämien. Einlage auf I. für 4 Schuß 6 fl. 40 kr.; auf II. 4 fl.; auf III. 2 fl. 40 kr. Es kann auch auf 2 Schüsse eingelegt werden.

**Traunstein.** Freies Scheibenschießen zur Feier der Thronbesteigung Königs Ludwig II. am 18., 19. und 20. Sept. Drei Hauptbeste mit 3, 2 und 1 Dukaten. Am Glück 3, 2 und 1 Dukaten. Ehrenscheibe 2 Dukaten. Einlage auf dem Haupt 4 Schuß 2 fl. 40 kr., am Glück 3 Schuß 2 fl., auf der Ehrenscheibe 1 Schuß 40 kr. Standgebühr 40 kr. Kassaschluß 20. Sept. um 2 Uhr. Sonntag 18. feierlicher Schützenzug. Das Schwarz hat 11" im Durchmesser. Distanz 150 Schritt. Pumtschüsse zittern.

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 24. Aug. Theresia Bartl, led. Köchin von Hötting, alt 28 J., an chronischer Lungentuberkulose. — Anton Matiz, gew. Weber von Mokau in Böhmen, led., alt 66 J., an Gehirnerweichung.

Den 25. Aug. Frau Marianna Hofp, geb. Foch von Imst, dom. h., Pedrattens-Witwe, alt 78 J., am Durchfall. — Aloisia Klog von Inzing, dom. h., led. Köchin, alt 53 J., am Nervenfieber.

## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien

am 30. Aug. 1868.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71 60 | Bank-Aktien | 775 |
| 5% National-Anlehen | 80 10 | Credit-Aktien | 190 90 |
| k. k. Münz-Dukaten | 5.42 | | |
| Silber | 113.15 | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30 kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sparg. Nr. 41 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 4 kr. österr. W für dreimalige Einschaltung berechnet.

Zu Ankündigungen nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 106.** **Neunzehnter Jahrgang.** **2. Sept. 1864.**


Innsbruck, 2. Sept. Die jüngsten schönen Tage haben wieder eine große Menge von Fremden in die Berge gelockt. Gestern Abends waren die Omnibuse und Fiaker nicht mehr im Stande, die Angekommenen unter einmal in die Gasthäuser zu befördern. Unter den mit dem gestrigen Abendtrain Eingetroffenen befand sich auch die Herzogin von Sachsen-Weimar.

In Folge des italienischen Zuwachses mußte ein Theil der Sleißlinge des „Kräuterhauses" anderswo, wie es heißt in Schwaz untergebracht werden. — Die Banknotenfälscher aus dem Unterinnthale, sowie der angebliche Mörder des Fuhrmanns Hämmerle sollen demnächst zur Schlußverhandlung kommen. —

In der ganzen Umgebung von Landeck sieht es seit 27. d., wo alle Gebirge mit Schnee bedeckt waren, und die Felder vom Frost glänzten, sehr traurig aus. Türken (Mais), Fisolen und das Grummet haben stark gelitten und die Aussicht auf eine ergiebige Ernte verdorben. Noch trauriger aber sieht es in den Thälern, im Paznauner- und Stanzerthale aus, wo überhaupt alle Frucht später reift und der Frost immer größern Schaden anrichtet. Den Frühroggen und die Erdäpfel hält man für ganz verloren, Gerste und die zweite Heuernte stark beschädigt; im hintern Paznaun glaubt man, daß es Erdäpfel und Gerste gar nicht geben werde, und im innern Stanzerthale, wo besonders die Bohnen stark angebaut und mit Roggenmehl vermischt zu Brod gebacken werden, wird diese Frucht ganz vernichtet sein.

Aus Prag, 28. Aug. meldet die „Bohemia": Die drei Kirchendiebstähle, welche in der letzten Zeit auf einander folgten, bildeten nur ein kleines Vorspiel zu dem gestern in der Kapuzinerkirche am Hradschin verübten und mit einem Mordattentat verbundenen Raube. — Das Opfer des Mordanfalles war das Kerzelweib der befagten Kirche, eine hochbetagte Witwe. Man fand dieselbe in dem kleinen Kirchenvorhofe mit einer schweren Kopfverletzung hingestreckt. Der Mordanfall war jedoch in der Kirche selbst, nächst dem Kircheneingange, in welcher das Weib zu sitzen pflegte, geschehen. Dies zeigte die große Blutlache, welche man dort vorfand. Ob dieselbe selbst zur Thüre hinausgewankt oder ob sie von dem Mörder hinausgeschleppt worden sei, läßt sich nicht bestimmen. An der Kirchenthür zeigten sich wohl Blutspuren; dieselben können aber ebensowohl von dem Kerzelweibe als auch von dem Mörder herrühren, denn daß sich auch dieser mit Blut befleckt, zeigen die Blutspuren an dem Mäntelchen des Jesukindes, sowie an der Hand der Muttergottesstatue, welche der Thäter hinterlassen. Der beraubte Altar war noch aus Anlaß des Maria Himmelfahrtsfestes mit all' seinem Schmucke, durchaus frommen Gaben, zum Theil aus der neuesten Zeit herrührend, ausgestattet. Sämmtliche Kleinodien raubte die freche Hand; nur ein mit Granaten besetztes goldenes Kreuz wurde übersehen und blieb zurück. Soviel wir vernehmen, sind folgende Gegenstände geraubt worden: Eine goldene Kette, 20 Dukaten schwer, mit einem Kreuz, eine andere goldene Kette mit einem Stein in der Mitte, drei Schnüre erbsengroße Perlen, eine lange Schnur kleinerer Perlen, eine Schnur erbsengroßer Korallen, eine Schnur mit Thalergroßen Opfermünzen und Granaten, eine Schnur mit Silberzwanzigern, ein großer goldener Ring in der Form eines Kinderarmbandes und andere kleinere goldene Ringe. Der Mordanfall und der Raub dürfte wie man vermuthet, um halb 10 Uhr Vormittags verübt worden sein. Das gänzlich bewußtlose Kerzelweib wurde zuerst von einer bis jetzt unbekannten Frau, welche in die Kirche gehen wollte, bemerkt. Alsbald verbreitete sich der Ruf und die Klostergeistlichen und eine zahlreiche Menschenmenge eilten herbei. Sofort wurde auch der Raub wahrgenommen. Einzelne Perlen, Granaten und Korallen fand man, da der Thäter die Schnüre offenbar mit großer Hast herabgerissen, um den Altar herum zerstreut. Vertraut muß der Thäter mit den Verhältnissen der Kirche gewesen sein; dies geht schon aus dem Umstande hervor, daß er eine verborgen gehaltene Stufenstellage benützte, um den Altar zu besteigen. Das k. k. Polizeikommissariat am Hradschin traf ohne Verzug die entsprechenden Vorkehrungen.

Digitized by Google

Die durch den Mordanfall entweihte Kirche wurde geschlossen und wird erst nach der neuerlichen Benediction dem Gottesdienste wieder geöffnet werden.

In Wien hat am 29. Aug. das feierliche Leichenbegängniß des Grafen Moriz Dietrichstein stattgefunden, mit welchem der Mannesstamm eines der ältesten Geschlechter des Kaiserstaats erloschen ist.

(Ein kostbarer Schlaf.) Zwischen Prag und Pardubitz ist einem Kaufmann auf der Eisenbahnfahrt, während er schlief, eine Brieftasche mit 17,000 fl. und mehreren Loosen aus der Brustleitentasche des Rockes herausgeschnitten worden. Die Baarschaft bestand aus 13 Stück Banknoten zu 1000 fl., 35 Stück zu 100 fl. und 50 Stück zu 10 fl. Der unbekannt gebliebene Gauner verließ auf einer Mittelstation den Wagen.

In Possenhofen hat die Verlobung des Prinzen Karl Theodor, Herzogs in Baiern, mit der jüngsten Tochter des südbaierischen Königshauses, Prinzessin Sophie, stattgefunden.

Stuttgart. Die Schützen des Schwabenlandes bieten dermalen ein interessantes Schauspiel. Alle sind darin einig, daß eine Schützenordnung ein Bedürfniß sei, nachdem das Schützenwesen in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Ueber der Berathung der Statuten bildeten sich Parteien; an der Spitze der einen steht Angele von Biberach, an der andern Rechtskonsulent Freisleben von Heidenheim. Durch fortgesetzte Berathungen und wiederholte Zugeständnisse wurden alle erheblicheren Streitpunkte beseitigt, und es blieb am Ende nur noch einer bestehen. Nach der Ansicht der Freisleben'schen Partei sollte es möglich sein die Schützen auch zur „Landesvertheidigung“ zu verwenden. Für diesen Punkt wurde auf dem letzten Schützentag in Plochingen mit großem Feuer gesprochen. Die Angele'sche Partei jedoch wollte die Nothwendigkeit eines solchen Passus nicht einsehen; derselbe sei eine theoretische Erklärung, der gar keine Verbindlichkeit für den einzelnen Schützen zukomme; komme das Vaterland in Gefahr, so werde jene Erklärung keine genügende Schutzwehr sein, sie sei also nach dieser Richtung überflüssig. Wenn man annehme, daß die Landesvertheidigung nicht bloß gegen äußere, sondern auch gegen innere Feinde, und zwar in einer ganz bestimmten Richtung verstanden werden könne, so sei eine solche Erklärung mehr als unpraktisch, sie sei geeignet dem Schützenwesen im Schwabenland einen Knikrich zu verleihen, der manchen abhalten könnte sich demselben anzuschließen. Bei der Abstimmung wurde die „Landesvertheidigung“ als Verpflichtung mit großer Mehrheit abgelehnt. Auf dieses Resultat hin verließen Freisleben und seine Anhänger die Versammlung, die übrigens in der Berathung des Statuten-Entwurfs fortfuhr, denselben mit verschiedenen Modifikationen erledigte, und schließlich den Verfasser, Herrn Angele aus Biberach, zum Landesschützenmeister wählte und demselben ein dreifaches Hoch ausbrachte. Wenn nun die Partei Freisleben einen eigenen Bund gründet, so wird das Schwabenland „neben einem Landesschützenverein“ auch einen „schwäbischen Schützenbund“ haben.

Aus Berlin 23. Aug. wird geschrieben: Offiziösen Mittheilungen zufolge sollen die Staatseinnahmen dieses Jahres die im Etat angenommene Summe um 20 Mill. Thaler übersteigen (wie's ja auch bekanntlich dem Herrn v. Bismark nach Wien telegraphirt worden), gerade um so viel, als die Kriegskosten betragen. Eine eben so große Summe soll sich bar im Staatsschatz befinden. Der Landtag soll frühestens Ende November eindenken werden, wo dann das alte bismarkische Spiel mit den Verfassungsrechten auf's neue beginnen wird. — Daß das hiesige Kabinet dem österreichischen in der Zollfrage bestimmte und reelle Zugeständnisse gemacht hat, wird in hiesigen politischen Kreisen fortgesetzt entschieden bezweifelt.

Aus Preußisch-Schlesien meldet die „niederschlesische Zeitung“ vom Rieiengebirge, daß auf dem Kamm des Hochgebirges am 22. d. eine Frau aus Böhmen erfroren aufgefunden wurde! Das Kind, welches sie bei sich hatte, lag unter ihren Röcken und war noch am Leben.

**Frankreich.** Napoleon ist am 30. Aug. mit seinem Sohn, seinem Vetter und dem piemontesischen Prinzen Humbert nach dem Lager von Chalons abgereist, wo große Manöver stattfinden sollen. Der welsche Prinz befindet sich auf Freiers Füßen, jedoch bisher ungeacht der großen Anstrengungen ohne Resultat.

**England.** Von dem brittischen Konsulat Port Leonka, auf den Fidschi-Inseln, ist dem Ministerium des Auswärtigen in London ein Bericht über einen schrecklichen Schiffbruch zugegangen. Am 20. Febr. lief das Schiff „All Seeste“ auf der Fahrt von der Vancouver-Insel nach Sydney auf einen Felsen, und schlug um. Von der Bemannung und den Passagieren, 39 an der Zahl, ertranken 8 sofort; die übrigen retteten sich auf das Wrack, welches inzwischen seine Lage wiedergewonnen hatte. Fünf Tage lang lebten sie hier ohne frisches Wasser, und mit nichts als rohem Mehl zur Nahrung, bis sie aus den Trümmern einen Kahn gezimmert hatten, 24 Fuß lang und 8 Fuß breit und 3 Planken hoch. In diesem gefährlichen Fahrzeug verließen sie das Wrack am 1. März, ohne frisches Wasser und allein mit Mehl versehen, ohne Kompaß oder sonstiges Schiffer-Instrument. Siebenzehn Tage bindurch waren sie allen Schrecken dieser fürchterlichen Lage ausgesetzt; 13 von ihnen wurden wahnsinnig, und starben vor Hunger und Durst. Außer ihnen wenigen Mehl hatten sie noch zwei Haifische, die sie gefangen zur Nahrung, und glücklicherweise fielen zwei Regenschauer. Endlich trieben sie am 17. März an die Küste von Kandava, der südlichsten der Fidschi-Inseln und die 18 Ueberlebenden sammelten ihre Kräfte noch so weit, um über die scharfen Korallenriffe ans Land zu kriechen, obwohl sie sich, in der Meinung unter Kannibalen gelandet zu sein, auf ein noch schlimmeres Ende ihrer Leiden gefaßt machten. Die Einwohner von Kandava aber, auf welche die Bemühungen der Missionäre schon Einfluß gehabt haben, nahmen die Unglücklichen barmherzig auf, brachten sie in ihre Wohnungen, und verpflegten sie mit Speise und Trank. Zwei Tage darauf kamen auch die beiden Geistlichen der Mission dorthin, und nahmen sich der Leidenden an, und der Konsul schickte ihnen Lebensmittel und Kleider. Nach und nach sind die armen Leute wieder zu Kräften gekommen, so daß der Konsul bereits ein Schiff gemiethet hatte, welches sie mit nach Sydney nehmen sollte. Der

Digitized by Google

Kapitän des „All Serene," Namens Meyer, war in dem Kahn, an demselbigen Tag als Land in Sicht kam, den furchtbaren Leiden erlegen.

Bei den Belfaster Tumulten haben, soweit eine Feststellung möglich ist, 148 Personen Schußwunden erhalten; sieben von ihnen sind bereits todt, und mehrere andere schweben in Todesgefahr.

Aus Mailand, 24. Aug., wird geschrieben: Trotz der erklärten Spaltung, welche in den Reihen der Revolutionspartei stattgefunden, scheint diese ihre unter den jetzigen Verhältnissen geradezu lächerlichen Pläne auf einen Putsch in Venetien und Südtirol noch immer nicht aufgegeben zu haben. Daß Garibaldi diesmal dem Unternehmen gänzlich ferne steht, ist gewiß. Mazzini scheint aber einen andern militärischen Führer in der Person des Generals Fabrizi gewonnen zu haben, da nach aufgefundenen Dokumenten diesem die Aufgabe zugedacht war, den Putsch zu kommandiren. Wieder haben sich in den meisten bedeutenden Städten Italiens geheime Werbebureaux organisirt, welche Freischaaren für das beabsichtigte Unternehmen warben. Soviel sich aus dem Chaos der cirkulirenden Gerüchte entnehmen läßt, besteht der Plan darin, zu gleicher Zeit in Venetien und Südtirol, und zwar an verschiedenen Punkten, revolutionäre Erhebungen in Szene zu setzen, welche jedoch keinesfalls mit einer Hoffnung auf Erfolg, sondern blos in der Absicht unternommen werden sollten, die Aufmerksamkeit der österreichischen Behörden von der eigentlichen Aktion der Formirung von Guerillabanden abzulenken, welche sich in die Berggegenden von Belluno, Udine und Feltre, sowie in die Tiroler Berge werfen, und von dort aus den kleinen Krieg anfangen, und den später nachrückenden italienischen Freischaaren den Weg nach Venetien öffnen sollten. So toll auch das Unternehmen auf den ersten Blick erscheint, so ist dasselbe doch ein Faktum, und wurden umfassende Maßregeln zu dessen Ausführung getroffen. Vor Allem handelte es sich darum, Waffen in die zu revolutionirenden Provinzen einzuschmuggeln, und an mehreren Punkten der lombardisch-tiroler und venetianischen Gränze wurden versteckte Waffendepots aufgegriffen, hier selbst aber mehrere Arretirungen vorgenommen, sowie auch ein Werbebureaux in Brescia aufgehoben und mehrere hundert rothe Hemden und 2000 Paar Schuhe konfiszirt.

Briefe aus Rom vom 27. d. bestätigen die Nachricht, daß der Papst von seiner Unbäßlichkeit hergestellt ist, und daß er seine täglichen Spaziergänge wieder begonnen habe.

In Turin drückte der merikanische Gesandte bei seinem Empfang durch den König die Hoffnung aus, daß zwischen den beiden Völkern von gleicher Race, deren Regierungen auf der Basis eines jeden freien Landes, dem Volkswillen, begründet seien, stets ein gutes Einverständniß herrschen werde. Der König Viktor Emanuel sprach das Vertrauen aus, der Kaiser Maximilian, der längst seine Achtung besessen, werde das Glück seiner Unterthanen begründen.

**Rußland.** Im Königreich Polen ist die Stimmung minder gut als vor einigen Wochen. Die Agitationen der Aufruhrpartei haben wieder zugenommen, und an verschiedenen Orten kommen kleine Insurgentenbanden zum Vorschein.

## Schießstandsnachrichten.

**Hochzeits-Freischießen**, gegeben von Herrn Jos. Alpegger auf dem k. k. Schießstande Kalten haus Kiens bei Bruneck am 13., 14., 15. und 18. Sept. I. Haupt 12, II. 6 Thaler. Würgbest 5 Thaler. Sechs Schleckerbeste mit 5, 4, 3, 2, 1 und 1 fl. öst. W. Alles mit Zierden. Die Zahl der Bestschüsse ist auf 12 beschränkt. Einlage auf Nr. I. für 4 oder 8 Schuß 5 oder 10 fl., Stamgebühr 25 kr.; auf Nr. II. für 4 oder 8 Schuß 1 fl. 60 kr. oder 3 fl. 20 kr., Standgebühr 15 kr., Würgschuß 30 kr., Schlecker 8 kr.

In Karlsruhe findet zur Feier des Geburtsfestes des Großherzogs am 9., 10., 11. und 12. Sept. ein großes Festschießen statt. Die 10 Preise auf dem Ausleg-Standstich betragen 84 fl., Einlage 2 fl.; auf dem Ausleg-Standkehr 6 Preise mit 45 fl., ein Schuß 9 kr.; am Feldstich 10 Preise mit 84 fl., Einlage 2 fl.; am Freihandstich 10 Preise mit 84 fl., Einlage 2 fl.; am Freihand-Standkehr für 5 Blättchen 1 fl., für 10 Bl. 2 fl., für 20 Bl. 6 fl., für 30 Bl. 12 fl. Der Schuß 9 kr. Für die meisten Blättchen 18, 12 und 6 fl. Am Feldkehr für 20 Punkte 1 fl., für 40 2 fl., für 60 6 fl., für 120 12 fl., mit Tages- und Festpreisen. Der Schuß 9 kr.

**Achenkirch.** Freischießen beim Gasthause zur Post am 11. und 12. Sept. mit zwei Hauptbesten zu 1 Dukaten und 2 Thaler, dann zwei Würgbeste zu 3 und 2 Thaler. Haupteinlage für 4 Schuß à 50 kr. = 2 fl. Standgebühr 10 kr.; der Würgschuß kostet 10 kr. mit 1/16 Aufsuß und ist auf 50 Kreise beschränkt. 1(3)

**München.** Montag, 3. Okt., wird auf der Theresienwiese das Vogel-, Scheiben- und Hirsch-Schießen seinen Anfang nehmen. I. Vogel-Schießen. 1. Bei dem Vogel-Schießen werden fünf Preise mit Fahnen vertheilt, nämlich für das letzte Stück 6, für den Kopf 5, für jede Klaue 3 und für die Krone 2 Zweigutdenstücke. 2. Für jedes herabgeschossene Stück Holz (ohne Preis) werden von 4 Loth angefangen, für jedes Loth 4 Kreuzer bezahlt. 3. Der Theil von Krone, Klauen und Kopf, welchem der Preis zufallen soll, muß der schwerere sein und bei der Krone wenigstens 12 Loth wiegen. 4. Sollte am Donnerstag, den 6. Okt. Mittags der Vogel noch nicht herabgeschossen sein, somit noch Preise übrig bleiben, so werden diese am Freitag den 8. Okt. auf der Perpendikelscheibe ausgeschossen. 5. Jeder Schütze ist verbunden ein Loos auf den Vogel zu 1 fl. 12 kr. zu nehmen. II. Schießen mit Stutzen und Büchsen. 1. Die ersten drei Gewinnste sind auf Haupt, Kranz und Glück gleich und betragen: Erstes Best 30 fl., zweites 15 fl. und drittes 7 fl. 30 kr. Zu Haupt und Kranz werden zusammen 12 und für das Glück allein 10 Fahnen gegeben. 2. Die Einlage für vier Stechschüsse beträgt auf jeder Scheibe 4 fl., es kann daher auf Haupt und Kranz ein allenfallsiger Fehlschuß gegen 1 fl., auf dem Glücke hingegen können 100 Schüsse à 15 kr. gekauft werden. III. Schießen mit Bürschstutzen auf die Scheibe. Die ersten drei Gewinnste auf dem Haupt und Glück sind gleich und betragen: Erstes 18 fl., zweites 9 fl. und drittes 4 fl. 30 kr. Auf dem Haupte werden 4, auf dem Glücke 6 Fahnen gegeben. Die Einlage für 4 Stechschüsse auf Haupt und

Digitized by Google

Glück beträgt 2 fl. 24 kr. und kann daher auf dem Haupt ein allenfallsiger Fehlschuß gegen 36 kr., auf dem Glück aber können 50 Schüsse à 12 kr. gekauft werden. IV. Hirsch-Schießen mit Bürschstutzen. Auf dem Hirsch beträgt: Erstes 18 fl., zweites 9 fl. und drittes 4 fl. 30 kr. nebst 9 Fahnen. Die Einlage für 4 Stechschüsse beträgt 2 fl. 24 kr., auch können 50 Schüsse à 12 kr. gekauft werden. Besondere Bedingungen: a. das Gewehr darf keinen Fingerbügel haben; b. mit dem Dupfer muß, auch ohne einzudupfen, das Schloß abgedrückt werden können; c. Dupferhexen sind nicht gestattet und darf endlich d. kein Guckerl aufgesteckt werden. Gabel-Visire werden nur in dem Falle zugelassen, als die Oberfläche des Laufes durchaus glatt und ohne rad geringste Merkzeichen ist. Weitere Bestimmungen: 1. Der Vogel, dann Haupt, Kranz und Glück sind in einer Entfernung von 180 Schritten aufgestellt. 2. Die Entfernung des Zieles bei dem Hirsch- und Bürschstutzen-Schießen beträgt 140 Schritt. 3. Bei dem Schießen ist das Schwarze selbst nur 11 Zoll (bayer.) groß. 4. Die Punktschüsse werden nach der Scala gemessen und bestimmt. 5. Gewinnste werden auf jedem Haupt und dem Kranz, dann beim Hirsch und der Perpendikelscheibe nach 2 Drittel der Schußzahl, auf den beiden Glück aber nach Kreisen regulirt. 6. Vorbezeichnete Schießen dauern vom 3. Okt. ununterbrochen bis Freitag den 7. Okt. Abends. Die Einsenkung der Kappe des Schaftes darf bei keinem Gewehr mehr als 1 bayerischen Zoll betragen, und kein Gewehr mehr als 15 Zollpfund wiegen.

---

(Kauf- und Handels-Anzeigen.) (Lesen Sie diese Anzeigen!!!) So wie Handel und Gewerbfleiß sich heben, so steigert sich auch der Modus der Anpreisungen der Waaren. In einigen Redensarten, die in Verkaufsanzeigen neuester Zeit vorkommen, liegt häufig ein tiefversteckter Sinn. Neben der marktschreierischen Seite, welche sie darbieten, gewährt ihre Fassung nicht selten eine Schutzwehr gegen Diejenigen, welche in ihren Erwartungen getäuscht werden; hiezu gehören unter andern die neuerdings erfundenen Fragen: „Mit Schaden werden abgegeben," und „So etwas kommt nicht wieder." Eine Dame, die sich glücklich schätzte, ihren Bedarf an mancherlei Zeugen aus der Quantität von 15,600 Ellen Cattune anzukaufen, kam wonnetrunken in ihre Wohnung zurück, umarmte in der seligsten Empfindung ihres errungenen Glückes den geliebten Gatten mit dem Ausruf: „Jetzt sind wir geborgen!" Die Schätze wurden auseinander gelegt, und „die bewunderungswürdigen billigen Preise" rekapitulirt. Allein mit Blitesschnelle verwandelte sich der wonnereiche Blick der Dame in schmollende Züge. Es fanden sich nämlich in den Zeugen Fehler und Beschädigungen mancherlei Art. Die Dame nahm ihre Schätze zusammen, eilte zurück zum Kaufmann, stellte ihn zur Rede und forderte ihr Geld zurück. „Das geht nicht, meine Schönste," antwortete der rücksichtige Handelsmann. „Lesen Sie nochmals die Anzeige, dort steht groß gedruckt: „„Mit Schaden werden abgegeben!!"" Eine andere Dame nahte sich mit gepreßtem Herzen, ein Kleid zeigend, dessen ursprünglich schöne Lillafarbe durch einmaliges Waschen in blendend weiße verwandelt war. „Lesen Sie meine Anzeige," erwiederte der Sohn des Merkurs, dort steht: „So etwas kommt nicht wieder!!!" Unterlassen Sie in der Folge das nichtsnürdige Waschen und Sie werden sich lange der schönsten Farben zu erfreuen haben.

(Der angehende Maler.) Ein Vater besuchte zu München seinen Sohn, der sich daselbst auf der Akademie zum Maler ausbildete. Als der Papa mehrere Oelgemälde und Bleistiftzeichnungen gesehen, die sein Herr Sohn gefertigt war er damit sehr zufrieden. „Itzt lieber Vater," begann der Sohn, „sollen sie auch sehen, was ich in Kreide geliefert habe, kommen sie nur mit in die Unterstube." Hast denn Du da auch noch ein Atelier?" „Freilich! da sitz' ich oft Stunden lang, kommen sie nur mit, es wird ihnen gefallen." Beide gingen hinunter, der Sohn öffnete die Thür und — sie befanden sich in einer Bierstube. Nachdem Vater und Sohn etliche Seidel getrunken, nimmt der Maler seinen Vater bei der Hand und sagte: „Itzt will ich Ihnen zeigen, was ich in Kreide geliefert habe." Er öffnet die schwarze Tafel am Schenktischrank und da steht: Herr ..... 16 Gulden und 3 kr." Der Alte machte anfänglich ein schiefes Gesicht, bezahlte aber dann die Schuld und sprach: „Male du künftig mehr in Oel, diese Kreidenmalerei will mir doch nicht so recht gefallen."

---

Soeben erschien im Verlage der

**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung**

in **Innsbruck** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

**Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols.** Herausgegeben unter der Redaktion der Herren **J. Durig, Dr. A. Huber, P. J. Laburner, D. Schönherr** und **Dr. J. B. Zingerle,** und mit Unterstützung des hohen Landtages von Tirol.

**I. Jahrgang 1. Heft.** 8° 9 Bg. Preis 60 kr.

Inhalt: Beiträge zur Kunstgeschichte Tirols in 6 Abtheilungen von D. Schönherr. 1. Zur Geschichte des Grabmals des Kaisers Maximilian zu Innsbruck von 1505—1519. 2. Gregor Löffler's Antheil am Grabmal des Kaisers Maximilian. 3. Der Meister der Grabmonumente des Grafen Leonhard v. Görz und der Freifrau Barbara v. Wolfenstein in Lienz. 4. Hans Rodel's und das Grabmonument Friedrich's mit der leeren Tasche und Erzherzogs Sigismund zu Stams. 5. Der Harnisch des Königs Franz I. von Frankreich. 6. Der Schreiber des Heldenbuches in der fl. Ambraser-Sammlung. — **Euphemie, Herzogin von Kärnthen, Gräfin von Tirol,** von P. Just. Laburner. — **Burgen die Grafen von Binstgau,** später Grafen von Tirol, schon gegen Ende des elften und Anfangs des zwölften Jahrhunderts Vögte des Stiftes Trient? von P. Just. Laburner.

☞ Jährlich erscheinen 25 Bogen in 4 Heften jedes zu 60 kr. öst. W. Man macht sich zur Abnahme eines ganzen Jahrganges verbindlich. — Einzelne Hefte werden, soweit der Vorrath reicht, zum Preise von 15 kr. öst. W. pr. Bogen abgegeben.

---

Silber . . . 113 65

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30 kr., kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 05 kr. österr. W., halbjährig 2 fl. 10 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Dritzen Nr. 11 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Hansenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 107.** **Neunzehnter Jahrgang.** 5. Sept. 1864.


## Aus und über Schleswig-Holstein.

Von 23 Juristenfakultäten deutscher Hochschulen haben zwanzig über die schleswig-holsteinische Frage sich geäußert. Die Fakultäten von Halle, Leipzig, Breslau und Prag haben zwar auf allgemeiner gehaltene Erklärungen sich beschränkt; sechzehn Juristenfakultäten hingegen haben, nach eingehender Prüfung der Rechtsfrage, in ihren Gutachten und Erklärungen sich entschieden und ausdrücklich zu Gunsten der legitimen Erbfolge des Herzogs Friedrich VIII. ausgesprochen. Aus mehreren Gutachten und Erklärungen erhellt, daß unter allen Mitgliedern völlige Einstimmigkeit über das gewonnene Resultat stattfand. Nur in einem Gutachten — dem Wiener — tritt eine Meinungsverschiedenheit zwischen einer Mehrheit und Minderheit hervor. Jedoch erklärt auch dort die Minorität: positiv entgegengesetzes als begründet nicht behaupten zu wollen. Die 16 Fakultäten, welche nach eingehender Prüfung sich entschieden für Friedrich VIII. ausgesprochen, sind: Heidelberg, Bonn, Tübingen, Göttingen, Berlin, Freiburg, Gießen, Würzburg, Kiel, Erlangen, Marburg, Innsbruck, Wien, Graz, Jena und München.

Wie bekannt, hat der Herzog von Augustenburg die Nachweisung seiner Erbrechte auf Schleswig-Holstein bereits dem Bundestage überreicht. Dieselbe (wahrscheinlich eine Arbeit Warnstedt's) soll nicht weitschweifig sein und sich auf eine präcise Darstellung aller rechtlichen Momente, mit Verweisung auf die bezüglichen Dokumente, welche der Denkschrift beigegeben sind, beschränken. Diese Dokumente sollen räumlich ein sehr umfangreiches Material bilden. Man erwartet in Bundestagskreisen, daß nunmehr, wenn nicht vor der nächsten Sitzung die Oldenburger Denkschrift eingetroffen ist, eine kurze Schlußfrist an Oldenburg gestellt wird. Wie verlautet, wird Oldenburg kaum im Stande sein, dem Verlangen der Bundesversammlung, seine Ansprüche zu begründen, in genügender Weise Folge zu leisten.

Von Frankfurt, 1. Sept., wird geschrieben: In der heutigen Sitzung des Bundestags überreichte Herr v. Mohl die von der Bundesversammlung eingeforderte Begründungsschrift, bezüglich der Erbansprüche des Prinzen von Augustenburg auf Holstein und Schleswig. Das Aktenstück nebst den betreffenden Urkunden wurde an die vereinigten Ausschüsse zur Prüfung und Berichterstattung verwiesen.

Zwischen Oesterreich und der hannoverschen Hafenverwaltung sind Unterhandlungen im Gange, um das gesammte österreichische Geschwader, von dem noch ein Theil auf der Rhede von Curhafen liegt, im dortigen Hafen überwintern zu lassen. (Sollte diese Nachricht sich bestätigen, so muß man in Wien die Voraussicht haben, daß die Friedensverhandlungen mit Dänemark sich noch den Winter durch hinziehen werden.

Die Verzögerungen, welche ersichtlich in dem Abschlusse des Friedenswerkes in Wien eingetreten zu sein scheinen, sollen in einem vorbestimmten Plane der dänischen Staatsmänner ihren besonderen Grund haben. Fern davon, alle Hoffnungen in Bezug auf den Norden Schleswigs aufgegeben zu haben, liegt ihnen daran, wie aus Kopenhagner Berichten hervorgeht, die Verhandlungen möglichst lange auszudehnen, um mittlerweile im Stande zu sein, mit allen erdenklichen Mitteln in Nordschleswig eine aufständische Bewegung hervorzurufen.

An dem langsamen Vorwärtsschreiten der Friedensverhandlungen soll auch die höchst verwickelte Finanzfrage Schuld tragen. Obwohl der dritte Artikel der Friedenspräliminarien klar genug zu sein scheint, indem er unter Anderem verfügt, daß die für Rechnung der dänischen Monarchie kontrahirten Schulden zwischen dem Königreich und den Herzogthümern nach dem Bevölkerungsverhältniß repartirt werden sollen, so bleibt doch die Schwierigkeit übrig, welche Schulden nun eigentlich für Rechnung der dänischen Monarchie kontrahirt seien. Die dänische Monarchie ist in ihrer jetzigen Zusammensetzung ein junger Staat, sie datirt erst aus dem Jahre 1815, ja man darf behaupten, daß der Begriff der dänischen Gesammtmonarchie erst vor zwölf Jahren durch

Digitized by Google

den Londoner Vertrag vom Jahre 1852 geschaffen worden ist. Die Vertheilung der Schulden ist jedoch nicht die einzige Schwierigkeit, eine noch größere ist die Vertheilung der Aktiven, gegen die sich Dänemark sträubt.

Das Justizministerium hat die bei dem Landesgerichte in Innsbruck erledigte Staatsanwaltsstelle mit dem Range und Charakter eines Landesgerichtsrathes dem Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte in Bozen Johann v. Miller, verliehen.

Wie uns aus dem Oetzthale berichtet wird, ist auch dieses Thal in diesem Jahre von Verheerungen aller Art heimgesucht worden. An vielen Orten richteten die s. g. Muhren durch Ueberschüttung der Felder großen Schaden an. Ebenso hat die Oetz an vielen Stellen die Uferschutzbauten zerstört, Grundstücke fortgerissen, oder mit Steinen und Schodder bedeckt; so namentlich wieder in Huben. Der Alpennutzen ist in Folge des kalten und nassen Sommers viel geringer als in andern Jahren.

Mals, 26. Aug. Das in der Schützenzeitung angekündigte Freischießen zum Besten der durch Brand verunglückten Schuldorfer wurde am 24. beendet, da die anfänglich vorbehaltene Verlängerung bei der sehr mangelhaften Betheiligung von Schützen unnothwendig war. Mit Rücksicht auf die nahmhafte Anzahl der im Vergleich zu gewöhnlichen Freischießen wirklich prächtigen Festgaben hat man auf einen lebhaften Zufluß von Schützenbrüdern aus nah und fern um so mehr gerechnet, als es sich ja um den edlen Zweck auf eine, das Angenehme mit dem Nützlichen verbindende Weise Verunglückten Hilfe zu bringen handelte; leider aber blieb der Erfolg hinter aller Erwartung. Namentlich ward das Oberinnthal, wo wir doch das Schützenwesen in voller Blüthe wähnten, nur durch den einen Schützen, Bernhard Senn von Pfunds vertreten; was uns aber am meisten auffällt, vom Nachbarbezirk Nauders erschien blos der brave Schützenkämpe Herr Lieutenant Hohenegger, der zufällig in seiner Heimat sich aufhielt, und Herr Kassian Baldauf, k. k. Postmeister auf der Haid. Eine größere Anzahl Schützen von Schlanders soll durch die am zweiten Tage eingetretene schlimme Witterung abgehalten worden sein. Vom Bezirke Meran kamen drei Schützen, aus Wasserer einer; aus der benachbarten Schweiz beehrten uns vier Herren. Die Gesammtzahl der Schützen belief sich auf 53, wozu die hiesige Gegend natürlich das größte, wenn auch im Verhältniß der Zahl der eingetragenen Schützen geringes Kontingent lieferte. Das erste Hauptbrst erhielt Jos. Schönthaler von Göflan mit Zentrum, das zweite und dritte Hauptbrst, Cleler von Meran mit zwei Wietern, die zwei ersten Schleckerbeste Förster Pölzl von Glurns, das dritte Peter Paul Dietl von Mals, das vierte Jos. Flora, Unterschützenmeister von Mals. Das erste Hauptbest auf der Weitscheibe erhielt Alois Korner von Prad, das zweite Paul Hafner von Mals, das dritte Dom. Largadner aus St. Maria in der Schweiz. Die Schleckerbeste auf der Weitscheibe erhielten, u. z. das erste Ludwig Flora von Mals, das zweite und dritte Ludwig Maix, k. k. Oberrespizient von Mals. Das Best auf der Würgtscheibe erhielt Georg Prantl von Schönna, der mit 8 Schwarzschüssen auf dem Haupte Schützenkönig war; ihm zunächst kam Lieutenant Hohenegger mit 7 Schwarzschüssen. Trotz der geringen Anzahl Schützen und der Ungunst der Witterung betrug das ganze Erträgniß 200 fl. österr. W. Die gesertigte Schießstandsvorstehung fühlt sich verpflichtet, auf diesem Wege allen Jenen, die zu diesem Schießen ihr Scherflein beigetragen, ihren herzlichsten Dank auszusprechen; namentlich dem hochw. Herrn Prälaten von Marienberg, dem Herrn Jos. Kirchlechner von Meran, sowie den verehrten Damen von Mals, welche die Beschaffen auf kostbare und sinnige Weise verzierten, gebührt dieser Dank im vollsten Maße.

Die Schießstands-Vorstehung.

Den Haupttreffer mit 200,000 fl. in der letzten Ziehung der 1864er Loose hat die Kreditanstalt gemacht, welcher überdies noch zwei bedeutende Nebentreffer zugefallen sind.

Ueber Herrn v. Bismark wird geschrieben: Herr v. Bismark ist das personifizirte Preußenthum. Ihm gilt Berlin als Mittelpunkt von Deutschland. Dort ist Herr v Bismark allgewaltig, erschütternd, wenn auch nicht vernichtend. Es sind nur wenige in Wien gemachte Aeußerungen des Herrn v. Bismark in die Oeffentlichkeit gedrungen. Aber sie genügen den Staatsmann zu charakterisiren. Als er von Berlin die telegraphische Nachricht von dem günstigen Stand der preußischen Steuereinläufe erhielt, sprach er das bekannte Wort: „Das sind die guten Folgen davon, daß wir keinen Landtag haben.“ Dieses Wort bezeichnet Herrn v. Bismarks innere Politik, seine Stellung zum konstitutionellen Leben überhaupt, vollständig. Daß Herr v. Bismark seine Aeußerung vom 18. Jan. 1863, daß Oesterreich seinen Schwerpunkt nach Pesth verlegen sollte, auch in Wien aufrecht erhalten würde, war zu erwarten. Gegenwärtig mag die Aeußerung in Wien Heiterkeit erregt haben, Herrn v. Bismark ist es bitterer Ernst damit, denn sein ganzes System beruht darauf.

Die in Brünn erscheinende Kirchenzeitung „Hlas“ bringt ein vom 3 Juli d. J. datirtes Schreiben des in Nordamerika weilenden Missionärs Chmelicek, dem wir Nachstehendes entnehmen: „Soeben las ich im Tagesblatte „Anzeiger des Westens“ von einem fürchterlichen Unglücke, welches in Canada am 29. Juni einen Eisenbahnzug, der 354 deutsche Auswanderer führte, betroffen hat. Trachten Sie, daß dieser Vorfall mittelst der deutschen, böhmischen und polnischen Journale in die Oeffentlichkeit gelange. Der obgenannte Zug, bestehend aus 11 Waggons, glitt an einer Brücke aus den Schienen und stürzte in den Fluß. Die Wassertiefe unter der Brücke beträgt 10 Fuß und der Ort, wo sich das Unglück ereignete, liegt 17 Meilen von Montreal. Die Summe der Todten, welche bisher aufgefunden wurden, beläuft sich auf 87; verwundet wurden ihrer 90. Es sind dies Auswanderer, welche mit dem Schiffe „Bremer Vicar“ nach Amerika gelangten und befinden sich unter ihnen Oesterreicher, Preußen, Polen, Böhmen, Dänen, Schweden und einige Italiener. Sie waren auf der Reise nach Wisconsin begriffen.“

(Ein gemüthskranker Dieb.) Vor einigen Tagen fand sich ein anständig gekleideter Herr bei einem angesehenen Arzte in München ein, um sich mit demselben wegen eines

Digitized by Google

angeblichen Gemüthleidens zu berathschlagen; erst nach der Entfernung des Leidenden gelang dem Arzte die Krankheit zu erkennen, als er entdeckte, daß mit demselben auch seine goldene Taschenuhr verschwunden war. Schon nach einer Stunde nahm übrigens die Polizei den sonderbaren Patienten sammt der gestohlenen Uhr in weitere Behandlung.

In Hamburg erschien ein von dem österreichischen Hauptmann Heinrich Graf Attems unterzeichneter Aufruf zu einem Denkmal in der Stadt Schleswig für die auf dem Friedhof zu Schleswig ruhenden einhundert und einige Oesterreicher, welche in den Lazarethen der Stadt Schleswig ihren Wunden erlegen sind.

In Hamburg ist am 30. Aug. der russische Großfürst-Thronfolger Nikolaus incognito (d. h. unter fremden Namen) eingetroffen, und hat sich nach Kopenhagen begeben. Die Reise des russischen Großfürsten Thronfolgers nach Kopenhagen soll jedoch einen sehr harmlosen Zweck haben, nämlich die Verlobung desselben mit der zweiten Tochter des Dänenkönigs Christian IX. der Prinzessin Dagmar.

In Berlin finden in diesem Augenblick auch Verhandlungen mit der nassauischen Regierung statt, welche ihren Entschluß, dem neuen preußischen Zollverein beizutreten, kundgegeben hat und nur noch einige Abänderungen bezüglich der Uebergangssteuer auf Most und Wein anstrebt. (So desertirt also auch Nassau in's preußische Lager.)

Berlin. Dieser Tage fand ein eigenthümlicher Zweikampf vor den Thoren Berlins, in der Hasenhaide statt. Die beiden Kämpferinnen waren zwei junge, den besser gekleideten Ständen angehörige Damen, welche über ihre gegenseitigen Liebhaber mit einander in Streit gerathen waren. Die Waffen bestanden nicht etwa in Säbeln, Pistolen oder andern Mord-Instrumenten, sondern nur in Stöcken. Eine Fremdin der beiden Duellantinnen war die Unparteiischste des ungewöhnlichen Zweikampfes. Kaum hatten die beiden feindlichen Damen Mensur genommen, kaum war das Zeichen zum Beginn des Zweikampfes gegeben als auch schon die wüthenden Weiber auf einander losstürzten. Der Kampf wurde bald so heftig, daß die beiden Duellantinnen ihre Stöcke fortwarfen, und sich gegenseitig mit Fäusten und Nägeln bearbeiteten. Alle Bemühungen der Unparteiischen, die beiden Kämpfenden zu trennen, waren vergeblich; nur durch die Ankunft mehrerer Männer konnten die beiden Damen zur Aufgabe des Kampfes bewogen werden, nachdem von beiden Seiten bereits Blut geflossen, und der einen Dame das rechte Auge förmlich ausgefragt war. Da die Toiletten der Damen durch das anhaltende Gefecht sehr in Unordnung gerathen waren, so mußten sie sich per Wagen nach Hause begeben.

**Dänemark.** Aus Kopenhagen, 1. Sept., wird telegraphirt: Das „Folkething" nahm Gestern nach heftiger Debatte die Anträge des politischen und des Militärausschusses an, welche auf eine genaue Untersuchung der unglücklichen Kriegführung dringen. Heute Nachmittag ist der Reichsrath geschlossen worden. Der Ministerpräsident verlas eine kurze Königsbotschaft, worin der König den Schluß der Session befiehlt, und sich vorbehält, nöthigenfalls eine außerordentliche Sitzung einzuberufen.

Ueber die angestrebte aber wieder vereitelte Verheirathung des Prinzen Humbert mit Prinzessin Murat wird aus Paris, 28. Aug. geschrieben: „Die arme Prinzessin Anna Murat! Jetzt soll aus der Heirath mit dem Prinzen Humbert ebenfalls nichts werden. Man hat sie schon weiß Gott wie oft verheirathet, und doch hat sie noch nicht ihr Ziel erreicht, und scheint trotz ihres Uebertrittes zum Katholizismus noch ebenso entfernt davon, wie früher. Eine Zeit lang hat man von ihrer Verheirathung mit einigen deutschen Fürsten gesprochen, ein Hohenzollern wurde darunter genannt. Dann war es Don Henriquez, Bruder des Königs von Spanien, welcher die Prinzessin mit seiner Hand beglücken sollte; dann kam ein Herzog von Mouchy an die Reihe, endlich der Herzog von Montmorency, schließlich Prinz Humbert. Eine erkleckliche Anzahl von Freiern, eine Zahl, welche mit jeder weiteren Vermehrung eine wirkliche Heirath immer unwahrscheinlicher macht, und die reizende Prinzessin am Ende zu dem bittern Loose des Sitzenbleibens verurtheilt. Prinz Humbert hätte als Hochzeitsgeschenk 4 Millionen mitgebracht, welche Italien der Familie Murat zurückstellt. Nun bleiben die güldenen Dukaten im Orangenlande. Die Prinzessin hätte als Brautschatz — ihre schönen Augen, die Zurückberufung der französischen Truppen und die Entfernung des Königs Franz aus Rom mitgebracht. Nun bleiben die Dukaten, aber auch die Soldaten im schönen Lande Italien.

In Florenz brachte unlängst ein Herr, dessen Liebesgluth spurlos verschwunden war, die Kette, von welcher derselbe sich losgerissen hatte, einer magnetisirten Somnambulen, um durch sie vielleicht etwas über das Schicksal des Thieres zu erfahren. Kaum hatte aber die Schlafende jene Kette berührt, als an ihr all die schrecklichen Symptome der Hundswuth mit solcher Heftigkeit auftraten, daß vier starke Männer sie kaum bändigen konnten, und noch andere Magnetiseure und Aerzte herbeigerufen werden mußten, um sie endlich aus ihrem krankhaft magnetischen Schlafe zu wecken.

In Turin fand am 23. Aug. im königl. Palais eine Konferenz der hervorragendsten Generäle und sonstiger Militärspitzen statt, um die Frage zu erörtern, ob Italien bei der gegenwärtigen Lage des Landes und dem Stande der Armee sich in eine kriegerische Politik einlassen könne und solle. Das schließliche Resultat dieser Berathung wird vorläufig noch geheim gehalten, und es verlautet bis heute nur, daß die Generäle la Marmora und Cialdini zu Marschällen ernannt werden sollen.

In Biela, der piemontesischen Fabrikstadt, sind Arbeiterunruhen ausgebrochen, welche bereits mehrere Tage andauern. Gütliche Vergleiche und Ueberredungsversuche sind gescheitert, jedoch ist es bereits gelungen, einige der Hauptanführer der Revolte zu verhaften. Die Ursache des Aufstandes ist die gewöhnliche; die 10.000 in den dortigen Tuchfabriken beschäftigten Arbeiter verlangen weniger Arbeitsstunden und mehr Lohn. Die Fabrikbesitzer haben bereits ungeheuren Schaden erlitten, da Arbeitseinstellungen schon während des ganzen Monats August an der Tagesordnung waren und namentlich die Bestellungen der Regierung nicht mehr besorgt werden konnten.

Digitized by Google

**Rußland.** In Polen ist der Mangel an Arbeitern so groß, daß viele Gutsherrschaften keine andern Arbeitskräfte haben, als ihr Hausgesinde, und erst jetzt kann mit der Ernte begonnen werden. Die Arbeitslöhne sind so hoch gestiegen, wie man's kaum für möglich gehalten hätte. In manchen Gegenden erhalten die Schnitter täglich einen Silberrubel, die Arbeiterinnen die Hälfte. Viele Gutsherrschaften greifen daher selbst zur Sense, und zarte Frauen und Fräulein sieht man auf den Feldern den Rechen führen und die Garben binden. Die Ernte ist fast durchweg eine gesegnete, aber man fürchtet mit Recht, daß viel Getreide auf den Feldern verderben wird.

Der „Schlesischen Ztg." berichtet man aus Warschau vom 28 Aug.: „Ein eigenthümliches Licht auf das Treiben des russischen Militärs wirft eine Anzeige im amtlichen „Dziennik," nach welcher ein von der Jagd zurückkehrender russischer Soldat vor dem Marymonster Schlagbaum bei einem Hause, vor welchem zwei jüdische Kinder von sieben und zehn Jahren ruhig saßen, still stand, die mit grobem Schrott geladene Jagdflinte auf sie anlegte, und die Kinder todtschoß! Das offizielle Organ bringt diesen Thatbestand mit kaltblütigstem Lakonismus, ohne auch nur mit einer Silbe irgendeiner beabsichtigten oder geschehenen Bestrafung des Mordes zu erwähnen, wiewohl das Verbrechen bereits am 13. d. verübt worden ist.

**Griechenland.** Bezeichnend für die Zustände in Griechenland ist die Nachricht aus Athen, daß von einem Mitgliede der Opposition ein beleidigender Brief an den König gerichtet worden ist. Die öffentliche Meinung ist jedoch hierüber in der Hauptstadt sehr aufgeregt.

**Türkei.** In dem syrischen Bezirk Payaz ist, wie ein Telegramm meldet, ein Aufstand ausgebrochen; die Insurgenten beherrschen die Straßen, und marschieren gegen Alexandretta, Adena und Aleppo.

**Frankreich.** Wie der „Moniteur" anzeigt, ist der Kaiser in Begleitung des kaiserl. Prinzen, des Prinzen Humbert und des Prinzen Napoleon im Lager von Chalons angekommen. Auch traf der preußische Kriegsminister, Herr v. Roon, in Begleitung des Obersten v. Thil und des Barons v. Loe im Lager ein. Er und seine Begleiter wohnen im kaiserl. Hauptquartier. Abends wurden sämmtliche Generale des Lagers zur kaiserl. Tafel gezogen.

In Algier sieht es sehr ernst aus. Man verheimlicht die von dort eingetroffenen Nachrichten. Die früher unterwürfigsten Stämme sollen jetzt von kriegerischem Eifer gegen die „Bedrücker" erfüllt sein.

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 30. Aug. Anna Kinast, led. Dienstmagd von St. Peter in Gilgöhgen, dem. h., alt 85 J., an Gehirnlähmung.

Den 1. Sept. Frau Theres, geb. Widermann von München, Gattin des Herrn Felix Rossi, k. k. Staatsbuchhaltungs-Offizial h., alt 50 J., an Entartung der Unterleibsorgane. — Aloisia, Tochter des Mart. Jordan, Maurergeselle h., alt 9 Wochen, am Durchfall.

## Schießstandsnachrichten.

**Achenkirch.** Freischießen beim Gasthause zur Post am 11. und 12. Sept. mit zwei Hauptbehen zu 1 Dukaten und 2 Thaler, dann zwei Nebenbeste zu 3 und 2 Thaler. Haupteinlage für 4 Schuß à 50 kr. — 2 fl. Standgebühr 10 kr.; der Würgschuß kostet 10 kr. mit $^1/_{10}$ Aufsatz und ist auf 50 Kreise beschränkt. 2(3)

**Sellrain.** Kirchtagschießen zu Sellrain am 11. und 12. Sept. Haupt 4 fl. Kranz 2 fl. Fünf Schleckerbeste mit 6, 5, 4, 3 und 2 Stück Zwanzigern. Zwei Prämien jede zu 1 fl. Einlage auf Haupt für 3 Rohr 1 fl. 30 kr., auf Kranz für 3 Rohr 60 kr., ein Schleckschuß kostet 5 kr., öfter. W. Näheres am Schießstand.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Sellrain, 1. Sept. 1864.

1 Lorenz Hoppichler, Besitzeter.

Soeben erschien im Verlage der

**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung**

in **Innsbruck** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

**Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols.** Herausgegeben unter der Redaktion der Herren **J. Durig**, Dr. **A. Huber**, P. **J. Ladurner**, D. **Schönherr** und Dr. **J. B. Zingerle**, und mit Unterstützung des hohen Landtages von Tirol. **I. Jahrgang 1. Heft.** 8° 9 Bg. Preis 60 kr.

Inhalt: Beiträge zur Kunstgeschichte Tirols in 6 Abtheilungen von D. Schönherr. 1. Zur Geschichte des Grabmals des Kaisers Maximilian zu Innsbruck von 1503—1519. 2. Gregor Löffler's Antheil am Grabmal des Kaisers Maximilian. 3. Der Meister der Grabmonumente des Grafen Leonhard v. Görz und der Freifrau Barbara v. Wolkenstein in Lienz. 4. Hans Radolt und das Grabmonument Friedrich's mit der leeren Tasche und Erzherzogs Sigismund zu Stams. 5. Der Harnisch des Königs Franz I. von Frankreich. 6. Der Schreiber des Heldenbuches in der k. k. Ambraser-Sammlung. — **Euphemia, Herzogin von Kärnthen, Gräfin von Tirol**, von P. Just. Ladurner. — **Waren die Grafen von Binstgau**, später Grafen von Tirol, schon gegen Ende des eilften und Anfangs des zwölften Jahrhundertes Vögte des Stiftes Trient? von P. Just. Ladurner.

☞ Jährlich erscheinen 25 Bogen in 4 Heften, jedes zu 60 kr. öst. W. Man macht sich zur Abnahme eines ganzen Jahrganges verbindlich. — Einzelne Hefte werden, soweit der Vorrath reicht, zum Preise von 15 kr. öst. W. pr. Bogen abgegeben.

**Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 3. Sept. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.10 | Bank-Aktien | 776 |
| 5% National-Anlehen | 80. | Credit-Aktien | 187.40 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.41 | | |
| Silber | 113.65 | | |

☞ **Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes
vom 3. Sept.
(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. 84 kr. | bis | 3 fl. 12 kr. |
| Roggen | . . . . | 1 fl. 72 kr. | bis | 2 fl. — kr. |
| Türken | . . . . | 1 fl. 88 kr. | bis | 2 fl. 2 kr. |
| Gerste | . . . . | 1 fl. 58 kr. | bis | 1 fl. 86 kr. |
| Hafer | . . . . | 1 fl. 42 kr. | bis | 1 fl. 58 kr. |
| Erbsen | . . . . | 2 fl. 70 kr. | bis | 3 fl. 34 kr. |
| Fisolen | . . . . | 2 fl. 44 kr. | bis | 3 fl. 12 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 55 fl. — kr. | bis | 58 fl. — kr. |

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 26. Aug. Alois, Sohn des Alois Larcher, Schneidergesell b., alt 5 M., am Durchfall.

Den 27. Aug. Juliana Knöpfler, led. Dienstmagd von Schwaz, alt 54 J., an Lungenlähmung. — Herr Joh. Etschmann, Zimmermaler von h., verehel., alt 59 J., am Schlagfluß. — Henrika Oberweger, led. Goldstückerin von h., alt 54 J., am Schlagfluß.

Den 29. Aug. Herr Josef Benoni von Mori, k. k. Registraturs-Direktor bei der Finanz-Prokuratur h., Witwer, alt 66 J., an Brustwassersucht.

Im Verlage von F. Kupferberg in Mainz sind soeben neu erschienen, und in der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung in **Innsbruck**, sowie in den **Filialen** in Brixen Nr. 14 und Feldkirch, P. Eder in Kufstein, J. D. Hofmann in Lienz, Joh. Tassenbacher in Niederdorf, C. Jandl in Meran und Zimmerling in Hall vorrätig:

**Möhler**, Dr. J. A., Symbolik; oder: Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnißschriften. 7te Auflage. gr. 8°. brosch. 3 fl. 68 kr. Silber.

**Raphael**, oder; die heiligen Engel im Dienste der Menschen auf Erden. Ein Betrachtungs- und vollständiges Gebetbuch für alle Stände, besonders für die Jugend von dem Verfasser von „Gethsemane und Golgatha," „Nazareth und Bethlehem" ꝛc. Mit einem Stahlstiche. Mit bischöflicher Approbation. fl. 8°. 33 Bogen brosch. 1 fl. 5 kr. Silber.

**Real-Encyclopädie** des Erziehungs- u. Unterrichtswesens nach katholischen Principien, für Geistliche, Volksschullehrer, Eltern und Erzieher. Herausgegeben von H. Rolfus & A. Pfister. II. 4. Lfg. Schluß des zweiten Bandes. gr. Lex. 8°. geh. 80 kr Silber. III. Band 1. Lieferung ist unter der Presse.

K. K. österr. pr. erstes amerikanisch und englisch patentirtes

# Anatherin-Mundwasser

von

**J. G. Popp**, prakt. Zahnarzt in Wien,
früher Tuchlauben Nr. 557,

**jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2,**
**vis-à-vis der Sparkasse.**

☞ Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr. ☜

Zu haben in allen Apotheken Wiens, sowie in allen Parfümerie-Handlungen. In der Provinz bei den bezeichneten Firmen.

**Kaiserl. königl. allerh. priv. Zahnpasta,**
Preis 1 fl. 22 kr.

**Zahnplomb**
**zum Selbstplombiren hohler Zähne,**
Preis 2 fl. 10 kr.

**Vegetabilisches Zahnpulver,**
Preis per Carton 63 kr.

Das sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als eines der vorzüglichsten Conservirungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl veröffentlichter Zeugnisse von höchsten und hohen Herrschaften sowohl, als auch von Seite hochgeehrter medicinischer Celebritäten bestätigt worden.

☞ Daß das **Anatherin-Mundwasser** auch auf der letzten großen Welt-ausstellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbritannisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in Amerika bei gleichen Schutzes und außerordentlicher Beliebtheit erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Blätter der Monarchie bekannt geworden, und ich darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich entbalten.

**Zu haben:**

In **Innsbruck** bei Herren **J. A. Möst**, Kunstsammler, **A. Schöpfer**, Hof- und Stadt-Apotheker, und in der Handlung der Herren **Unterberger & Comp.** In **Bozen** bei Herren M. Mitterrutzner, Zambra, Weger und Uebrebacher. In **Brixen** bei Herren C. Eder und Gamperiolo. In **Bruneck** bei Herren J. G. Wahl und Zieglauer, Apoth. **Dornbirn** in der Apotheke. **Feldkirch** bei Herren Giffinger und Sohn. **Frohnleiten** bei Herrn Wimmauer. **Hall** bei Herren v. Hiebler und v. Gleiche, Apoth. **Kufstein** bei Herrn J. Fronsper, Apoth. In **Meran** bei Herren Hechenberger und Steele, Apoth. **Schwaz** bei Herrn Ebr. Kuffinger. In **Trient** bei Herren J. Seiser und Zambra Sohn.

8 13 (26) 16

**Lairitz'sche**

# Waldwoll-Licht-Watte,

dergleichen

**Oel, Spiritus und Seife**

zu Einreibungen und Waschungen empfiehlt allen Familien bei gichtisch-rheumatischen Beschwerden, Catarrh, Gliederschmerzen, Zahn- und Kopfweh, kalten Füßen, zurückgetretenem Fußschweißen als probates Hausmittel.

**Ganze Packete nebst Oel à 80 kr.**

**Die Lairitz'sche Waldwoll-Waaren-Fabrik in Arnbd im Thüringer-Wald.**

☞ Die Haupt-Niederlage befindet sich bei Herrn ?

**Eduard Kogler** in **Innsbruck.**

Depots bei Herrn **Joh. Stenzl**, Apotheker in Kufstein und bei Herrn **Heinrich Mall**, Apotheker in Landeck.

# Dr. Pattison's

# Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö. W., halbe 50 kr. ö. W.**

sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen

1²¹⁶ zu haben bei 10₁₁

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

# „DER ANKER"

## Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien,

übernimmt

**Versicherungen auf den Todesfall**, mit und ohne Antheil am Gewinn; auf unbestimmte oder bestimmte Zeit (lebenslänglich oder temporär).

„ „ „ **Lebensfall**, mit festen Prämien oder durch Beitritt zu den wechselseitigen Ueberlebens-Associationen.

„ „ **Leibrenten** mit unmittelbaren oder aufgeschobenen Jahresrenten.

**Gegenversicherungen**, zur Sicherstellung der in den Associationen geleisteten Einzahlungen.

**Nach dem der General-Versammlung der Actionäre am 1. Juni 1864 erstatteten Rechenschaftsbericht für das Jahr 1863**

waren am 31. December 1863

**44,716 Verträge mit 50.093,102 fl. 74 kr. Versicherungssumme, und 30,860 fl. 45 kr. Leibrenten in Kraft.**

**Die Gewährleistung der Gesellschaft besteht, außer dem Gesellschafts-Capital, in folgenden Reserven:**

| | | |
|---|---|---|
| a) Assecuranz-Fonds (Prämien-Reserve) | für Versicherungen auf den Todesfall . . . | 1.468,975 fl. 99 kr. |
| b) „ | für Leibrenten . . . . . | 199,092 fl. 26 kr. |
| c) „ | für Versicherungen auf den Lebensfall mit festen Prämien . . | 3.031 fl. 99 kr. |
| d) Specielle Reserve | für die Verwaltung der Associationen und Gegenversicherungen . | 602,238 fl. 96 kr. |
| e) Capital-Reserve | . . . . . | 45,750 fl. — kr. |
| | Ueberhaupt: . . | 2.319,089 fl. 20 kr. |

**Vom 1. Jänner bis 30. Juni 1864 sind den wechselseitigen Ueberlebens-Associationen**

1,825 Mitglieder mit einem gezeichneten Capital von . . . . . 1.325,975 fl. — kr. beigetreten.

**Am 31. Dezember 1863 wurden ausgewiesen**

25,696 Mitglieder mit einem gezeichneten Capital von . . . . . 22.277,270 fl. 77 kr.

was einen Gesammtstand von

27,521 Mitgliedern mit einem gezeichneten Capital von . . . . . 23.603,245 fl. 77 kr. ergibt.

Der Gesammtbetrag der bis zum 30. Juni 1864 für 328 Sterbefälle ausgezahlten Versicherungssummen betrug 1.054,722 fl. 29 kr.

**Die Direction der Gesellschaft befindet sich in Wien, Stadt, am Hof Nr. 7.**

Hauptvertretungen der Gesellschaft sind in Pest, Prag, Brünn, Lemberg, Biala, Linz, Graz, Triest und Hermannstadt. 3

**In Innsbruck bei Herrn Karl Warmersperger.**

In Bozen bei Hrn. **Karl Ant. Zambra.** In Bregenz bei Hrn. **Gebhard Ebenhoch.**


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint **Montag**, **Mittwoch** und **Freitag**.
**Preis für Innsbruck**: monatlich 36½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. **für Auswärts mit Post** bezogen: vierteljährig 1 fl. 05 kr. österr. W., halbjährig 2 fl. 10 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der **Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzen Nr. 14 und Feldkirch.** — Insérate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmalige**, und mit 8 kr. österr. W. für **dreimalige** Einschaltung berechnet.

**Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jaeger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.**

**№ 108.** **Neunzehnter Jahrgang.** 7. Sept. 1864.


Aus dem Unterinnthale, 1. Sept. Am 18. Aug., an welchem Tage alle Schützen des Kaisers Geburtstag freudig und festlich begehen, hat einen unserer Schützenkameraden ein großes Unglück getroffen. Es ist dies der gewesste Unterschützenmeister von Kirchbichl, Peter Geisbacher. Derselbe beeilte sich mit seiner Arbeit — er war bei der Dreschmaschine beschäftigt — fertig zu werden, um die Festlichkeit des kaiserl. Geburtstages und das zu dessen Feier veranstaltete Freischießen mitmachen zu können. Da verwickelte sich der Aermel seines Hemdes in einen Maschinentheil und riß seinen Arm mit, welcher auf grauenhafte Weise verstümmelt wurde. In Folge dessen mußte ihm derselbe abgenommen werden. Das Unglück des Betroffenen hat allgemeine Theilnahme erregt, um so mehr, als derselbe Familienvater ist. — Die Feldfrüchte sind in dieser Gegend trefflich gerathen, da unser Boden einen feuchten Sommer verlangt, die Alpen aber haben heuer stark gelitten und wenig getragen.

Fügen, 6. Sept. Heute habe ich Ihnen nachstehendes Unglück zu berichten. Gestern Vormittags 9 Uhr sah man nämlich am Fügnerberge plötzlich ein großes Feuer. Es brannte am sogenannten Bartlagute aus bisher unbekannter Ursache. In Zeit von einigen Minuten war das ganze Wohn- und Wirthschafts-Gebäude in hellen Flammen, heute ist nur noch ein Kohlenhaufen an der Stelle der Gebäude. Ein Kind das auf der Rehm war, wurde von der Mutter nur noch mit größter Lebensgefahr aus den Flammen geholt, wobei selbe starke Brandwunden erlitt. Gerettet wurde gar nichts, als das nackte Leben, und bei dem Umstande, daß die ganze erst eingebrachte Erndte, und kurz Alles verbrannte, ist der Schaden gering bewerthet 3000 fl. österr. W. Ein Vater mit einem Weibe und vier kleinen Kindern ist dem allerschrecklichsten Elende preisgegeben, und da, wie es hier leider beinahe durchschnittlich der Fall ist, kein Kreuzer versichert ist, nur auf die Hilfe edler Menschenfreunde angewiesen. —

Am 4. Sept. stürzte der beim Bau der Eisenbahn bei Brixen angestellte Ingenieur, Herr Nella von einem Felsen herab, und blieb todt.

Die „Presse" erhält folgende Mittheilung: Bekanntlich hat Kaiser Max von Mexiko dem Contre-Admiral Tegetthoff nach dem Siege bei Helgoland zum „Zeichen seiner Verwunderung" das Großkreuz des Guadelupe-Ordens übergeschickt, und ihm 10.000 Franks zur Vertheilung unter die Verwundeten und Wittwen und Waisen der gebliebenen Marine-Soldaten übermittelt. In einem Briefe an den Contre-Admiral, datirt von Mexiko, 6. Juli, sagt unter anderm Se. Majestät: „Wenngleich durch den weiten Ocean vom theuren Vaterlande und der mir so lieben österreichischen Kriegsmarine getrennt, werde ich doch nie aufhören, alle Freuden und Leiden derselben wärmstens mitzufühlen. Ich war demnach freudig gerührt, als ich die Nachricht über das für Oesterreich so ehrenvolle Seegefecht, welches Sie mit den stärkeren Dänen bestanden, aus den Zeitungen erfuhr, bei welchem Anlasse selbst die Dänen der Bravour der österreichischen Marine die rühmlichste Anerkennung zollen." Unter anderen die Tapferkeit der österreichischen Marine schmeichelhaft anerkennenden Worten bemerkt Kaiser Max noch Folgendes: „Sie haben mit den Ihnen untergebenen Offizieren und der tapfern Mannschaft bewiesen, was die k. k. Marine selbst in den vorherrschenden ungünstigen Verhältnissen zu leisten vermag, und was sie in besseren Umständen Oesterreich zu nützen in der Lage sein werde.

In Wien hat der Landesgerichtsrath Englisch, welcher in dem jüngst mitgetheilten Prozesse gegen Leopoldine Daroka den Vorsitz führte, dieser Tage aus Teplitz von einem jetzt dort weilenden Hamburger, der aber seinen ständigen Aufenthalt in Wien hat, ein Schreiben erhalten, welchem 500 fl. für die unglückliche Verurtheilte beigelegt waren, „da es sich hier um eine Unglückliche handle, welche der Unterstützung werth sei." Gewiß ein schöner Akt der Mildthätigkeit!

(Ein toller Lottospieler.) Vor Kurzem erhielt die Wiener Lotto-Direktion einen anonymen Drohbrief, wor-

Digitized by Google

in der Schreiber desſelben verlangte, daß die von ihm bezeichneten Nummern gezogen werden müßten, da er 1000 fl. brauche, widrigenfalls er den die Nummern ausſtreuenden Beamten und dann ſich ſelbſt erſchießen würde. Obgleich die launenhafte Glücksgöttin dem hierwerbrannten Anonymus die Terne verſagte, vernahm man doch im Ziehungsſaale keine gefährliche Detonation.

(Ein Opfer des Lottoſpiels.) Am 1. Sept. Nachmittags hat ſich in Brünn in einem Garten unter dem Spielberge der bei dem hieſigen Großhändler Leopold Haupt bedienſtete Buchhalter A. F. mit einer doppelläufigen Piſtole entleibt. Als Urſache dieſes traurigen Endes wird dem „Neuigk.“ Folgendes erzählt. Am Tage vor der letzten Wiener Ziehung wollte F. fünf Nummern ſetzen. Da dieſelben in den hieſigen Kollekturen nicht angenommen wurden, ſo telegraphirte er einem Bekannten nach Wien den Auftrag, dieſe Nummern dort zu ſetzen. Als wurde ihm jedoch zurückgemeldet, daß Nummern auf telegraphiſchem Wege im Lottoamte nur dann angenommen werden, wenn ein Lottokollektant ſie telegraphirt. F. begab ſich nun in eine hieſige Kollektur. Die Zeit war aber ſchon ſo ſehr vorgerückt, daß auch auf dieſem Wege das Telegramm in Wien nicht mehr angenommen wurde. Am Nachmittage kamen alle fünf Nummern heraus. Dies ſoll auf F. nun einen ſo erſchütternden Eindruck gemacht haben, daß er ganz melancholiſch wurde und von nichts anderem ſprach. Er war Mitpächter eines Gartens am Fuße des Spielbergs, zu welchem er den Schlüſſel beſaß. Mittwoch Abends um 7 Uhr ſoll er ſich in dieſen Garten verfügt und denſelben nicht verlaſſen haben, bis vorgeſtern Mittags ein Schuß fiel, was einige Kinder aufmerkſam machte, auf deren Veranlaſſungen man Nachforſchungen anſtellte. Man fand den Garten von innen verſchloſſen; als man hineingedrungen war, ſah man den jungen Mann in dem im Garten befindlichen Luſthauſe mit zerſchmettertem Kopfe am Boden liegen, eine abgefeuerte Doppelpiſtole neben ihm. Eine andere ſcharf geladene Doppelpiſtole lag noch auf dem Tiſche.

Aus Steiermark wir über die große Kälte, welche dort und in Kärnthen während der letzten Tage des Auguſt geherrſcht hat, unter Anderem berichtet, daß in der Nacht vom 25. Aug. ein Bauer aus St. Peter mit ſeinen beiden Söhnen von 14 und 17 Jahren bei Hirſchfeld erfroren gefunden wurde. Der jüngere Sohn hatte ſich mit den Armen feſt um den Hals ſeines ältern Bruders geklammert und ſo waren beide erſtarrt. Schnee und Sturm muß die Unglücklichen aufgehalten haben, denn ſie waren kaum mehr eine halbe Stunde von einer bewohnten Hütte entfernt, in welcher ſie vor der Kälte geſchützt geweſen wären.

(Muſikbande für Merikо.) Die für die mexikaniſche Garde beſtimmte Muſikbande, mit deren Organiſirung (in Laibach) Herr Zawertal beauftragt iſt, wird 62 Mitglieder zählen. Herr Zawertal iſt vom Kaiſer Maximilian gleichzeitig zum Generaldirektor der Muſikbanden Merikо's ernannt worden.

Vom Oberlech wird nachſtehender ſchöner Zug von dem jugendlichen König von Baiern berichtet. Vor einigen Tagen wollte ein junger Studirender, welcher ſeine Ferien in Füſſen zubringt, auch das Schloß Hohenſchwangau mit ſeinen Merkwürdigkeiten beſichtigen, kam jedoch zu ganz ungelegener Stunde, und mußte deshalb von dem Burgwart abgewieſen werden. Eben wollte er mit langem Geſicht wieder abziehen, als durch das Burgthor eine ſtattliche, jugendliche Geſtalt, mit einer Mütze und leichtem Rocke, einen Fiſch als Beute in der Hand tragend, eintrat. Wohl nicht ahnend, daß dieſer einfach gekleidete Herr König Ludwig ſei, welcher in freien Vormittagsſtunden ſich mit Vorliebe und Geſchick mit Fiſchfang im Alpſee befaßt, wandte ſich unſer Student an ihn um Aufſchluß, ihm ſein Leid klagend, daß ſein Ferien-Aufenthalt in dieſer Gegend zu Ende gehe, und er doch nicht beimkehren möchte, ohne die ſchöne, vielgerühmte Burg und den König geſehen zu haben. Kluß's Herablaſſendſte erbot ſich nun dieſer Herr, dem Studenten Einlaß zu verſchaffen, zeigte ihm ſelbſt die vorzüglichſten Sehenswürdigkeiten, und drückte dann beim Abſchiede demſelben eine Banknote in die Hand. Der ſo unerwartet überraſchte und beſchenkte Student ſand im Augenblick kaum Worte des Dankes und eilte hocherfreut nach Füſſen heim, wo er in beredter Sprache allenthalben ſeiner Freude Ausdruck gab.

München, 5. Sept. Die „Bayer. Ztg.“ bringt heute unter Frankfurt die Mittheilung: „die vier Exekutionsregierungen ſind übereingekommen, eine Kommiſſion von Offizieren nach Kiel einzuberufen, um die Belagungsverhältniſſe von Rendsburg zu ordnen.“ Dasſelbe Blatt beſtätigt, daß der Zuſammentritt der öſterreichiſchen und preußiſchen Bevollmächtigten in der Zoll- und Handelsfrage am 12. d. zu Berlin ſtatthaben ſoll.

(Das Zauber-Photogramm) Ein hochbejahrter Landmann in Sachſen, der kürzlich ſein goldenes Ehejubelfeſt gefeiert, wurde beſonders von den jüngeren Gliedern ſeiner Familie gebeten und gedrängt, vor, bei oder nach dieſem feierlichen Anlaſſe ſich fotografiren zu laſſen. Der Jubilar aber, noch ganz von altem Schrott und Korn, wollte von ſolchem neuen „Teufelswerke“ durchaus nichts wiſſen, und alles Zureden der Seinigen vermochte nicht, ihn von dieſer vorſündfluthlichen Anſchauungsweiſe abzubringen. Bald nachher vermißte der Jubilar etliche hundert Thaler in Staatspapieren, für welchen höchſt räthſelhaften Diebſtahl durchaus keine Spur ſich entdecken ließ. Der Beſtohlene, ebenſo abergläubiſch wie ſtrenggläubig, faßte deshalb den Entſchluß, den glücklichen Beſitzer eines Erzſpiegels aufzuſuchen, damit durch deſſen Vermittlung der „heimliche Spitzbube“ ausgekundſchaftet werde. Sein Schwiegerſohn, ein Lehrer, erklärt ſich zur Unterſtützung des Vorhabens ſogleich bereit und ſchlägt ihm vor, deshalb gemeinſchaftlich gegen Freiberg zu wandern, woſelbſt ein ſolcher „kluger Mann“ zu finden ſei. Dieſer nun war kein anderer, als — ein Fotograf, mit welchem jener Schwiegerſohn bereits vorher ſich verſtändigt hatte. In Folge deſſen ward alſo der Verluſtträger von dem vermeintlichen Schwarzkünſtler, welcher dieſem außergewöhnlichen Beſuche zu Ehren eine entſprechende Gewandung angethan hatte, nach Anhörung ſeiner Diebſtahlsgeſchichte aufgefordert, zu dem verhüllt daſtehenden Erzſpiegel auf ein gegebenes Zeichen recht ſcharf hinzublicken, ſich aber übrigens ganz ruhig zu verhalten, während er ſelbſt den Zauberſpiegel von hinten aus

Digitized by Google

beobachten wolle. Als etliche Sekunden worüber, erklärt nun der „lange Mann," daß vorläufig der „Spitzbube" noch nicht deutlich zu sehen, und daß es deshalb nöthig sei, ein bis zwei Tage zu warten, dann erst werde sich die Sache so weit erklären, um richtigen Bescheid geben und ihm solchen zuschicken zu können. Bald nach der Heimkunft jedoch findet unser Fotografiefreund ganz zufällig die vermißten Werthpapiere an einem sehr versteckten Orte, wohin er selbst aber sie gelegt hatte, und bedauert nur am meisten, daß er den Besitzer des Erzsiegels vergeblich bemüht habe, weil dieser unter solchen Umständen ihm ja eigentlich keinen Dieb bezeichnen könne. Fast gleichzeitig indeß trifft auch des „klugen Mannes" versprochene Sendung ein, von dem Empfänger in größter Spannung eröffnet, und siehe da, er findet richtig — sein eigenes Bild, als das des „vermeintlichen Spitzbuben," der er ja auch wirklich gewesen! Mehr als je hält unser Alter nun von der Vorzüglichkeit und Unträglichkeit der Erzsiegel sich überzeugt.

(Erstaunliche Wirkungen von Schüssen.) Unlängst exercirte in der Nähe von Konstanz Schweizer Artillerie im Feuer, und es schlugen mehrere Kugeln in den Bodensee- ein; zufälligerweise müssen die Geschosse gerade unter einen Zug der so beliebten Felgen (eine Art Barben) gefallen sein, denn eine Stunde, nachdem das Feuer eingestellt worden, kam die Nachricht, daß eine halbe Stunde von Konstanz Tausende von jenen Fischen todt auf dem Wasser herumschwömmen. Bereits um neun Uhr war die betreffende Stelle des Sees mit Booten bedeckt, welche alle schon im Laufe des Vormittags reich beladen nach Konstanz zurückkehrten. Man behauptet, daß über viertausend Stück aufgefischt worden sind, die aber sämmtlich unverletzt waren. Diese auffallende Erscheinung läßt sich durch die Thatsache erklären, daß es nicht nöthig ist, einen Fisch mit einer Kugel zu treffen, um ihn zu tödten, denn die durch dieselbe hervorgebrachte Kompression des Wassers genügt, um die Luftblase der Fische zu sprengen und sie zu tödten. Durch die mit einigen der eingebrachten Felgen angestellte Untersuchung ergab sich denn auch, daß die Luftblase zersprungen war.

**Frankreich.** In Paris heben gleichzeitig sämmtliche offiziöse Blätter wie auf ein Kommandowort und fast in denselben Ausdrücken die „Loyalität" hervor, mit der das Berliner Kabinet sich geweigert habe, in Sachen des französisch-preußischen Handelsvertrags an Oesterreich Zugeständnisse zu machen. Es sieht ganz so aus, als ob das Tuilerienkabinet etwaigen Eröffnungen Preußens behufs Abänderung des Vertrags durch eine solche indirekte Kundgebung zuvorkommen wolle, wenn nicht etwa Preußen mit Frankreich hier unter'm Hütl spielt.

Frankreich drohen neuerdings allerlei überseeische Verwicklungen. In Panama wurden die französischen Flaggen in Fetzen zerrissen, dem dortigen Konsul die Fenster eingeworfen. Für diese Beschimpfungen wurde Genugthuung verlangt, aber die Regierung von Neugranada erklärte, die schuldigen Personen nicht ausfindig machen zu können. In Folge dessen hat der Vertreter Frankreichs in Bogota dem Präsidenten der Republik erklären lassen, daß Frankreich, falls ihm binnen Monatsfrist nicht Satisfaktion gegeben, sich diese selber verschaffen werde. Auch die Vorgänge auf Madagascar dürften Frankreich zu einer Expedition herausfordern.

Dem Bericht über das erste Manöver in Chalons entnehmen wir folgende Notizen von allgemeinerem Interesse: „Marschall Mac Mahon, ein ernster, grauer, nicht sehr vollbärtiger Herr, kommandirte das Manöver. Napoleon, mit der Dekoration der Ehrenlegion und den Kriegsmedaillen des Kaiserreichs allein geschmückt, sieht nichts weniger als elend aus; wir haben ihn bestündig aus nächster Nähe betrachtet. Er ähnelt den meisten Bildern durchaus nicht: er hat weder eine zu starke Gestalt, noch trug er den so viel übertrieben dargestellt gestesten Schnurrbart. Vor ihm ritt jeder Zoll der kaiserliche Prinz auf einem Pony-Falben. Prinz Humbert ist eine lunge, aber nicht schöne Persönlichkeit. Er sieht auch mehr als braun aus. Der Prinz Napoleon hat in der That viel Aehnlichkeit mit Napoleon I., aber er ist jedenfalls jetzt schon bedeutend stärker als jener jemals gewesen. Außer den preußischen waren in dem Corsége eben nicht viele freundderliche Offiziere zu finden, desto mehr Türken, Egyptier, Griechen, überall auf dem Feld einzeln oder in Gruppen zerstreut.

Livorno. Am Jahrestage des Treffens von Novaremonte haben in Livorno große Ruhestörungen stattgefunden. Es wurden Plakate, welche das Volk zur Rache aufforderten, an verschiedenen Punkten angeklebt, sofort von Polizeimännern herabgerissen, dann wieder unter Zusammenrottungen des Volkes in andern Gassen neuerdings angeklebt, abermals von der Polizei beseitigt, bis endlich die Polizisten, Karabinieri und Bersaglieri blank zogen, und dem Tumulte ein Ende machten, welcher von Früh morgens bis 5 Uhr Nachmittags gewährt hatte.

Briefe aus Rom vom 31. Aug. zeigen den Tod des Kardinals Sawelli, früheren Ministers und Gouverneurs von Rom, an. Der Kardinal war 1792 in Corsica geboren. Prinz Borghese wird den Papst nächsten Sonntag in seiner Villa in Frascati empfangen.

**Rußland.** (Kampf mit einem Nomadenstamm.) Durch den Telegrafen ist in Petersburg folgende Nachricht aus Orenburg eingetroffen: Ein nur 400 Mann zählendes Detachement unter Kommando des Generalstabskapitäns Meyer wurde am 14. Juli auf dem Marsche von Ajrei nach Tzamkent von einer ungeheuren Schaar nomadisirender Kokanzen (12.000 Mann Fußvolk und 8000 Reiter) angegriffen. Trotz des großen Mißverhältnisses in der Stärke vermochte doch die kleine russische Abtheilung sich zwei Tage bis zur Vereinigung mit dem Truppenkorps des Generals Tscherniajew zu behaupten. Man hofft durch Bewältigung dieser Stämme die Handelsstraße nach China sowohl für Rußland als für ganz Europa zu öffnen.

---

Aus Landshut erhalten wir eine Einladung zum dortigen Festschießen, welches zur Feier des Landwirthschaftsfestes für Niederbaiern am 19., 20. und 21. Sept. gegeben wird. Die Preise betragen auf 325 Fuß Entfernung 15 und 10 fl. mit Fahnen. Die Einlage für 3 Schüsse 3 fl. (80 Kauffchüsse), auf 400 Fuß Entfernung sind die gleichen Preise und die gleiche Einlage (Kauffchüsse 100). Auf jedem der beiden „Stück" ebenfalls je 15 und 10 fl. als Preise mit Einlage von 3 fl. für je 3 Schüsse. Auch ist ein Hirschschießen mit 12 und 8 fl. Best und einer Einlage von 2 fl. 24 kr. für je 3 Schüsse (Kauffchüsse 60).

Digitized by Google

## Schießstandsnachrichten.

**Zell am Ziller.** Freischießen am 24. und 25. Sept., gegeben von Herrn Anton Ritter v. Lama zu Buchsenhausen, k. k. Bezirksvorsteher in Zell, und dessen Frau Gemahlin Anna, geb. Wieser. I. Hauptbest 5 fl. mit Fahne, II. Hauptbest 4 fl. Würgbest 4 fl. Drei Schleckerbeste mit 2, 1 und 1 fl. Zwei Ehrenbeste mit 2 und 1 fl., zusammen 20 fl. Silber mit Fahne und Zierden. Einlage auf Haupt 3 oder 6 Schuß zu 40 kr. = 1 fl. 20 kr. — 2 fl. 40 kr. Würgschuß 15 kr. ohne Aufhub. Schleckschuß 3 kr. Freibüchse keine. Jeder Schütze hat auf die zwei Ehrenbeste zwei unentgeltliche Freischüsse, von denen einer auf die Ehrenscheibe Stand Nr. 2 zu machen ist. Abzug auf dem Haupt 50 von 100 ohne Aufhub. Die sämmtlichen Beste werden von den tiefsten Schüssen gewonnen.

**Ellbögen.** Freischießen, welches den 18. und 19. d. M. im Bräuhause zu Ellbögen im Mühlthale gegeben wird. I. Hauptbest 5 fl., II. Hauptbest 4 fl. Drei Schleckerbeste mit 2 fl., 1 fl. 50 kr. und 1 fl. Wer die meisten Schleckt, erhält 1 fl. als Prämie. Alles in Silber mit Zierden. Die Einlage auf Haupt mit 6 Schuß à 50 kr., zusammen 3 fl. öst. W. Es kann auch auf 3 Schuß eingelegt werden. Ein Schleckschuß kostet 5 kr. öst. W. Die Unkösten bestreitet der Bestgeber, sowie er sich auch die üblichen Freischüsse vorbehält. Näheres im Schießstande.

1(3) Anton Hölzl, Bräuhausbesitzer.

**Achenkirch.** Freischießen beim Gasthause zur Post am 11. und 12. Sept. mit zwei Hauptbesten zu 1 Dukaten und 2 Thaler, dann zwei Würgbeste zu 3 und 2 Thaler. Haupteinlage für 4 Schuß à 50 kr. = 2 fl. Standgebühr 10 kr.; der Würgschuß kostet 10 kr. mit 1/10 Aufhub und ist auf 50 Kreise beschränkt. 3(3)

**Sellrain.** Kirchtagschießen zu Sellrain am 11. und 12. Sept. Haupt 4 fl. Kranz 2 fl. Fünf Schleckerbeste mit 6, 5, 4, 3 und 2 Stück Zwanzigern. Zwei Prämien jede zu 1 fl. Einlage auf Haupt für 3 Rohr 1 fl. 30 kr., auf Kranz für 3 Rohr 60 kr., ein Schleckschuß kostet 5 kr. öftern. W. Näheres am Schießstand.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Sellrain, 1. Sept. 1864.

2 Lorenz Hoppichler, Bestgeber.

**Stams.** Freischießen, welches am 11., 12. und 18. Sept. d. J. von Joh. Jos. Staudacher, Wirth bei der Möserbrücke, gegeben wird. I. Best 8 Thaler, II. Best 6 Thaler und III. Best 3 Thaler. Vier Schlecker mit 4, 3, 2 und 1 fl. Prämie 3 und 2 fl. Einlage I. Best 4 Schuß 4 fl., II. 3 Schuß 3 fl., III. 3 Schuß 1 fl. 50 kr. 1. Das Schießen beginnt am 11. und 18. um 11 Uhr Mittag, am 12. um 8 Uhr Vormittag. Sind diejenigen Schützen, welche am 11. und 12. eingelegt und geschossen haben, am 18. unter gleichen Bedingungen berechtigt, noch einmal einzulegen. Die weitern gewöhnlichen Bedingnisse sind am Schießstande einzusehen.


**Herrn J. G. Popp,**

prakt. Zahnarzt, Erfinder und Privilegiums-Inhaber des Anatherin-Mundwassers.

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß ich Ihr

**Anatherin-Mundwasser**

chemisch analysirt habe, und dasselbe nicht nur von allen schädlichen Stoffen gänzlich frei, sondern selbes sehr empfehlenswerth, wie Herr Professor Oppolzer, befunden habe.

Wien im März 1863.

**Dr. Joh. Flor. Heller,**

Vorstand der k. k. pathologisch-chemischen Lehranstalt, k. k. Landesgerichts-Chemiker rc.

(12)9



Es ist ein Chirurgat sammt Haus und Haus-Apotheke in einem der gelegensten Orte Unterinnthals zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 1(3)



1 **Markt-Anzeige.** 3

In Straß wird heuer zum ersten Male am 4. Okt., nämlich am Rosenkranz-Dienstag, ein Markt abgehalten.

Straß, den 4. Sept. 1864.

Simon Rahm, Gemeindevorsteher.


Silber . . . . . 113.65


## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

# Hamburg und New-York

eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

**Saxonia**, Capt. **Trautmann**, am **17. Sept.** **Borussia**, Capt. **Meier**, am **29. Okt.**
**Teutonia**, „ **Haack**, „ **1. Okt.** **Saxonia**, „ **Trautmann**, „ **12. Nov.**
**Germania**, „ **Ehlers**, „ **15.** **Bavaria**, „ **Taube**, „ **26.**

**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **110**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **60.**

**Fracht** ermäßigt für alle Waaren auf ℔ **2. 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:

am **15. Sept.** pr. Packetschiff **„Deutschland,"** Capt. **Heusen.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Vollständige, gültige Ueberfahrts-Kontrakte werden abgeschlossen durch die bevollmächtigten Agenten

**Staar & Geishofer in Wien,** Postmarkt Nr. 20.



Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.



Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 38½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

№ 109. Neunzehnter Jahrgang. 9. Sept. 1864.

Innsbruck, 9. Sept. Die Feuersbrünste, die in Welschtirol seit Jahren sozusagen an der Tagesordnung waren, sind in letzter Zeit auch in Deutschtirol in auffallend starker Anzahl vorgefallen. Bei den einzelnen Fällen wird gewöhnlich mit Sorgfalt den Gründen nachgespürt, aus denen das Unglück entstand, weniger hingegen bemüht man sich, diejenigen Vorkehrungen und Anstalten zu treffen, welche geeignet wären ein Unglück für die Zukunft fern zu halten, oder für den eingetretenen Fall eines Unglückes, dieses so erträglich als möglich zu machen. Unsere Dörfer sind großen Theils so feuergefährlich angelegt und gebaut, die Löschanstalten so unzureichend, daß bei nur etwas stärkerem Winde die Ortschaft, in welcher Feuer ausbricht verloren sein muß. Zu allen Klunsen der hölzernen Futterhäuser sieht Heu und Stroh heraus, ein Holzgebäude reiht sich an das andere, ein Holzstoß, ein Strohhalm an den andern. Neben diesem an- und aufgehäuften Brennstoffe, der selbst absichtlich oft nicht zusammenhängender und für das Feuer angebahnter geordnet werden könnte, sieht man die Raucher ihre Pfeifen anzünden, ausleeren und wieder anzünden, oder noch brennende Zigarren-Stummel wegwerfen, während wieder andere mit Fackeln und offenen Lichtern sorglos hin und her laufen. Rauchfänge, Oefen und andere Feuerapparate werden erst untersucht, wenn Rauchfeuer die Schadhaftigkeit offenbar machen. Bei aller Nähe des Unglückes finden es dabei doch die wenigsten für nothwendig oder nützlich, ihre Wohn- und Futterhäuser in die Assekuranz zu geben. Es scheint ihr Grundsatz zu sein, lieber einmal vielleicht an den Bettelstad kommen, als alle Jahre ein paar gewisse Gulden in die Assekuranz zahlen. Man hat bisher und zwar mit Grund vielfach bitter geklagt über die schlechte Einrichtung unserer tirolischen Feuerassekuranz und hat dies als Hauptgrund hingestellt, daß so wenig Leute ihre Gebäude gegen Feuerschäden assekuriren lassen. Nun fällt aber auch dieser Grund weg; wir haben — Dank den Bemühungen des Landtags — eine treffliche, für unsere Verhältnisse bestens eingerichtete Feuerversicherungsanstalt und es werden daher Leute denen Haus und Hof abbrennt und die nicht assekurirt sind, zwar ein aufrichtiges Bedauern, aber in seltenen Fällen mehr als dieses finden. Möchten daher alle Besitzer von Häusern und sonstigen Gebäuden, die ihnen gebotene schöne Gelegenheit benützen, der tirolisch-landschäftlichen Feuerassekuranz beizutreten, einer Anstalt, welche auch in den frühern schwierigen Verhältnissen ihrer Verbindlichkeit immer, und zwar auf die nobelste Weise nachgekommen ist, und bei deren Zuhilfenahme auch dafür gesorgt ist, daß das Geld im Lande bleibt. Die Anstalt wird es auch hoffentlich nicht an Anstrengungen fehlen lassen, ihren Wirkungskreis immer mehr und mehr auszubreiten und dabei auch alle jene erleichternden Mittel hiezu anzuwenden, welche der Rührigkeit anderer ähnlicher Anstalten so weite Wege gebahnt haben. —

Vom 25. bis 29. Sept. wird zur Feier des Jahrestages des vorjährigen Landesfestes, auf dem k. k. Landeshauptschießstande ein großes Freischießen abgehalten werden, auf welches wir die Schützen vorläufig aufmerksam machen.

Gestern wurde der Veteran Ignaz Stippler, gewester Landesschützenmajor, zur Erde bestattet. Sein Leichenbegängniß wurde durch die Theilnahme des Herrn Generals Ritter v. Giani und des löbl. Offizierskorps ausgezeichnet.

Der Sekretär des österr. Alpenvereines, Dr. Mojisisovics hat am 13. Aug. die bis dahin noch nie betretene, 12,000 Fuß hohe Zevalspitze erstiegen. Näheres im nächsten Blatte. —

Leutasch, 7. Sept. Schon voriges Jahr wurden in unserer Gegend Spuren eines Bären entdeckt, allein da es hier Niemanden gibt, den man für unfähig halten könnte, einem andern einen „Bären aufzubinden," so wurde auf die gestellte Anzeige kein Gewicht gelegt, und als selbst einige Schafe in Verlust geriethen, suchte man das Verschwinden derselben lieber auf Kosten unredlicher Nachbarn als des nicht überführten Bären zu erklären. Vorige Woche nun kam wieder ein Bär in unsere Gegend und zwar über das sogenannte Alpl, über welches einst, da es nicht bewacht war, die Franzosen die Festung Scharnitz umgingen. Auf

Digitized by Google

diesem durch alte Sünden berühmten Platze tödtete der Bär 4 Stück Rindvieh auf einmal und lieferte damit einen so augenscheinlichen Beweis seines Daseins und Wirkens, daß nun selbst die Leutascher daran glauben. Es wurde nun unter zweimal auf den Bären Jagd gemacht; das einemal waren 60, das anderemal 20 Mann zur Streifung ausgerückt. Der Bär aber, welcher wohl wußte, daß mit den Leutaschern nichts anzufangen ist, hatte sich auf bayerischen Boden geflüchtet, wo er jedoch ebenfalls verfolgt wurde. Einer der bayerischen Jäger soll ihn bleßirt haben; einem andern, dem Jäger Kiendl, welcher auf 30 Schritte an den Bären kam, versagte der Schuß.

Zu Münster in Unterinnthale ist am 2. d. am linken Innufer — dem Schlosse Lichtwerth gegenüber, der Leichnam eines gegen 60 Jahre alten Mannes aufgefunden worden. Seine Kleidung war ganz anständig und mit den Merkbuchstaben R. E. gezeichnet. In der Westentasche befand sich eine Barschaft von nur einem Stück Reukreuzer von.

In Flaurling ist der Schützenveteran Joh. Strigl vor Kurzem in einem Alter von 87 Jahren gestorben. Schon in den Neunziger Jahren zog er gegen den Feind und erwarb sich die große silberne Tapferkeitsmedaille und war immer dabei, wenn die Tiroler aufgerufen wurden.

Aus dem Pintschgau, 7. Sept. (Die Straße über das Stilfser-Joch noch einmal.) Der Verkehr von Reisenden ist heuer sehr schwach, und ihr Hauptaugenmerk insbesondere das Stilfser-Joch, dessen Straße, wie Ihnen schon wiederholt berichtet wurde, von der Regierung sich selbst überlassen wird, daher dem unvermeidlichen Verfall entgegen gehen muß. Bisher wurden zu Gunsten dieser einst so berühmten Straße gewöhnlich geltend gemacht: der Fremdenverkehr, der Vortheil der zunächst gelegenen Gegend, die auf den Bau verwendeten ungeheuren Summen u. s. w. Ich möchte nun einen andern, wichtigern Punkt berühren, welcher gewiß auch noch einmal von der Regierung in's Auge gefaßt werden muß, es ist der strategische. Ich kann versichern, daß zwischen Piemont und der Schweiz Verhandlungen im Zuge sind, von italienisch St. Maria nach St. Maria in der Schweiz eine Straße zu bauen. Sobald nun diese Straße ausgeführt wird, liegt unsere Gränze ganz offen. Was will unsere Regierung, diesem strategischen Vortheil der Piemontesen entgegenstellen, da die Gränze gegen das Taufererthal nicht befestigt werden kann, weil kein geeigneter Punkt dazu da ist? Der einzige Vortheil wäre die Stilfser-Straße, da durch sie der über die neue St. Maria-Straße vordringende Feind in Schach gehalten werden könnte. Durch den Bau der Straße nach St. Maria wird die Herstellung der Straße über das Stilfser-Joch und die Einhaltung derselben eine strategische Nothwendigkeit. Dann frage ich aber, ist es ökonomisch, die Straße in gänzlichen Verfall kommen zu lassen, und sie dann, wenn es nothwendig wird, mit doppelten Kosten wieder herzustellen?

Die Ihnen bekannten drei Engländer haben mit Hilfe der Schweizer Führer die höchste Spitze des Ortles erstiegen, haben also auch das letzte, größte Hinderniß, die zwar nur einige Klafter hohe Eispyramide überwunden. Man sah noch am 13. Aug. das von ihnen auf dem höchsten Punkte aufgepflanzte Bäumchen. Einer der drei Engländer, Herr Tuckett, Vorstand des englischen Alpenvereins hat die interessante Besteigung ausführlich im Fremdenbuche in Trafoi beschrieben. Während er mit seinen Kollegen die Ortlesspitze besteg, ging der Sekretär des Wiener Alpenvereines mit dem Führer Schöpf auf die Korspitze von wo aus er die drei englischen Bergsteiger beobachten konnte und Zeuge ihres glücklichen Resultates war.

K Zwischenthoren, 4. Sept. Die Gegend vom Fern bis Lermoos und an die Ehrenberger Klause ist nicht nur reich an Naturschönheiten, sondern sie nennt sich auch die Heimat von Künstlern, welche unserm Vaterlande gewiß zu großer Ehre gereichen. Unter diesen hat sich Meister Pez von Lermoos in München bereits einen hervorragenden Platz erworben. Ihm kann nun ein noch junger Künstler, Namens Beirer, ebenfalls aus Lermoos, an die Seite gestellt werden. Dieser arbeitete jüngst in Kaulbeuren für die dortige Kirche. Die Fotografien seiner dort geschnitzten Figuren schickte er an die Kunstausstellung in München, wo dieselben den allgemeinen Beifall aller Kunstkenner erhielten. Bald darauf schickte er ein Schmiegreef „die Auflesung des Manna in der Wüste" ein, und wie in baierischen Blättern steht, soll es das beste Stück der Ausstellung sein. — In Reutte erregt gestern ein Hirt beim Baden. — Im freundnachbarlichen Baiern haucht jetzt auch ein Bär und hat schon viel Wild zerrissen. Er steht nahe der Gränze und könnte leicht unserm Vieh einen Besuch machen. — Das Wetter ist immer schlecht, und in dieser Gegend ist daher eine Mißernte zu erwarten.

Die Trientner Zeitung bezeichnet die Stadt Trient als diejenige, welche von den nun glücklich eingebrachten Verschwörern zum „Schauplatz der blutigsten Scenen zu werden bestimmt war."

Aus Gargnano, am piemontesischen Ufer des Gardasee's wird vom 30. v. M. geschrieben: In einem verlassenen einsam gelegenen Hause unsern Terlago's hat die österreichische Polizei eine Kiste mit Revolvern, eine Anzahl Gewehre sowie Munition, dreifärbige Fahnen und rothe Garibaldihemden gefunden. Der Pfarrer von Terlago, welchem das Haus zur zeitweiligen Benützung überlassen war, scheint mit den Verschwörern im Einverständnisse zu sein und war verhaftet. Aehnliche Entdeckungen haben auch in der Gegend von Tione, Rago, sowie in der Umgebung von Roveredo stattgefunden, wobei ein gemeinsamer Plan der Verschwörer nicht zu verkennen war, welche ihre Waffen- und Munitionsvorräthe fast überall in einsam gelegenen Landhäusern versteckten.

In Feldkirch soll die Hinrichtung des vielbesprochenen Mörders Josef Gasser von Lauterach Freitag 9. Sept. erfolgen.

Wien. Wie der „Botschafter" meldet, sollen die ungarischen Justizreformen Anfangs Oktober in Angriff genommen werden. Auch erfährt man, daß zum Zweck der Herbeiführung von Ersparnissen eine bedeutende Armeeverminderung angeordnet ist. — Bei dem in Wien abgehaltenen Architektentage hat Herr Karmarsch eine warme Fürsprache zu Gunsten der Einführung eines einheitlichen Maßes für ganz Deutschland eingelegt und, wie verdient, den lebhaftesten Beifall dafür geerntet. — Oesterreich soll im Begriff stehen

Digitized by Google

die neue Regierung Griechenlands anzuerkennen. Am 6. soll eine dritte Konferenzsitzung stattgefunden haben; Zeit dazu wäre es gewesen.

Nach Wien soll, wie jetzt auch aus Berlin bestätigt wird, Herr v. Bismark bei seiner jüngsten Anwesenheit dort doch einen Bundesreformentwurf in der Tasche mitgebracht haben. Nach demselben hätten Oesterreich und Preußen fortan die auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands als Vormächte des Bundes allein leiten, und den andern deutschen Staaten nur außerordentliche Gesandtschaften an fremde Höfe in besonderen Fällen gestattet sein sollen. Das Hauptgewicht soll der Entwurf auf die Bundeskriegsverfassung gelegt haben. — Da das Stück in Wien zu Wasser geworden ist, so lohnt's kaum mehr der Mühe, noch auf diese Angaben näher einzugehen.

Es bestätigt sich, daß der öfterr. F.M.L. Prinz Wasa seine Ansprüche auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein dem Großherzoge von Oldenburg abgetreten hat. Die diesfällige Urkunde befindet sich bereits in den Händen des Großherzogs.

In Hamburg sind am 5. Sept. die Kanonenboote „Basilisk" und „Wall" mit erbeuteten sieben dänischen Kanonenjollen und dem Dampfer „Lymfiord" eingetroffen.

In Bremen ist am 4. Sept. die österreichische Fregatte „Schwarzenberg" eingetroffen. Bei Uando ist der russische Kriegsdampfer „Sadnich" unter dem Admiral Gyralopf verunglückt, und drei Offiziere nebst 20 Mann haben ihren Tod gefunden.

In Schleswig-Holstein sollen neuerdings zahlreiche russische Sendboten im Sinne des Großherzogs von Oldenburg zu wirken suchen. Dagegen wird jedoch die Bewegung zu Gunsten des Herzogs von Augustenburg immer lebhafter. In Kiel haben am 2. d. vierhundert Kampfgenossen dem General der ehemaligen schleswig-holstein'schen Armee, Grafen Baudissin, ihrem alten Führer, einen glänzenden Fackelzug gebracht. Der General gehört zur Partei Augustenburg.

Der Großherzog von Oldenburg muß wegen Nachweis seiner angeblichen Ansprüche auf Schleswig-Holstein stark in Verlegenheit sein: denn den neuesten Berichten zufolge läßt er sogar — wo? — in dänischen Archiven nach Urkunden zur Begründung derselben herumstöbern! Die schiefe Stellung, in welche er sich und seine Beschützer gebracht, soll dem Vernehmen nach jetzt selbst den beiden Großmächten sehr unbequem werden, und sie sollen deshalb die dringliche Aufforderung an ihn gerichtet haben, die Nachweisung seiner beim Bunde angemeldeten Erbansprüche möglichst zu beschleunigen.

Bis zum 15. dieses Monats, der Kündigungsfrist des Waffenstillstandes, sollte man ungefähr wissen, woran man ist. Das in den Friedensvorbedingungen getroffene Uebereinkommen lautet: „Im Falle, daß gegen alle Erwartung die Friedensunterhandlungen bis zum künftigen 15. Sept. ohne Erfolg geblieben sind, können die hohen kontrahirenden Parteien den Waffenstillstand von diesem Termine an mit einer Frist von 6 Wochen kündigen." Die Dinge scheinen in diesem Augenblick in der That so zu stehen, daß die Nähe dieses Termines etwas bedenkliches hat. Die größte Bürgschaft für den Frieden scheint und leider einzig und allein der bevorstehende Winter zu sein.

Der Kronprinz von Rußland ist, wie man jetzt allgemein annimmt, als Werber um die Hand der schönen Prinzessin Dagmar nach Kopenhagen gereist. Rußland scheint eine enge Verbindung mit dem dänischen Königshause als Mittel gegen großskandinavische Projekte zu wünschen.

**Amerika.** Wie weit verbreitet und tief gefühlt das Verlangen nach Ruhe und Frieden im Norden der Vereinigten Staaten ist, läßt sich aus den Reden bei der am 17. Aug. in Syracuse abgehaltenen Friedensberathung entnehmen. Insbesondere war es Herr Ballantigham, der die Art und Weise der bisherigen Feldzüge mit unwiderleglichen Daten geißelte und am Schlusse seiner äußerst schwungvollen Rede Folgendes anführte: So wahr Gott mein Richter ist, glaube ich einzig und allein in der augenblicklichen Einstellung der Feindseligkeiten das Heil unseres Vaterlandes zu sehen. Hört auf, euch zu schlagen. Einigten sich je die Menschen, so lange sie im Kampf gegen einander waren? Würde schon einmal ein Friede unter dem Donnern der Kanonen abgeschlossen? Ward je in einer Familie der Hausfriede hergestellt, so lange der Mann in bitterem Grolle gegen sein Weib blieb? Nie! Nun, was ist unsere Pflicht? Was habt ihr für Aussichten, wenn es so fortgeht? Eine halbe Million Mann noch mehr ins Feld zu schicken. Wird sich dann der Krieg im Jahre 1865 legen? Man hat euch vorgeschwatzt, daß er in 60 Tagen von seinem Anfange an aufgehört haben werde. Wer bürgt euch für einen Erfolg im nächsten Jahre? Wenn schon Grant und Sherman mit so bedeutenden Kräften nichts ausgerichtet haben, werden 500.000 Soldaten mehr die Sache anders gestalten? Ihr erinnert euch, daß bis jetzt zwei Millionen Mann hingeopfert worden sind; wo sind sie? Im Grabe. Bei längerer Dauer des Krieges haben wir das Schlimmste zu gewärtigen. Es gilt nur den einen Weg, den Frieden und einen Vergleich zu erzielen — die Einstellung der Feindseligkeiten.

Der kalifornische Senator Dr. Gwin ist von Paris in Mexiko angekommen, um einen Plan zur Ausbeutung der reichen Silbergruben der Sonora dem Kaiser Maximilian vorzulegen. Er will in diesem Theile Mexiko's eine Arbeiter-Kolonie, die in Bälde bis auf 80,0,0 Köpfe heranwachsen würde, gründen, und es würden diese Arbeiter nicht allein das edle Metall zu Tage fördern und das Land urbar und fruchtbar machen, sondern es auch gegen die Angriffe der Indianer, der Juaristen und der Yankees vertheidigen.

---

**„Leitfaden zu Vorträgen über Handelswissenschaft."** „Mit besonderer Rücksicht auf das Bedürfniß der österreichischen Mittelschulen. Von Dr. J. G. Wörz. Wien bei Carl Gerold's Sohn." (Preis 1 fl. 20 kr.) Vorräthig in der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung.

Der Verfasser vorliegender Schrift hat sich dem literarischen Publikum schon in früheren Jahren durch seine gediegenen Aufsätze über die internationalen Rechtsverhältnisse Persiens, der Türkei und der Barbareskenländer, sowie durch seine „Rückblicke auf die Geschichte Marokko's," welche Artikel seinerzeit sämmtlich in der Wiener-Zeitung veröffentlicht wurden, in ehrenvoller Weise bekannt gemacht. In dieser zunächst zur Benützung für den Lehrer bei seinen

Digitized by Google

Vorträgen über Handelswissenschaft berechneten Schrift hat der Verfasser den massenhaften Stoff übersichtlich zusammengestellt, und denselben formgewandt bewältiget. Im ersten Hauptstücke werden auch der allgemeinen Volkswirthschaftslehre jene Sätze hervorgehoben, welche dem Verfasser als die wichtigsten erscheinen, um nach ihnen ein richtiges Urtheil über die Stellung und Bedeutung der kommerziellen Thätigkeit im Kreise der ganzen nationalökonomischen Bewegung zu gewinnen. Die ebenso exakte als populäre Behandlung der Rechtsformen, in welchen sich der Güterumsatz überhaupt und der gewerbsmäßige Handel bewegen muß, verdient warme Anerkennung. Als den gelungensten Theil der ganzen Arbeit möchten wir jedoch das vierte Hauptstück „die Lehre von der Stellung des Staates zum Handel" bezeichnen. Wir glauben, diese feine Lehre als wohlgelungene handels-politische Encyklopädie bezeichnen zu können. Den Anlaß zur Abfassung dieses verdienstlichen Werkes geben dem Herrn Verfasser zunächst seine Vorträge über Handelswissenschaften an der Realschule in Gumpendorf.

---

(Treue eines Hahnes.) Die zu Wien in der Weißgärberstraße Nr. 6 wohnhafte Frau K. wollte am 6. eine Henne schlachten, zu welchem Zwecke sie dieselbe einfing; dieses erzürnte aber den Hausthahn in solchem Grade, daß er der Frau auf die Brust flog und in seiner Wuth das Gesicht so jämmerlich zerhackte, daß sie ohnmächtig niederstürzte. Nur mit großer Anstrengung konnte der Hahn von der Frau getrennt werden, worauf er für seine ritterliche Vertheidigung der Henne mit dem Leben büßen mußte. Die Frau steht in ärztlicher Behandlung.

Eine sehr elegant gekleidete Dame erschien kürzlich in einer Handlung in Paris und ließ sich fünf Kilo's Wolle, zu sechs Franken, wiegen. Auf einem Sacke, der neben der Waage lehnte, lag eine derbliche Hammelskeule, welche die Köchin des Kaufmannes soeben aus der Fleischbank nach Hause gebracht hatte. — Dieses Stück erschien der Käuferin der Wolle so einladend, daß sie, während der Commis andere Personen bediente, es ganz geschickt unter die gekaufte Wolle mengen und in einer gestickten Tasche verschwinden lassen konnte. Aber durch einen Spiegel, welcher im Laden angebracht war, hatte der Kaufmann das ganze Manöver mit angesehen. Als die Dame sich nun dem Comtoir näherte, um ihren Kauf zu bezahlen, sprach der Kaufmann zum Commis: „Sind Sie überzeugt, daß Sie sich nicht geirrt haben? Ich glaube, die gnädige Frau hat mehr als 5 Pfund Wolle in ihrem Säckchen." „Man kann sich leicht vom Gegentheil überzeugen," erwiderte der Commis, „ich will das Ganze wieder auf die Waage legen." Die Sache wurde also gleich gethan, und man fand, daß das Packet acht und ein halb Pfund wog. „Sie sehen, Madame, es beruht auf einem Irrthum," spricht der Kaufmann voll Ironie. „Wollen Sie das Darüber bezahlen oder zurückgeben?" „Ich behalte es," beeilte sich die tiefenröthende Dame zu erwidern und — bezahlte das Hammelfleisch, wie die Wolle, das Pfund mit 6 Franken, worauf die Keule auf 18 Franken, zu stehen kam.

## Schießstandsnachrichten.

**Mieders.** Freischießen am 11. und 12. Sept., gegeben von Herrn Johann Breit. I. Hauptbest 3 Thaler, II. Hauptbest 2 Thaler. Vier Schleckerbeste mit 1 Thaler, 1 fl., 1 fl. und 2 Zwanzigern. Einlage auf das Haupt für 6 Rohr à 25 kr. = 1 fl. 50 kr. Zulage per Rohr à 75 kr. = 4 fl. 50 kr., zusammen 6 fl. öst.W. Beginn des Schießens am 11. um 11 Uhr, am 12. um 8 Uhr. Der Schleckschuß kostet 4 kr. Standgebühr 10 kr. Centrumsschüsse rittern. Freibüchse vorbehalten.

**Ellbögen.** Freischießen, welches den 18. und 19. d. M. im Bräuhause zu Ellbögen im Mühlthale gegeben wird. I. Hauptbest 5 fl., II. Hauptbest 4 fl. Drei Schleckerbeste mit 2 fl., 1 fl. 50 kr. und 1 fl. Wer die meisten schleckt, erhält 1 fl. als Prämie. Alles in Silber mit Zierden. Die Einlage auf Haupt mit 6 Schuß à 50 kr., zusammen 3 fl. öst. W. Es kann auch auf 3 Schuß eingelegt werden. Ein Schleckschuß kostet 5 kr., öt.W. Die Unkösten bestreitet der Besitzer, sowie er sich auch die üblichen Freischüsse vorbehält. Näheres im Schießstande.

2(3) Anton Hölzl, Bräuhausbesitzer.

**Stams.** Freischießen, welches am 11., 12. und 18. Sept. d. J. von Joh. Jos. Staudacher, Wirth bei der Möserbrücke, gegeben wird. I. Best 8 Thaler, II. Best 6 Thaler und III. Best 3 Thaler. Vier Schlecker mit 4, 3, 2 und 1 fl. Prämie 3 und 2 fl. Einlage I. Best 4 Schuß 4 fl., II. 3 Schuß 3 fl., III. 3 Schuß 1 fl. 50 kr. 1. Das Schießen beginnt am 11. und 18. um 11 Uhr Mittag, am 12. um 8 Uhr Vormittag. Sind diejenigen Schützen, welche am 11. und 12. eingelegt und geschossen haben, am 18. unter gleichen Bedingungen berechtigt, noch einmal einzulegen. Die weitern gewöhnlichen Bedingnisse sind am Schießstande einzusehen. — 2

---

Es ist ein Chirurgat sammt Haus und Haus-Apotheke in einem der gelegensten Orte Unterinnthals zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 2(3)

---

2 **Markt-Anzeige.** 3

In Straß wird heuer zum ersten Male am 4. Okt., nämlich am Rosenkranz-Dienstag, ein Markt abgehalten.

Straß, den 4. Sept. 1864.

Simon Rahm, Gemeindevorsteher.

**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Bozen . . . . . | 21 | 39 | 27 | 40 | 16 |
| Linz . . . . . | 57 | 4 | 16 | 53 | 8 |
| Wien . . . . . | 66 | 5 | 52 | 42 | 17 |

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien** am 7. Sept. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques . . . | 70.90 | Bank-Aktien . . . | 772 |
| 5% National-Anlehen . | 79.25 | Credit-Aktien . . | 187.60 |
| K. K. Münz-Dukaten . . | 5.45 | | |
| Silber . . | 113.75 | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 45 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 110.** **Neunzehnter Jahrgang.** 12. Sept. 1864.


Innsbruck, 12. Sept.

Se. Majestät der Kaiser haben den Herrn Generalmajor und Brigadier, Ludwig Ritter v. Giani, zum ad Latus des Landesvertheidigungs-Oberkommandanten ernannt. —

Sicherem Vernehmen nach wird das in Welschtirol stationirte zweite Bataillon Kaiserjäger nach Innsbruck in Garnison kommen. Das Bataillon, welches eine gute Musikbande mitbringt, soll Anfangs Oktober hier einrücken. —

(Ersteigungen in der Umgebung des Ortlers.) Herr Dr. Mojsisovics, Sekretär des österreichischen Alpenvereins erstieg am 13. Aug. in Begleitung des bekannten Gemsenjodes Janiger aus Martell, die bis dahin noch unerstiegene Zevala-Spitze (auf den Karten irrthümlich Zufallspitze). Nach trigonometrischer Messung erreicht diese nahe 12000 Fuß; wird aber trotzdem für höher als der Ortler selbst gehalten. Der kühne Reisende nahm den Weg von der Marteller-Seite über den „Langenferner" auf den Cevedal-Paß, von da über die 5—6000 Fuß hohe Eiswand auf den Grat, und mittelst einiger Eiskuffen auf die vielleicht höchste (?) Spitze unserer Alpen. Am 17. Aug. unternahm Herr Dr. Mojsisovics die Rekognoszirung eines Weges auf die Königswand (Zebru) und übernachtete auf der Alm Forno. Von hier brach er Morgens unter den Anzeichen eines ungünstigen Himmels auf, und erreichte um 9 Uhr die schon Tags vorher erstiegene Gamswarte, und um 11 Uhr dem schlimmsten Wetter trotzend die Königswand, wo er augenblicklich umkehren mußte, um unter größter Gefahr noch Sulden zu erreichen.

Letzte Woche ist beim Eisenbahnbau (erstes Loos) wieder ein Arbeiter verunglückt. Die Strecke von hier nach Matrei scheint mehr Opfer zu fordern, als die ganze übrige Bahnlinie bis Bozen. —

Der Landes-Ausschuß hat in der Sitzung vom 9. d. folgenden Gemeinden wegen erlittenen Hagelschlages und anderer Unglücksfälle Unterstützungen aus dem Approvisionirungsfonde zugesprochen, als der Gemeinde Senale (Bez. Fondo) 1200 fl., der Gemeinde Latzfons (Bez. Klausen) 300 fl., 5 Bauern von Fügen 50 fl., der Gemeinde Matsch (Vintschgau) 600 fl., der Gemeinde Burgeis (Vintschgau) 400 fl., den Gemeinden des Bezirkes Mezzolombardo und zwar: Denno 5000 fl., Segno 1000 fl., Torra 700 fl., Vigo 1300 fl., Dos 500 fl., Berno 3000 fl., der Gemeinde Wahlen (Bez. Sillian) 160 fl., der Gemeinde Ranno (Bez. Cles) 600 fl., den Gemeinden St. Leonhart und St. Martin (in Passeier) 3000 fl., der Gemeinde Mieders 700 fl., der Gemeinde Kiens (Pusterthal) 300 fl.

Reutte, 5. Sept. Auch in hiesiger Gegend wird ein Bär verspürt. Vielleicht ist es wohl derselbe, welcher in der Leutasch Beweise seiner Lasterhaftigkeit abgelegt und hiefür von den Leutascher Schützen mit guten Meinungen, von einem baierischen Jäger mit gutem Willen, aber schwachen Blei verfolgt worden ist, derselbe Bär, auf den der Landsturm der Imster Gegend lobgebrochen ist. Mir scheint nun, daß bei uns die Bärenjagd selten richtig in Angriff genommen wird. Die Menge von Leuten entscheidet, wie die Jagd in Imst und in Leutasch beweist, nichts. Ist die Jagd vorher nicht gut ausgedacht, wird sie nicht strategisch in's Werk gesetzt und taktisch ausgeführt unter einer obersten Leitung, so bleibt sie resultatlos. Wird ein Bär in irgend einer Gegend ausgespürt, so sollten diejenigen, welche die Jagd darauf veranstalten, vor allem den Plan, nach welchem dieselben abzuhalten wäre, genau feststellen. Die Plätze, wo die eigentlichen Schützen postirt werden sollen, müssen jagdmäßig ausgemittelt und gut besetzt werden, die bestellten Treiber aber müssen unter guter Leitung, genau nach vorausbestimmten Zeiten und Oertlichkeiten auf diejenigen Punkte hinwirken, wo die eigentlichen Schützen Posto gefaßt haben; kurz der Bär muß von den Treibern so umgarnt und gejagt werden, daß ihm kein anderer Weg offen bleibt, als der in die Läufe der Schützen. Geschieht dies nicht, so entkommt der strategisch gebildete Bär und wird höchstens noch ein Futter der Zeitungskorrespondenten, von denen ihn jeder in seiner Weise mit dem Federkiel bearbeitet. Die

Digitized by Google

Bärenjäger aber, welche die Jagd „verpatzt“ haben, erhalten wie immer den Lohn des Ausgelachtwerdens.

In Zell soll der Versuch einer Brandlegung entdeckt worden sein. Man fand nämlich unter einem Holzstoße mehrere bereits angebrannte Späne. Das gelegte Feuer war erstickt. Wider ein Mahnruf, der tirolischen Feuerassekuranz beizutreten.

Bozen, 5. Sept. Das kaiserliche Freischießen wird nach dem Ladschreiben, welches der hohen Genehmigung vorgelegt wurde, am 4. Okt beginnen und am 11. enden. Die 100 Dukaten sind in 12 Preise vertheilt, wovon die zwei größten ohne Rücksicht auf die Einlage, fünf nur mittelst großer, fünf dagegen nur mit der kleinen Einlage gewonnen werden können. Die Einlage beträgt 50 kr. oder 2 fl. per Schuß, die Zahl der Hauptschüsse 12, wovon jedoch nur 8 mit derselben Einlage geschossen werden können. Die 24 Schleckerdele von 10 fl. bis 1 fl. betragen 100 fl., und ein Schuß auf dieselben kostet 15 kr.

In Bozen wird eine Ausstellung von Kunstgegenständen, Früchten und Weinen Südtirols veranstaltet. Sie beginnt am 16. Sept. und endet am 20. Sept. Sie findet in den Sälen der Handelskammer statt.

Wien. Der österreichische Botschafter am römischen Hofe, Freiherr Alexander v. Bach, ist hier eingetroffen. — In der Niederösterreichischen Handelskammer vom 7. Sept. wurde die Ausschreibung eines Preises von 500 fl. für ein Werk beschlossen, welches in populärer Weise die bessere Kultur der Reben und der Behandlung des Weines im Keller zu lehren hätte; auch über die Herrichtung der einheimischen Weine soll das Buch ein eigenes Kapitel enthalten. — In der Nacht vom 6. d. ist in den oberösterreichischen Gegenden wieder sehr viel Schnee gefallen. — Von Seite der ungarischen Hofkanzlei soll eine gänzliche Reform des Schulwesens in Ungarn beabsichtigt sein. — Die Getreidepreise haben in Ungarn einen so niedrigen Stand erreicht, wie er seit Jahren noch nicht dagewesen. — Freiherr v. Hock ist zur Führung der Zollverhandlungen mit Preußen nach Berlin abgereist. — Die Statthalterei hat dem niederösterreichischen Landbauschulfonde die Mittheilung gemacht, daß die Gendarmerie in Niederösterreich entsprechend vermehrt wurde, und daß eine angemessene Aenderung der Instruktion in Verhandlung steht. —

Mit dem 1. Okt. beginnt das nächste Studienjahr an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Rücksichtlich der Aufnahmebedingungen wird in Erinnerung gebracht, daß zum Eintritt in die Maler-, Bildhauer-, Landschafts- und Kupferstecherschule, wie in die Schule für kleinere Plastik, Ornamentik und Medaillenkunst die vollendete Unter-Realschule oder das Unter-Gymnasium, oder ein Wissen, welches dem in einer dieser Anstalten zu erlangenden gleichkommt, nothwendig ist; zum Eintritt in die Architekturschule hingegen die entsprechende Kenntniße der Elementar-Mathematik, beschreibende Geometrie, Physik, Feldmeßkunst, Mechanik, Bautechnik und eine vollkommene Fertigkeit im Freihandzeichnen nachzuweisen erforderlich sind.

Oberösterreich. Wie aus Linz berichtet wird, hat der Lehrer des Gymnasiums am Freinberge, P. Hinteregger, in Begleitung des österreichischen Studierenden Br. Lazzarini auf einer wissenschaftlichen Reise nach Spanien am 11. Aug. den 9000′ hohen Mont-Ré, am 22. den 11,000′ hohen Bignemale, die höchste Spitze der Pyrenäen, bestiegen. Herr Hinteregger meldet, daß der Mont-Ré ganz ohne Schnee, und bis zum Gipfel mit den kostbarsten Pflanzen in wunderbarer Fülle bewachsen gewesen sei.

Im Venetianischen wurden vorige Woche mehrere piemontesische Deserteure arretirt, welche die ihnen gewährte Gastfreundschaft schmählich mißbrauchend, gegen die k. k. Regierung konspirirt haben. Zwei derselben sind des Verbrechens überwiesen, österreichische Soldaten zum Treubruche und zur Desertion haben verleiten zu wollen. Ein anderer hatte ein Notizbuch bei sich, in welchem die Stärke und Stellung der in Venetien stehenden österreichischen Truppen auf das genauste verzeichnet war. — Die im Geheimen schleichenden Wühler haben in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag in Padua wieder ein Lebenszeichen gegeben, indem sie vor das Haus des Gerichtspräsidenten eine eiserne Bombe schleuderten, die mit furchtbarem Knall explodirte, und viele Beschädigungen an dem genannten, wie benachbarten Häusern anrichtete.

Baiern. In Tegernsee wurde in der Nacht vom 1. auf den 2. Sept. die Forstamtskasse erbrochen und daraus 300 fl. baar und 8000 fl. in Obligationen entwendet. Die ganz geleerte Kasse wurde andern Tags auf der Straße bei Gmund aufgefunden. — In Titling bei Passau wurden am 5. d. Nachts 21 Häuser ein Raub der Flammen. Der Brand soll gegen 11 Uhr Nachts entstanden sein und bis früh gewüthet haben. Man vermuthet Brandlegung.

Herr v. Bismark ist der ungemüthste aller Minister. In München besuchte er gleich nach seiner Ankunft im Reiserock und — mit einer Zigarre im Munde den baierischen ersten Minister. Also ein zweiter Menschikoff!

Preußen. In Berlin erläßt die Regierung eine Warnung vor Auswanderungen nach Amerika. Zahlreiche Sendboten in Deutschland bieten freie Fahrt und 100 Thaler demjenigen, der zur Auswanderung sich entschließt, und besonders ist es auf Handwerker abgesehen, denen man vorspiegelt, es fehle in den Vereinigten Staaten an Arbeitskräften. Nach Amerika ausgewanderte wurden aber dann mit Gewalt zu Kriegsdiensten gezwungen. Die Sendboten erhalten für jeden auf diese Weise „Angeworbenen“ 600 Dollars, sie verlocken also nur zur Auswanderung, um ein gutes Geschäft zu machen.

Aus Köln meldet man: Das Geläute der Domglocken meldet soeben das Hinscheiden des hiesigen Kardinal-Erzbischofes.

In Berlin hielt Prof. Virchow vor kurzem im Handwerkerverein einen Vortrag über das Tabakrauchen, worin er die schädlichen Folgen desselben vom medicinischen Standpunkte aus beleuchtete und zu dem Schluß kam, daß eine Beschränkung des übermäßigen Rauchens zur Erhaltung der Gesundheit durchaus nothwendig sei. Unter anderm tritt er auch gegen das allgemein verbreitete Vorurtheil auf, daß Rauchen nach Tisch die Verdauung fördere.

Von Kiel wird geschrieben: Die preußische Kriegsflotte hat den Kieler Hafen wieder verlassen, und ist nordwärts nach Flensburg gesahren. Die Flotte hat hier sowohl

Digitized by Google

durch die Tüchtigkeit ihrer Schiffe, als auch durch ihre vortreffliche Bemannung außerordentlich gefallen.

**Dänemark.** Der englische Kronprinz (Prinz von Wales) ist am 6. Sept in Helsingfors angekommen, und von seinem Schwiegervater, dem Dänenkönig empfangen worden.

**Schweden.** Von Stockholm 3. Sept. wird berichtet: Heute Vormittag ist die Pulverfabrik des Ingenieurs Nobel auf Helenoberg in die Luft geflogen; von der Fabrik steht nichts mehr. Der jüngste Sohn des Eigenthümers und fünf andere Personen wurden weit fortgeschleudert und zerstückelt, die Dächer, Thüren und Fenster vieler Häuser in der Nähe sind zerstört worden.

**Schweiz.** Von Genf geht dem „Framk. Journal" über Lassalle's Ende folgende Nachricht zu: Der Student v Rackowitz aus Berlin, ein Walache, erschoß Lassalle. Fräulein v. Dönniges, Tochter des bekannten baierischen Diplomaten v. Dönniges, welche sich mit beiden Gegnern verlobt hatte (?), gab die Veranlassung zu dem Zweikampf. Es sollte in drei Zwischenräumen gefeuert werden, und ehe Lassalle losdrückte, hatte er schon die tödliche Kugel im Unterleib.

**Frankreich.** Aus Paris meldet man, daß sich die Kaiserin Eugenie am 7. Sept. nach Bad Schwalbach begeben hat, und einen Monat dort verweilen wird. (Nun wenn die Kaiserin sich ins Nassauische begibt, wird Napoleon selber doch auch wohl einen kleinen Abstecher dorthin machen, da hiermit die Gelegenheit zu einer Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland zu ausgetüpfelt worden ist, und der Preußenkönig wird sich doch wohl als der Dritte zum Stelldichein einfinden. Napoleon weiß seine Sache schon zu machen.)

Ueber Paris kommen Hiobsposten aus Algier. Die südlichen Stämme müssen von den Franzosen „neu unterworfen" werden; das heißt also, sie haben die französische Herrschaft abgeworfen, und es wird harten Kampf kosten, ehe man sie wieder bemeistert.

**England.** In London verhungern alljährlich Hunderte und Tausende, ohne daß ein Hahn darnach kräht. Nur selten kommt ein solcher Fall in weiteren Kreisen zur Sprache. Der folgende hat ausnahmsweise ganz besonderes Aufsehen erregt: Henry Jeffreys war früher Papierfabrikant und lebte mit seiner Familie in behaglichem Luxus. Ohne eigene Schuld verarmt, hatte er eine Frau und vier Kinder zu ernähren. Er versuchte durch harte Arbeit seiner Familie Brod zu verschaffen, und wurde von einem seiner Söhne wacker unterstützt. Dieser erkrankte jedoch und der Vater überarbeitete sich jetzt so, daß er bald unfähig zu fernerer Arbeit wurde. Der andere Sohn arbeitete in einem Wollmagazin und verdiente 10 fl. die Woche; aber ein Wollsack fiel ihm auf den Kopf und er mußte in's Spital gebracht werden. Die Töchter arbeiteten als Näherinnen und verdienten ungefähr sechs Schilling die Woche. Allzu anstrengende Arbeit, Sorge und Kummer warfen endlich auch die beiden Töchter auf's Krankenlager. Alles was sie hatten wurde Stück für Stück verkauft, aber es genügte nicht, um Nahrung zu schaffen. Frau Lucretia Jeffreys starb endlich „aus Mangel an den nothwendigsten Nahrungsmitteln," wie die Todtenbeschauer sagten. In dem Zimmer der unglücklichen Familie fanden die Todtenbeschauer nichts als einen leeren Kasten, einen zerbrochenen Stuhl und ein geliehenes Bett, auf welchem die zweite Tochter im Sterben lag.

**Italien.** In Rom ist die Seligsprechung des Pater Canisius von der Gesellschaft Jesu und der Margaretha Alacoque auf den 18. und 25. Sept. festgesetzt.

Aus Neapel langt die Nachricht ein, daß Crocco Donatello, der grausamste der Brigantenhauptlinge so gefällig war, sich selbst aus dem Lande zu entfernen, nachdem er sich ein Stümmchen von 600,000 Franks während seiner Streifzüge gesammelt hatte. Die Piemontesen knüpfen daran die Hoffnung, daß es nun aus sei mit dem Brigantenthum. Allein es erscheint wohl sehr fraglich, ob auch alle übrigen Räuber sich in gleicher Weise von selbst zurückziehen werden.

Der Kaiser von Mexiko ist zu hohen Gnaden bei den Ergitalienern gekommen. Er hat das Königreich Italien anerkannt, und bezüglich seine Wahl auf den Nationalwillen, welcher die Grundlage der Einrichtungen aller freien Länder sei. Er hofft das Einverständniß zwischen zwei Völkern derselben Abstammung (die Italiener stammen also von den Indianern ab ?!) zu befestigen. Wir wünschen nur, daß es den einstmaligen Erzherzog niemals gereuen möge, sich auf solche Weise in Widerspruch mit seinem erhabenen kaiserlichen Bruder gesetzt zu haben.

---

Aus Feldkirch, 9. Sept., berichtet die Feldk. Ztg. über die Hinrichtung des Mörders Josef Gasser: Letzten Mittwoch wurde dem Verurtheilten das bestätigte Todesurtheil verkündet. Gasser vernahm es lautlos und ohne merkliche Bewegung. Sicheren Schrittes kehrte er aus dem Gerichtssaale in seine Zelle zurück, wo er um ein Glas Wein ersuchte. Den Rest des Mittwochs brachte er ohne Zeichen innerer Bewegung zu, aß mit gutem Appetit und trank auch etwas. Donnerstag beichtete er Pater Vincenz und erhielt von diesem die Abends geistlichen Zuspruch. Früh, Mittags und Abends nahm er ordentlich Speisen und Trank zu sich. Bis 1 Uhr Nachts las Gasser ruhig in Erbauungsbüchern, legte sich gegen 2 Uhr zu Bette und schlief ruhig drei Viertelstunden lang. Gegen 3 Uhr besuchte ihn der Herr Stadtpfarrer Häusle und blieb bis 4½ Uhr, wo P. Vincenz kam und dem Delinquenten die heil. Kommunion reichte. Von dort an bis zur Hinrichtung verweilte der Pater ununterbrochen bei Gasser.

Heute früh frühstückte er noch Kaffee und trank nach und nach noch ungefähr 2 Schoppen Wein, alles ohne Aufregung, und führte auch Gespräche mit den anwesenden Wachen. Genau 8¼ wurde Gasser zum geschlossenen Wagen geführt, welcher ihn zum Richtplatze bringen sollte. Bei ihm nahmen 2 Wachen und Pater Vinzenz Platz, welcher letztere ihm geistlichen Trost zusprach. Gasser erwiderte die Zusprüche gefaßt, mit Ruhe und Verständnis. In einem zweiten Wagen hatten zwei Herren der Gerichtskommission, die beiden Gerichtsärzte und ein Hilfsgeistlicher der Stadtpfarre Platz genommen. Eine Abtheilung Gensdarmerie und Finanzwachmannschaft hatte den Wagen, worin der Delinquent saß, während des ganzen Weges in die Mitte genommen.

Digitized by Google

Als sich der Zug mit dem armen Sünder in Bewegung setzte, kündigte ihm das Todtenglöcklein die Sterbstunde an. Nach ungefähr einer halben Stunde, während welcher nur Schritt vor Schritt gefahren wurde, langte der Zug auf der Richtstätte an. Eine ungeheure Menschenmenge begleitete den Armensünderzug bis auf die Richtstätte, wo schon eine Unmasse Leute versammelt waren. Im ganzen mochten, wie uns erzählt wird, bei 5—6000 Menschen anwesend sein, worunter viele aus der Schweiz, aus dem angränzenden Deutschland und aus Lichtenstein. Auf dem Wege nahm Gasser zweimal einen Trunk Wein und einmal Wasser zu sich. Zuweilen blickte er durch die Wagenlucken ins Freie auf die Volksmenge hinaus. Oben angekommen, verließ Gasser festen und raschen Schrittes den Wagen, blickte flüchtig und wie neugierig nach dem verhängnißvollen Balken hin, an dem er bald sein Leben enden sollte. Etwa fünf Schritte vom Galgen entfernt, wurde G. vom Abgeordneten des Gerichtes dem Freimann übergeben, worauf ihm sogleich die Ketten abgenommen, vom Scharfrichter der Strick um den Hals gelegt, und die Hände an die Schenkel gebunden wurden. Gasser benahm sich bei dieser schauerlichen Prozedur sehr ruhig, leistete nicht den geringsten Widerstand, ja legte sich selbst den Strick am Halse ein bischen zurecht. Pater Binzenz sprach ihm fortwährend zu. Ziemlich fest bestieg dann Gasser die vier Stufen zum Galgen, stellte sich dort unter den Nagel hin, und blickte noch rasch einmal links und rechts über die Volksmenge. Nur wenige Momente, und seine Füße waren mit dem Stricke umwunden, der mit einer kleinen eisernen Winde unten am Balken in Verbindung stand, der Strick am Halse in den vorspringenden Haken eingehängt, ein „Jesus“ und die Stufen sind unter den Füßen weggezogen, die Winde unten rasch angetrieben und in derselben Sekunde der irdischen Gerechtigkeit Genüge geleistet. Nach dem fürchterlichen Akt wurden laut 5 Vaterunser gebetet und vom Herrn Pfarrhelfer eine ergreifende Standpredigt abgehalten.

In Paris ernennt ein kaiserliches Detret den Marschall Mac Mahon zum Generalgouverneur von Algerien.

In Neapel ist der 8. Sept. als der Jahrestag des Einzugs Garibaldi's und der Vertreibung der Bourbonen „mit großer Begeisterung“ (?) gefeiert worden.

Von Rom kommt schon wieder eine Todesbotschaft, Kardinal Bedini, Bischof von Viterbo, ist am 6. Sept. gestorben. Innerhalb acht Tagen haben nun drei Kardinäle das Zeitliche gesegnet.

## Schießstandsnachrichten.

**Weerberg.** Freischießen beim innern Wirth am 23. und 29. Sept. mit zwei Hauptfesten zu 1 Dukaten und 2 Thaler. Ein Würgerbest zu 2 Thaler. Vier Schleckerbeste zu 2, 1½, 1 und 1 fl. in Silber und alles mit Zierden. Hauptreinlage für 4 Rohr à 50 kr. = gleich 2 fl. öst. W. Ein Schleckfinkg kostet 4 kr., ein Würgschuß 15 kr. öst. W. ohne Aufbud. Standgebühr 10 kr. öst W. Die übliche Freibüchse, sowie die Scheibenstellung werden sich vorbehalten. Näheres am Schießstande.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Weerberg, 12. Sept. 1864.

1 Andrä Angerer, Wirth und Besitzgeber.

## Einladung

zu einem

## Freischießen,

welches zur

## Jahresfeier des Landesfestes

der 500jährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich — am 25.—29. Sept. d. J. am k. k. Landeshauptschießstand Innsbruck gegeben wird.

### Hauptbeste.

I. Best . . 30 Thaler mit Fahne.
II. „ . . 20 „ „ Zierde.
III. „ . . 15 „ „ „
IV. „ . . 10 „ „ „

### Würgerbeste.

1. Best . . . 8 Thaler mit Zierde.
2. „ . . . 4 „ „ „

### Schleckerbeste.

1. Best . . 15 Thaler mit Zierde.
2. „ . . 10 „ „ „
3. „ . . 8 „ „ „
4. „ . . 6 „ „ „
5. „ . . 5 „ „ „
6. „ . . 4 „ „ „
7. „ . . 3 „ „ „
8.—10. à 2 Thl.—6 „ „ „
11.—16. à 1 Thl.—6 „ „ „

Zusammen . . 150 Thl. mit 1 Fahne u. 21 Zierden.

### Prämien.

Für jede Nummer ¼ fl. am Bande. Für je drei Nummern 1 fl. am Bande.

### Bestimmungen.

Das Schießen beginnt Sonntag den 25. Sept. um 11 Uhr und endet am 29. Abends mit Vertheilung der Beste an deren Gewinner.

Die Einlage beträgt für 3, 6 oder 9 Hauptschüsse 40 kr. oder 1 fl. 40 kr. österr. W. per Schuß, jedoch darf nur auf sechs Schüsse die gleiche Einlage oder Schußgebühr genommen werden.

Kassagebühr für je drei Hauptschüsse 15 kr. öst. W. Ein Würgschuß 20 kr. öst. W. mit ½ Aufbud und der Beschränkung auf 100 Schüsse. Ein Schleckfinkg 10 kr. öst. W. Auf Haupt und Würger werden Schußzettel abgegeben. Freibüchse und Scheibenstellung werden sich vorbehalten.

Am 29. Abends Festversammlung in der Schützenhalle mit Musik.

Innsbruck, 9. Sept. 1864.

K. K. Landes-Haupt-Schießstand.

1(3) Die Vorstehung.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien** am 10. Sept. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 70.90 | Bank-Aktien | 776 |
| 5% National-Anlehen | 79.25 | Credit-Aktien | 187.90 |
| K. K. Münz-Dukaten | | 5.47 | |
| Silber | | 114.50 | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen vierteljährig 1 fl. 05 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 10 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Zu Ankäufen nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

**№ 111.** **Neunzehnter Jahrgang.** 14. Sept. 1864.


Innsbruck, 12. Sept. Die vom hohen Landtage berathene und beschlossene Landesvertheidigungs- und Schießstandordnung hat die allerhöchste Sanktion erhalten, und soll nun in Wirksamkeit treten. Wie jede neue, wenn auch noch so vorzügliche Einrichtung bei ihrer Durchführung auf verschiedene Hindernisse stoßt, die zu überwinden sind, so wird es auch bei dieser Gelegenheit daran nicht fehlen, wenigstens nicht bei der Durchführung der Landesvertheidigung. Die Schießstandordnung verlangt zu ihrer Durchführung eine thätige Leitung, eine strenge Handhabung des Gesetzes, weiter gar nichts; denn jeder Schießstand, jeder Schütze will, ja er verlangt Ordnung, und jemehr die Schützen sehen, daß diese Ordnung allenthalben und ohne Ausnahme durchgeführt wird, desto zufriedener wird der Schießstand, wird der einzelne Schütze sein. Bei Durchführung und Handhabung der Schießstandsordnung wird nur eine Klippe zu umschiffen sein, die Vielschreiberei. Nothwendige Eingaben und Rapporte sollen pünktlich verlangt, überflüssige Schreibereien strengstens vermieden werden. Mehr Schwierigkeiten werden dagegen bei Durchführung der tiefer eingreifenden Landesvertheidigungsordnung zu überwinden sein. Während die ganze Schießstandsordnung mit einem Schlage in's Leben gerufen werden kann, da sie ja nur ein erwünschter Fortbau auf alter Grundlage ist, verlangt das neue Gebäude der Landesvertheidigung einen langsamen, umsichtigen Aufbau. Man baut kein Haus über Nacht, und geschieht dies, so fällt es am ersten Morgen schon zusammen. Soll es ein festes, wohnliches Gebäude werden, muß das Haus nach guten Plänen, von guten Werkmeistern, ohne Uebereilung und bei guter Zeit gebaut werden, so daß es nicht nothwendig wird, auch nur einen Theil davon abzubrechen und anders aufzubauen. — Wenden wir dies Bild auf die Landesvertheidigungs-Ordnung an. Die Pläne liegen genehmigt vor, die Werkmeister sind ernannt, der Bau soll beginnen. Was nun die Pläne, das Landesvertheidigungsstatut anbelangt, stehen wir ganz auf Seite des Landtags. Wir müssen daher auf's höchste bedauern, daß die vom h. Landtage mit tiefster Einsicht und vollster Ueberzeugung beantragten Bevorzugungen der freiwillig eintretenden Schützen die Genehmigung nicht erhalten konnten. Das Gesetz ohne die wirklich klug ausgedachten Zusatzbestimmungen kommt uns vor wie ein Lokomotiv ohne Dampf. Es fehlt ihm das bewegende Prinzip. Formelle Rücksichten haben den Landtag bewogen, eigentliche Grundgedanken unter die Zusatzbestimmungen einzureihen, vermöge ihrer Bedeutung hätten sie als §. 1 an die Spitze des Statuts gesetzt werden müssen. Wir haben einen Heerwagen, prächtig anzusehen, aber seinen Achsen fehlt das Fett und die Räder werden sich schwer um dieselben bewegen. Warum knauser man mit dem Kleinen, nachdem man im Großen so freigebig war? Gebt und das bischen Fett für die Achse, Wasser und Kohle für das Lokomotiv und der Zug rollt in ungeahnter Schnelligkeit dahin. Das Schützenwesen beruht in seinem Innersten auf Freiwilligkeit. Das neue Landesvertheidigungsstatut erkennt dies an, und sucht ihm Rechnung zu tragen, so weit als möglich, andererseits aber nimmt es durch die Hinweglassung der Zusatzbestimmungen den Stützpfeiler, das Hauptmotiv der Freiwilligkeit hinweg. Auch in der k. k. Armee legt man, und mit Recht, ein großes Gewicht auf das Prinzip der Freiwilligkeit, aber man stellt es hier nicht blos als Prinzip hin, sondern sucht ihm reellen Werth zu geben. Dies zeigen die verschiedenen Maßregeln um die Reengagirung und überhaupt den Eintritt von Freiwilligen möglichst zu befördern, um mit der Zeit einen ansehnlichen Kader von Berufssoldaten zu erhalten. Sollte ein solches Streben nicht noch viel mehr beim Institute der Landesvertheidigung gerechtfertigt erscheinen, bei einem Institute, das viel mehr durch innern Beruf als äußern Zwang seine hohe, schöne Aufgabe lösen soll? Wir können daher es nur als eine dem Lande wie dem Staate schuldige Pflicht ansehen, wenn der h. Landesausschuß in Betreff der vor der Hand nicht genehmigten Zusatzbestimmungen des Landesvertheidigungs-Statuts nochmals mit bringenden Bitten und Vorstellungen sich hohen Orts eingefunden hat, und sind überzeugt, daß er hiebei auch von Seite unserer obersten politischen Landesbehörde auf das kräftigste unterstützt werden wird.

Digitized by Google

**Innsbruck**, 14. Sept. Die mit Ausnahme von ein paar Tagen auch im September den Bergpartien fortwährend ungünstige Witterung hat selbst die kühnsten Bergsteiger in das Hochgebirge einzudringen verhindert oder bereits aus demselben wieder herausgetrieben. Ersteres ist auch der Fall der nicht in Tirol wohnenden Personen bei dem k. k. Oberstlieutenant v. **Sonklar** der Fall, welcher wegen vorgerückter Jahreszeit die beabsichtigte Durchforschung des Zillerthalerstockes für dies Jahr nunmehr gänzlich aufgegeben hat, letzteres bei Dr. v. **Ruthner**. Dieser meint, die Witterung des Jahres 1864 am besten durch die Mittheilung charakterisiren zu können, daß ihm von 5 großen Unternehmungen 4, und zwar nicht etwa durch Regen, sondern durch Schneefall, der eintrat, wenn er sich schon auf einer Alpe befand, um am nächsten Morgen eine Hochspitze zu ersteigen, und der zweimal bis unmittelbar zu seinem Nachtquartiere bereiderichte, vereitelt worden sind. Die fünfte und einzige gelungene größere Expedition des Herrn Dr. v. Ruthner dagegen war die Ersteigung der nach den Messungen der Doktoren Pfaundler und Ritter v. Barth 10986 W. F. hohen Ruederhofspitze in der Stubaier Gruppe. Ruthner bestieg die bis dahin nur hie und da von einem Gemsjäger betretene Eisjinne in Gesellschaft des Buchhändlers Bädecker am 30. Aug. und verband mit dieser Besteigung die Benützung des bisher blos den Schützen aus jener Gegend bekannten Passes über den Schwarzendergferner nach Gries im Sulzthale. Die Fernsicht ließ zwar auch an diesem Tage viel zu wünschen übrig, dagegen erklärt sich Dr. v. Ruthner durch die erlangte Kenntniß von der hochinteressanten Umwallung des großen Alpeinerthalferners sehr befriedigt; die Schilderung der Expedition aber, die er zu liefern und später in die vorhabende Zusammenstellung seiner größeren Bergfahrten in Nordtirol und Vorarlberg in einem ähnlichen Buche, wie sein rühmlichst bekanntes Werk „Aus den Tauern, Berg- und Gletscherreisen in den österreichischen Hochalpen" ist, aufzunehmen beabsichtigt, wird wieder einen nicht unwesentlichen Beitrag zur geografischen und speziell zur topografischen Kenntniß der Hochregion unseres Vaterlandes bilden.

Das hier stationirte dritte Bataillon König der Niederlande wird nach Bozen und das in Bozen befindliche erste Bataillon desselben Regiments nach Judikarien transferirt werden, während, wie bereits gemeldet, das dritte Bataillon Kaiserjäger nach Innsbruck kommt. —

**Hall** 13. Sept. Am 21. d. wird beim Weißenbach, zwischen Hall und Mils eine Schießübung auf eine Distanz von 525 Schritte stattfinden, wobei eine eigens dazu konstruirte Kehrscheibe, verbunden mit einer Zielerhütte, das Ganze zeitgemäß und transportabel, so daß selbe an jedem beliebigen Platze aufgestellt werden kann, verwendet wird. Ferners wird ein größeres Freischießen, das Hochzeitsschießen des Herrn Schützenrathes Aug. Altmair, während der Zeit des Erinnerungsschießens des k. k. Landeshauptschießstandes vom 25. — 29. d. stattfinden, worauf die Herrn Schützen vorläufig aufmerksam gemacht werden.

**Bozen**, 12. Sept. Gestern langte Ihre Majestät die Königin von Hannover aus Italien hier ein, und setzte heute die Reise nach Innsbruck fort.

**Trient**, 10. Sept. Die hiesige Zeitung stellt die Nachricht von der Verhaftung des Pfarrers von Terlago und der Entdeckung von Waffenvorräthen bei demselben in Abrede.

**Wien**. Zur Frage der Anerkennung der neuen Regierung Griechenlands durch Oesterreich, wird gemeldet, daß dem Freiherrn v. Testain in Athen bereits in den nächsten Tagen die neuen Beglaubigungsschreiben zugehen werden. — Der Herr Staatsminister v. Schmerling wird noch durch einige Zeit seinen Urlaub außerhalb Wien's zu seiner Erholung benützen. — Freiherr v. Bach wurde am 10. d. vom Kardinal Rauscher empfangen. — Ueber die Friedenskonferenzen herrscht noch dieselbe Ungewißheit wie bisher, und im Schoße derselben waltet die alte Unsicherheit und dieselbe Zähigkeit Dänemarks in der Frage des Aktivemögens — Die Nachricht von der Anerkennung des Königs von Italien durch Oesterreich (!) taucht mit einiger Beharrlichkeit in französischen und belgischen Zeitungen auf. — Am 15 Sept. erlischt der Waffenstillstand; friedliebende Gemüther brauchen sich indeß darum keine Sorge zu machen. Nach der „B. B. u. H. Z." wird von beiden kriegführenden Theilen eine Erklärung veröffentlicht werden, wonach der Waffenstillstand als bis zum Schlusse der Verhandlungen fortdauernd angesehen wird. — Die Ertheilung von Tabakverschleiß-Befugnissen soll, der „Preßburger Ztg." zufolge, künftig derart erweitert werden, daß jeder berechtigte Handelsmann eine solche erlangen könnte. Dagegen sollen die bisherigen Verschleißperzente herabgesetzt werden. — Die Erinnerungsmedaillen für die Truppen, welche am letzten Feldzuge theilgenommen haben, werden gegenwärtig in der hiesigen Münzstätte in der Zahl von 46,000 Stück, jedes in der Größe eines Silberguldens ausgeprägt. —

**Böhmen**. Schon seit längerer Zeit beklagen sich Reisende, daß während der Fahrt zwischen Pilsen und Prag von den Feldern aus mit Erdschollen nach den Zügen geworfen wird. Auf den Vergnügungszug, der am 8. d. von Pilsen nach Prag zurückkehrte, flog sogar eine aus einer Schleuder geworfene Schlacke in das Fenster eines Wagens zweiter Klasse, wobei die Glassplitter an den Köpfen der in den Coupés Sitzenden vorbeischwirrten.

König Wilhelm von Preußen ist am 10. in Frankfurt a. M. eingetroffen, und hat der Kaiserin Eugenie in Schwalbach einen Besuch abgestattet.

Von **Würzburg**, 12. Sept. erhält der Volksbote folgendes Telegramm: Zu der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands sind bis jetzt 700 Abgeordnete und Mitglieder eingetroffen. Heute Morgens ging die Präsidentenwahl vor sich, und wurde ernannt: Baron Moy von Innsbruck.

Wie ein französisches Blatt meldet, wird Preußen in **Kiel** einen Hafen nach dem Muster jenes von Cherbourg schaffen, und der Besuch des Kriegsministers v. Roon in dieser Hafenstadt wäre lediglich zu diesem Zweck erfolgt. Nach demselben Blatt ist die doppelte Verbindung des dänischen Königshauses mit Rußland — die Prinzessin Dagmar ist bekanntlich mit dem Großfürsten Nikolaus verlobt, und König Georg von Griechenland wird um eine Großfürstin — zugleich eine Vorsichtsmaßregel gegen die Vereinigung Dänemarks mit Schweden.

Aus Seestemünde, (in Hannover) meldet man, es sei bereits ein Uebereinkommen zwischen Oesterreich und Hannover geschlossen (?), dahin, daß nebst der Fregatte Schwarzenberg noch drei österreichische Kriegsdampfer und einige Kanonenboote hier überwintern. Die Hafenliese ist bereits ausgemessen. Baggerungs-Arbeiten sind veranlaßt.

Einem Brief der „Alt. Nachr." entnehmen wir einiges über den gegenwärtigen Zustand Düppels und Sonderburgs. Darnach war von den niedergebrannten Gehöften Stabegaarde wieder aufgebaut, und von den gegen 50 im ganzen ruinirten Landstellen in der Gemeinde Düppel sind zur Zeit über 20 im vollen Aufbau begriffen. In Sonderburg dagegen steht man noch ganze Straßen in Trümmern liegen.

In Nordschleswig ist es im Amte Hadersleben den neuen schleswig'schen Gendarmen gelungen, einige Wühler zu verhaften, welche bei dem Landvolke für eine Adresse an den König von Dänemark behufs ferneren Verbleibens bei der dänischen Krone Unterschriften sammelten.

Aus Kopenhagen telegraphirt man: Nachdem es sich herausgestellt haben soll, daß die österreichische Flotte in den Häfen der Nordsee nicht ohne Schwierigkeiten überwintern könnte, zeigte sich Dänemark bereit, einen großen Theil seiner Flotte abzutakeln, um der österreichischen Flotte das Ueberwintern in der Heimat zu ermöglichen. Die deutschen Mächte ziehen die Verlängerung des Waffenstillstandes bis Mitte Dezember vor, über welche nunmehr unterhandelt wird.

In Polen haben die kriegsrechtlichen Hinrichtungen noch immer nicht aufgehört. In der Stadt Siedlec sind im Laufe der letzten sieben Wochen wegen Betheiligung am Aufstande fünf Personen gehängt und zwei erschossen worden. Unter den Gehängten befand sich auch ein Geistlicher, der eine hervorragende Rolle beim Aufstande gespielt hatte.

Der „Kreuzzeitung" zufolge wurde in Polen ein Brief aufgefangen, worin polnischerseits der Auftrag ertheilt wird, bei erwaigen Verhören auszusagen, Plan der Insurgenten sei die Herstellung Polens mit Galizien unter einem österreichischen Prinzen gewesen.

In Paris wurde in der russischen Kapelle am 7. d. zu Ehren des Krönungstages des Kaisers aller Reussen eine Feierlichkeit begangen, welcher Baron Budberg vorstand. Die ganze russische Ansiedlung hatte sich dort eingefunden. Ihre Andacht wurde jedoch auf unliebsame Weise gestört. Als alles auf den Knien lag, erklang plötzlich in polnischer Sprache ein furchtbares, mit tiefer Baßstimme ausgestoßenes: „Es lebe Polen!" Die Versammlung erstarrte vor Entsetzen, viele Damen erblichten und waren einer Ohnmacht nahe, denn der Ruf — von wem er ausgegangen, wurde nicht erkannt — hatte etwas ganz Geisterhaftes.

**Schweiz.** Die italienische Alpenbahnkommission ist in den letzten Tagen in Luzern eingetroffen, von wo sie sich nach dem St. Gotthardt begeben wird, um diesen Paß für das beantragte Alpenbauunternehmen an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen.

**Italien.** In Turin hat das Kriegsministerium sämmtlichen Militärbehörden, mitgetheilt, daß vom 1. Okt. l. J. an die Soldaten aus der Altersklasse 1840 und 1841 auf unbeschränkten Abschied entlassen werden. Der Geldbeutel ist leer.

In Neapel ist die Legung des unterseeischen Telegrafen zwischen Otranto und der albanesischen Küste glücklich von Statten gegangen, und jetzt ist eine unmittelbare Verbindung hergestellt zwischen Italien, Konstantinopel und Athen.

**England.** In London hat ein italienischer Gesanglehrer, Giovanni Mazzoni, eine seiner Schülerinnen entführt, die Tochter des großen Handelsherren Septimus Gordon. Die junge 18jährige Dame hat ihre sämmtlichen Juwelen mitgenommen, und wird ohnehin in einigen Monaten unabhängig von elterlichen Erbschaften, Erbin von einem jährlichen großherzoglichen Einkommen von etwa 44,000 Thalern. Entführungen, wie die obige, sind so häufig und immer öffentlich bekannt geworden, daß Ueberschriften wie „Entführung einer Dame durch ihren Gesanglehrer" oder „Zeichnenlehrer" fast zum Sprichwort in englischen Zeitungen geworden sind. Man ist daher gegen diese „nicht-englischen Gesanglehrer" sehr mißtrauisch.

Aus Schiedhs in England wird vom 8. Sept. gemeldet: In einer von der Stadt ungefähr 8 (eng.) Meilen entfernten Kohlengrube hatte sich gestern Nachts, wahrscheinlich durch das unvorsichtige Oeffnen einer Arbeiterlampe, das Grubengas entzündet, wodurch eine derartige Explosion bewirkt wurde, daß alle in der Grube befindlichen Arbeiter in den eingestürzten Stollen und Schachten vergraben wurden. Bis heute hat man elf Grubenmänner aus dem Schutt hervorgezogen; sie lebten noch; bei den übrigen, deren es noch einmal soviel gab, läßt sich leider ein traurigs Schicksal erwarten.

**Amerika.** Die Verluste in dem jetzt drei Jahre andauernden nordamerikanischen Kriege sind: Von den Sonderbündlern: Todte 28,133, Verwundete 99,440, Gefangene 89,804, hierzu kommen noch die seit Anfang des Krieges an Krankheit Verstorbenen mit 130,000 Mann, also zusammen ein Verlust von 347,377 Menschen. Von den Unionisten: Todte 40,866, Verwundete 142,745, Gefangene 89,559, an Krankheit Verstorbene 290,000, gibt zusammen die Summe von 563,170 Mann. Man ersieht hieraus, daß die Unionisten beinahe noch einmal so viel Soldaten verloren haben, als die Sonderbündler, und in der That erinnert man sich, wie selten die Unionisten aus den 300 Schlachten, Treffen und Scharmützeln, die während der drei Jahre geliefert worden, als Sieger hervorgegangen sind. Der gegenseitige Totalverlust beläuft sich auf 910,000 Menschen. Zieht man die Gefangenen hiervon ab, so ergibt dies eine Zahl von 130,000 Todten und Verstümmelten.

---

(Deutsche Klassiker des Mittelalters.) Als erster Band einer Sammlung deutscher Klassiker des Mittelalters erschienen soeben, von Prof. Pfeiffer in Wien herausgegeben, die Gedichte Walthers von der Vogelweide. Diese Ausgabe ist für den Gebrauch des gebildeten Publikums berechnet und demgemäß mit allen zum Verständniß dienenden Hilfsmitteln auf's zweckmäßigste versehen. Möge diese Ausgabe des Originalteries einem der größten lyrischen Dichter des deutschen Volkes neue Freunde zuführen.

(Walter von der Vogelweide ein Tiroler.) Die „baierische Zeitung" bemerkt zu dem ersten Band der von Prof. Pfeiffer herausgegebenen deutschen Klassiker des

Digitized by Google

Mittelalters: „Was diesen ersten Band anbelangt, der Walthers Werke enthält, so erfahren wir nach Pfeiffer's neuesten Forschungen die wohl unumstößliche Thatsache, daß Walther von der Vogelweide ein Tiroler ist. Seine Heimath wird ein Gehöfte, noch im dreizehnten Jahrhundert urkundlich Vogelweide, im Wippthale sein zwischen Schellenberg und Mittewalde in der Nähe von Sterzing, wo noch heute der Waldname Hinter- und Vordervogelweide fortlebt (bei Telfes, eine Stunde westlich von Sterzing). Ein anderer Beweis für Walther's Tirolerheimath ist das theilweise Zusammenwerfen seiner Gedichte, mit denen der drei Dichter Reimar, Ulrich von Singenberg, Leuthold von Seven. Wer das Nähere wissen will, findet Alles in der Einleitung."

(Was in Rauch aufgeht.) Einer angestellten Berechnung zufolge werden gegenwärtig in Europa jährlich nicht weniger als 500 Millionen Pfund Tabak verbraucht. 231,200,000 Pfund erzeugt Europa selbst, die übrige Masse wird größtentheils aus Amerika eingeführt.

In Venedig kam am 4. d. ein merkwürdiger Sturz vor. Ein Gassenjunge war, um Taubennester auszunehmen, auf das Dach eines drei Stock hohen Hauses gestiegen. In Folge eines Fehltrittes stürzte er herab, blieb im zweiten Stocke an einem in die Wand geschlagenen Nagel mit seiner Jacke einen Augenblick hängen, als hierauf die Jacke riß, stürzte er wieder auf eine nur drei Klafter von der Erde entfernte Gaslampe, wo er wieder hängen blieb. Beim Herabfallen auf das Straßenpflaster wäre er dennoch zerschellt, wenn nicht in diesem Augenblicke ein Lastträger mit einem gefüllten Strohsacke gekommen wäre, welcher den Sack geschwind unter die Lampe breitete. Der Junge fiel auf den Sack und lief dann lachend davon.

Einem Berichte der Turiner Akademie der Wissenschaft zufolge soll es dem italienischen Professor Gorini gelungen sein: 1) jede beliebige Leiche mittelst gewisser Mittel durch 6 Monate hindurch so frisch und weich zu erhalten, daß eine sorgfältige Untersuchung dann eben so wie vor der Zeit vorgenommen werden kann; 2) Leichname, die schon so präparirt worden sind, vollständig zu entwässern, d. i. sie so auszutrocknen, daß sie nach vielen Jahren noch der Verwesung widerstehen, und 3) derartig ausgetrocknete Körper durch ein einfaches Verfahren wieder frisch und weich umzugestalten. (Da fehlt ja nur noch ein „Viertens:" derartige Leichname wieder vollständig lebendig zu machen.)

(Ein Menschenfinger in einem Schweinmagen.) Ein Schweinfetscher in der Leopoldstadt Wien's erhielt dieser Tage aus Galizien einen Trieb Schweine. Als man am 7. Morgens eines davon schlachtete, fand man zur nicht geringen Ueberraschung aller Anwesenden bei Oeffnung des Magens in demselben einen noch wenig angegriffenen menschlichen Finger, an dem ein schöner mit Brillanten besetzter goldener Ring stack. In dem Ringe befanden sich die verschlungenen Buchstaben C. A. H. und über denselben eine Freiherrnkrone eingravirt. Auf welche Art der Finger in den Magen des Thieres gekommen, dürfte schwerlich zu ermitteln sein.

Ein in Prag wohnender pensionirter Profoß, der bereits 82 Jahre zählte, und sein Ende herannahen fühlte, verlangte am 7. d. nach den heil. Sterbsakramenten, und nachdem er mit diesen versehen war, ließ er sich auf dem Sterbebette mit seiner Wirthschafterin, die ihn seit zwanzig Jahren gepflegt hatte, trauen.

(Gemsen im Wiener Thiergarten.) Nachdem die frühere von Sr. Majestät dem Thiergarten geschenkte Gemse aus Mangel an Freiheit, reiner Bergesluft und frischem Futter zu Grunde gegangen, ist jetzt wieder eine Gais für 120 fl. von einem Tiroler erstanden worden, die wahrscheinlich der vorangegangenen bald folgen wird. Das Heufutter ist der Gemsen sicherer Tod.

(Mittel gegen Rinderpest.) Als solches gibt der Krakauer Magistratsrath Herr Jos. Bernowski das gemeine Flohkraut (Pulicaria vulgaris) an. Ueber die Art der Verwendung dieses Krautes muß man sich wahrscheinlich an ihn selbst wenden.

(Gegen Wasserscheu.) Aus Neapel wird gemeldet, daß zu Carpenzano, einem kleinen Orte in Calabria Citeriore, ein gewisser Aragona aufgetaucht sei, welcher ohne Anspruch auf irgend welche Entschädigung ein bis jetzt nur ihm allein bekanntes Mittel gegen die Wasserscheu in bester Weise angewandt habe. Die Regierung hat eine Kommission ernannt, um die Sache genau zu prüfen.

(Stenographisches Wettschreiben.) Damit der Streit über die Vorzüge des Gabelsberger'schen und Stolze'schen Systems der Stenographie entschieden werde, und das Publikum über die praktische Brauchbarkeit der beiden Systeme ein Urtheil gewinne, fordert der Sohn des Erfinders der Stolze'schen Stenographie, Dr. Franz Stolze in Berlin, mittelst eines gedruckten Cirkulares die tüchtigsten Stenographen beider Schulen zu einem stenographischen Wettschreiben in Berlin auf. Zunächst werden die seit Jahren beim österreichischen Herrenhause beschäftigten fünf Stenographen Gabelsberger'scher Schule aufgefordert; hat sich von ihnen aber bis zum 30. Sept. d. J. nicht die genügende Anzahl zu einem Wettkampfe bereit erklärt, und ihren Preisrichter gewählt, so geht die Aufforderung an alle Stenographen der Gabelsberger'schen Schule in Deutschland.

## Schießstandsnachrichten.

**Ellbögen.** Freischießen, welches den 18. und 19. d. M. im Bräuhause zu Ellbögen im Mühlthale gegeben wird. I. Hauptpreis 5 fl., II. Hauptpreis 4 fl. Drei Schleckerbeste mit 2 fl., 1 fl. 50 kr. und 1 fl. Wer die meisten schleckt, erhält 1 fl. als Prämie. Alles in Silber mit Zierden. Die Einlage auf Haupt mit 6 Schuß à 50 kr., zusammen 3 fl. öst. W. Es kann auch auf 3 Schuß eingelegt werden. Ein Schleckschuß kostet 5 kr. öst. W. Die Unkösten bestreitet der Besitzer, sowie er sich auch die üblichen Freischüsse vorbehält. Näheres im Schießstande.

3(3) Anton Hölzl, Bräuhausbesitzer.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 13. Sept. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.25 | Bank-Aktien | 777 |
| 5% National-Anlehen | 79 90 | Credit-Aktien | 187. |
| K. K. Münz-Dukaten | | 5.47 | |
| Silber | | 114.75 | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 26 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Insertate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

№ 112. Neunzehnter Jahrgang. 16. Sept. 1864.


Innsbruck, 15. Sept. Die Nachricht von der Ernennung des Generalmajors Ritter v. Gianl zum ad Latus des Landesvertheidigungsoberkommandanten wird durch die offiziellen Blätter bestätigt. Wir können dem Institute der Landesvertheidigung zu dieser Wahl aufrichtig Glück wünschen, da der Herr General neben seinen hohen militärischen Kenntnissen auch jene Eigenschaften besitzt, die zur Organisirung des neuen, vielfach auf Landeseigenthümlichkeiten beruhenden Institutes der Landesvertheidigung nothwendig oder wünschenswerth erscheinen. —

Innsbruck, 16. Sept. Wir haben in unserem Blatte das Ladschreiben zu einem Festschießen gebracht, welches in Wiener-Neustadt vom 18. bis 24. Aug. d. J. abgehalten werden ist, und uns nun einen unliebsamen Anlaß gibt, darauf zurückzukommen. Wir fügen uns hierbei auf einen Bericht, der uns von Wiener-Neustadt selbst und von verläßlicher Seite zugekommen ist. Das erwähnte Ladschreiben enthielt folgende zwei Bestimmungen: „Alle Gattungen Gewehre, welche nicht größere Rundkugeln, als 36 Stück per Wiener-Pfund haben, werden zugelassen." Ferner „Eine Prämie von Zehn Silbergulden sammt Decoration wird von jenem Herrn Schützen gewonnen, welcher unter 50 auf einander folgenden Schüssen in einer Zelle, d. i. von 1 bis 50, oder 51 bis 100 u. s. f., die meisten Kreise hat." Stanislaus Prem von Zillerthal, welcher auf seiner Schützenreise nach Wien und Umgebung auch dies Schießen besuchte, schoß am 19. Aug. in 50 aufeinanderfolgenden Schüssen die meisten Kreise (82½). Damit hätte ihm die ausgesetzte Prämie zufallen müssen. Stanislaus Prem wurde aber von dem Schützenvorstand des Wiener-Neustädter Schützenvereins am Schlusse des Freischießens den 25. Aug. seines Anspruches auf die obige Prämie verlustig erklärt, und dieselbe dem Schützen Koppensteiner aus Linz, welcher am 18. Aug. 80 Kreise geschossen hatte, zuerkannt, und zwar aus dem Grunde, weil der Schützenvereins-Vorstand das mit einer sogenannten Wange versehene Gewehr unseres Landsmannes als unzulässig erklärt und beanständet hat. Dies geschah also, nachdem Stanislaus Prem den Sieg über Herrn Koppensteiner bereits errungen hatte. Unser Bericht aus Wiener-Neustadt sagt hierüber weiter: „Solange die hochweise Schützenvorsteherung der Meinung war, Prem werde dem gleichfalls tüchtigen Schützen Koppensteiner nicht besiegen, schwieg sie; als aber Koppensteiner besiegt wurde, sperrte sie dem Prem das Schießen mit seinem Gewehre und die errungene Prämie selbst, weil ein derartiges, mit einer langen Wange versehenes Gewehr den alten Wiener Schützenregeln (!!) zuwiderlaufe. Ueber ein solches Vorgehen gegenüber den unzweideutigen Bestimmungen des Ladschreibens, gegenüber einem Schützenbruder, der aus weiterer Ferne zugereist gekommen, gegenüber einem Schützen, der in seiner Heimath wie außerdem derselben als ein ebenso tüchtiger Schütze als gemüthlicher Kamerad bekannt ist, wollen wir keine weitern Worte verlieren, denn es liegt uns nicht blos das betreffende Ladschreiben sondern auch die von der niederösterreichischen Statthalterei genehmigte Schießstandordnung des Wiener-Neustädter Schützenvereins vor, worin das Schützenmeisteramt von Wiener-Neustadt vergebens nach einer Bestimmung suchen wird, um damit die Blöße seiner ungerechtfertigten Entscheidung zuzudecken. In der Wiener-Neustädter Schießstandsordnung finden wir nirgends einen Hinweis auf die alten verrosteten Wiener Schützenregeln, und dieselbe scheidet die Größe der Wange am Stutzenkolben so wenig vor, als die Durchmesser der Backen, die der Schütze selbst zum Schießen mitzubringen hat. Prem hat übrigens, wie der Bericht sagt, „in Folge des Machtspruches die lange Wange von dem Gewehre weggehauen, und in den folgenden 50 Schüssen zwar nicht 82½ Kreise, aber doch 78 Kreise geschossen und dadurch ein Zeugniß abgelegt, daß er ungeachtet der beseitigten Wange ein guter Schütze geblieben ist. Der Schützen-Vereins-Vorstand aber möge nicht weiter solche mit dem Ladschreiben und den Vereinsstatuten im Widerspruche stehende Urtheile fällen, welche willkührlich, und daher auch nicht geeignet sind, Tirol, das Land der Schützen zum Besuche

Digitized by Google

der Wiener-Neustädter Schießstätte aufzumuntern, nachdem einer seiner jüngsten aber tüchtigsten Schützen gleich beim Beginne des Wiener-Neustädter Schützenwesens so schnöde behandelt worden ist."

Gestern Morgens sollte ein Soldat, (Krainer) des Infanterie-Regimentes Großfürst Michael früher Esse wegen Desertion erschossen werden. Die Hoffnung, daß der bedauernswerthe junge Mann pardonirt werde, war um so geringer, als derselbe bereits das fünftemal seine Fahne verlassen hatte. Er wurde sofort auf den Richtplatz geführt, im Augenblicke aber, als die verhängnißvollen Schüsse fallen sollten, erscholl das Wort „Pardon," dem das lauteste und herzlichste Beifallrufen der um den Richtplatz versammelten großen Menschenmasse folgte. Die Freude über den großmüthigen Akt der Gnade hatte sich bald durch die ganze Stadt verbreitet, und Alles preist heute und mit Recht die Menschenfreundlichkeit des Herrn Generals v. Giani, dessen edlem Herzen der Verurtheilte sein Leben allein zu verdanken hat. Das Wort Pardon hatte auch auf den Mann einen so mächtigen Eindruck gemacht, daß er ohnmächtig niedersiel. Nach seiner Erholung zog er von zwei Kameraden geführt mit den zur Exekution bestimmten Truppen denselben Weg durch die Stadt, aber sicher mit andern Gefühlen zurück in die Kaserne.

Fügen, 13. Sept. Gestern Abends versammelte sich im hiesigen Gasthause zur Post eine zahlreiche Gesellschaft. Es galt dem Abschiede des allverehrten Herrn Grafen Ludwig v. Sternberg, k. k. Oberlieutenant, welcher heute unter freundlichen Dorf, seine Heimath verließ, um als Rittmeister in die Armee Sr. Majestät des Kaisers Maximilian von Meriko einzutreten. Bei dieser Gelegenheit wurden Toaste auf Se. Majestät unsern geliebten Kaiser Franz Josef, auf Se. Majestät den Kaiser Maximilian von Meriko, auf unsere tapfere Armee und den scheidenden Herrn Rittmeister ausgebracht. Dem herzlichen Abschiedsfeste wohnte auch Oberlieutenant Lanschner, der kühne Eroberer der französischen Kanone im Feldzuge 1859 bei.

Wien. Dem Vernehmen nach wird der Reichsrath am 3. Nov. einberufen werden. Die Sitzungen, in welchen nebst der Finanzfrage auch die Justizreform verhandelt werden wird, dürften 8 Monate Zeit in Anspruch nehmen. — F. M. Graf Clam Gallas, bisher Landeskommandirender in Böhmen, heißt es, wird einen bedeutenden Posten in der nächsten Umgebung Sr. Majestät des Kaisers einnehmen. — In einer der nächsten Gemeinderathssitzungen soll der Antrag gestellt werden, den zweiten Thurm des Stefansdomes auf Kosten der Stadt auszubauen. — Dombaumeister Friedrich Schmidt wird sich auf Grund eines an ihn gestellten Ersuchens in den nächsten Tagen nach Ulm begeben, um dort gemeinschaftlich mit dem Dombaumeister Denzinger aus Regensburg ein Gutachten über die Restaurirung des Ulmer Münsters abzugeben. — Die hiesigen Postbeamten, welche zum Nachdienst verwendet werden, erhalten von nun an entsprechende Zulagen. Nicht mehr als billig! Es gibt aber auch andernorts solche Postbeamte! —

Ein schweres Verbrechen ist am 10. d. im Orte Mauer (unweit Wien) entdeckt worden. Daselbst lebte im Eckhause gegenüber dem Gemeindehause seit Jahren die von ihrem Manne geschiedene Katharina P. aus Wien. Sie war Eigenthümerin dieses Hauses und galt für vermögend. Im Monate März 1863 äußerte sie die Absicht, eine Reise nach Oberösterreich zu unternehmen, und nahm ein Darlehen von 2000 fl. auf. Mitte April begab sie sich zu einem Insassen des Ortes und übergab ihm die Schlüssel zum Garten, der an das Haus stößt. Am selben Tage will man sie fortfahren gesehen haben. Seitdem jedoch hat man nichts mehr von ihr gehört. Inzwischen wurde für die Abwesende ein Kurator bestellt, welcher die leerstehenden Wohnungen in dem ihr gehörigen Hause an Mietparteien überließ. Eine dieser Parteien, der im Hause wohnhafte Gemeindediener, ließ in der letzten Woche den Keller zur Aufnahme von Weinfässern herrichten. Der dabei beschäftigte Taglöhner kam nun Samstag an eine Stelle, wo das Erdreich auffallend locker schien. Er grub weiter, und siehe da, eine menschliche Hand kam zum Vorschein. Von größtem Entsetzen ergriffen, eilte der Taglöhner davon und machte bei dem Ortsvorstande die Anzeige. Auf Anordnung des Bezirksamtes Hietzing und im Beisein einer Kommission wurden die Nachgrabungen fortgesetzt. Man fand eine noch ziemlich wohlerhaltene Leiche; am Hinterhaupte zeigte sich eine tiefe Wunde, die mit einem stumpfen Instrumente beigebracht worden sein mußte. Aus den Kleidern und anderen Merkmalen erkannte man in der Ermordeten die verschollene Katharina P.

Aus Venedig schreibt man: Es ist erst in letzter Zeit wieder der kulturhistorische Beruf Oesterreichs im Süden und Südosten Europa's hervorgehoben worden. Der Zeitpunkt hiezu ist der günstigste. Die fortschreitende Vollendung des Suezkanals eröffnet dem Handel Venedigs neue Aussichten, und rückt den Venetianern das Interesse nahe, welches ihnen durch eine rege Handelsverbindung mit Deutschland, durch einen innigen Anschluß an Oesterreich erwachsen könne. Gelingt es eine nähere und direkte Verbindung zwischen Venedig und Deutschland herzustellen, so werden die praktischen Interessen mehr für die Besserung der Stimmung in Venetien thun, als dieß die weitestgehenden politischen Zugeständnisse der Regierung an die Venetier im Stande wären. Alle Blicke, alle Herzen sind erwartungsvoll auf die Herstellung einer nahen Eisenbahnverbindung zwischen Venedig und Bozen, dann weiter über den Brenner nach dem Herzen Deutschlands gerichtet. Die Namen Venedig-Bozen-Innsbruck-Reutte-Bodensee-Deutschland sind in aller Mund. Möge die Regierung auch ihrerseits das mögliche thun, um die gehegten Hoffnungen zu verwirklichen — es wird ihr dieß mehr nützen, als hundert Siege auf italienischen Schlachtfeldern.

Salzburg. Die Restaurations-Arbeiten im neuen Palast des Fürst-Erzbischofs auf dem Kapitelplatze sind nunmehr beendet, und der prächtige Palast ist jetzt eine Zierde der Landeshauptstadt. Der Fürst-Erzbischof Maximilian v. Tarnoczy wird den neuen Palast noch im Laufe dieses Monats beziehen.

Oberösterreich. In Linz wurde am 10. d. nach vorausgegangenem Gottesdienste das vierte oberösterreichische Volksfest in Anwesenheit des Statthalters, des Landeshauptmanns, des Truppen-Kommandanten Generalmajor

Digitized by Google

Lausch, des Offizierkorps, des Bürgermeisters von Linz, der Mitglieder des Volksfestkomités und vieler hervorragender Persönlichkeiten der Landeshauptstadt eröffnet. Der Volksfestplatz ist reich mit Fahnen und Flaggen geschmückt, der südliche Theil den Volksbelustigungen gewidmet, und der übrige Raum wird von den größeren industriellen, land- und volkswirthschaftlichen Maschinen eingenommen; die eigens erbaute Volksfesthalle birgt alle gewerblichen Ausstellungs-Gegenstände, neben und hinter derselben befinden sich die Käfige für die Singvögel, das Federvieh und das Wild, dann die gedeckten Stände für die Pferde und Rinder; vor dem Hauptportale ist der Behälter für die Fische und Krebse.

Croatien. In Agram wurde am 8. d. in der Klosterkirche der barmherzigen Schwestern während des Hochamtes nach Beendigung der Predigt die Einkleidung von 16 Kandidatinnen vorgenommen. Unter denselben befindet sich auch eine Negerin, welche den Namen Cyriana erhielt. Ferner haben am selben Tage 15 Mädchen das Ordensgelübde abgelegt.

Ungarn. Der 300jährigen Jubelfeier des Wallfahrtsortes Maria Schoßberg im Neutraer Komitate am 8. d. haben nahe an 100,000 Wallfahrer beigewohnt. Die Zahl der daselbst zusammengekommenen Priester mag sich auf 500 bis 600 belaufen haben. Das Beichthören und Messelesen nahm schon Mitternachts am 7. seinen Anfang und wegen Mangel an Beichtstühlen wurde jeder Winkel auf dem Friedhofe, auf dem Kirchplatze ꝛc. zum Beichthören benützt. Der Primas selbst predigte in slavischer Sprache, während der bekannte Jesuitenpater Max Klinkowström aus Wien eine deutsche Predigt hielt.

In Lipto-Szent-Miklos hat ein Mitglied der gegenwärtig daselbst weilenden deutschen Schauspielertruppe eine Schauspielerin aus Eifersucht ermordet und dann auch sich selbst getödtet.

Baiern. Aus Tegernsee werden schlimme Geschichten berichtet; nachdem vor wenigen Tagen in das Schlafzimmer des k. Forstmeisters nicht weniger als vier Schüsse bei Nachtzeit abgefeuert worden, deren einer dicht über dem Kopfkissen in die Wand schlug und kurz darauf die Kasse des Forstamts mittelst Einbruch geraubt worden, wurde am 9. d. ein ruhig vor seiner Hausthüre sitzender Bauernbursche Abends 8 Uhr erschossen. Wie es heißt, ist derselbe für ein Mitglied des k. Jagdpersonals angesehen worden, dem eigentlich die tödtliche Kugel gegolten hat. Ueberdies sind dem Forstmeister auch noch Drohbriefe zugekommen, in welchen ausgesprochen ist, daß er noch eine weitere meuchlerische Nachstellung zu gewärtigen habe.

Sachsen. Aus Dresden, sowie überhaupt aus dem Königreich Sachsen wurden in voriger Woche sämmtliche polnische Flüchtlinge, die nicht die nöthigen Existenzmittel nachzuweisen vermochten, polizeilich ausgewiesen.

In Frankfurt a. M. hat der Senat in der Verfassungsfrage beschlossen, nach dem Antrage der gesetzgebenden Versammlung zuerst die Gleichberechtigung aller Religionsgenossenschaften zur Abstimmung bei der Bürgerschaft zu bringen.

Von Frankfurt wird gemeldet, daß der König von Preußen am 12. d. die Rückreise nach Berlin antrat.

In Berlin ist angeblich Herr v. Bismark im Begriffe, seinen Widerstand gegen den Herzog v. Augustenburg aufzugeben, um sich mit dem Besatzungsrecht von Rendsburg und dem Kieler Hafen zu begnügen. Ueber den Fortgang des Friedenswerkes verlautet wenig.

Schleswig-Holstein. In Kiel wurde am 8. d. der schleswig-holsteinische Landes-Bazar durch den Besuch des Herzogs Friedrich eröffnet. Gegen 7000 Gegenstände schmücken Tische und Wände. Der Ertrag wird dem Herzog Friedrich zur Verfügung gestellt, derselbe hat aber bereits bestimmt, daß 50,000 Mark davon zur Gründung eines Invalidenhauses, der Rest aber für die Kriegsbeschädigten auf Alsen verwendet werden soll.

Aus Schleswig-Holstein schreibt man, daß man sich von österreichisch-preußischer Seite schon dazu einrichtet, wenigstens den größten Theil der Truppen auch für den Winter noch dort zu lassen.

**Dänemark.** In Kopenhagen hatte am 12. d. eine Schleswiger-Deputation Audienz zur Ueberreichung eines Huldigungsschreibens an den König. Die Antwort des Königs lautete: er wünsche innig, Nordschleswig für das Königreich zu bewahren und jede dahingehende Bemühung solle entsaltet werden. Er könne für die Erfüllung dieses Wunsches jedoch nur geringe Aussichten geben, und müsse sich auf die einfache Bemerkung beschränken, seine treuen Schleswiger müßten die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht aufgeben.

Auf die Anfrage mehrerer französischer Bischöfe, ob den armen Gemeinden ihrer Sprengel der Gebrauch des Oehls anstatt des Olivenöles für die ewigen Lampen bei dem Altardienste zu gestatten sei, antworete, wie aus Rom geschrieben wird, der hl. Vater: Im allgemeinen sei der mystischen Bedeutung halber das Olivenöl zu benützen, wo man es aber nicht haben könne, bleibe es der Einsicht der Bischöfe überlassen, die Lampen mit anderem Oele zu füllen, insoweit es aus Pflanzen bereitet werden könne.

Aus Toulon in Frankreich wird mitgetheilt, daß der „Eldorado," von China und Chochinchina kommend, vor Toulon Anker geworfen hat. Er brachte 605 Passagiere mit, und eine ganze Menagerie höchst seltener und merkwürdiger Thiere, welche die Könige von Siam der französischen Regierung schicken. Außer zwei großen Kisten, welche höchst werthvolle Pflanzen und Saamen enthalten, wurden am Montag an's Land gesetzt: Ein Bär aus Tibet, dessen Art bis jetzt in Europa völlig unbekannt war; ein Reh aus Pegu, ein wahres Miniaturbild des Hirschgeschlechts; ein noch nie gesehener Affe aus Kambodscha; ein herrlicher Königstiger von der Halbinsel Malacca, ein Thier von kolossaler Größe, welches durch sein Gebrüll während der Reise die Passagiere oft in Schrecken setzte; ein sehr großer schwarzer Panther; zwei Tauben, eine Art, welche durch ihre unglaubliche Reproduktionsfähigkeit sich auszeichnet; ein Pfau aus Birmanien von außerordentlicher Schönheit; eine schwarze Wasserschlange, deren Biß so gefährlich sein soll, daß man wie vom Schlage gerührt, todt hinstürzt; zwei siamesische Stiere, welche im dortigen Lande zu Wettläufen verwendet werden, wie hier die Rennpferde; ein Fasan aus der Mongolei, ein wahres Wunder an Größe

Digitized by Google

und Farbenpracht, und endlich ein Luxuswagen, über den die reichsten Leute in Paris in Erstaunen gerathen dürften.

In Polen sieht es gegenwärtig aus, wie in Süd-Italien. Insurgenten, gegen welche ein regelmäßiger Krieg zu führen wäre, gibt es nicht mehr, wohl aber eine Menge von Briganten, die bess- und heimathlosen Reste des Aufstandes, die in kleinen Haufen umherziehen, und schon nicht mehr, wie früher, als angebliche Agenten der Nationalregierung, Brandschatzungen für eigene Rechnung einziehen, sondern Reisende auf der Landstraße überfallen und ausplündern, oder am hellen Tage in Wohnungen eindringen und rauben, ohne dabei Gefahr zu laufen, da die Einwohner noch immer voll Furcht vor der Rache der Briganten sind. Die große Masse der Bewohner Polens wünscht jetzt Ruhe um jeden Preis, unterwirft sich willig der Regierung, und ist politisch theilnahmlos; nur die Partei der Rothen und die sogenannten National-Comités im Ausland, namentlich in Italien, der Schweiz, Paris und London, mit Kurzyna, Guttry und Mieroslawski an der Spitze, wühlen fortwährend, und überschwemmen das Land mit Flugschriften, worin die Nothwendigkeit der Fortdauer der Insurrection behauptet, und zum bevorstehenden neuen Kampf aufgefordert, daneben alle Schuld des bisherigen Mißlingens der Insurrection auf die Aeltern, namentlich die Fürsten Czartoryski, Zamoyski, Sapieha u. s. w. geschoben wird. Letztere dagegen erklären die Fortsetzung der Revolution für Tollheit, und fordern das Volk zur Unterwerfung und Arbeit auf.

Die Königin von England hat durch einen Erlaß verfügt, daß kein Kriegsschiff einer der beiden kriegführenden Parteien in Nordamerika einen englischen Hafen wo immer besuchen dürfe, um dadurch abzukürzen oder verkürzt zu werden.

Briefe aus Petersburg zeigen die Verlobung des Königs Georg von Griechenland mit der Großfürstin Alexandrowna von Rußland an.

Von Newyork wird geschrieben: Der Süden, d. h. die Sklavenstaaten, wollen keinen Frieden ohne Unabhängigkeit, das heißt Trennung vom Norden, und dieser keinen Frieden ohne Wiederherstellung der Union. Kein Mensch kann voraussagen, was in den letzten Monaten dieses Jahres geschehen wird, aber jeder fühlt, daß sie mit den allerwichtigsten Ereignissen schwanger sind.

In Mexiko hat Kaiser Maximilian am 10. Aug. eine Rundreise im Lande angetreten. Während seiner Abwesenheit führt die Kaiserin die Regierung. — Ein Gesandter des Kaisers von Mexiko ist in Washington angekommen.

---

Prag. (Eine gestörte Vermälung.) Ein achtzehnjähriges hübsches Mädchen sollte vorletzten Sonntag ihre Vermälung feiern. In vergangener Woche saß die junge Braut in ihrer Wohnung in der Schillinggasse während des Gewitters beim Fenster und war damit beschäftigt, die letzte Hand an ihren Brautstaat zu legen. Ihre Augen folgten wohl weniger der Arbeit, als dem niederströmenden Regen, und sinnend mochte sie an ihre neue Lebenswendung denken. Da leuchtete im Zickzack der Blitz, ein jäher Schlag erfolgte und das Mädchen sank leblos zu Boden. Dem rasch herbeigerufenen Arzte gelang es, das vom Blitze betäubte Mädchen ins Leben zurückzurufen. Es versteht sich, daß die Vermälung bis zu ihrer Genesung nun aufgeschoben wurde.

## Schießstandsnachrichten.

**Hall.** Einladung zu dem Hochzeitsfreischießen, welches auf dem k. k. Bezirksschießstande vom Schützenrath Herrn August Attlmair den 25. incl. Sept. d. J. gegeben wird. 1. Hauptbest 10, 11. 6 Thlr. Zwei Kranzbeste zu 5 und 4 Thlr. Fünf Schleckerbeste zu 10, 8, 6, 4 und 2 fl. Das Schießen beginnt am 25. Sept. um 10 Uhr, an den übrigen Tagen aber um 8 Uhr Früh und endet am 29. Sept. Einlage auf Haupt 3 Schuß à 1 fl. 50 kr. = 4 fl 50 kr. Einlage auf Kranz 3 Schuß à 50 kr. = 1 fl. 50 kr. Ein Schleckschuß 10 kr., Standgebühr 10 kr., für jeden Nummernschuß $^1/_2$ fl. am Band, und für die meisten Nummern an jedem Tage 1 Thaler. Kassaschluß am 29 Sept. halb 6 Uhr Abends.

Hall, 15. Sept 1864.

1 Die Vorsthung.

**Wattens.** Freischießen, welches zur Erinnerung an unsern vorjährigen hochverehrten Beistpender Herrn Hieronimus Aßmann und zu Ehren desselben am 25. und 29. Sept. d. M. gegeben wird. Hauptbest 6 fl. Kranzbest 3 fl. Vier Schleckerbeste mit 2 fl., 1 fl. 50 kr., 1 fl., 50 kr. Würgbest ein Thaler mit 1 fl. 50 kr., zusammen 15 fl. 50 kr. österr. W. mit Zierden. Das Schießen beginnt am 25. um 11 Uhr und am 29. um 8 Uhr früh. Haupteinlage zu 3 Rohr 2 fl. Kranzeinlage zu 3 Rohr 1 fl. Auf Haupt und Kranz kann separat eingelegt werden. Auch sind zur Einlage 5 Schleckermarken zu nehmen bedungen. Ein Schleckschuß kostet 5 kr., ein Würgschuß 10 kr., welche nach Kreisen ohne Aufzug vertheilt werden. Standgebühr keine.

Wattens, 15. Sept. 1864. Die Vorsthung.


**Neuestes von Ziehrer!**

Bei

**Johann Gross in Innsbruck**

ist soeben wieder eingetroffen:

**Kaiser Maximilian-Marsch** für Pianoforte 42 Nkr.
**— Wiener Garnison-Marsch** für Pianoforte 54 Nkr.
**— Oesterreichischer Krieger-Marsch** für Pianoforte 35 Nkr.

Es ist ein Chirurgat sammt Haus und Haus-Apotheke in einem der gelegensten Orte Unterinnthals zu verkaufen.

Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 3(3)


3 **Markt-Anzeige.** 3

In Straß wird heuer zum ersten Male am 4. Okt., nämlich am Rosenkranz-Dienstag, ein Markt abgehalten.

Straß, den 4. Sept. 1864.

Simon Rahm, Gemeindevorsteher.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 15. Sept. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.20 | Bank-Aktien | 777.- |
| 5% National-Anlehen | 79.40 | Credit-Aktien | 186.30 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.52 | | |
| Silber | 115.25 | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 29.

**№ 113.** **Neunzehnter Jahrgang.** 19. Sept. 1864.


Innsbruck, 19. Sept. Dem Joh. Niederwieser, k. k. Steuereinnehmer in Hall, welcher jüngsthin mit dem vollen Aktivitätsgehalt in den Ruhestand versetzt wurde, haben Se. k. k. apost. Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Aug. in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung, sowie seiner patriotischen Haltung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht. Ueber diese Auszeichnung eines so braven und verdienten Mannes werden insbesondere alle Schützen, zu denen der Dekorirte zählt, sich freuen. —

Der jüngst zum Tode verurtheilte und am Richtplatze begnadigte Soldat ist bereits am Freitag (Donnerstag hätte er erschossen werden sollen) zu seinem Regimente und zwar allem Anscheine nach mit den besten Vorsätzen abgereist. Er hatte nach seiner Auslage eine Begnadigung nicht erhofft.

Beim Schlosse Friedberg bei Volders fand letzte Woche eine bedeutende Erdabsitzung statt, wodurch der aus Volderthal kommende Bach aufgehalten wurde, und die tiefer liegenden Mühlen auf kurze Zeit zum Stillstande kamen. Herr Graf Sheistalnig, welcher kurz zuvor an der nun abgerutschten Stelle promenirte, hatte noch rechtzeitig die seinem Leben Gefahr drohende Stelle verlassen. —

Bozen, 16. Sept. Bei der heute hier stattgefundenen Eröffnung der Kunst- und Früchten-Ausstellung wurden die zu vertheilenden Preismedaillen zuerkannt: I. Für das reichhaltigste Sortiment von Aepfeln: die silberne Herrn Karl v. Zallinger in Bozen; die broncene Herrn Ignaz v. Auffschnaiter in Gries, und eine zweite broncene dem löblichen Kloster in Gries. II. Für das reichhaltigste Sortiment von Birnen: die silberne Herrn Dr. Peter Bernardelli in Trient; die broncene Herrn Andrä Kirchebner in Bozen und eine zweite broncene Herrn Karl Moser in Bozen. III. Für das reichhaltigste Sortiment von Weintrauben: die silberne Herrn Alois Bauer in Bozen und eine broncene Herrn Josef Widmann, Schulgärtner in Bozen. IV. Für die reichhaltigste Sammlung verschiedener Früchte: die silberne Sr. kaiserl. Hoheit Herrn Erzherzog Heinrich von Oesterreich; die broncene Herrn Hugo Ritter v. Goldegg in Bozen. V. Für besonders schöne einzelne Prachtexemplare: eine broncene Herrn Rottensteiner Greel in Bozen für die schönsten weißen Rosmarin-Aepfel; eine detto Herrn Johann Silbernagl, Müller in St. Antoni bei Bozen, für Pfirsich; und eine detto Sr. Excellenz Herrn Baron v. Salvotti in Mori für sehr schöne Exemplare verschiedener Früchte und Gemüse. VI. Eine silberne Herrn Ignaz Graß, chirurgisch. Instrumentenmacher in Bozen für Kokons der bombyx-cynthia; eine silberne der Frau Anna Staffler in Auer für in Auer gezogene Pflanzen und Baumwolle.

K. Condino, 16. Sept. Die letzthin vorgenommenen politischen Arretirungen scheinen die Ausführung der Arbeiten zur bessern Vertheidigung des Forts Ampola beschleunigt zu haben, denn bald darauf wurden die Arbeiten für eine neue Batterie von 10 Kanonen in Angriff genommen, und werden dieselben mit aller Energie fortgesetzt, um sobald als möglich beendet werden zu können. Der frühere Bau des Forts Ampola war nur für 2 Geschütze. — Im Bezirk Condino, welcher übrigens zu wiederholten Malen von den Polizei-Organen besucht wurde, hatte früher keine Verhaftung stattgefunden, erst am 14. d. M. wurde in Creto die erste Arretirung in der Person eines Schusters vorgenommen, welcher mit jenen von Saone, Bezirk Tione, verwickelt sein dürfte, da er im Frühjahre längere Zeit in Saone und Umgebung sich herumtrieb. Die Nachricht von den Verhaftungen wurde aber von dem weit größern Theil der Bevölkerung dieses Bezirkes mit Befriedigung vernommen, und man bemerkte auch, daß einige sogenannte Bockshärte rasirt worden sind. Uebrigens will man ringsum an den Gränzen dieses Bezirkes bereits einige Bewaffnete auf den Gebirgen gesehen haben, als wenn die Sammlung der Freischaaren schon begonnen hätte. Gleich nach den gemachten Entdeckungen und Arretirungen ist auch Advokat Guarnieri, welcher als thätiges Mitglied der Actions-Partei in Bagolino an der Gränze dieses Bezirkes die Leitung über sich hat, nach Mailand und Turin abgereist, und ist erst nach mehr-

Digitized by Google

tägiger Abwesenheit wieder auf seinen Posto zurückgekehrt; nach seiner Aeußerung soll der frühere Plan wohl aufgeschoben, aber nicht aufgehoben sein. Da die Verhaftungen fortdauern, denn auch die letzten Tage sind in Judikarien einige vorgekommen, so dürften neue Enthüllungen zu erwarten stehen. Als die ersten Arretirungen in Riva vorgenommen wurden, ereignete sich der traurige Fall, daß ein Nachtwandler aus dem zweiten Stocke auf das Pflaster herabstürzte und todt liegen blieb, und sogleich ging das falsche Gerede, daß ein politisch Kompromittirter, um der Verhaftung zu entgehen, sich durch einen Sturz aus dem Fenster das Leben genommen habe. — In Riva ist ein anderer bemerkenswerther Fall vorgekommen; es ist nämlich ein Schreiber des k. k. Finanz-Untersuchungs-Kommissärs mit Unterschlagung von Geldern, nachdem er alle Prozesse, welche auf Geschenkannahmungen hindeuteten, verbrannt hatte, flüchtig geworden. — Gegenwärtig findet durch den k. k. Brigadier Baron v. Kuhn die Musterung der Truppen statt, und nachdem er vorgestern mit der Garnison von Storo den beschwerlichen Gebirgsübergang nach Val Vestino ausgeführt hatte, ist er heute nach Campiglo abgereist, wo die k. k. Truppen von Condino und Tione mit jenen aus dem Valle di Sole zu einer seinem Kommando manövriren werden. — Im Bezirke Condino sind heuer alle Festfrüchte sehr gut gerathen, und wenn nicht das Mißjahr der Seidenwürmer, und die Maul- und Klauenseuche auf den Alpen vorgekommen wäre, so könnte man das heurige Jahr unter die besten zählen, da nicht der geringste Elementarschade vorgekommen ist.

**Feldkirch**, 13. Sept. (Versteigerung armer Kinder.) Die „Feldk. Ztg." berichtet: Die Armenverwaltung der Nachbargemeinde Tosters macht öffentlich bekannt, daß am 18. Oct. d. J. Nachmittags 2 Uhr bei der Kapelle am See in Tosters 3 arme Kinder mit 3, 4 und 8 Jahren den am wenigsten Fordernden auf ein Jahr zur Verpflegung und Erziehung überlassen werden. Somit haben wir in nächster Nähe eine förmliche Kinderversteigerung in Aussicht!

In **Langen** bei Bregenz fand am 13 d. ein Hochzeit-Freischießen statt, wobei den Zieler, einem Burschen von 20 Jahren, eine Spitzkugel mitten durch den Leib geschossen wurde. Der Unglückliche befand sich am andern Tag noch am Leben.

Das Handelsministerium hat vor Kurzem den Entwurf eines neuen Eisenbahnnetzes für die österreichische Monarchie und eine Denkschrift hiezu veröffentlicht. Es konnte nicht fehlen, daß gegen den Entwurf bereits viele Einwendungen erhoben wurden, und, da die Handelskammern und Eisenbahnverwaltungen über denselben ihr Gutachten abgeben sollen noch weitere werden erhoben werden. Aber die Denkschrift selbst spricht es schon aus, daß der Entwurf noch kein Definitivum ist, das keine Abänderungen zulasse. Wenn man das System, welches dem Entwurfe zu Grunde liegt, prüft, so nimmt man unstreitig wahr, daß dem ganzen Netze Wien zum Knotenpunkte dient, in welchem alle Linien mittelbar oder unmittelbar zusammenlaufen. Aber neben diesem Hauptknotenpunkte wurden noch einzelne andere Knotenpunkte, wie sie sich volkswirthschaftlich oder politisch nach den natürlichen Interessen ergaben, in dem Netze fixirt. So erscheint **Prag** als der natürliche Knotenpunkt für die böhmischen Bahnen, **Innsbruck** als jener für die südlichen und westlichen Linien, **Ofen** für die ungarischen Bahnen, **Essek** für die südungarischen, für die Banater und croatischen Linien. Werfen wir (sagt der „Volkschafter") einen Blick auf die einzelnen Linien, so finden wir das Reichsinteresse mit den Landesinteressen im Großen und Ganzen glücklich verschmolzen. Manche Linie erscheint auf den ersten Blick etwas besremdend, da sie dem volkswirthschaftlichen Interesse weniger dient, während manche Linie zu fehlen scheint, welche dem Verkehre nützlich sich erweisen würde. Zu den ersteren könnte man die Linie **Salzburg-Innsbruck** rechnen, welche durch das verkehrs- und produktenarme Pinzgau (über die Krimml, Gerlos, Zell und Jügen?) nach Tirol führen soll. Die Linie mag volkswirthschaftlich von untergeordneter Bedeutung sein, aber für die staatlich militärischen Interessen ist sie von unleugbarer Wichtigkeit, denn diese Bahn ist es, welche die Verbindung der Brennerbahn mit dem Bahnnetze der Monarchie herstellt und den Truppentransport nach Verona innerhalb der westlichen Marken der Monarchie sichert. Die Wichtigkeit unserer militärischen Stellung in Italien macht es wünschenswerth, bezüglich des Transportes der Vertheidigungskräfte nicht auf die durch einen anderen Staat führenden Linien, und wäre dieser Staat selbst das uns so sehr befreundete Baiern, angewiesen zu sein. Wir können natürlich nicht alle einzelnen Linien besprechen; aber für jede werden bei näherer Prüfung die wichtigsten Interessen, welchen sie dienen soll, hervortreten. Für die meisten der im Eisenbahnnetz aufgeschlagenen Linien ist übrigens schon die Genehmigung zu den Vorarbeiten ertheilt; wie hören, daß hievon nur die Linien Olmütz-Zuckmantel, (Salzburg?) Innsbruck-Feldkirch und Arad-Temesvar ausgenommen sind.

Von **Wien** ist der Frhr. v. Hock nach Prag zur Zollconferenz abgereist. Preußen wird durch den Finanzrath Herrn v. Hasselbach und nicht durch Herrn v. Delbrück vertreten sein, ein Umstand, der wohl nicht als ein Zeichen besonderer Rücksicht auf Oesterreich gedeutet werden kann. Der Zweck der Prager Zollconferenz ist für Oesterreich: Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrags mit dem auf Grund des preußisch-französischen Handelsvertrags erneuerten Zollverein; Aufrechthaltung des Anspruchs auf den künftigen Eintritt in den Zollverein und Erlangung von Zollbegünstigungen in Betreff einiger weniger Ausfuhrartikel. Sämmtliche preußischen Blätter widerstreiten aber heftig die Aufrechthaltung des österreichischen Anspruchs auf den künftigen Eintritt in den Zollverein. — Ein kaiserl. Patent beruft den neuen Landtag des Königreichs Dalmatien auf den 26. Sept. — Der „Volkschafter" meldet gegen die in Umlauf befindlichen Gerüchte einer baldigen Einberufung des ungarischen Landtages, es werde an diese Einberufung „nicht gedacht;" die nächste Thätigkeit der Hofkanzlei sei auf die Justiz-Organisation gerichtet. — Der vielgenannte 15. Sept. ist ohne eine Kündigung des Waffenstillstandes vorübergegangen. In Berlin hegt man ebensowenig wie hier in maßgebenden Kreisen Besorgnisse wegen Störung des Friedenswerkes. — Der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling ist am 15. d. wieder hier eingetroffen. — Den Freiwilligen nach

Digitized by Google

Mexiko hat ſich nebſt mehreren anderen Edlen auch der junge Graf Stanislaus Wodzicki angeſchloſſen. — Dem Kronprinzen Rudolf wurde von Sr. Majeſtät die Bewilligung ertheilt, den ihm verliehenen preuß. Schwarz-Adlerorden tragen zu dürfen. — Hier lernen gegenwärtig mehrere dem Handelsſtande angehörige junge Leute die ſpaniſche Sprache. Dieſelben wollen ſpäter nach Mexiko reiſen, um dort Handelsverbindungen anzuknüpfen, und um ſich dort niederzulaſſen. —

In Wien wurde am 13. Sept. ein Hochverrathsprozeß verhandelt gegen einen 14jährigen Knaben, Sohn des Prager Buchhändlers Kober, Zögling in der Billa'ſchen Lehranſtalt in Wien. Derſelbe iſt beſchuldigt, mit zwei Mitſchülern eine Verſchwörung geſtiftet zu haben, bei der in aller Form folgende Eidesformel beſchworen wurde: „Ich, Karl Eduard Kober, ſchwöre bei Gott dem Allmächtigen ewige Rache dem Kaiſer; ich ſchwöre, daß ich meine Verbündeten Karl Egon und Alfred John in allen Gefahren mit aller Kraft unterſtützen werde, und wenn ſich die Gelegenheit dabieten wird, den Kaiſer zu ermorden; ich ſchwöre, dieſes zu thun, ich ſchwöre, Niemand zu verrathen.“ Dieſer Schwur wurde in der von Egon verlornen Brieftaſche gefunden und kam ſo zu Gerichtshanden; der erſtgenannte iſt, da er noch nicht 14 Jahre zählte, ſeinem Vater übergeben worden, John hatte aber nichts unternommen, was ihn als Mitſchuldigen hätte erſcheinen laſſen. Obwohl nun der Angeklagte wie der Vertheidiger Dr. Mühlfeld das Ganze als einen verwerflichen unüberlegten Scherz, als ein Spiel darſtellten, wie das oft vorkomme, daß Kinder Soldaten ſpielen oder Prieſter vorſtellen, ſo fand der Gerichtshof doch in dieſem „Verſchwörungsſpiel“ des Kober das Verbrechen des Hochverraths und verurtheilte ihn zu fünf Jahren ſchweren Kerkers, wobei beſchloſſen wurde, die Akten dem Obergerichte behufs ausgedehnterer Milderung vorzulegen.

In Böhmen ſind letzte Woche wieder 11 Familien, 74 Köpfe ſtark, nach Amerika ausgewandert. Dieſelben ſind aus dem Taborer und Pilſner Kreiſe. Nach ihrer Ausſage ſollen nächſte Woche noch 16 Familien aus derſelben Gegend folgen.

Ueber den neulich erwähnten Mord in Mauer (bei Wien) erfährt man noch, daß die Ermordete Magdalena Treu, (nicht wie irrthümlich berichtet wurde, Katharina P.) wahrſcheinlich das Opfer der Habſucht eines jungen, in Mauer unbekannten Mannes geworden, der ſeitdem die Magdalena Treu von ihrem Manne, einem in Wien praktizierenden Arzte, getrennt lebte, in ſehr innigen Beziehungen mit ihr ſtand, und ſie am 7. März 1863, dem Tage, an welchem ſie aus Mauer für immer verſchwand, in einem Einſpänner abgeholt hatte. Die Polizeibehörde hat ſogleich die nöthigen Ausforſchungen nach dem muthmaßlichen Mörder eingeleitet.

Salzburg. (Studiengenoſſenfeſt.) Zu dieſem Feſte, welches bekanntlich die noch lebenden Männer, welche vor dem Jahre 1824 der Studien-Anſtalt zu Salzburg angehörten, vereinigen ſollte, waren 126 einſtige Studirende Salzburgs, jetzt den verſchiedenſten Ständen angehörende Perſonen, gekommen. Bereits am 11. d. Abends waren über 90 Mitglieder dieſer Zuſammenkunft im feſtlich geſchmückten Saale des Gaſthofes zum „Regenbogen“ verſammelt. Die Geſellſchaft ſprengte ſich bald an den einzelnen Tiſchen nach den Studienjahren, ſo daß man in Kurzem die einſtigen Mitſchüler mit einander im eifrigſten Geſpräche ſah, die ſich ihre Erlebniſſe und Schickſale ſeit 40 und mehr Jahren erzählten. Der geiſtliche Stand war am zahlreichſten vertreten, faſt zwei Drittheile der Geſellſchaft gehörten demſelben an; außerdem waren viele Beamte, dann einige Künſtler, Kaufleute, Privatiers ꝛc. anweſend. Beſonderes Intereſſe erregten der Herr Prälat Jodok Stutz von St. Florian, der Rechtsgelehrte Geheimerath und Reichsrath Hieronymus v. Bayer aus München, der hochw. Herr Prälat B. Pflanzl von Reichersberg, der Dichter Franz Stelzhammer und andere durch Stellung oder Talent hervorragende Männer. Am 12. d. zog die Verſammlung gemeinſchaftlich zur Stiftskirche zu St. Peter, wo ein Requiem für die verſtorbenen Studiengenoſſen abgehalten wurde. Um halb 1 Uhr war ein gemeinſames Mittagmahl, wobei es an Reden und Toaſten nicht fehlte. Die Veteranen ſangen Studentenlieder und das verfehlte nicht, die fröhliche Laune und gehobene Stimmung bis zur höchſten Spitze zu ſteigern. Um 4 Uhr Nachmittags ging endlich die Verſammlung auseinander, um Abends 7 Uhr wieder in denſelben Räumen zum Abſchiede noch mals zuſammenzukommen.

Oberöſterreich. Die Bürgerſchaft von Schärding beabſichtigt den 24. d., als den 500jährigen Jubiläumstag der Erhebung Schärdings zu einer Stadt, feſtlich zu begehen.

Kärnten. Vergangene Woche war bei Altfinkenſtein ein außergewöhnlich großer Bär erſchienen, und hatte ſich Schafe, ja ſelbſt eine Kuh als Beute auserkoren. Bald jedoch wurde Jagd auf ihn gemacht, und er hätte auch leicht erlegt werden können, wenn einer der Jäger es gewagt hätte, das Gewehr loszudrücken, in dem Augenblicke, als der Bär knapp neben ihm vorbeilief. Es heißt, Meiſter Petz habe ſich über die kraineriſche Grenze geflüchtet.

In Steiermark hat die Handelskammer von Leoben in dem Gutachten über den bekannten Entwurf eines Eiſenbahnnetzes für die öſterreichiſche Monarchie auf das nachdrücklichſte den Bau einer Bahn Bruck-Salzburg und Bruck-Leoben-Klagenfuet befürwortet.

(Zur Tracht der Weltgeiſtlichen.) Der hochw. Biſchof der Marburger Diöſese hat, wie von glaubwürdiger Seite gemeldet wird, der Geiſtlichkeit ſeiner Diözeſe geſtattet, die üblichen hohen Stiefel ablegen und lange Hoſen tragen zu dürfen.

In Teſchen iſt, erſt 58 Jahre alt, einer der bedeutendſten Gelehrten Oeſterreichs, der erzherzogliche Gewerbsdirektor Ludwig Hohenegger geſtorben. Ein gebornter Baier (aus der ehemaligen Reichsſtadt Memmingen), ſtudirte er auf der Bergakademie in Freiberg, leitete dann hinter einander die fürſtlich Salm'ſchen Gußwerke in Blansko (Mähren), die Herforder Eiſenwerke, die Puddlingswerke in Wetter an der Ruhr, und die Meſſing- und Eiſenwerke in Raſchrod (Weſtfalen), ſpäter die Roſthorn'ſchen und gräflich Henckel-Donnersmarck'ſchen Werke in Wolfsberg (Kärnten), und trat endlich im Jahr 1839 als Gewerbsdirektor der ſchleſiſchen Güter in die Dienſte des Erzherzogs Albrecht. Seine bedeutendſte gelehrte Leiſtung iſt die in jeder Be-

Digitized by Google

ziehung unübertroffene geognostische Karte der Nord-Karpathen in Schlesien und der angränzenden Theile von Mähren und Schlesien.

In Galizien werden stets neue Erdölquellen entdeckt, und das aus dem Erdöl gewonnene Produkt steht dem amerikanischen Petroleum an Güte nicht nach. Oesterreich besitzt also auch in dieser Beziehung so reiche Naturschätze, daß es sich ebenfalls in dem genannten Artikel von dem Ausland völlig unabhängig stellen kann.

Die „Lemberger Zeitung" veröffentlicht die Liste der im Monate August bei den Kriegsgerichten in Lemberg, Sambor und Rzezow erfolgten kriegsrechtlichen Aburtheilungen. Darnach wurden 120 Personen (darunter der 23jährige Jurist Eugen Wedmyzhowski aus Lemberg), wegen der Verbrechen des Hochverraths und der Störung der öffentlichen Ruhe zu sechs Jahren schweren Kerker verurtheilt.

Würtemberg. In Friedrichshafen ist die russische Kaiser-Familie am 15. d. eingetroffen.

Von Frankfurt sind die meisten Bundestagsgesandten abgereist, um die zeitweilige Ruhe in den Bundestagssitzungen zu Erholungsreisen zu benützen.

F.M.L. v. Gablenz ist in Begleitung seines Neffen und zweier Adjutanten aus dem Hauptquartier in Berlin eingetroffen.

Die „Nordd. Ztg." berichtet: Das preußische Geschwader ist, ausgenommen die „Vineta" nach Kiel abgegangen. — Der Generalstab der alliirten Armee hat seinen Sitz von Apenrade nach Flensburg verlegt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hört, daß die Bevollmächtigten in Wien über einen unbestimmten Waffenstillstand von bestimmter längerer Dauer verhandelt und bemerkt, daß eine Verlängerung von drei bis vier Monaten wohl die letzte sei, da es nicht im Interesse der deutschen Großmächte liege, die Verhandlungen bis zum Frühjahre zu verzögern, wo das Meer wieder frei sein würde. Das genannte Blatt konstatirt ferner, daß die Anzeichen von einer Absicht Dänemarks, den Abschluß des Friedens hinauszuschieben, sich bedeutend vermehrt haben.

Die „Volkische Ztg." hört, daß die Prager Konferenz nur einen vorbereitenden Charakter habe. Oesterreich werde seine Wünsche genau angeben, und der Bevollmächtigte Preußens werde darüber, in wie weit letzterem ein Entgegenkommen möglich sei. Nach Schluß der Konferenz werden die Regierungen prüfen, ob die Möglichkeit zu einer Verständigung in Bezug auf die Zolleinigung vorhanden sei; im Bejahungsfalle werden sodann die Verhandlungen wegen Abschlusses eines Zoll- und Handelsvertrages anfangen.

In Schleswig-Holstein rüdet es sich fort und fort tief und mächtig in der Bevölkerung, damit auch nicht der leiseste Zweifel über ihren Willen stattfinden möge. Am 8. Sept. fand ein großer Bauerntag zu Schönberg statt, wo der schleunige Regierungsantritt des Herzogs von Augustenburg abermals als Lebensbedingung für das Wohl des Landes hingestellt und gegen jede andere Lösung der Frage protestirt wied. Ein zweiter Bauerntag war auf den 14. nach Heide, ein dritter für den 16. nach Hohenwestedt aufgeschrieben.

Von den Westsee-Inseln Schleswig's wird der „Nordd. Zeitung" geschrieben: Von einem dänisch gesinnten Prediger auf einer der Inseln heißt es, daß er noch immer fortfahre, für den König Christian IX. zu beten in der Kirche, mit dem Hinzufügen: „Einerlei, ob er, denn unser König sei oder nicht." Ein anderer dänischer Prediger auf einer Westinsel hat ganz nach den dortigen österreichischen Kommandanten, ob es erlaubt sei, daß er noch künftig für König Christian bete. Der Offizier antwortete: „Im stillen Kämmerlein gern, nur nicht öffentlich in der Kirche, sonst würde er nach dem Feldlande transportirt werden."

In Ratzeburg fordert eine Bekanntmachung der Regierung die lauenburgischen Staatsangehörigen auf, ihre Ansprüche auf dänische Anstalten anzumelden.

**Italien.** Der Papst ist am 12. d. nach Rom zurückgekehrt. Er wurde von einer ungeheuren Volksmenge empfangen. — König Franz von Neapel hat, um Geld für seine persönlichen Bedürfnisse zu erhalten, die noch übrigen Bronzen und Backelieds des Palastes Farnese für 100,000 Franks an das englische Museum verkauft.

In Frankreich herrscht noch die Unsitte, daß die Festungen des Nachts gesperrt werden, wodurch die Verbindung gestört wird. „La Presse" agitirt nun mit vielem Eifer für die Abstellung dieses Uebelstandes. Sie beruft sich jetzt auf das Beispiel Deutschlands, wo die Offenlassung der Festungen während der Nachtzeit Fortschritte macht. „La Presse" hätte sich auch auf Oesterreich berufen können, denn so viel uns bekannt ist, ist auch in unseren Festungen der Verkehr des Publikums durch die blos für die Uebewachung dienende Sperrung nicht gestört.

Der Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta, wird Paris nächstens mit seiner Familie verlassen, um sich in Marseille nach Algier einzuschiffen. Die Arbeit der Franzosen in Algier wird wahrscheinlich eine sehr gedeigene werden.

**Afrika.** In Tunis herrscht noch immer keine Ruhe. Die Häuptlinge der ausständischen Stämme bleiben bei ihrer Forderung, daß der Minister entlassen, die Steuer herabgesetzt und das Gerichtsverfahren umgeändert werde. Wahrscheinlich wird doch eine europäische Einmischung der Sache ein Ende machen müssen.

Meldungen aus Peru zufolge, ist das frühere Ministerium abgetreten und hat einem gegen Spanien kriegerisch gesinnten Platz gemacht.

**Jenbach.** Freischießen zur Nachfeier des Landesfestes am 24., 25. und 29. Sept. 1. Auf 150 Schritte Distanz: Erstes Hauptbest 9, zweites 6 fl. Vier Schleckerbeste mit 3, 2, 1 und 1 fl. Würgbest 3 fl. Einlage auf Haupt für 6 Rohr à 15 kr. = 90 kr., Standgebür 10 kr. Zulage für 6 Rohr à 70 kr. = 4 fl. 20 kr. Der Würgschuß kostet 18 kr. mit 1/20 Aufsatz. II. Auf 280 Schritte Distanz: Hauptbest 8 fl. Vier Schleckerbeste mit 3, 2, 1 und 1 fl. Alles in Silber mit Zierden. Einlage auf Haupt für 4 Rohr à 13 kr. = 52 kr. Standgebür 8 kr. Zulage für 4 Rohr à 60 kr. = 2 fl. 40 kr. Der Schleckschuß kostet auf beide Distanzen 5 kr. 1

| | |
|---|---|
| Silber | 115 ¾ |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Einladung

zu einem

## Freischießen,

welches zur

## Jahresfeier des Landesfestes

der 500jährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich —

am 25. — 29. Sept. d. J. am k. k. Landeshauptschießstand

Innsbruck gegeben wird.

**Hauptbeste.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| I. Best | . . | 30 Thaler | mit Fahne. |
| II. „ | . . | 20 „ | „ Zierde. |
| III. „ | . . | 15 „ | „ „ |
| IV. „ | . . | 10 „ | „ „ |

**Bürgerbeste.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Best | . . | 8 Thaler | mit Zierde. |
| 2. „ | . . . | 4 „ | „ „ |

**Schleckerbeste.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Best | . . | 15 Thaler | mit Zierde. |
| 2. „ | . . | 10 „ | „ „ |
| 3. „ | . . | 8 „ | „ „ |
| 4. „ | . . | 6 „ | „ „ |
| 5. „ | . . | 5 „ | „ „ |
| 6. „ | . . | 4 „ | „ „ |
| 7. „ | . . | 3 „ | „ „ |
| 8.—10. à 2 Thl. | | =6 „ | „ „ |
| 11.—16. à 1 Thl. | | =6 „ | „ „ |

Zusammen . . 150 Thl. mit 1 Fahne u. 21 Zierden.

**Prämien.**

Für jede Nummer 1/4 fl. am Bande. Für je drei Nummern 1 fl. am Bande.

**Bestimmungen.**

Das Schießen beginnt Sonntag den 25. Sept um 11 Uhr und endet am 29. Abends mit Vertheilung der Beste an deren Gewinner.

Die Einlage beträgt für 3, 6 oder 9 Hauptschüsse 40 kr. oder 1 fl. 40 kr. österr. W. per Schuß, jedoch darf nur auf sechs Schüsse die gleiche Einlage oder Schußgebühr genommen werden.

Kassagebühr für je drei Hauptschüsse 15 kr. öst W. Ein Würgschuß 30 kr. öst. W. mit 1/15 Aufhub und der Beschränkung auf 100 Schüsse. Ein Schleckschuß 10 kr. öst. W Auf Haupt und Würger werden Schußzettel abgegeben. Freibüchse und Scheibenstellung werden sich vorbehalten.

Am 29. Abends Festversammlung in der Schützenhalle mit Musik.

Innsbruck, 9. Sept. 1864.

**K. K. Landes-Haupt-Schießstand.**

2(3) Die Vorstehung.

## Schießstandsnachrichten.

**Hall.** Einladung zu dem Hochzeitfreischießen, welches auf dem k. k. Bezirksschießstande vom Schützenrath Herrn August Attlmair den 25. incl. 29. Sept. d. J. gegeben wird. I. Hauptbest 10, II. 6 Thlr. Zwei Kranzbeste zu 5 und 4 Thlr. Fünf Schleckerbeste zu 10, 8, 6, 4 und 2 fl. Das Schießen beginnt am 25. Sept. um 10 Uhr, an den übrigen Tagen aber um 8 Uhr Früh und endet am 29. Sept. Einlage auf Haupt 3 Schuß à 1 fl. 50 kr. = 4 fl 50 kr. Einlage auf Kranz 3 Schuß à 50 kr. = 1 fl. 50 kr. Ein Schleckschuß 10 kr., Standgebühr 10 kr., für jeden Nummernschuß 1/4 fl. am Band, und für die meisten Nummern an jedem Tage 1 Thaler. Kassaschluß am 29 Sept. halb 6 Uhr Abends.

Hall, 15. Sept 1864.

2 Die Vorstehung.

**Weerberg.** Freischießen beim innern Wirth am 25. und 29. Sept. mit zwei Hauptbesten zu 1 Dukaten und 2 Thaler. Ein Würgerbest zu 2 Thaler. Vier Schleckerbeste zu 2, 1 1/4, 1 und 1 fl. in Silber und alles mit Zierden. Haupteinlage für 4 Rohr à 50 kr. = gleich 2 fl. öst. W. Ein Schleckschuß kostet 4 kr., ein Würgschuß 15 kr. öst. W. ohne Aufhub. Standgebühr 10 kr. öst W. Die übliche Freibüchse, sowie die Scheibenstellung werden sich vorbehalten. Näheres am Schießstande.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Weerberg, 12. Sept. 1864.

2 Andrä Angerer, Wirth und Besitzeber.


## Asphalt-Röhren-Fabrik

des

1 **A. Hopfgartner & Comp.** 4

in Hall in Tirol

empfiehlt dem P. T. Publikum ihre zu Wasser- und Wasserleitungen — zu Leitungen von sauren und alkalischen Wässern und Abtrittschläuchen, besonders bewährten und solid gearbeiteten Asphalt-Röhren zu den billigsten Preisen. —

Die besten Zeugnisse über ausgeführte Leitungen, sowie Preiscourants werden auf gefällige Anfragen mitgetheilt

## Neues Prämien-Anlehen.

**Gewinnziehung am 1. Okt. 1864.**

Gewinne des Anlehens fr. **100.000 80.000 70.000 60.000 50.000 45.000 40.000 10.000** ꝛc. ꝛc.

Das Bankhaus **Anton Bing** in Frankfurt a. M. erläßt gegen Einsendung des Betrages in österr. Banknoten 1 Loos zu fl. 1. 50, 12 Loose zu fl. 15. 25 Loose zu fl. 30. —

Gewinnliste wird unentgeltlich und franco den Theilnehmern übersandt. 1


Digitized by Google

Das Hamburger Post-Dampfschiff Borussia, Kapitän Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packet-Fahrt-Aktien-Gesellschaft, ging, expedirt von Herrn August Bolten, William Miller's Nachf., am 3 Sept. von Hamburg nach New-York ab. Außer einer starken Brief- und Packet-Post hatte dasselbe 200 Tons Güter und 214 Passagiere an Bord.

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 6. Sept. Konstanzia, (Anna) Stocker von Fließ, barmh. Professschwester h., alt 22 J., an tuberkulöser Lungenschwindsucht. — Katharina, geb. Hörbinger von Rattenberg, Gattin des Herrn Gew. Schuster h, alt 46 J. an Lungenlähmung.

Den 7. Sept. Elisabeth Schindl, led. Pfründnerin h., alt 56 J., an Entartung der Unterleibsorgane. — Karl, Sohn des Jakob Mösl, Tischlergehilfe h., alt 8 M., an akuten Wasserkopf. — Giuseppe Vidallo, Gemeiner des k. k. 16. Baron Wernhardt Inf.-Regiments, alt 22 J., an der Tuberkulose.

Den 8. Sept. Frau Waldburg, geb. Hammerl von h., Gattin des Herrn Peregrin Schiechtl, k. k. Steuer-Unterinspektor h., alt 35 J., an Luftröhrenschwindsucht. — Herr Sebastian Habicher von der Haide in Wintersgau, led. Priv., alt 64 J., an Wassersucht. — Kreszenz Weinmann, led. Näherin von Sterzing, alt 44 J. an Lungenentzündung. — Maria, Agnes, Tochter des Herrn Anton Pöschler, Tischlermeister h., alt 8 M., an Fraisen. — Maria, Tochter des Anton Figl, Taglöhner h, alt 4½ J., am Wasserkrebs.

Den 9. Sept. Josef, Sohn des Jos. Schwarzenbacher, Schneidermeister h., Schneidergesell, alt 23 J., an Wassersucht in Folge Blutkrankheit.

Den 10. Sept. Frau Anna Pichler, geb. Gfall von Schwaz, k. k. Finanz Konzipistens-Witwe, alt 35 J., an Entartung der Unterleibsorgane — Johanna Albertini, led. Näherin, alt 72 J., an Altersschwäche. — Gustav Graf. Dürnrisenfsohn von h., alt 20 J., an Lungenbrand. — Elisabeth Uvari, geb. Wieser von St. Johann, dom. h., Finanzwachaufseherswitwe, alt 76 J., an Lungenentzündung. — Sophie, Tochter des Leon Ribe, israel. Handelsmann aus Frankreich, alt 4 M., am Brechdurchfall.

Den 11 Sept. Herr Alex. Brugger von Telfs, dom h., Posamentier, verehel. alt 38 J., an Lungensucht.

Den 12. Sept. Frau Anna v. Söll, geb. Plattner aus Mals, Priv.-Witwe, alt 57 J., an Lungentuberkulose.

Den 14. Sept. Anna Oberhauser, Zimmermädchen aus Hall, dom. h., led., alt 42 J., an Lungenlähmung.

## Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes vom 17. Sept.

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. | 78 kr. | bis | 3 fl. | 6 kr. |
| Roggen . | . . . . | 1 fl. | 74 kr. | bis | 2 fl. | 2 kr. |
| Türken . | . . . . | 1 fl. | 88 kr. | bis | 2 fl. | 2 kr. |
| Gerste . | . . . . | 1 fl. | 62 kr. | bis | 1 fl. | 90 kr. |
| Hafer . | . . . . | 1 fl. | 34 kr. | bis | 1 fl. | 50 kr. |
| Erbsen . | . . . . | 2 fl. | 70 kr. | bis | 3 fl. | 34 kr. |
| Fisolen . | . . . . | 2 fl. | 44 kr. | bis | 3 fl. | 12 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 55 fl. | 50 kr. | bis | 58 fl. | 50 kr. |


Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch die **Wagner**'sche Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck, die Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch, P. Eder in Kufstein, J. D. Hofmann in Lienz, Joh. Tassenbacher in Niederdorf, C. Jandl in Meran und Zimmerling in Hall zu beziehen:

**Geschichte**
der
**Philosophie des Mittelalters**
von
**Dr. Albert Stöckl,**
ordentl. Professor der Philosophie an der Akademie Münster.
**Erster Band.**

(Periode, Entstehung und allmählige Ausbildung der Schoflastik.)
gr. 8°. 28½ Druckbogen. geh. Preis 3 fl. 20 kr. ö. W. BN.

Indem das vorstehende Werk ein genaues und objectives Bild der Philosophie des Mittelalters darstellt, erfüllt es eine der wichtigsten Forderungen unserer gegenwärtigen Literatur. Aus umfassenden Studien hervorgegangen und mit vorurtheilfreiem Geiste ausgeführt, ebenso wissenschaftlich als geschmackvoll in seiner Darstellung, wird es den bisher vorliegenden grossentheils nicht katholischen Bearbeitungen dieses Gegenstandes gegenüber vielfach ein ganz neues und überraschend glänzendes Licht verbreiten.

Das Werk des als Lehrer der Philosophie hochgeschätzten Verfassers schliesst sich als Fortsetzung an die unter dem Titel „Die speculative Lehre vom Menschen" erschienene Geschichte der Antiken und patristischen Philosophie an, und lässt ohne Zweifel noch seiner Vollendung auch eine Darstellung der neuern Philosophie erwarten.

Der 1. Band, welcher hier vorliegt, enthält die Anfänge und Entwickelung der mittelalterlichen Philosophie bis zum dreizehnten Jahrhundert. Die übrigen werden in unmittelbarer Folge erscheinen.

Das ganze Werk wird aus drei Bänden bestehen.
Mainz, 1864.

**Franz Kirchheim.**

# Dr. Pattison's Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreissen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

**Ganze Packete zu 1 fl. ö. W., halbe 50 kr. ö.W.**
sammt Gebrauchsanweisungen und Zeugnissen
15¹⁰ zu haben bei 11₁₁

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.


Man ersucht um die Adresse von Jemanden, der nach Wunsch wohl bestimmte Arten lebende Hochalpenpflanzen in gut ausgegrabenen Exemplaren liefert.

Das Nähere sagt die Expedition dieses Blattes.

## Lottoziehung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 35 | 27 | 58 | 50 | 74 |
| Linz . . . . . | 57 | 4 | 16 | 53 | 8 |
| Wien . . . . . | 2 | 65 | 27 | 31 | 35 |

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Botzen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Rudolf Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 114.** **Neunzehnter Jahrgang.** 21. Sept. 1864.


Innsbruck, 21. Sept. In Betreff der Angelegenheit des Schützen Stanislaus Prem von Zillerthal, welchem bei dem Wiener-Neustädter Festschießen ordnungswidrig ein Best abgesprochen worden ist, sind geeignete Schritte geschehen, um dem genannten Schützen, sowie der durch diesen Fall gekränkten Schützenschaft Tirols überhaupt, Satisfaktion zu verschaffen, jedenfalls die Wien-Neustädter Schützenvorstehung zu einer Rechtfertigung ihrer Handlungsweise zu veranlassen.

Das kaiserliche Freischießen in Bozen wird nun nach erfolgter hoher Genehmigung definitiv am 4. Okt. beginnen.

Das vom k. k. Landeshauptschießstande zur Jahresfeier des Landesfestes veranstaltete große Freischießen wird künftigen Sonntag 11 Uhr seinen Anfang nehmen. Se. Durchlaucht der Herr Fürst-Statthalter haben dasselbe zu eröffnen gnädigst zugesagt —

Hall, 19. Sept. Trotz der beschränkten Mittel hat die Stadt Hall sich seit Jahren es angelegen sein lassen, zur Verschönerung einzelner Stadttheile und Gebäude das übrige beizutragen. Eine um so unangenehmere Ueberraschung macht dagegen auf Einheimische und Fremde der gegenwärtig vorgenommene Umbau eines Salinengebäudes, ein Bau, von dem jüngst selbst ein unbeschützter Handwerksbursche sagte, daß dessen Plan über seinen „Hellespont" (wollte sagen Horizont) gehe. In der That, unter dem Horizont einer Stadt ist im 19. Jahrhundert eine solche Restaurirung schwerlich einmal vorgekommen, weder an einem Privatgebäude, noch weniger an einem, das die Firma des Staates an seiner Stirne trägt. Das in der merkwürdigen Restaurirung begriffene Gebäude steht am Eingang in die Stadt; wer vom Bahnhof kommt, muß an ihm vorübergehen. Das Gebäude ist erst vor wenigen Jahren neu aufgeführt worden, und man frägt daher vor allem, wie es denn kommt, daß ein Neubau nach so kurzer Zeit schon einen Umbau verlangt. War das kostbillige Gebäude wirklich schon vom Anfang verpfuscht? und wer hatte in diesem Falle das Recht, dies auf Kosten des Staates zu thun? Doch wie haben es nur mit dem Umbau zu thun. An dem jungen Gebäude war wenigstens das Bestreben bemerkbar, architektonischen Anforderungen zu entsprechen. Es sah auch in der That nicht unschön aus. Das einstöckige Gebäude hatte ebenerdig nach der ganzen Front eine auf Säulchen ruhende Vorhalle, deren Dach unter den Fenstern des ersten Stockwerkes ausgehend über die Säulenreihe gegen den Vorplatz sich neigte. Dieses Dach wurde von Blei gemacht. Die Bleiplatten aber waren so dünn, daß sie bei der geringsten Ausdehnung des Dachstuhlholzes sprangen und den Regen durchließen. Während nun sonst ein Bleidach „ein ewiges Werk" sein soll, erwies sich dieses als das zeitlichste von allen, und es mußte ein neues Dach gesetzt werden. Dieses neue Dach ist nun der eigentliche Stein des Anstoßes. Dieses neue Dach wurde nämlich nicht mehr unter den Fenstern des ersten Stockwerkes, sondern oberhalb derselben angesetzt, und mit starkem Gefäll über die oben erwähnte ebenerdige Säulenreihe herabgesenkt. Damit ist nun die ganze Facade des Hauses, das, wie es scheint, Licht und Schönheit zu den überflüssigen Dingen zählt, zugedeckt. Um unserer Nachkarstadt Innsbruck den Fall ganz klar zu machen, denke man sich, das Dach der Hauptwache daselbst wäre schadhaft und ein neues nothwendig. Was würde nun die Stadt Innsbruck, die gegenwärtig durch ihre Neubauten einen vorzüglichen Geschmack verräth, dazu sagen, wenn das Dach der Hauptwache, welches ebenfalls unter dem ersten Stockwerke ausgeht, entfernt und dafür das neue Dach ganz oben unter dem Gesimse des Hausdaches angesetzt und bis herab über die Säulen der Hauptwache gezogen würde, so daß man das Haus, an das die Hauptwache angebaut ist, gar nicht mehr sähe? Wir bitten unsere lieben Nachbarn, diesen Fall sich zu vergegenwärtigen, und ersuchen um stilles Beileid, das sie uns auch für den Fall nicht vorenthalten mögen, als der Dachplan für das Haller Salinengebäude in ihrer Hauptstadt selbst entworfen worden sein sollte. An Gegenbeileid soll es nothwendigen Falles nicht fehlen. S.

Hall, 20. Sept. Der eifrige Forscher Kaplan Sch.

Ruf hat im hiesigen Magistratsarchiv jenen Stiftbrief aufgefunden, dessen das „Archiv für tirolische Geschichte und Alterthumskunde“ erwähnt, und welcher von dem nun bekannten Schreiber des Heldenbuchs der k. k. Ambraser-Sammlung, Hans Ried, für den Ritter Waldauf v. Waldenstein 1502 geschrieben worden ist. Die Pergamenturkunde ist ein kalligraphisches Meisterwerk.

Am Eingange in's Thal Passnaun, im s. g. Gfäll fand am 13. d. eine Erdabsitzung statt, durch welche zwei Stücke Vieh, das von der Alpe kommend thalauswärts ging, vom Wege über den Felsen in den tobenden Sanna-Bach geschossen wurden und zu Grunde gingen.

Am 12. und 13. d. wurden namentlich in der Pfundser Gegend in Folge des starken Regenwetters viele Felsbungen vermuhrt.

Zu Fondo auf dem Nonsberg ist am 16. d. um halb 10 Uhr Abends eine Feuersbrunst entstanden, wobei 6 Häuser mit 13 Familien abbrannten. Man will behaupten, daß böswillige Feuerlegung der Grund sei. Dabei wurden auch zwei Personen lebensgefährlich verwundet.

Wien. Das Porto für einen einfachen Brief innerhalb der Grenzen Oesterreichs soll demnächst auf 5 und 10 kr. herabgesetzt werden. — Die oldenburgische Regierung hat dahier mittheilen lassen, daß sie zu ihrem Bedauern eine Reihe der zur Erhärtung ihrer schleswig-holsteinischen Erbfolgeansprüche erforderlichen Urkunden „noch nicht herbeischaffen habe können.“ — Die Anerkennung des Königs von Griechenland Seitens der österreichischen Regierung ist von hier nach Athen abgegangen. — Vom obersten Gerichtshofe wurde das Urtheil der Juliana Krapf (sie machte bekanntlich an sich und ihren Kindern einen Erstickungsversuch) wegen versuchten Meuchel- und Verwandtenmordes in erster Instanz auf fünf, in zweiter auf drei Jahre schweren Kerkers lautend, im Wege der außerordentlichen Milde auf ein Jahr schweren Kerkers herabgesetzt. — Gestern bemerkte man hier auch schon Damen, welche, die durch die Kaiserin Eugenie eingeführte Mode nachahmend, leichte Spazierstöcke trugen, auf die sie sich im Gehen stützten.

Ueber den Beginn und Verlauf der Prager Zollkonferenz ist bis jetzt noch nichts Gewisses in die Oeffentlichkeit gedrungen. Kenner solcher Verhandlungen wollen dies günstig deuten.

Der siebenbürgische Landtag hat die Regierungsvorlage wegen Beschickung des Reichsrathes angenommen. Die regelmäßige Beschickung des Reichsrathes durch den siebenbürgischen Landtag ist somit durch bindende legislatorische Akte bleibend verbürgt und das Hauptgesetz, die Februarverfassung, in das Landesrecht aufgenommen. Der Kreis der legislatorischen gesammtstaatlichen Nothwendigkeiten ist nun in Bezug auf Siebenbürgen geschlossen, und wir möchten gerne wünschen, daß bald auch in Bezug auf eines der anderen noch außerhalb der Verfassung stehenden Länder der Kreis geöffnet werden möchte. Allen Nachrichten zufolge wird die Regierung zunächst bestrebt sein, in Kroatien diesen Kreis zu erschließen.

Aus Feldkirchen in Kärnten schreibt man: Ende vorigen Monats wanderte ein Zimmermann von Villach nach Feldkirchen, unterwegs traf er auf ein junges ländlich gekleidetes Frauenzimmer, das einen Korb schwer mit Gurken beladen und mit einem Tuche bedeckt — auf dem Kopfe trug. Der Zimmermann ein gesprächiger Mensch, knüpfte mit der Korbträgerin eine Unterredung an und bemerkte im Laufe derselben, daß Gurken zu seinen Lieblingsspeisen gehören, worauf sie ihm die übrigen sammt dem Behältnisse um den Betrag von fünfzig Kreuzer anbot. Einen prüfenden Blick auf den Korb werfend, der allein mehr als einen Gulden werth war, schlug der Zimmermann in den Handel freudig ein und übernahm die Last, ohne sich übrigens um die Menge der Gurken oder deren Qualität viel zu kümmern. Die Frauensperson schritt nun rascher vorwärts, weil sie, wie sie bald bemerkte, sehr viele Eile habe, und entschwand gar bald den Blicken des glücklichen Käufers. Dieser dankte dem gütigen Zufall, der ihm mit seinen letzten Kreuzern ein so gutes Geschäft machen ließ und wandelte, den Korb auf dem Kopfe, glückselig weiter, aber plötzlich bewegten sich die Gurken, und fingen mörderisch an zu schreien. Entsetzt stellte der Mann den Korb nieder, riß das Tuch hinweg und erblickte — ein kleines (3 Monate altes) Kind, das mit den erkälteten Beinchen zetternd unter mehreren Gurken herumstrampelte. Wüthend lief der Mann mit Korb, Kind und Gurken der schlauen Verkäuferin nach und holte sie wirklich im Orte Steindorf ein; er mußte aber beinahe Gewalt brauchen, um das Kaufgeschäft wieder rückgängig zu machen, denn erst nach dem entschiedenen Ausspruche des Steindorfer Gemeindevorstandes begab sie sich ihres vermeintlichen Rechtes: auf Zuhaltung des Handels zu dringen, und ließ sich die Einwendung des Zimmermanns „wegen Verletzung über die Hälfte“ gefallen. Der Letztere soll hierauf feierlichst geschworen haben, sein Lebelang keine Gurken mehr zu kaufen, die „liebende Mutter“ aber hat am anderen Tage ihr Kind im Orte Mauthbrugen weggelegt und wird jetzt gerichtlich verfolgt.

In Lemberg wurde die dreißigjährige Magd Barasska Zahajło, welche ihr uneheliches viermonatliches Kind lebendig begraben hatte, zum Tode durch den Strang verurtheilt.

In Hamburg ereignete sich in diesen Tagen auf dem dortigen Bahnhofe ein ergreifender Auftritt. In der Halle desselben stand ein Veteran aus den Freiheitskriegen. Seine Brust zierten ein preußischer und ein russischer Orden. Der Invalide war einarmig. In der Schlacht bei La Rothière hatte ihm eine Kanonenkugel den rechten Arm fortgerissen. Der alte Krieger war aus seinem in der Nähe gelegenen Dorfe hierhergeeilt, um seinen Sohn, der als Reservist den schleswig-holsteinischen Krieg mitgemacht und dort schwer verwundet worden war, zu bewillkommnen. Er hatte ihn bei seinem Ausmarsch in's Feld bis zum Bahnhof das Geleit gegeben, dort wollte er ihn auch zuerst nach langer Trennung wieder begrüßen. Da brauste der Zug heran. Der glückliche Vater hielt seinen Sohn umschlungen. Auch der junge Krieger, dessen Brust die Tapferkeitsmedaille schmückte, war Invalide; auch ihm fehlte ein Arm. Eine feindliche Kugel hatte ihm den linken Arm beim Uebergange nach Alsen geraubt. Die beiden Einarmigen erregten im hohen Grade die Bewunderung der Reisenden, die noch höher stieg, als der Sohn einen, ihm von zarter Hand geflochtenen Lorbeerkranz seinem Vater, dem alten Veteranen aus den

Digitized by Google

Freiheitskriegen, auf die gefurchte Stirn drückte. Von den Reisenden reich beschenkt, verließen die beiden Invaliden bald darauf Arm in Arm das Bahnhofsgebäude.

Von Kopenhagen aus ruft man jetzt das öffentliche Mitleid an: mit den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg gehe der schönste Edelstein der dänischen Krone verloren, und wenn man nun auch noch in der Finanzfrage zu kurz komme, so habe Dänemark keine Zukunft mehr; der dänische Staat werde alsdann schlechtweg nicht mehr bestehen können. Nun ist allerdings richtig, daß nach dem Verluste der Herzogthümer, welche etwas über eine Million Einwohner zählen, nur noch eine Bevölkerung von etwa 1¾ Million übrig bleibt. Die Entdeckung jedoch, was für ein Edelstein die Herzogthümer gewesen, kommt etwas zu spät; hätte man sie als einen Edelstein behandelt, so würde man sie nicht verloren haben. Wäre man ihnen gerecht geworden, hätte man die Vertragspflichten eingehalten u. s. w., hierüber wäre man mit Niemand in Zerwürfniß gerathen; ohne Zerwürfniß aber kein Krieg, und ohne Krieg keine Kriegsverluste! Was die Finanzfrage betrifft, so ist nicht zu leugnen, daß es für Dänemark recht hübsch, bequem und vortheilhaft wäre, den Herzogthümern ihren entsprechenden Antheil an den Schulden aufzubürden, das Aktivvermögen aber für sich allein zu behalten. Wenn man in Kopenhagen behauptet, ohne rechtswidrige Ueberlastung der Herzogthümer nicht bestehen zu können, so ist das kein vernünftiger Grund, die Herzogthümer, welche bei übermäßiger Belastung ihrerseits „nicht bestehen konnten," auf Kosten ihres eigenen Bestehenkönnens zur Fürsorge für das dänische anzubalten. Das Bestehenkönnen überhaupt ist ein relativer Begriff; es kommt darauf an, was für einen Maßstab man anlegt. Mit 1¾ Million Bevölkerung hat man allerdings weniger Geldmittel und weniger Streitkräfte, als mit 2¾, allein was geht das uns an? In Kopenhagen überschätzt man die geistige Kraft des Dänenthums, indem man durchaus auch die deutschen Theile in dasselbe aufsaugen wollte, und dadurch entfremdete man sich die Herzogthümer, schraubte sich in einen Schwindel eingebildeter Macht hinauf, und fiel zuletzt in der Wirklichkeit unsanft aus der gerträumten Höhe herunter. Nach den Stichworten jener ultradänischen Partei übrigens, der alles Deutsche ein Gräuel war, müßte Dänemark gerade jetzt alle Eigenschaften eines Musterstaates in sich fühlen: die verhaßten deutschen Bestandtheile ist es losgeworden, und beschränkt sich auf das reine ungefälschte Dänenthum, welches nur sich selbst gleich ist. Daß aber die dänische Nationalität, selbst wenn man die Jütländer mitrechnet, keine zwei Mill. Köpfe stark ist, dafür können andere Nationen nichts, sind auch, ohne sich gegen das reine Dänenthum zu verfündigen, nicht im Stande, für eine Ergänzung zu sorgen, aus dem einfachen Grund, weil eine solche undänisch wäre.

Wenn wir für Dänemark Mitleid empfinden könnten, so müßten wir es in der That über die Täuschungen beklagen, die es von seinen vermeintlichen Freunden erlebe. Die vom Ex-minister Hall veröffentlichte Depesche des schwedischen Gesandten Grafen Hamilton beweist, daß Schweden im Herbste vorigen Jahres in der That Versprechungen gemacht hatte, an deren Erfüllung es aber nicht dachte, sobald Oesterreich und Preußen auf dem Kriegsschauplatze erschienen. Dänemark pflanzt übrigens noch jetzt die Hoffnung am Grabe seines Vollbestandes auf. Von Kopenhagen aus werden in Nordschleswig alle denkbaren Wühlereien angewendet, um Adressen und sonstige Kundgebungen für den Verbleib bei Dänemark zu Stande zu bringen. Man kann denken, daß die Unverschämtheit der dänischen Wühler groß sein muß, denn sie hat bereits eine Proklamation des alliirten Oberkommandos hervorgerufen, worin unter Hinweisung auf den Kriegszustand die Kolportage von Adressen u. s. w. verboten wird.

Die plötzlich unvollzogen gebliebene Verlobung des Großfürsten Nikolaus mit der Prinzessin Dagmar, hängt ohne Zweifel mit politischen Ursachen zusammen. Dänemarks Schwiegervaterschaft Rußland gegenüber hätte den französischen Absichten in Kopenhagen seinen starken Riegel vorgeschoben. Ob von Seiten Frankreichs auf Kopenhagen oder Petersburg gewirkt wurde, ist noch nicht entschieden, vielleicht hängt die bevorstehende Reise des Fürsten Gortschakoff nach Paris mit dieser Angelegenheit zusammen.

In Rom hat der heil. Vater (freilich zu spät) einen Brief an die Bischöfe Polens gerichtet, worin er eine direkte Theilnahme der Geistlichen an den politischen Angelegenheiten tadelt, und erklärt: er könne nie die Revolution und deren Verbreitung billigen.

Ein Artikel der Turiner „Opinione" kündigt ein zwischen Napoleon und Viktor Emmanuel getroffenes Uebereinkommen wegen Rom an. Es heißt, die Zurückziehung der französischen Truppen aus Rom sei für Anfang des Jahres 1866 festgestellt worden.

In Paris bereitet der Luftschiffer Nadar sich zu einer dritten Auffahrt, dieses Mal zur Feier des belgischen Nationalfestes am 26. Sept. in Brüssel, vor. Eine von der belgischen Regierung festellte wissenschaftliche Kommission wird diese Luftreise mitmachen. Unter den Reisenden nennt man Herrn Anspach, Bürgermeister von Brüssel, Herrn Stere, Adjutanten des Königs Leopold, Graf Wedel, Adjutanten des Königs von Hannover, eine sehr vornehme russische Dame ꝛc.

Die Pariser „Patrie" theilt eine Proklamation der polnischen Nationalregierung mit, welche die Fortsetzung des Kampfes, der nun ein Volkskrieg werden soll, ankündigt.

Von London wird gemeldet, daß der muthmaßliche Mörder des Bankdamen Briggs, Franz Müller, an Bord des „Erna" von Newyork in Liverpool angekommen ist.

**Egypten.** Der Vizekönig von Egypten hat nach Paris gemeldet, daß er den in Sachen des Suezkanals von dem Kaiser der Franzosen gefällten Schiedsrichterspruch annehme. Nur behält sich die Pforte das Recht vor, zur Regelung der Terrainfrage, kraft ihrer oberherrlichen Gewalt, einen türkischen Kommissär zu ernennen.

**Peru.** In Bolivia hat man ungeheure Goldlager entdeckt. Den davon gemachten Beschreibungen nach zu urtheilen, glaubt man, daß es ein neues Kalifornien sein wird.

Von Newyork 7. Sept. meldet man: Die Einnahme von Atlanda durch den Bundesgeneral Scherman ist amtlich bestätigt. Eine Schlacht bei Jonesboro (wenige Meilen südlich von Atlanda) zwang den Rebellengeneral Hood, diesen Platz zu räumen, nachdem er zuvor seine Pulvere magazine zerstört hatte. In dieser Schlacht erbeuteten die Unionisten 10 Kanonen und 1000 Gefangene. — Fremont hat seine Präsidentschaftskandidatur zurückgezogen.

Digitized by Google

## Einladung
zu einem
## Freischießen,
welches zur
## Jahresfeier des Landesfestes
der 500jährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich — am 25. — 29. Sept. d. J. am k. k. Landeshauptschießstand Innsbruck gegeben wird.

**Hauptbeste.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| I. Best | . . | 30 Thaler mit Fahne. | |
| II. | „ . . | 20 „ | „ Zierde. |
| III. | „ . . | 15 „ | „ „ |
| IV. | „ . . | 10 „ | „ „ |

**Würgerbest.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Best | . . . | 8 Thaler mit | Zierde. |
| 2. | „ . . . | 4 „ | „ |

**Schiederbeste.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Best | . . | 15 Thaler mit | Zierde. |
| 2. | „ . . | 10 „ | „ „ |
| 3. | „ . . | 8 „ | „ „ |
| 4. | „ . . | 6 „ | „ „ |
| 5. | „ . . | 5 „ | „ „ |
| 6. | „ . . | 4 „ | „ „ |
| 7. | „ . . | 3 „ | „ „ |
| 8.—10. à 2 Thl. = | | 6 „ | „ „ |
| 11.—16. à 1 Thl. = | | 6 „ | „ „ |
| Zusammen . . | | 150 Thl. mit 1 Fahne u. 21 Zierden. | |

**Prämien.**

Für jede Nummer ¼ fl. am Bande. Für je drei Nummern 1 fl. am Bande.

**Bestimmungen.**

Das Schießen beginnt Sonntag den 25. Sept. um 11 Uhr und endet am 29. Abends mit Vertheilung der Beste an deren Gewinner.

Die Einlage beträgt für 3, 6 oder 9 Hauptschüsse 40 kr. oder 1 fl. 40 kr. österr. W. per Schuß, jedoch darf nur auf sechs Schüsse die gleiche Einlage oder Schußgebühr genommen werden.

Kassagebühr für je drei Hauptschüsse 15 kr. öst W. Ein Würgerschuß 30 kr. öst. W. mit 1/15 Aufbub und der Beschränkung auf 100 Schüsse. Ein Schlechtschuß 10 kr. öst. W. Auf Haupt und Würger werden Schußzettel abgegeben. Freibüchse und Scheibenstellung werden sich vorbehalten.

Am 29. Abends Festversammlung in der Schützenhalle mit Musik.

Innsbruck, 9. Sept. 1864.

**K. K. Landes-Haupt-Schießstand.**

3(3) Die Vorstehung.

**Jenbach.** Freischießen zur Nachfeier des Landesfestes am 24., 25. und 29. Sept. I. Auf 150 Schritte Distanz: Erstes Hauptbest 9, zweites 6 fl. Vier Schlechterbeste mit 3, 2, 1 und 1 fl. Würgbest 3 fl. Einlage auf Haupt für 6 Rohr à 15 kr. = 90 kr., Standgebür 10 kr. Zulage für 6 Rohr à 70 kr. = 4 fl. 20 kr. Der Würgschuß kostet 18 kr. mit 1/20 Aufbub. II. Auf 280 Schritte Distanz: Hauptbest 8 fl. Vier Schlechterbeste mit 3, 2, 1 und 1 fl. Alles in Silber mit Zierden. Einlage auf Haupt für 4 Rohr à 13 kr. = 52 kr. Standgebür 8 kr. Zulage für 4 Rohr à 60 kr. = 2 fl. 40 kr. Der Schlechtschuß kostet auf beide Distanzen 5 kr. 2

**Brunec.** Resultat des am 11., 12. und 13. d. M. auf dem k. k. Kreishauptschießstand Rattenbaben Freischießens. Bestgewinner am Haupt: 1. Eduard Tolde von Brunec, 2. Mich. Wolfsgruber von Oberwielenbach. Am Würger: Jos. Moßmeyr von Passeier. Am Schlecker: 1. Jos. Linkhauser, 2. Bartl. Gabriele von Buchenstein, 3. Joh. Bacher von Niederdorf, 4. Mich. Wolfsgruber, 5. Simon Penz von Bozen, 6. Al. Schäfer in Welsberg. Auf die Hauptscheiben wurden 698 Schuß gemacht, darunter 304 Schwarz, nämlich 2 Zentrum, 14 Vierer, 22 Dreier, 68 Zweier, 94 Einer und 104 Zug. Auf dem Würger 776 Schuß mit 961 Kreisen. Zahl der Schützen 65, und zwar vom Bezirk Brunec 18. Welsberg 11. Sillian 9. Taufers 9. Briren 3. Buchenstein 3 Passeier 3. Bozen 1. Meran 1. Enneberg 4. Kaltern 1. Klausen 2.


**Zur Jagd** wird empfohlen und ist in der **Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung** in **Innsbruck**, den Filialen in **Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch**, **P. Eder** in Kufstein, **J. D. Hofmann** in Lienz, **Joh. Taffenbacher** in Niederdorf, **C. Jandl** in Meran und **Zimmerling** in Hall vorräthig: des Ober-Landforstmstr. **Hartig Lexikon für Jäger und Jagdfreunde.** Geb. 5 fl. 60 kr. Silber. Der Name **Hartig** ist ein bei allen Forstmännern und Jagdfreunden rühmlichst bekannter, um diesem durchaus prakt. Werke die allgemeine Verbreitung zu verschaffen.

**Asphalt-Röhren-Fabrik**
des
2 **A. Hopfgartner & Comp.** 4
in Hall in Tirol
empfiehlt dem P. T. Publikum ihre zu Wasser- und Windleitungen — zu Leitungen von sauren und alkalischen Wässern und Abtrittschläuchen, besonders bewährten und solid gearbeiteten Asphalt-Röhren zu den billigsten Preisen. —

Die besten Zeugnisse über ausgeführte Leitungen, sowie Preiscourants werden auf gefällige Anfragen mitgetheilt.

**Neues Prämien-Anlehen.**
Gewinnziehung am 1. Okt. 1864.
Gewinne des Anlehens fr. **100.000 80.000 70.000 60.000 50.000 45.000 40.000 10.000** rc. rc.
Das Handlungshaus **Anton Ring** in Frankfurt a. M. erlaßt gegen Einsendung des Betrages in österr. Banknoten à 1 Loos zu fl. 1. 50, 12 Loose zu fl. 15. 25 Loose zu fl. 30. —
Gewinnliste wird unentgeltlich und franco den Theilnehmern übersandt. 2

K. K. Münz-Dukaten . . 5·48
Silber . . . . . 115·50

Dem heutigen Blatte liegt der Prämnumerations-Schein für die auswärtigen Abonnenten bei.


Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 38½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

№ 115. Neunzehnter Jahrgang. 23. Sept. 1864.

Da mit diesem Monate das dritte Quartal endet, wird zur Bestellung der Schützen-Zeitung mit Hinweisung auf die unten angesetzten Preise eingeladen.

## Preise der Schützenzeitung:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Vierteljährig** | für **Innsbruck** | 1 fl. 15 kr. | Oest. Wäh. |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 1 fl. 68 kr. | „ |
| **Halbjährig** | „ **Innsbruck** | 2 fl. 30 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 3 fl. 36 kr. | „ |
| **Ganzjährig** | „ **Innsbruck** | 4 fl. 60 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 6 fl. 72 kr. | „ |

Für Innsbruck wird auch ein monatliches Abonnement mit 39 kr. österr. Währ. angenommen.

Abonnements und Inserate werden entgegengenommen in **Innsbruck** in der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung (Pfarrgasse). Für **Auswärtige:** in der **Wagner**'schen Filial-Buchhandlung in **Feldkirch** und **Brixen** (Haus Nr. 14), bei Herrn **Eder** in **Kufstein**, in der löbl. **Promperger**'schen Buchhandlung in **Bozen** und bei Herrn **Hoffmann** in **Lienz**.

**Expedition der Volks- und Schützenzeitung.**

Innsbruck, 23. Sept.

In der Sitzung des Landesausschusses vom 16. Sept. wurde zur Kenntniß gebracht: 1. Die Mittheilung des k. k. Statthalterei-Präsidiums, daß das Ministerium für Handel und Volkswirthschaft eröffnet hat, daß es sich außer Stande sehe, dem Wunsche des tirolischen Landtages wegen Herstellung einer täglichen Eilwagenfahrt zwischen Landeck und Bozen dermal zu entsprechen, nachdem der im Jahre 1861 gemachte Versuch einer täglichen Mallepost zwischen Landeck und Bozen nur von ungünstigem Erfolge begleitet war und die gegenwärtigen Post- und Stellwagenverbindungen zwischen diesen Orten dem Bedürfnisse genügen, ohne dem Staate nicht zu rechtfertigende Opfer aufzulegen. 2. Die Mittheilung, daß das Finanz-Ministerium, welchem Se. Excellenz der Herr Staatsminister das vom Tiroler Landtage unterstützte Majestätsgesuch der Gemeinde Kössen um Nichtauflassung des dortigen Eisenwerkes mitgetheilt hat, bedauert, bei den in jeder Beziehung ungünstigen Verhältnissen dieses Eisenwerkes, unter welchen ein einträglicher fernerer Betrieb nicht zu erzielen ist, nicht in der Lage zu sein, dem Beschlusse des Landtags die gewünschte Folge zu geben. 3. Die von mehreren Grundbesitzern von Kirchbichl und Langkampfen im Bezirke von Kufstein überreichte Einlage, worin Beschwerde geführt wird, über die immer noch obwaltende Verzögerung der Grundentschädigung und der Steuer-Ab- und Umschreibung für die durch die nordtiroler Eisenbahn okkupirten Grundstücke, wurde der k. k. Statthalterei mit dem dringenden Ersuchen um Abhilfe mitgetheit. 4. Die von der Buchhandlung Christen in Aarau zur Einsichtnahme eingesendete Druckschrift: „Die schweizer'sche Alpenwirthschaft" wurde bei der hohen Wichtigkeit, welche die darin niedergelegten Erfahrungen für unser Land haben,

Digitized by Google

dem Centralausschusse der tirolischen Landwirthschaft zur Beachtnahme übergeben.

Der vaterländische Künstler, Bildhauer J. Pez in München, hat dem Landesmuseum eine große Photografie eines von ihm verfertigten Reliefs, das heil. Abendmahl vorstellend, zum Geschenke gemacht. Das Original befindet sich auf dem Corpus-Christi-Altar in der Metropolitankirche zu u. l. Frau zu München, und zählt wohl zu den schönsten Werken dieses vorzüglichen Meisters. Wie schön wäre es, wenn alle vaterländischen Künstler Photografien, wenigstens ihrer größern Arbeiten, dem Museum ihres Heimathlandes in gleicher patriotischer Weise zum Geschenke machen würden! Der Studierende der Philosofie, Herr Graber, schenkte fünf Stück Versteinerungen mit Pflanzenabdrücken vom Höttinger Berg. Die abgedrückten Pflanzenarten setzen ein Klima voraus, welches dem von Algier gleichkommt. — Oberstlieutenant v. Sonklar übergab geschenkweise 3 Separatabdrücke seiner Abhandlungen in den Mittheilungen des österr. Alpenvereins; Ritter v. Alpenburg mehrere interessante Autografen. — Einen besonders schätzbaren Beitrag erhielt aber die Bibliothek des Museums durch den unermüdlich thätigen Sammler, Herrn Georg Pfaundler, welcher seine reichen kunstgeschichtlichen Manuscripte der vaterländischen Anstalt geschenkt hat. —

Hall, 22. Sept. Gestern kam an einen hiesigen Bürger (Metzgermeister D.) die betrübende Nachricht, daß seine bei einer Gräfin in der Schweiz in Diensten stehende Tochter, Rothburga D., durch die Unvorsichtigkeit eines 16jährigen Burschen, der ein vermeintlich ungeladenes Gewehr auf sie abdrückte, erschossen worden sei.

Aus dem Stubaithale, 20. Sept. Wenn auswärtige Blätter, durch faules Futter und blauen Dunst wohldienender Korrespondenten ermuntert, vielfach das möglichste thun, um von dem Besuche unseres herrlichen Alpenlandes und seiner treuherzigen Bewohner abzuschrecken, so ist trotzdem auch heuer wieder der Fremdenbesuch sehr stark gewesen. Unter den Gästen befinden sich nun auch manchmal merkwürdige Käuze, die ihrer Absonderlichkeit wegen eine Schilderung wohl verdienen. An dem Tage, an welchem die Großherzogin von Weimar mit zahlreicher Dienerschaft und noch zahlreicherem Gepäck in Innsbruck eintraf, kam daselbst auch ein Engländer an, welcher mit seinem Koffer im gleichen Gasthause einkehrte, in welchem die hohe Weimarsche Herrschaft abzuziehen war. Der Engländer fand aber, daß seinem Koffer, dem theuren Begleiter und Landsmanne, nicht dieselbe Aufmerksamkeit zu Theil wurde, wie den Gepäcksstücken der Großherzogin, sondern vielmehr etwas kalt und unaufmerksam behandelt wurde. Die seinem Koffer zugefügte Mißachtung bewog ihn daher, alsbald Postpferde zu bestellen und nach Neustift in Stubai abzufahren. Im Gasthause des durch seine grobe Gutmüthigkeit bekannten Wirths Salzburger abgestiegen, stieß der gute Engländer, welcher nur englisch spricht und nur englisch versteht, gleich auf ein empfindliches Hinderniß. In Innsbruck mit dem Eisenbahnzug angekommen und von dort alsbald abgereist, hatte er einen gereizten Appetit mitgebracht, den zu stillen er sich nun vor allem andern angelegen sein lassen wollte. Allein Niemand verstand, was der neue Gast verlangte. Man konnte aus der Reibung, die der Engländer mit der flachen Hand auf seinem Magen vornahm, nur so viel abnehmen, daß es ihm in jener Gegend fehlen müsse. Inzwischen hatte sich der Wirth an den Tisch gesetzt, um sein Nachtmahl einzunehmen. Als der Engländer dies sah, gab er den Versuch, seine Wünsche der Kellnerin begreiflich zu machen, auf, setzte sich zum Wirth und aß mit ihm, ohne ein Wort zu verlieren, in die Wette. Nach beendeter Mahlzeit stand der Engländer auf und trat in die Vorhalle. Da saßen die Dienstboten, ebenfalls mit dem Abendessen beschäftigt. Der Engländer, dessen Hunger noch nicht vollkommen gestillt sein mochte, setzte sich ruhig zu ihnen, ergriff eine zweckdienliche Waffe und haute auch hier mit gutem Appetit in die Pfanne. Endlich hatte Sir Robert das behagliche Gefühl der Sättigung errungen. Aber jetzt galt es seine weitern Wünsche zu verdeutschen. Alle Anstrengungen blieben jedoch vergebens. Nun wurde um einen der lateinischen Sprache kundigen Mann geschickt. Daß die lateinische Sprache die Weltsprache sei, und jeder Gebildete sie verstehen müsse, wußte selbst der Salzburger. Indeß das Latein des Engländers war mehr englisch als lateinisch, und alle seine lateinischen Zeitwörter ließ er in ein klägliches ai ausgehen. Sein bestes Verständigungsmittel war noch sein englisch-deutsches Wörterbuch, in welchem er Wort für Wort aufsuchte und die Uebersetzung das deutsche Volk von Neustift lesen ließ. Auf diese Weise brachte man noch Abends folgende Begriffe zu Stande: Beit, warm; Gletscher (Alpriner»); Führer; und am andern Morgen noch die kräftigenden Worte: Butter, Käs, Schinken, Brod und Wein, wozu noch das einzige deutsche Wort kam, welches der Engländer, wenn auch nicht vollkommen richtig sprach: Schnaggs (Schnaps). Sir Robert wurde nun vollkommen zufrieden gestellt; er erhielt ein gewärmtes Bett, und in der Früh seinen Führer, welcher die zahlreichen Lebensmittel, auch den Wein und den „Schnaggs" aufpackte, und mit dem Engländer den Alpeiner-Ferner bestieg. Die Wanderer erklommen unter sorgfältig beobachtetem Stillschweigen den schönen Gisberg und erreichten den angestrebten Punkt, auf dem jedoch weniger die prachtvolle Aussicht über Berg und Thal, als die erquickende Einsicht in den Proviantkorb Sir Robert beschäftigte. Nachdem alles aufgezehrt, aller Wein, auch aller „Schnaggs" getrunken war, befiel den armen Engländer ein großes Unwohlsein, ein „Uebelwerden," dessen Folgen sich nicht näher beschreiben lassen. Schließlich mußte der erschöpfte Wanderer von seinem Führer über den Berg hinab getragen werden. Auf der Ebene erholte sich jedoch Sir Robert bald, und im Gasthause angekommen, erzählte er mit seinen Händen von dem erstandenen Abenteuer, wobei er auch seine Rechte auf den Magen legte, und dann mit der Hand vom Munde aus eine Bewegung machte, die leicht errathen ließ, daß ihm auf den Eisfeldern von Alpein was menschliches begegnet sein müsse. Nun sollte aber auch der treue Führer belohnt, und seine guten aufopfernden Dienste anerkannt werden. Der Engländer öffnete die Börse, und nachdem er lange mit sorgfältig prüfenden Augen den Inhalt gemustert, nahm er von den Münzen, wovon 100 auf einen Gulden gehen, fünfundzwanzig, und drückte sie dankbar in die Hände des überraschten Mannes.

Digitized by Google

Die Belohnung für die Mühen eines Tages ſchien aber ſo allgemein als eine unzureichende, daß ein anweſender Menſchenfreund durch Vorzeigung von 2 Guldenzetteln dem Engländer begreiflich machte, daß er auf die 25 fr. noch 1 fl. 75 fr. darauszuzahlen habe, worauf Sir Robert mit gutem Phlegma zwei Guldenzettel dem Führer gab, und auch die 25 fr. zu behalten ihn deutete. Die noch übrige Zeit ſeines Aufenthaltes widmete der Fremdling der Betrachtung ländlicher Beſchäftigungen, den Induſtrie- und Kunſtbauten. Das luſtige Dreſchen gefiel ihm ſo ſehr, daß er ſelbſt eine Dreſchel in die Hand nahm, und das Inſtrument in ſeiner Anwendung verſuchte. Vor allem aber intereſſirte ihn eine Mühle zu ſehen, um an derſelben das mechaniſche Talent der Tiroler zu ſtudiren. Die Mühle, die ihm gezeigt wurde, eine ganz gewöhnliche Bauernklumper, entſprach ſeinen Erwartungen nicht, er verſicherte auf das beſtimmteſte, daß hierin Tirol, England gegenüber, noch ſehr weit zurück ſei, was ihm auch auf's Wort geglaubt wurde. Dagegen ſprach, oder beſſer deutete er ſich über den Bau der Kirche von Neuſtift höchſt anerkennend aus, was ihm ſehr hoch angerechnet wurde, denn es war ſeit langer Zeit, vielleicht überhaupt der erſte Fall, daß dieſer Bau ein Lob gefunden hat. — Mit der Veröffentlichung der getreuen Schilderung der Fahrt in's Stubai und des Erſteigens des Alpein-Ferners durch den Engländer glaube ich demſelben einen Dienſt gethan zu haben, den andere Touriſten ſonſt ſich ſelbſt zu erweiſen angewieſen ſind, und wenn ihm Jemand dieſe Zeilen in's engliſche überſetzt, wird er gewiß ſagen müſſen, daß ein Korreſpondent der Times es nicht richtiger hätte geben können.

In Bozen gab am 16. d. M. Herr Villunger aus Innsbruck unter Mitwirkung der vorzüglichſten muſikaliſchen Kräfte ein Konzert im dortigen Theater, welches, wie die Bozner Zeitung berichtet, durch ſeinen gelungenen künſtleriſchen Erfolg das verſammelte Publikum in hohem Grade befriedigte und in allen Nummern deſſen ungetheilten Beifall erwarb. Des Konzertgebers Solo-Vorträge waren: „Der Deſerteur“ von Hadel, „Spielmannslied“ von Gumbert, „Die drei Geſellen“ von Reeb, und „Frühlingslied“ von Mendelsſohn.

Roveré, 19. Sept. In Ihrem geehrten Blatte vom 14. d. haben Sie darauf hingewieſen, daß die Durchführung der neuen Schießſtandsordnung nur eine thätige Leitung und eine ſtrenge Handhabung des Geſetzes erfordere. Daß die Schießſtandsordnung bei uns, nämlich auf dem k. k. Schießſtand Giſingen, zu welchem die Parzelle Roveré gehört, ſtrenge gehandhabt werde, zeigt folgender Fall. Am 4. Sept. hatte in Feldkirch ein dreitägiges Schießen begonnen und waren viele Schützen aus den benachbarten Schießſtänden dazu erſchienen. Da gerieth der Schütze L von Altenſtadt (ebenfalls dem Schießſtande Giſingen einverleibt) mit einem Schützen von Rankweil in einen Wortwechſel und wurde ſo heftig, daß es zu einer, wenn auch geringen Thätlichkeit kam. Von dem anweſenden Oberſchützenmeiſter von Giſingen zur Ordnung verwieſen, wurde L. noch heftiger und beſchimpfte ſelbſt den Schützenmeiſter ſeines Schießſtandes und deſſen Schützen. Zur Strafe des geſetzwidrigen Vorgehens wurde nun geſtern der Schütze L. im Sinne des §. 36 der Schießſtandsordnung auf drei Jahre vom Beſuche des Schießſtandes ausgeſchloſſen.

Wien. Se. Majeſtät der Kaiſer iſt am 19. d. in Begleitung der Herren Erzherzoge Albrecht, Rainer und Wilhelm, dann des Herrn Kriegsminiſters F.M.L. Ritter v. Franz nach Komorn in Ungarn abgereiſt. — Im Donaukanale nächſt dem Kaiſerbade ſind am 19. d. aus Oberöſterreich 28 Schiffe mit Obſt aller Arten eingetroffen. Am häufigſten ſind Zwetſchken. — Der mit Spannung erwartete neue Roman, G. Freytag's befindet ſich im Druck. Derſelbe führt den Titel: „Verlorene Schrift,“ ſpielt in der neueſten Zeit und umfaßt drei Bände. — Der F.M.L. Heinrich Baron Rath iſt am 17. d. in Graz geſtorben. —

In Wien macht die Polizeidirektion zur Beruhigung der Reſidenzler bekannt, daß in letzter Woche kein Raubanfall vorgekommen ſei. Hoffentlich iſt letzte Woche in Wien wohl auch Niemand umgebracht worden.

Prag. Die Jolfrage iſt nun endlich bei einem Wendepunkt angelangt, in welchem der Schleier fallen muß. Von preußiſcher Seite in dieſem entſcheidenden Momente etwas anderes zu erwarten, als Achſelzucken, kann wohl niemand mehr beifallen, welcher die letzten vier Monden die Augen offen gehabt hat. Die Frage iſt jetzt nur, ob die preußiſch-öſterreichiſche Allianz auch dieſen Stoß verwinden wird.

In Prag beabſichtigt der Buchhändler Kober, der tiefgebeugte Vater des vor einigen Tagen in Wien verurtheilten Knaben, an die Gnade Sr. Majeſtät des Kaiſers zu appelliren und die Strafloſigkeit ſeines Sohnes von der Gnade des Monarchen zu erbitten.

Mähren. In der Landes-Irrenanſtalt in Brünn iſt vorerſt einigen Wochen ein Mann geſtorben, der im Jahre 1826 geſtiftskrank geworden war, und ſeit dieſer Zeit ſich dort befand. Er war in Brünn geboren und früher Staatsbeamter geweſen. Der Unglückliche hatte eine beſondere Vorliebe für die Violine, und ſtrich oft den ganzen Tag hindurch die Seiten derſelben; ward er aber des Spielens überdrüſſig, dann warf er das muſikaliſche Inſtrument von ſich, und fing wie ein Kind zu weinen an. — Aus Olmütz wird gemeldet, daß den dort internirten Polen auf ihr Anſuchen von der öſterreichiſchen Regierung die Bewilligung ertheilt wurde, in mexikaniſche Dienſte treten zu dürfen. Demzufolge haben ſich in den drei letzten Tagen bereits 149 Internirte aſſentiren laſſen, wovon ein Theil ſchon nach Laibach befördert wurde.

In München herrſcht tiefe Verſtimmung gegen Oeſterreich in Folge der bevorſtehenden Anerkennung der neuen Regierung Griechenlands. Nachdem bekanntlich ſeit längerer Zeit der diplomatiſche Verkehr zwiſchen München und Turin unterbrochen geweſen, wird die baieriſche Regierung, wie aus München geſchrieben wird, in einer nach Wien gerichteten Depeſche die zwingenden Gründe darlegen, ihrerſeits das Königreich Italien anzuerkennen.

In München iſt bei dem letzten Manöver auf dem Marsfeld ein Artilleriſt dadurch verunglückt, daß er vor die Kanone trat, als dieſe eben abgefeuert wurde. Der Mann wurde durch den gewaltigen Luftdruck des zwar nur blinden Schuſſes ſchwer verletzt und iſt bereits im Lazareth verſchieden.

Digitized by Google

Der Markt Rosenheim hat eine Standeserhöhung erhalten, er ist vom „Markt“ zur Stadt befördert worden.

Aus Berlin kommen Nachrichten, welche ganz anders lauten, als die bekannte Prahlerei des Herrn v. Bismark in Wien mit „20 Millionen Ueberschüssen.“ Nach dem, was jetzt verlautet, schienen die Rosentage des Herrn v. Bismark zu Ende zu gehen. Der Staatsschatz soll durch das budgetlose Regiment so schlimm stehen, daß die Regierung sich nur mit einem Anlehen helfen kann. Aber Anlehen können ohne Zustimmung des Landtags nicht gemacht werden; mit „Eisen und Blut“ findet man noch keine Darlehen, und daß das Abgeordnetenhaus dem Herrn v. Bismark und Kollegen die Ermächtigung zum Schuldenmachen nicht geben wird, läßt sich voraussehen. Voraussichtlich wird dann der innere Kampf in Preußen noch weit heftiger werden als die letzten Jahre.

Schleswig-Holstein. In Flensburg ist eine katholische Pfarrei und Schule errichtet und der bisherige Vikar aus Breden in Münsterland zum Pfarrer ernannt worden. Er ist seit 3/0 Jahren der erste katholische Pfarrer wieder in dieser Stadt. Durch Vermittlung des österreichischen Civilkommissärs wurde die dänische Kirche zum heil. Geist der katholischen Gemeinde zur Benützung überwiesen.

Prinz Friedrich Karl, der Oberbefehlshaber der alliirten Truppen in Schleswig-Holstein, beschäftigt sich gegenwärtig auf das eifrigste mit den Instrumentirungs- und Heranbildungs-Verhältnissen der österreichischen Musikkapellen und zog zu gleichem Zwecke eine Anzahl preußischer Kapellmeister heran. Der Prinz hat Recht, denn es gibt in der Welt keine besseren Militärmusiken, als die österreichischen. Der Grund liegt nicht allein in der musikalischen Begabung einzelner österreichischer Volksstämme, sondern auch in der sorgfältigen Wahl der vortrefflichsten, angemessensten Instrumente, sowie in der Heranbildungs-Weise der Kapellen.

Die letzten Berichte aus Algerien lauten so beunruhigend, daß man neue Verstärkungen (4 bis 5 Regimenter) von Frankreich dorthin gesandt, und der Marschall Mac Mahon seine Abreise nach Algier beschleunigt hat. Die amtlichen algerischen Blätter geben nur wenig Aufschluß über die eigentliche Lage des jetzt schon Monate dauernden Aufstandes.

Aus Algerien hat ein französischer General geschrieben: Der Aufstand ist so ausgebreitet und von Schrecken über den Boden so begünstigt, daß seine Unterdrückung einer zweiten Eroberung gleich kommen wird.

Die wichtigste, zugleich jedoch unverlässlichste, bereits kurz erwähnte Nachricht des Tages ist die, daß Frankreich die Räumung Roms im Jahre 1866 zugestanden haben soll, gegen das, daß Italien sich verpflichtet, die römischen Gränzen zu respektiren. Einer neuen Mittheilung zufolge soll der Papst dieses Uebereinkommen verworfen haben.

In England kam dieser Tage Kapitän Speke, der sogenannte Entdecker der Nilquellen, durch einen traurigen Zufall um's Leben. Er war zum Besuch auf einem Landgute seines Onkels in der Nähe von Bath, und ging mit seinem Freunde Fuller auf die Jagd. Hier wollte Speke eine niedrige Mauer übersteigen, glitt dabei aus, das Gewehr, dessen Lauf gegen seine Brust gerichtet war, entlud sich und der Kapitän sank lautlos und von Blut überströmt zu Boden. Die Kugel war ihm durch die Lungen und durch den Rücken gegangen. Als Fuller hinelte, um ihn aufzuheben, sagte er noch die Worte: „Bewege mich nicht,“ und gab den Geist auf. Er war erst 38 Jahre alt und unvertheiratet.

Seit einiger Zeit wimmeln die englischen Tagesblätter förmlich von Berichten über Verbrechen. Fast jede vierundzwanzig Stunden bringen einen „geheimnißvollen gewaltthätigen Tod,“ Mordthaten und Selbstmorde. Es schwebt unter anderm, eine Untersuchung gegen einen Menschen, der eine Frau, zu welcher er in unerlaubten Verhältnissen gestanden, unter die Räder eines Eisenbahnzuges geworfen, und auf diese Weise getödtet haben soll. (Die näheren Umstände der Schauergeschichte sieh im Nachfolgenden.) Nicht selten auch liest man herzerreißende Geschichten von unsäglichem Elend. Von einer aus fünf Mitgliedern bestehenden Familie, welche aus dessen Verhältnissen in Armuth versunken war, wurden vor kurzem die beiden Töchter als Leichen, die Eltern dem Hungertode nahe gefunden; die letzteren, zu stolz, um das öffentliche Mitleid anzuflehen, wären den Kindern im Tode gefolgt, wenn nicht ein Nachbar veranlaßt durch die auffallende Abweisenheit jedes Lebenszeichens in dem Hause, noch zeitig genug eingedrungen wäre, um sie dem schrecklichen Loose zu entreißen. Ein, weil er nicht vereinzelt dastand, kaum weniger beklagenswerther Fall hat sich bei einer dieser Tage vorgenommenen Leichenschau herausgestellt, deren Ergebniß der ärztliche Ausspruch war: „Tod in Folge übermäßigen Genusses geistiger Getränke.“ Gegenstand der Leichenschau war eine Frau, welche, wie Zeugenaussagen erhärteten, seit zwanzig Jahren keinen Augenblick nüchtern gewesen. Es gibt wohl kein Land, wo der Säuferlord in den unteren Klassen des Volkes eine so reiche Ernte hält, wie in England. Eine Branntweinschenke anzulegen ist das gewinnbringendste Unternehmen, welches man in London beginnen kann.

In London fand man am 10. d. bald nach Mitternacht auf den Schienen der unterirdischen Eisenbahn, an der Station am Portland Road, die Leiche einer frisch getödteten jungen Frau von etwa 20 bis 24 Jahren. Sie war schauderhaft verstümmelt: der rechte Arm aus dem Schultergelenk gerissen; das linke Bein zweimal gebrochen; der ganze Unterleib des Körpers wörtlich in Fetzen. Nur der Kopf und das Gesicht waren unversehrt, und letzteres hatte überraschend genug, einen ruhigen, milden Ausdruck. Angenehm von Zügen, mit braunem reichem Haar, sorgfältig in Flechten gelegt, scheint die Verunglückte, die einen Trauring am Finger trug, wiewohl reinlich gekleidet, in Halbtrauer, mit schwarzem Strohhut, schwarzem Shawl und dunklem Kleide, nicht eben den wohlhabenden Klassen angehört zu haben. Ueber die Art und Weise, wie sie ihren Tod fand, laufen die verschiedensten Vermuthungen um: Zufall, Selbstmord, verbrecherische Tödtung. Soweit die bis jetzt bekannten Thatsachen reichen, scheinen sie keine dieser Unterstellungen hinlänglich zu unterstützen. In manchen Punkten widersprechen sie ihnen geradezu.

Zenbach. Zu dem jüngst veröffentlichten Lahdreiben tragen wir noch folgende Bestimmungen nach. Die Freischütze auf beiden Distanzen, jedoch blos mit der Einlage, werden sich vorbehalten. Die Zahl der Würgschüsse wird mit 80 Kreisen beschränkt. Besitzgewinnende Schüsse vom Mittl der Kugel ausgemessen.

| | | |
|---|---|---|
| Silber | . . | 115 50 |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 36½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 66 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 116.** **Neunzehnter Jahrgang.** 26. Sept. 1864.


Da mit diesem Monate das dritte Quartal endet, wird zur Bestellung der Schützen Zeitung mit Hinweisung auf die unten angesetzten Preise eingeladen.

## Preise der Schützenzeitung:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Vierteljährig** | für **Innsbruck** | 1 fl. 15 kr. Oest. Wäh. | |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 1 fl. 68 kr. | „ |
| **Halbjährig** | „ **Innsbruck** | 2 fl. 30 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 3 fl. 36 kr. | „ |
| **Ganzjährig** | „ **Innsbruck** | 4 fl. 60 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 6 fl. 72 kr. | „ |

Für Innsbruck wird auch ein monatliches Abonnement mit 39 kr. österr. Währ. angenommen.

Abonnements und Inserate werden entgegengenommen in **Innsbruk** in der **Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung** (Pfarrgasse). Für **Auswärtige:** in der **Wagner'schen Filial-Buchhandlung** in **Feldkirch** und **Brixen** (Haus Nr. 14), bei Herrn **Eder** in **Kufstein**, in der löbl. **Prompperger'schen Buchhandlung** in **Bozen** und bei Herrn **Hofmann** in **Lienz.**

**Expedition der Volks- und Schützenzeitung.**

Innsbruck, 25. Sept. Das Festschießen zur Jahresfeier des Landesfestes vom 29. Sept. 1863 wurde heute durch Se. Durchlaucht den Herrn Fürsten-Statthalter Karl v. Lobkowitz eröffnet. Hochderselbe erschien mit dem Herrn General Ritter v. Giani um 11 Uhr auf der Schießstätte, wo das löbliche k. k. Offizierskorps sich versammelt hatte. Von Seite der Stadt wohnte der Herr Bürgermeister Dr. Ritter v. Peer dem Eröffnungsakte bei. Nach dem durch Se. Durchlaucht gemachten ersten Schuß eröffnete sich das Feuer auf allen Ständen. Abends hatten bereits 95 Schützen ausgeschossen. Das Schießen scheint nach dem Resultate des ersten halben Tages zu schließen, eines außerordentlich zahlreichen Besuches gewärtigen zu können. Heute traf den Punkt auf dem Haupte Franz Hosp von Mühlau; auf dem Schleder P. Vigil Winkler von Stams und Schützenmeister Schaupp von Zenbach. Letzterer schoß gleichzeitig auch auf dem Würger den Punkt. Das Schießen endet, da keine Verlängerung vorbehalten, Donnerstag Abends.

Innsbruck, 26. Sept. Bekanntlich ist die Geschichte vom Schweizer Tell und seinem Meisterschusse durch die neuesten Geschichtsforscher auf ihren wahren Werth zurückgeführt und als eine bloße Sage oder Fabel erwiesen worden. Insbesondere ist dies durch den hiesigen Universitätsprofessor Dr. Alfons Huber in seinem Werke „Die Waldstädte" in schlagender Weise geschehen. In der Schweiz stoßt nun diese durch die neueste Geschichtsforschung gewonnene Ueberzeugung auf keinen geringen Widerstand, und da sich der Tell und sein berühmter Schuß durch vernünftige Gründe nicht mehr halten lassen, so versucht man den verarmten Helden und Meisterschützen mit Gewalt zu retten. Bei der jüngst abgehaltenen Versammlung schweizerischer Geschichts-

Digitized by Google

freunde in Altdorf, Kanton Uri, ſprach der ernährte Präſident der Verſammlung, Herr Schneller, über Tell, wobei er ſich erkühnte, der Wahrheit Zeugniß zu geben, und die Geſchichte von Wilhelm Tell als das hinzuſtellen, was ſie iſt, nämlich als eine Fabel. Darauf erhob ſich ein gewaltiger Sturm gegen ihn, und das Publikum verlangte unter Drohungen, daß die Verſammlung einen ſolchen Präſidenten abſetze, was auch nothgedrungen geſchehen iſt. Damit war das gereizte Publikum aber noch nicht zufrieden und beſchloß, ihm Abends eine „Serenade“ zu bringen. Indeß hatte ſich der Präſident dieſer Auszeichnung durch die Flucht entzogen, die Serenade unterblieb, aber mögen auch die Altdorfer ihr Gut und Blut einſetzen, Tell iſt ein verlorner Poſten.

Die Abhaltung des Kaiſerſchießens in Bregenz iſt auf künftiges Jahr verſchoben worden.

Die in Meran von der Kur-Vorſtehung am 21. ausgegebene Nr.-5 der Herbſt-Kurliſte weiſt ein Verzeichniß von 383 Perſonen bei 185 Parteien nach.

Wien. Se. Majeſtät der Kaiſer iſt am 20. d. aus Ungarn wieder eingetroffen, — In einigen hieſigen Gaſthäuſern wird bereits Weinmoſt ausgeſchenkt. Derſelbe iſt ziemlich ſüß. — Die „Wiener-Zeitung“ veröffentlicht ein kaiſerliches Handſchreiben, durch welches im Intereſſe der Beſchleunigung des ungariſchen Gerichtsverfahrens eine proviſoriſche Verfügung getroffen wird. — Das Handelsminiſterium hat dem Herrn Panetz, welcher ſich die Aufgabe geſtellt, den Anbau der Baumwollſtaude in Oeſterreich zu fördern, und jüngſt neue darauf bezügliche Vorſchläge dem Miniſterium überreicht hat, ein anerkennendes Schreiben zukommen laſſen. — Im Auftrage des Magiſtrates wurde von den Einnehmungsbeamten in allen Bezirken gleichzeitig eine Reviſion von Maß und Gewicht bei den betreffenden Gewerbs- und Kaufleuten vorgenommen. Eine große Anzahl von Längenmaßen und geringeren Gewichten wurde konfiszirt und die Beſitzer ſolcher auf Verkürzung des Publikums berechneten Gegenſtände nachhaltig geſtraft. — Die Eiſenbahnlinie Agram-Karlſtadt dürfte noch im Monat November d. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. — Der Reichsrath ſoll am 8. Nov. zuſammentreten. —

Salzburg. Im Laufe dieſes Sommers ward der hieſigen theologiſchen Fakultät mitgetheilt, daß der Kaiſer geſtattet habe, daß die Profeſſoren der Fakultät bei ihrer etwaigen Deficiency ſchon nach dreißigjähriger Dienſtzeit mit vollem Gehalt in den Ruheſtand verſetzt werden können.

In Graz iſt durch Erlaß des Staatsminiſteriums an der Univerſität die Errichtung eines philologiſchen Seminars mit ſechs Stipendien im Betrage von je ſechzig Gulden jährlich bewilliget und die Leitung desſelben den Herren Profeſſoren Dr. Schenkl und Dr. M. v. Karajan übertragen worden.

Oberöſterreich. In Linz behandelte ein Med. Doktor, wie die „Linz. Ztg.“ berichtet, durch mehrere Monate einen in dürftigen Verhältniſſen lebenden Familienvater an einem hartnäckigen Lungenleiden mit glücklichem Erfolge, und rettete gleichzeitig deſſen Sohn vor der Gefahr des Erblindens. Alle der glückliche Vater nach ſeiner und ſeines Sohnes Geneſung den behandelnden Arzt für die gehabte Mühe entſchädigen wollte, verlangte dieſer nicht nur kein Honorar, ſondern beſchenkte ſeinen Patienten noch mit einer Fünfgulden-Banknote und deſſen beide Kinder mit einer vollſtändigen Winterbekleidung. Der Name des menſchenfreundlichen Arztes iſt Dr. Eſſenwein.

In Peſth-Ofen verfünden am 19. Sept. Kanonenſalven den Augenblick, in welchem Se. Majeſtät der Kaiſer die Gränzen Ungarns betrat. Hieran anknüpfend gibt „Peſti-Hirnök“ den Geſinnungen der ungariſchen Nation in einem Artikel Ausdruck. Darin heißt's unter Anderm: „Wir bedauern nur Eines, nämlich, daß die ungariſche Nation nicht durch eine vom ganzen Lande ausgehende Kundgebung ihrem geliebten Könige ihre Huldigung darbringen kann.“

Preußen. In Berlin ſollen gleich nach der Rückkehr des Herrn v. Bismark aus Pommern zwiſchen Bevollmächtigten des Herzogs von Auguſtenburg und der preußiſchen Regierung Verhandlungen über diejenigen „Vereinbarungen“ eingeleitet werden, welche Preußen als Lohn für die den Herzogthümern geleiſteten Dienſte fordert und von denen es die Einſetzung des Herzogs von Auguſtenburg abhängig macht.

Die „Flensb. Nordd. Ztg.“ meldet: In wenigen Tagen werde von Berlin an die Bundesverſammlung ein Antrag abgehen, dem Oldenburger eine Präcluſivfriſt für Nachweiſung ſeines Erbrechts zu ſtellen. In gleicher Weiſe ſpricht ſich die „Kiel. Ztgt.“ aus, nur ginge nach ihr die Anregung hiezu von Baden aus.

Die Kaiſerin Eugenie wird Schwalbach demnächſt verlaſſen; die Kur ſchreint mit dem Beſuche des Kaiſers Alexander von Rußland, der am 21. d. daſelbſt eintraf, beendet zu ſein.

**Frankreich.** Ein Telegramm aus Paris beſtätigt, daß zwiſchen Napoleon und Viktor Emanuel eine Uebereinkunft abgeſchloſſen worden iſt folgenden Inhalts: Italien ſoll den gegenwärtigen Länderbeſitz des Papſtes reſpektiren und Angriffe von Außen verhindern; Frankreich zieht ſeine Truppen nach der Herſtellung einer päpſtlichen Armee zurück, ſo daß die Räumung Roms binnen zwei Jahren vollendet iſt. Italien übernimmt den Schuldantheil der alten (d. h. der geraubten) Provinzen. — Der „Konſtitutionnel“ gibt über die Gründe, welche Frankreich zu dieſer Uebereinkunft bewogen haben, bereits eine Aufklärung, die kurios genug iſt und worin beiläufig auch Viktor Emanuels Entſchluß bezüglich einer Verlegung der Hauptſtadt Turin nach Florenz angekündigt wird. Allein trotz dieſer „Uebereinkunft“ iſt klar zu bezweifeln, daß die Franzoſen wirklich Rom räumen werden; zwei Jahre ſind eine lange Zeit, in der noch gar vieles paſſiren kann.

Ein Pariſer Korreſpondent der Weſ. Ztg. meldet, nach dem getroffenen Uebereinkommen ſolle die Beſatzung von Rom nach Civitavecchia gelegt werden, um aus der Nähe den Erfolg dieſer Maßregel abzuwarten Viktor Emanuel verpflichte ſich ſeinerſeits, die Armee auf 200,000 Mann zu vermindern und ausdrücklich auf den Angriff gegen Rom zu verzichten. Dafür garantire ihm Frankreich den bisherigen Beſitzſtand und vermittle eine Ausſöhnung mit Rom. — Das klingt nun ſchon ganz anders. Wenn die franzöſiſchen Truppen in Civitavecchia den Erfolg der Räumung

Digitized by Google

Roms abwarten, so werden sie wohl wieder nach Rom zurückkehren, sobald die Dinge dort schief zu gehen beginnen. Das Versprechen der Räumung wäre danach nichts als Spiegelfechterei.

Die Pariser „Gazette de France“ bedauert sehr, daß, wie man nun kaum länger bezweifeln dürfe, der französisch-italienische Vertrag wirklich zu Stande gekommen sei, und sie bestürchtet: es möchten sich aus demselben ernste Verwicklungen für Frankreich und Europa ergeben. Dies gelte namentlich von der in den Vertrag aufgenommenen Bedingung, daß im Fall eines Krieges mit Oesterreich Piemont der bewaffnete Beistand Frankreichs zugesichert sein soll. Was die Verlegung der Hauptstadt des italienischen Reichs von Turin nach Florenz betrifft, so sieht das Blatt noch nicht recht ein, was dieselbe in Bezug auf die spätere Rolle Roms als definitive Hauptstadt zu bedeuten haben solle. Doch legt es diesem Entschluß Viktor Emanuels eine hohe kriegerische Bedeutung bei. „Indem der König von Italien,“ sagt es, „sich in Florenz niederläßt, verräth er nichts von dem, was er in Bezug auf Rom hofft, oder nicht hofft, aber er zeigt damit deutlich, was ihn von Venedig und Oesterreich her mit Besorgniß erfüllt. Gegen eine Armee, die aus dem berühmten Viereck hervorbräche, vermag nichts die lombardische Ebene und den Weg nach Turin zu vertheidigen, nichts außer ein im offenen Feld erfochtener Sieg. Turin ist so gelegen, daß man, um es im Krieg zu retten, stets eine Schlacht liefern muß, selbst wenn man sich unter ungünstigen Bedingungen schlagen müßte. Ohne Zweifel haben die Rathgeber des Königs von Italien gedacht, daß in dem zweideutigen Zustand, in welchem sich Europa befindet, in welchem seit vier Jahren jedes Frühjahr wie ein Damoklesschwert über dem Haupt der friedfertigsten Völker schwebt, es nicht klug wäre, sich mit einer so ausgesetzten Hauptstadt zu begnügen. Florenz, das gegen eine in die Lombardei einfallende Armee nicht allein durch die Entfernung, sondern auch durch die Po-Linie, durch die Citadellen von Alessandria, Piacenza und Ferrara und durch die Apenninen gedeckt ist, — Florenz, das außerdem alles besitzt, was das Leben in einer Hauptstadt reizend machen und die Majestät eines großen Reichs in würdiger Weise zum Ausdruck bringen kann, bot denjenigen Italienern, denen die Zukunft Besorgnisse erregt, und die, mit Recht oder Unrecht, für die nächste Zeit die Möglichkeit eines erneuerten Kampfs, um ihre Unabhängigkeit vortheilhaften, glänzende Vortheile dar. Mehr bedarf es nicht zur Erklärung des bereits vor langer Zeit gefaßten Planes provisorisch wenigstens den Sitz der Regierung nach Florenz zu verlegen. Kommt dieser Plan zur Ausführung, so wird dies von Seiten der Italiener eine bedeutende Vorsichtsmaßregel sein.

Die Pariser „France“ sagt: daß bei dem eben vollzogenen Akt etwas ganz anderes, als die römische Frage für die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz maßgebend gewesen sei. Die Sorgen und Befürchtungen Italiens seien durch die Haltung Oesterreichs hervorgerufen, durch die militärischen Verfügungen an der Gränze, durch die Möglichkeit eines Bündnisses, das durch die Zusammenkünfte von Kissingen und Karlsbad seine Bestätigung gefunden habe. Oesterreich könne alle Verwicklungen beschwören, wenn es, Italien gegenüber, jeden ehrgeizigen Gedanken fahren lasse, wie dies von Seiten Italiens Rom gegenüber geschehen sei, wenn es die vollendeten Thatsachen anerkenne und auf friedliche Weise die venetianische Frage zu regeln suche, die eine fortwährende Drohung für die Ruhe Europa's sei.

Der französische Moniteur bestätigt die Nachricht, daß Graf Sartiges den französisch-italienischen Vertrag zur Kenntniß des Papstes gebracht hat. Der heil. Vater habe die Mittheilung des Gesandten mit jener wohlwollenden Theilnahme entgegengenommen, die er allen Mittheilungen der französischen Regierung gegenüber an den Tag zu legen pflege (?!) und den Wunsch geäußert, man möge ihm die betreffenden Aktenstücke hinterlassen, um sie mit der ihrer Wichtigkeit entsprechenden Aufmerksamkeit prüfen zu können.

In Turin haben am 20. Sept. Abends junge Leute die Straßen mit dem Rufe durchzogen: „Nieder mit dem Ministerium!“ Am 21. Sept. Abends hat dann auf dem Schloßplatz eine Meuterei stattgefunden unter dem Geschrei: „Es lebe Turin, die Hauptstadt!,“ so daß dieselbe also gegen die Verlegung der Hauptstadt nach Florenz, womit man umgeht, gerichtet gewesen zu sein scheint. Die Meuterer suchten die Reihen der ausgerückten Truppen zu durchbrechen und in den königl. Palast einzudringen. Das Militär mußte Gebrauch von den Waffen machen, und es gab mehrere Todte und Verwundete.

Aus Turin, 23. Sept. wird telegrafirt: Der gestrige Tag blieb ruhig, am Abend aber erneuerten sich die Unruhen. Es wurden aufrührerische Rufe erhoben, Zusammenrottungen bildeten sich, Flintenschüsse wurden abgefeuert, Steine gegen das Polizeigebäude geworfen. Die auf dem Platze S. Carlo aufgestellten Truppen feuerten und es gab an zwanzig Todte und Verwundete. Unter den Truppen sind viele verwundet, auch ein Oberstlieutenant. Heute Morgen ist es ruhig, die Kaufläden sind geöffnet. Eine Proklamation des Bürgermeisters empfiehlt Ruhe. — Inzwischen meldet ein anderes Telegramm, daß das bisherige Ministerium gesprengt und General Lamarmora beauftragt ist, ein neues zusammen zu bringen.

In London schreibt die „Morning Post“: Seit dem Frieden von Villafranka gab es kein so wichtiges Ereigniß, als die franco-italienische Uebereinkunft, welche die römische Frage löst. Die „M. Post“ billigt die Wahl von Florenz als Hauptstadt.

Von London wird gemeldet: in Leeds hat die Bank-Gesellschaft Bankerott gemacht mit einem Schuldenstand von nahezu 8 Millionen Gulden.

Depeschen aus Amerika berichten wieder einmal von Siegen der Union. Entscheidendes werden freilich diese Siege nicht zur Folge haben. Die Aussichten des Generals Mac Clellan auf den Präsidentenstuhl der Vereinsstaaten sind noch immer im Wachsen.

---

(Ein Pinsch als Briefträger) Ein Hausknecht in einem Handelsgeschäfte zu Wien besitzt einen Pinsch, welcher der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit zu werden beginnt. Täglich um die Mittags- oder Abendstunde sieht man das herzige Thier, ein Zigarrenpfeifchen im Munde,

Digitized by Google

einen Zwicker auf die Nase gesetzt, mit einem oder mehreren Briefen im Maule zur Post wandeln, um dieselben dort abzugeben. Beim Briefbehälter bleibt er stehen und kratzt einen der vorübergehenden Briefträger an den Beinen, damit derselbe ihm die Briefe abnehme und in den Behälter werfe. Mehrmals versuchten dies schon Privatpersonen, aber knurrend verweigert der Pinsch die Herausgabe und überläßt sein anvertrautes Gut nur Jemanden, der die ihm wohlbekannte Postuniform trägt.

(Ein Scherz und seine Folgen.) In der Kuchinka vor dem Rothhore in Prag war jüngst ein Kreis junger Damen mit einigen Herren im Garten versammelt und sie unterhielten sich in heiterer Weise. Da kam ein Mitglied der Gesellschaft auf den eben nicht passenden Scherz, einer schönen Dame seine, wie er glaubte, gänzlich ausgebrannte Zigarre, ohne daß sie es wußte, in die blonden Locken zu stecken. Die Gesellschaft lachte über den „Scherz," empfand aber dabei bald den größten Schreck, denn ein in der Zigarre noch glimmender Funken entzündete das Haupthaar der Dame und ehe man sich's versah, stand der prächtige Lockenkopf in Flammen. Diese wurden von den Anwesenden zwar rasch erstickt, doch sind die Haare bis nahe an die Wurzel versengt. Der Herr ist unröstlich über seinen dummen Scherz.

(Die größte Zündhölzchen-Fabrik.) Die größte Zündhölzchen-Fabrik Deutschlands befindet sich wohl in Böhmen, in der Nähe von Pilsen. Sie verbraucht jährlich 3000 Klafter Holz, 300 Zentner Schwefel und 6 bis 7 Zentner Phosphor. Die zur Verpackung erforderlichen Schachteln werden in der Pilsener Strafanstalt von den Gefangenen angefertigt, welche jährlich nicht weniger als drei Millionen solcher Schachteln liefern. Die Zündhölzchen selbst werden in der Fabrik mit einem einfachen Hobel geschnitten, mit dessen Hilfe ein Arbeiter in zwölf Stunden bis zu zwei Millionen Hölzchen liefert.

(Der Hund des Regimentes.) In dem Feldzuge in Schleswig hatten einige preußische Bataillone sich Hunde angeschafft, von denen sie bei allen ihren Unternehmungen begleitet wurden. Einer dieser treuen Begleiter zeichnete sich besonders durch Klugheit aus und wußte sich ganz vorzüglich nützlich zu machen, weshalb er auch häufig von Patrouillen mitgenommen wurde, um im Gestrüpp versteckte Feinde zu entdecken. Häufig blieb er bei verwundeten Soldaten zurück, leckte ihre blutenden Wunden und legte sich zu ihnen, sich an sie heranschauernd und sie erwärmend. Obgleich dieser Hund, vom Glücke begünstigt, nie verwundet wurde, so hatte er doch eine merkbare Scheu vor Kanonenkugeln, und jedesmal machte er einen Seitensprung, wenn ein solches Geschoß an ihm vorbeisauste. Bei Erstürmung der Düppeler-Schanzen spazierte er seinem Bataillon munter voran, und beim Hurrah auf die erste Schanze stürmte er in vollem Laufe den Berg und die Brustwehr hinan, so daß das ganze Bataillon hiedurch, trotz des ernsten Augenblicks, in die heiterste Stimmung versetzt wurde, und wirklich war auch der Hund der Erste, der auf dem Walle sichtbar wurde. Mancher wackere Soldat, dem guten Thiere mit Zärtlichkeit zugethan, wurde hiedurch veranlaßt, seine Eile zu beflügeln, um seinem vierfüßigen Freunde zu Hilfe zu eilen. Beim Uebergang nach Alsen sollte der Hund zurückgelassen werden; allein er folgte schwimmend dem letzten Boote und kam wohlbehalten auf Alsen an, wo er in gewohnter Weise seinem Bataillone voranellte und dasselbe bei allen Beschwerden in froher Laune zu erhalten wußte. Der „Hund des Bataillons" befindet sich noch bei seinem vielfrohen Herrn.

(Ein Kod der Königin von England.) Der Kaiser Theodor von Abyssinien hatte bekanntlich ein Handschreiben an die Königin Victoria von England gerichtet, in welchem er, auf Grund ihres Wittwenstandes, der hohen Frau seine Hand anbietet. Das Schreiben wurde von dem Monarchen dem engl. Konsul Cameron zur Weiterbeförderung an seine Adresse übergeben. Da nun ein Bescheid auf jenen Antrag nicht in schleunige Kürze erfolgte, wurde Kaiser Theodor zornig und ließ Mr. Cameron in Ketten legen. Diese Nachricht gelangte nach England und soll darauf Ihre Majestät beschlossen haben, dem erzürnten Negerfürsten einen höflichen „Korb" zu geben. Die Abendung soll nur im Postwege erfolgt sein, ist aber dennoch hoffentlich hinreichend, den schlimm gehandelten Konsul aus seiner üblen Lage zu befreien.

(Gute Empfehlung.) Ein inländischer Bierbrauer empfiehlt in den Zeitungen sein Fabrikat, vierfaches Bier, mit dem unentgeltlichen Anerbieten, alle Gäste welche davon vier Gläser nacheinander trinken, auf einem Schiebkarren nach ihren Wohnungen zu schaffen.

(Ein Prachtwaggon für Se Majestät den Kaiser.) In Folge der immer mit größerer Gewißheit auftauchenden Nachricht der bedeutenden Rundreise Sr. Majestät des Kaisers nach Ungarn, ließ die Direktion der Nordbahn bei dem berühmten Wagenbauer in Hamburg, Herrn Lauenstein, einen Hof-Salonwagen von seltener Pracht erbauen, welcher am 20 Abends in Wien anlangte. Derselbe geht auf 6 Rädern, ist grün und in der Mitte mit einem Doppeladler verziert. Ferner besteht er aus einem Salon, Toilettezimmer, Schlafkabinet ꝛc. Die Möbel sind mit himmelblauem Seidenstoff überzogen. Der Preis dieses Prachtwaggons ist 36,000 fl.

## Schießstandsnachrichten.

**Eppan.** Freischießen vom 6.—11. d. M. Best Nr. I 12, Nr. II. 6, am Bürger 3 Vereinsthaler. Fünf Schleckerbeste mit 5, 4, 3, 2 und 1 fl. Alles in Silber mit Zierden. Einlage auf Nr. I. für 3 oder 6 Rohr à 1 fl. 25 kr., auf Nr. II. für 3 oder 6 Rohr à 50 kr. Bürger 40 kr., Schiecker 10 kr.

### Lottoziehung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Trient . . . . . | 76 | 14 | 64 | 36 | 6 |
| Linz . . . . . | 62 | 67 | 37 | 79 | 61 |
| Wien . . . . . | 36 | 17 | 78 | 4 | 73 |

### Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 24. Sept. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71. | Bank-Aktien | 772 |
| 5% National-Anlehen | 79.45 | Credit-Aktien | 184.50 |
| k. k. Münz-Dukaten | 5.48 | | |
| Silber | 115.50 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Einladung

zu dem von Sr. k. k. apost. Majestät bewilligten

## Freischießen,

welches vom 4. bis 11. Okt. auf dem k. k. Kreishauptschießstande Bozen abgehalten wird.

### Hauptpreise:

A. I. Best . . . 20 Dukaten mit Fahne.
II. „ . . . 14 „ „ „
B. Für die Stände Nr. 1 und 2.
I. Best . . . 10 Dukaten mit Fahne.
II. „ . . . 8 „ „ „
III. „ . . . 6 „ „ Zierde.
IV. „ . . . 5 „ „ „
V. „ . . . 4 „ „ „
C. Für die Stände 3 und 4.
I. Best . . . 10 Dukaten mit Fahne.
II. „ . . . 8 „ „ „
III. „ . . . 6 „ „ Zierde.
IV. „ . . . 5 „ „ „
V. „ . . . 4 „ „ „

### Schleckerbeste:

Es werden 24 Schleckerbeste bestimmt, als: 10, 8, 8, 7, 7, 6, 6, 5, 5, 5, 4, 4, 4, 3, 3, 3, 2, 2, 2, 2, 1, 1, 1 und 1 Vereinsthaler mit Zierden.

### Prämien:

Wer auf den Ständen A und B die erste Nummer an jedem Tage schießt, erhält einen Silbergulden, ebenso auf den Ständen C und D. — Wer auf A und B die letzte Nummer an einem Tage schießt, einen Silbergulden, ebenso auf den Ständen C u. D. — Wer in 10 Schüssen 6 schwarz schießt, wird mit einem Silbergulden, und wer alle 10 Schüsse schwarz schießt, mit zwei Silbergulden betheiliget, jedoch muß derjenige Schütze, welcher auf die Tourprämie Anspruch machen will, jedesmal auf 10 Schüsse einlegen. — Wer im Tage die meisten Nummern schießt, erhält 2 Thaler, und der mit den nächst meisten 1 Thaler. — Die gleiche Anzahl von Nummern wird durch das Loos entschieden. Jeder Nummernschuß erhält ein Viertelguldenstück am Band.

### Bestimmungen:

Das Schießen beginnt am 4. Okt. um 12 Uhr und endet vorbehaltlich einer nöthigen Verlängerung am 11. Okt.

Am 9. Okt. wird von 10½ Uhr ohne Unterbrechung bis auf den Abend, an den übrigen Tagen mit Ausnahme des 4. Okt. von 8 bis 12½ Uhr und von 1 Uhr bis Abends geschossen.

Auf die Hauptbeste haben jene Schützen Anspruch, welche bei einem k. k. Schießstande in Tirol oder Vorarlberg immatrikulirt sind. Sämmtliche Hauptbeste werden durch die tiefsten Schüsse auf dem Mittelpunkte der Schußöffnung zum Centrum gewonnen, und zwar: I. die 2 Hauptbeste A ohne Rücksicht auf die große oder kleine Einlage, II. die 5 Hauptbeste B auf Stand Nr. 1 und 2 von den 5 tiefsten Schüssen der großen und III. die 5 Hauptbeste C auf Stand 3 und 4 von den 5 tiefsten Schüssen der kleinen Einlage, jedoch kann ein Schütze mit demselben Schusse nicht zwei Beste gewinnen.

Die Einlage ist eine zweifache: a. eine große zu 2 fl. per Schuß, für 4 oder 8 Schüsse 8 fl. oder 16 fl. ö. W. b. eine kleine zu 50 kr. per Schuß, für 4 oder 8 Schüsse 2 fl. oder 4 fl. ö. W. mit der Beschränkung, daß im Ganzen nur 12 Schüsse, nämlich 8 Schüsse der großen und 4 der kleinen Einlage, oder 4 Schüsse der großen und 8 der kleinen Einlage gemacht werden dürfen. Die Kassa wird am 10. um 9½ Uhr Abends geschlossen, und es werden später nur allfällige Ueberleger angenommen. Fehlschüsse dürfen nur einmal zur beliebigen Zeit während des Schießens überlegt und geschossen werden. Jedem Schützen wird nach gemachter Einlage ein Schußzettel behändigt, und die Einlage bestätiget. Um die Gewinnstvertheilung nicht zu verzögern, wird jedem Schützen aufgetragen, den Schußzettel nach gemachtem letzten Schusse dem betreffenden Schützenschreiber einzuhändigen.

Die Gewinnste werden nach Kreisen (Graden des Konusmaßstabes) vertheilt. Jeder Schuß, bei welchem der Mittelpunkt der Kugelöffnung in der bestimmten Kreisfläche liegt, erhält ein Gewinnst. Die Kreisfläche hat für die größere Einlage 8 Zoll Durchmesser, welcher in 40 Kreise (Grade) und jene der kleinen 9 Zoll, welche in 45 Grade getheilt ist. Jeder dieser Grade ist wieder in ¼ und ¼ Grade getheilt. Das Gewinnst, welches jeden dieser Schüsse entfällt, besteht a. im halben Schußgelde und b. im Antheile der getroffenen Grade. Die getroffenen Grade werden im Schußzettel eingetragen; ferner wird in demselben die Anzahl der Schüsse, die gemachten Ueberleger, also die gesammte Einlage und das Betreffniß eines Grades ersichtlich gemacht, damit ein jeder Schütze sich von der Richtigkeit der Berechnung und Vertheilung überzeugen kann. Denjenigen Schützen, welche mit einem Centrumschuß kein Best mehr erhalten, wird nebst dem betreffenden Gewinnste auf der großen Einlage eine Prämie von 2 Vereinsthalern, und auf der kleinen Einlage von 1 Vereinsthaler beigegeben.

Die Scheiben-Entfernung ist 150 Schritte oder 60 Klafter. Die Farbe der Scheiben ist weiß mit einer schwarzen Kreisfläche von 7 Zoll Durchmesser, von welchen 6 Zoll auf den Einser, und 1 Zoll noch in den Abzugskreis fällt. Die Eintheilung der Kreise ist nach der Vorschrift der neuen k. k. Schießstandsordnung. Die Scheiben Nr. 1. und 2 sind für die große und Nr. 3 und 4 für die kleine Einlage bestimmt. Eine Abänderung in der Scheibenstellung und der Schußzeit werden der Vorstehung unbedingt vorbehalten.

Die Schleckerbeste werden wie die Hauptbeste durch die tiefsten Schüsse gewonnen werden. Für jeden Schuß sind 12 kr. ö. W. zu bezahlen. Für die Schleckerschüsse werden Schußzettel vom Kassier ausgegeben und die Nummern- und Schwarzschüsse vom Schützenschreiber in selbe eingetragen. Als Nummernschuß wird derjenige angesehen, der den 3. Kreis von 2²/₁₀ Zoll Durchmesser mit dem Rande der Kugel getroffen hat.

Bei ganz gleichen Bestschüssen wird es den betreffenden Schützen überlassen, ob sie um den Vorzug ritten, oder ein anderes Uebereinkommen treffen wollen.

Sämmtliche Beste haben von den Bestgewinnern oder von ihren ausgewiesenen Gewalthabern abgeholt zu werden.

Es werden sich 4 Schüsse auf die große und 4 auf die kleine Einlage mit dem Rechte auf Best und Gewinnst vorbehalten. Schließlich wird bemerkt, daß im Uebrigen die neue k. k. Schießstandsordnung zu beobachten ist. Nähere Disciplinar-Vorschriften, insoweit solche nothwendig sind, werden im Schießstande angeschlagen.

K. K. Kreishauptschießstand Bozen, 20. Sept. 1864.

Hanns Graf Arz, Oberschützenmeister.
Leopold Prugger, Unterschützenmeister.

Digitized by Google

1

## Kundmachung.

Aus Anlaß der vorgerückten Jahreszeit werden die täglich nach und von **Hall** verkehrenden Abendzüge, so wie der bei günstiger Witterung an Sonn- und Feiertagen von **Jenbach** nach **Innsbruck** abgehenden Vergnügungszug vom **1. Oktober l. Js.** angefangen um eine Stunde früher eingeleitet werden, so zwar, daß Zug X um 7 Uhr Abends nach **Hall** und Zug IX um 7 Uhr 30 Minuten Abends von **Hall** nach **Innsbruck**, endlich Zug XI um 7 Uhr 15 Minuten Abends von **Jenbach** nach **Innsbruck** verkehren wird.

**Von der Verkehrs-Direktion der Nordtiroler Bahn**

**Innsbruck**, im September 1864.

## Haus-Verkauf.

In der Nähe von **Kitzbichl** ist ein im neuen Style gebautes, in der Mitte eines nahe zu 200 □Klafter großen Gartens stehendes 1stöckiges Haus aus freier Hand zu verkaufen.

Da sich dieses Haus in einer ausgezeichnet gesunden Gegend befindet, so dürfte sich dasselbe zu einem angenehmen Sommeraufenthalt, oder auch wegen der Ortslage zu Handelsgeschäften eignen. — Frankirte Zuschriften erbittet der Verkäufer unter der Chiffre E. F. durch das k. k. Postamt **Kitzbichl**.

*

Die

**Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung**

in **Innsbruck**, die Filialen in **Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch**, P. **Eder** in **Kufstein**, J. D. **Hofmann** in **Lienz**, **Joh. Tassenbacher** in **Niederdorf**, C. **Jandl** in **Meran** und **Zimmerling** in **Hall** laden für das **vierte Quartal 1864** höflichst ein zum

## Zeitschriften-Abonnement

auf alle im Buchhandel beziehbaren Zeitschriften und Journale in **deutscher, italienischer, französischer** und **englischer** Sprache und sichern bei den ihnen zu Gebote stehenden Verbindungen die schnellste und regelmäßigste Expedition zu.

## Asphalt-Röhren-Fabrik

des

3 **A. Hopfgartner & Comp.** 4

in **Hall** in Tirol

empfiehlt dem P. T. Publikum ihre zu Wasser- und Windleitungen — zu Leitungen von sauern und alkalischen Wässern und Abtrittschläuchen, besonders bewährten und solid gearbeiteten Asphalt-Röhren zu den billigsten Preisen. —

Die besten Zeugnisse über ausgeführte Leitungen, sowie Preiscourants werden auf gefällige Anfragen mitgetheilt

## Neues Prämien-Anlehen.

Gewinnziehung am 1. Okt. 1864.

Gewinne des Anlehens fr. **100.000 80.000 70.000 60.000 50.000 45.000 40.000 10.000** ꝛc. ꝛc.

Das Handlungshaus **Anton Bing** in Frankfurt a. M. erläßt gegen Einsendung des Betrages in österr. Banknoten 1 Loos zu fl. 1. 50, 12 Loose zu fl. 15. 25 Loose zu fl. 30. —

Gewinnliste wird unentgeltlich und franco den Theilnehmern übersandt. 3

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

**Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen**

# Hamburg und New-York

**eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Teutonia,** | Capt. **Haack,** | am **1. Okt.** | **Saxonia,** | Capt. **Trautmann,** | am **12. Nov.** |
| **Germania,** | „ **Ehlers,** | „ **15.** „ | **Bavaria,** | „ **Taube,** | „ **26.** „ |
| **Borussia,** | „ **Meier,** | „ **29.** „ | **Germania,** | „ **Ehlers,** | „ **10. Dez.** |

**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **110,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **60.**

**Fracht** ermäßigt für alle Waaren auf **£ 2. 10** per ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.

Die Expeditionen der obigen Gesellschaft gedienden Segelschiffe finden statt:

am **1. Okt.** pr. Packetschiff „**Elbe**," Capt. **Bardua.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Vollständige, gültige Ueberfahrts-Kontrakte werden abgeschlossen durch die bevollmächtigten Agenten

**Staar & Geisshofer in Wien,** Kohlmarkt Nr. 20.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 117.** **Neunzehnter Jahrgang.** 28. Sept. 1864.


Da mit diesem Monate das dritte Quartal endet, wird zur Bestellung der Schützen-Zeitung mit Hinweisung auf die unten angesetzten Preise eingeladen.

## Preise der Schützenzeitung:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Vierteljährig** | für **Innsbruck** | 1 fl. 15 kr. | Oest. Wäh. |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 1 fl. 68 kr. | „ |
| **Halbjährig** | „ **Innsbruck** | 2 fl. 30 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 3 fl. 36 kr. | „ |
| **Ganzjährig** | „ **Innsbruck** | 4 fl. 60 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 6 fl. 72 kr. | „ |

Für Innsbruck wird auch ein monatliches Abonnement mit 39 kr. österr. Währ. angenommen.

Abonnements und Inserate werden entgegengenommen in **Innsbruck** in der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung (Pfarrgasse). Für **Auswärtige:** in der **Wagner**'schen Filial-Buchhandlung in **Feldkirch** und **Brixen** (Haus Nr. 14), bei Herrn **Eder** in **Kufstein**, in der löbl. **Promperger**'schen Buchhandlung in **Bozen** und bei Herrn **Hoffmann** in **Lienz.**

**Expedition der Volks- und Schützenzeitung.**

Innsbruck, 28. Sept. Bei unserem Erinnerungs-Freischießen baten bis gestern Abends 225 Schützen geschossen. Das Wetter war bisher sehr günstig und verspricht es zu bleiben. Heute sind wieder neue Zuzüge auswärtiger Schützen eingetroffen. Auf den Hauptscheiben hat vorgestern Joh. Fleckinger, gestern Andrä Unterberger von hier den Punkt getroffen.

Gestern Abends beging die hiesige Liedertafel im Saale des Landesshauptschießstandes die Jahresfeier des Landesfestes der 500jährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich mit einem „Sängerabend," wozu auch die Schützen eingeladen waren. Die hiebei vorgetragenen Gesangsstücke wurden mit größtem Beifall aufgenommen, und die meisten mußten auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Professor Graf sprach in einer patriotischen Rede über die Bedeutung der schönen Erinnerungsfeier, und schloß mit einem Hoch auf die Schützen, welche die freundschaftliche Aufmerksamkeit durch einen herzlichen Toast auf die wackern Sänger freudigst erwiderten.

Morgen Abends 8 Uhr findet eine Festversammlung in der Schützenhalle des k. k. Landesshauptschießstandes statt. Hiezu haben außer den eingeladenen Ehrengästen nur einrollirte Schützen Zutritt. Die Festversammlung beginnt mit der Vertheilung der Beste des Erinnerungsfestschießens.

Imst, 26 Sept. (Der Brand in Prutz.) Gestern Abends 5 Uhr traf hier von Landeck telegraphisch die Nachricht ein, daß das Dorf Prutz in Flammen stehe. Eine halbe Stunde nach dem Bekanntwerden dieser Trauerbotschaft gingen auch schon die hiesigen Feuerspritzen dahin ab, und ungeachtet des 6 Stunden weiten Weges waren die Spritzen schon um halb 9 Uhr an Ort und Stelle in vollster Thätigkeit. Das Feuer war im obern Dorfe neben

Digitized by Google

dem Wegmacherhause ausgekommen, und zerstörte 22 Häuser, in welchen 44, größtentheils sehr arme Parteien wohnten. Das Unterdorf, wo das Scharmersche Gasthaus und die Wohnung des Herrn Schützenmeisters Richle stehen, sowie Kirche und Widum blieben verschont. Das Unglück ist aber noch immer sehr groß und um so empfindlicher, als alle Lebensmittel der Betroffenen und ihre Futterhäuser in Flammen aufgingen, und die rauhe, kalte Jahreszeit bereits eingetreten ist. (Die Redaktion ist sehr gerne bereit, für die armen Verunglückten milde Beiträge in Empfang zu nehmen und sie ihrer Bestimmung zuzuführen.)

Traybberg, 27. Sept. Der großherzoglich badische Oberlieutenant Alfred v. Freydorf, dessen Begleiter der verunglückte Forstwart Hartler von Günzling war, erhielt die erste Nachricht von dem Unglücke hier in Traybberg, wo er einige Tage beim Herrn Grafen v. Enzenberg zubrachte. v. Freyberg übersendet nun aus seiner Heimath folgenden Nachruf an seinen treuen Begleiter:

(Johann Hartler.) Während meiner Fußtour in Tirol beschäftigte ich mich wenig mit Lesen, so kam es, daß ich erst den 26. Aug. von dem Unglück erfuhr, welches Ihr geschätztes Blatt den 22. Aug. berichtet. In den letzten Tagen erst gelang es mir durch Korrespondenz die nähern Umstände des traurigen Ereignisses zu erfahren. Den 8. Aug. engagirte ich den Forstwart Johann Hartler in Ginzling, der mir als guter Führer rekommandirt war, und sowohl durch sein einnehmendes, gesetztes Aeußere, als auch durch seine Erzählungen über Gebirgsreisen mein Vertrauen erwarb, für einen zweitägigen Marsch über die Schwarzensteinalpe und Paß hinüber nach dem Ahrenthal. Den 9. erreichten wir die Alpe und trafen dort drei Herren, welche unter Führung des sehr kundigen Joseler ebenfalls über den Paß gehen wollten. Nachmittags bei Recognoscirung des Schwarzensteinferners fragte ich Hartler, ob er ein Seil mitnehmen werde, was er aber nicht für nöthig hielt. Da die Führer in der Schweiz den Fremden bei Gletschertouren stets heften und ich die Gletscherwelt genauer kennen gelernt hatte, so sah ich mich veranlaßt, Morgens vor dem Abmarsch nochmals nach dem Seil zu fragen. Da meine Mahnung unberücksichtigt blieb, so nahm ich an, daß diese Tour ungefährlich sei, keineswegs wollte ich unter lauter Unerschrockenen den Allzuvorsichtigen spielen. Wir stiegen über die Felsen, welche das Hornkees (Neveserferner) vom Schwarzensteinkees trennten, hinan, und kamen erst jenseits der Grünze des ewigen Schnees auf den Ferner. Nach etwa 2 bis 2½ Stunden Marsch kamen wir an eine große offene, quer den Gletscher durchschneidende Spalte, welche wir rechts umgingen. In der Mitte ist sie etwa 6. 9' breit, und war am 10. nur an ihren schmälern Enden von 3—4' dicken Schnee überdeckt. Die Menge des am 11. und 12. gefallenen Schnees muß aber noch einen großen Theil der Spalte überschneit haben, dadurch wurde die Gefahr der Passage erhöht. Die Führer, nachdem sie uns glücklich über den Paß, das wilde und steile Schwarzensteinthal hinab nach Luttach gebracht, mußten des schlechten Wetters halber zwei Tage warten, und konnten erst den 13. den Rückmarsch antreten. Da sie kein Seil bei sich hatten, so konnten sie sich gegenseitig nicht anheften. Die Ansicht, daß, wenn nur zwei am Seil gehen, der Sturz des Einen den des Andern bedingen müsse, möchte ich bekämpfen; man geht an den Spalten wo thunlich nicht der Länge nach hin, sondern überschreitet sie quer; geht nun Einer voraus und der Andere folgt auf 30—40 Schritt, indem sie das Seil zwischen sich möglichst gespannt halten, so ist es nicht leicht möglich, daß beide zugleich einsinken oder, daß der Fallende den Andern, der im Schnee sich gut stemmen kann, sofort mit hinabreißt, das ist nur möglich, wenn beide zu nahe hintereinander oder gar nebeneinander gehen. Ein Schweizer, welcher mich über Gletscher führte, heftete mich an ein Seil und ging 30 Schritt voraus; er war mit einem Bergstock versehen, an dessen einem Ende eine Spitze, an dem andern eine kleine Schaufel angebracht war, mit der er bei schwierigen Stellen Stufen in das Eis schlug, worin man das Knie oder den Fuß setzen konnte. Nachdem Joseler und Hartler den Paß (10,000') überschritten, brach Joseler in eine oben befindliche Spalte zuerst ein, rettete sich aber glücklich. Hiedurch zu gesteigerter Vorsicht gemahnt, gingen diese sehr behutsam weiter bis in die Nähe der oben beschriebenen Eisklust. Joseler ermahnte seinen Kameraden, der einige Schritte neben ihn getreten war, zu besonderer Aufmerksamkeit, doch kaum hatte er geendet, so vernahm er ein Geräusch, Hartler war verschwunden. Joseler an den Rand der 16 Klafter tiefen Kluft treibend, konnte nicht deutlich bis auf den Grund sehen, da rief er hinab und erhielt zur Antwort, „er möge um Gotteswillen sogleich um Hülfe eilen!“ Mit bestügelten Schritten eilte Joseler nach Schwarzensteinalp, hier war aber kein Seil von hinreichender Länge, auch nicht in Mareggi, man mußte das Schachtseil aus dem Granatbergwerk holen, an dieses gehestet errichten die Hirten die verhängnißvolle Kluft, in die der Verunglückte schon fünf Stunden lag. Der Hirte Zirchl wurde hinabgelassen, er fand Hartler bald liegend, bald stehend an die Eiswand gelehnt; er war nach dem Sturz etwas emporgekrochen; unten bezeichnete eine Blutlache die Stelle des Auffalls, er hatte eine Wunde am Kopf und klagte über Schmerzen im Kreuz. Nachdem Hartler mit möglichster Schonung emporgezogen ward, wurde er in Teppiche gewickelt und getragen, starb aber noch während des Transports, nach Auslage des Gerichtsarzts zunächst in Folge eines hinzugetretenen Schlagflusses.

Die Nachricht dieses sehr zu beklagenden Ereignisses versetzte mich in tiefe Trauer, um so mehr, da ich den seligen Hartler in der kurzen Zeit unseres Zusammenseins lieben und achten lernte, er meine volle Zuneigung erwarb. Hartler war von Natters bei Innsbruck gebürtig, 36 Jahre alt, ledig, von schöner, hoher und kräftiger Statur, edlem Gesichtsausdruck und von gutmüthigem, aber kühnen Charakter, das schönste Bild eines unerschrockenen Gemsenjägers. Die Erinnerungen an meine Reise durch das herrliche Tirol, wo ich so viel des Schönen und Guten sah und empfand, Land und Leute einen unvergeßlichen Eindruck auf mich machten, mußten durch das Schicksal auf diese Weise so schmerzlich getrübt werden! — Ich konnte nicht unterlassen, meinem Schmerz in diesen Zeilen einen Ausdruck zu verleihen, und dem frommen, biedern und würdigen Sohn der Tiroler Alpen einen gebührenden Nachruf zu widmen. (A. v. F.)

Digitized by Google

h. Meran, 23. Sept. Nach einer ziemlich unfreundlichen Woche haben wir wieder das sonnigste Herbstwetter, die kühlen Nächte und die unter Tags frischwehende Passeierluft lassen auf andauernde günstige Witterung hoffen. Ueberall hat bereits das „Wimmen" begonnen. An Quantität übersteigt die heurige Traubenärnte die vorjährige, doch der Güte nach steht sie bedeutend zurück. Der Grund liegt im späten Frühjahre, dem besonders für den Leitenwein zu trockenen Sommer und dem naßkalten Herbst, der die Trauben nicht zur Süße kommen ließ, und überdies den Anlaß der „Gossen" förderte. Was die Kurliste anbelangt, so übersteigt die Zahl der Traubenkurgäste die der letztjährigen Saison; bis jetzt sind etwas über 380, täglich langen neue Gäste an, und viele sind noch angesagt. Beachtung verdienen die Bemühungen der Kurvorstehung, welche Alles aufbietet, um den Gästen den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen. An der Vergrößerung und Verschönerung der Anlagen, die sich bereits in einem Halbkreis um die Südostseite der Stadt ziehen, ist man unausgesetzt thätig; erst gestern erhielt einer der besuchtesten Punkte durch die Aufstellung zweier thönernen Blumenvasen auf geschmackvollen Piedestalen einen neuen Schmuck. Dreimal in der Woche ist Kuemusik, ausgeführt durch die wackere städtische Kapelle. Auch einen anderen musikalischen Doppelgenuß brachten uns die letzten Wochen, nämlich ein Liedertafel-Konzert, welches unter der tüchtigen Leitung des Herrn Chormeisters Griesmann von dem Vorwärtsstreben des noch jungen Vereines glänzenden Beweis gab; sodann am 22. d. ein Konzert der liebenswürdigen Sängerin Fräulein J. Dönig aus Innsbruck im Verein mit dem Klavier-Virtuosen Herrn J. Vedeoß, dessen gediegenes Spiel Ihnen ebenfalls aus Innsbruck bekannt sein wird. Beide entzückten die zahlreich versammelte Zuhörerschaft durch ihre, in jeder Hinsicht glänzenden Leistungen, und verdienten vollkommen den stürmischen Beifall, der ihnen, sowie dem klassischen Violinspieler, Herrn A. Hummel, der gefälligst mitwirkte, nach jeder Piece gezollt wurde. — Zum Schlusse muß ich noch berichten, daß wir am verflossenen Dienstag ein Manöver der Stadtmiliz hatten, welches mit größter Präzision in der Gegend von Partschins und Forst ausgeführt wurde, und dem wackern Hauptmann, Herrn v. Stephanelli alle Ehre machte.

Im Venetianischen wurde vor Kurzem Herrn Bellati aus Belluno die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Treviso über Belluno durch das Pusterthal zum Anschlusse an die im Bau befindliche Brennerbahn nächst Brixen ertheilt. Neuerlich sind nun zum gleichen Zwecke der Magistrat und die Handelskammer in Venedig um die Bewilligung zu den technischen Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Venedig über Mestre, Castelfranko und Bassano nach Trient zum Anschluß an die Südtiroler Linie der Südbahngesellschaft eingeschritten.

Wien. Herr v. Beust ist in Wien angekommen. Möge sein Hiersein eine „Verständigung" mit dem deutschen Bund bezeichnen! — Freiherr v. Bach hat, ohne Zweifel im Hinblick auf die französisch-italienische Uebereinkunft, die Weisung erhalten mit Ablärzung seines Urlaubs demnächst nach Rom zurückzukehren. — Was den Aufbau des zweiten Thurmes der St. Stefanskirche anbelangt, so ist derselbe bereits beschlossen. Derselbe wird entweder in eine Gallerie oder in einen gothischen Halbthurm auslaufen. Darüber ist man längst schon einig, daß er nicht die Höhe der großen Pyramide erhält. — Die Stempelmarken werden künftig auch mit der Jahreszahl bezeichnet werden, wodurch die Möglichkeit eines Unterschleifes erschwert wird. —

Aus Linz wird vom 25. d. telegrafirt: Das Turnfest der Vereine aus Nieder- und Oberösterreich und Salzburg wurde heute unter großer Theilnahme der Bevölkerung und großem Beifalle eröffnet. Es sind 330 Turner anwesend. Das Wetter ist sehr günstig.

In Jütland geht die preußische Armee, etwa 30,000 Mann, in die Winterquartiere in den östlichen Städten von Friedrichshafen bis Horsens.

Aus Paris heißt es, daß der Kaiser Napoleon den Bischof von Nancy in einer vertraulichen Mission nach Rom gesendet habe.

Die Unruhen in Turin scheinen bedeutender gewesen zu sein, als man gestehen möchte. Die „Const. Oest. Ztg." berichtet darüber: Am 21. d. war die Aufregung am größten. Man erwartete ein Manifest des Königs — es erschien aber nicht. Es war kaum Abend geworden, als die Zusammenrottung von Neuem begann. Diesmal war man nicht mit leeren Händen erschienen; man sah verdächtige Gestalten mit Knitteln, langen Messern und ähnlichen Waffen. Diesmal nahm der Strom die Richtung zur königlichen Residenz und der Ruf: „Tod dem Ministerium, hinunter mit Viktor Emanuel!" füllte die Luft. Plötzlich ertönten Hörner, man hörte Pferdegetrappe und sah sich mit einem Male einem militärischen Aufgebot gegenüber. Die Karabinieri (Gendarmen) zu Pferde rückten von der einen Seite, die Bersaglieri (Jägertruppen) von der andern Seite vor. Letztere hatten die Haubajonnette aufgepflanzt, was die Wuth der Volksmasse noch mehr reizte. Man eilt ihnen zu, die Bajonnette abzunehmen, und die Bersaglieri folgten dieser Aufforderung. Kaum aber rückten die Karabinieri vor, um den Platz zu säubern, da erhob sich das Gebrüll noch ärger. Steine flogen von allen Seiten auf die Truppen, sogar die sonst beliebten Bersaglieri, der Stolz der Italiener, wurden nicht verschont, man hieb mit Stöcken und Prügeln auf sie ein. Einzelne drängten sich mit ihren Messern und Dolchen an die Karabinieri und stachen nach Pferden und Reitern. Da gaben letztere Feuer! Die Auftritte, die nun folgten, ertziehen sich jeder Beschreibung. Der Straßenkampf wüthete durch die Stadt, Schritt für Schritt wich das Volk kämpfend zurück, rückte die Militärmacht vor. Mittlerweile ward auch eine Batterie Kanonen des 1. Artillerie-Regimentes aufgefahren, deren Bedienungsmannschaft mit drennenden Lunten bei den Geschützen stand! Von 10 Uhr Abends bis 2 Uhr Nachts wüthete der Straßenkampf. Man schätzt die Zahl der Zivilisten, die verwundet in's Spital gebracht wurden, auf mehr denn 250, viele sind überdies in Privatwohnungen untergebracht. Der Sohn des Ministers Ninghetti soll beim Herausstreten aus einem Café von einer Kugel in die Wange getroffen worden sein. Auch auf militärischer Seite sind viele Verluste erlitten worden. Die Karabinieri sollen 14 Todte und viele Verwundete haben, ebenso die

Digitized by Google

Bersaglieri, namentlich wurden vielen durch Steinwürfe die Gnieschieden zerschmettert. Jetzt „herrscht Ruhe“, d. h. alle Kaufläden sind geschlossen, ebenso die Kaffeehäuser; die Straßen sind wie ausgestorben.

In Turin stehen bereits 20,000 Mann, doch werden noch neue Truppen von Alessandria erwartet. Indessen haben sich die Krawalle nicht wiederholt, doch geht aus den Berichten deutlich hervor, daß die Unzufriedenheit wegen Verlegung der Hauptstadt groß ist, besonders unter den gewerbtreibenden und arbeitenden Klassen.

Aus Mailand schreibt man vom 21. d.: Vorige Nacht wurden hier und in Bergamo mehrere Verhaftungen vorgenommen, welche mit dem in Südtirol beabsichtigten Putschversuche in Verbindung zu stehen scheinen, da sich unter den Verhafteten einige hier lebende Südtiroler befinden, in deren Händen ein kompromittirender Briefwechsel gefunden wurde. Aus demselben geht auch hervor, daß nächster Tage eine starke Sendung von Waffen und Munition auf dem Gardasee nach Riva gebracht werden sollte.

## Schießstandsnachrichten.

**Vill.** Einladung zu einem Freischießen, welches zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers von einem Patrioten und Schützenfreunde auf dem k. k Schießstande für Igls und Vill gespendet und am 2. Okt. um 10 Uhr beginnend abgehalten wird. Zwei Hauptbeste: 1 kaiserl. Dukaten und 1 Conv.-Thaler; vier Schleckerbeste zu 3, 2, 1 und 1 Silbergulden mit entsprechenden Zierden. Die vier Hauptschüsse können entweder ohne Einlage oder zu 50 kr., sohin um 2 fl. gemacht werden. Standgebühr keine. Eine Schleckermarke kostet 5 kr. Das Nähere im Ladschreiben.

**Magerbach.** Das diesjährige Russenschießen wird vom Wirthe Herrn Johann Kappeller zu Magerbach am 8. und 9. Okt. mit folgenden Besten gegeben: Erstes Hauptbest 4 Star Russen, zweites 2 Star Russen. Einlage auf 4 Rohr 4 fl. 50 kr. Kranzbest 2 Star Russen. Einlage auf 3 Rohr 1 fl. 50 kr., zusammen 6 fl. Vier Schleder mit zusammen 3½ Star und zwei Prämien mit je ½ Star, zusammen 12¾ Star. Ablösungspreis per Star 2 fl. 10 kr. österr. W. 1(3)


**Neues Prämien-Anlehen.**
Gewinnziehung am 1. Okt. 1864.
Gewinne des Anlehens fr. **100.000 80.000 70.000 60.000 50.000 45.000 40.000 10.000** rc. rc.
Das Handlungshaus **Anton Bing** in Frankfurt a. M. erläßt gegen Einsendung des Betrages in österr. Banknoten 1 Loos zu fl. 1. 50, 12 Loose zu fl. 15. 25 Loose zu fl. 30. —
Gewinnliste wird unentgeltlich und franco den Theilnehmern übersandt. 4

Soeben ist in der
**Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung
in **Innsbruck** erschienen:
**Neue Schießstands-**
und
**Landes-Vertheidigungs-Ordnung**
für die
gefürstete Grafschaft Tirol
und das
Land Vorarlberg.
fl. 8° broschirt 40 kr. österr. Währg.

2
**Kundmachung.**
Aus Anlaß der vorgerückten Jahreszeit werden die täglich nach und von **Hall** verkehrenden Abendzüge, so wie der bei günstiger Witterung an Sonn- und Feiertagen von **Jenbach nach Innsbruck** abgehende Vergnügungszug vom **1. Oktober l. Js.** angefangen um eine Stunde früher eingeleitet werden, so zwar, daß Zug X um 7 Uhr Abends nach **Hall** und Zug IX um 7 Uhr 30 Minuten Abends von **Hall** nach **Innsbruck**, endlich Zug XI um 7 Uhr 15 Minuten Abends von **Jenbach** nach **Innsbruck** verkehren wird.
**Von der Verkehrs-Direktion der Nordtiroler Bahn**
Innsbruck, im September 1864.

**Asphalt-Röhren-Fabrik**
des
4 **A. Hopfgartner & Comp.** 4
in Hall in Tirol
empfiehlt dem P. T. Publikum ihre zu Wasser- und Windleitungen — zu Leitungen von sauern und alkalischen Wässern und Abtrittschläuchen, besonders bewährten und solid gearbeiteten Asphalt-Röhren zu den billigsten Preisen. —
Die besten Zeugnisse über ausgeführte Leitungen, sowie Preiscourants werden auf gefällige Anfragen mitgetheilt.


| | |
|---|---|
| K. K. Münz-Dukaten | 5.48 |
| Silber | 115.30 |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Rudolf Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

№ 118. **Neunzehnter Jahrgang.** 30. Sept. 1864.


Da mit diesem Monate das dritte Quartal endet, wird zur Bestellung der Schützen-Zeitung mit Hinweisung auf die unten angesetzten Preise eingeladen.

## Preise der Schützenzeitung:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Vierteljährig** | für **Innsbruck** | 1 fl. 15 kr. Oest. Währ. | |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 1 fl. 68 kr. | „ |
| **Halbjährig** | „ **Innsbruck** | 2 fl. 30 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 3 fl. 36 kr. | „ |
| **Ganzjährig** | „ **Innsbruck** | 4 fl. 60 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 6 fl. 72 kr. | „ |

Für Innsbruck wird auch ein monatliches Abonnement mit 39 kr. österr. Währ. angenommen.

Abonnements und Inserate werden entgegengenommen in **Innsbruck** in der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung (Pfarrgasse). Für **Auswärtige:** in der **Wagner**'schen Filial-Buchhandlung in **Feldkirch** und **Brixen** (Haus Nr. 14), bei Herrn **Eder** in **Kufstein**, in der löbl. **Promperger**'schen Buchhandlung in **Bozen** und bei Herrn **Hoffmann** in Lienz.

**Expedition der Volks- und Schützenzeitung.**

---

Innsbruck, 30. Sept. Zur Jahresfeier des Landesfestes der 500jährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich fand gestern Abends nach beendetem Erinnerungsfreischießen in der festlich beleuchteten und dekorirten Schützenhalle eine Festversammlung der Schützen statt, welche durch die Theilnahme des Herrn Statthalterei-Vicepräsidenten Grafen v. Coronini in Vertretung Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten-Statthalters, des Hrn. Landeshauptmanns, des Hrn. Generals Ritter v. Giani mit dem löbl. Offizierkorps, des Herrn Bürgermeisters der Landeshauptstadt, des Herrn Präsidenten der Handelskammer und vieler anderer Ehrengäste ausgezeichnet ward. Nach der Vertheilung der Beste des Festschießens hielt der Herr Oberschützenmeister eine warme Ansprache, welche nach einem Rückblicke auf die Hauptmomente des vorigjährigen Landesfestes mit begeisterten Hochs auf Se. Majestät den Kaiser, auf Se. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, auf das Land Tirol und die kaiserliche Armee endete. Nun folgten die Produktion der städtischen Musikkapelle und mit derselben abwechselnd die Vorträge der Schützensänger, welche rauschenden Beifall ernteten. Die Fröhlichkeit des Schützenabends hielt den größten Theil der versammelten Schützen bis halb 2 Uhr früh zusammen; auch ein großer Theil der Ehrengäste hat mit denselben tapfer ausgehalten.

Die Beggewinner des Festschießens zur Jahresfeier des Landesfestes vom 29. Sept. sind: Haupt I. A. Scholl von Reith, II. Franz Hofp von Mühlau, III. Marx. Steinlechner von Hall, IV. Andr. Unterberger von Innsbruck. Am Bürger: I. Pyarmarer von Kufstein, II. Edm. Strider von Seefeld. Am Schleefer: 1. Vigil Winkler von Stams, 2. Pyarmarer von Kufstein, 3. Pius Gruber von Innsbruck, 4. Joh. Schaub von Zenbach, 5. Al. Mutter von Inns-

Digitized by Google

bruck, 6. Jos. Engelbrecht von Innsbruck, 7. Joh. Pichler von Kufstein, 8. Jos. Ortner von Innsbruck, 9. Engelbert Ofterin von Innsbruck, 10. Franz Geißler von Zell, 11. Jos. Dillersberger von Kufstein, 12. Mart. Zimmermann von Völs, 13. Jak. Kainz von Innsbruck, 14. Oswald von Mieders. 15. Otto Wolf von Tarrenz, 16. Christian Geißler von Kirchbichl.

Die Zahl der Schützen, welche an diesem Schießen theilgenommen haben, beträgt 371.

Gestern sind drei Kompagnien des 3. Bataillons König der Niederlande nach Südtirol abmarschirt. Offiziere und Mannschaft dieses braven Bataillons lassen das beste Andenken zurück, denn sie haben durch ihre Solidität und musterhafte Haltung die allgemeine Anerkennung sich erworben. An die Stelle des scheidenden Bataillons wird das 3. Bataillon Kaiserjäger aus Südtirol hieher kommen, und zwar 3 Kompagnien mit dem Stab am 15. und 3 Kompagnien am 18. Okt. —

Das Justizministerium hat den Advokaturskandidaten Dr. Germanius Vasserini zum Notar bei der k. k. Prätur in Toadino ernannt.

Von der ausgezeichneten Musik des 1. baierischen Artillerie-Regimentes, welche wir aus den Tagen des Frankfurter Schützenfestes in bester Erinnerung haben, trifft die Elite derselben Morgen hier ein, und wird Sonntag in der Schützenhalle das erste Konzert geben.

Wie das „Vaterland" vernimmt, wurde Dr. Josef Fesler, Bischof von Vorarlberg, von Sr. Majestät dem Kaiser zum Bischof von St. Pölten ernannt.

Aus Oberrinthal, 26. Sept. (Jagdabenteuer.) Das Dorf Flaurling ist zwar durch seine guten und zahlreichen Scheibenschützen noch immer rühmlich bekannt, dafür ist aber der Ruhm der dortigen Jäger in neuester Zeit etwas zurückgegangen. Anlaß zu diesem Rückgang gab ein jüngst vorgefallener Zusammenstoß zwischen zwei Jägern und einem Stücke Wild, welches unter allen Thieren bekanntlich im übelsten Geruche steht. Die zwei Jäger stießen nämlich so recht zufällig auf einen Dachs, eine Bestie, die die beiden Jäger sonst nur vom Hörensagen kannten. Das Zusammentreffen war gleich überraschend für beide Theile, Jäger und Dachs. Letzterer flüchtete sich nun beim Anblick von zwei Jägern und zwei Flinten in das nächste Loch, das sich ihm auftat, erwies aber zufällig eines, das nicht tief ging. Die Flucht der ungekannten Bestie gab den beiden Flintenmännern Muth, sie verfolgten den Flüchtigen und als sie zum Loch hineinguckten, guckte der Dachs aus demselben heraus. Kommoder nun hätte Meister Dachs es einem Jäger nicht mehr machen können, es hätte denn derselbe sich einen Trichter in das Maul gesteckt um die volle Ladung Schrott in den Leib zu kriegen. Einer der beiden Jäger hatte in der That den Muth, dem herausstierenden Dachs die Mündung des Laufes mit gespanntem Hahn vor die Nase zu setzen, allein losdrücken wagte er nicht, obwohl, oder vielmehr weil der Dachs den Flintenlauf mit seinem scharfen Gebiß packte und festhielt. Diese unverschämte Keckheit brachte den Jäger ganz aus der Fassung; er fürchtete nicht blos für seine Flinte, sondern für sich selbst, und war schließlich froh, durch einen kühnen Zug dem unbekannten, unheimlichen Thiere sein Gewehr entrissen zu haben, und mit heiler Haut davon gekommen zu sein. Der Dachs läßt nun auf diesem Wege die beiden Herren Schützen bestens grüßen und ihnen sagen, das nächste Mal werde er ihnen mit einer Prise seines guten Schnupftabaks aufwarten.

In Sellrain wurde letzten Sonntag ein Bauer in seinem Stalle erhenkt aufgefunden.

Aus Leutasch, 24. Sept. Unglaublich aber wahr! Einem alten, erprobten Jäger von Seefeld hat ein Rehbock sein Gewehr vertragen. Es weiß dies in Seefeld und Umgebung Jedermann, verdient aber doch noch in weitern Kreisen bekannt zu werden. Dieser famose Jäger schoß nämlich auf einen starken Rehbock, der ihm auf wenige Schritte ankam; ein einziger „Pfosten" aber trai denselben, und zwar am Gehörn („Gwichtel"). Der Bock fiel zu Boden und der Jäger sprang hin, um ihn zu „knicken." Als er um diese Operation vorzunehmen sich bückte, fiel ihm das Gewehr von der Schulter, so daß der Gewehrriemen zwischen die Gwichtel kam; bevor aber noch der Jäger seinen Knicker angesetzt hatte, sprang der Rehbock auf und stürzte mit dem Gewehr in seinem Gehörn davon. Der Jäger hat es zwar wiedergefunden, aber den Bock hat er nie mehr zu Gesichte gebracht.

Ein Schreiben aus Mittenwald theilt über das Erscheinen und Treiben des aus Leutasch und jüngst beschriebenen Bären Folgendes mit: Es erschien seit ein paar Jahren ein uralter starker Bär, der auch heuer wieder viel Schrecken in Tirol und hier verursacht hat. Dieser Pelz hat in kürzester Zeit 7 Rinder, dann mehrere Schafe und bei uns im Wetterstein ein Rind zerrissen und aufgefressen und sehr viele Kühe, Ochsen 2c. in der Weise zugerichtet, daß dieselben haben geschlachtet werden müssen. Auch hat er sich mit einem sehr starken wilden Stier auf der Kämalpe so herumgerauft, daß ganze Fetzen von der Stierhaut, dann ganze Lachen Blut, ebenso ganze große Büschel Bärenhaare auf dem aufgewühlten Boden herumlagen. Der Bär konnte gar nicht aufgefunden werden, indem er nur bei Nacht auf Raub ausging, große Märsche machte und unter Tags sich in Dickungen und großen Latschenbeeten aufhielt. Endlich ging der freche Bursche so weit, daß er am Wamberg, zunächst Grasleck und Partenkirchen, ebenfalls wieder ein Rind im Walde erwürgte und verzehrte. Es wurde sodann an seinem Abplatz durch den Forstwart Kindl und Forstgehilfen Dillis mit mehreren Jägern gepaßt. Abends endlich erschien aus einem starken Dickicht ein kolossaler Bär, hob den Kopf in die Höhe, und witterte sogleich den Forstwart. Kindl, auf 40 Schritte entfernt, wollte ihm auf den Kopf schießen, da er ihn nur von dieser Seite haben konnte, aber leider versagte ihm das Gewehr — im Augenblick der Wendung des Bären schoß der Forstgehilfe Dillis und hat ihn wahrscheinlich am Spalt, ohne zu töten, getroffen. Die Jäger verstierten, sie hätten nie geglaubt, daß ein Bär so vorsichtig wie ein Fuchs am Riegel komme und so flüchtig wie ein Hirsch durchginge. Des anderen Morgens wurde dem Bären nachgegangen, er hat viele Rothfährte gegeben, machte furchtbare Sätze in der Flucht nach Art wie ein Marder. Seine Tatzen zeigten auf weichem Boden 11 Zoll in der Länge und 8 Zoll in der Breite, abgesehen von seinen

Digitized by Google

langen scharfen Krallen, die sich im Boden sehr gut zeigten. Als der Bär in der Meinung so ziemlich einbestattet war, wurden die Bürgerschützen von Partenkirchen, Garmisch, Mittenwald, ebenso das Forst- und Jagdpersonal angestellt und das Treiben mit Hunden begonnen. Es war interessant zu sehen, wie die neugierigen Fremden mit ihren Stahvols um den Leib, großen Bergstöcken, mit Revolvern bewaffnet, mit Angst auf den Augenblick warteten, wo aus dem Dickicht das grimmige Thier kommen möchte, — allein alles blieb erfolglos, die Hunde jagten Wildpret, wie es sich später zeigte. Der Bär wurde von den Jägern nach geschlossenem Triebe weiter verfolgt und es zeigte sich, daß der angeschossene Kerl sogleich nach dem Schusse noch in der Nacht hindurch seinen weiteren Marsch antrat, und bei den drei Thörlein über das Wetterkeingebirge in's Geisthal und Leutasch fortsetzte.

Bozen, 27. Sept. Gestern früh nahm der hochw. Herr Probst die Weihe der neuen Glocke vor, welche an Stelle der am 16. April d. J. geborstenen zweitgrößten Glocke (der sogenannten Zwölferin) vom Glockengießermeister Chiapani in Trient gegossen worden ist. — Gestern verschied hier, von Allen betrauert, der hochw. Herr Josef Pradella, Dekan des hiesigen Collegiatstiftes. Der Verblichene, war 1731 zu Tanferd im Münsterthale geboren.

Wien. Se. Majestät der Kaiser ist nach Ischl abgereist. — Am 26. sind aus Schemnitz 12,000 Stück Dukaten und 189 Fässer mit Kupfergeld bei der k. k. Staats-Zentralkasse eingelangt. — Als französischer Specialgesandter wird hier Admiral Laroncière le Noury mit einer Erklärung der französisch-italienischen Konvention erwartet. — Einer Meldung des „Botschafters“ zufolge hat die Kaiserin Eugenie eine demnächst bevorstehende Begnadigung für Poten vom Kaiser Alexander erwirkt. — Der Admiral v. Tegelhoff ist von Kurhaven hier angekommen. — Bei der hiesigen k. k. Staathalterei werden seit neuester Zeit eine große Anzahl Pässe für Reisende nach Mexiko ausgefertigt. Wie wir hören, soll am 30. Nov. d. J. eine bedeutende Anzahl Auswanderer und Reisende über Frankreich nach Mexiko abreisen. — Die Ankunft des Herrn v. Beust bestätigt sich, obgleich sie neulich sämmtliche hiesige Blätter meldeten, leider nicht. —

Amerikanische Blätter melden nach einem Berichte des Bevollmächtigten der Vereinigten Staaten in Wien, daß Herr v. Bismark den Plan zur Ausführung einer Politik der Mainlinie vorgelegt habe, nach welchem Deutschland in zwei Hälften, eine protestantische und katholische, zu theilen wäre. Der König von Preußen würde Kaiser von Norddeutschland, der Kaiser von Oesterreich Kaiser von Süddeutschland werden. Um dem Plane die europäische Zustimmung zu gewinnen, soll Frankreich das linke Rhein-Ufer, Italien Venetien, Rußland ein Stück von Polen erhalten.

Ueber den Eindruck der franko-italienischen Konvention theilt man aus Wien mit: Oesterreich die Gefahr einsehend, habe dem Fürsten Metternich die Abreise nach Paris anbefohlen, um den Kaiser Napoleon um Auskunft über die Tragweite der Konvention zu ersuchen. Auf Grund der zu erwartenden Nachrichten werde unsere Regierung Beschluß fassen, ob es an der Zeit sei, den Kaiser Napoleon an die Bestimmungen des Züricher Friedens zu erinnern, deren Verletzung durch die Konvention genehmigt ist.

Von Wien wird geschrieben: Gerüchte sind die Zeit her sehr geschäftig gewesen, unsern Finanzminister, Herrn v. Plener abdanken zu lassen, aber sie haben sich die Mühe vergeblich gemacht: denn Herr v. Plener bleibt an seinem Platze, obwohl das der „Presse“ und ihren Leuten gar nicht in den Kram paßt. Wer irgendwie sich in Verhältnissen etwas auskennt, weiß, daß er ernstlich bestrebt ist, die Währung wieder herzustellen und die Staatseinnahmen und Ausgaben in's Gleichgewicht zu bringen; aber abgesehen davon, daß die Herstellung der Währung gar manchen Leuten ihre steten Spekulationen auf das Schwanken unseres Papiergeldes verderben und dem sündigen Gewinn, welchen sie dadurch dem Publikum abzubeuten wissen, den Garaus machen würde, so sind seine Hauptgegner die großen Bankiers, denen er nichts zu verdienen gibt, und die Eisenbahngesellschaften, deren leichtsinniges Gebahren er nicht aus der Staatskasse unterstützen will. Ja, wenn Herr v. Plener auf Unsosten des Staates sich herbeiließe, gewissen großen Geldleuten den Beutel zu spicken, da wäre er der rechte Mann! Doch Sparen und Haushen mit dem Staatsvermögen, das paßt nicht für deren Gelüste!

Obwohl Oesterreich und Preußen bezüglich der Finanzfrage bereits einig geworden sind, zögert Dänemark, sich zu äußern, und macht die Konferenz-Arbeiten stocken. Man versichert, die verbündeten Mächte hätten an Dänemark das nachdrückliche Begehren gestellt, diesem Zaudern ein Ende zu machen und sich über die österreichisch-preußischen Anträge baldigst auszusprechen. Wir wollen sehen, ob das hilft.

(Auswanderung nach Mexiko.) Das Gerücht, daß eine Gesellschaft von vielen hundert Geschäftsleuten in Wien nach Mexiko auszuwandern beabsichtige, bestätigt sich vollkommen. Dieselben haben bei der Statthalterei um das Vereinsrecht nachgesucht, und behufs einer billigen Ueberfahrt mit mehreren Schiffseigenthümern Unterhandlung gepflogen. Es sollen ihnen auch bereits sehr billige Ueberfahrtsbedingnisse kontraktlich zugestanden worden sein. Jene Personen oder Familien, welche sich für diese Auswanderung oder Reise interessiren, erhalten Auskunft in Wien, Mariahilf, Magdalenenstraße Nr. 15, bei J. Maslo.

Mähren. Der Nikolsburger Wetterprofet Professor Schoffa stellt folgende Witterung in Aussicht: Der Monat Oktober dürfte im Ganzen zwar sehr trüb, aber eher trocken als feucht und nur sehr wenig kühler ausfallen, als im Mittel. Die Wärme nimmt bis an das Ende fast stätig und nur um die Mitte etwas rascher ab. Der Monat November dürfte schon Fröste und Schneefälle bringen, der Monat Dezember aber im Ganzen sehr feucht und ziemlich warm ausfallen, doch dürften um die Mitte schon scharfe Fröste kommen und erst später nachlassen.

Salzburg. Ihre Majestät die Kaisain Karolina Augusta hat der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Salzburg einen Betrag von 1000 fl. österr. W. zu dem Zwecke der Gründung der beantragten Centralanstalt für Fischzucht zustellen lassen.

Digitized by Google

Ungarn. Bei einer am 13. d. auf der Herrschaft Gerbe des Baron Ludwig Josika veranstalteten Jagd hat der Major Josef Christ einen Eber erlegt, welcher sechs Fuß und zwei Zoll lang war und 460 Pfund wog.

In Böhmen ging vorige Woche ein Vogelfänger aus Schweinitz in die Waldung, um dort seine Schlingen zu legen; da er aber lange nicht nach Hause kam, ging ihm sein Weib nach und fand ihn im Walde todt; in der Schläfengegend hatte er eine Wunde; die Todesart desselben ist bis jetzt unermittelt.

In Würtemberg vollzieht sich in diesem Augenblicke ein Ministerwechsel, der die gegenwärtig unter den deutschen Mittelstaaten vorherrschende Strömung kennzeichnet. Der preußische Einfluß ist in Deutschland, Baiern ausgenommen, auf allen Punkten im Wachsen begriffen.

Preußen. In Danzig werden am 1. und 15. Okt. zwei neue preußische Kriegsschraubenkorvetten vom Stapel gelassen.

In Berlin hat sich am 25. eine traurige Geschichte zugetragen. Als gegen 12 Uhr Nachts eine Hochzeitsgesellschaft eben auseinander gegangen war, und kaum die Straße betreten hatte, ertönte plötzlich aus den Fenstern des Hochzeitbaues ein klägliches Hülfegeschrei. Man eilte zurück und fand den jungen Ehemann im Blute schwimmend. Er hatte sich gleich nach der Entfernung der Hochzeitsgesellschaft mit einem Federmesser den Hals durchschnitten.

In Bremerhaven ist eine Depesche aus Wien angelangt, wodurch die größeren Schiffe des österreichischen Nordlee-Geschwaders zurückberufen werden.

In Schleswig-Holstein werden nach einem Telegramm der „Presse" von den Preußen schleunigst Befestigungen auf Alsen angeordnet; — stehen die Dinge bereits so bedenklich?

Aus Kopenhagen schreibt man, die Verlobung der dänischen Prinzessin Dagmar mit dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland sei jetzt eine entschiedene Thatsache.

Italien. Ueber die Umstände, unter welchen der Aufstand in Turin ausbrach, liegen ausführlichere Nachrichten vor. Man war tief entrüstet darüber, daß die Regierung von Turin weg, aber nicht nach Rom verlegt werden sollte. Der König selbst soll sich hiezu schwer entschlossen haben. Als General Cialdini dem König die Nothwendigkeit der Verlegung der Hauptstadt vorstellte, sagte endlich Victor Emanuel: „Ich muß die Erde verlassen, die mich geboren hat, aber die künftigen Geschicke Italiens verlangen es, und folglich ist es nicht ein Opfer, sondern eine Pflicht." Ein Piemontese vom ältesten Adel sagte zum König: „Sie richten ihre Familie und Piemont zugrunde." Bewegt erwiderte der König: „Bedenken Sie, entweder wir retten Italien, oder wir gehen alle zugrunde. Wenn ich den Vertrag unterzeichnet habe, so that ich es, weil ich glaube, er bringt dem Lande Gewinn und beschleunigt die Erfüllung unserer Wünsche. Ich habe mich vor keinem Opfer gescheut; möge das Land besonnen sein und mir vertrauen." — Mehrere piemontesische Blätter betonen, daß die zu Paris abgeschlossene Konvention weniger die Räumung Roms als ein vereintes baldiges Vorgehen gegen Oesterreich in's Auge faße, und daß für diese neue Hilfe dem Napoleon auch eine neue Gebietsabtretung zugesagt sei, und zwar nicht allein die des Sosia-Thales, sondern der gesammten Meeresküste bis Genua hin. Auch halbamtliche Blätter bemühen sich, die Konvention als eine, hauptsächlich gegen Oesterreich gerichtete Vorkehrsmaßregel hinzustellen. Ja eines dieser Blätter sagt gar voraus, daß man sich an dem Vorabend des großen europäischen Kampfes befinde, den Napoleon I. auf Helena vorausah. Die Aufregung welche sich der Stadt Turin bemächtigt hat, ist eine unbeschreibliche. Der Gemeinderath rüstet sich zu energischen Protestationen, trotz der 30 Millionen Entschädigung, von welchen einige Zeitungen großmüthigst sprechen. (Da die Verlegung nach Florenz allein 26 Mill Gulden kostet, so wissen wir nicht, bemerkt die „N. Z." wie die Residenz noch Mittel zur Entschädigung finden sollte.) Je größer aber der Schmerz der Turiner ist, desto lauter jubeln bereits die Florentiner, und in richtiger Würdigung der Lage sind die Miethspreise daselbst schon um die Hälfte gestiegen. So stand eine hohe Persönlichkeit in Unterhandlung wegen des Ankaufes eines Palastes in Florenz. Der Eigenthümer verlangte 240,000 Lire, der hohe Käufer bot 230,000, ließ aber nach den ersten Gerüchten von der Verlegung der Hauptstadt nach Florenz telegraphiren, daß er die 240,000 Lire zu geben bereit sei. Allein auch der Florentiner hatte bereits Wind bekommen und antwortete, daß der Palast jetzt 400,000 Lire koste. Mailand und die übrigen großen Städte Italiens sind ebenfalls in großer Aufregung.

In Turin hat am 25. d. eine Deputation von Senatoren und Deputirten dem General Lamarmora erklärt, daß das Volk entschlossen sei, gegen die Verlegung der Hauptstadt mit Barrikaden und für den Sturz der Monarchie zu kämpfen. Lamarmora versuchte hierauf, es seien Verhandlungen mit Frankreich über eine Abänderung der Konvention eingeleitet worden.

---

**Für die durch Feuersbrunst verunglückten Bewohner von Prutz.**

Von mehreren zur Jahresfeier des Landesfestes versammelten Schützen in Innsbruck . . . 23 fl. 21 kr.

---

## Schießstandsnachrichten.

**Magerbach.** Das diesjährige Russenschießen wird vom Wirthe Herrn Johann Kappeller zu Magerbach am 8. und 9. Okt. mit folgenden Beiden gegeben: Erstes Hauptpreis 4 Star Russen, zweites 2 Star Russen. Einlage auf 4 Rohr 4 fl. 50 kr. Kranzpreis 2 Star Russen. Einlage auf 3 Rohr 1 fl. 50 kr., zusammen 6 fl. Vier Schleßer mit zusammen 3½ Star und zwei Prämien mit je ½ Star, zusammen 12¼ Star. Ablösungspreis per Star 2 fl. 10 kr. österr. W. 2(3)

---

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 29. Sept. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 70.50 | Bank-Aktien | 775 |
| 5% National-Anlehen | 79 | Credit-Aktien | 184 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.51 | | |
| Silber | 115.50 | | |

---

**Mit einer Beilage.**

---

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 25½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Nachsendung mit Post besorgen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Ordellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzing Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 4 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 119.** **Neunzehnter Jahrgang.** 3. Okt. 1864.


Innsbruck, 3. Okt. Aus Preußen erhalten wir heute von verläßlichster Hand ein Schreiben, welches das durch den Brand verursachte Unglück als sehr groß bezeichnet. „Das Elend," sagt der Brief, „zu beschreiben, bin ich nicht im Stande, obwohl alle Bilder des Jammers vor meinen Augen aufgerollt liegen. Der Winter ist vor der Thüre, die Unglücklichen sind ohne Kleidung, ohne Nahrung, der Jammer der Betroffenen ist herzzerreißend. Auch an Bettzeug ist beinahe nichts gerettet worden. Mit angsterfülltem Herzen auf die Asche der letzten kleinen Habe der obnedies armen Leute blickend, bitte ich alle Menschenfreunde, ihr, wenn auch kleines Scherflein durch die Redaktion der Schützenzeitung oder auf anderem Wege den Unglücklichen zukommen zu lassen." Das Schreiben sagt schließlich: „Die benachbarte Gemeinde Ried hat uns die wesentlichste Hilfe von Anfang an geleistet und ist auch sogleich mit einer bedeutenden Sammlung erschienen."

(Ernennung.) Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Rainer hat in höchst seiner Eigenschaft als Protektor des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie, den Redakteur der „Volks- und Schützenzeitung" in Innsbruck David Schönherr, zum Korrespondenten des Museums ernannt.

Beim k. k. Landesgerichte dahier wurde letzter Tage wieder ein Preßprozeß verhandelt. Die Angeklagten, Al. Oberer und Johann Häusler, Bürger von Sterzing wurden wegen eines in den „Tiroler Stimmen" erschienenen Artikels, als dessen Einsender und Veranlasser sie sich bekannten, des Vergehens nach §. 300 schuldig erkannt, und ersterer zu 3, letzterer zu 2 Monaten Arrest verurtheilt. Der (dem Namen nach) Redakteur des Blattes, G. Deisenser, kam mit 20 fl. Geldstrafe und 80 fl. Kautionsverlust davon. Gegen das Erkenntniß werden die Verurtheilten die Berufung ergreifen. Der inkriminirte Artikel bespricht einige Eisenbahn-Grundablösungsvorgänge in Sterzing.

Laut Zuschrift des Vorstandes des Zentrallomites für das zweite deutsche Bundesschießen wird dieses im Jahre 1865 in Bremen abgehalten werden, und am 16. Juli beginnen.

Die Artillerie-Musik von München gab gestern Abends in der Schützenhalle ihre erste Produktion. Der Beifall, den sie erhielt, war außerordentlich groß, aber auch verdient.

Samstag Abends wurde in Hötting ein Uhu von außerordentlicher Größe geschossen. Derselbe hatte eben auf einem Hausdache sich niedergelassen, als ihn die tödliche Kugel eines Schützen traf. Der Uhu, der schon einige Tage in dieser Gegend sich aufhielt, hatte eine Halfter am Fuß, scheint also ein Deserteur zu sein. —

In Meer ist letzten Freitag 4 Uhr früh Feuer ausgebrochen, und hat ein Haus (Gasthaus) sammt Zugehörde in Asche gelegt. —

Aus dem Achenthal, 29. Sept. Mittwoch, am Mathäustage kam Abends ein Wildschönauer Bauer in's Achenthal, welcher ziemlich angetrunken war, und in seinem neblichten Zustand das Haus eines hiesigen Jägers für ein Wirthshaus ansah, und Einlaß in dasselbe forderte. Da ihm nicht geöffnet wurde, brauchte er Gewalt, stieß die Fenster ein und machte großen Lärm. Der hiesige Jäger, welcher einen Angriff auf seine Person vermuthet haben mochte, nahm seine Doppelflinte, die mit Schrott geladen war, und schoß auf den Bauer, welcher bereits im Weggehen begriffen war. Auf den Schuß fiel derselbe, stand aber wieder auf und wollte weiter gehen. Da fiel ein zweiter Schuß, welcher ihn ebenfalls verwundete. Glücklicher Weise ist keiner der beiden Schüsse gefährlich, wenn aber auch das Benehmen des Bauers eine Entschuldigung für den Jäger sein mag, läßt sich doch dessen Handlung um so weniger rechtfertigen, als es noch andere Mittel gegeben hätte, den zudringlichen Mann von seiner Wohnung fernzuhalten.

Wien. Herr v. Beust ist nun wirklich hier eingetroffen, und hat den Grafen Rechberg besucht. — Am 29. Sept. Morgens bedeckte bereits ein starker Reif die Felder. Stehende Wässer im Freien zeigten sogar Spuren

Digitized by Google

von Eis. — Das Rudolfspital wird am 18. Okt. in feierlicher Weise eröffnet worden. Man glaubt, daß Mitglieder des kaiserl. Hauses, namentlich Kronprinz Rudolf, der Feier beiwohnen werden. — F.M.L. Franz v. Horaf ist hier gestorben. — Kontre-Admiral v. Tegetthoff in aus Graz hier eingetroffen. —

Von Wien wird die Zahlungseinstellung des Hauses Jos. Mohr und Söhne, Inhaber der Spinnereien Felixdorf, Möllersdorf und Neunkirchen, gemeldet. Die Schulden belaufen sich auf 1½ bis 2 Millionen; die Kreditanstalt ist mit 400,000 fl. betheiligt.

In Wien haben die großen Geldkönige den Versuch gemacht, den augenblicklichen starken Geldbedarf auszubeuten, um unverschämte Zinsen zu begehren; der Finanzminister v. Plener hat ihnen aber einen starken Strich durch die Rechnung gemacht, indem er der Börse am 26. Sept. „jeden beliebigen Betrag" um 8 Prozent zur Verfügung gestellt hat, so daß z. B. das Haus Schnapper 400,000 fl. beziehen konnte. Die sofortige Folge davon ist gewesen, daß schon am folgenden Tage Geld zu denselben und noch billigern Zinsen im Ueberfluß zu haben war.

In Kroatien hat am 25. v. M. die erste Probefahrt auf der Agram-Carlstädter Bahn mit einem Lokomotiv und zwölf mit Schotter beladenen Wagen stattgefunden. Das Staunen des Landvolkes, welches nicht begreifen kann, wie sich so viele und schwerbeladene Wägen ohne Pferde- und Ochsengespann fortbewegen und dazu so schnell fortlaufen können, hatte keine Gränzen.

Aus dem Venetianischen schreibt man, daß den neuen in Italien sich vorbereitenden Bewegungen gegenüber vorläufig an eine weitere Verminderung des Standes unserer Armee nicht gedacht wird. Auch von der Verlegung einer oder mehrerer Brigaden in andere Provinzen ist nicht mehr die Rede.

Die Uebereinkunft zwischen Napoleon und dem italienischen Raubkönig wird in der gesammten europäischen Presse immer lebhafter besprochen. Nach allen Auslassungen, die aus Paris in mehr oder minder offiziöser Weise darüber gekommen sind, scheint in Bezug auf Oesterreichs Besitz von Venetien die napoleonische Heimtücke wieder ihr altes Spiel vorzuhaben. Abgesehen davon, daß die Uebereinkunft thatsächlichst dem Züricher Friedensvertrag gradaus in's Gesicht schlägt und Napoleon — doch wohl nicht von wegen eines bloßen Gedächtnißmangels — die Bestimmungen desselben gänzlich bei Seite gesetzt hat, so lassen auch die Aeußerungen der pariser Blätter immer deutlicher durchblicken, daß Napoleons berühmte „Fürsorge" für Italien ihr Augenmerk stark auf Venetien gerichtet hat, natürlich mit der bekannten „Uneigennützigkeit": denn wenn auch im Fall es glückte, dasselbe Oesterreich zu entreißen und es dem Königreich Italien „einzuverleiben" — hinterher Piemont an Frankreich abgetreten werden müßte, so wäre dies ja nur wieder ein Akt „natürlicher Dankbarkeit" Viktor Emanuels und lediglich eine kleine „Entschädigung" für die Verdienste Napoleons um die „Wiedergeburt Italiens." — Jedenfalls darf man auf die weitere Entwicklung der Dinge sehr gespannt sein.

Das „Mem. diplom." hat einen Privatbrief aus Mexiko erhalten, der berichtet, wie kürzlich Ihre mexikanischen Majestäten auf einer Spazierfahrt einem Priester, der das hochwürdige Gut des Altars zu einem Sterbenden trug, begegneten und sofort ausstiegen und niederknieten. Das erbaute Volk sah in frommer Andacht zu, wie sein Herrscherpaar vor dem, der über alle Könige herrscht, auf dem Trottoir niedersank. Der enthusiastische Briefschreiber erinnert zum Beweise für die altbergebrachte Frömmigkeit im habsburgischen Hause an den Grafen Rudolf, den die Schiller'sche Ballade verherrlicht, und an Karl V., der bei einer ähnlichen Veranlassung die Sänfte verließ und sich demüthig vor dem allerhöchsten Gute auf die Knie warf. Der berühmte holländische Maler Romyn de Hooghe habe diesen Aufzug durch seinen Pinsel verewigt, und es fragt deshalb der Briefschreiber an, ob das von Kaiser Maximilian und Kaiserin Charlotte gegebene Beispiel nicht auch irgend einen, mexikanischen Maler zum Schaffen eines Kunstwerkes begeistern werde. (Ein gleiches Momem, und zwar aus der Zeit des Regierungsantritts Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I., welcher bei Annäherung eines kirchlichen Verschganges in der Jägerzeile in Wien den Wagen verließ und auf der Straße niederkniete, während der begleitende Priester den Segen ertheilt, wurde von dem talentvollen nun mehr verstorbenen Maler Ed. Collinger aus Wien vor einigen Jahren in einem großen Oelgemälde ausgeführt. Dieses Gemälde war der diesjährigen Ausstellung des tirolischen Kunstvereines zu Innsbruck eingereiht und ist verkäuflich.)

Preußen. Der Rechtsstreit, welcher in Köln über die zwölf Apostel seit einiger Zeit anhängig, ist, wie verlautet, am Landgericht wieder in eine neue Gestaltung getreten. Ein Gutsbesitzer bei Mordheim hat das Recht an Apostelnlagen zu wässern, einer Mühle das nöthige Wasser zu entziehen, und hiedurch ist die Zahl der Apostel zur Rechtsfrage geworden. Daß die Zwölfzahl biblisch feststeht, behauptete der eine Advokat; der andere behauptete vierzehn Apostellage, zählte die erkennannen zwölf Apostel, und führte aus der Schrift an: daß auch noch Paulus (!) und Barnabas mit dem Apostelnamen ausgerüstet stehen, daß also hier Schrift gegen Schrift stehe, und das Apostelthum letzterer in der Kirche nie bestritten worden sei. Wie man hört, ist man darauf zurückgekommen die theologische Fakultät von Bonn um ein Gutachten anzugehen. Jedenfalls wird die Entscheidung dieser Rechtsfrage nicht zum billigsten ausfallen.

Von Berlin ist der König Wilhelm nach Baden-Baden abgereist. Daß Napoleon dort eine Zusammenkunft mit ihm haben wird, erhält bis jetzt keine weitere Bestätigung.

Von Bonn meldet die „Plätzer Zeitung": Welch' dübliche Erscheinungen der preußische Annexionsschwindel hervorbringt, davon gibt uns die Bonner Zeitung eine erbauliche Probe. Dieses Blatt ertheilt Preußen den Rath, sich, weil Oesterreich doch nicht in die Einverleibung Schleswig-Holsteins willigen würde, darüber mit dem Napoleon zu verständigen, und diesem diejenigen Zugeständnisse zu machen, die er fordert. — Das heißt auf deutsch: Frankreich solle das linke Rheinufer erhalten, wenn Preußen die Herzogthümer auffressen darf! Welches Zeugniß für unser deutsches Nationalgefühl, daß eine deutsche Zeitung Solches zu schreiben

Digitized by Google

wagen kann! Wohlgemerkt, die Bonner Zeitung iſt ein Werkzeug der Sybel'ſchen Partei.

Man ſchreibt aus Brüſſel, 26. Sept.: In das ewige Einerlei der Septembertage brachte die dritte Aufſteigung des Nadar'ſchen Luftballons, Le Geant, einige Abwechslung. An der Auffahrt nahmen neun Freiwillige Theil, darunter Kapitän Sterckx, Adjutant des Kriegsminiſters. Man ging ſo langſam und bedächtig zu Werke, daß der Ballon ſtatt um vier Uhr erſt gegen ſechs Uhr aufſtieg, dann aber majeſtätiſch in die Luft erhoben, und Frankreich zugetrieben wurde, in deſſen Norden oder Weſten die Niederfahrt erfolgen dürfte. (Durch ein Telegramm wird mitgetheilt, daß der Nadar'ſche Luftballon, der vom Winde dem Meere zugetrieben wurde, um zehn Uhr Abends bei Ypern in Weſtflandern ſeine Niederſteigung glücklich bewirkte.)

**Dänemark.** Aus Kopenhagen meldet heute amtlich die am 28. Sept. ſtattgefundene Verlobung der Prinzeſſin Dagmar mit dem Großfürſten-Thronfolger Nikolaus von Rußland. (Der Großfürſt iſt 21, die Prinzeſſin 17 Jahre alt.)

(Politiſche Wetterzeichen.) Dem „Botſchafter" wird aus Frankreich geſchrieben: „Marſchall Niel, der berühmte franzöſiſche Genieoffizier, hat in dieſem Jahre das linke Rheinufer längere Zeit hindurch bereiſt; er wurde in Köln und Mainz erkannt. Marſchall Niel iſt derſelbe, welcher auch in den Jahren 1856 und 1857 die Lombardie bereiſt hat, um — die Bewäſſerungen zu ſtudieren. Die Kaiſerin Eugenie iſt in Schwalbach von einem außerordentlichen Hausbofmeiſter in der Perſon des Admirals Jurien de la Gravière begleitet; es iſt dies derſelbe, welcher im Jahre 1858 — die Bäder von Venedig brauchte."

Aus Paris ſchreibt man, daß Napoleon den Wunſch ausſpreche, daß die preußiſchen Gewehre in Frankreich eingeführt werden. Man glaubt aber, daß 36—40 Millionen Gulden zur Beſchaffung des geſammten Bedarfes hinreichen werden.

Einem Turiner Brief des „Temps" zufolge ſtände der Umzug nach Florenz ſehr bald bevor. Bereits im Oktober ſoll das Kriegsminiſterium dahin überſiedeln, und im Dezember würde Viktor Emanuel ſeine Wohnung im Palaſt Pitti aufſchlagen. — Nicht zufrieden mit dem Fall des Miniſteriums will der Stadtmagiſtrat das Jede nun auch noch in Anklageſtand verſetzen.

In Turin veröffentlicht die amtliche Zeitung die nachfolgende Zuſammenſetzung des neuen Miniſteriums Kamarmora, Präſident, Miniſter des Aeußern; Lanza, Miniſter des Innern; Petitti, Kriegsminiſter. Das Miniſterium hat eine Proklamation veröffentlicht, in welcher es ſagt, das Miniſterium nehme die Konvention und die Uebertragung der Hauptſtadt an, und werde dieſes Projekt der Kammer unterbreiten. Es werde ferner einen Mittelweg, vorſchlagen, um den Schaden, welchen Turin erleiden könnte, zu erleichtern, ohne ſich jedoch von dem Termin zu entfernen, der durch die Konvention für die Räumung Roms ſeitens der Franzoſen feſtgeſetzt worden.

Wie ein ſonſt gut unterrichteter Korreſpondent aus Paris mittheilt, hätten ärztliche Berichte aus Rom bedeutend dazu beigetragen, den Kaiſer Napoleon zu einem Entſchluſſe zu bringen. Hinter einer plötzlichen Erledigung des römiſchen Stuhles droht die italieniſche Revolution, darum die Konvention, um im Nothfalle die Zügel in der Hand zu behalten. Vielleicht iſt die Ankunft Lord Clarendons in Wien in dieſem Augenblick beſonders hoch anzuſchlagen. Die Stellung Englands zu der Konvention wird einen mächtigen Einfluß ausüben und es iſt ſehr denkbar, daß Venetien plötzlich politiſch gedeckter erſcheint, als Rom.

Die franzöſiſch-italieniſche Uebereinkunft iſt in Spanien nicht günſtig aufgenommen worden. Auch der Papſt ſoll den neueſten Nachrichten zufolge ſehr ungehalten über dieſelbe ſein.

Wenn man die Urtheile, welche bis jetzt über die neue Konvention erſchienen ſind, zuſammenſtellt, ſo iſt das Ergebniß für Italien kein ungünſtiges. Die Blätter Frankreichs ſtimmen faſt alle darin überein, daß ſie die weltliche Macht des Papſtes als verloren betrachten. Was Venetien anlangt, ſo ſoll dies vorderhand noch in geheimen Artikeln ſtecken, ſicher dürfte ſein, daß man die Konvention nicht geſchloſſen hat, ohne auch das gewaltige öſterreichiſche Viereck in Betracht zu ziehen. Für Oeſterreich kann es, wie die Sachen eben liegen, für den Augenblick kein anderes Programm geben, als die Eröffnungen und die Ereigniſſe ruhig an ſich heran kommen zu laſſen und in eine Sache nicht einzugreifen, welche in die Welt geſetzt ſcheint, um ihm Fallſtricke zu legen. Auch dürfen wir uns ja unſerer gewaltigen militäriſchen Stellung und unſerer Armee erinnern, welche ſelbſt in ihren unglücklichen Tagen ihre Gegner zittern ließ.

**Amerika.** Aus San Francisco in Kalifornien wird vom 6. Sept. gemeldet, daß dem Dampfboote „Washoe" der Dampfkeſſel explodirt iſt, in Folge deſſen 150 Reiſende theilweiſe getödtet oder lebensgefährlich verwundet worden ſind.

---

(Reiſe-Poeſie.) Jede Reiſezeit liefert eine unendliche Ausbeute von dichteriſchen Verſuchen, welche ſich am behaglichſten und naivſten breit machen in den an intereſſanten Punkten aufliegenden Fremdenbüchern. Ein ganzes Bändchen ſolcher Ergüſſe kommt uns heute in die Hand. Ueber das raſch berühmt gewordene Gmunden (in Oberöſterreich) leſen wir:

Hier im Städtchen Gmunden
Können ſich die G'ſunden,
Wenn ſie nicht erſtier'n,
Köſtlich amüſir'n.

In dem Rigibuche prangt der heurige Sommer mit folgenden Zeilen:

Ach ſchon vierzehn Tage lieg i
Eingeregnet auf dem Rigi;
Eine Ausſicht hab' ich täglich:
Meine Rechnung wächſt unſäglich!

Ein unverſchämter Grobian ſchrieb in faſt unleſerlicher Handſchrift, für den aber, der bei Regenwetter ſich die Mühe nimmt, es zu entziffern, immerhin deutlich genug in daſſelbe Buch:

Die Eſel kommen und gehen
Und bringen ſtets neuen Beſuch;
Die Eſel gehen und ſtehen
Dann hinterher im Buch.

Digitized by Google

Einer, der während der Genfer Unruhen in jener Stadt war, und wie es scheint, einen gewaltigen Schrecken ausgestanden hat, verewigte sich dort mit den Worten:

Hier in Genf
Kam ich in einen schönen Senf.
Leider war es kein Kremser —
Hier mach' ich nie mehr einen Bremser!

Rührend ist auch die Klage, welche ein abgewiesener Liebhaber in einem Fremdenbuche der Alpenwelt aushaucht. Der Arme ist gewiß ein Handlungsreisender, der einen Naturabstich in die Alpen gemacht hat. Er schreibt:

Ach was ist die Schweiz,
Karoline, gegen Deinen Reiz!
Dein harter Vater im Winkel,
Verjagt Dich mir aus purem Dünkel.

Unter diese wehmüthig hingedichtete, unendlich rührende Klage schrieb ein dortherziger Spötter in unverantwortlich grober Weise:

Der alte Vater im Winkel,
Der handelt ganz brav;
Mann gibt kein junged Hinkel*)
Zur Gattin einem Schaf!

Auf dem Inselsberg in Thüringen, allwo in dem, auf dem Berge liegenden Hause vier deutsche Vaterländer zusammenstoßen, trug sich ein Witzbold mit folgenden Zeilen ein:

Kopf in Koburg, Händ' in Hessen,
Füß' in Weimar, war kein Zwerg, —
Also schläft man nach dem Essen
Abends auf dem Inselsberg.

Eine köstliche Anekdote von dem Kriegsschauplatz in Nordteutschland darf immer noch auf ein Plätzchen Anspruch machen. Ein preußischer Grenadier steht vor Düppel auf Posten, geht auf und ab, gähnt und faßt sich gelegentlich am Hinterkopf. Letzteres wiederholt er öfter, es scheint für diese Griffe in seinen Haaren in der That einiger Grund vorhanden zu sein. Endlich aber wird es ihm zu toll, er lüftet seinen Helm, fährt in seinen Haarwuchs und erwischt auch wirklich eines jener kleinen Thierchen, deren Benennung mit dem menschlichen Haarboden gerade nicht zu den wünschenswerthen Dingen im Menschenleben gehört. „Wart, Kanaille," sagt der biedere Pommer, „Du sollst büßen," und drückt sich jetzt, das artige Geschöpf auf einem Stein zu tödten. In demselben Augenblick fährt eine Kanonenkugel so dicht über den gebückten Grenadier hin, daß der Luftdruck ihn beinahe athemlos macht, und er sicher verloren gewesen wäre, wenn er gestanden hätte. Tieferschüttert erhebt sich der biedere Pommer, nimmt das dem Tode geweihte Thierchen in die Hand und setzt es wieder in seine Haare, mit den Worten: „Lebenbetterin, labe dich!"

(Ein verschluckter Sonnenschirm und seine Folgen.) Eine Dame aus Celle stattete vor einigen Wochen dem zoologischen Garten in Frankfurt einen Besuch ab, und hatte bei Besichtigung des Bärenzwingers das Malheur, daß der eine Insasse desselben ihren Sonnenschirm, mit dem sie ihm zu nahe gekommen sein mußte, mit dem Maule erfaßte, zerbrach und hinunterwürgte. Der Bär ist nun verblichen, und soll dieser Tage in Celle eine Rechnung über 340 Thaler Schadenersatz eingelaufen sein.

In Paris ermordete jüngst ein Mann sein Weib, weil dieses ihm Vorwürfe über seine beständige Trunkenheit gemacht hatte, dadurch, indem er einen Strick schlang um den Hals seiner Gattin schlang und sie so erdrosselte. Nach der That entfernte sich der saubere Gemal, um abermals dem Trunke zu fröhnen, und legte sich dann Abends ganz ruhig in das Bett zu seinem todten Weib. In dieser Weise trieb er sein Unwesen noch zwei Tage fort, und zeigte sich dann mitleid Schreiben selbst an. Das arme Weib hatte in seinem Todeskampfe noch ein todtes Kind geboren. Der entmenschte Gatte ward vorigen Freitag beim Billardspiele in einem Kaffeehause angehalten und arretirt. — In der Gemeinde St. Gemme in der Gironde wurde dieser Tage die Wittwe eines Grundbesitzers beerdigt, welche unter der Regierung Ludwig des XV. in demselben Jahre geboren war, in welchem die Schlacht von Rosbach geschlagen wurde (1757). Sie zählte 106 Jahre 3 Monate und 10 Tage.

*) Hinkel, rheinisch, für Huhn.

Bei der gestern in Wien stattgehabten Ziehung der Creditloose wurden folgende Serien gezogen: 339. 2218. 1823. 23. 3913. 1833. 2993 1091 1969. 2605. 1539. 4185. 3268. 281. 3631. 2970. 1019. 3356. 315. Von Serie 339 gewinnt Nr. 22 200,000 fl. Von den Rudolfs-Stiftungs-Loosen wurden gezogen: 3324 1095. 2484. 2234 182 2618. 3640. 3745. 977. 3138. 501. 1373. 22. 129. 2854. 832. 2149. 2980.

## Schießstandsnachrichten.

**Brixen.** Freischießen, welches auf dem k. k. Gerichtsschießstande in Brixen am 8., 9. und 10. Oktober gegeben wird. I. Hauptbest 6 Vereinsthaler, II. Hauptbest 3 Vereinsthaler. Vier Schleckerbeste zu 4, 3, 2 und 1 fl. öfterr. W. Würgbest 4 fl. öfterr. W. Alles mit Zierden. Eine Schleckerprämie von 1 Vereinsthaler. Einlage auf das I. Best: für 4 oder 8 Röhre 4 oder 8 fl., auf das II. Best: für 4 oder 8 Röhre 2 oder 4 fl. mit Beschränkung auf 12 Schuß auf beide Beste zusammen. Ein Schuß auf dem Würger kostet 25 kr. Jeder Schleckschuß 8 kr. Die weitern Bestimmungen sind aus dem Ausschreiben ersichtlich. 1(3)

**Klausen.** Freischießen am 9., 10. und 11. Okt. I. Best 9 fl., Einlage für 4 Rohr 6 fl. II. Best 4½ fl., Einlage für 4 Rohr 2 fl. Würgbest 6 fl., ein Schuß 35 kr. mit 1/10 Aufbuß. Vier Schleckerbeste mit 3, 2, 1½ und 1 fl., ein Schuß 7 kr. Alle Beste mit Zierden.

**Magerbach.** Das diesjährige Russenschießen wird vom Wirthe Herrn Johann Kappeller zu Magerbach am 8. und 9. Okt mit folgenden Besten gegeben: Erstes Hauptbest 4 Star Russen, zweited 2 Star Russen. Einlage auf 4 Rohr 4 fl. 50 kr. Krambest 2 Star Russen. Einlage auf 3 Rohr 1 fl. 50 kr., zusammen 6 fl. Vier Schleckr mit zusammen 3¾ Star und zwei Prämien mit je ½ Star, zusammen 12¾ Star. Ablösungspreis per Star 2 fl. 10 kr. österr. W. 3(3)

| | |
|---|---|
| K. K. Mung-Dukaten | 5.51 |
| Silber | 115.50 |

## Mit einer Beilage.

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

In der

**Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck,**

und den Filialen in **Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch** sind für das beginnende Schuljahr 1864—1865 zu haben:

## Alle vorgeschriebenen

# Lehr- und Hilfsbücher,

welche beim Unterrichte in den **Gymnasien**, so wie in den **Ober-** und **Unter-Realschulen**, an der **Innsbrucker Handels-Lehr-Anstalt**, für den **Präparanden-Unterricht**, an den **Normal-Hauptschulen**, **Privat-Instituten** 2c. gebraucht werden. — Ein vollständiges **Verzeichniß** der vorgeschriebenen Lehrbücher am hiesigen **k. k. Obergymnasium**, der **k. k. Oberrealschule**, an der **Handels-Lehranstalt**, für **Präparanden** und der **k. k. Musterhauptschule** wird **unentgeldlich** abgegeben.

Ferner halten wir stets vorräthig:

## Alle Vorlesebücher der Fakultätsstudien,

und empfehlen uns zu geneigten literarischen Aufträgen bezüglich der

**Theologie, Rechtswissenschaft, Philosophie, Geschichte, Medizin, Chirurgie, Chemie, Pharmacie, Philologie, Mathematik** 2c.

Ebendaselbst ist erschienen:

## Neue Schießstands- und Landes-Vertheidigungs-Ordnung

für die

gefürstete Grafschaft Tirol und das Land Vorarlberg.

fl. 8° broschirt 40 kr. österr. Währg.

**Wagner'sche Univ.-Buchhandlung**

in Innsbruck, die Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch.

**Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes vom 1. Oktober. (In österr. Währung.)**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen per Star | 2 fl. 68 kr. | bis | 2 fl. 96 kr. |
| Roggen „ „ | 1 fl. 70 kr. | bis | 2 fl. — kr. |
| Türken „ „ | 1 fl. 78 kr. | bis | 1 fl. 96 kr. |
| Gerste „ „ | 1 fl. 54 kr. | bis | 1 fl. 82 kr. |
| Haser „ „ | 1 fl. 26 kr. | bis | 1 fl. 46 kr. |
| Erbsen „ „ | 2 fl. 70 kr. | bis | 3 fl. 34 kr. |
| Fisolen „ „ | 2 fl. 44 kr. | bis | 3 fl. 12 kr. |
| Schmalz per Zentner | 55 fl. — kr. | bis | 58 fl. — kr. |

**Verstorbene in Innsbruck.**

Am 30. Sept.: Anna Grosch geb. Holzer v. H., verwitw. Taglöhnerin, alt 44 J., allg. Krankenhaus, an Lungenentzündung.


**Haus-Verkauf.**

In der Nähe von **Kitzbichl** ist ein im neuen Style gebautes, in der Mitte eines nahe zu 200 □Klafter großen Gartens stehendes 1stöckiges Haus aus freier Hand zu verkaufen.

Da sich dieses Haus in einer ausgezeichnet gesunden Gegend befindet, so dürfte sich dasselbe zu einem angenehmen Sommeraufenthalt, oder auch wegen der Ortslage zu Handelsgeschäften eignen. — Frankirte Zuschriften erbittet der Verkäufer unter der Chiffre E. F. durch das k. k. Postamt **Kitzbichl**.


Digitized by Google

K. K. österr. pr. ersten amerikanisch und englisch patentirten

# Anatherin-Mundwasser

von

**J. G. Popp**, prakt. Zahnarzt in Wien,
früher Tuchlauben Nr. 557,
**jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2,**
**vis-à-vis der Sparkasse.**

☞ Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr. ☜

Zu haben in allen Apotheken Wiens, sowie in allen Parfümerie-Handlungen. In der Provinz bei den bezeichneten Firmen.

**Kaiserl. königl. allerh. priv. Zahnpasta,**
Preis 1 fl. 22 kr.

**Zahnplomb**
**zum Selbstplombiren hohler Zähne,**
Preis 2 fl. 10 kr.

**Vegetabilisches Zahnpulver,**
Preis per Carton 63 kr.

Daß sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als einer der vorzüglichsten Conservirungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl ärztlicher Zeugnisse von höchsten und hohen Herrschaften sowohl, als auch von Seite hochgeachteter medicinischer Celebritäten bekräftigt worden.

☞ Daß das **Anatherin-Mundwasser** auch auf der letzten großen Welt-ausstellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbritannisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in Amerika des gleichen Schutzes und auszeichnender Beliebtheit erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Blätter der Monarchie bekannt geworden, und ich darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

**Zu haben:**

In **Innsbruck** bei Herren **J. B. Rösl**, Kunsthändler, **A. Schöpfer**, Hof- und Stadt-Apotheker, und in der Handlung der Herren **Unterberger & Comp.** In **Bayen** bei Herren dl. Mitterexpurer, Zambra, Weger und Ueberbacher. In **Brixen** bei Herren C. Ober und Gamperolo. In **Bruneck** bei Herren J. G. Mahl und Zieglauer, Apoth. **Dornbirn** in der Apotheke. **Feldkirch** bei Herrn Giffinger und Sohn. **Frohnleiten** bei Herrn Blümauer. **Hietzing** bei Herren v. Hiedler und v. Gerlacher, Apoth. **Kaltern** bei Herrn J. Feenster, Apoth. In **Meran** bei Herren Hechenberger und Strele, Apoth. **Schwaz** bei Herrn Ger. Auffinger. In **Trient** bei Herren J. Seiffer und Zambra Sohn.

9 13 (26) 18

**Allerneueste**
**wiederum bedeutend mit Gewinnen vermehrte**
# große Geldverlosung
von
**2 Millionen 269,000 Mark,**
in welcher nur Gewinne gezogen werden,
garantirt von der Regierung der freien Stadt
**Hamburg.**

Ein Staats-Original-Los kostet nur fl. 4. öst. W.
Ein halbes " " " 2.
Zwei viertel " " " 2.
Vier achtel " " " 2.

Gewinne bestehen in baarem östr. W.
Gewinnen von baar **200,000, 100,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000,**
**7mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000,**
**3mal 5000, 3mal 4000, 16mal 3000,**
**58mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200,**
**100mal 1000, 106mal 500, 6mal 300,**
**100mal 200, 6600mal 92 Mark** ꝛc.

**Beginn der Ziehung am 5. Oktober.**

Unter meiner in meierlicher Ferne bekannten und allgemein beliebten Gewinnste-Zahlen:

**„holles Hexen bei Cöln!"**

habe ich bereits 18mal das große Loos ausbezahlt.

☞ Auswärtige Aufträge mit Banknoten in allen Sorten nach den allerneuesten Coursen prompt und discret und gegen Einsendung baaren Geldes oder Einzahlung auf Grainingerhof sofort nach der Ziehung zu.

**Laz. Samuel Cohn,**
Bankier in Hamburg.

Geehrte Zuschriften in **Innsbruck** am 1. Oktober: 19 17 64 9 55

Die nächste Ziehung erfolgt am 12. Oktober 1861 in Bayern.

**Lairitz'sche**
# Waldwoll-Ficht-Watte,
dergleichen
**Oel, Spiritus und Seife**
zu Einreibungen und Waschungen empfiehlt allen Familien bei gichtisch-rheumatischen Beschwerden, Catarrh, Gliederschmerzen, Zahn- und Kopfweh, kalten Füßen, zurückgetretenem Fußschweißen als probates Hausmittel.

**Ganze Packete nebst Oel à 80 kr.**

**Die Lairitz'sche Waldwoll-Waaren-Fabrik in Remda im Thüringer-Wald.**

☞ Die Haupt-Niederlage befindet sich bei Herrn 3
**Eduard Kogler** in **Innsbruck.**
Depots bei Herrn **Joh. Stenzl**, Apotheker in **Kufstein** und bei Herrn **Heinrich Mall**, Apotheker in **Landeck.**

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W.
vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post
bezogen: vierteljährig 1 fl. 05 kr. österr. W., halbjährig 2 fl.
10 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Bergen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

№ 120. Neunzehnter Jahrgang. 5. Okt. 1864.


Hall, 4. Okt. Nach dem aus Anlaß des allerhöchsten Namensfestes abgehaltenen Festgottesdienste ist heute dem k. k. Steuereinnehmer Herrn Johann Niederwieser das ihm von Sr. Majestät verliehene goldene Verdienstkreuz mit der Krone unter entsprechender Feierlichkeit übergeben worden. — Mit der Restaurirung des Salinengebäudes wird rüstig vorgeschritten. Die Hauptfacade mit den 16 großen Fenstern ist glücklich bis beinahe zum Boden herab mit dem riesigen Dache ein- und zugedeckt.

Jenbach, 4. Okt. Mit dem heutigen Bahnzuge sind Se. Durchlaucht Fürst Vincenz v. Auersperg und der aus dem schleswig-holsteinischen Feldzuge bekannte tapfere General Graf Gondrecourt aus Wien hier eingetroffen, und begeben sich dem Vernehmen nach in's Zillerthal, wo Se. Durchlaucht ein ausgedehntes Jagdrevier besitzen, auf die Gemsjagd.

Steinach, 3. Okt. Mit dem Eintritt der kältern Jahreszeit hat sich auch der Eifer im Bau der Bahn allmälig abgekühlt. Ein großer Theil der am Brenner beschäftigten Arbeiter ist abgezogen und suchte in südlichern, wärmern Gegenden Beschäftigung. Dagegen wird in sämmtlichen Tunnels mit gleichem Eifer fortgearbeitet, und der Donner der losgebrannten Minen rollt hin und her aus den durchwühlten Bergen.

In Prutz beläuft sich auf Grund bereits gepflogener Ermittlungen der Brandschaden an Gebäuden und deren Inhalt, wovon nur wenig gerettet wurde, auf 100,000 fl. Das Feuer war am 25. Sept. gegen 1 Uhr Nachmittags mitten im Dorfe in einer armen Hütte ausgebrochen. Zwei kleine Knaben sollen mit Zündhölzchen Heu angezündet haben. Die Schnelligkeit, mit der das Element um sich griff, war bei einem nur mäßigen Nordwinde erstaunlich; nach drei Richtungen strömte die Gluth aus, und in 2½ Stunden war der größere Theil von Prutz eine Brandstätte.

Bozen, 30. Sept. Heute wurde in der Schlußverhandlung das Urtheil gegen die Zertrümmerer der Statuen im Kurgarten der Stadt Meran gefällt. Andreas Gamthaler, Johann Thaler, Johann Weiß, Sebastian Waldner, Josef Deprida und Josef Breitebner, sämmtlich Dienstknechte zu St. Valentin in Untermais wurden, und zwar ersterer als unmittelbarer Thäter, die übrigen als Mitschuldige des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch boshafte Beschädigung fremden Eigenthums für schuldig erkannt, ersterer zu 4 Monaten schweren Kerker, die übrigen zu 2 Monaten einfachen Kerker und zum Ersatz der Prozeßkosten und des Schadens im Betrage von 145 fl. 97 kr. ö. W. an die Kurvorstehung in Meran verurtheilt. (B. Z.)

In Kaltern wurde bei der Wahl der Vorstehung Freiherr Anton di Pauli wieder zum Bürgermeister, und als Räthe die Herren Johann Vigil Sinn, Peter Freiherr v. Giovanelli, Dr. Anton v. Posch, Franz Röggla und Matthäus Andergassen gewählt.

Der Schöckelprofet prozeszit für den Monat Oktober auch seine günstige Witterung. Er meint, daß in demselben ein wahres Aprilwetter herrschen werde. Einige wenige, warme und schöne Tage werden mit trübem Wetter, Wind, Regen, Frost abwechseln und wahrscheinlich werde es auch gegen Ende des Monats schneien. Ueberhaupt scheint er allen Anzeichen nach, dürfte heuer ein früher Winter kommen, der viel Schnee und starke Kälte bringen soll.

Wien. Freiherr v. Bach hat seinen Aufenthalt in Wien abermals, und zwar diesmal bis zur Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers, welche am 12. d. erfolgen soll verlängert — Das Rekrutirungskontingent für das Jahr 1865 ist gleich dem diesjährigen mit 85,000 Militärpflichtigen bemessen worden. — Die „Wr. Ztg." bringt ein kaiserl. Patent, welches die Genehmigung und Kundmachung der Landtagsartikel für das Großfürstenthum Siebenbürgen betrifft. — Die angeblich bevorstehende Anerkennung des Königreichs Italien durch Spanien macht hier ziemlich tiefen Eindruck. — Im Laufe des Jahres 1863 wurden auf sämmtlichen Bahnen Oesterreichs im Ganzen 77 Personen getödtet und 56 beschädigt. Die Zahl der beförderten Reisenden betrug etwas über 13 Millionen.

Digitized by Google

Salzburg, 30. Sept. Der vieljährige Präsident der hiesigen Advokatenkammer, Dr. J. Mayrhofer, war im Jahre 1809 Hauptmann der Billanderer Schützenkompagnie, zeichnete sich als solcher im Gefecht bei Oberau aus, wo er den Oberst v. Henning persönlich gefangen nahm. Er stand längere Zeit dem Rothhart Haspinger als Adjutant zur Seite. Die dahier zahlreich domicilirten Tiroler bereiteten nun dem greisen Landesvertheitiger gestern, als dem Erinnerungstag an das vorjährige Jubelfest Tirols, im Gasthof zum „Regenbogen," an derselben Stelle, die Haspinger fast bis zu seinem Tod allabendlich besuchte, eine gemüthliche Abendunterhaltung, wobei es an patriotischen Sprüchen und Reden nicht fehlte. Insbesondere hob der Landeshauptmann v. Weis mit Nachdruck hervor: wie es eine heilige Pflicht der jüngeren Generation sei, den heldenmüthigen Männern aus der Zeit des Befreiungskrieges, deren Zahl mit jedem Jahr bedeutend gelichtet werde, ihre Verehrung und Huldigung an den Tag zu legen, damit Oesterreichs und Deutschlands Feinde stets daran erinnert werden, es seien die Söhne der einstigen Befreier vom fremdländischen Joch nicht entartet. Der greise Jubilar selbst erinnerte mit bewegter Stimme an die trostlose Lage Oesterreichs im Jahre 1809, wie er am 29. Sept. j. J. mit wenigen Getreuen in Kärnten eingefallen, und unter tausendfeier Gefahren dem überlegenen Feind entronnen sei. Zum Schluß brachte er mit jugendlichem Feuer ein Hoch dem Kaiserhause, das die edle Perle Tirol so lange behalten werde, als der Väter Geist in den Söhnen fortlebt.

Salzburg. Die Badezeit in Wildbadgastein ist nunmehr abgeschlossen. Die letzte Badeliste wies eine Anzahl von 1831 Kurgästen, 606 Durchreisenden, 285 im Armenspital verpflegten Personen, daher in Gesammtzahl einem Besuch von 2722 Personen in diesem Jahre aus.

Von Prag sind die beiden Bevollmächtigten Herr v. Hock und Hasselbach abgereist, angeblich um neue Vollmachten einzuholen, thatsächlich aber um nicht wieder dahin zurückzukehren. Die Prager Zollkonferenz ist vollständig gescheitert, sagt die Oldeutsche Post.

Steiermark. Aus Rottenmann schreibt man, daß ein Jägerbursche vom Schlosse Strechau seit 5 Tagen vermißt wurde und man besorgte, daß ihm ein Unglück zugestossen sei, weil er einige Tage früher mit zwei Unbekannten, im Gesichte geschwärzten Wildschützen in Wortwechsel gerathen, und von diesen bedroht worden sei. Auf die sofort angestellten Nachforschungen wurde am 28. d. dessen Leichnam am Rinnerbachwaldberge in der Gemeinde Lassing, mit Baumästen zugedeckt gefunden. Bei der Thatbestands-Erhebung hat sich herausgestellt, daß der Tod des Jägerburschen durch Schläge mittelst eines Gewehrkolbens auf den Kopf herbeigeführt worden ist. An Ort und Stelle wurde der abgesprungene Bügel eines Gewehrschaftes und das Doppelgewehr des Ermordeten, aber noch geladen vorgefunden.

In Laibach wurde jüngst das mexikanische Freiwilligenkorps durch 200 russische Polen, von denen mehrere gewesene Gutsbesitzer und die aus Olmütz hier ankamen, vermehrt. Bis jetzt ist das Korps 4000 Mann stark, aber man hofft in Kürze die volle Zahl von 6000 Mann zu erreichen. Die Truppen werden in 1. Genieskorps, 2. Artillerie, 3. Pionniere, 4. Husaren, 5. Ulhanen und 6. Jäger eingetheilt. Andere Truppengattungen wird es nicht geben. Alle Freiwilligen sind vom besten Geist beseelt und die Disziplin wird trefflich gehandhabt. In drei Wochen soll die Einschiffung nach Mexiko beginnen, zum Theil über Hamburg, zum Theil über Triest, in einzelnen Abtheilungen, so daß bis zum Frühjahre Alle an Ort und Stelle jenseits des Meeres angelangt sein werden.

Im Kriegshafen Pola ist der k. k. Kriegsdampfer „Lucia," vom Geschwader in der Nordsee kommend, nach einer beinahe vierwöchentlichen Fahrt, auf welcher er die Häfen von Cherbourg, Toulon, Algier u. a. berührte, eingelaufen und wird abgerüstet.

Im Venetianischen wurde erst kürzlich in der Nähe von Novigo ein angeblich so reichhaltiges Steinkohlenlager entdeckt, daß Venezien seinen Bedarf an Steinkohlen bald aus eigenen Mitteln decken können wird. — Seit einigen Tagen ist die Temperatur bedeutend gesunken, so daß sie in Venedig schon recht empfindlich kühle Tage haben.

Aus der Mur-Insel, diesem kroatischen Banate, kommen dem „Naprednak" „sehr betrübende" Nachrichten zu. Seit der Wiedervereinigung dieses rein kroatischen Antheiles mit dem Zalader Komitat arbeiten alle öffentlichen Organe, die Geistlichkeit, die Schulen, „am ärgsten aber die Beamten," an der völligen Magyarisirung desselben.

Zu Frankfurt im Bundestage beginnt es wieder sich zu regen. Nächste Woche findet eine Bundestagssitzung statt, und wird die Vorlage der oldenburg'schen Beweisschrift erwartet.

Aus Bremerhaven, 27. Sept. wird geschrieben: Das österreichische Panzerschiff „Don Juan d'Austria" liegt seit gestern Morgens auf unserer Rhede, um einige Aenderungen an den Stückpforten vorzunehmen, welche in Curhaven nicht gut ausführbar waren. Die Arbeit wird indeß in der Weise vorgenommen, daß, wenn der Befehl zur Abfahrt eintrifft, die Panzerfregatte am nächsten Tage segeln kann. Das Schiff geht etwa 25 Fuß tief. Die österreichische Corvette „Friedrich" ist vor einigen Tagen in in den Oestermünder Hafen gebracht, wo auch der „Radetzky" noch liegt. Der „Schwarzenberg" hat seine Kohlen und Berproviantirung am Bord und liegt segelfertig auf der Rhede.

Laut der Leeret Zeitung haben am 1. Okt. die österreichischen Fregatten Schwarzenberg und Don Juan d'Austria den Curs nach Cadix genommen. — F.M.L. Dahlen hat am 2 d. das österreichische Hauptquartier von Kolding nordwärts nach Horsens verlegt.

Auf der Eisenbahn in der Nähe von Geiselhöring in Baiern geschah folgender Unglücksfall: Ein dortiger Bahnwärter legte sich nämlich, weil ihn schläferte und um den kommenden Zug nicht zu verschlafen, mit dem Kopf auf die Schienen, da sich schon lange vor der Ankunft eines Eisenbahnzuges derselbe auf den Schienen, wenn man sich mit dem Ohr darauf legt, fühlbar macht. Sein Schlaf scheint jedoch ein stärkerer als er vermeinte, gewesen zu sein, denn der schlimmernde Bahnwärter wurde vom heranbrausenden Zuge erfaßt und dergestalt zugerichtet, daß kaum Rettung für sein Leben vorhanden sein dürfte.

Digitized by Google

Von Berlin wird der „Presse“ gemeldet, daß Herr v. Bismark in Baden-Baden nur zwei Tage bleibt und dann „wegen Rheumatismus“ in die Bäder von Biarritz, die bekanntlich in Frankreich liegen, geht.

In Köln läßt die „Kölnische Ztg.“ von ihren guten Rathschlägen, welche eine Vereinbarung Oesterreichs mit Frankreich (natürlich die Abtretung Venetiens!) bezwecken, nicht ab. So meint sie, daß wir uns durch eine solche Vereinbarung unser Gebiet abrunden würden. In demselben Sinne würde sich einer abrunden, der sich Kopf und Füße abhaut.

Aus Jütland schreibt man vom 28. Sept.: Mit dem heutigen Tage beginnt eine allgemeine Truppenbewegung des preußischen Korps in Jütland. Zweck derselben ist, die Truppen von nun an durchweg nur in die Städte zu verlegen, um ihnen bei der nun ungünstiger werdenden Jahreszeit bequemere und gesundere Unterkunft zu bieten. Es geht somit die Last der Bequartierung fortan ganz auf die Städte über, und das hat sein sehr Gutes. Der Landmann nämlich ist im ganzen friedlich gestimmt; in den Städten aber war selber der Sitz der Wühlerei für den Krieg, in ihnen werden die kriegerischen Adressen zusammengebracht und an die dänische Regierung gesendet. Da auch die österreichischen Truppen aus gleichen Gründen in Kürze nur nach den Städten verlegt werden dürften, so haben dieselben also die in cirka 50,000 Mann bestehende Last der Einquartierung allein zu tragen. Was das heißen will, möge der Leser daraus entnehmen, daß nach der kundgemachten Bestimmung die Mannschaften in Zimmer einquartiert werden, die enthalten müssen, was dem Soldaten in der Kaserne geboten wird, also namentlich per Mann ein Bett. Damit in Verbindung steht die Errichtung von Feldlazarethen, Magazinen, Telegraten-Stationen, bedeckten Reitbahnen, bedeckten Räumen zum Exerciren ꝛc, wie denn außerdem auch von den Städten Exercirplätze und Scheibenstände angewiesen werden müssen. Zur besseren Verpflegung der Truppen erhält der Mann per Tag nun 3/4 Pfund Fleisch, 6 Loth Reis oder 7 1/2 Loth Graupe, oder 15 Loth Hülsenfrüchte, oder 15 Loth Mehl, oder 3 Pfund Kartoffeln; außerdem Salz, 1 Loth Kaffee und 1 Pfund 26 Loth Brod, sowie 1/12 Quart Branntwein. Die Quartierwirthe müssen die Speisen für die Mannschaft zubereiten, oder ihr das Nöthige dazu anweisen. Es sind das keine kleinen Lasten für Jütland, und ist nur das Eine zu beklagen, daß man bisher öfter allzu rücksichtsvoll und schonend mit den Dänen umging. Jemehr man die Dänen die Wehen des Krieges fühlen läßt, desto mehr beeilen sie sich um den Frieden.

Nachrichten aus Kopenhagen zufolge, verlangen die Dänen jetzt einen englischen oder russischen Schiedsspruch bezüglich der Höhe der Pauschalsumme, welche an Schleswig und Holstein gezahlt werden soll — lauter Dinge, welche den Präliminarien zuwiderlaufen, und, wie es scheint, blos eine Verschleppung, am Ende gar einen Bruch bezwecken. Es ist gut, daß Jütland noch nicht geräumt ist.

**Italien.** Aus Rom, 29. Sept., meldet ein Telegramm: Heut' Abend wurde während des Zapfenstreichs der französischen Husaren eine Kundgebung versucht und aufrührerische Rufe ließen sich hören; aber alsbald wurden einige der Aufwiegler von den Franzosen ergriffen und verhaftet, wodurch die Ruhe sofort wieder hergestellt war.

Aus allen Theilen Italiens treffen Protestationen gegen das Benehmen Turins ein. Die anderen Städte haben natürlich leicht protestiren, aber die guten Turiner wissen, welch' ein fetter Bissen ihnen vor der Nase weggeschnappt werden soll. Wichtig ist, wie das italienische Parlament sich stellen wird. Wahrscheinlich wird das Ministerium Lamarmora mit seinem Programm in der Mehrzahl bleiben.

Von den großen Städten des italienischen Festlandes ist Florenz, wohin Viktor Emanuel nun mit Hof und Regierung übersiedeln will, gerade die kleinste, denn sie hat nur 100,000 Einwohner, während Mailand deren 220,000 zählt. Selbst Genua ist um 10,000 Einwohner volkreicher, als Florenz. Was die Stadt Rom betrifft, welche Viktor Emanuel zur Zeit nicht hat und hoffentlich auch niemals bekommt, so reicht ihre Bevölkerungsziffer nicht ganz bis auf 200,000; Turin seinerseits hat derzeit 200,000 Einwohner, wird aber in Folge des angekündigten Umzugs diese Zahl alsbald sich vermindern sehen. Mit der Verlegung des Hofes, der Ministerien, des Parlaments, und was sonst noch Alles daran hängt, wird Turin verlieren an Bevölkerung und an Erwerbsquellen; der Kaufmann wird seinen Absatz, der Gewerbtreibende seine Kundschaft, der einfache Arbeiter Verdienst und Arbeitsgelegenheit geschmälert finden; dem Haus- und Liegenschaftsbesitzer sinkt der Ertrag und der Kapitalwerth seines Eigenthums; kurz, es werden alle Klassen der Gesellschaft in das Mitleiden gezogen, indem Jeder aus seiner Tasche hinweg Einnahmen verliert, die er bisher für gesichert ansah. Man kann sich denken, was für eine Volksstimmung dies zur Folge haben muß. Nun ist aber gerade dieses Turin und dieses Piemont bisher der geistige Mittelpunkt von Viktor Emanuel's Herrschaft gewesen; Piemont war es, das ihm die besten Soldaten, das ihm die tüchtigsten Beamten lieferte; in Piemont war seine Familie eine alte, historisch festgewurzelte; auf Piemont konnte er zählen, wenn sich das neu Erworbene da oder dort als unzuverlässig erwies. Indem er Piemont vor den Kopf stößt, wirft er die Leiter um, auf der er emporstieg. Savoyen, das noch ältere Stammland, die Wiege seines Hauses, hat er an Frankreich gegeben; in Piemont verliert er einstweilen die Herzen der Bevölkerung. Wird er in Florenz gewinnen, was er in Turin verlor? Es ist mehr als zweifelhaft. Da man schon jetzt den Florentinern nicht verhehlen kann, daß man sich mit der Hoffnung schmeichelt, spätterdin Florenz mit Rom zu vertauschen, so stellt man ihnen ja gleichsam eine Anweisung aus, sich seinerzeit ebenfalls auf das Schicksal Turin's gefaßt zu halten. Die Rückwirkung davon wird so wenig ausbleiben, wie dort; sie kann für Viktor Emanuel nur verderblich sein.

Der französische „Moniteur“ vom 3. d. veröffentlicht eine Depesche des Ministers Drouin de Lhuys an den französischen Gesandten, Grafen Sartiges in Rom, welche besagt: „Die Occupation Roms ist immer als eine provisorische betrachtet worden.“ Es wird dann der Grund auseinandergesetzt, welcher Frankreich die Räumung wünschen lasse. „Die Occupation begründet einen Akt der Einmischung,

Digitized by Google

welcher einem der Grundprinzipien unseres öffentlichen Rechtes zuwiderläuft, und dies um so mehr, als er für uns schwer zu rechtfertigen ist, da es unser Zweck gewesen, als wir Piemont unsern Beistand liehen, Italien von jeder fremden Einmischung zu befreien." Die Depesche erinnert an den fortdauernden Zwiespalt, zwischen der römischen Obrigkeit und den französischen Generalen, und sagt, daß die zwei Regierungen nicht nach demselben Principe vorgehen; „unser Gewissen hat uns zu oft zu Rathschlägen verpflichtet, die man in Rom ablehnen zu müssen glaubt. Wir entgehen dabei schwer einer politischen Verantwortlichkeit, welche wir nicht auf uns zu nehmen hätten." Die Depesche konstatirt die glücklichen Aenderungen, die in Italien eingetreten sind; die italienische Regierung ist dahin gelangt, die gegen Rom gerichteten Verbindungen aufzulösen, sie hat aufgehört, das absolute Programm mit Rom als Hauptstadt in den Vordergrund zu stellen, sie habe beschlossen die Hauptstadt in eine andere Stadt zu übertragen. Der Papst möge den Augenblick bezeichnen, wo der Schutz unserer Waffen für seine Sicherheit nicht mehr nothwendig ist." (Ganz im Sinne dieser Eröffnungen ist auch die Depesche, welche der französische Gesandte in Wien dem Herrn Grafen Rechberg vorlas, gehalten.)

Nach der Ind. d. laufen in Paris Gerüchte über einen bevorstehenden Krieg mit Oesterreich um.

Von Paris schreibt man der „Köln. Ztg.": Bekanntlich wollte die Kaiserin der Franzosen bei einer großen Anzahl aus- und inländischer Assekuranz-Gesellschaften ihr Leben versichern. Jetzt endlich, nach dreivierteljährigen Verhandlungen, welche diese Gesellschaften unter einander führten, haben sich dieselben geeinigt, den Antrag der Kaiserin unter dem Vorwand abzulehnen: daß die Gefahren für das Leben gekrönter Häupter über die gewöhnlichen Wahrscheinlichkeitsrechnungen hinausgingen.

Aus London wird geschrieben, daß die Minister Lord Palmerston und Lord Russell sich zwar sehr erfreut über den Vertrag vom 15. Sept. ausgesprochen haben, daß aber Lord Russel sowohl als der Premier über die Folgen, welche die Konvention für den europäischen Frieden haben könnte, Unruhe äußern. Das englische Kabinet fürchtet, Oesterreich könnte von der päpstlichen Regierung aufgestachelt, in der italienisch-französischen Konvention und in der als strategische Maßregel dargestellten Verlegung der italienischen Hauptstadt nach Florenz eine Herausforderung sehen und sich einmal wieder zu einem übereilten Schritte hinreißen lassen. (?) Nach Ansicht des englischen Kabinetes kann das Wiener Kabinet die Schachzüge Napoleons III. nicht geschickter durchkreuzen, als wenn es die vollzogenen Thatsachen in Italien anerkennt, und sich diesem nähert: „Indem wir Italien von Frankreich unabhängig machen, schwächen wir es; wenn Italien einmal auf eigenen Füßen steht, wird es auch die Kraft haben, sich undankbar zu bezeugen, wenn es seine Interessen erheischen." Diese oder ähnliche Worte soll der englische Minister des auswärtigen Angelegenheiten zu einem englischen Diplomaten gesprochen haben, und es wäre somit nicht unmöglich, daß Lord Clarendon Oesterreich zu einer Italien freundlichen Politik zu bekehren suchte.

Aus Frankreich wird gemeldet, daß Metz zwei neue Festungswerke erhalten soll, welche die Stadt gegen die neuen Kanonen von großer Tragweite zu beschützen die Aufgabe haben werden. Auch die übrigen Grenzfestungen sollen stärker armirt werden.

Nach den eingelaufenen Nachrichten aus Veracruz gestaltet sich die Rundreise des Kaisers von Mexiko auf das günstigste. Die Bevölkerung des Landes strömt massenhaft herbei, um dem Souverän ihre Huldigung darzubringen.

## Schießstandsnachrichten.

**Brixen.** Freischießen, welches auf dem k. k. Gerichtsschießstande in Brixen am 8., 9. und 10. Oktober gegeben wird. I. Hauptbest 6 Vereinsthaler, II. Hauptbest 3 Vereinsthaler. Vier Schleckerbeste zu 4, 3, 2 und 1 fl. österr. W. Würgbest 4 fl. österr. W. Alles mit Zierden. Eine Schleckerprämie von 1 Vereinsthaler. Einlage auf das I. Best: für 4 oder 8 Röhre 4 fl. mit Beschränkung auf 12 Schuß auf beide Beste zusammen. Ein Schuß auf dem Würger kostet 25 kr. Jeder Schleckschuß 8 kr. Die weitern Bestimmungen sind aus dem Ladschreiben ersichtlich. 2(3)

## Bekanntmachung.

Aus Anlaß des am 10. d. M. abzuhaltenden zweiten Jahrmarktes in Schwaz wird an diesem Tage um 6 Uhr früh ein Separatzug von Innsbruck nach Schwaz verkehren, welcher von dort um 7 Uhr 10 Minuten Abends nach Innsbruck zurückkehrt.

In den Stationen Hall und Fritzens werden für diese beiden Separatzüge ebenfalls Fahrkarten ausgegeben.

Innsbruck, 3. Okt. 1864. 1

**Von der Verkehrs-Direktion der Nordtiroler-Bahn.**

Die Elite der Musikkapelle des k. bayerischen 1. Art.-Regiments, welche gestern Abends unter großem Beifalle wieder in der Schützenhalle gespielt hat, wird sich heute im deutschen Kaffeehause produziren.

**Für die durch Feuersbrunst verunglückten Bewohner von Prutz.**

| | | |
|---|---|---|
| | Uebertrag . | 23 fl. 21 kr. |
| Vom R. . . . . | | 5 fl. — kr. |
| | Summa . . | 28 fl. 21 kr. |

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien** am 4. Okt. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques . | 69 60 | Bank-Aktien . . . | 770 |
| 5% National-Anleben . | 78 80 | Credit-Aktien . . | 179 60 |
| | | K. K. Münz-Dukaten . . . | 5.5½ |
| | | Silber . | 116.25 |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 45 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzing Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

№ 121. Neunzehnter Jahrgang. 7. Okt. 1864.


Aus dem Unterinnthale, 6. Okt. Bei dem durch unsere Bahnbauten fortwährend gesteigerten Holzbedarf ist die Auffindung von Steinkohlen- und Torflagern von großer Wichtigkeit. Ich erwähne deßhalb, daß in Pertisau am Achensee ein Steinkohlenlager entdeckt worden ist, ob ihm jedoch eine größere Bedeutung zugeschrieben werden kann, vermag ich nicht zu sagen. — Der Wildstand des Herzogs von Coburg in dessen ausgedehntestem Jagdrevier vom Achensee bis zur Porta Claudia ist so herangezogen, daß auch die Nachbarforste ringsum sich zu bevölkern beginnen, und während die Bauern über den Verlust der — übrigens von ihnen um gute Summen an den Herzog verkauften — Alpen sich beklagen, freuen sich Jäger und Schützen ob dem Vergnügen, nun doch wieder einmal Gemsen und Rehe, welche Coburg'sches Gebiet verlassen, birschen zu können. — Zu den jüngst von Ihnen veröffentlichten Jagdstückchen kann ich auch einen Beitrag liefern. Ein mir bekannter Hirte, der neben seinem Hirtenstabe auch die Büchse zu führen versteht, stieß im Hochgebirge auf eine Gemse. Leider hatte er aber sein Gewehr nicht bei sich, sondern in der eine Stunde entfernten Sennhütte, und mit dem Stocke erschlagen läßt sich bekanntlich auch der dummste Gemsbock noch nicht. Was that nun unser Hirte? Den weiblichen Vorwitz der Gemsen ausbeutend, steckte er seinen Hirtenstab in die Erde, zog sich die Jacke aus und hing sie an den Stock. Hierauf schlich er sich davon, um seinen Stutzen zu holen. Die vorwitzige Gemse aber betrachtete sich aus ihrem Standorte die an den Stock gehängte Hirtenjacke und beobachtete sorgfältig eine allfällige Bewegung, um nöthigenfalls die Flucht zu ergreifen. Der bekleidete Stock machte aber keine Miene, die Gemse zu verfolgen, und so blieb auch sie ruhig, in den Anblick der merkwürdigen Erscheinung versunken, stehen, bis der Jäger mit seiner Büchse kam. Als dieser sah, daß die Gemse noch auf dem alten Flecke stehe, umging er sie, jede Deckung sorgfältig benützend und schoß das vorwitzige Thier.

Aus dem Zillerthal, 6. Okt. Ueber das traurige Ende des braven Forstwartes Hartler, welcher in eine Eiskluft des Schwarzenstein-Ferners gefallen ist, haben Sie ausführliche Berichte gebracht, und auch einen warmen Nachruf an ihn von Seite eines deutschen Offiziers, dessen Begleiter Hartler gewesen ist, veröffentlicht. Ist auch hiezu ein weiterer Nachtrag überflüssig, so scheint mir doch noch eines erwähnenswerth, die Treue des Hundes, welcher dem verunglückten Hartler gehörte. Als das gute Thier seinen Herrn in die tiefe Kluft gestürzt sah, erhob es ein kläglliches Winseln, sprang mit sichtlicher Angst an der vereisten Kluft auf und ab, heulte in dieselbe hinab, als ob er seinen Herrn rufen wollte, kurz, der treue Hund benahm sich, daß bei dem, alle Aufmerksamkeit in höchstem Grade in Anspruch nehmenden Unglücksfalle die treue Hingabe desselben unmöglich übersehen werden konnte. Als der Begleiter des Hartler fort eilte um Hilfe zu bringen, schien es als ob der Hund ihn nicht fortgehen lassen wollte, und blieb dann bei der Eisspalte allein zurück, wo er auch allem Anscheine nach bis zu seinem Verenden geblieben, vielleicht gar seinem Herrn noch in die Kluft gestürzt wäre. Fast nach 5 Stunden kehrte Hartlers Begleiter mit zwei andern Männern zurück. Kaum hatte der Hund dieselben in weiter Ferne erblickt, sprang er ihnen entgegen, wedelte mit dem Schweife, eilte voraus und fortwährend sich umblickend, schien er die zur Rettung seines Herrn herbeigekommenen Männer zu größerer Eile anzuweisen. Die Freude des armen Thieres, als Hartler aus der Eisgrube gezogen wurde, läßt sich aber nicht beschreiben. Leider starb der brave Herr des treuen Hundes noch auf dem Gletscher. Der Name dieses edlen Thieres, dessen Gefühle oft die eines Menschen beschämen dürften, ist Lotro.

Fügen, 5. Okt. Gestern Abends 7 Uhr sind Se. Durchlaucht der Herr Fürst-Statthalter v. Lobkowitz hier eingetroffen und setzten alsbald die Reise nach Zell fort. In Begleitung Sr. Durchlaucht befanden sich General v. Gioni und Forstrath v. Angelis. Mit Sr. Durchlaucht trafen auch Fürst Auersperg in Begleitung mehrerer Herren ein. Das Reisefeld der beiden Fürsten und ihrer Begleiter ist

Digitized by Google

das Thal Stillupp, wo ein paar Tage auf Gemsen gejagt werden wird. — Das Wetter ist heiter, aber schon empfindlich kalt. Täglich fällt starker Reifen; heute ist die Erde theilweise sogar gefroren. Das Winterobst und der Türken dürften ziemlichen Schaden gelitten haben.

In Briren erschien unlängst ein Buch: „Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der kirchlichen Baukunst in Tirol von K. A." (Karl Atz?) Die fleißige Arbeit umfaßt alle Denkmale der Architektur von der ältesten Zeit bis einschließlich zur Renaissance.

Meran, 3. Okt. Die Weinlese hat nun hier herum begonnen, ja sie ist theilweise schon vollendet, und Dank dem schönen sonnigen Wetter der letzten zwei Wochen, ist man sowohl mit der Menge als Beschaffenheit der Trauben sehr zufrieden, und trotz der Gossen, welche in manchen Strichen großen Schaden anrichteten, und der theilweise früheren ungünstigen Witterung, gilt das heurige Jahr für ein gutes Weinjahr. Die Preislichst ist gegen das Vorjahr etwas im Preise gefallen, auch dem Grunde hauptsächlich, weil die meisten Weinbauern das baare Geld brauchen Vor 3—4 Wochen hatte man gegen baare Bezahlung die Yhrn Preislichst gewöhnlicher Gattung um 4—5 fl. öster. W. nicht schwer bekommen, nun aber stellen sich die Preise fester, so daß unter 5 fl. öster. W. gute Waare nicht mehr zu haben ist, la bessere Gattung wird sogar mit 6 fl. öst. W und in guten Weinlesen sogar mit 7 fl. bezahlt. Noch günstiger, als in Meran und Umgebung lauten die Nachrichten aus Tesian. Vor ein paar Wochen hätte man um 7 fl. öster. W. per Yhrn leicht einkauft, gegenwärtig möchte unter 9 fl. wohl kaum mehr Preislicht feilgeboten werden, bessere Gattung wurde mit 11 fl. bezahlt, ja ausgezeichnete Waare sogar mit 14 fl. An gutem Obst ist ebenfalls kein Mangel, schöne Pfirsiche bekam man 5—8 Stück um einen Neukreuzer, schöne Maschanzger-Aepfel kosten per 100 nicht mehr als 30—40 kr. österr. W. Trauben das Pfund 7—10 kr. und dies, ungeachtet heuer ungemein viel Obst sogar bis Rußland verführt wird. Da nun auch die übrigen Feldfrüchte, die noch einzusechten sind, als: Mais, Bienen, Erdäpfel u. s. w. eine gute Ernte versprechen, so kann man heuer in Meran und Umgebung Gott für den Feldsegen nicht genug danken. (E. V.)

Bozen, 4. Okt. Heute Mittag 12 Uhr wurde auf unserm k. k. Kreisbauptschießstande das diesjährige Kaiserschießen festlich eröffnet. Se. Excellenz der Herr Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Castiglione an der Spitze des k. k. Offizierkorps wurde am Eingange des Schießstandes von der k. k. Kreisbauptschießstands-Vorstehung empfangen und in den Schießstandssaal begleitet, in welchem die kaiserl. Gnadengaben mit sinnreichen Verzierungen aufgehängt waren, und woselbst sich bereits früher die Spitzen der städtischen Behörden zur Begrüßung Sr. Excellenz eingefunden hatten. Herr Oberschützenmeister Johann Graf Atz brachte nach stattgefundener gehaltvoller Rede, worin er seinen Dank für die kaiserl. Spenden ausdrückte, ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches sämmtliche Anwesende begeistert einstimmten. Nachdem der Ehrenwein kredenzt war, hielt Herr Bürgermeister Dr. Streiter eine längere Ansprache an deren Schlusse derselbe ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, die k. k. Armee und Se. Excellenz den Herrn Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Castiglione ausbrachte, welches von allen Seiten mit Begeisterung aufgenommen wurde. Hierauf erwiederte S. Excellenz und drückte in sehr beredten Worten das Bewußtsein aus, daß die braven Schützen von Tirol, wenn Se. Majestät der Kaiser es für nothwendig erachten sollte sie zum Kampfe zu rufen, treu ihren Vätern Gut und Blut für ihren Kaiser einsetzen würden. Mit einem Hoch auf sämmtliche Tiroler Schützen schloß Se. Excellenz, und in das freudig erwiederte Hoch der Festtheilnehmer mischte sich das fortwährende Krachen der Böller. (B. Z.)

Wien. Der päpstliche Nuntius flattete am 3. d. dem Minister Grafen Rechberg über dessen Einladung einen längeren Besuch ab, bei welchem die Oesterreich angehörenne Anerkennung des Königreiches Italien ein Hauptgegenstand der Besprechung gewesen sein soll. — Der Entwurf der ungarischen Justizreformen ist von Herrn v. Plener Gutachet worden. — Der Minister des Aeußern, Graf Rechberg, hat sich auf sein Landhaus zurückgezogen, um daselbst ungestört arbeiten zu können, da die jüngsten Ereignisse einen wichtigen von dem Minister persönlich zu führenden Depeschenverkehr erfordern, und in Folge der Abwesenheit des Kaisers auch die Berichterstattung nach Ischl nothwendig ist. Auch zwischen Rom und hier ist der diplomatische Verkehr sehr lebhaft. — Eine Anzahl von kleineren Geschäftsleuten ist gesonnen, theils um ratenweise Tilgung, theils auch um gänzliche Nachsicht der für die Monate November und Dezember 1864 entfallenden Mehrgebühr der Erwerbsteuer einzuschreiten und dabei die Unzukunft der Geschäftsverhältnisse, sowie den Umstand geltend zu machen, daß sie im laufenden Jahre kaum durch 12 Monate in der Lage seien, sich etwas zu verdienen, geschweige denn für 14 Monate. Der wirkliche Erwerb müsse aber unter allen Verhältnissen als der Ausgangspunkt bei Bemessung der Erwerbsteuer angenommen werden. (Ganz richtig!) — Die erschnte Ernennung eines Handelsministers soll nicht lange mehr auf sich warten lassen, und schon mit Rücksicht Sr. Majestät des Kaisers von Ischl erfolgen. — Der Verzollmächtigte Oesterreichs bei den Zollkonferenzen, Freiherr v. Hock, ist am 3. d. hier angekommen. — Es bestätigt sich, daß der Generalvikar von Feldkirch, Dr. Josef Feßler, zum Bischof von St. Pölten ernannt wurde. — Die Schleswig-Holstein-Medaillen sind im k. k. Münzamte bereits fertig, werden aber erst nach dem Friedensschlusse vertheilt werden. — Bis jetzt sind hier 116 verschiedene Kalender für das Jahr 1865 erschienen. Darunter befinden sich Kalender mit den sonderbarsten Titeln, wie z. B. Mandel-Kalender, Bauern-Kalender, Wein-Kalender u. s. w. — Am 3. d. Morgens war der Schöckel bis herab in das Thal dicht beschneit. In Graz war es fest gefroren. — Die Göttinger Zuckerfabrik ist von dem Troppauer Bürger Karl Demel um einen Betrag von 158 000 fl. erstanden worden. — Für die Anerkennung des Königreiches Italien spricht jetzt auch, allerdings sehr gewunden und mit Verwahrungen, der österr. „Volksfreund".

Aus Wien wird gemeldet, daß nach den letzten Nachrichten, welche am 1. Okt. von den Zollverhandlungen eingegangen sind, noch immer auf keine Verständigung zwischen

Digitized by Google

Preußen und Oesterreich in den grundsätzlichen Fragen zu hoffen ist. Graf Rechberg erhält dadurch einen neuen Beweis mehr, was preußische Freundschaftsversicherungen werth sind.

In der Konferenzsitzung am Samstag wurde das (dänische) Protest, die Liquidationssache durch einen Schiedsrichterspruch entschieden zu lassen, von Seiten der deutschen Großmächte als unannehmbar erklärt, und zugleich den Dänen ein Ultimatum gestellt, sich bezüglich der Liquidirung auszusprechen. Die dänischen Bevollmächtigten haben ihre Regierung davon in Kenntniß gesetzt.

Aus Wien telegraphirt man vom 5.: In der heutigen Konferenzsitzung ist eine definitive Friedensbasis gewonnen; es erübrigt nur noch die Lösung der Formfragen. — Die Zollvereinhandlungen mit Preußen werden schriftlich weitergeführt.

Ungarn. In Pest beschäftigt man sich mit einem neuen Ausgleichsprojekt. Dasselbe soll aus folgenden fünf Punkten bestehen: 1. Beseitigung aller noch im Lande befindlichen nicht ungarischen Beamten, und Ersetzung derselben durch eingeborne Kräfte. 2. Aufhebung des Ausnahmszustandes durch die Zurückführung der Militä gerichte auf das Gebiet ihrer normalen Wirksamkeit. 3. Wiedereinsetzung des Reichspalatins. 4. Wiedereinverleibung der zur Krone des heiligen Stephan gehörigen Länder. 5. Möglichst baldige Einberufung des Landtages, der zugleich Krönungslandtag sein soll. — Abgesehen von den Bedenken, welche uns ein Projekt einflößt, das gleich mit der Wiedereinsetzung des Palatins beginnen will, haben wir nur zu bemerken, daß dieses Projekt nur uneigentlich ein Ausgleichsvorschlag genannt werden kann. Was es beantragt, ist doch nur eine Anbahnung der Wege, die zu den Ausgleichsverhandlungen führen sollen.

Aus verschiedenen Theilen Ungarns wird über die Entwerthung des Getreides geklagt. Theils findet es keine Abnehmer, theils sind die Preise so tief gesunken, daß die Bauern nur mit namhaften Verlust verkaufen können.

In der Steiermark verschied am 1. Okt. plötzlich Dr. Joachim Suppan, Abt des Stiftes St. Lambrecht. Suppan wurde 1794 zu Graz geboren, trat im Jahre 1811 in den Orden des hl. Benedikt, wurde 1816 zum Priester geweiht, und 1835 zum Abte erwählt. Er zählte zu den ausgezeichnetsten Aebten, die St. Lambrecht je gehabt.

Aus München schreibt man vom 3. Okt.: Unsere und die zahlreichen auswärtigen Schützen begaben sich heute Vormittags in festlichem Zuge nach der Oktoberfestwiese, wo alsbald das Schießen seinen Anfang nahm. Die Festwiese war der kalten Witterung ungeachtet auch heute Nachmittags sehr zahlreich besucht. Das Thermometer zeigte heute Morgens äußerhalb der Stadt 3 Grad Kälte.

Baden. Aus Baden-Baden wird gemeldet, daß die Franzosenkaiserin, die sich in Schwalbach von deutschen Fürsten die halbe Hand hat wegküssen lassen, am 4. Okt. dort eintreffen, aber blos übernachten, und am folgenden Tage nach Paris heimreisen werde. Ihr Herr Gemahl wird demnach diesmal nicht die Gelegenheit benutzen, in Deutschland sich eine Zusammenkunft zu bereiten.

Aus Baden meldet man vom 4 Okt.: Kaiserin Eugenie ist hier angekommen und vom Könige von Preußen und dem Großherzog von Baden am Bahnhofe empfangen worden.

In Frankfurt a. M. hat am 4. d. die Bürgerschaft über die Gleichberechtigung der Israeliten und Landbürger abgestimmt und dieselbe mit 764 gegen 160 Stimmen angenommen. — Die „Neue Frankfurter Ztg." meldet: Die Kaiserin Eugenie ist am 3. d. unerwartet von Schwalbach über Mainz, und von da mit dem gewöhnlichen Zuge nach Ludwigshafen abgereist. — Dasselbe Blatt enthält ein Telegramm aus Wien, welches meldet: die Erklärung der dänischen Regierung auf das österreichisch-preußische Ultimatum, betreffs der finanziellen Auseinandersetzung, laute befriedigend.

Aus Bremen meldet man vom 3. Okt.: Den österreichischen Fregatten „Schwarzenberg" und „Don Juan," die vorgestern abgesegelt sind, ist heute der übrige Theil der österr. Nordseeflotte (mit Ausnahme der in Geestemünde überwinternden Fregatte „Radetzky," Corvette „Friedrich" und Kanonenboot „Wall") nach Cadix nachgefolgt.

In Hamburg wurde am 30. Sept. die Mörderin Glumann, welche am 23. Jän. 1863 ihren 12jährigen Sohn unweit der Stadt in einem Kanal ertränkte, und dieser That geständig war, zum Tode durch Enthauptung verurtheilt.

In Berlin meldet der „Staatsanzeiger" die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adler-Ordens mit den Schwertern an den F.M.L. Gablenz und des Rothen Adler-Ordens erster Klasse an den F.M.L. Grafen Festetics.

Aus Berlin wird über den neulich erwähnten Selbstmord bei einer Hochzeit geschrieben: In einem Hause der Markgrafenstraße wurde ein fröhliches Hochzeitsfest gefeiert; Gesang, Jubel und Verbrüderung tönte durch die stille Nacht. Plötzlich verstummte das lustige Treiben, um einer entsetzlichen Szene Platz zu machen. Mit verstörten Mienen stürzten die Gäste auf die Straße, laut nach einem Arzte und um Hilfe rufend, in ihrer Mitte die bleiche Braut mit dem Myrthekranz und dem weißen Schleier, die Hände ringend und in Thränen aufgelöst. Schnell sammelte sich eine Menschenmenge, trotzdem Mitternacht bereits vorüber war; man dringt in das bell erleuchtete Hochzeitshaus und findet hier den noch vor wenigen Minuten so glücklichen Bräutigam in seinem Blute schwimmend, nachdem er sich mit einem Tischmesser die Kehle durchschnitten. Der Grund der That soll in einem Briefe liegen, den er während der Tafel von unbekannter Hand erhalten, und worin solche Enthüllungen über seine junge, ihm eben angetraute Gattin enthalten waren, daß er in seiner Aufregung, ohne erst die Wahrheit dieser Beschuldigungen zu prüfen, selbst Hand an sich gelegt. Dem endlich aufgefundenen Arzte gelang es, die Blutung zu stillen und den Unglücklichen nach dem Spital zu bringen, wo er sich gegenwärtig befindet. Wie man hört, soll die Verwundung nicht lebensgefährlich sein, da zum Glück das stumpfe Messer keinen edlen Theil verletzt hat.

**Schweiz.** Offizieller Anzeige an den Bundesrath zufolge tritt im Laufe dieses Monats die Bodenseegürtelbahn-Konferenz in München wieder zusammen.

Aus Kopenhagen gehen der „France" Briefe zu,

Digitized by Google

wonach man in Dänemark die Hoffnung aufgegeben habe, noch vor Ende des Jahres zum Abschluß des Friedens zu gelangen.

In London schimpft die Zeitung Review wieder einmal wie ein Rohrsperling über Deutschland wegen der Dänen. Besonders Preußen solle sich merken — wenn es auch jetzt ungestraft bleibe — daß es im Schuldbuch Englands schwarz angeschrieben sei.

**Griechenland.** Aus Athen wird gemeldet, daß der österreichische Gesandte dem König sein Beglaubigungsschreiben überreicht habe.

**Italien.** In Rom hat das geheime „römische Nationalkomité" bereits eine Proklamation losgelassen, worin geradezu erklärt wird: es sei jetzt die Aufgabe der Römer, „den Bischof von Rom zu achten" und „seine Regierung zu stürzen," die zugleich als die „wildeste" bezeichnet wird. Die Regierung Viktor Emanuels habe keine Verpflichtung übernommen, welche den Römern das Recht nehme, sich dem Königreich Italien einzuverleiben, so wenig wie ihm, diese Einverleibung anzunehmen.

Aus Rom schreibt man der „Allg. Ztg.": Der französische Gesandte Graf Sartiges überbrachte dem Papst das die Räumung Roms betreffende Handschreiben Napoleons am 29 v. M. spät Nachmittags. Se. Heiligkeit las es am Abend. Am folgenden Morgen ordinirte er in seiner Kapelle die jüngst präconisirten Bischöfe von Hebron, Attila und Damaskus. In sein Zimmer zurückgekehrt, setzte er sich zum Frühstück, anfangs heiter, dann von einer plötzlichen Angst und Traurigkeit befallen, die nicht zu verbergen war. Denn der Brief des Kaisers der Franzosen soll keiner Hoffnung auf eine Rückgabe der verlorenen Provinzen unter päpstlicher Herrschaft mehr Raum geben. Die Antwort Sr. Heiligkeit ist noch nicht abgegangen. In diesem ernsten Augenblick sei es, macht der Kardinal Generalvikar Pantji bekannt, der Wille Sr. Heiligkeit, daß ein öffentlicher Bußakt begangen werde. Während der Oktave des Rosenkranzfestes sollen 36 Brüderschaften an sieben verschiedenen Tagen (3. bis 9 Okt.) nach der Kirche Santa Maria ziehen und längs der Wege Bußlitaneien singen. Das Volk wird aufgefordert, sich ihnen zu gemeinschaftlichem Gebet anzuschließen, um außerordentliche himmlische Gnaden zu erflehen, deren wir so sehr bedürfen. Se. Heiligkeit hoffe, es werde von dorther für die Kirche eine Schutzwehr kommen wider die Ruchlosen und wider die Hölle.

Ein Pariser Blatt schreibt: Der heil. Stuhl will von seiner französisch-piemontesischen Uebereinkunft hören. Er wird indeußem bleiben, jedoch mit dem Vorbehalt, später einen Aufruf an die katholischen Mächte zu erlassen, der, wenn ihm Folge geleistet würde, das Signal zu einem mehr oder weniger allgemeinen Krieg sein würde.

In Turin veröffentlicht die „Gazetta del Popolo" die genaue Liste der Todten und Verwundeten vom 22. Sept. Es sind 165 (darunter 42 todt). Die Anzahl der getödteten Frauen ist 2; verwundet wurden 5.

Aus Turin schreibt man: Ruhe nach außen, aber im Innern gährende Erregung, das ist jetzt offenbar der Gemüthszustand der Bewohner Turins, welcher bei der Eröffnung des Parlaments wieder erfahrne Gelegenheit finden wird, sich auch äußerlich zu bethätigen.

Es ist bereits natürlich geworden, daß sich an jede französisch-italienische Konvention die Muthmaßung von Gebietsabtretungen an Frankreich knüpft. Bei dem neuen Vertrag bezeichnet man bereits Turin als für Italien verloren. Wie man nun aus Paris meldet, wird die französische Regierung in nächster Zeit derartigen Gerüchten im „Moniteur" entgegentreten.

**Rußland.** In Petersburg verkündeten am Sonntag 101 Kanonenschüsse die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers mit der dänischen Prinzessin Dagmar. Man ist der Ansicht, daß durch diese Familien-Verbindung zwischen dem dänischen und dem russischen Fürstenhause dem Aufgehen Dänemarks sowohl in Deutschland wie in Skandinavien vorgebaut sei.

Aus Berdjansk, am Asow'schen Meer in Südrußland wird gemeldet: Im Süden Rußlands ist, zu einer Zeit wo man sich sonst vor Hitze nicht zu helfen weiß, am 15. Juli der Bauernknabe Iwan Sseferw, welcher Tags zuvor von seinem Vater in einer Sache, welche zwischen beiden spannte, Kalesche nach dem Dorfe Tscherniagowka geschickt worden war, auf dem Wege erfroren. Auch die Pferde waren vor Kälte erstarrt.

**Palestina.** Der neuernannte kaiserlich österreichische Konsul in Jerusalem, Dr. Wolcher v. Moltheim, ist am 4. Sept. auf seinem Posten eingetroffen, und bei seiner Ankunft daselbst mit den gewohnten Feierlichkeiten empfangen worden. In 61 Serai, vier Stunden Wegs von der heil. Grabesstadt, beerdigten denselben der Rector des österreichischen Pilgerhauses, P. Zschokke, und der Leiter der österreichischen Buchdruckerei des Konvents S. Salvator, P. Heribert, und geleiteten ihn nach Calonia, wo ihn die Abgesandten des Gouverneurs, des lateinischen, griechischen und armenischen Patriarchates, der sieben fremdländischen Konsuln, die angesehensten österreichischen Staatsangehörigen und die Vorstände der verschiedenen jüdischen Gemeinden erwarteten. Beim Jaffa-Thore waren über 2000 Menschen versammelt, um den feierlichen Einzug zu sehen. Von dort begab sich der k. Konsul nach der heiligen Grabeskirche, um daselbst das Gebet am Grabe des Erlösers zu verrichten.

---

**Wilten.** Freischießen zu Namensfeier des verehrten Unterstützungsmitgliedes Herrn Franz Baur am 10. Okt., gegeben von den dortigen Schützen. 1. Hauptpreis 3 Thaler, 11 Hauptpreise 2 Thaler. Drei Schleckerbreze mit 3, 2 u. 1 fl. Zwei Prämien mit 1 Thaler und 1 fl. Würgbrez 1 Thl. Das Schießen beginnt 8 Uhr Morgens und endet unter Verbindung einer nochmaligen Versammlung Abends. Kassaschluß 6 Uhr Abends. Einlage für 5 Roßr à 40 Xr 2 fl. Die fünf Hauptschüsse können auch gegen eine Gebühr von 20 kr. geschossen, und damit Beste gewonnen werden. Ein Schleckschuß 5 kr. Fünf Schleckschüsse geben einen Prämienschuß. Ein Würgschuß 10 kr. mit $^1/_{12}$ Aufpud.

Berichtigung. Das Russenschießen zu Magerbach findet nicht am 8. und 9., sondern am 9. und 10. Okt. statt.

---

| | |
|---|---|
| K. K. Münz-Dukaten . . . | 5.52 |
| Silber . | 115.75 |

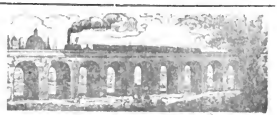
**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Schießstandsnachrichten.

**Brixen.** Freischießen, welches auf dem k. k. Gerichtsschießstande in Brixen am 8., 9. und 10. Oktober gegeben wird. I. Hauptbest 6 Vereinsthaler, II. Hauptbest 3 Vereinsthaler. Vier Schleckerbeste zu 4, 3, 2 und 1 fl. österr. W. Würgbest 4 fl. österr. W. Alles mit Zierden. Eine Schleckerprämie von 1 Vereinsthaler. Einlage auf das I. Best: für 4 oder 8 Röhre 4 oder 8 fl., auf das II. Best: für 4 oder 8 Röhre 2 oder 4 fl. mit Beschränkung auf 12 Schuß auf beide Beste zusammen. Ein Schuß auf dem Würger kostet 25 kr. Jeder Schleckschuß 8 kr. Die weitern Bestimmungen sind aus dem Ladschreiben ersichtlich. 3(3)



2

## Kundmachung.

Aus Anlaß des **am 10. d. Mts.** abzuhaltenden 2. Jahrmarktes in **Schwaz** wird an diesem Tage um 6 Uhr Früh ein Separatzug von **Innsbruck** nach **Schwaz** verkehren, welcher von dort um 7 Uhr 10 Minuten Abends nach **Innsbruck** zurückkehrt.

In den Stationen **Hall** und **Fritzens** werden für diese beiden Separatzüge ebenfalls Fahrkarten ausgegeben.

Von der Verkehrs-Direktion der Nordtiroler Bahn

Innsbruck, am 3. Oktober 1864.

## Berberitz- oder Beißl-Beeren

1 werden gekauft bei

**Flora & Comp. in Hall.**

In der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg ist erschienen und durch die **Wagner**'sche Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck, die Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch, P. Eder in Kufstein, J. D. Hofmann in Lienz, Joh. Tassenbacher in Niederdorf, C. Jandl in Meran und Zimmerling in Hall zu beziehen:

**Loudolin Schwabs**

# Lehrerfreuden

oder die

## Emancipation der Volksschule.

Eine einfache Geschichte aus unseren Tagen.

Von

**G. M. Schuler.**

Preis 26 kr. Silber.

Der Verfasser behandelt in dieser Broschüre die gegenwärtig so vielfach besprochene Schulfrage auf eine ebenso neue als anziehende Weise. In Form einer Erzählung sehen wir mit vielem Humor die Mängel der theils angestrebten, theils schon durchgeführten sogenannten Emancipation der Schule beleuchtet, und den Helden der Geschichte alle Stadien praktisch durchmachen: die Schule unter Obhut der Kirche, die Schule als Gemeinde-Anstalt, die Schule als Staats-Anstalt. Wir empfehlen diese 8 Bogen starke Schrift auf das Angelegentlichste Allen, die sich für die Schulfrage interessiren, namentlich auch der hochw. Geistlichkeit.

**Das Allerbilligste unter allen Wörterbüchern**

ist das „Praktische Handwörterbuch des deutschen Sprachgebrauches," welches Herr Gymnasial-Professor Weyh herausgegeben hat. Diese Frucht einer fleißigen Arbeit ist bei Friedrich Pustet in Regensburg in 2 starken Bänden erschienen, enthält auf 1508 Seiten im Lexikon-Format a. die Erklärung der deutschen und der üblichen Fremd-Wörter und ihre Anwendung in Redensarten und Beispielen, b. eine Zusammenstellung derjenigen Regeln, gegen welche am meisten gefehlt wird, c. die bei Abfassung von Briefen und Suppliken gebräuchlichen Formalien, und d. die im bürgerlichen Leben vorkommenden Geschäftsaufsätze, und kostet nur 2 fl. Dieses Werk ist in

**Carl Rauch's Buchhandlung in Innsbruck**

vorräthig.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

# Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Germania,** | Capt. **Ehlers,** | am **15. Okt.** | **Bavaria,** | Capt. **Taube,** | am **26. Nov.** |
| **Borussia,** | „ **Meier,** | „ **29.** „ | **Germania,** | „ **Ehlers,** | „ **10. Dez.** |
| **Saxonia,** | „ **Trautmann,** | „ **12. Nov.** | **Borussia,** | „ **Meier,** | „ **24.** „ |

**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Ctr. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **110,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **60.**

**Fracht** ermäßigt für alle Waaren auf £ **2. 10** per ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:

am **15. Okt.** pr. Packetschiff **„Deutschland,"** Capt. **Heusen.**

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Vollständige, gültige Ueberfahrts-Kontrakte werden abgeschlossen durch die bevollmächtigten Agenten

**Staar & Geishofer in Wien,** Kohlmarkt Nr. 20.

Digitized by Google

# Oel-Firnißfarben,

welche ohne weiteres Zurichten sogleich zum Anstreichen verwendet werden können,

## Wasserfarben und Tuschfarben

der k. k. ausschließlich privilegirten

## Farbenfabrik in Mühlau bei Innsbruck,

sind zu haben in den **Niederlagen**, nämlich:

**In Innsbruck bei Martin Tschurtschenthaler,**
„ **Hall bei Josef v. Wenger,**
„ **Bruneck Ettel's Erben,**
„ **Rattenberg bei J. Hofer,**
„ **Kufstein bei Math. Gruber,**
„ **Brixen bei Karl Franz Kirchberger,**
„ **Bozen bei F. S. Amon,**
„ **Meran bei Joh. Hechenberger,**
„ **Imst bei Joh. Welponer,**
„ **Landeck bei J. Darthe,**
„ **Schlanders bei Anton Pegger,**
„ **Feldkirch bei Gottlieb Widemann,**
„ **Telfs bei J. Witting,**
„ **Lienz bei Franz v. Erlach.**

Den Empfehlungen der Firnißfarben folgte bisher die belobende Anerkennung sämmtlicher verehrlicher Abnehmer, welche sich deren zu dem Anstriche von Gebäuden, Dächern, Kirchthürmen, Gittern, Zäunungen, Wägen, Möbeln oder sonstiger Holz-, Kupfer- und Eisentheile bedienten; denn dieselben zeichnen sich nicht allein durch Feinheit und Glanz, sondern auch durch Dauerhaftigkeit aus und durch Ergiebigkeit in dem Anstriche. Diese belobende Anerkennung sich für immer zu sichern, ist das unablässige Bemühen der Eigenthümer der Fabrik, welche daher auch zu diesem Zwecke alles nur je dienliche anwenden und sich schmeicheln, für ihre Bemühungen einen günstigen Erfolg in der fortdauernden Zufriedenheit und stets sich mehrenden Abnahme ihres Erzeugnisses zu gewinnen.

In Folge hoher obrigkeitlicher Bewilligung übernimmt die Fabrik auch

## Anstricharbeiten,

die sie mit ihren eigenen Farben durch geschickte Arbeiter ausführt. — Sie übernimmt sowohl den Anstrich von größern Bauobjekten, als auch von Bautheilen, von Verzäunungen, Wägen u. s. w., und garantirt dauerhaften Anstrich zu den möglichst billigsten Preisen.

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 38½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau, Wollzeile Nr. 22.

№ 122. Neunzehnter Jahrgang. 10. Okt. 1864.

Das schwere Brandunglück, welches am 25. Sept. die Gemeinde Prutz betroffen hat, ist bereits aus den Zeitungen bekannt.

Der angerichtete Schaden beträgt nach gepflogenen Erhebungen 100,000 fl.

Von 45 obdachlos gewordenen Familien waren wenige so glücklich eine Kleinigkeit zu retten. Wintervorräthe, Kleidung, Geräthschaften, Futter für das Vieh sind ein Raub der Flammen geworden, und die Betroffenen sind daher der größten Noth preisgegeben. Der gefertigte Magistrat hat über Ansuchen der Gemeindevertretung von Prutz, welche nicht im Stande ist, die Mittel zur Steuerung dieses Elends bei den ohnehin nicht wohlhabenden Nachbarschaftsgemeinden aufzubringen, im Vertrauen auf den in derlei Fällen stets bewährten Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Innsbrucks eine Sammlung von Haus zu Haus veranstaltet, und bittet, dieselben wollen auch diesmal Unglücklichen ihre Hilfe nicht versagen.

**Stadtmagistrat Innsbruck,**
am 7. Okt. 1864.

Der Bürgermeister:
Dr. Josef Ritter v. Peer.

## Jakob Stainer, Geigenmacher zu Absam.

Im Verlage von August Prechten in Neuburg ist soeben ein höchst interessantes Büchlein erschienen, das den Titel führt: „Die Violine, ihre Geschichte und ihr Bau." Nach Quellen dargestellt von Hyacinth Abele. In diesem Büchlein wird das Leben und die Bedeutung Stainer's in äußerst rühmlicher Weise besprochen. Wie sich vor Jahren Dr. Schafhäutl, der berühmte Kenner der Tonkunst und der musikalischen Instrumente, in diesen Blättern über Jakob Stainer geäußert, indem er ihn geradezu als „Vater der deutschen Geige" bezeichnet, eben so anerkennend spricht sich der Verfasser dieses Büchleins über ihn aus. In Betreff der Lebensverhältnisse Stainer's benützt er die von uns im Jahre 1857 in diesen Blättern (Nr. 123 — 125) veröffentlichten „historischen Notizen" und sagt dann: „Jakob Stainer schuf in Deutschland die eigentliche Aera des Violinbaues. Obgleich er sich nach Nikolo Amati bildete, so folgte er doch im Baue seiner Instrumente andern, selbst geschaffenen Prinzipien." — „Im Aeußern," sagt er dann weiter, „zeichnen sich die Stainer-Geigen durch eine unübertreffliche Eleganz aus. Der Körper ist etwas breiter und kürzer gehalten, als bei den Italienern, die im Ganzen eine mehr längliche und schmale Form liebten. Der Decke gab er eine sehr hohe Wölbung. Die F-Löcher sind kürzer, als die der Amati, und enden in zirkelrunden Punkten. Die Ecken, wie bei Nikolo Amati, stark hervortretend. Die Farbe (der Lack) ist meist rothgelb; der Hals endet oft, statt in die gewöhnliche Schnecke, in ein zierlich geschnitztes Löwenköpfchen. Während der Ton der italienischen Geigen hell, gläsern, dabei voll und durchdringend, an die mittleren Töne der Klarinette erinnert, haben die Instrumente Stainer's wegen der stark gewölbten Decke in ihrem Klange etwas Weiches, Flötenartiges, und eignen sich deshalb nicht in gleichem Grade für den Konzertsaal, wie jene." — Ferners sagt der Verfasser: „Der berühmte Vuillaune, der in Paris von Sivori eine echte Stainer-Geige spielen hörte, sagte, daß selbe einen „außergewöhnlichen sympathetischen Ton" gehabt habe. Der Graf v. Castell-Barco in Mailand besitzt eine Alt-Viole von Stainer, welche an Arbeit und Tonreiz ein Muster von Vollkommenheit ist."

Ein Musiker von Innsbruck ist über uns hart hergefallen, als wir in unsern „historischen Notizen" über Jakob Stainer die Behauptung auszusprechen wagten, daß die meisten sogenannten Stainer-Geigen, welche von innen gedruckte Zettel haben, unecht seien. Hören wir nun, was der Verfasser dieses Büchleins über diesen Punkt sagt. „Die Instrumentenmacher," sagt er, „haben mit dem berühmten Namen Stainer's vielfach Mißbrauch getrieben, indem sie in ihren mittelmäßigen Erzeugnissen das Etiquette dieses Meisters einsetzten. Die meisten der angeblichen Stainer-

Digitized by Google

Geigen sind auf diese Art in den Handel gekommen. Die echten, wahren Stainer-Geigen wurden ehemals von Lupot, einem ausgezeichneten Geigenmacher in Paris, und von dem Violonisten Cartier in drei Zeitabschnitte klassifizirt. Zum ersten gehören die Geigen von Cremona aus dieser, welche in ihren Etiquetten die Handschrift des Meisters tragen. Sie sind äußerst selten. Man erkennt sie auch an ihrem kleinen Patron; die F sind klein und enge; die Schnecke weniger lang, als die der Italiener, aber in den Punkten sehr auseinander stehend. Das Holz ist etwas grobjährig, der Firniß wie bei Nikolo Amati. Ein schönes Instrument aus dieser Zeit, mit der Jahrzahl 1644, war im Besitze des Balletmeisters Gaebel in Paris. Die Geigen des zweiten Abschnittes, deren eine von größter Schönheit im Besitze Alards ist, eine andere ehemals dem Herzog von Orleans, dem Großvater des Königs Louis Philipp, gehörte, sind weniger selten. Die Violinen des dritten Abschnittes sind in der Regel von seinen unmittelbaren Schülern — Caplius Klotz aus Mittenwald und Matthias Albani aus Bozen — und unter seiner Aufsicht verfertigt, und haben gedruckte Etiquetten. — Den deutschen Geigenbauern haben von jeher die Arbeiten Stainer's zu Mustern gedient. Man sagt von der Familie Klotz in Mittenwald, daß sie die Gewohnheit gehabt hätte, solchen Instrumenten ihrer Fabrik, die ihr besser als andere gerathen, und in den Einzelheiten der Form vollkommener waren, das Etiquette Stainers einzukleben, und diesem Betrug seien die im Handel so zahlreich verbreiteten falschen Stainer-Geigen beizumessen."

Wir haben oben erwähnt, daß der Verfasser dieses Büchleins in Betreff der Lebensverhältnisse Stainer's die von uns in diesen Blättern im Jahre 1857 niedergelegten „historischen Notizen" benützt hat. Allein die Akten über diese Verhältnisse sind noch nicht abgeschlossen. Erst unlängst haben wir wieder in dem Stadt-Archiv zu Hall zwei bisher ganz unbekannte Daten über Stainer's Leben aus den Jahren 1667 und 1669 aufgefunden. Der Inhalt derselben ist folgender: Unterm 22. Aug. 1667 wurde Stainer von dem Gerichte Taur vorgerufen. Als er dort erschien, zeigte man ihm eine eben eingelaufene Anzeige, daß ein Jude, Namens Salomon Huebmer, Handelsmann in Kirchdorf, im Lande ob der Ens, bei dem er sich im Jahre 1647 „mit Geigenmachen" aufgehalten, von ihm „für Zehrung und andere Unkösten" eine Schuldforderung von 15 fl. zu verlangen habe. Stainer stellte die Forderung nicht in Abrede und fertigte einen Revers aus, daß er am kommenden Haller-Herbstmarkte die Schuld tilgen werde. Allein die mißlichen Geldverhältnisse, in denen er sich damals befand, gestatteten ihm nicht, seinem Versprechen nachzukommen. Der Jude verlangte von nun an fortwährend nicht nur die Zurückzahlung der 15 fl., sondern auch noch überdieß die seit dem Jahre 1647 betreffenden Zinse, worauf aber Stainer durchaus nicht eingehen wollte, weil er indessen in Erfahrung gebracht hatte, daß er von diesem Handelsmanne arge betrogen worden sei. Diese Streitigkeiten dauerten zwei Jahre. Unterm 13. Okt. 1669 schickte der Jude abermals an das Gericht Taur eine Klageschrift in Betreff seiner Schuldforderung. Ueber das Ergebniß dieser Forderung liegt aber im Haller-Archiv nichts weiter vor. Wir sind daher auch nicht in der Lage, angeben zu können, welchen Ausgang die Sache fernerS genommen hat.

Anfangs April 1669 hatte sich Stainer in ein anderes Malheur verwickelt. Er und ein gewisser Jakob Meeinger, Bürger von Hall, wurden „wegen Verdachtes des Verbrechens der Ketzerei" angeklagt, und bald nachher auf Befehl der Regierung durch Johann Vischer, Stadtrichter in Hall, gefänglich eingezogen. Unterm 26. April und dann wieder unterm 2. Mai trafen von Seite der Regierungsbehörde in Innsbruck die betreffenden Instruktionen ein, wie sich das Gericht Hall gegen diese zwei Angeklagten zu verhalten habe. Unterm 25. Juni stellte Meeinger ein Bittgesuch „um gnädiges Verzeihen" an die Regierung, und wird nach, daß man ihn fälschlich angeklagt habe, daß er ein guter Katholik sei, und daß seine Familie sehr leide, falls seine Einkerkerung noch länger dauern sollte. Dieses Bittgesuch wirkte. Unterm 28. Juni erhielt der Richter von Hall den Auftrag, ihn wieder frei zu lassen. Stainer blieb länger in Haft. Unterm 16. Sept. erstattete der Richter in Hall an die Regierung die Anzeige, daß Jakob Stainer in Betreff des Verdachtes des Verbrechens der Ketzerei „von der geistlichen Obrigkeit die Absolution" erhalten habe, worauf dann unterm 27. Sept. von der Regierung der Befehl erfolgte: den Angeklagten aus der Haft zu entlassen, und ihn mit keiner weitern Strafe zu belegen, welche ihm als „kaiserlichen Hofgeigenmacher" in Betreff der Ehre schädlich sein könnte. — Stainer verfertigte nach dieser Katastrophe noch einige Geigen, wurde aber bald nachher in sich gekehrt, verschlossen und schwermüthig, und fiel dann endlich ganz dem Irrsinne anheim, von dem ihn, wie bekannt, erst nach zehn Jahren der Tod erlöste.

S. R.

---

Innsbruck, 10. Okt. Se. Majestät haben dem Staatthaltereirathe in Innsbruck Johann Sartori und dem Landtagsabgeordneten Friedrich v. Ottenthal in Anerkennung ihres verdienstlichen Wirkens jedem taxfrei den Orden der eisernen Krone verliehen. — In der Bürgerausschußsitzung vom 7. d. wurde bezüglich der Vornahme der Militärlosung beschlossen, die gemeinsame Losung zweier Altersklassen pro 1865 beizubehalten und die Losung von der Stellung zu trennen, wie dies bisher der Fall war. Bezüglich der Anstellung eines Schuldieners für St. Nikolaus ward beschlossen, den Aloiß Florida prov. zum Schuldiener mit 60 fl. Gehalt und freier Wohnung anzustellen.

In der Sitzung des Landes-Ausschusses vom 30. Sept. wurde zur Kenntniß gebracht: 1. Die Mittheilung, daß der Herr Staatsminister über den Beschluß des Landtages vom 9. Maijdas Dörcher- und Vagantenwesen betreffend, eröffnet hat, daß, insoweit die Anträge des Landtages nur eine strengere Handhabung schon bestehender Vorschriften zum Gegenstande haben, die Statthalterei die zur Durchführung der beantragten Maßregeln erforderlichen Verfügungen im eigenen Wirkungskreise zu erlassen und sich allenfalls darüber auch mit den Ländersstellen der Nachbarländer in'd Vernehmen zu setzen habe, insoferne es sich aber um Erlassung neuer gesetzlicher Bestimmungen handeln würde, die vom Landtage ausgesprochenen Wünsche in dem bereits

Digitized by Google

vorbereiteten Polizeigesetzbuche ihre Berücksichtigung finden werden. 2. Daß das Handelsministerium die für 1864 und 1865 beantragte jährliche Verwendung von 1600 fl. aus dem Landeskulturfonde zur Durchführung der Aufforstung der abgetriebenen Waldtheile und der ältern Waldblößen genehmiget habe.

**Hall**, 7. Okt. Das über die ganze eine Langseite des Salinengebäudes (s. g. Trockenhauses) gezogene Dach ist eine vollendete Thalsache, die wir jedoch so wenig als das Königreich Italien anerkennen. Wie haben nun, sagen die Leute, zwei Irrenhäusen, eines seinem traurigen Inhalte und eines seiner bejammernswerthen Form nach. Zur Geschichte des mit der letztern Eigenschaft prangenden Gebäudes diene folgendes: Das betreffende Salinengebäude wurde vor ungefähr 8 Jahren neu aufgeführt und an der Hauptfacade gegen die Straße mit einer auf Säulen ruhenden und bis zum ersten Stocke reichenden Vorhalle versehen. Diese Vorhalle wurde zuerst mit Asphalt eingedeckt. In kurzer Zeit aber war derselbe vom Wetter derart zerstört, daß eine neue Bedeckung nothwendig wurde. Man wollte nun ein dauerndes Werk schaffen und deckte die Vorhalle mit Blei ein. Da man aber die Eigenschaften des Bleies nicht kannte, dasselbe in zu dünnen Platten auflog und und befestigte, so sprangen diese und der Regen fiel abermals in die Vorhalle, die von nun an bei regnerischer Witterung einer „Schwimmschule“ glich. Also Trockenhaus und Schwimmschule neben einander! Da man nun eine dritte Eindeckung der Vorhalle in so kurzer Zeit der großen Kosten wegen nicht vornehmen wollte, eine solche aber dringend nothwendig war, so beschloß man das zerrissene Bleidach zu verkaufen, und mit dem Erlös ein Cement-Ziegeldach zu bauen, und diesem durch große Abschüssigkeit die Dauer zu sichern. Es wurde nun dasselbe, wie bereits schon erwähnt, zu diesem Zwecke ganz oben am Dache des Gebäudes selbst angesetzt, und unter sehr starker Neigung bis beinahe auf den Boden herabgeführt. Die ungefähr 100 Schritte lange Hauptfacade mit den 16 großen Fenstern erscheint daher vollständig zugedeckt. Der ganze Neubau „kostet aber nichts,“ da er aus dem Erlös des Bleidaches bestritten wird. Wenn also jemand sein Haus ohne einen Kreuzer Geld auszugeben, neu eindecken will, so weiß er jetzt wie er es anzufangen hat. Er deckt zuerst mit Asphalt, dann mit Blei, hierauf verkauft er das Blei und deckt mit Cementplatten.

**Aus dem Zillerthale**, 7. Okt. Ueber die Ankunft Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten-Statthalter v. Lodkowitz und Sr. Durchlaucht des Herrn Oberstkämmerers Fürsten v. Auersperg in Fügen wurde Ihnen bereits geschrieben. Die beiden Fürsten mit den Generalen v. Giani und Graf Gondrecourt trafen noch Abends in Zell ein, wo ihnen ein sehr feierlicher Empfang bereitet wurde. Zell war festlich beleuchtet, als diese hohen Gäste unter dem Knalle der am jenseitigen Berge aufgestellten Mörser einfuhren. Vor dem Absteigequartier waren die weltlichen und geistlichen Behörden nebst mehreren Deputationen zum Empfange versammelt. Die Musikbande führte eine gelungene Serenade auf. Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Auersperg wurde von der Gemeindevertretung Zell das Ehrenbürgerrecht ertheilt, und das betreffende Diplom durch eine Deputation überreicht, was der allgemein verehrte Fürst gnädigst angenommen hat. Auch in Mayrhofen waren zu Ehren der hohen Gäste Empfangsfeierlichkeiten veranstaltet. Tags darauf gingen dieselben in das Thal Stillupp auf die Gemsenjagd. Das ganze Resultat derselben ist mir nicht bekannt, doch ist gewiß, daß Fürst Auersperg am ersten und zweiten Tage eine Gemsbock erlegt hat. Der am zweiten Tage geschossene war von außergewöhnlicher Größe.

**Bozen**, 7. Okt. Das Kaiserschießen nimmt beim herrlichsten Wetter seinen günstigen Fortgang. Die Zahl der Schützen beläuft sich bis heute Mittags auf 231. Auf den beiden Hauptscheiben wurden bis gestern Abend 1 Centrum und 17 Vierer, auf den Schleckerscheiben A und B 99 und auf C und D 119 Vierer geschossen. Herr Dr v Bilas aus Salurn ist der glückliche Centrumschütze.

In **Bozen** ist dem Herrn Martin Seefelder die Bewilligung zu einem Frauenzimmer-Dienst-Institut ertheilt worden, welches mit Beginn des künftigen Jahres seinen Anfang nehmen wird. Dieses nur aus Frauenzimmern bestehende Institut ist bestimmt, zu allen weiblichen Arbeiten verlässliche Personen zu erhalten, und zwar zum Putzen, Waschen, Bügeln, zum Kindgehen, Aushelfen als Kellnerin, Wärterinnen ꝛc. Sie stehen unter strenger Aufsicht einer Oberin.

Das Handelsministerium hat den Magistraten von Venedig, Bassano und Castelfranco die erbetene Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Venedig über Noale, Castelfranco und Bassano, längs des Brentathales über Solagno, Primolano, Strigno, Grigno, Borgo, Levico, Pergine und Pante nach Trient zum Anschlusse an die Tiroler Eisenbahn mit dem Bemerken ertheilt, daß, insoferne es seinerzeit zum wirklichen Baue dieser Eisenbahn kommen sollte, der Südbahngesellschaft hierauf ein konzessionsmäßiges Vorrecht zustehe.

Wie man aus **Oberinnthal** der „T. St.“ schreibt, sind die Leute daselbst mit der Ernte zufrieten. Die Märkte haben bereits begonnen und bieten den Viehhältern gute Aussicht auf schöne Preise für das zum Verkauf ausgestellte Gros- und Kleinvieh; wenigstens sind der Michaelismarkt in Imst gut und der Rosarimarkt zu Landeck noch mehr befriedigend ausgefallen, indem auf beiden wacker gehandelt, gekauft und verkauft worden ist. — Von einer Viehseuche verlautet wenigstens in letzterer Zeit nichts mehr.

Aus **Würtemberg** wird berichtet, daß durch den scharfen Frost in den letzten Tagen zwei Drittheile der Weinernte vernichtet sind, der Schaden wird nach Hunderttausenden berechnet.

**Baden**. Zu Freiburg im Breisgau wurde vorigen Sonntag in der Münsterkirche gegen Herrn Geh. Hofrath Dr. Josef Bed der Kirchenbann ausgesprochen, weil er als katholischer Priester in den Stand der Ehe getreten. Protestant ist er nicht geworden, wie sonst ehelustige katholische Geistliche zu thun pflegten.

**Kurhessen**. In **Kassel** wurde bei der jüngsten Durchreise des Königs von Preußen nach Baden-Baden an höchster Stelle angefragt, ob demselben die fürstlichen

Digitized by Google

Wartezimmer zu Guntershausen zur Verfügung gestellt werden dürften; es erfolge aber keine Weisung, und so nahm der König in der Privatwohnung des Bahnhofwirthes Erfrischungen ein.

**Preußen.** In Berlin ist der Beitritt Baierns zum reckonstituirten Zollverein mit besonderer Freude begrüßt worden (man wird auch wissen, warum?).

Der junge Ehemann, der sich in Berlin (wie neulich erzählt) bei dem fröhlichen Hochzeitsmahle mit einem Tischmesser den Hals durchschnitten hat, wurde in das Spital gebracht, wo man sein Leben zu erhalten hoffte. Jedoch benutzte er dort einen unbewachten Augenblick, um sich aus dem Fenster zu stürzen. Dabei erlitt er einen Armbruch und in Folge dieser Verletzung ist er am 29. Sept. gestorben.

Aus Kiel wird versichert, die Minister des Herzogs von Augustenburg Francke und Samwer hätten den Wunsch ausgedrückt, ihres Amtes enthoben zu werden; der Herzog sei entschlossen (d. h. habe sich von Bismark dazu drängen lassen), diesem Wunsche Folge zu geben, und wollte sich jetzt Berather wählen, die dem Anschlusse an Preußen zugethan seien. (Somit hätte sich der Herzog also darein ergeben, gehorsamster Lehensträger Preußens zu werden!)

Aus Kiel wird vom 6. Okt. telegrafirt, daß die Herren Samwer und Francke „auf ihren eigenen Wunsch“ (d. h. auf Bismarks Drängen) vom Herzog Friedrich entlassen worden sind.

In Randers macht der Polizeimeister bekannt, daß durch Befehl des preußischen Kommandanten in ganz Jütland die Jagd überall verboten ist. (Die Hasen, Füchse und Genossen würden sich ohne Zweifel veranlaßt finden, dafür eine Dankadresse an den Preußenprinzen Friedrich Karl zu schicken, wenn sie nicht besorgen müßten, daß statt der berechtigten Jäger nun die preußischen Offiziere die Jagd für sich in Beschlag nehmen.)

**Italien.** Bis zu welchem Grade die Exaltation bereits wieder hierzulande gestiegen ist, beweist Folgendes: Eine Mailänder Zeitung faselt von einer vierfachen Allianz zwischen Frankreich, Italien, Rußland und Preußen. Oesterreich soll das Opfer sein, und binnen wenigen Jahren werde dasselbe aufhören, zu den Großmächten Europas gerechnet zu werden. Frankreich bekäme, sagt die Zeitung, die Rheinlande, Italien bekäme nichtsweniger als Venedig, das Trientinische bis an den Brenner, Dalmatien, Cattaro, Istrien bis Fiume. Preußen würde außer Schleswig-Holstein und anderen kleinen Staaten die Oberherrschaft in Deutschland erhalten und König Wilhelm den Titel eines deutschen Kaisers annehmen. So wäre alles wohl bestellt.

Aus Rom melden Nachrichten, daß der Kardinal Antonelli auf die Mittheilung der französisch-italienischen Uebereinkunft bereits die Antwort nach Paris hat ergehen lassen. In derselben hebt der Kardinal vor allem hervor, man könnte gar nicht hoffen, daß die piemontesische Regierung, wenn der heil. Vater sich selbst überlassen werde, jenen unredlichen Mitteln entsage, vor welchen dieselbe nicht zurückgeschreckt sei, als die noch nicht zerstückelten römischen Staaten unter dem (verrätherischen) französischen Schutze sich befanden. Die Uebereinkunft sei in den Augen Sr. Heiligkeit nur ein seinen Gegnern einfach ausgestellter Freidrief der Straflosigkeit, eine der Revolution gewährte Bürgschaft (Ganz richtig.) Den Papst werde also alle die Mittel ergreifen, welche er für die Erhaltung der Würde des heiligen Stuhles nothwendig erachten werde.

Der französische „Moniteur“ veröffentlicht den Wortlaut der Konvention vom 15. Sept.: 1. Italien verpflichtet sich, das gegenwärtige Gebiet des Papstes nicht anzugreifen und jeden von Außen kommenden Angriff selbst mit Waffengewalt zu verhindern. 2. Frankreich wird stufenweise seine Truppen zurückziehen, nach Maßgabe, als die päpstliche Armee reorganisirt sein wird. Die Räumung muß in zwei Jahren beendet sein. 3. Die italienische Regierung entsagt jeder Beschwerdeführung gegen die Organisation der päpstlichen Armee, welche aus katholischen Freiwilligen gebildet wird. 4. Italien erklärt sich bereit, einen Theil der Staatsschuld des früheren Kirchenstaates zu übernehmen. — In einem Protokolle wurde festgestellt, daß die Konvention vom 15. Sept. in Wirksamkeit treten werde, wenn der König die Uebertragung der Hauptstadt des Königreichs nach einem Orte dekretirt haben wird, über welchen definitiv der König entschieden werden wird. Die Uebertragung muß in einem Zeitraume von sechs Monaten von dem Tage des Konventionsabschlusses an gerechnet stattfinden.

In Paris meldet die „Patrie,“ Florenz werde noch vor dem nächsten 28. Febr. die Hauptstadt Italiens sein.

Von Paris ist Herr v. Bismark am 6. d. richtig nach Biarritz abgereist, wo er sich 14 Tage aufhalten will, um sich im Meerwasser zu erfrischen, wozu im Oktober freilich eine ganz besondere Lust gehört.

Die Stadt Narbonne im südlichen Frankreich befindet sich seit einiger Zeit in großer Aufregung. Es scheint, daß dort eine große Räuberbande ihr Unwesen treibt. Fast täglich fallen Diebstähle, Raubanfälle auf offener Straße und Mordthaten vor. Der Müller von Lur-sur-Orbien wurde von ihnen in seiner Wohnung ermordet. Der Sohn fand den noch lebenden Vater um Mitternacht in seinem Blute schwimmend. Man hatte ihm den Schädel zerschmettert. Die Behörden forschen den Urhebern dieser Verbrechen auf's eifrigste nach, und sollen bereits auf ihrer Spur sein.

Wie man hört, haben mehrere Häuptlinge des vielgerühmten Bergvolkes aus dem Kaukasus Anwerbungen bei der Leibgarde des Sultans angenommen. Auch soll ein Kavallerie-Regiment gebildet werden, das lediglich aus schön gewachsenen Cirkassiern organisirt würde; man spricht sogar von sechs anderen Regimentern, die ausschließlich aus den Söhnen des Berges rekrutirt werden sollen, so vielen Gefallen findet die malerische Figur und das Kostüm dieser armen Auswanderer.

**Für die durch Feuersbrunst verunglückten Bewohner von Prutz.**

| | |
|---|---|
| Uebertrag | 28 fl. 21 kr. |
| Von J. G. . . . . | 6 fl. — kr. |
| Summa | 34 fl. 21 kr. |

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 8. Okt. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 69.30 | Bank-Aktien | 767. |
| 5% National-Anlehen | 78.85 | Credit-Aktien | 178.10 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.52 | | |
| Silber | 116.25 | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Botzen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 123.** **Neunzehnter Jahrgang.** 12. Okt. 1864.


Innsbruck, 12. Okt. Das Justizministerium hat den Bezirksvorsteher in Arco Grafen Benedikt Giovanelli zum Kreisgerichtsrathe in Roveredo und den Staatsanwaltssubstituten in Trient Johann Del Rio zum Rathe bei dem dortigen Kreisgerichte ernannt. — Am 19., 20., 21. und und 22. d. findet beim hiesigen Landesgerichte die Schlußverhandlung in dem Prozeß der Unterinnthaler Banknotenfälscher statt.

Das Justizministerium hat die bei dem Landesgerichte in Innsbruck erledigte Rathsstelle dem dispositiblen Landesgerichtsrathe Dr. Valentin Jung verliehen.

In Folge der bei den Eisenbahnarbeiten über den Brenner vorzunehmenden Felsensprengungen wird die Poststraße vom 12. d. M. angefangen bis zum Erscheinen einer weitern Kundmachung außerhalb Gossensaß (bei der Abzweigung des Fußweges nach Steckholz) bis zur Stegschmiede beim Straßensteine 25½ täglich Morgens von 8½ bis 9 Uhr, Mittags von 12 bis ½ 1 Uhr und Abends mit Eintritt der Dämmerung für jede Gattung Fuhrwerk abgesperrt.

In Welschtirol ist am 4. d. der hochw. Fürstbischof Benedikt v. Riccabona von seiner Visitationsreise im besten Wohlsein wieder nach Trient zurückgekehrt.

Zu Storo in Judikarien brach am 7. d. Nachmittags im Hause eines gewissen Pietro Giacomelli Feuer aus, welches vom Winde begünstigt in kurzer Zeit stark um sich griff. 40 Häuser sind abgebrannt, und beiläufig 80 Familien obdachlos. Nur sehr wenige hatten ihre Häuser versichert. Ueber die Entstehungsursache des Feuers konnte bis jetzt nichts Sicheres ermittelt werden.

Zu Palu, einem Orte nicht weit von Pergine im Valsugana, wurde für die dortige deutsche Bevölkerung eine neue deutsche Schule errichtet. Für jene Leuchen ist dies schon darum von unmittelbarem Nutzen, weil viele von ihnen mit Heiligenbildern einen Hausierhandel in deutschen Gegenden betreiben. Solche Rücksicht verdankt das deutsche Element vermuthlich den Bemühungen des Schulrathes Herrn Dr. Stimpel; denn hätte das fürstbischöfliche Ordinariat in Trient aus eigenem Antrieb in diesem Sinne handeln wollen, so hätte es ja längst schon dazu Gelegenheit gehabt.

Wien. Die Armee-Verminderung, welche in letzter Zeit ebenso oft abgeläugnet als angekündigt wurde, soll nunmehr definitiv stattfinden. — Es heißt, daß vom nächsten Jahre an der Tabak in den Trafiken nicht mehr in Päckchen (Briefen), sondern nach dem Gewicht verkauft werden soll, wodurch eine Ersparung erzielt wird, indem der Aufwand, den Papier und Druck erheischen, wegfällt; der Käufer aber hat den Vortheil, daß er den Tabak, den er kauft, auch sieht. — Am 8. hat eine Sitzung der Friedenskonferenz stattgefunden. Es ist Zeit, daß man mit Dänemark in's Reine kommt, und sich die Arme frei macht für die Dinge, die da kommen. — Kaiser Napoleon denkt, wie immer entschiedener verlautet wird, wieder an den Kongreß. — Die preußische Regierung beabsichtigt auf der demnächst zusammentretenden Postkonferenz des deutsch-österreichischen Postvereins den Antrag zu stellen, das Porto in ganz Deutschland auf 1 Silbergroschen (5 Neukreuzer) zu ermäßigen. — Es bestätigt sich heute, daß der Ministerrath, vorbehaltlich der noch ausstehenden Genehmigung des Kaisers, den Beginn des Reichsrathes auf den 8. Nov. angesetzt hat. — Die Staatsschulden-Kontrols-Kommission des Reichsrathes veröffentlicht so eben den Ausweis über den Stand der gesammten österr. Staatsschuld mit Ende April d. J. Darnach beläuft sich dieselbe auf 2,574,924.376 fl., und erfordert an jährlichen Zinsen und Zahlungen 115 Millionen Gulden. — Der bekannte Seedote Napoleons, Admiral Jurien de la Gravière, hat von Turin kommend mehrere Tage in Venedig verweilt und wie es scheint mit dem Studium dieser Seefestung zugebracht. — Das Handelsministerium hat die Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten für die Eisenbahn von Temesvar nach Arad ertheilt. — Das Ministerium des Aeußern hat die Beschwerde der österreichischen Sensenfabrikanten über den

Digitized by Google

veratorischen Vorgang russischer Zoll- und Gränzbeamten gegen österreichische Fabrikate mit dem dringenden Ansuchen um Veranlassung zur Abstellung dieser Veration nach Petersburg geleitet.

Wie man der allg. Ztg. schreibt, wird es bei der steigenden Impopularität der Führung unserer auswärtigen Angelegenheiten, die und die französisch-piemontesische Konvention, die Vernichtung aller Hoffnungen auf eine Zolleinigung mit Preußen, die mit jedem Tag steigende Entfremdung der deutschen Mittelstaaten brachte, nicht für unmöglich gehalten, daß Graf Rechberg diesem von allen Seiten drohenden Mißgeschick erliege, und daß Herr v. Buol (?!) wieder in's Amt trete. — Mit größter Bestimmtheit kündigt man ein neues Steueranlehen im Betrage von 30 Millionen Gulden an.

In Wien gibt der „Botschafter" folgenden Ueberblick über die Zollangelegenheit: „Der Zollverein ist wieder in seinem vollen Umfang aufgerichtet: ohne daß zwischen Oesterreich und Preußen bisher eine Verständigung in der handelspolitischen Frage erzielt worden wäre. In diesen wenigen Worten drückt sich das Scheitern der handelspolitischen Bestrebungen Oesterreichs aus; wir dürfen uns darüber keiner Täuschung hingeben. Von den Vorschlägen vom 10. Juli 1862 bis zu dem heutigen Stand der Dinge ist ein weiter Weg, dessen einzelne Stationen schon das Ziel andeuten. Ueberschauen wir die thatsächliche Lage der Dinge. Oesterreich wurde durch den französisch-preußischen Handelsvertrag mit dem handelspolitischen Ausschluß aus Deutschland bedroht, da der Art. 31 desselben Frankreich die Stellung der meistbegünstigten Nationen gewährt, so daß jede Begünstigung, welche Oesterreich eingeräumt werden würde, von selbst auch den Franzosen zu Gute käme. Außerdem ist der Tarif des französisch-preußischen Vertrags so freihändlerisch und so wenig gegenseitig, daß Oesterreich bei einem solchen Tarif unmöglich in einen engen Verband mit dem Zollverein treten zu können schien. Es schlug daher seinen Beitritt zu dem Zollverein vor mit dem Anerbieten, seinen eigenen Tarif jenem des Zollvereins anzupassen. Die süddeutschen Staaten ergriffen freudig den österreichischen Vorschlag, da er ihnen aus politischen Gründen, um dem preußischen Machtkreise nicht ganz zu verfallen, um im Interesse ihrer schutzbedürftigen Industrie hochwillkommen sein mußte. Der Stand der Angelegenheiten war ein günstiger, und Oesterreich hatte Aussichten, auf Grund seiner Zulivorschläge ein mitteleuropäisches Zollgebiet von 70 Millionen Einwohnern zu bilden. Aber die Propaganda, welche die Freihandels-Idee durch sich selbst macht, die Verschiedenheit der volkswirthschaftlichen Zustände in den beiden Zollgebieten, das Scheitern des Fürstentags und die der hochaethenden deutschen Bewegung anfangs widerstrebende österreichische Politik in der schleswig-holstein'schen Frage, brachten allmälig einen Umschlag in der Lage hervor. Schon die erste Münchener Zollkonferenz im Oktober des verflossenen Jahres zeigte, daß Oesterreichs Aussichten sich sehr vermindert hatten und jene Konferenz, welche den festen Zusammenhalt Oesterreichs und seiner deutschen Zollverbündeten auf Grund eines gemeinsam vereinbarten Tarifs schaffen sollte, zeigte einen bemerkenswerthen Widerspruch zwischen den volkswirthschaftlichen Bedürfnissen Oesterreichs und der ihm verbündeten deutschen Staaten. Endlich vor wenigen Monaten erfolgte der Beitritt der meisten deutschen Staaten zum Zollverein auf Grund des französisch-preußischen Handelsvertrags; nur Hannover, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Nassau, Würtemberg und Baiern hielten das Widerspiel. Aber mit dem bald darauf erfolgten Abfall Kurhessens und Hannovers war der wirksamste Druck, welchen man auf Preußen üben konnte, geschwunden; der Zolleinigungsplan mußte definitiv aufgegeben werden, und das Streben ging nur noch dahin, wenigstens eine solche Lage zu schaffen, welche Oesterreich die Aufrechthaltung seiner bisherigen Stellung zum Zollverein durch Erneuerung des Februarvertrags von 1853 ermöglichen sollte. In dieser Richtung bewegten sich auch die Ergebnisse der zweiten Münchener Zollkonferenz, und die jetzigen Prager Zollbesprechungen sind auf den engsten Raum beschränkt. Oesterreich verlangt jetzt Aufrechthaltung des Rechts auf künftige Zolleinigung und ausnahmsweise Zollbegünstigung bezüglich der österreichischen Weine und Glaswaaren, das heißt, eine solche Begünstigung, welche keinem fremden Staat, also auch Frankreich nicht zukommt. Während der französisch-preußische und nunmehrige Zollvereinstarif, z. B. für Weine einen Tarif von 4 Thalern festsetzt, würde Oesterreich für seine Weine etwa einen Zollsatz von 2 Thalern verlangen. Dieses Zugeständniß, so geringfügig es materiell für Preußen und den Zollverein wäre, bedeutet doch dem Grundsatz nach eine Durchlöcherung des Art. 31. Die beiden Forderungen Oesterreichs, das Recht auf Zolleinigung und eine oder zwei Ausnahmszollbegünstigungen, sind fast nur von politischer Bedeutung, indem der volkswirthschaftliche Charakter der zweiten Forderung gegenüber ihrer politischen Natur fast verschwindet. Oesterreich besteht auf der Gewährung dieser Forderung so sähr, weil sie allein seine handelspolitische Ausschließung aus Deutschland hindert. Ohne sie tritt Oesterreich zum Zollverein in ein Verhältniß wie jeder andere (fremde) Staat; das engere Band, welches jetzt kraft des Februarvertrags beide handelspolitische Körper umschließt, wäre zerrissen. Die Prager Zollbesprechungen scheinen gerade in diesen beiden Punkten noch zu keinem Ergebniß geführt zu haben. In Prag dürfte man sich bisher fast ausschließlich mit der Frage des Zwischenzolltarifs, des Zollkartells und der Verkehrserleichterungen befaßt haben — Dinge, welche nach bisher festgehaltenen Absichten der österreichischen Regierung nur unter Voraussetzungen einen Werth haben, nämlich nur dann, wenn die politischen Zugeständnisse die Abschließung eines Vertrags ermöglichen. Wie uns scheint, verhandelt man über den Inhalt des Vertrags, bevor man sich über die Vorbedingungen des Vertrags überhaupt verständigt hat. — Die uns zollbefreundeten deutschen Regierungen haben lange gezögert, bevor sie sich gänzlich von uns losgesagt und ihren Frieden mit Preußen gemacht haben. Namentlich müssen wir anerkennen, daß Baiern unter der handelspolitischen Führung des Freiherrn v. Schrenk treu zu uns gehalten und den Kampf gegen den französisch-preußischen Handelsvertrag bis an die äußersten Gränzen der Möglichkeit fortgeführt hat. Wenn es endlich zwischen zwei Uebeln das kleinere wählt, so hat Oesterreich keine

Digitized by Google

Ursache sich darüber zu beklagen. Wir wissen in Wien, daß ein Verschieben des Beitritts zum Zollverein über den von Preußen gestellten Termin, den 1. Okt., hinaus unserm Nachbarstaat Opfer auferlegt haben würde, ohne uns im Grund Vortheile zu bringen. Konnte doch Niemand im Ernst mehr daran denken, die Reconstituirung des Zollvereins im alten Umfang zu hindern und auf Preußen dadurch irgend einen Zwang zu üben. Wir geben daher Baiern gern das Zeugniß, daß es sich im Verein mit seinen Bundesgenossen nur in das Unvermeidliche fügt, und daß es, was den Anstand und die Freundschaft für Oesterreich betrifft, das Aeußerste geleistet hat. Wie sich Oesterreichs Verhältniß zu dem neu konstituirten Zollverein gestalten wird, kann heute noch Niemand beurtheilen. Werden Preußen und — mit Rücksicht auf die nothwendige Abänderung des Art. 31 — Frankreich die von Oesterreich verlangten Zugeständnisse gewähren? Wird Oesterreich im Weigerungsfall sich entschließen, auch ohne diese Zugeständnisse in ein handelspolitisches Vertragsverhältniß zum Zollverein und zu Preußen zu treten? Wer weiß es? Aber das wissen wir, daß Preußen den Beginn der Verhandlungen mit Oesterreich glücklich (oder argllstig) so lange zu verzögern gewußt hat, daß Oesterreich nun mehr in handelspolitischen Engpässen steckt, und man sich bereits fragt, ob es nicht der Uebermacht der Thatsachen werde weichen müssen."

Daß man nicht ermangeln werde, sich über die Zoll- und die deutsche Politik unseres Ministeriums überhaupt lustig zu machen, war zu erwarten. Der Londoner konservative Herald ertheilt unseren Staatsmännern folgende, wie es uns scheint wohlverdiente Lehre: „Preußen hat einen neuen Triumph errungen. Es hat den Zollverein — mit unbedingter Annahme des Vertrages mit Frankreich — erneuert und Oesterreich kommerziell von Deutschland geschieden. Im Interesse der britischen Industrie, die auf diese Art sehr schnell neuen Zutritt zu einem großen Markte erhält, können wir dies Ereigniß nur mit Freuden begrüßen. Es ist wahr, daß Oesterreich einigermaßen hart mitgespielt wird, und daß es Recht wie Billigkeit auf seiner Seite hatte mit der Forderung, auf einen bessern Fuß als Frankreich gestellt und zu einer engern Verbindung mit dem übrigen Deutschland zugelassen zu werden; aber die österreichische Regierung verdient ihre ganze Niederlage. Sie hatte vor einem Jahre die besten Karten in der Hand und warf sie weg, und seit sie schwach genug war, einer Minderzahl im Lande zu Gefallen, und um, wie sie dachte, Preußen schachmatt zu machen, eine den Ueberlieferungen und Interessen Oesterreichs direkt zuwiderlaufende Politik einzuschlagen, hat ihr ihr guter Freund Preußen eine Kränkung und Niederlage nach der andern zu bescheeren gewußt. Dies Alles hätte sie voraussehen können und sollen." Es wurde ihr von der Volksvertretung und den Zeitungen in Oesterreich häufig genug vorhergesagt.

In Kornneuburg wird an einem der letzten Tage dieser Woche die Hinrichtung eines Weibes durch den Strang vollzogen werden. Das Leben dieses Weibes, welches gichtbrüchig ist und auf Krücken einhergeht, bildet eine Kette der ärgsten Verbrechen. Zuletzt hatte sie ein armes altes Weib mit einer Hacke erschlagen.

Aus Mitterfill (im Pinggau) schreibt man vom 3. Okt. Heute wird der hochw. Fürst-Erzbischof von Salzburg hier eintreffen und morgen die heil. Firmung ertheilen. Alles ist beflissen, dem Markte ein recht festliches Aussehen zu geben, um den hohen Kirchenfürsten so feierlich als möglich zu empfangen.

Steiermark. In Graz zeigte am 7. d. Morgens am Rosenberge das Thermometer 8 Grad R. Kälte. Der Hilmerteich war mit Eis bedeckt.

Ungarn. Als Beitrag zum gegenwärtigen Stillstand des Getreidehandels, in Folge dessen „Ungarn in seinem Fett erstickt," erzählt ein Reisender aus Somogy, daß er dort gesehen habe, wie man Schweine mit Getreide fütterte, das in so großer Menge vorhanden ist, und zu geringem Preise keinen Abnehmer findet.

Baiern. In Füßen ist eine Telegrafenstation errichtet worden zur großen Befriedigung der sie benützenden Parteien. Ob dieser Vorgang die endliche Erfüllung auch des Wunsches der angränzenden Bewohner Tirols nach einem Drahtanschlusse in Reute von Seite der österreichischen Regierung herbeiführen wird? Die bisherigen Erfahrungen berechtigen uns nicht, es zu hoffen

Preußen. Aus Berlin schreibt man: Die Badereise des Herrn v. Bismark nach Biarritz erregt in seinen politischen Kreisen, namentlich im Hinblick auf die weit vorgerückte neue Jahreszeit und die Ungunst der Witterung, großes Aufsehen. Man glaubt nämlich vielfach, daß diese Reise weniger der Erholung des Ministers als vielmehr seinem Wunsch gelte, eine größere Annäherung an Frankreich zu suchen, um dadurch die Verwirklichung einer noch immer nicht ganz eingeschlummerten Lieblingsidee, die Einverleibung der Herzogthümer, anzubahnen.

In Breslau wurde am 22. Sept. d. J ein Mädchen von etwa zwanzig Jahren mit dem Bedeuten, daß es an Kohlendampf fast erstickt sei, in's Spital gebracht. Nachdem es nach mehreren Stunden unter Anwendung der verschiedensten sonst bewährten Mittel nicht gelungen war, die Kranke zum Bewußtsein zu bringen, und dieselbe sich dem Tode offenbar mehr und mehr näherte, unternahm, wie die Bresl. Ztg. erzählt, Dr. Sommerbrodt mit Hilfe des Dr. Schiffer, zum letzten Mittel greifend, folgende Operation: Er bewog eine gesunde, kräftige Wärterin, sich einen Aderlaß gefallen zu lassen. Das auf diese Weise gewonnene, in erwärmten Gefäßen aufgefangene Blut wurde durch Quirlen von seinem Faserstoff befreit und durchgeseiht. Der Patientin wurde nun in ein am Arm freigelegtes Blutgefäß das gesunde Blut an Stelle einer abgelassenen Menge des kranken, durch Kohlen-Oxydgas vergifteten eingespritzt. Der Erfolg war ein fast augenblicklicher und überraschender. Der Zustand der Patientin ist ein überaus günstiger und Aussicht auf Herstellung vorhanden.

Schleswig-Holstein. In Landkirchen auf Fehmern waren am 1. d. 150 Bauern der Insel beisammen; sie einigten sich über eine Erklärung, welche zuerst den deutschen Herrschern und deren braven Truppen für die Befreiung der Herzogthümer Dank ausspricht, und dann als Wünsche und Hoffnungen folgendes hinzufügt: „Wir wünschen, daß unser befreites Vaterland Schleswig-Holstein bald als selbst-

Digitized by Google

ständiger Staat und unser legitimer Herzog Friedrich VIII. baldmöglichst als Herzog dieser Lande anerkannt werde, daß dann der Herrscher unter Mitwirkung der gesetzlich bestehenden Stände auch Schleswig-Holstein in den deutschen Bund aufnehmen lasse, und sich für seine Lande in maritimer, militärischer und diplomatischer Beziehung dem großen Staat Preußen anschließe.

In Turin soll man die Kosten der Uebertragung der Regierung nach Florenz auf 40 Millionen berechnet haben: 20 für Turin (als Entschädigung?), 10 für Transport, 6 für die Einrichtung der Lokalitäten, 4 zur Entschädigung der Beamten. Der Ingenieur Castellazzi ist bereits nach Florenz abgegangen, um die Lokale für die Kammer, den Senat und das Ministerium des Aeußern auszusuchen. Man darf aber nicht glauben, Italien erblicke in dem Vertrag vom 15. Sept. nur goldene Berge, dann kennt man Napoleon zu gut, und man ist auf große Opfer gefaßt. Allein man hascht nach dem Dringlichsten, nach dem, was das Leben und die Zukunft Italiens bedingt, und stellt alles weitere für jetzt dem guten Stern anheim.

Nachdem die französisch-piemontesische Konvention vom 15. Sept. in ihrem Wortlaut bekannt geworden, erscheint sie der „Presse" räthselhafter denn je. Von unzweifelhaft bestehenden geheimen Zusatzartikeln abgesehen, gibt die Konvention selbst keinen Aufschluß darüber, welche Kraft sie haben soll, falls der Papst sich ihr gegenüber, wie leicht voraussichtlich, ablehnend verhalten wird. Ist sie in diesem Fall bindend oder nicht? Verlassen dann die französischen Truppen das päpstliche Gebiet oder verbleiben sie? Und wenn der erstere Fall eintritt, und der Papst keine der ihm auferlegten Bedingungen der Konvention erfüllt, wird nichtsdestoweniger sein Gebiet von den Sardiniern respektirt und „geschützt" werden? Oder wird Viktor Emanuel mit der Zustimmung Frankreichs Besitz von der ewigen Stadt ergreifen dürfen?

Ein Bericht aus Rom meldet, daß dort die Aufregung sehr groß sei. Der höhere neapolitanische Adel, die königl. Familie selbst sollen Aufforderungen erhalten haben, Rom zu verlassen.

Aus Madrid wird gemeldet, daß die spanische Regierung darauf verzichtet hat, das Königreich Italien anzuerkennen.

Aus Aegypten bringt ein französisches Blatt eine Privatmittheilung, nach welcher der Vicekönig einen gewaltigen Reformversuch angefangen hat. Zur Feier der Rückkehr seiner Mutter veranstaltete er in seinem Palaste zu Kairo nicht nur einen großen Ball, zu welchem Einheimische und Fremde eingeladen waren, sondern es erschienen dabei auch die Frauen der Muselmänner in großer Anzahl, und zwar unverschleiert, was bisher unerhört war, da sie sonst nie ohne Schleier sich sehen lassen dürfen.

Die verschiedenen Kompagnien des jetzt auf dem Marsch nach Innsbruck sich befindenden zweiten Bataillons des Kaiser-Jäger-Regiments waren seit zwei Jahren abwechselnd in Custano und den dazu gehörigen Fraktionen stationirt. Die gefertigte Gemeinde-Vorstehung gibt hiemit den Gefühlen der gesammten Bevölkerung dieser Ortschaften Ausdruck, indem sie einen herzlichen Scheidegruß diesen braven Truppen nachruft, welche durch musterhafte Aufführung die Liebe und Hochachtung aller Bewohner sich erworben haben. Insbesondere werden die Herren Offiziere wegen ihrer stets bewiesenen freundlichen Zuvorkommenheit bei der ganzen Gemeinde in dankbarer Erinnerung bleiben.

Von der Gemeinde Offanna—Custano—Zucine,
den 6. Okt. 1864.

Domenico Cogoli, Gemeinde-Vorsteher.


## Anzeige.

Nur die **Botenpost Wörgl—Lofer** befördert auch im Winter auf ihrer Route Passagiere. Unbedingte Aufnahme, extrapostmäßige Beförderungspreis, sehr mäßige Taxe. — Vom 1. d. Mts. an: Abfahrt in **Wörgl** um 11 Uhr Vormittags, Ankunft in **Lofer** um 5¼ Uhr Abends. Retour nach **Waidring** um 6½ Uhr. Abfahrt in **Waidring** um 7 Uhr Früh, Ankunft in **Wörgl** um 12 Uhr Mittags. Aufenthalt während der Fahrt nur 10 Minuten auf jeder Station.

**Ellman** im Oktober 1864.

**Kaisermann**, k. k. Postmeister.

## Dr. Pattison's
## GICHTWATTE,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

Ganze Pakete zu 1 fl. öst. W. Halbe Pakete zu 50 kr. Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

**Allein ächt** bei 1(17)

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.


Wilten. Resultate vom Freischießen, 10. Okt. Die Hauptbeste erhielten: I. Wellenjohn, II. Johann Berger. Die Schleckerbeste: 1. Ingenuin Fasser, 2. Michael Maas, 3. Wilhelm Jäger. Würgbest: Ingenuin Fasser. Ein Kreis am Würger bekommt 17¾ kr.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 11. Okt. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 69 25 | Bank-Aktien | 772 |
| 5% National-Anlehen | 78 40 | Credit-Aktien | 178 90 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5 51 | | |
| Silber | 116. | | |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Ankündigungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

№ 124. Neunzehnter Jahrgang. 14. Okt. 1864.


Die k. k. Post-Direktion hat den absolvirten Oberrealschüler Joh. Kappeller zum k. k. Postamtspraktikanten in Innsbruck ernannt.

Meran, 11. Okt. Bei der heute hier vorgenommenen Magistratswahl wurde Dr. Gottlieb Putz einstimmig wieder zum Bürgermeister erwählt. Zu Magistrats-Räthen wurden ernannt: Dr. Theiner, Simon Thalguter und Josef Moser.

In Waidbruck (bei Klausen) brach vom 9 auf den 10. d. Feuer aus, es brannten zwei Häuser nieder.

Bozen, 10. Okt. Bei der gestern stattgefundenen Gemeinde-Ergänzungswahl wurden von den Mitgliedern des dritten Wahlkörpers folgende Herren gewählt: Kreisgerichtsrath Ignaz v. Giovanelli, Anton Kapeller. Dr. Karl Hepperger und Johann Pilscheider.

Bozen, 11. Okt. Heute Abend geht unser Kaiserschießen zu Ende. Unter fortwährend günstiger Witterung betheiligten sich an demselben 557 Schützen; Centrumschüsse sind bis heute Mittags im Ganzen 6 gefallen. Das vollständige Resultat werden wir s. Z. noch mittheilen.

Wien. Der Oberstkämmerer Fürst Vinzenz Kuefstein ist aus Tirol hier angekommen. — Der Nikolsburger Wetterprofet Dr. Schoffa befindet sich gegenwärtig in Wien. Derselbe ist Priester des Piaristenordens und war bis zum heurigen Schuljahre Professor der Mathematik und Physik am Obergymnasium zu Nikolsburg. Wegen Kränklichkeit hat sich Dr. Schoffa vom Lehramte zurückgezogen und will seine Tage in einem Kloster in Wien verleben, um durch die Benützung der Sternwarte seine auf astronomische Studien gegründeten Witterungsprofezeiungen zu vervollkommnen. — Neue falsche Zehnguldennoten sind, wie dem „J. B." berichtet wird, in Verkehr gerathen. Dieselben sind den ächten täuschend ähnlich. — Ein Gerücht behauptet, daß der Befehl der Heimkehr der österr. Truppen aus Schleswig-Holstein erflossen sei, da man sich in der Konferenzsitzung vom 12. d. bereits mit der Einleitung der Redaktion des Friedens beschäftigt habe. — Die Ausschreibung des Steuerzuschlages wurde vertagt.

Aus Olbersdorf in Mähren schreibt man Folgendes: „In einer nahe an der Gränze befindlichen preußischen Gemeinde wurde ein Knabe, der auf dem Felde Aehren sammelte, noch bevor das Feld überreicht worden war, auf Befehl des Wirthschaftsverwalters in den finstern Schloßkeller eingesperrt. Wiederholte Anzeigen, daß der Knabe im Keller furchtbar schrie, beantwortete der Verwalter mit den Worten: „Der Teufel wird ihn wohl nicht holen, wenn er über Nacht im Keller eingesperrt bleibt." Nach einiger Zeit merkte der Schloßwächter, daß das Geschrei immer schwächer wurde, bis es endlich ganz aufhörte. Der Wächter meinte daher, daß der Knabe eingeschlafen sei. Als man aber am Morgen den Unglücklichen wieder entlassen wollte, war derselbe nirgends zu finden; man nahm Licht, suchte ihn in allen Ecken des ausgedehnten Kellers und stieß endlich auf einige menschliche Ueberreste. Die Sache wurde untersucht und da stellte sich nun heraus, daß den armen beisammenwerthen Knaben in der Nacht — die Ratten aufgefressen hatten. Der Vorfall rief in der dortigen Gegend eine allgemeine Entrüstung gegen den grausamen Verwalter hervor, welcher wohl der verdienten Strafe nicht entgehen dürfte."

In Münster ist die Gräfin von Westphalen, frühere Hofdame der Prinzessin Karl, von der protestantischen zur katholischen Kirche übergetreten.

**Italien.** In Turin ist die Geldnoth so groß, daß das neue Ministerium bereits dran denkt, die Armee um 50,000 Mann zu vermindern.

Aus Rom meldet man, daß am 5. Okt. Msgr. Meglia, päpstlicher Nuntius bei dem Kaiser Max von Mexiko, nach Mexiko abgegangen ist.

**Mexiko.** Ueber die Thätigkeit des Kaisers und die Zustände des Landes lesen wir in einem vom „Wanderer" veröffentlichten Privatbriefe Folgendes: „Die Staatsmittel sind noch sehr beschränkt, und der Kaiser will durchaus nicht zu Auflagen sich bestimmen lassen, welche nicht unausweichlich als nothwendig erschienen. — Se. Majestät beharrt dabei,

Digitized by Google

mit dem Vorhandenen, das heißt mit den gegenwärtig einlaufenden Mitteln strenge haushalten und auskommen zu wollen und dabei aber seinen eingegangenen Verpflichtungen genau nachzukommen. Wir haben hier gar keine Zeit — es ist zu viel zu thun, wir sehen auch nicht mehr nach der Uhr und oft überrascht uns Mitternacht am Schreibtische — man muß immer auf dem Platze sein, denn es trifft sich sehr häufig, daß der Kaiser noch um 10 Uhr Nachts nach Einem oder Anderen von seinem Kabinete schickt, um mit ihm zu arbeiten. Der größte Theil des Landes ist bereits ruhig und kein Zweifel mehr, daß der Kaiser bleibt. Wo Er oder Sie erscheint, gehören die Herzen ihnen. Bis heute hat das Kaiserpaar nur ein Schlafzimmer und einen Speisesalon — das ist Alles. Nicht einmal ein abgelegenes Arbeitszimmer und — es geht doch! Es laufen öfters Berichte und Memoiren ein, welche zuweilen scharf aufrichtig die bezüglichen Meinungen ausdrücken. Der Kaiser prüft Alles, läßt sich nicht ungeduldig machen, sucht überall den Kern der Wahrheit auf, zumal wenn die Meinung ehrlich ausgesprochen ist. In Anfehung der ungeheuren Theurung haben hier die Truppen mehr als das Doppelte im Vergleiche mit Oesterreich. Der Lieutenant bekommt nach österreichischem Gelde beiläufig 100 fl., der Hauptmann 140 fl. monatlich; und wenn die Offiziersmenagen eingerichtet sind, so wird sich damit verhältnißmäßig gut leben lassen. Das Land erzeugt Alles. Alle europäischen Obstgattungen und Gemüse, sowie die tropischen Gewächse findet man auf dem Markte. Das Klima ist ganz dem unseren gleich, mit Ausnahme des Winters, welcher wärmer ist. Ich bin viel herumgekommen, und habe alle merkwürdigen Punkte aller Erdtheile (mit Ausnahme Australiens) besucht, aber eine so schöne prachtvolle Gegend wie in Mexiko, habe ich nie gesehen. Die unbeschreiblich üppige Vegetation, und nicht weit von zwei Riesenbergen, die mit ihren glänzenden, gligternden Eishäuptern auf uns zwischen klafterhohen Aloen Wandelnden majestätisch niederschauen. Kurz, es ist göttlich schön — wenn es nur in Europa, in der Heimat wäre."

---

**Belgien.** Die erste Fahrt des Riesenballon „Géant" mit ihrem einigermaßen unglücklichen Ende hat die Aufmerksamkeit des Publikums in ungewöhnlichem Grade in Anspruch genommen. Es wird daher von Interesse sein, eine zweite glücklichere desselben schildern zu hören, welche Herr Nadar vergangenen Monat von Brüssel aus unternahm. Einem belgischen Blatte wird aus Pypern, wo der Ballon niederkam, unterm 27. Sept. darüber Folgendes geschrieben: 10 Minuten vor 6 Uhr am 26. Sept. rief Herr Camille d'Artois, auf dem Ringe des Fleischwerks stehend, sein feierliches: „Alles los!" aus, das „Abfahren!" der Luftschiffer. Diesmal war die Gondel mit einem Glockenapparate versehen, welcher vermittelst dreier Seile zu 400, 200 und 100 Meter (1 Meter = 3½ Fuß) anzeigen sollte, wenn man sich der Erde näherte. Die Seile, an denen ein Gewicht hängt, stehen mit einem Glöckchen in Verbindung, welches sie anziehen, sobald das Gewicht auf ein Hinderniß stößt. Dieser Apparat erwies sich als sehr zweckmäßig, um die Annäherung an das Land zu erleichtern. In Meaux, wo das Herabsteigen fast einem Sturze glich, streifte der Géant mit der untern Fläche seiner Gondel eine Zeitlang fast die Spitze der Häuser. Es war über und unter uns schwarze Nacht, und bekanntlich merkt man in einem Ballon nicht, ob man fällt oder steigt. Dieselbe Beobachtung gilt für seinen Gang, man weiß nicht, ob man vorwärts- oder zurückkommt. Um also in der Nacht zu merken, wenn man der Erde nahe kommt, ist jener Glockenzug ein treffliches Hilfsmittel. Auf das Kommandowort: „Alles los!" nahm der Ballon seinen Flug gegen die Wolken. Während wir stiegen, stiegen zugleich die Bivatrufe von hunderttausend Stimmen von Zuschauern zu uns und mit uns empor. Sie wurden nicht schwächer, im Gegentheil, sie schienen sich zu verstärken. Auf den Boulevards, in der Königsstraße, auf dem Nationalplatz bewegten sich Tausende von Köpfen. Sonderbar! Dieses rasche Dahinstürmen, welches uns auf Schiffen und Fahrzeugen seekrank macht, läßt den Körper in einem Ballon völlig unberührt. Man ist bewegt, erstaunt aber man befindet sich keineswegs übel dabei. Langsam steigen wir. In dem Maße, wie wir steigen, steigt der Horizont mit uns. Eine Weltkarte entrollt sich unter uns. Das Schauspiel ist wunderbar erhaben. Der Ballon hat 20 Säcke mit Ballast aufgenommen. Vier haben wir schon hinunterwerfen. Er steigt. Jedenfalls wird er nicht hoch steigen. Nadar hat beschlossen, so weit als möglich zu gehen, aber nicht allzu hoch zu steigen. Nicht der Ballon ist daran schuld, sondern es kommt Nadar darauf an, seinen Begleitern, welche wissenschaftliche Beobachtungen machen wollen, alle Muße dazu zu lassen. Wir werden die Wolken nicht durchschneiden. Und in der That, vom Augenblick der Abfahrt bis zur Ankunft ist der Ballon niemals höher als 600 Metres gestiegen, und niemals unter 200 gesunken. Wir rücken immer vorwärts, mit einer mittleren Geschwindigkeit von 6 Meilen die Stunde. Brüssel verschwindet allmählich, sich in die Weiten des Horizonts verlierend. Wir machen auf unserer Fahrt offenbar einen sonderlichen Eindruck. Die Vögel fliehen erstaunt bei unserem Anblick. Dort unten eine Stadt! Es ist Nivove! Wir fahren noch darüber weg und hören die Rufe der Einwohner, welche uns Glück zur Reise wünschen. Wir antworteten ihren Grüßen, sie klatschen uns Beifall. Aber es wird Nacht! Die Sonne sinkt vor uns nieder, ihren Weg an dem Horizonte mit einem unvergeßlichen rothen Streifen bezeichnend. Um und über dem Géant ist der Himmel noch hell. Aber unter uns hat sich dichter Nebel ausgebreitet, und hier und da fangen auf der Erde an Lichter angezündet zu werden. Wir waren hoch genug, um nur noch mit Mühe das Geschrei aus den Ortschaften zu vernehmen, welche wir hinter uns ließen. Allmählich genossen wir eine tiefe Ruhe und jenes Schweigen, welches uns bei einer Erhöhung in die Lüfte umgibt. Wir aßen unter der größten Heiterkeit etwas kaltes Fleisch und tranken einige Gläser Wein. Das erste Glas galt der Septemberfahrt, das zweite der glücklichen Rückkehr. In unserem Schiffe, wo vorhin Alles schwieg, ward es lebendig. Ein Jeder theilte seine Eindrücke dem Nachbar mit. Um 8 Uhr schwebten wir über einer Stadt hinweg. Nadar fragte durch sein Sprachrohr: „Ho! ho! Wo sind wir?" — „In Rudenarde!" — Danke!" — „Glückliche Reise, Herr Nadar!" In der That befanden

Digitized by Google

wir uns über Audenarde. 8 Uhr schlug es von den Kirchthürmen, und in einer Kaserne hörte man das Wirbeln einer Trommel. Der Lieutenant Frederik erklärte uns, daß der Trommelschlag der Ruf zum Abend-Appell sei. Wir eilten immer vorwärts. Von Zeit zu Zeit ging es über ein Dorf oder eine Stadt, wo die Feuer hie und da in dem weiten Raum glänzten; Radar nahm ein Sprachrohr an den Mund oder läutete mit den beiden Glocken. Einige Male antworteten man uns; denn, wenn gleich der Mond noch nicht aufgestiegen war, so war die Nacht dennoch hell genug, daß uns die Leute sehen konnten. Während der ganzen Reise blieb der Himmel heiter, und wir wußten genau, welche Richtung der Gémt nahm. Plötzlich hatten wir zu unserer Linken eine Stadt. Es ist Courtrai. Kaum waren wir hier vorüber, als sich der Wind mit einem Schlage nach Nordosten drehte. Bald gewahrten wir in der Nähe zwei Leuchtthürme. War es Panne, Ostende oder Newport? Jedenfalls war es das Meer, das heißt eine grauenhafte Gefahr, ein fast gewisser Tod. Es mußte vermieden werden, dahin zu kommen. Unser Ballastvorrath war bald erschöpft. Als wir ausfuhren, hatten wir vier Säcke über Bord geworfen, um den Ballon, der große Neigung zum Sinken zeigte, steigen zu lassen. Wir riefen jetzt die Einwohner an und erfuhren, daß wir uns über Thiel Cappelle befanden. Es bleibt kein Zweifel mehr übrig, wir gingen geradewegs auf das Meer los. Radar und der Kapitän d'Artois beschäftigten sich damit, den Ballon zum Sinken zu bringen. Man öffnete das Ventil, und der Ballon sank. „Aufgepaßt!“ schrie der Kapitän. Wir klammerten uns an den Strick fest. Der Ballon sank und sank; aber immer noch wurden wir gegen das Meer getrieben. Das Rauschen kündigte uns an, daß wir uns der See näherten ... Der Ballon sank noch immer. Radar warf sein Hemmseil hinaus, ein Tau von der Dicke einer Faust, welches, an der Erde nachschleppend, den Lauf des Ballons mäßigen muß. Das Hemmseil wickelte sich in einer Länge von 150 Meter los, und mit einer solchen Geschwindigkeit, daß die Handschuhe der Personen, die dabei behilflich waren, ganz zerrissen wurden, und daß Funken vom Rande der Gondel sprühten. Der Anker war nun geworfen, aber er zeigte sich als nutzlos. Plötzlich fühlten wir einen heftigen Stoß. Das Schiffchen hat einen Baum berührt, den es beugte und zerbrach; aber Radar benutzte diese Gelegenheit, um den Ballon zu hriten, und das Anlanden konnte ohne Gefahr vor sich gehen. Wir befanden uns zwischen Langenmarkt und Honnebeck. Im Dorfe war Kirchtag. Die Leute, welche einen derartigen Besuch nicht erwarteten, nahmen erst Reißaus. Einer von ihnen faßte aber den Muth und kam, von seiner Frau begleitet, mit einer Laterne, um die fremde Erscheinnng zu untersuchen. Nachdem man sich verständigt hatte, kamen auch die andern Bauern an. Es war gegen 10 Uhr, als wir gegen den Baum stießen Eine halbe Stunde später waren wir sämmtlich ausgestiegen, und der gebändigte Ballon entleerte sich stöhnend seines Gases. Wir waren 4 oder 5 Kilometer vor Dypern. Wenn Radar sich nicht sofort entschlossen haben würde, niederzusteigen, wenn außerdem der rettende Baum uns auf unserem Wege nicht begegnet wäre, so wären wir Alle im Meere umgekommen.

## Gerichtssaal.

(Ein Prozeß um einen Stiefelabsatz.) Der folgende recht ergötzliche Gerichtsfall ward dieser Tage vor einem Bezirksgericht in Wien verhandelt. Madame S., eine Frau von fünfzig und einigen Jahren, kam um ihren Schuster zu verklagen, weil er vergessen, bei einem Paar Schuhen, die sie bei ihm bestellt hatte, die Absätze anzubringen. Madame S. brauchte zu ihrer Civilklage keinen Advokaten; sie sprach selber folgendermaßen: „Mein Herr Gerichtsvollzieher,“ so spricht sie den Richter an, „ich habe die Schuhe im vorhinein bezahlt; ich habe dem Manne zwei Gulden gegeben, und nun, denken Sie sich, da bringt er mir ein Paar Schuhe ohne — Stöckel. Ich stelle ihm die Schuhe zurück; er macht ein Paar Stöckel daran und verlangt nun den unerhörten Preis von dreißig Kreuzern dafür. Dreißig Kreuzer für ein Paar Stöckel; eine Frau in so schönem Alter ein Paar Schuhe ohne Stöckel, ist das nicht schrecklich? Mein Herr, besehen Sie dem Menschen, daß er die Schuhe zurücknehme und mir mein Geld zurückgebe, damit er für seine Rücksichtslosigkeit büße!“ Der Schuster, der mit den streitigen Schuhen zu Gericht gekommen ist, läßt Madame ruhig vollenden, dann aber meint er: „Madame, bei Ihrem Alter sollen Sie denn doch solche Geschichten lassen.“ Aber das war Oel in's Feuer geschüttet. Madame fährt auf: „So bei meinem Alter!“ Als Sie sich beschimpfen mich auch noch, ich bitte Sie Herr Gerichtsvollzieher, schützen Sie mich vor neuerlichen Beschimpfungen.

Der Richter: Madame, es thut mir leid, Ihnen erklären zu müssen, daß der Vorwurf des Alters noch kein Schimpf ist. — „Ah Gott, auch Sie! Ich Unglückliche!“ ruft Madame ganz zerknirscht, und macht Miene in Ohnmacht zu fallen. Der Schuster jedoch, der das bemerkt, läßt nun noch eine ganz andere Bombe platzen. „Wissen Sie,“ sagt er, „warum ich die Schuhe nicht zurücknehme? weil gar keine Frau in ganz Wien mehr einen so großen Fuß hat, wie Madame S.“

Die Klägerin geräth ob dieser neuen Beschimpfung außer sich. Sie vergißt in Ohnmacht zu fallen, und trotz ihres Alters — hatte das dürfen wir nicht sagen — also trotz der Fünfzig läßt Madame in Ru den Fuß bis in die Höhe des Stumpfbandes erblicken, um zu zeigen, daß sie abermals verleumdet worden sei.

Der Richter, dem darum zu thun ist, diese fatale Scene abzukürzen, der fürchten muß, daß Madame mit ihren Beweisen noch weiter gehen könnte, sucht die beiden Parteien zu beschwichtigen, und endlich, da das absolut nicht geht, erbietet er sich, die streitigen dreißig Kreuzer aus eigenem Sacke zu bezahlen.

Nun aber hat die Scene ihren Höhepunkt erreicht. Der Schuster sieht sich in seinem Ehrgefühl gepackt; er wirft wüthend die Schuhe der Dame vor die Füße, und mit den Worten: „Nun so scheren Sie sich, Sie Junge!“ verläßt er den Gerichtssaal. Madame zuckt die Achseln; sie hat den Prozeß gewonnen.

(Gefährliche Drohung.) Der 59jährige Pfründner Jakob Ruß, ein aufgeputzter Branntweinbrunder, ist angeklagt, seinem Weibe mit dem Erstechen gedroht zu haben. — Präs.: Was haben Sie in der Schule gelernt? Ang.: No, a bißl krarein hab i gelernt. Präs.: Ja, krarein lernt man ja sonst nur beim Turnen. Ang.: No i man halt kritzeln. Präs.: Sind Sie schon abgestraft? Ang.: Ja, amal hab i a Maldör g'habt. Präs.: Sie sind wegen Mitschuld am Betruge abgestraft. Aber haben Sie sonst keinen Anstand gehabt? Ang.: Nein. Präs.: Ich sehe mich genöthigt, aus den Akten zu konstatiren, daß der Angeklagte schon wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit und mehrerer anderen Uebertretungen abgestraft ist. (Zu dem Ang.): Er-

Digitized by Google

innern Sie sich darauf nicht? Ang.: I hab a schwachs Gedächtniß. Präf.: Was ist es denn mit der jetzigen Sache? Ang.: Ja da habens mir bei der Heumäht an Rausch anzecht und wie i z'Haus kommen bin, war a Betrauter da und da habens mi arretirt. Präf.: Aber Ihre Frau sagt, daß Sie sie am Leben bedroht haben? Ang.: Ja was die red't, das sein ja lauter Lugen. Denkens Ihna, jetzt ist sie in der Hoffnung und i hab's schon a halbe Jahr mit ang'schaut. (Heiterkeit.) Präf: Wer ist denn ihr Geliebter? Ang.: Die hat alle acht Tage an andern, das hats noch von ihrer Mutter. (Heiterkeit). Präf.: Die Spielberg'schen, bei denen Sie wohnen, sagen auch, daß Sie ihr gedroht haben! Ang.: Ja die Leut, die leben von lauter Stehlen und Rauben, denen kann man nix glauben. Präf.: Wie lang wohnen Sie dort? Ang.: Sieben Jahr. Präf.: Wenn sie so schlechte Leute sind, wie konnten Sie so lange dort wohnen? Ang.: Ja i bitt, i hab schon lang ausziehn wolln, aber sie haben mi früher eing'spert. Präf: Also nach Ihrer Meinung sind alle Leute schlecht, die gegen Sie aussagen, und Sie allein sind der ordentliche? Ang.: So ist es auch, i red die Wahrheit. Präf.: Sie sind dem Trunke sehr ergeben? Ang.: I arbeit ja in den kaiserl. Remtern, da könntens mi ja gar nit brauchen, wenn i a Trinker wär, aber da kinnen Ihnen große Herren das Zeugniß geben, daß i nie betrunken bin.

Es wird die bedrohte Frau vorgeführt. Sie ist Lumpensammlerin und verdiente sich früher 20 fl. in der Woche, aber jetzt geht's Geschäft schlecht und sie kann daher ihren Mann nicht mehr so viel unterstützen.

Präf.: Haben Sie gut mit ihm gelebt? Zeugin: So lang wir verheirat sein, hab i ka gute Stund g'habt. Vor 8 Jahren hat er mir mit einem Stocke das Kinn ausg'schlagen (Unruhe) und letzthin erst is er mir mit'm Messer nachgelaufen, zum Glück hab' i die Thür derglangt und er hat, anstatt in mi, 'n Messer in die Thür g'haut. Ang.: Oh, i bitt, das is alles verlogen, i hab' nie a Messer g'habt. Präf.: Auch nicht beim Essen? Ang.: Ah, i hab' nie z'Haus gessen.

Wie mehrere Zeugen bestätigten, reicht das tägliche Einkommen des Pfründners von 61 kr. für Branntwein nicht aus und er hat gegenwärtig an drei Orten 13, 16 und 18 fl. Schulden hinterlassen. Auf die Bezahlung dieser Schulden werden die Betreffenden doch noch ein wenig warten können, denn der Gerichtshof verurtheilt Jakob Ruß zu 6 Monate schweren Kerker.

☞ Jeder Haushaltung ist zu empfehlen:

## Die Kartoffelküche.

Enthaltend: verschiedene der schmackhaftesten Kartoffelsuppen, Pasteten, Knödel, Krapfen, Kartoffelnudeln, Omeletten, Auflaufe, Puddina, Strudel, verschiedene Gemüse von Kartoffeln, Würste, Hefendackerei, Kartoffelcoteletten, verschiedene Schmalzbackereien von Kartoffeln, Torten, kleine Backereien, Kuchen, Salate, verschiedene wohlfeile Gerichte, Kartoffelsaucen ꝛc.

Von **Karolina Kümicher.**

6. Auflage. Eleg. brosch. Preis 35 kr. Silber.

In **Innsbruck** zu haben

in der **Wagner**'schen **Universitäts-Buchhandlung,** in Brixen und Feldkirch in der **Wagner**'schen Filial-Buchhandlung,

in Hall bei Joh. Zimmerling, » Kitzbühl bei Buchbinder Ritzer, » Kufstein bei Peter Eder, | in Lienz bei J. D. Hofmann, » Meran bei Carl Zandl, » Niederdorf bei J. Taschenbacher.

## Schießstandsnachrichten.

**Hall.** Kirchtagsschießen, welches am 16. und 17. Okt. d. J. auf dem k. k. Bezirksschießstande Hall gegeben wird, wobei nur die Herren Schützen aber per Leggeld und auf Schleckerbeste Anspruch haben. 1. Hauptpreis 3 Thaler. 1. Kranzpreis 2 Thaler. Vier Schleckerbeste mit 3 fl., 2 fl., 1 fl. 50 kr. und 1 fl. Eine Prämie mit 1 fl. Alles in Silber mit Zierden. Das Schießen beginnt am Kirchsonntag den 16. Okt. nach altherkömmlichem Umzuge und endet Montag den 17. Okt. ohne Lichtgebrauch. Einlage auf Haupt für 3 Schuß à 60 kr. = 1 fl. 80 kr., auf Kranz für 3 Schuß à 40 kr. = 1 fl. 20 kr. Ein Schleckschuß kostet 6 kr. Sechs Schleckschüsse berechtigen zu einem Prämienschuß, welcher auf der Haupt- oder Kranzscheibe gegen Uebergabe der Marke gemacht werden kann. Standgebühr 10 kr. Die Freibüchse auf Haupt und Kranz wird sich vorbehalten. Das übrige wie gewöhnlich.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein die Hall, 11. Okt. 1864. **Vorsehung.**

**Fulpmes.** Der Gefertigte gibt am 23. und 24. Okt. (am Schlusse des Kirchweihfestes) mit Vorbehalt einer nothwendigen Verlängerung sein **Hochzeitsschießen,** und zwar bestehend in einem Best mit 12 fl., Kranz mit 6 fl., vier Schlecker mit 4, 3, 2 und 1 fl., eine Prämie mit 2 fl., zusammen 30 fl., alles in Silber mit Zierden, unter folgenden Bedingungen: 1. Beginnt dieses Schießen am 23. d. um 11 Uhr und am 24. um 8 Uhr Vormittags bei meinem Wirthshause, und endet ohne Lichtgebrauch. 2. Kassaschluß am 24. um 4 Uhr Abends. 3. Einlage auf das Haupt auf 3 Schuß 4 fl., und auf dem Kranz ab 3 Schuß 2 fl. 3. Standgebühr oder Abzüge keine. 4. Auf die ersten zwei Beste gewinnt der beste Schuß, und auf die Schleckerbeste wird um den Vorzug geritten. 5. Das Prämium gewinnt derjenige Herr Schütze, welcher auf den Schlecker am meisten Schwarzschüsse hat. 6. Der Schleckschuß kostet 5 kr. österr. W. Die k. k. Schießstandsordnung wird beibehalten. Das Nähere am Schießstande.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein

J. Krößbacher, Platzwirth u. Besitzgeber.

Soeben ist im Verlage des Unterzeichneten erschienen:

## Salzburgische Volkslieder

**mit ihren Singweisen.**

Gesammelt von

**Maria Vincenz Süß.**

Elegant geb. 2 fl. 40 kr. Oe. W.

Salzburg, 13. Sept. 1864.

**Mayrische Buchhandlung.**

1 Filiale in Ischl und Reichenhall.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 13. Okt. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 60 25 | Bank-Aktien | 772 |
| 5% National-Anlehen | 78 20 | Credit-Aktien | 178 10 |
| | | K. K. Münz-Dukaten | 5.53 |
| | | Silber | 116 25 |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
**Preis für Innsbruck:** monatlich 38½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für **Auswärts** mit **Post** bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der **Wagner**'schen **Buchhandlung** in **Innsbruck, Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch.** — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für **einmalige,** und mit 8 kr. österr. W. für **dreimalige** Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 125.** **Neunzehnter Jahrgang.** 17. Okt. 1864.

Innsbruck, 17. Okt.

Se. kaiserl. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig haben für die durch Feuersbrunst verunglückten Bewohner von Prutz die Summe von Einhundert Gulden österr. W. gnädigst zu spenden geruht. Ebenso haben Se. kaiserl. Hoheit der armen Familie am Bartlagut auf dem Fügener Berge, welche durch das Abbrennen ihres Hauses und Futterhauses in großes Unglück gekommen ist, fünfundzwanzig Gulden österr. W. gnädigst zusenden lassen.

Se. Majestät haben die vom Direktor der Prager Sternwarte, Dr. Josef Böhm, (früher Professor der Mathematik an der Innsbrucker Universität) vorgelegte fotografische Kopie von Tycho de Brahe's Manuskript „Triangulorum, planorum et sphaericorum praxis arithmetica" allergnädigst anzunehmen und demselben als Anerkennung die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft zu verleihen geruht. Das gleichfalls vorgelegte Werk des Dr. Böhm, „Beschreibung der alterthümlichen Uhren auf der Prager Sternwarte," haben Se. Majestät dankend anzunehmen geruht.

Heute fand die feierliche Einweihung des neugebauten großen Schulhauses in der Vorstadt St. Nikolaus statt. Der Plan zu diesem Gebäude wurde von dem Architekten Huter jun. im altdeutschen Stile entworfen und von den Gebrüdern Huter auf das solideste ausgeführt. Durch seine praktische Eintheilung des Innern den Schulzwecken entsprechend, trägt es von Außen den architektonischen Anforderungen im Allgemeinen wie in den einzelnen Gliederungen volle Rechnung. Ueberhaupt zeichnet sich Innsbruck in neuerer Zeit in seinen Neubauten durch guten Geschmack aus, wofür auch die Facade des neuesten Gebäudes, des Zinshauses der P. Serviten in der Neustadt, wozu ebenfalls Huter die Pläne gezeichnet, einen Beweis liefert. Wie man hört, werden die P. Serviten nun auch die neben dem schönen Zinshause grell abstechende unschöne Facade ihrer Kirche in entsprechender Weise herstellen lassen, damit das Gotteshaus hinter dem Zinshause nicht zurückbleibe. —

Vorgestern Mittags sind drei Kompagnien des hieher bestimmten zweiten Kaiserjäger-Bataillons eingerückt, und zwar die siebte Kompagnie unter Hauptmann v. Metz, die achte Komp. unter Hauptmann Baron Zephyris, die zehnte Komp. unter Hauptmann Mich. Perthaler. — Gestern sind 500 Mann Urlauber des Reg. Erz. Rainer unter Begleitung der Musik des zweiten Kaiserjäger-Bataillons aus Italien hier angekommen. — Morgen werden die neunte, eilfte und zwölfte Kompagnie des zweiten Bataillons Kaiser-Jäger eintreffen. —

Von den wohlbestellten Jagden des Nachbarlandes Baiern hat sich letzten Sommer einiges Hochwild auch in's Oberland verlaufen. So wurden in Nassereith drei Hirschen geschossen, die aus baierischen Revieren durch das Lechthal und Degesthal dahin gekommen sind. —

Mit welcher Vorsicht längere Zeit nicht benützte Zieh- oder Ziggelbrunnen zu benützen sind, hat sich jüngst in Silz gezeigt. Nachdem das dortige Frühmeßbenefizium längere Zeit nicht besetzt und deswegen auch der Ziehbrunnen unbenützt geblieben war, erkrankte der neu eingetretene Frühmesser unter den Symptomen einer Vergiftung, die allgemein dem abgestandenen Wasser des Ziehbrunnens zugeschrieben wird. Die Krankheit nahm jedoch noch einen glücklichen Ausgang. —

In Silz ist am 12. d. ein von 14 Kindern, 3 Knaben und 11 Mädchen besetzter Stellwagen angekommen, dessen Inhalt sofort von den menschenfreundlichen Silzern in Empfang genommen wurde. Es waren Kinder aus den verunglückten Familien von Prutz.

In Landeck ist in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag das hinter dem Posthause liegende Bräuhaus abgebrannt.

Aus Brixen, 12. Okt., wird uns geschrieben: Die bedeutende Kälte seit dem 3. Okt. schadete den Trauben, die ohnehin heuer im Wachsthum zurück waren, daher werden die Brixner einen „sauren" törggelen müssen: Vile potabimus Sabinum! (zu deutsch: wir werden viel Schabser trinken.) — Das Gymnasium zählt jetzt am Beginne des Schuljahres 258 Studenten.

In Bozen besteht der neue Gemeindeausschuß, aus

Digitized by Google

dessen Mitte im Laufe der Woche die Bürgermeister- und Magistratswahl vorgenommen werden wird, nun aus folgenden Herren: Dr. v. Braitenberg, Anton Dekorona, Franz Eberlin, Jos. Egger, Jos. v. Fogolari, Ignaz v. Giovanelli, Franz v. Hausmann, Dr. Heinisch, Dr. Karl v. Hepperger, Leonh. Hölzl, Franz Innerebner, Anton Kapeller, Josef Kosler, Dr. Larcher, Dr. Fr. Mayrl, Franz Mumelter, Jos. Mumelter, Jos. Oettel, Joh. Pitscheider, k. k. Kreisgerichtsrath Plattner, Anton Ringler, Jos. Rösler, Jos. Schneler, Dr. J. Streiter, L. Tschugguel, Seb. Tschugguel, Franz Tschurtschenthaler, Albert Wachter, Anton Welponer, Franz Wopfner, Dr. Würzer, Dr. Jos. v. Zallinger und Karl v. Zallinger.

In Bregenz ist aus dem dortigen Gefängnisse ein wegen Todtschlag verhaftetes Individuum entsprungen. Nach der „F. Ztg." ist dies seit wenigen Jahren der 7. Fall der Entweichung von Verbrechern aus den Bregenzer Arresten.

Wien. Jüngst wurde ein Projekt und Gesuch für Genehmigung der Vorarbeiten zur Verbindung der Ostsee mit der Donau, durch Kanalisirung der Oder und der March beim Staatsministerium eingereicht. Chef des Unternehmens ist ein belgischer Handelskammerpräsident Chevalier de Richard. — Die Wiener Zeitung bringt das kurze kaiserl. Handschreiben, welches den Grafen Andrassy „auf sein Ansuchen" von dem Amt eines Judex curiæ von Ungarn enthebt. — Die englische Regierung hat nach einem Telegramm der „Presse" das mexikanische Kaiserreich anerkannt — Für das mexikanische Freiwilligenkorps werden tüchtige Musikanten gesucht. Dieselben erhalten gleich nach ihrer Ankunft in Laibach. — Se. Majestät der Kaiser ist von Ischl angekommen. — Nach einem Pariser Telegramm ist die Zusammenkunft Napoleons mit dem Czaren zuverlässig am 19. d. in Lyon. Fürst Gortschakoff wird anwesend sein. — In der Konferenssitzung vom 15. wurde die Friedensredaktion fort gesetzt. — Am Montag findet eine die Ministerveränderung (den Austritt des Grafen Rechberg) entscheidende Konseilsitzung statt.

Nieder-Oesterreich. In Krems bot die Schlußverhandlung gegen die Gattenmörderin Juliana Strohmayer, welche von dem Kremser Kreisgerichte zum Tode verurtheilt wurde, viel psychologisches Interesse. Ueber die That selbst gab die Angeklagte an, daß sie von ihrem Manne schon seit sechs Jahren wegen seiner Trunkenheit und der ihr zugefügten Mißhandlungen im Unfrieden lebte. Der Teufel habe sie schon lange in seiner Gewalt und das habe darin seinen Grund: In einer vertrauten Stunde habe ihr Mann die Frage an sie gerichtet, indem er dabei auf ein nahe hängendes Crucifix gezeigt: „Wen hast Du wohl lieber, mich oder den da?" und sie habe im Taumel der Leidenschaft geantwortet: „Dich, Dich." — Seit jener Stunde sei sie verloren gewesen. Ihr Mann sei von da ab zum Trinker geworden, Streit, Hader und die Folgen der mit dem Trunke verbundenen Verschwendung seien hereingebrochen, und der Haß gegen ihren Mann habe seinen Anfang genommen. Am 3. Aug nun sei der Mann wieder den ganzen Tag betrunken vor dem Hause gelegen, und als sie Abends ermüdet von der Arbeit heimkehrte, habe sie ihn neben dem Schoppen, wosethst sie Holz zum Kochen holen wollte, schlafend gefunden. In diesem Augenblicke habe sie ein ungeheurer Zorn erfaßt, sie habe nach einem nahelliegenden Prügel gegriffen, der böse Feind habe sie wieder erfaßt, ihr seien die Sinne vergangen, sie habe zugeschlagen, ohne zu wissen, was sie thue, bis sich der Mann nicht mehr gerührt habe. Sie habe dann ihr Holz in die Küche getragen, den Prügel aber liegen gelassen. Sie habe ihren Mann nicht tödten wollen, sondern nur züchtigen wegen seines Trinkens. Der böse Feind sei ihr auch im Kerker wieder erschienen; sie habe ein Rollen und Rasseln, als würden Steine an die Thüre geworfen, gehört, die Mitarrestanten hätten nichts gehört, wohl aber sie; dann habe sie eine Stimme über sich vernommen, und diese habe ihr auf die Frage, wer es sei, geantwortet: „Der böse Feind," — und als sie nun weiter frug, wo ihr Mann sei, habe die Stimme geantwortet: „In der Hölle!" Sie fürchte keine irdische Strafe, ihre Schuld könnte sie nur in der Ewigkeit abbüßen.

In Oberösterreich steckte ein 63jähriger Deficientenpriester im Korrektionshause zu M. im August d. J. den Thurm des Hauses in Brand, um, wenn die Anstalt nicht mehr existire, auf seinem Verhältniß los zu kommen. Das Feuer wurde bald gelöscht, er als verdächtig eingezogen, und da er seiner That vollkommen geständig war, am 12. d. in Wels zu fünf Jahren schweren Kerker verurtheilt.

Aus Kärnten wird berichtet, daß Graf Henkel-Donnersmark Willens sei, die ihm gehörigen Eisenwerke im Lavantthale sämmtlich zu verkaufen. Das Gerücht meldet auch bereits von einschlägigen Unterhandlungen, die mit englischen Häusern oder, wie Andere behaupten, mit Baron Rothschild, geführt würden.

In München ist in der Reichenbachstraße am 13. d. ein im Bau begriffenes Haus zum großen Theil eingestürzt, wobei 11 Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden. Es ist dies eben ein neuer Beweis, mit welcher Leichtfertigkeit Häuserspekulanten ihre Bauten ausführen lassen. Wenn nur die Außenseite hübsch ist, um Solidität des Baues kümmert man sich blutwenig.

Aus Frankfurt meldet man vom 13. d.: Heute fand keine Bundestagssitzung statt. Es verlautet nichts, daß die Begründungsschrift Oldenburgs, welche neulich für die heutige Sitzung in sichere Aussicht gestellt worden war, hier eingetroffen sei. — Prof. Ranke ist zur Ausarbeitung des oldenburgischen Erbrechtsnachweises zugezogen; gegen den Augustenburger herrscht in Berlin wegen dessen neuerlicher Haltung Mißstimmung. Er hat nämlich die Entlassung seiner preußenfeindlichen Minister zurückgenommen.

**Italien.** In Turin wurde der Antrag vieler Turiner Advokaten, die abgetretenen Minister in Anklagezustand zu versetzen, von der betreffenden Behörde zurückgewiesen. Vier Klöster werden in Florenz behufs Installirung von Regierungsbureaux geräumt; was mit den Mönchen und Nonnen geschieht, ist noch nicht bekannt. Die Regierung läßt in Belgien und England tragbare eiserne Häuser zum Gebrauch der Beamten in Florenz bestellen. — König Franz soll von Rom nach Spanien übersiedeln.

**Dänemark.** In Island sollen sich bedenkliche

Digitized by Google

Anzeichen der Abneigung gegen Dänemark kundgeben. Die Bewohner dieſer Inſel im hohen Norden klagen über ſchwere Vernachläſſigung, die ſich die däniſche Regierung gegen ſie habe zu Schulden kommen laſſen. Bereits ſoll ſich eine Partei gebildet haben, welche auf Losreißung von der däniſchen Monarchie beſteht.

**Rußland.** In Stupza in der Woiwodſchaft Sandomir ſind in voriger Woche ein Bedienter und ein Schreiber, und in Opocyno fünf Perſonen, ſämmtlich einer Bande Hängegenbarmen angehörend und verſchiedener Mordthaten überführt, kriegsgerichtlich gehängt worden.

**Frankreich.** In Paris hat der Kaiſer Napoleon Herrn Benedetti zum Geſandten in Berlin ernannt und dieſe Ernennung iſt in der That bezeichnend. In Beſtätigung deſſen, was man ohnehin ſchon über dieſen Herrn weiß, und eben ſo ſehr in Beſtätigung des natürlichen Argwohns, welcher ſich darauf gründet, wird aus der franzöſiſchen Hauptſtadt geſchrieben: „Die Ernennung des Herrn Benedetti nach Berlin wird in Wien Aufſehen erregt haben. Herr Benedetti iſt ein entſchiedener Gegner Oeſterreichs und Meiſter in der Kunſt diplomatiſcher Wühlerei. Seine beſondere Aufgabe wird ohne Zweifel ſein, Preußen ſo weit als möglich von Oeſterreich zu entfernen, ſo wie denn überhaupt das Feldgeſchrei Napoleons lautet: „Vereinzelung Oeſterreichs.“ (Und Herr v. Bismark „badet“ in Biarritz; es iſt in der That für den ſchlichteſten Verſtand leicht, ſich den Vers dazu zu machen.)

Aus Paris wird geſchrieben, daß der Kaiſer und die Kaiſerin von Rußland am 17. Okt. in Straßburg eintreffen ſollen, wo ein offizieller Empfang ſtattfinden wird. Von dort würden ſie über Marſeille nach Nizza gehen.

Aus Algier lauten die Nachrichten fortwährend wenig erfreulich für die franzöſiſche Regierung. Der Aufſtand dehnt ſich in immer größerem Maße aus.

**Spanien.** Der Konflikt mit Peru iſt ſeiner Löſung noch fern. Eben wird das Blokadegeſchwader bei den Chinchainſeln auf 4 Monate verproviantirt. Aus der Blokade kann ſich nächſtens der Krieg entwickeln.

Die Poſt aus Afrika bringt die Nachricht, daß Jules Gerard, der berühmte Löwenjäger, an der Küſte von Sierra Leone im Jong-Fluß ertrunken iſt.

Aus Nachrichten aus Mexiko war Kaiſer Maximilian am 8. Sept. von ſeiner Reiſe in die Provinzen nach der Stadt Mexiko zurückgekehrt.

---

(Ein Hunde-Zahnreißer.) Eine vornehme Dame kam, wie die „Allg. Journ. Korr.“ erzählt, dieſer Tage mit ihrem Schoßhündchen zu einem der erſten Zahnärzte in Wien, und erſuchte ihn, dem Hündchen einen hohlen Zahn herauszunehmen, da das arme Thier, nach ſeiner Unruhe und dem Herumwerfen mit dem Kopfe auf dem Fußteppiche zu ſchließen, unzweifelhaft von den heftigſten Zahnſchmerze geplagt werde. Sie fügte noch die Bitte bei, die Operation mit Aether vorzunehmen, da der Arme ſonſt zu viel leiden müſſe. Der Zahnarzt, deſſen Beruf es iſt, Zahnleidenden, ob Menſch, ob Thier, von ihren Schmerzen zu befreien, erfüllte den Wunſch der Dame, worauf ſich dieſe, zufrieden geſtellt, mit ihrem Lieblinge entfernte.

(Eine Komponir-Maſchine.) Bekanntlich beſaſſen ſich die Techniker bereits ſeit längerer Zeit mit der Erfindung einer Komponir-Maſchine, d. h. einer Maſchine, welche dem Komponiſten es ermögliche, ſeine muſikaliſchen Gedanken, denen er durch das Klavier Ausdruck verleihe, in ſichtbaren Zeichen zu fixiren. Nachdem alle bisherigen Verſuche dieſer Art mißlungen waren, ſoll es dem ſeit einigen Jahren in Paris anſäſſigen Pianiſten und Komponiſten J. F. Lindres aus Mainz — derſelbe iſt Muſikdirektor der deutſchen Liedertafel in Paris — geglückt ſein, eine Vorrichtung zu erfinden, welche dem angeſtrebten Zwecke nicht blos entſpräche, ſondern ſogar vielleicht noch Manches hinausginge, das die Tragweite ihrer Wirkung noch gar nicht zu berechnen wäre.

(Chloroformirung der Biene.) In England hat man mit Erfolg verſucht, die Bienen in ihren Körben durch Chloroform zu betäuben, wenn man die Körbe leeren will. Ein ſolcher Korb wird zur Abhaltung des Lichtes mit einem Tuche behangen und das Chloroform eingetröpfelt. Sobald man bemerkt, daß ſich die Bienen ruhig verhalten, kann man ſie ohne alle Gefahr leicht in einen anderen Korb überſiedeln, in welchem ſie am anderen Morgen alle wieder erwachen und munter ihre Wohnung umſchwärmen.

In einer der Kirchen von Glouceſter (in England) meldete ſich vor einigen Tagen ein heirathsluſtiges Paar zur Trauung. Nachdem die Zeremonie vollführt war, verfügten ſich die Vereinigten in die Sakriſtei, um ihre Namen in das Regiſter einzutragen. Während aber der Prieſter und Diener über dem Einſchreiben waren, paſchte das junge Ehepaar ab, und war in der nächſten Minute in einem nebenbefindlichen Gaſthauſe zu treffen. Daſelbſt verweigerte der Bräutigam die Trauungstaxe zu bezahlen und forderte ſeinen Verfolger auf, lieber das Geld mit ihm zu verzechen. Der Sakriſtei-Diener entfernte ſich jedoch, und ſchickte ſein jungenfertiges Weib als Vermittlerin in das Wirthshaus. Es gelang dieſem auch, den vollen Taxenerlag einzukaſſiren.

(Auſternverbrauch in Paris.) Der Auſternverbrauch hat in Paris eine ſolche Zunahme erfahren, trotz des hohen Preiſes von 80 C. bis 1. Frank das Dutzend, daß 7—8000 Körbe davon täglich verzehrt werden. Jeder Korb enthält 12½ Dutzend dieſer köſtlichen Muſchel. Es werden alſo täglich ca. 1,200,000 Auſtern in Paris verzehrt oder 228 Millionen Stück während der acht Monate des Jahres, in welchen ein R vorkommt. In den vier übrigen Monaten, Mai, Juni, Juli und Auguſt, werden der allgemeinen Regel nach keine Auſtern gegeſſen, obgleich da auch Abweichungen ſtattfinden.

(Die treffende Antwort.) Ein ſehr kleiner Advokat erſchien als Zeuge vor einem engliſchen Gerichtshofe. Ein Rechtsgelehrter von rieſenhafter Größe fragte ihn, weß Standes er ſei, und als jener geantwortet hatte, bod er an: „Sie ein Rechtsgelehrter? Ei, ich könnte Sie ja in meine Taſche ſtecken!“ — „Das können Sie freilich,“ erwiederte der Andere, „und wenn Sie es thun, werden Sie mehr von Rechtsgelehrſamkeit in der Taſche haben, als im Kopfe.“

(Die Zurechtweiſung.) Ein Bauer arbeitete eines Tages auf dem Felde in Sturm und Regen und kam Abends ermüdet und bis auf die Haut durchnäßt nach Hauſe. An der Thüre trat ihm ſeine liebe Frau entgegen,

Digitized by Google

die den ganzen Tag zu Hause gewesen war. „Lieber Mann,“ sagte sie, „es hat immer so stark geregnet, daß ich kein Wasser holen konnte, und so war ich denn auch nicht im Stande, Dir eine Suppe zu kochen. Du bist einmal naß, hole doch ein paar Eimer Wasser; mehr naß kannst du doch nicht werden.“ Gegen diesen Grund ließ sich nichts einwenden; der Mann nahm also die Eimer, und holte Wasser aus dem ziemlich weit entlegenen Brunnen. — Als er wieder in sein Haus kam, saß seine Frau gemüthlich am Feuer; er nahm deshalb einen Eimer nach dem andern und überschüttete mit dem Wasser seine Frau, worauf er sagte: „Nun bist du eben so naß, als ich, und kannst das Wasser selbst holen; mehr naß kannst du doch nicht werden.“

## Schießstandsnachrichten.

Die Bestgewinner beim Bozner Kaiserschießen, welches am 10. d. beendet wurde, sind:

A. Hauptbestgewinner ohne Rücksicht auf die Einlage:
1. Dr. Joh. v. Vilas von Saturn mit Ztr. ($1^{43}/_{100}$ Gr.)
2. Jos. Eyp von Truden mit Zentrum ($2^{58}/_{100}$ Gr.)

B. Hauptbestgewinner auf der größeren Einlage:
1. Johann Müldberger von Klausen mit Zentrum ($6^{31}/_{100}$ Gr.)
2. Jos. Wegleiter von Lana mit Vierer ($7^{35}/_{100}$ Gr.)
3. Jos. Moosmaier von St. Martin in Passeier mit Vierer ($7^{40}/_{100}$ Gr.)
4. Jos. Rottonari von Enneberg mit Ztr. ($7^{86}/_{100}$ Gr.)
5. Joh. Jäger von Sterzing mit Vierer ($10^{10}/_{100}$ Gr.)

C. Hauptbestgewinner auf der kleinen Einlage:
1. Florian v. Clementi von Tesero in Fleims mit Zentrum ($3^{61}/_{100}$ Gr.)
2. Chr. Planer von Tiers mit Zentrum ($6^{23}/_{100}$ Gr.)
3. Joh. Ober von Kardaun mit Zentrum ($6^{78}/_{100}$ Gr.)
4. Josef Obertögger von Deutschnofen mit Vierer ($6^{99}/_{100}$ Gr.)
5. Friedrich Settari von Ulten mit Vierer ($7^{50}/_{100}$ Gr.)

Die Gewinner der Schleckerbeste sind: 1. Joh. Foh von Eppan, 2. Andrä Weber von Lienz, 3. Jos. Brunner von Sterzing, 4. Lieutenant Hohenegger von Roveredo, 5. Joh. Pegger von Latsch, 6. Dr. v. Klebelsberg von Sillian, 7. Josef Mayr von Kolmann, 8. Franz Stenkl von Kastelruth, 9. Gasser von Kastelruth, 10. Julius Nella von Neumarkt, 11. Wertheimstein von Sterzing, 12. Lorenz Folie von Bozen, 13. Lieutenant Rapvold von Verona, 14. Oberlieutenant Ludwig Mayr von Bozen, 15. Josef Winter von Feldkirch, 16. Dr. Joj. v. Vilas von Saturn, 17. Anton Egger von Bozen, 18. Innerhofer von Meran, 19. Jos. Maurer von Schlanders, 20 Jos. Moosmaier von St. Martin in Passeier, 21. Georg Gürtler von Mauls, 22. F. Herrenschwand, k. k. Hauptmann von Verona, 23. Anton Egger von Bozen, 24. Paniiza, Kooperator zu Lengmoos am Ritten.

Tagesprämien für die meisten Nummernschüsse: 1. Tag: Dr. Johann v. Grabmair von Bozen und Josef Foh von Eppan; 2. Tag: Graf Hanns Arz, Oberschützenmeister von Bozen und Andrä Weber von Lienz; 3. Tag: Lieutenant Josef Hohenegger und Oberlieutenant Frhr. v. Thimfeld von Verona; 4. Tag: Johann Bergeiner von Pusterthal und Josef Biehwelder von Briren; 5. Tag: Knoll von Sacco und Rungaldier von Laas; 6. Tag: Lieutenant Hohenegger und Simon Penz von Bozen; 7. Tag: Kolreiter von Bozen und Josef Pichler von Passeier; 8. Tag: Hutter, Priester von Gries und Simon Penz von Bozen.

Ein Korrespondent der „J. Z.“ findet es merkwürdig, daß die Redaktion der Schützenzeitung sich an die Wohlgemuth'sche Buchdruckerei und nicht direkte an die Schützenvorstehung von Bozen gewendet habe, um das Verzeichniß der Bestgewinner zu erhalten. An dieser Merkwürdigkeit trägt die Redaktion der Schützenzeitung keine Schuld, denn es fiel ihr in der That nicht bei, sich an irgend Jemand des erwähnten Verzeichnisses wegen zu wenden, sondern konnte die Mittheilung desselben zuversichtlich von der löbl. Vorstehung selbst erwarten.

In Salzburg wird bei St. Josef bereits der Platz hergerichtet, wo die neue Schießstätte (Kronlands-Hauptschießstand) zu stehen kommen wird.

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 6. Okt. Karolina, Tochter des Herrn Alois Berchtold, Zimmermaler h., alt 7 J., an hitziger Gehirnhöhlen-Wassersucht. — Karl Rigetti, gewester Taglöhner von h., led., alt 50 J., an Brustwassersucht.

Den 8. Okt. Joj. Ratzged von Absam, dom. h., Fabriksarbeiter, verehel., alt 56 J., an Magen- und Unterleibs-Entartung. — Anna Tiefenbrunner von h., geweste Taglöhnerin, led., alt 77 J., an Altersschwäche.

Den 9. Okt. Josef (Bonaventura Maria) Kosler, Professlaienbruder der Kongregation der Söhne Mariens, alt 18 J., an Lungentuberkulose.

Den 14. Okt. Herr Heinrich Bogner, absolvirter Jurist von h., led., alt 26 J., an Lungensucht.


## Ein Billard

im guten Zustande ist zu verkaufen. Näheres durch die Redaktion dieses Blattes. 1(3)


## Für die durch Feuersbrunst verunglückten Bewohner von Prutz.

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag | . | 34 fl. 21 kr. |
| Von Sr. kaiserl. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Ludwig | | 100 fl. — kr. |
| Summa | . . | 134 fl. 21 kr. |

## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 15. Okt. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 69.60 | Bank-Aktien | 773 |
| 5% National-Anlehen | 78.30 | Credit-Aktien | 178 |
| K. K. Münz-Dukaten | | 5.54 | |
| Silber | | 116.25 | |


## Mit einer Beilage.


Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

**Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes vom 15. Okt.**

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. 60 kr. | bis | 2 fl. 90 kr. |
| Roggen „ | . . . | 1 fl. 70 kr. | bis | 2 fl. — kr. |
| Türken „ | . . . | 1 fl. 70 kr. | bis | 1 fl. 94 kr. |
| Gerste „ | . . . | 1 fl. 56 kr. | bis | 1 fl. 86 kr. |
| Hafer „ | . . . | 1 fl. 26 kr. | bis | 1 fl. 46 kr. |
| Erbsen „ | . . . | 2 fl. 80 kr. | bis | 3 fl. 44 kr. |
| Fisolen „ | . . . | 2 fl. 56 kr. | bis | 3 fl. 24 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 55 fl. — kr. | bis | 58 fl. — kr. |

Nicht zu verwechseln mit der kürzlich bekannten Silber-Lotterie zum Besten verwundeter Krieger! 3

**Oesterr. Kunstverein in Wien,**

Tuchlauben Nr. 8.

**Monat Oktober 1864.**

**14. Verlosungs-Ausstellung.**

Eintritt für Lospesitzer gratis. — 100 Gewinnste auf höchstens 5000 Lose. — Gediegenheit der Verlosungsgegenstände 20,000 fl. Sämmtliche Gewinnst-Bilder werden in neuen Goldrahmen ausgestellt. — Rückgewinnste finden keine Statt.

**Ziehung am 30. d. M.**

Auf jedes Los entfällt nebst dem eventuellen Gewinnste Ein Kunstblatt als Prämie, und zwar entweder Tidemand-Bauer: Rückkehr von der Bärenjagd, oder Feiling-Hofmann: Christi Gefangennehmung, oder Schrader-Dinger: Cromwell am Krankenbette seiner Tochter.

Der Antheilschein (1 Stück Los) kostet 5 fl. 25 kr. ö. W.

Direkte Abnehmer von 7 Antheilscheinen erhalten den achten unentgeldlich.

Auf unfrankirte Sendung von je 5 fl. 25 kr. erfolgt umgehend franko das Los.

Die Geschäftsleitung.

2

**Berberitz- oder Peißl-Beeren**

werden gekauft bei

**Flora & Comp. in Hall.**

**Herrn J. G. Popp,**

prakt. Zahnarzt, Erfinder und Privilegiums-Inhaber des Anatherin-Mundwassers.

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß ich Ihr

**Anatherin-Mundwasser**

chemisch analysirt habe, und dasselbe nicht nur von allen schädlichen Stoffen gänzlich frei, sondern selbes sehr empfehlenswerth, wie Herr Professor Oppolzer, befunden habe.

Wien im März 1863.

**Dr. Joh. Flor. Heller'**

Vorstand der k. k. pathologisch-chemischen Lehranstalt, k. k. Landesgerichts-Chemiker ꝛc.

(12)10

Unter Leitung der Staats-Behörde

beginnen schon am **23. November a. c.** die Ziehungen der neuesten

**großen Geldverloosung**

im Gesammtbetrage von

**Einer Million 967,900 Gulden.**

Unter 14,890 Gewinne befinden sich Haupttreffer von **Gulden 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000,** 117 mal **1,000,** 111 mal **300** ꝛc.

In den nächsten fünf Ziehungen werden nur Gewinne gezogen.

Diese Prämien-Verloosung ist sehr zu empfehlen, solche bietet die größten Vortheile und die besten Garantien von Seiten des Staates, wovon Jedermann durch amtlichen Plan, welcher unentgeldlich übersandt wird, Einsicht nehmen kann.

¼ Original-Loos kostet fl. 6. ö. W.

⅛ „ „ „ 3. „ „

¼ „ „ „ 1½ „ „

Durch unterzeichnetes Handlungshaus sind in jüngster Zeit bedeutende Gewinne in der ungerecht angezahlt worden; daher beliebe man zur Theilnahme an vorbesagten Glücksspiele, Bestellungen unter Beifügung des Betrages baldigst direkt zu richten an das mit dem Verkaufe dieser Original-Loose (keine Promessen) beauftragte

Bank- & Wechsel-Geschäft von

**L. Steindecker-Schlesinger**

in Frankfurt a. M.

NB. Pünktlichste und schleunigste Ausführung aller Aufträge. Prompteste und frankirte Versendung aller Gewinngelder. Amtliche Pläne und Listen, sowie jegliche Auskunft gratis.

Alle andere Original-Staats-Loose werden gleichfalls geliefert. 1(5)

**Gänzliche Heilung**

**für Bruchleidende.**

Durch Anwendung des **Dr. Tanzer'schen** Balsams können alle Arten von beweglichen Leibschäden, als: Nabel-, Schenkel-, Leisten- und Hodenbrüche, Muttervorfälle — wenn es kein Scheide-Gebärmutter-vorfall ist, (denn selbe sind selten heilbar) bei längeren regelmäßigem Gebrauch nach und nach zuverlässlich geheilt werden, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt sein mag.

Der Unterzeichnete ist im Stande durch glaubwürdige Atteste der berühmtesten Aerzte Deutschlands, Frankreichs und Italiens darzuthun, daß er bis dato der Einzige ist, welcher Brüche radical heilt.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe der Unterzeichnete

**J. H. Rainer,**

Inhaber und Direktor des allein ächten Dr. Tanzer'schen Balsams und Kundiger der Bruchheilung

1 in Augsburg.

Digitized by Google

In der B. Schmid'schen Verlagsbuchhandlung (A. Manz) in Augsburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Innsbruck** durch **Carl Rauch's Buchhandlung** zu beziehen:

**Landolin Schwabs**

# Lehrerfreuden

oder die

## Emancipation der Volksschule.

Eine einfache Geschichte aus unseren Tagen.

Von

**G. M. Schuler.**

Preis 30 kr. V.V.

Der Verfasser behandelt in dieser Broschüre die gegenwärtig so vielfach besprochene Schulfrage auf eine ebenso neue als anziehende Weise. In Form einer Erzählung schen wir mit vielem Humor die Mängel der theils angestrebten, theils schon durchgeführten sogenannten Emancipation der Schule beleuchter, und den Helden der Geschichte alle Stadien praktisch durchmachen: die Schule unter Ohbut der Kirche, die Schule als Gemeindes-Anstalt, die Schule als Staats-Anstalt. Wir empfehlen diese 8 Bogen starke Schrift auf das Angelegentlichste Allen, die sich für die Schulfrage interessiren, namentlich auch der hochw. Geistlichkeit.

---

Soeben ist im Verlage des Unterzeichneten erschienen:

# Salzburgische Volkslieder

**mit ihren Singweisen.**

Gesammelt von

**Maria Vincenz Süß.**

Elegant, geh. 2 fl. 40 kr. Oe. W.

Salzburg, 13. Sept. 1864.

**Mayrische Buchhandlung.**

Filiale in Ischl und Reichenhall.

2

---

# Dr. Pattison's

# GICHTWATTE,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

Ganze Palette zu 1 fl. öst. W. Halbe Palete zu 50 kr.

Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

**Allein ächt** bei 2(17)

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

## Zeugnisse.

Der Unterzeichnete hatte seit sieben Jahren die unsäglichsten Schmerzen im linken Schenkel zu erdulden, welche sich in letzterer Zeit noch über mehrere Theile des Körpers verbreiteten. Da ward ich endlich — alles seither angewandte nicht Abhilfe bringend — durch ein Zeitungsblatt auf die Dr. Pattison's Gichtwatte aufmerksam gemacht. Gar nicht säumend, daß diese Gichtwatte eine so überraschend schnelle Wirkung hervorbringen werde, ließ ich ein Paquet, blos um ihre Wirkung zu prüfen, kommen, und legte vor Schlafengehen dasselbe auf die Stelle, wo ich schon lange die brennendsten Schmerzen hatte erdulden müssen. Früh beim Aufstehen war mein Schmerz verschwunden! aber nun zogen wieder Schmerzen im rechten Beine, rechten Arm, Hand und Finger umher. Rasch legte ich die Watte auf die schmerzhaftesten Stellen und nach mehreren Stunden hatten auch diese aufgehört.

Gar oft und viel litt ich auch an starkem Brustkrampf; seit des Gebrauches dieser Gichtwatte hatte ich auch noch keinen Anfall wieder verspürt. Ich empfehle auf das Dringendste diese vortreffliche Gichtwatte allen an rheumatischen Schmerzen Leidenden, sie mögen ihren Sitz haben wo sie wollen, indem es noch dazu ein so wohlfeiles, als wohlthätiges Hilfsmittel für sie werden kann, wie für mich. Ich selbst lasse diese Watte nie mehr von mir, damit ich gewappnet bin, wenn je wieder ein Anfall kommen sollte.

Rindorf, bei Neustadt a. d. Saale, 8. März 1862.

**Chr. Weigand,** Lehrer.

Vor einiger Zeit hatte ich die unsäglichsten Schmerzen im Halse, so daß ich kaum noch Flüssigkeiten zu mir nehmen konnte, ich nahm von Dr. Pattison's Gichtwatte, umhüllte am Abend den Hals; am Morgen waren die Schmerzen gänzlich verschwunden.

Kapperswyl, 17. März 1863.

Jb. Oehringer.

---

# Zweimal-Hundert-Tausend Gulden baares Geld,

sowie weitere Preise von fl. **100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000** ꝛc. ꝛc. sind zu gewinnen in der vom Staate errichteten und garantirten

## Neuen Prämien-Verloosung.

Das ganze Capital von **Einer Million 967,900 Gulden** wird durch Gewinn-Verloosungen derart zurückbezahlt, daß jeden Monat eine Ziehung stattfindet, wobei obige Gewinne zum Vorschein kommen müssen. Während bei andern Staats-Lotterien die Gewinn-Ziehungen sich so sehr in die Länge ziehen, haben bei diesen Unternehmen sämmtliche Verloosungen innerhalb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich Aussicht auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird. Die erste Verloosung beginnt **schon den 22. und 24. November d. Js.** und kostet zu diesem wirklich großartigen Unternehmen Ein Original-Prämien-Loos (keine Promesse oder Aktie) nur fl. 6. — Ein Halbes fl. 3. — Die Gewinne werden sofort in baarem Gelde ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und Original-Pläne Jedermann gratis übersandt. Geneigte Aufträge, welche gegen Einsendung oder Postnachnahme des Betrags gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll baldigst einreichen an das mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus

**Rudolph Strauss** in Frankfurt a. M.

Wie gewinnreich diese Prämien-Verloosung ausgestattet und wie wenig bei demselben zu riskiren ist, kann ich nicht besser beweisen, als wenn ich hiemit erkläre, daß ich demjenigen, welcher im Verlaufe der 6 Verloosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von fl. 6. oder fl. 3. wieder zurückvergüte. 1

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 36½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzer Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 9 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 126.** **Neunzehnter Jahrgang.** 19. Okt. 1864.


R. Condino, 15. Okt. (Die Feuersbrunst in Storo.) Am 7. d. M. um 2½ Uhr Nachmittag ist im Marktflecken Storo, dem einzigen des Thales Judicarien und dem volkreichsten Orte desselben, in der vor wenigen Jahren neugebauten regelmäßigen Gasse Feuer ausgebrochen, welches in Folge der vom Idro-See wehenden Luft bald mehrere Häuser in Brand steckte. Im Ganzen sind 42 Häuser, von 66 Familien bewohnt, ein Raub der Flammen geworden und, nur den größten Anstrengungen ist es gelungen, dem Feuer Einhalt zu thun, und so den größern Theil des Ortes, sowie die Kirche, deren Dach bereits Feuer gefangen hatte, zu retten. Der neben der Kirche stehende Witwm ist nie in Gefahr gekommen, das Gemeindehaus ist abgebrannt, das Schulhaus, gegenwärtig Quasikaserne der in Storo liegenden Kompagnie des Linien-Infanterie-Regiments Kronprinz Albert von Sachsen, obwohl bereits von den Flammen erreicht, wurde durch die aufopfernde Anstrengung des k. k. Militärs gerettet. In Folge der Rettung des Schulhauses und des großartigen Hauses der Familie Cortelez, von welchem ein Flügel mit großem Heuvorrathe ein Raub der Flammen geworden ist, der größere Theil aber ebenfalls von dem Weitergreifen des Feuers mit ungeheurer Anstrengung geschützt wurde, konnte der Brand nicht mehr weiter sich ausdehnen.

Storo liegt am Fuße des Berges; durch die vom See-Winde fortgetragenen Feuerfunken haben der Wald und die auf der Anhöhe stehende Lorenzikirche bereits zu brennen angefangen, wurden aber noch rechtzeitig gelöscht.

Es war ein furchtbarer Brand, zu dessen Löschung die größte Anstrengung erfordert wurde. In der That haben alle öffentlich Angestellten ihre ganze Kraft aufgeboten, um größeres Unglück zu verhindern. Von Seite des k. k. Bezirksamtes Condino (der Herr Bezirksvorsteher war in Urlaub) ist zuerst der k. k. Adjunkt Otto Baron v. Humbracht auf die erste Nachricht der Feuersbrunst nach Storo abgegangen und blieb die ganze Zeit dort, um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, wofür ihm auch die Gemeindevertretung ihren Dank ausdrückte; die andern Herren Beamten folgten später; auch haben sich die Herren Hauptleute Maschek der dort liegenden Infanteriekompagnie und der Herr Gemeindehauptmann Brechtel, welcher die Bauten in Ampola leitet, besondere Verdienste erworben, ersterer rettete vorerst alle ärarischen Effekten und dann die Kaserne selbst, und letzterer hat an andern Punkten durch weise Anordnungen das Weitergreifen des Feuers zu verhindern gewußt. Von den Bewohnern des Ortes hat sich vor Allen der Gemeindesekretär Ernst Brandolan, aus Mezzolombardo gebürtig, und der geistliche Herr Don Scarpari Johann, aus Storo gebürtig, besonders ausgezeichnet, aber wie gesagt auch viele Andre haben sich Verdienste erworben. Der Schaden kann sicher mit 150,000 fl angenommen werden, denn die abgebrannten Häuser gehören unter die größten des Ortes und lassen vermuthen, daß einstens in Storo mehr Wohlstand herrschte als jetzt. Auch war der ganze Feldnutzen eingebracht. Versichert waren nur wenige Häuser, und zwar in der vaterländischen Anstalt nur sieben der abgebrannten Häuser, für welche mit Einschluß von zwei beschädigten Häusern ein Erlaß von nur 2780 fl. entfällt, und in der Assekuranz-Gesellschaft von Venedig fünf Häuser, für welche man die Entschädigungssumme demalen nicht berechnen kann. Daß der ungeheure Schaden ohne ergiebige auswärtige Hilfe nicht erleichtert, geschweige gut gemacht werden kann, ist von selbst einleuchtend, und so kann man nicht umhin auf die Großmuth aller Menschenfreunde zu hoffen. Der Brand dauerte bis zur Nacht des 8. l. M., und zu dessen vollständiger Löschung wurde die sehr gute Feuerspritze von Bagolino am 8. l. M. nach Storo gebracht, wo zwar eine Feuerspritze, die einzige im ganzen Bezirke, aber von geringerer Wirkung sich befindet. Auch dieser Brand ist durch einen vierjährigen Knaben mittelst Zündhölzchen verursacht worden, wie er selbst unumständlich eingestanden hat. Seit 1860 sind in diesem Bezirke zwei Feuersbrünste vorgekommen, beide durch Knaben verursacht, und unter ähnlichen Umständen, der eine am 2. Nov.

Digitized by Google

1861 in Prezzo, Gemeinde Creto, während die Bevölkerung auf dem Markte in Storo war, und der zweite in Storo, während die Bevölkerung auf dem Markte in Creto war. Der Brand in Storo ist jedoch von weit größerer Ausdehnung, und sein Schaden wegen der Armuth der Bevölkerung und der gänzlichen Unvermögenheit der Gemeinde weit empfindlicher. Beim Brande wurde ein Mann durch einen herabfallenden Ziegel am Kopfe getroffen, und schien dem Tode nahe, hat sich aber wieder erholt. Als bemerkenswerth kann der Umstand angeführt werden, daß ein Krämer zugleich Tabaktrafikant, dessen Haus sammt der betreffenden Gasse in Flammen stand, seinen Laden nie geschlossen und verlassen hat, sondern fortfuhr Tabak und Branntwein zu verkaufen, einzig und allein auf den Eürichboden vertrauend, welcher über dem ersten Stockwerke angebracht war.

In Bozen wurde Dr. Streiter wieder zum Bürgermeister erwählt.

In Feldkirch ist Herr Franz Kopp, k. k. Bezirksvorstand verschieden.

Wien. Dem „Lloyd" wird aus Turin geschrieben, der englische Graf Clarendon suche dort in demselben Sinne zu Gunsten Oesterreichs zu wirken, wie er in Wien zu Gunsten Italiens zu wirken gesucht habe, und das Ziel seiner Vermittlungsversuche sei eines Theils die Anerkennung Italiens von Seiten Oesterreichs, und andern Theils ein Einfagen Italiens auf eine angriffsweise-Haltung gegenüber Venetien. Die Ankunft des Grafen sei durch die Anwesenheit des Herrn Layard, (Unterstaatssekretär im Londoner auswärtigen Ministerium) vorbereitet worden, und nach seinem Auftreten in Turin zu schließen, könne seine Sendung in Wien unmöglich ohne Erfolg gewesen sein, denn er würde nach dem Mißgtücken des ersten Theils seiner Sendung nicht zur Ausführung des zweiten Theils geschritten sein, ja man glaube in Turin, daß der Erfolg seiner Reise bald an's Licht treten werde. (Wie es sich damit thatsächlich verhalte, können wir noch nicht entscheiden. Aus Wien wird nun gemeldet, daß Graf Clarendon durch den Grafen Rechberg neuerdings nach Wien zum Kaiser eingeladen worden sei.) — Der Herr Staatsminister soll im Begriffe stehen, einen Schritt zur Lösung der ungarischen Frage zu thun. Es würde uns zu großer Befriedigung gereichen, wenn die Regierung in dieser hochwichtigen Sache etwas thäte. — Im Wiener Gemeinderath wurde jüngst der Antrag gestellt, sämmtliche Genossenschaften Wiens zum Anschluß an eine Petitschrift um Abänderung des Gewerbegesetzes aufzufordern, welche an die beiden Häuser des Reichsrathes zu richten wäre. Dieser Antrag wurde kräftigst unterstützt, und ein Ausschuß beauftragt, eine Versammlung sämmtlicher Genossenschafts-Vorsteher zu dem gedachten Zwecke einzuberufen. — Der Stadt Wien wurden von Steinbruchbesitzern aus den Bergen bei Verona drei riesige Marmorplatten, jede im Ausmaße von 45 bis 50 Quadratschuh, zur Benützung bei einer Trottoir-Pflasterung eingesendet. Wahrscheinlich werden diese hübschen Platten im Kursalon ihren Platz finden. — Das von dem hiesigen Landesgerichte gegen den jungen Buchhändlersohn Karl Kober aus Prag, wegen Hochverrath auf 5 Jahre Kerker gefällte Urtheil wurde vom Oberlandesgerichte auf 3 Jahre Kerker herabgesetzt. — Wolfgang Graf Metternich, Lieutenant eines österr. Uhlanen-Regiments, ist als Oberlieutenant in das kaiserl. mexikanische Freiwilligen-Korps getreten. —

Ein Wiener Telegramm vom 17. d. meldet: Der Friedensschluß ist wahrscheinlich am Samstag. Die Berufung des Reichsraths ist bis zum 16. (November?) vertagt.

Aus Ischl kommt folgende Mittheilung: Vor einigen Tagen ging ein altes Mütterchen mit ihren zwei Enkeln in den nahe gelegenen Forst, um Holz zu sammeln. Plötzlich stürzte die alte Frau zusammen und blieb regungslos am Platze liegen. Die Kinder meinten, das Großmütterchen schliefe, und bekümmerten sich weiter nicht um sie, bis sie einen stattlichen Herrn in Waidmannskleidern herankommen sahen. Nun wähnte den Enkelchen das Schlafen der Großmutter doch zu lange, sie rüttelten sie daher, um sie zu wecken. Als aber die Großmutter nicht erwachen wollte, überfiel die Kinder eine unbeschreibliche Angst, sie begannen laut zu weinen und erzählten furchtsam und in Thränen gebadet dem durch das Weinen der Kinder aufmerksam gewordenen Jäger, daß ihre Großmutter nicht aufstehen könne, daß sie todt sei. Der Jäger sah sogleich nach der alten Frau, erkannte aber bald an dem schwachen Athem, daß sie nur ohnmächtig sei. Er ließ sich von einem mitterweile herbeigeeilten andern Jäger eine mit Wein gefüllte Jagdtasche reichen und rieb der Ohnmächtigen Schläfen und Pulsadern so lange, bis dieselbe die Augen aufschlug. Darauf drückte der Jäger noch einen bedeutenden Geldbetrag in die Hände der Kinder und empfahl sich. Voll Freuden eilte das Mütterchen nach Hause und erzählte ihr glückliches Abenteuer. Nach der Beschreibung der Personen ist es wahrscheinlich, daß der edle Jäger niemand anderer war, als Se. Majestät der Kaiser, und sein Begleiter ein anderer hoher Herr aus dem kaiserl Hause. In Ischl gab sich hierüber allgemeine Freude kund.

Steiermark. Nach der neuen Organisation der politischen und Administrativ-Behörden soll Steiermark neunzehn Bezirkshauptmannschaften bekommen. Diese dürften wahrscheinlich in denselben Orten, in denen sie im Jahre 1851 errichtet wurden, ihren Sitz haben.

Aus Neumarkt in der Steiermark berichtet man vom 12. d. folgendes traurige Ereignis. Der Großzeugwerk in Hammerl nächst Neumarkt, M. H. ist eine ebenso bekannte als berühmte Persönlichkeit wegen seiner in der österreichischen Monarchie und auch über diese hinaus gesuchten Großzeugwaaren. Das Brachliegen der Eisen-Industrie drückte sein Gemüth derart darnieder, daß er sich für die Zukunft in seiner Existenz bedroht sah und den Muth zur Erwartung besserer Zeiten gänzlich verlor. Schon vor mehreren Tagen machte derselbe in Folge der Aussicht auf eine exekutive Licitation, wie sie ja jetzt an der Tagesordnung sind, durch Schnitte in den Hals einen Selbstmordversuch, welcher jedoch durch rechtzeitige Hilfe glücklich abgewendet wurde. Am Montag ließ sich der muthlose Mann, um in der Religion Trost und Kraft zu finden, mit den heil. Sakramenten versehen und war nach dieser heil. Handlung auch gefaßter. Er war außer Bette, ging spazieren und wurde natürlich keinen Augenblick außer Acht gelassen. Gestern Abends 7 Uhr, als das zahlreiche Hammer-

Digitized by Google

personale bereits die Arbeit geschlossen und beim Nachtisch saß, hörte man plötzlich den großen Hammer gehen. Die Hausleute eilten entsetzt hinaus in den Hammer, wo ihnen schon im Durchgange zu demselben eine Blutlache entgegenfloß; — am Hammer selbst fanden sie die Leiche ihres, noch vor zwei Minuten im Zimmer gewesenen Herrn. — Er hatte den Hals unter den Hammer gelegt und dann den Letzteren losgelassen.

Baden. Von Baden-Baden ist der König von Preußen am 14. Okt. heimgereist und hat unterwegs in Darmstadt wieder eine kurze Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland gehabt.

In Frankfurt schreibt der „Aktionär", daß in dortigen Kreisen mehrfach die Ansicht geäußert wird, ob es unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen des Geldmarktes in Deutschland nicht zweckmäßig wäre, wenn die österreichische Nationalbank mit einem Theile ihres vollständig todt daliegenden Silberschatzes den deutschen Börsenplätzen für den Augenblick zu Hülfe käme. (Bekanntlich ist der Silberschatz, welchen die österreichische Nationalbank in ihren Kellern liegen haben muß, die Bürgschaft für ihre Verpflichtungen, und wenn sie diese Bürgschaft nach den verschiedenen deutschen Börsenplätzen auf die Reise schickte, so möchte zwar solchen Börsenplätzen aus der Klemme geholfen werden, aber welche Folgen dies für die Nationalbank selber haben würde, ist doch noch eine andere Frage.)

Aus Berlin 14. Okt. wird gemeldet, daß vom Beginn der Wirksamkeit des neuen Zollvereins-Vertrags Preußen, Sachsen, Hannover, Kurhessen, Thüringen, Braunschweig und Oldenburg von den in Baiern, Würtemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau erzeugten Weinen und Traubenmost keine Uebergangssteuer mehr erhoben werden.

In Berlin starb in voriger Woche der Dr. phil. Wollmer, bekannt als Verfasser der unter dem angenommenen Namen F. A. Zimmermann herausgegebenen Werke: Wunder der Uewelt, der Mensch, Länder- und Völkerkunde ꝛc.

Von Köln wird aus dem zoologischen Garten folgender tragikomische Fall berichtet: Ein Herr befand sich daselbst im Giraffenhause und ließ den vielbelobten Elephanten ein Brödchen sehen, das er dann aber wieder in die Tasche steckte. Das kluge Thier hatte sich dies sehr wohl gemerkt, und als der betreffende Herr gleich nachher in sein Bereich kam und mit etwas Anderem beschäftigt war, fuhr es mit seinem Rüssel in die Tasche und führte sich nicht blos das Brödchen, sondern auch die Tasche, und als diese nicht nachgeben wollte, mit kräftigem Rucke den ganzen Rockschoß des überraschten Herrn zu Gemüthe. Er praktizirte sich dieses alles wohlgemuth in die geräumige Mundhöhle, und Brödchen und Rockschoß sah Niemand mehr.

In Stettin hat das Kriminalgericht drei jener Schwindler, welche in betrügerischer Absicht aus allen Gegenden Deutschlands die verschiedenartigsten Waaren bezogen, nicht bezahlt und um jeden Preis verkauft hatten, Sigismund Steinhoff, Oskar Wolff und Otto Kiesler, zu sieben Monaten Gefängniß, 300 Thalern Geldbuße, nöthigen Falles noch fünf Monaten Gefängniß, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Polizeiaufsicht auf ein Jahr verurtheilt. Einer dieser Industrieknappen hatte, wie die „Pomm. Ztg." beiläufig erzählt, bei einem rheinländischen Fabrikanten eine Partie Lederwaaren im Werthe von circa 100 Thalern bestellt und erhalten. Er beorderte darauf eine zweite Sendung im Werthe von 500 Thaler mit dem Bemerken, daß die erhaltenen Waaren bei seinen Abnehmern großen Beifall fanden. Der Fabrikant, welcher inzwischen erfahren, daß sein Kommittent faul sei, sandte demselben über diese zweite Sendung Faktura mit der Erklärung, daß er die Waaren an einen (von ihm näher bezeichneten) Stettiner Spediteur abgesandt, von dem er dieselben gegen Zahlung des ersten Betrages in Empfang nehmen könne. Ein solches Verfahren habe er sich, neuen Geschäftsfreunden gegenüber, zur Richtschnur gemacht. Der Schwindler, in der Hoffnung, Waaren im Belaufe von 500 Thalern in die Hände zu bekommen, schaffte die zur Einlösung derselben nöthigen 100 Thalern, erdieit die seines Glaubens mit den neuen Waaren versehene Kiste ausgeliefert, fand aber in derselben nur Holz und Stroh.

Aus Flensburg schreibt man: Die egyptische Augenkrankheit verbreitet hier unter dem Militär, und sind auch bereits mehrere Civilpersonen davon befallen.

**Schweiz.** Aus Bern meldet man, daß die Post auf dem Wege nach Mailand unweit Airolo am 14. d. von italienischen Banditen angefallen und geplündert wurde.

**Griechenland.** Ein Telegramm aus Athen meldet: Ein Mordversuch gegen den Minister des Innern ist mißlungen.

**Dänemark.** In Kopenhagen kann dem König Christian noch mehr blühen, als die Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark. Das vorige „Dagbladet" führt in einem Leitartikel bereits aus, daß, sobald der Friedensschluß übereinstimmend mit den bekannten Präliminarien erfolge, die Grundlage der gegenwärtigen Thronfolgeordnung umgestoßen und nicht Christian, sondern der Prinz Friedrich von Hessen der rechtmäßige Thronerbe Dänemarks sei.

**Frankreich.** Aus Paris schreibt ein scharfer Beobachter der Dinge aus Anlaß des französisch-italienischen Vertrags: Es ist in unserer Zeit Regel, daß eine Frage, je drohender sie aussieht, desto weniger aus sich gebiert. Es ist die Politik des zweiten Kaiserthums, niemals bis an's Ende der Folgerungen zu gehen. Nehme man den Krimkrieg für die orientalische Frage, der vor Sebastopol Halt machte, dann den italienischen Krieg, so reich an stolzen Verheißungen in seiner Ankündigung, der vor dem Festungsviereck Lehre machte. Napoleon liebt den Ruhm, aber er will dessen nicht zu viel, aus Furcht, ihn theuer bezahlen zu müssen. Ein Feldzug von drei Monaten, ein Vertrag, der die Gemüther in Ausland und Inland beschäftigt, und von den kleinen täglichen Leiden des Absolutismus ablenkt, das hat er immer gewollt, und will es heute mehr als je, da das Alter über ihn kommt und seine Gesundheit sichtlich wankend zu werden beginnt. Ich war neulich bei der ersten Vorstellung des „Roland in Roncevalles," wo er mit dem Prinzen Humbert (des „Ehrenmannes" Sohn) in seiner Kaiserl. Loge saß. Während des Schauspiels musterte ich seine Gestalt. Sie können sich nicht vorstellen, wie sein Gesicht abgemagert und gefurcht ist; ist Arbeit und Sorge

Digitized by Google

oder einfach das Uebermaß des Sinnengenusses daran Schuld? Ich weiß es nicht, aber gewiß ist, daß Krankheit, Erschöpfung und Hinfälligkeit einen traurigen Eindruck auf seinem Antlitz hinterlassen haben. Offenbar denkt ein Mann, dessen Körperbeschaffenheit so ist, nicht an weit aussehende Unternehmungen. Es ist möglich, daß er dem Drängen seines lieben Vetters des Prinzen Kugelfurcht nachgibt, aber wenn ich mich nicht sehr täusche, bebt er vor dem Gedanken, Europa in Aufruhr zu versetzen, zurück. Die Zukunft der italienischen Frage liegt also in Oesterreichs Händen. Wenn es erbittert aus seinem Festungsviereck hervorbricht und die Welschen verjagt, so kann freilich Napoleon nach dem Vertrag nicht umhin, ihnen zu Hilfe zu kommen. Aber wenn Oesterreich ruhig bleibt, so ist es der wahre Herr des Terrains und die Ereignisse werden sich schließlich nach seinem Willen gestalten.

Aus Paris bringt die „deutsche Allgemeine" Angaben, die um so beachtenswerther sind, weil dieses Leipziger Blatt bekanntlich sich ganz im preußischen Fahrwasser befindet und sicherlich nicht in Verdacht kommen kann, als verleumde es Preußen. Sie läßt sich nämlich schreiben, daß Preußen in Paris nicht blos erklärt habe, es denke nicht daran und habe nie daran gedacht, Oesterreich seine nicht zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen zu garantiren, sondern daß es sich vielmehr geneigt zeige, im Fall eines Krieges um Venedig sich förmlich zu einer neutralen Haltung zu verpflichten, wenn ihm Frankreich ganz freie Hand in Deutschland lasse, und weder Einwendungen noch Entschädigungs-Ansprüche mache, falls Preußen sich vergrößerte. Der neue französische Gesandte Benedetti solle einen fertig ausgearbeiteten Plan bezüglich dieses Gegenstandes nach Berlin mitnehmen, der zum Zweck habe, Preußen für das französisch-italienische Bündniß zu gewinnen, und daran ist nicht zu zweifeln, daß man in Berlin sich bereit zeigt, Oesterreich im Stich zu lassen.

Wie man aus Paris schreibt, ist der französische General Frossard eben von einer militärischen „Vergnügungsreise" zurückgekommen, die ihn durch Venezien und die vier berühmten Festungen daselbst geführt hatte. Der General hat im Venetianischen überall die zuvorkommendste Aufnahme gefunden. Auch wird erzählt, der General habe den Wunsch ausgesprochen, den berühmten umeridischen Gang, der Mantua und Verona verbinde, in Augenschein zu nehmen, was ihm jedoch mit aller Höflichkeit abgeschlagen worden sei.

**Italien.** Von Turin schreibt man, daß am 8. d. einige Personen auf der Landstraße dem König Viktor Emanuel, als er von seinem Lustschloß Mandria kam, Steine entgegengeschleudert haben, die ihn jedoch nicht verletzten. Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, die Kerle zu verhaften.

In Turin beschloß am 16. d. eine Arbeiterversammlung ein Gesuch an das Parlament, die Minister in Anklagestand zu versetzen und sich gegen die Convention auszusprechen.

Aus New-York schreibt man, daß die Vorarbeiten für die Errichtung eines Telegrafen von Amerika über die Behringsstraße und durch Sibirien nach Europa bereits in Angriff genommen worden sind. Wenn alles nach den Erwartungen des Unternehmers Collins geht, kann der Telegraf bereits vor Ende 1866 zwischen New-York und Petersburg in Thätigkeit sein.

## Schießstandsnachrichten.

Aus Wildschönau erhalten wir die traurige Nachricht, daß letzten Montag am Schießstande in Oberau der Zieler, welcher auf das Läuten der einen Glocke, deren Ton er mit dem Ton der anderen Glocke verwechselte, und zur falschen Scheibe gegangen war, durch den Oberleib geschossen worden sei.

**Inzing.** Freischießen am 23. und 24. d. M. I. Hauptfest 6 fl., II. 3 fl. Fünf Schleckerbeste mit 3 fl., 2 fl., 1 fl. 50 kr., 1 und 1 fl. Zwei Prämien mit 1 fl. 50 kr. und 1 fl. Einlage per 3 oder 6 Schuß 1 fl. 50 kr. oder 3 fl Schleckschuß 6 kr. Im Falle am ersten Schießtage das Wetter vollkommen ungünstig ist, wird das Schießen nicht abgehalten.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

1 Josef Kloß, Gast- und Bestgeber.

**Mieders.** Freischießen, welches am 23. und 24. Okt. abgehalten wird. I. Hauptfest 4, II. 2 Thaler. Vier Schleckerbeste mit 2 Thaler, 2 fl., 1 fl. 50 kr. und 1 fl. Alles in Silber mit Zierden. Einlage für 6 Rohr à 50 kr. = 3 fl. Der Schleckschuß 5 kr. Die übliche Freibüchse vorbehalten. Das Nähere am Schießstande.

1 Josefa Seewald, Wirthin und Bestgeberin.

## Bekanntmachung.

Es ist von Gries am Brenner bis Brixen ein Kistchen, enthaltend einen Talar und andere Kleidungsstücke im Werthe von 36 fl. verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, selbes adressirt: „Johann Bartl, Priester in Luttach in Taufers, Post Sand" dem Eigenthümer per Post zuzusenden.

Ein vollständiger Jahrgang der Schützenzeitung für 1863 wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

## Ein Billard

im guten Zustande ist zu verkaufen. Näheres durch die Redaktion dieses Blattes. 2(3)

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 14. Okt. Josef, Sohn des Herrn Vinzenz Tschan, Metzgermeister d., alt 1/2 Stunde, an den Folgen unglilger Geburt.

Den 15. Okt. Herr Joh. Pattisti von Palu, Bezirk Pergine, bom. h., k. k. Postkondukteur, alt 60 J., an den Folgen eines organischen Herzleidens. — Katharina Rothbursher, led. Dienstmagd von Steinhaus im Pusterthal, alt 36 J., am Zehrfieber.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 18. Okt. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 69 90 | Bank-Aktien | 773 |
| 5% National-Anleihen | 78 50 | Credit-Aktien | 179. |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.53 | | |
| Silber | 116. | | |

**Mit einer literarischen Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 36½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 127.** **Neunzehnter Jahrgang.** **21. Okt. 1864.**


Innsbruck, 21. Okt. Am Mittwoch begann bei dem hiesigen Landesgerichte die Schlußverhandlung gegen die Banknotenfälscher aus Unterinnthal und deren Konsorten. Die Verhandlung gegen diese Unglücklichen wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Dem Gerichtshofe präsidirt der k. k. Landesgerichtspräsident v. Scheuchenstuel, als Staatsanwalt amtirt Hofrath Dr. Haßlwanter. Der größte Theil der Angeklagten nimmt das Mitleid um so mehr in Anspruch, als das Geiz auf die Fälschung des leider zu diesem Verbrechen lockenden allgemeinen Papiergeldes ungeheure Strafen gesetzt hat. Beim Beginne der Verhandlung brachen mehrere Angeklagte in bitterliches Weinen aus. Die Zahl der in diesen Prozeß Verwickelten beträgt 24.

In der Sitzung des Landes-Ausschusses vom 13. d. wurde zur Kenntniß gebracht:

a. Die Mittheilung der Statthalterei, daß Se. Majestät mehreren Gemeinde-Fraktionen die Bewilligung zur Konstituirung als selbstständige Ortsgemeinden allergnädigst zu ertheilen geruht haben, und zwar: 1. Spinges und 2. Vals im Bezirke von Brixen; 3. Kirchbichl, Schwoich, Häring und Wörgl im Bezirke von Kufstein; 4. Andrian im Bezirke von Lana; 5. Telfes und Mitterwald im Bezirke von Sterzing; 6. Tag mit St. Florian im Bezirke von Neumarkt; 7. Steinberg im Bezirke von Rattenberg; 8. Monzano im Bezirke von Mori; 9. Stenico, Seo, Selemo, Tavoda, Villa und Premione im Bezirke von Stenico; 10. Borghetto im Bezirke von Ala; 11. Senale im Bezirke von Fondo; 12. Hofbruck im Bezirke von Sillian; 13. Zambana im Bezirke von Mezolombardo; 14. Söll, Scheffau und Ellmau im Bezirke von Kufstein; 15. Molveno im Bezirke von Mezolombardo; 16. Schaldera im Bezirke von Brixen; 17. Oberrasen im Bezirke von Welsberg; 18. Foci bei Varone, Gavazzo und Cologna; 19. Castello, Brione und Cimego im Bezirke von Condino; 20. Creto, Agrone, Cologna, Strada, Prezzo und Por im Bezirke von Condino; 21. Prazo im Bezirke von Condino; 22. Fisto im Bezirke von Tione; 23. Javrè im Bezirke von Tione; 24. Verdesina im Bezirke von Tione; 25. Massimeno im Bezirke von Tione; 26. Locco und Lenzumo im Bezirke von Riva; 27. Calceranica im Bezirke Levico und 28. Staben, Tannberg, Tabland mit Neunhöf, Trumber und Zuthal im Bezirke Schlanders.

b. Die Mittheilung, daß in Erledigung mehrerer Gesuche verschiedener Gemeinden, die durch Hagel im Laufe des Sommers beschädiget worden sind, um Gewährung einer Unterstützung aus dem Approvisionirungsfonde folgende Unterstützungen bewilliget und angewiesen wurden: Der Gemeinde Kurtitlig 370 fl.; der Gemeinde Sangron-Miß im Bezirke Primiero 100 fl.; der Gemeinde Aufservillgratten im Bezirke Sillian 100 fl; der Gemeinde Innervillgratten 150 fl.; der Gemeinde Unterillach 250 fl.; der Gemeinde Kartitsch 400 fl.; der Gemeinde Cunevo 200 fl.; der Gemeinde Flavon im Bezirke Cles 400 fl.; der Gemeinde Tuenno im Bezirke Cles 160 fl.; der Gemeinde Preghena im Bezirke Cles 150 fl.; der Gemeinde Taisten im Bezirke Welsberg 500 fl.; der Gemeinde Salurn im Bezirke Neumarkt 400 fl.; der Gemeinde Margreit im Bezirke von Kaltern 1050 fl.; der Gemeinde Eppan 1900 fl. und der Gemeinde Revò im Bezirke von Cles 700 fl — Ueber die Eingabe der Gemeinde Branzoll, womit die Verwendung des Landes-Ausschusses zu dem Ende in Anspruch genommen wird, damit die Südbahn-Gesellschaft verhalten werde, für den Flächenraum des Bahnkörpers zu den Entschuferbauten gleich andern Anrainern zu konkurriren, wie das Gleiche in Nordtirol geschehen sei, wurde beschlossen, die Statthalterei zu ersuchen, über den Stand der Verhandlung und über die angebliche Anerkennung der Konkurrenzpflicht des Bahnkörpers in Nordtirol Auskunft zu ertheilen. — Der Freiplatz für adelliche Fräulein im Institute zu Innsbruck wurde der Amalie v. Moos, Tochter des verstorbenen Agenten Johann v. Moos in Innsbruck verliehen. Die vom k. k. Gendarmerie-Regimente gemachte Anforderung für Bequartirung der während des Eisenbahnbaues beigegebenen aus 14 Mann bestehenden Verstärkung der Gendarmerie wurde für die Zeit vom 1. Mai bis Ende Dezember 1864 mit

308 fl. und für das Jahr 1865 mit 467 fl. als richtig anerkannt, die Flüssigmachung dieser Beträge wurde zugestehet.

Oberau, 19. Okt. Von unserem Kirchtagsschießen wäre gewiß noch lange gesprochen worden, wie fröhlich und lustig es dabei hergegangen, hätte nicht ein trauriges Ereignis diesem Fest der Kirchtagsfreude große Trauer gesetzt. Montag 4 Uhr wurde durch einen unglücklichen Zufall unser braver Zieler Kaidl, seines guten Humors wegen in der Schützenwelt wohlbekannt, von einer tödtlichen Kugel getroffen. Er war nichts weniger als ein leichtsinniger Zieler, sondern zeichnete sich stets durch Vorsichtigkeit aus. Beim erwähnten Schießen kam ihm nun auf einmal in den Sinn, bei der Hauptscheibe einen Nagel zu holen, in einem Sprung war er bei der Scheibe, im selben Augenblicke aber fiel der verhängnißvolle Schuß und eine Spitzkugel drang ihm mitten durch den Leib. Der Getroffene machte auf den Schuß einen Sprung in die Höhe und fiel dann zu Boden. Der Schrecken läßt sich nicht beschreiben. Am meisten zu bedauern aber ist der Schütze selbst, dem der Zieler in den Schuß gelaufen ist. Es ist der Unterschützenmeister des Schießstandes. Bei jedem Schießen war er immer auf das sorgsamste bemüht, gute Ordnung zu halten und alles zu verhindern, was irgendwie ein Unglück hätte herbeiführen können. Und gerade ihm mußte das ganz unverschuldete Unglück zustoßen! Als er schußfertig mit dem angeschlagenen Stutzen im Stande sich befand, stand Josef Ellinger von Breitenbach hinter ihm. Er sah den Sprung des Zielers zur Scheibe, in dem Augenblicke aber als er rufen wollte: der Zieler! krachte der Schuß. Der Schütze hatte nach dem Schusse keine Ahnung von dem Unglücke, und sich umkehrend sagte er noch, der Schuß sei ihm „schön gebrochen.“ Wäre der Schuß um einen Gedanken früher gefallen, und der Zieler lebte noch! Als man denselben tödtlich verwundet vom Scheibenstande hereintrug, nahm er noch mit kräftiger Stimme vom Schießstande und den Schützen Abschied und sagte noch: „wie der Mensch lebt, so stirbt er,“ es sei aber „Alles recht.“ Kaidl verschied gestern Abends 9 Uhr. Er war 64 Jahre alt.

Wien. Die von der Handelskammer jüngst unternommenen Schritte gegen die Erschwernisse in der Einfuhr österreichischer Sensen nach Rußland und die Verwendung unseres Ministeriums bei der russischen Regierung hatten den besten Erfolg. Laut einer Depesche hat die russische Regierung am 15. Okt. das bisherige Verbot gegen die Einfuhr österreichischer Sensen, die mit Inschriften oder gewissen beanständeten Marken versehen sind, aufgehoben. — In Wien und Umgebung droht eine fürchterliche Krankheit epidemisch zu werden. Dieselbe befiehlt in außerordentlichen Gesichtsmuskelverrenkungen und tritt bis jetzt zumeist in jenen Gasthäusern auf, wo man die unverantwortliche Unvorsichtigkeit begeht, heurigen Wein auszuschänken. — Beide Häuser des Reichsrathes werden nach der „Konst. Oesterr. Ztg.“ zum 16. Nov. einberufen werden. — Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Leopold ist nach Berlin abgereist. — Das Doktoren-Kollegium der medicinischen Facultät hat in Folge Staatsministerialerlasses den Entwurf für ein neues Impfgesetz ausgearbeitet, welcher demnächst an das Ministerium gelangt. Der Entwurf bestimmt, daß die Impfpflicht eine allgemeine ist und daß die Kinder im ersten Lebensjahre, wenn sie nicht krank sind, geimpft werden müssen. — Die Krisis, soweit sie einen Personenwechsel im Ministerium betrifft, scheint abgeschlossen zu sein und Graf Rechberg zu bleiben. — In diplomatischen Kreisen hört man versichern, daß die Beziehungen Oesterreichs und Frankreichs einen wesentlich beruhigenden Charakter gewinnen. — Der „Botschafter“ sieht den handelspolitischen Feldzug Oesterreichs als verloren an, und erwartet von Preußen ferner keine Zugeständnisse. — Bei den in Ischl, während des dortigen Aufenthalts Sr. Majestät, abgehaltenen Hofjagden wurden im Ganzen 140 Gemsen und Hirsche geschossen.

Aus Wien wird geschrieben, daß die Zollfrage wirklich am entscheidenden Punkte stehe; der Ministerrath habe sich, weil Preußen die österreichischer Seits gestellten Vorbedingungen nicht erfüllt habe, bereits für das Abbrechen der Verhandlungen entschieden, doch sei dieser Beschluß in Berlin noch nicht kundgegeben.

Drei große deutsche Gelehrte, Leopold Ranke, Pott und Ehrenberg thaten jüngst einen unglücklichen Fall; ersterer stürzte in Frankfurt in einen Weinkeller und liegt jetzt in Marburg bei seinem Bruder darnieder; der zweite, ebenfalls auf der Reise befindlich, brach in Paris ein Bein und wurde auf dem Landzuge des Barons von Rothschild in freundschaftliche Pflege genommen; der dritte, Ehrenberg, brach in seinem Zimmer zu Berlin das Bein.

Baiern. Aus Regensburg schreibt man: In Folge der langen Trockenheit ist die Donau so wasserarm geworden, daß die Brunnen der Stadt bereits zu versiegen anfangen und die Klage über Wassermangel ziemlich allgemein wird.

In München wurden am 17. d. vom Bezirksgericht drei Individuen wegen Kollektirens und Spielens in der österreichischen Lotterie zu 40 fl. und 5 fl. Strafe verurtheilt.

Aus Glogau in Preußen kommt vom 11. Okt. eine Meldung der empörendsten Art. Es scheint in der That, als ob man von Seiten der Militärpersonen sich das Aergste gegen Civilpersonen dort erlauben dürfe und dabei darauf rechnen könnte, daß es hinterher zugedeckt werde. Das bekannte Niederstechen von Hausknechten und ähnliche Dinge waren wahrlich schon arg genug, aber was jetzt berichtet wird, ist noch unerhörter Art. Der „Breslauer Ztg.“ wird aus Glogau geschrieben: „Am 5. d. (Mittwoch) war in der Wohnung eines Militärs eine Art Orgie (wüstes Gelag) veranstaltet worden, an der zwei junge Mädchen, von denen das eine sich bisher des besten Rufes erfreute, Theil genommen hatten. Am Donnerstag früh erfuhr man, daß ein Mädchen todt, das andere schwer erkrankt aus jener Wohnung fortgeschafft worden ist. An die Art des Todes (Ersticken durch Kohlendampf ist vorgegeben worden) will man nicht recht glauben, weil zwei Militärpersonen (Lieutenants, oder gar höhere?), welche unbedingt an der „Festlichkeit“ Theil genommen haben, wohlbehalten am Leben sind, und über die Anzahl der in jener Wohnung anwesend gewesenen Personen sind die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf.“ — Weiter berichtet aber der in Glogau selbst erscheinende „Anzeiger“ folgende Thatsachen:

Digitized by Google

Die königliche Staatsanwaltschaft, durch den Vormund des todten Mädchens auf gerichtlichem Wege in Kenntniß gesetzt, habe durch Schreiben vom 7. Okt. erklärt, daß sie, (hört!) keine Veranlassung habe, die Untersuchung der Leiche anzuordnen, weil (hört!) die begleitenden Umstände darlegen, daß die Untersuchung nicht gegen eine Civilperson, sondern nur gegen eine Militärperson eingeleitet werden könnte (!); die Staatsanwaltschaft könne dem Vormunde daher nur rathen, sich mit seinen an sich gerechtfertigten Anträgen an die hiesige Militärbehörde zu wenden. (Also die Staatsanwaltschaft weigert sich sogar, den Leichnam des Mädchens, das doch eine Civilperson war, gerichtlicher Untersuchung unterstellen zu lassen, weil — der Verdacht scheußlichen Verbrechens auf Militärpersonen lastet!) Am Samstag Vormittags 9 Uhr erschienen in der Wohnung der Mutter des todten Mädchens der Regimentsarzt Dr. Leske, der Stabsarzt Dr Nawig, mehrere Chirurgen-Gehilfen und der Garnisons-Auditor Wunsch (also lauter Militärpersonen bei einem Mädchen aus dem Civilstande!), um die Oeffnung der Leiche vorzunehmen. Der anwesende Vormund protestirte gegen die Vornahme derselben, weil der Kreisgerichtsarzt Dr. Hoffmann nicht zugegen sei, und verlangte die Zuziehung desselben. Der Garnisons-Auditor erklärte aber, daß nur die Militärärzte die Oeffnung vorzunehmen hätten, und die Zuziehung eines Civilarztes unzulässig sei. (Warum, doch wohl nur, damit die Wahrheit militärisch zugedeckt werden könne!) Da der Vormund sah, daß seiner Weigerung keine Folge gegeben werde, so erfolgte die Oeffnung der Leiche durch die genannten Militärärzte. Am Samstag Nachmittags 4 Uhr wurde die Beerdigung erwartet; eine sehr zahlreiche Menge bewegte sich auf der Straße, um dieselbe abzuwarten. Da verbreitete sich plötzlich das Gerücht, daß der Herr Oberstaatsanwalt Amicke die Beerdigung aufgeschoben und die Einsetzung einer gemischten Untersuchungskommission beantragt. Am Sonntag erfuhr jedoch die Einwohnerschaft der Stadt, daß dies Gerücht nicht begründet war, denn Morgens um halb 7 Uhr war unerwartet der Leichenbesteller Neff mit einer Anzahl Leichenträger in der Wohnung der Mutter des Mädchens erschienen, diese aus dem Schlafe geweckt und ihr angezeigt worden, daß die Beerdigung ihrer Tochter sogleich stattfinden müsse. (!) So wurde 5 Minuten nach halb 7 Uhr das unglückliche, beklagenswerte Mädchen, welches sich bisher eines guten Rufes zu erfreuen hatte, ohne Sang und Klang beerdigt, und ohne daß es möglich war, daß die Mutter, die Schwester, die Freundinnen und die theilnehmenden Nachbarsleute der Leiche die letzte Ehre erweisen konnten." — Die „Breslauer Ztg." sagt zum Schlusse: „Ueber die von den Militärbehörden geführte Untersuchung hört man nichts. Man will nur wissen, daß die Militärärzte erklärt haben sollen, daß das Mädchen an „Stick- und Schlagfluß" gestorben sei, ohne anzugeben, daß der Tod durch „Einathmen von Kohlendämpfen" erfolgt sei." (Es wird wohl nicht in Abrede gestellt werden können, daß hier nicht nur der entschiedene Verdacht eines begangenen scheußlichen Verbrechens begründet ist, und ebenso der durch die ganzen nachfolgenden Vornahmen fast bis zur Gewißheit erhöhte weitere Verdacht, daß die Militärärzte sammt dem Auditor sich herbeigelassen haben, das von Militärpersonen begangene Verbrechen zuzudecken und wegzuunterſuchen. Wo in Deutschland außerhalb Preußens, wären solche Dinge im Jahre 1864 möglich!)

**Schweiz.** Aus Roggweil wird gemeldet: Dem hiesigen Pfarrer ist das Unglück passirt, daß er auf der Jagd nach Spatzen einem Pfarrkinde von 18 Jahren eine Ladung Schrot in die Schenkel schoß. Das Staatshalteramt hat dem Jäger vorläufig das Predigen untersagt.

**Italien.** In Turin ist der neuernannte italienische Premierminister, General Lamarmora, so vernünftig gewesen, einen Budgetposten von 250,000 Lire zu streichen, welche früher dem berüchtigten venetianischen Ausschuß für seine thörichten Wühlereien in Venetien gezahlt wurden.

Als eigentlicher Grund der Verlegung der Hauptstadt von Turin nach Florenz wurde von den Turiner Biedermännern und ihren hohen Freunden in Paris bisher stets angegeben, Turin läge dem österreichischen Angriffe zu sehr exponirt. Eine römische Zeitung bemerkt treffend dagegen: „Von Borgoforte bis Florenz haben die Oesterreicher 126, von Pleschiera bis Turin 148 Meilen zurückzulegen. Die Gewässer auf dem Wege nach Florenz besitzen sämmtlich Fuhrten, während gegen Turin zu die Adda, der Tessin und der Po leicht vertheidigt werden können. Die Apenninen haben als Vertheidigungslinie keinen Werth, und ist ihr Kamm einmal von dem Feinde besetzt, so ist Florenz unhaltbar. Besetzen dabei die Oesterreicher noch Livorno und die Arnomündung, so muß Florenz kapituliren. Die Apenninenlinie bietet von vier Stellen: Durch das Tarothal, auf der Bettanastraße, zu Scaricalasino zwischen Bologna und Florenz, und auf der Straße zwischen Rimini nach Florenz Blößen dar. Es sind keine zusammenhängenden Befestigungen in Florenz vorhanden, um die Oesterreicher daran zu verhindern, Florenz vom Meere abzuschneiden, und um die Stadt selbst einigermaßen zu befestigen, bedarf es langer Zeit und einer Summe von Millionen, über welche Piemont niemals wird verfügen können. 1859 war das österreichische Armeekorps, das in der Romagna stand, auf dem Punkt, über die Apenninen zu gehen, um vor der Ankunft des fünften französischen Armeekorps in Toscana Spezia zu besetzen, und so eine Diversion in der Flanke der französischen Armee auszuführen." Dagegen wird nun von dem römischen Blatte das Votbal als der von der Natur schon mit allen strategischen Eigenschaften freigebigst ausstattete Musterkriegsschauplatz geschildert, und dies mit frappanten Beispielen aus der ältern und neuern Kriegsgeschichte nachgewiesen. Jeder Militär wird dieser Darstellung Recht geben. Es geht aus ihr klärlich hervor, daß Florenz aus einem anderen Grunde zur Hauptstadt gewählt wurde. Es liegt auf dem Wege nach Rom.

(Ein Geier über des Königs Haupt.) Wie man in Paris bei der Heirath des Kaisers bemerkte, daß die Krone vom kaiserl. Wagen herabgefallen war, so gibt jetzt der Phantasie des Volkes ein Geier, der über dem königl. Schlosse vor einigen Tagen bemerkt worden war, Stoff zu düsteren Prophezeiungen. — Der König Viktor Emanuel ist fortwährend niedergeschlagen und man fürchtet zeitweilig für seine Gesundheit.

Digitized by Google

In Brest (Frankreich) sind die österreichischen Schiffe „Kaiser," „Radetzky" und „Seehund" angekommen. Sie sollen nach der „Köln. Ztg." den Winter nicht in Triest, sondern in Cadix zubringen.

Aus einer französischen Provinzstadt theilt man ein artiges Geschichtchen von einem Feuerwerker mit, der dieser Tage dort gestorben ist. Bei Oeffnung seines Testaments fand sich die Vorschrift vorgezeichnet, bei dem Leichenbegängnisse nur jener Gegenstände sich zu bedienen, welche sein Eigenthum seien, und sich im Hause vorfinden würden. Auch die löblichen Wachsleuten hatte der vorsichtige Feuerwerker nicht vergessen, es fanden sich ihrer zwanzig von vorzüglichster Gattung in einem Kasten. Eine Ueberraschung war jedoch den Theilnehmern des Leichenbegängnisses für die kirchlichen Ceremonien bei der Einsegnung vorbehalten. Es war die Todtenmesse gelesen, und die düsteren Grabgesänge erschallten im Chore, als plötzlich ein lautes Krachen und Knallen um die Todtenbahre die Anwesenden in Aufregung versetzte. Sämmtliche Wachskerzen waren unter heftigem Geräusche explodirt, und ein feuriger Funkenregen, der ihnen immer stärker und stärker entpraßte, brachte eine unbeschreibliche Verwirrung in der Kirche hervor. Doch beruhigten sich die Gemüther bald wieder, denn das unvermuthete Feuerwerk war zu Ende, und man konnte trotz des ausgestandenen Schreckens und der der Würde des Orts sich einst lauten Ausbruches der Heiterkeit über den Mann nicht erwehren, der die künstlerische Virtuosität so weit getrieben, eine Explosion noch nach dem Tode durch einen Feuerwerkerstreich zu verblüffen. Da plötzlich knallte die letzte Kerze, welche sich bisher in bescheidenes Schweigen gehüllt, mit verdoppelter Gewalt los und entwickelte ein prachtvolles Feuerfarbenspiel, das zur großen Verwunderung der Anwesenden einige Minuten andauerte ꝛc.

**Rußland.** Neuerdings ist die russische Regierung wieder scharf gegen den niederen polnischen Adel vorgegangen. Alle Mitglieder der Szlachta, deren Adel wegen mangelnder Nachweise nicht bestätigt wurde, sollen dem abgabenpflichtigen Stande zugeschrieben werden, und vom 1 Jänner 1865 die betreffenden Steuern zahlen. — Zu Remirow in Podolien sind vor Kurzem neun Edelleute, ein Geistlicher und zehn andere Personen wegen Theilnahme am Aufstand als Hängegendarmen verurtheilt worden, um zwar zwei zu lebenslänglicher, einer zu 15jähriger, sieben zu 4- bis 10jähriger Bergwerksarbeit in Sibirien. Zur Charakteristik der Verurtheilten ist aus dem Urtheil folgendes hervorzuheben: Der 26jährige Edelmann Liwycki hat freiwillig die Stelle eines Gendarmerie-Brigadiers mit einer Besoldung von 85 Rubel monatlich angenommen, und sich im Auftrag der revolutionären Regierung bemüht eine Bergsimmgs-Gendarmerie in Remirow zu errichten. Er hat dem Edelmann Misiensky ein Diplom als Mitglied der National-Gendarmerie und Gift — doppelt Chlorquecksilber — zur Vergiftung von Polenfeinden übergeben, und ihm befohlen einen Lehrer und einen Kirchenvorsteher zu vergiften, andere Personen für die National-Gendarmerie anzuwerben und zu vereidigen, falsche Päße und Peschafte zu besorgen, und die Geldpost zu beraubeu. Der Geistliche, Religionslehrer am Gymnasium in Remirow, hat an die Schüler revolutionäre Reden gehalten, Personen vereidigt, Gelder für den Aufstand gesammelt ꝛc.

**Amerika.** Richmond, die Hauptstadt der Sonderbündler, wird von den Nördlichen immer ärger bedrängt und man sieht einem entscheidenden Schlag entgegen.

Aus New-York wird gerüchtweise gemeldet: während der Abwesenheit des Kaisers Max von Mexiko hätte sich General Miramon gemeinschaftlich mit dem Erzbischof gegen ihn erklärt. (Ist nicht recht wahrscheinlich, doch was nicht ist, kann leicht werden.)

Zwischen Brasilien und Uruguay ist jetzt auch der Krieg erklärt. Allmählich wird die ganze „neue Welt" in Kriegsflammen stehen: Krieg in Nordamerika, Krieg auf Haiti, Krieg in Mexiko, wahrscheinlicher Krieg zwischen Peru und Spanien und nun auch noch dieser Krieg!

## Schießstandsnachrichten.

**Innsbruck.** Fortwährend laufen von auswärtigen Schießständen an den Landesbauptschießstand noch mit Briefmarken versehene Schießstücke hierstichen Inhaltes ein. Wir machen die löbl. Schützenvorstehungen aufmerksam, daß nach §. 5 der neuen Schießstandsordnung, die bereits in Wirksamkeit getreten ist und sämmtlichen Herren Schützenmeistern nach dem vollen Inhalt bekannt sein sollte, auch „die Stempel- und Portofreiheit für dienstlichen Schriftwechsel und die dienstlichen Sendungen in Angelegenheit des Schießstandwesens" zu dem Vorrechten der k. k. Schießstände zählt. Auf der Adresse ist jedoch oben der Absendeort k. k. Schießstand anzugeben und unten beizufügen: „In Angelegenheit des Schießstandwesens." —

**Hall.** Gesammtsieger des Kirchtagschießens. I. Hauptpreis: Josef Englbrecht von Innsbruck. II. Kranzpreis: Huber von Innsbruck. 1. Schlecker: Michael Maaß von Innsbruck, 2. Alois Zacherle von Hall, 3. Anton Steinlechner von Absam, 4. Alois Wörndenberger von Absam. Prämie: Andree Nerz von Innsbruck. Zahl der Schützen 62.

**Auer,** 17. Oct. An dem am 6. d. begonnenen und am 9. beendeten Freischießen auf unserem k. k. Gemeinde-Schießstande betheiligten sich 74 Schützen. Centrumschüsse fielen fünf; das erste Hauptpreis gewann Herr Joh. Wohlgemuth von Kaltern, das zweite Herr Franz Unterthiner von Villanders; die Schleckerpreise: Christian Greiner, Unterschützenmeister in Auer, Otto v. Wohlgemuth in Auer, Stanislaus Prem vom Altenthale. Josef Tinkhauser von Brunech; die Prämie erhielten 1. Herr Dr. Fleck in Auer, 2. Karl v. Fauner in Auer und 3. Josef Fleringer im Innsbruck.

**Znjng.** Freischießen am 23. und 24. d. M. I. Hauptpreis 6 fl., II. 3 fl. Fünf Schleckerpreise mit 3 fl., 2 fl., 1 fl 50 kr., 1 und 1 fl. Zwei Prämien mit 1 fl. 50 kr. und 1 fl. Einlage per 3 oder 6 Schuß 1 fl. 50 kr. oder 3 fl. Schleckschuß 6 kr. Im Falle am ersten Schießtage das Wetter vollkommen ungünstig ist, wird das Schießen nicht abgehalten.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

2 Josef Klotz, Gast- und Besitzer.

**Mieders.** Freischießen, welches am 23. und 24. Oct. abgehalten wird. I. Hauptpreis 4, II. 2 Thaler. Vier Schleckerpreise mit 2 Thaler, 2 fl., 1 fl. 50 kr. und 1 fl. Alles in Silber mit Zerden. Einlage für 6 Rohr à 50 kr. = 3 fl. Der Schleckschuß 5 kr. Die übliche Freibüchse vorbehalten. Das Nähere am Schießstande.

2 Josefa Seewald, Wirthin und Besitzerin.


## Ein Billard

im guten Zustande ist zu verkaufen. Nähreres durch die Redaktion dieses Blattes. 3(3)


| | |
|---|---|
| K. K. Münz-Dukaten . . . | 5·56 |
| Silber | 116·50 |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Im Verlage des Unterzeichneten sind soeben erschienen und in **Innsbruck** zu beziehen

in der **Wagner**'schen **Universitäts-Buchhandlung**,
in **Brixen** und **Feldkirch** in der **Wagner**'schen **Filial-Buchhandlung**,
in Hall bei Joh. Zimmerling,
» Kitzbühl bei Buchbinder Ritter,
» Kufstein bei Peter Eder,
in Lienz bei J. D. Hofmann,
» Meran bei Carl Zandl,
» Niederdorf bei J. Taschenbacher.

**Geiler von Kaisersberg**, Das Schiff des Heils. In freier Uebersetzung und Bearbeitung von H. Bone, Direktor am Gymnasium zu Mainz. XVI. und 444 SS. gr. 8. geh. Preis 2 fl. ö. W.

Geiler von Kaisersberg, dieser ausgezeichnete und vielgerühmte Prediger zu Ende des fünfzehnten und Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, der würdige Nachfolger Taulers, hat in seinem „Schiff des Heils" allen Zeiten einen Schatz der Belehrung und eine Quelle der Labung hinterlassen, daß es sehr dankenswerth erscheint, wenn der Herr Herausgeber unserer Ausgabe nicht nur das Andenken Geilers, eines der gelehrtesten Männer seiner Zeit, neu auffrischte, sondern auch durch seine gelungene Bearbeitung allen Empfänglichen ein Werk wieder zugänglich machte, dessen Lektüre gewiß ebensoviel geistigen Segen als Trost darbieten wird.

**Hahn-Hahn, Ida Gräfin**, Die Väter der Wüste. Zweite Auflage. (A. u. d. T.: Bilder aus der Geschichte der Kirche. Zweiter Band.) XVI. u. 512 SS. gr. 8. Preis 2 fl. 40 kr. ö. W.

Dieses Werk, das von kompetenten Kritikern als das erhabenste der Frau Gräfin Hahn-Hahn anerkannt wird, erscheint hiemit in zweiter Auflage, und wird dieser „Kranz von Passionsblumen zu Füßen des heiligen Kreuzes," als welchen die Frau Verfasserin ihr Buch bezeichnet, noch immerfort der Theilnahme religiös gebildeter Leser sich zu erfreuen haben.

**Kist, L.**, Pfarrer, Fortgesetzte Hausapotheke das ist: probate Rezepte gegen die gefährlichsten Sargnägel des großen Weltspitals, verfaßt und mit 250 Geschichten und Erzählungen gewürzt. XVI. u. 456 SS. gr. 8. geh. Preis 1 fl. 50 kr. ö. W.

Wenn schon der erste Band der „Hausapotheke" erkennen ließ, daß der Herr Verfasser als Volksschriftsteller ein eminentes Talent besitze, so tritt dieß in der hier angekündigten „fortgesetzten Hausapotheke" noch viel mehr an den Tag, und wird auch diesen „probaten Rezepten gegen die gefährlichsten Sargnägel des großen Weltspitals" die wohlverdiente Anerkennung zu Theil werden. Als die „gefährlichsten Sargnägel" sind aber aufgeführt und in wahrhaft draftischer Weise behandelt: Hochmuth, Geiz, Unkeuschheit, Trunksucht, Tanzen, Zorn, Fluchen, Lüge und Meineid. — Wir machen die Herren Seelsorger auf dieses vortreffliche Volksbuch ganz besonders aufmerksam.

Mainz im September 1864.

**Franz Kirchheim.**


# Zeiller's Fuchs-Witterung!

mittelst welcher die Füchse aus weiter Umgegend überall hin, wo man sie haben will, sicher gelirrt werden, davon den Wind verliert, bestäubt werden, — in diesem Zustande alle instinktmäßige Vorsicht außer Acht lassen, daher sicher in das Eisen eingehen, sowie auch gejagt, auf dem Anstze geschossen oder vergiftet werden können.

Mit dieser unübertroffenen Fuchswitterung ist endlich das Mittel gefunden, alle Füchse aus nahe und ferne auf jedem Jagdterrain sicher anzuführen und auch sogleich und unfehlbar zu erlegen. — Es werden damit ihre Sinne benauscht, ihr feiner Instinkt wird blöde gemacht, ihre List abgestumpft und ihr unvermeidliches Schicksal entschieden. — Wenngleich es den besagenen Jäger wie unheimliches Blendwerk umfaßt, so beruhen diese fabelhaften Erfolge dennoch auf ganz einfachen und natürlichen, wohlberechneten Grundsätzen. — Ausführliches hierüber enthält das jeder Sendung beigegebene neueste Programm, welches auf Verlangen unentgeldlich zugesendet wird.

Gegen portofreie Einsendung von fünf Gulden öster. W. und Porto-Nachnahme versende ich nach allen Richtungen des In- und Auslandes die für acht Abdachungen entsprechende Witterung sammt erforderlichen Spezien, Gebrauchs-Anweisung und Programm, nebst einer practischen Anweisung zum Fuchsfange mit dem Schwanenhalse, pr. Adresse: Leopold Zeiller, Bisamberg, Nieder-Oesterreich, Post Korneuburg.

Eine Postnachnahme (Postvorschuß) findet für das Ausland, Oesterreich gegenüber, nicht statt; daher der Geldbetrag jedesmal beizulegen wäre. 1(3)

1

# Gicht- und Rheumatismus-Leidenden

halte ich mein Lager **Echt Lairitz**'scher **Waldwoll-Fabrikate** und **Präparate**, bestens empfohlen und stehe mit Weiterem gern zu Diensten.

**Eduard Kogler** in Innsbruck.

Niederlage bei Hrn. Joh. Stenzl, Apotheker in Kufstein.

# Dr. Pattison's GICHTWATTE,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Seitchis-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

Ganze Pakete zu 1 fl. ö. W. Halbe Pakete zu 50 kr. Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

**Allein ächt** bei 3(17)

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.



# Berberitz- oder Preißl-Beeren

3 werden gekauft bei

**Flora & Comp.** in Hall.


Digitized by Google

## Oesterr. Kunstverein in Wien,

Tuchlauben Nr. 8.

**Monat Oktober 1864.**

**14. Verlosungs-Ausstellung.**

Eintritt für Loosbesitzer **gratis.** — 100 Gewinnste auf höchstens 5000 Lose. — Gestworth der Verlosungsgegenstände 20,000 fl. Sämmtliche Gewinnst-Bilder werden in neuen Goldrahmen ausgefolgt — Rückgewinnste finden keine Statt.

**Ziehung am 30. d. M.**

Auf jedes Los entfällt nebst dem eventuellen Gewinnste Ein Kunstblatt als Prämie, und zwar entweder Tiedmand-Bauer: Rückkehr von der Bärenjagd, oder Fessing-Hofmann: Christi Gefangennehmung, oder Schrader-Dinger: Trauwerk am Krankenbette seiner Tochter.

**Der Antheilschein (1 Stück Los) kostet 5 fl. 25 kr. ö. W.**

Direkte Abnehmer von 7 Antheilscheinen erhalten den achten unentgeldlich.

Auf unfrankirte Sendung von je 5 fl. 25 kr. erfolgt umgehend franko das Los.

Die Geschäftsleitung.

Nicht zu verwechseln mit der längst bekannten Bilder-Lotterie zum Besten verunglückter Krieger!



## Gänzliche Heilung
### für Bruchleidende.

Durch Anwendung des Dr. Tanzer'schen Balsams können alle Arten von beweglichen Leibschäden, als: Nabel-, Schenkel-, Leisten- und Hodenbrüche, Muttervorfälle — wenn es kein Scheide-Gebärmuttervorfall ist, (denn selbe sind selten heilbar) bei längeren regelmäßigem Gebrauch nach und nach zuverlässlich geheilt werden, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt sein mag.

Der Unterzeichnete ist im Stande durch glaubwürdige Atteste der berühmtesten Aerzte Deutschlands, Frankreichs und Italiens darzuthun, daß er bis dato der Einzige ist, welcher Brüche radical heilt.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe der Unterzeichnete

**J. H. Rainer,**

Inhaber und Direktor des allein ächten Dr. Tanzer'schen Balsams und Kundiger der Bruchheilung in **Augsburg.**

2



## Zweimal-Hundert-Tausend Gulden baares Geld,

sowie weitere Preise von fl. **100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000** ꝛc. ꝛc. sind zu gewinnen in der vom Staate errichteten und garantirten

## Neuen Prämien-Verloosung.

Das ganze Capital von **Einer Million 967,900 Gulden** wird durch Gewinn-Verloosungen binnen kurzer zurückbezahlt, daß jeden Monat eine Ziehung stattfindet, wobei obige Gewinne zum Vorschein kommen müssen. Während bei andern Staats-Lotterien die Gewinn-Ziehungen sich so sehr in die Länge ziehen, haben bei diesem Unternehmen sämmtliche Verloosungen innerhalb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich Aussicht auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird. Die erste Verloosung beginnt **schon den 23. und 24. November d. Js.** und kostet zu diesem wirklich großartigen Unternehmen Ein Original-Prämien-Loos (keine Promesse oder Aktie) nur fl. 6. — Ein Halbes fl. 3. — Die Gewinne werden sofort in baarem Gelde ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und Original-Plane Jedermann gratis übersandt. Geneigte Aufträge, welche gegen Einsendung oder Postnachnahme des Betrags gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll baldigst einreichen an das mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus

**Rudolph Strauss** in Frankfurt a. M.

Wie gewinnreich diese Prämien-Verloosung ausgestattet und wie wenig bei demselben zu riskiren ist, kann ich nicht besser beweisen, als wenn ich hiemit erkläre, daß ich denjenigen, welcher im Verlaufe der 6 Verloosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von fl. 6. oder fl. 3. wieder zurückvergüte. 2



## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
### Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
## Hamburg und New-York
### eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Borussia,** | Capt. **Meier,** | am **29. Okt.** | **Germania,** | Capt. **Ehlers,** | am **10. Dez.** |
| **Saxonia,** | „ **Trautmann,** | „ **12. Nov.** | **Borussia,** | „ **Meier,** | „ **7. Jan.** 1865. |

**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **110,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **60.**
**Fracht** ermäßigt für alle Waaren auf ℔ **2. 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.
Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden Statt:
am **1. Nov.** pr. Packetschiff „**Donau,**" Capt. **Meyer.**
Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.
Vollständige, gültige Ueberfahrts-Kontrakte werden abgeschlossen durch die bevollmächtigten Agenten.
**Staar & Geishofer in Wien,** Kohlmarkt Nr. 20.


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 36½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post dagegen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Botzen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden angenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, ersteß österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

№ 128. Neunzehnter Jahrgang. 24. Okt. 1864.


Se. Majestät haben in Genehmigung des Beschlusses des Vorarlberger Landtages dem Lande Vorarlberg ein eigenes Landeswappen zu verleihen geruht.

Aus dem Oetzthale. Bäder waren im ganzen Lande nur zwei warme Quellen, jene auf dem Brenner und die in Hintertux bekannt. Durch den Kuraten Triendl, welcher schon durch mehrere gemeinnützige oder für die Wissenschaft interessante Entdeckungen sich einen Namen gemacht hat, sind nun neue warme Quellen bekannt geworden. Bei Lengenfeld im Oetzthale mündet das Sulzthal, welches bis zum Sulzthaler Ferner, der den Schluß dieses Seitenthales bildet, ungefähr 4 Stunden in der Länge hat. In fünf Viertelstunden erreicht man von Lengenfeld das Dorf Gries mit ungefähr 100 Einwohnern, und das Thal weiter verfolgend in 2½ Stunden dessen Abschluß. Hier finden sich nun auf einer Strecke von kaum einer Viertelstunde mehrere warme, und zwar Schwefel führende Quellen. Die fälteste, aber an Schwefel reichste hat nach Triendl's verläßlicher Messung 9 Grade, die übrigen Quellen aber 18 bis 19 Grade Wärme. Sie haben also mit den bisher bekannten zwei warmen Quellen Tirols so ziemlich die gleiche Wärme. Leider sind sie zu Badezwecken nicht wohl benützbar. So interessant die Gegend dort ist, und so malerisch die ineinanderlaufende Alpen- und Eiswelt sich darstellt, liegt sie doch zu hoch und abgelegen, um an den Bau eines Bad- und Kurhauses denken zu können. Herr Kurat Triendl hat früher im gleichen Thale eine Entdeckung gemacht, die von hohem Werthe ist, und auch bereits reichlich ausgebeutet wird. Bisher hatte nämlich Oetzthal den Kalk aus dem entfernten Innthal mit großen Kosten beziehen müssen. Als nun Herr Triendl nach Gries im Sulzthale versetzt wurde, fand er in dortiger Gegend bald Kalgestein in ausbreichender Menge und von bester Qualität. Der Ofen, in welchem das Gestein zu Kalk gebrannt wird, steht noch dazu in holzreicher Gegend. Eine ähnliche wohlthätige Entdeckung machte Triendl für seinen früheren Seelsorgsposten, indem er für den an Wäldern vollständig entblößten Ort ein Torflager aufdeckte. Ein solcher, seine ganze freie Zeit gemeinnützigen Zwecken widmender Priester ist für eine Gemeinde von doppeltem Werthe.

Der heurige Ernte-Ertrag ist im Oetzthale kein erfreulicher; Leinsaamen und Kartoffel geriethen sehr schlecht, Getreide nur an Abhängen besser; mit dem Erträgnis des Flachses steht es dagegen gut, namentlich in Lengenfeld, Gries und Niederthei. Das Pfund weißen Flachses wurde in Lengenfeld mit 22—25 kr., in Gries mit 18—19 kr., also zu hohem Preise verkauft.

Ueber das Unglück am Schießstande in Wilhchönau erhalten wir einen weitern Bericht, welchem wir Folgendes entnehmen: Die Kugel drang dem Zieler oberhalb der Hüfte durch den Leib, gerade als er von seiner Zielerhütte bei der schon abgezielten Scheibe vorbei zu der seines Nachbars zwingen wollte, theils um dort etwas zu holen, theils um mit seinem Nachbar einen dort gefallenen Punktschuß auf originelle Weise aufzuzielen. Das Bedauern der Schützen über den traurigen Fall war um so größer, da der tödtlich verwundete Zieler, Kajetan Stabler, sogenannt „Gruber Kaibl," nicht blos bei den hiesigen, sondern auch bei andern Schützen, die jemals hier geschossen haben, seiner Munterkeit und originellen Scherze wegen allgemein beliebt war. Der rosige Humor und die witzigen Einfälle verließen den ergrauten Zieler selbst da noch nicht, als er von furchtbaren Schmerzen gequält den sichern Tod vor Augen sah. Er erlag endlich den furchtbaren Leiden, die in seinen Eingeweiden wütheten, am 19. d. M. Abends, nachdem er zuvor noch mit den heil. Sterbsakramenten gestärkt worden war, und auch seine zeitlichen Angelegenheiten in Ordnung gebracht hatte. Unbeschreiblich ist der Jammer seines Weibes und seiner sechs Kinder über den Verlust des Gatten und des Vaters; aber auch unträstlich ist derjenige Schütze, dessen Kugel den Zieler getroffen, obwohl er nicht die geringste Schuld daran trägt; denn er ist nicht blos als ein tüchtiger, sondern auch als einer der nüchternsten und vorsichtigsten Schützen allgemein bekannt. So ist denn wieder ein Zieler

Digitized by Google

als Opfer einer Unvorsichtigkeit gefallen, die er sich, wie allgemein verlautet, während der 40 Jahre seines Zielerdienstes wohl zum ersten Male zu Schulden kommen ließ. Möge dieser traurige Fall eine neue Mahnung sein für Schützen und Zieler, alle mögliche Vorsicht anzuwenden; denn derlei unglückliche Ereignisse greifen nicht blos schwerlich in einzelne Familien, sondern auch störend auf das Schützenwesen ein. Der Verunglückte war übrigens ein echter Tiroler von Schrott und Korn,, und wird auch seines rechtlichen, biedern Sinnes wegen noch lange im Andenken dieses Thales fortleben. R. I. P.

Aus dem Oberinnthale wird und folgender, durch Unvorsichtigkeit herbeigeführte Unglücksfall berichtet. Anton Tiefenbrunner in Strad bei Tarrenz, Vater von 6 unmündigen Kindern, wollte auf die Rehjagd gehen, um sich mit der Flinte, die er als Jäger gut zu gebrauchen verstand, etwas zu verdienen. Als er aber die Flinte, die geladen war und welche er bei der Mündung ergriff, herabnahm, entlud sich dieselbe und der ganze Schuß ging ihm in den Arm, so daß die ganze Ladung darin stecken blieb. Der herbeigerufene Arzt erklärte, nur durch schleunige Abnahme des Arms ihm retten zu können. Der arme Mann konnte sich zu dieser Operation nicht sofort entschließen. Obnedies in größter Armuth, und unvermögend seine zahlreiche Familie mit beiden Armen, geschweige mit einem erhalten zu können, scheint der Unglückliche den Tod dem Leben vorzuziehen. Letzthin hatten die starken Reiffälle der armen Familie die ganze Ernte ihres kleinen Ackergrundes, zu dessen Bebauung sie den Saamen leihen mußte, vollends zu Grunde gerichtet und nun hat sie noch ihre einzige Stütze, den Vater verloren, denn sollte ihm auch das Leben erhalten bleiben, für ihren Unterhalt kann er nichts mehr thun; als Krüppel ist er auch für sich selbst an die Barmherzigkeit guter Leute angewiesen.

Das Land Tirol zählt im Ganzen 2660 Weltpriester, 1289 Mönche und 1153 Nonnen. Unter den Klostergeistlichen finden sich 62 Augustiner, 120 Benediktiner, 18 Chorherren, 368 Franziskaner, 428 Kapuziner, 102 Jesuiten, 16 Redemptoristen, 43 Prämonstratenser, 36 Serviten, 78 Zisterzienser und 18 Deutschordensherren. Die Klosterfrauen theilen sich in 383 barmherzige Schwestern, 39 Benediktinerinnen, 99 englische Fräulein, 47 Klarissinen, 168 Dominikanerinnen, 26 Servitinen, 91 Regelschwestern, 84 Ursulinerinnen, 49 Deutschordensschwestern, 98 Töchter vom Herzen Jesu, 20 Karmeliterinnen, 20 Zisterzienserinnen und 29 Salesianerinnen.

Wien. Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Rainer ist dem Alpenverein als ordentliches Mitglied beigetreten. — Dr. Weidinger ist von der kaiserl. mexikanischen Regierung zum Stabsarzt des kaiserl. mexikanischen Freiwilligenkorps ernannt worden, und wird in dieser Eigenschaft sofort nach Laibach abreisen. — Bei 400 in Wien ansässige verarmte Familien sind entschlossen, nach Mexiko auszuwandern.

Die „Const. Oesterr. Ztg.," welche in dem Rufe steht, durch Mittheilungen des Grafen Rechberg besonders begünstigt zu werden, bringt einen Brief aus Paris, in welchem angeführt wird, daß und warum Napoleon die Allianz mit Oesterreich herzlich wünsche. Den Gipfel erreicht diese Ausführung in dem Satze: „Der Kaiser Napoleon will ernstlich den Frieden und mit Oesterreich insbesondere." Daß Napoleon nicht so ernstlich den Frieden und die Freundschaft mit Oesterreich will, als die „Const. Oesterr. Ztg." es behauptet, dafür gibt ein wirklich in Wien aus Paris eingetroffener Brief, der in unseren diplomatischen Kreisen Aufsehen erregt, Zeugniß. Es heißt darin: Napoleon trifft große Vorbereitungen für den Fall eines Feldzuges gegen Oesterreichisch-Italien. General Frossard hat über die Stärke Venetiens die genauesten Studien gemacht und es soll ihm gelungen sein, sehr wichtige Dinge in Erfahrung zu bringen. Admiral Laroncière, der ebenfalls in Venedig verweilt hat, kam ihm bei seinen Nachforschungen wesentlich zur Hilfe. Das Resultat derselben ist ein Wort, das seit der Rückkehr der Beiden in unseren höheren militärischen Kreisen kursirt: „Ein Bissen, der in vierzehn Tagen mundgerecht sein wird." Außerdem hat der Kaiser einen dritten Erspäher abgesandt, einen gewissen General Noirfontaine, der nicht blos Verona und die vor ihm liegenden Befestigungen, sondern auch die Eingänge in's Tirol, den Zustand der dortigen Straßen und Flüsse, die festen Stellungen, die Gebirgsübergänge ꝛc. genau erkundigt hat." Und das Alles, weil Napoleon aufrichtig den Frieden und die Allianz mit Oesterreich will!

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht das kaiserl. Patent, durch welches beide Häuser des Reichsraths und zwar auf Grund des zehnten Augrafes des Grundgesetzes für die Reichsvertretung, der vom „Wirkungskreise des gesammten Reichsrathes" handelt, auf 12. Nov. einberufen werden. Es ist das erste Mal, daß der Kaiser ausdrücklich den Gesammtreichsrath einberuft.

Die Lage, welche die französisch-piemontesische Konvention vom 15. Sept. geschaffen, ist im Großen und Ganzen unverändert. In Italien hat sich die Aufregung noch nicht gelegt, in Wien verhält man sich beobachtend, prüfend und abwartend, in Paris blickt man auf Turin und Rom und läßt Beruhigungsartikel in den amtlichen Blättern erscheinen.

(Heimatscheine.) Nach einer h. Orts herabgelangten Entscheidung dürfen die Gemeinden, denen jetzt die Ausfertigung der Heimatscheine statt der k. k. Bezirkskämter obliegt, keine die Giltigkeitsdauer derselben einschränkende Bemerkung darauf beisetzen. Jeder Heimatschein hat insolange seine Giltigkeit beizubehalten, bis sich der damit betheilte Angehörige eine anderweitige Zuständigkeit erwirbt.

In Venedig beschäftigt man sich nach dem „Diritto" in militärischen Kreisen mit der Frage, die Stadt nach der Seeseite hin zu befestigen, da die im Jahre 1859 errichteten Festungswerke gegen den Angriff einer mächtigen Flotte ungenügend sind. Die dazu nöthige Summe würde sich auf mehrere Millionen belaufen.

Salzburg. Der bekannte Reisende und Schriftsteller Gerstäcker, von den Naturreizen Salzburgs angezogen, beabsichtigt sich hier mit seinem Schwager, dem Hofopernsänger und Lederkomponisten Gustav Hölzl, anzukaufen und häuslich niederzulassen.

Oberösterreich. Ein Dorfschulmeister, so schreibt man aus Oberösterreich, machte jüngst vor einem bäuerlichen Gemeindevorstande seinen unterthänigsten Kratzfuß; er habe gehört, sagte er, es sei hier der Schuldienst zu vergeben

Digitized by Google

und er wäre sehr bereit, ihn zu besetzen. Der Herr Gemeindekönig ließ den spindeldeinigen Lehrer folgendes Examen bestehen, das zugleich ein grelles Schlaglicht auf die Vortrefflichkeit des neugeschaffenen Schulpatronates wirft. „Wie alt?“ fragte der Gemeindemonarch den Lehrer. — „Zuß 47 Jahre,“ antwortete dieser. — „Wie viel Kinder?“ — „Sieben.“ — „Vermögen oder nichts?“ — „Nichts.“ — „Von was lebt denn nachher der Herr?“ — „Von meinem Einkommen.„ — „Wie hoch geht das?“ — „Nicht über 400 Gulden.“ — „Ist das viel oder wenig?“ — „Wenig, sehr wenig.“ — „Kann der Herr spielen?“ — „Ja, was meinen Sie, Violinspielen, Orgelspielen oder dgl.?“ — „Ich meine Kartenspielen.“ — „Eine seltsame Frage, was braucht ein Lehrer Karten zu spielen?“ — „Ja weiß der Herr, wir kommen alle Tag' beim Wirth zusammen und da müssen wir immer mit einem Strohmann tarokiren, es wäre halt so schön, wenn wir noch einen Tarokirer hätten.“ — „Ich spiele keine Karten,“ erwiederte der Lehrer. — „Nun,“ meinte der bürgermeisterliche Schulpatron, „der Herr sehe mich nicht übel an, aber wir wollen noch etwas warten, vielleicht kommt doch noch der rechte.“ (Tarokirer?)

Ueber einen Putschversuch, der soeben in den venezianischen Gemeinden Spilimbergo und Maniago von einer Bande ausgewanderter Venezianer gemacht worden ist, bringt die „Gen. Corr.“ folgenden Bericht: Als vor kurzem der Ausbruch einer aufständigen Bewegung in Südtirol durch die Wachsamkeit der Behörden verhindert wurde, fehlte es nicht an bestimmten Andeutungen, daß mehrere der in die revolutionären Umtriebe Verwickelten, bevor der Arm der Gerechtigkeit sie erfassen konnte, die Gränzen Südtirols überschritten, und sich in die Gebirge von Belluno und Friaul geworfen hatten, wo sie um jeden Preis wenigstens ein kleines Nachspiel des in der Hauptsache gescheiterten Unternehmens aufführen zu können vermeinten. Die erste und hoffentlich auch letzte Scene dieses tollköpfigen Streifens einer Schaar junger Leute, welche es sich in den Kopf setzten, die Einheit Italiens auf eigene Faust zu bewerkstelligen, spielte am 16. d. M. in den Orten Spilimbergo und Maniago der Provinz Udine. Es erschienen nämlich am Morgen des obgedachten Tages im erstgenannten Orte beiläufig 40 bewaffnete Männer, zum Theile nach Art der Garibaldianer mit rothen Hemden und Calabreser-Hüten bekleidet, unter Anführung eines Mannes, der eine tricolore Fahne trug, begaben sich zunächst in die Gendarmerie-Kaserne, wo sie den aus vier Mann bestehenden Posten überfielen und entwaffneten, und hierauf in die Wohnung des Gemeinde-Steuer-Einnehmers, dem sie unter Todes-Androhung das Gemeindegeld im Betrage von beiläufig 600 fl abnahmen. Unter Rücklassung mehrerer verrätherischer Proklamationen, und nachdem ihre Versuche, die Bevölkerung des Ortes und der Umgegend, welche, da es ein Sonntag war, in großer Zahl sich versammelt hatte, zur Ergreifung der auf einem Wagen mitgeführten Waffen und zum Anschlusse zu bestimmen, an der gänzlichen Theilnahmslosigkeit derselben gescheitert waren, zog die Bande über Segnalo nach Maniago, wo sie das gleiche Manöver, nämlich die Entwaffnung des kleinen Gendarmeriepostens und Erpressung von beiläufig 300 fl. an Communalgeldern vornahm, sich aber, nachdem sie gehörig gezecht und eine Erzählung ihrer in Spilimbergo verübten Heldenthaten der staunenden und erschreckten, aber gleichfalls ganz passiv sich verhaltenden Bevölkerung zum Besten gegeben hatte, nach Barcis in's Gebirge verlief, wo ihre erste Vereinigung stattgefunden zu haben scheint. Von Pordenone, Casarsa und Udine wurden unverweilt Truppen entsendet, um der Tollkühnen habhaft zu werden.

Preußen. In Glogau ist bei der scheußlichen Geschichte, welche wir letzthin gemeldet, richtig wieder ein königlich preußischer Lieutenant betheiligt. Der dortige „Niederschlesische Anzeiger“ vom 14. Okt. bringt folgende Ankündigung: „Meine heißgeliebte Tochter Agnes ist mir am 6 Okt. todt in das Haus gebracht worden, ohne daß ich bis jetzt (also in ganzen acht Tagen!) habe erfahren können, wie und welchen Todes sie eigentlich verblichen ist. Ich beabsichtige den Vorfall, sowie die ihn begleitenden Umstände zur Kenntniß Sr. Maj. des Königs zu bringen, und biete denjenigen eine Belohnung, die mir mittheilen: 1. Wo meine Tochter am 5. Okt. Abends zwischen halb 7 und 8 Uhr gesehen wurde; 2. ob und wann in der Wohnung des Lieutenants Krause, aus welcher meine Tochter am 6. Okt. todt herausgebracht wurde, mit Kohlen geheizt worden ist; 3. wie viele Personen in jener Wohnung am 5. Okt. von 8 Uhr Abends bis Mitternacht anwesend waren; 4 ob es begründet ist, daß in der Nacht vom 5. zum 6. Okt. Personen aus dem Hause, in welchem sich die Wohnung jenes Lieutenants befindet, herausgegangen sind, und ob sie Militär- oder Civilstande angehören. Glogau, 13 Okt 1864 A. D. Sander.“ — Inzwischen erfährt die „Berliner Reform,“ daß das unglückliche Opfer der dunkeln That die Tochter eines Kaufmanns Sander, ihre Genossin aber (die schwer erkrankt aus dem betreffenden Hause gebracht worden) die unehelische Tochter eines Fräulein v. S.....ff (Seckendorff) ist. Ungeachtet der äußerst eiligen Beerdigung und obwohl von dem Urtheile der Militärärzte, welche die Leiche geöffnet haben, nichts in das Publikum gedrungen ist, soll doch selbst das Laienauge an dem Aeußern der Entseelten Grund genug gefunden haben an der angeblichen Harmlosigkeit eines Todes durch ein Heizvorfehen zu zweifeln, um so mehr, als die Zeit für einen solchen Tod eine ungewöhnlich kurze gewesen wäre, da die Mädchen Nachmittags noch gesehen und am späten Abend desselben Tages bereits als Leiche, beziehungsweise dem Tode nahe gefunden worden sind.

Aus Glogau, 15. Okt., meldet die „Breslauer Ztg.,“ daß zwei von den bei der bekannten dunkeln Geschichte betheiligten königl. preußischen Offizieren, die Pionier-Lieutenants Krause und von Richthofen, nicht etwa verhaftet, sondern — versetzt worden sind, der eine nach Magdeburg, der andere nach Stettin. (Bekanntlich wurden die Lieutenants Hauslinchofschlächter über Zeit auch „versetzt.“) Nach der „Nationalzeitung“ soll das todtaufgefundene Mädchen eine uneheliche Tochter der Frau Sander sein, doch, wie wiederholt bestätigt wird, bisher durchaus unbescholten; das andere Mädchen aber, die Tochter eines dortigen Kaufmanns D., von deren bisherigem Ruf nichts gesagt wird, soll bereits wieder hergestellt sein. Von ihr, sollte man also meinen, müßte sich doch die Wahrheit herausbringen lassen, falls man dieselbe herausbringen wollte.

Digitized by Google

In **Berlin** ist der Erzherzog Leopold von Oesterreich eingetroffen, um bei der Taufe des jüngsten Sprößlings des Kronprinzen zugegen zu sein. Vor der Feierlichkeit hat er aus den Händen des Königs die „Kette zum schwarzen Adler“ erhalten. Jedenfalls wäre eine Zolleinigungskette mehr werth als eine Adlerkette.

**Lauenburg.** Graf Bernstorff proponirte auf dem am 21. eröffneten lauenburgischen Landtage den Antrag auf Einverleibung Lauenburgs an Preußen.

**Dänemark.** Aus **Kopenhagen** telegrafirt man vom 20.: Die Ablakelung der dänischen Kriegsschiffe hat gestern begonnen.

**Schweiz.** Das Schreiben des schweizerischen Thierschutz-Vereines, worin der Papst um Maßregeln zum Schutze der Singvögel ersucht wurde, ist durch ein Antwortschreiben erwidert worden. Indem der Papst seine Anerkennung äußert, spricht er die Hoffnung aus, daß die Besitzer von Grundstücken in ihrem eigenen Interesse das Nothwendige für den Schutz der die schädlichen Insekten vertilgenden Vögel thun werden. Uebrigens seien schon in den Jahren 1826 und 1836, und in neuester in den päpstlichen Staaten Gesetze über Beschränkung der Jagd von kleinen Vögeln eingeführt worden. Schon früher ist der genannten Gesellschaft ein Buch über die Krankheiten und Heilung kleiner Vögel durch den päpstlichen Geschäftsträger übermacht worden.

In **Frankreich** sind die Pferdefleisch-Esser in diesem Augenblicke wieder sehr rührig. Sie predigen mit einem wahren Fanatismus die Pferdeessterei und geben mit kühnem Beispiele voran. Vorige Woche hat in Lyon ein Gastmal stattgefunden, bei welchem nur Roßbraten verspeist wurde. Auf der Speisekarte standen u. a. folgende Gerichte: Pferdefleischsuppe, gesottenes Pferdefleisch mit Kohl, Pferdehirnbrovesen, Pferdeleber, am Spieß gebratene Pferdebraten; kalte Pferdepasteten. Es fehlte bei dieser Gelegenheit nicht an begeisterten Reden zum Lobe des Pferdefleisches.

Aus **Nizza** telegrafirt man vom 21. Okt.: Das russische Kaiserpaar ist heute hier eingetroffen.

Aus **Turin** telegrafirt man vom 21. Okt.: Heute erfolgte die Kundmachung eines Dekretes, welches die Verminderung der Flotte anordnet. — Das „Diritto“ veröffentlicht eine Erklärung Garibaldi's, die sich gegen die französische Uebereinkunft ausspricht.

**England.** In **London** soll der Kardinal Wiesemann eine Denkschrift an den heil. Vater gerichtet haben, worin er als einziges Mittel, die weltliche Gewalt des Papstes zu retten, die Einführung der konstitutionellen Staatsordnung anempfohlen habe.

---

In verschiedenen Orten der österreichischen Provinzen wurde in neuester Zeit wieder vielfach die Frage aufgeworfen, was zur Erreichung billigerer Lebensmittelpreise oder Erzielung preiswürdigerer Lebensmittel, besonders des Brodes und Fleisches, dienlicher sei; ob man dieselben, wie seit mehreren Jahren, ohne Satzung lassen, oder letztere wieder in's Leben rufen sollte. Fast einhellig erkannte man den Vorzug der Satzung, und trifft bereits Einleitungen zur Wiedereinführung derselben. Wir können nicht umhin, diesem Beschlusse die vollste Billigung zu zollen, und dieses aus keinem geringeren Grunde, als weil sich eben die Freigebung des Brodgewichtes, wie der Brod- und Fleischpreise als höchst ungenügend, ja man möchte sagen, auf nachtheilige Weise herausgestellt hat. Dieser Mangel tritt namentlich im heurigen Jahre recht auffallend hervor, wo sich unsere Ernte so wahrhaft segensreich erwiesen hat, wo die Rinderpest fast überall verschwunden ist, und in keinem der früheren Jahre größere Futtervorräthe aufgehäuft werden konnten; und endlich wie steht es mit unserem Gebäck, wie mit dem Fleische, das obendrein nicht selten in Beziehung auf Güte fast alles zu wünschen übrig läßt? Unsere Nachbarn in Baiern sind von den praktischen Vortheilen des Satzungssystems noch immer so durchdrungen, daß sie daßelbe nicht so leichtsinnig aufgeben möchten. Möchten wir uns nur auch bald ebenso wohlbefinden, als sie!

(Unentgeltliche Heilung des Keuchhustens.) Das Einathmen der bei der Leuchtgaserzeugung sich entwickelnden Gasarten hat sich ärztlichen Erfahrungen zufolge als sehr heilsam gegen Keuchhusten erwiesen. Die kranken Kinder werden täglich durch zwei Stunden in den Räumen belaſſen, die mit derlei Gasen gesättigt sind, und gewöhnlich tritt nach 10 bis 14 Tagen die vollständige Heilung ein. Die Direktion der Wiener Gasanstalten richtet nun an die „Wiener Zeitung“ ein Schreiben, worin sie erklärt, dieses bewährte Heilmittel allen Bedürftigen dadurch zugänglich machen zu wollen, daß sie ihnen bereitwilligst die Pforten ihrer fünf in Erdberg, Döbling, Fünfhaus, vor der Belvederelinie und am Tabor befindlichen Gasfabriken öffnen und sie darin Heilung suchen läßt. Der anerkennenswerthen Erklärung fügt die Direktion noch die Mittheilung hinzu, daß die Wiener Gasfabriken seit einigen Jahren von vielen mit Keuchhusten behafteten Kindern besucht worden sind, welche schon nach den ersten Tagen Erleichterung fühlten und endlich nach wiederholten Versuchen von ihren Leiden befreit waren.

---

**Für die durch Feuersbrunst verunglückten Bewohner von Prag.**

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag | . | 134 fl. 21 kr. |
| Von A. W. . . . . | | 1 fl. — kr. |
| Summa | . | 135 fl. 21 kr. |

---

**Poststellwagenfahrt nach Oberinnthal.**

Mit 17. Okt. angefangen beginnt wieder die Winter-Poststellwagenfahrt zwischen Innsbruck und Landeck. Abfahrt in Innsbruck beim goldenen Adler (Niederkirchner) täglich um 6 Uhr Früh. Abfahrt in Landeck vom Gasthaus zur Post täglich um halb 5 Uhr Früh. Preis für einen Platz von Innsbruck bis Landeck oder Landeck bis Innsbruck 1 fl. 93 kr. Zu recht vielfältiger Benützung dieser Fahrt empfiehlt sich

die Gesellschaft. 1

---

| | |
|---|---|
| K. K. Münz-Dukaten | 5.56 |
| Silber | 116.75 |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Preis für Innsbruck: monatlich 30 1/2 kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 40 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. der Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 129.** **Neunzehnter Jahrgang.** 26. Okt. 1864.


Pruß, 22. Okt. (Zum Brande.) Es sind nun vier Wochen verflossen, als eben zur Zeit, während ich diesen Bericht schreibe, in dem zuerst vom Feuer ergriffenen Hause Nr. 50 die Flamme auflohrte. Damals blies Nordwind, heute, dem Winter bedeutend näher, weht der Südwind. Der Wind entschied damals für die Zerstörung der obern Hälfte des Dorfes, heute würde beim nämlichen Ausgangspunkte unvermeidlich die untere Hälfte fallen. — Zwei Drittheile der Gemeinde bilden das eigentliche Dorf, ein Drittheil hingegen ist durch die Innbrücke vom Dorfe abgesondert, und heißt Weiler Embruck. Diesen Weiler steckte der Feind im Jahre 1809 vor seiner Gefangennehmung auf den Dulla-Wiesen in Brand, was zum verwegenen Angriffe der Schützen und Bauern viel beitrug. Der diesmal verschont gebliebene Theil des Dorfes brannte im Jahre 1788 ab, sowie im Jahre 1851 mehrere Häuser und Scheunen abbrannten, die kaum erstanden wieder zusammenstürzten.

Vom Wasser hat die Gemeinde noch viel mehr gelitten als vom Feuer, und doch traf unglücklicherweise allemal der Wassermangel zur Feuersnoth. Zur Zeit des Brandes am 25. v. M. trug der nur mäßige Nordwind feurige Kohlen weit über die eine starke halbe Stunde entfernte Gemeinde Ried hinaus, und während diese Gemeinde dahier aufopfernd ihre nachbarliche Liebe und Hilfe spendete, hätte sie gar leicht das Unglück treffen ergreifen können, doch so undankbar wäre selbst das blinde Schicksal nicht, um so weniger aber war dies zu befürchten, weil das Schicksal einen so weisen Lenker hat, unter dessen Leitung selbst die so sehr verstümmelte Gemeinde wieder zu genesen hofft. — Ein par Tage nach dem Brande war Schreiber dies hoch oben am Fendlerberge, wo man von Zeit zu Zeit halbverbrannten Strohwischen und Aehren begegnete.

Der hiesige Pulververleger hatte einen Vorrath von 3 Zentner Sprengs- und Scheibenpulver in einem alten, mit 6 Fuß dicken Mauern versehenen Gebäude, der obere Thurm genannt, außerhalb des Dorfes aufbewahrt, und weil derselbe wegen der so schnell entwickelten Wuth des Feuers vor einer möglichen Explosion nicht vollständig sicher sein zu können glaubte, schaffte er die drei Säcke weit in's offene Feld hinaus. Ein Bauer der benachbarten Gemeinde Zaggen fuhr mit seinen Ochsen, den Wagen mit geretteten Sachen beladen, an den zerstreut liegenden Pulversäcken vorbei, und nahm selbe im wohlwollendsten Sinne mit, weil er den Inhalt für Leinsamen hielt. Da sein kleiner Hausgang schon mit gerettetem Materiale überfüllt war, kam diese Ladung in die ziemlich geräumige Küche, und die Pulversäcke fanden ihre Stelle in der Nähe des Herdes, auf welchem den 25 jenes Abends, den 26. Morgens und Mittags gekocht wurde, bis sich endlich eine Nachfrage nach den verhängnißvollen Säcken einstellte, und selbe wieder in ihr altes feuersicheres Quartier zurückwanderten.

Zum Schlusse dieses Berichtes wird noch beigefügt, daß das Vieh, welches am Tage des Brandes aus ihrem Quartier, wo sie noch Gegenstände retten wollte, gewaltsam entfernt wurde, nach einigen Tagen furchtbaren Leidens, in welchen dieselbe von barmherzigen Schwestern aus dem Kloster in Ried auf's sorgsamste gepflegt wurde, den Brandwunden erlegen ist. Nur der ausgedehnteste Wohlthätigkeitssinn kann die unglückliche Gemeinde Pruß aufrecht erhalten. Die Beschädigten waren vor dem Brande nichts weniger als wohlhabend, man bedenke nun ihre traurige Lage nach dieser Katastrofe. Der Aktivstand ist in den Flammen aufgegangen, die Passiven sind geblieben und vermehren sich! Wahrhaft ein Zustand, dem das öffentliche werkthätige Mitleid nicht versagt werden kann.

b. Hinterriß, 9. Okt. Am Sonntage Mittags trafen Se. Hoheit der regierende Herzog von Koburg-Gotha, der Fürst Hermann v. Hohenlohe, der Prinz Eduard v. Leiningen und der Graf v. Erbach mit Gefolge hier ein, um die gewöhnlichen Hirsch- und Gemsenjagden abzuhalten. Se. Hoheit haben bereits sieben starke Hirsche und vier Gemsen, und ebenso viele Stücke die Fürsten geschossen. In der künftigen Woche wird die Jagd in der Pertisau abgehalten werden. Der Wildstand ist sehr groß, so daß

Digitized by Google

man das Wild (Hirschen, Rehe ꝛc.) in der Nähe der Häuser sehen und hören kann. Wir hatten hier schon 4 Grade Kälte. —

Unterinnthal. In Brixlegg wurden am 22. d. zwei Ehrenmänner zu Grabe getragen: Am Morgen nämlich der k. k. Berghutmann Berauer, und am Nachmittage der k. k. Berg- und Hüttenamts-Kontrolor A. Nößner.

Die Bezirksamts-Adjunktenstelle in Glos wurde dem quiescirten k. k. Bezirksvorsteher Alois Limana provisorisch verliehen.

Wien. Am 20. d. geruhten Se. Majestät den Domherren Dr. Franz Bock aus Aachen zu empfangen, und ein Exemplar des Prachtwerckes über die deutschen Reichskleinodien entgegenzunehmen, welches von Herrn Bock ausgearbeitet wurde. — F. J. M. Ritter v. Benedek ist hier angekommen. — Ein hiesiger Arzt empfiehlt seine neuerfundene Methode, die menschlichen Leidenschaften zu heilen. Derselbe behauptet Arzneien gegen die Trunksucht, die Spielwuth, den Jähzorn, kurz, gegen jede Leidenschaft bereiten zu können. — Von Jakob Grimm's „Kleineren Schriften" ist soeben der erste Band erschienen. Die Reden und Abhandlungen, welche derselbe enthält, gehören zu den edelsten Denkmälern der deutschen Literatur. — Von der Friedenskonferenz wird mitgetheilt, daß, obgleich die Dinge zum Friedensschluß vollständig reif sind, dieser doch wieder hinausgeschoben wurde, und es scheint der preußischen Regierung darum zu thun zu sein, daß der Friedensschluß erst nach der Rückkunft des Herrn v. Bismark zu Stande komme. — Der Opinion zufolge ist die Rede davon, daß Frankreich Italien mit Oesterreich aussöhnen wolle. — Der Afrika-Reisende Miani hat ein Schreiben an die Stadte gerichtet, welche Geldmittel zu seiner Entdeckungsreise beisteuerten, worin er die Gründe auseinandersetzt, die ihn genöthigt haben, seine Unternehmung zur Erforschung der Nilquellen auf eine andere Zeit zu verschieben. Neue und viele Feinde haben die egyptische Regierung veranlaßt, ihre Unterstützung zu verweigern. Herr Miani wird demnächst ein Manifest veröffentlichen, und in demselben eine internationale Unternehmung vorschlagen. — Die aus dem Norden zurückkehrenden österreichischen Kriegsschiffe sind am 18 d. wohlbehalten in Cadix (Spanien) angekommen. —

Die „Wiener Abendpost" bestätigt die Nachricht, daß, sobald im gesammten Reichsrath „die verfassungsmäßige Feststellung der Voranschläge des Staatshaushalts und die Erledigung der mit demselben in Verbindung stehenden Finanzvorlagen" und „andere wichtige Angelegenheiten" abgemacht wären, „der engere Reichsrath zur Behandlung der ihm zugewiesenen Gegenstände der Gesetzgebung förmlich berufen" werden und gleichzeitig „auch in der Osthälfte des Reiches die Landtage zur verfassungsmäßigen Thätigkeit einberufen werden sollen." — Eine neue Epoche unseres parlamentarischen Lebens ist uns also in Aussicht gestellt. Die Zeit ist gekommen, wo der Bann gelöst wird, der auf Ungarn und Croatien ruhte, und mit froher Erwartung glauben wir der Bewegung, welche jetzt von Neuem alle Theile des Reichs ergreifen wird, entgegensehen zu dürfen.

Aus Salzburg wird vom 19. Okt. geschrieben: Nachdem uns die Dänen verlassen und die hiesige Festung mit dem Beginn der Friedensunterhandlungen geräumt haben, kamen gestern unter großem Jubel 500 Mann auf der Eisenbahn hier an. Heute baden sie Rasttag und morgen vertheilen sie sich über die ganze Provinz, aber nicht um das Bajonnet zu pflanzen und den Säbel zu ziehen, sondern um am heimathlichen Herde wieder Knödel und Sauerkraut zu speisen. Es sind dies nämlich die Beurlaubten, welche bisher in Vicenza gestanden. Die Beurlaubung ist in so ausgedehntem Maßstabe erfolgt, daß die Kompagnie, welche bisher aus 120 Mann bestand, jetzt nur 90 zählt. Ihr Gesang und Jubel war in den Waggons bei der Ankunft so groß, daß man kein Rollen der Räder und keinen Pfiff der Lokomotive mehr hören konnte. — Von einem in Angriffnehmen der Freilassung-Reichenhaller Bahn sieht man immer noch nichts. Die Ingenieure sind seit März schon da, und doch hat noch keine Gutsablösung begonnen, noch weniger ist ein Schaufelstich geschehen, und die Badegäste wollen schon nächstes Jahr dampffahren.

Die Weinlese im ganzen lombardisch-venetianischen Königreiche ist beendet und so reichlich ausgefallen, daß schon seit langer Zeit kein so günstiges Weinjahr dagewesen ist.

Baiern. Aus München schreibt man der „Presse": Unsere Ministerfrage steht im innigsten Zusammenhange zu den Verhältnissen und Zuständen Ihres eigenen Vaterlandes. Freiherr v. Schrenk wurde entlassen, weil man des Mannes überdrüssig war, der sich in der Rolle eines unbedingten Parteigängers nicht Oesterreichs, sondern der neueren Rechberg'schen Politik gefiel. Diese Politik, der sich eben Freiherr v. Schrenk dienstbar gemacht, hat, ohne Oesterreich zu erhöhen, uns gedemüthigt und moralische Niederlagen bereitet, die ein so opferbereites Volk, wie das der Baiern es in diesem Falle war, nie hätte erleiden dürfen. Die Abneigung gegen Oesterreich ist eine durch alle Classen und Parteien gehende geworden.

Aus Karlsruhe im Großherzogthume Baden schreibt man: Unsere ganze Stadt beschäftigt sich mit einem seltsamen Drama, das sich vor kurzem ereignete und zwei angesehene badische Familien in Trauer versetzt hat. Ein polnischer Graf hatte Frl. v. B ... verführt und sie dann verlassen, um seine Huldigungen einer jungen Wittwe zu Füßen zu legen, die falsches Haar trägt, aber 30,000 Gulden Einkünfte hat. Frl. v. B. liebte den Grafen aufrichtig. Durch Bitten suchte sie den Ungetreuen zu sich zurückzuführen; als sie aber sah, daß alle Schritte fruchtlos blieben, schwur sie, sich zu rächen. Am 5. d. M. fand großer Ball bei der Marquise v. L ... statt. Man feierte die Verlobung derselben mit dem polnischen Grafen. Glanzvoll ging das Fest von Statten; die Marquise, mit Putz überladen, machte mit reizender Anmuth die Honneurs in ihrem Salon, als plötzlich Frl. v. B. sich ihr nahte, unter der Angabe, sie zu begrüßen. Im Augenblick, wo sie sich verbeugte, goß sie der Marquise den Inhalt eines Fläschchens in's Gesicht, das sie in der Hand versteckt hielt. Auf den von der Marquise ausgestoßenen Schrei eilte man von allen Seiten herbei, man erkannte mit Entsetzen, daß das Antlitz und die Schultern durch Schwefelsäure verbrannt waren. Während dieses Drama im Salon spielte, ging draußen ein noch

Digitized by Google

entsetzlicheres vor sich. Ein reich betreßter Diener war kurz zuvor auf den Grafen zugegangen und hatte diesem ein Schreiben überreicht, das sehr dringend sei. Als der Graf dasselbe gelesen, erbleichte er und entfernte sich hastig. Am folgenden Morgen fand man seinen Leichnam von drei Dolchstichen durchbohrt. Die Marquise v. L. wird stets furchtbar ernstellt bleiben und vielleicht gar erblinden. Was aus Frl. v. B. geworden, war anfangs unbekannt geblieben. Vor einigen Tagen fand man ihre Leiche in einem kleinen Gewässer, das nicht vor der Stadt fließt.

Bremen. In Bremerhaven sind auf die Rhede die beiden öfterr. Kriegsschiffe „Radetzky“ und „Kaiserin Elisabeth“ zurückgekehrt. Die Besatzung der im Gerstemünder Hafen liegenden Panzerfregatte „Kaiser Max“ wird während des Winters nicht an Bord bleiben, sondern auf dem Lande einquartiert werden. Wegen mehrfach vorgekommener Wirthshausschlägereien ist den öfterr. Matrosen der Besuch Bremerhavens untersagt worden.

In Preußen findet gegenwärtig eine außerordentlich starke Rekrutirung statt. Man will die Armee möglichst verstärken, um für alle Wechselfälle, welche das nächste Frühjahr bringen könnte, gerüstet zu sein. Die Einverleibung Lauenburgs wird eifrig betrieben, selbst der lauenburgische Landtag hat sich für dieselbe ausgesprochen. In Schleswig macht die Stimmung für Preußen Fortschritte, weniger in Holstein.

Schleswig-Holstein. Die Oldenburgische Begründungsschrift beginnt sich jetzt in einen romantischen Nebel zu hüllen. Man wird noch in späten Tagen von der Geschichte dieser „Begründung“ erzählen. Die Herren Pernice und Leverkus kriechen, wie uns scheint, bei Nacht wieder aus, was sie bei Tage geschrieben haben. Dem Pernice, dem Pernice, dem thut der Kopf voe Gründen weh! Zwei waren zu Wenige für das große Werk, jetzt hat man einen süddeutschen Rechtsgelehrten zum Dritten im Bunde gemacht. Immer langsam voran! Faßt noch tröstlicher klingt ein Frankfurter Brief der „H. N.,“ der doch wenigstens eine bestimmte Frist in Aussicht stellt. Er stellt die Ueberreichung der Begründungsschrift in einigen Wochen in Aussicht. So lange also muß der Großherzog Peter noch in Rastede in der Kälte sitzen und frieren. Denn er will nicht in die Residenz seiner Väter zurückkehren, bevor die Begründung fertig ist. Gewiß, der Großherzog von Oldenburg ist ein Märtyrer seiner Sache.

**Schweiz.** Bei einem Bataillons-Scheibenschießen zu Tüscherz kam kürzlich ein eigenthümlicher Unglücksfall vor. Ein verheiratheter Soldat, der Zieler war, wurde von seinem eigenen Bruder erschossen. — In Surfee, Kanton Luzern, haben letzten Sonntag etwa 1400 Dienstboten getagt und unter dem Vorsitz eines Knechtes die neue (mißliebige) Dienstbotenordnung berathen. Es wurde eine Petition an die Regierung um Zurücknahme dieser Ordnung beschlossen, und je zwei Knechte in einer Gemeinde sind beauftragt, die Unterschriften zu sammeln. Die äußere Haltung dieser Versammlung soll eine ganz würdige gewesen sein.

---

(Ob es Hexen gibt?) Vor nicht vielen Jahren trug mir die Bezweiflung dieser Frage den Titel „Freidenker“ ein; denn die Existenz der Hexen war vollkommen ausgemacht, und besonders in der Schützenwelt spielten dieselben keine geringe Rolle. Allein jetzt wollen unsere Herren Schützen von Hexen nichts mehr wissen, obwohl sie es gerade nicht allzeit ernstlich meinen. Solchen wahren oder affektirten Thomasen gebe ich folgende, aus dem eigenen Munde eines Betheiligten vernommene Thatsache zu bedenken. Ein lateinischer Schütze zu Seefeld (wo laut Schützenzeitung ein geschlossener Rebbock auf echt hexisch mit der Büchse des Jägers davonlief) entschloß sich mit drei anderen zur Gemsenjagd. Zwei von diesen machten beim nächtlichen Aufbruch zur Jagd den Vorrath, während der dritte mit dem Lateiner nachfolgte. Hoch im Walde, mitten in der Nacht, an ganz ungewohnter und unverhofftet Stelle hörten nun die beiden ersteren plötzlich ein schallendes Gelächter und Gespötte von unsichtbaren Weibern. Den beiden tapfern Nachtwandlern wurde es wohl ein bischen unheimlich unter dem Brustlatze, wollt aber Jeder sich scheute, es dem andern zu bekennen, schwiegen sie, verfolgten aber mit beschleunigten Schritten ihren Weg. Vom Lateiner und seinem Begleiter eingeholt, erzählten sie diesen in feurigster Schilderung den unheimlichen Vorfall, wurden aber, besonders vom Lateiner, als Fürchter ausgelacht. Daß aber gerade dem tapferstem Lacher mit seiner Kurasch am wenigsten Ernst war, hat die Folge gezeigt. — Man vertheilte die Rollen, gab die Parole, und bezog den Anstand. Da erblickte der lateinische Rimrod plötzlich eine ganze Reihe (Muhre) voll Gemsen, alle Paar und Paar, jedes Paar in ganz gleicher Entfernung vom andern, alle mit dem scharfen, zum Kampfe bereitem Gehörn gegen ihn gewendet. Eine solche Tirailleurkette konnte nicht verrechnet, auf die ohnedies erhitzte Phantasie einen bedeutenden Eindruck zu machen; dem guten Lateiner fing es an, über den Rücken hinab zu gruseln, seine Haare starrten empor, als stände er auf einem Folirschemmel, die Kniebänder zitgen aus den Fugen, und das frühere Verlachen seines Jagdkameraden stachelte seine Gewissensbisse. Als aber plötzlich alle Gemsen, „bis auf ein einziges Paar,“ verschwanden, ohne daß er wußte, „wie oder wohin,“ da hielt er es für geraiben, das Hasenpanier zu ergreifen. Schweißtriefend kam er nach Seefeld, wo ihm der fatale Kafusd die Ruhe mehrerer Nächte verkümmerte, bis sich später ergab, daß die lachenden Weiber wohl Hexen, aber bloß Ameisen-Hexen gewesen seien (d. h. Weiber, welche sich bereits in der Nacht auf den Weg gemacht hatten, um Ameisen-Eier zu sammeln) — Was waren aber die Gemsen? Das ist noch unaufgeklärt, und die Erscheinung muß in so lange als verhext gelten, als nicht irgend ein Weiser hier eine gründliche Aufklärung gibt, um die ich im Interesse und zur vollen Beruhigung unseres lateinischen Jägers in Seefeld alle Freunde der Aufklärung dringend ersuche. — L.....r

Postscript. Auf dem bereits erwähnten Seefeld machte ein gleichfalls lateinischer Schütze unlängst folgende sehr praktische Erfindung. Er nahm eine große Heublache mit auf die Jagd, um das zu erlegende Wild darin bequem nach Hause zu liefern. Das Wild hatte just keine Lust in die Blache zu laufen; diese erwies sich aber doch als sehr

Digitized by Google

zweckmäßig; denn als der Regen in Strömen über Berg und Thal sich ergoß und selbst unsern Jäger nicht trocken lassen wollte, so wickelte sich dieser echt waidmännisch in das ungeheure Tuch, und kam, statt des Wildprets in dasselbe gehüllt, aber ohne den mindesten Rheumatismus in Seefeld an. —

In Bozen begab sich anfangs letzter Woche eine Gesellschaft nach Oberbozen, um dort einige Tage dem edlen Waidwerk obzuliegen und mit ihr ein allbekannter lustiger Jagdliebhaber. Obschon dieser in seinem Leben nicht nur Hasen, sondern auch manchen Bären auf das Korn genommen hatte, so hätte ihm dieses Mal bald das letzte Ständlein geschlagen, wenn er nicht ein besonders beglücktes Sonntagekind wäre. Er pflegt nämlich, wenn er auf die Jagd geht, in seiner rechten Westentasche Vogelbeeren bei sich zu tragen und dann und wann eine zu verschlucken, weil diese Beeren für gewisse Zustände ein ein heilsames Medikament sein sollen. Die nämliche Westentasche war aber auf eine kaum zu entschuldigende Weise auch zugleich der Aufbewahrungsort für die Zündhütchen und so kam es, daß er aus Unvorsichtigkeit anstatt einer Vogelbeere ein Kapsel verschluckte. Er erschrak zwar anfangs darüber, meinte aber bald, daß daraus keine weitern üblen Folgen entstehen werden. Allein bald rührte sich das Kapsel; durch die Magensäure wurde der Knallstoff chemisch zersetzt; das Kapsel explodirte mit großem Knall in den Eingeweiden des erschrecken Schützen, richtete jedoch glücklicherweise keinen weitern Schaden an.

## Gerichtssaal.

(Eine Brandlegerin.) Maria Stuttner, eine sehr verkommene, äußerst freche und boshafte Person, ist die Urheberin des Brandes in Oberdöbling bei Wien, welcher am 16. Aug. d. J. die Scheune des Großfuhrmanns Joh. Lindner auf der Türkenschanze bis auf den Grund einäscherte. Die Verhandlung beginnt, die Angeklagte wird vorgeführt. Sie mißt das Publikum mit frechen Blicken und äußert: Na so fegens', da bin i, und was für Leut' da sein, die müssen mi alle gern haben. Der Präsident ermahnt sie zur Ruhe und zum Anstande. Präs.: Sind Sie schon abgestraft? Ang.: Das müssen Sö am besten wissen. Präs.: Aber weshalb sind Sie bereits abgestraft? Ang.: Umsonst wird kein Mensch gestraft. Da aus der Angeklagten nichts herauszubringen ist, konstatirt der Präsident aus den Akten, daß Maria Stuttner, aus Bisamberg gebürtig, 38 Jahre alt, verheiratet, aber von ihrem Manne geschieden, bereits neunmal wegen Religionsstörung, Wachrbeleidigung, Diebstahl und boshafter Beschädigung abgestraft ist. Präs.: (Zur Ang.) Geben Sie jetzt Acht, es wird die Anklage verlesen werden. Ang.: Lesen's nur zu. Haben's mei Fleisch g'fressen, so fressen's a meins Bauer. Den Vortrag der Staatsbehörde begleitet sie mit allerlei Gebärden und Bocksprüngen und macht über den Staatsanwalt Bemerkungen zu dem neben ihr sitzenden Wachposten.

Die Anklage erwähnt des Brandes, welcher am 16. Aug. um halb 5 Uhr Nachmittags die mit Getreidevorräthen reichlich gefüllte Scheune des Herrn Johann Lindner in Oberdöbling bis auf den Grund einäscherte. Die am Schüttboden beschäftigten Arbeiter hatten Mühe, ihr Leben zu retten, und Herrn Lindner erwuchs aus diesem Unglücke ein Schaden von 14,000 fl. Während die mächtige Feuersäule im Aufsteigen begriffen war, und Alles herbeiströmte, um dem Brande Einhalt zu thun, erschien Maria Stuttner bei dem Polizeikommissariate in Oberdöbling und gab sich selbst als Brandlegerin an, weil sie, wie sie sagte, verhüten wolle, daß ein Unschuldiger in Verdacht komme. Mit zwei Päckchen Zündhölzchen hatte sie sich zu der Scheune verfügt, eines derselben in Papier gewickelt und angezündet. — Nach Entwicklung der Anklage erging sich die Angeklagte in Schmähungen und Lästerungen. Es gäbe keinen Gott und kein Jenseits, ja der Teufel sei ihr der Allerliebste.

Präs.: Warum haben Sie den Brand gelegt? Ang.: I hab' dös aus Rache gegen die Oberdöblinger than, weil man mi dort abg'schafft hat. I hab' nöt mehr g'stohlen, und wenn sich ein Mensch bessert, soll man ihn in Ruh lassen. Präs.: Herr Lindner hat einen bedeutenden Schaden gehabt. Ang.: Da sollen ihm's die Oberdöblinger ersetzen. Präs.: Warum haben Sie denn zwei Päckchen Zündhölzchen gehabt? Ang.: Na, wann's erste nöt fangt, daß i a zweit's hab. Präs.: Haben Sie nicht gedacht, daß die Arbeiter, die in der Scheune beschäftigt waren, zu Grunde gehen könnten? Ang.: Ich hätt' während die 9 Jahr, wo i eing'sperrt war und abg'schafft worden bin, auch i'Grund eing'sperrt war und abg'schafft worden bin, auch i'Grund genug gehabt, es hat sich um mich auch niemand gekümmert. — Der Zeuge Johann Lindner, ein alter bedächtiger Mann, wird vernommen. Er bringt nichts neues vor. — Präs.: (Zur Angeklagten.) Wie können Sie es verantworten, diesem Manne, der vier Kinder hat, einen so großen Schaden zuzufügen? Ang.: Ich hab' aber auch sechs Kinder g'habt, bei mir hat Niemand was verantwortet, mich haben's eing'sperrt. — Die Anklage des Greisterei, bei dem sie die Zündhölzchen kaufte, wird verlesen. Derselbe sagt, daß die Angeklagte einen schlechten Leumund besessen. — Ang.: O die Stadelkanaille, so eine Mordkanaille! Präs.: Mäßigen Sie sich.

Der Gerichtshof verurtheilte Maria Stuttner zu 15 Jahren schwerem Kerker. Ang.: (Nach Verkündigung.) Das hochlöbliche Landesgericht und die Oberdöblinger können mich lebenslänglich im . . . (Hier folgte ein Ausdruck, der allgemeine Sensation hervorrief.) Der Präsident läßt sie abführen. Im Weggehen wendet sie sich noch an den Zeugen Lindner: Nichts für ungut, Herr Lindner, desweg'n können's doch leben; i werd' für Sie schon beten; damit verließ sie den Saal und wurde wieder in ihren Kerker gebracht.

## Neuestes.

Wie man der „Allg. Ztg" aus Wien telegrafirt, hat unser Minister des Aeußern, Graf Rechberg, seine Entlassung nehmen müssen. Das kaiserliche Entlassungsdekret soll bereits zur Unterschrift vorliegen, und Graf Mendorf (Statthalter in Galizien) sein Nachfolger werden.

Künftigen Freitag 8 Uhr findet in der Pfarrkirche Wilten der übliche Jahresgottesdienst der Schetzenschützen von Innsbruck statt. Nachmittag wird das Wilderschießen unter den bisherigen Bedingungen abgehalten werden.

| | |
|---|---|
| k. k. Münz-Dukaten . . . | 5.62 |
| Silber . . . | 117. |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes vom 22. Okt.

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. 56 kr. | bis | 2 fl. 86 kr. |
| Roggen „ | . . . . | 1 fl. 70 kr. | bis | 2 fl. — kr. |
| Türken „ | . . . . | 1 fl. 64 kr. | bis | 1 fl. 94 kr. |
| Gerste „ | . . . . | 1 fl. 56 kr. | bis | 1 fl. 86 kr. |
| Hafer „ | . . . . | 1 fl. 24 kr. | bis | 1 fl. 44 kr. |
| Erbsen „ | . . . . | 2 fl. 90 kr. | bis | 3 fl. 54 kr. |
| Fisolen „ | . . . . | 2 fl. 66 kr. | bis | 3 fl. 34 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 55 fl. — kr. | bis | 58 fl. — kr. |


Unter Leitung der Staats-Behörde
beginnen schon am **23. November a. c.** die
Ziehungen der **neuesten**

**großen Geldverloosung**

im Gesammtbetrage von

**Einer Million 967,900 Gulden.**

Unter 14,800 Gewinne befinden sich Haupttreffer von Gulden **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000,** 117 mal **1,000,** 111 mal **300** fl. ö. W.

In den nächsten fünf Ziehungen werden nur Gewinne gezogen.

Diese Prämien-Verloosung ist sehr zu empfehlen, solche bietet die größten Vortheile und die besten Garantien von Seiten des Staates, wovon Jedermann durch amtlichen Plan, welcher unentgeltlich übersandt wird, Einsicht nehmen kann.

½ Original-Loos kostet fl. 6. ö. W.
¼ „ „ „ 3. „ „
⅛ „ „ „ 1½ „ „

Durch unterzeichnetes Handlungshaus sind in jüngster Zeit bedeutende Gewinne in der Umgegend aufgezahlt worden; daher beliebe man zur Theilnahme an vorbesagtem Glücksspiele, Bestellungen unter Beifügung des Betrages baldigst direkt zu richten an das mit dem Verkauf dieser Original-Loose (keine Promessen) beauftragte

Bank- & Wechsel-Geschäft von

**L. Steindecker-Schlesinger**

in Frankfurt a. M.

NB. Pünktlichste und schwunghafte Ausführung aller Aufträge. Promptester und sparsamste Versendung aller Gewinngelder. Amtliche Pläne und Listen, sowie jegliche Auskunft gratis.

Alle andere Original-Staats-Loose werden gleichfalls geliefert. 2(5)


## Postfellwagenfahrt nach Oberinnthal.

Mit 17. Okt. angefangen beginnt wieder die Winter-Postfellwagenfahrt zwischen Innsbruck und Landeck. Abfahrt in Innsbruck beim goldenen Adler (Neukirchen) täglich um 6 Uhr Früh. Abfahrt in Landeck vom Gasthaus zur Post täglich um halb 5 Uhr Früh. Preis für einen Platz von Innsbruck bis Landeck oder Landeck bis Innsbruck 1 fl. 93 kr. Zu recht vielfältiger Benützung dieser Fahrt empfiehlt sich die Gesellschaft. 2


Echt **Lairitz**'sche Waldwoll-Gichtwatte;

dergl. gewirkte Unterkleider und Ellenzeuge;
dergl. Ohren-, Hals-, Brust-, Rückgrath- u. Leibbinden;
dergl. Handschuhe, Arm-, Puls- und Kniewärmer;
dergl. Strümpfe, Strickgarn und Einlegsohlen;
dergl. Waldwollöl, Spiritus und Seife zu Einreibungen, Einnahmen, Räuchern und Bädern;

☞ Sämmtliche Artikel sind sanitäts-polizeilich geprüft, haben sich bei **Gicht und Rheumatismus** hundertfältig bewährt, so wie auch jedes Stück mit dem Namen *Lairitz* bezeichnet ist.

☞ Lager in Innsbruck bei Hrn. **Eduard Kogler.**

**Die Lairitz'sche Waldwoll-Waaren-Fabrik in Nenda im Thüringer-Wald.**

Depots bei Hrn. Math. Wachtler in Bozen und bei Hrn. Math. Waitz in Brixen. 1₄

### Zeugniß.

Dem Urtheile des Herrn Prof. Dr. Hoppe in Basel in Betreff der Waldwoll-Fabrikate aus der Fabrik des Herrn Lairitz in Nenda, daß diese Präparate enthalten, die nach ärztlicher Erfahrung vortheilhaft erregend auf die Thätigkeit des Hautnervensystems wirken, schließe ich mich aus voller Ueberzeugung an. Ich habe dieselben nicht allein bei mir selbst, der ich längere Zeit an einem herumziehenden Rheumatismus litt, mit bestem Erfolge angewandt, sondern auch bei sehr vielen Patienten, die an Gicht und Rheumatismus litten, mit bestem Erfolge verordnet.

Bei zurückgetretenem Fußschweiße, sowie bei an kalten Füßen Leidenden hat sich mir das Tragen der Waldwoll-Strümpfe und Sohlen, die nach jedem Waschen mit ein Paar Tropfen Waldwollöl angefeuchtet werden, besonders wirksam gezeigt, indem fast immer in kurzer Zeit das Uebel gehoben wurde. Ich kann deßhalb mit vollem Rechte allen an Rheumatismus, Gicht und kalten Füßen Leidenden den Gebrauch der Waldwoll-Fabrikate aus der Fabrik des Herrn Lairitz in Nenda empfehlen.

Berlin, im Mai 1862.

Dr. Freiherr v. Pelser Berensberg,
prakt. Arzt.

**Dr. Pattison's**

# GICHTWATTE,

**Heil- und Präservativ-Mittel gegen Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Ellenbogen-, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

Ganze Pakete zu 1 fl. ö. W. Halbe Pakete zu 50 kr.

Gebrauchanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

**Allein ächt** bei 4(17)
Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.


Digitized by Google

So eben erschien im Verlage von J. Wittmann in Bonn und in **Innsbruck** zu beziehen

in der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung,
in Brixen und Feldkirch in der **Wagner**'schen Filial-Buchhandlung,

in Hall bei Joh. Zimmerling,
» Kitzbichl bei Buchbinder Ritzer,
» Kufstein bei Peter Eder,
in Lienz bei J. D. Hofmann,
» Meran bei Carl Jandl,
» Niederdorf bei J. Tassenbacher.

Der

# Baunscheidtismus.

Vom

**Erfinder dieser neuen Heillehre**

**Carl Baunscheidt.**

(Mit erläuternden Holzschnitten und dem neuerdings angefertigten wohlgetroffenen Portrait des Verfassers.)

**Neunte, sehr bereicherte Auflage.**

gr. 8⁰. 40 Druckbogen. Preis 2 fl. 66 kr. Silber.

In gesunden wie in kranken Tagen gelesen, schmeckt es wie das liebe Brod und lüftet den Schleier, unter welchem die Medizin Jahrtausende hindurch eingelullt lag. Es ist, um mit dem weisen Salomon zu reden, (cf. Sprüche 25, 11) ein Wort zu seiner Zeit, ein goldener Apfel in silbener Schaale.

---

Nicht zu verwechseln mit der kürzlich bestandenen Bilder-Lotterie zum Besten verwundeter Krieger! 3

# Oesterr. Kunstverein in Wien,

Tuchlauben Nr. 8.

**Monat Oktober 1864.**

**14. Verlosungs-Ausstellung:**

Eintritt für Losbesitzer gratis. — 100 Gewinnste auf höchstens 5000 Lose. — Geldwerth der Verlosungsgegenstände 20,000 fl. Sämmtliche Gewinnst-Bilder werden in neuen Goldrahmen ausgefolgt. — Rückgewinnste finden keine statt.

**Ziehung am 30. d. M.**

Auf **jedes** Los entfällt nebst dem eventuellen Gewinnste Ein Kunstblatt als Prämie, und zwar entweder Tidemand-Bauer: **Rückkehr von der Bärenjagd**, oder Felsing-Hofmann: **Christi Gefangennehmung**, oder Schrader-Dinger: **Cromwell am Krankenbette seiner Tochter.**

**Der Antheilschein (1 Stück Los) kostet 5 fl. 25 kr. ö. W.**

Direkte Abnehmer von 7 Antheilscheinen erhalten den achten unentgeldlich.

Auf **unfrankirte** Sendung von je 5 fl. 25 kr. erfolgt umgehend **franko** das Los.

Die Geschäftsleitung.

---

# Eisenhaltiger Syrup von rother China

von

**Grimault & Comp., Apotheker,**

7 rue de la Feuillade in Paris.

Dieses neue Heilmittel enthält in flüssiger und angenehmer Form zwei Bestandtheile, welche sich bisher nicht ohne Zersetzung vermischen ließen, nämlich Eisen, ein Element des Blutes, und Chinarinde, eines der vorzüglichsten tonischen Mittel. Man gebraucht diese Arznei mit dem größten Erfolg in allen jenen Fällen, wo es sich um eine Wiederherstellung der Kräfte und des normalen Zustandes des Blutes handelt. **Bleiche Gesichtsfarbe** delikater junger Mädchen, **Magenübel, Appetitmangel, gestörte Verdauung, Blutwassersucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit** der Damen. **Leukorrhöe** ꝛc. werden schnell geheilt oder gemildert durch diese in Frankreich als Gesundheits-Conservator anerkannte Medizin. Niederlage in Frankfurt a. M., wie in allen größern Städten Deutschlands in allen Apotheken.

Zu haben in allen bedeutenderen Apotheken Oesterreichs. 1(24)

---

# Zweimal-Hundert-Tausend Gulden baares Geld,

sowie weitere Preise von fl. **100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000** ꝛc. ꝛc. sind zu gewinnen in der vom Staate errichteten und garantirten

## Neuen Prämien-Verloosung.

Das ganze Capital von **Einer Million 967,900 Gulden** wird durch Gewinn-Verloosungen derart zurückbezahlt, daß jeden Monat eine Ziehung stattfindet, wobei obige Gewinne zum Vorschein kommen müssen. Während bei andern Staats-Lotterien die Gewinn-Ziehungen sich so sehr in die Länge ziehen, haben bei diesem Unternehmen sämmtliche Verloosungen innerhalb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich Aussicht auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird. Die erste Verloosung beginnt **schon den 23. und 24. November d. Js.** und kostet zu diesem wirklich großartigen Unternehmen **Ein Original-Prämien-Loos** (keine Promesse oder Actie) nur fl. 6. — Ein Halbes fl. 3. — Die Gewinne werden sofort in baarem Gelde ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und Original-Plane Jedermann gratis übersandt. Geneigte Aufträge, welche gegen Einsendung des Betrags gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll baldigst einreichen an das mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus

**Rudolph Strauss** in Frankfurt a. M.

☞ Wie gewinnreich diese Prämien-Verloosung ausgestattet und wie wenig bei demselben zu riskiren ist, kann ich nicht besser beweisen, als wenn ich hiemit erkläre, daß ich demjenigen, welcher im Verlaufe der 6 Verloosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von fl. 6. oder fl. 3. wieder zurückvergüte. 3

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 36½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 69 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzingergasse Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden angenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wortzeile Nr. 22.

**№ 130.** **Neunzehnter Jahrgang.** 28. Okt. 1864.


Innsbruck, 28. Okt. Gestern Abends 4 Uhr wurde beim k. k. Landesgericht den zweiundzwanzig, in den Banknotenfälscher-Prozeß Verwickelten das Urtheil verkündet. Es lautete für 19 auf 3½ Monate bis 15 Jahre schweren Kerker. Das Strafausmaß vertheilt sich wie folgt: Balthasar Oberlindober von Hopfgarten 15 Jahre, Georg Fuchs von Westendorf 11 J., Ursula Sillober von Kirchbichl 11 J., Christina Oberlindober, geb. Distlbart aus Nürnberg, Gattin des Balthasar Oberlindober, 10 J., Barthlmä Wörter von Brixen im Brixenthal 10 J., Balthasar Sillober von Kirchbichl 10 J., Josef Hofer von Thiersee 10 J., Ant. Rainer von Haid bei Zell am See 10 J., Heinrich Braun aus Baiern 10 J., Alois Oberhauser von Westendorf 10 J., Alois Roblfaier von Zell am See 7 J., Vigil Fuchs von Kleinvogtsberg, Bezirk Kitzbichl, 6 J., Alois Rainer von Embach 6 J., Johann Atzl von Thiersee 5 J., Maria Oberhauser, Gattin des Alois Oberhauser, 5 J., Peter Fuchs von Kufstein 5 J., Nikolaus Rainer von Unterstein im Salzburgischen 5 Monate, Johann Obersammer von Hundsdorf bei Zell am See 4 Mon., Franz Schandl von Kirchbichl 3½ Mon., Josef Mayrhofer von Landl in Thiersee, Christian Beißhammer von Westendorf, und Clement Gruber wurden wegen Mangel an Beweis freigesprochen. Die Urtheilsverkündung nahm nahezu zwei Stunden in Anspruch. Somit wäre dieser ausgedehnte Prozeß in erster Instanz beendet. Zwei Mitschuldige, Gottlieb Distlbart und Johann Fuchs von Nürnberg sind beim königl. baierischen Gerichte in Nürnberg, der eine zu 4, der andere zu 3 J. schweren Kerker verurtheilt worden.

Se. Majestät haben das von dem Vorstande des Alpenvereins Hof- und Gerichtsadvokaten Dr v. Ruthner verfaßte und überreichte Werk: „Aus den Tauern," Berg- und Gletscherreisen, der Annahme zu würdigen und dem Verfasser die goldene für Kunst und Wissenschaft bestimmte Medaille zu verleihen geruht.

Gestern Abends ist der Großfürst-Thronfolger von Rußland auf seiner Reise nach Italien begriffen hier eingetroffen und zum österreichischen Hof abgestiegen. Heute 8 Uhr setzte der Großfürst seine Reise wieder fort. Zu seiner Begleitung durch Tirol ist F.M.L. Graf v. Castiglione bestimmt, welcher bereits gestern Abends 10 Uhr mit dem Oberstlieutenant vom Generalstab Freiherr v. Catty von hier abfuhr. Der Großfürst reiste mit seiner in ungefähr 10 Personen bestehenden Begleitung in 4 vierspännigen k. k. Postwägen ab; denen 4 vierspännige Packwagen mit dem russischen Gepäcke gestern noch vorausgingen. —

Innsbruck. Seit einiger Zeit verweilte hier ein Neger vom Stamme Bary in Centralafrika, Namens Franz Logwit. Sein Vater ist eine Art Häuptling, war unsern Missionären sehr zugethan und erlaubte auch, daß sein Sohn, welcher die Taufe erhielt, nach Europa gebracht werde, um hier unterrichtet und weiter ausgebildet zu werden. Franz Logwit ist 16 Jahre alt, mit Talent, mehr noch mit Gefühl ausgerüstet, und macht weit mehr den Eindruck eines wohlerzogenen Knaben aus gebildeter Familie, als den eines wilden Negers. Franz Logwit spricht drei afrikanische Sprachen und gebrochenes Deutsch, welches er auch schreibt. Im Fechten und Schwimmen ist er Meister. Bei seinen Fechtübungen, die er fleißig fortsetzt, bedient er sich zweier Keulen, deren eine er zur Abwehr benützt, während er mit der andern seine kräftigen Hiebe mit außerordentlicher Schnelligkeit nach jeder Richtung austheilt. Diese Keulen, ungefähr zwei Fuß lang, von schwarzem, eisenfestem Holze, sind die Hauptwaffen dieser Neger. Mit denselben gerüstet erkämpfen sie die wildesten Thiere. Franz Logwit erzählte vieles von den Jagden seiner Landsleute. Zur Löwenjagd gehen ihrer drei oder mehrere miteinander. Einer der Neger geht mit einem großen Schilde voran, und sobald sich ein Löwe zeigt, direkte auf diesen los. Sobald der Löwe auf ihn zufährt, wirft sich der Neger auf den Boden und legt den Schild über sich, sorgfältig und behend bemüht, den Löwen zu verhindern, den Schild aufzudecken. Alsbald springen dann die übrigen Neger herbei und schlagen den Löwen, welcher von seiner Beute nicht mehr losläßt und seine Tatze fort-

Digitized by Google

während auf den Schild gedrückt hält, mit den Keulen todt. Um die für die Jagd entscheidende Luftströmung zu erforschen, werfen die schwarzen Jäger ganz feinen Sand in die Höhe, und beobachten die Richtung, wohin der Staub sich zieht, oder sie verfolgen die Wolken des Tabaks, welche sie in reicher Fülle aus ihren Tabakspfeifen blasen.

In der Sitzung des Landesausschusses vom 20. d. wurde zur Kenntniß gebracht: 1. Die Mittheilung des Central-Ausschusses der Landwirthschafts-Gesellschaft über die Vertheilung der pomologischen Prämien. Hiernach haben aus dem dazu bestimmten Betrag von 210 fl. erhalten: Kaspar Tusch in Laas und Ignaz Schiechtl in Breitenbach je 35 fl. — Sebastian Pöchtl in Latsch, Johann Schwarzhans in Bach, Peter Kircher in Leifs, Johann Wolf in Untermieminger, Alois Wechselberger in Finkenberg, Sebastian Kronbichler in Monthal, Engelbert Lauges in Brunec und Josef Mair in Baumkirchen je 20 fl. 2. Der Bericht der landschäftlichen Buchhaltung über die Brandschäden im dritten Quartal d. J. Sie betragen (die Schäden von Prutz und Storo nicht mitgerechnet) 20,042 fl. 58 kr.; hiezu die Brandschäden vom ersten und zweiten Quartal d. J. mit 35,589 fl 79 kr.; zusammen 55,632 fl. 37 kr. — Der Gemeinde Telfes im Gerichte von Mieders wurde mit Rücksicht auf den im August d. J. erlittenen Hagelschaden eine Unterstützung aus dem Approvisionirungsfonde von 350 fl., der Gemeinde Schönberg aus gleicher Rücksicht eine solche von 300 fl., und der Gemeinde Prutz, nachdem inzwischen die Brandschadenverhebungen gepflogen worden sind, eine weitere Unterstützung von 800 fl. bewilliget.

Die Durchführung der Heeres-Ergänzung für das Jahr 1865, wozu auf Tirol und Vorarlberg ein Kontingent von 1500 Mann entfällt, und die Altersklassen der in den Jahren 1844 und 1843 Geborenen aufgerufen werden, muß in dem Zeitraum vom 1 März bis 15. April künftigen Jahres stattfinden. Die Befreiungstare beträgt in 1200 fl. österr. W. und ist längstens bis zum Tage des Beginnens der Amtshandlung der Befreiungs-Kommission zu erlegen, und werden verspätete Gesuche ohne Ausnahme und von allen Behörden unberücksichtigt bleiben. Zur Ersparung unnützer Auslagen wird ausdrücklich aufmerksam gemacht, daß Parteien zu den Befreiungs-Gesuchen ärztliche Zeugnisse nicht beibringen dürfen, weil es ausschließlich Aufgabe der Befreiungs-Kommission ist, die Betreffenden zu untersuchen.

v. Hopfgarten, 26. Okt. Zu Folge des dreijährigen Abschlusses des Wildkommbuches haben 784 Personen die hohe Salve erstiegen. In Berücksichtigung der so außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnisse des verflossenen Sommers kann diese Anzahl immerhin noch als bedeutend angesehen werden. Nicht selten wurden zahlreiche Gesellschaften und einzelne Touristen, welche, um die hohe Salve zu besteigen, nach Hopfgarten gekommen waren, durch Regen- und Nebelwetter veranlaßt, dieses Vorhaben aufzugeben, und die Rückreise anzutreten. Die Weisfahne würde dem Adolf Bergfeld aus Philadelphia in Nordamerika gehören. Als Kuriosum mag erwähnt werden, daß ein Herr von sehr starkem und untersetztem Körperbau, der weder reiten, noch sich von Männern tragen lassen wollte, ein bisher noch nie da gewesenes Beförderungsmittel erfand und auch anwendete, um sich auf eine bequeme Art aus der Thalsohle auf die Kuppe der hohen Salve zu transferiren. Derselbe ließ nämlich das Maulthier, das sonst gewöhnlich zum Reiten verwendet wird, wie zu einem Lastzuge mit Kumet, Strängen und Zugscheit versehen, umgürtete sich mit einem breiten Bandstuche, befestigte dasselbe mittelst eines Strickes an dem Ringe des Zugscheites, und ließ sonach das Maulthier fest anziehen. Sich selbst zurücklehnend, durfte er nur die Füße heben und niedersetzen, und konnte so ohne Ermüdung, stillend und schnaufchend in sehr kurzer Zeit auf die Spitze der hohen Salve, wo er sich auf die anerkennendste Weise über diese neue Weiterbeförderungsweise aussprach. (Des gleichen Kokomotive und in derselben Weise hat einst ein Herr zur Vorspann auf den Georgenberg regelmäßig sich bedient. Seiner Beleibtheit wegen erfann ihm ein Dichter folgende Grabschrift: „Ruh' sanft auf ihm o Leichenstein, — und drück ihm seinen Bauch nicht ein.")

Bozen, 25. Okt. Bei der heute stattgehabten Versammlung der Gemeindevertretung wurde Dr. Josef Streiter zum Bürgermeister, Franz Tschurtschenthaler, Handelsmann und Handelskammer-Vicepräses, zum Vicebürgermeister, und zu Magistratsräthen die Herren: Franz Baron Hausmann, Dr. Anton Heinisch, Leonh. Hölzl, Jos. Oettel, Josef Stueler und Dr. Johann v. Zallinger gewählt.

Wien. Die auf die Einberufung des ungarischen Landtages bezüglichen Gerüchte sind, wie man aus Wien schreibt, begründet. — Ueber der zur Erforschung der Nilquellen unternommenen Expedition des berühmten Reisenden Miani scheint, wie bereits erwähnt, ein eigener Unstern zu walten. Es hat nämlich plötzlich der bekannte preußische Geleitsbrief Dr. Schweinfurth, durch die Besorgnisse seiner Mutter dazu gedrängt, sein Versprechen, den vierten Theil der Expeditionskosten zu tragen, zurückgezogen. — Fürst Metternich (Botschafter in Paris), Graf Apponyi (Botschafter in London) und Freiherr v. Bach (Botschafter in Rom) befinden sich zur Zeit in der Kaiserstadt und ihre gleichzeitige Anwesenheit wird als bedeutsam betrachtet. — Nach der „K. Z." bestätigt sich der Gedanke einer Verständigung mit Frankreich in den hiesigen Regierungs-Kreisen immer mehr und soll unsere Ministerfrage damit abgeschlossen sein, daß die frühere deutsche Politik wieder aufgenommen, das Bündniß mit Preußen gelockert und die Verständigung mit Frankreich angestrebt wird. —

Salzburg. Der hiesige Geschichtsforscher Pichler ist am 24. d., 59 Jahre alt hier gestorben.

Aus Treviso wird geschrieben, die Bande, welche sich in Spilimberg gezeigt, habe sich in den Wald von Conftglio geflüchtet und zähle gegen 250 Mann.

Dem piemontesischen Blatte „Diritto," das gemeldet hatte, „daß man sich in militärischen Kreisen mit der Frage beschäftige, Venedig nach der Seeseite hin zu befestigen, da die im Jahre 1849 errichteten Festungswerke gegen den Angriff einer mächtigen Flotte ungenügend seien," erwidert auf Grund der Urtheile von Fachmännern die österreichische Militär Ztg., „daß die gleich nach Beendigung des Feldzuges vom Jahre 1859 unternommene Verbesserung der Seebefestigungen Venedigs schon seit zwei Jahren vollständig durchgeführt und nach dem Urtheile von Fachmännern als

Digitized by Google

ein wahres Wunderwerk (!) von Befestigungsarbeit erklärt wurde.

Würtemberg. In Jsny hat am 23. Okt. ein verheerendes Feuer mehr als 40 Häuser in Asche gelegt.

Kurhessen. In Kassel hat der Kurfürst den Gefeteral Vosberg mit seinem ganzen Brigadestab nach Fulda versetzt. Es ist dies die Strafe dafür, daß der zweite Sohn des Kurfürsten sich ernstlich in die Tochter des Generals verliebt hat.

Ueber den Vorfall in Glogau enthält die Breslauer Ztg. Mittheilungen und Betrachtungen, denen wir folgendes entnehmen: „Anfangs dieses Jahrs entführte ein französischer Offizier in Paris die Tochter eines jüdischen Kaufmanns. Nach längerem Suchen entdeckte der Vater den Aufenthalt seiner Tochter; er nahm die Hilfe der Militärbehörde in Anspruch, man fand das Mädchen todt — ob durch Schuld des Offiziers, ist nicht ermittelt worden. Der Herzog von Magenta ließ sofort den Offizier vor ein Kriegsgericht stellen, das den Angeschuldigten zum Tod verurtheilte; die Strafe wurde binnen 48 Stunden vollzogen. — Die Lieutenants Krause und v. Richthofen sind nach Magdeburg, resp Stettin, versetzt worden. An Thatsächlichem bringt die Bresl. Ztg. folgendes weitere: „Die unglückliche Agnes Sander wurde am Abend des 5. Okt. nach 6 Uhr von einem Fräulein D. besucht, und verließ mit diesem Mädchen ihr Zimmer, jedenfalls nur in der Absicht sogleich zurückzukehren, da es nach der Aussage der Hausbewohner und glaubwürdigen Augenzeugen feststeht, daß Agnes Sander das in ihrem Zimmer befindliche Talglicht brennend zurückgelassen, und überhaupt das Haus in einem Anzug verlassen hat, welchen kein Mädchen, wenn es sich namentlich in guten Verhältnissen befindet, wie es bei Agnes Sander der Fall war, zu einem Besuch benutzt haben würde. Eigenthümlich und bis jetzt unaufgeklärt ist der Umstand, daß der Schlüssel zu ihrem Zimmer sich in der Tasche des sie überlebenden Fräuleins D. vorgefunden. Der Ruf der Agnes Sander ist, nach sorgfältig eingezogenen Erkundigungen, ein solcher, daß, wenn auch ihr Umgang zum Theil nicht für sie zeugen dürfte, ihr doch nichts das geringste nachgewiesen werden kann was zu der Annahme berechtigt, daß sie in der Absicht zwei unverheirathete junge Leute zu besuchen das Haus verlassen; sie hat nur eine Schneiderin besuchen und sogleich zurückkehren wollen, für welche Annahme der Anzug und das zurückgelassene brennende Talglicht zeugen; daß sich das Mädchen aus eigenem Antrieb in die Wohnung des Lieutenants Krause begeben, das ist vorläufig sehr zu bezweifeln. Von dem Eintritt der beiden Mädchen in das Haus bis zu der am frühen Morgen erfolgten Ankunft der Aerzte fehlen alle Thatsachen, doch hat nach 9 Uhr Abends der im zweiten Stock wohnende Kutscher ein Weinen gehört, welches mit einem lesten Wimmern gegen 10 Uhr verstummt ist. Um 6 Uhr Morgens des andern Tages wurde der Hausbesitzer in das Zimmer des rc. Krause gerufen, in welchem sich außer dem Frln. D. und den beiden Offizieren drei Aerzte und der Polizei-Inspektor befanden. Agnes Sander lag todt auf dem Bett. Im Gesicht hatte das Mädchen eine Verletzung, deren Entstehung räthselhaft ist, da sich der Hausbesitzer dieselbe nicht, wie behauptet wurde, von dem Herausfallen aus dem Bett erklären kann. Ein Aermel des Kleides war abgerissen.

Wie man aus Frankfurt a. M. schreibt, hält man es dort für unzweifelhaft, daß das österreichisch-preußische Bündniß seine Flitterwochen hinter sich habe.

In Flensburg kamen am 20. d. die letzten Schleswiger an, welche auf der dänischen Kriegsflotte gedient haben, zwanzig an der Zahl. Während ihres Aufenthaltes in Kopenhagen haben sie sich den abgelakelten „Rolf Krake" besehen. Derselbe war nach ihrer Beschreibung von den preußischen Kanonenkugeln arg zugerichtet.

Aus Lauenburg meldet man, die Stände haben nicht die Einverleibung in Preußen beschlossen, wie uns der Telegraf neulich meldete, — das war höchst wahrscheinlich preußische Elektrizität — sondern nur den Anschluß an Preußen unter Wahrung der Landesfelbständigkeit. „Fahr' hin mein schöner Traum!"

Frankreich. Napoleon ist über die Stimmung der russischen Regierungskreise genau unterrichtet, und wäre er es nicht, so müßte ihn ein langer, außerordentlich bedeutender Artikel der halbamtlichen „Moskauer Ztg." davon überzeugen. Der Inhalt dieser wichtigen Kundgebung, hinter welcher Gortschakoff steht, ist im Wesentlichen dieser: „Seine Erfolge in Jtalien im Jahre 1859 verdankt Frankreich besonders seiner Allianz mit Rußland. England brach diese Allianz indem es die polnische Frage aufrührte. Die Folge davon war die Annäherung der drei nordischen Mächte (Rußland, Preußen und Oesterreich) die England nützlich war, da sie ihm Frankreich näher brachte. Auch der dänische Krieg brachte Frankreich keinen Nutzen, da England die Zerstückelung Dänemarks einem Rheinübergang der Franzosen vorzog. Die Allianz der drei nordischen Mächte war inzwischen bereit, sich zu bilden. Napoleon ward dadurch beunruhigt. Die Konvention vom 15. Sept. dient jetzt dazu, sein Bündniß mit England fester zu knüpfen. Sie soll außerdem die Gruppirung der Mächte gründlich verändern. Oesterreich ist in sehr bedenkliche Lage gebracht. Es bleibt ihm nichts übrig, als dieser Konvention sich zu widersetzen, oder mit Frankreich zu halten. Im ersteren Falle würde Oesterreich auf Rußlands wohlwollende Neutralität rechnen können, aber Angesichts der Haltung Englands zur Konvention würde Oesterreich eine Todheit begehen, wenn es auf Preußens Beistand rechnete. (Ist ganz gewiß!) Oesterreich wird also Jtalien anerkennen müssen, und es ist nicht einmal Russisch, daß es dafür von Frankreich eine Garantie für Venetien erhält; vielmehr sind Frankreichs Gesinnungen gegen Oesterreich nicht besonders freundlich, und vielleicht ist es geneigt, zur Befreiung Venetiens ein wenig Krieg zu führen, um dafür ein Stück Piemonts und die Jnseln Sardinien und Elba zu erhalten. England wünscht letzteres nicht, obgleich es dies noch eher zugeben würde, als einen Rheinübergang Frankreichs. Darum rathen die englischen Staatsmänner in Wien die Anerkennung Jtaliens und die Abtretung Venedigs an. Damit wäre Frankreich ein Eroberungskrieg unmöglich gemacht; es müßte sich mit dem, was es schon hat, begnügen. Darum rathen die

Digitized by Google

„Freunde" Oesterreichs ihm Zugeständnisse an, und stellen für diesen Fall die Allianz mit England und Frankreich, und alle Vortheile einer unternehmenden Politik in Aussicht. Wo aber kann Oesterreich eine Unternehmungs-Politik entfalten, außer in der Türkei? Schon 1863 hatte ihm Napoleon vorgeschlagen, Venetien und Galizien aufzugeben, und Ersatz im Südosten Europas anzunehmen. Damals weigerte sich Oesterreich; vielleicht wird es heut doch darauf eingehen, wenn Rußland und Preußen sich von ihm zurückziehen. In dieser Möglichkeit liegt die einzige Gefahr für Rußland. Wenn von London aus Oesterreich gerathen wird, eine unternehmende Politik zu entfalten, so wird andererseits kein wahrer Freund Rußlands diesem zu gleicher Politik rathen können. Rußland muß im Gegentheil allen seinen Einfluß anwenden, um die gegenwärtige Ordnung der Dinge in Europa aufrechtzuerhalten, denn alle Kräfte Rußlands sind jetzt für seine innere Entwicklung nothwendig. Rußland muß sich jetzt vor Allem gegen die ungerechten Ansprüche, welche ihre Hoffnung auf die Verwirrung seiner innern Angelegenheiten setzen, schützen. Große Anstrengungen gehören dazu, Rußland aus seiner jetzigen Lage herauszuführen, wo jede Frage in Europa sich leicht in eine Frage verwandelt, in der es sich bloß noch um Rußland handelt; wenn Rußland jetzt nicht für die Erhaltung der bisherigen Ordnung in Europa einstünde, so bliebe Oesterreich nichts übrig, als sich Frankreich und England in die Arme zu werfen, und eine „unternehmende" Politik zu entfalten. Unglücklicherweise beginnen schon mit Hilfe einiger Symptome, die eine Annäherung Rußlands und Preußens an Frankreich vermuthen lassen, in Wien Combinationen einer westlichen Allianz laut zu werden. Im vorigen Jahre hatte England den Congreß zurückgewiesen, jetzt nach Abschluß der Convention, die mit Polen und Schweden zu Gunsten Englands abgeschlossen ward, blickt es ihn mit freundlichem Auge an. Diese Convention soll den Zweck haben, eine allgemeine Krisis aller Beziehungen in Europa vermittelst eines europäischen Congresses zu bewirken. Auch Oesterreich zeigt einige Neigung dafür, als für das kleinste zweier Uebel. Sollten österreichische Staatsmänner sich durch solch einen Bissen etwas fodern lassen? Nur der unglückliche Glaube an die vermeintliche Schwäche Rußlands könnte Oesterreich auf diesen gefährlichen Weg führen" . . — Dieser Artikel ist ein Programm, aber vielleicht das eines unterliegenden Staatsmannes, des durch Budberg verdunkelten Gortschakoff.

Der russische Kaiser hat sich also mit seiner Gemahlin nach Riga begeben. Napoleon will ihm einen Besuch machen, um den Bruch des Czaren bei der Kaiserin Eugenie in Schwalbach zu erwidern; aber dennoch blickt aus den Berichten vorwährend eine unverkennbare Gespanntheit durch; die Dinge wollen „nicht recht zusammengehen." Polen ist eben ein heißer Brocken für den einen wie für den andern Theil. Napoleon kann die französischen Sympathien für Polen nicht rücksichtslos bei Seite setzen, und andererseits hat der Czar die Emnisichung Frankreichs in die polnische Frage und noch mehr die fortwährende Unterstützung, welche der polnische Aufstand von Paris aus in aller erdenklichen Weise erhalten, sicherlich nichts weniger als vergessen. Was also aus dem russischen Aufenthalt in Riga herausspringen werde, ob mehr als äußerliche Höflichkeiten, — darauf darf man gespannt sein.

Aus Paris 25. Okt. wird telegrafirt: Bismark ist angekommen und hat bereits Audienz beim Kaiser gehabt. — Derweil schreibt die bekanntlich von oben beeinflußte „France" bezüglich des Gerüchts von einer Annäherung Oesterreichs an Frankreich: Es wisse nicht ob dieses Einverständniß so nahe sei, sie glaube vielmehr, daß Venetien Schwierigkeiten biete, die nur durch weitgehende Zugeständnisse (d. h. wohl Abtretung!) von Seiten Oesterreichs beseitigt werden könnte. (Allmählich kommt die Katze also doch aus dem Sack, daß in dem Vertrag zwischen Frankreich und Piemont von Rom geredet, im Geheimen aber Venetien gemeint und selbiger Vertrag hauptsächlich gegen Oesterreich gemünzt ist.

Von Paris aus wird bemerkt, daß Alexander II. erst der dritte russische Kaiser ist, welcher den Boden Frankreichs betreten hat. Der erste war Peter im Jahre 1717, dann Alexander I. beim Sturze des alten Napoleon. Wie ganz anders sind die Verhältnisse, unter denen sich der jetzige Czar einfindet!

Aus Turin schreibt man: Wie Schweden hier in traurigster Erwartung. Wenn das am 24. d. eröffnete Parlament den September-Vertrag genehmigt, werden wir die Barrikaden erstehen sehen. Die unerträglichen Vorboten des Sturmes zeigen sich in allen Straßen der Stadt.

**Mexiko.** Das erste Budget des Kaiserreiches zeigt nach einem Telegramm folgende Hauptziffern: Einnahmen 60, Ausgaben 200 Millionen Piaster.

## Literatur.

Laut einer vom k. k. Handelsministerium an die hiesige Gewerbe- und Handelskammer herabgelangten Zuschrift hat das gedachte Ministerium das von unserm Landsmanne Dr. J. G. Wörz in Druck gegebene Werk: „Leitfaden zu Vorträgen über Handelswissenschaft," der erwähnten Kammer mit dem Bemerken empfohlen, das genannte Schrift „in den berufenen Kreisen die günstigste Beurtheilung erfahren" habe, und daß sie „an der Realschule zu Gumpendorf mit Erfolg benützt" werde.

### Für die durch Feuersbrunst verunglückten Bewohner von Prutz.

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag | 135 fl. 21 kr. |
| Von Unterleutasch | 3 fl. — kr. |
| Summa | 138 fl. 21 kr. |

## Kundmachung.

Aus Anlaß des am 31. d. in Hall stattfindenden Jahrmarktes wird an diesem Tage um 7 Uhr Früh ein Separat-Personenzug von hier nach Hall abgehen, welcher von dort um 7 Uhr 30 Minuten Früh zurückkehrt.

Innsbruck, 26. Okt 1864.

**Von der Verkehrs-Direktion der Nordtiroler-Bahn.**

### Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 27. Okt. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 69 95 | Bank-Aktien | 776 |
| 5% National-Anlehen | 79 20 | Credit-Aktien | 175 80 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5 63 | | |
| Silber | 117 35 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## K. K. Südbahn-Gesellschaft.

# NORDTIROLER-BAHN.

## Winter-Fahrplan.

**Giltig vom 1. November 1864.**

### Kufstein — Innsbruck.

| Stationen | Zug Nr. I. Ankunft Uhr | Min. | Abgang Uhr | Min. | Zug Nr. III. Ankunft Uhr | Min. | Abgang Uhr | Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Wien | — | — | — | — | Abd. | 9 | 30 | |
| Salzburg | — | — | — | — | Morg. | 9 | 45 | |
| München | — | — | — | — | Morg. | 10 | 10 | |
| Rosenheim | — | — | — | — | Mitt. | 1 | 30 | |
| Kufstein | Früh. | 5 | 46 | | 2 | 50 | 3 | 30 |
| Kirchbichl | 6 | 6 | 6 | 11 | 3 | 45 | 3 | 46 |
| Wörgl | 6 | 21 | 6 | 31 | 3 | 53 | 3 | 57 |
| Kundl | 6 | 45 | 6 | 50 | 4 | 8 | 4 | 9 |
| Brixlegg | 7 | 8 | 7 | 16 | 4 | 23 | 4 | 27 |
| Jenbach | 7 | 35 | 7 | 40 | 4 | 42 | 4 | 45 |
| Schwaz | 7 | 56 | 8 | 6 | 4 | 57 | 5 | 1 |
| Fritzens | 8 | 28 | 8 | 29 | 5 | 18 | 5 | 19 |
| Hall | 8 | 45 | 8 | 51 | 5 | 31 | 5 | 35 |
| Innsbruck | 9 | 10 | Früh. | | 5 | 50 | Abd. | |

### Innsbruck — Kufstein.

| Stationen | Zug Nr. II. Ankunft Uhr | Min. | Abgang Uhr | Min. | Zug Nr. IV. Ankunft Uhr | Min. | Abgang Uhr | Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck | Früh. | 8 | 35 | | N.M. | 3 | 15 | |
| Hall | 8 | 50 | 8 | 54 | 3 | 34 | 3 | 40 |
| Fritzens | 9 | 6 | 9 | 7 | 3 | 56 | 3 | 57 |
| Schwaz | 9 | 24 | 9 | 28 | 4 | 18 | 4 | 28 |
| Jenbach | 9 | 40 | 9 | 43 | 4 | 44 | 4 | 49 |
| Brixlegg | 9 | 58 | 10 | 2 | 5 | 8 | 5 | 16 |
| Kundl | 10 | 16 | 10 | 17 | 5 | 31 | 5 | 36 |
| Wörgl | 10 | 28 | 10 | 32 | 5 | 53 | 6 | 3 |
| Kirchbichl | 10 | 39 | 10 | 40 | 6 | 13 | 6 | 18 |
| Kufstein | 10 | 55 | 11 | 30 | 6 | 38 | Abd. | |
| Rosenheim | 12 | 50 | Mitt. | | — | — | — | — |
| München | 4 | 10 | Abd. | | — | — | — | — |
| Salzburg | 4 | 15 | Abd. | | — | — | — | — |
| Wien | 5 | 35 | Morg. | | — | — | — | — |

**Tägliche Postverbindungen zwischen Innsbruck und Bozen.**

Abgang von Innsbruck 12 Uhr 30 Minuten Mittags, Ankunft in Bozen 3 Uhr 15 Minuten Früh.
" " " 7 " 30 " Abends, " " " 10 " 5 " Vormittags.
" " Bozen 2 " — " Mittags, " " Innsbruck 5 " 35 " Früh.
" " " 9 " 30 " Abends, " " " 12 " 25 " Mittags.

### Lokalzüge.

### Hall — Innsbruck.

| Stationen | Zug Nr. VII. Ankunft Uhr | Min. | Abgang Uhr | Min. | Zug Nr. IX. Ankunft Uhr | Min. | Abgang Uhr | Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Hall | Mittags | 1 | 30 | | Abends | 7 | 30 | |
| Innsbruck | 1 | 45 | Mittags | | 7 | 45 | Abends | |

### Innsbruck — Hall.

| Stationen | Zug Nr. VIII. Ankunft Uhr | Min. | Abgang Uhr | Min. | Zug Nr. X. Ankunft Uhr | Min. | Abgang Uhr | Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck | Mittags | 1 | — | | Abends | 7 | | |
| Hall | 1 | 20 | Mittags | 7 | 20 | Abends | | |

Der Lokalzug von Innsbruck nach Jenbach und zurück wird vom 30. Oktober l. J. angefangen wegen der vorgerückten Jahreszeit nicht mehr verkehren.

1 Im Monate Oktober 1864. 3

**Betriebs-Direktion der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.**

Digitized by Google

In der
**Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung
in **Innsbruck** ist zu haben:

**Fr. Alberti Knoll a Bulsano O. C.,**
**Institutiones theologiae theoreticae seu dogmatico-polemicae.** Ab auctore in compendium redactae. Mit dem Porträt des Verfassers. 2 Bde. 8. Preis 4 fl. 60 kr. BN.

# Dreißig Tausend Gulden

gegen eclatante Realsicherheit in einem oder mehreren Posten, jedoch nicht unter 3000 fl. unter den günstigsten Bedingungen werden sogleich aufzunehmen gesucht.

Nähere Auskünfte ertheilt

**Dr. Johann Eschurtschenthaler,**
k. k. Notar in Innsbruck.

# Gänzliche Heilung
## für Bruchleidende.

Durch Anwendung des **Dr. Tanzer**'schen Balsams können alle Arten von beweglichen Leibschäden, als: Nabel-, Schenkel-, Leisten- und Hodenbrüche, Muttervorfälle — wenn es kein Scheide-Gebärmuttervorfall ist, (denn selbe sind selten heilbar) bei längeren regelmäßigem Gebrauch nach und nach zuverlässlich geheilt werden, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt sein mag.

Der Unterzeichnete ist im Stande durch glaubwürdige Atteste der berühmtesten Aerzte Deutschlands, Frankreichs und Italiens darzuthun, daß er bis dato der Einzige ist, welcher Brüche radical heilt.

Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe der Unterzeichnete

**J. H. Rainer,**
Inhaber und Direktor des allein ächten Dr. Tanzer'schen Balsams und Kundiger der Bruchheilung
3 in **Augsburg.**

# Zweimal-Hundert-Tausend Gulden baares Geld,

sowie weitere Preise von fl. **100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000** ꝛc. ꝛc. sind zu gewinnen in der vom Staate errichteten und garantirten

## Neuen Prämien-Verloosung.

Das ganze Capital von **Einer Million 967,900 Gulden** wird durch Gewinn-Verloosungen derart zurückbezahlt, daß jeden Monat eine Ziehung stattfindet, wobei obige Gewinne zum Vorschein kommen müssen. Während bei andern Staats-Lotterien die Gewinn-Ziehungen sich so sehr in die Länge ziehen, haben bei diesem Unternehmen sämmtliche Verloosungen innerhalb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich Aussicht auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird. Die erste Verloosung beginnt **schon den 23. und 24. November d. Js.** und kostet zu diesem wirklich großartigen Unternehmen Ein Original-Prämien-Loos (keine Promesse oder Aktie) nur fl. 6. — Ein Halbes fl. 3. — Die Gewinne werden sofort in baarem Gelde ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und Original-Plane Jedermann gratis übersandt. Geneigte Aufträge, welche gegen Einsendung des Betrags gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll baldigst einreichen an das mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus

**Rudolph Strauss** in Frankfurt a. M.

Wie gewinnreich diese Prämien-Verloosung ausgestattet und wie wenig bei demselben zu riskiren ist, kann ich nicht besser beweisen, als wenn ich hiemit erkläre, daß ich demjenigen, welcher im Verlaufe der 6 Verloosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von fl. 6. oder fl. 3. wieder zurückvergüte. 4

# Kein Dorschleberthran mehr
## JODIRTER RETTIG-SYRUP

von **Grimault & Comp.,** Apotheker in Paris, 7 rue de la Feuillade.

Nach dem Zeugniß der Pariser Hospitalärzte, enthalten in dem Prospect und der Approbation mehrerer Akademien, wird dieser Syrup mit dem größten Erfolge anstatt des Dorschleberthrans angewendet, dem er bei Weitem überlegen ist. Er heilt Hautkrankheiten, Scrophuln, Blutwassersucht, Bläße und Erschlaffung der Haut, Appetitlosigkeit und stärkt durch Blutreinigung die Constitution. Er ist mit einem Worte das kräftigste Reinigungsmittel. Er greift niemals Eingeweide und Magen an, wie die Potaschen- und Eisen-Jodur, und wird auch mit großem Erfolge bei kleinen Kindern angewendet, welche an den Drüsen leiden. Der Dr. Cazenave vom Hospital St. Louis in Paris empfiehlt denselben ganz besonders bei Hautkrankheiten. Niederlagen in den bedeutenderen Apotheken Oesterreichs.

1(24)

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 45 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Botzen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wolkzeile Nr. 22.

№ 131. Neunzehnter Jahrgang. 31. Okt. 1864.


Innsbruck, 31. Okt. Samstag Abends wurde im Saale des Landeshauptschießstandes den Sängern, welche vor zwei Jahren die Schützen nach Frankfurt geleitet haben, in dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste ein silberner, von einem Schützen in Frankfurt eroberter und über Antrag der Schützenvorstehung von Wilten zu obigem Zwecke von den Schützen angekaufter Pokal übergeben. Die Uebergabe erfolgte durch den Herrn Oberschützenmeister Ritter v. Strele. In längerer Rede wies derselbe zuerst auf den glänzenden Erfolg hin, welchen Professor Dr. Wildauer auf der Rednerbühne zu Frankfurt errungen und nach dem auf den tapfern Redner der Tiroler Schützen ausgebrachten Toaste, ging er über auf die Verdienste der Schützensänger, und übergab nach ausgebrachtem Hoch auf die Gefeierten den Ehrenbecher. Von Seite der Sänger erwiderte Herr Karl v. Payr in warmen Worten des Dankes für die ehrende Auszeichnung und schloß mit einem Hoch auf die Schützen, und die Eintracht der Schützen und Sänger. Prof. Dr. Wildauer erwiderte den auf ihn ausgebrachten Toast mit einer wie immer meisterhaft gehaltenen Rede, die zum öftern von rauschendem Beifalle unterbrochen wurde. — Das gestern abgehaltene sogenannte Widderschießen veranlaßte den Hrn. Oberschützenmeister auch der schützenfreundlichen Stiftung des Klosters Wilten zu gedenken und brachte auch diesem ein Hoch aus. Zur Verherrlichung des Abends wirkte außer dem Gesang der Schützensänger, welche sich noch durch weitere ausgezeichnete Kräfte verstärkt hatten, auch die Produktion vorzüglicher Musiker, welche mehrere ausgewählte Stücke unter verdientem größten Beifalle vortrugen.

Se. Majestät haben die Versetzung des Schulrathes Vincenz Lankofky in Zara zu der k. k. Statthalterei in Innsbruck und die Versetzung des Schulrathes Anton Stimpel in Innsbruck zu der k. k. Statthalterei in Triest genehmiget.

Der Oberförster Wilhelm Bergthold in Schwaz und der Förster Wilhelm Tize in Achenthal haben von Sr. Hoheit dem Herzog von Coburg das dem Albertinischen Hausorden affiliirte Verdienstkreuz erhalten. —

In Hall tobte letzten Mittwoch ein orkanartiger Sturm, welcher an Dächern, Feuergängen, Kaminen u. s. w. großen Schaden anrichtete. Wegen zu befürchtender Feuersgefahr wurden alle Feuerspritzen bereit gestellt. (Das vielbesprochene Dach, die s. g. Eiselsbrücke, womit die ganze Facade eines neuen Salinengebäudes zugedeckt wurde, scheint keinen Schaden genommen zu haben.)

Bozen, 27. Okt. Nachdem wir bereits seit acht Tagen beständiges Regenwetter hatten, brach vergangene Nacht 11 Uhr ein mit einem wolkenbruchartigen Regen begleitetes Gewitter über unsere Stadt los. Das Barometer (sol) zeigt noch immer eine Wärme von 11—13° R.

Das k. k. Oberlandesgericht für Tirol und Vorarlberg hat das Urtheil des k. k. Kreisgerichts zu Bozen, nämlich gegen die Zerstörer der Meraner Statuen, ihrem vollen Inhalte nach bestätigt.

Aus Trient schreibt man: Das heurige Jahr wäre, wenn nicht die Seide, unsere Geldquelle, mißrathen wäre, ein ausgezeichnetes. Der Eimer (40 Maß) der besten Praschlet kostete nur 7 fl in Banknoten, um 4 fl. bekam man noch gute Waare, mindern gegen Ende sogar um 2 fl Banknoten, so daß der Ueberfluß Manchen völlig unwillig machte, da man zu so geringen Preisen kaum Abnehmer finden konnte.

Wien. Die „Wiener Ztg." bringt eine Reihe von Ernennungen neuer Obergespäne und sonstiger Würdenträger für Ungarn. Diese Ernennungen sollen mit der Neugestaltung der ungarischen Justiz und Administration in Zusammenhang stehen. Die sämmtlichen Neuernannten sind übrigens in weitern Kreisen ganz unbekannt. — Ein hiesiges Blatt enthält folgendes Inserat: Alle Mayer Wiens werden hiemit eingeladen, zu dem neu zu gründenden Mayer-Verein, dessen Hauptzweck gesellige Unterhaltung sein soll, beizutreten. Der Name „Mayer" ist zur Aufnahme unumgänglich nothwendig. — In mehreren hiesigen Lokalitäten bemerkt man seit Kurzem eine „neue Einrichtung" an den Gasflammen. Diese sind nämlich nicht nach aufwärts,

Digitized by Google

sondern nach abwärts geleitet, wodurch der Leuchtstoff bedeutend verstärkt wird. — Sämmtlichen Beamten ist durch Rundschreiben eingeschärft worden, ihre Namen unter amtlichen Erlässen deutlich zu schreiben. — Es ist eine weitere Armeereduktion in Verhandlung, welche, wenn sie zur Ausführung gelangt, in Verbindung mit den bereits in Vollzug gesetzten Reduktionsmaßregeln, den Armeestand um nahezu 100,000 Mann herabmindert. —

Graf Rechberg hat seine Entlassung und mit derselben den Orden des goldenen Vließes erhalten, und ist an seine Stelle Graf Mensdorff, Gouverneur von Galizien, zum Minister ernannt worden. Mensdorff, Ritter des Maria-Theresienordens und Inhaber des 73. Inf.-Regiments ꝛc., gegenwärtig in seinem 52. Jahre stehend, trat bereits in seinem 16. Jahre in die Armee, diente zuerst bei der Infanterie, dann bei den Uhlanen und Husaren. 1848 noch Major, hatte er sich bereits 1849 im Felde zum Oberst aufgeschwungen und errang sich in der Schlacht bei Comorn das Theresienkreuz. Im folgenden Jahre ward er Generalmajor, erhielt eine diplomatische Mission aus Anlaß des schleswig-holsteinischen Krieges, ward später Gesandter in Petersburg, dann kommandirender General im Banat, und wurde in Folge des Oktober-Diploms zum kaiserlichen Kommissär für die serbische Wojwodschaft ernannt. Seit 1862 bekleidete er die Würde eines Statthalters und kommandirenden Generals in Galizien.

Der N. Fr. Pr. zufolge wird Graf Mensdorff als Anhänger Rußlands bezeichnet. Graf Mensdorff sei jedenfalls ein Kavalier im besten Sinn des Worts, ehrlich und offen, in dem das soldatische Element das des Diplomaten weit überwiegt, während er auf dem Feld des Staatsmanns so ziemlich ein Neuling ist.

Die „Presse“ schreibt: Graf Rechberg wäre nicht gefallen, wenn in Kissingen und Karlsbad positive Erfolge mit Rußland oder Preußen erzielt worden wären, oder wenn neuestens die Verständigung mit Frankreich Aussicht gebabt hätte. Erzherzog Leopolds Sendung nach Berlin sei aber erfolglos gewesen. Die „Presse“ empfiehlt dringend den Systemwechsel in der inneren und äußeren Politik. — Graf Rechberg unterzeichnet am Sonntag den Friedensvertrag noch als Konferenzmitglied. Die Friedensverhandlungen sind am 28. Okt. (Freitag) geschlossen worden.

Wiener Blätter theilen folgenden Vorfall mit: Ein braver und fleißiger Handwerker auf der Wieden, seines Zeichens ein Tischler, verehelichte sich vor mehreren Jahren und besaß damals Ersparnisse von mehreren hundert Gulden. Bald nach seiner Hochzeit entdeckte er bei seinem Weibe einen leidenschaftlichen Hang zum Lottospiele. Dieselbe verspielte nicht nur alles Geld, das ihr Gatte ihr zur Bestreitung der häuslichen Bedürfnisse gab, sondern sie griff auch dessen Ersparnisse an. Eines Tages vermißte der Tischler sein ganzes Sonntagsgewand, und als er sein Weib darnach fragte, verließ diese rasch die Wohnung und ist seither nicht zum Vorschein gekommen. In einem Brief an ihren Mann schrieb sie: „Es sei ihr ganz unmöglich vom Lottospiele abzulassen, und sie wolle daher lieber ihn und ihre Kinder verlassen; für letztere möge er allein sorgen.“ Hiebei muß besonders erwähnt werden, daß diese Mutter das letzte der drei Kinder kaum von der Brust entwöhnt hatte. Es scheint, daß sie den Entschluß, sich lieber das Leben zu nehmen, als vom Spiele abzulassen, ausgeführt habe.

Zu Korneuburg in Niederösterreich wurde am 27. d. in Anwesenheit einer großen, von nah und fern herbeigeströmten Menge Victoria Bauer hingerichtet.

Kurhessen. Kassel hat die Ständeversammlung einstimmig die Niederlegung eines Ausschusses beschlossen, welcher wegen der Stockung in der Gesetzgebung Vorschläge einbringen soll. Wo die Ursache dieser Stockung wie überhaupt der widerlichen kurhessischen Verhältnisse liegt, ist nur zu bekannt, und es ist deshalb in Abgeordnetenkreisen schon wiederholt die Rede davon gewesen, an den Kurfürsten die Bitte zu richten, einen Mitregenten anzunehmen.

Thüringen. Aus Koburg wird gemeldet, daß der (bisher von dort nur beurlaubte) gebeime Staatsrath Franke um seine Entlassung aus dem dortigen Staatsdienst nachgesucht hat. (Er scheint demnach also definitiv in Kiel im Dienst des Herzogs Friedrich zu bleiben.)

In Würtemberg sind in diesem Jahr nach amtlichen Erhebungen 142 Menschen von wüthenden oder wuthverdächtigen Hunden gebissen worden und 7 davon an der Wasserscheu gestorben. Die Vorsichtsmaßregeln gegen die Hunde dauern daher noch ununterbrochen fort.

Aus Frankfurt meldet man vom 27. d.: Die oldenburger Begründungsschrift ist auch in der heutigen Bundestagssitzung nicht überreicht worden. Sie wird also am 3. Nov. ganz gewiß (!!) eintreffen.

Preußen. In Berlin ist die öffentliche Besprechung der schmählichen Glosgauer Geschichte in den höchsten Kreisen nicht unbeachtet geblieben. Der König hat nämlich die strengste Untersuchung der Sache befohlen.

In Preußen ist jetzt die Neugestaltung der Artillerie nahezu beendigt und wird auf dem Kriegsfuße 135 mobile Batterien mit 1080 Feldgeschützen, 72 Feldartillerie-Festungs-Kompagnien aufstellen können. In Folge dieser Heeres-Organisation wird Preußen demnach in der Kriegsformation über 339,000 Mann Infanterie des stehenden Heeres verfügen können, wozu 241,000 Mann des ersten Aufgebots treten und noch 200,000 Mann des zweiten Aufgebots (der wehrhaften Männer bis 39 Jahre) hinzugezogen werden können, was im Ganzen eine Kriegsmacht von 780,000 Mann gibt. Auf dem Kriegsfuße sind 255 Feld- und 81 Ersatz-Bataillons, 244 Feld- und 56 Ersatz-Schwadronen, 9 Pionier- und 9 Train-Bataillons mit den Ersatz- und Ergänzungstruppen und die oben angegebene Artilleriemacht vorhanden. (Jedenfalls eine schwere Rüstung für den schmalen Leib, und die ganz überflüssig wäre, wenn man an der Spree eben nicht Hintergedanken hätte, wofür die eigenen Steuerpflichtigen herhalten müssen.)

Aus dem Herzogthum Lauenburg wird geschrieben, daß Preußen dort noch einen absonderlichen Köder ausgehängt hat, um die Landstände für den „Anschluß“ einzufädeln. Es ist ihnen nemlich die Aussicht eröffnet worden, daß Lauenburg im Fall des Anschlusses, wofür die Kriegskosten, noch die dem Herzogthümern überwiesenen Staatsschulden mitzuzahlen haben sollte, wozu ihnen außerdem die

Digitized by Google

Versicherung gegeben worden ist, es würde ihre Verfassung gewahrt bleiben.

**Dänemark.** Zu Randers in Jütland war vorige Woche drei Tage lang Kirchtag. Aus der Umgegend weit und breit waren die Bauern mit ihren Töchtern und Mägden herangekommen, um sich die nöthigen Wintervorräthe an Kleidern, Hausgeräthschaften, Spinnrädern ꝛc. zu kaufen. Es war ergötzlich anzusehen, wie auf den Tanzplätzen die jütischen Bauernmädchen im Arme der preußischen Gardisten den ganzen Nachmittag bis zur Stunde des Zapfenstreichs wonnetrunken dahintanzten, als seien es lauter verliebte Pärchen, die Arm in Arm und Brust an Brust, ein Herz und eine Seele dahinschwebten. Obschon viele beurlaubte dänische Soldaten zugegen waren und wacker mittanzten, ist doch nicht ein einziges Wort des Streites gefallen. Wenn die Regierungen so einig wären wie hier die Preußen mit den Dänen und Dänninnen, so wäre Friede, herzliche Eintracht und inniges Bündniß zwischen den Nationen. — Die alten Bauern, die Herren Väter, in ihrer mit großen schildpattenen oder silbernen Knöpfen so reichlich verzierten Nationaltracht, am Arm ihre gutmüthige, gewöhnlich kugelrunde Ehehälfte haltend, haben sich mit ersichtlichem Stolz gefreut über den wackeren Zulpruch, womit ihre Töchter beim Tanze von den Soldaten geehrt wurden.

**Italien.** Aus Turin schreibt man: Aus Lugano (in der Schweiz), wo Mazzini sich aufhält, sind Pakete mit einem förmlichen Empörungsaufruf hiehergelangt. Der wälschtirolische Putsch wird allseitig Mazzini zugeschrieben.

**Frankreich.** Von Paris ist Kaiser Napoleon am 26. Okt. Mittags nach Nizza abgefahren, hat jedoch keinen Minister mitgenommen, sowie auch der Czar seinen Fürsten Gortschakoff nicht bei sich hat, so daß diese Zusammenkunft der beiden Monarchen nur auf eine höfliche Begrüßung hinauskommen zu sollen scheint. Herr v. Bismark soll am 25. Okt. zweimal bei Napoleon gewesen sein, muß also sehr wichtige Geschäfte mit ihm gehabt haben.

Nach einem Telegramm ist Napoleon am 27. Okt. Abends in Nizza angekommen und hat am 28. Vormittags den Czar besucht, der ihm alsbald seinen Gegenbesuch gemacht hat. Die Besprechung beider Monarchen soll ziemlich lang gedauert haben, doch hört, wie das Telegramm weiter meldet, Napoleon schon morgen (29. Okt.) nach Toulon ab, so daß das „Einvernehmen" jedenfalls nicht übergroß gewesen zu sein scheint, wofür auch andere Umstände sprechen.

Der „Köln. Ztg" wird aus Nizza geschrieben, daß der Kaiser Alexander sich die Politik und speciell das Kapitel Polen verbeten habe. Der Napoleon verhehlte seinen Augenblick, wie unangenehm er durch das Verlangen des Czaren berührt worden, und es ist wirklich die Rede davon gewesen, daß der ganze Besuch unterbleiben werde.

In Paris hat schon wieder ein Kassier der Nord-Eisenbahn sich aus dem Staube gemacht und blos den kleinen Brocken von einer Million und 800,000 Franken als Zehrpfennig mit auf die Reise genommen.

Aus Paris wird geschrieben: Wissen Sie, wie man jetzt in Paris seine Visitkarte abgibt? durch den Telegrafen. Es ist abgeschmackt, persönliche Besuche zu machen, die Umstände, der Zeitverlust, die glatten Redensarten, man genirt nur sich und Andere. Wie einfach dagegen, dem betreffenden Hause seinen Namen, nichts als seinen Namen zu telegrafiren!

**Rußland.** Von den nach dem Innern Rußlands verbannten Polen sind kürzlich 1000 nach Warschau zurückgekehrt und von da nach ihrer Heimat entlassen worden.

**Peru.** Die Volksvertretung in Peru hat schon vor längerer Zeit beschlossen, Spanien den Krieg zu erklären. Der General Pezet trifft jedoch noch keine Anstalten, diesen Beschluß zu vollziehen, da er die peruanische Marine zu schwach hält. Dagegen hat der spanische Admiral Pinzon auf die Nachricht von jenem Parlamentsbeschlusse auf den Chinchainseln mehrere Schanzen angelegt.

---

(Ein Opfer der Dummheit) Aus Wischau in Mähren schreibt man: Der neunzehnjährige Viehhirt Franz Sw. aus Pustomer ließ sich von einem Kaminfegergesellen und von einem Schneider erzählen, daß, wenn man sich erhebt, man eine schöne Musik höre und die Engel um sich fliegen sehe. Es gelüstete ihn am 12. d., als er das Vieh auf der Weide nahe der Olmützerstraße hütete, nach diesen Herrlichkeiten; er band daher das eine Ende seiner geflochtenen Lederpeitsche an einem starken Weiden-Baumaste fest, steckte seinen Hals in die an dem entgegengesetzten Ende angebrachte Schlinge, und sank so, daß ihm diese die Kehle zuschnürte, und niemand zur sogleichen Rettung anwesend war, seinen Tod.

(Merikolustige.) Der Platz vor den Thoren der Alserkaserne in Wien bietet an den zwei Assentirungstagen der Woche, Dienstag und Donnerstag, in den Vormittagsstunden ein nicht uninteressantes Schauspiel. Es finden sich dort nicht selten so viele Europamüde ein, daß die Thorwachen, sonstagen, alle Hände voll zu thun haben, um dem erhaltenen Befehle gemäß Leute zurückzuweisen, deren Militärtauglichkeit sich auf mehr als hundert Schritte Entfernung schon erkennen läßt. Es kommen thatsächlich Leute im Alter von sechzig Jahren, ja sogar Bücklinge und andere, denen der Blähhals zwei bis drei Finger über die Halsbinde heraushängt. „Ich hab' glaubt, in Merikonimmt man's nicht so genau!" sagte neulich ein Holzhauer von ungefähr 50 Jahren, dessen linker Fuß wenigstens um 6 Zoll kürzer war als der rechte.

(Eiserne Häuser.) Die Werkstätte von Kramer und Klett in Mainz fertigt eiserne Häuser an, bei denen auch das Fachwerk aus Eisen besteht. Die Holzpreise sind bereits jetzt so hoch, daß das Eisen mit dem Holz konkurriren kann, und da jene von Jahr zu Jahr steigen, so wird der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo wir eiserne Dachstühle, statt der hölzernen (die Hauptursache aller Brände), aufsetzen. Daran wird sich eine andere volkswirthschaftliche Folge von der allergrößten Bedeutung reihen: die Schonung der Wälder. Durch Eisenbahnen, massenhafte Bauten und die Zunahme der Gewerbthätigkeit überhaupt sind die Wälder so gelichtet worden, daß die schlimmen Folgen bereits wahrnehmbar sind. Werthholz namentlich wird immer seltener.

(Erdöl-Verbot.) Das General-Vikariat des Erzbisthums Köln hat verboten, das Erdöl in der Altarlampe zu gebrauchen.

Digitized by Google

In Barallo, wo heuer, wie in faſt ganz Süd-Italien, die Hundswuth noch mehr Opfer als in früheren Jahren forderte, (ſo ſind z. B. in Neapel während des Monats Auguſt allein 32 ſolcher Fälle vorgekommen), ließ der berühmte Arzt Giuſeppe Ratta folgenden eigenthümlichen Vorſchlag in dem dortigen Blatte veröffentlichen: Bei derartigen Bißwunden möge man, wenn ſie nur leicht und oberflächlich ſind, das unumgängliche Ausbrennen derſelben anſtatt, wie bisher, mit glühendem Eiſen — mit einer gut angebrannten Zigarre vornehmen. Durch dieſe Methode werde, meint jener Arzt, nicht blos viel koſtbarer Zeit gewonnen, ſondern ſowohl beim Patienten ſelbſt als bei den Anweſenden auch jene übermäßige ſchädliche Angſt und Aufregung bedeutend vermieden, welche ſonſt durch die Vorbereitungen zum Glühendmachen der Eiſen gewöhnlich hervorgebracht werden, was für den Kranken ungemein hemmend gegen die günſtige Aktion des angewandten Heilverfahrens wirke. Herr Ratta verſichert, daß er ſelbſt dieſes Mittel, auf das er blos durch Zufall gekommen ſei, wiederholt mit dem allerbeſten Erfolge in Anwendung gebracht habe.

(Ein 15monatlicher Schlaf.) In der letzten Sitzung der franzöſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften brichtete Dr. Blandet über einen höchſt merkwürdigen Fall von Langſchlaf, den er ſelbſt ſorgfältig beobachtet hat. Ein 20jähriges Mädchen ſchlief im Jahre 1854 50 Tage lang, ohne ein einziges Mal zu erwachen. Dieſelbe Perſon verfiel zu Anfang des Jahres 1862 wiederum plötzlich in Schlaf und erwachte erſt im Jahre 1863. Es wurde Alles gethan, um dieſem bedenklich erſcheinenden Schlaf ein Ende zu machen; aber die heftigſten Reizmittel blieben ohne Erfolg. Der Athem der Schlafenden war faſt unmerklich, der Puls ſehr ſchwach, das Fleiſch roſig und friſch. Nahrung nahm die Schlafende nicht zu ſich; es fanden aber auch keine Abſonderungen ſtatt. Keine Spur von Abmagerung wurde bemerkt.

## Literatur.

In keinem Lande werden die alten Dichter einer verſchwundenen, aber glänzenden Literaturperiode ſo wenig geleſen, wie in Deutſchland. Unſer großes Publikum weiß von den prachtvollen Werken eines Wolfram v. Eſchenbach, Gottfried von Straßburg u. ſ. w. ſo gut wie Nichts, obſchon der Urtext ſeine allzugroßen Schwierigkeiten bietet und nebſtbei ausgezeichnete Ueberſetzungen von Simrock u. A. exiſtiren. Haupturſache der geringen Theilnahme war wohl bisher die Art und Weiſe, wie die deutſche Filologie alſo eine Wiſſenſchaft für Gelehrte allein getrieben ward. Den gebildeten Laien mußte über die Manier, die Lachmann eingebürgert hatte und die ſeine Schüler bis auf den heutigen Tag fortſetzen, ein gelindes Grauen anwandeln. Nichts kann daher zweckmäßiger und willkommener ſein, als eine Sammlung auserleſener Werke unſerer mittelalterlichen Literatur mit Wort- und Sacherklärungen, welche den Leſer unterſtützend und fördernd, helfend und belehrend über die Schwierigkeiten des Textes hinweghelfen. Der erſte Band dieſer Sammlung, die vorläufig auf zwölf Bände berechnet iſt und bei F. A. Brockhaus in Leipzig erſcheint, liegt uns vor. Er enthält die Lieder des talentvollſten, edelſten und freiſinnigſten der deutſchen Lyriker des dreizehnten Jahrhunderts — die Gedichte Walthers von der Vogelweide, herausgegeben von Franz Pfeiffer, dem bekannten und verdienten Germaniſten, Profeſſor an der Wiener Univerſität. Pfeiffer hat die Ausgabe ſehr zweckmäßig eingerichtet und überall auf das wirkliche Bedürfniß des Laien Rückſicht genommen, ſo daß er dem herrlichen Sänger manche neue Freunde und Bewunderer erwerben wird. Eine intereſſante und neue Entdeckung iſt es, wie bereits einmal erwähnt worden, daß Pfeiffer Walthers Heimat nach Tirol verlegt, zwiſchen Sterzing und Mittenwald im Eiſakthale einſt ein Gehöft Vogilweida lag. Die folgenden Bände der Brockhaus'ſchen Sammlung werden unter andern auch die beiden Meiſterwerke der mittelalterlichen Dichtung, den „Parzival“ und „Triſtan und Iſolde“ bringen.

## Schießſtandsnachrichten.

Innsbruck. Beim „Simon- und Juda-Schießen“ erhielt den mit 2 Konv.-Thlrn. behängten ſtattlichen Beſt-Widder des Stiftes Wilten Andrä Bergmann, den Kranz Al. Socher.

Vulpmes. Bei dem am 23. und 24 d. M. abgehaltenen Hochzeitsſchießen waren auf dem Haupt 31 Schützen; das ſelbe gewann Mich. Strimlechner von Mieders mit Zentrum. Den Kranz, auf welchen 45 Schützen mitſchoſſen, gewann Andrä Leitner von Steinach. Die Schlechterbeſte gewannen: 1. Joſef Mair „Karl“ von Vulpmes, 2. Joſef Reinich „Bauler“ von Mieders, 3. Sowico von Innsbruck, 4. Mich. Maas von Innsbruck. Die Prämie gewann Joſef Gleirſcher von Vulpmes. Auf dem Haupt ſind 12 Einſer und auf dem Kranz 5 durchgefallen. Iſt doch nicht ſo ſchlecht, nachdem, wie man hört, zu gleicher Zeit in der Nachbarſchaft Schlechter-Stechſchüſſe ſelbſt mit Zentrum unbeachtet blieben. Weiteres alles in Ordnung.

**Meran.** Freiſchießen, gegeben vom Magiſtrate in Meran zu Ehren des wiedergewählten Herrn Bürgermeiſters Dr. Gottlieb Pup am 6., 7. und 8. Nov. I. Hauptbeſt 10 Konv.-Thlr., II. Hauptbeſt 4 Konv.-Thlr. Birr Schlechterbeſte mit 2 Konv.-Thlr., 2 Konv.-Thlr., 1 Konv.-Thlr. und 6 Zwanziger. Alles mit Zierden. Die Einlage 1 fl. oder 50 kr. per Schuß. Es kann auf 4, 8 oder 12 Schüſſe eingelegt werden, doch nur auf 8 mit der gleichen Einlage. Kaſſaſchluß am 8. Nov. 3 Uhr.

**Effekten- und Wechſel-Course an der k. k. Börſe in Wien am 29. Okt. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 70. | Bank-Aktien | 777. |
| 5% National-Anlehen | 79 45 | Credit-Aktien | 176 70 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.61 | | |
| Silber | 117. | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'ſchen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## K. K. Südbahn-Gesellschaft.

# NORDTIROLER-BAHN.

# Winter-Fahrplan.

**Gültig vom 1. November 1864.**

### Kufstein — Innsbruck.

| Stationen | Zug Nr. I. Ankunft Uhr | Ankunft Min. | Abgang Uhr | Abgang Min. | Zug Nr. III. Ankunft Uhr | Ankunft Min. | Abgang Uhr | Abgang Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Wien . . . | — | — | — | — | Abd. | | 9 | 30 |
| Salzburg . . | — | — | — | — | Morg. | | 9 | 45 |
| München . . | — | — | — | — | Morg. | | 10 | 10 |
| Rosenheim . | — | — | — | — | Mitt. | | 1 | 30 |
| Kufstein . . . | Früh | 5 | 46 | | 2 | 50 | 3 | 30 |
| Kirchbichl . . | 6 | 6 | 6 | 11 | 3 | 45 | 3 | 46 |
| Wörgl . . . | 6 | 21 | 6 | 31 | 3 | 53 | 3 | 57 |
| Kundl . . . | 6 | 45 | 6 | 50 | 4 | 8 | 4 | 9 |
| Brixlegg . . . | 7 | 8 | 7 | 16 | 4 | 23 | 4 | 27 |
| Jenbach . . . | 7 | 35 | 7 | 40 | 4 | 42 | 4 | 45 |
| Schwaz . . . | 7 | 56 | 8 | 6 | 4 | 57 | 5 | 1 |
| Fritzens . . . | 8 | 28 | 8 | 29 | 5 | 18 | 5 | 19 |
| Hall . . . . | 8 | 45 | 8 | 51 | 5 | 31 | 5 | 35 |
| Innsbruck . . | 9 | 10 | Früh | | 5 | 50 | Abd. | |

### Innsbruck — Kufstein.

| Stationen | Zug Nr. II. Ankunft Uhr | Ankunft Min. | Abgang Uhr | Abgang Min. | Zug Nr. IV. Ankunft Uhr | Ankunft Min. | Abgang Uhr | Abgang Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . | Früh | 8 | 35 | | N.M. | 3 | 15 | |
| Hall . . . . | 8 | 50 | 8 | 54 | 3 | 34 | 3 | 40 |
| Fritzens . . . | 9 | 6 | 9 | 7 | 3 | 56 | 3 | 57 |
| Schwaz . . . | 9 | 24 | 9 | 28 | 4 | 18 | 4 | 28 |
| Jenbach . . . | 9 | 40 | 9 | 43 | 4 | 44 | 4 | 49 |
| Brixlegg . . . | 9 | 58 | 10 | 2 | 5 | 8 | 5 | 16 |
| Kundl . . . . | 10 | 16 | 10 | 17 | 5 | 34 | 5 | 39 |
| Wörgl . . . . | 10 | 28 | 10 | 32 | 5 | 53 | 6 | 3 |
| Kirchbichl . . | 10 | 39 | 10 | 40 | 6 | 13 | 6 | 18 |
| Kufstein . . . | 10 | 55 | 11 | 30 | 6 | 38 | Abd. | |
| Rosenheim . | 12 | 50 | Mitt. | | — | — | — | — |
| München . . | 4 | 10 | Abd. | | — | — | — | — |
| Salzburg . . | 4 | 15 | Abd. | | — | — | — | — |
| Wien . . . | 5 | 35 | Morg. | | — | — | — | — |

### Tägliche Postverbindungen zwischen Innsbruck und Bozen.

Abgang von Innsbruck 12 Uhr 30 Minuten Mittags, Ankunft in Bozen 3 Uhr 15 Minuten Früh.
„ „ Bozen 2 „ — „ Mittags, „ „ Innsbruck 5 „ 35 „ Früh.
„ „ „ 7 „ 30 „ Abends, „ „ „ 10 „ 5 „ Vormittags.
„ „ „ 9 „ 30 „ Abends, „ „ „ 12 „ 25 „ Mittags.

### Lokalzüge.

### Hall — Innsbruck.

| Stationen | Zug Nr. VII. Ankunft Uhr | Ankunft Min. | Abgang Uhr | Abgang Min. | Zug Nr. IX. Ankunft Uhr | Ankunft Min. | Abgang Uhr | Abgang Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Hall . . . . | Mittags | 1 | 30 | | Abends | 7 | 30 | |
| Innsbruck . . | 1 | 45 | Mittags | | 7 | 45 | Abends | |

### Innsbruck — Hall.

| Stationen | Zug Nr. VIII. Ankunft Uhr | Ankunft Min. | Abgang Uhr | Abgang Min. | Zug Nr. X. Ankunft Uhr | Ankunft Min. | Abgang Uhr | Abgang Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . | Mittags | 1 | — | | Abends | 7 | — | |
| Hall . . . . | 1 | 20 | Mittags | | 7 | 20 | Abends | |

Der Lokalzug von Innsbruck nach Jenbach und zurück wird vom 30. Oktober l. J. angefangen wegen der vorgerückten Jahreszeit nicht mehr verkehren.

2 Im Monate Oktober 1864. 3

**Betriebs-Direktion der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.**

Digitized by Google

### Verstorbene in Innsbruck.

Den 18. Okt. Ferdinand, Sohn des Johann Auer, Taglöhner h., alt 20 Tag, an Fraisen. — Rothburga Gruber von h., Witwe alt 84 J., an Altersschwäche.

Den 19. Okt. Eduard, Sohn des Wilhelm Neger, Schlosser in der Maschinenfabrik h., alt 5 M., an Fraisen.

Den 22. Okt. Jakob Lener von Mieders, dom zu Schwaz, gewester Gärtner, led., alt 69 J., an Lungenentzündung.

Den 24. Okt. Herr Josef Mühlbacher von Trins im Wippthale, dom. h., Bierwirth und Realitätenbesitzer, Witwer, alt 82 J., am Schlagfluß.


**Als Gürtler und Bronce-Arbeiter**

empfiehlt sich Gefertigter besonders der P. T. hochw. Geistlichkeit in Anfertigung von **Kirchen-Paramenten**; ferners mit allen einschlägigen Arbeiten für Wagenfabrikanten, Sattler ꝛc. Auch werden alle Reparaturen schnellstens und billig besorgt. **N. Unterberger.**

Museumsstraße Nr. 588, rückwärts im Stöckl.

**Vegetabilische Matico-Injection**

**& MATICO-CAPSELN**

von **Grimault & Comp.**, Apotheker in **Paris**,

7, rue de la Feuillade.

A 302 12.2 Neues Heilmittel, bereitet aus den Blättern des Peruanischen Baumes Matico, zur schnellen und unfehlbaren Heilung der Gonorrhöe ohne jegliche Befürchtung von Strikturen oder Entzündung innerlicher Theile. Der Arzt Dr. **Ricord** und die Mehrzahl der Pariser Aerzte haben seit dem Erscheinen dieses Mittels auf alle anderen Heilmittel verzichtet. Die Injektion wird beim Beginn der Krankheit angewendet, die Capseln in allen chronischen und veralteten Fällen, welche nach dem Gebrauche von Copahü, Cubeben und anderen auf metallischer Basis bereiteten Injectionen nicht haben weichen wollen. Niederlagen in allen Apotheken der größern Städte Deutschlands. Zu haben in allen bedeutenderen Apotheken Oesterreichs. 1(24)


## Kundmachung.

Das unterzeichnete Wechselhaus bringt hiemit zur Kenntniß, daß

**die k. k. privilegirte Allgemeine Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt**

demselben den Verkauf ihrer **Silber-Pfandbriefe** für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie übertragen hat.

Die mit 5% verzinslichen und innerhalb 50 Jahren verlosbaren Pfandbriefe sind mit halbjährigen am 1. Mai und 1. November fälligen Coupons versehen und werden in Stücken zu 100, 200, 300, 500 und 1000 fl. in Silber österr. Währung ausgegeben.

Wien, 22. Okt. 1864.

**M. Schnapper.** 1(6)


Auszug aus der österreichischen Zeitschrift für praktische Heilkunde. Wien 1864.

## Der steirische Kräutersaft

des

**Apotheker Purgleitner in Graz.**

Der steirische Kräutersaft, den das Publikum schon seit 15 Jahren als ein treffliches Beihilfsmittel in verschiedenen mit Katarrh verbundenen Leiden der Athmungsorgane kennt, und jährlich Tausenden derartigen Patienten Linderung schafft, ist bereits ein schätzenswerthes Volksmittel geworden.

Die von zahlreichen praktischen Aerzten ertheilten und durch den Druck veröffentlichten Zeugnisse sprechen sich in der genannten Richtung vortheilhaft über den in Rede stehenden Kräuter-Alopp, und schmeichelhaft für den Erzeuger des steirischen Kräutersaftes Herrn Purgleitner, Apotheker in Graz, aus. Der Auswärtige Referent im Repertorium der Medizin (Leipzig 1853) spricht sich ebenso nach eigener Erfahrung auf das Lobenste darüber aus, und empfiehlt ihn auf das Angelegentlichste. Da nun der Herbst diejenige Zeit ist, wo namentlich heuer Katarrhe so heftig und so häufig auftreten, so dürfte die Aufmerksamkeit auf dieses treffliche Adjuvans gerichtet werden können.

Obiger Artikel ist stets in frischem Zustande zu haben, oder wird schnellstens besorgt in **Innsbruck** bei **J. A. Wöst**, in **Bozen** beim Apoth. **Schulz**, in **Bregenz** bei **Ad. Kurz**, in **Brixen** bei **N. A. Thaler**, in **Lienz** bei **Fr. v. Hiebler**, in **Meran** bei **J. Hölzel.** 1(4)

# Volks- und Schützen-Zeitung

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Botzen Nr. 14 und Feldkirch.
Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M.; dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

№ 132. Neunzehnter Jahrgang. 2. Nov. 1864.


## Ausgrabungen in Hötting und Satteins.

Letzte Woche wurden in dem Garten des Scherer'schen Hauses in der Höttingergasse auf Kosten des Museums Nachgrabungen auf alte Grabmäler vorgenommen, nachdem bei Zurückziehung der an die Straße stoßenden Gartenmauer mehrere Aschenkrüge zum Vorscheine gekommen waren, die jedoch aus Unkenntniß von den Arbeitern zerschlagen worden sind. Durch die Nachgrabungen sind nun fünf Gräber aufgefunden worden. Zuerst stieß man bei fünf Schuh Tiefe auf einen größeren, länglichen, unbehauenen Stein. Nachdem dieser fortgenommen war, traten zwei kleine Steinplatten zu Tage, unter denen sich der große thönerne Aschenkrug eingemauert befand. Nach der Entfernung des losen Mauerwerks wurde der Aschenkrug gesehen und untersucht. In der weit ausgebauchten, oben in einen Hals, unten in einen Fuß auslaufenden Wölbung befanden sich drei kleine Thongefäße, zwei niedliche Häfelchen und eine Schaale, die auf den verbrannten Gebeinen und der Asche standen. Daneben lag eine Messerklinge von Bronce, die, nach ihrer Konstruktion zu schließen, wie unsere Sackmesser in das Heft umgelegt werden konnte. Die kleinen, im großen Aschenkruge befindlichen Gefäße waren mit Sand gefüllt. Die Einmauerung dieses Aschenkruges fand sich sorgfältiger bewerkstelligt, als die der später und früher ausgegrabenen; er war weder mit Erde umgeben, noch mit solcher ausgefüllt wie die andern, daher er auch ohne die geringste Verletzung gewonnen wurde. Der große Aschenkrug war ganz in den tiefen Schottergrund gestellt, über welchem eine Lehmerdenschichte und eine Schichte schwarzer Erde lagen. Ein zweiter ausgegrabener großer Aschenkrug stand nur 3 Fuß tief in der auf dem Schottergrunde liegenden Thonerdenschichte und war ebenfalls mit Steinen eingemauert, und mit einer großen rohen Steinplatte zugedeckt. Leider war der Krug durch das nachgesessene Mauerwerk schon ursprünglich an der Seite theilweise eingedrückt. Er war ferner bis zum Rande mit Erde angefüllt, nach deren Entfernung man im Innern dieselben Gegenstände, wie bei den anderen fand, ein Krügelchen, eine Schaale, ein Messer von Bronce und eine Nadel von Bronce mit einem Knopfe. Die Klinge dieses Messers hat die gleiche Form wie bei dem früher ausgegrabenen, jedoch ist es mit einem runden Heft und zwar ebenfalls von Bronce versehen. Ein dritter Aschenkrug wurde ebenfalls mit Steinen umschlossen und von einer Steinplatte überdeckt gefunden. Auch er war mit Erde ganz ausgefüllt. In demselben befanden sich bei den verbrannten Resten zwei Schaalen von Thon, eine Messerklinge mit einem Heft und eine Nadel von Bronce, ähnlich unsern Damen-Haarnadeln. Der Aschenkrug hat eine von den übrigen, in so ferne abweichende Form, als das Ende des oben ausgebogenen Halses durch vier gerade Säulchen mit der Wölbung der Urne verbunden ist, welche gleichsam vier Henkel bilden. Neben dem Aschenkrug lag ein birnförmiges und Birnen großes Gefäß, ebenfalls von Thon. Die drei ausgegrabenen großen Aschenkrüge standen in einer Linie, 8—9 Fuß von einander. In pataeller Richtung mit ihnen, und nur etwa 6 Fuß weiter zurück wurden zwei Gräber geöffnet, welche ebenfalls eingemauert und mit großen Steinplatten bedeckt waren. In denselben fanden sich jedoch keine Aschenkrüge, sondern nur je eine kleine Schaale auf den verbrannten Knochen stehend. In ersteren Grabe wurde außer der Schaale eine bronzene Nadel von etwa 5 Zoll Länge, in letzterem einige kleine zerbrochene Bronceggenstände gefunden. Der Umstand, daß bei diesen Ausgrabungen nicht eine einzige römische Münze gefunden wurde und alle hier bisher aufgefundenen Gegenstände von Bronce sind, deutet darauf hin, daß wir es hier nicht mit einer römischen, sondern einer vorrömischen Begräbnißstätte, also mit den irdischen Resten unserer Ureinwohner, der Rhätier oder Etrusker zu thun haben. Die gleichartigen Gräber finden sich übrigens auch zu oberst im Dorfe Hötting. Leider wurden aber auch hier von den Leuten, welche antiquarische Funde nur nach dem materiellen Werthe zu schätzen pflegen, die gefundenen Gegenstände zerstört oder verschleudert. Es wäre interessant und für die Geschichte von Wichtigkeit zu wissen, wo überall solche Gräber,

Digitized by Google

wie die eben beschriebenen, gefunden werden, und daher sehr wünschenswerth, wenn ähnliche oder andere Funde mit genauer Angabe des Fundortes durch die öffentlichen Blätter bekannt gegeben würden, da dadurch die Verbreitung des Volkes, von dem sie stammen, mehr und mehr bekannt würde. Die bisher in Hötting ausgegrabenen Gegenstände stimmen mit jenen, welche bei Matrei und im Eggendorfer Walde bei Wörgl im Unterinnthale gefunden worden sind, überraschend überein.

Ein interessanter Grabfund wurde im letzten Sommer nach Mittheilung des Herrn Prof. L. auch in Sattens bei Feldkirch gemacht. Als nämlich in Folge des Umbaues eines Hauses der Küchenherd beseitigt wurde, stieß man auf eine große Steinplatte, und als auch diese entfernt wurde, auf ein sorgfältig ausgemauertes Grab, in welchem das Skelett eines Menschen lag, dessen eine Hand mehrere Münzen hielt. Beim ersten Berühren fiel das ganze Gerippe in Staub zusammen. Leider wurden von den Leuten, wie es scheint vor Entsetzen über den Fund, nicht einmal die Münzen behoben, sondern alles verscharrt.

---

Von Innsbruck bis Bozen werden folgende 18 Stationen errichtet: Innsbruck, Patsch, Matrei, Steinach, Gries, Brenner, Schellenberg, Gossensaß, Sterzing, Trens, Großtain, Franzensfeste, Briren, Klausen, Waidbruck, Atzwang, Blumau und Bozen. Die Zahl der Tunnels von Innsbruck bis Bozen ist 29. Ihre Gesammtlänge beträgt 16,181 Fuß oder 2697 Klafter.

Rattenberg, 29. Okt. Am 13. v. M. verstarb Frau Rothburga Kruckenhauser, Plaßbräuin von hier, welche in der Kriegszeit des Jahres Neun durch besondern Muth sich auszeichnet hat. Als nach dem unglücklichen Treffen bei Wörgl der Feind auf Rattenberg losging, war sie die einzige Person, welche im Städtchen zurückgeblieben war, alle übrigen Bewohner hatten sich geflüchtet. Das Stadtthor war versperrt und der Feind, welcher die Stadt im Vertheidigungsstande wähnte, begann dieselbe zu beschießen. Um nun weitern Schaden zu verhüten, öffnete sie das Thor, worauf die Baiern nach einigem Zögern einrückten, aber weder der am Thore stehenden Frau etwas zu Leide thaten, noch, wie zu befürchten stand, die Stadt anzündeten. Bei dem Ansehen, welches sie dadurch bei dem Feinde sich erworben, hatte sie später öfter Gelegenheit, der Stadt zu nützen. So verhinderte sie die Ausraubung der Kirche, indem sie einen Obersten zu bestimmen wußte, die Soldaten, welche bereits den Tabernakel zu erbrechen im Begriffe standen, abzubalten und ihnen strenge Weisungen zu geben. Frau Kruckenhauser starb in hohem Alter; sie erreichte das 90ste Lebensjahr.

Kitzbühel, 31 Okt. Gestern wurde die Leiche des 84jährigen Herrn Johann Pirchl, bürgerl. Ubrmachers und Vaters unseres verehrten Bürger- und Oberschützenmeisters feierlich zu Grabe getragen. Die Schützenkompagnie und die Landesvertheidiger von 1848 und 1859 begleiteten die Leiche, und gaben unter dem Kommando des Herrn Oberlieutenants Falkenstein auf dem Grabe die üblichen drei Salven. Der Verblichene war Landesvertheidiger schon im vorigen Jahrhundert; von diesen Veteranen lebte jedoch in dem hiesigen großen Gerichtsbezirke nur noch Einer. Schon als Jüngling stand Pirchl in den Jahren 1796 und 1797 in Tirolin und Italien, und erhielt die silberne Verdienstmedaile. Er war auch bei allen Gefechten im Unterinnthale und auf den Gränzen Baierns. Von seinen Leistungen als Mechaniker hat er zum öftern glänzende Beweise geliefert, so insbesondere im Jahre 1837, wo er die 1798 in den Inn versenkten französischen Kanonen (16 an der Zahl) mit großer Ausopferung herauszog. Dafür wurde ihm aber auch die höchste Anerkennung zu Theil. Der Dahingeschiedene wird allgemein betrauert und vielfach vermißt. R. I. P.

Wie man aus Benedig schreibt, ist von den Theilnehmern des Raubzuges in Spilimberg und Mariago bereits ein großer Theil dem gegen sie ensendeten Militär in die Hände gefallen, und man weiß nun ganz genaue Details über die Absicht und die Ausführung des Zuschen. Derselbe wurde durch den Revolutions-Ausschuß, welcher seinen Sitz in Mailand hat, vorbereitet und sollte größere Ausdehnung annehmen, scheiterte jedoch theils an der Theilnahmslosigkeit der Bevölkerung, theils an der Wachsamkeit der Behörden. Vom Revolutions-Ausschuß wurden mehrere in der Lombardie weilende Venetianer angeworben mit dem Auftrage sich unter dem Anscheine neuwüthiger Rückkehr in ihre Heimat nach Venetien zu begeben, um zur gegebenen Zeit ihre Rollen zu spielen. In Venetien wurden sie an gewisse Agenten des Revolutions-Ausschusses gewiesen, von denen sie Verpflegung und Instruktion erhielten, und nach und nach wurden die Führer der bezeichneten Guerillabanden ebenfalls nach Venedig entsendet. Der Anführer jener Schaar, welche den Raubanfall im Udinesischen verübte, war ein gewisser Tofoli, einer der sogenannten Tausend von Marsala, welcher als Ordonnanzoffizier Garibaldi's bei Milazzo und am Volturno gekämpft und unter falschem Namen und falschem Passe sich nach Venetien eingeschlichen hatte, wo er den Befehl über eine Räuberschaar übernahm. Die Bande war selbst nicht nur sehr gut bewaffnet, sondern führte auch eine große Zahl Waffen mit sich, welche zur Bewaffnung der sich ihnen anschließenden Bevölkerung bestimmt war. Daß dieselbe nicht ein einziges Gewehr anbringen und keine Seele zum Anschlusse an ihre Bande bewegen konnte, liefert den erfreulichen Beweis, wie wenig die Bevölkerung im Venetianischen zur Begünstigung solcher Tollhäuslerstückchen geneigt ist. — Ueber die vielbesprochene Sendung des französischen Vice-Admirals Lavenière-Nouvy und der Generäle Frossard und Noirfontaine ist man in Venedig sehr genau unterrichtet, und weiß, daß Ersterer den Zustand der Seebefestigungen, der Zweite das Festungsviereck und der Letzte haupt-sächlich die neuen Befestigungen in Südtirol zu studieren hatte. Daß man die Herren so frei gewähren ließ, zeigt von großer Zuversicht auf die eigene Stärke.

Den Brünner „Neuigkeiten“ entnehmen wir folgenden Bericht, der vielen unserer Jäger die Zähne wässern machen wird. Nach den amtlichen Zusammenstellungen über die Jagdergebnisse in Mähren wurden in der Periode vom 15. Jan. 1863 bis 15. Jan. 1864 im Ganzen 625 Edelhirsche, 770 Dammhirsche, 205 Wildschweine, 12 Auerhähner, 19,395 Fasanen, 5,993 Rehe, 225,482 Hasen,

Digitized by Google

191,503 Rephühner, 19,923 Stück anderes Federwild, 43563 vierfüßige Raubthiere und 82353 Raubvögel erlegt. Der Werth des erlegten Wildes wurde auf 343,371 fl. 30 kr. veranschlagt. Im Vergleiche zu der Vorperiode zeigt sich ein Mehr von 176 Rehbirschen, 160 Dammhirschen, 95 Wildschweinen, 2 Auerhähnern, 6,113 Fasanen, 1,082 Rehen, 56,877 Hasen, 47,963 Rephühnern, 18,064 vierfüßigen Raubthieren und Raubvögeln, dagegen ein Minder von 170,093 Stück nicht besonders angeführten Federwildes. Die größere Ausbeute wird zum Theil den günstigen Witterungs-Verhältnissen während der Setz- und Brutzeit und der Verminderung der schädlichen Thiere zugeschrieben, doch dürfte auch der Umstand vom wesentlichen Einfluß sein, daß an manchen Orten weniger gehetzt und mehr ausgeschossen wurde. Der Werth des erlegten Wildes stieg gegen das Vorjahr um 65,205 fl. 77 kr.

Sachsen. Die englische Regierung hat der unvertheiratheten Schwester des in Mittelafrika ermordeten Reisenden Dr. Eduard Vogel in Leipzig ein Ehrengeschenk von 5000 fl. übermachen lassen, Vogel bereitete Afrika für England, lehnte aber jede Besoldung ab.

Aus Berlin wird die Kunde, daß der König den Polizeipräsidenten nach Glogau entsendet habe, um die bekannten Vorfälle zu untersuchen, leider in Abrede gestellt.

In Berlin beschäftigt man sich sehr angelegentlich mit der Veränderung im österreichischen Ministerium des Auswärtigen. Die Kreuzzeitung scheint vor Ueberraschung die Sprache verloren zu haben.

Der im Gefechte bei Helgoland gekappte brennende Stumpf des Fockmastes der österreichischen Fregatte „Schwarzenberg" ist bei Borkum an's Land getrieben worden. Der König von Hannover hat nun denselben von dem Fischer daselbst gekauft, und ist dieser bereits den 22. v. M. von Bremerhafen nach Hannover geführt worden, wo er im Museum seinen Platz finden soll. — Im Bremerhafen liegt für das k. preußische Panzerschiff „Arminius" eine 300pfündige Armstrong-Kanone, welche demnächst ihrer Bestimmung zugeführet werden wird.

Es heißt, daß die Dänen zur Ratifikation des Friedens sich eine Frist von drei Wochen erbeten hätten, um die Friedensbedingungen der Berathung beziehungsweise Annahme des Reichsraths vorzulegen. Bis dieses geschehen, sollen die Truppen der Alliirten in Jütland verbleiben, dann aber ungesäumt in großen Tagesmärschen abziehen.

Aus Rom schreibt man, daß die päpstliche Regierung dem Kaiser Napoleon ihre Antwort auf die Mittheilung des französisch-italienischen Vertrags hat zugehen lassen. Diese Antwort besteht in einer einfachen Empfangsbescheinigung.

In Turin schreibt die „Opinione": Eine bekannte Partei ist bestrebt, noch andere Banden nach Friaul zu senden und bemüht sich, Garibaldi hiezu zu verleiten, und hofft zu diesem Ziele zu gelangen, indem sie einen seiner Söhne in die Bewegung verwickelt. Wir glauben, daß es ihr nicht gelingen werde. Die Regierung mißbilligt diese unbesonnene Bewegung, und wird Maßregeln treffen, um nicht in einen Kampf mit Oesterreich hineingezogen zu werden. — In Genua landen seit einiger Zeit verdächtige Individuen, die aus Marseille und Süditalien kommen. Die Polizei überwacht sie sorgfältig.

Viktor Emanuel hat sich nicht nach Nizza begeben. Diese Zurückhaltung ist sehr auffgefallen; allein das Gemüth des Königs von Italien ist ganz verstürkert, seitdem er sich in den Straßen seiner alten Hauptstadt nicht mehr ohne militärische Bedeckung sehen lassen darf und auch dann kaum vor beleidigenden Zurufen sicher ist.

Aus Mailand schreibt man: Die Partei Mazzini's, welche nebenbei in der Schweiz knapp an der lombardischen Gränze weilen soll, macht große Anstrengungen, um die von ihr beabsichtigte revolutionäre Erhebung sobald als möglich zu beginnen. So zirkuliren z. B. im Geheimen Listen, worin diejenigen, welche bereit seien, Mazzini zu unterstützen, ihre Namen einzutragen und ein feierliches Versprechen ablegen, sich auf den Befehl des Comités zur Verfügung zu stellen. Eine dieser Listen ist der Polizei in die Hände gefallen und dieselbe forscht nun mit allem Eifer nach den Fäden des Komplots. Ferners wurden hier gegen 30,000 Proklamationen Mazzini's des alleraufreizendsten Inhalts konfiszirt, welche aus der Schweiz hier eingeschmuggelt worden waren. Die Aufregung selbst ist hier eine sehr große und man befürchtet hier sehr das Eintreten unliebsamer Ereignisse.

Aus London telegrafirt man: Der Prozeß Müller ist geschlossen. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten des Mordes schuldig.

## Literatur.

Bei Mayr in Salzburg erschienen vor kurzem von M. B. Süß „Salzburgische Volkslieder," worunter sich auch eine kleine Anzahl tirolischer Volksgesänge befinden. Die hübsch ausgestattete Sammlung ist volksthümlich gehalten, was zwar gewiß der Verbreitung des Buches förderlich sein wird, jedoch dadurch den Charakter einer wissenschaftlichen Arbeit verliert. Um so mehr freuen wir uns auf die vollständige Sammlung der tirolischen Volkslieder, welche in wissenschaftlicher Behandlung mit sprachlichen und kulturgeschichtlichen Notizen versehen von unserm vaterländischen Dichter Ludwig v. Hörmann in Bälde erscheinen werden. Es wird hiedurch eine schon längst gefühlte Lücke in der Literatur des deutschen Volksliedes ausgefüllt, — ein Verdienst, welches bei dem raschen Absterben unseres Volksliedes doppelte Anerkennung verdient.

---

(Wie man in einer Republik Hoffeidermacher wird.) — Zu Frankfurt arbeitet der Herrenkleidermacher Küstner (am Schillerplatze) schon seit 25 Jahren für die kaiserl. russische Familie. Er hatte einst die Kunst gezeigt, dem Kaiser Nikolaus in 12 Stunden die Nacht über einen ganzen Anzug zu fertigen, womit der Kaiser vollkommen zufrieden war. Auch dießmal arbeitete Herr Küstner wieder für den Kaiser, den Thronfolger und die Großfürsten. Er hatte die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander II. zum kaiserl. russischen Hofkleidermacher ernannt zu werden. Ein von dem Minister des kaiserl. Hauses unterzeichnetes Patent verleiht Herrn Küstner jenes Prädikat und ertheilt ihm ausdrücklich die Befugniß dabei, das kaiserl Wappen führen zu dürfen.

Digitized by Google

(Ein heldenmüthiger Knabe.) Die Union de Charleroi erzählt: „Ein achtjähriger Knabe, Sohn eines Taglöhners zu Farciennes, wurde eines Abends von seinen Eltern zum Bäcker geschickt. Das eingekaufte Brod unterm Arm und lustig ein Liedchen singend, schiendert der Kleine nach Hause. Der Weg führt ihn über die Eisenbahn. Im Augenblicke, wo er sie überschreiten will, kommt der Zug von Namur, welcher langsam in den Bahnhof von Farciennes einfährt. Während der Kleine durch einen Sprung über die Schienen der Gefahr entrinnen will, fällt er, aber er behält Geistesgegenwart genug, sich zwischen die beiden Schienen zu werfen, damit der Zug über ihn hinweggehe. Unglücklicherweise jedoch hackt sich seine Blouse an einem Schneefeger der Locomotive an, und so wird der Kleine zum mitgeschleppt, bis der Zug im Bahnhofe hält. Wie er später erzählte, hat er in dieser gefährlichen Lage nur sein Augenmerk darauf gerichtet, nicht unter die Räder zu kommen. Leider blieb sein Bemühen vergebens; einer seiner Arme wurde durch ein Rad am Ellbogen zerquetscht. Während die Eisenbahn-Arbeiter Anjuliefen, den armen Knaben aus seiner qualvollen Lage zu befreien, erhob sich derselbe, überschritt die Schienen und setzte sich auf den Perron. Dort betrachtete er in aller Ruhe seine fürchterliche Verletzung. „Ojeh, ojeh, sagt nur der Mutter nichts," waren die ersten Worte, die er an die sich ihm nähernden Personen richtete. Dann bat er die Arbeiter, ihm das Brod zu bringen, das am Uebergange liegen müsse. Zu Hause angekommen, schien der kleine Held alle seine Schmerzen zu vergessen, indem er unaufhörlich seine Mutter tröstete. Bei der sehr schmerzhaften Knabnme des Vorderarmes zeigte der Kleine einen Muth, dessen weiß Männer fähig wären. Er wollte sich durchaus nicht chloroformiren lassen, sah im Gegentheil der Operation in aller Ruhe zu; nur zuweilen fragte er, ob es bald vorbei wäre. Jetzt sind es drei Wochen her, daß der Kleine den Arm verlor. Die Aerzte, welche ihn behandelt haben, sind höchst erstaunt über die außerordentlich schnelle Heilung."

(Kitt für zerbrochene Geschirr.) Mische Eiweiß mit etwas Mastir und ungelöschtem Kalk gut zusammen, mache das zerbrochene Gefäß warm, streiche geschlagenes Eiweiß auf den Bruch, füge den Bruch zusammen, und trockne sie am Feuer. Gute Kitte geben ferner: Brod und Schießpulver; Leim und Ziegelmehl; Zucker und Kreide.

(Ordene Gefäße fest wie Eisen zu machen.) Man bestreiche sie, wenn sie noch neu sind, auswendig mittelst eines Pinsels mit dünn aufgelöstem Lehm und wiederhole dies einige Mal, nachdem der Anstrich trocken geworden; zuletzt überstreiche man sie mit Leinöl.

(Anweisung, den blechernen Ofenröhren eine dreifache Dauer zu geben.) Die Röhren von eisernem Blech nutzen sich weniger durch den Gebrauch, als durch die üble Gewohnheit ab, sie, zur Befreiung vom Ruße, auszubrennen und auszukratzen. Durch diese Behandlung verlieren sie jedesmal etwas Eisen, und müssen nothwendig dünn werden. Folgendes Verfahren, welches sehr leicht und bei alten sowohl, als neuen Röhren anwendbar ist, überhebt des Kratzens, und verhindert zugleich die Entzündung derselben. Man schüttet Töpferthon und ein wenig Salz in einen Topf oder in ein anderes Gefäß, und erweicht ihn mit so viel Wasser, daß er einen dünnen Brei bildet. Dann nimmt man eine mit einem kleinen Stiele versehene, runde Bürste, taucht sie in den Brei, und überzieht damit das Inwendige der Röhren. Der Thon trocknet in einigen Minuten und gibt eine dünne Rinde. Bald nachher fügt man die Röhren zusammen und bringt sie an ihrer Stelle. Wenn man sie reinigen will, darf nur leicht mit der Hand daran geschlagen werden. Da löst sich die Rinde mit einem daranhängenden Ruße los, und die Röhren sind augenblicklich so vollkommen gereiniget, als wenn sie erst aus der Hand des Schlossers kämen, ohne daß man nöthig hatte, sie auszukratzen.

Unter Leitung der Staats-Behörde
beginnen schon am 23. November a. c. die
Ziehungen der neuesten
**großen Geldverloosung**
im Gesammtbetrage von
**Einer Million 967,900 Gulden.**

Unter 14,800 Gewinne befinden sich Haupttreffer von **Gulden 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000,** 117 mal **1,000,** 111 mal **300** ꝛc.

In den nächsten fünf Ziehungen werden nur Gewinne gezogen.

Diese Prämien-Verloosung ist sehr zu empfehlen, solche bietet die größten Vortheile und ist die besten Garantien von Seiten des Staates, wovon Jedermann durch amtlichen Plan, welcher unentgeltlich übersandt wird, Einsicht nehmen kann.

1/1 Original-Loos kostet fl. 6. ost. W. W.
1/2 „ „ „ 3. „ „
1/4 „ „ „ 1½ „ „

Durch unterzeichnetes Handlungshaus sind in kürzester Zeit bedeutende Gewinne in der Umgegend ausgezahlt worden; daher beliebe man zur Theilnahme an vorbesagtem Glücksspiele, Bestellungen unter Beifügung des Betrages baldigst direkt zu richten an das mit dem Verkauf dieser Original-Loose (keine Promessen) beauftragte

Bank- & Wechsel-Geschäft von
**L. Steindecker-Schlesinger**
in Frankfurt a. M.

NB. Pünktlichste und schleunigste Ausführung aller Aufträge. Prompteste und frankirte Versendung aller Gewinnzeiler. Amtliche Pläne und Listen, sowie jegliche Auskunft gratis.

Alle andere Original-Staats-Loose werden gleichfalls geliefert. 3(5)

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 31. Okt. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 70. | Bank-Aktien | 776 |
| 5% National-Anlehen | 79 65 | Credit-Aktien | 176 20 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.62 | | |
| Silber | 117. | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## K. K. Südbahn-Gesellschaft.

# NORDTIROLER-BAHN.

# Winter-Fahrplan.

**Giltig vom 1. November 1864.**

### Kufstein — Innsbruck.

| Stationen | Zug Nr. I. Ankunft Uhr | Ankunft Min. | Abgang Uhr | Abgang Min. | Zug Nr. III. Ankunft Uhr | Ankunft Min. | Abgang Uhr | Abgang Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Wien . . . | — | — | — | — | Abd. | 9 | 30 | |
| Salzburg . . | — | — | — | — | Morg. | 9 | 45 | |
| München . . | — | — | — | — | Morg. | 10 | 10 | |
| Rosenheim . | — | — | — | — | Mitt. | 1 | 30 | |
| Kufstein . . | Früh | 5 | 46 | | 2 | 50 | 3 | 30 |
| Kirchbicht . . | 6 | 6 | 6 | 11 | 3 | 45 | 3 | 46 |
| Wörgl . . . | 6 | 21 | 6 | 31 | 3 | 53 | 3 | 57 |
| Kundl . . . | 6 | 45 | 6 | 50 | 4 | 8 | 4 | 9 |
| Brixlegg . . | 7 | 8 | 7 | 16 | 4 | 23 | 4 | 27 |
| Jenbach . . | 7 | 35 | 7 | 40 | 4 | 42 | 4 | 45 |
| Schwaz . . . | 7 | 56 | 8 | 6 | 4 | 57 | 5 | 1 |
| Fritzens . . | 8 | 28 | 8 | 29 | 5 | 18 | 5 | 19 |
| Hall . . . . | 8 | 45 | 8 | 51 | 5 | 31 | 5 | 35 |
| Innsbruck . . | 9 | 10 | Früh | | 5 | 50 | Abd. | |

### Innsbruck — Kufstein.

| Stationen | Zug Nr. II. Ankunft Uhr | Ankunft Min. | Abgang Uhr | Abgang Min. | Zug Nr. IV. Ankunft Uhr | Ankunft Min. | Abgang Uhr | Abgang Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . | Früh | 8 | 35 | | N.M. | 3 | 15 | |
| Hall . . . . | 8 | 50 | 8 | 54 | 3 | 34 | 3 | 40 |
| Fritzens . . . | 9 | 6 | 9 | 7 | 3 | 56 | 3 | 57 |
| Schwaz . . . | 9 | 24 | 9 | 28 | 4 | 19 | 4 | 28 |
| Jenbach . . . | 9 | 40 | 9 | 43 | 4 | 44 | 4 | 49 |
| Brixlegg . . | 9 | 58 | 10 | 2 | 5 | 8 | 5 | 16 |
| Kundl . . . | 10 | 16 | 10 | 17 | 5 | 34 | 5 | 39 |
| Wörgl . . . | 10 | 28 | 10 | 32 | 5 | 53 | 6 | 3 |
| Kirchbicht . . | 10 | 39 | 10 | 40 | 6 | 13 | 6 | 18 |
| Kufstein . . . | 10 | 55 | 11 | 30 | 6 | 38 | Abd. | |
| Rosenheim . | 12 | 50 | Mitt. | | — | — | — | |
| München . . | 4 | 10 | Abd. | | — | — | — | |
| Salzburg . . | 4 | 15 | Abd. | | — | — | — | |
| Wien . . . | 5 | 35 | Morg. | | — | — | — | |

### Tägliche Postverbindungen zwischen Innsbruck und Bozen.

Abgang von Innsbruck 12 Uhr 30 Minuten Mittags,
" " 7 " 30 " Abends,
" " Bozen 2 " — " Mittags,
" " " 9 " 30 " Abends,

Ankunft in Bozen 3 Uhr 15 Minuten Früh.
" " " 10 " 5 " Vormittags.
" " Innsbruck 5 " 35 " Früh.
" " " 12 " 25 " Mittags.

### Lokalzüge.

### Hall — Innsbruck.

| Stationen | Zug Nr. VII. Ankunft Uhr | Ankunft Min. | Abgang Uhr | Abgang Min. | Zug Nr. IX. Ankunft Uhr | Ankunft Min. | Abgang Uhr | Abgang Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Hall . . . . | Mittags | 1 | 30 | | Abends | 7 | 30 | |
| Innsbruck . . | 1 | 45 | Mittags | | 7 | 45 | Abends | |

### Innsbruck — Hall.

| Stationen | Zug Nr. VIII. Ankunft Uhr | Ankunft Min. | Abgang Uhr | Abgang Min. | Zug Nr. X. Ankunft Uhr | Ankunft Min. | Abgang Uhr | Abgang Min. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . | Mittags | 1 | — | | Abends | 7 | — | |
| Hall . . . . | 1 | 20 | Mittags | | 7 | 20 | Abends | |

Der Lokalzug von Innsbruck nach Jenbach und zurück wird vom 30. Oktober l. J. angefangen wegen der vorgerückten Jahreszeit nicht mehr verkehren.

3 Im Monate Oktober 1864. 3

**Betriebs-Direktion der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.**

Digitized by Google

# Oesterreichischer Kunstverein in Wien.

Tuchlauben Nr. 8.

Eingetretener unvorhergesehener Hindernisse erfolgt die Verlosung erst

## Dienstag am 8. November d. J.

**Lose** (Antheilscheine) à 5 fl. 25 kr. österr. W. werden gegen **unfrankirte** Einzahlung des Betrages bis zur Ziehungsstunde franco per Post versendet. Die **unverkauften** Lose spielen **nicht** mit, die Ziehungsliste wird in dem **Buchhändler Börsenblatte** zu Leipzig, so wie in der **Wiener Zeitung** am 10. k. M. veröffentlicht.

**Gewinnste:** 90 Bilder in Goldrahmen, dann 10 plastische Kunstwerke, darunter 6 Reiterstatuetten von Metallguß (F.M.L. **Baron Gablenz**). Auf jedes Los fällt sicher eines der ausgestellten Prämienblätter. Eintritt in die Ausstellung **für Losbesitzer gratis.** Eröffnung der **neuen** Ausstellungs-Saison am 15. November.

1(3) Wien, 27. Oktober 1864. **Die Geschäftsleitung.**

---

# Zweimal-Hundert-Tausend Gulden baares Geld,

sowie weitere Preise von fl. **100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000** ꝛc. ꝛc. sind zu gewinnen in der vom Staate errichteten und garantirten

## Neuen Prämien-Verloosung.

Das ganze Capital von **Einer Million 967,900 Gulden** wird durch Gewinn-Verloosungen derart zurückbezahlt, daß jeden Monat eine Ziehung stattfindet, wobei obige Gewinne zum Vorschein kommen müssen. Während bei andern Staats-Lotterien die Gewinn-Ziehungen sich so sehr in die Länge ziehen, haben bei diesem Unternehmen sämmtliche Verloosungen innerhalb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich Aussicht auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird. Die erste Verloosung beginnt **schon den 23. und 24. November d. Js.** und kostet zu diesem wirklich großartigen Unternehmen **Ein Original-Prämien-Loos** (keine Promesse oder Actie) nur fl. 6. — Ein Halbes fl. 3. — Die Gewinne werden sofort in baarem Gelde ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und Original-Pläne Jedermann gratis übersandt. Geneigte Aufträge, welche gegen Einsendung des Betrags gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll baldigst einreichen an das mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus

**Rudolph Strauss** in Frankfurt a. M.

Wie gewinnreich diese Prämien-Verloosung ausgestattet und wie wenig bei demselben zu riskiren ist, kann ich nicht besser beweisen, als wenn ich hiemit erkläre, daß ich demjenigen, welcher im Verlaufe der 6 Verloosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von fl. 6. oder fl. 3. wieder zurückvergüte. 5

---

# Kundmachung.

Das unterzeichnete Wechselhaus bringt hiemit zur Kenntniß, daß

**die k. k. privilegirte Allgemeine Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt**

demselben den Verkauf ihrer **Silber-Pfandbriefe** für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie übertragen hat.

Die mit 5% verzinslichen und innerhalb 50 Jahren verloosbaren Pfandbriefe sind mit halbjährigen am 1. Mai und 1. November fälligen Coupons versehen und werden in Stücken zu 100, 200, 300, 500 und 1000 fl. in Silber österr. Währung ausgegeben.

Wien, 22. Okt. 1864.

**M. Schnapper.** 2(6)

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Ankündigungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Botzen Nr. 14 und Feldkirch. — Insferate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Zu Anfange nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Rajos Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 133.** **Neunzehnter Jahrgang.** 4. Nov. 1864.


Innsbruck, 4. Nov. Zur Feier des Namensfestes Sr. Durchlaucht unseres hochverehrten Herrn Statthalters Fürst Karl v. Lobkowitz spielten gestern die Musikbande des zweiten Kaiserjäger-Bataillons und die städtische Musik vor der k. k. Hofburg. — Von dem „Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols" wird das 2. und 3. Heft demnächst aufgegeben werden. Dasselbe enthält zwei Aufsätze von P. Justinian Ladurner über den Einfall der Schmalkalden in Tirol im Jahre 1546 und das Schloß Runkelstein. Das 4. Heft wird noch im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Bei der Konkurs-Station Niederdorf erhielt an Prämien für eine Mutterstute mit Saugfohlen: Josef Auer von Geis in Taufers die erste Prämie mit 7 Dukaten nebst einer silbernen Medaille. Die übrigen für Mutterstuten mit Saugfohlen bestimmten Prämien blieben wegen Mangels preiswürdiger Thiere unvertheilt. Für Jährige Stuten erhielten: 1. Den ersten Preis mit 5 Dukaten und einer Medaille Josef Pircher von Straßen; 2. den zweiten Preis mit 3 Dukaten und einer Medaille Bartholomäus Peiner von Straßen, und 3. den dritten Preis mit 3 Dukaten und einer Medaille Jakob Jäger von Niederdorf. — Bei der Konkurs-Station Hohenems für Mutterstuten mit Saugfohlen: 1. Joh. Georg Giesinger von Koblach die erste Prämie mit 7 Dukaten und einer Medaille, 2. Jakob Salzmann von Dornbirn die zweite Prämie mit 3 Dukaten und einer Medaille, 3. Michael Anton Beck von Thüringen die dritte mit 3 Dukaten und einer Medaille. 4. Johann Gg. Salzmann von Dornbirn die vierten mit 3 Dukaten und einer Medaille betheilt. Für Jährige Stuten erhielt: Michael Zenni von Altenstadt die erste Prämie mit 5 Dukaten und einer Medaille und 2. Fidel Gohn von Feldkirch die zweite Prämie mit 3 Dukaten und einer Medaille. — Wegen Mangels weiterer Prämien wurden 1. Anton Riedmann von Lustenau, 2. Joh. Zerlauth von Tosters, 3. Gebhard Kühne von Meiningen und 4. Anton Fitz von Lustenau für ihre preiswürdigen Mutterstuten mit Saugfohlen nur mit Medaillen betheilt.

Wien. Am Martinitage wird die Preßburger Judengemeinde, wie alljährlich, Sr. Majestät dem Kaiser einem uralten Gebrauche entsprechend, ein paar Gänse auf silbernen Schüsseln überreichen. Die heuer zu diesem Zwecke gemästeten Gänse sind Prachtexemplare. Eine derselben hat ein Gewicht von 16, die andere von 14 Pfund. Diese Gänse werden von der Gemeinde mit der größten Sorgfalt gepflegt. Um eine mögliche Quetschung oder Rüttelung zu vermeiden, werden sie von Preßburg nach Wien nicht gefahren, sondern getragen. — Mit dem Hauptschube am 29. und 30. v. M. sind von hier über 200 Personen polizeilich abgeschoben worden. Der größere Theil dieser Schüblinge bestand aus Frauenspersonen. — Mehrere Mitglieder der Wiener Handelskammer, wie die Kammerräthe Regenhardt, Schuh, Pollak, Frankl, Palme und einige größere Kaufleute (Prolog) haben beschlossen, ein österr. Handelskomptoir vorerst in der Hauptstadt Mexiko unter allen Umständen zu gründen. Von hier aus werden mehrere junge Handelsleute nach Mexiko gesendet werden, welche das Komptoir daselbst zu gründen und für Rechnung des Eigenthümers zu verlassen haben. Dem Komptoir ist ein Rabatt von 4 bis 5 Perzent von der verkauften Waare zugesichert. Eine zweite Gesellschaft, die auf ähnlichen Grundlagen beruht und an deren Spitze Herr Maurer steht, wird soeben gebildet. — Am 14. d. M. findet die Eröffnung der Universität zu Padua statt. — Das Staatsministerium hat die Umwandlung der drei unteren Klassen der Oberrealschule zu St. Pölten und der Unterrealschule in Baden in vierklassige Realgymnasien genehmigt. — Eine Wanderdoktorin hat, wie die „Pr." berichtet, in neuerer Zeit ihren Sitz in der inneren Stadt, in einem Hause auf den Stadterweiterungsgründen aufgeschlagen. Der Zuspruch bei ihr ist groß, so seltsam auch ihre äußere Erscheinung ist. Sie ist Tirolerin, erscheint in Nationaltracht, und — raucht nach Landessitte gerne aus einer Pfeife, die sich durch besondere Größe auszeichnet. Ihre „Praxis" soll bedeutend größer als bei vielen Aerzten sein. — Man hofft, wenn nicht früher, so doch bald nach dem

Digitized by Google

Beginne des Reichsraths Aufschluß über das politische Programm des Herrn Grafen Mensdorff zu erlangen. Man will übrigens wissen, daß die Ministerfrage noch nicht beendet sei. Immer mehr gewinnt das Gerücht Bestand, Herr von Plener werde zurücktreten. — Freiherr v. Sina hat als ehemaliger Schüler der Wiener Universität zu deren bevorstehendem 500jähriger Jubelfeier 1000 fl. gespendet. — Die einzelnen Bestimmungen des Friedens werden bald veröffentlicht werden, da sie schon in der nächsten Woche im dänischen Reichsrathe zur Vorlage kommen werden.

Aus Wien schreibt man, daß vom Grafen Mensdorff weder französische, noch englische, noch auch russische, sondern deutsche Politik zu erwarten steht. Vor allem wird sein Streben dahin gehen, eine redliche Einigung Deutschlands herzustellen, damit Deutschland endlich in Europa die Stellung einnehme, zu der es berechtigt ist, und dem Ausland gegenüber nicht mehr das traurige Bild der innern Zerrissenheit und Schwäche darbiete. Leicht begreiflicher Weise kann es sich hierbei weder darum handeln, Preußen auf Kosten der Mittelstaaten Unterstützung zu gewähren, noch auch Preußen zu vereinzelnen. Soll Deutschland mit Oesterreich im Stande sein, in allen großen europäischen Fragen das entscheidende Wort zu sprechen, so muß es auch das ganze Deutschland sein, welches solchem Wort Nachdruck verleiht. Möge jeder deutsche Staat sein Eigenleben bewahren und seine besondere Entwicklung unbehelligt anstreben, aber dem Ausland gegenüber kann doch das Heil nur in der vollsten und rückhaltlosesten Einigung aller liegen. Ob ein deutscher Staat wie Preußen 5000 Quadratmeilen zählt, oder den Umfang von einigen Geviertmeilen nicht überschreitet, sie müssen insgesammt mit den gleichen Mitteln auch die gleichen Ziele erstreben; das Mittel ist: Einigung den Fremdmächten gegenüber, das Ziel: Deutschlands Recht, Ehre und Machtstellung. — So viel ist es, was man vorläufig über die Richtung unseres neuen Ministers des Aeußern vernimmt. Graf Mensdorff ist ein Mann von großen Gesichtspunkten, erhaben über die Erdärmlichkeiten kleinlichen Parteihaders. Er will Deutschland und Oesterreich groß und mächtig und mag Niemanden über diese Ziele täuschen. Wer diesen eines großen Staatsmannes würdigen Plänen störend entgegentritt, der wird finden, daß dasselbe Gewand, das den Delyweig birgt, auch den Krieg aus seinen Falten zu schütteln vermag. Für Oesterreich insbesondere hat der Eintritt des Grafen Mensdorff in das Ministerium noch die besondere Bedeutung vollkommener Einheit der auswärtigen mit der innern Politik.

Eine aus Anlaß der italienischen Konvention nach Rom abgegangene österreichische Depesche erklärt, daß der römische Stuhl sich keinerlei Rechnung auf österreichische Unterstützung zu machen habe, sondern in seinem wohlverstandenen Interesse handeln werde, wenn er die noch gegebene zweijährige Frist derart benützt, daß er nach deren Ablauf ganz auf eigenen Füßen zu stehen vermöge.

In Wien besuchte dieser Tage ein Fremder aus Preßburg, von wo er soeben angekommen war, mit seinem Hunde ein bekannteß Stadtgasthaus, um zu Mittag zu essen. Die Freundlichkeit und Leutseligkeit des Fremden, den wir X. nennen wollen, entzückte seine Tischnachbarn und es entspann sich bald ein unterhaltendes Gespräch. Man kam auch auf den Hund zu sprechen, der ein schöner, sogenannter „stockhariger“ Pintsch war. Unter Anderm rühmte der Eigenthümer desselben die Gelehrigkeit und Geschicklichkeit seines Thieres. Es hätte ihm in Preßburg Alles geholt und in sein Komptoir gebracht, sowohl Schwaren als auch Zigarren, Tabak ꝛc.; er brauche ihm nur sein Verlangen bekannt zu geben. Die Neugierde eines der Tischgenossen, der sich besonders dafür zu interessiren schien, bewirkte, daß nach eingenommenem Mahl der Herr des Hundes diesem einen Silbr.-Sechser in das Maul schob und ihm bedeutete: „Nap, zwei Kuba zu fünf Kreuzer.“ Der Hund kniff die Lippen zusammen, trappte an der Thür, und nach Oeffnung derselben huschte er bei derselben hinaus, ohne jedoch bis zum Abend wiederzukehren. Der Eigenthümer, außer sich vor Aerger, da es auch eine Wette galt, wußte nicht, was anfangen. Endlich erließ man ihm den Beweis der Geschicklichkeit seines Hundes, der sich offenbar in der unbekannten Stadt verlaufen hatte, und schenkte dem, wie man meinte, prahlenden Ungar auch noch die Wette. Herr X ging nichtsdestoweniger während seines Aufenthaltes in Wien zu Mittag in dasselbe Gasthaus und traf daher täglich mit seinen Tischgenossen vom vorigen Tag zusammen. Es war der dritte Tag seiner Anwesenheit in Wien, als er wieder wie gewöhnlich zum Essen ging. Wer aber beschreibt sein Erstaunen, als er seinen Hund vor sich sieht, den die schon seiner wartenden Gegner der Wette unterdessen die zwei Kubadjgarren, sorgfältig in Papier gewickelt, abgenommen hatten. Was war geschehen, wo war der Hund gewesen? Man entfaltete die Hülle der Zigarren und ersah aus einer darauf gedruckten Adresse, daß der Hund die Zigarren aus der Trafik in Ödem 14 Stunden entfernten) Preßburg gebracht hatte, wo er früher täglich als Bedienter seines Herrn gesehen wurde. Der Preis der Wette wurde nun vertunken, und der geschickte Hund als Anerkennung mit zwei schönen Würsten belohnt.

Während derartige Weinjahre, wie das heurige, in unserer Zeit zu den Seltenheiten gehören, scheinen schlechte Weinjahre im Mittelalter häufiger gewesen zu sein und weiß die Wiener Chronik von solchen oft zu erzählen. So heißt es vom Jahre 1275: „Wegen Regen feind die meisten Früchte auf dem Felde, und der Weinstock in denen Gebürgen verdorben; zur Lesenszeit fiel ein dicker Schnee, also, daß man, was etwann von den Trauben übrig war, aus dem Schnee mußte herfür suchen, woraus nichts als schlechter Essig worden.“ „Anno 1302 wachsete so schechter Wein, daß ihn niemand genießen konnte.“ „Anno 1321 ist in Oesterreich und Hungarn ein fauler, stinkender, rothschlechter, abscheulicher Wein gewachsen.“ In den Jahren 1370, 1419, 1446, 1448 gab es schlechten Wein. Im Jahre 1453 „wachsete in ganz Oesterreich wegen häter Kälte gar schechter Wein, wovon die Leute Grimmen im Leib und andere Krankheiten bekommen, wenn sie denselben getrunken.“ 1529 „wachsete bitter sauer Wein, weil er nicht zur Zeitigung kommen, denn ein gerawme Zeit fiele vorm Lesen noch 10 Tag nach einander starker Reiff, welcher die unzeitigen Trauben gänzlich verdorben,“ ꝛc.

Kärnten. Dienstag den 18. v. M. Abends gegen

Digitized by Google

11 Uhr schoß der Pfarrer von G., Bezirk Böllermarkt, im Friedhofe zweimal nach einem Bauer und verwundete ihn an zwei Stellen. Was der Grund zu dieser That gewesen, kann vorderhand nicht ermittelt werden. (Wahrscheinlich hatte der Bauer einzubrechen gesucht. D. R.) Auf die Anzeige machte sich eine gemischte Gerichtskommission sogleich an Ort und Stelle. Der Bauernbursche soll bereits gestorben sein.

Böhmen. Vergangenen Sonntag feierte in einem Dorfe bei Königinhof ein junger Müllerssohn, dessen älterer Bruder sich vor einiger Zeit aus Leid, daß nicht er, sondern der jüngere Bruder die Mühle des Vaters erhalten, selbst entleibt hatte, seine Hochzeit. Am Hochzeitsabend nun, als Alles im größten Jubel war, stürzte der Bräutigam plötzlich mit wildem Geschrei in die Hochzeitsstube, schlug wüthend unter die verblüfften Gäste, sprang dann auf seine Frau los, der er mehrere Bisse versetzte, bis es den Gästen gelang, sich des Rasenden zu bemächtigen. Da er fortwährend von dem Geiste seines älteren Bruders, der ihm erschienen sei, sprach, so wurde der Ortsgeistliche geholt, dem es auch gelang, ihn etwas zu beruhigen. Diesem erzählte nun der Bräutigam, daß ihm, als er in den Mühlhof trat, um sich etwas abzukühlen, der Geist seines Bruders erschienen sei und ihm fürchterliche Drohungen zugerufen habe, weil er an seinem Tode schuldig sei. Nach dieser Mittheilung fing er neuerdings zu toben an, so daß man, um größeres Unglück zu verhüten, ihn binden und in eine Kammer sperren mußte. Später wurde der junge 25jährige Mann in die Irrenanstalt gebracht.

Venetien. Ueber den Putschverlauf wird berichtet: Die militärischen Unternehmungen gegen die in die Pustertháler und Ampezzaner Berge geflüchteten Theilnehmer des Putsches wurden bisher durch das Austreten mehrerer Wildbäche erschwert, doch ist ein Theil der Bande bereits dem Militär in die Hände gefallen.

Kurhessen. In Kassel, hat in der bereits kurzerwähnten Landtagssitzung der Abg. Jungermann zur Begründung seines Antrags auf Abstellung der unerhörten Mißstände und der gänzlichen Stockung in Gesetzgebung und Verwaltung ein wahrhaft erschreckendes Bild der Vernachlässigungen und Verschleppungen entrollt, deren die kurfürstliche Regierung sich schuldig gemacht hat. Ueberall in Deutschland muß dieses Bild der kurhessischen Zustände einen solchen Schauer hervorrufen, daß man nicht umhin können wird, entschiedene Schritte zu thun. Der Abg. Trabert bemerkt: Die Stände würden sich für eben so bankerott wie die Regierung erklären, wenn sie jetzt nicht denjenigen Schritt unternähmen, der allein noch übrig sei. (Die Forderung einer Regentschaft.) Der Beschwerdepunkte, welche dem gestellten Antrag zum Grunde liegen, sind nicht weniger als 32, und dieselben erstrecken sich so ziemlich auf alle Zweige der Verwaltung. So viel ist klar, daß diese Wirthschaft unmöglich noch viel länger so fortgehen kann. Wo die Schuld liegt, weiß die ganze Welt, und die kurhessischen Stände haben vollsten Grund, eine Regentschaft zu verlangen. Der Vater des jetzigen Kurfürsten ward seiner Zeit genöthigt, diesen zum Mitregenten anzunehmen; derselbe Fall kann bei dem gegenwärtigen Herrn nicht ausbleiben.

Aus Oldenburg meldet man: Die Oldenburgische Staatsschrift zur Begründung der Erbansprüche des Großherzogs ist soeben durch Courier nach Frankfurt abgegangen.

In Köln ist am 29. Okt. Morgens in der Apostelkirche ein Bubenstück verübt worden. Es hat nemlich Jemand in einen Weihkessel eine ätzende Flüssigkeit gegossen, so daß mehrere Personen sich die Finger und Stirnen verbrannten!

In Berlin sind die Mörder des französischen Sprachlehrers Gregy, der ihrer Habsucht am 18 April l. J. zum Opfer fiel, mit Namen Louis Grothe, dessen Mutter Quinche und Geliebte Fischer, zur Todesstrafe verurtheilt worden. — Die „Norddeutsche Allgemeine" erklärt es für grundlos, daß eine nochmalige Untersuchung der Glogauer Schandgeschichte stattfinden solle. Unterdessen wird aber in andern preußischen Blättern deutlich nachgewiesen, wie wenig Glauben die Kohlendampfgeschichte verdiene.

In Breslau ist der österreichische Finanzbeamte Krzyszkowski, wo er sich verborgen aufgehalten, verhaftet worden. Wie noch erinnerlich sein dürfte, hatte derselbe als Offizial bei der Sammlungskasse in Tarnow 3 Millionen Zweikreuzer-Cigarren, 1 Million Cuba und Portorico, 60,000 Jara, 20,000 Cabannos, 1,200,000 Päckchen Rauchtabak, 49 Centner Schnupftabak und um 23,000 fl. Stempel- und Briefmarken unterschlagen. Seit sieben Jahren wohnte die Familie in Tarnow und führte von Anbeginn ein wahrhaft fürstliches Haus. Der Luxus fiel in den ersten Jahren nicht auf, doch da die Summe ihres Vermögens mit 6000 fl. bekannt wurde, fing man endlich an zu berechnen, daß es schon mit demselben zu Ende sein müsse.

Wie man aus Lauenburg meldet, wird nächstens eine Landschafts-Deputation zur Unterhandlung über den Anschluß an Preußen nach Berlin gehen.

Der Forstinspektor für Jütland, Oberförster Jessen, ist seines Dienstes entboben worden, und der königlich preußische Lieutenant Geisler beklebigt ihn zu vertreten.

In Kopenhagen sind militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um etwaigen Ruhestörungen bei der Bekanntmachung des Friedensschlusses, welcher Dänemark um drei Herzogthümer verringert, energisch zu begegnen. — Die Engländer können noch immer nicht verschmerzen, daß der prächtige Hafen von Kiel aus dänischen in deutsche Hände gekommen ist. Der beantragte schleswig-holsteinische Nord-Ostee-Kanal ist ihnen gleichfalls sehr unangenehm, weil er die Macht Deutschlands zur See vermehren wird. Sie vergleichen ihn mit dem Suezkanal, dessen Zustandekommen sie bekanntlich auf alle Weise zu hindern gesucht haben.

**Italien.** Aus Rom schreibt man, daß der französische Botschafter, Graf Sartiges, dem Kardinal-Staatssekretär Antonelli zu verstehen gegeben habe, daß die Konvention vom 15. Sept. anscheinend gegen Rom, in Wirklichkeit aber gegen Venetien gerichtet sei. Auch versichert man, daß General Graf Montebello (Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Rom) genau dieselbe Sprache führt. Kurz, Napoleon lächelt gnädig nieder auf die ewige Stadt, und die ewige Stadt ist — glücklich. Der Papst ist äußerst zufrieden über das Resultat seiner Unterredung mit Montebello, und der Einfluß Antonelli's ist dadurch nicht wenig gestiegen. Der österreichische Botschafter, Freiherr v. Bach, wird gar nicht mehr so ungeduldig er-

Digitized by Google

wartet. Die Briefe der französischen Bischöfe versichern, daß das französische Landvolk in lebhaftester Besorgniß um den Papst sei, und die römische Korrespondenz sagt dem Kaiser Napoleon geradezu: daß er mit seiner Familie verloren sei, wenn er die Konvention ausführe. — Die Haltung des russischen Geschäftsträgers, Baron v. Meyendorff, ist wider Vermuthen sehr versöhnlich; er soll sich bei Antonelli sehr stark gegen die Konvention ausgesprochen haben. Wenn auch der Papst französisch gesinnt ist, so sind doch seine Umgebungen Rußland sehr geneigt. Herrn v. Meyendorffs Benehmen wird darum höchlich gerühmt, und nichtand spricht mehr von dem Schreiben des Papstes an die polnischen Bischöfe, sondern nur von dem Großfürsten-Thronfolger, dessen Ankunft hier erwartet wird. Man erzählt, daß der Großfürst einen eigenhändigen Brief seines Vaters an den Papst mitbringen werde. Außerdem ist Herr v. Meyendorff beauftragt, die seit zwei Jahren schwebenden Unterhandlungen über die Ernennung eines päpstlichen Nuntius in Petersburg wieder aufzunehmen.

Aus Paris wird dem „Botschafter“ geschrieben: „Der Ministerwechsel in Wien hat hier einen tiefen Eindruck gemacht. Die Auffassungen sind zwar bis jetzt sehr verschieden, und es gibt fast keine Allianz mehr, deren Befestigung das Publikum nicht in der Ernennung des Grafen Mensdorff erblicken würde. Die Einen leiten nämlich aus der Verwandtschaft des Grafen mit dem englischen Hofe das Bevorstehen einer englisch-österreichischen, die Andern aus dem Umstande, daß Mensdorff den jetzigen Kaiser von Mexiko seiner Zeit hieher begleitete und überhaupt bei Napoleon eine beliebte Persönlichkeit ist, die Befestigung des österreichisch-französischen Einverständnisses ab, diese wollen aus der Thatsache, daß Graf Mensdorff eine Zeit lang Gesandter in Petersburg war, eine österreichisch-russische, Andere sogar aus seiner Verwandtschaft auch mit dem preußischen Hofe eine Kräftigung der österreichisch-preußischen Allianz voraussehen. Wie dies nun aber bei einer so reichen Auswahl natürlich ist, schlägt endlich die Anschauung durch, daß es sich überhaupt vor der Hand um keine bestimmte Allianz handle, daß aber Graf Mensdorff durch seine eigenen guten Beziehungen ganz der Mann sein dürfte, auch die Beziehungen des österreichischen Staates nach allen Richtungen zu verbessern.

In Nizza hat Kaiser Alexander von Rußland fleißig das Theater besucht. Im italienischen Theater, wo man u. A. „le Bourreau des Crânes“ aufführte, schien er sich besonders gut zu unterhalten und applaudirte lebhaft. An einer Stelle dieses Stückes ist von dem Erfrieren der Nasen in Rußland die Rede; der Schauspieler aber sprach: „Die Nasen erfroren — meiner Treu — in Spanien.“ Alle Welt lachte, und der Kaiser zumeist.

**England.** Der durch seine Vertheidigung Sebastopols berühmt gewordene russische General Todleben befindet sich jetzt auf Besuch bei seinen damaligen Feinden, den Engländern. Bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof ward er von einer Ehrenwache empfangen, und die britischen Offiziere beeilen sich, ihm alle Aufmerksamkeit zu erzeigen.

Aus Rußland sind Nachrichten von Bränden immer noch an der Tagesordnung. Rybinsk an der Wolga ist von einem großen Brandunglück mit Mühe gerettet worden. In Tiumen sind 300 Häuser in Asche gelegt. In Nischni-Tagilsk sind innerhalb drei Stunden 177 Häuser ein Raub der Flammen geworden. Von der russischen Volksmeinung und der Presse werden die im Innern Rußlands internirten Polen immer lauter als die Urheber der dort in letzter Zeit stattgehabten zahlreichen Brände bezeichnet. An vielen Orten sind daher die Polen gefänglich eingezogen und werden strenge bewacht, um weiteren Brandstiftungen vorzubeugen.

Die nordamerikanischen Sklavenstaaten haben neuerdings Unglück gehabt. Einer ihrer besten Heerführer, General Longstreet, wurde von den Yankees unter Sheridan völlig geschlagen und verlor 50 Kanonen. Die Lage der Sonderbündler in und bei Richmond wird dadurch sehr verschlimmert.

**Brunneck.** Freischießen am 13. und 14. Nov. I. Hauptbest 8 Vereinsthaler, II. Hauptbest 3 Vereinsthaler. Würgbest 3 Vereinsthaler. Sechs Schleckerbesse mit 4. 3, 2, 2, 1 und 1 fl. Alles mit jedem Einlage: Auf 1. Haupt für 4 oder 8 Schüsse 2 fl. 80 kr. oder 5 fl. 60 kr. Standgebühr 20 kr. Auf II. Haupt für 4 oder 8 Schüsse 1 fl. 40 kr. oder 2 fl. 80 kr. Standgebühr 10 kr. Würgschuß 25 kr. Schleckschuß 8 kr. öfterr. W. Die Zahl der Hauptschüsse ist auf 12 beschränkt.

## Danksagung.

Der Gefertigte spricht hiemit der k. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft „Oesterreichischer Phönix in Wien“ seinen besten Dank aus für die schnelle und coulante Erhebung und sofortige Bezahlung des ihm durch den Brand vom 14. Okt. 1864 an seinen Gebäulichkeiten zu Landeck getroffenen Schadens, und empfiehlt die genannte Versicherungs-Gesellschaft (vertreten in Landeck durch Hrn. J. Tamerl) dem versichernden Publikum auf das Wärmste.

Landeck, 29. Okt. 1864.

Jos. Müller,
k. k. Postmeister und Realitätenbesitzer.

**Für die durch Feuersbrunst verunglückten Bewohner von Prutz.**

| | |
|---|---|
| Uebertrag . . . | 138 fl. 21 kr. |
| Ein Ungenannter . . . . . | 1 fl. — kr |
| Summa . . . | 139 fl. 21 kr. |

**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 72 | 66 | 59 | 49 | 79 |
| Linz . . . . . | 8 | 25 | 65 | 42 | 74 |
| Wien . . . . . | 4 | 43 | 86 | 28 | 41 |

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 3. Nov. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques . | 71.25 | Bank-Aktien . . | 778. |
| 5% National-Anlehen . | 80.30 | Credit-Aktien . . | 177 |
| K. K. Münz-Dukaten . . . | 5.59 | | |
| Silber . . . | 116.½ | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# AUSTRIA

## allgemeine wechselseitige Kranken- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Diese Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Wohlthaten, welche die **Lebens-Versicherung** in ihren verschiedenen Abtheilungen einzelnen Personen und deren Familien bietet, und wodurch sie zugleich den Wohlstand ganzer Länder hebt, in möglichst billiger Weise allen Bewohnern des Kaiserstaates zugänglich zu machen.

Außerdem versichert sie durch die **Kranken-Versicherung** ihren Mitgliedern wöchentliche Barbeträge (Krankengelder) während der Dauer der Krankheit und Erwerbsunfähigkeit.

In allen ihren Abtheilungen auf **Wechselseitigkeit** begründet, wendet sie den, besonders bei der Lebens-Versicherung, in unzweifelhafter Aussicht stehenden Gewinn den eigenen Mitgliedern zu.

In Anbetracht ihres gemeinnützigen Strebens wurde ihr überall die wärmste Unterstützung und Befürwortung der geistlichen und weltlichen Behörden, so wie der durch Einsicht und Gemeinsinn hervorragendsten Männer zu Theil.

Die Gesellschaft beabsichtigt nunmehr das Feld ihres wohlthätgen Wirkens auch auf Tirol auszudehnen, und es wird demnächst ein Bevollmächtigter derselben hier ankommen, um die Einführung der Gesellschaft und eine ihrem segenreichen Streben angemessene Verbreitung anzubahnen.

## Kundmachung.

Das unterzeichnete Wechselhaus bringt hiemit zur Kenntniß, daß

**die k. k. privilegirte Allgemeine Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt**

demselben den Verkauf ihrer **Silber-Pfandbriefe** für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie übertragen hat.

Die mit 5% verzinslichen und innerhalb 50 Jahren verlosbaren Pfandbriefe sind mit halbjährigen am 1. Mai und 1. November fälligen Coupons versehen und werden in Stücken zu 100, 200, 300, 500 und 1000 fl. in Silber österr. Währung ausgegeben.

Wien, 22. Okt. 1864.

**M. Schnapper.** 3(6)

Digitized by Google

## Neueste Zither-Musik.

Bei

**Johann Groß in Innsbruck**

ist soeben eingetroffen:

| | | |
|---|---|---|
| **Burgstaller,** | Charlotten-Walzer | 44 Nkr. |
| — — | Schlacht-Potpourri | 44 Nkr. |
| — — | Jagd-Potpourri | 44 Nkr. |
| **v. Edlinger,** | Potpourri aus Figaro's Hochzeit | 44 Nkr. |
| — — | aus der Oper die Jüdin | 44 Nkr. |
| **Ph. Grasmann,** | Erinnerung an Pongendurg, Ländler | 35 Nkr. |
| — — | Prinzen-Polka-Mazurka | 18 Nkr. |
| — — | Klage und Trost, Fantasie | 26 Nkr. |
| **A. Darr,** | zehn Unterhaltungsstücke | 65 Nkr. |

## Dr. Pattison's
# GICHTWATTE,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

Ganze Pakete zu 1 fl. ö. W. Halbe Pakete zu 50 kr.

Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

**Allein ächt** bei 5(17)

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

# Oesterreichischer Kunstverein in Wien.

Tuchlauben Nr. 8.

Eingetretener unvorhergesehener Hindernisse erfolgt die Verlosung erst

**Dienstag am 8. November d. J.**

Lose (Antheilsscheine) à 5 fl. 25 kr. österr. W. werden gegen **unfrankirte** Einzahlung des Betrages bis zur Ziehungsstunde franco per Post versendet. Die **unverkauften** Lose spielen **nicht** mit, die Ziehungsliste wird in dem **Buchhändler Börsenblatte** zu Leipzig, so wie in der **Wiener Zeitung** am 10. k. M. veröffentlicht.

**Gewinnste:** 90 Bilder in Goldrahmen, dann 10 plastische Kunstwerke, darunter 6 Reiterstatuetten von Metallguß (F. M. L. **Baron Gablenz**). Auf jedes Los fällt sicher eines der ausgestellten Prämienblätter. Eintritt in die Ausstellung **für Losbesitzer gratis.** Eröffnung der **neuen** Ausstellungs-Saison am 15. November.

2(3) Wien, 27. Oktober 1864. **Die Geschäftsleitung.**

## Eisenhaltiger Syrup von rother China

von

**Grimault & Comp., Apotheker,**

7 rue de la Feuillade in Paris.

Dieses neue Heilmittel enthält in flüssiger und angenehmer Form zwei Bestandtheile, welche sich bisher nicht ohne Zersetzung vermischen ließen, nämlich Eisen, ein Element des Blutes, und Chinarinde, eines der vorzüglichsten tonischen Mittel. Man gebraucht diese Arznei mit dem größten Erfolg in allen jenen Fällen, wo es sich um eine Wiederherstellung der Kräfte und des normalen Zustandes des Blutes handelt. **Bleiche Gesichtsfarbe** delikater junger Mädchen, **Magenübel, Appetitmangel, gestörte Verdauung, Blutwassersucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit** der Damen, **Leukorrhöe** ꝛc. werden schnell geheilt oder gemildert durch diese in Frankreich als Gesundheits-Conservator anerkannte Medizin. Niederlage in Frankfurt a. M., wie in allen größern Städten Deutschlands in allen Apotheken.

Zu haben in allen bedeutenderen Apotheken Oesterreichs.

2(24)

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt zwischen**

# Hamburg und New-York

**eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe**

1865.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Saxonia,** | Capt. **Trautmann,** | am **12. Nov.** | **Borussia,** | Capt. **Meier,** | am **7. Jän.** |
| **Germania,** | „ **Ehlers,** | „ **10. Dez** | **Saxonia,** | „ **Trautmann,** | „ **4. Febr.** |

**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Ctr. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Ctr. Rthl. **110,** Zwischendeck Pr. Ctr. Rthl. **60.**

**Fracht** ermäßigt für alle Waaren auf ℔ **2. 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Vollständige, gültige Ueberfahrts-Kontrakte werden abgeschlossen durch die bevollmächtigten Agenten

**Staar & Geishofer in Wien,** Hohlmarkt Nr. 20.

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W.
vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post
bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl.
30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sparen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 4 kr. österr. W. von Zeile für einmalige, und mit 6 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M.; dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Rudolf Oppelik, ersten österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 134.** **Neunzehnter Jahrgang.** 7. Nov. 1864.


Innsbruck, 6. Nov. Die Ausgrabungen im Scherer'schen Garten in Hötting wurden gestern beendet. Es wurden im Ganzen acht vorrömische Gräber aufgedeckt, welche in regelmäßigen Distanzen von einander entfernt lagen. Von den aufgefundenen Aschenkrügen war nur einer vollkommen erhalten, welcher mit einem andern etwas beschädigten sammt deren Inhalt in das Museum abgegeben worden ist. Die übrigen Aschenkrüge fanden sich alle schon eingedrückt oder ganz zerspittert. Eine nähere Beschreibung nebst Zeichnungen der gemachten Funde wird das vierte Heft des Archivs für Geschichte und Alterthumskunde Tirols bringen.

Se. Majestät haben den Generalvikar in Vorarlberg, Dr. Josef Fesler, zum Bischof von St. Pölten ernannt.

Der k. k. Postdirektions-Konzipist, Herr Eduard Pipl, hat in Anerkennung seiner Verdienste um die Weiterbeförderung des russischen Thronfolgers von hier nach Bozen von demselben einen werthvollen Brillantring erhalten.

Am 18 d. wird beim hiesigen Landesgericht die Schlußverhandlung gegen den angeblichen Raubmörder des Fuhrmanns Hämmerle stattfinden. —

Hinter dem Sonnenburger Bichl ist am Freitag der ledige, 52jährige Eisenbahnarbeiter Bortolo B. aus Borgo in Welschtirol gebürtig, durch einen Sturz in die Sillschlucht verunglückt und während der Uebertragung in's Spital gestorben. —

Hall, 6 Nov. Die Schießübungen unseres Gerichtsschießstandes enden heute mit einem Ganeschießen, so genannt von der Scheibe, auf welcher eine Gans in natürlicher Größe gemalt ist und die auf 300 Schritte Entfernung aufgestellt wird. Jeder Schuß, der die Gans trifft, erhält bei einer Schußgebühr von 6 kr. eine Prämie von 50 kr. Außerdem ist eine Prämie ausgesetzt für den Schützen, welcher die meisten Treffer schießen wird.

Wien. Seit kurzer Zeit erscheint hier eine „Lotterie-Zeitung," welche nach Berechnungen jene Nummern veröffentlicht, die in den nächsten Ziehungen gezogen werden sollen. Bis jetzt hatten diese veröffentlichten „Glücksnummern" das entschiedenste Unglück, denn obwohl deren für jede Ziehung wenigstens 25 bis 50 (!) angegeben wurden, kam doch in den meisten Fällen gar keine heraus. — Vor einigen Tagen starb hier eine Bettlerin, in deren Nachlassenschaft sich 700 fl. in den verschiedensten Sedorten vorfanden. Es wird sehr viele Geschäftsleute geben, bei deren Tode keine solche Summe vorhanden sein dürfte; ein Beweis, daß das „Bettelngehen" noch immer zu den blühendsten Erwerbszweigen gehört. —

Die abgelaufene Woche war für den neuen Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine stille Woche. Er debuirte derselben zur Sammlung. — Bis zur Stunde ist von Hrn. v. Bismark noch keine Meinungsäußerung über die Zoll- und Handelsfrage bieher gelangt. — Der Ausnahmszustand in Galizien dürfte zunächst noch nicht aufgehoben, aber wesentlich gemildert werden. — Es wird davon gesprochen, daß man die Couponsteuer von 7 auf 5 Prozent herabsetzen wolle. — Daß die Zusammenkunft des Napoleon mit dem russischen Kaiser in Nizza ohne Ergebniß geblieben, wird nun von allen Seiten bestätigt. Napoleon ist unbefriedigt zurückgekehrt. — Im Laufe dieser Woche noch wird die Kabelleitung für den Feuerlösch-Telegrafen in die verschiedenen Bezirke der Stadt gelegt werden. — Der oberste Gerichtshof hat der außerordentlichen Berufung des Vertreters des jungen Kober keine Folge gegeben und das Urtheil des Oberlandesgerichtes bestätigt. —

Ueber unsere Finanzlage stellt die Ostdeutsche Post folgende trübe Betrachtungen an: Das heurige Defizit beträgt in Wahrheit zum allermindesten 75 Millionen Gulden. Es ist eine Erscheinung selten in ihrer Art, daß ein Staat mit nahezu 475 Millionen Gulden Einnahmen trotz aller Anstrengungen der Steuerträger mitten im Frieden nicht dazu gelangen kann, ein Jahr wenigstens seine Einnahmen und Ausgaben in's Gleichgewicht zu bringen, ein Jahr wenigstens das Bild eines geregelten Haushalts zu bieten, und nicht jedesmal eine neue Schuldenlast zur Deckung der Zinsen der alten auf sich zu laden, und so fort und fort in arithmetischer Steigerung durch immer mehr und mehr

Digitized by Google

Zinsen seine Ausgaben zu vermehren. Und wofür werden diese Schulden gemacht? Wo sind die Eisenbahnen, mit denen sich alljährlich das Land neu bedeckt? Wo sind die Kanäle, die gegraben, die Schiffe, die auf Handelsunternehmungen ausgesendet werden? Mühsam muß der Beamte, der öffentliche Lehrer mit seinem kärglichen Gehalt sein Leben durchkämpfen; die Unterrichtsanstalten sind auf das spärlichste dotirt — und doch jährlich und jährlich das wiederkehrende gefräßige Defizit, welches das beste Mark des Reichs aussaugt. Gibt es keine Rettung von diesem chronischen Uebel? Und wo sollen wir hingerathen, wenn es keine gibt?"

In Salzburg hat sich nunmehr eine Gesellschaft für künstliche Fischzucht konstituirt, die es sich zur Aufgabe macht die entvölkerten Seen in und außer dem Salzburger Land wieder fischreich zu machen.

Kärnten. Ueber den in unserm letzten Blatte erwähnten Vorfall auf dem Friedhofe in Greutschach schreibt man nun folgendes Nähere: Der Pfarrer von Greutschach, Bezirk Völkermarkt, kam am 18. v. M. von einer Jagd heim. In der Nähe des Greutschacher Friedhofes hörte er eine Männerstimme, sehen konnte er nichts — es war bereits starke Dämmerung, er rief nun: „Wer da," und als sich Niemand meldete, drückte er einen Lauf seines mit Schrot geladenen Gewehres an die Stelle hin ab, woher die Stimme kam. Nach dem Schuß rief es sodann: „Jesus Maria," der Pfarrer drückte aber noch den zweiten Lauf ab, worauf er einen Fall vernahm. Es zeigte sich nun, daß der Getroffene der Sohn eines nahe bei Greutschach sesshaften Bauers sei, welcher als ein rechtlicher Bursche bekannt, mit einem Bauernmädchen an jener Stelle eine Unterredung hatte. Die Untersuchung wird gegen den Pfarrer auf freiem Fuße geführt, der unglückliche Bauernbursche schwebt zwischen Leben und Tod, denn der zweite Schuß drang in die Brust, während der erste ihn nur am Arme verwundete.

Baiern. In München streitet man noch immer darüber, ob Herr v. Pfordten zum Minister des Aeußern ernannt sei, oder nicht; ob seine Ernennung als eine Wohlthat oder als ein Unglück anzusehen sei.

Von Reichenhall haben wir um Mitte Augusts erwähnt, daß bei Schnaizetreut, wo Wald und Jagd baierisch sind, der Grund aber österreichisch, ein Wilderer von einem Jäger erschossen worden ist. Ueber den weiteren Verlauf der Sache meldet man dem „Volksboten": „Am 23. Aug. hat das Bezirksamt Loser den Forstgehülfen Girlinger an das Untersuchungsgericht zu Zell am See, zu dessen Sprengel Loser gehört, in Haft abgeliefert, und zwar unter der Anschuldigung, daß er einen Wilddieb, außer der Nothwehr, erschossen habe. Darauf sind vom Landesgericht Salzburg die Akten über die bis dahin gepflogene, aber noch nicht beendete Untersuchung aus uns unbekannten Gründen einverlangt worden, und hiernach hat das Salzburger Landesgericht alsbald, schon in der vorletzten Woche Septembers, den Forstgehilfen Girlinger als schuldlos erklärt, die weitere Untersuchung aufgehoben, und die sofortige Freilassung angeordnet, so daß Girlinger noch vor Ende September aus der Untersuchungshaft entlassen war."

In Frankfurt ist am 4. d. der Großherzog von Oldenburg eingetroffen und nach der Schweiz weiter gereist. (Man spricht davon, daß das wahrscheinliche Ziel der Reise Nizza sei.)

Thüringen. Der deutsche Nationalverein hat in den letzten Tagen in Eisenach eine Hauptversammlung gehalten, deren Verhandlungen eine überraschende Wendung nahmen. Die Entwicklung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit hat einen großen Theil der Partei, welche früher trotz allen Erfahrungen in der Führung Deutschlands durch Preußen das Heil erblickte, zu einer zeitgemäßen Ernüchterung verholfen. Der Nationalverein verwarf nämlich auf das entschiedenste die Einverleibung der Herzogthümer an „Preußen" als eine schwere Gefährdung der bundesstaatlichen Einigung der Nation. Die Mißstimmung über die politischen Zustände Preußens machte sich ferner in der Erklärung Luft: „So lange die freiheitsfeindliche und undeutsche Richtung in Preußen fortdauert, ist die Durchführung der Reichsverfassung unmöglich." Anstatt der früher für unbedingt nothwendig erachteten „preußischen Spitze," ward von den Vertretern des Nationalvereins nunmehr nur eine deutsche „Zentralgewalt" für unerläßlich erklärt; wer aber dieselbe innehaben solle, darüber hat nach der jetzigen Ansicht der Nationalvereinsmehrheit, nur „die im Parlament vertretene gesammte Nation zu entscheiden. Dieser höchsten Entscheidung haben sich alle Parteien, Stämme und Staaten zu unterwerfen." Dergleichen macht sich freilich in die Wirklichkeit schwerer als in der Phantasie. — Auch in Berlin kommt man zur Besinnung. Der freche, durch die Schwäche des Grafen Rechberg genährte preußische Uebermuth, mit welchem dort nur alluianze das Verhältniß zu Oesterreich betrachtet und behandelt wurde, macht nun anläßlich des österreichischen Ministerwechsels und der Schwenkung des Nationalvereins der Ernüchterung Platz, daß die Bedeutung der Allianz Oesterreichs für Preußen nicht mehr unterschätzt werden darf.

Preußen. Aus Berlin, 2. Nov., wird gemeldet: Der Kaiser von Rußland ist heute in Potsdam eingetroffen und wird am Samstag Abends nach Petersburg abreisen. Der eben abberufene französische Botschafter Fürst Talleyrand hat vor seiner Abschiedsaudienz den preuß. schwarzen Adlerorden erhalten, und der preuß. Botschafter in Paris, Graf Golz, den rothen Adlerorden erster Klasse. Besonders zu bemerken ist, daß die Kreuzzeitung einen Brief aus Paris bringt, daß die „hohe Rücksichtnahme, womit Napoleon und alle Minister Herrn v. Bismark begegnet," in den diplomatischen Kreisen „nicht unbeachtet" geblieben sei; man schließe aus der Lebhaftigkeit des Verkehrs des Hrn. v. Bismark mit den Leitern der französischen Politik auf Verhandlungen von mehr als gewöhnlicher Wichtigkeit. (Daß Hr. v. Bismark zu heimlichen Verhandlungen mit Napoleon nach Frankreich gereist sei, haben wir nie bezweifelt; der hohe Orden, welchen der preuß. Gesandte erhalten, und diese Auslassung der Kreuzzeitung, die wahrscheinlich mehr weiß als sie sagt, bestätigen es.)

In der preußischen Stadt Glogau hat ein königl. preußischer Soldat seinen Posten vor dem Pulverhause verlassen und einen Kaufmann auf dem Heimwege von der Vorstadt in die Stadt in raubmörderischer Absicht angefallen. Die ganze Strafe, welche er hiefür erhalten hat, besteht in ein Jahr Festung.

Digitized by Google

**Schleswig-Holstein.** Aus Flensburg wird berichtet, daß am 31. v. M. die gesammte deutschgesinnte Einwohnerschaft geflaggt habe, und daß nach monatelanger Unterbrechung zum ersten Mal wieder auf den sämmtlichen Kirchthürmen und öffentlichen Plätzen die schleswig-holsteinischen Fahnen erschienen seien. In der Stadt Schleswig, wo die Nachricht vom Abschluß des Friedens erst am Tage nachher eintraf, ward zwischen 12 und 1 Uhr mit allen Kirchengloken geläutet; Nachmittags 5 Uhr hielt Pastor Schnittger im erleuchteten Dom eine Festpredigt, und ein Bürgergesangverein erhöhte die Feierlichkeit des Gottesdienstes; endlich zog Abends 7 Uhr Militärmusik, nachdem sie auf dem großen Markt den Choral „Nun danket alle Gott" gespielt hatte, unter großem Zulauf des Volks durch die festlich erleuchtete Stadt. Derselbe Flaggenschmuck zeigte sich fast durchgängig in allen Städten Schleswigs. Im Gegensatz hiezu war es in Holstein, wie es scheint, nur die Stadt Glückstadt, welche am 1. d. durch Fahnenschmuck ausgebreitete festliche Freude an den Tag legte; in den beiden größern Städten, Altona und Kiel, schmückten sich nur ein paar Häuser, deren Bewohner dadurch die übrigens in Form der Resignation immer mehr sich ausbreitende preußische Gesinnung kundgeben wollten. In Kiel war Streit über das Flaggen. Die preußisch Gesinnten wollten die Stadt erleuchtet sehen, und steckten nach Einlaufen der Nachricht sofort ihre Fahnen aus; von der Gegenpartei ward aber eiligst eine Bürgerversammlung berufen, und in dieser vom Advokaten Feldmann erklärt: daß keine Veranlassung zu Freudenbezeugungen vorliege, indem mit den Interessen Schleswig-Holsteins nach Willkür verfahren sei, und das Land außerdem in zahlreichen großen Versammlungen erklärt habe: daß ein ohne Wissen und Wollen Schleswig-Holsteins geschlossener Friede für dasselbe nicht rechtsverbindlich sei.

Die Dänen scheinen im Friedensschlusse weit besser weggekommen zu sein, als sie verdienten. Nach preußischen Blättern läuft die neue Gränzlinie in Schleswig ein ansehnliches Stück südlich der Königsau, und was die Dänen innerhalb der Präliminarien erreichen konnten, haben sie erreicht, das Wichtigste darunter, den Besitz der Halbinsel Sundeup, gegenüber von Fühnen, durch welche sie den kleinen Belt vollständig beherrschen, und welche, wenn auch nicht ebenso von Natur fest wie Düppel, doch eine ähnliche Bedeutung als Brückenkopf (dort von Alsen, hier von Fühnen her) hat.

**Italien.** Aus Florenz schreibt man: Ein piemontesischer Artillerie-Offizier ist der Schrecken aller Mönche und Nonnen in Florenz, wie aller derjenigen, welche dem Staat gehörige Gebäude bewohnen. Bis zur Stunde sind sechs Klöster ausersehen in Regierungsämter umgewandelt zu werden. Was mit den Mönchen und Nonnen geschehen soll, darum kümmert sich kein Mensch. Die irreligiöse Strömung, welche gegenwärtig durch Italien zieht, gibt sich in erster Linie durch eine wahre Wuth gegen die Geistlichkeit kund, und es ist erstaunlich, daß gerade in den früheren päpstlichen Provinzen die Feindschaft gegen dieselbe am schärfsten hervortritt.

Aus der Lombardei kommt das Gerücht, daß sich an der welschtirolischen Gränze Freischaaren sammeln wollen um in Südtirol einzufallen.

Im Neapolitanischen hat laut Berichten aus Neapel das Brigantenwesen eher zu als abgenommen.

Wie man über Paris meldet, hat Kaiser Max an Napoleon geschrieben und sich über Finanznoth beklagt.

In Paris gab Napoleon Befehl, den polnischen Flüchtlingen je 25 Franken Zuschuß per Monat auszubezahlen (Dieser Zuschuß an die Polen zeigt handgreiflich, wie verdrießlich Napoleon sein muß, daß der Zweck seiner Zusammenkunft mit dem Czaren vergeblich war. Die Polen aber dürfen sagen: „es ist kein Wind so schlecht, daß er nicht irgend jemanden etwas Gutes zuwehen sollte," und für manche der Flüchtlinge, die keine russischen Regierungs-Kassen zum Mitnehmen hatten, werden 25 Franken monatliche Zulage schon „etwas Gutes" sein.)

Aus Algerien meldet man, daß gegen den 4. oder 5. d. M. die französische Armee auf allen Punkten zum Angriff übergehen wird. Die durch die aus Frankreich gekommenen Truppen verstärkten Kolonnen sollen die Insurgenten gleichzeitig angreifen, und ihnen den Rückzug abschneiden. Der Plan ist von Marschall Mac-Mahon entworfen.

**England.** In London kündigten am 31. Okt. die Richter dem verurtheilten Franz Müller an, daß seine Hinrichtung am 14 Nov. bevorstehe. Der Delinquent beharrt bei der Betheuerung seiner Unschuld.

**Mexiko.** Aus Mexiko, 28. Sept., wird geschrieben: Die Feier des 16. Sept., des Jahrestages der mexikanischen Unabhängigkeits-Erklärung, hat hier in der Hauptstadt in glänzender Weise unter den Auspizien der Kaiserin stattgefunden, während der Kaiser derselben auf seiner Reise in dem Flecken Dolores de Hidalgo, demselben Orte, wo in der Nacht vom 15. zum 16. Sept. des Jahres 1810 der Pfarrer Hidalgo den ersten Anstoß zur Lobreißung des kostbarsten Juwels der spanischen Krone gab, präsidirte. Die Vorfeier im kaiserl. Theater, am Abend des 15, hatte leider unter einem Regenguß zu leiden, der einen großen Theil der Straßen der Hauptstadt überschwemmte. Dagegen lächelte die Sonne am Morgen des 16. als die Kaiserin im hermelinverbrämten Purpurmantel und diamantener Krone bald nach acht Uhr Morgens mit einem zahlreichen, glänzenden Gefolge in Staatscarossen sich von ihrem Palaste nach der Kathedrale begab, an deren Haupthor sie vom Erzbischof und der hohen Geistlichkeit empfangen wurde, mit seltener Klarheit von einem wolkenlosen tiefblauen Himmel auf den glänzenden Zug und die in Parade-Aufstellung versammelten französischen und mexikanischen Truppen herniederm. Um 9 Uhr schritt die Kaiserin an der Spitze des Festzuges aus der Kathedrale, um im Beisein einer glänzenden Versammlung in der Mitte der Plaza den Grundstein zu einem Denkmal der Unabhängigkeit Mexikos zu legen. Die Feier in Dolores de Hidalgo fand ihren bezeichnenden Ausdruck in einer Rede, welche der Kaiser am Abend des 15. Sept., um 11 Uhr, aus dem Fenster des seinerzeit vom Pfarrer Hidalgo bewohnten Hauses an eine zahlreich versammelte Menge in spanischer Sprache hielt, demselben Fenster, aus welchem einst Hidalgo das Volk zur Abwerfung des spanischen Joches aufforderte. Tausendstimmiger Beifallsruf der Anwesenden beantwortete die Rede des Kaisers, der am 16. noch in Dolores ver-

Digitized by Google

weilte, verschiedene Auszeichnungen an dort noch lebende Veteranen der Unabhängigkeitszeit vertheilte und einige derselben zur Tafel zog, und am 17. seine Reise zu Pferde durch die malerische Sierra nach Guanajuato fortsetzte, wo er am 18. d. seinen Einzug hielt. Der Empfang soll, den Zeitungen zufolge, auch dort ein sehr warmer gewesen sein.

In Guanajuato hat Kaiser Max die reichen Bergwerke besichtigt. Er wurde dort mit ungemeiner Begeisterung empfangen. Am Abend seiner Rückkehr in die Stadt wurde ihm ein großer Fackelzug von etwa 7000 Bergleuten dargebracht.

## Aufruf an alle Beamte der österr. Monarchie.

Längst war es ein tiefgefühltes Bedürfniß, das Los des österr. Beamtenstandes in so manchen Beziehungen zu bessern, wie es derselbe seiner gesellschaftlichen Stellung gemäß beanspruchen kann. Beseelt von dem Streben, diesen Wunsch zur That werden zu lassen, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß dieses Ziel durch Selbsthilfe, gestützt auf Gegenseitigkeit, erreicht werden könne, haben sich die Unterzeichneten vereinigt, um die Maßnahmen zu berathen, welche geeignet wären, die Interessen dieses Standes zu wahren und zu fördern. Die Unterzeichneten haben sonach zur Gründung eines allgemeinen österr. Beamtenvereines ein Komite gebildet, welchem behufs Einleitung der vorberetitenden Maßregeln die Ermächtigung der hohen Staatsverwaltung zu Theil wurde. — Das Gründungskomité ladet alle öffentlichen, wie Privatbeamten zu der am 20. Nov. d. J. stattfindenden Gründerversammlung nach Wien ein und fordert zum Beitritte in den ersten allgemeinen Beamtenverein der österr. Monarchie auf. Zur Theilnahme an der Gründerversammlung ist jeder Beamte berechtigt, welcher bei Uebernahme der für diesen Zweck ausgegebenen Gründerkarte den Betrag von 2 fl. österr. W. erlegt. Dieser Betrag ist vorerst zur Deckung der Gründungskosten bestimmt und schließt zugleich das Recht der Mitgliedschaft für das erste Vereinsjahr in sich. Die Ausgabe der Gründerkarten und des Statuten-Entwurfes erfolgt vom 1. Nov. täglich zwischen acht Uhr Früh bis sechs Uhr Abends im Vereinslokale: Stadt, Friedrichsstraße Nr. 4, 3. Stock, (nächst der Elisabethbrücke). Gegen Franko-Einsendung, so wie genaue Angabe der Adresse und des Charakters werden Karten und Statuten auch auswärts versendet, ebenso Exemplare von Statuten-Entwürfen gegen Entrichtung der Kosten verabfolgt. Behufs allfälliger Ermäßigung der Fahrpreise bei Eisenbahnen und der Dampfschifffahrt für auswärtige Mitglieder hat das Komité bereits die erforderlichen Schritte eingeleitet, und wird den Erfolg derselben möglichst bald zur Kenntniß bringen. Wien, 20. Okt. 1864. Das Gründungskomité: Der Präsident: Lothar Fürst v. Metternich, k. k. Sekretär im Präsidium der nied.-österr. Statthalterei. Stellvertreter des Präsidenten: Leopold Brobhuber, Oberstadtbuchhalter von Wien. Engelbert Kefsler, Beamter der Südbahn-Gesellschaft.

## Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes

vom 5. Nov.

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. 48 kr. | bis | 2 fl. 80 kr. |
| Roggen | . . . . | 1 fl. 70 kr. | bis | 2 fl. — kr. |
| Türken | . . . . | 1 fl. 64 kr. | bis | 1 fl. 94 kr. |
| Gerste | . . . . | 1 fl. 60 kr. | bis | 1 fl. 90 kr. |
| Haser | . . . . | 1 fl. 20 kr. | bis | 1 fl. 40 kr. |
| Erbsen | . . . . | 3 fl. 6 kr. | bis | 3 fl. 70 kr. |
| Fisolen | . . . . | 2 fl. 82 kr. | bis | 3 fl. 50 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 55 fl. — kr. | bis | 58 fl. — kr. |


**H. Dessain's Verlag in Mechein** (Belgien).

So eben erschienen:

# Breviarium Romanum.

**Vier Bände** in 24°.

**Neue Auflage 1864.** Enthält an der betreffenden Stelle das neue Officium der unbefleckten Empfängniss nach der letzten römischen Ausgabe.

Auf weiss Papier, roth und schwarzer Druck Preis 8 fl. öst. W. Auf chinesischem Papier Preis 9 fl. öst. W.

# Missale Romanum.

**Neue Auflage 1864.** Auf Handpapier, roth und schwarzer Druck in 4°. Die neue Messe der unbefleckten Empfängniss ist an der betreffenden Stelle eingeschaltet. Preis 11 fl. öst. W.

Dieses kleine Quart-Missale eignet sich besonders für kleine Altäre, Hauskapellen u. s. w.

**Haupt-Depot** bei **Franz Kirchheim** in **Mainz** und zu beziehen in **Innsbruck** durch die **Wagner**'sche Universitäts-Buchhandlung, in Brixen und Feldkirch in der Wagner'schen Filial-Buchhandlung,

in Hall bei Joh. Zimmerling, „ Kitzbichl bei Buchh. Ritzer, „ Kufstein bei Peter Eder, in Lienz bei J. D. Hofmann, „ Meran bei Carl Jandl, „ Niederdorf bei J. Tassenbacher.


## Für die durch Feuersbrunst heimgesuchten Bewohner von Prutz.

| | |
|---|---|
| Uebertrag . | 139 fl. 21 kr. |
| Von Unterleutasch (Nachtrag) . . | — fl. 50 kr. |
| Summa . . | 139 fl. 71 kr. |

## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien

am 5. Nov. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 72.35 | Bank-Aktien | 785 |
| 5% National-Anleben | 81.10 | Credit-Aktien | 178.80 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.56 | | |
| Silber | 116 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Die **Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung** in **Innsbruck** kauft zu bestmöglichen Preisen vollständige und guterhaltene Exemplare des **Landes-Gesetzblattes**, deutsche Allein-Ausgabe, **Jahrgang 1849 und folgende**, und der **Verhandlungen des Tiroler Landtages vom Jahre 1861.** — Um frankirte Angebote wird ersucht.

**Am 23. und 24. November d. Js.**

## Große Staats-Gewinne-Verloosung

mit Hauptpreisen von fl. **200,000, 100,000, 50 000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000** ꝛc. in Silber. Ganze Loose hiezu werden gegen Einsendung von fl. 6. — Halbe à fl. 3. — Viertel à fl. 1. 50 kr. in Banknoten zugesandt.

Pläne und Ziehungslisten gratis.

**Carl Schäffer,**
Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M.

1/4

## Oesterreichischer Kunstverein in Wien.

Tuchlauben Nr. 8.

Eingetretener unvorhergesehener Hindernisse erfolgt die Verlosung erst

**Dienstag am 8. November d. J.**

Lose (Antheilscheine) à 5 fl. 25 kr. österr. W. werden gegen **unfrankirte** Einzahlung des Betrages bis zur Ziehungsstunde franco per Post versendet. Die **unverkauften** Lose spielen **nicht** mit, die Ziehungsliste wird in dem **Buchhändler-Börsenblatte** zu Leipzig, so wie in der **Wiener Zeitung** am 10. k. M. veröffentlicht.

**Gewinnste:** 90 Bilder in Goldrahmen, dann 10 plastische Kunstwerke, darunter 6 Reiterstatuetten von Metallguß (F.M.L. **Baron Gablenz**). Auf **jedes** Los fällt sicher eines der ausgestellten Prämienblätter. Eintritt in die Ausstellung **für Losbesitzer gratis.** Eröffnung der **neuen** Ausstellungs-Saison am 15. November.

3(3) Wien, 27. Oktober 1864. **Die Geschäftsleitung.**

## Kundmachung.

Das unterzeichnete Wechselhaus bringt hiemit zur Kenntniß, daß

**die k. k. privilegirte Allgemeine Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt**

demselben den Verkauf ihrer **Silber-Pfandbriefe** für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie übertragen hat.

Die mit 5% verzinslichen und innerhalb 50 Jahren verlosbaren Pfandbriefe sind mit halbjährigen am 1. Mai und 1. November fälligen Coupons versehen und werden in Stücken zu 100, 200, 300, 500 und 1000 fl. in Silber österr. Währung ausgegeben.

Wien, 22. Okt. 1864.

**M. Schnapper.** 4(6)

Digitized by Google

Das Hamburger Postdampfschiff Borussia, Kapitän Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, ging, expedirt von Herrn August Bolten, William Miller's Nachf., am 29. Okt. von Hamburg nach New-York ab. Außer einer starken Brief- und Packetpost hatte dasselbe 150 Tons Güter und 562 Passagiere an Bord.


## Zeiller's Fuchs-Witterung!

mittelst welcher die Füchse aus weiter Umgegend überall hin, wo man sie haben will, sicher gelockt werden, davon den Wind verlieren, betäubt werden, — in diesem Zustande alle instinktmäßige Vorsicht außer Acht lassen, daher sicher in das Eisen eingehen, sowie auch gejagt, auf dem Anstige geschossen oder vergiftet werden können.

Mit dieser unübertroffenen Fuchsanlockung ist endlich das Mittel gefunden, alle Füchse auf nahe und ferne auf jedem Jagdterrain sicher anzukirren und auch sogleich und unfehlbar zu erlegen. — Es werden damit ihre Sinne berauscht, ihr feiner Instinkt wird blode gemacht, ihre List abgestumpft und ihr unvermeidliches Schicksal entschieden. — Wenngleich es den erfangenen Jäger wie unheimlicher Bienwerk umfaßt, so beruhen diese fabelhaften Erfolge dennoch auf ganz einfachen und natürlichen, wohlberechneten Grundsätzen. — Ausführliches hierüber enthält das jeder Sendung beigegebene neueste Programm, welches auf Verlangen unentgeldlich zugesendet wird.

Gegen portofreie Einsendung von fünf Gulden österr. W. und Porto-Nachnahme versende ich nach allen Richtungen des In- und Auslandes die für acht Abdeckungen entsprechende Witterung sammt erforderlichen Spezien, Gebrauchs-Anweisung und Programm, nebst einer praktischen Anweisung zum Fuchsfange mit dem Schwanenhalse, pr. Adresse: Leopold Zeiller, Bisamberg, Nieder-Oesterreich, Post Korneuburg.

Eine Postnachnahme (Postvorschuß) findet für das Ausland, Oesterreich gegenüber, nicht statt; daher der Geldbetrag jedesmal beizulegen wäre. 2(3)


**Ziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Trient . . . . . | 61 | 5 | 1 | 88 | 24 |
| Linz . . . . . | 23 | 62 | 8 | 4 | 55 |
| Wien . . . . . | 4 | 43 | 86 | 28 | 41 |


Unter Leitung der Staats-Behörde beginnen schon am **23. November a. c.** die Ziehungen der neuesten

## großen Geldverloosung

im Gesammtbetrage von

**Einer Million 967,900 Gulden.**

Unter 14,800 Gewinne befinden sich Haupttreffer von Gulden **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000,** 117 mal **1,000,** 111 mal **300** ꝛc.

In den nächsten fünf Ziehungen werden nur Gewinne gezogen.

Diese Prämien-Verloosung ist sehr zu empfehlen, solche bietet die größten Vortheile und die besten Garantien von Seiten des Staates, wovon Jedermann durch amtlichen Plan, welcher unentgeldlich übersandt wird, Einsicht nehmen kann.

¼ Original-Loos kostet fl. 6. öst. W.-W.
⅛ » » » 3. » »
¼ » » » 1½ » »

Durch unterzeichnetes Handlungshaus sind in jüngster Zeit bedeutende Gewinne in der Umgegend ausgezahlt worden; daher belieke man zur Theilnahme an vorbesagtem Glücksspiele, Bestellungen unter Beifügung des Betrages baldigst direkt zu richten an das mit dem Verkauf dieser Original-Loose (keine Promessen) beauftragte

**Bank- & Wechsel-Geschäft von**

**L. Steindecker-Schlesinger**

in Frankfurt a. M.

NB. Pünktlichste und schleunigste Ausführung aller Aufträge. Prompteste und frankirte Versendung aller Gewinngelder. Amtliche Pläne und Listen, sowie jegliche Auskunft gratis.

Alle andere Original-Staats-Loose werden gleichfalls geliefert. 4(5)



# Frankfurter Prämien-Verloosung.

Hauptgewinne **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000** ꝛc.

**Ziehung am 23. und 24. November,**

wozu Ganze Loose à fl. 6 — Halbe à fl. 3. — Viertel à fl. 1. 50 Kr. gegen Einsendung der Beträge zu beziehen sind, unter Zusicherung reeller Bedienung, durch

**Bertraud Baer,**

Breitegasse Nr. 33 in Frankfurt a. M.

1

N.B. Pläne und Gewinnlisten, sowie jede nähere Auskunft gratis und franco.

# Kölner Dombau-Lotterie.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. M. des Königs von Preußen ist dem Dombau-Verein zu **Köln**, um die raschere Vollendung des herrlichen Doms zu ermöglichen, die Errichtung einer großartigen Lotterie, **für einmal**, gestattet worden. Dieselbe bietet folgende Gelgewinne: **fl. 125,000, 12,500, 8250** ꝛc., ferner eine große Anzahl gediegener Kunstwerke lebender deutscher Künstler im Werthe von **fl. 52,500.**

**1 Loos kostet fl. 2.; 21 Loose kosten fl. 20. öst. W.**

Die Ziehung findet Ende Dezember d. Js. öffentlich unter Aufsicht der kgl. Regierung in Köln statt.

Das unterzeichnete Großhandlungshaus mit dem Verkauf der Loose betraut, wird jeden Auftrag prämtlich ausführen und an Wiederverkäufer die annehmbarsten Vortheile einräumen. Verloosungsplan gratis.

**Friedrich Sintz** in Frankfurt a. M.

15


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20/9 kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 05 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Insérate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22

№ 135. Neunzehnter Jahrgang. 9. Nov. 1864.


Innsbruck, 9. Nov. Die Reichsräthe Dr. Kerer, Dr. Haßlwanter und Prof. Greuter sind heute nach Wien abgereist. Reichsrath Sartori folgt in wenigen Tagen, dagegen wird der Reichsrath Dr. Oneſtinghel erſt gegen Ende dieſes Monats abreiſen.

S. kaiſerl. Hoheit der durchlauchtigſte Herr Erzherzog Carl Ludwig hat über die Nachricht des Brandes in Storo den Verunglückten einen Unterſtützungsbeitrag von zwei hundert Gulden zukommen laſſen.

Von der hieſigen k. k. Landeshaupt- und Kriegskaſſe werden alle jene Parteien, welche ihre wie immer für Namen habenden Bezüge, als: Penſionen, Gnadengaben, Erziehungsbeiträge, Stiftungsbeiträge, Stipendien u. dgl. vierteljährig erheben, aufmerkſam gemacht, daß ſie dieſelben für die zwei Monate November und Dezember 1864 mittelſt einer Quittung abgeſondert zu erheben haben. Dagegen werden die fraglichen Bezüge vom 1. Jan. 1865 an wie bisher wieder vierteljährig bezahlt werden.

Hall, 8. Nov. Dem Vernehmen nach ſoll unſere Innbrücke, welche bekanntlich ſehr baufällig iſt, von der Regierung nicht mehr hergeſtellt, ſondern aufgelaſſen werden. Iſt dies der Fall, ſo werden wir bald ſtatt der Brücke eine ſogenannte Ueberfuhr haben, und uns mit dem Obulus in der Hand an einem Charon wenden müſſen, der uns an's jenſeitige Ufer überſchiffe, (an welchem auch unſere Schießſtätte liegt,) denn die Stadt Hall iſt nicht in der Lage eine ſo koſtſpielige Brücke herzuſtellen. Wie können übrigens kaum glauben, daß die Straße über die Ellbögen, welche von jeher ſtrategiſch als ſehr wichtig erklärt worden iſt, auf einmal dieſe Bedeutſamkeit verloren haben ſollte, und darum hoffen wir auch, daß die Regierung dieſe Brücke ſchließlich doch nicht auflaſſen werde, und zwar um ihres eigenen Intereſſes wegen, wenn nicht aus Rückſicht für die alte, getreue Stadt Hall, die in ihren glücklichen Zeiten die Freude und der Stolz des Landes und ihrer Fürſten geweſen iſt.

Wien. Der k. k. Botſchafter am franzöſiſchen Hofe, Fürſt Richard Metternich, iſt am 5. d. nach Paris, der k. k. Botſchafter Freiherr v. Bach nach Rom abgereiſt. — Das Mietzinserträgniß in Wien hat ſich gegen das Vorjahr 1862 mit 26¼ Millionen Gulden, im Jahre 1863 auf 28,318,600 Gulden gehoben, wodurch eine Mehreinnahme an Gemeindeſteuern um 109,200 fl. erzielt wurde. — Am 4. d. iſt hier der Fall vorgekommen, daß zwei Eheleute an ein und demſelben Tage ſtarben. Beide waren 70 Jahre alt. Max Buchberger ſtarb um 2 Uhr Morgens, Anna Buchbergerin um 10 Uhr Nachts. — Der Kaſſier der Eskompte-Geſellſchaft hat an eine unbekannte Partei 900 fl. zu viel hinausbezahlt. Die Partei, welche nicht näher bezeichnet werden kann, wird von dem Sicherheits-Bureau verfolgt. — Das Komité des Vereines für Landeskunde in Niederöſterreich hat nunmehr die Statuten ausgegeben und zugleich einen Aufruf zum Beitritt zu dieſem Vereine beigefügt. Im Intereſſe der Wiſſenſchaft erſcheint es wünſchenswerth, daß dem Unternehmen durch reichliche Theilnahme die Beachtung geſchenkt werde — Es iſt beſchloſſen, die Sparkaſſen, angeblich weil dieſelben Erwerbsgeſchäfte betreiben, der Erwerbſteuer zu unterziehen. — Es erhält ſich die Nachricht von dem bevorſtehenden Rücktritte des Kriegsminiſters F.M.L. Ritter v. Franck. Man bezeichnet als Nachfolger den F.M.L. Baron Heniſtein. — Das Staatsminiſterium ſcheint ſich nun ernſtlich mit der Frage des Univerſitäts-Baues beſchäftigen zu wollen, und wir werden ſonach im heurigen Jahre wenigſtens den Ort erfahren, an dem die zukünftige Univerſität zu ſtehen kommen wird. — Die k. k. Ambraſer Sammlung wurde wegen Unheizbarkeit der Lokalien über Winter geſchloſſen. — Vom hieſigen Landesgerichte wird Auguſt Graf P. wegen des Verbrechens des Betruges ſteckbrieflich verfolgt. Derſelbe iſt von großer Statur, hat ſchwarzes Haar und Vollbart, blaſſe Geſichtsfarbe, ſpricht italieniſch und franzöſiſch, und war ſtets elegant gekleidet. — Herr Ludwig Haaſe, der Vermittler der öſterreichiſchen Kaufmannswelt für Mexiko, iſt von hier abgereiſt, nachdem er noch eine Beſprechung mit mehreren Kaufleuten in der Handelskammer gepflogen hatte. Haaſe hat Muſte-

Digitized by Google

von den verschiedensten Artikeln mitgenommen, und wird namentlich über die Rechts- und Handelsverhältnisse in Mexiko Bericht erstatten, den man bis Anfang Februar in Wien erwartet. — Dem Vernehmen nach liegt für den Reichsrath ein Vorschlag von höchster Wichtigkeit vor, die Reform der Grundverhältnisse des Steuerwesens von Oesterreich betreffend. Die Schwierigkeiten mit welchen eine solche Sache zu kämpfen hat, sind nicht viel geringer als die Nothwendigkeit derselben. Es ist keinem Fachmann ungewiß, daß die alten Steuern, etwa mit Ausnahme der Einkommensteuer, auf Verhältnisse beruhen, welche nicht mehr existiren. Wie erwarten daher mit großer Spannung die Veröffentlichung des neuen Systems.

Aus Wien telegrafirt man: Die preußische Antwort in der Zollfrage wiederholt die Zusage einer späteren Zolleinigung, lehnt aber jeden Termin ab, und nimmt inzwischen für den Zollvereinsrein unbeschränktes Selbstbestimmungsrecht in Anspruch. — Bisher ist die Thronbesteigung des dänischen Königs unserm Hofe noch nicht angezeigt, und wird deßhalb in diesen Tagen ein spezieller Gesandter erwartet, der die offizielle Kunde überbringen soll.

Die Wiener Blätter veröffentlichen den Wortlaut des Friedens, welcher am 30. Okt. zwischen Oesterreich und Preußen einerseits und Dänemark andererseits abgeschlossen wurde. Die wichtigsten Bestimmungen dieses Vertrages sind bereits bekannt. Die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg haben 29 Millionen Thaler von der dänischen Staatsschuld zu übernehmen, und überdies noch eine beträchtliche Summe an Expanagen und Pensionen zu entrichten. Sie haben ihre Befreiung nicht wohlfeil bekommen, doch sind sie reich genug, die Rechnung zu zahlen. In Preußen hofft man, die Schleswig-Holsteiner würden sich ebenso wie die Lauenburger zum Anschluß an die norddeutsche Großmacht entschließen, wenn diese dafür auf die Erstattung der Kriegskosten verzichte. Man erzählt sogar, Bismark habe den Kaiser Napoleon für den Plan gewonnen, in Schleswig-Holstein eine Volksabstimmung zu veranstalten über die Frage, wer künftig der Beherrscher dieser Länder sein soll. — Die Herzogthümer haben die Kriegskosten an Oesterreich und Preußen zu erstatten. Die Räumung Jütlands wird spätestens innerhalb dreier Wochen nach erfolgter Ratifikation des Friedensvertrages bewerkstelligt werden.

Der Wiener Botschafter stellt die Fortdauer der Allianz Oesterreichs mit Preußen nur für den Fall in Aussicht, daß Preußen darauf verzichte „den Bund zu untergraben, die schwächern Regierungen zu terrorisiren, sein sogenanntes „Machtgebiet" auszudehnen, Vormächtheil zu treiben, oder für die Einverleibung von Ländern zu arbeiten, welche andern Bundesgliedern gehören."

(Die Vieh-Versicherungsgesellschaft „Taurus"), welche bereits die Genehmigung aller betreffenden Ministerien erlangt hat, wird demnächst ihre Wirksamkeit beginnen. Schon sind, vorläufig in Niederösterreich, Umfragen an die Landgemeinden ergangen, ob und auf eine wie starke Betheiligung zu rechnen sei. Es trat dabei die betrübende, aber von Jedem, der das Landvolk kennt, vorausgesehene Erscheinung an den Tag, daß die Versicherungsanstalt nur bei jenen Gemeinden größeren Anklang findet, welche bereits von einer Seuche getroffen wurden. Ja, in einigen solchen Gemeinden zeigten sich jene Insassen, denen noch nie ein Unglück widerfahren, außerordentlich spröde, während nur die schon einmal von der Kalamität Betroffenen bereitwillig Versicherungen eingingen. Das liegt in dem zähen Charakter des Landvolkes, das häufig erst dann den Nutzen segensreicher Einrichtungen begreift, wenn es durch Schaden gewitzigt worden ist.

Mähren. Aus Brünn wird geschrieben: Die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Verbindung der Donau- und Ostseeländer mittelst der Oder und March hat hier kein Aufsehen erregt, denn das Project ist seit Jahrzehenden schon oft der Gegenstand von Untersuchungen gewesen, ohne ein Resultat erzielen zu lassen.

(Hase und Schnepfe mit einem Schuß erlegt.) Bei einer am 29. Okt. d. J. im fürstlich Lobkowitz'schen Walde zu Groß-Meserisch abgehaltenen Hasenjagd hat sich der außergewöhnliche Fall ereignet, daß der Graf v. Stadion mit einem Schuß einen Hasen und gleichzeitig auch eine Schnepfe, ohne letztere gesehen zu haben, erlegt hat.

In Galizien hat sich am 12. Okt. in der Ortschaft Hodyard ein gräßlicher Vorfall ereignet. Ein 18jähriges Mädchen, die einzige Tochter sehr wohlhabender Eltern, wurde, weil sie nicht warten wollte, bis ihr Geliebter, ein Urlauber, ausgedient haben wird, daher im Begriffe fand, einen andern zu heiraten, von dem Urlauber, während sie auf einem Erdäpfelacker arbeitete, in Gegenwart ihrer Mutter erstochen. Ein eben hinzugekommener Gendarm führte den Mörder zunächst nach Alt-Lublo, von wo derselbe nach Leutschau transportirt wurde.

Aus Galizien schreibt man: Die Gewinnung des Erdöls in Galizien datirt erst seit dem Jahre 1861, nachdem der Aufschwung des amerikanischen Oelhandels die Aufmerksamkeit geweckt hatte. Es werden jetzt in Galizien gewiß 250.000 Centner auch der Erde gefördert.

Ungarn. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit ist im Pest-Pilis-Soltr-Komitat das Standrecht gegen Räuber, Raubmörder, Mitschuldige der Räuber, Hehler und Brandstifter republizirt worden.

Venedig. Se. k. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland scheint sich sehr für die militärischen Einrichtungen im lomb.-venet. Königreiche zu interessiren. Von Verona aus besuchte er die hervorragendsten Punkte des Festungsviereckes und auch hier war sein erster Ausflug zu den Neubefestigungen. Am 3. ist Se. k. Hoheit in Begleitung des Festungsgouverneurs F.M.L. Baron Aleman und einer zahlreichen Suite nach Chioggia gefahren, um auch dort die fortifikatorischen Werke zu besichtigen. — Die ungünstigen Witterungsverhältnisse thun der heurigen Saison großen Eintrag, da namentlich Leidenden heuer Venedig sehr schlecht anschlägt. Wie kommen aus dem Sirocco und dem Nebel gar nicht heraus, so daß viele angesehene Familien, welche den Winter in Venedig zuzubringen gedachten, der Dogenstadt den Rücken kehren und sich nach Nizza oder Meran flüchten. Selbst viele Einheimische schicken sich an, Venedig zu verlassen und dieses wegen der Prozessirungen des Mathieu de Ladrome, über einen schrecklichen Meeressturm in diesem Monate, welcher hier vielen zaghaften

Digitized by Google

Gemüthern schlaflose Nächte bereitet und sie zur schleunigen Flucht bewegt.

**Baiern.** In Bamberg wird nach einer magistratischen Bekanntmachung in den Tagen vom 7. bis 10. Nov. eine allgemeine Rattenvergiftung, wie solche in andern Städten mit dem besten Erfolge versucht wurden, vorgenommen werden. Zu diesem Behufe werden nicht blos in allen Stadtkanälen Phosphor-Lattwergen aufgestellt, sondern auch die Hauseigenthümer werden ersucht, bei dem Vertilgungswerke thätig mitzuwirken.

Aus Frankfurt am Main schreibt man: Wenn unsere linksmainischen Nachbarn, unsere biederen Sachsenhäuser, nicht gar zu vernünftige Leute wären, so hätten wir vor ganz Kurzem daselbst einen Geisterspuk haben können. Dort wohnt nämlich in einem, längere Zeit unbewohnt gewesenen, Gartenhause ein Ehepaar, das, sobald es die Lichter löschen und sich zur Ruhe begeben wollte, durch einen in den Zimmern und den Wandschränken beginnenden Lärm wach gehalten wurde. Nachdem die verschiedenartigsten Fallen ohne Erfolg aufgestellt worden waren und man sich überzeugt hatte, daß der Lärm nicht von Ratten oder Mäusen herrühren konnte, kam man überein, die Wohnung zu verrufen und sie den Spukgeistern zu überlassen. Da kam denn ein verwandtes jugendliches Mitglied der Familie auf den Gedanken, ob man nicht als letztes Mittel einmal Abends die vorzüglichen Jagdhunde des Nachbars nach den Spukgeistern suchen lassen wolle. Gesagt, gethan. Die Hunde wurden geholt und in die Wohnung geführt. Kaum waren die Thiere in den Zimmern angelangt, als sie am Boden kratzten, in die Dielen bissen und mit lautem Gebell gegen die Wandschränke sprangen. Nachdem der Herr der Hunde und ein Freund desselben sich mit geladenen Gewehren versehen hatten, wurde der Boden aufgebrochen, und siehe da, man fand zur eingerichtete Wohnungen von — vier Steinmardern, von denen drei erlegt wurden. Der vierte entkam und zwar durch das Loch in dem Dach, durch welches der Marder in das Haus gekommen. Wie man dann bei der Untersuchung sah, war das ganze Haus, in den Seiten und dem Boden, mit Gängen durchzogen, in welchen die Marder nächtlicher Weile ihren Spuk getrieben hatten.

In Berlin macht der „Kirchen-Verein“ bekannt, daß in den verflossenen 10 Monaten d. J. 200 Berliner erst dann getauft wurden, als die Polizei durch Strafandrohungen dazu nöthigte. Unter den betreffenden Täuflingen befand sich auch ein kräftiger Knabe, welcher sich vor dem Taufbecken seinem Paten entwand, mit dem Ausruf: „Ich will nicht getauft sein!“

Um Lauenburg mehren sich die Bewerber. „Und ist das Ländchen noch so klein, es wird doch gut zu brauchen sein.“ Die herzoglich sachsen-meiningen'sche Regierung hat den Anfang gemacht um alle Bewerber um dieses Ländchen zu einem gemeinsamen Schritte zu bewegen, der die Eigenthumsfrage in den Rechtsweg zu leiten bestimmt scheint.

Aus Rapeburg telegraphirt man vom 7. d.: Heute reist eine lauenburgische Landtagsdeputation nach Berlin ab.

(Gasbeleuchtung in Dörfern.) Am 21. Okt. sind zum ersten Male in Pottschappel, einem Dorfe im Königreich Sachsen, die Straßen mit Gas beleuchtet worden. Pottschappel ist das vierte Dorf in Deutschland, welches Gasbeleuchtung hat.

**Dänemark.** Wie man aus Kopenhagen schreibt, soll die Verminderung der Armee auf den Friedensfuß nach dem Armeeplan von 1842 innerhalb 14 Tagen durchgeführt sein. In dem Studentenverein von Kopenhagen sollen neuerdings skandinavische Bestrebungen sich geltend gemacht haben, und bei verschiedenen festlichen Gelegenheiten Trinksprüche gegen die glücksburgische Dynastie (das jetzige Königshaus) und für den Anschluß Dänemarks an Schweden-Norwegen ausgebracht worden sein.

**England.** Die Unterzeichnung des Friedensvertrags gibt den englischen Zeitungen wieder Veranlassung zu Klageliedern für die Danen in allen Tonarten. Der einzige Trost den sie ihrem unglücklichen Schützling zu spenden wissen, läuft darauf hinaus: „Die Dänen sind nicht ohne allen Werth für ihr Geld — nicht ohne allen Trost in ihrer Niederlage. Sie haben Erfahrungslehren erkauft, die ihnen wahrscheinlich für den Rest ihrer Geschichte zur Warnung dienen werden.“ (Daß die Unzuverlässigkeit der englischen Freundschaft die am theuersten erkaufte Erfahrungslehre sei, hüten man sich zu sagen.)

In London bedarf der zum Tode verurtheilte Müller auf seiner Schuldlosigkeit; in der That kommen aber auch nach seiner Verurtheilung sehr bedeutsame neue Umstände zu Tage, die es selbst zweifelhaft machen, daß er bei dem Morde des Herrn Briggs betheiligt gewesen sei. Von sehr achtbaren Männern, unter andern einem Apotheker, werden jetzt Thatsachen angezeigt, die sehr stark darauf hindeuten, daß der Mord nicht von diesem schwächtigen und bis dahin immer gut bekannten deutschen Schneidergesellen, sondern von vier ganz andern Individuen begangen worden sei. Daß Müller die Uhr von einem Haustirer in London-Docks gekauft haben will, wurde beim Schwurgericht als bloße Ausrede betrachtet, jetzt aber stellt sich heraus, daß ein Haustirer, wie ihn Müller bezeichnete, seit jener Zeit von London-Docks, wo er sich bis dahin immer herumgetrieben hatte, seit der kritischen Zeit verschwunden ist, und überdies ist ausfindig gemacht worden, daß derselbe seitdem fort und fort seine Wohnung gewechselt hat, bis man zuletzt ihn doch aufgespürt hat. Unstreitbar ist, daß die Ermittelungen vor der Schwurgerichtsverhandlung sehr unvollständig gewesen sind, da sich die englische Polizei einmal steif und fest in den Kopf gesetzt hatte, der Müller müsse (weil er ein Deutscher ist) der Mörder sein, so daß sie deshalb alle anderweitigen Thatsachen als falsche Fährten betrachtete. Es ist deshalb jetzt in einer größeren Versammlung beschlossen worden, beim Minister unter Anführung aller thatsächlichen Gründe um Aufschub der Hinrichtung des Verurtheilten nachzusuchen.

Ein für die Sitten in London sehr wichtiger Vorschlag ist jetzt, nachdem er, ohne Aufmerksamkeit zu erregen, alle parlamentarischen Stadien durchlaufen hat, als Gesetz in Kraft getreten. Es ist dies die einfache Bestimmung, daß in London alle Wirthschaften, Wein-, Bier- und Kaffeehäuser um 1 Uhr Nachts geschlossen sein müssen. Alle Versuche, das Uebel, wurzelnd in der Sittenlosigkeit gewisser Stadtbezirke, auszurotten, waren bisher an der wahren oder

Digitized by Google

affektirten Achtung des Parlaments vor der persönlichen Freiheit gescheitert. Sir Grey unternahm es, das erwähnte Gesetz vorzuschlagen und durchzuführen. Mit einem Schlage ist nun die Gestalt desjenigen Stadttheils, welcher Haymarket genannt wird, verändert. Derselbe, bisher der Tummelplatz für die schlechtesten Dirnen und Schamlosigkeit, verbunden mit häufigen Mord- und Raubscenen, ist jetzt fast still und anständig geworden.

(Deutsches Bier in Afrika.) In Algerien entstehen immer mehr Bierbrauereien, die meisten sind von Deutschen gegründet. Die größte in Oran gehört dem Karl Schneider, einem Mann von besten deutschen Schlage. Schneider kam im Jahre 1830 mit leerer, aber thätiger und geschickter Hand nach Algier, und ist jetzt ein grundreicher Mann. Seine Ebefrau, ebenfalls von echtem Schrot und Korn, hat ihm treu zur Seite gestanden. So haben die Beiden Freude und Leid nunmehr 34 Jahre getragen, von 11 Kindern 8 begraben und sind heute noch Trost und Stütze aller hilfsbedürftigen Deutschen. Schneider besitzt Häuser in Oran, in St. Louie, ein schönes Landgut im Misergnin, wo er Land- und Obstbau treibt, den Wein- und Baumwollbau mit reichen Erfolge eingeführt hat. Dabei bleibt sein Hauswesen einfach solid. Alle Mahlzeiten nimmt die Familie mit dem Dienstpersonal gemeinsam, und Vater Schneider hält ein strenges Regiment. Fast alle seine Leute sind Deutsche, und sie fühlen sich wohl. Der alte Malakoff-Herzog, Marschall Pelissier, hielt große Stücke auf den alten Schneider und war Hochzeitsgast seiner ältesten Tochter.

**Amerika.** Der vierte November war ein Tag, welcher über das Leben von Hunderttausenden und über die Wohlfahrt von Millionen entscheidet. An diesem Tage fanden in der amerikanischen Union die Wahlen statt, von deren Ausgang die Ernennung des Präsidenten abhängt. Fallen die Wahlen für den bisherigen Präsidenten Lincoln aus, so bedeutet das Fortsetzung des Kampfes gegen die Sklavenstaaten bis zu ihrer völligen Unterwerfung, und sollte es noch ganze Armeen und Tausende von Millionen Dollars kosten. Wird aber Lincoln nicht wieder gewählt, so behaupten wahrscheinlich die Sklavenstaaten ihre Unabhängigkeit, und die Auflösung der stolzen Union ist besiegelt.

Nach den jüngsten Berichten aus Nordamerika ist die Wiedererwählung Lincoln's gesichert. Sogar das Hauptblatt der Sklavenstaaten, der „Richmond Enquirer," ruft verzweifelnd aus: „Nur noch durch die allerschwersten Niederlagen der Yankee's auf dem Schlachtfelde kann Lincoln's Wahl verhindert werden!"

---

Ein Gläubiger begegnete seinem Schuldner auf der Straße, hielt ihn an und bat recht demüthig, ihm doch endlich einmal zu bezahlen. Der Schuldner aber fuhr zornig auf und schrie: „Lassen Sie mich in Ruhe, Sie impertinenter Mensch, glauben Sie denn, ich bin Ihnen allein schuldig?" Verblüfft zog sich der Gläubiger zurück.

Ein Bedienter klopfte auf der Vordiele den Rock seines Herrn aus, als ein Fremder eintrat und einen Brief mit der Bemerkung überreichte, daß er sogleich von dem Herrn Baron Antwort haben müsse. Der Bediente läuft ins Zimmer seines Herrn, der Herr öffnet den Brief, weiß aber nichts zu antworten, da er nur folgende Worte findet: „Geht er, — so geht es! Geht er nicht, — so geht es nicht! Darauf geht der Baron mit dem Bedienten hinaus, und Beide werden gewahr, daß der Ueberbringer sowohl, als auch der soeben ausgeklopfte Rock verschwunden ist. An der Stelle der Letztern hing aber ein Zettel, auf welchem deutlich zu lesen war: „Er ist gegangen, — es ist gegangen, — ich bin gegangen."

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 26. Okt. Maria, Tochter des Herrn Josef Pantenbacher, Seilermeister b., alt 24 J. 4 M., an Lungenschwindsucht. — Ludwig Wöll, led. Messerschmied, alt 27 J., an Lungenschwindsucht.

Den 28. Okt. Maria Wölfl, geb. Schönach von Ried, Bauersmanns-Witwe, alt 78 J., an Altersschwäche. — Isabella Pranzl von Schwaz, vom. h., Taglöhnerin, led., alt 46 J., an Magenentartung.

Den 1. Nov. Georg, Sohn des Herrn Karl Stech, Damenkleidermacher b., alt 1 Stund, an den Folgen regelwidriger Geburt.

Den 3. Nov. Herr Friedrich Mische von h., pens. k. k. Landesbuchhaltes-Offizial, verehel., alt 67 J., an Entkräftung.

Den 5 Nov. Herr Franz Mayr, pens. k. k. Ober-Ingenieur von h., Witwer, alt 72 J., am Schlagfluß.

### Münchener Scheranne
vom 5. November:

| | Höchst. Preis | Mittel-Preis | Niedr. Preis | Gefallen oder gestiegen gegen d. vor. Mittelpreis |
|---|---|---|---|---|
| | fl. kr. | fl. kr. | fl. kr. | |
| Weizen | 17 56 | 16 56 | 15 30 | gest. um — fl. 4 kr. |
| Korn | 13 4 | 12 9 | 11 22 | gest. um — fl. 9 kr. |
| Gerste | 10 50 | 10 24 | 9 50 | gef. um — fl. 21 kr. |
| Haber | 8 5 | 7 40 | 7 15 | gest. um — fl. 7 kr. |
| Kopfsamen | 25 — | 21 44 | 19 35 | gest. um 1 fl. 21 kr. |
| Leinsamen | 21 48 | 20 24 | 19 24 | gef. um — fl. 12 kr. |

Verkaufs-Summe 189118 fl.

## Grieß bei Bozen.

Die schön gelegene Villa von Aufschnaiter ist auf mehrere Jahre sammt Garten, Orangerie ꝛc. zu vermiethen. Näheres zu erfahren beim Hrn. Eigenthümer. 1(3)

### Für die durch Feuersbrunst verunglückten Bewohner von Prutz.

| | |
|---|---|
| Uebertrag . | 139 fl. 71 kr. |
| Ungenannt, in Zehnkreuzer-Münzscheinen | 5 fl. — kr. |
| Summa . | 144 fl. 71 kr. |

### Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 8. Nov. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques . | 72.15 | Bank-Aktien . | 784. |
| 5% National-Anlehen . | 81.30 | Credit-Aktien . | 179.10 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.56 | | |
| Silber | 116.50 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

2

# AUSTRIA

## allgemeine wechselseitige Kranken- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Diese Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Wohlthaten, welche die **Lebens-Versicherung** in ihren verschiedenen Abtheilungen einzelnen Personen und deren Familien bietet, und wodurch sie zugleich den Wohlstand ganzer Länder hebt, in möglichst billiger Weise allen Bewohnern des Kaiserstaates zugänglich zu machen.

Außerdem versichert sie durch die **Kranken-Versicherung** ihren Mitgliedern wöchentliche Barbeträge (Krankengelder) während der Dauer der Krankheit und Erwerbsunfähigkeit.

In allen ihren Abtheilungen auf **Wechselseitigkeit** begründet, wendet sie den, besonders bei der Lebens-Versicherung, in unzweifelhafter Aussicht stehenden Gewinn den eigenen Mitgliedern zu.

In Anbetracht ihres gemeinnützigen Strebens wurde ihr überall die wärmste Unterstützung und Befürwortung der geistlichen und weltlichen Behörden, so wie der durch Einsicht und Gemeinsinn hervorragendsten Männer zu Theil.

Die Gesellschaft beabsichtigt nunmehr das Feld ihres wohlthätigen Wirkens auch auf Tirol auszudehnen, und es wird demnächst ein Bevollmächtigter derselben hier ankommen, um die Einführung der Gesellschaft und eine ihrem segenreichen Streben angemessene Verbreitung anzubahnen.


## Zweimal-Hundert-Tausend Gulden baares Geld,

sowie weitere Preise von fl. **100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000** ꝛc. ꝛc. sind zu gewinnen in der vom Staate errichteten und garantirten

## Neuen Prämien-Verloosung.

Das ganze Capital von **Einer Million 967,900 Gulden** wird durch Gewinn-Verloosungen baar zurückbezahlt, das jeden Monat eine Ziehung stattfindet, wobei obige Gewinne zum Vorschein kommen müssen. Während bei andern Staats-Lotterien die Gewinn-Ziehungen sich so sehr in die Länge ziehen, haben bei diesem Unternehmen sämmtliche Verloosungen innerhalb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich Aussicht auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird. Die erste Verloosung beginnt **schon den 23. und 24. November d. Js.** und kostet zu diesem wirklich großartigen Unternehmen Ein Original-Prämien-Loos (keine Promesse oder Actie) nur fl. 6. — Ein Halbes fl. 3. — Die Gewinne werden sofort in baarem Gelde ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und Original-Plane Jedermann gratis übersandt. Geneigte Aufträge, welche gegen Einsendung des Betrags gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll baldigst einreichen an das mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus

**Rudolph Strauss** in Frankfurt a. M.

Wie gewinnreich diese Prämien-Verloosung ausgestattet und wie wenig bei demselben zu riskiren ist, kann ich nicht besser beweisen, als wenn ich hiemit erkläre, daß ich demjenigen, welcher im Verlaufe der 6 Verloosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von fl. 6. oder fl. 3. wieder zurückvergüte. 6


Digitized by Google

Bei **Carl Geibel** in Leipzig ist soeben erschienen und in Innsbruck in der
**Wagner**'schen **Universitäts-Buchhandlung**,
in Brixen und Feldkirch in der Wagner'schen
Filial-Buchhandlung,
in Hall bei Joh. Zimmerstiel, in Kufstein bei Buchbinder Ritzer, in Kufstein bei Peter Eder, in Lienz bei J. D. Hofmann, in Meran bei Carl Zandl, in Niederdorf bei J. D. Taferner zu haben:

**Glückseligkeitslehre**
für das
**physische Leben des Menschen.**
**Ein diätetischer Führer durch das Leben.**
Von Dr. Ph. Karl Hartmann,
Professor der Medizin an der Universität zu Wien.
Siebente gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage,
von Dr. M. Schreber,
Direktor der orthopäd. Anstalt zu Leipzig.
Ein starker Band groß Oktav, Velinpapier in Umschlag geh. 1865. Preis 2 fl. ö. W.

Die Normvorschriften eines naturgetreuen, zu körperlich-geistiger Gesundheit und Frische führenden Lebens sind insgemein in ein schönes und anschauliches Gesammtbild zusammengestellt worden, als in diesem Werke, das aus der Feder des als Arzt, Mensch und Lebensphilosoph gleich hochgeschätzten Verfassers hervorgeht, es darauf im wahren Sinne die Kunst, das Leben zu benutzen und dabei Gesundheit, Schönheit, Körper- und Geistesfrische bis in die spätesten Lebensjahre zu erhalten und zu vervollkommnen.

Daher ist der Preis für diese neue Auflage, die sich durch großen Druck auszeichnet, außerordentlich billig gestellt.

Folgende gedrängte Uebersicht des Inhaltes möge von der Reichhaltigkeit des Buches Zeugniß geben:

Die natürliche Bestimmung des Menschen. — Vom Einflusse der Kultur und die Glückseligkeit. — Von der natürlichen Behausung des Menschen. — Naturgemäße Befriedigung der thierischen Bedürfnisse und Triebe. — Vom Genusse der Wärme und der Luft. — Die Wohnung des Menschen. — Von den krankhaften Einwirkungen. — Die Kleidung und ihre verschiedenen Einwirkungen. — Pflege der Haut, Haare und Zähne. — Bäder und Waschungen. — Vom Lager und Schlafe. — Vom Genusse der Nahrung. — Von den Auflerungen. — Von den geschlechtlichen Verhältnissen. — Ueber Fortpflanzung. — Die Periode der Mannbarkeit. — Vergehen durch Unmäßigkeit in geschlechtlichem Genusse. — Onanismus und Menstruation. — Das Laster der Selbstbefleckung. — Das Laster der Wollust. — Unvermögen und Unfähigkeit. — Ueber Ansteckung und deren traurige Folgen. — Verschleimungskrankheiten. — Kinderliebe Eltern. — Wirken in der Ehe glücklich zu leben. — Naturgemäßes Verhalten während der Schwangerschaft. — Verhalten während der Niederkunft und im Wochenbette. — Pflege des Säuglings. — Naturgemäße Ausbildung der geistigen Anlagen. — Ausbildung der äußeren Sinne. — Ueber Jugendkrankheiten und Schnupfen. — Ausbildung des Gedächtnisses. — Vom Kindern und Nachsagen. — Beherrschung der Leidenschaften. — Von der naturgemäßen Erziehung. — Zerstreuungen und Gebolungen. — Von den natürlichen Anlagen zu Krankheiten.

(In engl. Leinwand. mit Goldtitel 2 fl. 50 kr. ö. W.)

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 25. Okt. Frau Franziska Schenk, geb. Hoffingott aus Martinsbruck, vorm. h. k. ständ. Beamtens-Wittwe, alt 71 J. 8 M., an Wassersucht. — Makrina, (Gertraud) Pircher von Wolfshofen, barmherz. Professschwester, alt 31 J., an Lungenschwindsucht.

**Spielwerke**
mit 4—24 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Flötenspiel, mit Handstimmen, mit Mandolinen & ferner
**Spieldosen**
mit 2—12 Stücken, worunter welche mit Nreeffiatern, fein geschnitzt oder gewalt, so wie Cigarrenetuis, Schreibzeuge und Schweizerhäuschen mit Musik, stets das Neueste empfiehlt
**J. H. Heller** in **Bern.** — Franco.
☞ Defekte Werke oder Dosen werden reparirt. 1

# Dr. Pattison's
# Gichtwatte,
Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen aller Art**, als gegen Geschieß-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kreuzgicht, Magen- und Unterleibsbeschwerden, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.
**Ganze Packete zu 1 fl. ö. W., halbe 50 kr. ö. W.**
Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben. **Allein echt bei** 1
Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

**Herrn J. G. Popp,**
prakt. Zahnarzt, Erfinder und Privilegiums-Inhaber des Kautschuk-Mundwassers
Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß ich Ihr
**Anatherin-Mundwasser**
chemisch analysirt habe, und dasselbe nicht nur von allen schädlichen Stoffen nämlich frei, sondern selbes sehr empfehlenswerth, wie Herr Professor Oppolzer, befunden habe.
Wien im März 1863.
**Dr. Joh. Flor. Heller,**
Vorstand der k. k. pathologisch-chemischen Lehranstalt, k. k. Landesgerichts-Chemiker ꝛc.
(12)11

# Kein Dorschleberthran mehr!
## JODIRTER RETTIG-SYRUP
2 von **Grimault & Comp.**, Apotheker in Paris, 7 rue de la Feuillade. 24

Nach dem Zeugniß der Pariser Hospitalärzte, enthalten in dem Prospect und der Approbation mehrerer Akademien, wird dieser Syrup mit dem größten Erfolge anstatt des Dorschleberthrans angewendet, dem er bei Weitem überlegen ist. Er heilt Hautkrankheiten, Scrophuln, Blutwassersucht, Bläsße und Erschlaffung der Haut, Appetitlosigkeit und stärkt durch Blutreinigung die Constitution. Er ist mit einem Worte das kräftigste Reinigungsmittel. Er greift niemals Eingeweide und Magen an, wie die Potaschen- und Eisen-Jodur, und wird auch mit großem Erfolge bei kleinen Kindern angewendet, welche an den Drüsen leiden. Der Dr. Cazenave vom Hospital St. Louis in Paris empfiehlt denselben ganz besonders bei Hautkrankheiten. Niederlagen in den bedeutenderen Apotheken Oesterreichs.

Digitized by Google

## Jedermann,

der mit wenigen fl. 1¼ — Oest. W. dem Glücke auf eine solche Weise die Hand bieten will, kann schon dafür ein viertel **Original-Staats-Loos**, seine Promesse, für fl. 3 — statt ein halbes und für fl. 6 — ein ganzes Loos beziehen, zu der in aller Kürze **am 23. Nov. d. Js.** beginnenden, von der hiesigen Regierung **errichteten** und **garantirten grossen Staatsgewinn-Verloosung.**

Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Verloosungen über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** u. s. **gezogen werden müssen** ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussicht auf Erfolg eine so **grosse**, wie sie nicht leicht geboten wird.

Das unterzeichnete Handlungshaus wird gefällige Aufträge gegen Einsendung des Betrags in Banknoten sofort ausführen, und macht nur die Gewinne, sowie die planmäßigen Freiloose den Loos-Inhabern prompt übermitteln, sondern auch Verloosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gratis versenden.

**Durch den direkten Bezug der Loose bei unterzeichneter Großhandlung genießt man überhaupt alle Vortheile, weshalb geneigte Aufträge baldigst zu richten sind an**

**Isidor Bottenwieser,**

Fahrgasse 124 in Frankfurt a. M. 1

Meine geheime,

**eigenthümliche und glückliche**

## Lottospiel-Combination

gebe ich selbst, nach wie vor bekannt. **Besseres, Rentableres, Reelleres** in diesem Fache **existirt nicht.** Näheres wie Bedingungen ꝛc. **brieflich** auf franko zuschriftet, denen 20 kr. österr. W. in Papier als Schreibgebühr beiliegen.

**Notiz.** Abermals traf meine Methode bei der Tiroler Ziehung am 21. Sept. d. J. (1864) einen guten **Terno** mit Nr. 14, 64, 36. — Alle Jene, welche Ihres gegebenen gütigen Versprechens noch nicht eingedenk waren, bitte ich ebenso höflichst wie ergebenst sich meiner freundlichst zu **erinnern.**

Meine Adresse für Briefe ist:

Ingenieur Ag. Bold, Particulier,
p. r. Hamburg a. d. Elbe.

**Warnung.** Vor Nachahmungen wird gewarnt, von feindlichersüchtigen ausgestreuten Falschheiten, Entstellungen und Intriguen wolle man sich nicht irritiren lassen, denn selbe werden aus dem Grunde versucht, weil ich über gewisse ausländische Klassen-Lotterien maßgebliche Enthüllungen und Aufklärungen gebe, — als auch alle tabellarischen und aberglaubischen Spiel-Methoden durchaus und gänzlich **verwerfe.** 1(6)

## Neueste große Geldverloosung.

garantirt und geleitet von der freien Stadt Frankfurt a. M.

von

## 1 Million 967,900 Gulden.

Die Haupttreffer sind fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000** ꝛc. ꝛc.

Bei der schon am 23. und 24. Nov. stattfindenden Ziehung kann man sich für wenige fl. 6 BW. oder Thlr. 3 13 Sgr. mit einem ganzen Loose, fl 3 BW. oder Thlr. 1. 22 Sgr. mit einem halben Loose betheiligen durch das Bankgeschäft von

**Julius Kaufmann**
in Frankfurt a. M.

Wer im Verlauf der nur aus 6 Ziehungen bestehenden Verloosung nicht wenigstens fl 100. resp. fl. 50. gewinnt, dem vergüte obige Einlage von fl. 6. resp. fl. 3. wieder zurück.

☞ Die **solidarische** Versendung der amtlichen Gewinnlisten erfolgt sogleich, die Auszahlung der Gewinne in Silber 14 Tage nach der Ziehung. 1

## Frankfurter Prämien-Verloosung.

**Hauptgewinne fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000 ꝛc.**

**Ziehung am 23. und 24. November,**

wozu Ganze Loose à fl. 6 — Halbe à fl. 3. — Viertel à fl. 1. 50 Kr. gegen Einsendung der Beträge zu beziehen sind, unter Zusicherung reeller Bedienung, durch

2 **Bertrand Baer,**
Breitegasse Nr. 33 in Frankfurt a. M.

N.B. Pläne und Gewinnlisten, sowie jede nähere Auskunft gratis und franco.

**Am 23. und 24. November d. Js.**

## Große Staats-Gewinne-Verloosung

mit Hauptpreisen von fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000** ꝛc. in Silber. Ganze Loose hiezu werden gegen Einsendung von fl. 6. — Halbe à fl. 3. — Viertel à fl. 1. 50 kr. in Banknoten zugesandt.

Pläne und Ziehungslisten gratis.

**Carl Schäffer,**
2₄ Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M.

## Kölner Dombau-Lotterie.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. M. des Königs von **Preußen** ist dem Dombau-Verein zu **Köln**, um die rascheste Vollendung des herrlichen Doms zu ermöglichen, die Errichtung einer großartigen Lotterie, **für einmal**, gestattet worden. Dieselbe bietet folgende Gewinne: **fl. 175,000, 17,500, 8350** ꝛc., ferner eine große Anzahl gediegener Kunstwerke lebender deutscher Künstler im Werthe von **fl. 52,500.**

**1 Loos Kostet fl. 2.; 21 Loose Kosten fl. 20.** öst. W.

Die Ziehung findet Ende Dezember d. Js. öffentlich unter Aufsicht der kgl. Regierung in Köln statt.

Das unterzeichnete Großhandlungshaus mit dem Verkauf der Loose betraut, wird jeden Auftrag pünktlich ausführen und an Wiederverkäufer die annehmbarsten Vortheile einräumen. Verloosungsplan gratis.

25 **Friedrich Sintz** in Frankfurt a. M.


Digitized by Google

Auszug aus der österreichischen Zeitschrift für praktische Heilkunde. Wien 1864.

# Der steirische Kräutersaft

des

## Apotheker Purgleitner in Graz.

Der steirische Kräutersaft, den das Publikum schon seit 15 Jahren als ein treffliches Heilhilfsmittel in verschiedenen mit Katarrh verbundenen Leiden der Athmungsorgane kennt, und jährlich Tausenden derartigen Patienten Linderung schafft, ist bereits ein schätzenswerthes Volksmittel geworden.

Die von zahlreichen praktischen Aerzten ertheilten und durch den Druck veröffentlichten Zeugnisse sprechen sich in der genannten Richtung vortheilhaft über den in Rede stehenden Kräuter-Alopp, und schmeichelhaft für den Erzeuger des steirischen Kräutersaftes Herrn Purgleitner, Apotheker in Graz, aus. Der Auswärtige Referent im Repertorium der Medizin (Leipzig 1853) spricht sich ebenso nach eigener Erfahrung auf das Lobenste darüber aus, und empfiehlt ihn auf das Angelegentlichste. Da nun der Herbst diejenige Zeit ist, wo namentlich heuer Katarrhe so heftig und so häufig auftreten, so dürfte die Aufmerksamkeit auf dieses treffliche Adjuvans gerichtet werden können.

Obiger Artikel ist stets in frischem Zustande zu haben, oder wird schnellstens besorgt in **Innsbruck** bei **J. A. Möst**, in **Bozen** beim Apoth. **Schulz**, in **Bregenz** bei **Ad. Kurz**, in **Brixen** bei **R. A. Thaler**, in **Lienz** bei **Fr. v. Hiebler**, in **Meran** bei **J. Hölzel**. 2(4)

## Kundmachung.

Das unterzeichnete Wechselhaus bringt hiemit zur Kenntniß, daß

**die k. k. privilegirte Allgemeine Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt**

demselben den Verkauf ihrer **Silber-Pfandbriefe** für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie übertragen hat.

Die mit 5% verzinslichen und innerhalb 50 Jahren verlosbaren Pfandbriefe sind mit halbjährigen am 1. Mai und 1. November fälligen Coupons versehen und werden in Stücken zu 100, 200, 300, 500 und 1000 fl. in Silber österr. Währung ausgegeben.

Wien, 22. Okt. 1864.

**M. Schnapper.** 5(6)

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

# Hamburg und New-York

**eventuell Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Bavaria,** | Capt. **Taube,** | am **12. Nov.** | **Borussia,** | Capt. **Meier,** | am **7. Jän.** | 1865. |
| **Germania,** | „ **Ehlers,** | „ **10. Dez.** | **Saxonia,** | „ **Trautmann,** | „ **4. Febr.** | |

**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **110,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **60.**

**Fracht** ermäßigt für alle Waaren auf £ **2. 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Vollständige, gültige Ueberfahrts-Kontrakte werden abgeschlossen durch die bevollmächtigten Agenten

**Staar & Geishofer in Wien,** Kohlmarkt Nr. 20.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzing Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

№ 136. Neunzehnter Jahrgang. 11. Nov. 1864.


## Eine Glockner-Besteigung von Kals aus*).

Es war mir stets ein freudiges Gefühl, wenn ich, den Staub des Alltagslebens abschüttelnd, die italische Ebene durcheilte und hineintrat in das Land der Berge mit den freudig grünen Almen, den weißen Hörnern, der reinen Luft, dem köstlich frischen Wasser, und unter jene Leute mit dem stämmigen Körperbau, den mächtigen Waden, den treuherzig kräftigen Gesichtszügen, der biedern Mundart und den dreitrümpigen Spitzhüten — im Land Tirol!

So eilte ich auch im vorigen Jahre beflügelten Schrittes über den tiefen Einschnitt der Karnischen Alpen, den 4313 Fuß hohen einsamen Plecken-Paß hinab, über die hellen Matten der Plecken-Alm und das lachende Gail-Thal durchschreitend in das Möllthal, und stand kurz darauf in Heiligenblut — dem Wallfahrtsorte aller Reisenden, — im Angesichte des majestätisch herabsehenden ewigen Bergriesen, des Großglockner. Tags darauf sah er freilich gar mürrisch auf unsere hoffnungsvolle Schaar herab; das ganze obere Möll-Gebiet lag in dichten Wolken, ein weißer Teppich zog bis zur Briccius-Kapelle (5132 Fuß), und gar Mancher lenkte verzagend seine Schritte in's Drau-Thal zurück, auf Ausführung des Vorgehabten verzichtend.

Aber wie groß war meine Freude, als sich das schlimme Wetter des 11. am 12. Sept. durch heftige Tauernwinde (wie Nordwinde hier genannt werden) in das schönste und klarste umgewandelt hatte. Eine Woche lang zeigte sich kein Wölkchen am Himmel, viel frischer Schnee war zwar gefallen (in Kals Moosschnee genannt); aber mein lange ersehntes Vorhaben, den Glockner zu besteigen, konnte dadurch nicht vereitelt werden. Also besuchte ich am 12. Sept. mit dem Führer Josef Lackner die Franz Josef-Höhe (8025 F.), zeichnete hier das herrliche Glockner-Panorama, die Johannes-Hütte (7688 F.), überschritt quer die Pasterze, umging den letzten Leiterkopf in ¾ der Höhe, passirte die Leiterhütte[1]) (6402 F.), das Bergerhörl (7688 F.)[2]), und kam um 7 Uhr Abends in Groder's gastlichen Wirthshause in Kals an (4169 F.). Wie mir der Pfarrer daselbst mittheilte, herrscht im Kalser Ländchen große Wohlhabenheit; an Holz fehlt es zwar, desto gewinnbringender ist der Ackerbau und die Mäßigkeit der Bewohner.

Am 13. Sept. Nachmittags 3 Uhr wurde die Glockner-Fahrt in Gesellschaft der Führer Josef Schnell (nebst dessen Hund) und Peter Hutter angetreten, und an Proviant, viel Fleisch, Brod, Milch, Kaffee, Thee und Branntwein mitgenommen. Beim Abgange von Kals hatten wir 14° R, und um 5 Uhr Abends bei der Ankunft an der Jörgenhütte 4° R. Am rechten Ufer des Ködnitz-Baches stieg unsere kleine Karawane — alle mit Bergstöcken bewaffnet — den an Bergwiesen ziemlich steil ansteigenden Weg zum Gehöfte Grober (4630 F.) hinan, und dann nach Norden umbiegend zur Jörgenhütte (6218 F.) unserem Nachtlager. Dieser obere Theil des Ködnitz-Thales wird herrlich eingerahmt von dem dunklen Felsdreieck des Glockner und den langen, von ihm herabziehenden Felsleitern, der Langen Wand (9934 F.) im Osten und der Freiwand (9470 F.) im Westen. Am Fuße des Glockner liegt das in große Wellen gebrochene Ködnitz-Kees, und im Thalgrunde die schattig grüne Jörgen-Alm. Diesen großartigen Anblick, in den einzelnen Partien, Gletscherbrüchen, Felsgestalten überraschend wechselnd, genießt man bis zur Adlersruhe. Weit weniger belebt ist das Gemälde am Heiligenbluter Glocknerweg.

Die Unterkunft in der Jörgenhütte war zwar eben nicht besonders, dies hinderte uns aber nicht unser Abendbrod in der heitersten Stimmung einzunehmen. Dann schob

*) Wir entnehmen diesen Aufsatz dem 9. Hefte der »Mittheilungen aus Justus Perthes' geografischer Anstalt.« Derselbe ist vom Lieutenant Julius Peyer im Graf Degenfeld 36. Infanterie-Regimente, der diese Besteigung im September v. J. unternommen hatte, abgefaßt.

[1]) Aussicht auf den Hochnarr, Ankogl u. s. f.

[2]) Umfassende Fernsicht nach Südwesten, Marmolade, Dolomiten, Rödlspitze, Hochgall, Hochschober, Sanzkofel u. s. f.

Digitized by Google

mich Führer Schnell in einen wenige Schritte von der Hütte entfernten Heuſtadl; hier ſollte ich ſchlafen. Dieß blieb leider unausführbar; ich war zu aufgeregt, dachte fortwährend an die bevorſtehende Glockner-Erſteigung, endlich flößte mir — ich geſtehe es aufrichtig, — die Glockner-Schneide, von der ich ſchon ſo viel Schlimmes gehört hatte, Beſorgniſſe ein. Alſo verließ ich ſchon um 12 Uhr mein kniſterndes Heulager und trat hinaus in's Freie. Die ſchwarze Glockner-Geſtalt ſchien ganz eingeſchrumpft und in einer halben Stunde erſteigbar, die Sterne glänzten hell, und kalt war's in dem feuchten Thale. Ich trat nun in die Jörgenhütte, wo meine Führer, die ebenfalls nicht geſchlafen, bereits ein luſtiges Feuer angemacht hatten. Ein heißer Thee [3]) wurde eingenommen, wieder gegeſſen, gewartet, um 2¼ Uhr Morgens (alſo am 14. Sept.) die Laterne angezündet und aufgebrochen. Temperatur 1° Wärme.

Nun ging's über den wellenförmigen Wieſenboden des Thales aufwärts; ein leichter Nordwind blies vom Glockner herab und unter uns brauſte in tief eingeſchnittenem Felsflamm der Ködnitz-Bach. Nach einer Stunde, alſo um 3¼ Uhr, langten wir, nachdem zuletzt noch ein Stück der öſtlichen Seitenmoräne überſchritten worden war, am Fuße des Ködnitz-Keeſes, 8000 Fuß hoch, an. Hier mußte bei der vorgerückten Jahreszeit für Bergbeſteigungen der Morgen abgewartet werden, denn der Morſch mit der Laterne über einen ſo viel geſpaltenen Gletſcher wäre Unvorſichtigkeit geweſen. Um 4½ Uhr, als der beginnende Tag genügende Helle bot, brachen wir wieder auf, die Eiſen wurden angelegt, wir banden uns mittelſt eines 14 Klafter langen Seiles aus je 3 Klafter Entfernung an einander und betraten das Keeß, welches hier ungeheuere Moränen (insbeſondere Endmoränen mit faſt 70 Fuß Höhe) abgelegt hat. Namentlich im letzten Theile iſt der Abfall des Gletſchers ſehr ſteil und es kommen Spalten von mehr als 10 Klafter Breite vor; Temperatur ½° R. Wärme.

Leicht wurde das Keeß am Oſtrande überſchritten, und als die Morgenlichter an den Glockner-Spitzen zu ſpielen begannen, der Aufſtieg auf die „blauen Köpfe“ (zwiſchen der Adlersruhe und der Langen Wand) angetreten. Der Gang über die Blauen Köpfe, die Burgwart zur Adlersruhe iſt nicht ohne Gefahr, und es muß mit großer Anſtrengung ſtundenlang geklettert werden. Ein Theil wird auf einem ſchmalen Felsgrate oder an jähen Felsabſtürzen hin zurückgelegt; dazu kommt noch, daß die meiſten Anhaltspunkte oder Steige aus leicht verrückbaren Felsblöcken beſtehen. Links tief unten erblickt man das Ködnitz- und rechts das Leiter-Keeß. An Romantiſchem fehlt es wahrhaftig nicht.

Nach Ueberſchreitung des Gletſchers hatten wir uns wieder losgebunden. Der gefährlichſte Theil des Aufſtieges an den Felsmaſſen der Blauen Köpfe beſteht in der „blauen Platte“ an der Burgwart, einer wenig geneigten, faſt ſteinloſen Wand. Schnell, der Vorführer, überwand dieſe Stelle einer Katze gleich, und oben genügte ihm der kleinſte Standpunkt, um zuerſt mich und dann Hutter am Seile, an das wir uns wieder banden, aufzuziehen. Dieſes wurde nun abermals abgelegt und eingerollt; beſſer, obgleich ſtets mit aller Anſtrengung, ging's nun über die zum Theil eingeſchneiten Gletſcher und Felſen hinauf zur Adlersruhe. Für denjenigen, der vom Schwindel nicht ganz frei iſt, iſt der Glockner überhaupt kein Feld ſeiner Thätigkeit, und ich rathe ihm, ſich mit der ſchon am Ködnitz-Keeſe ſehr ſchönen Ausſicht und dem prachtvollen Glockner-Anblick zu begnügen, oder die Adlersruhe als Ziel zu bezeichnen.

Den Weg bis zur Adlersruhe, woſelbſt wir um 8¼ Uhr anlangten, legten wir faſt ohne Aufenthalt zurück. Mit meinen Führern, namentlich mit Schnell, war ich ſehr zufrieden, und von welchem Vortheile es iſt, ſich auf dieſelben verlaſſen zu können, dieß lernte ich auf der Glockner-Schneide, als ich abermüdete, kennen. Schnell iſt ein echtes Kind der gigantiſchen Glockner-Natur: eiſrig, Naturmenſch, treu, anhänglich, unerhörte Verwegenheit, Sicherheit mit ſteter Beobachtung des Reiſenden vereinend; er war bereits ſiebenmal am Glockner, kennt alſo jede Ritze und jeden Stein, und geht immer wieder voll Vergnügen hinauf. Hutter war dreimal oben, iſt älter, und mit Schnell nicht zu vergleichen, wie überhaupt keiner der Kaiſer Glockner-Führer, iſt vorſichtig und beſitzt einen Antrieb von Gelehrſamkeit; denn in der Jörgenhütte hatte ich viele Fremdwörter (beſonders „ſubtil“) und ſogar von den täglichen Luftdrucks-Schwankungen zu hören bekommen; beide ſind forſglam, heiter, Hutter auch ein eifriger Jäger, und er hat mir ein von ihm ſelbſt angefertigtes Glockner-Gemälde, deſſen künſtleriſche Ausführung ſich freilich wenig über die Darſtellung mexikaniſcher Götzenbilder erhebt, zum Geſchenk gemacht.

Wir befanden uns alſo auf der 10,932 Fuß hohen Adlersruhe. Temperatur 1° R. Wärme nebſt ſtarkem Nordwind. Der Ort beſteht aus einem Felsterrain, mit Schnee und Eis gemengt, aus vier aus Steinen errichteten Wänden ohne Dach. Hier wurde nun die übliche Raſt gemacht; Schutz kann dieſe Ruine natürlich nicht auf Dauer bieten. Die Ausſicht iſt ſchon außerordentlich mannigfaltig, und gegen Süden faſt ſo wie vom Glockner, nur, daß dort oben die Bergeshöhen noch mehr hervortreten, gewiſſermaßen mehr aus den Thälern emporgezogen werden. Die Marmolade und die Dolomiten bilden den Glanzpunkt der Fernſicht in dieſer Richtung, und gegen Oſten erblickt man mehrere tauſend Fuß tief den ſein gezeichneten, viel geſpaltenen Eisſtrom der Paſterze, jenſeits welcher der unerſteigliche Fuſcherkarkopf (10,504 Fuß) ſeine wunderbar ſchön geformte Eisſpitze erhebt, und außerdem den größten Theil der Oſtalpen. Das Wetter war herrlich, der ganze Himmel dunkelblau.

Von der Adlersruhe an läuft der Glockner-Anſtieg ſtets an der Gränze zwiſchen Tirol und Kärnthen, und deutlich überſieht man den Heiligenbluter Glockner-weg [4]) bis zur Hohenwartſcharte. Auf der Adlersruhe raſteten wir an 20 Minuten, die Lebensmittel wurden wieder unterſucht, die Natur bewundert, und dann der Gang zum letzten und ſchwerſten Stück mit friſchen Kräften angetreten.

(Fortſetzung folgt.)

[3]) Der in Ermanglung von Rum mit Branntwein angemacht wurde, was Schnell nicht ſonderlich genirte; denn er war voll des Lobes über das eigenthümliche kohlſchwarze Gebräu, und ſchrieb unſeren flotten Marſch am Glockner hauptſächlich der guten Wirkung dieſes Getränkes zu.

[4]) Auf dieſem dient die Leiterhütte (6402 Fuß) gegenwärtig als Nachtlager, da die Salmshöhe (8468 Fuß) jetzt von der Moräne zertrümmert iſt.

Digitized by Google

Se. Majestät haben dem provisionirten Schwazer Berghutmann Josef Schmid in Anerkennung seiner langen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Das Justizministerium hat die bei dem Kriegsgerichte in Bozen erledigte Staatsanwaltsstelle mit dem Range und Charakter eines Kreisgerichtsrathes dem Rathssekretär bei dem Oberlandesgerichte in Innsbruck Dr. Hermann v. Steniger verliehen. — Dem Forstpraktikanten in Unneberg Johann Franzellin wurde die Försterstelle zweiter Klasse in Strigno und dem Forstpraktikanten Alois Bonell in Schlanders die Försterstelle zweiter Klasse in Buchenstein verliehen.

Eine Abtheilung der jüngst im Friaul'schen aufgetauchten und versprengten Freibeuter hat sich nördlich an die Gränze von Pusterthal gezogen. Um einem möglichen Einfalle derselben in Tirol zu begegnen, wurden, wie die „J. Ztg." meldet, im Pusterthale die Schützen von Bruneck, Welsberg, Sillian, und Anpezzo eingeladen, für den Fall eines Einbruches sich bereit zu halten. Wie wir heute hören, wurden blos von militärischer Seite zur Sicherung der Gränze und Abschließung der Freibeuter von tirolischer Seite Maßregeln getroffen.

Aus dem Venetianischen schreibt man, der Rest der Freischärler, etwa 30 an der Zahl, befinde sich in Forni, zwischen Ampezzo und Tolmezzo, so umzingelt, daß an Entkommen kaum zu denken sei. Der Truppenkordon ist undurchdringlich, die Wachsamkeit und Strenge groß.

Im Berg-Isel-Tunelle sind am Mittwoch durch die vorzeitige Entladung einer Sprengmine zwei italienische Arbeiter verunglückt. Der eine liegt im Sterben, der andere trug eine schwere Verletzung davon. —

Zum provisorischen Vertreter Vorarlbergs bei der Landesvertheidigungs-Oberbehörde in Innsbruck ist Baron v. Seyffertitz ernannt worden.

Wien. Sonntag Abends ist bei dem Herrn Staatsminister Ritter v. Schmerling erste Empfangs-Soirée — Am 7. wurde mit der Leitung des Telegraphenkabels vom Stadtbaumt bis zum Montenuovo-Palais begonnen. Das ganze Kabel für alle Bezirke hat eine Länge von 13,000 Klaftern oder 3½ deutsche Meilen. — Seit Kurzem wird täglich mittelst Eisenbahn frische Milch aus Steiermark nach Wien gebracht und wird ein eigenes Verkaufsgewölbe für steierische Milch eröffnet. — In dem Ministerium wird über Hals und Kopf an der letzten Feile der Reichsrathsvorlagen gearbeitet. Auch in Abgeordnetenkreisen sammelt man sich bereits für den bevorstehenden Feldzug. Prof. Herbst soll bis an die Zähne bewaffnet hiehertkommen. Auch Giskra's Stellung ist diesmal eine ähnliche. Auf die Thronrede ist man sehr gespannt und begierig, ob sie Andeutungen über die künftige Politik Oesterreichs geben werde. — Die hier weilenden Offiziere des mexikanischen Freiwilligenkorps hatten am 9. d. die Ehre, von Sr. Majestät in einer besonderen Audienz sich verabschieden zu dürfen. — Zum Prozesse Kodet erfährt die „Ostd. P.," daß die Eltern des jungen Kodet Sr. Majestät ein Gesuch um Begnadigung ihres Sohnes überreichten.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Bedingungen der Zeichnungen auf das neue Steueranlehen. Dasselbe beträgt 25 Millionen Gulden, wird zum Kurse von 87 ausgegeben, mit 5 Prozent verzinst, und in den 5 Jahren 1866 bis 1870 in der Weise getilgt, daß die entsprechenden Beträge bei der Zahlung von Steuern verwendet werden können. Es unterliegt bei den günstigen Bedingungen keinem Zweifel, daß das neue Anlehen vollständig gezeichnet wird; es dürfte sogar nicht überraschen, wenn die Zeichnungen den geforderten Betrag übersteigen. Allein traurig ist es, daß Oesterreichs Kredit noch immer so darniederliegt, daß es unser Finanzministter nur wagen kann, so unbedeutende Summen und nur mit so kurzen Rückzahlungsterminen aufzulegen. Die Kreditlosigkeit Oesterreichs ist übrigens in unseren öffentlichen Zuständen begründet.

In Venedig sind bas Bombenwerfen noch immer an der Tagesordnung. Am 3. d. M. Abends explodirte eine Petarde an der Außenwand des jetzt als Kaserne verwendeten Palazio Foscari. Die Scherben, aus Eisen und Zink bestehend, wurden am Boden liegend gefunden. In der Nacht vom 3 bis 4. explodirten in Verona drei große Petarden, davon eine aus Blei, die anderen aus Eisendraht. Noch zwei andere, mit Ostini-Kapseln versehene Petarden wurden eher falls geworfen, explodirten aber glücklicherweise nicht. (5000 fl für jede Bombe, die geworfen wird, aus der Stadtkassa oder den Thäter! dann dürfte diese feige Bübereі bald aufhören, sonst aber sicher nicht.)

Steiermark. Der Schöckelwrofel (bei Graz auf dem Schöckelberge wohnhaft) weicht in seiner Wetteransage für November von jener des Dr. Schoska ab. Er sagt, daß im November eine bedeutende Kälte sein, im Gebirge viel Schnee fallen, und in Folge dessen kalte Winde eintreten werden. (Letzteres hat sich im Innthale als wahr erwiesen.) In der Hälfte des Monats sollen angeblich einige wärmere Tage kommen, dann aber die Kälte desto stärker auftreten. Er pflichtet der Meinung des Dr. Schosta, daß sein strenger Winter kommen werde, nicht bei und hält dafür, daß dessen Strenge sich frühzeitig genug fühlbar machen werde.

Baiern. Von München sind am 6. die baierischen Bestätigungsurkunden zu den am 12. Okt. in Berlin unterzeichnetern Zollverträgen nach Berlin abgesandt worden. — Aus Bamberg wird geschrieben: Vor einigen Tagen ist dahier ein schändlicher Kirchendiebstahl verübt worden, indem mittelst eines Einbruchs in den Dom das Grab des heil. Heinrich und dessen Gemahlin Kunigunde ihres kostbaren Schmuckes beraubt wurde. Leider ist bis jetzt noch keine Spur vorhanden, die zur Entdeckung des Diebes führen könnte.

Von Lindau am Bodensee schreibt man vom 7. d.: Die Temperatur sank vom Samstag auf den Sonntag bedeutend, so daß es gestern Morgens schneite, während die Berge rings bis an die Sohle herab dicht mit Schnee bedeckt lagen. Heute Morgen hatten wir 4° R. unter Null.

In der Stadt Laufen brach am 7. d. Abends 7 Uhr auf dem Schrannenplatze Feuer aus, welches in einer Stunde sieben Häuser einäscherte.

Wie man aus Brasilien schreibt ist die Vermälung des Herzogs von Sachsen-Coburg mit der Prinzessin Leopoldine (Erbin des brasilischen Kaiserthrones) bereits abgemacht.

Preußen. In Berlin wünscht man, daß die Hanno-

Digitized by Google

veraner und Sachsen Holstein den Preußen überlassen. Wie sich Oesterreich in dieser wichtigen Frage verhalten wird, darüber liegt noch immer keine bestimmte Erklärung vor.

Aus Preußisch-Schlesien meldet man: Auf einem Gute unweit Neisse rissen sich zwei Sprungstiere im Kuhstalle von ihren Ketten los, und stießen gegen einander mit solcher Wuth, daß sie den mitten im Stalle stehenden Pfeiler, welcher das Gewölbe des Stalles hielt, umwarfen, in Folge dessen das Gewölbe herabstürzte, und unter seinen Trümmern nicht nur die beiden Stiere und mehrere Kühe, sondern auch den im Stalle eben anwesenden Gutsherren nebst dessen Schaffer begrub.

In Jütland gestattet eine Verordnung des G.E. v. Falkenstein nun wieder die Ausfuhr von Rindvieh, Pferden, Hafer und Roggenmehl nach Dänemark.

Ueber die Vertheidigungsschrift des Großherzogs von Oldenburg gegen Frankfurter Berichte folgende Notizen: „Erbberechtigt ist in Schleswig-Holstein die Gottorp'sche und Sonderburg'sche Linie, die Erbfolge ist aber nicht die des gemeinen Rechts, sondern trifft die dem Blute nach fernere Linie vor der nähern (!!?)" Sonderbarer Schwärmer!

**Schweden.** Die im Laufe des Sommers von den schwedischen Gelehrten Nordenskjöld und Dunér von Helsingfors aus unternommene Spitzbergen-Expedition hat zu erfreulichen Erfolgen geführt. Die Gradmessung wurde vollendet, und die Weltküste sammt dem Storsfjord abgezeichnet. Namentlich entdeckte man zahlreiche, bis jetzt unbekannte Fische, und auch die Botanik wurde durch manches Neue bereichert.

In Schweden und Norwegen ist am 4. Nov. das 50jährige Jubiläum der Vereinigung von Norwegen und Schweden unter derselben Krone festlich gefeiert worden. Norwegen gehörte früher zu Dänemark, und dieses wurde für den großen Verlust mit dem kleinen Lauenburg „entschädigt," das ihm nun ebenfalls genommen ist. So geht alle Herrlichkeit einmal zu Ende.

Die englische Fotografen-Zeitung vom 28. Okt, theilt folgende Zuschrift mit: „Vor einiger Zeit war meine Frau beschäftigt, Albumin-Papier im Silberbade herzurichten, und in einem Augenblick der Zerstreutheit berührte sie mit zwei Fingern ihre Stirn. Sie war damals gerade in Erwartung ihrer baldigen Niederkunft. Gleich nach der Geburt des Kindes waren wir nicht wenig überrascht und erschreckt, an der Stirn derselben, sobald das helle Licht darauf fiel, zwei Eindrücke wahrzunehmen, gleich den Silberflecken vor der Fixirung. Das Seltsamste aber war, daß diese Flecken bei Nacht verschwanden und bei Tagesanbruch wieder erschienen. Ich bin ꝛc. der Vater des fotografischen Kindes." Der Herausgeber der Zeitung hat dazu bemerkt: Wenn der Schreiber des Vorstehenden uns nicht bekannt wäre, so würden wir seine Zuschrift als eine schamlose Schnurre beiseite geworfen haben. Da wir ihn aber als einen ausgezeichneten Fotografen, und wenig zu Scherzen aufgelegten Mann kennen, so nehmen wir seine Mittheilung auf und überlassen kompetenteren Männer, als wir sind, die Erklärung der seltsamen Erscheinung.

**Italien.** Die Bekenntnisse, welche der italienische Finanzminister am 4. Nov. dem Parlament in Turin gemacht hat, enthalten die beste Friedensbürgschaft, die es geben kann. Das Königreich Italien bedarf noch 200 Millionen Lire, um die laufenden Ausgaben bis Ende dieses Jahres zu decken. Eine Anleihe will er nicht machen, „so lange die finanzielle Lage Italiens sich nicht wesentlich gebessert hat," d. h. weil der Kredit Italiens zu tief gesunken ist. Anerkennungswerth ist das Geständniß, daß die finanzielle Lage des Landes ernste Befürchtungen erregt, sowie die offene Erklärung, es sei unmöglich, die bisherigen Ausgaben fortzusetzen. Viktor Emanuel opfert 3 Millionen, d. h. den fünften Theil seiner Zivilliste auf dem Altar des Vaterlandes, um den Beamten ein Beispiel zu geben, denen allen ein Theil ihres Gehaltes abgezogen werden soll. Von dem Budget des Krieges und der Marine werden 42 Millionen gestrichen. Italien wird sich demnach friedlich verhalten, weil die Noth es dazu zwingt.

**Frankreich.** Aus Marseille trifft die Trauernachricht ein, daß der apost. Glaubensbote Olivieri aus Genua, bekannt wegen des Werkes der Loskaufung armer Negerkinder, dem er sich und seine Kräfte seit 26 Jahre hindurch geweihet hatte, daselbst am 31. Okt. gestorben ist.

**Rußland.** Die Stadt Simbirsk ist in neun Tagen von den Flammen eingeäschert worden. Das Feuer wüthete vom 13. bis 21. Aug. Bis zum 15. Aug. schrieb das Volk das nach und nach in der Stadt ausbrechende Feuer der Unvorsichtigkeit zu. Als man aber am 16. Aug. beim Kaufmanne Bielugin eine Büchse mit Pulver und Blei mit der Aufschrift „Bombe" und auf einer anderen gleichfalls mit Pulver gefüllten die „Oeffne nicht" fand, da ergriff der Schrecken die Bevölkerung. Die von Anstrengungen erschöpften Einwohner und die Truppen durchzogen als Patrouillen die Stadt, und trotzdem wiederholten sich am 17., 18 und 19. Aug die Feuersbrünste, erstreckten sich über die ganze Stadt, und ergriffen auch den Wald. Schrecken bemeisterte sich aller Gemüther, das Gerücht beschuldigte Polen als Anstifter. Am 21. Aug. brannten 30 Häuser nieder, und dabei hatte das Feuer sein Ende erreicht. Das Feuer sucht nun auch die Dörfer heim, und es vergeht keine Nacht, wo nicht Feuerschein den Himmel erleuchtet. 30 öffentliche Gebäude, 11 Kirchen, das Kloster und 14,800 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden.

## Schießstandsnachrichten.

Innsbruck, 11. Nov. Heute Nachmittag wird am Landeshauptschießstande das sogenannte Martini-Gansschießen abgehalten. Hundert Stück Gänse stehen als Prämien bereit. — Das „Kaffaschießen," welches morgen stattfinden sollte, wird auf den Sonntag verlegt.

Morgen früh halb 8 Uhr findet in der Mariahilfkirche der übliche Schützenjahresgottesdienst statt.

## Kunst.

In der Glasmalerei-Anstalt dahier (Bauer'sches Haus nächst dem Bahnhof) ist noch heute und Morgen ein für die Kirche in Lauffen bestimmtes Fenster ausgestellt, welches der Anstalt Ehre macht. Das Glasgemälde stellt die Geburt Christi dar.

## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien

am 10. Nov. 1864.

| | |
|---|---|
| K. K. Münz-Dukaten | 5.55 |
| Silber | 116 1/4 |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

3

# AUSTRIA

## allgemeine wechselseitige Kranken- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Diese Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Wohlthaten, welche die **Lebens-Versicherung** in ihren verschiedenen Abtheilungen einzelnen Personen und deren Familien bietet, und wodurch sie zugleich den Wohlstand ganzer Länder hebt, in möglichst billiger Weise allen Bewohnern des Kaiserstaates zugänglich zu machen.

Außerdem versichert sie durch die **Kranken-Versicherung** ihren Mitgliedern wöchentliche Barbeträge (Krankengelder) während der Dauer der Krankheit und Erwerbsunfähigkeit.

In allen ihren Abtheilungen auf **Wechselseitigkeit** begründet, wendet sie den, besonders bei der Lebens-Versicherung, in unzweifelhafter Aussicht stehenden Gewinn den eigenen Mitgliedern zu.

In Anbetracht ihres gemeinnützigen Strebens wurde ihr überall die wärmste Unterstützung und Befürwortung der geistlichen und weltlichen Behörden, so wie der durch Einsicht und Gemeinsinn hervorragendsten Männer zu Theil.

Die Gesellschaft beabsichtigt nunmehr das Feld ihres wohlthätigen Wirkens auch auf Tirol auszudehnen, und es wird demnächst ein Bevollmächtigter derselben hier ankommen, um die Einführung der Gesellschaft und eine ihrem segenreichen Streben angemessene Verbreitung anzubahnen.

## Zweimal-Hundert-Tausend Gulden baares Geld,

sowie weitere Preise von fl. **100,000, 50,000, 20,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000** ꝛc. ꝛc. sind zu gewinnen in der vom Staate errichteten und garantirten

## Neuen Prämien-Verloosung.

Das ganze Capital von **Einer Million 967,900 Gulden** wird durch Gewinn-Verloosungen binnt zurückbezahlt, daß jeden Monat eine Ziehung stattfindet, wobei obige Gewinne zum Vorschein kommen müssen. Während bei andern Staats-Lotterien die Gewinn-Ziehungen sich so sehr in die Länge ziehen, haben bei diesem Unternehmen sämmtliche Verloosungen innerhalb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich Aussicht auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird. Die erste Verloosung beginnt **schon den 23. und 24. November d. Js.** und kostet Ein Original-Prämien-Loos (keine Promesse oder Aktie) nur fl. 6. — Ein Halbes fl. 3. — Ein Viertel fl. 1½.

Die Gewinne werden sofort in baarem Geld ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und Original-Pläne Jedermann gratis übersandt. Geneigte Aufträge, welche gegen Einsendung des Betrags gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll baldigst einreichen an das mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus

**Rudolph Strauss** in Frankfurt a. M.

Wie gewinnreich diese Prämien-Verloosung ausgestattet und wie wenig bei denselben zu riskiren ist, kann ich nicht besser beweisen, als wenn ich hiemit erkläre, daß ich denjenigen, welcher im Verlaufe der 6 Verloosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von fl. 6., fl. 3. oder fl. 1½ wieder zurückvergüte. 7

**Gegen Einsendung von nur 3 Gulden**
österr. Bankn. erhält man 4 Antheilscheine mit Serie- und Gewinn-Nummer zur Gewinnziehung am **1. Dezember 1864** bei k. k. österr. Staats-Anlehens vom Jahre 1864.
Gewinne des Anlehens-Loses **250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000** ꝛc.
**15 Antheilscheine kosten fl. 10. österr. Bankn.**
Aufträge sind baldigst und nur direkt zu senden an das Handlungshaus **Anton Bing** in **Frankfurt a. M.** Gewinnlisten erhält jeder Theilnehmer unentgeltlich zugesandt. 1
☞ Wiederverkäufer für obige Loose werden gesucht.

**Jedermann,**
der mit wenigen fl. 1½ — Oest. W. dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon dafür ein wirkl. **Original-Staats-Loos**, keine Promesse, für fl 3 — aber ein halbes und für fl. 6 — ein ganzes Loos beziehen, zu der in aller Kürze **am 23. Nov.** d. Js. beginnenden, von der hiesigen Regierung **errichteten und garantirten großen Staatsgewinn-Verloosung.**
Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Verloosungen öfter die Hälfte der Loose mit Gewinnen von fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** ꝛc. ꝛc. **gezogen werden müssen** ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussicht auf Erfolg eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.
Das unterzeichnete Handlungshaus wird gefällige Aufträge gegen Einsendung des Betrags in Banknoten sofort ausführen, und nicht nur die Gewinne, sowie die planmäßigen Freiloose den Loos-Inhabern prompt übermitteln, sondern auch Verloosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gratis versenden.
**Durch den direkten Bezug der Loose bei unterzeichneter Großhandlung genießt man überhaupt alle Vortheile, weshalb geneigte Aufträge baldigst zu richten sind an**
**Isidor Bottenwieser,**
Fahrgasse 124 in Frankfurt a. M. 2

**Neueste große Geldverloosung.**
garantirt und geleitet von der freien Stadt Frankfurt a. M.
von
**1 Million 967,900 Gulden.**
Die Hauptlose sind fl. **200.000, 100.000, 50.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 6.000, 5.000, 4.000, 3.000, 2.000, 1.000** ꝛc. ꝛc.
Bei der schon am 23. und 24. Nov. stattfindenden Ziehung kann man sich für wenige fl. 6 Oest. oder Thlr. 3. 13 Sgr. mit einem ganzen Loose, fl. 3 Oest. oder Thlr. 1. 22 Sgr. mit einem halben Loose betheiligen durch das Bankgeschäft von
**Julius Kauffmann**
in Frankfurt a. M.
Wer im Verlauf der nur aus 6 Ziehungen bestehenden Verloosung nicht wenigstens fl. 100. resp. fl. 50. gewinnt, dem vergüte obige Einlage von fl. 6. resp. fl. 3. wieder zurück.
☞ Die kostenfreie Versendung der amtlichen Gewinnlisten erfolgt sogleich, die Auszahlung der Gewinne in Silber 14 Tage nach der Ziehung. 2

Meine geheime,
**eigenthümliche und glückliche**
**Lottospiel-Combination**
gebe ich selbst, nach wie vor bekannt. **Besseres, Neukableres, Neelleres** in diesem Fache **existirt nicht.** Näheres wie Bedingungen ꝛc. brieflich auf franko Zuschriften, denen 20 kr. österr. W. in Papier als Schreibgebühr beiliegen

Notiz. Abermals traf meine Methode bei der Tiroler Ziehung am 21. Sept. d. J. (1864) einen guten **Terno** mit Nr. 14, 64, 36. — Alle Jene, welche Ihres gegebenen gütigen Versprechens noch nicht eingedenk waren, bitte ich ebenso höflichst wie ergebenst sich meiner freundlichst zu **erinnern.**
Meine Adresse für Briefe ist:
Ingenieur Alg. Bold, Particulier,
p. r. Hamburg a. d. Elbe.
Warnung. Vor Nachahmungen wird gewarnt, von feindlicherseits ausgestreuten Falschheiten, Entstellungen und Intriguen wolle man sich nicht irritiren lassen, denn selbe werden aus dem Grunde verfaßt, weil ich über gewisse ausländische Classen-Lotterien mancherlei Enthüllungen und Aufklärungen gebe, — als auch alle labellarischen und abergläubischen Spiel-Methoden durchaus und gänzlich verwerfe. 2(6)

**Kundmachung.**

Das unterzeichnete Wechselhaus bringt hiemit zur Kenntniß, daß

**die k. k. privilegirte Allgemeine Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt**

demselben den Verkauf ihrer **Silber-Pfandbriefe** für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie übertragen hat.

Die mit 5% verzinslichen und innerhalb 50 Jahren verlosbaren Pfandbriefe sind mit halbjährigen am 1. Mai und 1. November fälligen Coupons versehen und werden in Stücken zu 100, 200, 300, 500 und 1000 fl. in Silber österr. Währung ausgegeben.

Wien, 22. Okt. 1864.

**M. Schnapper.** 6(6)

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzen Nr. 14 und Feldkirch.
— Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Zu Notlande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägersche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 137.** **Neunzehnter Jahrgang.** 14. Nov. 1864.


## Eine Glockner-Besteigung von Kals aus.

(Fortsetzung.)

Nun begann der Einfluß der veränderten Luft [1]); Hutter, 40 Jahre alt und erst von einer Krankheit genesen, überkam Unwohlsein und Schwäche, obgleich er es nicht merken lassen wollte. Ich bemerkte keine sonderliche Athemsbeschwerde, dagegen wurde mir der verringerte Luftdruck in der Pfanne des Schenkelknochens [2]) fühlbar. Von der Adlersruhe an war der grelle Lichtreiz des von den weißen Schnee- und Eisfeldern reflektirten Sonnenlichtes unausstehlich (von den Kalsern „glasiger Schnee" genannt); wir nahmen also grüne Schleier vor das Gesicht [3]), sowie wir der Kälte wegen schon von der Jörgenhütte aus dicke Handschuhe angezogen hatten. Dem Augenmaaße nach schätzte ich den Anstieg von der Adlersruhe bis zum Fuße des nun allein sichtbaren Klein-Glockner auf 10 bis 15°; von dort bis auf die Spitze desselben nimmt der Neigungswinkel in erschreckender Weise zu.

Etwas nach 8½ Uhr hatten wir die Adlersruhe verlassen, der Marsch zum Fuße des Klein-Glockner war eine Art Erholung, doch sanken wir in den schon weichen Firn ziemlich tief ein. Für 2 bis 3 Minuten hingen wir uns wieder an das Seil, um hier befindliche eingeschneite Schluchten gefahrlos zu überschreiten, dann wurde dasselbe wieder eingerollt, und nun besanden wir uns genau am Fuße der kleinen Spitze, die von da aus stets steiler und schmäler werdend aufsteigt, und in ein feines schnee- und eisüberzogenes Horn endet. Gegen die Pasterzenseite fällt dasselbe mit einer schroffen felsdurchbrochenen Schnee- und Eiswand in die schauerliche Tiefe von fast 4500 Fuß, an der anderen Seite gegen das Ködnitz Kees fast ebenso schroff, doch ist die Tiefe fast 1000 F. geringer. Eine andere Passage als auf dem schmalen Grate der beiden Abfälle ist unmöglich. Bedenkt man nun, daß der angewehte Schnee sich gerade auf der Pasterzenseite in sogenannten Schneewechten (überhängender Schnee) anlegt; daß der Pfad hart an dem Rande dieser Wechten (1 bis 2 Fuß von den eigenen Fußstapfen entfernt) aufsteigt, und man mit dem Alpen-Stocke beim Einsetzen oft Löcher in den Schnee sticht, durch die man in den gähnenden Abgrund hinabsieht; daß man überhaupt den Anblick schwindelnder Tiefen unausgesetzt zu ertragen und dabei seine ganze Kraft aufzubieten hat, um die Schwierigkeit des steilen glacirten Anstiegs zu bewältigen: so wird es begreiflich, daß eine Glockner-Ersteigung mit Recht als schwierig und gefährlich geschildert wird.

Diese Uebelstände mehren sich, je mehr man sich der Spitze nähert; der Böschungswinkel erreicht 53°, die Schneewechten werden schmäler, der Tritt auf dem bereiten Schneepanzer des Bergriesen immer unsicherer, und das Athmen immer schwerer. Ungeachtet alles dessen stiegen wir rüstig und unverzagt aufwärts, Schnell voran mit seiner Art, die Stufen [4]) bauend in den glatten weißen Hang, wir hinter ihm, sorgfältig den Fuß in die Steige setzend und uns mit dem zur Seite eingestemmten Bergstock kräftig emporhebend. Bei der ziemlichen Entfernung der Steige war es nicht leicht, sein Körpergewicht vollkommen in der Gewalt zu behalten. Hie und da bedeckte wohl frischer, noch nicht abgegangener Schnee die Eisfruste oder den alten glacirten Schnee; aber er gewährte nicht den geringsten Halt, also keine Erleichterung für den Anstieg. Nebendei muß ich erwähnen, daß zu meinem Leidwesen meine Steigeisen auf meinen mit Absätzen versehenen Bergschuhen nicht Stand hielten, sondern beständig auf das Oberleder rutschten.

Nach einstündiger angestrengter Arbeit, während welcher wir nur viermal kurze Rasten zu je einer Minute, um aus-

[1]) Bei 5000 F. Höhe ist die Luft um ¼, bei 7000 F. um ⅓, bei 10.000 F. um ½, und bei 12.000 F. fast um die Hälfte leichter als in der Ebene.

[2]) Bekannte Theorie der Gebrüder Weber von der Einwirkung des verringerten Luftdrucks auf Knochenbau, Muskeln, Auge, Nase, Ohr, Brust u. dgl. Beim Verlassen dieser Hochregion nachher hörte auch der Schmerzlosigkeit auf.

[3]) Welches wir außerdem auf Hutter's vortrefflichen Rath mit Mandelöl bestrichen.

[4]) 2 Zoll tief werden dieselben beiläufig gemacht.

zuschnaufen, hielten, erreichten wir die Spitze des Klein-Glockner. (11962 F.) Statt der bis jetzt sichtbar gewesenen Spitze zeigt sich, sobald man oben angelangt ist, daß der oberste Theil des Klein-Glockner aus einer beiläufig 25 Schritte langen, südlich geneigten Schneide besteht, die nichts Anderes als eine Fortsetzung des eben erstiegenen Grates ist; der Besteiger ist dabei gezwungen, jetzt manchmal noch mehr an dem Rande der trügerischen Schneewechten hinzugehen (oft bis ½ Schuh Entfernung); der Abfall nach dem Ködnig-Kees beträgt 70 bis 80°, und gegen die Pasterze ist er senkrecht. Ausweichen scheint hier eine Unmöglichkeit, und dennoch hat es Schnell nachher unter noch schreckhafteren Umständen zu Stande gebracht. Am Ende des Klein-Glockner-Kammes angelangt, steht man nun am Niedergange zur Scharte, nach deren Passirung man noch den Gipfel des Groß-Glockner zu ersteigen hat. Schnell g'ng ungefähr 20 Schritte voraus und wartete an dem eben erwähnten Punkte; nicht ohne eine gewisse bange Erwartung näherte ich mich ihm, denn ich sollte jetzt die so viel berüchtigte, gefürchtete Glockner-Schneide von Angesicht zu Angesicht sehen und überschreiten.

Dort an den beschneiten Felszähnen des Kamm-Endes angelangt, ermahnten mich die Führer, ruhig an eine Schieferplatte angelehnt stehen zu bleiben, Schnell aber stieg auf die Schneide hinunter, um dieselbe gangbar zu machen. Ruhig sah ich nun auf die schmale weiße Verbindung beider Glocknerspitzen herab; mit imponirte viel weniger nach dem, was ich bisher schon im Gebirge durchgemacht hatte, dieser allerdings höchst gefährliche Uebergang, als sich mir beim Anblick des gegenüberliegenden letzten Stückes des Groß-Glockner Gipfels die Frage aufdrängte, auf welche Art wir eigentlich dort hinaufkommen würden, indem ich nichts Anderes mir gegenüber erblickte, als eine steile, scheinbar unersteigliche, rothe Felswand, die fast die Hälfte der Glocknerhöhe von der Schneide aus beträgt. Aber wenn man einige Zeit die Alpen durchstreift und Gipfel erstiegen hat, gewöhnt man es sich ab, Sachen für unersteiglich zu halten, die sich in der Ferne so darstellen; kommt man in die Nähe, so wird man oft durch plötzlich auftauchende Wege angenehm überrascht, was jedoch keinesfalls ganz so auf den eben erwähnten Glockner-Fels Bezug haben soll.

(Fortsetzung folgt.)

## Innsbruck 13. Nov

Es liegen uns nun nähere Nachrichten vor über die in Pusterthal getroffenen Vorbereitungen gegen einen möglichen Einfall der Freibeuter, Insurgenten, Garibaldianer, oder wie man die „zersprengten" Banden heißen mag. Am 9. d. M. sind von der Landesvertheidigungs-Oberleitung die betreffenden Weisungen an die Bezirksämter von Pusterthal abgegangen. In den Gerichten des Pusterthals wurden wirklich die Schützen aufgeboten und von Seite des Militärs wurde eine Kompagnie Infanterie von Brixen nach Pusterthal abgesendet. Die Kassa des Gerichts Ampezzo wurde nach Bruneck überführt. Die Veranlassung zu diesen Vorsichtsmaßregeln gaben amtliche Berichte aus dem Venetianischen, wornach sich hart an der Tirolergränze eine Bande bewaffneten Gesindels gesammelt hatte, die ihre Richtung nördlich, also in's Tirolische zu nehmen drohte. Vorsicht war daher um so mehr geboten, als in Ampezzo ein nicht unbedeutendes Gemeinde-Waffendepot, 500 Gewehre, und die der Gemeinde im Jahre 1848 geschenkten zwei Kanonen, sich befinden. Die schnellen und energischen Maßnahmen haben ihre Wirkung auch in der That nicht verfehlt und die Insurgenten wagten es nicht, unsere Gränze zu überschreiten.

Aus Brueck, 10. Nov., berichtet der Post Bothe. Die bisher hier versammelten Schützen des Bezirkes Brueck haben heute Gewehre und Munition aus dem hiesigen Waffendepot abgefaßt und erwarten den Befehl zum Ausmarsch. Die Schützen standen somit in Zeit von 16 Stunden marschfertig da. Das Kommando über die Kompagnie hat der k. k. pens. Oberzeutenant von Kaiserjäger Karl Ettel übernommen. Der Bruneker Kompagnie haben sich auch 35 Mann Urlauber von Kaiserjäger alsogleich angeschlossen. Die Schützenkompagnien von Welsberg, Sillian und Ampezzo stehen ebenfalls organisirt da. Die Schützen von Sillian haben alsogleich Streifungen in Tilliach vorgenommen, nachdem sie hörten, daß sich dort einige Garibaldianer gezeigt haben sollten.

Innsbruck, 14. Nov. Die neuesten hieher gekommenen Nachrichten aus dem Pusterthale melden, daß bis zur Stunde kein Einfall der Briganten stattgefunden habe, auch an den Gränzen nichts Verdächtliches beobachtet worden sei. Auf den Allarm durch's ganze Pusterthal und die allerorts an den Tag gelegte Passion der Bewohner, Alles was kommt, niederzumachen, oder, wie die Sertener Bauern vorhatten, „zu erschlagen," werden die Freibeuter schwerlich mehr Lust haben, die Gränze zu überschreiten, sintemalen auch die Gemeindekassen in Tirol überhaupt eine sehr geringe Anziehungskraft ausüben. Es bleibt übrigens jedenfalls eine merkwürdige Erscheinung, daß mitten im Frieden, in einem civilisirten Staate, plötzlich solche Freibeuter-Schaaren auftauchen, und ein paar Wochen lang ihr Unwesen treiben können.

Hall, 13. Nov. Das Gerücht von der Auflösung der Salinendirektion in Hall tritt gegenwärtig mit Bestimmtheit auf. Deren Vorstand v. Schwind erhielt eine im Finanzministerium erledigte Rathsstelle, und es soll seine bisherige Stelle nicht mehr besetzt werden.

Aus dem Unterinnthal, 7. Nov. In Nr. 132 der Schützenzeitung vom 2. Nov. wird über die Ausgrabungen in Hötting Bericht erstattet. Der Umstand, daß nur Bronzegegenstände und keine römische Münzen gefunden wurden, deute auf eine vorrömische Begräbnißstätte der Rhätier oder Etrusker hin. Schließlich wird in dem Berichte bemerkt: „Die bisher in Hötting ausgegrabenen Gegenstände stimmen mit jenen, welche bei Matrei und im Eggendorfer Walde bei Wörgl im Unterinnthale gefunden worden sind, überraschend überein." Was nun Wörgl betrifft, ergeben sich dort unzweifelhaft römische Bauten, und ein römisches Bustum. Die sowohl im Krumbachbereiche als im Eggendorfer Walde aufgefundenen Gegenstände waren neben Scherben aus rother Thonerde (terra Sigillata) und Urnen aus grauem Thon, meist aus Kupfer oder Eisen. Man sehe den 20. Jahresbericht des Ferdinandeums vom Jahre 1843. Die aufgefundenen Gegenstände scheinen aber nicht alle den Weg

Digitized by Google

in's Museum zu Innsbruck gefunden zu haben. Römische Münzen sind gewiß in der Begräbnißstätte gefunden worden, wie schon bei einer frühern Abgrabung zum Behufe der Straßen-Auffüllung eine solche gefunden worden war. Später, nach den Nachgrabungen von 1842 und 1843 kamen viele solcher römischer, ersterer Münzen von der Größe eines Maria-Theresien-Kreuzers in Umlauf und fanden sich ringsum bei Kirchensammlungen und auf Opfertellern. Schreiber dieses erhielt und besitzt auch einige derselben.

Hinterriß, 8. Nov. Am Sonntage Vormittags reisten Ihre Hoheit der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg und der Graf v. Mensdorff, Bruder des neuen Monarchen von Oesterreich von hier ab. Der Fürst Hermann v. Hohenlohe, der Prinz von Koburg, und der Prinz v. Leiningen, k. k. Rittmeister, waren vor einigen Tagen abgereist. Der Herzog hielt sich bauer 5 Wochen im Rißthale auf, und erwies sich wieder als einen kühnen und starken Jäger. Er schoß in dieser Zeit 12 große Hirsche und 40 Gemsen. Die Fürsten haben 10 Hirsche und 32 Gemsen erlegt. Von diesen wurden im Revier Perfusau 16 geschossen. Die Jagdzeit war mit geringen Ausnahmen ziemlich günstig; nur der starke Wind in der vorigen Woche, welcher viele Dächer abdeckte und Bäume entwurzelte, und in den letzten Tagen die Hochschneelagen hinderlich. Es wäre vielleicht zu wünschen, daß noch mehr Wild geschossen worden wäre, weil man fürchten muß, daß viel Wild zu Grunde gehen wird, wenn der Winter so strenge wird, wie er sich gegenwärtig anmeldet. Wir haben schon Schnee und 5 Grad Kälte. — Im ganzen Sommer fiel hier kein Unglück vor, erst wenigen Monat stürzte ein Arbeiter vom Pferde und wurde von diesem stark am Kopfe verletzt, so, daß er bestimmungslos nach Hause gebracht ward. Man hofft aber, daß er durch ärztliche Hilfe bald hergestellt sein werde. — Nahe an unserer Gränze, auf der Alpe Moosen in Bayern wurde vor einigen Tagen ein Widderer todtgeschossen (von wem weiß man nicht) aufgefunden.

In Trient gelang es in der Nacht des 7. Nov. zweien Eingekerkerten, welche als schwerbetheiligte Verbrecher in dem großen Banknotenprozeß erst kürzlich abgeurtheilt worden waren, aus ihrer Haft, wo sie der Ablieferung an eine größere Strafanstalt harrten, zu entweichen.

Bregenz, 3 Nov. In der heutigen Sitzung des Landes-Ausschusses wurde bezüglich der Errichtung einer medizinisch-chirurgischen Fakultät in Innsbruck dem Tiroler Landes-Ausschusse bemerkt, daß die Zustimmung zu einem Geldbeitrage von Seite Vorarlberg's schwerlich zu erwarten sein dürfte.

Wien. Wie man hört, sieben Reformen auf dem Gebiete der österreichischen Tabakregie bevor. — Seit Kurzem macht sich hier eine neue Mode bemerkbar. Man gibt nämlich seine Visitkarten ab, indem man zum Namensfeste, Geburtstage u. s. w. dem betreffenden Hause seinen Namen, nichts als seinen Namen allein, telegraphiren läßt. — Die politischen Zwecken gewidmete Pariser Anwesenheit des Herrn v. Bismark soll in ihren Ergebnissen durchaus erfolgloß geblieben sein. Das wäre gut für Oesterreich. — F.M.L. v. Baumgarten ist zum Statthalter von Galizien sowie zum kommandirenden General in Galizien und in der Bukowina ernannt worden. — Die Wiener Handelskammer hat wegen der Haltung Preußens in der Zollfrage die Beschickung des deutschen Handelstags in Berlin abgelehnt.

Ueber die Reichsrathseröffnung am 12. d. bringt der Telegraf folgenden Bericht: Erzherzog Rainer stellte dem Herrenhaus das Präsidium vor. Der Präsident hielt eine kurze Ansprache, mit einem dreimaligen Hochrufe schließend. Herr v. Schmerling stellt dem Unterhaus das Präsidium vor. 137 Mitglieder, darunter neun Polen waren anwesend. Der Präsident Herr v. Hasner hielt eine längere Rede, worin er die gegenwärtig schwebenden Fragen berührte, und schloß mit der Ueberzeugung; daß alle Kräfte im Innern zu konzentriren seien; hier gelte es ohne Hast, aber auch ohne Rast vorwärts zu schreiten.

Der Wiener Ingenieur- und Architektenverein hielt neulich eine Monatsversammlung ab. In derselben sprach Ingenieur C. Kohn über die Versuche, welche man in Amerika anstelle, brennende Oefel zu löschen. Man brachte diese Flüssigkeit auf freiem Felde in einem Kessel zur Selbstentzündung, wozu eine Temperatur von 56 Grad Réamur nothwendig ist; durch das Aufsetzen eines genau passenden Deckels auf den Kessel wurde die Flamme gelöscht, bei abermaligem Anzünden und Besprizen mit Wasser zeigte es sich, daß je mehr Wasser in das Oefel gebracht wurde, desto mehr breitete sich die Flamme aus, das Oefel brannte auf der Erde fort, ja stubte dieselbe sogar auf. Die einzige Möglichkeit, sich eines durch die benannte Flüssigkeit entstandenen Brandes zu bemeistern, wäre mittelst Sand oder Erde zu bewerkstelligen; allein es findet sich selten das nöthige Quantum Erde zur Hand, dann macht anderseits die durch die Flamme entstehende Hitze ein Annähern gänzlich unmöglich. Es müsse daher bei Verfrachtung und Aufbewahrung des Oefels die größte Vorsicht beobachtet werden.

Oberösterreich. Die oberösterreichische Ackerbauschule in Irnbarting wird am 2. Jänner 1865 eröffnet werden. Die Aufnahmsbewerber haben sich die längstens 25. Dez. d. J. schriftlich oder mündlich an die Gutsinhabung Irnbarting als Oberleitung der Schule zu wenden.

In Salzburg ist der ehemalige Adjutant Haspinger's und tapfere Kämpe vom Jahre 1809, Dr. Jos. Meyrhofer (aus Kollmann bei Klausen gebürtig) am 9. d. im 76. Lebensjahre an Lungenlähmung verschieden.

Einem in Venedig am 7. d. eingetroffenen Telegramm zufolge hat im Bellunesischen ein Zusammenstoß zwischen einer Abtheilung Militär und Freischärler stattgefunden, wobei es auf beiden Seiten Todte und Verwundete gab.

Krain. Aus Laibach, 8. Nov., wird über eine frühe Schneeverwehung gemeldet: Der gestrige Triester Postzug hatte drei Stunden Verspätung, weil er in Folge einer Schneeverwehung in Divaca so lange bleiben mußte, bis die Bahn wieder freigemacht war.

In Galizien verordnet eine Kundmachung des Statthalters, daß zufolge Allerhöchster Entschließung die Untersuchung und Bestrafung von Vergehen und Verbrechen, welche für die Dauer des Belagerungszustandes den Militärgerichten übertragen war, von nun an (mit Ausnahme des Hochverrathes und der Störung der öffentlichen Ruhe) wieder an die Civilgerichte übergehe.

Digitized by Google

Aus Galizien schreibt man: Das galizische Erdöl wie es hier von Arm und Reich gebraunt wird, ist besser als das amerikanische Petroleum und exploitirt nicht so leicht; gegenwärtig hat man auch bereits solches, das ohne Docht gar nicht entzündbar ist. — Noch ein zweites Mineralprodukt Galiziens verdient die Aufmerksamkeit der österreichischen Industriewelt auf sich zu ziehen, mehr noch vielleicht als das Erdöl, da es keinen Nebenbuhler hat, wie dieses. In der Gegend von Drohobycz nämlich sind bedeutende Lager von Erd- oder Bergwachs (Ozokerit) aufgefunden worden, welches nach einer einfachen mechanischen Reinigung einen vortrefflichen Brennstoff zu Kerzen gibt, die hier unter dem Namen Paraffinkerzen seit kurzer Zeit in den Handel gekommen sind. Sie brennen sparsam, hell und ohne Geruch und haben vor den Milly-, Stearin- und ähnlichen Kerzen den sehr großen Vorzug, bei gleicher Güte um Vieles billiger zu sein. Die geringste, jedoch vollkommen brauchbare Sorte wird gegenwärtig zu 45 kr. per Pfund ausgeboten; sie könnte aber mit noch bedeutendem Gewinn um 30 kr., ja um 25 kr. geliefert werden und sodann die Unschlitterzen (die hier 40 kr. kosten) ganz vom Markte verdrängen, da bei der jetzigen unbedeutenden Gewinnungsmethode der Zentner rohes Erdwachs nicht höher als auf 9 fl. zu stehen kömmt, und die Abfälle bei der Reinigung noch mehrfach verwerthet werden. Das Erdwachs hat jedenfalls eine bedeutende Zukunft.

Kurhessen. In Kassel hat ein in deutschen Landen ostgenannter hoher Herr wiederum einen Kammerdiener prügeln wollen, welcher ihm jedoch die Hand festhielt. Zur Strafe dafür wurde der bisher mit 500 Thalern Besoldete zum Theaterlampenwärter mit 250-Thaler Gehalt degradirt.

In Berlin erklärt die „Kreuzzeitung" bereits ganz offen: So lange Oesterreich nicht in alle Begehrlichkeiten Preußens bezüglich der Herzogthümer einwilligt, so lange werden die Preußen nicht aus den Herzogthümern herausgehen! Man scheint in Berlin ferner gesonnen, den Rückzug der Bundestruppen und der Bundeskommissäre aus den Herzogthümern unter allen Umständen durchzusetzen. Die preußische Brigade Kalicz ist bereits bestimmt, Holstein zu besetzen.

In Berlin sind in den acht Roßschlächtereien in der Zeit vom 1. Okt. 1863 bis 1. Okt. 1864 1552 Pferde geschlachtet worden. Das Pfund Fleisch ohne Knochen kostete 2 und 2½ Sgr. (10—12 Nkr.), das übrige Fleisch wurde für 1 Sgr. (5 Nkr.) pro Pfund verkauft.

Schleswig-Holstein. Ein bedeutendes holsteinisches Gut, Wahrendorf, dessen Besitzer mehrere Jahre hindurch Mitglied der Ständeversammlung als Vertreter der größern Gutsbesitzer war, ist soeben von den Erben desselben an den Großherzog von Oldenburg für 250,000 Thaler verkauft worden. Der Großherzog denkt sich, die Herzen werden vielleicht der Scholle nachfolgen, aber die Herzen der Schleswig-Holsteiner ändern ihre Neigung nicht so leicht.

Aus Kiel telegrafirt man vom 12. d.: Gestern überreichten der Magistrat und die Bürgerschaft aus Anlaß des Friedensschlusses dem Herzog Friedrich von Augustenburg eine Adresse. Der Herzog antwortete ungefähr: dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen und deren Truppen gebühre vor allem der Dank. Die Herzogthümer müßten stets gedenken, was sie dem Gesammtvaterland, namentlich Preußen, schulden. Was das Land nach dieser (preußischen) Seite zum Opfer bringe, liege in seinem eigenen Nutzen. Die Herzogthümer könnten, wenn sie ihre geografische Lage und seetüchtige Mannschaft für Preußens Seemacht verwendeten, großes leisten. Die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit gegen Dänemark sei ein Hauptaugenmerk. Er hoffe, daß sein Recht binnen kurzem allseitig anerkannt sein werde.

**Dänemark.** Von einem in Dänemark reisenden Deutschen erhielt die Kölner Zeitung sehr interessante Mittheilungen über die daselbst herrschende Stimmung. Danach bekämpfen sich die politischen Parteien heftiger denn je. Sehr im Zunehmen begriffen ist die skandinavische Partei, und namentlich gehört ein großer Theil der Jugend der gebildeteren Stände zu dieser. Auch im Offizierkorps des Heeres, und noch mehr der Flotte, soll die Zahl der Anhänger einer skandinavischen Union sehr im Wachsen begriffen sein, und Offiziere es offen aussprechen, nur im Vereine mit Schweden und Norwegen könne Dänemark hoffen, wieder zu dem alten früheren Glanze zu kommen, und eine tüchtige Land- und Seemacht zu werden. Auch in Kopenhagen hofft man von einem Anschlusse an das nahe Schweden Vermehrung der Handelsthätigkeit und Aufschwung des Wohlstandes, der sonst, wenn Dänemark nicht mehr das reiche Schleswig-Holstein ausbeuten kann, entschieden zurückgehen muß. Im Innern des Landes, wo der altdänische Stolz noch besonders stark wurzelt, steht man dieser skandinavischen Partei entschieden feindselig gegenüber und betrachtet ihre Anhänger als Verräther an Dänemarks Unabhängigkeit. Während nun das Land von den verschiedensten, sich untereinander auf das bitterste befehdenden Parteien zerrissen ist, sind sich Alle doch in ihrem Urtheile über Christian IX ziemlich gleich. Die Stockdänen hassen ihn, „weil er ein Deutscher ist und deutsche (!?) Gesinnung hegt;" sie behaupten, der König sei nur durch das Londoner Protokoll dem Lande aufgedrungen. Jetzt, da dieses aber seine Gültigkeit verloren, habe damit auch sein Thronrecht aufgehört. Das Herr ist entrüstet, daß der König während des Krieges nicht genug in seiner Mitte verweilt, und sich überhaupt der militärischen Interessen nicht ernstlich angenommen habe, während auf der Flotte geradezu über ihn gespottet wird.

Wie man aus Kopenhagen meldet, überbringt der Rittmeister Melte-Hvitfeldt die Ratifikationen des Friedens nach Wien und Berlin, Herr Bille bewerkstelligt die Auswechslung. In der Geheimrathssitzung vom 12. sollte die Unterschrift erfolgen.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien**
**am 12. Nov. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5%. Metalliques | 71 60 | Bank-Aktien | 783 |
| 5%. National-Anlehen | 80 55 | Credit-Aktien | 179 90 |
| | | K. K. Münz-Dukaten | 5 53 |
| | | Silber | 116 |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

**Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes**
vom 12. Nov.
(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . | . | . | 2 fl. 48 kr. | bis | 2 fl. 80 kr. |
| Roggen | . | . | . | 1 fl. 66 kr. | bis | 1 fl. 96 kr. |
| Türken | . | . | . | 1 fl. 54 kr. | bis | 1 fl. 94 kr. |
| Gerste | . | . | . | 1 fl. 56 kr. | bis | 1 fl. 86 kr. |
| Hafer | . | . | . | 1 fl. 20 kr. | bis | 1 fl. 40 kr. |
| Erbsen | . | . | . | 3 fl. 6 kr. | bis | 3 fl. 70 kr. |
| Fisolen | . | . | . | 2 fl. 82 kr. | bis | 3 fl. 50 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | | | 55 fl. — kr. | bis | 58 fl. — kr. |


## Vegetabilische Matico-Injection
& MATICO-CAPSELN
von **Grimault & Comp.**, Apotheker in **Paris**,
7, rue de la Feuillade.

A 302 12.2 Neues Heilmittel, bereitet aus den Blättern des Peruanischen Baumes Matico, zur schnellen und unfehlbaren Heilung der Gonorrhöe ohne jegliche Befürchtung von Strikturen oder Entzündung innerlicher Theile. Der Arzt Dr. Ricord und die Mehrzahl der Pariser Aerzte haben seit dem Erscheinen dieses Mittels auf alle anderen Heilmittel verzichtet. Die Injection wird beim Beginn der Krankheit angewendet, die Capseln in allen chronischen und veralteten Fällen, welche nach dem Gebrauche von Copahü, Cubeben und anderen auf metallischer Basis bereiteten Injectionen nicht haben weichen wollen. Niederlagen in allen Apotheken der größern Städte Deutschlands. Zu haben in allen bedeutenderen Apotheken Oesterreichs. 2(24)

## Spielwerke
mit 4—24 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Flötenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen; ferner
**Spieldosen**
mit 2—12 Stücken, worunter welche mit Meerfaiten, fein geschnitzt oder gemalt, so wie Cigarrenstempel, Schreibzeuge und Schweizerhäuschen mit Musik, stets das Neueste, empfiehlt
**J. M. Keller** in **Bern.** — Franco.
☞ Defecte Werke oder Dosen werden repatrirt. 2

## Dr. Pattison's
# GICHTWATTE,
Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.
Ganze Pakete zu 1 fl. öst. W. Halbe Pakete zu 50 kr.
Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.
**Allein ächt** bei 7(17)
Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

### Zeugnisse.
Der Unterzeichnete hatte seit sieben Jahren die unerträglichsten Schmerzen im linken Schenkel zu erdulden, welche sich in letzterer Zeit noch über mehrere Theile des Körpers verbreiteten. Da ward ich endlich — alles seither angewandte nicht Abhilfe bringend — durch ein Zeitungsblatt auf die Dr. Pattison's Gichtwatte aufmerksam gemacht. Gar nicht ahnend, daß diese Gichtwatte eine so überraschend schnelle Wirkung hervorbringen werde, ließ ich ein Paquet, bloß um ihre Wirkung zu prüfen, kommen, und legte vor Schlafengehen dasselbe auf die Stelle, wo ich schon lange die brennendsten Schmerzen hatte erdulden müssen. Früh beim Aufstehen war mein Schmerz verschwunden! aber nun zogen wieder Schmerzen im rechten Beine, rechten Arm, Hand und Finger nieder. Rasch legte ich die Watte auf die schmerzhaftesten Stellen und nach mehreren Stunden hatten auch diese aufgehört.
Gar oft und viel litt ich auch an starkem Brustkrampf; seit des Gebrauches dieser Gichtwatte hatte ich auch noch keinen Anfall wieder verspürt. Ich empfehle auf das Dringendste diese vortreffliche Gichtwatte allen an rheumatischen Schmerzen Leidenden, sie mögen ihren Sitz haben wo sie wollen, indem es noch dazu ein so wohlfeiles, als gebräuchliches Hilfsmittel für sie werden kann, wie für mich. Ich selbst lasse diese Watte nie mehr von mir, damit ich gewaffnet bin, wenn je wieder ein Anfall kommen sollte.
Rinderf, bei Neustadt a. d. Saale, 8. März 1862.
**Chr. Weigand**, Lehrer.

Vor einiger Zeit hatte ich die unerträglichsten Schmerzen im Hals, so daß ich kaum noch Flüssigkeiten zu mir nehmen konnte, ich nahm von Dr. Pattison's Gichtwatte, umhüllte am Abend den Hals; am Morgen waren die Schmerzen gänzlich verschwunden.
Rapperswyl, 17. März 1863.
**Jb. Oehringer.**

# Frankfurter Prämien-Verloosung.
Hauptgewinne **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000** ꝛc.
**Ziehung am 23. und 24. November,**
wozu Ganze Loose à fl. 6 — Halbe à fl. 3. — Viertel à fl. 1. 50 Kr. gegen Einsendung der Beträge zu beziehen sind, unter Zusicherung reeller Bedienung, durch
**Bertrand Baer,**
3 Breitegasse Nr. 33 in Frankfurt a. M.
NB. Pläne und Gewinnlisten, sowie jede nähere Auskunft gratis und franco.

## Am 23. und 24. November d. Js.
# Große Staats-Gewinne-Verloosung
mit Hauptpreisen von **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000** ꝛc. in Silber. Ganze Loose hiezu werden gegen Einsendung von fl. 6. — Halbe à fl. 3. — Viertel à fl. 1. 50 kr. in Banknoten zugesandt.
Pläne und Ziehungslisten gratis.
**Carl Schäffer,**
3₄ Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M.


Digitized by Google

## Jedermann,

der mit wenigen fl. 1½ — Oest. W. dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon dafür ein viertel **Original-Staats-Loos**, keine Promesse, für fl. 3 — aber ein halbes und für fl. 6 — ein ganzes Loos beziehen, zu der in aller Kürze am **23. Nov. d. Js.** beginnenden, von der hohen Regierung **errichteten** und **garantirten großen Staatsgewinnst-Verloosung.**

Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Verloosungen über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** ꝛc. ꝛc. gezogen werden müssen ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussicht auf Erfolg eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.

Das unterzeichnete Handlungshaus wird gefällige Aufträge gegen Einsendung des Betrags in Banknoten sofort ausführen, und nicht nur die Gewinne, sowie die planmäßigen Freilose den Loos-Inhabern prompt übermitteln, sondern auch Verloosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gratis versenden.

**Durch den direkten Bezug der Loose bei unterzeichneter Großhandlung genießt man überhaupt alle Vortheile, weshalb geneigte Aufträge baldigst zu richten sind an**

**Isidor Bottenwieser,**

Fahrgasse 124 in Frankfurt a. M. 3

---

**Gegen Einsendung von nur 3 Gulden**

österr. Bankn. erhält man 4 Antheilsscheine mit Serie- und Gewinn-Nummer zur Gewinnziehung am **1. Dezember 1864** des k. k. österr. Staats-Anlehens vom Jahre 1864.

Gewinne des Anlehens Gulden **250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000** ꝛc.

**15 Antheilsscheine kosten fl. 10.** öst. Bankn.

Aufträge sind baldigst und nur direkt zu senden an das Handlungshaus **Anton Ring** in **Frankfurt a. M.** Gewinnlisten erhält jeder Theilnehmer unentgeldlich zugesandt. 2

Wiederverkäufer für obige Loose werden gesucht.

---

## Neueste große Geldverloosung.

garantirt und geleitet von der freien Stadt Frankfurt a. M.

von

## 1 Million 967,900 Gulden.

Die Haupttreffer sind fl. **200 000. 100 000. 50 000. 30 000. 25 000. 20 000. 15 000. 12 000. 10 000. 6 000. 5 000. 4 000. 3 000. 2 000. 1 000** ꝛc. ꝛc.

Bei der schon am 23. und 24. Nov. stattfindenden Ziehung kann man sich für wenige fl. 6 BR. oder Thlr. 3 13 Sgr. mit einem ganzen Loose, fl. 3 BR. oder Thlr. 1. 22 Sgr. mit einem halben Loose betheiligen durch das Bankgeschäft von

**Julius Kauffmann**

in Frankfurt a. M.

Wer im Verlauf der nur aus 6 Ziehungen bestehenden Verloosung nicht wenigstens fl. 100. resp. fl. 50 gewinnt, dem vergüte obige Einlage von fl. 6. resp. fl. 3. wieder zurück.

Die kostenfreie Versendung der amtlichen Gewinnlisten erfolgt sogleich, die Auszahlung der Gewinne in Silber 14 Tage nach der Ziehung. 3

---

Meine geheime,

## eigenthümliche und glückliche Lottospiel-Combination

gebe ich selbst, nach wie vor bekannt. **Besseres, Rentableres, Neelleres** in diesem Fache **existiert nicht.** Näheres wie Bedingungen ꝛc. **brieflich** auf franko Zuschriften, denen 20 kr. österr. W. in Papier als Schreibgebühr beiliegen.

**Notiz.** Abermals traf meine Methode bei der Tiroler Ziehung am 21. Sept. d. J. (1864) einen guten **Treffer** mit Nr. 14, 64, 36. — Alle Jene, welche Ihrer gegebenen gütigen Versprechens noch nicht eingedenk waren, bitte ich ebenso höflichst wie ergebenst sich meiner freundlichst zu **erinnern.**

Meine Adresse für Briefe ist:

Ingenieur Hg. Bold, Particulier,
p. r. Hamburg a. d. Elbe.

**Warnung.** Vor Nachahmungen wird gewarnt, von feindlicherseits ausgestreuten **Falschheiten, Entstellungen** und Intriguen wolle man sich nicht irritiren lassen, denn selbe werden aus dem Grunde versucht, weil ich über gewisse ausländische Klassen-Lotterien mancherlei **Enthüllungen** und **Aufklärungen** gebe, — als auch alle fabelhaftischen und abergläubischen Spiel-Methoden durchaus und gänzlich **verwerfe.** 3(6)

---

# Zweimal-Hundert-Tausend Gulden baares Geld,

sowie weitere Preise von fl. **100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000** ꝛc. ꝛc. sind zu gewinnen in der vom Staate errichteten und garantirten

## Neuen Prämien-Verloosung.

Das ganze Capital von **Einer Million 967,900 Gulden** wird durch Gewinn-Verloosungen baar zurückbezahlt, das jeden Monat eine Ziehung stattfindet, wobei obige Gewinne zum Vorschein kommen müssen. Während bei andern Staats-Lotterien die Gewinn-Ziehungen sich so sehr in die Länge ziehen, haben bei diesem Unternehmen sämmtliche Verloosungen innerhalb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich Aufschub auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird. Die erste Verloosung beginnt **schon den 23. und 24. November d. Js.** und kostet **Ein Original-Prämien-Loos** (seine Viertelse oder Reie) nur fl. 6 — Ein Halbes fl. 3 — Ein Viertel fl. 1½.

Die Gewinne werden sofort in baarem Gelde ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und Original-Plane Jedermann gratis übersandt. Geneigte Aufträge, welche gegen Einsendung des Betrags gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll baldigst einreichen an das mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus

**Rudolph Strauss in Frankfurt a. M.**

Wie gewinnreich diese Prämien-Verloosung ausgestattet und wie wenig bei denselben zu riskiren ist, kann ich nicht besser beweisen, als wenn ich hiemit erkläre, daß ich demjenigen, welcher im Verlaufe der 6 Verloosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von fl. 6., fl. 3. oder fl. 1½ wieder zurückvergüte. 8

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 55 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 4 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Klein Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Petitzeile Nr. 22.

№ 138. Neunzehnter Jahrgang. 16. Nov. 1864.


## Eine Glockner-Besteigung von Kals aus.

(Fortsetzung.)

Die Schneide ist ungefähr 20 Schritte lang, d. h. so viele kleine werden beiläufig gemacht, liegt an 5 Klafter unter dem Klein-Glockner, wel-her unter einem Winkel von fast 60° auf dieselbe abfällt. Die Schneide ist mit Schnee und Eis bedeckt, wechselt in der Breite von Jahr zu Jahr, ist oft lange Zeit gar nicht gangbar; jetzt betrug dieselbe durchschnittlich 1 Schuh, und an der schmälsten Stelle nicht ganz so viel. In der ersten Hälfte liegt die breiteste Partie von ungefähr 1¾ Schuh im Querschnitte, einem Schneekuopfe gleichend. Schnell war vom Klein-Glockner wie über eine Treppe auf die Scharte hinuntergeklettert und hatte dieselbe binnen 5 Minuten gangbar gemacht, d. h. den Schnee, der ein spitzes Dach über dieselbe gezogen, niedergetreten und den Uebergang mittelst Axt, Fuß und Stock, indem er sich, wie auf der Ebene, bald rechts, bald links wandte, vorbeugte, zurücktrat u. dgl., bergerichtet, wodurch derselbe die oben genannte Breite erhielt. Die Art, wie Schnell diese höchst gefährliche Arbeit besorgte, flößte uns ernste Besorgnisse ein; vergebens rief ihm Hutter zu, sich doch anbinden zu lassen, indem er meinte: „So a Sach is ka Spaß;“ aber Schnell erwiederte, er wisse schon, was er zu wagen habe. Und wirklich bleibt man im Zweifel, was man mehr an ihm bewundern soll: seine Verwegenheit oder seinen sichern Tritt. Nach seiner Ansicht sah es dies Mal schlimm genug mit der Schneide aus.

Nach Besorgung erwähnter Arbeit war Schnell zum Fuße des kleinen Glockner zurückgekehrt und hieß mich hinabsteigen. Hutter und ich banden uns also an das Seil, dessen Ende Schnell in die Hand nahm; ich setzte mich auf den schnee- und eisbedeckten Schneideabfall, auf welchem Haltpunkte für Fuß oder Hand wahrhaft bedauernswerthe Raritäten sind, langsam einen Fuß nach dem andern vorstreckend, den Bergstock zehnfach benutzend, stets genau beobachtet von Schnell und von Hutter, der auf der ersten Spitze zurückblieb, am Stricke hinabgelassen, so ging's hinunter auf die Schneide. Behutsam schritten wir nun, Schnell meist rückwärts tretend, was ihm wohl Niemand nachmachen wird, weiter, und standen schon auf der halben Schneide, als Hutter noch immer nachzusteigen unterließ. Er machte alle möglichen Anstalten hiezu, kam aber nicht vorwärts. Schnell, der dies begriff, ging hin und half ihm wie mir herunter. Dies klingt sehr einfach; aber man denke sich, bei der Ausführung, wie Schnell mir auf dem schmalen Schneebande, wie am Pionnierstege ausweich, Hutter herabbrachte und mich nachher abermals umgehend, seinen alten Platz einnahm. Solche Kühnheit ist wohl fabelhaft, und solche Sachen nennt er nur ganz einfach: „Ja fell is schun a letzes Gid'n“ [1])

Nun ging's weiter; wir kamen zu der schmalsten Stelle von nicht ganz 1 Fuß Breite. Mit Fuß und Stock stets vorher untersuchend, trat ich vorsichtig auf, — da kam es, daß ich in überhängenden Schnee trat (denn die Schnee- und Eiswechten setzen sich auch hier auf der ohnedies unebenen Schneide fort) und mit dem Fuß auf der Passerzenseite abrutschte. Ich fing zu wanken an; aber noch bevor mein Gleichgewicht ernstlich gestört worden war, riß mich Schnell schon beim Strick und erfaßte meinen Arm. Unter dem steten Zurufe der Führer: „Zeit lassen, Zeit lassen,“ gelangten wir endlich zum Ende der Schneide. Da ich durchaus keinen Schwindel besitze, vermochte ich mir auch beim Uebergange die beiderseitigen furchtbaren Abstürze und die 3500 bis 4500 Fuß tiefer gelegenen Landschaften mit aller Gemüthsruhe zu beschauen.

Jetzt kam der Augenblick, wo die Besteigung der vorher beschriebenen Felswand [2]) ausgeführt werden mußte; die Aufklärung, wie dieß geschehen müsse, ließ bei Schnell's

[1]) Soll heißen: »Ja, so Etwas ist ein schlechtes Gehen.«

[2]) Da ich mich nicht erinnern kann, Etwas von dieser letzten Schwierigkeit der Glockner-Ersteigung gehört oder gelesen zu haben, auch sonst im Bergfache kein Neuling bin, so schließe ich daraus, daß man dieselbe der Kürze wegen übergangen, oder die Felswand vorher leichter ersteigbar gewesen sei, jetzt aber ihre Form verändert habe. Schnell sagte, daß hier Jedermann hinaufgezogen werde.

Digitized by Google

Emſigkeit nicht lange auf ſich warten. Sobald Hutter als der Letzte die Schneide paſſirt hatte, kletterte Schnell, einer Katze gleich, jede Muskel zum Anklammern benutzend und die Fußſpitzen in die unſcheinbarſten Ritzen und Vorſprünge einſetzend und doch dabei wiederholt ausgleitend, wobei die Steigeiſen einen hellen Klang von ſich gaben, und ſich dann nur mit den Fingern erhaltend, an der Felswand empor; ſtaunend ſahen wir ihm nach, — ein ähnlicher Weg dürfte wahrſcheinlich den angeblichen Engel auf die Martinswand zum Kaiſer Max geführt haben. Dann half mir Schnell beim Aufſteigen, indem er mich am Stricke zog, wobei ich gleichfalls durch Benutzung aller Vorſprünge ihm die Arbeit zu erleichtern ſuchte. Oben angelangt, ſah ich, unter welch' ſchwierigen Umſtänden Schnell [1]) dieß ausgeführt hatte; ſein Standpunkt war nun ein ſchmaler Steig, dazu hatte er ſich über die Felswand zu beugen, um unſere Laſten heraufzuziehen. Jetzt band mich Schnell wieder los, indem er ſagte: „Jetzt wer' ich den Hutter aufziehen, Du gehſt allein weiter, daß d' ſagen kannſt, Du warſt der erſt g'öberſcht am Glockner.“ Zumeiſt auf Händen und Füßen kroch ich alſo, mir mit den halb blutenden Fingern in der äußerſt harten Schneekruſte Stufen kratzend, auf dem letzten, ſteil geböſchten weißen Hange weiter, und etwas vor 10 Uhr endlich auf der Spitze angelangt, ſetzte ich mich reitend neben dem kleinen eiſernen Triangulirungszeichen auf einen Chloritſchieferblock, von welchem ich auch einige Stücke mitnahm.

Die Glockner-Spitze endete dießmal in eine ſpitze, gegen die Paſterze geneigte Schneewechte, und es war nur mit knapper Noth Raum für und drei. Mein Vorhaben, Etwas zu zeichnen, wohlbald ich auch meine Mappe mit hinaufgeſchleppt hatte, konnte natürlich nicht ausgeführt werden; es fehlte an Platz, ziemlich auch an Bewegungsfähigkeit; es war zu windig und zu kalt (— 1° R.), und überhaupt laſſen ſich meiner Anſicht nach nur einzelne Gruppen, wie die des Fuſcherkarkopfs, des Venedigers, der Marmolade, des Hochſchobers u. dgl. aufnehmen; ganze Rundſichten aber können unmöglich richtig auffallen, die Schwierigkeit wäre dieſelbe, als wollte man an einem ungeheueren Wildbache Stein für Stein abzeichnen, — ſolche Mannigfaltigkeit iſt mit Einem Worte nicht darſtellbar.

Sehr gut vermochte ich mich zu orientiren. Der Ausſicht ſtand im vollen Sinne des Wortes Nichts als die Erdrundung im Wege, der ganze Himmel war tiefblau und wolkenlos, und ich begreife recht wohl, wie mein Paſterzen-Führer Joſef Lackner ſagen konnte: „Sell iſ ſchun a feine Ausſicht, da merkt ma's, daß die Erde rund iſ, da ſigt ma bereits die ganze Welt“ u. dgl. Die Fernſicht iſt aber auch wirklich unbeſchreiblich, und ich ſchätze die ſichtbare Fläche auf 3000 Quadratmeilen. Die Pracht der Färbung, die verſchiedenartigſten Formen der zahlloſen Spitzen, der Eisblink der Gletſcherfelder, die dunkeln Thäler, der herrliche Kranz der die Paſterze umgebenden Hochſpitzen iſt über alle Vorſtellung erhaben. Wer in dieſem Zeitpunkte nicht befangen durch den Blick in dieſe fürchterliche Tiefe, nicht erſchöpft durch die Anſtrengung iſt, was allerdings für den, der nicht ſchon große Gewandtheit im Bergſteigen und vollkommene Schwindelfreiheit beſitzt, noch ſchwer zu bekämpfende Gefühle ſind, — wer ſich alſo vollkommen dem Genuſſe, welchen dieſe außerordentliche Ausſicht gewährt, hingeben kann, der empfängt hier einen Eindruck, der ſich mit nichts Aehnlichem vergleichen läßt; denn was iſt der Anblick eines idylliſchen Thales, eines toſenden Waſſerfalls, oder pittoreſker Felsmaſſen von niederem Standpunkte aus geſehen, gegen das Bewußtſein, einen Flächenraum von Tauſenden von Quadratmeilen zu beherrſchen, zahlloſe Gipfel unter ſich zu ſehen und ſo vielnamige und vielgeſtaltete Länder mit Einem Blicke zu überſchauen! Ich konnte mich in der That glücklich preiſen, einerſeits weder Erſchöpfung, noch Schwindel zu empfinden, andererſeits aber auch einen ſo herrlichen, reinen Tag getroffen zu haben, wie den verſchiedenen Beſteigern des Glockner wohl noch nie das Glück zu Theil wurde. Schnell, der, wie erwähnt, ſiebenmal oben war, verſicherte mich, daß der Anblick nie ſo unbegränzt, ſo wundervoll wie heute geweſen ſei.

(Schluß folgt.)

[1]) Er hatte für ſich allein noch ein zweites Paar ſehr ſcharfer Steigeiſen mitgenommen, die bloß für Erſteigung dieſer Wand beſtimmt waren.

---

**Innsbruck**, 16. Nov. Die neueſten Nachrichten aus dem Puſterthale melden, daß bis zur Stunde an der Gränze nichts vorgefallen ſei. Die Patrouillen unſerer Schützen kamen mit denen des im Venetianiſchen liegenden Militärs an der Tiroler Gränze zuſammen. Beide Theile hatten auf ihrer Streifung keinerlei Wahrnehmung gemacht.

Se. Majeſtät haben den Betheiligten der durch Feuer Verunglückten in Storo eine Unterſtützung von 1000 fl. Allergnädigſt zu bewilligen geruht.

**Aus dem Oetzthale**, 13. Nov. Jüngſt wurde auch im Oetzthale die Mannſchaft zu Streifzügen aufgeboten. Auch hier machte ſich einiges Geſindel bemerkbar, das jedoch politiſch ganz unverfänglich weder auf Waffendepots, noch auf Gemeindekaſſen, die freilich auch hier nicht übergehen, ſondern nur auf den harmloſen Geldbeutel nächtlicher Wanderer es abgeſehen hatte. So wurde im September ein Bauer im bekannten Maurach, gerade an der höchſten Stelle desſelben, von zwei Individuen angefallen. Schon hatten dieſe die Briefſtaſche des überraſchten Bauers in ihrem Beſitze, als dieſer ſie packte, und nach kurzem Kampfe beide über die ſteile und tiefe Riepe in den Bach hinab warf. Ein paar Wochen ſpäter wurde eine Weibsperſon von Tarſch im Vintſchgau räuberiſch angefallen, worauf dann die allgemeine Streifung angeordnet worden iſt.

**Wien**. Herr Hofrath Auer ſoll ſein Privilegium auf Erzeugung von Maisſpapier um mehrere hunderttauſend Gulden an eine amerikaniſche Geſellſchaft verkauft haben. — Der wegen Hochverrathes verurtheilte Carl Kober hat am 10. d. ſeine dreijährige Kerkerſtrafe angetreten. Es wurde ihm die außerordentliche Begünſtigung zu Theil, in Wien bleiben und ſeine Eiſen tragen zu dürfen. — Das Miniſterium hat ſich auf Antrag des Unterrichtsrathes beſtimmt gefunden, die Beranſtaltung illuſtrirter Ausgaben der Fibel, dann des erſten und des zweiten Sprach- und Leſebuches aufzugeben. Demgemäß werden bereits im laufenden Schuljahre neben den illuſtrirten auch ſolche bereit gehalten, welche mit Bildern nicht verſehen ſind. — Die nach dem bisherigen

Digitized by Google

bestimmten Turnus auf das Jahr 1864 gefallene Volkszählung wurde auf das Jahr 1867 vertagt. — Der jährliche Verbrauch von Brennholz in Wien vermindert sich von Jahr zu Jahr. Man greift zu den Steinkohlen, deren Gebrauch bereits eine allgemeine Verbreitung erlangte. — Auf den Marktplätzen gehen seit Kurzem Knaben mit heißem Milchkaffee hausiren, und machen gute Geschäfte. Der Kaffee befindet sich in verschlossenen Gläsern, welche wieder in heißem Wasser stehen, das sich in einem Kästchen von Blech befindet. — Eine Neugestaltung der Finanzwache an der lombardisch-venetianischen Gränze soll dem „Botschafter" zufolge in Aussicht sein. — Ununterbrochen langen Nachrichten von einer Annäherung zwischen Oesterreich und Frankreich ein. Was daran Wahres ist, wissen wir nicht. — 21 englische Handelskammern haben an die österreichische Handelskammer hier ein Schreiben gerichtet, worin sie unter Hinweisung auf die großen Erfolge des Freihandels in England die Industriellen Oesterreichs zur Freihandels-Politik einladen. — Das Handelsministerium hat vor Kurzem Verhandlungen mit den deutschen Bundesregierungen in Betreff der Einführung eines gleichmäßigen Maßes und Gewichtes eingeleitet. — In dem neuen Rudolfsspital, welches am 1. Dez. eröffnet werden soll, wird ein Haustelegraf eingerichtet, mittelst welchem von den Direktions- und Abtheilungs-Kanzleien Aufträge nach den sämmtlichen Krankenzimmern befördert werden können. —

In Wien wurde vorgestern der Reichsrath durch Se. Majestät den Kaiser persönlich eröffnet. In der Thronrede sagte der Kaiser: Nachdem im Laufe voriger Sitzungsperiode die Bedingungen eingetreten, unter welchen der Reichsrath kraft seines verfassungsmäßigen Rechtes die allen Königreichen und Ländern gemeinsamen Gegenstände der Gesetzgebung zu behandeln vermag, habe Ich ihn zur Ausübung dieser Wirksamkeit als die gesammte Vertretung des Reiches einberufen. Es ist Meine Absicht, sobald die Beendigung Ihrer Aufgaben den Schluß dieser Sitzungsperiode herbeigeführt, den engern Reichsrath in seine Wirksamkeit treten zu lassen. Ebenso gebe Ich Mich der Erwartung hin, daß in der östlichen Hälfte Meines Reiches die verfassungsmäßige Thätigkeit, welche schon in Meinem Großfürstenthume Siebenbürgen erfreulich waltet, allenthalben auf's Neue werde beginnen können. Im weiteren beglückwünscht sich der Kaiser zu gutem Einvernehmen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und den großen Mächten Europas. Er werde nicht aufhören alles zu thun, auswärtige Verwicklungen fernzuhalten. Des Friedensabschlusses mit Dänemark erwähnend, sagte der Kaiser: Die Einigkeit zwischen Mir und dem Könige von Preußen hat ihren hohen Werth durch denkwürdige Erfolge von Neuem erprobt. Das gesammte Deutschland aber wird Angesichts der ruhmvollen, glücklichen Lösung jener Frage die Eintracht wiederfinden, welche für seine eigene Sicherheit und Wohlfart, sowie für die Ruhe und das Gleichgewicht Europas eine mächtige Bürgschaft bildet. Der Eröffnung des Reichsrathes wohnten auch Ihre Maj. die Kaiserin bei.

**Steiermark.** In der Sitzung der Handels- und Gewerbekammer in Leoben wurde am 8. d. beschlossen, den Bau einer von Udine über Wiilach nach Leoben und Linz führenden Bahn durch alle Kräfte zu fördern.

**Baiern.** Aus München schreibt man vom 8. Nov.: Ein Tiroler, der Handelsmann Joh. Stiegler aus Uderns im Zillerthal, saß heute auf der Anklagebank unter der Anschuldigung des Vergehens der Verletzung der Sittlichkeit. Stiegler bereiste im heurigen Jahr die Städte Nieder- und Oberbaierns mit Zigarrenspitzen und Ringen, in welche mikroskopische Fotografien von obscönen Bildern eingefügt waren. Im Oktober bot er auch hier in verschiedenen Wirthslokalen seine Waaren zum Verkauf aus, wobei es ihm begegnete, daß er auch dem Polizeidiener Schiglein eine Zigarrenspitze anbot. Dieser machte nun sofort von dem Handel die Anzeige, und Stiegler ward verhaftet. Der Angeklagte entschuldigt sich unter anderem mit dem, daß er auch in Tirol ungehindert verkaufen konnte, und daß er nicht gewußt, daß sie in Baiern verboten sein könnten, auch glaube er nicht, daß sie unsittlicher Natur seien. In München war man eben anderer Meinung und Stiegler wurde in eine achttägige Gefängnißstrafe verurtheilt. Baierische Zeitungen bemerken hiezu: Es ist auffallend, daß im frommen Lande Tirol diese unsaubern Gegenstände ungehindert Absatz fanden, bis sie an der Tugend eines Münchner Polizei-Kommissärs scheiterten.

In Rott am Inn hat in der Nacht vom 10. auf den 11. d. ein Haberfeldtreiben stattgefunden, an dem sich ungefähr 50 bis 60 Individuen betheiligt haben.

**Kurhessen.** In Kassel haben die Stände in Folge Antrags des Abg. Jungermann einen besonderen Ausschuß zur Untersuchung der Lage des Landes niedergesetzt. Der Antragsteller entrollte nämlich ein schauerliches Bild der ewigen und willkürlichen Hindernisse jeder materiellen Entwickelung, der vollkommenen Stockung der Staatsmaschine. Der Abg Weigl meinte: man könnte an die kurhessischen Gränzen Tafeln setzen mit der Inschrift: „Hier darf mit der Kultur nicht fortgefahren werden." Der Antrag des Abg. Jungermann läßt deutlich durchblicken, daß man weniger in dem Ministerium als vielmehr in dem Fürsten selbst den Krankheitsstoff erblickt.

Aus Lübeck meldet man, daß die dänischen Bevollmächtigten am 13. Nov. nach Wien dort durchgereist sind, um die dänische Bestätigungsurkunde des Friedensvertrages zu überbringen.

**Dänemark.** Ein deutscher Reisender schildert die Lage Dänemarks seit dem Friedensschlusse in folgender Weise: „Was zuerst jedem, der Dänemark besucht, auffällt, ist der bittere Haß, den die verschiedenen politischen Parteien daselbst gegen einander hegen. Jede sucht der anderen die Hauptschuld an der schweren Niederlage, welche den dänischen Staat getroffen, aufzubürden, und die gehässigsten Angriffe, giftigsten Verleumdungen und schmutzigsten Umtriebe werden überall mit blindem Eifer benutzt, um dem verhaßten politischen Gegner zu schaden. Sehr gespannt ist jetzt das Verhältniß zwischen der Landarmee und der Flotte. Die Land-Offiziere behaupten, die Flotte habe sie niemals unterstützt, die Kanonenboote seien ganz werthlos gewesen, und auch der so viel gerühmte „Rolf Krake" sei zuletzt zum Spott der Preußen herabgesunken. Im Gegensatze hierzu wird von der Flotte behauptet, die Landarmee habe sich vielfach nur höchst mittelmäßig geschlagen. Die Räumung des Danewerks sei über-

Digitized by Google

eilt gewesen, Düppel hätte auch noch länger vertheidigt werden können; in Jütland hätte die Kavallerie sich äußerst schlecht geschlagen, und der Uebergang nach Alsen habe auch nur durch die Nachlässigkeit der Landtruppen stattfinden können. So sind Zank und Hader überall verbreitet. Sehr stark ist in Dänemark jetzt die Abneigung der ländlichen Bevölkerung gegen die Kopenhagner. Man wirft der Hauptstadt (und zwar mit vollem Rechte) Uebermuth, Genußsucht, leere Prahlerei in Worten vor, und rechnet nach, wie gering ihre Leistungen an Gut und Blut im jetzigen Kriege gewesen seien, obgleich die eiderdänische Partei, welche sich besonders auf die Kopenhagener Bevölkerung stützt, die Hauptschuld daran gehabt habe. In der Provinz herrscht fast durchweg eine sehr ernste Stimmung; man meidet alle öffentlichen, rauschenden Vergnügungen und sehr viele Familien sind in Trauer, da das größtentheils aus der Bevölkerung der Provinz rekrutirte Heer ungeheure Verluste erlitten hat. Man sieht dabei auf dem Lande auch noch viele Krüppel und Rekonvaleszenten, deren Anblick tiefes Mitleid erregt. Ganz anders ist der Anblick in Kopenhagen. Hier scheint man das Unglück förmlich vergessen zu wollen, und ein Fremder kann leicht den Eindruck gewinnen, als hätten die Bewohner der Residenz selbst den Glauben, es sei fortan mit ihrem frühren Glanze vorbei und sie müßten die letzten Tage noch recht in Saus und Braus verdringen. Selbst in London sah ich nicht so viele Betrunkene, als neuerdings in Kopenhagen. Während nun das Land von den verschiedensten, sich unter einander auf das bitterste hassenden Parteien zerrissen ist, sind Alle doch in ihrem Urtheile über König Christian IX. ziemlich einig. Nirgends habe ich in Dänemark des Königs Bild gesehen, nirgends nur ein Wort des Lobes über ihn gehört.

Aus London meldet man vom 14. d.: Franz Müller (aus Sachsen-Weimar gebürtig) wurde heute Morgens nach 8 Uhr hingerichtet. Der Volkszudrang war gewaltig groß. Der deutsche Geistliche erklärte: Müller habe ihm auf dem Schaffot unmittelbar vor der Hinrichtung seine Schuld mit den Worten eingestanden: „Ich habe es gethan."

**Frankreich.** Wie man aus Bordeaux schreibt, beklagt sich der dortige Schiffbauer, Herr Arman, bei aller Welt über die preußische Regierung, welche, seitdem sie die zwei bei ihm bestellten Seeschiffe übernommen habe, nichts mehr von sich hören lasse. Er konnte trotz aller in Berlin gethaner Schritte bisher nicht zu seinem Gelde kommen.

**Amerika.** Wie man aus New-York schreibt, befindet sich unter etwa 22,000 Soldatenwitwen, welche von der Bundesregierung Pension erhalten, eine Frau in Troy, welche die dreifache Pension bezieht. Diese unternehmende Frau war nämlich so glücklich, innerhalb der letzten drei Jahre drei Soldaten zu heiraten, die dann im Felde geblieben sind.

## Für die durch Feuersbrunst verunglückten Bewohner von Prutz.

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag | . . | 144 fl. 71 kr. |
| J. P. | . . . . . | 1 fl. — kr. |
| Summa | . . | 145 fl. 71 kr. |

## Schießstandsnachrichten.

**St. Johann**, 12. Nov. Die Schützen von St. Johann, welche vor zwei Jahren zum Schützenfeste in Frankfurt gereist sind, unterhalten seitdem mit den Schützen von Schweinfurt, wo die Tiroler bekanntlich so freundliche Aufnahme fanden, eine freundschaftliche Verbindung, deren Folge auch nachstehendes Schreiben ist.

**Schweinfurt**, 25. Okt. Dem nordtiroler k. k. Gemeindeschießstande St. Johann, Schützen-Abtheilung Frankfurt's. — In den Tagen vom 14. bis 16 Aug. d. J. hielt der unterfränkische Schützenbund auf unserem Schützenstande sein diesjähriges Bundesschießen, und so kurz auch das Bestehen dieses Bundes, so krachten doch bereits lustig aus mehr als zweihundert Büchsen in den drei Tagen nahezu 14,000 Schüsse (darunter 41 Punktschüsse). Inmitten unserer Schützenlust aber gedachten wir wiederholt auch Eurer, die Ihr Euch zuerst so freundlich unserer erinnert und wurden wir beauftragt, Euch als Zeichen unseres brüderlichen Gedenkens, und da ihr mindestens im Geiste und vollkommen gegenwärtig, Euch für Eure Fahne das Band in den Bundes- und Stadtfarben, wie es die an unserem Feste selbst betheiligten Sänger-, Turner- und Schützenfahnen erhalten, zu übersenden, welchem Auftrage wir nunmehr durch die Anlage nachkommen, mit dem ausrichtigsten Wunsche, daß alle Eure Wünsche so rasch in Erfüllung gehen mögen, wie der in Eurem Schreiben vom 6. Juli l. J. bezüglich der Befreiung Schleswig-Holsteins durch Eure Truppen. — Für den Schützenverein Schweinfurt Karl Schultes m. p. rechtsk. Bürgermeister, als seitheriger I. Vorstand des unterfränkischen Schützenbundes.

Das Band circa 1½ Ellen lang, 6—8 Zoll breit, besteht aus Seiden-Damast von weiß-rother Farbe mit schwarz-roth-gelber Masche am obern und Silberfransen am untern Rande. Dasselbe trägt auch mit schwarz eingepreßten Buchstaben die Inschrift: „III. Bundesschießen Schweinfurt 14.—16. August 1864." Das Band wird unserer alten Schützenfahne am Cäzilientage, unter Ausrücken der hiesigen Schützengesellschaft mit der trefflichen Musikkapelle feierlich angehängt werden.

**Sterzing.** Freischießen am 20. und 21. Nov., gegeben von Herrn Matthias Egger dahier in Folge seiner Aufnahme als Bürger von Sterzing. I. Hauptbest 5 fl., II. Hauptbest 3 fl. Vier Schleckerbeste mit 2 fl. 50 kr., 2 fl., 1 fl. 50 kr., 1 fl. Zwei Prämien zu je 1 fl. Einlage auf Haupt I für 3 Schüsse 2 fl. 4 kr., auf Haupt II. für 3 Schüsse 90 kr., Standgebühr 6 kr. Ein Schleckschuß kostet 5 kr.

## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 12. Nov. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | . . 71.60 | Bank-Aktien | . 783 |
| 5% National-Anlehen | . 80.85 | Credit-Aktien | . 179 90 |
| K. K. Münz-Dukaten | . . 5.53 | | |
| Silber | . . . . . | 116. | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Trient . . . . . | 61 | 5 | 1 | 88 | 24 |
| Linz . . . . . | 23 | 62 | 8 | 4 | 55 |
| Wien . . . . . | 23 | 56 | 6 | 47 | 83 |

**Ein lebendiges Gemskitz**

ist für den Preis von 38 fl. zu verkaufen. Auskunft bei Rabeder, Wildpräthändler.

---

**K. K. österr. pr. erstes amerikanisch und englisch patentirtes**

# Anatherin-Mundwasser

von

**J. G. Popp**, prakt. Zahnarzt in Wien,

früher Tuchlauben Nr. 557,

**jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2,**

**vis-à-vis der Sparkasse.**

☞ Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr. ☜

Zu haben in allen Apotheken Wiens, sowie in allen Parfümerie-Handlungen. In der Provinz bei den bezeichneten Firmen.

**Kaiserl. königl. allerh. priv. Zahnpasta,**

Preis 1 fl. 22 kr.

**Zahnplomb**

**zum Selbstplombiren hohler Zähne,**

Preis 2 fl. 10 kr.

**Vegetabilisches Zahnpulver,**

Preis per Carton 63 kr.

Daß sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als eines der vorzüglichsten Conservirungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl veröffentlichter Zeugnisse von höchsten und hohen Herrschaften sowohl, als auch von Seite hochgeachteter medicinischer Celebritäten bestätigt worden.

☞ Daß das **Anatherin-Mundwasser** auch auf der letzten großen Weltausstellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbritannisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in Amerika des gleichen Schutzes und außerordentlicher Beliebtheit erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Blätter der Monarchie bekannt geworden, und ich darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

**Zu haben:**

In **Innsbruck** bei Herren **J. A. Möst**, Kunsthändler, **A. Schöpfer**, Hof- und Stadt-Apotheker, und in der Handlung der Herren **Unterberger & Comp.** In **Bozen** bei Herren M. Mitterrutzner, Zambra, Weger und Ueberbacher. In **Brixen** bei Herren C. Eder und Gampicolo. In **Bruneck** bei Herren J. G. Mahl und Zieglauer, Apoth. **Dornbirn** in der Apotheke. **Feldkirch** bei Herren Gissinger und Sohn. **Frohnleiten** bei Herrn Blumquer. **Lienz** bei Herren v. Hiebler und v. Erlacher, Apoth. **Kaltern** bei Herrn J. Fronober, Apoth. In **Meran** bei Herren Hechenberger und Strele, Apoth. **Schwaz** bei Herrn Chr. Auffinger. In **Trient** bei Herren J. Seiser und Zambra Sohn. 10

---

**Am 23. und 24. November d. Js.**

# Große Staats-Gewinne-Verloosung

mit Hauptpreisen von **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000** ꝛc. in Silber. Ganze Loose hiezu werden gegen Einsendung von fl. 6. — Halbe à fl. 3. — Viertel à fl. 1. 50 kr. in Banknoten zugesandt.

Pläne und Ziehungslisten gratis.

**Carl Schäffer,**

4 Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M.

---

# Frankfurter Prämien-Verloosung.

Hauptgewinne **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000** ꝛc.

**Ziehung am 23. und 24. November,**

wozu Ganze Loose à fl. 6 — Halbe à fl. 3. — Viertel à fl. 1. 50 Nkr. gegen Einsendung der Beträge zu beziehen sind, unter Zusicherung reeller Bedienung, durch

**Bertrand Baer,**

4 Breitegasse Nr. 33 in Frankfurt a. M.

NB. Pläne und Gewinnlisten, sowie jede nähere Auskunft gratis und franco.

Digitized by Google

**Gegen Einsendung von nur 3 Gulden**
österr. Bankn. erhält man 4 Antheilscheine mit Serie- und Gewinn-Nummer zur Gewinnziehung am **1. Dezember 1864** bei k. k. österr. Staats-Anlehens Loosen vom Jahre 1864.
Gewinne des Anlehens Loosen 250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000 rc.
15 Antheilscheine kosten fl. 10. öste. Bankn.
Aufträge sind baldigst und nur direkt zu senden an das Handlungshaus **Anton Elzg** in Frankfurt a. M. Gewinnlisten erhält jeder Theilnehmer unentgeltlich zugesandt. 3
☞ Wiederverkäufer für obige Loose werden gesucht.

**Jedermann,**
der mit wenigen fl. 1½ — Oest. W. dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon dafür ein viertel **Original-Staats-Loos**, keine Promesse, für fl. 3 — aber ein halbes und für fl. 6 — ein ganzes Loos beziehen, zu der in aller Kürze **am 23. Nov. d. Js.** beginnenden, von der hiesigen Regierung **errichteten** und **garantirten großen Staatsgewinn-Verlosung.**
Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Verlosungen über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von fl. **1,500,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** rc. rc. **gezogen werden müssen** ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussicht auf Erfolg eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.
Das unterzeichnete Handlungshaus wird gefällige Aufträge gegen Einsendung des Betrags in Banknoten sofort ausführen, und nicht nur die Gewinne, sowie die planmäßigen Freiloose den Loos-Inhabern prompt übermitteln, sondern auch Verlosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gratis versenden.
**Durch den direkten Bezug der Loose bei unterzeichneter Großhandlung genießt man überhaupt alle Vortheile, weshalb geneigte Aufträge baldigst zu richten sind an**
**Isidor Bottenwieser,**
Fahrgasse 124 in Frankfurt a. M. 4

**Neueste große Geldverloosung.**
garantirt und geleitet von der freien Stadt Frankfurt a. M.
von
**1 Million 967,900 Gulden.**
Die Haupttreffer sind fl. **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000** rc. rc.
Bei der schon am 23. und 24. Nov. stattfindenden Ziehung kann man sich für wenige fl. 6 W. oder Thlr. 3. 13 Sgr. mit einem ganzen Loose, fl. 3 W. oder Thlr. 1. 22 Sgr. mit einem halben Loose betheiligen durch das Bankgeschäft von **Julius Kauffmann** in Frankfurt a. M.
Wer im Verlauf der nur aus 6 Ziehungen bestehenden Verloosung nicht wenigstens fl. 100. resp. fl. 50. gewinnt, dem vergüte obige Einlage von fl. 6. resp. fl. 3. wieder zurück.
☞ Die kostenfreie Versendung der amtlichen Gewinnlisten erfolgt sogleich, die Auszahlung der Gewinne in Silber 14 Tage nach der Ziehung. 4

Meine geheime,
**eigenthümliche und glückliche**
**Lottospiel-Combination**
gebe ich selbst, nach wie vor bekannt. **Besseres, Rentableres, Reelleres** in diesem Fache **existirt nicht.** Nähres wie Bedingungen rc. brieflich auf franko Zuschriften, denen 20 kr. österr. W. in Papier als Schreibgebühr beiliegen.
Notiz. Abermals traf meine Methode bei der Tiroler Ziehung am 21. Sept. d. J. (1864) einen guten **Terno** mit Nr. 14, 64, 36. — Alle Jene, welche Ihres gegebenen gütigen Versprechens noch nicht eingedenk waren, bitte ich ebenso höflichst wie ergebenst sich meiner freundlichst zu **erinnern.**
Meine Adresse für Briefe ist:
Ingenieur Ag. Bold, Particulier,
p. r. Hamburg a. d. Elbe.
**Warnung.** Vor Nachahmungen wird gewarnt, von feindlicherseits ausgestreuten Falschheiten, Entstellungen und Intriguen wolle man sich nicht irritiren lassen, denn selbe werden aus dem Grunde verlaufe, weil ich über gewisse ausländische Klassen-Lotterien mancherlei Enthüllungen und Aufklärungen gebe, — als auch alle tabellarischen und abergläubischen Spiel-Methoden durchaus und gänzlich verwerfe. 4(6)

**Zweimal-Hundert-Tausend Gulden baares Geld,**
sowie weitere Preise von fl. **100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000** rc. rc. sind zu gewinnen in der vom Staate errichteten und garantirten
**Neuen Prämien-Verloosung.**
Das ganze Capital von **Einer Million 967,900 Gulden** wird durch Gewinn-Verloosungen derart zurückbezahlt, daß jeden Monat eine Ziehung stattfindet, wobei obige Gewinne zum Vorschein kommen müssen. Während bei andern Staats-Lotterien die Gewinn-Ziehungen sich so sehr in die Länge ziehen, haben bei diesem Unternehmen sämmtliche Verloosungen innerhalb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich Aussicht auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird. Die erste Verloosung beginnt **schon den 23. und 24. November d. Js.** und kostet Ein Original-Prämien-Loos (keine Promesse oder Aktie) nur fl. 6. — Ein Halbes fl. 3. — Ein Viertel fl. 1½.
Die Gewinne werden sofort in baarem Gelde ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und Original-Plane Jedermann gratis übersandt. Geneigte Aufträge, welche gegen Einsendung des Betrags gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll baldigst einreichen an das mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus
**Rudolph Strauss** in Frankfurt a. M.
Wie gewinnreich diese Prämien-Verloosung ausgefallen und wie wenig bei demselben zu riskiren ist, kann ich nicht besser beweisen, als wenn ich hiemit erkläre, daß ich denjenigen, welcher im Verlaufe der 6 Verloosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von fl. 6., fl. 3. oder fl. 1½ wieder zurückvergüte. 9


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 35½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 45 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 9 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Rud. Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

№ 139. Neunzehnter Jahrgang. 18. Nov. 1864.


## Eine Glockner-Besteigung von Kals aus.

(Schluß.)

Den Glanzpunkt der Aussicht bilden der Pasterzen-Gletscher, der Fuscherkopf, das Bischhachhorn, die Bären-köpfe und der Johanns-Berg; den romantischsten Anblick aber gewähren die Dolomiten Süd-Tirols und Venetiens, und die Königin der südlichen Kalkkette die Marmolade (11,055 Fuß). Sehr deutlich war das adriatische Meer zu sehen [1]), sich als einen hellen gelbglänzenden Spiegel darstellend; ferner die meisten Gebirge Oesterreichs, böhmische, croatische, ungarische und steirische Berge, wie Ketten aus der Schweiz, die baierische Hochebene wie die ungarische und italienische Tiefebene, die Ortles-Spitze und die Oetzthaler Eisriesen, wie der Hochschwab, und einer winzigen Raupe gleichend das Leitha-Gebirge unterhalb Wien. In der Richtung über diesen Alpen-Ausläufer sah ich in bedeutender Ferne scharf gezeichnete, fast isolirte Felsen auftauchen — von vielleicht ½ Zoll scheinbarer Höhe; — ich gebe diese Thatsache, enthalte mich aber, um leicht möglichen Irrthümern vorzubeugen, einer Namensbezeichnung jener Höhen, die selbst meinen Führern, namentlich dem gelehrten Hutter aufstießen.

Einzig ist am Glockner, und ihn dadurch vor vielen anderen Bergen auszeichnend, die hochromantische allernächste Umgebung. Neben dem Triangulirungszeichen befindet sich eine eiserne Vorrichtung zur Aufbewahrung von Visitenkarten; ich fand an sieben derselben, darunter die Namen: Holland, John, Odermüller, Bühringer u. s. w., und legte meine eigene dazu.

Länger als eine halbe Stunde konnten wir der Kälte und des Windes halber nicht oben verbleiben; um 10½ Uhr wurde also auf Schnell's Befehl das „Ablassen," wie er es nannte, angetreten. An jener Felswand angekommen, ließ Schnell zuerst Hutter, dann mich auf die Schneide herunter, er aber kletterte zuletzt herab, was, wie er selbst sagte, die schwierigste Aufgabe des Vorführers ist. Sehr gut und voll Sicherheit wurde nun die Schneide passirt; beim Rückweg geht dieß viel leichter, auch kann man die sicheren Fußstapfen des ersten Ueberganges erkennen. Den bereits Anstieg zum Klein-Glockner kletterten wir rasch hinauf, — oben stand zitternd und wedelnd Schnell's kleiner Hund, ebenso gewandt wie sein Herr, dem aber die Schneide und der Glockner-Feld doch etwas zu arg vorgekommen sein mögen. Hinter einander schritten wir nun wieder vorsichtig über den Klein-Glockner-Kamm und traten das sehr gefährliche Ablassen von dieser Spitze an. Der theilweise daliegende Schnee war schon weicher geworden, die vordem gebauenen Stelze nur noch schwach erkennbar. Desto größere Achtsamkeit erheischte also das Herunterſteigen; den Bergstock stets fest einrammend, den Körper langsam ablassend, dabei mit den Absätzen fest in die alten Stelze tretend, so ließen wir uns herunter. Ein Abrutschen, was sehr leicht geschehen konnte, hätte schwere Folgen nach sich gezogen. Der Rückwärtsschreitende scheint von einem steilen Kirchendache herabzukommen, so furchtbar ist die Böschung. Oftmals noch bieten wir an, den letzten Blick auf die prächtige Aussicht zu werfen, und wieder benannte ich zur Freude der Führer die Bergspitzen. Um 11½ Uhr, also nach einer Stunde, kamen wir am Fuße des Klein-Glockner an, die Hauptsache war somit überstanden. Bei Besichtigung meiner Schuhe zeigte sich, daß ich zu energisch in die Stelze niedergetreten war, denn es fehlte ein Absatz.

Ich fragte die Führer nun, ob man sich wohl auf die Pasterzenseite ablassen könnte, um stellenweise zu fahren; sie meinten aber beide, dieß sei zu gefährlich und noch nie vorgekommen. Dennoch wurde der Rückweg nach gethaner Rast wesentlich abgekürzt, da wir den langen und schwierigen Gang über die Burgwarrt und blauen Köpfe vermeidend, unmittelbar zwischen der Adlersruhe und dem Klein-Glockner herunterſtiegen. Die Böschungswinkel erreichen hier an 40°,

[1]) Am Groß-Venediger, auf welchem ich 4 Tage nachher war, konnte ich es nicht sehen, obgleich das Wetter fast ebenso günstig war.

Digitized by Google

der Hang[2]) war mit Schnee und Eis bedeckt, deſſenungeachtet fuhren wir denſelben raſch herab und lamen um 12 Uhr am Fuße des Glockner, dort, wo ſich das Köbnig-Kees mit ungeheueren Spalten an denſelben ausſchließt, an. Hier lagerten wir uns jetzt, da wir keine Eile hatten, in den Schnee und verzehrten unſere letzten Reſte an Fleiſch, Brod und Wein, wobei wie immer brüderlich getheilt wurde. Nun banden wir uns wieder an das Seil, um das Köbnig Kees zu überſchreiten; Schleier und Handſchuhe wurden abgelegt, dem Glockner noch manchen Abſchiedsblick zugeworfen, mehrmals noch brach Einer oder der Andere bis zur Hüfte in die Eisſpalten ein, oder es wurde der Stock tief hinabgeſtoßen, — dieß vermehrte indeß nur unſere gute Laune, und gegen 1 Uhr kamen wir am Gletſcherfuße an. Beſonders bei dieſem Uebergange war mir Gelegenheit geboten, mich von der ungeheuren Zerklüftung des Keeſes zu überzeugen; es gab da Schluchten bis 12 Klafter Breite, in die man bis 20 Klafter tief hineinſehen konnte. Wie ich es auf der Paſterze gethan hatte, ſo wollte ich mich auch jetzt wieder in eine dieſer Schluchten zur näheren Beſchauung der weiten, prächtigen Eishallen hineinlaſſen, aber Schnell widerrieth dieß auf's Entſchiedenſte und zeigte mir, wie ſehr der Strick durch die Steineiſen bereits gelitten habe; dafür forderte er mich auf, „Kees-Waſſer“ zu trinken, indem er ſagte: „Soll iß gar recht gut, für alle Krankheiten gut.“ Die Temperatur dieſes herrlichen Waſſers war $1/2$ R Wärme.

Langſam zogen wir nun, jeder mit dem frohen Bewußtſein „der gethanen Arbeit“ und uns in dem Wohlgeruche von dem blauen Dampfe ſtarker Zigarren berauſchend, über die freudig grünen Almen des Köbnig-Thales abwärts, beſahen die wunderbar geformten Felsklamme, in welchen der Gletſcherabfluß tobt, holten Edelweis, ordneten bei einem Aufenthalte in der Jörgenhütte unſere ſchlimm zugerichtete Kleidung, und kamen endlich, und zwar mit der Geſichtsfarbe der Indianer, am vorgerüſteten Nachmittage unter der freudigen Begrüßung der Kaſer[3]), ihren Pfarrer und Kooperator an der Spitze, in den biederen Grober Wirthshauſe daſelbſt an.

Unſere allgemeine Freude über die herrliche Partie, das ſchöne Wetter und das gehabte Glück theilten alle dieſe vortrefflichen Leute. Mit einem Worte, der Glockner iſt, wie der ehrwürdige Schnell ſagt, kein Kinderg'ſpiel und der ſchwerſte Kopf der Umgebung; aber mit Muth, Geiſtesgegenwart und Ausdauer geht es ſchon, und die Erſteigung deſſelben von Kals aus beſonders empfehlend, rufe ich jedem Nachfolger zu: Glück auf!“

[2]) Ich glaube, daß auch der Aufſtieg in dieſer Richtung viel angezeigter wäre, als in jener, welche gewöhnlich eingeſchlagen wird

[3]) Die Kaſer gelten als die ſtärkſten Männer Tirols, wie die Defereggar als die größten Weiber. — Im Ganzen hatten wir 8 Stunden auf Schnee und Eis zugebracht, was im Verein mit der am 18. Sept. aufgeführten Venediger-Erſteigung und der Erſteigung des Ilmenkogls, 10,300 Fuß (zwiſchen der Dreiherrn- und Rötſpitze), am 19. Sept. eine totale Veränderung meines Geſichts betreffs der Haut, Farbe und der Lippen zur Folge hatte. Die eingetretene Entzündung dauerte zwar eine Woche lang, verhinderte jedoch keineswegs die Ausführung und Beendigung meines Reiſeplanes. Endlich erwähne ich noch, daß ich zwar nur Heiligenbluter Glockner-Darſtellungen im Original geſehen, aber alle mir vorgekommenen Kopien, Stiche u. ſ. w. dem Glockner meiner Anſicht nach eine viel zu hohe und ſteile Form geben. Ich habe in Heiligenblut ſelbſt mehrere anweſende Herren auf dieſe Manie, aus dem Glockner einen Dhawalagiri zu machen, aufmerkſam gemacht, und allſeitige Beſtimmung gefunden. Wer in der Richtigkeit dieſer Sache zweifelt, der gehe nach Heiligenblut und betrachte, in welchem perſpektiviſchen Verhältniſſe der große Leiterkopf und der Glockner ſtehen.

J. Payer.

Se. k. k. Apoſtoliſche Majeſtät haben mit Allerhöchſter Entſchließung vom 2. l. M. allergnädigſt zu geſtatten geruht, daß, wenn in Tirol und Vorarlberg das Los einen freiwilligen Landesſchützen zur Einreihung in das Kaiſer-Jäger-Regiment trifft, ihm bis zum Aſſentirungstage der Lostauſch mit einem Landesſchützen deſſelben Loſungsdiſtriktes oder die Stellung eines Erſatzmannes durch einen Landesſchützen deſſelben Kompagniebezirkes, welcher die vom Geſetze vorgeſchriebenen Erforderniſſe und Tauglichkeit hat, zuſtehen, dagegen der dadurch vom Eintritte in das Kaiſer-Jäger-Regiment Befreite die durch die Landesvertheidigungs-Ordnung normirte Wehrpflicht des Eintretenen übernehmen ſolle.

Indem ich dieſe Allerhöchſte Entſchließung mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß bringe, daß die Durchführungsbeſtimmungen demnächſt werden veröffentlicht werden, gebe ich mich der zuverſichtlichen Erwartung hin, daß dieſer Akt Sr. Majeſtät des Kaiſers, wodurch einem lang genährten Wunſche des Landes die Gewährung zu Theil wurde, als ein neuer Beweis des Allerhöchſten Wohlwollens und der väterlichen Fürſorge allenthalben zum ganzen Lande die freudigſte Theilnahme hervorrufen werde.

Innsbruck, 16. Nov. 1864.

**Carl Fürſt Lobkowitz,**
Statthalter.

Innsbruck 18. Nov. Der geſtrige Tag überraſchte uns mit der Gewährung einer Bitte, die man in Wahrheit eine Bitte des Landes nennen kann. Es iſt die Bewilligung des Loskauſches. Sie iſt zwar an eine Bedingung geknüpft, nämlich, daß nur die freiwilligen Landesſchützen die Wohlthat des kaiſerlichen Zugeſtändniſſes genießen ſollen, aber in dieſer Bedingung können wir nur eine neue Wohlthat erblicken, da ſie uns ganz geeignet erſcheint, in das Inſtitut der Landesvertheidigung, ſo weit es die freiwilligen Scharfſchützenkompagnien betrifft, neues, oder überhaupt Leben zu bringen. Die allerhöchſte Entſchließung über die vom Landtage geſtellte, aber auch von unſerm Statthalter auf das wärmſte und dringendſte empfohlene Bitte um Bewilligung des Loskauſches wird überall im Lande, wie hier den beſten Eindruck machen, und allerorts auf das freudigſte begrüßt werden.

Innsbruck, 18. Nov. Heute Abends wird im hieſigen k. k. Nationaltheater eine dramatiſche Novität, betitelt das „Wildfeuer“ von Halm gegeben. Wir machen auf dieſe Vorſtellung um ſo mehr aufmerkſam, als dieſes Stück zum Vortheile der Armen unſerer Stadt gegeben wird, und der große Ruf, der dieſem Stücke vorhergeht, derart iſt, daß man dem kunſtliebenden Publikum ganz ſicherlich einen höchſt genußreichen Theaterabend verſprechen kann.

Die Schlußverhandlung gegen den angeblichen Mörder des Fuhrmanns Hämmerle wurde auf den 1. Dez., und von da auf den 14. Dez verſchoben. —

Das große Mayr'ſche Haus auf dem Margarethenplatze dahier iſt dem Vernehmen nach durch Kauf in die Hände des ehemaligen Beſitzers des „öſterr. Hofes,“ Herrn Stoß übergegangen, der daſelbſt zu einem Gaſthof erſten Ranges umgeſtalten will.

Auf dem Tonnale-Paß ſoll ſich, einem Berichte der „Allg. Ztg.“ zufolge, ein Trupp Garibaldianer feſtgeſetzt

Digitized by Google

haben. Von Tirano wird Militär gegen dieſelben entſendet. So meldet man von der Schweizer Gränze.

In Bozen wurde von Magiſtrat eine Kömmiſſion gewählt, um wegen Beiſchaffung eines reineren und beſſeren Trinkwaſſers für die Stadt zweckmäßige Vorſchläge zu erſtatten.

Jmſt, 14. Nov. (Aufſtand im Hauſe des Schützenmeiſters.) Nach altem Chriſtenbrauch haben auch hier die Herren Schützen jährlich ihr Martini-Ganſchießen. Ein Vorfall, der demſelben vorausging, hätte von den ernſteſten Folgen für unſern hochgeſchätzten Schützenmeiſter ſein können. Derſelbe, von jeher eifrig bemüht, alten, guten Bräuchen Rechnung zu tragen, hatte auch heuer zum Vergnügen ſeiner Schützen und zur ſtillen Freude ihrer Frauen einige Duzend ſtattlichſter Gänſe mit großen Mühen und Koſten gekauft, die jedoch nicht wie in Jnnsbruck ſchon vollſtändig für den Bratofen zugerichtet, ſondern ſo wie ſie unſer liebe Herrgott erſchaffen hat und herumlaufen läßt, als Schußprämien ausgeſetzt. Schon voriges Jahr hatten einige gute Freunde dem Schützenmeiſter den Spaß gemacht, und ihm Nachts die für den folgenden Tag zum Ausſchießen beſtimmten Gänſe „ausgeführt,“ und an einem Orte eingeſtellt, wo ſie unſer Schützenmeiſter noch nicht finden konnte, als die Schützen ſchon verſammelt waren und ungeduldig der geſteckten Zielſcheiben harrten. Zur Vermeidung ſolcher groben Verlegenheit für alle Zukunft beſchloß der Schützenmeiſter die Gänſe künftig unter beſſere Obſorge zu nehmen. Er hatte ſie heuer auch in der That unter Schloß und Riegel, und zwar in der Nähe ſeines Hauſes untergebracht. Beruhigt konnte er daher diesmal am Martini-Abend zu Bette gehen, und getroſt dem Tage des Gänſeſchießens entgegenſchlummern. Aber die Bosheit luſtiger Kameraden kennt keine Ruhe, weder bei Tag, noch bei Nacht. Dieſe Käuze, an deren Spitze natürlich ein Mann ſtand, der ſchon vermöge ſeines Berufes Geſetze geſetzlich zu umgehen verſteht, wußten, daß diesmal die Gänſe nur mit Anwendung krafgeſetzlich verbotener offener Gewalt aus ihrem Verſtecke gebracht werden konnten, und es war in That ſchwer, dem nach jeder Richtung geſicherten Schützenmeiſter wieder einen Poſſen zu ſpielen. Was thaten ſie nun? Sie baten ſich bei einem Bürger des Obermarktes deſſen zwei Gänſe aus, banden dieſe an lange Schnüre und verſtäten ſich in die Nähe der Wohnung des Schützenmeiſters. Dieſer hatte bereits ſein Schlafgemach bezogen; bald erloſch das Licht auf ſeinem Nachtkäſtchen, ein Beweis, daß nicht bloß die Schützengänſe, ſondern auch der Schützenmeiſter in den Federn ruhte. Dieſer dürfte kaum ſeine letzten guten Gedanken, in die ſich wohl auch einer an die Freuden des morgigen Martini-Tages gemiſcht hat, gemacht und der Frau Schützenmeiſterin gute Nacht! geſagt haben, als die lauernden Böſewichte aus ihrem Verſteck ihre zwei Gänſe an den langen Schnüren laufen ließen. Die Gänſe aber, die in Jmſt wie überall kaum zwei Schritte weit gehen, ohne zu ſchnattern, erhoben bald ihre vernehmbare Stimme. Kaum hörte ſie jedoch der Schützenmeiſter, ſo ſprang er auch ſchon mit dem Rufe: O ihr verfluchten Spitzbuben! aus dem Bette und an das Fenſter, von dem aus er bald die Gänſe erblickte. Richtig! Richtig! o die verfluchten Spitzbuben! rief er entrüſtet, und ohne ſich Zeit zu nehmen, gegen die Kälte ſich zu ſchützen, weckte er Alles, was zu Söhnen und Dienſtbothen in ſeinem Hauſe ſchlief. Und dem dringenden Mahnrufe des Gebieters gehorchend, ſtand auch bereitwillig alles auf im Hauſe des Schützenmeiſters. Die Spitzbuben mit den zwei Gänſen fanden es an der Zeit, ſich zurückzuziehen. Jetzt verfügte ſich der Schützenmeiſter mit ſeinen Leuten über die Gaſſe ſtürmend in das Gebäude, worin er die Martini-Gänſe eingeſperrt hatte. Alles fand er verſchloſſen, wie er es verlaſſen hatte, und als der Gänſeſtall ſelbſt geöffnet wurde, lagen die Gänſe friedlich beiſammen. Ihr müßt Euch geirrt haben, ſagte einer vom Hauſe? Was geirrt? wenn ich ſelber die Gänſe über die Gaſſe laufen ſehe, antwortete der Schützenmeiſter, und fing an die Gänſe zu zählen. Und ſiehe da — trotz wiederholter Zählung — es fehlte kein theures Haupt. Beruhigt, aber unaufgeklärt über das Räthſel ging unſer Schützenmeiſter wieder zu Bette. Hier aber iſt die Löſung des Räthſels, und wenn ich noch etwas beifügen darf, ſo iſt es der Wunſch: unſer verehrte Schützenmeiſter möge noch recht viele, viele Martini-Abenteuer erleben!

In Brixen iſt am 4. d. eine auch in weiteren Kreiſen bekannte und beliebte Perſönlichkeit, der k. k. Poſtkondukteur Thomas Schöch, aus Feldkirch gebürtig, nach kurzem Krankenlager dem Typhus erlegen. Schöch war in den Naturwiſſenſchaften, in der philoſophiſchen und hiſtoriſchen Literatur ſehr bewandert, ein äußerſt liebenswürdiger Geſellſchafter, vortrefflicher Familienvater.

Zu Niederndorf und Cortina im Puſter- und Ampezzaner-Thale werden dieſer Tage k. k. Telegrafenſtationen errichtet und eröffnet. —

In Serten ſind 4 Mann Militär, welches dort einquartirt worden war, durch Kohlendampf erſtickt.

Laut Bekanntmachung des Generalmajors Krismanic aus Udine iſt in den venezianiſchen Amtsbezirken Sacile, Pordenone, Maniago, Spilimbergo, Meggio, Tolmezzo, Pieve di Cadore, Auronzo, Longarone, Belluno, Agordo, Feltre, Fonzaſo, Geneda und Conegliano, ſowie im tiroliſchen Amtsbezirke Ampezzo für alle diejenigen, welche ſich an dem italieniſchen Freiſchaarenzuge betheiligen oder denſelben auf irgend eine Weiſe unterſtützen, das Standrecht verkündet worden.

Wien. Kontre-Admiral v. Tegetthoff iſt von Triest angekommen. — Ein großer Theil der früheren modeneſiſchen, nun in die k. k. Armee übernommenen Soldaten, hat ſich zum Eintritte in die mexicaniſche Fremdenlegion gemeldet. — Der k. k. oberſte Gerichtshof hat anläßlich eines vorgekommenen Falles die wichtige Entſcheidung als künftige Norm geſällt, daß ein in Ungarn anſäſſiger begüterter Ungarn, welcher außerhalb Ungarn wohnt, nur bei dem betreffenden ungariſchen Gerichte, nicht aber bei dem außer Ungarn befindlichen Gerichte des Wohnſitzes geklagt werden kann — Die erſte Abendgeſellſchaft, welche am Sonntag in den Salons des Staatsminiſters Ritter v. Schmerling ſtattfand, war vielleicht die glänzendſte in ihrer Art. Die Brüder Sr. Maj. des Kaiſers, die Herren Erzherzoge Karl Ludwig und Ludwig Viktor, die Herren Erzherzoge Albrecht, Rainer, Wilhelm, Leopold ꝛc., die Kardinäle Rauſcher und Fürſt Schwarzenberg, die Fürſten Schwarzenberg, Auersperg, Lobkowitz,

Digitized by Google

Esterhazy ꝛc., beinahe alle Mitglieder des Herrenhauses (Graf Rechberg wurde nicht gesehen), die Mitglieder des Abgeordnetenhauses (darunter auch solche, welche der Opposition angehören, wie Herbst, Giskra ꝛc.), sämmtliche Minister, das ganze diplomatische Korps, die gesammte Generalität von Wien und eine große Anzahl von Notabilitäten aus dem Gelehrten-, Beamten- und Künstlerstande bewegten sich in gedrängten Gruppen durch die Säle. —

Bei der Station Kemmeldach stieß am 15. d. ein Wiener Güterzug mit einem Gegenzug zusammen, und sind 16 Wagen beschädigt, 400 Schafe zu Grunde gegangen, und 4 Menschenleben zu beklagen.

Von der venetianischen Gränze meldet man: Die Garibaldi'schen Banden, welche sich seit einiger Zeit in den karnischen Gebirgen umhertreiben, ließen sich am 7. d. in der Frühe in Moggia, im Fellethal, an der Kärntner Gränze blicken. Die Bewaffneten, in der Zahl von 150 Mann, kamen auf requirirten Wagen von Venzona angefahren, und stellten auf dem Platze des Städtchens ihre Gewehre, meist Stutzen mit langen Haubajonetten, in Pyramiden auf. Sie frühstückten sodann ganz gemüthlich in einem Gasthaus. Dem Steuereinnehmer versicherten sie, daß sie nichts aus seiner Kasse bedürften, da sie hinlänglich mit Geld versehen seien. Ihr Anführer, ehemaliger Feldwebel in der österreichischen Armee, und 1859 desertirt, der von Moggia gebürtig ist, soll alsbald seine Geliebte dort besucht haben. Sie ließen 27 Gewehre und einige Hemden für etwaige Rekruten zurück; es soll sich aber niemand betheiligt haben. Vor dem Abmarsch stellten sie sich auf dem Hauptplatze in Reih und Glied vor dem k. k. Bezirksamt auf, indem sie eine Fahne entfalteten, und „Es lebe unser König Viktor Emanuel" riefen. Ein Führer und mehrere Weiber, als Trägerinnen des Munvvorraths, begleiteten sie höher hinauf in's Gebirge.

Gerüchtweise verlautet, daß am 10 d. M. bei Gordo oberhalb Moggio ein zweiter Zusammenstoß stattgefunden, wobei 16 Oesterreicher getödtet und 34 verwundet wurden.

Aus Udine schreibt man vom 11. d.: Gestern Abends fünf Uhr wurden auf Befehl des Stadtkommandanten alle Stadtthore geschlossen. Es heißt, daß dieses von nun an alle Abende geschehen und die Thore erst Morgens um 7 Uhr wieder geöffnet werden sollen.

Wie aus Oberkärnten mit Bestimmtheit versichert wird, hat die Frauler-Bande die kärntnerische Gränze überschritten. (Wahrscheinlich nur ein kleiner Theil derselben D. Red.) Eine Abtheilung der Villacher Garnison wurde ihr entgegen geschickt.

Steiermark. Aus Tüffer meldet man einen tragischen Selbstmord. Vor wenigen Tagen fand im dortigen Bezirke eine Hochzeit statt. Die 19jährige Braut genoß nun vor der Brautnacht Arsenik, und starb daran. Sie liebte einen Mann, der nicht ihr Gatte werden konnte, und deßhalb zog sie es vor, zu sterben.

Kroatien. In der Nähe des Militär-Gränzortes Walisselo wurde vor kurzem ein Bär — eine Seltenheit in dieser Gegend — der von ungewöhnlicher Größe war, durch die Gränzer Thomas Podkonjak und Peter Matievic erlegt, wobei es dem Erstgenannten bald übel ergangen wäre. Er schoß zweimal auf das auf ihn zu eilende Thier, traf es auch beidemale, aber nicht tödtlich. Zum dritten Male die Flinte zu laden, fand er keine Zeit mehr; — Podkonjak besann sich nicht lange und stürzte dem bis zur Wuth gereizten Bären entgegen, um ihn mit dem Gewehrkolben zu erschlagen, verletzte ihn auch einen Hieb auf den Kopf, wurde aber im selben Augenblick von dem Thiere erfaßt und rollte — zu seinem Glücke — den steilen Berghang, auf dem der gefährliche Nachkampf stattgefunden, in der Umarmung seines Feindes hinab. Gränzer Matievic, der unweit davon stand, sprang mit einem Pflock herbei, und führte damit einen so kräftigen Hieb auf den Kopf des Bären, daß dieser, betäubt, sogleich von Podkonjak abließ, und nach einigen wiederholten Hieben leblos lag. So kam der allgemein als sehr muthig bekannte Podkonjak mit zwei nicht sehr bedeutenden Bißwunden davon.

Schleswig-Holstein. Aus Schleswig wird berichtet, daß in dem dortigen Dorfe Waabs ein Handelsmann mit preußischen Soldaten Geschäfte zu machen suchte und von diesen während eines lebhaften Gespräches um einen Theil seiner Waaren, wie er später bemerkte, bestohlen worden war. Als er zurückkehrte und die Soldaten zur Rede stellte, wurde er auf die Wache gebracht, wo er im Fo'ge des Streites von einem der Mannschaft einen Hieb auf den Schädel erhielt, daß er alsbald verschied. Nach preußischem System (wie in Glogau) wurde trotz des'älligen Verlangens weder bei der Obduktion der Leiche ein Civilarzt, noch bei der eingeleiteten Untersuchung ein Civildreamter hinzugezogen, und die Sache wurde beigelegt, ohne daß von einer Bestrafung etwas verlautete. Der Getödtete hinterläßt eine Frau mit vier Kindern ohne Mittel.

In der Nähe der Düppeler-Schanzen, wo am 19 und 20. April 334 Dänen und 28 Preußen begraben wurden, sind jetzt anstatt der niedrigen Aufrufe und rohen Holzkreuze eine geschmackvolle Gartenanlage und vier massive Denkmäler zu finden. Die Gräber sind mit Anpflanzungen eingefaßt, die geschickte Hand der Pionniere hat auch für mehrere Ruheplätze und Bänke von Naturholz Sorge getragen.

Aus London bringt das Blatt „Galignani's Messenger" ein Telegramm, welches im Gegentheil zum neulich erwähnten meldet, Müller habe vor seinem Ende kein Eingeständniß abgelegt.

**Türkei.** Aus Belgrad meldet man, daß die christliche Bevölkerung der europäischen Türkei von dem Gedanken kommender Verwicklungen erfüllt ist, und auf dieselben sich sogar bereits vorzubereiten trachtet. Ein Beitrag hiezu ist ein Aufruf des Fürsten Nikolaus von Montenegro an seine Unterthanen, sich bejzeiten mit den geeigneten Waffen und ausreichendem Schießbedarf zu versehen. Was den Fürsten Nikolaus zu diesem Schritte bewogen, ist nicht recht klar.

| | |
|---|---|
| K. K. Münz-Dukaten | 5.55 |
| Silber | 116. |

## Mit einer Beilage.

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck .... | 9 | 19 | 31 | 63 | 90 |
| Linz ..... | 23 | 62 | 8 | 4 | 55 |
| Wien ..... | 23 | 56 | 6 | 47 | 83 |

Im Verlage von Gebrüder Carl und Nicolaus Benzinger in Einsiedeln, New-York und Cincinnati ist soeben erschienen und zu beziehen in Innsbruck durch die **Wagner**'sche Universitäts-Buchhandlung, in Brixen und Feldkirch in der Wagner'schen Filial-Buchhandlung,

in Hall bei Joh. Zimmerling, „ Kitzbichl bei Buchh. Ritter, „ Kufstein bei Peter Eder, in Lienz bei J. D. Hofmann, „ Meran bei Carl Jandl, „ Niederdorf bei J. Tassenbacher.

**Arnoldus, P. J.,** S. J. De imitatione sacri cordis Jesu libri quatuor. Mit 4 Stahlstichen. Zweite verbesserte Auflage. 12. (600 Seiten.) 1 fl. 30 kr. Silber.

— — Imitation du sacré-cœur de Jésus. Traduite par M. l'Abbé P. Béiet. Mit 4 Stahlstichen. 18. (600 Seiten.) 1 fl. 18 kr. Silber.

Die „Wiener katholische Literaturzeitung" sagt in der Beilage zu Nro. 36 vom 7. Sept. 1863:

„P. Roothan hat dieses sacrliche Werk empfohlen. Mit Recht. Die Lektüre zeigt uns ein Buch von ausergewöhnlichem Werthe, das durchmeditirt zu werden verdient. Der Inhalt zerfällt in vier Bücher; das erste handelt von der Reinigung unseres Herzens, das zweite und dritte von der Nachahmung des thätigen und leidenden Herzens Jesu als dem Wege der Erleuchtung, und das vierte bespricht den Weg der Vereinigung, das heilige Sacrament. Die Sprache und Form der Darstellung erinnert an das goldene Büchlein der Nachfolge Christi."

**Bartholomæis Martyribus,** Archiep. Compendium Spiritualis doctrinæ, ex variis sanctorum patrum sententiis magna ex parte collectum, denuo edidit Dr. Josephus Fessler, Episcop. Nyssenus i. p. Mit 1 Stahlstich 12. (480 Seiten.) 1 fl. 30 kr Silber.

**Krawutschke, R.,** Curator bei St. Adalbert in Breslau. Die vier marianischen Antiphonen des röm. Breviers. Für vier Singstimmen mit Begleitung der Orgel oder des Harmoniums. Op. I. (22 Seiten.) Partitur und Stimmen. 80 kr. Silber.


# Neueste große Geldverloosung.

garantirt und geleitet von der freien Stadt Frankfurt a. M.

von

**1 Million 967,900 Gulden.**

Die Haupttreffer sind fl. **200.000, 100.000, 50.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 6.000, 5.000, 4.000, 3.000, 2.000, 1.000** ꝛc. ꝛc.

Bei der schon am 23. und 24. Nov. stattfindenden Ziehung kann man sich für wenige fl. 6 W. oder Thlr. 3. 13 Sgr. mit einem ganzen Loose, fl. 3 W. oder Thlr. 1. 22 Sgr. mit einem halben Loose betheiligen durch das Bankgeschäft von

**Julius Kauffmann**

in Frankfurt a. M.

Wer im Verlauf der nur aus 6 Ziehungen bestehenden Verloosung nicht wenigstens fl. 100. resp. fl. 50. gewinnt, dem vergüte obige Einlage von fl. 6. resp. fl. 3. wieder zurück.

☞ Die kostenfreie Versendung der amtlichen Gewinnlisten erfolgt sogleich, die Auszahlung der Gewinne in Silber 14 Tage nach der Ziehung.

5

Unter Leitung der Staats-Behörde beginnen schon am **23. November a. c.** die Ziehungen der neuesten

# großen Geldverloosung

im Gesammtbetrage von

**Einer Million 967,900 Gulden.**

Unter 14,806 Gewinne befinden sich Haupttreffer von Gulden **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000,** 117 mal **1,000,** 111 mal **300** ꝛc.

In den nächsten fünf Ziehungen werden nur Gewinne gezogen.

Diese Prämien-Verloosung ist sehr zu empfehlen, solche bietet die größten Vortheile und die besten Garantien von Seiten des Staates, wovon Jedermann durch amtlichen Plan, welcher unentgeldlich übersandt wird, Einsicht nehmen kann.

½ Original-Loos kostet fl. 6. öst. W.-W.
¼ » » » 3. » »
⅛ » » » 1½ » »

Durch unterzeichnetes Handlungshaus sind in jüngster Zeit bedeutende Gewinne in der Umgegend ausgezahlt worden; daher beliebe man zur Theilnahme an vorbesagtem Glücksspiele, Bestellungen unter Beifügung des Betrages baldigst direkt zu richten an das mit dem Verkauf hiesiger Original-Loose (keine Promessen) beauftragte

Bank- & Wechsel-Geschäft von

**L. Steindecker-Schlesinger**

in Frankfurt a. M.

NB. Pünktlichste und schleunigste Ausführung aller Aufträge. Prompteste und srankirte Versendung aller Gewinngelder. Amtliche Pläne und Listen, sowie jegliche Auskunft gratis.

Alle andere Original-Staats-Loose werden gleichfalls geliefert. 5(3)


1 **Verkaufs-Anzeige.** 3

Der Dollingerhof nächst Tarrenz bei Imst, bestehend in einem geräumigen im besten Bauzustande erhaltenen Wirthshaus an der Landstraße gelegen, mit Stadl und Stallungen, Brannweinbrennerei, Früh- und Baumgarten mit Sommerhaus, dabei 24 Tagmahd Frühmähder, 7 Jauch Ackerstatt, welche mit Türken, Weizen und Kleinkorn bebaut werden, 60 Tagmahd Spät- und Mooswiesen mit bedeutendem Torflager, dann nächst dem Hause 14 Jauch 70 Klafter Föhrenwald, und in 3 Waldtheilen 9 Jauch 480 Klafter Fichten- und Föhrenwald sammt Vieh, Fahrniß und Wirthschafts-Geräthschaften ist aus freier Hand unter den annehmbarsten Bedingungen zu verkaufen.

Auch werden hievon walzende Grundstücke, als Aecker und Wiesen einzeln verkauft, und es ist hiebei die schöuste Gelegenheit, eine Ziegelbrennerei auf eigenem Grunde zu errichten.

Näheres beim Eigenthümer

Josef Koch, Handelsmann in Imst.

Digitized by Google

Auszug aus der österreichischen Zeitschrift für praktische Heilkunde. Wien 1864.

# Der steirische Kräutersaft

des

## Apotheker Purgleitner in Graz.

Der steirische Kräutersaft, den das Publikum schon seit 15 Jahren als ein treffliches Beihilfsmittel in verschiedenen mit Katarrh verbundenen Leiden der Athmungsorgane kennt, und jährlich Tausenden derartigen Patienten Linderung schafft, ist bereits ein schätzenswerthes Volksmittel geworden.

Die von zahlreichen praktischen Aerzten ertheilten und durch den Druck veröffentlichten Zeugnisse sprechen sich in der genannten Richtung vortheilhaft über den in Rede stehenden Kräuter-Absyp, und schmeichelhaft für den Erzeuger des steirischen Kräutersaftes Herrn Purgleitner, Apotheker in Graz, aus. Der Auswärtige Referent im Repertorium der Medizin (Leipzig 1853) spricht sich ebenso nach eigener Erfahrung auf das Lobenste darüber aus, und empfiehlt ihn auf das Angelegentlichste. Da nun der Herbst diejenige Zeit ist, wo namentlich heuer Katarrhe so heftig und so häufig auftreten, so dürfte die Aufmerksamkeit auf dieses treffliche Adjuvans gerichtet werden können.

Obiger Artikel ist stets in frischem Zustande zu haben, oder wird schnellstens besorgt in **Innsbruck** bei **J. A. Möst**, in **Bozen** beim Apoth. **Schulz**, in **Bregenz** bei **Ad. Kurz**, in **Brixen** bei **R. A. Thaler**, in **Lienz** bei **Fr. v. Hiebler**, in **Meran** bei **J. Hölzel**. 3(4)

---

# Kein Dorschleberthran mehr!

## JODIRTER RETTIG-SYRUP

3 von **Grimault & Comp.**, Apotheker in Paris, 7 rue de la Feuillade. 24

Nach dem Zeugniß der Pariser Hospitalärzte, einhalten in dem Prospect und der Approbation mehrerer Akademien, wird dieser Syrup mit dem größten Erfolge anstatt des Dorschlebertbrans angewendet, dem er bei Weitem überlegen ist. Er heilt Hautkrankheiten, Scropheln, Blutwasserjucht, Bläße und Erschlaffung der Haut, Appetitlosigkeit und stärkt durch Blutreinigung die Constitution. Er ist mit einem Worte das kräftigste Reinigungsmittel. Er greift niemals Eingeweide und Magen an, wie die Potaschen- und Eisen-Jodur, und wird auch mit großem Erfolge bei kleinen Kindern angewendet, welche an den Drüsen leiden. Der Dr. Cazenave vom Hospital St. Louis in Paris empfiehlt denselben ganz besonders bei Hautkrankheiten. Niederlagen in den bedeutenderen Apotheken Oesterreichs.

---

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte **Post-Dampfschifffahrt** zwischen

# Hamburg und New-York

eventuell **Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Saxonia**, | Capt. **Trautmann**, | am **10. Dez.** 1865. | **Germania**, | Capt. **Ehlers**, | am **4. Febr.** 1865. |
| **Borussia**, | „ **Meier**, | „ **7. Jän.** | **Teutonia**, | „ **Haack**, | „ **4. März** |

**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150**, Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **110**, Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **60.**

**Fracht** ermäßigt für alle Waaren auf **£ 2. 10** per ton von 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Vollständige, gültige Ueberfahrts-Kontrakte werden abgeschlossen durch die bevollmächtigten Agenten

**Staar & Geisbofer in Wien**, Kohlmarkt Nr. 20.

---

# Frankfurter Prämien-Verloosung.

Hauptgewinne **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000** *ꝛc.*

**Ziehung am 23. und 24. November,**

wozu Ganze Loose à fl. 6. — Halbe à fl. 3. — Viertel à fl. 1. 50 Xr. gegen Einsendung der Beträge zu beziehen sind, unter Zusicherung reeller Bedienung, durch

5 **Bertrand Baer,**
Breitegasse Nr. 33. in Frankfurt a. M.

N B. Pläne und Gewinnlisten, sowie jede nähere Auskunft gratis und franco.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. — Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Zu Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 140.** **Neunzehnter Jahrgang.** **21. Nov. 1864.**


Innsbruck, 21. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben geruht, den freiwilligen Schützen des Pusterthals für ihr bereitwilligst und schnelles Ausrücken die allerhöchste Anerkennung durch Se. Durchlaucht den Fürsten-Statthalter bekannt geben zu lassen.

Se. Majestät haben dem Hofrath Karl Grafen v. Hohenwart in Trient das Ritterkreuz des Leopold-Ordens zu verleihen geruht.

Se. Majestät haben gestattet, daß der Landeshauptmann-Stellvertreter, Carl v. Zallinger das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens annehmen und führen dürfe.

(Konzert.) Das am 16. d. M. von der Liedertafel in der Sängerhalle gegebene Konzert war nicht blos sehr zahlreich besucht, sondern hat auch, wie der nach jeder Konzertnummer lautgewordene Beifall zeigte, allgemein befriedigt. Insbesondere haben mehrere unter Leitung des Hrn. Chormeisters Ritter v. Altmann von der Liedertafel vorgetragene Stücke, dann das von Frl. Mutschlechner und Prof. Graf gesungene Duett, sowie das Spiel des Meisters Alliani die vollste Anerkennung des musikalischen Publikums sich errungen. Eine gemüthliche Unterhaltung beschloß den Konzertabend.

Ueber den vorgehabten Einfall der Garibaldianer von Brescia herüber in Judikarien erhielten wir aus nächster Nähe der Vorfälle einen ganz verläßlichen Bericht. Die Garibaldische Bande war nur 400 Mann stark. Diejenigen, die sie für den Einfall in Tirol bestimmt hatten, kannten die dießseitigen Verhältnisse gewiß gut, und müssen daher, wenn sie nicht die Briganten geradezu als Schlachtopfer an's Messer jagen wollten, auf eine entscheidende Unterstützung in Judikarien selbst gerechnet haben. Die piemontesische Regierung hat mit blutigem Opfer den Einfall verhindert, wobei sie freilich nur sich selbst, und nicht etwa ihrem Nachbar einen Dienst erweisen wollte. Aus dem Bericht unseres Korrespondenten geht übrigens klar hervor, wie ohne alle Rücksicht auf eine für uns strategisch günstige Gränze unsere unbekehrbaren Diplomaten in Zürich den Frieden geschlossen und gedankenlos die Gränze zwischen Tirol und der verlornen Lombardie gerade da gezogen haben, wo sie nicht zu halten ist.

** Von der piemontesischen Gränze. Nachdem wir schon im Voraus auf einen Einfall der Garibaldianer aufmerksam gemacht worden waren, erfolgte am 15. Nov. die Allarmierung sowohl der piemontesischen als österreichischen Truppen, sowie auch aller öffentlichen Behörden und Organe. Am 13. Nov. zog bereits eine zweite Bande Garibaldianer da eine frühere nach Val Camonica abgegangen war, 150 Mann stark von Brescia in das Thal Trompia, um dann über Bagolino in Trient einzufallen wurden aber sogleich von den piemontesischen Carabinieri verfolgt, die Militärbesatzung von Bagolino verstärkt, die ganze Linie von starken Militärpatrouillen bewacht und alle mögliche Vorkehrung getroffen, um den Uebertritt auf das Gebiet von Tirol zu verhindern. Die ganze piemontesische Besatzung von der Rocca d'Anfo und von Caffaro ging auf das Gebirge, und am 16. d. rücken weitere 5 Kompagnien von Brescia vorwärts, um Bagolino zu verstärken und alle Uebergangspunkte zu bewachen. Unstreitig hat die piemontesische Regierung bei dieser Gelegenheit viele Energie gezeigt, und dürfte auch, so hofft man wenigstens, den Einfall verhindern. Am 15. ist bei Collio der erste Zusammenstoß zwischen Garibaldianern und regulären Truppen und Carabinieri erfolgt, wobei es mehrere Verwundete und von Seite des Militärs vier Todte gab; es wurden aber bei dieser Gelegenheit 50 Garibaldianer gefangen und entwaffnet, die übrigen zerstreuten sich in das Thal Vertica. Im Ganzen dürften circa 400 Garibaldianer in Val Trompia und Camonica sich vereint haben, entschlossen, den Uebergang in den tirolischen Bezirk Condino sich zu erzwingen. Daß auch in diesem Bezirke Alles in Bereitschaft ist, um die Garibaldianer gebührend zu empfangen, versteht sich von selbst. Patrouillen streifen Tag und Nacht nach allen Richtungen, um erstlich von den gewählten Wegen Kenntniß zu bekommen und dann sich darnach richten zu können; denn verschieden

Digitized by Google

sind die Wege, auf denen man von Bagolino in den Bezirk Condino eindringen kann. Schade, daß die Militärmacht gegenwärtig nicht alle Verbindungswege abzuschneiden im Stande ist; es wäre eine Verstärkung dringend geboten. Das Lederthal, früher von Truppen entblößt, ist dieser Tage militärisch besetzt worden, um einen allfälligen Einfall von Tremosine und allenfalls Val Vestino zu verhindern, welches Thal zum Bezirke Condino gehörig, seinen Ausgangspunkt gegen Salo und den Idrosee hat. Wirklich sammelten sich auch auf jener Seite Garibaldianer; es wurden in Salo einige derselben arretirt und auf dem andern Ausgangspunkte bei Hano liegt piemontesisches Militär, welches beständig patrouillirt. Auf jener Seite sind in der Nacht vom 15. bis 16. d. mehrere Schüsse gefallen, allein ob es sich um Garibaldianer oder um Schwärzer handelte, hat man bisher nicht erfahren! Nach dem Gefechte bei Collio sind die Garibaldianer nicht mehr gegen die Gränze von Condino vorgerückt; in der Nacht vom 16. bis 17. d. sind aber auf den Gebirgen von Bagolino über 25 Schüsse gefallen, und es dürften neue Arretirungen von Garibaldianern vorgekommen sein, wie überhaupt ein weiteres Vordringen in diesem Augenblicke unmöglich gemacht sein dürfte*).

Berichtigend zu unserer neulichen Nachricht bemerken wir, daß nicht in dem tirolischen, sondern im venetianischen Ampezo das Standrecht verkündet wurde.

Nachrichten aus Verona kündigen die Absendung von Truppen nach Tirol an.

Oberinnthal. In den Orten Ischgl und Kappl des Paznaunerthales werden über Bewilligung des Handelsministeriums k. k. Post-Expeditionen errichtet. Dieselben werden durch eine wochentlich dreimalige Fußbothenpost von Landeck über Kappl nach Ischgl mit dem Postwege in Verbindung gesetzt.

In Meran weist die am 17. d. ausgegebene Herbstkurliste ein Verzeichniß von 331 Parteien und 659 Personen nach, unter denen Rudolf Graf Stadion mit Familie aus Wien.

Wien. Wie ein biegsames Blatt vernimmt, werden im Budget für 1865 bei den Landes-Staatsbuchhaltungen für Aufwand an Tinte 265 fl. mehr gefordert als im Jahre 1864. — Die Ausdehnung des Standrechts auf alle Theile Lombardo-Venetiens wird als bevorstehend bezeichnet. — Der Feldmarschall-Lieutenant Alleman, Festungs-Gouverneur von Venedig, ist auf Befehl des Kaisers behufs wichtiger Berathungen hier eingetroffen. — Das Handelsministerium wird einen Gesetzentwurf einbringen, welcher, Gegenseitigkeit vorausgesetzt, ausländischen Firmen denselben Markenschutz wie einheimischen in Oesterreich gewährt.

Am 17. Nov. hat der Abg. Schindler in der Unterhaussitzung gefragt, ob die Regierung noch in dieser Session ein Gesetz über Ministerverantwortlichkeit vorzulegen beabsichtige. Schmerling hat darauf erwidert, daß er dem Fragor nächstens die Antwort geben werde. — Der Finanzminister v. Plener legte den Staatsvoranschlag für 1865 auf. Darin sind die Ausgaben auf 549½ Millionen angesetzt, die Einnahmen auf 518 Millionen. Zur Deckung des Abgangs von 30½ Millionen soll zuvörderst die Kriegsentschädigung aus dem dänischen Kriege mit 18 Millionen bestimmt, die dann noch fehlenden 12 Millionen aber durch eine Kreditoperation aufgebracht werden.

In der Sitzung des Ausschusses am 18. d. machten die anwesenden Minister Eröffnungen in Bezug auf Galizien und Venezien. Die Ausschußmitglieder haben jedoch Stillschweigen darüber gelobt (natürlich, weil diese Eröffnungen bei der Lage der Dinge nur vertraulich gemacht werden durften).

Die reichsräthliche Staatsschulden-Kontrolkommission hat die Regierung auf das dringendste aufgefordert, der immer bedauerlicher sich gestaltenden Lage der Finanzen und des öffentlichen Kredits die ernsteste Erwägung zuzuwenden und nunmehr die Herstellung des unerläßlich nothwendigen Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und Ausgaben des Staats, vor allem durch Vermindrung der Ausgaben, herbeizuführen.

Kärnten. Im Lesach-Thale ist gegen die Garibaldischen Freibeuter der Landsturm aufgeboten worden und hat, bis zu den Zähnen bewaffnet, alle Uebergänge aus dem Venetianischen besetzt. Der k. k. Bezirksvorsteher soll persönlich den Oberbefehl dieser Volkswehr übernommen haben.

Im Venetianischen fand am 14. d. um 1 Uhr Nachts unter einer Eisenbahnbrücke bei der Station Ponte di Brenta (unweit Padua) kurz nach der Ueberfahrt eines Güterzuges eine starke Explosion statt. Die Untersuchung stellte heraus, daß ein Pulverfaß in eine Höhlung des östlichen Brückenpfeilers gebracht und entzündet worden war. Während der Nacht wurde der Bahnverkehr sofort eingestellt, die am andern Morgen angestellten Belastungsversuche ergaben, daß die Brücke nicht gelitten hatte.

Baiern. Von der Saalach wird dem Volksboten geschrieben: Die Arbeiten zur Herstellung der Eisenbahn von Freilassing nach Reichenhall schreiten so langsam voran, daß es gut gehen darf, wenn die Vollendung der Bahn bis Mitte Sommers 1866 erfolgen soll. Jetzt hat noch nicht einmal die Grundablösung begonnen, ja man dörft sogar nichts davon, daß dieselbe in nächster Zeit etwa beginnen solle. Da heißt es: „Nur schön langsam voran!“

In Hessen-Homburg ist der regierende Landgraf Ferdinand, letzter Herr seines Hauses, welcher jetzt im 81. Lebensjahre steht, schon seit längerer Zeit mehr oder weniger leidend, und man glaubt, daß er seiner baldigen Auflösung entgegengehe. Bei seinem Hinscheiden fällt die Landgrafschaft Hessen-Homburg an Darmstadt, während die Grafschaft Meisenheim an Preußen übergeht.

Von Mainz wird geschrieben: Der nationalvereinliche Metz, der Erfinder der „österreichischen Schmerzenskinder“ wird jetzt von seinen eigenen Gesinnungsgenossen verläugnet und in der „Weserzeitung“ seine Mitgliedschaft im Nationalverein geradezu eine „gemeinschädliche“ genannt.

Preußen. In Berlin werden die beabsichtigten häuslichen Einrichtungen der preußischen Regierung in den Herzogthümern von den halbamtlichen Blättern bestätigt. Außer der Anlegung eines Kriegshafens, des Nord-Ostsee-Kanals u. s. w. haben die preußischen Kriegsschiffe in Kiel

*) Wir ersuchen den verehrten Korrespondenten um weitere Mittheilungen.

Digitized by Google

die Aufgabe, die Rekrutirung für die preußische Kriegsmarine zuerst in Schleswig, dann in Holstein vorzunehmen. Preußen benimmt sich also bereits geradaus als Eigenthümer des Landes. Obendrein schreibt aber so ein Berliner Blatt wörtlich: „Der Zeitpunkt wird nicht mehr fern sein, wo die Ereignisse Baiern und den übrigen Mittelstaaten die Sorge für den Augustenburger abnehmen, und die Aufmerksamkeit jener Regierungen auf weit wichtigere viel näher liegende Angelegenheiten lenken werden. Oesterreich wird in erster Linie seine Interessen wahrzunehmen haben, nicht an der Donau, sondern anderswo. Es wird seine Truppen im Süden zusammenziehen und aus den Herzogthümern ziehen müssen. Dann werden die Mittelstaaten nicht abwarten wollen, bis dem preußischen Rufe: „-Hinaus mit den Bundestruppen!“ der erforderliche Nachdruck gegeben wird.“ (Wer sich hiernach noch über den Ernst unserer Lage täuschen kann, der thue es!

Aus Schleswig-Holstein wird vom 13. d. gemeldet: Heute haben die österreichischen Truppen den Heimweg angetreten. Der letzte Transport wird spätestens am 2. Dez. von Hamburg abgehen. — Die Auswechslung der Bestätigungsurkunden des Friedensvertrages hat am 16. Nov. stattgefunden. Der Friede ist somit fertig, nun aber kommt das zweite Kapitel wegen der Zukunft der Herzogthümer und der Erbfolgefrage.

In Kopenhagen veröffentlicht die „Departements-Ztg.“ einen offenen Brief, worin die Bewohner der abgetretenen Herzogthümer der Unterthanentreue, die Beamten ihres Eides entbunden werden. Der Brief spricht zugleich den Schmerz des dänischen Königs über die Trennung aus.

**Italien.** In Turin 18. Nov. hat der General Pinelli, berüchtigten Andenkens wegen seiner Grausamkeiten in Neapel, zu Schritten aufgefordert, welche (hört!) Oesterreich verbindlich machen, Venetien in Folge des Grundsatzes der Nichteinmischung zu räumen. Diesem General, bei dem's im obern Stock nicht ganz richtig zu sein scheint, hat jedoch der Ministerpräsident Lamarmora kurzen Bescheid gegeben, indem er dessen Vorschlag entschieden zurückgewiesen hat, weil derselbe einer Kriegserklärung gegen Oesterreich gleichkomme.

Aus Caprera schreibt man: Garibaldi befindet sich sehr wohl. Die Vorgänge in Friaul interessiren ihn sehr, und es ist sein heißester Wunsch, daß jene Bewegung andauert.

**Rußland.** Wie man aus Odessa meldet, sollen 60,000 Mann der aus dem Kaukasus abberufenen Truppen an den Gränzen der Moldau und Galiziens stationirt werden.

**Spanien.** Vor Cadix liegt in diesem Augenblick eine österreichische Flotten-Division, bestehend aus den Schiffen: Kaiser, Elisabeth, Schwarzenberg, Don Juan d'Austria und Seehund.

**England.** In Schottland hat in den letzten Jahren der Branntweingenuß unter der arbeitenden Klasse sehr bedenklich zugenommen. Die Pfarrer ertheilten deßhalb von den Bischöfen die Weisung, von den Kanzeln gegen das Laster der Trinksucht zu predigen. Einer der geistlichen Herren entsprach dem Auftrag in folgender Weise: „Meine Brüder,“ sagte er, „Eure Ausschweifungen werden nach und nach unerträglich. Gewöhnt Euch doch zur Mäßigkeit in allen Dingen und hütet Euch besonders vor starken Getränken. Wenn Ihr aufsteht, dürft ihr ein Gläschen Branntwein zu Euch nehmen, um den Magen zu kräftigen, ein anderes vor dem Frühstück und allenfalls eins nachher; aber befaßt Euch nicht mit beständigem Trinken. Wenn Ihr Morgens ausgeht, nun, so könnt Ihr ein Gläschen wegen des Nebels nehmen, vielleicht eines vor dem Mittagessen, was nicht zu verdammen wäre; aber laßt Euch nur nicht fortwährend mit der Flasche in den Händen blicken. Niemand wird etwas einzuwenden haben, wenn Ihr ein Gläschen beim Nachtisch trinkt und ein anderes beim Aufheben der Tafel, um auf die Gesundheit Eurer Freunde anzustoßen. Dies Alles ist vernünftig gehandelt, selbst wenn Ihr, um Euch Nachmittags munter und zur Arbeit frisch zu erhalten, Euch mit noch ein bis zwei Gläschen laben solltet. Aber scheußlich ist es, sich mit solchem Getränke übermäßig anzufüllen. Ist das Tagewerk vollbracht, dann darf man, um sich wieder zu stärken, ein Gläschen und nach dem Abendessen wieder eins nehmen.. Ein weiteres nach dem Thee ist auch nicht zu viel. Endlich, da man eine längere böse Angewohnheit nicht so schnell ablegen kann, will ich, wenn Ihr nicht anders wollt, zugeben, daß Ihr noch ein Gläschen vor dem Schlafengehen und in der Nacht beim Aufwachen allenfalls eins oder zwei, um wieder einschlafen zu können, genießt; aber, meine lieben Freunde, dabei laßt's bewenden, sonst werdet Ihr die Gränze der Mäßigkeit überschreiten und dem Laster der Trunksucht anheimfallen.“

Wie man aus London schreibt, gibt es dort viele, welche an ein Bekenntniß Müllers noch nicht glauben wollen, und der Ansicht sind, daß die Worte: „Ich habe es gethan,“ welche der deutsche Geistliche auf seinem Mund vernommen haben will, während er schon den Strick um den Hals hatte, mißverstanden und das Wörtchen „nicht“ überhört sein könnte. Wenn er ein schriftliches Bekenntniß hinterlassen hat, das, wie man sagt, dieser Tage veröffentlicht werden soll, so wird die Welt bald im Stande sein, ihr Urtheil über Müller abzuschließen.

**Frankreich.** Man muß blind sein, wenn man nicht zugeben will, daß zwischen Paris und Turin ein abgekartetes Spiel gespielt wird. Alles zeugt davon, daß der Kaiser der Franzosen den Fortgang der Revolution in Italien und vor allem den Sturm gegen Venedig und Rom begünstigt, und nur aus Rücksicht auf die bedeutende Macht der katholischen Kirche in Frankreich den Piemontesen die und da ein böses Gesicht macht.

---

(Zweistöckige Eisenbahnwagen. Fromme Wünsche.) Daß der Eisenbahnbetrieb mit der Zeit noch verschiedene Vervollkommnungen erfahren wird, und allerlei Verbesserungen fähig ist, zeigen die mannigfachen Vorschläge und Versuche, welche allenthalben gemacht werden. So hat man z. B. auf das große Mißverhältniß hingewiesen, das zwischen dem Gewicht der Wagen und dem der darin beförderten Personen besteht. Ein Wagen I. Klasse für 18 bis 20 Personen wiegt 9—10mal so viel, als letztere, und

Digitized by Google

es ist einleuchtend, daß täglich eine massenhafte „todte Last," d. h. schwerfällige Wagen, auf den Schienen nutzlos hin- und hergeschleppt wird. Man hat daher zweistöckige Personenwagen nicht allein in Vorschlag, sondern sogar auch bereits mit bestem Erfolg in Anwendung gebracht, und zwar auf den ostindischen Eisenbahnen. Derartige Wagen fassen bequem 130 Passagiere — 60 in der oberen und 70 in der unteren Abtheilung; dieselben wiegen im Verhältniß weniger als zwei Wagen gewöhnlicher Bauart für die gleiche Personenzahl und sind weit billiger. — Bei dem Streben immer schneller und schneller zu reisen, wird sich bei den stets mehr in Aufnahme kommenden, sogenannten durchgehenden Zügen die Nothwendigkeit zur Einführung mancher Bequemlichkeit zum Nutzen der Reisenden ergeben. Getrennte Coupés für solche Passagiere, welche für sich oder mit ihren Familien ganz abgeschlossen sein wollen, hat man auch bereits auf solchen Bahnen, wo das amerikanische System angenommen ist, wie z. B. in der Schweiz oder in Würtemberg. Aber wesentliche Verbesserungen werden noch in der Beheizung und Beleuchtung der Wagen möglich sein, ebenso in der Schutzvorrichtung gegen Kälte und Hitze — durch doppeltes Verdeck und zweckmäßigere Lüftung. Ein eigener großer Wagen könnte eine Küche mit allem Zubehör enthalten. Ein oder zwei Salonwagen mit Tischen in der Mitte und mit einer Anzahl Stühle würden den Passagieren die Gelegenheit geben, die oft miserablen und kostspieligen „Eisenbahnrestaurationen" zu vermeiden, gleich während der Fahrt zu frühstücken, zu dinieren oder zu soupiren, eine Schachpartie zu machen oder sonstigen Zeitvertreib zu üben, die auflegenden Zeitungen zu lesen u. s. w. Dabei hätte der Zug selbst nicht nothwendig „Mittagstationen" zu machen u. dgl. Aufenthalte mehr. Bequeme Abtritte, für die Geschlechter getrennt, ließen sich auch leicht bei einem Train anbringen. Mit Zügen mit dergleichen Ausstattungen wäre es wohl eine Lust zu reisen, wird mancher Leser sagen. Ja freilich! Bei uns im Westen Europa's gehört derartiges allerdings noch in's Gebiet flüchtigster Wünsche einer fernen Zukunft, aber für die russische Bahn von Kiew nach Odessa werden in Preußen solche Wagen gebaut — dorthin richte also, edler Wanderer, deine Schritte.

Man schreibt dem „Pester B." aus Konstantinopel: Ein Kuriosum aus der türkischen Rechtspflege. Ein einem Christen gehöriges Pferd hatte die Kühnheit gehabt, einen Türken zu Boden zu werfen, dafür hat das Gericht den Christen zur Gefängnißstrafe verurtheilt, das Pferd aber ist in Ketten gelegt und auf die Dauer eines Jahres in den Kerker geworfen worden. Glauben Sie nicht, daß dieses ein Mährchen sei, es geschah wirklich im Jahre des Heils 1864 am 13. Okt. in Südbosnien! — Die Kerkerstrafe des Pferdes wurde durch Fasten erschwert.

**Lotto-Ziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 9 | 19 | 31 | 63 | 90 |
| Linz . . . . . | 76 | 14 | 85 | 72 | 28 |
| Wien . . . . . | 23 | 56 | 6 | 47 | 83 |

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 10. Nov. Jos. Thaler, Drechslerlehrling, Sohn des Jos. Thaler, Holzführmann d., alt 18 J. 8 M., an Lungensucht. — Christina, Marie, Tochter des Herrn Bartolomä Told, Gastgeber d., alt 3/4 St., in Folge unzeitiger Geburt. — Theresia Wissot, gew. Dienstmagd von d., led., alt 66 J., an Magenentartung. — Antonia, Tochter des Herrn Mich. Mayr, Gastwirth d., alt 1/8 St., in Folge schwerer Geburt.

Den 12. Nov. Johanna, Tochter des Math Schuster, Fabrikl.-Thorsteher d., alt 1/2 Stund an den Folgen zu früher Geburt.

Den 17. Nov. Herr Andrä Kröß von d., Privat, led., alt 84 J., an Altersschwäche. — Maria Heiß von Riedern, der Gemeinde Heiming B. Sitz, geweste Dienstmagd, led., alt 53 J., an den Blattern.


**Zeiller's Fuchs-Witterung!**

mittelst welcher die Füchse aus weiter Umgegend überall hin, wo man sie haben will, sicher geführt werden, wovon den Wind verlieren, beraubt werden, — in diesem Zustande alle inninfamäßige Vorsicht außer Acht lassen, dahe sicher in das Eisen eingehen, sowie auch gejagt, auf dem Anstze geschossen oder vergiftet werden können.

Mit dieser unübertroffenen Fuchswitterung ist endlich das Mittel gefunden, alle Füchse aus nahe und ferne auf jedem Jagdterrain sicher anzulocken und auch regelmäßig und unfehlbar zu erlegen. — Es werden damit ihre Sinne derartigt, daß ferner Zuflucht und Hilfe gemacht, ihre List abgestumpft und ihr unvermeidliches Schicksal entschieden. — Wenngleich es den befangenen Jäger wie unheimliches Wendwerk umfaßt, so beruhen diese fabelhaften Erfolge dennoch auf ganz einfachen und natürlichen, wohlberechneten Grundsätzen. — Ausführliches hierüber enthält das jeder Sendung beigegebene neueste Programm, welches auf Verlangen unentgeltlich zugesendet wird.

Gegen portofreie Einsendung von fünf Gulden österr. W. und Porto-Nachnahme versende ich nach allen Richtungen des In- und Auslandes die für acht Tiefkonden entsprechende Witterung sammt erforderlichen Sorgen, Gebrauchs-Anweisung und Programm, nebst einer praktischen Anweisung zum Fuchsfange mit dem Schwanenhalse, pr. Oesterr: Leopold Zeitler, Bisamberg, Nieder-Oesterreich, Post Kornenburg.

Eine Postnachnahme (Postvorschuß) findet für das Ausland, Oesterreich gegenüber, nicht Statt; daher der Gesendung jedesmal beizulegen wäre. 3(3)


**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 19. Nov. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques . . | 70 85 | Bank-Aktien | 781 |
| 5% National-Anlehen . | 79 70 | Credit-Aktien | 177 70 |
| k. k. Münz-Dukaten | 6 57 | | |
| Silber . . | 116 25 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei

Digitized by Google

### Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes
vom 19. Nov.
(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star | . . | 2 fl. 46 kr. | bis | 2 fl. 78 kr. |
| Roggen | . . . . . | 1 fl. 66 kr. | bis | 1 fl. 96 kr. |
| Türken | . . . . . | 1 fl. 50 kr. | bis | 1 fl. 96 kr. |
| Gerste | . . . . . | 1 fl. 50 kr. | bis | 1 fl. 80 kr. |
| Hafer | . . . . . | 1 fl. 16 kr. | bis | 1 fl. 36 kr. |
| Erbsen | . . . . . | 3 fl. 6 kr. | bis | 3 fl. 70 kr. |
| Fisolen | . . . . . | 2 fl. 62 kr. | bis | 3 fl. 40 kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 55 fl. — kr. | bis | 58 fl. — kr. |

### Verstorbene in Innsbruck.

Den 7. Nov. Anna, geb. Fuchs von Amras, Gattin des Alois Payer, Zimmergesell aus Götzens, alt 30 J., an Lungensucht.

Den 9. Nov. Hochwohlgeb. Freifr. Franziska Eliatschek Edle v. Siebenburg, geb. v. Willner v. Serowitz bei Znaim, Gattin Sr. Hochwohlgeb. des Hrn. Wenzel Frh. v. Eliatschek, k. k. F.M.L., alt 69 J., an Entkräftung. — Kreszentia Krismayr von Matrei, led. Dienstmagd, alt 28 J., an Lungensucht.


## Dr. Pattison's
# GICHTWATTE,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz rc. rc.

Ganze Pakete zu 1 fl. ö. W. Halbe Pakete zu 50 kr.

Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

**Allein ächt** bei 8(17)

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

## Grieß bei Bozen.

Die schön gelegene Villa von Auffchnaiter ist auf mehrere Jahre sammt Garten, Orangerie rc. zu vermiethen. Näheres zu erfahren beim Hrn. Eigenthümer. 2(3)

2 **Verkaufs-Anzeige.** 3

Der Dollingerhof nächst Tarrenz bei Imst, bestehend in einem geräumigen im besten Bauzustande erhaltenen Wirthshaus an der Landstraße gelegen, mit Stadl und Stallungen, Branntweinbrennerei, Früh- und Baumgarten mit Sommerhaus, dabei 24 Tagmahd Frühmähder, 7 Jauch Ackerstatt, welche mit Türken, Weitzen und Kleinkorn bebaut werden, 60 Tagmahd Spät- und Mooswiesen mit bedeutendem Torflager, dann nächst dem Hause 14 Jauch 70 Klafter Föhrenwald, und in 3 Waldtheilen 9 Jauch 480 Klafter Fichten- und Föhrenwald sammt Vieh, Fahrniß und Wirthschafts-Geräthschaften ist aus freier Hand unter den annehmbarsten Bedingungen zu verkaufen.

Auch werden hievon walzende Grundstücke, als Aecker und Wiesen einzeln verkauft, und es ist hiebei die schönste Gelegenheit, eine Ziegelbrennerei auf eigenem Grunde zu errichten.

Näheres beim Eigenthümer
Josef Koch, Handelsmann in Imst.

**Gegen Einsendung von nur 3 Gulden**
österr. Banknoten erhält man 4 Antheilscheine mit Serie- und Gewinn-Nummer zur Gewinnziehung am **1. Dezember 1864** des k. k. österr. Staats-Anlehens vom Jahre 1864.
Gewinne des Anlehens Gulden **250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000** rc.
**15 Antheilscheine kosten fl. 10. österr. Banknoten.**
Auftrage sind baldigst und nur direkt zu senden an das Handlungshaus **Anton Hinz** in **Frankfurt a. M.** Gewinnlisten erhält jeder Theilnehmer unentgeltlich zugesandt. 4
☞ Wiederverkäufer für obige Loose werden gesucht.

**Spielwerke**
mit 4—24 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Tremmel und Glockenspiel, mit Flötenspiel, mit Himmelstimmen, mit Mandolinen; ferner
**Spieldosen**
mit 2—12 Stücken, worunter welche mit Nreetfaiten, fein geschnitzt und gemalt, so wie Cigarrenstempel, Schreibzeuge und Schweizerhäuschen mit Musik, stets das Neueste, empfiehlt
**J. H. Heller in Bern.** — Franco.
☞ Defekte Werke oder Dosen werden reparirt.

## Nächste Verloosungen.

**1864er Loose** zur Ziehung am **1. Dezember d. Js.** Haupttreffer 250,000 fl., 50,000 fl. rc. rc. **(à 2 fl. 50 kr.)**

**Credit-Loose** zur Ziehung am **1. Jänner 1865.** Haupttreffer 250,000 fl., 40,000 fl. rc. rc. **(à 4 fl.)**

**Silber- u. Gemälde-Lotterie** zur Ziehung am **3. Jänner 1865**, wobei Gegenstände im von Werthe **35,000 fl.** gewonnen werden. **(à 50 kr.)**

**Rudolfs-Loose,** als passende Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke mit Haupttreffer von 25,000 fl., 20,000 fl., 15,000 fl. **(à 12 fl.)**

Derlei Loose sind stets vorräthig bei **Josef v. Peißer,** pr. Adr.: Exped. des „Tiroler Boten."


Digitized by Google

Auszug aus der österreichischen Zeitschrift für praktische Heilkunde. Wien 1864.

# Der steirische Kräutersaft

des

## Apotheker Purgleitner in Graz.

Der steirische Kräutersaft, den das Publikum schon seit 15 Jahren als ein treffliches Beihilfsmittel in verschiedenen mit Katarrh verbundenen Leiden der Athmungsorgane kennt, und jährlich Tausenden derartigen Patienten Linderung schafft, ist bereits ein schätzenswerthes Volksmittel geworden.

Die von zahlreichen praktischen Aerzten ertheilten und durch den Druck veröffentlichten Zeugnisse sprechen sich in der genannten Richtung vortheilhaft über den in Rede stehenden Kräuter-Alopy, und schmeichelhaft für den Erzeuger des steirischen Kräutersaftes Herrn Purgleitner, Apotheker in Graz, aus. Der Auswärtige Referent im Repertorium der Medizin (Leipzig 1853) spricht sich ebenso nach eigener Erfahrung auf das Lobenste darüber aus, und empfiehlt ihn auf das Angelegentlichste. Da nun der Herbst diejenige Zeit ist, wo namentlich heuer Katarrhe so heftig und so häufig auftreten, so dürfte die Aufmerksamkeit auf dieses treffliche Adjuvans gerichtet werden können.

Obiger Artikel ist stets in frischem Zustande zu haben, oder wird schnellstens besorgt in **Innsbruck** bei **J. A. Möst**, in **Bozen** beim Apoth. **Schulz**, in **Bregenz** bei **Ad. Kurz**, in **Brixen** bei **R. A. Thaler**, in **Lienz** bei **Fr. v. Hiebler**, in **Meran** bei **J. Hölzel**. 4(4)

---

# Zweimal-Hundert-Tausend Gulden baares Geld,

sowie weitere Preise von fl. **100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000** ꝛc. ꝛc. sind zu gewinnen in der vom Staate errichteten und garantirten

## Neuen Prämien-Verloosung.

Das ganze Capital von **Einer Million 967,900 Gulden** wird durch Gewinn-Verloosungen derart zurückbezahlt, daß jeden Monat eine Ziehung stattfindet, erbei obige Gewinne zum Vorschein kommen müssen. Während bei andern Staats-Lotterien die Gewinn-Ziehungen sich so sehr in die Länge ziehen, haben bei diesem Unternehmen sämmtliche Verloosungen innerhalb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich Aussicht auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird. Die erste Verloosung beginnt **schon den 23. und 24. November d. Js.** und kostet Ein Original-Prämien-Loos (keine Promesse oder Aktie) nur fl. 6. — Ein Halbes fl. 3. — Ein Viertel fl. 1½.

Die Gewinne werden sofort in baarem Gelde ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und Original-Plane Jedermann gratis übersandt. Geneigte Aufträge, welche gegen Einsendung des Betrags gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll baldigst einreichen an das mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus

**Rudolph Strauss** in Frankfurt a. M.

Wie gewinnreich diese Prämien-Verloosung ausgestattet und wie wenig bei demselben zu riskiren ist, kann ich nicht besser beweisen, als wenn ich hiemit erkläre, daß ich demjenigen, welcher im Verlaufe der 6 Verloosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von fl. 6, fl. 3. oder fl. 1½ wieder zurückvergüte. 10

---

## Eisenhaltiger Syrup von rother China

von

**Grimault & Comp., Apotheker,**

7 rue de la Feuillade in Paris.

Dieses neue Heilmittel enthält in flüssiger und angenehmer Form zwei Bestandtheile, welche sich bisher nicht ohne Zersetzung vereinigen ließen, nämlich **Eisen**, ein Element des Blutes, und **Chinarinde**, eines der vorzüglichsten tonischen Mittel. Man gebraucht diese Arznei mit dem größten Erfolg in allen jenen Fällen, wo es sich um eine Wiederherstellung der Kräfte und des normalen Zustandes des Blutes handelt. **Bleiche Gesichtsfarbe** delikater junger Mädchen, **Magenübel, Appetitmangel, gestörte Verdauung, Blutwassersucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit** der Damen, **Leukorrhöe** ꝛc. werden schnell geheilt oder gemildert durch diese in Frankreich als Gesundheits-Conservator anerkannte Medizin. Niederlage in Frankfurt a. M., wie in allen größern Städten Deutschlands in allen Apotheken.

Zu haben in allen bedeutenderen Apotheken Oesterreichs. 3(24)

---

# Frankfurter Prämien-Verloosung.

Hauptgewinne **fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000** ꝛc.

**Ziehung am 23. und 24. November,**

wozu Ganze Loose à fl. 6 — Halbe à fl. 3. — Viertel à fl. 1. 50 Xr. gegen Einsendung der Beträge zu beziehen sind, unter Zusicherung reeller Bedienung, durch

**Bertraud Baer,**

6 Breitegasse Nr. 33 in Frankfurt a. M.

N.B. Pläne und Gewinnlisten, sowie jede nähere Auskunft gratis und franco.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 35½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 05 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, ersteß österr. Annoncenbureau. Bognergasse Nr. 22.

**№ 141.** **Neunzehnter Jahrgang.** 23. Nov. 1864.


Innsbruck, 23. Nov.

Das k. k. Staats- und Kriegsministerium haben zur Durchführung der A. h. Entschließung bezüglich des Loskaufsches vorzuschreiben befunden: 1. Die Bewilligung zum Loskaufsche oder zur Stellung eines Ersatzmannes ist bei der politischen Stellungsbehörde des zur Einreihung in das Kaiser-Jäger-Regiment berufenen freiwilligen Landesschützen längstens am letzten Tage vor dem Tage der Einreihung mündlich oder schriftlich anzusuchen. 2. Die rechtzeitig angesuchte Bewilligung ist ohne Weiteres zu ertheilen, wenn a. beide Landesschützen beim Loskaufsche demselben Losungsbezirke und bei der Stellung eines Ersatzmannes demselben Kompagnie-Bezirke angehören; wenn ferner b. der Ersatzmann das fünfundzwanzigste Lebensjahr erreicht, das sechsunddreißigste aber noch nicht überschritten hat, wenn endlich c. der Ersatzmann ledig oder Witwer ohne Kinder ist. 3. Der nach dem Lose zum Eintritte in das Kaiser-Jäger-Regiment Berufene bleibt hiezu solange verpflichtet, bis sein Loskaufsch oder Ersatzmann nicht nur zum Kaiser-Jäger-Regimente angenommen, sondern auch bei demselben durch drei Monate eingerückt gewesen ist, ohne daß er wegen eines vor seiner Stellung bereits bestandenen Gebrechens als dienstuntauglich aus demselben entlassen werden mußte.

Se. Majestät haben dem Amtsleiter des k. k. Polizeikommissariates in Trient Karl v. Pichler tarfrei den Orden der eisernen Krone 3. Klasse; dem Konzeptsadjunkten J. Tschernko den Titel und Charakter eines Polizeikommissärs; dem Kanzlisten A. Pirelli das goldene Verdienstkreuz und dem Civilpolizeiwachmann A. Delucca das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen geruht. — Das Ministerium für Handel hat den Kontrollor Elias Aßwanger zum Kassir der Postdirektionsklasse zu ernennen befunden.

In der Bürgerausschußsitzung vom 21. Nov. beantragte der Herr Bürgermeister, daß vom Bürgerausschuß für den allergnädigst den freiwilligen Landesschützen gewährten Loskaufsch und gestattete Unterstellung dem Dankgefühle der Bevölkerung der Stadt Innsbruck in einer Sr. Majestät unterthänigst zu unterbreitenden Adresse Ausdruck gegeben werde. Dieser Antrag ward von der ganzen Versammlung durch Aufstehen von den Sitzen mit Akklamation angenommen.

Telfs, 22. Nov. Zu den Gewaltthätigkeiten gegen angestellte Jäger ist letzten Sonntag eine neue hinzugekommen. Ein derzeglich Koburg'scher Jäger, welcher in amtlicher Angelegenheit aus der Riß nach Scharnitz geschickt worden war und mit zwei andern Jägern im Gasthause daselbst einkehrte, um dort von dem weiten Marsche auszuruhen und sich zu erfrischen, wurde ohne eine Veranlassung gegeben zu haben, von Scharnitzern überfallen und derart geschlagen, daß er wie leblos liegen blieb. Schon auf den ersten Schlag, den ein Scharnitzer mit einem Knittel dem Wehrlosen beibrachte, fiel er bewußtlos zu Boden, wurde aber trotzdem noch grausam mißhandelt, dann in den Stall geworfen, von ihm die Scharnitzer später noch einmal hervorzogen und auf denselben, obwohl regungslos daliegend losschlugen. Die andern zwei Jäger entkamen, wenngleich ebenfalls mit Schlägen beladen. Was wird nun in diesem Falle geschehen??

Aus dem Oberinnthale, 17. Nov. Aus Montafon in Vorarlberg kommt uns eine Nachricht zu, die, wenn sie sich erwahrt, ohne Beispiel dastehen dürfte. Ein 70jähriger Mann hat seinen Bruder, um ihm — seine Heirathslaufen zu vertreiben, todt geschlagen! Den Getödteten trug er sodann in den Stall und legte ihn neben das Vieh, um es glaubwürdig zu machen, daß er von denselben umgebracht worden sei. Die gerichtliche Kommission hat jedoch schließlich den wahren Thäter herausgefunden und ihn nach Bludenz abführen lassen. — Aus dem Oberinnthale ist wenig Neues zu melden. Unsere zeitweiligen Auswanderer kehren, da die Arbeiten überall zu Ende gehen, wieder scharenweise zurück, wodurch die sonst wenig frequenten Straßen wieder einiges Leben gewinnen. — Der vielbesprochene Bär scheint auch wieder zurückgekehrt zu sein, und soll neuerlich wieder 10 bis 15 Schafe, die er in der Pruzer Gegend zerriß, auf seinem ohnedies schwerbeladenen Gewissen haben.

Digitized by Google

Aus dem Zillerthale, 20. Nov. Seit dem Monstranzen-Raube in Hippach sind nun wieder zwei Kirchendiebstähle vorgefallen. Am Kirchweih-Sonntag früh wurde in der Marienberger Kapelle bei Fügen eingebrochen, und mehrere Sachen entwendet. Am Raube der werthvollerern Gegenstände wurde der Thäter durch das Herbeikommen des Mesners verhindert. Der Thäter entwischte, und wurde bisher nicht entdeckt. Heute wurde in der Kapelle zu Hart der Opferstock ausgeraubt. Auch hier ist der Thäter unbekannt. — In Kapfing hat sich eine Theater-Dilettanten-Gesellschaft gebildet, die nun nach erhaltener Bewilligung zu spielen begann. Ihre volksthümlichen Ritterschauspiele werden zahlreich besucht. — Nach einigen Regentagen haben wir wieder das schönste Wetter, welches zu Ausflügen lockt, die jedoch in Anbetracht der großen Unsicherheit unserer Straße unterbleiben müssen. Nicht daß wir uns vor räuberischen Anfällen zu fürchten hätten, sondern lediglich nur vor dem spurlosen Versinken in den Tiefen des unergründlichen Morastes der Straße durch das schöne Zillerthal. —

** Von der piemontesischen Gränze, 20. Nov. Der beabsichtigte Einfall der Garibaldianer in Tirol scheint nun an den piemontesischen Truppen vollständig gescheitert zu sein, nachdem es dem Militär gelungen ist, vor den Freischärlern die tirolische Gränze zu erreichen. So stehen denn jetzt die Piemontesen als unsere Landesvertheidiger an der Gränze. Nach dem Gefechte bei Collio wagten es die Garibaldianer nicht mehr, die regulären Truppen anzugreifen, sondern ließen sich von denselben umzingeln, und ergaben sich. Nach ihrer Entwaffnung wurden sie nach Brescia abgeführt. Nur Einzelne dürften entkommen sein, aber auch auf diese wird Jagd gemacht, und zwar von tirolischer Seite aus, wo die Patrouillen alle Gebirge durchstreifen. Erwähnenswerth ist, daß auch viele Bauern von Storo unter Anführung des Gemeinde-Sekretärs Beandolan zur Nachtzeit bewaffnet auszogen, um auf Garibaldianer Jagd zu machen. Die Streifzüge blieben bisher jedoch erfolglos, da kein Feind sich blicken ließ. Dafür wurde in Val Vestino ein Prachtexemplar eines Königsadlers geschossen. Dieser gefiederte Garibaldianer mißt mit ausgespannten Flügeln über 6 Fuß und wanderte in's Museum nach Roveredo.

R. Storo, 19. Nov. Trotz des garibaldischen Lärms in unserer nächsten Nähe wurde heute dahier das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin mit besonderer Feierlichkeit und mit um so größerer Freude gefeiert, als heute auch die Vertheilung der von Sr. Majestät dem Kaiser den Abbrändlern großmüthig gespendeten 1000 fl. unter die Dürftigeren derselben durch den k. k. Bezirksvorstand von Condino, Herrn Rudolf Strele, vorgenommen wurde. Zur Feier des Tages wurde um 9 Uhr ein Hochamt mit Te Deum abgehalten, welchem außer dem genannten Herrn Bezirksvorstande die k. k. Garnison, die Gemeindevertretung, das Hilfscomité und eine zahlreiche Bevölkerung beiwohnten. Herr Kurat Don Zadra hielt vor Beginn der kirchlichen Feier eine geeignete Ansprache und forderte die Anwesenden zum Gebete für das Wohlergehen Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, sowie des gesammten Kaiserhauses auf. Nach dem Gottesdienste sprach der Herr Bezirksvorstand Strele auf dem Platze vor der Kirche zur versammelten Bevölkerung, legte ihr das großmüthige Geschenk an's Herz, und forderte sie zur Dankbarkeit, Liebe und Anhänglichkeit an Se. Majestät den Kaiser auf. Der patriotische Redner schloß mit einem dreimaligen Hoch auf die beiden Majestäten. Mit wahrem Enthusiasmus erwiderte das Volk mit seinen stürmischen Evviva's, die in dem Augenblicke, wo ein ganz anderes Feldgeschrei an den Marken unseres Landes sich hören ließ, besonders werth- und bedeutungsvoll waren. Hierauf wurde von unserem verehrten Bezirksvorstand im Gemeindelokale das kaiserliche Geschenk im Einverständnisse mit dem Gemeindeausschuß und dem Comité an die sichtlich gerührten und dankbaren Parteien vertheilt.

Wien. Von Neujahr an soll hier ein medizinisches Tageblatt erscheinen, dessen Redaktion den Abnehmern Medizin liefern und den Arzt beiseite will, wenn sie derselben bedürfen. — Auf einer Jagd im Forste von Pyrawarth ist vor kurzem eine koblschwarze Rehgeiß geschossen worden. Das seltene Thier ist dem k. k. Naturalien-Kabinet übergeben worden, woselbst es ausgestopft und aufgestellt werden wird. — Die musikalische Prüfungs-Kommission, welche der Unterrichtsrath in das Leben rief, soll demnächst ihre Wirksamkeit beginnen. Jeder, der eine öffentliche Musikschule errichtet, als Musiklehrer, Musikdirektor sich beschäftigt u. s. w., hatte eine Prüfung zu bestehen. Die Kommissionen werden in Wien und in den Landeshauptstädten eingesetzt. — Die Südbahn beabsichtigt im Frühjahre einen besonderen Eisenbahnzug für Milchtransporte einzurichten. Dieser Zug würde etwa um 2 Uhr Morgens von Glogaznitz abgehen, in allen Zwischenstationen die Milchhändler mit ihren großen und kleinen Milchvorräthen aufnehmen und so jede ermäßigten Preisen nach Wien befördern. — Wie „Szögöny" meldet, ist der Theiß-Köröskanal von St. Majestät bewilligt und zur Ausführung des großartigen Werkes der Statthalterrath Stefan Abonyi als königlicher Kommissär bestellt worden. — In der letzten Sitzung der kaiserlichen Akademie übersandte Direktor Haidinger einen Auszug eines Schreibens des Geologen Dr. Stoliczka aus dem Himalayagebirge. Stoliczka überschritt das Hochgebirge des Himalaya durch den Barangla-Paß in einer Höhe von 19,000 Fuß; er ist von dem geologischen Theil der Aufnahme sehr befriedigt und hat auch eine Sammlung einer Himalayafauna, ferner von Mineralien, Schriften und Gemälden angelegt. — In der Niederlage des Hamburger Theelagers am Neuen Markte wurde die Einrichtung getroffen, daß die Käufer den Thee gleich verkosten können. Die Einrichtung ist zierlich und einfach. — Auf den Wunsch der Kaiserin, eine ungarische Gesellschafterin an ihrer Seite zu haben, ist hiezu Fräulein Ferenczy aus Kecemet auserwählt worden. — Die Beziehungen Oesterreichs zu Frankreich scheinen weniger freundlich zu werden. Es nimmt und nicht Wunder, denn welche ehrliche Regierung kann sich mit Napoleons Staatskunst befreunden? Von Paris aus wird wiederholt versichert, daß die Mittheilungen des Fürsten Metternich über die Ansichten unserer Regierung in Betreff der italienischen Frage nicht befriedigend aufgefallen seien. Aus allen Nachrichten geht hervor, daß wir uns auf einen neuen Krieg mit Frankreich und Piemont zur Behauptung Venedigs gefaßt machen müssen.

Digitized by Google

— In der Schulsektion des Gemeinderathes wurde beschlossen, die Einführung der Gasbeleuchtung in denjenigen Volksschulen, für deren Lehrzimmer sich schon während der Schulstunden bei Tage eine Beleuchtung als nothwendig herausgestellt, zu beantragen. — Die „Reisen und Abenteuer“ des Ungarn Vambery durch Zentral-Asien werden nächstens in drei Ausgaben erscheinen, englisch bei Murray in London, französisch bei Hachette in Paris und deutsch bei Brockhaus in Leipzig. Murray hat 20,000 fl., Hachette 5000 fl. Honorar bezahlt. — zur Erzielung eines einfachern Verfahrens wurde angeordnet, daß von nun an die Beschreibung der Namen der bei den Postämtern zu den Aerarialfahrten anzugenommenen Reisenden zu unterbleiben hat, und daß wie bei den Eisenbahnen einfach Fahrkarten, ausgegeben werden. — Theresia Freiin v. Lichtenthurn, Stiftsdame ist hier gestorben. — Am 10. Nov. ist Simon Stampfer, k. k. Professor an der Technik, in Wien gestorben. Stampfer ist zu Windisch-Matrei in Tirol geboren und als einer der ersten Mathematiker bekannt. —

Der österreichische Alpenverein hatte am 16. seine erste diesjährige Zusammenkunft. Fr. R. v. Hauer eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß der Herr Erzherzog Rainer das Protektorat des Vereins angenommen habe. Dr. Ruthner hielt hierauf einen Vortrag über die Bergbesteigungen im Laufe des Jahres 1804. Er besprach namentlich die am 5. August v. J. von dem Engländer Boron unternommene Besteigung des Ortles eingehend und gab interessante Berichte über die ersten Besteigungen der Ortles-Spitze. Hiemach hat Pichler im Auftrage des Erzherzogs Johann im Jahre 1864 den Ortles zuerst bestiegen. Die verhältnißmäßig seltene Ersteigung der höchsten Spitze selbst schreibt Ruthner mit vollem Rechte den mangelhaften Kenntnissen der Tiroler Führer zu. Die beiden Engländer hatten auch in der That den berühmten Schweizer Führer Michel bei ihrer Besteigung benützen müssen.

Die von Paris aus bekannt gewordene, dort von französischen Generalen im Rathe des Kaisers Napoleon gemachte Aeußerung, daß Venedig von der Meerseite aus ein Bissen sei, der in vierzehn Tagen zu verzehren wäre, scheint in unsern militärischen Kreisen gewiß vollkommen gewürdigt worden zu sein. Es kam die Nachricht hinzu, daß im Turiner Marine-Budget für 1865 ein Antrag des Admiralitätsraths zu finden ist, der den Bau von acht Fregatten, elf Korvetten, fünf Kanonenbooten, drei Dampfschiffen und vier Remorqueurs verlangt. Dies zusammengehalten mit den Gerüchten von einer bevorstehenden Erhebung der Montenegriner, der Cyprioten und anderer im Innern der Türkei gelegener christlicher Volksstämme: so drängt sich und die Ahnung auf, daß es sich um einen großen, gegen Oesterreich gerichteten Plan des mit der Revolution in aller Welt verbündeten Italiens handelt. Unsere Regierung hat in Würdigung aller dieser Umstände, wie man heute meldet, die Ausrüstung der Dampfer „Hofer“ und „Curtatone“ und der Kanonenboote „Grille,“ „Alnoch“ und „Auslinger“ befohlen.

Die vom Finanzministerium dem Abgeordnetenhause mitgetheilte Budgetvorlage für das kommende Jahr ergibt als Total-Einnahme des Kaiserstaates die respektable Summe von mehr als 518 Millionen Gulden, eine Summe, welche die Einnahmen des Jahres 1862 um fast 200 Millionen übersteigt. Um so viel muß also die Bevölkerung mehr zahlen, als vor drei Jahren! Haben auch die Erwerbsquellen des Volkes in demselben Maße zugenommen? Nur wenn diese Frage bejaht werden könnte, möchte man die hohen Ziffern mit Gleichmuth betrachten. Es ist vom größten Interesse (sagt die „Glocke“) die wichtigsten Posten der Staatseinnahmen zu vergleichen. Die Wein-, Bier- und Branntweinsteuer tragen zusammen über 40 Millionen. Nahe an 40 Millionen bringt auch das Salz dem Staate ein. Der Tabak trägt fast 61 Millionen ein, d. h. 6 Millionen mehr, als die Wein-, Branntwein-, Bier-, Schlachtvieh-, Zucker- und sonstigen Verzehrungssteuern. Die Tabaksteuer ist offenbar die ergiebigste von sämmtlichen Luxussteuern. Das nach der Ueberzeugung aller Volkswirthschaftslehrer gemeinschädliche Lotto prangt mit der Summe von 18 Millionen. Wie viele Sechstein der Armuth wandern dahin, statt in die Sparkassen! Aber der Finanzminister kann leider nicht immer der bessern Ueberzeugung folgen; er muß Geld herbeischaffen, wie es geht, damit die Bedürfnisse des Kriegsministeriums u. s. w. befriedigt werden können. Zölle und Mauth bringen dem Staat 19 Millionen ein; die Stempelgebühren über 16, die Gebühren von Rechtsgeschäften über 26 Millionen. Die Grundsteuer ergibt nahe an 70, die Gebäudesteuer nahe an 24 Millionen, beide zusammen um 7 Millionen weniger, als die vereinigten Auflagen auf Salz und Tabak. Die Erwerb- und Einkommensteuer ergeben 32 Millionen, also nicht einmal die doppelte Summe des Ertrags vom Lotto! Die Staatsforsten und Staatsgüter bringen nahe an 16 Millionen ein, immer noch 2 Millionen weniger als das Lotto. Der Ertrag des Bergwesens ist auf nahezu 28 Millionen veranschlagt, der des Post- und Telegrafenwesens zu 16 Millionen. Die Ausgaben für das Jahr 1865 sind auf 548 Millionen berechnet (154 Millionen mehr, als im Jahre 1862); davon kommen über 125 Millionen auf die Bedürfnisse des Kriegsministeriums und sonstige militärische Zwecke. Nominell ist nur ein Defizit von 30 Millionen vorhanden; da aber Staatseigenthum an Domänen und Bergwerken im Betrage von fast 34 Millionen verkauft werden soll, so ergibt sich für 1865 streng genommen ein Defizit von 64 Millionen. Es mag immerhin tröstlich erscheinen, daß das Defizit nicht wieder über 100 Millionen beträgt, wie im Jahre 1864.

Zwei drückende Lasten hat Oesterreich zu tragen; sie bilden im Ausgabebudget die am schwersten wiegenden Posten. Die eine dieser Lasten ist der Zinsenbedarf für die Staatsschuld und beträgt über 117 Millionen Gulden; die andere Hauptlast ist der Bedarf für militärische Zwecke. Die Landarmee beansprucht für das Jahr 1865 die Summe von 103 Millionen. Die Kriegsmarine erfordert 11 Millionen. Die Landarmee soll im künftigen Jahre 416,311 Mann (die Zöglinge eingerechnet) mit 60,741 Pferden zählen. Im Jahre 1864 zählt die Armee 418,318 Mann mit 59,216 Pferden. Man hatte bekanntlich gehofft, daß für das nächste Jahr eine bedeutende Verminderung des Armeebestandes sich ermöglichen lasse, deren natürliche Folge eine bedeutende Verringerung der Volksbelastung für militärische Zwecke ge-

Digitized by Google

wesen sein würde. Diese Hoffnung ist durch die Budgetvorlage gründlich vernichtet worden. Die ganze Ersparniß, welche der Finanzminister auf diesem Gebiete dem Reichsrathe in Aussicht gestellt hat, besteht in dem verhältnißmäßig winzigen Betrage von 270,000 Gulden. Die 117 Millionen Zinsen für die Staatsschuld müssen bezahlt werden; die Armee kann nach der Ueberzeugung der Regierung nicht beträchtlich vermindert werden; die Kriegsflotte und die Küstenbefestigungen müssen in gutem Stand erhalten oder in einen besseren gebracht werden — also nirgends eine Aussicht auf beträchtliche Ersparungen! In den übrigen Zweigen der Staatsverwaltung ist an solche ohnehin nicht zu denken; was bleibt uns also zu hoffen übrig? Wahrlich, es ist kein heiteres Bild, welches uns aus dem Spiegel der Zukunft entgegenschaut. Was würde aus Oesterreich werden, das schon im Frieden solche Lasten zu tragen hat, wenn es die noch weit größeren Lasten eines längeren Krieges auf seine Schultern nehmen müßte? Ist nicht die beste Armee ohne das weltbeherrschende Geld, einem tadellos konstruirten Dampfschiffe zu vergleichen, dem auf stürmischer See die Kohlen ausgehen? Dem Reichsrath liegt es ob, in Verbindung mit der Regierung die Mittel und Wege aufzusuchen, welche einer Erschöpfung der Kräfte des Reiches vorzubeugen geeignet sind.

Dem „Botschafter“ wird gemeldet, daß sowohl Preußen als Rußland dem Kaiser Napoleon die Versicherung gegeben haben, daß von ihrer Seite kein Schritt zu erwarten sei, durch welchen Frankreich in der Durchführung der Konvention gestört werden könnte, d. h. sie bleiben neutral, wenn es gegen Venedig und Rom losgeht. Mehr verlangen Napoleon und Viktor Emanuel auch nicht.

Im Venetianischen werden in Folge des Standrechts allenthalben die strengsten Maßregeln gehandhabt: die Gewehre müssen abgeliefert werden, Brückenübergänge sind streng bewacht, auf der Poststraße sind Posten aufgestellt.

Aus Friaul fehlen weitere Nachrichten über die Garibaldischen Freibeuter.

Aus Udine schreibt man vom 17. d.: Heute ist der hiesige Delegat plötzlich nach Maniago abgereist, wo es zu einer regierungsfeindlichen Bewegung Seitens der Bevölkerung kam. Die Mine unter der Eisenbahnbrücke bei Ponte di Brenta galt, wie man jetzt erfährt, einem Munitionstransport, explodirte aber zu spät.

Nachrichten aus Verona zufolge haben die dortigen Polizeibehörden bereits die Verfertiger der Orsini-Bomben, welche in den letzten Tagen vielen friedeliebenden Bürgern große Gefahr gedroht haben, in ihren Händen. Einer der am meisten Betheiligten soll Beamter der französischen Eisenbahngesellschaft sein.

Aus Triest meldet man vom 19. d.: Der Dampfer „Bolivian“ mit den mexikanischen Freiwilligen ist heute abgegangen.

Braunschweig. Im Laufe des Winters wird eine neue Art Kongreß abgehalten werden, nämlich ein Kongreß von Handlungsreisenden, und zwar in Braunschweig. Vorzüglich sollen dort die Beschwerden gegen die Gastwirthe zur Verhandlung kommen und will man gemeinschaftliche Schritte vereinbaren.

**Italien.** In Turin hat mit ungeheurer Mehrheit das „italienische Parlament“ die Konvention des 15. Sept. angenommen und auch der Verlegung der Hauptstadt nach Florenz zugestimmt. Erst jetzt gewinnt diese Konvention ihr ganzes Leben. Bisher erschien dieselbe als ein einseitiges Werk Frankreichs. Der Pariser „Monde“ hat sehr Recht, wenn er seinem Kaiser zuruft, er möge sich vorsehen, daß die Dinge ihm nicht über den Kopf wachsen.

**Spanien.** In der Provinz Katalonien sind ernste Unruhen ausgebrochen. Beschäftigungslose Fabrikarbeiter haben vier große Fabriken zerstört und gedroht, alle übrigen in Brand zu stecken. Es wurden sofort militärische Maßregeln gegen sie ergriffen.

**Amerika.** Aus New-York telegrafirt man vom 13. Nov.: Abraham Lincoln ist wieder zum Präsidenten der Vereinsstaaten gewählt. (Daß diese Wahl rücksichtslose Fortsetzung des Krieges gegen die Sklavenstaaten bedeute, haben wir bereits vor einigen Wochen auseinandergesetzt.)

Die Nordstaaten der Vereinsrepublik waren in den letzten Wochen wegen der bevorstehenden Präsidentenwahl in größter Aufregung. Der Staatssekretär Seward hatte den Bürgermeistern von New-York und Buffalo mitgetheilt, daß eine Verschwörung bestehe, um die Hauptstädte des Nordens am Wahltage in Brand zu stecken.

3 **Verkaufs-Anzeige.** 3

Der Dollingerhof nächst Tarrenz bei Imst, bestehend in einem geräumigen im besten Bauzustande erhaltenen Wirthshaus an der Landstraße gelegen, mit Stadl und Stallungen, Branntweinbrennerei, Früh- und Baumgarten mit Sommerhaus, dabei 24 Tagmahd Frühmähder, 7 Jauch Ackerstatt, welche mit Türken, Weizen und Kleinkorn bebaut werden, 60 Tagmahd Spät- und Mooswiesen mit bedeutendem Torflager, dann nächst dem Hause 14 Jauch 70 Klafter Föhrenwald, und in 3 Waldtheilen 9 Jauch 480 Klafter Fichten- und Föhrenwald sammt Vieh, Fahrniß und Wirthschafts-Geräthschaften ist aus freier Hand unter den annehmbarsten Bedingungen zu verkaufen.

Auch werden hievon walzende Grundstücke, als Aecker und Wiesen einzeln verkauft, und es ist hiebei die schönste Gelegenheit, eine Ziegelbrennerei auf eigenem Grunde zu errichten.

Näheres beim Eigenthümer

Josef Koch, Handelsmann in Imst.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 22. Nov. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.40 | Bank-Aktien | 782 |
| 5% National-Anlehen | 79.95 | Credit-Aktien | 178.10 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.58 | | |
| Silber | 116.25 | | |

**Mit einer literarischen Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 147** **Neunzehnter Jahrgang.** 23. Nov. 1864.


Innsbruck 25. Nov. König Ludwig II. von Baiern ist Dienstag Abends incognito hier eingetroffen, hat Tags darauf das Kaiser Maximilians-Grabmal in der Franziskaner-Hofkirche und den Landeshauptschießstand besichtigt, machte Nachmittags einen Ausflug nach dem Schloß Ambras, und kehrte noch am selben Tage nach Hohenschwangau zurück.

Dem Vernehmen nach wird am nächsten Dienstag den 29. d. M. Abends im großen Redoutensaale der hiesige Musikverein das berühmte Oratorium: „Paulus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy in zwei Abtheilungen als Benefize seines tüchtigen und rühmlich bekannten Herrn Kapellmeisters zur Aufführung bringen. Zur Aufführung des großartigen Tonwerkes, welches hier noch nie vollständig gegeben wurde, haben die besten Kräfte Innsbrucks ihre Mitwirkung zugesagt.

Von heute an tritt bei der Abendmallepost von Innsbruck nach Bozen die Abänderung ein, daß sie von Innsbruck um 8 Uhr Abends abgefertigt wird.

Serten, 22. Nov. Nachdem die Schützenzeitung von dem Tode der durch Kohlendampf erstickten vier Mann Militär des 63. Linien-Infanterie-Regiments König der Niederlande berichtet hat, so erlaubt man sich auch des Begräbnisses der Dahingeschiedenen näher zu erwähnen. Am 15. d. Nachmittags 3 Uhr fand das Leichenbegängniß der vier Verunglückten statt. Die Särge derselben waren mit den militärischen Symbolen geziert und wurden von Standesschützen der Gemeinde Serten getragen. Den Zug eröffnete die Musikkande unserer Gemeinde, Trauermärsche spielend, dann folgte das hier stationirte k. k. Militär und die Geistlichkeit mit dem Kondukte; den vier Särgen schloß sich der k. k. Lieutenant Karl Krauß mit der Gemeindevorstehung von Serten an. Hierauf folgten die Tags vorher eingerückten Landesvertheidiger, so wie die Standesschützen von Serten mit ihren Gewehren. Der Leichenzug war feierlich, aber von den traurigsten Eindrücken begleitet, manche Thräne der Thalbewohner fiel für die Dahingeschiedenen und auch mit Recht, die Tapfern waren derselben werth. Als Vertheidiger unseres heimathlichen Herdes, haben sie im Dienste des Vaterlandes den Tod gefunden.

Auch heute marschirte wieder eine Abtheilung der Landesvertheidiger so wie Standesschützen zu einer Begräbnißfeier aus, an welcher auch das k. k. Militär theilnahm. Sie galt dem Standesschützen Josef Thaler, Gutsbesitzer, welcher im Jahre 1849 auch als tapferer Landesvertheidiger auf der Gränze am Kreuzberg stand. Er starb am 20. d. M. mit allen heil. Sterbsakramenten versehen. Gott gebe allen diesen die ewige Ruhe!*)

Tauferer, 22. Nov. (Orgelbauer Weber.) Wie bekannt, hat 1862 der Blitz in die Pfarrkirche dahier eingeschlagen, und unter anderen Gegenständen auch die Orgel und zwar der Art beschädigt, daß es auch noch einer noch so kostbiligen Reparatur für diese große Kirche niemehr entsprochen hätte. Der Gemeindeausschuß hat daher beschlossen, eine neue Orgel bauen zu lassen, was nun jetzt geschehen ist. Die Gebrüder Franz und Alois Weber in Oberperfuß haben eine Orgel mit 26 Registern hergestellt, welche sowohl durch kunstreichen und zweckmäßigen Bau, als auch durch ihren überraschend vollen, wohlklingenden und harmonischen Ton dieser Kirche vollkommen entspricht. Die Gebrüder Weber haben damit die volle Zufriedenheit in jeder Beziehung erworben. Eine weitere Anempfehlung findet man nicht für nothwendig, da der Name Weber ohnehin in bestem Rufe steht.

Aus Meran meldet man, daß am 22. Nov. der betagte Landtags-Abgeordnete Anton Laburner, Güterbesitzer und Gemeindevorsteher zu Marling, an einem Ueberleiden gestorben ist. — Bei der letzten Lottoziehung am 16. Nov. gewann in Meran mit den Zahlen 9, 19, 90 der Spitalmeßner, der diese Zahlen im Traume gesehen haben will, 1050 fl. österr. W., und der Schullehrer Pl. von Mais 6540 fl. österr. W.

Zu St. Ulrich in Gröden hat am 12. d. die Gemeinde ihrem beliebten Seelsorger Herrn Vian, der vor

*) Wir ersuchen den geehrten Einsender um öftere Mittheilungen

25 Jahren sein Hirtenamt daselbst angetreten, eine feierliche Abendmusik mit glänzendem Fackelzuge dargebracht. —

**Wien.** Am 20. d. überreichte eine Deputation des Prager Scharfschützenkorps dem Staatsminister v. Schmerling das Ehrenmitglied-Diplom und ein prachtvoll ausgestattetes Album. Der Staatsminister empfing sie in der Uniform eines Hauptmanns des Scharfschützenkorps, und gab ihr eine Fotografie, welche ihn in dieser Uniform darstellt, zur Erinnerung mit. — Der Einmarsch der aus Schleswig-Holstein rückkehrenden Truppen beginnt hier am 30. Nov. In Schleswig-Holstein verbleiben noch vorläufig die Brigade Kalik und das Dragoner-Regiment Windischgrätz. — Von Seite des Ministeriums für Handel wird ein Plan zur Regulirung der Donau vorbereitet, der eine Abweigung der Donau von Wien bezweckt. — Nach Stömbrunn soll über die Wieden, Margarethen, Gaudenzdorf und Meidling eine Pferde-Eisenbahn gebaut werden. — Die Zollrevisionen zwischen Oesterreich einerseits, Preußen und dem Zollvereine anderseits sollen wieder aufgenommen werden. — Die Anwerbungen für das mexikanische Freiwilligen-Korps werden bis zu Ende Dezember fortgesetzt, da noch ungefähr 800 Mann fehlen. Offiziere und Unteroffiziere sind vollzählig. — Dieser Tage kam ein bei den Stallungen auf der Wiedner Hauptstraße bedienstéter Kutscher auf den Einfall, die Vorübergehenden mit dem Rufe: „Nach Mexiko! Nach Mexiko!“ zur Fahrt einzuladen. Der Mann machte mit dem Witze gute Geschäfte, denn sein Wagen füllte sich alsbald mit lachenden Passagieren. — Die Zeichnungen auf das Steueranlehen sind geschlossen worden. Nach der „Wiener Zeitung“ belaufen sich die bisher bekannt gewordenen Einzeichnungen über 50 Millionen Gulden. — Daß der oldenburgischen Staatsschrift die russische Abtretungsurkunde und mit der Vorzicht des Prinzen Wasa (somit Alles) fehlt, bestätigt sich. — Wenn die Kriegskosten für Oesterreich nach der Berechnung des Hrn. v. Plener 12 Mill. Thlr. (18 Mill. Gulden) betragen, so veranschlagt man dieselben für Preußen auf das doppelte. — In der Armee werden nicht weniger als 11.867 Pensionisten gezählt, darunter 8256 Generale, Stabs- und Oberoffiziere. — Zur Vergrößerung der Kriegsflotte sollen abermals der Bau eines Linienschiffes und mehrerer Kanonenboote in Angriff genommen werden.

Für die Beschäftigung des Reichsraths ist vorläufig gesorgt. Außer dem Staatsvoranschlag und den schon neulich durch den Finanzminister angekündigten Gesetzvorlagen, nämlich Bewilligung eines zehnprozentigen Steuerzuschlages bei der Erzeugung gebrannter geistiger Flüssigkeiten, Verminderung der in Siebenbürgen unter dem Namen Personalsteuer bestehenden Abgaben, Aufhebung der Steuerfreiheit im Lehengebiet Asch (in Böhmen), endlich Aufhebung einer die Webe- und Wirkwaaren ꝛc. betreffenden Bestimmung der Zoll- und Monopolsordnung, sind dem Abgeordnetenhaus Vorlagen wegen Zulassung von Ausländern zur Erlangung des Markenschutzes in Oesterreich und über Portofreiheit gemacht.

Am 22. Nov. hat im Herrenhaus die Debatte über die Beantwortung der Thronrede begonnen. Graf Auersperg wünschte, daß bezüglich Ungarns ein bereitwilliges Entgegenkommen und Mitwirkung betont werde. Mit der Politik Deutschlands (Graf Rechbergs) in den Herzogthümern ist er nicht einverstanden und räth zur Vorsicht im Zusammengehen mit Preußen. Graf Rechberg suchte seine äußere Politik gegen die Angriffe Auerspergs zu vertheidigen; allein es gelang ihm nicht.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 22. d. wurde eine Petition der Realschulen zu Salzburg, Innsbruck, Olmütz, Lemberg und Klagenfurt mitgetheilt, bezweckend die Gleichstellung der dortigen Lehrer mit den Gymnasiallehrern. Der Abg. Kuranda, der Erfinder des Wortes: „der gute Graf Rechberg,“ hat nach dem „Pester Lloyd“ die Absicht, demnächst auf den Tisch des Hauses „ein Bündel Donnerkeile,“ enthaltend eine Sammlung sämmtlicher Mißgriffe der Staatsregierung, niederzulegen.

Die vom Staate zu veräußernden Bergwerke sind, wie das in Wien erscheinende Blatt „Vaterland,“ berichtet: die Eisenwerke St. Stefan und Eibiswald in Steiermark; das Salzbergwerk Hall in Tirol; die Bleiwerke Bleiberg und Kaibl in Kärnthen; das Quecksilberbergwerk Idria in Krain; das Kupferwerk Schmöllnitz in Ungarn; das Kupfer-, Schwefel- und Vitriolwerk Agordo in Venetien. Ferner ist der Verkauf von Realitäten einiger Montanwerke beabsichtigt, deren Betrieb eingestellt werden soll. Diese sind: die Eisenwerke Flachau und Dienten, die Goldbergwerke Böckstein und Rauris, sowie die Schmelzhütte Lend in Salzburg.

**Kärnten.** Im Dörfchen **Heiligenblut** hat eine am 18. d. Mitternachts ausgebrochene Feuersbrunst das Wirthshaus sammt Zugehäuden, das Schulhaus und einige andere Häuser zerstört. Die schöne gothische Kirche und das Pfarrhaus wurden noch mühsam gerettet. Die Brandursache ist unbekannt. —

Aus **Venedig** wird geschrieben, daß auch bei der Brücke der Piave ein Sprengungsversuch gemacht wurde, aber ebenfalls ohne Erfolg. Aus Friaul wird geschrieben, daß einer der Gebrüder Galvani in Pordenone verhaftet wurde, angeblich, weil man in einem ihm gehörigen Landhause nächst den Gebirgen größere Proviantvorräthe gefunden habe. In Treviso sei der Besitzer des Kaffeehauses „del commercio“ und ein gewisser Herr Stella arretirt worden. — Am 19 starb in Venedig im 75. Lebensjahre einer der populärsten und bekanntesten Kavaliere, der frühere langjährige Bürgermeister von Venedig, Graf Joh. Correr, k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer.

Das Pariser Blatt Mémorial, bekannt durch seine Beziehungen zum Fürsten Metternich, veröffentlicht ein Programm über die Politik, welche Oesterreich in seinen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten künftig einzuhalten gesonnen sei. Es gipfelt in dem Bestreben der Aufrechthaltung des Friedens. Italien gegenüber werde Oesterreich sich auf der Linie vollkommener Enthaltsamkeit und einer Defensive halten, und mit Wahrung seiner Ehre und seiner Lebens-Interessen versöhnliche Gesinnungen bethätigen. Bezüglich der Regelung der Erbfolgefrage in den Elbe-Herzogthümern stünden die Sympathien Oesterreichs auf Seite des Herzogs von Augustenburg. Die Annäherung an Turin werde zunächst in dem Versuche, die Handels-Beziehungen Oesterreichs und Italiens fester zu knüpfen, zum Ausdruck gelangen. Die Sätze, welche das Bündniß mit Preußen

Digitized by Google

und die Beziehungen zu den übrigen Staaten betreffen, sind sehr allgemein und dehnbar gehalten. Das sei in großen Zügen das Programm, das sich der Nachfolger des Grafen Rechberg bei seinem Eintritt in das Ministerium entworfen habe.

Aus Steiermark werden Thatsachen mitgetheilt, welche die rasche Abnahme des Wohlstandes dieser Provinz konstatiren. Der Landes-Ausschuß für Steiermark hat nun, in richtiger Würdigung seiner Berufsaufgaben, sich an die Grazer und Leobner Handelskammer um Bekanntgabe ihrer Wahrnehmungen und Ansichten über die Ursachen des im ganzen Lande fühlbaren Nothstandes und außerordentlichen Geldmangels, sowie um die Mittheilung gewendet, welche Maßregeln vom Staate und allenfalls vom Landtage zur Abwendung jener Kalamitäten angestrebt werden könnten, welche ganze Volksklassen auf das härteste treffen. (In Tirol, Croatien, Slavonien und Ungarn herrscht der gleiche Nothstand und der nämliche Geldmangel.)

Aus Oesterreichisch-Polen werden Dinge gemeldet, woraus man sieht, daß die unselige blinde Revolutionssucht noch nicht erloschen ist, und so wird wohl auch der Reichsrath die Fortdauer des gemilderten Belagerungszustandes begreifen.

Baiern. In München vernimmt die baierische Ztg., daß Se. Majestät der König noch bis Ende dieses Monats in Hohenschwangau residiren und dann bis zum 1. Dez. nach München zurückkehren wird. Se. Majestät erfreut in Folge der in Hohenschwangau in diesem Spätherbste herrschenden milden Witterung sich der besten Gesundheit, wofür der beste Beweis sein dürfte, daß Se. Majestät am 17. d. M. um 9½ Uhr Vormittags von Hohenschwangau einen Ritt nach Imst machte und Abends 11 Uhr wieder in der Burg angekommen ist, wobei Allerhöchstderselbe noch die Brennhichl ritt und unterwegs einen kleinen Abstecher an den See bei Heiterwang machte — ein Ritt von beinahe 40 Poststunden hin und her gerechnet.

In Rheinbaiern hat neulich der berühmte Quellenentdecker Richard den in ihn gesetzten Erwartungen vollständig, ja glänzend entsprochen. Er hat nämlich den Städten Neustadt und Edenkoben sowie dem stattlichen Dorfe Maikammer schnell reiche Wasserquellen gezeigt, die bereits gefunden und gefaßt sind. Für seinen Dienst ließ er sich von jeder Gemeinde 200 fl. zahlen, die er für milde Zwecke verwendet. Herr Richard ist abgereist, ohne die Gemeinden, die ihn noch verlangten, besucht zu haben, weil es ihm, von allen Theilen der Welt bestürmt, an Zeit fehlte.

Hannover. Warnsteds wird gegen die oldenburgische Denkschrift eine Gegenschrift veröffentlichen. Dieselbe enthält gleichfalls ein Urkundenbuch, welches vermuthlich mehr neues enthalten dürfte, als die oldenburgische Denkschrift.

Preußen. Aus Schlesien wird geschrieben, daß in der Glogauer Schandgeschichte die Untersuchungsakten ohne Urtheil zurückgelegt worden sind.

Schleswig-Holstein. Die verbündeten Truppen kehren mit klingendem Spiele als Sieger aus Jütland und den Herzogthümern in ihre Heimat zurück. Deutsche Blätter bringen zahlreiche Berichte über Truppendurchmärsche und gastfreundlichen Empfang der Zurückkehrenden.

**Schweiz.** Aus Bern 21. Nov. wird berichtet, daß der kürzlich wegen Giftmords freigesprochene Dr. Demme und die Tochter des so oder so umgekommenen Kaufmanns Trümpy sich mit einander im Genfer See ertränkt haben. Von Lausanne aus haben sie noch einen „Abschiedsbrief" an die Eltern geschickt. Ob dieser Doppelselbstmord eine Folge von Gewissensbissen ist, verlautet zwar nicht, ist aber sehr wahrscheinlich.

Aus einem Bericht über den Stand der Arbeiten im Mont-Cenis-Tunnel geht hervor, daß zu beiden Seiten, bis zum 1. Nov. 4000 Meter (14,000 Fuß) tief gebohrt war.

**Rußland.** Wie man aus Warschau versichert, hat das Dekret betreffend die Aufhebung der polnischen Klöster die Genehmigung des Kaisers erhalten. Die an dem Aufstand betheiligt gewesenen Klöster würden vollständig unterdrückt, die meisten Uebrigbleibenden unter die Aufsicht der Regierung gestellt werden.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich von 24 Staaten 19 (darunter die wichtigsten der Union) für Lincoln als Präsidenten der Republik auf weitere vier Jahre erklärt. Niemand hatte einen so glänzenden Sieg der Gegner der Sklavenstaatenpartei erwartet. Der Sonderbund der Sklavenstaaten hat nun keine Hoffnung mehr; es bleibt ihm nichts übrig, als die Unterwerfung unter die Union oder der Untergang nach dem letzten Kampfe der Verzweiflung.

Vor Richmond, der immer noch ungezwungenen Hauptstadt der Sklavenstaaler, beschäftigt sich gegenwärtig das Heer der Vereinsstaaten, für den Winter sich häuslich einzurichten, denn an eine Aufhebung der Belagerung wird nicht gedacht.

## Künstliche Fischzucht.

Ueber die künstliche Fischzucht entnehmen wir der „Ldg. Ztg." nachstehenden interessanten Artikel: Die künstliche Fischzucht wurde in neuester Zeit in Schriften und Tagesblättern wiederholt in Anregung gebracht; der Gegenstand ist aber noch immer zu wenig gewürdigt; Vielen ist er zu neu, Andere glauben, daß damit nicht unbedeutende Kosten verbunden sind. Und doch ist der Vorgang sehr einfach, und die Kosten nicht nennenswerth. Die ganze Vorrichtung besteht in einem länglichen Kistchen, in welches auf der einen Seite frisches Wasser einfließt, auf der andern ausfließt; der Boden des Kistchens ist mit Kies bedeckt; oben ruht ein Deckel darauf. Vor der Laichzeit fängt man zwei Fische einer und derselben Art, einen Rogner und einen Milchner, nimmt den ersteren mit der linken Hand um Kopf und Brust, und umfaßt mit der rechten den Leib derart, daß der Bauch des Fisches in die gewölbte Hand zu liegen kommt. Nun fährt man streichend, ohne zu drücken, von der Brust herunter, wodurch die Eier aus der Bauchhöhle in ein zu diesem Zweck bereitgehaltenes, mit Wasser gefülltes Gefäß fallen. Bei diesem Vorgange erhält man z. B. bei einer Forelle 2- bis 300 Eier. Sodann behandelt man den Milchner auf dieselbe Weise, in Folge dessen sich die Milch in das Gefäß, wo sich die Eier befinden, ergießt. Man rührt nun das Wasser in dem Gefäße mit einem Stückchen Holz sachte um, damit die Eier mit der

Digitized by Google

Milch in Berührung kommen; in einigen Minuten hat die Befruchtung stattgefunden. Nun werden die so befruchteten Eier auf den Kleb in das Kistchen gelegt, und können in einem solchen, beiläufig einem Klafter langen Kistchen mehrere Tausend Eier untergebracht werden. Auf befruchteten Eiern zeigen sich bald dunkle Fleckchen; die nicht befruchteten oder nicht frischen Eier werden aus dem Kistchen entfernt. In ein paar Monaten entwickeln sich hier aus den befruchteten Eiern kleine Fischchen. Da aber die jungen Thiere nicht fähig sind, sich in den ersten Lebenswochen die Nahrung zu erhaschen, so versieht sie die gütige Natur damit, indem sie ihnen Eiersäckchen (Nabelblasen) mitgibt, aus welchen die Thierchen ihre Nahrung nehmen. Sind die Eiersäckchen aufgezehrt, so besitzen die Fischchen auch die erforderliche Kraft und Gewandtheit sich ihre Nahrung zu suchen. Man bringt nun die Thierchen in ein Wasserbassin, welches jedoch von allen Feinden der kleinen Fische frei sein muß, weil jene sonst die kleinen Ankömmlinge vertilgen würden. Aus diesen Bassins können die Fische schon nach einem halben Jahre in Bäche und andere Wässer versetzt werden. Auf diese Weise können alle Arten Fische vermehrt werden, und die so gewonnenen Fische wachsen und pflanzen sich in demselben Verhältnisse fort, wie die andern. Wir sehen in diesem Vorgange ein wunderbares Walten, er zeigt aber auch, daß hiebei von großen Kosten keine Rede ist. Jeder der ein geeignetes Wasser besitzt, kann fast ohne Kosten die künstliche Fischzucht treiben; er hat nur für ein Kistchen und ein Bassin zu sorgen, wo die jungen Thierchen vor größeren Fischen geschützt sind.


Meine geheime,

## eigenthümliche und glückliche Lottospiel-Combination

gebe ich selbst, nach wie vor bekannt. **Besseres, Neutableres, Reelleres** in diesem Fache **existirt nicht.** Näheres wie Bedingungen z. brieflich auf franko Zuschriften, denen 20 kr. österr. W. in Papier als Schreibgebühr beiliegen.

Notiz. Abermals traf meine Methode bei der Tiroler Ziehung am 21. Sept. d. J. (1864) einen guten **Terno** mit Nr. 14, 64, 36. — Alle Jene, welche Ihres gegebenen gütigen Versprechens noch nicht eingedenk waren, bitte ich ebenso höflichst wie ergebenst sich meiner freundlichst zu **erinnern.**

Meine Adresse für Briefe ist:

Ingenieur Aq. Bold, Particulier,
p. r. Hamburg a. d. Elbe.


Warnung. Vor Nachahmungen wird gewarnt, von feindlicherseits ausgestreuten Falschheiten, Entstellungen und Intrigunen wolle man sich nicht irritiren lassen, denn selbe werden aus dem Grunde versucht, weil ich über gewisse ausländische Klassen-Lotterien mancherlei Enthüllungen und Aufklärungen gebe, — als auch alle tabellarischen und abergläubischen Spiel-Methoden durchaus und gänzlich verwerfe. 5(6)

## Zur gefälligen Beachtung!

Unter den Inseraten der heutigen Nummer befindet sich eine Ankündigung der verschiedenen **Versicherungszweige** der „Allgemeinen wechselseitigen Capitalien- und Rentenversicherungs-Anstalt in Wien“ durch die hiesige **Hauptagentur für Tirol und Vorarlberg.**

Wir glauben hierauf besonders hinweisen zu dürfen, da sowohl die Vorzüge, welche gerade diese humane Versicherungs-Anstalt seit bereits **24 Jahren** vor mancher andern aufzuweisen, in Tirol noch weniger bekannt sind, als jene es im Interesse des Publikums — verdienen, während andererseits die volle Vertrauenswürdigkeit des tirolischen Hauptagenten derselben, Herrn **C. Högwein,** und dessen Geschäftstüchtigkeit der **P. T.** hochw. Geistlichkeit, sowie allen Theilnehmern an den Vortheilen eben dieser höchst gemeinnützen Anstalt in Tirol genügenden Bürgschaften einer stets soliden und prompten Geschäftsbesorgung bieten. — Welche große Verbreitung **Lebens-Versicherungen** gewähren und welchen wohlthätigen Einfluß selbe auf das Privat- wie öffentliche Wohl üben, glauben wir nicht unerwähnt lassen zu dürfen. Wir können daher nur eine recht zahlreiche Betheiligung hieran wünschen, wesshalb wir auch im Interesse der Humanität darauf aufmerksam zu machen uns bestimmt finden.

## Kundmachung.

Am 30. d. M. um 9 Uhr früh wird in der hiesigen Hofkirche der alljährliche Gottesdienst für die im Kampfe gefallenen Landesvertheidiger und für den Oberkommandanten Andreas Hofer in feierlicher Weise gehalten werden.

Innsbruck, am 22. Nov. 1864.

Vom tirolischen Landes-Ausschusse.


## „Austria“

allg. wechselseitige Kranken- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Gesellschaft beabsichtiget, für Tirol und Vorarlberg ein selbstständiges Inspektorat in Innsbruck zu errichten.

Dem Inspektor wird ein Jahres-Gehalt vorläufig von 600 fl österr. W. nebst Nebenbezügen zugesichert.

Beider Landessprachen vollkommen mächtige und kautionsfähige Bewerber wollen sich wo möglich dem Unterzeichneten, zur Organisirung der Gesellschaft in Tirol Bevollmächtigten, vorstellen und ihm eine bezügliche (ungestempelte) Eingabe überreichen oder zusenden.

Derselbe ist zugleich bereit, jede das von ihm vertretene Institut betreffende Auskunft zu ertheilen.

**Dr. Adolph Freiherr v. Call,**
Inspektor der Gesellschaft, Gasthaus zur Sonne. Nr 34, zu sprechen von 9—11 Uhr Vormittags und von 3½—5 Uhr Nachmittags.


**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 24. Nov. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.65 | Bank-Aktien | 783 |
| 5% National-Anlehen | 80.20 | Credit-Aktien | 178.50 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.56 | | |
| Silber | 115.75 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Beachtenswerth für Jedermann!

**Die allgemeine wechselseitige**

# Capitalien- und Renten-Versicherungs-Anstalt

## in Wien,

**Gesammt-Vermögen: 1,488,000 fl. österr. W., bestehend in pupillarmäßig sicher gestellten Capitalien und zwei Stadthäusern,**

deren Organismus sich durch einen **24jährigen** Bestand auf das trefflichste erprobt hat, kann beliebig benützt werden zu:

**I. Capital-Versicherungen** von 10 fl. bis 20,000 fl. Dient zur Erwerbung eines Capitals für die versicherte Person selbst auf einen beliebig festgestellten Termin. Benützbar bei Kinderversorgungen, zur Aussteuer, als Militärbefreiungs-Taxe, zu Lehrgelder ꝛc. ꝛc.

**II. Lebens-Versicherungen** von 10 fl. bis 20,000 fl. auf Lebenszeit, so wie auf kürzere Zeit, d. h. Versicherung eines Capitals, zahlbar: A. Beim Tode des Versicherten; B. Auszahlung des Capitals auf einen festbestimmten Zeitpunkt, auch wenn der Versicherte früher stirbt, ohne weitere Prämieneinzahlung.

**III. Leibrenten-Versicherung oder Alters-Pensionen** von jährlich 10 fl. bis 10,000 fl. A. Unmittelbar beginnende oder gleich zahlbare Renten. B. Aufgeschobene Renten, deren Genuß an einen zu bestimmenden Termin beginnt und lebenslänglich bezogen wird.

**IV. Pensions-Versicherungen** (von 10 fl. bis 600 fl.) zu Gunsten einer bestimmten Person (Frau, Bruder, Schwester ꝛc. ꝛc.) im Falle des Todes vom Versorger zum lebenslänglichen Genusse.

**V. Sicherung der Erziehungs-Beiträge** von jährlich 10 fl. bis 600 fl. — bis zum zurückgelegten **24. Lebensjahre** des Versicherten, nach erfolgtem Tode des Versorgers.

**VI. Wechselseitige Versorgung durch steigende Renten mittelst Einzahlung** von nur à 21 fl. österr. W. per Einlage. **(In beliebiger Anzahl Einlagen!)**

**Diese Rentenscheine** dienen für **Kinder** und **jüngere Personen** als **Pathen-, Firmungs-** und **Neujahrsgeschenke,** auch bei **Geburts-** und **Namensfesten** ꝛc. ꝛc. Ein für die ganze Lebensdauer gewiß lohnendes Geschenk mit jährlich zu erhebender stets steigenden Dividende jeder Einlage!

Wenn irgend ein Institut die **allgemeine Theilnahme** verdient, so ist es gewiß eben diese Anstalt **der Lebens-Versicherungen,** da dieselbe allen Klassen und Ständen nicht nur ein bequemes, sondern auch ein vollkommen verläßliches Mittel darbietet, den Angehörigen ꝛc. ꝛc. eine Erbschaft von einer beliebigen Capitalsgröße zu hinterlassen.

Die Aufnahme in diese **durch ihre Solidität, Vertrauenswürdigkeit** und **Sicherheit** wahrhaft **empfehlenswerthe Anstalt,** kann Jedergeit stattfinden.

Die **Prämien-Einzahlungen** sind äußerst mäßig bemessen und können nach Belieben mit **einem Male,** auch **jährlich** oder **vierteljährig** eingezahlt werden.

Statuten und Prospekte ꝛc. ꝛc. werden unentgeltlich abgegeben und **franco** versendet. — Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst mündlich oder schriftlich ertheilt.

Möchten doch Alle, ja ganz besonders jeder Familienvater ꝛc. ꝛc. nicht versäumen, sich nach Kräften hieron zu bethätigen, da in dieser Anstalt **Jedermann** mit der geringen Ersparniß einiger Gulden im Monate die Möglichkeit geboten ist, seinen Angehörigen ꝛc. ꝛc. **Tausende** an Capital zuzuwenden.

In der sichern Erwartung mit zahlreicher Theilnahme beehrt zu werden, zeichnet Hochachtungsvoll

**Haupt-Agentur** für **Tirol und Vorarlberg** in **Innsbruck:**

**C. Högwein.**

(pr. Nr.: **Wagner**'sche Universitäts-Buchhandlung.)

Die Herren **Districts-Agenten** in **Bozen, Brixen, Bergenz, Bruneck, Feldkirch, Imst, Kitzbühel, Kufstein, Landeck, Lienz, Meran, Niederdorf, Nattenberg, Reutte** und **Schwaz** sind Jedergeit bemüht, geehrte Aufträge auf das pünktlichste auszuführen.

Mit Ende des Jahres 1863 hat die Anstalt das 24. Jahr ihres Bestehens zurückgelegt und während dieser Zeit theils an die Mitglieder selbst, theils an deren Erben die Summe von **Einer und einer halben Million Gulden** an Capitalien, Renten und Pensionen ausbezahlt und außerdem über **242,534 fl. als Gewinn unter den Mitgliedern vertheilt,** wodurch sich die ursprünglichen **Prämien-Einzahlungen bedeutend verminderten** und die jährlichen Bezüge **beträchtlich erhöhten,** was wohl den sprechendsten Beweis von ihrer segensreichen Wirksamkeit liefert.

Digitized by Google

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 18. Nov. Herr Stephan Maya von Deutschmetz, dom. k., pens. k. k. Hauptmann, ledig, alt 75 J., an Lungenlähmung.

Den 20. Nov. Leopold Weißenbach von Mühlbach, Schustergesell, ledig, alt 46 J., an Gehirnlähmung.

Den 21. Nov. Maria Anna Leitner von Ort, geweste Dienstmagd, ledig, alt 39 J., am Zehrfieber.


**Gegen Einsendung von nur 3 Gulden**

österr. Banko. erhält man 4 Antheilscheine mit Gratis- und Gewinn-Nummer zur Gewinnziehung am **1. Dezember 1864** des k. k. österr. Staats-Anlehens vom Jahre 1864.

Gewinne des Anlehens Gulden 250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5000 ꝛc.

15 Antheilscheine kosten fl. 10. öst. Banko.

Aufträge sind dahin und nur direkt zu senden an das Handlungshaus **Anton Hing** in Frankfurt a. M. Gewinnlisten erhält jeder Theilnehmer unentgeldlich zugesandt. 5

☞ Wiederverkäufer für obige Loose werden gesucht.

Das große **Oekonomie-Gebäude** mit darauf befindlicher **Wirthsgerechtsame** zum „**Steinbock**“ in Zeiz, geeignet zu einer Bräuerei oder andern großen Gewerbsbetrieb, mit großen Städeln, Stallungen, Obst- und Frühgarten, zwei Brunnen, großen gut erhaltenen Waldungen, sammt dreißig Jauch Grund, wovon ein beliebiges Flächenmaß angekauft werden kann, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen billigst zu verkaufen. Auskunft bei der Eigenthümerin Rosina Kreisl vorfindlich

## Grieß bei Bozen.

Die schön gelegene **Villa von Aufschnaiter** ist auf mehrere Jahre sammt Garten, Orangerie ꝛc. zu vermiethen. Näheres zu erfahren beim Hrn. Eigenthümer. 3(3)

## Depot-Anzeige

über verschiedene Artikel, welche in der **Hof- und Stadt-Apotheke des C. Schöpfer** stets vorräthig gehalten werden.

Weißer Brust-Syrup von C. A. W. Mayer in Breslau. Schneeberger Kräuter-Liliop. Dorsch-Thran von Sobry. Seidlitz-Pulver von A. Moll in Wien, Sodawasser, Pastilles de Rippoldsau. Eisenpastillen von Apotheker Dr. Gittler. Anatherin-Mundwasser und Zahnpulver von Popp in Wien. Schmidtsche Zahntinktur, Malzextrakt von Dr. Seifert. Brera Pillen von Mailand. Lemenische Sand- und Grieß-Pillen. Ohren-Pillen von Dr. Pinter. Kiesows Lebenöessenz. Würthsche Zahnkitt. Tiroler Haarwuchsöl von Riegl. Rettig-Syrup jodirter. Capsul. und Injectio Matiko von Grimault in Paris. Beficator von Albespeyres in Paris. Wie auch alle Homeopathischen Medikamente und zur Fotografie nöthigen Chemikalien. 1

## Vegetabilische Matico-Injection

### & MATICO-CAPSELN

von **Grimault & Comp.**, Apotheker in **Paris**, 7, rue de la Feuillade.

A 302 12.2 Neues Heilmittel, bereitet aus den Blättern des Peruanischen Baumes Matico, zur schnellen und unfehlbaren Heilung der Gonorrhöe ohne jegliche Befürchtung von Strikturen oder Entzündung innerlicher Theile. Der Arzt Dr. **Ricord** und die Mehrzahl der Pariser Aerzte haben seit dem Erscheinen dieses Mittels auf alle anderen Heilmittel verzichtet. Die Injection wird beim Beginn der Krankheit angewendet, die Capseln in allen chronischen u. veralteten Fällen, welche nach dem Gebrauche von Copahü, Cubeben und anderen auf metallischer Basis bereiteten Injectionen nicht haben weichen wollen. Niederlagen in allen Apotheken der größern Städte Deutschlands. Zu haben in allen bedeutenderen Apotheken Oesterreichs. 3(24)

## Nächste Verloosungen.

**1864er Loose** zur Ziehung am **1. Dezember d. Js.** (à 2 fl. 50 kr.)
Haupttreffer 250,000 fl., 50,000 fl. ꝛc. ꝛc.

**Credit-Loose** zur Ziehung am **1. Jänner 1865.** (à 4 fl.)
Haupttreffer 250,000 fl., 40,000 fl. ꝛc. ꝛc.

**Silber- u. Gemälde-Lotterie** zur Ziehung am **3. Jänner 1865**, wobei Gegenstände im von Werthe **35,000 fl.** gewonnen werden. (à 50 kr.)

**Rudolfs-Loose**, als passende Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke mit Haupttreffer von **25,000 fl., 20,000 fl., 15,000 fl.** (à 12 fl.)

Dritel Loose sind stets vorräthig bei **Josef v. Peißer**, pr. Adr.: Exped. des „Tiroler Boten.“

## Kölner Dombau-Lotterie.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. M. des Königs von Preußen ist dem Dombau-Verein zu **Köln**, um die raschere Vollendung des herrlichen Doms zu ermöglichen, die Errichtung einer großartigen Lotterie, für **einmal**, gestattet worden. Dieselbe bietet folgende Gewinne: **fl. 175,000, 17,500, 8750** ꝛc., ferner eine große Anzahl gediegener Kunstwerke lebender deutscher Künstler im Werthe von **fl. 52,500.**

**1 Loos kostet fl. 2.; 16 Loose kosten fl. 30. öst. W.**

Die Ziehung findet Ende Dezember d. Js. öffentlich unter Aufsicht der kgl. Regierung in Köln statt.

Das unterzeichnete Großhandlungshaus mit dem Verkauf der Loose betraut, wird jeden Auftrag pünktlich ausführen und an Wiederverkäufer die annehmbarsten Vortheile einräumen. Verlosungsplan gratis.

30 **Friedrich Stein** in Frankfurt a. M.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. ö. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Zu Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 143.** **Neunzehnter Jahrgang.** 28. Nov. 1864.


Innsbruck 26. Nov. Die von Wiener Blättern gebrachte Nachricht vom Verkaufe des Salzbergwerks in Hall beruht ohne Zweifel auf einer Verwechslung. Wohl dürfte das Schicksal des Verkaufswerdens das Eisenbergwerk bei Schwaz treffen, nicht aber das Salzbergwerk in Hall. Wie sollte wohl auch ein Bergwerk verkauft werden, dessen Produkt ein Monopol des Staates ist! Wir glauben, daß die Nachricht von dessen Verkauf um so gewisser auf einem Irrthum, oder wie es wahrscheinlicher ist, auf einer Verwechslung beruht, als nach genauer Erkundigung weder in Innsbruck noch in Hall Jemand von dem Verkaufe des Haller Salzbergwerkes irgend etwas weiß, was sicher der Fall sein würde, wenn ein Verkauf beabsichtigt, oder die Verkaufsangelegenheit gar schon so weit vorgeschritten wäre, daß davon die öffentlichen Blätter zu erzählen wüßten.

Ueber die Denkschrift des k. k. Handelsministeriums, enthaltend den Plan eines in der Monarchie herzustellenden Eisenbahnnetzes wurde vom Tiroler Landesausschusse die verlangte Aeußerung dahin abgegeben, daß zur Herstellung der fürzesten Verbindung des adriatischen Meeres mit dem Bodensee die Bahnlinien Venedig, Mestre, Verona, Bozen, Innsbruck, dann Innsbruck, Imst, Landeck, Feldkirch, Bregenz, sowie Innsbruck, Wils, Füssen, Kempten, welche zwei letzteren jedenfalls gleichzeitig dergestellt werden sollten, nicht hinlänglich entsprechen, sondern daß auch noch die Linie Venedig, Mestre, Bassano, Valsugana, Trient, oder Venedig, Conegliano, Ampezzo, Niedernorf und die Linie Triest, Udine, Tolmezzo, Kreutzberg und Innichen in's Auge gefaßt und in's Programm aufgenommen werden sollte, und die k. k. Regierung dringend ersucht, diesen Linien ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken, so wie vor Allem darauf zu sehen, daß die Bahnlinie Villach-Brixen baldigst ausgeführt werde.

In dem Gutachten des Triester Stadtrathes über die ministerielle Denkschrift betreffs des neuen Eisenbahnnetzes für die österr. Monarchie wird für die Verbindung Triests mit dem Bodensee folgende Linie vorgeschlagen: Triest-Udine 9¾ deutsche Meilen, Udine-Tolmezzo (über Benzone) 6½ Meilen, von Tolmezzo über Lorenzago, Auronzo und Monte pian nach Toblach (im Pusterthale) 12½ Meilen, von Toblach nach Brunech und Schabs über Brixen 7 Meilen, von Schabs nach Innsbruck über den Brenner 11 Meilen, von Innsbruck nach Bregenz über Imst, den Arlberg, Bludenz und Feldkirch 26 Meilen, im Ganzen 72¾ Meilen.

Das k. k. Finanzministerium hat dem Gesuche der Marktgemeinde Kaltern um Bewilligung eines Steuernachlasses wegen des 1863 erlittenen Hagelschadens keine Folge gegeben.

** Von der piemontesischen Gränze, 24. Nov. Sie haben bereits von zwei aus den Gefängnissen in Trient entsprungenen Verbrechern berichtet. Diesen Zweien folgten am 18. d. fünf andere. Wenn es so fortgeht, so wird am Ende nichts mehr zurückbleiben, als der Untersuchungsrichter. Die entwischten Fünfe hatten sich mit einem Sechsten frank gemeldet, und wurden zur Heilung ihres Fiebers in's Spital gebracht. Schlecht bewacht, benützten sie die schöne Gelegenheit, und indem sie das Fieber zur weitern Behandlung zurückließen, kehrten sie selber der wohlthätigen Anstalt den Rücken. Nur ein Hinderniß war noch zu überwinden, die das Spital einschließende hohe Mauer. Doch hier half die Aufopferung des erwähnten Sechsten, welcher den fünf andern die letzte Schranke der Freiheit zu überspringen verhilflich war, selbst aber, da er allein die Höhe zu erklimmen unvermögend war, zurückbleiben mußte. Die Entwischten gehörten der Banknotenfälscher-Bande an.

Die in Tramin vorgenommene Neuwahl der Gemeindevertretung ergab Herrn Ignaz v. Friederici als Bürgermeister und die Herren M. Dr. Alexander v. Keller, Anton Mengin, Dominikus Bellutti und Johann Zelger als Räthe.

Der berühmte französische Wetterprofet Herr Mathieu de la Drome zeigt an, daß am 28. Nov. und am 3. Dez. einer der heftigsten Sturmwinde wehen und von starken Regengüssen, namentlich im Venetianischen begleitet sein werde. Große Stürme würden diesem Orkan bis zum 20., hauptsächlich aber am 9. und 16. Dez. folgen und sich

Digitized by Google

namentlich in den Breitengraden von Venetien und Odessa fühlbar machen. Herr Mathieu de la Drome ersucht die Zeitungen, diese Vorbersagungen zu veröffentlichen.

(Legitimationskarten.) Zur Erleichterung für die Reisenden wurde verfügt, daß Begleiter eines Reisenden in die Legitimationskarte desselben aufgenommen werden können, ferner, daß durch die Legitimationskarte des Familienhauptes auch die mitreisende Ehegattin, dann seine minderjährigen Kinder, Pflegebefohlenen und Anverwandten, unter Haftung des Erstern für die Identität der Personen, selbst wenn sie in dessen Legitimationskarte nicht aufgeführt sind, als legitimirt erscheinen.

Wien. Die Denkmünze zur Erinnerung an den Feldzug in Dänemark wird nach dem für dieselbe entworfenen und von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigten Statut von sämmtlichen österreichischen und preußischen Truppen, welche sie erhalten, an einem gelbschwarzweißen Bande auf der linken Brust getragen werden. — Den 19. d. verschied in einem hiesigen Gasthofe der seit längerer Zeit den größten Entbehrungen preisgegebene ungarische Graf A. Szechen an einem älteren Brustleiden. — Bei sämmtlichen italienischen Regimentern soll nach der „Presse" in nächster Zeit die Errichtung eines vierten Feldbataillons stattfinden. — Die hiesige Sternwarte, deren Neugestaltung beantragt ist, feiert im kommenden Monate ihr hundertjähriges Bestehen. — Die Portofreiheit der Klöster und der Zeitungsreklamation soll aufgehoben werden. — M. Sajto meldet, daß der Hofrath und Assessor der Septemviratstafel, Hr. Georg Zsdor, nach Wien berufen wurde, um das österreichische Bürgerliche Gesetzbuch den ungarischen Verhältnissen angemessen zu überarbeiten.

Am 24. d. versiigte sich eine Deputation der tirolischen Reichsrathsabgeordneten, denen sich auch die von Vorarlberg anschlossen, in die k. k. Hofburg, um Sr. Majestät den Dank des Landes für den letzthin genehmigten Landtagsbeschluß zu erstatten. Hofrath Dr. Haßlwanter war der Sprecher der dem Gefühle des Landes Ausdruck verlieh. Se. Majestät der Kaiser empfing die Deputation sehr gnädig und sprach die denkwürdigen Worte: „Es freut Mich, daß Ich doch einmal einen Wunsch des Landes erfüllen konnte. Ich hätte denselben zwar schon lange nach Meiner persönlichen Neigung erfüllt; darum freut es Mich um so mehr, daß es jetzt endlich geschehen konnte. Ich weiß, daß durch die Erfüllung dieses so berechtigten Landeswunsches die Tapferkeit Meiner Regimenter nicht beeinträchtigt wird."

In der Unterhaussitzung vom 24. d. beantwortete Staatsminister v. Schmerling die gestellte Anfrage wegen eines Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes dahin: daß es nicht die Absicht der Regierung sei, in der gegenwärtigen Session ein Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz vorzulegen. Der geeignete Zeitpunkt werde erst kommen, wenn die Reichsverfassung in allen Reichstheilen (Ungarn und Kroatien) zur thatsächlichen Geltung gelangt sein werde. Der Minister läugnet eine Beeinträchtigung des Verfassungslebens in Folge des Mangels eines Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes. Die meisten Verfassungsstaaten führten ein solches erst lange nach der Einführung der Verfassung ein. In vielen Staaten gebe es gar kein wesentliches Verantwortlichkeits-Gesetz.

Aus Wien telegrafirt man der A. Z. vom 26. d.: Ein Schreiben des Königs von Preußen an den Kaiser, durch den Fürsten von Hohenzollern überbracht, hofft vollständiges dauerndes Einvernehmen auf der bereits gewonnenen Grundlage (der schleswig-holsteinischen oder Zollfrage?)

Der Adreßentwurf des Abgeordnetenhauses wurde am 26. d. vertheilt. Er gelangt am Dienstag zur Verhandlung. Der Adreßentwurf erkennt in der jährlich wiederkehrenden Wirksamkeit des engern Reichsraths ein in der Verfassung begründetes Recht und die regelmäßige Wiederkehr unentbehrlich. Er beklagt die Unterbrechung der verfassungsmäßigen Thätigkeit in einem Theil des Reiche. Entschiedenes Vorgehen zur Beseitigung dieser Zustände würde das Vertrauen wiederbeleben. Er hält die ungesäumte Einberufung der Landtage Ungarns und Croatiens nach Abschluß der Aufgaben des Gesammtreichsraths für unerläßlich. Er hofft in nicht ferner Zukunft die Landtage von Lombardo-Venetien und Galizien tagen zu sehen. Den gesicherten dauernden Frieden herzustellen und zu befestigen, erkennt das Haus als ein unverrückbares Regierungsziel; es glaubt zuversichtlich, die Regierung werde im Zusammenwirken mit dem deutschen Bund den Herzogthümern zu vollem Recht in der Erbfolge und zu selbständiger Ordnung ihrer Angelegenheiten verhelfen. Es wird die Bemühungen der Regierung, welche bundesmäßigen Sonderbestrebungen entgegentreten und durch Reformen der Bundesverfassung Deutschlands Bande enger knüpfen, freudig begrüßen. Das Haus erwartet die Darlegung der Gründe und Erfolge wegen des Ausnahmezustands in Galizien, und wünscht, daß dessen einzige Nothwendigkeit baldigst entfalle. Es hält die völlige Umkehr zu strenger Ordnung der Staatsausgaben unverweilt für nöthig, namentlich die Verminderung der Ausgaben für die Armee und die Flotte. Es behält die Schlußfassung über die Zulässigkeit der Feststellung des Budgets für 1866 bis zu dem Zeitpunkt der wirklichen Vorlage des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes für eine der dringendsten Ergänzungen der konstitutionellen Staatseinrichtungen Oesterreichs. Es bedauert, daß die Regierung noch nicht in der Lage sei, die Resultate über die Verhandlungen in der handelspolitischen Frage vorzulegen. Es erwartet, daß die Nachtheile der bisherigen Erfolglosigkeit durch die in Aussicht gestellten Veränderungen der Zollgesetzgebung sich werden verringern lassen. Es betont die Nothwendigkeit der einheitlichen Leitung der volkswirthschaftlichen Interessen und des neuen Eisenbahnconcessionsgesetzes. Es hofft von der Regierung die Gleichstellung der konfessionellen Verhältnisse.

Der Abgeordnete Kuranda stellt das Bündel Mißgriffe der Staatsverwaltung in Abrede, welches, wie der Lester Lloyd sich schreiben ließ, er auf den Tisch des Hauses habe niederlegen wollen. Es dürfte auch schwer sein, meint Kuranda, „sämmtliche Mißgriffe der Staatsverwaltung in eine Sammlung zusammenzubringen."

Im Herrenhaus ist die Adresse, welche die Kommission des Herrenhauses entworfen hatte, einstimmig zum Beschluß erhoben worden. Diese Antwort des Herrenhauses auf die

Digitized by Google

Thronrede Sr. Majestät des Kaisers sprach vor Allem die „Ueberzeugung“ aus, „daß auf der vollständigen Durchführung der von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Verfassung das Heil Oesterreichs und die dauernde Erhöhung seiner Machtstellung beruhe.“ Selbst Kardinal Rauscher hat sich bekanntlich allmälig mit der Februar-Verfassung befreundet, aber einen gewichtigen Gegner hat sie auch jetzt noch; er heißt Graf Leo Thun.

Aus Pola meldet man vom 19. d.: Das Linienschiff „Kaiser,“ mit dem Kontre-Admiral Müllerstorff an Bord, ist heute hier eingetroffen.

Aus Friaul wird berichtet, daß die beiden Banden, die sich dort gebildet haben, sich auflösen mußten. Einigen ist die Flucht gelungen, Andere haben vorgezogen, sich zu ergeben.

In Peschiera sind wieder mehrere neue Befestigungswerke, besonders jenes auf dem Monte Croce vollendet worden, wodurch dieser feste, an der äußersten Gränzlinie gegen Sardinien gelegene Platz eine ganz andere Haltbarkeit erhält, als derselbe in früherer Zeit besessen hat.

Böhmen. Die Elbekofleteger-Gemeinde hat, wie wir in den „Nar. Listy“ lesen, in der Sitzung am 17. d. beschlossen, 200 fl. als Gründungskapital zu widmen, welches gegen 5 Perzent Verzinsung sicher angelegt werden soll. Die Zinsen sollen so lange zum Kapital zugeschlagen werden, bis dasselbe auf 5 Millionen Gulden angewachsen sein werde! Sobald das Kapital 100,000 fl. erreicht, soll die Stadthalterei die Verwaltung desselben übernehmen und einen eigenen Rechnungsführer mit dem Gehalte von 1000 fl. bestellen. In beiläufig 200 Jahren würden die 5 Millionen beisammen sein. Sobald das Kapital die 5 Millionen erreicht, übergeht es in die Verwaltung der Gemeinde. Die Interessen sollen dann vor Allem zur Hebung der Stadt in großartigem Maßstabe verwendet werden. Elbekofleteg soll eine Gasanstalt, eine Elbebrücke, Pflaster und Kanäle, ein Haus für 100 Arme, ein Krankenhaus für 40 Personen erhalten. Alle Steuern und Abgaben sollen von der Gemeinde für ihre Angehörigen berichtigt und der Ueberrest des Einkommens unter dieselben vertheilt werden. Bei der Vertheilung soll insbesondere auf die Nachkommen der Gründer Rücksicht genommen werden: außerdem soll Jeder einen gleichen Theil und eine Person nicht mehr, als 5000 fl. erhalten; was übrig bleibt, wird dem Kapital zugeschlagen. Die Gründung dieser Stiftung soll alljährlich durch Zapfenstreich, Glockengeläute, Gottesdienst, gemeinschaftliches Gastmal der Gemeindevertretung und Armenbetheilung gefeiert werden. Endlich soll gleich im ersten Jahre, nachdem die Fondsverwaltung der Gemeinde übergeben worden, am Ringplatze ein Denkmal mit den Namen der Gründer und dem Gründungstage in würdigem Style errichtet und für ewige Zeiten erhalten werden. — Mit der Aussicht auf alle diese Herrlichkeiten kommen sich nun die Elbekofleteger 200 Jahre lang erfreuen.

Ein Jäger aus Südböhmen erzählt in der Bohemia, als Beweis, wie wildreich die böhmischen Wälder sind, daß jüngst in einem Reviere des Fürsten Paar zu Zberic fünf Schützen in fünf Stunden Jagd 210 Hasen, einen Rehbock und einiges Federwild schossen; daß in Chaustnik (Herrschaft des Grafen Eugen Bratislaw) bei kurzem Tag und wenig Schützen 185 Hasen, 3 Böcke, einige Waldschnepfen und Hühner erlegt wurden, und in Malsic (Domäne des Fürsten Joh. Lobkowitz) beim dichtesten Nebel in drei Tagen bei 400 Hasen, 5 Rehböcke und einiges Federwild erbeutet wurden.

Galizien. Von sämmtlichen Kriegsgerichten Galiziens wurden im verwichenen Monate 837 Personen verurtheilt.

Ungarn. Seit einiger Zeit kommen, wie der „Lloyd“ meldet, wiederholt falsche Einguldon-Banknoten in Pest in Verkehr, deren Fabrikationsort bisher noch unbekannt ist. Es ist schon vorgekommen, daß sie selbst bei öffentlichen Kassen unbeanständet angenommen wurden.

Baiern. In München dauern die Berhandlungen über die Wiederbesetzung des Ministeriums des Aeußern noch immer fort.

In Würtemberg ist die Polizeivorschrift, die Reisepäße an der Gränze oder im Innern vorzuzeigen, resp. visiren zu lassen, aufgehoben worden.

(Ankunft der rückkehrenden Oesterreicher in Berlin.) F.M.L. Gablenz und G.M. Piret mit ihren Stäben, sowie der Regimentsstab und das 1. und 2. Bataillon des österr. Inf.-Reg. Nr. 34, König von Preußen, sind den 21. d. per Eisenbahn in Berlin eingetroffen. Die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft hatte eine zahllose Menschenmenge nach dem Hamburger Bahnhof und den angränzenden Straßen geführt. Seit den Vormittagsstunden umwogten diese Menschenmassen den Bahnhof und bildeten vor demselben Gruppen. Die Einfahrt am Perron, sowie der Ausgang nach der Invalidenstraße und alle Gittergeländer auf dem Bahnhofe hatte der österreichische Konsul, Banquier Caro, festlich mit österreichischen und preußischen Fahnen ausschmücken lassen. Am Ausgange befand sich eine doppelte Reihe berittener und mit Tannenreis umwundener Masten. Der Zutritt zum Bahnhof war nur Militärs und besonders legitimirten Civilpersonen gestattet. Nach 1 Uhr fand sich dann eine große Anzahl von Offizieren aller Waffen und Grade ein. An der Spitze der Prinz Friedrich Karl, dann der Prinz August von Würtemberg, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, der Prinz Albrecht, Prinz Albrecht Sohn, der Prinz Alexander, ferner der Gouverneur und der Kommandant von Berlin, der Feldmarschall v. Wrangel und Andere. Um 1 Uhr 40 Minuten traf der Zug ein, empfangen von der Musik des preußischen Garde-Füsilier-Regiments mit der österreichischen Volkshymne. Der Prinz Friedrich Karl begrüßte den an der Spitze der Truppen eintreffenden F.M.L. Gablenz, und nunmehr stiegen die Soldaten aus den Waggons und stellten sich in zwei Gliedern, die Regimentsmusik an der Spitze und die Trommler einzeln hinter der Front, vor dem Gütergebäude an der Scharnhorststraße auf. Nunmehr traf zu Wagen die Prinzessin Alexandrine ein, gleich darauf der König, gefolgt von den Prinzen Karl und Adalbert, sowie von einem glänzenden Stabe. Bei der Ankunft des Königs, der die Oberst-Uniform seines österreichischen Regiments trug, stimmte das österreichische Musikkorps die preußische Volkshymne an. Der König ging, geführt von dem F.M.L. Gablenz und dem Fürsten Schwarzenberg, die Front entlang, während die Soldaten präsentirten. Dann ließ er die Offiziere vor der Mitte der

Digitized by Google

Front zusammentreten, und richtete, nachdem die Vorstellung der Einzelnen durch den Regiments-Kommandeur erfolgt war, freundliche Worte an dieselben. Die Soldaten hatten alle ein munteres Aussehen und waren auf das Beste ausgerüstet. Jeder Mann führte eine wollene Decke mit sich. Alle waren mit der österreichisch-preußischen Kriegsdenkmünze, viele überdies mit Tapferkeits-Medaillen dekorirt. Die Gaskos schmückten Tannenzweige. Lauter Jubel begrüßte die Soldaten bei dem Ausmarsch auf die Straße, wo das Musikkorps des Garde-Füsilier-Regiments vorausmarschirte. Das österreichische und preußische Etappen-Kommando inspizirte den Ausmarsch. Se. Majestät der König verweilte, bis derselbe vorüber war, am Ausgang des Bahnhofes. Für den Abend hatte der König über 1000 Plätze im Opernhause an die Mannschaften vertheilen lassen. Am 22. um 11 Uhr Vormittags nahm der König unter den Linden dem Regimente Parade ab. Mittags war Diner für die Offiziere und festliche Speisung der Mannschaften in den Kasernen angeordnet, und Abends erfolgte die Abfahrt des ersten Bataillons auf dem Bahnhofe.

Ein Armeebefehl des Oberbefehlshabers der Alliirten, des preußischen Prinzen Friedrich Karl vom 16. d. M. schließt: „Die Farben der Kriegsdenkmünze mahnen uns, gute Kriegskameraden auch zukünftig zu bleiben, und daran, daß „Oesterreich und Preußen vereint“ stark und mächtig, ja, so Gott will, unüberwindlich sind.“

Den preußischen militairischen Blättern zufolge haben sich die zur Besetzung der Herzogthümer abrückenden preußischen Regimenter so einzurichten, daß sie vorläufig drei Jahre in den Herzogthümern bleiben.

Das herrenlose Lauenburg lockt noch immer Werber an. Prinz Wilhelm von Hessen hat es sich nicht nehmen lassen, dem Bundestag das Vergnügen einer weitern „Begründungsschrift“ zu machen.

Das preußische Wochenblatt findet in dem berühmten Lutherliede „Eine feste Burg ist unser Gott“ eine merkwürdige Prophezeiung, nämlich in den Verszeilen: „Der alt' böse Feind, mit Ernst er's jetzt meint!“ Unter dem „Ernst“ sei offenbar kein anderer zu verstehen, als Ernst Renan, der neueste Bundesgenosse des Teufels.

Der deutsche Reisende Freiherr v. Maltzan erzählt, daß er in Mekka, der heil. Stadt der Muhamedaner, mehrmals gehört habe, wie Frauen ihren schreienden Kindern Furcht einjagten mit dem „bösen Garibaldi, der einen feuerrothen bis zur Erde wallenden Bart und einen fürchterlich großen Mund mit Widdschweinzähnen habe und dessen Lieblingsspeise in dem Fleische kleiner Kinder bestehe.“

Die Annahme des Septembervertrags durch das italienische Parlament wird von den demokratischen Blättern Frankreichs mit Jubel begrüßt. Der „Siecle“ ruft triumphirend aus: „Dieser Vertrag vom 15. Sept. versetzt auch der weltlichen Macht des Papstthums den letzten Schlag. Vergebens wendet man Schonung in den Worten an. Am Tage, wo die französischen Legionen die ewige Stadt verlassen werden, wird die weltliche Macht aufgehört haben, zu existiren.“ Die „Wiener Abendpost“ hebt auch den letzten Verhandlungen des italienischen Parlaments folgende Aeußerung eines Mitgliedes der Linken hervor: „Wir müssen über Venedig nach Rom gehen; wir müssen in Venedig das Bandittenthum zerstören, dessen Mittelpunkt Oesterreich ist.“ Das genannte Blatt bemerkt dazu: „Es versteht sich von selbst, daß weder von Seiten der Minister, noch auch der Mitte der ministeriellen Partei irgend ein Wort diesen frechen Aeußerungen entgegengehalten wurde.“

Zwei jüngst von der französischen Regierung ernannte Bischöfe, jener von Chalons und der von Perpignan, haben beim Papst um die Bestätigung angehalten, aber nur der erstgenannte hat sie bekommen; dem letzteren wird sie verweigert, „weil er sich nicht klar genug über die Unfehlbarkeit des Papstes ausgesprochen habe.“

**Italien.** Die Turiner Abgeordnetenkammer hat die Erhöhung der Salz- und Tabakpreise, sowie des Briefporto angenommen und auch die Besoldungsabzüge der Beamten decretirt. Von Neujahr an werden die Civil- und Militärbeamten mit Papiergeld ausbezahlt, welches Zwangsumlauf hat.

In Rom wird nach wie vor jede bestimmte Erklärung über die Septemberkonvention dem französischen Botschafter gegenüber sorgsam vermieden.

**Türkei.** Der englische Schraubendampfer Pluvny ist auf der Reise von Galacz nach Konstantinopel im schwarzen Meere wegen eines heftigen Sturmes total verunglückt. Das Schiff hatte 120 Mitfahrende an Bord, die fast alle ihr Leben verloren. Die Ladung hatte ihren Werth von 120,000 fl. und war nicht versichert.

Aus New-York kommen Gerüchte von einem Mordversuch gegen das Leben der Kaiserin Charlotte von Mexiko. Bis jetzt hat diese unheimliche Nachricht glücklicherweise keinerlei Bestätigung erhalten.

Dem Präsidenten Lincoln ist zur Feier seiner Wiedererwählung ein Fackelzug von den Bürgern Washingtons, der Bundeshauptstadt, dargebracht worden. Der Präsident der Südstaaten hat die Betreiung und Bewaffnung von einer Viertelmillion Negersklaven für unzulässig erklärt, da sie allzugefährlich sei; der Südbund solle nur vierzigtausend Sklaven ankaufen und bei Befestigungsarbeiten verwenden.

## Schießstandsnachrichten.

Innsbruck, 28. Nov. Gestern hat die diesjährige letzte Schießübung am Landeshauptschießstande stattgefunden. Den letzten Punktschuß auf dem Haupt machte unser Schützenwirth; auf den Rehbock schoß der Löwenhaus-Wirth den Punkt und gewann damit den Bock, von dem er einen Schlegel in die Küche des zweitbesten Schusses, geschossen vom Besitzer des Grauenbärenwirthshauses, gemäß Ladschreiben abzuliefern hat. („Das Glück scheint heute sehr durstig zu sein,“ meinte ein Schütze, „da es lauter Wirthe aufsucht.“) Das ganze nicht unbedeutende Erträgniß dieser Rehjagd wird zur weitern Ausstattung des schönen Treppenhauses des Landeshauptschießstandes verwendet.

| | |
|---|---|
| K. K. Münz-Dukaten | 5.58 |
| Silber | 116. |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20/3 kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 40 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Botzen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 6 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 144.** **Neunzehnter Jahrgang.** 30. Nov. 1864.


Innsbruck, 29. Nov. Ueber die bereits erwähnte Audienz der Tiroler Reichsräthe bei Sr. Majestät dem Kaiser liegt nun ein näherer Bericht vor. Hofrath Dr. Haßlwanter hielt folgende Anrede:

„Eure k. k. apost. Majestät! Dem ehrenden Antrage der Landes-Ausschüsse von Tirol und Vorarlberg freudig folgend versammelten sich die Abgeordneten beider Lande, um Eurer kaiserl. Majestät den tiefgefühlten Dank für die a. h. Genehmigung der Landesbitten hinsichtlich des Loskaufes und der Unterstellung von Ersatzmännern für freiwillige Landesschützen auszudrücken. Wir vermögen nur das Wort des Dankes für die Genehmigung eines der wichtigsten Landeswünsche vorzutragen; allein beide Lande werden diesen Dank durch die That bewähren, und so wie am Tage der Freude 29. Sept. 1863 auch in Tagen der Gefahr sich als würdige Söhne ihrer biedern Väter zeigen. Gott erhalte noch lange zum Wohle Oesterreichs Eure k. k. apost. Majestät.“

Darauf erklärte der Landeshauptmann v. Froschauer: „Ich schließe mich im Namen Vorarlbergs dem Danke Tirols an und versichere, daß selbes Gut und Blut für Eure Majestät im Bedarfsfalle wieder einsetzen werde, wie es die Vorzeit bereits gezeigt hat.“ — Se. Majestät waren sehr freundlich und sprachen Sich huldvollst aus, Sich zu freuen, daß Er diesen Landeswunsch habe gewähren können, wobei Er sicher voraussetze, daß das Kaiser-Jäger-Regiment durch diese Maßregeln an seiner Tüchtigkeit keinen Eintrag erleide. Se. k. k. Majestät sprachen auch huldvollst das Bedauern aus, bei so manchen andern Wünschen des Landes nicht in der Lage gewesen zu sein, denselben entsprechen zu können.

Auf die Einbringung der in Trient aus dem Spital entflohenen Verbrecher (Banknotenfälscher) sind dem Vernehmen nach Preise im Gesammtbetrage von 1000 fl. ausgesetzt worden und zwar auf die Zustandebringung des meistgewirkten Daniel Facchinelli von Cavezano 500 fl., auf die übrigen je 100 fl. (Hätte die Justiz in Trient 20 fl. mehr auf die Bewachung der Verhafteten verwendet, brauchte man jetzt nicht 1000 fl. auf die Einbringung der Entwichenen zu spendiren.)

Se. Majestät der Kaiser haben die Wahl des Bürgermeisters Dr. Streiter in Bozen mit allerhöchster Entschließung vom 18. d. M. bestätiget. —

Virgl, 28. Nov. Ein Streit um ein Ofenloch gehört sicher nicht zu den alltäglichen Differenzen, und selten dürften zwei Parteien durch die rußige Pforte eines Ofens den Rechtsweg betreten haben, wie es eben jetzt in unserem sonst so friedlichen Virgil der Fall ist. Zwei Parteien haben sich heuer in ein Haus, und in die einzelnen Lokalitäten desselben getheilt. Die Stube der einen Partei kann aber, wie sich erst bei herangekommenem Winter praktisch ergab, nur von der Küche der andern Partei aus geheizt werden, welcher Umstand in der Hitze des Vertrags und des Sommers übersehen worden ist. Als nun die Kälte eintrat, und die ofenlochlose Partei ihre Stube heizen wollte, verweigerte ihr die andere Partei den Eintritt in ihre Küche, und damit natürlich auch den Zutritt zum Ofenloch. Eine Schlägerei zwischen den Parteien hatte zwar die Köpfe, aber nicht die Ueberzeugungen würde gemacht und veranlaßte schließlich die Partei des Ofenlochs dasselbe zuzumauern.

Nachdem nun die Rechtsfrage innerhalb des Hauses nicht zu entscheiden war, so wurde die Sache beim Gericht anhängig gemacht. Das Gericht rieth in wohlwollender Weise den Parteien, sich zu vergleichen und machte sie auf die zunächst sich ergebende große Auslage einer kommissionellen Untersuchung aufmerksam. Doch umsonst. Und so kam denn richtig dieser Tage eine gerichtliche Kommission aus Innsbruck, um die Sache des Ofenlochstreites an Ort und Stelle zu untersuchen. Die vorläufige Entscheidung der Kommission lautet nun dahin, daß bis zur Austragung der Rechtsangelegenheit das zugemauerte Ofenloch wieder geöffnet werden müsse. Die Parteien haben nun ihre Advokaten gewählt, welche sie in ihrem Kampfe um Ehre und

Digitized by Google

Ofenloch anführen sollen. Der Streit wird wohl etwas lange dauern, denn eine Partei soll bereits erklärt haben, nicht nachzugeben, „und sollte das Ofenloch bis Wien müssen."

Nachträglich zu den Vorgängen im Pusterthale erwähnen wir noch folgendes. In Niederndorf ist am 18. d. der Landesvertheidigungsoberkommandant Graf Castiglione mit einem Hauptmann des Generalstabs eingetroffen, begab sich am 19. d. früh nach Ampezzo, inspizirte dort eine halbe Kompagnie des Regiments König der Niederlande und die Ampezzaner Schützenkompagnie, und mit der Rückfahrt die eben in Höllenstein eingerückte Schützenkompagnie von Brunek. Am 20. d. begab sich der Gf. Castiglione nach Serten, wo er eine halbe Kompagnie des Regiments König der Niederlande und eine halbe Kompagnie Sillianer Schützen inspizirte, worauf er wieder nach Bozen abreiste. — Um möglichst schnelle Kenntniß von den Vorgängen an der Gränze zu erhalten, sind auch zwei Telegrafenbeamte mit ihren Apparaten nach Pusterthal geschickt worden, um in Ampezzo und Niederndorf Stationen zu errichten.

Auf dem Ritten (bei Bozen) ist in der Nacht auf den 25. d. im Oekonomie-Gebäude des Josef Mair, Großackerbauer zu Unterinn, Feuer ausgebrochen, welches in kurzer Zeit das Oekonomie-Gebäude und das nahe daran befindliche Wohngebäude in Asche legte. Nebst der eingeäscherten Jahresnutzung sind auch sämmtliche Viehstücke mitverbrannt. Die Entstehungsursache konnte nicht ermittelt werden.

Wien. Die Wiener Schneider beabsichtigen, eine eigene Fachschule für Gehilfen zu gründen, in welcher blos Zuschneiden und Zeichnen für Kleidermuster gelehrt werden soll. — Die neuen Stempelmarken werden diese Woche an die Verschleißmagazine versendet und von Mitte Dezember an verkauft werden. — Dem Grafen Redberg wurde bei seinem Austritt eine Pension von 8000 fl. und eine Pensionszulage von 4000 fl. bewilligt. Dies stehe — bemerkt hiezu die Ost. D. P. — nicht im Einklange mit der bekannten Vorschrift vom Jahre 1848, wonach die Staatspensionen den Betrag von 8000 fl. nicht überschreiten sollen. — Es ist die Niederschlagung aller bei den galizischen Militärgerichten schwebenden Untersuchungen wegen Steuerzahlung an die revolutionäre Regierung angeordnet. — Der feierliche Einzug der aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden Truppen ist jetzt auf den 30. Nov. festgesetzt. Um 9 Uhr Morgens setzen sich die Bataillone vom Nordbahnhof aus in Bewegung, und marschiren über die Aspernbrücke, welche unmittelbar vorher eröffnet wird, auf der Ringstraße gegen die Burg, wo der Kaiser sie mustert. — An das Forstpersonal im Prater ist bereits der Auftrag zum Abschießen der Hirsche ergangen. Der Stand der Hirsche im Prater beträgt gegenwärtig circa 2000 Stück. Abgeschossen werden bei 200 Stück. —

Steiermark. Der Landes-Ausschuß hat zu der Tracirung der beantragten Bahn von Görz oder Udine über Villach-Klagenfurt nach Leoben einen Beitrag von 5000 fl. bewilligt.

**Schleswig-Holstein.** Die „Schlesw. holst. Ztg." schreibt aus Schleswig 19. Nov.: Es ist kaum ein einziehendes Truppenkorps so freundlich willkommen geheißen worden, wie die Lichtenstein-Husaren empfangen werden. Eine Anzahl Berittener wird ihnen weit entgegenziehen, eine andere Anzahl Bürger werden mit Bier, Rum, Wein und Cigarren bis Rubkrug hinausziehen, um die Truppe, 800 Mann stark, zu bewirthen, und Abends wird den Offizieren ein Festmahl gegeben werden. Die Husaren waren die ersten Befreier, die am 6. Febr. in die Stadt kamen, und nach eiliger Bewirthung auf wirklich tollkühne Weise über das mit Eis bedeckte Steinpflaster nach Norden hinausjagten. Es ist auch wirklich eine herrliche Truppe. Aus Tating, 19. Nov. wird demselben Blatte geschrieben: Am letzten Montag sind unsere braven Oesterreicher wieder abgezogen. Diese bescheidenen Leute sind in den wenigen Wochen ihres Aufenthaltes in unserem Flecken, trotzdem nur Wenige von ihnen etwas Deutsch verstanden, ihren Quartiergebern und besonders den Kindern und diese wieder den Soldaten so lieb geworden, daß der Abschied wirklich ein recht rührender war, die Soldaten trugen mit Thränen in den Augen ihnen bekannte Kinder eine Strecke weit mit sich fort, und viele Kinder weinten den ganzen Tag. Fast ohne Ausnahme wird diesen Leuten denn auch das beste Lob gespendet und man kann die Oesterreicher wohl mit vollem Recht als diejenigen Soldaten bezeichnen, die sich die größte Liebe der Einwohnerschaft hier erworben haben.

Preußen und die Herzogthümer! In diesen Worten liegt das Neueste und Wichtigste der augenblicklichen politischen Lage, welche die Telegramme aus dem Norden in greller Weise beleuchten. Die preußischen Truppen haben nämlich, so weit sie nicht bereits die Herzogthümer verlassen hatten, Befehl erhalten, dort zurückzubleiben. Man bringt diese Verfügung in Verbindung theils mit der fortdauernden Anwesenheit der sächsischen und hannöverschen Truppen in Holstein, theils mit dem entschiedenen Einflusse Preußens, diese Länder sich einzuverleiben. Nach einem andern Telegramme veröffentlicht die „Hamburger Börsenhalle" fünf Aktenstücke, welche die Erbansprüche der Hohenzollern auf die Elbe-Herzogthümer nachweisen sollen und Sensation erregen. Und die „Sp. Ztg." meldet gar: „Die alten Truppen bleiben und neue rücken ein!" All diese Nachrichten stehen natürlich im Zusammenhange. Auffallend ist nur, daß all das geschieht, nachdem jener Theil der österreichischen Truppen, der eben erst in Berlin gefeiert wurde, Holstein verlassen hat.

**Italien.** In Rom hat Se. Heiligkeit der Papst Pius IX. einen Protest gegen Maßregeln der italienischen Regierung erlassen, nämlich wegen der Gesetzentwürfe zur Unterdrückung aller religiösen Orden und zur Heranziehung der jungen Geistlichen zum Militärdienst.

Mazzini hat seinen Enthüllungen, die er über neue Gebietsabtretungen in sich schließende geheime Abmachungen zwischen Italien und Frankreich gemacht, neuere und genauere Angaben hinzugefügt, welche, wenn man weiß, wie genau Mazzini von seinen geheimen Agenten, die er im Schooße der Regierung selbst zu haben scheint, berichtet wird, einer großen Bedeutung nicht entbehren. Nach den Versicherungen Mazzini's sei zwischen Louis Napoleon und Viktor Emanuel ein geheimer Vertrag abgeschlossen worden, worin sich Frankreich verpflichtet, in einem im Sommer

Digitized by Google

des Jahres 1865 gegen Oesterreich zu unternehmenden Krieges Italien zur Eroberung Venedigs zu verhelfen, wofür Ligurien mit Genua Frankreich als Entschädigung zufallen solle.

In England machen die Zeitungen, welche aus Neid gegen die rieſig anwachſende nordamerikaniſche Union und wegen der Baumwolle mit den Sklavenſtaaten halten, ihrem Aerger über den Sieg der republikaniſchen Partei in jeder Weiſe Luft. Die „Times“ prophezeit den Vereinigten Staaten zum tauſendſtenmal Untergang der Freiheit durch Militär-Despotismus, und das Hauptblatt des engliſchen Adels ſchimpft den Präſidenten Lincoln als einen „gemeinen Bauernkerl, ganz unwiſſend in Allem, was ein Staatsmann wiſſen ſoll.“ Das iſt die bekannte feine Sprache der Engländer. Ein Häuptling der Maoris auf Neuſeeland hat die engliſche Heuchelei treffend bezeichnet. Als er ſich über die Ungerechtigkeit beklagte, mit der ſeine Landsleute behandelt würden, verwies ihn ein engliſcher Miſſionär auf den Himmel. „Ja, und während wir zum Himmel aufblicken und beten, blickt Ihr zur Erde und ſtehlt uns unſer Land!“ antwortete der Maori.

In London iſt der unter dem Namen General Tom Thumb bekannte Zwerg mit ſeiner kleinen Gattin, ſeiner noch kleineren Schwägerin und ſeinem 11 Monate alten und 9 Pfund ſchweren Kind angekommen; diesmal nicht um ſich ſehen zu laſſen, ſondern um ſelbſt zu ſehen und mit ſeiner liliputiſchen Familie eine Vergnügungsreiſe durch Europa zu machen. Obgleich Gatte und Familienvater, iſt er immer noch nicht größer als 31 engliſche Zoll, und ſeine 21jährige Gattin kaum 29. Nicht als General Tom Thumb, ſondern als ſchwarzbefrackter Herr Stratton empfängt er in ſeinem Hotel zahlreiche Gäſte, denen er Einladungen zuſchickt. Sein Kind, Fräulein Stratton, wird vorzugsweiſe bewundert und ſo viel geküßt, daß der Arzt ſich genöthigt geſehen hat, die Fortſetzungen dieſer Liebkoſungen zu unterſagen. Die Kleine ſoll ein allerliebſtes Miniatur-Exemplar von geſunder Kindlichkeit ſein, und durch fortgeſetztes Schreien und Strampeln ein ſehr energiſches Temperament verrathen.

**Rußland.** In Petersburg kann man keine Zeitung in die Hand nehmen ohne von großen Bränden im Innern Rußlands zu leſen, die ganze Ortſchaften oder wenigſtens Hunderte von Häuſern in Aſche gelegt haben. In Nischnij-Nowgorod ſind ungeheure Waarenlager in Flammen aufgegangen, bald darauf iſt ganz Simbirsk eingeäſchert worden, dann brannte es in Rjäſan, Szamara, wieder in Nischnij-Nowgorod und endlich in nahezu 40 kleineren Orten. Die ruſſiſchen Beamten haben ſich beeifert, Alles den Polen, welche in die ruſſiſchen Regimenter eingereiht ſind, in die Schuhe zu ſchieben; aber daß die Unzufriedenen Rußlands ſelber das Feueranlegen lieben, hat man vor zwei Jahren in Petersburg geſehen, wo denn doch die „Polen“ nicht die unabläſſigen Brandſtifter waren.

**Amerika.** Der Kongreß der Sklavenſtaaten iſt am 7. d. in Richmond zuſammengetreten. In ſeiner Jahresbotſchaft an den Kongreß gab der Präſident Davis eine beiſpiellos verlogene Ueberſicht der Sachlage; er erklärte die militäriſche Situation für eine entſchieden den Südſtaaten günſtige (!) und die Finanzlage ſei befriedigend (!). Der Schluß lautet: Der Süden ſei bereit, Unterhandlungen zur Herbeiführung einer friedlichen Löſung anzuknüpfen; die Regierung des Nordens dagegen habe ihren feſten Entſchluß ausgeſprochen, nicht an Frieden zu denken, wenn der Süden ſich nicht demüthig unterwerfe. Und es ſei alſo keine Hoffnung mehr vorhanden auf ein Ende der Feindſeligkeiten, bis der Norden aus der Täuſchung, als ſei er im Stande, den Süden zu unterjochen, aufwache (oder bis der Süden vernichtet iſt — hätte der Herr Präſident beifügen ſollen). In dem ſüdſtaatlichen Kongreß iſt der Antrag geſtellt worden, alle weißen Männer im Alter von 18 zu 45 Jahren ohne alle und jede Ausnahme in's Heer einzuſtellen. Soll das auch den günſtigen Stand der Angelegenheiten des Südens beweiſen?

**Mexiko.** Präſident Juarez hat ſich mit dem Reſt ſeiner Armee, 2000 Mann, auf Chihuahua geworfen, und erwartet dort den letzten entſcheidenden Kampf mit den Truppen des Kaiſers Maximilian.

## Ueber Pfahlbauten.

(Vorleſung, gehalten im Vereine zur Verbreitung naturwiſſenſchaftlicher Kenntniſſe, von Prof. F. v. Hochſtetter in Wien.)

Die Entdeckung der Pfahlbauten ging von der Schweiz aus. So alt der Gegenſtand iſt, ſo neu iſt die Forſchung darüber; ſie reicht kaum ein Jahrzehnt zurück. Im Jänner des Jahres 1854 war das Waſſer des Zürcher See's tiefer gefallen als ſeit Jahrhunderten, ſo daß das ſchlammige Ufer trocken gelegt wurde. Einige Bürger aus Oberwilen am Zürcher See ſuchten die ſeltene Gelegenheit zu benützen, um dem See ein Stück Land abzugewinnen; ſie ummauerten den trocken gewordenen Grund und füllten das Mauerviereck mit Lehm aus, welchen ſie aus dem benachbarten Seeboden gruben. Dabei geriethen ſie auf eine ſchwarze, modrige Schichte, in der allerlei Gegenſtände, als: Knochen, zugeſchliffene Steine, Topfſcherben, Haſelnüſſe u. dgl. ſich vorfanden, endlich gelangte man auf Pfähle, die reihenweiſe in den Seeboden eingerammt und ſo weich waren, daß man ſie mit der Schaufel leicht durchſtoßen konnte. Der dortige Schullehrer, welcher die Bedeutung dieſes Fundes ahnte, meldete die Sache an die antiquariſche Geſellſchaft in Zürich; der Präſident derſelben, Dr. Keller, kam an Ort und Stelle und ſprach ſeine Anſicht dahin aus: daß man hier die Ueberreſte von Anſiedlungen der Urbewohner vor ſich habe. Sein Bericht erregte allenthalben ungemeines Aufſehen; in allen Schweizer Seen ging man an's Suchen und heute, nach 10 Jahren, kennt man daſelbſt bereits gegen 200 ſogenannter Pfahlbauten oder Seedörfer.

Aber auch anderwärts fehlt es nicht an Entdeckungen dieſer Art, ſo in Mecklenburg, in italieniſchen Seen und in den baieriſchen Alpenſeen. Auch Oeſterreichs Seen wurden — über Antrag des Präſidenten der kaiſerl. Akademie der Wiſſenſchaften, Freiherrn v. Baumgartner — im vorigen Herbſte auf Pfahlbauten unterſucht, die ungariſchen Seen von Profeſſor Unger, die oberöſterreichiſchen Seen von Profeſſor Kner; mit der Durchforſchung der Seen Kärnthens und Krains war ich ſelbſt betraut. Die diesbezüglichen Berichte ſind noch nicht veröffentlicht, ich muß mich demnach auf meine eigenen Forſchungen beſchränken, und will

Digitized by Google

bei 160 und F.M.L. Gablenz 100 Stück. — Der Finanzausschuß hat beschlossen die Erörterhebung der Steuererhöhungen nur für drei Monate zu beantragen. Durch Nachbauer ist ein Gesuch vom polnischen Revolutionsschauplatz von Langiewicz an's Abgeordnetenhaus um Freilassung übergeben worden. — Die „Neue freie Presse“ bringt einen Artikel, worin den preußischen Erbansprüchen auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein genealogisch-österreichische Erbansprüche entgegengesetzt werden. —

Oberösterreich. Wie die „Linz. Ztg. meldet, wird sich demnächst eine Deputation der Stadt Steyr nach Wien begeben, um Se. Majestät die Bitte um Bewilligung zur Errichtung einer Oberrealschule zu unterbreiten.

Steiermark. In der am 28. Nov. zu Graz abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins der Aerzte Steiermark's wurde, folgender Antrag angenommen: der Verein der Aerzte Steiermark's wolle im Wege der Petition anstreben: „Die Errichtung von Kammern der Aerzte, welche ähnlich den Advokaten- und Notarskammern, in jedem Kronlande zusammentreten, sich mit den öffentlichen Sanitätsangelegenheiten beschäftigen und einen bestimmten Einfluß auf die Beschäftigungserklärung zur Ausübung der Heilkunde ausüben.“

Der berühmte Afrikareisende Miani, welcher sich bekanntlich die Erforschung der Nilquellen zur Aufgabe gemacht hatte, wird nun diese Untersuchung im Laufe des künftigen Frühjahres unternehmen. Seit dem Tode Speke's ist nämlich die geografische Gesellschaft in London dem Projekte Miani's viel günstiger gestimmt und der Präsident derselben hat sich mit Miani in Verbindung gesetzt, um die Mittel zur Unternehmung der Untersuchung herbeizuschaffen.

Baiern. Se. Majestät der König hat den vormaligen Staatsminister Freiherrn v. Schrenk wieder zum Bundestagsgesandten ernannt.

Ein Münchner Telegramm meldet: Bayern habe die Staaten der dritten Gruppe des deutschen Bundes zur Konferenz in München eingeladen. Sachsen sei damit einverstanden.

Schleswig-Holstein. Aus Rendsburg, 9. Dez., wird telegrafirt: Von den hier garnisonirenden Bundestruppen sind die Sachsen heute heimmarschirt; die Hannoveraner rücken morgen nach. — In Kiel sind die österreichisch-preußischen Civilkommissäre eingetroffen, und werden daselbst ihren Sitz aufschlagen. Nach den von den beiden Großmächten vereinbarten Bestimmungen besetzen die Preußen mit 10,000 Mann Holstein und Lauenburg sowie die Ostseite von Schleswig bis nach Jütland hinauf; die Oesterreicher dagegen besetzen den Westen von Schleswig.

**Italien.** Ein Schreiben aus Turin meldet, daß in einem neulich in Turin abgehaltenen Kriegsrath beschlossen worden ist, Italien werde Angesichts der im österreichischen Reichsrath gegebenen Erklärungen nicht entwaffnen.

**Spanien.** Das Gerücht von dem Verschwinden des Infanten Don Heinrich ist nach der Epoca ganz unbegründet. Der Infant hält sich nach wie vor auf den kanarischen Inseln auf, wo er mit allen seinem Rang gebührenden Ehren behandelt wird.

Pius IX. ist sehr gereizt gegen Rußland, und wird im nächsten Jahr zur Heiligsprechung des bereits selig gesprochenen Erzbischofs von Polok, Josaphat Knocewicz, schreiten; alle polnischen Bischöfe sollen eingeladen werden, der Heiligsprechung des polnischen Martyrers beizuwohnen.

Am Freitag, den 2. d., fand in Turin das erste Duell der bei Bagolino und Collio verhafteten Garibaldiner statt: Spiegelfechterei und nichts anderes, dazu bestimmt die öffentliche Meinung zu blenden. Man wird zwei oder drei Duelle vornehmen, und sie dann freisprechen. Immer dasselbe Gaukelspiel!

**Frankreich.** In Paris ist Herr Mocquard, der Geheimsekretär und Vertraute Napoleons gestorben.

**Rußland.** Der Meerbusen bei Uleaborg in Finnland ist, soweit das Auge reicht, zugefroren. Zwei Dampfer beide beladen und im Begriff, in See zu gehen, sind eingefroren und dürften erst künftigen Frühling wieder flott werden. In Petersburg selbst stieg die Kälte bereits auf 24 Grad.

**Amerika.** Die goldreiche Landschaft Sonora soll Gegenstand eines Vertrages zwischen Frankreich und Mexiko sein. Frankreich liefert die Arbeiter, die Ingenieure, das Betriebskapital, und stellte die für die Sicherheit des Betriebs unentbehrlichen Truppen. Dafür bekommt es die Hälfte des in dieser mexikanischen Provinz zu gewinnenden Goldes. — So niedrig der Kurs des mexikanischen Anlehens ist, so hebt sich doch überall das Vertrauen auf die Zukunft Mexikos.

Dem Sonderbund der amerikanischen Sklavenstaaten ist wieder ein harter Schlag versetzt worden. Der kühne Heerführer der Union, General Sherman, verließ mit seinem Armeekorps das eroberte Atlanta, und durchzog „feindend und brennend“ den Staat Georgia. Die besetzigte Stadt Macon wurde genommen und zerstört. Nach den letzten Nachrichten stand Sherman nach einem Marsche von 150 Wegstunden vor Augusta, wo sich die wichtigsten Arsenale und Pulvermagazine des Sonderbundes befinden. Durch die befreiten Negersklaven hat der verwegene Feldherr seine Armee bedeutend vergrößert.

---

Die Jäger zwischen Ziel und Schanzig haben bei allem Unstern, der sie verfolgt, doch auch ihre guten Zeiten. So hat am 7. d. M. Ferdinand Hasslwanter in Reith aus freier Hand einen prachtvollen Adler geschossen, welcher mit ausgespannten Flügeln über 7 Fuß mißt.

**Lotto-Ziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 76 | 11 | 19 | 28 | 12 |
| Linz . . . . . | 88 | 14 | 10 | 59 | 73 |
| Wien . . . . . | 56 | 42 | 70 | 2 | 57 |

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien** am 10. Dez. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71. | Bank-Aktien | 779 |
| 5% National-Anlehen | 79.85 | Credit-Aktien | 174 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.57 | | |
| Silber | 116.25 | | |

Mit der Pränumerations-Einladung des „Bazar“ für 1865 als Beilage.

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Kalender für 1865.

In der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck ist erschienen und bereits an die Herren Besteller versandt worden:

## Der Volkskalender

für Tirol und Vorarlberg.

**Derselbe** für **Brixen** und **Pusterthal.**

**Derselbe** für **Vintschgau** und **Burggrafenamt.**

**Derselbe** für **Vorarlberg.** Preis pr. Stück 22 kr. — Das Dutzend 2 fl. 20 kr. — in steifem Deckel gebunden pr. Stück 35 kr. — Das Dutzend 3 fl. 60 kr. — Elegant gebunden mit Goldschnitt 60 kr. pr. Stück.

## der Schreibkalender,

Preis pr. Stück 15 kr. — Das Dutzend 1 fl. 56 kr. — Diese sämmtlichen Kalender sind mit Papier durchschossen und der astronomische Theil mit schönen Heiligen-Bildern geziert.

## der Sackkalender

**mit den Märkten.** Preis pr. Stück 12 kr. — Das Dutzend 1 fl. 25 kr. — Gebunden mit Schuber pr. Stück 22 kr. — Das Dutzend 2 fl. 30 kr.

## der Bauernkalender,

Preis pr. Stück 9 kr. — Das Dutzend 98 kr.

## der Wand- & Comptoir-Kalender,

Preis pr. Stück 22 kr. — Das Dutzend 2 fl. — Auf steifem Deckel gezogen pr. Stück 32 kr.

## der landwirthschaftliche Volkskalender,

mit Papier durchschossen, Preis pr. Stück 22 kr Das Dutzend 2 fl. 20 kr.

**Der Volkskalender für 1865 enthält:**

Die Genealogie des durchlauchtigsten Kaiserhauses von Oesterreich; die Aspekten der Planeten; des Mondes Alter, den Auf- und Untergang der Sonne in jeder Woche, die neue astronomisch- und astrologische Practick, Wetter-Regeln, die Jahres-, Vieh- und andere Märkte, so wie sie in Tirol und Vorarlberg jedem Monat abgehalten werden; das Verzeichniß der in Innsbruck ankommenden und abgehenden Botten ꝛc., der neuen Stempel-Tabelle, Coupon-Scalen, Verzeichniß der bis jetzt gezogenen Grundentlastungs-Obligationen für Tirol und Vorarlberg, geschäftliche Anzeigen ꝛc.

Ferner wird derselbe zur Belehrung und Unterhaltung enthalten: **Geschichte Sigmunds des Münzreichen,** Landesfürst von Tirol (erster Theil). — **Geschichte des Krieges in Schleswig-Holstein** mit vielen Bildern. — **Der Tiroler Landsturm,** ein Bild mit Erklärung. — **Eine Gewissenssache.** — **Anecdoten und Sprüche aus dem Leben** ꝛc. ꝛc.

Ferner sind in unterzeichneter Buchhandlung zu haben:

# Kalender und Taschenbücher für 1865.

(Preise in österr. Währung Banknoten.)

**Almanach de Souvenir.** Taschenformat mit Goldschnitt. 20 kr.

**Auerbach's** ☉, Volkskalender 85 kr.

**Austria-Kalender.** Redigirt von **Steinebach.** 60 kr

**Damenkalender,** gr. 8., cartonirt mit Goldschnitt. 1 fl. 20 kr.
Derselbe in Seide geb. 2 fl. 40 kr.
Derselbe brosch. 60 kr.

**Bote,** der katholische aus Wien, mit Illustr. 42 kr.

**Dorfmeister's** Privat- Geschäfts- und Auskunfts-Kalender. 4. 50 kr.

**Einsiedler-Kalender** 4. 30 kr.

**Faustkalender,** illustrirter. Wien. gr. 8. 1 fl.

**Figaro.** Humoristisch-satyrischer Kalender. Mit aftron. Kalender 50 kr.

**Fünfzehn Neukreuzer-Kalender,** österr. 15 kr.

**Forst- und Jagd-Kalender** 1 fl. 40 kr.

**Geitler's** Geschäfts- und Auskunfts-Kalender 48 kr.

**Hans-Jörgl's** Volks-Kalender mit Illustr. 40 kr.

**Hausfreund,** neuester. Volks- u. Geschäfts-Kalender. 40 kr.

**Jarisch,** H. A. Dr., Illustrirter kath. Volkskalender. Mit vielen Holzschnitten. 54 kr.

**Kalender,** illustrirter, und Novellen-Almanach. Mit einer **prachtvollen Prämie in Farbendruck.** 84 kr.

**Krakauer** auf Wien berechneter Schreibkalender. 20 kr.

**Krakauer Kalender,** neuer. 12 kr.

**Krippen-Kalender** 13. Jahrgang 70 kr.

**Littrow,** Karl, Kalender für alle Stände. Mit einer Sternkarte, brosch. 50 kr.
Derselbe cartonirt 75 kr.

**Löwe,** Taschenkalender für die österreichischen Haus-Landwirthe. 1 fl. 40 kr.

**Mignon-Almanach** 36 kr.

Digitized by Google

**Rader**, J. Dr., österreichischer Medizinal-Kalender mit Prof. Dr. Schroff's Porträt. 1 fl. 40 kr.

**Rotiz-Kalender** für die Elegante Welt. Prachtband. 1 fl.

**Pilger**, der, illustrirter kathol. Kalender. 40 kr.

**Saphir's** humoristisch-satyrischer Volks-Kalender, herausgegeben von Ad. Brennglas 70 kr.

**Schreibkalender**, neuester, vielfach vermehrter, Geschäfts- und Auskunftsbuch für Advokaten, Notare, Beamte, Kaufleute ꝛc. 92 kr.

**Sonntags-Kalender** mit Illustrationen 12 kr.

**Spinnstube**, die, ein Volksbuch. 78 kr.

**Thalia**. Taschenbuch mit 6 Stahlst. 2 fl. 50 kr.

**Toilletten-Kalender** elegant cartonirt 50 kr.

**Trewendt's** Volkskalender mit Stahlstichen 85 kr.

**Vogl's**, Dr. J. N., Volkskalender. 65 kr.

**Volkskalender**, kath. für das Jahr des alten und neuen Heiles 1865. Mit 6 Stahlstichen. 50 kr.

**Volkskalender**, österr. 60 kr.

**Volks- und Wirthschafts-Kalender**, österr. 40 kr.

**Wandersmann**, der, herausgegeben von Bowitsch, mit Bildern 40 kr.

**Wiener humoristisches Jahrbuch**. 60 kr.

☞ Bestellungen auf genannte Kalender werden ebenfalls angenommen:

in **Brixen** und **Feldkirch** in der **Wagner**'schen **Filial-Buchhandlung**,

in Hall bei **Johann Zimmerling**, in Kufstein bei **Peter Eder**, in Meran bei **Carl Zandl**,
in Kitzbichl beim Buchbinder Ritzer, in Lienz bei **J. D. Hofmann**, in Niederdorf bei **J. Taffenbacher**.

**Wagner**'sche Univ.-Buchhandlung in Innsbruck.

# Wer noch vor Ablauf dieses Jahres

geneigt ist, sein Glück auf eine ganz solide Weise zu versuchen, versäume nicht, sich an der neuesten **unter Garantie der Regierung** stehenden großen **Staats-Prämien-Verlosung** zu betheiligen, denn dadurch, daß dieselbe mit den bedeutenden Gewinnen von Thaler **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 8,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000** ꝛc. ꝛc. sehr zahlreich ausgestattet ist, kann schon ein einmaliger Versuch zu den glücklichsten Erfolgen führen.

Zu den schon am 15. und 16. Dezember d. J. unter Aufsicht der Herzogl. Regierung öffentlich stattfindenden Gewinnziehungen, bewilligt der Unterzeichnete gegen Einsendung von nur fl. 2 per Stück, zahlbar in österr. Banknoten, die vom Staate Braunschweig ausgefertigten Original-Antheil-Loose.

Verlosungspläne und amtliche Ziehungslisten erhalten die Theilnehmer pünktlichst, ebenso wie die Gewinne sogleich nach jeder Ziehung sowohl versandt, als auch auf Wunsch durch meine Vermittlung in Wien, Prag oder Pest ausbezahlt werden.

Wer daher noch vor Jahres-Ablauf zu einem so soliden Glücksversuche geneigt sein sollte, beliebe sich mit Ertheilung gefälliger Aufträge vertrauensvoll baldigst zu wenden an das von dem Herzogl. Haupt-Direktions-Comptoir mit dem Verkauf besonders beauftragte Großhandlungshaus 5

**Isidor Bottenwieser** in Frankfurt a. M.

**Bottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 76 | 11 | 19 | 28 | 12 |
| Linz . . . . . | 8 | 11 | 47 | 20 | 90 |
| Wien . . . . . | 56 | 42 | 70 | 2 | 57 |

**Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes vom 10. Dez.**

(Preis in österreichischer Währung.)

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen per Star. | . . | 2 fl. 40 kr. | bis | 2 fl. 72 kr. |
| Roggen . | . . . . | 1 fl. 60 kr. | bis | 1 fl. 90 kr. |
| Türken . | . . . . | 1 fl. 20 kr. | bis | 1 fl. 94 kr. |
| Gerste . | . . . . | 1 fl. 42 kr. | bis | 1 fl. 72 kr. |
| Hafer . | . . . . | 1 fl. 14 kr. | bis | 1 fl. 34 kr. |
| Erbsen . | . . . . | — fl. — kr. | bis | — fl. — kr. |
| Fisolen . | . . . . | — fl. — kr. | bis | — fl. — kr. |
| Schmalz per Zentner | . | 55 fl. — kr. | bis | 58 fl. — kr. |

Zu der am nächsten 21. **Dezember** stattfindenden großen **Geldverlooſung** der freien Stadt Frankfurt a. Main mit Treffern von fl. **200000, 100000, 50000, 30000, 25000, 20000** ꝛc. ꝛc. sind Original-Antheils-Loose (keine Promessen) à fl. 5 österr. W. — Pläne und Gewinnlisten gratis — zu beziehen durch das Großhandlungshaus

3 **J. H. Döll in Frankfurt a. Main.**

## Ausschreibung.

In der Gemeinde **Auer**, Bezirks Neumarkt, ist die Stelle eines Gemeindearztes, womit ein in 4 gleichen Raten zu zahlender Jahresgehalt von 315 fl. öst. W. verbunden ist, in Erledigung gekommen. Die nähern Bedingungen können in der Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden.

Bewerber wollen ihre belegten Gesuche bis 15. Jänner 1865 bei der Gemeinde-Vorstehung in Auer einreichen.

**Von der Gemeinde-Vorstehung Auer**
am 3. Dezember 1864.

**J. Kiallér,**
Gemeinde-Vorsteher.

## Zur Beachtung.

Unterfertigter Agent der **Tiroler Feuer-Affekuranz** ertheilt alle möglichen Auskünfte über die **neureformirten Statuten** dieser Anstalt und nimmt allfällige Versicherungen auf.

**Innsbruck** am 1. Dezember 1864.

**Alois Mayrhofer,**
2 Obere Sillgasse Nr. 277 im II. Stock.

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 60 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 20 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sparen Nr. 14 und Feldkirch. — Einrücker aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 150.** **Neunzehnter Jahrgang.** **14. Dez. 1864.**


Innsbruck, 14. Dez. Die Verhandlungen über die Durchführung der neuen Landesvertheidigungs-Ordnung haben vorgestern unter dem Vorsitze des Herrn Statthalters Fürsten Lobkowitz begonnen und werden heute fortgesetzt. Der Landesvertheidigungs-Oberkommandant Graf Castiglione ist zu diesem Zwecke hier eingetroffen. —

Die Tir. Stimmen sind „ermächtigt, die von der „Ostdeutschen Post" gebrachte und auch in andere Blätter übergegangene Nachricht, als hätte Herr Prof. Greuter allein von den Tirolern bei der dritten Lesung für die Adresse gestimmt, dahin zu berichtigen, daß fünf Tiroler, darunter auch Prof. Greuter gegen die Adresse gestimmt haben."

Se. Majestät haben dem Finanzwach-Reipizienten in Südtirol Franz v. Salvadori bei dessen Uebergang in den Ruhestand in Anerkennung seiner Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen geruht. — Die Postdirektion hat den Akzessisten Johann Alois in Feldkirch zum Postoffizial ernannt.

Ihre Majestät, die Kaiserin Mutter Karolina Augusta hat den Salesianerinnen zu Thurnfeld bei Hall einen weiteren Beitrag von 1000 fl. österr. W. zur Abtragung ihrer Bauschulden gnädigst zukommen lassen.

Das Ministerium für Handel hat den k. k. Postoffizial Josef Podloger zum Kontrolor der Postdirektionskassa in Innsbruck ernannt.

Gestern ist beim Eisenbahnbau hinter dem Sonnenburger Hügel wieder ein trauriger Unglücksfall vorgekommen. Eine Arbeiterin, Magdalena Habezet aus Böhmen, 26 Jahre alt, verehelicht, fiel von einer Ueberbrückung in die Tiefe, zerschellte sich den Kopf und starb bald nach dem unglücklichen Sturze. —

Zu Sterzing wurde anfangs dieses Monats eine k. k. Telegrafenstation mit beschränktem Tagesdienste eröffnet.

Lienz, 10. Dez. Die letzten Tage des November und die ersten des Dezember waren wahrhaft Tage der Vertilgung des ohnehin spärlichen Rehstandes in hiesiger Gegend, nicht weniger als acht Stücke dieses edlen, unschädlichen Wildes fielen der Beutegier der Wildvertilger zum Opfer. Und unter diesen acht Stücken befanden sich nur zwei einzige waidgerechte Böcke, all das übrige war Geißer, worauf zu schießen ein ordentlicher Jäger verschmäht. Zwei Gaise und vier Kitze mußten das Leben lassen dem Schußgeld zu Liebe, das von den Jagdpächtern auf solches Wild ausgesetzt ist, und wie man hört, sogar ausbezahlt wird. Da fragt es sich wahrlich, wer mehr zu tadeln, wer strafbarer ist, die „Brätelsjäger" oder die Pächter, die solchen Unfug, statt demselben zu steuern, fördern. Was nützt es, wenn für die Erlegung einer Rehgais eine Strafe von 20 fl., für die eines Rehkitzes 5 fl. festgesetzt ist, wenn niemand diese Strafe exequirt? Wie haben eine politische Behörde, die in Jagdangelegenheiten vollste Gesetzeskunde hat, und mit Vorliebe sich dafür interessirt; wir haben eine Forstbehörde, in deren Bereich auch Jagdschutz und Jagdaufsicht gehört, wir haben Gemeindevertretungen, die darauf bedacht sind, für das Wohl der Gemeinde zu sorgen, also auch alle Eingriffe in das Gemeindevermögen, wozu doch unbestreitbar auch die Jagd gehört, abzuwehren. Alle diese wissen, wenn auch nicht gerade offiziell, doch privatim von dem begangenen Unfuge, und Niemand findet es seines Amtes einzuschreiten. Um aber auch die Last der Nachforschung jedermann zu ersparen, so möge die Mittheilung gelten, daß eine Gais im Oberdrummer, zwei Kitze im Thurnerreviere, und endlich eine ganze Familie Bock, Gais und zwei Kitze im Debantthale erlegt worden sind. Wenn es so fortgeht, werden in wenigen Jahren die Rehe gleich den Hirschen in hiesiger Gegend vollständig ausgerottet sein. Nun dann — Waidmannsheil!

In Lienz ist am 9. d. M. der dortige Oberschützenmeister Herrmann Kranz an Tuberkulose gestorben. Ein Freund des Verblichenen widmet ihm folgenden Nachruf aus Lienz: „Kranz hatte unbestritten sich viele Mühe gegeben, das Schützenwesen in Aufschwung zu bringen; wenn es ihm nicht gelungen, so lag die Schuld davon mehr in der Theilnamslosigkeit der Bevölkerung und der Behörde. Er wurde von Sr. Majestät mit einem Stutzen ausgezeichnet,

und ihm hat der hiesige Schießstand einen prachtvollen Becher von demselben allerhöchsten Hand zu verdanken. In letzter Zeit erlaubten ihm seine ausgedehnten Geschäfte nicht mehr, sich wie früher seiner Lieblingsunterhaltung zu widmen, doch wird ihm stets in den Herzen der hiesigen Schützen eine freundliche und dankbare Erinnerung bewahret bleiben. Er ruhe im Frieden!“

In Bozen verschied am 11. d., Herr Josef v. Aswang, Sekretär des Stadtmagistrats, in Folge eines Schlaganfalls im 60. Jahre seines Alters.

Wien. Das für Mexiko auf österreichischem Boden geworbene Korps ist jetzt auf 5700 Köpfe angewachsen. Dasselbe soll in Folge neuerer Weisungen auf 7000 Mann gebracht werden. Den unbefriedigendsten Fortgang nimmt die Werbung für die Husaren. — Aus Paris hört man, das Fürst Metternich noch immer nicht seinen Bemühungen entsagt hat, einen Ausgleich mit Frankreich und ein mindestens erträgliches Verhältniß zu Italien zu vermitteln. Am bedauerlichsten ist, daß das Verhältniß zu Deutschland sich nicht bessern will oder richtiger gesagt, daß man von österreichischer Seite beständig fortfährt dem Götzen der preußischen Allianz auf Kosten des Verständnisses mit Deutschland Weihrauch zu streuen. — Die Geschäftslosigkeit hält hier bei der Mehrzahl der Gewerbe an. Auch der Weihnachtsmarkt, in Galanteriewaaren läßt sich schlecht an. Bei Schneidern Webern, Kürschnern, Handschuhmachern, Hutmachern geht es gänzlich flau, nur bei Schuhmachern herrscht noch einige Lebendheit. Bei Hafnern, Tischlern, Kupferschmieden, Messerschmieden, Feilhauern, Schleifern, Zeugschmieden, Schlossern, Hufschmieden, Lederern und Wagnern herrscht vollkommene Geschäftsstille. Bei den Faßbindern geht es flau. Buchbinder und Ledergalanterie-Arbeiter, die sonst um diese Zeit gesucht waren, werden entlassen. — Der Wienfluß ist stellenweise schon ganz zugefroren, und es sind die Eisdecken von zahlreichen schlittschuhlaufenden Jungen besucht. — Eine Wagenladung Eis, wie man solches aus dem Kaiserwasser gewinnt, wird mit 5 fl. bezahlt. Das Eis ist 2½ Zoll dick. — Die Gesammtstärke der jetzt noch in Mexiko befindlichen französischen Truppen beträgt, nach dem Mem Diplom, 33,000 Mann. — Die Abgeordneten verlassen in den nächsten Tagen die Hauptstadt, um die Weihnachtsferien anzutreten.

Das Neunerkomité des Finanzausschusses zur Feststellung des Defizits hat einstimmig beschlossen, das Finanzministerium zur Vorlage einer tabellarischen Uebersicht aller bis zum Jahre 1890 eingetretenen Schuldentilgungen aufzufordern. Diese Tabelle dürfte für die Arbeiten des Finanzausschusses insoweit von großer Wichtigkeit sein, als sich daraus ein Ueberblick der Finanzlage des Reiches in der nächsten Zukunft wird gewinnen lassen.

In Wien wird eine zu Stande gekommene Unternehmung eine direkte Reise nach Jerusalem veranstalten, um die Osterwoche 1865 in dem heil. Lande zu verleben. Die Abreise erfolgt von Triest im Monate März 1865 derart, daß die Ankunft in Jerusalem am Palmsontag den 9. April stattfinden kann. Der Aufenthalt im heil. Lande wird bis zum 18. April dauern. Besucht werden während dieser Zeit alle heil. Stätten und Orte in Jerusalem und dessen Umgebung. Ausflüge werden gemacht nach Bethanien, zum Grabe des Lazarus, nach Jericho, an den Jordanfluß, zum todten Meere, zum Bache Cedron, nach Bethlehem, zur Geburts-Grotte, zum Grabe Rachel u. s. w. Während der Seereise werden mit ganz kurzem Aufenthalte besucht: Corfu, Syra, Smyrna, Alexandrien und Jaffa. Die Zahl der Theilnehmer ist mit 40 Personen festgesetzt und wird die Vormerkung geschlossen, wenn 40 Theilnehmer vorgemerkt sind. Frauen können an der Reise Theil nehmen; doch ist die Zahl derselben mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Bequartierung auf sechs beschränkt. Der Preis einer Theilnehmerkarte ist 250 fl. österr. W., welcher Betrag acht Tage vor der Abreise entweder an der Kassa des „Lloyd“ in Triest, oder bei Franz Tuvora, Redakteur in Wien, Innere Stadt, Neubadgasse Nr. 6, zu erlegen ist. Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt durch den genannten Herrn.

(Schade, was willst du mehr!) Ein rührendes Bild von Armuth wird der „Pr.“ in Folgendem mitgetheilt. Im Bezirke Josefstadt in Wien lebt eine Beamtenwitwe von einer kärglichen Pension, von welcher sie auch drei kleine Kinder im Alter von 2 bis 9 Jahren zu erhalten hat. Um nun in ihrer Haushaltung eine Ersparniß zu bewerken, verlospft die arme Mutter schon um 5 Uhr Nachmittags alle Fenster ihrer bescheidenen Wohnung, und läßt das Tageslicht am folgenden Morgen erst um 11 Uhr ein. Dadurch werden die Kinder, die somit 18 vollen Stunden schlafen müssen, über einen großen Theil des Tages hinweggetäuscht die arme Frau aber erspart das Frühstück und das Abendmahl.

Kärnten. Vor Kurzem begegnete einem alten Wildschützen an der steierisch-kärntnerischen Gränze ein kurioser Fall. Derselbe verstecke, nachdem er sein Revier dergebens durchzogen, seinen getreuen Stutzen in ein Gebüsch, um das Jagdglück morgen wieder zu versuchen. Als er des andern Tages in die Nähe des Gebüsches kam, hörte er leises Wimmern, welches bei seinem Näherertreten verstummte. Als er in das Gebüsch blickte, lachte ihm ein einige Monate altes Kind, auf Moos gebettet, entgegen, der Stutzen aber war verschwunden. Obschon betrübt über den Verlust des Stutzens nahm der überaus gutmüthige Mann das Kind mit nach Hause, wo es von der ohnedies zahlreichen Familie sogar mit Freuden aufgenommen wurde. Am folgenden Morgen lehnte an der Hausthüre der Stutzen, und an der Thür war mit Kohle geschrieben: „Das Diandl heißt Mirzi und ist dreiviertel Jahre alt.“ Der brave Hauswirth weinte vor Freuden, insbesondere darüber, daß er nun wieder zu seinem Stutzen gekommen.

Aus Klagenfurt vom 9. d. wird ein ausgedehnter Vergiftungsfall berichtet. Am Lippanhof im Bezirke St. Paul im Lavantthale befanden sich zahlreiche Knechte, Mägde und Taglöhner; selbe hatten Anfangs dieser Woche ihre Mittagsessen eingenommen, als plötzlich 17 Personen von einem heftigen Erbrechen befallen wurden. Man schickte um den Arzt nach Lavamünd, dieser kam, machte sogleich seine Anzeige an's Bezirksgericht, und als die Kommission am Lippanhofe anlangte, waren bereits vier Personen todt, den übrigen 13 wurde noch Rettung gebracht. Neun Schweine, welche im Hofe über die erbrochenen Speisen herfielen und selbe auf-

Digitized by Google

fraßen, verendeten augenblicklich. Die Weibsperson, welche an diesem Tage das Mittagsmahl bereitete, wurde sogleich gefänglich eingezogen. Jedenfalls merkwürdig bleiben die beiden Umstände, daß jene Weibsperson kein Verbrechen bekam, und daß unter den vier Leichen sich auch ihr eigener Mann befand, der mit ihr am Hyspanhofe im Dienste stand.

Böhmen. Am 5. Dez. ist die Verhaftung des Räuberhauptmanns Czernohorsky erfolgt. Der Gendarmerieposten in Mühlhausen erhielt Kenntniß, daß sich Czernohorsky in der Gegend von Klein-Chischka und Rohozow aufhalte. Von diesem Posten wurde sogleich ein Gendarm ausgesendet und Czernohorsky auch richtig von ihm im Dorfe Rohozow in einem Bauernhause als Bettler betreten. Als der Gendarm ihn als Gefangenen erklärte und in die Tasche um die Schließeisen griff, reichte Czernohorsky willig, ja zuvorkommend, die Hände zum Fesseln hin. Während des Transports in das Taborer Gefangenhaus ersuchte der Gefangene den Gendarmen, er möge so gefällig sein, den Namen „Czernohorsky" auf seine Kopfbedeckung mit Kreide zu schreiben, damit das Volk wisse, daß der als so gefährlich geschilderte Räuber gefangen und unschädlich gemacht sei.

Mähren. Im Sprengel des mährisch-schlesischen Oberlandesgerichtes sind gegenwärtig 22 Auskultantenstellen zu besetzen. Diese Stellen dürften noch längere Zeit unbesetzt bleiben. Schon seit mehreren Jahren ist nämlich zu bemerken, daß von den absolvirten Juristen nur wenige dem Richterstande sich zuwenden. Die Ursache liegt darin, daß der Staatsdienst gegenwärtig dem jungen Manne gar keine Aussichten bietet.

Ungarn. Der „Wester Lloyd," dessen Ansehen in Ungarn groß ist, begrüßt die Adresse der Abgeordneten des Reichsrathes mit folgendem Artikel: Ein mächtiger Erfolg liegt vor uns. Was mehr denn dreijährige Vorbereitungen Seitens der politischen Machthaber vergeblich versucht, ja noch in weitere Ferne gerückt, das haben sechs Berathungstage des Wiener Abgeordnetenhauses erreicht: der Bann des gegenseitigen Grolles und Mißtrauens zwischen den Völkern dies- und jenseits der Leitha ist gebrochen, das Vertrauen, das seit nun fünfzehn Jahren geschlummert, ist geweckt worden durch Worte der Freiheit und Sympathie, durch Eintreten für Recht und Gesetz, durch mannhaftes Fordern einer endlichen That, einer That zur Umkehr von dem System des Zuwartens, der stillen und geräuschlosen Thätigkeit gegenüber den Königreichen Ungarn und Kroatien, der Umkehr von den Ausnahmszuständen dort und in andern Ländern des Reiches.

Venetien. Die Raubanfälle vermehren sich auf besorgnißerregende Weise. Am 3. d. M. Nachts wurde eine Familie in Ponzano von vier bewaffneten Räubern überfallen. In der vorigen Nacht drangen vier Unbekannte, die sich zuerst für Finanzwächter ausgaben, in ein Bauernhaus zu Dosson bei Treviso, und raubten unter Drohungen Geld und Geldeswerth.

Die „Baierische Ztg." erklärt, daß die telegraphische Nachricht der „allg. Ztg." Baiern habe die Staaten der dritten Gruppe zu einer Konferenz nach München eingeladen, unbegründet sei.

Würtemberg. Die Ueberschüsse, die sich in der würtembergischen Finanzverwaltung in den letzten vier Jahren ergeben, werden eine Summe von etwa 17 Mill. Gulden betragen. Es hat sonach jedes Jahr einen Ueberschuß von vier Millionen in runder Summe ergeben. Die hohen Einnahmen beruhen hauptsächlich auf dem Ertrage der Forsten, der Eisenbahnen und der Wirthschaftsabgaben.

Schleswig-Holstein. Die Dänen hegen die Hoffnung, das nördliche Schleswig wiedergutbekommen, die Preußen hoffen den übrigen Theil von Schleswig, sowie ganz Holstein und Lauenburg zu behalten, und die Franzosen möchten gerne das preußische Steinkohlenbecken im Saargebiet als Belohnung für ihre Neutralität einverleiben. Französische Blätter stellen das letztere Geschäft bereits mit Preußen als abgeschlossen dar; Bismark habe den Handel längst in's Reine gebracht.

**Italien.** In Rom ist, wie dem Münchener Volksboten geschrieben wird, ein neues Attentat entdeckt worden, das in Bologna im Hause des bekannten Marchese Pepoli geschmiedet und auf die Ermordung des Heiligen Vaters, des König Franz II. und des Kardinals Antonelli abgesehen war. Glücklicher Weise ist das Komplott rechtzeitig entdeckt worden.

**Rußland.** Am 28. Nov. um halb 4 Uhr Morgens erschien ein russisches Militärkommando in dem Kloster in Skempe, im Kreise Lipno, und verkündete den aus dem Schlafe gerissenen Mönchen die beschlossene Aufhebung des Klosters. Die nicht wenig erschrockenen Mönche mußten ihre geistlichen Kleider ablegen und erhielten statt derselben Schafpelze. Auf bereitstehende Wagen gepackt, wurden sie unter militärischer Eskorte nach dem Städtchen Warta, im Kreise Kalisch, abgeführt, wo sie bis auf weiteres internirt bleiben. Das Kloster, das zu den ältesten und reichsten in Polen gehört, wurde militärisch besetzt.

Nach Berichten aus Warschau sind daselbst von der Aufhebungsmaßregel nur vier Klöster verschont geblieben; sämmtliche vier Klöster haben eine Deputation an den General v. Berg gesandt, um ihm ihren Dank auszusprechen. Dieser hat ihnen als Grund ihrer Bevorzugung angegeben, daß aus den Untersuchungsakten sich weder eine Beschwerde, noch namentlich eine Theilnahme an der revolutionären Bewegung gegen sie ergeben habe. Uebrigens hat General v. Berg dabei nicht unterlassen, die Obern darauf aufmerksam zu machen, daß sie doch für eine bessere Aufrechthaltung ihrer Ordensregeln zu sorgen hätten; so sei es namentlich Vorschrift, daß bis 10 Uhr Abends die Mönche in's Kloster zurückgekehrt sein müßten; es komme aber sehr oft vor, daß sie um Mitternacht noch nicht zu Hause seien. — Aus Petersburg kommen Nachrichten, welche das Maß der Bedrückungen der katholischen Kirche in Polen noch lange nicht erschöpft scheinen lassen. Die Aufhebung der Klöster war nur der Anfang, die Fortsetzung wird sich in Kurzem mit der Lostrennung der katholischen Kirche in den russischen Staaten vom römischen Pontifikat und der Substituirung dieses letzteren durch eine katholische Synode in Petersburg als der höchsten kirchlichen Autorität für die Katholiken des russischen Reiches offenbaren. Auch heißt es, daß an die Stelle der aufgehobenen Klöster Staatsklöster gesetzt werden sollen. Letzteres sind die von der Aufhebung verschonten

Digitized by Google

schon bald und bald, da ihnen der Verkehr mit dem heil. Stuhl und den Ordensobern untersagt und sie einer „Generalintendanz" untergestellt sind.

**Amerika.** Wenn man von den unerhörten Preisen Nachricht erhält, welche jetzt in den nordamerikanischen Sklavenstaaten herrschen, kann man kaum begreifen, wie die Leute noch dort leben können, und der Merkwürdigkeit halber wollen wir eine kleine Preisliste der gewöhnlichen Lebensmittel bringen. Der Dollar ist, wie bekannt, 2 fl. 30 kr. RW. Ein Faß Mehl kostet 800 Dollars; ein Pfund Fleisch 9 D.; ein Pfund Butter 12 D.; ein Pf. Zucker 5 D.; ein Pf. Kaffee 12 D., 5 Pf. Kartoffeln 4 D. Ein einzelnes unmöblirtes Zimmer 100 Dollard den Monat, und der Aufenthalt in einem Gasthause per Tag für Zimmer und Kost 40 Dollars. Hiernach kann man sich leicht eine Idee bilden von dem Elend, welches im Süden herrscht.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika erwartet man mit der größten Spannung die Erfolge des kühnen Zuges, den Sherman mit seinem Armeekorps durch Georgia unternommen hat. In Folge des Vordringens der nördlichen Truppen und bee dadurch bewirkten Zurückeroberung beträchtlicher Gebietstheile, die von der Rebellion besetzt waren, sind seit Beginn des Krieges über anderthalb Millionen Sklaven befreit worden. Man glaubt, daß die Zahl der befreiten Sklaven rasch auf zwei Millionen steigen werde, wenn Sherman Glück hat. Die Gesammtzahl der Sklaven in den Vereinigten Staaten belief sich bei Ausbruch der Insurrektion auf mehr als vier Millionen. Könnte die Union auch keine andere Errungenschaft aufweisen, als die Befreiung von fast der Hälfte aller Sklaven, so wäre es schon genug, um ihr den schließlichen Sieg zu wünschen. Der Sieg der Union ist die Abschaffung der Sklaverei, der Sieg der Rebellion ihre Fortdauer.

Die Erschöpfung der militärischen Kräfte der Sklavenstaaten wird neuerdings durch den Beschluß des Staates Georgia, auch die Knaben von 15 und 16 Jahren und die Männer von 50 bis 55 Jahren zum Kriegsdienste heranzuziehen, genügend bewiesen.

## Gerichtssaal.

Jene Gerichtsverhandlung, welche wir neulich veröffentlichten, hat am 6. Dez. eine nicht uninteressante Fortsetzung erfahren. Abermals erscheint der Schneidermeister Wenzel Nowak vor Gericht. Die gestohlene Leberwurst, welche neulich seine Verurtheilung zu 48stündigem Arrest zur Folge hatte, hat er allerdings längst verdaut, aber es sind die Folgen dieser Wurst, an welchen er noch immer zu leiden hat. In derselben Stunde, da er aus dem 48stündigen Arrest entlassen ward, warf sich der Angeklagte in einen Wagen und ließ sich nahezu durch volle zwei Stunden herumführen. Er fuhr dahin, er fuhr dorthin, ganz ohne Grund, und als das dem Kutscher endlich zu viel wurde, und er sich erlaubte, den Passagier um die Fahrtaxe von 1¼ Stunden zu ersuchen, da fing der Schneider unendlich gemüthlich an: „Aber, lieber Freund, Sie wollin von mir a Fahrgeld hab'n? I komm ja grad aus'n Arrest und hab nit amal an Kreuzer bei mir! Nit amal auf Brod für mich selber! Ich hab ja nur ein Bissel Fuß schöpfen wullin." Den Kutscher macht diese Auskunft natürlich wüthend. Er zwingt seinen Passagier, im Wagen zu bleiben, und fährt ihn direkt der Polizei in die Arme. Diese Luftfahrt bringt den Angeklagten zum zweiten Mal vor den Richter. Wieder kaut er, wieder stochert er mit den Fingern in den Zähnen, so daß der Richter an ihn die Frage stellt: „Ich glaube, Sie haben noch immer ein Stückchen Wurst im Munde?" — Der Beschuldigte aber gibt in weinerlichem Tone zur Antwort: „O nein, das ist nur ein Stückel Brod; ja, wenn i heut nur so a Wurst hätt', i war schon z'frieden." Der Richter hält ihm nun sein neuerliches Unrecht vor. Der Angeklagte jedoch erwidert: Ja, wenn man amal dem Gricht in d'Händ kommt, dann is man verloren, da kommt man ja gar nimmer heraus.

Richter: Aber das ist ja doch nur Ihr eigenes Verschulden; mußten Sie denn spazieren fahren? — Ang.: Ja ich hab mich nur ein Bischen erholen wollen? wir war so schleicht. — Richter: Und hat Sie das Fahren so sehr erleichtert? — Ang.: Ach Gott ja! Das können Sie mir gar nicht glauben, wie mir das gut thun hat. — Richter: Der Kutscher beansprucht einen Fuhrlohn von 1 fl. 47 kr.; können Sie das ersetzen? — Ang.: Ach Gott ja! Ich hab ja ein Weib mit zwei Kindern und zwei Betten und ein' Bruder, der is a Bauer, und wann der stirbt..... — Richter: Aber damit ist ja der Schaden noch nicht gut gemacht. — Ang.: Also sperren Sie mich halt wieder ein; aber nur bis morgen, dann lassens mich wieder aus, damit ich von der Innung a Geld krieg, denn die is sehr reich! — Richter: Sie werden wegen Betrug zu 24 Stunden Arrest verurtheilt. — Ang.: Gott sei Dank! Das is doch brav von Ihnen. Da bin ich doch bis morgen wieder frei!

Zu der am nächsten 21. Dezember stattfindenden großen **Geldverloosung** der freien Stadt Frankfurt a. Main mit Treffern von fl. **200000, 100000, 50000, 30000, 25000, 20000** x. x. sind Original-Antheils-Loose (keine Promessen) à fl. 5 öfterr. W. — Pläne und Gewinnlisten gratis — zu beziehen durch das Großhandlungshaus

4 **J. H. Döll in Frankfurt a. Main.**

3

## Ausschreibung.

In der Gemeinde **Auer**, Bezirks Neumarkt, ist die Stelle eines Gemeindearztes, womit ein in 4 gleichen Raten zu zahlender Jahresgehalt von 315 fl. öst. W. verbunden ist, in Erledigung gekommen. Die nähern Bedingungen können in der Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden.

Bewerber wollen ihre belegten Gesuche bis 15. Jänner 1865 bei der Gemeinde-Vorstehung in Auer einreichen.

**Von der Gemeinde-Vorstehung Auer**
am 3. Dezember 1864.

J. Mallér,
Gemeinde-Vorsteher.

| | |
|---|---|
| K. K. Münz-Dukaten | 5.56 |
| Silber | 116.25 |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30 kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 40 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Aloys Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

№ 151. Neunzehnter Jahrgang. 16. Dez. 1864.


Innsbruck, 16. Dez.

Die Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale in Wien hat die dringend nothwendige Erhaltung des Stammschlosses Tirol angeregt, und sich im Verlaufe der darauf bezüglichen Verhandlungen an das k. k. Finanzministerium gewendet, damit die auf 540 fl. veranschlagten Kosten der Nothbauten bewilligt werden mögen. Das k. k. Finanzministerium hat hierüber die Finanzlandesdirection zu Innsbruck ermächtigt, diese Arbeiten, bestehend in Vorkehrungen um dem Unterspülen der steilen Wand, auf der das Schloß steht, Einhalt zu thun, dann in einigen Herstellungen am Dache und an den Fenstern, sofern vornehmen zu lassen, und unter Einem die Centralcommission ersucht, der genannten Finanzlandesdirection die bezüglichen Daaten ebenthunlichst mitzutheilen. Diesem Ersuchen wurde ungesäumt entsprochen. — Herr Prof. Rösner berichtet in der letzten Sitzung der Centralcommission über seine im Auftrage der Centralcommission nach Südtirol unternommene Reise. Derselbe hatte es übernommen, die Profanbauten aus der Renaissancezeit in Trient und die Burgen des Etschlandes zu besehen und Vorschläge zu erstatten. Außerdem war Prof. Rösner ersucht worden, bezüglich der von dem Conservator Herrn Tinkhauser beantragten Restaurationsbauten im Schlosse Tirol sein auf Augenschein fußendes Gutachten abzugeben und dabei: 1. auf die Restauration der dortigen romanischen Doppelkapelle und der Gruft im südwestlichen Flügel; 2. auf die Bedachung jener in Ruinen liegenden nördlichen Theile des Schlosses, welche noch ganze Gemächer zeigen, und 3. auf die Bekleidung der nackten Wände des „Rittersaales“ im südwestlichen Flügel mit entsprechendem Getäfel Rücksicht zu nehmen. Prof. Rösner berichtet nun bezüglich des Schlosses Tirol, und zwar: ad 1. daß die Doppelkapelle und die Gruft mit einfachen, roh gefimmerten Holzdecken versehen sind, daß die erstere, das erst kürzlich auf Kosten Sr. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig restaurirte alte Cruzifix enthaltend, nur nothdürftig und ganz unkünstlerisch zum gottesdienstlichen Gebrauche hergerichtet ist, und daß sich in dem leeren Gemäuer der Gruft blos formlose Fensterlöcher befinden; ad 2. daß der nördliche Theil des Schlosses in äußerst vernachlässigtem Zustande sich befinde und daß die Bedachung gerade hinreiche, um den nothdürftigsten Schutz gegen Wind und Wetter zu bieten; ad 3. daß der sogenannte „Rittersaal“ keine Spur von ehemals darin befindlichem Getäfel zeige, daß auch dieser Raum mit einer einfach gezimmerten Holzdecke abgeschlossen sei, die in der Mitte von vier ungeformten Balken getragen werde. Prof. Rösner bezeichnet es in hohem Grade wünschenswerth, daß der ganze, so denkwürdige und künstlerisch interessante Bau in, wenn auch prunkloser, so doch allgemäßer Weise restaurirt werde, und bemerkt, daß hinreichende Motive vorhanden wären, um als Anhaltspunkte bei den Herstellungen zu dienen. Ueber seinen Antrag wird beschlossen, sich vorläufig an Se. Durchlaucht den Herrn Statthalter zu wenden, und diesen zu ersuchen, daß der Landesbaubirektionsbeamte zu Innsbruck, Architekt Geppert, nach Schloß Tirol abgeordnet werde, um den gegenwärtigen Bestand der Burg aufzunehmen, und seine mit einem Kostenanschlag belegten Vorschläge zu erstatten, welche Arbeiten zunächst auszuführen wären, um dieselbe in einen würdigen Zustand zu versetzen. — Herr Prof. Rösner benützte seine Anwesenheit in Meran dazu, auch das dortige sogenannte Kelleramtsgebäude, die ehemalige Residenz der Tiroler Landesfürsten, in Augenschein zu nehmen. Er fand daselbst eine mit Fresken geschmückte Kapelle nebst Sakristei, ein Empfangzimmer mit Erker, Holzgetäfel, Fensterbänken und alten Thüren, endlich ein Schlafgemach, ebenfalls mit Tafelwerk. Das Ganze ist so wohl erhalten und schön, daß es nach seiner Meinung verdiene, zum Gegenstande einer illustrirten Publikation in den „Mittheilungen“ gemacht zu werden. — Von Trienter Profanbauten aus der Renaissancezeit empfiehlt Herr Rösner zu gleichem Zwecke: das Castello di Trento (dermalen Kaserne), den Palazzo Tabarelli, den Palazzo Galasso (auch del diavolo genannt), zwei Palazzi Sardagna, einen kleinen Palast in

Digitized by Google

der Contrada Trinita, die Casa Tevini, die Casa Guarnieri und die Casa Cagnifs (jetzt Mazzonelli). Redzhbei erwähnt er den Unterbau der Chor zu S. Maria Maggiore, der in Marmor ausgeführte, sehr reiche Ornamente venetianischer Renaissance zeige, und die alte romanische Kirche S. Apollinare bei Trient. Von alten Burgen des Eichlandes nennt Prof. Rösner die Schlösser Bandegg, Englar, Freudenstein und den ehemals v. Söll'schen Ansitz in St. Anna, welche ganz oder in ihren Theilen und Appertinenzien in den „Mittheilungen" zur Darstellung zu bringen wären. Dieser Bericht wird vorläufig zur Kenntniß genommen und Prof. Rösner zunächst ermächtigt, wegen der Aufnahme der oben bezeichneten wohlerhaltenen Räume des Kellneramtsgebäudes zu Meran durch einen verläßlichen Künstler weitere Anträge zu erstatten. Auch wegen der Aufnahme der übrigen Objekte wird es dem Herrn Referenten anheimgegeben, die geeigneten Mittel und Wege vorzuschlagen. Schließlich fand sich die Centralcommission noch bestimmt, den Pfarrer J. Thaler in Kuens und den k. k. Forstmeister Philipp Reed in Bozen, deren Eifer, Kenntnisse und Verdienste auf dem Gebiete der Archäologie in einem Berichte Sr. Durchlaucht des Herrn Statthalters in Tirol, Fürsten v. Lobkowitz, rühmend hervorgehoben wurden, zu ihren Korrespondenten zu ernennen. —

Die Schützenzeitung hat jüngst in einem Berichte aus Serten 22. Nov. gemeldet, daß die daselbst verunglückten vier Mann von König der Niederlande mit militärischen und kirchlichen Ehren zu Grabe getragen worden seien. Zur Berichtigung bringen die Tiroler Stimmen, daß dies nur bei drei der Verunglückten der Fall war, während der vierte, da er Israelit war, „ohne kirchliche Funktion, blos mit Salutirung der Gewehre des k. k. Militärs außer dem Friedhofe zur Erde bestattet wurde." Hinter dem harmlosesten Artikel über die Begräbniß von vier Soldaten „das schiefe Licht, das dadurch auf den Pfarrer und den Feldkaplan fallen könnte," zu erblicken, war uns nicht möglich, denn die Kunst, von hier aus zu unterscheiden, welcher Religion die in Serten zu begrabenden Personen sein könnten, besitzen wir nicht. Nicht weniger unbillig scheint uns der Vorwurf, daß die Redaktionen „anderer tirolischen Blätter" die stenografischen Berichte des Reichsraths nicht halten, nachdem sie doch selbst von Männern, die dem Reichsrath viel näher stehen, „nur gehoben, aber nicht gelesen werden." Wir bedauern, wenn Prof. Greuters Reden sogar von dem ihm befreundeten „Vaterland" „verstümmelt" wiedergegeben worden sein sollten, können uns aber, da Reden tirolischer Abgeordneter im Reichsrath bekanntlich zu den seltenen Erscheinungen gehören, nicht dazu verstehen, die stenografischen Berichte, auf welche bisher nicht blos keines der „andern tirolischen Blätter," sondern unseres Wissens überhaupt keines abonnirt war, zu bestellen und abzudrucken. Das einfachste wäre übrigens, wenn unsere Herren Reichsräthe selbst ihre stenografirten Reden den tirolischen Blättern zuschicken würden.

Die k. k. Postdirektion für Tirol und Vorarlberg hat den Postamts-Praktikanten Anton Stapf-Ruedl zum k. k. Postamts-Akzessisten zweiter Klasse in Brixen ernannt.

Vorgestern verstarb dahier der in weitern Schützenkreisen bekannte Büchsenmacher und Schütze Ferdinand Organia. Dessen Leichenbegängniß findet heute 4 Uhr in St. Nikolaus statt. —

Beim k. k. Landesgericht dahier findet seit vorgestern die Schlußverhandlung gegen den des an Fuhrmann Hämmerle verübten meuchlerischen Raubmordes angeklagten Johann Kettner von Lana statt. Kettner ist 41 Jahre alt, saß bereits viermal im Zuchthause, ist ein arbeitsscheuer, träger Mensch, keck und verwegen dagegen in Ausführung seiner verbrecherischen Handlungen, kaltblütig und unbefangen, wenn er derselben angeklagt sich zu vertheidigen hat. Sein bleiches Gesicht tärbt sich nicht beim Anblicke der blutgetränkten Kleider des Ermordeten, und seine dunklen Augen sind ruhig auf den fragenden Richter oder auf die ihm gegenüber gestellten Zeugen gerichtet. Seine Vertheidigung ist ein unübersehbliches Läugnen, wobei er sich nicht im geringsten beirren läßt, wenn seine Aussage auch als noch so widersinnig sich herausstellt. —

Ueber den Stand der Arbeiten auf der Brennerbahn schreibt die Bozner Zeitung: Von der Gesammtlänge der Tunnels (17.950 W. Fuß) sind ein Fünftel durchbrochen und von den Brücken und Durchlässen 88 bereits vollendet, weitere 64 in der Ausführung begriffen; 299 bleiben noch in Angriff zu nehmen. Von Hochbauten sind bisher 7 Wächterhäuser vollendet, 14 im Baue befindlich und noch 75 nebst den Stationsgebäuden auszuführen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug im Monate Oktober 11.100 Köpfe. Nach dem von dem k. k. Finanzministerium mit der Südbahngesellschaft 1861 abgeschlossenen Uebereinkommen soll die Bahnstrecke Innsbruck-Bozen in der ersten Hälfte des Jahres 1866 dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Eppan, 12. Dez. Heute Morgens wurden die Bewohner von St. Michael plötzlich durch Feuerlärm erschreckt. In der That brannte es im Stadel des Anton Pardatscher zu Maderneid schon so heftig, daß die Flammen bereits das Dach des anstoßenden Wohnhauses zu ergreifen drohten. Das gräßliche Element wurde noch rechtzeitig bewältigt. Die Tochter eines herumziehenden wälschen Pfannenflickers wird als Brandstifterin genannt.

Wien. Die Herabsetzung des Brief-Portos von 15 kr. auf 10 kr., so daß dieser letztere Satz auch für die weitesten Entfernungen innerhalb der Reichsgränze zu gelten hätte, ist nach der „Glocke" in naher Aussicht. — Preußen unterhandelt im Augenblick mit Frankreich über kleine Abänderungen des Handelsvertrags. Großes wird dabei für Oesterreich schwerlich abfallen. — Alois Ander, der gefeierte Tenor des Hofoperntheaters, ist am 11. d. im Bade Wartenberg gestorben. — Wie die N. Fr. Presse erfahren haben will, würde der Justizminister Dr. Hein das Ende der Reichsrathssession „nicht auf seinem Platze zu erwarten bestimmt sein." — Reichsrath-Abg. Kaiserfeld, dem die ungarischen Studierenden der hiesigen Universität bekanntlich einen Fackelzug zu bringen beabsichtigen, verfügte sich zum Rektor magnificus, Professor Hyrtl, mit dem Ersuchen, derselbe möge die Studierenden bewegen, von der ihm zugedachten Huldigung abzustehen, was Professor Hyrtl auch seinen Hörern in einer der letzten Vorlesungen mittheilte. — Wie es heißt, sollen die Vorarbeiten bezüglich der Organisirung des Lotteriewesens bereits zum Abschlusse gedi hen sein. Es ist beun-

Digitized by Google

tragt, das preußische Lottosystem mit einigen Abänderungen einzuführen, wodurch ohne Finanzausfall wesentliche Ersparungen in der Verwaltung erzielt würden. — Der Herr Erzherzog Ludwig Josef feierte am 13. d. 80. Geburtsfest.

Ungarn. Das „Badapst." meldet, daß Graf Bela Szechenyi und Julius Erdödy am Ende dieses Monats nach Afrika auf die Löwenjagd reisen werden. Ihre Erlebnisse werden dieselben im genannten Blatte mittheilen.

In Prag brachte dieser Tage eine Frau eine auf dem Markte gekaufte Gans nach Hause und richtete dieselbe für die Küche zu. Sie durchschnitt eben den Hals und eine Anzahl Silberseschser fiel aus demselben hinrend zu Boden. Die überraschte Frau gewann nicht weniger als 20 Silberseschser, die ursprünglich in Papier gewickelt im Halse der Gans sich befanden. Die neue Fütterungsmethode dürfte die Gänse weniger fett, die Käufer aber desto zufriedener machen.

Lombardo-Venetien. In Verona ist der Ingenieur Luigi Tatti von Mailand in Gesellschaft anderer Techniker eingetroffen, um das Projekt der Eisenbahnlinie Mestre-Castelfranco-Bassano-Trient zu entwerfen. — In Friaul, sowie in den Provinzen Belluno und Treviso dauern die Verhaftungen fort.

Galizien. Aus Lemberg berichtet man, daß man endlich anfängt, dem galizischen Erdöl-Gebiete einige Aufmerksamkeit zu schenken. Dasselbe wird nämlich von Ingenieuren der Karl Ludwigsbahn bereist. Ein gleiches wäre bezüglich des Erdwachses zu wünschen, das bereits mässenhaft, aber völlig verschwendet, ausgebeutet und schon von zwei Fabriken zu Kerzen verarbeitet wird, die vortrefflich sind, und von tüchtigen und spekulativen Unternehmern zu einem so niedrigen Preis geliefert werden können, daß sie die Unschlitkerzen gänzlich verdrängen müßten. Es ist wahrscheinlich, daß das Erdwachs eine noch glänzendere Zukunft hat, als das galizische Erdöl, so vortrefflich dieses auch ist. Auch neue Schienenwege stehen für Galizienn Aussicht. Mit der Bahn von Lemberg nach der Freihandelsstadt Brody (an der russischen Gränze gegen Kiew zu) scheint es endlich Ernst zu werden, und für eine neue Linie nach Tarnopol zur Eröffnung der galizischen Kommkammer, hat eine Gesellschaft einige Ingenieure entsendet, welche eine Begehung der Linie auszuführen haben. Eisenbahnen sind wohl das einzige Mittel bei den Polen allmälig andere Interessen, als die an nutzlosen, und für Land und Volk verderblichen Aufständen zu erwecken.

Baiern. Aus Wasserburg wird gemeldet, daß in der Nacht auf 7. Dez. in Albachin, Ger. Haag, ungefähr 1½ Stunden von Steinhörig entfernt, ein Haberfeldtreiben stattgefunden hat, an dem sich gegen 200 Personen betheiligten.

Baiern. Aus München schreibt man der Allg. Ztg.: Das neue Mannheadt'sche Uhrensystem, über das ich früher einmal in der Allg. Ztg. ausführlich berichtet habe, ist bekanntlich an der Uhr der hiesigen Theatinerkirche zum erstenmal in Anwendung gekommen. Obwohl daselbst kein eigentlich neues Uhrwerk aufgestellt, sondern das vorhandene, und dazu ziemlich alte, nur nach jenem System umgeändert worden ist, so hat doch dasselbe außerordentliches geleistet. Nach den Beobachtungen in den letzten 14 Tagen, bei mannichfachem Temperaturwechsel, zeigte nämlich diese Uhr in Vergleichung mit der Normaluhr auf der k. Sternwarte zuletzt bloß die äußerst kleine Differenz von 5 Sekunden, was für ein ganzes Jahr die beispiellos geringe Abweichung von nur zwei Minuten ergeben würde. Das ist wohl das glänzendste was bisher in der Großuhrmechanik geleistet wurde. Durch eine sorgfältige Regulirung kann auch diese Differenz ziemlich gehoben werden. Wir freuen uns, daß es gerade einem unserer Mitbürger gelungen ist, diese wichtige Erfindung gemacht zu haben, welche die Möglichkeit gewährt, gewöhnliche Thurmuhren von der Genauigkeit astronomischer Uhren herzustellen.

In München wurde am 12. d. der led. Dienstknecht Gg. Mair von Schwaz in Tyrol wegen Todtschlages bei geminderter Zurechnungsfähigkeit zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Preußen. Die Stockholmer illustrirte Monatsschrift „Der Volksfreund" enthält folgende Beschreibung des Herrn v. Bismarck, die von der Kreuzzeitung sehr wohlgefällig abgedruckt wird: Dieser Staatsmann ist unläugbar äußerlich eine sehr einnehmende und stattliche Persönlichkeit. Er ist ungefähr 40 Jahre alt, schlank und in seiner Haltung elegant. Er ist vorzugsweise ein Cavalier. Er schwärmt für schöne und besonders geistreiche Damen, kann um Frühstück seine zwei Gläser Schnaps und einen halben Flaschreds verzehren, ohne den Appetit zum Mittag zu verlieren. Für Hunde, besonders Doggen, hatte er früher mehr Liebhaberei als jetzt. Er ist ein ebenso graziöser Tänzer als glücklicher und rascher Erzähler; kurz er ist ein vollkommener Edelmann, der mit vielem Geschmack ganz und gar als Weltdame sich mit Politik beschäftigt, ohne daß er an deren mehr geschäftlichem Charakter Vergnügen fände. Man sieht an seinem Kopf den Mann von Charakter und Genie; die hohe Stirn verkündet dieß. Unter der edel gebildeten Nase, deren feiner Geruch sich bei mancher Gelegenheit zu erkennen gegeben hat, strecken sich um die feinen leicht ironischen Lippen ein Paar schöne und schmucke blonde Schnurrbärtchen. Ob Herr v. Bismarck kurzsichtig ist, kann man nicht so leicht sagen; indessen weiß er mit vielem Eleganz eine Lorgnette in den Augenwinkel zu drücken, und scheint also mit einem Auge genug sehen zu können. Kurz, er ist ein stattlicher Herr mit einem diplomatisch blassen, aber männlichen Gesicht, welches zugleich Genie, Klugheit und Energie ausdrückt.

In Berlin wird kräftiger als je für die Einverleibung Schleswig-Holsteinds an Preußen gepredigt. In England, wo man vor Thatsachen und vor jeder Thatkraft Respekt hat, urtheilt man immer dafälliger über die preußische Politik. So sagt der „Star:" „Durch ein Zusammentreffen günstiger Umstände und durch eine energische und wenig ängstliche Politik ist Herr v. Bismarck sehr mächtig geworden. Ja, mit der einzigen Ausnahme Napoleons III. nimmt dieser Mann, der noch vor wenigen Jahren unbekannt war, eine hervorragendere Stelle in der Aufmerksamkeit Europas ein, als irgend ein anderer kontinentaler Staatsmann." Seine Absicht mit Schleswig-Holstein wird er erreichen, gleichviel ob der Herzog von Augustenburg

Digitized by Google

als preußischer Vasall im Lande regiert, oder ob die Herzogthümer geradezu in eine preußische Provinz verwandelt werden.

In der Entwicklung der schleswig-holsteinischen Frage ist jetzt wieder ein Stillstand eingetreten. Die Preußen nehmen von dort Herzogthümern Besitz, und am Bunde wartet man mit aller Gemüthsruhe die Stellung von Anträgen wegen der Entscheidung der Thronfrage ab, über welche jetzt zwischen Wien und Berlin unterhandelt wird. Die Mittelstaaten sind fortdauernd in gereizter Stimmung.

**Sachsen.** Die Leipziger Zeitung sieht die Akten in der Herzogthümerfrage, für Oesterreich wenigstens, als geschlossen an; von dieser Seite her werde man sich eben darein finden müssen, daß die Herzogthümer preußische Provinz werden, und daß österreichisches Geld und österreichische Bajonnette zu diesem Erfolg „um nichts und wieder nichts“ verholfen haben, man habe es einmal so gewollt, und für einen Umschwung sei es zu spät, wenn auch der gute Wille dazu vorhanden wäre.

**Kurhessen.** Am 7. d. ist in Kassel der kurhessische Lieutenant v. Losberg, nachdem er am 5. d. M. einen Bruder begraben, vor dem Kriegsgericht gestanden, angeklagt des schweren Verbrechens, ohne Erlaubniß seines Kriegsherrn in den preußischen Armee den Sturm auf Alsen mitgemacht zu haben. Losberg hatte seinerzeit Urlaub genommen und sich von dem preußischen Befehlshaber die Erlaubniß erwirkt, unter den Stürmenden sein zu dürfen. Glänzende Berichte der preußischen Generale bezeugen, daß er sich ausgezeichnet durch hervorragende Tapferkeit und umsichtige Führung. Er hatte aber gegen die lieben Dänen gefochten und konnte darum der Anklage nicht entgehen. Losberg wurde zu vierwöchentlichem Offiziers-Arrest verurtheilt.

**Italien.** Im italienischen Senate machte schließlich die Rede des Bischofs von Piedmonte zu Gunsten des Septembervertrags Aufsehen. Dieser Bischof ist ein alter Herr, welcher schon den Pfaffenrien beiwohnte, welche das Papstthum unter Pius VII ausgestehen hatte. Sein Hauptargument war, daß Italien nach Versöhnung mit dem Papste streben müsse, und er behauptete, diese Allianz wege jene mit Frankreich auf. Er äußerte ferner, die katholische Kirche sei mit dem Fortschritte nicht unverträglich; ja er sagte, Viktor Emanuel sei ein Werkzeug der Vorsehung, und er verglich ihn mit Abraham, indem er die Stelle aus der Bibel zitirte: „Der Ewige sprach zu Abraham: Verlasse Dein Land mit den Deinigen und der Familie Deines Vaters und komme in's Land, das ich Dir zeigen werde.“ — Pius IX. soll kürzlich folgende Aeußerung gethan haben: „Ich bin überzeugt, daß es Frankreich mit seiner Drohung gar nicht Ernst ist, denn es weiß, daß wir ihm größere Verlegenheit bereiten können, als es uns. Wir sind immer noch glücklicher, als der Menschensohn, denn wo wir uns hinwenden, finden wir ein Plätzchen, um unser Haupt hinzulegen, und in der Ruhe unseres Gewissens zu sterben.“

Die Freiheit der Leibeigenen ist nun auch im Laufe dieses Jahres für Transkaukasien zur Wirklichkeit geworden. Es wurden demnach im Gouvernement Tiflis 122,247 Leibeigene frei, darunter ungefähr 70,000 männlichen Geschlechts.

In der Herder'schen Verlagshandlung ist soeben erschienen:

Die zweite Auflage von:

**Die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade**

nach P. Eusebius Nieremberg, S. J.

Frei bearbeitet von Dr. M. Josef Scheeben.

Preis: 2 fl. ö. W.

Der Katholik von Dr. J. B. Heinrich und Ch. Moufang, 1862, Novemberheft, sagt am Schluß einer ausführlicheren Besprechung dieses Werkes: „Man sieht, daß unser Buch gerade von den Dingen handelt, in welchen so recht eigentlich die Kraft, Schönheit und Lebenswürdigkeit des Christenthums liegt. All' diese Gegenstände aber sind mit theologischer Gründlichkeit und Genauigkeit, mit großer Tiefe und Innigkeit und mit jener Salbung behandelt, welche die Werke der Heiligen — P. Nieremberg war ein heiligmäßiger Mann — kennzeichnet. Dadurch sind die schönsten Stellen der heil. Schrift von der Gnade erklärt und viele der erhabensten Stellen der Kirchenväter dem Texte eingewoben. — Wir sprechen daher unsere Ueberzeugung dahin aus, daß lange kein deutsches Buch auf dem Gebiete der Erbauungsliteratur erschienen ist, das den „Herrlichkeiten der Gnade“ an Bedeutung gleichkommt und dem wir so sehr eine große Verbreitung wünschen.“

In **Innsbruck** zu haben

in der **Wagner**'schen **Universitäts-Buchhandlung**,

in Brixen und Feldkirch in der **Wagner**'schen Filial-Buchhandlung,

in Hall bei Joh. Zimmerling, | in Lienz bei J. D. Hofmann,
» Kitzbühl bei Sebastian Bayer, | » Meran bei Karl Jandl,
» Kufstein bei Peter Ebner, | » Niederdorf bei J. Taschenbacher.

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 23. Nov. Otto, Johann, Sohn des Herrn Alois Mayrhofer, Agent der tirol. Feuerassekuranz d., alt 6 T., am Kinnbackenstarrkrampf. — Karl Kreß von Kreuzegg, Bauernknecht, led., alt 67 J., an Wassersucht.

Den 24. Nov. Peter Mutter von Levico, Eisenbahnarbeiter, verehe., alt 42 J., an Blutzersetzung.

Den 25. Nov. Anton, Sohn des Herrn Anton Breinl, Musikinstrumentenmacher d., alt 1¹/₂ St., an früher Geburt. — Maria, Tochter des Herrn Leopold Weg, k. k. Lieutenant des 44. Infant.-Reg. Erzh. Albrecht, alt 10 St., an früher Geburt. — Anton Marlang von Enneberg, Schuhmachergesell, led., alt 33 J., an Lungenschwindsucht. — Ludmilla Borhauser, geb. Jabinger, von St. Nikolaus, Armenhausspfründnerin, verehe., alt 76 J., am organischen Herzleiden.

Den 27. Nov. Josef Müller von Bulpmes, Bauernknecht, led., alt 60 J., an Lungenlähmung.

Den 29. Nov. Johann Gruber von d., Weber, led., alt 45 J., an Lungensucht. — Joachim Rathgeb von Ifens, Knecht, led., alt 60 J., am Zehrfieber.

Den 4. Dez. Wohlg. Frau Anna Fleischer, geb. Schöpfer, von d., k. k. Postdirektors-Witwe, alt 85 J., an Altersschwäche.

## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien

am 15. Dez. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 70 95 | Bank-Aktien | 776 |
| 5% National-Anlehen | 79 60 | Credit-Aktien | 173.60 |

K. K. Münz-Dukaten 5.55
Silber 116.

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

(Die größte Kanone der Welt.) Die Blode, welche in Fort Hamilton am 9. Nov. mit der großen zwanzigzölligen Rodmannifen-Kanone angestellt wurde, fiel sehr befriedigend aus. Um halb 2 Uhr wurde das Geschütz zum ersten Male und zwar ohne Kugel, mit einer Ladung von 100 Pfund Pulver abgefeuert. Der Krach beim Entladen war leicht und das Zurückprallen des Geschützes geringer als man erwartet hatte. Hierauf lud man die Kanone mit fünfzig Pfund Pulver und einer Bombe von tausend Pfund Gewicht. Es wurden ungefähr 30 Minuten zum Laden gebraucht. Der zweite Schuß ging ebenfalls vortrefflich von Statten, die Kugel schlug, da das Geschütz sehr niedrig gerichtet war, in der Entfernung von einer Viertelmeile in's Wasser und recochetirte mehrere Male. Die Kanone wurde jetzt genau untersucht, und da sie in Ordnung befunden wurde, so ging man daran, sie zum dritten Male zu laden. Einhundert Pfund Pulver und eine Vollkugel von 1080 Pfund, eines der größten bis jetzt gegossenen Geschosse bildeten die Ladung. Es nahm ziemliche Zeit hinweg, die schwere Kugel in die Kanone zu bringen. Die Kanone wurde mit einer Elevation von 25 Graden gerichtet und abgefeuert. Der Knall war ein betäubender; die Kugel war 24 Sekunden in der Luft und fiel in einer Entfernung von ungefähr drei und einer halben Meile ins Wasser.

(Wirkung des Salzes bei der Schweinemast.) Obwohl das Sprichwort: „1 Pfund Salz 1 Pfund Schmalz" Jedermann bekannt ist, so ist es doch gar häufig übrig, den Mastschweinen den Salzzusatz zum Futter vorzuenthalten. Ist dieses Sprichwort auch nicht buchstäblich zu nehmen, so geht doch aus dem Folgenden hervor, daß es nicht ohne einen tieferen Sinn ist. Vier Schweine von gleichem Wurfe, die sich auch ziemlich gleich gehalten hatten, wurden in der Oetschasi Bayerns zur Mastung eingestellt und zwar je zwei zusammen. Das eine Paar wog bei Beginn der Mast 35 Pfd. mehr als das andere Paar. Die Fütterung geschah mit ganz gleichen Futterstoffen in genau gewogenen gleichen Mengen, nur bekam das eine Paar täglich einen Salzzusatz von 3 Loth, das andere Paar aber, das bei Beginn der Mast um 35 Pfund schwerer war, erhielt gar kein Salz. Nach 9 Wochen war das letztere Paar, obwohl es sich fortwährend in gutem Gesundheitszustande befand, dennoch um 73 Pfund leichter als dasjenige Paar, das regelmäßig den Salzzusatz erhalten hatte.

(Mittel gegen Schulden machen.) Auf Ceylon zieht der Gläubiger seinem Schuldner bei der ersten Meldung die Kleider vom Leibe; dann gibt er ihm bei Tag und Nacht einen Wächter bei. Hat der Schuldner nach abgelaufenem Termin nicht bezahlt, so bekommt er einen schweren Stein zu tragen. Ist nach dem zweiten, dritten Termin die Schuld nicht getilgt, so wird die Anzahl und das Gewicht der Steine verdoppelt und verdreifacht. Zugleich werden ihm die nackten Lenden mit Dornen umwunden und er muß lange Strecken mit dem Wächter spazieren gehen. Ganz zuletzt kommt der Gläubiger in Person zu ihm und droht sich zu erschießen. Manchmal hält er Wort; und dann wird der Schuldner als Mörder hingerichtet.

(Tischler und Schneider.) Lincoln, der Präsident der vereinigten Staaten, hat bekanntlich eine Zeitlang als Tischler gearbeitet. Governor Johnson von Tennessee, der sodann zum Vize-Präsidenten der nordamerikanischen Union gewählt worden, ist der Sohn ganz armer Eltern, und war in seiner Jugend Schneidergesell.

## Preis-Ausschreibung.

Die Redaktion der „Bürger- und Volkszeitung" in Brunecken wünscht auch im künftigen Jahre wieder für die zwei Beilagen zu diesem politischen Wochenblatte, als: „Unterhaltungs-Blätter" und „Christlicher Hausfreund" **Original-Beiträge** zu erhalten, und bietet: 1. für die beste **humoristische Novelle am liebsten aus dem tirolischen Volksleben**, im Umfange eines Druckbogens, **1 Napoleonsd'or in Gold.** 2. Für die beste **moralische und belehrende Dorfgeschichte**, im Umfange eines Druckbogens, **1 Napoleonsd'or in Gold.**

Wir wünschten dadurch insbesonders jungen literarischen Kräften an unseren Studien-Anstalten Gelegenheit zu geben, sich in solchen Aufgaben zu versuchen.

Bemerkung. Manuskripte sind franko einzusenden, müssen rein geschrieben sein, und werden nicht mehr zurückgestellt; die spätere Benützung derselben steht der Redaktion, auf Verlangen gegen ein billiges Honorar, frei. Die Beurtheilung der Preiswürdigkeit wird einem Komité übergeben. Die Einsendung hat bis längstens 15. Jänner 1865 stattzufinden.

---

Ferner bieten wir: 1. Für die beste **humoristische Original-Anekdote aus dem Jägerleben, Jagdabenteuer** 2c. ein **prachtvolles lithographirtes Kunstblatt.**

2. Für die beste **humoristische Anekdote aus dem Schützenleben** ebenfalls ein **schönes, großes, lithogr. Kunstblatt.**

3. Für die beste **Original-Charade, Räthsel** oder **irgend eine beliebige Aufgabe**, welche keine **Illustration** erfordert, ein **hübsches, fein kolorirtes Groß-Folio-Bild.**

Für diese 3 Beiträge bestimmen wir den 20. Dezember d. J. zur Einsendung. Die Beiträge müssen Original und nicht anderen bereits veröffentlichten nachgebildet sein.

Zur Betheiligung ist Jedermann eingeladen.

---


## Geschenk für die Jugend.

Im Verlage der **Math. Rieger**'schen Buchhandlung in **Augsburg** und **München** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in

**Innsbruck bei Carl Rauch's Buchhandlung, Felician Rauch, Brunecken Heinrich Voigt:**

# Robinson der Jüngere,

für die katholische Jugend bearbeitet und herausgegeben von

**Dr. Ferdinand Herbst,**

weiland Pfarrer zu Au-München.

Mit einem Titelstahlstich und vier feinen Holzschnittbildern.

Elegant geb. 88 kr. Silber. Elegant brosch. 66 kr. Silber.

Wer hat nicht den Robinson in seiner Jugend gelesen und erinnert sich gerne der tiefen Eindrücke, welche diese Abenteuer und Erlebnisse auf Gedächtniß und Phantasie seiner Jugendzeit machten! Mit der Anziehungskraft der stets spannenden Unterhaltung ist in diesem Buche das Belehrende und Nützliche verbunden. Dieses ächte Volksbuch wird in dieser neuen Bearbeitung von dem bekannten Herrn Verfasser Beifall finden, und die schöne Ausstattung, bei so billigem Preise, die beste Empfehlung sein.


Digitized by Google

**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 76 | 11 | 19 | 28 | 12 |
| Linz . . . . . | 88 | 14 | 10 | 59 | 73 |
| Wien . . . . . | 56 | 42 | 70 | 2 | 57 |

Das

# Passauer Zither-Kränzchen

**II. Jahrgang 1865.**

Dieses allgemein beliebte und **billigste** Zither-Journal, redigirt von Lucas, Scheßl und andern vorzüglichen Kräften erscheint auch heuer wieder in 12 Monats-Lieferungen zum Subscriptions-Preis von

**32 kr. öst. W. pr. Lieferung (2 Hefte).**

☞ Zu geneigten Aufträgen hierauf empfiehlt sich **die Kunst- und Musikalien Handlung**

**Joh. Groß** in **Innsbruck,**

woselbst Heft I und II zur Ansicht aufliegen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten daselbst den Jahrgang 1864 noch zum **Subscriptions-Preis.**

# Zur Beachtung.

Unterfertigter Agent der **Tiroler Feuer-Assekuranz** ertheilt alle möglichen Auskünfte über die **neureformirten Statuten** dieser Anstalt und nimmt allfällige Versicherungen auf.

**Innsbruck** am 1. Dezember 1864.

**Alois Mayrhofer,**

3 Obere Sillgasse Nr. 277 im II Stock.

**Dr. Pattison's**

# GICHTWATTE,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

Ganze Pakete zu 1 fl. öst. W. Halbe Pakete zu 50 kr.

Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

**Allein ächt** bei 11(17)

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

# Nächste Verloosungen.

**Credit-Loose** zur Ziehung am **1. Jänner 1865.** (à 4 fl.)
Haupttreffer **250,000 fl., 40,000 fl.** ꝛc. ꝛc.

**Silber- u. Gemälde-Lotterie** zur Ziehung am **3. Jänner 1865,** wobei Gegenstände im (à 50 kr.)
von Werthe **35,000 fl.** gewonnen werden.

**Rudolfs-Loose,** als passende Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke mit (à $12\frac{1}{2}$ fl.)
Haupttreffer von **25,000 fl., 20,000 fl., 15,000 fl.**

Dreier Loose sind stets vorrätig bei **Josef v. Peißer,** pr. Adr.: Expedit. des „Tiroler Boten."

## Eisenhaltiger Syrup von rother China

von

**Grimault & Comp.,** Apotheker,

7 rue de la Feuillade in Paris.

Dieses neue Heilmittel enthält in flüssiger und angenehmer Form zwei Bestandtheile, welche sich bisher nicht ohne Zersetzung vermischen ließen, nämlich Eisen, ein Element des Blutes, und Chinarinde, eines der vorzüglichsten tonischen Mittel. Man gebraucht diese Arznei mit dem größten Erfolg in allen jenen Fällen, wo es sich um eine Wiederherstellung der Kräfte und des normalen Zustandes des Blutes handelt. **Bleiche Gesichtsfarbe** delikater junger Mädchen, **Magenübel, Appetitmangel, gestörte Verdauung, Blutwassersucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit** der Damen, **Leukorrhöe** ꝛc. werden schnell geheilt oder gemildert durch diese in Frankreich als Gesundheits-Conservator anerkannte Medizin. Niederlage in Frankfurt a. M., wie in allen größern Städten Deutschlands in allen Apotheken.

Zu haben in allen bedeutenderen Apotheken Oesterreichs. 5(24)

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe **Post-Dampfschifffahrt zwischen**

# Hamburg und New-York

**eventuell Southampton** anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

1865. | 1865.

**Borussia,** Capt. **Meier,** am **7. Jän.** | **Germania,** Capt. **Ehlers,** am **4 März**
**Saxonia,** „ **Trautmann,** „ **4. Febr.** | **Bavaria,** „ **Taube,** „ **18.** „

**Passagepreise:** Erste Cajüte Pr. Crt. Rthl. **150,** Zweite Cajüte Pr. Crt. Rthl. **110,** Zwischendeck Pr. Crt. Rthl. **60.**

**Fracht** ermäßigt für alle Waaren auf £ **2. 10** per ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg.

Vollständige, gültige Ueberfahrts-Kontrakte werden abgeschlossen durch die bevollmächtigten Agenten

**Staar & Geiehofer in Wien,** Kohlmarkt Nr. 20.

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen vierteljährig 1 fl. 65 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzingergasse Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmaligt, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M., dann Jaeger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 152.** **Neunzehnter Jahrgang.** 19. Dez. 1864.


Innsbruck, 19. Dez.

Samstag um 11 Uhr wurde dem Joh. Kettner das Urtheil verkündet. Er wurde von der Anklage an Fuhrmann Hämmerle am 27. Nov. v. J. den meuchlerischen Raubmord begangen zu haben wegen Mangel an zureichenden Beweisen freigesprochen, hingegen des in Untervintl vollbrachten Einbruchdiebstahls schuldig erklärt, und in Anbetracht der vielen erschwerenden Umstände zu 7 Jahren schweren Kerker verurtheilt. Von Allen, die der Schlußverhandlung beiwohnten, wurde in Bezug der Anklage auf den erwähnten Raubmord eine Freisprechung aus Mangel an Beweis (ab instantia) erwartet, denn die Zeugenaussagen waren mit Ausnahme des Mitarrestanten Hofer durchaus unbestimmt und unsicher, einige Zeugen, wie z. B. jener, welcher nach den Voruntersuchungsakten bei Kettner im Jaufenwirthshause eine Pistole gesehen haben will, stellte bei der Schlußverhandlung dies als sehr zweifelhaft hin. Ebenso ist nicht zu erweisen, daß Kettner am 27. Nov. nicht mit dem Stellwagen gefahren sei, denn im Falle, daß er diese Fahrgelegenheit benützt hätte, hätte er um halb 6 Uhr nicht auf dem Orte der That sein können. Merkwürdiger Weise stimmt die Aussage eines Stellwagenkutschers bei der Schlußverhandlung mit der Kettners überein. Der Kutscher, welcher nach seiner frühern Vernehmung am Schönberg zwei Männer aussteigen ließ, sagte bei der Hauptverhandlung, es sei eine Manns- und eine Weibsperson ausgestiegen. Kettner aber hatte angegeben, es sei er und eine Weibsperson ausgestiegen. Die Aussagen der Wirthsleute des Domanig'schen Gasthauses am Schönberg wissen die Zeit von Kettners Ankunft daselbst nicht genau anzugeben, glauben sogar, es könnte 5 Uhr gewesen sein, in welchem Falle es wieder dem Kettner unmöglich gewesen wäre, um halb 6 Uhr auf dem Thatorte einzutreffen. Es hat sich ferner gar kein Verhältniß Kettners zu dem Ermordeten ergeben, auch haben sich keine demselben angehörige Gegenstände bei dem Angeklagten vorgefunden. Schließlich bleibt es auch immerhin ein Bravourmarsch, wenn Kettner den Weg vom Gasthaus auf dem Jaufen bis zum Berg-Isel von 8 Uhr früh, um welche Stunde er erwiesenermassen das Jaufenwirthshaus verließ, bis halb 6 Uhr Abends zurückgelegt hat. Dieser nicht aufzuklärenden Umstände scheint sich Kettner vollkommen bewußt gewesen zu sein, und sagte daher einmal mit kecker Sicherheit zum Untersuchungsrichter: „Wenn Sie Einen zum Hängen brauchen, müssen Sie Ihnen schon um einen andern umschauen.“ Für die Annahme, daß Kettner der Mörder des Hämmerle sei, sprachen folgende Gründe. Er ist ein Individuum, den allerdings das schändlichste Verbrechen zugemuthet werden kann. Die polizeiliche Schilderung dieses bereits viermal im Zuchthause gewesenen Menschen ist erschreckend. Seine frühern Einbruchdiebstähle hatte er theilweise mit Pistole und Dolch bewaffnet ausgeführt. Seine Verantwortung besteht in keckem Lügen und Läugnen, wobei er seine jedesmal erlogenen Aussagen nach Umständen ummodelt. Zuerst z. B. wollte er am 27. Nov. in Gossensaß im Gasthaus, dann bei einem Bauern daselbst übernachtet haben, später gab er zu, daß er an diesem Tage über den Brenner gegangen und mit dem Stellwagen bis Schönberg gefahren sei. Am Schönberg will er im Handl'schen Wirthshause, dessen Inneres er trotzdem, daß er, wie er behauptete, in demselben schon dreimal war, nicht beschreiben kann, und dessen Bewohner ihn nicht kennen, eingekehrt sein, während er im Abrede stellt, daß er im Domanig'schen Gasthause war, dessen Köchin und Kellnerin versichern, daß er am 27. Nov. dort eingekehrt sei. Auf die Frage, wo er am 27. Nov, d. i. am Tage des Mordes, übernachtet habe, gibt er zur Antwort, er sei vom Gasthause am Schönberg fortgegangen, es sei ihm aber bald so übel geworden, daß er nicht mehr gerucht habe, ob er vor- oder rückwärts gehe, da sei er dann in den Wald hineingegangen, und habe sich dort niedergelegt. Da habe er geschlafen bis 4 Uhr Morgens. (Früher sagte er bis Sonnenaufgang, ein andermal bis Mittag. Die Kälte hat ihn natürlich nicht genirt.) In den Tagen nach dem geschehenen Morde streifte er im Innthale herum und war im Besitze von nicht unbedeutenden Geld-

Digitized by Google

mitteln, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen kann. In Meran, wohin er nach seiner am 28. Jän. d. J. in Passeier vollzogenen Verhaftung gebracht wurde, gab er deswegen, als er merkte, daß der Verdacht des Mordes auf ihm ruhe, seinen Geldbesitz so hoch als möglich an. Er will in Lana 100 fl. verdient, bei seiner Reise nach Innsbruck noch 30 fl., später 50 fl., endlich 75 fl. gehabt haben. Um seinen Aufwand bei geringem Verdienst zu rechtfertigen, sagt er, er habe mit Kegeln, Kartenspiel und Wetten 200 fl gewonnen, wo und von wem weiß er jedoch nie anzugeben. Auffallend war sein Benehmen nach dem 27. Nov. In Ranggen und Zirl fiel sein unbeimliches, verstörtes Wesen so auf, daß man ihn für den Mörder Hämmerles hielt, in Pfaffenhofen verließ er das Wirthshaus als von dem Morde die Rede war. In Barbies ging er Nachts bis 3 Uhr im Schlafzimmer unruhig auf und ab, und seufzte in einem fort. Ebenso auffallend benahm er sich in Aschau und in Bahrn. Gewichtig sind seine Bekenntnisse und Aussagen gegenüber seinem Mitarrestanten Hofer in Meran, der freilich Fragen an ihn gestellt hat, aus denen man schließen möchte, daß mehr als ein bloßer Arrestant dahinter gesteckt haben könnte. Er wollte mit Hofer einen Fluchtversuch verabreden, der darauf hinauskäme, den Gerichtsdiener zu überwältigen, in dessen Wohnung Kleider und Waffen zu nehmen, in Lana einen reichen Bauern zu bestehlen, mit dem gerauvten Gelde in Bogen Revolver, Stockdegen und Dolche zu kaufen, und dann Nonsberger Viehhändler umzubringen. Er äußerte sich, „wegen Einem“ lasse er sich nicht hängen, da bringe er schon noch mehrere um. Als ihm Hofer für den Fall, daß die Wirthsleute zu Schönberg über sein dortiges Verweilen nicht zu seinen Gunsten aussagten und er der That überwiesen würde, den Rath gab, zu sagen, der Fuhrmann habe ihn ohne Veranlassung über den Weg hinausgeschlagen und sogar zu erstechen gedroht, worauf er denselben erschossen habe, antwortete Kettner: „Akurat, so sag' ich;“ lehrte aber sogleich das Wort wieder um, indem er sagte: „Akurat, so würde ich sagen, wenn ich es gethan hätte.“ Im Schlafe sagte er einmal: „Jesus, Maria und Josef! hat er geschrien, und dann hat's g'schnellt und nachher ist er hin gewesen;“ und als ihm Hofer diese Worte vorhielt, äußerte er: „Ich habe halt den Kopf voll, es kommt mir halt im Schlafe vor.“ Bei der Hauptverhandlung läugnete Kettner dem Zeugen Hofer alle seine Aussagen rund ab. — Bei der Unsicherheit der übrigen Zeugen, die den Ausschlag hätten geben sollen, sowie in Anbetracht so vieler nicht aufgehellter wichtiger Umstände konnte der Gerichtshof jedoch nicht auf Schuld erkennen; die Beweise, die das Gesetz verlangt, waren nicht hinreichend beizubringen. Kettner wurde daher, wie erwähnt, ab instantia von der Anklage auf Mord freigesprochen, dagegen des vollkommen erwiesenen Diebstals schuldig erkannt. Kettner hörte das Urtheil mit kalter Ruhe an, so theilnamslos, daß man hätte glauben mögen, er habe den Inhalt nicht begriffen. Der Vorsitzende des Gerichtshofes sagte daher schließlich gleichsam zur Erläuterung des Urtheils zu Kettner, er sei somit wegen Mangel an Beweis von dem weltlichen Richter freigesprochen worden, ob er auch vor dem ewigen Richter frei sei, werde ihm sein Gewissen sagen. Habe er das Blut des Hämmerle vergossen, werde ihn die blutige That und der an seinem Gewissen nagende Wurm durch sein ganzes Leben verfolgen. Gegen das Urtheil sowohl wegen Freisprechung ab instantia in Bezug der Anklage auf den Mord, als wegen der Verurtheilung hinsichtlich des Diebstals stehe ihm der Rekurs offen. Kettner erwiderte trocken, er könne „keine Strafe annehmen.“ er sei ganz unschuldig, er habe weder den Mord, noch den Diebstal (!) begangen. So endete der in so vieler Beziehung merkwürdige Prozeß. Die Hauptverhandlung fand unter der tüchtigen Leitung des k. k Landesgerichtsrathes Dr. Jung statt.

Vorgestern verstarb daher der k. k. Notar Dr. Karl Schneller. —

Der k. k. Oberst v. Schdlach, früher Major im Kaiserjägerregiment, welcher bekanntlich in Schleswig-Holstein an der Spitze seines tapfern Feldjägerbataillons ruhmvoll gekämpft hat, ist zum Besuche seiner Familie hier eingetroffen. —

Samstag Abends ist der größere Theil unserer Reichstagsabgeordneten aus Wien hier eingetroffen, um die Weihnachtsferien in ihrer Heimath zuzubringen. —

In der Sitzung des Landes-Ausschusses vom 9. d. wurde dem Bauskünstler Dominik Stanker in Paris der Fortgenuß des Künstlerstipendiums von 500 fl. noch auf weitere zwei Jahre bewilliget. — Das theologische Preisstipendium von 210 fl. wurde dem Theologen Raphael Schent von Bozen verliehen. — Der mit dem Herrn Kapuzg daher abgeschlossene Vertrag über Vermiethung zweier Keller im Landhause wurde genehmiget. — Das Gesuch der Gemeinden von Pregine, Borgo, Levico und Strigno um Uebernahme der auf Valsugana entfallenden Kosten von 2000 fl. für die Vorarbeitungen zur Ausführung der Eisenbahnlinie Venedig, Mestre, Bassano, Valsugana, Trient auf das Land, wurde damit erledigt, daß, da für solche Zwecke ein Fond nicht bestimmt sei, der Landes-Ausschuß sich nicht ermächtiget halte, die fraglichen Kosten zu übernehmen.

In Zirl liegt der verdiente Frühmesser Herr Alois Moriggl sehr schwer krank darnieder. —

Aus dem Unterinnthale, 16. Dez. Die Ausgrabungen in Hötting haben auch meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und veranlassen mich Ihnen das, was ich über Ausgrabungen und Alterthumsfunde in hiesiger Gegend zu hören Gelegenheit hatte, mitzutheilen. Nach den Versicherungen eines wohlunterrichteten Alterthumsfreundes wurden im sogenannten Eggernbosser Walde, in der Nähe der Gratten-Brücke, schon vor Jahren verschiedene Alterthümer, darunter sehr hübsche Krüge aufgefunden, doch habe sich die Kommission zerworfen, und sei das weitere Nachgraben deshalb unterblieben. Auch habe der Grundbeigenthümer für die Beschädigung des Waldes zu hohe Forderungen gemacht. Gegenwärtig aber werde dieser Wald urbar gemacht und in Felder umgearbeitet, wobuch Nachgrabungen sehr erleichtert würden. — In Pirchmoos bei Söll hat ein Bauer beim Umbau seines uralten Hauses in dem Mauern desselben metallene Figuren von Menschen und Thieren gefunden, wofür ihm ein Alterthumsfreund 5 fl. anbotb. Der Bauer aber, in der Meinung, daß mit den Metallgötzen auch das Glück seines Viehes fortziehen könnte, hat

Digitized by Google

sie wieder eingegraben. (Das Umgekehrte, daß, wenn er diese Figuren nicht binnen gewisser Zeit fortschafft und in's Museum nach Innsbruck ablisert, ihm alles Vieh zu Grunde gehen muß, wird der gute Mann nicht eher glauben, als bis es zutrifft.)

** Von der piemontesischen Gränze, 15. Dez. Ich erinnere mich in einem Innsbrucker Blatte gelesen zu haben, daß der Garda-See schlecht oder unzureichend bewacht sei. Ich kann nun versichern, daß das Gegentheil der Fall ist, und daß die Streifzüge über und um den See mit größter Thätigkeit ausgeführt werden. In Lazise, Bardolino, Garda, St. Vigilio, Torri, Castelletto, Pai, Malcesine, Navone, und Torbole befinden sich jede Nacht Finanzboote und Marine-Patrouillenboote auf dem See, und überdies kreuzt noch jede Nacht ein Kanonenboot zwischen Riva und St. Vigilio, und ein andekes von St. Vigilio bis Peschiera. Auch steht zu Peschiera sowohl, als in Riva ein Dampfer, der allsogleich, wenn es die Nothwendigkeit erheischt, abgehen kann. Eine Landung von Freischaaren ist somit nicht leicht ausführbar, und hätte auf dieser Linie auch keinen Zweck, weil eine solche Bande, da der Monte Baldo wegen des vielen Schnees nicht passirt werden kann, sicherlich verloren wäre, weil ihr der Rückzug abgeschnitten würde. Somit kann man bei fortgesetzter Wachsamkeit völlig beruhiget sein.

Nach einem Schreiben aus Salò marschirten am 14. in Folge eines telegraphischen Befehls alle dort und auf anderen Punkten des Gardaseeufers stationirten, piemontesischen Truppen nach Brescia ab, da sowohl in dieser als auch in andern Städten der Lombardie die Bevölkerung wegen Erhöhung der Tabakpreise eine regierungsfeindliche Haltung angenommen habe und überall das Tabakrauchen verbote.

Wien. Schwarz Wenzig, in letzter Zeit Director der czechischen Ober-Realschule in Prag, und bekanntlich einer der eifrigsten Vertheidiger des Czechenthums, wurde in den Ruhestand versetzt. — In der Sitzung der geografischen Gesellschaft vom 14. d. sprach Dr. A. Ruthner über die von ihm vorgelegten Keil'schen Reliefkarten, welche das Gebiet der salzburgischen Alpen in einer Ausdehnung von etwa 80 Quadratmeilen umfassen. — Die Generalkorrespondenz meldet, daß Oesterreich auf den preußischen Vorschlag eingegangen ist, bei den Seemächten die Anerkennung einer einstweiligen schleswig-holsteinischen Schifffahrtsflagge gemeinsam zu befürworten. — Vor einigen Tagen ward der Vorschlag der Einnahmen und Ausgaben der Stadt Wien für 1865 ausgegeben; es handelt sich um Summen deren sich mancher Staat nicht zu schämen haben würde. Einer Einnahme von nahezu 2½ Millionen steht eine Ausgabe von fast 7 Millionen gegenüber. Der hiernach sich ergebende Ausfall von mehr als 4½ Millionen wird durch Zuschläge zu den Staatssteuern gedeckt, aber auch mit Einbedung dieser Zuschläge ergibt sich noch ein Defizit von weit mehr als 1½ Millionen. — Der Direktor des österr. Museums für Kunst und Industrie, Dr. Eitelberger, arbeitet gegenwärtig an einem Werke über die Gefäße des Mittelalters. Das Werk wird mit zahlreichen Kupferstichen versehen sein. — Das Abgeordnetenhaus hat sich am 15. bis zum 9. Januar vertagt. —

Von Wien, 15. Dez., wird telegrafirt: Freiherr v. Hock geht heute nach Berlin als Bevollmächtigter zu den Verhandlungen zwischen Oesterreich und dem Zollverein. (Also hat man's noch nicht satt, sich von Preußen hänseln zu lassen!)

Aus guter Quelle vernimmt die „Presse," daß der preußisch-französische Handelsvertrag am 1. Juli 1865 in Kraft treten wird. Für die erleichterte Einfuhr österreichischer Weine sollen nur beschränkte Ausnahmen bestehen, sowie auch bezüglich des Artikel 31 nichts mehr auszurichten sein wird. Frankreich hat, bezüglich dieses Artikels nicht nachgegeben. Unter diesem Umständen begleitet die fernere Unterhandlung unsererseits kaum mehr ein wesentliches Interesse.

Oberösterreich. Aus Linz schreibt man: Unsere Eisen-Industrie ist in ein vollständiges Stocken gerathen; selbst der wackere Waffenfabrikant Werndl in Steyr mußte, wie wir vernehmen, über 400 Arbeiter entlassen. — Die oberösterreichische Handelskammer hat, ein Gesuch an das Abgeordnetenhaus beschlossen, des Inhalts: Es sei das Handelsministerium anzugehen, ehestens eine Vorlage über die allgemeine Vereinbarung des Maßes und Gewichtes auf Grund des metrischen Systems einzubringen.

Baiern. Aus München schreibt man: Bei der am 14. d. in dem Revier Anzing abgehaltenen großen Hofjagd ereignete sich ein sehr beklagenswerthes Unglück, indem der Hofbüchsenmacher Baader von einem daherstürmenden Hirschen der Art getwischt wurde, daß er augenblicklich seinen Tod fand. Das Geweih des Hirsches war dem Unglücklichen an der vorderen Seite des Halses ein und am Hinterkopf wieder hinausgegangen.

In Würzburg verweilte dieser Tage der kaiserl. mexikanische Generalstabsarzt Dr. Reundörfer aus Prag. Derselbe bereist die deutschen Universitätsstädte, um tüchtige Aerzte für Mexiko zu gewinnen; die Engagirten erhalten Militärrang und zwar den eines Regimentsarztes.

Schleswig-Holstein. Der Stillstand in allen politischen Fragen wird ein immer größerer, so daß kaum irgend ein nennenswerthes Ereignis zu verzeichnen ist. Die schleswig-holstein'sche Frage ruht jetzt ganz in den Händen Preußens, und es steht ihr daher ein langer Schlaf bevor. Der baierische Gesandte hat nach der D. A. Z. dem Grafen Mensdorff eine Depesche seiner Regierung mitgetheilt, in welcher in fast bitterer Weise der gegenwärtigen Haltung Oesterreichs in der Herzogthümerfrage gedacht wird.

Preußen. Aus Berlin schreibt man: Die Herrschaft Preußens in den Herzogthümern soll aufgerichtet werden mit dem Augustenburger, wenn er auf die ihm zu stellenden Bedingungen eingeht; wenn nicht, ohne denselben, durch Einverleibung. Mit Oesterreich, sagen offiziöse Stimmen, hofft man dieselbe durch einige Zugeständnisse sich zu verständigen; durch welche, wird nicht angegeben. Es muß bezweifelt werden, ob Zugeständnisse zu finden sind, welche Oesterreich für den Verlust seiner Stellung in Deutschland entschädigen könnten. — Zum Andenken an den schleswig-holsteinischen Feldzug beabsichtigt der König ein Schlachtendenkmal zu errichten. Das beste Denkmal wird sein, wenn die Herzogthümer zu ihrem Recht kommen.

In Köln ist der Buchhändler Assenheimer im besten Lebensalter an den Folgen eines unbedeutenden Bisses von

Digitized by Google

einem Schooßhündchen an der Wasserscheu gestorben. Nach einer andern Mittheilung wäre derselbe nicht einmal von dem Thiere gebissen, sondern nur im Gesichte geleckt worden.

**Sachsen.** Die Steuer auf Hunde und Luxuspferde hat in Sachsen ein Seitenstück erhalten. Mit 1. Mai 1865 tritt im Königreich Sachsen ein soeben kundgemachtes Gesetz in Wirksamkeit, wonach Jeder, der eine Nachtigall gefangen hält, dafür jährlich eine Steuer von 4 Thalern an die Armenkasse seines Wohnortes zu entrichten haben wird. Die Sprossler, d. h. die aus Ungarn und Polen eingeführten Nachtigallen sind dieser Abgabe nicht unterworfen. Das Gesetz bezweckt somit die Schonung der einheimischen Nachtigallen.

**Italien.** Aus Turin meldet die dortige Amtszeitung, daß der Großherzog von Baden dem König Viktor Emanuel und seinem Sohn Humbert den Orden der „Treue" verliehen und die Ordenszeichen eigens durch einen Ordonnanzoffizier überschickt hat. Also dem treulosesten Raubkönige, der die Treue nach allen Richtungen gebrochen und verhöhnt, wird von einem deutschen (!) Regenten der Orden der „Treue" verliehen!

In Turin unterzeichnete der König am 11. d. das Gesetz über die Verlegung der Hauptstadt; die Arbeiten für die Uebersiedlung nach Florenz sind bereits im Gang.

Briefe aus Rom erzählen, daß der Czar für die kolossale Herkulesstatue, die neulich entdeckt worden ist, die Summe von 370,000 Frks. geboten hat, aber das der Eigenthümmer vorgezogen habe, sie dem Papst um den halben Preis zu verkaufen. Diese patriotische Handlung hat ihm seitens der römischen Regierung den Adelstitel eingetragen.

**Frankreich.** In Paris arbeitet man ungemein rüstig an dem allgemeinen Viehmarkt- und Schlachthaus in der Villette und man kann sich einen Begriff von den riesigen Verhältnissen dieser Anlagen machen, wenn man bedenkt, daß sie allein sämmtliche Viehmärkte und Schlachthäuser, die bisher Paris mit Fleisch versorgten, zu ersetzen bestimmt sind. Bereits machen landwirthschaftliche Blätter auf die Konkurrenz aufmerksam, welche das Schlachtvieh aus Deutschland und Ungarn dem französischen auf dessen eigenem Markte jetzt schon bereitet und für die Folge in noch stärkerem Maße bereiten wird. Von Wien bis Paris wird das Schlachtvieh in 72 Stunden und zu dem Preise von 62 Frs. befördert. Für Fütterung und sonstige Ausgaben werden 10 Frs. berechnet; die Treiber fahren von Wien bis Straßburg zweiter Klasse um den halben Preis. Man sieht also, daß es außerhalb Frankreich Thierzüchter gibt, die Vortheil dabei finden, Ochsen zu mästen und sie auf einem 500 Stunden entfernten Markt, mit einem Aufschlage von 72 Frs. per Stück Transportkosten zu verkaufen.

In Frankreich verwalten die Notare sehr häufig fremdes Vermögen und übernehmen Gelder zum Anlegen ꝛc. In Lyon ist nun der Notar Laforest mit einem Abgang von 3,700,000 Franken (1½ Mill. Gulden) in der Kasse durchgegangen.

Wie man aus Paris telegrafirt, sollen die Kohlenbergwerke, welche Frankreich angetragen wurden, in Rheinbaiern liegen. Es fragt sich nun, von wem dieselben Frankreich angetragen wurden? Von Baiern gewiß nicht — diese Angelegenheit fordert die ernstete Ruhmerksamkeit heraus.

**Amerika.** Ein Brief aus San Francisco schildert in ergötzlicher Weise, wie im Goldlande Kalifornien der plötzliche Reichthum manche Leute, die von ihm heimgesucht werden, in Verlegenheit bringt. „Einige hundert wohlgekleidete Männer, welche monatlich an 1000 bis 20,000 Doll. aus ihren Goldgruben beziehen, bummeln in der Stadt umher, und wissen nicht, was sie mit sich anfangen sollen. Die meisten waren ehemals Handarbeiter, welche es sich sauer genug werden ließen. Jetzt fühlen sie sich in hohem Grade unbehaglich, denn seitdem sie die Schaufel aus der Hand gelegt, haben sie ein ganz anderes Leben begonnen. Aber ihr größtes Unglück besteht darin, daß sie nicht wissen, wo sie ihr Geld los werden sollen. Allerdings trinken sie den besten Wein, rauchen die besten Cigarren und speisen vortrefflich, das Alles kostet jedoch nicht viel. Aber in San Francisco gibt Geld allein noch nicht einem Manne den Anspruch auf Verkehr in der guten Gesellschaft, und für diese fehlen obnehin den meisten Neureichen die Vorbedingungen. Ich kenne Einen, den das Mißgeschick betraf, von seinem verstorbenen Bruder obendrein monatlich 12,000 Doll. zu erben, und er ist darüber unterröthlich. „Was soll ich nur anfangen?" sprach er. Ich entgegnete: „Kaufen Sie sich eine gute Bibliothek, kaufen Sie sich auch eine Yacht, treiben Sie Fischfang, werden Sie Jäger, machen Sie Reisen, lernen Sie andere Länder kennen, erfreuen Sie sich an der Kunst, namentlich an schönen Gemälden, oder bauen Sie sich ein schönes Haus und treiben Sie Landwirtschaft. Auf solche Weise können Sie sich die Zeit vertreiben." Der Unglückliche stöhnte und sprach: „Das Jagen macht mir kein Vergnügen, auf das Fischen verstehe ich mich nicht, zum Ackerbau habe ich keine Lust, beim Lesen habe ich Langeweile und ein Gemäldekenner bin ich auch nicht." — Der Briefschreiber versichert, daß er diese Unterredung buchstäblich wiedergebe; er rieth dem Goldgräber, da er schon einmal zu dumm sei, um ohne Langeweile zu leben, sich zu ersäufen, dann habe alle Qual ein Ende.

## Verstorbene in Innsbruck.

Den 8. Dez. Herr Alois Gaminer von Daalas, Hörer der Chirurgie, led., alt 18 J., an den Blattern. — Anna, Tochter des Herrn Franz Stuberesky, Kappellmeister des Musikvereins d., alt 1/4 J., an Lungenlähmung.

Den 13. Dez. Kreszenz Achhammer aus Matrey, vom. d., gewesene Dienstmagd, led., alt 79 J., an Lungenlähmung.

## Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 17. Dez. 1864.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 70.85 | Bank-Aktien | 775 |
| 5% National-Anlehen | 79 65 | Credit-Aktien | 171 30 |
| 2. k. Münz-Dukaten | 5 54 | | |
| Silber | 116. | | |

## Mit einer Beilage.

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Schießstandsnachrichten.

**Miedern.** Zelten-Schießen am 26. und 27. Dez. I. Hauptbest 3 Thaler mit einem Zelten, II. Hauptbest 2 fl. mit einem Zelten. Drei Schleckerbeste mit 1 Thlr., 1 fl., ¾ fl. und drei Zelten. Prämium für die meisten Schleckschüsse: ½ fl. mit einem Zelten, ein Prämium für die meisten Schleckerschwarzschüsse ½ fl. mit einem Zelten. Einlage für 6 Schuß 3 fl. Ein Schleckschuß 5 kr. Kassagebühr 10 kr.

**Vorarlberg.** Im nächsten Frühjahre soll bekanntlich noch ein kaiserliches Freischießen in Bregenz abgehalten werden. Zu den kaiserl. Freischießen hat die tirolische Landschaft bisher immer einen Beitrag geleistet, um die damit verbundenen großen Unkosten decken zu helfen, und wird sicher auch künftig, mögen die kaiserl. Freischießen in der bisherigen oder in einer andern Form gegeben werden, eine solche Unterstützung nicht verweigern. Die vorarlberg'sche Landschaft hingegen hat sich nicht einmal dazu verstehen können, dem letzten noch nach der alten Schießstandsordnung in Bregenz abzuhaltenden kaiserl. Freischießen die übliche Unterstützung angedeihen zu lassen, und der Schießstandsvorsteherung zugemuthet, sämmtliche Kosten einmeder aus eigenem Sacke, oder aus dem der Besucher des Schießens zu bestreiten, denn anderes bleibt nichts übrig. Eines der Ausschußmitglieder soll sich geäußert haben, in Feldkirch würde man das Kaiserschießen ohne jeden Beitrag abhalten, woraus natürlich das Ueberflüssige, den Bregenzer Schützen in seiner wenig beneidenswerthen Aufgabe zu unterstützen, sehr deutlich hervorging. Glücklicher Weise ist es Niemanden eingefallen, den weiteren Vorschlag zu machen, die Abhaltung des Kaiserschießens versteigern zu lassen; denn irgend ein spekulativer Wirth hätte gewiß noch was draufzuzahlt, um das Kaiserschießen bei seinem Hause abhalten zu können.

**Bremen.** Das Central-Comité für das „Zweite Deutsche Bundesschießen hat soeben drei Aufrufe erlassen, einen „an die deutschen Schützen," einen zweiten „an die Deutschen im Auslande," und einen „an die Schweizer Schützen." Im ersten heißt es: „Bremen rüstet sich zum Zweiten Deutschen Bundesschießen. Alle Klassen unserer Bevölkerung sind von dem einmüthigen Wunsche beseelt, Euch in der alten Hansestadt einen würdigen Empfang und eine gastliche, fröhliche Stätte zu bereiten. Unsere festlich beflaggten Schiffe sollen Euch die warme Theilnahme aller Bewohner der deutschen Küsten verkünden. Vor Allem aber sollen auf dem Festplatze selbst die aus allen Gauen des großen Vaterlandes herbeiströmenden Stammesgenossen sich brüderlich vereinigen zur Uebung in den Waffen, sowie zum persönlichen Austausch ihrer Gedanken und Gesinnungen, zur Verschmelzung und Versöhnung ihrer Ansichten und Richtungen, zur Ausgleichung ihrer Stammesunterschiede, zur Kräftigung ihres nationalen Strebens. — Dann wird auch dieses Fest dem großen Werke der politischen Einigung Deutschlands neue Bausteine hinzufügen. Wir müssen aber bei dem Feste auch auf Eure Unterstützung rechnen! Die Festgaben und Ehrenpreise sind nicht nur da, um die Schützen zum Wettkampfe zu reizen und die Sieger zu erfreuen; ihre Menge und ihr Glanz sind ein Ausdruck des Verständnisses und der Würdigung, die das Fest bei der Nation findet; sind ein Bild ihrer Willigkeit und Hingebung für Zeiten, in denen größere Opfer verlangt werden. Annehmungen und Sendungen für unsern Gabentempel wird das Finanz-Comité übernehmen. Das Fest soll am 16 Juli 1865 beginnen. — Wir rufen Euch schon heute von ganzem Herzen zu: Willkommen in Bremen! — Im Aufrufe an die Deutschen im Auslande heißt's unter anderem: „Wir entbieten Euch unsern herzlichen Gruß und laden Euch ein, Euch mit uns zu freuen, zu erheben. Wir rufen Euch Allen die Worte eines vaterländischen Dichters zu: „Man soll nicht auswandern wie der eigensüchtige Rabe aus der Arche Noah, der draußen bleibt, wenn's nun ihm wohl ergeht; man soll auswandern wie die aussschickte Taube, die heimkehrt mit dem Oelzweig." Kommt und feiert mit uns unser, Euer Fest! An diese Aufforderung fügen wir noch eine Bitte! Da zur Verherrlichung des Festes den Schützen Preise ertheilt werden, so werden wir Ehrengaben, die Ihr uns zu diesem Behufe bringt, als Zeichen der treuen vaterländischen Gesinnung, die Eure Herzen auch fern von der Heimath erfüllt, dankbar entgegennehmen." — Besonders warm ist die Einladung an die Schweizer Schützen. „Der erste Ruf ergeht an unsere deutschen Schützenbrüder daheim und im Auslande; der zweite aber an Euch, Schützen der Eidgenossenschaft! Mit Euch verknüpfen uns tausend Bande der Freundschaft. — Ihr seid Meister in der Feier solcher Verbrüderungstage. — Von Euch haben wir es gelernt, dem fröhlichen Waffenspiele die ernste vaterländische Weihe zu geben. — Freilich — solche Feste — bei Euch Zeichen der Erfüllung — sind bei uns erst Zeichen der Hoffnung. — Aber einer fröhlichen und muthigen Hoffnung Kommt und seht, wie die Morgenröthe des Tages der Einigung, der auch für uns anbrechen soll, höher und höher heraufsteigt. — Der Weg ist weit von den Alpen bis zur Nordsee, aber es ist der Weg, den Euer, unser Rheinstrom Euch weiset; und keine Straße ist zu weit, die Volk und Volk verbrüdert. Nicht wir Ihr und an jenem unvergeßlichen Tage von Zürich können wir Euch einführen in die Zauberwelt einer herrlichen Natur. Unser Niederland ist arm an Reizen. Ihr schmücktet uns mit Alpenrosen; wir haben nur Seifenbeeren Haidekraut für Eure Schützenhüte. Aber treue deutsche Herzen schlagen Euch entgegen. — Die Fahne der Frauen von Neumünster soll Euch sagen, wie hoch wir Euch in Ehren halten. Rüstet, Schützen der Eidgenossenschaft, rüstet zahlreich zur Fahrt von den Alpen zum Gestade des deutschen Meeres."

---


## Herzlichen Dank

für die vielseitige Theilnahme während der Krankheit und dem Leichenbegängnisse des

**Ferdinand Ongania,**

Büchsenmachermeisters,

erstatten dessen

Mutter und Geschwister.


Digitized by Google

**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Trient . . . . . | 44 | 48 | 4 | 74 | 10 |
| Linz . . . . . | 88 | 14 | 10 | 59 | 73 |
| Wien . . . . . | 63 | 79 | 16 | 72 | 2 |

**Marktpreise des Innsbrucker Wochenmarktes**
vom 17. Dezember. (In österr. Währung.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen per Star | 2 fl. 36 kr. | bis | 2 fl. 68 kr |
| Roggen „ „ | 1 fl. 64 kr. | bis | 1 fl. 94 kr |
| Türken „ „ | 1 fl. 18 kr. | bis | 2 fl. — kr |
| Gerste „ „ | 1 fl. 42 kr. | bis | 1 fl. 72 kr. |
| Hafer „ „ | 1 fl. 16 kr. | bis | 1 fl. 36 kr. |
| Erbsen „ „ | 3 fl. 12 kr. | bis | 3 fl. 76 kr |
| Fisolen „ „ | 2 fl. 60 kr. | bis | 3 fl. 40 kr. |
| Schmalz per Zentner | 55 fl. — kr. | bis | 58 fl. — kr |


Die

**Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung** in **Innsbruck**, die Filialen in **Brixen** Nr. 14 und **Feldkirch**, **P. Eder** in **Kufstein**, **J. D. Hofmann** in **Lienz**, **Joh. Tassenbacher** in **Niederdorf**, **C. Jandl** in **Meran** und **Zimmerling** in **Hall** laden für das **erste Quartal 1865** höflichst ein zum

**Zeitschriften-Abonnement**

auf alle im Buchhandel beziehbaren Zeitschriften und Journale in **deutscher**, **italienischer**, **französischer** und **englischer** Sprache und sichern bei den ihnen zu Gebote stehenden Verbindungen die schnellste und regelmäßigste Expedition zu.

**Feinste**

**Mailänder Punsch-Essenz,**

ächten alten

**Jamaica-Rum**

empfiehlt nebst allen Gattungen

**Liqueuren und Branntweinen**

**Sigmund Steiner's**

**Branntwein- und Essig-Fabrik.**

**Gicht- und Rheumatismus-Leidenden**

halte ich mein Lager **Echt Lairitz**'scher **Waldwoll-Fabrikate** und **Präparate** bestens empfohlen und stehe mit Weiterem gern zu Diensten.

**Eduard Kogler** in **Innsbruck.**

Niederlage bei Hrn. Joh. Stenzl, Apotheker in Kufstein.


## Programm

der Bürger- und Volkszeitung für den Jahrgang 1865.

Im größten Zeitungs-Formate erscheint auch im künftigen Jahre die politische Wochenschrift

## Bürger- und Volkszeitung

(15. Jahrgang.)

Hauptblatt, wöchentlich 1 Bogen, oder jährlich 208 Groß-Folio-Seiten Text, mit zwei ganz separaten gratis Beigaben:

**1. Unterhaltungsblätter. 2. Christlicher Hausfreund.**

Von beiden Blättern werden jährlich **416 Quartseiten Text** geliefert. Alle ganzjährigen Abnehmer erhalten noch

**Ein schönes großes colorirtes Prämienbild.**

Diese **drei completen** Zeitschriften bilden am Schlusse des Jahres **drei Bände**, und ist dies ein wirkliches und gemeinnütziges

**politisches Universal-Wochenblatt**

für jede Familie, für den Bürger und Landmann, in welchen selbe nebst einer **vorurtheilslosen** Mittheilung aller politischen und andern Tagesereignisse des In- und Auslandes, in allen Richtungen hin in den verschiedenartigsten Interessen, Mittheilungen, Nachrichten und Unterhaltungsstoff finden.

Indem hiemit zur Pränumeration einzuladen wird, muß auch bemerkt werden, daß diese **dreifache Wochenschrift** trotz des verschiedenartigsten Inhaltes, des großen Umfanges und **zweier Beiblätter**, mit einem **Prämienbild** ausgestattet, **wirklich das billigste Blatt** ist, denn es kosten **alle drei Zeitschriften** zusammen

**mit freier Postsendung ganzjährig nur 4 fl. öst. W.**

für Brunec und Umgebung **nur 3 fl. 50 kr. öst.W.**

Wir bitten besonders zu beachten, daß die Beiblätter jährlich **zwei Bände** geben, die des unterhaltenden, nützlichen und belehrenden Inhaltes wegen auch in späterer Zeit wieder gerne gelesen werden und der Zeitschrift einen **bleibenden Werth** geben.

**Alle neu eintretenden Abonnenten erhalten unsere Blätter vom 1. Dezember oder vom Tage der Bestellung an, mithin einen ganzen Monat umsonst.**

Bestellung mit deutlicher Adresse erbittet sich franco möglichst bald die 1

Redaktion der Bürger- und Volkszeitung in Brunec k.


**Vegetabilische Matico-Injection**

**& MATICO-CAPSELN**

von **Grimault & Comp.**, Apotheker in **Paris**,

7, rue de la Feuillade.

A 302 12.2 Neues Heilmittel, bereitet aus den Blättern des Peruanischen Baumes Matico, zur schnellen und unfehlbaren Heilung der Gonorrhöe ohne jegliche Beschränkung von Strikturen oder Entzündung innerlicher Theile. Der Arzt Dr. **Ricord** und die Mehrzahl der Pariser Aerzte haben seit dem Erscheinen dieses Mittels auf alle anderen Heilmittel verzichtet. Die Injektion wird beim Beginn der Krankheit angewendet, die Capseln in allen chronischen und veralteten Fällen, welche nach dem Gebrauche von Copahü, Cubeben und anderen auf metallischer Basis bereiteten Injectionen nicht haben weichen wollen. Niederlagen in allen Apotheken der größern Städte Deutschlands. Zu haben in allen bedeutenderen Apotheken Oesterreichs. 5(24)


Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 35½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 45 kr. österr. W. für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. ö. W. kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Sterzen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erked österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

**№ 153.** **Neunzehnter Jahrgang.** **21. Dez. 1864.**


Innsbruck, 21. Dez. Nachdem gegenwärtig die Stellungskommissionen noch nicht gebildet sind, und auch noch keine Kompagnie- oder Abtheilungskommandanten bestehen, so hat die Landesvertheidigungsoberbehörde zur Ausnahme als freiwilliger Landesschütze es als genügend erklärt, wenn der sich darum Bewerbende bei seiner politischen Behörde in Gegenwart seines Vaters oder Vormundes das bindende Erklären dahin abgibt, daß er freiwillig bei den Landesschützen seines Bezirkes gegen Uebernahme der damit gesetzlich verbundenen Verpflichtungen eintrete, und sich bei der förmlichen Aufstellung der Kompagnie unweigerlich stellen werde.

Die eigentliche Stellung der Landesschützen hat in jedem politischen Bezirke eine eigene Stellungskommission vorzunehmen, und zwar gleich nach Abschluß der Heeresergänzung. Die Bestellung der Kommissionsglieder, nämlich des Arztes und der Abgeordneten der Gemeindevorsteher hat durch das Bezirksamt zu geschehen; auch ist bei dem dermaligen Abgange von Landesschützen-Offizieren bei jeder Kommission der Ober-, oder der Unterschützenmeister des betreffenden Hauptschießstandes beizuziehen.

Das Handelsministerium hat den Obertelegraphisten Konrad Jonas zum Amtsverwalter in Bregenz ernannt.

Der Name Kettner, der in letzter Zeit so viel Stoff zu reden gab, ist in den Kriminalakten nicht neu. Zu den zwanziger Jahren standen ein Kettner und ein Zeschg von Laun beim Kriminalgericht in Meran in Untersuchung und zwar wegen verschiedener Brandlegungen. Einer der beiden Genannten hat sich während der Untersuchung in der Kerche zu Meran erhängt. —

So oft Kettner aus seinem Arreste im Kreuterhause zum Landesgerichte geführt wurde, hatte eine große Menschenmenge, um den Angeklagten, der gewöhnlich heitere Laune zeigte, zu sehen. Am Freitag soll ein Frauenzimmer, als es den Kettner erblickte, mit Erstaunen gesagt haben: „Der ist ja am selben Tage bei uns über Nacht gelegen.“ Erwahrt sich dies, und wird dieses Frauenzimmer ausfindig gemacht, so könnte ein gewichtiger Zeuge gewonnen werden.

Bei Gelegenheit der Schlußverhandlung gegen Kettner ist mehreren Kunstfreunden das große Bildniß des höchstseligen Kaisers Franz aufgefallen, welches im Gerichts-Sitzungszimmer hängt. Das vortrefflich gemalte Bild in breitem Goldrahmen reicht von Fußboden bis zur Decke des niedern Zimmers. Dieses Bild paßt nicht blos wegen seiner Größe nicht in das niedere Zimmer, sondern ist überdieß in größter Gefahr, ruinirt zu werden, was in Rücksicht auf die Allerhöchste Person, die es vorstellt, und wegen seines künstlerischen Werthes sehr zu bedauern wäre. Wegen des sehr beschränkten Raumes muß dort neben ihm des Staatsanwalts Schreibtisch mit dem Tintenfaß stehen; beim Umstellen der Möbel, oder bei einem Andrange von Leuten, wie es bei Schlußverhandlungen unvermeidlich ist, könnte dem Bilde leicht ein Unglück zustoßen. Auch muß es bei einem so furchtbaren Dunste, wie er z. B. bei der Kettner'schen Verhandlung das Zimmer zum Schlagtreffen erfüllte, offenbar leiden. Es wäre daher, und weil gegenwärtig nicht mehr im Namen Sr. Majestät des Kaiser Franz, sondern im Namen Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef Recht gesprochen wird, höchst wünschenswerth, daß dieses Bild, bis einmal das k. k. Landesgericht zu einem passenden Sitzungssaale kommt, an geeigneterem Orte aufgestellt würde. Der geeignetste Ort zur einstweiligen Aufstellung aber wäre der große, schöne Saal des k. k. Landeshauptschießstandes. Möchte dieser patriotische Wunsch geeigneten Ortes gnädigste Berücksichtigung finden!

**Wien.** Ueber die Verhandlungen, welche zur Zeit zwischen Preußen und Oesterreich über die Thronfrage bezüglich Schleswig-Holsteins gepflogen werden, erfährt man noch nichts genaueres. — Der Justizministser scheint sich mit dem übrigen Ministerium wieder so weit ausgeglichen zu haben, daß wenigstens von seinem unmittelbaren Rücktritt keine Rede mehr ist. Also völlig befestigt darf indeß nach der Allg. Ztg. seine Stellung noch nicht wieder gelten. —

Zum österreichischen Geschäftsträger in Kopenhagen — dem vorläufig werden beide deutsche Großmächte dort nur durch

Digitized by Google

Geschäftsträger vertreten sein — ist der Legationssekretär Heymerli ernannt. — Der 27. Geburtstag Ihrer Maj. der Kaiserin wird am Samstag den 24. d. M. in den Pfarrkirchen Wiens durch einen feierlichen Gottesdienst begangen werden. — Die Wetterprozejirung des Professors Dr. Schoffka für das ganze Jahr 1865 ist erschienen und um den geringen Preis von 6 kr. zu beziehen. Dr. Schoffka prophezeit im Allgemeinen, daß das Jahr 1865 im Ganzen warm und trocken ausfallen werde. — Bei der gegenwärtigen Volkszählung fanden sich in einem Vorstadtbezirke zwei alte Jungfrauen, die jede um zwei Jahre jünger waren, als bei der letzten Volkszählung im Jahre 1857. — In der Vorstadt Lerchenfeld arbeitete ein alter Uhrmacher Jannert an einer kunstvollen Uhr seit 15 Jahren, die von einem fürstlichen Hause bestellt war. Als er mit dem Werke fertig war, rief er aus: nun könne er ruhig sterben. Sechs Tage darauf war er todt. — Auf der Hofjagd, welche am 15. d. in den Gehegen von Holitsch stattfand, wurden 5 Stück Hirsche, 31 Rehböcke, 800 Hasen, 200 Fasanen, 150 Rebhühner, 22 Stück Kaninchen und 5 diverse Thieren geschossen, im Ganzen 1213 Stück. Hievon hat Se. Maj. der Kaiser 300 Stück erlegt. — Zufolge a. h. Entschließung ist der griechisch-getrennten Kirche in dem gesammten amtlichen Verkehr fortan die Bezeichnung „griechisch-orientalische" beizulegen. — In Folge des heftigen Schneefalles sind am 16. d. die meisten Eisenbahnzüge verspätet eingetroffen, und die Mehrzahl der aus der Umgebung Wiens kommenden Stellwagen ausgeblieben. — Zur Wegräumung des Schnees in den Straßen wurden 250 zweispännige Wagen und 1900 Schneeschaufler aufgenommen. — Großes Aufsehen, erzählen Wiener Blätter, erregte ein ganz weiß gekleideter Mann, der während des heftigsten Schneefalles langsam über den Stefansplatz schritt. Die ihm folgende Menschenmenge wurde nach und nach so groß, daß der närrische Kauz zu einem Fiaker seine Zuflucht nehmen und davonfahren mußte. — Frau Chlotilde Croissee, geb. von Bogdanowicz, die Nachtigall Galiziens genannt, ist am 30. v. M. in Koiselowo (Zolkiewer Kreis, Galizien) gestorben. Sie war eine Schülerin des Mailänder Konservatoriums, und zählte erst 22 Lebensjahre, als sie der Tod hinwegnahm. — In Himberg nächst Mödling hat ein arbeitsloser Fabriksarbeiter zwei seiner Kinder, das eine 4 Monate, das andere 15 Monate alt, mit der Hacke erschlagen, und sich sodann selbst dem Gerichte gestellt. Als Ursache gibt der Verbrecher verzweiflungsvolle Noth an. — Nach der Presse wäre als Ort der von den Mittelstaaten in Aussicht genommenen Konferenz Darmstadt auserkoren. — Wie die öfterr. Ztg. meldet, wäre die Einsetzung des Erbprinzen von Augustenburg jetzt geschehrt. — Wegen zunehmenden Eisganges hat die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft die Fahrten auf sämmtlichen Linien am 19. d. eingestellt.

Aus Wien telegrafirt man: Der Entwurf eines besondern ungarischen Preßgesetzes, das mit Aufhebung des Kriegszustandes in Wirksamkeit zu treten bestimmt ist, unterliegt der Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers.

(Ein Klaubauf.) Am 5. d., Abends 8 Uhr, saß in der Wiener Vorstadt Fünfhaus der Beamte Herr G. mit seiner Gattin und seinen beiden Kindern, von denen eines sieben und das andere acht Jahre alt ist, beim Tische, als sich ein Nikolaus sammt dem Klaubauf anmelden ließ. Herr G., in der Meinung, einer der Nachbarn machte sich einen Spaß, erlaubte dem Nikolaus einzutreten, worauf dieser die Kinder, wie es üblich ist, im Beten u. dgl. ausfragte und den Klaubauf inzwischen in das Nebenzimmer verwies, damit er erst erschrine, wenn die Kinder sich unfolgsam zeigen würden. Der Klaubauf geht in das zweite Zimmer, macht wahrscheinlich mit einer Blendlaterne Licht und — nimmt vom Kasten eine silberne Uhr sammt Kette und eine Brieftasche mit 14 Gulden, während der Nikolaus die braven Kinder mit Aepfeln und Nüssen beschenkt, belobt und dann den Klaubauf ruft, um mit ihm abzuziehen. Als die Bestohlenen ihren Verlust etwa nach einer Stunde bemerkten, war an eine Verfolgung nicht mehr zu denken.

Kärnten. Am 8. d. M. sind dem Michael Krainer, Bauer in Unterferlach, drei Kinder erstickt und zum Theile auch verbrannt. Es hat sich nämlich die zum Trocknen bei dem stark eingeheizten Ofen aufgehängte Wäsche entzündet, während die Kinder längere Zeit sich selbst überlassen waren.

Die Polizei in Venetien hat eine Bande aufgehoben, welche das Werfen von Orsinibomben und Petarden, sowie andere revolutionäre Gaunereien handwerksmäßig betrieb. Wie sich jetzt herausstellt, hat die Polizei nicht blos einen Theil erwischt, sondern das ganze Nest ausgenommen. Man kennt jetzt nicht bloß die Handlanger, sondern auch die Urheber und Besteller, welch' letztere in Mailand ihren Sitz haben; denn es liegen Beweise vor, daß sowohl das Materiale, als auch die Geldmittel, sowie endlich die direkten Aufträge zu derlei bübischen Attentaten von Mailand ausgingen. Den Agenten in Venedig lag blos die Aufgabe ob, gedungene Taglöhner für die Ausführung ausfindig zu machen.

Die bei dem Baue der projektirten Eisenbahnstrecke von Venedig über Mestre, Castelfranko nach Bassano nach Trient interessirten Gemeinden, deren Vertreter sich, wie bereits gemeldet, zur Berathung über die schnellst möglichst Zustandebringung des Unternehmens in Venedig versammelt hatten, haben eben um die Sache zu befördern, die Aufgabe übernommen, die nöthigen Kapitalien für den Bau dieser Bahnstrecke aufzutreiben, und sich bereits eine Gesellschaft von Venetianer und Südtiroler Kapitalisten in der Bildung begriffen, um die nöthigen Fonds für die Ausführung der Bauten beizustellen.

Siebenbürgen. Am 8. d. M. hat ein Heger Sr. Durchlaucht des Fürsten Montenuovo im Gebirge bei Hermannstadt eine große Bärin geschossen, welche auf den Schuß zusammenstürzte, über eine kleine Anhöhe hinabkollerte und dann verwundungslos liegen blieb. Der Heger, im guten Glauben, die Bestie sei mausetodt, nahte sich ihr, sie erhob sich, schleuderte ihn mit der Tatze zu Boden, ließ aber bald von ihm los und ging ein Stück weiter, worauf andere Jäger sie durch einen zweiten Schuß vollends zu Boden streckten. Die Bärin wog 265 Pfund. Der nicht gefährlich verletzte Heger wird im Garnisonshspitale geplegt.

Galizien. Ein Schreiben aus Breslau meldet, daß der bekannte Quellenfinder Abbé Richard sich demnächst nach Galizien begeben wird, aber nicht zu dem Zwecke,

Digitized by Google

um Quellwasser, sondern um neue Erdöiquellen zu entdecken.

In Deutschland beschäftigt man sich trotz der Ableugnungen preußischer Amtsblätter noch immer lebhaft mit den Nachrichten des Pariser Constitutionnel von einem Kohlenlager und einem Hafen, welchen Frankreich in Deutschland erwerben soll. Die Angelegenheit ist jedoch aus ihrem geheimnißvollen Stadium noch nicht herausgetreten, daher die betreffenden Mittheilungen widersprechend lauten. Das Kohlenlecken wird in Rheinpreußen oder Rheinbaiern gesucht. Der Hafen soll, wie es jetzt heißt, auf schleswig-holsteinischem Gebiete liegen, und man behauptet, daß Herr v. Bismark durch Abtretung dieses Hafens die Zustimmung Frankreichs zur Annexion der Herzogthümer an Preußen erwerben will.

Hannover. Der hannoversche Civilkommissär in Holstein, Herr Meyer, ist gestern hier eingetroffen. Derselbe wird in sein früheres Amt als Oberfteuerrath wieder eintreten.

Sachsen. Der König hat dem Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz das Großkreuz des Militär-St.-Heinrichs Ordens verliehen.

Aus Mecklenburg-Schwerin sind nach Angabe des amtlichen Staatskalenders von 1849 bis 1862 schon 76,000 Menschen ausgewandert, im Jahre 1863 weitere 7000 und im heurigen Jahre 10,000, macht zusammen 93,000 Menschen; das ist mehr als der sechste Theil der ganzen Bevölkerung! Zuletzt werden nur noch die Haselstauden, aber mit Ausnahme der großherzoglichen Prügelmeister keine Menschen mehr übrig bleiben.

Schleswig-Holstein. Definitiver Bestimmung zufolge werden die österreichischen Truppen in folgender Weise in den Winterquartieren vertheilt: Brigadestab des G.M. Kalik in Altona. — Khevenhüller-Infanterie-Regiment, Stab und 4 Kompagnien in Altona, 2 Kompagnien in Elmshorn, ein Bataillon in Heide und Meldorf, Itzehoe oder Glückstadt. — Ramming-Infanterie-Regiment, Stab und drei Kompagnien in Husum, zwei Kompagnien in Friedrichstadt, eine Kompagnie in Tönningen, ein Bataillon in Rendsburg. — 22. Jägerbataillon, Stab und drei Kompagnien in Tondern, eine Kompagnie in Rydöl und zwei Kompagnien in Bredstedt. — Zwei Eskadronen Windischgrätz-Dragoner in Itzehoe und eine Artillerie-Batterie in Altona und Wedel.

In Kiel hat Preußen die bisherige holsteinische Telegraphenstation sich „einverleibt", und die holsteinischen Telegraphenbeamten sind von derselben weggeschafft worden.

**Italien.** Wieder hat sich eine neue Sündfluth von Steuern über das schöne Italien ergossen, und es scheint, daß die piemontesische Regierung bis auf Wind und Wetter nun beinahe Alles besteuert hat. Zuerst war es die erhöhte Verbrauchsteuer, welche sogar Frösche, Steine, Gras, u. s. w. steuerbar machte. Dann folgten die Erhöhung der Salz-, Tabak- und Kolonialwaaren-Besteuerung und die Erhöhung des Briefportos, wodurch eine Mehreinnahme von mindestens 40 Millionen erzielt werden sollte, und ferner die Abzüge von 2 bis 10 Prozent an den Gehalten der Beamten und Pensionisten. Hierauf wurden im vergangenen Monat im ganzen Königreich Fassionszettel vertheilt, die man spottweise Bettzettel benannte, weil jeder bis zum ärmsten Taglöhner, Knecht, Magd, Ladenjungen die vielen Rubriken ausfüllen mußte, womit er seinen sämmtlichen Erwerbsquellen, Einnahmen und sogar die etwa möglichen Nebenverdienste an Geld oder Viktualien der Regierung bekennen mußte, die sich obendrein das Recht der Nachforschung, Einsichtnahme der Geschäftsbücher durch eine Kommission vorbehielt und Verschweigungen zu bestrafen drohte. Wer seinen solchen Zettel erdieht, mußte ihn bei Strafe selbst holen: denn bis zum 30. Nov. mußten alle Zettel eingeliefert sein. Das war die Vorrichtung zur Besteuerung „des bewirklichen Reichthums," welche die Zeitungen alsbald in „thätliches Elend" umtauften. Diese neue Geldauspressung beginnt mit Neujahr. All' diese Finanzerfindungen des Ministers Sella waren aber noch nicht hinreichend, ihn von seiner Verzweiflung zu heilen: denn sollte das „wiedergeborene Königreich Italien" nicht Bankerott machen, so mußten bis zum 15. Dez. 200 Millionen Franken geschafft sein. Die unverwüstliche Geldmacherei des Herrn Sella bewährte sich aber auch bei dieser Lebensfrage: denn er hatte den klugen Einfall, sich der im Laufe des nächsten Jahres fälligen Grundsteuer von 124 Millionen vorweg zu bemächtigen. Zu diesem Zwecke stellte er durch geheimes Rundschreiben den Munizipalbehörden die Wahl, besagte Grundsteuer sogleich mit 6 Prozent Nachlaß einzuliefern, oder sie erst dann, wenn sie fällig sei, mit 6 Prozent Interessen dazu zu bezahlen. Das heldenmüthige Brescia sollte in dieser Opferwilligkeit vorangehen. Die Behörden wählten natürlich größtentheils den ersten Antrag, nur Neapel schlug ihn aus.

Der englische Enthusiasmus für das einheitliche Italien läßt sich immer mehr ab. „Daily News" erhalten von einem „entschiedenen Liberalen" eine sehr mißvergnügte Schilderung italienischer Zustände. Der Brief sagt unter Anderm: „Italien hat seit dem Tode des Grafen Cavour viel Terrain verloren. Die Wünsche des Volkes sind in keiner Weise befriedigt worden. Die große stehende Armee, zu deren Schöpfung so viele Opfer gebracht wurden, geht auf Urlaub nach Hause; die Finanzen sind ruinirt, während alle Steuern erschöpft sind. Die Fünfprozentigen, die unter dem König „Bomba" im Königreich Neapel auf und über pari standen, sind auf 63 herunter.

In den neapolitanischen Provinzen nimmt das Bandenwesen immer mehr überhand; so erschrak man aus Catanzaro, daß es dort zahlreiche Banden gebe, unter denen besonders die einer Frau, Namens Maria Oliverio hervorrage. Diese ist schön, etwa 25 Jahre alt und überaus kühn und unternehmend. Sie war die Frau eines Briganten, der in einem Gefechte mit den Piemontesen fiel; sie war schon zum Tode verurtheilt, entfloh aber aus dem Gefängniß. Jetzt steht sie an der Spitze einer zahlreichen Bande in der Umgegend von Cantanzaro und ist der Schrecken der dortigen Piemontesen. Aus Salerno ist die Nachricht eingetroffen, das zwischen den Truppen und der Bande des Tranchella ein heftiges Gefecht stattgefunden habe, bei dem der Bandenchef und zwei andere Briganten fielen.

Wie man aus Neapel schreibt, geschehen jetzt in der Provinz Basilicata, namentlich im Bezirk Potenza, fast täglich Verhaftungen von Räuberinnen, die als Nachfolger ihrer

Digitized by Google

gefallenen oder gefangenen Männer und Liebhaber das Handwerk entweder an der Spitze von Banden fortsetzen, oder den Räubern Unterkunft gewähren. Diese Weiber thun es ihren männlichen Collegen bedeutend an Grausamkeiten voraus.

Die Verhaftung der drei angeblichen Schuhmacher, welche eines Komplottes gegen das Leben des Heil. Vaters verdächtig erschienen, bestätigt sich. Die drei Brüder heißen Bassi, und kamen aus Ferrara nach Rom mit verschiedenen Pässen. Man hat bei ihnen drei Revolver und verschiedene Dolche gefunden mit der Aufschrift: „Vorwärts und fürchte nichts."

Ein echt italienisch-barbarisches Volksfest besteht noch gegenwärtig in den Landstädten des Kirchenstaats. An einem bestimmten Tag im Jahr wird ein Stier auf dem Markte festgebunden, und nun der ganzen Bevölkerung das Vergnügen gewährt, ihn mißhandeln zu dürfen. Man schlägt ihn mit Stöcken, man wirft mit Steinen auf ihn, man sticht und schneidet mit Messern hinein bis er todt ist. Allerdings bezeichnend für den Fleiß und das Gewicht, welches man im Kirchenstaat auf die Volksbildung legt.

In Paris hatt umkämpft, wie Galignani's Messenger berichtet, der Zwerg Richebourg, welcher, obgleich nicht so berühmt wie „General Tom Thumb," seine historischen Verständnisse war. Der nur 60 Centimeter (etwas über 2 Fuß) große Richebourg kam in seinem sechsundzehnten Lebensjahr in das Haus der Herzogin von Orleans, der Mutter Ludwig Philipp's. Da ward er oft zur Verspendung der Depeschen benützt, indem man ihn als Kind ankleidete und ihm wichtige Staatspapiere in die Kleider steckte. So ward er zum Vertrete zwischen Paris und den Emigrirten gebraucht; denn keinem auch noch so argwöhnischen Sanskülotten fiel ein, eine Kindsmagd mit einem Kind auf den Armen anzuhalten. Die letzten 30 Jahre wohnte er in Paris in dem abgelegensten Theil des Faubourg St. Germain. Er hatte eine krankhafte Scheu, im Publikum zu erscheinen, und soll während jener langen Zeit seinen Fuß über die Schwelle seines Hauses gesetzt haben. Von der Familie Orleans genoß er eine Pension von 3000 Franks, und erreichte das hohe Alter von 92 Jahren.

Der junge Napoleon hat in den letzten Tagen seine ersten Schießproben abgelegt. Er begab sich nämlich mit dem Kaiser, dem Hunde Nero und einigen Jägermeistern in den Park auf die Jagd und erlegte vier Kaninchen und drei Fasanen.

Im Königreiche Polen sollen außer den 110 Mönchsklöstern nächstens auch von den 21 Nonnenklöstern vier geschlossen werden. Die 20 Anstalten der 200 barmherzigen Schwestern bleiben bestehen.

**Amerika.** Aus Newyork, 8. Dez., wird gemeldet: In Washington ist der Kongreß der Vereinsstaaten eröffnet worden. Die Botschaft Lincolns (der bekanntlich zum Präsidenten der Vereinsstaaten wiedergewählt worden) zeigt seine Entschlossenheit, den Krieg fortzuführen, bis die Südstaaten unterworfen seien.

Am 20. Nov. wurde die größte katholische Kirche der vereinigten Staaten eingeweiht, nämlich die neue St. Pauls- und Peters-Domkirche in Philadelphia. Der Bau derselben hat 18 Jahre gedauert. Drei Erzbischöfe, 10 Bischöfe und mehr als 200 Priester wohnten der Einweihung bei.

**Mexiko.** Kaiser Maximilian ist am 30. Okt. in seine Hauptstadt zurückgekehrt.

(Auch ein Trost.) Ein einem Bauernhause im Unterinnthal ist folgende Inschrift zu lesen:

Das ist das Beste auf der Welt,
Daß Tod und Teufel nimmt kein Geld;
Sonst müßte mancher arme Gesell
Für einen Reichen in die Höll!

(Rauch gegen Wunden.) Ein Berliner Blatt macht auf ein Hausmittel aufmerksam, das, wenn der Arzt nicht sofort zu haben ist, wohl von Nutzen sein kann. Man hat nämlich die Bemerkung gemacht, daß Rauch ein Heilmittel gegen Wunden bei Menschen und Thieren ist. Ein Mann hatte sich den Fuß mit dem Beil verletzt, und wurde so behandelt: Sofort nach der Verletzung wurde der Fuß bei starker Blutung über ein zufällig dastehendes Becken, in dem sich rauchende wollene Lumpen befanden, gehalten. Nach wenig Minuten hörte die Blutung auf und man legte eine Bandage um. Die Wunde eiterte nicht und verursachte demgemäß auch keine Schmerzen. Dieses Mittel soll schon öfter und mit demselben Erfolg bei ähnlichen Fällen angewendet worden sein. Keinerlei Art von Salben oder Pflaster kommen dabei in Anwendung. Man hat weiter nichts zu thun, als die Wunde zu räuchern und die Natur thut dann das Uebrige.

(Nützlichkeit der Eulen.) Bekanntlich geben die Raubvögel die Knochen und Federn oder Haare der verzehrten Thiere in eiförmigen Klumpen, (Gewölle genannt) wieder von sich. Professor Troschel in Bonn hat kürzlich 80 Gewölle von Schleiereulen untersucht und darin folgende Schädel von Thieren gefunden: 1 Maulwurf, 3 Wasserspitzmäuse, 95 Waldspitzmäuse, 14 Waldmäuse, 10 Hausmäuse, 2 Zwergmäuse, 2 Wasserratten, 28 Erdmäuse und 77 Feldmäuse. Es erhellt hieraus, daß die Eulen sehr viele schädliche Thiere vertilgen.


# Todes-Anzeige.

Ich theile allen Verwandten, Freunden und Bekannten in meinem und im Namen meiner Kinder, Enkel und Enkelinnen die höchst betrübende Nachricht von dem am 17. d. Mts. erfolgten Hinscheiden meiner lieben Gattin, resp. Mutter und Großmutter mit.

Innsbruck, den 18. Dezember 1864.

Johann Ernest Rihler,
jub. k. k. Obereinnehmer.


Dem heutigen Blatte liegt der Pränumerations-Schein für die auswärtigen Abonnenten bei.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 20. Dez. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71. | Bank-Aktien | 778 |
| 5% National-Anlehen | 79 60 | Credit-Aktien | 170 40 |
| | | k. k. Münz-Dukaten | 5.52 |
| | | Silber | 116. |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 38½ kr. österr. W., vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

№ 154. Neunzehnter Jahrgang. 23. Dez. 1864.

Da mit diesem Monate das vierte Quartal endet, wird zur Bestellung der Schützen-Zeitung mit Hinweisung auf die unten angesetzten Preise eingeladen.

## Preise der Schützenzeitung:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Vierteljährig** | für **Innsbruck** | 1 fl. 15 kr. | Oest. Wäh. |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 1 fl. 68 kr. | „ |
| **Halbjährig** | „ **Innsbruck** | 2 fl. 30 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 3 fl. 36 kr. | „ |
| **Ganzjährig** | „ **Innsbruck** | 4 fl. 60 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 6 fl. 72 kr. | „ |

Für Innsbruck wird auch ein monatliches Abonnement mit 39 kr. österr. Währ. angenommen.

Abonnements und Inserate werden entgegengenommen in **Innsbruck** in der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung (Pfarrgasse). Für **Auswärtige:** in der **Wagner**'schen Filial-Buchhandlung in **Feldkirch** und **Brixen** (Haus Nr. 14), bei Herrn **Eder** in **Kufstein**, in der löbl. **Promperger**'schen Buchhandlung in **Bozen** und bei Herrn **Hoffmann** in **Lienz**.

**Expedition der Volks- und Schützenzeitung.**

Innsbruck, 22. Dez. Der Reichstags-Abgeordnete Herbst hat bekanntlich eine sehr herbstliche Schilderung von den österreichischen Finanzzuständen gemacht. Er erzählte z. B., daß in Siebenbürgen von 500,000 Steuerpflichtigen 481,000 Parteien gepfändet wurden, und stellt schließlich zum Entsetzen kultivirter Leute die Behauptung auf, daß man in Oesterreich nicht mehr Kochsalz zur Suppe habe, sondern an Stelle desselben Viehsalz! benütze. Einige auswärtige Blätter beuten nun diese herbstlichen Aeußerungen in ergötzlicher Weise aus; andere machen aus dem Viehsalz des Herrn Herbst großes politisches Kapital und fallen in einer Weise über Oesterreich her, daß ihren Artikeln gegenüber das Viehsalz noch ein Leckerbissen wäre. So hat namentlich der „Kurier von Niederbaiern" darin das möglichste geleistet, und um das österreichische Viehsalz noch erschreckender zu machen, zum „Thon und Ziegelmehl," womit nach ihm jenes Salz vermischt wird, auch noch den Inhalt seines Tintenfasses beigemengt. Was nun die Ziffern der „Pfändungen" in Siebenbürgen anbelangt, so mögen sie richtig sein, doch ist der Schluß des „Kurier für Niederbaiern," daß „also von 500,000 Steuerpflichtigen nur 19,000 Zahlungsfähige sind," sicher nur eine Lecke für seine preußenfreundlichen Leser, denn zwischen zahlen können und zahlen wollen ist ein großer Unterschied. Das Viehsalz aber anbelangend, mag es Geschmacksache des Herrn Herbst sein, sich desselben statt des Kochsalzes zu bedienen, auch wird es in Oesterreich einzelne Leute geben, welche nach dem Beispiele der Gradirhäuser in Reichenhall das Salz von überflüssigen Substanzen zu säubern trachten, und es statt dem Vieh sich selber zukommen lassen, aber daß das Viehsalz in weitern Kreisen von den Leuten zu ihren Speisen benützt wird, können wir nicht glauben. Tirol ist bekanntermaßen wenn-

Digitized by Google

nicht die ärmste, doch eine der ärmsten Provinzen des Kaiserstaates, wir haben aber nie gehört, daß hierlands Jemand seine Suppe mit Biehfalz würze, wohl aber, daß die Bauern allerorts Anstand nehmen, damit das Vieh zu betheilen. Was man aber nicht einmal dem Vieh zumuthet, wird man, vielleicht selbst nicht in Niederbaiern dem Menschen aufdringen. Wem übrigens Oesterreich seine gute oder schlechte Kost zu verdanken habe, darüber braucht sich der Kurier nicht den Kopf zu zerbrechen. Frägt ihn ja auch Niemand, ob er seine Dampfnudel dem Hause Wittelsbach, oder was wahrscheinlicher ist, dem Hause Hohenzollern verdanke.

Das k. k. Polizeiministerium hat eine bei der Innsbrucker Polizeidirektion in Erledigung gekommene Kommissärsstelle dem Lehrjunkten Anton Wodiczka verliehen.

(Zur Frage des Gewehres für Landesschützen.) Eine der wichtigsten Angelegenheiten das neu zu organisirenden Landesvertheidigungseinstitut es ist wohl die Herstellung einer guten Waffe. Den Muth, einer geregelten Truppe in den Weg zu treten oder sie anzugreifen, gibt dem Nichtsoldaten nur seine Fertigkeit und Sicherheit im Schießen, das Vertrauen auf seine vollkommen verläßliche Waffe. Die Leistungen des freiwilligen und unfreiwilligen Landesschützen hängen daher insbesondere von seiner Schießkunst und von der durch diese bedingten guten Waffe ab. Die Herstellung eines guten Gewehres und sorgfältige Uebung im Schießen halten wir für das Fundament der ganzen Landesvertheidigung. Von einem für die Landesvertheidigung tauglichen Gewehre verlangen wir außer seiner feldtauglichen Form, einen vollkommen sichern Schuß und eine sichere Wirksamkeit bis auf wenigstens 600 Schritte, ein nicht zu großes Kaliber, welches nur die Bepackung beschwert, einen verläßlichen Schneller, dessen erste Zunge die Stelle des einfachen Deuckers versteht, ein leicht für verschiedene Distanzen stellbares, solides Visir. Diese Eigenschaften besitzt der Schweizer Feldstutzen, und den müssen wir daher unbedingt empfehlen. Wenn wir an demselben etwas verbessert wünschen, so ist es nur das Bajonnet, welches ein kurzer, blos für den Stoß geeigneter Dolch ist, während unseren Leuten, die zum Hauen und Schlagen ungleich besser, als zum „Tupfen“ sich qualifiziren, ein Haubajonnet nach den neuesten Verbesserungen viel zusagender und nützlicher ist. Bei der Einführung des Schweizer Feldstutzens für die Landesvertheidigung wird bei gegenwärtigen Verhältnissen vielleicht der Kostenpunkt wieder zum Steine des Anstoßes werden, allein wenn man schon ein festes Haus bauen will, so wäre es thöricht genug, beim Grundbau zu sparen, durch dessen Solidität auch die des ganzen Gebäudes bedingt ist. Nichts verunteressirt sich besser als ein gutes Gewehr, und es wäre eine schlechte Spekulation, dem Schützen eine Waffe in die Hand zu geben, in die er kein Vertrauen setzt.

Die Worte Kettners: „Wenn Sie Einen zum Hängen brauchen, müssen Sie sich schon um einen andern umschauen,“ scheint das Publikum auf sich bezogen zu haben, denn es ist bereits angelegentlich bemüht, die durch die Freisprechung Kettners entstandene Lücke durch „einen andern“ ausfüllen zu lassen, scheint aber in Anfertigung seiner Kandidatenlisten sehr unglücklich, jedenfalls sehr leichtsinnig zu sein. —

In Wilten stürzte vorgestern eine Frau, welche, um die Vorfenster zu schließen, auf die Fensterbrüstung gestiegen war, vom zweiten Stockwerke auf die Gasse, und liegt jetzt an den Folgen des Sturzes schwer krank darnieder.

Elbigenalp, 18. Dez. Am 13. d. M. Abends nach 10 Uhr ist der so vielen Standesschützen bekannte hiesige Oberschützenmeister Franz David Ginther nach einem 14tägigen Krankenlager, gestärkt durch die heil. Sterbsakramente, ergeben und sanft im Herrn entschlafen. Ginther hat sich viele Mühe gegeben und so manches Opfer gebracht, um das Schützenwesen in Aufschwung zu bringen; insbesondere war er den Jungschützen zugethan und bemüht, dieselben zu zahlreichem Besuche sowohl auf dem Gemeindeschießstande, als auch bei Privatschießen zur Theilnahme zu gewinnen. Er war noch während seiner Krankheit für das Schützenthum bekümmert, und hat dem dasigen Schießstande eine National-Anlehens-Obligation vom Jahre 1854 im Betrage von 100 fl. C.M. mit der Bestimmung als Legat vermacht, daß der jährliche Zinsbetrag davon jedes Jahr ausgeschossen werde. In den Herzen der hiesigen Schützen wird ihm stets eine freundliche dankbare Erinnerung bewahrt bleiben. (Wir können mit Ueberzeugung beifügen, daß dies auch bei allen auswärtigen Schützen der Fall sein wird, welche den liebenswürdigen Schützenmeister von Elbigenalp gekannt haben.)

Wien. In den letzten Tagen sind dahier zahlreiche Magnaten aus Ungarn angekommen. Daß dies nicht außer Zusammenhang mit dem Versuch einer Ausgleichung mit Ungaen ist, versteht sich wohl von selbst. — Der „Wanderer“ ist wegen „Beleidigung des Königs von Preußen“ verurtheilt worden, aber nur zu drei Tagen Gefängniß, was unter den Umständen nur als eine Niederlage des klägerischen Theils betrachtet werden kann. — Oesterreichischerseits wird neben dem preußischen Herrn v. Zedlitz der bisherige Civilkommissär in Jütland, Freiherr v. Halbuber, die Civilverwaltung der Herzogthümer führen. Der militärische Oberbefehl, auch über die österreichischen Truppen, bleibt bei Prevaye. — F.M.L. Baron Gablenz ist nach Venedig abgereist; er wird in fünf Wochen wieder hier eintreffen. — Das Genie-Komité wird in den nächsten Tagen Versuche mit Schießbaumwolle auf der Simmeringer Haide vornehmen.

Se. Majestät haben in Berücksichtigung des Umstandes, daß die heurige Ernte eine günstige war, daß es jedoch für die Bodenerzeugnisse wenig Käufer gebe, allergnädigst zu bewilligen geruht, daß in Croatien und Slavonien die diesjährigen Steuerrückstände ausnahmsweise mit Naturalerzeugnissen (Weizen, Halbfrucht, Hafer, Heu, Stroh und Brennholz) für die Militär-Verpflegungsmagazine berichtiget werden können.

In Wien, schreibt der Volksbote, ist unlängst in sehr einflußreichen politischen Kreisen ein Wort gefallen, welches die herrschende Stimmung kennzeichnet. „Nennen Sie mir, hat einer der Träger der preußischen Allianz geäußert, „irgend etwas, was die Mittelstaaten für uns gethan haben!“ „Ich werde es versuchen.“ hat die Antwort gelautet, „sobald Sie im Stande sind, mir irgend etwas zu nennen, was Preußen gegen uns nicht gethan hat.“ — In der That muß man in Oesterreich die eigene Geschichte seit 120, ja seit 180 Jahren vergessen haben, wenn man

Digitized by Google

sich in Wien in Träumen wiegen wollte, als würde man in der Stunde der Gefahr von Preußen ehrlichen Beistand und nicht das gerade Gegentheil zu erwarten haben. Oder ist das Gedächtniß gar so kurz, daß man sich nicht einmal mehr auf das Kriegsjahr 1859 besinnen kann? Damals waren, wie alle Welt weiß, die Mittelstaaten, Baiern voran, vollkommen gewillt, Schulter an Schulter mit Oesterreich zu stehen, Preußen aber war es, das unter den nichtigsten Vorwänden sie daran hinderte und hinterher, wie durch ein vielbesprochenes Aktenstück offenkundig geworden, es sich bei Frankreich als ein „Verdienst“ anrechnete, daß es durch seine Ränke und Schwänke die andern deutschen Staaten „beruhigt,“ das heißt vom Eintreten in den Kampf abgehalten habe.

(Geheimnißvolle Christgeschenke.) In den Ortschaften Fünfhaus, Sechshaus, Rustendorf, sowie auch in der Roßau und Lichtenthal erschien in den letzten Jahren zur Zeit des Weihnachtsfestes häufig eine Kutsche, aus der eine dichtverschleierte Dame ausstieg und sich in strengstem Inkognito an vielen armen Familien begab, wo sie insbesondere Kinder mit Wäsche, Kleidungsstücken, Bäckerei und Spielzeug, aber auch die Eltern mit nicht unbedeutenden Geldbeträgen beschenkte. Bei solchen Familien war meist an dem Tage vorher bereits ein Herr erschienen, der sich nach deren Verhältnissen und nach der Kinderzahl erkundigte. Dieselbe Dame erschien auch durch mehrere Jahre in der Strafanstalt zu Neudorf und es wurden die Sträflinge daselbst von ihr in großmüthiger Weise beschenkt. Ueber die Persönlichkeit der jedenfalls sehr vornehmen Dame gab es nur Vermuthungen, von denen aber die meisten dahin gingen, daß die Wohlthäterin eine Frau Erzherzogin sei, von der es bekannt war, daß sie zahllose Wohlthaten im Stillen geübt und jederzeit eine wahre Mutter der Armen gewesen. Da die hohe Frau, welcher die allgemeine Meinung jene Christgeschenke zuschrieb, im Laufe des letzten Jahres aus dem Leben geschieden ist, fürchten heuer viele arme Familien, daß die geheimnißvolle Spenderin nicht wieder erscheinen werde, und wenn dieser Fall wirklich eintritt, dürfte damit das schöne Räthsel, wer jene Spenderin gewesen, wohl gelöst sein.

Kärnten. Der Pfarrer von Greutschach, welcher bekanntlich einen Bauer anschoß, wurde, der „Draupost“ zufolge, mit Landesgerichtsbeschluß in Anklage versetzt, seines Amtes entsetzt und an das Landesgericht eingeliefert.

Krain. Aus Laibach schreibt man: Aus einem Briefe des katholischen Missionärs Franz Pirz aus Minnesota im Staate Cincinnati ergibt sich, daß mehrere Familien aus Krain nach Amerika auswandern wollen. Er schreibt nämlich, daß er schon im vorigen Winter deshalb befragt worden ist. Er halte den Zeitpunkt wegen des dort noch andauernden kriegerischen Zustandes nicht für geeignet; die Auswanderung könnte jedoch im April 1865 stattfinden, wo er eine Aufforderung werde ergehen lassen, da er eine krainische Pfarre zu gründen beabsichtige. Er werde in der Lage sein, jeder Familie 160 Zauch fetten Ackergrundes unentgeltlich anzuweisen.

Böhmen. In Prag wurde dieser Tage bei einem Photografen von einem religiösen Verein eine Million Heiligenbilder bestellt. Vorläufig wurden 36,000 Stück zur Probe ausgeliefert.

Sachsen. In Dresden haben die städtischen Behörden zum Empfange der Exekutionstruppen 1000 Thaler bewilligt, welche dem General v. Hake zu einer Vergnügung der Soldaten übergeben werden sollen.

Preußen. In Berlin hat der dortige Gesandte für Oldenburg und die Hansestädte, Dr. Geffken, seine Entlassung als Gesandter des Großherzogs von Oldenburg eingegeben, weil er in der schleswig-holsteinischen Erbfolgefrage, die Ansprüche des Herzogs von Augustenburg als die allein begründeten betrachtet. Er hat am Montag voriger Woche sein Abberufungsschreiben für Oldenburg überreicht, bleibt aber in Berlin als Vertreter der Hansestädte beglaubigt.

Das preußische Selbstgefühl scheint sich allmälig auch in Schleswig-Holstein einzupflanzen. Die in Flensburg erscheinende „Norddeutsche Zeitung“ sagt nämlich: „Graf Mendorff ist kein Schwarzenberg. Er hat es vorgezogen, die preußischen Forderungen zu unterstützen, statt sie zu bekämpfen, und sich damit unzweifelhaft große Verdienste um den leichten und raschen Erfolg der preußischen Politik erworben. Dieser Erfolg bedeutet, daß Preußen nicht blos den Beruf, sondern auch die Macht und den Willen hat, an die Spitze Deutschlands zu treten. In Deutschland wird jedesmal geschehen, was Preußen will.

Aus Flensburg wird geschrieben, daß die jetzt in die Herzogthümer eingerückten preußischen Regimenter sich jedenfalls für eine längere Zeitdauer dort einrichten sollen. Den Offizieren ist bereits eröffnet worden, daß ihnen die Kosten für Heranziehung ihrer Familien gezahlt werden sollen (daß sie also Weib und Kinder auf Staatskosten nachkommen lassen sollen. Bei denjenigen, welche solche nicht haben, dürfen die Holsteiner sich auch auf Glogauer Geschichten gefaßt machen)

**Schweiz.** In Bern ist der Theaterdirektor Ludwig Kramer, wohldekannt in allen Schweizerstädten, gestorben. Die Todesveranlassung ist seltsamer als irgendeine. Er spielte im April in Bern den König Lear und verschluckte in einer heftigen Deklamation ein Stück des falschen Bartes, den er sich für diese Rolle umgehängt hatte. Aus diesem Mißgeschick entwickelte sich ein Husten, darauf ein Lungenleiden, welches schließlich in die Todeskrankheit ausartete.

**Italien.** Die Daily News läßt sich von ihrem Turiner Korrespondenten folgende römische Staatsgeschichten über den Papst erzählen, deren Wahrheit begreiflich dahin gestellt bleibt: „Don Vincenzo Colonna ist ein regelmäßiger Besucher des ihm eng befreundeten Papstes Pius IX. Als neulich Abends beide Freunde sich über die große Frage des Tags, die weltliche Papstmacht, mit einander unterhielten, und Don Vincenzo die Aufrechthaltung derselben als unabweislich für den Bestand der katholischen Kirche bezeichnete, wie das vor dem Nachfolger Petri nur schicklich war, unterbrach ihn zu seinem großen Erstaunen Pius IX. mit den Worten: „Sehen Sie, mein theurer Freund, nicht päpstlicher als der Papst; denn mit oder ohne weltliche Macht wird unsere göttliche Religion immer bleiben was sie ist, nämlich die wahre Religion Gottes.“ Der Hochw. Colonna hat Se.

Digitized by Google

Heiligkeit um nähere Erläuterung, und der Papst sagte ihm geradezu: er betrachte eine weltliche Macht der Kirche nicht als unbedingt nothwendig zur Wahrung des Ruhmes und Ansehend der römisch-katholischen Religion. Da Don Vincenzo nicht wegen Verschwiegenheit berühmt ist, so wußte man andern Tags in der Stadt, was der Papst geäußert habe.

Die an der römisch-neapolitanischen Gränze aufgestellten Franzosen haben wieder einen der grausamsten Räuber, genannt Tocco-Tocco, gefangen, und denselben den italienischen Behörden ausgeliefert.

**Frankreich.** In Paris haben in den letzten Tagen Berathungen der französischen Marschälle stattgefunden, doch weiß man vor der Hand nicht worüber. Nach Beendigung der Berathungen ward eine große Abschiedstafel gegeben, bei welcher der Marschall Randon seinen Toast mit den Worten geschlossen hat: „Hoffen Sie also keineswegs, meine Herren, die schönen Tage von Magenta und Solferino bald zurückkehren zu sehen.“ Diese Aeußerung Randon's kann sicherlich als Vorzeichen eines längern Friedens, jedenfalls eines Friedens mit Oesterreich, betrachtet werden.

**Mexiko.** Da es nach dem bisherigen System nicht möglich war, eine genaue Statistik des Landes zu bilden, so sind durch Erlaß des Kaisers Max vom 3. Nov. die Geistlichen an den Pfarrkirchen, sowie die Direktoren der Spitäler angewiesen worden, jeden Monat eine Abschrift der Register über Geburten, Heirathen und Todesfälle an die Präfekten der Departementos einzuschicken. Was vor allem aber hervorgehoben zu werden verdient, sind die unterm 3 Nov. in Form eines Briefs vom Kaiser an die Präfekten der Departements gegebenen Instruktionen, worin folgende Punkte erörtert sind: Einheit und Gleichheit des Gesetzes im ganzen Lande und für alle, strenge Handhabung der Polizei, Ueberwachung der Presse, Ausrottung des Räuberwesens, öffentlicher Unterricht, Gesundheitswesen, Erbauung und Erhaltung der Straßen, Schutz und Verbesserung des Ackerbaues und der Viehzucht, Vorsichtsmaßregeln gegen Theuerung, Regulirung und Beförderung des Bergbauwesens, Schonung der Wälder, Instandhaltung der Häfen, Erhaltung der Alterthümer, Autonomie der Municipalbehörden, Anwendung eines kurzen klaren Styls in dem amtlichen Verkehr ꝛc. (Damit ist ein großer Schritt zu einer bessern allgemeinen Verwaltung geschehen, wenn man bedenkt, daß die Präfekten, besonders in Justizangelegenheiten stets nach eigenem Gutachten verfuhren, ohne sich an irgend eine Norm zu halten, und dabei die niedere Klasse, die Armen gegenüber den Reichern, meistens den Kürzern zogen.)

(Der Verbrauch von Fleischspeisen) gibt einen annähernden Maßstab für die bessere oder schlechtere Ernährung einer Bevölkerung und deren größeren oder geringeren Wohlstand. Nach amtlichen Erhebungen geht hervor, daß München den bedeutendsten Fleisch-Verbrauch in Mittel-Europa nachweist, nämlich fast ein halbes Pfund täglich auf den Kopf der Bevölkerung. Auf München folgen Wien und Nürnberg, in welchen beiden Städten der Genuß von Fleisch sich fast gleich verhält und jenem Münchens nahe kommt. Berlin und nach ihm Hamburg nähern sich in ihrem Fleischverbrauche der Hälfte dessen in München, während Brüssel unter der Hälfte des Münchner Verbrauches zurückbleibt. München verbraucht bei einer Bevölkerung von 150,000 Seelen jährlich 25,218,862 Pfd. Fleisch (das Pfund zu 32 Loth gerechnet), was auf den Kopf 152,75 Pfd. jährlich und 13·4 Loth täglich ausmacht. In Bezug auf die einzelnen Schlachtviehgattungen zu den Einwohnerzahlen ergibt sich folgendes: Die Konsumtion der größeren Schlachthiere und der Kälber ist in München verhältnißmäßig am größten, dann folgen in Bezug auf ersteres, Nürnberg, Wien, Brüssel, Hamburg und Berlin, zuletzt Dresden. In Bezug auf den Genuß von Kalbfleisch geht München voran, wo auf den Kopf jährlich nahezu ein Kalb trifft, dann folgen Nürnberg, Dresden, Wien, Berlin, Brüssel, Hamburg. Schafe, beziehungsweise Hämmel, werden am meisten verzehrt in Berlin, dann Nürnberg, Dresden, Brüssel, München, Hamburg, Wien. Schweine: in Nürnberg, Augsburg, Berlin, München, Wien, Hamburg, Dresden, Brüssel. Pferde: in Nürnberg, Berlin, München

(Geschminkte Damen und gefärbte Hunde.) Das Färben der Schoßhunde ist nun in Paris, wie der „Sport“ bezeugt, eine vollendete Thatsache. Man sieht bereits in gewissen Equipagen und in den Alleen himmelblaue und rosenrothe Schoßhündchen. Man will auch beobachtet haben, daß die verschiedenen Farben einen ganz eigenthümlichen Einfluß auf den Gemüthszustand der kleinen Vierbeiner ausüben. Die rothe Farbe macht die Hunde sehr empfindlich; im grünen oder rosenrothen Kunstzustande sind sie ungemein lebhaft und heiter. Eine Eintauchung in Blau macht sie bösartig, und die, welche chokoladebraun in der Wolle gefärbt sind, verfallen in tiefe Schwermuth. Die geschminkten Damen und ihre gefärbten Hunde passen übrigens gut zusammen.

Am Stephanstage, den 26. Dez., feiert der katholische Gesellenverein hier sein Christbaumfest mit Festversammlung um 7 Uhr Abends im Vereinssaale und ladet dazu seine P. T. Ehrenmitglieder und Wohlthäter höflichst ein. Kindern ist der Eintritt nicht gestattet.

Einladung zu einem Volksfreischießen am 26., 27. und 28. Dez. d. J. mit folgenden Besten: Haupt 1 Dukaten, Kranz 3 fl., Würger 3 fl. nebst vier Schleckerbesten mit 2, 1½, 1 und ½ fl. in Silber nebst Zierden. Einlage auf Haupt für 3 Schuß 3 fl., Kranz 3 Schuß 1 fl., Würgschuß 10 kr., Schleckschuß 3 kr. Aufhub am Würger ½ Zentrumschüsse haben zu rittern.

Es ladet höflichst ein

Jos. Hechenberger, Kirchbräu.

Schwaz, 19. Dez. 1864.

Dem heutigen Blatte liegt für die auswärtigen P. T. Abonnenten ein Waarenverzeichniß des Herrn Dominik Zambra bei.

## Mit einer literarischen Beilage.

**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 22. Dez. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71. | Bank-Aktien | 776. |
| 5% National-Anlehen | 79 80 | Credit-Aktien | 171 40 |
| K. K. Münz-Dukaten | 5.51 | | |
| Silber | 115 75 | | |

## Mit einer Beilage.

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Zu

# Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

für die Jugend und Erwachsene

empfiehlt sich die

## Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck,

und die

## Filialen in Brixen Nr. 14 und Feldkirch

mit einer großen Auswahl von Bilderbüchern, Kinder- und Jugendschriften, von neuesten Ausgaben deutscher Classiker, in den geschmackvollsten Einbänden, von beliebten Miniatur-Ausgaben, Reisebeschreibungen, geschichtlichen, geographischen und naturgeschichtlichen Werken, Gebetbüchern, Erbauungsschriften, Taschenbüchern und Kalendern für das Jahr 1865.

**Wagner'sche Universitäts-Buchhandlung**
in Innsbruck.

---


## Dr. Pattison's
# GICHTWATTE,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

Ganze Pakete zu 1 fl. öst. W. Halbe Pakete zu 50 kr.

Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

**Allein ächt** bei 12(17)
Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

### Zeugnisse.

Der Unterzeichnete hatte seit sieben Jahren die unsäglichsten Schmerzen im linken Schenkel zu erdulden, welche sich in letzterer Zeit noch über mehrere Theile des Körpers verbreiteten. Da warb ich endlich — alles seither angewandte nicht Abhilfe bringend — durch ein Zeitungsblatt auf die Dr. Pattison's Gichtwatte aufmerksam gemacht. Gar nicht abnend, daß diese Gichtwatte eine so überraschend schnelle Wirkung hervorbringen werde, ließ ich ein Paquet, blos um ihre Wirkung zu prüfen, kommen, und legte vor Schlafengehen dasselbe auf die Stelle, wo ich schon lange die brennendsten Schmerzen hatte erdulden müssen. Früh beim Aufstehen war mein Schmerz verschwunden! aber nun gegen weiter Schmerzen im rechten Bein, rechten Arm, Hand und Finger umher. Rasch legte ich die Watte auf die schmerzhaftesten Stellen und nach mehreren Stunden hatten auch diese aufgehört.

Bin oft und viel litt ich auch an starkem Brustkrampf; seit des Gebrauches dieser Gichtwatte hatte ich auch noch keinen Anfall wieder verspürt. Ich empfehle mit das Dringendste diese vortreffliche Gichtwatte allen an rheumatischen Schmerzen Leidenden, sie mögen ihren Sitz haben wo sie wollen, indem es noch dazu ein so wohlfeiles, als wohlthätiges Hilfsmittel für sie werden kann, wie für mich. Ich selbst lasse diese Watte nie mehr von mir, damit ich gewaffnet bin, wenn je wieder ein Anfall kommen sollte.

Rindorf, bei Neustadt a. d. Saale, 8. März 1862.
Chr. Weigand, Lehrer.

Vor einiger Zeit hatte ich die unsäglichsten Schmerzen im Halse, so daß ich kaum noch Flüssigkeiten zu mir nehmen konnte, ich nahm von Dr. Pattison's Gichtwatte, umhüllte am Abend den Hals; am Morgen waren die Schmerzen gänzlich verschwunden.

Rapperswyl, 17. März 1863.
Jb. Oehringer.


---

## Programm

der Bürger- und Volkszeitung für den Jahrgang 1865.

Im größten Zeitungs-Formate erscheint auch im künftigen Jahre die politische Wochenschrift

### Bürger- und Volkszeitung

(15. Jahrgang.)

Hauptblatt, wöchentlich 1 Bogen, oder jährlich 208 Groß-Folio-Seiten Text, mit zwei ganz separaten **gratis Beigaben:**

**1. Unterhaltungsblätter. 2. Christlicher Hausfreund.**

Von beiden Blättern werden jährlich **416 Quartseiten Text** geliefert. Alle ganzjährigen Abnehmer erhalten noch

**Ein schönes großes colorirtes Prämienbild.**

Diese **drei completen** Zeitschriften bilden am Schlusse des Jahres **drei Bände**, und ist dies ein wirkliches und gemeinnütziges

**politisches Universal-Wochenblatt**

für jede Familie, für den Bürger und Landmann, in welchen selbe nebst einer verständlichen Mittheilung aller politischen und andern Tagesereignisse des In- und Auslandes, in allen Richtungen hin in den verschiedenartigsten Interessen, Mittheilungen, Nachrichten und Unterhaltungsstoff finden.

Indem diesem Journal zur Pränumeration einzeln nicht, muß auch bemerkt werden, daß diese **dreifache Wochenschrift** trotz des verschiedenartigsten Inhaltes, des großen Umfanges und **zweier Beiblätter**, mit einem **Prämienbild** ausgestattet, **wirklich das billigste Blatt** ist, denn es kosten alle drei Zeitschriften zusammen

**mit freier Postsendung ganzjährig nur 4 fl. öst. W.**
**für Brunek und Umgebung nur 3 fl. 30 kr. öst.W.**

Wir bitten besonders zu beachten, daß die Beiblätter jährlich zwei Bände geben, die des unterhaltenden, nützlichen und belehrenden Inhaltes wegen auch in späterer Zeit wieder gerne gelesen werden und der Zeitschrift einen **bleibenden Werth** geben.

**Alle neu eintretenden Abonnenten erhalten unsere Blätter vom 1. Dezember oder vom Tage der Bestellung an, mithin einen ganzen Monat umsonst.**

Bestellung mit deutlicher Adresse erbittet sich franco möglichst bald die 2

Redaktion der Bürger- und Volkszeitung in Brunek.

Digitized by Google

## Danksagung.

Den Verwandten, Freunden und Bekannten sagen den herzlichsten Dank, sowohl für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit, als auch für die zahlreiche Begleitung der Leiche der Frau **Josefa Bihler**, geborne Hahn, Gattin des fürstl. k. k. Ober-Einnehmers Johann Ernest Bihler, zur letzten Ruhestätte

Die trauernd Hinterbliebenen.

Innsbruck, 20. Dez. 1864.

---

Bei **F. A. Credner**, k. k. Hof-Buch- und Kunsthandler in Prag, sind erschienen:

**Die polnische Insurrection 1863 vor Europa.**

Autorisirter Abdruck der Antwort der „Kölnischen Zeitung" auf den Artikel des Herrn von Mazade in der Revue des deux mondes. 8°. geh. 40 Nkr.

---

**Der Sommerfeldzug**
**des Revolutionskrieges in Siebenbürgen**
**im Jahre 1849.**
8°. geh. 1 fl. 20 kr.

☞ Vorzüglich wichtig bei Gebirgskriegen.

**Polnische Revolutionen.**

Erinnerungen aus Galizien. 8. 1863. geh. 2 fl. 40 kr.

Se. k. k. Apost. Majest. der Kaiser von Oesterreich haben Allergnädigst geruht, dieses Werk für Allerhöchst Ihre Privatbibliothek anzunehmen und dem Verleger die goldene Geschenk-Medaille als Allerhöchste Anerkennung zu verleihen.

---

**Sacher-Masoch, Leopold,**
**Der Emissär.**
Eine galizische Geschichte. 8. geh. 80 Nkr.

**Sacher-Masoch, Leopold,**
**Kaunitz.**
Ein kulturhistorischer Roman. 2 Bde. 8. geh. 3 fl.
I. Band. Kaunitz und Voltaire. II. Band.
Die Epigramme Friedrich des Grossen.

---

**A. Z. H.**
**Ueber Streifcommanden und Parteien.**
1861. 8. geh. 2 fl. 40 kr.

**Leo, Wilhelm,**
fürstl. Schwarzburg-Rudolst. Bergmeister.
**Die Compression des Torfes und der Braunkohlen.**
8°. geh. 72 Nkr.

**Grohmann**, Dr.,
**Deutsches Lesebuch**
**für Handels- und Gewerbschulen.**
I. Theil 1 fl. 6 kr. — II. Theil 2 fl.

---

**Deutsches Lesebuch**
**für israelitische Unterrealschulen.**
60 kr.

**Holzamer, Jos.**, Dr. Phil.,
**Englisches Lesebuch.**
gr. 8. 1860. geh. 2 fl.

**Kaulich, Ernst**, Dr.,
**Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik.**
gr. 8. 1860. geh. 3 fl. ö. W.

**Körner, Friedr.,**
**Lehrbuch der Handelsgeschichte.**
Zum Gebrauche an Handels- und Realschulen. gr. 8. 1860. geh. 2 fl. ö. W.

**Ricard**, Dr. **Anselme,**
**Französische Sprachlehre.**
2 fl. 40 Nkr.

**Leçons françaises.**
2 fl.

**Wächter**, P., **W.**,
**Das Herz der Volksschule,**
oder:
**Gemüthsbildung durch Poesie und Gesang** in Liedern mit **eingedruckten Noten.** Mit Approbation des hochw. bischöfl. Consistoriums in Leitmeritz. gr. 8. geh. 1 fl. 60 kr.

**Niederist, J.,**
**Grundzüge der Bergbaukunde,**
für den praktischen Unterricht und Gebrauch. Mit 332 in den Text gedruckten Abbildungen. 8. geh. 2 fl., in engl. Leinwand geb. 2 fl. 40 kr.

In Innsbruck zu haben
in der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung,
in Brixen und Feldkirch in der Wagner'schen Filial-Buchhandlung,
in Hall bei Joh. Zimmerling, | in Lienz bei J. D. Hofmann,
„ Kitzbichl bei Buchh. Ritzer, | „ Meran bei Carl Jandl,
„ Kufstein bei Peter Eder, | „ Niederdorf bei Tassenbacher.

---

**Feinste**
**Mailänder Punsch-Essenz,**
ächten alten
**Jamaica-Rum**
2 empfiehlt nebst allen Gattungen
**Liqueuren und Branntweinen**
**Sigmund Steiner's**
Branntwein- und Essig-Fabrik.

---

# Kein Dorschleberthran mehr!

## JODIRTER RETTIG-SYRUP

5 von **Grimault & Comp.**, Apotheker in Paris, 7 rue de la Feuillade. 24

Nach dem Zeugniß der Pariser Hospitalärzte, enthalten in dem Prospect und der Approbation mehrerer Akademien, wird dieser Syrup mit dem größten Erfolge anstatt des Dorschlebertbrans angewendet, dem er bei Weitem überlegen ist. Er heilt Hautkrankheiten, Scropheln, Blutwassersucht, Bläße und Erschlaffung der Haut, Appetitlosigkeit und stärkt durch Blutreinigung die Constitution. Er ist mit einem Worte das kräftigste Reinigungsmittel. Er greift niemals Eingeweide und Magen an, wie die Potaschen- und Eisen Jodur, und wird auch mit großem Erfolge bei kleinen Kindern angewendet, welche an den Drüsen leiden. Der **Dr. Cazenave** vom Hospital St. Louis in Paris empfiehlt denselben ganz besonders bei Hautkrankheiten. Niederlagen in den bedeutenderen Apotheken Oesterreichs.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: vierteljährig 1 fl. 15 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 30 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Brixen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

№ 155. Neunzehnter Jahrgang. 27. Dez. 1864.


Da mit diesem Monate das vierte Quartal endet, wird zur Bestellung der Schützen-Zeitung mit Hinweisung auf die unten angesetzten Preise eingeladen.

## Preise der Schützenzeitung:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Vierteljährig** | für **Innsbruck** | 1 fl. 15 kr. Oest. Wäh. | |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 1 fl. 68 kr. | „ |
| **Halbjährig** | „ **Innsbruck** | 2 fl. 30 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 3 fl. 36 kr. | „ |
| **Ganzjährig** | „ **Innsbruck** | 4 fl. 60 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 6 fl. 72 kr. | „ |

Für Innsbruck wird auch ein monatliches Abonnement mit 39 kr. österr. Währ. angenommen.

Abonnements und Inserate werden entgegengenommen in **Innsbruck** in der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung (Pfarrgasse). Für **Auswärtige**: in der **Wagner**'schen Filial-Buchhandlung in **Feldkirch** und **Brixen** (Haus Nr. 14), bei Herrn **Eder** in **Kufstein**, in der löbl. **Promperger**'schen Buchhandlung in **Bozen** und bei Herrn **Hoffmann** in **Lienz**.

**Expedition der Volks- und Schützenzeitung.**

---

Innsbruck, 27. Dez.

Das Museum in Innsbruck bewahrt unter seinen römischen und vorrömischen Alterthümern mehrere kleine bronzene Hacken mit jener eigenthümlichen Vorrichtung den Stiel von oben hinab einzusetzen. Diese Hacken sind an den verschiedensten Orten des Landes gefunden, und mit dem Namen „keltische Streitart" bezeichnet worden. Sie fallen in jene altergraue Zeit, in welcher das Eisen noch nicht bekannt war, und statt dessen das durch Beisatz von Zinn gehärtete Kupfer zur Anfertigung von Messern, Hacken und andern Waffen und Geräthschaften gebraucht wurde. Welches Volk in Tirol dieser bronzenen Gegenstände sich bedient hat, darüber sind die Gelehrten nicht einig; wohl aber dürfte der jüngste Fund einer solchen Hacke zeigen, woher die Ureinwohner Tirols das Metall zur Bearbeitung ihrer Bronzegegenstände geholt haben. Es wurde nämlich in Prettau, einem Seitenthale Pusterthals, im dortigen Kupferbergwerke von einem Knappen unter dem abgesprengten Erzgestein eine solche Hacke gefunden. Diese Hacke ist etwas größer als die bisher aufgefundenen und zeigt oben wo der Stiel eingesetzt wurde, eine kleine Abweichung von der Form der übrigen. Diese durch den Fundort doppelt interessante Hacke, deren Echtheit die schöne Patina beweist, womit sie überzogen ist, befindet sich im Besitze des Herrn Leopold Ettel in Innsbruck.

(Bär oder Ochs?) Die in vorletzter Nummer gebrachte Notiz über ein „echt italienisches-barbarisches Volksfest," bei dem ein Stier zum Vergnügen des Pöbels zwar nicht so kunstgerecht wie in Spanien, jedenfalls aber grausamer zu Tod martyrisirt wird, hat die Censur unseres Nachbarblattes nicht passirt, sondern ist für unwahr erklärt worden, weil ein den Kirchenstaat zweimal durchreisender Herr

von diesem Volksfest nichts geschehen habe. Die betreffende Notiz ist der Allg. Ztg entnommen, deren Berichte aus Rom durchwegs für die Erhaltung des Kirchenstaates und gegen die piemontesischen Annexionsbestrebungen sich aussprechen. Wenn daher ein solcher Korrespondent über eine italienische Roheit berichtet, über die sich unser deutschfühlendes Gefühl empört, so finden wir noch keinen Grund, ihn einfach als Bärentreiber abzufertigen. —

Die Vernahme der Amtshandlung der gemischten Befreiungs-Kommission ist für den südtiroler Stellungsbezirk Innsbruck auf den 9 f. M. Jänner festgesetzt. Dieses wird mit dem Beisatze bekannt gemacht, daß die Militärbefreiungslustigen spätestens noch am vorhergehenden Tage, d. i. am 8. Jän. 1865, erlegt werden muß, widrigens dieselbe von keiner Behörde mehr angenommen werden darf.

Das Gesuch der Gemeinde Oberrasen im Bezirke von Welsberg, um Bewilligung die landesfürstl. Steuer im Jahre 1865 aus dem Gemeindevermögen bezahlen zu dürfen, wurde als unzulässig abgewiesen.

Am 15. Abends um 8 Uhr wurde die Bevölkerung von Partenkirchen und Garmisch an der baierischen Grenze durch einen ziemlich heftigen Erdstoß in Allarm versetzt, so daß die erschreckten Bewohner dieser Orte aus den Häusern hervorstürzten. In den meist leicht gezimmerten Gebäuden fingen plötzlich die Möbel und Hausgeräthe an zu wackeln, die Bilder an den Wänden bewegten sich, und sogar die Nägel, an denen die Bilder hingen, zeigten sich nachher gelockert. Die Vögel in ihren Käfigen wurden unruhig und flatterten ängstlich umher. Die Leichenwächterin im Leichenhaus ergriff unter lautem Geschrei die Flucht, da die der Bewegung gewiß gewesen wären, sich zu rühren begann. Der k. Bezirksamtmann, Herr v. Peter, der sich in seiner Wohnung befand, hörte in seinen Bureau-lokalitäten ein Geräusch, als wenn ein Tisch durch einen andern festen Körper gewaltsam von der Stelle bewegt werde, so daß er, einen Einbruch vermuthend, eine Waffe ergriff und dahin eilte. Indeß dauerte der Stoß nur einen Augenblick, ohne eigentlichen Schaden zu thun.

Wien. Die Nachricht, Oesterreich habe sich bereits für den Herzog von Augustenburg entschieden, ist nach der „Presse" unrichtig; doch scheine es, daß derselbe vorläufig in Wien die meisten Aussichten besitzt. — In welch besorgniß erregender Weise der Nothstand in Wien zunimmt, beweist die Thatsache, daß sich seit der eingetretenen kalten Witterung täglich 20 bis 30 unterstandslose Personen bei der k. k. Polizeidirektion melden, und daselbst Abends eine Unterkunft suchen. — Die Allg. Ztg. vernimmt, daß der preußische Gesandte, Freiherr v. Werther, von Berlin auf den österreichischen Antrag, den Herzog von Augustenburg „einstweilen" einzusetzen, blos eine ausweichende Antwort mitgebracht hat. Die Verhandlungen dauern fort. — Das sehr bedeutende Privatvermögen des verstorbenen Erzherzogs Ludwig, des letzten Bruders Kaisers Franz I., fällt, nach der Allg. Ztg, den Erzherzogen Rainer (dem gegenwärtigen Präsidenten des Ministerraths) und Ludwig Viktor (dem jüngsten Bruder des Kaisers Franz Josef) als Universalerben zu. — Das Landesmilitärgericht Wien hat die Witwe des unglücklichen Feldmarschall-Lieutenants Frhrn. v. Eynatten wegen Verschwendung unter Kuratel gestellt. — Die handelspolitischen Verhandlungen Oesterreichs mit dem Zollverein haben am 23. d. in Berlin begonnen. (Wie oft diese Verhandlungen schon begonnen haben, ist schwer zu sagen; wir wissen nur, daß sie jedesmal resultatlos endeten.) — Ein kaiserl. Handschreiben erhebt den Fürsten Liechtenstein seines seit 15 Jahren verwalteten Amts als erster Obersthofmeister, und überträgt diese Stelle provisorisch an den Oberstbofmarschall Grafen Kuefstein. — Einem Telegramm der Presse zufolge sind die Gesandten Frankreichs in London, Petersburg Berlin, Wien und Frankreich nach Paris berufen, um dem Napoleon noch vor Neujahr Aufklärungen über die Gesammtlage zu geben. — Der Triest-Wiener-Allianz stieß mit einem Lastzuge auf der Südbahn bei Pöchnitz (unweit Marburg) am 19. Dez. zusammen. Zwei Oberkondukteure blieben todt, 4 Beamte wurden verwundet, 12 Passagiere, darunter der Statthalter von Croatien, sind leicht verwundet, Fünf Wagen sind ganz zertrümmert, die drei Maschinen, sowie mehrere Waggen beschädigt. Man glaubt, daß großentheils das übertriebene Sparsystem der Gesellschaft die öftere Wiederholung solcher Unfälle verschulde. Es seien zu wenige Personen angestellt, und diese mit zu geringem Gehalt. — In der Versammlung des geselligen Vereins der Kauf-ute am 22. d. fand eine Berathung über die Herabsetzung des Post- und Telegrafen-Tarifs statt. Beschlossen wurde, nachstehende Anträge einem Comite zur Berichterstattung zu übergeben: „Es möge bei der k. k. Postverwaltung um Abschaffung der Uebelstände bei der Postmanipulation, sowie um Ermäßigung des Brief- und Frachtportos, ferner beim Reichsrath um Herabsetzung des Telegrafen-Tarifs angesucht werden. — Mit der Grundsteinlegung in Ungarn soll nun doch Ernst gemacht werden. Die Mehrkosten werden von Sachkundigen auf einen 12 Mill. Gulden berechnet.

Aus Wien meldet eine Depesche der A. Z.: Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses beantragt die Streichung der geheimen Fonds des Staatsministeriums, deren Bewilligung Herr v. Schmerling voriges Jahr zu einer Vertrauensfrage machte.

Nach Mittheilungen aus Wien in der A. Z. soll Graf Mensdorff den lebhaften Wunsch nach einer baldigen Entbehung von seinem gegenwärtigen Posten tegen. Auch versichert man, daß er mit seiner Politik im Ministerium ziemlich allein stehe.

Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Ludwig Josef ist in Wien am 21. d. Nachts um 10¾ Uhr während des Schlafes sanft verschieden. Ueber die näheren Umstände des Todes erfährt der „Botschafter" Folgendes: Am 21. d. Nachts bald 11 Uhr erwachte Se. kaiserl. Hoheit von einem leichten Schlummer, wechselte einige Worte mit seiner Umgebung, dem hochw. Weihbischof Dr. Kutschker, dem Stabsarzte Dr. Finger, seinem Leibarzte Dr. Fritsch und einigen anderen Herren, und sagte dann: „Jetzt werde ich ein wenig schlafen." Es mochte kaum 3 Minuten gedauert haben, so vernahmen die Anwesenden ein leises Röcheln. Dr. Finger näherte sich dem Bette und berichtete den Anwesenden — es war dreiviertel auf 11 Uhr, — daß Se. kaiserl. Hoheit seinen Geist ausgehaucht habe. — Ludwig Josef Anton, Erzherzog von Oesterreich (geboren zu Florenz

Digitized by Google

1784), war von sechzehn Kindern des Kaisers Leopold II. das vierzehnte und dessen zehnter Sohn. Da er mit acht Jahren bereits seinen Vater verlor, erhielt der Prinz seine Erziehung unter Oberaufsicht seines Bruders, Kaisers Franz I., und wurde insbesondere in der Kriegswissenschaft ausgebildet. Im Jahre 1809 — 25 Jahre alt — betrat er den Kriegsschauplatz, marschirte an der Spitze eines Truppenkorps gegen den Rhein, wo er den linken Flügel der österreichischen Armee befehligte. Nach der Schlacht bei Abensberg (20. April 1809) legte Erzherzog Ludwig das Kommando zurück. Nun widmete sich derselbe dem Studium der Naturwissenschaft und Mathematik. Von 1817 an nahm der Erzherzog seinen bleibenden Aufenthalt in Wien, wo er sich den Staatsgeschäften widmete und 1822 — Generaldirektor der Artillerie wurde. Im Jahre 1848 zog sich der Erzherzog von den Geschäften zurück.

In der Sitzung des Herrenhauses am 22. d. machte der Präsident die Mittheilung von dem erfolgten Hinscheiden des Erzherzogs Ludwig Josef. Auf Antrag des Kardinals v Rauscher beschloß das Haus, die Tagesordnung nicht vorzunehmen und die Sitzung zu schließen.

In Wien ist im Gebäude des österreichischen Museums am Ballhplatze zum Schutze der daselbst aufbewahrten Kunstgegenstände in jüngster Zeit eine neue Sicherheitsmaßregel, nämlich ein elektrischer Signal-Apparat eingerichtet worden. Dieser Signal-Telegraf umzieht das ganze Gebäude, verbindet sämmtliche zum Verschluß der Fenster angebrachten eisernen Läden und die eisernen Thüren der Ausstellungs-Lokalitäten und mündet in Glocken-Apparate, welche in den Schlafzimmern der im Museum wohnenden Beamten und Aufseher aufgestellt sind. Bei der leisesten Erschütterung der Thüren oder Fensterläden, welche durch Elementarunfälle, Sturm oder Versuch von gewaltsamer Eröffnung entsteht, wird der elektrische Strom, dessen Verbindung bei Schließung der Thüren und Fenster hergestellt wird, gestört und unterbrochen, und hiedurch jeder Glockenapparat in so heftige Bewegung versetzt, daß die betreffende Person geweckt und zur Erforschung der Ursachen der eingetretenen Erschütterung im Stand gesetzt wird. Man hat die Einrichtung dieser elektrischen Signal-Telegrafen in England und Frankreich in neuester Zeit allgemein bei Museen und ähnlichen Sammlungen angewendet und sieht dieselbe für die beiweitem beste Sicherheitsmaßregel an.

Oberösterreich. (Anmeldung des Todes.) Der seit längerer Zeit von einem Lungenleiden befallene Hauptmann in Disponibilität, Herr Stüp, welcher am 20. d. in Linz beerdigt wurde, hatte kurze Zeit vor seinem, den 18. d. M. erfolgten Ableben eine jener unerklärlichen und pünktlich eingetroffenen Todesahnungen, von welchen uns nicht blos das häusliche Leben, sondern auch die Geschichte beinahe aller Zeiten und Völker so viele merkwürdige und verbürgte Beispiele aufbewahrt. Es träumte ihm nämlich, man klopfe an seiner Zimmerthüre, worauf er öffnete und einen langen, hagern, dunkeln Mann erblickte, der ihm schweigend einen Bogen überreichte, auf welchem die Todestage mehrerer Menschen und unter diesen auch sein eigener, auf den 18. Dez. d. J. festgesetzter verzeichnet standen. Mit der ruhigen, gefaßten Kaltblütigkeit eines Kriegers theilte der Hauptmann diesen Traum seinen Angehörigen, vielen Freunden und Bekannten mit, sprach aber dabei auch zugleich seine feste Ueberzeugung aus, daß dieser Traum, seine volle Bedeutung habe und eine wirkliche unbezweifelte Todesbotschaft sei. Von dieser Ueberzeugung brachte ihn keine Einsprache, keine Widerrede ab. Noch am 17. d. befahl er Uniform und Degen sorgfältig und blank für den Sarg zu putzen und verschied — am 18. d. Dieser merkwürdige Fall beschäftigt seit einigen Tagen die ganze Stadt.

Böhmen. Ueber einen Beitrag, den der bekannte Quellenfinder, Abbé Richard, im Riesengebirge machte, lesen wir in der Reichenberger Ztg., daß derselbe im Mönchskleide, rasch vorwärts schreitend, mit erstaunlicher Sicherheit die Punkte bezeichnet, wo unterirdische Quellen ihrer Erlösung aus dem Schooße der Erde harren. Er blickt mit scharfem Auge auf die Gestaltung der Thäler und hinein in den Boden, auf dem er wandelt, und es ist bekannt, daß er so schon unzählige Quellen entdeckte. Es wird wohl auch erlaubt sein, mitzutheilen, was so ein seltener, segenverheißender Besuch kostet; es ist ein wahrer Goldmann, das Geheimniß, Wasserquellen zu entdecken. Abbé Richard verlangt von Privaten und Gemeinden eine schriftliche, Bürgschaft versprechende Einladung und Abholung, und für den Tag 350—400 Thaler bar aufgezählt, somit kommt er nicht.

In Triest wurde am 20. d. ein merkwürdiger Mann Namens Kalister begraben. Er kam vor etwa 30 Jahren als gemeiner des Lesens und Schreibens unkundiger Bauer, aus einem Dorf in Unterkrain gebürtig, nach Triest, und hinterläßt ein Vermögen von mehr als vier Millionen! Der Mann war ein spekulatives Naturgenie — ihm war die unternehmende Thätigkeit Bedürfniß — Genuß war ihm unbekannt. Die Leichtigkeit, mit welcher er ohne Buchführung die verwickeltsten und großartigsten Geschäfte bewältigte, war staunenswerth.

Ungarn. Von der Theiß schreibt man: Während die Verhandlungen der früheren Reichsrathssessionen hierlands kaum beachtet wurden, werden die gegenwärtigen Verhandlungen mit Heißhunger gelesen; Gisela, Berger und vorzüglich Kaiserfeld sind plötzlich in aller Mund. — Es heißt allgemein, daß Kossuths zwei Söhne, die eben das Alter der Großjährigkeit erreichten, nach Ungarn kommen werden, um sich in der Theiß-Ebene anzukaufen und als Landwirthe niederzulassen. Was den alten Wühler betrifft, meinte jüngst ein biederer Ungar, so könnte man ihn durch Verleihung einer Tabak-Trafik für die österreichische Sache gewinnen.

Baiern. Se. Majestät der König hat dem k. sächs. Generallieutenant v. Hake in Anerkennung der Dienste, welche er als Befehlshaber der Bundestruppen in Holstein durch seine Festigkeit und Umsicht dem deutschen Bunde geleistet, das Großkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael verliehen. Die Bedeutung dieser Ordensverleihung ist selbstverständlich.

Aus Kurhessen meldet man, daß die nächsten Verwandten des kurhessischen Hauses beim Bunde den Antrag stellen werden: den Kurfürsten für regierungsunfähig zu erklären und ihm eine Kuratel zu stellen. Die Hessen würden damit wohl zufrieden sein.

Digitized by Google

In einem ostpreußischen Dorfe hat ein Bauer, um dem Ehrenamte eines Gemeindevorstehers zu entgehen, einen Holzdiebstahl verübt. Man ist darauf gespannt, wie diese Gerichte und die Verwaltungsbehörden die eigenthümliche Sache auffassen werden.

Aus Kopenhagen sind mehrere Angestellte der Armee-Verpflegung wegen des Verdachts grober Betrügereien gefänglich eingezogen worden. Unter den Verhafteten befindet sich der Magazinverwalter Harvigson, welcher sich mehrere Hafsabern durchschmitt, jedoch an der Ausführung des Selbstmords verhindert wurde in das Militärspital gebracht wurde.

**Frankreich.** Wie das Pays meldet, ist der Aufstand der Araber gegen die Franzosen im Süden Algeriens jetzt beendigt. General Jusuf ist am 14. Dez. nach Algier zurückgekehrt.

**Griechenland.** In Griechenland ist das bisherige Ministerium ohne Sang und Klang verabschiedet worden, König Georg hat einen Professor, der den spaßigen Namen Kyriaku hat, mit Zusammenberufung eines neuen beauftragt.

**Rußland.** Die „Rigaer Ztg." erzählt: Kürzlich hat in der Gegend von Pleskau eine Bärenjagd stattgefunden, welche durch die Geistesgegenwart eines Ausländers, des Grafen v. Dattenberg, in der interessantesten Weise endigte. Große Spuren, welche man bei Pleskau entdeckte, deuteten auf die Anwesenheit eines Bären, und den Einladungen zur Jagd folgten so Viele, daß es bald gelang, den Verfolgten zu umstellen. Es fielen mehrere Schüsse und das angeschossene Thier stürzte sich in furchtbarer Wuth auf seine nächsten Verfolger. Unter diesen befand sich jener Herr, der außer seiner bereits abgeschossenen Büchse nur ein Taschenmesser bei sich trug, ein Instrument, das niemals zu einem so gefährlichen Zwecke, wie in diesem Falle, gedient hat. Der Bär kam dem Grafen so nahe, daß an ein Ausweichen nicht mehr gedacht werden konnte. Dieser aber hatte schon seine Büchse von sich geworfen, und hielt, als der Bär, auf den Hintertagen stehend, auf ihn einstürmte, demselben den gegen den Biß des Thieres bereits mit der Jagdtasche bekleideten linken Arm vor die Schnauze, öffnete mit der rechten Hand und den Zähnen das Stilet und stieß dasselbe, während das Gebiß des Thieres erfolglos an dem Leder der Jagdtasche arbeitete, dem Bären in den Bauch, so daß er sofort niederstürzte und alsbald verendete.

## Historische Notizen aus bisher unbenützten Urkunden.

(I. Weingärten des Kaisers Maximilian im Innthal.) Kaiser Maximilian hatte bekanntlich für alles Gute, Schöne oder Nützliche ein lebhaftes Interesse. Auch die Gartenkunde und der Feldbau waren ihm nicht fremd. Den Weinbau pflegte er an mehreren Orten mit eigener Sorge, so z. B. auch in Hötting, beim Schloß Fragenstein und bei dem Schlosse Thaur. An den Hügeln der letzteren Burg ließ er im Jahre 1500 einen Weinberg neu anlegen und bezog hiezu die „Pelzer" von einem gewissen Seber in Fahrn (wohl Bahrn bei Brixen). Aus dem betreffenden Schreiben des Kaisers ist uns auch die Rebengattung bekannt, welche von Bahrn nach Schloß Thaur verpflanzt wurde, es waren „Angst und Sylafreben."

Einen großen Weingarten hatte Kaiser Maximilian in Hötting. Dieser Weinberg wird in den Maximilianischen Urkunden öfter erwähnt. So verfügte Kaiser Maximilian 1506: „Unser Weingarten in Höting soll zu unserm Luft behalten und nit verlaffen (an Pächter gegeben) werden." Er diente später, namentlich den Kindern des Kaisers Ferdinand I. als Ziel ihrer Spaziergänge, und zum ländlichen Vergnügungsorte in den Herbsttagen. Dessen erwähnt unter andern auch ein Schreiben des Regiments und der Kammer von Innsbruck an König (später Kaiser) Ferdinand I., das wir seiner Gemüthlichkeit wegen näher mittheilen wollen. Es seien, sagt der Brief, zwei volle Jahre her, daß königl. Majestät Kinder eine Luftgejaid auf der langen Wiesen auf königl. Majestät Verordnung gehalten hätten, seither sind Ihre Durchlauchtigkeiten (die königl. Kinder) nit aus der Stadt kommen, dann allein im letzten Herbst sind sie zu Höttingen im Weingarten gewesen. Demnach haben wir gedacht (sofern es Eurer Majestät gefallen wollt) Ihren Durchlauchtigkeiten ein oder zwei Gejaid (Jagden) halten zu lassen, auf daß sie auch ein Luft, Freud und Kurzweil hätten. Wie vernehmen auch von den Jägern, daß es den Hunden dienstlich und noth wäre, sie meisten (jagen) zu lassen. Dann haben wir auch bedacht, dieweil durch die Gnad des Allmächtigen sich lange Zeit her keine Gefahr der sterbenden Läufe (der Pest) im Innthal gezeigt hat, ob es Ew. königl. Majestät gelegen wäre, dieselben geliebten Kinder auf den Fronleichnamstag mit der Prozession des hochw. Sakraments des Altars allda umgehen zu lassen, dann wir zweifeln nit, Ihre Durchlauchtigkeiten würden das mit Freuden und gerne thun. Zudem gäb es dem gemeinen Mann ein gut Exempel und würden desto mehr zur Andacht geneigt, so die jungen Herrschaften persönlich mit der Prozession gehen."

Wie das Schloß Thaur, auf welches Kaiser Maximilian große Sorgfalt verwendete, so hatte auch Fragenstein, das viel besuchte Jagdschloß Maximilians und gewöhnliche Nachtlager auf den Reisen des Kaisers seinen Weinberg. Fragenstein wurde von Kaiser Maximilian, wie sein Pfleger daselbst, Martin von Thun, sagt, beinahe ganz neu gebaut. Es wurde von ihm aber auch mit einem „Lustgarten" und einem „Weinberg" geschmückt, und noch heutigen Tages wird der Platz, auf dem er angelegt worden war, der „Weinberg" genannt.

Die Weinberge von Hötting und Zirl erscheinen in alten Urkunden zum öftern. So bezog das Kloster Polling in Baiern schon 1341 von einem Weingut in Hötting 4 Yhren Wein. „In hettingen habemus IV Urnas vini," sagt der Kellermeister von Polling in seiner Aufschreibung*), und in Zirl ebenfalls 4 Yhren. „In Zirel habemus IV Urnas vini." **)

*) Ein Wachstafeltuch aus dem Kloster Polling, beschrieben von Dr. Stalbaft. München 1864.

**) Ebendaselbst.



Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 30 kr., 4. 15 kr. Mit Postversendung: ganzjährig 6 fl. 15 kr. Hiezu: W. für Kufstein mit Post vierteljährig 1 fl. 60 kr. Hiezu: W. halbjährig 3 fl. 30 kr. Hiezu: W.

Einschaltungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Bürgen Nr. 44 und Feldkirch. — Insertion aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. Hiezu: W. per Zeile für einmalige, und mit 3 kr. Hiezu: W. für dermalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jägerʼsche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

№ 156. Neunzehnter Jahrgang. 28. Dez. 1864.


Innsbruck, 28. Dez. Die Sitzungen der Landesvertheidigungs-Oberbehörde zur Berathung der Durchführung des Landesvertheidigungs-Statuted werden noch diese Woche beendet werden. Für die Landesschützen wurde das soeben auch bei der Jägertruppe einzuführende Stahllauf-Gewehr, jedoch mit Schneller, gewählt.

Das soeben bei Wagner dahier erschienene vierte Heft des „Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols“ enthält folgende Aufsätze: 1. und 2 Steinoxpfer der Hulda; Die Osterfeuer bei Axl, von L. v. Hörmann; 3. Ursprung, Name und Wappen der Stadt Meran, von J. Laburner; 4. Wo hat Margaretha Maultasch ihre letzten Lebensjahre zugebracht? von Dr. Alfons Huber; 5., 6., 7. und 8. Ueber das Silbergewerk bei Schwaz und bei Goffensaß; Ueber die Anfänge des Seidenbaues in Tirol; Was that man am Hofe der Erzherzogin Eleonora? Zur Sittengeschichte des 16 Jahrhunderts, von P. Justinian Laburner; 9. Beiträge zur Geografie Tirols im Mittelalter von Jos. Durig; 10. Bericht über die Ausgrabung in Hötting mit Abbildungen, von D. Schönherr; 11. Regesten aus tirolischen Urkunden, von P. J. Laburner, 12. Verzeichniß der Werke und Aufsätze, welche in den Jahren 1858—1863 über Geschichte und Alterthumskunde Tirols erschienen sind, von Dr. Alfons Huber.

In Anerkennung der verdienstlichen Leistungen im diesjährigen Feldzuge haben Se. Majestät dem Major des Infanterie-Regiments Freiherr v. Ramming Eduard Freiherrn v. Chiaischeck die belobende Anerkennung auszusprechen geruht. — Das Finanzministerium hat den Kontrollor des Hauptzollamtes Bozen C. Bouché zum Einnehmer in Trient, den Einnehmer des Nebenzollamtes Fußach Friedrich Bürtele zum Einnehmer in Kufstein und den Finanzwache-Kommissär zu Bozen Johann v. Martignoni zum Kontrollor des dortigen Hauptzollamtes ernannt.

In den Gedichten von Herrn v. Gilm wird, wie man dem „Botschafter“ schreibt, ein dritter Band mit Briefen des Verstorbenen kommen. Er enthält gewiß manches Interessante für die Kultur- und Literaturgeschichte Oesterreichs.

In dem Befinden des Herrn Frühmessers A. Moriggl in Zirl ist entschiedene Besserung eingetreten, so daß er schon demnächst wieder seine literarische Thätigkeit aufnehmen kann. Hochw. Herr Moriggl arbeitet gegenwärtig an einer Monografie über den Einfall der Schweizer in Tirol im Jahre 1622, die sich an seine früheren Werke, „Der Feldzug im Jahre 1805“ und „Einfall der Franzosen im Jahre 1799“ würdig anreihen dürfte. Von Moriggls „Einfällen“ war der, kraft zu werden offenbar der unglücklichste. —

Aus dem Unterinnthale, 26. Dez. Aus dem Prozeß Kettner, welcher letztlin beim Innsbrucker Landesgericht zur Verhandlung gekommen ist, erfahren wir, daß dieses gefährliche Individuum erst am 23. Jän. arretirt worden ist. Die Anklageschrift hebt hervor, daß Kettner sich den Augen der Behörden zu entziehen gesucht habe; aus der Verhandlung selbst aber geht hervor, daß er eigentlich das Gegentheil davon gethan hat. Nachdem in Innsbruck der Hauptsitz der wachsamen Behörden ist, so kann man dem Kettner, der so lange um Innsbruck herum sich aufgehalten hat und so lange wie die Katz um den heißen Brei herumgelaufen ist, diesen Vorwurf nicht machen, man müßte sich vielmehr verwundern, daß die wachsame Behörde ihn nicht alsbald festgenommen habe, wenn man nicht wüßte, wie schwer es unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist, einen gesuchten Menschen zu finden, dem in Lumpengesichtern so viele andere Individuen Concurrenz machen. Ich wohne in einem von der Straße abgelegenen Dorfe und doch bringt mir jeder Tag eine Menge von Bettlern und Landstreichern vor meine Hausthüre, daß ich mir wie ein Belagerter vorkomme, der jede Klinke seines Hauses bewachen und vertheidigen muß, um nicht gelegentlich einmal von einem Eindringling abgemurzt zu werden. An einem Tage kamen 17 fremde Gesichter vor meine Thüre, von denen gar manches dem Schreiber eines Räuber-Romans den besten Stoff zur Charakterisirung eines Helden seiner Geschichte geliefert hätte. Die spärlichen Einkünfte, welche die theuren Zeiten noch mehr herabdrücken, ermöglichen es mir nicht, den Erwar-

Digitized by Google

tungen dieser Bettler und Landstreicher zu entsprechen. Da sollen Sie nun einmal hören, was man für einen Kreuzer, den man gibt, herausbekommt. Es ist eine ganze Litanei von Flüchen und Verwünschungen, die zum Glück nicht in Erfüllung gehen, denn sonst wäre ich schon längst mit Haus und Dach in den Erdboden versunken. Von den gewöhnlichen Gaunern will ich gar nicht reden; wer sich von ihnen anschmieren läßt, dem geschieht in der Regel ganz recht. Da kam, um von vielen Beispielen eines zu erzählen, ein ziemlich anständig gekleideter Mann. Er ist „kein Bettler," kann's auch gar nicht über das Herz bringen, Jemanden um eine milde Gabe anzugehen, aber es ist ihm, wie es wohl öfter zu geschehen pflegt, „auf der Reise das Geld ausgegangen" und er steht sich daher gezwungen, seine kostbare Taschen-Uhr zu verkaufen, natürlich „um jeden Preis," denn er hat „nicht mehr so viel Geld, um über Nacht liegen zu können," was bei gegenwärtiger Jahreszeit wirklich kein Luxus ist. Die Uhr sieht aus wie eine goldene, ja sie strahlt von Gold, ist nach der neuesten, elegantesten Façon, hat sogar einen Schwendenzeiger, tiktakt wie eine Nachtigall, geht auf die Sekunde und kostet nur 20 fl. Ich kenne meine Pappenheimer und kaufte sie nicht; aber mein guter Nachbar, der schon lange auf eine „rechte" Uhr spekulirt hat, ergriff die schöne Gelegenheit, kaufte die Uhr und that damit zwei gute Werke, eines für sich, das andere für den armen Mann, dem er auch aus lauter Barmherzigkeit keinen Kreuzer absprach. Aber das dritte „Werk," die Uhr hielt nicht Schritt mit den andern zwei guten Werken, sondern stand still wie ein müder Gaul, den unter goldener Decke die Kraft verließ. Nach zwei Tagen war auch alles Gold vom Uhrdeckel weg und gemeines Messing der Vorschein, aber ein noch schlechteres Metall als beide kam zum Vorschein. „Der arme Mann" aber war weiter gezogen, und während der Goldglanz dieser Uhr wie eine Abendröthe dahin schwand, präsentirte er bereits eine zweite in noch unbetrübtem Schimmer, unter den gleichen Ceremonien einem andern Nachbar u. s. f. So sind wir denn hier auf dem Lande fortwährend die geplagten oder beschimmelten Leute, und wenn wir daher neuerdings einen Nothruf ergehen lassen, uns von diesen egyptischen Landplagen der Heuschrecken und Bummler zu befreien, so geschieht dies gewiß auch im Interesse des Staates und des Staatsanwalts selbst, der am Ende vor lauter Bäume den Wald nicht mehr sehen kann.

**Wien.** Bei einer der jüngst abgehaltenen Hofjagden, zu welcher auch der französische Gesandte geladen war, schoß derselbe einen Hasen, der das Gewicht eines kleinen Kalbes hatte. Der Hase wog 13½ Pfund und hatte eine Länge von 29 Zoll. — Anläßlich des Ablebens des Herrn Erzherzogs Ludwigs Josef wurden alle für den Fasching beantragt gewesenen Unterhaltungen am allerh. Hofe vorläufig abgelegt. — Der Gemeindeausschuß hat nach beinahe einstimmigem Beschluß den Bau eines **Schützenhauses** insolange eingestellt, bis die Verhältnisse der Gemeinde Wien die Durchführung solcher „luxusbauten" gestatten. — Die Agram Karlstädter Eisenbahn wird erst im Monat März 1865 eröffnet werden. — Am Neubau wurden am Weihnachtsabend 300 arme Schulkinder mit Schuhen und warmen Strümpfen und arme Familien ganz praktisch zum Christabend mit Holz betheilt. — Die Stadt Radautz (in der Bukowina) hat dem Herrn Staatsminister v. Schmerling das Ehrenbürgerrecht verliehen.

(**Ein Brief an das Christkindl.**) Ein Wienerblatt hat dieser Tage erwähnt, wie oft Briefe ohne oder mit sonderbarer Adresse in den Briefkasten gefunden werden. Dazu zählt gewiß auch ein Brief, der am 15. d. M. im Briefkasten der Wiener Josefstadt sich vorfand, und folgende Adresse hatte: „An das liebe Christkindl, abzugeben beim Thürhüter im Himmel." Noch eigenthümlicher ist aber, wie der Brief in den Postkasten kam. Zwei Knaben von 6 und 7 Jahren, Rudolf und Karl T., schrieben nämlich an das Christkind, es möge sie am heil. Abend nicht vergessen, und weil sie fromm sind und fleißig lernen, viele von den schönen Sachen mitbringen. Der Brief wurde dem Studentenmädchen zur Besorgung übergeben; das Mädchen, welches die Adresse nicht anlas, warf ihn in den Postkasten. Beim Postamte erkannte man das Siegel des betreffenden Hauses und ließ den schon abgestempelten Brief den Kindern zurückstellen, die bitterlich weinten, weil sie meinten, das Christkindl wollte den Brief nicht nehmen.

Aus **Leoben** in der Steiermark wird über einen mit Wildschützen stattgefundenen Kampf vom 20. Dezember berichtet: Am 23. August d. J. hörte der Jagdaufseher Georg Galler, Revierjäger im Dienste der Brüder Weinzirl, in seinem Jagdreviere unfern der verfallenen Röderer-Alpenhütte unterm Raining, Bezirk Mautern, gegen 6 Uhr Abends einen Schuß. Hinzueilend, wurde er eines Schützen ansichtig, welcher sich über seinen Anruf thalab in's Gebüsch flüchtete. Der Jäger eilte ihm nach, packte ihn und suchte ihn beim Rockkragen aus dem Gebüsche hervorzuziehen; dabei erkannte der Jäger in der Person des Wildschützen, ungeachtet dieser im Gesichte geschwärzt war, den Zimmermann Anton Dornbacher. Aber auch dieser erkannte den Jäger und setzte sich zur Wehr. Im Ringen erhielt Georg Galler Streiche mit dem Bergstocke über seine Finger, der Wildschütze Dornbacher zwei Hautwunden in dem linken Schenkel. Während sie so rangen, erschien plötzlich ein zweiter Wildschütz, der schon wiederholt wegen Wildsiebstahls bestrafte Anton Schlömmer aus Hallstatt; dieser versetzte dem Jäger sogleich von rückwärts mit seinem Bergstocke einen so gewaltigen Hieb auf den Hinterkopf, daß der Jäger zu Boden stürzte. Damit nicht zufrieden, packte er den Jäger am Halse, würgte ihn und begehrte von Anton Dornbacher ein Messer, um damit den Jäger abzustechen. Anton Dornbacher aber, obschon selbst sehr aufgeregt, weigerte sich dessen. „Nun, so schlag doch wenigstens zu," herrschte Schlömmer ihn an. Dazu ließ Dornbacher sich wirklich herbei und führte einige Bergstockhiebe nach des Jägers Kopf. Darüber kollerte der Jäger über den Bergabhang hinab; Anton Schlömmer aber folgte ihm auf dem Fuße und brachte ihm fortwährend Hiebe bei mit der Aeußerung: „Es hilft Dir nichts! Du mußt heute noch hin sein!" So kam der Jäger Galler zerschlagen und zerrissen, kaum mehr seiner Sinne mächtig, jeder Gegenwehr unfähig, unten am Boden an. Anton Dornbacher hatte aber indessen des Jägers Hut, Jagdstutzen und Waidtasche zu sich genommen und war ebenfalls hinabgestiegen. — Schlömmer sprach nun seine Ansicht aus, es wäre, um

Digitized by Google

nicht verrathen zu werden, am besten, jetzt dem Jäger den Garaus zu machen.“ Der Jäger bat um sein Leben. Die Wildschützen ließen sich endlich umstimmen: der Jäger mußte aber mit aufgehobenen drei Fingern der rechten Hand zu dem Gekreuzigten schwören, daß er beide Wildschützen nicht verrathen werde. — Von nun an benahmen sich die drei wie die besten Freunde. Da dem Anton Dornbacher auf der anfangs erhaltenen Schenkelwunde reichlich das Blut abfloß, ließ der Jäger Georg Galler sich herbei, ihm das Blut aufzusaugen und dasselbe abzubeten, worauf die Blutung aufhörte. Die Wildschützen aber versprachen jeder dem Jäger 10 Gulden Schmerzengeld; Schlömmer gab ihm auch sogleich 1 Gulden auf Abschlag, dann führten ihn beide Wildschützen hinab in's Thal bis zum Bache, wuschen und labten ihn dort, gaben ihm seine Waffen und überließen ihn seinem weitern Schicksale. In Mauten angekommen, kehrte er beim Wundarzte ein und wurde in dessen Hause an den erlittenen zahlreichen Kopfwunden mit hochgradiger Erschütterung des Gehirns und der Gehörnerven durch zehn Tage verpflegt und dann von seinem Weibe heimgeführt. Dem abgelegten Schwure treu bleibend, hat der Jäger keine Anzeige gemacht, wohl aber hat es der Wundarzt. Auch stellte sich am 7. Okt. der Wildschütze Anton Dornbacher selbst dem Gerichte. Da Anton Schlömmer flüchtig wurde, und bis zur Stunde erfolglos steckbrieflich verfolgt wird, konnte bei der heutigen Schlußverhandlung die staatsanwaltliche Anklage blos gegen Anton Dornbacher erfolgen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn in Berücksichtigung seiner Selbstanzeige und der beidätigten Mitbestimmung seines Kameraden zu einem Jahre schweren Kerkers.

Böhmen. Bei der Prager Lotto-Ziehung vom 14. d. M. hat in Budweis ein armer Hausirer den Betrag von 3868 fl. gewonnen. Von fünf Nummern, die er gesetzt hatte, sind vier Nummern herausgekommen. Wie das „Budw. Kreisblatt“ mittheilt, hatte er in Folge eines Traumes die betreffenden Nummern auf telegrafischem Wege in Prag selbst setzen lassen.

Böhmen. Zu einem Bezirksamte im Böhmerwalde ist dieser Tage ein Bauer vorgeladen worden, um eine Tare zu entrichten; unwillig hierüber, brach derselbe in die Worte aus: „Himmel S..., wenn nur wieder ein Jahr 1848 käme!“ Von dem Bezirksvorsteher dießfalls zur Rede gestellt, antwortete er ganz gelassen: „Ja, das Jahr 1848 war ein Jahr, da habe ich was eingenommen, das Getreide, das Vieh hatte einen Werth, was jetzt nicht der Fall ist; wenn man auf ein Bezirksamt vorgeladen wurde, ist Einem auch ein Stuhl angeboten worden, das kommt jetzt auch nicht mehr vor!“

Aus Beraun in Böhmen berichtet man über eine ungerathene Tochter: In Suchomast hatte eine Mutter all ihr Hab und Gut ihrer einzigen Tochter übergeben, in der Hoffnung, dieselbe werde der Mutter den Lebensunterhalt nicht versagen. Allein das alte Mütterchen irrte sich; die Mutter ward der undankbaren Tochter bald zur Last, und endlich sogar in der vergangenen Woche, nachdem sie sich häufige Vorwürfe hatte gefallen lassen müssen, aus der Wohnung hinausgewiesen. Da ging die Mutter zeitlich früh auf den nahen Dorfteich, machte mittelst einer Hacke in dem Eise eine Oeffnung, und steckte den Kopf in das Loch. Als man das Weib fand, war dasselbe bereits ganz erstarrt und todt. Wie die „A. L.“ beifügen, hatte vor einigen Jahren auch der Vater dieser ungerathenen Tochter durch einen Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht.

Galizien. Wie man aus Lemberg schreibt, ist es den dortigen Sicherheitsbehörden in den letzten Tagen abermals gelungen, eine Menge Aufrührungsgegenstände, darunter 80 000 Stück Zündhütchen, Riemenzeug, Bajonnetfutterale, Cylofutterale, Stiefeln und Patrontaschen aufzufinden und zu konfisziren.

**Italien.** (Italienischer Baumwollenbau.) Zufolge einer Schrift des Italieners Bruzzeß hat Italien im Jahre 1862 zehntausend Ballen Baumwolle nach England versandt; im Jahre 1863 fünfzigtausend, und im gegenwärtigen Jahre wird der Ertrag sich wahrscheinlich auf 300,000 Ballen belaufen. Demnach hat Italien in Bezug auf die Baumwollenkultur eine große Zukunft. Schon in alten Zeiten, vor mehr als tausend Jahren, ist der Baumwollenbau auf Sizilien betrieben worden. Der Druck der aufeinander folgenden Mißverhältnisse machte jedoch der Kultur dieser wichtigen Pflanze nahezu ein Ende. Aus Italien aber wurde noch am Ende des vorigen Jahrhunderts der Samen geholt, der dem Baumwollenbau in Amerika einen höheren Aufschwung gab. Seit Ausbruch des Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten hat man sich auf der Halbinsel mit Eifer daran gemacht, den Baumwollenbau zu fördern. Der Erfolg eines vierjährigen Versuchs hat sehr ermuthigt. Als den günstigsten Strich Landes für den Anbau bezeichnet Bruzzeß den zwischen dem Vorgebirge Piombino und der Mündung des Tronto eingeschlossen Theil der Halbinsel. Es faßt dieser Strich Sardinien, einen Theil des toskanischen Meeresufers, die Umgebung von Rom, alle neapolitanischen Provinzen und Sizilien in sich — mit einer Bevölkerung von etwa 12,000,000 Einwohnern. Die südlichsten Theile Italiens sind die besten für den Anbau.

**England.** Den Freunden einer englisch-deutschen Allianz können wir die betrübende Mittheilung machen, daß der deutsche Weihnachtsbaum in England erbeutliche Fortschritte macht, und trotz des Morning Advertiser, der im Namen der altenglischen Bier- und Branntweinwirthe gegen diese unpatriotische Nachahmung deutscher Sitte warm protestirt, gerade in diesem Jahr glänzende Triumphe gefeiert hat. Für die königliche Familie ist ein förmlicher Tannenwald mit großen und kleinen Bäumen hergerichtet worden, um zu ihrer Weihnachtsfeier in tausend buntfarbigen Lichtern aufzuleuchten.

**Mexiko.** Als wichtige Resultate der Reise des Kaisers nach dem Innern sind nachträglich noch zu melden: die Eröffnung eines für schwere Frachtwagen passirbaren Wegs zwischen Tampico und Queretaro. Ferner die Bildung von Aktiengesellschaften in Guanajuato und Morelia zur Verbindung dieser wichtigen Plätze durch Eisenbahnen mit der Hauptstadt. Bei allen diesen Unternehmungen hat der Kaiser die Initiative ergriffen.

Aus Veracruz erfährt man, daß man sich gegenwärtig schon mit Vorbereitungen für den Besuch beschäftigt, den der Kaiser und die Kaiserin von Mexico im nächsten Jänner den Küstenprovinzen Yucatan, Tabasco, Veracruz und Tamaulipas abstatten werden. Wie es heißt, will der Kaiser selbst an Ort und Stelle untersuchen, ob die Eröffnung eines Kanals über die Landenge von Tehuantepec möglich ist.

Digitized by Google

## Historische Notizen aus bisher unbenützten Urkunden.

(II. Ein blinder Organist.) Vorliebe für Ungewöhnliches war ebenfalls ein Charakterzug des Kaisers Maximilian von Jugend auf. Als er in der Pfarrkirche zu Innsbruck mit großen Kosten eine Orgel hergestellt hatte, so wollte er, da dieselbe ein vorzügliches Werk war, auch einen tüchtigen Organisten dazu bestellen und denselben eine bleibende Anstellung geben, damit durch den öfteren Wechsel der Orgelmeister das schöne Werk nicht Schaden leide. Da erhielt der Kaiser von einem Priester, Jobst Schäfer, welcher in Landshut Organist war, ein Schreiben, in welchem ihm dieser einen elfjährigen Knaben empfiehlt, welcher blind geboren wurde, aber schon in seiner Kindheit ein ganz außerordentliches Talent für Musik an den Tag legte. Jobst Schäfer, der Orgelmeister von Landshut, hatte den unglücklichen Knaben zu sich genommen und, wie er dem Kaiser berichtet, denselben „auf dem Clavikordpositiff und andern kleinen Werken zu schlagen säuberlich unterrichtet." Der Kaiser schreibt nun diesfalls aus Augsburg, 6. Aug. 1517 an seine Räthe zu Innsbruck: „Als Wir dann solches gehört, haben wir darob gnädiges Gefallen gehabt. Auch Unsere Kaplane und Singer haben Uns berichtet, daß derselbe Knab in solcher Musik oder Orgel ohne Zweifel ganz geschickt und meisterlich werden möcht." Jobst Schäfer hatte ihm aber gemeldet, daß er den Knaben etliche Jahre erzogen und unterrichtet habe, und dafür „durch eine Ergötzlichkeit mit einem ziemlichen Benefizium" bedacht werden begehre, worauf er den Knaben dem Kaiser überantworten wolle. Kaiser Maximilian ordnete nun an, daß Jobst Schäfer ein Benefizium in der Grafschaft Tirol, „das ungefähr 40 oder 50 fl. ertrage," eingeräumt werde, den gedachten Knaben aber wolle er ein Jahr oder zwei zu dem Organisten in Wasserburg thun, „von dem er in der Musika einen rechten Grund begreifen und alsdann sein Leben lang bei unserer Orgel in Innsbruck sein und derselben anwarten möcht." Ob der blinde Organist in der Folge wirklich nach Innsbruck gekommen, ist mir nicht bekannt.

(III. Lebensmittel-, Vieh- und andere Preise von 1549 in Tirol.) 1 Star Futter 12kr. — 1 Star Gersten 19 kr. — 1 Star Roggenmehl 20 kr. — 1 Star Semmelmehl 40 kr. — 1 Ochs 4 bis 5 fl. — 1 Pferd (für den Hof) 24 fl. — 1 Kapaunen 45 kr. — 1 Yhrn Neckarwein 4 fl. 54 kr. bis 5 fl. — 1 Eimer Rheinwein 27 Schilling. — 1 Pfund Schweinefleisch 13 Pfenner bis 4 kr. — 1 Pf. Zwetschgen 4 kr. 1 Pfenner. — 1 Pfund Saffran 13 fl. 22 kr. — 1 Eimer Essig 1 fl. 45 kr. — 1 Pfund Schmalz 16 Pfenner. (23 Ztr. 84 Pf. = 127 fl. 8 kr. 4 Pfenner) — 1 Pfund Butterschmalz 17 Pfenner (4 Ztr. = 23 fl. 34 kr.) 1 Pf. Karpfen 6 kr. — 1 Pf. Hechte 10 kr. — 1 Pf. Eibeben 7 kr. — 1 Pf. Feigen 3 kr. — 1 Pf. Mandeln 5—8 kr. — 1 Pf. Parmesankäs 8—9 kr. 1 Pf Canari-(weißer) Zucker 24 kr. — 1 Pf Unschlicht 3 kr. — 1 Yhrn Bier (Haller-) 1 fl. — 1 Eimer Oesterreicher Wein 52 kr. (ohne Fuhrlohn.) — 1 Elle Sammt 2 fl. 36 kr. — 1 Elle Damaßt oder Atlas 2 fl. — 1 Elle Linsisch Tuch 1 fl. (Ein Damenkleid, wozu verwendet wurden 18 Ellen Damaßt, fünf Ellen Sammt und 6 Ellen Tuch kostete 55 fl. Das Kleid gehörte für eine Gräfin Lichtenstein.) — Ein Sonntags-Kleid für einen Bürger kostete 6 fl.


## Neuestes von Zithermusik.

Allen ehemaligen Abnehmern ist es beliebt geworden

# Mannheimer Zitherjournals

zur Nachricht, daß das alte von Neujahr an in neuer Folge unter der Leitung von **Burgstaller und Graßmann** in gleicher Ausstattung wie früher wieder erscheint. Der Preis ist für **Abonnenten** monatlich (2 Hefte) **44 kr. öst. W. Papier.**

Die Namen Burgstaller und Graßmann dürften wohl allen Freunden dieses Journals für die Gediegenheit des neuen Jahrgangs bürgen.

Zu geneigten Aufträgen hierauf empfiehlt sich die **Kunst- und Musikalien-Handlung**

**Johann Gross** in Innsbruck.

Heft I und II zur Ansicht auf Lager.

Die früheren 7 Jahrgänge sind daselbst noch um den billigen Preis von **4 fl. öst. W.** pr. Jahrgang zu haben, und werden besonders als **passende Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke für Zitherspieler** bestens empfohlen.

## Dr. Pattison's

# GICHTWATTE,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibskrämpfen, Rücken- und Lendenschmerz u. s. w.

Ganze Packete zu 1 fl. öst. W. Halbe Packete zu 50 kr.

Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

**Allein ächt** bei 13(17)

Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

Den P. T. Kunstvereinsmitgliedern wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß die Vereinsbibliothek vom 24. d. M. angefangen zur Benützung wieder eröffnet ist. Für das Ausleihen und Rückstellen von Werken ist an jedem Freitag die Zeit von 5—7 Uhr Abends festgesetzt. Der Feiertage wegen kann ausnahmsweise dies auch am 24. d. M. von 5—7 Uhr geschehen. Für auswärtige Mitglieder, von welchen unter der Woche Anmeldungen eingelangt sind, werden ebenfalls am Freitag jeder Woche Werke expedirt. Als Lesebande im Lokale der Bibliothek sind: Sonntag, Dienstag und Donnerstag von 5—8 Uhr Abends bestimmt. — Das Lokale ist geheizt.


**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 27. Dez. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71,75 | Bank-Aktien | 780 |
| 5% National-Anlehen | 79,95 | Credit-Aktien | 175,80 |
| | | K. K. Münz-Dukaten | 5,47 |
| | | Silber | 115 |

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

# Volks- und Schützen-Zeitung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Preis für Innsbruck: monatlich 20½ kr. österr. W. vierteljährig 1 fl. 10 kr. österr. W. Für Auswärts mit Post bezogen: vierteljährig 1 fl. 68 kr. österr. W., halbjährig 3 fl. 36 kr. österr. W.

Bestellungen können gemacht werden in der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck, Botzen Nr. 14 und Feldkirch. — Inserate aller Art werden aufgenommen und mit 5 kr. österr. W. per Zeile für einmalige, und mit 8 kr. österr. W. für dreimalige Einschaltung berechnet.

Im Auslande nehmen Annoncen entgegen Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M., dann Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. In Wien Alois Oppelik, erstes österr. Annoncenbureau. Wollzeile Nr. 22.

№ 157. Neunzehnter Jahrgang. 30. Dez. 1864.


*Hall.* Zum Behufe der Uebergabe der Irrenanstalt von Seite des Aerars an die Landschaft wird gegenwärtig die Schätzung und Inventarisirung der ganzen Anstalt vorgenommen. Die Regierung ist bei dieser Handlung durch den Medizinalrath Herrn Dr. Lochan und einen k. k. Rechnungsbeamten, den Landesausschuß durch Hrn. Dr. Pfretschner und einen landschaftlichen Rechnungsbeamten vertreten. Das Gebäude ist auf 380000 fl., das neue „Tobhaus" auf 10000 fl. geschätzt worden. Es scheint dies übrigens nur der von Seite der Regierung angenommene Schätzungspreis zu sein.

Aus dem Zillerthale wird uns von einer unedlen That eines Chirurgen berichtet, welche, wenn sie sich erwahrt, hoffentlich nicht ungeahnt bleiben dürfte. Ein armes Weib hatte sich den Fuß gebrochen und der gerufene Chirurg verband denselben. Da das Weib immer mehr Schmerzen bekam, wurde um einen andern Landarzt geschickt. Dieser kam und fand, daß sein Kollega dem gebrochenen Fuße an ganz falscher Stelle den Verband angelegt habe, und machte den Fehler gut. Als er aber auf dem Heimwege den Herrn Kollegen von dem Geschehenen unterrichtete, ging dieser bald nachher zur Kranken und ließ an der Unglücklichen dadurch seinen Aerger aus, daß er ihr den Verband, der sein gehörte, ganz weg und mitnahm, so daß der weiter entlegene andere Arzt nochmal gerufen und zugleich gebeten werden mußte, sein eigenes Verbandzeug mitzunehmen!

*Lienz,* 27. Dez. Die Gemeindevertretung der Stadt hat über Antrag des Herrn Bürgermeisters Alois Röck beschlossen, den im Besitze des Stadtmagistrats befindlichen höchst interessanten römischen Opferstein dem Landesmuseum als Geschenk zu überlassen. Möge diese edle, patriotische Handlung der Stadtgemeinde Lienz andern zum nachahmenswerthen Vorbilde dienen, wie sie eine Beschämung für jene ist, welche eitlen Geldes wegen oder aus bloßer Wohldienerei ihre Kunst- und Alterthumsschätze in's Ausland verschachern!

In dem Weiler Gofpenein, Gemeinde Jaufenthal und Bezirk Sterzing, brach in der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. Feuer aus, und legte zwei Bauernhäuser in Asche. In dem Hause, in welchem das Feuer auskam, konnte nichts, im andern nicht viel gerettet werden. Auch ein großer Theil des Viehstandes gieng zu Grunde. Die Ursache des Brandes ist, wie gewöhnlich, Unvorsichtigkeit. Möge dieses neue Brandunglück keine Mahnung umsonst sein, der nunmehr trefflichen Einrichtung unserer tirolischen Feuerversicherungsanstalt beizutreten. —

*Wien.* Dem Herrenhaus wurde durch eine Zuschrift des Staatsministeriums mitgetheilt, der Kaiser habe die Adresse wohlgefällig zur Kenntniß genommen. — Der Verkauf der Staatsgüter an eine belgische Gesellschaft ist beschlossen. — Es wird versichert, daß Oesterreich ernstlich daran denkt, für seine Flotte in der Nordsee eine bleibende Station zu gewinnen. Bestimmte Entschließungen in dieser Beziehung sind übrigens noch nicht gefaßt. — Bekanntlich hält sich in der k. k. Hofburg eine große Anzahl Tauben auf, die eigentlich Niemanden angehörig, sich schon seit Jahren daselbst nähren und auf den Dachdöen ihre Nester bauen. Se. Hoheit der verstorbene Herr Erzherzog Ludwig war ein besonderer Liebhaber dieser Tauben und hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, dieselben täglich zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags von seinem Fenster aus eigenhändig zu füttern, daher diese Tauben, durch die zahrelange Gewohnheit zutraulich gemacht, sich täglich um die bestimmte Stunde vor den Fenstern Sr. Hoheit einfanden. Am Todestage des Herrn Erzherzogs kamen sie wie gewöhnlich und als Niemand ihrer achtete, schlugen und pickten sie so lange an die Fensterscheiben, bis sie endlich bemerkt und wieder gefüttert wurden. — In der außerordentlichen Plenarversammlung, welche der Verein „Mittelschule" letzthin abhielt, fand ein, von Dr. Neitlinger eingebrachter Antrag: „Die Realschule hat den Zweck, für alle jene höheren Berufszweige auszubilden, welche auf Mathematik und Naturwissenschaften beruhen," im Plenum lebhafte Unterstützung und gieng auch nach längerer Debatte durch. Ebenso beschloß die Versammlung alle Fachgegenstände aus der

Digitized by Google

Realschule zu entfernen, wie z. B. Buchhaltung, Zoll- und Monopolkunde ꝛc. — Bei der hiesigen k. k. Postdirection ist vorige Woche ein unanbringlicher Brief aus Galizien zurückgelangt, welcher seinem auf Reisen begriffenen Adressaten acht volle Jahre nach einander in allen Richtungen nachgesendet worden war. Da der Adressat nicht ausfindig gemacht werden konnte, wurde der Brief endlich an den Aufgeber desselben, einen hiesigen Handelsmann, wieder zurück geschickt. —

Aus Wien meldet ein Telegramm: Die Adresse des Hrn. v. Scheel-Plessen und 17 seiner Genossen in Betreff Schleswig-Holsteins, welche an die Monarchen von Oesterreich und Preußen gerichtet wurde (und den schüchternen Wunsch noch Einverleibung in Preußen ausspricht), ist vom Kaiser von Oesterreich nicht angenommen worden. — Preußen soll die Aufhebung der Beeasfung der Herzogthümer von 1848 verlangen, weil sie zu demokratisch sei. General Graf Clam-Gallas ist zum ersten Oberstbofmeister Sr. Majestät des Kaisers ernannt.

Die Ansprüche auf die Herzogthümer nehmen noch immer zu. Der Chef der Familie des Grafen Rantzau erhebt Ansprüche an einen Theil Holsteins, ebenso Graf Limburg-Stirum.

Der Universalerbe des verstorbenen Erzherzogs Ludwig ist, nach neuern Berichten, der General-Genie-Inspector Erzherzog Leopold. Der Erzherzog Ludwig Viktor ist mit einem Legat von 200,000 fl. bedacht, und Sr. Majestät dem Kaiser ist das Steinbock-Gehege bei Salzburg überwiesen.

Baiern. Die Herren v. Beust und von der Pfordten machen alle Anstrengungen, um die Mittelstaaten gegen die preußische Diktatur zu sichern. Die neuliche Besprechung der beiden Staatsmänner in Bamberg bezweckte die Feststellung eines gemeinsamen Operationsplanes.

In Freising ist der sehr beliebte und geachtete Forstmeister Biervimpfel einem teuflisch erfonnenen Mordversuch glücklich entgangen. Derselbe erhielt nämlich durch die Post eine Schachtel aus München zugesandt, worauf bemerkt war, daß dieselbe nur in der Forstkanzlei zu eröffnen sei. Herr Forstmeister war der Meinung, dieselbe enthalte das Gheistgeschenk, welches er für seine Frau bestimmte und begab sich mit der Schachtel in die Kanzlei, um sie zu öffnen. Bei der ersten Abnahme der Papierumhüllung fanden sich Spuren von Sägspänen und einige Pulverkörnchen vor, die seinen Verdacht erregten und ihn zu genauerer Besichtigung veranlaßten. Es fanden sich zwei kleine Löcher in der Schachtel vor, welche mit einem Messer vergrößert, einen gespannten Hahn, mit aufgesetzter Kapsel erblicken ließen. Auf diese Entdeckung hin machte Herr Forstmeister sogleich bei dem Bezirksgericht Anzeige, worauf der Untersuchungsrichter durch einen Sachverständigen die Schachtel öffnen ließ, in welcher dann 4 Pfund Pulver mit Sägspänen vermischt sich fanden, ferner eine geladene Pistole mit gespannten Hahn, die so gestellt war, daß beim Oeffnen des Deckels die Explosion unfehlbar erfolgen mußte. Bis jetzt konnte der Urheber dieses niederträchtigen Bubenstücks noch nicht ermittelt werden.

In Wiesbaden starb in einem Gasthause eine nicht reiche Russin. Die Leiche blieb 24 Stunden im Gasthause. Für diese 24stündige Beherbergung verlangte der Wirth 1300 fl., und es mußte ihm diese Summe trotz allen Gegenvorstellungen bezahlt werden. In Rassau ist also der Tod auch nicht „umsonst."

Aus Berlin bekommen wir merkwürdige Dinge zu hören. Da schreibt z. B. der „Publizist," welches Blatt hie und da einen Gedanken der königlich preußischen Regierung der Welt mitzutheilen berufen ist, von Baiern folgendes: „Baiern, das nur ungern in den deutschen Bund eintrat, will sich auf seine europäische Machtstellung zurückziehen. Es handelt sich vor allem um eine Allianz mit Frankreich, die weniger bei der schleswig-holsteinischen, als bei der venetianischen Frage für die baierischen Großmachtspläne fruchtbar gemacht werden soll. Wie wir Grund haben, anzunehmen, hat Baiern eine Kombination ins Auge gefaßt, die sich auf eine Abtretung Tirols an Baiern bezieht und zu der ihm Frankreich bei dem Einritt der erneuerten kriegerischen Ereignisse in Italien behilflich sein soll. Wenigstens hat sich Baierns bereit erklärt, mit Frankreich und Italien zu gehen, unter der Bedingung, daß die Unabhängigkeit des Papstes seitens Italiens nicht verletzt werde." Es mag dies Gerede sehr komisch sein, es hat aber auch seine ernste Seite, und ist jedenfalls ein Zeichen der Zeit.

**Dänemark.** Die Gräfin Danner ist nach der südfranzösischen Stadt Cannes übergesiedelt. Ihr Vermögen beläuft sich auf 8 Mill. Bankthaler, die ihr Friedrich VII. nach und nach geschenkt hat. Die so viel besprochene Dame wird schwerlich je nach Dänemark zurückkehren.

**Schweden.** Der vormalige schwedische Gesandte am dänischen Hofe hat vor einiger Zeit eine Broschüre veröffentlicht unter dem Titel: „Einige Blätter über die Gegenwart und die Zukunft des dänischen Staates." Von besonderem Interesse ist der Eifer, mit welchem der schwedische Staatsmann gegen die Einverleibung Schleswig-Holsteins an Preußen auftritt. Er sagt nämlich: „Rußland, England, Frankreich und Schweden-Norwegen müßten sich einer solchen Einverleibung auf das bestimmteste widersetzen. Keine dieser Mächte kann gleichgiltig zusehen, daß Preußen so viele treffliche Häfen gewinnt, deren unmittelbare Folge die Schöpfung einer großen Marine wäre, sowie daß diese Marine durch Anlage eines Kanals durch Holstein die stärkste Kriegsstation in der Welt erhielte und dann eine große Rolle auch in der Nordsee spielen könnte. Wenn die preußische Flagge im Aldsund, in der Nähe Liese und in der Kieler Föhrde als im preußischen Fahrwasser weht, hat König Wilhelm I. größere Eroberungen gemacht, als Friedrich II., und das europäische Gleichgewicht wäre mehr gestört, als wenn Preußen Sachsen, Mecklenburg, Hannover, Oldenburg und noch eine Handvoll deutscher Fürstenthümer annektirte. Es ist klar für uns, daß Europa jeden Gedanken, die Herzogthümer an Preußen zu überlassen, mit voller Bestimmtheit zurückweisen muß." (Die Besorgnisse der Dänen und Schweden vor der preußischen Kriegsflotte der Zukunft sind begreiflich. Was aber Rußland betrifft, so hat der schwedische Politiker die innigen Beziehungen außer Acht gelassen, welche zwischen Berlin und St. Petersburg be-

Digitized by Google

stehen und noch lange Zeit bestehen werden. Von London und Paris aus betrachtet, erscheint vollends eine künftige preußische Panzerflotte unendlich weniger gefährlich, als sich dieselbe vom Kopenhagener oder Stockholmer Standpunkte ausnimmt. Die politische Bedeutung des Erwerbs der nordischen Herzogthümer für Preußen soll damit nicht unterschätzt werden; diese Bedeutung bezieht sich aber vorläufig mehr auf Deutschland und Oesterreich, als auf Europa.)

**Belgien.** Wie der Moniteur erfährt, ist in Belgien der Umbruch zum Leibregiment der Kaiserin Charlotte von Mexiko so groß, daß bereits ein Drittel der sich Anmeldenden hat zurückgewiesen werden müssen.

**Italien.** Aus Turin, 21. Dez., wird der „Oestdeutschen Post“ geschrieben: Schon seit einigen Wochen lebt der König Viktor Emanuel in völliger Zurückgezogenheit, um nicht zu sagen, Abgeschlossenheit. Niemand außer den Aerzten wird zu ihm gelassen, und so klingt es gar nicht unwahrscheinlich, daß der Finanzminister Sella, als er in diesen Tagen um die Genehmigung eines Kommunalanlehens gebeten wurde, erwiedert haben soll: „Ich werde bemüht sein, Ihnen die Unterschrift des Königs zu erwirken, vorausgesetzt, daß der König noch lebt.“ Selbst die Minister haben keinen Zutritt in das Krankenzimmer. Viktor Emanuel leidet bekanntlich an einer unheilbaren Krankheit.

Aus Mailand berichtet der „Botschafter“, daß dort Cigarrenkrawalle ähnlicher Art wie jene, welche seinerzeit die Einleitung zur Revolution gegen Oesterreich bildeten, an der Tagesordnung sind. Die Raucher piemontesischer Cigarren werden auf der Straße insultirt, die Cigarren werden ihnen aus dem Munde geschlagen, sie selbst mit Vitriol begossen. Die nächste Veranlassung dieser antipiemontesischen Straßendemonstrationen bildet die Erhöhung der Tabakpreise, welche die italienische Regierung mit Zustimmung des Parlamentes verfügt hat, um sich aus der äußersten Finanzkalamität zu retten. Mailand kümmert sich jedoch um die schlechten italienischen Finanzen blutwenig; es demonstrirt gegen die theuren Cigarren und gegen die Regierung, welche sie vertheuert hat. Es raucht lieber auch Oesterreich eingeschmuggelte Virginias, welche es besser und billiger als die piemontesischen findet.

In Florenz sind seit Erhebung dieser Stadt zur Residenz die Mietspreise fabelhaft in die Höhe gegangen. Der englische Gesandte zählt für 8 Zimmer jährlich 40,000 Frank, der preußische für 7 Zimmer gar 50,000 Frank. Oesterreich, das den König von Italien nicht anerkennt und keine Gesandten an besagten Hofe hat, erspart sich diese Auslage.

**England.** In London hat so eben der Generalpostmeister seinen Bericht für das vergangene Jahr veröffentlicht. Den beigefügten Tabellen zufolge ist die Korrespondenz des Vereinigten Königreichs seit 1839, dem Jahre, welches der Einführung der Pennypost vorherging, von 70 Mill. auf 640 Mill. per Jahr gestiegen. Das Einnahme- und Ausgabebudget des Postamtes stellt sich mit jedem Jahr günstiger. Trotz der mit bedeutenden Kosten fortwährend eingeführten Verbesserungen, vorgenommenen Portoermäßigungen und Steigerungen der Besoldung und mit den großen Zulagen hat sich der Reinertrag von 3¾ Mill. Gulden im Jahre 1854, im Jahre 1863 auf 10½ Mill. Gulden gehoben.

**Frankreich.** In Pariser Kreisen und wohl auch über dieselben hinaus beschäftigt man sich mit der bevorstehenden Neujahrsrede Kaiser Napoleons. Es fehlt nicht an Stimmen, die behaupten, sie werde die entschieden friedlichsten Versicherungen geben und die bevorstehende, aus politischen und noch mehr aus finanziellen Gründen gebotene Verminderung des Heeres anzeigen.

**Mexiko.** Kaiser Maximilian hat dem Kaiser von Rußland seine Thronbesteigung vorläufig angezeigt und darauf folgende Antwort erhalten: „Mein Herr Bruder! Nachdem ich durch Vermittlung des außerordentlichen Gesandten Ew. Majestät das Schreiben erhalten habe, in welchem Sie mir Ihre Thronbesteigung in Mexiko anzeigen, und Sie gleichzeitig den Wunsch aussprechen, mit meinem Kaiserreiche in freundschaftliche Beziehungen zu treten, fühle ich ein wahrhaftes Vergnügen, Ew. Majestät die Versicherung zu geben, daß ich geneigt bin, so weit es in meiner Macht steht, dazu beizutragen, daß sich derselbe Beziehungen zwischen uns und unseren Kaiserreichen befestigen. Indem ich den Segen des Himmels auf Ihr Reich herabflehe, bitte ich, die Versicherung der aufrichtigsten Freundschaft zu empfangen, mit welcher ich bin Ew. Kaiserl. Majestät guter Bruder Alexander.“

Der Kaiser und die Kaiserin wollten in ihrem Schlosse zum heil. Feste einen Weihnachtsbaum aufstellen, und die Pfarrein der Hauptstadt waren angewiesen, arme Kinder zur Beschauung herbeizuführen.

---

(Steinmetzzeichen.) Bekanntlich haben die Steinmetzen älterer Zeit den von ihnen gemeißelten Bausteinen zu Kirchen- und andern Bauten ihre eigenen Zeichen eingegraben. Diese Steinmetzzeichen finden sich an Portalen, Säulenschäften, Thürmecken, Schallöffnungen u. s. w. oder auch an Statuen und Reliefs angebracht. Diese Zeichen sind an romanischen Bauten Buchstaben, an gothischen Bauwerken geometrische Figuren, und geben oft interessante Aufschlüsse über Meister und deren Werke, oder sonstige kunstgeschichtliche Aufklärungen und wurden daher bereits in vielen deutschen Ländern von Kunst- und Alterthumsfreunden gesammelt. So hat in neuester Zeit Dr. Sighart in Freising die Steinmetzzeichen Baierns gesammelt, und in seiner Kunstgeschichte Baierns mitgetheilt. In Tirol ist es bisher nicht geschehen; doch ist bereits der Anfang gemacht. Namentlich hat der Architekt Herr Wonstadl bereits einen sehr dankbaren Beitrag und geliefert. Im nächsten Bande des „Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols“ hoffen wir bereits eine Reihe tirolischer Steinmetzzeichen in Abbildungen mittheilen zu können. Wir ersuchen bei dieser Gelegenheit alle Freunde der Kunst und des Alterthums um diesfällige Beiträge von Zeichen-Abbildungen mit Angabe des Fundortes.

---

**Lottoziehung.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Innsbruck . . . . | 57 | 74 | 72 | 39 | 35 |
| Linz . . . . . | 89 | 30 | 61 | 35 | 53 |
| Wien . . . . . | 55 | 49 | 39 | 37 | 23 |

Digitized by Google

## Historische Notizen aus bisher unbenützten Urkunden.

### (IV. Der Kaiserthurm der Festung Kufstein.)

Auf dem höchsten Punkte des mit den Festungswerken von Kufstein gekrönten Felsens steht der sogenannte Kaiserthurm. Als Kaiser Maximilian im Jahre 1504 die von Pienzenauer vertheidigten Werke durch seine beiden Riesengeschütze „Purlebaus“ und „Weckauf“*) zusammenschoffen hatte, beschloß er nach der Einnahme des Schlosses die Vertheidigungswerke wieder herzustellen, und sie insbesondere mit einem riesigen Thurme zu versehen, den er den Kaiserthurm nannte. Laut Lins 1. Jän. 1517 schreibt der Kaiser an Regiment und Reitkammer in Innsbruck: „Es ist vormald durch uns ein Bau am Schloß Kufstein zu machen verordnet, nämlich ein Thurn, genannt der Kaiser.“ Zu diesem Bau sollten 1517 1200 fl., welche von Degen Fuchs und dessen Sohn außer den von ihnen früher dargeliehenen 5000 fl. rhein. vorgestreckt wurden, verwendet werden. Der Thurm wurde 1520 durch Ferdinand I. vollendet, mußte er 400 fl. anwies, „Dieweil wir solch Geld zu unserm Thurnbau, genannt der Kaiserthurn zu Kufstein, damit der gar ausgemacht werde, zu verbauen verordnet haben.“ Der Thurm ist rund gebaut, hat ungewöhnlich dicke Mauerwerk, und besteht aus mehreren Stockwerken, zu deren letztem man über eine mitten durch die Hauptmauer sich hinaufziehende Treppe gelangt, eine Bauart, die in dem Thurm des Schlosses Kreb bei Hohenrappan sich wiederholt.

### (V. Pfründner-Fudrleute in Stams.)

Bekanntlich wurden die irdischen Reste der mei en unserer alten Landesfürsten und deren Familienglieder von Albert III., Grafen von Tirol († 1254) angefangen bis Friedrich, Sohn Maximilians II († 1563) in der Klosterkirche zu Stams beigesetzt. Die Ueberführung der fürstlichen Leichen geschah immer unter großen Trauerfeierlichkeiten und Spendungen von reichen Almosen. Auch fehlte es nicht an reichen milden Stiftungen, welche aus Anlaß solcher Todtfälle gemacht worden sind, aber im Verlaufe der Zeiten in Vergessenheit geriethen. Eine solche Stiftung war auch jene für die „Fuhrmänner,“ welche die Pferde der fürstlichen Leichenwägen zu lenken hatten. Diese Fuhrleute erhielten in Folge hiefür Leistung das Recht auf eine lebenslängliche Pfründe im Kloster Stams. Ein Schreiben des Kaisers Maximilian I. vom 4. März 1513 an den damaligen Abt von Stams erwähnt eines solchen Falles „Nachdem es Brauch und von altem Herkommen sein soll, daß dem Fuhrmann, so einen Fürsten oder eine Frau Unsers Hauses Oesterreich und Grafen zu Tirol zu der Begräbniß gen Stambs in Dein Gotteshaus führt, eine Pfründe sein Leben lang gegeben werden soll, demnach und so Weyrnde Mülauer heiland Unser lieb Gemahl Frau Blanka Maria, geborne Herzogin von Mailand, löblicher Gedächtniß zu der Begrabung gen Stambs geführt hat, so begehren Wir darauf an Dich, Du wollest demselben Mülauer als einen derselben unsrer Gemahl Fuhrmann zu einem Pfründner in dein Gotteshaus aufnehmen.“

*) Diese beiden Geschütze wurden in der Mühlauer Gießhütte, ohne Zweifel durch den Büchsenmeister und Gießer Peter Löffler, gegossen, und erhielten bei der damals üblichen Kanonentaufe die Namen »Purlepaus« und »Weckauf von Oesterreich.« Diese »großen, geschaffen zwei Hauptstuck« wurden erst 1537 (nicht 1526, wie Graf Moor und andere erzählen) eingeschmolzen, und zwar durch den berühmten Büchsenmeister Gregor Löffler, welcher zum Einschmelzen der beiden Riesenkanonen einen eigenen Ofen bauen mußte. Von der Größe derselben kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß die gewöhnlichen »Hauptstuck« der Kaisers Max, wie 1. B. die 2 Stücke »Schnurr« und Purrhindurch,« die »Wurtembergerin,« das »Bapriand,« die »Hundsferne 80—100 Zentner wogen und Kugeln von 66—80 Pf. schossen. Das »Hauptstuck,« genannt der »Low,« wog 112 Ztr., der »Strauße 100 Ztr.

(Kunst.) Leythin fanden wir einen für die Kirche in Telfes in Stubai bestimmten und von Bildhauer Trenkwalder verfertigten Altar im Museum ausgestellt. Es wäre ungerecht, dieses trefflichen Werkes nicht mit ein paar Worten zu erwähnen. Herr Trenkwalder hat uns mit seinem Werke im eigentlichen Sinne überrascht, und wir können uns nur wundern, daß man über einen Mann, der mit einer so trefflichen Arbeit vor das Publikum tritt, bisher so wenig gehört und gelesen hat. Freilich, wenn man bedenkt, wie oft gerade über Kunstproducte von ganz untergeordneter Bedeutung die weitläufigsten Abhandlungen abgedruckt werden, ist es gewissermaßen ehrenvoller, wenn über ein Kunstwerk von größerer Bedeutung sowenig als möglich geschrieben wird. Darum wollen auch wir uns kurz fassen, und nur sagen, daß der Trenkwalder'sche Altar zum Besten zählt, was seit längerer Zeit auf dem Gebiete religiöser Plastik in Tirol erschienen ist. Die Composition ist sinnig und würdig; die einzelnen Figuren, die Madonna mit dem Kinde, wie die zu den beiden Seiten des Thrones stehenden Heiligen-Figuren sind zart und edel in der Auffassung und, namentlich was die Gewandung betrifft, meisterhaft ausgeführt. Dem würdigen Charakter des Bildwerkes entspricht die Fassung desselben. Wenn wir etwas auszustellen hätten, wäre es, daß den beiden, über dem Throne schwebenden, zarten Engelchen mit dem ungeheuren Rosenkranze eine zu große Last aufgebürdet wurde, und was die Fassung anbelangt, erscheint uns der röthlichten Farbe, namentlich an der Gewandung des Heiligen ein zu weites Feld eingeräumt, ebenso wurde durch die staubliche Goldfarbe der angestrebten ernsten Stimmung mehr Rechnung getragen als es vielleicht nothwendig war.

Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir zweier gleichzeitig ausgestellter, ungefähr dritthalb Fuß hoher Heiligenstatuen aus dem 15. Jahrhundert, vorstellend Maria mit dem Kinde und die heilige Anna mit dem Knabe. Die Bilder stammen von einem alten Meister und wurden von dem Fußmaler Sebastian Galler in Aguas mit großem Fleiße und gutem Verständniß neu gefaßt. Sie sind verständlich, das erstere Bild für 50 fl. das andere für 45 fl.

Bildhauer Mader ist von seiner Reise nach Venedig, Wien und München zurückkehrend hier eingetroffen und hat gibt sich wieder nach Brunecken, um dort seine neuen Skizzen für die Fresken der Pfarrkirche zu vollenden und mit dem Frühjahre deren Ausführung zu beginnen. Mader hat nun an der Ausschmückung der Bruneckr Pfarrkirche 5 Jahre gearbeitet und wird zur Vollendung seines prachtvollen Freskencyklus noch 2 Jahre in Anspruch genommen sein. Das großartige, einheitliche Kunstwerk macht dem Meister die größte Ehre, ebenso — ja wir möchten sagen noch mehr — der Stadtgemeinde und deren Kirchenvorstehung, denn ihre Ausdauer, ihre Opfer, ihr die Freiheit des Künstlers in seiner Weise beschränkendes Vorgehen sind bewundernswerth.


**Büchsenmacher-Geräthschaft,**
vollständig und sehr gut, wird verkauft in Innsbruck, Kaiserstraße Nr. 539 im zweiten Stock.


**Effekten- und Wechsel-Course an der k. k. Börse in Wien am 29. Dez. 1864.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 5% Metalliques | 71.80 | Bank-Aktien | 777. |
| 5% National-Anlehen | 79.90 | Credit-Aktien | 174.30 |
| k. k. Münz-Dukaten | 5.46 | | |
| Silber | 114.50 | | |

**Mit einer Beilage.**

Redakteur: D. Schönherr. — Gedruckt und herausgegeben von der Wagner'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

## Gerichtssaal.

Aus München schreibt man: Heurigen Jahres im April lernte die völlig mittellose Maria Bauer von Dankofen hier ein Ehepaar kennen, dem sie erzählte, daß sie von der „seligen" Mutter ein Vermögen von 15,000 fl. besitze, welches zur Zeit in Deggendorf bei Gericht liege, und daß sie auch noch von ihrem dortselbst lebenden Vater die weitere Kleinigkeit von 30,000 fl. zu erwarten habe. Eine so reiche Person ward natürlich mit Vergnügen als Aftermiethern aufgenommen. Nachdem noch ein angeblicher geistlicher Herr bei einem zufälligen Besuche den Eheleuten diese Angaben der Bauer bestätigt und außerdem hinzugefügt hatte, daß die Bauer ihm in einer abgelegten Generalbeichte mitgetheilt habe, daß diese ihre neuen Hausleute mit 10,000 fl. in ihrem Testamente bedacht habe, was natürlich die Bauer den Leuten auch bekräftigte, so gaben ihr jene nicht nur Wohnung und Geld zu Kleidern, Wäsche und anderen Bedürfnissen, sondern zahlten auch ihre früheren Schulden. Da erhielt die Bauer die Nachricht von dem Tode ihres Vaters, und sofort verschrieb sie ihren Hausleuten 20,000 fl.; hiezu war aber ein notarieller Akt nothwendig, zu dem doch die Beschenkten unmöglich die nöthigen Auslagen verweigern konnten. Bald darauf kaufte die Bauer ein Haus, welches auch später den Hausleuten zufallen sollte, während sie bei Lebzeiten der Bauer freie Wohnung darin haben sollten; allein da das mütterliche Vermögen noch von der Bauer geschriebenen Briefen aus Deggendorf erst mit dem 1. Juli am hiesigen Stadtgericht zur Erbebung bereit liegen sollte, so war es nicht mehr als billig, daß die Hausleute das nöthige „Drangeld" vorschossen. In der Freude über das allseitige Glück wurden nun, natürlich immer auf Kosten der Beschenkten, Land- und andere Partien gemacht. Leider wurde dies fröhliche Leben durch die Entbindung der Bauer gestört, und die Hausleute schämten es sich zur Ehre, die Entbindungs-, Hebammen-, Arzt-, Apotheker-, Kindermädchen und später die Kindtaufgeschenke bezahlen zu dürfen. Unterdessen kam der 1. Juli und das Geld an's Stadtgericht. Der Mann durfte mit der Bauer zur Erbebung des Geldes zu Gerichte gehen, mußte aber vor der Thüre des Bureaus auf die Bauer warten, welche bald darauf mit dem Bescheide wieder kam: „Der Herr Aktuar ist im Urlaub, man kann jetzt nichts machen." Bald darauf ließ sie ihren Hausherrn durch einen Packträger in den Augsburger Hof rufen: „Der Herr Landrichter von Deggendorf sei jetzt selber da!" Der Gerufene erscheint, wird dem Herrn Landrichter vorgestellt und erfährt von dem freundlichen Manne, die 15,000 fl. sind schon am Stadtgerichte München hinterlegt, und mit den andern 30,000 fl. hat es auch seine volle Richtigkeit, aber die liegen noch bei seinem Gerichte. Der Herr Landrichter kennt den Aktuar, der jetzt schon wieder vom Urlaub zurück sein muß, persönlich und schlägt vor, man solle zu ihm hingehen; die Wohnung desselben im Maximiliansgäßl kenne er. Gesagt, gethan, man geht dahin; die Bauer geht mit dem „Herrn Landrichter" hinauf, und der gepreßte Hausherr wartet geduldig unten, bis jene mit verstörtem Antlitz die traurige Mähr' zurückbringen: „Der Aktuar ist wegen der Unterschlagung der bewußten 15,000 fl. gefänglich eingezogen." Während nun der Hausherr ganz trostlos sich geberdet, entspringt im Kopfe des „gesetzeskundigen" Mannes ein Gedanke, der sofort völlige Heiterkeit in des Hausherrn Züge zurückbringt. Man muß nämlich zu einem Notar gehen und dem Hausherrn eine Vollmacht zur Erhebung des in Deggendorf liegenden Vermögens ausstellen lassen. Eine solche Urkunde wird wirklich bei einem Notare ausgefertigt und man trennt sich gegenseitig völlig befriedigt. Nach wenigen Tagen machen sich die Bauer und der Hausherr, wieder auf des Letzteren Kosten natürlich, zur Reise nach Deggendorf auf; alles ist ja in Richtigkeit, der Herr Landrichter selbst ist ein Freund, mit der ganzen Sache vertraut, und die notarielle Vollmacht hat der Hausherr in der Tasche. Deßwegen empfindet der Letztere auch gar kein Mißtrauen, wie ihm die Bauer im Bahnhofe zu Landshut, auf ein paar mit Möbeln beladene Güterwagen des nach München gehenden Zuges deutend, sagt: „Ach Gott, da drüben sehe ich meine Möbel, welche mir nach München geschickt werden, da muß ich schon umkehren und wieder zurückfahren; reisen Sie in Gottes Namen allein weiter nach Deggendorf und erheben Sie das Geld, die Vollmacht dazu haben Sie ja." Die Bauer trennte sich so von ihrem Mandatar, und bis jetzt hat man' sie mit keinem Auge wieder gesehen. Der Hausherr kommt in Deggendorf an und geht zu Gerichte; aber da war kein bekannter Herr Landrichter und vor Allem — kein Geld. Hiemit hatte er die Ueberzeugung, daß die der Bauer gegebenen Summen, seine und seiner Frau sämmtlichen Ersparnisse, einer Gaunerin zum Opfer gefallen seien. — Das Urtheil gegen die Bauer lautete in contumaciam auf eine 3jährige Gefängnißstrafe.

---

(Der Held.) „Ich habe in der Schlacht bei *** einem Feinde die Beine abgehauen," rühmte sich ein junger Held. — „Warum nicht lieber den Kopf?" fragte ein Anderer. — Ganz naiv antwortete Jener: „Der war schon fort."

(Ein Kopfhänger.) „Warum läßt denn Dein Schimmel den Kopf so abscheulich hängen?" fragte ein Fiaker den andern. — „Ich weiß nicht," erwiederte er, „was mit dem Vieh ist, aber seit der neuen Eisenbahn wird er mir so nachdenkend."

(Naive Antwort.) „Weßhalb rücken Sie trotz der Kälte so weit von mir fort," fragte ein in einen Pelz wohlhüllter Eisenbahnreisender seine schöne Nachbarin im Coupé, „halten Sie mich für einen Wolf im Schafspelze?" — „Nein, ganz für das Gegentheil," antwortete die Dame.

„Wo könnte ich so vom Pferde herunterfallen," schalt auf der Reitbahn der Stallmeister einen im Staube sich walzenden Reiter. „Nun, ich kann doch in der Luft nicht hängen bleiben!" erwiederte der Abgeworfene.

Eine alte Bäuerin klagte dem Bader allerlei Leiden. — „Du lieber Gott," sagte der Bader, „Ihr seid bald schon ein alt's Weib, ich kann Euch nicht jünger machen!" — „Das verlang' ja nit," antwortete die Bäuerin, „Ihr sollt's mi nur älter machen!"

Digitized by Google

Da mit diesem Monate das vierte Quartal endet, wird zur Bestellung der Schützen-Zeitung mit Hinweisung auf die unten angesetzten Preise eingeladen.

# Preise der Schützenzeitung:

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Vierteljährig** | für **Innsbruck** | 1 fl. 15 kr. | Oest. Währ. |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 1 fl. 68 kr. | „ |
| **Halbjährig** | „ **Innsbruck** | 2 fl. 30 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 3 fl. 36 kr. | „ |
| **Ganzjährig** | „ **Innsbruck** | 4 fl. 60 kr. | „ |
| „ | „ **Auswärts** per **Post** bezogen | 6 fl. 72 kr. | „ |

Für Innsbruck wird auch ein monatliches Abonnement mit 39 kr. österr. Währ. angenommen.

Abonnements und Inserate werden entgegengenommen in **Innsbruck** in der **Wagner**'schen Universitäts-Buchhandlung (Pfarrgasse). Für **Auswärtige**: in der **Wagner**'schen Filial-Buchhandlung in **Feldkirch** und **Brixen** (Haus Nr. 14), bei Herrn **Eder** in **Kufstein**, in der löbl. **Prom**perger'schen Buchhandlung in **Bozen** und bei Herrn **Hoffmann** in Lienz.

**Expedition der Volks- und Schützenzeitung.**


In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist erschienen:

## Apologie des Christenthums.

Von Dr. Franz Hettinger. Erster Band. Zwei Abtheilungen: Der Beweis des Christenthums.

fl. 8°. VII. u. 848 S. Preis: 3 fl. 50 kr. öst. W. W. W.

Die »Kölnischen Blätter« (1864. Nro. 229) sagen über dieses Werk: »Gründlich in all' seinen Studien, geistvoll in seiner Auffassung, klar und bestimmt in seinen Definitionen, in scharfen pointirten Ausdrücken ganze Resultate umfangreicher Forschungen kurz zusammenfassend, hat Hettinger dem gediegten deutschen Publikum ein Werk geboten, dessen Bedeutung in der religiösen Zerfahrenheit und in den theologisch-philosophischen Kämpfen unserer Zeit nicht hoch genug anzuschlagen ist. Und was das Werk und besonders dieser macht und zu dessen wiederholter Lektüre hinzieht, ist die über dasselbe ausgebreitete heil. Wärme eines innig religiösen Gemüthes, welches die behandelten Gegenstände nicht blos geistig, sondern durchlebt hat, und zum Kampfe für die höchsten menschlichen Güter zum Schwerte greift, nur um durch den Kampf — den Frieden zu erringen. Man kann von diesem Buche sagen, was Bossuet von Fenelon's Schriften sagte: »In jedem Abschnitt derselben liegt ein Stück vom Herzen.

In **Innsbruck** zu haben
in der **Wagner**'schen **Universitäts-Buchhandlung**,
in **Brixen** und **Feldkirch** in der **Wagner**'schen **Filial-Buchhandlung**,
in Hall bei Joh. Zimmerling,
» Kitzbühl bei Buchbinder Rieger,
» Kufstein bei Peter Eder,
in Lienz bei J. D. Hofmann,
» Meran bei Carl Zandl,
» Niederdorf bei J. Tassenbacher.

## Dr. Pattison's
## GICHTWATTE,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

Ganze Pakete zu 1 fl. öst. W. Halbe Pakete zu 50 kr. Gebrauchanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

**Allein ächt** bei 14(17)
Apotheker **Franz Winkler** in Innsbruck.

**Feinste**
## Mailänder Punsch-Essenz,
ächten alten
## Jamaica-Rum
3 empfiehlt nebst allen Gattungen
## Liqueuren und Branntweinen
## Sigmund Steiner's
Branntwein- und Essig-Fabrik.

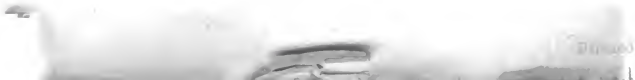
## Eisenhaltiger Syrup von rother China
von
## Grimault & Comp., Apotheker,
7 rue de la Feuillade in Paris.

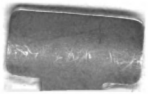
Dieses neue Heilmittel enthält in flüssiger und angenehmer Form zwei Bestandtheile, welche sich bisher nicht ohne Zersetzung vermischen ließen, nämlich Eisen, ein Element des Blutes, und Chinarinde, eines der vorzüglichsten tonischen Mittel. Man gebraucht diese Arznei mit dem größten Erfolg in allen jenen Fällen, wo es sich um eine Wiederherstellung der Kräfte und des normalen Zustandes des Blutes handelt. **Bleiche Gesichtsfarbe** delikater junger Mädchen, **Magenübel, Appetitmangel, gestörte Verdauung, Blutwasserſucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit** der Damen, **Leukorrhöe** ꝛc. werden schnell geheilt oder gemildert durch diese in Frankreich als Gesundheits-Conservator anerkannte Medizin. Niederlage in Frankfurt a. M., wie in allen größern Städten Deutschlands in allen Apotheken.

Zu haben in allen bedeutenderen Apotheken Oesterreichs. 6(24)


Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google



Digitized by Google